Inhaltsverzeichnis

Stückverzeichnis VII

Vorwort des Präsidenten XLV
Vorwort der Bearbeiterin XLVII

Einleitung XLIX

I. Zur Rechtsquellenedition Thun-Oberhofen XLIX

II. Geschichtlicher Überblick LIV

1. Die Region Thun zur Zeit der Grafen von Kiburg LIV
2. Die Stadt Thun und das Äußere Amt oder Freigericht LIX
3. Der Ausbau der bernischen Amtsverwaltung in der Region Thun LXVI
3.1 Das Amt Thun 1471–1652 LXVII
3.2 Die Vogtei Oberhofen LXXII
3.3 Die Amtsverwaltungen von Thun und Oberhofen LXXIV
4. Die Thuner Herrschaften sind Herrschaften des städtischen Spitals LXXVIII
5. Die Privatherrschaften in der Region Thun LXXIX

III. Anhang: Die Beamten XCIX

1. Die Schultheißen von Thun 1375–1798 C
2. Die Vögte von Oberhofen 1652–1798 CI
3. Die Landschreiber von Thun 1645–1798 CI
4. Die Stadtschreiber von Thun 1384–1798 CI

IV. Verzeichnisse CII

1. Archive und Quellen CII
2. Gedruckte Quellen CIII
3. Wichtigste Literatur, Nachschlagewerke CIV
4. Abkürzungen und Zeichen CV
5. Maße, Gewichte, Münzen CVI

Edition

Teil I. Die Rechtsquellen der Stadt Thun 1
I.1 Die ältesten Thuner Handfesten von 1264 und 1316 (Bearbeiter: Fritz Häusler) 1
I.2 Die jüngeren Thuner Handfesten, 15. bis 18. Jahrhundert . . . 37
I.3 Die Thuner Stadtsatzungen des 15. und 16. Jahrhunderts . . . 49
I.4 Städtische Rechtsquellen 77

Teil II. Die Rechtsquellen des Amtes Thun 467

II.1 Das Amt Thun rechts der Aare: Freigerichte Steffisburg und Sigriswil 467
II.2 Das Amt Thun links der Aare: Herrschaften Amsoldingen, Blumenstein, Thierachern, Uetendorf, Uttigen und Gurzelen . . . 705

Teil III. Die Rechtsquellen des Amtes Oberhofen: Herrschaften Oberhofen, Strättligen und Hilterfingen 923

Teil IV. Die Amtsverwaltungen Thun und Oberhofen 1089

Register und Glossar 1107

Stückverzeichnis

Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen

B = Bemerkung; E = Einleitung; K =Kommentar

Teil I: Die Rechtsquellen der Stadt Thun 1

I.1 Die ältesten Thuner Handfesten von 1264 und 1316
(Bearbeiter: Fritz Häusler) 1

1. Die ältesten Thuner Handfesten von 1264 und 1316. E 1
a. Handfeste von 1264 (Latein). 1264 März 12 7
b. Handfeste von 1316 (Latein). 1316 März 23 20
c. Handfeste von 1316 (älteste deutsche Übersetzung). 1316 April 10. B 1316, 1371, 1377; 1343 21

I.2 Die jüngeren Thuner Handfesten, 15. bis 18. Jahrhundert 37
2. Thuner Handfesten des 15. Jahrhunderts 37
a. Das Handfeste-Fragment um 1402 (Deutsch). [um 1402]. K 37
b. Die überarbeitete Thuner Handfeste um 1444 (Deutsch; Fragment). [um 1444]. E 38
3. Die Thuner Handfesten vom 16. bis 18. Jahrhundert 46
a. Abschriften und Übersetzungen der Handfeste von 1316 46
b. Edition und Übersetzung der Handfeste von 1264 47

I.3 Die Thuner Stadtsatzungen des 15. und 16. Jahrhunderts 49
4. Die älteste Thuner Stadtsatzung um 1444 (Deutsch; Fragment). [um 1444]. E 49
5. Die Thuner Stadtsatzung von 1535. 1535 Oktober 23. E; B 1764, 1771 54

I.4 Städtische Rechtsquellen 77
6. Freiheitsbrief: Freie Handänderung bei Liegenschaften der Thuner Bürger. 1256 März 30. B 1263 77
7. Privileg der Befreiung von Gefällen und Steuern zu Gunsten einer Pauschalsteuer. 1277 März 1. B 1284, 1377, 1386, 1399, 1410 77
8. Freiheitsbrief: Erleichterung in Rechten und Freiheiten, die Thuner Pauschalsteuer aber bleibt. 1316 März 26. B 1377 78
9. Friedensvertrag zwischen Thun und den Landleuten von Uri. 1317 November 15 79
10. Stadtgraben beim Freienhof. 1319 Juni 18 80
11. Graf Eberhard unterrichtet die Stadt Thun über ihren Verkauf an die Stadt Bern und entlässt sie aus dem Treueid. 1323 September 28 80
12. Bern bestätigt der Stadt Thun die von Kiburg verliehenen Freiheiten, Handfesten und Rechte. 1323 Oktober 5. B 1325 81
13. Eidleistung der Burger von Thun gegenüber der Stadt Bern 82
a. Erstmalige Eidleistung Thuns. 1323 Oktober 15 82

b. Die Stadt Thun anerkennt die Lehnsübertragung an den Grafen und ihre Pflichten gegenüber diesem und Bern. 1323 Dezember 12 82
c. Thuns Versprechen, der Stadt Bern den Huldigungseid alle fünf statt zehn Jahre zu leisten. 1363 Februar 12. 85
d. Vorzeitige Eidleistung Thuns zur Absicherung im Streit zwischen Bern und Kiburg. 1372 April 30. 86
14. Thun wird in den Landfrieden der Aargauer Städte eingeschlossen. 1333 Dezember 20. B 1334, 1335. 86
15. Bern sichert den Thunern die Bestätigung der ihnen von Graf Eberhard erteilten Rechte und Freiheiten zu, wann und wie immer Thun an Bern kommen sollte 87
a. 1334 April 12 87
b. 1363 Februar 27. B 1371, 1377. 88
16. Bürgschaft für Frieden (Trostungsversprechen). 1334 Juni 28 89
17. Burgrechte und Burgeraufnahmen in Thun. 89
a. Burgrecht von Propst und Kapitel des Klosters Interlaken. 1337 Februar 25 89
b. Aufnahme von Lampartern als Thuner Burger auf Zeit, Thuns Schirmpflicht. 1337 Dezember 10. 90
c. Neues Burgrecht mit dem Kloster Interlaken. 1349 Februar 23 90
d. Burgrecht von Freiherr Johannes von Weißenburg. 1351 August 25. 92
e. Burgrecht der Freiherren von Brandis. 1367 September 25 93
f. Burgrecht Petermanns von Ringgenberg. 1378 Juli 3 93
g. Burgrecht der Kartause Thorberg. 1472 März 14. B 1349, 1378 94
18. Freiburg vermittelt im Streit zwischen Thun und Bern um das Umgeld und die Schifffahrt zwischen Thun und Bern. 1341 Juli 18. B 1341 95
19. Zoll von Thun. Verpfändung durch Kiburg und Einlösung durch Bern . 96
a. Verpfändung durch das Grafenhaus. 1345 Dezember 20 96
b. Einlösung des Pfandes durch die Stadt Bern. 1378 Februar 27 97
20. Verleihung der städtischen Badestube. 1346 März 11 97
21. Vergabung an den beabsichtigten Bau eines Spitals in Thun. 1346 Mai 3. 98
22. Kommunale Marktgebäude: Die Fleischschal bei der Kapelle. 99
a. Verleihung der Fleischschal an das Metzgerhandwerk; Bankorganisation und Bankrecht. 1352 September 24 99
b. Verleihung der Hofstatt der Vintschallen, *Bau einer Metzgerstube. 1361 März 16. B 1352, 1430* 100
23. Privilegien der Grafen von Kiburg für das Gerichtswesen der Stadt Thun 102
a. Privileg, einen Blutschlag innerhalb der Stadtgräben mit großer Buße abzulösen. 1358 Mai 12. 102
b. Privileg, den Gast, der einen Burger in den Stadtzielen, aber außerhalb der Stadtmauern erschlägt, bei handhafter Tat nach Stadtrecht zu richten. 1366 August 25. 102
c. Thun verwahrt sich gegen die Verletzung seiner Freiheiten. 1374 Juni 21 103
d. Straffreiheit für Burger bei Totschlag an Auswärtigen, denen Stadtboden verboten war bzw. die sich gegen Stadtburger vergingen. 1374 September 29. B 1363 103

24. *Bestätigung der Testierfreiheit für Männer und Frauen* 104
a. 1358 November 13 104
b. 1415 April 6 105
c. 1419 August 21 106
d. 1485 Dezember 17 106
25. *Gerichtsstandorte. Thuner Burger dürfen nicht vor fremde Gerichte geladen werden* 107
a. Keine Vorladung vor ein geistliches Gericht. 1364 Dezember 21 . . . 107
b. Der Gerichtsstand richtet sich nach dem Wohnort. 1367 April 24 . . . 108
c. Gerichtsstandorte in weltlichen und geistlichen Gerichtsfällen. 1377 Ende Mai 109
26. *Einsetzung eines Sondergerichts bei Totschlag. 1365 August 11* 110
27. *Absagebrief der Unterwaldner an Thun: Aufkündigung des Friedens. 1366 Juni 6* 111
28. *Frutigerhandel: Schiedsurteile nach dem Überfall der Thuner am Markt von Frutigen* 111
a. Schiedsurteil zwischen Freiherr Johann von Weißenburg und den Leuten von Frutigen sowie der Stadt Thun. 1367 Januar 30 111
b. Schiedsurteil zwischen den Städten Bern und Thun. 1367 Januar 30. B 1367, 1368 113
29. *Unterpfand für Udel. 1367 September 25* 114
30. *Wehrbauten in der Aare, Mühlenwehr. 1371 Januar 8* 114
31. *Friedensangebot der Stadt Zofingen an Thun; Gerichtsstandorte bei Auseinandersetzungen unter den beiderseitigen Bürgern. 1372 Februar 25* 115
32. *Übereinkunft zwischen Bern und Thun im Verfahren bei Streitfällen. 1375 Februar 1* 116
33. *Thuner Bürger im Burgrecht von Bern. 1376 Februar 14* 116
34. *Bauvorschriften: Beim Aufstocken des Gebäudes der oberen Badestube muss auch die anliegende Ringmauer erhöht werden. 1376 August 14* . 117
35. *Rechtsstatus einer Witwe mit Tochter im gemeinsamen Haushalt nach Thuner Stadtrecht. 1380 Februar 17* 117
36. *Treueid der Stadt Thun und Bestätigung der Thuner Privilegien durch Bern im Burgdorferkrieg* 119
a. Treueid der Stadt Thun. 1382 November 15 119
b. Bestätigung der Thuner Privilegien. 1382 November 16 119
37. *Die Grafen von Kiburg entbinden die Stadt Thun nach deren Verkauf an Bern vom Herrschaftseid. 1384 April 25* 120
38. *Bestrafung von Dieben mit Verbannung über die Alpen. 1387 März 17.* 120
39. *Formen von Erbverträgen unter vermöglichen Bürgern* 121
a. Erbrecht des Ehemannes nach Thuner Stadtrecht. 1388 Januar 10 . . 121
b. Ehe- und Erbvertrag. 1410 September 27. B 1420, 1425, 1767 121
40. *Thuns Wasserwerke als Mannlehen* 123
a. Mannlehen Österreichs. 1394 Juni 15 123
b. Mannlehen der Stadt Bern mit umstrittener Lehnsfolge. 1426 Juni 18 124
c. Urteil um die Lehnsfolge. 1426 Juli 12 126
41. *Wein- und Salztransit, Umgeld- und Zollbezug durch Thun* 128

a. 1398 März 30 128
b. 1425 Januar 8 130
42. *Bern beschränkt die Selbständigkeit und die eigene Rechtsentwicklung der Landstadt Thun* 132
a. Bern verpflichtet Thun auf den Wortlaut der Thuner Handfeste und lässt nur eine kontrollierte Rechtsentwicklung zu. 1402 September 25 132
b. Thun beweist sein altes Nachjagerecht über den Stadtbann hinaus und die geübte Hoch- und Blutgerichtsbarkeit anhand von Beispielen. 1404 134
43. *Städtische Bauordnungen* 135
a. Unterhaltspflicht für Stadthäuser. 1408 November 10 135
b. Schieferdächer. 1408 Juli 30 136
c. Steinbau. 1409 Juli 25 136
44. *Testierrecht der Stadt Thun für Eheleute* 136
a. 1426 September 20 136
b. 1428 August 30 137
45. *Freienhof. Rechtsverhältnisse um die Sust und die Gerichtsstatt unter der Laube des Hofs am Fischmarkt* 138
a. 1428 Juli 28 138
b. 1428 Juli 28. B 1449; 1450 140
46. *Regulierung des Bäckerhandwerks* 141
a. Zwischen Rat und Handwerk vereinbarte offizielle Bäckerordnung anstelle interner Absprachen unter Bäckern. 1431 September 7 141
b. Urteil um die interne Handwerksregulierung der Bäcker. 1432 Juli 18 143
47. *Leihevertrag um die Mühle auf der Aare. 1432 Ende Februar. B 1486* . 145
48. *Diktierte Umsiedlung des Gerberhandwerks von der Kupfergasse in die Neue Stadt. 1435 November 10* 147
49. *Trennung in der Ehe auf Zeit, Gütertrennung. 1436 Januar 26* 148
50. *Ausschlagen von Allmendeinschlägen im Frühjahr unter Bußandrohung. 1436 Oktober 26. B 1439* 149
51. *Aufteilung von Thuns Wasserwerken (Mühlen, Stampfmühlen, Sägerei und Schleiferei) auf zwei Inhaber* 150
a. Verkauf von zwei Teilen der Wasserwerke (größere Mühle). 1437 August 1 150
b. Mannlehenvertrag um die größere Mühle. 1463 September 28. B 1446, 1447, 1469, 1471, 1491; 1473 151
52. *Rückzug einer Klage vor Gericht nach Rücksprache mit dem Fürsprech. 1439 März 4* 153
53. *Bäckerhandwerk. Ordnung um den Getreide- und Brotverkauf. 1439 Oktober 18. B [1439–40], 1440* 153
54. *Fischfang im Thunersee zur Versorgung hoher Gäste in Bern. 1440 Juni 11* 156
55. *Vorrecht des Pfisterhandwerks auf das Venneramt. 1440 Oktober 24* . . 156
56. *Teuerungsbekämpfung: Taglohn- und Wirtetarife* 157
a. Lohntarif im Rebbau, Einhaltung von Werkverträgen, Allmendeinschläge. 1441 März 26 157
b. Wirtetarif. 1441 April 19 158
57. *Müllerordnung. 1442 Januar 5* 158

58. *Obere Brücke. Freier Durchgang bei Tag und Nacht über die gedeckte Brücke zum Freienhof. 1443 März 29* 159
59. *Feuerschau und Baupolizei. 1443 Mai 8* 160
60. *Unter Thuner Stadtbanner: Mannschaftspflicht des Klosters Interlaken. 1444 November 25* 160
61. *Instanzenzug bei Streitfällen um das Thuner Erbrecht und die Todfall-Steuer. 1447 März 2* 161
62. *Siechenhauskapelle an der Zulg. Errichtung einer Kaplanei, der Kaplan wird dem Leutpriester von Thun unterstellt. 1447 November 5. 1444, 1447, 1476* 162
63. *Thun verzichtet gegen Bestätigung seiner Freiheiten auf die privilegierte Befreiung von bernischer Steuerauflage, dem Haupt- oder Wochenangster oder Tell* 164
    a. 1449 Januar 11 164
    b. 1451 Januar 7 165
    c. 1462 März 19. B 1451, 1461, 1462, 1468, 1484 166
64. *Umstrittene Rechte der Stadt Thun auf Umgeld und Zoll am Transitverkehr ins Oberland* 168
    a. Umgeld- und Zollpflicht der Gotteshausleute von Interlaken. 1449 November 28 168
    b. Zollfreiheit des Klosters Interlaken bei Gütern des Eigengebrauchs. 1460 Dezember 19 172
65. *Bern übergibt der Stadt Thun das halbe Zolleinkommen. 1454 Juli 2* . . 176
66. *Maßnahmen gegen die Umgehung der Thuner Zölle. 1455 Februar 17. B 1484* 176
67. *Umfang der Gerichtskreise der Stadt Thun und des Freigerichts, Inhalt der Thuner Kompetenzen* 178
    a. Ausdehnung der Gerichtskreise. 1471 Februar 14 178
    b. Inhalt der Thuner Kompetenzen. 1471 November 4. B 1470, 1471 . . 179
68. *Freienhof. Städtische Servitute (Wegrechte, Freistätte, Steg und Fallbrücke; Unterhalt). 1474 November 26* 184
69. *Dienstboten-Verhältnisse: Auszahlung des Dienstenlohns, testamentarische Verfügung zu Gunsten des Dienstherrn. 1475 Januar 13* 186
70. *Auen längs der Aare sind gemäß dem obrigkeitlichen Reisgrundrecht "freie, offene Wege". 1478 April 18* 187
71. *Das Fischfach in Thun als bernisches Fischerei-Lehen. 1480 Dezember 13. B 1534* 187
72. *Schuhmacherhandwerk. Überhöhte Geldforderung an Meister durch das Handwerk. 1483 März 1* 188
73. *Von Bern vorgeschriebene Jagdtermine für das Weidwerk der Thuner. 1483 April 14* 189
74. *Aufsicht Berns über die Thuner Maße. 1483 Oktober 29* 189
75. *Bau der Kanderbrücke, Kanderzoll. 1486 November 27. B 1488* 189
76. *Bernische Pfisterordnung und Zunftgebühren für die Thuner Bäcker anstelle der von diesen gesetzten Ordnung und ihrer höheren Gebühren. 1487 März 21* 191
77. *Konkurrenzschutz für das Schuhmacherhandwerk in Thun, Steffisburg und Hilterfingen. 1487 August 31* 191

78. *Niederlassungs- und Zunftzwang durch das Thuner Schneiderhandwerk* 192
a. 1488 August 20 192
b. 1493 Oktober 1 193
79. *Streit um den Kirchensatz zwischen dem Kloster Interlaken und der Stadt Thun* 193
a. 1489 März 13 193
b. 1489 März 31 195
80. *Von Bern reglementierte Thuner Fischerei* 197
a. Fischerei in der Aare und in deren Zuflüssen. 1489 Juli 13 197
b. Fischerei im Stadtgraben. 1491 März 14 197
c. Lockerung der bernischen Fischereiordnung für Thuner Fischer. 1497 April 29. B 1489 197
81. *Erneuerung und Bestätigung aller der Stadt Thun verliehenen Freiheiten, Handfesten und Rechten. 1489 Oktober 16. 1515, 1681* 198
82. *Verbot, den freien Platz zwischen Sinne, Schleiferei und Schmiede zu überstellen. 1489 November 23* 199
83. *Keine Thuner Rechte auf Pfandnahme und Inhaftierung von Bernern außerhalb Thuns. 1490 April 14* 200
84. *Strafe für gebrochene Schweigepflicht bei Ratsgeschäften. 1491 Oktober 31* 200
85. *Berns Oberaufsicht über die persönliche Waffenausrüstung der Thuner* 201
a. Bern befiehlt strengere Harnischschau. 1492 November 13 201
b. Ergänzungsgebot für die persönliche Wehr. 1501 Dezember 19 201
86. *Thun übernimmt bernische Verjährungsfristen* (statt- und landsgewerd) *bei Gut und Schulden. 1494 März 24. B 1495* 202
87. *Anteile der Stadt Thun und des Freigerichts an der Kriegsmannschaft und an der Kriegssteuer. 1496 Juni 17* 203
88. *Thuner Gerichtsbarkeit über die Fischer am Thunersee; Bußen bezieht der Schultheiß. 1498 Juni 8* 204
89. *Unterschiedliche Ausstattung der beiden Aaremühlen mit dem Recht auf sechs bzw. drei Wasserräder. 1498 Oktober 26. B 1499, 1507; 1501, 1525, 1534* 204
90. *Brunnen beim Schloss: Frevelbußen an den Unterhalt des Brunnens. 1500 Oktober 22* 207
91. *Aufforderung an Thun zum Unterhalt der Verkehrswege um die Stadt.* . 207
a. 1503 Mai 5 207
b. 1504 Juni 25 207
92. *Fertigung von Freveln zu Schiff auf dem Thunersee gehören vor Thuner Gericht, keine Kompetenz zur Stadtverweisung. 1504 August 23* 208
93. *Gerichtliche Verfolgung von Schulden mit und ohne Schuldbekenntnis. 1507 Juli 24* 208
94. *Bruggmeisteramt (Bruggeramt) in Thun als bernisches Lehen*. 209
a. Verleihung des Bruggmeisteramts. 1507 September 1 209
b. Brückensteuer zur Entlöhnung und zum Brückenunterhalt. 1507 September 1 209
c. Verleihung des Amtes an einen Privatmann. 1509 September 17 210
d. Die Stadt Thun als Inhaberin des Brückenlehens. 1532 September 6. B 1544 210

95. *Niederlassungsgebühr für Zuzüger. 1510 Dezember 12* 211
96. *Thuner Erbrecht*. 212
a. Erbrecht der Kindeskinder untereinander. 1511 März 21 212
b. Kein Erbrecht der Stadt Thun an Unehlichen, Fremden und solchen ohne Erben. 1520 Oktober 10 212
c. Kein Erbrecht der Stadt Thun an Unehelichen. 1521 März 2 212
97. *Die Priesterschaft von Thun untersteht nicht dem weltlichen Gericht, sondern dem geistlichen des Dekans* 213
a. 1511 November 13 213
b. 1512 Januar 30 214
98. *Bern bestätigt der Stadt Thun geltendes städtisches Recht, u. a. bezüglich Zoll und Umgeld, Pfändung, Rechtsschutz für Thuner Bürger außerhalb der Stadt und Niederlassungsgebühren für Zuzüger; Nutzungsordnung für Grüsisberg und Dorfhalde. 1513 August 8. B 1511*. 215
99. *Gegenseitige Eidleistung der Stadt Thun und der Stadtherrin Bern. 1516 Juni 1. B 1530* 217
100. *Neuordnung der Aufsichtsrechte um Altäre und Pfründen in Thun und Scherzligen zwischen dem Kloster Interlaken (Kollator) und der Stadt Thun (weltliche Aufseher). 1516 August 11*. 218
101. *Bau des Kornhauses als obligatorischer, gebührenpflichtiger Kornumschlagplatz. 1521 Juni 19. B 1709*. 219
102. *Erleichterte Appellation von Thun nach Bern. 1524 Januar 18* 220
103. *Müllerordnung für die Thuner Aaremühlen und die Mühle im Gwatt. 1525 August 28* 221
104. *Pfandrecht, Entlöhnung der Pfändungsbeamten. 1526 April 9* 222
105. *Befreiung von Burgerpflichten gegen Leistung einer jährlichen Steuer. 1528 Mai 13* 223
106. *Der „Thuner Handel“: Thuns Forderungen im Zeichen der Reformation und der Erhebung im Oberland. E* 225
a. Verweigerung des Eides, gefordertes volles Eigentum an der Dorfhalde und auf Zehntablösung. 1528 September 9 225
b. Forderungen nach schriftlicher Bestätigung der Freiheiten und der Zehntablösung. 1528 September 27. 228
c. Aufregung in Thun um den Passus „Haut und Haar“ im Kaufvertrag von 1384. 1528 Oktober 4 229
d. Bern überlässt den Zehnten von Goldiwil unter Bedingungen dem Spital von Thun. 1529 September 27 230
e. Huldigung der Stadt Thun, Verpflichtung auf die Reformation. 1530 August 30 230
f. Weitere Forderungen der Stadt Thun; Berns Antwort. 1530 September 4. B 1528, 1530, 1606 231
107. *Vertrag um die Aufnahme des Handwerks der Schmieden in die Gesellschaft und Stube der Niedern Herren. 1532 März 5* 233
108. *Ordnung der Gesellschaft der Büchsenschützen. 1535. B 1442, 1559, 1585, 1609* 235
109. *Gesellschaft zu den Niedern Herren und Handwerk zu den Schmieden: Ordnungen und Statuten. 1535 Mai 10* 239

110. Thuns Wasserwerke (Mühlen, Stampfmühlen, Sägerei und Schleiferei) als bernische Mannlehen 241
a. 1539 Januar 6 241
b. 1547 November 23. B 1548, 1566, 1593, 1620, 1622; 1548, 1561, 1566 242
111. Lauenen. Verstopfter Aarelauf und Lände durch geflößtes Bauholz. 1541 Juli 4 245
112. Verdingung von Lohnschweinen zur Acherums-Mast durch die Stadt; Kostenstreit. 1542 Juni 21 245
113. Absicherung gegen Sippen- und andere Rache nach vollstrecktem Todesurteil. 1546 September 23. 1548 245
114. Zoll- und Umgeldprivilegien beim Transit durch Thun für bernische Amtleute im Oberland. 1554 März 15. B 1554, 1589 247
115. Zollfreiheit der Kirchhören im Aaretal bei eingeführten Schafen aus dem Oberland zum Hausbrauch. 1560 März 22 248
116. Unerlaubtes Fischen in privaten Weihern ist Diebstahl. 1561 Februar 26 249
117. Gesellschaft zu Metzgern. Hausbau und Stubenrecht. [1562–1599] . . . 250
118. Gesellschaft zu den Schmieden. Gesellschaftsverbot und Berufsbeschränkungen bei Handwerks-Unredlichkeit. 1568 November 26 253
119. Schneiderhandwerk. Landschneider dürfen die Störarbeit der Stadtmeister im Amt Seftigen nicht boykottieren. 1570 Juni 3 254
120. Seilerhandwerk. Handwerksordnung. 1571 Januar 20 254
121. Schmiedehandwerk. Privilegierung der einheimischen Meister vor Ungelernten und Wandergesellen. 1574 August 16 255
122. Viehhandel: Der Thuner Transitzoll ist trotz der obrigkeitlichen Exportsteuer (Trattengeld) zu bezahlen. 1574 November 22 256
123. Weberhandwerk. Privilegierung der einheimischen Meister vor Zuzügern ohne Wohn- und Steuersitz in der Stadt und Herrschaft Thun. 1575 Februar 28 257
124. Verletzte Wegrechte durch Einschlagen der Allmend. 1575 Mai 13 258
125. Erlass der Geleitsgebühr für Thuner Bürger bei Einkäufen in der Stadt Bern. 1575 September 20 259
126. Stadtverbannung auf 101 Jahre nach Totschlag. 1576 Januar 5 260
127. Vereinbarung der Stadt Thun mit den Gemeinden Sigriswil, Oberhofen und Hilterfingen um Burgerannahmen und Einzuggebühren. 1576 Dezember 9 261
128. Konkurrenzschutz für das Thuner Hutmacherhandwerk; Verkaufsverbote für Huthändler. 1578 April 25. B 1631, 1655 262
129. Gesellschaft zu Pfistern. Stubenrecht 263
a. [1580] 263
b. [1683–1751] 265
130. Reglemente für Tavernen- und Stubenwirte 266
a. Unterschiedliche Wirtsrechte von Tavernen- und Stubenwirten. 1580 Februar 10 266
b. Gaststuben-Ordnung für Wirte- und Weinschenken. 1594 Januar 7 . 266
c. Ausschankverbot für Sauser (Weinmost). 1643 Oktober 8. B 1659; 1591; 1615 267
131. Berner Obrigkeit gegen üppiges Volksleben am Thuner Mai-Jahrmarkt. 1585 April 20 268

132. Eigentumsverhältnisse bei Lauben über öffentlichem Boden. 1586 Juni 6 268
133. Vergessene Bedeutung des Begriffs „vogthörig". 1590 November 30 . . 269
134. Verschärfte Erhebung der Brückensteuer (bruggmäß). *1592 November 14* 270
135. Schallenberg. Nutzungsrechte der Stadt Thun, aber keine Eigentumsrechte am Hochwald 271
a. Holzhaurechte der Stadt Thun. 1593 Februar 14 271
b. Keine Eigentumsrechte. 1604 März 1 271
c. Ablehnung einer Aufteilung nach Nutzungsbezirken. 1642 Juli 6. B 1605, 1616 272
136. Befreiung Thuns von Geleit und Umgeld in Bern. 1593 Dezember 4 . . . 273
137. Bau eines Muskornhauses, Umsatzsteuer (zoll) *zu Gunsten der Armen. 1594 November 13* 274
138. Konkurrenzschutz für die Thuner Bäcker bei gleichzeitiger Ermahnung zu guter Berufsausübung. 1596 Februar 18. B 1598, 1619. 275
139. Thuner Allmendordnung (Seybuch). 1596 Dezember 25. B [15. Jh.], 1622, 1623, 1645, 1646, 1723 276
140. Städtische Weinschatzung und Richtpreise für Wein. 1598 Januar 22. B 1604, 1607 279
141. Die Stadt Thun erwirbt von Bern den Grüsisbergwald gegen Zins und unter Vorbehalten. 1599 Februar 22. B [1531], 1599, 1636 280
142. Bestrafen und Büßen von Delikten bei Maß und Gewicht ist Sache der bernischen Obrigkeit, nicht der Stadt Thun. 1602 Juli 14. 281
143. Konkurrenzschutz für das Schmiedehandwerk: Verkaufsverbote für Landschmiede am Thuner Wochenmarkt. 1602 August 8. B 1602, 1606, 1629 282
144. Erhöhung des Einzuggeldes (Niederlassungsgebühr) für Zuzüger. 1605 Juli 2 283
145. Änderung der Jahrmarktstermine 284
a. Vorverlegung zur Verbesserung des Marktbesuchs. 1607 Juli 15 . . . 284
b. Verlegung zur Sonntagsheiligung. 1682 März 21 285
146. Bern bestätigt der Stadt Thun geltendes städtisches Recht bezüglich Wald- und Alpnutzung, Zoll und Umgeld, Zugrecht, Erbrecht bei der Wehr und Pfändung. 1608 September 24. B 1614, 1627; 1608, 1610, 1615 286
147. Sattlerhandwerk. Stadtmeistern wird der Übergriff auf Landsattler verwehrt. 1609 Februar 24. 1617 290
148. Abschaffung des Thuner Knechtenmarkts. 1611 Dezember 4 291
149. Erneuerte Konzession für das Wirthaus Zum Löwen. 1613 April 13 291
150. Verbot des Fischfangs unter dem Stauwehr. 1614 Oktober 27 292
151. Thun und Steffisburg befreien sich gegenseitig von Brückenzöllen an Kander und Zulg. 1615 Juli 31 292
152. Konkurrenzschutz für Thuner Wein durch Beschränkung oder Verbot von Importwein. 1615 Oktober 8. B 1614 bis 1675 293
153. Weinzoll und Weinumgeld 295
a. Umgeldpflicht für Weinhandel treibende Burger. 1616 Dezember 25 295
b. Umgeld beim Weintransit. 1630 Dezember 25 295

c. Umgeldpflicht für Weinhandel treibende Prädikanten. 1636 Dezember 25. B 1631, 1642, 1683, 1687 296
154. Gebühren (Stand- und Waaggeld), Steuern (Umgeld, Böspfennig), Zoll und Geleite. 1619 März 3 297
155. Umwandlung der alten Schaffnerei Interlaken „Im Rossgarten" zu einem Wirtshaus (später Weißes Kreuz). 1622 September 1. B 1677, 1686, 1689 299
156. Erhöhung der Niederlassungsgebühr (Einzuggeld) für Zuzüger und Einkauf in die Rechtsame (Sey) der Thuner Allmend- und Alpgenossenschaft. 1623 Februar 11 301
157. Recht der Stadt Thun auf Muttermaß und Maßkontrolle 302
a. Klagen über den Salzverkauf und die Salzmaße. 1624 Januar 21 . . . 302
b. Schlafmäß der Stadt und ihre Pflicht zur Maßkontrolle. 1624 Mai 19 302
c. Maßkontrolle zur Steuerung von Betrug. 1642 Dezember 14 303
158. Schal- oder Metzgerordnung der Thuner Metzger 303
a. 1633 Juni 29 303
b. 1640 Dezember 18 304
159. Marktordnung für Thun zur Vermeidung von Versorgungsengpässen nach Butteraufkäufen durch das Eisenbergwerk im Oberhasli. 1633 November 1 304
160. Gesellschaft zu Schmieden. Stubenordnungen 306
a. Wirteordnung und Eid. 1635 März 17 306
b. Begräbnisordnung. 1681 August 24 307
c. Beschränkung des Stubenrechts auf Familien mit Erbanspruch. 1688 März 2. B 1558 bis 1696 308
161. Abhaltung obrigkeitlicher Landtage im Stadtbezirk von Thun. 1638 Mai 5 / Juni 4 312
162. Hintere Mühle Thun. Änderungen am Leihevertrag bzw. Leihegut (Unterleihe, Verpfändung, Zinsbelastung) durch den Lehenmüller ohne Wissen des Eigentümers ist nicht erlaubt. 1639 März 20. B 1639 312
163. Vermeintliche Zollbefreiung der Stadt Freiburg am Zoll von Thun 315
a. 1640 September 12 315
b. 1640 November 3 315
c. 1641 September 17. B 1639, 1640; 1641 316
164. Ziegelei Thun als obrigkeitlicher Regiebetrieb: Werkvertrag und Ausstattung des Zieglers. 1645 Februar 22. 1648, 1651 317
165. Boykott der fremden Krämer am Thuner Markt. 1646 Juli 9 318
166. Bestätigte Testierfreiheit. 1649 Mai 5 318
167. Gegenseitige Befreiung von Zoll und Geleit in Bern und Thun für die Bürger beider Städte 319
a. Befreiung von Zoll und Geleit. 1651 Mai 29 319
b. Befreiung vom Platzgulden. 1652 Januar 9 320
c. Befreiung vom Pfundzoll. 1739 Dezember 4. B 1709 320
168. Bestätigung des Thuner Wochenmarktes an Samstagen. 1655 April 13 321
169. Handwerksordnung für das Thuner Schuhmacherhandwerk, aber kein Marktmonopol für Stadtmeister 321
a. 1655 Juli 26 321
b. 1656 September 9. B 1655 322

170. Anpassung und Erweiterung der Thuner Stadtsatzung: Beschleunigte Pfandverwertung; Einkauf und Vermögensnachweis für einheiratende Frauen. 1664 November 8. B 1693, 1728 322
171. Die Thuner Wasserwerke gehen an die Stadt Thun über zuhanden ihres Spitals 325
a. Tauschvertrag um das ganze Lehen der Hinteren Mühle bzw. die Hälfte der Nutzungsrechte. 1664 November 30 325
b. Kauf der anderen Hälfte der Nutzungsrechte an der Hinteren Mühle. 1667 Februar 12. B 1665, 1667 326
172. Privilegierung des Thuner Färberhandwerks, Marktverbot für Oberländer Tuchhändler außerhalb der Jahrmärkte. 1668 Dezember 25 . . . 328
173. Winkelwirtshäuser und unbefugter Weinhandel der Burger. 1669 [ca. Juni 24]. B 1649, 1672, 1674 329
174. Zolltarif der Thuner Zollstätte. 1675 September 29 / 1676 Dezember 30 329
175. Hausleute- und Hintersäßen-Ordnung der Stadt Thun. 1676 August 7 332
176. Thuner Gastgewerbe und Weinhandel: Konkurrenzschutz für Thuner Wein, Einfuhr von Waadtländer Weinen für den Ausschank an Markttagen 333
a. 1678 September 29 333
b. 1680 Oktober 8 334
c. 1687 August 1 334
177. Handwerksartikel des Handwerks der Schön- und Schwarzfärber der Stadt Thun und des Oberlands. 1679 August 16 – 1736 März 3 335
178. Wem gehört die Vermögenssteuer (abzug) *der Wegziehenden — der bernischen Obrigkeit oder der Stadt Thun?* 338
a. 1681 Mai 18 338
b. 1753 Januar 27. B 1776 339
178A. Stopp der Burgerannahme auf 20 Jahre. 1685 Januar 5 339
179. Thuner Tavernenrechte, Tavernenausstattung 340
a. Zum Roten Ochsen. 1687 Januar 24 340
b. Zum Löwen. 1696 November 11 341
c. Zum Engel oder Freienhof. 1698 Oktober 10 341
d. Zum Bären. 1728 Januar 13. B 1753–1798 343
180. Städtische Handwerksordnung für Thuner Handwerker: Obligatorische Wanderschaft und Meisterstück, Verlust des Meister- und Gesellschaftsrechts bei Liederlichkeit, vorgeschriebene Auswärtsaufenthalte auch für Nichthandwerker. 1688 Mai 18. B 1698, 1717 344
181. Bau der oberen Aarebrücke mit obrigkeitlicher Hilfe, Unterhalt zu Lasten der Stadt Thun. 1696 Mai 9 347
182. Gastgewerbe, Weinhandel und Weinausschank der Burger als Gegenstand städtischer Politik 348
a. Status quo und Verbesserungsvorschläge beim Gastgewerbe und Weinhandel. 1700 Februar 20 348
b. Wilde Konkurrenz zu den regulären Tavernen und Gesellschaftshäusern. 1726 April 9. B 1701, 1703, 1711, 1717 350
183. Verkleinerung des Thuner Großen Rates 353
a. Keine Reduktion erlaubt. 1703 September 18 353

b. Reduktion von 1764 und weitergehende Konzessionen. 1771 Dezember 28 353
184. Freie Arzt- und Schärerwahl auf Druck von Bern. 1704 April 8 353
185. Thuner Blutgerichtsbarkeit in der Stadt und im Burgernziel 354
a. Bestätigung durch Bern. 1708 Januar 7 354
b. Urteilsfällung durch die Stadt Thun nur nach vorheriger Approbation durch Bern. 1742 April 21. B 1707, 1741; 1778 355
186. Angleichung der Zolltarife im Staatsgebiet, Senkung einiger Thuner Zölle. 1709 September 7. B 1709 356
187. Verkaufssperre für oberländische Tuche am Thuner Markt. 1710 März 1 357
188. Stadtberner Erbrecht der Kinder ersetzt geltendes Thuner Erbrecht. 1710 Dezember 5 357
189. Feuerordnung der Stadt Thun. 1715 Juni 24 358
190. Die Thuner Wasserwerke (Hintere und Vordere Mühle) gehen als Erblehen an die Stadt Bern über 359
a. Hintere Mühle und übrige Wasserwerke. 1717 Mai 26 / Juni 17 359
b. Vordere Mühle. 1717 Mai 26 / Juni 2. B 1723, 1739, 1755 360
191. Einfuhrsperren der Stadt Thun für welsche Weine, aber auch für Thunerseeweine; Opposition der Weinbaugemeinden 361
a. 1718 Oktober 28 361
b. 1721 Februar 10 362
c. 1722 März 11 362
d. 1744 März 13. B [1718] bis 1749 363
192. Privilegierung der Thuner Meisterschaft des Buchbinderhandwerks. 1734 Dezember 7 366
193. Verwaltungsreform bei den Thuner Armenhäusern Spital und Siechenhaus. Reglement und Amtseide. 1735 September 23 / 1736 Juli 2/3 366
194. Keine Abschaffung der Vermögenssteuer für wegziehende Thuner Bürger. 1737 Mai 31 381
195. Bau der Thuner Stadtkirche, der Chor geht zu Lasten des Kollators Bern. 1738 Februar 26 381
196. Thunersee-Überschwemmungen: Gründe und Maßnahmen. 1739 November 18 / 1740 Januar 22. B 1762 381
197. Das öffentliche Notariatsregister wird für Pfandverschreibungen obligatorisch. 1749 März 31 383
198. Instanzenzug in Thun, Form der Verurkundung von Urteilen. 1756 Dezember 13 383
199. Feuerordnung der Stadt Thun. 1757 Januar 27/28. B 1787 384
200. Privilegierung der Metzger und ihres Fleischverkaufs innert einer Bannmeile um die Stadt. 1757 März 1 392
201. Bern erwirbt die private Pulvermühle beim Siechenhaus; Betriebsinventar. 1760 Februar 25 393
202. Schleusenreglement der Stadt Thun; Regulierung des Seestandes und des Aareabflusses. 1762 Januar 2/22. B 1759; 1721, 1744, 1923 394
203. Neue Landschreiberei Thun im Haus am Zeitglockenturm. 1763 Mai 26 / September 20 und 26 398
204. Reform und Reglement für die Stadtverwaltung von Thun. 1764 März 20 / Juni 26. B 1752–1764 399

205. *Erlass eines obrigkeitlichen Weinreglements für die Stadt Thun. 1764 Juni 9* 409
206. *Bau des Thuner Waisenhauses* 412
a. Obrigkeitliche Bewilligung und Beisteuer an den Bau. 1768 April 18 412
b. Abbruch der Siechenhauskapelle wegen mangelndem Baugrund. 1769 Mai 6 413
207. *Schützenordnung der Stadt Thun. 1771 Juni 11* 413
208. *Die Ziegelei Thun als bernischer Regiebetrieb: Werkvertrag, Instruktion und Eid des Zieglers* 420
a. Werkvertrag mit dem Ziegler. 1772 April 1/15 420
b. Instruction für den ziegler zu Thun. *[1772 April 7]* 422
c. Eid für den ziegler zu Thun. *[1772 April 7]. B 1738, 1769, 1784, 1791* 423
209. *Das städtische Vormundschaftswesen untersteht der Aufsicht des Amtmanns von Thun. 1772 August 24* 425
210. *Privilegierung des Thuner Färberhandwerks, Ausschluss der fremden Färber und Bleicher und der Stümper, Niederlassungsverbot* 425
a. 1773 März 20 425
b. 1776 Februar 23 426
c. 1778 April 14 426
211. *Vennergesellschaften zu Metzgern und Pfistern: Vorgehen bei der Wahl eines Venners aus einer anderen Gesellschaft. [1773 Dezember 27]* . . . 427
212. *Bäckerordnung, Brottaxe. 1774 Januar 12* 428
213. *Verkauf der obrigkeitlichen Lehenmühlen an Private und Erneuerung der Mannlehnspflicht, Ausdehnung der Erblehenpflicht von der Hinteren auch auf die Vordere Mühle* 429
a. Verkauf der obrigkeitlichen Lehenmühlen an Private. 1776 November 29 429
b. Erneuerung der Mannlehnspflicht. 1777 Mai 10. B 1777 431
214. *Öffentliche Ordnung (Polizeiordnung) der Stadt Thun. 1777 Februar 4* 432
215. *Apotheker-Ordnung. 1777 März 4. B 1792* 436
216. *Reglement für die städtische Maß- und Gewichtskontrolle. 1777 November 18* 437
217. *Auftriebsordnung, Rechte der Burger auf den Thuner Allmenden (Seybuch). 1778* 440
218. *Konzession einer Lederwalkerei zu Gunsten der Thuner Weißgerber. 1778 Juni 5* 448
219. *Statuten der Bibliothek von Thun. 1785 Dezember 6* 448
220. *Gesellschaft zu Schmieden. Handwerks- und Gesellschaftsordnung. 1786 Januar 18* 450
221. *Zollfreiheit der Gemeinden im „Brüggsommer"-Bezirk der Stadt Thun. 1786 Mai 5* 453
222. *Reform des Zollwesens: Instruktionen für den Waagmeister bzw. Zollkommis von Thun sowie für die Tor- und Schiffzöllner von Thun* 454
a. Instruktion für den Waagmeister von Thun. [1786 Mai 13] 454
b. Instruktion für den Waagmeister von Thun als erster Zollkommis. [1786 Mai 13] 455
c. Instruktion für die Thuner Zöllner beim Bern-, Laui-, Scherzlig- und Kühtor. [1786 Mai 13] 458

d. Instruktion für den oberen und unteren Schiffzöllner von Thun. [1786 Mai 13] 459
223. Waaghausordnung (Kaufhausordnung) und Zolltarif der Stadt Thun . . 460
a. Waaghausordnung. 1786 Mai 13 460
b. Zolltarif. 1786 Mai 13 463
224. Näherrecht der Burger (burgerzug) gegenüber auswärtigen Liegenschaftskäufern. 1786 August 25 465
225. Erhöhung der Transportkosten für Personen und Waren per Schiff von Thun nach Bern, Verlängerung der Transportschiffe. 1789 Dezember 11 466

Teil II: Die Rechtsquellen des Amtes Thun 467
II.1 Das Amt Thun rechts der Aare: Freigerichte Steffisburg und Sigriswil . . . 467

226. Bündnis der Herrschaft Kiburg und ihrer Städte Burgdorf und Thun mit Bern. 1301 April 6. B 1309, 1311 467
227. Verkauf der Burg und der Stadt Thun mit dem Äußeren Amt und den Hochwäldern an die Stadt Bern. 1323 September 19. B 1323 468
228. Bern verleiht die Burg und die Stadt Thun, das Äußere Amt und die Hochwälder an Graf Eberhard von Kiburg. 1323 Dezember 5. B 1323, 1357 469
229. Grafschaft Thun. Übereinkünfte der Stadt Bern mit Graf Eberhard von Kiburg um die Hochwälder 472
a. Unbehinderte Hochwaldnutzung durch den Grafen und alle, die Rechte am Hochwald haben. 1338 April 25 472
b. Vereinbarung um die Rechte Konrads von Teuffenthal und Absicherung der bisherigen Rodungen. 1344 Dezember 13. B 1344. 473
230. Grafschaft Thun. Vertrag zwischen Bern und Graf Eberhard von Kiburg um das Thuner Lehen (Hochwälder, Freie, bernische Ausburger in der Grafschaft, paritätisches Schiedsgericht, gerichtliche Zuständigkeit). 1343 Juli 9. B 1340 475
231. Sigriswil. Vereinbarung um die wilden Rodungen in den Hochwäldern der Grafen von Kiburg und Übertragung eines begrenzten Gebiets gegen Entschädigung an die Gemeinde Sigriswil. 1347 Juli 30 481
232. Sigriswil. Keine Nutzungsrechte der Leute von Goldiwil, Homberg und Teuffenthal auf Gütern im Kirchspiel Sigriswil; Grenze zu Sigriswil. 1356 September 13 483
233. Sigriswil. Zettenalp zu Mannlehenrecht. 1362 April 18–23 483
234. Verpfändung der Burg Thun an Bern: Regelung der Schultheißenwahl, Ratsbesetzung und Pfandeinlösung. 1375 Juli 15. B 1363; 1375; 1380 . 484
235. Bern erwirbt Thun, Burg und Stadt und das Äußere Amt, sowie Burg und Stadt Burgdorf. 1384 April 5. B 1384, 1385 487
236. Landgericht Steffisburg. Offnung des Herrschaftsrechts um Totschlag. 1394 Juni 22 490
237. Freigericht an der Lauenen. Erbrecht (landrecht) *des Freigerichts. 1405 November 20*. 491
238. Steffisburg. Keine Allmendrechte für das Rütschibrunnen-Gut. 1408 März 30. 493
239. Steffisburg. Brückenzoll (Brüggsommer) der Brücke bei der Steinsburg. 1410 Januar 24 494

240. *Freigericht vor der Stadt Thun. Belastung der Import- und Transitware durch Zoll und Umgeld der Stadt Thun* 495
a. 1410 November 20 495
b. 1413 Dezember 2. B 1676 497
241. *Heimberg. Das Spital von Thun erwirbt den vorderen und hinteren Heimberg. 1422 Februar 3. B 1494* 500
242. *Steffisburg. Streit mit Thun um die Holznutzung an der Dorfhalde. 1437 Juni 30* 500
243. *Freigericht. Erbrecht von Unehelichen, Böspfennig und Weinumgeld. 1442 Dezember 19* 502
244. *Steffisburg, Sigriswil. Umstrittene Verteilung der Reiskosten* 503
a. 1447 April 29 503
b. 1477 Mai 16. B 1469, 1475, 1476, 1477 505
245. *Steffisburg. Dorfrecht* (altes dorfbuch). *1449 Februar 23* 508
246. *Freigericht. Gerichtstermine, Missachtung des Steffisburger Steuerbezirks durch die Herrschaft Oberhofen. 1451 April 17* 510
247. *Steffisburg. Diebstahl von zugerüstetem Brennholz. 1453 Juni 19* 511
248. *Sigriswil, Merligen. Weideordnung für eine gemeinsame Nutzung des Achrams in den von Merligen und Sigriswil erworbenen Wäldern. 1463 Januar 31* 512
249. *Freigericht. Thun verwehrt dem Freigericht den Bau eines eigenen Richthauses. 1466 Februar 13* 514
250. *Freigerichte Steffisburg und Sigriswil. Aufteilung in zwei Niedergerichtskreise mit eigenen Gerichtsstätten außerhalb des Thuner Burgernziels* 514
a. 1471 Februar 22 514
b. 1473 Februar 15. B 1471 515
251. *Heimberg. Allmendnutzung bei Schweinen für den Hausbrauch ist steuerfrei, für den Verkauf gilt die Holzhafer-Abgabe* 516
a. 1474 März 7 516
b. 1505 Dezember 15. B 1508 517
252. *Thunersee. Gerichtshoheit des Schultheißen von Thun bei Freveln auf dem Thunersee in „schwebenden Schiffen". 1478 September 9. B 1480, 1490* 518
253. *Gerichte Steffisburg und Sigriswil. Gerichtsbarkeit des Schultheißen von Thun* 522
a. Anrecht auf Frevelbußen. 1483 September 19 522
b. Unterhalt des Richtstuhls im Gemeinwerk des Freigerichts. 1483 Oktober 6 522
254. *Rechte und Einkommen der Herrschaft Thun. 1485* 522
255. *Gunten. Mühlenbau der Gemeinde Sigriswil am dorfeigenen Bach. 1490 November 26. B 1490* 524
256. *Sigriswil. Bernische Ordnung des Näherkaufrechts (Zugrecht) bei Güterkäufen. 1493 Mai 6* 525
257. *Kanzelruf bei obrigkeitlichen Verfügungen. [vor 1500]* 526
258. *Steffisburg. Niederlassungsgebühr für Zuzüger und Niederlassungsreglemente* 527
a. 1502 Juni 8 527

b. 1512 März 16 527
c. 1542 November 30 528
d. 1549 Mai 20 528
259. *Heimberg. Nutzungsverbot (Bannung) der Herrschaftswälder, Bannwärter zum Schutz vor wilder Rodung. 1502 Dezember 19.* 529
260. *Bann-Wald. Übergriffe der Thuner in das Holz, genannt der Bann; Rodung durch Steffisburg und die Leute des Freigerichts nur mit obrigkeitlicher Erlaubnis* 530
a. 1504 Januar 15 530
b. 1504 Januar 16 531
261. *Thunersee. Frevelgerichtsbarkeit des Schultheißen von Thun. 1504 August 23* 531
262. *Ordnung für Schwellen und Fischfache im Stadtgraben von Thun. Allgemeine Fischereiordnung. 1505 April 10. B 1427, 1549, 1617* 532
263. *Steffisburg. Beschränkte Nutzungsrechte der Umsäßen an der Allmend, kein Allmendrecht für Steckgüter.* 535
a. 1507 September 10 535
b. 1539 November 6 535
c. 1568 Februar 23 536
d. 1584 Mai 18 536
264. *Steffisburg. Ordnung für das Schindelmacher-Handwerk. 1507 November 20* 537
265. *Steffisburg. Aufsicht über Weinschenken, Weintaxe und Reinheitsgebot. 1507 Dezember 2* 538
266. *Goldiwil, Heiligenschwendi, Schwendi. Nutzungsordnung für den Bannwald. 1512 April 23* 539
267. *Beschwerdeartikel der Stadt Thun und des Thuner Bannergebiets. 1525 Mai 14. E* 540
268. *Freigericht, Gemeinde Thun. Umstrittene Hochwaldnutzung an der Grenze zum Emmental; Verbot der Privatisierung von Hochwald durch die Nachbargemeinden Wachseldorn, Gützenschwendi, Ober- und Niederei. 1525 Juli 21* 543
269. *Honegg. Grenzen zwischen dem obrigkeitlichen Hochwald Unter-Honegg und der Worber Alp Ober-Honegg. 1528 Oktober 17* 544
270. *Steffisburg. Bei Liegenschaftskäufen Näherkaufsrecht (Zugrecht) der Blutsverwandten und der Einheimischen vor den Fremden. 1528 Oktober 30* 545
271. *Schloss Thun. Herrschaftsrechte (Urbareinträge). 1531* 545
272. *Freigericht: Hoch- und Niedergerichte Steffisburg und Sigriswil, Hochgericht Hilterfingen — die Rechte der Stadt Bern. [1531]* 550
273. *Bannwald, Hochwald. Holzordnung und Bannwartseid. [1531]* 552
274. *Sigriswil. Ordnung* (landrecht) *und Niederlassungsgebühr für Zuzüger. [1533 Februar 19]* 554
275. *Gunten. Weiderecht auf der Allmend von Sigriswil. 1533 Juni 6* 555
276. *Freigericht. Erbrecht* (landrecht) *von Steffisburg und Sigriswil. 1535 Juni 10* 555
277. *Thunersee. Fischereiordnung. 1537 April 13 / September 12. B 1458, 1547* 557

278. Steffisburg. Erwerbung der halben Allmend und der Wälder Birchi und Stefanshölzli durch die Bauersame des Dorfes 560
a. Kaufvertrag um das Höchhaus und die halbe Allmend. 1538 November 13 560
b. Beilschrift um den Kauf zwischen d'Affry und von Wattenwyl, quittierte Zahlungen. 1538 November 13 [– 1545] 561
c. Die Bauersame des Dorfes Steffisburg erwirbt die halbe Allmend, das Birchi und das Stefanshölzli. 1538 November 2 (13). B 1483, 1540, 1640 561
279. Bergwerks-Patent für Sebastian Probierer. 1540 Juli 1 563
280. Heimberg, Brenzikofen. Gemeinsame Allmend zwischen der Rotache und dem Stalden. 1541 August 26. 563
281. Heimberg. Geregelte Nutzungsrechte an der Allmend für die Lehenleute der Herrschaft 565
a. 1544 Januar 21 565
b. 1560 April 22 566
c. 1560 April 22 566
d. 1560 April 22 567
282. Sigriswil. Bußen, verhängt für unerlaubten Viehtrieb, gehören der Gemeinde, nicht dem Schultheißen. 1546 Dezember 3 568
283. Brenzikofen. Umstrittene Grenze zur Herrschaft Diesbach, gemeinsamer Weidgang mit Niederbleiken. 1548 Juli 18 / 1550 März 19 568
284. Freigericht. Vertrag um die Führung des Wirts- und öffentlichen Gerichts- und Landhauses in Steffisburg. 1549 April 13. B 1606 570
285. Freigericht. Die Achtzehner des Gerichts von Steffisburg unter dem Vorsitz des Schultheißen als beschlussfähige Gemeindebehörde; Niederlassungsordnung für Zuzüger. 1549 Juni 21. B 1664 571
286. Steffisburg. Zugrecht gegenüber Thuner Bürgern. 1550 Juni 5. B 1525 572
287. Hünibach. Anlage von Rebbergen auf Spitalland. 1550 November 18 . . 574
288. Steffisburg. Erblehenvertrag um die Mühle in der Au. 1552 April 18. B 1557, 1734, 1763, 1787, 1788 575
289. Thunersee, Aare. Fischereiordnung (seeordnung). *1569 September 17. 1592, 1616, 1617, 1632, 1671, 1672, 1673* 577
290. Steffisburg. Einwohner mit Allmendrecht ohne Weideberechtigung, doch mit dem Recht auf Zaunholz und Tannreisig. 1572 März 19. 579
291. Ralligen, Stampach. Aufnahme des bernischen Gutsherrn ins Landrecht von Sigriswil. 1573 Mai 31 579
292. Amt Thun. Alleiniges Siegelrecht des Schultheißen. 1577 März 13 581
293. Steffisburg. Unterhaltspflicht der Müller am Mühlenwehr und Strassenunterhalt. 582
a. 1578 Januar 13 582
b. 1578 Januar 20. B 1631. 583
294. Freigericht. Bau eines Gerichtshauses auf dem alten Gerichtsplatz von Steffisburg mit einer Freistatt (fryheit) für Totschläger; Verlegung des Landstuhls. 1581 November 10 584
295. Steffisburg. Bestätigung des alten Rechts der Pfänderschätzung mit Vorbehalten. 1581 November 10 584
296. Steffisburg. Holzfrevel bei Nacht. 1587 Januar 23 586

297. Steffisburg. Pflicht zum Schwellenbau der Leute vom Hartlisberg gemeinsam mit der Dorfgemeinde. 1591 Mai 10 587
298. Grafschaft Thun. Berns Jagdhoheit in Nachfolge der Grafen, Anrecht auf Vorderlauf und Kopf des erlegten Tieres. 1592 April 1 588
299. Landschaft Steffisburg. Bern erhebt eine Landessteuer. 1596 August 12. B 1590, 1599 588
300. Goldiwil, Schwendi, Heiligenschwendi. Grenzstreit mit Teuffenthal beim Bannholz, Ausmarchung und Grenzbeschreibung. 1597 August 25 589
301. Sigriswil. Besteuerung von Ehaften ist einzig Sache der Obrigkeit. 1605 Juli 1 590
302. Amt Thun. Amtsanmaßung des Statthalters von Steffisburg 591
a. 1605 Oktober 19 591
b. 1606 Januar 24 591
c. 1606 März 12. B 1611 591
303. Amt Thun. Stipulationsrecht für Notare, aber Monopol des Amtsschreibers (Landschreiber) auf alle Fertigungen im Gericht und alle Besiegelungen 592
a. 1606 März 13 592
b. 1681 April 11 / Mai 18. B 1605; 1702, 1743, 1751, 1762, 1764, 1789 593
304. Steffisburg, Thun. Schutz (Bannung) von Teilen des Hochwalds gegen Übernutzung. 1608 August 26. B 1624 596
305. Steffisburg. Gerichtlich eingetriebene Hintersäßensteuer renitenter Hintersäßen. 1610 März 5. B 1713 597
306. Amtsverwaltung Thun. Huldigungseid, Landjäger und Jagdhoheit im Gericht Steffisburg. 1614 Dezember 26. B 1615 597
307. Amtsverwaltung Thun. Abgeltung des Weinzehnten, Gebot des Zurückzehnten. 1616 September 3 599
308. Steffisburg. Schmalviehweide auf der Steffisburger Allmend: Ansprüche der Umsäßen contra Rechte der Dorfgemeinde. 1617 September 29 . . . 599
309. Steffisburg. Einführung einer Wechselwirtschaft im Wechsel zwischen Allmend und Privatland. 1618 Oktober 6 603
310. Heimberg. Die Gemeinde erwirbt von den Herrschaftsinhabern Rechte an Wäldern und Allmenden. 1619 Februar 9 603
311. Amt Thun. Obligatorische Schießtage und Schießgaben der Obrigkeit. 1619 Februar 11 604
312. Steffisburg. Öffentlichkeit des Bades unter der Dorfhalde, Pflichten des Badinhabers. 1621 Juni 4 605
313. Die Wirtenordnung von 1628 und ihre Auswirkung auf das Amt Thun. 1628 [Februar 27]. B 1688 605
314. Amt Thun. Beamte, welche die bernische Ehrenfarbe tragen. [1632–1638] 607
315. Heimberg. Ausscheidung der Allmendhälften der Herrschaft und der Gemeinde (Grenzbeschreibung); Gemeindeordnung, Wahl von Dorfbeamten. 1630 Mai 27 608
316. Der Thuner Aufstand und seine Auswirkungen auf das Amt Thun. E . . . 611
a. Verunglimpfung des Schultheißen von Thun. 1641 April 15 / 20 611
b. Das eidgenössische Schiedsurteil. 1641 Juni 13 612

c. Klagepunkte des Freigerichts und Hilterfingens, Antwort der Obrigkeit. 1641 September 10–11 / November 4. B 1642 613
317. Brenzikofen, Herbligen. Umteilung vom Niedergericht Steffisburg an das Niedergericht Wichtrach im Landgericht Konolfingen. 1642 Juni 16. B 1494 614
318. Amt Thun. Registrierung des Thuner Amtsrechts durch die bernische Kanzlei. 1644 Juni 29 614
319. Homberg, Goldiwil, Strichelberg, Allmenrüti. Kurzfristige Umteilung von der Kirche Thun an das Kirchspiel Steffisburg 615
a. Umteilung an die Kirche Steffisburg auf Begehren wegen kürzerem Kirchweg. 1646 Dezember 3 615
b. Ausnützung der verminderten Kirchenzucht durch die Umgeteilten, daher Rückweisung an die Kirche Thun; strengere Kirchenaufsicht auch über die Steffisburger. 1651 Dezember 2 615
320. Sigriswil. Allmendnutzung im Streit zwischen Reichen und Armen. 1647 Mai 21. B 1642, 1643, 1645, 1646 616
321. Heimberg. Aufhebung der Winkel-Weinhäuser. 1648 Juli 8 619
322. Steffisburg. Erneuerung des Stegs, Holz aus dem Hasliwald. 1649 Juli 11. B 1699 619
323. Amt Thun. Prozedere im Landgericht bei einem Mordkomplott 620
a. 1649 Dezember 28 620
b. 1649 Dezember 31 621
324. Sigriswil, Merligen. Allmendreglement und Nutzungsordnung für die Dörfer diesseits und jenseits des Grabens (Guntenbach-/Bühlgraben). 1650 Juni 4. B 1657, 1687 621
325. Amt Thun. Umgestaltung des Amtsbezirks anlässlich der Schaffung der Amtsverwaltung Oberhofen 625
a. Oposition des Schultheißen von Thun gegen die Abtretung von Strättligen und Hilterfingen an das neue Amt Oberhofen. 1652 Mai 17 625
b. Vollzogene Umteilung von Hilterfingen und Strättligen, Brenzikofen und Herbligen als Ersatz an das Amt Thun. 1652 Juni 21. B 1652 625
326. Sigriswil. Bau eines Gefängnisses. 1652 November 5 626
327. Sigriswil. Keine Neuerungen für die Gemeinde bei Fuhrdiensten und Zehnten, kein Statthaltersiegel, dafür freier Produktehandel. 1654 April 7 626
328. Steffisburg, Oberhofen, Hilterfingen. Güter- und Reisgeld-Besteuerung 627
a. 1658 Juli 5 627
b. 1659 Mai 30. B 1668, 1671, 1678 628
329. Herbligen. Urbarmachung von Teilen der Allmend mit unterschiedlicher Nutzung 629
a. 1664 November 8 629
b. 1703 Juni 7 630
330. Sigriswil. Kein Siegelrecht für den Statthalter bei Abwesenheit des Schultheißen von Thun. 1664 November 24 630
331. Steffisburg. Seyordnung der Dorfgemeinde. 1665 April 23 630
332. Das Landschreiberamt kann weiterhin von einem Thuner Burger besetzt werden 631
a. 1665 Juli 22 631

b. 1665 Juli 27 631
c. 1751 Juni 5 632
d. 1784 Februar 14. B 1690, 1712 632
333. Amtseid des Landschreibers von Thun. [um 1665] 633
334. Herbligen, Brenzikofen. Die Schulmeisterwahl untersteht der Aufsicht des Schultheißen von Thun und des Prädikanten von (Ober-)Diessbach, die gemeinsame Schule dessen Visitation. 1665 November 30 634
335. Freigericht Steffisburg. Sonderregelung beim Bezug der Reissteuer von Liegenschaften im Raum Hinter der Burg, in Hofstetten und Ried außerhalb der Thuner Burgernziele. 1667 April 11 635
336. Steffisburg. Brotbacken und Feilhalten der Steffisburger Brotbecken wird vom Thuner Pfisterhandwerk bekämpft 637
a. 1668 Juni 19 637
b. 1681 August 27 638
337. Natersholz. Nutzungsreglement für Hochwälder nach wilder Rodung durch die Leute der Ober- und Niederei. 1674 Dezember 2 638
338. Steffisburg, Sigriswil, Hilterfingen, Oberhofen. Nutznießer am Spendgut von Hilterfingen, keine Anteilhabe der Hintersäßen. 1675 September 29. B 1694, 1712 639
339. Steffisburg. Bindung des Allmendrechts an das Wohnhaus. 1675 Dezember 10. B 1695, 1696 640
340. Landschaften Steffisburg und Sigriswil, Stadt Thun. Steueranlage zur Deckung der Militärausgaben. 1677 Februar 23. B 1677 641
341. Amt Thun. Obrigkeitlich konfisziertes Täufer-Gut wird den Gemeinden für Schule und Kirche zur Verfügung gestellt. 1678 August 19 642
342. Steffisburg. Ersetzung zweier Artikel des lokalen Erbrechts durch solche des hauptstädtischen Erbrechts. 1679 Juli 22. B 1678 643
343. Amt Thun. Unterhalt der Richtstätte. 1681 April 11 644
344. Herbligen. Erhöhung des Einzuggeldes für Zuzüger. 1685 Dezember 10 645
345. Steffisburg. Ganzjähriger Kirch- und Fußweg über Privatland, Fahrweg nur im Winterhalbjahr. 1693 Februar 25 645
346. Goldiwil, Heiligenschwendi, Schwendi. Aufteilung des Bannholzes unter den drei Gemeinden, Ausmarchung und Grenzbeschreibung, Nutzungsordnung. 1695 Februar 16 / 1696 Januar 20. B 1682 646
347. Schwarzenegg, Steffisburg. Aufteilung der Kirchen- und Armengüter auf die beiden Kirchhören nach Einrichtung des Kirchgangs Schwarzenegg. 1697 November 4. B 1693 647
348. Oberlangenegg. Allmendreglement und Seyordnung. 1699 Oktober 7 . . 649
349. Merligen. Konzession für ein Wirtshaus im Haus an der neuen Schifflände. 1700 Dezember 30. B 1706 651
350. Steffisburg. Statthalterwahl, Einsetzung in das Amt. 1703 November 3 . 653
351. Schwarzenegg. Aberkennung des neuen Viehmarktes, aber Anerkennung und Bestätigung einer Pintenschenke 653
a. 1704 Juni 10 / November 27 653
b. 1708 Februar 21 654
352. Landschaft Steffisburg. Doppelte Besteuerung der Hintersäßen durch die Wohngemeinde und die Landschaft. 1709 Februar 25. B 1713 654

353. Landschaft Steffisburg. Weinausschank nur von Eigengewächs und ohne Speise 655
a. Weinausschank eines Bernburgers. 1712 Oktober 3 655
b. Zuwiderhandlungen im Heimberg. 1714 Mai 31 655
354. Steffisburg. Auseinandersetzungen um die Allmend- und Burgergutsnutzung, aggressive Forderungen der Tauner, Abwehr der Bauern 656
a. Obrigkeitliches Nutzungsreglement zur Beendigung des Streits. 1713 Mai 6 656
b. Forderung der Tauner nach Pflanzland auf der Allmend abgewiesen, Aufruf an die Bauern zur Milde. 1721 Mai 20 658
c. Anrechte der Tauner an der halben Gemeinde-Allmend. 1745 Januar 21 659
d. Forderungen der Tauner nach Teilnahme an Gemeindeversammlungen und Anteil am Burgerwein abgewiesen. 1761 Mai 29 / 1762 Mai 17. B 1704, 1716, 1720; 1711, 1727, 1728 659
355. Amt Thun. Kompetenzen des Schultheißen nur im Umfang des Amtsbezirks. 1715 August 19 663
356. Steffisburg. Weibelwahl und Weibeldienst. 1721 Februar 27 663
357. Steffisburg. Erwerbung der Schleiferei am Mühlenbach durch den Thuner Stadtschreiber, Kaufzug durch die Stadt Bern. 1721 Mai 4 – September 1 663
358. Amt Thun. Das Vermögen Verschollener wird nach 30 Jahren gegen Bürgschaft an deren nächste Verwandte verabfolgt. 1725 Dezember 28 665
359. Herbligen. Reglement für die Errichtung neuer Häuser. 1727 September 29 665
360. Sigriswil. Nutzungsordnung und Reglement zum Schutz des Waldes. 1729 Juli 18 666
361. Steffisburg, Schwarzenegg. Erhebung einer Armensteuer von den Alpbesitzern. 1730 März 13 668
362. Steffisburg, Sigriswil. Erteilung von Gewerbekonzessionen durch den Rat von Bern 668
a. Ölmühle in Steffisburg. 1731 Juni 5 668
b. Schmiede in Sigriswil. 1737 März 13 669
c. Feueresse mit Sonderbewilligung in Brenzikofen. 1739 Februar 28. B 1741, 1758 669
363. Steffisburg, Thun. Reglement für die Flussverbauung an der Zulg; gegenseitige Überwachung des Schwellenbaus. 1735 Juli 30 670
364. Amt Thun rechts der Aare. Grenzerneuerungen und -beschreibungen . . 671
*a. Grenzen des Amtes Thun, „*erster theill*“. [um 1739]* 671
b. Freigericht Sigriswil, Gericht Oberhofen. Grenzbereinigung und -beschreibung. 1739 August 17 672
c. Grafschaft Thun, Landgericht Signau und Kirchhöre (Ober-) Diessbach. 1741 August 30. B 1729, 1739, 1742, 1783 673
365. Abbau der Kanderbrücke und Wiederaufrichtung als Zulgbrücke. Tarif des Brückenzolls. 1739 März 13 / Juni 5. B 1718, 1786 675
366. Schwarzenegg. Weinschank-Konzession für das Hirsibad. 1739 Juni 27 677
367. Heimberg. Hintersäßen-Reglement. 1743 August 30 678
368. Sigriswil. Sondersteuer auf den Ehen mit auswärtigen Frauen 678

a. 1744 April 28 / November 17 678
b. 1788 Januar 19. B 1697 679
369. *Amt Thun. Reglemente zum Schutz und zur besseren Verwaltung der obrigkeitlichen Wälder* 679
a. 1748 Februar 23 679
b. 1752 Mai 3/24 680
370. *Steffisburg. Mühlenfahrt nur innerhalb erlaubter Bezirke. 1748 April 26. B 1728, 1736* 685
371. *Steffisburg. Sonder-Backrecht für Hausbrot* 686
a. 1750 März 9 686
b. 1775 Juni 27 686
372. *Amt Thun. Amtsstatthalter für den erkrankten Amtsmann. 1751 November 18* 686
373. *Schwarzenegg. Erhöhung des Einzuggeldes. 1753 April 28. B 1761, 1789* 687
374. *Landschaft Sigriswil. Pflanzung und Nutzung von Fruchtbäumen an Grundstücksgrenzen. 1762 November 28* 688
375. *Freigericht Steffisburg. Besetzung der Stelle eines Landessäckelmeisters, Instruktion und Besoldung* 689
a. Modus der Stellenbesetzung. 1764 Januar 7 689
b. Instruktion und Besoldung des Landessäckelmeisters. 1764 Januar 20 689
376. *Thunersee. Fischereiordnung. 1764 August 21* 690
377. *Schwendi, Heiligenschwendi, Teuffenthal, Ringoldswil. Zugehörigkeit rechtlich zum Amt Thun, kirchlich zu Hilterfingen im Amt Oberhofen. 1765 April 20* 692
378. *Steffisburg, Thun. Vergleich um die Hintersäßen- und Liegenschaftssteuer. 1767 März 30* 693
379. *Langenegg. Aufteilung des Mooses zur Torfausbeutung; Wegerschließung* 694
a. Moosteilung. 1767 Juli 20 / August 8 694
b. Wegerschließung. 1786 September 20 694
380. *Eriz, Homberg, Ober- und Unterlangenegg. Vergleich der Gemeinden um gleiche Bestimmungen für den Einzug in eine Gemeinde. 1777 Juli 20* 695
381. *Amt Thun. Eid und Instruktion für das Amt Thun. 1779 März 8* 696
382. *Amt Thun. Landschreiber-Patent. 1784 Februar 16* 697
383. *Die Jagdhoheit in der Grafschaft Thun gehört der Obrigkeit, nicht der Stadt Thun. 1785 Januar 8* 698
384. *Reform der obrigkeitlichen Zollverwaltung: Instruktion der Amtleute, Instruktionen und Eide der Zöllner* 698
a. Instruktion des Amtmanns von Thun. 1786 Mai 13 698
b. Instruktion und Eid des Zöllners im Gwatt. [1786 Mai 13] 700
c. Instruktion des Zollaufsehers im Heimberg. [1786 Mai 13] 700
d. Instruktion des Zöllners bei der Zulgbrücke. [1786 Mai 13] 701
e. Instruktionen der Amtleute von Stadt und Amt Thun. 1786 Mai 13 702
385. *Sigriswil. Konzession für eine Steinkohlen-Grube. 1794 Juni 6* 703

II.2 Das Amt Thun links der Aare: Herrschaften Amsoldingen, Blumenstein, Thierachern, Uetendorf, Uttigen und Gurzelen 705

386. Amsoldingen. Bau und Unterhalt der Kanderbrücke; Brückenlehen. 1328 September 20. B 1347, 1390, 1432 705
387. Amsoldingen. Klagen des Stifts über Beraubung an Rechten und Einkommen durch die Herren von Burgistein, Kuno Münzer, Junker Peter Senn, Berchtold von Amsoldingen und andere. [vor 1331] 709
388. Amsoldingen. Unbefugte Anlage eines privaten Weihers auf der Allmend. 1331 August 9 711
389. Uetendorf. Erbauskauf mit dem Verzicht auf das restliche Erbe. 1337 Oktober 31 712
390. Herrschaft Gurzelen. Verkauf und Aufteilung der Herrschaft und ihrer Gerichte Ober- und Niedergurzelen 712
a. 1344 Juni 23 712
b. 1346 November 12 713
c. 1364 Januar 21. B 1338, 1339, 1348, 1349, 1352, 1353, 1362, 1363, 1388 714
391. Blumenstein. Pfandkauf von Burg, Gütern und Kirchensatz durch Bern 716
a. 1348 Mai 18 716
b. 1350 März 16 717
392. Amsoldingen. Geteilter Unterhalt der Kirchendächer durch das Chorherrenstift und die Kirchgenossen. 1354 Mai 26. 717
393. Amsoldingen. Die Leute von Amsoldingen haben Nutzungsrechte im Oberwald in Nachbarschaft zum Twingherrn Konrad von Burgistein. 1358 August 11 719
394. Stocken. Burglehen der Herzoge von Österreich. [1363] 720
395. Uttigen. Stadt und Burg werden ein Leibding der Margarete von Resti. 1369 Oktober 15 720
396. Herrschaft Uetendorf. Kauf der Herrschaft durch Johann von Zeinigen. 1370 August 29 721
397. Amsoldingen. Hohe und niedere Gerichtsbarkeit als Herrschaftsrechte von Propst und Kapitel des Chorherrenstifts 722
a. Verrufung eines Mörders vor dem Blutgericht des Chorherrenstifts. 1381 August 1 722
b. Bezeugung der Gerichtsbarkeit des Chorherrenstifts durch das Gericht. 1389 Februar 14 722
398. Amsoldingen. Tavernenrecht des Stifts contra das Weinschankrecht der Dorfleute 724
a. Tavernenrecht des Stifts. 1389 März 28 724
b. Weinschankrecht der Dorfleute, Weinsteuerrecht des Stifts. 1389 April 10. B [1389], 1452. 724
399. Amsoldingen. Regelung der Wahl von Dorfbeamten, des Allmend- und Flurrechts sowie des Schankrechts zwischen dem Chorherrenstift und den Dorfleuten. 1395 Oktober 23 725
400. Willenrüti. Ein Fünftel des Gutes Willenrüti samt Twing und Bann in der Hand von Thuner Bürgern. 1404 April 26. B 1393 727

401. Amsoldingen. Die Mühle als Lehen des Chorherrenstifts 727
a. 1409 März 7 727
b. 1409 April 20 728
402. Amsoldingen. Bestrafung von Schmähungen durch die Herrschaft, unblutige Selbsthilfe des Geschmähten bleibt straflos. 1413 Februar 5 . 728
403. Uetendorf. Pflicht der Herrschaft und der Dorfsäßen zur Abgabe des Junge- und Lämmerzehnt an das Stift Amsoldingen. 1415 Februar 23 . 729
404. Herrschaft Uetendorf. Rechte des Spitals von Thun auf Gefälle aus Twing und Bann. 1417 Februar 23. B 1389 730
405. Amsoldingen. Umstrittene Weiderechte des Burgguts Stocken, des Schindlerenguts und der Steckhöfe in der Riederen auf der Amsoldinger Allmend. [1418 April 22] 732
406. Gurzelen. Petermann von Krauchtal vermacht seinen Drittel an der Burg und Burgstall in Niedergurzelen sowie an Twing und Bann von Ober- und Niedergurzelen testamentarisch seiner Ehefrau Anna von Velschen. 1423 Dezember 13. B [ca. 1425] 732
407. Amsoldingen. Streit zwischen dem Chorherrenstift und den Kirchgenossen um die Anschaffung von Kirchenfenstern. 1426 Februar 7. B 1465 . 734
408. Uebeschi. Urteil um gegenseitige Weiderechte mit den Höfen Zuberengut und Grubenbach. 1426 Dezember 4 735
409. Uetendorf, Thierachern. Abkommen mit Thun um Flusswehr und Grenzverlauf an der Kander 736
a. 1429 Oktober 29 736
b. 1432 März 31 737
410. Amsoldingen, Zwieselberg. Weidestreit zwischen den Gemeinden mit Viehpfändung und Pfandauslösung.1433 März 29. B 1433 738
411. Amsoldingen, Uebeschi. Keine Brachweide der Dörfer auf den Stiftsgütern von Hambühl (Hohnbühl) *und Glend. 1438 November 15* 742
412. Blumenstein. Die Herrschaft verleiht die Allmend zur Nutzung an die Gemeinde 743
a. Erblehenvertrag. 1439 März 17 743
b. Gehört die Achram-Nutzung zum Inhalt des Erblehens? 1459 Februar 16 745
413. Gurzelen. Burg und Burgstall in Niedergurzelen, Twing und Bann von Ober- und Niedergurzelen fallen zu einem Drittel testamentarisch an die Kartause Thorberg. 1459 Januar 23 746
414. Uebeschi. Schweinemast im Achram des Forsts ist nur bei Hausbrauch gebührenfrei. 1459 Februar 9 747
415. Uetendorf, Thierachern, Wahlen. Umstrittene Wehrbaupflicht der Gemeinden an der Kander. 1459 April 20. B 1459, 1460, 1469 748
416. Herrschaft Blumenstein. Anstände mit den Herrschaftsleuten um Erfüllung der Tagwanpflicht. 1466 November 12 750
417. Amsoldingen. Pfandrecht. 1468 Februar 2 750
418. Uetendorf. Inhalt der Niedergerichtsbarkeit des Spitals von Thun. [1471] / 1527 September 16 752
419. Uebeschi. Weiheranlage, Recht und Zubehör. 1483 Mai 12 753
420. Uetendorf. Allmendnutzungsrecht nach der Satzung von Thun. 1483 Dezember 15 753

421. *Amsoldingen, Hilterfingen. Übertragung der Gerichtsbarkeit des ehemaligen Chorherrenstifts an die Stadt Bern. 1488 Dezember 12. B 1479* . . 754
422. *Herrschaft Blumenstein. Mannschaftsrecht in der Herrschaft und Anteil an der Burg Stocken als Mannlehen Berns* 755
a. Mannlehenurbar. 1492 Dezember 19 755
b. Mannlehenverträge. 1530 Januar 12. B 1554 756
423. *Amsoldingen. Der See, die Hälfte der Wälder und Allmenden und andere Güter werden von Bartlome May erworben. 1496 September 2. B 1496* 757
424. *Amsoldingen. Neuordnung der Leutpriesterei und Kaplanei, Regelung der Einkünfte. 1501 Juli 28. B 1598* 758
425. *Uetendorf. Verweigerung der Ertagwen durch die Herrschaftsleute des Spitals von Thun* 760
a. 1503 April 21 760
b. 1511 März 31 761
426. *Stocken. Zuteilung zum Gericht Amsoldingen, nicht nach Reutigen. 1505 Mai 23* 762
427. *Blumenstein. Aufteilung des Opfergelds im Stock zwischen Kirchherrn und Kirchgenossen. 1505 Dezember 10* 763
428. *Uttigen. Holzfrevel in den Hölzern des Spitals. 1506 März 9* 763
429. *Stocken. Pflicht zur Mithilfe beim Unterhalt von Wegen und Brücken von Reutigen. 1506 April 2* 764
430. *Alp Baach. Erblehenvertrag mit Einheimischen um die Alp des Barfüßerklosters. 1507 November 30. B 1527, 1528* 764
431. *Herrschaft Uttigen. Kauf der halben Herrschaft, des halben Waldes und Kirchensatzes sowie der Mühle durch die Brüder Henz und Kaspar Pfister. 1508 November 11* 766
432. *Uetendorf. Streit mit Thun um das Holz an der Kander. 1510 März 11* . 767
433. *Uetendorf. Passierrecht durch Wiesland im Winter* 768
a. 1511 März 10 768
b. 1525 November 6 768
434. *Herrschaft Blumenstein. Missachtung der Herrschaftsrechte durch die Untertanen. 1511 Juni 28* 769
435. *Blumenstein. Vergleich zwischen der Gemeinde und der Herrschaft um die Allmend. 1513 April 8* 770
436. *Amsoldingen. Stiftungen der Bevölkerung an ihre Kirche sollen dieser verbleiben; bessere kirchliche Betreuung auf Begehren der Kirchgenossen* 771
a. Stiftungen an den Gottesdienst dürfen nicht zu Gunsten des Vinzenzenstiftes zweckentfremdet werden. 1514 Mai 27 771
b. Drei statt zwei Priester für die Gemeinde. 1514 September 22 772
437. *Auf dem Berg ob Uetendorf. Das Seilerinspital in Bern verkauft das Gericht Auf dem Berg an Kaspar Kernen von Uetendorf. 1517 Juni 2* . . 773
438. *Herrschaft Gurzelen. Kauf eines Drittels des Gerichts von Obergurzelen durch Jakob von Wattenwyl. 1523 März 16* 773
439. *Herrschaft Uttigen. Nachträgliche Verurkundung des Verkaufs der Pfisterschen Herrschaftshälfte an das Spital von Thun. 1528 Juli 25* . . . 774
440. *Blumenstein. Ordnung der Niederlassung und Besteuerung von Zuzügern: Einheirat befreit nicht von der Steuer* (landtstůr). *1529 Juni 2* . . . 775

441. Schloss Thun. Herrschaftsrechte links der Aare (Urbareinträge). [1531] 775
442. Herrschaft Gurzelen. Verweigerung von Holzhafer für die Achramnutzung im Herrschaftswald durch Niedergurzelen. 1532 April 18. 777
443. Herrschaft Gurzelen. Unter mehrere Twingherren geteilte Twingherrschaft 778
a. Twingherr ist nur, wer Twingrechte ausübt und nutzt und Gericht hält. 1532 April 19 778
b. Recht der Twingherren auf Holzhafer und Twinghühner von allen Herrschaftsangehörigen. 1532 Mai 27 779
c. Henzmann Fries von Niedergurzeln übergibt ein Sechstel-Twingrecht an Reinhard von Wattenwyl. 1532 Juli 26 780
d. Hans Wenger von Niedergurzeln verkauft ein Sechstel-Twingrecht und die Haushofstatt „alte Feste“ an Reinhard von Wattenwyl. 1542 März 13. B 1823 780
444. Amsoldingen. Streit der Bauersame mit den Erben Bartlome Mays um Entrichtung der Reiskosten. 1532 Mai 31 781
445. Pohlern. Die Bauersame übernimmt zwei Wälder als bernisches Erb- und Mannlehen. 1533 Mai 8 782
446. Blumenstein. Teilweise Aufhebung des Kirchspiels 783
a. Umteilung der Kirchgenossen an die Kirche Amsoldingen. 1536 Dezember 29 783
b. Predigt in Blumenstein alle 14 Tage. 1537 November 3. B 1545 783
447. Amsoldingen. Allmenden und Wälder der Herrschaft kommen an die Dorfleute 783
a. Nutzungsanspruch an die Hälfte der Allmenden und Wälder durch den Herrschaftsinhaber. 1537 Juli 12 783
b. Verkauf der Herrschaftswälder und -allmenden an die Dorfleute. 1538 Februar 7 784
448. Uttigen. Aufhebung des Kirchspiels und Umteilung der Gemeinde an die Kirche von Kirchdorf; der Kirchhof von Uttigen bleibt Begräbnisstätte. 1537 Oktober 5. B 1532, 1535, 1536, 1537; 1579, 1589 785
449. Herrschaft Gurzelen. Verleihung des Schwands an die Bauersame von Niedergurzelen nach unerlaubter Rodung. 1538 April 29. B 1537 788
450. Uetendorf, Amsoldingen, Stocken. Ordnung (landrecht) für die Niederlassung und Besteuerung von Zuzügern 789
a. Uetendorf. 1538 Mai 13 789
b. Amsoldingen, Stocken. 1543 Juni 14. B 1581 bis 1712 790
451. Amsoldingen Aufteilung der Allmenden zwischen den Dorfleuten und den Hofleuten. 1539 Mai 30. B 1529, 1589 792
452. Thierachern. Primiz und Kleinzehnt sind dem Prädikanten weiterhin auszurichten. 1539 August 13 795
453. Auf dem Berg ob Uetendorf. Handwechsel um das Gericht, Inhalt der Herrschaft. 1540 März 10 795
454. Herrschaft Forst. Handwechsel um die halbe Herrschaft. 1541 März 14 796
455. Amsoldingen, Zwieselberg, Niederstocken. Streit der Gemeinden um Anteile an der Allmend und um die Beisseren (Binseren). *1541 März 28* . . 797

456. Blumenstein. Grenzbeschreibung und Nutzungsordnung für die Allmend, Bevorzugung der Ansäßigen, Ausschluss der auch außerhalb der Gemeinde begüterten Reichen. 1544 Mai 9 798
457. Blumenstein, Wattenwil. Regelung der gegenseitigen Zaunpflicht an der gemeinsamen Grenze, Schwellenordnung an der Gürbe. 1544 Juli 15 . . 799
458. Amsoldingen. Legitimation des unehelichen Prädikanten. 1545 Mai 27 801
459. Uetendorf. Geteilte Weidenutzung auf der Allmend zwischen Uetendorf und den Inneren (Dittligen, Kleinismad, Hofleute); Anlage und Unterhalt des Scheidezauns. 1546 Mai 10 801
460. Das Waldgebiet Forst im Gericht Tannenbühl wird zur Rodung übergeben. 1548 November 1. B 1573 802
461. Herrschaft Blumenstein. Unbesetzte Kirchenstelle, Verzicht des Herrschaftsherrn auf die Kollatur und deren Übergabe an Bern. 1552 März 3. B 1532, 1552, 1555 804
462. Stocken. Bestätigung der Umteilung der Kirchgenossen an die Kirche und das Chorgericht Reutigen. 1556 Juli 4 806
463. Amsoldingen, Blumenstein, Reutigen, Stocken. Wilde Rodungen durch die Bauerngemeinden in den obrigkeitlichen Hochwäldern des ehemaligen Stifts Amsoldingen und in den benachbarten Herrschaftswäldern . . 806
a. Reutigen und Stocken. 1559 November 22 806
b. Reutigen und Blumenstein sowie Amsoldingen. 1559 November 29 . . 807
c. Wilde Rodungen im Herrschaftswald Giebenau durch Blumenstein. 1561 September 2 808
464. Uetendorf, Auf dem Berg. Umteilung der Kirchgenossen von der Kirche Amsoldingen an die Kirche Thierachern 809
a. Uetendorfs Beitragspflicht an den Unterhalt der Kirche Thierachern. 1562 Mai 4 809
b. Angebotene Rückversetzung zur Kirche Amsoldingen. 1576 Juli 12 . 810
c. Uetendorf und Auf dem Berg endgültig beim Kirchspiel Thierachern. 1578 Anfang Mai 810
d. Uetendorfs alte Steuerpflicht an die Kirche Amsoldingen bestätigt. 1585 November 15. B 1646 812
465. Uttigen, Uetendorf, Heimberg. Strittige Schutzbauten (Schwellen) an der Aare und Kander gegen Landverluste durch wilde Hochwasser 812
a. 1563 Mai 15 812
b. 1640 November 18. B 1652, 1720 815
466. Herrschaft Amsoldingen. Verkauf von Hochwäldern des ehemaligen Stifts an die Bauern nach wilden Rodungen 818
a. Ober- und Niederstocken erwerben ein Stück gerodeten Hochwalds. 1564 Januar 13 818
b. Amsoldingen, Ober- und Niederstocken kaufen das Lindental. 1565 Juni 7. B 1626 819
467. Blumenstein. Gemeinde contra Herrschaft bei der Aufnahme von Zuzügern; Status des „Landmanns". 1568 Mai 15 820
467A. Amsoldingen. Dorfordnung (einigbrieff). *1574 Januar 8* 821
468. Uetendorf. Unterhalt der Landstraße im Twing ist Sache der Gemeinde, nicht der Anstößer. 1574 September 13 823

469. Amsoldingen. Obrigkeitliche Hilfeleistung nach dem Brand der Kirche, Eigenleistung der Kirchgenossen 825
a. Hilfe des Rats von Bern. 1576 April 4 825
b. Leistung der Kirchgenossen an den Bau. 1577 November 1. B 1578 825
470. Herrschaft Blumenstein. Mannschaftsrecht in der Herrschaft und Anteil an der Burg Stocken als Mannlehen der Stadt Bern in der Hand der Bernburger von Wattenwyl 826
a. [1578 März 20 – April 14] 826
b. 1640 Februar 3 / März 30. B 1556 bis 1640 827
471. Thierachern, Wahlen. Neuordnung der Flusswehr an der Kander zusammen mit Thun. 1580 Februar 16 828
472. Herrschaft Blumenstein. Streit um konfisziertes Gut zwischen der Herrschaft und den Freiweibeln des Landgerichts Seftigen. 1581 Juli 19 830
473. Uetendorf, Seftigen. Durch Zäune getrennte Weidenutzung im Fronholz bzw. im Seftigenwald. 1581 Oktober 30 831
473A. Amsoldingen. Absicherung des Landgerichts gegen Racheakte von Verwandten nach vollzogenem Todesurteil an einem Dieb. 1582 November 17. B 1582 832
474. Amsoldingen, Blumenstein. Streit um die Veranlagung der Militärsteuer (reißcosten). *1586 Oktober 26. B 1590, 1613, 1633, 1659* 834
475. Uttigen, Kiesen. Bestätigung der Wehrbauten (Schwellen) und des Anrechts auf Auland am eigenen Ufer. 1592 Mai 3. B 1592, 1593, 1645 835
476. Amsoldingen. Neues Pfandrecht. 1594 März 18 837
477. Pohlern, Uebeschi. Weidgangsrechte von Pohlern im ganzen Hochwald Forst ohne Beeinträchtigung durch Uebeschi. 1594 Mai 31 838
478. Alp Sollegg (Zollegg). *Holzlass und Wegrecht bei Handänderung um das Vorsass. 1605 April 21. B 1605, 1613, 1640, 1655, 1664* 839
479. Amsoldingen. Bestechlichkeit und Amtsanmaßung des Statthalters führen zu dessen Absetzung. 1605 Oktober 19 840
480. Herrschaft Thierachern. Die Obrigkeit Bern entzieht die Herrschaft kraft Zugrecht einem privaten Käufer 841
a. 1607 Oktober 21 841
b. 1607 Oktober 23. B 1607 841
481. Blumenstein. Das Bad ist öffentlich und Lehen der Herrschaft und der Gemeinde (Lehenbrief). 1609 September 25 842
482. Blumenstein. Bei Liegenschaftsverkäufen bleibt das Allmendrecht Zubehör des verkauften Hofs, der Verkäufer ist ohne Allmendrecht; Verbot der Allmendsiedlungen. 1615 April 27 843
483. Uetendorf. Aareüberschwemmung als Folge des schlechten Unterhalts der Furt. 1616 März 9 844
484. Amsoldingen. Regionaler Schießstand unter Aufsicht der Obrigkeit; obligatorische Schießtage für Auszüger 845
a. 1617 Mai 14 845
b. 1664 April 21 845
485. Uttigen. Vermarkung der Uttiger Gerichtsgrenze zu den Gerichten Mühledorf und Kirchdorf. 1626 Juni 29 / Juli 7 845

486. Niederstocken. Gemeindeordnung. [Vor 1632] – 1638 Oktober 16 847
487. Reutigen. Unterhalt der Brücke nach Reutigen unter Aufsicht der Amtsverwaltung auf obrigkeitliche Kosten. 1633 Oktober 11 848
488. Thierachern. Steuerveranlagung von Leuten aus Nachbarorten, die Güterbesitz in Thierachern haben. 1635 April 6 848
489. Uetendorf. Für Findelkinder ist der Niedergerichtsherr zuständig. 1638 März 28 850
490. Gurzelen, Thierachern. Eintreiben der Militärsteuer (Reisgeld), Aufbewahrung im Schloss Thun; Zutrittsberechtigung der Gemeinden zum Gewölbe. 1638 April 23 850
491. Blumenstein. Bad mit Weinschankrecht nur für Badegäste 850
a. 1640 Mai 16 850
b. 1660 August 6 851
c. 1663 Mai 27 851
492. Blumenstein. Kostenlose Übergabe des Niedergerichts an die Stadt Bern, dafür Zugeständnisse an die Gemeinde (Befreiung von Herrschaftspflichten, kommunales Flurgericht, erhöhtes Einzuggeld, Landhaus mit Ausschank). 1642 März 21 / April 16. B 1642 851
493. Herrschaft Blumenstein. Kauf der Herrschaft durch die Gemeinde 854
a. Kaufvertrag. 1642 März 24 854
b. Absprache betreffend Unregelmäßigkeiten um den Kauf. 1646 Januar 31 / Februar 4 856
c. Handänderungen bei Mannlehen unterliegen der Ehrschatz-Zahlung. 1648 Mai 18. B 1642 856
494. Herrschaft Blumenstein. Zuteilung zum Amt Thun. 1642 Juni 16 857
495. Uetendorf. Kriminalfälle gehören vor das Gericht Gurzelen (Landgericht Seftigen), nicht unter die Hochgerichtsbarkeit des Amts oder der Stadt Thun. 1646 Januar 17 858
496. Gurzelen. Nutzungsreglement für den mit Gemeindemitteln erworbenen ehemaligen Herrschaftswald. 1651 Februar 15 858
497. Thierachern, Thun, Uetendorf, Uttigen, Heimberg. Obrigkeitlich geförderte Zusammenarbeit unter den Gemeinden beim Schwellenbau an der Aare und der Kander angesichts drohender Hochwasser. 1652 Juli 30. B 1684 859
498. Amsoldingen. Der Weibeldienst wird einzig durch Angehörige der Dorfgemeinde versehen, ohne Anteil der Hofleute. 1652 September 17 862
499. Alp Langenegg im Gericht Blumenstein. Alpbesitzer zahlen an die Blumensteiner Reissteuer und zäunen ohne Hilfe Blumensteins. 1662 August 7 862
500. Gurzelen, Seftigen. Zuteilung des Dorfes Seftigen an die Kirche Gurzelen. 1664 November 23. B 1713 863
501. Amsoldingen, Blumenstein. Prozedere bei der Statthalterwahl 864
a. Amsoldingen. Zweiervorschlag an die Obrigkeit zur Bestätigung. 1665 November 28 864
b. Blumenstein. Statthalterwahl durch die Obrigkeit, Amtseinsetzung durch den Schultheißen von Thun. 1702 Oktober 19 864
502. Uetendorf. Tavernenrecht am Transitweg. 1666 Juli 24. B 1789 864
503. Uttigen, Gurzelen. Neue Landschulen auf Kosten der Gemeinden 865

a. Uttigen. Eigener Schulmeister. 1669 Januar 13 865
b. Gurzelen. Schulstube und Schulmeister. 1673 Januar 27. B 1671 . . . 865
504. Thierachern, Thun. Grenzerneuerung nach Hochwassern der Kander. 1669 Januar 17 866
505. Uetendorf. Auswärtige Landbesitzer tragen mit der Gemeinde Steuern und Dienste. 1669 Februar 11 867
506. Uetendorf. Die Stadt Thun darf keine Pintenschenken konzessionieren . 868
a. 1669 Februar 26 868
b. 1669 Juni 1 868
507. Niedergericht Blumenstein. Pfandordnung, Zugrecht der Inneren gegenüber Äußeren. 1673 Oktober 17 868
508. Uttigen. Konzession für eine Sägerei als Nebenbetrieb der Mühle. 1674 März 3 870
509. Blumenstein, Tannenbühl, Thierachern, Wahlen. Umteilung der Gemeinde Tannenbühl von Amsoldingen an die Kirche Blumenstein, Zusammenlegung der vier Niedergerichte zu einem einzigen. 1676 Oktober 28. B 1678 870
510. Längenbühl, Dittligen. Stückweise Aufforstung des Längenbühlwaldes durch das Spital Thun im Kampf gegen die Übernutzung. 1680 Juni 15/16 872
510A. Amsoldingen, Höfen, Ober- und Niederstocken. Aufteilung des Hochwalds am Berg unter den Gemeinden. 1681 November 11. B 1607, 1721, 1749 875
511. Thierachern, Blumenstein, Amsoldingen. Publikation der Mandate ist Sache des Amtmanns von Thun, nicht des Freiweibels von Seftigen. 1683 März 26 877
512. Thierachern, Thun. Reglement für den Flusswehrbau (Schwellenordnung) und die Pflege des Auwalds 877
a. 1689 Mai 25 877
b. 1690 März 29. B 1690 878
513. Uttigen, Uetendorf. Schäden durch den Uetendorfer Flusswehrbau (Schwellen) flussabwärts in der Gemeinde Uttigen. 1692 März 21. B 1704 879
514. Thierachern. Steuerveranlagung auswärtiger Landbesitzer durch die Gemeinde. 1694 September 11 880
515. Uetendorf, Amsoldingen. Absprache um eine Entlastung Uetendorfs von Leistungen an die Kirche Amsoldingen angesichts des Kirchenbaus in Thierachern. 1706 Januar 14. B 1775 881
516. Ober- und Niederstocken, Amsoldingen, Höfen. Anteil am Unterhalt der Kanderbrücke. 1712 Dezember 23 882
517. Niederstocken. Streit der Reichen und Armen um die Nutzung der Rössisteinallmend 884
a. 1720 April 20 884
b. 1765 September 17 885
518. Gurzelen. Ammann und Weibel sind Beamte der Herrschaft Burgistein wie der bernischen Obrigkeit. 1726 März 13 885
519. Uttiger-Kanal. Anlage durch Bern, Unterhalt zu Lasten der Anrainergemeinden 886

a. Kanalunterhalt durch Uetendorf und Thierachern bei herrschendem Holzmangel. 1726 April 9 886
b. Unterhaltspflicht der Gemeinden Uetendorf und Heimberg. 1737 Februar 12. B 1736, 1762. 886
520. *Pohlern, Uebeschi. Umstrittene Nutzungsrechte am Wald Forst* 887
a. Holzreglement für den Forst. 1726 Dezember 16 887
b. Reglement für die Einzäunung des geteilten Waldes. 1737 Juli 2/13 . 888
521. *Amsoldingen. Armensteuer bei Heirat mit einer Auswärtigen. 1735 Juni 2. B 1770, 1790*. 889
522. *Amt Thun links der Aare. Grenzerneuerungen und -beschreibungen* . . . 890
a. Grenzerneuerung und -beschreibung des alten Kandergrunds im Drei-Ämtereck von Thun, Wimmis und Oberhofen. 1736 Oktober 1/3 890
b. Alte Herrschaft Forst, Herrschaft Gurzelen. Erstmalige Ausmarchung der Gerichtsgrenze, Grenzbeschreibung. 1739 Mai 26. 893
c. Thierachern, Uetendorf. Erneuerung der Grenzmarkierungen, Grenzbeschreibung. 1739 Mai 26 894
d. Grenzen des Amts Thun „anderer theill“. *[1740 September 9]* 896
523. *Amsoldingen, Pohlern. Arme gegen Reiche bei der Allmendnutzung; Nutzungsordnungen* 897
a. Amsoldingen. 1739 Februar 6 897
b. Pohlern. 1739 Mai 28 / 1740 August 15 898
524. *Amt Thun links der Aare. Besetzung der Brot- und Weinschätzer-Stelle, Veröffentlichung obrigkeitlicher Mandate in Gurzelen. 1741 Januar 27* 901
525. *Dittligen, Forst, Längenbühl, Hattigen. Zwei Schulhäuser anstatt des bewilligten einen. 1742 Februar 26*. 902
526. *Thierachern. Kollaturrecht und Kirchensatz, Inhalt. 1753 September 26. 1753, 1771* 902
527. *Blumenstein, Thierachern, Tannenbühl. Zusammengelegte Gerichte haben Anrecht auf wechselweise Besetzung der Statthalter- und Weibelstelle. 1754 Juli 6. 1778*. 904
528. *Blumenstein. Streit um die Pflanzland-Nutzung zwischen Bauern und Taunern. 1758 November 28* 905
529. *Uetendorf. Aufteilung der Allmenden zur Sondernutzung, Kuhweiderecht der Armen* 905
a. Allmendteilungsreglement, Restallmenden als Pferdeweide und zum Holzwachs. 1765 Juli 17/18 und August 26. 905
b. Kuhweiderecht für die Armen. 1768 Mai 14. B 1774 908
529A. *Amsoldingen. Aufteilung des Schmittmooses als Pflanzland an die Haushaltungen; Nutzungsordnung. 1771 März 16 / Juni 1* 909
530. *Blumenstein. Sey- und Nutzungsordnung für die Allmenden, Holzreglement. 1772 Oktober 5. B 1749, 1795*. 910
531. *Pohlern. Reglement der Wald- und Holznutzung (Holzreglement). 1775 Februar 13 / März 4* 915
532. *Blumenstein. Aufhebung der Schmieden und Schlosseressen ohne Konzession. 1781 August 14*. 916
533. *Amsoldingen. Versetzen eines Tavernen-Rechts. 1782 Januar 3* 916
534. *Gericht Gurzelen. Alleinige Verwaltung obrigkeitlicher Rechte durch den Amtsmann von Thun. 1783 Januar 21* 916

535. Im Boden, Hinter Äschli, Auf dem Bühl. Festlegung der Gerichts-, Kirchgemeinde- und Gemeinde-Zugehörigkeit der drei Höfe. 1783 April 1 . . 917
536. Uebeschi. Holzreglement. 1792 Dezember 3 928
537. Uetendorf. Reglement zur befristeten Nutzung von urbar gemachter Allmend in der Au. 1795 März 13 / 1796 April 23 919
538. Uebeschi. Hintersäßen-Reglement. 1795 November 16 921

Teil III: Die Rechtsquellen des Amtes Oberhofen: Herrschaften Oberhofen, Strättligen und Hilterfingen 923

539. Hilterfingen. Umstrittenes Eigentum an Kirchensatz und Kirchenvogtei 923
a. Zuweisung des Kirchensatzes und der Kirchenvogtei an Walter von Eschenbach, Abweisung der Ansprüche von Amsoldingen. 1265 Juni 11 / 1266 Februar 19 923
b. Streit zwischen Amsoldingen und Interlaken. 1319 Mai 8. B 1318, 1319 923
540. Hilterfingen. Verleihung des Achrams und von Zehnten an die Dorfgenossen durch das Stift Amsoldingen. 1345 November 30 924
541. Scherzligen. Das Säßhaus Schadau, ein Mannlehen des Reichs. 1348 Februar 16. 1479, 1553, 1557 925
542. Oberhofen, Ringoldswil. Zaunpflicht der Leute von Ringoldswil gegenüber Oberhofen. 1362 Mai 21 926
543. Herrschaft Oberhofen. Die kiburgische Herrschaft gelangt an Thuner Bürger 926
a. Graf Hartmann von Kiburg verkauft Burg und Dorf Oberhofen und den Hof Weingarten an Peter von Gauenstein und Werner von Velschen. 1376 Juli 3 926
b. Mathis Bokess erwirbt die halbe Herrschaft. 1392 November 3. B 1376, 1377, 1382, 1393 927
544. Herrschaft Oberhofen. Ansprüche auf Herrschaftsrechte (Gerichtsbußen, Holzhau in Herrschaftswäldern, Kostwein) gegen das Herkommen der Gemeinde. 1394 Dezember 16 929
545. Oberhofen, Ringoldswil, Sigriswil. Formen der Gemeinweide: Feldfahrt und Witweid 931
a. Zwischen Oberhofen und Ringoldswil. 1397 Januar 17 931
b. Zwischen Oberhofen und Sigriswil. 1397 September 28 932
546. Bern erwirbt die Pfandschaftsrechte am Reichslehen Oberhofen und anderen Lehen und verkauft diese an Bernburger 932
a. Pfandschaften Oberhofen, Unterseen, Unspunnen und Balm. 1397 Februar 20 932
b. Genehmigung des Verkaufs durch die Grafen von Kiburg als letzte österreichische Mannlehnsträger. 1397 Februar 20 933
c. Bern verkauft die Pfandschaftsrechte an Unspunnen und Oberhofen an Bernburger, bedingt sich aber das Mannschaftsrecht bei Krieg aus. 1398 August 25 934
d. Bern zeigt der Gemeinde Oberhofen den Verkauf der Herrschaft an. 1398 Oktober 14. B 1398 936

547. *Oberhofen. Festschreibung der Grenze zu Sigriswil und Ringoldswil, Festlegung des kommunalen Weidgangs. 1398 August 12. B 1627, 1688, 1691* 938
548. *Hilterfingen. Testierfähigkeit einer freien Frau. 1401 November 22* . . . 939
549. *Burg, Hof und Herrschaft Strättligen. Die halbe Herrschaft gelangt an Elsbeth von Rümligen und Anna von Velschen, Verzeichnis der Herrschaftsrechte. 1411 Juni 29. B 1418, 1456* 941
550. *Hilterfingen. Frevelgerichtsbarkeit des Stifts Amsoldingen* 944
a. Frevelgerichtsbarkeit bis zur Drei-Pfund-Buße. 1412 September 20 944
b. Höchste Buße bei Körperverletzung. 1433 Dezember 11 945
551. *Oberhofen. Nutzungsverbot (Bannung) der Wälder auf zehn Jahre in Absprache zwischen Dorf und Herrschaft. 1413 August 20* 946
552. *Herrschaft Oberhofen. Vergessene Rechtspraxis bei Kapitaldelikten, Übernahme der Artikel aus dem Herrschaftsrecht von Unspunnen. 1416 September 25* 947
553. *Herrschaft Oberhofen unter den Herren von Scharnachtal* 948
a. Teilung des Scharnachtal-Erbes, Teilung der Herrschaft. 1416 November 10 948
b. Belehnung der beiden Stiefbrüder mit den Herrschaften Unspunnen und Oberhofen in Form eines ungeteilten Mannlehens. 1421 August 1 . 950
c. Teilung des Schlosses und dazugehöriger Güter zwischen den Stiefbrüdern. 1439 Juni 30 950
d. Kaspar von Scharnachtal verkauft sein Erbe seinem Bruder. 1463 März 10 951
e. Übertragung als freies Mannlehen an drei Trager zu Gesamthand. 1468 Februar 12. B 1415 bis 1469 952
554. *Oberhofen. Zu Unrecht verlangte Gebühren bei einer Lehenübergabe. 1422 Dezember 12* 954
555. *Hilterfingen. Keine freie Erbfolge nach Hilterfinger Herrschaftsrecht. 1423 August 24* 955
556. *Oberhofen. Aufteilung der Straßen- und Wegbaupflicht zwischen Gemeinde und Herrschaft. 1429 Februar 12* 956
557. *Herrschaft Oberhofen. Die herrschaftliche Gerichtshoheit verbietet Pfändung von Herrschaftsleuten durch Auswärtige. 1431 März 6* 957
558. *Hilterfingen. Zu Unrecht beanspruchte Holzhaurechte der Bauern. 1433 April 4. B 1433* 957
559. *Herrschaft Oberhofen. Herrschaftsrechte contra Dorfrechte* 961
a. Herrschaftsrechte (Umgeld, Taverne, Allmend und Wald) contra Dorfrechte (Dorfgesellschaft und schriftliches Dorfrecht). 1433 April 18 961
b. Ausschank des Eigengewächses durch die Dorfleute bei der Thuner Maß ohne Beeinträchtigung der herrschaftlichen Taverne. 1433 Juli 9. 963
560. *Herrschaft Oberhofen. Taverne als Herrschaftslehen, Darlehen an den Wirt. 1434 Juli 29* 964
561. *Herrschaft Oberhofen. Die Gemeinde erhält Grundstücke zur Nutzung in Form eines zinspflichtigen Erblehens. 1435 Januar 5* 964
562. *Hilterfingen. Rechte des Kirchherrn auf Weide und Holz. 1436 März 10. B 1431–1433, 1558* 966

563. Scherzligen. Die Heiligkreuz-Kapelle wird der Lieb-Frauen-Leutkirche Scherzligen unterstellt; die Stadt Thun bürgt für den Unterhalt. 1448 Juli 24 968
564. Hilterfingen. Ohne Erblehenstatus haben Nachkommen kein Recht auf den Lehenhof. 1451 November 4 968
565. Gwatt. Wegunterhalt. 1453 November 23 969
566. Herrschaft Strättligen vor und im Twingherrenstreit: Anspruch auf die Hochgerichtsbarkeit, Schuldenwirtschaft und Pfandbelastung 969
a. Handänderung um einen Drittel der Herrschaft unter den Brüdern vom Stein. 1467 Februar 27 969
b. Pfandsetzung der (halben) Herrschaft Strättligen unter Adrian von Bubenberg. 1471 Mai 29. B 1474, 1475 970
567. Herrschaft Oberhofen. Übergriffe der Stadt Thun in das Pfandwesen der Herrschaft. 1467 November 2 972
568. Herrschaft Strättligen. Die Stadt Bern behauptet ihre Hochgerichtsbarkeit in der Herrschaft Strättligen. 1469 Dezember 11. B 1472 973
569. Herrschaft Oberhofen, Freigericht. Bereinigung der Grenzen zwischen den Hochgerichten der Herrschaft Oberhofen und der Stadt Bern. 1472 September 14. B 1471 973
570. Hilterfingen. Stiftung einer Kaplanei durch die Herrschaft Oberhofen. 1473 Juli 1. B 1475 975
571. Oberhofen. Militärische Einteilung unter dem Thuner Banner 976
a. 1478 März 16 976
b. 1496 August 19 977
572. Oberhofen. Beitrag Oberhofens an den Unterhalt der Sundlauenenstraße. 1480 Oktober 23 978
573. Herrschaft Strättligen. Wegrecht der Leute von Schoren über die Herrenmatte von Buchholz. 1486 Mai 16 978
574. Hilterfingen, Heiligenschwendi, Halten. Abschaffung der gemeinsamen Viehweide, Errichtung eines Grenzzauns zwischen den Allmenden auf Kosten von Hilterfingen 979
a. 1486 Juli 7 979
b. 1590 Mai 22. B 1486, 1488 981
575. Hilterfingen. Übertragung der Niedergerichtsbarkeit des ehemaligen Chorherrenstifts Amsoldingen an Bern. 1488 Dezember 12 985
576. Hilterfingen. Die Gemeinde wird Lehentragerin der Allmend und des Heuzehnten gegen einen Jahreszins. 1489 Juni 10. B 1558 985
577. Herrschaft Oberhofen. Mannlehen der Stadt Bern, erneute Lehnsübertragung bei Handänderung. 1490 Januar 15 – 1594 März 29 987
578. Oberhofen, Hilterfingen. Befreiung von Zoll und Umgeld sowie vom Waagrecht in Thun bei Gütern des Eigenverbrauchs. 1496 August 24. B 1495, 1496 989
579. Scherzligen. Vermögensverluste der Pfründe durch Entfremdung. 1498 [um Dezember 21] 991
580. Herrschaft Strättligen. Zusammenfügung der Herrschaftshälften unter den Bernburgern May 992
a. Adrian (II.) von Bubenberg verkauft die halbe Herrschaft an Bartlome May mit Stock und Galgen. 1499 November 11 992

b. Agatha von Diesbach verkauft ihre Herrschaftshälfte an Bartlome May mit Twing und Bann. 1516 Dezember 6 993
c. Wurden die Mannlehen im Kaufvertrag von 1516 unterschlagen? 1532 Mai 13 994
d. Handänderung innerhalb der Familie May. 1533 September 17. B 1507, 1513; 1533, 1534 995
581. Herrschaft Oberhofen. Sind die Fasnachthühner der Herrschaft eine alte oder neue Steuer? 1514 Januar 31 997
582. Hilterfingen. Beschränktes Weiderecht für die Leute vom Geißental auf der Hilterfinger Allmend. 1517 März 9 998
583. Oberhofen. Streit mit Ringoldswil um die Nutzung des Waldes auf dem Flüeli. 1520 Dezember 15 999
584. Herrschaft Oberhofen. Übereinkunft zwischen der Herrschaft und der Gemeinde um Einschläge von der Allmend, um Leihegüter, Holzhau, geregelten Weidgang sowie das Recht auf Bußen. 1529 Januar 24 1000
585. Herrschaft Oberhofen. Die von den Untertanen aufgesetzte Fünf-Pfund-Buße gehört nicht unter die Herrschaftsrechte, dagegen aber die Vereidigung des Ammanns. 1531 März 17. B 1558 1004
586. Herrschaften Strättligen und Spiez. Beschreibung der gemeinsamen Gerichtsgrenze. 1533 April 28. B 1526, 1676 1004
587. Scherzligen. Aufhebung des Kirchspiels und Umteilung der Gemeinden an die Kirche Thun; auf Zusehen Sonntagspredigt und Begräbnis in Scherzligen 1006
a. Aufhebung der Pfarrei und Umteilung nach Thun. 1536 Oktober 27 . 1006
b. Anspruch der Kirchgenossen auf das Vermögen der aufgehobenen Kirche Scherzligen. 1537 September 3 1006
c. Obligatorische Kinderlehre in Thun, in Scherzligen nur aus freiem Willen der Prädikanten. 1582 August 31. B 1533, 1536, 1589 1007
588. Auf dem Feld. Neues Landrecht der Herrschaft Strättligen für die Gemeinde Auf dem Feld. 1538 Februar 28. B 1511 1009
589. Kanderbrücke bei Zwieselberg. Zollfreiheit der Stadt Thun. 1540 Februar 16 1011
590. Oberhofen. Ernteanteil (Anries) an Grenzbäumen des Nachbarn. 1542 Februar 10 1011
591. Allmendingen, Schoren. Flussverbauung des Gerichts Strättligen an der Kander ohne Thuns Mithilfe; Amsoldingen hilft nur bei Gebrauch des Kanderstegs. 1544 März 25 1013
592. Herrschaft Oberhofen. Die Bestellung eines Lehengerichts im Streit um Mannlehen liegt in der Kompetenz des Herrschaftsherrn. 1556 September 24 1015
593. Oberhofen, Hilterfingen, Spiez. Aufrechterhaltung des freien Handels mit Heu, Stroh, Mist und Futter unter Oberländer Gemeinden. 1573 April 2 1015
594. Oberhofen. Die harte Hintersäßenpolitik der Gemeinde wird von Bern nicht unterstützt. 1581 November 21 1016
595. Oberhofen, Sigriswil. Entflechtung der Achrams- und Atzweidrechte in Grenzwäldern (Grenzbeschreibung). 1582 April 5. B 1691 1018
596. Gericht Strättligen. Bern erwirbt das Gericht von Wolfgang May 1019

a. Schätzung der Herrschaft auf Wunsch der Erben May durch Berner Ratsherren. 1594 April 19 1019
b. Berns Kaufangebot an Wolfgang May, Urkunden um die Herrschaft sind herauszugeben. 1594 Mai 8 1020
c. Bern drängt auf Übergabe der Strättliger Urkunden. 1594 Mai 17 . . 1021
597. Herrschaft Oberhofen. Fallbezug und Konfiskation von Täufergut sind Vorrechte der Obrigkeit, nicht des Twingherrn. 1595 April 3 1021
598. Gericht Strättligen. Bestätigung des neuen Landrechts der Herrschaftsleute sowie des Pfandrechts. 1595 Dezember 6. B 1609, 1669 1022
599. Herrschaft Oberhofen. Bewilligung einer Hufschmiede gegen den Einspruch der Thuner Schmiede. 1603 Februar 22 1025
600. Strättligen. Einkauf der Familie von Erlach als Besitzerin des Hauses Schadau in das Landrecht (Allmendrecht) der Gemeinde. 1606 Oktober 24 1027
601. Strättligen. Streit um die Wehrbauten an der Kander zwischen Nachbargemeinden 1029
a. Gegenüber Amsoldingen, Stocken und Höfen. 1615 Mai 1029
b. Gegenüber Thierachern und Thun. 1619 April 1030
c. Gegenüber Thierachern. 1641 Februar 2. 1701 1031
602. Allmendingen. Anlage und Unterhalt eines Bewässerungskanals aus der Kander. 1616 April 7 1035
603. Hilterfingen. Zulassung einer Sinne auf Begehren der Gemeinde. 1618 August 5 1036
604. Oberhofen, Hilterfingen. Unterteilung der Allmenden der beiden Gemeinden, Errichtung eines neuen Holzzauns und des Türlis im Sack. 1618 Dezember 25 1037
605. Hilterfingen. Tragen der Wehr beim Kirchgang gemäß Mandat. 1619 Februar 11 1038
606. Herrschaft Oberhofen. Die Herrschaft als Mannlehen Berns, Schwierigkeiten bei der Besetzung 1038
a. Streit unter den Erben von Erlach, Übertragung des Mannlehens an einen Zwangsverwalter. 1624 Dezember 31 1038
b. Erneute Einsetzung eines Zwangsverwalters durch Bern. 1634 Juni 17 1039
c. Einsetzung eines Verwalters aus der Familie von Erlach. 1637 August 11 1039
d. Streit unter den Erben von Erlach, Einsetzung einer Zwangsverwaltung. 1641 September 28. B 1624 1040
607. Strättligen, Gwatt. Auswirkungen der obrigkeitlichen Wirtenordnung . . 1041
a. Abschaffung des Wirtshauses Strättligen gegen den Willen der Gemeinde. 1627 Mai 21 1041
b. Zulassung des Wirtshauses im Gwatt, doch nur auf Wohlverhalten des Wirts. 1628 April 21 1041
608. Oberhofen, Merligen. Grenzsetzung zwischen den Gemeinden, Grenzbeschreibung. 1627 Oktober 16. B 1633 1041
609. Strättligen. Allmendordnung im Streit zwischen Armen und Reichen. 1634 November 18 1043

610. *Herrschaft Oberhofen. Besetzung des Mannlehens Oberhofen außerhalb der Erbenreihe, Schwierigkeiten mit den Erben* 1045
a. Besetzung des Mannlehens durch Schultheiß Franz Ludwig von Erlach. 1642 September 24 1045
b. Begründung der Lehnsübertragung außerhalb der Erbenreihe; Abfindung der Erben. 1644 Februar 26 1046
c. Schutz des Herrschaftsinhabers vor Diffamierung durch die übergangenen Erben. 1648 Juni 20. B 1642, 1643, 1644 1047
611. *Herrschaft Oberhofen. Heimfall des Mannlehens an Bern, Abgeltung der Erben des letzten Herrschaftsherrn* 1049
a. Heimfall des Mannlehens. 1652 April 3 1049
b. Abgeltung der Erben des Franz Ludwig von Erlach. 1652 April 23. B 1652 1050
612. *Herrschaft Oberhofen. Schaffung einer neuen Amtsverwaltung* 1051
a. Abklärungen um die geeignete Form der Verwaltung. 1652 April 24 1051
b. Schaffung einer Amtsverwaltung. 1652 Mai 12 1052
c. Wahl des ersten Amtmanns. 1652 Mai 17. B 1652, 1773 1052
613. *Strättligen und Hilterfingen werden dem Amt Oberhofen zugeteilt* 1054
a. Opposition der Gemeinde und des Gerichts Strättligen gegen die Umteilung. [1652 Juni 3] 1054
b. Bestätigung der Umteilung von Strättligen an das Amt Oberhofen auch bezüglich der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit. 1746 Mai 14 1055
614. *Strättligen. Unterhalt der Kanderbrücke als Amtspflicht des Vogts von Oberhofen* 1056
a. 1652 Juli 31 1056
b. 1652 September 4 1056
615. *Amt Oberhofen. Neue Muttermaße (Schlafpinten). 1652 August 13* 1056
616. *Amt Oberhofen. Schwierigkeiten bei der Umteilung der Schaffnerei Bächi von der Vogtei Thorberg an das neue Amt* 1057
a. 1652 November 21 1057
b.1652 November 23 1058
617. *Amt Oberhofen. Reisgeld-Verwahrung im Schloss Thun bzw. in der Stadt Bern* 1058
a. 1653 August 4 1058
b. 1653 Oktober 29 1059
618. *Oberhofen. Mannlehen-Empfang für Afterlehensträger neu alle 20 Jahre* 1059
a. 1654 Mai 23 1059
b. 1654 Juni 24. B 1654, 1674, 1696 1059
619. *Gwatt. Die Mühle am Gwatt als Lehen der Herrschaft Spiez. 1654 Dezember 15. B 1654, 1658, 1676, 1724, 1736* 1060
620. *Oberhofen. Tanzen, Spielen, Schwingen zum Auftakt der Weinlese und zum Missfallen der Obrigkeit* 1062
a. 1659 September 7 1062
b. 1682 Mai 1. B 1647 1062
621. *Oberhofen. „Brandbrief“ nach der Brandkatastrophe im Dorf. 1663 September 18* 1063
622. *Strättligen. Wehrbauten am Seeufer gegen zerstörerischen Wellengang. 1672 Juni 18* 1064

623. Scherzligen. Freie Überfahrt contra konzessionierte Fähre. 1675 Juli 22 1065
624. Hilterfingen. Eide von Beamten, Burgern, Hintersäßen und Untertanen. 1680 Dezember 25 1065
625. Hilterfingen. Pfand- und Gemeindeordnung. 1680 Dezember 25 1068
626. Oberhofen. Weinlese-Reglement. 1682 Juni 21. B 1682, 1741 1072
627. Scherzligen. Schiffbau und Schifftransport der Schiffleute von Scherzligen; Reglement. 1688 März 6 1073
628. Oberhofen. Erteilung eines Tavernen- und Schalrechts an die Gemeinde 1074
a. Tavernenrecht. 1693 August 17 1074
b. Schalrecht für die Taverne. 1775 September 2 1075
629. Strättligen. Installation eines Pulvermagazins im Turm der Burgruine . 1075
a. 1701 August 1 1075
b. 1701 August 10 1076
630. Hilterfingen, Strättligen. Wahl des Statthalters auf Vorschlag des Vogts von Oberhofen, dessen Einsetzung 1077
a. 1702 Mai 9 1077
b. 1714 Juni 4 1077
631. Amt Oberhofen. Keine Notariatsrechte der Schreiber von Oberhofen in der Grafschaft Thun. 1706 April 12 1077
632. Oberhofen. Das Weiderecht für Ziegen an unschädlichen Orten ist ein Landrecht. 1706 Juni 26 1078
633. Amt Oberhofen. Ausbildung und Berufsaussichten für Notare, Amtsschreiber-Stelle 1079
a. Notarsausbildung, zu viele Notare im Amt Oberhofen. 1718 Januar 11 1079
b. Wahl des Amtsschreibers, Umfang des Schreiberamts. 1722 Juli 23 . 1080
634. Strättligen. Einschläge in den Zelgen und auf der Allmend nur mit obrigkeitlicher Bewilligung. 1725 April 20 1080
635. Oberhofen. Kein Weinschankrecht für den Stiftschaffner. 1732 Mai 27 / 1734 Februar 26 1081
636. Oberhofen. Korrektes Prozedere bei der Wahl eines Ammanns. 1735 Mai 23 1081
637. Amt Oberhofen. Einsetzung eines Amtsstatthalters anstelle des vorzeitig verstorbenen Vogts. 1760 Oktober 2 1081
638. Hilterfingen. Reglement zur Besetzung der Kirchmeier- und der Spendvogt-Stelle. 1766 Dezember 29. B 1767–1773, 1774 1082
639. Strättligen. Reglement für die Aufteilung und Nutzung der Allmend durch die Gemeindebevölkerung. 1774 Juni 20 1084
640. Hilterfingen. „Burgerzug“ gegenüber auswärtigen Liegenschaftskäufern, aber keine Besteuerung von Auswärtigen, kein „Handlehenzug“. 1786 August 19. B 1792 1086
641. Amt Oberhofen. Patent für den Amtsschreiber. 1792 Juli 10 1086

Teil IV. Die Amtsverwaltungen Thun und Oberhofen 1089

642. Die Amtsverwaltungen Thun und Oberhofen nach dem Regionenbuch . 1089
a. Das Amt Thun. [1783/84] 1089
b. Das Amt Oberhofen. [1783/84] 1103

Vorwort des Präsidenten

Vor zwei Jahren erschien der Doppelband Oberaargau; im vergangenen Jahr wurde der Doppelband Biel herausgegeben. Und nun erscheint erneut ein Doppelband „Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen" – alles Bände, welche die Sammlung der Rechtsquellen des Kantons Bern ernorm bereichern. Die rasche zeitliche Kadenz der Editionen könnte allerdings zur falschen Annahme führen, es würde ein eilfertiges Forschungstempo angeschlagen. Tatsächlich weist der jeweilige Forschungsbeginn teilweise sehr viel weiter zurück, als es die Editionsdichte auf den ersten Blick vermuten lässt. Die Koinzidenz zeigt aber zumindest einmal mehr, wie intensiv die Rechtsquellen im Kanton Bern während vieler Jahrzehnte gefördert wurden und heute gemessen an der stattlichen Anzahl Bände gesamtschweizerisch einen herausragenden Platz einnehmen.

Mit dem neuesten Doppelband im südlichen Teil des Kantons Bern, angrenzend an das Oberland, wird eine wichtige Lücke geschlossen. Dieses nicht unbedeutende Ereignis muss auch im gesamtschweizerischen Rahmen der Rechtsquellenveröffentlichungen gesehen werden. Wenn in absehbarer Zeit die Walliser Rechtsquellen des Goms herausgegeben werden, so steht in wenigen Jahren geographisch betrachtet ein breites Nord-Süd verlaufendes, lückenloses Band quer durch die Schweiz für Rechtsquellen-Interessenten bereit, das vom Rhein (mit Grenze gegen das ehemalige Reichsgebiet) vom Kanton Aargau über die Kantone Luzern und Bern ins Oberwallis (bis zur Grenze nach Italien) führen wird. Eine beispiellose Fülle an Quellenmaterial aus vielen Jahrhunderten, aus extrem unterschiedlichen Landschaftsregionen des Mittellandes, der Voralpen und Alpen sowie der verschiedenartigsten Herrschaftsbereiche bietet sich an. Das wird gewiss auch all jene ansprechen, die sich nicht nur im Bereich kantonaler Forschung bewegen sondern sich – was letztlich auch die Absicht einer wohl dotierten Rechtsquellensammlung ist – mehr themenbezogenen Forschungsaspekten kantonsübergreifend widmen werden.

Die Möglichkeit, auf einen noch stets wachsenden Quellenfundus von dieser Dichte, wie sie die Rechtsquellensammlung bietet, bequem zurückgreifen zu können, ist europaweit wohl einzigartig und wird vom Ausland neidlos anerkannt. Der Weg zum leicht greifbaren Rechtsquellenband ist mit vielen Dornen und Hindernissen erschwert. Der Forscher, ein spezialisierter Wissenschafter, nimmt eine jahrelange Kärnerarbeit auf sich. Er sammelt das Material in oft detektivischer Kleinarbeit in öffentlichen und privaten Archiven, ordnet das Sammelgut, wertet und selektiert die Quellen, stellt schliesslich diese für einen Band zusammen und schreibt die wissenschaftlichen Zusätze und Kommentare. Eine sorgfältige Quellenedition ist von Dauer und wird auch nach fünfzig oder hundert Jahren ihren Wert nicht verloren haben. All dies kann natürlich nicht gratis sein und hat seinen Preis. Der Edition von schweizerischen Rechtsquellen

kommt eine grosse Bedeutung zu. Das bedeutende heimische Kulturgut, das darin sich öffnet, wird durch die Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen nicht nur wissenschaftlich erfasst sondern auch bewahrt und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auf diese dankbare Aufgabe, die mit dem ersten Rechtsquellenband 1898 begann, möchte die Schweizerische Rechtsquellenstiftung auch in Zukunft nicht verzichten.

Ich habe die angenehme Pflicht, all jenen zu danken, die an der Bandentstehung in irgend einer Weise zum guten Gelingen beigetragen haben. Ein grosser Dank geht zu allererst an Frau Dr. Anne-Marie Dubler. Die Rechtsquellen von Thun und der Ämter Thun und Oberhofen füllen nun nach Emmental, Burgdorf und Oberaargau bereits den vierten Doppelband mit Berner Rechtsquellen. Die Rechtsquellenstiftung darf stolz auf ihre Mitarbeiterin sein, dass sie dieses gesamte Oeuvre geleistet hat. Einen besonderen Dank – das sei stellvertretend für weitere Rechtsquellenbände an dieser Stelle verzeichnet – gebührt unserer langjährigen, versierten Setzerin, Frau Heidi Garbereder, die auch dieses Mal eine vorzügliche Satzarbeit geleistet hat. Gerne möchten wir auch Druckerei und Buchbinderei in unseren Dank einbeziehen, welche korrekt und mit Sorgfalt die Bandherstellung bewerkstelligt haben. Schliesslich möchten wir allen Geldgebern für ihre grossen Leistungen für Forschung und Bandherstellung freundlichst danken. Wir listen die Donatoren im Impressum mit Stand der Drucklegung sehr gerne auf.

Effretikon, im Januar 2004

Prof. Dr. iur. Claudio Soliva
Präsident der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins

Vorwort der Bearbeiterin

Die Rechtsquellenedition „Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen“ beschlägt ein Gebiet, das die Stadt Thun und die einstigen Ämter (Vogteien) Thun und Oberhofen umfasst und weitgehend dem heutigen Amtsbezirk Thun entspricht. Geografisch besteht dieser Raum aus dem Aaretal vom unteren Thunersee nordwärts bis zur Linie Uttigen–Heimberg, im Osten flankiert von Bergland mit Weilern und Einzelhöfen und im Westen vom Stockental, das mit Wäldern und Alpen zum Stockhorn und Gantrischmassiv ansteigt.

Die Edition „Thun–Oberhofen“ schließt die Lücke in der Edition bernischer Rechtsquellen zwischen Ober- und Unterland. Die eigene Rechtsquellenedition unterstreicht die besondere Lage der Region in ihrer Brückenfunktion wirtschaftlich, politisch und kirchlich zwischen Unter- und Oberland und zwischen Welsch (Bistum Lausanne) und Deutsch (Bistum Konstanz). Im Mittelalter gehörte das rechte See- und Aareufer (Thun, Steffisburg und Sigriswil) zur Landgrafschaft Burgund, das linke Aareufer zu Aarburgund und beide damit zum Unterland. Zum Oberland zählten Oberhofen und Hilterfingen. Das 18. Jahrhundert teilte das Amt Thun rechts der Aare dem Oberland zu. Heute werden die Stadt Thun und ihre Region zutreffend als „Tor zum Oberland“ bezeichnet.

Die Rechtsquellen Thun–Oberhofen spiegeln diese besondere geografische Lage an der Nahtstelle zwischen Weinbau und Kornproduktion und der Vieh- und Milchwirtschaftszone. Das Satzungsrecht von Thun, der neben Burgdorf wichtigsten bernischen Landstadt, zeigt eine von Handwerk, Landwirtschaft und Transitverkehr lebende Kleinstadt mit einem Markt, auf dem der Austausch von Wein und Korn gegen Butter und Vieh stattfand — ähnlich wie in der ebenfalls am Seeende liegenden Stadt Luzern.

Zum Charakteristikum der Region Thun–Oberhofen gehörte die Vielfalt an spätmittelalterlichen Adels- und frühneuzeitlichen Privatherrschaften. Die bernburgerlichen Privatherrschaften waren ab Ende des 14. Jahrhunderts in der Absicht entstanden, die bernfeindlichen Adelspositionen zum Schutz der Stadt Bern sukzessive mit reichen Berntreuen zu besetzen. Vom 16. Jahrhundert an verlangsamte dies aber den politisch-territorialen Entwicklungsprozess der Region und behinderte die strukturelle Modernisierung und eigentliche Staatswerdung: Großflächige spätmittelalterliche Herrschaftsgebilde waren in schlecht verwaltbare Kleinherrschaften zerfallen, vorerst noch im Besitz von Berner Ratsgeschlechtern und einiger Thuner Ratsfamilien, schließlich aber, weil die Rendite klein und die Umtriebe groß waren, in der Hand von Bauern, die sich so von lästigen Herrschaftsabgaben befreiten. Insgesamt wurde der konsequente Aufbau der bernischen Landesverwaltung behindert, was dazu führte, dass sich obrigkeitliche Verwaltungskreise überlagerten und konkurrenzierten.

Das Editionsgebiet der einstigen Ämter Thun und Oberhofen umfasst mit der Stadt Thun dreißig politische Gemeinden (darunter 22 Burgergemeinden). Diese basieren nicht auf den alten Gerichtsbezirken und nur im Fall von Sigriswil auf der Kirchgemeinde, sondern wuchsen 1834 aus den alten Allmendgemeinden (Burgergemeinden). Der Bestand an Rechtstiteln (das alte Archiv) der vorrevolutionären Gemeinden blieb in den Händen der Burger bzw. der Burgergemeinde. Die Überlieferung und Betreuung dieser Archive ist unterschiedlich: Reichhaltige Archive haben zehn Burgergemeinden, darunter Thun (Burgerarchiv mit Archivar), Steffisburg und Oberhofen, alle drei vorzüglich geordnet und erschlossen (siehe Archiv-Verzeichnis S. CIII). Ohne alte Archive sind neun Gemeinden, denen die Edition dank der Überlieferung des Staatsarchivs Bern gleichwohl eine Grundlage für ihre Ortsgeschichte bietet.

Es bleibt mir der Dank an Förderer und Helfer dieses Editionsunternehmens. An erster Stelle gebührt er meiner Auftraggeberin, der Rechtsquellen-Stiftung des Schweizerischen Juristenvereins, ihrer Kommission und ihrem Präsidenten, Prof. Dr. Claudio Soliva, sowie ihrem wissenschaftlichen Leiter, Dr. Martin Salzmann, der die Publikation dieses Werkes umsichtig und rasch an die Hand nahm. Dank gebührt den finanziellen Trägern, dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung. Die Herausgabe der Rechtsquellen Thun–Oberhofen genoss besondere Unterstützung durch die Herren Prof. Dr. Pio Caroni, Präsident der Welti-Stiftung, und Dr. Peter Martig, Staatsarchivar des Kantons Bern. Mein herzlicher Dank geht vor allem auch an die Herren Burgerarchivar Peter Küffer in Thun und lic. phil. Vinzenz Bartlome am Staatsarchiv Bern für unzählige freundschaftliche Hilfeleistungen sowie auch an die Mitarbeiter im Staatsarchiv Bern, die über Monate viele Laufmeter an Archivalien bewältigt haben. In den Dank einschließen möchte ich die Betreuerinnen und Betreuer der Archive der Burgergemeinden, die mir bestmögliche Arbeitsbedingungen verschafften und damit zum guten Abschluss der Edition beigetragen haben.

Bern, im Juli 2003 *Anne-Marie Dubler*

Einleitung

I. Zur Rechtsquellenedition Thun–Oberhofen

Das Gebiet der Edition

Die Rechtsquellenedition „Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen“ behandelt ein Gebiet, das die Stadt Thun und die einstigen Ämter oder Landvogteien Thun und Oberhofen betrifft und räumlich weitgehend dem heutigen Amtsbezirk Thun entspricht (Karte 1). Heute wird die Stadt Thun als „Tor zum Oberland“ bezeichnet. Anders rechnete das Ancien Régime die Stadt Thun mit dem sie umgebenden Gebiet rechts der Aare und am rechten Seeufer — von Steffisburg über Hilterfingen und Oberhofen bis Sigriswil — der „Landschaft oder Provinz Oberland“ zu.[1] *Das Mittelalter dagegen zählte die Stadt Thun, Steffisburg und Sigriswil als Teil der Landgrafschaft Burgund zum Unterland und nur Oberhofen und Hilterfingen zum Oberland, die beide allerdings ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter kiburgischer Herrschaft näher an Thun rückten. Stets zum Unterland gehörte das westlich der Stadt Thun anschließende Territorium links der Aare und am linken Seeende. Damit kam der Region Thun eine Art Brücken- oder Übergangsfunktion zwischen Unterland und Oberland zu, was auch ihre geschichtliche Entwicklung beeinflusste, die eine vom Oberland unterschiedliche war.*

Die Edition „Thun–Oberhofen“ schließt die Lücke in der Edition bernischer Rechtsquellen zwischen Ober- und Unterland und behandelt die neben Burgdorf wichtigste bernische Landstadt Thun. Ihr mittelalterliches Stadtrecht war jenem von Burgdorf ähnlich, zumal beide der Stadtrechtsfamilie von Freiburg im Üechtland zugehörten. Unterschiedlich war dagegen das vom Thuner Rat aufgestellte Satzungs- und Urteilsrecht. In ihm manifestieren sich die unterschiedliche geografische Lage und die ganz verschiedene Marktposition der Stadt Thun: Das Thuner Satzungsrecht war das Recht einer vom Transitverkehr lebenden Kleinstadt am Übergang vom Unter- zum Oberland, das Recht eines Marktplatzes, der eine Drehscheibe im Austausch von Wein und Korn gegen Butter und Vieh war.

Geografisch besteht das Rechtsquellen-Gebiet Thun-Oberhofen aus dem vom Aaregletscher geschaffenen Tal — aus dem Taltrog mit dem See und dem von Aare, Kander und Gürbe gebildeten Schwemmland der Ebene von Strättligen bis Uttigen links- und dem Schwemmland der Zulg rechtsufrig. Am rechten See- und Aareufer steigt das Gelände z. T. steil an zu einem einst völlig bewaldeten Bergland mit Nagelfluhgestein. Dieses wurde zum typischen Einzelhofgebiet mit Weideland und noch heute ausgedehnten Wäldern, das gegen Norden vom Emmental

[1] *Regionenbuch von 1783/84 (siehe Nr. 642).*

und vom Landgericht Konolfingen durch die Ost-West verlaufenden Bergzüge der Honegg und des Buchholterbergs abgegrenzt wird. Linksufrig der Aare flankiert Hügelland — der „Uetendorf-Berg" — das parallell verlaufende Stockental der geschiebereichen Gürbe und ihrer Zuflüsse. Es ist eine von Gletschern geschaffene Drumlin-Landschaft mit Kleinseen (Amsoldinger-, Uebeschi-, Dittliger- und Geistsee), mit Einzelhöfen und Weilern, die an ihrer Westseite zu den Voralpen — zum Stockhorn und Gantrischmassiv — auf über 2000 m ansteigt.

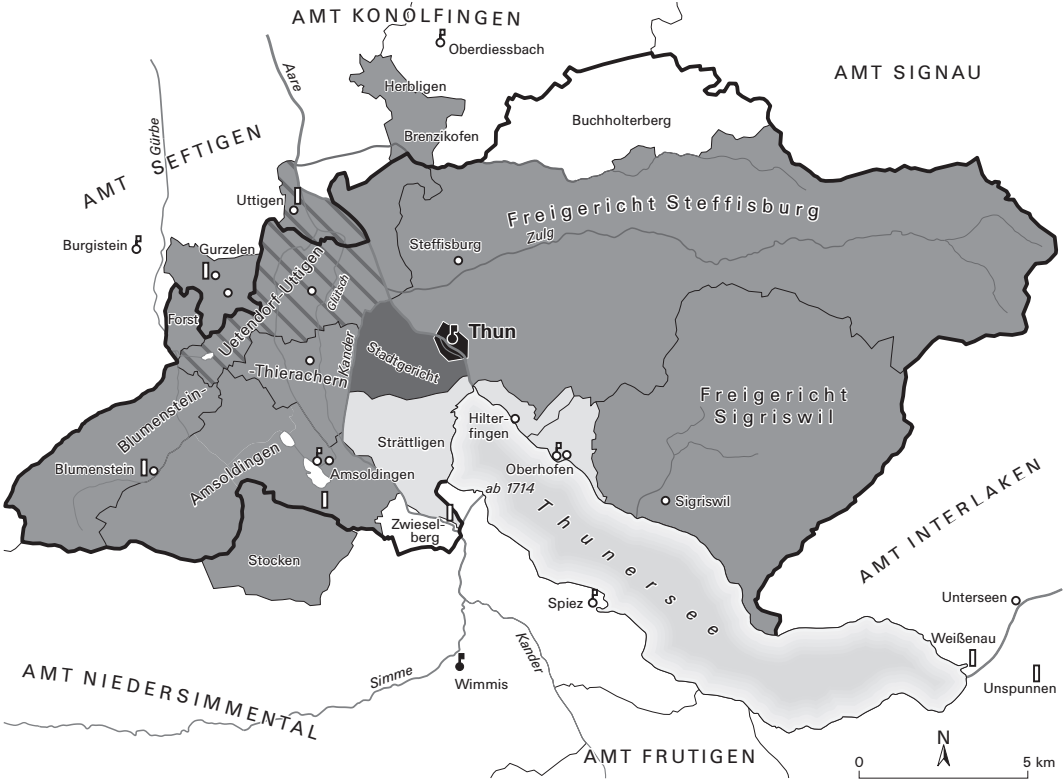
Die Rechtsquellenedition Thun-Oberhofen richtet sich nach historischen Gesichtspunkten: Sie basiert auf der politischen und administrativen Gebietseinteilung des bernischen Stadtstaates vor 1798 mit der Landstadt Thun im Zentrum und den beiden Ämtern Thun und Oberhofen. Die beiden Verwaltungsbezirke sind Schöpfungen des bernischen Stadtstaates, die in einem Zeitraum von nahezu 300 Jahren aus anders strukturierten mittelalterlich-feudalen Verwaltungs- und Rechtskreisen entstanden sind. Nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung und der kurzfristigen politischen Neueinteilung während der Helvetik schuf der Kanton Bern 1803 einen einzigen Verwaltungs- und Gerichtsbezirk, das Oberamt (Amtsbezirk) Thun. Diese Neuordnung war wie jene des Spätmittelalters von Gebietsveränderungen begleitet: Die ehemalige Vogtei Oberhofen ging im Amt Thun auf. Ober- und Niederstocken wurden dem Amt Niedersimmental[2] und Gurzelen und Uttigen dem Amt Seftigen zugeteilt. Neu zum Amt Thun kamen 1803 die Gemeinde Zwieselberg (ehemals Kastlanei Wimmis) und 1864 der Buchholterberg (ehemals Landvogtei Signau im Landgericht Konolfingen, ab 1803 Oberamt Konolfingen).

Die Rechtsquellenedition Thun-Oberhofen musste sich wie andere bernische Editionen mit Hermann Rennefahrts umfassend ediertem Staatsrecht (Stadtrecht von Bern) auseinandersetzen.[3] Die Region Thun-Oberhofen war reich an spätmittelalterlichen Adels- und frühneuzeitlichen bernburgerlichen Herrschaften, deren Vertragswerke zum Teil in Rennefahrts Edition enthalten sind, aber auch in die Rechtsquellenedition Thun-Oberhofen gehören. Es sind darunter Quellen zum territorialen und rechtlichen Aufbau und zum Rechtsinhalt von Herrschaften v. a. des westlichen Amtes Thun und Oberhofens, insbesondere auch Rechtsquellen im Bereich spätmittelalterlicher dynastischer Handänderungen, die in den Fontes und/oder im Staatsrecht abgedruckt sind. Bei den bereits edierten Quellen war somit pro Fall zu entscheiden, ob oder wie das einzelne Stück in die Edition einzubringen sei. Um diese nicht unnötig aufzublähen, wurden nur die wichtigsten Quellen voll ediert, andere aber im Teildruck oder als Regest wiedergegeben mit Verweis auf Rennefahrts Staatsrecht.

Im Unterschied zu Rennefahrts Edition ist das 1931 publizierte, 720 Seiten starke Werk von Carl Huber, Französischlehrer am Gymnasium Thun und von

[2] *Ausschlaggebend war die Zugehörigkeit zur Niedersimmentaler Kirchgemeinde Reutigen seit 1556 (Nr. 462).*

[3] *SSRQ II/1: Das Stadtrecht von Bern III, 1945 und IV (1+2), 1955/56.*



Karte 1: Die Stadt Thun und die Ämter Thun und Oberhofen bis 1798 (Rechtsquellengebiet) im Vergleich mit dem Amtsbezirk Thun heute

- Amtssitz
- Ort
- Schloss
- Burgruine
- Amtsbezirksgrenze

Stadt Thun
- Stadtgericht
- Spitalherrschaft Uetendorf

Ämter
- Amt Thun
- Amt Oberhofen

Karten 1 bis 4: Anne-Marie Dubler (Entwurf), Andreas Brodbeck, Bern (Ausführung)

1924 bis 1935 Archivar, keine Quellenedition, kein Thuner Urkundenbuch, obwohl als solches bezeichnet, sondern ein besonders ausführliches Urkunden-Inventar, zu dem sich die Stadtbibliothek Thun 1924 bei Übernahme der Verwaltung des „Archivs der Stadt Thun, Historische Abteilung (H.A.T)“[4] *verpflichtet hatte. Die Transkription ist weder wort- noch buchstabentreu, der Aufbau des Inventars chronologisch. Das Register verzeichnet Personen- und Ortsnamen sowie Sachen nach den Archiv-Signaturen, was die Suche erschwert.*[5] *Da es ein eigentliches Urkundenbuch nicht gibt, wurden die für die Rechtsentwicklung der Stadt und der Spitalherrschaft Uetendorf–Uttigen wichtigen Rechtsquellen des Burgerarchivs Thun (BAT) nach Möglichkeit voll ediert.*

Der Aufbau der Edition

Der politisch-territoriale Entwicklungsprozess der Region am Nordende des Thunersees — zum einen der langsame Zerfall der spätmittelalterlichen Herrschaftsstrukturen, zum andern der z. T. wenig konsequente Aufbau einer bernischen Landesverwaltung, bei dem sich bernische Verwaltungskreise gegenseitig überlagerten und konkurrenzierten — machte beim Aufbau der Edition Schwierigkeiten. Wo war diese oder jene Herrschaft einzuordnen, z. B. die Herrschaft Strättligen, die hochgerichtlich unter Seftigen stand, mit ihrem oberen Teil vermutlich ab 1528 aber unter Thun und 1652 unter Oberhofen kam? Um Verwirrung zu vermeiden, erwies es sich daher als kleineres Übel, die Edition straff auf der Verwaltungsstruktur des Ancien Régime, somit auf den beiden Ämtern Thun und Oberhofen aufzubauen. Um dem Benützer der Edition den best möglichen Einstieg zu bieten, werden die einzelnen Kleinherrschaften zu Ende der Einleitung in knappen Monografien vorgestellt. Die Rechtsquellen der Stadt Thun (Handfesten, Stadtsatzungen, städtische Rechtsquellen) werden analog zu Burgdorf in einem ersten Teil ediert.

Zur Terminologie der Amtsverwaltung

Der heute allgemein gebräuchliche Begriff Schultheißenamt Thun ist vor 1798 nicht üblich, sondern eine spätere Schöpfung, vermutlich erst des 20. Jahrhunderts; sie wird daher in dieser Edition nicht verwendet. Die historisch korrekte Bezeichnung war in bernischer Zeit „Amt Thun“, in kiburgischer Zeit „Amt“ oder „Äußeres Amt“. Der 1338 erstmals verwendete Begriff „Grafschaft Thun“[6] *entstand nach dem notfallmäßigen Verkauf von Thun 1323 an Bern*[7] *und der erfolgten Aussonderung Thuns und des Äußeren Amtes aus der Landgrafschaft*

[4] *Das „Historische Archiv“ untersteht seit 1968 als Burgerarchiv Thun (BAT) der Verwaltung der Burgergemeinde, die den Burgerarchivar wählt; hierzu s. Peter Küffer, Zur Geschichte des Burgerarchiv Thun, Thun 1998 (BAT, Manuskript).*

[5] *Die Signatur „K“ (Urkunden nach Kasthofers Verzeichnis von 1862) und „D“ (Urkunden aus dem Donationenbuch) und „Hf“ (im Hochfolio nachgetragene Urkunden).*

[6] *Nr. 229, a, Ziff. 2 (1338).*

[7] *Nr. 227 (1323).*

Burgund[8]*. Es sind denn auch bilaterale Verträge zwischen Bern und dem Grafen von Kiburg um das Thuner Lehen, die von* grafschaft (graveschaft) *handeln,*[9] *wohingegen der auf Vermittlung der Eidgenossen abgeschlossene Vertrag von 1384 um den Verkauf von Thun und Burgdorf beide Städte korrekterweise in den Rahmen der Landgrafschaft [Burgund] stellte.*[10] *In bernischer Zeit erscheint die Bezeichnung Grafschaft Thun vorzüglich bei staatsrechtlich wichtigen Anlässen, so etwa bei der Behauptung von Berns Vorrecht auf die Jagdhoheit*[11] *und bei offiziellen Grenzbeschreibungen.*[12]

Die kleine Amtsverwaltung Oberhofen, 1652 geschaffen, hieß „Vogtei" oder „Amt", nicht Landvogtei, ein Titel, der großen Amtsverwaltungen vorbehalten war. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam in der Verwaltung auch die Bezeichnung „Oberamt" auf,[13] *die ab 1803 für die kantonalbernischen Amtsbezirke verwendet wurde.*

Die Titel der Amtleute: In seiner Funktion als Vorsitzender im Rat und Gericht von Thun trug der Statthalter der Herrschaft Kiburg bis 1375/84 und danach jener der Stadt Bern die Amtsbezeichnung „Schultheiß" (scultetus, schultheiz, schultheis, schultheiß), *nicht anders als der in gleicher Funktion amtierende Schultheiß von Bern. Schon in kiburgischer Zeit war aber auch „Amtmann"* (amptman) *üblich, eine Bezeichnung, die unter Bern als „Amtsmann"* (ambtsman, amtsmann) *zuerst neben Schultheiß und vom 17. Jahrhundert an zunehmend anstelle von Schultheiß gebraucht wurde, wohl auch in Abgrenzung zum Schultheißen von Bern, dem Staatsoberhaupt. Obschon der Schultheiß im Amt Thun die Funktion eines Landvogts ausübte, wurde er nie so betitelt. Dafür legten sich die Schultheißen von Thun im 18. Jahrhundert bei besonderen Anlässen den pompösen Titel „Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun" zu.*[14] *Der Verwalter der Amtsverwaltung Oberhofen dagegen hieß bis zuletzt „Vogt" oder „Amtsmann"; nur selten bei offiziellen Anlässen, etwa bei der Vereidigung von einheimischen Beamten oder in Reglementen, benützte er den Titel „Landvogt".*[15] *Mit dem Auftreten der Bezeichnung Oberamt wurde im internen Gebrauch beider Verwaltungsbezirke der Titel „Oberamtmann" verwendet.*[16]

Editionsgrundsätze

Sie entsprechen jenen der vorangehenden Rechtsquelleneditionen Oberaargau, Burgdorf und Emmental und sind beschrieben in RQ Burgdorf (Einleitung S. LXXIX) und RQ Emmental (Einleitung S. LIV).

8 *Die häufig anzutreffende Bezeichnung „Landschaft Kleinburgund" ist falsch; siehe RQ Oberaargau, Einleitung S. XCVIII.*
9 *Verträge von 1338 und 1343 (Nr. 229 und Nr. 230).*
10 *Nr. 235 (1384).*
11 *Nr. 298, Nr. 383 (1785).*
12 *Nr. 364, a und c (1739); Nr. 522, a und c (1736, 1739).*
13 *Nr. 642 (1783/84).*
14 *Nr. 202 (1762), Nr. 364, a und c, Nr. 522, a und c, Nr. 530 (1772); Nr. 642.*
15 *Nr. 624 (1680), Nr. 638, Bem. (1767–1773).* 16 *Nr. 642*

II. Geschichtlicher Überblick

1. Die Region Thun zur Zeit der Grafen von Kiburg: Stadt Thun, Äußeres Amt, Adelsherrschaften

Die herrschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der Region Thun — Region in der Ausdehnung des heutigen Amtsbezirks Thun — sind im Spätmittelalter nur schwer überschaubar; sie blieben auch unter Bern bis ins 18. Jahrhundert klärungsbedürftig. Die Aufschlüsselung der politischen Strukturen als Orientierungshilfe für den Benützer der Rechtsquellenedition ist daher unerlässlich, und zwar textlich wie kartografisch durch Darstellung der Verwaltungsstrukturen unter Bern vom 14. bis ins 18. Jh. (Karten 1 bis 3) und durch Rekonstruktion der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Herrschaftsstruktur (Karte 4).

Zu den Besonderheiten der Region Thun zählt, dass sie im historischen Fadenkreuz zwischen Burgund und Alemannien lag. Sie ist auch ein Transitland am Übergang vom Mittelland in den Voralpen- und Alpenraum, was ihre Siedlungsentwicklung prägte. Früh besiedelt waren die südost-nordwest verlaufenden Talränder; dagegen war die sumpfige Talsohle gar nicht und das von den Talrändern ansteigende bewaldete Hügel- und Bergland lange nicht oder nur dünn besiedelt. Die Seeufer und die vor Überschwemmung sicheren Talränder der Schwemmebene von Aare, Kander, Gürbe und Zulg sind ein alter Siedlungs- und Kulturraum mit urgeschichtlichen[17], römischen[18] und mittelalterlichen Siedlungszeugnissen. Das Gebiet mit Ackerbau v. a. linksufrig der Aare und Weinbau an den rechtsseitigen Seeufer- und Aaretalhängen war im Besitz von begüterten Adelsfamilien, so der Freiherren von Thun, von Unspunnen, von Heimberg, von Oberhofen und von Strättligen, der von Eschenbach, von Bremgarten und von Wädenswil. Zugezogene und einheimische Geschlechter waren unter sich verschwägert. Ihre Lehns- und Stammesverbände reichten ebenso ins Ober- wie ins Unterland. Die vier erstgenannten Geschlechter starben im Lauf des 12. bis 13. Jahrhunderts aus, die anderen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts.

Die Freiherren waren Burgenbauer,[19] Gründer von Eigenkirchen[20] und von Städtchen[21]. Die alten Kirchen hatten ausgedehnte Einzugsgebiete,[22] die jüngeren so kleine, dass Kirchen nach verflogener Gründungseuphorie zu Kapellen

[17] *SPM 111 (1998); Otto Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, 1953.*

[18] *In römischer Zeit als „Regio Lindensis" belegt, mit einer Kultstätte in Allmendingen (ehem. Gericht Strättligen, heute Gde. Thun); Rudolf Fellmann, Kelten und Römer, in Illustrierte Berner Enzyklopädie, 1981, 23–32.*

[19] *Unter den ältesten Burgen jene von Thun (evtl. zwei), Oberhofen (zwei Burgen), Spiez und Strättligen, unter den jüngeren Uttigen, Blumenstein und Stocken.*

[20] *Viele der früh- und hochmittelalterlichen Kirchen der Region Thun und darüber hinaus haben vermutlich als Eigenkirchen des lokalen Adels zu gelten: Einigen (St. Michael, 7./8. Jh.), Steffisburg (St. Stephan, 7./8. Jh.), Hilterfingen (St. Andreas, 7./8. Jh.), Leissigen (?, 7./8. Jh.), Wimmis (St. Martin, 7./8. Jh.), Amsoldingen (St. Mauritius, um 700), Spiez (St. Lauren-*

absanken.[23] *Ihre Kirchensätze blieben z. T. bis ins 15./16. Jahrhundert mit der Herrschaft*[24] *verbunden oder wurden früh an Klöster, v. a. an Interlaken, geschenkt.*[25] *Von den 16 mittelalterlichen Kirchen der erweiterten Region Thun zählten zwölf zu jenen Gründungen,*[26] *die Elogius Kiburger dem burgundischen König Rudolf II. (912–937) und seiner Gemahlin Berta zuschrieb, was sich weder durch Schriftquellen noch archäologische Funde erhärten lässt. Trotz des physischen Aussterbens der freiherrlichen Familien blieben ihre Herrschaften — Heimberg, Strättligen, Thun, Oberhofen — unter ihren Namen vorderhand bestehen.*

An der Grenze zwischen Burgund und Alemannien gehörten Thun und die Thuner Region zwei Bistümern an, links der Aare dem Bistum Lausanne, rechts dem Bistum Konstanz. Seit dem Hochmittelalter war die Region kontinuierlich Bestandteil von Territorien bekannter Dynasten — der Könige von Hochburgund, der Grafen von Rheinfelden, der Herzoge von Zähringen sowie der Grafen von Kiburg. Aus dem süddeutsch-ostschweizerischen Raum stammend, traten die Grafen von Kiburg(-Dillingen) nach dem Aussterben der Zähringer 1218 deren Erbe, den Raum Oberaargau bis Thun, an. Sie erbten nicht auch das zähringische Reichsrektorat Burgund, das an das Reich zurückfiel. Rechtlich aus dem Rektorat hervorgegangene neue Verwaltungsbezirke und lehnbare Ämter des Reichs — die Landgrafschaften Burgund und Aarburgund — dienten wie das Rektorat der Wahrung von Reichsgut und Sicherung des Landfriedens und waren Standesgerichte für Adel, Geistliche und freie Bauern.[27] *Ab 1252/76 belegt, kamen sie an einheimische Hochadelsfamilien: Die Landgrafschaft Burgund, zwischen Thun und Murgenthal im rechtsufrigen Aarebogen gelegen, an die Grafen von Buchegg, die Landgrafschaft Aarburgund, links der Aare von der Stockhornkette bis zum Jura reichend, an die Grafen von Neuenburg-Nidau.*

tius, 7./8. Jh.), Scherzligen (Lieb-Frauen, 8. Jh.), Thun (Mauritius; 10./11. Jh), Sigriswil (St. Gallus, 10.–12. Jh.), Blumenstein (St. Niklaus, 11. Jh.), Uttigen (?), Thierachern (St. Martin, ?), Gurzelen (zwei Kirchen, ?), Aeschi (St. Petrus, ?).

21 *Stadtgründung: Thun; Burgstädtchen: Thun, Spiez, Wimmis, eventuell auch Uttigen.*

22 *Insbesondere Steffisburg, aber auch Sigriswil und Amsoldingen.*

23 *Die Degradierung fand dann statt, wenn der Inhaber des Kirchensatzes das Pfründeeinkommen als zu gering erachtete: Gurzelen mit zwei Kirchen, wovon jene in Obergurzelen 1272 zur Kapelle absank (Interlaken), Uttigen 1536 Aufhebung der Kirche, Umteilung an Kirchdorf (Spital Thun), Blumenstein 1536–44 degradiert (Bern), Scherzligen 1536 aufgehoben, Umteilung an Thun (Bern).*

24 *Thierachern, Blumenstein, Uttigen.*

25 *Dazu gehörten die Kirchen Steffisburg, Thun, Scherzligen, Gurzelen, Hilterfingen, Sigriswil, Leissigen; die Kirche Amsoldingen wurde zur Stiftskirche.*

26 *„Thunerseekirchen“: Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Uttigen, Thierachern, Amsoldingen, Scherzligen, Einigen, Spiez, Leissigen, Wimmis, Aeschi.*

27 *Anne-Marie Dubler, Die Landgrafschaften: Verwaltungsämter des Reichs und Hochadelsbesitz, in Berns Mutige Zeit, Bern 2003, 117–119.*

Dies änderte sich 1313/14, als die Grafen von Kiburg-Burgdorf[28] *mit der Landgrafschaft Burgund belehnt wurden. Für beinahe hundert Jahre bot von da an die Landgrafschaft Burgund, gelegen zwischen Thunersee und Aarelauf im Norden, zwischen Napf im Osten und Aare im Westen, mit den fünf Landgerichten (Hoch- und Blutgerichten) Äußeres Amt (Thun), Ranflüh (Emmental), Konolfingen, Zollikofen und Murgeten (Oberaargau) den Rahmen eines möglichen Fürstenstaates der Grafen von Kiburg-Burgdorf, zumal die Grafen reichslehnbare und andere Lehnämter nicht anders als ihr Eigengut (Allod) behandelten.*[29] *Die von Anfang an missliche Wirtschaftslage des Grafenhauses und dessen unglückliche Aktionen, die Thun direkt betrafen, verhinderten jedoch die Entstehung des Fürstenstaates und ebneten vielmehr der Stadt Bern den Weg zum Aufbau eines Stadtstaates. Der südliche Teil des Kiburger Besitzes, die Region Thun, sollte den Grafen am Frühesten abhanden kommen.*

Nach dem ältesten kiburgischen Urbar um 1260[30] *umfasste das Amt* (officium) *Thun an kiburgischem Hausgut (Allod) Haushofstätten und Gärten in der Stadt Thun, Erträge von Brückenzoll und Fischweihern sowie Güter im Umkreis um Thun und nordwärts im heutigen Amtsbezirk Konolfingen. Der Güterbesitz links der Aare war marginal. Dieses südlichste kiburgische Eigengut grenzte im Süden und Westen an Herrschaften reichsfreier Herren und an Reichsgut, nämlich an Lehen der Herren von Eschenbach (Oberhofen, Unterseen), von Wädenswil (Unspunnen, Uttigen), von Strättligen (Strättligen, Wimmis, Spiez), von Thun und von Burgistein (Burgistein) und anderer. Namhafter Besitz war durch Schenkung an geistliche Institutionen gefallen, v. a. an das Stift Amsoldingen (Herrschaften Amsoldingen und Hilterfingen) und das Augustinerpriorat Interlaken (Teile von Oberhofen, viele Kirchensätze und Zehntrechte). Nach 1300 gewann Habsburg-Österreich im Oberland wachsenden Einfluss. Der habsburg-österreichische Herrschaftsausbau profitierte von der Verstrickung der Region in den Königsmord von 1308, den Habsburg mit Verfolgung rächte. Es übernahm die Lehnsherrschaft über die Herrschaften Oberhofen, Unterseen und Unspunnen durch erpressten Kauf (1306) und im Zug der Blutrache über Spiez und Strättligen (1309). In der Region Thun saßen habsburgische Gefolgsleute, z. B. in Oberhofen nach den Herren von Straßberg und Weißenburg die Grafen von*

[28] *Das ursprüngliche Grafengeschlecht von Kiburg(-Dillingen) war 1263/64 im Mannesstamm ausgestorben. Die von Rudolf von Habsburg eingefädelte Heirat der Erbtochter Anna von Kiburg 1273 mit Eberhard von Habsburg-Laufenburg führte zur Weiterführung des Geschlechts. Dieses hatte allerdings einen großen Teil des Frauenguts, bedeutende Besitzungen in den Kantonen Aargau, Luzern, Zug und in den Waldstätten, an Rudolf und (1277) auch die Stadt Freiburg an dessen Söhne abzutreten und basierte damit wirtschaftlich-politisch einzig noch auf den westlichen, ehemals zähringischen Gütern mit dem Verwaltungszentrum Schloss Burgdorf und der Burg Thun als südlichstem Grafensitz.*

[29] *Zu dieser Entwicklung siehe die Darstellung der gräflichen Politik im Oberaargau in den RQ Oberaargau, Einleitung, S. XLV–L, sowie meinen Aufsatz „Berns Herrschaft über den Oberaargau. Zum Aufbau der bernischen Landesverwaltung im 15. Jahrhundert", in Jahrbuch des Oberaargaus 1999, 69–94.*

[30] *Druck: Fontes II 533 Nr. 511.*

Kiburg, die Oberhofen von Thun aus verwalteten. Österreichs erfolgreicher Herrschaftsausbau führte indes zu einem unaufhaltsamen politischen und ökonomischen Abstieg der einheimischen Freiherrengeschlechter.

Zwischen 1322 und 1386 veränderten vier Ereignisse die politische Landschaft der Region Thun drastisch — der Brudermord von Thun, die Verpfändung der Burg Thun sowie der Burgdorfer- und Sempacherkrieg. 1322 endete der Erbstreit unter den Brüdern Eberhard (II.) und Hartmann von Kiburg (II.) für Hartmann tödlich.[31] *Um einem Sühneeingriff Habsburg-Österreichs zu entgehen, verkaufte Graf Eberhard im September 1323 Burg und Stadt Thun mit allen Rechten und Gerichten, das Äußere Amt (oder Katterlis Amt) und die Herrschaftswälder pfandweise an die Stadt Bern: Es war dies das letzte nicht bereits verpfändete Eigengut der Grafen.*[32] *Im Dezember desselben Jahres übertrug Bern den Grafen die Pfänder zu Lehen.*[33] *Unter bernischer Oberherrschaft mussten sich der Graf, sein Amtmann auf der Burg und die Stadtbürger eidlich verpflichten, den Bernern bei Kriegsgefahr die Stadt zu öffnen und, falls Eberhard ohne lehnsfähige Erben bliebe, Thun den Bernern ganz zu übergeben. Mit dieser Transaktion hatte die Stadt Bern ihre Ansprüche auf Thun offen gelegt, und von da an lief die Entwicklung in der Region trotz Rückschlägen zu Gunsten der bernischen Stadtherrschaft und gegen eine Dynastenherrschaft, ob Kiburgs oder Habsburg-Österreichs. Ab 1331 stand Graf Eberhard entgegen den Verträgen*[34] *und dem Lehnseid auf der Seite von Berns Feinden: Im Gümmenenkrieg (1331–33) zerstörte ihm Bern daher die Burgen Landshut und Strättligen seines Gefolgsmannes. Im Laupenkrieg (1339) entrann Graf Eberhard der Niederlage der Adelspartei nur dank seines Zuspätkommens. Derweil festigte Bern seine Position im Oberland durch den Kauf der Reichspfandschaft im Haslital (1332–1334); es band durch ein Burgrecht 1336 die Herren von Weißenburg und durch ein Schutzbündnis 1337 das kiburgische Städtchen Unterseen. Auf dem Reichslehen Spiez saß ab 1338 die Berner Schultheißenfamilie von Bubenberg.*

Anders als Graf Eberhard, der 1331 ins österreichische Lager überging, hielt Thun den Treueid gegenüber Bern ein: Bei Auseinandersetzungen zwischen Bern und Kiburg verhielt sich Thun neutral oder folgte sogar Berns Aufgebot wie im Gümmenenkrieg. Es war die Furcht, um Schulden des Grafen an einen fremden Dynasten verpfändet zu werden, die in Thun umging und Thun dazu zwang, der

[31] *Zum Hergang des „Kiburger Brudermords" s. Rennefahrt, Überblick über die staatsrechtliche Entwicklung, in Das Amt Thun, S.213, Anm.45.*

[32] *Der nördliche größere Teil des kiburgischen Allods war ab 1313 österreichisches Lehen: Die Grafen von Kiburg mussten, um das Landgrafenamt zu gewinnen, den Herzogen von Österreich 1313 ihre festen Plätze Wangen, Herzogenbuchsee und Huttwil pfandweise übergeben, um diese mit der Landgrafschaft Burgund als Lehen zurückzuerhalten (RQ Oberaargau, Nr. 2 und 3).*

[33] *Nr. 227 und Nr. 228 (1323).*

[34] *Übereinkünfte um die Hochwälder (Schutz vor wilden Rodungen, Verkäufe an Gemeinden und Private); Verzicht der Stadt Bern auf die Aufnahme von kiburgischen Eigenleuten zu Bürgern, 1338–1347 (Nr. 229–231).*

verlässlichste Verbündete Berns zu sein.[35] *Die Herzoge von Österreich, Oberlehnsherren in Oberhofen, Unterseen und Strättligen, suchten nämlich ab den 1350er Jahren in der Landgrafschaft Burgund und in Thun Fuß zu fassen. Sie benützten schließlich die desolate Verschuldung der Grafen 1363, um in den Pfandbesitz von Burgdorf, Thun und Oltigen zu kommen.*[36] *Noch bevor der Handel publik wurde, bedang sich Thun für die Eidleistung eine fünf- anstelle der zehnjährigen Periode aus.*[37] *Als der ebenfalls hochverschuldete Schwager der Kiburger, Graf Rudolf (IV.) von Neuenburg-Nidau, seine Pfandrechte am Kiburger Besitz 1372 an die Freiherren von Grünenberg versetzte, schwor Thun seinen Treueid sogar vor Ablauf der fünf Jahre.*[38] *Bern sicherte der Stadt daher in kritischen Zeiten zu, die ihr von Graf Eberhard erteilten Rechte und Freiheiten zu bestätigen, wann immer die Stadt (endgültig) an Bern fallen sollte. Nicht zuletzt band Bern die Stadt Thun auch ausdrücklich in den Friedensbund ein, den es mit der Herrschaft Österreich 1363 schloss.*[39]

Die Verpfändung der Burg Thun an Bern von 1375[40] *wirkte nachhaltiger als der Verkauf von 1323: Gemäß Pfandvertrag von 1375 war der Thuner Schultheiß nunmehr aus dem Rat von Bern zu nehmen, Bern setzte die eine Hälfte der Thuner Räte ein, der Graf die andere. Bern durfte verpfändete kiburgische Rechte einlösen.*[41] *Den Grafen aber war für zehn Jahre eine Wiedereinlösung der verpfändeten Burg untersagt, die ihnen und ihren Parteigängern für diese Zeit versperrt war, was Kiburg im Jahr darauf bewog, die von Thun aus verwaltete Herrschaft Oberhofen an Thuner Bürger abzustoßen.*[42]

Zwei Kriege und ihre Folgen veränderten die politische Landschaft der Region Thun vollends — der Burgdorferkrieg von 1383/84 und der Sempacherkrieg von 1386 boten der Stadt Bern die Abrechnung mit den Grafen von Kiburg. Bemerkenswert war das unterschiedliche Verhalten der Kiburger Städte Thun und Burgdorf: Im Vorfeld des Burgdorferkriegs sandte Burgdorf 1382 eine Kriegserklärung an Bern, Thun hingegen schwor Bern demonstrativ den Treueid und versagte alle anderen Pflichteide, selbst gegenüber Kiburg.[43] *Nach dem Krieg konnte Bern Thun und das Äußere Amt sowie Burgdorf endgültig erwerben. Im Sempacherkrieg 1386 erfüllte Bern seine Bündnispflicht gegenüber den Waldstätten: Es zog ins Oberland gegen die Positionen Österreichs und gegen die Interessen Kiburgs und kiburgischer Dienstleute. Die Stadt Thun kooperierte*

[35] *Aus Angst vor einer Verpfändung schloss sich Thun 1333 dem Landfriedensbündnis der Aargauer Städte an (Nr. 14). Zu den Burgrechten der Stadt Thun s. Nr. 17.*
[36] *Nr. 234, Bem. 1 (1363).*
[37] *Nr. 13, c (1363).*
[38] *Nr. 13, d (1372).*
[39] *Nr. 15 (1334 und 1363); Nr. 234, Bemerkung A2 (1363).*
[40] *Nr. 234 (1375).*
[41] *Nr. 19, b (1378).*
[42] *Nr. 543 (1376).*
[43] *Nr. 36, a (1382).*

im Feldzug, das Städtchen Unterseen huldigte Bern und die Herrschaften Oberhofen, Unspunnen und Balm galten danach als annektiert kraft Kriegsrecht.[44] *Mit einem Schlag hatten Österreich und Kiburg südlich von Thun alles verloren; letzte österreichische Pfandschaften an Unterseen, Oberhofen, Unspunnen und Balm gelangten über Kiburger Verwandte 1397 an Bern und die Herrschaften danach an Berner Ratsfamilien.*[45]

Entscheidendes tat sich auch links der Aare in der Landgrafschaft Aarburgund mit ihren Landgerichten Seftigen, Sternenberg (oder Neuenegg) und Nidau. Nach dem Tod des Grafen Rudolf (IV.) von Neuenburg-Nidau fiel dessen Nachlass 1375 testamentarisch an seine Schwestern, Gräfinnen von Kiburg und Thierstein, bzw. deren Nachkommen. Da sich österreichische Interessen folgend einmal mehr über die geldbedürftigen Grafen von Kiburg einmischten, nahmen Bern und Solothurn 1388 Stadt und Burg Nidau, Verwaltungszentrum und Sitz des Landgrafen, ein. Der obere Teil der Landgrafschaft — Thun gegenüber — fiel an Bern, das ab dieser Zeit die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit über die Herrschaften Strättligen und Amsoldingen (ohne Blutgericht des Stifts), Uetendorf, Uttigen und Gurzelen durch den Venner des nunmehr bernischen oberen Landgerichts Seftigen ausüben ließ.

2. Die Stadt Thun und das Äußere Amt oder Freigericht: Umfang und Kompetenzen der Gerichtsbezirke

Nach dem Burgdorferkrieg erwarb die Stadt Bern am 5. April 1384 auf Vermittlung der Eidgenossen und zu einem von diesen bestimmten Preis von den Grafen von Kiburg die festi burg und stat ze Thuno [...] *mit den* ussron gerichten und emptren, *und zwar* mit gerichten, twingen, bennen, mit friien gerichten, stogk und galgen, was hut und hare rueret, *für* recht eygen frilich, fridlich, ruewenklich und ewenklich.[46] *Was beinhaltete dieser Kauf territorial und was rechtlich?*

Der Thuner Stadtraum wird von 1323 an umschrieben als die burg und stat von Thune, als si mit muren und mit graben in Losener und in Costentzer bistumen inbegriffen sint. [47] *Die Lage der gräflichen Burg in der Stadt wird nicht weiter erläutert. So wie sich die Stadt vom späten Mittelalter an darstellte, war sie das Produkt von mehreren Stadterweiterungen, in die archäologische For-*

[44] *RQ Bern III Nr. 98b (14. August 1386) und Bem. 1.*
[45] *Nr. 546, a – c (1397–1398).*
[46] *Nr. 235 mit Bem. (Kauf- und Friedensverträge). Für Aufregung sorgte 1528 die Formulierung „was Haut und Haar anrührt" s. Nr. 106, c (1528).*
[47] *Kauf- und Lehnsvertrag von 1323 (Nr. 227, Nr. 228). Thun liegt 1358* inrunt der stat graben *(Nr. 23, a).*

schungen der letzten zehn Jahre neues Licht gebracht haben.[48] *An Anfang war die präurbane frühmittelalterliche Siedlung zwischen der Aare und der Mauritiuskirche (10./11. Jh.) am östlichen Ende des Schlossbergs. Es waren die Zähringer, die Thun — nach neuster Datierung um 1200 — zum Stützpunkt ausbauten: Am Westende des Schlossbergs entstand der noch heute die Stadt prägende Donjon und gegen Osten anschließend eine separat ummauerte kleine Burgsiedlung, an die sich zur Aare hinab die Gründungsstadt anschloss, nämlich die Oberstadt bis zum heutigen Rathausplatz. Dazu gehörten vermutlich das Stauwehr und die Mühle sowie der Brückenkopf am linken Aareufer samt Aareübergang (spätere Sinnebrücke). Unter den Grafen von Kiburg-Dillingen kam es um 1250 zur ersten Stadterweiterung; es entstand die Unterstadt, vom heutigen Rathausplatz an westwärts, wohl durch Graf Hartmann V. Im späten 13. Jahrhundert erfolgte die zweite Stadterweiterung; es entstand das Bälliz am linken Ufer der Aare, vermutlich nach dem Herrschaftsantritt Graf Eberhards von Neu-Kiburg ab 1273. Erstmals wird diese* novo suburbio *1315 erwähnt.*[49] *Die wohl letzte Stadterweiterung bezog im 14. Jahrhundert mit dem Bau einer neuen Ringmauer eine kleine suburbane Siedlung vor dem Osttor in die Stadt mit ein. 1323 erscheint somit der ganze städtische Raum mit Mauern umwehrt und auf dem linken Ufer zusätzlich mit einem Stadtgraben geschützt. Ein solcher, ursprünglich nur bei Gefahr mit Wasser gefüllt, war nur auf der Westseite möglich und auch nötig.*[50] *Die Ostseite der Siedlung war durch Burg und Vorburg (Burgstädtchen), die schmale Süd- und Nordseite je mit Mauern und Tortürmen geschützt. Innerhalb der Ringmauern und des Grabens galt Stadtrecht, die ganze Gerichtsbarkeit — niedere, hohe und ab 1358 auch die Blutgerichtsbarkeit*[51] *— lag beim Stadtgericht (Zwölfer oder Rat) unter dem Vorsitz des Grafen oder seines Schultheißen, ab 1375 unter dem bernischen Schultheißen.*

[48] *Neueste archäologische Forschungsresultate fasst Armand Baeriswyl im Beitrag „Zwischen Gross- und Kleinstadt: Burgdorf und Thun" zusammen mit Karten zur Siedlungsentwicklung und Angaben zur Spezialliteratur (erschienen in: Berns mutige Zeit, Bern 2003, 176–185). Siehe auch A. Baeriswyl, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter, in: Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30, Basel 2003.*

[49] *Das Bälliz (1315 als* in novo suburbio *erwähnt) war noch im 15. Jh. schwach besiedelt. Wohl auch aus diesem Grund suchte der Thuner Rat 1435 das immissionsreiche Gerberhandwerk aus der Kupfergasse (Oberstadt) in die „Neue Stadt" zu verweisen (Nr. 48).*

[50] *1319 wurde der Stadtgraben beim Freienhof durch Privatterrain des Freienhofs ausgehoben (Nr. 10); der Graben um das Bälliz wurde erst nach der Kanderkorrektion im Zeitraum von 1722 bis 1726 zum Flussbett der äußeren Aare erweitert.*

[51] *Nr. 23, a (1358).*

[52] *Nr. 23, b (1366). Zum vieldeutigen Begriff* zîl *(n. oder m.; pl.* zîle*; s. hierzu Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch): Darunter gehört auch die hier zutreffende Bedeutung „Grenzzeichen, Grenzstein"; Abbildung eines dieser Grenzsteine bei Trepp, Bilder aus der Geschichte, S. 238 (Fig. 46). In den frühen Quellen wird zur Bezeichnung des Friedkreises die ältere Form im Plural* (inront iren ziln) *gebraucht, die auf die Grenzsteine Bezug nimmt. Die jüngere Singularform „das Burgernziel" visiert den Raum an:* inwendig der von Thun burger zil, *1471 (Nr. 67, a). Der ebenfalls vieldeutige Begriff* einunge *(f.) meint hier das innert den Stadtzielen geltende Stadtrecht samt Bußenrecht.*

Ein zweiter Rechtsbezirk um den Stadtbezirk, von Grenzsteinen markiert, wird bezeichnet als inront (der stat) ziln, als ire steine stant, da ire einunge erwindent *oder kurz* in der stat ziln *oder* in der burger ziln.[52] *Der Rechtsbezirk „in den Burgerzielen" entsprach einem über die Stadtmauer erweiterten Friedkreis zum Schutz städtischer Bedürfnisse und des Marktfriedens, wie in Bern und Burgdorf unter der gleichen Bezeichnung.*[53] *Der Umfang des Thuner Burgernziels war im Vergleich zum Burgdorfer klein; es umfasste nur einen kleinen Teil der von den Stadtbürgern landwirtschaftlich genutzten Flur. Die im Thuner Burgernziel ursprünglich geltenden geringeren Gerichtsrechte wurden 1366 durch ein gräfliches Privileg angehoben und das Burgernziel wie der Stadtbezirk dem Stadtrecht unterstellt.*[54] *Das Burgernziel unterstand damit ebenfalls dem Stadtgericht. Dieses tagte bis nach 1400 regelmäßig beim Freienhof,*[55] *im „Vorschopf"* (fúrschopf) *unter der vorderen Laube oder auch auf der Laube; danach wurde es in das neu erbaute Richthaus, Vorläufer des Rathauses, verlegt.*

Ein dritter Rechtskreis um die Stadt Thun und ihr Burgernziel war zu Zeiten der Grafen von Kiburg ein kiburgisches Amt (officium), *Äußeres Amt oder auch Katterlisamt*[56] *genannt nach dem vor oder um 1323 wirkenden kiburgischen Amtmann (Pfleger) Werner Katterli oder Kätterli. Unter Bern aber wurde die Bezeichnung „Amt" auf die neue größere Verwaltung des bernischen Schultheißen übertragen, die nebst dem Katterlisamt auch die Stadt Thun umfasste. Die Bezeichnung „Äußeres Amt" oder „Katterlisamt" verschwand. Die bernische Verwaltung griff auf die Gerichtsstruktur und die Terminologie der Landgrafschaft Burgund zurück, auf das „Landgericht"* (lantgericht) *als Blutgericht, an dessen Versammlungsplatz in Steffisburg der Landtag tagte.*[57] *Und es gab das „Freigericht"* (fryg gericht), *selten auch als „Freiamt"* (in dem friien ampt) *bezeichnet, als Nieder- und Frevelgericht. Bis 1471 hieß dieses Gericht „Freigericht an der Lauenen" oder „Freigericht vor der Stadt Thun"* (in unserem fryen gericht vor der stat Thun); *ab 1471 nur noch „Freigericht".*[58]

Angaben zum Umfang des Äußeren Amtes in kiburgischer Zeit sind vage: Dazu gehörten Hochwälder, darunter Grüsisberg und Heimberg (halb), bei einer nördlichen Begrenzung durch die Wälder von Röthenbach, die Kapferen (Gemeinde Eriz) und die Honegg (Grenzgrat zum Emmental).[59] *Unter Bern*

[53] *RQ Burgdorf, Einleitung, S. XL f. mit Karte 2.*

[54] *Nr. 23, b (1366). Das gräfliche Privileg von 1366 erlaubte, dass ein in den Stadtzielen geschehener Totschlag an einem Burger nach Stadtrecht bestraft werde.*

[55] *Um 1428 scheint es nur noch selten beim Freienhof getagt zu haben; für 1449 wird es dort noch einmal vermerkt (Nr. 45, a und Bem. A1).*

[56] *1323:* [...] mit dem ússern ampte, des Wernher Katterli enphliget [...] *(Nr. 227, Nr. 228). Im Friedensvertrag von 1385 zwischen Bern und Kiburg:* [...] von des ussern amptz wegen, das man nemmet Getterlis ampt [...] *(Nr. 235, Bem. 2).*

[57] *Offnung von 1394 (Nr. 236). Für 1311 (Nr. 230, Anm. 5) und 1343 belegt (Nr. 230, Ziff. C [4]).*

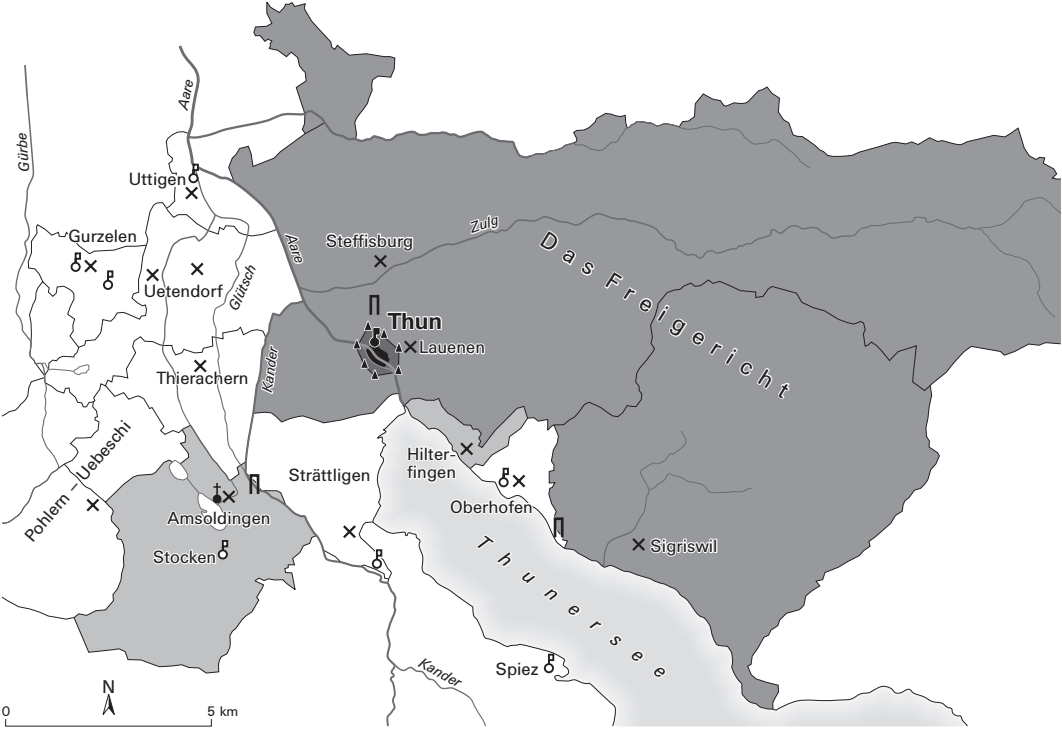
[58] *Nr. 236 (1394), Nr. 238 (1408), Nr. 240, a und b (1410 und 1413).*

[59] *Nr. 227 und Nr. 228 (1323), Nr. 229, b (1344).*

beginnt sich der Umfang zu konkretisieren: Zum Freigericht gehörten Steffisburg, Sigriswil und die anderen, so in demselben fryen gericht gesessen sint; *u. a. die Bergleute* (berglút), *die Bewohner der höher gelegenen Höfe und Weiler des Kirchspiels Sigriswil wie Ringoldswil, Tschingel und Schwanden, Meiersmaad und Reust.*[60] *Bei Wald- und Landkäufen und beim Streit um Weide- und Waldnutzung wurden Grenzen bzw. Grenzabschnitte erstmals beschrieben — 1347 der Umfang der Gemeinde Sigriswil, 1356 Sigriswils Grenze zu Goldiwil, Homberg und Teuffenthal, 1463 der Umfang des Dorfes Merligen sowie 1408, 1437 und 1449 jener der Dorfgemeinde Steffisburg.*[61] *Die Gerichtsstätte des Freigerichts lag vor der Stadt Thun an der Lauenen* (Louwinen, Lôwinen), *ursprünglich vielleicht unmittelbar vor dem Lauitor. In diesem Fall hätte das Freigericht einst bis an die Mauern der Stadt gereicht, und das Burgernziel wäre erst nachträglich als Pufferzone zwischen Stadt und Freigericht geschaffen worden.*

Der Übergang von der spätmittelalterlichen Herrschaftsverwaltung des Grafenhauses an die moderne, verschriftlichte städtische Verwaltung der Berner machte die Kodifizierung des genauen Umfanges der einzelnen Gerichtsbezirke und der geltenden Kompetenzen nötig, zumal die enigmatische Kürze von Kauf- und anderen Verträgen Vieles im Dunkeln ließ, auch für die Zeitgenossen. Der in den 1460er Jahren ausgebrochene Streit zwischen der Stadt Thun und den Angehörigen des Freigerichts erhellt die Szene der damaligen Gerichtskultur.[62] *Gerichtssitzungen fanden im Mittelalter unter freiem Himmel statt, vielfach im Schutz von Bäumen. In den Städten suchte man nach einem Dach über dem Kopf: In Thun war die gedeckte Gerichtsstätte bis nach 1400 der Vorschopf unter der Laube des Freienhofs, danach die Stube im Richthaus. Das Freigericht hatte dagegen nur den offenen Gerichtsplatz vor dem Lauitor. 1466 wird aktenkundig, dass Thun den Angehörigen des Freigerichts „von alterher" Gastrecht in seiner Gerichtsstube gab. Als die Stadt als Gegenleistung vom Freigericht 1466 die Zuführung von Holz — wohl zur Beheizung der Stube — verlangte, lehnte das Freigericht ab und wollte selber ein Richthaus* (hus) *bauen. Einen Hausbau knapp vor ihrer Stadt wünschten nun aber die Thuner nicht, vielleicht weil mit dem Bau das Freigericht den alten Anspruch auf seine Zuständigkeit innerhalb des Burgernziels zementieren wollte. Der Streit wurde 1471 durch einen Berner Ratsentscheid endgültig dadurch beigelegt, dass das Freigericht in zwei Bezirke aufgeteilt wurde, neu mit Gerichtsstätten in Steffisburg und Sigriswil. Bei diesem Anlass stellte der Berner Rat die Ausdehnung der verschiedenen Rechtskreise und deren Zuständigkeit erstmals dar.*[63]

[60] *Nr. 237 (1405), Nr. 240, a und b (1410/13).*
[61] *Nr. 231 (1347), Nr. 232 (1356), Nr. 248 (1463), Nr. 238 (1408), Nr. 242 (1437), Nr. 244 (1449).*
[62] *Nr. 249 (1466).*
[63] *Nr. 67, a und b (1471), Nr. 250, a und b (1471/73).*



Karte 2: Thun im 15. Jahrhundert: Stadt und Stadtgericht; das Amt des Schultheißen von Thun

- Amtssitz
- Burg
- Chorherrenstift
- Grenzstein des Burgernziels
- Gerichtsort
- Hochgericht, Galgen

Stadt Thun

- Stadtgericht, Stadtrecht
- Burgernziel: Stadtrecht ab 1366

Das Amt des Schultheißen von Thun

- Freigericht (ehem. Äußeres Amt) Steffisburg und Sigriswil ab 1471
- Gerichte Amsoldingen und Hilterfingen ab 1488

Die Gerichtskreise Thun-Stadtbezirk, Thun-Burgernziel, Freigericht und Thunersee um 1471:

1. Stadtbezirk und Burgernziel: Die ganze Gerichtsbarkeit (niedere, hohe und Blutgericht) wird vom Schultheißen und der Stadt Thun gemeinsam ausgeübt. Die hohen Gerichte gehören jedoch Bern allein und an das Schloss Thun. Ausgenommen ist die Thuner Geistlichkeit, die der Gerichtsbarkeit des Dekans untersteht.[64] *Es gilt städtisches Pfandrecht.*[65]

2. Freigericht (und Landgericht): Die ganze Gerichtsbarkeit (niedere, hohe und Blutgericht) wird vom Schultheißen und den Angehörigen des Freigerichts gemeinsam ausgeübt; der Gerichtsbezirk des Freigerichts (und des Landgerichts) reicht bis an die Grenzen des Burgernziels; das Freigericht ist somit auch für Fälle auf den Thuner Fluren und Allmenden außerhalb des Burgernziels zuständig. Die hohen Gerichte gehören Bern allein und an das Schloss Thun. Es gilt das Pfandrecht des Freigerichts. Eine neue Gerichtsstätte sollte außerhalb des Thuner Burgernziels zu liegen kommen.[66] *Der Versammlungsort des Landtags ist in Steffisburg;*[67] *die Richtstätte (Galgen) muss in dessen Nähe sein.*

3. Thunersee: Die Stadt Thun hat die Verwaltung des Sees (Vereidigung der Fischer, deren Fischabgabe an den Thuner Markt), der Schultheiß von Thun die Aufsicht über den See. Die Gerichtsbarkeit über den See wird vom Schultheißen und der Stadt Thun gemeinsam ausgeübt, die Gerichtsbarkeit in Kriminalfällen, begangen auf Schiffen, dagegen vom Schultheißen allein.[68]

Bis zu Beginn des 14. Jahrhunderts war das kiburgische Äußere Amt (Katterlisamt) noch weitgehend Waldgebiet, in das sich aber zunehmend Siedler wagten, die in den gräflichen Hochwäldern rodeten. 1338 fällt der Hinweis auf Rodungen „von alterher". Ab den 1340er Jahren erscheinen Rodungsbezirke und Höfe mit Namen: 1344 die Kapferen und das Eriz, 1347 die Höfe Buchholz, Egg, Tüel(egg), Horn (Hornegg, Hornen) und Schöriz sowie die Alpen Zettenalp und Justistal. Das ausgedehnte Äußere Amt bevölkerte sich. Bereits 1356 drängten Goldiwil, Homberg und Teuffenthal nach mehr Weiden in Richtung Sigriswil, das sie abwehrte.[69] *Bern musste somit unter dem Druck einer wachsenden Bevölkerung die Neuorganisation des Gerichts- und Landtagswesens an die Hand nehmen: Wie ließen sich die Dorf-, Wald- und Bergleute des ausgedehnten, Landstrichs erfassen? Der Gerichtsplatz „an der Lauenen" vor der Stadt war weit weg von der Mehrheit der Gerichtssäßen (Gerichtsbeisitzer). Offensichtlich erstrebten Steffisburg und Sigriswil, beide Zentren ausgedehnter Kirchspiele, die Zweiteilung des Freigerichts an der Lauenen und die Schaffung neuer*

[64] *Nr. 97 (1511).*
[65] *Nr. 250b (1473), Nr. 104 (1526).*
[66] *Nr. 250, Bem. 2 (1471).*
[67] *Offnung von 1394 (Nr. 236).*
[68] *Nr. 88 (1498), Nr. 252 (1478), Nr. 254, Ziff. 11 (1485), Nr. 261 (1504), Nr. 92 (1504), Nr. 271, Ziff. 8 (1531).*
[69] *Nr. 229, a und b (1338, 1344), Nr. 231 (1347), Nr. 232 (1356).*

Gerichtsstätten in Steffisburg und Sigriswil. Dies geschah 1471: Steffisburg und Sigriswil wurden beide zu Gerichtsstandorten; Gerichtstermine waren Montag (Steffisburg) und Donnerstag (Sigriswil), der Samstag war dem Stadtgericht vorbehalten. Der Schultheiß von Thun hatte in beiden Gerichten einen Statthalter als Vorsitzenden einzusetzen. Was für ein Jahr auf Zusehen gelten sollte, wurde 1473 bestätigt. Offenbar im Einverständnis mit der Obrigkeit entstanden an beiden Standorten Gerichtsstuben mit Tavernenrecht.[70]

Die Handhabung der Teilung ist aufschlussreich: Das „Freigericht" wurde als Ganzes innerhalb der alten Grenzen des Äußeren Amtes (Katterlisamtes) belassen, wie die Grenzbeschreibung des Freigerichts von 1531 bezeugt. Innerhalb des Freigerichts gab es neu die beiden „Gerichte" Steffisburg und Sigriswil.[71] *Die Terminologie — „Freigericht" für das Ganze, „Gericht" für die Teilbezirke — wurde im 16. Jahrhundert beibehalten. Erst das 17. und 18. Jahrhundert benützte „Freigericht Steffisburg" und „Freigericht Sigriswil" (Karte 3). Steffisburg blieb Standort des Landgerichts mit dem Landstuhl (Richterstuhl des Landrichters), ab 1581 mit einem Gerichtshaus und der über der Gerichtsstube eingerichteten Freistätte für Totschläger*[72] *sowie der Richtstätte vermutlich an der Landstraße nach Thun, wie später belegt.*

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam der Begriff „Landschaft" zur Bezeichnung der Militär- und Steuerbezirke auf, synonym zu „Freigericht", „Gericht" und „Gemeinde".[73] *Er entstand aus der Weitläufigkeit der beiden Gerichte Steffisburg und Sigriswil wohl in Anlehnung an die topografisch verwandte „Landschaft Emmental".*

Obschon dem Freigericht gemäß Ratsurteil von 1471 die Gerichtsbarkeit über die Thuner Feldflur und Allmend — außerhalb des Burgernziels — zukam, dürfte sich eingebürgert haben, dass dort begangene Delikte aus praktischen Erwägungen vor das Stadtgericht kamen. Nach dem Regionenbuch von 1783/84[74] *unterstand dem Stadtgericht Thun die Stadt innerhalb der Ringmauern, das Burgernziel rechts und links der Aare sowie der Bezirk* außert burgerziehl, so den umfang des gerichts ausmachet, *d. h. die Thuner Feldflur und Allmend. Weiter übte die Stadt Thun gemäß Regionenbuch in diesem gesamten Stadtgerichtsbezirk die hohe, niedere und die Kriminalgerichtsbarkeit aus — das war neu. Was war geschehen?*

1708 gelangte die Stadt Thun an Schultheiß und Rat von Bern, bat einmal mehr um Bestätigung ihrer alten Freiheiten und insbesondere ihres Rechts auf das peinliche Halsgericht, d. h. auf die Blutgerichtsbarkeit in der Stadt und im

70 *Nr. 250, a und b Bemerkungen; Nr. 254, Ziff. 10* (ieglich tafern im fryen gericht, *1485).*

71 *Herrschaftsurbar des Amtes Thun von 1531 (Nr. 272). An das Gericht Steffisburg gehören nebst Steffisburg auchLangenegg, Homberg und Heimberg (Nr. 254, Ziff.6; 1485) sowie Brenzikofen und Herbligen (Nr. 272, Ziff. 4; 1531).*

72 *Bau des Gerichtshauses auf dem alten Gerichtsplatz von Steffisburg, 1581 (Nr. 294).*

73 *Erstmals 1677 (Nr. 340) fassbar.*

74 *Handbuch der Verfassungs- und Verwaltungszustände des bernischen Staates von 1783/84 (Nr. 642).*

Burgernziel, gestützt auf die in der Eingabe zitierten Privilegien. Offenbar ließ der bernische Rat das von Thun behauptete Recht auf die Blutgerichtsbarkeit nicht weiter abklären, wie dies sonst bei heiklen Themen der Fall war. Die darauf namens von Schultheiß und Rat von Bern ausgestellte Bestätigung las sich nämlich wie die Gewährung des Blutbanns an die Stadt Thun und wurde von Thun und später vom Berner Rat auch so interpretiert. 1741 platzte diese Interpretation jedoch: Nach einer vom Thuner Stadtgericht ausgesprochenen Begnadigung griff die bernische Obrigkeit ein und stellte erstens klar, dass Begnadigungen ein Vorrecht der Landesobrigkeit seien, und verlangte zweitens, dass Verurteilungen in Kriminalfällen künftig nur im Beisein des bernischen Amtsmanns erfolgen dürften. Eine weitere Einschränkung erfolgte 1778 mit der Verfügung, dass Urteile in Fällen, welche die Todesstrafe oder andere Eingriffe des Scharfrichters nach sich zögen, vor ihrer Verkündung nach Bern zur Einsicht zu schicken seien.[75] *Im 18. Jahrhundert galt somit eine eingeschränkte Hochgerichtsbarkeit der Stadt Thun in einem Stadtgerichtsbezirk, der die Stadt, das Burgernziel und die städtische Flur umfasste.*

Im 18. Jahrhundert gab es um Thun zwei Hochgerichtsstätten mit Galgen (Karte 3). Beide lagen wie bei Richtstätten üblich an oder unfern von Landstraßen und zur Abschreckung von Kriminellen etwas erhöht, allen Reisenden sichtbar. Jene des Landgerichts (für Steffisburg und Sigriswil) war eine Einrichtung der Herrschaft, wohl schon unter Kiburg; sie befand sich auf dem Boden von Steffisburg, im Glockenthal unmittelbar über dem Weg zwischen Thun und Steffisburg und unfern der Landstraße Bern–Thun, auf dem Galgenrain (Galgenhubel). Der viel jüngere Galgen der Stadt Thun lag jenseits der Aare auf einer kleinen Anhöhe über der Landstraße nach Uttigen und unfern der Landstraße nach Strättligen und ins Oberland.[76]

3. Der Ausbau der bernischen Amtsverwaltung in der Region Thun

Die Amtsverwaltung eines Schultheißen von Thun umfasste während rund hundert Jahren (1384–1485) in der Nachfolge der gräflichen Herrschaftsverwaltung die Hochgerichtsbarkeit im Stadtbezirk und im Burgernziel, ausgeübt zusammen mit dem Thuner Rat, dazu die volle Gerichtsbarkeit im Freigericht, ab 1471 je in den Gerichten Steffisburg und Sigriswil, sowie die Seegerichtsbarkeit, teils ebenfalls zusammen mit der Stadt Thun. Zum Einkommen der Amtsverwaltung zählte der halbe Thuner Zoll, der Brückenzoll, die Fischenz im Stadtbereich, Vogteiabgaben von den Haushaltungen des Freigerichts und Dienst-

[75] *Nr. 185, a und b (1708/1742) und Bemerkungen.*

[76] *Für die Lokalisierung der beiden Gerichtsstätten danke ich Burgerarchivar Peter Küffer. Der städtische Galgen mit Standort rechtsseitig der Bahnlinie Bern–Thun dürfte erst im 17. oder sogar 18. Jahrhundert errichtet worden sein; er wurde 1826 abgebrochen.*

leistungen (Fuhr- und Frondienste) der dortigen Bevölkerung sowie Einkünfte (Bußen, Konfiskationen) aus der Gerichtshaltung.[77] *Das ausgedehnte Freigericht bestand aus einer stärker bevölkerten südlichen Hälfte mit den Zentren Steffisburg und Sigriswil, mehreren Dörfern, darunter Gunten, Merligen und Aeschlen, und Weilern sowie einer hügelig-bergigen, schwach besiedelten nördlichen Hälfte mit Weilern und Einzelhöfen. Mit dieser Struktur entsprach das Freigericht den Verwaltungsbezirken im Emmental und Oberland.*

Im Zinsurbar des Schultheißen von 1485 erscheint als Nachtrag die Hochgerichtsbarkeit in der Herrschaft Hilterfingen,[78] *Rechte, die nicht aus der gräflichen Herrschaft stammten. Hilterfingen war eine Grund- und Niedergerichtsherrschaft des Chorherrenstifts Amsoldingen, die noch im 13. Jahrhundert zur Freiherrschaft Oberhofen gehörte, unter deren Hochgerichtsbarkeit Hilterfingen wohl auch nach der Schenkung an Amsoldingen verblieb. Diese Hochgerichtsbarkeit kam mit dem Kauf von Oberhofen 1306 an Habsburg-Österreich.*[79] *Sie fiel im Sempacherkrieg 1386 kraft Kriegsrecht an Bern und wurde danach stillschweigend an die Verwaltung des Schultheißen von Thun übergeben.*

3.1 Das Amt Thun 1471–1652

Zur Grundausstattung der mittelgroßen Amtsverwaltung Thun kamen ab 1488 sukzessive weitere Herrschaften und Gerichte. Der bernische Rat unterstellte sie Thun in der Regel mit einem Ratsentscheid.[80] *Die Erweiterung des Amtsbereichs der Schultheißen von Thun erstreckte sich über 160 Jahre, nämlich von 1488 bis 1652. Sie lief am Anfang parallell zum Aufbau des Schultheißenamts Burgdorf, der aber schon vor 1519 abgeschlossen war. Wie bei Burgdorf geschah auch der Ausbau des Thuner Amtes auf Kosten anderer Verwaltungsbezirke: im Fall von Thun durch Übergriffe auf das Landgericht Seftigen links der Aare.*

Amsoldingen, Höfen, Stocken, Uebeschi, Pohlern, Forst

Westlich der Aare nahm die Gebietserweiterung denn auch ihren Anfang: 1488 wurde die geistliche Grund- und Gerichtsherrschaft des 1484/85 aufgehobenen Chorherrenstifts Amsoldingen der Verwaltung des Schultheißen von Thun unterstellt.[81] *Die Herrschaft umfasste das Dorf Amsoldingen, die Höfe (heutige Gemeinde Höfen) und die beiden Stocken (Gemeinden Ober- und Niederstocken) links der Aare mit Hoch- und Niedergerichtsbarkeit sowie das Niedergericht*

[77] *Nr. 254 (Zinsrodel des Amtes Thun, 1485).*
[78] *Darin gehört Hilterfingen* in die hochen gericht ouch zu dem sloß *[Thun] (Nr. 254, Ziff. 1).*
[79] *Zu Oberhofen und zur Amsoldinger Herrschaft Hilterfingen siehe unten S. LXXX f., LXXXIV.*
[80] *Nicht alle diese Entscheide sind in den Ratsprotokollen überliefert; einige erscheinen als Kommentare in Urbaren, v. a. im Schlossurbar von 1531 (siehe Nr. 272, Ziff. 3 (Hilterfingen); Nr. 441, Ziff. 1 und 2 (Amsoldingen und Uebeschi); Nr. 272, Ziff. 4 (Freigericht)).*

Hilterfingen am Thunersee. Damit kam das Amt Thun zu Kompetenzen und Territorien auch jenseits der Aare im bernischen Landgericht Seftigen (Karte 2). Diese Position wurde vierzig Jahre später weiter ausgebaut: Das in der Reformation säkularisierte Barfüßerkloster Bern besaß das Dorf Uebeschi mit Weiderechten in Pohlern bis hinauf ans Stockhorn, und auch Pohlern selbst. Güter und Zinseinkommen in Uebeschi und Pohlern kamen nach der Reformation 1528 an die Güterverwaltung des Mushafens Bern. Gerichtlich wurden sie dem benachbarten Gericht Amsoldingen und dem Schultheißen von Thun unterstellt. Diese Erweiterung wurde im Schlossurbar von 1531 mit allen wünschbaren Details und mit Grenzbeschreibungen für jeden Gerichtsbezirk dokumentiert.[82]

Der zwischen Wattenwil und Gurzelen gelegene Weiler Forst (heute Gemeinde Forst) bildete eine kleine Twingherrschaft in der Pfarrei Amsoldingen. 1541 war sie zur Hälfte Eigentum eines Bauern; er selber oder seine Erben verkauften Rechte womöglich noch im 16. Jahrhundert an Bern.[83] *Für das 18. Jahrhundert sind die Eigentumsverhältnisse klar: die „alte Herrschaft Forst" gehörte niedergerichtlich zu einem Drittel an das Schloss Thun und wurde vom Amtsmann von Thun im Gericht Amsoldingen als „kleinerer Bezirk" verwaltet; zwei Drittel an Forst aber gehörten zur privaten Herrschaft Burgistein in deren Gericht Gurzelen.*[84]

Mit der Zuteilung zum Niedergericht Amsoldingen verloren die ehemaligen Gerichtsorte (Ober- und Nieder-)Stocken, Pohlern mit Uebeschi sowie Forst ihre eigenständigen Gerichte und rangierten ab da nur noch als „Dorfgemeinden" im Gericht Amsoldingen.

Strättligen

Das private Gericht Strättligen der Bernburger Familie May wurde 1594 vom bernischen Rat als „dem Schloss Thun wohl gelegen" bezeichnet. Als sich anlässlich der Erbteilung in der Familie May die Neigung zu einem Verkauf abzeichnete, griff der Rat sofort zu: In knapp einem Monat (19. April – 17. Mai 1594) ließ er die Herrschaft Strättligen schätzen und machte den Erben eine Kaufofferte für das Gericht Strättligen allein. Auf deren Einverständnis hin erwarb er es. Dem Amtsmann von Thun überließ er die Finanzierung über ausstehende Bußengelder, womit auch klar war, dass Strättligen zum Amt Thun kam.[85] *Im neuen Landrecht für Strättligen von 1595 ist der Schultheiß als zu-*

[81] *Nr. 421 (1488). Kathrin Tremp-Utz, Das Kollegiatstift St. Vinzenz in Bern, Bern 1985.*

[82] *Nr. 441, Ziff. 1 und 2 (Amsoldingen und Uebeschi); gleichzeitig auch für Hilterfingen Nr. 272, Ziff. 3.*

[83] *Nr. 454 (1541). Mit dem Verkauf an Bern kam die Urk. von 1541 in den Urkundenbestand des Amtes Thun (im StABE).*

[84] *Grenzbeschreibung von 1739 (Nr. 522, b); Regionenbuch von 1783/84 (Nr. 642, a, Ziff. IV und VII).*

[85] *Nr. 596 (1594).*

ständiger Amtsmann festgeschrieben.[86] *Die Ratsprotokolle sprechen bei dieser Erwerbung immer von der „Herrschaft" Strättligen, doch ging es nur um das Niedergericht. Über das Gericht Strättligen hing nunmehr die Westseite mit der Ostseite des Amts Thun zusammen (Karte 2).*

Tierachern, Wahlen, Tannenbühl und Blumenstein

Die Herrschaft Strättligen umfasste bis 1594 auch die Gerichte Thierachern, Wahlen und Tannenbühl.[87] *Diese Gerichte wurden von der Familie May nicht verkauft, sondern als „Herrschaft Thierachern" in ihrer Herrschaft Toffen verwaltet, bis der Besitz nach dem Tod von Johann Wolfgang May (vor 1605†) durch die Erben innert dreier Jahre liquidiert wurde. Die Herrschaft Thierachern, die damals nur noch aus dem Niedergericht und twingherrlichen Einkünften bestand, wurde 1607 an Rudolf (Ruoff) Renno oder Rennen, Spitalvogt und des Rats von Thun, verkauft. Sobald der Rat von Bern vom Handwechsel Kenntnis bekam, übte er sein Abzugsrecht aus und übernahm die Herrschaft kraft obrigkeitlichen Näherkaufrechts gegen Ersetzung der Kaufsumme und Begleitkosten.*[88] *An den Schultheißen von Thun ging die Aufforderung, das Gericht Thierachern zu besetzen, das heißt, Gerichtssäßen zu ernennen und das Gericht im Rahmen des Thuner Amts funktionsbereit zu machen.*

Die nächste Erweiterung betraf die Herrschaft Blumenstein: 1642 erwarb die Gemeinde Blumenstein vom Patrizier Johann Franz von Wattenwyl die Grund- und Gerichtsherrschaft samt Kirchensatz. Die Käufer — ortsansäßige Bauern — verfolgten mit dem Kauf ein bestimmtes Ziel: Sie strebten nach der Befreiung ihrer Höfe von Herrschaftspflichten (Zinsen, Frondienste), sie wünschten ein eigenes Flurgericht und die Umwandlung des Herrenhauses in ein Gerichtshaus (Landhaus) mit Ausschank.[89] *Dafür boten sie dem bernischen Rat kostenlos das Niedergericht an. Dieser ergriff das Angebot sofort: Innert knapp einem Monat war der Kauf des Gerichts Blumenstein perfekt; weitere zwei Monate später unterstellte der Rat dieses dem Amt Thun und der Verwaltung des Schultheißen.*[90] *Bei der Übernahme des Gerichts Blumenstein versprach die Regierung der Bauernschaft, ihre Gemeinde nie wieder an einen privaten Twingherrn zu veräußern.*

Brenzikofen und Herbligen

Gleichzeitig zur Vergrößerung des Amtes Thun diskutierte der Berner Rat dessen Redimensionierung: 1642 — gleichentags wie die Zuteilung von Blumenstein zum Amt Thun — erfolgte die Umteilung der Dörfer Brenzikofen und Herbligen

[86] *Nr. 598, Ziff. 3.1 (Pfandrecht).*
[87] *Siehe unten S. XC f.*
[88] *Nr. 480 (1607).*
[89] *Ingress zur Übergabe des Gerichts an Bern, 1642 (Nr. 492).*
[90] *Nr. 494 (1642).*

an das Gericht Wichtrach im Landgericht Konolfingen. Beide Orte waren, seit dem 15. Jahrhundert bezeugt, Bestandteil des Niedergerichts Steffisburg, obwohl sie hochgerichtlich zum Landgericht Konolfingen zählten.[91] *Die Umteilung wurde 1652 rückgängig gemacht, als Teile des Amtes Thun der neuen Vogtei Oberhofen zugewiesen wurden.*[92]

Die vereinigten Gerichte Thierachern und Blumenstein

Zur Kostenersparnis legte die bernische Landesverwaltung vom 16. Jahrhundert an kleinräumige Twinggerichte zu größeren Bezirken zusammen. Im Amt Thun betraf dies an erster Stelle das Gericht Amsoldingen, dem zwischen 1505 und vor 1600 die Gerichte Stocken (1505), Pohlern mit Uebeschi (nach 1528) und Forst (nach 1541) beigefügt wurden.

Erst im 17. Jahrhundert entstanden die „vereinigten Gerichte Thierachern und Blumenstein“: 1676 wurde das ehemals selbständige Gericht Tannenbühl von Thierachern weg dem Gericht Blumenstein zugeteilt und dieses mit den beiden Gerichten Thierachern und Wahlen zum Gericht Thierachern–Blumenstein vereinigt.[93] *Blumenstein, Tannenbühl, Thierachern und Wahlen behielten ausdrücklich ihre Stellung als rechtlich selbständige Gemeinden. Gerichtsstandorte waren Blumenstein und Thierachern, die sich jährlich abwechselten. Jeder Ort stellte einen Statthalter, der bei Abwesenheit des Amtsmanns dem am Ort tagenden Gericht vorsaß, der andere Statthalter wirkte als erster Assessor. Desgleichen dienten zwei Weibel. Auf Klage von Tannenbühl, dessen Bewohner 1754 ebenfalls ein Recht auf die Weibelstelle von Blumenstein reklamierten, entschied Bern, dass diese wegen früherer Zugehörigkeit zu Thierachern künftig sowohl zur Statthalter- als auch zur Weibelstelle von Thierachern vorgeschlagen werden könnten, was nach erneutem Streit 1778 in ein Recht auf diese Stellen im Gericht Blumenstein abgewandelt wurde.*[94] *Im Regionenbuch von 1783/84 umfasste das Gericht Thierachern–Blumenstein die Gerichtsorte Thierachern (Dorf, Pfarrsitz, Kirche und Höfe) und Blumenstein, dieses mit dem alten oder inneren Bezirk (Burgstelle, Kirche, Pfarrsitz und Weiler) sowie dem neuen oder äußeren Bezirk (Tannenbühl).*[95]

Die Spezialfälle Uetendorf, Uttigen und Gurzelen

Am Ende des 18. Jahrhunderts unterstand dem Amt Thun am linken Aareufer gemäß Regionenbuch ein Amtsterritorium, das im Süden von der heutigen Gemeindegrenze von Reutigen nordwärts bis auf die Linie der Gemeindegrenzen von Wattenwil und Seftigen sowie im Osten von der Aare westwärts bis auf die

[91] *Nr. 317 und Bemerkung.*
[92] *Siehe unten S. LXXIV.*
[93] *Nr. 509 (1676).*
[94] *Nr. 527, Bemerkung.*
[95] *Nr. 642, Ziff. VI.*

Kreten der Stockhornkette reichte. Das Amt Thun umfasste somit auch die bisher nicht erwähnten Herrschaften bzw. Gerichte Uetendorf mit Längenbühl, Uttigen und Gurzelen. Sie unterstanden laut Regionenbuch 1783/84 der Hochgerichtsbarkeit des Schultheißen von Thun, der in Gurzelen zudem einen Drittel des Niedergerichts verwaltete. Die Twingherrschaft Uetendorf–Uttigen gehörte dem Spital Thun. Die Militärhoheit lag beim Freiweibel des oberen Teils des Landgerichts Seftigen, außer jener über das Gericht Strättligen, das mit Oberhofen und Hilterfingen dem Amtsmann von Oberhofen unterstand. Was das Regionenbuch als gesicherte Rechtssituation darstellte, war das allerdings nicht. Vielmehr suchte das Regionenbuch eine rechtlich unklare Situation zu beenden und der Verwaltung eine künftige Norm oder Richtschnur zu geben.[96]

Tatsächlich gehörte der ganze Landstrich von Strättligen bis Uttigen zum oberen Teil des bernischen Landgerichts Seftigen, fast überall mit der Hochgerichtsbarkeit.[97] *Die sukzessive Umteilung von Gerichtsbezirken auf Kosten des Landgerichts Seftigen an das Amt Thun — Amsoldingen 1388, Pohlern und Uebeschi nach 1528, Forst nach 1541, Strättligen 1594, Thierachern 1607 und Blumenstein 1642 — blieb im Rat von Bern nicht unbemerkt: Als der Rat 1642 die Gerichte Blumenstein und Wattenwil erwarb, ließ er abklären, „unter welchen (Kriminal-)Richter die zwei Gerichte" gehören sollten, und entschied darauf, dass Blumenstein zu Thun, Wattenwil aber zu Seftigen gelegt werde.*[98] *Diese Zuteilung war eindeutig und betraf die Gerichtsherrschaft, nicht aber die Militärhoheit, die bei Seftigen verblieb. Eine Ausnahme machte das Gericht Strättligen, das ganz aus dem Landgericht fiel.*

Unter welche Hochgerichtsbarkeit aber gehörten die Niedergerichte Gurzelen und Uetendorf–Uttigen? Noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts war die Situation eindeutig: sie unterstanden dem Kriminalgericht des Freiweibels des oberen Teils des Landgerichts Seftigen mit Gerichtsstandort Gurzelen. Der Amtsmann von Thun hatte dort nichts zu bestellen, so wenig wie in der vom Spitalvogt verwalteten Twingherrschaft Uetendorf–Uttigen des Spitals Thun. Der Rat von Bern stellte diesen Rechtsverhalt 1646 klar und rüffelte die Stadt und den Schultheißen von Thun, als diese einen Kriminalfall von Uetendorf nach Thun gezogen hatten.[99] *Das Verhalten des Thuner Rates ist verständlich: In Kriminalfällen war für ihn der Weg vor den Schultheißen von Thun Gewohnheit und schneller als der Weg vor das Landgericht Seftigen. Im Lauf des 18. Jahrhunderts dürfte sich aus solcher Gewohnheit das Recht des Schultheißen auf das*

[96] *Siehe Einleitung zu Nr. 642.*

[97] *Dies wird von Schultheiß und Rat von Bern 1635 auch klar gestellt, dass die der Stadt Thun von Kiburg erteilten Rechte sich nur auf die „Grafschaft Thun" (also Territorium rechts der Aare) erstrecken (Nr. 488) und links der Aare keine Geltung haben.*

[98] *Nr. 492, Bem. 2; Nr. 494 (1642).*

[99] *Nr. 495 (1646). Die Herrschaftsverwaltung des Spitals stand ganz unter dem Einfluss des Thuner Rates, der in den Augen der Berner Regierung bisweilen seine Kompetenzen überstieg, z. B. mit der Konzessionierung von Pintenschenken in Uetendorf 1669, was das Vorrecht der Landesobrigkeit verletze (Nr. 506).*

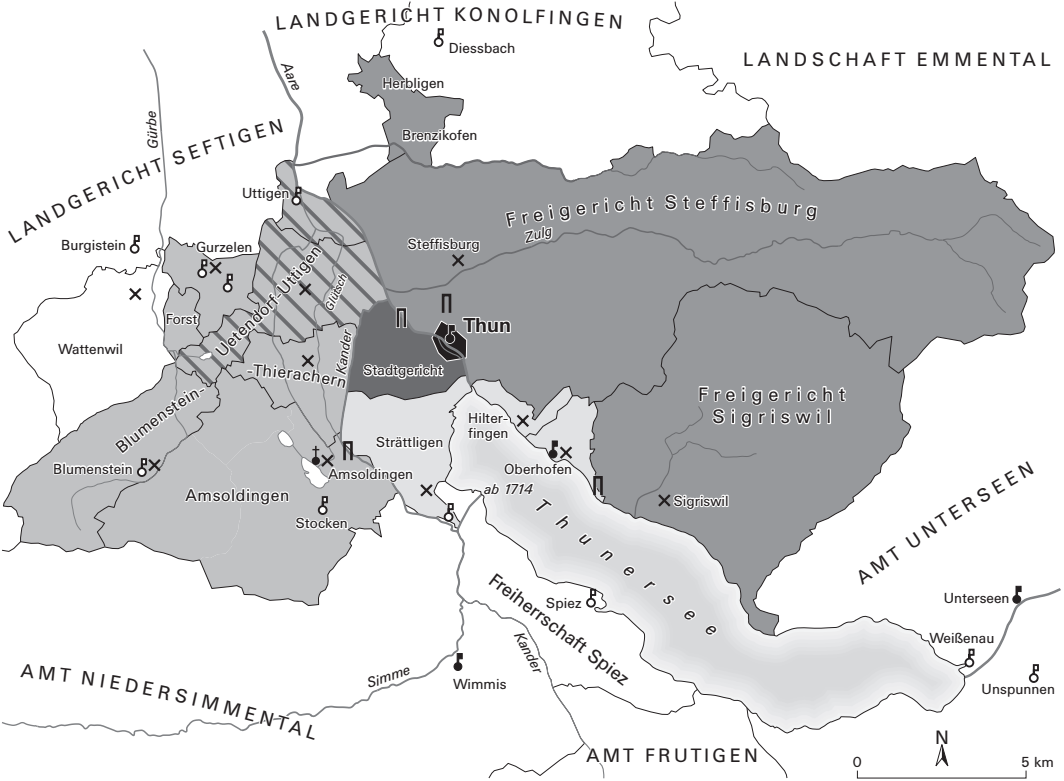
Kriminalgericht über Uetendorf–Uttigen entwickelt haben. Eine ausdrückliche Unterstellung unter Thun fand nicht statt.

Das Niedergericht Gurzelen gehörte seit der Reformation zu einem Drittel der Stadt Bern, die den Gerichtsdrittel nach 1528 vom Thorberg-Schaffner verwalten ließ.[100] *Gurzelen selbst war Gerichtsstandort und Sitz des Freiweibels des oberen Teils des Landgerichts Seftigen, der auch das Kriminalgericht versah,*[101] *und, unbekannt wann, auch noch die Verwaltung des Gerichtsdrittels vom Thorberg-Schaffner übernahm. Für diesen Drittel interessierten sich auch die Schultheißen von Thun, die im 18. Jahrhundert gegen die Ansprüche der Freiweibel die Oberhand gewannen: So etwa musste der Schultheiß von Thun 1726 im Auftrag des Rats von Bern den Ammann von Gurzelen, Statthalter am Niedergericht, in sein Amt einführen.*[102] *1741 wurde der Schultheiß von Thun mit der Publikation der obrigkeitlichen Mandate in Gurzelen beauftragt und der Freiweibel für diese Amtshandlung gerügt.*[103] *Um das Hin und Her zwischen den Amtsstellen von Seftigen und Thun zu beenden, provozierte der Verfasser des Regionenbuchs 1783 den folgenden Ratserlass: Die Verwaltung aller „obrigkeitlichen Rechtsamen" im Gericht Gurzelen wurden „für allezeit" dem Amtsmann von Thun überlassen und der Freiweibel des oberen Teils des Landgerichts Seftigen deren enthoben.*[104]

3.2 Die Vogtei Oberhofen

Im April 1651 starb alt Schultheiß Franz Ludwig von Erlach ohne männliche Leiberben, und das ihm übergebene Herrschaftslehen Oberhofen fiel an Bern. Der Rat von Bern rang sich „nach langem Verfechten und Zanken" schließlich dazu durch, keinen neuen Lehnsinhaber zu suchen, sondern die Herrschaft in die eigene Verwaltung zu übernehmen. Es folgten Abklärungen um die geeignete Form dieser Verwaltung. Nach langer Debatte im Rat kam am 12. Mai 1652 ein Mehr für die Schaffung einer neuen Amtsverwaltung zustande. Bereits am 17. Mai wurde der erste Vogt von Oberhofen gewählt und im Amt bestätigt.[105] *Als Privatherrschaft galt Oberhofen als prächtiger Sommersitz, doch als Ganzjahressitz eines Amtsmanns mit seinem Tross an Familie und Angestellten war er unterdotiert. Der Rat ging daher ohne Zögern an die Ausstattung der neuen Vogtei Oberhofen: Er teilt ihr die Schaffnerei des Bächiguts (Gemeinde Hilterfingen) samt Rebgelände zu, die der Vogtei Thorberg entzogen wurden, und dazu die Niedergerichte Hilterfingen und Strättligen, die man dem Amt Thun weg-*

[100] *Nr. 442 (1532).*
[101] *Nr. 495 (1646).*
[102] *Nr. 518 (1726).*
[103] *Nr. 524 (1741).*
[104] *Nr. 534 (1783); Nr. 642 (Regionenbuch).*
[105] *Nr. 611 und 612 (1652).*



Karte 3: Die bernische Landesverwaltung in der Region Thun des Ancien Régime: Die Stadt Thun und die Ämter Thun und Oberhofen

- Amtssitz
- Burg
- ehem. Stift
- Gerichtsort
- Hochgericht, Galgen

Stadt Thun
- Stadtgericht
- Spitalherrschaft Uetendorf

Amt Thun
- Amt Thun (rechts der Aare)
- Amt Thun (links der Aare)
- Amt Oberhofen

nahm.[106] *Für das mit Oberhofen im Kirchspiel vereinte Hilterfingen war die Zuteilung wünschenswert, nicht aber für Strättligen, das seit der Reformation im Kirchgang Thun lag und, nahe der Stadt, mit dieser auch sonst verbunden war, z. B. in der Flussbaugemeinschaft an der Kander. Weder Eingaben der Gemeinde Strättligen an den Rat von Bern noch die Beschwerden des Schultheißen von Thun konnten die Umteilung verhindern, die am 21. Juni 1652 von Rat und Burgern von Bern bestätigt wurde.*[107] *Bei dieser Ausstattung blieb die Vogtei Oberhofen bis zu ihrer Auflösung 1798. Als Ersatz für Hilterfingen und Strättligen wurden dem Amt Thun die beiden Gemeinden Herbligen und Brenzikofen, die man 1642 „abgeschränzt" hatte, zurück erstattet.*[108]

3.3 Die Amtsverwaltungen von Thun und Oberhofen: Schultheißen von Thun, Vögte von Oberhofen, Landschreiber und Amtsschreiber

Die Schultheißen von Thun

Unter den Grafen von Kiburg war der Schultheiß der höchste herrschaftliche Beamte, der in der Stadt (innerhalb der Stadtmauern) und in ihrer unmittelbaren Umgebung (Burgernziel, Thuner Flur) den Stadtherrn vertrat. Im Namen des Grafen war der Schultheiß verantwortlich für den Stadtfrieden und die Einhaltung des Stadtrechts. Ihm oblag die Aufsicht über die Fluren, Weiden und den Markt, die Lebensmittelkontrolle und das Pfandwesen. Er war Vorsitzender des städtischen Rates von 12 Mitgliedern (Zwölfer) bzw. des Ratsgerichts. Er verhängte von den kleinen bis zu den höchsten Bußen (Handfeste 60 Schilling) und sogar die Stadtverweisung; nur höher gestellte Persönlichkeiten als der Schultheiß durften verlangen, sich vor dem Stadtherrn direkt zu verantworten. Er bezog sein Einkommen aus den Gerichtsbußen. Die Thuner Handfeste führt für zahlreiche konkrete Fälle die Zuständigkeit des Schultheißen auf, ohne allerdings die Zuständigkeit der Herrschaft und ihres Schultheißen im Gerichtswesen generell zu regeln. Als Herrschaftsbeamter wurde er vom Stadtherrn gewählt und in sein Amt eingesetzt, ohne jede Mitwirkung der Bürger, denen die Wahl der untergeordneten Beamten, des Weibels und der Torwächter, oblag. Die Schultheißen stammten aus Dienstadelsfamilien der Grafen aus der Region Thun und aus dem Oberaargau, wie u. a. die von Ried, von Wichtrach, von Teitingen, von Scharnachthal, von Kien, von Ersigen, von Halten, von Resti, von Gauenstein und vom Stein, die, so weit Quellen ihre Tätigkeit überliefern, ihr Amt in häufigem Wechsel meist nur für kurze Zeit ausübten.

Nach dem Pfandkauf der Burg Thun 1375 war Bern befugt, den Thuner Schultheißen aus dem bernischen Rat zu wählen: An´die Stelle der kiburgischen

[106] *Nr. 612, b (1652).*
[107] *Nr. 613 (1652); Nr. 325, a (1652).*
[108] *Nr. 325, b (1652).*

Ministerialen traten Berner Bürger. Die Schultheißen waren nun bernische Beamte. Das Amt selbst blieb unverändert.[109] *Es änderte sich aber mit dem Kauf der Stadt Thun 1384: Bern unterstellte dem Schultheißen zur Stadt noch das Freigericht, das unter Kiburg als Äußeres Amt den eigenen Amtmann hatte. Damit kam der Schultheiß zu seiner Doppelfunktion als höchster obrigkeitlicher Beamter in der Stadt und Landvogt über einen Amtsbezirk, der sich ab 1488 jenseits Aare im Landgericht Seftigen ausbreitete. In dieser Doppelfunktion glichen sich die Ämter der Schultheißen von Thun und Burgdorf. Die Amtsleute von Thun mussten sich bei ihren Amtsaufgaben (Gerichts-, Einkünfte- und Militärverwaltung) mit anderen Amtsleuten in die unterschiedlichen Funktionen teilen. Aufgaben und Funktionen der Schultheißen sind im Regionenbuch von 1783/84 für jeden Gerichtsbezirk dargestellt.*[110]

Die Schultheißen wurden aus dem Großen Rat an den ordentlichen Wahltagen auf Jakobi (25. Juli) oder im August, im 18. Jahrhundert am ersten Donnerstag nach Ostern gewählt. Die Amtsdauer schwankte zwischen einem und vier Jahren, bis nach der Reformation fünf und zunehmend sechs Amtsjahre die Regel wurden (siehe Listen im Anhang). Beim Ableben eines amtierenden Schultheißen wurde meist eine Neuwahl vorgenommen. Im 18. Jahrhundert sicherte man den Angehörigen einen Nachgenuss der Einkünfte und setzte einen von diesen vorgeschlagenen Statthalter ein.[111] *Das Amt Thun zählte im 17. und 18. Jahrhundert zu den großen Amtsbezirken im bernischen Obrigkeitsstaat. Es galt in den 1760er bis 80er Jahren hinsichtlich seines Einkommens als zweitklassige Amtei.*[112]

Die Vögte von Oberhofen

Im Unterschied zum Amt des Schultheißen mit Wurzeln im Mittelalter war das Amt des Vogts (Amtsmanns) von Oberhofen eine frühneuzeitliche Schöpfung, die keine weitere Entwicklung zuließ. Auch war den Vögten von Oberhofen die Bandbreite ihrer Wirksamkeit von Anfang an eng abgesteckt; diese erstreckte sich lediglich über drei Gerichtsbezirke. Die moderne Amtsschöpfung hatte auch ihre Vorteile: In seinem Amtsbezirk war der Vogt von Oberhofen durchwegs Inhaber der Kriminaljustiz, der hohen und niederen Gerichtsbarkeit sowie der Militärverwaltung und musste sich nicht mit anderen Amtleuten in den Kuchen teilen.[113] *Unter bernischen Großräten galt die Vogtei Oberhofen in den 1760er bis 80er Jahren hinsichtlich ihres Einkommens als viertklassige Vogteistelle.*[114]

[109] *Nr. 234 (1375). Gemäß Pfandvertrag gehörten Bußen bis zu 3 Pfund zum Einkommen des Schultheißen; was darüber lag, gehörte der Herrschaft, nämlich je zur Hälfte Kiburg und Bern (Nr. 234, Ziff. 2).*
[110] *Nr. 642, a.*
[111] *Siehe die Schultheißenliste im Anhang, S. XCIX.*
[112] *StABE, Regimentsbüchlein AD.BE 15.*
[113] *Nr. 642, b (1783/84).*
[114] *StABE, Regimentsbüchlein AD.BE 15 (die Klasse 4 war die letzte in der Bewertung).*

Die Landschreiber von Thun

Die Stelle eines Landschreibers wurde vergleichsweise spät in den 1640er Jahren geschaffen.[115] *Dafür gab es maßgebliche Gründe: Der reguläre Schriftverkehr im Amt Thun war bis ins 16. Jahrhundert unbedeutend. Für anspruchsvolle Aufgaben, etwa die Abfassung eines Urbars, konnte der Schultheiß einen Schreiber der bernischen Kanzlei anfordern.*[116] *Den Ausschlag für die Einsparung einer eigenen Landschreiberei gab der Thuner Stadtschreiber, dessen Dienste sich die sparsame bernische Amtsverwaltung zu Nutze zog. Die ab 1566 geführten Amtsrechnungen*[117] *geben Auskunft: 1577 erhält der Thuner Stadtschreiber erstmals eine Bezahlung für die Besorgung der amtlichen Korrespondenz nach Bern. Ab 1592 — wohl schon im Blick auf den um Strättligen vergrößerten Amtsbezirk — werden ihm von der Amtsverwaltung jährlich 10 Pfund als* jarsbsoldung *oder* jahrgelt *ausbezahlt, gleich viel wie dem Thuner Kleinweibel. Wenn der Stadtschreiber im Auftrag des Amtsmanns arbeitete, tat er dies als beauftragter Amtsschreiber* (geordneter amptsschryber).[118] *1640/41 wird den Erben des im Amt verstorbenen Stadtschreibers Siber für dessen Dienste im Auftrag des Schultheißen je zwei Mütt Dinkel und Hafer gewährt. Diesen Naturallohn wird ab 1645 der Landschreiber von Thun unverändert bis 1798 beziehen.*

Ab 1645 erscheint der Landschreiber in den Amtsrechnungen als eines amptmans landtschreiber *oder auch kürzer als* des amtmanns schreiber *oder* schreiber des schultheißen. *Ab 1647 trug dieser Schreiber den Amtstitel „Landschreiber von Thun", womit er sich von den vormals als "Amtsschreiber" titulierten Stadtschreibern abhob. Erstmals im Januar 1651 ist Niklaus Bachmann, der Jüngere, als Landschreiber namentlich bezeugt.*[119] *Er war Bernburger, vermutlich ein Sohn des bis 1644 amtierenden Schultheißen Niklaus Bachmann. Eine Positionsverbesserung erfolgte ab 1665, als die Landschreiber von Thun wie ihre Kollegen in den großen Landvogteien — allerdings hinter diesen — jährlich bei den Ämterbesetzungen auf Jakobi (25. Juli) vom Rat im Dienst bestätigt und ins Besatzungenbuch eingeschrieben wurden, erstmals 1665 bei der Wahl Gauglers.*[120]

Was einem Landschreiber von der bernischen Obrigkeit unter der Bezeichnung Jahresbesoldung gewährt wurde, war nicht ein Beamtensalär, sondern die Honorierung von speziellen Aufgaben auf Geheiß des Schultheißen, z. B. die Ausfertigung von Prozessakten bei Kriminalfällen und die Anlage von Zins- und

[115] *Die Landschreiberei Wangen-Aarwangen (ab 1540 mit Bipp) nahm 1530 ihren Anfang (RQ Oberaargau, S. LXXXVII).*
[116] *Das Schlossurbar von 1485 wurde z. B. durch Diebold Schilling, Gerichtsschreiber in Bern, verfasst (s. Nr. 254).*
[117] *StABE, B VII, 2007(1566) bis 2050 (1798).*
[118] *Nr. 303, a (1606).*
[119] *Nr. 324 (Anmerkung 1).*
[120] *Nr. 332, b (1665).*

Zehntrödeln.[121] *Der Landschreiber führte ein Notariat wie andere Schreiber und Notare in Thun, doch war er privilegiert: Mit dem Landschreiberamt verband sich das Monopol auf das gebührenpflichtige Notariat, das Protokollschreiben und den sonstigen Schriftverkehr im Rahmen des öffentlichen Gerichtswesens, das heißt, wie 1606 beschrieben, alles das zu verfertigen,* was dem grichtsstab anhängig ist und mit urtheil und recht erkent wirt.[122] *Wie in anderen Vogteien war der Landschreiber der ständige Begleiter des Amtsmanns oder des Statthalters an den Gerichtssitzungen. Sein Notariatsrecht wurde durch ein Patent (oder Provision) gesichert;*[123] *die Höhe der Notariatsgebühren war im Emolumenten-Tarif festgelegt.*[124]

Als der erste (stadtbernische) Landschreiber 1665 sein Amt aufgab, setzte sich die Stadt Thun dafür ein, dass ein Thuner die Stelle erhalten sollte.[125] *Dies geschah auch: der amtierende Stadtschreiber Gaugler betrieb das Landschreiberamt nebenher. Sein Nachfolger, Stadtschreiber Stähli, gab 1684 sein städtisches Amt auf und betrieb nur die Landschreiberei; Friedrich Gysi kam direkt zur Landschreiberei. Rudolf Anneler kombinierte ab 1712 wieder beide Ämter. Sein Sohn Friedrich amtete ab 1741 nur als Landschreiber, doch er delinquierte und wurde 1751 für begangene Fälschungen seines Amtes entsetzt und aus der Stadt verbannt. Damit ging diese angesehene Stellung den Thuner Bürgern verloren. Ab 1751 gelangten nur noch Stadtberner zum Amt,*[126] *für die nun auch ein Amtssitz, eine Landschreiberei, geschaffen wurde.*[127]

Die Amtsschreiber von Oberhofen

In den ersten zwei Jahren der 1652 geschaffenen Vogtei Oberhofen versah der Thuner Landschreiber Niklaus Bachmann nebenher den Schreiberdienst, ausdrücklich ohne eine eigentliche Stellung.[128] *Das Amt Oberhofen war mit seinen drei Gerichtsbezirken zu klein, um einen Amtsschreiber zu ernähren.*[129] *Da es in den beiden Gerichten Oberhofen und Hilterfingen ausgebildete Notare gab, wurde je einer in jedem Gericht mit der Amtsschreiberei betraut; das Amt dürften sie wohl abwechselnd auch im Gericht Strättligen ausgeübt haben. Unter ihnen sind einige namentlich bekannt, so etwa Hans Immer, der in den 1680er Jahren amtierte.*

[121] *Beispiele: 1647/48:* von den zinß- und zehndrödlen abzuschreyben; *1653/54:* wegen verfertigung der gfangnen processen, ouch abschrybung zinß- und zendrödlen *(StABE, B VII 2015).*
[122] *Nr. 303, a (1606).*
[123] *Nr. 382 (1784).*
[124] *BAT, 1342 (zeitgenössischer Druck der Emolumententarife, 1774).*
[125] *Nr. 332, a–b (1665).*
[126] *Nr. 332, c–d (1751, 1784).*
[127] *Nr. 203 (1763) mit Anmerkung.*
[128] Dem landschriber Bachmann hab ich *[Amtsmann von Oberhofen]* wegen vielfältigem schreiben, aber kein bestallung, entrichtet *2 Mütt Dinkel im Wert von 20 Pfund Pf. (StABE, Amtsrechnungen B VII 1689).*
[129] *Nr. 633, b (1722).*

Die Konkurrenz unter den Notaren von Thun und Oberhofen war groß. Da es im eigenen Amt zu wenig Aufträge gab, jagten sie sich diese über die Amtsgrenze hinweg ab, was ihnen schließlich auf Klage 1706 untersagt wurde.[130] *1722 verlangte die bernische Obrigkeit von ihrem Amtsmann in Oberhofen, dass er nur noch einen einzigen Amtsschreiber anstelle; zu diesem Amt wurde Hans Ritschard ernannt.*[131] *Als letzter Amtsschreiber von Oberhofen erhielt Johannes Immer 1792 ein Patent.*[132]

4. Die Thuner Herrschaften sind Herrschaften des städtischen Spitals

Die Städte Burgdorf und Thun, beides Residenzstädte der Grafen von Kiburg, unterschieden sich in vielem, auch hinsichtlich eines eigenen Untertanengebiets. Während Burgdorf im Oberaargau zwischen 1394 und 1435 von geldbedürftigen adeligen und bürgerlichen Grundherren ein eigenes Herrschaftsgebiet zusammenkaufte,[133] *gelang dies der Stadt Thun, territorial eingeklemmt zwischen Bern und dem korporativ organisierten, berndominierten Oberland, nicht. Anders als Burgdorf, das bis zum Verkauf an Bern 1384 ganz unter Kiburg stand, lag Thun seit dem Notverkauf von 1323 mit geteilter Loyalität zwischen Bern und Kiburg. Zwar gab es auch in der Region Thun geldbedürftige Adelsfamilien, doch ihre mit Reichslehen verbundenen Herrschaften, z. B. Oberhofen und Strättligen, waren für die gräfliche Untertanenstadt eine Nummer zu groß. Die Stadt Thun erwarb kein eigenes Herrschaftsgebiet. Sie überließ dies einerseits ihren bemittelten Bürgern, die Herrschaften durch Kauf, Heirat oder Erbschaft erwarben, und anderseits dem Thuner Spital, das Schenkungen erhielt und Güter erwarb.*

Die Verpfändung der Burg Thun 1375 mit dem Aufenthaltsverbot für die Grafenfamilie bedeutete das Ende ihrer Stadtherrschaft in Thun, der Verkauf Thuns 1384 an Bern das Ende ihrer Landesherrschaft in der Region Thun und die 1386 verlorene Schlacht bei Sempach das Ende von Österreichs Stellung im Oberland. Führende Thuner Ratsfamilien aus dem Umkreis der kiburgischen Gefolgsleute übernahmen sukzessive die Lehen Österreichs und Kiburgs in der Region: Das Burglehen Stocken gelangte an die Herren von Amsoldingen, die Herrschaft Uetendorf an die Familie von Zeinigen, die Herrschaften Oberhofen und Unspunnen an die von Gauenstein und von Velschen, die Herrschaft Strättligen an die von Velschen, die Herrschaft Uttigen an die Familie von Resti und danach über Umwege an die Familien von Speichingen, Bürger von Thun und Bern, und Michel von Schwertschwendi in Burgdorf. Auch Berner Bürger

[130] *Nr. 631 (1706).*
[131] *Nr. 633, b (1722).*
[132] *Nr. 641 (1792).*
[133] *Anne-Marie Dubler, Die Herrschaften der Stadt Burgdorf im Oberaargau. Ein „Kleinstaat" im Staat bis 1798, in Jahrbuch des Oberaargaus, 1996, 105–130.*

übernahmen Herrschaften — die von Krauchtal Gurzelen, Schultheiß Ludwig von Seftigen Heimberg und Oberhofen.

In diesem Umfeld legte der Rat von Thun mit Unterstützung der Bürger die materielle Grundlage seines Spitals als städtisches Armen- und Krankenasyl. Das erste Spital auf dem Rathausplatz, 1346–1353 durch Schenkungen von Bürgern begründet, wurde 1490 um das „Obere Spital", einer Spitalstiftung Imers von Zeinigen (1431), erweitert. Dieser ließ dem Spital später seinen Anteil an der Herrschaft Uetendorf zukommen. Schrittweise äufnete der Thuner Rat das Spitalgut durch Käufe. 1422 erwarb er von Petermann Ritsch und seiner Frau Agnesa von Seftigen den vorderen und hinteren Heimberg, der als „Spitalsheimberg" bis heute Eigentum der Burgergemeinde Thun geblieben ist.[134] *Der größte Herrschaftskomplex war die Niedergerichtsherrschaft Uetendorf mit dem Dorf, dem Gericht Auf dem Berg und den „Inneren Bauersamen" Dittligen, Kleinismad und den Hofleuten, der zweitgrößte die Twingherrschaft Uttigen, die beide nach 1521 zusammengelegt und der Verwaltung des Spitalvogts, eines Thuner Ratsherren, unterstellt wurden.*[135] *Dieser saß dem Niedergericht in Uetendorf vor; bei Abwesenheit vertrat ihn ein einheimischer Statthalter.*[136] *Zum Spitalgut gehörten u. a. auch der Zehnt von Goldiwil (1364 erworben) und das Geißentalgut (1407). Nominell lag die Verwaltung der Herrschaften und Güter beim Spitalamt und Spitalvogt, doch war es der Thuner Rat, der die Richtlinien der Herrschaftsverwaltung bestimmte, Kaufgeschäfte abwickelte und Streitigkeiten mit den Lehenleuten ausfocht.*

5. Die Privatherrschaften in der Region Thun

Die Region Thun war wie das nördlich anschließende Aaretal bis Bern reich an privaten Herrschaften, darunter viele kleine, die man als Zerfallsprodukte von größeren bezeichnen muss. Vom 15. Jahrhundert an trugen diese als Patrizierherrschaften mit Sommersitzen zum Einkommen und zur Selbstdarstellung der regierenden Berner Oberschicht des Ancien Régime bei. Einige der Kleinherrschaften wurden auch von gut situierten Thuner Stadtbürgern erworben. Andere gingen an einheimische, im Viehhandel reich gewordene Bauern, die mit dem Kauf ihre Höfe von Herrschaftsrechten befreiten. Die meisten dieser Herrschaften verfügten über die niedere Gerichtsbarkeit, aber nur drei davon auch über Hochgerichtsrechte, nämlich das Äußere Amt, Oberhofen und Amsoldingen. Das kiburgische Äußere Amt war eine mittelalterliche Herrschaft mit eigenem Hoch-

[134] *Nr. 241; Nr. 642, a, Ziff. II.*
[135] *Siehe unten Herrschaft Uttigen, S. XCVI f.*
[136] *Nr. 642, Ziff. V. Gericht der Herrschaft Uetendorf.*

gericht, exemt von der Hochgerichtsbarkeit der Landgrafschaft Burgund,[137] *in deren Grenzen es lag. Die Herrschaft Oberhofen, ebenfalls mit eigenem Hochgericht, lag im Oberland außerhalb der Landgrafschaft Burgund und später außerhalb der Hochgerichtsbarkeit des Schultheißen von Thun. Die geistliche Herrschaft Amsoldingen, auch mit eigenem Hochgericht, war exemt von der Hochgerichtsbarkeit der Landgrafschaft Aarburgund bzw. des bernischen Landgerichts Seftigen.*[138] *Die Quellenlage ist unterschiedlich gut: Nur die Herrschaften Oberhofen, Amsoldingen und das Äußere Amt hatten eine kontinuierliche Archivtradition; die Überlieferung der übrigen Herrschaften ist hingegen zufällig und bruchstückhaft.*

Die Herrschaft Oberhofen

Zusammen mit Unterseen, Unspunnen und Balm gehörte Oberhofen zur Oberländer Herrschaft der Freiherren von Eschenbach. Von Schulden bedrückt und von Habsburg-Österreich gedrängt, verkaufte sie Walter (IV.) von Eschenbach 1306 den Söhnen König Albrechts von Habsburg. Als Mitverschworener beim Mord an Albrecht 1308 wurde er geächtet. In der Folge verpfändete Österreich den Eschenbacher Besitz, darunter Oberhofen, an wechselnde Gläubiger — 1315 an Graf Otto von Straßberg, 1316 an die Herren von Weißenburg, 1342 an das Kloster Interlaken und Johann von Hallwil. Vor 1355 wurde Graf Hartmann (III.) von Kiburg in Oberhofen Mannlehnsträger Österreichs. 1370 schenkte er seiner Tochter Margarethe, Ehefrau Thürings von Brandis, die Pfandschaftsrechte an Oberhofen, Unterseen, Unspunnen und Balm, welche diese der Tochter ihrer Schwester Verena von Zollern-Kiburg, Sophia (Fya) von Zollern, weiterschenkte. Nach der Verpfändung der Burg Thun 1375 an Bern stießen die Grafen die Herrschaften Oberhofen und Unspunnen 1376 als Außenposten ab. Käufer waren die Thuner Bürger Werner von Velschen und Peter von Gauenstein [Auenstein]. 1392 verkauften die Ehemänner der Gauenstein-Töchter deren Hälfte an Oberhofen dem Thuner Bürger Mathis Bokess, Herr auf Diessenberg, der schon die andere Hälfte besaß.[139] *Bokess bekundete Mühe, seine Rechte gegen die Gemeinde durchzusetzen.*[140] *Die Herrschaft bestand damals aus der Burg, dem Dorf und dem Niedergericht, war aber ohne Mannschafts- und ohne Hochgerichtsrechte.*

Inzwischen hatte Bern im Sempacherkrieg 1386 die Oberhoheit über die Herrschaften Oberhofen und Unspunnen an sich gezogen.[141] *1397 erwarb es die Pfandschaftsrechte der Fya von Zollern mit Einwilligung der von Kiburg. Im*

[137] *Anne-Marie Dubler, Die Landgrafschaften: Verwaltungsämter des Reichs und Hochadelsbesitz, in Berns mutige Zeit, 2003, 117–119.*
[138] *Von der landesherrlichen Hochgerichtsbarkeit exemt waren auch die nördlichen Herrschaften Belp, Riggisberg, Rüeggisberg und Wattenwil.*
[139] *Nr. 543, a (1376) und b (1392).*
[140] *Nr. 544 (1394).*
[141] *Bestätigt im Frieden von 1387 (RQ Bern III 247 Nr. 98f, Ziff.5).*

Jahr darauf verkaufte es die Herrschaften seinem Schultheißen Ludwig von Seftigen (halb), Niklaus von Scharnachtal und dessen Ehefrau Antonia von Seftigen (je einen Viertel) und bedingte sich nur das Mannschaftsrecht bei Krieg aus.[142] *Ab 1419 waren die Scharnachtal ganz im Besitz der Herrschaft Oberhofen.*[143] *Diese umfasste Burg, Dorf, Dorfbewohner, Rebgüter sowie hohe und niedere Gerichte.*

Die Herrschaft Oberhofen zusammen mit Unspunnen und Schwanden sowie weiteren Gütern war ein Mannlehen der Stadt Bern, das während sechs Generationen in der Familie Scharnachtal war bis zu deren Erlöschen im Mannesstamm 1590. Bis auf den letzten Herrschaftsherrn, Niklaus von Scharnachtal (vor 1555–1590†), der seine Brüder und eigenen Söhne überlebte und daher ab 1570 alleiniger Herr war,[144] *teilten sich in jeder Generation zwei oder mehr Brüder in die Herrschaft. Das Mannlehen wurde den Lehnsträgern stets zu Gesamthand (Gesamtverantwortung) übergeben.*[145] *Das Schloss wurde 1416 für zwei Familien in ein hinteres und vorderes Haus geteilt.*[146]

Niklaus von Scharnachtal vermachte die Herrschaft Oberhofen testamentarisch den Söhnen seiner mit Albrecht von Erlach (1519–1592†) verheirateten Schwester; darauf verblieb sie während vier Generationen in der Familie Erlach.[147] *Albrechts Söhne Hans, Diebold, Albrecht und Samuel traten das Erbe gemeinsam an. Vom Erbe ließ sich Hans 1592 auskaufen. Albrecht starb bereits 1607. Diebold (Theobald, 1561–1622†) verwaltete die Herrschaft bis zu seinem Tod 1622. Auf ihn folgte Samuel (1565–1623†), der aber schon 1623 starb wie sein als Mitherr genannter Sohn Albrecht (1591–1623†). Nach Samuels Tod brach um das Erbe Streit aus zwischen der Witwe Diebolds und den Söhnen Samuels. Da sich der Streit in die Länge zog, ernannte Bern 1624 Kleinrat Beath Herport zum unparteiischen Vor- und Lehnsträger und Zwangsverwalter der Herrschaft.*[148] *Nach Herports Tod 1627 ging der Streit unter den Erbberechtigten weiter; Bern griff wieder ein und setzte 1634 Beat Ludwig May, Schwager Samuels von Erlach (1594–1641†), als Vor- und Lehnsträger ein. Nach Mays frühem Tod betraute Bern diesen Samuel namens der Erben mit der Herrschaftsverwaltung. Als er 1641 starb, brach der Streit von Neuem los.*[149] *Des Erbenstreits schließlich überdrüssig, übergab Bern das Mannlehen 1642 dem nicht erbberechtigten Schultheißen Franz Ludwig von Erlach (1575–1651†), Herrn von Spiez. In einem Nachspiel sah sich der Rat zur ausführlichen Begründung*

[142] *Nr. 546, a und b (1397 und 1398).*
[143] *Nr. 553, Bem. 1.*
[144] *Kommentar von 1590 in Nr. 577.*
[145] *Nr. 553, b (1421), Nr. 553, e (1468); Nr. 577 (1490–1594).*
[146] *Nr. 553, a (1416).*
[147] *Genealogische Angaben (Tafel D 1 VIII) s. Hans Ulrich von Erlach, 800 Jahre Berner von Erlach, Bern 1989.*
[148] *Nr. 606, a (1624); Verwaltungsrechnung von 1625 (StABE, Mannlehen, Mannlehenurbare Oberhofen 1625).*
[149] *Erneute Zwangsverwaltung Oberhofens (Nr. 606, b–c, 1634–1641).*

des Entscheids, zur Abfindung der Erben und noch Jahre später zum Schutz des neuen Lehnsinhabers vor Diffamierung durch die Erbberechtigten gezwungen.[150] *Als nach Franz Ludwigs Hinscheid 1651 das Mannlehen Oberhofen wieder frei wurde, entschloss sich der Berner Rat im April 1652 nach reiflicher Überlegung, es nicht wieder zu verleihen, sondern die Ansprüche der Erben abzugelten und nach einer staatlichen Verwaltungsform zu suchen.*[151] *Darauf entstand die neue Amtsverwaltung Oberhofen.*

Das abrupte Ende Oberhofens als Privatherrschaft einer Berner Patrizierfamilie war eine Folge der hohen Sterblichkeit im Patriziat des 16. und 17. Jahrhunderts durch Pest und im Feld, so dass trotz zahlreicher Kinder Familien ohne männliche Leiberben im Mannesstamm ausstarben. Die Herrschaft der von Scharnachtal zeichnete sich durch eine hohe soziale Verträglichkeit unter den Mitbesitzern und gegenüber den Leuten im Dorf Oberhofen aus, wie Übereinkünfte unter Brüdern und Vettern und zwischen Herrschaft und Gemeinde zeigen. Ein weniger positives Bild bot dagegen die Herrschaft der Familie von Erlach, die in den 62 Jahren ihrer Herrschaftsausübung während rund 25 Jahren mit ihrem Streit den Rat von Bern behelligte, weshalb dieser auch sein Interesse an der Weiterführung einer Privatherrschaft Oberhofen verlor.

Die Herrschaft Heimberg

Die Herrschaft der von 1146 bis 1175 erwähnten Freiherren von Heimberg scheint das große Waldgebiet des Zulgtals bis an den Schallenberg umfasst zu haben mit einem bis heute unbekannten Stammsitz. Ihr Besitz, der möglicherweise nach dem Baronenaufstand im Oberland 1191 an die Zähringer gefallen war, kam mit dem Zähringererbe „halb" (zum Teil) an die Grafen von Kiburg. 1323 wurde der Heimberg zusammen mit dem Grüsisbergwald und den Wäldern im Röthenbach zu den Hochwäldern des Äußeren Amtes gezählt, und der (halbe) Heimberg war ohne eigene Herrschaftsstruktur ein Teil des Äußeren Amtes.[152] *Mit diesem kam er 1384 an Bern. Durch hohe Kaufzahlungen an die Grafen von Kiburg in Geldnot geraten, dürfte Bern seinen halben Heimberg bald nach 1384 verkauft haben. Käufer war der Berner Schultheiß Ludwig von Seftigen, der 1398 auch Oberhofen erwarb.*

Der Käufer schuf eine Art Herrschaft. Diese umfasste den halben Heimberger Boden — drei Lehenhöfe, in einem großen bezirckh und vilen stuckhen und güttren[153] *gelegen, samt Eigenleuten, die Hälfte der Allmenden und Wälder und das Flurgericht, aber keine Burg, kein Herrenhaus und kein eigenes Niedergericht. Der Heimberg blieb weiterhin beim Niedergericht Steffisburg. Trotz ihrer unspektakulären Erscheinung war die Herrschaft Heimberg in der Hand einiger der bekanntesten Berner jener Zeit, darunter Schultheiß Ludwig von*

[150] *Nr. 610 (1642–1648).*
[151] *Nr. 611 (1652).*
[152] *Nr. 227 (1323).*
[153] *Zitat aus Nr. 315 (1630).*

Seftigen (vor 1385–1408†), damals reichster Berner, Schultheiß Adrian (I.) von Bubenberg (um 1431–1479†), Verteidiger von Murten, Schultheiß Heinrich Matter (1428–1508†), Gesandter und Unterhändler für Bern, Johann Rudolf von Erlach (1504–1553), reichster Berner, und Schultheiß Franz Ludwig von Erlach (1575–1651†), Gesandter.*[154] *Die andere Hälfte des Bodens gehörte unterschiedlichen Grundbesitzern, u.a. dem Kloster Interlaken und dem Thuner Spital.*

Die Verwaltung der Quasi-Herrschaft Heimberg war schwierig: An die 90 Jahre lang (1474–1560) mussten sich die Herrschaftsinhaber vor Gericht gegen die bäuerliche Gemeinde wehren, die Allmenden und Wälder zu Eigentum (fry eygen guott, *1544*) *beanspruchte, übernutzte und im Bestand gefährdete.*[155] *Die Spannungen zwischen Herrschaft und Gemeinde nahmen erst ab, als Herrschaftsinhaber und Gemeinde 1630 gemeinsam die Wälder teilten und Herrschafts- und Dorfanteile mit Grenzen von einander schieden.*[156]

Die geistliche Herrschaft Amsoldingen mit Hilterfingen

Die Grund- und Gerichtsherrschaft des Chorherren- oder Kollegiatstifts Amsoldingen[157] *zwischen dem Glütschbach und der Stockhornkette umfasste im Spätmittelalter das Dorf Amsoldingen mit den Höfen (heutige Gemeinde Höfen) und mit Stocken (heutige Gemeinden Ober- und Niederstocken).*[158] *Die Herrschaftsangehörigen waren unter sich in Weidegemeinschaft verbunden, um die vom 15. Jahrhundert an gestritten wurde bis zur sukzessiven Aufteilung der Weiden und Alpen (Hochwald am Berg) zwischen den Bauernschaften der Dörfer und Höfe. Die damals gesetzten Weidezäune sind die Vorläufer der heutigen Gemeindegrenzen.*[159] *In diesem Raum besaß das Stift die Hoch- und Niedergerichtsbarkeit, jedoch nicht unbestritten. Ansprüche an Teile des Gerichtsterritoriums machte auch der Inhaber des österreichischen Burglehens Stocken schon vor 1331.*[160] *Die Offnung des Landgerichts Seftigen von 1459 gestand dem Stift Hochgerichtsrechte sogar nur innerhalb des Dorfetters zu.*[161]

[154] *Die Besitzerfolge dürfte wie folgt sein: Ludwig von Seftigen (bis 1408); Tochter Agnesa von Seftigen, verh. mit Peter Ritsch von Freiburg und Bern (bis 1422); Adrian von Bubenberg (verkauft nach 1474); Heinrich Matter (1502–05 erwähnt, 1508†); danach wohl Übergang an Johann Rudolf von Erlach und Jörg May (1544 erwähnt); Sohn Bernhard von Erlach (1560 erwähnt) und Jörg May; Anton von Erlach (1619†), Anton und seine Nachfolger sind Alleinbesitzer, so sein Sohn Wolfgang (1619 erwähnt), danach Franz Ludwig von Erlach (1630) usw.*

[155] *Nr. 251, a und b (1474, 1505, 1508); Nr. 259 (1502); Nr. 281, a und b (1544, 1560).*

[156] *Nr. 315 (1630).*

[157] *Die Anfänge des Stifts und seiner Herrschaft, die zum Gründungsgut gehörte, sind durch Schriftquellen nicht belegt. Kathrin Utz Tremp (Amsoldingen (Stift), HLS 1, 312 f.) vermutet eine eventuelle Zerstörung des Stifts und seines Archivs im Baronenkrieg von 1190/91.*

[158] *Der Hochwald oder Oberwald im Berg ob Stocken war Eigentum des Stifts und Weideland der Leute von Amsoldingen, vor 1331 und 1358 belegt (Nr. 387, Nr. 393).*

[159] *Nr. 393 (1358); Nr. 405 (1418); Nr. 410 (1433); Nr. 411 (1438).*

[160] *Nr. 387, Ziff. 7.*

[161] *Nr. 397, Bemerkung.*

Bern, ab 1488 Inhaber der Gerichtsbarkeit des aufgehobenen Stifts, beanspruchte, gestützt auf die Tradition des Stifts, die volle Gerichtsbarkeit, stock und galgen, kleins und großes zerichten, *in der ganzen Herrschaft.*[162] *Dem Gericht saß zu Zeiten des Stifts dessen Amtmann, Schultheiß genannt, im Namen von Propst und Kapitel vor.*[163] *Unter Bern wurde das Gericht dem Schultheißen von Thun übertragen, der sich bei Abwesenheit von einem einheimischen Statthalter vertreten ließ. An die Stadt Bern war aber auch der große Landwirtschaftsbetrieb der Chorherren gefallen. Sie verkaufte ihn 1496 dem Bernburger Bartlome May zusammen mit dem Stiftsgebäude (Schloss), dem See und den zugehörigen Wäldern und Allmenden. Die Gemeinde konnte von den Nachfolgern der Familie May 1538 Wälder und Allmenden zu kommunalem Besitz erwerben.*[164]

Zur Stiftsherrschaft gehörte auch die kleine Grund- und Gerichtsherrschaft Hilterfingen am Thunersee, die einst Bestandteil der Herrschaft der Freiherren von Oberhofen war. Als diese Hilterfingen mit der Kirche Ende des 12. Jahrhunderts dem Stift Amsoldingen schenkten, lösten sie einen Jahrzehnte langen Streit um die Schenkung aus mit dem Resultat, dass Amsoldingen die Kirchenherrschaft zwar verlor, aber Grund- und Gerichtsherr blieb.[165] *Grundherrschaft und Gericht wurden von einem einheimischen Ammann im Namen des Stifts verwaltet.*[166] *Das Chorherrenstift Amsoldingen besaß zwei Drittel des Zehnten und als Grundherr die Hilterfinger Allmenden und Wälder, an deren Nutzung Stift, Kirchherr und Herrschaftsleute beteiligt waren.*[167] *Nach dem Übergang an Bern 1488 kam die Verwaltung der Grund- und Gerichtsherrschaft an den Schultheißen von Thun. Am Niedergericht vertrat ein Statthalter den Amtsmann bei Abwesenheit.*[168]

Die Herrschaft Forst

Zu Amsoldingen dürfte auch die Herrschaft Forst gehört haben, von der nur wenige Quellen berichten. Die Bezeichnungen „Hochwald“ und „Forst“, die an mehr als einem Ort die Epoche der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Rodungen überdauerten, treten an der Stockhornkette und am Gurnigelwald gehäuft auf, ein Hinweis darauf, dass die ursprüngliche Bewaldung teilweise bis ins 16. Jahrhundert hinein erhalten blieb. Dazu gehörten die „Forste“ in der heutigen Gemeinde Pohlern[169] *sowie das Gebiet der heutigen Gemeinde Forst im Dreieck*

[162] *Nr. 421 (1488); Nr. 441 (Schlossurbar von 1531).*
[163] *Nr. 397 (1381, 1389); Nr. 441, Ziff. 1.*
[164] *Nr. 423 (1496); Nr. 447 (1537/38).*
[165] *Um die Kirche Hilterfingen, eine der zwölf Thunerseekirchen der Strättliger Chronik, stritten im 13. und 14. Jh. die Herrschaft Oberhofen, das Chorherrenstift Amsoldingen und die Augustiner Chorherren von Interlaken, diese erhielten 1318 den Kirchensatz zugesprochen, übergaben ihn aber 1424 tauschweise an die Herrschaft Oberhofen.*
[166] *Frevelgerichtsbarkeit des Stifts Amsoldingen in Hilterfingen 1412 und 1433 (Nr. 550, a und b).*
[167] *Kirchherr: Nr. 550 (1412 und 1433); Nr. 562 (1436); Gemeinde: Nr. 558 (1433).*
[168] *Nr. 575 (1488); Nr. 271 (1531).*
[169] *Siehe unten S. XCII f.*

zwischen Wattenwil, Längenbühl und Gurzelen, wo die durch Rodung vermutlich im 13./14. Jahrhundert entstandene Weilersiedlung den Namen Forst übernahm.

Die Siedlung Forst wird 1344 in Zusammenhang mit dem dortigen Güterbesitz der Herrschaft Gurzelen erwähnt.[170] *Der Wald dürfte aber zur Grund-, Gerichts- und Kirchenherrschaft des Stifts Amsoldingen gehört haben, denn die Neusiedlung war kirchlich nach Amsoldingen und nicht nach dem näher gelegenen Gurzelen pflichtig. Von einer „Herrschaft Forst" ist zur Zeit der Chorherren nicht die Rede. Vielmehr dürfte Forst als Teil der Herrschaft Amsoldingen 1488 an Bern gelangt sein. 1541 erscheint es aber plötzlich als private Twingherrschaft „mit Twing und Bann und mit voller Herrschaft". Bern scheint die abgelegene Siedlung mit eigenen Gerichtsrechten ausgestattet und an Private verkauft zu haben, wie dies z.B. mit Heimberg geschehen war. 1541 war der Twing Forst zur Hälfte Eigentum eines Bauern von Thierachern, der seine Hälfte einem anderen Bauern in Wahlen verkaufte.*[171] *Der Inhaber der anderen Hälfte bleibt ungenannt. Im 18. Jahrhundert gehörte die „alte Herrschaft Forst" niedergerichtlich zu einem Drittel an das Schloss Thun im Gericht Amsoldingen und zu zwei Dritteln zur Herrschaft Burgistein im Gericht Gurzelen.*[172]

Herrschaft und Burg Stocken

Die Herrschaft Stocken ist nur wenig belegt; ihr Umfang war offenbar von Anfang an umstritten. Belegt ist dagegen das Burglehen Stocken der Herzoge von Österreich, das nach dem Königsmord von 1308 wohl aus dem Bestand der Herrschaft Strättligen an die Herzoge gefallen war.[173] *Sie verliehen es an ihren Parteigänger Heinrich, Propst von Amsoldingen (1262–1309), Sohn Walters von Wädenswil. Propst Heinrich hatte Söhne, die er mit dem Burglehen Stocken standesgemäß versorgte: Die Jagdburg Stocken lag jenseits des Sees, der Propstei gegenüber auf dem „Berg". Aus dem österreichischen Lehnsrodel erhellt, dass zur Burg Güter und Wald sowie Twing und Bann gehörten.*[174] *Der Umfang dieser Niedergerichtsherrschaft ist unbekannt. Klagen der Chorherren von Amsoldingen noch vor 1331*[175] *über Beraubung an Gütern und Rechten durch benachbarte österreichisch-kiburgische Dienstleute deuten darauf, dass sich Propst Heinrich und seine Söhne aus dem Propsteigut bedient hatten. Heinrichs Sohn Berchtold traf insbesondere der Vorwurf, dass er seinen Twingbezirk auf Kosten der Gerichtsrechte der Propstei unrechtmäßig erweitere und Gericht halte vor der Burg, wo vorher nie Gericht gehalten wurde, weil die Burg ins*

[170] *Nr. 390, a (1344).*
[171] *Nr. 454. Mit dem Verkauf an Bern kam diese Urkunde in den Urkundenbestand des Amtes Thun (im StABE).*
[172] *Grenzbeschreibung von 1739 (Nr. 522, b); Regionenbuch von 1783/84 (Nr. 642, a, Ziff. IV und VII).*
[173] *Die Herrschaft Strättligen bezog noch 1516 eine Steuer von Stocken (Nr. 588, b, Ziff. B. 4).*
[174] *Nr. 394 (1363).*
[175] *Nr. 387 (s. d. [vor 1331]).*

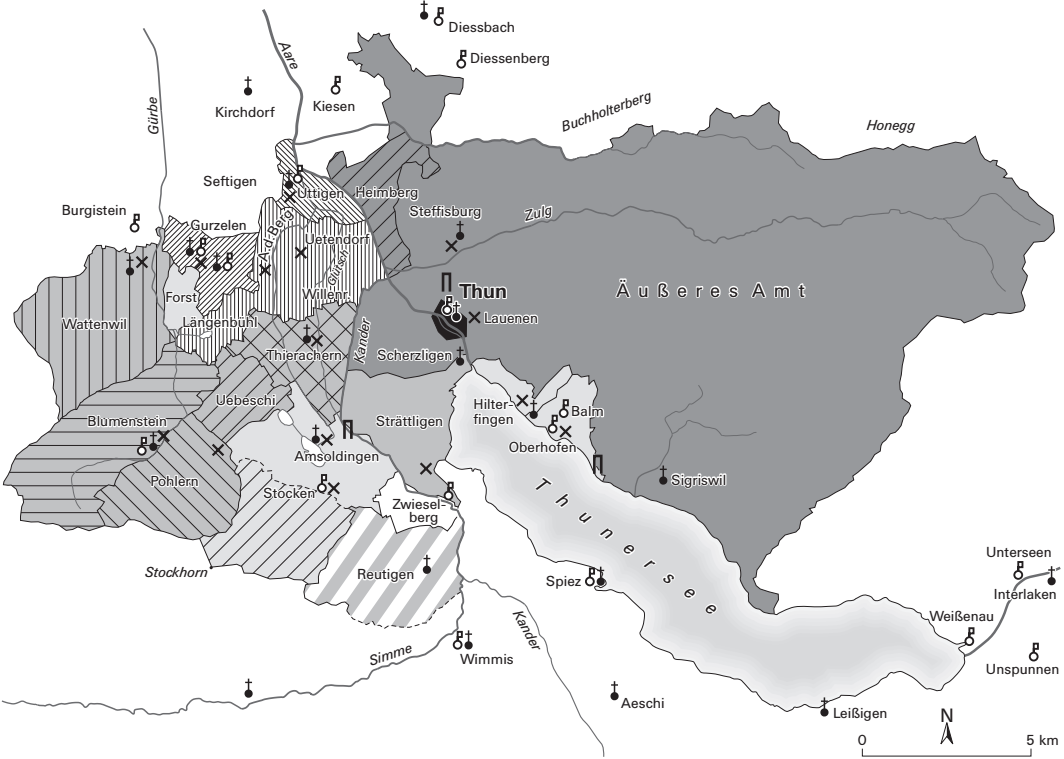
Gericht Amsoldingen gehöre. Dieser offenbar durch Aneignung erweiterte Twingbezirk Stocken dürfte nebst der Burg und Umgelände vor allem Nieder- und Oberstocken umfasst haben.

Die ritterliche Familie von Amsoldingen, Bürger in Bern, Spiez, Thun und Freiburg, blieb bis 1492 Inhaberin der Herrschaft und des Burglehens Stocken: 1363 wurde der Enkel Heinrich von Amsoldingen mit der Burg belehnt „wie sein Großvater und Vater“.[176] *Ab 1388 lag die Herrschaft unter bernischer Oberhoheit im Landgericht Seftigen. Ihr letzter Inhaber, Rudolf (Ruoff) von Amsoldingen, Bürger von Bern und Thun, auch Herr von Blumenstein, verkaufte um 1492 beide Herrschaften dem damaligen Thuner Stadtschreiber Hans Duby, der von Bern belehnt wurde.*[177] *Anlässlich dieser Handänderung dürfte Bern die Niedergerichtsrechte in Stocken an sich gebracht haben. Es teilte Stocken dem Gericht Reutigen zu, änderte dies aber 1505 auf Bitte der Leute von Stocken mit der Zuteilung zum Gericht Amsoldingen.*[178] *Das war das Ende der „Herrschaft Stocken“. Das Burglehen Stocken blieb bestehen. Es kam mit Blumenstein im Erbgang an den Apotheker Valentin (Veltin) Kleberger, den Ehemann Barbara Dubys. 1556 wurde Jakob von Wattenwyl damit belehnt, der es in seiner Herrschaft Blumenstein verwaltete.*[179]

Die Herrschaft Strättligen

Die Herrschaft Strättligen am unteren Ende des Thunersees zwischen dem alten Kanderlauf und der Aare bildete im 13./14. Jahrhundert den obersten Teil der Landgrafschaft Aarburgund. Sie gehörte zu den Herrschaften mit lehnbarem Reichsgut in der Hand der reichsfreien Herren von Strättligen (belegt 1175–1349†), die zu gewisser Zeit auch die Herrschaft Spiez und die Vogtei Wimmis sowie weitere Herrschaftslehen im Oberland innehatten. Die Herrschaft Strättligen dürfte anfangs des 14. Jahrhunderts aus folgenden Teilen bestanden haben: Aus dem Niedergericht Strättligen mit der Burg Strättligen (Burg, Burghof, Burgmühle) im südlichen Zipfel und den zugehörigen Dörfern und Weilern (Nieder-)Strättligen, Schoren, Buchholz, Allmendingen, Moos und Scherzligen. An dieses Kerngebiet schlossen sich im Westen weitere Gerichte an, nämlich Thierachern mit Uebeschi, Wahlen, Tannenbühl, Pohlern, Blumenstein, ferner Wattenwil (mit hohen und niedern Gerichten) und im Süden Reutigen (halb). Die Herrschaft Strättligen umgab als zusammenhängendes Territorium die geistliche Herrschaft Amsoldingen auf drei Seiten. Diese Situation änderte sich ab den 1330er Jahren.

[176] *Nr. 394 (1363).*
[177] *Nr. 422 (1492–1556).*
[178] *Nr. 426 (1505). Thuner Herrschaftsurbar von 1531:* Und gehört Stocken ouch gan Ansoltingen in das gericht mit allen sachen und freffnen, si siend umb todschlag, mitt allem twing, ban, stock und galgen, groß oder kleinsachen, nûtzit ußgenomen *(Nr. 441, Ziff. 1).*
[179] *Nr. 470, Bem. 1 (1478–1640).*



Karte 4: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Herrschaften in der Region Thun

- Burg
- Kirche, Kloster
- Gerichtsort
- Hochgericht, Galgen

- Äußeres Amt
- Herrschaft Strättligen
- Herrschaften Oberhofen, Amsoldingen
- Herrschaft Uetendorf
- Herrschaft Uttigen
- Herrschaft Gurzelen

Die Freiherren von Strättligen waren Gefolgsleute Habsburg-Österreichs und Kiburgs. Anlässlich der Verfolgung der Königsmörder von 1308 wurden sie für ihre Treue mit dem Reichslehen Spiez belohnt, mussten aber hinnehmen, dass nicht mehr das Reich Lehnsherr ihrer Herrschaften war, sondern Habsburg-Österreich, in dessen Abhängigkeit auf Gedeih und Verderb sie geraten waren. Ihre Treue zu den Grafen von Kiburg trug ihnen im Gümmenenkrieg (1331–1333) die Zerstörung ihrer Burg Strättligen durch Bern ein, was wohl ihren wirtschaftlichen Abstieg beschleunigte. 1338 nämlich war Johann (IV.) von Strättligen (1312–1349) genötigt, das Herrschaftslehen Spiez seinem Schwager Johann von Bubenberg zu verkaufen; später verkaufte er ihm auch das Reichsmannlehen Schadau in Scherzligen.[180] *In dieser und der folgenden Zeit haben die Freiherren ihren restlichen Besitz an Gesinnungsgenossen veräußert, vielleicht auch erst auf den Tod hin verkauft. Die Herrschaft Strättligen ging vor 1344 an die Ritter von Burgistein und die Herrschaft Blumenstein vor 1348 an die im Wallis und Oberland begüterten Freiherren von Raron.*[181]

Nach dem Aussterben der Ritter von Burgistein im Mannesstamm (1383) gelangte die Herrschaft Strättligen als Mitgift zweier Burgistein-Töchter je zur Hälfte an die Solothurner Ratsfamilie von Spiegelberg und an Wolf Münch von Münchenstein. Die Erben des Schultheißen Hemmann von Spiegelberg, Tochter Küngold und ihr erster Ehemann Bernhard von Malrein, verkauften ihre Hälfte 1466 an Adrian (I.) von Bubenberg.[182] *Die Erben Münch verkauften ihre Hälfte bereits 1411 an Elsbeth von Rümligen und deren Tochter Anna von Velschen, Gattin des Berner Schultheißen Petermann von Krauchtal.*[183] *Da Frauen nicht mannlehnsfähig waren, wurde das Mannlehen Strättligen samt Mannschaftsrecht dem Ehemann Petermann von Krauchtal sowie an Egli vom Stein und Jakob von Rümligen zu Gesamthand verliehen.*[184] *Erneut 1418 und 1456 übergab Bern das Mannlehen einer mehrköpfigen Lehnsträgerschaft als Vorträger Annas von Krauchtal, worunter immer ein Glied der Berner Ratsfamilie vom Stein war.*[185] *Erbe Annas (1464†) wurde die Familie vom Stein, von der die Herrschaft nach dem Tod ihres letzten Inhabers Georg I. (1493†) an dessen Witwe Ursula (vor 1507†) und nach deren Tod an Ursulas Mutter Agatha von Diesbach-von Bonstetten fiel.*[186] *Die andere Hälfte der Herrschaft wurde von Adrian (II.) von*

[180] *Nr. 541 (1348).*

[181] *Thierachern scheint bereits vor 1331 im Besitz Konrads von Burgistein gewesen zu sein (Nr. 387, Ziff. 3). Bei der Erbteilung im Haus Burgistein erhielt Konrad 1344 die Herrschaft Strättligen zugewiesen (HerrschaftsA Burgistein). 1348 waren die Raron Herren auf Blumenstein (Nr. 391). Das private HerrschaftsA Burgistein müsste weiteren Aufschluss geben.*

[182] *Nr. 566, Bem. B2 (1475).*

[183] *Im Vertrag von 1411 heißt die Besitzerin der anderen Herrschaftshälfte allerdings Frau Margareth von Bubenberg (Nr. 549, Ingress).*

[184] *Nr. 549, Absatz D (1411); zur Verleihung der Reichslehen durch Bern s. a. RQ Bern III, 483 Nr. 133b, Bem. 2.*

[185] *Nr. 549, Bem. 1 und 2.*

[186] *Belegt ist ein Handwechsel unter den Brüdern Jakob und Hartmann vom Stein 1467 (Nr. 566); der Übergang an Agatha von Diesbach ist nur durch ihre Aussage belegt (Nr. 580, Bem. A 1).*

Bubenberg 1499 dem neureichen Bernburger Bartlome May verkauft, der 1516 auch Agathas Anteil erwarb und damit zum Alleinbesitzer der Herrschaft Strättligen aufrückte.

Was gehörte nun aber zur Herrschaft Strättligen in der Zeit nach den Freiherren? Es gibt lediglich die zwei Kaufverträge von 1411 und 1516 mit ausführlicher Herrschaftsbeschreibung.[187] *Sie verzeichnen übereinstimmend die Gerichte Blumenstein und Pohlern als Zubehör der Herrschaft Strättligen. Doch zu dieser Zeit war zumindest Blumenstein eine selbständige Herrschaft unter anderen Herren. Der Herrschaftsumfang der Kaufurkunden von 1411/1516 — so die Hypothese — dürfte den alten Besitzstand unter den Freiherren von Strättligen spiegeln. Dieser änderte sich aber noch zu ihren Lebzeiten: 1348 gehörte Blumenstein den Freiherren von Raron*[188] *und Pohlern vermutlich schon den Herren von Burgistein. Die Herrschaft Strättligen dürfte somit nach 1350 aus den Grund- und Gerichtsherrschaften Strättligen (mit Burg), Thierachern, Wahlen und Tannenbühl, der Herrschaft Wattenwil, aus Sonderrechten (Hausbesitz in Thun, Hofstätten in Reutigen, Wald „Forst" im Gericht Tannenbühl, Bannau in Thierachern) bestanden haben.*

Ab 1388 war Bern links der Aare Inhaber der Hochgerichtsbarkeit, verwaltet im Landgericht Seftigen. Die Herrschaft Strättligen lag innerhalb der Grenzen des Landgerichts und gehörte nicht zu den exemten Herrschaften mit eigenem Hochgericht.[189] *Diese Rechtssituation — Strättligen mit Niedergericht, Wattenwil mit Nieder- und Hochgericht — überliefern die meisten Handänderungsverträge, einschließlich des Vertrags um das Gericht Strättligen von 1594.*[190] *Nur zwei Verträge widersprechen dem: 1467 verkaufte Jakob vom Stein seinem Bruder Hartmann seinen Drittel an der (halben) Herrschaft mit Stock und Galgen, den Insignien der Hochgerichtsbarkeit. Auch Adrian von Bubenberg verkaufte 1499 seine Herrschaftshälfte mit Stock und Galgen.*[191] *Die Ansprüche der beiden Herren auf das hohe Gericht sind sonst nicht belegbar; sie erklären sich aber aus den Auseinandersetzungen zwischen Landesherr und Twingherren im Twingherrenstreit (1470). Die Reaktion des bernischen Rates kam 1469 mit der Deklaration, dass Bern bei den hohen Gerichten der Herrschaft Strättligen bleiben wolle, bei den hohen Gerichten in Wattenwil hingegen lasse man die Familie vom Stein bleiben.*[192]

[187] *Nr. 580, a und b (1499, 1516). Dieselbe Zusammensetzung der Herrschaft Strättligen gab Glado May 1542 dem Rat von Bern zur Kenntnis, als es um eine Verständigung zwischen Obrigkeit und Twingherren im Bereich der Herrschaftsrechte und damit zusammenhängender Strafbefugnis ging; mit einiger Sicherheit dürfte er die beiden Kaufurkunden von 1411 und 1516 vorgelegt haben (RQ Bern IV 895 Nr. 194b).*

[188] *Zu Blumenstein siehe S. XCI.*

[189] *Offnung des Landgerichts Seftigen von 1459 (Grenzbeschreibung Nr. 566, Bem. A); von der landesherrlichen Hochgerichtsbarkeit exemt waren die Herrschaften Amsoldingen, Belp, Riggisberg, Rüeggisberg und Wattenwil.*

[190] *Nr. 549 (1411); Nr. 580, b und d (1516 und 1533); Nr. 596 (1594).*

[191] *Nr. 566, a (1467); Nr. 580, a (1499).*

[192] *Nr. 568 (1469).*

Die Familie May besaß die Herrschaft Strättligen für fast hundert Jahre von 1499/1516 bis 1594 (Strättligen) bzw. bis vor 1607 (Thierachern, Tannenbühl). Nach dem Tod von Bartlome May (1531†) fiel sie an den Enkel Bendicht. Dieser verkaufte 1533 Wattenwil dem Bernburger Reinhard von Wattenwyl, Herr von Burgistein, und die restliche Herrschaft Strättligen seinem Bruder Glado.[193] *Glado seinerseits verkaufte umgehend das gesamte grundherrliche Einkommen der Gerichte Strättligen, Tannenbühl und Thierachern an sieben Bauern aus der Gegend um Thierachern mit dem Aufsichtsrecht über Wälder und Weiden und behielt selbst nur die Twingrechte, das Twingeinkommen und die mit der Gerichtshoheit verbundenen Frondienste in den drei Gerichten, die er von einem Vogt verwalten ließ.*[194] *Dem Gericht Strättligen erneuerte er 1538 das Landrecht.*[195] *1594 fiel die dezimierte Herrschaft Strättligen an vier Erben May, von denen ein einziger das Erbe zu seinen Handen beziehen wollte mit dem Ziel, das Gericht Strättligen aus der Herrschaft herauszulösen und zu verkaufen. Käufer wurde noch 1594 die bernische Regierung.*[196]

Dieser Verkauf von 1594 bedeutete zugleich das Ende der Herrschaft Strättligen, da die restlichen drei Gerichte Thierachern, Wahlen und Tannenbühl, die im Besitz der Familie May blieben, zu einer neuen Verwaltungseinheit — der Herrschaft Thierachern — zusammengefasst wurden.

Die Herrschaft Thierachern

Die Herrschaft Thierachern ist ein neuzeitliches Zerfallsprodukt der mittelalterlichen Herrschaft Strättligen: 1411 und 1516 erscheinen Thierachern, Wahlen und Tannenbühl im Verband der alten Herrschaft Strättligen, bei der sie bis zum Verkauf des Gerichts Strättligen 1594 verblieben. Danach fasste die Familie May die Gerichte unter der Bezeichnung „Herrschaft Thierachern" zusammen und verwaltete sie zusammen mit ihrer Herrschaft Toffen. Die May bezeichneten sich ab da als „Twingherren von Toffen und Thierachern". Die Herrschaft war allerdings wirtschaftlich stark ausgehöhlt: Seitdem Glado May 1533 sämtliches grundherrliches Einkommen — Hofstatthühner, Frondienste (Fuhr- und Arbeitsdienste), Zinsen, Steuern und Gültguthaben, die Wälder Forst in Pohlern und Bannau in Thierachern sowie den Kirchensatz von Thierachern — an sieben Bauern in Thierachern, Pohlern, Blumenstein und Uebeschi verkauft hatte, gab es nurmehr die Twing- und Bannrechte mit dem Gerichtseinkommen.[197] *Der Hof auf der Egg mit dem Wirtshaus daneben, in welchem die Gerichtssitzungen stattfanden, wurde zum Herrschaftssitz ausgebaut.*

[193] *Verleihung des Mannlehens an Bendicht May, auch als Vortrager seiner sieben Brüder (Nr. 580, Anm. B 1, 1533). Verkauf der Herrschaft Wattenwil 1533 (StABE, F. Seftigen).*
[194] *Nr. 580, Bem. B1 (1533).*
[195] *Das Landrecht von 1538 (Regelung der Niederlassung) ersetzte das der Herrschaftsvorgänger von 1511 (Nr. 588 mit Bem.).*
[196] *Siehe oben S. LXVIII f.*
[197] *Nr. 580, Bemerkung B 1.*

Nach dem Tod von Johann Wolfgang May (vor 1605†) verkaufte die Witwe Dorothea May-von Erlach den ganzen Besitz im Verlauf dreier Jahre. Während Toffen 1608 als patrizische Herrschaft verkauft wurde, fanden Einzelrechte und –güter und die „Herrschaft Thierachern" zwischen 1605 und vor 1607 bürgerliche Käufer: für Thierachern Rudolf (Ruoff) Renno oder Rennen, Spitalvogt und des Rats von Thun. Der Verkauf des Twinggerichts Thierachern an Renno scheint rasch über die Bühne gegangen zu sein, so dass der Rat von Bern erst nach dem Handwechsel davon Kenntnis erhielt, dann aber sofort darüber beriet, „wie die Herrschaft Thierachern an das Schloss Thun zu bringen" sei. In diesem Fall blieb nur die Ausübung des Abzugs, nämlich die Übernahme der Herrschaft kraft obrigkeitlichen Näherkaufrechts gegen Restitution der Kaufsumme und Ersetzung der Begleitkosten.[198] *Von da an verlor sich die Bezeichnung „Herrschaft Thierachern" zu Gunsten von „Gericht Thierachern".*

Die Herrschaft Blumenstein

Die Herrschaft Blumenstein dürfte ebenfalls unter die Zerfallsprodukte der mittelalterlichen Herrschaft Strättligen zu zählen sein. 1348 gehörte Blumenstein den im Wallis und Oberland begüterten und in Bern verburgrechteten Freiherren Peter (1342–1352) und Johann von Raron (nach 1348†), welche die burg und vesti ze Plůmenstein *1348/50 mit Gütern, Eigenleuten und verschiedenen Alpen* (berge), *namentlich Langenegg und Außer-Blattenheid, und mit dem Kirchensatz in zwei Pfandkäufen der Stadt Bern übergaben.*[199] *Bern behielt Blumenstein nicht, sondern verkaufte es zu unbekannter Zeit vor 1439 einem sonst nicht hervortretenden Geschlecht, das sich „von Blumenstein" nannte,*[200] *und dessen letzte Vertreterin, die Erbtochter Jonata, dem bernischen Kleinrat Hans vom Stein (vor 1453†), Herrn von Utzigen, das „Gut Blumenstein" mit in die Ehe brachte. Ein Gerichtsurteil von 1459 zitiert denn auch:* von dera daz gůt [Blumenstein] harrůret.[201] *Nach beider Tod gelangte Blumenstein vor 1459 kaufweise an die Brüder Kaspar von Scharnachtal auf Brandis (1416–1473) und Niklaus (1419–1489) sowie Vetter Heinzmann, letztere Herren von Oberhofen.*[202] *Um 1466 erwarb Rudolf (Ruoff) von Amsoldingen, Bürger von Bern und Thun, die* herschaft Blumenstein *von Kaspar von Scharnachtal.*[203] *Um 1492 verkaufte er Herrschaft und Mannlehen Blumenstein und das Burglehen Stocken dem Thuner Stadtschreiber Hans Duby (Düby). Beides kam um 1530 im Erbgang*

[198] *Rennos Käufe: Vorsaß Sollegg, 1605 (Nr. 478), Herrschaft Thierachern, vor 1607 (Nr. 480).*
[199] *Nr. 391, a und b (1348 und 1350).*
[200] *Ein Johann von Blumenstein, ist 1409 Domherr von Amsoldingen bzw. 1415 Kirchherr von Wichtrach (Nr. 401, a; Nr. 403).*
[201] *Nr. 412, b (1459).*
[202] *Nr. 412, b (1459).*
[203] *Nr. 416 (1466).*

an den Ehemann der Barbara (Barbly) Duby, den Apotheker und Bernburger Valentin (Veltin) Kleberger.[204]

Offenbar waren beim Verkauf von 1492 die unterschiedlichen Herrschaftsrechte aufgeteilt worden: Vermutlich war das Niedergericht 1492 von der Herrschaft Blumenstein getrennt verkauft worden, denn 1511 war Els, Witwe Peter Langeneggs, dessen Inhaberin, von deren Vorfahren es an sie gekommen sei. Als der Thuner Maritz Langenegg, vermutlich Elsens Sohn, bei Antritt von Klebergers Herrschaft 1528 und erneut 1554 Ansprüche auf das Gericht bzw. auf die rechtmäßige Herrschaft in Blumenstein machte, wurde er jedoch durch Urteil des bernischen Rats abgewiesen.[205] *Die Gerichtsrechte scheinen an Kleberger gekommen zu sein und nach dessen Tod vor 1561 an den Ehemann seiner Tochter Madlen, den Bernburger Jakob Dünz.*[206]

Dagegen kam das Mannlehen Blumenstein vor 1556 an Jakob von Wattenwyl,[207] *in dessen Familie sich dieses weiter vererbte, wobei vor 1581 auch das Niedergericht wieder dazu erworben wurde.*[208] *Nach gehäuften Todesfällen in der Besitzerfamilie von Wattenwyl im 16. und 17. Jahrhundert kaufte ein Verwandter, Hans Franz von Wattenwyl (1590–1655), Oberst in französischen Diensten, 1640 Blumenstein und Stocken,*[209] *behielt beides jedoch bloß für zwei Jahre. Schon im März 1642 verkaufte er die Herrschaft Blumenstein der dortigen Gemeinde, welche die Herrschaftsrechte (Twinggericht und Einkünfte) gegen wirtschaftliche Zugeständnisse der Stadt Bern übergab.*[210] *Ab da verlor sich der Begriff „Herrschaft Blumenstein" zu Gunsten von „Gericht Blumenstein".*

Die Herrschaft Pohlern und Uebeschi

Wie Thierachern und Blumenstein gehörten auch Pohlern und Uebeschi — die spätere „Herrschaft Pohlern" — zu den Zerfallsprodukten der mittelalterlichen Herrschaft Strättligen. Twing und Bann in Pohlern werden zwar in den Kaufverträgen um die Herrschaft Strättligen 1411 und 1516 aufgezählt, erscheinen aber 1533 beim Ausverkauf der Strättliger Herrschaftsrechte durch Glado May nicht.[211]

Pohlern, auf über 2000 m ansteigend, war bis ins Spätmittelalter ausgedehntes Waldland, das im 14. Jahrhundert mit der Herrschaft Strättligen an die Herren von Burgistein kam und unter deren Erben auf die beiden Herrschaftshälften

[204] *Belehnung Dubys 1492 mit Blumenstein (Nr. 422, a, 1492–1556); Belehnung Klebergers (Nr. 422, b, 1530).*
[205] *Nr. 434 (1511); Nr. 422, Bem. (1554).*
[206] *1561 ist Dünz als Vogt seiner Ehefrau Madlen Kleberger „vögtlicher Verwalter der Herrschaft Blumenstein" (Nr. 463, c; Nr. 467).*
[207] *Nr. 470, Bem. 1 (1478–1640).*
[208] *1581 ist die Gerichtsbarkeit in der Hand der Wattenwyl bzw. ihrer Verwalter (Nr. 472).*
[209] *Nr. 470, b (1640).*
[210] *Nr. 492 und Nr. 493 (1642) mit Bemerkungen.*
[211] *Nr. 549 (1411); Nr. 580, b und d (1516 und 1533), Nr. 580, Bemerkung B 1 (1533).*

von Strättligen aufgeteilt wurde. Nach der Wiedervereinigung der ganzen Herrschaft unter Bartlome May blieb der große Forst aber weiterhin in geteilter Verwaltung: Den östlichen Wald verkaufte Glado May 1533 sieben Großbauern der Region zur Nutzung, wobei er die Weiderechte der drei Höfe in der Pohlern vertraglich absicherte. Nutzungsrechte am Wald erwarb auch das Barfüßerkloster in Bern, das ab 1417 in Pohlern und Uebeschi sukzessive Höfe, den Uebeschisee und die Alp Baach (Ober- und Niederstocken) aufkaufte, alles erstrangiges Viehwirtschaftsgebiet mit Weiden und Alpen.[212] *Die Barfüßer bauten Pohlern und Uebeschi zur kleinen „Herrschaft Pohlern" aus, so jedenfalls 1459 bezeichnet.*[213] *In der Reformation 1528 säkularisiert, kamen Rechte und Güterbesitz des Barfüßerklosters ohne Uebeschisee an den Stadtberner Mushafen. Die Gerichte Pohlern und Uebeschi wurden aufgehoben und das Gebiet dem Niedergericht Amsoldingen im Amt Thun unterstellt.*[214] *Von da ab rangierten Pohlern und Uebeschi nur noch als „Dorfgemeinden im Gericht Amsoldingen".*

Der westliche Wald „Forst", den die Herrschaft Strättligen im Gericht Tannenbühl verwaltete, wurde von Glado May 1548 einem Alpunternehmer zur freien Rodung übergeben zur Anlegung von Alpen und zur Besiedlung.[215] *Im Regionenbuch von 1783/84 figuriert im Talboden eine Siedlung* Außeren Poleren *von sieben Höfen an der Grenze zu Blumenstein (heute Höfe Boden und Hinter-Aeschli).*

Die Herrschaften Uetendorf und Auf dem Berg, Willenrüti

Die Herrschaft Uetendorf am linken Ufer der Aare unterhalb Thuns, ohne eigene Kirche ein Teil des Kirchspiels Amsoldingen, ist für die mittelalterliche Zeit schlecht belegt, obschon Wurzeln weit zurückreichen. Auf den Geländeterrassen der Buchshalten lag in römischer Zeit ein Gutshof mit größeren Gebäuden.[216] *In dessen Nachfolge oder zumindest auf dessen Areal dürfte der burgundische Königshof Uetendorf entstanden sein, den Kaiser Otto III. 994 zusammen mit den Höfen Kirchberg und Wimmis dem Kloster Selz im Elsaß schenkte und an den die Sankt-Adelheid-Güter noch im Spätmittelalter erinnerten.*[217]

Auf diesem Areal lag wahrscheinlich auch der 1370 beschriebene Herrschaftssitz — das seshus und hofstatt und bu — *eines begüterten Geschlechts,*

[212] *Käufe der Barfüßer bezeugt in Urkunden von 1417 Dezember, 1421 April 1 und August 8 (StABE, F. Thun); der Güterbesitz ist urbariell überliefert (StABE, Urbare Bern IV (Mushafen) 2, S. 641–720 (1535); Urbar 3, S. 116–120 (1535); Urbar 6 von 1575). Im Wald Forst (Pohlern) hatten die Bauern von Uebeschi und Pohlern verbriefte Nutzungsrechte (Nr. 477, 1594; Nr. 520, 1726/37).*

[213] *Nr. 414 (1459).*

[214] *Nr. 441, Ziff. 2 (1531).*

[215] *Nr. 549 (1411); Nr. 580, Bem. B 1 (1533); Nr. 460 (1548).*

[216] *Archäologische Beobachtungen in den Jahren 1910 und 1914 (Jb. des Hist. Museums Bern 1930, S. 47) mit Dank an Hans Grütter, a. Kantonsarchäologe, für den Hinweis.*

[217] *Kaufvertrag um die Herrschaft Uetendorf von 1370 (Nr. 396): Jährliche Zinse gehen* ab sant Adelheit gůten.

das sich „von Uetendorf“ nannte, seit 1232 bezeugt ist, Burgrecht in Bern und dort Sitz im Rat hatte und 1437 ausstarb. Sein Herrensitz könnte westlich des Dorfes Uetendorf im „Bälliz“, am alten Weg von Uetendorf über den Berg nach Gurzelen, gestanden haben, unfern der nördlich davon liegenden Mühle und des Fronholzes.[218] *Im Spätmittelalter war die Herrschaft Uetendorf — Grundbesitz und Gerichtsrechte — in der Hand von mindestens drei unterschiedlichen Inhabern, die seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sukzessive aktenkundig werden. Den größten Herrschaftsteil mit dem Herrensitz besaß bis 1370 immer noch die Familie von Uetendorf. Diesen Teil brachte die Erbtochter Ymerla ihrem Mann, dem Thuner Schultheißen Anton Senn (1364–1370 bezeugt), als Mitgift zu; Anton dürfte seinerseits auch über Güter am Ort verfügt haben. Das Ehepaar verkaufte seinen gesamten Besitz 1370 dem Thuner Bürger Johann von Zeinigen um 2’809 Pfund Bernwährung.*[219] *Johanns Sohn, Ratsherr Imer von Zeinigen, schenkte diesen Besitz dem Spital von Thun.*[220]

Grundbesitzer, wohl auch Inhaber eines Herrschaftsanteils, war der Berner Schultheiß Kuno Münzer, dem vor 1331 das nicht weiter beschriebene gůt von Ůtendorf *gehörte,*[221] *das sich vielleicht mit der Hofgruppe „Im Gut“, am Weg von Uetendorf über den Berg nach Gurzelen, identifizieren lässt.*[222] *Weitere, später genannte Herrschaftsanteile könnten aus diesem Herrengut stammen: 1389 vermachte der Thuner Spitalvogt Peter Birchan mit seiner Ehefrau Ita dem Spital von Thun einen Sechstel an der Herrschaft Uetendorf, der eventuell Itas [geborene Münzer?] Mitgift gewesen war.*[223] *Ein kleiner Anteil an der Herrschaft Uetendorf lag bei den Bauern Pfister von Uetendorf, den das Spital vor 1511 erwarb.*[224] *Ab 1511 war das Thuner Spital alleiniger Inhaber der Twingherrschaft Uetendorf.*

[218] *Hinweis auf den alten zentralen Platz „Bälliz“ (ab 1959 Standort der Kirche Uetendorf) durch a. Kantonsarchäologe Hans Grütter.*

[219] *Nr. 396 (1370). Anton Senn war der Sohn des Junkers Peter Senn und der Margarete von Velschen; Antons Güterbesitz kam vom Schwiegervater Heinrich von Velschen (Güterverleihung 1345; Fontes VII 116 Nr. 118).*

[220] *Nr. 418 (1471/1527), auch mit Hinweis auf die Schenkung des Uetendorfer Besitzes durch von Zeinigen, während die ältesten Spitalurbarien keinen Hinweis enthalten (BAT, 11 und 12).*

[221] *Nr. 387, Ziff. 4 (vor 1331).*

[222] *Wenig wahrscheinlich ist der Hinweis im HBLS-Artikel Ab Berg auf eine beobachtete „Ruine unterhalb des gleichnamigen Kurhauses beim Weiler „Im Gut“, die noch vor einigen Jahrzehnten zu sehen war“, als ehemaliges „festes Haus“ (1921). Da die Herrschaft Uetendorf nicht der Obrigkeit Bern gehörte, schweigt sich das sonst akribische Regionenbuch von 1783/84 über eine Ruine aus (Nr. 642, Ziff. V). Auch Durheim, Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern, Bern 1838, erwähnt sie nicht.*

[223] *Das Testament zu Gunsten des Thuner Spitals wurde von Birchan mit Willen seiner Frau Ita 1389 verfasst. Die Schenkung sollte nach dem Tod Birchans, der Tochter Gred und der Ehefrau Ita (um 1411†) wirksam werden (Nr. 404, 1417, mit Bem.).*

[224] *Der Kauf musste zwischen 1503 und 1511 stattgefunden haben; 1511 verlangte Thun auf dem Gerichtsweg von Pfister zu Handen des Spitals die Herausgabe der diesbezüglichen Urkunden (Nr. 425, b, 1511), was offenbar nie geschah, denn sie sind im Burgerarchiv Thun nicht überliefert.*

Die Kleinherrschaft „Auf dem Berg ob Uetendorf", vermutlich ehemals Teil der Herrschaft Uetendorf, bestand aus sechs Höfen samt Gerichtsrechten und hatte einen Verkehrswert von nur 40–50 Pfund (1517/1540); ein Herrensitz wird nicht erwähnt. Im 14. Jahrhundert gehörte sie einer einheimischen Familie, die sich Ab Berg nannte und wie die Familie von Uetendorf auch in Bern Burgrecht nahm.[225] *Peter Ab Berg (1318–1344 bezeugt), vermutlich ein auf Fernhandel spezialisierter Kaufmann, war Siegelträger, saß im bernischen Rat und hinterließ seiner Tochter Anna ein großes Vermögen. Anna, verheiratet mit Heinrich Seiler, Meister und später Vogt des Niedern Spitals in Bern, vermachte dieses wohltätigen Institutionen, darunter 1354 in ihrer großen Spitalstiftung auch die Kleinherrschaft Auf dem Berg. Das „Seilerinspital" verkaufte diese 1517 um 40 Pfund dem einheimischen Bauern Kaspar Kerno (Kernen). Über einen Erbgang und eine „Schenkung" — nach Erlegung von 50 Pfund und eines Rindes — kam sie an Niklaus Kernen, von dem sie wohl noch im 16. Jahrhundert an das Thuner Spital gelangte, das sie im Gericht Uetendorf integriert haben musste, da das Gericht Auf dem Berg noch vor 1600 verschwunden war.*[226]

Um 1400 wechselte ein Fünftel des großen Hofes Willenrüti südlich des Dorfes Uetendorf am Weg nach Thierachern samt Twing- und Bannrechten die Hand unter Thuner Bürgern.[227] *Auch Willenrüti scheint einst ein Teil der Herrschaft Uetendorf gewesen zu sein.*

Die Spitalherrschaft Uetendorf umfasste somit das Dorf Uetendorf mit dem Berg und den sogenannten Inneren Bauersamen (heutige Gemeinde Längenbühl), nämlich den Weilern und Hofgruppen Dittligen, Hattigen, Kleinismad und den Hofleuten. Sie bildeten eine einzige Allmendgemeinde bis zur Allmendteilung von 1546 zwischen Uetendorf und Längenbühl.[228] *Nachdem die Thuner Spitalverwaltung im Besitz der benachbarten Twingherrschaften Uetendorf und Uttigen war, legte sie diese nach 1521 zusammen; Standort des Niedergerichts war Uetendorf. Da der Spitalvogt zu den Gerichtssitzungen aus Thun anreiste, war ein Herrschafts- oder Vogteisitz nicht nötig. Das 1370 noch intakte Herrenhaus dürfte wohl an einen der reichen Bauern verkauft worden sein. Das Gericht tagte in der Taverne von Uetendorf, an der Wegkreuzung neben dem Archivturm* (zeittürmli).[229]

[225] *Beim Erbauskauf zweier Bauernsöhne auf dem Uetendorfer Berg von 1337 werden zwei benachbarte Höfe genannt, nämlich der Hof Lerchenfeld und das Gut,* genemmet uffen Oberberg; *Gerichtsrechte werden nicht erwähnt (Nr. 389). Peter Ab Perg ist Vogt Anna Huters beim Verkauf von Gurzelen 1344 (Nr. 390, a).*

[226] *Nr. 437 (1517); Nr. 453 (1540). In den ältesten Spitalurbaren gibt es keinen Hinweis auf die Kleinherrschaft (BAT, 11 und 12); da die Urkunden im Burgerarchiv liegen, muss ein Kauf oder eine Schenkung stattgefunden haben.*

[227] *Der 1393 und 1404 gehandelte Hoffünftel hatte einen Wert von 30 (31) Pfund (Nr. 400).*

[228] *Nr. 459 (1546).*

[229] *Nr. 502 (1646);* zeittürmli *im Regionenbuch von 1783/84.*

Die Herrschaft Uttigen

Im 13. Jahrhundert entstand auf dem Felsplateau über der Aare die große Burganlage Uttigen als Sperrriegel im Saum- und Flussverkehr zwischen Unter- und Oberland, die 1271 im Besitz der Freiherren von Wädenswil war.[230] *Zur Burg gehörten das Patronatsrecht der Kirche und die kleine Niedergerichtsherrschaft im linksufrigen Aarebogen, in Nachbarschaft zu den Herrschaften Uetendorf, Gurzelen und Seftigen im Süden und Westen und des Spätsiedelgebiets am Limpach (Kienersrüti, Stoffelsrüti) im Norden. Das kleine Kirchspiel deutet wie bei Gurzelen auf eine Eigenkirche der Herrschaftsinhaber.*[231] *Nachfolger der Wädenswil wurden zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Freiherren von Kramburg, die ihren Hauptsitz vom Belpberg nach Uttigen verlegten. Erbe der Kramburg wurde um 1355 Heinrich von Resti (1350–1370†), Schultheiß von Thun, der das Mannlehen Uttigen zusammen mit den kiburgischen Gefolgsleuten Konrad Sachs von Teitingen, damals Schultheiß von Thun, Hartmann von Burgistein und Johans von Amsoldingen 1360 aus der Hand Ulrichs von Signau empfing.*[232] *Angesichts seines nahen Todes vermachte Heinrich seiner Frau Margarete 1369* Uttingen burg und stat mit aller zůgehörde *zur lebenslänglichen Nutznießung (Leibding).*[233] *Margarete lebte, in zweiter Ehe verheiratet mit Ulrich von Bubenberg, bis um 1381. Im Oktober und November 1381 standen sich ihr Stiefsohn Johann von Bubenberg und der Komtur der Kommende Münchenbuchsee im Streit um den Besitz der* herschaft Uttingen, burg und stat, uss und inne [...] *gegenüber. Johanns Behauptung, Margarete hätte ihm Uttigen verkauft, wurde nicht glaubhaft bezeugt und Johann mit seinem Anspruch vor Schultheiß und Rat von Bern abgewiesen.*[234]

Im 15. Jahrhundert lag die Herrschaft in der Hand zweier Bürgerfamilien — bei der Thuner- und Bernburger Ratsfamilie von Speichingen und der Burgdorfer Ratsfamilie Michel von Schwertschwendi —, die den Besitz ungeteilt gemeinsam verwalteten. In der ersten vererbte sie sich von Heinrich von Speichingen (1396–1439†), Stadtschreiber von Thun und Bern, über die Söhne an den Enkel Rudolf Thomas (erwähnt 1462–1476†), der — ohne männliche Erben — seine Herrschaftshälfte an das Thuner Spital gelangen ließ.[235] *Die Herrschaftshälfte der Michel von Schwertschwendi wurde nach dem Tod des Venners Berchtold (1495†) von dessen Erben 1508 um 650 Pfund Bernwährung an die Uetendorfer*

[230] *1271 übergeben Walter von Wädenswil und seine Söhne dem Sohn des Propstes Heinrich von Amsoldingen (s. Herrschaft Stocken, S. LXXXV) Güter in Uebeschi gegen Abtretung von Heinrichs Erbteil, einem Viertel der Burg Uttigen (castrum Utingen), Fontes II 795 Nr. 723.*

[231] *Die 1285 erstmals erwähnte Kirche Uttigen ist eine der „12 Thunerseekirchen".*

[232] *BAT, 12 (ältestes Spitalurbar), fol. 52. 1376 sind die Pfandschaftsrechte an* Utingen burg und stat *durch Kiburg verpfändet (Fontes IX 500 Nr. 1033).*

[233] *Nr. 395 (1369). Nach ihrem Tod sollte Uttigen an Heinrichs Bruder Johann von Wingarten fallen.*

[234] *Fontes X 154 Nr. 287 und 160 Nr. 305.*

[235] *Kein Hinweis auf eine Schenkung im Thuner Spitalurbar (BAT, 12).*

Bauern Henz und Kaspar Pfister verkauft. Diese übergaben sie 1521 dem Rat von Thun zu Handen des Spitals um 120 Pfund Bernwährung.[236]

Was beinhaltete die Spitalherrschaft Uttigen? Der tiefere Kaufpreis von 120 Pfund von 1521 gegenüber den 650 Pfund, den die Pfister noch 1508 ausgelegt hatten, kam daher, dass die Brüder Pfister die im Kauf von 1508 eingeschlossene Mühle mit Höfen, Weihern, Wasserrecht und Fischenz im Wert von 530 Pfund für sich behielten. Die Niedergerichtsherrschaft Uttigen samt Wäldern war von geringem Wert und brachte auch wenig ein. Der Kirchensatz kam an den Rat von Thun, der namens des Spitals die Kollatur übernahm. Er benützte sein Amt allerdings dazu, sich durch Verkäufe aus dem Kirchengut bezahlt zu machen, denn klein wie das Gerichtseinkommen war auch das der Kirche. Als nach der Reformation 1528 ein Prädikant samt Familie zu ernähren war, reichte die vom Kollator ausgesetzte Pfründe nicht. Thun aber zeigte keinerlei Neigung die Pfründe durch Rückzahlung des abgezogenen Vermögens aufzubessern. Trotz Opposition der Gemeinde wurde das Kirchspiel 1537 aufgehoben und die Gemeinde der Kirche von Kirchdorf zugeteilt.[237]

Was geschah mit der mächtigen Burganlage Uttigen? Unter den Kramburg und Resti war sie Residenz und daher 1369 auch Bestandteil des Leibdings der Witwe. In den Kaufverträgen von 1508 und 1528 wird sie nicht mehr erwähnt. Dies deutet an, dass sie inzwischen nicht mehr bewohnbar war, somit schon im 15. Jahrhundert und vollends unter der Spitalverwaltung dem Zerfall überlassen wurde.[238] *Noch heute ist sie eine achtunggebietende Ruine mit hoher Umfassungsmauer und fast quadratischem Bergfried über der Einmündung des Glütschbachs in die Aare. Nach 1521 legte Thun die Twingherrschaften Uttigen und Uetendorf zusammen zu einem einzigen Niedergericht mit Uetendorf als Gerichtsstandort.*

Die Herrschaft Gurzelen

Die Herrschaft Gurzelen bestand aus zwei Dörfern, von denen jedes eine eigene kirchliche und herrschaftliche Infrastruktur aufwies: Die Kirche, der „Turm“[239] *und der Hof Gurzelen bildeten den Dorfkern von Obergurzelen, die Kirche und die „Burg“, auch Gesäß genannt,*[240] *den Dorfkern von Niedergurzelen. Die bei-*

[236] *Nr. 431 (1508), Bem. Wie beim Kauf des Herrschaftsteils Uetendorf durch Kaspar Pfister erhielt das Spital Thun auch im Fall von Uttigen von den Verkäufern keine Kaufverträge und Urkunden um Uttigen, bis auf Drängen Thuns schließlich deren Enkel den Kauf 1528 im Nachhinein bestätigten und verurkundeten (Nr. 439).*

[237] *Nr. 448 (1537). Der Gemeinde Uttigen wurde der Kirchhof als Begräbnisstätte belassen und die Kirche vermutlich nach einem Brand 1536 wie viele säkularisierte Kapellen abgetragen. Am Standort steht das Schulhaus.*

[238] *Im Regionenbuch von 1783/84 wird die Burgruine als ein* zerstört schloß *bezeichnet (Nr. 642, Ziff. V).*

[239] *Reste des Turms im Haus Obergurzelen Nr. 39. Der Turm ist von 1254 bis 1364 bezeugt (Fontes II 375 Nr. 349; s. a. Nr. 390, c).*

[240] *Die Burg, heute Ruine „Festi“, wird 1338 erstmals erwähnt (Nr. 390, Bem. 1). Sie wurde durch die Familien von Bennenwil und von Lindnach ab 1344 ausgebaut (Nr. 390, b).*

den Herrschaftsgebiete waren klein, ebenso das Einzugsgebiet ihrer Kirchen, typische Eigenkirchen der lokalen Herrschaft. Nachdem das Kloster Interlaken 1260 und 1263 Inhaber beider Kirchensätze geworden war, legte es 1272 die beiden Pfarreien aus ökonomischen Gründen zusammen und degradierte die Kirche Obergurzelen zur Kapelle der Kirche von Niedergurzelen.[241]

Im 13. Jahrhundert gab es in den beiden Herrschaften mehrere Eigentümer von Gütern mit Vogteirechten.[242] *Laurenz Münzer, Berner Schultheiß von 1302 bis 1319, erwarb um 1300 oder früher Ober- und Niedergurzelen, die unter ihm ein einziges Gericht bildeten. Wohl als Ehesteuer gelangte der Besitz an seine Tochter Anna, Ehefrau von Werner Huter, Bürger von Bern. 1344 verkaufte sie ihn als Witwe, nämlich das Gesäße (Burg) und das Gericht Ober- und Niedergurzelen mit Gütern da und in der Umgebung und den See Geist, der Familie ihrer Schwester Geppa, Burkart und Laurenz von Bennenwil, und Niklaus von Lindnach, weil Anna es nicht mehr ertrug, von ihrem Bruder Kuno Münzer mit Gewalt in ihrem Besitz gestört zu werden.*[243] *Die neuen Besitzer waren an der Burg mit zwei Dritteln (Bennenwil) bzw. einem Drittel (Lindnach) beteiligt. Der Lindnach-Drittel am Gericht kam an das Obere Spital Bern. Ab 1364 erwarb die Ratsfamilie von Krauchtal in mehreren Käufen die Burg ganz sowie zwei Drittel des Gerichts Gurzelen. Davon schenkte Petermann von Krauchtal (1393–1425†) seiner Tochter Lucia, Ehefrau Rudolfs von Erlach, einen Drittel und den anderen Drittel testamentarisch seiner Ehefrau Anna von Velschen, von der er nach ihrem Tod (1464†) an die Kartause Thorberg fiel.*[244]

Dieser Thorberg-Drittel wurde nach der Säkularisation der Kartause in der Reformation 1528 namens der Obrigkeit Bern von der Thorberg-Schaffnerei verwaltet. Der Erlach-Drittel wurde zu unbekannter Zeit geteilt und an zwei Gurzeler Bauern verkauft. Um 1532 war die Besitzstruktur um das Gericht unübersichtlich geworden und musste gegen falsche Ansprüche gerichtlich geklärt werden.[245] *Ab 1532 begann Jakob von Wattenwyl, Schultheiß von Bern und Herr von Burgistein, Teile der Herrschaft Gurzelen aufzukaufen: Er erwarb 1523 den Drittel des Oberen Spitals, ließ sich 1532 den Sechstel des Bauern Fries gegen wirtschaftliche Zugeständnisse übergeben und erwarb 1542 den Sechstel des Bauern Wenger.*[246] *Von 1542 bis 1798 lag die Herrschaft Gurzelen zu zwei Dritteln bei der Herrschaft Burgistein und zu einem Drittel bei der Obrigkeit Bern. Die Verwaltung des Gerichts durch die zwei Eigentümer funktionierte reibungslos: Im Kehr präsidierte für zwei Jahre der Vertreter von Burgistein und für ein Jahr jener der Obrigkeit das Gericht oder sie ließen sich vom Gurzeler Ammann*

[241] *Fontes II 516 Nr. 492 und 584 Nr. 550; Fontes III 23 Nr. 27.*
[242] *Fontes II 375 Nr. 349, 484 Nr. 464 und 496 Nr. 478.*
[243] *Nr. 390, a (1344) und Bem. 1 (1338). Münzer verfolgte nach dem Tod Annas (vor 1348†) die neuen Besitzer, von denen er 1348 eine Beteiligung am Erbe Annas von 400 Pfund erpresste (Nr. 390, Bem. 3).*
[244] *Nr. 390, Bem. 10 (1388); Nr. 406 (1423) und Nr. 413 (1459).*
[245] *Nr. 443 (1532–1542).*
[246] *Nr. 438 (1523); Nr. 443, c (1532) und d (1542).*

vertreten. Für Bern amtete zuerst der Thorberg-Schaffner, im 17. Jahrhundert der Freiweibel des oberen Landgerichts Seftigen und im 18. Jahrhundert zunehmend der Schultheiß von Thun; 1783 wurde ihm durch Ratsentscheid die Verwaltung des bernischen Gerichtsdrittels und die gesamte Hoch- und Kriminalgerichtsbarkeit über Gurzelen übertragen.[247]

[247] *Nr. 534 (1783); Nr. 642 (Regionenbuch von 1783/84), B IV.*

III. Anhang: Die Beamten

Einleitung

1. Die Schultheißenliste beruht auf der Zusammenstellung Karl Friedrich Ludwig Lohners aus Quellen des Burgerarchivs Thun. Diese Liste setzt im 13. Jahrhundert ein und wurde für die früheste Zeit von Burgerarchivar Peter Küffer ergänzt; sie kann im Burgerarchiv Thun eingesehen werden (mit dem besten Dank an Herrn Peter Küffer für das Überlassen der Liste). Für diese Edition wurde erst mit 1375 eingesetzt, als das Wahlrecht an Bern überging (s. Nr. 234), zumal Schultheißen nunmehr vermehrt namentlich in den Rechtsquellen erscheinen. Die Thuner Liste wurde ergänzt und berichtigt durch Angaben aus den bernischen Besatzungenbücher (Protokolle der Amtseinsetzungen) und überprüft anhand der Amtsrechnungen, die für das Amt Thun ab 1566 erhalten sind.

Die unterschiedlichen Listen im Staatsarchiv Bern und im Burgerarchiv Thun basieren auf späteren Erhebungen, vorab des 17. (Besatzungenbücher) und des 19. Jahrhunderts (Ämterbücher, Lohner). Sie sind lückenhaft und werden erst für die Zeit nach 1500 verlässlich.

Quellen: StABE, Besatzungenbücher A I 665–672; Amtsrechnungen B VII 2007–2050.

2. Die Liste der Amtleute von Oberhofen basiert auf den Amtsernennungen in den Besatzungenbüchern und wurde überprüft anhand der Amtsrechnungen.

Quellen: StABE, Besatzungenbücher A I 668–672; Amtsrechnungen B VII 1689–1700.

3. Die Liste der Landschreiber basiert auf den Besatzungenbüchern und wurde überprüft anhand der Amtsrechnungen.

Quellen: StABE, Besatzungenbücher A I 668–672; Amtsrechnungen B VII 2015–2050.

4. Die Liste der Stadtschreiber beruht auf der Zusammenstellung Lohners aus Quellen des Burgerarchivs Thun, die von Burgerarchivar Peter Küffer maßgeblich ergänzt wurde mit Lebensdaten und Amts- bzw. Regimentsstellen (Rat, Venner, Säckelmeister, Spitalvogt, Gerichtsschreiber, Waisenschreiber, Einunger);

diese Liste kann im Burgerarchiv Thun eingesehen werden. Hier werden die Stadtschreiber nur mit ihrer Amtszeit aufgeführt.

Eine Liste der Amtsschreiber von Oberhofen (Hilterfingen) wurde nicht erstellt.

Hinweise zu den Amtszeiten der frühen Schultheißen und Stadtschreiber:
[1] *Auch in den Besatzungenbücher belegt.*
[2] *Nur in den Thuner Quellen (Lohner), nicht in den Besatzungenbüchern belegt.*
[3] *Belegt in den Thuner Urkunden (UbT).*
(†) Tod im Amt. Die Amtsgeschäfte wurden bis zur Neuwahl von einem Statthalter auf Rechnung der Erben des Verstorbenen zur Sicherung des Einkommens aus der Vogteiverwaltung weitergeführt.

1. Die Schultheißen von Thun 1375–1798

Unter den Grafen von Kiburg, Wahl durch Bern:

1376–1378	*Peter von Seedorf*
1379	*Jakob von Seftigen*
1379–1380	*Ulrich Ladener*
1380–1382[1]	*Gilian Spillmann*
1382[1]	*Thomas Biderb*

Unter Bern ab 1384:

1384–1388	*Niklaus von Gysenstein*
1387	*Thomas Biderb*
1388–1391	*Peter Rieder*
1391–1392	*Peter Simon*
1392–1394[1]	*Peter Halmer*
1394–1396	*Peter von Krauchthal*
1396–1400	*Ivo von Bolligen*
1400[3]*–1403*	*Johann (Hans) Matter*
1402[1] *–1405*	*Heinzmann von Bubenberg*
1404	*Jakob von Seftigen*
1406–1407	*Peter Rieder*
1404[1] *–1408*[1]	*Heinrich Zigerli*
1410/11[1] *–1413*	*Bernhard Balmer*
1412[3]	*Petermann von Hürnberg*
1412[1] *–1415*[1]	*Klaus von Gysenstein*
1414–1416	*Vinzenz Matter*
1416–1419	*Petermann von Hürnberg*
1420/21[1] *–1422*[1]	*Hans von Erlach*
1422–1423	*Rudolf Rieder*
1423–1426	*Franz von Scharnachtal*
1426–1429	*Heinrich von Bubenberg*
1431[1] *–1433*[1]	*Antoni Gugla*
1433–1436	*Niklaus Subinger*
1436–1439	*Peter von Greyerz*
1439–1444	*Peter Schopfer*
1444–1445	*Rudolf von Speichingen*
1445	*Ludwig Heimberg*
1445[3]*/46*[1] *–1449*[1]	*Niklaus von Wattenwyl*
1449[1] *–1454*	*Kaspar von Scharnachtal*
1456	*Ulrich von Erlach*
1458–1459	*Niklaus von Scharnachtal*
1460–1466	*Ludwig Brüggler*
1464[3]	*Rudolf von Speichingen*
1467–1471	*Ulrich von Laupen*
1471[1]	*Ludwig Brüggler*
1475[1] *–1476*	*Heinrich Matter*
1476[1] *–1478*	*Gilian Achshalm*
1478[1] *–1480*	*Thüring von Erlach*

Ab hier in den Besatzungenbüchern belegt:

1481–1483	*Ludwig von Diesbach*
1483–1486	*Brandolf vom Stein*
1486–1490	*Bartlome May*
1490–1494	*Jakob von Wattenwyl*
1494–1497	*Michel Huber*
1497–1500	*Ludwig von Büren*
1500–1505	*Rudolf Baumgarter*
1505	*Rudolf Nägeli*[2]
1505–1510	*Ludwig von Büren*
1508	*Rudolf Tillier*[2]
1510–1516	*Wilhelm von Diesbach*
1516–1518	*Bendicht Brunner*
1518–1520	*Bartlome Bütschelbach*
1520–1525	*Urban Baumgarter*
1525–1528	*Batt (Beat) Tillier*
1528	*Rudolf von Erlach*[2]
1529–1530	*Hans Strähler*
1530–1536	*Reinhard von Wattenwyl*
1536–1543	*Lienhard Brenzikofer*
1543–1544	*Wilhelm (von) Hertenstein*[2]
1544–1550	*Adrian Baumgarter*
1550–1556/ 1557[3]	*Kaspar Wysshahn*
1556–1561	*Andreas Huber*
1561–1566	*Kastor Weyermann*

Ab hier in den Amtsrechnungen belegt:

1566–1571	*Jakob Michel*
1571–1576	*Berchtold Vogt*
1576–1582	*Hans Spättig*
1582–1587	*David Krus*
1588–1590	*Christian Willading*

1590–1596	*Wolfgang Michel*
1596–1602	*Niklaus Dachselhofer*
1602–1608	*Kaspar von Graffenried*
1608–1614	*Peter Haller*
1614–1620	*David Fellenberg*
1620–1626	*Johann Frischherz*
1626–1632	*Samuel Gruner*
1632–1638	*Hans Rudolf Kroneisen*
1638–1644	*Niklaus Bachmann*
1644	*Abraham von Werdt [Vennerwahl]*
1644–1650	*Albrecht von Erlach*
1650–1656	*Joh. Ludwig von Werdt*
1656–1662	*Johann Holzer*
1662–1668	*Jakob Jenner*
1668–1674	*Hans Rudolf von Erlach*
1674–1680	*Hans Rudolf Tillier*
1680–1686	*Friedrich von Graffenried*
1686–1692	*Karl Manuel*
1692–1698	*Niklaus von Diesbach*
1698–1704	*Albrecht von Graffenried*
1704–1710	*Hieronymus Manuel*
1716–1722	*(Johann) Friedrich von Werdt*
1722–1728	*Johann Anton Wyttenbach*
1728–1734	*Johann Rudolf Hackbrett*
1734–1740	*Niklaus Dachselhofer*
1740–1746	*Vinzenz Frisching*
1746–[1747†] bis 1748	*Beat Ludwig May [Statthalter: Joh. Rudolf Stürler]*
1748–1754	*Joh. Rudolf Stürler [erkrankt] [Statthalter: Sigmund von Erlach]*
1754–1760	*Friedrich Stanz*
1760–1766	*Johann Bernhard von Muralt*
1766–1772	*Christoph Steiger*
1772–1774	*Niklaus Friedrich Steiger*
1775–1781	*Karl Albrecht Frisching*
1781–1787	*Karl Emanuel Stürler*
1787–1793	*Johann Rudolf Sinner*
1793–1798	*Karl Ferdinand (von) Sinner*

2. Die Vögte von Oberhofen 1652–1798

1652–1658	*Wilhelm Berseth*
1658–1664	*Daniel Zehender*
1664–1670	*Samuel Lerber*
1670–1676	*Franz Ludwig May*
1676–1682	*Daniel Stürler*
1682–1685	*David Sinner*
1685–1691	*Wolfgang von Bonstetten*
1691–1697	*Ulrich Küenzi*
1697–1703	*Hieronymus von Wattenwyl*
1703–1709	*Hans Franz Stürler*
1709–1715	*Burkard Nägeli*
1715–1721	*Gottlieb Tschiffeli*
1721–1727	*Abraham Wild*
1727–1733	*Jakob Wagner*
1733–1738 [†]	*Johann Rudolf Tscharner*
1738–1744	*Albrecht Steiger*
1744–1750	*Hercules Daniel von Tavel*
1750–1756	*Samuel Jenner*
1756–1760 [†]	*Bartlome May [Statthalter: Johann Bernhard von Muralt]*
1760–1767	*Adrian Jenner*
1767–1769 [†]	*Jakob Emanuel Bucher*
1770–1776	*Sigmund Wagner*
1776–1782	*Franz Ludwig Viktor von Erlach*
1782 [†] bis [1784]	*Niklaus von Diesbach [Statthalter: Karl von Gingins]*
1784–1790	*Karl von Gingins*
1790–1795	*Rudolf Fischer*
1795–1798	*Friedrich May*

3. Die Landschreiber von Thun 1645–1798

1645–1665	*Niklaus Bachmann, d. J., BvBern*
1665–1684	*Hans Rudolf Gaugler, BvThun*
1684–1690 [†]	*Albrecht Stähli, BvThun*
1690–1712 [†]	*(Johann) Friedrich Gysi, BvThun*
1712–1741	*Rudolf Anneler, BvThun*
1741–1751 [entsetzt]	*Friedrich Anneler, Sohn, BvThun*
1751–1762	*Gottlieb Emanuel Zehender, BvBern*
1762–1764 [†]	*Johann Jakob Huser, BvBern*
1764–1784 [resig.]	*Johann Anton Zehender, BvBern*
1784–1798	*Johann Ludwig (von) Wagner, BvBern*

4. Die Stadtschreiber von Thun 1384–1798

1392	*Peter von Gershusen*
1396–1414	*Heinrich von Gershusen, genannt von Speichingen*

1415	*Niklaus Streun*
1417–1437 [†]	*Peter von Ravensburg*
1437–1444	*Heinrich Öttli von Bern*
1444–1452/54 [?]	*Johannes Bäli*
1454	*Martin von Ravensburg*
1456	*Hans Schüpbach*
1470–1488	*Niklaus Schmid*
1488–1493 [?]	*Hans Duby [I., Düby]*
1493–1498[?]	*Stoffel Büseler*
1498– ?	*Peter von Vogelsberg*
151x ?	*Heinrich Huber*
1526–1530	*Eberhard von Rümlang*
1530	*Balthasar Karli*
1531–um1566	*Niklaus Oswald*
um 1566–1575	*Ulrich Räber [I.]*
Ab hier lückenlose Amtszeiten:	
1575 –1581	*Hans Duby [II., Düby]*
1581–1587	*Ulrich Räber [II.]*
1587–1602	*Burkhard Haan*
1602–1612	*Albrecht Hugener*
1612–1615	*Georg [Jörg) Scherz*
1615–1628	*Hans Bürki*
1628–1638	*Hans Bürki, d. J. [Sohn]*
1638–1640 [†]	*Hans Siber*
1640–1652	*Jakob Anneler*
1652–1656	*Peter Lehnherr*
1656–1676	*Hans Rudolf Gaugler [ab 1665 auch Landschreiber]*
1676–1684	*Albrecht Stähli [ab 1684 Landschreiber]*
1684–1707	*Johannes Bürki [I.]*
1707–1715	*Rudolf Anneler [ab 1712 auch Landschreiber]*
1715–1721	*Johannes Bürki [II.]*
1721–1729	*Johannes Baumann*
1729–1735	*Johann Rudolf Stähli*
1735–1743	*Johann Peter Kurz*
1743–1752	*Peter Beck*
1752–1760	*Jakob Berner*
1760–1766	*Gottlieb Daniel Gysi*
1766–1774	*Abraham Kocher*
1774–1783	*Franz Rudolf Berner*
1783–1793	*Johann Rudolf Studer*
1793–1798	*Friedrich Rudolf Scheidegg*

IV. Verzeichnisse

1. Archive und Quellen

Archive	*Signatur*
Staatsarchiv Bern	*StABE*
Urkunden der Fächer Thun, Herrschaftsarchiv Spiez (Abt. Thun), Interlaken und Burgdorf; einzelne Urkunden aus den Fächern Österreich und Kiburg	*F. Thun*
Dokumentenbücher Thun und Oberhofen	*CIb 187, 189, 190; 152, 152a, 153*
Urbare der Ämter Thun und Oberhofen; Orte Hilterfingen, Heimberg, Steffisburg, Uebeschi-Pohlern (15.–19. Jh.)	*Urbare Thun Nr.*
Satzungsbücher (Steffisburg und Thun)	*A I 262–267; A I 273–275*
Spruchbücher (Entwürfe und Abschriften von Beschlüssen, Verträgen und Urteilen, 15. Jh.–1798)	*A I 305–449*
Polizeibücher	*A I 454–474*
Mandatenbücher (Beschlüsse und Weisungen zuhanden der Amtleute ab 1528)	*A I 479–514*
Notariatsmatrikel	*A I 781–783*
Ratsmanualien (Beschlussprotokolle des Kleinen und Großen Rats, 1465–1798)	*A II 1–1043*

Missivenbücher (Abschriften der ausgehenden Korrespondenz, 15. Jh.–1798)	*A III 3–157*
Ämterbücher Thun und Oberhofen (Sammlung des Schriftguts der Amtsverwaltung, 15.–19. Jh.)	*A V 1261–128; A V 1159–1162*
Unnütze Papiere	*A V 607–609; A V 1356*
Amtsbezirksarchiv Thun im Staatsarchiv Bern	*Bez Thun A 1*
Regionenbücher, Bände Oberland und Seftigen	*Kopien im Lesesaal*

Zu den einzelnen Quellengattungen im Staatsarchiv Bern siehe die Beschreibung von H. RENNEFAHRT in RQ Bern IV, 2, Vorwort (S. XV ff.).

Burgerarchiv Thun	*BAT*
Urkunden (nach dem gedruckten Inventar A „Urkunden“)	*K 1–992; D 1–180*
Bücher und Akten (nach dem Inventar B „Bücher und Akten“) darunter: Ratsprotokolle, Urbare, Zinsrödel, Seybücher, Feuerordnungen, Verwaltungsreglemente, Reglementenbücher, Handwerksordnungen, Meister- und Stubenbücher der Zünfte, Instruktionenbuch, Abschriftenbücher usw.	*BAT, 1 ff.*

Burgerarchive und Gemeindearchive

Die Archive der Gemeinden, insbesondere der Burgergemeinden (BurgerA), des untersuchten Gebietes wurden nach Urkunden bzw. Verträgen (Originalen und Abschriften), Urbaren und frühen Gemeindeprotokollen durchgegangen. Sie folgen hier alphabetisch unter Heraushebung der Archive mit besonders reichen Archivbeständen (R) und der Archive ohne alte Archivbestände (F):

- *Amt Thun: Amsoldingen (R, Bestand in StABE, OG Amsoldingen 1), Blumenstein (RR), Eriz, Fahrni, Forst (F), Heiligenschwendi (R), Hilterfingen (R), Höfen (F), Homberg (F), Horrenbach-Buchen (F), Längenbühl (F), Oberhofen (RR), Oberlangenegg, Pohlern (R), Schwendibach (F), Sigriswil, Steffisburg (RR), Teuffenthal (F), Thierachern, Thun (Stadtarchiv: Archiv der Burgergemeinde Strättligen, R), Uebeschi, Uetendorf, Unterlangenegg.*
- *Amt Seftigen: Gurzelen (F), Uttigen (R).*
- *Amtsbezirk Niedersimmental: Niederstocken (R) und Oberstocken (F).*
- *Amt Konolfingen: Die Gemeinden Brenzikofen und Herbligen waren von Ernst Werder für die Rechtsquellen-Edition „Das Recht des Landgerichts Konolfingen“ (hg. 1950) besucht worden.*

2. Gedruckte Quellen

FONTES RERUM BERNENSIUM. Berns Geschichtsquellen, Bde I–X, Bern 1883–1956.

DIE URKUNDEN DER HISTORISCHEN ABTEILUNG DES STADTARCHIVS THUN (H.A.T.), hg. von Carl HUBER, Thun 1931.

SAMMLUNG SCHWEIZERISCHER RECHTSQUELLEN. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 1. Teil: Stadtrechte Bde I–XII. Das Stadtrecht von Bern (Bearbeiter: Friedrich Emil WELTI, Hermann RENNEFAHRT), Aarau 1939–1979.

SAMMLUNG SCHWEIZERISCHER RECHTSQUELLEN. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 2. Teil: Rechte der Landschaft Bd. 4. Das Recht des Landgerichts Konolfingen (Bearbeiter: Ernst WERDER), Aarau 1950.

SAMMLUNG SCHWEIZERISCHER RECHTSQUELLEN. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 2. Teil: Rechte der Landschaft Bd. 6, Das Recht der Ämter Interlaken und Unterseen (Bearbeiterin: Margret GRAF-FUCHS), Aarau 1957.

3. Wichtigste Literatur, Nachschlagewerke

850 JAHRE HEIMBERG, 1146–1996, Heimberg 1995.

ANDEREGG Paul et al., 1000 Jahre Uetendorf, Uetendorf 1993.

ANDEREGG Paul, Die Entwicklung der Stadt Thun unter bernischer Herrschaft, in Beiträge zur Thuner Geschichte 4, 1964.

BEITRÄGE ZUR THUNER GESCHICHTE, hg. von der Stadt Thun, Thun 1964.

HURNI Paul et al., Steffisburg. Eine bernische Gemeinde heute, in Berner Heimatbücher, Bern 1983.

BUCHS Hermann, Heimberg. Aus der Geschichte der Gemeinde, Heimberg 1969.

CAMINADA Ignaz, Schultheissenamt Thun 1668–1698, Liz. Univ. Bern, 1990 (Manuskript; StABE, Bibliothek)

DAS AMT THUN. Eine Heimatkunde, Thun 1943.

DURHEIM C[arl] J[akob], Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern, 3 Bde, Bern 1838–1945.

DÜRR-BAUMGARTNER Marie, Ausgang der Herrschaft Kyburg, in SSTG 11, 1921, 437–595.

EDITIONSGRUNDSÄTZE, erarbeitet von August BICKEL, Magdalen BLESS-GRABHER, Martin SALZMANN, vervielf., 1991.

FELLER Richard, Geschichte Berns, 4 Bde, 1974 (4. Auflage).

HÄUSLER Fritz, Die Handfesten der Stadt Thun von 1264 und 1316 (Einleitung), Manuskript (1963).

KÜFFER Peter, 450 Jahre Stadtschützen Thun. Die Entwicklung des Schiesswesens der Stadt Thun von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1535–1985, Thun 1985.

KÜFFER Peter, Thun. Geschichtliche Zusammenfassung von einst bis heute, Thun 1981.

MEYER Bruno, Der Bruderstreit auf dem Schloss Thun, in ZSG 29, 1949, 444 bis 493.

MÜLLER-BÜCHI Emil Franz Josef, Die Handfeste von Freiburg i. Ue., in Fribourg — Freiburg 1157–1481, Freiburg 1957, 131–150.

RENNEFAHRT Hermann, Grundzüge der bernischen Rechtsgeschichte, 4 Teile, 1928–36.

RENNEFAHRT Hermann, Überblick über die staatsrechtliche Entwicklung, in Das Amt Thun, Thun 1943, 197–229.
RENNEFAHRT Hermann, Zum Urkundswesen in heute bernischem Gebiet und dessen Nachbarschaft während des Mittelalters (bis um 1500), in AHVB 44/2, 1958, v. a. 13–16, 42–47.
RIEGER Ernst, Das Urkundenwesen der Grafen von Kiburg und Habsburg mit besonderer Betonung der innerschweizerischen, Züricher und thurgauischen Landschaften, ed. Reinhard Härtel, in Archiv für Diplomatik, Beiheft 5/I+II, 1986, 301–305; 402–405.
RUTISHAUSER Samuel, Amsoldingen. Ehemalige Stiftskirche, Bern 1982.
SCHAER-RIS Adolf, Die Geschichte der Thuner Stadtschulen (1266–1803), Bern 1920.
SCHAER-RIS Adolf, Hilterfingen und Hünibach, in Berner Heimatbücher, Bern 1963.
SCHAER-RIS Adolf, Karl Friedrich Ludwig Lohner, 1786–1863. Ein Beitrag zur neuern Geschichte der Stadt Thun, Thun 1922.
SCHAER-RIS Adolf, Sigriswil, in Berner Heimatbücher, Bern 1979.
SCHAER-RIS Adolf, Thun, in Berner Heimatbücher, Bern 1964.
STÄHLI Verena, Urkunden zur Kirche Amsoldingen, Amsoldingen 1977.
STECK Rudolf, TOBLER Gustav, Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532, Bern 1923.
THIERACHERN, eine Gemeinde im Thuner Westamt, Thierachern 1991.
TREPP Martin, Bilder aus der Geschichte der Stadt Thun, in Das Amt Thun, Thun 1943, 230–377.
TREPP Martin, Über das Zunftwesen der Stadt Thun, in Jb. der Gewerbeschule Thun pro 1943/44, Thun 1944.
WELTI Friedrich Emil, Beiträge zur Geschichte des ältern Stadtrechtes von Freiburg i. Ue., in Abhandlungen zum schweizerischen Recht, Heft 25, 1908.

4. Abkürzungen und Zeichen

BAT	*Burgerarchiv Thun*
BurgerA	*Burgerachiv*
BvBern, BvThun	*Burger/Bürger von Bern, von Thun*
bz.	*Batzen*
d. (oder dn.), ∂	*denar (Pfennig)*
e. e. gesellschaft	*eine ehren(de) Gesellschaft*
FN	*Flurname*
Fontes	*Fontes Rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen*
Gde, GdeA	*Gemeinde, Gemeindearchiv*
gl.	*Gulden*
i ɟ	1 1/2
ꝟ	*Kronen*

lb., lib., ℔	*libra (Pfund)*
mgh, mngh, mrgh	*meine (meinen, meiner) gnädigen Herren*
Perg.	*Pergament*
pf.	*Pfennig*
RQ	*Rechtsquellen*
Sch, RuB	*Schultheiß, Räte und Burger*
SchuR	*Schultheiß und Räte*
StABE	*Staatsarchiv Bern*
StadtA Thun	*Stadtarchiv Thun*
StuR	*Statthalter und Rat*
ß	*Schilling*
UbT	*Urkundenbuch Thun (Die Urkunden der hist. Abt. des Stadtarchivs Thun)*
ugh, ungh, urgh	*unsere (unseren, unserer) gnädigen Herren*
xr.	*Kreuzer*
[...]	*Konjektur, Beifügung oder Auslassung des Bearbeiters im Text der Vorlage*

5. Maße, Gewichte, Münzen

Literatur: Anne-Marie DUBLER, Masse und Gewichte im alten Staat Luzern und in der Eidgenossenschaft, Luzern 1975. Robert TUOR, Maß und Gewicht im Alten Bern, Bern l977.

Längenmaße	*1 Bernfuß (Werkschuh)*	*29,33 cm*
	1 Bernelle	*54,17 cm*
	1 Klafter (Landvermessung)	*2,35 m*
Landmaße	*1 Juchart (Ackerland)*	*34,40 a – 38,70 a*
	1 Mannsmad, Mad (Wiesland)	*27,90 a – 38,70 a*
Kubikmaße	*1 Holzklafter*	*2,65 Ster à 1 m^3*
Getreidemaße	*1 Mütt = 12 Mäß = 48 Immi*	
	1 Körst = 3 Mäß	
	1 Bernmäß	*14,01 l*
Flüssigkeitsmaße	*1 Saum = 4 Brenten = 100 Maß*	
	1 Wagenlast = 7 Fässer zu 1 Saum	
	1 Bernmaß	*1,67 l*
Gewichte	*1 Pfund = 17 Unzen = 32 Lot*	
	1 Bernpfund	*520 g*

M ü n z r e l a t i o n e n

Die in den Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts am häufigsten belegten Rechnungsmünzen sind Kronen, Batzen und Kreuzer, seltener Taler; immer noch waren Pfund, Schilling und Pfennig, Haller, Plappart und Vierer in Brauch. Sie standen in einem bestimmten Verhältnis zueinander.

Literatur: Hans HOFER, Von Geld, Gewicht und Maß im alten Bern, 1975.

1 Pfund	*= 20 Schilling*	*= 240 Pfennige*
	= 7 1/2 Batzen	*= 30 Kreuzer*
1 Krone	*= 25 Batzen*	*= 100 Kreuzer*
	= 3 1/3 Pfund	
1 Taler	*= 30 Batzen*	*= 120 Kreuzer*
	= 1 1/4 Krone	
1 Plappart	*= 2 Schilling*	
1 Batzen	*= 4 Kreuzer*	
1 Kreuzer	*= 8 Pfennige*	
1 Vierer	*= 4 Pfennige*	*= 2 Haller*

Teil I: Die Rechtsquellen der Stadt Thun
I.1 Die ältesten Thuner Handfesten von 1264 und 1316
(Bearbeiter: Fritz Häusler)

1. Die ältesten Thuner Handfesten von 1264 und 1316
1264 März 12 – 1316 April 10

EINLEITUNG[1]

1. Der politisch-dynastische Hintergrund der Stadtrechtsverleihung

Der Stadt Thun wurden von ihren kiburgischen Stadtherren im Verlauf von fünf Jahrzehnten (1264–1316) drei Handfesten (Stadtrechte in Urkundsform) ausgestellt. Von „Handfesten" im Plural zu sprechen, ist insofern richtig, als es sich um drei zu unterschiedlicher Zeit ausgestellte Urkunden handelt. Da sie aber inhaltlich übereinstimmen, repräsentieren sie nur ein einziges Stadtrecht.

Die Entstehung der ersten lateinischen Handfeste von 1264 fiel in eine für das Grafenhaus schwierige Zeit und fand unter bemerkenswerten Umständen statt. Am 3. September 1263 war völlig unerwartet Graf Hartmann der Jüngere von Kiburg gestorben; er hatte die westliche Herrschaftshälfte bis zur Reuss samt Zug und Arth verwaltet. Seine Witwe, Elisabeth von Kiburg-Châlons, übernahm nach dem Recht ihrer französisch-burgundischen Heimat, das auch in Deutsch-Burgund (Landgrafschaft Burgund) Geltung hatte, die Vormundschaft über ihre achtjährige Tochter Anna und die Regentschaft. Im Gegensatz zum burgundischen Recht musste die Witwe nach alemannischem Recht einen Vormund haben; daher stand ihr in den alemannischen Gebieten Graf Hugo von Werdenberg, nächster Vatermag, als Vormund bei. Da Gräfin Elisabeth schwanger war, blieb die Frage vorläufig offen, nach welchem Recht die Vormundschaft über Hartmanns Tochter endgültig zu regeln sei. In diese Situation trat sofort eine Wende ein, als die Gräfin im Frühjahr 1264 einen Knaben gebar, der aber bald nach der Geburt starb. Nun kam es zwischen den Rivalen um das kiburgische Erbe, den Grafen Rudolf von Habsburg und Peter von Savoyen, zum Streit um die Vormundschaft über die Witwe und deren Tochter. Als am 27. November 1264 mit dem Tod Hartmanns des Älteren, dem die östliche Herrschaftshälfte mit den kiburgischen Stammlanden unterstand, das Grafenhaus der Kiburger im Mannesstamm erlosch, entbrannte zwischen den beiden Rivalen offener Krieg um die beiden Herrschaftshälften der Kiburger. Aus diesem ging Rudolf von Habsburg als Sieger hervor: Er sicherte sich den Löwenanteil an der Hinterlassenschaft Hartmanns des Älteren und setzte die alemannische Regelung der Vormundschaft über die Witwe und die kiburgische Erbtochter Anna durch. Dies bedeutete, dass Gräfin Elisabeth Regierungsgeschäfte nur noch unter Beizug des Vormunds vollziehen durfte und dass Rudolf über sein Mündel verfügen konnte, indem er Anna, kaum mündig geworden, mit seinem Neffen Eberhard von Habsburg-Laufenburg vermählte. Die beiden hatten darauf ihre Besitzungen im Aargau und in der Innerschweiz an Rudolf von Habsburg abzutreten, so dass dem Hause Neu-Kiburg fortan nur noch der deutsch-burgundische Anteil — das Gebiet der Landgrafschaft Burgund mit Thun — verblieb.

Die Verleihung der Thuner Handfeste am 12. März 1264 fiel in die kurze Phase der selbständigen Regierung der Gräfinwitwe. Ungefähr zur selben Zeit dürfte diese auch ihrer Residenzstadt Burgdorf Rechte und Freiheiten bestätigt haben; eine solche Urkunde ist allerdings nicht erhalten. In der Thuner Handfeste tritt die Gräfin als alleinige Ausstellerin auf, nur ihr Siegel hängt an der Urkunde. Es ist denkbar, dass die Bürger von Thun selbst um die Verleihung nachgesucht hatten,

angesichts des unsicheren Ausgangs im Kampf um die Vormundschaft und noch bevor eine der rivalisierenden Parteien die Zügel der Regierung in die Hand nehmen konnte.

Wie gingen nun die Herrschaftserben — das durch die Heirat Annas mit Eberhard von Habsburg-Laufenburg 1273 begründete Haus Neu-Kiburg — mit dem Thuner Stadtrecht um? Eine sonst übliche Bestätigung dieses Rechts bei Antritt ihrer Herrschaft fehlt zwar, doch verlieh das Grafenpaar noch 1273 ihrer Stadt Burgdorf ein Stadtrecht, bei dem zur Hauptsache die Handfeste von Thun Modell gestanden hat, was allerdings im Ingress nicht erwähnt wird. Eine Bestätigung der Thuner Handfeste erfolgte erst viel später durch die kiburgischen Brüder Eberhard, Propst von Amsoldingen, und Hartmann, Landgraf von Burgund. Die am 23. März 1316 in Burgdorf ausgestellte zweite Thuner Handfeste ist nun freilich bemerkenswert: Sie übernimmt den Text der Handfeste von 1264 wörtlich, gibt aber keine Hinweise auf diese Vorlage. Vielmehr sucht sie den Anschein zu erwecken, als ob es sich um eine Bestätigung der von Graf Hartmann dem Jüngeren verliehenen Rechte und Freiheiten handle, nämlich libertates et consuetudines, dictis civibus per comitem Hartmannum de Kiburg iuniorem pie memorie nostrum proavum concessas seu permissas. *Sah man damals im Umstand, dass die Handfeste von einer Frau ausgestellt war, einen Nachteil, und unterdrückte man den Namen der Gräfin Elisabeth, um das Dokument allen Zweifeln zu entziehen? Noch am gleichen Tag bestätigten die Grafenbrüder übrigens auch der Stadt Burgdorf Rechte und Freiheiten nach Vorlage der Burgdorfer Handfeste von 1273 (RQ Burgdorf Nr. 1, Bem. 2).*

Als die Stadt Bern 1323 die Lehnsherrschaft über Schloss und Stadt Thun erwarb, bestätigte sie der Thuner Bürgerschaft alle ir hantvestine, ir recht und ir gůten gewonheit, als si si von graven Har[t]manne seligen und graven Eberharten von Kyburg, gebrůderen, und iro vorderen untz har gehebt hein. *Dieser Passus bezieht sich ausdrücklich auf die Handfeste von 1316, schließt aber summarisch auch jene von 1264 darin ein. Wie die Empfangsbestätigung durch die Minoriten in Bern, Verwahrer der Dokumente um 1325, nahelegt, scheinen die Thuner dem bernischen Rat tatsächlich zwei Handfesten zur Bestätigung vorgelegt zu haben (s. Nr. 12, Bem.). Diese Praxis, nämlich der Bezug auf die Handfeste von 1316 und der allgemeine Hinweis auf eine vorangehende ältere Urkunde, behielten auch spätere bernische Bestätigungen des Thuner Stadtrechts bei, so u. a. die von 1334 und 1363. Die tatsächliche Urheberin des ältesten Thuner Stadtrechts wird somit namentlich nie wieder erwähnt, womit diese ungenannt zwar der Legitimierung diente, aber im Hintergrund blieb. Im Vordergrund stand alleine die zweite Handfeste von 1316.*

Die dritte Handfeste nun, ausgestellt in Burgdorf am 10. April 1316, war die deutsche Übersetzung der kurz zuvor verliehenen lateinischen Urkunde. Ob diese unbesiegelt gebliebene, weniger prunkvolle, offensichtlich nur zum „Hausgebrauch" bestimmte Fassung in Bern ebenfalls vorgelegt wurde, ist fraglich.

2. Zur Überlieferung

Alle drei Thuner Handfesten sind Beispiele hochprofessioneller Schreib- und Kanzleikunst ihrer Zeit. Die beiden lateinischen Fassungen von 1264 und 1316 sind recht eigentlich Prunk- und Schaustücke, wogegen die mittelhochdeutsche Übersetzung von 1316, zwar auch gepflegt ausgeführt, aber doch einfacher und vor allem in der Volkssprache verfasst, zum praktischen Gebrauch des Vorlesens in der Gemeindeversammlung angelegt war. Alle drei Handfesten gehören zum Grundbestand des Burgerarchivs Thun. Sie waren auch stets dort verwahrt zusammen mit den späteren urkundlichen Bestätigungen des Stadtrechts. Der Grund, weshalb zur Zeit der Fontes-Edition die lateinische Handfeste von 1316 nicht aufzufinden war und daher vom Bearbeiter des Bandes, Emil Blösch, 1889 als vermisst bezeichnet wurde (Fontes IV 678, Nr. 663), ist nicht bekannt. Spätestens zur Zeit der Arbeit am Thuner Urkundenbuch 1927–31 war sie aber wieder greifbar; der Bearbeiter, C. Huber, fand das zwischenzeitliche Verschwinden nicht einmal einer Bemerkung wert (UbT, Seite 14).

Kurzbeschreibung der drei Handfesten:

1. Die Handfeste von 1264 besteht aus vier Pergamentstücken (42 x 49 cm), die unten zu einer gemeinsamen Plica (3–3,5 cm) gefalzt sind und mittels der Siegelschnüre zusammengehalten

werden. Jedes Pergamentblatt, von denen das letzte (unterste) von stärkerer Qualität ist, wurde zweispaltig beschrieben. Das spitzovale Siegel der Elisabeth von Kiburg(-Châlons) hängt, in einer Holzkapsel verwahrt, an rotgrünen Seidenschnüren. Die kalligrafisch sehr schöne Kanzleischrift mit einer ersten Zeile in Auszeichnungsschrift hebt die einzelnen Rechtssätze durch rubrizierte Paragraphenzeichen hervor, eine Unterteilung, die von allen Editoren übernommen wurde (Signatur: BAT, K 3; Druck: 1. J. Rubin, Handfeste, 1779; 2. Fontes II 592 Nr. 557).

2. Die zweite Handfeste, am 23. März 1316 ausgestellt, bringt den Urkundstext von 1264 bis auf eine einzige Änderung (Art. 70) wortwörtlich auf einem einzigen quadratischen Pergament (83 x 83 cm, Falz 3,5 cm) unter. Sie ist ebenfalls zweispaltig angelegt in außerordentlich gepflegter Buchschrift. Die erste Zeile ist in Auszeichnungsschrift hervorgehoben; die einzelnen Rechtssätze werden durch Paragraphenzeichen in gleicher Tinte und vergrößerten Anfangsbuchstaben markiert. Die beiden Siegel der Aussteller, der Grafen Hartmann und Eberhard von Kiburg, hängen an roten Seidenbändeln (Signatur: BAT, K 26; Teildruck: Fontes IV 678 Nr. 663).

*3. Die wenige Tage jüngere mittelhochdeutsche Übersetzung der Handfeste vom 10. April 1316 wurde auf zwei fast quadratische, aneinandergenähte Pergamentstücke (59 x 50–52 cm bzw. 54 cm) in einer gepflegten, gut leserlichen Urkundenschrift fortlaufend geschrieben. Die einzelnen Rechtssätze sind wie in der lateinischen Fassung mit Paragraphenzeichen und vergrößerten Anfangsbuchstaben und zusätzlich durch Rubrizierung hervorgehoben. Trotz der in der Korroboration vermerkten Besiegelung (*mit zůfůgung des zeichens unser ingesiglen*) fehlt eine solche (Signatur: BAT, K 28; keine frühere Edition).*

3. Zum Inhalt

3.1 Charakterisierung des Inhalts

Für mittelalterliche Stadtrechte, gleich ob als Handfesten, Freiheitsbriefe oder Freiheiten bezeichnet, sind die folgenden Merkmale typisch: Es sind Rechtssammlungen ohne Vollständigkeit und ohne systematische Gliederung. Die einzelnen Rechtssätze stellen die zu unterschiedlicher Zeit vom Stadtherrn an die Bürgerschaft verliehenen Privilegien, somit sowohl bestehendes, nun neu bestätigtes älteres wie auch neu vergabtes Recht dar. Die Thuner Handfeste ist in dieser Hinsicht kein Sonderfall. Sie beinhaltet in der damals üblichen Form Thuns Rechtsbasis. Diese erscheint dem heutigen Beobachter als bruchstückhaft, zumal all jene Regelungen, die jedermann kannte, nicht aufgeführt wurden.

Es hängt mit diesem bruchstückhaften Charakter der Handfeste zusammen, dass Zentrales wie die Handhabung der Militärhoheit, der Gerichts- und Grundherrschaft durch den Stadtherrn gar nicht erscheint, so z.B. die Kriegsdienstpflicht der Bürger, oder nur in wenigen Artikeln geregelt wird wie die Zuständigkeit der Herrschaft im Gerichtswesen (u.a. Art. 14, 38, 41, 49, 76, 83). Kern jeder Handfeste war die Festschreibung der Privilegien der Bürger. Diese waren vor Nichtbürgern (Fremde, Gäste) bei weitem bevorteilt (u.a. Art. 1–5, 22, 26, 42, 60, 79, 105). Gegen zu starke Niederlassung von Herrschaftsleuten schützten sich die Grafen, selbst Leibherren, durch einen erleichterten Zugriff der Herren auf abgewanderte Eigenleute (Art. 29). Die Artikel über die Organisation des städtischen Gemeinwesens befassen sich besonders ausführlich mit dem Schultheißen (unter vielen Art. 8, 85, 93, 99), der in Thun als herrschaftlicher Beamter dem städtischen Rat von 12 Mitgliedern bzw. dem Ratsgericht vorsass (u.a. Art. 14, 39, 82–85). Wenig verlautet über die Gemeindeversammlung, als „die Bürger" bezeichnet (Art. 1, 3, 74). Ausführlicher lässt sich die Handfeste über die städtischen Beamten, Weibel, Torwächter und Viehhirten, aus (Art. 1, 8, 31, 71, 72, 74, 95).

Breiten Raum wird zivilrechtlichen Bestimmungen gewährt, dem Familienrecht (u.a. Verfügungsgewalt über das Eigengut der Eheleute, keine Haftung des Vaters für Schulden des Sohnes, Schadenshaftung des Hausherrn für seine Hausgenossen, aber auch dessen Züchtigungsrecht; z.B. Art. 12, 15, 17–20, 28, 37, 97) und insbesondere dem Erbrecht (unter vielen Art. 13, 14, 16, 17, 89, 94, 97). Hinsichtlich des Sachenrechts (u.a. Art. 21, 32) sichert die Handfeste dem Bürger den ruhigen Besitz der Gewere (Nutzungseigentum an Lehen und Eigengut) zu. Ausführlich regelt das Pfandrecht (u.a. Art. 43–45, 86, 92, 93, 102, 104) Vorgehen, Fristen, Pfandverwertung und Pfandschaftsbürgschaft. Insgesamt wird der Friedenssicherung innerhalb der Stadt großes Gewicht

beigemessen durch ein geregeltes Gerichtswesen mit Gerichtsorganisation (Art. 2, 27, 38, 44, 84, 85, 93), Prozessrecht (Art. 9, 25, 35, 39, 50, 75, 77, 80, 92, 100) und dem ausführlichen Strafrecht (u.a. Art. 6, 7, 22–24, 30, 33–35, 49, 52, 55, 73, 91). Dieses listet einzelne Delikte auf, die mit Vermögens- (Bußen) bzw. Körperstrafen (Brandmarken, Abreißen der Kopfhaut, Abhauen der Hand) bis und mit dem Tod durch Enthaupten oder Hängen bestraft werden, wobei auch hier der Bürger vor dem Nichtbürger privilegiert erscheint.

Vielfältige Regelung erfuhr die Wirtschaftsgesetzgebung mit Markt- und detaillierten Gewerbevorschriften, mit Festsetzung von Preis und Gewinn für Händler, Handwerker und Gewerbetreibende, darunter Wirte, Metzger, Bäcker und Müller (Art. 30, 51, 65, 66, 87, 88, 103). Ausführlich werden Lebensmittelaufsicht und -kontrolle (Art. 53–58, 65, 66, 67, 69, 86–88) geordnet. Hohe Strafen sollen den Marktfrieden (Art. 48, 96) schützen. Herrschaftliche Einfuhr-, Transit-, Handels- und Marktzölle kennzeichnen die Transitstadt, in der Bürger, Ritter und Geistliche sowie Selbstverbraucher zollfrei sind (u.a. Art. 4, 10, 11, 59, 60–64).

Von den meist kurzen Artikeln weichen einige durch besondere Ausführlichkeit ab bzw. regeln ganze Komplexe wie z.B. das Pflichtenheft des Weibels (Art. 8), das familiäre Erbrecht (16), die Behandlung missratener Söhne bzw. Kinder (19), die Rückforderung von Eigenleuten durch ihre Herren (29), die Bedrohung und Beschimpfung von Bürgern durch Nichtbürger (30) und suchen der Missachtung von Gerichtsaufgeboten zu steuern (25). Die Handfeste enthält auch den ältesten Zolltarif der Transitstadt Thun (61).

3.2 Die Thuner Handfeste von 1264 im Vergleich

Die Thuner Handfeste von 1264 ist nicht an Ort und Stelle gewachsen, sondern gehört wie viele Stadtrechte insbesondere der westlichen Schweiz zur großen zähringischen Stadtrechtsfamilie, die 1120 ihren Ausgang vom Recht der Stadt Freiburg im Breisgau genommen hat. Thuns Handfeste wurde größtenteils vom Recht der benachbarten Stadt Freiburg im Uechtland abgeleitet, die zum Zeitpunkt der Rechtsübertragung wie Thun in der Hand der Grafen von Kiburg war. Die Thuner Handfeste wiederum diente nur wenige Jahre später, 1273, als Vorlage für jene ihrer Schwesterstadt Burgdorf.

Im Vergleich nun der Thuner Handfeste mit jener der Stadt Freiburg zeigen sich bei überwiegender Übereinstimmung doch einige grundlegende Unterschiede. Freiburg erweist sich auch in seinem Stadtrecht als größere, wichtigere Stadt mit einem Rat von 24 Mitgliedern (Thun 12) und weitergehenden Zugeständnissen des Stadtherrn an die Bürger, so z.B. in der Wahl des Schultheißen, des Priesters und des Zöllners durch die Bürger. In Thun, wo diese Wahl Sache der Herrschaft blieb, gehört dieses Privileg unter die zehn Artikel, die Thun aus der Freiburger Handfeste nicht erhalten hat (Art. F 1, 6 teilweise, 7, 8, 29, 47, 48, 72, 102, 118, 119). Während die Kriegsdienstpflicht der Freiburger auf einen beschränkten Gebietskreis festgeschrieben ist, wird jene in Thun gar nicht erwähnt und war daher wohl auch nicht eingeschränkt. Bei der insgesamt engen Verwandtschaft der beiden Stadtrechte ist bloß ein einziger Artikel ausschließlich auf Thun zugeschnitten, nämlich Art. 105, der den Thunern die Benutzung der Brunnen, Flüsse und sonstigen Gewässer gemäß Gewohnheitsrecht erlaubte.

Verschiedene Artikel weichen in der Formulierung etwas ab, doch sind die Abweichungen sachlich meist von geringer Bedeutung. Wo Varianten indessen beträchtlich anders sind, haben sie für das Thuner Stadtrecht als charakteristisch zu gelten. Die Rechte der Bürger erweitert haben z.B. veränderte Bestimmungen der Testierung (Art. T 17), die von drei Tagen in Freiburg auf sechs Wochen und drei Tage in Thun verlängerte Dauer des Geleites (Art T 26 resp. F 32) sowie die Freiheit, dass ein Bürger an mehreren Orten Burgrecht nehmen darf. Dem Artikel über den Bruch des Stadtfriedens (Art. T 22 resp. F 27) wird in der Thuner Handfeste die Erklärung des Stadtherrn beigefügt, dass dieser auf Rache für angetane Beleidigungen verzichte zugunsten des regulären Gerichtsverfahrens. Unterschiedlich behandelt die Thuner Handfeste vor allem auch die Rückforderung von Eigenleuten aus der Stadt (Art. T 29 resp. F 35): Während in Freiburg der Herr seinen Eigenmann mit sieben Blutszeugen zurückzufordern hat, ist in Thun der Herr nicht gehalten, Zeugen zu stellen. Auch kann dieser seinen Eigenmann selbst nach Ablauf der Einsprachefrist von Jahr und Tag zurückfordern, wenn er Landesabwesenheit nachweisen kann. Die kiburgische Herrschaft

sicherte sich somit in Thun gegen das Abwandern ihrer Eigenleute von der Landschaft in die Stadt besser ab. Dies zeigt deutlich, dass die Ausstellerin der Handfeste die einzelnen Artikel des Freiburger Stadtrechts auf deren Eignung hatte prüfen lassen. Das größere Freiburg kennt den Marktschutz einer Bannmeile (leuca, Art. F 61) um die Stadt. In Thun endet spezielles Stadtrecht schon am Burgernziel: Städtischer Schutz gilt nur für bürgerliche Lehen und Eigengüter innerhalb der Stadtgrenze, was außerhalb liegt, untersteht dem Landrecht (Art. T 32 resp. F 38, 39).

Im Vergleich der Thuner mit der von ihr abgeleiteten Burgdorfer Handfeste zeigen sich trotz großer Übereinstimmung doch auch Unterschiede. Ähnlich wie bei der Stadtrechtsübernahme in Thun wurde später auch in Burgdorf nicht einfach eine Kopie hergestellt, sondern es fand eine Redaktion statt, welche die Vorlage den andersartigen lokalen Verhältnissen anpasste. Von den 105 Artikeln der Thuner Handfeste hat Burgdorf zwei nicht übernommen, nämlich jene des in Thun geltenden Gewichts (Art. T 70) und die Praxis, dass bei Abwesenheit des Weibels auch einer der zwölf Geschworenen das gerichtliche Aufgebot besorgen könne (Art. T 85a). Ferner fehlt die in Thun geltende Regelung der erleichterten Rückforderung von Leibeigenen (Art. T 29). Die restlichen Artikel sind größtenteils im Wortlaut, z.T. mit kleinen Umstellungen im Satzbau (z.B. Art. T 92 resp. B 95a) oder minimen sprachlichen Veränderungen, beibehalten und mehrheitlich in der Abfolge der Thuner Vorlage belassen.

Umstellungen durch Zuteilung einzelner Artikel zu anderen Artikelgruppen oder Neugruppierung ganzer Artikelreihen in der Burgdorfer Handfeste verfolgten das Ziel, zerstreute Rechtssätze thematisch zusammenzuführen. Dies trifft u. a. auf die Lebensmittelgesetzgebung (Art. T 57b; neu B 76) und das Erbrecht (Art. T 97, 89; neu B 32, 33) zu. Verschiedene Rechtssätze wurden für Burgdorf erweitert oder sind neu, darunter sechs in das von Thun übernommene Recht eingestreut und 13 als Anhang am Ende der Handfeste. Sie stellen spezifisches Burgdorfer Recht dar: Dazu gehören u.a. ein erweitertes Pfandrecht (Art. B 37, 38, 111, 114, 115), neu der Fleischverkauf nach Gewicht (Art. B 76), erweiterte Strafrechtsbestimmungen bei Hausfriedensbruch (Art. B 110), bessere Regelung zur Rückforderung von Diebesgut (Art. B 113) und Eintreibung von Schulden eines Verstorbenen (Art. B 116), erweiterte Regelung zur Überführung von Meineidigen und Neuregelung der Zeugenschaft (Art. B 118). Bürgerrechte wurden erweitert (Asylrecht im Bürgerhaus Art. B 112; Bürgeraufnahme Art. B 117) und das Maß- und Gewichtswesen der Aufsicht der Räte unterstellt (Art. B 119, 120), lange bevor die Maß- und Gewichtshoheit an die Stadt kam (1383). Der Schultheiß von Thun tritt klar als Herrschaftsbeamter hervor, aber noch deutlicher akzentuiert die Burgdorfer Handfeste dessen Bürgerferne bzw. Abhängigkeit von der Herrschaft (u.a. Art. B 1–3, Schlussartikel nach B 120).

Die Thuner und die Burgdorfer Handfesten dokumentieren gleichermaßen, dass der Stadtherr bei der Verleihung von Stadtrechten zwar eine Vorlage benutzte, diese aber den lokalen Verhältnissen anpassen ließ, besonders augenfällig bei den Wochenmarktterminen (Art. T 86, B 92) sowie den unterschiedlichen Getreide- (Art. T 65a resp. B 76; T 66 resp. B 78) und Weinmaßen (Art. T 74, B 84). In einer neuen Handfeste ließ sich auch ein allzu knapp formulierter Artikel der Vorlage sprachlich besser und verständlicher fassen (z.B. Art. T 97 resp. klarer B 32).

4. Anlage und Sprache der Handfesten, ihre Schreiber

4.1 Die Handfeste von 1264

Die Sprache der Handfeste von 1264 ist klar und gepflegt. Entsprechend der Zeit handelt es sich um ein Mittellatein mit zeittypischen lautlichen Abweichungen vom klassischen Latein, wie sie auch in den Handfesten von Freiburg und Burgdorf mit mehr oder weniger Konsequenz erscheinen, nämlich der Wechsel von t zu c (z.B. iusticia, observancia, licencia, violencia, substancia, hospicius, pocius, tercius, precium, negocium*) und von p zu b (z.B.* lapis *zu* labis*) sowie Konsonantenhäufung bei mn (u.a.* damnum *zu* dampnum, autumnus *zu* autumpnus, contemnare *zu* contempnare*), ferner einfaches e anstelle von ae bzw. oe (*lesus, preco, predium, presumere, pena*). Für das Mittellatein typisch sind vulgärlateinische Formen wie* carta *statt* charta, ostis *statt* hostis, prohicere *statt* proicere, messio *statt* missio, *teils auch im Wechsel mit der hochsprachlichen Form, sowie latinisierte Lehnbegriffe (*benesta, beuragium, feudum, theloneum, treuga, trossellus, werentes*).*

Wer war der Schreiber — scriba *oder* notarius *— der Thuner Handfeste? Einen solchen nennt diese ebensowenig wie die Handfesten von Freiburg und Burgdorf. Ernst Rieger vermutet, gestützt auf minutiöse Untersuchungen (Urkundenwesen, S. 301–305), dass der namenlose Schreiber der Thuner Handfeste ein „in Burgdorf ansässiger Schriftkundiger ohne unmittelbare Bindung an das Grafenhaus" gewesen sei, zumal sich eine Kanzlei der Grafen von Kiburg als „festorganisierte Amtsstelle" nicht nachweisen lässt. Dieser Schreiber, von Rieger als „Burgdorfer Schreiber A" bezeichnet, war möglicherweise ein ebenso rechts- wie sprachkundiger Geistlicher, dem auch die inhaltliche Redaktion der Handfeste zuzuschreiben ist.*

Auch der Schreiber der lateinischen Thuner Handfeste von 1316, der redaktionell nur wenig verändert hat, wird im Dokument nicht genannt und bleibt unbekannt.

4.2 Die mittelhochdeutsche Übersetzung der Handfeste[2]

Die sprachliche Analyse der mittelhochdeutschen Handfeste von 1316 ergab folgenden Befund: Es handelt sich um eine gute, gekonnte Übersetzung. Vergleiche zwischen der lateinischen Vorlage und der Übersetzung erweisen lexikalische Übereinstimmung, aber auch eine gewisse Anlehnung an den lateinischen Satzbau (z.B. Partizipialfügungen). Obschon dadurch der deutsche Satzbau kompliziert wird, bleiben die Satzgefüge dennoch überschaubar und klar in den Bezügen.

Der Übersetzer der Handfeste, der auch der Schreiber der Urkunde sein kann, aber nicht notwendig sein muss, ist nicht bekannt. Die von ihm verwendete Schriftsprache ist als „spätmittelhochdeutsch" zu bezeichnen: Sie enthält zum Teil noch „klassisch" mittelhochdeutsche Formen (z.B. Auslautverhärtungen wie kint, wip*; keine Hiatusdiphthongierungen) neben jüngeren Bildungen des Futurums und der Negation. Typisch alemannisch sind die mundartlich bewahrten, in den Text der Handfeste übernommenen vollen Endsilben (*die sterki, er gangi*). Der Übersetzer dürfte jedenfalls aus dem alemannischen Raum stammen, obschon er bei weiteren Alemannismen (z.B. Kontraktionen wie* gmeind *für* gemeinde, wir wei(n) *für* wir wellen*) nicht so weit geht wie andere Schreiber. In der Handhabung der Sprache weist er sich als Sprachgelehrter aus, der ebenso leicht mit Latein umgeht, wie er, vermutlich belesen, die deutsche Schriftsprache der älteren und seiner eigenen Zeit kennt und beherrscht. Er verfügt über einen Reichtum an sprachlichen Wendungen und setzt diese fast spielerisch ein, z.B. an den Artikelsanfängen, anders als die lateinische Vorlage mit stereotypen Wendungen. Er ist konsequent in der Anwendung der verschiedenen Formen und zieht gehobene den alltäglichen vor. Auch kennt er sich in der lateinischen und der deutschen Rechtssprache aus.*

Wer war der Übersetzer der Thuner Handfeste? Die Frage ist auch in diesem Fall nicht zu beantworten. Denkbar ist wiederum, dass es sich um einen gelehrten Geistlichen oder Notar gehandelt hat, der in Burgdorf ansässig war, oder der von den Grafen aus einem der Klöster des kiburgischen Raums zu dieser Aufgabe nach Burgdorf berufen wurde.

Wie aber ist die Notiz Unrichtige übersetzung von der handtvesti de 1316 *zu verstehen, die Notar Abraham Kocher, Stadtschreiber 1766–1774, auf der Rückseite der Handfeste anbrachte? Der Gesetzestext von 1316, der bereits im 15. Jahrhundert nicht mehr vollständig verstanden wurde, war einem Leser des 18. Jahrhunderts ohne linguistische Bildung nicht mehr verständlich und musste ihm daher als „unrichtig" erscheinen.*[3]

5. Zur Wiedergabe (Edition)

Der Text der Handfeste von 1264 wurde vom Schreiber durch rubrizierte Paragraphenzeichen in insgesamt 105 Artikel unterteilt. Diese Gliederung hat der Thuner Ratsherr Jakob Rubin (1720–1785) seiner reich kommentierten, 1779 gedruckten Ausgabe der Thuner Handfeste zugrundegelegt (siehe Nr. 3b). Die vorliegende Edition hält sich auch an diese Gliederung, da jede andere einen unerwünschten Eingriff in die Texteinteilung des Originals bedeuten würde. Die beiden Handfesten von 1316 sind gleich angelegt wie ihre Vorlage und werden daher auch gleich wiedergegeben. Neuhochdeutsche Übersetzung der Handfeste 1264 in StABE (DQ 911).

Frühere Quelleneditionen:
Die Thuner Handfeste von 1264: Erstmalige Transkription und Druck durch Jakob Rubin 1779; zweite Transkription durch Emil Blösch, 1889, Druck in den Fontes II 592 Nr. 557.

Die Handfeste der Stadt Burgdorf vom 29. September 1273, hg. von Werner Boss und Fritz Häusler, in Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Gymnasiums und der Mädchensekundarschule Burgdorf, 1948; Handveste von Freiburg i. Uechtland 1249 (1288), hg. Emil Franz Josef Müller-Büchi, in Quellentexte zu Übungen über schweizerische Rechtsgeschichte, 1956, 116–129.

Literatur: Friedrich Emil Welti, Beiträge zur Geschichte des ältern Stadtrechtes von Freiburg i. Ue., in Abhandlungen zum schweizerischen Recht, Heft 25, 1908; Emil Franz Josef Müller-Büchi, Die Handfeste von Freiburg i. Ue., in Fribourg — Freiburg 1157–1481, 1957, 131–150; Hermann Rennefahrt, Zum Urkundswesen in heute bernischem Gebiet und dessen Nachbarschaft während des Mittelalters (bis um 1500), in AHVB 44/2, 1958, v. a. 13–16, 42–47; Ernst Rieger, Das Urkundenwesen der Grafen von Kiburg und Habsburg mit besonderer Betonung der innerschweizerischen, Züricher und thurgauischen Landschaften, ed. Reinhard Härtel, in Archiv für Diplomatik, Beiheft 5/I+II, 1986, 301–305; 402–405. Fritz Häusler, Die Handfesten der Stadt Thun von 1264 und 1316 (Einleitung), Manuskript (1963).

1 *Für die Überarbeitung und Erweiterung der Einleitung danke ich Dr. Anne-Marie Dubler.*
2 *Für die ausführliche linguistische Untersuchung vom 2. Dezember 1998 danke ich Prof. Dr. Rudolf J. Ramseyer, Rubigen. Die Studie kann im Burgerarchiv Thun konsultiert werden.*
3 *Zu Kocher siehe den Kommentar zur Handfeste um 1444 (Nr. 2b).*

a. Handfeste von 1264 (Latein)

1264 März 12 (in festo beati Gregorii pape). *Burgdorf*

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Evo brevi decedit humana fragilitas, novercarique solet rei geste memorie temporis defluentis longeva prolixitas, et ideo, ne memoriam posterorum effugiant, actus mortalium scriptorum solent et sigillorum testimonio perempnari. Mediante igitur presenti scripto sciat presens etas et discat futura posteritas, quod nos Elizabeth relicta inclite recordationis H., quondam comitis iunioris de Kiburc, propter fidelitatem ac devotionem dilectorum burgensium nostrorum in Tuno iura, libertates et consuetudines, dictis civibus per illustrem dominum et maritum nostrum H. pie memorie, quondam comitem iuniorem de Kiburc, concessas seu permissas vel ab antiquo in eadem villa observatas, presnti scripto admittendo approbamus, volentes et concedentes, ut eisdem una cum iuribus, constitutionibus seu consuetudinibus presenti carta nostro sigillo munita contentis in posterum gaudeant et libere perfruantur.

Et hec sunt iura statuta:

[1] Quod dicti burgenses ianitores et preconem per se nullo ad nos respectu habito eligent, instituent et destituent, et quidquid super hiis ordinaverint, id ratum habemus et debemus inviolabiliter observare.

[2] Nunquam nos vel aliquis loco nostri secundum propriam voluntatem aut cum potestate aliqua in urbe iudicare debemus.

[3] Ter in anno contionem ante nos vocabimus, in februario, in maio et in autumpno. Nosmet pretorium faciemus, ubi sedebimus pro tribunali; et secundum decreta et iura burgensium iudicabimus et non aliter.

Omnibus burgensibus nostris pascua nemora, que vulgus appellat almeinda seu tribholz, donamus, ut eis sine banno utantur.

[4] Omnibus burgensibus nostris concedimus, ut theloneum non persolvant.

[5] Nunquam stipendia seu presidium aliquod pecunie a nostris burgensibus petere possumus nec debemus.

[6] Si hospes vel advena aliquem civium percusserit, ligari debet ad truncum abstracta sibi cute de capite.

[7] Si vero infra terminos ville burgensium tantummodo burgensis hospitem vel advenam percusserit, tenetur sculteto pro lege in lx solidis et percusso in tribus solidis. Si autem sanguinolentum fecerit, tenetur sculteto in lx solidis et vulnerato in lx solidis.

[8] Ius preconis est, quod, ante quam eat dormitum, debet vigiles quemlibet in suis locis ponere. Ius preconis est, quod quicumque vel qualicumque modo ad custodiendum sibi traditus fuerit, statim, cum intraverit domum suam, tenetur ei in tribus solidis. Si vero reus furtive vel alio modo ab ipso effugerit, ipse preco tenetur pro ipso respondere in pena, que infligi debuerat fugienti. Idem ius est in sculteto quod in precone sub eodem articulo, si eidem aliquis propter fortitudinem suam ad custodiendum traditus fuerit, quod preco non possit eum custodire.

Ius preconis est, quod quicumque duxerit eum, ut aliquem citet ad iusticiam, si forte ad preces illius, ad quem ducitur, ductorem primo citaverit, tenetur ductori, si conqueritur sculteto, in banno trium librarum et sculteto in tribus solidis. Ius preconis est, quod in feria secunda primum vadium trium solidorum debet habere, si acciderit. Si autem non acciderit, non habebit, et si ipse vel nuncius suus defuerit non habebit, et cuicumque preceperit iuri parere, nichil dabit ei, si sit burgensis; sinautem, unum denarium ei confert.

Ius sculteti et preconis est, quod nemo ipsos ad iusticiam citare debet; sed quandocumque in secunda feria in iusticia inventi fuerint, tenentur in instanti respondere conquerenti.

Si duo hospites non burgenses alter alterum in causam trahere voluerit, preconi loco sculteti dabunt fideiussores, quod ambo comparebunt in iudicio, et si unus illorum defuerit, reus habebitur.

[9] Si burgensis de hospite aliquo aut advena aut non burgense conquestus fuerit, si ipse hospes negaverit, testes inducat burgensis duos legittimos vel nominabit testes. Et si per illos testes non probaverit illud, de quo conqueritur, tenetur hospiti in omnibus expensis, quas fecit ex tunc, cum ipsum traxit in causam. Si autem probaverit, tunc scultetus omnia, que in posse suo de rebus illius hospitis sunt, debet accipere et dare conquerenti. Si autem ille hospes nichil habuerit, debet scultetus contradicere, ne aliquis ipsum hospitetur aut aliquid ei vendat; quod si quis ei vendiderit aut ipsum in suo hospicio receperit, pro eo respondebit et persolvet.

Et cotidie de ipso hospite et advena et nonburgense burgensi debet iusticia exhiberi.

[10] Si sacerdos aut miles aut religiosus aliquis ad usus suos aliquid emerint, nullum dabunt theloneum.

[11] Si quis in loco ad hoc signato theloneum non dederit, sed transierit et theloneum non persolverit, condempnabitur in tribus libris et obulo. Et si thelonearius aliquam fraudem adhibuerit, quod negaverit se ab ipso theloneum recepisse, mercator probare tenetur, quod theloneum dederit.

[12] Si duo simul contraxerint, quamdiu vir ire et equitare potest, omnia mobilia sua cuicumque voluerit libere dare potest; et feoda sua, que filii sui non receperunt, alii[a] libere conferre potest, et de ipsis quemcumque voluerit poterit infeodare; et allodia sua pro negociis suis libere invadiare potest, vendere autem non potest, nisi de voluntate uxoris sue et liberorum suorum.

[13] Si duo contraxerint et habuerint plures liberos legittimos et unicuique portionem suam dederint, si contigerit eos absque uxoribus et legittimis heredibus unum post alium mori, pater succedet iure heredetario omni substancie eorum; et hoc ita, si quamdiu fuerunt sani et incolumes nemini substanciam suam dederunt, quod bene facere possunt invitis parentibus, fratribus et sororibus. Et si pater obierit et postea contigerit unum de fratribus mori, alii fratres et sorores divident inter se substanciam illius, sed mater nullam portionem in ea habebit. Si autem aliqui liberorum illorum insimul fuerint, quod non sunt partiti, et contigerit unum illorum mori, bona illius defuncti illi liberi, qui non sunt partiti, divident inter se; et sic, si omnes moriuntur, mater postea erit heres omnium, et matre mortua propinquior in consanguinitate succedet ei.

Ponatur quod mortuis patre et matre unus filiorum superest, illo mortuo propinquior in consanguinitate, sive a patre sive a matre, hereditatem illius possidebit.

[14] Si quem burgensium uxor supervixerit, ipsa cum liberis suis omnia, quecumque vir eius dimisit, in pace et sine omni contradictione possideat. Si autem absque uxore et legittimo herede moritur, omnia quecumque possidebat scultetus et xii consules per annum integrum custodiant, ea ratione quod si quis ab eis iure hereditario ea postulaverit, ea pro iure suo accipiet et libere possidebit.

Quod si forte nullus heredum ea, que reservata sunt, poposcerit, una pars pro deo detur, secunda ad edificationem ville, tercia domino.

[15] Uxor burgensis non potest dare nec aliquid alienare nec aliquem contractum facere sine consensu et voluntate mariti sui, nisi usque ad quatuor denarios.

Si autem illa sit mercatrix, ita quod manifeste emat vel vendat, tunc ipsa tenetur solvere quod debet, et eius maritus quidquid illud fuerit.

[16] Si aliquis contraxerit cum aliqua et contigerit virum mori, uxor illius super omnia bona, que vir eius sibi et liberis suis reliquerit, sine dissipatione rerum liberorum, dum est sine marito, domina debet esse.

Si autem maritari voluerit, portionem suam in mobilibus quotquot sunt debet accipere, que vir eius sibi et liberis suis reliquerit, et in allodiis etiam, et habe-

re dum vixerit; sed post mortem eius ipsa portio allodii ad liberos legittimos debet reverti nec ipsa ipsam portionem allodii vendere potest nec dare nec alienare.

Et si ipsi liberi noluerint, quod ipsa et secundus eius maritus in domo morentur, in qua debent habere portionem, duos honestos viros debent accipere, qui cognoscant, quantum precium de ipsa portione in salario annuatim daretur; et tantum precium ipsi liberi annuatim matri debent conferre, dum vixerit ipsa.

Et si contigerit uxorem mori, ipse vir omnia bona, tam mobilia quam inmobilia, que vivente uxore habebat et que lucrabitur, libere, pacifice et sine contradictione habebit usque mortem suam, et erit dominus bonorum illorum. Et si uxorem duxerit, etiam sicut predictum est usque ad mortem suam erit dominus bonorum illorum, que vivente prima uxore habebat et que lucrabitur.

Et si de secunda uxore prolem genuerit heredes legittimos habuerint[b], et si contigerit ipsum virum mori, ipsa secunda uxor cum secundis liberis suis primo dotem in bonis, que ipse maritus reliquit, debet accipere, et in residuo terciam partem, tam in mobilibus quam in inmobilibus.

Et si qua feoda in portione secundorum liberorum fuerint, primi liberi debent esse secundis liberis de ipsis feodis legittimi werentes. Et si que messiones pro illis feodis, que in portione secundorum liberorum sunt, orirentur, ipsi secundi liberi eas persolvere debent.

Et si contigerit aliquem de secundis liberis absque legittimo herede mori, secundi liberi succedent iure hereditario bonis omnibus ipsius defuncti. Et si ipse vir ex ipsa secunda uxore nullos genuerit liberos, et contigerit ipsum virum mori, ipsa secunda uxor in bonis ipsius viri que reliquit dotem et dotalicium accipere debet, et sic a primis liberis discedere.

[17] Si aliquis burgensium per peccatum aliquid adquisierit et illud emendare vel assignare aliquo modo voluerit, libere facere potest, sive fuerit in infirmitate sive in sanitate, et heredes sui tenentur illud reddere, nisi ante obitum suum emendaverit. Et si quisquam de sua salute cogitans testamentum facere voluerit, sive elemosinam largiendo seu aliter de rebus suis diponendo, id ei facere permittatur, sicut libero homini a iure conceditur faciendum, salvo iure uxoris seu portione suis liberis debita, nec refert sive sanus sive in egritudine constitutus id facere disponat. Et mulier contradicente marito et pueris suis, si voluerit vestimenta sua in elemosinam dare, libere facere potest.

[18] Si pecunia uxori alicuius burgensis sit commissa, de ipsa pecunia vir eius debet esse in perpetuum sine dampno.

[19] Ponatur quod filius alicuius burgensis teneatur alicui in aliquo, vel aliquis concessit ei pecuniam vel alio modo expenderit, pater ipsius nichil persolvet, nec ipse filius, quamdiu est sub potestate patris et quamdiu manet sine uxore, et si contraxerit, non persolvet illud, quod expendit sub potestate patris positus, nec pater.

Ad hoc idem tenemus, et est ius ville, si pater constituit ei procuratorem seu tutorem, sive in vita sive post mortem.

Sed si pater partem substancie sue filio dederit vel aliquam pecuniam assignaverit, ut cum illa emat vel vendat, tunc tenetur persolvere quidquid expendit ex tunc, cum sibi concessum vel assignatum fuit.

Si quis liberorum burgensium aliquid invitis parentibus, hoc est patre et matre, acceperit, ubicumque, quod eis ablatum est, invenerint et conquesti sculteto fuerint, debent illud, quod eis ablatum est, sine dampno recuperare, et scultetus tenetur eis per ius recuperare.

[20] Si quis vicino suo per suum animal aut per suam familiam dampnum fecerit aut nocuerit, et ipse sculteto conquestus fuerit, aut ipse respondeat pro eis aut eos relinquat.

[21] Quicumque cellarium foderit et per terram quam eiecit vicino suo nocuerit vel forte cum fimo vel stillicidio tecti, citetur ad iudicium, et in primis de precepto sculteti ille, qui nocet vicinum suum, servare debet indempnem, et si non fecerit secundo citetur; tunc emendabit conquerenti cum tribus solidis et sculteto cum tribus solidis. Si tercio conquestus fuerit, emendabit sculteto cum tribus libris et conquerenti cum tribus solidis.

[22] Si quis infra urbem dictam pacem urbis infregerit, idest si aliquem sanguinolentum irato animo et serio fecerit, si convictus fuerit, manu truncabitur; si vero occiderit, decollabitur. Si autem evaserit et captus non fuerit, fastigium domus sue scindatur, et per annum integrum non reedificetur. Sed post revolutionem anni heredes eius destructam domum reedificabunt, si voluerint, et libere possidebunt, et prius domino lx solidos dabunt. Reus vero, quandocumque in urbe capietur, predicte pene subiacebit.

Nos vero pro nulla offensa dicti vel facti aliquam violenciam faciemus, seu vindictam propria auctoritate sumemus, sed ipsa offensa seu forefactum ad recognitionem civium erit emendandum.

[23] Si burgenses amici urbem exierint et inter se invicem altercati fuerint, pro satisfactione tres solidos uterque dabit sculteto. Si autem alter super alterum manum posuerit irato animo, absque morte, tenetur leso in banno lx solidorum et sculteto similiter in lx solidis. Si autem alter alterum occiderit, ita erit ac si esset in villa factum.

[24] Si quis infra terminos ville usque ad quinque solidos furtum fecerit, primo debet signari; si secundo deprehensus fuerit, debet suspendi.

[25] Si quis ad omnes dies extra citatus fuerit et non comparuerit, et in crastino citabitur, ita quod nisi comparuerit erit probatum, quod ad omnes dies extra citatus est, ipse tenebitur sculteto in tribus libris; tunc scultetus ad domum ipsius rei ire debet, et creditori de rebus ipsius rei tantum exponat, quod creditor illud quod petit possit habere.

Si autem creditor talis sit, quod bona ipsius rei eidem creditori secure tradi non possent, quia forte ea dissiparet, tunc scultetus ea reservare debet et creditori infra octo dies persolvere.

Et si quis ad omnes dies extra citatus non fuerit, sed forte ad primum diem vel secundum, et non comparuerit, pro qualibet die, qua non comparuit, tenetur sculteto pro lege in tribus solidis. Et si quis aliquem ad iusticiam citaverit et ille actor

in iustitia non comparuerit, condempnabitur reo in tribus solidis et sculteto in tribus solidis.

[26] Si quis burgensium nostrorum mansionem suam facere voluerit alibi, tenemur et debemus nos et villa ipsum conducere pro posse nostro cum omnibus rebus suis per spacium sex septimanarum et trium dierum; nec prohibetur quisquam in diversis locis si voluerit ius civile tenere.

[27] Si aliqua dissensio aut querimonia, quecumque fuerit illa excepto furto, inter nostros burgenses fuerit orta, dummodo non sit coram sculteto ventilata, sine dampno libere eam inter se possunt pacificare, salvo iure domini. Et si querimonia inter mercatores nostros de rebus suis orta fuerit, iuxta consuetudines suas libere eam et secundum iura sua inter ipsos concordent.

[28] Si quis penuria rerum necessariarum constrictus fuerit, omnes possessiones suas libere vendat cuicumque voluerit, et ille qui emerit libere possideat, salvo censu domini.

[29] Si quis predictum locum cuiuscumque conditionis ingreditur et annum diemque integrum adepto ibi iure ac lege civili palam omnibus sine cuiusquam iusta inpetitione inhabitare cognoscitur, contra hunc nulli locus inpetitionis conceditur.

Si vero dominus eius vel quisquam de mandato domini eundem repetat et probaverit, quod eundem in possessione servili habuerit, sive ratione veri dominii sive ratione advocacie, a iure nostro civili absolvi debet. Si vero receptus ad ius civile per annum et diem sine reclamatione sui domini presentis ut dictum est steterit, repeti non debet, sed in nostro consortio libere permanebit, nisi dominus per suum sacramentum probare sit paratus, a tempore, quo ei innotuit talem hominem civem creatum, annum et diem minime effluxisse; quo casu procedendum est ut supra. Et hec observancia sicut in viro, sic est in femina penitus observanda.

Si vero quisquam domino extra terram commorante vel degente ius civile adeptus fuerit, post suum reditum servum vel ancillam repetere potest secundum divisionem superius adnotatam; et hec prescriptio a tempore sue noticie currere debet.

[30] Si advena vel aliquis nonburgensis burgensi minatur aut opprobria burgensi dixerit, et ipse burgensis de ipso minatore conquestus fuerit sculteto, nec ipse minator coram sculteto eidem burgensi iusticiam exhibere voluerit, tunc scultetus illi minatori villam debet contradicere, et precipere preconizari quod nemo ipsum minatorem hospitetur nec ei aliquid vendat; et si quis ei aliquid vendiderit aut ipsum hospitatus fuerit, pro eo respondebit, et penam quam ipse deberet pati, ille qui sic eum hospitatur aut ei aliquid vendiderit, eandem penam paciatur.

Si autem coram sculteto respondere voluerit et burgensi iusticiam facere, si burgensis probare poterit, quod ipse ei minas intulit aut opprobria ei dixerit, emendabit ei cum banno trium librarum et sculteto cum banno trium solidorum, et debet dare fideiussorem de banno. Si autem coram sculteto comparuerit et renuerit respondere aut recesserit contumax a iusticia, in utroque casu reus effici-

tur, nec aliquis debet eum hospitari nec aliquid ei vendere. Et quicumque contra hoc fecerit, predicte pene subiacebit.

[31] Si quis pascua clauserit et in proprios usus suos ea verterit, si quis de eo, qui pascua clausit, conquestus fuerit sculteto, et ipse non emendaverit, ita quod clausuram suam amoveat quam tenetur removere, si non fecerit, tenetur omnibus conquerentibus cum banno trium librarum emendare, et sculteto similiter. Si autem infra clausuram pascuorum aliquis animalia sua verterit, nichil emendabit ei, qui pascua clausit, nec alteri.

[32] Quicumque burgensis libere coram omnibus burgensibus sine contradictione iuris aliquod feodum aut predium per annum integrum possederit, infra civitatem aut infra terminos civitatis, nullus burgensis, qui illo tempore prescriptionis presens extitit, potest talem possessorem in iudicio convenire super hiis, nec ea ab ipso auferre.

De aliis vero, que sunt extra terminos civitatis, ius terre volumus observari.

Si quis burgensium nostrorum in suam vestituram aliqua feoda adduxerit et habuerit, nemo burgensem ipsum de ipsa vestitura potest gravare nec ipsum sine iure exspoliare.

[33] Si quis burgensium usque ad mortem suam extiterit in pace quieta et vixerit, et sine prohibitione iuris, si quis contradixerit, cum talis moritur, ne in cimiterio sepeliatur, omnia dampna, que propter illam prohibitionem heredibus illius defuncti venirent, ipse contradictor et heredes sui heredibus defuncti tenentur emendare cum banno trium librarum et sculteto similiter.

[34] Si burgensis burgensi minatur de corpore et ille, cui mine inferuntur, poterit eum de minis convincere per duos testes legittimos, minator emendabit conquerenti in tribus libris et sculteto in tribus solidis.

[35] Si de bonis suis burgensis burgensi minatur et de bonis suis eidem aliquid dampni evenerit, si ille, cui mine inferuntur, poterit probare, ipse minator debet ei dampnum restituere cum banno trium librarum et sculteto similiter. Si autem probare noluerit, tenetur minator se purgare septima manu, quod ei dampnum de rebus suis non fecerit, nec per consilium suum factum fuit.

[36] Qualiscumque burgensis sit qui in sua vestitura aliquid habuerit, in ea nemo con[c] coniuratorum suorum ipsum gravare debet absque iusticia et iudicio nec ipsum exspoliare.

[37] Si aliquis ultra contradictionem alicuius burgensis domum eius intraverit, quidquid mali et dampni intratori infra domum evenerit, nulla erit satisfactio neque ville neque domino neque leso. Si autem intrator sine dampno domum exierit et ille burgensis, cuius domum intravit, sculteto conquestus fuerit et poterit probare, quod post contradictionem suam domum eius intravit, debet intrator ei emendare cum banno trium librarum et sculteto similiter.

[38] Nullus burgensis pro allodio suo aut pro feodis suis, si alter burgensis super ipsis conqueri voluerit, respondebit ei si voluerit nisi coram domino.

[39] Sigillum ville unus consiliatorum, ad quem consiliarii pocius concordaverint, debet custodire, et ille super sancta sanctorum debet iurare, quod nullam clausam litteram sigillabit nisi de consilio sculteti et duum consiliatorum, nec

sigillabit aliquam cartam aut privilegium nisi de consilio sculteti et trium consiliatorum.

[40] Si aliquis burgensis aliquid, quod alter burgensis teneat ab aliquo, emerit, ipse burgensis possessor in eodem iure illud ab emptore debet tenere, quo iure tenebat a venditore.

[41] Si quis adeo fortis est, ut coram sculteto non velit iuri stare, vadium, quod est sculteti lx solidorum, est domini x librarum, si querimonia coram eo fuerit ventilata, et quod est sculteti x librarum, est domini lx librarum.

[42] Si quis amicum suum sine consilio ville iuvare voluerit, primo burgensie debet renunciare et cum familia sua de villa exire, nec villam deinde debet intrare, donec ipsa guerra fuerit pacificata aut per treugas sedata. Si quis contra hoc statutum fecerit, omnia dampna, que propter illud iuvamen burgensibus et ville venerint, ipse debet emendare.

[43] Si quis pro iure suo aliquem vadiare[d] voluerit, ipse de licencia sculteti et quatuor consiliatorum, quos scultetus habere poterit, vadiare debet.

[44] Quilibet burgensis alium burgensem fideiussorem suum extra domum libere vadiare potest. Si alter non burgensis burgensi sit fideiussor aut debitor et villam intraverit, per preceptum sculteti ea, que ille in villa habet, adnotare sive sasire debet, nec ea propria voluntate debet capere, et hoc si sit miles aut sacerdos aut homo religiosus. Si autem alter sit, qui burgensi sit fideiussor aut debitor, et villam intraverit, ipsum libere vadiare potest.

[45] Si homo alicuius burgensis aut aliquis, qui supra terram burgensis situs sit, debeat burgensi aliquid, ipse burgensis primo domino suo debet conqueri, et dominus illius debet illum compellere, quod infra xv dies persolvat burgensi; quod nisi fecerit, ubicumque poterit libere eum extra domum vadiare potest.

[46] Si quis burgensem percusserit aut captivaverit, nunquam deinceps villam debet intrare, donec ville et leso fuerit concordatus; si quis contra hoc fecerit, si quis illi aliquid mali fecerit, nulla erit satisfactio nec ville nec domino nec leso.

[47] Si quis burgensis burgensi in hostagio tenetur et ille noluerit burgensi tenere hostagium, ille, cui tenetur in hostagio, libere et sine dampno hostagium suum burgensem capere potest et facere, quod hostagii pactum teneat. Si autem hostagius adeo fortis fuerit, quod ipse burgensis ostagium [!] suum capere et retinere non possit, scultetus et villa debent eum iuvare, quod teneat ei hostagium.

[48] Si quis pacem fori nostri infregerit, hoc est si aliquis venienti ad forum nostrum aliquid dampni fecerit, amorem domini et ville amittit, nec debet villam intrare, donec domino et ville et leso satisfecerit.

[49] Si quis propter latrocinium diiudicatus fuerit, omnia bona ipsius latronis, que sunt infra terminos ville, domini sunt et corpus burgensium.

[50] Hospes super eo, quod de suo expenditum est, non potest super sancta sanctorum manutenere nisi usque ad tres solidos.

[51] Si quis domum alicuius hospitis contra voluntatem hospitis exierit, quod non persolvit hospiti illud quod expendit, tenetur hospiti in banno trium librarum, et sculteto similiter, si sit burgensis. Si autem burgensis non est, potest hospes eum capere et retinere, donec persolverit ei quod expendit, nec propter hoc, quod

ille hospiti persolvit, dominus ius suum lx solidorum amittit, et debet hoc sculteto significare, quod propter hoc ipsum retinuit.

[52] Si aliquis iuvenis aut advena vel nonburgensis alicui honesto burgensi convicia aliqua aut opprobria dixerit, et alter burgensis qui interfuerit conviciatori illi alapam dederit aut eum percusserit, nulla erit satisfac[t]io nec ville nec domino nec leso.

[53] Si quis infra terminos ville aliqua victualia emerit, emendabit omni conquerenti cum banno trium solidorum et sculteto similiter.

[54] Si quis carnes leprosas pro mundis vendiderit aut carnes suillas pro porcinis, et ille cui vendidit poterit probare, quod ille tales carnes sibi vendiderit, venditor emptori emendabit cum banno trium librarum et sculteto similiter, et per xl dies carnes non vendat.

[55] Quicumque tabernarius vinum linphaverit aut alio modo falsificaverit, pro latrone habeatur.

[56] Si quis falsam mensuram alicui dederit et ille, cui data est, poterit probare sibi falsam mensuram fuisse datam, ille qui dedit emendabit illi cui data est cum banno trium librarum et sculteto similiter, et per xl dies vinum non vendat.

Quicumque pisces reservant putridos et postea vendunt, et poterit probari, emendabunt omnibus conquerentibus cum banno trium librarum et sculteto similiter, et pisces non vendant per xl dies.

[57] Carnes suille aut leprose aut animal a lupo aut a canibus occisum aut morticinum sub tecto macelli non vendantur; et qui vendiderit et probatum fuerit, emendabit omnibus conquerentibus cum banno trium librarum et sculteto similiter, et carnes non vendat per xl dies.

Si panifex nimis parvum panem fecerit ultra quod iustum est ad vendendum, statim pauperibus pro deo detur, et panifex dabit sculteto tres solidos pro lege.

[58] Carnifices ad macellum debent lucrari in bove sex denarios et in vacca sex denarios, in porco quatuor, in castrone duos, et hoc ita si ipsi carnes ad macellum vendiderint, et in capra duos. Si amplius lucrati fuerint, emendabunt conquerenti cum banno trium solidorum et sculteto similiter.

[59] Villanus vel quicumque fuerit qui in nostro foro aliquid emerit[e] infra duos et dimidium solidos, nullum dabit theloneum. Si autem emerit usque ad duos et dimidium solidos aut amplius infra quinque solidos, quidquid fuerit illud, dabit obulum pro theloneo; si autem usque ad quinque solidos emerit, dabit denarium pro theloneo.

[60] Qualiscumque pannus fuerit, semper per dorsum debet mensurari. Omnis qui facit iura ville, non dabit theloneum.

Pro pannis, qui in villa in vestimentis scinduntur, non datur theloneum.

[61] De tela lini datur unus denarius; pro tela canabi obulus datur.

Pro equo dantur quatuor denarii, pro asino sex, pro mulo octo denarii, pro bove unus denarius, pro vacca unus denarius, pro porco unus denarius, pro capra unus obulus, pro edo unus obulus, pro qualibet benesta salis unus obulus, pro summata salis duo denarii, pro summata ferri unus denarius, pro summata vini unus denarius, pro trossello unus denarius, pro caldario, pro pelvi, pro cultro, pro

vomere, pro falce non datur theloneum, si homines, qui habent refugium suum in villa, emunt illa ad usus suos.

Sed si quis alio modo emerit ut ea vendat, si usque ad v solidos emerit, dat denarium pro theloneo; si usque ad xl solidos aut lx solidos emerit, pro qualibet libra dat quatuor denarios pro theloneo.

[62] Si quis ad forum nostrum aliquid duxerit aut attulerit, postquam illud supra viam habuerit, dabit theloneum, et hoc si illud supra viam vendiderit. Pro corio datur unus denarius pro theloneo, pro seracio unus denarius.

[63] Quilibet mercifer ter in anno dabit theloneum: in nativitate domini, in pascha, in penthecoste, qualibet vice duos denarios.

[64] Si quis non burgensis caseos venales ad forum ville attulerit, debet dare theloneario in maio unum caseum, nec de melioribus nec de peioribus, et est exemptus a theloneo de caseis per totum annum.

[65] Quicumque ad vendendum unum modium spelte ad furnum fecerit, debet in ipso lucrari duos denarios et furfur, in modio frumenti quatuor denarios et furfur, in modio siliginis quatuor denarios et furfur; et si amplius lucratum fuerit, emendabit conquerenti cum banno trium solidorum et sculteto similiter.

Ius clibani est, quod de unaquaque forneria duos panes valentes duos denarios debet accipere fornarius, aut duos denarios si voluerit, et ipse fornarius debet habere servum, qui secum pastam deferat.

[66] Ius molendini est, quod de uno modio bladi sine palea accipi debet una emina, quarum septem et dimidia faciant unum chorum.

[67] Qui non est burgensis et non facit usus ville, non debet sine licencia sculteti aliquas res minute vendere, et sine licencia consulum preter sal neque vinum neque pannum neque carnes neque ferrum neque alia; et si quis contra hoc fecerit, tenetur omni conquerenti in banno trium solidorum et sculteto similiter.

[68] Nullus burgensis debet baconem salsatum scindere nisi cum maxillis, et inde sex tillas facere; si quis contra hoc fecerit et probatum fuerit, tenetur omni conquerenti in banno trium solidorum et sculteto similiter.

[69] Nullus carnifex porcum aut aliqua animalia occidere debet ad vendendum nisi ad macellum, neque supra costas ovis scissuras facere sicut supra castronis costas; si quis contra hoc fecerit, tenetur conquerenti in banno trium solidorum et sculteto similiter.

[70] Pondus lapidis, ad quod ponderatur, ponderare debet xiiii marcas[1]; si autem magis aut minus ponderat, falsus est.

[71] Ianitores ville exempti sunt ab inquisitionibus ville excepto censu et exercitu.

[72] Quilibet burgensis ianitoribus et preconi et sacriste in festo sancti Stephani hyemalis unum panem cuilibet dare debet aut unum denarium; et ianitores tenentur, postquam traditi sunt eis pontes facti et cooperti, quod custodiant, quod in ponte non fiat foramen, per quod dampnum alicui possit oriri. Quod si per foramen illud, quod in ponte esset, aliquod dampnum alicui evenerit, tenentur ianitores leso dampnum restituere.

[73] Nullus ortum aut viridarium alicuius de nocte debet intrare, et si aliquis de nocte intraverit, pro latrone habetur. Si autem de die ortum aut viridarium intraverit aut labidem seu baculum intus proiecerit et dampnum fecerit, emendabit illi, cuius ortum intravit aut sic proiecit, dampnum cum banno trium librarum et sculteto similiter.

[74] Burgenses pastores pecudum ville instituere et destituere libere possunt, et quilibet pastor dabit sculteto unam cuppam vini.

[75] Si quis nonburgensis de aliquo, qui sit burgensis, conquestus fuerit, primo burgensis, antequam illi respondeat, debet ab ipso habere cautionem fideiussoriam de stando iuri et de iudicato solvi, et quando illam cautionem fideiussoriam habuerit, debet ille in instanti respondere. Et si non burgensis primo burgensi voluerit facere iusticiam, debet ipse burgensis iusticiam recipere, et non burgensi debet in instanti postea respondere.

[76] Si quis burgensium nostrorum manifestus usurarius fuerit, si contigerit illum mori, omnia bona que dimittit domini sunt.

[77] Porro si duo burgenses aut duo nonburgenses alter de altero conqueritur et alter alterum citaverit, et ille qui petit petitionem suam per testes probare non poterit, nichilominus negans tenetur se purgare per iuramentum.

[78] Si quis burgensis pro alio burgense receperit dampnum pro debito cognito, ille, pro quo dampnum burgensi evenerit, tenetur dampnum et gravamen burgensi leso restituere cum banno trium librarum et sculteto similiter.

[79] Si quis filius burgensis voluerit fieri burgensis, nullum dabit burgensibus nec sculteto beuragium.

[80] Nullus burgensis duellum faciet nisi voluerit; si aliquis dicat burgensi „Ego probabo tibi per corpus meum ad tuum“, talis tenetur emendare illi cui dixerit cum tribus libris et sculteto similiter.

[81] Si quis unum de xii iuratis ad iusticiam citare voluerit, si sit residens in villa, per diem dominicum citari debet; si autem residens non est, qualibet die ipsum citare potest.

[82] Si quis burgensis in xii seniores promovetur, debet aliis xii iuratis dare beuragium.

[83] Quodlibet casale urbis debet habere xl pedes in latitudine et lx in longitudine, et de quolibet casali dari debent xii denarii annuatim in censu in festo beati Martini domino. Et omnes xii consules de censu domini usque ad xii denarios sunt exempti. Et si pro aliqua querimonia in manu sculteti in bannum trium solidorum ceciderint, exempti sunt ab illo.

[84] Si quis, qui non fuerit filius, burgensis, in burgensem velit promoveri, dabit sculteto unum quartale vini pro beuragio, et xii iuratis dabit beuragium secundum eorum voluntatem; nec in beuragio xii iuratorum scultetus aliquid habebit nec xii iurati in beuragio sculteti. Et illi xii iurati, qui residentes sunt in villa, debent sedere cum sculteto in iusticia feria secunda usque ad meridiem, et scultetus similiter cum ipsis.

[85] Si quis ad iusticiam aliquem citare voluerit et preconem non invenerit, per unum de xii iuratis citare potest illum.

Quicumque fuerit ille qui infra terminos ville aliquid forefecerit aut in villa, de illo forefacto coram sculteto ville iudicetur.

[86] Nullus burgensis aut non burgensis neminem, qui ad nostrum forum in sabbato venerit, vadiare debet, nisi sibi fideiussor aut debitor fuerit.

[87] Nullus carnifex animalia ante festum beati Martini octo diebus proximis et post predictum festum octo diebus proximis emere debet, donec burgenses ad suum opus emerint. Similiter nullus carnifex aliquos porcos ante festum beati Andree apostoli octo diebus proximis et post predictum festum emere debet octo diebus proximis, donec ipsi burgenses ad usus suos emerint.

Similiter nullus burgensis hospes pisces ad vescendum hospitibus suis emere debet, donec ipsi burgenses ad opus suum emerint. Si quis vero aliquid istorum predictorum infregerit et contra hoc ius fecerit, tenetur conquerentibus in banno trium librarum, et sculteto similiter.

[88] Si aliquis carnifex aliquod animal emerit, et aliquis burgensium ei supervenerit et lucrum statutum animalis ei obtulerit cum precio, non debet ei denegare. Et si quis contra hoc fecerit et ei denegaverit, emendabit conquerenti cum tribus libris et sculteto similiter.

[89] Nullus burgensis portionem liberis suis dabit dum vixerit, nisi voluerit.

[90] Nullus pelles ante hostia in vico excarnare debet, aut multicium facere, aut sordes a domibus aut inmundicias in vico prohicere; et si quis contra hoc fecerit, emendabit conquerenti cum banno trium solidorum et sculteto similiter.

[91] Si quis defendendo corpus suum alicui malum fecerit absque morte, nulla erit satisfactio, sed qui litem incepit tenetur sculteto in banno lx solidorum.

[92] Si quis pignus fideiussoris quindecim diebus custodierit, libere vendere potest illud sabbato post illos quindecim dies, a prima usque ad noctem dum dies fuerit, et si in villa illud non poterit vendere, cum pignus quindecim diebus custodierit, ubicumque voluerit illud libere ducere et vendere potest. Et si ille, qui pignus creditori reddiderit, ipsum creditorem traxerit in causam, quod pignus creditor iniuste vendiderit, debet ipse creditor super sancta sanctorum iurare, quod pignus iuste vendiderit, et sic ab inpetitione illius in pace esse debet. Si autem pignus a debitore traditum fuit, debet creditor illud servare usque ad proximum sabbatum post traditionem pignoris et vendere sicut predictum est.

[93] Nullus burgensis alium burgensem citare debet nisi coram sculteto.

Si quis pignus suum, quod in tercia parte excedat precium illius rei, quam emere voluerit, carnifici, panifici, tabernario, sutoribus et aliis, qui res venales habuerint, obligare voluerit et rem quam vult emere supra illud pignus habere non poterit, emendabit illi, qui rem supra pignus habere non potuit, cum banno trium solidorum et sculteto similiter.

[94] Si quis burgensis portionem liberis suis dederit et hereditati eius renunciaverint heredes sui et se extra casaverint, ipse burgensis quemcumque voluerit liberorum suorum libere in hereditatem reponere potest; ita tamen quod illud, quod in portione sua a domo extraxit, in domum refundere debet; et si omnes in hereditatem reponere voluerit, libere facere potest.

[95] Ianitores ville et preco nunciationes burgensium infra dietam unam circa villam facere debent, ita quod eodem die ad domos suas possint redire, et illi, qui eos mittent, debent eis in expensis competentibus providere.

[96] Nullus burgensis alium burgensem in foro suo gravare debet, postquam ipsum supra forum invenerit. Quod si quis ipsum in foro suo gravaverit, emendabit leso cum banno trium librarum et sculteto similiter.

[97] Si pater burgensis et uxor eius et sui liberi, sive fuerint primi sive secundi, aut sive fuerit prima uxor aut secunda, inter se aliquem contractum fecerint, in perpetuum observetur, nisi de eorum voluntate revocetur.

[98] Textor pro xxiiii ulnis panni lanei decem denarios pro factura habere debet.

[99] Scultetus vadia, que ei pro legibus iusticie sue acciderint, infra annum recuperare debet. Quecumque autem infra annum recuperare noluerit, deinceps ea recuperare non potest nec debet.

[100] De omnibus contractibus, qui extra terminos ville fiunt, omnes, qui interfuerunt, de ipsis possunt testimonium perhibere.

Si quis burgensis alicui sit fideiussor et contigerit ipsum mori, uxor eius et liberi sui non debent nec tenentur pro ipsa fideiussione aliquid persolvere.

[101] Cuilibet burgensi arcus lapideos ante domum suam facere licet et desuper edificare.

[102] Quicumque fuerit qui fasciculum suum aut summatam aut quadrigatam lignorum in nemore fecerit, postquam nemus exierit, nullus ipsum vadiare presumat.

[103] Nullus tabernarius tabernam alicui contradicere potest.

[104] Si quis burgensis fideiussor sit alicui burgensi et dimiserit se fideiussor citari ad iusticiam, eo quod pignus ei, cuius fideiussor est, reddere noluerit, et exspectaverit, quod ambo in iusticiam venerint, tenetur fideiussor denarios persolvere illi, cuius fideiussor est, cum banno trium solidorum et sculteto similiter.

[105] Fontes etiam, flumina et aquas reliquas ad utendum burgensibus nostris concedimus, prout ipsis uti hactenus consueverunt.

Nos igitur Elizabeth superius nominata, relicta H. quondam comitis iunioris de Kiburc pie ac felicis memorie, in horum omnium prescriptorum testimonium et robur validum presentem cartam fecimus sigilli nostri adiuncto karactere roborari. Datum Burchtorf anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo quarto in festo beati Gregorii pape.

Original: *BAT, K 3, Handfeste von vier mittels der Siegelbefestigung aneinandergehefteten Pergamentstücken (42 x 49 cm, Falze 3–3,5 cm); jedes Pergament zweispaltig beschrieben; das letzte (unterste) von stärkerer Qualität. Spitzovales Siegel der Elisabeth von Kiburg(-Chalôns) in Holzkapsel an rotgrünen Seidenschnüren.* ***Abschrift:*** *StABE, F. Thun, Handfeste von zwei mit einem (vermutlich neuen) Pergamentstreifen aneinandergehefteten Pergamentblättern (41 x 56 cm); jedes Blatt zweispaltig beschrieben.*

Neuhochdeutsche Übersetzung: StABE, DQ 911. Druck: 1. J. Rubin, Handfeste, 1779; 2. Fontes II 592 Nr. 557. Literatur: Ernst Rieger, Das Urkundenwesen der Grafen von Kiburg und Habsburg, 1986, Teilbd. 1, 301–305.

Bemerkung

Bemerkung zur Abschrift im Staatsarchiv: Der Text ist nicht vollständig, sondern bricht mit Ziffer 97 ab, es fehlen die Ziffern 98–105, das Schlussprotokoll sowie eine eventuelle Besiegelung, was auf einem dritten, nicht erhaltenen Pergamentblatt gestanden haben muss. Nach Ernst Rieger (Das Urkundenwesen der Grafen von Kiburg und Habsburg) entstand die Abschrift gleichzeitig wie das Original, das als Vorlage diente. Die Abschrift ist wenig sorgfältig (Fehlerbeispiele bei Rieger). Auf dem zweiten Blatt hinten befindet sich eine Rasur, die den Anfang derselben Thuner Handfeste, aber vom Schreiber des Originals enthielt.

[1] *Die wortgleiche Handfeste von 1316 weicht in diesem Artikel von der älteren Handfeste ab:* Stater seu pondus dictum vulgo lot, ad quod ponderatur, ponderare debet septum libras cum dimidia [...] *Das „Gewicht“ (*pondus*), der offizielle Gewichtsstein der Stadt Thun, wurde denn auch in der mittelhochdeutschen Handfeste von 1316 als* lot *bezeichnet, was mit der älteren Bedeutung von „gegossenem Gewicht“ zu übersetzen ist. Die Mark als mittelalterliche Gewichtseinheit entsprach einem halben Pfund. Dass die 14 Mark von 1264 in der Handfeste von 1316 nicht 7, sondern 7 1/2 Pfund ausmachten, könnte ein Hinweis darauf sein, dass Thun 1316 ein leichteres Pfund verwendete (s. die Verhältnisse in der mittelalterlichen Stadt Luzern in A.-M. Dubler, Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft, 1975, S. 47 und 63).*

[a] *Beide lateinischen Handfesten (1264 und 1316) schreiben* alii *statt des richtigen* aliis *oder* alio.
[b] *Verschrieben für* habuerit.
[c] *Am Zeilenende stehen gelassen, Wort auf der neuen Zeile neu angefangen.*
[d] *Auf Rasur.*
[e] *Am Schluss des Wortes zwei durch Rasur getilgte Buchstaben*

b. Handfeste von 1316 (Latein)

1316 März 23 (decimo kalendas aprilis). *Burgdorf*

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen. Evo brevi decedit humana fragilitas, novercarique solet rei geste memorie temporis defluentis longeva prolixitas, et ideo ne memoriam posterorum effugiant actus mortalium, scriptorum solent et sigillorum testimonio perhennari. Mediante igitur presenti scripto sciat presens etas et discat futura posteritas, quod nos Hartmannus, Burgundie lant-gravius, necnon Eberhardus, fratres et comites de Kiburg, propter fidelitatem ac devotionem dilectorum burgensium nostrorum in Thuno iura, libertates et consuetudines, dictis civibus per comitem Hartmannum de Kiburg iuniorem pie memorie nostrum proavum concessas seu permissas vel ab antiquo in eadem villa observatas, presenti scripto admittendo approbamus, volentes et concedentes ut eisdem, una cum iuribus, constitutionibus seu consuetudinibus presenti carta nostris sigillis munita contentis, in posterum gaudeant et libere perfruantur.

[Folgt wortgetreu der Text der Handfeste von 1264 ohne Zusätze und mit nur einer Änderung][1]

Testes autem, qui vocati et rogati premissis interfuerunt, sunt hii: Dominus Berchtoldus de Porta, dominus Waltherus de Arwangen, dominus Petrus de Ror-

mos, dominus Chůnradus de Sůmolzwalt, dominus Hartmannus, dominus Chůnradus, dominus Wernherus, fratres dicti Sennen, dominus Johannes de Halwile, dominus Chůnradus et dominus Hesso, fratres de Theitingen, dominus Chůno Kerre, dominus Albertus de Winterberg, dominus Heinricus de Erolzwile, milites, Johannes Senno et Petrus de Matstetten, armigeri, necon plures alii fide digni. Nos igitur Hartmannus lantgravius Burgundie et Eberhardus, fratres ac comites de Kiburg prenominati, iuramentis publicis a nobis factis ad ratihabendum omnia iura seu statuta prescripta necnon ad observandum seu tenendum singulas constitutiones prelibatas astricti in horum omnium prescriptorum testimonium et robur validum presentem cartam fecimus sigillorum nostrorum adiuncto karactere roborari. Acta sunt hec in Burgdorf decimo kalendas aprilis anno domini millesimo trecentesimo sextodecimo.

Original: *BAT, K 26, quadratisches Pergamentstück, 83 x 83 cm, Falz 3,5 cm, zweispaltig beschrieben; Siegel der beiden Grafen an roten Seidenbändeln befestigt.* ***Regest:*** *Fontes IV 678, Nr. 663 (gestützt auf eine Abschrift Gottlieb Emanuel Hallers); UbT 14).*

[1] *Die Änderung betrifft den Artikel 70 der Handfeste von 1264 (siehe Bemerkung in a).*

c. Handfeste von 1316 (älteste deutsche Übersetzung)

1316 April 10 (zechenden kalend abrellen). *[Burgdorf]*

In dem namen des vatterz und des sunes und des heiligen geistes. Amen.

Wand mǫntschlichi krancheit in kurtzem zit hingat und die lengi des hinfliesenden zites beschechner dingen ze einer angedenknússy ernúwret sol werden, und harumb das die geschiht und werk tǫdlicher mǫntschen nût enpfluhin [der nach]komnen[a] angedenknúss, so ist gewonlich, das die selben werk mit schrift und zûgsami ingesiglen geewiget werdin. Darumb mit diser gegenwûrtigen schrift sol wûssen dis gegenwûrtig alter und wûssi und lerni die kûnftig nachwendikeit, das wir Har[tmanni, ze][a] Bûrgunden lantgraff, und Eberhard, gebrůder und grafen von Kyburg, umb die truw und frûntlichz getrûwz dienstes unser lieber burgern ze Thuno die recht, fryheiten und gewonheiten, die den vorgenanten burgern durch graff Hartmann von Ky[burg dem jú]ngren[a] seliger angedenknûss, unsrem urenin verlichen oder verhenget oder von alterhar in dem selben dorff gehalten, mit dirr schrift ze vollhengende wir bestǫten, wellen und verlichen, das den selben einz mit iren rechten, uffsatzungen oder gewonheiten [in di]sem brief begriffen mit unsren ingesiglen gevestnet harnachmalz sich frǫwen und frylichen niesen.

Und sint dis die recht und statut:

[1] Das die vorgenanten burger torwarten und e[i]n[b] weibel durch sich selben und an uns erwellent, besetzent und entsetzent, und was si von den ordnend, das haben wir stǫt und sǫllenz unzerbrochen behalten.

[2] Wir sõllen ouch niemer noch nieman an unser stat nach eigennem willen oder mit gewalt dehein ding in der stat richten.

[3] Dristend in dem jare werden wir die gemeinde fúr uns berůfen, im redmanod, im meyen und im herbst, und werden selber ein richthus machen, da wir ze gericht werden sitzend, und nach erkantnûss und recht der burger werden wir richten und nût anders.

Allen unsren burgern geben wir weyd und hõltzer, die ze tûsch genemt sint almend oder tribholtz, das sû dero niesen ane bann.

[4] Wir lichen ouch allen unsren burgern, das sû zolnn nút gelten.

[5] Wir mõgen ouch nût noch ensõllen bitten deheinen sold noch hilffgeltes von den unsren burgern.

[6] Ob ein gast oder ein frõmder deheinen der burgerren schlůgi, der sol gebunden werden an einen stochk und ziechen sin hut von dem hõpt.

[7] Ist aber das indrent der burger zilen allein ein burger einen gast oder ein frõmden schlecht, der sol geben dem schultheizen sechtzig schilling und dem geserten iij ß. Machet er aber inn blůtrunz, so ist er dem schultheizen schuldig in lx schillingen und dem geserten ouch in lx schillingen.

[8] Des weibels recht ist, e das er gangi schlafen, sol er die wahter jeclichen an sin stat legen. Ist ouch des weibels recht, das weler oder in deheinen weg ime deheiner ze hůttenne wirt enpfolen, bald so er in sin hus kunt, ist er ime schuldig in iij ß. Ist ouch das deheiner dem selben weibel entrint schuldig eim dúpstal, so sol der weibel fûr inn antwûrten in der pen, die dem flichenden uffgesetzt solt sin worden. Das selb recht ist ouch an dem schultheizen als an dem weibel in demselben artikel, ob deheiner von siner sterki wegen wurde dem schultheizen enpfolen, das der weibel sin nût mõcht gehůten.

Es ist ouch des weibels recht, das weler inn fůrti, das er einem zem rechten fûrgebutti, und der weibel villicht von bette wegen des, zů dem er gefůret wirt, des ersten fúrgebût dem, der inn da fůret, so ist er dem fůrer, ob erz dem schultheizen claget, schuldig ze bůs iij ℔ und dem schultheizen iij ß. Das recht ist ouch, das an dem mentag die erste bůs iij ß wert sol der weibel haben, ob si vallet. Vallet aber si nût, so wirt ouch ime nût. Und wem er ouch ze gerichte gebûtet, ist der burger, so git er ime nût. Ist er aber nût burger, so git er ime einen pfenning. Das recht des schultheizen und des weibelz ist, das inen nieman sol zem rechten fûrgebieten; denn wenn sû an dem mentag in dem rechten funden werdent, so sõllent sû ze stund antwûrten dem cleger.

Ist das zwõn gest, nût burger, einer den andren zem rechten ziechen, so werdent sû dem weibel an des schultheizen stat bûrgen geben, das sû beid sich dem gericht begegnend, und wedre under dien nût darkomet, der wirt fûr schuldig gehebt.

[9] Ist das ein burger von einem gast oder frõmden oder der nût burger ist clagti, und ob der gast sin lognetti, der burger sol es bewisen mit zwõn gerechten zûgen oder nemmi aber die zûgen, und ob erz durch die zûgen nût bewisti das, darumb er claget, so sol er denne dem gast allen sinen kosten abtůn von dem male, als er inn zem rechten gezogen hat. Bewert erz aber, so sol der schultheiz

nemen alles das, das in siner kraft ist, und geben dem cleger. Ob aber der selb gast nût enhat, so sol der schultheiz verbieten, das inn nieman herberge oder ime ûtzet verkǒffe. Wer aber das ime ieman ût verkǒfti oder inn in sin herberg enphiengi, fûr inn wirt der antwûrtend und geltend.

Man sol ouch alle tag einem burger von einem gast und frǒmden und von einem, der nût burger ist, recht tůn.

[10] Ist das dehein priester oder ritter oder geistlicher man ût kǒffet zů iren bruchen, die sǒllent enkeinen zolnn geben.

[11] Ist das deheiner an der stat darzů gezeichnet den zolnn nût git, denn das er fûr gat und den zolnn nût giltet, der wirt verdamnet in iij ℔ und einem helbling. Wer ouch das der zolner dehein untrûw darzů fůgti, das er lǒgnetti, das er den zolnn von im enpfangen het, so sol der kǒffman wisen, das er den zolnn geben hab.

[12] Ist das zwey zů der e samend komend, wie lang denne der man riten und gan mag, so mag er alles sin varend gůt, wem er wil, frylich geben; und sini lechen, die sini kint nût vor genomen hant, mag er frylich einem andren geben, und von denen, wem er wil, mag er belechnen und mag ouch sin eigen umb sin sachen frylich versetzen, und aber nût verkǒffen denn mit des ewibes willen und der kinden.

[13] Kemen ouch zwey samend zer e und vil elicher kinden hettin und der kinden jeclichem sinen teil gebin und die kint ane elich husfrǒwen und liberben eines nach dem andren sturbin, der vatter sol erben alles ir gůt, und das also, ob sú, die wil sú gesunt und stark waren, ir gůt nieman hatten gegeben, das sû wol tůn mugend, wer es joch vatter und můter, brůdren und schwestren wider. Und ob der vatter von todes wegen abgat und darnach einer der brůdren stirbet, die andren brůder und schwestren teilent under inen des abgestorbnen gůt, aber die můter hat keinen teil daran.

Sint aber der kinden etlichú by ein ander, das sû nût geteilt sint noch gesûndret, und beschechi denn, das eines dero sturbi, die kint, die noch nût gesûndret sint, werdent teilen under inen des begrabnen gůt. Und also, ob sú ǎlli sterbend, so wirt die můter ir aller erb, und nach der můter tod der neher von sibblůt erbet sya. Ist das vatter und můter tod sint und einer under den sûnen leben ist, so der stirbet, der nechst von sibschaft, es sy von vatter oder von můter, besitzet des selben erbschaft.

[14] Ist das deheinen burger sin wip ûber lebet, die selb mit iren kinden sol alles das gůt, das ir man gelasen hat, in frid und ane all wider red besitzen.

Stirbet aber er ane ewip und rechten erben, der schultheiz und die zwǒlf ratgeben sǒllend das gůt alles ein gantz jar behůten, doch mit der wússend, wa ieman von inen das erbe nach erbes recht vordretti, das sǒllend sû ime geben fûr sin recht, und wird ouch erz also nemen und besitzen.

Ist aber das das erbe nieman und als ein erbe vordretti, so sol ein teil durch got werden geben, der ander teil an des dorffes buw und der drit dem herren.

[15] Enheines burgerz wip mag nût geben noch enpfrǒmden noch sich umb ûtzet verbinden ane des mannes gunst und willen denn untz an vier pfenning.

Ist aber die frǒw ein kǒffwip, das sy offenlich kǒffet und verkǒffet, so sol sy gelten, das sy schuldig ist, und ir man, was des ist.

[16] Ist das deheiner mit einer frǒwen zer e kumt und er vor dem ewibe stirbet, was denn der man lasset ira und ir kinden, die wile sy ane man ist, des sol sy frǒwe sin, doch unschedlich der kinden gůt.

Wil aber sy gemannet werden, als vil denn des varenden gůtes, dar inn sol sy nemen iren teil, das der selb ir man ira und iren kinden gelasen het, und ouch in den eigennen gůtren und das han, die wil sy lebet, aber nach ir tod der teil des eigennen gůtes sol den elichen kinden wider vallen. Sy mag ouch nût den teil des eigennen gůtes verkǒffen, geben noch enpfrǒmden.

Were ouch, das die kint nût wǒltin, das sy und ir andre man in dem hus wonettin, in dem hus sû teil haben sǒllent, so sǒllent sû nemen zwen erber man, und was die dunket, nach dem als sû den selben iren teil bekennend, das er wert sy und jerliches zinses geben mug, als vil geltes sǒllent die kind jerlichen der můter geben, die wil sy lebet.

Beschech aber, das die efrǒw sturbi, so behebet der man alles das gůt, es sy ligentz oder varentz, das er hat, die wil sin wib lebend was, und die gůt, die er gewinnet, sol er haben frylich und fridlich untz an sinen tod und wirt ouch herr der selben gůtren. Und ob er ein ewip nemi, ouch alz vor gesprochen ist, so wirt er herr der selben gůtren, die er bi leben der ersten husfrǒwen hat und die ouch gewunni untz an sinen tod.

Und ob im ein kint bi der andren frǒwen geboren wirt und recht elich erben habi und ist denn, das er stirbet, so sol denn die ander efrǒw mit dien andren kinden des ersten von dem gůt, das der selb man gelasen hat, ir estûr nemen und in dem ûbrigen den dritten teil, es sy in varenden oder ligendem gůt.

Werin ouch deheini lechen in dem teil der andren kinden, so sǒllent die ersten kind von der lechnen wegen der andren kinden recht wēren sin. Und ist das dehein kost umb die lechen, die in dem teil der andren kinden sint, ufflúffi, den kosten sǒllent die andren kint gelten.

Ist das deheines der andren kinden stirbet ane elich lib erben, so sǒllend die andren kint das begraben erben in allem sinem gůt. Stirbet aber der man und die ander efrǒw enkein kint by im geboren hetti, so sol die selb frǒw ir estûr und morgendgab nemen von dem gůt, das der man gelasen hat, und da mit von den erenn kinden scheiden.

[17] Wer ouch das dehein burger durch súnde ûtzet gewunnen hetti und das bessren oder widerkeren wǒlti oder deheines weges geben, das mag er frylich tůn, er sy siech oder gesunt, und sin erben sint schuldig, das wider ze gebende, es were denn, das erz bi lebendem libe ableti. Und ob deheiner von sinem heil gedenkend ein ordnung tůn wǒlti oder almůsen geben oder anderz von sinen gůtren ze beschikende, das ist im verhengt ze tůnde, als eim fryen mǒntschen vom rechten verlichen ist ze tůnde, vorbehebt der efrǒwen recht und der teil, der den kinden zůgehǒrt. Es ist ouch enkein underscheid daran, er sy siech oder gesunt, so er[c] das ordnet ze tůnde. Die frǒ mag ouch wol ir gewand ze almůsen frylich geben, wer joch das es der man und kint widersprechin.

[18] Ist das einer frǒwen, eines burgers wip, gůt wurdi enpfolen, von dem gelt sol ir man ewclich ane schaden sin.

[19] Sy ouch das eines burgers sun etwas deheinem schuldig sye oder deheiner im gelt verlichen hab oder in andern weg verzert, der sin vatter giltet nût noch ouch der sun, als lang er under dem gewalt sines vatter ist und alz lang er ane elich frǒwen ist. Und ob er zer e griffi, noch denn giltet er nût das, das er verzert hat under dem gewalt sines vatterz, noch der vatter.

Darzů halten wir das selb und ist recht des dorffes, ob der vatter dem sun einen schaffner oder einen vogt gebi, es were bi lenbendem [!] libe oder nach sinem tode. Were aber, das der vatter dem sun einen teil sines gůtes gebi oder dehein gelt ufzeichnetti, das er da mit kǒfti oder verkǒfti, denn sol er gelten, was er verzert von dem mal hin, do im das verlichen oder ufgezeichnet ward.

Were das, das eines burgerz kint út ane vatter und můter willen [nimt][b], wa man das vindet, das inen genomen ist, und es dem schultheizen clagtin, das sol man inen ane schaden widerkeren, und der schultheiz ist gebunden, inen mit dem rechten ze widertůnde.

[20] Ist das deheiner sinem nachgburen durch sin tyere schaden tůt oder durch sin husgesinde schaden tůt oder schade beschiht und er das dem schultheizen geclagt hetti, der sol fûr sû antwûrten oder er sol sy lasen.

[21] Wer ouch einen kelre grůbi und mit dem ertrich, das er usswirffet, sinem nachgburen schaden tůt, oder mit miste oder mit dem tachtrǒff, dem sol man gebieten an das gericht, und der schultheiz sol ime des ersten gebieten, das er sinen nachburen ane schaden halti. Tůt er des nût, so sol man ime zem andren male fûrgebieten, und sol es denne bessren dem cleger mit iij ß und dem schultheizen mit iij ß. Und claget erz zem dritten male, so sol erz bessren dem schultheizen mit iij ℔ und dem cleger mit iij ß.

[22] Ist das jeman indrent der stat den frid der stat brǻchi, das ist ob er ieman blůtruns machet in zornigem můt und mit ernst, wirt er des erzûget, so sol man ime sin hand abschlahen. Stirbet aber der, der da wunt ist worden, so sol man ime sin hǒpt abschlahen. Entrint er aber, das er nût gevangen wirt, so sol man ime den gibel und den virst des huses inbrechen, und sol darnach ein gantz jar ungemachet beliben. Und nach dem jare so mugent die erben das hus wider machen und darnach frylich besitzen, aber vormalz werdent sy gebend dem herren lx schilling. Und wenne darnach der schuldig in der stat begriffen wirt, so sol man ime die vorgenante pen tůn.

Wir sǻllen ouch umb enkein erzûrnlich sach, worten oder werken deheinen frǻvel tůn noch dehein rāch mit eigennem gewalt an uns nemen, denn das die selb erzûrnlichi sach oder offen unrecht nach erkantnûst der burger gebessret sol werden.

[23] Ist ouch das dehein burgere, die frûnt sint, uss der statt giengin und under einander mit krieg zerwurffin, ze bůsse sol ietwedre dem schultheizen geben iij ß. Ist aber das einer dem andren frǻvenlich in zornigem můte hand anleit ane den tod, der sol geben dem gesērten lx schilling und dem schultheizen lx schil-

ling. Schlůgi aber einer den andren ze tode, so ist gelich, alz ob es in der stat beschechen wer.

[24] Ist das ieman indrent den zilen der stat einen dûpstal tåti untz an v ß, den sol man zem ersten mal zeichnen; wurdi er aber zem andren mal begriffen, so sol er gehenket werden.

[25] Ist das einem ze allen tagen fûrgebotten wirt und sich nût verantwûrt und mornendes im aber wirt fûrgebotten, also ist, das er nût fûr gericht kunt ze antwûrtende, so wirt beweret, das ime ze allen tagen ist fûr gebotten, so sol er dem schultheizen iij ℔, und sol denne der schultheiz gan zů sinem hus und dem cleger alz vil gůtes des usgeclagten geben, das der cleger gnůg habe fúr sin clegde. Ist aber der cleger also, das die pfender nût sicher in siner hůt geleit mugend werden, wand erz villicht unûtzlich vertribi, denn sol sû der schultheiz behalten und indrent acht tagen dem cleger gelten.

Ist aber deheiner einen tag oder zem andren tag fûr gebotten und nût ze allen tagen, ist das der nût antwûrtet, fûr ieclichen tag, an dem er nût antwûrt, git er dem schultheizen iij ß ze bůs. Und ist das deheiner dem andren zem rechten fûrgebûtet und der cleger zem rechten sich nût ǒgti, so ist der cleger dem schuldner vervallem [!] umb iij ß und dem schultheizen umb iij ß.

[26] Ist das deheine unser burger anderswa im ein wonnung haben wil, so sǒllen wir und sin des schuldig und ouch die stat inn mit allem sinem gůt geleiten nach unser mugend sechs wuchen und dry tag. Es wirt ouch keinem verbotten, in me stetten burgrecht ze haltenne, ob er wil.

[27] Ist ouch das dehein misshellung oder clegde, wie die geheisen weri, usgenomen dûpstal, under unsren burgern entsprungi und die nût fûr den schultheizen komen ist, so mǒgend sis under inen friden, doch vorbehalten des herren recht.

Und weri dehein clag under unsren kǒfflûten von iren gůtren uffgestanden, so mǒgent sû das nach ir gewonheiten und nach ir recht under inen einhell machen.

[28] Ist ouch das ieman von notwendinger armůt sin gůt verkǒffen můs, das mag er frylich tůn, wem er wil, und der es kǒfft, der mag [es][b] frylich besitzen, doch des herren zins vorbehebt.

[29] Ist ouch das ieman, wie der ist, in die vorgenante stat inkomet und ein gantz jar und ein tag daselbz beliben ist mit recht und burgerlicher gesatzt vor menglichem an all recht vordrung menglichz, wirt er bekent insesshaft und wider den wirt nieman verlichen dehein ansprach.

Ist aber das sin herre oder ieman von sines herren wegen den wider vordret und bewert, das er inn in dienstlicher besitzung gehebt habe, es sy von sach einer rechten herschaft oder von sach einer vogtye, den sǒllen wir von unsrem burgrecht lasen und entlidigen. Ist aber er zem burgrecht enphangen und jar und tag ane widerrůfen sines herren gegenwûrtig, also burger gestůndi, der sol nût wider gevordret werden, sunder sol er in unser geselleschaft beliben frylich, es sy denn, das der herr behabe bi sinem eyde, das der burger nût jar und tag, darnach do es im ze wûssen kam, burger gesin ist. In der geschicht ist ze tůnde, als vor stat. Und disû behaltung sol man gelich halten an frǒwen alz an mannen.

Ist ouch das ieman, die wile sin herre usser landes ist oder die wil er siech were, burgrecht gewunni, wenn der harwider kumt, so mag er sinen eigennen man und wip wider vordren nach dem underscheid, alz vor stat. Und disû gewerd sol lǒffen von dem zit, als erz vernam.

[30] Weri das dehein gast oder einer, der nût burger ist, einem burger trǒwet oder schalchlichû wort zů sprichet und der selb burger von dem trǒwer das dem schultheizen clagti und der selb trǒwer ouch dem burger vor dem schultheizen nût recht tůn wil, denn sol der schultheiz dem trǒwer die stat verbieten und gebieten ze verschryenne, das den trǒwer nieman herbergi noch ime ûtzet verkǒffi. Wer aber das ime deheiner ût verkǒffti oder inn herbergetti, der wirt ouch fûr inn antwûrten und liden die pen, die er liden solti; der inn also husetti oder út verkǒffti, der můs die selben pen liden. Wǒlt aber er vor dem schultheizen antwûrten und dem burger ein recht tůn, mag der burger beweren, das er im getrǒwet oder scheltwort zůgerett hat, das sol er im bessren mit der bůz iij ℔ und dem schultheizen mit iij ß und sol ouch umb die bůz bûrgen geben. Kumt aber er fúr den schultheizen und nût antwûrten wil oder von dem rechten ungehorsamlich scheidet, so wirt er in beiden sachen schuldig, noch sol inn nieman herbrigen noch ime ûtzet verkǒffen. Und weler da wider teti, der sol die vorgenanten penn liden.

[31] Wer almenda inbeschlussi und die in sinen eigennen nutz kerti, wer das von dem, der die weid hat beschlossen, einem schultheizen clagti und er das nût bessretti, also das erz entschlossetti, alz er schuldig ist, teti erz nût, so sol er allen clegern das bessren mit iij ℔ und dem schultheizen alz vil. Teti ouch ieman sin vich in die beschlossnen almend, der sol nût bessren dem, der sy beschlossen hat, noch ouch keinem andren.

[32] Weler burger frylich vor allen burgern und ane wider red rehtes dehein lechen oder buhoff durch ein gantz jar besessi indrent der stat oder indrent den zilen der stat, enkein burger, der des zites gegenwûrtig indrent der gewērd ist gesin, mag inn an gerichten darumb beclagen noch mag ouch das von im nût nemen.

Aber von den andren, die ussrent der stat zilen sint, wellen wir, daz man landes recht halti.

Zûchet ouch dehein unser burgeren und het etwas lechen in siner gewerde, so mag nieman den selben burger an siner gewēr beschwēren noch inn ane recht berǒben.

[33] Were ouch deheine der burger untz an sinen tod in gůtem frid bestanden und gelept hetti ane alles verbieten des rechten, wer das widerspricht, so der stirbet, das man inn in den kilchoff nût begraben sǒlle, allen den schaden, in den des toten erben von des verbietens wegen kemin, den sol der widerreder und sin erben des toten erben ablegen mit der bůz iij lib. und dem schultheizen alz vil.

[34] Trǒwet ein burger dem andren burger an dem lip und der, dem getrǒwet wirt, das bewisen mag, das er ime getrǒwet hat, mit zwǒn gerechten zûgen, das sol der trǒwer bessren dem cleger mit iij ℔ und dem schultheizen[c] mit iij ß.

[35] Trǒwet aber ein burger dem andren an sin gůt und geschicht dem[d] ûtzet schaden an sinem gůte und der, dem getrǒwet ist, das beweren mag, so sol der

trŏwer im den schaden widertůn und ze bůz im iij ℔ geben und dem schultheizen alz vil. Wil aber erz nût beweren, so sol der trŏwer sich entschlahen selb sibent henden, das er ime an sinem gůte enheinen schaden habi getan noch sy ouch nût beschechen durch sinen rat.

[36] Wie ouch ein burger ist, der in siner bewerung oder sinem gehalte útzet hetti, daran sol inn einkeiner siner mitgeschworner, das ist eigenose, beswåren ane recht und ane gericht noch inn ouch des berŏben.

[37] Gat ouch jeman in eines burgerz hus uber das, das er imz verbotten hat, was ûbelz oder schaden dem ingenger indrent dem hus beschicht, da wirt enkein bessrung weder der stat noch dem herren noch dem geserten. Wer aber das [der][b] ingenger ane schaden usser dem hus giengi und der burger, in des hus er gangen wēr, dem schultheizen clagti und mŏhti der beweren, das er ime nach dem verbot in sin hus gangen wēr, so sol es der ingenger bessren dem, in des hus er gangen ist, mit iij ℔ und dem schultheizen[c] ouch also.

[38] Enhein burger umb sin eigen oder sinú lechen sol einem andren burger, ob er inn darumb beclaget, antwûrten, ob er wil denn vor dem herren.

[39] Der stat ingesigel sol eine der råten, in den die råt billichost gehellend, behůten und gehalten, und sol ouch der schweren zů den heiligen, das er keinen beschlossnen brief besigelle denn mit rat des schultheizen und zweyer des rates. Er sol ouch keinen brief noch hantvesti besigellen wand mit rat eines schultheizen und dryer des rates.

[40] Kŏffet dehein burger ût, das ein ander burger inne hat, das sol der, der es inne het, in dem selben rechte han von dem kŏffer in dem rechten, als erz ouch hat von dem verkŏffer.

[41] Ist deheiner villicht also stark, das er vor dem schultheizen nût wŏlti zem rechten stan, die bůsse, die einem schultheizen ist lx schilling, ist dem herren x ℔, ob die clegt vor im weri geiagt, und das dem schultheizen ist x ℔, das ist dem herren lx ℔.

[42] Ist ouch deheiner, der sinem frúnd ane der stat rat wŏlti helfen, der sol des ersten sich des burgrechtes erzichen und mit sinem husgesinde von der stat gan und sol ouch wider in die stat nût komen, untz das der krieg wirt gefridet oder mit einem tag gestillet. Wer aber wider disû satzung tåti, alli schaden, in die die stat oder die burger von der hilff wegen kåmin, sol er ablegen.

[43] Were ouch jeman, der[c] den andren umb sin recht verbieten wŏlt, der sol es tůn mit urlŏb des schultheizen und vier der ratherren, die der schultheiz haben mug.

[44] Ein ieclicher burger mag einen andren burger, sinen bûrgen, ussrend dem hus frylich pfenden. Ist ein andre, der nût burger ist, eines burgerz bûrge oder gelte und er in die stat kumt, durch des schultheizen gebot sol er verbieten oder versperren das gůt, das der in der stat het, und es nût nemen von sinem eigennen willen, und wer er joch ein ritter oder priester oder ein geistlicher mŏntsch. Ist er aber ein ander, der eines burgerz bûrg oder gelte sy und in die stat kumt, den mag er frylich pfenden.

[45] Sol eines burgers man oder einer, der uff sinem gůte sitzet, einem burger ût, das sol der burger von ersten clagen dem herren, und sol der herr sinen man twingen, das er dem burger indrent fûnfzechen tagen gelte. Ob er aber das nût tēti, wa er denn mag, sol er inn ussrenn huses frylichen pfenden.

[46] Schlůgi jeman einen burger oder inn viengi, der sol darnach in die stat nit[c] komen, e er versůnet wirt der stat und mit dem geserten. Tete aber ieman hie wider, was úbels dem beschechi, das sol niemand bessren noch der stat noch dem herren noch dem geserten.

[47] Sol dehein burger einem burger giselschaft leisten und er dem burger die giselschaft nût halten wölte, der mag den burger, der die giselschaft leisten sol, frylich und ane schaden vachen und machen, das er die gedinge der giselschaft halti. Ist aber der gisel an das als stark, das inn der burger vachen und beheben nût enmag, so sol der schultheiz und die stat ime helfen, das er ime die giselschaft halti.

[48] Wer ouch den frid unserz merchtes brechy, das ist ob deheiner jeman, der zů unserm mercht keme, deheinen schaden teti, der verlúrt die hulde des herren und der stat und sol ouch nût in die stat komen, untz er dem herren, der stat und dem geserten gnůg tůt.

[49] Wirt ouch jeman gerichtet umbe das mort, alles gůt des schacrz[e], das indrent der stat zilen ist, sol sin des herren und der lib der burgerren.

[50] Ein wirt mag ouch nût bi den heiligen behan, das des sinen verzert ist, denn untz an iij ß.

[51] Giengi ouch jeman usser des wirtes hus wider des wirtes willen und dem wirt nût vergolten het, das er bi ime verzert hat, der sol es dem wirte bessren mit iij ℔ und dem schultheizen mit als vil, ob er burger ist. Wer er aber nût burger, so mag der wirt inn vachen und behalten, untz das er ime vergiltet, das er verzert hat, und da mit, das er dem wirt giltet, so verlûret der herre nût sin recht lx schilling, und sol der wirt dem schultheizen verkûnden, das er inn darumb gehebt hat.

[52] Weri ouch, das dehein jungling oder frömder oder der nût burger were, einem erberen burger lasterlichû oder schelt wort zů retti und ein ander burger da under ůgen weri, der dem schelter einen halstreych gebi oder inn schlůgi, da wirt enkein bessrunge noch der stat noch dem herren noch dem geserten.

[53] Kůffet jeman indrent der stat zilen dehein åsig ding, genemt gedregde, das sol er bessren einem jeclichen cleger mit iij ß und dem schultheizen als vil.

[54] Verkůffet deheiner vinnig fleysch fûr reines fleysch oder sûwin fleysch fûr berginz fleysch und der, dem erz verkůffet hat, das mag beweren, das er im semlich fleysch ze kůffen geben hat, so sol der verkůffer dem kůffer das bessren mit iij ℔ und dem schultheizen alz vil und sol in xl tagen kein fleysch verkůfen.

[55] Weler winschenke den win wessretti oder in deheinen andren weg falschti, den sol man haben fûr einen schacher.

[56] Geb ouch ieman falsche masse deheinem und der, dem sy gegeben ist, mag beweren, das im falsche masse gegeben ist, so sol der, der die geben hat,

dem sy geben ist, bessren mit iij ℔ und dem schultheizen mit alz vil und sol in xl tagen enkeinen win nût schenken.

Weli ouch ful fische gehaltend und darnach verkǒffend, mag das bewiset werden, so sǒllent sû das bessren einem ieclichen cleger mit iij ℔ und dem schultheizen alz vil und sǒllend in viertzig tagen enkeinen visch verkǒffen.

[57] Sûwin fleysch oder vinnig oder ein thyer, das von wolfen oder von hunden ertǒtet ist oder von im selber tǒdlich ist, sol man under dem tache der fleyschale nût verkǒffen. Wer es aber verkǒffti und das bewiset wurdi, der sol es bessren allen clegern bi der bůz iij ℔ und dem schultheizen mit alz vil und sǒllent ouch in xl tagen kein fleysch verkǒffen.

Machet ein pfister zeclein brot, ûber das es recht were ze verkǒffenne, das sol man balde armen lûten durch got geben, und der brotbechk git dem schultheizen iij ß ze bůsse.

[58] Die metzger in der schale sǒllent gewinnen an einem ochssen vj ∂, an einer ků vj ∂, an einem schwin iiij ∂, an einem urfur ij ∂ und das also, ob si das fleysch zů der schale verkǒfftin, und an einer geis ij ∂. Gewunin sie aber me, so sǒllent sú es bessren dem cleger mit iij ß und dem schultheizen alz vil.

[59] Ein dorffman oder wer der weri, der in unsrem merchkt ûtzet kǒfti under iij iij̶, der sol enkeinen zolnn geben. Kǒffti aber er untz an iij̶ oder mer, doch under v ß, was das wer, das git einen helbling zolnn. Ob aber [er][b] untz an v ß kǒffti, so git er einen pfenning zolnn.

[60] Wie das tůch ist, so sol manz allwend durch den ruggen messen.

E[i]n[b] jeclicher, der der stat recht tůt, git enkeinen zolnn.

Von den tůchen, die in der stat zů gewand verschnitten werdent, git man keinen zolnn.

[61] Von einem wuppe flechssinz tůches git man j ∂, von einem wupp henfinz tůchs git man j helbling, von einem rosse git man iiij ∂, von einem esel vj ∂, von einem mul viij ∂, von einem rind j ∂, von einer ků j ∂, von einem schwine j ∂, von einer geiz ein helbling, von einem kitzin einen helbling, von jeclicher benesten saltzes einen helbling, von einem sǒme saltzes ij ∂, von einem sǒm isenz j ∂, von einem sǒm wines j ∂, von einem vardel j ∂, von einem kessin, von einem bechkin, messer, sech und von einer sichlen git man nút zolnn, ob es die lúte, die ir fluht hant in die stat, kǒffend.

Kǒffet es aber jeman anders in deheinen andren wis umb das, das erz verkǒffi, ob er untz an v ß kǒffti, so git [er][b] j ∂ zolnn, ob aber er untz an xl ß oder lx ß kǒffti, so git er von ieclichem pfund iiij ∂ zolnn.

[62] Weri das jeman zů unsrem merchk[t][b] etwas fůrti, wenn er es bringet uff dem weg, so git er zolnn, und das also, ob er das uff dem weg verkǒffti. Umb leder git man j ℔ zolnn, umb einen ziger 1 ∂ zolnn.

[63] Ein ieclicher mertzler git dristend im jar zolnn, ze wienacht, ze ostren und ze pfingsten, ze ieclichem male ij ∂.

[64] Wer ouch das deheine, der nût burger wer, veil kǎse zů unser mercht brechti, der sol geben dem zolnner in dem meyen einen kǎss, nût von de[n][b]

besten noch von den swechsten, und ist da mit gefryet das gantz jar alz von dem zolnn der kåsen.

[65] Weler einen mût dinkelz ze verkǒffenne tůt zem ǒfen, der sol daran gewinnen ij ∂ und das krûsch, an einem mût weysen iiij [∂][b] und das krûsch, an einem mût roggen iiij ∂ und das krûsch; und gewinnet er me, das sol er bessren dem cleger mit iij ß und dem schultheizen mit alz vil.

Des ofenz recht ist, das von einer ieclicher ofenbåchke der ofner nemen sol ij brot, die ij ∂ gelten, oder aber ij ∂, ob er wil, und sol der offner haben einen knecht, der mit im den teig tragi.

[66] Der mûli recht ist, das von einem mût kornes bloser ane sprûwer man nemen sol ein ymi, dero achtenthalbz machen einen kǒrst.

[67] Wer burger nût enist und nût tůt die brúch der stat, der sol nût ane urlǒb des schultheizen und urlǒb der råten dehein gůt verkǒffen in gerissnem merchk[t], usgenomen saltz, weder win noch tůch noch fleysch noch isen noch dehein ander ding. Wer aber da wider teti, der bessretz einem ieclichen cleger mit iij ß und dem schultheizen alz vil.

[68] Enkein burger sol enheinen gesaltznen bachen hǒwen denn mit den kinnbachken und daruss sechs stugke machen. Wer aber hie wider teti und das gewiset wurdi, der bessretz einem jeclichen cleger mit iij ß und dem schultheizen alz vil.

[69] Enhein fleyschmetzger sol nût weder schwin noch ander vich niderschlachen ze verkǒffenne denn in der schale, noch uff den rûppen eines schafes riss machen, alz man tůt uff den rûppen des urfurz. Wer aber hiewider teti, der sol es ablegen dem cleger mit iij ß und dem schultheizen mit alz vil.

[70] Die wag oder die burdi, das ze tûsch heisset ein lõt, darzů man wigt, sol wegen vij ƀ und ɟ ƀ. Wiget aber sû me oder minder, so ist sû falsch.

[71] Die torwarten der stat sint gefryet von aller vorder der stat, usgenomen zins und reysen.

[72] Ein ieclicher burger sol geben dien torwarten, dem weibel und dem sigristen uff dem hochzit sant Steffans ze winter ieclichem ein brot oder aber einen pfenning. Und die torwarten, darnach so inen die bruggen gemacht und gedeket enpfolen werdent, das sû hůten, das enkein loch durch die bruggen werd, da durch ieman dehein schad mugi ufstan. Ob aber durch dehein loch, das in der brugge were, dehein schad ieman bescheche, so sǒllent die torwarten dem geserten den schaden widerkeren.

[73] Es sol ouch nieman bi nacht in deheines garten oder bǒngarten ingan. Und giengi aber deheini nachtes darin, den sol man haben fûr einen schacher. Giengi aber ieman tages in den garten oder in den bǒngarten oder einen stein oder stechken darin wurff und schaden teti, das sol er bessren dem, in des garten er ist gangen oder also geworffen, den schaden mit iij ƀ ze bůz und dem schultheizen alz vil.

[74] Die burger mǒgent ouch frylich setzen und entsetzen ir hirten des vichz, und ieclicher hirt wirt dem schultheizen gebent ein schalen wine[s][f].

[75] Ist das deheiner, der nût burger ist, claget uff einen burger, so sol der burger des ersten, e das er im antwûrti, von im ein sicher burgschaft haben, das er zem rechten stand und dem rechten gnůg tůgy, und wenne der die sicheren burgschaft hat, so sol der burger ze stund ime antwûrten, und ob der, der nût burger ist, des ersten wŏlti dem burger ein recht halten, so sol es der burger nemen und sol ime darnach ze stund antwûrten.

[76] Weri deheine unser burger ein offenner wůchrer, sturbe der, alles das gůt, das er lat, das ist des herren.

[77] Were aber, das zwene burger oder zwene nûtburger einer von dem andren clagti und einer den andren an gericht lůdi und der, der da vordret, sin ansprach mit zůgen nût bewisen mŏchti, nût dester minder sol der, der da lognet, sich entschlachen mit sinem eyde.

[78] Weri, das dehein burger fûr einen andren burger schaden enpfiengi und kuntlich geltschuld, der, von dem der schade dem burger beschechen were, ist schuldig, schaden und beschwerung dem geserten burger abzelegenn und ze widerkeren mit der bůz iij ℔ und dem schultheizen alz vil.

[79] Wŏlti deheines burgerz sun burger werden, der git enkeinen win den burgern noch dem schultheizen.

[80] Enhein burger wirt einen kanpf [!] tůnd, er well es denn tůn. Sprichet aber deheiner zů einem burger „Ich bewisen dirz mit minem lip an den dinen“, ein semlicher sol das bessren dem, zů dem erz gesprochen hat, mit iij ℔ und dem schultheizen mit alz vil.

[81] Wŏlti jeman der zwŏlfer gesworner einem fúrgebieten zem rechten, ist er sesshaft in der stat, so sol er im fûrgebieten an einem sunnentag. Ist aber er nût sesshaft, an ein ieclichen tag mag er im fûrgebieten.

[82] Wirt dehein burger gefûrdret oder gesetzet ze eime der zwŏlfer, der git dien andren zwŏlfen geschwornen den win.

[83] Ein ieclichi hofstat in der stat sol han an der witi xl fůsse und an der lengi lx; und von ieclicher hofstat sol man dem herren geben jerlich xij ∂ ze zinse ze sant Martinus messe. Und alle die zwŏlf ratgeben von dem zins des herren sint sû gefryet untz an xij ∂. Und ob sû von deheiner clegde wegen in des schultheizen hand gevielin umb iij ß ze bůse, von dera sint sû ouch gefryet.

[84] Wŏlte deheiner, der nût eine[s] burger[s sun][b] were, burger werden, der git dem schultheizen ein viertal wines ze drinkgelt, und den zwŏlfen geschwornen git er den win nach ir willen. In dem selben win der zwŏlfer geschwornen der schultheiz nût hat noch ouch die zwŏlf in des schultheizen win. Und die zwŏlf geschwornen, die sesshaft sint in der stat, sŏllent sitzen bi dem schultheizen zem rechten an dem mentag untz ze mittem tag und der schultheiz ouch mit inen.

[85] Wŏlt ieman zem rechten deheinen fûrgebieten und er einen weibel nût fundi, durch einen von den zwŏlfen geschwornen mag er dem fûrgebieten.

Wer der were, der indrent der stat zilen oder in der stat ût missetåte, von der misstat sol er vor der stat schultheizen gerichtet werden.

[86] Enhein burger oder nûtburger sol nieman, der an dem samstag ze unsrem merchkt kunt, pfenden, er wer denn im bûrg oder gelt.

[87] Enhein metzger sol vich kǒffen acht tagen vor sant Martis tag den nechsten und acht tag nach sant Martis tag den nechsten, untz das die burger ze ir noturft gekǒffen. Ouch sol enhein metzger schwin kǒffen acht tagen vor sant Andres tag des zwŏlfboten den nechsten und acht tagen darnach den nechsten, untz das die burger ze irem bruch gekǒffent.

Ouch sol enkein burger, der ein wirt ist, sinen gesten visch ze essende kǒffen, untz das die burger ze ir noturft kǒffent. Wer aber dirre vorgenanten stugken deheines brechi und wider dis recht tēti, der ist vervallen den clegeren ze bůz umb iij ℔ und dem schultheizen umb alz vil.

[88] Kǒffti dehein metzger ein vich und deheine der burgerren daruff kemi und ime butti den gesatzten gewin mit dem gelte, so sol erz ime nût verzien. Teti aber jeman da wider und im das verzigi, der wirt das bessrent dem cleger mit iij ℔ und dem schultheizen mit alz vil.

[89] Enkein burger sol sinen kinden geben ir teil, die wil er lebet, er well es denn gerne tůn.

[90] Es sol nieman vel oder hút enpfleischen an der gassen vor den túren oder unlust, unflat oder unreinikeit von den hûsren in die gassen werffen. Und ob ieman da wider tēti, der bessretz dem cleger mit iij ß und dem schultheizen mit alz vil.

[91] Were, das deheiner sinen lip ze schirmende einem úbel teti ane den tod, da wirt enkein bessrunge. Der aber den krieg anvachet, sol dem schultheizen lx schilling bessren.

[92] Gehaltet ieman sines bûrgen pfand xv tag, das mag er frylich verkǒffen an dem samstag nach den xv tagen von prime untz ze nacht, die wile es tag ist. Und mag er das pfand nût in der stat verkǒffen, so erz fûnfzechen tag behalten het, war er denn wil, mag er das pfand fůren und da verkǒffen. Und ob der, der das pfand gegeben het, den, dem er das gelt sol, an gerichte zûchet, das er das pfand unrecht verkǒffet habe, so sol der, dem man das gelt schuldig was, zen heiligen schweren, das er das pfand recht verkǒfft habe, und also sol er in růwe sin von siner ansprach. Ist aber das pfand von dem gelten dem glǒber gegeben, so sol es der glǒber gehalten untz an den nechsten samstag, nach dem alz im das pfand gegeben wart, und denn verkǒffen, alz vor stat.

[93] Es sol enkein burger den andren burger laden denn fûr sinen schultheizen. Wil deheiner sin pfand, das des drittenteiles besser ist denn das gelt des gůtes, das er kǒffen wil, versetzen einem metzer, einem pfister, eim winschenken, eim suter und andren, die veil ding habent, und er das gůt, das er kǒffen wil, uff das pfand nût haben mag, so sol der, der das pfand versetzet hat, dem, der das gůt uff das pfand nût haben mocht, das bessren mit iij ß und dem schultheizen mit alz vil.

[94] Gebi dehein burger sinen kinden teil und sû erbschaft sich und sin erben enzigen und sich ussrend halb behusetten, der burger mag weles kint er wil frylich wider in die erbschafft setzen, doch also, was das selb kint ze sinem teile von

hus zoch, das ouch das wider ze huse kum; und ob er sû ålli wider in die erbschaft legen wil, das mag er frylich tůn.

[95] Die torwarten und der weibel der stat sŏllent der burgerren botschaft tůn indrent einer tag weide umb die stat, also das sy des selben tages wider in ir hûser komen mugin. Und die sû sendent, sŏllent sû ouch versechen inglinp[f]licher zerung.

[96] Es sol enkein burger den andren burger beschwåren an sinem kŏffe, darnach so er inn uff dem merchkt vindet. Beswarte aber inn ieman an sinem kŏffe, der sol im es bessren mit iij ℔ und dem schultheizen ouch alz vil.

[97] Ob dehein vatter, der stat burger, sin husfrŏw und sini kint, sû sin die ersten oder die andren oder es sy die erst husfrŏw oder die ander, dehein geding under inen machtin, das sol ewenclich gehalten werden, es sy denn, das sû es von ir willen wider růfen.

[98] Ein weber sol han von xxiiij elnen wullinz tůchz x ∂ ze webenne.

[99] Der schultheiz sol die bůssen, die im umb gesetzt des rechten vielin, indrent einem jare ziechen. Weli aber er indrent einem jare nût wŏlti ziechen oder eråfren, deshin sol noch enmag erz nût wider gewinnen.

[100] Von allen tedingen, kŏffen oder sachen, die ussrent der stat zilen beschechent, alle die, die da bi waren, mugent darumb zúgsami tragen.

Ist dehein burger eines bûrge und der burger stirbet, sin husfrŏw noch sini kint sint nût schuldig, ûtzet von der burgschaft wegen ze geltenne.

[101] Ein ieclich burger mag wol steinin schwibogen vor sinem huse machen und daruff buwen.

[102] Weler ein burdi oder ein sŏm oder einen wagen mit holtz in dem wald machti, nach dem so er usser dem wald kumt, sol inn nieman pfenden.

[103] Enkein taverner mag sin tavernen nieman verbieten.

[104] Were dehein burger des andren burgerz bûrge und liesi sich der bûrge laden zem rechten, darumb das er pfand dem, des bûrg er ist, geben nût enwŏlt und beitetti, untz das sû beid fûr das recht kåmin, so sol der bûrge dem, des bûrg er ist, die pfenninge gelten mit iij ß ze bůz und dem schultheizen ouch alz vil.

[105] Brunnen und fliesendi und ouch andri wasser verlichen wir unsren burgern ze niesende, nach dem alz sû von alterhar gewonet hant zu niesende.

Gezûgen aber, die gerůft und gebetten bi den vorgenanten dingen sint gewesen, sint dis: her Berchtold vom Tor, her Walther von Arwangen, her Peter von Rormos, her Cůnrat von Sůmolzwald, her Hartman, her Cůnrat, her Wernher, gebrůder, genemt Sennen, her Johans von Halwile, her Cůnrat und her Hess, gebrůder, von Theitingen, her Chůno Kerre, her Albrecht von Winterberg, her Heinrich von Erolzwile, ritter, Johans Senno und Peter von Matstetten, edelknecht, und ander vil in truw wirdiger. Harumb wir Hartman, lantgraff zu Búrgunden, und Eberhart, gebrůder und grafen von Kyburg vorgenant, mit unsren offennen eyden durch uns beschechen, ståt ze haltenne alle recht und vorgeschribnen uffsatzungen, und sin ouch gebunden, ze haltenne und ze hanne jeclich vorgeseiten uffsatzungen. Und ze einer gezúgsami aller vorgeschribner dingen und vest beståtung haben wir disen gegenwûrtigen brief mit zůfůgung des zei-

chens unser ingesiglen getan gevestnet. Und sint disú ding beschechen ze Burgdorff an der zechenden kalend[g] abrellen in dem jar unsres herren, do man zalt thusung drûhundert und sechtzechen iar.

Original: *BAT, K 28, Handfeste aus zwei zusammengenähten Häuten (59 x 50–52 bzw. 54 cm) im Format 59 x ca. 105 cm, ohne Siegel oder Notarsunterschrift; dorsal* Unrichtige übersetzung von der handtvesti de 1316 *(Notiz von Notar Abraham Kocher, Thuner Stadtschreiber 1766–1774).* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1536, fol. 1-17).*

BEMERKUNGEN

A. Bestätigungen und gegenseitige Verpflichtung auf die Handfeste zur Zeit der Grafen von Kiburg:

1. 1316 Oktober 25. Wir, der .. schultheisse, der .. rath und dû gemeinde von Thune tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hǒrent lesen, nu oder har nâch, dc wir willeklich und bedachtlich mit gemeiner gunst haben gelobet und geloben offenlich an disem briefe, dc wir die hantvestin, die wir haben von den hohen, edeln und gewaltigen ûnsern genedigen herren grafen Hartman von Kyburg, lan[t]graven ze Búrgenden, und graven Eberharten, gebrůder, sullen zǒgen und ǒgen und lâssen hǒren lesen und sehen in ûnsern gewalt ze Thune in der stat den vorgenanten ûnsern hohen, edeln herren graven Hartman von Kyburg oder zwene ald drige oder viere sines .. rates, die er dar zů genamzet, swenne er wil, als dike er dc gerůchet und als dike er dc wil, âne alle geverde. Dc geloben wir bi gůten trúwen offenlich an disem briefe ze tůnde und ze behaltenne ân allen [ge]var. Dirre dinge sint gezúge, die hie bi, da dis geschach, waren und es sâhen und horten, herr Walther, herre von Wediswile, herr Ůlrich von Signowe, herr Pfilippe [!] von Kyene, vrien, herr Walther von Arwangen, herr Chůnrat von Sůmeswalt, her Wernher der Senne, herr Hesse von Theitingen, rittere, Wernher von Kyen, Dyetrich von Rûti, junkherren, und ander biderbe lûte. Und ze einem urkúnde dirre vorgeschribent dingen so han ûnser stêtte ingesigel wir gehenket an disen brief, der gegeben ist ze Burgdorf. *Datum (StABE, F. Thun, Perg. 26 x 11 cm, Siegel der Stadt Thun abhängend; Abschriften: StABE, 1. A I 371, fol. 47r; 2. C I b, Nr. 187, 1 f. Druck: Fontes IV 709 Nr. 690).*

2. 1371 Januar 17. Wir, Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf von Burgund, vergehen offenlich an disem brief, daz wir gesworn haben mit uferhabner hant ze gotte und ze dien heilgen ein eid mit gelerten worten unsren lieben getrúwen, dem schultheis, dem rat, dien burgerren und der gemeinde der stat ze Thuno iro hantfesti, ir vriheit, alle iro recht und alle iro gewonheit, die si und iro vordren von alter har und untz har gehebt hant, stet, fest und unzerbrochen ze haltenne in gůten trúwen, ane alle geverde [...] *(Original: BAT, K 175, Perg. 34 x 27 cm, Falz 3 cm, großes rotes Siegel Hartmanns von Kiburg an grüner Seidenschnur, beschädigt; Abschrift: BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 22v); Druck: Fontes IX 247 Nr. 488).*

3. 1377 April 13. Graf Rudolf von Kiburg bestätigt Thuns Freiheiten, iro hantfesti, ir vriheit, alle ir recht und alle ir gewonheit [...] *(Original: BAT, K 203, Perg. 40,5 x 15 cm, Falz 4 cm, kleines Siegel Rudolfs von Kiburg angehängt, beschädigt; Abschrift: BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 23); Druck: Fontes IX 537 Nr. 1113).*

B. Vidimierte Abschrift zur Zeit der Grafen von Kiburg:

1343 August 9. Vidimus der lateinischen Handfeste von 1316 durch Propst Johannes von Interlaken und Johannes, Vizearchidiakon von Köniz, Kuratus in Wimmis (Original: BAT, K 27, Heft von 3 Diplomen 43 x 56–57 cm, im Falz (3,5 cm) durch die zwei Siegel der Aussteller, wovon das zweite fehlt, zusammengeheftet).

[a] *Durch Flecken unleserlich, ergänzt.*
[b] *Der knappe Text vom Bearbeiter zwecks besserer Verständlichkeit sinngemäß ergänzt.*

[c] *Über der Zeile nachgetragen.*
[d] *Letztes Wort des ersten Pergaments.*
[e] *Verschrieben für* schacherz *(das Wort* schacher *auch in Art. 55 und 73).*
[f] *Verblasst, unleserlich.*
[g] *Unter der Zeile nachgetragen.*

I.2 Die jüngeren Thuner Handfesten, 15. bis 18. Jahrhundert

2. Thuner Handfesten des 15. Jahrhunderts [um 1402] – [um 1444]

a. Das Handfeste-Fragment um 1402 (deutsche Übersetzung) s. d. [um 1402]

KOMMENTAR

1. Beschreibung des Fragments, Rekonstruktion

Das im Burgerarchiv Thun 1980 vom Einband des Heuzehntenrodels (1533) abgelöste Pergament-Fragment im Format 14/15 cm x 37 cm stellt die linke Seite eines Pergaments dar mit dem Rand (3 cm) links und folgend einem Text, der rechts, oben und unten beschnitten ist. Dieser beinhaltet 23 durch späteres Beschneiden unvollständige Artikel der Thuner Handfeste in mittelhochdeutscher Sprache, und zwar — im Vergleich mit der Handfeste von 1316 — fragmentarisch die Artikel 39 (Mitte) bis 52 (Anfang). Am Rand stehen auf den Text bezogene Glossen. Das aus zwei inhaltlich aufeinander folgenden Stücken bestehende Fragment wurde 1980 von einem Archivbenützer unsachgemäß auf Papier und zusätzlich auf einen Karton aufgeleimt. Dieser war ohne großen Eingriff zu entfernen (August 2000), das Papier ohne Gefahr für das Fragment jedoch nicht. Gemäß Zeugnis von 1980 ist die verklebte Seite ohne Schrift.

Die Analyse des Fragments ergibt folgendes: Das Pergament war einspaltig beschrieben. Dabei entspricht eine Zeile des Fragments ungefähr 40% der ganzen Zeile des entsprechenden Artikels. Mit Einschluss der Ränder rechts und links (2 x ca. 3 cm) ist daher mit einer Urkundenbreite von 41–42 cm zu rechnen. Bei einer Höhe des Fragments von 37 cm könnte das Pergament ursprünglich, einschließlich der Ränder oben und unten, schätzungsweise etwas über 50 cm hoch gewesen sein. Damit dürfte diese Handfeste Ähnlichkeit mit den ältesten Thuner Handfesten gehabt haben, die aus großformatigen, einseitig beschriebenen Pergamentblättern bestehen. Bei einem Format von schätzungsweise 41–42 cm Breite und um 54 cm Höhe wären für den ganzen Handfeste-Text bei der angewendeten großen Buchschrift vier Blätter nötig gewesen. Ähnlich wie bei der lateinischen Handfeste von 1264 bzw. beim Vidimus der lat. Handfeste von 1316 vom Jahr 1334 könnten die vier Blätter mittels einer Siegelbefestigung unten am Falz aneinander geheftet gewesen sein (s. Nr. 1a und 1b, Bem. B).

Die Schrift ist eine egale, sorgfältige, schöne und große Buchschrift, deren Entstehung um 1400 anzusetzen ist (mit dem bestem Dank an meine Historiker-Kollegen Vinzenz Bartlome und Nicolas Barras am Staatsarchiv Bern für die Schriftbeurteilung und den Schriftvergleich anhand von Quellen des Staatsarchivs). Diese Schrift ist weit entfernt von den in den damaligen Kanzleien gebräuchlichen Urkunden- und Kurrentschriften. Zusätzlich wurden die Artikelsanfänge vom Schreiber durch Rubrizierung leicht hervorgehoben. Bei der errechneten Großformatigkeit muss es sich daher um ein Prachts- und Vorzeigeobjekt gehandelt haben mit einem ähnlichen Anspruch wie die drei Handfesten von 1264 und 1316 (Deutsch und Latein), auch in der selben Absicht verfasst, um nämlich im Ratssaal vor Räten und Burgern vorgelesen zu werden. Die Pergamentblätter waren nicht wie die lateinischen Handfesten von 1264 und 1316 zweispaltig, sondern einspaltig wie die deutschsprachige Handfeste von 1316 beschrieben.

2. Zur Datierung

1402 wurde die Stadt Thun in eine peinliche Auseinandersetzung mit ihrer neuen Herrschaft, der Stadt Bern, verwickelt (s. Nr. 42): Bern beschuldigte den Thuner Rat, dass dieser die von Bern 1384 bestätigte Handfeste — das maßgebende Thuner Stadtrecht — nicht befolge, nämlich beim Gewicht, bei der Allmendnutzung und bei den öffentlichen Ämtern, welche der Thuner Rat widerrechtlich in eigener Kompetenz besetzt hätte. Bern beschuldigte indirekt die Thuner Stadtbehörde, ihr Recht zu wenig zu kennen; offenbar war der dortige Schulmeister und Stadtschreiber in die Rüge eingeschlossen, da man ihm gebot, sein Amt besser zu versehen (umb das gebott, so wir [...] an irem schůlmeister von der åmptren wegen der schůl und schribereye getån [...]). *Als Schulmeister, evtl. auch als Stadtschreiber, amtete damals Heinrich von Gershusen, genannt von Speichingen; vielleicht war aber auch noch Heinrichs Vater, Peter von Gershusen, als Stadtschreiber tätig. Es gehörte zu den Aufgaben des Stadtschreibers, dass er den Räten und Burgern die Handfeste alljährlich vorlesen musste, was übrigens auch später von Zeit zu Zeit anzumahnen war.*

Mit einiger Wahrscheinlichkeit wurde die archaische Sprache der deutschen Übersetzung von 1316 schlecht oder gar nicht mehr verstanden. Was lag also näher, als eine Neufassung — in zeitgenössischer Sprache und lesbarer Schrift — in Auftrag zu geben, ob auswärts, z. B. im Interlakner Skriptorium, oder in Thun durch einen zugezogenen Schreiber oder den amtierenden Schulmeister-Stadtschreiber selbst.

3. Das Schicksal der Handschrift

Ob die neue Vorzeige-Handfeste ihre Rolle je gespielt hatte, ist unbekannt. Offensichtlich aber war sie nicht ohne Fehler, wie die über der Zeile eingeflickten, kleinen Korrekturen, vermutlich von anderer als der Anlagehand, zeigen. Einen Hinweis darauf, wann sie ihre Rolle ausgespielt hatte, geben die auf den Text bezogenen mit einer Ausnahme deutschen Randglossen des Fragments, deren Schreiber bekannt ist. Es ist die Handschrift des Magisters Johannes Bäli, Thuner Schulmeister-Stadtschreiber von 1444 bis 1452. Bei der von ihm „um 1444“ angelegten Rechtssammlung in der damals zeitgemäßen Form eines Satzungsbuches mit Handfeste und folgenden Stadtsatzungen in einem Band (siehe Kommentar zu b) finden sich ähnliche, allerdings lateinische Randglossen als interne Verweise. Die Glossen des Fragments, vermutlich auch die Korrekturen am Text zeugen davon, dass die Prachtshandschrift zu Bälis Zeit überholt war: man konnte auf ihr Korrekturen und Glossen anbringen, was im Unterschied dazu mit der ersten deutschen Übersetzung von 1316 nicht geschah. Sobald Bälis Satzungsbuch fertig war, war die Prachtshandschrift um 1402 vom Inhalt her wertlos. Als wertlos war sie in der Folge auch behandelt worden. Vermutlich im 16. oder 17. Jahrhundert wurde sie zerschnitten und als Einbandpergament für Verwaltungsschriftgut gebraucht — ein Schicksal, das sie mit liturgischen, durch die Reformation entwerteten Handschriften teilte.

Standort: BAT, K 412c.

b. Die überarbeitete Thuner Handfeste um 1444 (Deutsch; Fragment)

s. d. [um 1444]. Thun

EINLEITUNG

1. Die Quelle — ein Pergamentheft ohne Anfang und Ende

Eine merkwürdige Quelle im Burgerarchiv Thun, ein als „Subingers Kommentar“ betiteltes Pergamentheft, erwies sich bei der Bearbeitung der Thuner Rechtsquellen als das bisher fehlende Glied der spätmittelalterlichen Thuner Rechtsentwicklung. Es handelt sich um ein Pergamentheft von 5 Diplomen mit 20 eng beschriebenen Seiten (fol. 1r–10v), das der Buchrestaurator in den 1960er Jahren in einen festen Pergamentumschlag gebunden hat. Erste und letzte Seite (fol. 1r und

10v) sind indessen verschmutzt und die Schrift abgegriffen und abgeblichen, als ob das Heft lange ohne Schutzumschlag aufbewahrt worden wäre.

So jedenfalls traf es Notar und Gerichtsschreiber Abraham Kocher, Stadtschreiber von 1766 bis 1774, an, als er 1763 im Kanzleiarchiv die vorliegende Quelle abschrieb und 1765 die lateinische Handfeste von 1316 übersetzte (s. Nr. 3a [5]). Von seiner Hand stammen die Notizen auf der ersten Seite „Alte stadtsatzung, handveste-commentar von 1434“ *(fol. 1r) und auf der letzten Seite (fol. 10v)* „Niclaus Subinger war schultheiss von Thun laut sigel 1433–36“, *die sich auf die einzige datierte Satzung bezieht (s. Nr. 4, Art. 10). Die unzutreffende Charakterisierung als „Handfeste-Kommentar“ wurde von den nachfolgenden Archivbetreuern übernommen.*

Das zwanzigseitige Heft besteht aus zwei unterschiedlichen Teilen: aus einer deutschsprachigen Version der Thuner Handfeste (fol. 1r–8v) und aus der frühesten Thuner Stadtsatzung mit dem einzigen Datum von [14]34 (fol. 9r–10v). Beide Teile sind unvollständig: Die Handfeste setzt erst mit Art. 10 ein, und die nur in diesem Heft überlieferte erste Stadtsatzung endet nach wenigen Artikeln mit dem Ratserlass von 1434. Das Pergamentheft musste mindestens noch ein Diplom (d. h. je eine Doppelseite am Anfang und Ende), vermutlich aber einiges mehr umfasst haben. Beide Teile wurden von einer einzigen Hand verfasst in gepflegter, regelmäßiger kleiner Buchschrift. Jeder Artikel trägt eine Titelüberschrift in roter Tinte. Alle Artikelanfänge beginnen mit einer verzierten Initiale, einige mit Fratzen. Bei verschiedenen Artikeln der Handfeste stehen am Rand seitlich oder zu Ende des Textes lateinische Kurzverweise auf andere Artikel innerhalb der Handfeste mit ähnlicher Thematik, ebenfalls von der Anlagehand. Die Bleistift-Foliierung ist neueren Datums.

Das Thuner Pergamentheft gehört somit wie die Satzungsbücher in Bern und in Burgdorf in die Reihe der typischen städtischen Rechtssammlungen zum Gebrauch der Ratsbehörde und der Kanzlei: Es vereinte in einem einzigen Band (Heft) das zur fraglichen Zeit relevante Recht der Stadt — nämlich Handfeste und Stadtsatzung (auch Kommentar zur Stadtsatzung, s. Nr. 4).

Literatur: Eugen Huber, Die Satzungsbücher der Stadt Bern, in Zeitschrift des bernischen Juristen-Vereins 10, 1874, S. 97–125; RQ Bern I/II, Einleitung zum Satzungenbuch W von Hermann Rennefahrt, S. 61–75; RQ Burgdorf, Einleitung S. 27–29.

2. Rechtssammlung zum Gebrauch der Ratsbehörde und der Kanzlei

Die der spätmittelalterlichen Stadt Thun von ihrer kiburgischen Herrschaft verliehene Handfeste enthielt die „Freiheiten“ (Privilegien), welche die junge Stadt von den Landgebieten abhoben (z. B. Markt, Stadtfreiheit, Maß und Gewicht usw.), sowie jene Basisordnungen und Rechte, die das städtische Leben über den Landesbrauch hinaus nötig machte (z. B. Bußbestimmungen bei in der Stadt verübten Verbrechen). Die hohe Bedeutung, die der Handfeste bis ins 18. Jahrhundert zukam, verdankte sie ausschließlich ihrer Bestätigung durch die neue Herrschaft Bern, erstmals anlässlich des Erwerbs der Stadt 1384: Die Handfeste war mit diesem Akt zum Garanten der Sonderstellung der Landstadt im Stadtstaat geworden. Alljährlich musste sie der Stadtschreiber den Räten und Burgern vorlesen. Ihr Wert lag in der Unveränderbarkeit, das aber hieß, dass sie zum Rechtsaltertum erstarrte.

Die Rechtsentwicklung ging aber weiter mit dem vom Rat erlassenen, gesetzten neuen Recht, der Stadtsatzung. Diese Sammlung an Ratserlassen stand vom 15. Jahrhundert an ergänzend neben dem Grundrecht der Handfeste. Handfeste und Stadtsatzung wurden nebeneinander gebraucht; daher fasste man sie bei Neuredaktionen auch in einem Band zusammen.

3. Aufarbeitung des städtischen Rechts — Handfeste und Stadtsatzung

Die Aufarbeitung des städtischen Rechts hatte in Bern um 1400 unter dem damaligen Stadtschreiber Konrad Justinger begonnen und beschäftigte danach unterschiedliche Schreiber. Nur wenige Jahre vor der vorliegenden Thuner Rechtsquelle, nämlich 1437, legte der Berner Gerichtsschreiber Johannes Blum einen neuen Stadtrechts-Kodex an (Handschrift R, RQ Bern I/II, Einleitung S. 205–210). Dem Vorbild der Stadtberner Kanzlei folgten die Landstädte — Thun um 1444 und Burgdorf um 1465 .

In Thun ist keine behördliche Auftragserteilung überliefert, und der Verfasser des Thuner Gesetzeswerkes wird nirgends genannt, was bei der kargen schriftlichen Überlieferung und fehlenden

Ratsprotokollen nicht erstaunt. Da es sich um einen rechts- und sprachkundigen Mann gehandelt haben musste, war nahe liegend, ihn unter den Thuner Schulmeistern zu suchen, die im Spätmittelalter neben der Lateinschule auch das Stadt- und Gerichtsschreiberamt versahen. Der einzige datierte Ratserlass von 1434 machte eine Entstehung des Thuner Gesetzeswerkes nach 1434 wahrscheinlich.

Beim Schriftvergleich im Burgerarchiv Thun fanden sich für diese Zeit sechs Missiven mit einer der Stadtsatzung gleichen Schrift. Es sind Briefe von Magister Johannes Bäli, Thuner Schulmeister-Stadtschreiber von 1444 bis 1452, darunter vier Schreiben an den Thuner Schultheißen Peter Schopfer mit der Bitte, Bälis Bewerbung 1442 um das Schulmeisteramt in Bern und 1444 um jenes in Thun zu unterstützen (BAT, 664, fol. 261 und 264; 664.1, fol. 477 und 479; auch fol. 507 und 516). Mitten im alten Zürichkrieg eine Schulmeisterstelle zu bekommen, war schwierig trotz guter Referenzen, so z. B. durch den Propst von Interlaken, der Bäli als ein meister der geschrifft, in gesatzten und gedichten, in latin und in tútsch lŏifflich und erfaren *charakterisierte (BAT, 664.1, fol. 484). Bäli blieb 1442 bei der Bewerbung in Bern ohne Erfolg, erhielt aber 1444 die Stelle in Thun. Bäli dürfte die Satzung nach Antritt seiner Stelle noch 1444 oder ab 1444 verfasst haben, was eine Datierung „um 1444" rechtfertigt.*

Ich bedanke mich bei Herrn lic. phil. Vinzenz Bartlome am Staatsarchiv Bern und bei Burgerarchivar Herrn Peter Küffer in Thun für die Hilfe bei der aufwändigen Suche nach dem Verfasser der Handschrift.

4. Die Thuner Handfeste um 1444

Bäli basierte bei seiner Arbeit auf zwei Vorlagen. Die eine war die damals neueste Fassung der Handfeste, die einstige Prachtshandschrift um 1402 (siehe oben a), die am Rand Notizen von Bälis Hand trägt. Die zweite Vorlage, die als Rechtsaltertum ohne Glossen Bälis blieb, war die erste deutsche Übersetzung von 1316. Bälis deutschsprachige Handfeste um 1444 war aber nicht einfach eine Abschrift einer dieser Vorlagen; vielmehr war es eine Überarbeitung mit dem Ziel, den Rechtsinhalt verständlich zu machen. Eindeutig ist das Bestreben, die heterogene Artikelsammlung der Vorlagen sachlich zu ordnen durch Umgruppierung einzelner Artikel und besser zu erschließen durch (lateinische) Kreuz- und Querverweise[1] *auf weitere Artikel ähnlichen Inhalts. Ein Register zur Rechtssammlung wie in Bern könnte sich am nicht erhaltenen Heftanfang befunden haben.*

Die Analyse des Handfeste-Inhalts ergibt zweierlei: Bäli stützte sich hauptsächlich auf den Text der Handfeste von 1316, welche die höhere Wertschätzung genoss. Aber auch da wurden die einzelnen Paragraphen nicht tel quel übernommen, sondern erfuhren eine gewisse Bearbeitung, die zeigt, dass Bäli von der Kunstform der Übersetzung von 1316 abkommen und eine den Zeitgenossen geläufigere Sprache und die gebräuchlichen rechtssprachlichen Termini anwenden wollte. Dabei waren ihm Grenzen gesetzt: Eine Bearbeitung des Grundrechts einer Stadt war sonst nicht üblich und wurde weder in Bern noch in Burgdorf praktiziert, weil der Wert der Handfeste in ihrer Unveränderbarkeit bestand; so wie sie verliehen und bestätigt worden war, so sollte sie bleiben.

Bälis Kompromiss sah wie folgt aus: Die roten Titelüberschriften referieren in zeitgenössischer Sprache regestartig den Inhalt des Artikels. Diese Titel basieren auf dem modernisierten Deutsch der Handfeste um 1402 unter Verwendung zeitgenössischer Termini; so z. B. ratzherr *statt* zwŏlfer *(Gerichtszwölfer; Art. 81–82). Im Text dagegen übernahm Bäli weitgehend die Formulierung der Handfeste von 1316 — inhaltlich gleich und sprachlich nur leicht modernisiert. Sprachlich am wenigsten oder gar nicht verändert sind Artikel, die veraltetes, nicht mehr gebräuchliches Recht darstellten. Bäli griff sprachlich insbesondere bei Artikeln ein, die noch Geltung hatten (Ehe- und Erbrecht Art. 13 und 15; Burgerrecht Art. 23). Der Versuch, die vom Latein her strukturierten kunstvollen deutschen Satzgefüge des Schreibers von 1316 in die Kanzleisprache des 15. Jahrhunderts zu transformieren, endete in komplizierten und durchwegs längeren Satzgefügen. Die sachliche Neuordnung der Artikel konnte nur marginal betrieben werden. Wiederum griff Bäli dort am meisten ein, wo es um noch geltendes Recht ging, so v. a. beim Erbrecht, Zollwesen, Pfand- und Bürgschaftsrecht. Selten sind eigentliche Fehler, z. B. wurde der abgegangene Ausdruck* mertzler *(= Kleinhändler, Krämer; Art. 63) mit* metzger *wiedergegeben (Art. 55, zweitletzter Absatz).*

Obwohl sprachlich modernisiert und für den Benützer dank Titelüberschriften einfacher zu handhaben, blieb die Handfeste um 1444 gleichwohl archaisches, im Alltag mehrheitlich überholtes Recht. Im Rechtsalltag wichtiger waren die Rechtsartikel der Stadtsatzung (s. Nr. 4).

Die von Bäli geschaffene Fassung der Handfeste blieb ohne Nachfolge. Sie hatte in der Thuner Kanzlei jedenfalls schon nach 1500 so weit an Wertschätzung verloren, dass auf ihre Aufbewahrung wenig Sorgfalt verwendet wurde. Spätere Redaktionen der Handfeste gingen auf das Original von 1316 zurück.

5. Zur Edition

Eine integrale Edition der Handfeste um 1444 drängte sich nicht auf, da sich die Rechtsinhalte der meisten Artikel von der Vorlage nicht bzw. nur sprachlich unterscheiden. Nur solche Artikel wurden publiziert, die sich von der Vorlage inhaltlich unterscheiden. Dagegen wurden die von Bäli geschaffenen Titelüberschriften ediert, weil sie die Rechtssprache der Zeit nach 1440 dokumentieren. Weil Bäli Artikel verschiedentlich umgruppierte, wird bei jedem Artikel auf die Vorlage der deutschsprachigen Handfeste von 1316 verwiesen. Die fortlaufende Artikel-Nummerierung stammt von der Bearbeiterin.

[10] Wer den zolln nit geben sol

[Entspricht der Handfeste von 1316, Art. 10]

[11] Wer den zolln enpfůrn

[Handfeste 1316, Art. 11]

[12] Was rechtung elút bieinander hand

[Handfeste 1316, Art. 12–14]

[13] Das eins burgers wip nůt mag verkǫffen und was ir recht ist

[Entspricht inhaltlich, aber mit veränderter Formulierung der Handfeste 1316, Art. 15 und 16; Absatz 1 und 2 weitgehend unlesbar, Absatz 3–5 wie folgt:]

[...][a] Wer aber, das die kind nit wǫlltin lassen die můter und iren andre man belibe in dem hus, daran die můter teil hat, so sǫllen si nemen zwen erber man, und was die dunket, das die kind von der můter teil des huses ira jerlich geben ze zins sǫllen, das sǫnd si ir geben, diewile si lebet. Stirbet aber die frůwa, was si denne mit einandern hant und gewunnen, des sol er sin herren untz an sinen tod ane widerrede. Stirbet aber die frǫwa, als vor geseit ist, was si denne lasset, das sol er han untz an sinen tod.

Und ist, das er ein kind gewinne von der andren frůwen und vormals recht ander erben hette, und der man stirbet, so sol die andre frůwe mit dien andren kinden nemen die estûr usser dem gůt und den drittenteil des andren gůtes, es sy ligentz oder varentz.

Und hant die andren kind [...][b] dehein len ze teillene, die ersten kind sǫnd sin ir rechten weren desselben lenes. Ist ouch, das dehein koste ûber das len gat ze teillenne, das sǫnt die andren kind gelten.

Ist das deheines der andren kinden stirbet ane liberben, die andren kind sǫnd es erben. Stirbet aber der man und enkeines kind lebendiges lasset bi der andren frůwen, so sol die frǫwe nemen ir estûr und ir morgentgab von dem gůt und da mit gescheiden sin von den erren kinden.

[14] Ob ein burger mag selgret geben und unrecht gůt enweg geben

[Handfeste 1316, Art. 17 und 18]

[15] Ob eins burgers kind ût entlent oder verzert

[Handfeste 1316, Art. 19, Absatz 1 und 2 jedoch nur teilweise, wie folgt:]

Ist das eines burgers sun jeman ût sûlle oder ime ieman ûtzit entlûwen habe, diewil er under sinem vatter ist, oder er ûtzit verzert habe, die wil er ane wib ist oder sin vatter ime habe nit gegeben einen vogt, das sol der sun noch der vatter denne noch darnach nit gelten. Ist aber das der vatter dem sune sinen teil oder dehein ander gůt gibet, da mit er kŭffe oder verkŭffe, was er denne verzert oder entlûwen hat, das sol er gelten von deßhin.

[16] Ob eins burgers kind ût nimpt

[Handfeste 1316, Art. 19, Absatz 3]

[17] Ob einer siner gebursami mitt sinem hußgesind oder sinen tieren schaden tåti

[Handfeste 1316, Art. 20]

[18] Ob jeman siner gebursami schaden tet mit keller graben, mit der erd oder suß mit unsuberkeit

[Handfeste 1316, Art. 21]

[19] Blůtruns und todschleg

[Handfeste 1316, Art. 22, Absatz 1]

[20] Das die herrschafft von ir selb nût rechen sol

[Handfeste 1316, Art. 22, Absatz 2]

[21] Ob frûnd burger uss der statt giengin und die kriege schlachen oder tŏden wûrdi

[Handfeste 1316, Art. 23]

[22] Von diepstal

[Handfeste 1316, Art. 24]

[23] Wer nit antwûrt, so im fûrgebotten und ußklagt wirt

[Handfeste 1316, Art. 25]

[23] Wie lang man eim geleit geben sol, der von der statt zûcht und nochtem anderswa sesßhafft burger sin mag

[Handfeste 1316, Art. 26, zweiter Satz sinngemäß verändert:]

Ist das deheiner unser burgern anderswa hinziechen wil, so sŏllen wir und unser statt inn geleiten nach unser mûgent drye tag und sechs wůchen. Und wie verre einer von uns sesßhafft ist, so mag er das burgrecht darumb wol behaben, ob er wil.

[24] Ob under den burgerren oder kouflûten misßhell uffstůndi

[Handfeste 1316, Art. 27]

[25] Das einer sin gůt verkouffen mag

[Handfeste 1316, Art. 28]

[26] Ein gůt fryheit von eigennen lûten, in der statt gesessen

[Handfeste 1316, Art. 29]

[27] Ob ein frŏmd eim burger trŏwti oder schalklich zůretti

[Handfeste 1316, Art. 30]

[28] Ob jeman allmend inbeschluss

[Handfeste 1316, Art. 31]

[29] Von der gewerd lechens und eigens
[Handfeste 1316, Art. 32]
[30] Ob jeman werren wellt einen ze begraben
[Handfeste 1316, Art. 33]
[31] Trůwt ein burger dem andren an lip oder an gůt
[Handfeste 1316, Art. 34 und 35]
[32] Das nieman den andren in siner gewerd oder in sinem gehald an recht kein ding beschweren sol
[Handfeste 1316, Art. 36]
[33] Ob jeman dem andren in sin hus gieng, so es im verbotten weri
[Handfeste 1316, Art. 37]
[34] Wa man umb eigen und len richten sol
[Handfeste 1316, Art. 38]
[35] Wer der statt ingesigel haben sol
[Handfeste 1316, Art. 39]
[36] Ob ein burger koufft, dz einander burger inn hat, dz sol der innhaber in dem selben kouff haben
[Handfeste 1316, Art. 40]
[37] Wellt einer vor dem schultheisen nit zum rechten stan
[*Handfeste 1316, Art. 41]*
[38] Ob einer sinem frûnd wider der statt recht helffen wellt
[Handfeste 1316, Art. 42]
[39] Wer jeman verbieten wellt
[Handfeste 1316, Art. 43]
[40] Ob ein burger pfenden mûge sin bûrgen oder ein ussre sin bûrgen und umb geltschuld pfenden
[Handfeste 1316, Art. 44 und 45]
[41] Ob jeman ein burger schlůgi oder viengi
[Handfeste 1316, Art. 46]
[42] Der giselschafft nit leisten wellt, als er sůllt
[Handfeste 1316, Art. 47]
[43] Wer den friden des meritz brechi
[Handfeste 1316, Art. 48]
[44] Wer umb das mort gericht wirt
[Handfeste 1316, Art. 49]
[45] Was ein wirt behan sol
[Handfeste 1316, Art. 50]
[46] Ob jeman ane des wirtes willen unbezalllt ussgiengi
[Handfeste 1316, Art. 51]
[47] Wer einem erberen burger lasterlich oder scheltwort zůretti
[Handfeste 1316, Art. 52]
[48] Das man nit åsig ding inderthalb der statt zilen kouffen sol
[Handfeste 1316, Art. 53]

[49] Wer finnig fleisch fûr reins verkouffti
[Handfeste 1316, Art. 54]
[50] Welcher wirt den win wessren oder falschti oder falsch masß gebi
[Handfeste 1316, Art. 55 und 56, Absatz 1]
[51] Wer ful fisch verkouffti
[Handfeste 1316, Art. 56, Absatz 2]
[52] Ob ein pfister ze klein brot bůchi
[Handfeste 1316, Art. 57, Absatz 2]
[53] Das nieman sûwin oder finnig fleisch noch tier, die hund oder wŏlff ertŏtt hand oder selber gestorben wer, under der fleisch schaltach veil haben sol
[Handfeste 1316, Art. 57, Absatz 1]
[54] Was ein metzger gewinnen sol und wie er metzgen sol
[Handfeste 1316, Art. 58 als Absatz 1 und Art. 69 als Absatz 2]
[55] Was man von jecklichem ding zolln geben und wie man das tůch messen sol und wer zolln geben sol
[Handfeste 1316, Art. 61 bis Art. 64]
[56] Was einer von korn ze verkouffen, zum ofen ze gewin, und was die múller und pfister ze gewin nemen und wie si sich halten sŏllen
[Handfeste 1316, Art. 65 und 66]
[57] Wer in gerissnem merkt veil haben sol
[Handfeste 1316, Art. 67]
[58] Wie man gesaltzen bachen verkouffen sol
[Handfeste 1316, Art. 68]
[59] Wie vil ein lod wegen sol
[Handfeste 1316, Art. 70]
[60] Was fryheit die torwarten hand und was man inen und den weiblen und sigristen geben sol
[Handfeste 1316, Art. 71 und 72, Satz 1]
[61] Was der bruggmeister tůn sol
[Handfeste 1316, Art. 72, Satz 2]
[62] Wer dem andren in sin garten oder bomgarten giengi
[Handfeste 1316, Art. 73]
[63] Von dem hirten
[Handfeste 1316, Art. 74]
[64] Wie ein ussre uff ein burger klagen sol
[Handfeste 1316, Art.75]
[65] Von einem offennen wůchrer
[Handfeste 1316, Art. 76]
[66] Aber von klagen an dem gericht
[Handfeste 1316, Art. 77]
[67] Das einer dem andren sol schaden ablegen
[Handfeste 1316, Art. 78]
[68] Das eins burgers sun åne win mag burger werden
[Handfeste 1316, Art. 79]

[69] Von kempfen ze tůnd
[Handfeste 1316, Art. 80]
[70] Wenn man eim ratzherren fûrgebieten sol
[Handfeste 1316, Art. 81]
[71] Welcher ratzherr wirt, sol den win geben
[Handfeste 1316, Art. 82; der ratzherr *im Titel ist im Text der* zwǒlfer *der Vorlage]*
[72] Wie wit und lang ein jecklich hoffstatt sin sol und was si ze zins git
[Handfeste 1316, Art. 83]
[73] Was einer geben sol, der nit eins burgers sun ist, und burger werden wil
[Handfeste 1316, Art. 84, Satz 1]
[74] Wer ze gericht sitzen sol und wenn und wie lang
[Handfeste 1316, Art. 84, Satz 2]
[75] Ob man ein weibel nit vinden kǒnd, wer denn fûrbieten sǒllt
[Handfeste 1316, Art. 85, Satz 1]
[76] Wa man umb misßtat richten sol
[Handfeste 1316, Art. 85, Satz 2]
[77] Das man nieman am samstag pfenden sol denn bûrgen und gelten
[Handfeste 1316, Art. 86]
[78] Wenn die metzger kein vich noch schwin kouffen sǒllen und wenn die wirt visch kouffen sǒllen
[Handfeste 1316, Art. 87]
[79] Ob ein burger ein vich wǒllt han, dz der metzger koufft hett
[Handfeste 1316, Art. 88]
[80] Das ein burger nit verbunden ist, mit den kinden zeteilen
[Handfeste 1316, Art. 89]
[81] Das ein vatter sin kind wider in die erbschafft mag setzen, dz doch vor ußgeteilt ist
[Handfeste 1316, Art. 94]
[82] Was gedingen zwei elichi gemechidi machen sǒllent, gehalten werden
[Handfeste 1316, Art. 97]
[83] Wer wůst stinkend ding vor den hůsren hett
[Handfeste 1316, Art. 90]
[84] Ob sich einer sins lips erweren můst
[Handfeste 1316, Art. 91]
[85] Wenn man eins bûrgen pfand verkouffen sol und eins gellten
[Handfeste 1316, Art. 92]
[86] War ein burger den andren laden sol
[Handfeste 1316, Art. 93, Satz 1]
[87] Das nieman sin pfand tûrer versetzen sol, denn es wert ist
[Handfeste 1316, Art. 93, Satz 2]
[88] Wenn der bûrg stirbt, so sint sin erben ledig
[Handfeste 1316, Art. 100, Satz 2]

[89] Ob sich ein bûrg liesß laden und nit pfender geben wellt
[*Handfeste 1316, Art. 104]*
[90] Wie verer torwarten und weibel in bottschafft wis varen sǫllen
[Handfeste 1316, Art. 95]
[91] Wer einem sinen kouff beschwerti
[Handfeste 1316, Art. 96]
[92] Was ein weber ze lon nemen sol
[Handfeste 1316, Art. 98]
[93] Ob der schultheis sin bůssen in eim jar nit zugi
[Handfeste 1316, Art. 99]
[94] Wer bi sachen usser der statt zilen ist gesin, der mag darumb zûgnûsß tragen
[Handfeste 1316, Art. 100, Satz 1]
[95] Das man schwibogen mag machen
[Handfeste 1316, Art. 101]
[96] Das man nieman vor dem holtz pfenden sol
[Handfeste 1316, Art. 102]
[97] Das der wirt mag sin tavernen nieman verbieten
[Handfeste 1316, Art. 103]
[98] Von den brunnen und wassern
[Handfeste 1316, Art. 105]

Original: *BAT, 1.3 (Handfeste und Stadtsatzung um 1444, fol. 1r–8v), Pergamentheft.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 272, 1–32 (Abschrift von Abraham Kocher von 1863, betitelt als* Älteste Stadtsatzung von Thun, sine dato*).*

[1] *Zu den unterschiedlichen Verweisen gehören u. a.* Quare in quarta clausula sequenti est de eodem. Quare in 3° folio sequenti de precone et in primo [folio] hujus cirographi. Notum in quarto folio precedenti de eodem et in sexto articulo sequenti de verbis vituperosis. Quare in quinta clausula sequenti de eodem. Quare in sexto folio precedenti de hereditate *usw.*

[a] *Irrtümlich gesetzter Titel des nächsten Artikels (Art. [14]), von derselben Hand durchgestrichen.*

[b] *Text unlesbar bzw. unsichere Lesung.*

3. Die Thuner Handfesten vom 16. bis 18. Jahrhundert

1536 – 1779

a. Abschriften und Übersetzungen der Handfeste von 1316

[1] Abschrift der Handfeste von 1536:

Nach der Redaktion der Thuner Stadtsatzung im Jahr 1535 legte Stadtschreiber Niklaus Oswald 1536 das erste Urkunden- bzw. Abschriftenbuch der Stadt-

kanzlei an, in das er sämtliche Urkunden eintrug, einschließlich der Handfeste von 1316. Im Unterschied zum „Bearbeiter" des Handfestentextes um 1444, beschränkte sich Oswald auf die Abschrift der deutschsprachigen Handfeste von 1316. Er folgte dabei inhaltlich und trotz Modernisierungen doch weitgehend auch sprachlich dem Original. Die Artikel sind teilweise mit Randtiteln versehen, eine Nummerierung fehlt (BAT, 1; Abschriftenbuch 1, fol. 1–17).

[2] Abschrift der Handfeste, s. d. [1576–1578]:

Das von Stadtschreiber Hans Duby (Amtszeit 1576–82) zu Anfang seiner Amtszeit angelegte[1] *und von seinen Nachfolgern bis 1687 weitergeführte zweite Urkunden- ober Abschriftenbuch, zur Entstehungszeit als* hantvesti, *im 18. Jahrhundert als „Venner-Urbar" betitelt (Titelblatt und nachfolgender Index des 18. Jh.), enthält eine weitere Abschrift der deutschsprachigen Handfeste von 1316, die sich wiederum bezüglich Artikelfolge, Inhalt und Sprache an das Original von 1316 hält (BAT, 3, Venner-Urbar, fol. 1– 20v).*

[3] Abschrift der Handfeste im Freiheitenurbar von 1692:

Das von Stadtschreiber und Notar Johann Bürki (Amtszeit 1684–1706) angelegte dritte Abschriftenbuch enthält nebst Abschriften aller Privilegien auch eine solche der Handfeste von 1316, z. T. mit Randtiteln (BAT, 2; Abschriftenbuch 3, fol. 1–34).

[4] Abschrift der Handfeste nach 1700:

Im selben Abschriftenbuch 3 folgt auf die von Stadtschreiber Johann Bürki angelegte Abschrift der Stadtsatzung von 1535 eine Abschrift der Handfeste, jedoch von anderer Hand, vermutlich von Sohn Friedrich Anneler, Notar, oder Vater Rudolf Anneler, Landschreiber (gleiche Hand wie Nachträge in BAT, 2, fol. 321 ff.). Wie die redigierte Handfeste um 1444 trägt auch diese Titelüberschriften in zeitgenössischem Kanzleideutsch. Große Artikel wie jener zum Ehe- und Erbrecht wurden entsprechend dem Inhalt in mehrere betitelte Abschnitte unterteilt (BAT 1.2.2, fol. 85–132).

[5] Neue Übersetzung der Handfeste, 1765:

1765, ein Jahr vor seinem Amtsantritt als Thuner Stadtschreiber (Amtszeit 1766–74), befasste sich der damalige Gerichtsschreiber und Notar Abraham Kocher mit der neuerlichen Übersetzung der lateinischen Handfeste von 1316, wobei er wohl zum Einstieg in die Materie die verschiedenen Redaktionen der Handfesten und die Urkundenbücher (BAT 1–3) durchforstete und z. T. mit Glossen versah. Kochers Handfeste-Übersetzung ist ein gutes Kanzleideutsch seiner Zeit, versehen mit Artikelnummerierung, Randtiteln und sonstigen Erläuterungen (BAT, 1.1).

b. Edition und Übersetzung der Handfeste von 1264

1779. Thun

Die älteste Thuner Handfeste von 1264, ausgestellt von Gräfin Elisabeth von Kiburg-Châlons, wurde nie bestätigt. Vielmehr wurde sie 1316 von den Enkeln

Hartmann und Eberhard von Kiburg kopiert und unter ihrer beider Namen neu ausgestellt. Von da verwies Thun immer auf die lateinische oder deutsche Handfeste von 1316 und legte diese Bern zur Bestätigung vor. Die Handfeste von 1264 blieb unerwähnt. Dr. med. Jakob Rubin (1720–85), Thuner Ratsherr, unternahm es, den Bann um die älteste Handfeste zu brechen. In seinem Vorwort zum Druck von 1779 verweist Rubin darauf, dass diese erst vor ein paar Jahren bey der vom Thuner Schultheißen angeordneten Archiven-Untersuchung zum Vorschein gekommen sei, und so läßt sich schliessen, daß sie viele Jahrhunderte unbekannt geblieben seye. *Eine kurze historische Einleitung durch Alexander Ludwig von Wattenwyl (1714–81), dem Zensor der Quellenedition, ist Rubins Edition vorangestellt. Diese ist für ihre Zeit vorzüglich: Unter derselben Artikelnummer wird zuerst der lateinische Text und folgend die deutsche Übersetzung geboten; am Rand erläutert eine deutsche Inhaltsangabe (Randtitel) den lateinischen Text absatzweise. Dem Text folgen je unter der betreffenden Artikel-Nummer historische und linguistische Kommentare. Im Anhang (fol. 163–192) werden die wichtigsten frühen Privilegien und Bestätigungen der Rechte Thuns wiedergegeben. Das Burgerarchiv Thun hat mehrere Exemplare der Rubinschen Edition (BAT, 49.3.2).*

[1] *Zum „Venner-Urbar": Verfasser war Stadtschreiber Hans Duby, von dem das erste Ratsmanual ab Amtsantritt 1576 erhalten ist (BAT, 51); eine Auftragserteilung an Duby, Handfeste und Urkunden des Kanzleiarchivs zu kopieren, ist nicht erhalten. Dagegen belegt eine Abrechnung von Dubys Hand in den Seckelamtsrechnungen von 1578 (BAT, 1240) dessen Honorierung für das Einschreiben bestimmter Urkunden* inn beid hantvestinenn, *nämlich in die Urkunden- bzw. Abschriftenbücher von 1536 (BAT, 1) und 1576–78 (BAT, 3).*

I.3 Die Thuner Stadtsatzungen des 15. und 16. Jahrhundert

4. Die älteste Thuner Stadtsatzung um 1444 (Deutsch; Fragment)

s. d. [um 1444][1]. Thun

EINLEITUNG

1. Zur Rechtsquelle

Die Untersuchung des bis dahin in seiner Bedeutung nicht erkannten Pergamenthefts im Burgerarchiv Thun, genannt „Subingers Kommentar", brachte an den Tag, dass dieses Heft außer der bearbeiteten Version der Thuner Handfeste im Anschluss an diese auch eine bis dahin nicht bekannte Stadtsatzung aus der Zeit um 1444, geschrieben vom gleichen Schreiber, Schulmeister-Stadtschreiber Johannes Bäli (1444–1452), in der selben gepflegten Schrift mit Titelüberschriften in Rot beinhaltet. Diese Thuner Stadtsatzung ist jedoch nur ein Bruchstück: Überliefert sind lediglich Amtseide bzw. Pflichtenhefte der städtischen Beamten und am Ende (fol. 10v) ein einziger datierter Ratserlass. Die Untersuchung des Heftes ergab, dass auf diese letzte Seite ursprünglich mindestens zwei weitere Pergamentseiten (fol. 11 r/v) folgten, vermutlich aber mehr. Da eine Abschrift der vollständigen Quelle nicht existiert, ist ihr ursprünglicher Umfang nicht abzuschätzen. Bei ähnlichem Umfang wie die Burgdorfer Stadtsatzung hätte sie ein weiteres Pergamentheft umfassen müssen.

Mit dieser zwar bruchstückhaften Quelle ist nun aber erwiesen, dass Thun im 15. Jahrhundert gleich wie andere spätmittelalterliche Städte neben der Handfeste eine im selben Kodex eingeschriebene Stadtsatzung besass, wobei der enge Konnex von Handfeste (in deutscher Übersetzung) und Stadtsatzung im selben Band der damaligen Rechtspraxis entsprach; er findet sich sowohl in Burgdorf wie auch in Bern (RQ Bern I/II, Einleitung von Hermann Rennefahrt, S. 205–210). Zum Verfasser bzw. Schreiber der ältesten Thuner Stadtsatzung und zu ihrer Datierung siehe die Einleitung zur Thuner Handfeste um 1444 (oben Nr. 2b).

2. Bedeutung der Stadtsatzungen

Stadtsatzungen waren die in den spätmittelalterlichen Städten üblichen Rechts- und Gesetzessammlungen, die das vom Rat erlassene bzw. gesetzte Recht zusammenfassten. Dabei handelte es sich nicht um vollständige Stadtrechte, vielmehr waren Stadtsatzungen Zusätze und Ergänzungen zum Hauptgesetzeswerk der Handfesten. Eine solche Stadtsatzung war auch dieses Satzungsrelikt, das, wie üblich, die einzelnen Ratserlasse samt Datum beinhaltete. Es setzte mit den Amtseiden der Stadtbeamten ein so wie die ungefähr gleichzeitige bernische Stadtsatzung von 1437 (RQ I/II, Satzungenbuch R, S. 211–343). Wie andere Stadtsatzungen war auch diejenige in Thun laufend und über längere Zeit korrigiert und der Satzungstext durch Streichungen, Ergänzungen und Nachträge aktualisiert worden. Die letzte Aktualisierung dürfte kurz nach der Reformation stattgefunden haben, als die Kapelle und deren Sigrist nicht mehr für das Wächter- und Alarmläuten zuständig waren (s. Art. [8]). Auch der Thuner Rat hatte damit im 14./15. Jahrhundert Ordnungen zur Regulierung des Stadtlebens erlassen und die Anlage einer Satzungssammlung veranlasst.

Stadtsatzungen hatten ihre Vorlagen. Wie in Burgdorf fehlen solche nun aber auch in Thun: Es gibt keine Ratserlasse (Satzungen) vor 1444, weder in Heftform noch auf einzelnen Seiten noch auf Zetteln. Anders als in Burgdorf fehlen in Thun aber auch Notizen, die auf ehemalige Vorlagen hinweisen, obschon es die gegeben hatte.

Der Grund dafür, dass diese älteste Stadtsatzung nur als Bruchstück erhalten blieb, ist wohl der, dass sie dem Verfasser der Stadtsatzung von 1535 als Vorlage diente und dabei wie jene in Burgdorf mit Streichungen und Zusätzen „verschrieben" wurde (RQ Burgdorf, Einleitung,

S. 27–29). Während sie in Burgdorf mit allen Korrekturen und Streichungen vollumfänglich erhalten blieb, verwandte man in Thun wenig Sorgfalt auf ihre Bewahrung, wohl weil man sie 1535 als „überholt" betrachtete. Sie wird in keinem der älteren Archivregister erwähnt und war mit Sicherheit schon im 18. Jahrhundert nur noch als Bruchstück vorhanden.

3. Zur Edition der ältesten Stadtsatzung
Die Nummerierung der Artikel stammt von der Bearbeiterin. Auf Streichungen, Nachträge und Randglossen wird verwiesen. Unlesbar abgeblichene, verfärbte oder abgegriffene Stellen sind als solche vermerkt.

Hie nach stat geschriben, was der statt amptlût zů sant Johanns tag ze wienechten schweren sǫllen

[1] Sekelmeister

Der sekelmeister, so denn ein jar gesetzt wirt, lopt bi sinem eid sin bestes und wegstes mit sinem ampt ze tůnde, zů der statt bûwen ze sechen und die getrûwlich ze fúrdrenne und des jares zwûrent, des ersten uff sant Johanns tag ze sûngichten und zum andren mal uff sant Johanns tag ze wienechten, den burgeren rechnung ze geben, was er gůtes zů der statt handen ingenomen habe, und die burger eigenlich ze underwisen, an wel end er das ingenomen, in der statt nutz und fromen verwendet habi und was ûbriges belipt, das ze antwûrten und ze geben einem andren sekelmeister oder dahin denn die burger das heissent geben. [a–]Vide in fine tercii folii sequentem de eodem.[–a]

[2] Weibel

Darnach so schwerent die weibel, so da gesetzt werdent: Des ersten unser gnedigen herrschafft von Bern und der statt Thun trûw und war dem schultheisen und einem raut oder eines schultheisen statthallter und der gerichten getrûwlich ze warten und gehorsam ze sin menglichem, dem armen als dem richen und dem frǫmden als dem kûnden, den schultheisen oder sinen statthalter ze hus und ze hoff ze sůchen, den ze fragen, ob er ûtzit ze tůnd oder ze schaffenne habe oder fûrer warten sǫllin. Und von der statt nit ze varen ane wûssent und urlob eines schultheisen oder sines statthallters. Und was in einem raut verbotten wirt ze helen, das in rates wis lassen ze beliben. Ouch schwerent si, die einung und frevel, die fûr si koment, si beschechen heimlich oder offenlich und die verschult werdent, es sye in der statt indrent der statt zilen oder die verschullt werdent ussrent der statt an der statt burgerren und denen, so der statt recht halltent, einem schultheisen ze leiden und fûrzebringen oder aber einem stattschriber, der ouch denn die bi sinem eid inschriben sol, und einem schultheisen fûrbringen.

Ouch sǫllent die weibel aller dikest uff die wacht gan und beschowen, wie die wacht besetzt sy, und ob die wechter die wacht halltin, als sie tůn sǫllen. Und was si wondelbers uff der wacht vindent, das einem schultheisen und raut fûrzebringen. Und im sunder an der statt merkte, so vil frǫmds volk in der statt ist, sǫllent die weibel endlich uff der wacht sin. Und wenn es weygt ungestůmlich, so sǫllent die weibel uffstan zů dem fûr schryen und die wechter mûnderren und manen, das die ernstlich und endlich umbgangen und die lût vermanin, das die zů iren fúren lůgin und wol hůtin, und das untz das sich das wetter gestillet.

Ouch sõllent die weibel an den gerichten niemans red tůn noch dehein vogtfrõwen haben, es wer denn, dz ein schultheis und rẽt und die burger sich fûrer harumb bedãchen.

[b] Item die weibel sweren, das si kein spil inderthalb noch usserthalb der statt nit tůn denn allein mit der armbrest[c], ob si schiessen welten, und sust kein spil ûberal. Item und wz inen bevolhen von einem schultheisen oder sinem statthalter wird ze tůnd, sollent si angendes schragks tůn und nit sich daran sinnen nach ir vermugen. Item der gross weibel sol zů den schenkinen lůgen und den trungenlich nach gan, dz die getrúwlich ingeschrieben wërden.

[d] Item git man dem weibel ze lon von der turnlõsi v ß und v ß ze lon von dem gevangnen ze der wuchen umb des willen, dz er dem gevangnen usswirtz huß ze essen treit. In semlicher maß hette der gevangen dem weibel dz nit abzetragen, dz aber denn die statt dem weibel nûtzit verbunden ze geben ist.

[e] Ouch schwerent die weibel beyde, das jetwedrer, so er erst an dz ampt kumpt, ein eigen roß haben sol oder aber ein roß innerthalb manodes frist ime bestellen. Und wenn er ein roß verkouft oder verendert, sol er aber innerthalb einem manod ein anders haben. Und wedrer denn befindet an im selbs, das er nit ein roß in massen, als obstat, gehaben mog, sol a[b] denne von sinem ampt stan. Und sol im das an sinem eyd nûtzit schaden.

[f] Die weibel sûllent ouch von hin zwûrent im jãr uff beyden sant Johanns tag schweren, uff jecklichen sant Johanns tag ir jãr us sin, doch haben min herren inen selber vorbehept, dasß ze endern nach irem bedunken.

[3] Ungelter

Darnach wirtt gesetzt ein ungelter, der schwert das jar ouch sin bestes und wegstes ze tůnd und uff die vorgenanten zwo rechnungen das, so er zů der statt handen innimpt, einem sekelmeister ze geben und die burger eigenlich ze bewisen, was er jecklicher wuchen ingenomen habe. Und all wuchen uff das ungelt ze gand an geverde. Imsunder schwert er, indren und ussren angend ze schetzen, nieman ze lieb noch zeleid, denn als inn sin wûssendi wis, in der mãßß, das einer statt vollange, das ir zůgehõrt, und einem wirt beschech, das billich sy. Doch so sol er die, so ir gewechst schenkent fûrer und bescheidenlicher mit der schatzung denn ander hallten. Und denne so mit im uff das umgelt gand, all wûchen iren alten lon geben, nemlich jecklichem j ß und nit me. Und fûrer von dem ungelt nût ze vertůnd. Ouch sol er das ungellt und den pfenning, so des jares gevallet, all manot, das ime bars wirt, einem sekelmeister weren sol, es sy denne von inren oder von ussren. Und was die indren jecklichs manotz uffschlachent, das ime von denen nit werden mag, sol ein ungelter einem sekelmeister fûrgeben, der sol denne das bringen fûr rẽt und fûr sechzig und wie denne die meinent, sõlich gellt bezogen werden sol, das beschechen und hie bi bestan. Aber von der ussren wegen, was ime jecklichs manotz nit wirt, sol das bestan und sol er das beziechen, als das von alterhar ist bezogen worden. Item wurd ouch der egenant ungelter von sines gewerbs wegen indrent dem jar deheinest von der statt varen, so mag er sin statt enpfelen, das ungelt und den pfenning ze beziechen, der sinnermeister

einem, der sol ouch das bargellt, das im wirt, einem sekelmeister geben, in massen, das er dem ungellter von inrren und ussren gůt rechnung mûge geben.

[4] Sinner

Darnach so schwerent die sinner meister, so des jares gesetzt werdent, der statt mesß gerechtes ze fůrenne. Und was wines in die statt von den ussren gefůrt wirt, einem ungellter wûssenne ze tůnd und daruff eigenlich ze wartenne und dem ungellter gemein und ungevarlich schazung helffen ze tůnd. [g–]Und deheinen win unkúscht inschlachen und einem schultheisen und raut ze leidenne[–g]. Und der wirten vasßer in ir bůch eigenlich ze verschriben, umb das ein ungelter der statt ir rechnung hie von dester gewarsamlicher beziechen mûge. Und weri, das si jeman ûtzit verschuttin und verwarlosetin, das ze bezalenne. Und all samstag ze warten uff den win, ob deheiner den sew uff oder anderswa hin giengi.

[5] Sinnerknecht

Denn so schweret[h] der sinner knecht einem ungellter und den sinnermeistern, gehorsam ze sinde und erberen lûten ir vasß, so im enpfolen werdent, suber ze halten und ze weschen, red und antwurt darumb ze geben.

[6] Saltzman

Darnach so lopt der saltzman, das jar das saltzgellt getrûwlich inzeziechen und ze jedwedrer rechnung die burger ze bewisen, wie vil schiben in die statt komen syen, es syen an schiben oder an saltzvassen. Und von jecklicher schiben ze nemen iij ß dn. und das gellt einem sekelmeister ze verrechnen und ze antwûrten getrûwlich und bi sinem eid. [i–]Und von jecklichem vaß ouch iij ß, das zwen sůmig ist, welhes vaß grůsser ist, sol nach marchzal zollnen.[–i]

[7] Einunger

Darnach lopt ein einunger bi sinem eid, das jar ouch sin bestes und wegstes ze tůnd. [k–]Und was im enpfolen wirt, mit dem rechten ze vergenne, das er ouch dis unverzogenlich vertige.[–k] Und die einung, schalzins, allmendzins und den wagzins und die burger pfund, und was im zůgehůre, inzeziechen, eigenlich den burgerren verrechnen und dem sekelmeister das getrûwlich antwûrte. Und das an dehein stett anders ze verwenden.

[8] Wechter

Denn schwerent die wechter, so gesetzt werdent des jares, und des ersten unsren herren von Bern und der statt Thun trûw und war ir fromen und nutz ze fûrdren und schaden ze wenden nach ir vermugent und als verre si sich des verstand. Und wa si vernemind indrend oder ussrent, heimlich oder offenlich, das einer herrschafft oder der statt ûbel komen můcht, das einem schultheisen und raut fûrzebringen. [l–]Und all necht, als man die fûrgloggen lûtet, uff die wacht zegand[–l] und ab der wacht nit ze komen, [m–]von dem ersten cappel zeichen[–m] und all stunden umbzegand zwûrent, einest mit dem geschrey und zum andren mal ane das geschrey, also wenn einer umbkome, das denn allweg einandre ze stund uff inn ußgang. Ouch sůllent die wechter, wenn si uff die wacht koment, sich in

dehein hus nider setzen, es weri denn, das si geschrey oder gelöiff in deheinem hus sechin oder hortin. Denn söllent si ingan und semlich geschrey und ufflöuff helffen gestillen und niderlegen und trostung uffnemen und usser oder inder, die dem rechten enpflúchtig möchten werden, sicherren und wisen, das die dem rechten harumb gnůg tůyn. Und ob si einem semlichen nit gnůg stark werin, söllent si ander harzů berůffen, die der statt recht haltend, und manen die[n] ir eiden, das die semlich helffen also sicherren. Und wenn es wéygt ungestůmlich, an underlasß uff der vart ze sind, zum fûr ze schryen und die lút ze mûnderren, das die zů iren fûren lůgin und wol hůtin, untz sich das wetter gestillet.

[o]–Und ob es in einem sumer notdûrfftig wurd, das ein sigrist nit hilff hetti, gegen dem wetter ze lûten, so sol einer oder zwen under inen nach gelegenheit des wetters und der hilff des sigristen zůlöffen und helffen lûten, das ouch denn der sigrist gegen inen bekennen sol.–[o] Und die ander wechter ernstlich uff der vart sin und wol hůten und warten, das an der wacht dehein gebrest sy.

Und wa und wenn die wechter durch die weibel gemant werdent, inen jeman helffen ze sicherren, oder ob si des durch einen schultheisen oder sinen statthalter ermant wurdin, söllent si gehorsam und den weiblen bistendig sin, es si heimlich oder offenlich. Funden ouch si uff der wacht jeman, den si argwenig bedûchti, den sollent si sicherren und behallten, untz fûr einen schultheisen. Und sol ir dehein us der statt und von der wacht varen, er hab denn einen gůten knecht an sin statt und mit wûssend und erlouben eines schultheisen oder sines statthalters. Ouch so söllent die zwen schilltwechter, so uff das land gand pfenden, die lût erbarlichen hallten und bescheidenlich pfenden und menglichem mit der pfandung gehorsam ze sind, einem als dem andren. Und die pfand, so si fellig machent, vertigen. Und das gellt, so inen gegeben wirt von den schuldnerren, den gelten ze antwurten und ze geben und nit fûrer denn iren alten lon nemen.

Die wechter söllent ouch in der statt nieman kein holtz nemen. Denn wirt inen erloupt, ein stuben den winter ze heitzen, söllent si ir eigen holtz haben, und in dem sumer ze glicher wis, ob si deheinest fûren wellten. Ouch söllent si all stunde verkûnden, dasß alles schwerent si angeverd.

Randnotiz ohne sichtbares Einfügezeichen im Text, Schrift abgegriffen und abgeblichen:] Die wächter, es syg merckt oder nitt, [...]

[9] Fûrschöwer

Söllen si setzen dan [p]–in jecklichem vierteil der statt zwen fûrschöwer, die habent ze allen–[p] vierzechen tagen ungevarlich die fûrstett ze beschöwen. Und was si wondelbers sechint oder fundint, söllent si das heissen bessren. Ouch beschicht das nit zů den zilen und tagen, als si das heissent, das [p]–söllent si fûrbringen–[p] einem schultheisen und dem raut, die söllent denn einem semlichen fûrer nachgedenken, wie das versorget werde.

[10] Das man am jarmeritt nit uff die statt essen sol

Under Niclausen Subinger, schultheisen ze Thun, hand gemein rât und die sechzig [p]–ob unser not–[p], das man niemerme uff keinem jarmeritt mal essen söl,

das die statt bezalen mů̊ß, denn man sol das der statt ersparen. Datum [p–]Johannis ewang[eliste][–p] anno etc. xxxiiij.

Original: *BAT, 1.3 (Handfeste und Stadtsatzung um 1444, fol. 9r–10v), Pergamentheft.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 272, 33–41(Abschrift von 1763 von Abraham Kocher, später Stadtschreiber von Thun, betitelt als* „Älteste Stadtsatzung von Thun, sine dato“*).*

[1] *Zur Datierung siehe oben Handfeste um 1444 (Nr. 2b).*

[a–a] *Glosse von Nachtragshand 1.*
[b] *Ganzer Abschnitt von Nachtragshand 1.*
[c] *Von späterer Hand durchgestrichen und darüber* bûchsenn.
[d] *Ganzer Abschnitt von Nachtragshand 2.*
[e] *Ganzer Abschnitt von Nachtragshand 3.*
[f] *Ganzer Abschnitt von Nachtragshand 4.*
[g–g] *Satz durchgestrichen, über der Zeile vermutlich von gleicher Hand* nichil jam.
[h] *Korrigiert aus verschriebenem* schwerent.
[i–i] *Von Nachtragshand 1 mit Ergänzung von anderer Hand.*
[k–k] *Satz durchgestrichen, über der Zeile* nichil.
[l–l] *Satz durchgestrichen, am Rand von der jüngsten Nachtragshand 5:* Von sant Michels tag hin untzit zů ostern zum viijten uff die wacht gan und am morgen untzit zum funffen uff der wacht bliben. Und von ostern untzit sant Michels tag zum ix uff die wacht und zum iiij widers darab.
[m–m] *Satzteil durchgestrichen und am Rand von Nachtragshand* untzit man am morgenn lüttett.
[n] *Verschrieben für* bi.
[o–o] *Ganzer Satz gestrichen, am Rand* nichil.
[p–p] *Unlesbar bzw. unsichere Lesung.*

5. Die Thuner Stadtsatzung von 1535

1535 Oktober 23. Thun

EINLEITUNG

l. Zur Anlage der Stadtsatzung von 1535

Die Thuner Stadtsatzung von 1535 ist nach der bruchstückhaft überlieferten um 1444 die erste vollständige; sie blieb auch die letzte. Sie entstand kurz nach der Reformation und wurde somit in Angriff genommen, noch bevor Bern 1538–39 und Burgdorf um 1540 an die Überarbeitung ihrer alten Stadtsatzungen gingen. Da in Thun zu dieser Zeit Ratsprotokolle immer noch fehlen, ist weder eine Auftragserteilung an den Bearbeiter des Gesetzeswerkes noch auch ein Hinweis auf dessen Vorgehen bei der Kodifizierung erhalten. Dagegen wird nunmehr der Verfasser und Schreiber genannt, indem er sich im Titel der Stadtsatzung mit seinem Notarskürzel n. o. st. sc. T. *dokumentierte: Es war der damalige Stadtschreiber Niklaus Oswald (Amtszeit 1531 – um 1566).*

Das Vorgehen bei der Anlage des Gesetzeswerkes dürfte ähnlich gewesen sein, wie für Bern und Burgdorf bezeugt: In Bern nahm sich Gerichtsschreiber Hans von Rütte und in Burgdorf Stadtschreiber Sulpitius Im Hof die bestehenden Stadtsatzungen aus dem 15. Jahrhundert kritisch vor; besonders in Burgdorf hinterließ Im Hof zahlreiche Korrekturen und Streichungen. Weiter suchten sie die noch nicht eingeschriebenen Satzungen zusammen. Auf dieser Basis schufen die beiden rechtskundigen Schreiber ihr neues Gesetzeswerk, das anschließend im Rat diskutiert und von Schultheiß und Rat angenommen wurde. Von Rütte und Im Hof waren gleichermaßen auf Moder-

nisierung bedacht: Das neue Gesetzeswerk wurde einem einheitlichen Konzept unterworfen, die unterschiedlichen Satzungen wurden überarbeitet und vereinheitlicht in der äußeren Gestaltung, im Verzicht auf die charakteristischen Datierungen und Präambeln, die auf die Entstehung im Rat wiesen, und vor allem auch sprachlich-stilistisch. Wichtiges Zeichen der Modernisierung war das Abrücken von der chronologisch gewachsenen Satzungs-Sammlung zugunsten einer sachlichen Ordnung des Gesetzeswerkes. Verschiedene dieser Anliegen wurden von Stadtschreiber Oswald bei seiner Redaktionsarbeit vorweggenommen.

Die Thuner Stadtsatzung von 1535 präsentiert sich als einheitlich angelegtes, sprachlich und paläographisch gepflegtes Gesetzeswerk von 81 Artikeln, jeder Artikel ist mit einer Titelüberschrift und einer nachträglich eingefügten Artikelnummer versehen. Wie von Rütte und Im Hof dürfte auch Oswald die alte Stadtsatzung als Vorlage benützt haben, auch er modernisierte: Er unterwarf das neue Gesetzeswerk einem einheitlichen Konzept, überarbeitete und vereinheitlichte sprachlich-stilistisch, verzichtete fast gänzlich auf die Datierung der einzelnen Artikel und rückte v. a. auch von der chronologischen Anordnung der Satzungen ab zugunsten einer allerdings immer wieder durchbrochenen sachlichen Ordnung. Dagegen blieben die ursprünglichen Präambeln stehen: 46 von 81 Artikeln beginnen mit Item so hannd der schulttheis und der rhatt geordnett und uffgesetztt *oder* Es ist ouch geordnet und gesetzt *usw. Die wenigen Datierungen zeigen, dass die Entstehungszeit der einzelnen Artikel über zwei Jahrhunderte reicht: die älteste — die Zolltafel von 1309 (Art. 9) — stammt vom Anfang des 14. Jahrhunderts, die jüngste von 1494 bzw. vom Ende des 15. Jahrhunderts. Weitere Artikel entstanden nach 1500, wie z. B. Art. 51 um die 1524 gewährte erleichterte Apppellation nach Bern (s. Nr. 102).*

2. Der Inhalt

Die Thuner Stadtsatzung von 1535 ist wie ihre Vorläuferin um 1444 eine Rechts- und Gesetzessammlung, wie sie üblich waren, nämlich kein vollständiges Stadtrecht, sondern nur Zusatz und Ergänzung zum Grundgesetz der Handfeste. Merkwürdigerweise nimmt die Thuner Stadtsatzung von 1535 auf diese keinerlei Bezug, während sie noch hundert Jahre zuvor im selben Pergamentheft mit dieser vereint war. Stadtschreiber Oswald setzte aber im Jahr darauf — 1536 — die Abschrift der deutschsprachigen Handfeste von 1316 an den Anfang seines Abschriftenbuchs (s. oben Nr. 3b, [1]).

Die Analyse der Thuner Stadtsatzung ergibt Folgendes: Bei den 81 Artikeln handelt es sich mehrheitlich um Erlasse der Thuner Stadtbehörde, nämlich von Schultheiß, Räten und Burgern bzw. von Schultheiß, Räten, Burgern und Gemeinde oder auch der Vierundzwanzig. In der kurzen Präambel zur Stadtsatzung wird die Mitwirkung des amtierenden Thuner Schultheißen betont — ein Hinweis auf den wachsenden Einfluss Berns bei der Rechtsentwicklung in Thun. Bei 10 von 81 Artikeln der Stadtsatzung hatte der bernische Rat eingegriffen; Urteils- und Satzungsrecht, z.T. als Urkunden im Burgerarchiv greifbar, standen am Anfang der folgenden Artikel: Art. 51 (Appellation nach Bern), Art. 55–58 (Gerichtssatzungen), Art. 62 (Hinweis auf die bernische Metzgerordnung) und Art. 63 (Zollregelung), Art. 67 (bernische Verjährungsfristen). Art. 80 a und b (Bußenanteil des Schultheißen, Frevelwirkung von Worten) musste Thun nach der Bestätigung der Stadtsatzung durch Bern auf Geheiß einschreiben. Dagegen sind nur wenige Artikel als eventuelle Entlehnungen aus dem bernischen Satzungsrecht zu vermuten, nämlich Art. 56 und 57 (Urhab = Art. 148 und 150 der bernischen Stadtsatzung von 1539) und Art. 67 (Gewerde = Art. 60); sie sind durchwegs wort- und inhaltsreicher. Ein einzelner Artikel (Art. 62) übernimmt Regelungen aus der Thuner Bankordnung der Metzger von 1352 (s. Nr. 22a) und verweist auf die bernische Metzgerordnung, evtl. auf die damals eben erlassene von 1530 (RQ Bern VIII 379 Nr. 173).

Während Bern und Burgdorf das Schwergewicht auf die Gerichtssatzung legten und andere Bestimmungen etwa zur Stadthygiene, zur Brandbekämpfung sowie Gewerbe- und Zollordnungen beiseite ließen, machen solche Satzungen in der Thuner Stadtsatzung beachtliche 40% aus (32 von 81 Artikeln). Alte Satzungen, so etwa die auf 1309 datierte Zolltabelle (Art. 9–10), wurden aktualisiert. Artikel, die thematisch die Handfeste betreffen, erscheinen ohne Referenz zu dieser und sind inhaltlich und sprachlich ganz der Zeit um 1535 angepasst, so auch die Zollbestimmungen (Handfeste von 1316, Nr. 1b, Art. 59–62).

Die Satzungen betreffen drei hauptsächliche Themenkreise: 1. Reglementierung des Stadtlebens mit Ordnungen zur Hygiene (Art. 12, 13, 59, 60), zu Markt, Gewerbe, Gebühren und Zoll (Art. 1–11, 43, 62–65), mit Bau- und Feuerordnungen (Art. 14, 40–42) sowie Allmend- und Gartenordnungen (Art. 15–18, 46, 61); 2. Strafrecht mit Delikten betreffend Ehre, Leib und Leben und Gut (Art. 19–28, 54–58, 80b); 3. Prozessrecht (Art. 47–53, 67, 69–79), einschließlich des Pfandrechts (Art. 50, 70–75), das Prozedere um Verhaftung und Strafe, Trostung und Stadtverweisung (Art. 29–39, 44, 45, 81).

Von den 81 Artikeln verfasste Oswald deren 80; der letzte, Artikel 81, wurde als Nachtrag angefügt. Im Vergleich mit anderen Stadtsatzungen fehlen nun aber außer diesem Artikel 81 merkwürdigerweise weitere Nachträge und weitgehend auch Korrekturen der Artikel. Die Thuner Stadtsatzung macht den Eindruck, als ob sie trotz Bestätigung durch die bernische Obrigkeit (Art. 80) von der Thuner Stadtbehörde wenig oder bald gar nicht mehr benützt und hundert Jahre später, anders als in Bern und Thun, auch nicht wieder überarbeitet bzw. neu aufgelegt wurde. Es ist möglich, dass Thun stärker als Burgdorf vom 17. Jahrhundert auf das ab 1516 im Druck vorliegende Berner Stadtrecht abstellte. So übernahm der Thuner Rat am 12. Dezember 1615 offiziell bernisches Stadtrecht bei Pfändung, Gastgerichten, Nachbarrechten und bei der Bekämpfung von Frevlern und Nachtmutwillern (BAT, 2 (Abschriftenbuch 3, fol. 471–479).

Zu Bern und Burgdorf: Eugen Huber, Die Satzungsbücher der Stadt Bern, in Zeitschrift des bern. Juristen-Vereins 10, 1874, S. 97–125; RQ Burgdorf, S. 78–80, Nr. 6.

3. Überlieferung und Edition

Die Thuner Stadtsatzung besteht aus drei Pergamentheften mit 6 bzw. 5 bzw. 4 Diplomen, das sind 32 Folio- oder Doppelseiten (fol. 1r–32v) bzw. 64 Seiten. Anlässlich der Buchrestauration in den 1960er Jahren wurden die Pergamenthefte in eine neue schützende Pergamentmappe mit Ledergurt und Lederzierrat eingeknüpft. Ein Restauratorenbericht fehlt zwar, doch ist der frühere Zustand erkennbar: Die drei Pergamenthefte der Stadtsatzung waren ursprünglich in einem Pergamentband vereint, der zu unbekannter Zeit aufgelöst wurde. Den ursprünglichen Bandumschlag bildeten vermutlich die erste und die letzte Pergamentseite, fol. 1r und fol. 32v, die Schmutzspuren aufweisen. Die erste (Umschlag-)Seite fol. 1r enthält den Bandtitel und zwei evtl. nachträglich darunter gemalte gegenständige Thuner Wappen, überhöht von einem Berner Wappen, darunter von späterer Hand Statt Thun Satzung, AST, *Schreibersignet des Stadtschreibers Albrecht Stähli (Amtszeit 1676–1683). Die letzte (Umschlag-)Seite fol. 32v trägt vom gleichen Schreiber einen Bibelspruch mit dem Schreibersignet. Die Pergamentblätter waren oben rechts durchfoliiert, durch späteres Beschneiden der Pergamentblätter fielen die Foliozahlen z.T. weg. Die Bleistiftfoliierung ist neueren Datums. Zwei zwischen fol. 31v und 32r herausgeschnittene (wohl unbeschriebene) Pergamentblätter wurden beide Male nicht gezählt. Stadtschreiber Oswald versah jeden Artikel bzw. jede thematische Gruppe mit einer Titelüberschrift; die darüber angebrachte Artikel-Nummer stammt dagegen von späterer Hand, eventuell vom Schreiber des nachgetragenen Artikels 81. Bei der Edition wurden diese Nummern übernommen.*

Der statt Thûnn satzûnng und eynûng bůch, dûrch schûlttheiß, rhått und bûrger zů Thûn ernüwertt und vonn unnsern gnådigenn herrenn vonn Bern beståttigett *auf obiges Datum*. n. o. st. sc. T.[a]

Der statt Thûn satzûnng und eynûng bůch, ernüwertt und beståttigett vonn unnsern gnådigenn herren von Bern under dem edlenn vestenn jûnckherren Rheinhartt von Wattennwyl, diser zitt schûlttheis zů Thûn. *1535*. n. o. st. sc. T.

1. Khüster

Sch, RuB der Stadt Thun hand dûrch der gemeinde der selbigenn statt nûtzes wyllenn zwen erber man gesetzt über die, so wyn in die statt fůrennd, den alda verschenckend, daß die selbigenn man by irenn geschwornen eydenn den win

küstenn sŏllennd und an inen bedenn stan, wie man den win gebenn und schenckenn sol. Und wer disem ongehorsam wäre, also daß er den win thürer, dann ime den die kůster erloûpt hättenn, verkhoûfftte und ußgebe und er deß nitt möchtte geloûgnen, der und die selbigenn sollennd von jettlichem soûme, so dick sy daß übersächennd, den bûrgern ein pfûnd pfennigen on gnade vervallenn sin.

2. Wer unbereitt uss eins württes hûß gatt

Item es ist gesetzt, daß ein jeder württ von sinen gestenn sol pfand und pfenning nemenn, alß im daß fügett vor oder nach. Wer aber darwyder thätte, gibt den bûrgern fünff schilling zů bůß an gnade. Gienge oûch einer uss eines württes hûß unbereitt, one deß württes gûnst und willenn und daß zů klage khûmpt, der selbig sol einen kleynen eynûng vervallen sin on alle gnad.

3. Uber die württ

Es sol khein württ sinen gestenn noch andern lüttenn nach der fürgloggenn oder nach den nünen win gebenn, dann welicher hiewyder thätte, sol den bûrgern on gnade fünff schilling ze bůß vervallenn sin, ob er deß wûrtt betzügett.

Ob oûch ein württ jemand umb sin gelt win zů gebenn versagtte, sol oûch einem schûlttheisenn und den bûrgern obgenantte bůß, so dick und vil daß zů schûldenn khûmpt, on gnade vervallenn sin.

4. Satzûng über die trincker

Wo oûch jemands, so arm, der trinckenn weltte in eines württs hûß und daß nitt hätte zů betzaln und im der württ win zů gebenn versagtte, gibtt dem selbigenn über daß einer zů trinckenn oder inn heist hin zů sitzenn, der selbig sol oûch für in betzaln.

5. Welicher unbetzaltt deß umbgelts one deß umbgeltters und sinnern willenn von der statt fůre

Es ist oûch geordnett und gesetzt, daß kheyner der unsern, er sy württ oder nitt, win von der statt Thûn fůrenn oder verschaffenn gefůrtt werdenn, unbetzalt deß umbgelts, one deß umbgeltters und der sinnern erloûbenn und willenn. Dann welicher darwider thätte und win von der statt fůrtte, wenig oder vil, und daß umbgelt nitt zaltte, sol daß ablegenn der statt mitt fünff pfûnden zů bůß an alle gnad.

6. Der sinnern lon

Die sinner söllennd oûch fûrhin von einem jedenn wagenn zů ladenn und zů enttladenn nitt mer dann dry schilling zë lon nemen, wie daß vor nacher ist gebrûchtt ist wordenn. Wo sy aber einem win uss dem käller züchennd und den ladend, es sy uff wägenn oder in die schiff, sŏllennd sy von einem vasse sechß schilling ze lon nemen und nitt mer. Doch waß sŏûmige vaß oder darûnder sind, sŏllennd sy die lütt bescheydennlich halttenn.

7. Wer wider den umbgeltter und die sinner redtte, wenn sy daß umbgeltt machttenn

Ouch ist uffgesetzt, derwyl und die sinner und umbgeltter einen eyd zů gott thůn můssenn, daß umbgeltt zů machenn von dem win, so zů der statt Thun

gefůrtt wirdt, wåre jemand, es wåre man oder wyb, die wider deß umbgeltters und der sinnern schatzûng, so sy daß umbgeltt machttenn, redenn wůrde, so verr daß somlichs die umbgeltter und sinner zürnen und für übel han wûrden, daß sôllennd die, so also wider sy geredtt, ablegenn der statt mitt einem pfûnd pfeningenn, so dick daß zů schûldenn khûmpt on gnad.

8. Nitt mitt ussern fůrlůttenn gemeinschafft habenn

Enkhein württ noch ingesessner der statt Thûn sol mitt kheynem ussernn fůrman theyl noch gemein habenn, wåder an saltz noch an wyn, sôllennd oûch von den selbigenn fůrlüttenn one urloûb eines schûlttheisenn und deß rhattes wåder saltz noch win khoûffenn. Wer aber hiewider thåtte, sol von jedem soûm win und von jeder schybenn saltz ein pfûnd pfennigenn zů eynûng an gnade vervallenn sin.

Wåre oûch jemand, der einen fůrman, so khorn, win oder saltz zů der statt Thûn fůrtte, wûrde wendenn und daß von im kûnttlich wûrde, sol ein pfûnd pfennigenn zů eynûng vervallen sin und ein monatt von der statt schwerenn on gnade.

9.–10. Von zoln und umbgeltt

Der zoln und umbgeltt, daß schûlttheis, rhått und burger zů Thûn am ostermentag såtzttenn im *Jahr 1309:*

Item von einem soûm wins, so khoûfft und aldann widerûmb hie verkhoûfft würdt, acht schilling bôß pfenning und dry masse win zů umbgelt

Aber von dem win, so hie umbhar einem ingesessnen wachsett und verschånckt würdt, gitt man von jedem soûm acht schilling bôß pfenning

Von dem win, so von der statt verkhoûfft würdt, sol man gebenn von jedem soûm dri maße zů umbgelt und vier pfening zoln

Von einem mütt mel oder schwer khorn sol man gebenn vier pfening
Von einem mütt dinckel oder haber zwen pfennig
Von einem måß saltz iiij pfennig
Von einem zenttner ysenn iiij pfennig
Von einem zenttner anckenn j ß
Von einem zenttner schmers iiij pfennig
Von einem zenttner schwynin fleisch iiij pfennig
Von einem pfûnd werdt brott iiij pfennig
Von einem ziger, feyst oder mager, iij pfennig
Von einem kåß ij pfennig
Von einem ochsenn oder khů und von einem rind vier pfening
Von einem roß an der hand v pfennig
Von einem schwin iij pfennig
Von einem bock oder geyß und von einem schaff ij pfennig
Von einem zenttner stachel iiij pfennig
Von einem pfûnd werd leder ij pfennig
Von einem soûm ôl ij masse
Von einem mütt birenn oder ops ij pfennig

Von einem soûm honig ij masse
Von einer sågesenn ij pfennig
Von einem sperwer, blaûwfůß oder falckenn iiij ∂
Von einem zenttner bly, kûpfer oder stachel iiij pfennig
Von einem zopffenn fåder gwand v ß

11. Daß niemand über ein lod anders dann an der fronwag sol wegenn

Ob oûch jemand in der statt Thûn über ein lod anderßwo dann an der fronwag wûrde wågenn, der und die selbigen sõllennd daß bessernn der statt mitt dry schillingenn on gnade, so dick er darwider thåtte.

Khoúfftte und verkhoûfftt oûch jemand saltz anders dann mitt dem rechttenn meß und gevechde, der und die selbigenn, so wider diß handlenn oder thůn wûrden, sõllennd so dick dem schûlttheisenn und den bûrgern dry schillinng zů eynûng von jedem stûck on gnade vervallenn sin.

12. Rüggstal im grabenn

Es soll oûch niemand khein ruggstal noch vach in der statt grabenn, weder vil noch wenig, schlachenn noch machenn. Und wer hiewider thåtte, so verr, daß im daß rügstal oder vach wûrde gebottenn abzůbrechenn, alß menigen tag er daß nach dem bott stan liesse, alß dick sol er fünff schilling on gnade zů bůß vervallenn sin.

13. Bûw an den gassenn

Item wir habenn oûch einhålig angesåchenn und geordnett, daß niemand in der alttenn statt weder holtz noch mist an den gassenn noch in dheinem grabenn me dann dry necht ligenn lasse, dann welicher hiewider thåtte, sol daß der statt von jeder nacht bessern mitt dry schillingenn. Die weybel sõllennd oûch by irenn eydenn die bůssenn betzüchenn und das holtz, so also über dry necht an den gassenn gelegenn, von dannen fůrenn on gnade.

14. Hüser ze giblenn

Die bûrger hannd oûch einhålig dûrch der statt schirm und sicherheitt willenn gesetzt und geordnett, daß welicher sich in der statt Thûn mitt mûren an sinem hûß inbeschlüssett und sicher thůtt, dem sol die statt in iro eygnen khostenn den halben theil deß ziegel dachs, wåders er wil, daß hinder oder daß vorder, gebenn und betzaln.

15. Allmennd niessenn

Were oûch jemand, der allmend nûtzete und brûchtte mitt eerrenn, schnydenn, meyen oder andrer gestaltt, anders dann alß man gemeinlich almend niessenn sol, der ist den bûrgern ein pfûnd pfeningenn zů eynûng an gnade vervallenn. Welicher oûch von den bûrgern allmend empfangenn hatt, sol mitt den zünen nitt fürbaß farenn, dann wie ime die march gezõûgtt würdt. Und welicher hiewider thåtte, sol daß mitt dem vorgeschribnen eynûng ablegenn, so dick daß beschåche.

16. Schaff und schwin uff der allmend

Niemand sol oûch uff die allmend kein schaff tribenn. Und wer hiewider thåtte, der gitt dem schûlttheissenn und den bûrgern von jedem schaff ein schilling zů eynûng an gnade.

Dûrch der statt und der gemeinde nûtz und nottûrfft willenn ist gesetztt, daß niemand sine schwin noch schaff uff die almennd tribenn sůll. Dann welicher darûmb geleydett württ, sol den bûrgern on alle gnad ein pfûnd zů eynûng gebenn, sy werdenn darûff begriffenn oder nitt.

17. Holtz in der oûw

Es ist oûch dûrch der statt nûtz und nottûrfft willenn uffgesetzt, daß niemand von der statt in der bûrger oûwe by der Kander holtzenn, gerttenn noch nützit hoûwen sol, dann wer hiewyder thåtte, gitt den bûrgern dry pfûnd zů eynûng on gnade.

Wåre oûch sach, das einer ettwaß uff dem Kander grûnd nemen und von dannen fůrenn wûrde, daß zů den schwelinen gehortte, der selbig sol daß den bûrgern ablegenn mitt fünff pfûnden ze bůß on gnade, so dick und vil daß zů schûldenn khûmpt.

18. Schådigenn an gårtten, rebenn und andrenn dingenn

Wir habennd oûch dûrch mengklichs růwe und fridens willenn geordnett und angesåchenn, daß wer der ist, der jemand schådigett nachttes oder tages, es sy an sinen garttenn, an sinen råbenn, an sinem khorn, an sinen zünen, an sinem opß oder an sinem hůûw, wer den leydett, es sy froûw oder man oder der, dem der schade geschichtt, språchenn mag by sinem eyde, daß er inn an dem schadenn gesåchenn und fundenn hab, daß der, so den schadenn than hatt, hiemitt sol ertzügett sin und den bûrgern ein pfûnd pfeningen zů eynûng vervallen sin, dartzů eynen monatt an gnade von der statt schwerenn.

19. Wer spiler hûsett und hoffett

Wir habennd oûch angesåchenn dûrch der statt nûtz und eerenn willenn, daß welicher den spilern uffentthaltt und platz gibtt, sy by ime in sinem hûse spilen lassett, es sy umb wenig oder umb vil, sol daß ablegenn der statt mitt einem pfûnd pfening zů eynûng und einen monatt on gnade von der statt schwerenn.

20. Bůß schwůr

Wer by gottes lidenn, wûndenn, arbeittenn, schweyß und blůtt oder ander untzimlich schwůr thåtte oder ützitt schwůre, sol daß ablegenn mitt fünff schillingen. So einer aber daß gelt nitt enhåtte, in daß halßysenn gesteltt werdenn, untzit er daß gelt bůssett. Doch so hannd inen schûlttheis, rhått und bûrger harinn vorbehalttenn, daß die schwůr oûch dermassenn sin můchtten, eynen harûmb witter, dann obstatt, nach ir erkhanttnûß zů straffenn habenn.

21. Schelckûng ze hûß und hoff

Sch, RuB der Stadt Thun hannd uffgesetzt dûrch frides und nûtzes willenn, diß nachgeschribenn satzûngeståt zů hane:

Daß welicher den andern ze hûß und hoffe oder under sinem dach troûffe in zornigem můtt fråvennlich sůchett oder eyner dem andern in zornigem můtt in sin hûß lüffe, der sol gebenn den bûrgern fünff pfûnd pfeningen zů eynûng und zwen monatt von der statt schwerenn on gnade. Es wer dann sach, daß die bûrger frieß oder krieg angieng, so sôllennd sy wol gewaltt habenn, harinn ze wichende an zitt und pfeningen. Alldiewil aber daß nitt ist, sol diser eynûng stått sin, on alles wychenn.

22. Schelckûng mitt wortten

Wer dem andern sprichett „mŏrder“, „dieb“, „velscher“, „kåtzer“, „verråtter“, „bŏßwichtt“ oder „meineyde“, [b–]oder das einer dem andren zůrette, ime an synn sell und ehr gann möchte[–b] in zornigem můtt und in ernst innerthalb der bûrgern zil, sol daß ablegenn den bûrgern mitt einem grossenn eynûng, ob er deß württ ertzügett, er möge dann somlich rede uff einen bringenn.

Wellicher dem andern in zornigem můtt und in ernst flůchett, daß „valend übell“, sol darûmb zechenn schilling zů straff on gnade vervallenn sin.

Wer oûch den andern heissett liegenn und im spricht „dû lügst“ oder „dû bist eygenn“ in zornigem můtt und in ernst innertthalb der bûrgern zil, der sol den bûrgern gebenn zåchenn schillinng, ob er deß nitt mag geloûgnen.

23. Schelckûng am kilchwåg

Wer die sinnd, froûw oder mans personen, so uff dem kilchwåg zů bedenn kilchenn ein andern schålttenn und schalcklich in zornigem můtt mitt ein andern reden, also daß der urhab khünttlich württ, die sollennd daß ableggen den bûrgern mitt fünff pfûndenn und zwen monatt von der statt schwerenn on gnade.

So oûch ein froûw für die andern råtte und schalcklich in zornigem můtt für gieng, sol daß ablegenn den bûrgern mitt einem pfûnd pfeningen und achtt tage von der statt schwerenn on gnade.

Oûch ist gesetztt dûrch fridenns und růwe willenn, wa dhein froûw die andern schlůge oder blůttrûnß machte, ob sy joch mitt irem eeman zů schaffenn håtte, da sol sy ir eynûng leystenn, darnach sy den verschûldt hatt, sy mache dann ir urhab kûnttlich, wie umb ander eynûng recht ist.

24. Schelckûng der statt amptlüttenn

SchuR der Stadt Thun hannd gesetzt, welicher der bûrgern amptlütt dheynen schelckett mitt worttenn und mitt werkenn und sich daß befindett, der sol den bûrgern ein pfûnd pfeningenn zů eynûng gebenn und ein monatt an gnade von der statt schwerenn.

25. Schelckûng an pfenstern und thürenn

Wer oûch dem andern sin thür uffbråche oder sini fenster uff thåtte oder darinn schlůg fråvenlich und in ernst, oder einem in sin hûß oder gehaltt uff sin schannd und laster one sin wûssenn und willenn gieng, wenn daß zů klage khûmpt, es geschåche joch nachttes oder tages, der gibtt den bûrgern einen grossenn eynûng, namlich fünff pfûnd, und sol zwen monatt von der statt schwerenn, alß dick daß zů schûldenn kûmpt on alle gnad.

26. Messer zûck angriff

Zûcktte oûch jemand ůber froûw oder man messer oder schwertt in zornigem můtt und in ernst, oder jemand den andern angriffe oder mitt gewaffnetter hannd anlüffe, er machtte inn joch nitt blůttrûnß, innerthalb der bûrgern zil, sol ein pfûnd pfennigenn und einem schûlttheisenn dry pfûnd vervallenn sin und ein monatt on gnade von der statt schwerenn.

27. Wer den andrenn ladett

Oûch ist gesetzt, wer den andern ladett innertt halb der bûrgern zil in zornigem můtt und in ernst, der gibtt den bûrgern fünff pfûnd zů eynûng, und sol zwen monatt von der statt schwerenn on gnade.

28. Blůtt schlag

Thåtte oûch jemand einen blůtt schlag inn der statt oder innerdt der statt zilenn, der sol daß ableggenn der statt mitt fünff pfûndenn und zwen monatt an gnade von der statt schwerenn, er mǫg dann sin urhab darbringenn, alß rechtt ist.

Dûrch fridenns und růwenn willenn hannd min herren schûlttheis, rhått und bûrger angesechenn, welicher einem blůttschlag thůtt in der statt oder innertt der statt zilenn, ist er ein bûrger, so mag er dry tag inn liggenn, ee man inn sůche. Hatt er aber innerdt den drienn tagenn uß an die strasse und er deß beredtt würdt mitt einem biderman, dem zů gloûben ist, so ist der blůtt eynûng zwyffach. Es wer dann sach, daß er uff dem wåg were, sich vor gericht zů verandttworttenn oder daß er von statt varenn weltt. Deßglich so ein ussrer, der nitt bûrger wåre, einen blůttschlag thůtt in der statt und innertt der statt zilenn, den mag der schûlttheiß wol tåglich sůchenn mitt gerichtte, wo oder in welichem hûß im der geleydett würdt. Gieng er aber vor dryenn tagenn uß dem hûß und er deß beredt würdt mitt einem biderman, dem zů gloûbenn sy, so ist der blůtt eynûng zwyffach. Es wer dann sach, daß er uff dem wåg wåre, sich vor gericht zů verandttworttenn oder daß er von der statt faren wǫltt.

Welicher aber alß starck sin weltt, er wåre joch bûrger oder nitt, daß er den eynûng nach dem er ußklagt wûrde, nitt weltte leystenn und darüber einem schûlttheissenn oder sinen amptlüttenn under oûgen begågnette, sol er inn vachenn. Und wen er hartzů berůffett, der sol im gehorsam sin by sinem eyde.

Es ist oûch geordnett und gesetztt dûrch fridenns willenn, wa dheiner, er sy bûrger oder nitt, einen eynûng verschûltt so verre, daß im der eynûng wûrde gebotten inn zeliggenn, ist daß er über daß harûß an die strasse one urloûb deß schûlttheisenn und deß rhattes und daß kûndttlich wûrde mit einem biderman, dem zů gloûbenn wåre, der sol von der ungehorsame wågenn ein pfûnd pfenningen ze bůß gebenn und ein monatt von der statt schwerenn on gnade. Es wer dann sach, daß er sich vor gerichtt weltt verandttworttenn oder von der statt varenn welt.

29. Ufflǫûff

Der schûlttheis und der rhatt gemeinlich hannd uff gesetztt und dûrch fridenns willenn angesåchenn, welicher ufflǫûff und samlûnge machtte innert der

statt zilenn oder in der statt one rhatt eines schûlttheisenn und deß rhattes und er deß beredt würdt, so verre daß er sin nitt mochtte geloûgnen, der ist komen umb fûnff pfûnd ze bůß und sol ein gantz jar von der statt schwerenn on gnade und niemer mer in die statt khomen, untzit er die eynûng gericht hatt der herschafft und der statt.

30. Scheydenn

Item so hannd der schûlttheis und der rhatt geordnett und uffgesetztt dûrch mer fridens und růwen willenn, wo zwen in der statt mitt einandern gestiessenn, alß verre daß sy begerttenn ein andern leydts ze thůnd, wer dartzů khomett, der sol gemeynlich und ongevarlich scheydenn und dartzů daß beste redenn. Wer aber anders thåtte mitt worttenn oder mitt werckenn und sich parthyg machtte, daß den schûlttheysenn und den rath bedůchte, daß er nitt gescheydenn håtte, alß er sõltte, der sol einen monatt von der statt schwerenn und fünff pfûnd zů eynûng an gnade. Es wer dann sach, daß sy einandern alß nach geschaffenn wårind, daß den schûlttheisenn und den rhatt bedůchtte, daß er es billichen thåtte.

31. Trostûng gebiettenn

Der schûlttheis, rhått und die vier und zwentzig hand dûrch fridenns willenn angesåchenn und geordnett, wo zwen mitt einandern gestiessennd, alß verre daß inen der schûlttheis oder einer deß rhattes oder jemand anders gebûtte ze trõstenn, wådrer denne under inen nit trõstenn weltt, so verre daß es im gebottenn wûrde zûm erstenn mal, der ist komen umb fünff schilling. Und last er im daß zûm andern gebiettenn, so ist er khomen umb zechenn schilling. Und ist, das er ims zûm dritten mal gebietten last, so ist er khomen umb ein pfûnd on gnade. Und sol inn oûch denn der schûlttheiß vachenn und in wysenn, daß er trõste, wo er inn betråttenn mag und im getzõûgtt wurdt. Welicher sich aber verbûrge oder sich darvon machtte und nitt gehorsam sin welt, alß mengen tag er daß ůbersichet und nitt trõstett, alß menig pfûnd sol er gebenn und alß mengen monatt von der statt schweren on gnade und nitt wider in die statt khomen, untzit er die eynûng gewertt und die leystûng volbracht hatt.

32. Ungehorsame

Wer der ist, nach dem der schûlttheis und der rhatt sendet und er nitt khomett zûm ersten mal, der gibt fünff schilling. Wûrde aber zûm andern mal nach im gesantt und er denne ungehorsam ist, so gibtt er zechenn schilling. So aber zûm drittenn mal nach im geschickt wûrd und er alldann oûch ungehorsam wåre, der gibt ein pfûnd den bûrgern ongnade. Und sol man inn vachenn und inleggen, untzitt er gern gehorsam württ.

33. Trostûng brûch mitt wortten

Sch, RuB der Stadt Thun hand dûrch frides und růwenn willenn geordnett und gesetztt, wa daß wåre, daß zwen mitt einandern so verr gestiessenn, daß sy trõstenn wûrdenn, wådrer denne under inen die trostûng bråche mitt zornigenn worttenn und daß khûnttlich wûrde mitt zweyenn bidermannen oder aber der, an

dem die trostûng also gebrochenn wåre, daß möcht kûnttlich machen mitt einem erbern man zů ime, daß sol der, so die trostûng also bråche, der statt bessern mitt zåchenn pfûndenn und zwen monatt on gnade von der statt schwerenn.

34. Trostûng brûch mitt gewaffnetter hand

Wer aber die trostûng bråche mitt gewaffnetter hand und er deß in den wortten, alß davor stat, betzůgett württ, der sol daß bessern der statt mitt fünff zåchen pfûndenn und ein gantz jar von der statt schweren ongnade. Schlůg aber jemand den andern in der trostûng ze thod, daß sol stan an der bûrger erkhanttnûß, doch unsern gnådigenn herrn in disenn sachenn ir recht vorbehalttenn.

35. Vachenn

Item wer der were, den der schûlttheis oder sine weybel angriffend ze vachenn, so es im von gerichtte oder vom rathe ertheiltt wûrde, weder der schûlttheis, sine weybel noch keiner, der daß uss sinem geheiß und von sinett wågenn thåtte, gend darûmb kein eynûng.

36. Umb eynung vachenn

Welichenn der schûlttheis angriffenn und inn vachenn wil umb die eynung oder umb die ungehorsame, ob der ungehorsam wåre und wer der ist, den der schûlttheis oder die weybel anschryend und inen heissend helffenn, der sol inen bald helffenn und mitt inen gan, untzit sy den gesichern. Wår aber dem schûlttheissen oder den weyblen nitt helffenn weltt, ist er einer deß ratthes, der gibt den bûrgern ein pfûnd zů eynûng. Ist er aber einer von der gemeynde, der gibtt zåchenn schilling zů eynûng. Welte sich aber jemand erwerenn, der mag es wol thůn, also daß er an statt dem schûltthesenn oder den weyblenn pfand und pfening umb die eynûng, so er verschûltt hatt, geben solle.

37. Vachenn

So aber jemand alß ungehorsam sin weltt und sich gegen dem schûlttheisen oder sinen weyblenn weltte erwerenn, so sy inn weltten vachenn, waß dann der schûlttheis, die weybel und die, so mitt inen gand, gegen dem thůnd, darûmb sind sy fry von der statt und von dem, der sich also werrenn weltt.

38. Umb den helff eynûng loûgnenn

Wir setzennd oûch hiemitt, daß welicher angesprochenn württ umb den helff eynûng und er deß loûgnen weltt, darûber sol kein getzügsame verhördt werdenn, denne daß der schûlttheis oder sine weybel språchennd by irenn eydenn, daß sy den gemantt habennd.

39. Verlürst der statt

So oûch einer die statt verlorenn hätte, es wåre mitt todschlegenn, blůttschlegenn, trostûng brüchenn mit wortten und werckenn, ist das er über daß in die statt gatt, wer den hûsett und hoffett, essenn oder trinckenn gibtt mitt bedachttem můtt und er deß beredt württ, der gibtt den bûrgern fünff pfûnd bůß ongnade, wie

dicke er daß thůtt. Es wåre dann sach, daß er ime über sinen willenn in daß hûß gieng, denne sol er daß dem schûlttheisenn oder sinem statthaltter wûssenn lassenn. Welicher aber der ist, dem die statt von gerichtte und umb ander sachenn verbottenn wûrde, wer den hûsett und hoffett, essenn oder trinckenn gibtt mitt bedachttem můtte, der gibtt den bûrgern dry pfûnd zů bůß on gnade, wie dick er daß thůtt. Gienge er im aber über sin willenn in sin hûse, sol er daß anzöûgenn, alß obstat.

40. Für eynûng

Gatt oûch an jemands hûse für zů wåg, daß es anprüntt, und wie der selbe württ oder württin, oûch sin gesind zů dem für nitt schryennd also lûtte, daß er daß mitt zweyen siner nachbûrenn möcht ertzügenn, ob er von einem schûlttheisenn oder von den bûrgern darûmb angesprochenn württ, der gibtt den bûrgern fûnff pfûnd zů eynûng und sol zwen monatt an gnade von der statt schweren.

Welicher aber sich versûmpte, daß er nitt uff die statt kåme, so man zů dem für bließ oder schrüwe, würdt er darûmb von dem schûlttheisenn oder von den bûrgern angesprochenn und er nitt erzöûgenn mag mitt dryenn siner nachpûrn oder andern, das er oûch da sy gesin mitt waffenn und wasser gewarnett, alß er von billichenn thůn solte, der gibt den bûrgern einen kleynen eynûng ongnade. Gienge oûch jemands one urloûb von dem füre, sol oûch den kleynen eynûng, alß vorstat, ußrichtenn.

Wenne aber in jemands hûß für ze wåge gieng und der, in deß hûß für angieng, die thüren beschlûsse und die lûtt zů dem für nitt weltte lassenn, der sol den vorgenantten eynûng zwiffach gebenn und zwen monatt von der statt schwerenn an gnade. Wåre aber, daß daß für ußbråche und schadenn thåtte und übergieng, an welichem hûß joch daß beschåche, der sol den bûrgern zů eynûng fünff pfûnd gebenn und ein halb jar on gnade von der statt schwerenn und in die statt nit komen, untzitt er die eynûng gerichttet. Welicher aber daß gelt nitt enhåtte noch vermöchtte zů betzaln, der sol darûmb leystenn nach erkhanttnûß der bûrgern.

Es ensol oûch niemand kein wagenn noch karrenn in der gassenn, weder geladenn noch ungeladenn, me dann ein nacht stan lassenn, dann welicher daß übersåche, gibtt den bûrgern von jeder nacht fünff schilling ze bůß on gnade.

Ob oûch jemand uss der statt gieng, der eynûng verschûltt, ee und er ußgeschworn håtte, daß gatt den eynûng nütt an, wie lang er joch ussenn ist, und gat oûch dem eynûng nütt ab, ee und er ußgeschwertt.

41. Kemy sübrenn

Sch, RuB der Stadt Thun hannd einhållig angesåchenn und geordnett, in welichem hûß in der statt kemin sind, sůllend zûm jar zwürenn zûm wenigostenn gerůssett und gesübrett werdenn. Und ob schadenn darvon enttstůnd oder erwachsenn wurde, daß sol bestan by der pene, wie hievor by dem für eynûng bescheydenn ist.

42. Eynûng über die, so mitt liechttern one latternen in die ståll gand

Dûrch der statt Thûn khünffttigenn khûmber zů fürkhomen, habend wir, *Sch, RuB,* angesåchenn, daß niemands nachttes oder tages in keynen stal mitt einem liecht one latternen gan sölle. Und wer dawider thåtte, so verre er deß ertzügett würdt, der ist den bûrgern umb ein pfûnd pfeningen ongnade zů pen vervallenn. Und sol deßhalb ein jeder nachpûr den andern by sinem geschwornen eyde, wo er sömlichs sichett oder innen würdt, einem schûlttheisenn oder den weyblenn fürtragenn.

43. Eynûng an jarmerchttenn

Sch, RuB der Stadt Thun hand uffgesetzt und dûrch fridenns willenn irs jarmerch[t]s angesåchenn, daß welicher den fridenn deß jarmerchts bricht, wie der eynûng verschûltt, es sy mitt trostûng brûch, wortten und werkenn, klein oder groß eynung, die selbigenn eynûng soll er mitt zwiffacher straff an zitt und pfeningen der herschafft und der statt ableggenn.

44. Eynûng gebietten[c]

Wer der ist, der einen eynûng verschûltt in der statt Thûn oder innert der statt zilenn, alß verre er im gebottenn oder von einem schûlttheisenn und rhatt erkhennet wåre, dem sol der schûlttheis den eynûng gebiettenn, in achttagenn den nechstenn ußzeschwerenn. Wo er aber daß gelt, sovil sich dem eynûng betzüchen möcht, in den selbigen achtt tagenn gebe und betzaltte, ålldann sol er noch einen monatt der leystûng halb zil habenn. Ob er aber daß gelt in acht tagenn nitt betzalt, sol er angends von der statt, wie er geschworen hat, farn und nitt widerûmb harin, er habe dann zů vor und ee unser gnådigenn herrschafft hûld, dartzů den eynûng einem schûlttheisenn und der statt betzalt. Welicher aber ein kleynen eynûng verschûldt, ist einem schûlttheisenn dry pfûnd und der statt zwey pfûnd. So aber einer einen monatt leystenn welt, gat im an dem eynûng ein pfûnd ab, also daß er der statt denne nitt mer dann ein pfûnd gibt. Welte einer oûch so starck sin und den eynûng nitt betzaln, und nitt von der statt farenn welt, nach dem er ußgeschworenn hatte und sich also verlûffe, den sol der schûlttheis vachenn und angriffenn, wo er inn vindet in der statt, ussertt den hüsern und inn also behaltten, untzit er den eynûng betzalt und die leystûng gern verbringett.

45. Behalttûng der eynûngenn

Wir setzenn oûch einhållig, daß man all eynûng, so vor geschribenn stand, behalttenn sol an allenn denn stettenn, da die bûrger hinfarend mitt iro paner.

46. Allmennd sey

Es ist oûch zů nûtz und nottûrfftt der gemeinde geordnett und gesetzt, daß kein ingesessner allhie zů Thûn me dann achtt rinder, die er hie gewinttrett hab, uff die allmend tribenn. Es söllennd oûch gar und gantz kein urner noch stier, so über ein jar altt sind, uff die almend tribenn werdenn. Man sol oûch kein roß noch veld pfåritt uff die almend tribenn, dann uff ir gewonlichenn weyde, wie von altter har. Doch die veldt pfåritt gantz und gar ußgeschlossenn, die man an

keines ortt zů veldt tribenn sol. Und welicher daß ůbersache und die pfåritt zů veldt tribe, sol umb fünff schilling zů bůß ongnade, so dick daß zů schûlden khûmpt, vervallen sin. Welicher oûch mer dann acht rinder uff die almend tribe, sol umb fünff pfûnd zů bůß, wie dick er daß thůtt, ongnade vervallen sin. So oûch eyner wandelbar gůtt uff die allmend tribe und im daß von den vennern wurde gebottenn, darab ze tribenn, wo derselbig witter nach dem verpott mitt dem wandellbarn gůtt uff die allmend fůre, sol oûch umb fünff pfûnd ongnade gestrafft werdenn, so dick er das übersichett.

47. Ordnûng und gemechtte machenn

Sch, RuB von Thun sind über einkhomen diser satzûng, daß niemand, in der statt seßhafft, kein gemechtt thůn soll noch machenn von keinem sinem gůtte, daß in der statt und innert der statt zilen gelegen ist, dann sinen rechttenn gelttenn daß onschådlich syge.

48. Ußklegtt vom ůdell

Wir habennd oûch einhållig gesetzt und geordnett, daß wer der ist, der sich last beklagenn, so verr daß sin ůdell dem kleger mitt urthel ertheiltt würdt, der sol den bûrgern zåchen schilling zů bůß on gnade vervallen sin und sollennd die bûrger die zåchenn schilling voruß uff dem ůdel habenn.

49. Ussbûrger

Es ist oûch gesetzt, daß man den ussbûrgern zů dem ůdell oder under oûgenn fürgepiettenn soll. Und sollennd die, an dero hûse sy ůdell hand bottenn, sendenn, daß fûrbott khundt thůn. Und weliche daß nitt thåttenn, die můstenn den eynûng gebenn für den ussbûrger, ob ir ůdell darüber dem kleger ertheilt und ingeandttwortt wûrde.

50. Pfenndenn

Sch, RuB sind oûch über ein khomen und habennd einhållig gesetzt, daß keiner, der in der statt seßhafft ist, keinem sol pfannd nemen, darûff er sitzt oder daß er in der hannd tregt. Dann welicher hiewider thåtte, ist einen grossenn eynûng ongnade vervallenn. Doch so mag er daß pfannd sinem bottenn wol nemen umb sin recht gelt frylich.

51. Urthel appellierenn

Begåbe sich oûch, daß einer ein urthell allhie am rechttenn erlangtte, dero er beschwårtt wåre, die soll und mag er frylich ziechenn und appellierenn gan Bern für unser gnådig herren.

52. Unbescheydennheitt am gericht

Oûch habennd wir gesetzt, wer der ist, der an dem gerichtt oder vor ratth zů Thûn unbescheydennlich oder schalcklich redett, also daß es den schûlttheisenn und rhatt untzimlich und onbescheydenlich bedûnckt, der sol gebenn zů eynûng ein pfûnd und einen monatt von der statt schweren ongnade.

53. Der nitt bûrger ist, sol niemands vogtt sin

Es soll oûch khein ingesessner der statt Thûn niemands vogtt werdenn, er sy dann einer der bûrgern und zů den sechtzigenn gange. Diß satzûng hannd schûlttheiß, rhått und bûrger zů Thûn one inbrûch zehalttenn uffgesetzt und geordnett. Es ware dann sach, daß einem sǒmlichs zů thůn von unsern gnådigen herren gebotten.

54. *[Gerichtssatzung]*[1]

Sch, RuB hannd mitt verhencknûß, wûßenn und willen *urgh von Bern* dûrch friedenns willenn diß nachgeschribenn satzûngenn gesetzt zů haltten.

55. Hinderrede

Wer der ist, es sy froûw oder man, der hinderwertt dem andern redtte, daß im an lib, gůtt oder an sin eer gatt und mag die person, dero sǒmlich red hinder wertt zů geredt würdenn, das fürbringen mitt zweyenn gloûbsamen personen, froûwenn oder mannen, sol die person, so die red also hinderwertt geredt hatt, daß ableggenn mitt einem zwiffachenn grossenn eynûng an zitt und pfeningen ongnade.

56. Urhab wortt

Welicher oûch dem andern sǒmliche verwissne schalckbare bǒse wortt under oûgen redt, daß der, dem die wortt also zů geredt wûrdenn, vor sinen eeren nitt mǒcht überwerdenn, er straffte den, so im somlich wortt under oûgen redte oder zückte messer uber inn. Die wortt mǒchtten oûch also sin, ob er inn joch verwûndete biß an den tod. Mag er die wortt und sǒmlichenn urhab kûnttlich machenn mitt dryenn gloûbsamen mannen ab inn oder mitt zweyenn somlichenn zů ime, hat der, dem die wortt also zůgeredt werdenn, einer herschafft, der statt noch dem sǎcher nút abzůleggenn, denn daß der, so den urhab also mitt den worttenn gethan hatt, harûmb leystenn und daß ableggen sol nach erkanttnûß eines rhats und der sechtzigenn.

Über disen artickell habennd mine gnådig herren von Bern lüttrung gethan, alß zů ende diß bůchs geschribenn stat.[2]

57. Urhab messergriff

Wer oûch gegenn dem andern mitt fråfflenn schalckbarn worttenn sin hand in sin messer schlecht, daß trûckt oder hiemitt zûckett alß gevarlich, daß den andrenn zitt dûnckt, sich zů bewarenn und er daß mag kûnttlich machen mitt zweyenn onversprochnen mannen zů ime, ob er denne der eerer ist, daß er den straffett oder ee messer zûckt, hatt er einer herschafft der statt nach dem sǎcher nütt harûmb zů andttworttenn, dann daß der, so den urhab also gethan hatt, daß ableggen sol nach erkhanttnûß deß rhats und der bûrgern, alß vorstat.

58. Wer dem andrenn spricht „hûnnd“

So oûch einer dem andern in zornigem můtt und in ernst „hûnd“ seytte, er nampte den schwantz oder nitt, und er deß ertzügett württ, also daß er sin nitt

mo̊cht geloûgnen, der ist an gnad vervallenn umb ein pfûnd, deß so̊llend einem schûlttheisenn der drittheil und die zwen theil der statt Thûn werdenn.

59. Nützit in der statt grabenn werffen

Wir habennd oûch einhå̊llig dûrch der statt und gemeynde nûtz und nottûrfft willenn gesetzt, daß hinfüro niemand, wå̊der wib noch manns personen in dheynen der statt grabenn, wå̊der vor noch hindenn nider noch in die Arenn zwüschend den mülynen und der obren dackttenn brûgg gar und gantz nützit, weder herd, stein noch holtz noch anders so̊lle werffenn und schüttenn, dann wer hiewider thå̊tte, sol so dick und vil fünff schilling zů rechtter straff vervallenn sin.

60. Nütt unflå̊ttigs in die Arenn werffen

Es ist oûch gesetzt und geordnett, welicher ettwaß unflå̊ttigs und wů̊sts, welicherley daß were, in die Aren wûrffe innerthalb der bûrger zil, der sol oûch an gnade zwey pfûnd zů rechter straff, so dick daß zů schûlden kûmpt, vervallenn sin.

Wenne oûch jemand holtz flotzte uff der Arenn und so̊mlichs an der statt schwiren oder brûggen liesse loûffenn, so verr daß es darann belibenn wûrde, der selbig sol daß holtz, so im an die brûggenn und an die schwyrenn engangenn, der statt zů rechtter pen vervallen sin.

61. Allmend bo̊ûm nitt untzimlich niessenn

So oûch jemand o̊pffellbo̊ûm, birboûm, nûßboûm und sunst ander fruchttbar boûm, so umb die statt und allenthalb uff unser almend stan, mitt schüttenn, lesenn, die früchtt hûffechtt heimtragenn, niessenn und ungewonlich nûtzenn wûrde, die selbigenn, weliche daß thå̊ttenn, so̊llennd eynen schlechttenn eynûng der statt on gnade vervallenn sin, wenn daß zůschûldenn khûmpt.

62. Über die metzger

Sch, RuB hand gesetzt und geordnett, wenn sache wå̊re, daß die metzger einen meyster machenn welten, der sol den bûrgern geben ein pfûnd. Ob aber ein meyster nach sinem tod sûne ließ, die so̊llennd und mo̊gend meyster werden und daß handtwerck brûchenn one daß pfûnd den bûrgern. Es sol oûch keyner, der nitt eins meysters son ist, meyster werdenn noch daß handtwerck tribenn, er hab dann zůvor daß pfûnd den bûrgern betzalt und von den vierenn deß handtwerchs angenomen syg. Stirbet aber ein meyster, so mag sin wib ein jar darnach zů banck stan und ir gůtt vertribenn, ob sy ane man belibett. Nümpt sy aber einen man, der nitt deß handtwerchs wå̊re, sol sy oûch nitt mer zů banck stan. Es soll oûch kein metzger in unser schal nützit wandelbars schlachenn noch metzgenn, dann welicher daß thå̊te, sol daß bessern mitt nün schillingen und sol man daß fleysch bald armen lütten gebenn.

So oûch einer, der nittt meyster oder eins meysters knecht wå̊re, mitt einem meyster ußgienge zů khoûffenn, sol daß oûch bessernn mitt nün schillingen. Es wer dann sach, daß sy ongeverd uff dem veld zůsamen khå̊mend, waß sy alldann khoûfftenn, daß mo̊gend sy theilen usserthalb der bûrgern zil. In übrigenn

stûckenn sollend sich die metzger halttenn lûtt unser gnådigen herren ordnûng, die sy schwerend.

63. Zolnn zů Thûn

Wåre oûch, daß jemand denn zoll der statt enttfůrtte und onbetzaltt deß zolns, one deß zolners gûnst, wûssenn und willenn fürfůre, der ist vervallenn umb sechs pfûnd und zwen helbling. Deß sŏllend werdenn einem schûlttheisenn zů Thûn zů handen unser gnådigen herschafft dry pfûnd ein helbling und daß übrig der statt Thûn nach lûtt deß brieffs von unsern gnådigen herren[3], darûmb wysende, unns übergebenn.

64. Über die gerwer

Es ist oûch gesetzt und geordnett dûrch fridenns und růwenn willenn von der gerwern wåganenn, alß sich die erklagttenn von deß gerwrenn låders wåganenn, so man hinder inen über jar und tag liggenn liesse, deß sy grŏßlich beschwårdt, insonders von denen, so ir beylenn verlûrend. Also wåre, daß einer, der sy inner oder usserr einem gerwer ettwaß zů gerwenn brechte, sŏllend sy gegen einandern beylen leggenn, damitt ein jeder sin låder erkhenne. Und sol der gerwer ime daß leder fürderlich umb einen bescheydnen lon gerwenn one uff zûg. Sol oûch der, so daß zů gerwen gebenn, angends von dem gerwer ledigen und lŏsenn. Wenne er aber daß låder innert jars frist nitt loßte, denn sol und mag der gerwer daß, so er noch hinder im ungelŏst håtte, jar und tag verkhoûffenn umb sinen lon, ungestrafft von mencklichem. Verlûre aber dhein gerwer ützit, so im wûrde bevolchenn ze gerwenn, und er daß über jarsfrist ungelŏset hinder im gehept håtte, sol harûmb niemand haben zů andtwortten, doch mitt dem vorbehalt, daß der gerwer mŏg by sinem eyd behaltenn, daß sŏmlich verlorenn låder in sinen nûtz mitt sinem wûssenn nitt khomen syg. Doch unns harinn mindrûng und merûng je nach gelegenheitt der lŏûffen vorbehalttenn.

Sch, RuB der Stadt Thun hand uffgesetzt dûrch der statt schirmes und nûtzes willenn, daß niemand in der statt khein kemy mitt ysenn noch kúpfer und andrem schmeltz züg, der somlicher grosser hitz bedŏrffen, habenn sol. Wer aber hiewider thåtte, ist der statt vervallen umb fünff pfûnd zů bůß und soll ein gantz jar von der statt schwerenn an gnade.

65. Wo man fisch sol khoûffenn

Wir habenn oûch dûrch der statt und der gemeynde nûtz und nottûrfft willenn einhållig uffgesetzt und geordnett, daß niemand von keinem vischer, so visch uss dem sew harin uff die Arenn bringt, harin uff unsern vischmercht zů veylem khoûff khoûffen sol, untzit die visch harin uff unserm vischmercht khomend, noch uff dem vischmercht sol niemand kein lebvisch in die wyer khoûffen, da dûrch ein gemeind offens khoûffs zů ir nottûrfft beroûpt werde. Es wer dann sach, daß ein gemeind vorhin khoûfft und die lebvisch also verstanden wårind. Wer aber hiewider thåtte, sol umb ein pfûnd zebůß gestrafft werdenn, wie dick er daß thůtt, an gnade.

Es sõllennd oûch die fürkhõûffer und grempler, so allhie in der statt sitzend, zů keinen zittenn ancken an unser fronwage, vor und ee es nüne geschlagen håtte, gar und gantz nit khoûffenn by der pene, alß da vor stat.[d]

66. Venner

Es ist oûch dûrch unns angesåchenn und einhållig gerattenn, daß die bed venner zûn pfistern und metzgern allweg von dry jarenn zů dryenn geendertt und ander gesetzt werdenn, doch unns harinn vorbehalttenn, somlich ansechenn habenn ze mindern oder ze meren nach gelegennheitt der sachenn.

67. Gewerde

Wellicherley gůttes oûch einer in gewerdt und gwaldt harbracht håtte zechenn jar unangesprochenn, alß recht ist, der sol oûch von dem gůtt niemand habenn zů andttwortten, weder umb selgrått, jartzitt noch ander sachenn. Es wåre dann sach, daß der, so daß gůtt anspricht, sõmlich gůtt innerthalb zechenn jarenn angesprochenn hab, alß recht ist, oder daß der angesprochenn in zåchenn jaren nitt in dem land gesin wåre.

Deßglich weliche geldschûld statt ungefordertt zechenn jahr und oûch der, an dem man die gelt schûldt erfordertt, schweren wil einen eyde, daß er die gelt schûld nitt schûldig sy oder nûtt darûmb wüsse, so sol der fûrer darûmb nitt zů andttwortten habenn. Sõmlich gewerde unns unser gnådig herren von Bern gõnnen und gebenn hand nach lûtt eins brieffs, deß dattûm wysett anno 1494.[4]

68. Über die, so in die statt Thûn züchennd

Sch, RuB hand einhållig zů nûtz und nottûrfft der statt Thûn angesåchen, daß hinfüro ein jeder, so in die statt Thûn zücht, sich daselps hûshablich setzett, deß erstenn von sinen herren und von sinem heymatt brieff und sigel solle habenn und bringenn, wo har er sy, wie er sich gehalttenn oder welicher gestaltt eyner von heymatt gescheydenn syg. Darby oûch geordnett, hinfüro keinem mer, der sich allhar hûshablich setzet, deß statt geltts wåder vil noch wenig nach zelassenn.

69. Wie ein jeder sin eer rettenn sol

Alls dann bißhar ein mißbrûch und unordnûng under unns gewesenn, daß ein jeder sin eer in sinem eygnen khostenn hatt enttschüttenn můssenn, daß unns aber unbillich hatt sin bedûnckett, harûmb wir dûrch fridenns und růwen willenn hand gesetzt und geordnett: So hinfüro ein bûrger oder ingesessner der statt Thûn einem gast oder ussrenn zů redte, daß im an sin eer langte und der gast darûmb hiemit dem ingesessnen zů recht kåme, ob der ingesessenn die red, so er dem ussernn oder gast zů geredt, nit mõchte by bringenn, alß recht ist, alldann sol er dem gast oder ussernn allenn zimlichenn findtlichenn kosten, den er deßhalb gehept håtte, enttrichtten und abtragenn. So aber ein ingesessner dem andern also zůredenn wûrde, ob daß zů recht kåm, sol der, so unrecht gewüntt, dem andern allenn kostenn, wie der mitt fürpott, grichtt gelt, kondtschafft gelt und urkhûndenn uffgan mõchte, abtragenn und betzaln und ime sûnst witter khein kostenn zegebenn schûldig noch gebûndenn sin.

70. Wie ein jeder sin gerichtt nach der statt Thûn recht fůrenn sol und schûld von sinen schûldneren betzüchenn

Ein jettlicher, dem da württ fürgebottenn, weliches tags daß sy, der selbig sol sich verspråchenn zů dem drittenn gericht. Dann welicher dem kleger am drittenn gericht nitt andtwortt und der kleger sin sach und klag bewyst, so ist der selbig einem schûlttheissenn vervallenn umb nün schilling.[e] Und sol der weybel dem kleger alldann pfand sůchen.

Verspråche sich aber darnach einer nitt am nechstenn gerichte, der ist der statt vervallenn umb zechen schilling, darinn ein schulttheis einen drittenn theil habenn sol und der kleger alldann sin sach getzogenn habenn.

Ein jettlicher, der dem andern siner schûld gichttig ist am gericht, dem sol man ertheylenn, inn zů betzaln mitt pfand oder pfeningenn vor dem nechstenn gericht. Sol im oûch die pfand zůûgenn oder nemenn. Und waß er ime gibt, sol er habenn unvertribenlich einen sampstag růwig unntzit an den andern sampstag. Denn mag er die pfannd verkhoûffenn, waß daß ist, von morgenn untzit zů nacht. Waß er denn also verkhoûfft, sol den khoûffer der statt geschrey wårenn, also wenn er daß verkhůfft [!], daß er somlichs dem såcher zů wüssenn thůn zelůsenn. Und waß denn also verstůnd uff der nacht, ist sin eygenn gůtt. Ob er aber enkheinen håtte, der im die pfender abkhoûffte und ime die also nach dem geschrey verstůnden, die mag er darnach habenn frylich für sin eygenn gůtt, so die pfender gůtt sind für die schûld.

71. Umb pfennder

Welicher oûch am gericht pfennder geben oder erkenntt werdenn und er die fordertt, so sy ir tag hand gethan nach der statt Thûn recht einen sampstag růwig untzit an den andern, mag er die pfender verkhoûffen und sin geltt lůsenn. Hatt er aber nitt pfand gnůg, sol er uff dem selbenn tag me fordern, untzit er gelůsett sin schûld. Gibtt man im aber nitt pfennder, daß er sin schûld gantz gelůsenn mag, darnach am nechstenn mentag mag er klagenn umb pfender, so im gebrostenn sind zeverkhoûffenn und er die gefordertt hab, die sol er dem kleger gebenn mitt dryen pfûndenn und dem schûlttheisenn allß vil und sol alldann daß bestan, unnzit am nechstenn sampstag. Denn sol der schûldner dem såcherr pfand gebenn für sin schûld, so im noch unbetzalt ussstůnde, zeverkhoûffenn, daß er betzalt werd sins houptgůttes. Mag aber der såcher der bůß nitt enbern, sol er den schûldner darûmb becklagenn. Gåbe er im aber darnach nitt pfand genůg für sin schûld, also daß er die darûß lůsenn můcht und er darnach am mentag ze klag kûmpt, denn sol er daß dem kleger gebenn mitt sechs pfûnden und dem schûlttheisenn mitt alß vil und nütt desterminder darnach am sampstag dem kleger pfender gebenn, umb die schûld zeverkhoûffenn. Und gebråste alldann daran ützit ze lůsenn, mag der kleger am nechstenn mentag sůchen sin recht. Denn sol der schûldner daß gebenn mitt nün pfûnden dem såcher und dem schûlttheisenn mitt alß vil. Und sol man darnach witter umb die geldschûld nach der statt recht richttenn. Also hat er hûß und hoff, sol man daß dem såcher zů pfand gebenn. Hatt er aber daß nitt, sol der såcher den schûldner von der statt mitt recht klagenn.

Und der, so also ussklagtt wûrde, sol by sinem eyde widerûmb in die statt und innert der statt zilenn nitt khomen, er habe dann vor und ee sinen schûldner umb sin schûld ußgericht und betzaltt oder mitt ime sûnst gemacht, daß er deß zů fridenn syg.

72. Ligennde pfannd

So oûch ein schûldner sinem sächerr gebe ligende pfand für sin schûld, alß namlich hûß, hoff, schüren, spicher oder acher und mad, und die selbigenn pfand ir tag nach der statt Thûn recht gethan, mag der secherr die pfand verrůffenn und zů dryenn gerichttenn verurkhûndenn, alß der statt recht ist. Und so dem secherr die urkhûnd uffgericht werden sol und mag er alldann daß ligennd pfand, so er also hätte, verûrkhûndet behalttenn für sin eygen gůtt, one mencklichs widerrede. Der schûldner mög dann somlichs mitt deß sächers gûnst, wûssenn und willenn witter zů lösenn im vorbehalttenn.

73. Bargeltt und lidlonns rechtt

Wir habennd oûch gesetztt, daß welicher dem andern sin bargeltt liche zů siner notte, wenn der sin gelt welt widerûmb habenn und daß an den, der im daß abentlichenn hatt, erfordert, denn sol er im daß bargelt wider gebenn oder on fürgepott darnach am nechstenn sampstag mitt pfendern, für sin bargelt ze lösenn, gehorsam sin. Gliches recht hatt oûch lidlon in allenn sachenn wie bargelt. Welicher sich aber umb gelichenns gelt und lidlon am gericht becklagenn last, sol ein kleynen eynung an gnade vervallenn sin.

74. Pfannd gelobenn

Geloptte oûch ein ingesessner, dem andern pfand zů gebenn, daß sol er im gebenn und haltten, alß wäre im daß mitt urthel erkhentt. Werdenn dann die pfennder verkhoûfft, so sol daß bestan nach der statt recht. Loûgnete aber denne der schûldner und spräche, er hätte im, dem sächer, nitt pfand gelopt noch gebenn oder daß der sächer die nitt nach der statt recht verkhoûfft habe, mag dann der secher eynen eyd schweren, daß der sächer die pfand verkhoûfft nach der statt recht oder daß im die gebenn sind von dem schûldner, daß soll also bestan und sol dem sächer ze gloûbenn sin an ander bewysûng.

So oûch ein indrer einem gast oder ussern pfender gelopte und zů gebenn verspräche und imme die nitt gebenn welt, mag dann der gast bewysenn mitt dem sächer oder mitt andern, daß er im pfender versprochenn hab, die sol er dem gast gebenn ze verkhoûffenn, alß werend im die mitt urthel erkhantt.

75. Bürg

Welicher oûch einen beklagtte, für den er bûrg wäre wordenn, sol der schûldner sinem bürgenn pfennder gebenn. Und ist der schuldner ein ingesessenn, söllend die pfand viertzächenn tag gerůwett stan. So aber der schûldner ein ussrerr und in unser gnädig herren landenn und gebiettenn gesessenn wäre, deß pfand söllennd alldann stan dry wochenn. Wäre aber der schûldner usserthalb miner gnädigen herren landen und aber in der Ey[d]gnoschafft gesessenn, deß pfender

sõllennd stan gerůwet sechs wochenn. Wo aber der schûldner usserthalb der Eydgnoschafft wonhafftt, alldann sõllend die pfender achtt zechenn wochenn still stan, damit der bürg sinen sächer mõg eriagenn und den kleger umb sin schûld vernůgenn.

76. Kleger an sin statt setzenn

Ein jeder frõmbder oder gast mag fürgebiettenn, wenn er wil, doch sol und mag er niemand an sin statt setzenn zů klagenn. Es sy dann sach, daß er eynem vor gericht volmechttigenn gewalt, sin sach ze vertigen, übergebe. Alldann mag der gwalthaber der sach nach werbenn, alß der statt recht ist.

77. So ein gast ein ingesessenn oder bûrger klagtte

Becklagtte oûch ein gast ein ingesessnen oder bûrger, dem sol der ingesessenn andtworttenn. Hatt aber der ingesessenn an den frõmbdenn oder gast ützit ze sprächenn, so im der gast am erstenn andtworttenn oder aber nach siner klegt ein bürgenn gebenn ze andtworttenn. Doch daß ime der ingesessenn sin zůsprüch vor offne, denne mag der gast ime zûm rechtenn stan oder er lasse von siner klag und lasse den ingesessnen oder bûrger unbekümbert.

78. Kostenn und schadenn gebenn

An welichenn orttennn und endenn man unns kostenn und schadenn erkennett, denen sol man oûch kost und schadenn hie erkhennen und gebenn. [f–]Und wie man uns haltet usserthalb, also sollend sy ouch hie gehalten werden nach gestalt der sachen.[–f]

Ob oûch einer den andern becklagtte umb sin schûld, ist er im der schûld gichtig, sol er dem kleger pfender geben, die mag er darnach am nechstenn gericht verkhouffenn, alls recht ist.

79. Ob einer sin sach am gericht behertten welt

Hieby ist oûch angesächenn, wenn sich begeb, daß einer an dem gericht ein sach weltte behalttenn und darûff bestan, sich darvon nitt wysenn lassenn, verlürtt er die sach mitt der urthel, sol er angends dem gericht an gnade fünff schilling vervallen sin.

Vermissett sich oûch einer getzügsame gegen jemand, sol oûch von jeder khondttschafft dem gericht, so vil er kondtschafftenn am rechten nampte, fünff schilling gebenn.

80. Bestättigûng der vorgeschribnen satzûngen

Nach dem min gnädig herren von Bern der iren von Thûn hievor geschribnen satzûngenn gehõrdt und verstandenn, habenn sy die selbigenn gemeinlich bestättigett.

Doch zweyer articklenn halb lůttrûng darinn gethan, alß harnach stat:

[80 a. Bußenanteil des Schultheißen]

Deß erstenn berůrennd die satzûngenn, so den bûrgern zů Thûn ein pfûnd eynûng oder darob zůgebend, so dick daß zů schûldenn khûmpt, daß allwegenn dem schûlttheisenn sin rechtsame, namlich dry pfûnd, gevolgenn sõllend.

[80 b. Urhab von Worten]

Denne der satzûng halb, so urhab von wortten wegen zůgibt, ist miner gnådigen herren meynûng und enttschlûss, daß nitt jede wortt urhab vermőgen und gebårenn, sonders allweg zů erkhanttnûß eins schûlttheisenn und rhats ze Thûn stan sőlle ze erkhennen, ob die wortt, denen thåttliche handlûng nachgevolgt, gnůgsam und wichttig gesin syend, den gethåtter, dem sy fürgetzogen werdenn, zů handtlicher that und fråvel ze ursachenn und zů bewegenn. Und ob einttwådrer theil der erkhanttnûß deß schûlttheisenn und rhatts zů Thûn beschwärtt wäre, daß der (wie sûnst brüchlich und recht ist) für min gnådig herren der statt Bern adpellierenn [!] mőg, damitt niemandt zůgelassen werde, in siner selbs sach richtter zů sind und für urhab zehalttenn, daß aber nitt wåre noch von rechts wågenn urhablich sin möchte.

Und ist dise beståtigûng geschåchenn sûnst minen gnådigen herren und iren herligkeittenn, fryheittenn und gerechtigkeittenn usserthalb disen satzûngenn one schadenn und abbrûch. Actum xxiij[a] octobris anno mdxxxv[o].

81.[g] Wie mann die erkhantten groß und kleynn einungen verttigenn soll

Der schulttheys, rhätt und burger habentt uffgesetzt und geordnett, das wellicher hinfüro eynen grossenn eynung verschuldett und mitt der statt recht geverttigett wirtt (und was leystung uff im treytt), soll eynn schûltheys vorab und der statt einûnger nach erlangter gwalltt habenn zů erloubenn und inn die statt zů lassen, sy habintt dann zůvor iro einungen gericht oder sich sonst mitt inenn vertragen, darann sy khomen mőgen.

[h–]Hienach vollgt, wie man an andern ussern orten allenthalben umb desß gastgrichts halttett und das sich bezalenn müßenn [...][–h]

Original: *BAT, 1.2 (Stadtsatzung 1535), Papier fol.* ***Abschriften:*** *1. BAT, 1.2.1, Papier fol., fol. 1–34, Abschrift der Stadtsatzung durch Johannes Oggenfuß, dat. 1582 (fol. 34), ohne Artikel-Nummerierung und ohne den später zugefügten Artikel 81; verschriebene Daten (fol. 26v und 34). 2. Stadtbibliothek Thun (Depot im BAT, ohne Signatur), Kunstlederband, Papier fol.; fol. 1–79, Abschrift der Stadtsatzung durch Stadtschreiber Johann Bürki (Amtszeit 1684–1707), ohne Datierung der Abschrift. Durch teilweise Veränderung der Artikelfolge sind die Artikel-Nummern leicht verschoben. Es fehlt eine Seite mit den Art. 8 und 9 (anstelle der herausgetrennten Seite leere Blätter). Zusätzlich erstellte Bürki ein Register zur Stadtsatzung analog wie beim „Freiheiten-Urbar" (= Abschriftenbuch 3). 3. StABE, A I 273, Büchlein, fehlerhafte, mit Bleistift korrigierte Abschrift durch den Juristen Beat Ludwig Messmer (1764–1833), evtl. auch nur Besitzervermerk.*

BEMERKUNGEN

1. 1764 Juni 26. Auf Begehren des Thuner Rates erlauben SchuR von Bern der Thuner Behörde, die Zahl der magistratur *von 60 auf 40 zu vermindern (s. Nr. 183).*

2. 1771 Dezember 28. In Erweiterung und Abänderung von Ziffer 53 der Stadtsatzung verfügen SchuR von Bern auf Begehren der Thuner Stadtbehörde, daß das waysengricht hinfüro auch wakere und seßhaffte privat-burgere zu den vogteyen ziehen möge [...] *(StABE, A I 435, 194 f.).*

1 *Betrifft die Artikel 55–58.*

2 *Siehe Art. 80 b.*

[3] *Betrifft die Zollregelung von 1455 (s. Nr. 66).*
[4] *Betrifft die Übernahme der bernischen Verjährungsfristen in die Thuner Gerichtsordnung von 1494 (s. Nr. 86).*

[a] *Die ursprüngliche Schreibersignatur hieß* Ni. Osw. st. sc. T.*, auf Rasur entstand darüber wohl von gleicher Hand* n. o. st. sc. T. *für* Niclaus Oswald, statt schriber [zů] Thun.
[b–b] *Einschub von späterer Hand am unteren Rand.*
[c] *Hervorhebung dieses Abschnitts durch spätere Zufügungen zum Titel des Wortes* satzung *und einer Federzeichnung.*
[d] *Am Rand von späterer Hand* Ancken fürkauff.
[e] *Am Rand von späterer Hand* Wehr am 3. gricht nit erschynt.
[f–f] *Nachtrag von späterer Hand.*
[g] *Ganzer Artikel von späterer Hand.*
[h–h] *Nachtrag, doch lediglich mit Angaben zum Niedersimmental und zu Burgdorf.*

I.4 Städtische Rechtsquellen

6. Freiheitsbrief: Freie Handänderung bei Liegenschaften der Thuner Bürger

*1256 März 30 (*III kalendas aprilis). *Thun*

Hartmann der Jüngere, Graf von Kiburg, gewährt Thuns Bürgern die freie Erbfolge bei allen Gütern, den freien Verkauf der udelpflichtigen Grundstücke und die zinslose Nutzung der Gärten.

Original: *BAT, K 1, Perg. 26 x 13 cm, Falz 3 cm, Siegel fehlt.*

Druck: Fontes II Nr. 396 (lat.).

BEMERKUNG

1263 Oktober 9. Elisabeth, die Jüngere, Gräfin von Kiburg, bestätigt den Freiheitsbrief von 1256 (Original: BAT, K 2, Perg. 13 x 6 cm, Falz 1 cm, ovales Siegel Elisabeths von Kiburg angehängt, beschädigt; Abschrift: BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 25); Druck: Fontes II Nr. 547).

7. Privileg der Befreiung von Gefällen und Steuern zu Gunsten einer Pauschalsteuer

1277 März 1 (kalendas marcii). *Burgdorf*

Eberhard, Graf von Habsburg-Kiburg, und Gemahlin befreien die Bürger von Thun von allen Gefällen und Steuern zu Gunsten der bisher entrichteten und künftig zu bezahlenden jährlichen Steuer von 50 Pfund Landeswährung.

Original: *BAT, K 5.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 17v–18v).*

Druck: Fontes III 773 Nr. 18.

BEMERKUNGEN

1. 1284 Juni 2. Rudolf von Habsburg, Bischof von Konstanz, Bruder Eberhards von Habsburg-Kiburg und Vormund von dessen Kindern, bestätigt die Rechte und Freiheiten, die Thun von Eberhard und seinen Vorgängern erhalten hat (Orginal: BAT, K 6, Perg. 18 x 9,5 cm, Falz 1 cm, Siegel Rudolfs von Habsburg angehängt, beschädigt; Druck: Fontes III 369 Nr. 389).
2. 1377 März 21. Eine der Verpfändungen der Thuner Steuer von 50 Pfund durch das Grafenhaus: Graf Rudolf von Kiburg, Landgraf von Burgund und Herr von Nidau, urkundet, daz wir schuldig sin und gelten sullen von rehter und redlicher geltschuld wegen ûnsrem lieben diener

Petern von Gowenstein fúnf hundert guldin gůter an gold und vollen swer an der gewiht von Florentz, die er ûns bar verlùhen het und die er ǒch anderswar in ûnsren schinberen nutz gewendet und gekeret hat, des ûns wol benůget. *Gegen diese Summe verpfändet Graf Rudolf an Peter von Gauenstein die Steuer von 50 lb. der Burger von Thun* und die pruggen ze Thun und die vischentz, genempt der Ban, gelegen ze Thun, *zu freier Nutzung. Zeugen. Siegler: Graf Rudolf, Hartmann von Burgistein. Datum (Original: StABE, F. Thun, Perg. 33 x 18,5 cm, Siegel engehängt, (2) zerbrochen).*

3. 1386 Dezember 20. Sch, RuB von Bern quittieren die Stadt Thun für die Zahlung der 50 Pfund Pfennig Stebler (Original: BAT, K 251; Teildruck: UbT 76). Gemäß den im BAT liegenden Quittungen wurde die Steuer bis 1397 alljährlich durch Thun erlegt.

4. 1399 März 7. Sch, RuB der Stadt Bern urkunden, als unser lieben getrûwen der schultheiz, rete und burger ze Thuno uns jerlich uf sant Andres tag schuldig sint fûnfzig phunt phenningen stebler mûntz gemeiner im lande, und sider si uns von unser ernstigen bette wegen die selben fûnfzig phunt phenningen fûr geben hant dis nehsten zechen jare und uns bezalt und gewert fûnfhundert phunt phenningen, als sich och die sûme der zechen jaren ze sament gerechnot gebûrt, daran uns wol benůget und inen dez ze danken haben, harumbe so sprechen wie die von Thun umb den obgenanten zinse [...] dise ersten und nehsten jare quit und lidig [...] *(Original: BAT, K 358, Perg. 22,5 x 14 cm, Falz 4 cm, Siegel angehängt, beschädigt; Teildruck: UbT 114).*

5. 1410 Januar 24. SchuR von Bern quittieren die Stadt Thun für die auf St. Andreas 1409 fälligen 50 Pfund [...] (Original: BAT, K 499, Papier, Papiersiegel abgefallen; Regest: UbT 171). Weitere Quittungen für die bezahlte Herrschaftssteuer in UbT (Register).

8. Freiheitsbrief: Erleichterung in Rechten und Freiheiten, die Thuner Pauschalsteuer aber bleibt

1316 März 26 (septimo kalendas aprilis). *Burgdorf*

Die Grafen Hartmann und Eberhard von Kiburg gewähren ihrer Stadt Thun verschiedene Erleichterungen in Rechten und Freiheiten:

[1] Quod liceat eorundem burgensium nostrorum veris heredibus in domibus et rebus aliis mobilibus et immobilibus, penes oppidum nostrum supradictum habitis vel habendis, ipsis succedere sine ullius contradictionis articulo vel repulsa.

[2] Volumus etiam ut quicunque ejusdem oppidi nostri inhabitator sive extraneus domum seu alium locum mansionis secundum contrahende ibidem civilitatis consuetudinem, quod volgo dicitur „ůdel“, comparaverit, liceat sibi eandem domum vel locum, ut dictum est, nobis et scultetis nostris, quos ipsorum burgensium nostrorum ibidem preficimus regimini, irrequisitis vendere ad motum proprie voluntatis.

[3] Ortos etiam burgensium predictorum, de quibus temporibus H. de Oentze, aliquando sculteti nostri in eodem oppido, censum nobis dabant annuum, volumus ipsos sine censu, nobis de ipsis ortis persolvendo, liberaliter ammodo possidere.

[4] Bei der jährlichen Pauschalsteuer von 50 lb. bleibt es.
Währschaftsversprechen. Zeugen. Datum.

Original: *BAT, K 29 (lat.).* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, deutsche Übersetzung, fol. 19–20v).*

Druck: Fontes IV 681 Nr. 666 (lat.).

BEMERKUNG

1377 Januar 29. Vidimus des Freiheitsbriefs durch Peter Voucher, Dekan von Freiburg (Original: BAT, K 29b, Perg. 29 x 41 cm, Falz 2,5 cm, Siegel Vouchers angehängt).

9. Friedensvertrag zwischen Thun und den Landleuten von Uri

1317 November 15 (sant Othmars abende). *Brünig*

Wir, die amptlúte und die landlûte gemeinlich von Uren, tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, nu oder hinach: Das wir fûr uns und fûr alle, die uns anhǒrent oder bi uns sint oder wonent, dien erberen lûten, .. dem schultheizzen, dem rate und dien burgern gemeinlich von Thuno, uzeren und indren, und dien, die bi inen in der selben stat ze Thuno gesezzen sint, und dar zů allen dien, die uf der burgerron gůtern sitzent, gůten und getrûwen fride geben mit disem gegenwûrtigen brieve, zů uns und umb uns und von uns ze varne mit ir libe und mit ir gůt, an alle geverde.

Beschige aber das, daz jeman den fride breche, des wir nût getrûwen, und dien vorgenanten burgern von Thuno old iemanne, der si anhǒret, als davor geschriben ist, kein schade tǎte in unserm lande old in ûnseren gerichten, den schaden sullen wir inen ablegen.

Were aber das, daz ieman, der bi uns wonet old uns anhǒret, die vorgenanten burgern von Thuno old dien, die si anhǒrent, als da vor gesprochen ist, kein schaden tete uzeront unserm lande old uzerunt unseren gerichten, kumet der wider in unser lant, den sullen wir ǒch ufhaben und behalten, untz daz inen der schade werde abgeleit, den er inen getan hette.

Ist er aber als armer, das er den schaden nût mag vergelten old abgelegen, so sullen wirn behalten und behůten, alle die wile, so der fride weret enzwischent uns und inen, also das er inen in dem fride enkein schaden me tů. Wellen aber wir den schaden fûr in gelten, das múgen wir wol tůn und sol unser fride damitte nit zerbrochen sin.

Und sullen ǒch wir und mûgen, swenne wir wellen, dien vorgenanten burgern von Thuno den fride absagen mit unserm offennen brieve und doch also, das der fride nach dem absagenne viercehen tage sol getrûwe und stete beliben, als ǒch davor, an alle geverde.

Und das dis alles stete und veste belibe, so hein wir, die vorgenanten lantlûte von Uren, ûnser gemeinde ingesigel gehenchet an disen brief. Und beschach dis uffen Brûningen. *Datum.*

Original: *BAT, K 30, Perg. 28 x 11,5 cm, Siegel abhängend, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 150v–152r).*

Druck: Fontes IV 760 Nr. 744.

BEMERKUNG

Am selben Tag schließen die Burger von Thun mit Schwyz und Unterwalden zwei weitere gleichlautende Friedensverträge ab (Originale: BAT, K 31 und 32).

10. Stadtgraben beim Freienhof

1319 Juni 18. Thun

Ich, Ulrich von Wichtrach, BvThun, urkunde, das ich han gelobt und loben mit disem brief fúr mich und fúr min erben und nachkommen, das ich noch die vorgeschriben erben und nachkommen, den graben, den die burger von Thuno gemachet hant durch minen boumgarten, mit minem willen und urloub nimmer sullen weder ynwerfen noch zerbrechen wider der vorgenannten burgeren willen. Und swenn das geschehe, das die stat ein nacht und ein tag besezt wurde, so sǫllen wir den selben graben ufthun und ufbrechen, als er beschlossen ist mit holzwerk, swenne es der merer teil des rates an uns vordron, an allen ufzug. Und swie aber wir des nit tǫtig, so sǫllen die vorgenannten burger von Thuno vollen gwalt haben, den graben ufzebrechen und ze entschliessenne. Swenne aber die vorgenannten viend von der stat kehrend und dannen kommend, so sǫllend wir aber den graben wider beschliessen, als er och was, an alle geverde.

Erbetene Siegler: Herr Philipp von Kien und Herr Heinrich von Ried, Ritter, neben dem Aussteller. Datum.

Original: *BAT, K 33, 23 x 12,5 cm, Falz 1,5 cm, alle drei Siegel angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 37v).*

Druck: Fontes V 120 Nr. 69.

11. Graf Eberhard unterrichtet die Stadt Thun über ihren Verkauf an die Stadt Bern und entlässt sie aus dem Treueid

1323 September 28 **(sant Michels abent)**

Wir, grave Eberhart von Kiburg, embieten dien bescheidenen lúten, .. dem schultheitzen, dem rate und der gemeinde von Thune, unsern grǫz und allez gǫt. Wir lassen úch wissen, daz wir Thune, burg und stat, vúr vriiez eigen hein verkǫ̊ft dem schultheitzen und der gemeinde der stat von Berne mit gerichte, mit rechtunge, mit lúten und mit gǫte und mit allen dingen, so darzǫ̊ hǫ̊rent.[1]

Und da von so lassen wir úch lidig des eides, so ir ûns hant getan, und der rechtunge und des dienstes, so ir ûns gebunden warent ze tůnne. Und súllent dien vorgenanten burgern von Berne swerren, von nu hin ze dienenne und gehorsam ze sinne vúr die iren, als ir ûns und únseren vorderen untz har getan hant.

Und ze einer warheit und gewerem urkúnde dis dinges hein wir, grave Eberhart von Kiburg, der vorgenant, únser ingesigel gehenket an disen brief. *Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Thun, Perg. 17,5 x 9 cm, Siegel Graf Eberhards abhängend (Vorlage); B. BAT, K 34.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 371, fol. 54r; 2. CIb, Nr. 187, 9 f.; 3. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 26).*

Druck: Fontes V 351 Nr. 312.

1 Verkaufsurkunde vom 19. September 1323 (s. Nr. 227).

12. Bern bestätigt der Stadt Thun die von Kiburg verliehenen Freiheiten, Handfesten und Rechte

1323 Oktober 5 (mitwochen nach sant Michels tage). *Bern*

Schultheiß, Rat, Zweihundert und die Gemeinde der Burger von Bern urkunden, dass sie dem rate, dien burgern und der gemeinde der stat von Thuno bestêten alle ir hantvestine, ir recht und ir gůten gewonheit, als si si von graven Har[t]manne seligen und graven Eberharten von Kyburg, gebrůderen, und iro vorderen untz har gehebt hein. Und loben ǒch, vúr úns und vúr únser nachkomen bi únseren geswornen eiden die vorgenanten bestêtunge dien vorgenanten *von Thun* und ir nachkomen von dishin iemer stête und veste ze haltenne und da wider niemer ze tůnne mit worten noch mit werchen in gůten trúwen, ane alle gevêrde, und niemanne ze gehellenne, der deheinen weg hiewider komen oder tůn wolte mit worten oder mit werchen. Und ze einer ewigen bestêtunge aller der vorgeschribener dingen so hein wir, die von Bern, disen ewenwertigen [!] brief gegeben dem rate, dien burgern und der gemeinde der vorgenanten stat von Thune, besigelt mit dem grossen ingesigel únser gemeinde von Berne. *Datum.*

Originale: *BAT, A. K 35, Perg. 31 x 21 cm, Falz 2 cm, Siegel fehlt (Vorlage); B. K 36.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 30v).*

Druck: Fontes V 352 Nr. 314; Teildruck: RQ Bern III, 71, Bem. 3.

BEMERKUNG

1325 Juli 5. Die Minoriten in Bern bestätigen den Empfang zweier Thuner Freiheitsbriefe, die ihnen namens der Thuner Bürgerschaft durch Ritter Konrad von Burgistein, Heinrich von Velschen, Rudolf von Gambach und Rudolf, dem Hafner, zur Verwahrung übergeben werden. Der Guardian bescheinigt den Empfang (Original: BAT, K 42, Perg. 24 x 8,5 cm, Falz 1,5 cm, Siegel fehlt; Druck: Fontes V 464 Nr. 420).

13. Eidleistung der Burger von Thun gegenüber der Stadt Bern

1323 Oktober 15 – 1372 April 30

a. Erstmalige Eidleistung Thuns

1323 Oktober 15 (an sant Gallen abent). *Thun*

Rat, Gemeinde und Burger der Stadt Thun bezeugen, dass sie Sch, RuB der Stadt Bern hein huld getan und gesworn, trúw und wahrheit ze leistenne, ir reise ze varenne und inen von nu hin iemerme ze dienenne und gehorsam ze sinne als únser rechter herschaft und als wir únser herschaft von Kiburg untz har von recht oder von gewonheit getan hein und gebunden waren ze dienenne, als únser hantfestine stant.

Und loben bi dem selben únserm eide, vúr úns und vúr únser nachkomen, den egenamten eit dien vorgenanten burgern und der gemeinde der stat von Berne alwegent, von nu hin von zehen jaren ze zehen iahren ze núwerenne und diz stet ze haltenne und hie wider niemer ze tůnne und nieman gehellen, der hie wider komen wolte. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, Fach Thun, Perg. 17 x 14 cm, Falz 2 cm, Siegel der Stadt Thun angehängt.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 371, fol. 49r; 2. CIb, Nr. 187, 10 f.*

Druck: Fontes V 353 Nr. 315; Teildruck: RQ Bern III, 71, Bem. 3.

b. Die Stadt Thun anerkennt die Lehnsübertragung an den Grafen und ihre Pflichten gegenüber diesem und Bern

1323 Dezember 12 (mentage nach sant Niclaus tage). *Thun*

Rat, Burger und Gemeinde der Stadt Thun urkunden: Sid daz der schultheitz, der rat und dú gemeinde der stat von Berne, únser liebú herschaft, dar nach do si die burg und stat von Thune, als si mit muren und mit graben in Costentzer und in Losener bistůmen sint imbegriffen, hatten in ir gewalt und in ir gewer vúr ir vri eigen, als lange, so des landes recht ist, mit allem nutz, mit aller ehaftigi und mit allen dingen, so darzů hőrent, mit namen daz eigen und die eigen lúte vúr eigen und úns, die burger von Thune, in dem rechte, als wir harkomen sin und únser hantvestine stant, heint verlúwen dem hohen und únserm lieben herren, graven Eberharten von Kiburg, und sinen elichen liperben, die von ime geborn werdent, und dero elichen liperben, einem nach dem andern, diewile dero út me lebendig ist von sinem stammen, mit dien nachgeschribenen gedingen und dingen: *Folgt die Aufzählung der von Bern erworbenen, und dem Grafen verliehenen Herrschaftsrechte, einschließlich der Stadt Thun, um den Zins von einer Mark Silber auf St. Andreas, wobei das Eigentum bei Bern bleibt und bei folgend beschriebenen und nicht eingehaltenen Bedingungen auch das Lehen wieder an Bern zurückfällt:*

[1] Von erst also daz wir und ůnser amptman sůllen swerren ze dien heiligen, ime graven Eberharten und sinen elichen liperben, dien vorgenanten, beraten und beholfen ze sinne gegen mênlichem und ir reisen ze varenne, ane alleine gegen der gemeinde und der stat von Berne.

[2] Wir sůllen och swerren und ůnser amptman der vorgenanten stat und gemeinde von Berne gegen mênlichem, ane gegen dem vorgenanten graven Eberharten und sinen elichen liperben, ze ratenne und ze helfenne und ir reisen ze ganne.

[3] Und daz ůnser tore und ůnser wege der gemeinde von Berne ze allen ir sachen und och ir eitgenossen, wenne die in ir helfe weren und usgetzoget weren, inen ze helfenne, sůllen offen sin, ane gegen dem vorgenanten ůnserm herren dem graven und des elichen liperben.

[4] Wele aber ůnser stat ze Thune verlorn hat, der sol von dirre gedingen werden in ůnser stat nit komen ane ůnser urlop und willen.

[5] Wir sůllen och swerren, wenne er grave Eberhart stirbet ane elich liperben, die von ime geborn weren, und ub er elich liperben [a]–liesse und die abgiengen–[a] und ir nit me lebendig weren von sinem stammen, daz wir dien von Berne denne ane widerrede und ane ufzog die stat von Thune antwůrten und inen von deshin gehorsam sin und dienen als ůnser rechten herschaft, als ůnser recht und ůnser hantvestine stant und als wir mit gewonheit harkomen sin.

[6] Ze gelicher wis welen amptman er, grave Eberhart oder sin elich liperben old dero vŏgte, einen nach dem andern, setzent werdent uf die burg ze Thune, die sůllen sich des selben binden mit ir eiden, ê dů burg inen geantwůrt werde und in ir gewalt kome, daz si der stat und der gemeinde von Berne antwůrten und geben vůr die ir, ane widerrede, die selben burg von Thune, wenne er erstirbet ane elich liperben [...]

[7] Liesse aber er elich liperben nach sinem tode, so sůllen sich dero vŏgte binden mit ir eiden, als dicke sich daz wurde wandelen, einer nach dem andern, ê dů burg und stat in ir gewalt kême von Thune, ze tůnne, ze volfůrenne und stête ze haltenne disů gedinge und waz an disem briefe stat.

[8] Wenne och dero liperben deheiner ze ir tagen koment, der sol och swerren, inen diz ze tůnne und stête ze haltenne, ê dů burg und stat von Thune in sinen gewalt kome.

[9] Were aber daz, daz er, grave Eberhart oder sin elich liperben oder dero vŏgte deheinez der vorgenanter dingen nit têten oder nit volzugen, als da vor geschriben stat, so sol der, der denne amptman were ze Thune uffen der burg, die vorgenanten burg von Thune, und wir, die burger von Thune, die vorgenanten stat ze Thune inen antwůrten bi dien eiden, so wir inen tůn sůllen. Und sůllen von deshin der amptman und wir, dů gemeinde von Thune, unsers eides lidig sin, so wir ime, graven Eberharten oder sinen elichen liperben oder dero vŏgten denne getan hêtten. Und sůllent si, dů gemeinde von Berne, von des hin die burg und stat von Thune ane widerrede und beswerde inne han untz an die stunt, daz inen daz usgericht und volbracht wirdet mit der gewarsami, so si bedůrfent.

[10] Were aber daz, daz der, der die burg denne inne hêtte, inen, dien von Berne, die burg denne nit antwúrte, so sullen wir der stat und der gemeinde von Berne unser stat uftůn als unser rechter herschaft und inen denne raten und helfen mit aller unser macht bi dem selben eide, gegen dem und gegen menlichem, daz inen, dien von Berne, dú burg geantwúrt werde.

[11] Wir sullen och den eit, den wir hie under tůn sullent, núweren allewegen von zehen iaren ze zehen iaren.

[12] Er hat och gelobt vúr sich und vúr sin elich liperben und vúr dero vogte, allú dú vorgenanten ding und gedinge stête ze haltenne und hiewider noch wider deheinez der vorgenanten dingen in deheinen weg ze tůnne bi sinem geswornen eide, den er darumbe liplich mit uferhabener hant uffen dem heiligen ewangelio gesworn hat. Und daz er niemer da wider tůn sol mit ime noch mit nieman anders an siner stat und nieman gehellen, der och hie wider tůn wolte.

[13] Beschicht aber daz, daz got wende, daz er och old sin elich liperben old dero vogte diz brechen an deheinem stúcke, so sullen der amptman von Thune, der denne amptman were, und wir, dú gemeinde der stat von Thune, unsers eides lidig sin, so wir inen denne getan hêtten, und sullen denne der gemeinde von Berne bi dien egenanten eiden wir, der amptman die burg, und wir, die burger die stat von Thune, antwúrten ane gedinge. Und sol diz nit irren noch wenden der vorgenante zins.

[14] Ist aber daz, daz deheiner von Thune, der da sezhaft ist, graven Eberhartes hulde verlúret, mag der sin hulde nit erwerben bi sinem lebenne, der sol ze Thune niemerme inkomen.

[15] Und dur daz, daz allú dú vorgenanten ding und gedinge deste baz, stête, veste und untzerbrochen beliben in allen den weg, als da vor geschriben stat, so hat er, grave Eberhart, sich und sin erben gebunden unverscheidenlich bi dem egenanten sinem eide in die hant des schultheitzen und der gemeinde von Berne, der vorgenanten, und ir nachkomen ze gelten und ze búrgen. Und sid uns die burger von Berne, unser herschaft, heint erlobet, dem egenanten graven Eberharten, unserm herren, ze swerrenne in dien egenanten gedingen, ime und sinen elichen liperben ze ratenne und ze helfenne [...] und uns och der selbe unser herre hat geheissen und sin wille ist, daz wir dien burgern von Berne und ir nachkomen, unser herschaft, swerren ze ratenne und ze helfenne und ir reisen ze ganne, ane gegen ime und sinen elichen liperben [...] *Folgen erneut die einzelnen Bedingungen des Vertragstextes, die Thun erlauben, bei einem Vertragsbruch des Grafen gegen dessen Interessen und zu Gunsten der Stadt Bern zu handeln. Zeugen wie Nr. 227. Siegler: Stadt Thun und Graf Eberhard. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 56,5 x 29 cm, Falz 4 cm, beide Siegel wohlerhalten.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 371, fol. 50v–52v; 2. CIb, Nr. 187, 21–32.*

Druck: Fontes V 376 Nr. 335.

c. Thuns Versprechen, der Stadt Bern den Huldigungseid alle fünf statt zehn Jahre zu leisten

1363 Februar 12 (an dem zwelften tage in redmanode). *Thun*

Wir, der .. schultheis, der .. rat und gemeinlich die burger von Thun urkunden: Als wir vormales ze dien ziten, do die fromen wisen lùte, der .. schultheis, der .. rat und die burger gemeinlich von Bern Thune, burg und stat und was darzů hőret, kőfton von dem edeln herren graf Eberharte von Kiburg, lantgrafen ze Bùrgendon, unserm gnedigen herren, von heissens wegen des selben herren dien vorgenanten burgeren von Bern, unser liebon herschaft, swůren und hulde taten und bi dem selben eide lopton, inen alles daz ze tůnde, daz wir untz dar der vorgenanten unser herschaft von Kiburg gebunden waren und tůn solten in allen den weg und in aller der forme, als die briefe stand, die dů daruber gemacht wurden und besigelt, die ǒch die burger von Bern inne hant, alles daz ze tůnde und ze volfůrenne, daz an dien selben briefen geschriben stat.

Und als wir ǒch dů mit eiden gelùbdig wurden, daz wir den eit und die gelùbde von deshin iemer me dien vorgenanten burgeren, unser herschaft, und der stat von Berne ernùwern soltin je von zehen jaren ze zehen jaren, so si ez an uns vordrotin und ǒch daz alwend untz har beschehen ist ze dien ziten, so ez beschehen solte. So han wir, die vorgenanten der .. schultheisse, der .. rat und gemeinlich die burger von Thun, betrachtet, so dù jarzal der dingen, dù in der zit beschehen sullen, langer ist, daz deste me wandelunga in stetten und usserunt invallet und wirt der dingen, dù man tůn sol, deste me vergessen. Und dar umbe dur ganze trùwe und liebi, die wir, die burger von Thun, ze unser lieben herschaft, dem .. schultheissen, dem .. rate und zů dien burgeren gemeinlich von Bern haben und billich haben sullen, so han wir mit gůter vorbetrachtunga und mit gemeinem rate die jarzal, den eit ze tůnde, von zehen iaren ze zechnen gekùrzert und loben bi unsern geswornen eiden, als wir darumb liplich getan hein, daz wir die nùwerunge des eides, als vor beredet waz und wir ǒch untz har getan hein [...], von dishin iemerme tůn sullen und loben ze tůnde von fùnf iaren ze funf jaren inrunt dien nechsten acht tagen dar nach, so wir des von dien von Bern gemant werden, ane alle geverde. Doch also daz disu ǎndrunge und kurzerunge der jarzal, dù dur trùwe und dur gůt beschehen ist, an allen andern dingen und gedingen, dù wir gelopt han ze tůnde old dù uns gelopt sint, enhein schade sin sol, wand daz dù allù in ir kraft sullen beliben.

Und umb dise gelùbde stête und veste ze habenne noch da wider niemer ze komenne noch ze tůnde, verbinden wir, *Sch, RuB von Thun,* gemeinlich uns und unser na[h]komen dien vorgenanten, *Sch, RuB von Bern,* gemeinlich und iren nakomen bi unserm geswornem eide mit disem briefe. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 35 x 22 cm, Falz 2,5 cm, großes Siegel der Stadt Thun angehängt.*
Abschrift: *StABE, CIb, Nr. 187, 38–40.*

Druck: Fontes VIII 484 Nr. 1265.

d. Vorzeitige Eidleistung Thuns zur Absicherung im Streit zwischen Bern und Kiburg

1372 April 30. Thun

Sch, RuB der Stadt Thun urkunden, alz sich etzwaz stõssen und ufflõffes hatte erhaben zwischen [...] únsern gnedigen herren, graf Hartman von Kyburg, lantgrafen ze Burgenden, graf Eberhart und graf Berchtolt sinen brůdern, *einerseits,* und únser lieben herschaft, dem schultheisse, dem rate und burgern von Berne, *anderseits,* daz aber alles von gotz gnaden frúntlich und liep lich ist zerleit und bericht. *Da die Thuner je von fünf zu fünf Jahren den Eid erneuern sollen,* stet ze hanne die gedingbriefe, so si hant von [...] graf Eberhart seligen von Kyburg, iegnot der egenanten ùnser herren von Kyburg vatter, und och von ùns umbe Thune, burg und stat, daz selbe zit der fùnf jaren, altz wir sweren sullen, aber noch nit verluffen ist. Und want gedinget und getegdin[g]et ist in diser richtung, daz wir ûnsern eit nu sullen ernuweren, so veriechen wir alz vor, daz wir den selben eit haben ernùweret, alz wir och von recht tůn sullen. Da ze gegni waz der egenant ûnser gnediger herre, graff Hartman von Kyburg, und haben gesworn liplich ze gotte gelert eide *der Stadt Bern,* ûnser lieben herschaft, die forme der gedingbrieffen [...], alz verre si ùns denne růrent und bindent [...] *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 23,5 x 15 cm, kleines Siegel der Stadt Thun abhängend, beschädigt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb, Nr. 187, 51 f.*

Teildruck: RQ Bern III 123, Bem. 8. Regest: Fontes IX 293 Nr. 598.

[a–a] *Auf Rasur.*

14. Thun wird in den Landfrieden der Aargauer Städte eingeschlossen

1333 Dezember 20 (an sant Thomans abende). *Baden*

Wir, die siben, die des lantfrides pflegend in Ergõy, tůn kunt und vergehen allen, die disen brief ansehent oder hõrent lesen: Das die burger von Thune unseren lantfride gesworen hand und õch ir briefe dar úber geben hand, den selben fride also stete ze haltenne in aller der mase, als die briefe stand, die dar úber geben sind. Da von so vergehen wir mit disem briefe, das dú úns wol manen múgen únsers lantfrides in allen den sachen, so sú zimlicher dinge angande wurde in únserem lantfride. Dar zů sun wir inen behulfen sin ane alle geverde, nach únser erkantnust und nach ir klage, in aller der mase und in aller wise, als õch dien anderen steten, die in der selben buntnusse sind, und als die briefe sagent, die dar úber geben sind, ane geverde. Und des ze einem waren urkúnde und zů einer

sicherheit so geben wir inen disen brief, besigelt mit hern Hermans von Landenberg, des landvogtes, ingesigel. *Datum.*

Original: *BAT, K 44, Perg. 22 x 14 cm, Siegel abhängend.*

Druck: Fontes VI 79 Nr. 87.

BEMERKUNGEN

1. 1334 September 26. Die sieben Landfriedenspfleger im Aargau versprechen Thun Hilfe gegen das Unrecht, das ihnen Gotfrid von Wildenstein angetan hat (Original: BAT K 50, Perg. 23 x 12 cm, Siegel abhängend; Druck: Fontes VI 138 Nr. 150).
2. 1335 August 1. Die sieben Landfriedenspfleger im Aargau bezeugen, dass die Freiheitsbriefe der Stadt Thun eine Verpfändung der Stadt um Schulden des Grafen Eberhard von Kiburg nicht gestatten (Original: BAT, K 52, Perg. 32 x 9 cm, Falz 1,5 cm, Siegel angehängt; Druck: Fontes VI 206 Nr. 214).

15. Bern sichert den Thunern die Bestätigung der ihnen von Graf Eberhard erteilten Rechte und Freiheiten zu, wann und wie immer Thun an Bern kommen sollte

1334 April 12 – 1363 Februar 27

a. 1334 April 12. Bern

In gottes namen, amen. *Wir, Schultheiß, Räte, die Zweihundert und die Burger gemeinlich von Bern urkunden,* daz wir hein gelopt und loben offenlichen fúr ûns und ûnser nachkomen bi geswornen eiden *dem Schultheiß, dem Rat und den Burgern gemeinlich von Thun,* in welen weg dú burg und stat von Thune in únser hant kunt, úns ze belibenne, von kǒffe oder nach dien gedingen der briefen, so wir von dem hohen herren, graf Eberhart von Kyburg, lantgraven ze Bûrgenden, dar ûber hein, daz wir, *Schultheiß, Rat, die Zweihundert und die Burger von Bern,* denne súllen sweren an dien heiligen einen liplichen eit, alz ir herschaft von alter har inen hat getan, mit namen graf Hartman selig und graf Eberhart von Kyburg, brůdere, und ir vorderen, iro hantfestine, iro briefe und alle ir rechtunge und alle ir gůten gewonheiten stete und veste ze hanne, als si untz har hant gehabet von ir herschaft, und si dar uf ze schirmenne und si da wider niemer ze trengenne und niemer da wider ze tůnne und nieman ze gehellenne, der da wider tůn wǒlte in dehein weg.

Und dis gelúbde stete und veste ze hanne, verbinden wir uns und únser nachkomen dien vorgenanten, *dem Schultheiß, dem Rat und den Burgern gemeinlich von Thun* und iren nachkomen bi geswornen eiden mit disem brief. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Originale: *BAT, A. K 45b, Perg. 29 x 18,5 cm, Falz 3,5 cm, großes Stadtsiegel angehängt, zerbrochen (Vorlage); B. K 45a, Perg. 33 x 28 cm, Falz 5 cm, Siegel fehlt (gleicher Inhalt, jedoch von anderer Hand; eventuell ein Vidimus, aber ohne Hinweis darauf).* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 31v).*

Druck: Fontes VI 99 Nr. 110.

b. 1363 Februar 27 (mentage nach sant Mathis tag). *Bern*

Schultheiß, Rat, die Zweihundert und die Burger von Bern sichern für den Fall, dass Burg und Stadt Thun auf irgend einem Weg in unser hant kunt, uns ze belibenne von kǒffe oder nach dien gedingen old na dien worton der briefen, so wir von dem hochen herren, grafen Eberharte von Kiburg, lantgrafen ze Búrgendon, daruber hein, d*em Schultheißen, Rat und den Burgern von Thun zu,* daz wir [...] denne sullent sweren an dien heiligen einen liplichen eit, als ir herschaft von alter har inen hat getan, [...] ir hantvestinen, ir briefe und alle ir rechtunge und alle ir gůten gewanheiten stêt und vest ze habenne, als si die von ir herschaft von Kiburg har bracht und gehebt hant untz uf den tag, als wir den kǒf der burg und stat ze Thune und alles des, so darzů hǒret, kǒfton von graf Eberharte seligen von Kiburg [...] *Ferner sichert Bern eidlich zu, wenn dann Burg und Stadt Thun* in unser hant koment, uns gentzlich ze belibenne, den eit, den wir denne tůnde werden, iemerme eweklich ze ernúweronne alwend von zehen jaren ze zehen jaren, doch also uf wel zit daz in dem jare beschehe, daz wir den ersten eit inen têtin, als vor stat, wenne dene na dem zil zehen jar verlǒffent, so sullen wir den eit ze usgender phingstwuchon an dem sunnentage darnach alr nechst ernúwern und sweren ane geverde, als wir ǒch denne gewanlich andern unsern eitgenossen sweren. Denne sullent si ǒch ze Bern ir botten han, die den eid von dero von Thune wegen innemen [...] *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 132, Perg. 28 x 24 cm, doppelter Falz 2 cm, großes Stadtsiegel Berns an roter Seidenschnur angehängt, beschädigt.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. CIb, Nr. 187, 41–44; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 32v–33v).*

Druck: Fontes VIII 487 Nr. 1273.

BEMERKUNGEN

1. 1371 Juni 13. Vidimus der Freiheitsbriefe vom 5. Oktober 1323 und 12. April 1334 sowie der Lehnsbestätigung vom 12. Dezember 1323 durch Propst Johans von Interlaken (Original: BAT, K 37, Perg. 57,5 x 42 cm, Siegel fehlt).

2. 1377 Januar 28. Vidimus des Freiheitsbriefes vom 27. Februar 1363 durch Peter Voucher, Dekan von Freiburg (Original: StABE, F. Thun, Perg.36 x 23 cm, Falz 1,5 cm, angehängtes Siegel nur noch als Bruchstück).

3. 1377 Januar 29. Vidimus des Freiheitsbriefes vom 12. April 1334 durch Peter Voucher, Dekan von Freiburg (Original: BAT, K 46, Perg. 32 x 25 cm, Falz 2 cm, Siegel angehängt, beschädigt).

16. Bürgschaft für Frieden (Trostungsversprechen)

1334 Juni 28 (am sant Petrus und sant Paulusabent)

Ich, Heinrich von Bechburg, ein frige, embút dien bescheidenen burgern, dem schultheissen, dem rat und der gemeinde von Tuno, minen willigen dienst und alles gůt. Ich trǒst úch an disem brief, dz ich um die gevangenschi, das Chůnrat von Bokenwile, Petúr Meder, Scherer von Sibental und ir helfer, min knechte, Wernlin Senger, Heinin Spetin, Johans Hirtlin und Ůllin Trǒschen gevangen hatton, uch noch ůweren burgern noch dien, die si viengen, leit noch schaden niemer getůn, mit reten noch mit geteten, und han darum min ingesigel an disen brief geleit. *Datum.*

Original: *BAT, K 49, Perg. 22 x 6 cm, Siegel abhängend.*

Druck: Fontes VI 119 Nr. 129.

17. Burgrechte und Burgeraufnahmen in Thun

1337 Februar 25 – 1472 März 14

a. Burgrecht von Propst und Kapitel des Klosters Interlaken

1337 Februar 25. Thun

Schultheiß, Rat und Gemeinde der Stadt Thun urkunden, dass sie Propst und Kapitel des Klosters Interlaken zu geschwornen Bürgern angenommen und sie mit Leuten und Gut in ihren Schirm aufgenommen haben zu folgenden Bedingungen: Daz si ûns ůdel gegeben hant untz an drissig phunt an ir huse, daz Rapoldez was, gelegen uff der burg ze Thune. Und sol och daz selbe gotzhûs ûns ierlich ze telle geben dry phunt phenninge gemeiner ze Thune; und súllent si damit lidig sin aller phenning, diensten, beschetzunge und vorderunge, wie si genemmet sind, in deheinen weg. Wir súllen och mit gedinge nieman dez selben gotzhuses lúten můten, heissen noch twingen, daz si dehein únser reisse gangen. Wenne aber daz were, daz wir unser stat reissi varende wúrden und wir ûnser stat ze behůtene bedǒrften, so sol daz selbe gotzhûs ûns senden ir knechten zehen, vûnffzehen old untz an zwêntzig, wenne wir ez inon embieten, mit ir wafen und mit harnasche, ûnser stat ze behůtene ane geverde in ir eiginen kosten, die wile wir ussrunt unser stat in reisin wêren. Wir wǒllen och, daz *den Propst und das Kapitel,* unsere burgere, nieman der ûnsern beklagen sǒlle noch enmůge an unser stat gerichte umbe deheine sache. Und were ieman, der an si deheine ansprache hette, der sol mit inen ze tagen komen an gemeine stette, als úntz har ist zwischent inen und ûns gewanlich gesin. Man mag aber si wol umbe gichtig gelt phenden als och andere burgere. Es ist och berret [...], swenne wir von ir wêgen

ze tagen fůren, daz wir ussrunt unser stat umbe ir sache úber nacht belibende wúrden, den costen súllent si tragen [...] *Siegler: Die Stadt Thun. Datum.*

Original: *StABE, F. Interlaken, Perg. 28 x 20,5 cm, Siegel beschädigt, angehängt.*

Druck: Fontes VI 339 Nr. 347; Teildruck: RQ Interlaken 42 Nr. 38.

b. Aufnahme von Lampartern als Thuner Burger auf Zeit, Thuns Schirmpflicht

1337 Dezember 10 (mittwochen nach sant Niclaus tage). *Burgdorf*

Wir, graf Eberhart von Kyburg, lantgrave ze Bûrgunden, tůn kunt alrmenlichem mit disem briefe: Sit unser lieben und getrûwen, *Sch, RuG von Thun,* dúr unser flissiklicher bette willen hant genomen ze ingesessennen burgern und in iren schirm Francon, Otten, Bernhart, Secundinum und Wilhelm, gebrůdere Gůtweri von dem Castel, burgere ze Ast in Lamparten, Andres und Peter, ir vetteren, ir gesellen und ir gesinde zwentzig jar, so nů nach enander koment, in der forme, als die briefe stant, die wir und die vorgenanten von Thune dien selben Lamparten dar ûmbe han gegeben. So buten wir und heissen, erlǒben und gebúten dien vorgenanten, *Sch, RuG von Thun,* und iren nachkomen, daz si die vorgenanten Lamparten, ir vetteren, ir gesellen und ir gesinde, so die bi inon ze Thune seshaft weren, sullent schirmen und inon beholfen sin die vorgenanten zwentzig jar us, so verre si kûnnent und mûgent wider alrmenlichen, es sin wir old unser erben, unser amptlúte old die únsern old jeman anders, der si bekûmmeren wolte wider recht old wider die briefe, so si von úns und von dien vorgenanten von Thune hant. Und dar úmbe loben wir in gůten trûwen vûr ûns und vúr únser erben, vúr únser amptlúte und vûr die únsern, *die von Thun,* und ir nachkomen wider disú bette und gebot nimer ze trengenne noch ze bekûmmerne noch ze beswerene an deheinen stetten noch in deheinen weg und och nieman ze gehellenne, der da wider tůn wǒlte, ane allú geverde. *Urkundsvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 55, Perg. 23 x 16,5 cm, Siegel abhängend, beschädigt..*

Druck: Fontes VI 376 Nr. 388.

c. Neues Burgrecht mit dem Kloster Interlaken

1349 Februar 23 (an sant Mathyas abent). *Thun*

Wir, der .. schultheiss, der rat und die burger der ze Thuno, *urkunden,* daz wir [...] durch unser stat heiles und gelúkkes willen [...] den probst und daz capittel und daz gotzhus von Inderlappen genomen hein ze geswornen burgern und nemen si und ir gotzhus und ir lût und ir gůt in unsern schirm nah unserr stat vriheit, reht und gewonheit, ane geverde. In disen nah geschribenen gedingden, mit namen daz si uns ůdel gegeben hant untz an vierzig phunde phenningen an irem hus, daz er, Růf von Scherzlingen, ze lipgedingd von inen het, gelegen uff der

burg in unserr stat ze Thuno. Und sol och uns daz selb gotzhus jerglichen ze telle geben fúnf phunt phenningen gemeinr ze Thuno. Und súllen si da mit lidig sin aller phenning, diensten, beschetzzung und vorderung, wie si gnemt sint, in deheinn weg.

Wir sont och mit gedingde niemman dez selben gotzhus lûten můten, heissen noch twingen, daz si dehein unser reisen gangen. Wenn aber daz were, daz wir unserr stat reisen varnd wurdin und wir lûten unser stat ze behůttenn bedórftin, so sol daz selb gotzhus uns senden ir knehten, so vil, so wir denne můtend, untz an drisig kneht, wenne wir es inen enbiten, mit ir waffen und mit ir harnasch unser stat ze behůttenne in ir eigenen kosten, die wil wir usserunt unserr stat in reisen werin, doch also daz diz wider die von Bern nit ensi, wont si uns denne diz nit gebunden werin.

Es ist och berett, daz die vorgnanten geistlichen lût, den .. probst und daz capittel, unserr burger, niemman beklagen sûllen noch mugen in unserr stat geriht umbe dehein sach, won umb gegihtig gelt. Dar umbe mag si beklagen und phenden in unserr stat alz ander unser burger. Aber umbe eigen und umb lên und umb ufflóff und umb ander sachen, so wir old die unsern an si old an die iren old si old die iren an uns old an die unsern hettin, dar umbe súllen wir ze tagen komen an gemein stett, nemlichen ze Gompten und niena anderswa, alz untz har gewonlich ist gesin zwischan inn und uns.

Denne ist berett zwischan inn und uns, wenne wir von iren wegen ze tagen fůrin, daz wir usserunt unserr stat ûber naht belibend wurden, alz von têling wegen, daz si denne den kosten súllen tragen.

Es ist och me berett zwischan inn und uns, daz si von enkeim getregde, daz si von unserr stat fůrent, enkein ungelt geben sont noch och von win, dez si zů irem tisch, beide, die vrowan und die herren, bedurffent. Aber umbe den win, der usserunt geschenkt wirt, sol es stân in dem reht als vor.

Es ist och ze wissenne, daz es berett ist mit gedingde, daz die vorgnanten herren, den .. probst und daz capittel von Inderlappen, unser burger, niemman von unserm burgreht ane reht nit wisen sol noch abschúben.

Denne ist och me berett, daz wir noch unser nahkomen dez egnanten gotzhus lûte ze burgern nit nemen sûllen, wa aber daz beschigi, daz wir ire lûten deheinn, ez were einn old me, dar úber ze burgern nemmin, den und die múgen si von uns zien nah der form der rihtung briefen, alz núwelingen zwischan dem hohen unserm gnedigen herren, graven Eberharten von Kyburg, und dien burgern von Bern verschriben sint. Und sol disú jungst clausel weran die jar zal uss, alz die vorgnanten rihtung brief stant und nit fûro. *Urkundsvermerk. Siegler: Die Stadt Thun. Datum.*

Originale: *StABE, F. Interlaken, A. Perg 27,5 x 18 cm, Falz 2 cm, ein Siegel beschädigt, angehängt (Vorlage); B. Vidimus von 1359 Februar 18, Perg. 22,5 x 19 cm, Siegel beschädigt, eingehängt; C. Vidimus von 1363 Dezember 20, Perg. 26 x 19, 5 cm, Falz 2 cm, beide Siegel der Aussteller angehängt.* ***Original:*** *BAT, K 75 (Gegenbrief von Propst und Kapitel Interlaken mit gleichem Datum).*

Druck: Fontes VII 400 Nr. 424; Teildruck: RQ Interlaken 57 Nr. 53.

d. Burgrecht von Freiherr Johannes von Weißenburg

1351 August 25

Ich, Johannes, Herr von Weißenburg, Freiherr, Junker, urkunde, dass ich willenklich, wolbedaht und mit gůtem rat und vorbetrahtung gesworner burger worden bin der stat ze Thuno und daz ich trûwen und warheit leisten sol by minem eide dem edelen herren graven Eberharten von Kyburg, lantgraven ze Búrgenden, die burgern von Thuno und allen dien, die zů dem burgreht von Thuno gehȯrent, so ich mich aller best vor minem eide behůtten mag und alz ich von minem burgreht dur reht sol, ane alle geverde. Und han inen in ir stat ein ůdel gegeben an sehtzig phunde phenningen und hand mich, min lût und unser gůt die vorgenanten burgerra von Thuno in iren schirm genomen und hand och gelobt fûr sich und fûr ir nachkomen, mich und min lût und unser gůt ze schirmenne wider alrmenglichen als ir burgerra, alle die wile ich in irem burgreht bin, also mit dien worten und in dien gedingden:

Daz si niemman miner lûten von der Kander ine ze burger nemen súllen ane minen willen noch ȯch vor mir nit schirmen sûllen in deheinn weg.

Ez ensûllen ȯch ich noch min lút die vorgenanten burger von Thuno noch die lût, die zů ir stat gehȯrent noch die egnanten burger von Thuno noch die, die zů ir stat gehȯrent, mich noch min lût von dishin nit phenden noch verhȯften noch verbieten umb ungegihtig gelt, won daz jederman von dem andern umb ungegihtig gelt reht nemen sol vor sinem rihter. Aber umbe gegihtig gelt mag jederman sinen gelten und sinen bûrgen wol phenden.

Waz ȯch vorder und ansprach die burger von Thuno und die zů ir burgreht gehȯrent, hettin an mich und an min lût oder ich und min lût hettin an si und an die, die si angehȯrent, umb eigen, umbe erb, umb lehen, umb vreveni und umbe ufflȯffe, da sûllen wir von beiden teilen ze tagen kumen gein ein ander uff die egge ze Stretlingen. Und sûllen da eins obmans von beiden teilen uber ein komen, und sûllen da vor den von einander reht nemen und reht tůn beidunthalb, wa dû sach nit berihtet mȯht werden mit der minne von beider teilen wissend.

Were ȯch, daz dehein ufflȯff beschigi zwûschan mir und minen lûten und inen und iren lûten, daz sol nimman rechen mit vrevel, won daz wir dar umbe von beiden teilen ze tagen kumen sûllen uff die egge ze Stretlingen, als vor geschriben ist. Und sûllen da vor dem obman rehtes phlegen, ob es nit beriht mag werden mit der minne, alz vor berett ist. Were aber, daz dû sach jemmanne an den lip giengi, so sûllent der obman und die schidlût der minne vollen gewalt han.

Es sol ȯch niemman den andern zwûschan uns an geistlich geriht laden, won umbe ê und umbe offenen wůcher. Es ist ȯch berett, daz mich vor iron geriht in ir stat niemman beklagen sol.

Und dar umbe ich, juncher Johans [...], nim die vorgenanten burger von Thuno und alle, die zů dem burgreht gehȯrent, mit liben und mit gůtern in minen

schirm und loben inn beholffen und beratenne ze sinne mit lût und mit gůt wider alrmenglichem ane allein wider die burger von Berne.

Wa aber daz beschigi, daz got wende, daz die von Berne mit dien von Thuno und die von Thuno mit dien von Berne kriegend wurdin, so loben ich mich, ze arbeitenne mit trûwen zwûschan inne ze beiden teilen, wie der krieg aller lieplichest zerleit und berihtet mûg werden. Mȯhte aber der krieg nit berihtet werden, so loben ich bi gůten trûwen, mit allem ernst dar uff ze ganne und dar nah ze werbenne, mit trûwen ane geverde, daz ich den krieg gein dien von Thuno stille sitzze. Mȯht aber denne daz nit gesin, alle die wile ich denne ir burgreht nit han uff gegeben, so sûllent si und alle die, die zů ir burgreht gehȯrent, ir libe und irû gůter sicher sin vor mir und vor allen minen lûten. Wenne och ich daz burgreht uff gegiben, so sûllent si und alle, die zů mir gehȯrent, dar nah die nesten aht tag von mir und von minen lûten gůten und getrûwen vrid han an lib und an gůt, in gůten trûwen ane alle geverde. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 87, Perg. 41,5 x 23 cm, Falz 2 cm, Siegel fehlt (Vidimus von 1351 August 25 durch Leutpriester Johannes, gen. Brieggo, von Thun).*

Druck: RQ Niedersimmental, Nr. 2; Fontes VII 591 Nr. 622.

e. Burgrecht der Freiherren von Brandis

1367 September 25 (samstag nach sant Mauricien tag)

In gottes namen, amen. Wir, Túring von Brandeys, ritter, der junger, Wolfhart von Brandeys, jungherre, gebrůdere, vrien, *urkunden, dass sie geschworne Burger der Stadt Thun geworden seien. [Die Artikel des Burgrechts stimmen inhaltlich und mehrheitlich wörtlich mit jenem des Freiherrn von Weißenburg (oben d.) überein mit folgender Ausnahme:] Die Freiherren von Brandis bedingen sich von den Thunern aus,* das si nieman unser lúten von Sibental ze burger nemen súllent ane unsern willen, noch ȯch vor uns nit schirmen súllent in dehein weg [...] *Siegler: Die Brüder von Brandis. Datum.*

Original: *BAT, K 163, Perg. 39 x 20,5 cm, beide Siegel abhängend, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 62v–64).*

Druck: Fontes IX 69 Nr. 122.

f. Burgrecht Petermanns von Ringgenberg

1378 Juli 3 (an sant Ůlrichs abend)

Ich, Peterman von Ringgenberg, edelkneht, *urkundet, dass ihn Sch, RuB von Thun* durch miner ernstiger bet willen ze burger genomen hant nach ir stat reht, fryheit und alter gewonheit, da vergich ich, dz es beschehen ist in dien worten [...] Des ersten wenne die obgenanten burger von Thun ein tell an leggend, so sol ich inen zwȯn guldin ze tell geben und sol ȯch damit getellet han. Weri ȯch, dz

die selben burger ir stat reisen varend wurdin, wenne und alz digk dz beschiht, so sol ich [...] selber mit inen varen und ziechen in der mass, dz es mir erlich si und inen nutzlich. Wer aber, dz ich selber nût mit inen varen noch ziechen mo̊hti, ane geverde, so sol ich inen aber an minr stat fûnf gewafent kneht senden, die in minen kosten mit inen varen und ziechin in der mass, dz es mir erlich si und inen nutzlich. Weri o̊ch, dz dehein stos, vorder und ansprach zwûschend dien obgenanten burgern und dien iren und mir und dien minen uf stůndi, es weri uber ungegihtig geltschuld oder in welen weg dz weri, da so̊n wir ze beden siten unverzogenlich gen ein ander ze tagen komen an gemein stet, alz zwúschend inen und mir von alter har gewanlich ist gesin. Dar zů han ich, Peterman von Ringgenberg, dien obgenanten burgern ůdel geben untz an zehen guldin also, wenne ich min burgreht uf geben sol oder můs, so sol ich es mit zehen guldinen uf geben und nût anders. Dar zů ist beret, die wil ich ir burger bin, dz si da zwûschend einheinen der minen ze burger nemen sûllend, an alle geverde. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *BAT, K 211, Perg. 24,5 x 11,5 cm, Falz 1,5 cm, Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 65–66).*

Druck: Fontes IX 611 Nr. 1254.

g. Burgrecht der Kartause Thorberg

1472 März 14 (samstag nach Gregory)

Prior und Konvent des Gotteshauses Thorberg, Kartäuser Ordens im Bistum Konstanz, urkunden, dass Sch, RuB der Stadt Thun sie auf ihre Bitte in iren schirm genomen und als ir geschworn burger empfangen hant uff so̊lich fform und wiß, hienach begriffen: Amm ersten das wir unnser ůdel nach burgers recht und gewonheit uff ein hus, in ir statt gelegen, besetzen so̊llent, als wir ouch das gethan und unnser ůdel untz uff zwentzig pfund und nit ho̊cher besetzt hant uff unnser steinhus, gelegen zů Thun, in der nûwen statt by dem Rindermeritt an der trenki, so dera von Krouchtal so̊ligen was. Harzuo so̊llent *wir von Thorberg denen von Thun* jâ̊rlich zů ir statt hand ein pfund stebler pfenning lo̊ufflicher daselbs verbunden sin zů bezalen und gůtlich ußzerichten. So̊llent ouch hiemitt *wir von Thorberg denen von Thun* sust aller andrer stûr und hilff gentzlich entladen, aller tellen, reißkosten und, kurtz beschlossen, aller beladnisse der pfenningen und in ander weg, wie die geheissen sint oder hienach genempt mo̊chtent werden, ewenklich unverbunden und deßhalb von inen gantz quitt, ledig und loß sin und hienach zů allen kûnftigen ziten, doch iren zo̊llnen und ummgelt, wie das von alterhar komen ist, gantz unvergriffen und ane schaden, alles inkraft disß briefs [...]

Original: *BAT, K 684, Perg. 37 x 21 cm, Siegel angehängt, beschädigt. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 146v–147r).*

Druck: UbT 328.

Bemerkungen

1. 1349 Februar 23. Bestätigung des Burgrechts mit Interlaken von 1349 durch eine Gegenurkunde vom selben Tag, ausgestellt durch Propst Gerhard und das Kapitel von Interlaken, beide Siegler (Original: BAT, K 75, Perg. 28 x 16,5 cm, Falz 1,5 cm, beide Siegel angehängt, beschädigt; Druck: Fontes VII 399 Nr. 424).

2. 1378 Februar 1. Das dritte Burgrecht mit der Propstei Interlaken entspricht mehrheitlich jenem von 1349. Neu ist die Erweiterung des Pfandrechts: Och ist me beret, weri dz wir old die ûnsren dehein phandung tetin an inen old an dien iren old si old die iren dehein phandung tetin an ûns old an dien ûnsren, wedre teil under ûns dz teti, der sol die phandung, die er denn getan hetti, fûrderlich lidig und ler wider tůn uf reht und sŏllen ŏch umb den stos, darumb denne die phandung beschehen ist, ze tagen komen, alz vor geschriben stat [...] *(Originale: StABE, F. Interlaken, A. Perg. 26 x 23,5 cm, Falz 2 cm, Siegel der Stadt Thun angehängt; B. Vidimus von 1416 August 12, Perg. 32,5 x 26 cm, Falz 4 cm, zwei Siegel der Aussteller angehängt; Teildruck: RQ Interlaken 74 Nr. 66; Fontes IX 583 Nr. 1204. — Original (Gegenurkunde): BAT, K 209, Perg. 30 x 21 cm, Falz 1,5 cm, Siegel angehängt, das Propstsiegel fehlt, das Kapitelsiegel beschädigt; Teildruck: Fontes IX 585 Nr. 1205).*

18. Freiburg vermittelt im Streit zwischen Thun und Bern um das Umgeld und die Schifffahrt zwischen Thun und Bern

1341 Juli 18. Überstorf

SchuR von Freiburg urkunden, dass Graf Eberhard von Kiburg, Landgraf von Burgund, BvFreiburg, für sich und die Gemeinde von Thun, seine Bürger, einer-, und Sch, RuG von Bern, anderseits, sie um Vermittlung im Streit um das Umgeld und die Schiffahrt von Thun gebeten und versprochen haben, das Urteil zu halten. So hein wir úns dar umb bedacht und sprechen und sagen us bedachtenklich und einhellenklich:

[1] Zem ersten daz alle die, die ze Berne in der stat seshaft sint, súllent dez ungeltez ze Thune lidig sin und súllent daz nit gelten.

[2] Wir sprechen och und sagen us, daz alle die ze Thune in der stat seshaft sint, sullent dez ungeltez ze Berne lidig sin und sullent daz nit gelten.

[3] Wir sagen och us und sprechen, daz die von Bern mit ir schiffen, kleinen und großen, varen mugent untz an Uttingers hus, und sullent och weg und steg haben dur Thune, als si hatten, do si mit frid mit ein andern waren vor dem urlig, ane alle geverde.

[4] Und och also daz die von Thune ir tore und ir grendel sullent besließen und uftůn ze rechten ziten, als si taten vor dem urlig, och ane alle geverde.

[5] Wir sprechen och und sagen us, daz dies ussagung und rîchtunge und alle stuke, so hie geschriben stant, sullent kraft han und stêt sin von nu hin untz an sant Jacobs tag, so nechst kunt, und von dannant disu nechsten vier jar und nit vúrbaz. Also swenne disu vier jar us sint, so sol dis ussagen und waz an disem brief geschriben ist, enwederm teile an sinem recht nit schade sin.

Und ze einem urkunde dirr rîchtung han wir, *SchuR von Freiburg,* únser gemeind ingesigel gehenket an disen brief. *Datum.*

Originale: *A. BAT, K 60, Perg. 32 x 15 cm, Siegel abhängend, beschädigt; B. BAT, K 173a, Papier, Papiersiegel abgefallen (Vidimus von 1369/75).*

Druck: Fontes VI 605 Nr. 615.

BEMERKUNGEN

1. 1341 Mai 14. Sch, RuB von Thun bestätigen, dass die herren von Hinderlappen in unserr stat ze Thune nit gent noch von ine gen deheinne zol noch ungelt [...] *(Original: StABE, F. Interlaken; Druck: Fontes VI 588 Nr. 598).*

2. 1341 Juni 13. SchuR und die Gemeinde der Stadt Bern urkunden, dass zwischen Sch, RuG von Freiburg und ûns getegtinget ist, das der hohe herre, graf Eberhart von Kyburg, lantgrave ze Bûrgenden, ir burger, und die sinen und mit namen die von Thune, nemmlich umb den stos von Thune, sûllent gerůwet sin von nu untz uf den nehsten sant Jacobz tag und von des hin vier jar dû nehsten, so darnach koment mit den gedingen, dz ûns dz beiten dez vorgenanten zilz enkein schad sol sin an ûnsrem rehte. Und sol ǒch im und dien sinen und mit namen dien von Thune nit schade sin an irem rechte dz beiten. Und wenne dû vier jar us komend, so mag yetweder teil an dem andren reht sůchen und loben ǒch fûr ûns und die ûnsren, dis stet ze hanne dis zil us, in gůten trûwen an alle geverde [...] *(Original: BAT, K 173a (gleiches Vidimus von 1369/75 wie oben Original B.); Druck: Fontes VI 597 Nr. 608).*

19. Zoll von Thun. Verpfändung durch Kiburg und Einlösung durch Bern

1345 Dezember 20 – 1378 Februar 27

a. Verpfändung durch das Grafenhaus

1345 Dezember 20 (an sant Thomacz abent des zwelfbotten). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg, Landgraf von Burgund, urkundet: Sid dz der bescheiden ritter, hern Jacob der Riche, ûnser lieber diener, ûns schaden uberhept hat und vierhundert und drissig phunt phennigen gůter und gemeiner ze Burgdorf ûns verlúwen hat uff únsern zoln ze Thune, der och wir von ime gewert sin und och wir ime umb die selben phennige den vorgenanten zoln und wz darzů hǒret, ze einem rechten phande versetzet hein, in allen den weg, als der brief stat, der dar ûber gemacht ist.

So loben wir fûr ûns und fûr únser erben bi únserm geswornen eide, den wir dar umb liplich mit uferhabner hant ze gotte getan hant, das wir den vorgenant hern Jacob noch sin erben noch die person, die dz vorgenant phant und zoln niessent werden, umb den selben nutz, so si des vorgenant zolnes und dis phandes iemer geniessent und niessen werdent, niemer angesprechen noch bekúmeren súllen mit geistlichem noch mit weltlichem gerichte noch usserent gerichtes mit worten noch mit werken noch mit gehellunge, want wir in und sin erben umb den selben nûtz lidig und ler sprechen und lassen und inen si ablassen gar und gentzlich mit disem brief. Were aber dz si dar ûber ieman bekúmerte oder schadigotte, da geloben wir, si fûr ûns und ûnser erben vor allem schaden ze

behůtenne und von allem schaden ze wisenne und och darumb iren eiden ze gelǒbenne an ander gezúgsami. *Zeugen. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 66, Perg. 17,5 x 19,5 cm, großes rotes Siegel abhängend, beschädigt.*

Druck: Fontes VII 152 Nr. 152.

b. Einlösung des Pfandes durch die Stadt Bern

1378 Februar 27 (samstag nach sant Mathys tag). *Thun*

Sch, RuB der Stadt Thun urkunden, daz ûnser liebû herschaft, der schultheiz, der rat und die burger von Bern, von ûns gelǒst hant den zoln ze Thun, der ûns stůnd von ûnserer genedigen herschaft von Kyburg. Und hand ûns darumb an gezalten baren phenn[i]gen gegeben und gewert vierhundert und drissig phunt alter phenn[i]gen gůter und gemeiner ze Thun, darumb ûns ǒch der obgenant zoln versetzet was. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 18 x 8,5 cm, Falz 1,5 cm, kleines Siegel der Stadt Thun beschädigt, angehängt.* ***Abschrift:*** *CIb, Nr. 187, 66 f.*

Druck: Fontes IX 598 Nr. 1219.

20. Verleihung der städtischen Badestube

1346 März 11 (Gregorien abent). *Thun*

Wir, Sch, RuB von Thun, urkunden, daz wir einhellenklich und wol bedaht als umb den bu, den Růfli selig, der scherer, het getan an die batstuben, gelegen ze Thune an der Lowinun zwischan dien toren, ze dem einen teil an Netzspuris hus und ze dem andern teil an der Âra reht und redlich verlûwen haben und verlûhen mit disem briefe die selben batstuben Iton, dez selben Růflis seligen wirti, und iren kinden, dú sû het bi dem egenanten Růflin seligen, fúnfzehen iar dû ersten, so iron nehst nah einander gant von dem tag hin, alz dirr brief gegeben wart und nit fûro, umb einen ierglichen zins mit namen umb fûnf schilling phenning gemeinr ze Thune, die si uns ierglichen da von ze zinse sont geben, alweg ze sant Martins tag, ane ufzog. *Zeugen:* her Cůnrat von Burgenstein, ritter, Peter von Wichtrach, Uolrich von Ride, Peter von Schorron, Heinrich von Velschein, Burchart Trǒyer, Ůlrich von Husen und ander erber lût gnůg. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 67, Perg. 23 x 8 cm, Siegel abhängend, beschädigt.*

Druck: Fontes VII 168 Nr. 168.

BEMERKUNG

Gegenbrief der Witwe des Schärers Ital Rufli und ihres Sohnes Konrad bezüglich der geliehenen Badestube (Original: BAT, K 68, Perg. 19,5 x 9 cm, Siegel fehlt; Druck: Fontes VII 169 Nr. 169).

21. Vergabung an den beabsichtigten Bau eines Spitals in Thun

1346 Mai 3

Katharina, Tochter des verstorbenen Walter von Ried, urkundet, dass sie zum Seelenheil ihrer verstorbenen Eltern, Margarethe und Walter, ihrer Schwester Ita und aller verstorbenen Vorfahren gestiftet hat ze einem ewigen almůsen ein phunt phenning geltz und zwei hůnr, daz ich han von minem gůt ze Litschental [...], also daz man jerglich von dem selben gůt geben sol nach minem tode alwegent an sant Georien abent, zehen schilling phenning an den spital ze Thune, ob er fúr sich gat. Und alle die wile der spital ungemacht ist, so sont die, die der kilchun gůt phlegent, die selben zehen schilling geben und teilen dien ermsten lúten, die si denne wissent, dien es allerdúrftigest ist. Und sol man aber, were daz der spital nit fúr sich gien, die selben zehen schilling geben armen lúten, als jetz geschriben ist. Denn sol man geben dem lútpriester von Thune einen schilling und sinen gesellen einen schilling. Denne sol man geben dien Barfůssen einen schilling. Denne sol man geben dien siechen an daz velde vier Schilling. Denne sol man geben der regelmeisterin oder der erberstun swester, dú ze der stat ist, drige schilling und zwei hůnr, und dú sol es denne geben und teilen dien ermsten lúten, es sigin geistlich old weltlich, und da si dunke, daz es wol an si geleit. Und han diz ordnung also getan mit dien gedingen: Were daz ich dez vorgeschribenen gůtz bedurffend wurde, so mag ich es wol versetzzen und verkǒffen und verbruchen und sol mich dez disú ordnung nút irren. Were och, daz ich es anderswa geben wǒlte old ordenon geistlichen old weltlichen lúten, daz mag ich och wol tůn, ane mengliches widerred. *Erbetener Siegler: Herr Peter von Seftigen, Leutpriester von Thun. Datum.*

Original: *BAT, K 69.*

Druck: Fontes VII 175 Nr. 176.

BEMERKUNG

Zu den zahlreichen Vergabung an das Spital in Thun ab dem obigen Datum sowie in der Folge zu den vielen Käufen von Liegenschaften und Renten sowie den Liegenschaftsverleihungen siehe die Quellentexte im UbT sowie in den Fontes, Bände 7–9, je mit Register.

22. Kommunale Marktgebäude: Die Fleischschal bei der Kapelle

1352 September 24 – 1361 März 16

a. Verleihung der Fleischschal an das Metzgerhandwerk; Bankorganisation und Bankrecht

1352 September 24 (mendag vor sant Michels tag). *Thun*

Wir, Cůnrat von Eschi, Cůnrat von Rekenwile, Peter Meder, Wernher Klaks, Růf von Bůcholtz, Johans, Heinrich und Cůnrat von Swartzenburg, gebrůder, Ůlrich Rantz, Cůnrat Schilling und daz hantwerch gemeinlich der metzzigerron von Thuno, veriehen und tůgin kunt menglichem mit disem briefe, daz wir von dien erbern, wisen, wolbescheidnen und vromen lúte, von dem schultheissen, dem rat und von dien burgern der stat von Thuno, emphangen habin iro schal in iro stat, gelegen bi der capellon, mit namen jeglichen bank insunder um einen schilling phennigen zinses, die wir oder die, in dero henden die selben benk denne stant und hie nach stande werdent, nach der form, als hie nach geschriben stat, inen und iren nachkomenen iemerme ewenklich alweg ze sant Andres mess dez zwelfbotten da von ze zinse geben súllen, ane alle steigrung und merung des selben zinses, also mit der bescheidenheit und in dien gedingen:

[1] Wenne deheinr ûnsers hantwerches stirbet ane elich sûne, so sol sin ewirti sinen bank daz nechst jar nach sinem tode umbe den vorgenanten zins han und niessen, besetzzen und entsetzzen, untz daz si ir gůt in gezûhet.

[2] Ist aber, daz únser einr der metzzigeron, der also stirbet, einen sun hat oder me, die metzzier sin went, der oder die sûllent den bank han, so ir vatter verlassen het und vrilichen niessen in allem recht, als ir vatter tet.

[3] Aber alle die wile der oder die sûne, die ein metzziger nach tode lat und under tagen sint, so súllent die burger und ir nachkomen ir vatters bank verlihen, besetzzen und entsetzzen, untz an daz mal, daz si ze tagen koment. Und wenne si ze tagen koment old ir einr, und went si denne daz hantwerch triben, und ob si sin wirdig sint, so sûllent si oder einr under inen den bank han in allem dem recht und umb den zins, als ir vatter hatte und vor geschriben ist.

[4] Were aber daz eines metzzigers wirti, dú nút súnen hette bi ir erren man, einen andern metzziger neme, der des hantwerchs wirdig were, der nit eigens bankes enhette, der sol och den bank han in allem dem recht, als och der erre man, dez der bank waz. Het er aber einen bank, so sol er mit dem bank der vrůwen erren mannes nút ze schaffenne han, wan daz dú vrůwe den selben ir erren mannes bank haben sol daz jar uss, als vorgeschriben ist.

[5] Het aber dû vrůwe sûne bi ir erren man, die súllent an ires vatters bank beliben, als vor geschriben stat.

[6] Neme si aber einen man, der nút dez hantwerchs were, wenne denne daz jar uss komet nach ir erren wirtes tode, so sol der bank lidig sin dien egenanten burgern und iren nachkomen und mûgen denne die burger und ir nachkomen in

denne verlihen einem metzziger umb den egenanten zins, wem die burger und ir nachkomen wellent.

[7] Und sûllent denne ûnsers hantwerches zwen bi der verlihunge sin, die denne ûnsers hantwerches empflegent.

[8] Het si aber súne bi ir erren man, die súllent bi ir recht beliben in aller der wise und form, als vorgeschriben ist.

[9] Es ist och ze wissenne, daz wir, die vorgenanten metzziger, ietwedrent der brugg ze beiden siten buwen sûllen dú gestelle, dar uff die benk stant, und hinder dien benken, da wir standen, in ûnserm kosten, ane der burgren und ir nachkomnen kosten und schaden. Und sûllent aber die burger und ir nachkomen zwûschant dien benken die alten brugg buwen, ane únsern und an unsrer nachkomnen schaden, ane geverde.

[10] Were och, daz wir, die vorgenanten metzziger, alle oder einr under uns, old wie vil dero were, in dero hant denne die egenanten benk stůnden, den egenanten zins nit enrichtin uff sant Andres mess, so múgent die burger und ir nachkomen wol umb den selben zins, der nit vergolten were, phenden, die dez hantwerchs pflegent von der burgren und von ir nachkomen wegen.

Und der vorgeschriben dingen aller ze einer waren ûrkûnde und ewiger stetekeit habin wir, die egenanten personen und daz hantwerch gemeinlich der metzigerron von Thuno, erbetten die erbern lút, hern Johansen, lûtpriestern ze Thuno, und junkern Jordan von Burgenstein, daz die irû ingsigel fúr uns gehenkt heint an disen brief, der geben wart ze Thuno. *Datum.*

Original: *BAT, K 93, Perg. 30 x 21 cm, von den beiden eingehängten Siegeln fehlt (1).* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 147v–150r).*

Druck: Fontes VII 670 Nr. 699.

b. Verleihung der Hofstatt der Vintschallen, *Bau einer Metzgerstube*

1361 März 16 (zistag vor sanct Gerdrud tag). *Thun*

Wir, Růf von Bůcholtz und Johans von Swartzeburg, zunftmeistere der metzgern ze Thun, Heinrich von Swartzenburg, Wernher Klagks, Cůnrat Schilling, Heinrich von Múlinon und Růf Scherer und daz hantwerg gemeinlich der metzgern von Thun, tůn kunt menglichem mit disem briefe nu und hienach, daz wir von dem schultheis, dem rat und von der gemeindú von Thun empfangen haben dú hoffstat der Vintschallen an dem Rinder merigte vor der capellen ze Thun, als sú nů mit bů begriffen ist an wite. Und sullen wir und unser nachkomen von dishin ierlichs geben von der selben hoffstat ze zinse einú mass wines ze sanct Andres tag. Wir veriehen ouch, daz wir dú vorgenant hoffstat under den tremmeln offen und unbeslossen haben sullen und nit me bůwen uff die tremmele denn einú stoben an var vor fúri und dar uff ein tach mit zigeln machen. *Die Aussteller und das Handwerk der Metzger insgemein bekennen weiter,* wa daz were, daz der schultheis, der ratt und die gemeinde von Thun dúchte, daz der vorgenant bů und

stobe inen und der statt unnutze were ald schedlich, so sullent und můgent die vorgenanten schultheis, der ratt und die gemeinde von Thun die vorgenant stoben und bů gentzlich und gar abbrechen und wůsten nach als ir willen an unser und unser nachkomen und menglichs widerrede. *Die Aussteller bürgen mit dieser Urkunde für diese Abmachung. Urkundsvermerk. Erbetener Siegler: Johann von Bubenberg, Ritter, d. Ä., Herr von Spiez. Datum.*

Original: *BAT, K 125, Perg. 22,5 x 24 cm, abhängendes Siegel fehlt.*

Druck: Fontes VIII 393 Nr. 1045.

BEMERKUNGEN

1. 1352 September 24. Lehenrevers der Metzger und des Handwerks insgesamt: Wir, Cůnrat von Eschi, Cůnrat von Reckenwile, Peter Meder, Wernher Klaks, Růf von Bůcholtz, Johans, Heinrich und Cůnrat von Swartzenburg, gebrůder, Ůlrich Rantz, Cůnrat Schilling und daz hantwerch gemeinlich der metzzigerron von Thuno, vergehen und tůgin kunt menglichem mit disem briefe: Sider die erbern, wisen, wolbescheidnen und vromen lûte, der schultheis, der rat und die burger von Thuno, úns und únßren nachkomen verlúhen hant iemerme eweklichen ir schal, gelegen ze Thuno bi der capellon an dem spital, mit namen jeklichen bank in sonder umb ein schilling pheningen zinses nach der form der gedingden, als an dien briefen verschriben stat, die dar uber gemacht sint. So loben wir, daz vorgenant hantwerch gemeinlich der metzzigeron von Thuno, fúr úns und fúr alle únser nachkomen, die vorgenant schal ze tekenne iemerme mit ziegeln, ane der burger schaden, in únserm und in únser nachkomen kosten und ane ir nachkomen schaden, bi gůten trûwen ane alle geverde. Und binden dar umb úns und unser nachkomen inen und iren nachkomen ze rechten gelten und búrgen mit disem briefe. Und der vorgeschriben dingen allen ze einem waren urkûnde und ewiger stetekeit habin wir, die egenanten personen und daz hantwerch gemeinlich der metzzigerron von Thuno, erbetten die erbern lút hern Johansen, lûtpriester ze Thuno, und junker Jordan von Burgenstein, daz die irú ingsigel fúr ûnß gehenkt hant an disen brief. *Datum (Original: BAT, K 94, Perg. 22,5 x 12 cm, Falz 2 cm, beide Siegel angehängt, beschädigt; Druck: Fontes VII 672 Nr. 700).*

2. 1430 Närz 21. Im Schreiben des Kirchherrn von Bösingen, Kaplan Gerhard Gutrat, an den Thuner Rat in einer Vormundschaftssache verweist Gutrat darauf, dass er eine bestimmte Scheune verliehen habe, und zwar im Beisein von Räten auf der Metzgerstube: Da aber ich nu die selben schûr und ander gůt der dick genanten kinden dem selben minem swager [...] verlûchen hab, dz er es sol haben in gůtem nutz und follen eren und dz selb beschach uf der erbren meistern stuben des metzger han[t]werchs zů Tun. Und da bi etzlich mîner herren ǒch gesîn sînt [...] *(BAT, 663.1, fol. 524).*

23. Privilegien der Grafen von Kiburg für das Gerichtswesen der Stadt Thun

1358 Mai 12 – 1374 September 29

a. Privileg, einen Blutschlag innerhalb der Stadtgräben mit großer Buße abzulösen

1358 Mai 12 (samstag nach der uffahrt únsers herren Jesu Christi)

Wir, Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf von Burgund, urkunden, dass wir unsern Getreuen, dem Schultheiß, dem Rat, den Burgern und der Gemeinde von Thun, die genad han getan dur die sunder liebi, so wir zů inen han:

[1] Wer der ist, der ieman deheinen blůtslag tůt mit gewafenter hant inrunt der stat graben von Thuno, wa der begriffen w[u]rde inrunt der stat, daz der sin hant von úns wol lösen mag mit zehen phunden phenningen gemeiner ze Thune.

[2] Doch also daz der, der den blůtslag also teti mit gewaffenter hant, daz der in die stat nit komen sol, er habe denn e den gesêrten ze frúnde gew[u]nnen und habe ǒch e únser hulde erworben.

[3] Wer aber, daz ieman den andern slůge mit ungewafenter hant ǒch inrunt der stat graben, daz er blůtruns w[u]rde, daz sol sin ein grosse einung und nit anders.

Und ze einer bestetunge und getzúgsami alle dirre vorgeschribner dingen han wir, *Graf Hartmann,* únser ingesigel gehenket an disen brief. *Datum.*

Original: *BAT, K 116, Perg. 28 x 14 cm, Falz 3 cm, großes Siegel Hartmanns von Kiburg angehängt, leicht beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 21).*

Druck: Fontes VIII 252 Nr. 681.

b. Privileg, den Gast, der einen Burger in den Stadtzielen, aber außerhalb der Stadtmauern erschlägt, bei handhafter Tat nach Stadtrecht zu richten

1366 August 25 (morndes nach sant Bartholomeus tag). *Thun*

Wir, Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf von Burgund, urkunden, daz wir haben gegeben die vriheit ûnserre stat und dien burgern ze Thuno mit namen:

[1] Da daz were, daz ein burger von Thuno erslagen wurde von einem gaste inront iren ziln, als ire steine stůnt, da ire einunge erwindent. Were daz denne, daz der uff der getůt begriffen wurde inront dien selben ziln, ab deme so sûllen wir oder ûnser schultheisse in der vorgenanten stat ze Thuno richten.

[2] Oder wer denne in der selben stat schultheisse were nach der burger erkantnúst, als ob es in der stat beschehen were.

Dise gnade und dise vriheit die geben wir der stat und dien burgern ze Thune und allen iren nachkomen durch sunderlich liebi und frúntschaft und durch manigvaltigen dienst, so si úns getůn hant und noch getůn mugent. Und binden har

umb úns und únser erben inen und iren nachkomen iemerme ewenklich mit disem briefe, dis alles veste und stete ze hanne und niemer hie wider ze tůnne noch niemanne ze gehellenne, der hie wider tůn welte, in deheinen weg heimlich oder offenlich. *Siegler: Graf Hartmann. Datum.*

Original: *BAT, K 152, Perg. 34 x 15,5 cm, Falz 3,5 cm, großes Siegel Hartmanns von Kiburg an gelb-violetter Seidenschnur, leicht beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 21v–22r).*

Druck: Fontes VIII 677 Nr. 1714.

c. Thun verwahrt sich gegen die Verletzung seiner Freiheiten

1374 Juni 21 (mitwůchen vor sant Johans tag ze súngichten)

Wir, Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf von Burgund, urkunden, sid daz únser lieben getrúwen, der schulthess, der rat und die burger der stat gemeinlich ze Thun, die todsleger, die die stat ze Thun von todslegen wegen verlorn hatten, dur únser ernstiger bette willen wider in die stat ze Thun gelan hand, so veriehen wir, graf Hartman von Kiburg, alz vor, das die selb inlassung der obgenanten stat von Thun nút schad sin sol, weder an ir hantfesti noch an ir briefen noch an ir friheit noch an ir gůten gewonheit, die si von úns und von únsern vordern je dahar gehebt hant.

Wir, graf Hartman von Kiburg, veriehen ǒch, dz ez hinna hin nút me sin sol noch beschehen sol. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 189, Perg. großes Siegel des Ausstellers mit Rücksigel an roter Seidenschnur angehängt, vorzüglich erhalten.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 25v).*

Druck: Fontes IX 397 Nr. 858.

d. Straffreiheit für Burger bei Totschlag an Auswärtigen, denen Stadtboden verboten war bzw. die sich gegen Stadtburger vergingen

1374 September 29 (an sant Michels tag)

Wir, Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf von Burgund, urkunden, dass wir unsern Getreuen, dem Schultheiß, dem Rat, den Burgern und der Gemeinde von Thun, dur der sunder liebi willen, so wir zů inen hand, die friheit und rechtdung gegeben haben:

[1] Wa dz were, dz dehein usser, der nút zů der stat ze Thun gehorti, von jeman, der aber zů der stat und zů der stat recht von Thun gehorti, die stat verbotten w[u]rdi mit rat und heissen dez schulthessen und dez ratez von Thun, alz ie da har gewonlich ist gesin.

Weri, dz das der, dem die stat also verbotten were, dz gebot uber sechen wǒlte und dar uber in únser stat ze Thun gan wǒlte und im nút erlǒbet were von dem

schulthessen und von dem rat, wider in únser stat ze gand, w[u]rdi der, dem die stat also verbotten were gesin, von deheinem von Thun in der stat ze Thun ze tod erslagen oder an sinem lip gewirsot, wer dz teti, der sol únser huld noch die stat ze Thun nút verlorn haben.

[2] Har zů haben wir inen ǒch die frúntschaft und die gnad getan und die friheit gegeben, wa dz were, daz dehein usser, der nút zů der stat noch zů der stat recht von Thun gehorti, deheinem von Thun sǒliche bǒse wort oder werch teti, dz er es kuntlich gemachen mǒchti mit zwein bider mannen zů im. Dúcht aber den schulthessen und den rat, daz er alz erber were, dz sinem eide wol ze gelǒben were, so mag er dz kuntlich gemachen mit sinem einigen eid, das er vor sinen eren nút uber werden mǒcht, er můssti den straffen oder kestigen an sinem libe, der im die selben bǒsen wort oder werch getan het. Was er dem selben teti, ob er in ioch ze tod slůge old in in andern weg an sinem lip straffti, der sol ǒch únser huld noch die stat ze Thun nút verlorn han.

[3] Dis obgenanten friheit und rechtdung die sol nút schad sin noch an gan únser diener noch unser eigen lút. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 190, Perg. 35,5 x 22 cm, Falz 4,5 cm, großes Siegel des Ausstellers mit Rücksiegel an roter Seidenschnur angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 23v–24v).*

Druck: Fontes IX 412 Nr. 882.

BEMERKUNG

1363 Februar 27. Bern bestätigt Thun das Gerichtsprivileg vom 12. Mai 1358 bei Blutschlag innerhalb des Stadtgrabens (Original: BAT, K 133, Perg. 27,5 x 14 cm, Falz 3 cm, großes Stadtsiegel an roter Seidenschnur angehängt, leicht beschädigt; Druck: Fontes VIII 488 Nr. 1274).

24. Bestätigung der Testierfreiheit für Männer und Frauen

1358 November 13 – 1485 Dezember 17

a. 1358 November 13 (zistag nach sant Martis tag). *Thun*

Ich, Chůnrat Sachse von Teittingen, edelknecht, schultheis ze Thun, urkunde, daz fúr mich kam, do ich ze Thun offenlich ze gerichte sas *am obigen Tag,* Hugo Wala, burger ze Thun, und saste da mit sinem fúrsprechen uff recht: Sider er ein vrijer burger von Thun were, ob er wol billich und dur recht mǒchti geben und machen ze einem eingezalten erben, wen er wolti, alles dez gůtes, so er nu hat und noch gewinnen mag und nach tode liesse. Daz wart ime erkennet mit gesamnoter einhelliger urteil, daz er daz wol tůn mǒchti. Und do daz erkennet wart, do macht der selbe Hugo Walas ze einem ewigen unwiderrůffelichen gemecht, ze einem eingezalten erben allez dez gůtes, so er nu hat und noch gewinnen mag

und nach tode lasset, es si ligendes oder varndes und wie gůt geheissen ist, den spittal der stat ze Thun und zů dez selben spittals handen Ůlrich Halter und Johans von Zeiningen, den eltern, burger ze Thune, und iren nachkomen als zů dez vorgenanten spittals vögten handen. Also daz die vorgenanten Ůlrich Halter und Johans von Zeiningen und ir nachkomen zů dez vorgenanten spittals handen dez egenanten Hugen Walas gůt nach sinem tot alles sullent haben, besitzen und niessen als vögte und in dez vorgenanten spittals notwendigen nutz gentzlich bekeren in gůten truwen, ane alle geverde. Und do daz beschach, do liessen die vorgenanten Ůlrich Halter und Johans von Zeiningen uff recht, ob ich inen vom gerichte har umbe zů dez spittals handen sölti geben ein urkúnde. Daz wart och erkennet einhellenklich, daz ich daz wol tůn möchti und dar umbe han ich inen dis urkúnde gegeben mit minem ingesigel besigelt ze einer stete und kraft aller der vorgenanten dinge. *Zeugen:* Peter von Wichtrach, edelknecht, Arnolt Miescher, Ůlrich Hattinger, Růf Am Lene, Heinrich Zer Bůchen, burgere ze Thun, und ander genůg [...]

Original: *BAT, K 118, Perg. 30 x 14 cm, Siegel des Ausstellers abhängend, beschädigt.*

Regest: Fontes VIII 273 Nr. 738.

b. 1415 April 6. Thun

Vinzenz Matter, Schultheiß von Thun, urkundet, dass am obigen Tag vor ihn vor Gericht kam Frau Anthonia von Seftigen, Witwe des verstorbenen Ritters Niklaus von Scharnachtal, mit Johann von Raron, Edelknecht, als Vogt. Da ich ze Thuno in der selben frôw Anthonien stuben offenlich ze gerichte saz und liez mit irem jetzgenanten vogte und mit fûrsprechen an recht: Siders sy ein frye frôw und aber leider lang ligrig und doch vernûnftig der sinnen were, ob si denne icht wol alles ir gůte ordnen, machen, zerteilen, beschiken und vergaben möcht durch got, durch frûntschaft oder durch er, wem, wenne, wie vile oder zů welen ziten si wölt, si were siech, gesunt oder joch in dem todbet, daz es gůt kraft und macht hette und stät belibe, beidi nu und hienach.

Do fragt ich, *der Richter,* gemeinlich urteil umb und wart an dem selben gericht einhellengklichen erkent und erteilt, daz si es alles mit recht wol tůn möchte und wz beschikunge, ordnunge oder gemächtes si nu oder hie nachmales mit irem zitlichen gůte, so si zegebenne hât oder vergaben mag, tete, ordnete oder machte und sich daz erfunde mit ir bichter oder mit zwein andren gelôbsamen personen, frôwen oder mannen, oder in versigelter schrift, durch got oder durch ere, sölte alles billich kraft han und stet beliben, beidi nu und hie nach, doch den rechten gelten unschedlich. Dar nach offnet die selbi frôw Anthonia fûrer, wie daz si gerne den obgenanten Hansen von Raren, iren vogte, aller der ordnunge und beschikunge, so si in kûnftigem zite tůnde wurde, ze irem usrichter setzen und ordnen wölte, wand si ime ôch dez fûrer und bas denn jemans anders getrûwte, und satzt uff recht, ob si daz icht wol ôch tůn möcht.

Daruff wart aber an dem selben gericht nach miner gemeiner urfrag einhellengklich erkent, daz si daz mit recht ôch wol tůn mȯcht, doch alzo daz der von Raren alz umb die sache die vogtie uffgeben und ich sya denne ûber die selben sache mit einem andren bidermanne, dez si denne ze vogte begeret, bevogten sȯlte. Do gab der selbe von Raren die vogtye uff in min hand. Und alzo bevogtet ich die selben frôw Anthonien ûber die jetzgenant sache mit urteil und rechte mit dem wisen manne Ůlrichen von Dûrren, burger ze Thuno, want si ôch dez ze vogte begert.

Do daz beschach, do machte und satzte die selb frô Anthonia mit hant und gewalt dez *von Dürren,* ires rechten gegebnen vogtes, den obgenant von Raren ze irem getrûwen usrichter aller ir ordnunge und gůtes, alzo wie oder in welen worten si ir ordnunge mit irem zitlichem gůte tůnde wurde, daz er daz alles nach irem tode fûrderlich unbetrogenlich und getrûwlich usrichten und beschicken sȯlte fûr all ander ir frûnde und erben, ane all geverde. *Ausstellung von zwei durch den Richter besiegelte Urkunden. Zeugen:* Imer von Zeinigen, Rychart Schilling, Hans von Mûlinen, Imer Bogkess, Entzo Broppach, Heinrich Mettenholtz, burger ze Thuno, und ander genůg.

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 24 x 22 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

c. 1419 August 21. Bern

Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß von Bern, urkundet, dass am obigen Tag vor ihn und den Rat von Bern kam der from Frantz von Scharnachtal, edelknecht, burger ze Bern, und offnet mit sinem fûrsprechen, sider er ein fryer man und ze Bern ein ingesessner burger were, ob er ȯch icht billich denn nach der jetzgenanten stat Berne fryheit und gewonheit alles sin gůt, hus, hof und wie denn sin gůt geheissen wer, daz minder und daz mer, nûtzet ußgenomen, geben und ordnen mȯcht, wem, wie und in welen worten er wȯlt. Daz selbe im ȯch in dem egenanten rat einhellencklich mit urteil erkent und gesprochen ward in denen worten, daz der selbe Frantz gůt recht und vollen gewalt haben sol, alles sin gůt ze vergaben, zerteilen, ze verordnen und des ze erben machen, wen er wil und daz dieselb sin gab, ordnung und gemecht kraft haben sol und stet beliben nu und hienach, doch den rechten gelten unschedlich [...] *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 24 x 14,5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt.*

d. 1485 Dezember 17 (samstag in der fronfasten nach Lucie). *Thun*

Ich, Růff von Ansoltingen, alt seckelmeister und des rȧttes zů Thun, erkënn offenlich mitt disem brieff, *dass auf obiges Datum, als ich auf Befehl Junker*

Brandolfs vom Stein, Schultheiß von Thun, daselbs in dem ratt offenlich ze gericht saß anstatt miner gnedigen herren von Bern, kam fúr mich in gericht Steffan Langenegg, alt ffenner und des rattes zů Thun mit Barbaren, siner etwirtin. Und nach dem und des selb Steffan Langenegg sin vogtye siner ewirtin halb nach geschribener sachhalb genczlich úbergeben hatt vor ratt, als recht was, und die frow durch Hans Recken bevogtet wartt, satzt die genempt Barbara und ir vogt uffrecht: Sid dem und sy ein frye frǒw und ingesessne burgere zů Thun wer, ob sy den icht billichen von fryheitt und harkomenheitt wegen der statt und burgeren von Thun vollen gewalt haben sǒlt, alles ir gůtt, ligendes und farendes, zů geben und verordnen durch gott oder durch er nach irem fryen willen. Also uff min, des obgenanten richters, umbfrag by den eyden wartt imm rechten mitt urtell erkent, das die genant Barbara, wan sy ein frye frow in der statt jar und tag gesessen wêr, das sy ouch nú von fryheitt und harkomenheitt wegen der statt und burgern zů Thun vollen gewalt haben sǒlt alles ir gůtt, ligends und farends, von vier pfennigen zů vieren zů geben und ze verordnen durch gott, durch er und gůtten frûnden nach irem fryen willen, all die wil sy in gůtter vernünft und wissenheit sy, ob sy joch sust siech oder gesund wer oder im todbett legg, doch den rechten gelten an schaden, wie sich ouch ir ordnung am lesten glǒbsamlich erfindet, die selbe billich krafft und ewig bestentlikeit haben sol. Der urtell und aller vorgeschribner dingen die genant Barbara mitt ir vogt von dem gericht ein urkûnd erfordrett. *Siegler: Der Aussteller. Zeugen:* Hans Marti, Claus von Wattenwill, Heinrich Holowegen und ander genůg.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 33 x 15,5 cm, Siegel leicht beschädigt, angehängt.*

BEMERKUNG

Es folgen im 14. und 15. Jahrhundert zahlreiche ähnliche Gerichtsurteile um die Testierfreiheit von Männern und Frauen, siehe UbT Register.

25. Gerichtsstandorte. Thuner Burger dürfen nicht vor fremde Gerichte geladen werden

1364 Dezember 21 – 1377 Ende Mai

a. Keine Vorladung vor ein geistliches Gericht

1364 Dezember 21 (samstag in dien tempertagen vor wiennacht)

Ich, Johans Ab Půl, *BvThun,* vergich und tůn kunt alrmenglichem mit disem brief nu und hie nach, das ich willenklich wissent, gesunt libes und můtes wol bedacht nach miner gůten frúnden und ander erber lúten rat han liplich gesworn ein eid ze gotte und ze den heilgen mit uff erhaben hant:

[1] Das ich nieman von Thuno noch enkein persone, die zů der stat von [Thune] gehöret, laden noch tagen sol an geis[t]lichs gericht noch bannen umb enheine ding, wan das mich sol und wil benůgen gen inen eis gemeinen rechts ze Thuno vor dem schulth[eißen] und richterre von Thuno. Were aber, das ich dehein persone von Thuno oder ieman, der zů der stat von Thuno gehöret, umb offenen wůcher an ze sprechenne hetti, von dem sol ich recht nemen vor eim lútpriester von Thuno. Und also loben ich dise vorgenant ding bi dem vorgenant minem geswornen eide nu und iemer stet und fest ze hanne.

[2] Wa aber das geschehe, das ich min selbes vergesse und nút stet hetti, als vor stat, und ich ieman von Thuno oder der zů der stat von Thuno gehöret, dera dehein mit geistlichem gericht oder mit bennen bekúmerte und an griffe, da vor mich got und die hochgelopte kúnigin Maria, gotz můter, iemer behůte, so han ich mich berett fúr ein offenen meyneid mit urkúng dis briefs. Und was schaden, costen und bruchs denn die person von mins ladens und tagens und bannens wegen litte oder enpheinge in dehein weg, den schaden, costen und bruch súllen ich und dis nachgeschriben búrgen und gelten ira wider gelten und uffrichten ane menglichs zorn, ussziehung und widerede. Und súllen umb den schaden, costen und bruch ir eis einigen eide gelöben ane ander gezúgsami.

[3] Und verbinden har umb mich und dur miner bette willen zů mir dise erbern bescheiden lúte Thomatt von Ansoltingen, miner tochter man, Heinrich von Tschingeln, Cůntzin und Johan Ab Půl, Jagkin und Johan Zelthanen und Heinin Zem Bache, úns alle sament und unverscheidenlich dien vorgenanten burgern von Thuno und allen dien, die zů der stat von Thuno gehörent, ze rechten gelten und búrgen mit disem brief.

Und vergehen öch wir, die nugenanten Thomat und Heinrich von Schingeln, Cůntzi und Johan Abpůl, Jagky und Johan Zelthan und Heini Zem Bache vorgenant, das wir alle sament und unverscheidenlich dur bette des vorgenanten Johan Ab Půl sin worden mit ime recht gelten und búrgen der vorgenanten von Thuno umb die vorgenanten ding, als vorgeschriben stat. *Zeugen:* Hartman von Burgenstein, Johan und Wilhelm von Ansoltingen, edelknechten, Ůlrich Halter, Johan von Zeiningen, der junger, Růf Ab Rúti, Růf Kêssli, burger ze Thuno, und ander gnůg. *Vom Aussteller erbetener Siegler: Herr Heinrich von Resti, Ritter; von den Bürgen erbeten: Anton Senn, Edelknecht, BvThun. Datum.*

Original: *BAT, D 134, Perg. 25 x 16 cm, beide Siegel angehängt, beschädigt.*

Druck: Fontes VIII 598 Nr. 1491.

b. Der Gerichtsstand richtet sich nach dem Wohnort

1367 April 24 (an dem nechsten samstag vor sant Waltpurg tag)

Ich, Růf Kúbli, dem man spricht Tuler, *urkunde eidlich,* daz ich nieman sol tagen, bannen, bekůmberron noch angriffen mit geistlichem gericht noch mit frömdem gericht noch in deheinem weg anders die vromen wolbescheiden die

burger ze Thun und die zů derselben stat von Thun hörent und die von Üttendorf und die von Uttingen, die uf der burger gůtern von Thun sitzent, oder die anderswa uff iren gůtern sitzent, und den edlen herrn Johansen, herre ze Wissenburg, und die inn angehörent. Wand daz ich von inen wil und sol recht nemen umb min vorder und ansprach vor dem richter, da si seshaft sint. Und binde dar umb mich und min erben bi dem vorgenant minem geswornen eide, inen ze rechten gelten und búrgen mit disem briefe. Wa aber daz were, daz ich da wider tete in deheinem weg und daz nút stet hielte und mis eides vergesse, daz got wende, waz schaden, costen und bruches die vorgenanten burger von Thun und die ze inen hörent und ir hindersetzen und der vorgenant herre von Wissenburg und die in angehörent, da von littent oder emphiengent, es were an geistlichen oder an weltlichen gerichten oder in deheinem weg, da loben ich fúr mich und min erben bi dem vorgenant minem geswornen eide, si vor allem schaden ze hůtenne und umb den schaden, kosten und bruch iro ieklichs einigen eide ze glöbenne ǎn alle ander gezúgsami. Und daz ze einer merer sicherheit, so han ich erbetten Üllin Thuner, burger ze Berne, minen brůder, und Mathys Bockessen, burger ze Thun, daz si sich und ir erben samt und unverscheidenlich zů mir hant verbunden ze rechten gelten und búrgen alle die vorgenant ding stete ze hanne [...] ze rechten gelten und búrgen mit disem briefe und die vorgenant schaden, kosten und bruch inen gentzlich abzelegenne, als vor stǎt. Und veriehen ǒch wir, Ülli Thuner und Mathys Bockesse, vorgenant, wa daz were, daz der vorgenant Růf sins eides vergesse und nút stete hielte, als vor stǎt, waz schaden, costen und bruches die vorgenanten von Thun und ir hindersetzen und die ze inen hörent und dem von Wissenburg und die in anhörent, da von deheins wegs littent oder emphiengent, den súllen wir und ûnser erben inen gentzlich ablegen, gelten und usrichten und umb die schaden, kosten und bruch iro einis eide glöben ǎn ander gezúgsami und binden dar umb úns und únser erben samt und unverscheidenlich *gegenüber den genannten von Thun und Weißenburg* ze rechten gelten und búrgen mit disem briefe. *Zeugen:* Johans Bogkesse, Johans von Tubental, Cůntzi der Knaben und ander gnůge. *Erbetener Siegler: Wilhelm von Amsoldingen, Edelknecht, Kastlan von Blankenburg, und Hartmann von Burgistein, Edelknecht. Datum.*

Original: *BAT, K 159, Perg. 26,5 x 15,5 cm, beide Siegel abhängend, gut erhalten.*

Regest: Fontes IX 34 Nr. 56.

c. Gerichtsstandorte in weltlichen und geistlichen Gerichtsfällen

1377 Ende Mai (ze usgandem meiien). *Thun*

Ich, Walther von Kien, Edelknecht, gelobe eidlich, keinen, der zu Thun oder zur Herrschaft Kiburg gehört, mit deheinen frömden gerihten, geistlichen noch weltlichen, angriffen sol [...] Ist aber dz ich ieman der obgenanten lûten, es si wip oder man, ût an ze sprechen han umb weltlich sachen oder dz weltlich sach růret, von dem sol ich reht nemen vor dem rihter, da denn der, den ich da an sprechig

han, hin ze geriht gehöret und niena anders [...] Ist aber die sach, darumb ich denn ansprach, geistlich oder geistlich[a] sachen rüret, so sol ich von dem, den ich da ansprechig han, reht nemen vor eim tächan von Kúnitz [...] und öch niena anders. Weri aber der mönsch, den ich da ansprechig han, in Kostencer bistum gesessen, so sol ich umb min ansprach reht von im nemen vor eim techan ze Mure und niena anders [...] Doch ist beret, weri, dz ich ze Bern burger wurde oder in der stat seshaft wurde, so verre dz die von Bern mich gesprechin ze tagen bringen und ze reht ze halten, ist denn, dz ich yeman ansprechig han, der die obgenant min herschaft von Kyburg angehöret, den mag ich wol ze tagen vordren an die stet, alz zwûschend der selben miner herschaft von Kyburg und dien von Bern gewonlich ist. Ist aber der, den ich da ansprechig han, burger ze Thun oder zů der stat ze Thun gehöret, so mag ich in wol ze tagen vordren, alz zwûschend dien von Bern und dien von Thun gewanlich ist und sol mir dz an dem obgenant minem eide nût schaden, an all geverde. *Verzicht auf Einreden und Währschaftsversprechen. Zeugen: Johans* von Ansoltingen, Peter von Gowenstein, Berchtold von Lengxingen, Johans von Zeiningen, Johans Smitt, Mathis Bokess und Ůlrich Prinz, burger ze Thun, und ander gnůg. *Siegler: Der Aussteller und erbeten Peter von Seedorf, Schultheiß von Thun. Datum.*

Original: *BAT, K 204, Perg. 25 x 18,5 cm, beide Siegel fehlen.*

Druck: Fontes IX 541 Nr. 1124.

[a] *Verschrieben für weltlich.*

26. Einsetzung eines Sondergerichts bei Totschlag

1365 August 11 (mentag vor únser frǒwen tag ze ǒgsten}

Sch, RuB von Bern erteilen den Rittern und Herren Johann von Bubenberg, d. Ä., Heinrich von Resti und Peter Schwab, BvBern, sowie Ulrich Halter und Ruf Kesli, BvThun, Vollmacht, einem oder dem meren teile under inen der stössen und misshelli, so da gesin ist zwisschent uns und der stat von Thuno, mit namen von der Húningerren wegen umbe den totslag ir brůders seligen. Und denne daz Peter selig von Herblingen erslagen ist von Peter Lamlin und von Balmer und von dien Húningerren.

Und wie die vorgenanten fúnf oder der merteil under inen die vorgenanten stösse und misshelli usrichtent, daz loben wir stette ze hanne fúr úns und únser nachkomen bi gůten trúwen ane geverde. *Jeder Burger oder Angehörige der Stadt Bern, der die Vereinbarung nicht hält,* der sol von úns und von únser stat recht gescheiden sin und súllen den dar nach nit me schirmen als von der vorgenanten sache wegen. *Datum.*

Original: *BAT, K 144, Perg. 32 x 11 cm, Falz 2 cm, kleines Stadtsiegel von Thun an beschriebenem Pergamentstreifen.*

Druck: Fontes VIII 636 Nr. 1586.

27. Absagebrief der Unterwaldner an Thun: Aufkündigung des Friedens

1366 Juni 6 (an dem sehsten tag des manotz brachotz)

Wisen, fůrsichtigen unser alten gůt frúnden, *Sch, RuB der Stadt Thun,* sůllen wissen von uns, den lantammennen und denen lantlúten gemeinlich ze Under Walden, oberrunt und niderunt dem Kernwalde, umb den fride, so ir und wir vil zites mit ein ander gehebt habin, das wir úch den absagen mit disem offeme brief von dem tag hin, als úch diser brief geantwůrt wirt, mit der bescheydenheyt und noch sag der briefan, so ir und wir von ein ander umb den vorgenanten fride habin. Wann och die brief sagent, das wir noch dem absagen dannoch vierzehen tag gen ein ander fride haben sollen. Und haben das getan von der wisen fůrsichtigen, *des Sch, RuB der Stadt Bern,* unser lieben Eydgenossen wegen und von der buntnûsse wegen, so wir zů denen getan habin. Geben und besigelt under unsers landes gemeinem insigel. *Datum.*

Original: *BAT, K 149, Papier, Verschlusssiegel (dorsal) abgefallen.*

Druck: Fontes VIII 668 Nr. 1687.

BEMERKUNG

Die Burger von Thun werden wegen der obigen Aufkündigung des Friedens in das Schiedsurteil der Eidgenossen im Ringgenberger Handel von 1381 Juni 13 einbezogen (RQ Bern III 169 Bem. 7).

28. Frutigerhandel: Schiedsurteile nach dem Überfall der Thuner am Markt von Frutigen

1367 Januar 30

a. Schiedsurteil zwischen Freiherr Johann von Weißenburg und den Leuten von Frutigen sowie der Stadt Thun

1367 Januar 30 (an dem nachsten samstage vor unser frowen tage der liechtmesse)

Ein Schiedsgericht aus acht Bürgern der Städte Freiburg, Solothurn, Murten und Biel unter dem Obmann Johann Velga, Ritter, Schultheiß von Freiburg, urteilt im Streit zwischen Johann von Weißenburg sowie dem Kastlan und der

Gemeinde des Tales von Frutigen, einer-, und Sch, RuB von Thun, anderseits, von des ufflofes wegen, als die von Thuno taten mit offenem paner bi nacht und bi nebel und inne sinen mergte brachen ze Frutingen in dem dorffe, daz er do innehatt und noch innehat. Und da Peter Růfs liblos getan wart, der zů sinem gerichte horte und ander freveln vil da beschach, als sie geklagt hant. Hie wider aber die von Thuno sprachen, daz si ungern uff den von Wissenburg oder ûber die sinen gezogen hettin, si sůchten da ir offenen viginde und tetin daz mit willen des selben herre von Wissenburg, des er inen doch ungegichtig was. Und sider si beide teile die stösse und klegte und waz da von uffgestanden ist, ze richtenne uff uns, die vorgenant acht schidemanne, komen sint und uns gewalt geben nach recht oder nach der minne nach beider teilen vorder, rede und antw[u]rt einen usspruche ze tůnne. Und och wir uns der stössen und misshelle usszerichtenne angenomen haben und gelobt nach minne oder nach recht usszesprechenne vor der pfaffevastnacht der nechsten, so nu komt.

Da haben wir beider teilen fúrlegunge und antw[u]rt wol verhört und ingenomen und uns darumbe zů wisen lúten beraten und nach dero rate und, als uns selber dunket ze tůnne, sprechen wir, die vorgenanten acht schidmanne, einhelle uss nach der minne, als hie nach geschriben stat mit namen:

[1] Daz die burger von Thuno ze besserunge und ze eren dem obgenanten herren von Wissenburg und och dien von Frutingen sechs erber manne usser iro rate senden sullen ze Bûrron in die statt hînnend ze der altenvastnacht der nechsten und sullen die sechs da ze Bûrron ligen und beliben dem von Wissenburge und och dien von Frutingen ze bůße und ze eren, untz daz si der selbe herre ze Wissenburge wider berůft und heisset komen. Doch also wolti der selb her Johans, herre ze Wissenburg, ze herte sin und si nit wider berůfti, so behaben wir uns selben gewalt, daz wir alle oder der merteile under uns si wider berůffen mugen, so wir wellen.

[2] Wir sprechen och nach der minne, daz die burger von Thuno den manne, den si nemment werden, dien von Berne usszeklagenne von Niclaus Kaltsmitz seligen wegen und die fart zů dem babste ûber sich ze nemenne, wisen und heissen súllen, daz er bůße enpfache und neme von beider tötslegen wegen, Kaltsmitz und Peter Růfs seligen.

[3] Und daz ewig liechte, dz si ze Frutingen stiften und machen sullen, daz sol och der sele Peter Růfs ze helffen komen und ze tröste in allen wege als Niclaus Kaltsmitz sele.

Disen usspruche heissen wir, die *Schiedsleute,* wont wir den einhelleclich gesprochen haben, *die beiden Parteien* stete und veste [ze] haben. Und daruff ietweder teile des andern teiles frûnt sin umbe diz sache und diz stösse hienach niemer ze ernúwrenne. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 157, Perg. 33 x 20 cm, Falz 3 cm, Siegel von sieben Schiedsleuten angehängt, z.T. beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 152v–155v).*

Druck: Fontes IX 7 Nr. 14.

b. Schiedsurteil zwischen den Städten Bern und Thun

1367 Januar 30 (an dem nechsten samstage vor unser frowen tage der liechtmesse)

Ein Schiedsgericht aus acht Bürgern der Städte Freiburg, Solothurn, Murten und Biel unter dem Obmann Johann Velga, Ritter, Schultheiß von Freiburg, urteilt im Streit zwischen den Städten Bern und Thun, von des ufflofs wegen, als die burger von Thuno mit offenem paner bi nachte und bi nebel in dem dorffe ze Frutingen taten, da Niclaus Kaltsmit, burger ze Berne, liblos wart getan, und da an andren burgern von Berne gefrevelt wart und ûbertane in menig wise. Und sider si beide stette und teile die stösse und klegte und was davon ufgestanden ist, uff uns, die *acht Schiedsleute* komen sint *mit dem Auftrag, die Parteien mit Schiedsurteil zu entscheiden:*

[1] Des ersten sprechen wir nach der minne und heissen, daz die burger von Thuno usser dien lúten, die an dem uffeloffe waren, einen dar geben und nemmen, der sich des tötslages, mit namen Niclaus Kaltsmitz seligen, anneme und súllen daz tůn hinnent zů der nechsten altenvastnacht und och der die farte zů dem babste uffesich neme und leiste hinnant ze dien nechsten österon. Den selben, den die von Thuno also dar gebent, den mugent wol die burger von Berne ussklagen umbe den tötslage nach iro statt recht und gewonheit und einkeinen me von der sache wegen. Der selbe und die burger von Thuno an siner stat súllen och ein ewig liecht uffrichten ze der kilchen ze Frutingen oder so vil geltes geben, da mit man es köffen muge nach gmeinem köffe, ane geverde. Und súllen daz uffrichten hinnen ze dien nechsten österon, so nu komen, durt der sele willen, die da liblos w[o]rden in dem selben löffe.

[2] Wir sprechen och uss nach der minne als vor, daz die burger von Thuno geben und richten sullen dien burgern von Berne von des gezoges wegen, von des tötslages wegen, von der ufflöffen wegen, so si da taten an ir burgern, und von des costen wegen, so si des gehebt hant, und des selben Claus Kaltsmitz frúnde unklaghaft ze machenne sechshundert pfunt pfenningen gůter und geber mûnze ze Berne *mit Angabe der Zahlungstermine.*

[3] Die von Berne sullen och dem, der also genemt wirt von dien von Thuno und dar geben, als vor stät, und dien burgern von Thuno gmeinlich urfecht schaffen und die frúnde unklaghaft machen mit namen Claus Kaltsmitz, der da liblos getan ist, und sullen daz tůn hinnen zů mittervasten der nechsten, so nu komt.

Das einstimmig gesprochene Schiedsurteil sollen die Parteien halten und damit versöhnt sein. Und sprechen och mit rechten gedingen, daz wir wellen, daz ir alten briefe, die si gegeneinander hant, stete und veste in iro kraft sullen beliben und daz diz tedinge dien selben briefen enheis wegs schade sin sol. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 156, Perg. 33,5 x 20,5 cm, Falz 1,5 cm, von den sieben Siegeln der Schiedsleute fehlt eines.*

Druck: Fontes IX 5 Nr. 13.

Bemerkungen

1. 1367 Januar 28. Bern verspricht, den bevorstehenden Schiedsspruch im Frutigerhandel zu halten (Original: BAT, K 153; Druck: Fontes IX 4 Nr. 11).
2. 1367 Januar 28. Johann von Weißenburg, Ritter, Freiherr, Johann Brabant, Kastlan, und die Landleute des Tales und Dorfes von Frutigen versprechen, das kommende Schiedsurteil zu halten (Original: BAT, K 155; Druck: Fontes IX 5 Nr. 12).
3. [1367 Januar 28–30]. Klagen und Verantwortungen im Frutigerhandel (Original: BAT, K 154, Papier, 8 Blätter, davon 5 großformatig 31 x 42–45 cm; Druck: Fontes IX 8 Nr. 15).
4. 1368 August 1. Schiedsurteil von Sch, Rat und Zweihundert von Bern im Streit zwischen Thun und Frutigen wegen des frevels und wundeten [...], *die bei dem Frutigerhandel an Peter Vimin, dem Thuner Weibel, geschehen sind. Die von Frutigen werden zu 300 Pfund Buße an Thun und 45 gl. Arztlohn verurteilt mit Rückgriffsrecht auf die Täter, die Frutigen ausweisen muss. Die Stadt Thun hat in der Kirche von Frutigen zur Sühnung des Überfalls ein ewiges Licht zu stiften (Original: BAT, K 167, Perg. 28 x 18,5 cm, Falz 2 cm, Siegel fehlt; Druck: Fontes IX 122 Nr. 214).*

29. Unterpfand für Udel

1367 September 25 (samstag nach sant Mauricien tag). *Thun*

Peter Mederli, BvThun, gibt auf Bitte der Brüder Thüring von Brandis, Ritter, d. J., und Wolfhart von Brandis an Sch, RuB von Thun ůdel an minem hus und hofstat, gelegen an der Âr in Bellentz in Losner bistom, untz an zwenzig und hundert phunt gůter phenninge gemeiner ze Thuno, bi gůten trúwen, ane alle geverde. Und dis stet und fest ze hanne, verbinden ich mich und min erben inen ze rechten gelten und búrgen mit disem brief. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *BAT, K 162, Perg. 21 x 13 cm, Siegel abhängend, gut erhalten.*

Druck: Fontes IX 71 Nr. 123.

30. Wehrbauten in der Aare, Mühlenwehr

1371 Januar 8 (an sant Erhartz tage). *Thun*

Wir, Hartmann und Konrad von Burgistein, Vettern, Edelknechte und BvThun, erklären, sid úns verhenget ist, ze swellenne ob der stat ze Thune von dem zyphel uff untz an den Schertzling weg von únsrer múlinen wegen, gelegen ze Thun, so vergehen wir offenlich, dz die burger von Thune die vorgenant sweli in der Ar wol súllent und múgent uffbråchen und abbråchen, alz dike, alz si wellent und alz dike es inen fůget und důrftig ist, ane alle geverde und ane allen zorn únser und únser erben. Und gesprechen und geloben fúr úns und fúr [a–] únser erben [–a] dien egenanten burgern von Thun und iren nachkomen, diz ståt ze hanne und

[a–]niemer da wider[–a] ze redenne noch ze tůnde bi gůten truwen, ane alle geverde. *Siegler: Der Aussteller und, von ihm erbeten, Peter von Wichtrach.*

Original: *BAT, K 174, Perg. 27,5 x 16,5 cm, beide Siegel abhängend, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 47).*

Druck: Fontes IX 247 Nr. 487.

[a–a] *Unter Tintenklecksen unlesbar, sinngemäß ergänzt.*

31. Friedensangebot der Stadt Zofingen an Thun; Gerichtsstandorte bei Auseinandersetzungen unter den beiderseitigen Bürgern

1372 Februar 25 (mitwochen nach reminissere). *Zofingen*

Sch, RuB von Zofingen an Sch, RuB von Thun: Als nú unser búrger etlich bi úch waren und och von der stössen und missehellung wegen, so ir und wir mit ein ander hatten, da súllent ir wissen, dz wir ûch von der selben stössen wegen gůten fride gebent, ûwer lib und ûwer gůt fúr úns und die unsern ûch und dien ûwern zůtz ûns und von ûns ze varen und fridlich ze wandlen bi gůten trúwen, an alle geverde. Doch mit dien gedingen und bescheidenheit, wer dz keiner der ûwern keinen unsern burger ansprechig hette, da wellen wir ûch gern und frúntlich ein unverzogen recht von im fůgen an den steten, da wir ez billich tůn súllen oder zetagen komen och an dien steten, da wir es durch recht tůn súllen und da har zwúschent ûch und úns gewonlich ist. Wer och, dz keiner unser burger eins rechten gegen úch noturftig wurde, den wellen wir och wisen, dz er ein recht sůhen und nemen můs an dien steten, da ir úns von recht tůn súllent oder och ze tagen komen, als zwúschen ûch und uns gewonlich ist, durch dz wir in einer gůten frúntschaft gegen ein ander beliben. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 178, Perg. 21 x 18 cm, Falz 2,5 cm, kleines Stadtsiegel von Zofingen angehängt.*

Druck: Fontes IX 289 Nr. 585.

BEMERKUNG

1373 März 23. Erneuerung des Friedensangebotes durch Zofingen, wörtlich fast gleich (Original: BAT, K 183, Perg. 21 x 17 cm, Falz 2 cm, kleines Stadtsiegel angehängt; Druck: Fontes 328 IX Nr. 707).

32. Übereinkunft zwischen Bern und Thun im Verfahren bei Streitfällen

1375 Februar 1 (an unser frǒwen abent der liechtmesse)

Wir, die schultheisen, die rête und die burgere gemeinlich der stetten von Berne und von Thune, *erklären mit diesem Brief,* dz wir fruntlich und lieplich sin sament uber ein komen, also dz wir sullen und wellen von dishin sament leben, als wir och von recht und billich tůn súllen. Und weder stat an die andren hat deheinen gebresten oder klegde, da sol die stat denne ir gůten botschaft mit botten oder mit briefen in die andren tůn. Oder man sol komen ze tagen an gemein stette und da die stoße und klegde ze erlegen, es si mit dem rechten oder mit der minne, als man och von alter har hat getan.

Were och, dz deweder stat die andren stat wolt an grifen oder schedigen, dz got lang wende, so sol die stat denne, das die andren vorhin als lang lassen wissen, das si es denne mit eren mûgen getůn, ane geverde. Doch behaben wir úns selben vor die briefe, als die herschaft von Kyburg und die von Thune uns, dien von Berne, hant versigelt, und och die briefe, so die von Berne hant versigelt gegen der herschaft von Kyburg oder gegen dien von Thune, daz dirre brief die briefe nit sol sumen, irren noch kumerren. *Urkundsvermerk. Siegler: Die beiden Städte. Datum.*

Original: *BAT, K 192, Perg. 32,5 x 10,5 cm, Falz 2 cm, Siegel angehängt, großes Stadtsiegel von Bern beschädigt, jenes von Thun fehlt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 34).*

Druck: Fontes IX 423 Nr. 913.

33. Thuner Bürger im Burgrecht von Bern

1376 Februar 14 (an sant Valentinus tag). *Bern*

Wir, Sch, RuB der Stadt Bern, erklären, dz wir haben genomen ze únsern geswornen burgern dis nachgeschriben personen von Thuno, dere ǒch jegklicher sin ůdel in ûnser stat hat und haben sol, mit namen Wernher von Velschen, Johans von Zeiningen, Mathis Bogkess, Johans Smit, Cůnrat von Dûrron, Heinrich von Swartzenburg, Heinrich Grůber, Wernher Phister, Heinrich Halbsater, Peter von Dûrron, Jennin Hattinger, Jagkin und Henslin am Graben, Itelfrǒwin, Ůlrich von Schûphon, Ůlrich zem Brúnnen, Ymern von Zeiningen, Růf Lúttschin, Ulrich Printzen, Johans Binden, Anthonien von Settit, den Lamparten, Johans Hornbach und Peter Winin *mit folgenden Bedingungen:* Wenne wir telle legen usse oder inne zů ûnser statt, so sol ir ieklicher geben ûns ze stûre und telle zechen schilling phennige gůter angster mûntze. Und sullent ǒch nit anders recht tůn in ûnser stat denne zů dien vier fronfasten in dem jare, si tetin es denne gerne.

Were ǒch, daz deheiner under inen sin burgrecht uf gebi oder sust můtwilleklich sich da von liessi wisen, der sol denne geben ûnser stat drije gůte gûldin und sol dar umbe sin ůdel haft sin, ane geverde. Und binden har umbe ûns und ûnser nachkomen, dis alles also stet ze hanne die vorgenanten personen, ûnsern burgern von Thuno, vestenklich mit disem brief. *Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Original: *BAT, K 197, Perg. 34 x 13,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern abhängend.*

Druck: Fontes IX 490 Nr. 1006.

34. Bauvorschriften: Beim Aufstocken des Gebäudes der oberen Badestube muss auch die anliegende Ringmauer erhöht werden

1376 August 14* (an únser frowen abend ze mittem ǫ̊gsten). *Thun

Konrad von Dürren, BvThun, urkundet: Alz ich gekǒft han die alten badstuben, gelegen ze Thun an der ringgmur zwûschend der nûwen obren prugg und Ůlrich Murer, umb hundert phund alter phenningen von *Sch, RuB von Thun, geschah der Kauf mit folgenden Bedingungen:* Also dz weder ich noch min erben kein holtz werch uf der obgenanten hofstat hǫ̊cher triben sǫ̊llen, denn alz es von alter har gesin ist, ane geverde. Wer aber, dz ich oder min erben daz holtzwerch uf der selben hofstat hǫ̊cher tribend wurdin, so sǫ̊llen wir ǫ̊ch die muren, die umb die selben hofstat gand, in ûnsrem kosten fúr daz holtzwerch uf triben in der hǫ̊chi, alz es die bu meister, die denn ze mal ze Thun bu meister sint, bescheidenlichen dunket, an all geverde. Und binden har zů mich und min erben inen und iren nachomen [!] ze rehten gelten und búrgen vestenklich mit disem brief. *Zeugen: Werner von Velschen, Johann von Zeiningen, Heinrich von Schwarzenburg, Mathis Bokess, Rudolf von Bucholz, BvThun. Erbetener Siegler: Peter von Seedorf, Schultheiß von Thun. Datum.*

Original: *BAT, K 199, 29 x 11 cm, Siegel angehängt, gut erhalten.*

Druck: Fontes IX 505 Nr. 1044.

35. Rechtsstatus einer Witwe mit Tochter im gemeinsamen Haushalt nach Thuner Stadtrecht

1380 Februar 17* (fritag in dien tempertagen in der vasten). *Thun

Ulrich Ladener, Schultheiß von Thun, urkundet, dass am obigen Datum fûr mich und den rat ze Thun kam Chůntzman von Ergǫ̊w, burger ze Burgdorf, da

ich in dem rat ze Thun offenlich ze gerichte sas, und klagt mit sim fûrsprechen uf vrŏ Elsbethen, wilend ewirtin Wernhers seligen von Velschen, burgers ze Thun, alz von Annen wegen ir tochter, der vogt er were, umb ein rechnung ze tůnde von der liegenden und varenden gůtern wegen und ŏch der barschaft wegen, so der obgenant Wernher selig von Velschen nach tode gelassen hatte. Die obgenant von Velschen antwurt mit fûrsprechen und mit Erharten von Rûmlingen, ir brůder und rechten vogte, und sprache, daz si mit ir kint sessi nach der stat reht von Thun und alz eins burgers wip von Thun von reht nach ir mannes tode sitzen sol. Und sazt uf reht, sid si sich nach ir mannes tode noch nût geendert hette und ŏch nach der stat reht von Thun sessi, was si dem obgnt. Chůntzman von Ergŏw umb sin obgnt. ansprach ze antwurten hetti. *Auf die Frage des Richters erkennt das Gericht einstimmig:* Sid die obgnt. vrŏ Elsbeth von Velschen mit ir kint sessi nach der stat reht von Thun, daz si dem obgnt. Chůntzman von Ergŏw von ir obgnt. tohter wegen keiner rechnung gebunden were ze tůnde noch im ŏch darumb nût ze antwurten hette, die wile si sich nût geendert hette. *Weiter klagt Kunzmann von Ergäu:* Daz si den phantschilling ze Uspunnen ze lŏsen geben hette umb drûhundert gůldin und hette ŏch barschaft in genomen, die Wernher selig von Velschen, sin ŏhem, des obgnt. kindes vatter, nach tode gelassen hette, und getruwti, daz si die selben barschaft legen sŏlt an die stette, da si dem selben kinde unvertribenlich were. *Darauf lässt die von Velschen antworten:* Es wer wol war, daz si den phantschilling ze Uspunnen ze lŏsen geben het umb drûhundert guldin und getruwte ŏch, dar zů alz gůt reht ze hanne alz die obgnt. Anna, ir tohter. *Das Gericht urteilt einstimmig:* Daz die obgnt. von Velschen die obgnt. barschaft behalten und haben sol dem kinde unvertribenlich und yetwedrem teil sim rehten unschedlich. Und sol ŏch sitzen nach der stadt reht von Thun unbekûmert, die wile si ungeendert ist, von dem obgnt. Kůntzman von Ergŏw. Were aber, daz si oder die obgnt. Anna, ir tohter, sich endertin, wenne daz beschehe, hette si denne der obgnt. Kůntzman von Ergŏw alz ein vogt von des obgnt. kindes wegen ût fûrer an ze sprechen. Daz mag er wol tůn und darumb von ir reht nemen, wan im daz vor behept ist. *Auf Bitte von Ergäus wird diesem eine Urkunde ausgestellt. Zeugen:* Peter von Gŏwenstein, Niclaus von Scharnahtal, Johans von Zeiningen, Johans Smit, Ůlrich Prinz, burger und des rates ze Thun.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 25,5 x 15,5 cm, Siegel des Ausstellers abhängend, beschädigt.*

Druck: Fontes X 59 Nr. 126.

36. Treueid der Stadt Thun und Bestätigung der Thuner Privilegien durch Bern im Burgdorferkrieg

1382 November 15 – 16

a. Treueid der Stadt Thun

1382 November 15. Thun

Wir, der schultheis, der rat und die burgere gemeinlich der stat ze Thune vergechen und tůn kunt menglichem mit disem brief, daz wir einhellenklich gesworn haben gelert eyde mit uferhabenen handen und mit gelerten worten zů gotte und zů den heiligen, die stat von Berne fúr unser rechten herschaft ze habenne und inen alleine als unser herschaft ze dienenne und ze wartenne. Und haben ǒch alle ander eyde abgesprochen untz an si. *Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 29 x 10 cm, Falz 3 cm, großes Stadtsiegel von Thun angehängt.*

Druck: Fontes X 202 Nr. 397; Teildruck: RQ Bern III 208, Bem. 4.

b. Bestätigung der Thuner Privilegien

1382 November 16 (suntag nach sant Martins tag). *Bern*

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden: Als der schultheis, der rat und die burgere gemeinlich der stat von Thune, unser lieben burgere, uns hant gesworn gelert eyde liplich ze gotte als ir rechter herschaft alleine ze wartenne, ze helfenne und ze ratenne, als denne der brief eygenlich saget, so wir von inen inne haben, so loben ǒch wir bi unsern geswornen eyden, den wir har umbe ze gotte getan haben, den selben von Thune, unsren lieben burgern, ir hantvesti, ir fryheit und ir gůten gewanheit ze haltenne, ze beschirmenne, vest und stet ze hanne, ane geverde. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 234, Perg. 28,5 x 10 cm, Falz 2,5 cm, großes Stadtsiegel angehängt, zerbrochen.*
Abschrift: *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 37).*

Teildruck: UbT 68.

BEMERKUNG

Die Bestätigung der Thuner Privilegien durch Bern kam unmittelbar auf die schriftliche Erklärung des Treueids der Stadt Thun gegenüber Bern. Das Verhältnis der Stadt Thun zu Bern unterschied sich daher deutlich von jenem der Stadt Burgdorf, die nach dem Verlust der Burg Thun (Verpfändung von 1375; s. Nr. 234) zum einzigen kiburgischen Verwaltungszentrum aufgestiegen, im Burgdorferkrieg eine klar pro-kiburgische Haltung einnahm (Kriegserklärung Burgdorfs an Bern, RQ Burgdorf 125, Nr. 29).

37. Die Grafen von Kiburg entbinden die Stadt Thun nach deren Verkauf an Bern vom Herrschaftseid

1384 April 25 (an sant Marcus tage). *Burgdorf*

Wir, Graf Berchtold, Graf Egon und Graf Hartmann von Kiburg erklären dem schultheissen, dem rate und der gemeinde der statt ze Thun [...], daz wir in der hende von Berne verkǒft und ûns verzigen haben der festi Thun, burg und statt, und was wir rechtes dar an hatten oder haben solten in deheinen wege.[1] Harumbe wir ûch bitten und heissen, daz ir dem schultheissen, dem rate und der gemeinde von Berne, wenne si daz an ûch vordrent, alz ûwer rechten nûwen herschafte hulde und gehorsame tůn wellent und trûwe leistent, als ir ûns und ûnsern vordren ie da har getan hant. Wand wir mit urkûnde diz briefs und alle die ûwern lidig, frije und quit sprechen und lassen aller der eyden, gelûbden und banden, so ir ûns ie da har oder ûnsern vordren getan hattent in deheinen wege. *Siegler: Die drei Aussteller. Datum.*

Originale: *StABE, F. Thun, A. Perg. 44,5 x 10,5 cm, Falz 1,6 cm, 3 Siegel der Grafen angehängt, nur Bruchstücke (Vorlage); B. Papier 28,5 x 28 cm, 3 aufgedrückte Siegel, zwei davon fehlen.* ***Abschriften:*** *StABE, CIb, Nr. 187, 74 f.*

Druck: Fontes X 261 Nr. 518.

[1] *Verkaufsvertrag vom 5. April 1384 (s. Nr. 235).*

38. Bestrafung von Dieben mit Verbannung über die Alpen

1387 März 17. Bern

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Als ir ûns verschriben, wie ir ze rate sint worden umbe den knecht, so die dûbstal getan, dz der swere x jar ûber dz Lampersch gebirge mit einer pene etc. Dz gefallet ûns wol und dungket ûns, wie ir recht geraten habent. Doch versorgent ûch und ûns mit briefen und penen [...] *Datum.*

BAT, 666, fol. 202.

Druck: Fontes X 416 Nr. 915.

39. Formen von Erbverträgen unter vermöglichen Bürgern

1388 Januar 10 – 1410 September 27

a. Erbrecht des Ehemannes nach Thuner Stadtrecht

1388 Januar 10 (am fritage nach dem zwůlften tage nach winacht). *Luzern*

Anna von Rot, Tochter des verstorbenen Jakob von Rot, Bürger von Luzern, urkundet: Als ich mit minre frúnde rat Claus von Scharrental[a], edelknecht, recht und redlich han zer e genommen nach ordenunge der heiligen cristenheit, do bin ich zů imme kommen nach der meinunge, als hie nach bescheiden ist: Das er mir ze krame het verheissen und gelobt drú hundert gůte guldin, nach dem als min houbtbrief, den ich har umb von imme inne han, wol bewiset. Und fůget sich, das er mich ûberlebende wirt, so súllent imme min erben fúrderlich usrichten vier hundert guldin gůter swerer genger und geber an golde und an gewicht von allem dem gůte, das ich denne hinder mir gelossen han, es si ligende oder varende, dar zů sol imme denne werden und volgen aller der husrat, den ich uf das zit hinder mir gelossen han, es sie husgeschirre, bette, bettegewant, silberin geschirre und was husrates namen het und begriffet. Es were denne, das wir uf die zit kint miteinander hettent, so súllent die vier hundert guldin und der husrat gegen dem vorgenanten Claus bliben und bestan nach der stat ze Tune recht und gewonheit. *Zeugen:* Her Peter von Baldewil, dechan ze Lucern und die erbern lûte Welti Smit, Peter von Hochdorf, Cůni Steiner, burgere ze Lucern, und ander erber lúte, die wol sahent und horrent, das ich dise sache fúr mich und min erben, die ich har zů vesteklich verbinde, gelobt und geton han mit mins lieben brůders und rechten vogtz hant, Růdolfes von Rot, burgers ze Lucern [...] *Erbetene Siegler: Rudolf von Rot, Ludwig von Eich, Ammann von Luzern. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 29,5 x ca. 14 cm, beide Siegel abhängend, wohlerhalten.*

Druck: Fontes X 457 Nr. 997.

b. Ehe- und Erbvertrag

1410 September 27 (samstage vor sant Michels tage)

J*ohannes Kandermatter, Burger und wohnhaft zu Thun, und Klementa, Witwe Imers von Hürnberg, urkunden, dass sie mit Rat ihrer Verwandten und insbesondere Klementa im Einverständnis ihres Vogts, Peter Schleiff, BvBern, übereingekommen sind,* einander zů der heiligen e genomen haben *nach christlichem Recht und römischem Brauch.* Und umbe daz das by unserm leben noch nach unserm tode von unser beider gůtes wegen dehein irtag noch kûmer infallende werde, so haben wir luterlichen berett und gedinget, in welen worten und gedingen wir sament mit unserm gůte, daz uns got verlihen hat, sitzzen wellen und sollen [...]:

[1] Dass wir Eheleute alles unser gůt, so wir ze beiden siten haben, es sie eigen, lechen, ligendes, varndes, wie gůt geheissen ist, daz minder und daz mere, nùtzit usgenomen, ze samen bringen wellen und sollen und dasselb unser beider gůtte und alle die nútze, so davon komen mȫgent, frúntlich und tugentlich sament bruchen und niessen, einhellenclichen, ane alle sundrigen und ane alle geverde.

[2] Und weders under úns e stirbet und von todes wegen e abgat, denne sol daz lebendig under úns haben, nemen und hinfůren alles sin gůte, was von ime darkomen ist, es sie eigen, lechen, ligentz, varndes [...] und darzů von des toten gůte einen dritteile, es sie an eigen, an lechen, an barschaft, an silbergeschirre, an husrate und an allem anderm gůte, wie gůt geheissen ist, nûtzit usgenommen.

[3] Und sol denne hiemitte von den úbrigen zwein teilen dez toten gůtes gentzlichen sin gescheiden. Doch sol und mag daz lebendig under ûns dez toten gůte alles inne haben und niessen untz an die stunde, daz ime dez toten erben einen dritteile dez toten gůtes gentzlichen usgericht, usgescheiden und darumbe gnůg getan hant, mit gedinge ffúrbaz [!] mere.

[4] Kandermatter übergibt seiner Ehefrau mit Kraft dieser Urkunde ze einer fryen gábe und rechtem kráme hundert gůte rinsche guldin in den worten und gedingen, daz si die hundert guldin, so si vormals hat und ira von irem erren emann Imer seligen von Húrnberg ze irem widerfalle worden sint, legen sol zů disen 100 gl., so ich ira nu angandes ze kráme geben hab. Und die selben zweyhundert guldin sollen wir anlegen, so wir denne nutzlichost kȫnnen, und die nútze, so davon jerlichen komen mȫgen, sollen wir ouch sament fruntlichen bruchen und niessen ungefarlich, die wile wir beide sament leben. Doch so ist luterlich ze wissende, daz Klementa vollen gewalt hatt, die selben zweihundert guldin oder die gůter, die darumbe gekouffet weren, ze geben und ze ordenndene [!] nach iro ze vallende und nit e, weme war, an welche stette oder in welen gedingen si wil, ane min und miner erben kummer und widerede.

[5] Die Eheleute verbinden sich gegenseitig und Klementa auch mit der Hand ihres Vogtes zu diesem Vertrag. Kandermatter sichert den Widerfall — den allfällig an Klementa fallenden Drittel seines Vermögens — ab und gebietet allen minen lechen vortragern, die es nu sint oder kúnftenclichen werdent, daz sy *seiner Ehefrau mit seinen Lehen* gehorsam sient in allen sachen, glicher wise, als ir mir gehorsam ze sinde gebunden sint, untz an die stunde, daz ira umb ir widerfalle, als ich ira da oben von minem gůte usgescheiden han, gentzlich gnůg beschehen ist. Und gebút úch das by der pene, als ir úch darumbe gegen mir verpenet und verbúnden hant, die selben pene ich in der vorgenanten miner husfrowen hand setzen allein umb dise sach mit kraft dis briefs.

Zeugen: Burger von Bern. Erbetene Siegler: Bernhard Balmer, BvBern, und Ulrich von Dürren, Burger von Bern und Thun, anstelle des Frauenvogts. Datum.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 39 x 29 cm, beide Siegel abhängend.*

Bemerkungen

1. 1420 Oktober 14. Erben des Johannes Kandermatter quittieren Klementa Kandermatter um eine Geldzahlung und verzichten auf Rechte und Ansprüche auf den Nachlass des verstorbenen Kandermatter (Original: StABE, F. Thun).
2. 1425 August 6. Sch, RuB und der Spitalvogt von Thun geloben, die Bedingungen, die Klementa Kandermatter an ihre Vergabung an das Spital von Thun geknüpft hat, zu erfüllen (Original: StABE, F. Thun).
3. 1425 August 7. Verzeichnis der Güter und Einkünfte, die Klementa Kandermatter dem Spital von Thun vergabt hat, samt den Bedingungen, die an deren Nutzung geknüpft sind (Original: StABE, F. Thun).
4. Um die Stiftung der Klementa Kandermatter entstehen im 16. Jh. verschiedene Rechtshändel (StABE, A I 335, 650 f.; 681; 734; 742). 1767 wurde diese vergabung an brodt, wein und geld *wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt und kam nunmehr wieder ausschließlich den* dürfftigen und kinderen des spittahls *zu (StABE, A I 432, 29 f.).*

[a] *Verschrieben für* Scharnachtal.

40. Thuns Wasserwerke als Mannlehen

1394 Juni 15 – 1426 Juli 12

a. Mannlehen Österreichs

1394 Juni 15 (ze mittem brachode)

Konrad von Burgistein, Ritter, urkundet: Sider der edel notfest ritter, herr Heinrich Gessler, in den ziten lantfogt miner gnedigen herschaft von Österrich, anstat der selben miner herschaft von Osterrich von miner bette wegen den edelen mannen Růdolf von Schûphon, Walther von Erlach und Berchtolt von Ergsingen, edelknechten, minen öheymen, und mir ze lutterrem manlehen verlûhen hat die mûlinen, blöwen, walgken und sliffen, ze Thun uff der Ara gelegen, und das dorf Röittingen mit Zwiselberg mit twing, banne, mit voller herschaft und mit aller zůgehörde fûr ûnser gemein und ungeteilt manlehen. Und aber dieselben Rudolf von Schûphon, Walther von Erlach und Berchtolt von Ergsingen gelopt und versprochen hant bi iren geswornen eyden und bi einer pena fûr die lehen ze Thun fûnfzechenhundert gůter guldin und fûr Röittingen und Zwiselberg *dieselbe Summe*. Mit dem manlehen und gůtern vorgenant mir oder miner elichen liberben oder unverscheidenlich allen den personen, fröwen oder mannen, dien ich die selben gůter und manlehen ordnotti, gebi oder benampti, in welen gedingen ich wolti, undertenig und gehorsam ze sinde mit uff zegebenn und hinzelihenn, mit verköffen, mit versetzen und ûns die nûtze ze lassenne, alles nach sag des briefs, so ich versigelt von dar umb hab.

So hab ich wissent, gesont und wolbedacht angesehen die trûwe und die liebi, so Anphalisa von Burgenstein, min liebi eliche swester, und der egenant Růdolf von Schûphon, ir elich man, min lieber swager, mir digk und vil getan hant. Und

erȯigt und ze widergelt der selben trûwe so ordnen ich und wil und ist min meinung:

Wa das were, das ich sturbi und abgiengi ane elich lebendig liberben oder ob ich elich lebend liberben liessi und die nach mir under tagen sturben und abgiengen, und das die egenant Anphalisa, min swester, gelepti, das denn die selbe Anphalisa [...] die obgenanten alle mine lehen hab und niesse, die wile si lebt und nit fûrbas, unvertribenlich mit namen die nûtze und frûchte alleine, so da von ierlichs koment und vallent. Und wenne die selbe Anphalisa erstirbt und das Rů̊dolf von Schûphon, ir eman, gelepti, so wil ich und ist min meinung, das der selb Rů̊dolf, min swager, alleine das dorf Rȯittingen mit Zwiselberg und in voller herschaft obgenant ȯch habe und niesse [...], alleine diewile er lebt und nit fûrbas unvertribenlich. Uff die geschicht, wenne die selbe Anphalisa und Rů̊dolf von Schûphon ersterbent, das denne die obgenanten manlehen und gů̊ter vallen und werden dien personen und stetten, dien ichs denn nach ir tode ze vallenne nachmals ordenent und benemment wurden. Ȯch wil ich und ordnen, were das die vorgenand Anphalisa [...] vor mir sturbi, das doch der egenant Rů̊dolf [...] nach minem tode, ob er den gelepti, das egenant dorf Rȯittingen mit Zwiselberg hab und niesse, die wile er lebt unvertribenlich, als vor stat. Und also heisse und gebûte ich dien, so die obgenanten manlehen und gů̊ter mit mir verlûwen ist [...], dz si dirre miner meinung und ordnung mit dem selben manlehen und gů̊tern gnů̊g tů̊gind und gehorsam sient bi iren geswornen eyden und bi der pena, als si mir gelopt und versigelt hant. Und umbe dis alles stett ze han, ane alles widerrů̊ffen und ussziehen, rechtz und getatt, verbind ich mich und min erben mit kraft dis briefs. *Zeugen:* Henman von Lobsingen, Heinrich Grů̊ber und Johannes Schengk, burger ze Berne. *Siegler: Der Aussteller und, erbeten,* Hartmann vom Stein, edelknecht. *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 26 x 23 cm, beide Siegel abhängend.*

b. Mannlehen der Stadt Bern mit umstrittener Lehnsfolge

1426 Juni 18. Bern

Vor Schultheiß Rudolf Hofmeister, den Rat von Bern und einen Teil der 200 kamen Anton von Erlach und Frau Agnesa von Mallerey (Malrein), *beide BvBern, einer-, und Petermann und Henmann von Buchsee* (Buchssi), *auch BvBern, anderseits, auf den vom Rat angesetzten Termin.* Und clagten die erstgenanten, *Malrein und Erlach,* mit ir fů̊rsprechen *gegen die von Buchsee* umb die mûli, schliffen, sagen und plȯwen, gelegen ze Thun in der statt uff der Ar, so die selben von Buchssi von verschaffunge wegen Henmans seligen von Mattstetten inne hant. Über das so der selbe von Mattstetten keinen gewalt hatt, die selben stuke zevergabent, zeverordnent noch ze verschaffent nach uswisung der ordnung des fromen strengen herr Cůnratz seligen von Burgistein, ritters, die selbi ordnung ouch gar eigenlich in dem obgenanten ratt gelesen und verhȯret wart und wise,

das die vorgenanten stûke mûli, schliff, blo̊w und die sage ze Thun in dem stammen von Burgistein so̊llen beliben und allweg ein verfangen gůtte sin nach der abgenden linien der nechsten person. Und wand nu der vorgeseit von Mattstetten von todes wegen ane elich liberben, von ime geborn, abgestorben sye, harumb getruwen si, als die nechsten erben zů denen stuken recht ze haben. Und das ouch die von Buchssi von der gewerde sûllen mit recht getriben und aber si in die selben gewerde gesetzet werden, besunder ouch darumb, wand der vorgenante Anthony von Erlach die egemeldetten stûk von mir, dem obgenanten schultheizen, in namen der gemeinen statt enpfangen hatt, ouch nach des lechen brieffes sag, den er darumb ußzoch und offenlich gelesen ward.

Darzů sprach ouch der jetzgenant Anthony von Erlach, das der dikgenante von Mattstetten bi lobendem sim lib und vernunftig siner sinnen vergichtig sye gewesen, das nach sinem tode zů den egenanten stuken nieman recht habe denne der selb Anthony von Erlach nach sag zwo̊yer versigelter vergichtbrieffen, die er darumb ußzoch und ouch offenlich gelesen wurden. Und von so̊licher ursache wegen getrûwent die selben clegere zů den obgeschribnen stûken volkomen recht ze haben.

Die clegt verantwurtent die vorgeseitten Peterman und Henman von Buchssi, gebrůder, mit iro fûrsprechen und sprachen, wie das Henman von Mattstetten, ir gůtt frûnd, inen vor langen zitten nit allein die dikgenanten stuk, sunder ouch alles ander sin gůtt, eigen und lechen, ligendes und farendes gemachet und vergabet habe nach des gemechtbrieffes sag, den si darumb inne hant, des er ouch vollen gewalt hatt nach des urkûndes uswisung, so ime von minen herren den retten von Bern darumb gegeben wart. Die selben brieff beid gar merklich verho̊ret wurden und in dem gemechtbrieff Anthony von Erlach als fûr einen getzûgen geschriben stat. Und als die selben stuk von der herschafft von Österrich ze lechen dar růrten, darumb hat der selb von Mattstetten so̊liche gůtter ime, Hansen von Erlach und Peterman von Buchssi, in gemeinschafft von dem hochgebornen fûrsten hertzog Fridrich von Österrich ze lechen enpfangen, ouch nach eines brieffes sag, darûber gegeben. Nachmalen haben ouch die egenanten von Buchssi die nugenanten *Wasserwerke* von mir, dem erstgenanten schultheizen, [a]–als von gemeiner stat wegen–[a] ouch ze lechen enpfangen, als der brieffe wiset, den si darumb inne hant. Und von so̊licher ursachen wegen getrûwent si, fûr menglichen zů den selben verordnetten stuken allein recht ze haben, besunder ouch darumb, wand Anthony von Erlach noch nieman anders semliche gemecht bi des von Mattstetten leben so̊liche ordnung noch besorgnûsse nie widersprach, als doch recht gewesen weri.

Item hant die von Buchssi ouch fûrgewent, das sie dieselben lechen in lechens wise nach des von Mattstetten tod in růwiger gewerde haben inngehebt und genossen, getrûwen ouch, dabi zebelibend ane intrag. Ouch me sprechent dieselben von Buchssi, das si nit getrûwen, das ein lechenman semliche verdienette lechen ane sines obresten[b] lechen herren wússent und willen also hingeben, verordnen und verriefen mo̊g, als doch her Cůnrat selig von Burgenstein hat getan und in siner ordnunge verschriben.

Und also nach beider teilen fûrlegung, red und widerred und besunder nach dem do all iro brief gelesen und mercklich wurden verhöret, do ward in dem obgenanten rat einhellenclich erkent und uff den eid, als gewonlich ist, mit urteil gesprochen:

Das nach lǒfen der sach und uswisung, lutrung und beschribung der ordnungen, ob die besigelte ordnung lut und seit, als die abgeschrift hat begriffen, der nechste sipmag nach der linyen von Burgenstein, abgend von mannen oder von frǒwen, zů denen stugken vorgenant [...] ze Thun uff der Ar mit allem geschirr und zůgehörung recht haben sol und nieman anders, mit namen darumb, wand umb die jetzgenemt stugk in allen der ordnungen puncten begriffen ist, das die selben stugk in dem geschlecht von Burgenstein von der abgenden linyen uß ein gevangen gůt sin sǒllent und kein luter end von personen damit ist gemeldet noch mit underscheid benempt. *Zeugen:* Von Bůbenberg[c], Balmer, P. von Ringgoltingen, Gisenstein, Hetzel, Bûtschelbach, P. Rieder, H. von Můlerren, P. von Utzigen, P. Hetzel, Claus von Diesbach, P. Schleif, P. Schoppfer, R. Torman, Hans Zipper, Hans Wolf, Hans Kilchberg, burger des rates und der zwǒyhunderter von Bern.

StABE, A I 305, 573–575. ***Abschrift:*** *StABE, A I 372, 331–338.*

c. Urteil um die Lehnsfolge

1426 Juli 12. Bern

Im lange währenden Streit der drei Parteien — Frau Agnesa von Malleray, eines-, Antoni von Erlach, Edelknecht, andern-, sowie Petermann und Henmann von Buchsee, ebenfalls Edelknechte, drittenteils, alle BvBern, — um Mühle, Sägerei, Schleife und Bleue in der Stadt Thun auf der Aare mit aller Zugehörde, Rechten und Gewohnheit von altem Herkommen. Zů denen dingen und gůttren jeglich der vorbenempten dryer teilen meint und getrûwet, von rechter sibschafte wegen gůtt recht ze haben von herre Cůnratz seligen wegen von Burgistein, ritters, nach uswisung und innehalt siner ordnung, darumb ouch die jetzgenanten dry teile vor uns in dem ratt kurtzlich gerechtigot hant und da bekent ist worden, das die nechste person, nach der abgenden linien von Burgistein geborn, zů den vorbenempten stuken und gůttren recht haben sǒlt, es were frǒw oder man, nach wisunge des urkûndes, so do zemal jeglichem der obgenanten teilen bekant und versigelt ist geben worden.

Wand aber nu einkeiner der dikgenanten dryer teilen bewiset hatt, wele der nechst sye in sibschafft in der abgenden linien des dikgenanten herr Cůnratz seligen von Burgistein, harumbe hant die selben dry teile umb die obgeschribnen zůsprûch der *Wasserwerke* ûns vollen gewalte geben, des gentzlich uff ûns komen, beidi der minn und des rechten, hant ouch dabi ernstlich gelopt und sunderlich die obgenante frǒw Angneß von Malrein mit hand des fromen Hansen vom Stein, edelknechtes, ires rechten gegebnen vogtes, ûber disi sache stette und

unzerbrochen ze halten, was wir zwûschent inen ußsprechen werdent oder si von ein andren entscheiden.

Und also den selben ûnsren lieben burgerren zů fromen, nutz und eren haben wir die zůsprûch, mißhellung und spenne uff ûns genomen mit iro aller gůtter wûssent und willen, großren kosten, schweri kuntschafft und ouch ander arbeit zevermiden. Und also haben wir die sach fûr hand genomen:

Und des ersten herr Cůnratz seligen von Burgistein ordnung von wort ze wort verhöret lesen.

Darnach der *Frau von Malleray* briefe, die si von herr Jordan und herr Cůnratz seligen von Burgistein, gebrůdren, rittren, ir altvordren, ußzoch, die bi achtzig jaren alt waren.

Zů dem andren verhorten ouch wir gůtt alte brieff, von Peterman von Burgistein und Peterman von Wichtracht gegeben, die aber Anthöny von Erlach ußzoch und aber sin harkomenheit und sibschafft wisen solten.

Zů dem dritten verhorten wir der obgenanten von Buchssi brieff, da der ein wiset von graf Růdolff selig von Kyburg, wie der die vorgemeldetten stuk ze lechen hatt verlûchen Peterman von Mattstetten, der ander wiset aber, wie der selb Peterman von Mattstetten gelopt hatt, Petermans seligen von Burgistein ordnung mit den dikgenanten lechnen genůg ze tůn etc.

Und nach dem do die selben brieff eigenlich gelesen, merklich verhöret [d–] und ir uswisungen begriffen wurden [–d], do betrachtetten wir, das all dry teile under inen selber gůtt, from lidmagen und von einem sittblůtt [!] harkomen und geborn sint, noch hûtt bi tag sich gůtt frûnd und öhen benennent. Und was da underscheiden oder wem das zůgesprochen wirt, das söliche stuk und gůtter in frömde hend nit koment, sunder an dem stammen von Burgistein belibent.

Harumb sprechen wir uß einhellenclich in der minn, dero ouch wir vollen gewalte haben, als vor stat:

[1] Des ersten das alle kuntschafft, die vormalen, umb die sibschafft ze leggende, erkennet was, gentzlich sol ab sin und fûrwert niemer me fûrgewendet noch ußgetzogen werden sol, in dehein wiß.

[2] Darnach sprechen ouch wir, das diser unser frûntlicher spruch herr Cůnratz seligen ordnung von Burgistein in allen andren sinen stuken und vellen, als denn die ordnung innehaltet, keinen schaden bringen, sunder in gantzer krafft belieben sol.

[3] Zů dem dritten geben wir ûnsren endbaren spruch also, das die dikgenanten dryteile [...] zů den vilgenanten mûli, sagen, schliffen und blǒwen, jeglichs als fûr einen dritteil, recht haben söllen, schaden und nutz haben und enpfachen, als sich das höschende wirt, doch mit sölicher wûssent, das Peterman und Henman von Buchssi die nûtze, so von Henmans von Mattstetten seligen tode untzhar von den egenanten stuken sint gevallen, und ouch die nûtz, so von dißhin untz ze wienechten nechst kûnftig vallen werdent, růwenclich und ane intrag söllent beliben. [e–] Und darumb so söllent die ietzgenanten von Buchssi die ij[c] ducaten, so *Mattstetten* selig ze Friburg hat ufgebrochen, umb nottwendigen und redlichen buw an den vilgeseiten stugken ze volbringent, volkomenlich ane der

ander zweyer teilen [...] schaden und kûmber usrichtten, bezalen und abtragen, ane widersprechen.[–e]

Und also nach den vorgemeldetten worten sõllent die dry teil, so davor sint geschriben, umb die fûrgeleiten zůsprûch, gar und gentzlich sin bericht, underscheiden und verschlicht. Gebieten ouch den selben partyen allen und jeclicher inbesunder disen unsern spruch stůt und vest zehaltend bi der trûw und gelûbd, die si in unsers schultheizen hand versprochen und getan hant, ane allen irsal, doch der ordnung her Cůnratz seligen von Burgenstein unschedlich, als vor stat, und ouch unser herlikeit an den lechnen unvergriffenlich. Der selben sprûchen wir jeclichem der dryer teilen einen mit unser stat gemeinem ingesigel geben haben versigelt. *Datum.*

StABE, A I 305, 580–582.

[a–a] *Als Ergänzung am Rand.*
[b] *Nachgetragen oben am Rand.*
[c] *Korrektur unterhalb der Zeile anstatt des durchgestrichenen* Ůlis von Erlach *bzw. als Ersatz von durchgestrichen* H. von Erlach.
[d–d] *Ergänzung von anderer Hand am Rand.*
[e–e] *Ergänzung von anderer Hand am Rand unten.*

41. Wein- und Salztransit, Umgeld- und Zollbezug durch Thun

1398 März 30 – 1425 Januar 8

a. 1398 März 30. Bern

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden: Als stõsse und misshellunge ufgestanden sint *zwischen Thun, einer-, sowie Unterseen, dem Ammann und den Landleuten von Hasle und den Gotteshausleuten von Interlaken, anderseits, wegen der Durchfuhr von Wein und Salz in Thun,* da aber die von Thuno meynent und sprechent, daz nieman dehein gantzen schiben saltzes usser der statt Thuno âne ir willen fůren sõlle, wond daz iederman saltz von ir stat, wer dez bedõrfe, gebrochen fůren sõlle. Darzů sõlle och ein ieglicher, wer wîn in ir stat fůret, inen ir ungelt geben und zõlle, als si och under inen selben von dem wîne gebent, die vorgeschrieben uffnemunge, es sie von saltze oder von wîne, als vor stat, sy und ir vordern von alter har fúr ir gůt recht und gewonheit iedahar gebracht und gehept haben. *Die andere Partei antwortet,* daz sy got und dem rechten getrúwent, daz die von Thuno kein recht oder fryheit nit haben oder wider sy haben sollen, da von si inen iro gůt und kõffe nit volgan lassen sollen, denne daz si getrúwent, daz die von Thuno sy und iederman, der inen kõff zů fůren wil, es sie wine oder saltz, sõllen durch ir stat lassen varn umbekûmbert, als och anderswa in allen stetten und lendern recht und gewonlich sie. *Dieses Streits halber* sy ze beiden teilen lidenclichen uf uns komen sint und hant harunder von únser ernstigen bette wegen vollen gewalt geben, dez rechten und der minne und och gelopt, iegliches

teiles botschaft [...] stet ze haltenne, wie wir sy harunder lútern und waz wir in disen sachen ussprechen, es sie mit dem rechten oder mit der minne. Und harumb, so vergechen wir, *Sch, RuB von Bern,* daz wir die sahen haben fúr hande genomen und angesechen, daz si ze beiden teilen die unsern sint und ûns zůgehȯrent. Und haben úns betrachtot uff den fridelichosten weg, den wir nach gelegenheit der dingen in disen sachen vinden konden [...] *Nach Anhörung beider Seiten* haben wir beide teile sament luterlich bericht und verslicht in der minne, der wir och vollen gewalt haben [...]:

[1] Dez ersten daz die vorgenanten von Thuno die obgenanten lender und ander lúte, si sien frȯmde oder kunde, sȯllen lassen fůren durch die statt Thuno, obsich und nydsich wîne und saltze in gantzen schiben und wie inen das fůget unbekúmbert.

[2] Doch also daz *die von Thun* davon nemen und haben sȯllen ir ungelte und zȯlle, nemlich von iedem sȯme wînes drye mässe wînes ze ungelte. Und ir alten zolle von ieglichem geschirre, es sie ein wagen oder ein karre, einen schilling phenningen. Und von einem wagen mit wîne ze entladenne drye schilling. Und von einem karren mit wîne ze entladenne zwene schilling phenningen.

Wȯlte óch ieman die entladunge in das schiff haben, dem sol man och also in daz schiff entladen umb den vorgenanten lone und nit umbe meren schatze, ane geverde.

[3] Doch also daz wir, die von Berne, und die in unser stat Berne gesessen sint, durch die obgenanten unser statt Thuno mit wîne faren sollen in aller der wise, als daz dahar gewonlich ist gesin, ungevarlich.

[4] Denne so sprechen wir umb daz saltze, daz die obgenanten von Thuno von ieglicher schiben saltze, so fúr die statt uff in die obgenanten lender gat, haben und nemen sollen drye schilling phenning ze ungelt und ze zolle einen schilling phenninge.

[5] Were och, das die obgenanten lender dehein saltz gebrochen in stúcken und messen, daz ze Thuno gebrochen und gevasset wúrde, von Thuno fůren wolten, daz mȯgent si wol tůn, doch also daz die von Thuno davon haben und nemen sollen, nemlich von iedem messe vier phenning ze zolle.

[6] Were aber, daz deheiner gebrochen saltze ze Thuno durch fůrte, daz ze Thuno nit gebrochen noch gevasset were, davon sol er den von Thuno geben ir alten gewonheit, als dahar gewonlich ist gesin.

[7] Och mag ein ieglicher, wer der ist, sin saltz ze Thuno nider slahen, doch also in weles huse er die nyderlegung tůt, daz er es och mit dez willen behab, in des hus er sin saltz leit.

Damit sollen die beiden Teile um ihren Streit entschieden sein und fortan als gute Freunde leben. Den Parteien wird geboten, das Urteil einzuhalten und dagegen gemäß ihrem Versprechen nichts zu tun. Dieses Urteil soll für Thun gen inen selben in ir stat und gegen den iren unvergriffenlich sin. *Sch, RuB von Bern behalten sich vor, diese Vereinbarung widerrufen zu können,* wenne und ze weler zite ûns daz fůget, âne der obgenanten beider teilen und mengliches widerede. *Beiden Parteien werden besiegelte Urkunden ausgefertigt. Datum.*

Original: *BAT, K 343, Perg. 41,5 x 32,5 cm, Falz 3,5 cm, vom angehängten Stadtsiegel von Bern nur ein Bruchstück erhalten.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 80v–83v).*

Druck: RQ Oberhasli Nr. 37. Teildruck: UbT 108–109.

b. 1425 Januar 8 (mentag nach dem zwölften tag zů wienächten). *Bern*

Vor Schultheiß Rudolf Hofmeister und den Rat von Bern und einen Teil der 200 kamen bevollmächtigte Gesandte des Landes Hasle, der Klosterleute von Interlaken und der Burger von Unterseen als Kläger, eines-, und von Thun, anderseits, auf den vom Rat angesetzten Tag. Es klagten die von Hasle, Interlaken und Unterseen mit ihren Fürsprechen gegen die von Thun, dass ihnen diese großen Schaden zufügten an der fůrung dez wines über den spruch, so vor ziten zwûschent inen geben und gemachet were. Baten den selben spruch des ersten zeverhörend und darnach, do der selbe spruch gelesen ward, satzten die botten uff recht, ob der selbe spruch icht billich in kraft beliben sölt. Daz verantwûrten die vorgenanten von Thuno ouch mit fûrsprechen und sprachen, wie daz inen unwûssent were, daz si wider den spruch in deheinen sachen getan haben, getrûwen, daz si dez ersten gesprechen und offenen sölten, in welhen stúgken si den spruch nit gehalten hetten und beschech aber denn, waz recht were.

[1] Nach Verhörung des Urteils ward einhellenklich erkennet, daz der ietzgenante spruch gentzlich in siner kraft sol belieben, doch mit dem underscheid, als wir ûns in dem spruch haben vorbehept, den selben spruch zemindrend, zemerend oder gentzlich abzesprechend, des gelich ouch wir in disem urkûnd vorbeheben.

[2] Darauf klagten die von Hasle, Interlaken und Unterseen, dass die von Thun vier maß wines von jeglichem sům ze ungelte[a] nemen und aber der spruch, vormals gegeben, wiset, daz si nit me denn dry maß geben sölten, getrûweten ouch, noch dabi zebelibend, wand inen ouch der spruch ietz inkraft zebelibende erkennet were. Daz stûgk verantwûrten die vorgemeldetten von Thun und sprachen, das iro sům acht maßen grosßer sy, denn er zů den ziten were, do der spruch[b] gegeben wûrd. Darumb haben ouch si ein mäß uff daz ungelt geschlagen und daz ungelt besetzet nach wisung und schatzung der statt von Bern, getrûwen ouch, dez gelimpff und recht zehabent, oder aber by irem alten meß des sůmes zebelibent.

Haruff nach fûrlegung und antwûrt beider teilen ward mit einheller urteil gesprochen, daz die dikgenanten von Thün die *von Hasle, die Leute vom Boden und die von Unterseen* söllent halten und beliben laßen nach dez spruches sag by den dry mäßen von dem sům, ane meren schatz, besunder darumb, wand die selben von Thun die einen maß ane gunst und willen der herrschaft ufgesetzet hant.

[3] So denn clagtten aber die *Boten der Länder und Städte gegen die von Thun,* daz si me von inen ze ungelte vordren, denne si den win von frömden oder kunden köufen, getrûwent aber, wie si den win koufen, das die von Thün ouch in sölicher sum daz ungelt von inen nemen söllen. Daz stukg hant die ietzgenanten

von Thün verantwûrt, wie daz si von alter har zwen winkûster gesetzet haben, die frõmden und kunden, armen und richen den win kûsten und schetzen. Und nach semlicher schatzunge haben ouch si ir ungelt uffgenomen. Getrûwen ouch, noch dabi zebelibent, wand ouch si von alter gewonheit har also komen sin, zõgten ouch gůt besiegelt brieff, wie ir alte herrschaft und ouch die statt von Bern inen nit allein ir handvesti und fryheit, sunder ouch all ir rechtung und gůte allte gewonheiten gevestnet und bestetiget hant, [c–]meynen ouch, des zegenießend[–c].

Nach Verhörung der Klage und Antwort wird einstimmig entschieden, daz die von Thün in dem stûkg nach ir alten harkomenheit sõllent beliben ane der egenanten oberlender bekrenkung und wider red, ane all geverd.

[4] Zum letzten klagten die Oberländer gegen die von Thun, wie daz si noch me intragz, irrung und bekûmbernûß inen zůfůgten, in dem daz si dik und vil beidû frõmden und kunden, die inen win zů fůrend oder fůren wõlten, wenn die in ir statt komend und die von Thun iren win also kústent, daz si denn je dik ein vaß oder einen wagen, die denn die Oberlender gekoufet hant, nemend und inslachend über daz, so doch ir einer sin gelt uff den win geben oder villicht gentzlich vergolten hab. Das selbe stúkg die dikgenanten von Thuno also hant verantúrt, das si von alter har also komen sin, wenn si in iro statt an win gebresten haben gehept, daz si denn ein vaß oder me in der sum, als si daz geschetzet hatten, namen und inslůgen durch des willen, daz si beidû der herrschaft und andren lúten zucht und ere mõchten erbietten, getrûwent ouch, noch bi sõlicher alter harkomeheit zebelibent.

Nach Verhörung von Klage und Antwort beider Seiten wird im Rat einhellig erkannt, daz beid teil bi dem spruch sõllend beliben und sich darnach halten. Also wer win den Oberlender zůfůren wil, daz si den sõllent laßen faren, wenn er inen ir ungelt bezalet, als der spruche wiset, alles ane gebresten und sunder geverd. [...][d]

Und wand dis vor rãten und einen gůten teil[e] von den zwõinhundertten volgangen ist, harumb hab ich, der obgenant schultheis, jetwederem teil einen urkûnd[f] in gelicher form gemachet mit minen angehengkten ingesigelle geben versigelt von erkantnúße wegen der obgenanten minen herren. *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

StABE, A I 305, 458–461. ***Abschrift:*** *StABE, A I 372, 222–230.*

Teildruck: RQ Interlaken 152 Nr. 103.

[a] *Von anderer Hand unter der Zeile eingeflickt.*
[b] *Von anderer Hand über der Zeile eingeflickt.*
[c–c] *Von anderer Hand ergänzt.*
[d] *Folgt, durchgestrichen, die vorne bereits verwendete Passage bezüglich der Kompetenzen des Rates, Urteile zu ändern.*
[e] *Von anderer Hand über durchgestrichen* ettlichen der burgeren.
[f] *Von anderer Hand über durchgestrichen* spruch.

42. Bern beschränkt die Selbständigkeit und die eigene Rechtsentwicklung der Landstadt Thun

1402 September 25 – 1404

a. Bern verpflichtet Thun auf den Wortlaut der Thuner Handfeste und lässt nur eine kontrollierte Rechtsentwicklung zu

1402 September 25 (mendag vor sant Michels tag). *Bern*

Wir, der schultheis, die rȧte und burger und die gemeinde gemeinlich der stat ze Berne, tůn kunt allen den, die disen brief ansehent, lesent oder hǒrent lesen nu oder hienach als von der stǒsse und zůsprûchen wegen, so wir hatten an únser lieben getrúwen, die rȧte, burgere und die gemeinde gemeinlich ûnßer statt ze Thun:

[1] Des ersten von ir stat ȧmptren wegen ze besetzen und ze entsetzen, nemlich umb das si da alle ire ȧmpter sasten und entsasten ûber daz, so ir hantvesti aber eigenlich wiset, das si gewalt hand allein einen weibel, torwarten und hirte und nût fûror ze besetzen noch ze entsetzen. Und harumb so dů̈chte ûns, das sie ûns das als ir rechten herrschaft billich ablegen sǒltin.

[2] Denne von der gewichte und wǎgsteins wegen, da ǒch ir hantvesti eigenlich wiset, das sy einen wǎgstein haben sûllent, der wegen sol vierzehen march und weder minder noch me. Den selben wǎgstein wir aber nût hinder inen funden haben. Und hant da ander gewicht gehebt, denne aber ir hantvesti wiset, da ûns ǒch dů̈chte, das si ûns ǒch das billich ablegen sǒltin.

[3] So denne von der almende wegen, da ûns fûrkomen was, wie das si almende, gelegen vor ir stat, die doch armen und richen gelich ligen und offen sin sol, inbeslossen und umb zins verlîchen hettin und reben, garten und matten dar uss gemacht, da ûns ǒch dů̈chte, das si damit wider ûns und ir armen gemeinde getǎn hettin und ûns das ǒch billich ablegen sǒltin.

Uff die vorgenant zůsprûch die obgenanten ûnser lieben getrûwen, die rȧte, burger und die gemeinde gemeinlich ûnser stat Thun, vor ûns mit ir erberen botschaft offenlich antwûrten und sprachen:

[Zu 1] Des ersten von der ȧmptren wegen, wie das si nût allein die ȧmpter, so ir hantvesti begriffen hǎt [...], ǒch alle andre ire stat ȧmpter, die mindren und die meren, von alter har als lang, das sich da wider nieman versinnet, mit irs schultheissen oder sins stathalters [...] wûssen besetzt und entsetzt habent nach irem willen, von allen herschaften unbekûmbert.

[Zu 2] Denne von dez wǎgsteins wegen der vierzehen marchen, so wir nût hînder inen funden haben, als aber ir hantvesti wiset [...] Antwûrten si ǒch und sprachen, es wer wǎr, ir hantvesti wisti ein semlich gewicht, da wústen aber si von keiner andren, denne von einer gewicht, die si bi viertzig jaren oder fûror gebrucht haben, die doch in ir stat und uff dem land gerecht funden ist und von iren herschaften ungestrǎft.

[Zu 3] Und ze lest von der almend wegen, so si inbeslossen und in zins geleit hand [...] Antwûrten si ȯch und sprachen, wie das si mit berg gůtren und der almend also harkomen werent, das si die bi achtzig jaren und fûror in zins geleit habent und verlûhen und einr dem andren verkȯft und angeerbet und ir stat nutzlich gemacht und darumb von ir herschaften noch von nieman anders unbekûmbert noch angesprochen wurdin.

Und also sprachen die vorgenanten von Thun, si getrûwtin, die vorgenanten gewonheiten in semlicher gewer, die doch unfûrdenklich wer, alz si sprachen harbrȧcht haben, das si getrûwtin, da bi ze beliben.

Uff die vorgenant ir antwûrt und uff iegliche besunder wir inen frûntlich antwûrten und sprachen:

Were, das si ûns mit briefen oder friheiten underwisen kȯndin, das si von deheiner ir herschaft ûber die vorgenanten stûk, alle oder ir deheins besunder, gefryet oder begabet werin, das si das von rechtz wegen tůn sȯltin und darzů recht hettin ûber ir hantvesti [...], wȯlten wir inen wol gȯnnen, umb das si marktin und bekandin, dz wir kein ungliches gegen inen sůchtin. Dasselb recht oder friheit si ȯch weder mit briefen noch friheiten erzȯgen noch ȯch ûns dez underwisen konden.

Und sider die *von Thun* die ûnsren sint und ûns zůgehȯrent und ȯch wir inen sunder wol getrûwen, so haben wir doch angesehen und betrachtot, das die *von Thun* in ûnsren kriegen und nȯten ûns dik getrûwlichen zůgestanden und hilflich gewesen sint und ȯch noch in kûnftigen ziten wol tůn sûllen und mûgen.

Und harumb so haben wir die vorgenanten stȯss und zůsprûch all under ûns selben ze beiden teilen frûntlich und in der minne, wond si des rechten gegen ûns, als ir herschaft, darumb nût phlegen meinden noch wolten, bericht und versliht, also und in den worten, das die *von Thun* ûns fûr die vorgeschribnen zůsprûch alle, so wir an gemein stat ze Thun ze sprechen hatten, [...] geben und bezalt hand zwȯlfhundert guldin gůter, genger und geber an gold und an gewicht, daran ûns ȯch wol benůgt. Und harumb so sprechen wir, *Sch, Räte, Burger und Gemeinde der Stadt Bern, die Räte, Burger und Gemeinde von Thun um die gerügten Punkte* und ȯch umb das gebott, so wir an gemein stat als von der almend wegen und ȯch an irem schůlmeister von der ȧmptren wegen der schůl und schribereye getȧn hatten, gentzlich und gar quit, lidig und los, nu und harnach mit kraft dis briefes.

Doch von der ȧmptren wegen ze besetzen und ze entsetzen: Da behaben wir *von Bern* ûns selben vor, das die *von Thun* und ir nachkomen ir ȧmpter, ussegenomen die ȧmpter, so ir hantvesti begriffen hȧt [...], von dishin besetzen und entsetzen sûllent mit gunst und willen irs schultheisen, den wir inen geben haben oder von dishin geben werdent mit gedinge.

Aber umb den wȧgstein der vierzehen marchen, so si haben solten [...], da erlȯben wir inen ȯch mit der gewicht, als si untz har gewegen hant, ȯch von dishin ze wegen, doch das si besorgen, das die selb gewicht von dishin als untzhar recht funden und gehalten werd.

Ferner gelobt Bern, die von Thun umb die obgenanten zůsprûch alle [...] von dishin niemerme anzesprechen noch si darumb in deheinen weg, weder mit wor-

ten noch mit werchen ze bekûmberen, bi gůten trûwen und ane geverde, wond wir inen die gentzlich vergeben und si darumb quitiert und lidig gesprochen habent [...] *Währschaftsversprechen. Urkunds- und Siegelverbal. Datum.*

Original: *BAT, K 412a, Perg. 45 x 47 cm, Falz 10 cm, großes Siegel der Stadt Bern angehängt.*
Abschriften: *1. StABE, A I 371, fol. 245v–247r (*Der von Thun richtung brief*); 2. BAT, K 412 b (s. d. [1402 September 25]).*

Druck: RQ Bern II 105 Nr. 233.

b. Thun beweist sein altes Nachjagerecht über den Stadtbann hinaus und die geübte Hoch- und Blutgerichtsbarkeit anhand von Beispielen

1404

Dis sint die, dien wir von unser statt wegen nachgejagt haben und si gevangen haben und si gewiset haben, daz si unser statt recht tätin und leistin, nachdem als si verschult haben nach unser erkantnuß, als wir och von alterhar getan haben.

Item des ersten viengen wir einen ze Sant Batten, der hatt herrn Hans von Wippingen ein schür mit schaffen verbrent, den fürten wir in unser statt und richten ab im, und ward darumb verbrent.

Item viengen wir och ein ze Sant Batten, der hatt Belmut von Liestal gevangen und berobet, der war och darumb in unser statt urteilt, und ward darumb enthoptet.

Item viengen wir Ulin Kien ze Wattenwille, der ward och in unser statt urteilt und ward och enthoptet.

Item viengen wir Hartrechen an der Kander, der ward och in unser statt urteilt und ward erhenkt.

Item viengen wir Schartenstein ze Matten, der hatt einen in unsern zilen verwundet und wisten den, daz er unser statt recht leist.

Item viengen wir einen im Heimberg, der hatt Prinzen ein phärit verstoln, der ward och in unser statt gefürt und ward da urteilt und ward och erhenkt.

Item viengen wir die zwen Rorbach am Watt, die hatten Cunzen von Schlatt in unsern zilen erschlagen und wisten si, daz si och unser statt recht leisten.

Item viengen wir einen ze Rötenbach, der hatt Koppen einen spicher uffgebrochen, den fürten wir och in unser statt und ward da urteilt, und ward darumb erhenkt.

Item viengen wir einen ze Ansoltingen von gift wegen und fürten in och in unser statt und ward da urteilt und ward verbrent.

Item viengen wir dry ze Scherzlingen und fürten si in unser statt, under den dryn ward einer in unser statt urteilt und enthoptet.

Und semlich stucken haben wir menges dahar getan, die nüt hie verschriben sind.

Original *im BAT: unauffindbar.*

Druck: Carl Lohner, Urkunden und Missive aus dem Archive der Stadt Thun, in Der Schweizerische Geschichtforscher 8, 1832, S.151 f. (Vorlage).

BEMERKUNGEN

1. Zum Streit von 1402
Der Streit zwischen Bern und Thun von 1402 hatte weitere Konsequenzen: Thuner, die zusätzlich zum Thuner auch noch das Berner Burgerrecht hatten, wurden offenbar auf Geheiß des Rats in Bern allesamt ausgeburgert. Bei allen 14 Einträgen von Thunern im Udelbuch steht von gleicher Hand am Rand ist verlassen, *bei einem einzigen deutlicher* ist verlassen von unser herren heyßen wegen *(StABE, B VII, 2474). Darunter war die Thuner Oberschicht u.a. mit Mathis Bokess, Herr von Diessenberg, Niklaus von Scharnachtal, mit Bokess Mitherr von Oberhofen, sowie Imer von Zeinigen, Mitherr von Uetendorf (Mit bestem Dank an Herrn Vinzenz Bartlome, Staatsarchiv, für diesen Hinweis aus seiner Publikation (Die Rechnungsbücher des Wirtes Hans von Herblingen, AHVB 72, 1988, S. 207, Anm. 146).*

2. Zum behaupteten Nachjagerecht über die Thuner Stadtziele hinaus
Auf die im Stadtarchiv Thun nicht mehr auffindbare Quelle von 1404, die nurmehr in der Abschrift von Carl Lohner bzw. durch den Druck im Schweizerischen Geschichtforscher erhalten ist, machte mich Vinzenz Bartlome, Staatsarchiv Bern, aufmerksam. Sie ist bemerkenswert, weil ein Privileg für ein so extensives Nachjagerecht an die Stadt Thun nicht überliefert ist. Überliefert ist einzig das Recht Thuns, verübte Totschläge innerhalb der Stadtziele, aber außerhalb der Stadtmauern zu richten, als ob sie innerhalb der Stadtmauern geschehen wären (s. oben Nr. 23, b).

43. Städtische Bauordnungen

1408 November 10 – 1409 Juli 25

a. Unterhaltspflicht für Stadthäuser

1408 November 10 (an sant Martins abend). *Thun*

Ich, Rů̊ff Stalder, *BvThun,* vergich offenlich mit disem brief: Alz min hus, gelegen ze Thuno im Bellentz, ingebrochen ist, alz verre daz gebrest und kummer in fûrez oder andren nöten da von uffstan möcht, da vergich ich und gesprichen by gůten trûwen, daz ich daz selbe hus hinnan zů disem nächsten zwölften tag ze wienacht deken und vor inwanden sol, nemlich daz hus, so gelegen ist zwûschent hûsren und hofstetten der varnden frûwen und Stälis, dez phisterz, by der pene. Wa ich daz nit endeti und daz hus ûber disen nächsten kûnftigen zwölften tag ungedeket und ungemachet liessi, alz vor stat, daz denne daz selbe hus und hofstät mit aller siner zůgehörde gentzlich verfallen sin, in hend miner genädigen herren, dez schultheisen und râtez von Thuno, und in ire nachkomen hend. Und loben und gesprichen ôch fûr mich und min erben by minem geswornen eide, daz selbe hus und hofstät, ob ez zevalle kämi, nach malz hin niemermer zevordren noch anzesprechen, in deheinen weg. Und in denen worten verbind ich min und all min erben by minem geswornen eide den obgenant minen herren von Thuno und iren nachkomen ze rechten gelten und bûrgen vestengklich mit disem. Und sint

diz dingez getzûgen: Imer von Zeinigen, Ůlrich Inn Hofen, Imer Bokess, Hans von Diesbach, Willi von Zwyselberg, Hensli Sunggi, burger ze Thun, und ander genůg. *Siegler: Von Stalder erbetener Siegler: Heinrich von Ringoltingen, Schultheiß von Thun.* Und loben und gesprichen ôch by minem geswornen eide, wider disen brief, ingesigel noch getzûgen fûrwerthin niemermer ze redenn noch ze tůn, heimlich noch offenlich, in gůten trûwen, ane all geverde. *Datum.*

Original: *BAT, K 486, Perg. 25,5 x 12 cm, Siegel angehängt, zerbrochen.*

Teildruck: UbT 159 f.

b. Schieferdächer

1408 Juli 30 (die lune post Jacobi). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Alz ir nechst redtent mit Heymen Rich und Sefrit Ringolt und si bätent, an ûns ze bringen, umb teken dez schifertachs ze werben, wond ir ûwer túrne und húser meinent in schifertach ze teken, da schiken wir disen knecht fûr ûch, der kan schifer brechen und sie da ûwer meynung, in schifer ze teken, daz lässent ûns fûrderlich wûsßen, so wellen wir durch ûwern willen gen Frankenfurt umb zwen gůt teken werben. *Datum.*

BAT, 666.1, fol. 432.

c. Steinbau

1409 Juli 25 (die Jacobi). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Alz Rubi und Kûng in ûwer stat zwei hûßer meinent uffzerichten, da bitten wir ûch frûntlich und ernstlich, daz ir mit den vorgenanten ûwern burgeren alz nach redent, daz si die obgenanten ire hûßer in steinwerch richtent und machent, dar an tůnd si ûwer stat nutz und ere und och gentzlich unßer meynung ûwer antwûrt. *Datum.*

BAT, 666.1, fol. 435.

44. Testierrecht der Stadt Thun für Eheleute

1426 September 20 – 1428 August 30

a. 1426 September 20 (in den tempertagen vor winechten). *Thun*

Vor Schultheiß Heinrich von Bubenberg und den Rat von Thun kamen Hans Schwendimann, BvThun und da wohnhaft, und seine Frau Anna und ließen durch ihren Fürsprech feststellen: Sider si fry lût und ingesessen ze Thun werin, ob si

iht wol mit recht und nach frygheit der statt Thun alles ir gůt, ez sye ligendes oder varendes, und mit namen ob vier phenning wert uff, wie denn ir gůt geheissen mag sin und wa dz gelegen ist, nichzit ussgenomen, geben, ordnen und machen mȯchtin, wëm und an weli stett si wȯltin, ez were durch got oder durch frûntschaft, si werin siech, gesund oder im todbette und zů welen ziten, öch in welen worten ez inen fůgklich were und wie sich denne ir gäb und ordnunge, so si da mit tåtin, befunde, ez were mit irem bichter oder mit andren gelȯubsamen personen, frowen oder mannen, ez were mit schrifften, besigelten und unbesigelten und mit gedingde, wie sich denne ir gab und ordnunge, so si mit irem gůt tåtin, befunde, ob das alles iht billich kraft haben sȯlte und ståt beliben, beidi nu und har nach.

Auf die Frage des Richters hat der Rat erkannt: Dz si ez alles mit recht wol tůn mȯchtin und wie sich denne ir gab und ordnunge befunde in allen den worten, alz vor stät, das sȯlte alles kraft han und ståt beliben, beidi nu und harnach, doch den rechten gelten unschëdlich. *Die Eheleute lassen sich eine vom Aussteller besiegelte Urkunde ausstellen. Zeugen:* Imer von Zeiningen, Ůllrich von Dûrron, Hentzman von Grenchen, Heinrich Winkler, Richart Schilling, Hans Drȧchsel, Entz Broppach, Hensli Zer Flů, Entz von Ansoltingen, Hans Zeiss, dez råtes ze Thun [...]

Original: *BAT, K 564, 29,5 x 14,5 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

Druck: UbT 214 f.

b. 1428 August 30. Thun

Hans Hemmerli, BvThun, und seine Frau Elsi sagen vor dem Statthalter des Schultheißen von Thun, Hans von Raron, BvThun, mit ihrem Fürsprechen aus, wie das si in der heiligen ee sament komen, in gedingen wërin und untz har in gedingen gesëssen, die selben gedinge si nu absprechen und sich nach der statt recht Thun mit irem gůt setzen wȯltin. Und sasten hie mit uff rëcht, ob si die gedinge iht absprechen und sich nach der statt recht Thun setzen mȯchten und wie si dz tůn sȯltin, dz es krafft hëtt und stët belibe, beidû nu und hienach. *Nach des Richters Umfrage entscheidet das Gericht einstimmig,* dz Hans Hëmerli die vogty von diser sache wegen ufgeben sȯlte und die obgenant sin ewirti mit einem andren biderb man bevogtet werden, wenn dz beschëch, so mȯchtin der egenant Hans Hëmerli und sin ewirti mit irem gegëbnem vogte denne wol ire gedinge an den stab absprëchen und sich setzen nach der statt rëcht Thun. *Dies geschah so und Hansens Frau wird mit Klaus Burrach, BvThun, bevogtet.* Und alz dz beschach, do sprächen an offnem gericht die benempten Hans Hëmerli und Elsi sin ewirti mit irem gegëbnem vogte die gedingde, in dënen si gesëssen waren untz nu gentzlich ab an den stab und in min dez vorgenanten richters hand, sasten sich und sprachen, sich von desshin sitzen wellen mit irem gůt nach der statt recht von Thun [...]

Original: *BAT, K 571, Perg. 24 x 20 cm, Siegel des Statthalters angehängt, beschädigt; Druck: UbT 221 f.*

Bemerkung

Das freie Erbrecht der Stadt Thun bzw. der Thuner Stadtburger ist in vielen offiziellen Erklärungen der Testierfähigkeit belegt (s. UbT Register; nicht vollständig). Es stand in Gegensatz zum herrschaftlichen (grundherrlichen) Erbrecht z. B. der Propstei Amsoldingen in der Herrschaft Hilterfingen (s. unten Nr. 555).

45. Freienhof. Rechtsverhältnisse um die Sust und die Gerichtsstatt unter der Laube des Hofs am Fischmarkt

1428 Juli 28

a. 1428 Juli 28 (mitwůchen nechst nach sant Jacobs tag des heiligen zwůlffbotten). *Bern*

Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß von Bern, urkundet, dass sub dato vor ihn und den Rat von Bern die Vertreter der Stadt Thun, nämlich Schultheiß Heinrich von Bubenberg, Hans von Raron, Edelknecht, Richard Schilling und Hensli Iten, BvThun, einerseits, und Imer Bokess, BvBern, anderseits, auf den für den Streitfall vom Rat anberaumten Tag kamen. Und clagt der jetzgenante Imer Bogkes mit sinem fûrsprechen uff die vorgenanten von Thun innamen der gemeinen statt in worten, als hienach geschriben stůt, mit namen:

Als der selbe Imer vor ziten den hoff ze Thun, genempt Bogkessen Hof, gelegen an dem Vischmerit mit aller siner rechtunge Hannsen Balmer seligen umb vierhundert guldin habe verkoufft und hingegeben nach uswisunge des selben kouffes, das da die obgenanten von Thun Katherinen, Balmers seligen ewirti, an der louben und vorschopf vor dem selben hoff bekûmberren, an sich ziechen, nimen und uff der selben lůben ir eigen tisch haben gemachet. Ûber das so doch Mathis Bogkes, des egenanten Imer Bogkessen vatter, die selben lůben in sinen eigennen kosten habe gemachet und je dahar in růwiger gewerde gebracht in sölicher mäs, das er getrûw noch hût bitag von den von Thun daran in friden unansprechig ze beliben.

Das alles verantwûrten die erstgenanten von Thun in namen der selben statt mit iro fûrsprechen und zugen us ein kûnftschafft, geleit in schrifft, von alten erberen lûten ingenomen, die da wiset, das die statt von Thun unverdenklich die selben lůben und ouch den fûrschopf vor dem hof haben inngehept, ein schultheis daselbs habe ze gericht gesessen in sůlicher wis, das der alt Bogkes noch dehein sin vorder die von Thun habe gewert, weder uff der lůben zů zerend noch under dem schopff gericht ze haben [a–] in růwen [–a]. Ouch von krafft wegen sůlicher gewerd noch hût bitag und fûrwerthin ouch da bi ze beliben.

Dawider sprach aber Imer Bogkes, vorgenant, das er nit getrûw, das ime die vorgemeldette kuntschafft deheinen schaden bringen sõll, besunder darumb, wand alle die, so da kuntschafft hant getragen, der selben von Thun burger oder hindersåssen sint, bedũcht inn, das si inen selben nit kuntschafft sõltent tragen. Und als in der selben kuntschafft mit worten ist begriffen, das Ůlrich von Dûrron selig das sust gelt zů dem halbenteil uffnemi, hetti do die eigenschafft der statt zůgehõret, die von Thun hettin dem selben von Dûrron weder den gantzen noch den halben teil des sust geltes gelassen.

Das stugk verantwûrten der obgerũrten von Thun botten und sprachen, wie das war sy, das si dem jetzgenanten von Dûrron seligen den halbenteil des sust geltes liessen zů vallen durch des willen, das er die lõben und den vorschopf desterbas mõchti gedeken und in eren halten. Und das beschech in frûntschafft und nit von dem rechten.

Uff die red und antwûrt sprach Imer Bogkes, das sin vatter selig und er alle zins und gûlt, die von dem hof, von der louben oder vorschopff sint gefallen, allezit haben uffgenomen und in irem nutz bekert als ir eigen gůt, von menglichem ungehindert. Getrûwen ouch, das mit gůter kuntschafft fûrzebringen. Die selben kuntschafft ouch zestund vor ettwi mengen biderman wart verhõrt.

Und also nach beider teilen anclag, red und widerred und ouch nach dem, so beider teilen kuntschafft, beidi in schrift und ouch von mund, wart verhõret und die sachen eigenlich gemerket, do wart in dem obgenanten rãt einhellenclich erkennt, das Imer Bogkessen kuntschafft die gewisser, die besser und die fûrnemer sy und das beidi, die lõba und der vorschopf vor dem egenanten hoff, als wit und breit die zwei stugk nutzemal hant begriffen, zů dem hoff sõllend gehõren. Und was zinses oder nutzes von den stugken vallend, die sõllend ouch dem zůgehõren, so des hofes eigenschafft zů trifft, ãne der digkgenanten von Thun widersprechen.

Doch in disem stugk vorbehalten weri, das die vart gan Lantparten mit den vardlen wider uff stůnd, denn sol umb die vardel das sust gelt gestan, als vormalen das ist vertådinget worden, nemlich der halbteil der statt und der ander halbteil des digkgenanten hofes herren. Darzů ist fûror mit urteil gesprochen, das beidû, die louba und der vorschopf fûrwerthin sõllent ewenclich offen bestan und fûrer nit inbeschlossen werden. Ouch sol mit rechten gedingen der berũrte hoff beliben und bestan in aller der fryheit und gůter alter gewonheit, als der von alterhar komen und gelegen ist, ouch ane bekrenken.

Und wand dis in dem obgnanten rãt mit urteil volgangen ist, harumb han ich, der obgnante schultheis, dem digkgnanten Imer Bogkessen dis urkûnd mit minem angehenkten ingesigel geben versigelt. *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

Original: *BAT, K 568, Perg. 57 x 25 cm, Siegel angehängt, gut erhalten. StABE, A I 306, 76 bis 78.*

Druck: UbT 218–220.

b. 1428 Juli 28 (mitwuchen nechst nach sant Jacobs tag des heligen zwŏlfbotten). *Bern*

Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß von Bern, urkundet, dass sub dato vor ihn und den Rat von Bern Frau Katherina, Ehefrau Hansen Balmers selig, BvThun, einer-, und Imer Bokess, BvBern, nun sesshaft in Basel, anderseits, auf den für den Streitfall vom Rat anberaumten Tag kamen. Es klagt Frau Katharina mit ihrem gegebenen Vogt Hans Keiser und mit Fürsprechen auf Imer Bokess, umb daz er den hoff, gelegen ze Thun an dem Fischmerit, genempt Bokessen Hoff, mit hus, hoff, garten, spicher, mit der louben und fúrschopff und mit aller rechtsami als fúr fry ledig eigen umb ein gewiss sume geltes verkouft und hin geben habi dem obgenanten Hansen Balmer seligen, irem emane. Horte gern, ob er des kouffes, in sŏlichen worten beschechen, wolte vergichtig sin oder nit.

Das verantwurt der egenante Imer Bokessen ouch mit fûrsprechen und sprach, wie das war si, das er den vorgemeldeten hoff mit aller siner zugehŏrunge dem obgemelten Balmer seligen als fúr fry lidig eigen verkouft habi. Welle ouch die selben frŏwen des weren nach dem rechten, wand er fúr gewalt sya nût beschirmen mŏcht.

Und also nach des selben Imer Bokessen vergicht, bat und vordret die megenanten Katherina Balmerin ira umb die vergicht ein urkúnd ze gebent, darumb ouch ich der obgnante schultheiz der digkgenannten Balmerinnen die urkûnt mit minem angehengkten ingesigel geben han versigelt, want ouch das also erkent wart. *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

Original: *BAT, K 569, Perg. 30 x 14,5 cm, Siegel fehlt.*

Druck: UbT 220.

BEMERKUNGEN

A. Der Freienhof als Gerichtsstätte

1. 1449 Oktober 23. Richter Janno Frisching, Venner vom Niedersimmental und Obmann in diesem Fall, urkundet, dz ich ze Thun uff der lŏben des Fryen Hofes offenlich ze gerichte saß von gemeiner dingstette wegen uff Stretlingegge [...] fûr mich in offen gerichte kam daselbs der bescheiden Clăws Treyer [...] der zyte vogte des obren spitales mit sinen schidmannen, an einem, und alle die, so denne teile und gemeinde hetten an dem bërge Kiley, an dem andren [...] *(Original: BAT, D 95, Perg. 32 x 22 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, beschädigt; Druck: UbT 278 f.; desgleichen Urkunden desselben Tages in BAT, D 96 und 97).*

B. Beschreibung des Freienhofs in Handänderungsverträgen

1. 1450 Juni 24. Heinzmann vom Stein, Edelknecht, sesshaft in Münsingen, urkundet, als mir denn Cůno Schilling selig und Greda von Bern, wilent sin husfrŏw, umb ettwas schulden, so si mir schuldig waren, den Fryenhoff, gelegen ze Thun, und ander ir beid gůt versetzt hatten nach inhallt eines versigelten brieffs, so ich von inen darumb innhat. Die selben gůter mir alle mit recht als fûr min eigen vervallen warent, das ich nu da, fryes willen, unbezwungen und wolbedacht durch mines bessren nutzes willen, meren schaden hie mit ze verkomen, in eines ewigen, steten und unwiderrůfflichen kouffes wise verkoufft und ze kouffenne geben han und giben vestenklich mit krafft

diß brieffs dem bescheidnen Hennslin Zwimpfer, *BvThun und gesessen in Thun,* und der egenanten Greden von Bern, jetzo desselben Hennslis ewirtin, das obgenant hus und hoff, genempt der Fryhoff, gelegen ze Thun an der sinni, mit dem garten und spicher darhinder und allen husrat darinn, mit aller rechtsami und fryheit, als derselb hoff von alterhar komen ist. Darzů alli andri gůter, ligendi und varendi, so mir vormals in pfandes wis verstanden und nach eines versiegelten briefes sag versetzet warent. Und ist der kouff beschechen *um 588 rhein. Gulden,* die ouch mir von den jetzgenanten kůiffern gentzlich bezalt und vergolten sint worden, das mich wolbenůget. *Vom Stein verzichtet auf alle Ansprüche an sein früheres Pfand und übergibt dieses zu vollem Besitz in die Hände der Käufer [...] Siegler: Der Aussteller. Zeugen. Datum (Original: BAT, K 638, Perg. 36,5 x 24 cm, Siegel angehängt, beschädigt; Druck: UbT 287 f.).*

[a–a] *Schrift abgegriffen, schwer lesbar.*

46. Regulierung des Bäckerhandwerks

1431 September 7 – 1432 Juli 18

a. Zwischen Rat und Handwerk vereinbarte offizielle Bäckerordnung anstelle interner Absprachen unter Bäckern

1431 September 7 (unser lieben frůwen abent zů herbst). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, als sich stůß und mißhell erhept hant *zwischen Sch, RuG von Thun, einer-, und* dem erberen hantwergk gemeiner phisteren da selbs, *anderseits,* zů beiden teilen unseren getruwen, von sůlicher sachen wegen, als hienach geschriben stät:

Des ersten das die benempten phister under inen selben ettwas eiden langzit getan hant, die aber schultheisen, rat und der gemeind nit komlichen noch gevellig sin gewesen. Item ouch ettliche satzungen under inen selben haben gemacht, bůssen uffgesetzt und gehalten, die ouch der armen gemeinde nit eben noch komlich sint gewesen und da durch die selbe gemeind zů etlichen ziten mangel und gebresten an brot gehept hät. Die und ander die wolberůrten beid partyen kurtzlich an ûns, als an ir herschafft gebracht und begert hant, si in sůlichen spennen und mißhellungen zů entscheiden. Wie wol nu wir die selben sachen fûr hande wolten genomen haben, so sint doch die selben unseren *von Thun* beidersit gen einander als gůtig und fursichtig gewesen, das si sůliche iro spenn under inen selben ûbertragen und vereinbert hant, doch untz fúr uns mit sůlicher ûberkomnúße, als hienach geschrieben stat:

[1] Des ersten das die benempten phister von nu hin von allen den eiden, die si untz har under inen selben hant getan, lassen sůllent und niemer me uff setzen, weder heimlich noch offenlich.

[2] Dar zů sůllent si ouch von dißhin kein satzung under inen selben machen noch ordnen, es si denn mit rat, wússen und willen des schultheisen und rates von Thun vorgenant. Doch so můgent die selben pfister under inen selben geloben

und versprechen by trûwen an eides stätt, des hantwerches nutz und ere ze besorgend, den viermeistren, die si denn jerlich erkießent, gehorsam ze sind und by semlichen gelúpten mögent si ein ander besamnen und berůffen zů des hantwerches sachen, als sich das denn höuschende wirt.

[3] Item die vorberůrten phister söllent ouch under inen selben kein höcher bůß setzen noch halten, denn untz an nûn schilling phenningen. Und welher under inen bůßvellig oder straffberg [!] wurdi, die bůß söllen si ouch von dem by den vorgenanten gelúpten nút ziechen, denn das si umb söliche bůßen phennden mögent als digk und als vil, untz das einer gehorsam wirt, semliche bůßen abzetragent.

[4] So denn sol das vorgenante erber hantwerch keinen phister under inen umb das vorbrot straffen, er gebe wenig oder vil. Aber umb das, ob einer ze klein bůchy, da mag das hantwerch straffen und die bůß von im ziechen in aller der mäs, als vor stät.

[5] Die vorberůrten phister söllent ouch nuzemal nach den löuffen, als sich das kornn jetz gilttet, kein vierenwerdig brot bachen noch feil haben, weder von wißem noch kerninem mel.

[6] Darzů söllent si ouch keinen pfister straffen, der sin brot von der statt núwbaches oder altbaches verköfft, ane geverd.

[7] Ouch söllen si under inen selben eigenlich besorgen, das si in der mas bachen, das man zů aller zit brot haben mög ze köffen und sich kein gebrest harinne erfinden mög. Ob si aber harinne sûmig wurden, sol ein schultheis, rat und die burger gewalt haben, darzů ze tůnd nach notdurfft einer gemeind daselbs, alles ane geverd.

[8] So denn söllen si ouch von dißhin dry brotschöwer haben, das brot ze schöwent, als von alter harkomen ist, umb das in sölichen sachen ein meres werden mög.

[9] Item die körster söllent ouch kein brot bachen, das si zů bangk feil haben oder verköffen wellen, denn allein iro lon brot mögen si wol feil haben und verköffen.

[10] Item zů dem lesten ist ouch harinn beschlossen, das die usseren phister in der statt Thun an deheinem tag in der wochen brot feil haben söllen, denn allein an dem sampstag, mit sölichen fúrworten: Was brotes inen all denn über belipt und nit verköfft wirt, das söllent si wider ußfůren oder aber in dermas verköffen und hingeben, das si söliches brottes abkomen und nit fûrer enphelhen in der statt in anderwis verköfft wert, ane alles geverd.

Und nach dem do söliche iro ûberkomnúß vor úns eroffnet wart, do begerten beid partyen, das wir unseren gunst darzů geben wölten. Und also haben ouch wir, *SchuR von Bern,* beiden teilen zů dienst, als unseren lieben getrûwen, die vorberůrten ûberkomnúße bestetiget und verwilliget ze halten inmaßen, als vorgeschriben stat, *mit der Bedingung,* wand nach wandel des zites die löuff sölicher sachen digk und vil sich ouch verwandlent, das wir söliche ûberkomnûße ouch mögen mindren, meren, endren oder gentzlich absprechen, als sich das in kûnfftigen ziten höschende wurt nach notturfft der sachen, ouch ane geverd.

Ze urkûnt haben wir unser statt gemein insigel getan hengken an disen brieff. Under demselben ingesigell wir gebietten beiden teilen, by sȯlicher ûberkomnúße ze belibent, allen nid und haß abzelassen, einhelle und frûntschafft mit einandren ze haltent, als billich ist. *Datum.*

Original: *BAT, K 579 b, Perg. 31,5 x 29 cm, Siegel fehlt. StABE, A I 306, 336–338.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 372, 426–433; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 156r–159v).*

Druck: UbT 229–231.

b. Urteil um die interne Handwerksregulierung der Bäcker

1432 Juli 18. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Sch, RuG von Thun und dem hantwerk der pfister daselbs. *Auf den vom Rat hiefür angesetzten Tag klagen die Vertreter von Thun, wie unlängst SchuR von Bern im Streit zwischen Thun und dem Pfisterhandwerk ein Urteil gefällt haben, nämlich dass die Bäcker künftig kein* vierwerdig brott bachen noch verkouffen soltent durch des willen, das ein armi gemeind von Thun dester baß gůtten kouff an brott haben mȯchte. Dasselbe stuke die jetzgenanten pfister ubertretten, sȯliche vierwerdige brott iro dry oder vier haben gebachen und verkouft. *Damit aber — nach Meinung von Thun —* der spruch bekrenket und vernicht sye worden. Item das ander stûke, so die selben von Thun fúrgeleit hant, wyset also, das die megenanten pfister von Thun ein satzung under inen haben gehalten, nemlich das kein pfister, rich noch arm, me zů der wuchen denn sechs mûtt kornnes bachen sȯlle. Von semlicher satzunge wegen ein armi gemeinde von Thun grossen mangel und gebresten haben můß. So denn zů dem dritten nement die selben pfister keines pfisters sun zů dem hantwerk als fûr einen meister, es sy denn, das er zweintzig oder drissig pfund pfenningen oder da by umb die zunfft gebi. Ein sȯlich satzung aber mengen armen knecht an dem hantwerk hinderzûchet, das er die meisterschafft nit vergelten mag, sunder so vil geltes lieber under siner hende meine ze haben. Sȯliche sachen der vorberůrten von Thun gemeind unlidlichen sint, baten und getrûwten uns, inen in sȯlichen sachen zů hilffe komen etc.

Dagegen aber wenden die Bäcker ein: Als umb das erst, das war sye, das ettlich iro pfister vierwerdige brott haben gebachen und iro kuntlûten fûr die statt uß verkoufft, getrûwen, sit dem mal das die dorffpfister sȯliche brott gan Thun in die statt fůrin und daselbs ussren und indren verkouffin, das si ouch billich sȯlichen gewalt haben, iren kunden vierwerdige brott zebachen und fûr die statt uß zeverkouffen und von nieman gestraffet werden. Aber uff die ûbrigen zwȯy stûk sprachen *die Bäcker,* wie das si von alterhar also komen werin, das iro keiner me denn sechs mûtt dingkeln bachen sȯlle und das darumb, das die richen pfister die armen knechte nit ubersetzin. Desgelich ouch umb die win, die zunffte ze kouffen, haben si von einem minder, von dem andren me genomen, als sich

denn die sachen hieschen, und doch alwegen in bescheidenheit. Getrûwen, fûrwerthin ouch dabi ze beliben.

Nachdem der Rat beide Parteien verhört hat, ist er der Ansicht, das ein bescheidenheit in sölichen fûrgeleitten sachen billich zesůchende sye, wand die vorgedachten pfister, so die vierpfenningwerdige brott uber den spruch hant gebachen, von billichi unsern raut [!] sölten gehebt haben. Aber, wie dem sy, so haben wir beiderteilen meinung verstanden und ouch iro fromen und nutz gůttlichen angesechen und wölten gern, das si beider sitt sölich iro spenn und stösß under inen selben gůttlich ubertrůgen. Sid dem mal aber das die selben zwöyträcht fúr uns sint komen, so wellen wir uns ouch *gegenüber den Parteien* gnedenclich bewysenn und sprechen zwúschent inen uß [...]:

[1] Also und des ersten das die vorberůrten pfister von Thun alle tag zweyenwerdige brott haben und zů bank offennlichen legen sûllent, das arm und richt söliche brott umb iro gelt finden und haben mögen. Were aber sach, das indeheinen kûnfftigen zitten sich fůgende wurd, das in einem gantzen tag die pfister sich also hielten, das kein zweyenwerdig brott ze bank veil wurd geleit und sich das offennlichen erfunde, denn söllent des hantwerkes meister der statt von Thun zů jeglichem tag, als sich das erfunde, umb ein pfund pfenning ze bůsß vervallen sin ane genade.

[2] Aber das sich die Oberlender, ôch die pfister von Thun nit mögen clagen von den vierwerdigen brotten ze bachen, so sprechen wir, das die pfister von Thun wol mögent vierwerdige brott bachen den Oberlendren, nach dem als jeglicher kuntlûte an ime hat, doch also das si sölich brott in der statt nit veil haben, es were denn das uff das zitt yeman not teti und ander brott nit veil funde, denn möcht ein jeglicher mönsch sich besorgen und semliche vierwerdige brott kouffen, als sich das höischende wurde, alles ane geverde.

[3] Darnach sprechen wir ouch, als die vorgenanten pfister von Thun lang zitt ein gewonheit oder satzung hant gehebt, das iro enkeiner me denn sechs mûtt ze der wuchen bachen sölte, bedunket uns, das ein gemeind von Thun damit nit versorget were. Harumb so sprechen wir aber, das die selben pfister von Thun jetlicher nit mer denne acht mûtt bachen sol, ane geverde.

[4] Und als die dikgenanten pfister von Thun yedahar ein schwer gewonheit hant gehebt, das die grossen win und schenky von denen hant genomen, so zů dem hantwerk tretten oder komen wolten, darumb so sprechen wir durch desselben hantwerkes nutz und fromen willen: Wele pfister einen erlichen sun hat, der zů dem hantwerk komen wil, das der nit mer umb des hantwerkes meisterschafft denne fûnff pfund geben soll, nemlich ein pfund der statt, zwöy pfund dem hantwerk und ein pfund den viermeistren und ein pfund dem spittal, und nit fûrer gebunden sin sol. Getrûwen wir, das menig arm erber knechte sich zů dem hantwerk fůgen werde, der mit grössrem schatz darzů nit keme.

Und in denen worten söllent die vorberůrten von Thun und ouch das erber pfister hantwerk daselbs sich gen einandren haltenn, gůttlich und frûntlich beliben, gebietten inen ouch, disen unsern spruch also zehalten und dawider nit ze komen noch ze tůnd, an alle geverde. Doch dem erren spruch in allen sinen

puncten und artiklen, usgenomen, als davor geschriben stat, gentzlich unvergriffenlich. Und beheben ouch da bi vor, diß unsern spruch als ouch den erren ze mindren, ze enderren, ze meren und nach gelegenheit der sachen zeverordnen, als sich die löiff höischen werden, an allgeverd. *Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

Originale: *A. K 584, Perg. 38 x 39 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, leicht beschädigt; B. BAT, K 583, Perg. 40 x 40,5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, leicht beschädigt (Vidimus vom 20. Juli 1432 durch Schultheiß Rudolf Hofmeister). StABE, A I 306, 405–407.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 372, 445–455; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 160r–164v).*

Druck (Vidimus): UbT 233–235.

47. Leihevertrag um die Mühle auf der Aare

1432 Ende Februar (ze ußgendem redmanod)

Anton von Erlach und Mithafte (die Brüder Petermann und Henmann von Buchsi sowie Egli vom Stein und sein Sohn Heinzmann) übertragen anstelle der Agnes von Muleren, gebornen vom Stein, dem Müller Peter Rubiger und seiner Frau Trina den nechsten louff der statt halb zů Thun unser mûli, in der statt Thun uff der Ar gelegen, *mit folgenden Bedingungen:*

[1] Des ersten, das sy uns beide unverscheidenlich oder das ein nach des andren tode und der egenanten Agnesen von Můlrein oder unsren erben järlichz und ellù jar ze rechtem zinse hievon geben söllent uff sant Andres tag [...], acht tag davor oder darnach ungevarlich, fûnff mùt kernen des messes von Thun. Welhes jares aber si oder das ein nach des andern tode ald wer derin ir rechtung harane haben wurde, in maß, als hienach bescheiden ist, nach unser ersten vordrunge das nit tetin, in was kosten wir oder unser erben des kemin, den zinß fùrer ze fordren, ze betziehen, brieff oder botten ze senden, sölichen kosten sint si uns mit dem zinß gebunden ze gebende und umb den kosten unsren oder unser erben ald unser gewùssner botten eins einigen worten ze gelouben ane ander gezûgsame und söllent uns oder unsern erben oder unsern gewûssen botten umb zinß und kosten iro gůter an widerred und ußziechung erlouben und geben anzegriffen und ze verkouffen nach unser notdurfft, als dick das ze schulden kême.

[2] Denne so söllent Peter Rubinger [...] und Trine, sin ewirtin, ir leptag und eins nach des andern tode und wer ir rechtung an dem vorgeseiten kouff, als an disem brieff verschriben stat, haben wurde, in dem obgenanten verlihnen louff haben drù gende reder mit aller ir zůgehörde und als ein geschirr denne malet und malen sol. Und den selben louff mit tächren in gůten eren haben, und die techer und alles mûli geschirr und was zů dem vorgenanten louff hört, nach harkomenheit der mûli, nút ußgenomen noch vorbehept, in irem kosten buwen und machen, gentzlich ane unser und unsern erben zůtůn, kosten und schaden.

[3] Denne das der sager, wer denne der ist, der die sagen da selbs von u[n]sren wegen inne hat, inen vergeben und ane lon sagen sol, was si zů dem vilgenanten louff bedŏrffent. Ouch so sol der selb sager und der, so die blŏwen inne hat, si an irem geschirr nit irren noch hindren, denne das si inen das wasser laussen sŏllent, wenne inen wassers gebreste und das erber lút bedúchte.

[4] Und were, das si beide oder das ein nach des andern tode deheinest von ir rechtung des megenanten louffes gan můsten oder wŏltin, sŏllent si die dez ersten Cůnen Hachen, unsrem mùller, oder sinen erben erbieten. Und wŏltent si denen in dem kouff ze hert sin, so sol stan an dem erbern pfister hantwerch ze Thun, was si inen fur ir rechtung geben mŏchtin. Als Cůne Hacho oder sin erben ir rechtung den kouff mit gelt nit bestan, so sol an dem benempten hantwerch stan, was Cůni Hacho oder sin erben inen beiden oder dem einen nach des andern tode in bescheidenheit von ir rechtung des jares ze zinß geben. Und sŏllen von deshin Cůni Hacho oder sin erben uns obgeschribnes mûlilen, alle die wile und Peter Rubinger und Trine, sin ewirtin, oder das ein nach des andren tode in leben ist, alle jar ze rechtem zinse geben fùnff mût kernes und nach iro beider tode sechs mût des obgeschribnen messes in allem dem rechten und gedingen, als herane geschriben ist.

[5[Ffŭgte [!] ali ir rechtung dem vilgenanten Cůnen Hachen oder sinen erben nit ze kouffen noch ze verzinsen, inmaß als bescheiden ist, so sŏllent si die obgeschribnen ir rechtung uns obgeschribnen mûliherren oder unsern erben anbieten. Und sol denne die entscheidung an dem vorgenanten hantwerch stan, was wir inen in bescheidenheit umb ir rechtung geben.

[6] Fůgte õch denne uns oder unsren erben ir rechtung nit ze kouffen, so mugent si ir rechtung verkouffen, wem si wellen. Und wenn si die verkouffen, der sol denne uns oder unsren erben jerlichz iro beider leptag uß ze rechtem zinse geben fûnff mût kernen und nach ir beider tode sechs mût kernen des egenanten messes.

[7] Were õch, das Peter Rubinger und Trini, sin ewirtin, [...] ir rechtung alsus nit verkoufftent, wŏltenn denn ir erben nach iro tode by der selben lehenschafft beliben, sŏllen die uns oder unsern erben von ir zinse geben allù jar sechs mût kernen des vorgemelten messes, und das allweg in allem dem rechten, worten und beladungen unser und dem [...] Cůnen Hapchen halb [...]

[8] Und wenne sich die hand wandlete in maß, als vor stat, also das wir und die obgedacht Agnes von Můliern [!] oder unser erben die vorgeschribne lehenschafft fúrer lihen wurden, so sŏllent die, so empfahent, alles einen guldin ze erschatz geben.

Die Aussteller und das Müllerpaar geloben sich gegenseitig, Währschaft zu leisten bzw. für Zins und Bau zu bürgen. Zeugen: Claus von Wattenwil, Hanns Zer Flů, Ůli Rorbach, Cůni Hattinger, Peter Schåli und ander gnůg. *Siegler: Die Aussteller (Egli vom Stein auch für seinen Sohn).*

Original: *fehlt.* ***Abschrift*** *(zeitgenössisch): StABE, F. Thun, Papier fol., ohne Siegel oder Unterschrift.*

Bemerkungen

1. 1486 März 13. Im Streit zwischen den Lehenherren der Mühle, Rudolf von Erlach, alt Schultheiß, und Hans von Erlach, beide BvBern, und ihrem Lehenmüller Christen Tschan um die Verteilung der Unterhaltskosten urteilen SchuR von Bern: Also diewyl der *Lehenbrief um die Mühle* nútz usbedingt, das der múller nitt in eren haben sůll ãn der von Erlach hilff, ouch unsers lechens recht ist, das die leenlút ir lechen ãn der lechenherren kosten und schaden in eren und buw haben sůllenn und ouch der múller die mûle ãn ir wússen und gunst gebuwen, das er ouch allen sinen kostenn an ime selben hab und die von Erlach darmit jetz und hinfúr unbetrůbt beliben und si nút pflichtig syen, ime noch sinen lechenserben, sye umb was bûwen joch dãselbe beschechen, eynich stúr oder beladnúsß zůtragen. Hab aber jemans versprochen, ime daran ettwas zů geben, den oder die mag er mitt recht fúrnemen und anlangen, wie sich dann gebûrt [...] *(StABE, A I 314, 245 f.).*

2. 1486 März 13. Christen Tschan, Müller, BvThun und sesshaft in Thun, urkundet, dass er von Rudolf von Erlach, alt Schultheiß [von Bern] und des Rats, und dessen Vetter Junker Johanns von Erlach, BvBern, zů einem gerechten fryen erblechen empfangen hab und empfãch vestenclich mitt dißm brieff den nechstenn louff der statthalb zů Thun ir múle daselbs in der statt, uff der Ar gelegen, also und in solichen hienãch geschribnen worten: *Entspricht Ziff. 2 des obigen Vertrags:* Das ich [...] Cristan Tschan [...] in dem benempten empfangem louff drú gende reder mitt aller ir zůgehůrd und als dann ein geschirr malet und malen sol, mitt tåchernn, gemåchen, in und uß búwen und allem dem, so darzů dheins wegs gehůrt und gehůren mag, ganntz nútzit usgenomen noch vorbehallten, in gůttem buw und eren sůllen haben [...] *Erblehenzins (5 Mütt Kernen Thunmäß) und Ablieferungsbedingungen wie oben.* Es ist ouch harinn sunderlich beredt worden, nãchdem Peter Rubinger und Trina, sin hußfrow, abgangen und nitt mer in leben sind, so uff dem bemelldtenn louff ettwas lipdingen gehept haben, das ich, Cristann Tschan, min erben *oder andere Inhaber des Erblehens* den benempten jungherrnn Růdolffenn und Johannsen von Erlach und den irnn nuhin jårlichen uff dem tag und zitt *des Zinstermins* ãn allen irnn kosten und schaden sechs mútt kernen Thuner mesß ãn alles verziechen, hindernúsß und gebresten zů einem gerechten erbzins anntwurten, weren und bezalln sůllen. *Sollte der Lehenmüller bzw. seine Erben das Erblehen verkaufen wollen,* das wir wol mogen tůn, denn sůllen wir solich unnser rechtung und was wir dãran gebessert hetten, *den von Erlach und den ihren* des ersten veil bietten und inen umb so vil gellts lãssenn, als uns dann annder lút nach schatzung des erbern pfister hanndtwercks ze Thun darumb geben wůllten. *Bei fehlendem Kaufinteresse kann der Müller das Erblehen anderen Leuten verkaufen,* doch so sůllen die, so also unnser rechtung kouffenn wurden, sich ouch verbinden und verbrieffen, dem allem, als vorstãt, gnůg zů tůnd und ouch, das die, so also empfãchend, den vorgemellten von Erlach und den irnn ãn steigrung des vermelldten zins, inen einen gůtten rinschen guldin zů erschatz wåren und bezalln, mitt rechten gedingen, so dick sich das erblechen wandlet [...] *Zeugen. Siegler. Datum (Original: StABE, F. Thun, Perg. 37,5 x 28,5 cm, Siegel von Säckelmeister Anton Archer angehängt).*

48. Diktierte Umsiedlung des Gerberhandwerks von der Kupfergasse in die Neue Stadt

1435 November 10 (vigilya beati Martini). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Uns han fûrbracht die erberen lůt gerwer hantwerkers, ûwer burgere und ingesessnen sunderlich in der Kupffergassen und da umb, wie das ir gar ernstlich und trefflich an sich haben gebracht, das sy mit irem hantwerck zů triben von iro hûsren, da si nun wergcken, scheiden und sich in der nûwen stat mit hûsren besorgen und daselbs iro hantwerck ůben, ûber dz

so doch die selben gerwer und ir vordren vor unverdengklichen jaren in der Kupffergassen iro wonungen hant gehept und iro hantwergk getriben, von mengklichem ungestraff[t], sunder weder von ûwern alten herschafft, von uns noch von ûweren vordren sǫ̊liche anmůtung nie beschechen sy. Ir verstand ouch wol, wie komlich ein semlicher knecht von sinem huß und gewerbe scheiden mag. Wir hetten ouch nit gedacht, das ir sǫ̊liche sachen ane unsern rat, wissen und willen fûr hand hettin genomen. Harumb so wellen wir, dz ir die vorberů[r]ten erberen lûte, als si denn vor uns sint gewesen, bi iren hûsren und harkomenheit in friden laßen beliben oder unß mergklich under wisent, von welichem rechten ir gewalt haben, sǫ̊liche ordnungen ze tůn. *Datum.*

BAT, 663.1, fol. 541.

49. Trennung in der Ehe auf Zeit, Gütertrennung

1436 Januar 26 (donrstag nach sant Pauls tag). *Thun*

Peter Schöni, Schneider, und seine Frau Gredi urkunden: Sider wir von ûnsers unheiles wegen sament nit wonhafft sin, leben noch beliben mögin alz ander eliche gemëchit, so haben wir einen sunder getän. Und ich, Gredi vorgenant, mit hant und gewalt dez bescheidnen mannes Cůnen Hattingers, burger ze Thun, minez wûssenthafften vogtez, der mir gericht ze Thun mit urteil und recht zů einem vogte und schirmer geben ist, von bette und uffgebunge wegen der vogtye Peter Schǫ̊nis, vorgenantez mines emannes. Und ist der sunder beschechen:

[1] Dez ersten daz jeweders die geltschulde halbe bezalen sol, so wir von aller vergangner zite har, alz wir ze sament in der heiligen e komen sint, bi enander gemachot händ untz uff sant Michelz tag nëchst verlûffen, vor dato diß brieffz. Waz aber jeweders sider sant Michelz tag har untz uff date diß brieffz geltschulde hat gemachet, sol jeweders bezalen gëntzlich äne dez andren kosten und schaden.

[2] Alz wir denne zwey kind bi enander händ, do sol jeweders eins nemen und daz versorgen äne dez andren zů tůn, kosten und schaden.

[3] Denne so sprechen und laussin wir zů beider sit fûr ûns und ûnser erben ein ander quitt, lidig und ler, lib und gůt und haben ûns mit enander můtwilligen gesûnderet und vonenander gescheiden mit dem gůte und nit mit der e, also daz ûnser jewederz mit dem gůte gar und gëntzlich von dem andren lidig und lër komen sol sin und ûns jeweders an dez andren gůte enkein recht teil, vorder noch ansprüch me haben sol, vil noch wenig, weder vor tode noch nach tode, und sich dez andren gůtez nit underwinden noch underziechen in deheinen weg noch wise und enander fûrer nit noch me bekûmberren weder ze weg, ze steg, ze hus, ze hoff, ze wasser, ze win oder äne daz indeheiner wise.

[4] Und sol öch jeweders lib und gůt von dem andren von deßhin uffrecht, recht und redlich getröstet sin in gůten trûwen und in mäß, alz wir enander getröst hettin in eines schultheisens ze Thun hant.

[5] Doch so behaben wir ûns selben vor: Wëre, daz wir von deßhin deheinest in den sinn këmin und ûns got die gnäd tëti, daz wir einhellig wurdin und mit enander sin, sitzen und leben wŏltin, alz ander elûte, daz söllin und mögin wir wol tůn und ûns harunder nût irren.

Und umb diß allez stët und dangkbërz ze haben, verbinden wir ûns und ûnser erben, jeweder teile sich und sin erben dem andren und sinen erben und ich, Gredi, mit vogtez handen ze rechten gelten und bûrgen vestengklich mit disem brieff. *Zeugen:* Hanns von Mûlinon, Peter Bunger [!], Peter Schäli, *BvThun,* und ander gnůg. Und diser dingen zů einer waren gezûgsami, so haben wir, Peter Schöni und Gredi, sin ewirtin, und ich, Cůn Hattinger, obgeschriben, alz ein vogt, wand diser sunder und allez, so hievor geschriben stŏt, mit miner gunst und willen und vögtlicher bestëtunge beschechen ist. *Erbetener Siegler: Niklaus Subinger, Schultheiß von Thun. Datum.*

Original: *BAT, K 593, Perg. 46 x 14 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

Druck: UbT 240.

50. Ausschlagen von Allmendeinschlägen im Frühjahr unter Bußandrohung

1436 Oktober 26 (feria sexta ante Symonis et Jude)

Sint rŏt und sechtzig ze rāt worden, daz alle die, so da almende inn hŏnd, die ußschlachen hinnant zen mittem abrillen, si wŏllin denne zins hievon geben, oder man wils dennach all tag pffennden umb v ß ŏn all gvŏ[r]de etc.

BAT, 663.1, fol. 572 (Allmendzinsrodel, letzte Seite).

Bemerkung

1439 Mai 6. Wurdent ret und sechtzig ze rat, das alle die, so alment nit ußgeslagen hant indert thalb viij tagen, sy es sach, dz man nit ze reyß zucht, inslachen. Und welcher dz nit tůt, sol er mitt der bůß gehorsam sin. Und hett einer vil matten, so leit er doch nit me ab denn mitt einer bůß. Doch dz er gehorsam sig in denen worten, als vor stat etc. *(BAT, 663.1, fol. 572; Allmendzinsrodel, fol. 2).*

51. Aufteilung von Thuns Wasserwerken (Mühlen, Stampfmühlen, Sägerei und Schleiferei) auf zwei Inhaber

1437 August 1 – 1463 September 28

a. Verkauf von zwei Teilen der Wasserwerke (größere Mühle)

1437 August 1 (ze ingendem Ögsten). *Bern*

Anton von Erlach, Edelknecht, BvBern und da wohnhaft, verkauft an Heinzmann vom Stein, Edelknecht, minem swager und allen sinen erben fûr mich und min erben und lêhenerben *um 200 rhein. Gulden Landeswährung, die bereits bezahlt sind und quittiert werden,* zwen teil miner múlinen, blöwen, sagen und schliffen, gelegen ze Thun in der stat, fûr gerecht fry manlêhen, und sunderlichen an den múlinen die zwen löiffe Ar halb wider Bellentz ûberhin vonhin fûrwert, die zwen teil an den verköften múlinen, blöwen, sagen und schliffen mit allem ligendem, gendem und stendem geschirr, mit wasser, wasserlöiffen, mit würen, swelinen, brichtschen [...], abbrûchen, mit allem nutz, ehaftige, rechtung und zügehörd, steg und weg, als denn die verköfte stûk von alter harkomen sint und von recht oder güter gewonheit darzü gehörett hatt und sich den zwein teilen gezichen mag, benemten und unbenemten, durch den benemten vom Stein und sin erben und lêhen erben fûr fry und bewert manlëhen ze haben, ze nutzen und ze niessen, ze besitzen, ze besetzen und entsetzen frilich, fridlich, ewenclich und rüwenclich ane kumber.

Wond ich mich und min erben der egenanten verköften zweyer teilen entwert und aber inn [...] bewert hab, setzen si in vollen nutz, in liplich besitzung und in fridlich, lidig, lêr und angend rüwig gewerde und beheb mir noch minen erben daruff noch daran nit vor, weder teil, gemein vorder, ansprach noch rechtung, weng noch vil, in keinen weg.

Har zü loben ich, *Anton von Erlach,* fûr mich und min erben *für die verkauften Betriebe* fûr gerecht fry manlêhen und nach fryes manlêhens recht ir rechten wêren ze sind, gantz gerecht, sicher, volkomen und ewig wêrschaft darumb ze leisten und ze tragen gegen allen personen und an allen gerichten, geistlichen und wältlichen, und ouch ußrent gerichtes allenthalben [...] *Währschaftsversprechen.* Sunder so begiben ich mich des rechten, so ein gemein verzichung wider spricht, es gang denn ein sunders vor, söllent nit fûrzichen, daz diser verkoff nit vor gericht noch unsrem richter gevertigett sy, der brief anders geschriben, denn der koff berett. Denn und harzü so entzichen ich mich aller akusten, fúnden und geverden, da mit oder mit dero hilff ich, min erben oder lêhen erben wider disen brief, wider dehein stuk oder artigkel, har an geschriben, gereden oder getün könden in dehein wise. Verpflichten har zü mich und min erben [...] im und sinen erben [...] vestenclich mit disem brief.

Zeugen: Rudolf Hofmeister, Ritter, Schultheiß von Bern, Franz von Scharnachtal, Hans vom Stein, Edelknecht, BvBern. Siegler: Der Aussteller.

Original: *BAT, K 600, Perg. 47 x 20 cm, Siegel angehängt, zerbrochen.*

Druck: UbT 247 f.

b. Mannlehenvertrag um die größere Mühle

1463 September 28 (mittwochen nechst vor sant Michels tag). *Bern*

Niklaus von Scharnachtal, Ritter, Schultheiß von Bern, urkundet, das ich innamen der *Stadt Bern* nach dem und si des von dem heiligen riche loblichen gefryet ist, an fryer richesstras und zů einem rechten fryen manlechen hinverlichen han und lichen hin mit disem brieve dem fromen vesten Hartman vom Stein, burger zů Bern, und sinen erben, nemlichen die zwei teil der můli, sågen, bleûwen und schliffi, gelegen an der Aren ze Thun, mit allen iren gerechtikeiten und zugehörden, wie denn die der vest Heintzman selig vom Stein inhalt siner brieven wilent umb den strengen vesten herren Anthonien von Erlach, ritter seligen, erkouffet und genossen hat, ouch mitsampt allem, das ich ime von rechtes und lechens wegen daran zelichende han. Also das der genamte Hartman vom Stein und sin erben semliche lechen nûtzen, niessen, die besetzen und entsetzen und damit tůn mögent, als denn das von lechens rechte und gewanheit billichen ist und das er nach lechens rechte von mynen gnådigen herren von Bern als einer obristen herschaft geschirmet werden sol. Doch das si denselben mynen gnådigen herren von Bern von semlichs lechens wegen alles das tůn und gegen inen volbringen sollend, wes denn lechenmann von lechens recht und gewanheit iren rechten lechen herren zetůnde verbunden und schuldig sind. Das alles ouch der vilgenant Hartman in myn hant getrúwenlichen ze volbringen hochgelobet und versprochen hat. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *BAT, K 666, Perg. 31,5 x 18,5 cm, Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: UbT 310 f.

BEMERKUNGEN

A. Erblehenverträge um die Wasserwerke

1. 1446 Januar 17. Erblehenvertrag um die Heinzmann vom Stein gehörige Hälfte an Sägerei und Stampfmühle: Junker Heinzmann vom Stein übergibt Henslin am Hartisberg von Thun und Parisa, seiner Frau, die zwenteil der sagen und blöuwen, gelegen ze Thun in der statt uff der Are bi den mûlinen, mit aller rechtung und zů gehörrungen [...] *zu einem freien Erblehen gegen das Versprechen von Unterhalt und Zins, nämlich 2 Pfund 14 Schilling Stebler Pfennige, weniger 4 Stebler,* und darzů uff dem selben tag einen gůtten visch oder aber zechen Berner plapphart da fûr jerliches und ewenkliches zinses alwegen uff sant Andres tag [...] *Bei Zinsverzug tragen die Lehenleute allfällige Unkosten. Weiter wurde vereinbart, dass die Lehenleute* mit den zwein teilen der sagen und blöwen, den zwen teilen mis, *des vom Stein,* mûli, gelegen bi der sagen und blöwen vorgenant, mit sagen und andren dingen, als denn die zwen teil notdûrftig sind, ane allen minen kosten und schaden gehorsam sin und die selben zwen teil der mûli mit dem wasser und löiffen nit hindren noch irren söllend, sunder das lassen gan und löffen, als von alter har komen ist. *Bei einer Handänderung sollen die Lehenleute das Lehen* um einen rinschen guldin und nit umb meren noch umb

mindren erschatz mit rechten gedingen *empfangen*. Wer ŏch sach, das si oder ir erben [...] deheinest von dem erblechen gan und ir rechtung verkŏffen wŏltin, das si ŏch wol tůn mŏgend, das si denn sŏlich ir rechtung *mir [dem vom Stein]* des ersten veil bietten und verkŏffen umb so vil geltes, als inen ander erber lût dar umb geben wŏlten und gebotten hettin. Stůnde ouch denn uns den kŏff also nit ze nemen ze willen, denn und darnach so sŏllen und mŏgen die *Lehenleute* iro rechtung verkŏffen, wem si wellend, doch also das *der Käufer* sich verbinden und verbriefen sol, alles das ze tůnd, als vor underscheiden ist. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum (Original: BAT, K 623, Perg. 33 x 23 cm, Siegel fehlt; Druck: UbT 267).*

2. 1447 April 4. Pfandverschreibung um die andere Hälfte der Sägerei und der Stampfmühle: Hensli von Hartisberg und seine Frau Parisa urkunden, als denn der bescheiden Hanns Hattinger, *BvThun und des Rats,* unser bûrg worden ist fûr den zins und misßbuw gegen frŏw Anthonyen Matteren und iren kinden als von der sagen und blŏwen wegen, die wir von inen enpfangen haben [...] Da sol menglich wûssen, das weri sach, das derselb Hennsli Hattinger von des mißbuws wegen in deheinen weg angegriffen und zů schaden oder kosten gewist wúrdi, wie sich das von der burgschafft wegen fůgen wúrd, so sol und mag er unser ried, gelegen an der Lŏwinen hinuff, es syen reben und anders, so in dem zun ist begriffen zwúschent Hannsen Kurzen und Peter Stellis und Enzen von Ansoltingen gůtern, und ûnser hus, gelegen ze Thun in der alten statt [...], angriffen, verhefften, versetzen, verkouffen oder zů sinen handen ziechen mit gericht oder âne das, wie ime das aller fůglichest ist, als lang, dik und vil, biß er umb allen kosten und schaden, wie der von der obgenanten burgschafft wegen ufferstanden ist, genzlich bezalt und abgetragen wirdet, wand wir ime dasselbe ried und das hus mit aller ir zůgehŏrd zů einem rechten pfand und in pfandes wise darumb ingesetzet haben [...] *Währschaftsversprechen. Verzicht auf Schutz. Urkundsvermerk [...] (Original: BAT, K 627, Perg. 25 x 20 cm, Siegel fehlt; Druck: UbT 271).*

3. 1469 Juli 25. Hans Seldenschlag von Mainz, wohnhaft in Thun, bestätigt, dass er von Junker Hartmann vom Stein und der Edelfrau Barbara von Erlach, Witwe und geborenen vom Stein, erhalten habe ein huß und hoff, so Berchtold Messerschmids was, mitt der sliffe daran, gelegen ze Tun an Hannsen Dießbachs hus, so des von Zeiningen was, mitt aller ehafftig, rechtsamen und zůgehŏrd fúr sechs pfund Berner múntz und werung, da viere dem vom Stein und die andernn zwey pfundt der von Erlach jerlichen gehŏren, mir und minen erblechen[a] zů rechtem erblechen nach innhalt des lechenbrieffs, den ich von inen versigelt empfangen innhabe [...] *Seldenschlag verspricht termingerechte Zinszahlung, guten Unterhalt des Objekts. Bei Handänderung und Todfall beträgt der Ehrschatz 1 1/2 Gulden, zahlbar innert Monatsfrist. Bei Verkaufsabsichten ist Seldenschlag gehalten, das Objekt zuerst dem Lehenherrn um den Verkehrswert anzubieten. Rückfall des Lehens bei Nichteinhaltung des Vertrags und bei Auflaufen von zwei Zinsen [...] (Original: BAT, K 677, Perg. 43 x 23 cm, Siegel angehängt; Druck: UbT 320).*

4. 1471 Dezember 27. Hensli Wolf, der Säger, sesshaft in Thun, bestätigt, dass Junker Hartmann vom Stein ihm und seinen Erben zů einem fryen und umbetrognem erblechen hinverluchen hatt mitt nammen die sagen und blowen, zů Tun in der statt uff der Ar by den mûlinen gelegen [...] *Folgen dieselben Bestimmungen wie Bem. 1 (Original: BAT, K 682, Perg. 50,5 x 34 cm, Siegel von Hans Zumbaum angehängt; Druck: UbT 326 f.).*

5. 1491 November 30. Brandolf vom Stein hat dem Heini Kindler von Thun zu einem freien Erblehen verliehen ein min sagen und blûwen, zů Thun in der statt uff der Ar by den múllinen gelegen, [...] mit allen lidigen und genden, stenden geschir, mit tach, wenden und wasserlŏffen, in und ob dem wasser und sust mit andern dingen *um den gleichen Zins wie im Vertrag von 1446 (Bem. 1), desgleichen mit weiteren Vertragspunkten wie 1446 (Original: BAT, K 722, Perg. 39 x 29 cm, Siegel Brandolfs vom Stein angehängt, beschädigt; Druck: UbT 356).*

B. Mannlehen

1. 1473 August 20. Thüring von Ringoltingen, alt Schultheiß und Statthalter am Schultheißenamt von Bern, verleiht zů rechtem bewertem mannlechen *den Brüdern Jörg, Hans und Brandolf vom Stein,* allen unverscheidenlich und irn erben, namlichen die zwenteil der múli, sagen, bleuwen und sliffen, gelegen an der Aren zů Thun, mit allen iren gerechtikeiten und zůgehŏrden, wie dann

die [...] Henntzman vom Stein sellig *von Anton von Erlach, Ritter, sel., gekauft hatte [...]* Gelob und versprich ouch daruff inen und irnn lechenerben innamen der statt Bernn darumb werschafft zů tragen und daby zů irm rechten zů hanndthaben, schútzen und schirmen, alles nāch lechens recht, wonn si ouch deshalb geswornn hannd einer statt vonn Bernn gehorsam zů sind und alles das zů tůnd, das einem lechenman von siner lechen wegen zůstātt, alles ungevārlich in krafft dis brieffs [...] *(Original: BAT, K 690, Perg. 24 x 18 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, beschädigt; Druck: UbT 331).*

[a] *Verschrieben für* erben.

52. Rückzug einer Klage vor Gericht nach Rücksprache mit dem Fürsprech

1439 März 4. Thun

Vor Schultheiß Petermann von Greyerz und dem Gericht von Thun kam Peter Fürter, des alten Fûrters unelicher sun, und wolt haben beklagt Hansen Hemerlis, *BvThun und da wohnhaft,* und Elssen sin ewirtin. Und e der obgenant Peter sin klegte eroffnete, begert er eines rates, umb das er weder ze vil noch ze wenig klagte, der im do ze mal erlůbt ward, nach dem und er inn do zemal gehaben mocht. Und nach dem als im von denen, so dozemal am gericht warent, geraten was, do kam er wider fûr gericht und antwûrt durch sinen fûrsprechen. Und ouch nach dem als der obgenant Hemerly [und] Elsß, sin ewirtin, sprachen, hette der obgenant Peter ûtzit an sy ze sprechen, weltten sy im gern zů dem recht stan und im darumb antwûrt geben. Und sprach, wie das er uff sy nit klagen well, besunder well er von der klegte lassen.

Antworten die Beklagten, sid dem mal der obgenant Peter Fûrter sy unklegt und fûr gericht genomen hett und sin klegt nit volfůrt hett und besunder sy der klegt erlassen, ob sy icht billich von im nu und hienach lidig sin sůllent. *Dies wurde vom Gericht erlaubt und den Beklagten ausgefertigt. Erbetener Siegler: Der Aussteller. Zeugen:* Hans von Mûlinen, Clǎws von Langenegg, Cůno Schilling, Hans Sunggy, Hans Ruby, Peter Stely, Hans Schůni, Marti Wallon, *BvThun.*

Original: *BAT, K 604, Perg. 32 x 14,5 cm, Siegel fehlt.*

Druck: UbT 251.

53. Bäckerhandwerk. Ordnung um den Getreide- und Brotverkauf

1439 Oktober 18 **(sunnentag, so was sant Lucas [...] tag).** *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Sch, R, BuG von Thun und den meistren pfister hantwerkes daselbs ze Thun [...] Die stůsse sich in mengen weg

erhebt und inmassen gemacht hatten, das si sich beider teilen dar umb vor ûns zů etwie mengem mal von und gegen einandren erclagten. In sölichen clegten wir semlich mißvallen gewunnen, das wir, umb das tzwûschent inen nit ergers uff lúffe noch entsprung, unser trefflichen botschaft, namlich *Herrn Rudolf Hofmeister, Ritter und Schultheiß von Bern,* zů beiden teilen santen, sich zů erbeiten und gůtlichen in die spenn ze reden, ob er si beider sitt fruntlichen in ein bringen und gerichten kond, des er ouch willig was, sich dar inn gůtlichen erzoigt. Und ouch beid teil im und úns zů eren, inen selbs zů friden und gemach, ouch umb das cost dar inn furer vermitten wurd, frúntlichen bewisten, underrichten liessen, einen anschlag, wie si sich denn von hin beider sitt gegen einandern halten sollent, machen, uff unser gevallen und bestetigen, als denn die stûk von wort ze wort hie nach geschriben stand.

[1] Das niemand, es sy fromd oder heimsch, an dem mërit fúrloffen sol dehein korn ze koffen, biß das das korn an offennen merit kumpt.

[2] Denn so söllent die pfister alle tag brot ze feilem koff haben und sol einkeinr uff den andren warten, wenn der sin brott verkofft hab. Und welches tages man da nit brott zů feilem koff funde, söllent die pfister das ablegen mit einem phunt pheningen. Und sol si das nit schirmen, ob si in geverden etzwas brottes hinderhalten hetten und das ze feilem gleit, umb das si mochten sprechen, das si des tages brott hetten feil gehebt, ouch ane geverd.

[3] So denn sol man brotschower setzen, die das brott bi geswornen eiden schowen, es sy wisses oder kêrnins, uff den benken oder in dem kelre oder an welches end si das brot gehalten hant. Und söllent ouch die pfister, als bald si gebachend, ir botten senden zů den brottschowern, umb das si das brott beschowen. Und welcher under inen brott verkoffte, e das es beschowett wer, er gëb es himschen [!] oder fromden, und sich das erfunde, so sol der, so das also nit hielte, ablegen mit ein phunt pheningen, des gehorent zwen teil der statt von Thun und dem schultheisen ein dritteil. Und sol ouch der schultheis dasselbe phunt zichen bi sinen geswornen eide als ouch ander einung, wenn er des ermant wird. Wol ist den phistren har inn vorbehept, das si fûnf schilling wert brottes múgent verkoffen, ob es ze schulden kem und nit beschowett wer, an geverd.

[4] Item die pfister mogent vierowerdig brott bachen untz zů sant Martistag nechst nach diser ordnung. Dasselbe vierowerdig brott si ouch söllent lassen beschowen als das zweyowerdig, es sy kërnis oder wisses. Und wa es sich erfunde mit den brottschowern, das das brott ze klein wer, ûber das es recht wer ze verkoffen, so sol der, so also ze clein gebachen hette, ablegen mit sechs schilling pheningen.

[5] Als sich denn digk erfunden hatt, das der pfister etzlich nit me denn eins schillings wert brott ze bangk ze feilem koff leiten und das dar umb, das si der gemeind das vorbrott nit gebin, da söllent die pfister volkomenlich brott ze bangk legen und den lûten das vorbrott geben, alle die wile, so si als vil brottes hant. Erfunde sich aber, das si das vorbrott nit gebin, ûber das iro einr wol brott hette, das sol der selb, so das vorbrott nit gebe, ablegen mit nún schilling pheningen, ane geverd.

[6] Item sol ouch der schultheis die obgenanten bůssen alle zichen in den worten als vor statt, bi geswornem eid.

[7] Es sůllent ouch die kůrster enkein brott ze feilem bachen, denn allein iro lonbrott.

Und nachdem als wir die benemten artigkel eigenlich lěsent verhorten, si ouch mit ir gelěgenheit verstůnden, wir dar inn nútzitt denn gemeinen nutz, der ouch vor allen dingen in allen sachen ze fûrderend ist, ouch beider teilen friden und frûntschaft, ouch das die sachen mit ir gelegenheit wislichen verdacht, angesehen, nach dem besten fûrgenomen und ûbertragen warent, harumb ouch wir mit bedachtem ratt den benemten ûbertrag und richtung bestětigend und vergûnstigend, den also ze belibend untz uff unser und ouch der *von Thun* enderung und widerrůffen. Das alles ouch wir uns und inen nach glëgenheit und lůiffen der zitten vorbehebt haben und behebend und ouch allen iren erren briefen, richtungen, ordnungen und sprûchen tzwuschent *denen von Thun* und dem pfister hantwerk daselbs beschëchen, gleit und gemacht gentzlich unschëdlich und unvergriffenlich. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Ein ubertrag gen den pfistern von Thun.

Original: *BAT, K 607, Perg. 34 x 33 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 165r–168v).*

Druck: UbT 252–254.

BEMERKUNGEN

1. S. d. [1439–40]. Undatiertes Konzept einer Bäckerordnung, die zum Teil mit der obigen übereinstimmt, aber auch andere Artikel enthält wie z.B. ein (nachträglich durchgestrichenes) Brotausfuhrverbot: Item so sol enkein pfhister enkein brot von der statt schicken on eins schultheisen und eins rates von Thun erloubung [...] *(BAT, 664.1, fol. 670).*

2. 1440 August 18. SchuR von Bern an SchuR von Thun: Es sint vor úns uff hûtt gewesen Hans Zerflů und ander pfister hantwerks in úwer statt meistere in namen des gmeinen hantwerckes und hant ûns erzalt, wie das ir ein ordnung getan und gemachett habint, wie si sich vonhin mit bachen in úwer statt halten sollen, úch ouch dar umb, ob si der ingan wellen oder nit, uff sunntag jetzkúnftig antwurten, daz aber als si die ordnung verstanden haben, inen etzwas swer sy, nach dem und jederman, wer wil, brot hin inlicht, an ordnung fůren mug. Woltend gern darin inn tůn, was glich wěr und uch gevellig, doch das si sich nu darzů in massen eigenlich verdåchten, das wes si sich nu begeben, das ouch inen und ûch das hie nach ze halten lidlich wěr, das si aber an unsern ratt nit wol getůn kůnnen.

Wond wir ûns nu versěhent und ouch des ein gantz getrûwen zů ûch hant, das ir nûtz mers noch minrs in sůlichen sachen von ûns begerent ze zichen, so ist unser meinung, das ir die sachen, so ir jetzent mit den pfistren also vor ûch hant, ane núwerung in gůtem anstan beliben lassent, als si denn ietzent sint und úwer erberen botschaft uff donrstag ze nacht nechst nach sant Bartholomeus tag[1] in unser statt mit der ordnung habent, mit úwer meinung eigenlich underricht. So wellent wir ûch gegen einander uffem fritag verhoren und versůchen, ob wir under uch ein sůlich ordnung getrěffen kůnnen, das ir vonhin sament ane můye gleben konnent, und wa mit jetwědren teil mit dem bachen von dem andren benůgen sůll. *Datum (BAT, 664, fol. 109).*

3. 1440 Oktober 24. Streit mit dem Rat um das Vorrecht des Pfisterhandwerks auf Besetzung des Venneramts s. Nr. 55.

[1] *25. August.*

54. Fischfang im Thunersee zur Versorgung hoher Gäste in Bern

1440 Juni 11. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Du hast villicht wol vernomen, das unser heiliger vatter, der erwelte bapst[1], uff samstag in unser statt sin und růwen wil. Als ouch an im selbs war, ist notturftig, das wir etzwas besorgnúß an vischen bestellen. Also und dar umb ist ouch unser meinung, das du umb den sew all umbendumb bestellest ze vischend. Und was vischen si vachend, die ze leben behalten mûgen werden bis uff samstag ze imbiß, zů unsren handen heissest beheben. Was ouch vischen si vachen, die ze braten gůt syen und man ze nutz beheben muge bis uff dunstag umb die zitt, das man si gen Friburg bringen mûg, da selbs hin vertigen. Was si aber dar nach vischen, ze braten oder leben gůt sin, die zebraten ze eren zichen und die selben gebratnen mit den lebenden vor und uff denn gefangen verschaffest, uff samstag mittag in unser statt ze sin. Und die selben vischer ouch uff die zitte, als man denn die visch zů solchen vorbenemten zilen zů nutz behalten mûg, so langest si die ze samen behalten mûgen, geflissen und endlich syen, bi zitt anzevachen ze vischen, umb das der huf mit solchen vischen dester merer und, als vor stat, geantwurt werden mug zů eren uns beiden stêtten. Darumb ouch ist unser will, das du harab selbs komest mit und bi uns den benemten unsern heligen vatter, den bapst, ze enpfachen syest. Uns ist ouch dankber und gevellig, mit unsren lieben getrûwen, denen von Tun, ze reden, ir erberen treffenlichen bottschaft uff denn, als si ouch me bi uns in solchen sachen gewesen sind, bi uns ze hand. *Datum*. Schultheis und ratt ze Bern.

Original: *BAT, K 610, Papier, 22 x 18,5 cm, Verschlusssiegel abgefallen.*

Druck: UbT 255.

[1] *Amadeus VIII., Herzog von Savoyen, am 5. November 1439 vom Konzil in Basel nach Absetzung des amtierenden Papstes Eugen IV. zum Papst gewählt, am 24. Juli 1440 unter dem Namen Felix V. in Basel gekrönt.*

55. Vorrecht des Pfisterhandwerks auf das Venneramt

1440 Oktober 24. Bern

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Fúr úns sint komen Curtzo und Pfister [des] pfister hantwerkes, in úwer statt gesessen, und hant úns fûrbracht, das ir úch jetzent fûr gnomen habint, einen venrr an Hansen Zerflů statt zesetzend, doch nit in dem selben irem hantwerk, ûber das der baner eine in úwer statt jewelten in des hantwerks handen gestanden und ouch dar inn redlichen gehalten. Sy getruwen, man soll si noch vonhin ouch dabi beliben lassen, denn ouch si die nit verloren

haben mit deheinen inen verwissenlichen sachen. Begerent an ûns, inen õch darzů hilfflich ze sind. Har inn unser begeren ist ouch unser meinung, das ir nu zů mal und in disen loiffen das ampt also unbesetzet anstan lassent, untz dise unmůß ein ende haben. So wellen wir uch denn von der und ander sachen wegen, so ir denn sampt ze verhandlen hant, zů beiden teilen tag fûr uns setzen, verhoren und gedenken, inmassen zů entscheiden, das ir von denn fûrhin in gůtlichkeit samt bliben mugt. *Datum*.

BAT, 664, fol. 124.

56. Teuerungsbekämpfung: Taglohn- und Wirtetarife

1441 März 26 – April 19

a. Lohntarif im Rebbau, Einhaltung von Werkverträgen, Allmendeinschläge

1441 März 26 (crastina annunciationis). *Thun*

Dis ist ein ordnung, so angeschlagen ist von minen genedigen herren, dem schúltheisen, reten und den sechtzigern von Thun, als von dero wegen, so teglichs umb iren taglõn in den reben wercken wellent, ouch da by das sy gehaltten werd von allen denen, so under der statt baner gehǒrend etc.

Item des ersten sol man geben einem knecht ij plapphard zů der spiß.

Item einem knecht fûr spiß und lõn sol man geben v ß ∂.

Item einer frõwen sol man geben xviij ∂ zů der spiß.

Item ist ze wûssen, wa das war, das ieman, es wer man oder wib, me lõnes gebe oder neme, dann als da vor stat, als dick das beschicht und sich erfindet, als dich [!] wil man von inen nemen x ß ze bůß an gnade. Und wa das were, das ieman, so zů ûnser statt baner gehortte, er wer inderthalb oder usserthalb der statt, so under ûns mitt huß und hoff, mitt fûr und liecht gesessen were, umb den vorgenanten lon nit wercken wǒltten und von ûns und denen, so under ûnsser baner gehǒrent, zugent von des wegen, das sy anderswa umb grǒssren lon wercken wǒlten, als mengen tag sy denn von ûns und den ûnssren weren, als dick wil man von inen nemen x ß ze bůß an gnade.

Es sol ouch nieman dem andren sin wercklût, so denn einer vor gedinget und in sinem werck hatt, abdingen, wand welcher das tete und sich erfunde, sol es ablegen mitt x ß ∂ an gnade. Des gelich ouch ob einer einem verheissen hette und zů einem andren gienge an recht redlich sach.

Ouch beheben wir ûns selben vor, dise ûnsser ordnung ze mindren und ze meren nach lǒffen des zites und gelegenheit der sachen etc.

Ouch ist ze wûssent, das alle die, so vormals gebotten ist, [a–]almend intzeslachen und aber nit geschechen ist[–a], das die gedencken, das sy gnůg tůnd in acht tagen nach diser verkûndung, wann wa das nit beschech, wil man iecklichen

straffen umb vj lib. ∂. Ouch so sȯllent die, so in der Sattelgassen garten hand, ieckliches vor dem sinen die studen von dannan rumon, ouch inderthalb acht tagen by der obgenanten pen etc. *Datum*.

BAT, 664, fol. 163.

b. Wirtetarif

1441 April 19 (feria quarta dierum pascalium). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Ûch und menglichem ist wol kunt, wie denn alle åssige ding in den tûren herten jaren gar grȯblichen uffgestigen und in einn sweren schlag komen sint, aber jetzent von den gnaden gottes beßre jar komen, und werdent sich ouch fûrer noch mit gottes hilff besser ertzȯigen und machen. Wond nu menglich viel begert ze hann, sint sunder die wirt alweg in dem tûren sweren schlag in massen verharret, das man ȧchtje in den herbrigen kein wolfeile spûrt noch kiesen kan, das ûns doch ungehȯret bedungket sin, denn si selbs nach unsrem verstan billich gedechten, das man an inen inn wurd, das gůtt, so ûns denn gott durch sin gnad zůfůgend ist, und weder frȯmd noch kûnd also beschasten. Sid nu das von inen selbs nit fûrgnomen werden wil, meinent aber wir mit ûwer und ander der unsren ratt, sȯlichem nach zů gedengken, wie man si in ein ander gesey wider bring, das frȯmden und kûnden glichers, denn noch geschechen ist, beschech. Und har umb so ist unser meinung und begerent an ûch, das ir die sach fûr ûch nemen, die betrachten und von stugk ze stugk aller kost, so man brucht, bedengken, darinn anschlag tůn, und uff suntag nechst nach sant Jȯrijen tag[1] jetz kûnftig ûwer erberen bottschaft ze nacht, der sach wol underricht und volmechtig, bi ûns und andren den unsren in unser statt haben wellent, uff morndes ûns ûwren ratt und anschlag fûr zů geben und fûrer in der sach ze ratten und die in massen beschliessen helffen, das man doch verste, das sich eins an der wolfeili dem andren nach zich. *Datum*.

BAT, 664, fol. 165.

[1] *Auf den 30. April 1441.*

[a–a] *Satz durchgestrichen und von gleicher Hand über der Zeile* als von den almend wegen *sowie am Rand* so almend ingeslagen hend und aber nit zins geben.

57. Müllerordnung

1442 Januar 5 (fritag nach circumcisio)

Ordnung der múller, durch min herrenn angesȧchenn. *Datum*.

Des ersten das si menigklichs gůt, so inenn bevolhen wirdt, trúwlich empfachenn und zů erenn ziechenn. Und sȯllen dieselben múller von einem mútt dinckell nit mer nemen dann ein plaphart fúr malen, fůrung und alle ding.

Item von einem swårenn mútt kornns ij plaphart.

Item si so̊llenn ouch jederman sine sprúwer und krúsch genntzlich geben und vollanngen lassen.

Wo̊llt aber jemand der unsern lieber kornn oder mel den múllern gebenn, das lassenn min herren beschechen, doch das si nit mer nemmen dann von einem mútt ein halb yme kernen und namlich vom korn halben lon, alls si bißhar genommen habenn.

Und welicher den lon mit gellt ußrichten wil, der sol ouch das mit dem korn in die múle dem múller schicken, oder so er das mel nympt, bar ußrichten, dann so das nit beschicht, mag der múller das halb ymi, alls obstat, nemmen.

Und sollenn diß ordnung schwerenn meister und knecht zůhallten biß sannct Michells tag nechstkommend oder ein jar in miner herren gepiettenn und lannden nit zů malenn.

Aber ire wyber, kind und annder volk so̊llen schwerenn, ganntz dheinen lon da zenemmen.

BAT, 663, fol. 30.

58. Obere Brücke. Freier Durchgang bei Tag und Nacht über die gedeckte Brücke zum Freienhof

1443 März 29 (fritag vor mittervasten). *Thun*

Richter Peter Schopfer, Schultheiß von Thun, urkundet, wie Hans von Dürren, BvThun und da wohnhaft, vor ihn kam und von Kuno Hattinger verlangt, das er im die urteil gebe, so uff inn komen was, als von der tûr wegen, so denn Cůno Schillings an der obren tachten brûgg, beidy tages und nachtes, beslûsst. Da aber der von Dûrren getrûwt, recht ze hanne, uber die brûgg weg und steg ze hanne, als das von alter dahar komen ist. Hie zů der vorgenant Cůno Hattinger antwûrt und sprach, wie das war sy, das vormals der benempte von Dûrren Cůnen den benempten Schillings beklagt hatt als von der obgenanten tûr wegen und als er inn beklagt, do antwûrt Cůno Schillings an fûrsprechen und sprach, wie das er umb die sach dem von Dûrren ze Bern vor minen genadigen herren und nit ze Thun zem rechten stan wo̊lte, sid dem mal min herren von Thun selbs secher weren in diser sach.

Und wand er nit antwûrten wolt, do fragt ich, obgenanter richter, den vorgenanten Cůnen Hattinger, was inn umb die sach recht bedůchte sin. Derselbe Cůno Hattinger der urteil zu sprechen, nam er sich ze bedencken fûr ein rāt und die sechtzig von Thun. Da aber im geraten wart, das er sich fûrer so̊lte nemen zebedencken fûr ûnsser genedigen herren von Berne, wand ouch die sach sy etzwas anrůrt als von der brûgg wegen, da man nu billich weg und steg sol haben in den Fryen Hoff und ouch darumb, das iederman beschech, das billich und recht sy.

Und als nu der dickgenante Cůno Hattinger die sach fûr min genedigen herren von Berne bracht, als sy ouch denn uff inn komen was, wart im geraten, urteil ze sprechen. Bedůcht ouch inn, das der vorgenant Cůno Schilling die tûr, so da ist an der obren tachten brûgg tages sol lassen offen stan und das tûrly, so da ist an dem Fryen Hoff, beidy tages und ouch nachtes. Der urteil begert im der vorgenant von Dûrren zů der stat handen ein urkûnd ze geben. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Zeugen:* Hans von Mûlinon, Peter von Bern, Hans Hattinger, Peter Schaly, Wernly Schiffman, Clewy Treyer, Růffly von Ansoltingen, Henni Schicken, Peter Stely, Heini Rast, Cůno Zerbůchen, burgere ze Thun, und ander gnůg.

Original: *BAT, K 618, Perg. 22,5 x 26,5 cm, Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: UbT 263.

59. Feuerschau und Baupolizei

1443 Mai 8. Thun

Auf obiges Datum rieten min herren, das man sůlt machen leitren, nùtt ze groß noch swer, und sůlt man die teillen in die statt, x húsren ein leiter, die ǒch die bezalen sůlten.

Item es sůlt ǒch fúrderlich der fenr und zwen der retten gan mitt den fùrschǒwern und besǎchen all hǎrdstett. Und was formals gebotten wer ze buwen und aber fúrer gebieten, als bald der erst kalch gebrǒnt wurd, darnach in xiiij tagen iederman sin buw gemachet han bi der bůß darnach all tag j lb. dn., an all genad.

BAT, 664, fol. 365 (Notizen des Schultheißen Peter Schopfer).

60. Unter Thuner Stadtbanner: Mannschaftspflicht des Klosters Interlaken

1444 November 25 **(uff sant Catherinen tag).** *Interlaken*

Propst Heinrich und das Kapitel des Gotteshauses Interlaken [...] urkunden: Als die fúrsichtigen, wisen schultheis und rǎt der statt Thun úns die frúntschafft getan hand, dz si uff das nëchst mal vor datum diß brieffs, als si únsern genedigen herren von Bern ze dienst mit iro pannere in dz Ergǒw gezogen waren, ûns des kosten ûberhůben und die drissig man, so wir inen schuldig sind, in ir statt ze senden, wenn si mit der pannere uß ziechen můssen, uff dz mal abliessen, dz si das

von liebe und frúntschaft und von min, des obgenanten probstes, ernstlicher bette wegen, getan hand, inen und dien brieffen, so darumb zwúschent úns versiglet liggent, unschëdenlich. Und des ze verkúnd han ich, *der Propst,* inen disen brieff geben, versiglet mit minem gewonlichen ingesigel, da mit ouch ûns, dem obgenanten capittel in dirre sache wobenůget. *Datum.*

Original: *BAT, K 621, Perg. 25 x 10,5 cm, Siegel abhangend, gut erhalten.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 79v–80).*

Druck: UbT 264 f.

61. Instanzenzug bei Streitfällen um das Thuner Erbrecht und die Todfall-Steuer

1447 März 2 (am andern tag mertzen). *Bern*

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden, wie die Abgesandten von Sch, RuB von Thun vor ihnen aussagten, das sie dahar ettwie dik ir erbern botten fûr ûns gesent hant, uns an ze růffen, inen hilfflichen zů sind, das si by ir statt fryheit, alten gewonheiten und harkomenheiten belibin und beliben mȯchten, denn man inen dar an intrag da har getan hett und zů tůnd begerte. Dem intrag zů widerstand si ān unser hilff nit stark noch mugent genůg weren.

Nemlich als si denn da har komen weren, wenn stȯsse vor irem gericht von eigen oder erbes oder todvellen wegen, in ir statt gevallen, uff erstůnden und denn einteil semlich sach harab fûr úns als ir herschaft zichen wȯlt, das man im daz denn mit urteil erkent hatt, macht haben ze tůnd. Und als denn sȯlich sachen harab fúr uns komen und geoffnet syen, hab denn deweder teil begert, die sachen wider hin uff ze wisen, das man denn daz ouch gůtlichen getan hab. Und hab man denn die sachen da oben vor inen mit recht uß getragen, ob si nit in frûntschaft entscheiden wurden.

Da sich nu ettwas zites semlich spennig teil, sunder die, so die sachen har ab fûr úns gezogen hant, gespert hant, ir sachen wider hin uff ze komen und zichen lan. Und umb das wir harzů dester williger weren, baten si ouch ir kuntschaft ze verhȯren, darinn si hofftin, das wir semlicher ir harkomenheit underwist sȯlten werden.

Also nach gestalt und harkomenheit der sach, ouch von der willigen und unverdrossnen diensten wegen, so *die von Thun* únsern vordern und úns jewelten getan hant und noch fûrbasser wol tůn sûllent und mugent, das wir inen ouch wol getrûwent, so hant wir inen ir harkomenheit, fryheit und gůten gewonheit in den obgemelten iren begerungen ernûweret und bestetiget [...]:

[1] Das wenn jeman vor irem gericht von todvellen wegen, in ir statt gevallen und beschechen, in urteilen stȯssig wird und einteil sȯlich sachen denn harab fûr

úns zûcht, das man im denn sǒlich zûg, harab fûr úns ze tůnd, verhengen sol, als ouch daz dahar sitt gewesen ist.

[2] Wenn aber die sachen also harab fûr uns koment und eroffnet werdent, wil denn der teil, so den zug nit fúr úns getan hat, die sach gern wider hinuff haben, das wir im si denn wider hin uff gan Thun, ob der todval ze Thun in der statt beschechen ist, wisen und si da mit recht entscheiden lassen sǒllent und wǒllent, ob si nit in frúntschaft úbertragen werden mag. Denn ouch versehenlichen ist, daz inen ir statt recht in todvellen kunder sy denn úns und ouch all umb und umb gewonlich ist, umb todvell ze rechtigen in denen gerichten und an denen enden, da die todvell beschechent.

[3] Wǒlt aber der, so den zug fûr uns getan hat, die sach wider hinuff und von uns zûchen, und der teil, wider den der zug harab beschechen wǎr und nit den zug har getan hëtt, gern die sach vor uns behan, denn so sol die sach ouch vor ûns ußgetragen werden, und der teil, so den zug fúr uns getan hatt, nit wider hin uff noch von úns zichen mugen.

[4] Bescheche es ouch, daz zwen ir stǒsse von eins todvals wegen, ze Thun beschechen, harab fûr úns zugen, denn sol ouch die sach vor úns beliben und nit wider uff gewisen werden.

[5] Were ouch sach, das jeman den andern umb eigen oder erbe oder ander sachen anspręche und die harab fûr uns zichen wurde, das nit todvell berůrte, in ir statt beschechen, di sǒllent ouch denn hieniden vor úns entscheiden und nit wider hinuff gewisen werden.

Und diser vorgemelten dingen zů warem urkûnd, zûgnúß und kraft hant wir unser statt secret insigel getan hencken an disen brieff. *Datum.*

Original: *BAT, K 626, Perg. 46 x 26,5 cm, Falz 5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 44r–45v).*

Druck: UbT 270 f.

62. Siechenhauskapelle an der Zulg. Errichtung einer Kaplanei, der Kaplan wird dem Leutpriester von Thun unterstellt

1447 November 5 **(sunntag nach aller heiligen).** ***Thun***

Franziskus von Ravensburg, Leutpriester von Thun, und SchuR der Stadt Thun urkunden, das ein capell vor unser statt, bi unsrem siechen hus gelegen an einem wasser, genempt die Zull, in Constantzer bistum, núwlingen gebuwen und in der ere des lieben heiligen sant Jacobs gewicht ist worden. Der selben capellen wir, schultheis und raut, recht patronen und lechen herren sint. Und wand nu erber lút in die selben capellen ir hilff, almůsen und stúr als vil gegeben und inmassen gůter und nûtz dar geordnet hant, umb das gottes dienst daselbs mit messen den armen lúten geuffet und gemeret werde, das die selb caplany oder ein priester

derselben capellen jerlichen jezo angentz von nútzen und gúllten, die gewúsß uff gůten gůtern sint, zů gemeinen jaren ungevarlichen hat und innemend ist.

Nach dem und wir, obgenanten lúpriester, schultheis und raut, bi gůten trúwen an geschworner eiden stat gesprechent und das zůsamen gerechnet und gewússlich gesummiert haben, nemlichen *54 Pfund Haller* Berner múntz und sin hus und hoff, dar inn er sitzet.

Und ist die selb pfrůnd also mit gedingen begabet, das ein jecklicher caplan der pfrůnd all wůchen dry mess ungevarlichen haben sol. Darzů so ist er verbunden einem lûpriester ze Thun gehorsam ze sind und ze Thun als ein caplan daselbs uff der caplany des beinhuses und in das chor ze gan, da helffen gott ze lob singen und lesen, an alle geverde.

Und also begeren wir [...] fúr uns und unser nachkomen und ist unser will und meinung, das die benempt caplany also durch den wirdigen in gott vatter und herren, her Heinrichen, von gottes gnaden bischoff ze Costentz, unsrem gnedigen herrn, oder sinen vicaryen ze schirmen ze bestellen, und nach cristenlicher gewonheit ze vestnen. Und geben ouch darzů unsern willen und gunst, sprechen ouch alles, das vorstat, war ze sin bi unsren trúwen, als vor stat. Und mit krafft diß brieff und diser dingen zů einer warheit und ewigen gezúgnuss, so han ich, egenanter lûpriester, min eigen ingesigel, und aber wir, schultheis und raut, unser statt sekret ingesigel offenlich getan henken an disen brieff. *Datum.*

Original: *BAT, K 628, Perg. 40 x 18 cm, beide Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: UbT 272 f.

BEMERKUNGEN

1. 1444 Juli 24. Revers von SchuR von Thun gegen das Kloster Interlaken, dass die neu geweihte St. Jakobs-Kappelle beim Siechenhaus an der Zulg und die da gestiftete Kaplanei der Pfarrkirche St. Mauritius in Thun an den Pfarrrechten keinen Schaden tun soll (Original: StABE, F. Thun, Perg. 32,5 x 12 cm, kleines Siegel der Stadt Thun beschädigt, angehängt).

2. 1447 November 15. Lateinische Bestätigung der Kaplaneigründung durch den Vikar des Bischofs Heinrich von Konstanz (Original: BAT K 629, Perg. 25,5 x 14 cm, Falz 5 cm, als Transfix mit dem bischöflichen Siegel an der obigen Urkunde befestigt; Druck: UbT 273).

3. 1476 Mai 3. Pfründenvertrag: Anläßlich der Übertragung an Daniel Schüpbach, Kaplan zu den Siechen an der Zulg, durch SchuR von Thun, recht patron und collatores der selben capplanie, *verspricht der Priester,* das ich in sôlicher empfahung diser pfrůnd den *Herren von Thun* gelopt und versprochen hab, ouch deshalb verbunden sin sol:

[1] Am ersten die gůter der pfrůnd, ligende und farende, so zů der pfrůnd gehörent und mir ingeben sint, in gůten bûwen und eren zů halten und lassen oder ze verschaffen, allso gehalten werden, und alles das ze tůnd, das ein caplan siner pfrůnd und den patronen von recht oder gewonheit verbunden ist ze tůnd, ane gevërd.

[2] Denne ouch einem lútpriester mit den jarziten und nach altem harkomen gehorsam zů sinde, besonder ouch, wenn er mëss, versper und andre zit und gotzdienst in der lûtkilchen oder sust mit singen understāt zů volbringen, sol ich allzit darinn verbunden sin, mich darzů ze fůgen, daselbs im kor die heligen empter und zit helfen singen und volbringen und darinn min bestes tůn, gott dem allmechtigen zů lob und zů er, so ferr mir das muglich ist und ich an statt bin, ungevarlich.

[3] Ob ich ouch der pfrůndhalb in kûnftiger zit dehein stõß oder zweytrãcht haben můst, sol ich die vor der genant minen herren von Thun und durch sy oder dahin sy mich frylich wisent, gůtlich und in der frûntschaft oder mit recht lassen betragen werden, allso das ich sy harumb noch umb kein ander sach ffúr kein ffrõmd gricht nit laden noch deshalb zů kosten bringen sol.

[4] Ouch sol noch enmag ich dieselben pfrůnd ãn gunst und verhengniß der egenanten miner herren von Thun in kein ander weg verwechslen noch vertuschen. Besunder sol ich die personlich besitzen, nutzen und niessen und in der pfrůnd hus mit erberm husgesind, als sich priesterlicher wirdikeit gebûrt, husheblich sin.

[5] Wenn ich mich aber in kûnftigem uns[a] understůnd, anderswahin uff ein ander pfrůnd ze endern, sol ich die beschriben pfrůnd lidenklich uffgeben denselben minen herren von Thun als patronen zů handen mines gnãdigen herren des bischoffs zů Costentz und nieman anders mit gedinge, alles ungefarlich und in kraft diß briefs.

[6] Ich sol ouch mins vorfar, herrn Růdolfs Sunggis sãligen, jarzit jãrlich selb dritt priestern began, doch minen herren von Thun vorbehalten, ob usß sinem gelaßnen gůt etzwas ewiger gûlten zů der pfrůnd handen ûber den buw des huses ûtzit merklich erkouft wurdent, mûgent dann min herren dasselbe jarzit an zal der priestern ouch nach billikeit bessern und hõchern. Ich, [...][b] Daniel, begib mich ouch mit sampt minem vatter min bestes zů räten und zů helfen, damit das hus und sin buw gefûrdret wer und harinn tůn unnser aller bestes, als sich gebûrt. Das alles zů gezûgnusß hab ich [c–]obgenanter herre Daniel, ouch ich, obgenanter Hans Schûppach, sin vatter, mit im und als ein nachwër erbetten *Heinrich Matter, Schultheiß von Thun,* zů thun, das der sin eigen ingesigel ffûr unns hat tůn henken an disen brieff.[–c] *Datum (Original: BAT, K 695, Perg. 35 x 26 cm, Siegel angehängt; Druck: UbT 335 f.).*

[a] *Verschrieben und durchgestrichen.*
[b] *Unleserlich.*
[c–c] *Mit neuer Feder und Tinte, vermutlich von derselben Hand.*

63. Thun verzichtet gegen Bestätigung seiner Freiheiten auf die privilegierte Befreiung von bernischer Steuerauflage, dem Haupt- oder Wochenangster oder Tell

1449 Januar 11 – 1462 März 19

a. 1449 Januar 11. Bern

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden: Als wir denne uf siben jar dahar und mer von unsser eydgnossen und buntgenossen, si syen denn herren, stett und lender gewesen, manungen wegen in kriegen wider die herschaft von Osterrich, ir helffer und ander in grossen und swãren kriegen gewesen und ouch dero in grosse schulden komen sint, krieglichen und werlichen gezûg ze bestellen und ouch soldner, ûnser schloß, land und lût uffrecht zebehalten, gehept hant, des ûns ouch gott gnãdiklichen gehulffen hat, des wir sinen gnaden ouch zů danken und sunder umb die, so uns darinn willig gewesen sint, ze verdienende hant.

Semlich groß schulden aber wir ane der ûnsern hilff und stûr nit bezalen noch ußgerichten konden noch mochten. Wûssten ouch darinn keinen komlichern weg, richen und armen ze treffen, uns trostlichen und hilfflichen ze sind, denn

mit dem houpt angster von allen den ûnsern, so zů iren tagen komen wårent, ze vordren und wuchlichen zů nemen.

Dar inn sich ouch also zů dem ersten ûnser lieben getrûwen schultheiz, råt, sechtzig und gemeind von Thun gůtwillig als yewelten zů allen ûnsern nöten unverdrossen funden lassen und bewisen hant, ûns dar inn in semlichem vor menglichem gehorsam ze sind zů geseit, des wir gegen inen und iren nachkomen zů ewigen zitten zů gůtem und in sundern gnaden niemer vergessen söllent noch wellent.

Wand wir nu bekennent, daz niemand sins gůten willen engelten, denn billichen mer von ûns geniessen sol, hie von so wellent wir, bekennent ûns ouch des fûr ûns und ûnser ewigen nachkomen und begebent ûns wûssentlichen mit disem brieff:

Das denselben von Thun und iren nachkomen söliche ir gůtlichkeit und frûntliche hilff, so si har inn ûns ze tůnd, die wile und wir semlichen last in ûnser statt selbs gebent, hant begeben mit ûns ze geben, an iren fryheiten, alten und gůten gewonheiten und harkomenheiten, ouch den eyden, so schultheiz, rete und burger ze Thun jerlichen ir statt uff sant Michels tag swerent und tůnd, gentzlichen und gar unschedlichen, unvergriffenlichen und unverdachtlichen sin söllent, nu und yemer mer. Sunder söllent semlich ir hilffen und bystand, ir fryheiten, alten gůten gewonheiten und harkomenheiten mer kreftigen, beståtigen und vestnen und iren, so si ir statt Thun tůnd beschönnen, nach dem und si ûns trûw und warheit, ûnsern nutz zů fûrdern und schaden ze wenden, swerent, meinent und wellent, daz inen semlich ir frûntlich hilff niemer wider ir fryheiten zů deheinem trang fûrgezogen noch verwissenlich fûr gehept sölle werden, denn si uns ouch semlich hilff durch ûnser bitt unbetwungen und iren fryheiten, gůten gewonheiten und alten harkomenheiten iren eyden und eren unschedlich tůnd und sich begeben hant ze tůnd, alle geverd har inn vermitten und ußgeschlossen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 634, Perg. 42,5 x 25,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, gut erhalten.*
Abschrift: *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 54v–56r).*

Druck: UbT 276 f.

b. 1451 Januar 7 (crastina trium regum). *Bern*

SchuR von Bern an Sch, RuB von Thun: Nach dem als wir mit allen unsern undertanen von stetten, lendren und lantgerichten einen anschlag und ordnung getan hant von des wuchangsters wegen, den wir bißhar von monet ze monet haben uffgehebt. In dem aber ettlich ein verdriessen gehebt hant und meintend, es were besser und kumlicher, die übrigen jarzal uff zwey zil und in zweyn summen abzetragen, dem wir ouch gevolget hant und meinend, die úbrigen jarzal des wuchangsters uff zwey zil von úch zenemen, nemlichen uff disen nechstkůnfftigen herbsten den halb teil und von dannen ůber ein jar den andren halbteil. Und

also so sendent und verkůndent wir úch úwer summ, nemlich ij^{m} lib. vij^{c} lib. lxxxxj lib. viiij ß.

Begerend also an úch, ir wöllend sölich gelt under úch gůtlichen anlegen und teilen und úns darumb usrichtung tůn uff die vorgenanten zwey zil in mãssen, das dehein irrtag noch sumnůsse ůwert halb davon ufferwachse. Das begerend wir in gnaden und allem gůtem umb uch ze erkennen und harumb bedörffend ir fúrer den wuchangster under úch selber nit me uffnemen, als ir dann vormalen getan hant.

Und enpfelent dir, schultheis, das du mit raute wiser lúten von allen enden, so des angsters halb in die summ gehörig sint, zů solichen sachen dinen ernst und fliß keren wöllest, das sölich summ geltes gelichlich angeleit werde, in massen das uns dehein nachklag davon fůrgetragen werd, als wir dir und den erbern lúten wolgetruwent, nach dem besten zebesorgen. *Datum.*

BAT, 665, fol. 42.

c. 1462 März 19 (frytag vor oculi). *Bern*

SchuR der Stadt Bern urkunden, nachdem als wir von unser angelegnen nott wegen, ouch söliches grossen costen mengerley sachen halb uff uns und unnser statt Bern gewachsen, ein gemein tell jetz uff dis zit, als ouch wir vormalen getan haben, uff uns und alle die unnsern geleit hant, zů hilff sölicher unnser schulden ze bezalend, in sölicher anlegung die *von Thun* begriffen und uns gůtwillig und gehorsam gewesen sind, ein sum geltes und stúr an sölichen unsern grossen kosten ze gebend, des wir gegen inen in allem gůtten und gnaden ze erkennende haben und tůn wellen. Und wann sy sprechend, sy syen fúr sölich tell und hilff, uns ze tůnde, loblich gefryet innehalt iro brieffen etc., hant darumb durch ir erbren botten uff hút datum uns demůtenklich und mit ernst lassen bitten, innen ein bekanntnus ze gebent, das söllich ir gegebne und bezalte tell und gůtwilligi hilff innen noch iren nachkomen an semlicher iren und der statt Thun fryheiten in kúnfftigen zitten deheinen schaden bringen möge, sölich ir bitt wir angesechen und da by bedacht haben, semlichs billichen sin.

Und hievon so bekennen und wellen wir, *Sch, RuB von Bern,* dass den retten, burgern und inwonern ze Thun semlich ir gegeben tell, stúr und frúntlich hilff, sy uns nunzemal getan hant, deheinen schaden an iren und der statt Thun friheiten bringen noch tůn söllend, weder jetz noch in kúnfftigen zitten, doch uns, unser statt Bern und unnsern nachkomen an unnsern alten harkomen und friheiten, damit wir ouch von keisern und kúngen begabet syen, unvergriffen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 664, Perg. 38 x 17,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 56r–57).*

Druck: UbT 309.

BEMERKUNGEN

In finanzieller Notlage befand sich nicht nur Bern, sondern ebenso auch die Stadt Thun, wie die Schwierigkeiten bei der Erlegung der Telle und der jährlich geschuldeten Herrschaftssteuer an Bern belegen (zur Herrschaftssteuer siehe oben Nr. 7):

1. 1451 Oktober 27. SchuR von Bern an SchuR von Thun bezüglich des wuchangsters *(s. oben b.):* Als wir dann von des angsters wegen mit ûch ein ordnung gemacht hant, ûns den angster in zwein zilen ze bezaln, da nu dz ein zil uff jetz sant Martistag sin sol, ist war, daz wir bestelt und vor uns hant únser schulden uff den selben tag ze bezaln, als ferr der angster gelangen mag. Darumb so begerent wir an ûch ernstlich und ist ouch únser meynung, daz ir mit úwern uffhebern des angsters verschaffent, daz si ûns alles dz angster gelt, so si ingenomen haben, zů stund antwûrten. Waz aber des angsters noch ungezogen ußstunde, dz si sǒlich gelt von stund an inzichen und uns dz biß zů sant Martistag antwûrten. Haran tůnd ir úns sunder dienst. *Datum (BAT, 665, fol. 65).*

Weitere Aufforderungen zur Ablieferung der noch ausstehenden Telle:1459 Dezember 3, 1460 Februar 8, 1460 April 5, 1460 Dezember 18, 1462 Januar 14 usw. (BAT, 665, fol. 190, 195, 201, 231, 261).

2. 1461 April 11. SchuR der Stadt Bern entbieten dem schultheissen, burgermeister, ratt und gemeinen burgern zů Thun unser frúntlich grus und alles gůt zůvor. Lieben getrúwen. Wir haben úch nů ettwie dick geschriben und ermanet, uns die telle, uff den vergangnen sant Martins tag verfallen, zebezalen, ûwern und unßern gemeinen landes nutz damit zů werben. Sollichs aber uns von úch bis har nit hatt mǒgen gelangen und zemāl an úch verunbillichet. Doch wie dem sye, wir gebieten úch jetz mit ernstlicher manunge, uns solich telle, ouch ob ir ûtzit an der alten tell schuldig bliben sind, in viertzechen tagen nach datum dis brieffes zů bezalen, wanne, beschech das nit, so gebieten wir úch, tell uffhebren in sunders by úwern eiden fúrderlich har in unser statt ze kommen, dar inn uff úch ze leisten, so lange, bitz wir sollicher telle von úch gantz ußgerichtet und bezalt werdent. *Datum (Original: BAT, K 659, Papier, 21,5 x 14,5 cm, vom aufgedrückten Wachssiegel nur Reste; Druck: Ubt 306).*

3. 1462 März 19. SchuR der Stadt Bern urkunden, dass Sch, RuB von Thun, den [...] Peterman von Wabron und Urban von Můlran, unnsern lieben rattes frúnden, die dann wir zů inziechern und uffhebren unser gegenwertigen tell geordnett haben, geweret und bezalet hant zů unser statt handen und nutz solliche summ geltes, die wir inen in dirre tell uffgeleit hatten. An sollicher ir bezahlunge der gantzen summ uns wol benůget, innhalt unser telbůchre. Und darumb so sagen wir [...] *diejenigen von Thun,* beide mann und wip, alt und junge, umb sollich gewerte und bezalte summ der telle, von dryen zilen gevallen, gantz und gar quitt, lidig und los mit craft dis brieves [...] *(Original: BAT, K 663, Perg. 27,5 x 14,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt; Druck: UbT 308).*

4. 1462 März 19. SchuR der Stadt Bern urkunden, sider *Sch, RuB* und inwonere unnser statt Thun uns jarlichen verbunden sind, fûnffzig pfunt stebler pfenningen als fûr ir stûre und von dem zolln ze gebend als ir obristen herschaft, sollich gelt si aber uns in dryen den nechstverlouffenen jaren [...] nit geben noch bezalet hant, das sich in ein summ gebûrt anderthalp hundert stebler pfenningen fûr solich ze bezalen. Habent si uns semlich dienst und gůtwillikeit, es sye mit gebuwe der statt Thun oder andern sachen, uns gevellig, getan und erzǒiget und noch fûrer in kûnftigen ziten tůn sollend und mǒgend, inmassen das wir ein gůt wolbenůgen umb die gemeldet summ *der 150 lb.* von inen habent. *Die Stadt Bern quittiert die Stadt Thun um die bezahlte Summe [...] (Original: BAT, K 662, Perg. 27,5 cm x 20 cm, aufgedrücktes Papiersiegel; Druck: UbT 308).*

5. 1468 Februar 24. SchuR von Bern urkunden, als dann unnser lieben *Sch, RuB von Thun* uns jårlichen fúnfftzig pfund zů stúr geben pflichtig und gebunden und si aber jetzt fúr uns komen sind, unns mit ernst gebetten, nachdem si mercklichen kosten mitt den búwen an ir statt gehept und noch haben, das wir inen gnǎdiklichen solich stúr, die von zweyen jåren unbezalt usstůnd, an sǒlich búw dienen und gevolgen lǎssen, so wǒlten si die mit so schinbarem nutz uffrichten, inmāssen wir gůt gevallen und si rům davon haben soltent. Das wir solich ir ernnstig bitt und darzů die bereiten dienst, so si unns bis hie mitt unverdrossnem bewisen, erzǒugt, gewegen und von sundern gnǎden inen sǒlich usstǎnd stúr *[der Jahre 1466 und 1467]* geschenckt, doch in wiß, als si sich vor unns ze

tůnd begeben haben. Sagen daruf die gemelten von Thun und ir nachkomen sŏlicher und aller vorgevallner stúren fúr unns und unser nachkomen ganntz quitt, ledig und loß [...] *(Original: BAT, K 672; Druck: UbT 318; StABE, A I 310, 11).*

6. 1484 Dezember 2. Erneuter Steuernachlass von Bern auf Bitte der Stadt Thun, inen die versåßnen stüren, ir sy eine oder mer, zů ir stat buwen gnedigklich vallen zů låssen [...] *Original: BAT, K 706, Papier, 31,5 x 22 cm, vom Wachssiegel nur Spuren; StABE, A I 313, 309; Druck: UbT 345).*

64. Umstrittene Rechte der Stadt Thun auf Umgeld und Zoll am Transitverkehr ins Oberland

1449 November 28 – 1460 Dezember 19

a. Umgeld- und Zollpflicht der Gotteshausleute von Interlaken

1449 November 28. Bern

Schultheiß, Räte und ein Teil der Zweihundert und der Burgern der Stadt Bern urkunden im Streitfall der Stadt Thun, vertreten durch Kaspar von Scharnachtal, Meister Johannes Bäli, Schulmeister, Hans von Mülinen, Hans Im Baumgarten, Ruf von Amsoldingen, Hans Zum Baum und Klewi Kurz, alle des Rats, Burger und wohnhaft zu Thun, sowie den Gotteshausleuten von Interlaken, vertreten durch Michel Gadmer, Ammann, Uli von Ort, Freiammann, Hans Schneiter, Venner, Hensli Gimmeler von Grindelwald, Uli am Urfer, Hans von Almen von Lauterbrunnen und Heini Ramser von Wiler, ouch unser lieben getrûwen.

Auf dem von Bern angesetzten Ratstag klagen die Gotteshausleute mit Zeugen und Dokumenten durch ihren Fürsprechen gegen Thun, nämlich dass die von Thun si lange zitt dahar in ir statt beswåert und bekûmbert hetten und noch teglichen bekûmbertin und beswåertin an iren getregtten, es were win, korn, saltz und andern [dingen][a], so denn ze Thun in die statt und dadurch und durch ir statt zile fůrtin oder zugin mit zŏllen, ungelt und andern schatzungen, denn si da harkomen wåren und man si halten sŏlte, denn si fûr alle [beswåernúß][a], schatzungen, vordrungen und ufflegungen, zŏllen, ungelten und ander schatzungen, wie man denn die nemmen kan und sol, loblichen von der von Thun alten herschaften, dahar von einer an die andern und ouch von ûns dafûr gefryet wåren. Baten und begerten, das wir ir fryheiten und brieffe, so si darumb håtten, verhŏren und mit denen von Thun gůtlichen reden und mit [unserm urteil][a] verschaffen wŏlten, daz die si von hin mit semlichen schatzungen, uffnemungen und vordrungen, zŏllen, gleiten, ungelt, brugggelt und andern sachen unbekûmbert und von hin unversůcht liessen, [denn][a] si ouch getrûwten gott und dem rechten, das die von Thun semlichs billich und von rechtes wegen nach wisung ir brieffen tůn und wir si dar zů mit unser ûrteil wisen und halten sŏlten, und tatten haruff [ir fryheiten][a], so si denn semlicher sachen hatten, lesen. *[Folgen Hinweise auf verschiedene vorgelegte Urkunden, nämlich:]*

[1] Burgrecht des Klosters Interlaken in Bern vom 23. November 1256.[1]

[2] (Zweites) Burgrecht des Klosters Interlaken in Bern vom 2. Mai 1265.[2]

[3] Bestätigung und Erweiterung der Rechte des Klosters Interlaken in der Stadt Bern durch Bern vom 22. November 1323.[3]

[4] Schirmversprechen Graf Eberhards vom 18. November 1323.[4]

[5] Befreiung der Herren von Interlaken von Zoll und Umgeld in der Stadt Thun vom 14. Mai 1341.[5]

Und nach eigenlicher verhörung der vorgenanten brieffen getrûwten des gotzhus von Inderlappen lûten botten vorgenempt, das si inmassen gefryett weren, das si dehein zoll, ungelt noch dehein ander schatzung ze Thun geben sõllten und man si daselbs gar nûtzit, wenig noch vil, beswæren sõlt, sunder sõlten si semlicher vorgemelter ir fryheiten geniessen, inmassen daz die von Thun si unbeswært durch ir statt sõlten lassen varen mit allen und jegklichen iren dingen, ane alle vordrung. Getrûwten ouch, daz die obgemelten ir brieff und fryheiten gegen inen fûrwerthin nach ir innhalt bestan und in kraft beliben sõlten.

Hie zů der von Thun botten obgemelt durch iren fûrsprechen, daz si ettwe menig hantvesti von iren herschaften und stifftern hætten von latin und von tûtsch, dero ettliche über drûhundert jar und elter syen. In denselben ir stifftern fryheiten und hantvestinen si gefryett und begabet syen, als man denn gewont hat, so man stett stiffttet, die ze fryent, in welher masse die inwoner und ander da leben und sich gegen einandern da halten sõllent, ouch zõll, ungelt, durchgang und semlich nûtze inen git, in ir stetten uff ze nemen, umb daz man die erbuwen brûggen, thûrn und ander ding in eren haben, bessern und machen mug. Semlichs ouch ir hantvestinen innhalten und eigenlichen wisen, daz si semlichs uff nemen sõllen und mugen. Haben ouch jewelten, als lang ir statt gestanden und in wæsen gesin sye, semlich zõll, ungelt, durchgang und anders in ir statt uffgenomen, so lang und so verr, von einem ir amptlûten an den andern, dem denn semlichs je befolhen gewesen sye, uffzenemen, daz sich da fúr nieman, der inleben sye, verdenken mug. Syen ouch inen semlich ir fryheiten, hantvestinen, harkomenheiten und gůten gewonheiten von allen und jegklichen iren herschaften und stifftern loblichen bestætiget, confirmieret und gevestnet, inmassen, daz si getrûwten gott und dem rechten, daz kein ir herschafft jemand dehein fryheit, gnad oder ablassung deheiner irer nutzung gewalt oder macht habe ze tůnd und ze geben gehept über ir stiffter fryheiten und hantvestinen, die inen doch von einer herschaft an die andern by gesworenen eyden bestætiget worden syen.

Dar zů so beswæren si die gotzhus lût nûtzit fûrer noch anders, denn als si von alter har und jewelten getan und von inen genomen haben. Nemen si ouch noch hûtt by tag von inen gůtlichen und minder, denn si tůn mõchten und sõlten. Wære inen ouch leid, das si ûtzit anderlichers von inen vordern sõlten, denn als si dahar und jewelten komen werent und ir fryheiten und hantvestinen wisten. Sunder so wære war, das daz gotzhus von Inderlappen ir burger weren. In demselben burgrecht dem gotzhus, nemlich beiden conventen, dem ussern und dem indren, allein vorbehept wære, daz die von win und von anderm getregt, so zů irem tische diente und gehorte, allein keinen zoll geben sõlten. Da by merklich und

verstentlich were, daz was über semlichs, daz zů der conventen tischen gebrucht wurde were, daz sölich getregt zoll, ungelt, durchgang und ander schatzung geben sölt, inmassen als si denn daz dahar uffgenomen, darinn si inen ouch kein beswärung noch uffsatzung nie getan hätten. Getrûwtin ouch nit, daz die gotzhuslût die brieffe, so si gezöigt hätten, si ûtzit angienge oder berürte, denn si allein daz gotzhus und des personen betuten. Getrûwtin ouch nit, das dieselben brieffe inen an iren fryheiten, hantvestinen, harkomenheiten und gůten gewonheiten ûtzit schaden sölten.

[Folgt die Aufzählung der verschiedenen Rechtsdokumente, die Thun vorlegt:]

[1] Urteil der Stadt Bern im Streit der Gotteshausleute und der Leute von Hasli um den Wein- und Salztransit, Umgeld- und Zollbezug durch Thun vom 30. März 1398.[6]

[2] Bestätigung der Freiheiten der Stadt Thun durch Bern vom 12. April 1334.[7]

[3] Burgrecht des Klosters Interlaken in Thun vom 23. Februar 1349.[8]

[4] Bestätigung der Freiheiten der Stadt Thun durch Graf Rudolf von Kiburg vom 13. April 1377.[9]

[5] Bestätigung der Thuner Privilegien durch Bern vom 16. November 1382.[10]

Und nach verhörung der obgemelten brieffen retten die von Thun durch iren fûrsprechen, si getrûwtin gott und dem rechten, sider ir hantvestine, von iren stifftern inen geben, wisten zoll, ungelt und sölich uffnemungen, als si denn die dahar uffgenomen hätten, die hantvestinen ouch ettliche über drûhundert jar und elter weren und inen die von allen iren herschaften, von einer an die andern bestätiget wären und si ouch also in gůter redlicher gewerde semlich ir gewonheit mit zöllen, ungelten und andern sachen da har bracht hätten uff ze nemen, si sölten ouch von hin von semlicher ir fryheiten und dero bestätigungen wegen by semlicher gewerde und harkomenheit beliben.

Zů diser antwûrt retten der gotzhus lûten botten von Inderlappen also: Das als die von Thun fûr gewent hätten einen spruch, so wir getan *[betrifft das Berner Urteil vom 30. März 1398, Anm. 6],* getrûwten si gott und dem rechten nit, daz semlich gewerde ein gewerd sölt heissen und sin, denn es ein verborgne heimliche gewerde were, wond inen ir brieffe verhalten und verhept worden weren, daz si von inen nûtzit gewusst hätten noch inen werden möchten. Und das hätt ouch den stoß und hader, so si mit dem gotzhus Inderlappen gehept hetten, gemachet, das ir herren von Inderlappen inen die brieff und fryheiten nit noch langes har fûr geben hätten, daz si sölicher ir fryheiten nach billicheit hätten mugen geniessen und die fûrbringen zů iren notdûrften. Getrûwten ouch gott und dem rechten nit, daz inen semlich verborgen gewerde deheinen schaden bringen oder ir brieffe bekrenken sölt, denn ir brieff und fryheiten in kraft beliben, si dero geniessen, wir mit denen von Thun verschaffen und die mit únser urteil wisen sölten, si mit zöllen, ungelten, durchgengen, schatzungen und andern ufflegungen und beswärden unbekúmbert ze lassent und sassten ouch diß hin zů dem rechten.

Harwider die botten von Thun antwûrten, das ir hantvestinen und fryheiten, inen von iren ersten stifftern und andern ir herschaften geben, wisten zoll, ungelt und anders, als si denn das dahar bracht, uffgenomen und genossen hetten und dar inn die vorgenanten gotzhus lûte fûrer nie anderlicher beswert noch nûw schatzungen uff si geschlagen hetten. Und sider inen ir fryheiten und hantvestinen [...] von iren herschaften bestetiget weren und solicher uffnemungen, als si die daher bracht hetten, in ruwiger gewerde gewesen weren, so getrûwten si, by ir gewonheiten, gewerde, hantvesti und fryheiten ze beliben. Baten und ermanten uns, si by iren brieffen, harkomenheiten und gewerde ze schirment und mit den gotzhuslûten ze verschaffen und mit ûnser urteil si ze underwisen, daz die si by ir harkomenheit, zollen, ungelt, durchgengen und andern dingen liessen beliben unbekûmbert und inen darumb von hin als dahar gnug tetten, und sasten ouch daz hin zu dem rechten.

Und also nach clag und antwûrt, anred und widerred, nachred und beschliessen und als jettweder teil mengerley red und fûrwendens gebrucht, da mit er denn sin recht und glimpff in den obgenanten sachen meint ze erclären und ze erlûteren, daz im das zem rechten erschiessen solt, das alles in schrift ze setzen ze lang were und ouch nach verhorung beider teilen brieffen [...] Und als ir reden gar eigenlichen vermerket und betrachtet wurden, die sachen mit ir gelegenheiten, ouch die brieff, als si gelesen warent, mit ir innhalt eigenlichen verstanden wurden, ouch beid teil gefragt wurden, ob si sich mit denen, so jetzent die sachen verhort hetten, eins rechten benugen wolt[en] ze sprechen oder ob si die sachen fûr gemein burgere zem rechten bringen wolten und si darzu geantwûrten, si wolten mit ûns wol benugen und uns ein recht über die sachen ze sprechen wol getrûwen und uns gebaten, ein urteil und recht in den sachen ze geben und ze sprechen.

Do ward von uns einhelliklichen zum rechten erkent und uff den eyd geurteilet und gesprochen:

Erkennent und sprechent zem rechten uff unser eyd, [das uns][a] nit bedunket, das die brieffe, so die gotzhus lûte fûrbracht und gezoigt hant, dieselben gotzhus lûte in solicher maß nit berûren noch angangen, das si darumb oder dadurch zollen, ungelten und anderer [dingen][a], so die von Thun da har von inen uffgenomen hant, vertragen oder ûberhaben sollen [sin][a] ze geben. Denn das die selben brieffe, so die gotzhus lûte gezoiget hant, den ussern und indern [convente der][a] frowen und herren ze Inderlappen allein angangen und berûren so verr, das die getregtten, wie die geheissen sint, so den herren und frowen zu iren tischen und brûchen dienent und [dienen sollent][a], ze Thun kein zoll noch ungelt noch ander schatzung geben sollent, des also ze Thun von semlicher brieffen wegen ûberhept und erlassen sin und nit die gotzhus lûte. Und sollent die [von Thun][a] von solicher ir hantvestinen, fryheiten, harkomenheiten und guten gewonheiten wegen, so si dahar bracht hant, by solichen iren zollen, ungelten und semlichen dingen, als si die da har [uffgenomen][a] hant und ouch by iren hantvestinen, fryheiten und andern iren brieffen beliben.

Und diser dingen erkantnusse und únsers einhellen spruchs zu warem, offenen urkûnd, [zûgnuss][a] und merer krafft, so hant wir, *Sch, RuB von Bern,* únser

statt secrett insigel getan hengken an disen brieff, dero wir jettwederm teil einen in glicher form geben haben. *Datum.*

Original: *BAT, K 637, Perg. 56 x 69 cm, Falz 10 cm, Siegel angehängt, leicht beschädigt; am Rand und auf dem Falz Bleistiftnotizen vom Bearbeiter des UbT, C. Huber. StABE, A I 308, 261–267.*
Abschriften: *1. StABE, A I 372, 678–701; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 84r–93v).*

Druck: UbT 282–286.

b. Zollfreiheit des Klosters Interlaken bei Gütern des Eigengebrauchs

1460 Dezember 19 (fritag nechst vor sant Thomans). *Bern*

Vor Kaspar vom Stein, Schultheiß von Bern, und dem Ratsgericht klagen Peter Gesinger und Hans Diesbach als Vertreter der Stadt Thun gegen Propst Christan Schwendler und Schaffner Otto Sulzner in Vertretung des Klosters Interlaken. [1] Die erste Klage betrifft die erfolglose Rückforderung des Lehenvertrags um den strittig gewordenen Zehnten von Goldiwil, Eigentum des Spitals von Thun, und dem mittlerweile verstorbenen Propst Heinrich Hetzel verliehen. Thun hatte schon zu Lebzeiten des Propsts und auch danach den Vertrag zurückgefordert; nun entschieden SchuR von Bern, dass der Fall vor dem Schultheißen von Unterseen weiterverfolgt werden solle.

[2] Darnach clagtent aber die vorgenanten von Thun durch iren fursprechen zů dem genempten probst und sinem schaffenner, als vorstat, wie das genempt gotzhus und die stat von Thun vor langen ziten gegen und miteinandern verkommen, ouch darumb verbrieffet, als si dann burgere worden werent. Also were sach, das das selbe gotzhus me wines und kornes, dann si zů iren beiden tischen uswendig und innwendig ir conventes notdurft ze bruchende werent, durch ir stat fůrtent, soltent si inen verungelten nach ir stat gewonheitte, das si aber nit tåtent, sunder fůrtent si me win und korn, dann die notdurft, als vor, durch ir stat und woltent inen davon nútzit geben. Das aber, als si beduchte, inen an ir gerechtikeitte nach sage der verbrieffunge swecherte und inen das ir also abging und gemindert wurde. Getrúwent, min herren sõltent si mit der urteil darzů wisen, inen darumbe gnůg ze tůnde; dann solte inen das nit verlangen nach sage ir brieven, were ein abbruch ir stat.

Darzů antwurtent der obgenante probst und schaffener zů Inderlappen durch iren fúrsprechen, es mõge sin, wellent ouch nit dawider reden, das die von Thun ein sõllichen brieff hinder inen haben, ouch den vor minen herren den råtten wol gesechen und hõren lesen, das der mit siner innhaltunge, wie si geoffnet hand, also begriffen stät, das si aber wissent. Das von irem gotzhus und sunderlichen, diewile derselbe her Cristan probst gewesen, me wines und kornes uber notdurft ir tischen oder das sy verungeltet haben soltent, durch ir stat gangen sie, kõnnent si nit wissen. Bekanten ouch wol, wann ein semliches bescheche, das si inen nach sage ir brieves gehorsame sin solten und woltent. Es sie aber war, das das genampte gotzhus etwas vom gewechsde zů Oberhoven und an andern enden

habent, den si etwann durch komlichkeit willen gen Thun fůrent in ir ammans hus und denselben mit iren mitbrůdern und andern ir gotzhus dienern trinckent, bruchent und nit verschenckent, da si getruwent, das si die selben von Thun in dem stucke nit ze trengende habent. Ouch sie wår und wellent dawider nit sin, das si zů etlichen ziten, wann si ze schaffende habent, gen Grindelwalt oder an ander ende varent, ir sachen ze verhandlen, das si win, korn und ander essige dinge, so von Thun am ersten in ir gotzhus kommen, sie mit inen fůrent, sůlliches ouch selber mit iren dienern und gesinde an dem ende bruchent, dann si etwas zites einen gantzen monad also ze schaffenne habent. Und soltent si semlichs verungelten, meintent si, das irem gotzhus und inen damit grosser intrag und hertikeit bewiset wurde, angesechen, das si semliches nach ir tisches notdurft durch ir stat wol múgent fůren, als vor gelútert stat.

Darzů rettent und antwurtent aber die von Thun durch iren fúrsprech, ob der genante probst und ouch der schaffener semlichs nit glouben, woltent si das nach notdurft kuntlich machen, das solliche fůrunge an win und korn durch ir stat uber ir tisches notdurft beschechen were und sunderlichen von erbern lúten, die si in phrůndes wise bi und in irem gotzhus hettent, die ouch etwann eignen win, den si in ir eigen keller leiten, uber ir tisches notdurft durch ir stat fůrtent und den nit verungeltent, als si aber billichen tůn soltent.

Darzů were wår, das ir amman, den si zů Thun hettent, vor langen ziten also harkommen were, also was wines er in ir stat hette, das die genempten herren zů Inderlappen oder ir diener nach notdurft gebruchen mőchtent, solte inen davon kein ungelt geben. Were aber sache, das er me wines, uber sőllich der herren notdurft, verschanckte, dann ein gotzhus oder die sinen bruchtent, als er ouch ietzmåln tåtte und langezit dahar getan hette mit winschencken und korn verkouffen, was er dann darúber vertribe, solte inen ouch verungeltet werden nach sage ir brieves.

[3] Und furrer clagtent die genempten von Thun durch iren fúrsprechen zů dem selben probste und sinem schaffener, es were wår, das das genente gotzhus und si also gein einandern verbrieffet siend, wenn dem gotzhus uberbråcht oder gewalt bescheche und von jemant ubervallen wurde, das si dann von ir stat das gotzhus mit einer summ lúten und knechten behůten und versechen súllent in des gotzhus cősten, als si ouch bi probst Heinrichs und ander prőbsten selligen ziten getån habend, des si zů costen kommen sind, der inen aber noch nit sige abgetragen und bezalt worden. Begerten ouch also den genanten probst und sinen schaffenner mit der urteil darzů ze wisende, inen sőllichen costen abzetragenne. Me ouch wenn es inen not tåtte oder inen ir stat ubervallen wurde, das dann das gotzhus inen die mit iren knechten bis an drissig manne solte helffen beschirmen und behůten in des gotzhuses eigennen costen. Getrúwent nach ir brieves sage, wenn das ze schulden keme, das der probst und sin gotzhus inen in eim semlichen gehorsam sin soltent, ir stat ouch ze verhůtent.

Antwurten und rettent aber der probst und schaffner mit fursprechen, sy woltent wider der genanten von Thun brieff nit reden, das das gotzhus und die stat Thun also gegen einandern verkommen werent. Es were aber wår, das sőllicher

cost, die wile der selbe herr Cristan probst sie gewesen, under im nit uffgelouffen, sunder under probst Heinrichen und andern prõbsten selligen vor im ergangen were, als min herren in ir clage wol hortent. Den selben costen si ouch billichen an sin vorfarn ervordert und gezogen hettent bi irem leben. Getrúwten darumbe, sider si den costen so lange haben laussen anhangen uber stat und landes gewerde und under dem selben probst nit uffgelouffen sie, das si inen darumbe gantz nutzit ze antwurten sullent haben. Von der drissig knechten wegen, damitte si denen von Thun ir stat behũten mũssent, als si inen ouch harwiderumb ze tũnde schuldig sind, wellent si darin nit vil reden. Dann wenn ein semliches ze schulden kompt, was si dann denen von Thun nach ir verbriefung sage ze thũnde schuldig sind, wellend si dem volkomlichen nachkommen. Und satztent das beider siten zũ erkantnusse und urteil miner herren der rãtten.

Nach Verhörung der Parteien und des von Thun vorgewiesenen Dokumentes wurde das von den Parteien hinfort einzuhaltende Urteil gesprochen:

Was die von Thun múgent wisen und, als recht ist, kuntlich machen, das der yetzige probst, nemlichen herr Cristan und nit sin vorfaren, me wines und kornes, dann si aber zũ ir beider tischen innwendiger und uswendiger conventen notdurft gebruchet, in ir stat verkoufft oder dar durch gefũrt haben, súllent si geniessen so verr, das inen der probst nach sag ir brieves gnũg tũn. Was wines und kornes aber der probste sinen beiden conventen und pfrũndern us sinem keler oder casten git, das si daran und mitt ir notdurft gebruchen mõgent, sullent si denen von Thun nit verungelten und darumb von inen enprosten bliben.

Were aber, das die convent brũder und pfrũnder me wines oder kornes, danne aber ir notdurft were, von dem probst oder andern lutten in der stat Thun kouftent oder dar durch fũrtent, den selben win oder korn, wie vil des ist, súllent si verungelten und den genanten von Thun nach sage ir brieven darumb gnũg tũn.

Aber von des costens und schadens wegen, den die von Thun meinent gehebt haben an dem gotzhus Inderlapen, darumb das si inen mit iren knechten ir gotzhus haben helffen beschirmen, und das in der herren costen [...] beschechen sol, und ouch von eins ammans wegen, den ein gotzhus von Inderlappen ze Thun hette sitzen, da die von Thun fúrgewant hand, das der selbe amman me wines und kornes, dann aber ist uber ir tisches notdurft, bruchent, schanckte und verkoufte. Getrúwtent, was darúber were, inen solte der ouch verungeltet werden, als dann das, wie vor stãt, ir fúrwenden gewesen und von dem probste verantwurtet worden. Ist durch min herren, die rãtte, geurteilet worden und zũ rechte erkennet worden des costens halb, den die von Thun meinent mit iren knechten in irem gotzhuse enpfangen haben, das inen der ietzige probst umb sõllichen costen, was von seinen vorfaren, den prõbsten, erwachsen und under denen ergangen ist, nútzit sol ze antwurten haben, angesechen, das sie semliches úber die gewerde haben laussen anhangen und nit ervordert, ouch dem ietzgenanten probst darumbe nit wissende noch kund ist.

Was aber der sachen halb under disem gegenwirtigen probst costens erwachsen ist und die von Thun mõgent das nach recht fúrbringen, den selben costen sol inen der probst abtragen und nach ir brieves innhalt bezaln. Desglichen von eins

ammans wegen, den die herren von Inderlappen zů Thun in irem huse habend sitzen und die von Thun fúrwendent, was wines der selbe amman, so zů ziten ist, uber der herren tische verkoufte, verschanckte oder durch ir stat ob sich fůrte, das dann die herren inen sůllichen uberatz verungelten und nach ires brieves sage ablegen soltent, als dann ir meldunge in dem stucke gewesen und durch des probstes besliessen ouch verantwurtet. Ist daruff zů recht erkennet, was der selbe amman wines und kornes zů handen der herren von Inderlapen und iro botten nach notdurft in irem huse ze Thun verbruchet und vertůt, sullent die herren von Inderlapen von inen selbs, iren knechten und botten, denen von Thun ze verungelten nit verbunden sin.

Was aber der selbe amman in nammen der herren von Inderlappen me wines und kornes úber sollichen gebruche [...] in ander wise mit offnem schencken oder verkouffen verkoufte oder durch die stat Thun fůrte, sullent die herren von Inderlapen oder ir amptlútte daselbs in irem huse denselben von Thun verungelten und nach ir brieves innhalt gnůg tůn bi gůtten trúwen ůn alle geverde.

Zeugen: Ratsherren von Bern. Siegler: Der Aussteller.

Original: *BAT, K 657, Perg. 70 x 46 cm, Falz 7 cm, Siegel fehlt.*

Druck: UbT 301–305.

1 *Vogt, Schultheiß, Rat und* gemein burger der stat Bern *erlassen dem Propst und Konvent des Gotteshauses Interlaken, ihren Mitburgern,* tell und schatzung nach gewonlichem burgrecht jerlichen [...] ze Bern in der kilchen [...] mit gemeinem gunst und willen [...] ewenklich *und nehmen sie,* ir lüt und gůt als unser lieben und eygen mittburger nach aller unser vermůgend treuwlich in unser schirm *(Druck: Fontes II 426 Nr. 407).*

2 *Schultheiß, Räte und die Gemeinde der Burger von Bern nehmen Propst und Konvent des Gotteshauses Interlaken,* lütte und gůt des benempten gotzhuses in unsren schirm und geselschafft unsers burgrechts auf, doch also, das sy syen [...] gentzlich entladen von tellen und wachten und von allen andren diensten ze tůnd, denn so vill als irs gůtten willen sye [...] *(Druck: Fontes II 627 Nr. 583).*

3 *Bern bestätigt die Ausnahmerechte, die Propst und Kapitel des Gotteshauses Interlaken als Burger Berns genießen und erweitert sie dahin, dass gegen sie* enkein uflegung sol beschechen ze Berne oder ze Thuno noch in deheinem únserm gewalte, daz inen an gůt oder an liben si smechlich oder schedlich, es si an ungelt, an fůrunge oder bennen, an zolne, an einungen. *Bern will* dehein satzung wider si machen, *sondern sie* lassen ze Berne und ze Thune in ir gůten und alten gnade und gewonheit *und sie und das ihrige* in únser beschirmung als úns und daz únser *nehmen, v.a. wegen der 100 lb., welche Propst und Kapitel der Stadt Bern an den Kauf der Stadt und Herrschaft Thun geleistet haben [...] (Original: StABern, F. Interlaken, Vidimus vom 24. Juli 1369; Teildruck; RQ Bern III 74 Nr. 41).*

4 *Druck: Fontes V 364 Nr. 325.*

5 *Siehe oben Nr. 18, Bem. 1.*

6 *Siehe oben Nr. 41, a.*

7 *Siehe oben Nr. 15, a.*

8 *Siehe oben Nr. 17, b.*

9 *Siehe oben Nr. 1, Bem. A. 3.*

10 *Siehe oben Nr. 36, b.*

a *Durch Brand zerstörte Stelle, ergänzt.*

65. Bern übergibt der Stadt Thun das halbe Zolleinkommen

1454 Juli 2 (unser frouwen tag). *Bern*

SchuR der Stadt Bern urkunden, das wir von sunder liebi und gůten willens unsern lieben und getruwen *Sch, RuB* und gantzer gemeind von Thun den halben teil des zolles daselbst zů Thun gegeben und verwilligt hannd, von hin zů habende mit semlichem underscheid, hie nach begriffen: Dem ist also, das wer den zoln daselbst ungefarlichen entfůrte, das der oder die, wer die denn sind, an gnad umb vj lb. d. lŏufflicher mûntz vervallen sin, dero iij lb. uns und die andren iij lb. den obgenanten unsern lieben getrûwen von Thun zůgehŏren werden und gelangen sŏllend. Wer aber den zoln mit geverden entfůrte oder der die rechten sträß und weg, es sy tags oder nachtes, nit fert, sunder umb willen, er oder sy zolles daselbst entladen syend und darumb ander denn die rechten weg sůchet, der oder die sind an all gnad uns umb lib und umb gůt vervallen, semlich sträff wir uns selbst beheben ze tůnde nach unsern gnaden, ungenaden oder gelegenheit der mißdäte. Und also, wie obstat, so verwilligen, geben und gŏnnen wir den obgenanten unsern lieben getruwen den von Thun den halben teil deß zolles, was und wie vil des je zů zyten ist und sich jerlichen gebûren wirdet, eins mit der bůß, och wie obstat, vonhin jerlichen und ewenklichen zů haben, zů nutzen und frylich zů niessen, mit krafft diß brieffs, den wir zů merer krafft mit unser stat secret anhangendem insigel tan hand besigeln zů bezûgniß aller vorgeschribnen dingen. *Datum.*

StABE, A 307, 163. ***Abschrift:*** *StABE, A I 372, 536–538.*

66. Maßnahmen gegen die Umgehung der Thuner Zölle

1455 Februar 17 (mentag vor sant Matthis tag). *Bern*

SchuR der Stadt Bern urkunden, das fúr uns komen sind *der von Thun* rǎtes botten, offneten und erzalten uns, als wir denn vorziten inen die gnāde getann und bewist hetten, das si den halben teil des zolles, so by inen gevallet und uffgenomen wirdet, nemen und haben sŏllen nach lut des brieffes, in daruber gegeben. Weren ettlich, die ander strǎssen und wege denn die rechten oder nachtes mit irem gůte fŭren, umb das si dehein zoll aldā geben můsten. Durch semlichs wir an unser herschafft bekrenckt, uns und inen mergklichen abgang und bruch bescheche. So si nun semlichs vernemen und gern darzů tǎtten, umb dz semlichs verkomen und die darumb, als sich gepúrt, gestrāffet wúrden, mŏchten noch kŏnden si nit eigentlich wissen, wie und was die strāff darúber were und sin sŏlten.

Bāten und begerten an uns ernstlich, inen darinn zů helff komen, daruff ein strāff und penn, als denn allenthalben in unsern, ǒch andern landen recht und gewonlich wêre, zů setzen, das si in kunfftigen ziten wissen mǒchten, wie si sich darinn betrāgen und halten sǒlten, deshalb das si uns nit witer, denn billich were, in unser herlikeit zů griffen versehen múgen.

Wann nun ir gebett zimblich was, darumb ǒch, umb das sich die genanten von Thun in allen unsern sachen und geschǎfften als unser lieben getrúwen alzit gůtwilklich bewist und vinden lāssen hand, ǒch hinfúr tůn sǒllen und mǒgen, so tůnd wir inen die gnāde und geben inen und iren nachkomen fur uns und alle unser nachkomen dz recht, also das alle die, so dāselbs den zoll ungevarlich entfůrend, so vil das beschicht, ir yeglicher geben und bezalen sol sechs pfund stebler pfennig und zwen helbling lǒufflicher múntz. Das gepurt sich uns drú pfund und ein helbling und die ûbrigen drú pfund und ein helbling den von Thun, die ǒch also zů dem zoll in den stock geleit werden sǒllen.

Welhe oder welher aber den zoll mit gevarden entfůrten oder ir gůt den rechten weg und strāssen nit fůrten und ander weg, umb das si des zolles entladen sin mǒchten, mit gevǎrden sůchten, es beschǎche tages oder nachtes, die sǒllen uns ir lib und gůt verfallen sin, die wir ǒch umb semlichs zů strāffen nach unsern gnāden oder gestalt der sachen uns und unsern nachkomen allein vorbehalten und die von Thun nútzit berůren sol.

Und also sǒllen und mǒgen *die von Thun* semlichen zoll, sovil dez also uffgenomen wirt, ǒch die bůssen und frǎffel der sechs pfunden von den, die den zoll [...] ungevarlich entfůrten, hinfúr, wenn man úber den stock gat, zum halbteil nemen und in iren nutz bewenden, von uns und unsern nachkomen ungesumpt, alle gevarde und arglist harinn gentzlich ußgescheiden. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 646, Perg. 42 x 24 cm, Falz 5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, zerbrochen.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 57v–59).*

Druck: UbT 295 f.

BEMERKUNGEN

1. 1484 Dezember 5. SchuR von Bern rügen die Thuner Praxis der Zollerhebung: Zůdem das wir des mitt schaden bevinden, das unnser zoll bi ûch nitt sǒlicher mãß werd bezogen und ingebrãcht, als sich aber geburt, sunder das sich des zůgeben, [dass] ettlich die unnsern und ander, geistlich und welltlich, widren und ouch allerley fûrzûg und gevǎrd bruchen, die unns nitt gebûren zů liden. Und bevelhen ûch dãruff vestenklichen, das ir nu hinfûr sǒlichen zoll gestraxs uffnǎmen und beziechen von den unnsern und andern, geistlichen und wǎlltlichen, von allem und jedem kouffmans und anderm gůt, wie dann das von alltemhar ist komen und ir in den gemachten rǒdelln eigentliche underrichtung bi ûch, als wir nitt zwifelln, haben und darinn sǒlichen flisß ůben, das wir ursach gewûnnen, unns des von ûch zů genůgen. Das wellen wir zů der billikeit in gnãden erkennen und ûch ouch dãbi hanndthaben und schirmen. *Datum (StABE, A I 313, 310).*

2. Im 18. Jh. wurde das Privileg vom 17. Februar 1455 als „Stadtsatzung“ bezeichnet.

67. Umfang der Gerichtskreise der Stadt Thun und des Freigerichts, Inhalt der Thuner Kompetenzen

1471 Februar 14 – 1471 November 4

a. Ausdehnung der Gerichtskreise

1471 Februar 14. Bern

Schultheiß, Räte und die Zweihundert von Bern urkunden im Streitfall der Stadt Thun mit den Leuten des Freigerichts von Sigriswil, Steffisburg und andern, zů inn in der sach gewant, *aus Gründen, dass die von Thun* meintent, ir statt gerichte giengent so witt, als ir burger zile zoůgen, in sollicher maß, das unnser schultheis als ein amptman der gemelten statt Thun und ouch sy alle frevel und mißtatt in der statt und daruß, in sǫ̊lichen iren ziln begangen, gevertiget und gestraft hettent. Desglichen ouch in sǫ̊llichen zilen menglichen gepfendt und sǫ̊llich pfand nach ir statt recht verrůft und uffgebotten von aller menglichem ungehindert. Dann das inn die unnsern us dem fryen gerichte bishar etwas intrags darin getän hettent, unbillichen, als sy meintent, wann si doch vor langen jären und da sy in einer herrschaft von Kyburg handen gestanden, gefryet weren, alle frevel, in ir statt und statt ziln beschechen, gros und clein, ze straffen und vertigen, welich fryheiten, als sy zů unnsern handen kommen, zů dickern mälen von unns bekreftiget und under unnser vordern anhangenden insigeln loblichen beständt weren. Daby sy noch begerten ze bliben und gehanthabet werden, des sy ouch unns treffenlichen und hoch manntent.

Und aber die unnßern us dem fryen gericht darwider meintent, das fry gerichte ging bis gen Thun an die vallbrucken. In sǫ̊llicher måss, das die frevel, so uswendig den brucken beschechen, es were innwendig der von Thun burger zil oder davor, sy werend gros oder clein, soltent gevertiget werden nach des fryen gerichtes recht und harkommen. Desglichen so hettent die von Thun vor den brucken niemand zu pfenden, sunder sy. Und so sǫ̊llich pfandungen beschechen, die soltent nach des fryen gerichts recht gevertiget und zů Stevispurg uffgerůfft werden, wann sǫ̊llichs alles von altem harkommen und lenger, dann yemand verdencken mǫ̊cht, gebrucht were. Das sy getrúwten mitt gůter kuntschaft, die darumb in geschrift genomen were, fúrzebringen. Die selben sy ouch begertent, darumb zůverhǫ̊ren, und sy bi sǫ̊llichem irem alt harkommen zů schirmen, wann si doch ir frygericht alweg an der statt an der Lôwinen gehebt und umb alle frevel und bůssen gericht hettent. Das si alles hoftent, sich mitt ir kuntschaft clårlichen sǫ̊llen erfinden, wie dann beid obgemelt teil sǫ̊llichs mitt gar vil verrern worten darwantent, die zů lang werend ze erzellen.

Darinne wir nů vormäln hie in unnser statt durch etlich unnser råtten, so wir darzů sunderlich geordnet, versůcht hattent, frúntschaft ze treffen, der wir doch weder hie noch bi in, wie wol wir unnser treffenlich bottschaft dahin sǫ̊llicher ursach halb ervertiget und allen flis fúrgewent hatten, mǫ̊chten bekommen. Dann

das si uns uff hútt, als wir allein der sachen halb versampnet gewesen sind, hoch und tieff vermant haben, sy bi iren fryheiten, hantvestinen, satzungen und alten gůten gewonheiten zů hanthaben und schirmen.

Also habend wir daruff sŏllich gemelt fryheiten, hantvestinen und satzungen und darzů die bestůtung brieff unnser lieben altvordern, den von Thun zů meren mälen geben, fúr úns genomen, eigentlichen verhŏrt und verstanden und daruff in nachvolg der fůsstapfen der vermelten unnser vorderen und der brieffen von inen usgangen, die fúr sy und ir ewigen nachkommen vergriffen sind, *denen von Thun* zůgesagt, sagen ouch zů hiemit vestenclich by uns ir ewigen nachkommen by sŏllichen iren fryheiten, hantvestinen, satzungen und gůten gewonheiten, allen und ieglichen insunders, wie si an inen selbs und durch unnser vordern bestůtt und angenomen sind, gnediglichen ze bliben lassen und getrúwlichen ze hanthaben, schútzen und schirmen.

In semlicher wise, das unnser schultheis, ir amptman, in unnserm namen und die *von Thun* all frevel, todsleg, wundaten und mißtůtt innwendig ir statt und irn burger ziln, wie si dann ietzt sind, und besunders ouch die pfandungen, eynungen und ander sachen, so sich darinn machen tůn, vertigen und sträffen sŏllen und mŏgen glicherweise, als ob die in ir statt beschechen weren, von den us dem fryen gericht und iren ewigen nachkommen gantz unverkúmbert, doch unns, unnser hochen gerichten halb, beid innwendig und uswendig der statt indert den burger zilen, und aller ander gerechtikeit unnsers slosses Thun, wie dann sŏllichs von altem harkommen ist, luter unvergriffen und ān schaden, alle geverde, argenliste und was hiewider sin mŏchte, usgeslossen inn craft dis briefs. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 679, Perg 61,5 x 37 cm, Falz 11,5 cm, großes Stadtsiegel angehängt, gut erhalten. StABE, A I 310, 332 f.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 372, 1177–1183; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 110r–113r).*

Druck: UbT 321 f.

b. Inhalt der Thuner Kompetenzen

1471 November 4 (mentag nach aller heiligen tag)*. Bern*

Vor SchuR von Bern sprechen der Stadt Thun erbern und vollmechtigen botten [...], wie sy in kurtzem mit den unnsern uß dem fryen gericht, iren nachgeburen, allerley stucken und sachen vor uns gewesen und mit inen also entscheiden werend, das si und iro nachkommen by iren fryheiten, gůten alten gewonheiten und burger zilen, wie si dann alles gewont und harbracht hetten, bliben und der leben solten us wisung eins gůten versigelten brieffs, den wir und gemein unnser burger inen darumb mit unnserm grossen insigell geben hetten, dem ouch si gern nachkommen und den getruwlich halten wollten. Ûber das alles so wurdent sy von den unnsern uß dem frygen gericht vorgenant in disen stucken, harnach volgende[1], mercklich bekûmbert, namlich

[1] Am ersten so were zwûschen inen von altem harkommen, das si und ir vordern umb zins und zechenden, wann die gevallen weren, allwegen ir botten oder durch sich selbs gepfendet und hetten ouch inen die besten pfender můssen angendes geben und darinne keiner vertigung des rechten erwartet, als dann allenthalben in statt und land umb zins und zechenden ouch gewonlich were.

Da wider sich die us dem fryen gericht satztend und wolten inen das zů tůnde nit gestatten und gebent inen und iren pfenndern umb semlich zins und zechenden die unverfenglichesten pfender, daran si nit habend, und meinten dannacht, sy solten die als umb ander schulden nach ir gerichten recht vertigen, das nit billich were.

[2] Desglich umb ander schulden:

[a] Werend si ouch also von altem harkommen, wann einer vom fryen gericht einem von Thun schuldig were und im pfand darumb gestelt hette oder das sy ir pfender, die ouch ir burger werend, darumb hinuß santent, pfender zů stellen oder zů vordern, wurden dann den selben iren botten pfender gewert, es were mit worten oder mit wercken, so můsten die selben, so das gewert und verseit hetten, inen semlich frevenheit zů Thun als wol als in iren gerichten ablegen und weren ouch die selben darumb allweg gerechtvertiget worden.

[b] Dasselb recht hetten ouch alle ir ußburger, beid geistlich und weltlich, gegen den uß dem fryen gericht mit semlichen pfandungen ouch gehebt und das, als ouch sy gebrucht, das inen die unnsern vom fryenn gericht fûrer ouch nit me gestatten wolten.

[c] So were ouch von altem harkommen, das die uß dem fryen gericht alle ziger an iren bergen ûber fûnfftzig pfund swer machen und uns und inen davon zoll geben solten. Das wurde von inen ouch nit gehalten, dann si semlich ziger alle mit geverden cleiner und under fûnfftzig pfund machtent, damit si keinen zoll gebend. Das alles inen in solicher maß ûberladen und so mercklich wider ir fryheiten, alten gůten gewonheiten. Und besunders die letste bestetung, von uns usgangen, were, das si semlichs nit me liden noch tragen mochtend und begerten daruff an unns, sy by solichen unnsern brieffen ze schirmen und die unnsern vom fryen gericht ze underwisen, sy in solichen stucken unersůcht und als si von altem harkommen werend, bliben zů lassen.

Da wider die von dem fryen gericht die unnsern antwurt gabend und rettend, si meinen nit, das si noch die iren, so inn iren gerichten an der von Thun knechtenn freveln oder inen pfender weren, den von Thun darumb zem rechten stan oder gebůsset werden, sunder súllend dieselben in iren gerichten und an den enden, da die gesessen sind, fúrgenomen werden und da ablegen. Dann wa das nit were, so wurdent si zwivalt gestrafft und mit zweyen růten geslagen, es were dann, das einer ir ingesesner burger were, dem vermeinten si darin ouch nit ze tragen. Aber von ir usburgern, geistlicher und weltlicher wegen, getruwten si nit, das si sůllich recht als ein ingesessner gegen inen haben, sunder solten semlich alle sachen mit pfandungen und allen andern dingen gein inen bruchen als ander frůmbd lút.

Item von zinsen und zechenden wegen, meintent sie, das semlich durch die von Thun und die iren von inen solten bezogen und ingenommen werden, als zů Åschi, Frutingen und andern enden.

So dann von des zolls und der zigern wegen, retten si, sy hetten einen zoll brieff, dem giengen si nach, der wist, was under fûnfftzig pfunden were, dovon soltent si kein zoll geben, was aber fûnfftzig pfund oder darob swer were, davon soltent si zollen, dem ouch si nachgiengen und das halten wolten, dann si die ziger in die rechten meß und nit anders machtent, dann si ir vordern vor hundert jaren gemacht und an si bracht hettent, und tribend darinn gantz kein geverde, sunders gebend sy von den und andern dingen iren zoll und brug sumer erberlich und wolten ouch gern mit inen under ir paner ziechen und alles das, so inen lieb were, tůn und begerten inen iren zoln brieff und ander gewarsamen ouch zůverhåren.

[Zu 2] Antwurtend die von Thun in ir nachred, es sie von altem har alwegen also gebrucht worden, wer an iren knechten, die ouch ir burger sind, gefrefnett oder pfender verzigen habe, der si darumb gevertiget worden in ir statt, da die selben gesessen sind. Es sie ouch also dahar gebrucht, darin si noch nit redent, wann si unbillich gepfendet haben und sich das erfand, so můsten die selben das ablegen mit allen costen und schaden. Desglich wann ein burger einen unbillich hieß pfenden, der můst das ouch also abtragen, da by si gern noch bliben und das halten wellend.

[Zu 3] Und von des zolls ziger und ancken wegen, retten die von Thun, sy bekannten wol, was under fûnfftzig pfunden were und ungevarlich gemacht, das si davon kein zoln geben, wann das also zů ustagen gemacht und in iren hûsern mit keinen geverden gebrucht wurde. Sy hetten aber yewelten uff den bergen und alpen sålich ziger und ancken gemacht, das inen dovon der zoln worden were und begerten an uns, wie vor stat, sy in semlichen sachen und stûcken allen gnediclichen ze fûrsechen und si by iren fryheiten und gůten alten gewonheiten ze hanthaben und ze schirmen.

Und also nach beider teilen eroffnen und ouch uff verhårung ir fryheiten brieffen und gewarsamen und besunders nach wisung der letsten beståtung, den unnsern von Thun geben, da by wir si ouch bliben und in die fůß stapfen unnser altvordern seliger gedechtnûsse gann wellend, so haben wir umb semlich stuck und sachen alle unser lûtrung getän und zwûschen inen usgesprochen [...]

[A. Pfandrecht]

[1] Namlichen am ersten von der pfandungen wegen: Welicher burger von Thun durch sich selber oder die geswornen pfender von Thun umb sin schuld in dem fryen gericht pfenden will und der, so im schuldig ist, semlich pfender wert allein mit worten, der und die selben súllend den von Thun noch den iren darumb nûtzit ablegen noch ze antwurten verbunden sin.

[2] Welicher aber mit der hand umb vindtlich schulden oder umb der pfenndern lone frevenlichen pfand wert, so die ir tagwan nach der gerichten recht getān

hand und mit recht ervertiget sind oder sin hus, spicher oder annder gehalt vor inen frevenlichen beslûsset und siner pfendern entwert, der und die súllend das ablegen und darumb gerechtvertiget werden in denselben gerichten und ouch zů Thun, als von altem harkommen ist.

[3] Item wann ouch einer dem andern umb sin schuld pfender git und stelt, es sy ligen oder varen gůt, und semlich pfender, e die ir tagwan getān hand, verkoufft und dem rechten schuldner, dem er si gestelt hat, die entwert, und wann die selben nach des gerichtes recht ervordert werden und ir tagwan getān hand, sol im der die selben oder ander, als gůt und die selben gewesen sind, fûrderlich an dero stat ervertiget geben und im die gevolgen lassen. Und tůt er das nit und inn dero entwert mit frevenheit, das sol ouch zů Thun und in den selben gerichten abgelegt werden, als obgelûtert stat.

[4] Und als dann ettwann beschicht, das ettlich ussendent pfenden an enden, da man inen nûtzit schuldig ist, oder die pfender das durch sich selber tůnd, da sprechen und lûtern wir zwûschen: Weliche also ze unrecht pfendent, das die semlichs sûllend abtragen und darumb gerechtvertiget werden, als das zwûschen beiden teilen von altem harkomen und gebrucht ist.

[5] Aber umb zins und zechenden sûllend und mûgend die unnsern von Thun und ir botten pfennden umb bargelt. Und sol man inen ouch des halb mit den besten pfendern gehorsam sin und inen die gevolgen lassen, als von altem harkommen ist und deshalben kein pfender stellen, als umb ander schulden. Weliche aber das nit tetend und pfender darûber weren und abslachen wurden, die sûllend das ouch ze Thun und in den gerichten, da das beschechen ist, ablegen und darumb gerechtvertiget werden, als obgelûtert stat.

[6] Desglich welcher von dem andern koufft und inn mit gedingen verheisset und lobet zů bezalen nach zins und zechenden recht, der sol ouch dem nach gān als umb zins und zechenden, hie obstat, und im darúber kein pfennder stellen. Welcher aber semlichs umb schulden nit usdinget, dem mag man pfender stellen und geben nach der gerichten recht und die ouch vertigen, wie obstat.

[7] Desglich und in allen den worten sûllend der unnsern von Thun usburger, es siend geistlich oder weltlich, das alles gegen den unnsern vom fryen gericht umb zins, zechenden und schulden bruchen und daby bliben als die von Thun.

[8] Und als ouch menig zite dahar gar mercklich clag an uns kommen, das von obgerůrten beiden teiln gebrucht, wa man biderben lûten schuldig gewesen ist, das inen ettwann gar unglich schatzungen beschechen sind und si gelt haben můssen hinuß geben, ob anders si bezalt sin und das ir nit gantz verlieren wolten. Da sprechen wir zwûschen inen uß: Das nů fúrwerthin die geswornen schetzer denen, so die schuld gehort, an keinen gůtern, weder ligenden noch varenden, nit witer noch verrer schetzen súllent dann soviel und der schuld ist und das inmassen ansechen, das sy mit sampt allem costen und schaden genůgsamlich mûgent bezalt werden und nútzit verbunden sin, hinuß ze geben. Und ob die schuld clein und nit als vil were, so sûllend si hěffen, kessen und ander varend pfender schetzen umb houptgůt, costen und schaden, damit nieman betrogen werde, dann wir das fúrbas keinem teil nit vertragen noch gestatten wellend.

[B. Zoll]

[9] Sodann von des zols der zigern und anckens wegen sprechen wir uß: Das die vom fryen gericht und ir nachkommen all ziger, so an den alpen und bergen durch si oder die iren gemacht werden, inmassen gemacht werden sûllend, das jeglicher sechtzig pfunden und zem minsten ûber ein halben zentner swer sy und gantz nit darunder. Desglich die ancken rûmpff und anders ouch inmassen angesechen und gemacht und kein geverd darinn gebrucht werde, das wir und *die von Thun* an unnserm zoll nit verlierend, als denn von altem harkommen ist.

Und also sûllend beid teil und ir nachkommen umb all semlich sachen und stuck gegen und miteinandern gentzlichen verricht und geeint sin und dis alles halten und dem nachkommen, das ouch wir inen ze haltende gebieten by iren gůten truwen eiden und eren luten, an alle geverde und argenlist, innkrafft dis unsers spruchs, den wir den unnsern von Thun und iren nachkommen zů warer erkantnûsß und vesten urkûnde mit unnser statt secret anhangendem insigell besigelt geben haben. *Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

Originale: *BAT, A. K 680, Perg. 75 x 43 cm, Siegel angehängt, beschädigt; B. K 681, Perg. 53,5 x 52 cm, unbesiegelt und als Kopie des selben Datums bezeichnet. StABE, A I 310, 412–417.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 372, 1215–1230; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 113v–120v).*

Druck: UbT 322–326.

BEMERKUNGEN

1. 1470 Mai 7. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun, das er den von Thun allein in ir statt und ringmur die bůssen laß an ir kilchen oder buw ze stúr, wz von der swůren, der selben und ander dingen wegen vallet, doch das si miner herren ein bekanttnùß geben, das semlichs von gnaden wegen inen gůnnen ist. Und wann min herren wellend, das es ouch wider ab si *(StABE, A II 5 (Nr. 6), 63).*

2. 1470 November 10 – 1471 Februar 9. Umfangreiche Zeugenaussagen zu den Thuner Kompetenzen, aufgenommen durch Niklaus von Scharnachtal, Ritter, Stadtschreiber Niklaus Fricker und Peter Schopfer auf Anordnung von SchuR von Bern. Zeitgenössische Abschrift ohne Beglaubigung (StABE, A I 1261, 5–41).

3. 1471 Februar 14. Vor SchuR von Bern: Haben min gnedigen herren, rått und burgere gemeinlich geråtten, dz man die von Thun bi allen iren friheiten, satzungen, hantvestinen und gůten gewonheiten, wie si das bishar gebrucht hand und man inen ze halten gesworen hatt, bliben lassen und man si ouch dabi hanthaben und schirmen welle umb alle sachen, als si dann in ir statt und statt zilen der nidern gerichten halb habend gebrucht, doch minen herren an iren hochen gerichten, der vesti und des fryen gerichts halb gantz unvergriffen, dann si ouch daby bliben und das alles bruchen wellend durch ir amptlúte, als das bishar komen ist, von den von Thun und iren nachkomen gantz unverkúmbert *(StABE, A II 5 (Nr. 7), 59; Druck: RQ Bern IV 493 Nr. 172d, Bem. 2a).*

[1] *1471 Oktober 23. Vor SchuR von Bern* clagen die von Thun [...] *Es folgt das Protokoll der einzelnen Klagepunkte (StABE, A II 6 (Nr. 8), 107–110).*

68. Freienhof. Städtische Servitute (Wegrechte, Freistätte, Steg und Fallbrücke; Unterhalt)

1474 November 26 (mentag nëchst vor sant Michels tag)

SchuR von Thun, einer-, und Anton Kablesser, Besitzer des Freienhofs an der Sinne[1]*, andernteils, urkunden im bereits lange dauernden Streitfall* als von der vordren louben und vorschopf darby, vorzů an dem Fryen Hoff, ouch der wëgsami halb durch die vordren und hindren louben hinuff uff die bedachten brugg. Da wir uff jetwedre partye vermeintent, rëcht zů haben, soferr wir unns umb des minsten kosten willen, ouch durch frid, vormals zem dickern mal in der frûntschaft underredt hant und nach vil red und widerred, ouch manicherley verkomnisß und beredung, bis har zwûschent unns in der frûntschaft beschechen, und nach betrachtung briefen, rëchten, alter harkomenheiten und gewonheiten, habent wir uff hût dato disß briefs sǫ̊licher und anderer zweistrëchthalb, hienach begriffen, unns mitenander endtlich und in der frûntschaft bericht und vereint inmassen, als das hienach von stuck ze stuck eigentlich begriffen ist:

[1] Vordere Laube mit der Waage, Vorschopf

Am ersten sǫ̊llent wir obgenanten von Thun by der vordren louben, daruff diser zit die wag stāt, ouch dem vorschopf vor dem Fryen Hof, als der jetz stat, volkomenlich beliben und vonhin die beyde stuck durch unns, unnser nachkommen und die, so zů unnserm marckt koment, bruchen nach alter harkomenheit und gewonheit, als die an unns dahar komen ist, ane des genanten Anthoni Kablessers und siner erben, so in kûnftigem rëcht an dem Fryen Hof gewinnent, intrag und bekûmernisß, dann sy an denselben beyden stucken kein besunder vorder, ansprach noch rëcht nit witer, dann als ein andrer burger von Thun haben sǫ̊llent.

Wir obgenanten von Thun und unnser nachkommen sǫ̊llent ouch keinen buw under dem vorschopf machen noch jemant anders gestatten, daselbs zů buwen, dadurch im sin ingang in den vordren keller verschlagen wurd, ungevarlich.

Wir sǫ̊llent ouch die selben beyde stuck mit tach und aller zůgehǫ̊rde in unnserm kosten in eren haben, āne unnser gegenpartye und siner erben kosten und schaden.

[2] Freistätte und freier Aufgang zur überdeckten Brücke

So denne der fryheit halb und des gangs uff die bedachten brûgg: Ist bekomen, das Anthoni Kablesser und sin erben das tor vor an dem Fryen Hof, ouch den ingang hinden uff die hindren louben unden und oben an der stëgen an beyden enden tag und nacht offen lassen sol. Doch mag er vorzů die stëgentûr nachtes beschliessen, ouch hindenzů mag er den obren hoff oder platz, da die estrich ziegel erwindent, ein tûr machen und allso denselben obren hoff oder platz ouch inbeschliessen. Doch das das gengli daselbs offen stand tag und nacht und man dahinden oben und niden, wenn das not tůt, mag in die fryheit komen.

Er sol ouch daby unden zem grossen tor in und gstracks zer hindren tûr uß einen fryen gang und strasß dienen lassen uff die bedachten brûgg und sölich strasß und den undren hof suber halten, den buw, so von den stëllen kumpt, fûrderlich von dannen fůren, das dadurch die strasß nit verschlagen wert, ungevarlich, und witer nit hindenharuss uff den undren platz daselbs buwen, dann als das nuzemal obenzů an der tyli usgezeichnet ist mit einem houw.

[3] Hintere Laube

Dagegen sol und mag der genant Anthoni Kablesser die hindren louben inschlahen mit zweyen wenden, als das ouch usgezeichnet ist, inmassen das ein witi hindenzů offen stand und das tagliecht zem ingang zer hindren tûr komen mûg. Und denselben teil der hindren louben, als er den jetzent ingeschlagen hat, mag er haben, besitzen, nutzen und niessen als sin eigen gůt, vorbehept allein zer schifflendi, ob das deheinest notdûrftig wurd, sol er gehorsam sin, die selben louben uffzeschliessen, untz man das schiff an sin statt daselbs gelendt hat.

Sust hant wir unns der wëgsami daselbs durch uff die tachten brûgg gentzlich entzigen. Und als wir im vormals in einer andren verkomnisß ein hofstatt by dem fischbanck in des obren spitals rëchtung zů einem këmerli zůgesagt, habent wir das mit sinem willen geendert und dafûr dry rinsch guldin und zwo eichen zůgeseit zů geben, die wir im ouch zů stûr andrer siner bûwen geben hant. Und sol allso sölich ansprach und rëchtung der hofstatt halb ewenklich hin und ab sin.

[4] Steg über das Wasser, Unterhalt

Fûrbasser ist beredt, das wir, die von Thun, den stëg, als man hinden in den garten gāt ûber das wasser, in unnsrem kosten machen söllent mit einer fallbrûgg und ander zůgehörd, ouch mit einem schlosß beschliessen, das unnser statt daselbs wolgesichert sye. Und wie das nuzemal angesehen und gemachet ist, sol dafûrhin der oftgenant Anthoni und sin erben und besitzer des Fryen Hofes den selben stëg, falbrûgg, schlosß und anders, so darzů gehöret und zů sicherheit der statt notdûrftig ist, in irem kosten in eren haben ewenklich, ane der statt stûr, hilf oder schaden, alles in kraft disß briefs.

Und uff sölich form und masß, als obstat, söllent wir obgenanten partyen obgeschribner stukenhalb gentzlich bericht und vereint sin, sölich vereynung volkomenlich halten, dann wir ouch die beydersit by unnsern trûwen und gelûpten gelopt hant ffûr unns und unnser nachkommen zů halten, nu und hienach. *Siegler: Stadt Thun; für Anton Kablesser* gebrestenhalb eigenes insigels *der erbetene Siegler Heinrich Matter, BvBern, des Rats. Datum.*

Original: *BAT, K 692, Perg. 43 x 34,5 cm, beide Siegel angehängt, verformt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 66–69).*

Druck: UbT 332–334.

[1] *Zum Kauf des Freienhofs durch Kablesser und dessen Streit mit Hans Guldimund bei der Niederlassung in Thun s. Gerichtsentscheid von 1470 Februar 9 (StABE, A I 310, 178–180 und 236 f.).*

69. Dienstboten-Verhältnisse: Auszahlung des Dienstenlohns, testamentarische Verfügung zu Gunsten des Dienstherrn

1475 Januar 13 (fritag nechst vor sant Vitus). *Thun*

Rudolf Sunggi, Priester und Kaplan von Thun, urkundet: Als mir dann die ersame Elsina Schriberi, erborn von Costentz, die nechstverloffen einliff jǎr zů Zweynsimmen im Obersibental und hie zů Thun ffrûndtlichen getrûw dienst erzo̊ugt und in jungfrouwen wiß das min besunderlich und getrûwlich zů minen handen behalten hat, des ich ir billich zů danken hab. Und als si nu diser zit eigentlich fûrgenomen hat, fûrwerthin durch sich selb husheblich zů sind, hat si mich in bywësen, gunst, wûssend und willen Henslis Burgers, ires wûssenthaften vogtes und andrer erbern lûten, hienach benempt, ernstlich angekert und gebetten, so̊licher diensten, mů̊iy und arbeithalb mit ir einen frûndtlichen abscheid und verkomnúsß ze tůnd, ira ir lidlons nach billikeit zů danken und iren verdienten lidlon uszerichten, inmassen sy mir des und alles gůten gentzlich vertrûwen sye etc.

Uff so̊lich ir anfordren hab ich, *Rudolf Sunggi,* mit rǎte erberer ffromer lûten angesehen und betrachtet ir getrûw frûndtlich dienst, so mir die genamt Elss [...] gethan hat und noch in kûnftigen wol tůn mag und, als ich hoff, tůn wirt. Harumb in danckberkeit wiß so hab ich mins fryen willen, von menglichem unbetwungen, einer ufrëchten, redlichen gab in all wiß, form und masß, als ich so̊lichs aller bestentlichest gethůn oder geben kan und mag, ffûr so̊lich ir getrûw dienst mů̊y und arbeit, mit mir gehept, als vor stat, lidenklichen hingeben:

[1] Am ersten das sëshus, so ich von Hans Tubis sǎligen erben in kurtzem gekouft hab und gelegen ist ze Thun in der alten statt, oben by dem stalden z[wûschent] Hans Wellenbergs und Barthlome, des scherers, von Undersewen[a] hûsren, und was nûzemal darinn ist und ich ir zů anfang des hushabens von farender urhab darin geben hab.

[2] Darzů ouch an gelt die stûr und hilff, so ich ir zů anfang ir gewerbs, so sy durch ir liplichen narung willen angefangen hat, untz uff dissen tag, date disß briefs, an gelt oder wërd gethan, geben oder deheins wegs erzo̊ugt hab.

Das alles ich ir ffûr mich und min erben hiefûr ffrylich hingeben hab, so̊lichs ze haben, ze nutzen und ze niessen, sich damit zů behelfen und damit ze tůnd und ze werben nach irem fryen willen als mit irem eigennen gůt, von mir, minen erben und menglichem von minen wegen nu und in kûnftigen ziten gantz unbekúmbert.

Hiemitt und mit so̊licher gab die egenant Elß mit sampt irem vorgenanten vogt ein gantz volkomen benů̊gen von mir gehept und aller vorder und ansprach so̊lichs lidlons und verloffner diensten mů̊y und arbeitthalb, mir untz har gethan, gar und gantz quitt und ledig gesprochen fûr sich und ir erben und so̊licher obgeschribner gab mit ernst gedanckt hat und sich begeben, so̊lichs umb mich in kûnftigem, ob das ze schulden kǎm, witer ze bedienen.

[3] Ouch daby und dar gegen, irs fryen willen unbetwungen, alles in bywesen ires vorgenanten vogtes, ufrecht und redlich vergabet und mir, obgenantem Růdolfo Sunggi, ingeben, frylich und lidenklich, ob sy vor mir absturbe, das got lang wende, alles ir gůt, so sy nach tode lasset, ligendes und farendes, allein vorbehept ein bescheiden gotzgab zetůnd und zůgeben durch ir sel heile, das ouch ich, obgenante Elß, vergich, allso, wie obstat, mins fryen willen unbetwungen allso verordnet und vergabet haben in vertrûwen, das der selb herre Růdolff mit můter, ob ich allso vor ir abgan wurd, im sǒll lassen bevolhen sin in massen ich im des und alles gůten gentzlich vertrûw. Alles in kraft disß brieffs, den ich, *Rudolf Sunggi,* ffûr mich und die genanten Elsen und durch ir bitt willen und ouch durch bitt ires obgenanten vogtes mit minem eigenem ingesigel versigelt geben hab. *Datum.*

Original: *BAT, K 694, Perg. 33 x 31,5 cm Siegel fehlt.*

Druck: UbT 334 f.

[a] *Schlecht lesbar, nicht Ansoltingen wie UbT.*

70. Auen längs der Aare sind gemäß dem obrigkeitlichen Reisgrundrecht „freie, offene Wege“

1478 April 18 (sampstag vor cantate). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Wir vernemen, wie ir oder wer dann des schuld hãt, die Ar bi úch ûberpfǎlen und damitt den õw weg verslachen, das unns befrǒmbdet und gantz unstattlich ist zů liden. Und harumb so wellen wir und ist ouch gentzlich unnser meinung, das ir oder wer das berůrt, sǒlicher dingen abstanden und der Ar irn frygen offnen ow weg unverpfǎllt, dann gantz offen laussen und darin nútzit andres understanden fûrzenemend, dann wir es je nitt gestatten und in sǒlichem wussen úch zůhallten, alls ir verstan, unnser gevallen sin, damitt thůnd ir unnsern willen. *Datum.*

BAT, 666, fol. 109.

71. Das Fischfach in Thun als bernisches Fischerei-Lehen

1480 Dezember 13 (uff mitwuchen sannct Lucyen tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass ihnen Hans Marti vorgestellt hat, wie dann das vach ze Thun, so im byßhar von jar ze jar gelichen, durch die verganngnen wassergrǒsse verwůst und hingefaren sye. Und hat daruff an unns begert, diewyl

not si, so sǒlich vach wider mit buw si zůzerústen, das wir im dann das mit sǒlicher lichung zůlassen wellen, das er sich des ãn absath, so er sǒlich ufrichtung volbring, befrǒwen mag. Also haben wir usß sundrer neigung und rechtem wússen dem vermellten Hannsen Marty das genannt vach hingelichen, lichen im ouch das hiemit sin lebtag lanng und nit fúrer mit denen fúrworten, das er das wider in zimlichen buw setzen und in gůten eren hallten und sin lebtag nutzen und niesßen und jerlich den gewonlichen zinß, als byßhar geben ist, usrichten sol unnserm schultheisen zů Thun, so ye zů ziten da sin wirdt. Zů sǒlichem er ouch in unnsern hǒltzern zůg nãch zimlicheit howen mag. Und ob der selb unnser schultheis úber kurz oder lanng sǒlich vach selbs zů hannden nemen und bruchen wollt, das er im sǒlichs mit enpfachen gepúrlicher ersatzung und abtrag des buws nãch unnser erkanntnúß gestatten und sich des nit widerenn. Und sol aber sǒlich vach durch unns oder unnsernn schultheis ze Thun susß niemans gelichen werden sin lebtag lanng, als obstãt, luter all geverd hindangesatzt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A 312, 523.

Bemerkung

Angaben zum Inhalt des Fischereilehens:
1534 Mai 20. StuR urkunden, dass Jörg May sie um Bestätigung eines permentin brieff *und darum gebeten habe, ihn* sonderlich by sinen vachen, kriseren und vischetzen bleiben zu lassen. Haben wir geraten und erkant und wellen bemelten Jerg Meyen, sin erben und nachkomen by sinen brieffen und siglen, vachen, vischetzen [und] kriseren, wie er dieselben jetz dieser zyt inhatt und b[e]nutzet, namlich:

Zů oberst am Zinggen ein fach vornider in der brǎchen, denne dritthalb vach am Zinggen under der schwely, aber im mitten am Zinggen gegen Schertzlingweg anderthalb vach, denne ein vach glich ob den schwiren gegen Schertzling weg; denne im statt graben zwey vach, eins ob dem bruggly, das ander under dem brügly, so in Zinggen gatt; denne gegen der Lǒuwinen dry krisseren aneinander und ein vach darob, ungetrengt, unverschlůpfft, soverr niemand schad darvon empfache, gentzlich bliben lassen, darby schützen und handthaben. *Urkundsvermerk. Datum (StABE, A I 335, 839).*

72. Schuhmacherhandwerk. Überhöhte Geldforderung an Meister durch das Handwerk

1483 März 1 (sambstag vor oculi). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Wir haben úch nechstmallen des hanndels halb, Boumgarter antreffend, geschriben und unnser meynung gelútert. Wir verstãn aber nit des minder, wie die meister des schůmacher hanntwercks inn meinen swǎrlich zů beschetzen oder aber vom hanntwerck zů wisen, uber das er sich eins gulden gegen inen begibt, das unns befrǒmbdet. Und bevelchen úch also mit luterm ernst, die berůrten meister daran ze wisen, sich des guldins von

im zů benůgen und inn wyter nit zů beladen. Das bedunckt unns nãch gestallt der dingen gnůg sin. Und ist ouch luter unnser meynung. *Datum.*

BAT, 666, fol. 185.

73. Von Bern vorgeschriebene Jagdtermine für das Weidwerk der Thuner

1483 April 14 (mentag nach misericordia domini). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Wir werden bericht mercklicher unordnung, so uff der weidny durch etlich gebrucht wirdt, dz aber gar schedlich und unns mißvellig ist. Und bevelchen ûch dãruff mit lutterm ernnst, alle weidny under ûch, es sye an hochgewild, hasen, haselhůnr, voglen, klein und groß, und allem andern weidwerck kloben noch schiessen, oder wie das beschechen möcht, zů bruchen byß sannt Jacobs tag nechst kumpt[1] by zechen pfunden, so ir von allen denen, so je dãwider handelten, als dick das beschechen wurd, beziechen und das fûrwerthin alle jar also halten söllen. Das ist unnser meynung. *Datum.*

BAT, 666, fol. 196.

[1] *22. Juni.*

74. Aufsicht Berns über die Thuner Maße

1483 Oktober 29. Bern

SchuR von Bern an schultheisen und rât zů Thun, das si ir måß harschicken und lassen vecken, wie sich dann gebûret und von altem har ist komen.

StABE, A II 24 (Nr. 42), 152.

75. Bau der Kanderbrücke, Kanderzoll

1486 November 27 (mentag nach sannt Katharinen tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Als dann *Sch, RuB von Thun* us erhöischennder notturft und zů fúrdrunng gemeiner lanndtschaft ein bruggen úber das wasser, genampt die Kannder, kurtzlichenn gemacht, geschlagenn und mitt treffenlichem kostenn gebuwen habenn und die sunnders geneigt sind, die in gůttem

wesen zů ennthalten und si aber allein an annder der unnsern, so die tåglichen bruchenn, hilff und hanndtreichung darzů nitt so statthaftig sind, habenn die selbenn vonn Thun ir ersamm bottenn har zů unns gevertiget und unns all gelegennheiten und den mergklichen costenn, den si deßhalb gehept, zů erkennen geben und unns dabi mit hocher demůtt angerůft, si darinne gnedenklich zů bedenngken und inen daselbs einen zimlichen zolle zů gönnen, erlouben und nachzůlassenn.

Also habenn wir ir anbringenn gnůg gebillichet, iren gehapten costenn, so nitt klein gewesen ist, ouch wie kommlich sölichs dem gemeinen man sy, das ir sicherlichen darúber mag wanndlen, betrachtet und besunnder ouch die manigvaltigenn getrúwenn diennste, die si und ir vordern unns in unnsern nöten, als ir öberstenn herrschaft, bewisen, der si billichenn geniessen. Und also inen und iren nachkommen bisß uff unnser widerrůffenn, das wir unns selbs vorbehalten, gönnen, erloupt, mittgeteillt und gnådenklich zůgelassenn, erloubenn und gönnen, inen ouch mit disem brieve einen zoll daselbs uffzeschlachenn und:

Vonn einem yeden mönntschen, so wider und fúr darúber wandlet, als digk das beschicht, einen pfening, vonn rosß und man zwen, von einem gebasten rosß vier und von einem wagen sechs pfening unnser múnntz beziechen und innemmen mogen, soverr das si die bruggenn daruß in gůttenn eren haben, åne unnser [...] engelltnúsß, alles nach zolls[-] und lanndtrechts, doch unnserm zoll und geleit zů Thun und anndern unnsern herrlikeiten und gerechtikeiten in allweg åne schaden und unvergriffenn.

Und damit si die Kannder unnder der bruggen mogen behalten, so habenn wir angesechen, wellenn ouch, das die unnsern vonn Uttendorf, Uttingen, Walen und Tierachern, wenn si des von inen ersůcht werden oder das die notdurft er[h]öischt, inen uff das aller kostlichest helffenn swellen, doch mit dem unnderscheide, das inen die von Thun mit iren spittals wågen und suß beholffen syent.
Zeugen: Schultheiß und Räte der Stadt Bern. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAT, K 708, Perg. 38 x 27 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt. StABE, A 313, 529 f. (es fehlen Zeugen und Datum).* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 373, fol. 394v–396 (ohne Zeugen und Datum bzw. mit später zugefügtem falschem Datum); 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 127v–129v).*

Druck: UbT 346 f.

BEMERKUNG

1488 Juni 15. Sch, RuB von Thun urkunden, wie sie von ihren Nachbarn von Oberhofen bezüglich des Zolls angegangen wurden und besunder sy vermeinten, ledig stegg und weg zolnlosß zebruchen an der Kanderbrugg. Da aber mitt grossem kosten und schwerrer arbeitt wir ein brugg kúrtzenklich gemacht haben und mitt verwilligung, gunst, ratt und wissen *urgh von Bern* ein zimlichen zoln uffgesetzt nach inhalt einß versigleten urkúndts, harumb ligend. Daruff aber hofft ein gemein von Oberhoffen, sittmall jewelten dahar und von gůtter, langer gewanheitt ir vordren und sy fúr inder von unsren vordren und von uns gehebt und gehalten werent, von der ursach, sy all oder welcher under inen die brugg bruchen, weren gantz ledig sin der bezalung des zolns daselbs.

Uff sůlich ir anbringen von unns geantwurtt und inen die erwelung geben wartt, ob ein gemein unns nach marckzall verbunden und pflichtig sin welt, an der Kander zeschwellen, ze behaltnůß der brugg und da ander tagwerk understan, als ouch die ingesessen burger in der statt ze verbringen zů zitten, so es nott ist und inen gebotten wirtt, důn und volfůeren müůssen oder aber den zimlichen gewirdigeten zoln an hůcher beladnůß uff und an der Kanderbrugg gůttenklichen nach billikeit usswisen und geben, wie das angesechen und uss gesprochen ist von *ungh von Bern*.

Und uff sůlich vergangen antwúrtt gewiß zů geben, botten von einer gantzen gemein von Oberhoffen semliches hinwider an die iren begerten zebringen, das inen guůttenklich gůnnen und verwilliget ward.

Nach dem allem in wenig verloffnen tagen ir antwurtt dugenklich gesetzt, hinwider vor unß eroffnet uff form und wisß also: Ob sach were, das jemans under ir gemein von Oberhoffen, der die brugg da an der burger alment by der Kander brucht, nutzet, gatt oder da úber fartt, der selbig oder die sůllent in billikeit, als das angesechen ist, den zoln daselbs nach marckzall usswisen, geben und bezalen.

Aber ander sachen halb wir, *Sch, RuB von Thun,* das wir die unsren mittburger und getrúwen nachburen von Oberhoffen nitt anders halten wellen und sy fúr hin als bisshar haben fúr und als inder, wie ouch das ze gůtter gedechtnúß all unser vordren ir vordren gehalten haben vor unnsren zitten und verdenken, alles besunder, gar und gentzlich in gůtten trúwen und eren [...] *(Original: BAT, K 710, Perg. 57,5 x 24 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, gut erhalten; Druck UbT 347 f.).*

76. Bernische Pfisterordnung und Zunftgebühren für die Thuner Bäcker anstelle der von diesen gesetzten Ordnung und ihrer höheren Gebühren

1487 März 21. Bern

SchuR von Bern an die Stadt Thun: Die ordnung der pfister, so die von Thun dargelegt und begert haben, die uff miner herren ordnung zůsetzen, ist inen selichs zůgelassen und besunders, das all satzung und geding ir pfister hin und ab sin. Und ob jemands das handtwerck in ir statt triben und ůben wůlt, das si von inen nitt mer nåmen sollen, dann in miner herren statt gebrucht wird, desglich in kouff der gesellschafften ouch.

StABE, A II 28 (Nr. 55), 48.

77. Konkurrenzschutz für das Schuhmacherhandwerk in Thun, Steffisburg und Hilterfingen

1487 August 31 (frytag nach Anthoni). *Bern*

SchuR von Bern verpflichten alle Amtleute in ihren Landen sowie auch im Gebiet der Eidgenossen von Freiburg und Solothurn auf Bitte der Meister des Schuhmacherhandwerks und zu deren Schutz vor den frömbd ußlendig knecht irs handtwerchs, *[die]* inn unser stett und länder khommen und wider ir gesätzt ord-

nungen biderben lüthen uffem land wergken, das inen aber zů verderblichem schaden reiche, zů dem das der gmein man uß irenn ůbungen heimlichen schaden empfache und nach notturfft nitt versorgt sy, *dass sie* söllich frömbd schůchknecht, so mitt huß, hove, für und liecht hinder uns nit sitzen, dhein recht gesäß haben und dem gmeinen handtwärch widerzam sind, von unserem land und gepietten und sy daran zů wisen, das sy meister sůchen und dennen gethrüwlichen dienen oder aber sich ordenlichen nidersetzen, wie ander irs handtwerchs genoß hußhalten und sich richten, mitt uns lieb und leid zůhaben. Wo aber das nitt beschächen und sy deßhalb die erberen meister obgemellt ersůchen wurden, denselben meisteren beholffen zůsinde, das söllich knächt gestrafft, abgewisen, bewärrt und, ob es nott, gepfändt werden [...] *Datum.*

Die Vertreter der Meister des Schuhmacherhandwerks von Thun, Steffisburg und Hilterfingen mit Beistand von Vertretern der Gesellschaft der Schuhmacher von Thun bitten SchuR um eine beglaubigte Abschrift ihrer obigen Urkunde und um neuerliche Bestätigung dieses Schutzes. Datum: 1586 November 18.

StABE, A I 358, 3–5. ***Abschrift:*** *StABE, A I 399, fol. 1–3v.*

78. Niederlassungs- und Zunftzwang durch das Thuner Schneiderhandwerk

1488 August 20 – 1493 Oktober 1

a. 1488 August 20 (mittwuchen Bernhardi). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Als dann irrung und spenn sind gewåsen zwůschenn den ersamen unnsern lieben getruwen gemeinen meistern des schnider handtwerks in unnser statt Thun, eins[-], und Ůlrichen Hůberger, andersteills, allerley artikelln und anzûgen halb, die si denn vormalen dem vermelten Hůberger zů schwechung siner eren zúgelegt und us gnad der selben understanden haben, inn an gebruch und ůbung sins handtwerks zůhindern. Dâ aber der genant Ůlrich Hůberger vermeint, imm ungůtlich beschechen und sich des handels hievor unns nach noturfft entschuldiget haben und daruff an unns begert, inn zimmlichen zůversechen und mit den vermelten meistern zůverschaffen, siner eren halb unersůcht beliben und sin handtwerk bruchen zůlassen, wie dann solichs mitt wytern worten, nitt not zůmelden, von beiden parthyen ist geredt worden, das wir alles mitt sambt irn gewarsamen verstanden. Und haben daruff einhellenclichen gerâten, das Ůlrich Hůberger sin handtwerk zů Thun nitt sůll bruchen noch ůben, er well dann daselbs husbhåblich sitzen und beliben und tůn, was sich zů lieb und leid gebûrt. Und ob alldann die vermelten meister inn daran hindern und ursach vermeinten zů haben, im solichs nût zů gestatten und gegen in verner zůhandlen, das si dann solichs mitt recht tůn, har fûr unns zů beiden siten konden

und daselbs der sach, deßglichen des kostens halb ervolgen, was sich unnserm bedunken nach gebûrt [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 315, 327 f.

b. 1493 Oktober 1 (zinstag Remigy). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Nãch dem Ůlrich Hŏwberger das schniderhandtwerckt zů Thun in vorderung und ansprãch hatt eins sprůchs halb, der dann vormãls zwúschen inen geben und dem selben Hŏwberger sin er eben vast berůren und swåchenn ist, verstãn wir, das die selb sach mit urteil und recht har fúr uns gewisen und darumb tag gesatzt sye, wellichem der selb Hŏwberger jetz zúm dritten mãl besůcht und aber sin gegen teil verachttete haben, das unns nit billichen bedunckt. Und so uns nû will bedüncken, das demselben Hŏwberger vornacher gnůg kůrtz beschechenn sye, begernn wir an ůch, ir wŏllend beidenteiln einen tag verkůnden und nammlichen uff jetz mentag zů rechter rãtts zitt mit dem ob angezougten sprůch vor unns zůerschinen zetůnd und zů hanndlen, was sich wirdt gebůren, dann wir auch alldann dem jagenden teil richten und darinn wittern verzúg nit tůn wŏllen, darnach mögen si sich wússen zůhallten. *Datum.*

BAT, 666.1, fol. 317.

79. Streit um den Kirchensatz zwischen dem Kloster Interlaken und der Stadt Thun

1489 März 13 – 31

a. 1489 März 13 (fritag nach dem sundag invocavit). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im lange währenden Streit um den Thuner Kirchensatz zwischen Propst und Kapitel des Gotteshauses Interlaken, verburgert in Thun, und Sch, RuB von Thun. Es klagt Interlaken, wiewol der kilchensatz daselbs zů Thun uß krafft ettlicher begabung und gnadenn von den grǎven von Kyburg und anndern fúrstenn und herrenn loblich erganngen und beschechenn, an ir gotshuß kommenn und si, ouch ir vordernn, denselbenn mit geistlichenn und weltlichenn priesternn verwaltet, besetzt und versåchenn. Nitdestermynder als sollich kilch jetzund aber zů lychung komen und si in willenn syenn gewåsenn, dieselbenn wie bißhar und nach ußwisung ir fryheit, brieff und gewarsammen zů versåchenn, so habenn *die von Thun* inen hinderrucks und unverkúndt ettlich gån Rom geschickt, daselbs bapstlich bullenn erfollgt und mit hilff derselben fûrgenomen und unnderstanndenn, ir althårkommen gewerd und gerechtigkeit abzůstellenn und sollich ir kilchenn mit weltlichenn priesternn und nach irm

gevallenn und willen zů versåchenn, unbillich, als si meynten, und růfften unns daruff an, ir brieff und gewarsame deshalb zů hörenn und mit den unnsern von Thun zů verschaffen, si by dem irnn und altem harkommen růwig unersůcht belybenn zů lassenn.

Und aber die selben von Thun durch ir bottschafft [...] antwurten, wie si dann sollich bäpstlich bullenn nit an mergkliche ursach erfollgt. Dann als sich in verganngner zit ettlich ir geistlich kilchherrenn allerley unordenliches wåsenns geprucht und mit anndern ir kilchenn priesternn und caplanenn an gesanng, gebått und anndernn dingen nit glich noch einförmig gehalltenn habenn, syenn si uß sollichenn und anndernn gnůgsamen ursachenn bewegt wordenn, sollichem nit unbillich vorzůsind und habenn also von unnserm aller heiligostenn vatter, dem bapst, fúrsachunngenn und bullenn uffrecht und erberlich erfollgt, die si begertenn, von unns gehört und uff sollichs mit den herrenn von Inderlappenn geredt werdenn, si sollichs geistlichenn kilchherrenn zůvertragenn und mit einem weltlichenn, der darzů geschickt und gemåß sye, zůversåchenn. Meinten ouch by innhalt sollicher bullenn genntzlich zůbelibenn und unns das billich bedunckenn söllenn.

Und als wir nu sollichs vor zů mermalenn und jetz aber mit vil wytternn worttenn und anzúgenn, von beidenn teilenn beschechen, verstanndenn und doch, wiewol der hanndel geistlich ist gewåsenn, nit vermeint noch gewellenn die parthyenn, so unns zů beidersyt verwanndt und ouch die unnsernn sind, wytter vertigung, darinn si dann ettlich zit zů Costentz gestanndenn sind, anzůhanngenn. So habenn wir uß bewegnúß gar gůtten neigung, die dann zů liebe und gůter frúntschafft der parthyenn diennt, an dieselbenn sůchenn und begerenn lassenn, unns zů gonnenn und gestattenn, diß irrung zymlichenn hinzůlegenn und wytter můg und vertigung zů Costenntz und annderßwo fallenn und erligenn zů lassenn, das allso von den unnsernn von Thun und doch nit an arbeit beschechenn. Und ist aber an den berůrtenn herren von Innderlappenn, die des vonn den irenn nit gewalltig sin sagtenn, erwunndenn. Und so wir aber betrachtet, wie und in was gestalltenn unns sollich gotzhuß unnderworffenn, inmassenn wir desselben oberkeit heissenn und sind, so habenn wir unns ir gemåchtigot, ir aller brieff, bullenn und gewarsame gehört und daruff gelúttert und gesprochenn, in wiß und form, alls hernach vollgt:

[1] Und zů anfanng so wöllenn wir, wann nu hinfúr der vermelt kilchensatz zů vall und lichung kompt und den unnsernn von Thun an ein bropst und capittell zů Inderlappenn begerenn werdenn, si ir kilchenn und lútpriesteryhalb mit einem weltlichenn oder geistlichenn priester, das wir inen heimsetzenn zůversåchenn, das ouch alldann die *von Interlaken schuldig* sin söllen, inenn sollichenn zů gebenn und darinnenn dhein fúrwort noch inred zů bruchenn, so dick und vil das zů schuldenn kompt. Doch das die wol die personenn darzů gebenn und zů presentierenn an den berůrten herrenn von Inderlappenn stannde und si gewallt und macht habenn, einen zů setzenn, der si darzů schicklich und gůt bedunnckenn und ouch allwågenn uff der von Thun begerenn und gefallenn weltlich oder geistlich sye.

[2] Und ob sich aber in kúnfftigenn zittenn begebenn, das ein gotzhuß Inderlappenn zů abganng und armůt kommenn und die irnn nit mőcht versåchenn noch enthalltenn, alldann so sőllenn und mőgenn die vermelten herren von Inderlappenn sollichenn kilchensatz [...] mit einem geistlichenn irs ordenns und gotzhuß versåchenn und sollichenn daselbs, ungehindert, das die von Thun eins weltlichenn begertenn, ennthalltenn, wie sich gepúrt und unns ouch billich bedunckt.

[3] So sőllenn aber dagegen die unnsernn von Thun die båpstlichenn bullenn und gewarsame, so si der sach halb zů Rom erlanngt habenn, haruß zů unnsernn hanndenn gebenn und sich dero innhalt und des rechtenns, darinn si dann zů Costentz gestanndenn sind, genntzlichenn entzichenn und begebenn, also das dieselbenn und annder ir rechtsame des berurtenn kilchensatzes halb, kraftloß, tod, hin und ab und niemannd nútz noch schadlich syenn.

[4] Die selbenn von Thun sőllenn ouch hinfúr deheinenn gewalt ouch macht habenn, sőlichen irnn kilchherrenn, er sy geistlich oder weltlich, zů fryenn noch jemands verwilligenn oder zůgestattenn, denselben sins zittlichenn und nachverlaßnenn gůts halb zů erbenn, sunder einem bropst und capittel *von Interlaken* als patronen der pfrůnd zůstan und gepúrenn, in sollichem zů tůn, hanndlenn und lassenn nach irm gůttenn willenn und gevallenn. Es wåre dann sach, das sich ein kilchherr von einem gotzhuß von Inderlappenn vorhin gefryet und abkoufft und ouch des schin und gewarsam håtte, alldann so mőgenn *die von Thun* denselbenn ouch fryenn und darinnenn hanndlenn und tůn, wie sich ir statt recht nach gepúrt und ouch billich ist.

[5] Wann ouch hinfúr ein kilchherr zů Thun, der nit gefrygt, inn tods nőttenn gelågenn und not ist, sins zitlichenn gůtts halb und sust mit im zů hanndelnn, alldann so wőllenn wir, das *die von Thun* sollichs einem bropst und capittel zů Innderlappenn an verzúchenn verkúndenn und sich sust der sach, ån bywåsenn derselbenn gewalt und bottschafft, nútz annåmmenn noch unnderzúchenn [...]

Und als dann diser sachhalb mercklicher cost, můg und arbeit erwachsenn, ist durch unns ouch luter beredt, das jeglicher teil sinen costenn an im selbs soll habenn. Und das aller unwill und was sich deshalb mit worttenn, fúrzúgenn und anndernn dingenn begebenn hatt, hin und absin und nu hinfúr zwúschenn inenn gůte frúntschafft und liebe bestan und belybenn und si ouch disernn [...] spruch war, ståt und dannckbar halltenn [...] *Zeugen: Rudolf von Erlach, alt Schultheiß, nun Statthalter, sowie Ratsherren von Bern. Siegel- und Urkundsvermerk. Datum.* Beschechen und gefertigt vor ettlichenn des grossenn rats.

Original: *BAT, K 712, Perg. 59 x 32,5 cm, Falz 8 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, leicht beschädigt. StABE, A I 315, 491–495.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 94r–98v).*

Druck: UbT 349–351.

b. 1489 März 31 (zinstag nâch letare). *Bern*

Gegen das oben gefällte Urteil treten die gewalthaber und anwålt *von Interlaken erneut vor SchuR von Bern an und klagen,* wie und in was beschwerdenn und

sorgenn nûhinfûr sölich ir gottshuß gegen anndernn den unnsernn, da inen lichung der kilchen und pfründenn glicherwiß zůgehöre, stannde, mitt hochem anrůff, diewil si gegen den unnsernn von Thun můstenn willigen und sich ettlichermaß ir gewarsamen solichs kilchensatzes halb enntzichenn, si und ir gottshus gegen anndernn also zůversächenn und bedännkenn, dâmitt si solcher sorgen vertragenn sin und bi dem irnn růwig und unersůcht belibenn möchten, mitt vil wyternn wortenn, nitt not zůmeldenn, die wir verstanden. Und habenn daruff inbedänk solicher zimmlichenn bitt und beger angesächenn, geordnet und beschlossen:

Wiewol die unnsernn von Thun usß krafft ettlicher ervollgtenn bäbstlichenn bullenn ettwas fûrsächung und gnedigen lûtrung ervollgt und wir dadurch die herrenn von Inderlappenn vermogenn habenn, der selben in ettlichenn punctten zů läbenn und nach zůkommenn, als das der erstgemelt spruch verrer dargibt, das doch nittdesterminder hinfûr zů ewigenn ziten niemands die unnsernn zůstan noch gebûrenn söll, eynich bäbstlich bullenn, fryheit oder annder fûrsächung, so dem berúrttenn gottshus Inderlappenn zů hindrung und abbruch solicher ir kilchen sätzen und derselbenn vorerganngnen gewarsamenn dienen möchte, ân unnsernn gunst, wûssen und willenn zůsůchenn noch erwärbenn, sonnder die von unsrenn herrenn von Inderlapenn bi solichem růwig und ganntz unersů[ch]t belibenn zů lassenn, ungehindert des voranzognen spruchs, so wir zwûschen inen und den unnsern von Thun solicher sachen halb geben haben, dann wir je luter wellen, das der selb spruch dem vilgenanten gottshus gegen allen andern den unnsernn unschädlich und unvergriffen sy in allwäg.

Und alsdann bisßhar durch die kilchherren zů Thun und anderswo, so den herren von Inderlappen zůversprechen stand, allerley unordnung mitt ûbergebung und vertuschen ir kilchenn und sust gebrucht und dadurch dem gottshus sin gerechtikeit und zůgehörd entfrömbdet wirdt, da wellen und ordnen wir, das solichs nû hinfûr hin und ab sin und deheiner ir kilchhern gewalt noch macht haben söll, solich ir pfrůnden ãn gunst, wûssen und willen und zůlassenn eins probst und capittellen zů Inderlappen zů ûbergeben, vertuschen oder verwächsellnn. Und ob solichs also und nitt zůhannden des vermelten gottshus Inderlappen als rechtenn patronen der pfrůnd bescheche, das nittdesterminder die pfrůnd vervallenn und ledig sy, also das si die von nûwerdingen lichenn und presentieren mogen, wie sich gebûrt und ouch billich ist. Dann wir si ouch daby hanndthaben, schûzenn und schirmen wellenn [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 315, 509 f.

80. Von Bern reglementierte Thuner Fischerei

1489 Juli 13 – 1497 April 29

a. Fischerei in der Aare und in deren Zuflüssen

1489 Juli 13 (mentag vor Margarethe). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Uß besundern ursachen unns darzů bewegend, bevelhen wir ûch ernnstlich, den vischern by ûch gemeinlich zů verkúnden, hinfúr all krischeren, so si bißhar uff die Aren und giessen gelegt habenn, hin und ab zůthůn, die Ar und derselben giessen nitt zů ûberfachen noch ûbersetzen mitt dheim wurffgarnn und annder schädlich garnn nitt zubruchen und söllichs by fúnff pfunden von den ungehorsamen ân alle gnad zů beziechenn, zů verbietten. Das ist ganntz unnßer meynung. *Datum.*

BAT, 666, fol. 220.

b. Fischerei im Stadtgraben

1491 März 14. Bern

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Wir bevelhenn úch vast ernnstlich, den grabenn by úch angends uffzůtůnd und die visch in die Ãr gãn zů lassenn. Das ist ganntz unnser meynung, dann wir ouch diserem botten bevolhenn habenn, von úch nit zûkerenn, biß das sollichs beschicht. Und ob ir darinn gevörlich verzúg bruchenn, was dann derselb bott diezit verzein wurdenn, ir můssenn abtragenn. Darnach mogenn ir úch wússen zůhallten. *Datum.*

BAT, 666, fol. 254.

c. Lockerung der bernischen Fischereiordnung für Thuner Fischer

1497 April 29 (sambstag vor dem meytag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass am obigen Tag vor ihnen erschienen sind ettlich der unsern innamen und von wegen der vischer weidlútt zů Thun mitt sambt Steffan Burger, inen von den unsern dässelbs zů Thun zůgeben, und haben unns mitt clag fúrgehalten allerley beswerd und abbrúch, so inen dann unser nůw angesechnen ordnung halb des vischens[1] begegne. Und uns daruff umb miltrung und nachlausß ettlicher artickel, in der selben ordnung begriffen, gebetten und angerůfft, alles usß ursachen und bewegnusß, deshalb durch si eroffnett und hie zů melden nitt nott, das wir verstannden.

Und also nach eigentlichen vermercken gestalt der sach, so haben wir daruff des ersten den unsern, *SchuR von Thun,* zůgelaussen, die krissern, davon si dann bysßhar jerliche verzinsung gehebt und ingenomen, also das si hinfúr, so lang

uns das gevalt, aber dăby beliben sŏllen und mŏgen, obgemelter unser ordnung halb ungehindertt. So dann haben wir den vischern dăselbs zů Thun gewilligett und năchgelaussen dis năchvolgend visch mitt namen barben, allandt und hassel mŏgen vachen, so dick und vil inen gevellig ist und die iren genug haben, also das unser obgemelte ordnung, die sust in allen andern punckten stăn, inen des, so lang uns ouch gevellig ist, nitt vorsin sol. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 318, 214.

BEMERKUNGEN

1. 1489 März 19. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Das vach uffzetůnd und die netz zů Schadow nitt ûbervachen zůlassenn nach alter gewonheit *(StABE, A II 31 (Nr. 63), 6).*
2. 1489 Mai 30. SchuR von Bern: An die von Thun, den grabenn wie von alterhar uffzetůnd *(StABE, A II 31 (Nr. 63) 24).*

[1] *Betrifft die Fischereiordnung von 1491 Juni 3 (RQ Bern VIII 15 Nr. 11a).*

81. Erneuerung und Bestätigung aller der Stadt Thun verliehenen Freiheiten, Handfesten und Rechten

1489 Oktober 16 (sanct Gallenn tag). *Bern*

Schultheiß, Rat und die Zweihundert, genannt der Große Rat von Bern, urkunden, das hůt siner dat vor unns erschynenn sind der [...] schultheissenn, răt und der burgernn zů Thun erber bottenn und habenn fúr unns gelegt ir fryheittenn, hanndtvesti und derselbenn bestăttigung, inen von wylennt săliger gedechtnuß der herrschafft Kiburg und demnach unnsernn vordernn geben und zůgelassenn, mit beger, dieselbenn zůhŏrenn, vernúwenn und inkrafft zůsetzenn.

Und alss wir nu sollich ir bitt, die wir zymmlich achtenn, verstanndenn und ouch sundere neigung habenn, die *von Thun* in bedannck ir gůttenn, getrúwenn diennstenn, unns von in bißhăr bewisenn, und die si hinfúr ouch wol tůn sollenn und mogenn, allzit in gnadenn zů bedenncken, so habenn wir darin gewilliget und inen sollich ir fryheit, hanntvesti und gůt allt gewonheiten, wie si die bißhar gehept und geprucht habenn, bestătt, vernúwt und bekrefftiget. Bestătigenn und vernúwenn ouch die inkrafft diß brieffs, zůglicherwiß, alls ob si von wort zů wort harinn begriffenn wărenn und wollenn, das si sich dero fúr sich und ir nachkommenn, nu und hinfúr gepruchenn, getrostenn und behelffenn, wie sich dann wol gepúrt und in not ist, alle gevărd gemittenn. Und des zů ewigem urkúnd, so habenn wir disernn brieff darumb uffrichtenn und mit unnserm anhanngenden sigell verwarenn lassenn. *Datum.*

Original: *BAT, K 715, Perg. 26 x 19 cm, großes Stadtsiegel angehängt, beschädigt. StABE, A I 314, 458.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 46).*

Druck: UbT 352 f.

Bemerkungen

1. 1515 Januar 14.[a] *SchuR von Bern urkunden, dass SchuR von Thun den vom Kardinal von Sitten, [Matthäus Schiner], verrufenen Mann Andres Teiler aus dem Wallis gefangen genommen und an sie ausgeliefert haben aufgrund eines alten Abkommens mit dem Kardinal und der Landschaft Wallis, wonach* jeder theil dem andernn die úbelthåtter, so von einer landtschafft in die andernn flúchttig werdenn, sůll úbergåbenn. Das wir daruff nitt wůllenn verstan noch meinenn, das sůllich úberandtwurttenn den genanttenn von Thun an iren fryheittenn, gerechtikeittenn, gůttenn, loblichenn gewonheittenn, die si von ir alttenn herrschafft von Kiburg und demnach uns gehebt und harbracht habenn, einichenn schadenn, mangell, abbruch oder letzung gebåren, sunder si daby gerůwigot und ungeschwëcht sůllenn belibenn und sich darzů gebúrlicher handthabung zů uns hallttenn und getrůstenn in krafft disß brieffs [...] *(Original: BAT, K 782, Perg. 25,5 x 17 cm, kleines Stadtsiegel angehängt; Druck: UbT 392 f.).*

2. 1681 Dezember 6. SchuR der Stadt Bern bestätigen der Stadt Thun auf deren Ersuchen ihre habenden freyheiten, gerechtikeiten, gute gebrüch und gewonheiten *in der Hoffnung* noch vernerer continuation ihrer schuldigen liebe, treüw und gehorsame [...] *(Original: BAT, K 971Perg. 36 x 26,5 cm, kleines Stadtsiegel in Holzkapsel angehängt; StABE, A I 415, 524; Druck: UbT 629).*

[a] *Falsche Datierung in UbT auf den 25. Oktober (= Hilarius von Mende).*

82. Verbot, den freien Platz zwischen Sinne, Schleiferei und Schmiede zu überstellen

1489 November 23* (mentag vor sant Katherinen [...] tag). *Thun

Vor Richter Barthlome May, Schultheiß von Thun, und das Gericht kamen Junker Brandolf vom Stein, alt Schultheiß von Thun, einer-, und Hans Pfili, des Rats von Thun, anderseits. Von inen beydenn in offenem gericht verhůrtt und gelesen wurdent brieff, urkúnd und schrifften, wisent gelegenheitt und gedinge, als vormals ouch stůsß gewesen sint durch den benempten Hans Pfili und Claus Seltenschlag selig der nidren pfenstren und des platzes halb, harwertt gegen die sinne dienent, hye zů Thun enet der obren brúg, des huses der schliffen und schmitten, des selbigen huses eygenschafft des benempten junckherrn Brandolffi ist.

Nach Verhörung der Dokumente, der Rede und Widerrede, nitt nott zů meldenn, *und Umfrage bei Eid haben Räte und Burger einstimmig geurteilt:*

Das uff dem beschribnen platz deweder, Hans Pfili noch inhalter des huses der schliffen, kein recht haben sollenn, wann der platz fry sin sol nach lutt und sag eins brieffs. Die buwherren der benempten statt Thun sůlich stůsß der fenster halb beschowenn, bedunck die, von gesicht oder lufft wegen fenster ze machen oder abzestellen, in welche form die mitt ysinnen sprentzler sin sůllent, da vollen gewalt bruchen můgen und heissen ze machen nach iro bedunken und gefallen. Und besunders entweder teill denn selbigen platz irren sol, dann fry zů der statt handen dienenn mit emkeinen unsuffern schúttenn noch wůst, besunder suffer lassen ze beliben. Und dissen vorbeschribnen handel der ffenstren und des platzes behalten innen selbs luter vor rett und burger, zů mindren und meren nach gelegenheitt und erkantnúsß.

Disser urteill der benempt Hans Pfili, sekelmeister, zů der statt von Thun handen urkúnd ervordert, das bekent wartt ze geben [...] *Zeugen im Rat: Ruf von Amsoldingen, Hans Marti, Niklaus Dreyer, Heinrich Spiezer, Klaus von Wattenwyl, Venner, Jakob Pfister, Hans Grischs, des Rats, Hans Flühmann, Ruedi Huber, Stoffel Felwer, Hans Reck, Siman Till, Konrad Huß, BvThun. Datum.*

Original: *BAT, K 716, Perg. 29 x 21 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, leicht beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 125v–127r).*

Druck: UbT 353 f.

83. Keine Thuner Rechte auf Pfandnahme und Inhaftierung von Bernern außerhalb Thuns

1490 April 14. Bern

SchuR von Bern an Thun: Usß bewegnûsß merclicher clegden, so unns von den unnsernn allenthalb tåglichs beschechenn, so bevelchennd wir ûch ennstlichenn, nûhinfûr niemands zůgestattennn, die unnsernn usserthalb ûwer statt gesåssen, weder zů verpfannden, verhefften noch zů verbieten, sunder jederman zů underrichtenn, ob jemands einich ansprach an den andern håtte zetůnd, mitt denselben zů reden und versehen, dieselben mitt recht und an den ennden, dā der ansprechig gesåssenn ist, zů sůchen und also wie sich dann nach unnser vor ußgeschribnen ordnung gebůrt, inzůbringen. Dâmitt tůnd ir unnßern willen. *Datum.*

StABE, A III 9, fol. 135r.

84. Strafe für gebrochene Schweigepflicht bei Ratsgeschäften

1491 Oktober 31 **(aller heiligen abend).** *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streitfall zwischen Heinrich Kamenmacher von Thun, einer-, und SchuR von Thun, anderseits, darrůrend von einer straff wåenn, so die obgemeltenn die unnsern von Thun uff den genanten Kamenmacher gelegt, darumb das er ettlich sachenn, in irem râtt zů hålen gebottenn, geoffnet und ußgetragen solt habenn, dâ sich aber derselb Kamenmacher erclagt, darinn siner erenn halb beswerdt und soliche offnung des, so verbottenn sye gewåsenn, des erstenn von einem andern dann im beschechen sin, so witt das wir beid teil har fûr unns berůfft.

Und habenn demnach uff verhörenn gestallt der sach gelûterrt und entscheidenn: Nachdem der vilgemellt Kamenmacher diser sach halb geleistet und darzů einen grossen eynung usßgericht hat und niemands mit zweyen růtten gestrafft

soll werdenn, das es dâby bestan und beliben und im aber diser hanndel an siner eren dheinen schaden noch abbruch gebåren sõll, gebiettenn ouch daruff allen und jeden unnsernn amptlûtten, dem genanten Kamenmacher dis sach fûrer nit zů deheinem argenn uffhåbenn noch fûrzuchen zů lassenn, sunders die, so das tåttenn, mit recht zů straffenn, dann wir ouch nit wellenn, das er obgemelter sachenn halb dester lichter gehalten werd. Und haben im ouch des zů urkund disernn brieff mit unnserm uffgedruckten sigell verwaren und im gebenn lassenn. *Datum.*

StABE, A I 316, 405 f.

85. Berns Oberaufsicht über die persönliche Waffenausrüstung der Thuner

1492 November 13 – 1501 Dezember 19

a. Bern befiehlt strengere Harnischschau

1492 November 13 (zinstag nach Martini). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Als wir dann kurtzlich hievor die unsernn by uch und an andern ennden, wie die mitt harnasch und werinen versåchenn syenn, erkundet und besåchenn, habenn wir verstanden, wie dann ettlich in sõllicher gestallt eben schlechtlich besorgt und gerúst syenn, beiden an harnasch und werinen. Und daby das dieselben darumb witter nitt ersůcht noch die bůss darúff gesatzt, von inen bezogen werde, das uns nitt wenig befrõmbdet. Und ist darúff an uch únser vast ernstig bevelh, von stund ǎn die selben all fur uch zů beschicken und einem yedem nach sinem vermõgen harnasch und werinen uff zů legenn, sõllichen ǎn geverlich verzúg zů kouffenn und zů hannden zů bringen und ouch also unvertribenlich zů behalten. Und welich dar in sõllicher zitt, das ir inen uff einen monott setzen und bestimmen mõgen, nitt tůn und ubersåchen wurde, den und die selben umb die bůß, vormals darúff gesatzt, ǎn alle gnad zů strǎffen und darinn niemans zů schõnen. Dem wellend also nachkomen, so lieb uch sye, uwernselbs nútz zů schaffen. Daran tůnd ir unns súnder gůt gevallen. *Datum.*

BAT, 666, fol. 298.

b. Ergänzungsgebot für die persönliche Wehr

1501 Dezember 19 (vigilya Thome appostoli). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: In ansechen diser seltzamen ungetruwenn lõuff und besunders ouch, wie sich all fůrsten und herrenn zůsamen verpflichten,

wil uns beduncken, gantz notturfftig zůsind, gerůst und gewarnett zů sitzen, damitt, was sich begeb, wir allenn untrůwenn mogen begegnen und usß grund des, so bevelhen wir ůch ernnstlich, mitt den unnsernn by ůch harnesch und gůtten geweren zůversechen und in sunderheitt fůr die crůtztůgen swůrt und mortbiel zůhaben und das alles in zweyen manotten den nechstenn zůervollgenn, damitt, so wir unnser bottschafft dǎrumb zů erkundung des alles zů úch verttigen, dǎrumb dehein gebrůst und mangel werde erfunden. Dann wo jemand in sůlcher gestallt nitt versechen were, denselben wurden wir umb zechen pfund strǎffen und die von eynem jeden ungehorsamen bezúchen. Dǎrnach mogen si sich wůssen zůhalltten. *Datum.*

BAT, 666.1, fol. 383.

86. Thun übernimmt bernische Verjährungsfristen (statt- und landsgewerd) *bei Gut und Schulden*

1494 März 24 (mentag unser lieben frouwen der empfenngknuß tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, das hütt siner dat vor unns sind erschinen *die Vertreter von SchuR von Thun* und haben uns zů bekennen geben ettwas gepråstens, so si dann der gewerd halb, dero si bißhar gemanglett, gehebt. Und haben daruff an uns begert, inen sůlliche gewerd, wie wir unns dero hie in unnser statt gebruchen, zůgeben, sich dero nāch ouch wússenn zů halltenn.

Also angesechenn der unnsern obgemellt zimlich bitt und beger, so haben wir darzů gewilliget und also den *von Thun* hiemit unnser statt und lanndsgewerd geben, gůnnen und zůgelāssenn, mitt namen:

[1] Wellicherley gůts einer in gewallt und gewërd hārbracht hatt zechenn jar unangesprochen, als recht ist, der sol ouch von dem gůt dannenthin niemandt habenn zů anttwurtten, weder umb selgreth, umb jarzit noch annder sachenn, es wůre dann, das der, so das gůt anspricht, sůllich gůt inderthalb den zechen jaren angesprochenn hab, als recht ist, oder das der ângesprochenn in den zechenn jaren nitt in dem lannd gewůsen wůre.

[2] Desglichenn welliche gelltschuld stātt ungevordret zechenn jār und ouch der, an den mann die geltschuld vordret, sweren will einen eyd, das er die gelltschuld nitt schuldig sye oder nitt darumb wússe, so sol der fůrer darumb nit zů anttwůrten habenn.

Und also by sůllicher gewůrd und satzung, wie die hievor gelútret stātt, wëllen wir die unnsernn von Thun beliben lassenn und daby, wie sich gebúrt, handthabenn und schirmenn.

Doch so sol sich niemand diser satzung und gewërd sachenhalb, die sich bißhar und vor datum dis brieffs begeben habenn, getrůsten, sunders dero núhinfúr gelebt und nāchganngen werden, inkrafft diß brieffs [...] *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 733, Perg. 35 x 21 cm, Falz 5,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, leicht beschädigt. StABE, A I 319, 161 f. (ohne Datum).* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 130r–131v).*

Druck: UbT 363.

BEMERKUNG

1495. Dieselbe Verfügung wie oben unter dem Datum 1495 und kürzer gefasst (Abschrift: StABE, A I 375, 189–190).

87. Anteile der Stadt Thun und des Freigerichts an der Kriegsmannschaft und an der Kriegssteuer

1496 Juni 17 (fritag nach Viti et Modesti). *Bern*

SchuR und etliche Burger von Bern urkunden, wie vor Zeiten zwischen der Stadt Thun und dem Freigericht Streit geherrscht habe, deßhalb das si sich zů allersyt erclagt haben, so wie die unsernn von Thun zu unser reyssen zezuchen ervordern und dieselben ein drittenteil der uffgelegten zal personen dargeben můssen, das si alldann der úbrigen zweyer teil halb in unglicher gestallt und wyß, dann ettlicher vermogen, wol mǒchte gelich beladen werden. Und daruff begert, gestallt der sach und eins jeden vermogen anzůsehen und demselben nâch sǒllich reysßcosten also zůteilen, damit sǒlich beswarden glichlich getragen werden, alles mit wytern wortten [...]

Urteil: Ob und wenn wir nůhin fúr die vermellten die unnsern von Thun in unser reysß zůzůchen ervordern und inen also sechtzichk [!] mann ufflegen, das alldann die statt Thun nach altem harkommen den dritten teyl derselben dargeben und aber das frygericht die ůbrigen zwen teil. Und namlichen so sǒllen die von Sigrißwil mit denen von Oberhoffen und Hilterfingen[1] von solichen zweyen teylen *25 Mann* dǎrtůn und aber die von Steffißburg die ůbrigen *50*. Ob wir ouch die berurten die unsern von Thun umb merer hilff dann die sechszig man verkúndung tůn wurden, alldann so sol die anlegung zwúschen derselben statt Thun und dem fryengericht nach markzall hievorgeteilter sümm beschechen und gehandlet werden und also hiemit all obgemellt parthyen sǒllicher spǎnnen und zweyung halb gesunndert und geschiediget heissen, sin und beliben. *Die Parteien sollen dieses Schiedsurteil einhalten, das zweifach ausgestellt wird. Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 319, 464 f. ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 374, 77 f.; 2. A I 267 (Abschriftenbuch 1725, fol. 11v–14).*

[1] *Zur Reaktion der unter dem Thuner Banner eingeteilten Oberhofen und Hilterfingen s. Nr. 571, b.*

88. Thuner Gerichtsbarkeit über die Fischer am Thunersee; Bußen bezieht der Schultheiß

1498 Juni 8 (fritag nach dem pfingstag). *Bern*

Vor SchuR von Bern stellen der SchuR von Thun vor, wie sie die fryheytt und harkomen des Thunsews *bis dahin versehen hätten und bitten um Erneuerung dieses Rechts. SchuR entscheiden, dass* die unsernn von Thun by der fryheitt und verwallttung des Thunsews, wie si die von alltterhar brácht, in dem das si die weydlütt, umb denselben sew gesåssenn, in eyd genomen und den drytten visch in der vasten in ir statt zů veylem kouff gehept und dárumb jerlich etwas brotts ußgeteylt habenn, sůllenn belibenn und daby all fråvell und bůßwirdig sachenn, wie sich die uff dem Thunsew begebenn, daselbs vor den unnsernn von Thun geverttigett und berechtigett und doch die bůssenn durch unnsernn amptman zů unnsernn handen bezogenn und ingebracht und dem allso fůrer nãchgangen sol werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 374, fol. 96v–97r.*

89. Unterschiedliche Ausstattung der beiden Aaremühlen mit dem Recht auf sechs bzw. drei Wasserräder

1498 Oktober 26 (fritag vor Simonis et Jude apostulorum). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, das hút siner dat als angesatztem tag vor unns ist erschinenn *unser lieber Mitrat Brandolf vom Stein mit der Klage,* wie im dann an siner múli zu Thun, so inn dann von dem stammen von Erlach kůofflich ankomen sye, etwas abgangs zůstande, usß dem das in der anndernn můli, nechst an der sinen gelegen, und die dann der pfrůnd zů Schadow zůgehůre, noch ein rad uff gericht, das aber von alterhar daselbs nit gewåsen noch sin sůlle. Dann als vor zittenn die beyd múlinen samenthafft gelegen und demnach von einanndernn gesúndert, sye der sinen die zwen teil[1] und der anndernn der dritteil zůgelegt, zů dem das sin brieff und gewarsamen lútter anzůougen, das daselbs dhein gebúw noch annders siner múle zů hindrung oder abbruch solle zůgericht werdenn. Und daruff begert, solichs alles zů hůren und inn by altem brúch und harkomen zů behaltenn.

So hat aber dawider unnser altschulthes Růdolff von Erlach und annder von wegenn der berurttenn pfrůnd zú Schadow gemeint, das solich rad, darúmb anzúg beschechenn, allein usß notturft und zů fúrdrung dero, so die múle brúchen, gemacht. Und der múller sye ouch des wol gewaltig gewåsen, besunder so des vom Stein gewarsame solichs nit verbiettenn. Dann obwol die anzůougen, das dhein gebuw daselbs gemacht solle werdenn, sye den beiden múlinen zů gůt, als

die eine gewåsen ist, angesechenn und wisen ouch die selben brieff der pfrůnd múle nit minder dann der anndernn. Und dwil hinwider dem genantten vom Stein noch denen, so die múle von sinen wegen inhabenn, niemand vorsye, wytter und mer reder zůzerichtenn und in solichem der nottúrfft nach zů handlenn, getrúwten si, irem und der pfrůnd múller solte das ouch nit abgeschlagen werden. Alles mit vyl witternn wortten deshalb dúrch beidteil gebrúcht, die wir verstanden.

Und als wir daby die dargelegtenn gewarsamen von einem an das annder gehůrt und vermerckt, das allzyt die zwenteil des kostenns, so dann an búw und bessrung der swelinen, muliwůren und annders erwachst, Brandolffen vom Stein, und aber der dritteil die pfrůnd zů Schadow ist, berůren, so haben wir gelúttert und erkannt und wellen, das der selb Brandolff vom Stein by solichen sinen zweyen teilen und den sechs redernn, denselbenn zúchend, ǎn abganng und mindrung solle belibenn und desgelichenn sich inhaber und besitzer der anndernn múle des drittenteils und der dryer reder ouch benůgen und also in solichem dem alten brúch und harkomen nach mit abstellung des núwen uffgerichten rads gelept und nachganngen und hinfúr die zall solicher jetzbestimmtenn reder nit gemert noch gesteigert werden in krafft diß brieffs [...] *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

Original: *BAT, K 748, Perg. 35 x 22 cm, Falz 5,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, leicht beschädigt. StABE, A I 319, 569 f.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 375, fol. 279–280v.*

Druck: UbT 371 f.

BEMERKUNGEN

A. Leiheverträge um die größere Mühle

1. 1499 Mai 15. Rudolf Wirt, Müller, und Burke, der Müller von Thun, urkunden, das wir ein fryen, uffrechten, redlichen dusch gethann und also getuschet haben, wie hienach begriffen und geschriben stat: Mit namen so gib ich, Burcke Muller, dem gedachten Rudolffen Wirt, muller, min lechenngewert und mulerecht der muli zu Thun, so Brandolffen vom Stein zinset umb *255 Gulden* Berner muntz und werung. Dargegen aber giben ich, Růdolf Wirtt, muller, dem gemelten Burckin min muli zu Kriegstetten umb *220 Gulden* obgemelten werschafft. Und haben do ein summ gegen der andren abzogen, also das ich Rudolff Muller dem selben Burckin Muller můs und sol noch geben *35 Gulden,* derselben ouch ich, genanter Burcke, ußgewyßt und bezalt bin. *Quittungsformel, gegenseitige Währschaftsversprechen. Zeugen: Hans Hess, Rudolf Haffner u. a. Erbetener Siegler: Oswald Kornli, Venner und des Rats von Thun (Original: BAT, K 750, Perg. 37,5 x 17 cm, Siegel angehängt, beschädigt; Druck: UbT 372).*

2. 1507 September 28. Jakob vom Stein, BvBern, verleiht zu Erblehen an Rudolf Wirt, Müller in Thun, min múle zu Thun in der stat uff der Ar in somlichen getingen *[wie frühere Lehenverträge, s. Nr. 51, Bem.] und mit dem folgenden Zins, nämlich* järlich zu rechtem erbzins viertzechen mût kernen gůtz wolgelutreten kernen des meß zu Thun, *hälftig auf St. Andreastag und auf Ostern zu leisten. Heimfall der Mühle nach zwei unbezahlten Zinsen. Vom Stein und seine Erben können das* erblechen nemen und das lichen, wem wir wellend. *Was der Müller baulich investiert hätte, hat er dann verloren.* Es ist ouch harin beredt, das [...] Růdolff Muller, sin erben oder die, so vor stant inder genanten múle, haben sollend sechs gutter reder mit aller ir zugehůrd, so dann darin notturfftig ist, als ein múle geschirr malt und malen sol [...], ouch die selb lechenschafft in gutten eren

haben und lassen, wie das von alter harkomen und brucht ist, in sin und siner erben eygnen kosten buwen sollen, an min *des Verleihers und seiner Erben,* schaden und antgeltnis, doch vorbehept, das dach und die wend zu ring umb der lechenschafft, ouch die schwelinen sollen ich und min erben, wann das, als vor stat, buwens bedarff, in unnsren kosten, an iren schaden, buwen und machen. Furer ist beredt, das der sager, *Lehenmann vom Steins,* dem genanten Rudolffen, sinen erben [...] an irem geschir nût irren noch hindren, dann das si inen das wasser lassen sollen, wann inen wasser gebristet und das erber lut bedunckt. *Bei einer Neuverleihung der Mühle soll dies geschehen* ǎn steigrung des vorgenanten zins, doch das die, so empfachen, *dem Verleiher* zu einem rechten erschatz ein gůten rinschen guldin geben und bezalen sollen. *Bei einem allfälligen Verkauf des Lehens soll es der Müller zuerst dem Verleiher anbieten [wie frühere Erblehenverträge] (Original: BAT 763, Perg. 56,5 x 20,5 cm, Siegel angehängt, zerbrochen; Druck: UbT 379 f.).*

B. Die größere Mühle als bernisches Mannlehen

1. 1501 Januar 11. SchuR von Bern verleihen zu freiem Mannlehen den Kindern des verstorbenen Brandolf vom Stein, Jakob, Anton, Hans und Albrecht, allenn unverscheydennlich, namlichenn die zweyteill der muly mittsambt der sagenn, plůwen und schliffenn, gelegenn an der Arenn zú Thún [...], *wie diese ihr Vater ingehabt und Henzmann vom Stein von Anton von Erlach gekauft hatte [...] (StABE, A I 320, 407).*

2. 1525 Juni 14. Antoni Noll, des Rats, und Lienhard Tremp von und in Bern, verkaufen als Vögte und Gewalthaber Brandolfs vom Stein, Sohn des verstorbenen Junker Albrecht vom Stein, Herr von Montreux, zur Schadensverhütung, auch mit Bewilligung von SchuR der Stadt Bern, an Sebastian vom Stein, Ritter, des Rats von Bern, die eigennschafft der múli zů Thun gelegen mittsampt der sagenn, blůwenn und schlyffe, gillttet jerlich die múli vierzechenn mútt kernnenn, die sagenn und blůwenn *2 lb. 14 ß* und einen gůtten visch oder zechen Bern plapphartt darfúr, und die schlyffe *sechs Pfund* pfenningen mitt allem ligenndenn, gånndem und stånndem geschirr, mitt wůrenn, schwelinenn und brittschenn, abbrúchenn, mitt tåcherenn, wenndenn, mitt wasser, wasserlůffenn, in und ob dem wasser und sunnst mitt allem anndernn nutz, eehafftige, rechttunng und zůgehůrd, genempttem und ungenempttem, mitt ståg, wåg, in und ußganng, alls denn sůlichs alles von alltter har kommenn und gelegenn oder von recht oder gůtter gewonnheit darzů gehůrtt oder notdurffttig ist, *zu frei, ledig Eigen um 1700 lb. Pfennig Bernwährung, die bezahlt sind, wofür die Vögte den Käufer quittieren. Währschaftsformel der Aussteller zu Gunsten des Käufers. Verzichtformel [...] (Original: BAT 792, Perg. 41 x 34 cm, kleines Stadtsiegel von Bern angehängt, beschädigt; Druck: UbT 398).*

3. [1525 November 25]. Mannlehenvertrag umb die mûly, sagen, blůwen und sliffe zů Thun zů handen Hannß Christoffells, Gůrgen und Adam vom Stein, gebrůdern, her Bastians vom Stein eelichen kinden, Wilhelm Runsy ir vogt und vortrager [...] *(StABE, A I 333, 658).*

4. 1534 Juni 19. Mannlehenvertrag von SchuR um die müly, sagen, blůwen und sliffe zů Thun *zu Gunsten von Uli von Moos, der die Wasserwerke* von her Bastian vom Stein erkoufft hatt [...] *(StABE, A I 335, 436).*

1 *Verkaufsvertrag von 1437 (s. Nr. 51, a).*

90. Brunnen beim Schloss: Frevelbußen an den Unterhalt des Brunnens

1500 Oktober 22. Bern

Haben min herren *[SchuR von Bern]* geraten, welicher nû hinfůr die brunnen roren zů Thun bi dem schlosß durchboren oder schądigen wurde, das der umb vj pfund, drú dem schultheisen und sovil an den brunnen, zů stûr [geben muss].

StABE, A II 52 (Nr. 108), 40.

91. Aufforderung an Thun zum Unterhalt der Verkehrswege um die Stadt

1503 Mai 5 – 1504 Juni 25

a. 1503 Mai 5 (fritag nach inventionem crucem). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Uns begegnet mergkliche clegd, wie dann die wągsame umb ůwer statt Thun allenthalb zů sǫlichem abgang sye komen, das byderblůtt weder zů rosß, fůß noch mitt wągnen mogen daselbs wandeln, dąran wir nitt gevallenn haben. Besunder so wir ůch vormąls dąrumb geschribenn, desßhalb wir ůch abermals ernstlich bevelhen, sǫliche wągsame an den enden, wo es dann notturfftig ist, angends und unverzogenlich wider in er zůlegenn. Dann sǫlltte das aber nitt beschechenn und unserm vilfaltigen schriben allso nitt nąchgangen werden, wurden wir die verdingen und in ůwernn costenn machenn lassen. Danach mogend ir ůch wůssenn zůhalltten. *Datum.*

BAT, 666.1, fol. 385.

b. 1504 Juni 25 (zinstag vor Johannis und Pauli). *Bern*

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Uns begegnen allerley clegdenn von der wągsami wągen an der Zuld by ůch, allso das byderblütt an dem selbenn end für und herwider komlichen wandell ąn sorg nitt mogen habenn, das uns an ůch etwas misßvallt, ir sǫliche nitt in erenn hallttenn. Und bevelhen ůch dąruff ernnstlich, sǫliche und ander wągsamen by ůch, wo das notturfftig ist, hiezwůschenn sant Jącobs tag nechst komend wider uff zůrichtenn und in er zů leggenn. Dann wo sǫlichs byß dar nitt beschechenn und uns wytter clegd deßhalb fůrkomen sol, sind wir in willen, sǫliche eynem dannethin zůverdingen und in uwerm costenn machen zůlącssen [...] *Datum.*

BAT, 666.1, fol. 413.

92. Fertigung von Freveln zu Schiff auf dem Thunersee gehören vor Thuner Gericht, keine Kompetenz zur Stadtverweisung

1504 August 23 (sant Barthlomes abent). *Bern*

Wir, Schultheiß, Räte und Sechzig der Burger von Bern urkunden, das hůtt siner dăt vor unns sind erschinen *die Vertreter von SchuR von Thun* und habenn unns fûrhaltenn lăssenn, wie sich dann uff unnserm Thun Sew etlich frăvel und bůsswûrdig hăndel zů swăbendem schiff begebenn, dero rechtsvertigung unnserm schultheisen dăselbs und inen zůstande. Dă inen aber irrung und intrag begegne, also das si soliche vertigung nit mogenn ůbenn und bruchen, und unns daruff angerůfft und gebettenn, diewil inen gebûre, uff solichen sew zů farenn, den zů schirmenn und dămit beladnüs zů habenn, alldann si by den străffenn und dem, so dahăr vallt, belibenn zů lăssenn.

Und als wir sŏlichs mit mer worttenn verstanden und dăby unns des alten bruchs und harkommens in der sach erkundet, habenn wir zů der *von Thun* bitt und anbringen gewilliget und also hiemit den selben von Thun, ouch unnserm schultheisenn dăselbs erloubt und zůgelăssenn, all und jegklich frăvel und bůsswûrdig sachen, so uff dem Thunsew und zů swăbendem schiff beschechenn, in unnser statt Thun zůvertigen und das, so davon gevallt, zů bezûchenn und inzůbringen, wie si dann sŏlichs andrer frăvelhalb ouch pflegenn zetůnd, doch die leystung usßgesatzt und gemittenn und unns endrung, mindrung und merung vorbehaltenn inkrafft diß brieffs, den wir des zů urkund under unnserm anhangendenn sigel verwart uffgericht und *denen von Thun* habenn gebenn lăssenn. *Zeugen: Schultheiß, Ratsherren und Burger von Bern. Datum.*

Original: *BAT, K 758, Perg. 33 x 21 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, gut erhalten. StABE, A I 321, 771.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 374, fol. 238v–239r; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 75v–76v).*

Druck: UbT 376 f.

93. Gerichtliche Verfolgung von Schulden mit und ohne Schuldbekenntnis

1507 Juli 24 (uff Johannis baptiste). *Bern*

Vor SchuR von Bern haben nunmehr zu verschiedenen Malen SchuR von Thun um Bestätigung ihrer alten Freiheiten und Gewahrsamen nachgesucht, insbesondere das si und ir burger die, so si anspråchig haben, by inen anvallen, verbietten und enthallten und mit recht mogen vertigen und eriagen. *Auf die Aufforderung von SchuR sind die Vertreter Thuns am obigen Tag mit ihren Rechtstiteln erschienen, die im Rat verhört wurden.* Deßglichen in betrachtung unnser

Eydgnosschafft und gmeiner unnser landtschaft bruch und ůbung *sind SchuR übereingekommen:*

[1] Das nu hinfúr die unnsern von Thun obbemeldt, ouch ir burger niemand, heimschen noch frǒmbdenn, umb ungichtig schuldenn und sachen by inen niderwerffen, anvallen und enthallten, sunder der cleger dem beclagenden in sine gericht nachvollgenn und inn allda umb sǒlich unbekant sachenn und ansprachen gichtig sǒlle machen und sich ouch des rechtenns daselbs benúgen.

[2] Aber umb gichtig schulden, vordrungen und ansprachen, ouch umb fråvell, wort und werck, so by inen und innderthalb ir burger zyl beschechen, darumb mogen si und ir burger pfanndung, angriff und verbott thůn und deßhalb by inen rechtsvertigung bruchenn, alls si das bißhår haben gewonet. Dann wir si ouch daby fúrer wellenn lassenn belibenn und inen dawider dhein irrung oder intrag von yemand begegnen lassen in krafft diß brieffs, den wir darumb, unnder unnserm anhanngenden sigell verwart, uffrichtenn und den vermeldten von Thun haben geben lassen. *Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 324, 30 f.; A II 60 (Nr. 135), 30 (dat. 1507 Juni 24). ***Abschrift:*** *StABE, A I 375, fol. 472v–474.*

94. Bruggmeisteramt (Bruggeramt) in Thun als bernisches Lehen

1507 September 1 – 1532 September 6

a. Verleihung des Bruggmeisteramts

1507 September 1 (uff sant Verenenn tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass sie auf Ersuchen von Stefan Burger von Thun ihm das bruggmeyster ampt daselbs, vier die nåchstkomenden jar nach datum dis brieffs an ein annderen vollgennd, zů sampt der nutzung, davon vallennd, gelichenn und zůgelassenn habenn, doch allso das er sǒlich ampt der notturfft nach besorgen und versechen und die bruggen in gůten eren und allso sol halltenn, damit erber lút, heimsch und frǒmbd, die ãn sorg und beswård mogen wanndlen und bruchenn. Dann wo sǒlichs durch inn nit beschechenn und daran sumnuß und die bruggen in mißstannd wurden erfunden, wellen wir allzyt gewallt haben, im sǒlich ampt zů nåmen und ein anderen an sin statt zůverordnen, wie unns dann gevallen und gůt wirdt beduncken. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 324, 84. ***Abschrift:*** *StABE, A I 375, fol. 483v–484.*

b. Brückensteuer zur Entlöhnung und zum Brückenunterhalt

1507 September 1 (sannt Frenna [...] tag). *Bern*

SchuR von Bern an die Amtleute und Untertanen: Und thůnd úch zů wússenn, das sich der bruggmeyster zů Thun erclagt, wie im dann von etlichenn nit vol-

komne ußrichtung moge begegnenn des, so si im von sins ampts belonung wågenn jårlich zů gebenn schulldig sind, uß dem das si meynenn, so si nit eygenn hus, hoff oder búw besitzenn, das si sǒlicher belonung halb gerúwiget und unnbeladenn sǒllen belibenn, das unns aber nit gevallt. Ist ouch von allter nit allso gebrucht noch gehalltenn. Und so darumb ersůchung an unns beschicht und unns ouch geburt, das ampt und die bruggenn inn zimlichem stand und wåsenn zů behalten, bevelchenn wir úch ernnstlich mit allen denen, so fúr und liecht haben, zůverschaffenn, dem genannten bruggmeyster siner belonung halb, es sye korn oder habers, ußrichtung zethůnd, wie das von allterhar ist komen, und sich dawider nit zůbehelffenn, das die húser, búw oder gútter nitt ir eygenn sind, dann wir je wellen, das sǒlichs dem bruggmeyster dheinen schadenn noch intrag sǒlle bringen.

Und alls demnach etlich im zů machung und besßrung obbemelter bruggen zů Thun abschlachen, in den usseren hochwelden und allmenden holtz zů houwen, haben wir im hiemit erloupt und zůgelassen, sǒlich holtz zů nåmen und zů bruchen, doch das sǒlichs zum unschådlichestenn und mit ratt der bannwartten an den selben enndenn gehouwen werde. Verkundenn wir úch der meynung, úch darnach wússen zů halltenn und dem genanntenn brugmeyster des, so wir im hiemit gonnen haben, ouch nit vorzůsind. Daran geschicht unns sunder gůtt gevallenn. *Datum.*

StABE, A I 324, 85 f.

c. Verleihung des Amtes an einen Privatmann

1509 September 17 (mentag nǎch crucis exaltationis). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, das wir uff bitt und anbringenn, desßhalb unns beschechenn, ǒch zůfúrdrung gemeines nútzes unnserenn [...] Hansen Roterman gelichenn und zůgelǎssen habenn, unnser brúggerampt zů Thun, sǒllichs zwǒlff jǎr die nǎchsten zůsampt dem nútz und der gewonlichen belonung, darzů dienend, inzůhaben, zůverwaltenn und die brúggen zůversechenn, wie das die notturfft wirdt vorderen und also, das biderblútt sǒllich brúggen zů rosß und fůß ǎn sorg und beschwǎrd mǒgenn wandlenn, ůbenn und brúchenn, dann súst, wo daß nit beschechenn und unns darúmb billiche klag wúrde begegnen, wǒllenn wir allzytt gewalt und macht habenn, im sǒllich ampt zůnǎmen und daß fúrer zůlichen und zůversechenn, wie sich unnserm willenn und gevallenn nǎch wirdt [ge]búrenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 324, 355. ***Abschrift:*** *StABE, A I 376, 100.*

d. Die Stadt Thun als Inhaberin des Brückenlehens

1532 September 6. Bern

StuR von Bern urkunden, dass ihnen die Vertreter der Stadt Thun vorgestellt haben, wie wir verschinner jaren inen den brucksummer daselbs gelichen. Da sy

aber domaln kein gwarsamme von unns genommen, mitt demůtiger pitt, inen die nochmaln ze gäben und damitt ze versåchen. Uff sõllichs wir betrachtet haben die trûwen dienst, so sy unns bewysen, ouch hinfur thůn mogen und sõllen und inen obbemeldt ampt zechen jahr lang, von dato diß anzefachen, gelichen, dasselbig ze verwallten, wie die nodturfft das erfordert und von allterhar des ampts recht gsin ist, es sye mitt ußrichtung der xxx mûdten brucksummers und erhalltung der brucken und andern stucken, daran sy nit súmig sin sõllend, alls lieb inen ist by diser lichung, die x jar lang ze belyben, darby wir sy in obgelurten [?] gstallten und gedingen handhaben wellend. *Datum.*

StABE, A I 334, 672 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 378, fol. 92v.*

BEMERKUNG

1544 Dezember 15. Weitere Verleihung an Thun zu den selben Bedingungen (StABE, A I 341, 605).

95. Niederlassungsgebühr für Zuzüger

1510 Dezember 12 (donnstag vor sannt Lucyenn tag)*. Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass ihnen die Gesandten von SchuR von Thun eröffnet haben, wie dann zů meren malen frõmbd, usßlendig personen usß der lanndtschafft Wallis, von Grischoney und anderschwahar zů inen ziechenn, sich by inen setzenn und niderlassenn, ir allmend, wunn und weid und anndere ir rechtsame bruchenn, nutzenn und niessenn und inenn aber darumb dehein bekanndtnúß noch ußrichtung tůgen, als aber an anndern orttenn in unnser lanndtschafft in bruch und ůbung sye. Und unns daruff angerůfft und gebettenn, ir gelegenheit und beladnúss, so inenn tåglich in månngen wåg zůstande, zů bedånckenn und inen zůwillgen, uff sõlich frõmbd personenn [...] ein zimliche stúr und schatzung zů legenn.

Und als wir sõlich ir anbringenn der billichkeit gemåss geachtet und daby bedacht, was wir anndern den unnsern in glicher gestalt zůgelassenn, habenn wir harzů gewilligot und *denen von Thun* hiemit gonnen und erloupt, ein ordnung under inen zůmachen und uffzůrichtenn und in crafft dero uff sõlich frõmbd usßlendig personenn [...] ein zimliche bescheidne summ gålts zůlegenn, die von inen zůnåmen und zůbeziechenn und sõliche zů ir statt bruch, nutz und notturfft zůverwåndenn, daby wir si ouch, wie annder ir umbsåssen, wõllenn lassenn belibenn und, als sich gebúrt, schirmenn und handthabenn in krafft disß brieffs. *Datum.*

Original: *BAT, K 769, Perg. 38 x 21 cm, Falz 4 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 324, 803.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 376, fol. 124v–125; 2. BAT, 500 (Ingress); 3. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 131v–132v).*

Druck: UbT 382 f.

96. Thuner Erbrecht

1511 März 21 – 1521 März 2

a. Erbrecht der Kindeskinder untereinander

1511 März 21. Bern

Vor SchuR von Bern. Min herrenn haben gonnen denen von Thun, das kinds kind ein andern mogen erbenn.

StABE, A II 67 (Nr. 150), 10.

b. Kein Erbrecht der Stadt Thun an Unehlichen, Fremden und solchen ohne Erben

1520 Oktober 10. Bern

Vor SchuR von Bern. Dero von Thun halb, so dann vermeint haben, die uneelichen zů erbenn. Haben min herren einhållenklich geratenn, das die von Thun noch nit erzoůgt habenn, das si die uneelichenn zů erben haben. Desßhalb min herrenn vermeinen, das inen und nit denen von Thun die uneelichen zů erbenn zůstande.

Dero so frůmbde und an erbenn in der statt Thun sterben und gůtt verlassen, das sol hinder einenn schulthes und die zwůlff geleit und da jar und tag unvertribenlich ligen.

StABE, A II 80 (Nr. 184), 31.

c. Kein Erbrecht der Stadt Thun an Unehelichen

1521 März 2. Bern

Vor SchuR von Bern. Uff anbringenn dero von Thun der uneelichenn lúten halb zů erben, haben min herren geratten, die wil si ir fryheit gesåchen und darinn niendert funden, das si gewalt habenn, die uneelichenn zů erbenn. Desßhalb min herrenn meinen, das ihnen als der obern herschafft die zů erbenn zůstandenn.

StABE, A II 81 (Nr. 185), 2.

97. Die Priesterschaft von Thun untersteht nicht dem weltlichen Gericht, sondern dem geistlichen des Dekans

1511 November 13 – 1512 Januar 30

a. 1511 November 13 (donstag nach Martini). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagt der Leutpriester von Thun, auch Dekan von Münsingen: Alls dann er und annder von den vier cappittlen kúrtzlich hievor vor unns syenn erschinen mitt bitt und anrůffen, si by geistlicher ordnung und fryheit, wie si die von altterhar gehept und darumb gloubwúrdigen schin fúr unns gelegt haben, beliben zůlåssen[1], sye inen dozůmal bescheid worden, des er sich alls ein diener und amptsman unnsers gnådigen herren von Costentz nit wol moge benůgen, dann das die priester sins cappitels umb schulden, frevel und derglichen sachen an das weltlich gericht gezůgen und allda geverttiget und gestrårfft, konne er nitt wol zůlassen, wölle ouch siner pflicht dem berůrtten unnserm gnådigen herren von Costentz gethan, ganntz widerig und abbrúchig geachtet werden und unns darúff angerůfft und gebetten, die billikeitt, geistlicher ornung und den altten brúch anzůsechen und harinn mittelwåg anzůzůgen, durch die er alls ein amptman und dechan ouch die priester in sinem cappitel unbillicher beswerden beliben vertrágen.

Und so wir der gůtten neygung sind, die priesterschafft in eren und alls sich gebúrtt zůhaltten, ouch inen nûtzit zůfůgen zůlassenn, des si oder ander in beladnûsß möchten komenn, haben wir unns gegen dem genanntten herrn dechan also erlúttert und wellend:

[1] Das hinfùr die priester umb gelltschuld, si syenn gichtig oder lougenbar, vor irem dechan beclagt und fùrgenommen, und das ouch uff die selben priester, wo sich die schuld bekandtlich erfindt, mit geistlicher vertigung also gehandelt sölle werden, damit dem, so die schuld ervordert, in fùnffzechen tagen ußrichtung moge gevolgenn. Dann wo söllichs in der zitt nit bescheche, schlachen wir dannenthin den schuldvordrer nitt ab, den priester umb sin usstånd schuld zů pfåndenn und sölliche sin schuld von im mit hilff welltlicher oberkeytt zůbeziechenn, wie das die notturfft und billickeitt vordertt.

[2] Und alls dann zů zittenn die von der priesterschafft mitt den welltlichenn handlen und in sölich an inen mit wortten oder wercken, blůttrùnnß und in ander wåg fråvelln, ist unnsers willens und gevallens, wo das also hinfúr bescheche, das alldann söllich fråvel und bůßwùrdig sachen fùr den obbemeldten herrn dechan zů rechtsvertigung kommen und beydteyl in bysitzenn zweyer von den råtten zů Thun, so der selb herr dechan zů im berůffenn sol, der nottùrfft nach gehörtt und verstandenn. Und dannenthin durch den jetzgemeldtenn herren dechan rechtliche lùttrung und erkandtnúss sol beschechen, wie inn dann zimlich und billich wirdt bedùncken. Und was also der priester von begangens fråvels wågen verfallt, es sye bůssen oder leystung halb, alldann sölichs uff ein gellt-

stràff gesadtzt und die selb stràff, wie sõllichs der vermeldt herr dechan ordnet und ansicht, an gotzdienst verwendt und geprùcht werdenn.

Und allso hieby wellenn wir den obbemeldtenn herren dechan und die priesterschafft sinns cappittels làssenn belibenn und, alls sich gepùrtt, schirmen und handthabenn, doch unnser endrung, mindrung und merung, wie unns dann allzit wirdt gevallen, vorbehalten [...] *Datum.*

StABE, A I 325, 189–191. ***Abschrift:*** *StABE, A I 376, fol. 142v–143.*

b. 1512 Januar 30 (fritag vor purificacionis Marie). *Bern*

Gegen die von SchuR erlassene Verfügung bezüglich der geistlichen Gerichtsbarkeit vom 13. November 1511 (a.) wehrte sich die Priesterschaft von Thun, da ihr diese nicht genügte, und bat mit Unterstützung des Dekans darum, sie bei ihrem alten Brauch und bei der Stadtsatzung bleiben zu lassen. SchuR verfügen darauf:

[1] Das hinfùr die von der priesterschafft umb geltschuld, si sye gichtig oder lougenbar, vor irem dechan beklagt und fůrgenommenn und ouch uff dieselben priester, wo sich die schuld bekantlich erfindt, allso gehandlot sõlle werdenn, damitt dem, so die schûld ervordrot, in fůnffzechen tagen ußrichtung moge gevolgen. Und soverr aber solichs zů der zitt nitt bescheche, dannathin der schuldvorderer wider fůr herren dechan keren und derselb herr dechan schuldig sin, denselben priester måß zůhaltenn zůverbiettenn. Und ob er dannathin in nůn tagen aber ußrichtung nitt wurde erlangenn, schlachen wir demnach dem anvorderer nitt ab, den priester umb sin schuld zůpfåndenn und soliche sin schuld mitt hilff wåltlicher oberkeit zů beziechenn, wie das die nottùrfft wirdt vordrenn.

[2] Alls dann zů zittenn die von der priesterschafft mitt den wåltlichen handlenn und in solichem an inen mitt worten und werckenn, blůttrúnß und in ander wåg fråvel begand, ist unnser willens und gevallens, wo das hinfúr beschåche, das alldann solich fråvel und bůßwirdig sachenn, so sich zů Thun begebenn, fůr den vermeldten herrn dechan zů rechtsvertigung kommen und beid teil in bysitzen unnsers schultheißen und zweyer von den råtten daselbs zů Thun, so der berůrt herr dechan zů imm berůffen sol, der nottùrfft nach gehõrt und verstandenn und dannathin durch den selben herrn dechan rechtliche lůttrung und erkantniß beschechen, wie das die billikeit und der statt recht von Thun vordrot, doch die leistung hindan gesatzt, allso das der priester nitt schuldig ist, soliche anzůnåmenn, sunder er dero gerůwigot und unbeladen belibenn. Was aber derselb priester von begangens fråvels wågen an gelt verfalt, solichs alles an der kilchen buw daselbs zů Thun und deßhalb an gotzdienst bekert und verwendt werden. Doch so behalten wir unnserm schultheißen daselbs vor, sinen teil in solichen bůssenn, den mogen nàchlassen, geben oder behaltenn, wie imm dann allzitt wirdt gevallenn.

[3] Ob sich aber begebenn, das der dechan sinen hushablichen sitz nitt zů Thun wurde habenn, wellen wir, das nittdesterminder die vertigung, sovil die

priester allda gesåssen und die fråvel durch si daselbs zů Thun begangen, berůrt, an gelichem ort und in bywåsen dero, wie vorstat. Ouch in kosten deß, so sich am unrechten findt, sůlle beschechen zůglicher wiß.

[4] Wellen wir, das die priester obbemeldts cappittels und usserthalb der statt Thun gesåssen, schulden und fråvelha[l]b gevertiget und dieselben sachen gehandlet und usgetragen sůllen werdenn, wie das hievor in der statt Thun zůbeschechen angezůigt ist, *unter Vorbehalt des Änderungsrechts der Obrigkeit. Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 325, 243–245. ***Abschrift:*** *StABE, A I 376, fol. 144r/v.*

[1] *Betrifft ein Ratsurteil vom selben Tag (StABE, A I 325, 183 f.).*

98. Bern bestätigt der Stadt Thun geltendes städtisches Recht, u. a. bezüglich Zoll und Umgeld, Pfändung, Rechtsschutz für Thuner Bürger außerhalb der Stadt und Niederlassungsgebühren für Zuzüger; Nutzungsordnung für Grüsisberg und Dorfhalde

1513 August 8* (mentag vor sant Laurentzentag). *Bern

SchuR von Bern urkunden, dass am obigen Tag die Gesandten von SchuR von Thun vor dem Rat erschienen seien und habenn unns angezůigt allerley beschwerd und mangels, inenn des umbgeltts, ouch der pfandungen und andrer nachvolgender sachen und articklen halb angelegen, *mit der Bitte, ihnen darin zu helfen. Hiezu haben SchuR von Bern eingewilligt und ihnen die folgende Ordnung gegeben:*

[1] Zoll und Umgeld

Und namlich so lassen wir die jetzgemeldten von Thun fůr sich und ir nachkomenn by iremm umbgeltt beliben: Also was winß ůber den Bůrberg hin in die statt oder nebend der statt fůrgefůrt wirdt, deßglichen was wins wachst biß an das bechlin zwůschen dem Bechen Hůltzlin und der Růffenen, wellicher verkoufft und hingefůrt wirdt, deßglichen was winß biß an die Blatten am Gewått und inderthalb der Kander ůber die almend geverttigot wirdt, das sůllicher win aller *denen von Thun* das umbgeltt geben und si das, namlich von einem soum dry maß und dann vier pfennig zů zol nåmen und uffheben sollen und mogen, wie sůllichs von allterhar komenn, ouch die brieff und gewarsame, so *die von Thun* gehept und aber verlorenn, angezůigt, wellich brieff wir hiemitt vernůwt und bekrefftigot wellen haben, doch unns, unnser gerechtikeit und teyl in sůllichem zoll vorbehaltten.

[2] So dann verwilligen wir *denen von Thun,* das die ingesåsnen daselbs, ouch ander ir burger und zůgehůrigen umb schulden, si syen vergichtig oder nitt,

einandern mogen verpfånden, verbietten und hinderhalttenn, doch allso ob einer den andern wider recht und unbillicher wiß anfiele und zůkosten bråchte, das demselben vor allen dingen der kosten abgetragen und zů dem, der so die pfandung oder angriff tåtte, ein fråvel, namlich dem schulthessen daselbs zů Thun drů pfund und dem såcher ouch sovil, sol ablegen, wie das ouch von alter har geůbt und gebrucht ist.

[3] Ob ouch einer an einem burger von Thun usserthalb der statt Thun einen fråvel began, darumb sol der getåtter, wo er darnach zů Thun ergriffen wúrde, daselbs ablegung thůn, nitt minder noch anders dann ob sůllicher fråvel allda zu Thun were begangen.

[4] Und nach dem die frůmbden und usslåndigen harin ziechen und sich daselbs zů Thun niderlassen, wun und weid bruchen, nútzen und niessen und aber sůlliche gerechtikeit vorhin nitt, als sich gebůrtt, erkouffen, deßhalb haben wir geordnott, das wellicher hinfůr von und usß unnser Eydtgnoschafft sich in jetzbemeldter gestalt zů Thun wil setzen und niderlassen, das der vor allen dingen den unsern daselbs fůr ein mal gåben und ußrichten sůlle zechen pfund. Ob aber derselb von ußlåndigen landen und usserthalb unnser Eydtgnoschafft hininzuge, derselb schuldig sin, *denen von Thun 25 Pfund* ze geben und imm sust an wunn und weid und in anderwåg dehein rechtsame zůgelassen werden, er habe dann darumb vorhin sůlliche gerechtikeit wie vor erkoufft und bezalt. Aber die unsern sůllen in sůllicher gestalt růwig und unbeladen beliben.

[5] Und alsdann der Grůßisperg von altterhar imm bann gelågen und die, so darinn gehůuwen haben, gepfåndt und gestrafft sind worden, deßhalb ist unser meinung, das sůllichs fůrer aber darby beliben und der selb Grůsisperg der notturfft nach geschirmpt. Sovil aber das unůtz, todt und abgefallen holtz an dem selben end berůrtt, wellen wir sůllichs dem gemeinen armen man, so wåder rosß noch wagen hått und das harußtragen oder am halß haruß ziechen, zůgelassen werden, sich damitt mogen behelffen und beholtzen, wie das ir notturfft vordert. Dann wellicher mit rosß oder wagen in den obbemeldten Grůsisperg faren, todt oder låbendig holtz haruß fůren, die wellen wir gestrafft werden, wie das vornacher ouch gebrucht ist.

[6] Und nach dem die Dorffhaltten mitt marchen unnderscheidenn und daby durch ein gemachte ordnung angesåchen ist, wie sůllich holtz ouch geschirmpt und gehaltten sůlle werden, by dem selben bescheid wellen wir sůllichs lassen bliben und gegen denen von Ståvißburg und andern verschaffung thůn, damitt das unordenlich abhůwen und verwůsten obbemeldts holtzes verhůtt und sůllich holtz der notturfft nach geschirmpt werde.

Und also wellen wir, *die von Thun,* by diserm unnserm ansåchen, ouch ir allten fryheit, rechtsame, handfeste und alten gůtten loblichen gewonheitten, wie si die von altterhar gehept und unser vordern inen sůlliche vernůwt und beståttigot und darumb brieff und sigel gåben haben, ungeschwecht lassen bliben, si daby handthaben und schirmenn. Und ob es nott ist und si unns darumb hienach, so eß fůg hått, bittlich ankerenn werden, sůllichs alles mitt unsern eyden befestnenn. *Datum.*

Original: *BAT, K 778, Perg. 52,5 x 32 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, zerbrochen. StABE, A I 326, 65–67.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 376, 154–155; 2. StABE, A I 377, 25–29; 3. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 72v–75v).*

Druck: UbT 389 f.

BEMERKUNGEN

1. An diese Urkunde mit Pergamentband angeheftet ist ein Urteil von SchuR von Bern vom 15. März 1554 (s. Nr. 114) bezüglich der Zollfreiheit von bernischen Amtleuten in Thun für durchgeführte Ware zum Eigenverbrauch.
2. 1511 März 31. Der Prior von Thorberg macht im Streit mit der Stadt Thun vor SchuR von Bern geltend, wie sǫllich gotzhuß dehein umbgellt geben anders dann von dem win, so si hie in unnser statt zů veylem kouff verschenckenn. Da aber sinem gottshuß von den *von Thun* intrag begegne, in dem das si meynen, von dem win, so si by inen erbuwen und usserthalb der statt Thun verkouffen, das umbgelt zuhaben, nach sinem beduncken unbillichen, diewil doch sölichs von alterhar nit gebrucht und si urbûttig syen, wo si den win in ir statt fůren und allda verschencken und verkouffen wurden, alldann davon zetůnd und zůgeben, wie dann gegen andernn ouch gebrucht wirdt. *Dagegen weist Thun darauf, dass dies nur für die Rebberge gelte, die Thorberg seit alters gehabt habe, nicht aber für neu erworbene, insbesondere auch weil die Herren von Thorberg* iren win usserthalb der statt Thun trůlen und och daselbs verkouffen [...] *Beide Parteien bitten darum, bei ihren Rechten bleiben zu können. SchuR entscheiden, dass die Herren von Thorberg* by iren dargelegten fryung und gewarsammen beliben und in krafft derselben des umbgelts und desselben usßrichtung gerůwiget und unersůcht heyssen und sin, es sye dann, das dieselben herren von Torberg iren win in die statt Thun oder neben der statt über den Birberg wurden fůrenn. Alldann so söllenn si denselben den unsernn von Thun nach anzöůg ir dargelegten gewarsamen des umbgelts usßrichtung tůn, wie das gegen andern och gebrucht wirdt [...] *(StABE, A I 324, 934 f.).*

99. Gegenseitige Eidleistung der Stadt Thun und der Stadtherrin Bern

1516 Juni 1. Bern

Schultheiß, Rat und die Zweihundert der Stadt Bern urkunden, dass Schultheiß, Räte, Burger und die ganze Gemeinde der Stadt Thun den eid, so ir vordern unns von zechenn jarenn zů zǎchnenn zetůnd gewonot, jetz abermals ernúwrot und unns darumb gloubwirdigenn schin, brieff und sigel gǎbenn.

Das wir dargǎgenn desßgelichenn ouch gethan und den genamptenn, den unnsern von Thun, einenn eid zů gott und an die heilligenn mit uffgehaptenn hǎndenn gesworn habenn, den selbenn den unnsern von Thun ir fryheit, handtveste und gůttenn gewonheittenn, ouch die brieff und sigel, inenn von unsern vordern gebenn, zů haltenn, si daby belibenn zů lassenn und, als sich gebúrt, zů schirmenn und zů handthabenn in krafft disß brieffs, den wir des zů urkúnd under unnserm anhangendem insigel verwart, uffgericht und den genamptenn, den unnsern von Thun, habenn gebenn lassenn. *Datum.*

Original: *BAT, K 783, Perg. 33 x 16 cm, Falz 5 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, beschädigt. StABE, A I 327, 86; A II 74 (Nr. 170), 24.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 377, fol. 132v–133.*

Druck: UbT 393.

BEMERKUNG

Weitere gegenseitige Eidleistung: 1530 September 4 (BAT, K 821; Druck: UbT 419 f.).

100. Neuordnung der Aufsichtsrechte um Altäre und Pfründen in Thun und Scherzligen zwischen dem Kloster Interlaken (Kollator) und der Stadt Thun (weltliche Aufseher)

1516 August 11 (mentag vor der himelfart Marie). *Interlaken*

Propst Konrad von Weingarten und das Kapitel des Gotteshauses Interlaken urkunden: Als wir die pfrůndenn, namlich Sannt Katrinen altars und des Heiligenn Krûtz altars in der lútkilchenn zu Thún und die pfrůnd Sannt Katrinenn altars in der lútkilchen zů Schertzlingenn als recht collatores zů verlichen, zů conferierenn und die caplanenn, denen die gemeltenn pfrůndenn oder caplanyenn gelichenn werdennd, zů presentieren habenn. Und aber *Sch, RuB von Thun* der zweyer pfrůndenn mit namen Sant Katrinen altars in der lútkilchenn zů Thun und Sannt Katrinen altars in der lútkilchenn zů Schertzlingenn uffsecher sind nach inhalt der verschribung brieff und sigel, darumb gemacht, also das si ein uffsechenn habenn sůllenn, das die pfrůndenn nût geschwecht, zins, rennt und gult nút gemindret und ouch die loblichenn messenn nach inhalt der verkomnûs brieffen gehept wurdenn, wie ouch das durch die stiffter gemelter pfrůndenn angesechenn, was by der pen, wie menge der bestimptenn gestifftenn messen nût celebriert und gehept wurd, das all dann ein spitalvogt des nidrenn spitals zů Thún von einem capplan, der also sûmig wordenn wer, von siner pfrúnd ein mût dinckel zu hanndenn des spitals zuchenn sůlt. Dar gegen als aber die pfrůnd des Heiligenn Crûtz altars ganntz unnser ist, also das unnser liebenn herrenn von Thún kein uffsechenn noch verpenûng habenn. Und aber si sich erclagenn, das der selb unnser caplan zů Gûtzenlen[a] sesshafft und seltenn ymer denn vilicht an einem sampstag meß het und ir priesterschafft deshalb wenig hilff het, weder im kor noch süst. Und da mit aber die *von Thun* mit sampt ir priesterschafft sůmlicher caplany halb mit einem caplanen volhin bas denn bis har versechenn můchtenn werdenn. haben wir unns zů beder sit [...] unns frůntlich unnderredt, die brieff, so darumb ligennd, zů aller sit verhůrt und derenn inhalt und was har inn das best oder nûtzist sy zů thůn oder furzenemenn, eygennlich erwegenn und dar uff mit wolbesinntem, einhellem geheptenn rat ein verkomnûs, beredung und enntlich ein beschlûs gemacht, uff wyß und form, wie hie nach stat:

Also das unnser liebenn herrenn von Thün von nu hin die gedachten pfrůndenn des Heiligenn Krûtz altars in der lutkilchen zů Thún als recht collatores, es si zů verlichen, zů conferieren, zů presentierenn oder in anndren weg, wie wir si bis har ingehept hannd und an unns komenn ist, sůllenn habenn, von unns, unnseren nachkomenn und mencliches von unnsert wegenn unbekumret. Doch das der jetzig caplan sin lebenn lanng bi der pfrůnd belib, es si denn sach, das er durch uns, durch *Thun* oder an andren ortenn versechenn werd, das er benúgklich si.

Dargegenn habenn aber unnser liebenn herrenn von Thún unns die uffsechung, verpenung und alles das recht, das si semlicher uffsechung sust gehept hannd, der zweyer caplanenn oder pfrůndenn Sannt Katrinen altars *zu Thun und Scherzligen* ouch frylich ubergebenn und ledig sagenn fur sich und all ir nackomen nach inhalt der verbrieffung, so wir darumb von inen hinder unns habenn, alles in krafft dis brieffs. *Propst und Kapitel geloben, diese Vereinbarung einzuhalten und dagegen nichts zu tun. Siegler: Propst und Kapitel. Datum.*

Original: *BAT, K 784, Perg. 58 x 24,5 cm, beide Siegel angehängt, beide etwas verformt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 143r–145v).*

Druck: UbT 393 f.

[a] *Verschrieben für Gurzelen.*

101. Bau des Kornhauses als obligatorischer, gebührenpflichtiger Kornumschlagplatz

1521 Juni 19 (mittwochen vor der zåchen thusendt martirer tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, daz hútt siner datt vor unns sind erschynen *der von SchuR von Thun* bottenn und haben unns zů erkennen gåben, wie dann die sålbenn von Thun by inen ein kornnhúß mit unnserm rat, wûssen und willen, ouch dem gemeynen mann, heymbschen und frůmbdenn zů nutz und komlikeit erbúwen und dessålben halb mercklichen costen entpfanngen und erlitten und unns daruff angerůfft und gebåtten, damitt si solich kornhúß in eren halten, ouch die, so demsålbenn mitt uff- und zůthůn und in annder wåg wartten, besolden mogen, inen zůgonnen, von dem kornn, so dasålbs ingestelt, gekoufft und verkoufft wirdt, einen zymlichen zinß zevordern und inzůbringen.

Und als wir nun solich *der unsern von Thun* bitt und anbringen verstanden und daby die komlikeit des gemeynen manns und was si zů solichem búw bewegt, ouch den schwåren kostenn, dahår erwachsen, bedacht, haben wir harzů gewilliget und *denen von Thun* die fúrsåchung gethan, also daz nyemand, heymbscher noch frömbder, by inen dehein kornn instellen, verkouffenn noch veil habenn sůlle, annders dann in dem berůrten kornnhúß. Und ob solichs yemand darúber understůnde, dersålb gestrafft wården, wie sich unnserm ansåchen nach wirdt gebúren.

Demsålben nach so wöllen wir, daz ein yeder, so in dem obbemålten kornnhúß kornn veil hatt und verkoufft, es sye kårnnen, roggen, múlikornn oder dinckel, schuldig und verbunden sin sölle, von einem yeden mútt ein ime, dero achte ein klein måß thůnd, und also fúr und fúr nach marckzal zů råchnen, zů gåben, und aber von einem mútt habers fûnff pfenning und von einem måß můßkornn ein pfenning usszůrichtenn. Welichs alles *die von Thun* durch einen, so si darzů ordnen, von heymbschenn und frömbden ervordern, beziechenn und innåmen mogen, wie sich irem willen und gefallen nach wirdt gebúren. Dann wir si ouch daby wöllen lassen beliben, schirmen und handthaben. Doch denenn, so dawider gefryet sin mogen, unabbrúchig und ane schaden, ouch unnser ånnderung, besßrung, myndrung und merung harinn vorbehalten in krafft disß brieffs. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 789, Perg. 39 x 25 cm, Falz 6 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt. StABE, A I 329, 517 f.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 378, fol. 103v–104; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 133r–134v).*

Druck: UbT 396 f.

Bemerkung

1709 November 8. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Nach beschener genauwer erdauwrung der statt in a^{o}. 1521[1] ertheilter freyheit, so sie auff ein zollrecht extendieren wollen, habend *mgh* gefunden, daß ihra damahlen eintzig und allein auß landtsvetterlicher güette ein kornhall zebauwen bewilliget worden, damit sie dardurch den kornmarckt in ihre statt ziechen, die burger alda sich desto beßer versehen und auch von dem in diesem kornhauß feilhaltenden getreydt besag obberüerten privilegii der statt durch beziechung diesers haußlohns ettwas genoses haben solle. Wann nun *mgh* an selbigem nichts abzeendern, sondern die statt Thun darby zu maintenieren einerseiths gedencken, also wollend sie anderseihts auch nicht zugeben, das hierauß ein zollrecht prætendieret werde, als in ansehen deßen *mgh* sie gentzlich abgewisen haben wollind. Weilen aber die statt Thun sich in fernerem beklaget, daß by disen getreydt clammen zeiten die müller und andere denen kornhendlern und hodlern, so nach Thun z'marit [!] fahren, den weg vorlauffen und ihnen ihr getreydt, ehe und bevor es in die statt Thun auff den marit kombt, höcher, als der tax mitgibet, abkauffen. Als habend *mgh* die anstalt dahin ergehen laßen, daß diesem *mrgh* ehren befelchen zewiderlauffenden grempel abgeholffen und sie also mit mehrerem gewächs versehen werden mögindt *(StABE, A II 625, 427 f.).*

[1] *Bauerlaubnis von 1521 Juni 19.*

102. Erleichterte Appellation von Thun nach Bern

1524 Januar 18 (mentag nach sant Anthonien tag)*. Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass SchuR von Thun ettliche zyt dåhår den bruch gehept, so einer von iren urteilen har fúr uns geappelliert, das si dem anndern teil

zů handthabung ir urteil einen ratsbotten zůgeordnet und dartzů von im funff pfund zůhanden unser statt Thun bezogen. Daran wir aber ettwas beschwård gehept und haben desßhalb geordnet und angesåchen, das sölicher obbemelltter bruch hin und ab und hinfur ein jeder fry sin sölle, von *der von Thun* urteillen har fur uns zů appellieren, allso das dieselben von Thun daran niemand hindern und irren noch denen, so appellieren, durch bottschafftten und sunst intrag thůn söllen.

Aber damit danocht *denen von Thun* von söllicher appellationen ettwas erschiesse, wöllen wir, so einer obberůrter gestallt har fúr uns appelliert und derselb der sach unnderligt und die urteil verlurt, schulldig sin sölle, *denen von Thun* von söllicher appellation zůgåben und ußzůrichtten einen gulldin unser múntz und sunst wyter beschwård und beladnusß halb gegen denselben von Thun gerůwiget belyben. Soverre aber der, so die appellation furnåmen, die urteil wurde behalltten, wöllen wir, das derselb des gulldins ußrichttung halb gerůwigett sölle belyben, doch alltzit unserm bruch, so wir bißhår söllicher appellationen halb, es sye gegen sant Vincentzen und sunst, behalltten haben, ane schaden.

Und diewyl nú söllichs allso vor uns gehandlet und erlutert, so ist desß zů bekantnusß diser brieff unnder unserm anhangenden sigel verwart uffgericht und den genantten von Thun gåben. *Datum.*

Original: *BAT, K 791, Perg. 37 x 18,5 cm, Falz 7 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt. StABE, A I 330, 494.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 378, fol. 168r/v; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 135r–136r).*

Druck: UbT 397 f.

103. Müllerordnung für die Thuner Aaremühlen und die Mühle im Gwatt

1525 August 28. Bern

Der Statthalter am Schultheißenamt und der Rat von Bern urkunden, wie sich Gesandte von Thun, aus dem Ober- und Niedersimmental, von Frutigen, Aeschi und Hasle sowie von den Gotteshausleuten von Interlaken und von Unterseen beklagten über dero beschwårdenn und úbernútzungenn, damitt sy durch die múller zů Thún und im Gwatt uberladenn und bißhar mitt grossenn nachtteil und ůbernoß genöttigett wordenn, das sy hinfůr dheins wågs in betrachttung deß gemeinenn nútzes nitt duldenn mogennd, unns hieruff trúngennlich angerůfft, inenn lichttrunng hieruber zethůnd und ein ordnunng anzesåchenn.

Darwider aber die müller von Thun und der im Gwatt, namlich Christan Eschander, Annthony Wůstener und Hanns Schådilis by irenn allttenn harkommenheitten vermeinttenn und begårttenn zů belybenn und gehanndthabett werdenn. Und so wir nú beider theillenn anliggenn und fürwånndungenn vermerckt

und der sach gelågennheitt grünnttlich ermåssenn, habenn wir hierúber disß nachvolgennd ordnung gemacht, beschlossenn und wellenn, das der vollg gethan werd, an widerred. Dem ist allso:

[1] Desß erstenn des fürkouffenns halbenn habenn wir geordnett und mitt ennhålem rát erkanndt, das bemelltt müller von Thún noch ir nachkommen dhein kornn hinfür uffkouffend, wenig noch vill, inn dheiner gestallt, dasselb ze malenn und das måll wider zeverkoůffenn. Doch dem müller im Gwatt unvergriffennlich, namlichenn, das er usserthalb ein myl wytt und breitt rings umb von siner můli woll korn kouffenn mog und dasselbig málenn, doch nútzitt darúff schlachenn und überthürenn, sonnders umb veylenn kouff wider verkouffenn, alls es gemeinlich inn der statt Thún gelltten mag, alles ungevårlich.

[2] Zum anndernn das hinfür dieselbenn müller den lón by dem imy kornn nitt nåmmind und sich selbs damitt bezálenn, wie bisßhar gewontt, sonnders sůllicher lón inenn vergollttenn und bezallt werd mitt geltt, zů wüßenn nach dem je zů zittenn das best kornn gillttett. Soll inenn nach marckzáll desß imys oder minder måsß, nach dem je einer zů malenn gåbenn, mitt gellt der lon enntricht und bezallt werdenn.

[3] Zum dritten das dieselbenn müller zů Thún hinfür nitt mer dann ein rosß, dry swin uff das merest und nitt ze grosß húffenn hůner habenn sůllenn, doch den im Gwátt hie disß stucks halbenn unvergriffen. Mag ouch ein jeder, so zů málenn gibtt, selbs oder sin diennst in der müly sin und belibenn, bisß das ir kornn gemálenn werd und darúff acht habenn. Sůllenn ouch die müller biderbenn lüttenn, so inenn ze malenn gåbenn, das ir zů eerenn und nútz ziechenn und das getrúwlich wider wårenn und ůberannttwurtten, es sye måll, sprüer oder krüsch, damitt niemannd clagbar sye.

Doch wellenn wir, *Statthalter und Rat,* hierinn unns und unnsern nachkommen lutterlich vorbehebtt, dise ordnung ze ånndernn, minndern, merenn oder gar abzethůnd nach unnserm fryenn willenn und gůttenn gevallen, alles ane gevård, inn krafft disß brieffs. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 794, Perg. 43 x 35,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, etwas beschädigt. StABE, A I 331, 258–260.*

Druck: UbT 400 f.

104. Pfandrecht, Entlöhnung der Pfändungsbeamten

1526 April 9. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sie auf Ersuchen von SchuR von Thun bewilligt haben:

[1] Das ir pfånder und potten, so si von yemands umb schuld inzebringen usgeschickt wården und sůlliche pfånder uffrůffen und verggen lassen nach brûch

und gewonheit aller unser gericht und rächt, das si aldann mitt sölichen pfändern schalten, walten und handlen mogen wie von alterhar.

[2] Doch hierin vorbehaltten die verbriefften schuldenn: Lassen wir mengclich by inen siner rechtsame, brieffen und siglen beliben, dan wir der inhalt hiemit dheinswägs bekräncken, schwechen noch abstellen, sunders wellen die selbigen in irem weren und krefften bestan.

[3] Desßgelichs damit sich ouch dhein misßverstentnis under den unsern der selbigen pfänder belenung halb begäb, wellen wir si zůglicher wyß wie ouch unnser statt zůlöuffer und potten haltten, namlichen wo yemand die genampten pfänder und zůlöuffen usßschickt zů pfänden, das dann inen für belonung von yedem, den si in bevälch habenn und der inen pfänder stelt, von der mil ein schilling usßgericht sölle wärden. Und wo die pfender, also gestelt, vierzächen tag gestanden sind und der pfender und zůlöuffen sölliche pfänder hinwäg und zů handen des, der si ußgeschickt hatt, müssen füren und verttigen, das aldan inen von yedem pfand fünff schilling gäben, ouch inen deß nützit gebrochen sölle wärden.

[4] Wer aber zinß und zächenden berürt, wellen wir, dz die, so söllich zinß und zächenden schuldig sind, darumb mit barem gelt bezalung thůn oder darfür pfänder söllen gäbenn, die ein yeder ziechen und tragen und darus sin bar gelt möge lösen. Und zu söllichem des pfanders und zůlöuffers belonung bestimpt sin des tags ein batzen und darzů sin zerung. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 331, 466 f. Abschrift: StABE, A I 378, fol. 209r/v.

105. Befreiung von Burgerpflichten gegen Leistung einer jährlichen Steuer

1528 Mai 13

Lienhard Hüpschi, alt Säckelmeister, und Konrad Willading, Venner, beide des Rats von Bern, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen den Herren Hans Jakob von Wattenwyl, des Rats, und Reinhard von Wattenwyl, BvBern, mit Beistand des Niklaus von Wattenwyl, alle drei Brüder, einer-, und Venner, Räten und Burgern von Thun, anderseits, harentsprúngenn, das *die von Thun* sich erclagt eins fryheitbrieffs, so gedacht vonn Wattenwyl hinder inen hattenn, wysende, wie dann Jacob von Wattenwyll sälig, wylennd schultheis der statt Bernn, gedachter von Wattenwyll vatter, fúr sich, sin erbenn und nachkomen, fry und unbeladenn sin söllte aller burgerlichenn tagwann, fürungenn und annderer beladnússen, so gemeine burgerschafft zů Thún thůn und tragenn müßte etc., alles nach wytterm inhalltt desselbigenn brieffs, hier unnott zemeldenn, des sy mercklich beschwerdt und inen unnlidlich wäre etc. Ouch wider ir burgerlich fryheitt reicht. Unnderstande, söllichen brieff mitt recht hinderstellig zemachenn etc.

Dargegenn gemeldt gebrůder von Wattenwyll denselbigenn brieff irem vatter sålignenn unnder der statt Thun sigell gebenn, thür und hoch anzúgenn. Darzů die fúnff pfund jårlicher gúltt, so derselbig ir vatter sålig der statt Thun von sõllicher fryung wegenn zůgestellt und úberantwúrtt hatt in einem gúltbrieff, den *die von Thun* inhennds haben, verhoffennde, by sõllicher fryung zebelybenn.

Allso nach vylgebrúchtenn zů beiden sidten worttenn, hiezebegriffenn nitt von nõtten, habenn unns, *den Schiedsleuten, die beiden Parteien* die sach mitt wüssenthaffter thåding zebetragen úbergebenn und sy inn frúntlichkeit ze vereinbarenn vertrúwt. Uff sollichs habenn wir ußgesprochenn und sprechenn allso frúntlicher wyse:

[1] Des erstenn das vylbemeld von Wattenwyll obangeredten fryungbrieff *denen von Thun* úberantwúrtenn und inhends machenn, ouch sich desselben ganntz und gar verzichen sõllen und das von frúndtschafft und lieby wegenn und ires fryen willen.

[2] Dem entgegenn so sõllenn bemeldt von Thun oftgenantenn von Wattenwyll den gúltbrieff der fúnff pfúnd zinß widerumb zůstellenn und úberantwurttenn. Darzů fúnffzigk pfúndt Bernner wårung von wegenn der vervalnen und bißhar ingezognen zinsen.

[3] Wir habenn ouch wytter mitt ußgetrucktenn worttenn beredt, das gedácht von Wattenwyll nitt schuldig noch verbunden syenn, die beladnússenn, so ein statt von Thun bißhar gehept, zů irem heill zetragenn und bezalenn. Aber hinfúr sõllenn sy denenn von Thun fůrungen, tagwán und was sy inen schuldig sind, thůn, dargegenn aller fryheitten, wun und weidenn genoß sin, wie ein annder búrger der statt Thun.

[4] Wytter so soll diser verloffenn hanndell dwederm theill an sinen eeren schadenn, ouch dwedere parthy der anndern sõllichs nitt uffhebenn noch verwyssenn, inn dheinen weg.

Und allso inn oberlúttertenn gestallttenn sõllenn sy aller sydt betragenn, vereinbaret und aller unwyll hin und absin und hinfúr einanndern alle frúntligkeitt und gůttwilligkeitt bewysenn, alls ob dhein spán zwúschenn inen gewesenn wåre. Dißn unnsern ußsprúch habenn [sy beider][a] sydt mitt hand und mund angenommen, ouch gelopt, stått und vest zehalltenn fúr sich, ir erbenn und nachkhommen.

So nún alles das, wie oblútt, sich verloffenn, sind zů merer sicherheitt und beständtnuß zwen glichfõrmig vertrågbrieff unnder unnsern anhangendem sigelln verwart und uffgericht und yeder parthy einer zůgestellt [...] *Datum.*

Originale: *BAT, A. K 812, Perg. 61,5 x 23 cm, Falz 6 cm, beide Siegel angehängt, pilzbefallen (Vorlage); B. K 813, Perg. 59 x 26 cm, Falz 7 cm, Siegel wie A. StABE, A I 332, 695–697.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 140r–142v).*

Druck: UbT 415.

[a] *Fehlt in K 812, ergänzt nach K 813.*

106. Der „Thuner Handel“: Thuns Forderungen im Zeichen der Reformation und der Erhebung im Oberland

1528 September 9 – 1530 September 4

EINLEITUNG

Schon zur Zeit des Bauernkriegs von 1525 richtete die Bevölkerung des Thuner Bannergebietes eine Beschwerdeschrift an die Landesherrin, Stadt Bern (siehe unten Nr. 267). Nach der Einführung der Reformation 1528 kam eine neue Flut von politisch, aber auch wirtschaftlich motivierten Forderungen vor allem aus den Landgebieten (dazu siehe RQ Oberaargau, Nr. 153). In dieser Zeit des scheinbaren sozialen Umbruchs stellte auch die Stadt Thun ihre Forderungen und versuchte, Gewinn aus der Säkularisation von geistlichen Gütern zu schlagen. Das Bemerkenswerte an den Thuner Schreiben war der neue freie Ton, mit der sich die Landstadt an Schultheiß und Rat von Bern wandte. Sie forderte nicht nur z.B. ihr Recht darauf, Zehnten des säkularisierten Klosters Interlaken ablösen zu können, sondern weit mehr sprach sie der Landesherrin Bern dasselbe Recht ab. Wie nie zuvor verweigerte die Stadtregierung sogar den Huldigungseid. Thuns Vorstellungen wurden von Bern zuerst ganz zurückgewiesen, dann aber unter dem Druck der Oberländer Erhebungen teilweise erfüllt.

a. Verweigerung des Eides, gefordertes volles Eigentum an der Dorfhalde und auf Zehntablösung

1528 September 9. Thun

Schreiben von St, RuB von Thun an SchuR von Bern: [...] Alß dann wir kûrtzverschiner tagen unser ernstlich bottschafft fůr ůwer gnaden ûnsers anligens nach innhalt der articklen, so ůwer gnaden in geschrifft gegêben, ußbescheiden und abgevertigett habend, da dann ůwer gnad einen andern tag bestimpt, denselben mitt ûnser bottschafft und aller gewarsame widerûmb mogen besůchen, das nû geschechen.

[1. Verweigerung der Eidleistung bis zur Anerkennung von Thuns Rechten und Freiheiten]

Und alß wir derselben ûnser botten antwûrt, von ůwer gnaden ervolgett, verstanden, habend wir ûns abermal einhellig entschlossen und beraten, uwer gnaden trûngenlich, demůtig, frůntlich und zûm hůchsten zebitten, das ûwer gnad in betrachtûng und ansechen alltzit und yedahůr beflissner gnaden und militkeit und ûns also by allen unsern brieffen und siglen, so ûnsere vordern yewelten dahůr von herrschafften und sonder von den herren von Kyburg, so ir zum teil gehůrt, erlangett und aller gestalten, alßdann wir an ůwer gnaden anfangs kommen sind, beliben lassen und ûns darvon nitt wellend trengen, dann ouch dieselben gewarsamen mitt ûwer gnaden statt Bern groß insigel ûnsern vorderen geschworen und gegêben sind, allweg mitt bestůtigung únser handtveste, brieff, siglen, gůten brůch und gewonheiten. Dann wo wir, nach dem wir dieselben ûnser brieff verstanden, nitt trûngenlich dartzů důtend, unsere fryheiten, alt brůch und gewonheiten zehanthaben, wûrde unsern eiden gevâret, so wir jerlich darûmb mitt

ufferhabnen fingern schwerrend. Und wiewol unser gnaden mõchte betûren, das wir yetz diser zit, so unser gnaden sûst mitt vil schweren sachen beladen, unser anligen fůrtragend, da ouch ettlichs by vil jaren nie gemeldet noch herfůrbracht, sol in sõmlichem ûwer gnad wůssen, das ûns dhein bõß ersůch noch geverd geursachett, dann allein das wir anderer unser hendlen und geschefften halb, ouch zum teil das ettlich verachtlich schmůtzwort ûns fůrkommen sind, ůber unser gewarsamen gegangen, und die von ort ze ende verlesen und ein wůssen wellen haben, wie hoch wir doch gefriet. Und so wir verstanden, das menges und vil, so wir noch nitt alleß ůwer gnaden habend fůrgetragen, ûns wol erschießlich darinne begriffen sin. So habend unser eid desß ûns genõtigett und das von unser und unser nachkomen wegenn nitt zeverhalten und von rât in rhât ůwer gnaden fůrzehalten, ûns einvaltenklich by lût deß bůchstaben nach ußwisûng der brieffen, so ûwer gnaden ûns geschworen und gegêben, zehanthaben und zebeschirmen.

Da ouch wir der handel unsers verstands zûm glimpfflichesten angegriffen und ettlichs ûwer gnaden habend fúrtragen lassen und gantz nitt vermeint, harinn ůtzit zehandlen, deß wir ûns yenen verschåmen und deß wir weder recht noch glimpff haben sõltend, so wir doch anderst nůt dann das recht fůr biderblůt und ûnser gewarsamen darbietend, dann wir ûns anderst dheins stůcks vertrõsten wërdend, dann dero so ûns mitt ůwer gnaden statt Bern sigel verwaret und ouch ůwer gnaden vordern dasselbig sigel zů dero von Kyburg sigel gehenckt und ûns gegeben habend, darby willens, so lang zebeliben, untzit sy mitt recht vernůtet und onnůtz gemacht werdend. Und wiewol ůwer gnad sich harwider mitt dem lettsten kouffbrieff von den dryen graffen[1] behelffen, so da innhalt in dem selben verkoufft sig, was „hût und har růre“, wil ûns såmlichs êben hêrt und schwer angelegen sin, dann wir von samlichem nůt gewůsset und gentzlich vermeinend, das derselbig kouff ûnsern vorderen nie fůrgehalten syg. Dieselben dry graffen hetttend ouch ir vordern sigel und brieff selb gevelschett, darûmb wir vermeinend, das sy sõmlichs verkouffs gantz kein gwalt gehept und ûns hinderrûgs das getan habend, zů dem das es ouch wider all gewarsamen wêre, so ůwer gnaden vorderen ûnsern vorderen yedahår gegêben hatt, diewil und doch in demselben kouffbrieff niemantz recht noch fryheit vorbehalten ist. Wir wellend ouch das schwerren diser zit anstellen, untzit wir gesechend, wie wir doch by unsern brieffen beliben mõgend.

Und der abgeschrifften halb der brieffen, gnådigen, lieben herren, habend wir ûnser botten ouch verstanden, da aber ûns nitt gemeint noch von nõten wil bedûncken, yemant einich abgeschrifften darvon zegestatten noch ouch anderer brieffen abgeschrifften ervordern, harûmb wir dasselbig hiemitt abschlachend und ûns ûnser brieffen und siglen allweg vertrõsten und darvon nitt stan wellend, untzit sy an den orten, da das billich, mitt recht abgetan werden.

[2. Rechte der Stadt Thun an der Dorfhalde]

Und von wegen der Dorffhalten: Diewil dieselbig nechstmal von uwern gnaden ûns zůgestelt, dero zewarten und zeverhůten, so wil ûns ouch ůberlegen sin, das ein schultheis darinn moge holtzen und bittend harůber ůwer gnaden, das ir

so gnâdig und yedem amptman dartzů halten, das er sich dero můsige und nůtzit darinn habe zeverhandlen, sonder ouch sich mitt dem Grůsisperg vernůge.

[3. Ablösung des Zehnten]

Zů lettst deß zendens halb: Habend wir ûns ouch entschlossen, wie ûnser botten dasselbig ůwer gnaden fůrgetreit, das wir nochmal fůrer darby wellend beliben und ůwer gnaden umb den zenden nůtzit schúldig sin, untzit mitt recht an den orten, da dann dis brieff gegen den von Inderlappen des dingstetts ußwisend, erteilt und erkent wirt, das sůmlicher zenden ûns nitt stande zelůsen. Dann wir vermeinend, diewil derselb zenden stande uff ablosûng, habe der bischoff sin recht hieran verwůrckt, so er sich nitt lût uwer gnaden ußschriben uff die dispûtation gestellt. Und fůrhin sůlle niemant billicher recht haben, den zů sinen handen zelůsen, dann die, so inne erbûwend. Dann diewil sůmlichs ouch ûwern gnaden umb den hôwzenden recht gesin, so verhoffend wir, dasselbig sůlle ûns umb ûnsern zenden ouch niemer abgesprochen werden. Wir habend uns ouch mitt vassen versechen und lůt dartzů geordnet, so inne uffrecht zůsamen tragend und zů eren ziechend, untzit uff die stûnd, das ůwer gnad ûns den mitt recht abzůchet. Alldann můß ûwer gnaden haran nůtzit verschinen, sonder in gůten eren gegeben werden.

Uff das, gnådigen, lieben herren, welle ůwer gnad sůmlichs im besten und nitt nach herrte, sonder allweg nach gewonen genaden von ûns nach vetterlichem gemůt uffnåmen und nochmal unsern herrten mangel und anligen unsers fůrtrags nach miltikeit und im besten betrachten und gantz nitt ûns bůser gesůchen verargwonen noch iemant gestatten, der ûns vilicht ettlicher gestalt schmechlich usßspitzen und ûns alß die ungehorsamen achten welte, so wir doch nůtzit anderst dann allein das recht, so ûns nitt sust gnådig nachlâß ervolgen můchte, darbietend. Wir kůnnen ûns ouch anderst gegen niemant dann allein vor ůwern gnaden, so ûns verhellffen mag, erklagen, dann wir allwêg da har richlicher gnaden genossen und nochmal verhoffend, die zeerlangen. Wir wellend ouch allweg alß ûnser vorderen je und ye dahår getan und wir ouch das billich tůn sůllend und schúldig sind, lib, sel, er und gůt willig und trůwlich zů ůweren gnaden setzen und von ûnnser ansprachen wegen ûns gantz dheiner sachen und diensten ůwer gnaden zů nûtz, trost und gevallen wideren und alltzit vor und nach, wenn yoch die usßgetragen werden, und was yoch ůweren gnaden zů handen stosen wúrde, by ûwer gnaden stan und mitt ůch lieb und leid erwarten und liden, deß sich ůwer gnad ongezwifflett zů ûns versechen sol. Hiemitt wellte gott ůwer gnaden ûns zů sonderm trost und fůrschútz in christenlichem wesen und in gesúntheit langwirig erhalten. *Datum.* Uwer gnaden alltzit willigen diener statthalter, rât und búrger zů Thûn.

Dorsal, ober- und unterhalb der Adresse von späterer Hand, vermutlich 17. Jh.: Statthalter, rhät und burger der statt Thun erclärendt sich etlicher puncten halben gägen einer statt Bern gantz küen a^{o} 1528 grad zuo der zyth, da auch allerhand widerwärtigkeitten im land warendt. Vischettent hiemitt im trüeben waßer. Es soll niemandt den schlaffenden hund erweckhen.

StABE, F. Thun, Papier fol., ohne Siegel. ***Abschrift:*** *StABE, CIb, Nr. 187, 104–110.*

Teildruck: RQ Bern VI 351 Bem. 1.

b. Forderungen nach schriftlicher Bestätigung der Freiheiten und der Zehntablösung

1528 September 27. Thun

Antwûrt statthalter, rât und bûrger zů Thûn. Uff anbringen meiner gnådigen herren schultheis [zů Thun] und ratzbotten der statt Bern und verhôren der abgeschrifften der brieffen miner gnådigen herren der statt Bern gegen den genanten den iren von Thûn, beschechen uff sonntag vor Michaelis *1528*.

[Zu 1] Deß ersten so wellend die iren von Thûn by allen iren brieffen und siglen beliben, wie sy die ye und ye dahår von herrschafften harbracht habend, sich darvon nitt lassen trengen. So aber der jůngst kouffbrieff[1] si witer bindet, dann dis alten brieff innhaltend, so wellend die iren von Thûn inn dem artickel, so „hût und har“ belangett, gantz fůr eigen verkoufft sin, nitt vergriffen werden, sonder by iren alten brieffen beliben, so mine gnådigen herren ouch besiglet, geschworen und gëben hand, und begerend darůber, das der selb artickel, so „hût und hâr“ vervassett, abgtan oder ein brieff darůber geleit werde, das derselb artickel ûnsern alten brieffen onschedlich. Diewil und doch ouch ir brieffen einer innhallt, die versatzung den alten brieffen onschedlich. Und diewil aber die genempten miner gnådigen herren ersam botten sich witer dheiner zůsag vollmechtigen noch die brieff verhôren woltend, so wellend harůber die iren von Thûn kein bottschafft abverigen, sonder by iren brieffen beliben und harůber deß rechten erwarten, wo das zimmlich und gebůrlich. Dann ouch dieselben miner gnådigen herren botten dargetan, ob sy schon die brieff verhôrten, habend sy doch witer nitt gwalt ůtzit zůzesagen noch ze arguieren.

[Zu 3] Deß zendens halb verhoffend die iren von Thûn, das es die gôttlich geschrifft wol ertragen mog, diewil und der zenden zwůrent in pfandswyß versetzt, so sôllend nû die, so inne erbûwend, recht zů der ablosúng han. Und vermeinend ouch, dartzů sovil rechtz zehaben alß mine gnådigen herren, so nůtzet darumb gëben hand. Und wellend ouch darůber deß rechten zů Gonten erwarten, wie dann der brieff des dingstetts ußwisett.

Harůber so wellend ouch die iren von Thûn by allen iren alten brůchen, gewonheiten, satzungen des unelichen zefryen und anderem, so si von altem harbracht hand, beliben und darvon nitt getrengt werden. Und wer sy darvon welte trengen, demselben deß rechten úrbůttig sin. Stattschriber zů Thun, subscripsit.

StABE, F. Thun, Papier fol. ***Abschrift:*** *StABE, CIb, Nr. 187, 111–113.*

c. Aufregung in Thun um den Passus „Haut und Haar“ im Kaufvertrag von 1384

1528 Oktober 4. Bern

Vor Schultheiß, Kleinem und Grossem Rat von Bern klagen Vertreter der Stadt Thun namens des Rats, der Burger und der ganzen Gemeinde: Nachdem eine bernische Gesandtschaft in Thun Kopien der Urkunden bezüglich der Erwerbung Thuns hatte verlesen lassen, wenden sich die Thuner gegen einen Artikel, der sie hoͤchst beschwaͤre, dann sy nitt getrûwind, die herren von Kyburg gewallt noch macht gehept habennd, sy der wyse einer statt Bern ze ûbergaͤbenn und „hút und har“ ze verkouffen etc., mitt trungenlicher hoͤchster pitt und begaͤr, soͤllichenn artigkell usß obbemeldtem letstenn kouffbrieffe ußzetilggenn und hindan zenemmen. *SchuRäte sehen, dass die von Thun den Artikel* allso verstán wellend, das das kind in můtterlyb versetzt und mengklich by inen alls lybeigen gefangen lûtt von unns erkoufft syennd.

Habenn wir inen uff ir pitte, zů merer lûttrung des artigkells „hút und har“ belanngend, schrifftlich schin und sicherheitt hiemitt zůbekant und bekennen unns und gelobenn by unnsern gůttenn trûwenn allso, das derselb artigkell dheins wegs, wie obgemeldt, soͤlle verstandenn werdenn, das die unnsern von Thun, wyb und man, jung und allt, mitt lyb und gůtt alls lybeigenn lûtt von unns erkoufft, allso das wir gewallt habennd, mitt inen wie mitt lybeigen lûtten zehandlenn noch umb unverdient und unverschuldt sachenn nach unnserm gevallenn zestráffenn, sonnders den verstannd habenn, das wir ûber die unnsern von Thun umb unerlich, lasterlich tháten, fraͤffell, ungehorsame und misßhandlung irem verdienen nach ze stráffenn gwallt und macht habenn.

Wir wellenn ouch denn unnsern von Thun hiemitt zůgesagt haben, sy nitt annderst zehalltenn, herschenn und regierenn, dann wir bißhar, sidt sy an unns von den herren von Kyburg in kouffs wyß kommen sind, und sich furer zů unns aller gepurlichen trûw und gnaden alls irer rechtenn naturlichenn frommen oberkeitt getroͤstenn und versaͤchenn soͤllennd und mogend. Des wir sy hiemitt versichert wellen habenn fûr unns und unnser nachkhommen in krafft diß brieffs, den wir zů gůtter sicherheitt und warer bekanndtnûß mitt unnserm anhangenden insigell verwartt, doch in annder weg unnser herligkeittenn, gerechtigkeittenn, gerichtenn, twingen, bennen, fryen gerichtenn, stock und galgenn etc. und sunst alles des, so vylgemeldter letster kouffbrieffe beider stetten Thun und Burgdorff mit gantzem vergriff aller worten dem bůchstabenn nach inhallt und wyset, ganntz unvergriffennlich und ane schadenn. *Datum.*

StABE, A I 333, 56–58. ***Abschrift:*** *StABE, A I 378, 312–313.*

Teildruck: RQ Bern VI 352 Bem. 2.

d. Bern überlässt den Zehnten von Goldiwil unter Bedingungen dem Spital von Thun

1529 September 27. Bern

SchuR von Bern urkunden: Nachdem Statthalter, Venner, Rat und gemeine Burgerschaft von Thun offtmalenn an unns durch ir erber bottenn lanngenn laßenn, wie dann inen zů hannden irs spitals der zechenndenn am Goldennwil zůgehöre, denn aber propst und capittel zů Inderlappen[a] umbillichen, alls sy vermeintennt, ingehept, uff söllichs unns alls inhabern des closters Innderlappen anrůffennde, inen denselbenn zechennden zů hanndenn (obstat) lût brieff und sygell gevolgenn ze laßenn. So wir nún denn kouff brieff, umb dennselbenn zechenndenn wysennde, ouch denn rechtsprúch, so vor jaren deßhalb uffgericht, verhört, habenn wir unns erkennt, das obbemeldter zechennden gedachtem spital hinfür gelanngen sölle, doch mitt vorbehalltung: Wann wir oder unnser nachkommenn brieff, sygell, gewarsamme und andere kûndtschafft befúndenn, damitt erwist mocht wärden, das offtbemeldter zechennden an obbemeldt closter rechtlichenn in kouffs, thuschs oder annder wyß kommen und allso ein gůti zitt dahar denn ingehept, das alldann derselbig zechennden uns oder unnsernn nachkommen widerumb zůgestellt sölle werdenn.

Darzů, ob das nitt bescheche, sonnders die unnsernn vonn Thùn denselbenn zechennden hinfůr beheben wurden, das wir doch umb die bißhar vervallenn und inzogenn nútzungenn deßelbenn zechenden inen kein ersatzung oder wyderkerung ze thůnd schúldig siend in keinen weg, sonnders des alles ganntz ennprosten und unangesprochenn nún und hienach belybenn, angesächen die lannge gewerd umb besässß gedachtes zechenndenn alles erberlich und ungevarlich in krafft diß brieffs, deren zwen glicher substanntz uffgericht zů unnser und bemelter vonn Thun hannden unnder unnserm anhanngenden innsigell. *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 36,5 x 26,5 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 378, fol. 9v–10 (mit unrichtigem Datum 26. September).*

Druck: UbT 417.

e. Huldigung der Stadt Thun, Verpflichtung auf die Reformation

1530 August 30. Thun

Wir, der ratt und búrger, oüch ein gantze gemeind der statt Thün, bekennen offenlich und thůnd küntt mencklichem mitt disem brieff, das wier den grosmechtigen, edlen, strengen, frommen, fürsichtigen, wisen herren schültthessen, räten und bürgern der loblichen statt Bern, unseren gnädigen herren und obren, nach gewonem allten brüch einen gelertten eyd zů gott mitt ufferhabnen henden gethan und geschworen habend in worten, wie hie nach statt: Namlichen der statt Bern alß unser gerechten, natürlichen herschaft und oberkeitt thrüw und warheitt ze leisten, iren nütz und fromen zefördren und schaden zů wenden, iren

verbotten und gebotten gewertig [b–]und gehorsam[–b] zů sin, des gelichen einem schültthessen, so von der statt Bern fürgesetztt wirtt, demnach das wier all gemeinlich und jeder in sonders der statt Bern an iren friheitten, gerechtigkeitten, herlikeitten, rechttsame, zů gehörden, gewalttsame, brieffen, siglen, gewerden und verwaltüngen, die sy an disem ortt koüfflich oder in ander wåg uberkomen, harbrachtt und von alterhar ingeheptt, gebrüchtt, geůptt und genützett hand, gar kein ingriff, abbrüch, beschwechüng noch widersatzüng thůn wellen noch sölen in dhein wis noch wåg, heimlich noch offenlich, wie das geschåchen köntt oder möchtt, wåder dürch uns selbß noch jemands von unserttwågen, oüch niemands ze gestatten, der sölichs fürnemmen oder thůn weltt. Und ob jemantz under uns utzitt horte, vernåmme oder såche, das der statt Bern schaden oder uner bringen möchtt, sölichs einem schültthessen fürderlich an ze zöügen und süst alles das ze thůnd, so fromen gethrüwen underthanen zů statt und der statt Bern lob, nütz und er ist. Zů lest so habend wier, so an åren und empttren sitzen, geschworen, das wier mitt allem flis und ernst darob und daran sin und wellend halten, das des gloübens christellicher züchtt, ersamkeitt und er gottes halb von gesatztten unseren gnådigen herren usgangen reformation und mandatten gestracks nachkomen und geleptt werde, alles gethrülich, erberlich und ungefarlich. Und so nün diß alles, wie oblütt, also ergangen und nach altem gewonem brüch von zechen jaren zechnen beschåchen und ernüwertt sol werden, haben wier dis zů bekanttnüs und zügnüs disen brieff mitt unserem anhangenden secrett und statt insigell verwartt. *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 34 x 21 cm, Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb, Nr. 187, 113–116.*

Druck: RQ Bern VI 350 Nr. 19d.

f. Weitere Forderungen der Stadt Thun; Berns Antwort

1530 September 4. Bern

Vor dem Rat von Bern zeigen die Gesandten von Thun ihre Beschwerden an:

1. Das sy gwalt, die zestraffen oder mit recht ze fertigen in der stat Thun, so da ingesåssen sinnd.
2. Sy gwalt ghept, wann ein der råtte abgieng uff Michaelis, zwe oder dry ußzeschiessen an sin stat und minen herren anzeöigen, eine under inen zesetzen, begårent, darby zebelyben, dann sy nit frömbd, sonders alt geschlåchte oder uß miner herren land und piet ußgeschossen.
3. Das inen ein beckhantnûß wårde, der schrift „hut und har“ wysend etc.
4. Item ein beckhantnûß des zendes halb uff dem Schorro.
5. Item gepåtten úber jar, sy zů glychem teyl am zenden zelåssen.

[Antworten des Rats:]

[Zu 1] Wer indert iren burgerzilen súndet, den zů Thun zestraffen etc. Wer in miner herren herschafften sunst uß ir stat súndet, min herren gwalt, den selben, wo sy wëllent, zestraffen.

[Zu 2] Der ratsherrn halb sõllent sys setzen wie bißhar, doch mine herren gwalt, sy zů setzen, die inen gfallen, ob sy schon nit gsetzt oder erwõlt. Item wenn ein des rats abgat, sol der platz lår blyben biß Michaelis etc. Doch amman jetzab blybe. Doch wann min herren einen entsetzet, sy im jar ein andern setzen mogent.

[Zu 3] Denen von Thun kein lútrung des artickels „hut und har", dan sy geschworen minen herren, by brief und siglen belyben zelassen.

[Zu 4] Inen ein erckhantnûß des zenden halb, doch das sy minen herren ouch ein beckhantnûß gåben zum ersten.

[Zu 5] Des zendes halb sol es blyben, wievor geraten, namlich das sy uff den húrigen zenden leggen, so vil sy in ij jaren ingnommen und danethin glychlich [...]

StABE, A II 105 (Nr. 226), 253–257.

BEMERKUNGEN

1. 1528 Juni 3. Sind dero von Thun botten erschinen und begert, den zenden abzelösen und tuschen und ouch den predicanten ir pfrůnd bessern. Ist die ablosung und tusch inen abgeslagen. Der predicanten halb werd man mitt der zyt druber sitzen *(StABE, A II 97, 280).*

2. 1528 September 3. Von sontag ûber acht tag ein bottschafft gan Thun, sy in eyd ze nemmen; dannethin hie schweren [...] Sind dero von Thun artickell, ouch ir brieff und gewarsamme, ouch dagegen min herren brieff gehõrt und sollen jeder parthye derselben abschrifft geben werden. Ist inen die Dorffhalden und das jarzytbůch nachglassen *(StABE, A II 98, 254).*

3. 1528 September 13. Gan Thun ein treffenlich pottschafft für rhät und burger. Was min herren von irem anbringen under zweien malen für gevallens und bedûrens empfangen, so sy doch miner herren gewarsame verhõrt und sich des nit settigen lassen etc. Und was sy hievor mit andern den iren minen herren zůgeseit und geschworen, brieff und sigell etc. Doch des zendes halb zů Inderlappen wellen min herren nit verpfents rechtens sin, ingedenck der gnaden. Und soll man inen den lesten brieff und all ander gewarsame zů lest vorlåsen und sy gemeinlich fragen, ob sy all des willens, und doruff inen den vollen darthůn. Min herren könnents und wellens nûmen erliden etc. *(StABE, A II 98, 294).*

4. 1528 September 18. An Schultheiß von Thun: In dem handell von Thun sõllend sy mit dem handell und kosten stillstan, min herren fürderlich darüber sitzen und sy woll versamlet. Irn bescheid und urtheill hinuffschicken, so bald min herren zemen kommen *(StABE, A II 98, 315).*

5. 1528 Oktober 2. Denen von Thun. Den winzenden uber jar zů lõsen geben, und das uß gnaden und ir gůten diensten und erpietens wegen, und die losung gõnnen uff kunftig sant Jacobstag. Des sy sich vrõlich halten, inen zekouffen geben. Zolls halb sõllend sy des nüdt dencken. Es sye wider ir hand[-] und statveste, dan es ein grossen inbruch. Des artigkels halb „hůtt-hâr" berůrend, wie inen verwissen, das kind hůt und har verkouft, nit anderß min herren verstan, dann allein das min herren ze richten und inen pflichtig mit reissen, unschådlich der thållen, herligkeiten etc.; des brûgsomer halb min herren ir brieff ersůchet. Das sy min herren by brieff und sigell beliben lassen. Die Dorffhalden inen nachlassen und minen herren vorbehalten, was zů miner herren büwen dienen wirtt *(StABE, A II 99, 35 f.).*

6. 1528 Oktober 4. Ann schultheissen von Thun. Sich erkunden, was der hellffer Hanns Treyer gepredigett der zinsen und zenden halb. An stattschryber und ander und in harwysen [...][c] Denen von Thun allein den winzenden, ußgeschlossen korn[-] und heuwzenden, und die losûng uß gnaden, dheinem rechten, umb ir gůter diensten willen vergõnt bisß uff kúnftig Jacobi und uff iiij unparthyg biderbmân, ij von minen herren und ij von inen gesetzt. Was die aldan nach zimligkeit dorumb ze geben und sprechen, das er wert sie, inen gevolgen, doch minen herren den jetzigen

hürigen zechenden vorbehalten. Ein ß mit xxx ß abzelǫsen. Oder aber inen die wall, wo sy das nit annemen, aldan die stuck, so ein jegklicher by inen haben, zeschetzen und harbringen. Wellen min herren aldan eim jeden, wer do rǫben mǫcht haben, nach siner anzall die losûng nachlassen, alweg j ß mit xxx ß abzelǫßen *(StABE, A II 99, 40–42; A III 20, fol 35v–36v).*

7. 1530 August 28. Beschwerde von Räten, Burgern und der Gemeinde von Thun an SchuR von Bern anläßlich der Eidabnahme in Thun. Als die Thuner den zu beschwörenden Eid verhǫrtt und aber die under allem gesteltem eid ußtrücktt, „allen gebotten und verbotten gehorsam zů sin mitt sammp[t] oüch dǫnen mandaten", was vor nie zůgemůttett ist, das die üveren von Thün vermeinend, beschwerd zů sin und unseren brieffen nachtheillig und schǫdlich. Aber wie von altar har komen und in sonders in fierzechen jaren zů lest geschworen, wie domals üveren gnaden und je weltend die üveren geschworen hand, des sind oüch wier noch willig und gantz gneigtt, namlich „thrü und warheitt, nütz und fromen zů fürdren und schaden zů wenden und in allen zimlichen, billichen und göttlichen sachen", ane allen zůsag, so da mǫchtt unser hantfesty, brieff und siglen, alten sitten, gewonheitt und loblichen brüchen, sc[h]ad und nachtheillig zů sin mǫcht. Und also den eid, so üver gnaden uns und unser fordren üveren gnaden geschworen und volzogen, wellend wier oüch noch üveren gnaden gantz gneigtt und gůtt willig alß die fromen zů Thün pflichtig sin [...] *(StABE, A V 1356, Nr. 24).*

8. 1530 September 4. Sch, Räte und Zweihundert der Stadt Bern bestätigen den von der Stadt Thun geleisteten Eid, der alle zehn Jahre zu schwören ist, und bestätigen zugleich der von ihnen Thun gegenüber geleisteten Eid, die Stadt bei ir fryheitt, handveste, brieffen, siglen, ouch alltt gůtt gewonheitten *zu beschirmen (StABE, A I 334, 119; Druck: UbT 419).*

9. 1606 November 12. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Nach dem min herren verstanden, uß was vermeinten ursachen etliche der rhäten zu Thun sich beschwärendt, den gwonlichen eydt zethun, befinden ir gnaden nit, dz sy rechtmeßige ursachen. Sölle derwegen inen den eidt anmuten und den jenigen, so sich widrigendt, tag für min herren geben, ires verwidrigens ursachen minen herren zeverstendigen *(StABE, A II 323, 170).*

[1] *Betrifft den Kaufvertrag von 1384 (Nr. 235), Ziffer 2.*

[a] *Die beiden* pp *ohne Unterlänge.*
[b–b] *Korrektur durch Überschreiben.*
[c] *Im Falz, unlesbar.*

107. Vertrag um die Aufnahme des Handwerks der Schmieden in die Gesellschaft und Stube der Niedern Herren

1532 März 5. Thun

Wir[a] nachbenemptten stübengsellen[b] der erlichen geselschafft der Nidern Herren zů Thun gemeynlich *urkunden:* Alls dann uß menigvalttiger bitt, werbung, ansůchen und anbringen, so die meyster schmid handwerchs und ire mitthafftten zů Thun an uns gethan, unser stüben und geselschafftt halb unß gůttig weltten befinden lassen und sy zů stubengsellen durch ir bitt annemen woltten, diewil aber wir somlich ir bitt und werbung nitt untzimlich geachtt, haben wir die meyster genants handwerchs und ir mitthafftten mitt gehapttem verdanck gemeyner stübengsellen genantter stüben angenomen und inen ir bitt bewilligett in aller form, wyß und maß, wie hienach gelüttrett stat, und namlich

[1] Deß ersten diewil gemeyn meyster der schmiden zů Thün und ir mitthafftten bittlicher wyß an uns komen sind und sich erbotten, waß andern stübengsellen daselbs schad oder gůtt sye, wie daß unser stüben rechtt ist, liden wellen, haben wir inen bewilligett, so witt daß sy ouch der geselschafftt nütz und er trachttend, alls ander thůnd in dem underscheyd, daß genantte meyster der schmiden und ire mitthafftten gantz und gar nitt witter und me rechttsame uff benempter geselschafftt sőnd haben, dann ander stübengsellen von altterhar geheptt hand in dhein wyse. Und der stübenmeystern halb hand wir beredt und beschlossen, daß allweg einer von den stübengsellen und einer von den meystern genants handwerchs stübenmeyster sin sőllend.

[2] Zúm andern hand uns oüch gemein meyster bemelts handwerchs erbetten, wenn sich begebe, daß sy einen meyster uffnåmen weltten, daß wir den selbigen oüch zů einem stubengsellen uffnåmen, doch so verr, daß er zůvor daß stübengeltt ußrichtte und oüch unser stübenmeyster, so je zů zitten sin werdend, darby und mitt siend, damitt derselbig, so sy zů meyster machend, der stüben trüw und war gelobe, wie daß von altter harkomen ist. Waß aber er über daß stüben rechtt den meystern geben můste, lassend wir inen gevolgen.

[3] Zů dem dritten habend wir gemeynen meystern gemelts handwerchs und iren mitthafftten bewilligett, waß ir handwerch minder oder mer anträffe, daß dann somlichs die meyster sollend straffen und die stubengsellen darmitt nützit zůschaffen haben. Waß aber uff der geselschafftt beschåche, da sőllend dann gemeyn stüben gsellen zů straffen han.

[4] Zům vierdtten ist oüch beredtt, wo ein meysters sün in künfftigem meyster würde, daß alldann derselbig mitt einer geltten und die vol win daß stüben rechtt haben sölle und den meystern insonders zechen schilling geben, doch so ein meyster me dann ein son håtte, er machtte uß ime ein meyster oder nitt, so ime unser stüben oder geselschafftt geliebtte, daß der alldann daß stübenrechtt koüffen sölle, wie daß von altterhar komen ist.

[5] Zum fünfftten ist oüch beredtt, wenn sich schicktte, daß ein meyster gemelts handwerchs wybette oder einem sin wib mitt tod abgienge, wie offtt daß geschäche, gitt er ein pfünd pfennigen gemeynen stuben gesellen gemeltter stüben zůvertrincken, wie daß von altterhar gebrüchtt ist worden. Doch ist er sömlich geltt sünst nienerd anders hin verbunden zegeben.

[6] Züm sechsten ist oüch beredtt, wenn sich begeb, daß die meyster genants handwerchs und ir mitthafftten ir gescheffftten halb ein bott haben weltten und aber uff der vilgenantten geselschafftt einer oder mer stübengsellen, es wäre in einer urty oder sust, daß dann die meyster ir stübengsellen nitt söllend gwaltt haben, heyssen abträtten. Doch so witt wenn dry oder vier uff der geselschafftt wärend und nützit zů schaffen håtten, so mögend sy die wol uß bitt heysen abstan, doch unschådlich dem stüben rechtt. Wenn oüch die meyster ein gemeyn mal ansechend zů haben, söllend sy alldann die stüben gsellen oüch unbekümbertt lassen.

[7] Zů letst hand oüch gemeyn meyster gemelts handwerchs und ire mitthafftten an unß gebrachtt und gebetten, daß wir inen weltten vergonnen iro

gemeyn zeychen an unser hüß zů malen, deß wir inen gewilfarett und nachgelassen hand zů machen. Alle geverd und arglist ußgeschlossen mitt und in krafftt diß brieffs, der deß zů warem bestand umb unser aller frunttlichem bitt willen mitt der statt Thün secrett insigel verwartt und geben worden. *Datum.*

Am unteren Rand: Wappen der Stadt Thun und der Gesellschaft unter dem Doppeladler mit Grafenkrone. Schreiber: N[iclaus] O[swald], st[att]sch[ryber] z[ů] Thun.

Original: *BAT, Nr. 646.1, Perg. 44,5 x 34 cm, verfleckte Urkunde, nur Bruchstück des angehängten Siegels erhalten.* ***Abschrift:*** *BAT, 648 (Stubenbuch 2), 21–23.*

[a] *Verlängerte Initiale mit Doppeladler und Wappen der Gesellschaft (Schlange und Hammer).*
[b] *Neben deutlichen* ů-, å- *und* ȯ-*Zeichen auch* ü, ä *und* ö.

108. Ordnung der Gesellschaft der Büchsenschützen

1535. Thun

Ordnung und stattutten, dero sich halttet die ersame geselschafft gmeyner büchsen schützen diser statt Thun, angefangen und ernüwret *1535*

Als dann nůtzitt frûchtbarers und erschießlichers einer jedenn statt oder regiment zů lob, nûtz, eeren und trost syn mag, dann wo in sȯmlicher ein erliche manszûcht in gůtter früntschafft, eynigkheit und brůderlicher liebe erhaltten, die dann fürnemlich dûrch erbare kûrtzwyl ervolget, gefůrdret und gepflantzet würt. Damitt aber die selbig inn stätter halttung und bestentlichem wäsen belyben mȯg, oûch mit kheinem unrath geschwecht noch zertröutt wȧrde, so ist vonn nȯthen, das ordnûng, pollûcy, zûcht und straff styff und vest harin gehaltten, ane allen nachlaß. Harûmb wyr gemein büchsenn schützen der ersamen gsellschaft der statt Thûn uns einhällig berathen, vereint und entschlossenn, der ordnûng, pollûcy und stattûten nach unserem altten brûch und gůtter gwonheit wie oûch unsere fromen vordren alles vermögens nach zů gan, zů gelȧben und statt zethůn, als hienach volget und von artickel zů artickel eigentlich geschriben stath.

[1] So hand wyr geordnet und gesetzt, welicher sich des schiessens anfengklich undernȧmendt oder von nüwem uff mitt uns befrȯûwen will, der soll zů einer erkhantnûß syns nüwen anfangs zilstatt rächt, namlich den meystren v ß gȧbenn und sȯmlichs innerthalb acht tagen one allen wytheren uffzûg ußgericht haben. Welicher aber sȯmlichs nitt thůn und übersȧchenn wûrde, dem sȯllent alle gaben und kleinot gentzlich abgeschlagenn und kheins wägs zů schiessen nachgelassenn wȧrden, biß er die v ß den meystren gwärt und gȧben hatt.

[2] So habent wyr geordnett, das ein jeder schieß gsell, so man umb die hosen schiessen wil, sich uff die zilstat nach dem imbis verfůge, dan so bald es einliffe schlacht, wirt man anvâchen umb die hosen schiessen. Welicher aber umb die

einliffe uff die zilstat nit khomen möchte, der soll aber synen doppel dahin schicken, das er der zwölfften stûnd geleit sy umb mittag. So er aber sömlichs übersächen und darnach khomen wûrde, wan der erst schûtz beschächenn, der hatt synen ersten schûtz verloren. Doch herren und lybs noth einem jeden vorbehaltten.

[3] Wann man in der wûchen, es sye am sûnnen[-] oder werchtag, ein gemein schiessen haltten will, söllentt die meyster sömlichs gmeynen schießgsellen vorhin zů erkhennen gåben. Was dann inen mitt merer stimm und volgûng geliept, dem soll nachkomen. Und welcher aber wider das meer handlette, der soll nach gmeyner schieß gsellen erkhantnûß gestrafft werden, darnach wüsse sich ein jeder zů halttenn. Ob aber gmein schieß gsellen ein gemeynen schiessett habenn weltten, söllent die meyster verbûnden syn, nach ir begåren ein gemeine frag darûmb zethůn.

[4] Ordnend wyr, daß ein jettlicher schießgsell, so mitt uns schießen will, synen eigenen ungedingten schießzüg habe, es wåre dann sach, das ime syn schießzůg uff der zilstat ethwas gebråsten überkhomen oder den selbigen zů beßrûng by dem schlosser håtte, doch so soll er verschaffenn, daß im syn schießzüg innert vierzächen tagen ane wytheren uffzûg gevertiget und gemachet wårde. Dann welicher såmlichs ůbersäche, mag die hoßen nit gewinnen.

[5] So habennt wyr gesetzt und geordnet, das kheiner, so umb unser gnädigen herren und der statt Thûn gaben schiessen will, sich des tags understande, an gwonlicher zilstat brobierlich zů beschiessen, wåder zů den mûren noch fryenn schyben. Welicher aber sömlichs verachten, der mag die hoßen des tags nit gewinnen, deß sye ein jeder schießgesell hyemit gewarnet.

[6] Es soll oûch khein schießgsell sich in den zilstand verfůgen und anfachen schiessen, er habe dann vor und ee synenn doppel geleyt, by der bůß nach gmeyner schießgsellen erkhantnûß.

[7] Es soll oûch khein schießgsell für den andren stan, wåder am banck noch am zilstand, im habends dann die meyster erloûpt by der bůß eins schillings von jedem übertråttenden, ane nachlaß zů beziechen.

[8] Ob sich begåbenn, daß zwen schießgsellen uß einer büchsenn schiessen weltend, so hatt der ander, des die búchs ist, gwalt, für die andren all inzůschlachen, doch so mag der, des die büchs ist, ordenlich vor oder nach dem selbigenn schiessen, dann wyr sömlichs beden in die wal gsetzt habent.

[9] So oûch einer oder mer gsellen zů uns khåmendt uff die zilstatt und mitt uns schiessen weltend, habent sy eigenden schießzůg, mögent sy *mrgh* und der statt Thûn gaben oûch gewinnenn, ob sy joch iren schießzüg by inen nitt habent, ane widerrede.

[10] Wann oûch ein schießgsell inn den zilstand getråtten, der soll fůrderlich abschiessen. Und ob er zûm dritten mal angeschlagen und nitt abgeschossen håtte, der ist umb den selben schûtz khomen.

[11] Und so eyner nåbentt dem hůßle schûsse, da aber ein andrer im råchten zilstand stůnde und oûch schiessen weltte, der selbig gitt zů råchter bůß ein schilling, so dick ers beschûldett.

[12] So hand wyr gesetzt, das khein schießgsell eigends gewalts hinuß zů der schybenn gange, ym habends dan die meyster erloûpt oder dahin verordnet. Welicher aber das übersåchen, der ist zů råchter bůß ein schilling vervallenn.

[13] Es soll oûch ein jettlicher schießgsell sich mitt allem flyß und ernst gågen mengklichem schießgsellen und besûnders gågen frůmden eeren lůtten, so uff unser zilstat mitt uns zů schiessen oder sûnst zů kûrtzwylen kåmend, aller zûcht, eeren, liebe und demûtt mitt wortten und wårcken beflyssen, zů lob, eerenn und wolgevallen unser aller vor an unser gnädigen herren und der stat Thûn.

[14] Und damitt khein uneinigkeyt, zwytracht, nyd, haß, zangk, hader, verdrûß oder unwill under uns einichs wågs enthstande, sûnders brůderlich gehåll, liebe fründtschafft und einmůttigkheit vest und styff zwüschent uns belyben möge, so hand wyr mit hůchstem ernst angesåchen und geordnet, namlich welicher der wåre, so sich argkwůniger gemeinschafft, rettung parthi, gerün, sûndriger verstentnûß, versamlung, untrüwlichem vortheils, darûs dan sůlicher unrath, wie obstat, erwachst, heimlich oder offenttlich uff unser zilstat gebrûchen wûrde, der soll nach gestaltsame syns verschûldenns und nach gmeyner schießgsellen erkantnûß gestrafft und darin niemands verschonet wården, er sy rych oder arm, dartzů einer oberkheitt straff wytter vorbehalten. Darnach wüsse sich ein jeder zů haltten.

[15] So hand wyr gesetzt und geordnet, welicher schießgsell ein unzûcht, grobheitt oder unvernûnfft mitt wortten oder wärchen began wûrde, namlich so einer üppigklich schwůre, gott lesterte, zů trûncke, koppete, fûrtzte, einer dem andren bůse wort gåbe, schalckte oder tratzte, verachte, zů eim schlůge, gschantte, letzte ann lyb oder eer und gůtt schädigotte, sich überfûltte, spys und tranck uß überflûß von im schûtte und der glych unzüchtig handlung und gebård gebrûchte, soll oûch nach gmeyner schießgsellenn erkhantnûß nach synem verdienen gestrafft wårdenn, er sye wes sta[n]ds er well. Wyr wellendt oûch unser gnädigen herren straff und verbott harin vorbehalttenn haben. Darnach wüß sich ein jeder vor unzûcht zů behebenn.

[16] Wann man ein gemein pott uff der zilstatt halttenn will, welchem dann darzů gebotten wirt, es sye wenn das well, der soll fůrderlich darzů khomen und gewerthig syn by der bůß eins schillings.

[17] Wir habentt oûch angesåchenn, welicher schießgsell an synem gethanen schûtz bedûrlichen mangel zů klagen håtte, der soll und mag zů den meystren kheren und denn selbigen syn bedûren und klag eroffnen, was dann die sålbigen nach besichtigûng des mangels erkhennent, darbi soll es belyben, ane widerred.

[18] So wůsß oûch ein jeder schießgesell der maß inn andren dingen zů kûrtzwylen oder spilen, welcher gestaltt das sye, versûmpt er sich syns schûtzes, so ist er darûmb komen. Harnach wüß ein jeder zů kûrtzwylen.

[19] Welicher schießgsell in einem zil stand stůnde und nit zů der råchten schyben schûsse, der soll oûch nach gmeyner schießgsellen erkhantnûß gestrafft werden.

[20] Es soll oûch kheyner by der schybenn bly uffläsen. Welcher aber sůmlichs dåtte, der gibt zů råchter bůß ein schilling.

[21] Und so einer syn bůchsen inn zornigem můtt vonn im würfft, der soll zů bůß gäben ein schilling.

[22] Es ist oûch unser meynûng und entschlûß, welicher schieß gsell hinfüro die hosen gewinnet, der gitt den meystren vier batzen für syn gewün, darzů den käß und ziger, als das vonn altterhar gebrûcht ist. So aber einer uff dem land die hosen gewinnet, gibt die vier båtzen den meystren, als obstat, und für den kåß acht schilling. Er soll oûch die sälbigen vier båtzenn den meystern angends ane einichen uffzûg zů handen gåben und ußrichten oder die hosen sůllent im nitt gelangen, sûnders gmeynen schůtzen verfallen syn.

[23] So soll oûch der selbig, so die hosenn gewûnnen hatt, des andern nůchsten schiestags dem zůiger hilfflich syn, die schybenn abzůhebenn und an schermen zethůnd. Welicher aber das nitt däthe, soll zů bůß vervâllen syn ein schilling.

[24] Hinwiderûmb so sůllent die beid schießgsellenn, so nach den hosen die zwo besten gabenn und kleynott gewünnendt, des andern schiestags dem fůr gewarthen und gůtt gsellen damit fürderen. Welich aber die übrigen bestenn gaben nach denen gewünnendt, die selbigenn sůllentt gmeynen schießgsellenn, so man die abent ůrtti thůtt, inschencken und des tisches wartten, oûch in ander wåg dienstlich acht habenn. Und welicher das nitt důtt, gitt zů straff einen schilling.

[25] Wir habent oûch angesåchen und geordnet, das unsere zůiger, vonn denen, so die sûntag hosen gewinnendt, erbarlich ußgericht wårdint, und namlich so gibt im der gewinner uß schûldiger pfennig licht jedem zůiger ein plaphart und nitt minder, doch so habentt wyr das ann den gewinner gesetzt und in syn wal gestelt, was er den zůigeren bessret und mer, dan iren lon gibtt. ůRÆBER.[1]

StadtA Thun, 4–10 Nr. 51 (Depot der Stadtschützen), Papierheft, eingebunden in ein Pergamentblatt aus einer liturgischen Handschrift.

Literatur: Peter Küffer, 450 Jahre Stadtschützen Thun, 1535–1985, 1985.

BEMERKUNGEN

1. *Früherwähnungen der Schützen: 1442 Dezember 18. SchuR von Bern an Peter Schopfer, Schultheiß von Thun, um eine Forderung der Schützen:* Es ist fûr ûns bracht, das die schutzen ze Thun die armen frůwen Mechthilden Kůrin umb ein silbrin schalen angriffin und mit recht so ferr angelangt habin, das si je die sach, wond si die vordrung unzittlich hab fûr uns gezogen, darumb wond si die schalen an si hůischen von ordnung wegen, so inen Entz Geissi daran gtan haben. Aber darumb gantz unbekúmbert gelan nach Geissis tod, untz nach Koren tod und nach Koren tod biß jetz und ob si untz vor der vordrung schirmen solt, denn die gewer gtrúwte si inen mit recht untz gbunden sin. Wond ûns nu von solicher langer gewer wegen ouch die ansprach nit glimpflich bedungk, darum so ist unser meinung, das du mit den vorgenanten schútzen und dien, so ir gwalt haben, redest, das si die armen frůwen von der schalen wegen unbekumbert lassen. Denn ob die sach fúr úns kåm, inen meng me denn cost daruß gieng, dem si sich nach ze richten wussen solten, ouch selbs billich der sach glegenheit verdenken, e si semlich sachen fûr recht brechten und erber lút damit můytend. *Datum (BAT, 664, fol. 328). 1445 Juni 15. Weiterer Streit um die Schale, eines Vermächtnisses des Enzo Geissi (BAT, 664.1, fol. 603).*

2. *In dasselbe Heft wie die Ordnung der Büchsenschützen von 1535 wurden eingetragen die* Ordnung und stattutenn [...] der loblichenn statt Bernn und Thunn *von 1559 mit Nachträgen von 1585, und zwar abgeschrieben 1591* uß der rechten schützen ordnung *durch Adrian von Wattenwyl, Schützenschreiber von Bern, sowie* die ordnung nüw angesächne regel, so ein ersamer raht der statt Bern der musgetten-schützen halben gemacht [...] *von 1609 (keine dieser Ordnungen ist in RQ Bern XI abgedruckt).*

[1] *Das Schreibersignet* ŮRÆBER *ist das des Thuner Stadtschreibers um 1566 bis 1575. Es ist möglich, dass Räber die Schützenordnung von 1535 erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in das vorliegende Heft abgeschrieben hat.*

109. Gesellschaft zu den Niedern Herren und Handwerk zu den Schmieden: Ordnungen und Statuten

1535 Mai 10. Thun

Hienach stand die ornungenn und statůttenn, so die herren meister und gemein stübengesellenn gemeinlich der gesellschaft zů den Nidrenn Herren und hanttwerck zů den Schmiden ze Thun[1] zů nutz und erenn willen ufgesetztt und angenommen hand, uff ir gesellschaft zů halltenn inn aller wis, maß und form, alß die geschellschaft [!] uff der herrenstúbenn ufgesetztt ist und gehallten werden, verschribenn uff ein nůwß durch Baltasser Karle, altt stattschriber ze Thün*, am obigen Tag.*

[1] Deß erstenn so habenn wier ufgesetztt und geordnett, das ein yettlicher stúbengesell sine fründ, gesellen oder gůtten gönner uff die gesellschaft mitt im fůrren mag und dem da ein zúchtt und er erbiettenn, alß das da har kommen und brúchtt ist worden. Doch also das der selb frúnd oder gesell, so dahin gefůrtt wirtt, vormalß mitt keinem stúbengesellenn namhaftigenn stos und mißhellikeitt nütt enhabe und oůch sömlichß niemand zů lieb noch leid beschåche, sunder all geverd hierinnen vermitten, ungevårlichen.

[2] Fúrbas so ist ufgesetztt, das ein yettlicher, so inn kúnftigenn zitten [als] stubengesell ufgenommen wirtt, der und die selbigenn söllenn mitt sölichenn worttenn und rechten gedingen angenommen werdenn, das eß gemeiner gesellenn will sig. Were aber sach, das der, so stúbengesell welte werden, mitt dheinem stúben gesellen thein redlichenn stos håtte, mitt dem sol er sich vorhin verrichtt und versůntt han. Aber um unredlich ůppig stöß sol keiner gewaltt habenn, dem andren die stúben vorzehaben oder zů verbietten. Besúnder das sol stan an erkanttnúß gemeiner meistren und gesellen, was dann die darum erkennen, das söllen sy beder sitt gegen einandren gethrülichen halltenn. Aber um stös, so da eygen und erb berůrend, sol oüch niemand dem andrenn die stüben vor halten; inn sünderheitt söllend die dem rechten an dånen ortten, da sich gebúrtt, empfolen werden. Und welcher der were, der wider diser vor geschribnen artickell thåtten, der und die selbigenn söllend das gemeinen meistren und

stúbengesellen zů rechter straff und bůß mitt drißig und fünff schilling pfennigenn ablegenn.

[3] Züm drittenn hand wier ufgesetztt, das die obgenanten stúbenmeister und gesellenn underr einandrenn gethrůw brůder, frůnd und gesellenn sin sůllend. Und ob dhein stos zwůßend [!] dheinen stúbengesellen enttstůnde, darüm sol keiner dem andrenn, er sig arm oder rich, die stúben verbietten, dan das sůmlich stůß an gemeinen gesellen stan. Und sůllen sy also um ir stůß verrichten und gůttlich vereinen. Weltenn sy aber bed oder einer under inen bedenn uns nútt volgenn, so sol der unns ungehorsam werre, daüßen sin und die stúben miden so lang und vil, untzitt er unns gehorsam wirtt. Und nútt desterminder so můgend die stúbenmeister um die straff, so úber dheinen stúben gesellenn dürch ein gemein bott geordnett wer, ob yoch dheiner so fråffen, das er die stúbenn welte midenn, pfand ußtragenn, so lang, vil und gnůg, untzitt die stúbengesellen um die straff gantz und gar usgerichtt, vernůgtt und enthrichtt werdennd.

[4] Züm vierdenn hand wier ufgesetztt und dürch frid und růwen willen geordnett, ob dheiner mitt dem andrenn inn der stúben oder gesellschaft flůchtte, das valend ůbell, den ritten oder ander ungewonlich der gelichenn fråvenlich und inn zornigem můtt, der und die selbigenn sůllenn den gesellen gemeinlich vervallenn sin, so dick das besicktt [!] um zwen Bern plapphartt. Welcher oüch zum andrenn sprichtt „dú lúgst“ oder „dü sagst nůtt war“, alß obstatt, fråffenlich und inn zornigem můtt, der gitt denn gesellen fúnff schilling pfennigen zů bůß. Welcher aber in zornigem můtt fråffenlich gegenn dem andren ufstůnde oder thrůnge oder inn arger meinung angriffe, der ist vervallenn um zechenn schilling bůß. Were aber das dheiner gegen dem andrenn oder úber inn fråffenlich und inn zornigem můtt messer zúckte, der sol gebenn und vervallen sin um ein pfünd pfennigen. Were oůch sach, das dheiner den andrenn inn der geselschaft verwundete, blůttrúnß machte oder súnst schlůge, das er blůtte, der gitt zů rechter straff einen güldin. Oüch welcher dem andrenn inn zornigem můtt unverdachttlich an sin er rette, das sol mitt beder partien willen stan und ußthragen werdenn nach gemeiner gesellen erkanttnüß. Nach dem sich die gesellen um die sach beder partien glimpff und unglimpff erkúnden und vernemend, was die dann úber bed theill oder yeder inn súnderß ordnen und heissen, daß sůllen sy bed oder yettwedrer gehorsam sin und das hallten. Welcher ouch dem andren wartete in dem húß inn meinung, inn zů beleidigenn oder ůbelß zethůn, die selb bůß sol nach gemeiner gesellen erkanttnüß gestraft und abgeleitt werdenn.

[5] Zúm fúnftenn ist gemachtt, das yederman den andrenn e und er uß der sthuben gatt, vernůgen. Welcher das nútt thůtt so ver, das sich sin gegen såcher deß erklagtt, der gitt zů bůß fúnff schilling pfennigenn.

[6] Zúm sechsten welcher der were, der inn der gesellschaft zeren welte, das mag er um sin geltt wol thůn. Gienge aber einer ane deß wirteß willen unbereitt uß, das er nütt bezallte, der gitt fünff schilling zů bůß.

[7] Zúm sybenden hand wier ufgesetztt und nachgelassenn, ob sach were, das inn der stüben krieg oder stůß uf erstůndend, und vier oder fúnff der stúben gesellen můgend vollen gewaltt han, die zů verrichtenn und zů vereinbarenn.

[8] Züm achtenden so ist uffgesetztt, welcher der were, der kartten zerbrichtt, karten und wúrffell zün pfenstren ußwirft oder der gelichenn inn die stúben, gitt ane gnad zwen plapphartt. Welcher oüch spiltt, so man issett, so vil ij plapphartt, so bald man zů thisch sitzett und sy werdenn geheissen hörren.

[9] Zům nůnden hannd wier ufgesetztt, wer der were, der ungewonlich böß schwůr thåtte, gott sin marter, wúnden, blůtt, verschmåchúng siner glider und heilsamen wortt gottes oder ander der gelichen úppige wortt, der gitt, so dick und vil er das thůtt, so meng mal sol er zů straff geben und ußrichtenn an alle gnad fünff schilling pfennigen.

[10] Zům zechendenn welcher stúbengesell mer dan einn sün hatt, söllen und wellen wier einen uß den selben kinden nach gemeiner gesellen erwellung. Sol der selb an sines vatters statt komen und gebenn ein viermessige gelten samptt den win darinnen oder achtt schilling pfennigen darfür.

[11] Zúm einliften wer der were, der einen koppen oder einen fürtz latt, der sol zů bůß geben und an alle gnad vervallen sin zwo maß win.

Und diß obgeschribenn ordnung und satzúng haben wier, die stúbenmeister und gemein gesellen der gesellschaft zů den Schmiden oder Nidren Herren zů Thün, über unns und unser nachkomen gesetztt, von hin stått und vest zů haltenn, alß lang unns dann fůgtt und åbenn ist. So behalten wier unns selbß vor, die zů mindren oder meren, gar oder zúm theill åndren nach unserem gůtten willen und gefallen, ungefarlich, alle geverd vermitten.

Von anderer Hand als Nachtrag:

Item ist ufgesetz wordan im [15]xxxvj jar, welchar zů einam stüban mejstar arwelt wirt und das nit tůn welli, der sol geban gemeinan mejstar und stuban geselan j lb. on ghnad.

BAT, 646 (Stubenbuch 1), 3–14. ***Abschrift:*** *BAT, 648 (Stubenbuch 2), 5–10.*

[1] *Zur Bezeichnung der Gesellschaft: 1567 Dezember 20. Vor SchuR von Bern erscheinen Vertreter der Gesellschaft* innamen gmeiner meisteren und stubengsellen Zun Schmiden, vornacher genampt Zun Nideren Herren, *in einem Rechtshandel auf (StABE, A I 351, 61 f.).*

110. Thuns Wasserwerke (Mühlen, Stampfmühlen, Sägerei und Schleiferei) als bernische Mannlehen

1539 Januar 6 – 1547 November 23

a. 1539 Januar 6. Bern

Statthalter und Rat von Bern urkunden, das wir uß krafft unnser statt loblichen fryheitten, damit die von romischenn keysern und kúngen richlich begabet ist, den edlen, frommen, vesten herrn Johannß von Erlach, unnserm allten schult-

heisen, und Diebolden von Erlach, unnserm burger, brůderen, zů rechtem fryen manlechen hingelichen haben [...] die múlinen, sagen, sliffy und blůwen ze Thune mitt aller ir zůgehůrunge, zůg, schiff und geschirr, so sy zum halben teyll von dem vesten Valerio Gůuffi, meyer zů Biell, erkoufft und zum andern halben teyll sy selbs besåssen und samenthafft hievor der pfrůnd und capellany zů Schadouw zůgehůrt hatt, dasselbig lechen inzehaben, ze nútzen und ze niessen nach manlechens recht, darby wir sy ouch, wie sich gepůrt, handhaben werdenn, dann sy dargegen gelobt und geschworen haben, unns des lechens halb gehorsamm und gewertig ze sin und alles das ze thún, so lechenlút iren herren schuldig und pflichtig sind. *Datum.*

StABE, A I 337, 624 f.

b. 1547 November 23. Bern

Statthalter und Rat von Bern urkunden, das wir uß krafftt unnser statt loblichen fryheittenn von růmischenn keysern und küngenn richlich erlanget und harprachtt, dem ersamen unnserm liebenn, getrůwenn Peter Oßwald, seckellmeyster der statt Thun, alls vogtt und vortrager Magdalena, Ůly von Moß såligenn tochter, zů rechtem, fryem manlechenn hingelichenn habenn [...] die můly, sagen, blůuwe und schliffe mitt iren zůgehůrdenn zů Thun in der statt, so denne eins boumgårtly vor Lamparter thor gelågenn *(mit Anstössern),* so ann obgemeldte Magdalena, vonn obgedachtem irem vatter såligenn erblich gevallen und khommen ist. Sůlliche lechenn [...] nach lechens[-] und lanndsrechtt inzehabenn, ze nutzen und ze niessenn, darby wir in ouch, wie sich gepůrtt, schůtzenn, schirmen und hanndhabenn wellen, dann er unns hinwider in nammen, wie oblut, gelobt und geschworenn hatt, obbemelldter lechnen halb gehorsam und gewertig ze sin und alles das ze thůnd, so ein lechenn man sinem lechenherren schuldig und pflichtig ist [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 864, Perg. 38,5 x 26 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt, Pilz.*

Druck: UbT 452.

BEMERKUNGEN

A. Mannlehen

1. 1548 Juni 5. Adrian Baumgarter, Schultheiß, Niklaus Fischer, Venner, Peter Scherz, der Räten, Hans Losenegger, Stefan Roth, Christan Mühlematter, der Burger von Thun, als Schiedsleute im Streitfall um die Wasserwerke in Thun zwischen Peter und Niklaus Oswald, Brüder, BvThun, Vogt und Gewalthaber von Anna, Uli Zmoss selig Witwe und deren Kind, eines-, sowie Peter, Hans und Michel Zmoss, namens ihrer selbst und von Mithaften ihres Geschlechts, andernteils. Harlangend die můly zů Thun, da die Brüder Oswald meinen, es solt Hans Zmoß, an wellichen jetz die lenßgwerdt der můly nach wysung Petter Zmoß såligen testament und ordnung gefallen wår, empfachen, die schwelinen und ander buw, so dartzů gehůrend, one Ůly Zmoß såligen frouwen und kind engeltnuß und kosten in eere halten, nach erblachens recht und nach wysung der verkhomnus,

die sy mit Ůly, irem brůder sålígen, uffgericht haben. Hiewider Petter, Hans und Michel Zmoß fůrwandten und redten, wie der alt lechenbrieff wise und inhielt, also welten sy die můly empfachen und nit anders. Getrůwten ouch, derwyl sy die *14* můtt kernen jarlichs zinß von der můly geben můsten, solte sy die schwelinen, tach, gmach und waß dartzů gehordte, nach wysung des alten lechenbrieffs ane ir schaden buwen und in eere halten.

Nach Verhörung des Falls urteilen die Schiedsleute: [1] Daß Hans Zmoß und sin erben oder die, so hienach fůr und fůr sin rechtsame an bestimpter můly haben werden, sollend von Anna, Ůly Zmoß sålígen frouwen, oder wem die eygenschafft der můly zůstan wurde, empfachen, wenn daß nach lechens recht zů schulden kumpt, mit einem gůten rinschen guldin und nit umb mer, dem gold gang uff oder ab. Darzů sůllend sy von hin ouch *der Anna oder Nachfolgern* zů rechtem boden zinse wåren und bezalen zåchen můtt gůts subers kernes. Es sol ouch ir, *Anna oder Nachfolgern,* der zinß von der schliffy und sagen gentzlich beliben.

[2] Demnach ist beredt, daß Hans Zmoß oder sin nachkhomen, so die lenßgwerdt der můly inhabend, von hin die schwellinen, tach, gmach, wend und waß zum buw gehůrdt, fůr und fůr one *Annas* kost und schaden machen und in eeren behalten nach erblechens recht. Doch sol der sager die laden zur schwely dem můller sagen alß von alterhar. *Weiter übernimmt Hans Zmoss eine Schuldzahlung des verstorbenen Ueli ohne Annas Kosten.* Und hiemit umb iren span verricht sin. *Das Urteil wird von den Parteien angenommen und durch den Schultheißen besiegelt [...] (Original: BAT, K 865, Perg. 31,5 x 30,5 cm, Siegel beschädigt angehängt; Druck: UbT 453).*

2. 1566 Februar 1. Mannlehenbrief um Mühle, Sägerei, Stampfmühle und Schleiferei: SchuR von Bern leihen ihrem Bürger Hans Müller als Vortrager und zuhanden der Brüder Hans und Ulrich Müller, Söhne von Hans Müller und seiner verstorbenen Frau Magdalena von Moos, die můle, sagenn, bloůwe und schlyffe zů Thun inn der statt mitt irenn zůgehůrdenn *sowie andern Betreffnissen* nach manlechens- und lanndsrecht [...] *(BAT, D 156; Druck: UbT 477).*

3. 1593 April 6. Mannlehenbrief um Mühle, Sägerei, Stampfmühle und Schleiferei: SchuR von Bern leihen ihrem Bürger Bendicht Frutig, Vogt und Vortrager von Hans Kaspar Franz und Hans Jakob Müller, Brüder, Söhne des verstorbenen Hans Müller, Kastlan von Wimmis, die betreffenden Betriebe [...] (Original: BAT, K 913; Druck: UbT 523 f.).

4. Weitere Mannlehenübertragungen: 1620 Februar 29 (Original: BAT, D 15; Teildruck: UbT 556); 1622 August 31 (Original: BAT, D 16; Teildruck: UbT 557).

B. Erblehenverträge um die Wasserwerke

1. 1548 August 18. Peter und Niklaus Oswald, Brüder, BvThun, Vögte der erbern Anna, Ůly Zmoß sålígen verlaßner wittwen, und irs kinds, *haben an ihrer Statt dem Hans Zmoss, wohnhaft in Thun, und seinen Lehenerben zu Erblehen verliehen* die hindern můly, in der statt zů Thun uff der Aren gelågen, mitt den beden lůuffen und dem gartten hinder der můly sampt der vischetzen uff der ussern schwely, wenn man die zů zitten inschlacht und mitt aller rechtsame *mit der Bedingung, dass Hans Zmoss und seine Nachfolger* sechß huffen in bemelter můly ane abgang haben sollend und ouch die můly, die louff, stend und gend, geschirr, schwellinen, tach, gmach mitt allen búwen *in eigenen Kosten und ohne der Vogtfrau Schaden unterhalten sollen. Er soll wie vordem das Recht auf gesägte Hölzer haben.* Ouch sůllend der sager und schliffer *bei Wassermangel der Mühle* inen daß wasser lassen und mitt iren gschirren stillstan. *Hans Zmoss leistet der Vogtfrau an Zins 10 Mütt Kernen auf St. Andreas und auf Ostern. Bei Nichterfüllung verliert Zmoss sein Lehen. Anna ist ein Rückkaufsrecht gewährt. Bei Handänderungen zahlt der Lehenempfänger einen Ehrschatz von einem rhein. Gulden. Der Lehenmüller soll* by dem lechen ongesteygert deß zinß beliben [...] *(Original: BAT, K 866, Perg. 34,5 x 28,5 cm, Siegel angehängt, zerbrochen; Druck: UbT 454).*

2. 1561 April 8. Erblehenbrief um die hintere Mühle. Es leiht Hans Müller, BvBern, Ehemann der Magdalena Zmoss, dem Vogt des jüngsten Sohnes des verstorbenen Müllers Hans Zmoss, Uli Zmoss, die hintere Mühle; Pertinenzformel wie Bem. 2 (BAT, D 149; Teildruck: UbT 466 f.).

3. 1561 April 10. Erblehenbrief um Stampfmühle und Sägerei. Georg May, BvThun, urkundet, dass ihm namens seiner Vogttochter Anna Kindimann, Tochter des verstorbenen Sägers Galli Kindimann, von den Lehenherren (Hans Rudolf von Erlach zu einem und Hans Müller zu zwei Teilen)

die sagen und plǒuwen sampt der vischetzen, darzů gehǒrig, zů Thun in der statt uff der Ar by den můlinen gelegen, zů rechtem fryem erblechen hin verlichen *sei laut ausgestelltem Lehenbrief. Er verspricht namens seiner Vogttochter,* dieselbe sagen und blǒuwen, wie sy jetz buwloß und abbrochen worden, in miner vogttochter costen mit ligenden, genden und stånden gschirren, ouch mit tach, gemach, wenden, wasserlǒuffen und allen andern nottwendigen dingen widerumb ufzerichten, zeerbuwen und in ehr zeleggen an ir, der lechenherren, einiche hilff und zůthůn. Ouch mit der herrschafft zů Thun umb das buwholtz, so sy zů erbuwung derselben dargeben zů uberkommen an ir, der lechenherren, entgeltnus. *Der kurz zuvor eingestellte Lehensäger tritt auf Bitte Mays und etlicher Räte von Thun von seinem Lehen zurück und wird für Mühe und Arbeit entschädigt ohne Schaden für die Lehenherren. Diesen sollen alle versessenen Zinsen und Ehrschätze bis an St. Martin bezahlt und alle Belastungen auf den beiden Wasserwerken innert zwei Jahren abgelöst werden. Neue Belastung ohne Erlaubnis der Lehenherren sind untersagt. Dies alles,* sagen und blǒuwen sampt der vischetzen und beiden vischkǒrben, mit allem ligendem und louffendem gschirr, mit wasser, wasserlǒuffen (so verr das die můlinen mit dem wasser nit gehindert, sunder louffen lassennt wie von altterhar), ouch mit tach, gemach, wenden und allen andern dingen fůrhin in gůttem buw und eeren haben und erhalten, darvon nůtzitt verendern, zerteillen, versetzen, verkouffen, vertuschen noch verlorn laßen werden an ir, der lechenherren, gunst, willen und erlouptnuß.*Jährlicher Erbzins auf St. Andreastag,* zů iren sichern hannden an iren costen und verzug wåren und ußrichttenn, *an Hans Rudolf von Erlach* in sin hus Schadouw *2 Pfund Bernwährung* und ein fornen *im Wert von 1 Pfund Geldes und an Hans Müller nach Bern 4 Pfund Bernwährung und zwei solcher Forellen oder das Geld dafür. Hinzukommen das Holz und die Laden zu den Mühlen (wie oben), ferner Ehrschätze, ob auf Seiten der Vogttochter oder der Lehenherren gefallen,* es sye mit todval, tusch, verkouffen [...] *innert Halbjahresfrist entsprechend dem Zins, bei Handänderung auf Seiten der Lehenherren der anteilige Zins.* Darzů jedesmal fůr zins und mißbuw verbůrgen, wie sich dann jetz zů ingang diß lechens uf min fründtlich bit fůr min vogttochter umb zins und mißbuw zů einem rechten bůrgen mit allem sim gůtt dargesteltt hatt der erber Steffan Rott, *BvThun, der sich zu dieser Bürgschaft auch bekennt [...] Sollte Anna Kindimann oder ihre Erben diesen Vertrag nicht einhalten, können die Lehenherren ihr* nach erblechens recht *das Lehen kündigen, dieses anderwärtig verleihen und um Zins und Missbau sie und den Bürgen angreifen [...] Zeugen: Niklaus Fischer, Venner, und Christan Mühlematter, beide des Rats von Thun. Siegler: Georg May und Andres Huber, BvBern, Schultheiß von Thun (BAT, D 150, Perg. 45 x 32,5 cm, Siegel angehängt; Druck: UbT 467 f.).*

4. 1566 August 10. Erblehenbrief um Sägerei und Stampfmühle. Hans Kempf, Bäcker, BvBern, als Vogt und Verwalter für Hans Rudolf von Erlach, Herr von Spiez, und Hans Müller, der jüngere, BvBern, übergeben zu einem bzw. zwei Teilen Sägerei und Stampfmühle zu Erblehen an Peter Küffer, BvThun, zuhanden seiner Ehefrau Margreth Perriger [...] Bürge und Siegler ist Stefan Roth (BAT, D 159; Teildruck UbT 479 f.); mit Erblehenrevers in zweifacher Ausführung vom selben Tag (BAT, D 160; Teildruck UbT 480; StABE, F. Thun, Perg. 35,5 x 31,5 cm, Siegel deformiert, angehängt).

5. 1566 Oktober 16. Erblehenrevers von Mauriz Falck, Schleifer von Thun, um ein hus zů Thun mit sampt der schlyffe daran, darinn die värbe ist, *Erblehen von Hans Rudolf von Erlach (ein) und Hans Müller (zwei Teile) [...] (BAT, D 161; Druck: UbT 480 f.).*

6. Weitere Erblehenverträge um die Thuner Wasserwerke: a) um die hintere Mühle 1567 Januar 7 (BAT, D 1/1a; Druck: UbT 481 f.); 1569 November 11 (BAT, D 169; Teildruck: UbT 487); 1575 November 11 (BAT, K 881–882; Teildruck: UbT 499); 1586 Dezember 13 (BAT, K 903; Teildruck: UbT 518); 1597 März 27 (BAT, K 918 und 919; Teildruck: UbT 528 f.). b) Um Sägerei, Stampf- und Reibmühle sowie die Fischenz: 1604 Januar 3 (Original: BAT K 922; Druck UbT 535 f.).

111. Lauenen. Verstopfter Aarelauf und Lände durch geflößtes Bauholz

1541 Juli 4. Bern

Vor SchuR von Bern klagen die Vertreter der Stadt Thun, wie inenn durch die, so bûwholtzer die Arenn harab in unnser statt vertigen, die stráß und wasserruns an der Louwinen und cleynen thúrlin dermassenn verlegt und geschwelt, darzů die mur daselbs inmaßen mit buwholtz beschwårt werde, das grosser schadenn hardurch zůbesorgenn und inenn der wågsame halb unlydlich sye, dem vorzesind. Habenn wir gesagten vonn Thun zůgelassen, das unnser schultheis daselbs sampt inen die ihenigenn, so allso beschwårlicher wyse obangeregten platz verleggen oder die hôltzer, so jetz daselbs liggen, in monadts frist nitt dannen thůn und die straß ôffnenn werdenn, gmeinlich und jedenn sonnderbar nach unnser statt Thun gwonnheyt straffen und bůßvellig machen, ouch die bůssen vonn inenn bezuchenn sôllenn, darby wir gesagte vonn Thun schirmenn und hanndthaben wellen. *Datum.*

StABE, A I 339, 558. ***Abschrift:*** *StABE, A I 380, fol. 182r/v.*

112. Verdingung von Lohnschweinen zur Acherums-Mast durch die Stadt; Kostenstreit

1542 Juni 21. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen denen von Thun als vonn irs kleinen gůts wegen, so sy vergangnen jars Heinin zur Wasservallen und Niclausenn Martis seligen ins achram verdingt ghept, eins, *sowie Wasserfallen und Martis seligen* gůtsverwalternn, annders theils, der bezalung halb des achram gelts [...] *SchuR entscheiden,* das berůrt vonn Thun den gedachten anwalten vonn jedem schwyn zur wuchenn ein batzen gebenn und die anwålt vorberůrt sich deß nach gestalt der sach benůgen. Oder wo einer oder der annder theil daran nitt khomen wil, das sy alldann das recht mit einandern bruchenn und dennselben iren spann zuentscheiden bevelchen sôllen. *Datum.*

StABE, A I 340, 230.

113. Absicherung gegen Sippen- und andere Rache nach vollstrecktem Todesurteil

1546 September 23. Thun

Kaspar Köhr, des Rats, Statthalter am Schultheißenamt Thun, urkundet, dass er an Statt und im Namen urgh von Bern und aus Befehl des Schultheißen Adrian

Baumgarter heute öffentlich zu Gericht sass, khamen fůr offen verbannen gericht die ersamen wysen Niclaus Wattenwyl, venner, Hanns Engiman, bed der rhåten zů Thun, von wågen der statt Thun, offneten durch iren fúrspråchen die meynung: Alß dann Margreth, Hanns Karlis eefrouw, mit klag in keyserlichem rechten und warer getzůgknus hůt zů tag mit urthel und recht umb sin vergicht der mißthat und handlen wågen vom leben zum tod mit dem fůr gericht worden, das ouch mit urthel und recht einhallig erkhendt und gesprochen, ob nun nit billich und recht wår, sidtmal sy den tod mit recht hått verschult, sich ouch nit khond noch mocht verandtworten, dann das ir tod, ir gefångknus und was sich dartzwůschend hat und wåre verhandlet, von frouwen, mannen, frúnden, gesipten, gsellen, landtlůten gmeinlich und von aller mencklich ongerochen solte beliben. Also uff ir klag, durch ir fursprachen eroffnet, ward mit urthel und recht einhållig erkhendt:

Derwyl vorgenante Margreth in der statt Thun gefåncknus khomen und umb ir mißthat, so sich redlich uff sy erfunden, mit keyserlichen rechten mit dem fůr vom leben zum tod gebracht ist, das niemands geistlicher noch weltlicher frouwen, man, frúnd, mag, landtman iren handel noch tod und was sich irenthalb verhandlet hat, jetz oder in kůnfftigen ziten mit dheinem fråvel noch eygnem gwalt anden, åffren, melden noch rechen sol, mit noch one gericht, heimlich noch offenlich. Dann wår somlichs daruber thåte, das alßdann angends die selben glicher form und wyse in der straff und pen stan und deß tods schuldig sin sollend wie vilgenant Margreth, wo und an welichen enden und gerichten man die möcht ergriffen und ankhomen. Und hiemit niemands gegend niemand gefråfflet haben.

Diser urthel vorderten die kleger ze der statt handen eins urkhúnd. *Urkundsvermerk. Zeugen: Niklaus Fischer, Hans Küng, Jörg Räber, Hans Vogler, Hans Mutter, Hans Marti, Peter Scherz, der Räten; Christan Stähli, Peter Künzi* und die burger gemeynlich zů Thun. *Datum. Schreiber:* Ni. Oßwaldus, sst., s. T.

Original: *BAT, D 179, Perg. 35 x 20,5 cm, Siegel des Richters angehängt.*

Druck: UbT 451 f.

BEMERKUNG

1548 Juli 14. Vor dem Schultheißen und dem Gericht von Thun lassen Vertreter der Burger von Thun durch ihren Fürsprech die Meinung vortragen, alß Gilgan Adam uß dem Heimberg mit klag in keyserlichem rechten und wårer zůgsame hůt zů tag mit urthel und recht umb sin vergicht der mißthat und handlen wågen vom låben zum tod mitt dem schwårt gericht worden, daß ouch mit einhåller urthel erkhendt und gesprochen. Ob nun nit billich und recht wår, sidert er den tod mit recht hått verschuldt [...] *Fortsetzung wörtlich wie in der Urkunde von 1546 (s. oben). Zeugen: Räte und Burger von Thun [...] (Original: BAT, D 130; Teildruck: UbT 453 f.).*

Weitere ähnliche Absicherungen: 1561 März 27 (BAT, D 147; Teildruck: UbT 466); 1565 März 31 (BAT, D 121a; Teildruck: UbT 475 f.); 1566 April 30 (BAT, D 158; Teildruck: UbT 479); 1582 Februar 3 (BAT, D 180; Teildruck: UbT 512); 1583 Januar 19 (BAT, D 173; Teildruck: UbT 514); 1585 Januar 13 (BAT, D 174; Teildruck: UbT 515).

114. Zoll- und Umgeldprivilegien beim Transit durch Thun für bernische Amtleute im Oberland

1554 März 15. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit der Stadt Thun, einer-, und den bernischen Amtleuten, namentlich Kaspar Wysshahn, Schultheiß von Thun, Jakob Meyer, Schultheiß von Unterseen, und Albrecht Siegwart, Landammann von Hasle, wie dargelegt vor SchuR durch Thuns Gesandte am 9. Dezember 1552[1]*. Die Vertreter von Thun bitten SchuR, diese und andere Amtleute, die* by inenn wyn durchverttigen, ze wysen und vermöogen, inenn davon zu hannden der statt buw den zoll und umbgeltt *laut Urteil von 1513*[2] ußzerichten. Wie sy vermeintend, das bißhar beschåchen sige old aber, wo es unnderlassen, durch sumligkheit und liederlicheit der zollnern und umbgelltern versumpt worden.

Darwider vorbenempte unnsere amptlüt unns ze erkennen geben, das by iren zyten und mentschen gedåchtnus weder sy noch ire vorfaren an åmptern nie bezallt habind, sye inen ouch nie ghöuschen worden, werde sich ouch in der unnsern von Thun amptlüten röodeln und rechnungen nitt finden, das deßhalb einiche meldung beschåchen. Darab woll ze nemenn, das hievor gemellter von Thun anvordrung ein nüwerung sige, mit demüttiger pitt, sy zolls und umbgellts fry wie von ålterhar faren ze lassen und damit nitt ze beschwåren. Darüber wir domaln beiden teyllen vollgenden entscheid und anntwurtt geben:

[1] Das wir in bedencken beider teyllen fürwåndungen und das *die von Thun* alhie in unnser statt nützitt annders dann laderlon vom wyn, ouch dhein zoll von anndern waren gebind, ouch das nitt billich noch zimlich wåre, *dass unsere Amtleute,* die an unnser statt und in obgemelltem brieff nitt gemeldet sind, inen, *den von Thun,* zoll und umbgellt darvon ußrichten söllend, sonnders deß fry und unbeschwårt sin und blyben. Doch wellen wir sunst anzognen brieff anderer stucken halb in sinen krefften bestan und blyben lassen.

Die Vertreter Thuns lassen wissen, dass Thun mit diesem Urteil zufrieden wäre, außer dass, diewyl nitt heitter erlüttert, welliche wir für unnsere amtlüt halltenn, doch wir im Oberlannd anndere amptlüt alls venner, statthålter und annder habennd, die villicht vermeynen, das sy söllicher fryheit genoß und sich derselbigen befröuwen und gebruchen wöolltend. Zu dem das offtberürtter *der von Thun* verstand nitt sige, das unnsere amptlüt umb den wyn und anndere gütter und waren, so sy uff merschatz, gwün, gwårb und fürkouff durch die statt Thun fürend und wider verkouffend, sonnders allein umb die, so sy in iren hüsern bruchend, zolls und umbgellts fry sin söllennd. Habenn wir inenn darüber nachgeschrybne erlüttrung gebenn:

[2] Namlich das wir unnsere amptlüt in disem val meynenn, die unnsers kleinen oder grossen rhats sind und wir hiehinnen hinuß setzen und ordnenn, allso das die selbigen und súnst keine umb das, so sy in iren hüsern zu ir nooturfft und hußhalltung bruchend, zols und umbgellts fry sin söllend. Deßglichen hierinn luter und mit ußtruckten wortten vorbehallten habenn, das wir unnsere burger

und unnser statt Bernn ingesåßnen, was sy für wyn uff old ab, durch oder näbend der statt Thun irs eigen gewechs oder sunst zu irer hußhalltung und bruch fůrend, weder zoll noch umbgållt darvon ze geben schuldig, sonnders des fry sin sůllend.

[3] Item so wellend wir hiemit unnsern unnderthanenn, so vor sůllichen zoll und umbgållt gefryet sind und das allso harbracht, nützitt verthädiget noch benomenn habenn, sonders daby bliben lassen. Was sy aber uff fürkouff kouffend und wider verkouffend und in iren hüsern nitt verbruchend, davon zoll und umbgållt [...] ane widerred ußrichten und bezalen sůllend in krafft diß brieffs, den wir deß zu warem urkund, zügsame und vestem bestand mit unnserm angehennchtem insigell verwaren und an hievor gemellten brieff verstricken lassen. *Datum.*

Original: *BAT, K 779. Perg. 61,5 x 36 cm, mit Siegelband an die Urkunde von 1513 (s. Nr. 98) geheftet, Siegel pilzbefallen. StABE, A I 346, 828–833.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 386, fol. 144–147v; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 173v–175r).*

Druck: UbT 390 f.

Bemerkungen

1. 1554 Mai 9. SchuR von Bern erlassen folgenden Nachtrag zum obigen Entscheid: Denen von Thun umb ir zoln und umbgelt in ir brief anghenckt, namlich das all ingesessen burger der statt Bern, was sy für wyn uff old ab fůrind, irs gwechs oder sonst zu irer hußhalt weder zoln noch umbgelt darvon geben sůllind [...] *(StABE, A II 199, 384).*

2. 1589 Februar 28. Vor SchuR von Bern. Der zoll zů Thun, wie sy den von allerley sachen wegen, so uf wuchen merckten erkouft wirt, bestimpt, ist luth deß rodells bestätiget, dann allein, das die burger alhie deß pfundtzols fry sin söllindt *(StABE, A II 287, 467).*

1 *Urteil von SchuR von 1552 Dezember 9 (StABE, A I 346, 555 f.). Dieses Urteil betrifft den Inhalt der Ziffer [1]; es wurde nicht als selbständiges Dokument ausgefertigt.*

2 *Siehe oben Nr. 98.*

115. Zollfreiheit der Kirchhören im Aaretal bei eingeführten Schafen aus dem Oberland zum Hausbrauch

1560 März 22. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen SchuR von Thun, einer-, und den Kirchhören Münsingen, Wichtrach und (Ober-)Diessbach, anderseits, von des zolls wägenn der schaffen und andrem, so *diese drei Kirchhören* im Oberland khouffend, da *die von Thun* vermeindtt, das sy [...] den zoll darvon ußrichten und zegäben schuldig syend. Darwider aber die vorberürtten dry kilchhörinen [...] fürgewendt und verhofftt, diewyll sy sölliche schaff und anders nitt uff fürkhouff, sunders zů irem bruch khouffind und ettwas zytts behalltind und nit

glich wider verkhouffind, den zoll zegäben nit schuldig zesin, dann sy umb alles das, so sy zů iren hussbrüchen khouffind, den brügsümmer gäbind und deßhalb den zoll darvon zegäben nitt verbunden syend.

Uff söllichs wir inen vollgende lütherung und entscheid gäben: Namlich das die *drei Kirchhören* von den schaffen und anderm, so sy khouffend und dry manodtt lang behalttend und darnach erstverschinung der dry manodtten die wider verkhouffend, dhein zoll zegäben schuldig sin söllind. Was aber schafen und anders sy uff fürkhouff khouffend und obgemeldt zyll nit ussbehallttend, von dem söllen sy den gwonlichen zoll wie ouch umb ander khouffmanschatz luth deß zoll rodells ußrichtten und bezalen. *Jeder Partei wird das Urteil ausgefertigt. Datum.*

Original: *BAT, D 10, Perg. 43 x 20,5 cm, Falz 6 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 200r).*

Druck: UbT 465.

116. Unerlaubtes Fischen in privaten Weihern ist Diebstahl

1561 Februar 26. Bern

Vor StuR von Bern klagen Georg May, des Rats von Thun, mit Unterstützung seines Bruders Glado May, des Rats von Bern, wie ime an sinen und ettlicher siner vogtkinden wygern und vischetzen by nechtlicher wyl und sunst grosser schaden zůgefügt und die visch uffgefangen werdind, *mit der Bitte,* dz wir dieselben mit uffsatzung einer bůß verbannen oder sunst in ander wäg gebürlich insächens thůn wöllend, dz gemäldte fischetzen und wiger beschirmbt und er deß sinen gesicheret werde. *In Betrachtung,* dz söllich nemmen der fischen und verwüschtung der wigern nit andrest noch minder dan wie ein anderer offner diebstal geacht und geschetzt soll werden, *urteilen StuR,* dz mencklich, wär der sye, frömbd oder heimsch, rych oder arm, niemandt ußbedingt, so an söllicher that deß vischens oder verwüschtens obgedachter und anderer wygern und vischetzen, in was gstallt dz beschäche, befunden, ergriffen und beträtten oder deß gnugsamlich underricht und besetzt mag werden, in glicher achtung, peen und straff wie ein ander, so sich mit offnem diebstal vergadt, stan und unser straff an lyb und gůt nach sinem verdienst und unnsern gůttbeduncken darob erwarten sölle. Deß sol mencklich gewarnet sin. *Datum.*

StABE, A I 349, 314.

117. Gesellschaft zu Metzgern. Hausbau und Stubenrecht

[1562 – 1599]

Fundamental gesatz

[A. Hausbau, Eigentumsverhältnisse am Haus]

Belangend zum voraus ihro behausung: So ward hiebevor in erbauwung deßelbigen a° 1562 ein allgemeines gebott gehallten und dazumahlen von den meisteren metzger handtwercks, alls herren venner Küng, Hans Murri, Maritz Küng, Maritz Langenegg, herr Bath Schmid, Hanß und Stephan Hetzell, Michel Engemann, Niclaus Hůber und Heinrich Spani, erkennt, daß ihnen, den meisteren metzger handtwercks, nit müglich gewesen, sollches hauß in ihrem eygenen kosten aufzuerbauwen, dann daß die übrigen gemeinen stubeng'sellen auch zu ihnen eingestanden und nit minder beschwährden dann ihro einer ertragen und erlitten. Hierumb dann auch nit billich, daß sie, die metzger, etwas weiteres und fürerer anspraach und gerechtigkeit an gedachtem hauß denn ein anderer gemeiner stubeng'sell haben, sonderen es söllte ihnen allen gemeinlich und einem wie dem anderen zůdienen und sich zůgleich miteinanderen deren befreüwen mögen.

Und waren ermelltes hauses bauwherren verordnet herr Niclaus Fischer, venner, meister Hanß Hubler, Hanß Murri und Beath Stähli. Datum 1597.

[B. Stubenrecht]

1° So haben wir aufgesetzt und geordnet, daß ein jeder stubeng'sell seine freünd, g'sellen oder gůten gönner auff die gesellschafft mit ihm führen mag und dem da zucht und ehr erbieten, alls das daher kommen und gebraucht ist, doch allso daß derselb freündt oder g'sell, so dahin geführet wird, vormahls mit keinem stůbeng'sellen nahmhafften stooß und mißhäligkeit nit gehabt. Und auch sollches niemandt zu lieb noch zů leid geschehe, ungefährlich.

2° So ist fürbas aufgesetzt, daß ein jeglicher stůbeng'sell, so in das künfftige auffgenommen wird, daß der und dieselbigen in sollchen worten und gedingen söllendt angenommen werden, daß es gemeiner willen seye. Wäre aber sach, daß der, so stůbeng'sell wollte werden, mit einem stůbeng'sellen ein redlichen stooß hätte, mit dem soll er sich verrichtet und versühnt haben. Aber umb unredlich, üppig stööß soll einer gwallt [haben], dem anderen die stůben vorzuhaben oder zůverbieten, besonders soll das stehen zur erkantnuß gemeiner meisteren und gesellen, was die darumb erkennen, das sollen sie beyderseits gegen einanderen getreüwlich hallten. Aber umb stööß, so da eygen und erb berührend, soll auch niemand dem anderen die stůben vorhan, insonderheit sollend die dem rechten an denen ohrten, da sich gebührt, empfohlen werden. Wellcher der wäre, der wieder diese vorgeschriebene artickel thäten, der und dieselbigen söllend das gemeinen meisteren und stůbeng'sellen verbeßeren und ablegen mit fünff und dryßig schilling, ungefährlich.

3° Haben wir aufgesetzt und geordnet, daß die obgenannten meister und g'sellen unter einanderen getreüw brüder, freündt und gesellen seyn söllendt.

Und ob stööß zwüschen einem stůbeng'sellen entstůhnde, darumb soll keiner den anderen, er seye arm oder reich, die stůben heißen meiden oder ihme die verbieten, dann das solche stööß an gemeinen g'sellen stahn, die sie umb ihr stööß verrichten söllind. Wollten aber sie beyd oder einer unter ihnen beyden uns nit folgen, so soll der, so uns nit gehorsam wäre, draußen seyn und die stuben meiden, so lang und viel, biß er uns gehorsam wird. Und nichts destominder so mögen die stůbenmeister umb die straaffe, so über einen stůbeng'sellen durch ein gemein bott geordnet wäre, ob jeh einer so fräfen, daß er die stůben wollte meiden, pfand außtragen, so lang, viel und gnug, biß die stůbeng'sellen und meister umb die straaff und bůß gantz und gar außgericht, vernüegt und bezallt seyn werden.

4° Haben wir aufgesetzt und durch fried und růhe wegen angesehen: Ob einer mit dem anderen in der stůben oder gesellschafft fluchete, das rasend übel oder den rithen und ander dergleichen ungwohnlich, frefenlich und in zornigem můth, der und dieselbigen sollend g'meinen meisteren und gsellen verfallen seyn umb zween Bernplappart.

Wellicher auch zum anderen spricht „du leügst" oder „sagst nit wahr" frefenlich und in zornigem můth, der gibt gemeinen meisteren und gsellen fünff schilling zů bůß.

Wellicher aber in zornigem můth frefentlich gegen dem anderen auffstůhnde oder trunge oder in arger meinung angriffe, der ist verfallen umb zehen schilling bueß.

Wäre aber, daß einer gegen den anderen frefentlich und in zornigem můth meßer zuckte, der soll geben und verfallen seyn umb ein pfund pfenning.

Ob auch einer den anderen in der gesellschafft verwundte, blůtrunß machte oder ihne schluege, daß er blüten wůrde, der gibt zů rechter straaff ein gůlldin.

Wellcher auch dem anderen unverdachtlich in zornigem můth an seine ehre redte, das soll mit beyder partheyen willen stehen und außtragen werden nach gemeiner meisteren und g'sellen erkantnůß. Und nachdemme sie sich umb die sach beyder partheyen glimpff oder unglimpff erkundiget und vernommen, was dann über beyd theill oder jeden insunders geordnet wird, das sollen sie beyd oder ein jeder ins besonders gehorsam seyn und das hallten.

Wellcher auch dem anderen wartet in dem hauß, in meinung, ihne zu beleidigen oder übels zů thůn, derselbige soll nach gemeiner meisteren und stůbeng'sellen erkantnůß gebüßt und gestrafft werden.

5° Ist gemacht, daß jeder den anderen ehe und ehe er aus der stůben gehet, soll vernüegen. Dann wellcher das nit thůt, so fehr daß sich sein gegensächer deßen erklagt, der gibt zů bůß fünff schilling pfennigen.

6° Wellcher der wäre, der in der gesellschafft zehren wolte, das mag er umb sein gellt wohl thůn. Gienge aber einer ohne deß wirths willen unbereitet, daß er nit zallte, der gibt zů bůß fünff schilling.

7° Haben wir aufgesetzt und nachgelaßen, ob sach wäre, daß in der stůben krieg oder stööß auferstůhnde, und vier oder fünff der stůbeng'sellen mögen vollen gwallt haben, die zů verrichten und zů vereinbahren.

8° Ist auch angesehen, welcher in der stůben spehlte, so man ißet, so balld man sie heißet aufhören und sie das nit thůend, sollen sie zween plappart zů bueß geben.

9° Haben wir aufgesetzt, wer der wäre, der ungewohnlich böß schwür thäte, gott sein marter, wunden und blůet, verschmähung seiner glieder und heilsahmen wort gottes oder ander dergleichen üppige wort brauchte, der soll, so dick und viel er das thůet, fünff schilling zů bůeß ohne gnad außrichten und geben.

Wellcher auch in der stůben einen füren oder khoppen laßt, der ist ohne gnad verfallen umb zwo maß wein.

10° Wellcher stůbeng'sell mehr dann ein sohn hat, sollend und wollend wir einen auß deßelbigen söhnen nach gemeiner g'sellen erwehlung nemmen, der an seines vatters statt kommen soll, doch soll er gemeinen meisteren und g'sellen außrichten und geben ein viermäßige gellten samt dem wein darinn oder darfür acht schilling pfenningen.

Auf den 25. tag hornung im 1599ten jahr haben meine herren und gemeine meister diesen obvermelldten artickul gestärkeret. Soll nun fürohin ein sohn an seines vatters statt geben ein viermäßige gellten samt dem wein und zwey pfund pfenningen.

11° Haben wir angesehen, wellcher von gemeinen meisteren und gesellen zů einem stůbenmeister gesetzt und geordnet wurde und er das nit thůn wollte, soll er gemeinen meisteren das verbeßeren und ablegen mit einem pfund ohne gnad.

Und diße obgeschriebene ordnung und satzung haben wir, meister und gmein stůbeng'sellen zů Metzgeren, über uns und unßer nachkommenen gesetzt, fürohin stäth und fest zů hallten, alls lang uns das füegt und äben ist, behallten uns auch selbs vor, die zů minderen und zů mehren, gar oder zům theill änderen nach unserem gůten willen und gefallen, wie uns das füeget und nach gestallt der zeit, alle gefehrd vermitten.

Abschrift: *BAT, 1516.7 (am Buchanfang, ohne Paginierung).*

BEMERKUNG

Zur Datierung des Stubenrechts: Das als „Fundamentalgesetz" eingangs des Stubenprotokolls von 1745 eingetragene undatierte Stubenrecht dürfte in dieser Form nach dem Bezug des neu erbauten Gesellschaftshauses, somit ab 1562 entstanden sein mit datierten Nachträgen bis 1599. Als Vorlage scheint das Stubenrecht der Niederen Herren und der Schmiede von 1535 (s. Nr. 109) mit gleicher Anlage und gleichen Bußenansätzen gedient zu haben. Ein früheres Stubenrecht der Metzger, das auf der ersten Metzgerstube ab 1361 gegolten haben mochte, ist nicht überliefert (s. Nr. 22a).

118. Gesellschaft zu den Schmieden. Gesellschaftsverbot und Berufsbeschränkungen bei Handwerks-Unredlichkeit

1568 November 26. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Batt Miescher, Schlosser in Thun, eines-, und gemeinen Meistern des Schlosserhandwerks, harrůrrend und von wåg̊en das gesagter Miescher sich vormals und jetz aber vor uns ercklagt, wie gesagte meyster ime ettlicher maß zůsetzind, in dem das sy sine handtwercks gsellen, die er zewerkhen anstelle, mit ufsatz ettlicher bůssen und sonst in anderwåg̊ abtrõnnig machind und abtrybind, das sy ime nit gestan noch beharlichen dienst halten wellind, wõlliches ime zů hõchstem nachtheil, niderlag und stilstellung sines handtwercks reyche. Und deßhalb uns umb gnåd̊ige hilff, rhat und fůrsåchung hierwider angerůfft und gebåtten. Dargåg̊en berůrte meystere einer ersamen gselschafft zun Schmiden zů Thun durch ir ersame pottschafft und ouch durch ein an uns *vom amtierenden Schultheißen von Thun, Jakob Michel, BvBern,* uß unserm ansåchenn und bevelch ußgangenen schrifftlichen bericht, sich deß versprochen mit anzõig, wie gesagter Miescher sy unbefůgter wyß vor uns verclagt und verunglimpffet, dann sy ime dheine dienst nie gewert noch abgewiglet, sonders allein von der ungepürlichen handlung wåg̊en, die er vor jaren mit Heinrich Locheren ghept, dardurch er dann sines handtwercks unredlich worden, inne ab irer gselschafft, uß iren potten und gmeinen malen abgemeeret habind. Sonst, sovil das handtwårck betråffe, sye ime desselbigen halb dhein intrag beschåchen, begåring̊ ime ouch an desselben ůbung einiches zethůnd, anderst dann wie deß handwercks bruch und råcht sye, alls namlich wann ein meyster deß handwerks unredlich ist, das ime dhein jůnger anderst dann uff hofrecht dienen noch wårcken bedõrffe oder sich in die gewondte straff ergåben, mit diemůtiger pitt und begår, sy by sõllichem irs handtwårcks gepruch und råch[t]same fůrer wie bißhar plyben zelassen.

Nach Verhörung der Parteien und Anhörung des Berichts des Schultheißen von Thun urteilen SchuR: Es sõllend gedachte meyster by ires handtwercks eerlich hargebrachten brůchen und gwonheiten fůrer wie bißhar ungeweigert plyben, gesagter Miescher sich denselben (alsover und er begårt das handtwårck zebruchen), ouch gåntzlich underwerffen und ghorsamen und sich mit einem ersamen handtwerck dermassen tragen und halten, das er deß wůsse und gedåncke zegeniessen. *Datum.*

StABE, A I 351, 329–331. ***Abschrift:*** *StABE, A I 391, 236–239.*

119. Schneiderhandwerk. Landschneider dürfen die Störarbeit der Stadtmeister im Amt Seftigen nicht boykottieren

1570 Juni 3. Bern

SchuR von Bern werden von Seckelmeister und Venner über den Streit zwischen gmeinen meisteren schnider hanndtwercks *des Landgerichts Seftigen, eines-, und* gemeinen meisteren bemelts handtwercks *in der Stadt Thun, anderseits, unterrichtet,* harrürend und von wegen das gesagte meyster deß landgrichts Sõfftingen unnderstanden haben, uß krafft fürgewendter von unns ußgebrachter fryheitt, brieff und siglen denn berürtten meisteren von Thun zesperrenn und werrenn, dasselb ir handtwerck uf dem lannd zebruchen und zestören. Da aber *die Thuner Meister* vermeint ghept, deß uß krafft inenn hievor durch unnsere vorfaren am regiment der statt Bernn irs hanndtwercks gebruch und ůbung halb gegebnenn brieffen und siglen wol befügt zesind, mitt pitt und begär, sy darby fürer wie von altter har bliben zelassenn. Das wir daruf gerhattenn und erkhentt haben, es sõllend die vilgesagten meister deß lanndgrichts Söfftingen irs vermeindten vorhabens der m[eister] von Thun hanndtwercks gebruchs uff dem lannd versperrung halb gentzlich abstan und sy desselbigen halb vermog irer obanzognenn brieffen und siglen wie von altterhar ungeirtt, unersůcht und ungepfendt belyben und dasselbig unverhindertt uff dem lannd glich so wol alls inn der statt zůgefallen irer khunden ůben und bruchen lassenn. *Datum.*

StABE, A I 352, 182 f. **Abschrift:** *StABE, A I 391, fol. 407v–409v.*

120. Seilerhandwerk. Handwerksordnung

1571 Januar 20. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, das hůtt datumbs vor uns erschinen sind gmeiner ersammer meystern seyller handtwårcks in unser statt alhie und zů Thun erwõlte gsanten und haben unns zůerkhennen geben, wie sich vill und mengerley mißbrůch under iren handtwerck zůtragind, die inen gantz unlidlich und beschwårlich und deßhalb abgeschafft zewerden hocherhõůschlich syend. Darwider sy dann ettwas ordnung und insechens unnder inen bereth und gethan habind, mit diemůttiger pit, dasselbig gnådigklich zeverhõren und demnach dem handtwerck zů gůt inen ettwas fryheyt und briefflichen schyns darumb werden zelassen und mittzetheillen, sich desselben gegen den frõmbden stõrern und andern, so sich deß mißbruchend, der notturfft nach wůssen zebehelffen, ouch ire wyb und kind mitt ir handarbeit desterbaß zůerneeren. Welich ir erbar und zimlich begåren wir inen nitt abschlachen noch versagen khõnnen, sonders sy demselben gemåß mit gegenwůrtigem brieff gnådigklich versåchen haben. Dem ist allso:

[1] Wellicher das seiller handtwerck, so nitt eines meysters sun und aber desselben wůrdig wåre, lernen wölte, das derselbig, so er lon gibt, zwöy jar lang lernen, so er aber dhein lon gibt, sonders ein jar umb das ander dienen wölte, vier jar lang lernen und dienen sölle.

[2] Und so jemand, der sich allso diß handtwercks zelernen versprochen håtte, vor ußgang der bestimpten zyt ane eehafft redlich, eerlich ursach uß den leer jaren louffen wurde, das derselbig, so allso uß den leerjaren geloffen wåre, widerumb zů sinem meyster oder zů einem andern meyster gewisen werden sölle, die obbestimpten leerjar nach deß handwercks gebruch, sit und gwonheit vollkhommenlich ußzemachen.

[3] Denne sovil der meistern sůn betrifft, das dieselben das handtwårch bruchen mögind, nach dem und wie es gmeinlich in allen handtwercken geůbt und brucht wůrtt.

Und by diser jetzgemelten ordnung und fůrsechunge wöllen wir mergedachte meyster seyler handtwercks, so lang unns und gmeinem nutz söllichs gelågen sin wůrtt und sy sich deß nitt mißbruchen werdend, gnedigklich plyben lassen und wie sich gepůrtt, darby schirmen und handthaben. *Datum.*

StABE, A I 352, 375 f.

121. Schmiedehandwerk. Privilegierung der einheimischen Meister vor Ungelernten und Wandergesellen

1574 August 16. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern klagen die Vertreter gmeiner meysteren deß schmidwerks unnser [a–]statt und[–a] lanndtschafft Thun, *dass* ettliche unnsere unnderthanen derselbenn lanndschafft, so das schmidwerck nit geleernet, kurtzer zytt har fürgenommen habind, eigen essen und schmidten zebuwen, ouch selbs ståb und anndere ysennstuck zekouffenn und dann frömbde oder sunst durchreysennde schmidknecht zůbestellenn, inen zů irem gebruch allerley notturfftige wafen und schmidwerck zebereyten und zemachenn, dardurch aber irem hanndwerck mercklicher abbruch gescheche, ouch inen wyther zu nachtheil dienen und abganng irer narung ursachenn, wann söllichem nit fürkommen wurde, *mit der Bitte, ihr Handwerk zu beschirmen und die neuen Schmieden abzuschaffen.*

Das wir uff söllich beclagen durch unnsere amptlüth erkundigen laßen, ob ettliche dergstalt nüwe schmittenn ufgericht und sich derselbenn durch bestellte knecht gebrucht habinnd. Und nachdem wir warer bericht erfaren, das söllichs geschechen, *entscheiden SchuR:*

[1] Namlich das dhein landtman, der das schmidhandtwerck nit gelernet, ouch dhein sun hette, der deß bericht noch erfaren were, einiche schmittenn buwenn noch ufrichten lassen, sonnders umb allerhanndt schmidwerck, deß er

notturfft ist, die ordennlichen meister und schmittenn besůchenn und gebruchenn sölle.

[2] Die jhennigen aber, so hievor ettliche schmitten ufgericht hettenn, söllennd sich derselbenn ouch nit gebruchen noch behålffenn, sy syennd dann selbs oder ire sün deß handtwercks erfarenn und habinnd es gelernet.

[3] So sy aber ettwz [!] zů irer notturfft und gebruch inn denselben iren eignen schmitten wöllennd arbeiten und machen lassen, söllennd sy darzů ein meister deß hanndwercks, der im lannd erboren oder ein ingesessner lanndtmann sye, darzů gebruchen, denselbenn die arbeyt vertruwenn, uff deß kunden costen zemachen, und sunst dheine wanndlende knecht darzů bestellenn.

[4] Und sunst hinfür dhein lanndman einiche nüwe schmittenn buwen noch ufrichten lassenn ane unser erlouptnuß und verwilligung by zechenn pfunden bůß, von den übertrettenden diß unnsers ansechenns, durch unnseren schultheißen zů Thun ane gnad zů unnserenn handen zebezüchen.

Und soll diß insechen biß uff unnser widerůffen und enderung bestan, dasselbig ouch, damit mengklich deß bericht werde, sich darnach wüssen zehalten, offenlich an den cantzlen publiciert und verläsenn werdenn. Den habenn wir gedachten meysteren schmidwercks uff ir ansůchen unnder unnser statt secret insigel werden lassenn. *Datum.*

StABE, A I 353, 566 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 396, 1–4.*

Bemerkung

Ähnliche Privilegien wurden den Städten und Landschaften Nidau, Aarberg, Erlach und Konolfingen (Druck: RQ Konolfingen, Nr. 118) sowie den Schmieden in Bern ausgestellt (StABE, A I 353, 568).

[a–a] *Nachträglich eingeflickt.*

122. Viehhandel: Der Thuner Transitzoll ist trotz der obrigkeitlichen Exportsteuer (Trattengeld) zu bezahlen

1574 November 22. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern erscheinen Vertreter von Statthalter und Rat der Stadt Thun mit begär, inenn bscheid, lüttherung und wägwysung ze geben, wie sy sich mit bezug deß inen und unns jeden zum halben theill inn bemelter stat Thun zuständigen zolls gegenn denn Lampartteren und andrenn frömbden veechkheüffern vonn dem veich, so sy daselbs durchfürend und aber unndrenn schynn deß inenn durch unns ufferlegten tratten[-] oder abfůr geltz demnach zollsfry zesind vermeinen wöllenn, haltenn sollind. Das wir unns inn glychem verstand, wie der alwäg by unns gwesen, daruff erlüthert und erkhent habenn: Es söllind die

berürtenn Lamparter und andere frömbde, uns mit einichenn eid noch burgrechtenn oder pündtnußen zůgewandte ußlandische veechkhöuffer, ungeacht deß tratten[-] oder abfůrgelts bezalung, destoweniger nit hafft und gebundenn sin, denn gewonlichenn zoll ann unsernn gleit[-] und zollnstetten, es sye zu Thun oder anderßwo, der gepür und alter gewonheit nach ußzerichtenn und bezalenn und durch unsere und berürter stat Thun zolnere zů abrichtung desselbigen gewisen und gehaltenn werdenn. *Datum.*

StABE, A I 353, 636. ***Abschrift:*** *StABE, A I 396, fol. 21–22v.*

123. Weberhandwerk. Privilegierung der einheimischen Meister vor Zuzügern ohne Wohn- und Steuersitz in der Stadt und Herrschaft Thun

1575 Februar 28* (ultima februariy). *Bern

Vor SchuR von Bern klagen Uli Thoman und Hans Falck als Vertreter gmeiner meistern wäberhandtwerchs inn unser statt und herschafft Thun [...], wie sich ettliche meister und knecht irs handtwerchs by inen inlassind und arbeit fürnemmind und aber wäder lieb noch leid (wie sy) mit uns habind, sonders inen grossen schaden und abbruch an ires handtwerch gebruch, deßglychen ouch an irer narung und gwün thůend, *mit der Bitte, ihnen* (alls die inn kriegs und fridenszyten mit unns lieb und leid haben, stür und anlag geben, ouch andere beschwärden tragen můßend) *Hilfe zu bieten,* damit sölliche inzügling und frömbde wäber hinderhin gehallten und hiedurch den rechten insässigen meistern und landts[-] oder herschafftsgnoßen ire narung nit dergstalt benommen wurde [...]

SchuR wenden sich darauf an alle und jede unsere amptlüth inn bemelter unser statt und herschafft Thun *mit dem Befehl,* söllich frömbde meister und wäberknecht, so nit mit huß und heim, fhür und liecht hinder unns sitzend noch recht angnommen landtseßen sind, ouch wäder lieb noch leid mit unns hand und dem handtwerch inn bemelter herschafft Thun, so wyth sich die erstreckt, zewider handlend, so offt inen die verzeigt oder inen sonst kund werdenn, angentz von unseren landen und gepieten zeverwysen und dahin zehallten, das sy meister sůchend und denen getrüwlich dienend oder aber sich ordenlich mit unseren oder der unseren der orthen anghörigen gunst, wüßen und willen nidersetzenn und wie andere ires handtwerchs genosse hußhallten und sich mit uns und dem handtwerch richten, ouch lieb und leid mit unns habenn söllind. Deß wüßend üch alle und jede obbemelt unnsere amptlüth dißvals biß uff unser widerrüffen (so wir unns hierinn luther vorbehept wöllenn habenn) zehallten. *Datum.*

StABE, A I 353, 724–726. ***Abschrift:*** *StABE, A I 396, fol. 66–70v.*

124. Verletzte Wegrechte durch Einschlagen der Allmend

1575 Mai 13

Hans Ritschard (Rischartt), *Statthalter von Steffisburg, Hans Kohler, Statthalter von Sigriswil, Jost Ibach am Statthalteramt Hilterfingen und Antoni Hebeisen, Weibel von Steffisburg, urkunden als erbetene Schiedsleute im Streit zwischen Lienhard Losenegger, im Freigericht Steffisburg wohnhaft, an einem, und den Herren Jörg Scherz, Säckelmeister, und Hans Flühmann, alt Säckelmeister, beide der Räte, auch Bartlome Hadler, Siechenvogt, BvThun, sowie weitere Burger der Stadt, auch namens der Venner, Räte und Burger von Thun, am andern*: Namlichen und vonn wägen das är, Losennegger, vermeint, wie sy da ein almendt, am siechenhauß gelägen, so ie und alwägen ein offne straß gsin, verzúnet und ingschlagen und vornacher aber ein offne straß gsin, zu dem sinen. Und da vermeini und hoffe är, es sölli wider uffthann und außgworffen wärden wie vonn alterharr. Ursach, siner eltern heygen mit irem gutt da allwägen ein offne straß ghan und uff und nider faren mögen. Zudem so heygen sy ouch ettlichs ingschlagen, so sy sygen nutzen. Und da getrauwi är, dasselbig alles sölli wider hindan than wärden, hiemit är sin uff[-] und nidtfaren haben möge zu dem synnen wie von allterharr.

Dagegen wandten die Thun und das Siechenhaus vertretenden Herren ein, sie wären nit ab, eß wäri ettwan außgelägen und erkhennen sich, allmendt sin. Es trage sich aber zů, das sy mit dän hin und wider strichenden armen [s]undersiechen füllfaltiger wyß überfallen wärden. Und da mans nit woll fürschicken khönn und vonn dären wägen syge es beschächen und zugangen. Ursach, so sy sygent khomen und einer eins rößli habi, so khenn mann nienan mit hinkhomen. Und sydt das solches ingschlagen, heygen dieselbige uffenthalt und sygendt innen an der handt. Dann vorinharr heygi es sich woll zetragen, sy die verloren und nit gälingen wider bekhomen mögen. Und von der khomligkheytt wägen hab mann das fürgnomen und den armen zliebi. Und syge ouch niemandt [ussert] ime, wören är mit sim veech da auß und in faren mög. Zu dem so syge ouch niemandt, der ann der allmendt oder straß ettwas recht sůchi dan är. Und da vermeinen sy, är, Losenegger, sölli von der armen wägen ettwas thun und zůlassen.

Uff das är, Losenegger, wyter darwandt, wölti woll zůlann, von der armen wägen ettwas ingschlagen wurdi. Är wöllti aber nüt desterminder sin offne straß haben.

Uff wölches sich *die von Thun namens der Venner, Räte und Burger* erstrackten und begaben, alles das zethun, waß mann sy disfalß khönti und dörffti gheyßen.

Und alß wür, die spricher, ir sach und handlung böder sydts aller lengi nach im grundt gnugsam und eigentlich erdauret und ervorschet, ouch uff dem stoß gsin und besichtiget. Uff das haben wür sy aller sydts ankhörtt und gepetten, unß der sach, ouch ires spans zevertrauwen, hoffnung, sy des einen zefüeren und schaffen, es innen erschließlichs sin soll. Und alß sy solch unserem begären nach

(doch mit wißenthaffter tädigung) verwilliget, uff das haben wür sy des einen gfüertt, wie dann harnach außtruckt und volgen württ.

[1] Namlichen und diewyll ein statt von Thunn, ouch glücher gstalt är, Losenegger, ja khein theyll da ettwas für eigen anspricht, ouch sonst niemandt wyter recht sucht noch vordert, so haben wür nun geordnet, das zwischen dem siechenhauß und dem zunn, wie wür dann innen den abgsteckt, ein offner wäg und stras sin soll, vorharr biß hinden ann die Aren.

[2] Waß aber dann oberthalb dem zunn, gegen der statt Thunn gelägen, das söllen die herren von Thunn nun hinfür gerauwets, nach allmendt recht mögen inhaben und das zu uffenthalt der armen reysenden [s]undersiechen, sy ouch da iren roßen uffenthalt heygen, ane bschwärdt andrer. Und är, Losenegger, wyter khein ansprach mehr drann haben, sonderns nun hinfür sich mit uffgethaner und außgworffner straß ersöttigen und liden und *die von Thun* mit obanzognem theyll, so innen der armen halber zueglassen.

[3] Demnach so söndt *die von Thun* allen costen erliden und är, Losenegger, sinn ann ime selber haben. Und hiemit söndt sy dann diser sach und handlung halber gegen einandren woll verricht und betragen sin und khein theyll den andren verrer drumm wyters bekümbren noch zu wortten stoßen, sonders gentzlich by dem pliben, wie wür innen solches ernamset und gmacht.

Die Parteien nehmen das ihnen verkündete Schiedsurteil an und geloben, dieses künftig einzuhalten und nichts dawider zu tun [...] Datum. Schreiber: Thomas Leymer.

Original: *BAT, K 880, Perg. 67 x 36 cm, Siegel des Ausstellers angehängt.*

Druck: UbT 498 f.

125. Erlass der Geleitsgebühr für Thuner Bürger bei Einkäufen in der Stadt Bern

1575 September 20. Bern

Allsdann ein statt Thun sich beschwärt gehalten, das man iren burgern und inwonern sidt ettlichen jaren dahär von wyn, so sy inn der statt [Bern] alhie erkhoufft, zechen schilling gleittgelt von jedem vasß abgevordertt und deßhalb uß krafft irer hierwider fůrgewenter fryheit, brieff und siglen *mgh* durch ir ersam pottschafft umb fryung und erlassung sůliicher beschwůrd und nůwerung ankheeren und pitten lassen. *In Erwägung, dass ihnen Thun mit dem Umgeldprivileg von 1554*[1] *entgegengekommen war, entscheiden SchuR, dass Thun* jetz und harnach deß inen gevorderten gleyts halb der zechen schilling ledig und überhept sin und inen wäder von wyn noch von anderen waren, so sy inn einer statt Bern khouffen und abfůren, einich wyther zoll noch gleyt dann wie von alterhar gehůuschen noch abgenommen werden sölle, doch den zöllen und gleyten usserthalb der statt

Bern, inn derselben landtschafft und oberkheit gelegen, wie die jetzmals sind oder harnach ufgsetzt werden möchten, unschädlich und one abbruch, ouch anderen flecken und communen ir recht und fryheit, so sy der zöllen und gleyten halb haben möchten, vorbehalten. Deß söllend die gleitzherrn und zollnere alhie hiemit bericht sin, sich gegen berürten von Thun darnach wüssen zehalten und söllichs inn das gleytbůch schryben zelassen. *Datum.*

StABE, A I 354, 155–157. ***Abschrift:*** *StABE, A I 396, fol. 153–155v.*

[1] *Betrifft den Vertrag vom 15. März 1554 (s. Nr. 114).*

126. Stadtverbannung auf 101 Jahre nach Totschlag

1576 Januar 5. Thun

Berchtold Vogt, BvBern und Schultheiß von Thun, urkundet, dass, da er namens von SchuR von Bern und namens der Stadt Thun dasälpst offentlich under ploßem himel und ann offner, fryer lantstraß zů rächt saß und nach keiserlichem rächten rächt hiellt, für gricht komen ist *Hans Schmid, derzeit Spitalvogt und des Rats von Thun namens der Stadt, durch seinen Fürsprech vortragen ließ,* wie Hanns Schmid, der jung, ouch uß obernempter stat Thun von vater und můter pürtig, an Bendict Stuntzen, wylund by läben des ersamen Reinhart Stuntzen, des schärers und ingesäßnen burger zů Thun, eelichem sune säligen einen thodschlag begangen, alles sampt unverschult und unverdienet. Darumb dann sin lyb einer früntschaft zů statt und land, zů holtz und vält, zů wyn und zů waßser, und alß wyth dann die sonn und der mon mit irem zirck begryffenn mögend, erloupt und fürgschlagen syge, zů glycher wyß, alß er den iren gethan hat, mit ime zů handlen, deßglychen ouch sin gůt *mngh* zůbekent und zů lest, das der obgesagt Hanns Schmid, der jung, umb diser mißhandlung und unverschulten thodschlags willen ein statt Thun zwüschenn allenn iren burger zilen sölle verwürckt und verloren haben, die er dann hundert und eins jar lanng mydenn sölle.

Wölches alles sampt mit urtheil und rächt erkent und offentlich durch den großweibel verkünt und ußgerůft wäre. Deßhalben er innamen und uß bevälch einer ganntzen burgerschaft und zů handen der statt Thun ein urkund begärte und satzte söllichs mit mehr worten und wytherm innhalt also zum rächten. *Das Gericht urteilt auf Umfrage des Richters:* Diewyl der gethätter den thodschlag, hie obgemält, an Bendict Stuntzen säligen unverschult und unverdienet begangen, darumb sin lyb den fründen, ouch syn gůt *mgh* zůbekent syge und er umb der mißhandlung willen die statt Thun verloren habe hundert und eins jar lang, zwüschen iren burgerzilen zů myden und sich harinn zů üßernn, deßhalb obernemptem spitalvogt zů handen der statt Thun wol ein urkund under min richters insigel [...] vervollgenn und werdenn sölle. *Zeugen: Niklaus Fischer und*

Steffen Alenstich, beide Venner, David Oggenfuß, Maritz Seiler und Crispin Roth, alle des Rats, und mit inen gemeinlich die burger zů Thun. *Datum. Schreiber:* H. Duby.

Original: *BAT, D 172, Perg. 39,5 x 24 cm, Siegel angehängt.*

Druck: UbT 500.

127. Vereinbarung der Stadt Thun mit den Gemeinden Sigriswil, Oberhofen und Hilterfingen um Burgerannahmen und Einzuggebühren

1576 Dezember 9

Sch, RuB der Stadt Thun, einer-, und Statthalter, Ammann und die drei Gemeinden Sigriswil, Oberhofen und Hilterfingen, anderseits, urkunden, dass sie unter sich nachbarlich eine gegenseitig wirksame Ordnung um Burgerannahmen und Einzug(gebühren) vereinbart haben, nämlich:

[1] Wölcher vonn Thun gan Sigrißwyl, gan Oberhofen oder gan Hilltorfingenn ziechen wölte und da dannen sin ehrlich mannrächt oder sunst einen ehrlichen abscheidbrieff mitbrächte, allso daß er ein burger oder yngeseßner der stat Thun gsin wäre und vonn dem andern theil der dryenn gemeinden, es syge vonn wölcher gemeind daß wäre, zů einem lanntman, herschaft[-] oder dorffman angenomen wurde, der soll gäbenn für den ynzug fünff pfund pfennigen Berner wärung. Wölte er aber wunn und weid nutzenn und bruchen, vil oder wenig, sol er gäbenn und ußrichten zwenzig pfund für das alment rächt und dryßig pfund für den ynschutz, also das er dannechthin aller nützen und ynkomens und sunst aller anderer dingenn wie ein ingeborner herschaft[-] oder lantman dasällpst genoß und theilhaftig syge.

[2] Hinwiderumb ouch zů glycher wyß wöllicher uß sölichenn dryenn gemeinden, es wäre vonn Sigrißwyl, Oberhofenn oder von Hillterfingen, da er erborenn oder hievor ein lanntman, herschaft[-] oder grichtsman gsin wäre und da dannen sin ehrlich mannrächt oder abscheidbrief mitbrächte und hinyn inn die stat Thun ziechen wölte, also das er dasälpst zů einem burger oder hindersäßenn der stat dasälpst angenomen wurde, sol er ouch gäbenn für den ynzug und der stat rächt an pfenigen fünf pfund. Wölte er aber ouch wunn und weid nutzen, das wär wenig oder vil, so sol er ouch für dasselbig ußrichten und gäbenn fünfftzig pfund pfennigen Berner wärung zů der stat hannden, alsso das an yedem orth fünf pfund für den ynzug und fünfftzig pfund für das übrig ußgericht und bezallt werde.

[3] Und sol dannochthin ein yeder, der sölichs ußrichtet, dasälpst sitzen und gehalten werden für sich und sine elichen kinder, alß ob er dasälpst erzogenn und erborenn wäre. Und sol sich hiemit ein yeder [versechen], es syge mit harnesch

und gewer sampt einem füreymer. Und wölcher inn die stat zuge, inn monatsfrist mit siner ehrlichenn gsellschaft versorgen.

Und sol also dise verkomnus zwüschenn eyner statt Thun und vilgemältenn dryen gemeinden Sigrißwyl, Oberhofenn und Hiltorfingenn beret sin und ouch nit wyther uff diß mal. Darby wir ouch für unns und unnser ewig nachkomen gelobennd und versprächend zů belybenn und darby ein anndernn zů hannthabenn und zů schirmen by gůten trüwenn, ouch nimmermehr hiewider zů reden noch zů thůn, ouch nit verschaffenn gethan werden, weder heimlich noch offenntlich, keinerley wyse. Entziechend und enntwehrend uns ouch hiewider aller gewerde, konntschaft, urbarn, rödlenn, lüthenn und briefenn und sunst alles deß, so hiewider sin möcht, erbarlich, getrüwlich und ongevarlich in krafft diß brieffs, der deß zů warer zügsame und vestem bestannd für uns *Sch, RuB der Stadt Thun* mit unser stat gemeynem hier angehencktem insigell ist verwart. *Von den Gemeinden Sigriswil und Hilterfingen erbetener Siegler: Hans Spättig, BvBern und derzeit Schultheiß von Thun. Von Oberhofen erbetener Siegler: Junker Niklaus von Scharnachtal, Herr von Oberhofen und Niederhünigen. Datum. Schreiber:* H. Duby.

Original: *BAT, K 886, Perg. 40 x 35,5 cm, von den drei angehängten Siegeln fehlen (1) und (2).*
Abschrift: *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 175v–177r).*

Druck: UbT 502 f.

128. Konkurrenzschutz für das Thuner Hutmacherhandwerk; Verkaufsverbote für Huthändler

1578 April 25. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass erneut vor ihnen erschienen sind die erbaren meister hůtmacher handtwercks inn unser statt Thun und hand unns mit clag fůrghalten, wiewol wir jůngst abgeloffnen jaren[1] durch ein gmein insechen und ußgangnen gepott die frůmbden krůmer und krůtzentrager, so mit irem kramwerck offt in unseren landen und unnder söllichen schyn, ouch im bůttell umbzüchend, unns und die unseren beschwůrend, wůder uff gmeinen můrckten noch sunst inn unseren lannden zegedulden, sunders dieselben zeverwysenn bevolchen. Nüttdester minder habind sy noch fůr und fůr iren gewonnlichen zug, frye unversperte handtierung, ůbung und gwůrb by den hůsern und ouch uff den merckten insunders mit schopffhůten, die sy doch nit machen khůnnend, hiemit aber inen an irem handtwerck abbruch thůyend und doch mit unns noch den unseren wůder inn lieb noch leid noch andern beladnus verbunden, sunders inen gantz beschwůrlich syendt. *Die Hutmacher bitten SchuR,* sůllichs alles, ouch deß gmeinenn mans nutz wol zůbedencken und inen (damit sy sich und ire khind dester fůrer erziechen und erhalten můgindt) darůber gnedige fůrsechung

zethůnd, damit sȯlliche landtfarer und frȯmbde krȧtzentrager, so sich vorgenanter schopffhůten veillhaltens und verkhouffens gebruchend, sȯllichen gwȧrb und handtierung abgesteltt werden und sy by ires handtwercks bruch und nutzung belyben mȯgindt.

SchuR sind dem Anliegen der Hutmacher gewogen und gewähren ihnen, so sy hinfůr sȯllich frembd landtfarer und umbstrychend ußlendisch krȧtzenkrȧmer, so bemelte schopffhůt veill haben und aber nit hinder unns noch inn der Eidgnosschafft und derselbenn zůgwandten orthen gesessen noch dero unnderthanenn sind, inn unser statt Thun und derselben amptsverwaltung, uff jarmerckt oder andern tagen betrȧtten und finden wurdenn, das sy inen sȯllichs vorhalten und si daran verhindern sȯllind, ouch uf und hinweg tryben mȯgind. Wir gepieten ouch hieruf unsern schultheis und andern underamptlüten zů Thun, so sy von gedachten meistern hůtmachern umb schirm und handthabung diß unnsers ansechens ersůcht werden, alldann inen nottûrfftige und mogliche hilff mitzetheillen, wann die bemelten ußlendische frȯmbde krȧtzentrager uff ir, der hůtmachern, ermanen und hinwysen unnderstunden, ire schopffhůtt uszeleggen und zeverkhouffen, aldann gegen inen mit pfanndung und straff irer unghorsamme der gepůr nach zehandlen, dann wir dem also biß uff unser widerrůffen und enderung zegeleben ghept und sȯllichs hiemit bevolchen haben wȯllen. *Datum.*

StABE, A I 355, 226–228.

BEMERKUNG

Das Privileg für die Hutmacher wurde 1631 und 1655 erneuert (StABE, A I 411, 318).

[1] *1572 wurde auf Betreiben der hauptstädtischen Hutmacher ein ähnliches Verbot erlassen, das eine Wiederauflage eines Verbots von 1479 war (RQ Bern VIII Nr. 214 und Bem. 4).*

129. Gesellschaft zu Pfistern. Stubenrecht

[1580] – [1683–1751]

a. [1580][1]

Diß ist nun der stůben recht, brauch und gewonheit

[1] Deß ersten welcher stubengesell sich oder seiner kinderen eins inn die ehe begibt, soll er allwegen den gemeinen stubengesellen erlegen und geben an pfennigen j lb.

[2] Auch zu gleicher weis, wo ein stubengesell ützit erbt, soll er von iehder erbschafft der stuben und gesellschafft erlegen j lb. pf.[2]

[3] Der grebten halb, so die stubeng'sellen thůnd und mit jehdem ihr stubeng'sellen in lieb und leid, freüwd und mitlyden han söllend und wollen, da soll

ein iehder, so ein lych hat, wan er die zů der erden bestatten laßen will und er seiner stubeng'sellen begehrt, solches dem stuben wirth anzeigen, der auch bey seinen gůten trewen sölches gemeinlich den stubengesellen soll khund thůn und der, so die lych hat, von einer persohn, so ob vierzehen jahren alt g'sein, den stuben gesellen erlegen an pf. ij lb.[3] Und von einer persohn aber, so under solchen jahren ist, namlich an d. xx ß; aber von einem gar jungen kind x ß.

[4] Item es ist auch beredt, so iehmand daßelbig oder anders, so er der stuben oder geselschafft also schuldig wurde, nit abrichten noch bezahlen wurde, dann daß es zu klag kähme, es wehre umb sölches oder anders, dem soll man die stuben abkhünden und er dieselbige myden, untzit er gern bezahlt. Sonst mag man die sachen wyter einer herschafft anzeigen.

[5] Welcher auch hinfür neüwlich zu einem stubengesellen wirth angenohmen, deßin vatter ein stubeng'sell währe oder also ein stubeng'sell gestorben und ihme das stubenrecht nach gemeinem brauch behalten währe, derselbig, wirt er an deß vatters statt angenohmen, so gibt er der stuben nit mehr dann iij lb. pf. und ein gellten mit wein.

Ist aber der söhnen mehr dann einer, dero soll nit mehr dann einer an deß vatters statt angenohmen werden und gibt der anderen ein iehder an d. iiij lb. x ß und ein gellten mit wein nach lauth deß elltern stubenbůchs.

[6] Es ist aber durch meine herren meister und gemeine stubengesellen einhälig beschloßen worden, daß nun hinfüro ein iehder, welcher der stuben begehrt, für sein stuben recht bezahlen solle an pf. x lb.; darzů noch ein vier mäßige gellten mit sambt dem wyn aus der ursach, wie wyter volgen wirth.

[7] Der fråfnen und půßen halb ist es wie auch uff anderen stuben und gesellschafften, wie man es daselbst im brauch und in ůbung hat, zů straffen, also es bey uns auch sein soll ieh nach gestallt der sachen [a–] 10 ß, 15 ß, 30 ß, ja biß 4 lb[–a].

[Nach 1683 erlassene Artikel des Stubenrechts:]

[8] 1685 März 5: Ist ein mehr ergangen, daß fürthin und ins könfftige kein stubeng'sell sich vom stubenmeister dienst abkauffen solle, dann nuhr für ein mahl. Sonst wan einer 2, 3 oder 4 mahl deß stubenmeister diensts sich beschwähren wůrde und nit bedienen wolte, soll er sych für iehdes mahl absönderlich abkauffen.

[9] 1687 Februar 8. Deß tags ist durch ein mehr ergangen, daß fürthin ein jehder stubengesell, so zu einem stubenmeister geordnet wirt, dreü jahr lang der ehrenden gesellschafft ohne beschwärtt dienen solle.

[10] 1688 Februar 29. Ist durch ein algemein gehalten pott abgangen, daß fürthin ein jehder stubengesell (ußgenommen die herren predicanten) an den jahrmärckten die wachten nach der ordnung versechen oder aber darfür x ß entrichten sölle [...]

BAT, 641.1, fol. 19–21.

b. [1683–1751][4]

[1] Unverändert.

[2] Unverändert, mit der Korrektur: So das gefallene erb unter 1000. lb.en ist, sonsten so es drüber, von jedem 1000 lb. j lb.

[3] Änderung von 1710: Daß nach dem exempel anderer ehrenden gesellschafften kunfftighin ein haußvatter, [in] hiesiger stuben zünfftig, von seiner famille, von seinem hauß und haußgenoßen dieser seiner ehrenden gesellschafft kein grebtgelt, wohl aber von seinen verwandten oder anderen außer seiner haußhaltung, für die er umbpieten laßen wurde und die selbsten da nit zünfftig gewesen wären, das gewohnte grebtgelt zuzahlen schuldig seyn solle.

[4] Unverändert.

[5–6] Ersatz für die Artikel 5 und 6 bringt die Neufassung vom 11. März 1751: Daß von dato an ein jeder, der das stubenrecht zu kauffen begehren wird, volgendes zu zahlen haben soll

1. Vor das stubenrecht	75 bz.[b]
2. An die fahnen	7 bz. 2 xr.
3. Vor ein neüwen feür eymer	30 bz.
4. Vor ein achtmäßige gelten wein, und zwar per mas 4 bz., tůht also	32 bz.
5. Und so er nicht auf der ehrenden gesellschafft die hochzeit mahlzeit hat, soll er entrichten	7 bz. 2 xr.
Summa	6 ⁜ 2 bz.[c]
Hingegen einer, der das erbrecht zůgenießen hat, zalt vor das stubenrecht anstatt 75 bz. nur den halben theil als	37 bz. 2 xr.
Die übrigen articul aber wie oben gemelt und außgeworffen ist. Wann aber einer, der seine wanderschafft zeit nach der ordnung nicht außgestanden hette, soll er drüberaus zahlen ein gelten mit wein à	4 bz.

[7] Unverändert.

[8–10] Fehlen.

BAT, 641.1.1 (zu Anfang des Buches, ohne Foliierung).

Bemerkungen

1. Das Stubenrecht von [1580] ist eine Rechtssammlung von undatierten Satzungen. In der Edition wird sie auf das Jahr des ältesten bekannten, aber nicht überlieferten Stubenbuchs der Gesellschaft von [1580] datiert, aus dem sie anlässlich der Anlage des jüngeren Stubenbuchs 1683 abgeschrieben und übernommen wurde. Die Rechtssammlung umfasst somit die Artikel, die um 1580 galten und vermutlich auch schon vor 1580 (Art. 1–5); sie verzeichnet aber auch neueres Recht ab 1580 (Art. 6–7) sowie ab 1683 drei nunmehr datierte Artikel (Art. 8–10). Im Prolog des neuangelegten Stubenbuches wird das ältere von 1580 als in underschiedenlichen punckten ungülltig *bezeichnet (fol. 1); wohl deshalb wurde es von den Stubengesellen auch nicht aufbewahrt.*

2. Das Stubenrecht wird in der Edition auf die Jahre [1683–1751] datiert, als man es aus dem alten Stubenbuch (von 1683) 1750 in das neue abschrieb. Da das Stubenbuch von 1683 erhalten ist, lässt sich ersehen, dass die damalige Rechtssammlung samt den wenigen, zwischen 1683 und

1750 gemachten Korrekturen (Art. 3) ins neue Buch abgeschrieben wurde und dass im Jahr darauf — 1751 — eine wesentliche Erneuerung des Stubenrechts mit dem neuen Art. 5 stattfand.

1 *Zur Datierung siehe Bem. 1.*
2 *Nachtrag nach 1683:* So es under 1000 lb. denar ist, sonst von iehdem 1000 lb.^{en} j lb.
3 *Mit Bleistift nachgetragen:* An faßnacht 1710 abgeändert.
4 *Zur Datierung siehe Bem. 2.*

a *Nachträgliche Ergänzung von anderer Hand des wenig konkreten Artikels.*
b *Durch Überschreiben von irrtümlich* 37 bz. 2 xr.
c *Korrektur der Summe: zusätzliche* 2 xr. *sind gestrichen.*

130. Reglemente für Tavernen- und Stubenwirte

1580 Februar 10 – 1643 Oktober 8

a. Unterschiedliche Wirtsrechte von Tavernen- und Stubenwirten

1580 Februar 10. Thun

Tavernern wirthen ansechende: Erstlich der tavernen wirthen halb, daß die mit ührtenen, auch mit wein und darzu heüw und haaber bescheidenheit brauchen, daß von ihnen keine klaag käme, deßgleichen auch mit den zumaßen. Und laßt mann sie bey guten, alten bräüchen und harkommenheiten bleiben. Ob sie aber außschencken wöllten, den söllend sie wie ander laßen schätzen.

Stuben wirthen: Denne der stuben wirthen halb, die söllend ihren wein laßen schetzen und nach erkantnus der schätzeren außgeben, doch frömbden mögend sie ihn zu maßen wohl 4 ∂ auf ein maas schlachen. Sie söllend aber keine offne taverne han, als fůther und mahl geben, wie ein tavernen wirth, doch ihrer fründen und verwandten halb und wär in ihrem dienst wäre unvorgriffen, und söllend auch bescheidenheit brauchen, besonders aber sich der frömbd und heimbschen liederlichen leüthen müßigen. Und wo die weinschencken wirtschafften hetten, soll mann sie straffen.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 1 f.).

b. Gaststuben-Ordnung für Wirte- und Weinschenken

1594 Januar 7. Thun

Hand min herren abermahlen die wirthen beschickt, ihnen mit allem ernst die ungebührlichkeit, sich auf g'sellschafften und wirthshäüseren verlauffend mit übersitzen und anderen sachen, wein vermischen und sonst handlen fürg'halten, die sach zu verbeßeren. Und über 10 uhr weiters nit auftragen, frömbden über 11 nit eßen und trincken geben und die ührtenen über 4 btz. zemachen und in allen sachen bescheidenheit halten.

Den weinschencken ist auch gentzlich abgestreckt, ihren eingelegten wein under einanderen zemischen, sonders wie er ist, verbleiben zelaßen, ihren d'hein persohnen, so da trincken weltend, über 8 uhren in ihren häüseren zebehalten und deß orths bey der alten manier gentzlichen zu verbleiben, sonst werde mann ohne verschonen straffen.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 3).

c. Ausschankverbot für Sauser (Weinmost)

1643 Oktober 8. Thun

Dieweil gott der herr uns aus gnaden ein reich weinjahr, sonderlich aber im weltschen land gegeben, inmaßen mann verhofft, daß der wein abschlagen werde, und nun etliche [...] neüwen wein als moost, so noch süß und nit verjäsen, umb 5 btz. außgebend, daß sölle mänigklichen verbotten seyn bey 10 lb.en pů̊ß von jedem mahl, so offt es zu beschulden kombt. Kein neüwen wein außgeben, biß meine herren den schlag oder schatzung gemacht. Item soll mann kein wein außgeben, biß er lauter *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 34).*

BEMERKUNGEN

Zum Band Weinreglemente I als Sammlung von Ratsbeschlüssen im Bereich der Thuner Wirte- und Weinpolitik: Da Ordnungen und Reglemente, welche die Einfuhr oder das Verbot von fremdem Wein betrafen, zerstreut in den Ratsmanualien ohne Register unauffindbar waren, wurde der Stadtschreiber am 14. Oktober 1725 damit beauftragt, die unterschiedlichen Ratsbeschlüsse ab 1580 in dieses nur dem „Weingeschäft" gewidmete Buch einzutragen (Ingress, BAT, 1366).

Ordnungen sind hier auszugsweise wiedergegeben.

A. Tavernen- und Stubenwirte, Weinschenken

1. 1659 August 15. Auf Klage der Tavernenwirte verfügen SchuR: Dieweilen die g'sellschafft wirthen sich underfangen, passierende persohnen zebeherbergen und dann die pferdt den tavernen wirthen zu übersenden, alß ist selbiges ihnen abgestrickt. So aber dem einten oder anderen ein bekannten guten fründ mit dem pferdt zuhauß kombt, soll er, so er den mann beherbergen wil, das pferdt auch behalten. Den weinschencken soll verbotten werden bey 10 lb.en bů̊ß, den gästen gar nüt zekochen und niemand zebe[herber]gen *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 57).*

B. Gaststuben-Ordnung

1. 1591 Januar 27. Daß die tavernen wirth, item alle stubenwirth und pintenschencken beschickt, ihres unordenlichen wirthens und weinschenckens gestrafft und vermahnt werden sollen, ordenlich zu wirthen und den wein schetzen zelaßen und nicht zeänderen, sonder wie er ist, bleiben zelaßen *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 3).*

C. Wirtshaus-Zeichen: Tännli und Reif

1. 1615 Oktober 8. [...] Es söllend auch die wein-pintenschencken und tavernen wirthen keine weintännli für ihre häüser stecken, sonders anstatt derselbigen reiff, bey 5 lb.en bů̊ß *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 12).*

131. Berner Obrigkeit gegen üppiges Volksleben am Thuner Mai-Jahrmarkt

1585 April 20. Bern

Thun: Vonn straff wegen der måtzen uff dem meymårit

SchuR von Bern an den Rat von Thun: Nachdem wir nun vil jar dahår von vilenn erbaren lůthenn sag verstandenn, wie so große ůppigkeit, offentliche schandtliche hůry und wåsenn uff ůwerenn jarmårcktenn im meyenn, ungschůcht gottes zornn und one einiche straff vergangen, das derselb ůwer mårckt einem sodomschen und gomorrischenn låben verglicht wordenn, also das alle frommen erbarenn lůth nit allein mit ergernus, sonders mit forcht der schwårrenn straff gottes, das dieselb einmal glich wie ůber vorgemeldte stett Sodoma und Gomorra ervolge, såchenn můßend. Hatt unns zů abstellung eines sölichen gottloßen, ergerlichenn, schandtlichenn hůren låbens gottes straff und mengklichenn derglichenn anlaß und anvechtung zevergůtenn, gantz nottwendig angsechenn, uff nechst kůnfftigenn meymårit unnseren nachrichter zů ůch zebescheiden und hiemit ůch gantz ernstig zegepietenn, das ir dentzmal und am tag darvor by ůwer statt thorenn, ouch ußerthalb und in wirtzhůserenn an allenn denen ortten, da es notturfft synn wirt, gefließne wåchter verordnen, die uff sölich ůppig volck die gmeinen kundtlichen måtzenn und hůrenn gůte achtung habindt und stellind, dieselbenn vengklich inzůchind und zů ůwerenn handenn schaffind, damit sy berůrtem unnserem nachrichter ůbergebenn und durch inne offentlich am mårit durch die statt hinus mit růtenn gstrychenn werdind. Wir bevelchen ůch ouch den gmeinen tantz, so nach alter gwonheit bißhar offentlich ghaltenn wordenn, zůverpieten und die ůbertråtter one verschonenn zestraffen. Das ist gantz unnser will. *Datum.*

StABE, A III 38, 516 f.

132. Eigentumsverhältnisse bei Lauben über öffentlichem Boden

1586 Juni 6. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden im Streit zwischen Räten und Burgern von Thun und Meister Hans Hubler, sesshaft in Thun, von einer loubenn wegen, die gesagter Hubler an sin hus zebuwen fürgenommen. *Der Streitpunkt wurde durch die von Bern entsandten Bauherren und den Amtsmann von Thun entschieden mit der Erläuterung,* wenn sy künnfftiger zyt durch gschrifften bewysen möchtennd, das *Hubler* mit sinem buw wyther, dann imme zůgehördt, griffen, er und sine erben inen sölichs nach eerenluthen erkhantnuß ersetzen und abtragen söltennd.[1] *Da dies nie erfolgte, klagten die Parteien erneut und SchuR entschieden:*

Dass Hubler, sine erben und nachkömmling, innhaber sines hus, by der bsitzung und bruch der spennigen ernüwerten louben des grunds, daruff sy gebuwen, ouch deß platz, so darunder ist, beliben, die unnseren zů Thun sy daran nitt hinderen noch einichen verneren intrag thůn, ouch alle und jede gwarsammen, dardurch zůbewysen, das der grund und ertrich der louben inen zůstendig gsin, unnütz, hin und ab und krafftloß sin söllind. Jedoch diewyl allzyt (und noch) unnder bemelter louben ein fryer, gmeiner durchgang gwäsen ist, da sol er, Hubler, sine erben und nachkommen denselbenn anderst nitt verlegen noch die schwibogen verschlachen, dann das mengklich dardurch wandlen möge. Deß schütsteins halb, sölle derselb wie zůvor durch unsere buwherren angsechen, dermaßen ingemacht und das abfliessend wasser allso usgeleittet, das die gassenn oder platz darvon nitt verwůst noch beschädiget werde. Und damitt von deß in verfechtung diß spans ufgeloffnen kostens wegen mißhäll vermitten plybe, haben wir denselben wettgschlagen, damitt dhein theill dem annderen dhein ersatzung noch abtrag zevorderen habe. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Diese louben ist in anno 1774 vom zeugschmid Rudolff Mooser alls nunmehrigen besitzer deß hauses, weil er solches reparieren müeßen, abgebrochen und nicht widerumb auffgerichtet worden. Ist allso das territorium der statt verblieben.

Original: *BAT, K 902, Perg., 44 x 29 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 357, 800–802.*

Druck: UbT 517.

[1] *Ein früheres Urteil in diesem langwierigen Fall, durch SchuR von Bern gefällt, datiert von 1585 September 13 (StABE, A I 357, 506–508).*

133. Vergessene Bedeutung des Begriffs „vogthörig“

1590 November 30. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streitfall zwischen der Stadt Thun, vertreten durch Hans Stähli, des Rats von Thun, und Burkhard Fischer, BvBern. Dieser hatte ein Wieslandstück verkauft mit Vorbehalt eines jährlichen Bodenzinses von 19 Schilling, dem spitthal zu Thun fellig und gehörig. Da dann *die von Thun* vermeindt, daß von wegen dißer zinß den altten zinßrödeln (die sy uns hiemit fürlegen laßen) nit einfalltig noch wie andere bodenzinß ingelibet, sonders daß wörttlin „vogthörig“ angehängt werde, daßelb mehrer pflicht uf sich haben und tragen, dann in anderen gmeinen bodenzinßen gewondt und brüchig, *worauf die Käufer sich beim Verkäufer beschwerten.*

Da nun derselb fürgewendt, daß er von sinen lieben eltterenn, die söllche spennige verkouffte matten beseßen, nie anders vernommen, ouch für sich selbs

einfalttig vermeint habe, daß berüerte nünzechen schilling ouch einfalttig bodenzinß seyen, derwegen im verkouffen kein vermere verbündung anzuhenckhen wüßen. So seye ouch das [...] wörttlin „vogthörig“ so ungwont und unbrüchig, daß er deßelben rechten natürlichen verstandt und eigenschafft nit wüßen noch erfahren möge oder doch zum wenig[s]ten, wohin es *die von Thun* dütten wöllen, nit langen sölle.

Nach Verhörung des Streitfalls urteilen SchuR: Diewyl die nünzechen schilling bodenzinß im kouff vorbehaltten, der keuffer die abzurichten unbeschwerdt ist und daß angehenckht „vogthörig“ siner eigenschafft und was rechtens damit angedüttet werde, by uns so wol als *den von Thun* unbewüßt ist, so söllent *unsere von Thun* deß einfaltten verstandts deß bodenzinßes und entrichtung deßelben güettenglich wie zuvor sich vernüegen und den keüffer der anzognen matten von berüerts anhangs wegen vernners nit ersuchen. So sy aber als lächenherren den kouff zu ires spitthals handen züchen wölttind, sölle inen daß vergöndt und zůgelaßen sin. Deß wir ihnen gegenwerttigen schyn werden und den zu urkundt mit unserem ufgetruckhten secret insigell verwahren laßen. *Datum.*

Original: *BAT, K 909, Papier fol., Papiersiegel (Sekretsiegel) aufgedrückt.*

Druck: UbT 520 f.

134. Verschärfte Erhebung der Brückensteuer (bruggmäß)

1592 November 14. Bern

SchuR wurden darüber informiert, dass ihr Einkommen des bruggmäs zů Thun *seit etlichen Jahren stark zurückgegangen war, weil sich viele mit Ausreden vor der Bezahlung gedrückt hatten. Daher ordnen sie an,* das fürhin alle die, so usserthalb unser statt Thun burgeren zyllen ligende gütter besitzend, si syend unsere ingeseßne oder usser burger, die säyend oder mäyend, deßglychen die müller, wirt und andere, sy syend in eignen oder zinßhüseren gesessen, niemandts ußgenommen, zů glych als andere pflichtige von gedachten iren gůtteren und hüserenn das gwonlich bruggmäs zů handen unsers amptmans zů Thun ohn alle widerred by vermydung unser straff getrüwlich bezalen und ußrichten söllend. Hiemit allenn und jeden unseren amptlütten, vögten, fryweiblenn, amman und weiblen ernstlich bevelchende, zeigeren dis unseren brugknecht zů Thun oder dem, welcher von unserem amptman zů Thun dis inkommen inzezüchen gwalt haben wirt, fürderlich und behilfflich zesin, damit er in unserem namen ohne einiche verhindernus sin bevelch erstatten und unnser grechtigkeit des bruggmäs inbringen möge, dardurch beschicht unnser will und uns gefallen. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 359, 760. ***Abschrift:*** *StABE, A I 399, 536–537.*

135. Schallenberg. Nutzungsrechte der Stadt Thun, aber keine Eigentumsrechte am Hochwald

1593 Februar 14 – 1642 Juli 6

a. Holzhaurechte der Stadt Thun

1593 Februar 14. Bern

Holtzhauw im hochwald, wie daßelbe recht von *mngh* der burgerschafft zu Thun confirmiert worden:

SchuR von Bern [an den Schultheißen von Thun]: Alß dann *der von Thun* ehrbar gesanten sich erklagt, daß durch unßer jüngst der hoch-wälden außgegangenen s[ch]reiben ihnen an ihrem alt hargebrachten holtz hauw großen eintrag bescheche, in dem daß sie nicht wie von alters har im Schallenberg zu ihrem gemeinen haußbrauch und bäüwen beholtzen dorffind und unß gebätten, nochmahlen bei ihren brieffen und siglen sie verbleiben zu laßen. Habend wir nit zu sinnen, daß unßeres schreiben der hochwälden halb jemandts althar gebrachter rechtsammen zuwider seyn und damit der holtz hauw, darumb brieff und sigel zu beweisen, geschwächt seyn solle.

Derowegen laßend wir die unßeren zu Thun nochmahlen bey ihr brieff und sigel, auch alter g'wonheit deß holtzhauws im Schallenberg und anderstwo, da sie bißhar gewohnt, sich z'bholtzen, bleiben. Guter zuversicht, sie sich aller bescheidenheit halten und söllich hauwen nicht mißbrauchen werdind. Darzů solt du sie vermahnen, gebührlich sich wüßend zu verhalten. *Datum*. Stattschreiberey Thun.

Abschrift: *BAT, K 911, Papier fol. (Abschrift des 18. Jh.; Druckvorlage).*

Druck: UbT 522.

b. Keine Eigentumsrechte

1604 März 1. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun, der angewiesen wird, denen von Hilterfingen und Oberhofen im Schallenberg Holz zu Rebstickeln anzuweisen. Und diewyl mine herren uß synem schryben verstanden, dz er beredt sye, die vonn Thun habindt mit ir gnaden zum halben theil rechtsamme im Schallenberg. Sölches aber nit ist, dann ir gnaden [legen dar], dz derselb ir fry ledig eigen, gutt brieff und sigel darumb handt, allein ist innen zu irem gebruch etwas rechtsamme zugesprochen. So habend mine herren inne zu syner nachrichtung dessen verständigen wöllen.

StABE, A II 318, 113.

c. Ablehnung einer Aufteilung nach Nutzungsbezirken

1642 Juli 6. Bern

SchuR von Bern an die Vennerkammer. Es findint *mgh* uß vilerley consideratio-
nen gantz bedencklich und gar nit thunlich, daß der Schallenberg, so dißmaln
5 zwüschen den Thuneren, den Stäviß burgeren[1] und mitthafften spenig, deß holtz-
hauws halb in einiche theillung kommen, sonders daß derselbige fürderlichst
ordenlich ußgemarchet und zugleich beschriben, volgents ir gnaden referirt
werden söll, wie es vor zeitten disers holtzes und underschidenlich dißmaln sich
befindender ußrüttungen und vermehrung halb der hüseren der enden beschaf-
10 fen. *Zwei Ratsherren werden mit einem Gutachten beauftragt [...]*

StABE, A II 396, 67.

BEMERKUNGEN

1. 1605 Mai 23. Vor StuR von Bern: Nachdem dem Spital von Thun durch SchuR der vierte Teil eines bergs und alp im Schallenberg *abgetreten worden war und aber* harnach zwüschen inen, den
15 bergsgnossen, allerhandt misshäll, so under gmeyneren gewonlich entstadt, sich zůgetragen, *hatte die Stadt Thun dem Rat diesen Viertel um 1500 Pfund verkauft und sodann ihre Vertreter, Säckelmeister Hans Kurz und Stadtschreiber Albrecht Hugener, auf obiges Datum nach Bern entsandt mit dem Auftrag, uns zu* eröffnen, das innammen bemelts spittals sy sich erclärt, sölchen verkhouff [...] zehalten, mit *der Bitte um Gutheißung und Bestätigung*. Und aber das unns beneben gevallen
20 wölte, sy und berůrten spittal by dem holtzhouw im Schallenberg und anderen zinßen und grechtigkeyten, vermog unsers buwherren urbars, verblyben zelaßen. *SchuR von Bern bestätigen den Verkauf und ferner, dass die Stadt Thun und ihr Spital* by irem holtzhouw als ouch by iren hievor gehepten grechtigkeyten und zinßen *gemäß Bauherren-Urbar* one intrag verblyben laßen, jedoch das sy sich der ordnung und regel, so kurtz hievor deß holtzhouws halb gemacht worden, ouch un-
25 derwerffen und halten söllindt. Wölcher unser erclärung wir inen disen schyn, mit unser statt secret insigell verwartt, geben und ertheylt haben [...] *(Original: K 924, Perg. 36,5 x 20 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt; StABE, A I 362, 388 f.; Druck: UbT 537).*

2. 1616 Oktober 15. Im Streit zwischen dem Spital von Thun und Ulrich Rüegsegger in der Ey, Gericht Röthenbach, der seine Alpweide Schaftelen, die an den Hochwald Schallenberg des Spitals
30 *anstößt,* mit schwendten und ufftthůn schedlichen eingriff gethan und hiemit syn weydt mit mercklichem schaden und nachtheil ihres hochwaldts erwytherett, *wird Rüegsegger von einem Schiedsgericht als schuldig befunden und hoch mit 560 Pfund gebüßt. Um künftig Streit zu vermeiden, hat das Schiedsgericht die Alpweide Schaftelen und den Hochwald Schallenberg voneinander geteilt und* mitt marchsteinen bezeichnet. *Es folgt die Markbeschreibung*. Was allso diß von der
35 Schafftellenn weydt ußgemarchet stuck betrifft, sol daßelbig zů dem hochwaldt gehören. Und was letstlichen denn holtzhouw und atzweidt betrifft, laße mann es by dem allten rechten und gůtter gwonheit verblyben [...] *Urkunds- und Siegelvermerk [...] (Originale: BAT, D 14, A. Perg. 53,5 x 33 cm, 2 Siegel angehängt mit Holzkapseln (Vorlage); B. Perg. 61 x 35 cm, 2 Siegel angehängt mit Holzkapsel, (1) ohne Deckel; Druck: UbT 553–555).*

40 [1] *Im Thunerhandel von 1641 (s. Nr. 316, c) war die Versorgung mit genügend Holz zu Rebstecken aus dem Schallenberg einer der Klagepunkte des Freigerichts und Hilterfingens.*

136. Befreiung Thuns von Geleit und Umgeld in Bern

1593 Dezember 4. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sich die Vertreter der Stadt auf den obigen Tag erneut vor SchuR beschwert haben vonn wägenn wir inenn, kurtz verruckter tagenn durch schrybenn ufferlegt und gewollenn, das sy und ire burger allenn denn wynn, so sy durch unnser statt uff gwynn und gwärb fürenn und vertigenn laßennd, vergleittenn und verumbgälltenn söllennd. Inn annsechenn, das unnsere burger und underthanenn inn denn lanndtgrichtenn deß ouch nit gefryet wärenndt, da sy aber vermeinennd, *gemäß ihren Freiheiten* aller schatzung, stürenn, tällenn und annderer ufflagenn loblich gefryet ze sinndt und annstatt derselben unns jährlich fünnffzig pfunnd pfenningenn endtrichtind, unnderthänig bittennd, sy darby gnädig belibenn ze laßenn, deß erpiettenns, das sy nüttestominder gesinnet und willig syennd, vonn dem wynn, so sy zů großenn oder kleinenn vaßenn uß irenn kellerenn inn der statt Thun verkouffenn wärdenn, das umbgällt darvonn zů bezalenn.

Diewyll wir dann sölch ir gůttwillig begäbenn verstanndenn und wir nit gemeint, denn unnseren ann irenn fryheitten und gerechtigkeitenn ettwas abbruchs zethůnd, da so wöllen wir *der Stadt Thun* dießvals ouch dheinn wytthere beladnus noch beschwärt ufflegenn dann allein, das sy [...] vonn denn ganntzenn vaßenn, so sy uß irenn kellerenn verkhouffenn werdenn, sy syennd klein oder groß, das umbgällt unnserem schultheißenn zů Thun [...] ufrichtig [...] ußrichtenn und bezalenn. Ouch ire innläßer darzů beeidet werdenn söllen, sölch vervallenn umbgällt wuchlich einem schultheißenn annzugäbenn. Wo dann sölches beschicht, so söllennt und wöllenn wir *die Stadt Thun* aller annderer anvorderung des gleitts und umbgälts ledig laßenn und halltenn, soveer das sy unns, wie vonn alterhar fünffzig pfund pfenningen ußrichtennd und bezalennd. *Urkundsvermerk.*

Original: *BAT, K 914, Perg 38 x 23,5, Falz 9,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt. StABE, A I 360, 38–40.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 401, 61–64; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 179r und 181 v).*

Druck: UbT 524.

BEMERKUNG

Zur Natur der Thuner 50-Pfund-Steuer s. oben Nr. 7 und 8.

137. Bau eines Muskornhauses, Umsatzsteuer (zoll) *zu Gunsten der Armen*

1594 November 13. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass sie von Vertretern der Stadt Thun vernommen haben, wie die Stadt ein eigen und besonderbar gehüss nit ohne mercklichen grossen khosten erbuwen[1], denn jänigen zů gůttem und trost, so uff gwonliche wuchen[-] oder jarmerckt můsskhorn dahin zeverkhouffen vertigend und verfhůrend, damit dieselben sölches am schärmen und nit, wie hievor, uff gmeinem platz und rägen feyl haben und verkhouffen můssend, dahär sy dann nit allein zů widererholung ires angewendten gehepten khostens disers khornhuses erbuwung, sonder ouch zů besserer underhaltung der armen und des unlangest hievor uffgerichten můßhafens vorhabens wärend, ettliche geringe, unns fürgezeigte küpferine mäßlin und geschirr vonn söllichem verkhoufften můßkhorn zevorderen und ynzenemmen, nach dem ye ein jeder vil oder wenig zů märckt fhůrte, deß erbietens, sich hierin aller bescheidenheit und sölches zů hilff und trost der armen zegebruchen etc.

Da so haben wir inn bedencken und erwegung, sy bemelt nüw khornhus mit grossem khosten erbuwen und dann ouch dise zols ufflag zů erhaltung irer armen und nit zů anderem irem sonderbarenn stadtgenies verwenden wöllen, innen gnädig und günstig zůgelassen und bewilliget, das sy vonn allen den jänigen, so allerhand můsskhorn in Thun zeverkhouffen fhůren und feil haben werden, vonn einem jeden mäss söllichen můsskorns ires gemacht kleinest küpferin mäßlin und geschirr vonn einem halben mütt daß mittlest und vonn einem gantzen mütt das gröst, doch nach gewonter gepurlicher bescheidenheit für denn zoll zů handen der armen [...] vonn einem jeden frömbden oder heimschen uffnemmen söllindt und mögind, so lang sy dise unser erloupnus nit mißbruchen und unns sölliche zebeharren gůtt bedunckten und gevallen wirt. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 908, Perg. 37,5 x 26 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt. StABE, A I 360, 340–342.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 401, 175–177; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 180r).*

Druck: UbT 524 f.

[1] *Zum älteren Kornhausbau von 1521 (s. oben Nr. 101).*

138. Konkurrenzschutz für die Thuner Bäcker bei gleichzeitiger Ermahnung zu guter Berufsausübung

1596 Februar 18. Bern

Vor SchuR von Bern haben sich die Meister des Pfisterhandwerks der Stadt Thun erneut beklagt, wie etliche der unseren als von Oberhoffenn, Hilterfingenn, Stäffisburg und da herumb, so sich des pfister handtwerks annemmen und gebruchennd, nun etliche jar daher angemasset, uff gewonlichem märkt und anderen tagen vil brotts gan Thunn zetragen und daßelbig in und ußerthalb der statt an den landtstraßen veil zehaben und zeverkhouffen, dardurch inen an der nutzung ires handtwerks großer abbruch und schadenn bescheche, unns derwegen domaln als ouch jetz umb gebürliche fürsechung ersucht und underthenig gebätten. Wir inenn hierwider etwas ordnung und fryheit, dardurch ir handtwerk in guttem wesen bestan, der ußeren brotbacheren unordenlicher gwerb ab und inen mittel geschafft wurde, sich sampt irem husgsinndt desto bas zeerhalttenn.

Wan nun wir hierüber von unserem amptmann bericht empfangen, das bemelter clagbarenn fürgeben also beschaffen, zu dem unns ouch andere sachenn fürkhommen, so uß disem unordentlichen brott veilhabenn und verkhouffen entspringendt, so habenndt wir inen ires nit unzimlichen begerens uß höüschender notthurfft gnedigest gewilfharet und geordnet, das fürhin und so lanng unns gevellig syn wirt, niemandt, wär joch der sye, so nit in vilberůrter statt Thun geseßenn were, einich brott dahin tragen, ouch weder in noch ußerthalb der statt an den landtstraßen, sonders daheim by synem huß, da er seßhafft ist, veil haben und verkhouffen sölle und möge by dryen pfunden pf. buß von jedem übertretenden, namlich die zwey pfundt zu unsers amptmanns, des schuldtheißenn, so je alda syn wirtt, und das drit ir, der meisterenn, handen zebezüchen.

Hieneben aber ist unser vermanen an gedachte meister, ires handtwerk und bachenns halb dermaßen flyß und ordnung zegebenn, dz unns irenthalb weder mangels noch der pfenwerten halb einiche clag fürkhomme, dan wir im selbigen fhall nit ermanglen wurden, sy nach verdienen zestraffen. Wellend ouch, das diß unser ansächen uff den cantzlenn der ortten, da es von nöthen, verlesen werde, damit mengklich sich darnach habe zu halten. *Datum.*

StABE, A I 360, 650 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 402, fol. 37–38v.*

BEMERKUNGEN

1. 1598 Mai 8. Erneut klagen die Meister Pfisterhandwerks von Thun, vertreten durch Niklaus Burger und Hans Lohner, vor SchuR von Bern, diesmal wider ettliche brotbecken von Röüttingen [...], wie das diesälben wider die brieff und sigell *der Thuner Pfistern von 1596* inen mit irem brotbachen und verkhouff deßelben an allen landtstraßen und besonder im landtgricht Söfftigenn mercklichen schaden und abbruch an irem pfister handtwerck und gwün deßelben zůfůgindt. *SchuR entsprechen der Bitte und bestätigen die genannte* fryheytt [...] *(StABE, A I 361, 271).*

2. 1619 Dezember 3. Vor SchuR von Bern klagen die underthan deß pfister handtwercks *aus dem Landgericht Seftigen gegen die Meister von Thun, wie ihnen* intrag gethan werde, ir frye be-

gangenschafft ires handtwercks mit brot veilhaltten und verkouffen zů irem nachteyll und wider alte gewonheit verspeert werde *mit der Bitte, sie zu schützen,* wyll sy den meisteren zů Thun in der statt noch darnechst umben kein nachteyll begären zůthůn etc. *Die Thuner Meister bitten dagegen um Schutz ihrer erlangten Freiheiten. SchuR entscheiden,* das die meister pfister handtwercks, in dem landtgricht Söfftingen gesäßen, ir handtwerck und begangenschafft deßelben fürer wie bißhar ůben und bruchen, ouch das brot veyll haben und an die ort tragen mögindt, da sy sölliches zeverkouffen wüßen werdendt, jedoch damit über die Cander nit kommen, sonders ehnet derselben belyben und hiesydts nit vechig syn, weder in stetten, fläcken, dörfferen noch uff strasßen brot veyll zůhaben und also den meisteren der statt Thun hiesydts kein intrag noch nachteyll thůn söllindt by dryen pfunden pf. bůß von jedem übertreter [...] zůbezüchen. Und das hieby aber uff die meister deß landtgrichts durch unsere amptlütt geachtet, das sy sich in demselben eherbarlich und unclagbarlich haltindt und die pfenwert also machindt, das sy in der scho[w]ung und schatzung bestahn mögindt, die dan ouch geschechen söllent. *Dieser Entscheid gilt auf Widerruf. Auf Begehren der Parteien wird er diesen urkundlich ausgefertigt. Datum (StABE, A I 406, 124 f.).*

139. Thuner Allmendordnung (Seybuch)

1596 Dezember 25 (uff wienachtenn). *Thun*

Nüw almendt[-] und seybůch, darin die ordnungen über die almendt besatzung gemachet und von *Sch, RuB der Stadt Thun* angesechenn, nüwlich inngeschriben, darnebenn eines jedeßin sey, so er von synen elttrenn harbracht oder sonst erkhoufft, inverlybett worden. Ernüwerett under herren Hanns Flůmann, David Ogckenfůß, beid venner, Hanns Kurtzenn, seckelmeysters, der räthen, Andres Flůmanns, allmendtvogts. *Datum. Schreiber:* Burckhart Haan, statschryber.

Vollgent erstlichen die ordnungen, so da in besatzung der allmendt söllent ghalten werden

[1] Damit inn nutzung der allmendenn ein billiche glych[h]eit gescheche und rychenn und armenn glychs recht widerfare und gehallttenn werde, habent myn herren ein gwüße sey und benamptliche besatzung gesetzt, über weliche dheinem wytter ufzetryben sölle zůgelaßenn oder mhere vergůnt werdenn. Und dieselbige allso bestimpt:

[2] Namlichenn das jeder, so das allmendt recht [...] erlangt und überkompt, uff die allmendt uftryben möge acht houptt rindtvichs, uff die atzweid der roßen zwey roß.

[3] Es soll aber inn der besatzung dißere ordnung ghallttenn werdenn, das sölich vich (die roß aber hierin nit vergriffen, das es derselbigen ein andre gstalt [...]) uff dem heyligenn wienacht abendt erkhoufft und umb oder inn der statt zewintterenn inngstellt, ouch volgents durch den gantzenn wintter allso erhalltten werde, dann welich vich darnach erkhoufft, sol dheins wegs des jars uf gmeyne atzweid trybenn, by fünff pfunden bůß vonn jedem houpt vichs zeerlegen. Jedoch ist jedem die winttrung harin zekhouffenn, fry und zůglaßen.

[4] Damit aber hierob desto geflyßer möge ghallten und ufgeachtet werden, söllennt die herren venner sampt statschryber und weyblenn am heyligen wienacht abennt umbgan und das vich eines jedeßin ordenlich annotierenn und inn

ein besonderbaren rodell uffschryben laßen, den selbigen untzit uff den meyabent (da man dann gwonlich die almendt besetzt und ußfart) behallttenn und dann widerumb einen andrenn umbgang thun und erforschen, was für denn endrung des vichs beschechen. Und im vhall sy dan befinden wurdent, das wider die ordnung ghandlet und fürgenommenn, vermog der ordnung straff uferlegen und einem almendt vogt ingebenn, der alldan ouch dieselbigen by synem eyd bezüchenn und verrächnen soll.

[5] Demnach so soll ouch dhein ander vich uftrybenn werdenn, dann khů, kalbeten und urner stierenn, so da nit über jar alt und erst hernach mentschstier werdenn, damit das vich vonn andren und gröbrenn übergenden stieren nit beschädigett werdintt.

[6] Ittem das ouch nit (wie inn vilen andrenn bergs und andrer allmenden besatzungen brüchig) zwey junge rinder für ein werschafft rindt geachtet, sonders houpt für houpt gan und zelltt werdenn.

[7] Und diewyl zů sölicher sey und jederen besonders ghört und dienettt ann dem berg Kylley dryer khünen, zweyer stierenn und zweyer rindrenn sümbrung [...], soll dieselbige bergsbesatzung uß der allmendt sey und nit andren vich gnommenn, deßglychenn ouch dhein söliche abwechßlung beschechenn, das einer gwalt habe, einerley vichs uftryben, vollgents anderschwo ze berg oder weidfaren oder auch ettlichs verkhouffen wurde und dann ander vich an die stat stellen wellte, sonders sich der ersten und anfencklichenn besatzung vernügenn und darby verblybenn by vorbestimpter straff der fünff pfunden, vonn denn überträttendenn one gnad zebezüchen.

[8] Der wucher stierenn halb, wyl derselbigen by einer sölichenn anzal vichs nit one großenn schadenn zeentmanglen, ist mencklich zuglaßenn, das er nebent vorbemelter sey ein werschafften wůcherstier haben und one weydlonn uf die almendt möge gan laßenn. Ob aber die venner im umbgang erkhennen, das derselbigenn nit nach notturfft verhanden, habennt sy gwallt, den vermuglichenn, wůcherstier zekhouffen, gepietenn zůlaßen.

[9] Und alls aber semlich allmendt und bergsrechtsame umb ein ring und kleynfüg gelltt vonn angenomnenn stattlüthenn oder ouch denen, so zwar hie anerborne gsyn, aber ire eltren am almendtrecht nützit bezallt, erkhoufft als erstlichenn umb acht, nachwertts aber umb fünffzig pfundt, welichs aber gegenn der nutzung nützit zerächnen. Hierumb mynn herren, wie man dan des vermög einer habenden raths erkhantnus vechig und gwelltig ist, ein söliche endrung und steygrung gethan:

Namlichenn welicher fürtterhin, es syendt die, so zun stattsäßen werdennt oder die jhenigenn, deren eltrenn hievor am almendt recht nützit bezalltt, vonn einem jedenn houpt vichs als der acht houptenn, so uf die allmendt gadt, der zwyer stierenn am berg und beyder roßen khouffen wurdennt, ußrichtenn söllent zechenn pfundt pfennig.

Es ist aber darby zůglaßenn dise bescheydenheitt, das sölich almentrecht nit samenthafft müße erlegt, sonders nach und nach von einem houpt untzit an das ander khoufft werden.

[10] Darneben aber ob ein vatter die gantze sey volnkhomentlich khouffenn und bezalen wurde, deßelbigenn sönen, deren syendt vil oder wenig, soll einem jeden under inen die sey one wythere uflag (allein ob sy ouch roß haben wurdent, von jedem derselbigen ein pfundt ußrichtenn söllindt) blybenn und zůstan. Im gegentheil aber welicher vatter das allmenndt recht volnkhomlichen nitt bezalltindt, dann das er zevhor mit tod abgienge und aber ouch mher dan einen sonn verließe, mag under denselbigenn nit mher dann einem das vatters recht vervollgenn. Und sol allso nun einem, was der vatter bezallt, fürgwert gann und derselbig, ob ers begert, daruf bezalen mögenn. Die übrigenn sön aber, wo sy die sey ouch habenn welltendt, söllenndt lutt voriger ordnung bezalen und wytter dhein gnoß oder rechtsame habenn.

[11] Es mag aber ouch den wittfrouwenn, so lang sy mit der ehe unverendrett blybt, irens abgestorbnen ehmanns recht nutzen und nießen.

[12] Welicher aber, ob er glich das almenndt[recht] obgehörttermaßen an sich bracht, volgents für sich selbs zebesetzen nit vermöchte, der mag ouch synen antheil dheinem andren verlychenn und ist man ime ouch darfür dhein wythere ersatzung zethun schuldig.

[13] Der roßenn sey halber sol dieselbige, wie vorstadt, jedeßin, wo der vatter die vormalenn nit bezallt, mit zechen pfundt khouft werdenn, sonst, wo es der vatter gehept, blybts by einem pfundt, weliches jeder der sonen sol ußrichten.

Wo aber einem synn roß ab derselbigen atzweidt ungevarlich uff die almendt entgienge und der vichhiert [!] daßelbig ufvachenn wurde, soll daßelbig vonn dem hirt mit einem krützer glößt werden.

Die aber ire roß mit geverden uf die allmendt trybenn oder semlichs verschaffen wurdennt, wellendt mynn herrenn inen daßelbig einen jeden nach gstaltsame der sachen und synes vällers zestraffen vorbehalltten haben.

[14] Es söllent ouch uff die almendt der roßen dheine andre dann münch gelaßen werdenn oder ouch deren nit, die da mit bösenn schädlichenn geprästenn behafft syendt, hiemit andre roß ouch hievon schadenn empfachindt.

[15] Und alls bißhar mit der roßen besatzung ein sölicher mißbruchs erwachßenn, das vill deren gsyn, so da erst hienach, so man zu weid gfaren, roß an sich erkhoufft und mit roßen dheine gmeyne werch versechen, ouch an der atzweid großer mangel entstandenn, hierumb mynn herren abgerathenn, das welicher fürter die gmeine atzweid bruchen welle, sölle ime uff vaßnachten eins bestellt haben und darnach ob syner wintrung erhallten. Jedoch mag er daßelbig nach syner glegenheit wol endrenn und ime ein anders, das er dan uftrybenn mag, bestellenn.

Folgen das Verzeichnis der Allmendrechtsbesitzer und fortlaufend die Kaufbelege von Allmendrechten bis 1723 [...]

BAT, 1476 (Seybuch 1596, Seyordnung fol. 1r–4v; Verzeichnis fol. 8r ff.).

Bemerkungen

1. Undatierte Allmendordnung vermutlich aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts: Der schultheis und ein teil der råten und sechtzgen [!] sint ze rat worden, daz ein jetlicher ze Thuno

ingesessen, er sie rich oder arm, uff ir almen ze Thuno triben mag x rinder, die er ouch ze Thuno wintren mag, und nit me, doch ein roß fûr zwey rinder und zwey kalber, die einest gewintret sint, fûr ein rind. Wer aber daz jeman vor wienachten ûtzit koffte, es were roß oder rinder, der sol ouch lǒgen, wa er daz sûmerre, ane uff der almen. Und diz, als hievor vertzeichnet ist, dunket die, so hie bi waren, der stat Thuno nutze sin. Wer ouch jeman als arm, daz er ein rind nit wintren mǒchte, kǒfft er denne in ustagen ein rind, daz mag er wol uff die almen triben *(BAT, 666.1, fol. 514, Feuerschaurodel).*

Bestätigung und Spezifizierung der Allmendordnung von 1596:

2. 1622 August 5. Erhöhung des Einzuggeldes für Hintersässen und Erhöhung des Einkaufgeldes in das Thuner Allmendrecht (s. Nr. 156).

3. 1623 Februar 12. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Es habind *mgh* inen, der statt Thun, statuirte ordnung ires allmendt rechtens und nutzung derselbigen gefallen laßen und die bestätiget. Wyl nun sy harvor eben ein hübsches ynbringind und aber entzwúschen ire ringgmuren in abgang kommen laßindt, sölle er sy vermanen, dieselben fürderlichst zů verbeßeren *(StABE, A II 356, 41v).*

4. 1645 April 12. Im Streit zwischen den geistlichen Burgern auf dem Land und den Burgern in der Stadt um die Allmendnutzung entscheiden SchuR: Dz zwar alle die jenigen geistlichen herren, sy syend inn- oder ußert der statt gesäßen, so deß burgrechtens zuo Thun genießend und daselbst burger sind, so vill vychs sümeren und (nach gewohnter ordnung) treiben laßen mögind, so vill sie daselbst winteren mögend, alles nach altem harkommen. Und daß hierin kein g'ferd gebrucht und das vych, ob eines jedes in eignem, in den statt zilen gelegnen gůteren gewachsenem futer ordenlich ußgewinteret werde. Wer oder welche aber kein sölche glegenheit und selbßeigne winterung daselbst hette, söllend dieselbigen ouch an diser summernutzung gantz kein ansprach noch verners gesůch nit haben. Und diß also hiemit ein ußgemachte, woll erlütherte sach sein und bleiben mit dem anhang, dz die jenigen, so ir vych der enden obgehörter g'stalt zewinteren hettend, sich gleichwoll keiner besonderen frömbden und ußeren lechenlüthen (wider der statt willen) nit gebruchen, sonders sich so weit müglich yngeseßnen burgeren behelffen und bedienen söllind *(StABE, A II 402, 96 f.).*

5. 1646 Mai 26. Nach Mitteilung der Vertreter der Stadt Thun haben die bei ihnen verburgerten geistlichen uffem landt mehrentheilen mit ihrer angesetzten pretention des allmentrechtens gentzlich abzestehen sich erklärt. Dannenhar sie, die von Thun, begert, daß ir gnaden ihnen ire habenden allment freiheiten, brüch und gewonheiten nochmalen bestetigen weltind. Habend *ihr Gnaden* solchem begeren nach erkent, dz sie die ihrigen von Thun bei gedüten ihren habenden gerechtigkeiten fürter weiters ungeschwecht und unperturbiert verbleiben und gehandhabet werden söllind und mögind *(StABE, A II 405, 5).*

6. 1723 Januar 7. Auf allgemeine Klage über die schlechte Ordnung bei der Allmendbesatzung veranlassen Sch, Venner, RuB von Thun die Erneuerung der Seyordnung von 1596 und die Anlage eines neuen Seybuchs. Die Seyordnung von 1723 ist eine Kopie der Ordnung von 1596 (BAT, 1482, Seybuch von 1723, Anfang).

140. Städtische Weinschatzung und Richtpreise für Wein

1598 Januar 22. Thun

Den weinküsteren ist gwalt geben, den wein zeschetzen, nachdem er ist, doch der Elsaßer nit höcher dann umb 3 btz. geschetzt werden. Die ynläßer söllen wöchligen den wein einem stattschreiber angeben, was eingelegt oder wider verkaufft werde, hiemit mann des weins eine ordenliche rechnung habe.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 4).

Bemerkungen

1. 1604 Dezember 27. Die wein-schätzer söllend gwalt haben, den wein, nachdem er gut, zeschetzen. Und wellicher ungeschetzten wein außgibt, soll von jedem faß ein kleinen eynung verfallen seyn *(BAT, 1366 (Weinreglemente I), fol. 6).*

2. 1607 August 21. Die stuben wirthen söllend ihren wein wie andere gemeine weinschencken schätzen laßen. Und wer ungeschetzten wein außgeben, soll gestrafft werden. Es söllend auch die stuben wirth auff Michaeli beschickt und ihnen anzeigt werden, d'hein wein einzelegen, sonders wirthen wie von altershar. Es soll auch der best wein nit theürer dann umb xiij xr. geschetzt und allwegen nur allein auß einem faß außgeben werden *(BAT, 1366 (Weinreglemente I), fol. 6 f.).*

141. Die Stadt Thun erwirbt von Bern den Grüsisbergwald gegen Zins und unter Vorbehalten

1599 Februar 22. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, das wir von unser statt und schlosses Thun besseren genyesß, nutz und fromben willen *verkauft haben den Vennern, Räten und Burgern und einer ganzen Gemeinde von Thun* den waldt und berg, genampt der Grüßisperg, ob der statt Thun gelägen, inn allem sinem bezirck, marchen und lachen, wie der von alterhar gelegen und underscheiden ist, mit aller rechtsamme, ehehaffte und grechtigkeitten, denselben also eigenthumblich innzehaben, ze nutzen, ze nyessen und gebruchen für fry, ledig eigen, ußgenommen zächen pfundt pfennigen järlichs bodenzinß unserem schloß zů Thun uff Andreae zebezalenn.

Ouch mit dem heitteren vorbehalt, daß sy solchen waldt von der statt Thun nyemermer alienieren und entfrömbden, ouch darinn kein andere nüwerung machen noch anrichten sollendt. Deßglychen denselben nit allein inn bann behaltenn, sonder widerumb zu holtz züchten. Ouch darinn einiche rüttinen verners machen noch gestatten, sonders die jhenigen, so schon beschächen wärent, wiederumb zu gestüdt und holtz ufwachsen lassen. Jedoch was jetzmalen gesäyt, den arbeytteren derselben der hürig roub und nitt wytther dann ir erlittner costen von der statt Thun nach billicher erkhandtnuß gevolgen sölle.

Im fhaal aber harnach wir inen uß beweglichen ursachen ettwas rüttinen, es syent wenig oder vil, ze machen erlouben und vergünstigen wurden, wöllen wir uns allwegen den gepürlichen zhenden zu handen unsers schloßes Thunn daruff heitter vorbehalten haben.

Was aber Petter Ryeders núwgemacht riedt belangt, darinn er räben gepflantzet hatt, soll durch unseren *Schultheißen von Thun* von dem waldt ußgemarchet und imme zächen schilling bodenzinß daruff geschlagen werdenn.

Wir haben aber insonderheit unseren amptlhüten, *den Schultheißen von Thun,* iren holtzhouw zu handen unsers schlosses und zů irem gebruch allein vorbehalten und daneben rhatsam und notturft angesächen, das aller holtzhouw mit vorwüssen, rhat und verordnung unser amptlhüten und eines *Rats der Stadt Thun* oder iren verordneten angesächen und beschächen sölle.

Und damit diser waldt und holtz dest baß geschirmpt und mengcklich mit holtz der notturft nach versorget wärde, wöllen wir by dry pfunden bůß verbotten haben, das nyemandt one erlouptnuß darinn ützit houwen, deßglychen kein vych, es syent roß, rinder, schaaff, noch anders daryn tryben sölle.

Wölche aber darwider gethättend, von denen soll bestimpte bůß fürderlich bezogen und unserem amptman zu Thun zwen und den unseren von Thun, die hievor inn disem holtz dheine bůßen gehept, der drittheill davon vervolgen. Die söllent aber uff das endt hin ein oder zwen bannwarten und wechter darzů verordnen und inn irem costen erhalten, dieselben aber von einem schultheißen beeydet werden.

Der Kaufpreis von 2000 Pfund ist bereits erlegt, wofür Thun quittiert wird. Verzichts- und Währschaftsversprechen. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAT, K 920, Perg. 57,5 x 28 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt. StABE, A I 361, 444–447.* ***Abschrift:*** *A I 402, fol. 246v–248v.*

Druck: UbT 530 f.

BEMERKUNGEN

1. [1531]. Grûsisperg. Das holtz, genempt der Grûsisperg, gehort zů dem schlos zů Thun. Und sol das benempt holtz im ban liggen und von einem schûltheisen zů Thun geschirmt und verhůt werden. Sovil aber das tod, unnůtz oder abgefallen holtz berůrt, sol das dem gemeinen armen man, so weder rosß noch wagen hatt und das harûß tragen oder am halß haruß ziechen zůgelasen sin, damitt sich mögen behelffen. Welicher aber mitt rosß oder wagen in obbemeltem Grůsisperg varet, tod oder lebendig holtz harûß fůret, der sol gestrafft werden, wie das vornacher gebrůcht ist worden *(StABE, Urbare Thun 3 (1531), fol. 105r).*
2. s. d. [1599]. Schreiben Thuns an SchuR von Bern mit dem Begehren, den Grüsisberg mit den Rütinen erwerben zu können (StABE, A V1356, 1 f.).
3. 1599 Mai 22. Schreiben des Ratsschreibers an Säckelmeister und Venner um Aufklärung über eine Forderung der Gemeinde Steffisburg, dass die Stadt Thun dieser ihre Zahlung für den Grüsisberg ersetzen oder aber diesen an sie abtreten soll (StABE, A V 1356, Nr. 45).
4. 1636 September 1. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Consul et civitati sollent den Grüssisperg mitt holtz widerumb besetzen [...] *(StABE, A II 383, 264).*

142. Bestrafen und Büßen von Delikten bei Maß und Gewicht ist Sache der bernischen Obrigkeit, nicht der Stadt Thun

1602 Juli 14. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Über syn bricht, was massen der stubenwirt zun Pfisteren und der wirt zun Oberherren, ouch im Fryen Hoff zu gringe gschirr und maß gebrucht, bevelchen, soll vonn dem wirt zun Pfisteren 100 ℔, vonn denn übrigen beiden jedem 50 ℔ bůß, und so er etwas khostens erlitten, ouch denselben bezüchen und die bůß herr Tillier überschicken. Wo sy sich aber deß beschwären wurden, sy darob berechtigen und die urteil minen

herren überschicken, und hieneben denen von Thun anzeigen, wyl dise sach allein die hoche oberkheit berůrt, so können mine herren die bůß mit innen nit teilen.

StABE, A II 315, 22.

143. Konkurrenzschutz für das Schmiedehandwerk: Verkaufsverbote für Landschmiede am Thuner Wochenmarkt

1602 August 8. Thun

Sch, RuB der Stadt Thun urkunden: Nachdem uff hütt dato die ersamen Mathys Wyß und Michel Dorer, unsere burger, innamen gemeiner meisterenn schmidthanndwerchs alhie inn unserer rathsversamlung kommen und erschinn[en] sind und wir ir claglich fürbrinngenn, wie das die thorff- oder ußmeister schmidhanndtwerchs allerley gattunng als hůff, kettenn, waffenn, werch und andere gemeine ußgemachte arbit mitt harferggenn und verkhouffenn uff wuchenn märitten inn unnser statt, sich eigenns gwallts annmasinndt also, das nitt alleinn ir eherlich [!] hanndtwerch wider irenn willenn gar verstümplett, sunder ouch ir gemachte arbeit unvertribennlich ußstannde und ir und der kinndenn narunng vorem mund abgeschnittenn werde. Und begerenn, umb fürsechung zethůn.

Schrifft- und mündtlich gnůgsamlich angehört und verstanndenn und sölliches anbringendes begerenn nit unthůnlich zesyn befunndenn, haben wir *auf schriftliche Intervention des Schmiedehandwerks von Bern* (wyl es ouch by inenn abgestellt) sunderlich zů gunst unserer meisteren, ouch meerer halltunng ires eherlichenn hanndtwercks burgerlichenn beschwerdenn und vertrib irer gemachten arbeit und hinngegenn zů abstellung[a] bemelter umbsitzennden dorff[-] und ußmeister und ir uff wuchenn märiten veilbrinngende ußgemachte arbeit, inenn uß krafft deß von *ungh von Ber*n habennden gwallts solliche ordnung und fryheit, so lang unns inen dieselbige zelaßen gevellig, hiedurch angesechen, gemacht und gebenn:

Namlichen das alle und jede dorff[-] und ußschmiden fürhin keinerley gattung, es sye hůff, kettinn, waffenn, werckh noch andere gemeine ußgemachte ires hanndtwerchs gebrüchliche arbeit (ußgenommenn und vorbehalltten räbmeßer, neüwer und dergleichen kleinen, inenn unnschedlichen züg) uff gemeinen wuchennmäritten inn unnsere statt zeferggenn, veilzehabenn noch zeverkhouffenn, sunders sy ires hievor anngemeßtenn, bißhar geůpten gwallts ze überhebenn und zeentzüchen. Dann welliche nach gethaner erstenn warnung sölliches ubersechen und unangesechenn diser unserer ordnung darüber ergriffen wurden, mitt zechenn schillinngen gestrafft werdenn und sölliche pfanndtschillinng obgedachte unnsere meister vonn einem jedenn ubertrettënndten, so offt es nach der erstenn warnung zů beschulldenn kompt, zeforderenn und ynzezüchen[a]

und darnach mitt irer uff wuchenmärit feilbringende arbeit allhie, obstadt, zůverwysenn und widerumb an ir orth, dannen har sy kommenn, daselbs feil zehabenn, zůvermanen gwallt habenn söllind. Jedoch uff allgemeinenn offenenn, gewonnlichenn jarzythmärcktenn soll inen ihre Arbeit feilzehabenn und zůverkhouffenn nitt abgestrickt, sunders einem jedenn hiemitt nachgelaßen und vergönnt syn. *Urkundsvermerk. Datum.*

Original: *BAT, D 40, Perg. 52 x 26,5 cm, Siegel fehlt.*

Druck: UbT 534.

BEMERKUNG

Weiteren Handwerken wird Konkurrenzschutz und Privilegierung gewährt:

1. 1602 Februar 3. SchuR erteilen den Meistern des Glaserhandwerks von Thun, Interlaken und Unterseen auf Klagen über fremde und ausländische Glaser und Hausierer das Privileg, diese aufzutreiben, zu pfänden und zu büßen [...] (StABE, A I 361, 897 f.; Druck: RQ Interlaken, 471 Nr. 248).
2. 1606 Januar 8. SchuR erteilen den Meistern des Steinhauerhandwerks von Thun, Burgdorf und des Emmentals gegen die Konkurrenz der ungelernten Stümpler eine Handwerksordnung (Druck: RQ Emmental, 469 Nr. 273).
3. 1629 Oktober 15. SchuR von Bern gewähren den Meistern des Glaserhandwerks der Landgerichte Seftigen und Konolfingen, der Grafschaft Thun (ohne Stadt), Oberhofens sowie des Oberlands eine gleiche Provision (Konkurrenzschutz) wie die von 1602 (StABE, A I 408, 32v–33).

[a] *Wörter, die auf dem ohnehin verschmutzten Pergament durch größere Flecken überdeckt werden.*

144. Erhöhung des Einzuggeldes (Niederlassungsgebühr) für Zuzüger

1605 Juli 2. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass David Oggenfuß, Venner und des Rats von Thun, darüber Beschwerde führte, wie das von geringe und nachgültigkeyt wegen deß inzuggelts, so die jenigen, welche von inen uff unser gevallen zun burgeren uff- und angenommen und irer statt- und almendt rechtens gnoß und theilhafft gemacht worden, biß anhäro zůentrichten gewont gsin, iren vil dahar ursach und anlaß gevaßet, umb sölch ir burgrecht nachzewerben und pittlich anzůhalten. Dahar dann inen und einer gantzenn gmeind nit wenig beschwärdt und überlaßts zůgestanden und inn das khünfftig noch meer zebesorgen, wo demselben durch nothwendige mittell by gůtter zytt nit fürkommen werde. Uff wellich gůtt endt hin und damit alle bescheidenheyt inn nachwerbung und annemmung solcher ußerer persohnen gebrucht und dargegen aller überfluß und unordnung abge-

schafft werde, die *von Thun* sich nit unzytig verglichen und entschloßen, berürt ir statt[-] und allmendt recht uff unser gevallen ze steigeren und ze ordnen:

Das wellicher nun fürthin deßelben ires statt rechtens begärte, gnoß und theilhafft zewerden und inn unser statt oder landt daheimen, dafür fünffzig pfundt pfenningen, ein Eidtgnoß achtzig pfundt, ein ußlendischer aber ein hundert pfundt innert monats frist abrichten und bezalen sölle. Hienäben ouch ein jeder derselben schuldig und verbunden syn, das allmendt recht vor verfließung eines jars mit hundert pfundt pf. zůerkhouffen und an sich zebringen. Woveer aber einer jetz ernampte summ zeerleggen nit vermogens were und aber dieselb gnůgsam verschryben und versicheren welte, sölle imme zůgelaßen syn, das houptgůt biß uff ablosung zeverzinßen.

SchuR von Bern entsprechen der Bitte Thuns und lassen diese Erhöhung zu, jedoch mit der Einschränkung, dz sy jhänigen, so noch nit vonn uns zů underthanen angenommen, zůvorderst für uns wysen söllindt, denselben nach unserem gevallen für das landtrecht zů unsern handen uffzeleggen, alles so lang uns gevellig und inen komlich syn wirt. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 925, Perg. 38,5 x 24 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt. StABE, A I 362, 402 f.*
Abschriften: *1. StABE, A I 403, 231–233; 2. BAT, 500 (Ingress); 3. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 182).*

Druck: UbT 537 f.

145. Änderung der Jahrmarktstermine

1607 Juli 15 – 1682 März 21

a. Vorverlegung zur Verbesserung des Marktbesuchs

1607 Juli 15. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass vor ihnen die Vertreter der Stadt Thun vortragen ließen, wie das von alterhar under andern jarmariten [!] sonderllich zwen jarmärckt in der statt Thun gehalten worden, deren der ein Sanct Gallenmärit genamset werde und jerlichen uff nechsten donstag vor sanct Gallen falle, der ander aber der Kaltmarit gennampt und jerlichen uff dem dritten tag jenners gehalten werde, welche jarmäriten untz anhero by inen also inn bruch und ůbung gsin. Es trage sich aber zů, das der St. Gallenmärit den benachparten, sonderlich denn unseren im landtgricht Söfftigen gantz unkomlich und zum theil ouch nachtheilig sin und fallen welle, in dem das sy ir vych biß uff dieselbige zytt im costen erhalten und zůsechen můßendt, die frömbden metzger und ußlendischen vych keüffer us dem land fharend. Dannethin so sye des Kaltenmärits halb die unglegenheit und unkomlichkeit verhanden, das semlicher märit dem nüwen jarstag gar nach, also das die uß unser landtschafft Sanen und andere, so von der statt

Thun wythendtlägen und glychwol denselben märit gern besůchtendt, daßelbig aber villicht umb der ursach willen offt underlaßendt, das wann sy disen märit besůchen wellend, sy grad uff dem nüwen jars tag sich uff die staras [!] begeben müßend, das dann vilen widrig und auch dem märit etwas abbruchs bringen möchte. Zůdem so falle diser märit eben uff die zytt, da *die von Thun* ire ämpter zebesetzen gewont, das inen offtermals ouch ungelegenheit mitbringe. Derwegen sy mit wüßen und rhat ires höchsten gwalts, inen selbs und iren benachparten ze gůttem sich dahin bedacht, söliche märiten zeenderen und zeverkürtzen und uff unser gevallen und bestetigung hin angesechen, das anzogner St. Gallenmärit umb sovil verkürtztend befürderet, das derselbig hinfüro uff sanct Maritzentag, so da ist der *22. Herbstmonat,* sölle gehalten werden. Deßglychen ouch anzogner Kaltmerckt ouch also sölle erkürtzt und bevürderet sin, das derselbig uff sanct Tomanstag, so da ist der *21. Christmonat,* sölle gehalten werden.

Auf Bitte der Stadt Thun bewilligen SchuR von Bern diese Verlegung, da sie diese nit allein nit unzimlich, sonders ouch inen und den unseren umb oberzelter ursachen willen gantz komlich und nutzlich sin befinden [...] Und sol söliche verenderung zů ires vernachbürten nachrichtung in unser statt Thun gepürlich verkündiget werden. *Diese Bestätigung erfolgt auf Widerruf. Urkundsvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 928, Perg. 42,5 x 31,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt. StABE, A I 362, 721–723.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 403, fol. 379–381v; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 183).*

Druck: UbT 541 f.

b. Verlegung zur Sonntagsheiligung

1682 März 21. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Über seinen erhaltenen bericht, daß mann zu der abenderung der Thuner jahrmärckten sich guttwillig verstehen thüye, wollind ir gnaden hiemit selbige zu vermeidung der entheiligung deß sabbats dahin abgeenderet haben, daß der Herpst oder Maritzen Marckt uff den ersten mitwuchen nach crützerhöchung dag, der Kalte oder Thome Marckt uff den ersten mitwuchen im december und dann der Meyen Marckt uff den ersten mitwuchen im meymonat hinführo angesetzt und geordnet sein solle. Imme hiemit bevehlende, solche abenderung etwann an einem wuchen marit mit anschlag- oder außruffung mit der trommell dem volck zu seinem nachrichtlichen verhalt offentlich khund zu machen, den faßnacht mährit, weilen er kein jahr-, sondern nur ein wuchen marckt ist, noch fürbaß bym alten verbleiben laßende.

StABE, A II 506, 279.

146. Bern bestätigt der Stadt Thun geltendes städtisches Recht bezüglich Wald- und Alpnutzung, Zoll und Umgeld, Zugrecht, Erbrecht bei der Wehr und Pfändung

1608 September 24. Bern

Lütherung etlicher articklen halb [...]

SchuR von Bern urkunden, dass die Vertreter von Thun um Bestätigung etlicher Ordnungen gebeten hatten. Mit deren Begutachtung beauftragten SchuR eine Ratskommission, die nun ihr Gutachten übergeben hat. Nach dessen Verhörung befinden SchuR, dass sachen uff billichgkeit gegründet *seien, und bestätigen die folgenden Artikel:*

[1] Holtz Dorffhalten

Demnach wir hievor denn unseren von Thun das holtz Dorffhaltenn übergäben und zůgestelt, also das sy, *die von Thun,* so es die nott ervordtret, daselbs, *aber nicht ohne Erlaubnis des Schultheißen,* zů irenn büwenn holtzhoůwenn und dannen fhůrenn mögend. Und aber die sach endtlichen dahinkhommen und gerhatenn, das mancher ohne schüchen hievor uffgesetzter bůß dahin fhart, holtz, kriß und junge thänli houwt, dannen fhůrt und treit, inmaaßen das söllicher waldt nun in etlichenn jaren dahar mechtig erhouwenn und bescheidiget wordenn. Dem nun zebegegnen und damit disers holtz widerumb uffwachsenn und eim amptsman, so ouch denn houw zuhanden unsers schlosses hatt, wie zuglych einn burgerschafft sich disers holtzes in allen zů- und fürfallenden sachenn ze getröstenn wüssend, da ist uff der unseren rhäten und burgern zů Thun begeren angesechenn und geordnet:

Das wölicher nun hinfüro, es sye einn burger oder usserer, einichenn boum fellenn, kriß und junge thänli houwen, das derselbig zu rechter, unablessiger bůß fünff pfundt pfennige verfallen, darvon drü pfundt unserem amptman, dem schultheissen, und zwey pfundt der statt gehörig syn söllen, damit ein burgerschafft den wächter, so über dis holtz zehůtten gesetzt, desto baß erhalten und das holtz geschirmt werdenn möge. Es möchte aber einer also überfaren, das er höcherer bůß wirdig wäre, das soll alls dan stahn an erkantnuß schultheissenn und rhats zů Thun.

[2] Heimbärg, Eychfuren, Statt- und Siechenhöltzli

Diewyll einn burgerschafft von Thun das holtz Vorder- und Hinder Heimbärg (vermög irer gwarsammen) köufflicher wyß ann sich gebracht und nun vil jar dahar die jhenigenn, so sich daruß beholtzet und daselbs gefräffnet, gestrafft und die bůß einer statt wordenn. So ist angesechenn und statuiert: Namlich das wellicher inn anzognem holtz mit holtzvellenn, kriß und steckenn stumpenn fhälenn und fräfflen wurde, das derselbig vonn jedem stock, so er gemacht, vier pfundt pf. vervallenn, dero zwey einem schuldtheissenn, eins einem seckelmeister zuhandenn der statt und das vierte einem spitalvogt für syn eigenn gůtt zůstendig synn sölle.

[3] Kůeley allmendt und zälgen

Fortan soll die Überstoßung der Alp und Allmend Kiley [im Diemtigtal, Eigentum des Spitals Thun und des Siechenhauses] gestraft und die verschuldte bůss zů erhalttung der schwellinen ann der Cander *benützt werden (Angabe der Bußenansätze) [...]*[1]

[4] Von zollen und umgeltt

Sodenne hand die vonn Thun vermeldet, wie inenn vonn einem irenn burgeren fürbracht sye, das imme vonn dennjhenigenn pontzen oder saltzfässlinn, so er vonn Murtten gan Thun geverttiget, der zoll vonn denselbigenn vonn unserenn zollneren alhie abgforderet werde. Und diewyl aber einn burgerschafft vonn Thun vonn unns (vermög eines byhandenn habenden brieffs)[2] sovil gefryet, das dheinn burger, weder vonn wyn, saltz, kornn noch anderen derglichen dingenn einichenn zollenn zegäbenn, alleinn vom wynn denn laderlon usszerichten schuldig, so were ir, dero vonn Thunn, abermalen underthenigeste pitt, wir sy by söllicher fryheit defendiren, erhaltten und gnedigest verplybenn laßen wölltind.

Wie wol wir nun nit gsinnet, denn unserenn hiedurch ann irer hievor erlangter zolßbegnädigung intrag noch abbruch zethun, sonders sy vilmehr als trüwe gehorsamme underthanen darby gnädig verplyben zelaßen. Diewyl aber in verttigung des saltzes gevärd gebrucht und unns dardurch unsere zolßgrechtigkeyt verschlagen wirtt, so ist volgende lütterung beschechen:

Namlich wenn die vonn Thun von denen zu Murtten oder anderen saltz kouffend und sölliches selbs alhar verttigend, das sy darvon kheinn zoll schuldig. Wenn aber die vonn Murtten oder andere, vonn denen sy das saltz khoufft, inen sölliches alhar inn die statt zewärenn versprächend, darvon söllind sy zoll und gleit zeendrichten pflichtig syn (ussgenommen, was die vonn Thun in iren hußhalttungen bruchend, darvon soll inen weder zoll noch gleit gevorderet werden).

[5] Wär verkhouffte gůtter ze züchen gnoß syn möge

Welliche mönschen einem verköüffer mit blůtsfrüntschafft biß inn das dritt glid gsipt und verwandt und by dem khouff nit gsinn were, oder so sy schonn darby gsinn und aber darwider geredt hettenn, die mögendt das verkoufft gůtt, so ir fründ verkoufft hatt, woll widerumb zů irenn handenn züchenn und für ir gůtt behaltten, doch mit lütterungen, alls hernach volget.

Es ist aber hieby zewüssenn, das weder des verköüffers ehefrouw noch die kind, so mit der eh noch nitt vonn dem vatter ußgestürt und gescheiden sindt, noch jemandts in irem nammen denn khouff, durch denn vatter volzogenn, stürtzenn noch züchenn mögenn.

[6] Inn wellicher zytt ein khouff möge gezogen werden

Wellicher einen hingegebnen khouff züchen will, soll es thůn inn jarsfrist, dann wäre einiche gůtter, sy siend ligend oder vaarend, eigenn oder andere gůtter, jar und tag inn gewonlicher besitzung hatt, der soll nach verschynung eines jars und eines tags gar niemandts mehr darumb zeantwortten haben, der

ansprächer möge dann bewären, das er hiezwüschen nit im land anheimsch gsinn sye.

Wär aber jemandts synn gůtt, es sye eigenn, lächenn oder anders, vorr jar und tag inn gwonlicher besitzung und gwerde hatt beseßenn, abzezüchenn understahn und aber unrecht darzu gwünnen und inn mit unrecht beschwären wurde, der soll imme zu einer besserung gäbenn zechenn pfundt und darzu allenn khostenn und schadenn, darinn er inne gewesen hette, abtragenn.

[7] Wie man die khouff ziechen und behalten soll

Ittem wär einen khouff ziechen wil, der soll denselbigenn aller form und gstalt, wie der khöüffer sich verpflichtet gehept, annemmen und den khöuffer mit widerbekherung synes ußgebnenn gelts und sonst inn allwäg schadloß halttenn und unklaghafft machenn. Er soll ouch semlichen khouff alleinn im selbs und niemandts anderem ziechenn und darinn gar kheinn gevärdt bruchenn, sonders das gutt, so er gezogenn, selbs jar und tag inhabenn und besitzen. Dann so er es vor verschynung eines jars und eines tags, widerumb verkhouffen oder von synen handen lassenn wurde, so soll es dem khöüffer, dem es abzogenn was, ob er des begert, widerumb umb den pfennig, wie er es hievor erkoufft gehept, werdenn und plybenn.

[8] Von gwer und harnist erben

Da ist geordnet: Wann ehelüth absterbendt und dheine ehliche söhn oder thöchterenn verlaßenndt, so soll darnach dem mansstammen, jhe dem nechstenn gwer und harnist gevolgenn. Ob schonn im übrigenn gůtt und verlassenschafft sich nächere gsipte fründ und verwandte stellenn und erbenn mögendt.

[9] Von angryffung der underpfändern, so usserthalb der statt burgeren zil gelegenn

Fürs dritt gebenn und lassenn wir zů: Wann ein burger zů Thunn dem anderenn ligende gůtter verkoufft, vertuschet, versetzt oder verschriebenn, sy syennd im fryenn gricht Stävissburg, gricht Uttendorf, Tieracherenn oder Strättlingenn gelegen, wie dann ire, dero vonn Thunn räb-, matt- und acherland, vast alle inn jetz geschribnenn grichtenn gelegen, und es zů val khommenn, ouch die notturfft ervorderen wurde, das allsdann vonn minstenn costenns und unrůwenn wegenn der ansprechend sölliche stuck und gůtter, ob die schon in obgehörten grichtenn gelegen, am rechten zů Thunn angryffen und vergantenn lassenn möge, wyl einer burgerschafft beschwärlich synn und uffallenn wurde, wann ein burger ann denn anderen burger, glichnenn gelts oder bezalung halb eines verkoufftenn oder vertuschtenn stuck lanndts ansprächig, inne dahin zewysen, da das angesprochen stuck gelegenn.

Was aber die usserenn, wohar die syendt, betrifft und derglychen anspra-chenn ann einn burger habenn möchtend, denselbigenn soll zů- und nachgelassennn synn, ire underpfänder zů Thunn oder inn denenn grichtenn, wo sy gelegen, anzegryffenn.

Welcher unser gnädigenn concession und verwilligung wir denn unserenn vonn Thun uff ir begärenn gägenwürttigen schynn under unsserem anhangenden secret insigel ververggen lassen. *Datum. Schreiber:* H. Bastian Ryhiner, stattschryber zů Bern.

***Original**: BAT, K 931, Pergamentheft mit drei beschriebenen Diplomen (48 x 35 cm) und einem Deckblatt, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel an Pergamentband befestigt. StABE, A I 363, 66–80.*

Druck: UbT 543–546.

BEMERKUNGEN

A. Bernburger Zoll- und Umgeldprivilegien

1. 1614 November 4. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Dz er flyßig nachvorschen sölle, welche mitt vertigung vych und molchens underm schyn, dz es burgern ghöre, gfärd bruchtt und ir gnaden deren nammen berichte. Fürohin vonn derglychen dingen den zoll vordere, es werde dan erzeigtt, dz es burgern ghöre und nitt uff gwün und gwärb gfertigett werde *(StABE, A II 339, 274).*

2. 1614 November 19. Uff syn gethanen fürtrag der jenigen ir gnaden burgeren und Fruttingern halb, so molchen und vych wie ouch andere derglyche sachen uff den schiffen und flößen alhar uf dem waßer fhůrendt und somit sy ungerecht denen zols zu Thun abfharen mögindt, dem zolner fürgebend, das daßelbig sonderbaren herren und burgeren alhie zugehörig. Bevelchen imme, zu fürkommung des biß anhero geůbten mißbrúchs solcher verordnung zeverschaffen. Sag sy nüt wäders, wie dann ir gnaden burgere sölches bevolchen worden, gnugsamme und gloubwürdige schyn ufflegindt oder durch ein eydt oder glübt erlütherindt, dann denn abgefhůrte molchen, vych und andere derglychen sachen sonderbare herren oder burger alhie zugehörigen oder von sölchen den gepürlichen zoll entrichtindt. Deßen ir gnaden bevelch, syne amptsangehörigen, welche sich derglychen sachen underwindendt, dessen verstendigen *(StABE, A II 339, 301).*

3. 1627 August 10. SchuR von Bern an die Stadt Thun. Es wellind zwar *mgh* denen von Thun luth erscheinten brieffen verwilliget haben, das von ir gnaden burgeren, die wyn uf gwin und gwerb hin kouffend [...], wan sy den wyn durch ire statt oder dannebend fhůrind, das umbgellt bezüchen mögind. Wyl aber bißher die von Thun, wan sy durch ir gnaden statt wyn gefergget, es sye glychwol uf gwin und gwerb geschechen oder nit, kein umbgellt entrichtet, sölle er sy dahin hallten, das inskünfftig von dem wyn, den sy uf gwerb durch ir gnaden statt fhůren werdend, ouch das umbgellt erleggen oder das sy deßen gefryet syend, ufleggen und bewysen söllend *(StABE, A II 365, 98).*

B. Pfandwesen

1. 1608 November 8. SchuR von Bern an SchuR von Thun bezüglich des Schuldverhafts: Wyl min herren ir gwonheit, dz nammlich keiner in sinem huß umb civilische sachen, es sye geltschulden oder anders, bißhar mögen inzogen werden, miner herren satzung und gmeinem landtsbruch widerwentig befinden, so wellen mine herren sy vermant haben, sich miner herren ordnung zeconformieren, dz nammlich wann über einen umb civilische ansprachen und sachen gangen, er wol möge, an wz orten er zebetretten, behendiget und uf búrgschafft inglegt werden, biß er sinem creditori begegnet *(StABE, A II 327, 256).*

2. 1610 März 23. Gutachten der Vennerkammer bezüglich der preeminentz und grechtigkeit, so die von Thun der schuldnern halb, dz sy die selben mit irer haab oder pfennwärten pfenden mögend, ist bestättiget und gerathen worden, dz sy darby verblyben söllendt *(StABE, A II 330, 175).*

3. 1615 Dezember 12. Auf Klage der Thuner, dass sie in Sachen Schuldforderungen, Pfändungen, Schatzungen und Pfandversteigerung von Gerichten ihrer Nachbarn und des Oberlands ungleich behandelt würden, erlauben ihnen SchuR von Bern: Daß uf etwas form und gestalt sy sich an anderen grich[t]stetten von iren schuldneren mit pfänderen zalen laßen müßend, also ouch hinwiderumb die burger zu Thun iren gloübigeren von denselben grichtstetten uff glich wys pfender darschlagen mogind, als naamlich wo die burger zu Thun ein einichen orten schuldig sind, pfender uff die schazung ze nemen, daß sie alsdann zu glicher wys iren gloübigeren von selbigen orten (wan sy von Thun mit pfendung getrieben werden) pfänder uff schazung darschlachen mögind. Wo man aber den burgeren zu Thun an anderen orten pfänder uff den ußruff gebe, da söllind sy dann verbunden syn, iren gloübigeren von selbigen orten ihre pfender ouch uf den ußruff an dhand ze geben etc. Und damit in sölchen zutragenden fällen ein rechtmäßige billiche schazung der pfenderen halb beschehen, söllend die unsren von Thun schuldig und verbunden seyn, harzu ehrliche verständige personen zun schäzeren zu verordnen, welche by iren geschwornen eyden die fürgeschlagenen pfänder würdigen und schäzen söllind [...] *(StABE, A I 267, fol. 158v–161).*

[1] *Zur Alp Kiley und die zahlreichen Handänderungen und Streitfälle siehe UbT (Register).*
[2] *Betrifft das Privileg der Befreiung von Geleit und Umgeld in Bern von 1593 (s. Nr. 136).*

147. Sattlerhandwerk. Stadtmeistern wird der Übergriff auf Landsattler verwehrt

1609 Februar 24. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden im Streit der Meister des Thuner Sattlerhandwerks gegen den Sattler Hans Mann, dem die Stadtmeister die Berufsausübung versperrt hatten, obschon Mann syn handtwerck ehrlich und woll erlhernett, auch daruff gewandlet sei. *SchuR haben* nach betrachtung, das bißhar wir den unseren uff dem landt fry und nachgelaßen, nach irem gefallen sattler anstellen und gebruchen, und das ermelter Man sin handtwerck ehrlich und redtlich gelhernet, imme zugelaßen und vergünstiget, das er ußerthalb der statt Thun und uff dem landt und an denen ortten, er syn begangenschafft haben magt [!], sin sattler handwerck fry und unverspert üben und bruchen möge, ohne das ermelte meister zu Thun noch andere, in stetten gesäßen, wan er innen daselbsten inntrag thut, weder pfanden, verhefften noch verhinderen mogindt, alle wyll er sin handtwerck ehrlich und redtlich üben wirt. Wellen ouch, das gedachte meister imme sin gep[f]andten züg zu Thun gefolgen laßen sollindt, oder wo sy deß zug und glimpf zehaben vermeinen, sich vor unns stellindt, ire gründt und ursachen anzezeichen und unsers uß[s]pruchs zeerwarten. Des wir imme, Mann, diseren schyn mitt unsers statt secrett insigel verwart zu handen gstelt. *Datum.*

StABE, A I 363, 170.

Bemerkung

1617 Mai 31. Dieselbe Verfügung stellen SchuR von Bern dem Hans Mann von Schoren nochmals 1617 aus (StABE, A I 405, 198).

148. Abschaffung des Thuner Knechtenmarkts

1611 Dezember 4. Bern

Abstellung deß knechten märits zu Thun

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Schon vor Jahren hätte die Obrigkeit versucht, den knechten märit, so sich allwegen alhie nach der heilligen wyhenacht mit unsäglichem schwal und zulauff volcks und unordenlich und unchristmässigen wäsens und lebens gehalten und durch knecht und dienst umb die statt umbhin in den landgerichten besucht worden, gentzlichen abzustellen und zeverbieten. Wiewol wir nun gehoffet, du und andere unsere amptlüth in den landtgerichten solich unser ansehen und mandat abstellung halb gerürts [!] märits alle jahr zu ordenlichen zytenn offendlich verkünden und mengklich des berichten laßen hettest, so gespüren wir doch, das solchem vil jahr und mahl nit statt beschicht und sich der wegen das alt spill und unordenlich wäsen uß mangel deßelben widerumb erheben wil und vil dienst mit schwal wie von alterhar uff solchen wihenacht märit kommen und hiemit sach, so christenlicher reformation und solcher heilliger zyt stracks zewider gehandlet und begangen worden. Derowegen dan wir zu diser zyt nit unnötig geacht, dem jetzmalen und fürs künfftig durch erfrischung vorigen ansehens zefür kommen.

Und ist hiemit unser ernstflysig gesinnen und vermannen an dich, ob solichem unserem verpott zehalten und menigklich by vermydung daruff gesetzter buß und straff durch offenliche verkündung des verwarnen und gepieten zelaßen, solcher märit, als den wir gentzlichen uffgehept und abgestelt haben wollen, weder hier noch immermehr zebesuchen und die übertretter deßelben ohnne verschonnen abzestraffen und dich hierin also zu erzeigen, damit wir dyn yffer augenschynlich gespürend und nit verursachet werdindt, dich dynner fahrlessigkeit zebeschelten und straffen. *Datum.*

StABE, Bez Thun A 2, 1725–1727.

149. Erneuerte Konzession für das Wirthaus Zum Löwen

1613 April 13. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern ließ der Thuner Burger Samuel Rast sein Anliegen vortragen, nämlich wie das huß in der statt Thun im Roßgarten nebend dem Fryen Hoff, zum Luwen genanntt, je und allwegen ein wirttschafft gewesen und ouch also verkoufft und erkoufft worden, jedoch von ettlichen besitzeren dasselbst zewirtten underlassen worden. Und so synn vatter imme sölich hüß und wirtschafft übergeben, er ouch lust und willen hette, in demselben wie ouch andere hievor zewirtten, aber imme hieran yntrag und verhindernuß widerfharen und begegnen möchte, uns demütig gebetten und ersůchtt, das wir imme gnädige

schrifftliche lychung und bewilligung der wirttschafft ertheillen wöltend etc. *SchuR verleihen darauf dem Samuel Rast und seinen Erben* diß alte wirtschafft zum Louwen under einem pfund d. järlichen bodenzinses zuhanden unsers schlosses Thun [...], das er daselbst und in derselben frye offne wirtschafft halten möge, ohne mencklichens yntrag und hindernus, so lang er sich gegen mencklich frö[m]bden und heimschen zimlich der eheren gepür gemäß, ouch ohne klag bescheidenlich verhaltten und erzeigen und es uns gefallen wirtt. *Rast wird die Bewilligung besiegelt ausgestellt. Datum.*

StABE, A I 364, 273 f.

150. Verbot des Fischfangs unter dem Stauwehr

1614 Oktober 27. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Wyll die von Thun under der schwellenen mit bären oder wartolff garnen, ouch andere den jungen samen uffachend, sölle er flyssig uff sölche gsellen achtten, inen aber vordrist dz verpietten.

StABE, A II 339, 262.

151. Thun und Steffisburg befreien sich gegenseitig von Brückenzöllen an Kander und Zulg

1615 Juli 31. Thun

Venner, Räte und Burger der Stadt Thun, einer-, so dene ein dorffgmeindt zů Stäffißburg, *anderseits, urkunden:* Demnach und als dan [e]in zyt dahar in ůbung, bruch und gwonheit gsyn, das ein jeder burger der statt Thun, so eins, zwöy oder mehr roß hatt, denen von Stäffißburg von irer Zullbrügg von jedem, so darüber gefůrt, sechs pfennig zolln entrichten söllen, wie dan bißhar beschächen. Sölches aber einer burgerschafft und gantzer gmeindt der statt Thun in dieharr beschwärlich syn und uffallen wöllen, insonderheit aber von deßwegen, das die von Stäffißburg die Khanderbrugg (die wol so bald mit größrem costen erbuwen und fürthin erhalten werden můß dan die zů Stäffißburg) nach iren gfallen mit darüber wandlen, fharen und rythen ohne einiche ufflag noch beschwärtt bißhar unverhinderlich geůpt und brucht haben, da har dan ein burgerschafft alhie vermeint hatt, das sy eintweders des zolns der Stäffißburg brugg halb ledig syn oder, wo das nit erheblich, die von Stäffißburg den zoln von der Khanderbrugg in krafft von *ungh von Bern* erlangten fürsechung ouch entrichten sölten.

Also habendt wir, *die Gemeinden Thun und Steffisburg,* als bißhar jewesende gethrüwe, liebe nachbuwren uß ratth, gheiß und bevelch *unseres Herren Schultheißen und anderer Nachbarn* disen zoln gegen ein andren uffgehept sölcher formm, das wir von Stäffißburg unßeren lieben nachburen von Thun von bemelter unser Zullbrugg daßelbst kheinen zoln, im gegentheil wir von Thun denen von Stäffißburg von gesagter Khanderbrugg ouch kheinen zoln fúrthin zů ewigen zyttenn nit abvordren, höüschen noch nemen söllent, sonders jede partty, von der andren ungespertt und ungewertt, dise brüggen mit kharen, rytthen und gan ůben und bruchen mögent und, wo die ein oder andre partthy alte gschrifften als brieff und sigel, urkhundt und was derglychen, so disen handel und zoln berůren und anträffen möchten, hinder inen hetten, die hernach herfürkhämmen, söllen dieselben ungültig, kraftlos, tod, hin und absyn und also dheiner partty weder zů schad oder nutz dienen, sonder söllent inskhünfftig diser brieffen gläben, des wir ein andren ingangen und für uns und unsere nachkhommen zů halten beschloßen handt, erbarlich, uffrecht und redlich in krafft diser brieffen, deren wir zwen glychförmig schryben laßen, den ein der statt Thun, der ander der dorffgmeindt Stäffisburg zůgstelt. *Erbetener Siegler: David Fellenberg, BvBern, Schultheiß von Thun. Zeugen: Beat Gurtner von Heiligenschwendi, Statthalter von Stäffisburg, und Daniel Ibach, Statthalter von Hilterfingen. Schreiber:* Hans Bürckhi.

Original: *BAT, D 12, Perg. 30,5 x 28 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 175–180.*

Druck: UbT 550.

152. Konkurrenzschutz für Thuner Wein durch Beschränkung oder Verbot von Importwein

1615 Oktober 8. Thun

Ratsbeschluss: [...] Jedoch ist erläüteret, daß die offnen tavernen wirthen wohl mögend frömbden außländischen wein einlegen und in ihren häüseren mit den gäästen [!] verbrauchen und einichen wein auf die gaßen gebind, jedoch so kindtbetherin oder kranckleüth frömbden wein begehrtend, söllend dero angehörige den groß- oder kleinweibel ansprechen, meinem herrn schultheißen ihr nohtwendigkeit und ihr kranckheit zu berichten. Im fahl nun wohlermelter herr schultheiß sölliches bewilliget, frömbder wein geben werden soll. Wo nit, ihren wein nit außgeben, sonderen behalten bey aufgesetzter bůß. Es söllend auch nach verschinener faßnachten die weinläßer mit dem stattschreiber in jeden keller sich verfügen, auch fleißig erkundigen, was sie für wein verkaufft und wo sie namlichen den frömbden wein hingeben und hierüber meinen herren berichten.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 11).

Bemerkungen

Der Band „Weinreglemente I“ wurde als Rechtssammlung von Ratsverordnungen im Bereich der Thuner Wirte- und Weinpolitik am 14. Oktober 1725 vom Stadtschreiber angelegt (Ingress, BAT, 1366). Ordnungen sind hier auszugsweise wiedergegeben:

1. 1614 Dezember 27. Den frömbden wein betreffend, weil derselbig, wann er alhar geführt, zu großem kosten einer burgerschafft reicht, ist derselbig nochmahlen untzit osteren bey einem kleinen eynung bůß. Hierin ist auch der Oberhoffner und allen frömbden wein vergreiffen. Es ist auch denen tavernen wirthen verbotten, keinen wein auff die gaßen zegeben bey obbestimbter bůß. Die stuben wirthen söllend harin auch vergriffen seyn *[...] (BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 9).*

2. 1616 April 28. Deß frömbden weins halber söllend leüthen verordnet werden, auf morn umbgahn und lůgen, was mann noch für Thuner habe. Auf zinstag söllend dann räht und burger (bey ihren eyden) zusahmen kon, nachdem es sich erfindt, soll dann deß frömbden weins halber gehandlet werden. Und welche hievor wider das verbott frömbden wein außgeben hend, söll mann an alle gnad straffen (BAT, 1366 *(Weinreglemente I, fol. 12).*

3. 1616 April 30. Deß frömbden weins halber ist weiters abgerahten, weil noch von den gnaden gottes viel wein als auf die 350 säüm verhanden, söll bey pöen und straff, hievor bestimbt, untzit Johanni künfftig d'hein frömbder wein nit außgeben werden. Es söllend aber die, so noch wein hend, den umb ein zimmlichen pfenning geben *[...] (BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 13).*

4. 1616 November 8. Dieweilen *mgh* an ein burgerschafft langen laßen, mann ihnen vergönstigen wölli, ihren Oberhoffen stifftwein etwann 3 oder 4 burgeren zu verkauffen, daß dieselben den untzit wienachten in der statt Thun außgähn laßen; dannethin wöllend sie ein burgerschafft mit ihrem wein nit weiter beschwären. *Beschluss:* Dieweil *mgh* das burgrecht alhie wie auch ein g'waltige behausung hend, mögend sie wie andere burger daselbst wohl wein bei pinten außgehn, und söllend die burgerschafft aber wie fehrn d'hein frömbden wein nit außgeben *bei Strafe von 5 Pfund, bei Mengen von über einem Fass gilt ein Ausschankverbot von einem Jahr (BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 13 f.).*

5. 1616 November 17. [...] Und soll in das künfftig d'hein einichen burger sage Oberhoffen stifftwein nit nemmen, es werde ihme dann von *SchuR [...]* vergönstiget und erlaubt, damit nit etliche sich zu tieff einlaßind, wie bißhar beschehen [...] *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 14 f.).*

6. 1617 Januar 23. [...] Dieweilen *Venner und Weibel* umbgang gethan und befunden, daß mann mächtig viel verbraucht und noch allein bey 670 säümen ohng'fahrlich, so mann zu verkauffen hat, verhanden sind, so sölle mann noch untzit faßachten mit dem frömbden wein inenfůhren und außgehn aufhalten [...] *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 18).*

7. 1619 Oktober 17. Deß neüwen weins halber ist abgerahten, daß *Venner und Stadtschreiber umgehen* und verzeichnen, was jeder burger für wein zeverkauffen habe und dieselbe verzeichnus und summ der säümen widrumb für raht bringen, damit mann denzumahlen rähtig werden könne, wie lang mann den wirthen und weinschencken frömbden wein außzegehn nit zulaßen wölle, damit ein burgerschafft destobas auß dem ihren gelt lösen könne *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 18 f.).*

8. 1619 November 9. Des fremden Weins halber: Daß mann den aber nit untzit zum xx.ten tag außgehn sölle, damit ein burgerschafft auß ihrem wein gelt lösen, ihr noht stellen und gelten bezahlen könne [...] *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 19).*

9. 1631 Oktober 9. Ratsbeschluss: [...] Daß mann vor künfftig wienachten kein frömbden, sonderen nur Thuner wein außgeben sölle und söllen insonderheit die wirthen keinen anderen wein dann nur Thuner wein kauffen und verschencken *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 24 f.).*

10. 1637 Februar 17. Alle die jenigen wirthen und weinschencken, die die abgewichenen jahr dahar ungeschetzten wein und seithar wider den abraht frömbden wein als Reiffwein, landtwein, Oberhoffer und Hilterfinger außgeben und verschenckt, söllen berechtiget und die půßen von ihnen bezogen werden [...] *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 28).*

11. 1646 März 8. Daß mann den frömbden wein alhar fertigen und außgeben laßen sölle, jedoch allein den besten Reiffwein und nit etwan anderen g'meinen wein, der nit beßer dann diser hiesige wein seye. Und soll also solcher Reiffwein nit länger noch weiter erlaubt und nachg'laßen seyn

dann biß zu pfingsten. Und soll der allerbeste Reiffwein ein maas in den häüseren, den mann alda trinckt, umb 9 kreützer und ein maas, den mann auß den häüseren zetragen gibt, umb 2 btz. und nicht thürer geben [...] *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 38).*

12. 1650 November 20. [...] Die tavernen und g'sellschaffts wirthen söllend auch gar nit mehr Reiff- oder anderen weltschen wein kauffen und alhar führen, damit sie in den häüseren, alda sie wirthen, bey der maas außmäßen und nicht zu gantzen faßen widrumb verkauffen *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 48).*

13. 1653 November 1. Gemäß befristetem Privileg von SchuR von Bern vom 25. Oktober 1653 wurde der Thuner Burgerschaft vergönnt, ein gantzes jahr sich mit alhiesigem g'wächs zu vernůgen und allen außeren wein verbotten seyn sölle [...] *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 52).*

14. 1659 November 16. Das von den Thuner Behörden der Obrigkeit in Bern eingereichte und von dieser vorerst bestätigte Einfuhrverbot für jede Gattung an fremdem Wein bzw. restriktiver Einfuhr zuhanden der fünf Tavernenwirte zum Schutz des reichlichen Ertrags an Thuner Wein wird von Bern widerrufen, dieweilen underschiedliche andere ihr gnaden underthanen oder [...] untergebene stätt [...] einer ehrenden burgerschafft ordnung deß weins halber begehrt *hätten [...] (BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 58–63).*

15. 1674 November 25. Bey dieser zeit, da hiesiger wein in so gar geringem preiß und der Reiffwein hingegen sehr theür, hat mann gůtfunden, auß der statt mittlen den g'meinen burgeren ihren wein abzekauffen umb $5^1/_2$ ⊽, den besten aber nit theürer, den minderen dann auch wohlfeiler [...] *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 79).*

16. 1675 Dezember 7. Niemand solle hinführo in einem keller Ryffwein und landtwein zůgleich haben, bey der pinten außzemäßen, bey pöen 10 ℔ jeden mahls, so offt es zu beschulden käme, von dem übertretter zu bezeüchen durch stattschreiber und eynunger *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 79).*

153. Weinzoll und Weinumgeld

1616 Dezember 25 – 1636 Dezember 25

a. Umgeldpflicht für Weinhandel treibende Burger

1616 Dezember 25. Thun

Dieweilen klag kombt, daß ein burgerschafft ihren selbs gewachßenen wein nit vollkommen verumbgeltin, ist abgerahten, daß ein jeder sein wein durch den wächter růffen laßen, ihme das faß angeben, der es verzeichnen, wie groß es seye, dem seckelmeister angeben. Und welcher ungrůfften wein außgibt, soll laut der satzung gestrafft werden. Es söll auch durch meine herren venner umbgang gethan, aller wein aufgeschrieben werden, damit mann desto bas das ohngelt zeüchen könne.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 15. f.).

b. Umgeld beim Weintransit

1630 Dezember 25. Thun

Ratsbeschluß: Daß der herr seckelmeister von sturtz wortzeichen machen laßen und dem sinnermeister einhändigen sölle, damit er einem jeden, so wein durch

die statt fahrt und das ohmgelt abrichtet, ein wortzeichen, bey den thoren oder thorwarteren fürzwysen, zůstellen könne. Und wellicher von fürgeführtem wein den thorwarten oder bey den thoren nit ein wortzeichen aufleggen kan, so söllen die thorwarter sölliche persohnen hinderhalten und nit zum thor außlaßen, untzit sie das schuldige ohmgelt abgericht und bezalt hand.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 23 f.).

c. Umgeldpflicht für Weinhandel treibende Prädikanten

1636 Dezember 25. Thun

Die außeren herren predikanten, so eigen weing'wächs haben, nüt desto minder aber den mehren theil deßelben außgebend oder sonsten verkauffend, aber kein ohmgelt davon entrichten, söllen hinführo und in das künfftig von allem dem wein, den sie nit für ihren haußbrauch nießen, sonderen außgebend und sonsten verkauffend, als von jedem saum drey batzen ohmgelt zu erlegen schuldig seyn [...]

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 27).

BEMERKUNGEN

Der Band „Weinreglemente I" wurde als Rechtssammlung von Ratsverordnungen im Bereich der Thuner Wirte- und Weinpolitik am 14. Oktober 1725 vom Stadtschreiber angelegt (Ingress, BAT, 1366). Ordnungen sind hier auszugsweise wiedergegeben:

1. 1631 Oktober 9. Da sich Statthalter Weyermann weigerte, das Umgeld zu zahlen, soll man ihm die handvesti und abschrifften der ohmgeltsbrieffen zeigen und den herren ansprechen, daß er daßelbig ohmgelt, gleichwie ander burger in der statt Bern auch tůhn můßen, entrichte *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 24).*

2. 1642 Juni 24. Zu dieser zeit waren viel persohnen, die auf vielfaltige forderungen das schuldig umbgelt nit erlegend, ist also erkennt, daß die wein ynläßer [und] stattschreiber den saumseligen das ohmgelt alles ernsts abforderen sölle, zahlen sie — mit heil, wo nit, sölle sie denen, so wein haben, den wein verbieten und den übrigen pfandt außtragen *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 32).*

3. 1683 August 17. [...] Die ynläßer sollen zu allem verkaufften wein in dem ohmgeltsbecirk beruffen werden, denselben außzezeüchen und den lohn davon zeforderen. Wann der eint oder andere landtmann, er seye von Steffißburg oder anderen orthen, ohngeacht sie brüggsommer geben, wein durchführend, in den umbgeltsbecirck sollen den zoll und umbgelt abzurichten haben. Aller wein, so außeren persohnen wachst, soll nit in der statt verkaufft, sonderen für außerer wein gehalten werden. Im fahl der eint oder andere wein von Oberhoffen und der enden harführte und die Bernflößer solchen in die weydling nemmen wurden mit vorwandt, daß solcher einem herren von Bern gehöre und aber kein zedell hetten, sollen zu fürweisung eines zedels angehalten werden. Die ynläßer sollen zu einlegung alles erkaufften weins in der burgerschafft gebraucht werden, damit kein umbgelt verschlagen werde. Und dafehrn im herbst der eint oder andere burgere neüwen wein einlegen und die ynläßer darzu beruffen wurde, solte den ynläßeren anstatt hievorgesetzter discretion fürohin von jedem saum 1/2 btz. geordnet, zu anderen zeiten aber und von altem wein vom saum 1 btz. wie von altem her stipuliert seyn *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 88).*

4. 1687 Oktober 7. [...] Über der ynläßeren anbringen, daß nemlich von dem durchführenden wein, so dißmahlen in schiffen nach Bern gefergget wird, darzu sie aber nit beruffen werdind, hie-

mit ihnen in der belohnung und auch wegen beziechung umbgelts eingriff bescheche, habend meine herren erkennt: Daß alle die jenigen, welche in schiffen wein durch führend, verpflichtet seyn söllend, allwegen die ynläßer zuberuffen. Und wann sie an dem wein wegen fürer ladung hand anlegend, sie auch den bestimbten lohn forderen. Auch sollend die fůhr- oder schiffleüth allwegen ordenliche zedell von denen persohnen, denen der wein gebührt, mit pütschafft betruckt, hervorlegen, damit die ynläßere demnach das ohmgelt beziechen könnind *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 98 f.).*

154. Gebühren (Stand- und Waaggeld), Steuern (Umgeld, Böspfennig), Zoll und Geleite

1619 März 3

Umbständlicher bericht von dem zoll, gleit und umbgelt, auch waag- und standgelt zu Thun

[I] Vom umbgelt, wein

1. Vom wein, so gahn Thun gefergget und daselbst verschenckt wird, zalt der, so den wein außgibt, vom soum[a] an ∂ l ℔.

2. Wann ein burger der statt wein, der ihm gleichwol gewachßen, einem anderen eingeseßnen verkaufft und der käüffer dann sölchen wein bey der pinten außgibt, ist der käüffer gleichfahls von iedem saum schuldig an ∂ 1 ℔.

3.Vom wein, der einem burger gewachßen, wann er denselben außgibt, ists von iedem saum an ∂ viij ß.

4. Vom wein, so einem burger gewachßen, wann er den auffs land verkaufft, ist der käüffer schuldig von iedem saum an ∂ viij ß.

5. Vom wein, so außen einhin erkaufft und widerumb von der statt verkaufft wird, soll der käüffer von iedem soum geben an ∂ viij ß.

6. Und gehörend die gefell deß umbgelts vom wein der statt Thun, ohne daß *mgh* theil daran habind.

7. Und wird auch in disen fählen ein Ryff-faß gerechnet für drey söüm und ein landfaß für 5 söüm.

8. Wann jemands ein faß mit wein in der statt Bärn kaufft oder es gleichwol anderstwo kaufft und aber durch die statt Bärn fergget und darnach sölich faß hie zu Thun einem ausseren verkaufft, so gibt der außer zu handen meiner gnädigen herren und oberen von einem solchen faß, das seye groß oder klein, an ∂ x ß.

Und sind hiemit die burger zu Thun als auch die käüffer ferneren zolls und gleits in der statt Bärn überhebt.

9. Was für wein die herren predicanten als auch die burger der statt Bärn durch Thun ferggend für ihren haußbrauch allein, darvon sind sie kein umbgelt schuldig.

[II] Gleit, saltz

1. Von einer [scheibe][b] saltz wird entrichtet gleit an ∂ ij ß.

2. Von einer bunschen oder kleinen saltzfäßli an ∂ iij ß.

3. Von einem großen saltzfaß, so ohngefahrlich 50 mäs haltet, an ∂ v ß.
4. Von einem gesacketen mäs saltz an ∂ iiij ∂.
5. Dise gefell deß gleits gehören gleichfahls einer statt Thun.
6. Sonst gibt man zu Thun kein gleit.

[III] Zoll

1. Von iedem soum wein gibt man an ∂ iiij ∂.

Welche aber zu handen deß schloß Thun oder auch der statt brüggsommer gebend, dieselben sind dises weinzolls gefreyt. Diser wein-zoll theilt sich vermog deß urbars.

2. Von iedem mütt getreids, das seye in fäsen oder bloßes muß-korn oder ander getreid, wie das nahmen haben mag, wird im kauffhauß entrichtet j klein immi.

Diser immenen machent 8 ein mäs, also daß es sich vonn 8 mütten ein mäs zuge. Sie haben aber bißhar nit im brauch ghan, das imme voll zebezeüchen, also daß ihnen bißhar nit mehr dann etwan von 12 mütten ein mäs worden.

Diser zoll gehört allein der statt Thun.

Sonsten verzollet man noch über diß das getreid vermog zoll-rödelins, derselbig zoll theilt sich vermog urbars.

3. Dises zolls deß getreids halb ist niemand befreyet dann die vorstender deß göttlichen worts und die burger der statt Bärn, so ferr, daß das getreid ihnen selben gewachsen seye.

4. Von einem gsacketen mäs saltz gibt man zoll an ∂ viij ∂.
5. Von einer bunschen an ∂ ij ß.
6. Von einem großen saltzfaß an ∂ iiij ß.

Dise gefell deß zolls theillend sich vermog urbars.

7. Was das joch ist, so durch die predicanten und burger der statt Bärn zu Thun durchgeferget oder dahin geführt wird, davon gibt man kein zoll, es beschähe dann auff gwünn und gwärb hin. Alsdann sind sie wie andere den zoll schuldig.

[IV] Standgält

1. Auff der tuchlouben gibt man an jahrmäriten von iedem stand 10 ß; darvon gehört der halbe theil der statt und der halbtheil dem kauffhaußmeister.

Deßen ist gar niemands gefreyet, auch die burger der statt Thun nit.

2. Ußert der tuchlouben gehört an jahrmäriten den weiblen von iedem auffgerichten stand ij creützer.

[V] Waaggelt

1. Gehört dem wagmeister z'lohn von iedem halben centner 1 creützer.

[VI] Bößpfenning

Gibt man ietziger zeit zu Thun keinen.

Diß, so obgeschriben, ist auff 3. martii 1619 also angeben worden durch herrn Hans Stäli, seckelmeister, Andres Flöß, kauffhaußmeister, und Valentin Frölich, sinnermeister, all drey burger zu Thun.

[VII] Theillung deß zollns zu Thun

Derselbig theilt sich vermog deß urbars also:

Den halben theil deßelben nimmt ein schultheiß zu Thun zu ieder fronfasten zu handen meiner gnädigen herren von Bärn, und den anderen halb theil nemmend die von Thun zu handen der statt.

Haben solchen halben theil deß zollns mein gnädig herren denen von Thun auß gnaden nachgelaßen.

Straff dero, so den zoll entführen, ohne gewärd: Wär den zoll ungefarlich entführt, soll geben 6 ℔ und ij helbling. Daran gehört mein gnädigen herren iij ℔ j helbling, und die übrigen iij ℔ j helbling söllen zu gmeiner theillung im zollnstock gelegt werden.

Mit gewärd: Welche aber den zoll mit gewärden entführtend oder ihr gutt den rechten wäg und straßen nit furtend und ander wäg, umb daß sie deß zollns entladen seyn möchten, mit gewärden führten, es beschähe tags oder nachts, dieselben sind meinen gn. herren der statt Bärn ihr leib und gutt verfallen, die auch *mgh* umb sölichs nach ihr gnaden gefallen, größe und schwäre der sachen und ie nach gestalt beschulter handlung ihnen und ihren nachkommen einigen vorbehalten und die von Thun gar nütt berühren soll.

BAT, 2 (Abschriftenbuch 2, fol. 560–565).

[a] *Folgend wechseln die Schreibungen* soum *und* saum*; in der älteren Vorlage dürfte* soum *gestanden haben, der Schreiber benützte zwischendurch das ihm geläufigere* saum.

[b] *Mit Bleistift (Nachtrag des 18. Jh.).*

155. Umwandlung der alten Schaffnerei Interlaken „Im Rossgarten“ zu einem Wirtshaus (später Weißes Kreuz)

1622 September 1 (uff sanct Verenentag). *Bern*

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass sie umb unßers hußes und schaffnery Inderlackenn besseren nutzes und fromen willen *Johann Frischherz, BvBern und Schultheiß von Thun, mit dem Verkauf der Liegenschaft „Im Rossgarten“ und zugehörigem Garten am Scherzligweg, ehemals Teil der Schaffnerei, beauftragt hatten. Dieser verkaufte im Namen urgh von Bern dem Hans Fryenberg von Oberhofen* unsser hus und hoof [...] im Roßgarten, wie dz in müren begriffen. Stoßt vorhar und oben an die gaßen, hinden an die ringgmur, undenhar an Hans Oggenfůßen hus. Denne den garten am Schertzlingwäg [...] *SchuR übergeben Fryenberg* diß hus mit grundt und boden, müren, zilen, marchen begriffen, stuben, khammeren, sälen, khällren, thach und gmachen, ynbüwen sampt allem, was nagel und nůtt daran faßet und begrylfft.

Ouch mitt der rechtung, das er darinnen württen möge oder nitt, nach syner khomligkheytt, jedoch in aller gepür und bescheydenheytt, dz es unßer, der württen halber ußgangnen mandatten, pottenn und verpotten nitt zůwider sige.

Und wo er oder syne nachkhomen sich württens underfachen, volgends darvon stahn und den schiltt underschlachen welten, hernach aber widerumb zů württen vorhabens oder aber einem andren darinn zů württen vergünstigeten, sol diß alwegen eintweders uns oder unßeren amptlüthen *von Thun* fürgebrachten [!] werden und erlouptnus erlangenn, damitt nit etwan liederliche oder zůwürten untůgendtliche lüth ingsetzt wärdindt.

Fryenberg werden Haus und Garten für frei, ledig Eigen übergeben um die Kaufsumme von 5500 lb. Bernwährung mit Zahlungsterminen. Verzicht auf Einreden und Einsetzung in den Besitz der Liegenschaft. Währschaftsversprechen. Datum.

Original: *BAT, D 17, Perg. 52,5 x 26 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt.*

Druck: UbT 557 f.

BEMERKUNGEN

1. 1677 März 2. Tauschgeschäft um das Haus „beim Rossgarten" zwischen den Thuner Bürgern Johann Kaspar Meyer, einer-, und Meister Hans Rudolf Tschaggeny, anderseits: Tschaggeny hat Meyer zugestellt sein bym Roßgarten in der statt alhier stehende behausung sampt dero tavernen recht, wie solches *gemäß Kaufvertrag von 1622* privilegiert ist, ein seits und vor an die gaßen, anderseits an mr. Conrad Wettlins seeligen haus, jetzund dem spithal zůgehörig und hinden an die ringgmaur stoßendt. Danne gibt er ime darzů gwüßen hausraht, wie selbiger in einem gwüßen zedel specificierlich verzeichnet ist. Verner einen zů ermeltem hauß gehörigen und am Schertzlingweg gelegnen garten *mit Anstößern. Dagegen übergibt Meyer an Tschaggeny einen vor dem Lauenentor gelegenen Garten, Tschaggeny* sein behausung und tavernen mit grund und boden, tach und gmachen, stuben, kammeren, käller, thüren, pfensteren und ställen, sampt allem dem, was nagel und nuth daran faßet und begreifft, nichts außgenommen, mit aller rechtsame und zůgehörd, was von alter haro darzů gehört und dienet hatt und er solches bißhero ingehalten und beseßen. *Das Haus mit Taverne ist grundpfandlich belastet (Siechenvogt Peter Kocher 1000 lb. und Herr Bourgeois in Bern 500 lb.),* sonst ußert herrschafftrechte für frey, ledig eigen. *Da diese Behausung und Taverne und Garten* in höcherem preiß und mehrer dan der *eingetauschte Garten geschätzt ist, hat Meyer als Nachgeld 4600 Pfund Pfennige und 4 Taler an Trinkgeld auszurichten versprochen, die Belastungen sollen abgelöst werden. Zeugen. Schreiber:* Peter Lenherr, not. *(Original: BAT, K 966, Perg. 49,5 x 35,5 cm, Urkunde kassiert ohne Siegel, zerschnittene Notarsunterschrift; Druck: UbT 624 f.; notarieller Auszug von 1689 aus dem Notarsprotokoll: BAT, K 967; Regest: UbT 625).*

2. 1686 März 14. Kaspar Meyer von Thun bezeugt, dass David Wild, burger und deß großen rahts der statt Bern und diser zeit gastgäb zum Falcken daselbsten, mir uff mein bittlich anhalten achthundert kronen Bern währung also bahr fürgesetzt und gelichen hatt. *Meyer quittiert seinen Geldgeber und verspricht die jährliche Zinszahlung von 40 Kronen und Ablösung des Kapitals* bey hafft- und pfandtßpflichtiger verbindung miner tavernen wirtschafft Zum Wysen Krütz, zu gemelten Thun im Roßgarten gelegen, sampt minem darbey gelegenen wohnhauß [...] *und dem Garten am Scherzligweg mit bereits darauf stehenden Pfandbelastungen. Bei Nichteinhaltung der Bedingungen hat der Geldgeber alle Möglichkeiten des gerichtlichen Zugriffs auf Meyers Besitz [...] Schreiber:* David Pünd [?], not. *(Original: BAT, K 974, Perg. 49, 5 x 34 cm, Urkunde kassiert ohne Siegel, zerschnittene Notarsunterschrift; Druck: UbT 630 f.).*

3. 1689 Juni 5. Weitere Pfandverschreibung um das Weiße Kreuz in Thun (Original: BAT, K 978; Druck: UbT 635 f.).

4. Lehenverträge um das Weiße Kreuz und Hausrats-Inventare im Zeitraum 1753–1797 in den Lehenbrief- und Inventarien-Büchern der Stadt Thun (BAT, 259 und 260; Register; 277–280).

156. Erhöhung der Niederlassungsgebühr (Einzuggeld) für Zuzüger und Einkauf in die Rechtsame (Sey) der Thuner Allmend- und Alpgenossenschaft

1623 Februar 11.[1] *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass sie von SchuR von Thun um Erhöhung der dortigen Niederlassungsgebühren, ouch allmend-, wun-, weid- und berg-rechtens halben, ersucht wurden, in betrachtung dasselbe biß uff dise zytt wenig und ring gewesen, dargegen aber die nutzung gůtt und nit klein, sonderlich durch gethane köüff und erbesserungen nit ohne grossen costen vermehret worden. Dahar dann iren vil anlaß genommen, zu inen zestellen und umb das burgrechten zewerben, ouch desselben nutzung bißhåro theilhafft worden, aber die beschwärden und umbcosten, so daran gewendt, nit tragen helffen und inen daby die gmeinen statt-beschwärden ouch desto schwärer gewesen und je mehr und mehr schwär syn wurdend zetragen. *Thun stellt sein Begehren schriftlich und mündlich, SchuR von Bern entsprechen diesem mit der folgenden Ordnung:*

[1] Das statt- und inzuggålt berůrend, soll dasselbe wie bißhåro also geseyt und bestimpt syn, das die jhenigen, so zun burgeren der statt Thun uff- und angenommen werdend, schuldig und verbunden syn söllend, für das statt- und inzuggeltt zu erleggen: einer unser ingebornen oder angenomnen underthanen fünffzig pfund pfennigen, ein Eydtgenoß achtzig pfund pfennigen, ein ußländischer und frůmbder aber einhundert pfund pfennigen und dann noch über das ein jeder, so, wie gemeldet, zum burger angenommen wirtt, in das reißgeltt fünffzig pfund.

[2] Die gnossame, wun, weyd, berg und allmendt der statt, ouch nutzung derselben betreffend, soll einem jeden, der zu einem burger der statt Thun angenommen wirtt, frystahn und zugelaßen syn, dieselbige rechtsame, vych und roß sey zu erkouffen oder nit. Welche aber dieselbe rechtsame haben und dero gnoß syn und werden wöllend, soll einem jeden ouch fry und zugelaßen syn, je nach sinem vermögen und willenn die gantze sey und rechtsame derselben samenthafft oder ein houpt nach dem andren und also nach und nach die gantze sey biß uff die acht houpt vych an sich ze kouffen und dann schuldig syn, umb jedes houpt fünff und zwentzig pfund pfennigen zuerleggen und bezahlen.

[3] Und was und wie vil houpt nun ein vatter erkouffen und bezahlen wirtt, soll nach desselben absterben einer siner söhnen (so er deren hatt und verlaßt) söllich erkouffte rechte und gnossame ouch haben und besetzen mögen. Welcher vatter aber die gantze sey, es sye uff einmahl oder nach und nach [...] mit zweyhundert pfunden pfennigen an sich erkoufft haben wirtt, söllend alle desselben söhne und ein jeder insonderheit, so der vatter überkommen und die zu iren tagen gelangen werdend, vechig und mechtig syn, ohne fernere ufflag die gantze sey zu niessen und nutzen, das ist jeder acht houpt rindvych, so er die vermag und hatt zů tryben.

[4] Der rosß sey halben soll es ouch dise ordnung und meinung haben und jedes rosß genoßame mit fünff und zwenzig pfund pfennigen erkoufft und bezahlt werden und sonst in allen übrigen articklen und puncten, wie und mit was vych ein jeder die allmend und berg Killey besetzen möge, by irer alten, im seybůch angesechnen und inverlybten ordnung gentzlich verblyben solle.

Denen von Thun werden in gegenwürttigen briefflichen schyn und bekrefftigung *die einzelnen Artikel der Ordnung bestätigt. Datum.*

Original: *BAT, D 18, Perg. 59 x 28 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt. StABE, A I 406, 606–609.* ***Abschrift:*** *BAT, 500 (Ingress); 1476, fol. 81v–82v.*

Druck: UbT 558 f.

[1] *Bei der von 1623 datierten Ordnung handelt es sich um einen Thuner Ratsbeschluss vom 5. August 1622 (BAT, 1476; 1482); die Ordnung von 1623 ist damit eine Bestätigung dieses Ratsbeschlusses durch SchuR von Bern.*

157. Recht der Stadt Thun auf Muttermaß und Maßkontrolle

1624 Januar 21 – 1642 Dezember 14

a. Klagen über den Salzverkauf und die Salzmaße

1624 Januar 21. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Über syn clagschryben vermelden, es wellindt *mgh* wider die mißbrüch im verkouff saltzes ynsechen thun, sölle aber ihr gnaden aller gattung mäß, deren sich die saltzverkeüffer gebruchendt, zuschiken.

Zedel an die mäßfeker: Söllindt sy gägen dem saltzvierlig halten und wie sy sich demselben verglychindt, *mngh* berichten.

Zedel an die herren saltzbesteher: Deß schuldtheißen von Thun und der landtlüten clag deß saltzverkouffs halben berichten und vermelden, sy söllindt mitt ernst dahin handlen und verordnung thun, das dem, was sy inn bestandnem saltzzug versprochen und *mgh* inn ihrem nammen und deßhalb ußgeschriben, ohne enderung und schmelerung nachkommen. Werde dan *mgh* resolviert, die ihrigen daby zuhandthaben und die falbaren [!] unabläßlich zestraffen. Sollindt sich allso wüßen zeverhalten.

StABE, A II 357, 168v–169r.

b. Schlafmäß der Stadt und ihre Pflicht zur Maßkontrolle

1624 Mai 19. Bern

SchuR von Bern beauftragen den Schultheißen von Thun, sölle er mit denen von

Thun vermelden, es wellind zwar ir gnaden sy by irem schlaffmäs verplyben laßen, doch das sy die übrigen feckind und durchuß glychförmig machind.

StABE, A II 358, 104v.

c. Maßkontrolle zur Steuerung von Betrug

1642 Dezember 14. Bern

SchuR von Bern an Schultheiß und Rat von Thun. Über ir gnaden fürkommne klegten durch die aus dem landtgricht Konolfingen wegen ynbezeüchung deß fůter- und brügghabers ihres spittals klagenden allzu grossen excessivischen mäßes, bevelchen, sowohl der statt als auch den burgern, so gethreidt ynzenämmen oder auszemessen, grosse und kleine, zwey und einfache mäß nach ihrem schlaffmäs zeiustificieren, die zu grossen zu zerschlachen und abzeschaffen und ein allgemeine verbesserung verrichten zelassen. Den spittalvogt und zollner by der dackten brugg, wie dieselben den futer- oder brügghaber ynnemmen sollen, für sich zeforderen, die beschaffenheit deß mässes, deren sy sich gebruchendt, eigentlich zuinquirieren, die an jedem ortt ervorderende anstellung zeverschaffen und ir gnaden gantzer verrichtung zeverstendigen. Gedachter herr schuldtheis aber sölle neben anderem obiger feckung bywohnen, die schlossmäs, so siderhar durch die verordneten nit probiert und justificiert, denselben alhar schicken, damit dieselben auch inn ein ervorderlichs wäsen gerichtet werdint.

StABE, A II 397, 7.

158. Schal- oder Metzgerordnung der Thuner Metzger

1633 Juni 29 – 1640 Dezember 18

a. 1633 Juni 29. Bern

SchuR von Bern ordnen an, es soll dem Schultheißen von Thun die schal-ordnung, doch den puncten der mastochsen nit ußgelaßen, sambt der metzgeren und schetzeren eyd copylich uberschikt und ihme befolchen werden, die metzger by ihme dahin zuhalten, daß sy sich der selben ordnung nach verhaltind und uff solch end hin ordenliche fleischschetzer verordnen und beeyden. Auch die metzgeren glychsfahls dahin halten, daß sy den gewohnten eyd schwerind und niemand zwingind, kalbfleisch, kröß und ander derglychen zum rindfleisch zu nemmen, haruff ein gefliißens uffsechen halten und die übertretter als meineydige in gebührende straff züchen solle, neben andütung, daß *mgh* gern sächind, daß der Löüwenwirt Rast zum fleischschetzer verordnet wurde.

Solle auch achtung geben, daß allzyt gute gewicht in der schal gehalten werde.

StABE, A II 376, 241.

b. 1640 Dezember 18. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Über sein klag der unordnung by den metzgeren und fleischschetzeren by imme vermelden, es könnint *mgh* imme deßwegen kein andere regel oder wegweisung geben, dann daß er die fleischschetzer ir eidt oder glübdt uffnemme, jede gattung fleisch nach seinem wehrt und qualitet, ohne daß es eben bim batzen bleiben müeße, und in erwartung beßerer zeitten in treüwen zeschetzen.

StABE, A II 392, 240.

159. Marktordnung für Thun zur Vermeidung von Versorgungsengpässen nach Butteraufkäufen durch das Eisenbergwerk im Oberhasli

1633 November 1

Daniel Lerber, Deutschsäckelmeister, und Johannes Haller, Bauherr, beide des Kleinen Rates von Bern und von ungh eingesetzte Schiedsleute urkunden im Streit zwischen der Landschaft Oberhasli (landschaft Haßle im Wyßland) *und der Stadt Thun* wegen verspeer- oder ynzilung fryen khouffs deß anckens und anderer sachen für das bergwerck zů Haßle [...] *Vor den Schiedsleuten erscheinen die Parteienvertreter, nämlich namens der Landschaft Oberhasli Hans Brügger, alt Venner, Melchior Mohr, Inhaber und Besteher des Eisenbergwerks, und Peter Helfen, Landweibel, Kläger, sodann als Vertreter Thuns Hans Bürcki, Venner, Samuel Rast, Säckelmeister, und Ulrich Schuler, Großweibel, Beklagte. Es eröffnen die Gesandten der Landschaft Hasle:* Alsdann sy den halbigen theyl ir gnaden lächens, deß isenbergwercks, von herren Loyen Knobloch ungefahr vor zweyen jahren köüfflich an sich gebracht und durch Melcheor Mohren, der zůvor den anderen halbigen theyl deßelben ingehebt, diß lächen samendthafft empfangen mitsampt aller rechtsamme und zůgehördt, habindt dazumahlen *ugh* inen den fryen, feylen kouff in dero land, wie von alterhar gebrucht, zů erhaltung irer diensten und gesindt ouch zůgelaßen, *gemäß dem Lehenbrief um das Eisenbergwerk.* Wellicher frye khouff aber nun vom herren schuldtheyß von Thun verpotten und dardurch einer landtschafft schaden endtstanden seye, indem das werck, so jetz in bestem gang und ůbung, also verhinderet und versumpt werde, derhalben umb schirm und handhabens bemelts lächenbrieffs angehalten. Item habind die von Thun inen ouch zollen und gleit gehöüschen von korn, ancken und anders, so sy durch die statt verggen laßen, da aber doch ire vorfahren kein zoll nie geben, verhoffind also ouch, sy deßen [...] überhept und erlaßen sein söllindt.

Dagegen wenden die von Thun ein, es seye zwahr nit ohndan, das inen von Haßle des anckens halben ettwas verpotts durch *den Schultheiß von Thun* gethann worden seye, wellicher er nit ohne große ursach gethan, sunders wyl imme von armen burgeren und umbseßenden landtlüten irenthalben vilfaltige

klegten fürkommen, das inen vil zydt by irer anckenwag für iren hußbruch umb das gelt kein ancken werden möge und sunderlich die, so das bergwerck inhaben, thůyindt inen die meiste hindernuß, indem sy den ancken von einer wuchen zur anderen durch iren factoren bestellen und uffkouffen laßind, die doch sunst gnůgsamme mittell hettind, für iren bruch selbs ancken zůmachen. Uß disen und noch vil anderen gründen und betrachtungen seye inen sölliches verpott allein deß anckens halben geschechen, sunst im überigen inen der frye, feyle kouff in getreidt und anderen sachen niemahlen verspeert noch verhinderet worden. Vermeinindt deßhalben, sy, die von Haßle, dahin gehalten werden söllind, das sy für sich selbs und die ihrigen, sunderlich aber für die isenärtz und ire arbeiter daselbsten ancken machen und einer statt und dero gemeinen burgeren kein beschwärd und verthürung verursachen söllindt [...]

Die Parteien haben ihren Fall den Schiedsleuten übergeben, die ihn nach gründlicher Erwägung wie folgt entscheiden:

[1] Diewyll der *Lehenbrief vom 20. Dezember 1632*[1] ausweist, das inen zů erhalt irer diensten und gesindts und das werckh in gůter übung zůbeharren, zů irem ordenlichen hußbruch der freye, feyle kouff allerley getreidts und nothwendiger dingen in ir gnaden landen und gepieten zůgelaßen und vergont [...], alls sölle es nachmahlen by demselben gentzlich verblyben.

[2] Allein damit beiden theylen gnůg gescheche und die gůte nachparschafft by inen verblybe und gepflanzet werde, so söllind die von Haßle denen von Thun umb so vil den vortrit laßen und warten, biß ein burgerschafft zů Thun zůvor versechen.

[3] Damit aber sy, die von Haßle, sich desto beßer wüßind zehalten, so soll inen ein gwüße stund, namlich im winter nach nün und im summer nach acht uren, ancken zů kouffen, bestimpt und nachgelaßen sein.

[4] Item so soll ouch denen von Haßle *laut Lehenbrief* es frey und nachgelaßen sein, sich ouch wol anderstwo in ir gnaden land und gepiet mit ancken zů versechen und verfaßt zemachen oder aber irem factoren zů befelchen, das er inen zů gelegner zydt, wan der ancken zum basten zů bekommen, kouffen sölle.

[5] Und damitt man aber desto beßer und eigendtlicher wüßen und erfahren möge, was und wie vil ancken durch das gantze jar alda erkoufft und verkoufft werde, als söllind die von Haßle nun fürthin ouch allen erkoufften ancken, den sy gan Thun verggendt, so derselbe ungewegen wäre, uff irer, der statt Thun, anckenwag wägen zů laßen schuldig sein.

[6] Verners, so vil den zoll belanget, obglychwol die ußgeschoßne von Haßle yngewendt, derselbig iren vorfahren niemahlen abgeforderet worden und aber [die von] Thun selbige fryheit und darumb brieff und sigel uffzůleggen haben, so söllind und mögind sy denselben von mehreren richtigkheit wegen wol endtrichten; jedoch wyl sy vermeinend, als ob villicht die von Thun darum nicht uffzůleggen habind, sonders nur allein uß irem gůt duncken daßelbige thättend, alls söllend die von Thun inen von Haßle selbige [...] freyheiten und gwalt (so sy es begären) fürzůzeigen und schynbar zů machen schuldig sein.

[7] Sonst im überigen, was sy anderstwo im land kouffen und aldorten zů Thun durchferggen und in trüwen angeben wurdendt, inen daßelbig nach endtrichtung deß gebürlichen zolß und gleits ungehinderet und unverspert volgen und zůkommen laßen söllind.

Was demnach den costen anbelanget, diewyl diser ir gspan in fründtligkheit hingelegt wird, erkennen wir, das *dieser* wetgeschlagen sein und also jede parthey denselben an iren selbs haben sölle. Hiemitt söllend alle wort und werck (so ettwas ungůtliches möchte gereth worden sein) uffgehebt, gentzlichen hin und abgethan, sy wol vereindt vertragen und fürbaß gegen einanderen gůte nachpuren, fründ und gönner syn und blyben. *Die Parteien nehmen das Schiedsurteil mit Hand und Mund an. Siegler: die Schiedsleute. Datum. Schreiber:* F. L. Herdi, not.

Originale: *A. BAT, D 25, Perg. 58,5 x 31,5 cm, beide Siegel in Holzkapseln angehängt (Druckvorlage); B. StABE, A V 1261, Perg. Urk. (nach S. 660).* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 186v–188).*

Druck: UbT 566–568.

[1] *Lehenvertrag von 1632 (Druck: RQ Bern IX 321, Bem. 3).*

160. Gesellschaft zu Schmieden. Stubenordnungen

1635 März 17 – 1688 März 2

a. Wirteordnung und Eid

1635 März 17[1]*. Thun*

Der würthen, so innskünfftig angenommen werden, vorbehallt und glübt.

Es schwert ein jewesender würth allhier zu Schmieden, so er zu einem würth auff- und angenommen wirt

[1] Erstlichen einer ehrenden gsellschafft treüw und wahrheit zu leisten, ihren nutz und frommen zu fördern und schaden zewenden.

[2] Item alle půßen und gfell, so sich auff diser gsellschafft zůtrüegen, inn gůten treüwen zu verleyden oder selbst zu verzeichnen, auch denienigen haußraht, so ihme übergeben wirt, angentz zu verbürgen, zu dem selben und der gsellschafft bestem seinem vermögen nach zeachten und so wyt ihme müglich in ehren zuhallten, auch inn potten und verpotten wie ein andrer stubengsell gehorsam zu seyn und was inn den potten inn gheym verhandlet wirt, by sich zu behallten, zu verschwygen und niemands khundtbar zemachen etc.

[3] Zu den grebten mit dem tuch fleyßig zegahn, das gutjahr mit einem käß, wie auff andren gsellschafften einer ehrenden gsellschafft erleggen und allwegen uff faßnachten das kůchlin zegeben und ihnen werden zulaßen. Und sonderlichen

allwegen, so etwar gestorben, selbst oder durch einen andren stubengsellen umbbieten laßen sölle, und das nit etwann durch iunge knaben verrichten, wie dann hievor zu zeiten vorgangen, dardurch dann der mehre theil der stuben gsellen sich der unwüßenheit erklagt.

[4] Dannothin soll er, der würth, auch schuldig und verbunden seyn, daß wo handwercksgsellen und jünglinge allhier ankämen, so deß einen oder andern stubengsellen handwercks wären, dieselbigen inn gebůhr zu beherbrigen und ihnen so wyt müglich das beste zethun.

[5] Auch soll fürohin je und allwegen einer, der so würth auff diser ehrenden gesellschafft zu werden begehrt, mit erlag und abrichtung eines saubern bechers, der auffs wenigste sechs cronen währt seye, angenommen werden.

BAT, 648 (Stubenbuch 2), 13 f.

b. Begräbnisordnung

1681 August 24. Thun

Leich-ordnung, deren mann sich by und mit den leichen zebedienen wüßen soll, wie selbe von mein herren schultheiß und raht an der ehrenden gesellschafft obmann übersant worden.

Nachdem SchuR [von Thun] seit längerem beobachten mussten, daß by begrebtnuß der abgestorbnen etwelche ceremonien underlauffen, welche alls ein resten vom pabstumb, gleich wie anderer orten beschicht, wol könnten underlaßen werden, *haben SchuR nach Beratung beschlossen:*

Daß nemblich von nun an by begrebtnuß der todten allhier kein andere ceremony, alls wie inn der haubtstatt Bern selbsten gebräüchlich seye, zugelaßen werden, sonder mann sich derselben gewohnheit inn leichbegängnußen conform verhallten sölle. Und zwar auff volgende wyß:

[1] Wann jemands inn diser statt die schuld der natur ablegen wirt, soll mann nach bißhariger gewohnheit auff den gsellschafften mögen an die lych bieten laßen, und so die zeit der begrebtnuß vorhanden, sollen die mannßpersonen geůbtermaßen die leich auff den kirchhoff zwar begleiten und allso der abgestorbenen persohnen die letste ehr erweisen. Nach verrichteter begrebt aber die hievor gewohnten abdanckungen wie auch das inn die kirchen lauffen auß guten considerationen anstehen und underwegen laßen.

[2] Hingegen aber den betrüebten und dero nechsten verwandten (welche sich zu dem end auff dem kirchhoff besonders zusamen stellen sollen) von den mannspersonen läyd geklagt werden. Was dann die weibspersonen anlanget, derenthalber ist geordnet, daß dieselben hinfüro die leych nit mehr auff den kirchhoff begleiten sollen inn bedencken großer schwachheit, welche ihnen inn dem obsich gehen vielmahls zustehet, sonderen so bald der lychnamb von dem hauß getragen ist, sollen sich die betrübten und verwandten weibspersonen einandernnoch vor das hauß stellen, die übrigen weibspersonen aber denselben vor dem hauß läyd klagen. Volgends dann ein jede wieder nach hauß kheren. Wie die

mannspersonen nach verrichtem läyd klagen auff dem kirchhoff auch allsobald widerumb heimbzugehen hiemit erinneret seyn sollen.

[3] Betreffend dan dieienigen, so ie zu zeiten sich undernemmend, den sarch zutragen, dieselben sollend wolmeinlich hierdurch vermahnt seyn, fein langsamb mit dem leichnam daher zugehen, damit allte incommodirte männer den selben auch ohne sunder mů̊he nachfolgen mögind, welche anderst zu hauß bleiben mů̊ßten.

Damit aber solch anstendiges ynsechen zu künfftiger nachricht männigklichen inn diser burgerschafft bekhantgemacht und desto beßer observirt werde, habend wolermellte meine herren gutfunden, daßelbe auff allen ehrenden gesellschafften zu publicieren und zu dem end den herren obleühten derselben anzubefehlen, ihren stubengsellen daßelbs meiner herren gutfinden mit mehrerem zuentdecken und zu steyffer obhalltung anzumahnen. Auch darneben ihnen, den stubengsellen, anzudeüten, daß hinfüro (gleich wie zu Bern geschehe) keinem burger mehr, er möge gleich was condition seyn, wie er wölle, leichpredigen gehallten werden sollen. Daß nun dises gebů̊hrend und fürderlichest angebracht und observirt werden werde, thund meine herren sich zu den ihren versehen. *Datum.*

[4] Wie nun von alltershar geübt und gebraucht worden und an unß kommen ist, allso soll es fürbas auch bestahn: Daß namlich wann von wegen einer abgestorbenen persohn uff diser gesellschafft an die leichbegängnuß gebotten wirt, wie die hienechst vorgemelte ordnung erforderet, daß sag ich einer ehrenden gesellschafft der abgestorbenen person angehörige uß dero verlaßenschafft oder sunst — anstatt an andren orten gewohnlichen grebtmähleren abrichten söllend, daßelbe by der gesellschafft ehrenmähleren, so sy zu gwüßen zeiten hallten, zuverzehren — und darby ein jeder seiner sterblichkeit sich zuerinneren alls für ihre gehabte mů̊h, die verstorbene persohn [...] zubegleiten, namlich von einer allten person 2 pfund, von einer mittleren person 1 pfund, von einem kind oder iungen persohn 10 schillig. Da dann ein jeder todtengreber oder der, so zu der leich mit dem todtenbuch der stuben gaht, der gesellschafft rechnung für dergleichen lychbegängnuß tragen und geben soll, damit solche schuldigkeiten behörigermaßen bezogen werden könnind.

BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 24–27.

c. Beschränkung des Stubenrechts auf Familien mit Erbanspruch

1688 März 2. Thun

Gleich wie ein ehrende gesellschafft zu Oberen Herren under sich beschloßen habend, keine andere burgere noch burger söhne inn ihre gesellschafft hinfüro auff- und anzunemmen, allß deren vorellteren by ihnen zünfftig gsyn und das gesellschafft recht von altershar erblich zugenießen haben. Eben allso hat ein ehrende gesellschafft der Nideren Herren und Schmieden hinwiderumb mit

einhåligem mehr erkhennt und beståttiget: Daß zwar keinem burger noch burgers sohn ihr gesellschafft recht zuerkauffen oder zuererben vorenthalten oder abgeschlagen werden solle nach innhallt allter stuben bräüchen und rechten. Jedannoch aber mögend und wollend die gemelten stubengsellen zu Schmieden das gleichmäßige reciprocirliche recht, gwallt und macht gegen gemelter ehrenden gesellschafft zu Oberen Herren wie auch gegen den übrigen ehrenden gesellschafften sich allerdings rond und heiter vorbehallten haben. Allso daß sy wie ihrer angehöriger stubengsellen söhn und nachkommende auff den anderen gesellschafften gehalten werden, deroselben anderer gesellschafften söhn und nachkommende ebenmäßig zuhalten wol befüegt seyn söllind und mögind, ohne ansehen der person.

BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 28 f.

BEMERKUNGEN

A. Die Stubenordnungen der Gesellschaft zu Schmieden

Das 1684 durch Notar Rudolf Zyro, Stubenschreiber bei Schmieden und Burger von Thun, angelegte Stubenbuch der gesellschafft der Niedern Herren, meistren und gemeinen zunfft- und stubengsellen, jetzund genambt zu Schmieden *enthält eingangs die Stubenordnungen des 16. und 17. Jhs. von der Hand Zyros (Kopiervermerk S. 29). Ältere Ordnungen sind Abschriften aus älteren Stubenbüchern, von denen nur Stubenbuch 1 von 1535 erhalten ist (s. Nr. 109). Nicht erhalten ist das Stubenbuch von 1635 (s. Anm. 1).*

B. Weitere Stubenordnungen in thematisch-chronologischer Reihenfolge (Quelle: Stubenbuch von 1684)

1. Erwerbung des Stubenrechts:

a) 1558 Februar 20. Item es hand gmein meister und stubengsellen zu Schmieden geordnet und einhälig abgerichten, daß fürohin ein meister oder stubengsell, der nit der stuben gnoß ist und die stuben kauffen will, soll geben vier pfund. Und so ein meister oder stubengsell mehr dan ein sohn hat, der die stuben kauffen welt, der soll der stuben geben drey pfund, wie das allt stubenrecht wyßt und das abgrahten ist auff der herren faßnacht im 1558. jahr. Und soll einer ein guldin par gän und umb den andern guldin soll er ein bürgen geben *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 11).*

b) 1574 Februar 28. Item hand gmein meister und stubengsellen einhälig in gmeinem bott abgerahten im 1574. jahr auff der allten faßnacht: Wöllte nun fürhin einer die stuben kauffen, der soll geben sechs pfund. Wann aber ein sohn die stuben erben will, der gibt wie von allterhar. Und wann einer will meister werden, der gibt auch wie von allter har *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 11).*

c) 1621 Dezember 23. Hat ein ehrende gesellschafft zu Schmieden einhälig an einem bott erkhennt und abgerahten, daß nun fürhin ein jeder, welcher da begehrt, stubengsell zu werden, sölle der stuben geben acht pfund pfenningen *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 12).*

d) 1640 Januar 1. Auff dem neüwen jahrstag ist abgerahten worden, daß welcher innskünfftig zu einem stubengsellen wolle angenommen werden, derselb solle für das stubenrecht erlegen und bezahlen an pf. zehen pfund. Wann aber einer, deßen vatter ein stubengsell ist und noch keiner das stubenrecht ererbt hette, die gesellschafft inn erbswyß annemmen wolte, der gibt nach allter gewohnheit den meistern und gmeinen stubengsellen, die ihne annemmend, für das stubenrecht zwey pfund und acht maß wyn nach dem allten stubenrecht. *[Nachtrag:]* Mit dem erleütereten vorbehallt, daß ein jeder, der allso angenommen wirt, sich fürderlich mit seinem aufferlegten wehr und waffen, auch einem feüreymer versehen sölle, neben andren pflichten, wie einem stubengsellen gebührt *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 16).*

e) 1662 Januar 3. Ist ein gmeines bott gehallten und einhälig erkhennt worden, daß fürohin alle burgers söhn, so hiesige gsellschafft oder stubenrecht ererbend oder erkauffend, sollend nebend ihrer schuldigen pflicht [...] verbunden seyn, an den neüwen fahnen ohne nachlaß ein pfund pf. zuerlegen. So aber ein frömbder zum hiesigen burger angenommen und hiesiges stubenrecht erkauffen wollte, soll es by dem obgesetzten pfund nicht verbleiben, sonder soll zwey pfund pfenning an den fahnen ohne nachlaß erlegen *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 17)*.

2. Gesellschaftsbott:

a) 1609 März 8. Ward einhälig inn gsäßnem bott abgerahten und erkhennt: Wann einer ohne gfragt am pott sein bscheid eröffnet, untzit er gfragt wirt, soll er den meistren und stubengsellen zum ersten mahl 5 schilling, zum andren mahl 10 schilling und zum dritten mahl 1 pfund ohne alle gnad verfallen syn. Und wo er das nit erlegen wurde, die stuben meyden untzit auff gnad der gsellschafft. *[Später von anderer Hand nachgetragen:]* Zu dem end sollend die stubengsellen in guter ordnung einander nach zu den tischen setzen und auff die umbfragen merken und warten *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 12)*.

b) 1625 Februar 6. Hat ein ehrsam bott abgrahten: Welchem an ein bott gebotten wirt und er nicht erscheint, so soll er fünff schilling zu puß geben ohn alle gnad oder das bott habe ihn nit bezogen oder lybsnoht und herren dienst habe ihn gwendt *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 12)*.

c) 1658 Januar 1. Ist von einem ehrsamen bott einhälig abgerahten worden, daß wann ein bott gehallten wirt und einer vor dem andren reden oder inn die red fallen wurde, der soll einen batzen angentz der gesellschafft erlegen. Ist ebenmäßig erkhennt worden, daß alle fronfasten ein generalpott gehallten werden solle, welcher der by hauß bezogen wurde und aber an dem pott nit erschiene, der soll zur puß 5 schillig erlegen. Wo aber sach wäre, daß etwas wichtigs fürfiele, soll von den herren obleüthen ein bott erlaubt werden. *Mit neuerlicher Bestätigung von 1659* durch ein gantz einhälig mehr *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 15)*.

d) 1696 Februar 5. Ward einhällig erkhennt, wann hinfüro ein bott gehallten werden soll und die stund genent worden, daß zu gemellter stund ein stundglaß auffgesetzt werden solle, wellcher stubengsell dann nicht erschynt, ehe und bevor das stundglaß außgeloffen, der soll ohne gnad zwen batzen zu puß verfallen syn. Der aber zu rechter zeit erschynt, soll allsobald sich an sein ort zum tisch sich setzen. Und allso sollen alle stubengsellen in guter ordnung einander nach zu tisch sitzen, denen verhandlenden sachen zuhören und auff die umbfragen mercken, auch mit seiner urtheil und red stillschweigen, biß die ordnung zu urtheilen und zureden an ihn gelangen wirt. Wellcher aber hierwider thätte und nicht zu tisch an sein ort sitzen wurde, der soll ohne gnad zu puß verfallen seyn zwen batzen. Im übrigen soll es by der satzung *von 1625* verblyben *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 30 f.)*.

3. Stubenwirt:

1674 Februar 23. Alls herr Leopold Tscheer zu einem stubenwirth angenommen, ist inn allgemeinem bott einhälig abgerahten und erkhennt worden, daß fürohin ein jeder stubenwirth anstatt deß vor disem auff faßnacht genoßnen kůchlins, so der wirth neben noch vier cronen haußzinß abzurichten schuldig war, zu rechtem haußzinß der allwegen uff faßnacht nach dem verfloßnen jahr verfallt, bezahlen solle namlich inn allem an pf. zehen cronen. *Dieser Artikel führte unter dem Nachfolger des Stubenwirts zum Streit um den Hauszins, der zu einer Überprüfung der alten Rechnungen führte mit dem Resultat: Dass* die damals genoßne mahlzeit auß gemeinem gut und eines jeden stubengsellen eignem gellt auß seinem seckel vernüeglich bezallt worden, allß daß solcher geforderete haußzinß der zehen cronen einer ehrenden gesellschafft rechtmäßig gebůhre, auch dem stubenmeister bezallt werden sollte *mit nochmaliger Bestätigung des obigen Artikels am 23. Januar 1684 (BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 18 f.)*.

4. Gesellschafts-, Ehren- und Hochzeitsmähler:

a) 1659. Ist durch ein gantz einhälig mehr abgerahten und bestättiget worden, daß die stubengsellen sollen an den ehren mähleren zum tisch sitzen nach dem stubenbuch vom älltisten biß auff den jüngsten. Auch sollen die täfeli oder schillten nach dem stubenbuch inn der ram gestellt werden *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 16)*.

b) [1662 Januar 3]. Item ist von alltersharo gebraucht worden, daß welcher stubengsell sich verheürahtete und hochzeit machte, der solle sein ehrenmahl auff der ehrenden gesellschafft hallten mögen. Welcher aber diß nit thätte, sonder sein mahlzeit ußerthalb derselben hiellte, der soll ohne nachlaßen bezahlen ein pfund *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 17).*

c) 1676 Dezember 18. Ist vor einem ehrsamen bott fürgebracht und abgerahten worden, daß nun fürohin kein stubengsell, wann mann ihme an den gsellschafft mähleren heimzünden will, dem zündter etwas ab dem tisch geben solle, außgenommen etwan ein trunck by straff eines pfunds *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 20).*

d) 1683 Dezember 18. Der Artikel von 1676 war erneut bestätigt und darzu abgerahten worden, daß welcher stubengsell sein täfeli oder schillt auff dem neüwjahrstag nit inn der ram habe, der solle zu puß verfallen seyn 10 ß *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 16).*

5. Gutjahrgeld und andere Steuern der Gesellschaft, Beitrag der Stubengesellen an die Mähler

a) [1662 Januar 3]. Inngleichem ist von alltersharo geůbt worden, daß welcher stubengsell von jemandenn etwas zeitlichen guts ererbte, der solle einer ehrenden gesellschafft, solchen erbguts zugenießen von jedem 1000 lb., so er ererbt, abrichten an pf. ein pfund oder nach erkantnuß der stubengsellen *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 17).*

b) 1683 Dezember 18. Ist inn gemeinem bott durch die mehrs stimm abgerahten worden, daß nunführohin die gutjahrgellter, zů erhaltung der stuben verordnet, sollend allwegen uff den neüwjahrs- oder einen andren tag, jedoch vor der zu solcher zeit gewohnlich haltenden mahlzeit ordenlich durch hierzu verordnete herren und die stubenmeister bezogen werden, allso und dergestallt, wo einicher daran sühmig oder ander seine schuldigkeit darmit nit abrichten wurde, nach hievorbeschriebenen auffsätzen angsehen werden und deß fruchtbaren guts nützit zugenießen haben sölle, so lang biß er seine schuldige pflicht leystet und bezallt, gleichwie von alltersharo geůbt und gebraucht worden. Darby aber soll allwegen uß gemeinen gut für der verordneten můh nit mehr verbraucht noch angerechnet werden alls zwo maß wyn und ein mütschi *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 20).*

c) 1685 März 3. Ist inn gehalltnem bott durch ein einhälig mehr erkhennt und abgerahten worden, daß nicht allein nechstkünfftige mahlzeit, sonder auch hernach innskünfftig allzeit by ieden mahlzeiten ein jeder stubengsell alle seine schuldigkeiten, die habend namen wie sy wollen, vor haltender mahlzeit denen stubenmeisteren bezahlen solle, zugleich so viel gellt by sich nemen, daß er die nachürthi, so über das gemeine gut einem ieden bezüchen mag, dem herrn würth und stubenwirth allsobald ynhendigen und bezahlen können, allso und by diser straff, daß der sühmige gäntzlich nichts von dem gemeinen gut und andren sachen genießen sölle und möge, vor und ehe er bezahlt haben wirt. *Bestätigung der obigen Ordnung von 1683* mit der erleüterung, daß der iewesende stubenmeister solle schuldig seyn, die nachürthinen zu beziehen helffen *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 27).*

d) 1695 Dezember 25. Ward einhällig erkhennt, daß hinfüro jährlich allwegen uff den neüwen jahrstag ein jeder stubengsell solle schuldig und verbunden seyn, selbstpersönlich nit allein, was zu erhaltung deß stuben rechten, sonder auch neben, vor und mit demselben alle andere seine schuldigkeiten, so ihme laut dises stubenbuchs aufferlegt worden, ohne suhmnus und widerred einem jewesenden stubenmeister, so dafür rechnung geben soll, zu entrichten und zubezahlen, by straff nicht allein, daß ihme das gellt für die erhaltung deß stuben rechten nicht abgenommen werden solle, biß er zuvor solche andere schuldigkeiten bezallt hat, sonder auch noch darüber by fünff schillingen pus *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 30).*

6. Begräbnisordnung:

a) 1652 März 2. Es hat der herr obmann, auch meister und gemeine stubengsellen abgerahten, daß einem jeden todtengräber für seinen lohn, wann er grabt, gehöre erstlichen von einer allten person an pf. 15 ß, von einer mittleren person 10 ß, von einem kind 5 ß, es seye daßelbige zu sommer oder winterszeit *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 14).*

b) 1683 Dezember 18. Ist dise verordnung allso erleüteret worden, daß ihme, dem todtengreber, darzu ietzund mr. Bendicht Murri, der hafner, bestellt worden, von jeder person ohne underscheid,

allt oder jung, für sein greberlohn, so er grabt, gegeben werden sölle namlich 10 ß. Und die wyl bißharo die todtengreber anstatt und innamen der wirthen an die lychen und inn die pott gebotten, solle es fürohin darby verbleiben und hiemit deß umbbietens halber mit einem jewesenden wirth umb seinen lohn accordiren und vereinbaren, ohne der gesellschafft entgelltnuß. Jedoch wollend die gmeinen meister und stubengsellen, ihne, den todtengreber, an den gesellschafft ehrenmähleren so viel einem jeden uß sinem seckel an die urthi zu bezahlen gebůhren wurde, so lang es ihnen beliebt, gastfrey halten, im fahl er sich wol beflyßt, daß kein klag komt. Das neüwjahrgellt aber zu erhaltung der stuben soll er selbst bezahlen ohne yntrag wie ein anderer *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 114 f.).*

[1] *Gemäß Ingress wurde diese Ordnung anlässlich der Erneuerung des von Schreiber Kaspar Kocher angelegten, nicht erhaltenen Stubenbuchs von 1635 aufgesetzt.*

161. Abhaltung obrigkeitlicher Landtage im Stadtbezirk von Thun

1638 Mai 5 / Juni 4. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun [...], verfüerung halb der landtagen droben, vermelden, weilen hievor in ůbung und nach weisung der Thunern freiheitten im bruch gsin, daß die landtagen in der statt circk in derselben costen angesteltt und nach gmeiner form verfüertt, deß iustificirenden gutt zwar ir gnaden, der leib aber der statt zuoerkent worden, so laßints *mgh* bim selben bewenden.

Es laßint *mgh* die Thuner verfüerung halb der landtagen by iren freiheitte[n] und altt observirten gebrüchen verbleiben, werde sich also denselben und hievor an inne abgebnen bevelchen nach zerichten und den vorstenden landtag anstellen zewißen wüßen.

StABE, A II 386, 273 und 350.

162. Hintere Mühle Thun. Änderungen am Leihevertrag bzw. Leihegut (Unterleihe, Verpfändung, Zinsbelastung) durch den Lehenmüller ohne Wissen des Eigentümers ist nicht erlaubt

1639 März 20. Thun

Niklaus Bachmann, Schultheiß von Thun (Obmann), Marti Müller, Vogt von Fraubrunnen, Hans Ith, ehemaliger Verweser des Oberen Spitals, und Hans Konrad Wyttenbach, alle BvBern, urkunden im Streit zwischen Johannes Müller, BvBern, Kläger, und Hans von Wald und Hans Rufener, Säckelmeister von Blumenstein, namens ihrer Schwiegersöhne, der Brüder Konrad und Peter Zmoss, sowie Ulrich Rebmann, namens und als Vogt Hans Mosers und dessen

Mithaften, Beklagte. Der Streit entstand auf Müllers Klage, es habind die besitzer und lechenlütt der hinderen müli zů Thun, so da verluth lechenbrieffs mit sechs hüffen und lauffenden geschiren versechen, dero eigenschafft und lechensgerechtigkeit imme zuostendig sye, sit ettlichen jahren hero, imme unbewüßt und hinderrucks, solche müli mit anderer ihrer zůgehörd underschidenlichen an einen drittman verlichen, verenderet und deßhalb solchen verwürckt. Wie zuoglych daß äbenmeßig ihr, der verantworteren vorfahren, daßelbige lechen ohne syn erlauben, gunst, wüßen und willen versetzt und mit anderen geltzinsen beschwert habe, dannenhar er getrungen, sy rechtlichen zuoersuchen und umb erstattung dahar velligen erschatzes, mißbruch und verwürckung deß lechens anzeklagen, vermeinende, sy imme, lechenherren, vermög synes wolhargebrachten eygenthumb rechtens in aller gebür und zuo synem vernüegen abzuoschaffen zuoerkhent und gewißen werden oder widrigenfahls daß lechen verwürckt, quitieren söllend.

Dargegen die verantworter, innamen obstadt, versprochen und dargethann, daß zwahr nit ohn, dan daß angeregte müli und zuogehörende gschir zun zeiten uß nothwendigkeit mit einem drittman als entpfacheren umb gewüßen wuchetlichen oder jahr zinß versechen und verlichen worden, darumb aber inn der zeithero weder verenderung der hand deß lechenherren noch lechenmans biß uff dise zeit nit zuotragen. Deßhalben uß dem lechenbrieff gnugsam erschint werden möge, daß mit diser und derglychen verlychungen daß mehrgemelte lechen keines weges verwürckt sye. Daß aber der vorgende bsitzer, Welti Zmoß selig, solche ohne deß lechenherren wüßen und verwilligung zinßhafft gemacht und versetzt haben sölte, daß sye ihnen gantz unwüßend, ob solches beschechen oder nit. Hettind deßhalben der bewysung deßselben (als die nützit harinen verhandlet) erwarten wellen, vermeinende, so die lechenbrieffen zuolaßen, daß der lechen man befüegt, so er wölle, die müli zuoverkauffen, daß er im fahl der noth auch wol daruff entlenen möchte und sy hierdurch keines wegs nützit verfält. Wellind aber jedoch ihren haltenden gespan, sy darin ohne vernere wytleüffige rechtsfertigung, wo müglich zuo entscheiden beidersyts wüßentlich unß hierzuo erpettnen mitleren und vertragspersohnen guttwillig vertruwt und übergeben haben.

Nach Verlesung der Lehens- und Reversurkunden sowie anderer Zeugnisse entscheiden die Schiedsleute:

[1] Die im Streit ergangenen Worte und Werke sollen zwischen den Parteien aufgehoben sein.

[2] Danothin betreffend die enderung und versatzung deß merangeregten lechens: Wylen der herr cleger und lechenherr Müller sy, die lechentregere, nit ohne sundere ungelegenheit und costen wegen underscheidenlichen yngerißnen mißbruchs deß lechens ersucht, söllind sy bevorderist schuldig und verbunden syn, daßelb fürthin vermög und inhalt vorangedůter lechenbrieffen (by denen es dan nochmalen verblyben sol) inn allen ehren und guttem weßen zuo erhalten, imme lechenherren, uß crafft habender wolhargebrachter lechensgerechtigkeit gebürender erkantnuss und ersatzung synes costens einhundert pfund pf. und ein

drinckgschir, so fünffzechen cronen wert, unzit nechstkünfftig osteren erlegen und ußrichten, auch gesagte müli, im fahl dieselbe vor disem versetzt und beschwert worden were, innerthalb einen halben jahr widerumb ledigen oder, wofehr sölichem nit stat bescheche, der lechenherr syn recht vor imme ungeschwecht als zuovor haben sölle.

[3] Söllend sy, die verantwortere, den hinder dem herren großweibel gelegten rynischen goltsguldi spenigen erschatz widerumb ohne deß herren clegeren entgeltnuß ußherlösen und bezüchen, und dan sunsten jede parthey ihren gehabten und erlittnen überigen costen an ihra selbs haben und ertragen. Die verantwortere den hüttigen costen, so mit unß, den sprücheren, partheyen und schryber uffgan möchte, nebent entrichtung vier rychtaleren für gehabte můy übersich nemmen und bezahlen und dann hiemit diß ihres haltenden gespans wolverglichen und entscheiden syn und verblyben. *Die Parteien nehmen das Urteil an, das ihnen zugefertigt wird. Datum. Schreiber:* Bt. Frey, notar.

Original: *BAT, D 32, Perg. 55 x 32 cm, Siegel des Obmanns beschädigt in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt.*

Druck: UbT 577 f.

BEMERKUNGEN

1. 1639 November 20. Konrad Moser, BvThun, verkauft dem Hans Moser, Weibel von Dessikofen (Thessikoffen), mynem geliebten vetteren, allen seinen erben und nachkommen benamtlichen myn gebürenden alß den vierten theyl nutzung und ertragenheydt der hinderen lechenmülli, inn der statt Thun by der Ahren gelegen. Was sich von solcher müli allß malhůffen, rönnlen und anderen darzůgehörigen sachen, nutzung oder den vierten theyl des lechenzinses, umb welchen sie dißmalen hingelichen ist oder inn das künfftig noch hingelichen werden möchte, und sich allso mir für mynen vierten theyl züchen und gebüren mag und übergiben imme, *Moser,* obangedüten vierten theyl nutzung gedachter mülli mit aller rechtsame und zůgehört, wie ich, der verköüffer, solchen viertentheyl nutzung und ertragenheyt hievor von Valentyn Mosern, mynem vilgeliebten vatter seeligen, ererbt und mir *laut Urteil vom 3. Mai 1639 zwischen mir und meinen Brüdern* zuerkennt worden und ich, der verköüffer, dessen biß anhero genoß gemacht worden binn, darvonn gantz nützit vorbehalten und ußgenommen. Ist solche müli frey lechen, und zinsen die besitzer der selbigen jährlichen von der gantzen müli *den Leheneigentümern, Franz Müllers selig Erben in Bern, 10 Mütt Kernen Bodenzins. Der Käufer soll gehalten sein,* syn schuldigkeyt pro rata des vierten theyls zů erstatten und wider einichen puncten des lechenrechtenns nicht zethůn noch zehanndlen by pœn und straff, in dem lechenbrieff begryffen. Sonnst ist solcher vierte theyl nutzung und ertragenheyt besagter mülli nit versetzt, verhafft noch beschwert [...]

Den Kaufpreis von 4000 Pfund samt 40 Kronen und 4 Dublonen als Trinkgeld (zů hingaab) *soll der Käufer wie folgt ableisten: 3000 Pfund sollen zur Ablösung einer Schuld an einen Privaten bezahlt und der Rest von gesamthaft 1000 Pfund in Geld dem Verkäufer erlegt werden. Verzicht auf Einreden und Währschaftsversprechen. Zeugen: Hans Jakob Roder, Metzger und BvBern, und Ulrich Rebmann, Schreiber und BvThun. Erbetener Siegler: Burkhard Rennen, des Rats von Thun. Datum. Schreiber:* F. Anneller, not. *(Original: BAT, D 33, Perg. 38,5 x 33,5 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt; Druck UbT 578 f.).*

2. Weitere Lehenübertragungen: 1640 Januar 23 (Original: BAT, D 35; Druck: UbT 580); 1640 Januar 25 (Original: BAT, D 36; Druck: UbT 580); 1642 Februar 15 (Original: BAT, K 933/934; Druck: UbT 583); 1665 Mai 27 (Erblehenrevers, Original: StABE, F. Thun).

3. Eigentum und Erbzinsrecht am Mannlehen der hinteren Mühle, an Sägerei, Stampfmühle und Schleiferei: 1641 Juni 24 (Original: BAT, K 932; Druck: UbT 581–583); 1642 Mai 9–30 (Original: BAT, K 935/936; Druck: UbT 583 f.); 1642 Juni 16 (Original: BAT, K 937; Druck: UbT 585); 1650 November 30 (Original: BAT, K 944; Druck: UbT 594 f.); 1654 März 18 (Original: BAT, K 946; Druck: UbT 596).

163. Vermeintliche Zollbefreiung der Stadt Freiburg am Zoll von Thun

1640 September 12 – 1641 September 17

a. 1640 September 12. Bern

Vor SchuR von Bern erscheint Venner Gaspard von Montenach als Abgesandter der Stadt Freiburg zur Klärung zweier Streitfälle, darunter die von Freiburg auf Grund des Burgrechts mit Bern geltend gemachte Zollbefreiung für Freiburger Kaufleute in Thun.

Were seiner gnädigen herren und oberen eren bitt, weilen die iren burgeren zuo Thun anmutende beschwerd deß pfundtzols ein nüwerung seye und stracks wider das zuosamen habende burgrecht streitte, ir gnaden beliben weltte, den irigen zuo Thun oberkeitlich zebevelchen, daß sie von diser nüwerlichen aufflag abstandint und es bim altten bewenden laßint etc.

Antwort von SchuR von Bern: Den pfundtzoll zuo Thun betreffend, diewyl das anzüchendt argument und die ynziechung deß burgrechtens alhier nit geltten möge, sittenmal daßelbig nitt auff die underthanen, sonders allein auff die ynwohnere beider stetten verstanden werden sölle, hiemitt die von Thun darinn nit begriffen. So aber darumb und disers ℔ zols wegen uffzeweisen habint, so laßints *mgh* einfaltig darby bewenden umb sovil mehr, weilen zuo Fryburg ine eben ein gleiches abgeforderet werde.

StABE, A II 392, 38; s. a. S. 39.

b. 1640 November 3. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Dieweil die Freiburger noch immerdar vermeinind, selbigen pfundtzols als einer nüwerung ledig zesein, so werde er denen von Thun vermelden, daß sie aller irer deßwegen bricht gebenden gwarsamen vidimirte copyen machen, selbige ir gnaden zuokommen und entzwüschen die freiburgischen handelsleüt in relaxation der klagenden arresten mit iren wahren, doch auff gnugsame caution hin, biß zuo endtlicher liguidation [!] der sach verfahren laßint.

An die Stadt Freiburg deren von Thun deß pfundtzols halb, deßen die von Freiburg sich beschwerend, eingelegte gwarsame zuoschicken, ir bedencken empfangnen bevelch nach zebefürderen.

StABE, A II 392, 139 und 202 (Vorlagen); s. a. StABE, A III 62, 74 (und Register).

c. 1641 September 17. Bern

SchuR von Bern entscheiden im Streit um den Thuner Pfundzoll: Es laßind *mgh* die ihrigen der statt Thun bei der vorderung des inn ihren freyheiten begriffnen pfundtzols von den dahin komenden freyburgerischen kauffleüten nochmalen verbleiben, also dz sie denselben gedachten koufflühten, welche sich des zwüschen beiden houb[t]stetten stehenden burgrechtens darwider nützidt zu prevallieren habind, abforderen und sie zů versprochner bezalung deßelben halten mögind, ohne dz sie mit fürgenommener verbündung eines verpots uff ihre schulden ihnen zůsetzind.

StABE, A II 394, 92.

Bemerkungen

A. Zur Auseinandersetzung mit der Stadt Freiburg um den Pfundzoll in Thun

1. 1639 Dezember 20. Vor SchuR von Bern. Nach abhörung deß inn der venner cameren über der statt Freiburg vermeinte weigerung des zols zu Thun gefaßten bedenkens und inn beigelegten ußzügen uß dem burgrecht und dem thunischen zollrodel keineswegs erschynten befreyung habend ir gnaden befunden, dz den irigen zu Thun die weitere abforder[ung] und bezüchung deß zols von den Freiburgeren wohl zuzelaßen seye und soliches den anwesenden ußgeschoßnen allein mundtlich angezeigt werden sölle *(StABE, A II 390, 119).*

2. 1640 Februar 27. SchuR von Bern an die Stadt Freiburg. Über ir abermahliges sollicitieren umb überhebung deß pfundtzolls zu Thun zuschryben, dz *mgh* schon vor langest dem gewesnen sekkelmeister Frischhertzen und min herren den venneren die sach zur consultation bevolchen. Inzwüschen aber ir gnaden vill unmuß, sonderlich gegen ermelten Frischhertzen[1] gehebt, dz die sach unbeantwortet verblieben sye. Mögind sich aber gwüßlich versicheren, dz ir gnaden inen fürderlichst mit eydtgnößischem bscheid begegnen werdind *(StABE, A II 390, 304).*

B. Auseinandersetzung um den Thuner Pfundzoll mit der Stadt Solothurn

1641 Oktober 9. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Es könnint *mgh* uß seinem berichtschreiben nit eigentlich abnemmen, ob die von Thun denen von Solothurn den pfundtzol der losung, namlich von einem gulden ein kreützer, oder ob sie dergleichen von dem keüffer anstatt deß gmeinen zols der abfuhr (weliches *mgh* bedenklich fürfallen wurde) forderen thůyint etc. Werde deßwegen ir gnaden deß orts umb etwas deütlicher verstendigen, der statt Solothurn demnach mit satter antwortt zebegegnen *(StABE, A II 394, 145).*

[1] *Johann Frischherz (1587–1640), Ratsherr mit einer steilen Karriere in politischen und Verwaltungsämtern des bernischen Obrigkeitsstaates. Als Deutschsäckelmeister hatte er Geld veruntreut. Als er deswegen 1639 vor den Großen Rat vorgeladen wurde, floh er nach Biel, dann nach Basel. Auf dem Weg nach Zürich wurde er 1640 in Rheinfelden verhaftet, nach Bern ausgeliefert und am 5. März 1640 vom Großen Rat zum Tod verurteilt und gleichen Tages exekutiert (Historisches Lexikon der Schweiz HLS).*

164. Ziegelei Thun als obrigkeitlicher Regiebetrieb: Werkvertrag und Ausstattung des Zieglers

1645 Februar 22. Bern

[A] Ordnung den neüwen ziegler zu Thun betreffend

Zu einem neüwen meister der ihr gnaden zustendigen neüwen ziegelhütten zu Thun habend mein gnedig herren erwelt und bestättiget mit namen mr. Anthoni Heß von Zoffingen under volgenden conditionen:

1. Erstlich das er sich mit könnendem arbeitsamen fleisigen gsind verseche, damit die matery recht gesüberet und wehrschafft verarbeitet, ir gnaden wie auch ein burgerschaft alhier mit derselben wol versechen und deren genoß werden möge.

2. Zum anderen daß er weder kalch noch ziegel niemand anderem dann ihr gnaden bevorderist und demnach gmeiner burgerschafft alhier verkouffen noch anderer g'stalt hingeben sölle.

3. Daß er sich hiesigem model nachrichten und selbigem so vil zugeben sölle, daß die gebröndten dachziegel den hiesigen an der größe sich in alweg vergleichind und selbige wie auch die maursteinen und gemeine b'satzblatten so wol ihr gnaden als gemeiner burgerschafft jedes hundert umb 7 1/2 bz., das hundert kamynsteinen umb 6 bz., groß holziegel das stuck per 3 crützer, die minderen aber per 1/2 bz., den müt kalch per 6 bz. und ein väßli kalch, welches zwen müt haltet, umb 12 bz. und nit höcher bey dem ziegelhoff droben geben und verkouffen sölle.

4. Viertens sol imme gentzlich und hiemit auch seiner frauwen und seinem gsindt und allen anderen, so sich darzu gebrauchen laßen wolten, abgestrickt und verpotten sein, einich trinckgelt zenemmen, dardurch der zeüg nit allein nach gunst ußtheilt, sonnders auch in verthürung gebracht werden möchte, sonders die matery in obbestimtem preis und nit thürer von handen zegeben schuldig sein.

5. Fünfftens sol er seinem selbs eignen erpieten nach jehrlich und eines jeden jahrs besonders in der zahl machen und für wehrschafft uffstellen, namlich ein hundert tusend stuck aller gattung ziegel, steinen und blatten, wol mehr, aber nit minder.

[B] Sein bestallung und andere puncten

Und damit er, weilen er das holtz, steinen, herd und dergleichen alles in seinem costen zur hütten fůhren laßen sol, desto beßer bestahn und desto fleißiger seye.

1. Sol imme die hütten samt der zugehört in gutter wehrschafft an dhandt geben werden, die er auch also widerumb zu seiner zeit von handen geben sol.

2. Denne sol imme werden für seinen uffzug an getreidt x müt dinckel als für ein mahl.

3. Damit er desto komlicher einen anfang machen könne, wellend ir gnaden imme uff sein begeren gegen gebürender wider einsecklung fürstrecken und lychen an pfennig 200 lb.

4. Dannethin sol imme fronfästlich uß ihr gnaden schloß zu Thun entrichtet werden vier müt dinckel und ein müt haber, bringt jerlich 16 müt dinckel und 4 müt haber für sein bestall- und ohne bezahlung.

5. Im übrigen sol imme das nothürfftige holtz uß ihr gnaden hochwälden verzeigt und gelaßen werden.

6. Und dann jerlich zu obiger ordnung er alwegen mit anderen dienstleüthen beeidet werden.

7. Auch kein brand weg zegeben, er seye dann zu vor ordenlich durch den junkern schuldtheißen oder seine darzu bevelchnete besichtiget und für wehrschafft erkent worden. *Datum.*

StABE, A I 459, fol. 59–60v.

Bemerkungen

1. 1648 Oktober 30. Anpassung der Preise (tax und preiß) *der Ziegelhütte in Thun, Preisliste für die Produkte sowie des Fuhrlohns von Thun an die Matten (StABE, A I 459, fol. 139v–140v).*
2. 1651 April 7. Ziegelfuhr ordnung von Thun biß nach Bern [...] *mit Fuhrtaxen (StABE, A I 459, fol. 206r).*

165. Boykott der fremden Krämer am Thuner Markt

1646 Juli 9. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Fals die jenigen Thuner, so Peteren Rygoz ein daselbst erkoufften und mit ryß und gelt bezaltes stuck thůch abgenomen, daßelbig nit ihme restituieren weltind, sölle er ir gnaden der ursachen solcher weigerung berichten. Im übrigen mögind ir gnaden nit wüßen, warum die von Thun den frömbden ryß- und oel-krämmeren den verkouff solcher wahren speeren wellind und könnind, sondern verstandind, dz sie weiter, wie hiervor, so kein verpotner mißbruch darmit underloufft, geduldet werdind.

StABE, A II 405, 128.

166. Bestätigte Testierfreiheit

1649 Mai 5. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Die verordnung zethun, dz inskünfftig in den fryungsbrieffen diser anhang, dz einer alsobalden die erben vor gricht ernamsen sölle, nit eingesetzt, sonder ein jeder by seinem fryen willen gelaßen werden sölle.

StABE, A II 413, 343.

167. Gegenseitige Befreiung von Zoll und Geleit in Bern und Thun für die Bürger beider Städte

1651 Mai 29 – 1739 Dezember 4

a. Befreiung von Zoll und Geleit

1651 Mai 29. Bern

SchuR von Bern urkunden auf die Klage der Burgerschaft von Thun, daß iren burgeren, wann sy für iren gebruch wyn oder andere wahren kouffend und durch unsere statt fůhren laßend, wider habende befryung der zoll und das gleidt geforderet werde. Habend wir nit unnötig befunden, ire fürgewendte fryungsbrieffen durch unsere fürgeliebte mitträth, tütsch sekelmeister und vennere erdauren und die sach durch erschouwung deß zollbůchs und verhör unserer kouffhaus verweseren der nohtdurfft nach berahtschlagen zelaßen, *und zwar die Zollbefreiung vom 8. August 1513 (Nr. 98) und die Erläuterung und Bestätigung vom 15. März 1554 (Nr. 114), welche die unseren von Thun* von allen hierdurch fůhrenden wahren und wyn, so sy für iren hußbruch kouffend, uff bezahlung des laderlohns vom wyn deß zolls und umbgelts befryen thůye und sy darvon exemptiere, ebnergstalten alß unsere burger droben gehalten werdend [...] Maßen wir uß abläsung derselben gnůgsam verstanden und nun wir nit gemeint, den unseren an iren alten hergebrachten fryheiten und gerechtigkeiten ützit zů derogiren noch zebenemmen, sonder vilmehr dieselben noch fürbas inn gnaden darbei zeschirmen.

Daß wir haruff unsere erkandtnuß dahin gestellt, dz nit allein sy by sölicher exemption und befryung weiters ohngehinderet verbleiben und gelaßen werden, sonders ouch selbige gegen *die unseren von Thun* inn gnediger erinnerung ihres gegen unns jederzeit erzeigten underthenigen, schuldigen gebürlichen gehorsambs und geleisteter treüwen diensten, deß gnedigen zůtruwens sy inn demselbigen noch weiters fürfahren werdind, dahinn erklärt, daß sy von allen wahren und dem wyn, so sy nit allein für iren haußbruch, sonder auch uff gwerb und fürkouff hin erhandlend, alles zolls und gleidts, auch deß umbgelts von dem wyn ußert dem laderlohn (darby wir es verbleiben laßen) allhie inn unser statt befryet und ledig sein söllend, gleich wie hingegen gemeint und verstanden sein soll, dz unsere burger und ynseßen diser statt wie auch unsere ambtleüth, die unsere burger sindt, von *den unsern von Thun* von den daselbst durchfůhrenden wahren und wyn, wie das nammen haben mag, es werde für den haußgebruch oder uff fürkauff erhandlet, deß zolls und gleidts halb ebner gstalten fry gehalten werden [...] söllind. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 945, Perg. 43,5 x 24 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 411, fol. 171r/v; 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1536, fol. 190v–191)*

Druck: UbT 595 f.

b. Befreiung vom Platzgulden

1652 Januar 9. Bern

Zedel *[von SchuR von Bern]* an die herren umbgelter und bößpfenniger uff der statt Thun beschwerd, dz irem burger Hans Syder der platzguldi abgevorderet worden und sein fuhrman, der weibel von Kisen, in seinem namen ein glübd habe thun müßen wider ir gnaden letste befryung, dardurch sie von allen wahren und wein, so wol für den haußbrauch als fürkouff alles zols und gleits und von dem wein deß umbgelts (ußert dem laderlohn) befryet werdent. Habind ir gnaden gutfunden, ihnen ein copei deß befryung-brieffs de 29. may 1651 zeüberschicken, selbigen gehörigen orts einschreiben zelaßen und den ynlaseren einzubinden, dz darüber die von Thun nit weiters beschwert werdint, wie dann ir gnaden die anzogne, dem weibel von Kisen abgenomne glübd uffgehebt haben wellind.

Zedel ans kauffhaus Thun, ihnen auch ein copey zůschicken, selbige gebürenden orts einschreiben zelaßen, sich darnach zerichten.

Thun cives: deßen berichten deß zutruwens, dz ir gnaden burgerschaft alhir derselben gemäs von ihnen auch werdint tractiert und gehalten werden.

StABE, A II 423, 25.

c. Befreiung vom Pfundzoll

1739 Dezember 4. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, wie die von Thun vorstellig wurden, daß eine zeith dahar ihre burger in hiesiger haubtstatt von dem, von ihren allhier verkaufften waaren erlößten gelt den pfundtzoll abzurichten angehalten werden, ohngeacht sie in den vorigen zeithen, sonderlich aber in anno 1651 die völlige exemption von allem zoll von unß erhalten, solchemnach in demuth bey unß nachgeworben, daß zu vermeidung alles mißverstandts wir hierüber selbsten erleütherung ertheilen wollen. *Nach Begutachtung der vorgelegten Privilegien durch Deutschsäckelmeister und Venner, vor allem jener von 1651, haben wir* die burger von Thun nicht nur von allem zoll und gleith von waaren, wie auch deß ohmgelts vom wein, den sie für ihren haußbrauch und auff fürkauff hin alhier erhandtlen (den gewohnten laderlohn allein vorbehalten) allhier in der haubtstatt befreyt, solches hiemith auch von dem pfundtzoll zu verstehen seyn. Maaßen wir, alß die wir alles guethe fürbas gerne gönnen, *denen von Thun* zu ihrem behelff gegenwärtige erläuterung zukommen laßen wollen, worbey dan hinwiderum es auch den verstand hat, daß hiesige burger wie auch unsere ambtleüth, so burger diser statt sind, von denen zu Thun von den daselbsten durchführenden waaren und wein, wie das nahmen haben mag, es wäre für den haußbrauch oder fürkauff erhandtlet, deß zoll und gleiths wie auch deß pfundtzolls halber ebnergestalten frey gehalten werden und also deß orths ledig und ohnbeschwert seyn sollen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* Samuel Mutach, stattschreiber.

***Original**: BAT, K 992, Perg. 49,5 x 31 cm, Papier-Sekretsiegel der Republik Bern aufgedrückt. StABE, A I 426, 189–191.*

Druck: UbT 655 f.

BEMERKUNG

1709 September 7. SchuR der Stadt Bern an den Amtsmann von Thun: Über dein hievoriges schreiben, ansehend der statt Thun beschwärnuß, daß ihnen von den allhier durchführenden waaren, ohngeacht sie zohl- und gleitfrey seyen, ein wortzeichen zu nemmen und darfür ein gewüßes gelt wie auch waaglohn zu bezahlen aufferlegt werde, habend nach erschauwung der hievorigen gebreüchen und ordnungen sowohl in ansehung des wortzeichens als des daharigen geringen pfennings nit finden können, daß solches eine neüwe eingeführte, sonderen eine uralte auff guten ursachen begründte sach seye, allermaßen wir der statt Thun in ihrem dißöhrtigen beschwären ab- und dahin gewisen haben wollend, ohne weigeren dem bißharigen allgemeinen gebrauch und üebung sich zu underwerffen *(StABE, A I 420, 725 f.; A II 624, 422 f.).*

168. Bestätigung des Thuner Wochenmarktes an Samstagen

1655 April 13. Bern

SchuR von Bern an die Stadt Thun. Ir gnaden habind ire ursachen, umb deren willen sy umb continuation ires bißharigen wuchenmärit[-]tags uff den sambstag anhalten, in gnaden angenommen und ihnen belieben laßen, dz es by demselben tag wie von alter har verbleiben sölle, in maßen *mgh* die ihnen überschribne enderung hiemit revociert und an ir ort gestelt haben wellind. Und wiewohl ir gnaden nit gemeint syind, ire oberkeitliche ordnung und einsehen auch eben dahin abgangen, inn uffkauffung der früchten und den ryßverkeüfferen einichen mißbrauch zegestatten, so habind doch *mgh* dißmahlen über das, was sy der einten und anderen halb ir gnaden fürbracht, etwas anders alß was berührte ordnungen zugebind und innhaltind fürzenemmen nit ursach funden. In maßen ir gnaden es beim selben einfaltig verbleiben laßind.

StABE, A II 434, 45.

169. Handwerksordnung für das Thuner Schuhmacherhandwerk, aber kein Marktmonopol für Stadtmeister

1655 Juli 26 – 1656 September 9

a. 1655 Juli 26. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Nachdem die innere und ussere meister schumacher handtwercks von Thun vor ihr gnaden erschinnen und ihr

anligen wegen etlicher eingerissener mißbrüchen fürgebracht, sonderlich aber die meister der statt Thun begert, daß ihnen wie denen im Argauw bewilliget werden möchte, daß fürohin ein leerknab drei jahr lang lehrnen [und] so lang wanderen [a–]und inzwüschen ein lermeister kein anderen lerknaben annemen sölle[–a], habend ihr gnaden, wofehr die statt darzu verstahn mag, sich hierzu geneigt. Der übrigen begerenden punckten halber lassendts ihr gnaden by den hievorigen alten gebrüchen verbleiben, [a–]sie des verpots des feilhaltens umb die statt abweisende[–a].

StABE, A II 435, 18.

b. 1656 September 9. Bern

An den Schultheißen von Thun. Über sein berichtschreiben antreffend die burgere und schumacher daselbst *[in der Stadt Thun]* und die ußeren ermelts handwerks. Habind ihr gnaden voriger erleüterung nach ihnen, den ußeren schumacheren, bewilliget und zugelaßen, ihre wahren biß uff die brügg ußert der statt zebringen und daselbsten feilzehalten, der meinung, daß ihnen solches ungehinderet nachgelaßen werden sölle, wie er dan hand obzehalten wüßen werde.

StABE, A II 437, 426 f.

Bemerkung

Vorangegangen waren die Klagen der Thuner Schuhmacher vor SchuR von Bern über Handwerksmissbräuche bei den Landmeistern und über deren Feilhalten in der Stadt Thun. 1655 Juli 17. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Uff der ußgeschoßnen deß schumacher-handtwercks zu Thun erklagen und begerte provision wider die ußeren handtwercksmeister wegen eingerißner mißbreüchen mit unzeitiger uffding[ung] und ledigsprechung der lehrknaben und der ihrer ordnung zuwidergehenden feilhaltung in der statt Thun, findind ir gnaden gut, die meister uffem landt darüber zeverhören, inmaßen die von Thun die ußeren wüßen laßen söllind, durch einen ußschutz von zweyen mit ihnen vor ir gnaden zuerscheinen *(StABE, A II 434, 350).*

[a–a] *Nachträglich eingeflickt.*

170. Anpassung und Erweiterung der Thuner Stadtsatzung: Beschleunigte Pfandverwertung; Einkauf und Vermögensnachweis für einheiratende Frauen

1664 November 8. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass die Burgerschaft der Stadt Thun um Verbesserung von zwei Punkten ihres Stadtrechts angehalten hat, nämlich

[1. Beschleunigte Pfandverwertung nach Form der Berner Stadtgerichtssatzung]

Da der Burgerschaft bekannt ist die weitlöüffigkeit und daharige kostbarkeit der form rechtens und deßselben verfüehrung bey und under ihnen in angreiffung der verschribnen underpfändren, beider in genere und specie, da dem bißharigen uralten gebrauch nach der glöübiger, er seye ein innerer oder ausserer, vier urkund zů vier underschidenlichen mahlen und dilationen auß und in die hand bringen müeßen, eh er zur völligen zůbekandtnuß seines underpfands gelangen mögen und zur verkürtzung solcher form ze procedieren und dahariger kostbarkeit (welche fürnemmlich in der versaumnuß und den vilen tagkösten bestehet) sie in ansechen der außeren sowol als ihrer selbs rahtsammer kunden in disem stuck von ihrer statt satzung zestehen und sich der form nach, so in unser statt grichts-satzung begriffen zů regulieren:

Daß namlich ein jedes underpfand mit dem ersten urkundt auff die gant und nach verfließung derselben durch das andre urkundt dem glöübiger eigenthumlich zůbekennt werden sölle. Uns solchem nach gehorsammlichst ersůchende, ihnen solche gůtt befundene enderung zeverwilligen und darumb nohtwendige fürsechung zeertheilen.

Nachdem wir nun in disem puncten befunden, daß derselbe zur erspar- und erleichterung deß kostens der rechtsůchenden gerichtet und durch solche verkürtzung niemand übereilt wirt, habend wir dieselbe auff form, wie oberleüteret und in unser statt-satzung fürsechen, ihnen, den unseren zů Thun, willfahret: Also daß dieselbe für dißhin eingefüehrt und gebraucht werden sölle und möge. Under dem emolument eines halben batzens, so ein ehrsamm gricht (wie wol selbiges bißhar dergleichen nichts gehabt) zů seiner ergetzlichkeit von jeder urtheil bezeüchen mag. Da imm übrigen es der dreyen batzen für ein urkund und übriger nit kostbarlichen grichts bräüchen und ordnungen halb bey ihrer satzung wie solche von unseren regimentsforderen ihnen ertheilt worden, sein verbleibens haben wirt.

[2. Einkauf und Vermögensnachweis für einheiratende Frauen]

Fürs andre weilen sie, die unseren zů Thun, nun in etliche jahr daher sechen und erfahren můßen, daß ihre jungen burger, sich je mehr und mehr mit unvermöglichen außeren und frömbden töchteren und mägden verheürahten und mehrentheils von denselben sich einfüehren und verkuplen laßen, welcher ander seiths nur zů dem end geschicht, damit sie, die außeren weibspersohnen, das burgrecht erlangen und nachvölglich deß durch gůtthätige burger nach und nach den armen verburgerten vergabeten allmůsens genos werden mögind, wie der augenschein es jetziger zeit bezeüget. Und dan hierauß noch dises ervolget, daß hingegen die burgers töchteren (weilen sie sich also von den burgers söhnen verschupft sechen můßen) sich entlich auch außerer und frömbder mans-persohnen annemmen und gegen denselben sich in verlobnuß einlaßen, dardurch dieselben deßen, weßen sie sich im nohtfahl zegetrösten haben solten, verlürstig werden und außere solches nießen sechen müeßend — nebend anderen gemeiner burgerschafft nachtheiliger, darauß erwachsender mißbräuchen mehr.

Werind sie, ein ehrsamme gemeine burgerschafft, hierwider dises mittel an die hand zenemmen bedacht (wiewol die freyheit zů heürahten niemandem zenemmen gemeint wirt):

[a] Daß wann hinfüro ein unvermöglicher burger sich mit einer daselbst nit verburgerten weibs-persohn verehlichen wurde, welche nit solchen vermögens were, daß er, der ehemann fünfhundert pfund von derselben har in die statt gebracht zehaben scheinbar machen könte, derselbe mit ihra, seiner verlobten, sein burgrecht verwürkt und verlohren haben.

[b] Wan aber die weibs-persohn in fünfhundert pfundt und darüber biß in thausend pfund fruchtbaren vermögens were, alsdan er, der man, zwar deß burgrechtens nit verlürstig sein, aber für derselben seiner frauwen burgrecht fünftzig pfund alsobald zů handen der statt erlegen.

[c] Und so dieselbe sein ehe-parthey vollkommen thausend pfund oder darüber in die statt brächte, dentzmahlen er der erlag solcher fünftzig pfund ledig sein solte.

[d] So aber sich villicht auch begeben wurde, daß ein wolvermöglicher burger zů einer außeren weibs-persohn, die nit fünfhundert pfund vermöchte, solche liebe gewinnen thäte, daß er auß seinen mitlen für sie den mangel abtragen und ersetzen wölte, in solchem fahl solte derselbe burger eintweders der statt alsbald einhundert pfund für sein frauw erlegen oder derselben fünfhundert pfund eigenthumblich zůstellen und also versicheren, daß er dieselben zeverbrauchen noch anzegreiffen kein gwalt habe und darmit bey seinem burgrecht verbleiben.

Mit angehenkter pitt, so *die von Thun* solchem nach an uns gethan, daß uns belieben wölle, auch in disem puncten sie mit unser oberkeitlichen approbation und bestätigung ze bedenken. Weilen dan wir denselben nit minder auch zů gemeiner ihrer burgerschaft wolfahrt gerichtet befunden, alls habend wir ihnen die bestätigung deßselben zůgleich willfahret, gestalten wir hiemit gemeint haben wollend, daß *die von Thun* sich solchen selbs gůtt befundenen einsechens [...] gebrauchen und hand darob halten mögind, zů uns auch gebührender handhabung beim selben sich zeversechen haben söllind, als lang wir es dem gemeinen nutzen vorträg- und erspießlich sein befinden werden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 953, Perg. 63 x 29,5 cm, ehem. angehängtes Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel abgeschnitten, beiliegend. StABE, A I 412, 403v–405v.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1536, fol. 197r–198r).*

Druck: UbT 609 f.

BEMERKUNGEN

1. 1693 Mai 9. Vor SchuR der Stadt Bern trägt der Schultheiß von Thun das Begehren der gemeinen Burgerschaft von Thun vor: Da die auflag derjänigen, so sich an außere weibspersohnen verheürahten betreffend, allein die armen mittellosen ansehen thüe, die vermöglichen aber darvon befreiet seyind, deßen sich etliche beschwärend, weillen die bemitleten durch liederlichkeit auch in armůht gerahten, also daß diser uflag halben eine gleichheit einzeführen sie bedacht wären, wan

es uns gefallen möchte, darumb sie uns in underthänigkeit nachgeworben haben wolten. *SchuR gehen auf das Begehren ein, zumal* die gleichheit under bemittleten und unbemittleten dem stattwesen nutzlicher ist, *und bewilligen,* daß ein jeder burger ohne underscheid, der sich mit einer außeren weibs persohn verehlichet und sy in die statt führet, sy habe mittel oder nicht, der burgerschafft in gemeinen seckel für solch außerer und frömbder ehefrauwen burgerrecht entrichten und alsobald bezahlen solle, namlichen drißig kronen, solang als wir solches nutzlich erachtend und uns gefallen wirt [...] *(StABE, A I 418, 261 f.).*

2. *1728 Dezember 9. Auf Klage der Stadt Thun, dass sich ihre Burger bei Heiraten mit fremden und auswärtigen Frauen nicht an die Ordnungen von 1664 und 1693 halten würden* und dardurch ihrem publico beschwährlich fallen, *bestätigen SchuR die Ordnung von 1664 bezüglich des Verlusts des Burgerrechts, wenn arme Burger mit fremden Frauen sich verheiraten [Ziff. 2.a], sowie die Ordnung von 1693, wonach arme und bemittlete Burger bei Heirat mit einer Fremden 30 Kronen zu zahlen haben bei Verlust des Burgerrechts. SchuR bedingen sich aus,* fahls einer ihrer, der statt Thun, burgern wieder sothane ihnen ertheilte freyheiten handlen und obigem nicht gnug thun wurde, daß dennoch die verschaltung von dem burgerrecht weder uns noch unserem allmosen nachtheillig, noch uns auffallen *dürfe. Die besagten Ordnungen* (freyheiten) *gelten auf Widerruf [...] (StABE, A I 424, 63–66).*

171. Die Thuner Wasserwerke gehen an die Stadt Thun über zuhanden ihres Spitals

1664 November 30 – 1667 Februar 12

a. Tauschvertrag um das ganze Lehen der Hinteren Mühle bzw. die Hälfte der Nutzungsrechte

1664 November 30. Thun

Venner, Räte und Burger der Stadt Thun, einer-, und Hans Moser, Ammann von Dessikofen in der Herrschaft Hünigen, anderseits, urkunden über das vollzogene Tauschgeschäft. Die Thuner haben dem Ammann Moser eine Weide, genant die unndere siechenweyd, *in Schwenden, Gericht Diemtigen, und dieser der Stadt Thun die in seinem Lehensbesitz liegenden Thuner Wasserwerke übergeben, nämlich* die eygenschafft und erblechens gerechtigkeit uff der gantzen hinderen mühli, in der statt Thun uff der Ahren nebend der saagen gelegen, mit aller zů-gehörd, es seye an fischetzen, gartten hinder der mühli und anderer, zů solcher eygenschafft dienenden rechtsamme *gemäß den* den gegentheüscheren yngehendigten lechenbrieffen, *bei einem Jahreszins von 10 Mütt Korn Thuner Mäß und einem rheinischen Gulden bei Handänderungen.* Demnach zwen theil der eygenschafft saage, pleüwe und rybe sambt dazůgehöriger fischetzen mit beiden körben. Deßgleichen auch die eygenschafft an [?] zweyen theilen uff dem hauss und der schlyffe [...], nechst der Sinnebrugk gelegen, deren dritter Teil der eygenschafft der freyherrschafft Spietz zůstenndig ist. Und thůt die jährliche ertragenheit dieser zweyen theilen von der saagen und zůgehörd vier pfund pfennigen und zwo fornen *im Wert eines Pfundes; bei Handänderung ebensoviel an Ehr-*

schatz. Die schlyffe ertregt jährlich vier pfund pfennigen *bei einem Ehrschatz von 2 Pfund [...]* Und sind alle disere eygenschafften und erblechens gerechtigkeiten *mrgh von Bern* mannlechen, derowegen auch uff begebender verenderung von ihr gnaden nach mannlechens brauch und gewonheit zeempfachen. Verners habe ich, Hans Moser, inn diseren thusch auch yngethauschet mein recht und ansprach, so ich hatte uff dem vierten theil der obgesagten lechen mühli und derselben jährlichen ertragenheit, welches ist vierthausend pfund pfennigen zinßbahren haubtgůts durch Petern Moser, den lechenmüller, *gemäß der auf 1650 datierten* beilenschrifft. Ußert dem, daß solcher vierte theil auch der obgemelten eygenschafft unnderworffen, [sonst] für frey, ledig und eygen. Und enntlichen den halbigen theil einer unvern der obgesagten mühli inn der alten statt zů Thun zwüschen der statt zwerch mauwr und Melcher Werttmüllers hauß gelegenen behausung, stoßt vor an die gassen und hinden an die Ahren mit aller zů solcher halbigen, aber doch unvertheilten, durch Petren Moser, obgedacht, besitzenden behausung dienenden rechtsame, so vihl sich dem halbigen theil nach marchzal gebühren mag, darvon nüt außgenommen. Ist dem gewonlichen hoffstattzinß underworffen, sonnsten sind alle obvermelten durch mich verthauscheten stuck und gerechtigkeiten, ußert den beygefüegten beschwerden ganntz frey, ledig und eygen, niemanden weder versetzt noch verschrieben in keinen weg, dann obschon dieselben umb hienach vermelte zinßbahren hauptgůter verschriben gewesen, so habend jedoch wolgemelte meine herren gegentheüscher dieselben hienach geschribenermaßen abgelößt. *Da die Liegenschaften Hans Mosers höher im Wert sind als die Weide der Thuner Burgerschaft, übergibt diese ein Nachgeld von 8000 Pfund Pfennigen samt 60 Kronen und Schuhen als Trinkgeld* uff disere form, daß dieselbe an meiner statt abgelößt und bezallt *haben je 2'000 Pfund an Venner von Wattenwyls Erben und an Säckelmeister Willading in Bern und 4'000 Pfund an Moser selbst in vier Gülten zu 1'000 Pfund und 60 Kronen in bar, der die Burgerschaft dafür quittiert. Währschaftsversprechen. Urkundsverbal. Erbetener Siegler: Jakob Jenner, BvBern und Schultheiß von Thun. Zeugen: Kaspar Wullschleger, Wächter im Schloss Thun, Michael Mühlimann, der Müller in Thun. Datum. Schreiber:* Rud. Gaugler, not., stattschreiber inn Thun.

Original: *BAT, K 954, Perg. 62 x 52 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

Druck: UbT 610 f.

b. Kauf der anderen Hälfte der Nutzungsrechte an der Hinteren Mühle

1667 Februar 12. Thun

Konrad Moser, BvThun, verkauft an Christian Lohner, Spitalvogt und des Rats von Thun, zuhanden des Spitals nemblichen den halbigen theil der hinderen uff der Ahren in der statt Thun gelegenen mühli sambt dem halbigen alten gartten darhinder und halbigen speicher dabey wie auch dem vierten theil deß hauses unvern diser mühli in der alten statt unden an der zwerchmawr [...], davon der hal-

bige theyl zů der gemelten gantzen mühli gehörig ist, alles mit grund und boden [...], wie ich solche von meinem geliebten brůder Peter Moser selig unlangsten erblich erlanget hab [...] Ist die gantze obgemelte mühli und zůgehörd lechenpflichtig und die eygenschafft und erblechens gerechtigkeit obberůrter statt Thun zůstendig. *Zins jährlich 10 Mütt Kernen* zů rechtem bodenzinß, sonsten ist selbige gantz frey, ledig eygen usser dem hoffstattzinß von dem hauß. *Kaufpreis 7600 Pfund Pfennige Bernwährung samt zwei Dublonen und drei Talern Trinkgeld, an die Mosers Schulden beim Spital von 4000 Pfund verrechnet werden [...] Siegler: Jakob Jenner, BvBern und Schultheiß von Thun. Zeugen: David Tremp und Abraham Kurz, beide Venner von Thun. Datum. Schreiber:* Rud. Gaugler, stattschreiber inn Thun.

Original: *BAT, K 960, Perg. 49,5 x 31 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

Druck: UbT 616.

BEMERKUNGEN

A. Mannlehenübertragungen an das Spital

1. 1665 Mai 8. SchuR von Bern urkunden, dass sie geliehen haben zu bewährtem, freiem Mannlehen dem Hans Kurz, Spendvogt von Thun, zuhanden auch als einem gestellten vor- und lechenträger deß spittals [Thun], namlichen die müli, sagi, blöuwi und schleiffe, in der statt Thun auff der Aren gelegen, samt ihrer zůgehörd, weliche zů handen gedachts spittals von Hansen Moser, amman zů Heünigen [...], köüfflich erhandlet und letstlich durch denselben *am 16. Juni 1642* von uns zů lechen empfangen worden, solch mannlechen hinfür in namen und zů handen gedachts spittals als ein vortreger innzehaben, zenutzen und zenießen nach mann lechens und landts recht [...] *(Original: BAT, K 956, Perg. 32,5 x 25 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt; Teildruck: UbT 614).*
2. Weitere Mannlehenübertragungen: 1680 November 16 (Original: BAT, K 970; Teildruck: UbT 596); 1710 Dezember 7 (Original: StABE, F. Thun).

B. Erblehenverträge mit den Müllern

1. 1665 Mai 27. Jakob Meyer, BvThun, bestätigt in einem Lehenrevers, dass er von Johannes Lanzrein, Spitalvogt und des Rats von Thun, zu Erblehen erhalten hat: zwen dem obgemelten spittal gehörigen antheil der schleiffe und deß hauses dabei, darin der [!] ferbe ist, in der statt Thun nechst der Sinnebrugk an der Ahren gelegen. *Folgen die Lehenbedingungen entsprechend den früheren Lehenverträgen.* Item söllend *wir* lechensbesitzere biderbe leüth mit schleiffen umb ein gebührliche belohnung fürderlich ferggen, inmassen das kein billiche klag von unns entstande. *Bei Handänderungen 2 lb. zu Ehrschatz, doch nicht, wenn der Spitalvogt wechselt [...] (Original: BAT, K 957, Perg. 46,5 x 30,5 cm; gut erhaltenes Siegel von David Tremp, Venner und Rat von Thun, in Holzkapsel angehängt; Teildruck: UbT 614).*
2. 1665 Mai 27. Ulrich Zyro, BvThun, bestätigt in einem Lehenrevers, dass er von Johannes Lanzrein, Spitalvogt und des Rats von Thun, zu Erblehen erhalten hat die eygenschafft und erbzinses gerechtigkeit zu zweyen theilen (deren übriger dritte theil dem [...] hauß Spietz zůstendig) auff der saagen, pleüwen und zůgehöriger fischetzen inn der statt Thun uff der Ahren by den mühlinen gelegen. *Folgen die Lehenbedingungen entsprechend den früheren Lehenverträgen mit dem Nachsatz:* Hiemit seye auch zůwüßen, daß vermog der alten lechenbrieffen ich, der genant lechenman, schuldig und verbunden wehre, disers lechen zeverbürgen. Wylen aber dißmahlen ich solcher bürgschafft erlaßen worden, soll selbiges den obgemelten alten lechenbrieffen ohne schaden sein [...] *(Original: BAT, K 958, Perg. 57,5 x 36 cm, gut erhaltenes Siegel von Venner David Tremp in Holzkapsel angehängt; Teildruck: UbT 615).*

3. 1667 Januar 8. General Sigismund von Erlach urkundet in Abwesenheit seines Vetters Johann Jakob von Erlach, BvBern und Freiherr von Spiez, dass er zu Erblehen verliehen hat an Jakob Meyer, BvThun, den dritten theil einer behausung und schleiffe daran, darin auch ein ferbe ist, in der statt Thun bey der Sinnebrügk an der Ahren gelegen und einerseits an junker Samuel Tscharners, vogts zů Küniz, an dem Zeitgloggenthurn liegendes hauß stoßend *(wobei zwei Drittel von Haus und Schleiferei der Stadt Thun zuständig sind). Folgen die Lehenbedingungen sowie als Nachträge am Rand und dorsal weitere Verleihungen und Änderungen bei Lehentragern bis 1776, signiert vom jeweiligen Stadtschreiber (Original: BAT, K 959, Perg. 41 x 36 cm, Siegel des Ausstellers in Holzkapsel angehängt; Teildruck: UbT 615).*

172. Privilegierung des Thuner Färberhandwerks, Marktverbot für Oberländer Tuchhändler außerhalb der Jahrmärkte

1668 Dezember 25. Thun

Sch, RuB der Stadt Thun urkunden: Demnach unsere geliebten verburgerten, die meistere ferberhandtwercks gemeinlich, uns inn gebühr zůerkennen gegeben, wie daß seidt kurtzer zeit hero dieienigen oberländischen persohnen, welche pflegend, das gemeine, von sich selbsten gemachte landt thůch allher inn disere statt feihl zetragen, sich auch angenommen, nit nur an den ordenlichen gesetzten jahrmärckten, sonderen auff allen wochenmärckten gefärbtes solcher gattung thůch, so sy hin und wider auff dem landt von den stümppelferberen mit allerhand farben überziechen laßen, feihl ze halten und darmit offentlich gewin und g'werb zetreiben, dardurch dann sowohl ihrem deßhalb erlehrneten handtwerck großer abbruch und schaden bescheche, alß auch das burgerliche wesen angerůhrt und verschwecheret werde. Mit demůtiger bit, diserem mißbrauch vorzekommen und ihnen handbietung zeertheilen.

Daß darüber wir denselben bewilliget und hiemit gůtfunden, durch die weibel solche obvernambseten thůchhändler verwahrnen zelaßen, sich der feihlhaltung gefährbter thůcheren allhier inn der statt und innert derselben burgeren zihlen ußert den jahrmärckten gäntzlich zemůßigen und sich mit dem ohngefährbten zevernůgen. So aber disere verwahrnung unerheblich sein wůrde, daß alßdann die gesagten meistere ferber handtwercks mir, dem schuldtheißen, umb die confiscation nachwerben mögind, jedoch mit dem beding, daß sy, die ferbere, fürohin wie bißher mit dem färberlohn sich der gebühr underwärffind, im übrigen gleich wie disere bewilligung der durch *ugh* den kauffleüthen gegebenen freyheit nit zůwider, also wöllend wir auch, daß inn anderen stucken derselben gäntzlich nachgelebt werden und zůgleich dem freyen kauff an den gesetzten jahrmarckten nüt benomen sein sölle. *Den Meistern des Färberhandwerks wird auf ihr Begehren dieser Entscheid ausgestellt. Datum.*

Original: *BAT, 1473.1, Perg. 49 x 23 cm, Sekretsiegel der Stadt Thun in Holzkapsel angehängt.*

173. Winkelwirtshäuser und unbefugter Weinhandel der Burger

1669 [ca. Juni 24] (ämbterbesatzung im sommer). *Thun*

Ratsbeschluss: Führohin soll kein burger mehr dann in einem keller wein außgeben, sonder wann er mehr dann einen keller hat und den einten auftůht, soll er die übrigen beschloßen behalten. Und wann etwann ein burger einem anderen burger gibt wein außzugeben, so soll er in seinen kelleren inzwischen nit außgeben. Allein soll dem einten und anderen burger gentzlich abgestellt seyn, einem wirthen alhier, es seyen tavernen- oder gsellschafft wirthen, wein umb den lohn außzugeben.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 66 f.).

BEMERKUNGEN

1. 1649 November 28. [...] Es ist auch der wirthen und weinaußmäßeren halb erkennt und abgerahten, daß gar keiner, wer der seye, mehr und weiters dan in einem keller, alda er haußheblich geseßen, wein außmeßen und verkauffen sölle *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 45).*
2. 1672 Januar 10. [...] Abstellung der schlupffwincklen: Herr Syder ist bey seiner rahtspflicht abgestrickt und gentzlich verbotten, daß er in dem [...] gedingten hauß an der Kreutzgaßen niemand herberg geben sölle noch sonsten in demselben hauß statt und platz zum trincken zu vergönnen, sonderen nur den keller alda brauchen und darneben in seinem hauß kein wein außgeben sölle, weil nicht billich seyn wolle, daß ein burger auf ein mahl an 2.en orthen wein außgeben solle *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 73).*
3. 1674 November 20. Die jenigen burger, welche mit Reiffwein handlen, sollen nit g'wallt haben, mehr als in einem keller außzugeben noch außgeben zelaßen und also von einer hand nit mehr als ein tannli gebraucht werden, alles bey aufgesetzter straff *(BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 78).*

174. Zolltarif der Thuner Zollstätte

1675 September 29 / 1676 Dezember 30. Bern

Zolltafelen für die zollstatt zů Thun 1675

Demnach *mngh und Obern* innamen der statt Thun in gebühr angebracht und repraesentiert worden, wie ihr gnaden mit ihra, der statt Thun, zum halbigen theil nutzendes zollgefell daselbsten wegen unordenlicher, unfleißiger bezeüchung in so geringe ertragenheit gerathen, daß der zu erhaltung der bruggen jährlich erforderende kosten höcher als daßelbe steigen möge, so theils daher gefloßen seye, daß bisher kein ordenliche zolltafelen hierumb verhanden gewesen, theils dann daß die dort durchgeführte und hingebrachte kauffmanns- und andere waahren und sachen hin und wider nach jedeßin belieben und nicht an behörigen orten abgeladen worden. Als haben *meine Herren Deutschsäckelmeister und Venner* zu volg deßwegen von ihr gnaden an sie ergangnen bevelchs, hierüber die gebühr

und fürsehung zethun, ihnnen obgelegen sein laßen und deßhalb gesetzt und geordnet, daß diser zoll nach innhalt gegenwürtiger zolltafelen von den bestellten zolls einnemmeren in guten threüwen und alles fleißes ohne nachsehen noch saumseeligkeit bezogen werden solle, als:

[1] Wein, molchen etc.	
Erstlichen von j soum wein	8 ∂
Von einem soum branntenwein	10 ß
Von einem soum öel	2 maß
Von einem soum honig	2 maß
Von einem fäßli mit saltz	1 batzen
Von einem gesaketen mäs saltz	8 ∂
Von einem centner unschlitt	1 batzen
Von einem centner anken	2 ß
Von einem centner schweinin fleisch	1 batzen
Von einem centner käß	2 ß
Von einem ziger	4 ∂
Von einem centner schmär	1 ß
Von einem centner hartz	4 ∂
Von einem dotzet mägen	2 ∂
Von einem mütt ops	4 ∂
Von j ℔ wax	4 ∂
Von einem centner leim	2 ß
[2] Vom gwächs etc.	
Von einem mütt kernen oder schwer korn	8 ∂
Von einem mütt dinkel oder haber	4 ∂
Von einem centner reiß	2 ß
Von einem pfund pfenningen werts brott	4 ∂
[3] Von roß und vych etc.	
Von einem roß an der hand	1 ß
Von einem ochsen, kuhe oder rind	8 ∂
Von einem schwein	8 ∂
Von einem schaff, bok oder geiß	4 ∂
[4] Von läder und häüt etc.	
Von einem stuck grob läder, rauw oder gearbeitet, so dadurch geführt, feil gehalten oder verkaufft wirt	1 batzen
Von einem centner läder	2 ß
Von einem stuk schmal läder	4 ∂
Von einem dotzet gitzifel	4 ∂
Von einem fuchsbalg oder anderem stuck beltz oder haargewildt	8 ∂
Von einem spärber, falken oder blawfuß	14 ∂
[5] Von wullen und tuch etc.	
Von einem centner wullen	4 ß
Von 100 ellen leinigem tuch	1 batzen
Von 100 ellen wullinem landtuch	4 ∂

Von einem centner reisten	1 batzen
Von einem centner hanff	1 ß
Von einer ballen gut tuch, so 1 centner wigt	1 ℔
Von einem mäs hanff samen	4 ∂
[6] Von specerey und anderen kauffmannswaahren etc.	
Von einem pfund saffran	1 batzen
Von einem centner anderen kauffmannswaahren	10 ß
[7] Von mettal, ertz und anderem etc.	
Von einem centner stachel	1 batzen
Von einem centner eisen	8 ∂
Von einem centner kupffer	1 batzen
Von einem centner zinn	1 batzen
Von einem centner bley	1 ß
Von einer sägeßen, so da durchgeführt, feil gehalten oder verkaufft wirt	4 ∂
Von einem soum wetzstein	1 batzen
Von einem großen schleiffstein	1 batzen
Von einem hundert rond waldglaßscheiben	4 ∂
[8] Von bettgwand und haußrath etc.	
Von einem beth, halb-beth, auch großen haubtküßi von jeden zopffen	5 ß
Von einem anderen küßi, klein oder groß	5 ß
Von einem neüwen satel	8 ∂
Von einem guldi wertigen bogen	8 ∂
[9] Höltzin geschirr etc.	
Von einem sak voll höltzin geschirr	8 ∂
Von 100 vaß-reiffen	4 ∂

Damit nun solchemnach der zoll vorgeschribenermaßen ordenlich und gebührend bezogen werden könne, haben vorwolermelte meine gnädigen herren hiebey auch gesetzt und geordnet, daß alle kauffmanns- und andere zollsschuldige waahren und gütter, so zu Thun durchgefüehrt und daselbst hingebracht, in dem kauffhauß oder bey dem kauffhaußplatz aldort abgeladen und gebührend angeben, der meinung, daß die, so hierwider handlen wurden, nicht allein ihre waahren bis zu abstattung deßen in arrest genommen, sondern solche auch in hoch oberkeitliche straff und buß gezogen werden sollen. *Siegler: Herr Samuel Fischer, Deutschsäckelmeister. Datum: 29. September 1675. Schreiber:* Teütsch sekelschreiber.

Bestätigung der Zollordnung durch SchuR von Bern mit der Berichtigung an Johann Rudolf Tillier, Schultheiß von Thun: Dieweilen die zollsbedienten droben von dem saffoyschen thůchhändler Ludwig Theiller und consorten anders und mehrers nit geforderet, alß waß die zolltaffelen außweißt, weliche unsere *Miträte Deutschsäckelmeister und Venner* neüwlich dem ambt und der statt droben gegeben, wie wir auß deinem schreiben [...] verstanden, als laßen wir es darbey verbleyben der meynung, daß gedeüter zolltafelen nach der zoll weiters wie

bißher geforderet und bezogen werden solle. Deßen wir dich widerantwortlich berichten und darmit gott wohl empfelchen wollen. *Datum: 30. Dezember 1676.*

Daß diß von dem wahren originali in trewen und verbotim abgeschriben und collationando gleich lautend befunden worden seye, bezeügt: Albr. Stäli, not., stattschreiber in Thun.

Original: *BAT, K 965, Pergamentheft (17 x 23 cm) aus zwei beschriebenen Diplomen (33,5 x 23 cm) und einem Deckblatt mit Titel-Aufschrift, Siegel Samuel Fischers in Holzkapsel (ohne Deckel) mit schwarz-roten Seidenbändern am Heft befestigt.* ***Abschrift:*** *StABE, A V 1261, 235–240.*

Druck: UbT 621–623.

175. Hausleute- und Hintersässen-Ordnung der Stadt Thun

1676 August 7. Thun

Nachdem hiesige stadt midt außeren haußleüthen und hindersäßen etliche jahr daher sich nit wehnig beschwärdt befunden, in denne selbige der burgerschafft nit nur in holtz und veld, sonderen auch in dero spittalen mächtig überlegen wahren, habend zů ablöhnung deßen *SchuR* alhier gut und nutzlich sein befunden und dero wegen erkennt:

Daß alle haußleüth und hindersäßen ohne underscheid, so wohl inn alß auch ussert der stadt in dero ehehafften einmahl abgeschaffet werden und dann hernach die jenigen burger, so widerumb haußleüth anzunemmen gewillet weren, sich vor *dem Rat* nach vorhererlangetem access einstellen und umb permission einen haußman (den er, der haußherr oder meister, denzmahlen mit einem authentischen schein auß seinem heimat neben ihme haben wirt) gebührend anhalten solle. Wirt derselbe gestelte haußman admittierlich sein, so soll er, der haußherr oder meister, alß dann geloben und versprechen.

[1] Erstlich sich all jahr an angeregten ohrt umb bewilligung und vergönstigung widerumb anzumelden, sittenmahlen die permission sich alwegen nit lenger noch weitters alß auff ein jahr hin außerstrecken soll.

[2] Demnach seines haußmans wegen *meinen Herren* ieder zeit gehorsamb und gewertig zůsein. Und imfahl ihme gebotten wurde, denselben wegg und abzůschaffen, solches alß bald und ohne verzug zů erstatten by poen zwentzig pfunden pfennigen.

[3] Zum dritten imfahl der haußman oder die seinigen einer burgerschafft in holtz und veld oder anderer gestalten im geringsten überlegen sein und schaden zůfůgen oder etwaß entwenden wurden, er, der haußherr oder meister, darumb bürg und gůth, auch dem schaden abzůtragen und zůbezahlen schuldig und verbunden sein sollte, dann in der gleichen erzelten begebenheiten der haußherr und nit der haußmann ersůcht und angelangt werden můste.

[4] Viertens so es sich aber auch zůtragen möchte, daß ein haußman in die armůt gerahten wurde, solte der haußherr denzmahlen pflichtig sein, den haußman sambt den seinen (fahls sy in ihrem [aufenthalt] hiemit nit geduldet werden wölten) ohne der burgerschafft beschwärdt und entgeltnuß auß seinen deß haußherren eigenen mittlen zeversorgen und zeverpflegen.

Wirt also hinfüro gar kein burger, wer der auch immer seye, mehr befůgt sein, einich haußleüth in dißer statt und dero ehehafften auff und anzenemmen, er habe sich dann mit und neben dem haußmann oberleüthereter massen vor *meine Herren* gestelt und die bewilligung erlanget. Dann welcher harwider thete, solte ohne schonen, so offt es zů beschulden käme, mit zwentzig pfunden bůß angesechen und demnach ihme by gesetzter peen zů abschaffung deß also eignen gwalts angenommen haußmans gebotten werden.

Damit nun solche den gmeinen besten nutzliche und gůte angeschechene [!] ordnung und reformation der burgerschafft durchgehends bekant und zů wüssen gemacht werde und also inskünfftig keiner die unwüssenheit zu seiner entschuldigung vorzewenden habe, wolle der herr venner *aus Befehl des Rats* auff beiden ehrenden gesellschafften zů Oberen Herren und Metzgeren diß meiner herren gethannes gůtte einsechen mit mehrerem mundtlichs reprasentieren und zů gemůht fůhren. Daß solches geschechen werde, thůn sich meine herren zů den herren venneren versechen. *Datum.*

Abschrift: *BAT, 1516.15, Papier fol.*

176. Thuner Gastgewerbe und Weinhandel: Konkurrenzschutz für Thuner Wein, Einfuhr von Waadtländer Weinen für den Ausschank an Markttagen

1678 September 29 – 1687 August 1

a. 1678 September 29 (auf Michaëlis tag). *Thun*

Dieweilen, gott sey lob, der weinstock mit solcher quantitet frucht sich erzeigt, daß hiesige statt mit gnůgsammem landtwein für diß jahr wird versechen werden. Und damit ein burger deßelben mit nutz abkommen, golt in die hand bringen und sich widrumb mit vych versechen könne, alß solle aller außere wein, wie der immer nahmen haben möge, von nun an gentzlichen verbotten und abgestelt seyn, gestalten kein burger deßelben in die statt führen und außgeben sölle. Den einläßeren solle bey eyden verbotten seyn, keinen deßelben einzulegen noch die herren weinschetzer solchen zeschätzen. Und im fahl jemandts solchen außeren weins einher führen oder ungeschetzt außgeben wurde, solte ohne ansechen der persohnen und ohne schonen von jeder mas 5 ß ze bůß abzerichten schuldig seyn.

Weilen aber hier ein starcker wochen märit ist und mann ohne Reiffwein nit wohl seyn kan, alß solle der beste Reiffwein und La Coste wein, so mit La Vaux und La Coste gezeichnet, exempt und in disem verbott nit begriffen seyn. Hierzu haben sich meine herren räht und burger mit eyden verbunden.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 82 f.).

b. 1680 Oktober 8. Thun

[...] Es solle abermahlen, gleichwie verwichner jahren auch geschehen, aller außere wein, so nit eines burgers wär, hereinzeführen und bey der pinten zu debitieren gentzlich abgestrickt und verbotten seyn bey pöen 5 ß von jeder mas, so außgegeben wurde. Jedoch reserviert und heiter vorbehalten der beste Reiff- und La Coste wein, so ordenlich mit La Vaux und La Coste gezeichnet ist. Und dieweilen etwelche herren der statt Bern, so reben im Reiffthal und La Coste haben, ihre fäßer nit anders als mit angewohntem eigenen brandzeichen [zeichnen], und so mann von demselben kauffen wurde, solte mann von denselben bricht bringen, daß ihr wein in dem becirk, da mann das zeichen La Vaux und La Coste an die faß brönnen darff, gewachßen seye, sonsten so er anders, soll er nit eingelegt, geschetzt noch außgeben werden, bey straff 5 ß von jeder mas, so also eingelegt und außgeben wurde.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 85 f.).

c. 1687 August 1. Thun

Obwohlen die oberländischen benachbahrten landtleüth vermeinten, daß die statt Thun gleich ihnen ein außschuß machen und vor *mngh* suppl[icieren], daß der Reiff- und La Coste, auch allen außeren wein bey bevorstechend und durch gottes gnad vor augenschwäbenden reichen herbst gentzlichen abgestelt und verbotten werde. Habend meine herren in consideration gezogen, daß diß verbott der statt nicht allein in dem ohmgelt ein mercklichen abbruch, sonderen ein confusion unter den tavernen wirthen eräügen und zugleich den g'meinen burgeren an der handlung die freyheit benommen wurde. Im übrigen soll es bey altem gebrauch deß weins halber sein verbleibens haben, fahls dann die benachbahrten gesinnet, für ihre gemeinden solches verbott außzewürcken, möge es ihnen wohl zu und überlaßen werden, maßen die statt gut funden, den Reiff- und La Coste wein noch fürbas ferggen und debitieren zelaßen.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 93).

Bemerkung

Der weniger strikte Konkurrenzschutz für Thuner Wein bei vorsichtiger Öffnung der Stadt Thun gegenüber bestimmten Waadtländer Weinen dürfte auf den zunehmenden Weinhandel von Bern-

burgern mit dem Eigengewächs ihrer Rebgüter im Waadtland zurückgehen. Dabei nehmen die restriktiven obrigkeitlichen Weinordnungen von 1675, 1685 und 1687 Thun, Aarburg und Zofingen von dem sonst im bernischen Obrigkeitsstaat geltenden Einfuhrverbot von Reiff- und La Coste wein *aus, wobei* den tavernen wirthen allein zuglaßen *ist,* nach nohtdurfft für die frömbden gääst allein sich darmit zu versechen *(Weinordnung vom 31. August 1687; BAT, 1366, fol.94–97).*

177. Handwerksartikel des Handwerks der Schön- und Schwarzfärber der Stadt Thun und des Oberlands

1679 August 16 – 1736 März 3

[1] 1679 August 16. Ist durch herrn obermeister Niclaus Meyer und übrige ehrende meister schwartzferber handtwercks als auch erfahrne gesellen ein bott gehalten und vor demselben meistern Niclaus Muri, Caspar Haugs selig sohn, auch Caspar genant, ihnne uf drey jahr lang das handtwerck zelehrnen anverdinget, deßwegen auch dem lehrjungen nach bisharigem brauch 21 lb. in die laad zůlegen uferlegt worden.

[2a] 1679 Dezember 19. Uf einer ehrenden zunft zun Oberherren wider ein meisterbott gehalten durch gesambte meister schwartzferber handtwercks, so wol burgere als ußere, die sich mit ein ander im handtwerck gesetzet *(mit Namen von sechs Thuner Burgern und vier Meistern aus Unterseen, Erlenbach, Zweisimmen und Frutigen). Die Meister beschließen:* Daß sie insgemein und ieder insbesonders das handtwerck allem ußersten vermögen nach söllind und wöllind helffen handthaben, äüffnen, schützen, schirmen, habende freyheit zů gälten machen, die stümpler abschaffen, die lehrknaben in disem viertel ufdingen und ledig sprechen, auch im fahl die meister disers ohrts und viertels von den meisteren ferber handwercks der statt Bern (wie hievor) unnöhtig verner angesůcht, in kosten gezogen und anlaagen gemacht werden solten, ein ausschuß zemachen und *mngh* in gemeinem deß handtwercks costen supplicando zůberichten und sich ihrer beschwärden zůerklagen.

[2b] Weiters ist abgerahten worden, daß kein meister, wer er auch seye, dem anderen die arbeit ablauffen oder thůch in minderem als dem aufgesetzten preis by einem thaler ufgesetzter unnachläßiger straaff ferben, wehniger daß sein fraw oder diensten jemanden herzůrůffen oder umb die arbeit nöhtigen solle, allwegen und so oft es zůbeschulden kombt, vom meister zůbeziechen. Da fern aber der eint oder andere meister umb nechstvor beschribnen verbrechens willen sich zwar anlegen laßen, aber die straaff nit unverweigeret entrichten und also dem handtwerck gehorsam sein wurde, da doch gnůgsammer bericht seines fählers verhanden were, der soll so lang von der zunft ausgeschlosen sein, biß er die ihm uferlegte straaff entrichtet und zů deß handwerks vernůgen red und antwort gibet.

[2c] Der besoldung halber, was und wie vil ein meister zů lohn haben solle, ist gemacht:

Von einer ell blauw, fyolen, purpur oder rohtbraun geferbtem wullinem thůch niemahlen wehniger als	zwen batzen
Von einer ellen halb lyninem blauwen, es were gleich breit oder schmal	sechs kreützer
Von gantz leininem	ein batzen
Von blauw, grůn, wullig und lyninem garn von iedem pfund	sechs batzen
Von roht und nägelibraun wull- und lininem von der ell	sechs kreützer
Vom pfund garn aber sechs[a] batzen, sage	fünff batzen
Von halb lyninen gůth geferbt	zwen batzen
Von mitelmäßigem	sechs kreützer
Vom gälen wullinen auch	sechs kreützer
Vom gälen wull- und lyninen gar dz lb.	vier batzen
Von grůnem wulligen thůch und halblein die ell	zwen batzen
Von grauwem wulligen in bester farb die ell	sechs kreützer
Von grauwem halb leininem der ell	ein batzen
Von leininem	ein batzen
Vom pfund garn	zwen batzen
Von der ell schwartz wullinem	zwen krützer
Halb lyninem gůt g'ferbt	sechs kreützer
Halblein gmein gferbt, breit oder schmal	drey kreützer
Von halb leininem 2 ellen breit	ein schillig
Vom schmalen halblein in der linienfarb geferbt	ein kreützer
Vom gůt schwartzen lininen	ein halb batzen
Vom gmeinen leininen	ein kreützer
Vom pfund schwartz leininem garn	sechs kreützer
Von einem großen blauwen fürthůch oder schurtz	drey batzen
Von einem minderen	zechen kreützer
Von einem gůth schwartzen	ein batzen
Vom gmeinen	ein halben batzen
Von der ell bleicktem thůch	ein kreützer
Vom halb bleickten	ein halben kreützer
Das schmal Frutig thůch betreffend, darinn kan ein ynsechen gethan und von dem rohten und nägelibraunen, nemblichen einer ell	fünff kreützer
Von dem schwartzen aber by diser zeit genommen werden	ein schilling

[2d] Über diß ist abgeredt worden, wann ie zun zeiten ein allgemeines meisterbott gehalten und es einem meister allhier in der statt khundt gethan oder auch ein usserer meister beschriben wirt, der selbe aber nit erscheint ohne erhebliche ursach oder leibsnoht, der soll von wegen seines ußbleibens zwey pfund entrichten, welche nach der meisteren erkantnuß in die laad gelegt oder verzehrt werden söllen.

Es soll auch der weibel, so zůsammen pietet, iedesmals zechen schilling zů lohn haben.

Ein ieder dann, so ufgedinget, ledig gesprochen oder zů einem meister gemacht wirt, schuldig sein, sechs kronen und ein halben gulden bottgelt ohne borg oder vernere gestündung uf den thisch zelegen und fürderlich zůbezahlen.

[2e] Weiters haben sich die meister vorgenant under und gegen ein ander dahin verbunden, daß keiner zů einem meister angenommen werden sölle, er habe dann drü jahr nach handtwercks brauch und gwohnheit gelehrnet und vermog der ordnung gewanderet, ob er gleich eines meisters sohn were oder nit. Es were dann sach, daß einer wegen ihme zůgefallener leibs unvermüglichkheit oder anderen erheblichen ursachen halber seine bestimbte drey jährige wanderszeit nit vollkommen außstechen möchte oder könte, in welchem fahl sie, die handwercks meister, ihnen vorbehalten haben wöllen, den selben nach erkantnuß der meisterschaft und befinden der sach mit einer billichen anlag anzůsechen, zůbelegen und abzůstraaffen.

[3] 1687 Februar 4. [...] Es ist auch beredt und geschloßen worden, wann ein meister disers handtwercks ein oder mehr söhn ledig sprechen last, solle er von iedem ein dublonen, ein ußerer aber oder der nit eines meisters sohn were, zwentzig pfund erlegen.

[4] 1735 März 5. Das Meisterbott beschließt, dass der Spitalvogt ersucht werden soll, der Meyeren, als deß meister Samuel Meyers selig hinderlaßnen witwen, den zum spittahl gehörigen farbladen abzukünden, weilen unsere handtwercks brüch nit zugeben, das, so ein meister abstirbt und kein sohn hinderlast, die frauw mehr befügt sey, das hantwerk zu triben, doch aber, so sie sich obgeschribnem artikul wirt gemäs auffürren und deß ungebundenen und unverschamten herbei ruffens und abheüschens der arbeit, welches sie sonsten biß dahin getriben, wirt müßigen und glich uns, einer ehrenden meisterschaft, in allem gemäs und dem handtwerk ohnnachteilig will aufführen und sich in sonderheit in obgeschribnen artikel eigenhändig dut underschriben, ihro noch auf gnad und ungnad noch ein jahrlang soll erlaubt sein, das hantwerk zu triben. Widerverhoffen sie nit disem annerbiten gehorchen will, so ersucht eine ehrende meisterschaft *den Spitalvogt* bis auf Johanni nechstkünftig, ihro den laden zubeschließen, sonst würden wir gezwungen sein, es selber zu tuhn.

[5] 1736 März 3. Ist ein meisterbott gehalten worden und erkent, weilen deß meister Samuel Meyers hinderlaßene witfrauw wider die erliche notification, so ihro durch ihren herrn vogt Bek ist zu gestelt worden, seither gröblich gehandlet hat, viel erger als vorhin, so haben gegenwertige erende meister erkent, daß von jetzan nach 14 dagen ihre werkstat solle gescholten sein, daß welcher meister oder gesell ihro darin arbeiten wirt, solle von dem handwerk gescholten sein und ein unredlicher meister oder gesell erkent und gehalten werden.

BAT, 1473 (Meisterbuch).

BEMERKUNG

Die Anlage des Meisterbuchs von 1679 für die Meisterschaft des Schön- und Schwarzfärberhandwerks der Stadt Thun, stubengenössig auf der Gesellschaft zu Oberherren, durch ihren Hand-

werksschreiber, Notar Peter Scherz, war durch einen Streit um die Vorherrschaft der Meisterschaft in Bern über die Landmeister allgemein und im besonderen über die Meisterschaft in Thun ausgelöst worden. Angefangen hatte es mit einem Streit zwischen den Thuner Färbermeistern und einem Wollweber, der auch färbte. Dieser wurde vor dem Schwarzfärberhandwerk von Bern ausgetragen (Urteil vom 19. Februar 1673, BAT, 1473.1, Orig. Perg.). Im Anschluss an den Prozess übergab die Berner Meisterschaft den Thunern das ihr von SchuR von Bern erteilte Privileg gegen Stümper vom 5. Juli 1602 (Kopien: BAT, 1473.3, 1–3; Abschrift im Meisterbuch: BAT, 1473; Druck: RQ Bern VIII 637 Nr. 238d), das in der Folge unter die Privilegien der Thuner Meisterschaft zählte.

Die Berner Meisterschaft der Schwarzfärber nahm diesen Vorfall daraufhin zum Anlass, die Kontrolle über die Thuner Meisterschaft zu erringen, indem sie diese ihrem Generalbott in Bern (als Viertelsmeisterschaft) und ihren Handwerksartikeln zu unterwerfen suchte und von der widerstrebenden Thuner Meisterschaft erzwingen wollte, dass einzig die Meisterschaft in Bern den Thuner Nachwuchs — Lehrlinge, Gesellen und angehende Meister — handwerksmäßig fördern dürfte (Klagen der Thuner Meister, s. d.; BAT, 1473.3, Nr. 19–20). Sie bot die Thuner Meisterschaft zu Generalbotten nach Bern auf (Aufgebote von 1679–81, BAT, 1473.3, Nr. 21–24), belegte die Fernbleibenden mit Bußen und stürzte sie in Unkosten, u. a. auch durch kostspielige notarielle Auszüge aus ihrem Artikelbuch (datiert vom 22. Februar 1677; Original: BAT, 1473.1), die in der Folge aber ebenfalls unter die Privilegien der Thuner Meisterschaft zählten. Vermutlich schlossen sich die Oberländer Färbermeister in Unterseen, Frutigen, Erlenbach und Zweisimmen unter dem Druck der Berner Meisterschaft zwischen 1677–79 der Thuner Organisation an (kein Hinweis darauf in RQ Interlaken).

Das Meisterbuch der Schön- und Schwarzfärber der Stadt Thun umfasst die Handwerksartikel sowie die vorgeschriebenen Handwerkshandlungen (Auf- und Abdingen der Lehrlinge, Annahme von Gesellen zu Meistern) im Zeitraum 1679–1820. Die hier wiedergegebenen Handwerksartikel wurden an den jeweiligen Handwerksbotten durch die anwesenden Meister erlassen. Sie spiegeln die angespannte Situation zur Berner Meisterschaft.

[a] *Das Wort* sechs *ist getilgt.*

178. Wem gehört die Vermögenssteuer (abzug) *der Wegziehenden — der bernischen Obrigkeit oder der Stadt Thun?*

1681 Mai 18 – 1753 Januar 27

a. 1681 Mai 18. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Über seine mundtlich begehrte wegweisung, wie er sich in bezüchung des abzugs von dennen gütteren, die auß der statt Thun gezogen werdindt, zuverhalten habe? Befindent ir gnaden, daß selbige alß ein regale ime gebühre und wollind imme hiemit bevohlen haben, denselben zu ir gnaden handen zu bezüchen. Es währe dann sach, daß die statt besondere rechte deßwegen hätte, in welchem fahl er sich nach denselben zurichten wüßen werde.

StABE, A II 503, 293.

b. 1753 Januar 27. Bern

Nach Verhörung der Vorstellungen der Stadt Thun, wordurch selbige umb überlaßung deß abzugs von denen auß dortiger statt weggzeüchenden mittlen ihrer angehörigen bey ihr gnaden eingekommen, *und nach Prüfung der hierfür eingegebenen Dokumente entscheiden SchuR von Bern,* daß sie, die statt Thun, sothanes abzugrecht weder durch vorgewisene tituls noch durch ein ohnaußgesetzt genoßenes possessorium bewisen und ihnen daßelbe von rechtens wegen gebühre. Auß gnädigen considerationen und benevolenz aber gegen dise ihre liebe und getreüwe angehörigen wollen ihr gnaden hiermith zugeben und concediert haben, daß so lange es *mngh* gefallen wird und hochdieselbe nicht ein anders zu verordnen der nothwendigkeit erachten werden, ihra, der statt, von sothanen wegnemmenden mittlen der halbige theil deß durch die ordnung bestimmbten abzugs heimbdienen und gefolgen, die andere helffte aber zu handen *mrgh* durch ihne, den ambtsmann, erhoben und verrechnet werden solle [...]

StABE, A II 803, 5.

Bemerkung

1776 Mai 31. Thun wird mit Burgdorf und den vier aargauischen Städten der neuen Abzugsordnung unterworfen (StABE, A II 919, 370 und 415; Druck: RQ Bern IX Nr. 299b).

178A. Stopp der Burgerannahme auf 20 Jahre

1685 Januar 5. Thun

Besatz und ordnung, niemanden anzunemmen, erneüweret

Obwohlen über ein jahr die bestimbten 10 jahr verfloßen sein wurden, darin niemanden zu einem burger angenommen werden sölle, habend dennoch meine herren räth und burger us guten considerationen und beweglichen ursachen gut zesein befunden und hiemit auch vest geschloßen, das auch von derselben zeit als wiehnachten 1685 an zerechnen zwäntzig jahr lang gar niemands, wer er ouch immer[a] sein möchte, zu einem burger angenommen werden sölle, mit der heiteren erleüterung, daß wan sich einicher burger, wer er ouch were, gelusten laßen wurde, wider diße ordnung zehandlen und also nur[a] von annemmen und practicieren z'reden tete[a], daß alßbald derselbe ohne verschonen nicht nur als ein eydbrecher abgestrafft und angesechen, sondern auch sächs jahr lang seines alment rechtens beraubet und solches ihme confisciert sein sölle. Were es aber einer, der dise besatzung nicht brauchen wurde, derselbe solle darfür dreyßig cronen straff ohne verschonen abrichten und bezahlen.

BAT, 58, 402.

[a] *Durchgestrichen.*

179. Thuner Tavernenrechte, Tavernenausstattung

1687 Januar 24 – 1728 Januar 13

a. Zum Roten Ochsen

1687 Januar 24. Thun

Burkhard Berner, Kirchmeier und BvThun, urkundet, dass er im Namen und als Vogt der drei Töchter des Burgers Hans Rudolf Zyros selig, bey leben gastgeb zum Ochsen, *und im Beisein von nächsten Verwandten der Töchter an Johannes Syder, Säckelmeister und des Rats von Thun, namens und zuhanden der Stadt Thun verkauft hat* meiner vogtsanbefolchenen tavernen und wirtschafft, Zum Rohten Ochsen genannt, in bemelter statt Thun der Neüwenstatt stehend, *(mit Anstößern)* samt ein ihr zu diser wirtschafft gehörige bescheürung nächst dabey, *ferner* ein garten, so von alterhero diser wirtschafft zustendig gewesen, der Capellengarten genannt, *(mit Anstößern).* Hiemit solches alles mit grund und boden, zihlen, marchen, steg, weg, tach und gemachen, thüren, fensteren, auch der vor etwaß jahren von Jacob Knechtenhoofer erkauffte und in gemelten anstößen begriffene behausung wie auch zugehörigem tavernen rechten und alle anderen zudienenden gerechtigkeiten, wie berührte meine vogtsanbefolchene solche genutzet und beseßen habend.

Über dises thun ich *dem Käufer zuhanden der Stadt* zustellen und übergeben nachbeschribne haußrähtliche und zu der wirtschafft bedienliche sachen [...]: vier gantze, jedoch ohnanzogene bett sampt sechs gut und bösen bettstatten und zweyen gutschlenen. Item zwen küpferige kunsthäffen, ein gießfaß, ein handbecki, ein schwenckkeßel, ein mäßige, zwo halbmäßig und zwo viertelig pinten, ein kupferigen trachter, ein großen und zwen klein anstecher, ein käsmäßer, zehen allerhand gut und böse tischen, zwölff stühl, zwo faßzangen und die sich allda befindenden weingelten und leiteren. Es ist dise taverne sampt übrige specificierte darzugehörige stuck ußert gewohnten herrschafft rechten gantz frey, ledig und eigen, niemandem versetzt noch beladen in keinen weiß noch weg.

Die Kaufsumme von 6000 Pfund Bernwährung samt Trinkgeld wurde von der Stadt mit Gültbriefen bereits erlegt, wofür sie quittiert wird. Währschaftserklärung. Urkundsvermerk. Siegler: Karl Manuel, des Großen Rats von Bern und Schultheiß von Thun. Zeugen der Besiegelung: Konrad Zimmermann, Statthalter, Christen Fürstenberg, Säckelmeister, und Peter Meyer, Wirt, alle von Thierachern.[a] *Zeugen des Kaufgeschäfts: Jakob Rubi, Venner, Peter Kocher und Samuel Teuscher, der Räte, Franz Trog, Heinrich Lanzrein und Isaak Deci, BvThun.*

Original: *BAT, K976, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

Druck: UbT 632 f.

b. Zum Löwen

1696 November 11. Thun

Oswald Meyer, der wirth zum Leüwen in der statt Thun, *verkauft an Venner, Räte und Burger von Thun* mein tavernen und wirtschafft, Zum Leüwen genant, ohnfern der sinne, zwüschen herren venner Rubins und herren spitahlvogt Bischoffs häüseren stehend. Stoßt disere wirtschafft ferners vorher an beide gassen und an den zeitglocken-thurn, hinden an [...] herren venner Rubins hooff. Denne ein mein zu diser wirtschafft gehörigen Leüwen-garten, nechst vor der statt Thun bey der oberen schweli gelegen [...], mit grund und boden, zihlen, marchen, auß-, ein- und zugang, dach, gemachen, stuben, kammern, källern, ställen und bühnin, thüren, fensteren, samt allem dem, so nagel und nuht faßet und begreifft. Item mit tavernen-recht, ehehaffte und freyheiten, wie das von alter herkommen [...] Ferners hab ich zu diser wirtschafft hingeben der fischweyer hinder der schleiffi, *[dazu an Hausrat]* zehen auffgerüste beth samt so viel betschafft und umschlägen, vier tischen von hartem holtz, sechs schabellen, drey lehnen-stühl, weiters zwey dotzet tischzwehelen, ein dotzet handzwehelen, ein dotzet tischlachen und acht leinlachen. Disere wirtschafft gibt wegen der tavernen dem schloß Thun jährlich ein pfund pf. zinß und der garten der spend daselbsten fünff schilling. *Folgen die Grundpfandlasten von annähernd 4700 Pfund,* sonsten aussert gemeinen herrschafft-rechten alles gantz frey, ledig und eigen [...] *Kaufpreis: 6400 Pfund Bernwährung samt 5 Dublonen* zu hingaab; *der Verkäufer quittiert die Käufer. Währschaftsverbal. Siegler: Niklaus von Diesbach, des Großen Rats von Bern und Schultheiß von Thun. Zeugen:* Hans Schneider auff den hööfen zů Willenreüthy und Christen Kůntzi, schiffman zů Jaberg. *Datum. Schreiber:* Joh. Bürcki, not., stattschreiber in Thun.

Original: *BAT, K 981, Perg. 59,5 x 30 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

Druck: UbT 637 f.

c. Zum Engel oder Freienhof

1698 Oktober 10. Thun

Tauschgeschäft zwischen Herrn Ulrich Thormann, des Großen Rats der Stadt Bern usw., als verthaüscher, *und Vertretern der Stadt Thun, als* gegenthäüschere *um folgende Liegenschaften: [1] übergibt Herr Thormann der Stadt Thun* ime seine tavernen-wihrtschafft Zum Engel, sunst der Freye Hooff genannt, in der statt Thun unfern der Sinnenbrugg, an der Ahren gelegen, vor an der statt ancken-waag und gaßen, hinden an das waßergräbli, neben an herrn Johannes Bischoffs, gewesenen spittalvogts behausung stoßende. [2] Demnach einen seinen weinkeller, so under meister Jonas Reütlingers selig behausung in der alten statt zů Thun zwüschen herren Johannes Räbmanns und herren Johannes Stählins behausungen gelegen und vor an die gaßen, hinden an das gäßli bey der

vorderen mühli stoßet. [3] Ein seinen krautgarten in der statt Thun an dem Kilchstalden gelegen, hinden an die teütsche töchteren-schůl und neben an das gäßli stoßend. *[4] Ein Stück Mattland. [5] Einen Gültbrief.* [6] Alle diejenigen zů obspecificirter tavernen wihrtschafft hiebevor an sich erhandlete bettgewand, leinwaht, ehrin, kůpferin, zinnin, ysin und höltzin hausraht, wie die darumb vorhandene specification ausweist und forderet. Innsonderheit alle diejenigen mobilen, hausraht und sachen, so hochehrengemelter herr verthaüscher über- und zů den obangedeüten in dise wihrtschafft gethan und dahin gebracht hat, als zwey große läger-faß mit ysinen reyffen beschlagen, zůsammen bey die acht und zwäntzig söüm haltende. Item ein kupferner schwenck-keßel, item ein buffet in der großen stuben stehend, item ein buffet sambt einem gießfaß schäfftlin mit zinnigem gießfaß und mit zinn beschlagenem handbecke in der hinderen neüwen stuben, item zwo neüw bettstatten in gemelter neüwer stuben sambt der großen vor denselben hangenden tapetzerey oder vorhang und darzů gehöriger ysinen stangen. Item noch ein bettstatt im oberen vorderen saal, item zwenn neüw tischen, der einte schwartz angestrichen, in dem neüwen freyheit-saal, item ein schwartz schreib-tischlein mit dreyen schubladen oben im kleinen stübli, item zwo neüw stabellen und zwen stüel, item für drey liecht neüw fenster-rahmen sambt dreyen fenster-flüglen im hinderen oberen saal und dann die vorfensterrahmen, mit papyr überzogen, zů der vorderen stuben gehörig.

Alles mit grund und boden, steg, weg, von- und zů-, ein- und ausfahrt, die tavernen-wihrtschafft mit tach, gemach, stuben, kammeren, säälen, källeren, ställen, bühni, thüren, fensteren, hooff und gängen sambt allem, was nagel und nuht in sich faßet und begreifft. Den krautgarten und stuck mattland mit zihlen und marchen, mauern, zäünen, hägen, frucht- und unfruchtbaren bäümen, auch aller anderen zůgehörd, rechtsamme, ehehaffte und gerechtigkeit, wie *der Herr Täuscher* solche wihrtschafft und zůgehörd hiebevor von Heinrich Ruchtin selig und den weinkeller [...] von herren Joseph Wenger selig an sich erhandlet und erkaufft, auch alles bißhero inngehabt, genutzet und beseßen hat [...] Ist die tavernen-wihrtschafft sambt zůgehörd außert fünff schilling jährlich in ihr gnaden schloß Thun gehörigen tavernen-gelts, gewohntem hoofstatt-zins und gemeinen herrschafft-rechten gantz frey, ledig, eigen, unbeschwärt und unbeladen gůth.

Dagegen übergeben Venner, Räte und Burger der Stadt Thun an Herrn Ulrich Thormann ein ihre mühle in der Ammleten, grichts Uttendorff gelegen, so zwen mahlhäüffen und ein rönnlen haltet, samt der behausung darauff, einerseits an den Amleten-bach, anderseits an die gaßen und straß stoßend, mit darzůgehörigem beyligendem stüklin mattland, beünden und garten, wie auch dem hoff-speicher und keller, alles bey- und aneinander, item die mühle, rybe und stampffe nächst obenhar sambt dem kleinen weyerlein unfern ob der mühli. Deßgleichen den darzůgehörigen großen Lauteren weyer, im gricht Thieracheren ligend, mit begriff deßelben fischetzen, wie derselbe [...] mit marchsteinen ausgemarchet ist. Alles mit grund und boden, steg, weg, von- und zůfahrt, dach, gemach, thüren, fensteren, auch allem, was nagel und nuht in sich faßet und

begreifft. Item mit stehenden, gehenden, lauffenden, beweglichen und unbeweglichen räderen, mühlisteinen und läufferen, auch anderem schiff und geschirr, waßer, waßerfall, mühli-wůhr und waßer-rünßen, in summa mit aller anderen rechtsamme und zůgehörd, wie wolehrengesagte herren *der Stadt Thun* solches alles hiebevor in kauffzugs-weis an sich erhandlet, bishero inngehabt, genutzet und beseßen. Beneben demme auch noch den krebsfang in dem mühli-wuhr und waßer-runß, von dem weyer an bis an die mühle und von der mühle hinab bis an das moos. *Zusätzlich wird Thormann auch die bis dahin dem Spital gehörende* eigenthumbs lehens-gerechtigkeit *an der Mühle mit Getreide- und Geldeinkommen übergeben. Die Mühle ist* außert zweyen pfunden pfennigen, der gmeind Üttendorff gehörig, wie auch außert gemeinen herrschafft-rechten für frey, ledig eigen, unbeschwärt und unbeladen gůth. *Für die höher bewertete Taverne zahlt Thun ein Aufgeld von 655 Pfund, 13 Schilling, 4 Haller und ein zusätzliches Trinkgeld. Verzicht auf Einreden und Währschaftserklärung. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* Růdolff Zyro, not.

Am unteren Rand: Angaben zu den Unterpfanden des Gültbriefs [sub 5].

Original: *BAT, K 982, Perg. 70 x 42,5 cm, Siegel Thormanns und kleines Thuner Stadtsiegel in Holzkapseln angehängt.*

Druck: UbT 638–642.

d. Zum Bären

1728 Januar 13. Thun

Samuel Tschaggeny, Venner und des Rats von Thun, verkauft an Venner, Räte und Burger von Thun die tavernen und wirthschafft [...], Zum Bären genant, einerseiths als hinden an alt wäysenschreiber Stälins scheüren, sonsten im übrigen allenthalben an die gaßen stoßende. Demnach die darzu dienende grad über stechende scheuren sambt dem darhinder ligenden krautgärthli. Stoßt besagte scheüren vor an die gaßen, hinden an die Aaren, neben einerseits an das feürgäßli oder deß spittahls scheüren, anderseiths an meister Johannes Engemanns, des metzgers, behausung. Verners noch der nechst bey dem Bären ligender krautgarten [...] Endtlichen dann hab ich [...] an haußrähtlichen effecten, leinwaadt, beth und fädergwand (welches alhier zu specificieren allzu weitläüffig seyn wurde) kauffswys hingeben und zuhanden gestelt, so viel namlich das zu diserem kauffbrieff gelegte inventarium außweißt und forderet. Gibt besagte tavernen und wirthschafft jährlichen in ihr gnaden schloß Thun ....[b] pfundt pf. tavernenzinß, sonsten außert anderen gmeinen herrschafftsrechten frey, ledig und eigen [...] Übergibe also mehrgedachte tavernen [...], wie ich, verkäüffer, solches alles von herren Johannes Kernen im Heimberg in anno 1699 an mich ertauschet und selbiges biß dato genutzet und beseßen hab, nichts davon außbedingt, außert daß ich *meine Herren Käufer bitten möchte,* den dißmahligen wirth Rodolff Jantzi wegen seiner ehrlichen aufführung und richtigen bezahlung nicht zu verstoßen,

sonderen denselben so lang er sich in vernerem also aufführen und verhalten, der tavernenzinß jährlich geflißentlich abstatten und bezahlen wird, auf besagter wirthschafft unabgeänderet verbleiben zelaßen. *Kaufpreis: 11'000 Pfund Bernwährung und drei Dublonen* des verkäüffers frauwen zur verehrung und trinckgelt. *Der Verkäufer quittiert für Barzahlung. Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* Johs. Baumann, not., stattschrbr. in Thun.

Original: *BAT, K 988, Perg. 72 x 52 cm, Siegel des Verkäufers und der Stadt Thun angehängt.*

Druck: UbT 647.

BEMERKUNG

1753–1798. Lehenverträge um die fünf Tavernen der Stadt Thun (Löwen, Freienhof, Bären, Ochsen und Weißes Kreuz) in den Lehenbrief-Büchern der Stadt Thun enthalten Hausrats-Inventare (BAT, 259 und 260; Register) sowie für den Zeitraum 1769–1798 in den Inventarien-Büchern der Stadt ausführliche Hausrats-Inventare (BAT, 277–280).

[a] *Von anderer Hand später eingeflickt.*
[b] *Spatium offen gelassen.*

180. Städtische Handwerksordnung für Thuner Handwerker: Obligatorische Wanderschaft und Meisterstück, Verlust des Meister- und Gesellschaftsrechts bei Liederlichkeit, vorgeschriebene Auswärtsaufenthalte auch für Nichthandwerker

1688 Mai 18. Bern

SchuR von Bern urkunden, wie Sch, RuB von Thun mit mißfallen ersehen, daß bißhero etliche ihrer burgeren sich nicht allein mit ausseren, ohnvermöglichen wie auch inneren weibspersohnen in ihrer jugend und zu fruhzeitig verheüwrahtett, sonderen auch ihre handtwerck wegen kurtzen, ja gar ohne zůgebrachten wanderschafft nit recht und gnůgsamb erlehrnet, maßen sy ihren handwercken (damit sy sich ehrlich erhalten und ernehren könten) als ohnerfahrne und ohnwüßende meister, nicht vorzůstehen beschaffen, selbige hindangesetzt, sich dem müßiggang ergeben, ihre mittel in kurtzer zeit verbraucht und endtlich gar mit weyb und kinden der statt, selbige zů erhalten, aufgefallen. Habend dieselben diesenn ihrenn burgeren obschwebenden ruin und undergang abzehelffen und dagegen ein nutzlichere, ehrbahre haußhaltung under denselben ynzupflantzen gůtfunden, maßen sie nachbeschriebne ordnung — die wanderschafft und volkomne erlehrnung der handwerckeren [!] betreffend — aufgesetzt und selbige durch einen außschuß in gehorsambster underthänigkeit unß zur gnedigen corroboration vorgetragen deß inhalts, als hienach volget:

[1] Deß ersten weilen die meisten burgers söhn bald nach außgestandenen lehrjahren sich verheüwrahten und zů meisteren ihres handtwercks aufnemmen laßen, ohne daß sie gnůgsamme zeit mit reißen und wanderen zůgebracht und ihr handtwerck volkommen behörigen nohtwendigkeit nach erlehrnet, maßen nicht allein unerfahrne handwercks leüth, sonderen auch schlechte und endtlich liederliche haußhalter darauß erwachßen. Als solle hinführo, und zwar von nun an ein jeder burgers sohn, er seye eins meisters sohn oder nicht, ohne underscheid, der eine ordenliche vocation, kunst oder handwerck, wie selbiges immer genant werden mag und darauff man zů wanderen und zů reißen pflegt, lehrnen wollte, schuldig und verpflichtet sein, auff seiner kunst oder handwerck mit lehrnen und wanderen acht jahr zůzebringen und in disen acht jahren das handwerck recht zůergreiffen und zůlehrnen, ehe er zu einem meister admittirt werden möge.

[2] Es soll aber ein jeder solche wanderschafft und reiß zwey jahr außert der Eydgnoßschafft und dero zůgewandten orthen, übrigen zeit dan die helffte außer unseren landen und gebieten, übrige restirende zeit aber als andere helffte außert der statt Thun burgeren zihlen verrichten und zůbringen. Ohne solche volbrachte wanderschafft keiner zů einem meister gemacht noch ihme zůgelaßen werden sölle, sein handwerck zůtreiben, es were dan sach, daß einem leibs indisposition halben nit möglich sein könte, solche wanderschafft zeverrichten, in welchem fahl es dem schultheiß und raht heimbgestelt sein solte, je nach befindender unmügligkeit der persohn darüber zůerkennen.

[3] Dafern aber einer vor bestimbten wanderszeit heimmkommen und zů Thun arbeiten wurde, solte ihme solche allhier an dem termin der wanderschafft nüt abgerechnet werden, sonderen er vielmehr schuldig sein, sein zeit, wie gemeldet, ußenher zůzebringen, ehe und zůvor deren er gar zů keinem meister angenommen werden sölle.

[4] Wan einer aber an mitlen also unvermöglich were, daß er den lehrlohn nicht zegeben vermöchte, hiemit jahr umb jahr das handwerck zelehrnen sich verpflichten wolte, solte nüt desto minder, umb, damit er das handwerck wohl erlehrnen und sich hernachwerts desto beßer durchbringen möge, gleich anderen seines handwercks, die wanderszeit zůzebringen schuldig sein.

[5] Und so einer sich innert verfloßenen und zůgebrachten wanderszeit und gesetztem termin außenher verheüwrahten thete, solte derselbe nit allein pflichtig sein, die bestimbte zeit draußen zůverharren und dem handwerck obzeliegen, sonderen auch besag der ußeren, in die statt führenden weyberen halber gemachten ordnung[1] ohne schonen angesehen und gestrafft werden.

[6] Damit nun ein jeder desto mehr anlaß nemme, das handwerck recht uß dem fundament zeerlehrnen, sollen alle die jenigen, die ihre wanderschafft volkommen zůgebracht, verpflichtet sein, ein ordenlich meisterstuck ihrer handarbeit ußzearbeiten, solches beyden venneren sampt etlichen meisteren deß handwerks fürzeweisen. Wird es von denselben für währschafft erkent, derselbe dan zů einem meister admittirt und passirt. Wo aber nit, er darüber abgewiesen werden solte, sein handtwerck besser zů lehrnen.

[7] Wurde dann einer sein bestimbte wanderszeit ordenlich volkommen zůgebracht und darüber das meisterstuck gemacht haben, auch volgendts zů einem meister angenommen sein, derselbe aber aus trägheit und liederligkeit das handwerck fahren ließ und sich dem müßiggang ergebe, hiemit dem ruin gleichsamb entgegen gehen thete, solte er zur arbeit und hausligkeit alles ernst angemahnt, im unerheblichen fahl und da von ihme kein beßerung verspürt wurde, ihme meister-recht und geselschafft recht alsobald abgekündet, von derselben gütteren gentzlich ausgeschloßen werden, biß er beßerung ertzeigen, deß müßiggangs sich entschlahen wird. Hierby nüt desto minder verpflichtet sein, gleich anderen burgeren, die geselschafft zů erhalten, auch zug und wacht zů versehen.

[8] Gleichermaßen solle allen burgeren und stůbengesellen, so wegen liederligkeit und unsparsamkeit umb ihre mittel kommen, das allmůsen im spittahl, spend oder anderen embteren [zů] genießen verpotten sein, die versamblungen und potte uff ihren geselschafften, auch zusammenkunfften der meisterschafft zebesuchen, noch sich by den geselschafft[-] und meister mähleren ynzebefinden, jedoch aber wegen tragenden armůht ihnen allwegen so viel, als von den geselschafft[-] und meister gütteren (dahin sie zünfftig) verzehrt oder außgetheilet wird, so viel es sich einer persohn bezeücht, außgerichtet werden solle.

[9] Begebe es sich aber, daß einer ohngeacht fleißiger arbeit und haußligkeit nüt erwerben, sonderen umb handpietung und das allmůsen anhalten möchte, solle in solchem fahl dem schultheiß und raht überlaßen sein, darüber zůerkennen.

[10] Damit aber auch andere burgers söhn, die keine handwerck gelehrnet, auch etwas erfahren thüyind, solle derethalben gehebt und geordnet sein, daß selbige drü jahr lang sich von hinnen und an frömde ort begeben, sich auch allda gebührend verhalten. Im fahl aber einer vor verfließung solchen dreyen jahren heimbkommen wurde, solte derselbe zu keiner befürderung noch geselschafft[-] annam admittirlich sein, wie dan ohne das keiner vor zwantzig jahren alters auff einer oder der anderen geselschafft angenommen werden solle, er seye dann verheüwrahtet und habe die bestimbte zeit außgestanden.

[11] Es solle aber durch dieses nutzliche ynsechen weder dem eint noch anderen handwerck an ihren rechten nüt benommen sein, sonderen im übrigen by ihren rechten, gůtten breüch und gewohnheiten verbleiben der meinung, daß denselben außert hievor beschriebnen wanderszeit noch fürbas nachgelebt und darob gehalten werde.

Wann nun wir durch erdaurung obiger puncten und articklen anders nit finden können, als daß dieselben unseren lieben angehörigen von Thun zů üffnung ihrer burgeren und handwercken gereichind, als habend wir auf ihr underthäniges anhalten unß solche gnädig gefallen laßen und sie hiemit in allem ihrem inhalt oberkeitlich gůtgeheißen und bestätiget, also daß diesem nutzlichen ynsechen in alleweg nachgelebt werden solle, so lang namblichen es unß gefallen und wir es den unseren nutz- und thunlich finden werden. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 977, Perg. 56,5 x 37,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt. StABE, A I 416, 640–648.* ***Abschriften:*** *1. BAT, 641.1.1, fol. 248–257 (Pfister); 2. BAT, Nr. 1516.15 (Metzger).*

Druck: UbT 633–635.

BEMERKUNGEN

1. 1698 März 8. Am Bott der Gesellschaft zu Schmieden wird die obrigkeitliche Ordnung von 1688 behandelt, und zwar die Ziff. [1]–[2]: Daß dannoch (wylen die meistere aller und jeder handwercken sich hefftig beklagen, daß sy by ihren inn handen habenden handwercksfreyheiten, brieffen und siglen und andren gewohnten handwercksgebräüchen und rechten gar zu schlechtlich und vast gar nicht maintenirt oder gehandhabet werdind, inn dem allerley stümpeley und handwercks verderblichkeiten zugelaßen und ohne straff vorgehen thüind) angedeüte ordnung weder den einten noch den anderen, weniger ein ehrende gesellschafft verbinden solle und möge. Ob derselben wyters, lengers oder anderst zu halten, allß so fehr sy by ihren handwercken, freyheiten, gebräüchen und rechten gehandhabet, geschützet und geschirmet werden, wie es sich gebůhrt und die noht erforderet *(BAT, 648 (Stubenbuch 2), S. 31 f.).*
2. 1717 September 21. Erneuerung der Ordnung von 1688 durch den Rat von Thun; Schreiben des Stadtschreibers Johann Bürki (BAT, 1516.15).

[1] *Betrifft die Ordnung vom 8. November 1664 (Nr. 170) mit der Vorschrift eines Vermögensnachweises für einheiratende Frauen.*

181. Bau der oberen Aarebrücke mit obrigkeitlicher Hilfe, Unterhalt zu Lasten der Stadt Thun

1696 Mai 9. Bern

An den Schultheißen von Thun. Auf der Stadt Thun Begehren sprechen SchuR von Bern, dass sie die über die Aren geschlagene obere dakte brugk noch vorbas zulaßen sich geneigt und die von inen derethalb anerpottene *10 Tausend* ziegel angenommen haben, der meinung gleichwohl, daß ermelte statt Thun sich erkläre, disere brugk in ir, der statt, costen zuerhalten, so er ihnen zur nachricht verdüten und dero entschlußes ir gnaden verständigen werde.

Und wil keine trämlen für die nöthige 1200 latten gefellt, als wollendt wir dir befolchen haben, deren by der sagen oder selbiger enden, wo du in erfahrung bringen wirst, eine genugsamme anzahl zu erhandlen und zu latten schneiden zelaßen.

StABE, A II 563, 27.

182. Gastgewerbe, Weinhandel und Weinausschank der Burger als Gegenstand städtischer Politik

1700 Februar 20 – 1726 April 9

a. Status quo und Verbesserungsvorschläge beim Gastgewerbe und Weinhandel

1700 Februar 20. Thun

Entwurff einer weinordnung

Wie ohngefahrlich dieselbe in der statt Thun nach dem inhalt *mrgh der Stadt Bern* mandaten und der statt Thun geůbten bräüchen und gewohnheiten angeordnet und fürbas continuiert werden mögind.

Nach inhalt *mrgh der Stadt Bern* a^{o} 1628 in truck außgangenen christlicher mandaten und ordnungen mag in der statt Thun die weinordnungen angeordnet werden, ohngefahrlich wie volget:

1. Eß solle niemanden als allein den tavernen wirthen zůstechen zu wirthen, das ist gääst zů beherbergen, denselben speiß und wein aufzetragen, roß und vych zů bestallen. Hingegen selbe schuldig seyn sollen, sich mit gůter speiß und wein nach nohtdurfft zu versechen und sich mit denselben dermaßen bescheidenlich gegen heimbschen und frömbden zůhalten, daß mann nicht verursachet werde, sie zůbestraffen.

2. Dieweilen auch den gesellschafft- und stubenwirthen das weinschencken krafft *mrgh* satzung gelaßen und darbey alte gewohnheit ist, daß selbe gäste beherbergen, auch speiß und wein auftragen mögind, soll daßelbe auch fürbas ihnen zůgelaßen bleiben und sie gleichmäßiger bescheidenheit als die tavernen wirthen, obstaht, zugebrauchen schuldig seyn.

3. Weil auch krafft angezognen mandaten in den stätten, hiemit auch in der statt Thun, die pintenschencken zůgelaßen sind, auch an diesem orth unaufhörlich geůbt und gebraucht worden, daß nicht allein diejenigen burger zu Thun, so eigen weingewächs haben, sonderen auch die, so mit continuierlichem wein außgeben bey der pinten und en detail umbgechen, fürbas ohne widerred sowohl mit außerem wein als burgerlichem weingewächs zuhandlen gestattet werden.

4. Sintemahlen die burgerschafft das wein ohmgelt von dem in der statt handlenden als auch von dem durchfůhrenden zůbeziechen hat, söllend alle die tavernen und g'sellschafft wirthen als auch pintenschencken in der statt Thun becirk solches wein ohmgelt ohne aufschůb und widerred fleißig entrichten.

5. Und weil der statt Thun satzung, so von *mngh* bestähtiget worden, heiter befihlt, daß die weinküster oder schätzer allen und jeden wein zu küsten und darüber schatzung geben sollind, alß söllind alle taverne- und g'sellschafft wirthen, item die pintenschencken sich nicht allein den schatzung des weins, von der statt Thun weinschätzeren gemacht, sonderen auch allen anderen satzungen, gebotten und verbotten deß rahts und burgerschafft zu Thun gehorsamlich underwerffen, dieselben steiff und vest halten.

6. Demnach die ehrende burgerschafft zu Thun wegen angezogenen wein ohmgelts, auch sonst wegen allgemeinen der statt und burgeren interessé die tavernen wirtschafften daselbst albereit meistens an sich erhandlet und erkaufft, auch noch übrige an sich erhandlen möchte und dahero selbige ohngefahrlich auf volgende weis zu vergleichen haben und gesinnet sind:

[6.1] Daß ein jeder tavernen wirth an eydtsstatt globen solle, nicht allein hievor beschriebne articul zuhalten,

[6.2] Sonder auch und zwar fürnemmlich auf denen ihnen anvertrauwten tavernen wirthschafften der burgeren zu Thun eigen weing'wächs, darunder verstanden *mrgh* zehndwein in den dreyen weinzelgen Ried, Hoffstetten, Hinder der Burg, item der herren predikanten daselbst pfrund wein allerforderst zu erkauffen und außzugeben.

[6.3] Und zwar insonderheit und mit nahmen wenigst den dritten theil der summa weins, so er jährlich in allem auf der tavernen wirthschafft verbrauchen möchte, an burgerlichem weingewächs außzugeben und zu verhandlen, das ist zu zweyen faßen Reiff- und La Coste wein ein faß burgerlicher wein, so in denen 3en obgemelten zelgen gewachßen. Die gesellschafft wirthen aber sollind halbtheil Reiff- und La Coste wein und halbtheil burgerliches weingewächs erkauffen und außgeben. Die pintenschencken dann söllend zwen drittel burgerlichen wein gewächs und ein drittel Reiff oder La Coste wein erkauffen und en detail außgeben.

[6.4] Damit durch solches mittel der gesuchte intent hochoberkeitlicher mandaten sub 21ten septembris 1699. jahrs zu verbrauch dieser enden gewachsenen weins und hinderhaltung des anderen anderstwo gewachsenen weins erreicht, denen burgeren zu Thun in dem verbrauch ihres durch gottes segen und ihre arbeith gepflantzenden gewächses die gebührliche hülffshand gebotten werde und sie sich deren eben zů solchem end erkauffter tavernen wirthschafften billichermaßen zu getrösten habind, item denen tavernen und gesellschafften nahmhafft gemacht werde, was für bescheidenheit und mäßigkeit sie halten sollind in erkouff- und außgebung zugelaßenen Reiff- und La Coste weins, wie erst angezogen mandat verdeütet.

[6.5] Damit aber die tavernen wirthen sich deßenthalben nichts zu erklagen habind, söllend und mögend die tavernen wirthschafften ihnen umb einen desto leidenlicheren und wohlfeileren lechenzinß hingelichen werden, und zwar bevoraus denen burgeren zu Thun selbsten wohlfeiler als einem außeren, inmaßen wann einte oder andere wirthschafften einem außeren verlichen wäre, der burger solches lechen an sich zeüchen und selbst betretten mag. Und sollen dise tavernen wirthen jährlich in räht und burgerlicher versammlung gleichwie andere bittliche diensten und lechenleüthen bestähtiget oder nach gůtfinden andrer erwehlt werden.

7. Sonsten aber soll und mag aller anderer und außerer wein (vorbehalten Reiff- und La Coste wein, so mit gewohntem zeichen bezeichnet wird), versteche, der nicht in denen dreyen obgenandten rebzelgen Ried, Hoffstetten und Hinder der Burg oder in der burgeren eigen reben anderstwo gewachsen, jährlich

allwegen im herbst — je nachdem jeden jahrs viel oder wenig — in vorraht verhanden, biß auf ein verordnetes termin bey der pinten in der statt und dero becirck weder in tavernen wirthschafften, gesellschaffthäüseren noch burgershäüseren, weder heimlich noch offentlich außzugeben und en détail zeverkauffen, bey sonderbahrer straff verbotten werden noch fürbas allezeit, wie bißhero jeder zeitt geůbt und gebraucht worden.

8. Die weinhandlung zu gantzen faßen: item der außere wein, so wegen forderenden schulden pfandts- oder bezahlungswys angenommen werden můßte, soll und mag solche handlung en gros und schuldwein allezeit zugelaßen werden, der wein seye gewachßen in den dreyen obgenanten rebzelgen oder anderstwo außerthalb denselben. Also daß solcher außerer wein in die statt Thun geführt, alda eingelegt, verkaufft und wider hinweggeführt werden mag mit dem beding, daß das gebührliche wein umbgelt davon bezalt und also das ohmgelt hierdurch vermehrt werde. Damit aber hierdurch kein gefehrd noch betrug gebraucht werde zu hindernuß des burgerlichen weing'wächs, sollind die weinläßer schuldig seyn, die einlegenden faß außeren weins sonderbahr zubezeichnen und in ein rodell zeschreiben, auch davon eine abschrifft den weinschätzeren einzuhändigen, welche dann auf solche faß genauwe achtung geben sollen.

9. Sonst mag ein burger für sein haußbrauch wein kauffen und einlegen, woher er will, ohne umbgelt und hindernuß, jedoch daß er nichts davon bey der pinten außgeben möge, alles bey einer aufgesetzten straff.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 115–121).

b. Wilde Konkurrenz zu den regulären Tavernen und Gesellschaftshäusern

1726 April 9. Thun

Auf beklagen sowohl der hiesigen tavernen- als etwelchen g'sellschafft wirthen, daß nit nur die stübli wirthen samt einichen von denen meisteren metzgerhandtwercks wie auch die kůhyere und hinderseßen außert der statt ihnen in dero tavernen rechten mit beherbergen der leüthen, aufstellung fleisch und anderer gekochten speisen großen abbruch und infraction tůhyend, so daß sie deme länger also nicht zusechen könnind, wann anderst sie nit mit weib und kindern verdärben wollind, demnach umb assistenz wider dieselben bittende. Haben meine herren eines ehrenden rahts in erfrischung deß ohnlängst wider dergleichen stübli wirthen und lechenkůhyer außgangenen verbotts[1], so zu mänigklichs nachricht von cantzlen verlesen worden, hiemit widermahlen erkennt, daß gedachten persohnen dergleichen unerlaubten beherbergens und aufstellung gekochter speisen von nun an gentzlichen abgestreckt und bey der in verleßner publication bestimbten buß verbotten, anbey aber die herren fürg'schauwere jeden drittels bey ihren pflichten vermahnt seyn sollen, alle freytag abendts einen umgbang zu verrichten und die verdächtigen stübli wirthen und lechen leüth beherbergen und vernanten tavernen wirthen einicher abbruch tůhnd, fleißig zu visidieren und ein

fählbahren zu verzeichnen, selbige auch gebührenden orths zu verleiden, damit disem mißbrauch gesteürt und abgeholffen werden möge [...]

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 236 f.).

BEMERKUNGEN

A. Thuner Weinordnungen

Die Weinordnung von 1700 ist die erste einer Reihe von so betitelten Verordnungen. Sie ist aber ausführlicher als die meisten und geht einmalig auf die tatsächlichen Verhältnisse im Gastgewerbe (Ziff. 1–3, 6) ein — auf das von der Burgerschaft dominierte Gastgewerbe mit den fünf der Stadt gehörenden, an Wirte verliehenen Tavernen, den vier tavernenähnlichen Gesellschaftshäusern, den Pintenschenken (sog. Stübliwirte) und einer schwankenden Zahl von Eigenwachs- und sonstigen Schenken der Burger. Sie beschreibt ferner einen Weinhandel (Ziff. 4–5, 7–9), welcher der Besteuerung (Umgeld) und periodischer rigoroser Importsperren unterlag, alles mit dem einen Ziel, den Absatz des Thuner Eigengewächses bestmöglich abzusichern (Ziff. 6–8). Ferner hatte die Stadt Thun auch ihre Sonderstellung gegen die im bernischen Obrigkeitsstaat allgemein geltenden Einfuhrverbote für Waadtländer- und andere Importweine (Eschentaler, Walliser) zu behaupten (Einfuhrverbote u. a. von 1717 Oktober 8 und 1718 Juli 4/11, BAT, 1366, fol.159–161; 172–181). Das Weinordnungskonzept von 1700 blieb Entwurf. Spätere Weinordnungen befassen sich ohne Umschweife konkret mit dem Schutz des burgerlichen Weins, sei es mit Einfuhrverboten von Importwein oder gezieltem Aufkauf von burgerlichem Wein durch die Stadt, der folgend vom Gastgewerbe zu übernehmen und auszuschenken war.

B. Ausgewählte Weinordnungen

1. 1701 Februar 1. Bey diser zeit, da vom gmeinen mangelhafften burger und landtmann ein hefftiges klagen verspührt wird, über den in der mänge in die statt zu fůhrenden weltschen wein, wordurch nicht allein bey ohnedas geltloser zeit das gelt auß hiesigen quartieren gefergget, haab und guth versoffen, sonderen das hiesige weingewächs verstelt, verachtet und der rebmann zur armůht gebracht wird, hat mann sich der altvorderen loblicher ůbung erinneret und nach ihrem exempel zu vorkommung deß vor augenstechenden ruins hiesiger burgeren und benachbahrter folgende weinordnung getreüwlich darob zuhalten angesechen und bestähtiget:

Namlichen solte zwar, wie in anderen stätten geschicht, kein außeren wein eingelaßen werden, biß der hiesige zimmlich debitiert wäre, jedoch aber und damit sich weder die wirthen noch pintenschencken nüt zubeschwären habind, sölle ihnen von Martini an biß osteren oder meyen freygestelt seyn, Reiff- und La Coste wein, auch hiesigen landtwein außzuschencken und zu debitieren, jedoch daß jegglicher ein bahr faß von dem Reiffwein, so die statt dißmahlen hat, an sich nemme, von meyen aber biß Martini soll allein den tavernen wirthen ein bahr faß Reiff- oder La Coste wein zu ihrer debite etwann für ankommende standts persohnen oder kranckne einzulegen bewilliget werden, und sonst aller außere wein (so nicht in diser nachbahrschafft gewachsen) in gemelter zeit einzuführen und außzugeben, abgestelt und verbotten seyn, der meynung, daß sich die wirthen und pintenschencken allein deß landtweins alhier bedienen sollen.

Daß aber indeßen dem gemeinen truckten burger werde geholffen, sollen die committierten denselben ihr wein umb billichen preiß, nach dem er ist, abnemmen, bezahlen, da dann die wirthen und pintenschencken pflichtig seyn sollen, disen vom nohtleidenden mann erkaufften wein nach kauff und lauff wider abzenemmen und zu debitieren.

Und damit kein überfluß weltschen weins in die statt geführt werde, so sollen die weinschätzer und ynläßer von hauß zu hauß einen umbgang halten, allen Reiff-, La Coste und hiesigen landtwein verzeichnen, wordurch in erfahrung gebracht werden kan, wie viel noch biß nechsten meyen einzulaßen bewilliget werden möge. Da dann von nun an gar keiner ohne special concession einicher Reiff- und La Coste wein in die statt fůhren solle, alles bey alter aufgesetzter bůß, von den übertrettenden zubeziechen *(BAT,1366; Weinreglemente I, fol. 124–126).*

2. *1703 Oktober 14*. Die alte weinordnung wegen einfůhrung außeren weins ist vest zehalten bestähtiget bey der darauf gesetzten bůß, nemmlich von jeder maas 5 ß, so lang, biß meine herren tůhnlich finden und erkennen werden, benöhtigtermaßen disere ordnung aufzuheben, jedoch mit dieser zůgesetzten erläüterung, daß zu vermeidung einschleichenden betrugs keinem zůgelaßen werden, außeren landtwein, er falle ihne schuldswys an oder anderer g'stalten, in die statt zefůhren und als burgerlichen wein zu debitieren. Und damit diß fahls kein gefehrd underlauffe, so solle allen denjenigen, so selbst weingewächs haben oder so damit handlen, heiter abgestelt seyn, außeren verbottenen landtwein zu ihrem trinckwein einzulegen. Hiemit nur denen, so kein weing'wächs haben und die nicht darmit handlen, vergonnt seyn, zu ihrem brauch in die haußhaltung zekauffen. Denjenigen aber, so mit außerem landtwein negocieren und solchen wider an außere orthen verkauffen welten, zwar wohl zugelaßen werden, solchen in die statt, jedoch nit anderst dann in die verwahrung unpartheyischer kelleren zefůhren und zetragen, alles bey obgesetzter unnachsechender bůß *(BAT,1366; Weinreglemente I, fol. 134 f.).*

3. *1711 Oktober 13. Weinordnung:* 1. Solle aller außerer landtwein ohne exception einzufůhren verbotten seyn bey 5 ß straff von jeder maas, so lang biß mann befinden wird, daß es nutzlich, denselben wider einzulaßen. Allein Reiff- und La Coste wein denen wirth- und g'sellschaften für die nohtdurfft vorbehalten, jedoch also, daß sie sich zuerst vor raht deßhalber stellen und demnach erwarten sollen, wie viel mann ihnen deßen vor ihre wirth- und gsellschafft nöhtig erachten und zulaßen werde, alles lauth alter und bißhar geůbter ordnung. 2. Damit aber der gmeine mann den wein nit zů hoch kauffen müße, so solle ein billicher tax gegen wienachten gemacht, auch wo möglich für den kommenden sommer, da dann der abgang in taxierung deß weins auch soll beobachtet werden. 3. Die jenigen, welche wein außgeben und aber für sich anderen außeren wein für trinckwein verlangen, sollen sich vor raht stellen, ihre ursachen deßen alda fürbringen und die bewilligung darüber erwarten. Da dann der aufsecher befelchnet werden soll, auf die Bern-schiffleüth, die auch in glübdt aufgenommen werden sollen, weder fäßli mit wein noch andere waaren ohne deß aufsecheren beywesen außzuladen, darüber fleißig zu achten und die fählbahren seines orths zu verleiden, inmaßen also dardurch auch die verschlaag und entfůhrung zolls und ohmgelts verhůtet wird. 4. Solle proponiert werden, ob nicht nutzlich seye, die dißmahligen unverlichenen wirthschafften von der statt selbsten mit wein zu versechen und dargegen den zinß umb nahmhafftes fallen z'laßen, dann hiesigen burgeren zu verleichen.

Da dann meine herren den 1. und 3. puncten völlig approbiert, den 2. aber biß z'wienachten eingestelt und wegen deß 4. anbefohlen haben, den herr seckelmeister einmahl zu advisieren, daß er die ledig fallenden wirthschafften einmahl nit wider verlichen, sonderen die vacanz vor raht bringen solle *(BAT,1366; Weinreglemente I, fol. 143 f.).*

4. *1717 Oktober 22. Gestützt auf die in Aussicht stehende Ernte von* zimmlicher qualitet wein, *der zusammen mit Waadtländer Wein ausgeschenkt werden könne, ist den Tavernen-, Gesellschafts- und Stübliwirten die Einfuhr von Waadtländer Wein erlaubt unter der Bedingung:* 1. Und damit nit etwann under dem scheyn Reiff- und La Coste weins anderen, und zwar minderen wein in die statt geführt werden könne, soll jeder, so permittiertermaßen mit Reiff- und La Coste wein handlet, verbunden seyn, ein glaubwürdiges attestatum der wein cammeren vorzuweisen, deß zeügnußes, wo der wein gewachsen und daß solcher in die statt fůhrender wein Reiff- oder La Coste wein seye. 2. Soll jeder wirth und pintenschenck allwegen zů jedem faß Reiff- oder La Coste wein 4 säüm, hiemit gleich viel alhiesigen burgerlichen landtwein verdebitieren, allen übrigen außeren landtwein, so lang es meinen herren gefellig, verbotten seyn soll. 3. Soll samtlicher wein durch die bestelten ynläßer und sonst von niemand anderes in die kelleren gelegt, damit aller wein durch den meister ynläßer verzeichnet und der weincammeren zubezeüchung deß weingelts oder sag ich umbgelts eingegeben werden könne *bei einer Buße von 3 Kronen pro Saum bei Zuwiderhandlung (BAT,1366; Weinreglemente I, fol. 156 f.).*

[1] *Erlassen auf die am 9. März 1723 ergangene Klage der Tavernenwirte (BAT, 1366, Weinreglemente I, fol. 208 f.).*

183. Verkleinerung des Thuner Großen Rates

1703 September 18 – 1771 Dezember 28

a. Keine Reduktion erlaubt

1703 September 18. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Nachdeme ihr gnaden aus seinem schreiben verstanden, aus was gründen die statt Thun ihren bishar in 60 persohnen bestandenen großen raht auf 50 reducieren gemeint, habind ihr gnaden dieselben nicht gnugsam funden, dißohrts einige enderung zugestatten, sondern wollind, daß es bey bishariger anzahl der 60 persohnen noch vorbas sein verbleiben haben solle. Maßen er demenach zethun wüßen werde.

StABE, A II 599, 168 f.

b. Reduktion von 1764 und weitergehende Konzessionen

1771 Dezember 28. Bern

SchuR von Bern an die Stadt Thun. Auf das an *mgh* von ihnen geschehene geziemende nachwerben, daß in betrachtung *mgh* sub 26ten junii 1764 geruhet, auf ihre ehrerbietige vorstellung hin die magistratur zu Thun von 60 auf 40 glieder hinunder zu sezen, *mgh* nun auch belieben möchten, zu vertheilung der vogts-beschwärd die 53te satzung ihres stadtrechtens, welche allso lautet: „Kein eingeseßener der stadt Thun soll niemands vogt werden, er seye dann einer der burgeren und gange zu den sechszigen“ mit diesem beysaz zu vermehren: „Daß das waysengricht hinführ auch wakere und säshaffte privat-burger zu den vogteyen ziehen möge“. Haben *mgh* sich zu ihrem dißörtigen begehren in gnaden gelenket, mithin sothanen beysaz hiemit beliebet, ihnen befehlende, solches seines orts in den stadt bücheren nachrichtlich beysezen zu laßen.

StABE, A II 895, 328.

184. Freie Arzt- und Schärerwahl auf Druck von Bern

1704 April 8. Bern

SchuR von Bern senden an den Schultheißen von Thun einen Bericht, daraus er ersehen werde, welcher maßen geklagt werde, daß die doctor und schärer zu Thun sich einer superioritet und vorrechtens von anderen ärtzten anmaßgen wollind. Nun verwunderen ir gnaden sich hierüber nit wenig, als die da gefunden, daß mänigklich in der freyheit stehe, sich der ienigen ärtzten und mitlen zu bedienen, worzu ein ieder lust hat.

Maßen ihme hiemit befohlen werde, solches seinen ambtsangehörigen zu Thun zu insinuiren dahin, daß sie sich nit weiters underfangind, jemand deßhalben einichen yntrag oder hindernus zethun. Fahls aber dieselben einiche erhebliche und berichtwürdige gründ harwider anzubringen hetten, solle er deren ir gnaden berichten.

StABE, A II 601, 166.

185. Thuner Blutgerichtsbarkeit in der Stadt und im Burgernziel

1708 Januar 7 – 1742 April 21

a. Bestätigung durch Bern

1708 Januar 7. Bern

SchuR von Bern urkunden, wie auß gehabtem anlaß unsere *Angehörigen der Stadt Thun* by uns umb handthaltung und erfrischung ihrer freyheiten, insonderheitlich aber wegen deß peinlichen halsgrichts in der statt und burgernzihl anhalten laßen. Daß darauffhin wir dannenherige ihre gwahrsahme, brieff und sigel durch *Deutschsäckelmeister und Venner überprüft haben, nämlich die Privilegien der Grafen von Kiburg von 1316*[1] *und 1366*[2]*, ferner die Privilegien der Stadt Bern von 1471*[3] *und 1483* über das bluth in sachen und fählen, die sich in der statt und burgeren zihl begeben, zu richten *sowie die zwei Missiven von 1573 und 1588, die diese Praxis bestätigen.* Derowegen wir, als die wir noch fürbas geneiget, sy by ihren wohlhergebrachten freyheiten zehandthaben, in bestätigung derselben hiemit gehebt und erkent haben wollind, daß *die Stadt Thun* noch fürbas die bluth urtheil ohne appel in ihrer statt und burgeren zihl also haben sollind, dass sy in dißmahl und künfftig sich ereügenden fehlen das criminal proceß wider die maleficanten völlig instruiren, unß deßen zur rahts- und willens eröffnung gebührend berichten und nachwerts nach der droben gefelten urtheil zur execution schreiten, die procedurs cösten auß deß übelthäters verlaßenschafft und mittlen, so deren jeh wären, erheben, den überschuß derselben aber uns, als der obersten herrschafft, lauth instruments von anno 1483 überlaßen, fahls aber deßgleichen nichts vorhanden, die cösten selbsten über sich nemmen solle. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 984, Perg. 39 x 28 cm, kleines Stadtsiegel in Holzkapsel angehängt. StABE, A I 420, 525 f. BAT, 2 (Abschriftenbuch 3, fol. 566 f.).*

Druck: UbT 644.

b. Urteilsfällung durch die Stadt Thun nur nach vorheriger Approbation durch Bern

1742 April 21. Bern

Bezüglich des Gutachtens einer Ratskommission, ansehend die frage, ob und was für eine vorschrifft der statt Thun wegen exercierung des ihnen in anno 1708 den 7ten januarii concedierten blutbahns zu ihrem hinkünfftigen verhalt zu ertheilen seyn wolte? Habendt *mgh* in erwegung der von gedeuter statt den 16. december 1741[4] memorialiter von sich gegebnen erklärung, wie nemmblich sie sich schuldig wüßen, by eraügenden vorfallenheiten nach *mrgh* raht und willens eröffnung sich zu verhalten eben zu dem end, jehweilen vor außfellung der urtlen die instruierte proceduren zu überschreiben, dannethin nach ihr gnaden gnädigem raht und willen zu urtheilen und außzusprechen und in allen ihren handlungen und urtlen *mrgh* censur billichst underworffen zu seyn etc., sich hieran vernüeget und es bey diser ihrer gethanen declaration bewenden zu laßen. Gestalten solchemnach das originale disers actus oder memorialis in der canzley sorgfältig auffbehalten, dem band der criminal-rechten der statt Thun zugehefftet, mithin auch in den schlaffbüecheren deß schloßes Thun, in der canzley aber im teutschen spruchbuch eingetragen und endlich in margine[5] der concession von anno 1708 acusiert und ad notam genommen werden soll, wo aller orten dise erleüterung anzutreffen!

StABE, A II 760, 344 f.

BEMERKUNGEN

A. Stellung der Stadt Thun bei Kriminalfällen

1. Im Schriftverkehr der Stadt Bern: 1707 Dezember 15. An den Schultheißen von Thun. Auf das vor ihr gnaden gelangte nachwerben der statt Thun durch ihre ausgeschoßene, daß *mngh* belieben möchte, sie, die statt Thun, bey ihrem alten herkommen zehandhaben und in fählen, da sie umb criminalsachen gefangene persohnen droben bey ihnen haben, die oberkeitlichen schreiben allwegen an herrn schultheisen und rath zu Thun abzulaßen, anstatt solche nun eine zeithero nur an den herrn schultheisen daselbsten allein dirigiert worden. Habend *mgh* das begehren gebillichet, also daß künfftighin in dergleichen vorfallenheiten solches beobachtet und die oberkeitlichen schreiben allwegen an den herrn schultheißen und die statt Thun conjunctim gerichtet und abgelaßen werden sollind *(StABE, A II 616, 316).*

2. Verurteilungen nur im Beisein des Schultheißen: 1741 November 9. SchuR von Bern mit Auftrag an den Schultheißen von Thun. Ihnen [den Thunern] befehlen, in beysein herrn consuls über die diebin [...] die urteil außzufellen und zu exequieren alß im criminal manual. *An den Schultheißen.* Ihne deßen substanzlich berichten mit befehl, künfftighin allen dergleichen urtlen, so die statt in criminal sachen außfellet, byzuwohnen, maßen er zuthun wüßen und dises sowohl zu sein, allß der künfftigen nachfahren verhalt behörigen orts droben einschreiben laßen werde (*StABE, A II 758, 264 f.).*

B. Ausübung des Kriminalrechts

1778 Januar 3. Erlaüterung, wie die stadt Thun das ihra gnädigst ertheilte und bestähtigte criminalrecht ausüben möge. *Nach Streitigkeiten um den der Stadt Thun erteilten und 1708 und 1742 bestätigten Blutbann, nämlich* in wie weit sich solches erstreke, *entscheiden SchuR von Bern:* Daß

in allen wichtigen fällen, welche entweders eine todes-straffe oder sonsten den gebrauch deß scharffrichters nach sich ziehen können, uns die von denenselben verführte procedur noch vor der urtheil zur einsicht und ferneren willens eröfnung übersendt werden, das der höchsten landesobrigkeit zukommende jus agratiandi aber ferners unverminderet vorbehalten seyn und bleiben solle [...] *(StABE, A I 438, 162 f.).*

1 *Siehe Nr. 1c mit Bem. 1.*
2 *Siehe Nr. 23b.*
3 *Siehe Nr. 67a.*
4 *Betrifft die gewundene Erklärung und Entschuldigung des Thuner Rats vom 16. Dezember 1741 wegen seiner Begnadigung einer zum Tode Verurteilten, womit der Rat seine Kompetenzen überschritten und* das dem hochen regale deß juris aggratiandi der mayestätlichen oberherrschafft zustehende *Recht der Stadt Bern verletzt habe (Druck: RQ Bern IV 911 Nr. 194 f.).*
5 *Als Randglosse im Spruchbuch wird auf die 1742 von SchuR von Bern erlassene Einschränkung gewiesen, wonach* wegen ausübung deß blůtbahns es bey demjenigen actu oder memoriali, welches die statt Thun vesthalb von sich gestelt, sein verbleiben haben solle [...] *(StABE, A I 420, 525).*

186. Angleichung der Zolltarife im Staatsgebiet, Senkung einiger Thuner Zölle

1709 September 7. Bern

Abenderung der zolltafelen zu Thun

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun: [...] Was dann betrifft die zohltaffelen zu Thun, finden wir, daß ja selbige einicher waaren wegen zu hoch gesetzet seye, deßentwegen wir zu mehreren conformitet anderer zohltafelen unserer pottmäßigkeit selbige dahin abgeenderet, daß künffighin geforderet und bezogen werden solle:

Von einem stuk grob läder, rauw oder gearbeitet, so da durchgeführet, feil gehalten oder verkauft wird, anstatt 1 btz.	2 kr.
Von einem fuchßbalg oder anderen stuk beltz oder haargwild anstatt 8 ∂.	4 ∂
Von einer ballen gu[t]tuch, so ein centner wigt, anstatt 1 lb.	6 kr.
Von einem centner kauffmannswaaren anstatt 10 ß	6 kr.
Von einer segeßen, so da durch geführt wird, feil gehalten oder verkaufft wird, anstatt 4 ∂ vom stuck, vom dotzet	1 kr.

Deßen du hiemit berichtet wirst, umb solches der statt Thun zu eröffnen, damit demme allem nachgelebt werde. *Datum.*

StABE, A I 420, 726.

BEMERKUNG

1709 November 8. SchuR von Bern an die Vennerkammer. Es sei vorgestellt worden, wie der zoll zu Thun auf dißmahlen eingerichtetem fues *mngh* wenig ertrage, da doch bekantermaßen jehe len-

ger jhe mehr waaren ins Oberland geführet werden. Deswegen *mgh* zu eüffnung *mrgh* einkünfften beßer erachtet, daß selbiger gleich übrigen zöllen *mrgh* teutschen landts etwan vor drey jahr lang zur prob dem höchstpietenden hingelichen werde. Sie, meine herren, solchemnach fründtlich ansinnende, diesers by ehester gelegenheit in exemtion setzen zelaßen. Zedel an meine herren des kauffhauses, sie deßen allesin über beschenen vortrag verstendigen *(StABE, A II 625, 428 f.).*

187. Verkaufssperre für oberländische Tuche am Thuner Markt

1710 März 1. Bern

Christen Bühler und Mithafte, Gewerbe- und Handelsleute der Landschaft Aeschi und Frutigen, klagen vor SchuR von Bern, was gestalten ihnen nunmehro zu Thun gespehret werden wolle, das oberländische tuech, so sie in stucksweiß eingekaufft, an denen gemeinen offentlichen wochenmärckten, wie vor diesem beschehen, zeverhandlen. Wie nun sowohl die wollen als die factur einlendisch [!] ist, als könend ihr gnaden nicht begreiffen, warumb solcher handel zu Thun gespehret werden will, umb so viel desto minder, weilen der verkauff dergleichen landtwaaren in ihr gnaden haub[t]statt selbsten zugelaßen wirdt. In maßen also ihr gnaden ihme befolchen haben wollind zeverschaffen, daß hierinfahls keine unnötige schwierigkeiten eingestrüwet werdind.

StABE, A II 627, 194.

188. Stadtberner Erbrecht der Kinder ersetzt geltendes Thuner Erbrecht

1710 Dezember 5. Bern

Concession zu gonsten der statt Thun, daß die kinder ihrer elteren tod in ehrerbung oncle und danten nicht zu entgelten haben.

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach unß durch einen außschuß von unseren lieben angehörigen zu Thun in underthänigkeit angebracht worden, wie die bißhero bey ihnen in üebung gewesene ordnung im erbrechten, da die kinder ihrer elteren tod entgelten und sich von dem erb ihrer verstorbenen oncles und tantes außgeschloßen sehen müeßen, sie einichermaßen wider die naturliche billichkeit streitend bedunke und uns solchemnach in gebührendem respect umb abenderung ermelter ordnung bitlich ersucht, dahin namlichen daß in oberkeitlicher auffhebung obiger bißhariger gewohnheit künfftighin in erbfählen von oncles und tantes die kinder ihrer elteren tod nicht entgelten, sonderen an derselben statt zum erb gahn und mit deß verstorbenen hinderlaßenen geschwüsterten, gleich als wie ihre elteren hätten thun können, deßen guth erben und theilen, hiemit dißfahlß unserer stattsatzung folio 131b genooß sein und sich deren befreüen mögind.

SchuR gehen auf das Begehren ein, heben den geltenden Thuner Artikel auf und lassen Thun teilhaben an der Regelung der Berner Satzung. Urkundsvermerk. Datum.

StABE, A I 420, 821 f. ***Abschrift:*** *BAT, 2 (Abschriftenbuch 3, fol. 568 f.).*

189. Feuerordnung der Stadt Thun

1715 Juni 24 (auf Johanni im sommer). *Thun*

Damit bey auffgehenndem feür (so gott gnädig wenden und verhüten wolle) ein jeder wüßen möge, was er darbey zů thůn und zů laßen haben solle, habend meine herren räht und burgere auß schuldiger vorsorg eine feürordnung vor hiesige statt in puncten, wie hienach volget, einzůrichten zů verordnen hiemit gůt befunden: Alß

1° Sind herr venner Bürckhy und herr alt spittahlvogt Völckli zů feüwr haubtleüthen, und dann zů ihren officiereren [!], so die befelche von ihnen, denen herren haubtleüthen, zů empfachen und zur execution zůbringen haben sollen, verordnet worden *vier namentlich genannte Leute* samt herr groß- und herr kleinweibel.

2° Das rendez-vous oder der sammelplatz soll seyn auf dem platz vor dem rahthauß.

3° Sobald in der statt feüwr auffgehet, sollen alle statt thor beschloßen und jedes mit zweyen nechst bey selbigem thor wohnenden außzeügeren, die allezeit denen thorwächtern zue avertirung auf den nohtfahl bekannt gemacht werden und sie selbsten deßen bey ihrer burgerlichen pflicht vermahnt seyn sollen, besetzet. Darneben ohne sonderbaren befelch der herren feür haubtleüthen niemand weder ein- noch außgelaßen werden. Darzů sind dißmalen verordnet *je zwei Leute zum Lauitor, Berntor, Kühtor, Scherzligtor;* Burgitohr und Kleintühri sollen gantz beschloßen verbleiben.

4° Sollen sich alle die zimmerleüth, maurer, decken und einläßere an dem ort, wo das feür auffgehet, also bald einfinden.

5° Soll jede ehrende gesellschafft eine leichte feürleiteren von ohngefahr dreyßig seiglen hoch samt leichten feürhacken wie auch sechs feüreimer, jede wittfrauw einen und der herr seckelmeister zwölff mehr zůhanden der statt alsobald machen laßen und haben.

6° Sollen überall yserne oder wenigstens steinerne offenthürli seyn, darauff die herren feürg'schauwer allemal bey ihrem umbgang fleißig achten und die mängel seines orts alsobald anzeigen sollen.

7° Alle halbe kemi sollen alsobald und ohne verzug bey zechen pfunden bůß gantz auffgeführt werden.

8° Soll in der statt in keinem hauß, da mann feür und liecht macht, weder heüw, strohe, dingel noch ander dergleichen zúndel und gefährliches gelitten werden. Sonderlich sollen auch die dingel im reittet alle abend von den häüseren weg entweders vors thor hinaus oder in die Aaren fleißig getragen und geworffen werden.

9° Soll niemand ohne laternen in die scheüren gehen, weder tags noch nachts bey zechen pfunden straff ohne nachlaß laut alter ordnung.

10° Soll ein durchschnitt oder offener gang zů der Aaren in der alten statt bey der Krentzlinen hauß gemacht werden.

11° Und endtlichen die nötigen schleüch [für die?] feürsprützen vor die statt erhandtlet werden.

Und damit dißere angesehene feür ordnung menniglichen bekannt und darob alles fleißes gehalten werde, soll davon auff jede ehrende gesellschafft ein exemplar geschickt und alda verlesen werden. Actum vor räht und burger. *Datum*. Stattschreiberey Thun.

Abschrift: *BAT, 1516.15 (Metzgern).*

190. Die Thuner Wasserwerke (Hintere und Vordere Mühle) gehen als Erblehen an die Stadt Bern über

1717 Mai 26

a. Hintere Mühle und übrige Wasserwerke

1717 Mai 26 / Juni 17. Thun

Johannes Lohner, des Rats und Spitalvogt, und Johannes Bürki, Stadtschreiber von Thun, namens der Stadt und ihres Spitals, einer-, und Peter Rubi, BvThun, anderseits, verkaufen an Sch, RuB von Bern unser beyder [...] partheyen in gemein und unvertheilt besitzende sogenante hindere mühle in der statt Thun mit dero zůdienenden behausung, darby ligenden gärtlins [...], mit zweyen waßer löüffen, fünff mahlhöüffen und einer rönnlen, [...] allem schiff- und mühli geschirren, auch rönnlen und mühlisteinen und sonsten, was dem lechen müller lauth verzeichnuß übergeben worden, sambt aller rechtsamme, gerechtigkeiten und zugehördt, besonders dem recht in den schwellenen, wie dieselben gegenwertig im stand und wesen sind, wie auch der fischetzen auff der oberen schwelli, wan selbige yngeschlagen ist. Es ist die gantze mühle *urgh* mannleehen [...], auch dem spitthal zu Thun erbleehen und deßwegen jährlichen *10 Mütt Kernen Thuner Mäß* abzurichten pflichtig, sonst frey, ledig und eygen.

Verners die der statt Thun allein zuständige saagi [...] sambt rybi, bläüwe und stampffi, auch einem nechst darby auf der Aaren stehenden speycher, deßgleichen dem rechten der fischetzen under der sagi und übrigen rechten und

zůgehörden *gemäß Kaufvertrag samt übrigem Zubehör,* als selbige dem sager lauth specification übergeben worden [...] Sonsten ist gedeüte sagi mit und neben obiger mühle in gleichem leehen *laut Mannlehenbriefen urgh* mannleehen und *gehört die Sägerei als Erblehen zu einem Drittel der Freiherrschaft Spiez und zu zwei Dritteln dem Spital Thun mit den [aus den früheren Verträgen bekannten] Zinsleistungen.* Auch soll die saagi, schleyffe und andere waßer reder, so nit zu den beiden mühlen dienen, besag elteren brieffen zur zeyt, da die müller an waßer mangel und noht leiden, still stehen. Item das zu der mühli nohtdürfftige holtz sol der saager ohne belohnung sagen und die laden zu den schwellenen ohne der müllere kost herschaffen, sonsten allerdings frey, ledig und eygen. *Der Kauf wurde von ungh ratifiziert, und zwar die Mühle um 16'000 Pfund Pfennige,* sagi, rybi, bläüwe und stampffi *um 5'000 Pfund. Die Summe, 13'000 Pfund an Thun und 8'000 Pfund an Rubi, wurde bar bezahlt. Bern gesteht ein Wiederkaufsrecht zu und verspricht, die Objekte nicht zu versetzen, sondern am gegenwärtigen Ort stehen zu lassen [...] Zeugen. Schreiber:* Mich. Freüdenrych, t.seckelschryber; Joh. Bürckhi, not., stattschr. zu Thun.

Originale: *A. BAT, K 987, Perg. 55,5 x 42 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern und großes Stadtsiegel von Thun angehängt (Vorlage); B. StABE, F. Thun, Perg. 68 x 46 cm, Siegel des Deutschsäckelmeisters Johann Rudolf Sinner und großes Stadtsiegel von Thun angehängt in Holzkapsel ohne Deckel.*

Druck: UbT 646 f.

b. Vordere Mühle

1717 Mai 26 / Juni 2

Isaak Steiger, des Großen Rats der Stadt Bern und ehemaliger Obervogt von Schenkenberg, urkundet, dass er als gebotener bzw. erbetener Vogt der beiden Frauen, Frau Juliana Rosina Effinger, geborenen von Erlach, Witwe des Junkers Christof Effinger von Wildenstein, Schultheiß von Büren, und Frau Catharina von Erlach, geborenen Tillier, Witwe des Hauptmanns Gabriel von Erlach, für diese und ihre Erben verkauft hat an SchuR der Stadt Bern und deren Regimentsnachfahren benantlichen wohlermelter beyder frauwen insgemein besitzende vordere mühli in der statt Thun mit dero zudienenden behausung und allem dem, so darzu gehören thut, sonderlichen aber mit dreyen mahlhäüffen und der darzu dienenden rönnlen, auch allen umlauffend- und stillstehenden schiff- und mühligeschirr und was dem müller lauth verzeichnuß übergeben worden und aller rechtsamme und zugehörd, wie die frauwen verkäüfferinnen alles biß dato beseßen und genutzet haben, nichts darvon ausgenommen noch vorbehalten. Ist disere mühli *mrgh* mannlehen lauth dero darumb übergebenen mannlehen briefen, sonsten im übrigen allerdings frey ledig und eigen, niemand verschrieben noch versetzt in keinen weg. *Der Kauf wurde durch Deutschsäckelmeister und Venner vorgenommen, durch SchuR ratifiziert um die Kaufsumme von 17'300*

Pfund Bernwährung, bar ausbezahlt durch den Deutschsäckelmeister Johann Rudolf Sinner und quittiert durch den Urkundsaussteller. Dieser übergibt die Mühle namens seiner Mandantinnen samt deren Währschaftsversprechen an mgh zu freier Verfügung. Urkundsvermerk. Siegler: Deutschsäckelmeister Sinner. Zeugen des Verkaufsgelöbnisses: Herren Johann Friedrich Otth, Ohmgeldschreiber, und Emanuel Wurstemberger, beide BvBern. Datum. Schreiber: Teütsch seckelschryber Freüdenrych, not.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 60 x 28,5 cm, Siegel in Holzkapsel ohne Deckel angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1723 April 4. Vertrag (verding) *um die Erneuerung und Verbesserung der Thuner Wasserwerke an Gebäuden, Schleusen und Wasserleitungen zwischen der Kanderdirektion namens von SchuR von Bern und Christian Schweizer, Zimmermeister im Werkhof, und dessen Assoziierten (StABE, A I 422, 790–804).*
2. 1739 Dezember 28. Nach den Überschwemmungen in Thun und am Thunersee vom Sommer 1739 überlegen SchuR von Bern unter den Maßnahmen gegen künftige Hochwasser u. a., daß die sub 22. junij 1731 an Jacob Rubi droben verkauffte saagi, reibi und stampfi widermahlen zu oberkeitlichen handen solle gezogen werden *mit dem Auftrag, mit Rubi über einen allfälligen Rückkauf zu sprechen (StABE, A II 750, 41 f.).*
3. 1755 Februar 10. Handlehenverträge um die Hintere und Vordere Mühle auf drei Jahre gegen Bürgschaft (Originale: StABE, F. Thun, Papier fol.).

191. Einfuhrsperren der Stadt Thun für welsche Weine, aber auch für Thunerseeweine; Opposition der Weinbaugemeinden

1718 Oktober 28 – 1744 März 13

a. 1718 Oktober 28. Thun

Wein ordnung, *gutgeheißen durch Sch, RuB:*

1. Deß ersten sollen alter gewohnheit nach und zum vortheil burgerlichen weingewächses der weltsche landtwein wie auch der benachbahrte außere landtwein in die statt zeführen verbotten seyn, biß so lang gnůgsammen burgerlichen landtwein verhanden. Sobald aber in außschenkung deßen sich einicher mangel oder ungebührlichen aufschlag preises klag eräügen solte, alsdann den benachbahrten außeren landtwein in die statt zeführen und außzuschenken, auch sonsten deßwegen abänderung zemachen vorbehalten wird.

2. Und damit mann die quantitet deß allhiesigen burgerlichen landtweins wüßen möge und daßelbig in beßerer ordnung alß bißher in die ohmgelt-bůcher yngeschrieben werde, solle ein von meinen herren venneren sambt einem weibel und dem stattschreiber in allhiesigem ohmgelts becirk von keller zu keller einen umbgang verrichten, allen wein exacté aufschreiben, nachwährts ein extract von

dem zehnd rodell nemmen, solchen gegen diser aufschreibung zu confrontieren und darüber den findenden anstoß zu examinieren.

[3.] Und weilen durch die sondere gůte gottes diß jahr nicht allein ein zimmliche quantitet, sonderen auch in der qualitet ein extra gůten oberländischen wein gewachsen, solchen nun bey gegenwärtiger geltklagenden zeit die debite mit hemmung ynfuhr Reiff- und La Coste weins möglichst zu beförderen und hierdurch das allgemeine beste dem privat interesse vorzezeüchen. Solle der diß jahr gewachsene neüwe Reiff- und La Coste wein biß nechstkommende liechtmäs in die statt zeführen und außzuschencken außgestelt und verbotten bleiben, alles bey der gesetzten straff der 10 lb.en vom saum.

Der alte Reiff- und La Coste wein aber, deßen einiche tavernen wirthen annoch schönen vorraht haben, außzuschencken nachgelaßen wird. Nach obgemelt verfloßner zeit alß zu liechtmäß, da dannzumahlen mann die quantitet und die debite hiesigen landweins wüßen mag, ein reglement zu machen, wie viel faß Reiff- oder [La] Coste wein jedem tavernenwirth und gesellschafft wirth außzuschencken nachgelaßen werden solle, auch zůgleich biß dahin ansechend die g'meinen pintenschencken zu reflectieren, ob ihnen einich Reiff- oder Lacosten wein bedörfftig seye.

4. Endtlichen solle der ohmgelt cammeren obligen, auf die fräffler, welche wider die mehrmahlen publicierte ordnung geheimbterweis und ohne gegenworth der bestelten ynläßeren weyn in keller legen, ein wachtsammes aug zehaben, auf selbige geheimme aufseher zůbestellen, die ertapenden exemplarisch abzustraffen, darumb den verleideren ein portion zukommen zelaßen.

Bestätigung dieser Weinordnung durch SchuR der Stadt Bern am 13. Dezember 1719.

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 164–167, 168–171; StABE, A I 422, 318–321).

b. 1721 Februar 10. Thun

Nach einem Ratsbeschluss vom Vormonat, der Tavernen- und Gesellschaftswirte allzu großzügig erlaubte, Waadtländer Weine einzuführen und auszuschenken mit der Erläuterung, daß sie so viel landtwein, als sie darmit debitieren können, einlegen söllen, *schränken RuB von Thun gegen Opposition die Einfuhr wieder ein und beschließen,* daß denen tavernen wirthen zween theil Reiff- oder La Coste wein gegen einem theil landtwein, denen gesellschafft wirthen halb Reiff- oder La Coste wein gegen soviel landtwein, denen stübliwirthen aber zween theil landtwein gegen einem theil Reiff- oder La Coste wein einzulegen und außzuschenken *erlaubt sei [...]*

BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 196 f.).

c. 1722 März 11. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun: Auf die Klage der oberländischen Gemeinden Spiez, Sigriswil, Oberhofen und Hilterfingen gegen die Stadt

Thun wegen klagender spehrung der debite ihres landtgewächses und hingegen allzuvieler einlaßung Reyff- und Coste-weyns *haben SchuR die Weinordnung von 1721 (b.) verhört und finden,* daß die statt Thun in eygeng'wältiger machung neüwer weyn ordnung, *wie nun schon zweimal geschehen, nicht befugt sei,* sonderen dißorts allzuweith gegangen. *Falls Thun eine Änderung der Weinordnung wünsche, müsse sie sich darum vor SchuR von Bern bemühen [...]*

Bezüglich der Sache selbst entscheiden SchuR wie folgt:

[1] Ob und wieviel weltschen wyns denen wirthen der statt und den drey außeren als zu Steffisburg, Heimberg und im G'watt jährlich einzukelleren zugelaßen seyn solle [...]: Daß ein jeder 6 faß Ryff- oder Coste-weyn für reysende und krankne innert einem jahr einlegen und verbrauchen, denen gesellschafftwirthen zu Thun aber nichts an der gattung weyn darumb bewilliget seyn solle, weilen einem jeden burger zu Thun für seinen haußbrauch dergleichen weyn einzulegen zu gelaßen ist, in dem verstand, daß ales solang währen solle, alß es unß gefallen wirdt.

[2] Zur Klage der vier Oberländer Gemeinden und des Stiftschaffners gegen die Einfuhrbeschränkungen durch Thun soll ihnen bewilligt werden, ihren der enden wachsenden weyn nacher Thun zu verkauffen, weilen die meiste unsere halb räben, die gemeindtsangehörige auch handels und wandels wegen gezwungen, der statt Thun jahr- und wochenmärkte zu besuechen und ihren weyn zu consumieren umb so da mehr, alß der weyn in der graffschafft ja in ihrem umbgeltsbezirk selben gewachsen, *entscheiden SchuR:* Daß der in der statt Thun umbgelts-bezirk gewachsene weyn, wann er schon einem außeren zustendig, zu allen zeithen deß jahrs nacher Thun möge verkaufft werden undter den erforderlichen dißorts von den umbgeltneren der statt Thun nemmenden præcautionen, wann das most oder weyn schon nicht gleich nacher Thun geführt, sondern außert dem bezirk eingekellert wirdt, weilen eint und andrer wohl räben in ermeltem bezirk, aber nicht allemahl trotten oder heüser, solchen zu trüehlen und einzulegen, haben können, sondern das most oder weyn nacher hauß führen müeßen und nicht billich wäre, daß sie deßtwegen ihre befüegsame, solchen nacher Thun zu verkauffen, verliehren sollten. *Den vier Gemeinden und dem Stiftschaffner soll zugelassen sein,* ihren eygenen, aber nicht erhandleten weyn dennoch aber allein von pfingsten biß zum herbst nacher Thun zu verhandlen [...]

[3] Bezüglich des Reif- und La Coste-Weins sollen die Weinordnungen vom 10. Dezember 1717 und 4. Juli 1718 weiterhin gelten [...]

StABE, A I 422, 645–651 (Vorlage); StABE, A I 591, 2116–2118.

d. 1744 März 13. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Nachdemme ihr gnaden jeniges von der statt Thun projectierte wein[-]reglement, so er ohnlängsten eingesendt, erforderlicher maßen undersuchen und gestaltsamme sich hinderbringen laßen, haben *mgh* nach weitlaüffig gemachten reflexion das von der statt Thun projec-

tierte wein reglement ganz nicht adæquat gefunden, im gegentheil aber erkent und wollen hiemit gehebt haben, daß alles ferners ohnabgeenderet bey dem reglement vom 11. marty 1722 verbleiben und die statt dahin gewisen seyn solle, durchauß diesem reglement nach sich zu verhalten mit dem beyfüegen, wann jeh in schlechten weinjahren oder zum haußbrauch die von Thun weltschen weins nöhtig hätten, solchenfahls nach der vorschrifft vom 9. july 1743 sie sich verhalten und darfür die erforderlichen certificat von der statt Thun sie allwegen allhier auffzuweisen haben, solche certificat aber jeweilen von einem jehwesenden herrn amtsmann zu Thun vidimiert und auch besigelt seyn solle, *mit der Aufforderung an den Schultheißen, die Menge des im Stadtbezirk von Thun jährlich wachsenden Weines der Ungeldkammer anzugeben.*

StABE, A II 767, 463 f.

BEMERKUNGEN

1. S. d. [1718]. Schreiben der Gemeinden Oberhofen und Hilterfingen mit Klagen über die von Thun erlassene Einfuhrsperre für ihre Weine (BAT, 1366; Weinreglemente I, fol. 191–193).

2. S. d. [1719]. Die im obigen Brief enthaltenen Klagen der Gemeinden Oberhofen und Hilterfingen gegen die von Thun in der letztjährigen Weinordnung verhängte Weinsperre für Thunerseeweine fasst der Stadtschreiber in fünf kurze Klagepunkte zusammen und gibt die weit ausführlichere Antwort Thuns auf der Buchgegenseite wieder (hier auszugsweise):

1º Klage über die Freigabe von welschem Wein bei verbotener Einfuhr von Oberhofner Wein in der Weinordnung [von 1718]. Thuns Antwort: Thun habe seit alters Einfuhrverbote ausgesprochen und wieder aufgehoben. So sei entgegen der Klage die Weineinfuhr aus Oberhofen allen ynwohneren und burgeren zu Thun, so nit mit wein handlen, vor ihren haußbrauch zekauffen und in die statt zeführen nachgelaßen *worden. Solche Einfuhrverbote zum Schutz des einheimischen Weins würden von der Landesobrigkeit auch anderen Städten bewilligt.*

2º Der Ratsbeschluss von 1709 habe den Tavernenwirten die Einfuhr von auswärtigem Landwein, Oberhofner und anderem, erlaubt, was nie verboten wurde. Thuns Antwort: Die Bewilligung von 1709 betraf einen einzigen Wirt, die vier anderen nicht. Es wäre auch nicht recht, wann die statt Thun den außeren landtwein trincken und den burgerlichen wein anstechen laßen solte, zumahlen die landtleüth, insonderheit die gemelten von Oberhoffen, wann sie nacher Thun kommen, allwegen Reiff- und nicht landtwein trincken.

3º Klage, daß die statt Thun ihren gesellschafft wirthen so viel recht gebend als den tavernen wirthen, da sie doch eben so viel recht haben als ein anders burgers hauß, sonsten sie alle häüser zu gesellschafften machen könten und hiemit kein tavernen vonnöhten hetten. *Thuns Antwort:* Es verwunderet die statt Thun, aus was grund und anlaß die benachbahrten von Oberhoffen und Hilterfingen denen zünfften oder gesellschaffthäüseren in ihren wohlher gebrachten rechten yngriff tůhn wollend, da doch selbige in sehr uhralten zeiten von der statt Thun loblichen vorelteren establiert und daselbsten biß dahin under denen burgerlichen ordnungen gewirthet worden. Und glaubt die statt Thun keineswegs, daß ein gemein burgershauß so viel recht als ein gesellschafft hauß habe, zugleich nit zuläßlich, auß allen häüseren g'sellschaffthäüser zemachen.

4º Klage betreffend das erhöhte Weinumgeld. Thuns Antwort: Das Weinumgeld werde nach Brief und Siegel und darauf basierenden Ordnungen gefordert.

5º Klage, daß die statt Thun die gmeinden Oberhoffen und Hilterfingen inhalt brieff und siglen als mitverburgerte halten sollen wie einer, der in der statt Thun seßhafft ist. *Thuns Antwort:* Dieser articul ist der statt Thun gantz frömbd, wüßen gar nüt und wollen auch nit glauben, mit denen von Oberhoffen und Hilterfingen verburgerte zu seyn, zumahlen die hinder der statt ligende verträgsbrieffen nichts von der mitverburgerschafft reden, welche zweiffelsohn jünger und also die elteren

entkräfften wurden. Auch will niemand wüßen, daß die von Oberhoffen und Hilterfingen das burgerrecht zu Thun prætendiert, noch zu einichen zeiten die burgerlichen beschwärden außgerichtet haben. Gegentheilig findt mann in den rahtsmanualen, daß von Oberhoffen gleich wie von anderen außeren orthen her burger sind angenommmen worden und das burgerrecht gleich den frömbden haben bezahlen mußen. Die statt Thun lebte der gentzlichen hoffnung, es wurden die benachbahrten von Oberhoffen und Hilterfingen sich an der zu gutem oberländischen rebleüthen heilsamm abgefaßeten weinordnung, welche ihnen abgefordertermaßen wohlmeintlich communiciert worden, hafften und selbige helffen manutenieren. *Da sich nun aber die beiden Gemeinden mit einem Thuner Burger verbündet hätten, der mit Thun in einem Rechtsstreit stünde, werde die Stadt Thun ugh der Stadt Bern bitten,* die statt Thun bey ihren wohlhergebrachten rechten landsvätterlich zu schützen und mehranzogne weinordnung gnädigst zu bekräfftigen *(BAT,1366; Weinreglemente I, fol. 182–193).*

3. 1721 Februar 25. Auf die Klagen der Gemeinden Spiez, Sigriswil, Oberhofen und anderer vor SchuR der Stadt Bern über die Thuner Weinordnung vom 10. Februar 1721 (b.) und auf die Zitation von Thuner Deputierten nach Bern zu einer Aussprache mit den klagenden Gemeinden, haben Venner, Räte und Burger ihre Weinordnung dahin moderiert und abgeänderet, hiemit per majora erkennt, daß für diß jahr nach dem erst gemachten project einem tavernenwirth 10 faß Reiff- oder La Coste wein, denen g'sellschafftwirthen aber jedem 5 faß deßgleichen weins einzulegen und zu debitieren permettiert und verwilliget seyn sölle, denen stübliwirthen aber der Reiff- und La Coste wein diß jahr gentzlichen abgestreckt und verbotten seyn sölle mit diser beygefůgten erläüterung gleichwohlen, daß besagte wirthen so viel burgerlichen wein in dero kelleren zuvor einlegen und zeigen söllen, alß soviel ihnen an frömbden wein verwilliget worden ist. Und damit mann wüßen möge, wie starcke debite der burgerliche wein habe, alß solle nechstkünfftigen maytag einen umbgang gehalten werden, umb zu erfahren, was noch an burgerlichem wein im vorraht seye, damit mann wegen des benachbahrten landtweins sodann die nöhtige remedur vorkehren könne [...] *(BAT,1366; Weinreglemente I, fol. 197 f.).*

4. 1721 Oktober 19. Daß namlichen der weltsche landtwein gleich wie im vergangenen also auch in gegenwärtigem jahr einzuführen gentzlichen verbotten, hingegen der alte benachbahrte landtwein einzekauffen, von nun an permittiert, der neüwe benachbahrte landtwein dann biß auf nechstkünfftige faßnachten, der Reiff-und La Coste wein aber biß auf nechstkommenden Martini in die statt zeferggen biß dahin verbotten seyn sölle, maßen nach Martini in ansehen Reiff- und La Coste weins halber, ob derselbe eingeschranckt oder uneingeschranckt eingelaßen werden sölle, ein reglement zemachen nöhtig seyn wird *(BAT,1366; Weinreglemente I, fol. 203).*

5. 1743 Juli 9. SchuR von Bern ersehen aus dem Schreiben des Schultheißen von Thun, was nit nur von den gesellschafft[-]wirthen, weynschenken und taverne-wirthen, sondern auch von denen burgeren droben wegen verlangenden weltschen weyn-ankauffs in demuht begehrt werde. So viel nun die ersteren, nemmlich die wirthen und weynschenken betrifft, wollen ihr gnaden jedem derselben zu steür deßen, so sie biß zum weynläset vonnöhten haben werden, hiemit bewilliget haben, zwey biß drey faß auff vom raht zu Thun ertheilende und hiesiger ungeltcammer vorzuweisende certificaten hin einkelleren zu mögen. Was aber den von denen burgeren zum hausbrauch verlangenden weltschen weyn belangen will, so wollend ihr gnaden zwar jeglichem, so viel er hierzu nöhtig haben wirdt, ferners anzuschaffen vergünstiget haben, jedoch in dem heitern verstand und der byleüffigen meinung, daß jeder burger bevorderst sich um ein certificat vom raht droben versehen solle, dardurch attestiert werde, daß der zu kauffen verlangende weyn für ihne und niemand anders seye, nachwerts aber sich darmit bey meinen herren der ungeltcammer anzumelden haben solle, alß welche denzumahlen nach bewantnuß der nohtdurfft die bewilligung einrichten wird [...] *Mgh lassen es im übrigen bei der Ordnung vom 16. März 1722 bewenden (StABE, A II 765, 125 f.).*

6. 1745 Januar 9. SchuR von Bern erneuern ihre Weinordnung auch für die Ämter Thun, Oberhofen, Interlaken und Unterseen mit dem Zusatz, dass die Wirte für jeden Weineinkauf in Bern eine Bewilligung der Umgeldkammer einzuholen hätten [...] (Druck: RQ Bern VIII 746 Nr. 268, Bem. 1).

7. 1749 Januar 10. Die bernische Obrigkeit drängt die Stadt Thun auf Einhaltung ihrer Weinordnung von 1722 und erlässt neu eine an diese anknüpfende (BAT,1366; Weinreglemente I, fol. 272–277). Auch die weiteren Weinordnungen der Stadt Thun richten sich nach jener von 1722. Erst mit der concession Ryff und La Coste weins halber *von SchuR der Stadt Bern von 1764 (siehe Nr. 205) und von da an wird die Thuner Weinpolitik auf die direkten Empfehlungen der bernischen Ohmgeldkammer verpflichtet.*

192. Privilegierung der Thuner Meisterschaft des Buchbinderhandwerks

1734 Dezember 7. Bern

Auf die Klage der Meister Buchbinderhandwerks, wie daß einiche außere sich eine zeit dahero unterstehen, bücher auffzukauffen, mit den selben hin und her im land herum zu streichen, sonderlich auff den märiten in der nachbahrschafft zu Thun sich einzefinden und also ihnen in dero erlehrntem beruff eintrag zuthun, welches wieder unsere hierwieder und das husieren vielfaltig ausgeschriebene verbott, insbesonders aber das, so den *28. Juli 1663* publiciert worden[1], lauffen thüye. *Auf Bitte der Meister um Abhilfe, fordern SchuR der Stadt Thun ihre Amtleute auf,* die, so dergleichen ohnerlaubten und ihrem begriff ohnangemeßenen gewerb treiben möchten, mitlest execution *des Verbots von 1663* und beziehung der darinn auffgesetzten buß von zehen pfunden hievon abzehalten und hiemit sie, die supplicanten, bey denen oberkeitlichen ordnungen kräfftig zu handhaben. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 425, 80 f.

[1] *Verbot der* hausierer und krätzentrager *vom 28. Juli 1663 (Druck: RQ Bern VIII, 127 Nr. 71).*

193. Verwaltungsreform bei den Thuner Armenhäusern Spital und Siechenhaus. Reglement und Amtseide

1735 September 23 / 1736 Juli 2/3

Oeconomey oder haushaltungs reformation ordnung [...] zur nachricht und instruction meiner herren venneren alß inspectoren, auf befelch meiner herren schultheiß, räht und burgeren verfertiget durch Johann Peter Kurtz, not., statt-
schreibern anno 1736.

Ingress: Kraft der Thuner Kastvogtei über die beiden „Gotteshäuser" Spital und Siechenhaus obliegt den Vennern, Räten und Burgern der Stadt Thun deren Verwaltung. Da nun einerseits die Ökonomie dieser Armenhäuser unter Missbräuchen leidet und anderseits die Zahl der armen Burger täglich zunimmt,

wurde eine commission und öeconomey-cammer *ins Leben gerufen und diese mit der Haushaltsreform beauftragt. Das von dieser verfasste Gutachten wurde geprüft, von Sch, RuB eingehend erörtert und als Reglement zuhanden des Spital- und Siechenhausvogts bestätigt:*

[1] Wegen dem vych, fůhter- und küehe-lechen

Sch, RuB von Thun ordnen an: Daß hinführo die gottshäüßer gar kein eigenes vych haben, sonderen alles einsamblende heüw und fůhter, was sonsten mit denen küehnen veretzet worden, einem küeher aufzůezen verkaufft. Das dißmahlen annoch vorhandene vych auch zů gälten gemacht. Hingegen aber das denen häüßeren durch das jahr durch nöhtige molchen alß käß, ancken, milch, nydlen etc. nach nohtdurfft in gemeinem preyß von einem bestellenden küeher gekaufft, der jährliche verbrauch aber mit außgedruckten worten specificé allwegen in die rechnungen gebracht werden solle.

Indeßen sollen hiemit die armenhaüser keinen küeyher noch unterküeher mehr haben und ihrer verköstigung enthoben seyn, alß welche gäntzlich abgestelt sind.

Damit aber die haüßer das gantze jahr durch mit molchen gnůgsam versehen seyen, soll auff künfftigen herbst gleichwohl keinem außeren, sonderen einem hiesigen burger ein lehen von zehen küehnen hingeliechen, die küeh in die schatzung gegeben, das häüw aber in der häüseren bescheüwrungen eingemeßen, mithin er verbunden werden, alle nöhtige milch, ancken, nydlen, käß etc. denen häüßeren umb einen billichen preyß nach kauff und lauff oder einem accordierenden fixen preyß zůgeben und allso die haüßer darinnen bestens zůversorgen und zůversehen.

Welchem küeyher aber erlaubt seyn soll, diese küeh den gantzen sommer durch auf der allmend und im herbst in der häüßeren güether zů weid und veld zůtreiben.

Dieser lehenmann oder küeher soll sommers und winters zeit mit denen erforderlichen wůcher stieren, so von denen herren inspectoren der häüseren für währschafft und gůt erkent werden mögen, versehen seyn.

[2] Die reben und wein-bauw insonderheit deß spittahls ansehend

Es haben auch meine herren inansehen deß spittahls reben erkent, daß das obere stuck im Ried einem rebmann zů arbeiten übergeben werden solle umb den vierten züber most und die nutzung von vier mäderen in Fältschersmaad samt der herbstweid, jedoch mit dem beding, daß er jährlich per jucharten einhundert hutteten bauw fournieren und anlegen solle, worauf ein herr vogt ein fleißiges aufsehen haben wird.

Fahls aber unter obigen gedingen kein rebmann zůfinden wäre, sollen diese reben wie biß dato umb den lohn zů arbeiten verdinget und genutzet werden.

Denne die unteren zwo jucharten daselbst auch einem umb die halbige nutzung samt zwey maad heüwig und einer kůh herbstweid in gedeütem Fältschers-maad mit beding, dargegen jährlich zweyhundert hutteten bauw darinn zů lifferen.

Die reben zů Oberhoffen sollen unabgeenderet wie biß dato im verding gearbeitet und genutzet werden. Darbey soll einem herr vogt obligen und in seiner pflicht stehen.

1° Nach dem alten reglement auf Johanni der burgerschafft von solchem Oberhofen-wein außzůschicken, zů dem end solchen in gegenwarth eines herren inspectoren deß haußes anstächen zůlaßen.

2° Soll niemand mehr vom hauß dann der herr vogt für seine persohn allein in solches stuck reben gehen, inmaßen der sonst verspührte zulauff vor dem läseth gäntzlich abgestelt. Im läseth aber das gefolg deß herren vogts und der frauw in geziemender anzahl seyn soll. Wer sonsten so unbefüegter weiß darinnen gefunden wurde, sollen die bahnwahrten ab und zůruck halten.

3° Die frauw vögtin soll krafft deß herren vogts schwerendem eydt von allen stucken reben nicht mehr als zwey körb voll treübel in das hauß abnemmen laßen. Bleibet ihra aber frey, solche hier oder in anderen reben brechen zů laßen, sofern sie in allem nicht mehr dann obige quantitæt erhebe.

4° Die jucharten reben zů Hofstetten auf der Wahrt umb den dritten züber most und ein maad alchenland samt einer kůh herbstweid zů nutzen gegen lifferung jährlich einhundert hutteten bauws.

Fahls aber ein burger wäre, so solche bauwen wolte, mögen selbige neben obiger nutzung alchenlandts umb den halben theil most hingegeben werden.

5° Entlichen das stuck in deß spittahls boden samt dem stuck im Letzenberg auch umb den dritten züber und zwey maad alchenland und zwey küehnen herbstweid mit beding, daß der rebmann einhundert huteten bauw darinn liffere. Einem burger aber mag auch obiges geding zůgestanden werden.

Alleß unter der fleißigen aufsicht eines herren vogts, welcher bey aufhabender eydts-pflicht die reb-arbeit besichtigen, die erforderlichen hutteten bauw zellen und in findender negligentz solche anzeigen soll, damit allsobald remediert und das lehen einem anderen gegeben werden könne.

[3] Einsehen wegen dem käller

Weiters ist angesehen, daß die faß in denen källeren und auch die weinzüber ohnfählbahrlich gesinnet, im herbst die käller von einem herren inspectoren visitiert und die quantitæt deß weinß auf das eigentlichste assigniert und aufgeschrieben werden solle.

Es soll auch kein herr vogt befüegt seyn, einichen wein zůverkauffen, es werde ihmme dann von meinen herren rähten permittiert oder befohlen.

[4] Kornhauß

Zů einem reglement ist auch angesehen, daß allwegen im herbst und auf Johanni das kornhauß durch meine herren inspectoren mit zůthůn zweyen herren von burgeren visitiert und das gewächs unter dero aufsicht gemeßen werden solle, damit mann wüße, wie viel der vorschuß vom großen mäs bey lifferung zinß und zehndens außwerffen möge, so auch auf die rechnung gebracht werden soll.

[5] Getreyd

Im herbst, wann das gewächs getröschen wird, soll ein herr vogt bym eydt alle tag zum zweyten oder drittenmahl selbst eigene fleißige aufsicht haben und visitieren, ob das gewächs sauber getröschet, gebutzet und gruentzet werde und dardurch dem hauß kein schaden zů wachse.

Item ligt ihmme auch ob, am abend allwegen das getreyd entweders selbst persöhnlich abzůnemmen oder aber durch einen beeydigten burger abnemmen zůlaßen. Auch die kornhauß-schlüßel niemanden alß einer beeydigten persohn zůvertrauwen.

[6] Einsehen und verordnung wegen verback- und außrichtung deß brodts

Es haben meine herren räht und burger für höchst nöhtig und nutzlich seyn erkent, daß ein herr vogt pflichtig seyn solle, alle wochen eine specificierliche liste zůmachen und einzůgeben, was an brodt wochentlich und täglich denen diensten, gemeinen pfrüenderen, ysen pfrüenderen, sogenanten kübli-leühten oder haußarmen leüthen und anderen fürpassierenden handwercks-gsellen und bättleren, auch bey anderen dem hauß vorfallenden occasionen außgerichtet werde.

Sonderlich auch melden, waß sonsten allso in die uneingeschranckte außspendung kommen můß, zů dem end soll die frauw vögtin und die köchin an eydes statt formalisch globen, darinnen allwegen anzůgeben, was in eint und anderem verbraucht werde.

Das brodt aber selbsten betreffend, soll solches nicht mehr in großen leyben, sonderen an müttschen und theils auch großen brodten, wie solches jeheweilen verordnet werden wird, gebachen und kalt gelifferet werden. Diesemnach soll ein herr vogt allwegen bim rönnlen deß gewächßes in der mühle fleißige und exacté aufsicht bestellen.

Den von dem dünkel abgebenden kärnen aber soll er denen bestelten becken, alß dißmahlen herr allmend-vogt Schifferli und herr Samuel Hopff, allwegen ordenlich einmeßen laßen.

Welche meistere sich verpflichtet haben, alwegen gegen ein mäs kärnen achtzehen und ein halb pfund an zwar ungegrießetem und durchgemahletem, aber sonst gůtem, ohne mit wicki gemischletem, also blos kärnigem wohlaußgebachenem und nach gebühr gesaltzenem und auch wohlerkaltetem brodt, es seye an müttschen, soviel deren nöhtig seyn werden, oder an fünff, sechs biß sieben pfund schwären leiben ohne allen anderen genoß für holtz, saltz und ihre arbeit in dem gotts-hauß allhier selbsten einzůlifferen und einzůwäggen.

Was das gottshauß zun siechen ansihet, sollen die meister nicht schuldig seyn, das brodt dahin zů lifferen, sonderen mögen solches hier in der statt bey hauß ein wäggen, von wannen ein herr vogt solches abhohlen und hinauß füehren laßen soll.

Was dann die gottshäüser an krüsch für die s. h. schwein nöhtig haben werden, werden die becken allwegen nach gemeinem kauff und lauff lifferen und währen.

Ihnen, denen meisteren, aber ist eingegangen und zůgesaget worden, daß jedem von ihnen der spittahlzug jährlichen ein fůhder holtz zum hauß füehren solle.

[7] Fleysch

Meine herren haben auch auß gnůgsamen gründen angeordnet, daß hinführo in die häüßer gar keine rinder mehr gemästet und eingemätzget werden sollen, sonderen es sollen die herren vögt alles denen pfrüenderen, diensten und sonst verordnet brauchende fleysch grüen und frisch anschaffen und solches allwegen von denen metzgeren auß der schaal nemmen, mit welchen jeheweilen der preyß darumb nach zeit und läüffen von sechs monaten zů sechs monathen gemacht und accordiert werden wird.

[8] Honorantzen und pensionen an fleisch

Selbige noch fürbas in natura außzůrichten, ist abgestelt. Hingegen hat ein herr vogt für einen jeden geordneten riemen fleisch an gelt außzůrichten zwey pfund ∂.

[9] Schwein

Zur nohtdurfft eines haußes allein ist angesehen, daß ein hauß sich jährlich mit sechs schweynen neben dem wůcherschweyn versehen möge, welche sechs schwein, oder so viel dann meine herren jeheweihlen anschaffen zůlaßen gůtfinden werden (so sie ihnen gäntzlich vorbehalten), lediglich zum genieß der pfrüenderen einzůmetzgen sind, damit auch denen pfrüenderen nach alter gewohnheit würst außgerichtet werden können.

Denen nachbahrschafften oder verwandten oder jemands anders aber, es seye, wer es wolle, würst außzůschicken ist für eins und allemahl gäntzlich abgestelt und alß ein mißbrauch abgethan.

Was aber eint und andere alß die herren vennere, stattschreiber etc. alß eine geordnete pension hierinen zů beziehen hätten, soll ihnen darfür werden alß für die gröste blatten jedem drey pfundt ∂. Denen minderen zwölff batzen zwey creützer und dann denen minsten ein pfundt ∂.

[10] Die pensionen an kalbs[-] und schaaff viertel

So viel deren lauth pension rodels außzůrichten, sollen solche hinführo auch an gelt vergüetet und hiemit für jeden drey pfund ∂. darfür bezahlet und verrechnet werden.

Tröscher, mäder, schnitter, läser und andere in denen häüseren durch das jahr nöhtige tagwanner und arbeits leüth, dieselben sollen nicht mehr in denen haüßeren gespießen, sonderen umb speiß und lohn mit gelt versoldet und solchen per tag fünff batzen, oder wie mann sie sonst haben mag, bezahlt werden.

Die Kander güehter aber soll deren eigentliche halt an mäderen erkundiget und dann die heüwer-arbeit per maad verdinget, darbey aber nichts an wein und brodt außgerichtet werden.

[11] Beünden, spinnerin und wäber in häüseren abgestelt

In erwegung, gemeinlich das tůch viel wollfeyler gekaufft, alß durch angedingte arbeits leüht im hauß fabriciert werden kan, alß haben meine herren auch hiemit deßwegen und umb eingesehenen mehrerer haußlichkeit und eräügten nachtheils willen angesehen, daß gar keine beündten mehr angepflantzet werden und hiemit alle außere gedingte spinnerinen und wäber allerdings abgestelt seyn sollen.

Hingegen aber das etwann für die pfrüender zů abwendung und verhinderung deß müeßiggangs nöhtige gespünst umb das gelt anzůschaffen ist.

[12] Das tůch für kleydung der pfrüenderen

Soll das nöhtige umb gelt eingekaufft und das außgeben für jeden pfrüender sonderbahr verrechnet werden.

Das tůch für knecht und mägd, auch andere, so ihnen zum lohn außgerichtet worden, betreffende, sind die herren vögt befelchnet, ihnen das gelt darfür außzůrichten und zůverrechnen. Allermaßen sodann diesen sommer durch abgebende rysten und gespünst im herbst allsobald verkaufft und das erlösende gelt verrechnet werden soll.

[13] Der dem spittahl zůdienende werchzehnden zu Schorren

Derselbe soll allwegen, wann die alternativ an dem spittahl ist (zůmahlen der halbe theil ihr gnaden sch[l]oß Oberhoffen gebührt) dem höchstbietenden in der steigerung umb gelt hingeliechen und an pfenningen verrechnet werden.

Damit aber die häüser im herbst mit gnůgsamen rüeben versehen seyn können, soll ein herr vogt jährlichen allwegen ein acherli mit gärsten ansayen und dann, wie gewohnlich gepflegt wird, die nöhtigen rüeben anpflantzen laßen.

[14] Abänderung der zügen und pferdten

Es haben meine herren sowohl dem spittahl alß aber der gemeinen burgerschafft nutz und dienlich erachtet, wann anstatt deß zugs von sechs hängst pferdten zwey züg, der einte von vier stůtten oder můtter pferdten und dann der zweyte zug von vier spannochßen angeschaffet werden, umb darmit nicht nur deß haußes ordinari fůhrungen zůversehen, sonderen auch denen burgeren, so die fůhr manglen und solche offt nicht wohl haben mögen, umb den lohn bedient zůseyn.

Allermaßen nun allwegen bim abgang eines hängst pferdts nach und nach solche stůten[-] und ochßen zug angeschaffet werden sollen, wormit auff künfftigen herbst der anfang zůmachen seyn wird. Inansehen denen darzů nöhtigen knechten hat es den verstand, daß der karrer den einten und dann der unter karrer oder spetter den anderen zug ordinarié füehren solle. In herbsts zeiten und wann das acherieren angehet, da zů jedem acherzug zwey erforderet werden, soll der herr vogt allwegen zů jedem zug, solang das acherieren währt, einen tagwanner umb den taglohn dingen.

Was aber ansehen will deß siechenhauses-zug, ist daran nichts abgeenderet, allergestalten derselbe von vier pferdten verbleiben soll. Inn sonsten darzů neben

dem karrer erhaltene spetter aber betreffend, finden meine herren denselben überflüßig und wollen, daß selbiger dißmahl auf Johanni erlaßen werde.

So demnach der karrer in denen großen werckzeiten alß zur zeit deß heüwfüehrens und acherierens einen mann nöhtig hat, mag ein herr vogt ihmme allwegen einen tagwanner zůgeben, sofern im hauß keine tüechtige pfrüender zůgegen wären.

[15] Nun folget auch hienachbeschrieben der pfrüenderen erhaltung und verpflegung

Derentwegen ist angesehen, daß dieselbigen samtlichen (außert denen, so sich extra verpfrüendet und mittel eingekehret), unter der aufsicht eines expressé bestelten, am convent-tisch gemeinsamlich sich zůsamen setzen und mit danck-sagung mit einanderen eßen sollen. Umb die unordenlichkeit, sonderlich aber das schandliche veräüßeren und verkauffen deß brodt zů vermeiden, zůmahlen ein jeder seine portion an brodt deß mahls am tisch eßen wird und soll. Wann aber verspührt werden möchte, daß einiche pfrüender das brodt entäüßerten, solte denenselbigen ihre portion von mahlzeit zů mahlzeit zůgestelt werden.

[16] Verordnung deß brodts für die pfrüender

Alle wochen ordinari zweymahl soll ihnen, denen pfrüenderen (außert denen, so extra umb gelt verpfrüendet, alß in ansehen deren es bey ihren verpfrüendungen bleibt), und zwar einer mans persohn für die gantze wochen sechs pfund und einer weibs-persohn fünff pfund brodt vorgewogen und trocken und alt-gebacken zůgestellet werden.

Darvon soll die köchin allwegen zum täglichen einschneiden oder einbrocken zum můß oder suppen pro rata und nach nohtdürfftigkeit nemmen. Der rest dann ihnen unter hievorigem geding nichts zů entäüßeren, sonderen ob tisch zůnießen zůstellen.

[17] Verordnung deß fleischs für die pfrüender

Anstatt daß denen pfrüenderen biß dato wochentlich nur einmahl und zwar alt trocken und hart geräüktes fleisch gegeben worden, soll ihnen dißmahlen zwey mahl frisches fleisch auß der schaal, und zwar für jede persohn ein halb pfund, genommen und frisch gekochet, ihnen zů nießen aufgestellet werden.

[18] Verordnung deß ryß

Hingegen aber wie denen pfrüenderen sonsten wochentlich zweymahl rys gekochet worden, soll dißmahlen die einte mahlzeit an ryß erspahret und allso ihnen nur einmahl rys geordnet seyn.

[19] Kleydung der pfrüenderen

Damit dieselbigen gebührend und ordenlich bekleydet werden, sollen jährlich nach altem brauch zů gewüßen zeiten die nöhtigen stören gehalten und denn-zůmahlen mit zůzug eines herren inspectoren die pfrüender untersůcht werden, waß jeder derselben nohtdürfftig habe, welches ihnen also angemacht werden

soll, und zwar jedem neben denen gewohnten hembderen das einte jahr an leynigem und das andere jahr an wulligem tůch.

Welchemnach und wann alles verarbeitet und zůsamen gehenckt seyn wird, mag einem jeden das seinige, widermahlen in beyseyn deß herren inspectoren (damit alles ordenlich zůgehe), zůgestellet werden. Und damit die pfrüender unpartheyisch und soviel müglich gleichlich gehalten seyen, wird einem herren inspectoren angelegen seyn, die pfrüender in ihren dißörtigen anligenheiten anzůhören und so dann nach befinden der sach die nöhtige remedur verschaffen.

[20] Derer knechten und mägden erhaltung

Am brodt ist denen diensten verordnet: Jedem knecht zur mahlzeit ein halb pfund und hiemit täglich anderthalb pfund. Denne noch jedem für das einbrochen oder einschneyden zum tag ein vierling und hiemit täglich alt gebachen sieben vierling.

Der köchi und untermagd aber zum tag ohne das einschneiden jeder persohn ein pfund und für ihres einschneyden annoch täglich ein viertel pfund, und hiemit zůsamen jeder persohn täglich fünff viertel pfund. Es wird aber ein herr vogt hinterbringen, ob sie darmit ordenlich außkommen können, sonsten das gebührende zůverordnen wäre.

An fleisch ist ihnen, den diensten, in der wochen auch zweymahl verordnet, und zwar jehdenmahls dem knecht drey viertel pfund, der köchi und untermagd jedesmahl für ein persohn ein halb pfund. In beden häüßeren sollen die karrer und die köchenen auf die pfrüender und ihres lebwesen bim eßen und sonsten ein wachtsames aug haben, sonderheitlich aber ligt einem karrer ob, die fählbahr findenden in gebühr abzůstraffen.

[21] Mahlzeiten und andere extra-sachen sind abgestelt

Im übrigen soll es die heitere meinung verstand haben, daß alle andere unnohtwendigkeiten alß küechleten, pflegleten, sichleten, nydlen und frischen ancken im mayen außzůrichten und aller dergleichen, so biß dahin das meiste nur von denen herren vögten selbsten eingefüehrt und unbefüegter weiß vorgenommen worden, alß eingerißene und unleidenliche mißbräüch abgestelt seyn und verbleiben sollen.

Darunter sollen nach der schon sub 30ten juny 1735 ergangenen räht und burgerlicher erkantnuß verstanden seyn, alle sonst in denen gottshäüßeren genoßene mahlzeiten, inmaßen denenselben gar keine mahlzeiten und gastereyen vorgenommen und gehalten werden sollen, außgenomen und vorbehalten jedoch:

[21.1] Bey der weinzeichnung: Weilen solche function im hauß selbsten vorgehet und sich nicht schicken wurde, an außere ohrt zůgehen, haben sich meine herren nicht entgegen seyn laßen wollen, daß denen herren, so deren beyzůwohnen haben, im hauß eine angemeßene mahlzeit nach deß haußes kost, und was solches selbsten wohl haben mag, noch fürbas mag vorgestellet werden.

[21.2] Bey der grichts besatzung zů Thun und Üttendorff: In gleichem auch denen herren, so deren beywohnen, soll aber auff gleichen tag vorgenommen werden.

[21.3] Bey aufnemmung deß kinderlehr[-] und examen rodels: Welche durch beide meine herren predicanten, stattschreiber und die herren weibel verrichtet wird, weilen die herren pfahrherren bey solchem anlaß und dieser verichtung nohtwendig in den spittahl selbsten gehen und sich dorten wegen examinierung deß haußes-genoßen und kinderen ein zeitlang aufzůhalten haben, haben meine herren gůtgefunden, daß dißohrts auß gůten überlegungen noch fürtershin eine ordenliche mahlzeit nach bescheidenheit aufgestellet werden solle.

Es soll aber zů diesen mahlzeiten gar niemand extra eingeladen werden, umb darinnen allen excess zů vermitten.

[21.4] Bey jeweiliger übergaab zum spittahl und zů siechen: Weilen diß auch ein geschäfft, so nohtwendig und unumbgänglich im hauß verrichtet werden můß, wollen sich meine herren auch entschloßen haben, denen hienach gemelten in gewüßer anzahl verordneten persohnen eine ehrliche mahlzeit auftragen zůlaßen.

[21.5] Bey haltung deß heiligen abendmahls auf die vier jahrzeiten zů siechen: Ebenmäßig mögen meine herren auch zůgeben, daß allwegen auf die heiligen vier jahrzeiten nach gehaltenem heiligen abendmahl zun siechen dem ehrwürdigen herren provisori und denen jenigen herren, so darbey zůthůn haben, noch fürbaß nach alter gewohnheit eine mahlzeit in bescheidenheit gehalten, darzů aber auch niemand sonderbahr eingeladen werden solle.

[22] Einich abgestelter mahlzeiten gelts-bonification

In wie weith aber die übrigen geschäfften halber bißher gehaltene mahlzeiten mit gelt vergüetet werden sollen, ist erkent:

[22.1] Wegen der mahlzeit bey haltung der allmůsen cammeren: Da sonsten die herren assessoren derselben allwegen nach endigung ihrer arbeit im spittahl eine mahlzeit neben einem pfund ∂ sitzgelt genoßen, soll ihnen wegen dißohrts habender müehesam und langwiriger arbeit für eins und das andere zwey pfund ∂ entrichtet, aber inskünfftige gar nichts weiters zůnießen gegeben werden.

Welche sitzgelter jeheweilen der herr spittahlvogt zum halben theils, und dann die herren siechenvögt, herr pfrůndvogt, herr spendvogt und herr kirchmeyer jährlich untereinanderen abwechslens weise und alternativé zum anderen halben theil außzůrichten und zůverrechnen haben.

[22.2] Wegen der vorrechnungs mahlzeit, so auch abgestelt: Denne so ist ebenmäßig jedem beysitzer an der vorrechnung für die sonst genoßene, dißmahlen aber auch abgestelte mahlzeit und dann auch für sein emolument zůsamen geordnet an pfennigen zwey pfund. Welches emolument der zweyen pfunden ∂ nun allwegen auf Johanni ein herr spittahlvogt und auff wienachten ein herr seckelmeister zů entrichten hat.

Obgleich zwar hievor mißbräuchlich eingefüehrt ware, daß allemahl bey haltung deß grichts zů Üttendorff der herrschafft-schreiber im spittahl eine mahlzeit

genoßen, so nun auch aufgehebt, so ist dennoch ihmme, dem herren herrschafft schreiber, nichts auß zůrichten verordnet und darfür etwas zů ersetzen erkent worden.

Es haben auch meine herren sich gemüeßiget gesehen, verordnung zůthůn, daß denen bodenzinß leühten bey lifferung deß bodenzinßes keine mahlzeiten auffgestellet werden sollen, maßen sich dieselbigen hinforth nach innhalt ihr gnaden reglement vom mütt gewächß mit zweyen creützeren zů vernüegen haben, wie dann solches denen trägeren der lehen angesagt werden soll.

Die lifferung deß dem siechenhauß zůständigen Zauggenried zehndens betreffende, so sollen die zehnd bestehere denselben zum Neüwenhauß lifferen, worfür dann ein herr siechenvogt ihnen anstatt deß sonst bißhiehar aufgestelten eßens und trinckens an gelt zwey cronen vergüeten und außrichten. Diese bedingnuß aber denselben bey hinleichung und empfang deß zehndens zum vorauß eröffnen soll.

[23] Verordnung und einsehen, wer der übergab in denen häüßeren beywohnen solle, item was zů verrichten seye

Anerwogen, dieses ein geschäfft, daran nicht wenig gelegen, sonderen zimblich important ist, haben meine herren räht und burgere fürsechung gethan, daß demme beyzůwohnen haben sollen: Vom raht sechs ehren glider alß ordinaria, beide meine herren vennere und dann noch vier von denen ältesten herren rahtsherren. Von dennen herren der burgeren auch soviel alß der stattschreiber, herr großweibel, herr kleinweibel, *[alle]* ordinary, und dann noch drey alten herren ambtleüht.

Diese herren comittierte dann sollen alwegen bey erwehlung eines neüwen herren vogts zů gleich erwehlt und bestättiget werden, damit dennzůmahlen in ansehen der verwandtschafft und partheylichkeit meine herren ihre præcautionen nemmen können. Gleichmäßig, da bey dieseren abhandlenden geschäfften der übergaab nohtwendig und erforderlich, daß auch, wie bißhar im brauch gewesen, einiche haußhaltungs-verständige frauwen beywohnen sollen, sonderlich dißmahlen umb das bethgewand der pfrüenderen in untersůchung zů nemmen und zůerachten, waß etwann an beth-feder g'wand, leinwaadt etc. zů täglichem gebrauch nöhtig seye etc. Haben meine herren anzůsehen gůtgefunden, daß neben der alten und neüwen frauw vögtin sich einfinden möchten, die zwey frauwen vennerin perse, und dann noch vier frauwen der ältesten herren vom raht, so nicht verwandt seyn werden.

Zů bester bevorkommung aller denen häüßeren überflüßig auffallender außgaaben soll hinkünfftig das in denen häüßeren verhandene leinige zeüg (zůmahlen deßen in theilen stucken eine übermäßige anzahl vorhanden seye und sich selbsten verbeißen [!] müeßte) nach und nach herauß gebraucht. Zů dem end von ehrengemelten frauwen zum gebrauch einer neüwen frauw vögtin auß denen trögen das nöhtige herauß gegeben, das übrige aber allemahl in einem trog ligen und solcher verpitschieret und darmit fürthin allso continuiert werden, biß das alte alles außher gebraucht seyn wird.

Inmaßen biß dahin gantz nichts neüwes auff denn hierinn unnöhtigen, mehr schäd- alß nutzlichen vorraht anzůschaffen ist.

So bald aber in einicherley leinwaadt etwas manglen wurde, solle solches, weilen die beünden, das spinnen und wäben in denen häüßeren abgestellet ist, umb das gelt angeschaffet werden.

Solcher erkauffende leinwaadt aber nicht, wie sonsten beschehen, mit deß herren vogts und seiner frauwen nahmen, sonderen zů hinderung aller unanständigen zanckerey, so deßwegen bey jeheweiliger übergaab sowohl im spittahl alß siechenhauß unter denen frauwen sich eräüget, mit keinen anderen zeichen oder marques alß mit deß haußes zeichen gezeichnet werden solle.

Die vorgemelten herren verordnete dann werden angesonnen, nicht nur die haußhaltungen und deren käller und spycher zůbesichtigen, sonderen sich auch auff die güehter zůbegeben und denen zäühnen, auch denen scheüwren und übrigen gebäüwen nachzůgehen und sich zů erkundigen, ob alles in gůtem stand und bauwlichen ehren erhalten und besorget worden seye.

[24] Die außrichtung deß st. Johannis fleischs, suppen, brodt und wein betreffend

Die darzů nöhtigen rinder anzůschaffen ist fernerhin lediglich dem gůtfinden eines herren spittahlvogts überlaßen und anheim gestelt. Wie aber dieser burgerliche genoß außgerichtet werden solle, darüber haben meine herren räht und burgere schon sub 1ten may letsthin erkent: Daß bemelter genoß allen burgeren, so in denen muster-rödlen eingeschrieben sind und sich einfinden müeßen, jedem nach gewohnlicher portion außgerichtet werden. Übrigens es auch bey alter gewohnheit (außgenommen denen hintersäßen, denen nichts gebührt) verbleiben solle.

Unterem hienach gemelten dato wurde diese erkantnuß dahin erläütheret, daß ein herr spittahlvogt diesen genoß, alß dato gewohnt g'sin, auch denen obleühten zů Uttigen, Üttendorff, wie auch den weibel und denen bahnwahrten im Längenbüehl, Fronholtz und Heimbberg (gestalten selbige sich sonst mit einer geringen pension vernüegen) außrichten laßen möge.

[25] Abänderung deß ambtsmans pension an wein und getreyd an geld außzůrichten

Meine herren räht und burgere haben auch für heilsam und nohtwendig zů seyn erkent: Daß hinforth denen herren ambtsleühten in beiden häüßeren ihre pensionen an wein und getreyd nicht mehr, wie gewohnt, in natura verabfolget, sonderen nach gemachter reduction in gelt vergüetet werden sollen, alß für eine jede maß wein, so ihnen alß pension geordnet ist, ist ihnen admittieret, anzůrechnen zwey batzen. Und dann für einen jeden mütt dinckel ihrer pension zwey thaler. Übrigens sie von denen pfrüenderen einiche weinzeichen nicht kauffen noch darmit gwin zůtreiben sůchen, vielweniger einicher fürschus in wein noch in getreid, von der assignation deß weinß und wegen lifferung deß großen mäß harfließend, ihnen zů eigenen oder zů ihren handen nemmen, sonderen krafft und besag ihres eydts mit ihrer geordneten pension sich vernüegen sollen.

Einem herren vogt zů siechen ist anstatt eines für seine pension verrechneten mütt roggen geordnet drey cronen und fünffzehen batzen. Für die sonst auß dem spittahl und siechenhauß erhebten schenk-käsen ist für einen jeden der selben zůvergüeten und zůverrechnen zwey cronen.

[26] Der herren vögten und ihrer frauwen genoß im hauß selbst

Damit auch hierinnen alle mißbräüch vermitten bleiben, so ist angesehen, daß ein herr vogt oder seine frauw, wann sie geschäfften halber im hauß sein müeßen, täglich zůgenießen und jährlich zůverrechnen haben sollen: an wein drey säüm, an brodt täglich ein pfund und hiemit jährlich 365 lb. An fleisch für drey mahlzeiten, zur wochen im hauß nach ihrem belieben zůgenießen, vier pfund und allso in jedem hauß jährlichen zweyhundert und acht pfund.

Hierbey aber wollen meine herren alles ernsts und heiter außgetruckt und verbotten haben, daß dieser einem herren vogt und frauw vögtin gönnende genoß an wein, brodt und fleysch gar nicht außert denen armenhäüßeren, sonderen allwegen bey habenden verrichtungen in denen häüßeren erhebt und genoßen werden. Und hiemit bim eydt gäntzlichen abgestreckt seyn solle, unter waß schein und vorwandts-gründen es immer wäre, solche lebensmittel auß den häüßeren zůtragen. Wann aber solches verspührt wurde, solches alß ein übersechung deß eydts würcklichen zůbestraffen seyn soll.

Es soll auch einem herr vogt zů siechen, seiner frauwen oder denen seinigen abgestelt und untersaget seyn, wann sie das nöhtige hervor geben, ohne die aüßerste noht, wie gemeinlich beschehe, verlaufen will, im gotts-hauß zů übernachten. Anderster meine herren gnůgsam anlaß gefunden, das im herrenstübli befindtliche beth hinwegg zů erkennen.

[27] Vorraht an ancken

Wegen deß anckens ist erkent, daß ein herr vogt allwegen seinem herren nachfahrer vier centner ancken, so gesotten und in die kübel außgelaßen werden soll, vorrähtlich übergeben und einlifferen solle. Was dißmahlen der herr spittahlvogt im Kiley nicht bekomen mag, wird er biß zů obigem belauff mit gelt kauffen und anschaffen.

[28] Ambts vorstandts halber

Deß ambts vorstandts halber haben meine herren dißmahlen nichts abänderen wollen, inmaßen es bey dem alten vorstand in beiden häüßeren solang verbleiben wirdt, biß die herren vögt ihre anligenheit inskünfftig in mehrerem darthůn werden.

[29] Einsehen wegen denen waldungen

Es bleibet auch einem herren spittahlvogt gleich dem herren inspectoren untersagt und abgestelt, gar niemanden in denen gemeinen waldungen einiches holtz, es seye viel oder wenig, zůhauwen zůbewilligen, inmaßen dergleichen bewilligungen von meinen herren den rähten außgebätten und erhalten werden sollen.

[30] Der herrschafft Üttendorff verwaltung, rechten und gerechtigkeiten halber

Demnach zů mehrmahlen verspührt und geandet werden müeßen, daß meine herren wegen dero spittahls habender herrschafft Üttendorff, Uttingen, Längenbüehl und Dittlingen und derselben jurisdiction rechten, freyheiten und gerechtigkeiten in und außerthalb derselben immerhin angefochten und bekräncket werden wollen, welches nicht wenig demme zůzůschreiben, daß denen jeheweseenden herren spittahlvögten, denen sonst die verwaltung derselben ambts halber zůstehet, die eigentlichen grichts-herrligkeit- und nutzbahrkeiten nicht allemahl wohlbekant sind, alß haben meine herren erkent, daß diese rechte solcher herrschafften fürderlich hervorgenommen und durch die herrschafts[-] und grichtsangehörigen frischerdingen erkent werden sollen. Auch ein jehewesender herr spittahlvogt sich fleißig obgelegen seyn laßen solle, solche bey allen eräügenden occasionen und vorfallenheiten exacté zůbeobachten, bestens zůgälten zůmachen und darinnen gar nicht das minstscheinende zů übersehen und nach zůgeben, hiemit dann alle fräffel ohne schonen zů straffen.

Auf daß aber solches in exemtion gebracht werde, ist eine sondere commission verordnet, welche diese rechte zůsamen tragen und einem herren spittahlvogt neben fernerer seiner dißörtigen instruction und allfähliger nachricht und verhalt schrifftlichen zůstellen laßen wird.

Diese Haushaltsreform und das Reglement sollen zu einer neuen, besseren Ordnung führen. Damit dies auch geschehe, müssen die Vögte, ihre Frauen, die Karrer und Köchinnen einen Amtseid schwören, und den Vögten wird das Reglement zur Instruktion zugestellt. Ferner haben Räte und Burger die Reformkommission (öeconomey cammeren) *mit der Durchsetzung des Reglements beauftragt und als Oberinspektoren eingesetzt mit der Pflicht, sich alle Monate am ersten Montag an einer Sitzung über den Erfolg der Ordnung orientieren zu lassen und Räte und Burger über Änderungen zu informieren.*

Das Reglement wurde vor Sch, RuB am 23. September 1735 behandelt, am 1. Mai und 13. Juni [1736] verabschiedet und an der Johannis-Ämterbesatzung vom 2./3. Juli 1736 bestätigt.

[Folgen die Amtseide:]

[A] Spittahlvogts eydt

Ein jeder spittahlvogt [...] schwert der statt Thun, auch dem spittahl daselbsten, treüw und wahrheit zůleisten, der statt und deß spittahls nutz zůförderen und schaden zůwenden. Auch in deß spittahls grichten gůt gemein gricht und recht zůhalten, dem armen alß dem reichen, dem frömbden alß dem einheimbschen. Darzů gantz und gar nichts auß deß spittahls gůth in seinen nutzen zůverwenden noch zůbrauchen. Waß er aber deßelbigen gůths fůhrungen und anders über seinen lohn in seinen nutzen brauchen und nutzen wurde, solches meinen herren und dem gottshauß treüwlich zů verrechnen. Zůdem soll er auch je dickest zů deß spittahls güetheren warten und lůgen, wie dieselbigen güether gebauwen und in ehren gehalten werden. Wo er auch erfunde, daß die nicht in gůtem bauw wurden gehalten werden, das angentz fürbringen. Auch soll er zů herbstzeit nicht

mehr treübel abnemmen alß zween körbvoll für die pfrüender und allso den leseren den lohn in gelt geben, wie auch den wein nicht unterscheiden im lesen der treüblen, sonderen alles untereinanderen leßen laßen. Und alls das zůthůn und zůlaßen, waß dem gottshauß nutz und ehrlich sey bey gůten treüwen, alß ferr er sich deßen verstaht und sein eydt weyßt.

Auch schwert ein jehewesender spittahlvogt zů dem würcklich errichteten neüwen œconomey-reglement, so ihmme zů seinem verhalt copeylich zůgestelt wird.Und was weiters zů gůtem deß haußes eingerichtet und angeordnet werden möchte, daß er demselben in allen stucken bey seinem eydt nachkommen und daßelbe vollbringen wolle, ohne alle gefehrd.

[B] Siechenvogts eyd

Stimmt inhaltlich, wenn auch nicht wörtlich mit A überein mit Ausnahme der nur das Spital betreffenden Gerichtsverwaltung.

[C] Einer vögtin deß spittahls und siechenhaußes eydsglübt

Es globt eine vögtin im spittahl und siechenhauß an eydts statt, soviel in ihrem vermögen ist, deß haußes nutz zů förderen und schaden zůwenden, zůdem end dem hauß in gůten wahren treüwen abzůwarten, die pfrüender fleißig zů unterwäschen und rahtsamen zůlaßen, in leinwaadt und kleideren sie nach aller noh[t]durfft zůversorgen und ihnen dieselbigen zur zeit anzůschaffen, folglich von allen pfrüenderen kleidung und hembderen, leinwaadt und gezeüg eine verzeichnuß zůmachen, damit dieselbigen alwegen darumb zur rechenschafft gezogen werden können. Item ihnen das, waß ihnen geordnet, auch waß sie sonsten zůgenießen haben, getreüwlich und ohne abgang außzůrichten, insonderheit der neüwgemachten oeconomey reformations-ordnung stracks nachzůgehen und dieselbige in keinen weiß noch weg zůübersehen, zů folg derselben sonderlich exacté, fleißig und in treüwen anzůgeben, waß denen armen und bättleren und sonsten extra an brodt und anderem außgerichtet wird. Auch auß dem hauß gar nichts zů entäüßeren oder in ihren nutzen zůverwenden, sonderen sich an dem zůvernüegen, waß ihra durch das reglement zů nießen geordnet ist.

Ferners ohne die durch das reglement bewilligten mahlzeiten gar keine gastereyen oder mahlzeiten zůhalten und niemand keine mah[l]zeit aufzůstellen. Weiters dann auch im herbst krafft deß herren vogts geschwornem eyd nicht mehr dann zwey körbvoll treübel auß allen reben insgemein abzůnemmen und solche in das hauß zůverwenden, in summa sich allso zůgůtem deß haußes und der armmen auffzůfüehren, wie sie solches in alle weg zůversprechen gedencket, ohne gefehrd.

[D] Eines karrers glübt

Es gelobend und versprechend die karrer an eydes-statt meinen herren *Sch, RuB* dieser statt Thun wie auch denen vögten und vögtinnen, treüw und warheit zůleisten, ihren nutz zů förderen und schaden zůwenden. Demnach zů denen roßen und stieren fleißig achtung zůhaben, daß sie zů rechter zeit, wie sich gebührt, gefůhtert werdind. In ihrem karren auß- und einfahren sorgfältig zu seyn,

daß an ihme nüt verwahrloset werde. Und wo dem einten oder anderen etwas zůfahls begegnete, es dem vogt angentz anzůzeigen, helffen verschaffen, daß ihnen geholffen werde. Item zů denen wägen, pflůg und pflůgsg'schirren, wie auch zů dem roß gschirr alß kömeth, zäümen und was darzůgehört, zů denen kettenen, winden, karrhauwen, waffen und anderen ysenwerck, seyllen und anderen dingen, waß zum karren erforderlich, und ihnen das alles in seinem sonderbahren rodel verzeichnet und übergeben, ein sömliche sorg zůhaben und zůtragen, daß nützit verlohren oder veruntreüwet werde, damit sie von jahr zů jahr dem vogt um jedes stuck gůte rechnung geben können. Fahls er aber etwas verwahrlosen oder verliehren wurde, er solches gebührender maßen ersetzen und bezahlen wolle. In der scheüwren die führsechung zůthůn, daß da nützit entzuckt werde, niemanden weder fůhter, heüw noch strauw ohne erlaubnuß deß vogts zůgeben.

Item auch den haber und salz, so ihmme anvertrauwet wird, den roßen fleißig und in treüwen zůgeben und davon nützit in seinen nutzen zůwenden oder jemanden etwas davon zůgeben. Die armen, so sie um herberg ansprechen, in spittahl weisen, sie in der scheüwren nicht dulden, mit dem liecht nicht ohne lanternen zů noch in die scheüwr zůgehen. Und in summa alles das helfen äüffnen, waß zů denen ehren gottes und nutz und frommen deß haußes gereichen und dienen möchte, in gůten treüwen und ohne gefehrd.

[E] Der köchi glübt

Die köchi soll auch globen, wohlermelten meinen herren *Sch, RuB* wie auch dem vogt und der vögtin treüw und wahrheit zůleisten, ihnen in treüwen zůgehorsamen, deß haußes nutz zůförderen und schaden zůwenden und sich insonderheit zů befleißen, daß denen armen und dürfftigen das allmůßen, so ihnen geordnet, in treüwen und ohne abbruch außgerichtet und geben werde. Zů denen bethen im hauß und dem bethgwand, ziechen, leinlachen, teckenen und anderen leinwaadt, item auch zů denen häfen, keßinen, pfannen, zinigem, kupfrigem und höltzinen gschirren und allem dem, was ihra vermog auferzeichnuß übergeben wird, ein sömlich gefliißen auffsehen zůhaben, daß da nützit veruntreüwet und verlohren werde, dergestalten, daß sie von jahr zů jahr dem vogt und der vögtin vermög der verheißung gůte rechnung und alles an die hand geben könne. Fahls sie das an dem eint oder anderen stuck nicht thůn könte, sie das ersetzen oder bezahlen solle und wölle. Gleicher g'stalt alles, was ihra vom vogt und der vögtin an můßkorn, mähl, fleisch, saltz, brodt, molchen, ancken und anderen äsigen speisen herfür gegeben würde, eine sömliche fürsechung zůthůn, daß weder durch sie noch die dienst, pfrüender noch jemand anders, weder bim tisch noch anderen kunden nützit verzwackt oder veruntreüwet, sonderen alles zů nutz und frommen deß haußes und erhaltung der armmen angewendet werde.

Die wöscherin dahin halten, daß sie von dem eingelegten leinwaadt und kleyderen eine sömbliche sorgfältigkeit und achtung heige, daß davon nüt verlohren werde und keine außere schübel den leühten zwäschen abnemmen, zů feüwr und liecht gewahrsamlich zů achten, daß da nüt verwahrloset werde. Verschaffen,

daß die schwein wohlversorget und g'hirtet, die gärten gemacht, in nutz gestelt und gesäüberet werdind.

Endtlichen alles das, so ihra außzůrichten und sonsten in die haußhaltung übergeben wird, nach innhalt der neüwen ordnung allwegen auf begehren fleißig anzůgeben und anzůzeigen, wohin es verwendet worden, alleß in gůten treüwen und ohne gefehrd.

BAT, 1359 (Band mit 88 fol. Papierseiten, Pergamentdeckel).

194. Keine Abschaffung der Vermögenssteuer für wegziehende Thuner Bürger

1737 Mai 31. Thun

Nachdemme *mngh* vorgetragen worden das begehren der statt Thun, daß ihra namblich die befreyung des von ihren burgeren forderenden abzug gelts möchte ertheilt werden, haben bey *mngh* darwieder solches bedenklichkeiten gewaltet, derentwegen sie nicht willfahren können und die statt Thun ratione ihrer verlangten freyzügigkeit abgewiesen.

StABE, A II 740, 426.

195. Bau der Thuner Stadtkirche, der Chor geht zu Lasten des Kollators Bern

1738 Februar 26. Bern

Der schlechte Zustand der Kirche von Thun bewog die Stadt Thun zu einem Neubau von grund auff *mit Kosten von 15'000 Pfund*. Habend *mgh* sothanen kirchenbauw nach dem eingegebenen plan beliebet. Und weilen denen selben als collatoren das chor zu erbauwen und zu erhalten obliget, alß habend *mgh* der statt Thun zu diesem vorhabenden bauw ihrerseits eine beysteür von *1'000 Talern* gnädig verordnet [...]

StABE, A II 743, 277 f.

196. Thunersee-Überschwemmungen: Gründe und Maßnahmen

1739 November 18 / 1740 Januar 22. Bern

Auf das von einer Ratskommission erstellte Gutachten, wie hinkönfftigen inundationen am Thunersee und daherum zusteüren seyn wolle, *erachten es SchuR*

von Bern als wichtig, daß niemand einich gebaü noch büri in den see oder die Aren droben herum ohne oberkeitliche bewilligung machen solle, wie auß copeylicher einlag schreibens an herrn amtsmann zu Thun abgangen, sie ersehen werden, mithin auch zimlichermaßen die gedanken gustirt, daß vom 1. marti an biß letsten 7bris hinkönfftig zu Thun alle schleüßen geöffnet und ein jehwesender herr consul zu Thun bey seinem eyd darauf invigiliren solle, daß solches geschehe. So habend jedennoch *mgh* rät und burger sich noch nicht positivé zu einichem von diesen vorgeschlagenen projecten entschließen können, sondern mit wieder zurüksendung eingebenen gutachtens *um Präzisierungen bezüglich Ort und Zeit der Maßnahmen gebeten und dieses alles nochmals mngh vorzutragen,* damit bey gegenwertigem kleinen waßer die arbeit, so jehdieselbe nöhtig erachtet wurde, allfählig angehoben [?] werden könne [...]

Zu den Gründen, so verwichenen sommer die waßergröße um Thun harumb verursachet, soll nit ein geringer seyn:

1° Daß allerhand gebaü und bürenen in den see und Aaren runß gesezet.

2° Allerhand abbrüch in die Aaren geworfen und

3° Auch fischfach in die Aaren gesezt worden, weßetwegen und weilen gesamtem publico und auch dem drittmann schaden und nachtheil andurch zufließet, ihr gnaden ihme hiemit anbefohlen haben wollen, zu männiglichs nachricht offentlich von canzlen verkünden zelaßen.

Zu 1° Daß niemand einich gebaü und büri in den see noch [in] beyde Aarenrünß baue, weder obenhar, in noch undenhero der statt ohne *mrgh* special bewilligung.

Zu 2° Niemand weder in noch ob der statt Thun grien, abbrüch, steinen noch einiche dergleichen sachen in die Aaren stoße noch werfen laße, ein solches auch denen zwey ziegleren in specié verbotten seyn solle.

Zu 3° Keine fischfach ob, in noch unter der statt Thun in den Aaren runß gemachet werdind, sie haben dann special-titul und rechte darzu, jenige dann, so ohne solche bewilligung würklich gemacht sich befinden, von nun an abgebrochen werden, alles bey unaußbleiblicher straff der fünffzig pfunden buß, von jenigen ohne schonen zu beziehen, so diesen *mrgh* willen und befelch widerhandlen thäten, welchemnach bey seinner pflicht er sich zu richten wüßen werde.

Ausser den Schleusen soll auch die Sägerei des Jakob Rubi zur Verhinderung des Wasserabflusses beigetragen haben. Weilen bey deß herrn Rubis sagen viele trämelhölzer und dergleichen sachen im Aaren runß sich befinden sollen, die den ablauff deß waßers nicht wenig behindern, von nun an von ihrer cammer auß ihme, herrn Rubi, anbefehlen zu laßen, vom 1. marty an biß endts september obernante hölzer auß der Aar und waßer thun zu laßen, umb andurch dem ablauff ohngehinderten fortgang zu verschaffen [...]

StABE, A II 749, 412–415; 750, 41 und 230.

BEMERKUNG

1762 Januar 22. Nach einem Augenschein im Auftrag von SchuR von Bern wird ein abgang und verfahl *der* zwey obrigkeitlichen mühlenen zu Thun *konstatiert, was zur Änderung der Schleusen*

bezüglich ihrer Maße und der Öffnungs-Termine zwingt, dass nämlich der zu beßerem fortgang der schiffahrt und des fischfangs angerathene termin, daß die inneren schleüßen hinführo auf den 1. aprilis auff und mitten septembris wieder zugeschloßen werden, die außeren aber auf den 15. martij auff und den 1. octobris wieder zugeschloßen werden, hiemit *bestimmt sein soll,* deßen dann die benachbarte gemeinden Oberhofen und Schoren, als welche von den überschwemmungen das meiste zu befahren haben und die dieser verordnung wohl zufrieden, *benachrichtigt werden sollen [...] (StABE, A II 844, 427 f.).*

197. Das öffentliche Notariatsregister wird für Pfandverschreibungen obligatorisch

1749 März 31. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Auß seinem schreiben haben *mgh* verstanden seine gedanken, daß zu gemeiner sicherheit nothwendig wäre, alle notarios zu Thun anzuhalten, daß sie alle notariat instrument, darin unterpfänder verschriben, so hinter der statt Thun, dero bezirk und grichten gelegen, in einem besonderen buch, es seye in der stattschreiberey oder landschreiberey, inprotocollieren thüyen. Haben *mgh* seinen gedanken völligen beyfahl geben und hiemit geordnet und erkent, daß derjenige notarius, so solches unterließe und nicht innert vierzehen tagen dergleichen instrument einprotocollieren wurde, ohne schönen der feder priviert und das notariat ihme abgenommen werden solle, worbey *mgh* in fernerem erkent, daß für jegliches instrument, so protocolliert wird, dem notario von dem glaübiger 10 ß bezahlt werden solle. Welche ihr gnaden verordnung er hiemit gebührenden orten zum verhalt kund thun werde.

StABE, A II 787, 190 f.

198. Instanzenzug in Thun, Form der Verurkundung von Urteilen

1756 Dezember 13. Bern

Gestützt auf einen bestimmten Rechtsfall in Thun, lässt der Schultheiß von Thun durch die Heimlicher die folgenden Fragen abklären:

1° Ob das wayseng'richt und der raht zu Thun alß zwey instanzen zu betrachten seyen, und mithin ob von dem raht sogleich vor *mgh* der teutschen appellations-cammer appelliert und der oberkeitliche ambtßmann übergangen werden solle?

2° Ob die unterg'richtliche urthell nach allen gefallenen meinungen verurkundet oder nur die mehrere eingesezt werden solle?

Auf das Gutachten der Heimlicher sprechen SchuR von Bern:

Zu 1° Daß das waysen-g'richt in sachen seines fori alß richter in erster instanz und im fahl recursus er, der ambtßmann, alß richter in zweyter instanz angesehen

und gehalten werden, ihme, dem waysen-gricht, jedennoch nicht benommen seyn soll, in wichtigen, ihme vorfallenden fählen bey dem raht sich rahtß erholen zu können.

Zu 2° Daß wann eine urthell von dem waysen-g'richt zu Thun appelliert wird, dannzumahlen alle gefallene meinungen samt den motiven verurkundet werden sollen.

Mit dem Auftrag an den Schultheißen, dies dem Rat von Thun bekannt zu geben.

StABE, A II 819, 284 f.

199. Feuerordnung der Stadt Thun

1757 Januar 27/28. Thun

Revidierte und renovierte feür-ordnung vom 27ten et 28ten jenner 1757[a]

Präambel: Nachdem Schultheiß, Venner, Räte und Burger der Stadt Thun auf die heftige Feuersbrunst in der Kupfergasse von 1716 eine Feuerordnung hatten aufsetzen und folgend überarbeiten lassen, konnten sie diese 1723 den Räten und Burgern zur Gutheißung vorlegen. Inzwischen waren aber verschiedene Mängel sichtbar geworden. Die Ordnung wurde daher erneut überarbeitet und am 27./28. Januar 1757 wie folgt erlassen:

1. Wann zu nachts-zeiten in eint- oder anderem haus in der statt feür geschmeket oder gefährlicher rauch vermerket wurde, sollen alsobald die heimlichen und ruffenden wächter schuldig und verbunden seyn, die leüth in selbigem hauß aufzuweken und fahls die flammen oben ausgiengen, als dann „feürjo" zu schreyen. Darüberhin sie alsobald die feür-hauptleüth aufweken, selbige deß aufgegangenen feürs zu verständigen und von ihnen die ordre, ob es rahtsamm zu stürmen oder was sonsten vorzunemmen, erwarten sollen.

2. Wann aber sowohl tags als nachts an eint- oder anderem orth in der statt feür aufgehen wurde und solches bekannt würde, soll ein jeder von nachgemelten unterofficiers, *gemäß dem am Schluss folgenden Verzeichnis oder etat Nr. 5 fol. 17 und 18,* pflichtig seyn, sich zu seinem ihme angewiesenen thor zu verfüegen, selbiges außert dem kleinen thürli daselbsten zu beschließen, das kleine thürli aber offen zu laßen, und wenn er dieses verrichtet, so dann sich wieder zu denen herren feür hauptleüthen zu verfüegen.

Zu dem offen gelaßenen thürli dann sollen zwey mit ober und unter gewehr versehene burger gestellt werden. Welche so dann nicht nur das unnütze bettelg'sind, so mehrentheils nur zu dem end, beütt zu machen, nicht aber aus mittleiden, das feür dämpfen zu helffen, in die statt begehren, abhalten. Auf die hineingelaßenen aber, wer und woher sie seyen, exacté aufsicht halten sollen. Die aber, so hineingelaßen werden, nicht wieder heraus zu laßen, man kenne dann selbige und wiße, wohär sie seyen, *gemäß Verzeichnis fol. 24.*

3. Sollen sich meine herren die rähte wie auch zugleich derjenige regiments-burger, so zur selbigen zeit die gewölb-schlüßel hinter sich haben wird, bey aufgegangenem feür, es seye gleichwohl tags oder nachts, auf dem blatz allhier, woselbsten das rendezvous seyn soll, versammlen und sich allda zu berahten, wie dem feür zu begegnen oder was sonsten zu veranstalten nöhtig seyn wird, *gemäß Verzeichnis fol. 18.*

4. Sollen die herren feürhaubtleüth bey entstandenem feür alle dannzumahl nöhtige veranstaltung vorkehren, sonderlich aber dahin bedacht zu seyn, daß die feür-eimer gezogen und auf denjenigen orth und platz, allwo das feür entstanden, eilfertigst gebracht werden. Inmaßen denen, so diese function verrichten werden, zu einer recompens, und zwar dem ersten 1 lb., dem anderen aber 10 ß in gelt ausgerichtet werden soll. Inspecié aber auch unnüze und zur arbeith unwillige gesind zur arbeith anhalten und fahls inwährend der brunst deren einiche diebstähl verübten, attrapirt wurden, selbige allsobald gefänglich einstecken, *an SchuR* allhier zu hinderbringen laßen, damit dergleichen mehr dann simplé dieben verdientermaßen abgestraft werden können, da mittlerweil das kleine thürli gegen das Schwäbis verschloßen werden soll, *gemäß fol. 24 Nr. 4.*

5. Sollen die herren feür-haubtleüth bey entstehender feürs-brunst alsobald vier bewehrte ehrliche männer zu denen brunstleidenten effecten, um ihnen zu rahten oder sie zu befragen, ob sie ihren sachen einen sicheren orth wißen oder ob sie begehren, daß ihnen ein orth angewiesen werde, *gemäß Verzeichnis fol. 23 Nr 1.*

6. Sollen diejenigen, denen ihr eigenes hauß oder eins von ihren zehen nächsten nachbahren unten und oben halb, auch gegen über, hinten und vornen mit brand angestekt ist, in diesem fall aller anderen pflicht völlig erlaßen und hingegen ihren selbst eigenen sachen abzuwarten, allerdings überlaßen seyn.

7. Soll der spittal allhier obligiert seyn, nicht nur die zwey liechte wägen mit zweyen fuhr-fäßeren parad zu halten, sonderen auch auf allen fall anstatt der sonst gewohnten, jetzt aber abgestelten zweyen most-bütten hingegen zur fuhr der zwei anderen expressé zu dem end bestimmten, und zwar die einte dem spittal, die andere aber dem siechenhauß fürdersamst anzuschaffen und neü verfertigen zu laßen, aufgetragenen particularer feürs-brunst waßerbütten bereitet zu seyn, um solche mit deß hauses zug an dasjenige orth, allwohin die herren feürhaubtleüth befehlen werden, zu führen. Item sollen auch noch aus denen zunächst dem aufgegangenen feür stehenden wöscherhäüseren zwey bütten genommen werden, welches zu veranstalten dermahlen aufgetragen ist, der laut entsetatierten leisten sub no. 6, fol. 24 vernamseten persohnen.

8. Sollen die zimmerleüthe, maurer, decker und einläßer mit feür-instrumenten am orth, da feür aufgehet, erscheinen und auf empfahenden befehl die feürleiteren, häggen, feürgablen, seile und dergleichen mit ihnen zu gebührender hilff härzuschaffen und aufzustellen, welches zu veranstalten, *gemäß Verzeichnis fol. 19 Nr. 8,* aufgetragen ist. In gleichem sollen sich auch beide weibel bey der brunst schleünigst einfinden, da mittlerweil das feürsprützen gehalt bewachet werden soll, *gemäß fol. 24 Nr. 9.*

9. Sollen alle haushaltungen wie nicht minder alle gesellschafften, im fall man zum feürlauff verbunden seyn, zu nachtszeiten vor denen fensteren in latternen brennenden lichteren auszustellen, da dann zu gleicher zeit auch die lichter in denen anstatt der nunmehr abgestelten hartzpfannen dargegen neü verordneten und befohlenen zwölff stadtlatternen angezündet werden sollen, *gemäß fol. 36*.

Zu dem end die herren feürschauer jeden dritteils auch befelchnet seyn sollen, bey ihrem umgang nicht nur die burgere zu vermahnen, daß sie sich mit gläsernen latternen versehen, sonderen auch bey ihren eyden sowohl in jeder haushaltung sich bestens zu informieren, als sonderlich alle hausvätter zu visidieren, ob ein jeder eine gläserne latternen habe. Folglich die fehlbahren allsobald gebührenden orths zu verleiden, sich ernstlich ob- und angelegen seyn laßen sollen.

10. Ist nöhtig erachtet worden, daß sowohl bey dem schloß als bey dem pfrund brunnen auf dem berg hiemit jedem orts 2 bütten mit waßer angefüllt werden sollen, welche ein jehwesender herr schultheiß und predigkant anschaffen wird, zu welchen bütten dann die aufsicht und veranstaltung haben, *gemäß Verzeichnis Nr. 7 fol. 24 und 25*.

11. Es giebt jede gesellschaft 10 mann von ihren stubengenoßen zu jeder sprützen, ausgenommen die herren zu Pfisteren geben 12 mann, weilen selbige sprützen die größte und schwehrste ist. Dem ersten aber, der sich bey der sprützen zum ersten einfindet, dem wird zur recompens 1 lb. in gelt von dem jeweiligen herrn statt sekelmeister entrichtet werden, *gemäß fol. 28*.

12. Und damit die feürsprützen meistere und zugeordnete destobeßer mit den feürsprützen umzugehen wißen und lehrnen, so sollen sie deß jahrs zweymahl als im frühling in der osterwochen auf einem von den herren feürhaubtleühten darzu bestimmten tag und im herbst auf Verena tag sich versammlen, in dem gebrauch und handgriff der spritzen, auch wie die schlaüche in alle wege zu leiten sich üben und exercieren, gestalten jedem, so darzu geordnet, nach bißhäriger gewohnheit zur recompens 2 batzen von jewesendem herrn sekelmeister innahmen der statt ohne weitere entgeltnuß der ehrenden gesellschafften außgerichtet werden sollen.

13. Im fall aber der eint oder andere von denen zur sprützen verordneten bey entstehender feürs-gefahr ausbleiben und sich nicht darbey einfinden wurden, so soll derselbige nachwerts deßhalber zur verantwortung gezogen werden.

14. Wann zur herben und kalten winterszeit eine feürs-brunst entstehen wurde, so soll im spittal wie nicht weniger auf allen wihrtshäüseren, gesellschafften und wöscherhäüseren waßer gewärmet werden, um sonderlich die feürspritzen darmit versehen zu können, welches zu veranstalten und ernsteiferigst darob zu halten, dißörtige aufsicht *gemäß Nr. 12 fol. 19* aufgetragen ist.

15. Das darzu benöhtigte holtz für die wöscherhäüser dann soll genommen werden, wo es zum ersten zu bekommen seyn wird. In dem verstand dennoch, daß selbiges denen es gehörte, durch den spittal oder siechen zug wiederum ersetzt oder vergütet werden solle. Es soll aber auch jede haushaltung, so mit bütten versehen, vorsorglich eine bütten vor ihr hauß stellen und selbige mit waßer anfüllen, um sich deren im nohtfahl zu bedienen.

16. Ferners soll in denenjenigen häüseren, darinnen mit feür und licht umgegangen ist, heü und stroh nicht geduldet werden.

17. Weiters ist nöhtig geachtet worden, im fall deß gebrauchs im vorraht zu haben an feür spritzen[b]:

No. 2: An schleüchen 1, an bütten 3, an leitteren 5, an feürgablen 7, an axten 9, an biklen 11, an eimeren 2, an latternen 4, an häggen 6, seil von 10 klafter lang 8, an hebeisen 10, an schaufflen 12; vidé fol. 26.

18. Sollen auch die herren feürhaubtleüthe samt ihren zugegebenen unterofficiers alle jahr einmahl einen umgang haben, um zu examinieren und zu schauen, in was für einem zustand die feür instruments sich befinden, was daran zu reparieren oder wieder in vorraht zu machen nöhtig ist, um das mangelbahre und fehlende in stand zu sezen und das abgehende zu verbeßeren, *gemäß fol. 17 Nr. 5*.

19. Und damit gegenwärtige feürordnung bey männiglichem desto beßer in gedächtnuß behalten werde, als soll sowohl einem jeden herren feürhaubtman als denen unterofficiers wie zugleich auch einer jeden ehrenden gesellschaft ein dopel davon eingehändiget werden. Da dann jede gesellschaft schuldig und verbunden seyn soll, diesere ordnung jährlichen an denen Martiny[-], wienachten[-] und faßnachten-botten und versamlungen verlesen zu laßen.

20. Denne soll jeder burger obligiert sein, auf abforderen und gutfinden der herren feür-officiers bey fekung der spritzen seinen feüreimer auf den blatz zu tragen, woselbsten sie nebst denen statt[-] und gesellschaffts eimeren visidiert, in erfahrung gebracht und gefekt werden sollen, ob sie waßerhältig und im stand seyen, nuzlich gebraucht zu werden. Da dann nach geendigter feürs-brunst die gebrauchten eimer wieder zusamen auf einen hauffen getragen werden, niemand aber permitiert sein soll, seinen feüreimer wegzunemmen, es seye dann in beyseyn beider herren venneren und herrn sekelmeisters, welchem lesteren auch insonderheit zu minderer beschwärdt gemeiner burgerschafft aufgetragen worden, in folg *Beschlusses von RuB* alle jahr ein halb dotzend neüe feüreimer machen, die alten ausbeßeren und in währschafften brauch und haltbahrem stand setzen zu laßen, biß dieselbigen nach und nach in eine gewiße anzahl gebracht werden mögen.

21. Deßgleichen ist ihme, *dem Säckelmeister,* aufgetragen worden, jederzeit eine exacté leisten [!] der feürhaubtleüthen, unter officiers und feürläüfferen auf dem wächterhäüsi anschlagen zu laßen, damit die wächter auf erforderendem fall wüßen können, welche sie weken sollen. Wanns aber außert der statt brennt, so ist der sammelplatz bey dem wächterhäüsi. Und denen feürhaubtleüthen selbsten soll eine verzeichnuß von denen samtlich geordneten feürläüfferen eingegeben werden, *gemäß fol. 33*.

22. Ansehend dann die feürläüffere, so außert der statt zu lauffen haben, sollen dieselbigen bey ihrer wiederkunfft aus befelch meiner herren venneren mit einem [c–]trunk regaliert[–c] werden.

23. Das nun diese feürordnung in allen vorenthaltenen punckten und artiklen durch die darzugeordneten herren feürhaubtleüthen, unterofficiers und die, so

nächststehendem etat fol. 17 und feürleisten außtrukentlich vernamset sind, bestens nachgelebt und selbige in vorfallenden feürsnöhten (die gott gnädigst abwenden und verhüeten wolle) exequirt und vollzogen werden. Thuen meine herren schultheiß, venner, räht und burger sich bestens hierzu versehen.

24. Ist annoch nöhtig erachtet worden, daß eine jede ehrende gesellschafft ihre alljährliche abänderung- und ergänzungen auf abforderen deß jehwesenden feürweibels eingeben laßen soll. Da hinwiederum die herren feürhaubt-leüth die ihrerseits machende abänderung- und ergänzungen deren, die nicht nach denen gesellschafften eingerichtet sind, in gleichem auch eingeben werden, um selbige alle jahre ihres gebührenden orths einverleiben zu können, damit in allwegen eine steiffe ordnung observiert und die durch negligenz sonst sterbliche observanz durch richtige execution bey leben erhalten werden möge, *gemäß fol. 25 Nr. 8.*

Actum, da diesere feürordnung zu projectieren erstens erkennt worden *den 17. März 1716,* da selbige aber gutgeheißen, corroboriert und bestähtiget worden *den 3. März 1723,* auch wieder zu revidieren und zu verbeßeren anbefohlen, den 5. revidiert dann und frisch wieder renoviert den 27. et 28. beydes jenners 1757.

Feür-haubtleüth und underofficiers der statt Thun: Aus dero befelch (unterschrieben) durch Nic. Rebmann, not., item secretarius.

[Verzeichnis der Feuerwehrleute mit Namen und Amtstitel:]

[d–]Nun folgen die verordneten samtlichen feürsbrunst brauchende leüthe als feürleüffere, feürspritzen verordnete etc.[–d]

Fol. 17, Nr. 5. Feürcommissions-kammer *sieben Mitglieder.*

Fol. 18. Feürhaubtleüth und officiers: 1.ter haubtmann, 2.ter haubtmann. *Nr. 3.* Subordinierter unterofficiers *ein Mann.* Feürgaßen commandanten *drei Leute.* Feürläüffer haubtmann *ein Mann.*

Fol. 19, Nr. 8. Werkleüth und werkzeüg commandant *ein Mann. Nr. 12.* Warmwaßer commandanten *drei Leute.* Commandant beym waßerschöpfen an der Aar *ein Mann.*

Fol. 20. Scherzlig thor commandanten *zwei Leute.* Scherzlig thorwarten *vier Leute.* Lauenthor commandanten *zwei Leute.*

Fol. 21. Lauen thorwarten *vier Leute.* Burgenthor commandanten *zwei Leute.* Burgen-thorwarten *vier Leute.*

Fol. 22. Bern thorwarten *vier Leute.* Bern-thor commandanten *zwei Leute.* Kühthor commandanten *zwei Leute.*

Fol. 23. Küh thorwarten *vier Leute. Nr. 1.* Acht bewehrte Männer bey den brunstleidenten effecten.

Fol. 24, Nr. 3. Klein thürli wahrt *ein Mann. Nr. 9.* Feür sprützen gehaltwarten auf dem blatz *ein Mann.* Auf dem blätzli *ein Mann. Nr. 6.* Stattbütten-commandanten *ein Mann. Nr. 7.* Bergbütten commandanten bey dem schloßbrunnen *ein Mann.*

Fol. 25, Nr. 7. Pfrund brunnen commandant *ein Mann. Nr. 8.* Feürweibel *ein Mann.*

[Verzeichnis des Korpsmaterials:]

Fol. 25. Feür häggen und leiteren an der ankenwaag: 6 leiteren, 3 große und 1/2 leiteren, 2 häggen, 3 furggen.

Zeitgloggen thurn nichts[e].

Obere brügg: 8 leiteren, groß und klein.

Bällitz: 2 leiteren, 1 haggen, 1 furggen.

Untere brügg: 4 leiteren[f].

Auf der schaal: 5 leiteren und 4 häggen[g].

Fol. 26 Nr. 2. Verzeichnis der samtlichen feüreimeren:

Statt-eimer: Unter dem zeitgloggen thurn sind in allem 28. Unter dem rahthauß sind 6. Feürspritzen häüsi auf dem platz sind 41[h]. Auf dem plätzli *nichts.* Unter dem rahthauß sind 4 Ober Herren- und 4 Pfisterer eimer.

Gesellschaffts-eimeren: Oberherren 27 eimer, welche auf dem plätzli sind. Metzgeren [...][i] eimer, sind auf der gesellschafft. Pfisteren [...][i] eimer auf der gesellschaft. Schmiden 7 eimer auf der gesellschaft. Schumacheren [...][i] eimer bey denen herren stubentreü.

Werkzeüg[i]: Schleüch, bütten, axten, biklen, seill, schauflen, hebeisen 2.

[Verzeichnis der Feuerspritzen-Mannschaft und Feuerläufer:]

Fol. 27. Schloß feürsprützen verordnete *zehn Leute.* Wie meine herren rahtsherren die wacht der ordnung nach visidieren, *folgt pro Monat je ein anderer Ratsherr.*

Fol. 28–32. Feürsprützen verordnete Oberherren, prob auf Sinibrügg *(10 Leute),* Metzgeren, prob auf dem platz *(10),* Pfisteren, prob auf dem platz *(12),* Schmiden, blatz-prob *(10),* Schumacheren, prob sinni *(10).*

Fol. 33–35. Feürläüffere von Oberherren *(4 Leute),* Metzgeren *(4),* zu Pfisteren *(4),* Schmiden *(4),* zu Schumacheren *(4).*

Fol. 36. Die feür latternen sind in verwahrung hinder denen herren *(9 Leute)* beym Bernthor, bey dem Ochsen, auf dem rahthauß, beym Lauithor, bey dem Leüen, im Roßgarten, Bällitz.[k]

BAT, 641.5 (Exemplar der Pfistern).

BEMERKUNG

1787 September 12. Erneüerte und verbeßerte feür-ordnung:

Präambel: Die Errichtung von Feuerordnungen bzw. deren Erneuerung wurde durch grosse Feuersbrünste (Kupfergasse 9. März 1716, Pfrundhaus Februar 1772, Bälliz 13.–14. Oktober 1786) vorangetrieben. Die Feuersbrunst von 1786 führte zur Überarbeitung der geltenden zur folgenden neuen Ordnung von 1787:

§ I. Aller vordrist, um so viel menschlicher vorsicht möglich ist, feürsgefahr zu verhüten, solle in keiner wohnbehausung weder heü noch stroh eingelegt, weder werch, flachs noch sonst dergleichen gedörret oder gebrochen, auch solle keine turbenäschen weder in die s. h. secret noch auff die s. v. bauhaüffen geschüttet, vielweniger in hölzernen geschirren aufbehalten werden. Es seye dann solche zuvor wohl abgelöscht worden bey 10 ℔ buß, davon dem verleider die helffte zukommen soll.

§ II. Alle sogenanten feürgäßlein so wie auch der gang unter denen haüseren sollen jederzeit offen bleiben und auf keine weise weder verbauet noch verspehret werden. NB. dieses soll durch die policey veranstaltet wie auch die gebauten holz-schöpf unter den haüseren untersucht werden.

§ III. Entspricht inhaltlich Art. 1 der Ordnung von 1757, jedoch mit klareren Anweisungen nach dem fürio-*Ruf:* [...] und zu veranstalten, daß alsobald mit dem tambour als denen gloggen und anderen sturmzeichen gestürmt werde. Die wächter dann sollen plözlich die herren feürhaubtleüth aufweken, ihnen den vorfall oder das aufgegangene feür real anzeigen und von wohldenenselben den befehl erwarten, was mann vornemmen solle.

§ IV. Entspricht inhaltlich Art. 2 von 1757.

§ V. Entspricht Art. 3, jedoch ausführlicher: So bald dann an eint oder anderem ort in der stadt feür aufgehen wurde, sollen meine herren der ältere herr venner, drey herren gwölppschlüßel-bewahrer, stadtschreiber und großweibel auf dem rahthauß seyn, allsobald die außeren thürlein deß gewölpps beschließen laßen, falls die wächter, denen es obligt, solches nicht gethan hätten und so die canzley in gefahr geriethe, samtliche auf der selben befindliche bücher und schrifften in das gewölpp tragen, zu welchem end beständig 6 große weite säk auf derselben parat ligen sollen. Wäre aber das feür in der nachbarschafft deß älteren herren venners, so soll der jüngere herr venner seine stell vertretten. Die gewölppschlüßel dann sollen in zukunfft niemanden mehr übergeben werden, so außenhalb der stadt wohnen.

§ VI. Damit mann auch in feürsnoth mit feür instrumenten und eymeren genugsamm versehen seye, sollen beständig große und kleine leiteren, haaken, furggen und dergleichen genugsamm und wohl conditioniert, eymer aber in allem 385 stuk vorhanden seyn, namlich von seiten der stadt 150, *von den Gesellschaften* Oberherren 60, Pfisteren 50, Mezgeren 50, Schmiden 45, Schumacheren 30, *Total* 385. Und so bald einer abgehet, soll solcher allsobald wieder ersezt werden. Meine herren die rähte und regiments-burger, welche nicht andere vices haben, sollen sich plözlich bey dem feür versammlen, um sich miteinander zu berathen, wie dem feür zu begegnen und was für anstalten zu treffen nöthig seyen. Die herren feürhaubtleüthe aber sollen plözlich veranstalten, daß alle eymer, feürsprizen, bütten, waßerfaß, brenten, waßerschämel und die nöthigen feür instrumenten schleünigst zur stell gebracht werden. Auch alles dasjenige ferner veranstalten, was ihnen von meinen herren, den rähten und burgeren, anbefohlen oder zu veranstalten nöthig seyn wird. Alle unwillige und müßige zuschauer sollen sie mit guter manier nach gutfinden *der Venner und Säckelmeister* mit erfrischungen oder nach gestalt der umständen zur arbeit anhalten, die fleißigen und willigen aber in ihrem eifer stärken. *Entsprechend Art. 4 von 1757:* Wurden auch während der feürsbrunst jemand auf diebstal erdappt, der soll alsobald zu denen herren feürhaubtleüthen geführt werden, welche dann einen solchen dieben sogleich in die gefangenschafft senden und *SchuR* zu exemplarischer bestraffung verleiden sollen.

§ VII. Entspricht Art. 5, neu mit Angabe der Fluchtorte für Sachwerte: In der alten stadt 1. unter dem Freyenhoof, 2. im waaghaus, 3. in der kirche. In der neüen stadt 1. unter dem rahthauß, 2. auf der tuchlaube, 3. im stadt-kornhauß. Im Bälliz aber jede vom feür entfernte und sichere scheüren.

§ VIII. Entspricht Art. 6.

§ IX. Ähnlich wie Art. 7, doch detaillierter: Weilen auch die erfahrung lehret, daß gleich im anfang einer feürsbrunst, wann auch würklich feürsprizen und eymer genugsamm bey der stelle sind, es noch an leüthen fehlt, das erforderliche waßer herbey zu schaffen. Aus diesem grund sollen die im spittal vorhandenen fuhrfaß frühling und herbst gewäßeret werden, damit sie immer waßer behalten und bey entstehender feürsbrunst durch veranstaltung der herren vögten mit denen spittalpferdten und ordinary wägen samt denen dort vorhandenen bütten und brenten auf die brandstatt geführt und in die daselbst bereitstehenden waschhauß-bütten ausgelert werden. Zu dem end sollen die geordneten herren waschhauß-aufsehere sich bestens angelegen seyn laßen zu veranstalten, daß samtliche waschhaußbütten augenbliklich auf die brandstatt gebracht werden. Auch sollen jede, die mit badaschen handlen oder deren sonst haben, selbige ungesaumt an die brandstatt bringen, wo solche gebraucht und nachher von der stadt bezahlt werden wird. Im spittal-kornhauß sollen immer 4 wohlgewäßerte währschaffte bütten, 2 leiterli und 8 gön parat seyn, welche herr sekelmeister an-

schaffen soll. Die brenten der haüser sollen darzu gebraucht werden, zu dem end bey jedem faß 4 bränten parat ligen sollen. Die besorgung deßen solle denen herren vögten bestens empfohlen seyn. Dem herr waysenvogt ist sonderlich aufgetragen, seinen knechten anzubefehlen, allsobald bey entstehendem lärm ihr faß in die stadt zu führen.

§ X. Weilen auch in feürsnoth und besonders im winter niemand zuzumuthen ist, in das waßer zu stehen und hingegen, wann mann nur an dem port waßer schöpft, öffters viel sand und grien in die sprizen kommt, welches dieselben verstekt und unbrauchbar macht, als sollen beständig zwey währschaffte und breite waßerschämel mit bütten an einem bequemen ort mitten im Bälliz geschärmet bereit stehen.

§ XI–XII. Entsprechen Art. 8–9.

§ XIII. Entspricht Art. 10 mit höherer Belohnung von 2 Kronen, 5 und 3 Pfund für die drei ersten Mannschaften.

§ XIV–XV. Entsprechen Art. 11–12.

§ XVI. Entspricht Art. 13 mit verdeutlichter Buße bei Nichterscheinen bey dem probieren um 1 ℔, bey feürsbrunsten aber mit der gefangenschafft oder nach gestalt der sachen mit mehrerem gestrafft werden, da sie dann nichts entschuldigen solle als krankheit, abwesenheit und falls [...] das feür in sein oder seiner nächsten verwandten nachbahrschafft aufgegangen wäre.

§ XVII. Entspricht den Art. 14 und 15 mit Erweiterung: Damit aber dieses warme waßer desto bequemer und geschwinder herbey geschafft werde, soll jeder tavernen- und gesellschaffts-wihrt gehalten seyn, eine waßerbrenten parat zu halten, in welchen das warme waßer soll getragen werden, welche brenten auch nichts desto weniger sollen gebraucht werden, wann mann gleich keines warmen waßers benöthiget wäre.

§ XVIII. Entspricht Art. 18.

§ XIX. Jede ehrende gesellschafft soll gehalten seyn, ihr bestimmtes quantum feüreymer, so auch *die Säckelmeister* die stadt-eymer deß jahrs zwey mahl, nammlich allemahl wan die feürsprizen probiert werden, auf den plaz bringen, welche dann im frühjahr probiert, im spatjahr dann nur gezählt werden sollen. Da dann jeder prest- oder schadhaffte eymer alsobald wieder repariert und für jeden, so völlig abgehen wurde, wieder ein neüer angeschafft werden solle.

§ XX. Entspricht Art. 22 bei einem Pfund für den Feuerläuferdienst und der Erweiterung: Diejenigen aber, welche ihre pflicht verabsäümen würden und ohne ehehaffte entschuldigung nicht geloffen wären, sollen jeder zum guten dererjenigen, die geloffen sind, 3 ℔ buß bezahlen.

§ XXI. Wann dann in einer entfernung von zweyen stunden oder näher feür aufgienge, so sollen die zwey feürsprizen der ehrenden gesellschafften Schmiden und Schumacheren mit der darzu geordneten mannschafft und feürlaüfferen zu dem feür eilen. Zu dem end dann solle ein jeweiliger herr spittalvogt zu jeder sprizen ein pferdt geben. In disem fall sollen diejenigen, welche ihre pflicht gethan, bezahlt, die saumseligen aber gebüßt werden *wie oben § XX.*

§ XXII. Wann außerhalb der stadt ein feürsbrunst entstehet, so sollen samtliche herren ober- und unter feürofficiers die feürlaüffere und zu denen sprizen geordnete mannschafft auf dem plaz bey dem wachthauß sich versammlen, um das nöthige mit einander zu berahten und zu verordnen.

§ XXIII. Enthält den erweiterten Art. 20: Alsobald nach geendigter feürsbrunst sollen alle brauchbaren instrumenten, sprizen, eymer, brenten, bütten, waßersteeg etcetera auf einen plaz zusamen gebracht und nichts davon wegg genommen werden, es haben dann *Venner und Säckelmeister* solches alles zuvor wohl untersucht und einem jeden das seinige davon weggzunemmen, die erlaubtnuß ertheillt.

§ XXIV. Damit auch in jedem nothfall alle vorhandene feür instrumenten auf ihrem bestimmten plaz gefunden und auf keinerley weise verderbt werden, als solle jedermann ohne unterscheid bey 20 ℔ straff — davon dem verleider nebst geheimhaltung seines namens der halbe theill zukommen soll — verbotten seyn, irgend etwas von samtlichen feür instrumenten zu entaüßeren oder zu gebrauchen.

§ XXV. Entspricht Art. 21 mit Erweiterung: Damit die nachtwächter wißen mögen, wenn sie bey sich eraügnender feürsbrunst in der nacht aufweken müßen, als soll ein jeweiliger *Säckel-*

meister veranstalten, daß beständig eine exacte listen der herren feürhaubtleüthen, unter officiers und feürlaüfferen auf der wachtstube sich befinde und jede abänderung darinn nachgetragen werde. Eine gleiche verzeichnuß soll auch jedem der herren feürhaubtleüthen zugestellt werden.

§ XXVI. Damit aber auch in austheillung der verrichtungen und functionen keine verwirrung entstehe, als sollen samtliche ehrende gesellschafften denen herren feürhaubtleüthen von ihren alljährlichen abänderungen oder ergänzungen eine verzeichnuß zukommen laßen. Da dann im gegentheil auch die herren feürhaubtleüth von ihren selbst gemachten abänderungen und ergänzungen denen ehrenden gesellschafften ein verzeichnuß zusenden sollen, damit auf keinerley weise einige confusion en[t]stehen kan.

§ XXVII. Entspricht Art. 19 mit Erweiterung: [...] Da nun diese feür-ordnung einzig und allein die allgemeine sicherheit, rettung der unglüklichen und verhütung größeren unglüks zu ihrem endzwek hat, so versehen sich *mgh Sch, RuB* um so da mehr, daß nicht nur alle diejenigen, denen zu vollziechung einige functiones aufgetragen worden, selbige williglich und getreülich erfüllen, sonderen daß auch sonsten mäniglich bey sich eraügnendem fall (den gott in gnaden abwende) aus cristenpflicht und menschenliebe zu rettung ihres nebendmenschen den grösten eifer bezeigen und denen, welche diese feürordnung handhaben sollen, willige folg leisten werden.

Actum als diese feürordnung von loblicher feür-comission gutachtlich projectiert worden *den 19. Februar und 13. Juni,* von *mgh SchuR* revidiert *den 20. August,* von *mgh Sch, RuB* sanctioniert und bestähtiget *den 12. September 1787.*

Schreiber: Joh. Rudolf Studer, not., stattschreiber.

Das Verzeichnis der Feuerwehrleute mit Namen und Amtstitel und des Korpsmaterials wie für 1757 als separates Heft (BAT, 641.5 (Exemplar der Pfistern; Druckvorlage); BAT, 658 (Exemplar der Schmieden); BAT 1356).

[a] *Dem Titel folgt die Bemerkung* Und anno 1782 frischerneüeret. *Es handelt sich um ein Exemplar mit Korrekturen, die in die stark überarbeitete Fassung von 1787 (b.) aufgenommen wurden (hier wiedergegeben in den Anmerkungen).*
[b] *Durchgestrichen und unter der Zeile von anderer Hand* feür instrumenten.
[c–c] *Durchgestrichen und über der Zeile von anderer Hand:* lb. in gelt bezalt.
[d–d] *Von anderer Hand.*
[e] *Durchgestrichen, neu:* 2 furggen, 3 häggen.
[f] *Späterer Nachtrag* und 3 halben [leiteren].
[g] *Abgeändert in* 7 leiteren und 5 häggen.
[h] *Von anderer Hand.*
[i] *Keine Zahlangaben, bloß Lücken.*
[k] *Nachtrag mit Bleistift:* eine leiteren bey [...]

200. Privilegierung der Metzger und ihres Fleischverkaufs innert einer Bannmeile um die Stadt

1757 März 1. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Demmenach die meister deß metzger handtwerks der statt Thun bey *mngh* nachgeworben, daß ihnen wieder die stümpler und fleischverkaüffer dort herumb eine provision ertheillt und zu dem end ein gewüßer bezirk umb die statt Thun herumb möchte bestimmet und ihnen zum verkauff beybehalten werden etc. *Nach Untersuchung der Umstände haben SchuR* zu gutem der meisterschafft metzger handtwerk in Thun *gestattet,*

daß zu hinterhaltung der stümpleren und anderwärtiger verkaüffern ein viertel stund umb die statt Thun her solle einberaumet seyn, so daß, wann jehmand innerth diesem assignierten bezirk mit verkauffung fleisches oder deßen antragung bey den häüseren angetroffen werden solte, sie, die meisterschafft metzger handtwerks, befreyt seyn solle, die wiederhandlenden mit der confiscation deß fleisches jehweylen neben noch einer bueß von 3 lb. fürs erste mahl und mit 6 lb. fürs zweyte mahl zu belegen. Deßen nun er, der schultheiß, berichtet werde, umb es der meisterschafft metzger handtwerks zu eröffnen und in vorfallenheiten ihra wieder die stümppler infolg dieser *mrgh* erkantnus hand zu bieten.

StABE, A II 820, 334. ***Abschrift:*** *BAT, 2 (Abschriftenbuch 3, fol. 584).*

201. Bern erwirbt die private Pulvermühle beim Siechenhaus; Betriebsinventar

1760 Februar 25. Thun

Johann Rudolf Stähli, Venner von Thun, urkundet, daß ich für mich und meine erben um erachteten beßeren nuzens willen, frey aufrecht und redlichermaßen verkaufft [...] habe *den Herren Deutschsäckelmeister und Vennern zuhanden mrgh der Stadt und Republik Bern gemäß dem Dekret vom 13. Februar mit Gutheißung des Kaufs,* namlich meine bey Thun besessene und inngehabte pulvermühle samt zugehörenden gebaüden und erdrich, bestehend

1° Das erdrich *zwei Jucharten Bünden und Garten.*

2° Die darauff stehende pulver fabrique dann ist in folgenden gebaüden enthalten als

[a] In dem wohnhaus des pulver-machers samt der darunder sich befindlichen salpetrière und allem darzu dienenden schiff und g'schirr.

[b] In dem ruten-, brön- und kohl-haus.

[c] In dem pulver-haus, darinnen das fabricierte pulver durch die sieb gesönderet und abgezogen wird mit denen darzu dienenden sieben, kästen und büttenen.

[d] In dem pulverstampfi-gebaü mit allen seinen darinn sich befindlichen machinen und werkeren, samt dem großen waßer-rad, wendelbaum und übrigen zugehörd, auch dem daran gehängten abwägi-kämmerlin.

[e] In dem sogenanten körnli-gebaüd, alwo alles gestampfte pulver gekörnlet und gestaüpet wird, auch mit allen darinnen sich befindlichen machinen und werkeren, samt dem waßer-rad, wendelbaum und übriger zugehörd, wie sich gegenwärtig alles in brauchbarem stand befindet.

[f] Ist in der Siechenmatt um etwas von der pulverstampfi entfernet ein kleines gebaülin für das gestampfte winter-pulver darinn zu verwahren und aufzuschütten, welches ich, der verkaüffer, mit bewilligung der stadt Thun gegen erlag järlich eines bazens bodenzinses erbauen laßen, so ich auch in diesen kauff hingegeben.

Die Übergabe der Pulvermühle schließt alle Zubehör und zugehörigen Rechte ein, wie der Verkäufer diese am 4. Dezember 1756 von Junker Sigmund von Erlach, alt Hofmeister von Königsfelden, gekauft[1] *und bis dahin besessen hat* samt allem dem werkzeüg, schiff und geschirr, so aus *mrgh* der kriegsräthen befehl durch den dißmaligen herren pulverherren Manuel ad inventarium genommen und aufgezeichnet worden. *Folgt die Aufzählung der Belastungen (Bodenzinse, Grundpfandbriefe) in Höhe von 2'191 Kronen 15 Batzen.* Sonsten ist alles verkauffte, außert gewontem zehnden und gemeinen herrschafft-rechten und von der bach einleitung für ein rad *15 Batzen* zu bezalen, ledig und eygen. *Währschaftsversprechen mit* bürgschafftlichen wärschafft-trägeren, *den Herren Johann Heinrich Lanzrein, Johann Rudolf Stähli, Einunger und Werkmeister, und Johannes Stähli, Notar und Verwalter der Herrschaft Hallwil, alle BvThun, deren bürgschaftliches Währschaftsversprechen vom 16. und 21. Februar 1760 von ihnen unterschrieben und mit Lacksiegel versehen ist. Die Kaufsumme von 3'808 Kronen 15 Batzen, nämlich der Kaufpreis von 6'000 Kronen abzüglich der 2'191 Kronen und 15 Batzen, sind dem Verkäufer durch den Deutschsäckelmeister bezahlt worden, der mgh dafür quittiert. Urkundsverbal. Siegler: Gottlieb von Diesbach, Deutschsäckelmeister. Zeugen. Datum.* Johann Rudolf Lienhardt, t.sekelschreiber.

Original: *StABE, F. Thun, Pergamentheft 23 x 35 cm, geheftet mit rotschwarzem Seidenschnürchen, Papiersiegel aufgedrückt.*

[1] *Urkunde von 1756 Dezember 4 (StABE, F. Thun).*

202. Schleusenreglement der Stadt Thun; Regulierung des Seestandes und des Aareabflusses

1762 Januar 2/22. Thun

Schleüßen-reglement zu Thun

1° Die außeren schleüßen an dem Scherzligweg werden geöffnet auf den 15.ten marty, hiemit nur 14 tag spähter als nach dem alten reglement. Die öffnung dieser schleüßen dienet den see auszulähren.

2° Die inneren schleüßen bey den mühlenen, welche meistentheils zu betreibung der mühlenen dienen, sollen geöffnet werden vom 1.ten april biß den 15.ten.

3° Der beschließung mitte september soll der anfang gemacht werden mit den schleüßen bey den mühlinen und auf den 1.ten octobris die beym Scherzligweg, hiemit anstatt daß mit eröffnung außen angefangen wird, so wird mit beschließung innen angefangen.

4° Zu conservation deß fischfangs sollen nach wegweisung deß reglements *mrgh* den rähten vom *21. September 1741* die schleüßen nicht auf einmahl weder

geöffnet noch beschloßen werden, weilen sonsten eintweders der see oder die Aaren auf einmahl zu sehr ins trokene gesezt werden und dardurch der saamen ruiniert wird, sonderen nach und nach.

5° Soll in der vorgemelten eröffnung und beschließung der schleüßen allezeit auf die mit dem bären an den pfählen geschlagenen sommer- und winterzeichen gesehen werden, welche zur regul dienen sollen, allso daß das waßer weder darüber noch darunder steigen noch fallen solle. Dieses gründet sich auf die widerhohlten proben, die seit etlichen jahren darüber gemacht worden, ohne daß einiche klägdten eingelanget.

6° Von außgang deß monats april den ganzen sommer hindurch werden alle schleüßen völlig offen seyn, ausgenommen die 12 kleinen nebend schleüßen auf der seiten deß canals, so das waßer zu den mühlenen führet, welche den ablauff der Aaren im geringsten nicht hinderen, worvon auch die aufsäz den sommer hindurch weggethan werden.

7° Ist heiter vorbehalten, daß allezeit nach den umständen soll verfahren werden, so daß wann mitten im winter oder außert den sonsten gesezten terminen ein unerwarteter anlauff deß waßers zu beförchten wäre, ein jewesender inspector bey seiner pflicht dem herrn amtsmann die gefahr anzeigen soll, der herr amtsmann dann nach derselben beschaffenheit und erfordernuß befehlen soll, die nöhtigen schleüßen zu eröffnen, aller überschwemmung und klägden vorzukommen, nicht nur biß die gefahr vorbey, sonderen auch biß der see in seine gehörige tieffe wird gesezt seyn.

Zu erläuterung dieses artikuls und aller benachbahrten gemeinden sicherheit dienet zum bericht, daß der see bey jeziger einrichtung in ein paar mahl 24 stunden kan gelähret werden. Und sollen selbige befüegt seyn, wann sie eine bevorstehende gefahr obhanden glauben, einen inspectoren zu mahnen, auch einem herren schultheißen zu rechter zeit ihre vorstellungen zu thun, welches allezeit etliche tage vorher kan gesehen werden. Zu welchem ende ihnen eine abschrifft deß reglements kan in die hände gegeben werden.

Ausfertigung im Schloss Thun am 2. Januar 1762 und signiert B. von Muralt, Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun; Bestätigung durch Sch, RuB am 22. Januar 1762.

Abschrift: *StABE, A I 468, 248–251.*

BEMERKUNGEN

A. Bau und Unterhalt von Schleusen, Mauern, Schwellen und Brücken im Bereich der Stadt Thun.

1759 April 25. Nachdem die Thuner Schultheißen seit geraumer Zeit vorstellig geworden waren, über die vielen ob-, inn- und unter der statt Thun sich befindtlichen schleüssen, mauren, schwellenen, bruken und dergleichen waßerwerken ein vollständiges verbal zu errichten, mithin festzusezen, was einerseits *mrgh* schloß Thun und anderseits der statt allda zu erbauwen und zu reparieren obligen solle. *Auf erneuten Vorstoß des Schultheißen und der Stadt nahm die Vennerkammer den Vergleich an die Hand, indem sie den Deutschsäckelmeister nach Thun delegierte und mit der Übereinkunft beauftragte,* damit für zukönfftige zeiten alle danahen entstehen könnende streitigkeiten gänzlichen abgethan und *jede Seite über ihre Aufgaben Bescheid wüsste.*

Der am 25. April 1759 getroffene Vergleich beinhaltet:

[1] Die große schleüssen

Dieses kostbahre werk stehet in der außeren Aar am Scherzligweg, wo die Aar ob dem sogenanten Zinggen [...] sich scheidet. Solches werk enthaltet eine grosse und drey kleinere schleüssen. Und da das bett derselben seit kurzer zeit um zwey und einhalbe schuh vertieffet worden, so haben sich die inundationen vermindert und der verhoffende nuzen wird sich augenscheinlich offenbahren. Diesere große schleüßen und die darzu dienliche schwelli nun werden vollkommen von *mngh* construiert und erhalten. Und damit auf seiten des Scherzligwegs die schleüßen keiner gefahr außgesezet, so haben *mgh in den Maßen oben 38 und unten 147 Schuh* eine solide maur an der Aar, mit laden vertäfelet, machen laßen, deren erhaltung demenach *mngh* auch in könfftigen zeiten obligen soll. Samtliche übrige mauren aber wie auch die barrieren oder schranken von obigen bezirken hinweg, es seye oben oder unten am Scherzlig-fußweg werden von der statt Thun oder denen anstoßenden particularen erbauwet und in ehren erhalten [...]

[2] Die Scherzlig bruk

Ist in a^{o} 1724 renoviert und erbauen worden. Dazu haben *mgh* den halbigen theil und die statt Thun den halbigen theil der kösten beygetragen, dergestalten, daß beydseitige land-wehrinnen oder brugg-stök so wol als das steinige joch gemeinsamlich in ehren erhalten werden. Nach alter üebung soll die statt die jauß-bäüm in ihrem kosten darführen und darlegen, die sie aber aus denen oberkeitlichen bähnen zu nemmen das recht hat und ihra jeweilen durch den herren schultheißen verzeigt werden. Hingegen wird die belegung der bruk und die seiten-wänd wie auch die gemeine alljärliche dekung und erbeßerung deß dachs durch den oberkeitlichen herren amtmann in ehren erhalten. Wurden aber nahmhaffte reparationen oder gar ein neüer dachstuhl vonnöten seyn, so geschihet die verköstigung zum halbigen theil zwischen *mngh* und der statt Thun.

[3] Die außere graben-maur

Von der Scherzlig bruk hinweg biß zur außeren küh-bruk wird allein von der statt Thun erbauen und in ehren erhalten [...]

[4] Die innere graben-maur

Zwischen gleichen beyden bruken, diesere wird von denen anstoßenden particularen, auch von *mngh,* so breit das große korn magazin, und von der statt Thun, so breit ihre ring-mauren sich erstreken, erbauen und in ehren erhalten. An dieser graben-maur ligen schmale gärten, so die possessionen verzeigen und abtheillen.

[5] Die aussere küh-bruk

Ist ohngedekt und in a^{o} 1740 renoviert worden, hat drey hölzige joch und wird ebenmäßig in halbigem kosten zwischen *mngh* und der statt wie auch auf gleichem fuß wie die Scherzlig bruk erbauen und in ehren erhalten [...]

[6] Fortsezung der außeren graben-maur

Von der außeren küh-bruk hinweg biß zu end des schüzenhauses haltet diese maur *250* schu und wird alleine von der statt construiert und in ehren erhalten.

[7] Auf der inneren seite

Ist herr staatsschreiber Kurzen possession und wird die mauren an der Aar, so weit deßen besizung gehet, von ihme erbauen und in ehren erhalten. Von dem end herr Kurzen garten-maur hinweg folget eine wedelen-schwelli und an dieser eine laden-wand, so die außere und innere Aaren scheidet. Diesere werk werden von *mngh* in dero kosten repariert, mithin auch nötigen fahls neüw gemachet, wie nicht weniger diejenige maur an der inneren Aar, so von deß wasen-meisters garten-maur hinweg biß an die wedelen schwelli gehet [...]

[8] Jenseits der inneren Aar

An dem Schwäbis-weg wird die maur von der statt construieret und in ehren erhalten biß in die kalber-weyd. Die daran stoßenden haggen-schwellenen aber sind oberkeitlich, die obere wird im stand erhalten, die untere aber als ohnnötig laßt man ergehen.

[9] Untenhar der Schüzenmatt-maur

Befindt sich eine schüpf-schwelli, so ehemal angelegt worden, umb das waßer durch den kalber-weyd-canal zu dirigieren. Diesere schwelli ist oberkeitlich und wird demnach durch einen herren amtsmann in ehren erhalten.

[10] Die innere Küh-bruk

Ist gedekt und hat zwey steinerne joch, mithin wird selbige gleicher weis wie vorige bruken in halbigem kosten zwischen *mngh* und der statt Thun erbauen und in ehren erhalten [...]

[11] Die Sinne-bruk

Ist ohngedekt und hat zwey hölzerne joch, mithin wird selbige ebenmäßig wie übrige vorbeschribene bruken zu halbigem kosten zwischen *mngh* und der statt Thun erbauen und in gutem stand und wesen erhalten [...]

[12] Untenhar der Sinne-bruk

Ist unter dem waßer eine traversierende kastenschwelli oder bett von holz, so ehemalen bey der Kander einleytung angeleget worden. Soll dienen für die verschidenen untenhar sich befindtlichen ehehafften und wird solches werk alleine von *mngh* repariert, auch nötigen fahls neü erbauen.

Ferners von der bruk hinweg nidsich rechter hand befindt sich eine niedere schwelli, vier particular häüseren nach, so auch bey der Kander-einleytung von *mngh* construiert worden, ist urbarisiert und ligt deren conservation alleine auf denen [...] besizeren gedeüter häüseren. Darauf folget eine maur auf gleicher seite gegen die oberkeitlichen mühlenen, so hingegen von *mngh* in ehren erhalten wird.

Von der bruk hinweg linker hand sind auch einiche schwelli-werk und mauren biß zur fournier-saagi, deren erhaltung aber denen anstoßenden particularen obligen thut. Auf dißhin komet die fournier-saagi und das rybi-bett. Zwischen diesen gebäüden ist ein ablauf, mit laden bedekt, und ein schmaler steg, so nach denen schleüßen gehet, welcher ablauf und steg nach altem gebrauch von *mngh* in ehren erhalten wird, darauf folgen

[13] Die unteren oder inneren schleüssen

Dieses kostbahre werk steht in der inneren Aar und enthaltet obsich eine große und fünf etwas kleinere schleüßen und auf der seite gegen die mühlenen sibenzehen kleine schleüßen. Wird das ganze werk samt dem mit laden bedekten bett allein von *mngh* repariert und nötigen fahls auch neü erbauen.

Untenhar denen schleüßen ist die saagi einem particularen zugehörig und dann die zwey oberkeitlichen mühlenen.

Obenher der Sinnen bruk auf seiten der gesellschafft zu Oberherren ist auch eine niedere schwelli ehemalen angelegt worden, deren erhaltung aber denen anstoßenden particularen obligen thut, wie dann auch bey neüer erbauwung der Oberherren zunfft die fundament darauf gesezet worden.

Solchemnach verfügte man sich in herren haubtmann Rubis insel biß ends derselben zu dem sogenanten Zinggen gegen über den großen außeren schleüßen, da die außere und innere Aar sich scheidet, von dem Zinggen hinweg obsich ist eine niedere schwelli und kurze laden-wand abgelegt, um den lauff deß waßers beßer zu dirigieren. Die schwelli ist nidsich an herrn Rubis possession gegen der ineren Aar *50* schu und gegen der außeren Aar *100* schu continuiert. Diesere schwellenen und laden-wand werden alleine von *mngh* repariert und in gutem stand erhalten. Die auf denen schwellenen stehende mauren aber an gedachter possession, so wol als übrige mauren gegen die außere und innere Aar werden von jeweiligem possessoren dieser insel erbauen und repariert. Darauf hat man besehen

[14] Das abschlaag-bett

So sich bey gedeüter insul Zinggen in der inneren Aar befindet und welches in a^{o} 1721 von *mngh* construiert worden, mithin auch von *mngh* alleine in ehren erhalten wird. Die schwirren und was nötigen fahls zum abschlagen gehört, ligen in *mrgh* korn-magazin. Betreffend

[15] Die Zuld-bruk

Gleich wie der zoll allda zwischen *mngh* und der statt Thun zum halbigen theil erhoben wird, als wird auch diese bruk nebst dem zollhäüslein zu halbigen kösten in ehren erhalten und nötigen fahls auch neü erbauen.

Da zum bericht dienet[1], daß der zollner ein burger von Thun seyn soll und von einem herren schultheißen der zoll-cammer recomandiert und von selbiger besezet wird, deßen salarium bestehet järlich in zwanzig kronen, so allwegen auß dem zoll genommen, die tägliche nahrung aber ihme auß der statt siehenhauß gereichet wird. So ist auch

[16] Das zoll-häüßli

Gemeinsamb in 1757 erbauen worden, stehet zu oberst an der statt Thun allmend und an der march des amts Oberhoffen, wie selbiges in gleichem jahr von *mngh* der zoll-cammer anbefohlen worden und wird demnach selbiges auch inskönfftige gemeinsamb in ehren erhalten.

Also und vorbeschribener maßen ist gegenwärtiger verglich zu stand gebracht, durch den teütschen sekelschreiber in duplo außgefertiget, von *der Vennerkammer und dem Rat der Stadt Thun* ratificiert und bestätiget. *Siegler: Deutschsäckelmeister Gottlieb von Diesbach und Stadt Thun. Datum. Schreiber:* Johann Rudolf Lienhardt, t.sekelschreiber; Gottlieb Daniel Gysi, stattschreiber in Thun *(Original: StABE, F. Thun, Papier fol., beide Papiersiegel aufgedrückt; Abschriften: 1. BAT, 2 (Abschriftenurbar 2, 631–637); 2. StABE, CIb, Nr. 190, 20–30).*

B. Weitere Bemerkungen:

1. 1721 Mai 4. Versetzung einer Schleiferei in Thun von der Aare an den Mühlebach in Steffisburg wegen forthun der schwellenen *(s. Nr. 357).*

2. 1744 Januar 20. Heinrich Lanzrein, Rotgerber und der Burgern von Thun, quittiert den Schultheißen von Thun zu Handen mrgh für 800 Pfund, die er als Abfindung für die Stillegung seiner Lohrindenstampfe und Lederwalke erhielt, nachdem Bern die Öffnung der Schwellen von Thun alljährlich vom 1. März bis 1. Oktober verfügt hatte (Original: StABE, F. Thun, Papier fol., Unterschrift und Lacksiegel Lanzreins).

3. 1923 Dezember 12. Regierungsratsbeschluss (RRB Nr. 6658): In Änderung der Übereinkunft von 1759, wonach (neu) die Gemeinde Thun den alleinigen Unterhalt der Scherzligbrücke für alle Zeiten übernimmt (Beilage zur Übereinkunft von 1759).

[1] *Hierzu der Vertrag um die Errichtung der ersten Zulgbrücke von 1739 (s. Nr. 365).*

203. Neue Landschreiberei Thun im Haus am Zeitglockenturm

1763 Mai 26 / September 20 und 26. Bern

Ulrich Gerber, Müller in der Rothachen, und Mithafte verkaufen an mgh der Stadt und Republik Bern, gestützt auf die bereits vorliegende Kaufbewilligung mrgh, die das dardurch erhandlete zu einem landschreiberey haus in Thun gewidmet haben, namlich ein wolgebauen großes haus an dem zeitgloggen thurn[1], in der stadt Thun stehend, stoßet vornen an die gaßen, hinden an den darzu dienenden hoff, neben einerseits bemelten zeitgloggen thurn und anderseits an meister Friderich Hugs behausung und an den schleiffe lauff. *Folgen weitere Zugehörden wie Scheune und Hof sowie Wegrechte und Lasten. Kaufpreis: 8'000 Pfund. Siegler. Zeugen. Datum und Schreiberunterschrift.*

Original: *StABE, F. Thun, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt. StABE, A II 851, 433 (Ratsbeschluss).*

1 *Freienhofgasse 18. Die „alte Landschreiberei" (um 1751–63) war obere Hauptgasse 65 (Hinweis von Burgerarchivar Peter Küffer).*

204. Reform und Reglement für die Stadtverwaltung von Thun

1764 März 20 / Juni 26

Da wo die gemeine güther willkürlich und ohne regel und ordnung verwaltet werden, werden sie selten ins auffnemmen gerahten. Die erfahrung hievon hat auch die statt Thun bereits hiebevor bewogen, über die verwaltung ihrer gemeinen güther ordnungen zu errichten. Da aber mit ablauff der zeithen solche theils abgeänderet und theils unwirksam geworden, die sonst beträchtlichen einkünfften der statt dann sich mittlerweile verringeret, so haben meine herren die räht und burgere zu Thun mit oberamtlicher unterstüzung deß *Schultheißen [Johann Bernhard] von Muralt* sich bearbeitet, das mangelbahre in ihren haußhaltungs ordnungen zu untersuchen, selbige zu verbeßeren und so einzurichten, daß die pflichten der verwalter ihrer gotteshäüseren nicht nur in zukunfft bestimt, sondern sie, die verwaltere, durch die eydtliche oberauffsicht einer verordnenden direction an die pünktliche erfüllung derselben gebunden und über ihre verhandlung genauwe rechnung abzulegen gehalten werden.

Und wie die magistratur sich über ein und andere articul diser ordnung nicht hat vergleichen können, hat selbige solche *den von SchuR der Stadt Bern abgeordneten zwei Ratsherren [...]* in die schoos gelegt und solche dero entscheid überlaßen. Solchemnach ist dise ordnung zu stand gebracht worden und lautet von wort zu wort also:

I. Einrichtung deß journal oder tag buchs über jede verwaltung

Über jede verwaltung der gotteshäüseren soll ein besonderes journal oder tag buch geführt, die einkünfften und außgaaben eines jeden hauses, jede nach ihrer ort und verschiedenheit unter besondere titel gebracht, alles, was der verwalter einimt oder außlegt, von demselbigen unter dem titel, dahin es gehört, mit äüßerstem fleiß und richtigkeit eingetragen und diß buch nach derjenigen ordnung eingerichtet werden, nach welcher die rechnung verfaßt wirdt, also daß zu ende jeder jahrsverwaltung die verhandlung deß verwalters saldirt und geschloßen, der stattschreiberey eingegeben und die rechnung davon abgeschrieben werden könne.

II. Beziechung der zinsen

Wann von einem capital drey und mehr zinsen fällig sind, sollen selbige nicht anders als à 5 vom hundert abgenommen und verrechnet, wo aber nicht drey verfallen sind, mögen solche à 4 vom hundert bezogen werden.

III. Form der rechnungen

Die rechnungen sollen nach der formel ihr gnaden großen spittal rechnungen eingerichtet, bey verrechnung der zinß rödel aber sollen die capitalien beschrieben und bey jedem capital die bezalte und ausstehende zinsen absonderlich in die rechnung gebracht werden.

IV. Ablag der rechnungen

Die verwaltungs rechnungen, welche auf st. Johann tag abgelegt werden, sollen jeweilen auf ersten mäy vorher in die stattschreiberey gelegt, diejenigen aber, welche auff wihenacht abgelegt werden, auf ersten wintermonat.

V. Von den abrechnungen

In die abrechnung soll nichts gebracht werden, als was von ablag der lezten rechnung an biß auf den tag der widerbesazung jeden amts eingenommen und außgegeben worden.

VI. Undersuchung der rechnungen

Von jeder rechnung sollen zwey doppel verfertiget werden, das einte darvon zur einsicht der herren burgeren in der stattschreiberey ligen bleiben, das andere aber 8 tag vorher von denen glideren der vorrechnungs-cammer und der gottshaus direction vorerst bey hause absonderlich und nachwerts in der cammer in gegenwart deß herren stattschreibers gemeinschafftlich erdauret werden. Solchemnach sollen in der versamlung diser zweyen cammeren außer denen ordentlichen außgaaben oder ordinarien, deren richtigkeit sich von selbs ergibet, alle verrechnende comptes und rahtsbefehle der rechnung entgegen gehalten, jeder durch unterschriebene quittungen gerechtfertiget, geringere articul aber, welche nicht wohl durch comptes oder quittungen bescheiniget werden können, sollen in dem journal nachgesuchet und keiner angenommen werden, der nicht durch quittungen oder das tag buch erwisen werden kan. Beydes, die quittungen und rahtsbefehle, aber sollen jeweilen den rechnungen beygelegt werden.

Wann die genauwe erdaurung diser rechnung mehr als ein tag zeit erforderet, können zwey, und wo es von nöhten wäre, 3 tage darauff verwendet werden. Dises alles wird angeordnet zu dem end, daß mann der richtigkeit der rechnungen überzeüget seyn könne und in denenselben nichts vor räht und burger getragen werde, welches mit denen vorhandenen ordnungen und deren gemachten einrichtung nicht genauw übereinstimme.

Solte aber ein amtmann nicht in der bestimten zeit und ordnung der stattschreiberey sein rechnungs entwurff eingeben, soll derselbe für jede wochen, da solche zuruk bleibt, mit einer gelt bůß von zechen pfunden belegt werden.

VII. Von bezahlung der restanzen

Bey ablag der abrechnung soll der amtmann seine restanz nach abzug zweyer jahrzinse, zů vier vom hundert gerechnet, in bahrem gelt oder annemlichen gültbriefen auf den tisch legen und übergeben. Wurde aber solches auf den tag der

abrechnung nicht geschehen, soll er von disem tag an auf ein jahr lang von allen ehrenstellen und ämteren eingestelt und, fahls die bezahlung innert jahrsfrist nicht erfolgte, ohne anders derselben entsezet seyn. Die bezahlung der restanz aber soll mitlerweile durch den jewesenden herren sekelmeister bey auffhabendem eyd sogleich nach der verfallzeit ohne verzug rechtlich eingetrieben werden. Er, der herr sekelmeister, dann zugleich eydtlich verpflichtet seyn, jeweilen in der versamlung deß reformation rahts sich zu erklären und anzuzeigen, ob derjenige amtmann, welcher wegen nicht auf den tisch gelegter restanz eingestelt worden, solche innert dem vorgeschriebenen jahr bezalt habe oder nicht. Und soll dann der, so nicht bezalt hat, ohne weitere umfrag durchgestrichen werden.

Hierbey bleibt freygestelt, für dergleichen restanzen den amtmann oder aber seine bürgen rechtlich anzugreiffen, als welche gleich dem amtmann, und zwar einer um und für den anderen, darfür gutstehn und verhafft seyn sollen. Und hat es die meinung, daß, fals mann sich an den bürgen wendet und die bezahlung nicht erfolget, gegen einen solchen auf gleiche weise wie gegen die saumseligen amtleüthe selbs verfahren werden solle.

Das vergangene betreffend, soll denenjenigen, welche alte restanzen schuldig geblieben, zu deren bezahlung von heüte an jahr und tag anberaumt seyn, nach deren verfließung aber soll wider die saumseligen verhengt werden, was in dem gegenwärtigen punkt für die zukunfft vorgeschrieben ist.

VIII. Von verwaltung der cassa

In die cassa soll kein gelt gelegt und auch keines daraus genommen werden, es geschehe dann in gegenwart beyder verwalteren und deß stattschreibers. Und wann gelter abgelößt oder neüwe außleichungen gemacht werden, soll auch jeweilen derjenige amtmann, deßen amt es betrifft, mit seinem zinß rodel zugegenseyn, damit das eint und andere alsobald dem zinßrodel einverleibet werden könne.

Damit aber auch die gegenwärtige vorschrifft sorgfältig befolget und nicht etwann, wie im vergangenen beschehen, aus der nachläßigkeit der herren verwalteren unordnungen entspringen, sollen alle cösten, welche aus der nicht beobachtung ihrer pflichten erwachsen dörffen, ihnen hierdurch ohne anders aufgeburdet seyn.

Jedes abgelößte capital soll jeweilen, so weit möglich, zuhanden deß gleichen amts wieder angewendet werden, zu deßen handen daßelbe abgelößt worden.

Über das einnemmen und außgeben jeder cassa soll ein herr stattschreiber eine richtige und deütliche buchhaltung führen und soll für jede cassa halbjährlich eine besondere rechnung und bylanz vorgelegt werden, aus denen der gewinn und verlurst, die vermehrung und verminderung deß vermögens jeden amts klar in die augen leüchte.

Die cassa verwaltere dann sollen für ihre verwaltung als eine besondere besorgung auch besondere bürgschafft stellen. Und fahls ein neüer cassaverwalter erwehlet wird, soll demselben die cassa samt der rechnung darüber ohne anstand richtig übergeben werden.

IX. Von ausleichung der capitalien

Weilen sich öfftere gelegenheiten darbieten, gelt mit sicherheit anwenden zu können, diejenigen aber, so deßen bedörfftig sind, nicht allezeit gerne abwarten, biß die restanzen cammer sich versamlet und ihre einwilligung zur außleichung ertheilt hat, so werden hierdurch in fählen, da die gotteshäüser gelt außzuleichen hätten, die directoren und deßen amtmann deßjenigen hauses, zu deßen gunsten die schuldschrifft errichtet werden soll, mit und neben den cassa verwalteren hiemit begwältiget, fahls ihnen sicherheit angebotten wurde, die sie mit einhälem mehr gut und hinlänglich zu seyn erkennen, daß auf disem fahl sie das gelt ausleichen können. Solten sie aber in ihren meinungen zertrent seyn, sollen sie denzumahlen den antrag gemeinschafftlich mit der restanzen cammer untersuchen und durch die mehrheit der stimmen entscheiden, ob derselbe angenommen oder verworffen werden solle.

Es soll aber kein geld anders als auf unterpfänder außgelichen werden und soll vorerst deren laag und währt wohl geprüffet und erforschet werden, wie weit etwa gefahr zubesorgen seyn möchte.

Alle halb jahr dann sollen die neüwerrichtete zinßschrifften von der gewölpp commission in das gewölpp verwahret und die abgelößten herausgenommen werden. Zugleich sollen auch nach alter ordnung die viertel amts-restanzen in das gewölp gelegt werden. Auch soll, wie würklich angefangen, das dem gewölpp ein- und ausgehende gelt jederzeit sowohl in das in dem gewölpp als in das in der stattschreiberey ligende gewölpp-buch fleißig verzeichnet und eingeschrieben werden.

X. Restanzen cammer

Die restanzen cammer soll aus neün gliederen als fünff vom raht und vier von den burgeren bestehen. In diser zahl sollen allezeit beyde herren vennere und der jewesende herr sekelmeister begriffen seyn, außer disen aber soll keiner der würklich ein amt verwaltet, auch keiner, mit demme noch abzurechnen oder der einiche restanz schuldig wäre, in die restanzen cammer erweh[l]t werden können.

Ein jewesender herr præsident der cammer soll selbige wenigstens alle monat ein mahl versamlen, in der zwischenzeit aber, so offt es die noht erforderen wirdt.

Damit aber nicht, wie biß dahin geschehen, die abrechnungen verzögeret und die außbediente amtleüthe durch das nachsehen der cammer zu bezahlung ihrer restanz aufschub gewinnen, soll hiemit erkent seyn und geordnet, daß in fählen, da die restanzen cammer verabsaumen wurde, nach der hievor enthaltenen vorschrifft die amtleüthe zur rechnung und bezahlung der restanz zuhalten, dannzumahl die glieder dieser cammer hierdurch verhafft seyn sollen, einer um und für den anderen den verlurst und die cösten, die daraus erwachsen dörffen, aus ihrem eigenthum zu vergüten und die statt alles dißörtigen nachtheils zu entheben.

XI. Aufsicht über die gotteshäüser

Da alle ordnungen erst durch die execution wirksam und nuzlich werden, indeßen aber ohne oberauffsicht selten die execution verhoffet werden kan, so ist

auch hier nöhtig, daß über beyde gotteshaüser ein directorium gesezet und eydtlich dahin verbunden werde, die auffsicht zu haben, daß dise stifftsgüter nach gegenwärtiger einrichtung verwaltet und dasjenige, was von den abnüzen für die verpflegung armer burger gewidmet ist, nach seiner gottgefälligen bestimmung verwendt werde.

Dise direction soll demmenach aus beyden herren venneren, von denen der einte das præsidium führen soll, einem rahtsglied und zweyen der burgeren bestehen, und über ihre verhandlungen durch den herren stattschreiber ein ordentliches tag buch und eine richtige buchhaltung geführt werden.

Weilen aber insbesondere für die probzeit, auf welche dise ordnung errichtet worden, vieles auf die direction ankomt und alles an deren außwahl liget, so soll, und zwar nur für dißmahl mein herr schultheiß *mngh [von Bern]* einen vorschlag einsenden und die glider diser cammer von hochdenselben erwehlt werden. Solte aber inner der zeit der 6 probjahren einiche stelle in disem directorio durch tod oder sonst ledig werden, mag selbige in diser zwischenzeit von dem herren amtmann sogleich wider besezt werden.

Dise direction soll die auffsicht über diese stifftungen unter sich abtheillen, also daß die einten glieder die haushaltung und die anderen die güter übernemmen sollen. Und soll dem ein und anderen bey eyden obligen, von zeit zu zeit die verpflegten zu besuchen und die häüser und güter zu besichtigen. Den ersten donstag jeden monats und sonst, so offt es nöhtig seyn wird, soll sich dise direction versamlen. Dises soll aber nicht in dem spittal oder in dem siechenhaus, sonder auf dem rahthauß geschehen. Dort sollen sie sich über das beste der armen häüser berahten, die klagende pfründer in ihrem anligen und gründen anhören und, wo vonnöhten, hilff schaffen.

Fahls ein glied der ein oder anderen verhandlung nicht beywohnen könte, mag der herr amtsmann für solche jemand anders an seine stelle ordnen.

Erheben sich schwirigkeiten, so soll die restanzen cammer der direction beygeordnet werden und beyde zusammen die streitigen säze gemeinschafftlich beurtheillen. Bey verbeßerung der gebäüde ist der gewalt der direction auf 10 ∛ und der gewalt eines ehrenden rahts von 10 biß auf 15 ∛ bestimt, und was darüber steigt, soll vor räht und burger gewiesen werden wie von alters har.

XII. Besoldung der gotteshaus direction

Jedem der herren directoren soll für jede monatliche ordinarie versamlung, deren er beygewohnt, bezalt werden 7 bz. 2 xr. Für die auffsicht über die gotteshäüser und güter und alle übrige bemühungen soll dem rahtsglid und denen zwey glideren der burgeren wie auch dem stattschreiber für die buchhaltung und übrige scripturen jedem jährlich entrichtet werden an dinckel 2 mütt.

An dise besoldung dann soll der spittal die acht mütt dinkel, das siechenhaus aber das sizgelt entrichten.

XIII. Einrichtung der haushaltung

Zu verhütung alles mißbrauchs soll abgestelt und verbotten seyn, daß weder die herren vögte noch die ihrigen, weder der herr provisor noch der, der die kirch-

meyerstell in der siechenhaus kirch vertrettet, auch weder der spittalbek noch der siechenhaus beck jemahls in den gotteshäüseren speisen.

[a. Zugabe zur Besoldung anstelle der Kost]

Es soll aber über die würklich geordnete besoldung aus darfür alljährlich entrichtet werden:

Dem herren spittalvogt an dinckel 10 mütt, an wein der sonst geordnete trinkwein 3 säüm, an fleisch 208 ℔ *[dasselbe für den Siechenvogt und dessen Haushaltung]*.

Dem spittalbeck außer seiner besoldung, welche von jeder beck 10 ß betragt, alljährlich für die kost an dinkel 6 mütt *[dasselbe für den Siechenhausbäcker]*.

Dem herren provisoren soll anstatt der jeweilen an den heiligen communionstagen genoßenen mahlzeiten fürohin entrichtet werden alljährlich an pfenningen 2 ∓ 10 bz.

Demjenigen, der die kirchmeyerstelle bey dem siechenhauß vertrittet, soll anstatt der biß dahin genoßenen 4 abendeßen alljährlich entrichtet werden an pfenningen 1 ∓ 5 bz.

Dem sigrist für die an den heiligen communionstagen zu nießen habende 4 abendeßen an pfenningen 20 bz.

Dise besoldungen an getreyd und wein sollen jährlich durch die direction entrichtet werden. Fahls aber die gotteshäüser in fehljahren mit getreyd nicht genugsam versehen wären, soll daßelbe à 2 thaler angeschlagen und auf disem fuß in gelt bezalt werden.

b. Erhaltung der diensten

Jeder dienst, so viel deren beybehalten werden, sollen an brodt und wein zu genießen haben, was der allmosen rodel ausweiset, in fleisch und zugemüß aber denen pfründeren gleich gehalten werden.

c. Erhaltung der pfründer

Jeder extra verpfründete soll nach vorschrifft seines verpfründung briefs verpflegt und besorget werden. Die übrigen aber sollen in brodt und wein nach dem allmosen rodel gehalten, auch die rechnungen der herren vögten mit disem rodel gerechtfertiget werden.

Übrigens sollen sie zu genießen haben alle sonn[-] und donstag jeder 1/2 ℔ fleisch, am dienstag 1/4 ℔ speck, am montag brey, am sambstag oder sonntag abends milchsuppen, die übrigen tage aber zugemüeß, wie bißhiehin üblich gewesen.

Für die tägliche unterhaltung deß mushafens und den hausbrauch im spittal, auf 30 persohnen gerechnet, soll nebst dem schweinsfett deß jahres nicht mehr verwendet werden als an ancken 550 ℔.

In dem siechenhaus für den mushaffen und hausgebrauch, auf 20 persohnen gerechnet, soll nebst dem schweinsfett jährlich nicht mehr gebraucht werden als an ancken 350 ℔.

Solte aber in dem eint oder anderen hause ein mehrers erforderet werden, mag die direction nach sich ergebender nohtdurfft auch ein mehrers bestimmen.

Wegen vielen kranken und presthafften leüthen soll im spittal und siechenhaus wochentlich 2 mahl haber kernen anstatt gersten mus gekochet werden.

d. Täglicher aufwand deß mushafens im spittal und siechenhauß

Der tägliche auffwand der mushafen diser beyden gotteshäüseren bleibt der eydtlichen und gewißenhafften bestimmung der direction überlaßen.

e. Anschaffung deß fleisches

Hinführo soll in keinem diser beyden häüseren einiches rind mehr gemästet und geschlachtet werden, sonder das für die pfründer und diensten nöhtige fleisch soll frisch aus der schaal genommen, deßen preiß aber zwischen der direction und den mezgeren halbjährlich je nach den zeitläüffen verglichen und bestimt werden. Der direction wird aber überlaßen, jeh nach den umständen schwein mästen oder gemästete einkauffen zu laßen und sollen deren nicht mehr eingemezget werden, als zum genoß der pfründer und diensten erforderlich seyn wirdt.

f. Von dem gespünst

Weilen die übermäßige anpflanzung deß gespünsts die versöldung und erhaltung außerer spinner und wäber nach sich gezogen und sonst den gottshäüseren mehr schaden als nuzen gebracht, sollen fürohin mehr nit als zwey mäas hanffsaamen angesäet, das übrige aber angekaufft werden.

Und gleich wie der kostens betrag deß gekaufften und selbs gepflanzten gespünst in das ausgeben der rechnung gebracht wird, also soll derselben auch ein besonderes verzeichnuß beygefügt werden, was an gespünst jeder gattung eingegangen, wie viel von demselben vernähet und worzu es verwendet worden, damit das verzeichniß saldiert und angezeigt werde, wie viel vorrähtlich übrig bleibe.

g. Honoranzen und pensionen

Fleisch und würst sollen noch ferners nach dem pension rodel entrichtet werden.

h. Kleidung der pfrüender

Die direction soll frühling und herbst untersuchen, was jeder pfründer an kleidung nöhtig habe. Und soll dann selbige auf den sommer mit leinen und auf den winter mit wollen tuch mit unpartheylichkeit und nach nohtdurfft gebührend bekleidet werden. In beyden häüseren aber die stöhren abgestellt seyn.

[i.] Ordnung für reisende und bettler

Denselben soll von den inspectoren zeichen gegeben und für jedes zeichen ihnen 1/2 ℔ brodt entrichtet werden. Alle monath sollen dise zeichen von den herren vögten der direction eingelifferet, von denen selben verzeichnet und hinwiderum den inspectoren übergeben werden.

XIV. Von abstellung der mahlzeiten

Alle sogenanten kuchen bacheten, mezgeten, küchleten, heüweten, sichleten, pflegleten, wie auch alle andere occasions-mahlzeiten, sie mögen heißen, wie sie immer wollen, sollen verbotten und insbesonders die sogenanten stüblin pfründer von nun an abgestelt seyn.

Denen gedungenen feldarbeits leüthen und drescheren aber soll bey vollendung ihrer arbeit einem jeden ein maß wein und 2 ℔ brodt entrichtet werden.

Denen pfründeren aber, so die feldarbeit verrichten helffen, jedem 1/4 maß wein und l ℔ brodt.

Der übergaab in dem spittal und siechenhaus soll niemand als die verordnete direction beywohnen und jedem glied derselben für seine mühewalt anstatt der mahlzeit 15 bz. bezalt werden.

Zu besichtigung der spittalzehnden sollen von der direction zwey beeydigte männer bestellt und verordnet und jedem für seine bemühungen 20 bz. pro tag bezalt werden.

Der besichtigung und hinleichung deß Zauggenried zehndens soll der herr siechenvogt und ein glied der direction beywohnen, die direction aber bestimmen, was jedem per tag entrichtet werden solle.

Die verleichung der spittal zehnden soll durch die direction geschehen und den zehndbesteheren nach bißheriger übung brodt und wein dargereicht werden.

[a.] Bahnsbesichtigung im herbst

Selbige sollen durch die glieder deß rahts und der burgeren, die reben besizen, vorgenommen und von denenselben auff genehmhaltung und bestähtigung hin deß oberkeitlichen herren amtsmanns die zeit der weinläse bestimmet werden. Dises alles aber soll geschehen ohne einiche bezahlung und ohne entgelt deß spittals.

Die weinläse selbs aber der beyden gotteshäüseren [steht] unter auffsicht der direction, und soll außer denen herren vögten und ihren haußhaltungen kein fremder darzu eingeladen werden. Die pfründer allein sollen in dem hauß speisen, die taglöhner aber in gelt bezalt werden. Für das abendeßen obbeschriebener persohnen und samtlicher arbeiter und pfründer mögen die herren vögte speise und wein in bescheidenheit in die reben tragen laßen. Die trühler sollen auch nicht mehr im spittal und siechenhauß gespiesen, sondern ihnen speis und lohn in gelt bezalt werden.

Auff gleichen tag, da im spittal und siechenhaus die wein anzeichnung geschiehet, soll zugleich das heüw gemäßen werden und nebst dem heüwmäßer niemand als die direction beywohnen, ihnen aber anstatt der mahlzeit jedem 15 bz. bezalt werden.

Die grichtsbesazung von Üttendorff soll künfftig hin nicht mehr im spittal, sondern auf dem rahthauß nach vollendetem raht gehalten werden, und zwar ohne entgelt deß spittals oder einiche bezahlung. Anstatt der sogenanten vennerkuchen und küchlin soll denen herren venneren, denen herren vögten und dem herren stattschreiber jedem alljährlich ☨ 2 in gelt entrichtet werden.

Denen eysenpfründeren, extra verpfründeten und gemeinen pfründeren und diensten soll anstatt deß stük vennerkuchen und küechlin jedem auff das neüwe jahr ein ring von 7 1/2 bz. werth und 1/2 maß wein zukommen.

[b.] St. Johann vergaabung

Wie biß dahin alljährlich auf umkosten der gotteshäüser drey ochsen angekaufft, mit scheüren fuhter erhalten, mit außerordentlichen kösten gemästet, auf st. Johann tag geschlachtet und jeder burgerlichen haußhaltung davon 4 ℔ fleisch nebst brodt und wein zugetheilt worden. So soll fürohin zum besten der gotteshäüser anstatt deß fleisches jeder haußhaltung 1 ℔ in gelt entrichtet werden, der herr spittalvogt aber bey abtrag der rechnung jeweilen den burger rodel zu rechtfertigung diß punktens beylegen.

[c.] Spittal- und siechenzug

Weilen dise züg aus allzu vielen und kostbahren pferdten bestehen, so wirdt der direction heimgestelt, die anzahl derselben an jedem ohrt auf vier minder kostbahre hinunter zusezen oder, fahls sie es den häüseren nuzlicher erachten wurden, anstatt der pferdten stieren zuhalten oder auch die pferdt einem fuhrmann accordsweise zu überlaßen, so daß der verlaag und die gefahr nicht auf den häüseren ligen, die züg aber doch allezeit in den häüseren erhalten wurden.

[d.] Von dem kühelechen

Um die einkünfften der gotteshäüser ins klare zubringen und ihre ertragenheit durch verminderung der ausgaben zu vermehren, sollen die gotteshäüser kein eigen vych mehr halten, sondern alles einsamlende fuhter, so biß dahin auff die azung der kühnen verwendet worden, klafterweise eingemeßen und zweyen kühjeren verkaufft werden, also daß der einte mit 15 kühnen eigenen vychs sein fuhter in der spittal scheür, der ander aber das seinige mit ebensoviel stuk in der siechenshauß scheür verezen solle. Zu diser winterung soll jedem diser zweyen küheren für 15 küh sömmerung hingelichen werden, damit die gotteshäüser die nuznießung davon nicht verliehren.

Disere kühere sollen jeder seinem gotteshause das ganze jahr hindurch die nöhtigen molchen als käs, anken, milch, nydlen in demjenigen preis lieferen, welchen die gotteshaus direction mit ihnen bestimmen wird. Der jährliche auffwand an molchen aber soll von dem vogt jeden hauses genauw verzeichnet und specificé in die rechnung gebracht werden.

Dise küher sollen auch zum allgemeinen gebrauch 2 wucher stieren halten.

Weilen aber insgemein in disen häüseren mehr fuhter eingesamlet wird, als der küher an jedem ohrt den winter hindurch mit 15 stuk vych etzet, so soll der überschuß einem dritten eingemäßen, verkaufft und zu verezen übergeben und ihme darzu die spittalweyd in bestimmendem preise hingelichen werden.

[e.] Von dem feld bauw

Weilen biß dahin der wahre abnuz der gotteshaus güter nicht hat berechnet werden können, soll fürohin deren ertragenheit unter aufsicht der direction verdingsweise oder am taglohn eingesamlet werden.

[f.] Reb-bauw

Die reben können wie biß dahin um den lohn zu arbeiten verdinget und genuzet werden.

[g.] Wegen dem keller

Ein jewesender herr spittalvogt soll von dem wein, so in den reben zu Oberhoffen gewachsen, der burgerschafft auf st. Johann tag austheillen und denselben erst denzumahl im beyseyn eines herren directoren anstechen. Auch kein herr vogt solle befügt seyn, einichen wein zu verkauffen als in beyseyn zweyer directoren und mit erlaubnis eines ehrenden rahts.

[h.] Von ve[r]waltung deß kornhauses

Die verwaltung deß kornhauses bleibt einem jewesenden herren spittal- und siechenvogt überlaßen. In dem dreschet aber soll alle abend der abnahm deß getreidts nebst dem herren vogt ein glied der direction beywohnen, das getreschete gewächs einmäßen laßen und verzeichnen.

Auch soll ein gleiches geschehen bey der abnahme der bodenzinße und zehnden. Und wann alles getreyd eingelifferet seyn wird, soll von jeder schütte eine genauwe und richtige feckung gemacht werden, damit wegen lifferung deß mähls und verbachung deß brodts die rechnung nach der feckung eingerichtet werden könne. Die müllere, denen von solcher schütte zu mahlen gegeben wird, sollen angehalten werden, nach maasgab der feckung die quantitæt und qualitæt mähl zu lifferen oder in nicht geschehendem fahl solches zu ersezen. Auch könten diejenigen müller vorzüglich vor anderen gebraucht werden, welche von ihren mühlen den gotteshäüseren lechen- oder bodenzinße abrichten.

Keinem amtmann sollen in der rechnung exstanzen von bodenzinßen und zehnden oder gelichenem gewächs gestattet werden, sonder ein jeder amtmann soll das, was er lauth seiner rechnung schuldig bleibt und sich nicht im kornhaus befindet, in geld bezahlen.

Der vorschuß von dem großen mäas soll wie bis dahin in den gotteshäüseren verbleiben. Die ertragenheit deß kleinen kauffhaus lohns soll in zukunfft in der spittal rechnung specifice ausgesezt werden.

[XV.] Anhang: Ordnung wegen der venner wahl

Wegen der venner wahl kan es bey der lezterrichteten ordnung verbleiben und soll das amt nach verfließung vier jahren ledig seyn. Damit aber das unanständige und kostbahre berichten und practicieren aufhöre, sollen fürohin, so bald ein herr venner gestorben und begraben ist, räht und burger sich auf den tag nach der begräbd versamlen und das verledigte venner amt besezen. Sach wäre dann, daß die begräbt auf einen samstag eintreffen wurde, welchen fahls die besazung montags darauff vorsich gehen solle.

[XVI.] Beschluß

Weilen sogleich bey errichtung neüwer ordnungen nicht alle schwirrigkeiten vorgesehen werden können, so soll vor einmahl die probzeit der gegenwärtigen

einrichtung auf sechs jahre gesezt seyn, selbige aber von nun an *mgh [von Bern]* zu hochderoselben bestähtigung vorgetragen werden.

Solten aber nach auslauff diser sechs jahre erhebliche gründe zu abenderung deß eint- oder anderen articuls sich vorfinden, sollen dennzumahl dise abenderungen durch den canal deß herren amtsmanns von *mngh* ausgebätten werden, von diser zeit an aber dise ordnung festgesezt und beständig seyn.

Actum den 20.ten, 21.ten, 22.ten, 23.ten und 24.ten martii 1764. Signirt J. J. Haller, commissionschreiber.

SchuR der Stadt und Republik Bern bestätigen die vorliegende Ökonomie-Ordnung und tragen ihrem Amtsmann, dem Schultheißen von Thun, aber unter Eid auf, dass er alle jahr bey übersendung deß reformations schreibens an uns einzuberichten [habe], ob die rechnungen nach gegenwärtiger vorschrifft eingerichtet, erdauret und passirt worden, damit nicht geschehenden fahls verhengt werden könne, was zu execution der ordnung gedeihen mag. *Siegelvermerk. Datum: 1764 Juni 26 [...]*

Bestätigung der getreuen Kopie des Originals durch G. D. Gysi, not., stattschreiber in Thun.

Originale: *1. BAT, 1358; 2. StABE, A I 274 (beides Papierhandschriften in Pergamentdeckeln; farbiges Thunwappen). StABE, A I 432, 287–312.* ***Abschriften:*** *1. BAT, 1378 (Druckvorlage); 2. BAT, 1379 (Doppel); 3. StABE, A I 275 (durch Stadtschreiber Gysi).*

BEMERKUNG

1752–1764. Korrespondenz, Gutachten und Vorschläge der Untersuchungskommission zur Verbesserung der desolaten Verhältnisse bei der Stadtverwaltung von Thun (StABE, A V 1270, 1–284).

205. Erlass eines obrigkeitlichen Weinreglements für die Stadt Thun

1764 Juni 9. Bern

Auf Bitte von Rat und Burgern der Stadt Thun erteilen SchuR der Stadt Bern der Stadt Thun das folgende Reglement.

1. Indeme nicht allein durch die vorstellungen der besagten burgern von Thun, sondern auch unserer lieben und getreüen angehörigen von Oberhofen, Hilterfingen, Spiez und anderer der enden sich ergiebet, daß über die einfuhr dergleichen Reif- und Côteweins eine behörige inspection und controlle gesezt werden müße. Als wollen wir, daß durch die veranstaltung unserer verordneten ohmgelt-cammer die gemeßene dißörtige aufsicht fürderlichstermaßen auftragen, und zwar benantlichen dem zollner bey der Zulgbrük nächst bey dem siechenhaus von Thun, sodenne dem zollner zu ende der Thunallment und drittens dem weibel im G'watt, und zwar ist unser will, daß vorbesagte unsere verordnete

ohmgeltcammer sothane bestellende aufseher nicht allein mit den erforderlichen instructionen versehen, sondern auch durch unsern schultheißen zu Thun denselben den eyd intimieren laßen.

2. Wann auch albereit in Thun selbsten wein-einläßer bestelt sich befinden, welche schon mit daheriger aufsicht beladen etc., als sollen selbige gleichmäßig mit der behörigen instruction von unserer ohmgeltcammer versehen und durch derselben veranstaltung durch unsern amtsmann zu Thun in pflicht und eyd aufgenommen werden.

3. Damit aber auch die gestattende einfuhr dergleichen Reif- und Côteweins controlliert werden möge, haben wir anmit zu verordnen gut befunden, daß ohne aufzuweisen habende patenten von unser verordneten ohmgelt-cammer kein dergleicher wein bey den vorbemelten orten durchgelaßen werden solle, wie dann solche certificats auf vorweisende zeügsame von dem raht zu Thun von unser ohmgeltcammer jehweilen und benantlichen alle samstag morgends bey abhaltenden ordinari versamlungen gratis, in der zwischenzeit aber gegen erlag eines pfunds pfenningen erhalten werden mögen.

4. Anbelangend demnach die anverlangte einschrankung selbsten und so viel die fünf in der stadt Thun sich vorfindende tavernen wihrtschafften anbelangt, wollen wir nach mehrerem innhalt der albereith vorhandenen ältern verordnungen jedem dieser fünf tavernen wihrten zum behelf seiner wihrtschafft die einführung und einkellerung sechs faßen Reif- oder Côteweins alljährlich unter obbemelten præcautionen gestatten.

Wir begwältigen auch und von nun an öffters bemelte unsere ohmgeltcammer für diß jahr, da der ferndrige weinwachs sehr schlecht ausgefallen und auch für andere sich ergebende dergleichen fehljahre von dieser vorschrifft abweichen und auf vorweisende certificats von dem raht zu Thun den angeführten tavernen wihrten eine mehrere quantitæt Reif- und Côteweins einzukauffen, bewilligen zu können. Und verstehen uns darbey gegen den Raht zu Thun, daß derselbe solches nicht mißbrauchen und darbey jehweilen die tavernen wihrten auch anhalten werde, von dem aldortigen landwein eine angemeßene und proportionierte quantitæt einzukellern.

5. Wann dann auch verschiedene erhebliche gründe uns vorgetragen worden, welche uns veranlaßen, den gesellschaffts häüsern in Thun in wiederruffung der ehevordern verordnungen den ankauf dergleichen weins zu bewilligen, als wollen wir solchen überhaubt, und zwar jedem derselben insbesonders alljährlich den ankauff und einkellerung zweyer faßen Reif- oder Côteweins unter vorbesagten bedingnußen anmit gestatten.

6. Was aber den so benanten hausbrauch anbelangt, wollen wir aus denen in deren von Thun uns beschehenen vorstellungen enthaltenen gründen zugeben, daß allen alldortigen burgern, welche weder wein-stübli halten, noch wein ausschenken laßen, alljährlichen zum behelf ihrer haushaltungen auf erhaltende certificat von dem raht zu Thun, darinnen sonderheitlich dieser vorbehalt attestiert werden soll, von unserer ohmgelt-cammer die behörige patenten zu einbringung und einkellerung Reif- und Côteweins ertheilt werden mögen, doch aber in

weniger quantitæt nicht dann fünfzig maaß und auch mehrers auf einmal nicht als für zwey säüm. Denen aber so wein ausschenken oder ausschenken laßen, sollen ebensowenig als denen sogenanten stübli-wihrten weder certificat von dem raht zu Thun noch patenten von unser ohmgeltcammer für einbring- und einkellerung dergleichen weins erhteilt werden.

7. Da auch billicher maßen auf die in der stadt Thun abhaltende viele von uns concedierte nahmhaffte wochen- und jahrmärkte einiche attention gemacht werden muß, sonderheitlich wo die alldasige weinläße in qualitæte und quantitæte etwan fehlschlagen wurde, so wollen wir, daß alljährlich nach beschehener weinläße der raht zu Thun sowohl in ansehen des eint als anderen unserer verordneten ohmgeltcammer eine eydliche relation einsende, damit solche wegen des mehrern Reif- und Côteweins einbringung das jehweilen erforderliche anordnen und ratione der nemmenden præcautionen die verfügung anordnen möge, alles aber inn dem verstand und außtruklichen vorbehalt, daß dergleichen wein jehweilen anderst nicht als inn unser haubtstadt eingekaufft werde.[1]

8. Und obwohlen unsere ehevordere wein-reglement, so wir von zeit zu zeit denen vonn Thun vorgeschrieben, in etwas durch gegenwärtige verordnung abgeändert sich befinden, so jehdoch ist unser will, daß dieselben, innsofern soliche durch diese vorschrifft nicht abgethan worden, fernershin in kräfften verbleiben und durchaus befolget werden sollen.

9. Worbey dann insonderheit und austruklich wir gehebt haben wollen, daß der obigermaßen zum wein-ausschenken einzubringen verwilligte Reif- und Côtewein nirgendswo als in bemelter stadt Thun und deren burgern zihl ausgewihrtet werden soll, gestalten

10. Wir dann endlichen auch anzubefehlen geordnet, daß alle diejenigen, so zuwieder dieser und anderen dahin einschlagenden unseren hievorigen ordnungen handlen werden, mit denen albereith dictierten bußen oder sonsten nach verdienen angesehen und bestrafft, diejenigen aber, so zuwieder derselben ohne habende patenten von unserer bestelten ohmgeltcammer dergleichen Reif- und Côtewein einführen wolten, solche zu unseren handen confisciert werden sollen, von welchen bußen und confiscationen dan jehweilen uns ein drittel, unserm oberamtsmann dann der zweite drittel und dem jehweiligen verleider der dritte drittel heimdienen wird. Unserm schultheiß zu Thun und inn seiner allfähligen abwesenheit seinem bestellenden statthalter als von uns alleine und mit ausschluß des rahts allda verordneten executoren und oberaufsehern demenach befehlend, bey aufhabenden pflichten jehweilen nach innhalt der ordnungen zu verfahren und daherige wiederhandlungen entweders an uns oder unsere verordnete ohmgeltcammer nach gestaltsame der sachen einzuberichten. *Datum.*

StABE, A I 432, 270–277 (Vorlage); A I 501, 333–338. ***Abschriften:*** *1. BAT, 1366 (Weinreglemente I, fol. 306–316); 2. BurgerA Oberhofen, Papier fol.*

BEMERKUNG

Dieses von SchuR der Stadt Bern erlassene Weinreglement war ein abrupter Eingriff der Landesobrigkeit in die Gesetzgebung der Thuner Stadtbehörde um den städtischen Weinhandel. Mit

diesem Reglement hörte die eigenständige Weinhandelspolitik der Stadt Thun bis 1793 auf. Die letzte Thuner Weinordnung datierte von 1762 Oktober 3 (BAT, 1366, Weinreglemente I, fol. 298–305).

1793 Juni 28. SchuR der Stadt und Republik Bern heben auf Begehren der Stadt Thun Art. 7 des Weinreglements von 1764 auf und erteilen Thun die Bewilligung, den für den hausbrauch dortiger partikularen und wirthschaften benöthigten und bestimten Reiff- und Cote-wein mit erforderlichen certifikaten und patenten fürohin auf dem ort selbsten anzukaufen. *Im übrigen soll aber das Reglement von 1764 weiterhin in Kraft bleiben. Datum (StABE, A I 447, 549–551; A I 511, 336 f.).*

[1] *Als Randglosse: Dieser Vorbehalt wurde am 28. Juni 1793 aufgehoben.*

206. Bau des Thuner Waisenhauses

1768 April 18 – 1769 Mai 6

a. Obrigkeitliche Bewilligung und Beisteuer an den Bau

1768 April 18. Bern

[SchuR der Stadt Bern an die Vennerkammer:] Es haben *mgh* sowohl aus der [...] bittschrifft der stadt Thun als eüerem meiner herren gutachten vernommen, was gestalten selbige ehrerbietig vorgestelt, daß zu beßerer erziehung ihrer jungen burgerschafft sie sich vorgesezt, ein waysenhaus zu erbauen in der hoffnung, dadurch die handlung, begangenschafften und handwerker in ihrer stadt wider in das aufnemmen werde gebracht werden, wie sie dann zu dem unterhalt von 36 biß 40 kinderen beyderley geschlechts, denne eines waysenvatters und muter, der nöhtigen informatoren und abwahrt die einkünfften, welche biß anhin dem sogenanten siechenhaus gewiedmet waren, darzu destiniert. Da aber das zu diesem etablissement destinierende gebaüd von grund auf neü erbauet werden muß, dieses capital dann anzuschaffen sie außert stand ist, dannenher sie sich um eine milte beysteür beworben.

Nachdeme nun *mgh* auf milte hierbey vorwaltende umständ reflectirt, haben selbige dieser stadt mit einer summ von *6'000* pfunden beyzuspringen sich in gnaden geneiget und solche durch *den Deutsch-Säckelmeister* entrichten zu laßen erkent, doch in dem verstand, daß wann über kurz oder lang dieses gebaü zu etwas anders als einem waysenhaus dienen solte, die beysteür *mngh* restituiert werden soll. Und da dieses hauß einer besonderen direction unter dem præsidio eines jeweiligen herren schultheißen übergeben werden, derselbe dann die hierzu erforderliche vorschrifft und reglement mit der stadt entwerffen und zu seiner zeit zu behöriger sanction einsenden soll, welchem aber vorzüglich nebst denen von dem herren schultheißen bemerkten præcautionen einverleibet werden wird, weilen das waysenhauß außert der stadt twing gelegen, daß die direction keinen weiteren gewalt als über die domestica haben solle. Denne daß je von zwey zu zwey jahren die rechnung durch einen jeweiligen herren schultheiß eüch, *der*

Vennerkammer, zur einsicht vorgelegt und allso allen mißbraüchen vorgebogen werde. *Der Vennerkammer wird aufgetragen,* das erforderliche dem herren schultheißen anzubefehlen. Actum coram 200. *Datum.*

StABE, A I 433, 445–446.

b. Abbruch der Siechenhauskapelle wegen mangelndem Baugrund

1769 Mai 6. Bern

Waysenhaus-bau zu Thun: Behebung der dißorts sich eraügneten schwierigkeiten. *Gemäß dem Schreiben des Schultheißen von Thun zeigte sich bei der Ausmessung des Bauplatzes, dass dieser* sowohl für das haus selbst als darzu nöhtigen hoff, worinn das gebaüde muß eingeschloßen werden, *zu klein sei. Die Ratsversammlung in Thun schlug vor,* daß die gerade vor dem gebaüde stehende alte siechencapelle abgebrochen werden solle, die materialien dann zu einem waysenhaus und der plaz zu einem hoff dienet [...] *Bisher hielt der Provisor von Thun in dieser Kapelle alle 14 Tage eine Predigt, und da* statt deßen jezund mann wünschte, diesen gottesdienst in einem anständigen zimmer deß zu erbauenden waysenhauses selbst zu verrichten und zu mehrerem nuzen der darinn enthaltenen jugend die biß dahin übliche predig in eine kinderlehr zu verwandlen, so haben wir *[SchuR]* kein bedenk getragen, hierein zu willigen und deßen eüch *[Schultheiß von Thun]* berichten wollen, umm es der stadt eröfnen zu können. *Datum.*

StABE, A I 434, 115 f.

207. Schützenordnung der Stadt Thun

1771 Juni 11. Thun

Erneüwerte schützen ordnung für die zihlrohr schießstatt der statt Thun

SchuR der Stadt Thun urkunden, dass sie am 26. April 1771 von der Schützengesellschaft der Stadt Thun um eine verbesserte Ordnung für ihre Zielrohrschießstatt angegangen worden waren. Eine darauf eingesetzte Ratskommission errichtete die folgende Ordnung:

1° Betreffend den herren schützen obmann

So soll selbiger jeheweilen von uns, schulltheiß und rähten, erwehlet werden. Und demmenach die schützengebott anstellen, an denen selben das præsidium führen, zumahlen ohne sein vorwüßen und befehl kein schützengebott gehallten werden soll. Wohlderselbe soll ferners am außschießet mit denen schützenmeisteren und dem schreiber die gaaben einrichten und dem zeiger seinen lohn bestimmen hellffen, auch am abend der außtheillung der gaaben beywohnen.

Sollte er aber kranckheit oder anderer ursachen hallber sellbsten nicht beywohnen können, so soll er an seinen platz einen statthallter bestellen.

2° Ein schützenschreiber

Soll von denen herren schützen an einem ordentlichen gebott durch die mehrheit der stimmen erwehlet werden. Sodann soll derselbige allen gebotten beywohnen und alles, was dorten verhandlet und ermehret wird, fleißig verzeichnen, dem schützenbuech einverleiben, denen herren schützenmeisteren ihre rechnungen und renten wohl in ordnung hallten, am außschießet den rodel über die freygaaben verfertigen und bey außtheillung der gaaben fleißig verzeichnen, wer solche gewunnen habe, auch sonsten alles das thuen, was einem getreüwen actuaria obliget.

Sollte er aber, es seye wegen kranckheit oder anderer ursachen hallber denen gebotten selbsten nicht beywohnen können, so soll er sich angelegen seyn laßen, einen statthallter an seinen platz zu bestellen, damit die Schützengesellschafft fleißig bedienet seye.

3° Die schützenmeister

Sollen an denen ordentlichen schützengebotten durch die mehrheit der stimmen erwehlet werden. Der außbediente schützenmeister schlaget den ersten in die wahl. Derselben sollen jederzeit zwey seyn. Auch soll keiner zum schützenmeisteramt fähig seyn, er seye dann ein würcklich eingekauffter schütz. Wann aber ein ordentlich erwehlter schützenmeister das amt entweder nicht bedienen oder das würcklich angetrettene amt nicht außdienen wollte, so soll er nach bißherigem gebrauch sich zuhanden der Schützengesellschafft mit fünff pfund pfenningen darvon looß kauffen können. Die erwehlten schützenmeistere sollen schulldig seyn, zwey jahre lang der Schützengesellschafft zu dienen oder, wie vorerlaüteret, sich looßzukauffen.

[3.1] Der älltere schützenmeister soll jederweilen der gesellschafft seckelmeister seyn, mithin alle deraselben zudienende einnahmen und außgaaben einforderen, beziehen und verlegen, die statt- und andere frey-gaaben denen gewinneren getreüwlich außtheillen und zusehen, daß die gewinnere der gaaben von deraselben wegen nicht mehr beschwähret werden, alls die ordnung und jehweilige einrichtung am außschießet außweißt. Auch soll er jederweilen auff Maria verkündungstag über alles einnemmen und außgeben der Schützengesellschafft getreüwe rechnung ablegen, die restantz ein jahr lang nutzen, nach verfließung eines jahrs von ablaag der rechnung an gerechnet, dieselbe in bahrem gellt auff den tisch darzehlen. Wolte er aber seine restantz grad nach abgelegter rechnung außbezahlen, so kan er in solchem fahl einen jahrszinß zu vier von einhundert darvon abziehen.

[3.2] Er, der älltere schützenmeister, soll auch die schützenlaad, worinnen der herren schützen ihre brieffen, gellt und andere ihnen nöhtige sachen verwahret sind, in seinem hause und verantwortung haben. Zu dem end soll er der Schützengesellschafft für alles, was ihme anvertrauwet wird, annehmliche bürgschafft

geben. Derjenige thaler, so der älltere schützenmeister vor sich in das außgeben setzet, ist keine pension, sonderen eine discretion für die oration an der außschießet mahlzeit.

[3.3] Beyde schützenmeister sollen denen gebotten stehend abwarten und fleißig auch alle schießtage bey straffe zehen schilling, so offt sie darwieder handlen, zuhanden der Schützengesellschafft, von zwöllff biß vier uhr auff dem schützenhauß sich einfinden, denen schützen den doppel abnemmen, denselben (nachdemme zuvor drey batzen für den zeiger auff die seite gethan worden), was darvon nach abzug dieser drey batzen noch übrig verbleibet, zu gaaben machen und jederweilen bey zwey creützer anfangen, hernach immerdar umb zwey creützer steigen, so weit der doppel hinreichen mag, die schütz ohnpartheyisch verzeichnen und sorge tragen, daß auff der schützenmatt alles ordnungmäßig zugehe, auch den rodel über die sommergaaben fleißig in ordnung hallten und sollche gaaben ohnpartheyisch denen gewinneren zuschreiben, damit bey außtheillung derselben kein streit entstehen möge.

[3.4] Sie sollen auch alle gefälle, so nach bißherigen üebungen der Schützengesellschafft einscheinen mögen, worunter auch die freygaaben begriffen sind, fleißig verzeichnen und so viel müglich einforderen, damit die allten gebraüche beybehallten und das interesse der Schützengesellschafft mehr geäüffnet werde, alls in abgang gerahte.

[3.5] Sie sollen fehrners alle frisch eingekauffte schützen in den darzu vorhandenen rodel fleißig eintragen, damit man zu allen zeiten sehen könne, wer sich zu der schützenmatt eingekaufft habe oder nicht und bey erwehlung eines neüwen schützenmeisters nicht irre gehe und wieder die ordnung handle.

[3.6] Sie sollen auch fleißig acht haben, daß der schützenmatt-besteher den ihme vorbehalltenen s. v. bauw lauth accordts auff die schützenmatt thue, sonst in unterlaßendem fahl denselben darzu anhallten.

[3.7] Sollte aber der eint oder andere schützenmeister leibs- oder anderer umbständen hallber nicht functionieren können, so soll er schulldig seyn, an seinen platz einen tüechtigen statthallter zustellen, und zwar jederweilen einen allten schützenmeister.

[3.8] Der jüngere schützenmeister ist in allen vorfallenheiten dem älltere zue hüllffe zugegeben, es seye den sommer hindurch bey einziehung der freygaaben, am außschießet, auch bey halltung der schützen mahlzeiten mit beziehung der ürtenen, außtheillung deß weins oder sonsten in anderen fählen, damit, wo der älltere schützenmeister sellber nicht seyn kan, durch seine auffsicht, hillff und vermitlung die gueten gebräüche und ordnungen beybehallten und erfüllet werden.

[3.9] Beyde schützenmeister sollen auch im kehr, wann die kirchenuhr vier uhr geschlagen hat, die beylen abnemmen (welches man sonsten senden nennet). Sollten sie aber auch selbsten geschoßen und gestochen haben, mithin beyde interessiert seyn, so sollen sie an ihren platz einen unpartheyischen mann hierfür zur schyben schicken, damit mit einbegriff deß zeigers jederweilen zwey ohnpartheyische mann diese arbeit verrichten und mithin aller zweifel und streit

zwüschen denen gewinneren gehoben seye. Ist aber nur einer interessiert, so soll perse der andere schützenmeister dieses senden verrichten.

[3.10] Einkünfften der schützenmeisteren: Der älltere schützenmeister ist gantz, der jüngere schützenmeister aber hallb-doppelfrey. Neben demme haben sie anstatt deß hosenweins durch den sommer hindurch und für das senden jeden schießtag fünff batzen zu vertheillen.

4° Schützen artickel

A. Keiner soll fähig seyn, sich zu den schützen einkauffen zu können, alls der würcklich in hiesiger militz eingerodlet seye.

B. Außert ist denen herren studiosis und anderen jungen burgeren, welche sich nicht zu Thun auffhallten und aber im herbsturlaub nach Thun kommen, auch freüwd am schießen haben, noch fehrnershin zugelaßen, am außschießet sich einkauffen zu können und nach den ordnungen zu schießen, sie seyen dann in der militz eingerodlet oder nicht, in sofern sie nur sechßzehen jahr allt sind.

C. Keiner soll fähig seyn, weder umb die stattgaaben noch auch am außschießet umb die freygaaben zu schießen, er seye dann auff der schützenmatt eingekaufft und habe gedopplet.

D. Das einkauffgellt ist sieben und ein hallben batzen, wellches der schützenmeister der gesellschafft getreüwlich verrechnen soll.

E. Der doppel sowohl vor die statt- alls frey-gaaben ist jeden schießtags zwey batzen, welcher jeden schießtag in gaaben eingetheillt und verschoßen wird, wie hievor zu sehen.

F. Es soll ein jeder aus seinem eygenen gewehr schießen, bey ungülltigkeit der schützen im fahl wiederhandlens.

G. Ein vatter und einer der söhnen, so noch unter deß vatters mueß und brodt ist, mögen aus deß vatters gewehr schießen. So balld aber der sohn mit der ehe oder mit dem guth von dem vatter geschieden ist, so soll der sohn auch sein eygen gewehr haben.

H. Ein jeder schütz soll nicht in einem leinkittel, sonderen mit einem anständigen burgerkleid und einem wullhuth auff der schützenmatt erscheinen, bey ungülltigkeit seiner schützen im fahl wiederhandlens.

I. Ein jeder schütz soll, wann er schießet, sein seitengewehr anhaben, bey ungülltigkeit der schützen im fahl wiederhandlens.

K. Wann ein schütz würcklich in den stand getretten, umb seinen schutz looßzuschießen, und wird ihme der stein oder etwas an dem gewehr unnütz oder manglet ihme auffschüttens, einraumens oder sonsten etwas, so soll er nicht, wie biß dahin geschehen, sein gewehr umbkehren und in dem stand verbleiben, wordurch großes unglück entstehen könnte, sonderen er soll mit bewilligung deß schützenmeisters aus dem stand tretten und sein gewehr außert dem stand wieder in ordnung bringen, bey straaff eines pfundts in gellt zuhanden der Schützengesellschafft, so offt hierwieder gehandlet wird, und ungülltigkeit deß schutzes. Wann aber solches zum drittenmahl geschehen und der schutz dennoch nicht looß gehet, so ist derselbige schutz verlohren.

L. Wann ein schütz seinen getroffenen schutz dem schützenmeister nicht mit lauter stimm angibt, so ist derselbe schutz ungülltig.

M. Die stiffte unten in den gablen sollen wenigstens zwey zoll für den gabelstock hinaus gehen, sonst sind die schütz ungülltig.

N. Zu verhüetung unglücks in dem wüschhauß soll in demselben niemand feüwr machen noch taback rauchen, bey straaff eines pfundts in gellt zuhanden der Schützengesellschafft und ersatzung alles daher entstehenden schadens, jedoch vorbehallten, die schloß zu probieren.

O. Wer an das zeigerhauß schießet, soll zuhanden der Schützengesellschafft jedesmahl, so offt solches geschicht, ein pfund bueß bezahlen, so auch wann einer aus einem stand in die andere schyben schießt.

P. Ein jeder schütz hat durch den sommer hindurch zeit zum schießen von zwöllff biß vier uhr; wann es auff dem kirchthurn vier uhr geschlagen hat, so ist kein schutz mehr gülltig.

Q. Die bluemenschütz sollen durch den sommer hindurch in die obere schyben geschehen, der stichschutz aber in die untere schyben. Am außschießet dann und auch, wann man umb die hallbe sillbercronen schießet, können die bluemenschütz in beyde schyben gethan werden, dieweilen zu diesen zeiten erst allßdann gestochen wird, wann alle bluemenschütz verschoßen sind.

R. Wann ein schütz seine drey bluemenschütz in die obere schyben gethan hat, so kan er nach belieben in die untere schyben stechen, wann er will, in sofern es beschicht, ehe und bevor es am kirchthurn vier uhr geschlagen hat, alles bey ungülltigkeit der schützen.

S. Wann jemand gestochen hat und dem senden nicht abwarten kan noch will, so soll er seine beyllen einem anderen schütz übergeben, der dem senden abwartet, sonst soll er seinen gewinn verlohren haben.

T. Aller hosenwein ist an den sommerschießtagen abgestellt, hingegen soll der gewinner der zwey cronen darfür bezahlen fünff batzen zwey creützer, der gewinner der fünff pfunden aber soll anstatt deß hosenweins bezahlen vier batzen und zwey creützer, welches zusahmen außmacht 10 bz. Darvon nemmen die schützenmeistere anstatt deß genooses vom hosenwein und für das senden anstatt deß beyllenträgers zusahmen die hellffte, so thuet 5 bz. Die restierenden 5 bz. dann gehören dem zeiger sowohl für seinen zeigerlohn alls ehemahligen genooß vom hosenwein.

U. Wann das schießen vorbey und die gewinnste außgetheillet, auch der doppel bezallt seyn wird, mithin die beyllen heraußgegeben worden, so soll das schützenhauß wiederumb beschloßen werden. Allermaßen die schützenmeister und der zeiger wiederhandlenden fahls darumb verantwortlich seyn sollen. Zu diesem end soll dem zeiger bey verliehrung seines diensts alles ernsts angelegen seyn, auff obige zeit das schützenhauß zu beschließen.

W. An den schießtagen soll kein probierschutz geschehen, bey ungülltigkeit der schützen selbigen tags, der schütz habe gedopplet oder nicht.

X. Zum mahl soll kein schütz mehr alls eine gaab gewinnen können. Und wann er zwey sommergaaben, das ist zwey cronen und fünff pfundt, gewonnen

hat, so soll er sich nachwerts im übrigen mit dem doppel begnüegen biß am außschießet.

5° Den außschießet belangend

Am außschießet ist der doppel anstatt zwey vier batzen aus grund, weilen dannzumahlen nicht allein die stattgaaben, sonderen auch freygaaben verschoßen werden.

Am außschießet soll jeder schütz fünff bluemenschütz thuen, und zwar am ersten außschießetstag drey und am zweyten tag zwey, und zu gewinnung der zeit in beyde schyben. Ohne leibsnoth und herrengschäfft soll ein jeder schütz seine drey ersten bluemenschütz am ersten außschießetstag thuen, unterlaßenden fahls und wenn er sie ohne gemellte ursachen auff den zweyten außschießetstag verspahren wollte, so sind dieselben schütz verloren.

Diejenigen aber, so leibsnoth und herreng'schäfft denen herren schützenmeisteren beweisen können, sollen ihre drey ersten bluemenschütz am zweyten außschießetstag längstens biß morgendts umb neün uhr verschoßen haben, allermaßen nach neün uhren kein schutz mehr weder bezeichnet noch gezeigt werden soll.

6° Den zug an dem außschießet betreffend

So ist von wohlanständigkeits wegen alles gaaben[-] und secklitragen samt deß zeigers narrenkleid völlig abgestellt. Damit aber nichts destoweniger am außschießet bey dem umbzug die roth und weiße stattfarb vorgestellet werde, so ersuechen die herren schützen meine herren der statt, ihnen zu erlauben, eine von ihren roth und weißen fahnen zum schützenhauß zu tragen.

[6.1] Damit aber der zug mit klingendem spihl in etwas eine form bekomme, so findet man guet, daß beyde herren schützenmeister und neben denenselbigen noch drey andere herren schützen, welche die herren schützenmeistere darzu besprechen werden, diesen zug jehdoch in der gewohnten uniforme-kleidung formieren sollen.

[6.2] Von denen drey durch die herren schützenmeister besprochenen ehrenmänneren, wellche zugleich denen herren schützenmeisteren am außschießet zur hillffe dienen sollen, damit auff der schützenmatt alles ordnung mäßig zugehe und nicht wieder diese ordnungen verfehlt werde, soll einer die von meinen herren der statt der Schützengesellschafft am außschießet bewilligte fahnen tragen. Und damit diser zug so viel müglich ansehenlicher werde, so ist einem jeden schütz freygestellet, in dem uniforme kleid und mit seinem gewehr denselben zu vermehren, jehdoch ohne entgellt der Schützengesellschafft. *[Am Rand:]* Vide zu end diser ordnung.

[6.3] An dem außschießet sind morgendts und abendts ürti frey die spihlleüth und der zeiger, jehdoch weilen dieselben nicht an der herren tafelen sitzen, sonderen alls bediente. Besonders so wird durch den seckelmeister für ihre ürtenen nicht mehr bezallt und verrechnet alls die hallbe ürti.

Gleichentags sind an der herrentafel von bezahlung der ürti befreyet der wohlgeehrte herr schützenobmann, die schützenmeister, der schützenschreiber und auch die drey von denen schützenmeisteren besprochene ehrenmänner samt dem schützenmatt besteher. Diese ürtenen soll der schützenseckelmeister bezahlen und denen schützen verrechnen, es mag eine schützen mahlzeit gehallten werden oder nicht, indemme es für ihre besolldung für den außschießet gerechnet wird.

[6.4] Jederweilen am letsten schützengebott vor dem außschießet, wann die außschießetstagen bestimmet werden und nach bißheriger gewohnheit zur frage kommet, ob eine außschießet mahlzeit genoßen werden solle oder nicht, soll im fahl die mahlzeit erkennt wurde, wo müglich auch der wirth bestellet werden oder wenigstens regliert, wie hoch die ürti pro mann seyn solle, damit die herren schützenmeistere sich umb einen anständigen schützenwirth umbsehen und wüßen können, wie sie mit demselben accordieren sollen.

[6.5] Wegen dem schießen: Am ersten und zweyten tag vor dem haubtaußschießet sollen umb vier uhr alle bluemenschütz gethan seyn, damit, so balld es an der kirchenuhr diese stunde geschlagen, mit dem stechen angefangen werden könne. Am haubtaußschießettag dann soll nach geschlagenem appell gestochen werden.

7° Den zeiger ansehend

So soll derselbe an dem schützengebott von denen herren schützen durch mehrheit der stimmen erwehlt und alle jahr frischerdingen umb denselben umbgefragt werden.

Seine pflicht: Derselbige soll denen befehlen der herren schützenmeisteren gehorsam seyn, den schlüßel zum schützenhauß in seiner verwahrung haben, das schützenhauß, stand und wüschhauß zu allen zeiten sauber und rein erhallten und das nöhtige waßer, auch handlumppen in das wüschhauß schaffen, für alles, was ihme in seine verwahrung übergeben wird, getreüwlich antworten, zu den scheyben guete sorge tragen, dieselben wie auch die schützenmauwren, wie biß dahin üeblich gewesen, weißgen und schwärtzen, die schütz niemans weder zu lieb noch zu leid getreülich zeigen, bey dem einschlagen noch außnemmen der beylen keinen betrug noch gefehrd brauchen, damit einem jeden nach verdienen seinen gewinn außgetheillet werden könne, denen schützen in allen billichen dingen getreüw und gewärtig seyn, denenselben zwüschen denen schießtagen umb einen billichen lohn das schützenhauß zum probieren öffnen und die schyben anhencken. Er soll auch an die schützen gebott bieten und denenselben abwarten, die schyben nicht verhauwen, es werde ihme dann von denen herren schützenmeisteren bewilliget, das bley soll er denen schützen zum kauff anbieten, das pfund umb zwey batzen. Præcise umb zwöllff uhr soll er bey denen schyben seyn und dieselben angehenget haben. Und sonsten alles das thuen, was einem getreüwen und auffrichtigen mann wohl anstehet.

Endtlichen dann weilen diese neüwe ordnung eine samlung aller hievorigen schützen ordnungen, mithin alle älltere, so dißohrts jeheweilen festgesetzet worden, mit etwas weniger abänderung in dieser neüwen ordnung für hiesige zihl-

rohr schießstatt enthallten sind, so soll in zukunfft nicht mehr auff die allten ordnungen gesehen werden, sonderen in vorfallenheiten allein diese neüwe samlung und schützenordnung gellten und zur vorschrifft dienen.

Als Urkunde verfasst und mit dem größeren Stadtsiegel versehen am 11. Juni 1771, vom Stadtschreiber unterschrieben und ausgefertigt erst am 17. September 1774. Schreiber: Frantz Rudolff Berner, not[arius] m[anu prop]ria, stattschreiber zu Thun.

[Nachträglich in die Ordnung integriert:]

[1] 1778 September 22. Erweiterung von Artikel 6: Daß derjenige von denen herren burgeren, so im militare eincorporiert sich befindet und an dem vortag deß außschießets dreyer wird, schulldig und verbunden seyn solle, an dem tag darauff alls an dem gesetzten außschießettag in dem uniforme zu erscheinen und dem zug beyzuwohnen oder zuhanden der ehrenden Schützengesellschafft fünff batzen zu bezahlen [...] *Stadtschreiber wie oben.*

[2] 1786 September 19. Auf Verlangen der Gesellschaft der Musketenschützen wurde der erweiterte Artikel 6 verschärft: Daß von nun an alle und jede schützen, so an dem ersten tag deß ausschießets dreyer sind, ohne ausnahm noch ausrede gehalten seyn sollen, an dem zweyten tag in uniforme umzuziehen oder jemand an seinen platz zustellen bey unvermeidlicher straf von *15 Batzen [...] Schreiber:* Johann Rudolf Studer, not., stattschreiber in Thun.

BAT, 1363.1, Pappband 27 x 42 cm, Papiersiegel aufgedrückt.

Literatur: Peter Küffer, 450 Jahre Stadtschützen Thun, 1535–1985, 1985.

208. Die Ziegelei Thun als bernischer Regiebetrieb: Werkvertrag, Instruktion und Eid des Zieglers

1772 April 1/15

a. Werkvertrag mit dem Ziegler

1772 April 1/15. Thun

Tractat mit Hans Eberhard von Jegenstorf als ziegler zu Thun.

1° Dieser tractat soll seinen anfang nemmen auf den 1. may 1772 und währen zehen jahr, darvon aber die zwey ersten als prob-jahr gerechnet, nach deren verlauf der ziegler, falls ihme nicht anstehen wurde, diesen dienst länger zu behalten, solchen wider aufgeben mag, welches er aber solchenfalls dem lobl. bau-amt sechs monat vorhero ankünden soll.

2° Ihme soll übergeben werden die alte ziegelhütten mit zweyen öfen und darzu gehörende behausung und gebaüw, denne die neü erbaute hütten mit zweyen öfen und schermen nebst dem darzu gehörenden erdrich.

3° Die behausung so wohl als die ziegel-gebaüd sollen in oberkeitlichen kösten erhalten werden.

4° Soll ihme gleich seinem vorfahrer verbleiben die zu diesen hütten gelegte pension von *44* mütt dinkel und *16* mütt haber.

5° Wird ihme zu brennung der kalch- und ziegelwaar in denen hochoberkeitlichen waldungen der ämteren Frutigen, Wimmis, Interlaken holz darzu verzeigt werden.

6° Wird ihme zu bestreitung seiner umkösten eine summ von *8'000* pfunden Bernwährung in paarem geld vorgeschoßen und so lang dieser tractat währet, ohne zins überlaßen werden.

7° Für die wirklich vorhandenen materialien an holz, steinen etc. wird von seiten lobl. bau-amts mit herrn Berner abgerechnet und samtliche diese materialien, so wohl als diejenigen, so lobl.s bauamt seithar selbsten angeschaffet, ihme Eberhard um ihren kostenden billichen preis übergeben werden, welche summ er dann von jahr zu jahr jeweilen in stößen von 1'000 lb.en den lobl. bauamt wider abführen wird.

8° Falls seines des zieglers absterben aber sollen die denzumahl vorhandenen materialien seinen erben in gleichem preis, wie ihme solche dißmahlen angeschlagen werden, wider abgenommen und bezahlt werden.

9° Wann die schiffleüth sich weigeren wurden, die waaren fernershin um dem ihnen biß anhin bezahlten, hienach bestimten preis von Thun nach Bern zu führen, wird ihme von *mngh* die bewilligung ausgewürket werden, die waaren mit seinen eigenen schiff und leüthen nach Bern führen zu können. Alles aber unter nachfolgenden gedingen:

1. Soll er in diesen beyden hütten so viel möglich und des jahrs wenigstens 34 bränd brennen.

2. Alle fabricierende kalch- und ziegelwaar gut und probhältig machen, mithin den lett zu rechter zeit und wohl verarbeiten, die ziegel und kalch dann genugsamm ausbrennen laßen.

3. Alle obige waar soll von ihme in treüen von Thun abgeführt und allhier an die Matten in das magazin gelieferet werden außert derjenigen, so er laut instruction und eid burgeren von Bern oder zu oberkeitlichen gebaüen und kirchen allein in Thun verkauffen mag, für welche er zwar die bezahlung beziehen, selbige aber bey abrechnung von jedem brand dem ziegelverwalter an der Matten, um solches *mngh* zu verrechnen, einhändigen, von ihme aber nach diesem tractat articulo 4 für seinen fabrications-lohn bezahlt werden soll.

4. Für die fabricierende waaren nun soll ihme bezahlt werden:

	zu Thun		zu Bern	
	btz.	xer.	btz.	xer.
Von 100 dachziegel	9	2	13	2
Von 100 caminsteinen	9	-	13	-
Von 100 maursteinen	16	-	24	-
Von 100 besezblatten	15	-	22	-
Von einer großen blatten	1	-	1	½

	zu Thun		zu Bern	
Von 100 hohlziegel	50	-	57	-
Von einem kalchfaß, zwey mütt haltend, samt dem fäßlin	18	-	24	-

5. Falls die waar nicht gut, annehmlich und wohl ausgebrant, soll solche ihme auf seinem conto gelaßen werden.

6. Dasjenige holz, so ihme zu brennung seiner waar wird verzeigt werden, soll der halbige theil von bequemlicheren, der andere halbe theil aber von minder bequemeren orten verzeigt und das kleine holz, so nicht mehr als einen halben schuh auf dem stok haltet, nicht abgehauen, es seye dann, daß solches dürr oder zerschlagen, überhaubt aber allem jungen saamen sorgfältig verschonet werden, zu dem end auch alles gefällte holz alljährlich aus dem wald abgeführt, damit der abgeholzete theil ruhen und der saamen wider aufwachsen könne.

7. Soll er, unter was vorwand es immer seye, kein holz verkauffen.

8. Zu bürgen nun für den ihme, Eberhard, so wohl an baarem geld als materialien gemachten vorstand, hat solcher vor lobl. bau-amt gestellet, seinen vatter lieutenant Hans Eberhard von Jegenstorff, zu Urtenen wohnhafft, seinen schwäher Hans Andres, chorrichter von Petterkinden, Jacob Andres, weibel, und Hans Andres, beyde zu Petterkinden, Hans Lugibühl von Rünkofen, kirchhöri Höchstetten, zu Freymettigen, herrschafft Dießbach, wohnhafft, und seinen schwager Jacob Gruber von Petterkinden, welche samtlich in die hand meines herren bauherren angelobet, dasjenige zu leisten, was bürgschafft-recht erforderet.

Allso auf gutheißen *mrgh* und oberen hin geschloßen den 7ten april 1772, von *mngh* aber bestätiget den 15ten april 1772, nuz und schadens anfang dann auf 1ten may 1772. Canzley Bern.

StABE, A I 435, 333–339 (Vorlage); A II 897, 516–519.

b. Instruction für den ziegler zu Thun

s. d. [1772 April 7]. Bern

1. Soll er trachten, alles was zu einer wohlbestelten ziegelhütten gehört, wohl zu verstehen, sonderlich die natur der lätten wohl kennen lehrnen und solche je nach ihrer art genugsam bearbeiten und dünn wie ein blatt schroten, auch, wo nötig, zwey biß drey mahl haken, damit solcher wohl gereiniget und alle große und kleine steinen daraus gebracht werden.

2. Soll er den lett im herbst und winter ausgraben laßen, damit solcher den winter über ligen und dardurch desto zärter gemacht werde.

3. Soll er allen fleis anwenden, daß er durch gute und gnugsamme knechten vom frühe-jahr biß Gallentag modlen und die ziegelwaar machen laße, so im winter gebrant werden kan.

4. Soll er in beyden hütten so viel waar als immer möglich verfertigen laßen und des jahrs aus allen 4 öfen wenigstens *34* bränd lieferen.

5. Zu dem end soll selbiger für ein ganzes jahr vorraus holz im vorraht haben, allso daß allezeit gnugsammes dürres holz zum brennen vorhanden seye.

6. Da gewahret worden, daß durch allzu vieles einsezen der waar die öfen verderbet werden, weilen solche auszubaken ein allzustarkes feüer erforderet, so sollen solche in das künfftige nicht höher als den kranz des ofens eben angefüllt werden.

7. Soll ihme alle waar, welche er allhero lieferet oder in Thun verkauffet, aus dem allhiesigen magazin laut seinem tractat bezahlt werden. Dargegen er die bezahlung deßjenigen, so in Thun verkaufft worden, dem ziegelverwalter einhändigen oder mit ihme verrechnen soll.

8. Soll er ohne vorwüßen und einwilligung eines herrn schultheißen zu Thun keine reparationen weder an seiner behausung noch an den ziegel-gebaüen vornemmen und exquieren laßen.

9. Da er keine bezahlungen einzuziehen hat, so soll er von jedem brand mit dem allhiesigen ziegelfactoren eine abrechnung treffen und die ihme gebührende summ von ihme beziehen.

StABE, A I 435, 339–341.

c. Eid für den ziegler zu Thun

s. d. [1772 April 7]. Bern

1. Es schweert derselbe, der stadt Bern treü und wahrheit zu leisten, deren nuzen zu förderen und schaden zu wenden.

2. In diesem seinem dienst ehrbahrlich und getreülich zu handlen.

3. Bey denen geordneten modlen und mäs der zieglen zu verbleiben, selbige ohne bewilligung eines herrn bauherren des rahts nicht zu änderen. Wann aber solche abgebraucht, sich gebührenden orts um neüe model anzumelden.

4. So offt er einen brand auftragen laßen, darvon zwey gleiche brand-zedlen, den einen an meinen herrn bauherren des rahts, den anderen an den ziegelverwalter an der Matten, welcher gattung und wie viel ziegelwaar und kalch gebrant werde, einzusenden. Und dann samtliche diese waar in das magazin nach Bern zu lieferen, ausgenommen derjenigen, so er burgeren von Bern für oberkeitliche gebaü und kirchen allein in Thun verkauffen mag, jedoch so, daß jederzeit vorzüglich allhiesige haubtstadt mit der nöhtigen ziegel- und kalchwaar versehen werde.

5. Für die laut vorstehendem articul in Thun verkauffende waar mag zwar der ziegler die bezahlung beziehen, soll aber solche bey abrechnung von jedem brand dem allhiesigen ziegelverwalter samt einer specificierten verzeichnuß, wie viel und an wenn er solche waar verkaufft, einhändigen und dargegen dasjenige, so ihme für seinen fabrications-lohn gebührt, von ihme beziehen.

6. Und endlich auch nicht, unter was vorwand es immer seye, einiches holz, es seye eigenes oder anderes, zu verkauffen.

Alles ohne gefehrde. Canzley Bern.

StABE, A I 435, 342 f.

5 *BEMERKUNGEN*

1. 1738 Oktober 6. Ordnung und pflichten der ziegleren zu Bern vor dem oberen thor und deßen zu Thun *(StABE, A I 466, 194–200).*

2. 1769 August 30. Werkvertrag mit Ziegelverwalter Berner ab 1770 für 12 Jahre; Eid (StABE, A I 469, 270–274; 284–287; 400–407).

10 *3. 1774 Juni 3. Nachdem Ziegler Hans Eberhard nach den zwei Probejahren die Stelle bei der obigen Entlöhnung nicht mehr fortsetzen will und* da sich sonst niemand für die bearbeitung dieser ziegelhütten angemeldet *habe, wird die von Deutschsäckelmeister und Vennern vorgeschlagene Besoldungs- und Preiserhöhung durch SchuR von Bern beschlossen: 1. Erhöhung des Gehalts* (pension) *von 16 auf 25 Mütt Hafer und 10 Kronen als „Scheunenzins". 2. Der Preis der Ziegel*
15 *wird erhöht: Dachziegel von 9 1/2 auf 10 btz., Kaminsteine von 9 auf 10 btz., Mauersteine von 16 auf 17 btz., Besetzplatten von 15 auf 16 btz., Kalkfass von 18 auf 19 btz.* Damit aber diese preises erhöhung nicht auf das publikum falle und von demselben ertragen werden müße, haben *mgh* solche auf sich zu nemmen geruhet, allso daß künftighin *diesen* für die besoldung des zieglers und die unterhaltung der gebaüden das auf daheriger waar gehabte beneficium um so viel verminderet seyn,
20 mithin nur noch betragen soll:

	in Bern btz.	in Thun btz.
auf 100 dachzieglen, auf 100 maursteinen *je*	3	4
auf 100 caminsteinen	2	3
auf 100 bsezblatten, auf 1 kalchfaß *je*	3	5

25 *Dem Ziegler Eberhard ist dies mitzuteilen* und dabey ihne anzuhalten, daß er künftighin in allen theillen probhältige ziegel- und kalchwaar fabriciere und zu klägden keinen anlaß gebe, maßen mgh alles daran gelegen, daß sowohl die obrigkeit als der particular dißfahls bestens bedienet werde. Actum coram 200. Datum *(StABE, A I 436, 462–464).*

4. 1784 Juni 11. Auf Wunsch des Zieglers Hans Eberhard wird der 1782 abgelaufene zehnjäh-
30 *rige Vertrag um die Ziegel nunmehr unter nochmals etwas veränderten Bedingungen bis 1788 erneuert. Wichtigste Änderungen betreffen eine Erhöhung des „Scheunenzinses" von 10 auf 15 Kronen, das Holz wird Eberhard von Holzentrepreneur Abegglen* in ganzen klözen [...] auf die gewohnten holzpläz bey der hütten gelieferet, alda in das mäs gebeiget und von ihnen abgenommen werden, *folgen die Jahresmengen an Holz;* dafür soll der ziegler von jedem klafter ein kronen be-
35 zahlen [...] In bestreitung seiner unkösten sollen die ihme bey errichtung seines ersten traktats in baarem geld vorgestrekte *8'000 Pfund,* solang dieser traktat währet, fernershin ohne zins überlaßen werden. *Es werden mindestens 30 Brände pro Jahr verlangt unter den alten Qualitätsbedingungen. Die Preise für Ziegelware und Kalk werden erneut angehoben. Es werden neue Bürgen genannt. Zuhanden des Bauamts verweisen SchuR darauf, dass man wegen hoher Holzpreise Torf zum Zie-*
40 *gelbrennen verwenden und im ganzen Land* ein gleiches mäs für die ziegelwaar *einführen sollte. Datum (StABE, A I 442, 41–48; A I 472, 93–99).*

5. 1791 August 12 / September 9. Neuer Vertrag auf 8 Jahre um das ziegel-lehen *der obrigkeitlichen Ziegelhütte in Thun mit Peter Urfer von Burgistein. Der Vertrag ist wesentlich detaillierter und professioneller; er beziffert das vom Ziegler zu übernehmende Inventar aus Fertigware, Werk-*
45 *zeug und Holz- bzw. Torfvorräten und setzt neue, wesentlich erhöhte Preise für die Fertigware fest (StABE, A I446, 422–436).*

209. Das städtische Vormundschaftswesen untersteht der Aufsicht des Amtsmanns von Thun

1772 August 24. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun. Ihr werdet das waysengericht oder dasjenige dicasterium, demme die vogt- und waysen-sachen in der stadt obligen, vor eüch bescheiden und denenselben unsere bestürzung über ihre dißörtige nachsicht zu vernemmen geben und verweislich vorhalten. So denne demselben befehlen, nach anleitung des im schloß sich vorfindenden haubtbuchs auch ihrerseits ein gleiches buch für die von demselben bestellende vögte einzuführen und sorgfältig fortzusezen und damit von unserem jeweiligen amtsmann zu Thun in vogts- und waysen-sachen die gemeßene oberaufsicht gehalten und auch erforderen, die gemeßene remedur vorgekehrt werden könne. Ist unser will, daß demselben nicht allein dieses buch, so oft derselbe es begehren wird, zur inspection zugestelt werde, sonderen der bestellte waysenschreiber gehalten seyn solle, alle von der stadt verordnete vögte in das haubtbuch, so in dem schloß Thun lieget, einzutragen und alljährlich ein mahl die abgelegten rechnungen in gleiches buch einzuschreiben, welches buch alsdann unser jeweiliger amtsmann zu Thun fleißig einschauen und die saumseligen vögte zu ablag ihrer vogtsrechnungen anhalten soll [...] *Datum.*

StABE, Bez Thun A 9, 390 f.

210. Privilegierung des Thuner Färberhandwerks, Ausschluss der fremden Färber und Bleicher und der Stümper, Niederlassungsverbot

1773 März 20 – 1778 April 14

a. 1773 März 20. Thun

Vor dem Schultheißen von Thun beschweren sich Waagmeister Tanner namens der Meisterschaft des Färberhandwerks und der Bleicher Rieder, daß eint und andere außere der stadt und dem ammt Thun angeseßene färber und bleicher in hiesiger stadt verschiedener gattung tůcher und garn zum färben und bleichen übernemmen. So hat ihnen *der Schultheiß* nach ihrem begehren verwilliget, alle dergleichen außer der stadt und dem ammt Thun angeseßene färber und bleicher, wo sie in der stadt oder dem ammt sich werden betreffen laßen, durch den weibel ernstlich zu verwahrnen, daß sie sich enthalten, von nun an einiche tůcher oder garn in der stadt und dem ammt Thun zum färben oder bleichen zu übernemmen, widerhandlendenfalls sie sich der in hochoberkeitlichen verordnungen bestimm-

ten strafe schuldig und gegen die färber und bleicher von Thun verantwortlich machen werden. *Datum*. Landschreiberey allda.

Abschrift: *BAT, 1473.3, Nr. 40.*

b. 1776 Februar 23. Thun

Denen ersammen meisteren deß schwarz- und schönfärber-, walker- und bleicker-handwercks zu Thun: Habe auf ihr geziemendes anhalten hin oberamtlich verwilliget, alle ihnen bekannte, ihrem beruff nachtheilige stümplere wie auch alle burgere und einsäßen der statt Thun und in dero burgeren zihl, so ihnen verdächtig seyn und obvermeldten stümpleren einichen unterschlauff geben möchten, durch einen officialen dahin verwahrnen zulaßen, daß sie sich inskünfftig, und zwar von nun an die einten alles abnehmmens einicher waar, so obgemeldten handwercken anhengig ist, die anderen aber alles zugebenden unterschlauffs müeßigen und entziehen bey einer bueß von 20 ℔. *Datum*.

Original: *BAT, 1473.3, Nr. 41, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen Karl Frisching.*

c. 1778 April 14. Thun

StuR der Stadt Thun urkunden, dass die Vertreter der Meisterschaft des Schwarz- und Schönfärberhandwerks von Thun am 11. März 1778 durch ihren Fürsprech ihre bestätigten Handwerksprivilegien und Urteile hatten vorlegen und anbringen lassen, wie fremde und benachbarte Färber und Bleicher ihnen in ihrer profeßion schaden und nachtheill zuzufüegen, ja sogar in hiesiger statt wie eingeseßene burger niederlaagen zu haben, sich berechtiget glauben. *Da die Meisterschaft trotz Rechtstiteln zu wenig Mittel habe, diese auch durchzusetzen, bittet sie um Hilfe. Die Untersuchung der Titel ergibt, dass die Meisterschaft* auch das wallcki- und bleiki-recht besitzen, tüecher einnemmen und zu verarbeiten geben können nach ihrem belieben. Da nun ihnen dißohrts sowohl alls in der färberey von außeren und frembden schaden und nachtheill zugefüeget worden, so haben wir die meisterschafft in ihrem begehren begründt erfunden und dahero erkennt:

Daß allen außeren und frembden, es seyen gelehrte meister oder stümplere, bey zwantzig pfunden bueß verbotten seyn solle, diese profeßionen in hiesiger statt und dero zihlen zu exercieren. Deßgleichen solle auch allen burgeren, burgerinnen und einsäßen bey zwantzig pfunden buß gäntzlich verbotten seyn, den außeren und frembden von diesen profeßionen einiche niederlaage zu gestatten, alls welche, so offt sie durch sichere anzeige vor uns verleidet werden, ohne ansehen der persohn mit dieser aufferlegten bueß beleget werden sollen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* Frantz Rudolff Berner, not[arius] m[anu prop]ria, stattschreiber.

Original: *BAT, 1473.3, Nr. 42, Papier fol., größeres Papiersiegel der Stadt Thun aufgedrückt.*

211. Vennergesellschaften zu Metzgern und Pfistern: Vorgehen bei der Wahl eines Venners aus einer anderen Gesellschaft

[1773 Dezember 27][1]

Auf Veranlassung der Gesellschaft zu Metzgern hat ein Ausschuss der beiden Vennergesellschaften ein Gutachten zur Frage erstellt, ob im Fall der Wahl eines neuen Venners, der nicht auf einer der beiden Vennergesellschaft zünftig wäre, dieser die Obmannsstelle einer Vennergesellschaft vertreten dürfte, und ob er sich auf dieser Vennergesellschaft einkaufen müsste. Gestützt auf dieses Gutachten entscheidet die Gesellschaft zu Pfistern:

1° Daß mann ins gemein von jeniger meinung und vorschlag abgestanden seyn wolle, daß diese ehrende gesellschafft einem hier nicht zünfftigen, von einer anderen ehrenden gesellschafft erwehlenden herren venner die obmann stelle untersagen und in solchem sich lediglich ein glied einer hiesigen gesellschaft darzu erwehlen welle, sonderen mann wolle den ehren-titul der venner-gesellschafften noch ferners wie von alten zeiten har, sonderlich seit a° 1535 beschechen, die damahls in unßerer statt-satzung vest gesetzet worden[2], beybehalten.

2° Wann aber in das künfftige abermahlen ein herr venner von einer frömbden gesellschafft erwehlet wurde, so findet mann billich und recht, daß ein solcher zwar nach bißherigem gebrauch in ansechen und respect seines ehren tituls die obmann-stelle auf dieser ehrenden venner-gesellschafften versechen könne, und daß

3° Wohl derselbe, weilen er den genoß gleich allen anderen gemeinen stubengenoßen genießen und beziechen will, der jenigen von dieser ehrenden gesellschafften, daruff er krafft auf sich habenden venner-ambts kombt, eine auf fünf cronen bestimmende discretion dargegen zů erlegen verbunden seyn, ohne das aber nichts von einer ehrenden gesellschafft zů genießen haben solle, und daß

4° Ein solcher ad interim und während seines ambts annemmender herr venner eben nicht die schlüßel zu der gesellschafft-laad und gewölp, noch auch die direction deß stuben guts haben, sonderen jeweilen einer ehrenden venner-gesellschafft solche besorgung ihren eigendtlichen directoren und stubenbeambteten aufzutragen, nach ihrem gutfinden die freye wahl haben und behalten sollen.

5° Und endtlichen, wann sich hinkünfftig, wie offt geschechen, die eint oder anderen von denen übrigen ehrenden gesellschafften erwehlende herr venner umb das eigendtliche stuben recht für sich und seine nachkommende oder abstämlinge anmelden wolte, so soll ein solcher bevorderst sein altes stuben-recht auffgeben und dannethin sich nur mit diesem vernüegen.

Abschrift: *BAT, 641.1.1, fol. 224–227.*

[1] *Eingetragen folgend auf das Weihnachtsbott vom 27. Dezember 1773.*
[2] *Stadtsatzung von 1535, Ziff. 66 (Nr. 5).*

212. Bäckerordnung, Brottaxe

1774 Januar 12. Thun

Becker-ordnung der stadt Thun samt tax und tabelle, was das zum verkauf verfertigte brod von blos kernigem mehl, ohne zusatz wohl ausgebacken, wägen soll

Weilen die meistere becker-handwerks in Thun bis dahin gewohnt gewesen, ihr brod nach beschaffenheit des gewächs-preises in ansehen der gewicht-einlegung zu selbigem willkürlich zu behandlen, so haben *meine Herren Sch, RuB* allhier für gut erachtet, zum besten ihrer burgerschaft und benachbarten zu erkennen, daß hinfüro die samtlichen meister hiesigen orts dahin sollen gehalten seyn, alles auf den verkauf gebackene brod (ausser den ein- und zwey-kreuzerwerthigen mütschlenen) in laiben zu 1, 2, 3 bis 4 bz. zu verbacken und nach der bis dahin gewohnten Bern-gewicht und dieser tabelle[1] zu verkaufen.

1) Alles brod soll gebacken werden, daß es noch den folgenden tag das bestimmte gewicht habe, bey fünf pfunden buß.

2) Diese tabelle soll an ihren laden angeschlagen seyn: Es soll auch derselben sowohl in ansehung der gewicht als der beschaffenheit des brods von den beckern getreulich nachgelebt werden.

3) In ansehung der ringli, weggli, semmelbrod und dergleichen sollen sich die becker nach billigkeit und nach dem jeweiligen preise des getreides verhalten und nicht zu klagen ursach geben, damit sie nicht zur verantwortung und strafe gezogen werden müssen.

Betreffend dann das sogenannte hausguth, so ist unser wille

4) Daß die becker schuldig seyn sollen, von ein und zweyzügigem mehl an so ausgearbeitetem und wohl ausgebackenem brod, daß es den folgenden tag noch sein gewicht habe, allezeit den vierten theil des gewichts mehr, als sie mehl empfangen haben, denen kunden, so ihnen zu backen geben, an zwey- und mehrpfündigen broden zu liefern: als von drey pfunden mehl vier pfund brod oder von *75* pfunden mehl einhundert pfund brod. Von zweyzügigem oder weissem mehl aber sollen sie schuldig seyn, an einpfündigen laiben von vier pfunden mehl fünf pfund währschaft und obiger massen ausgebackenes brod zu liefern.

5) Daß sie für das hausguth, so ihnen nach ausweis des 4ten artikels zu backen gegeben wird, für hebi, arbeit und backerlohn etc. etc. ein mehereres nicht als fünfzehen bazen von einhundert pfund wohl ausgebackenen brods zu beziehen befügt seyn sollen. Diejenigen partikularen aber, so ihr brod in kleinere laiben verbacken lassen wollten, sollen sie je nach der grösse des brods nach billigkeit halten, damit nicht zu klagen anlas gegeben werde.

6) Sollte dann ein becker das mehl oder den teig seines kunden mit anderem vertauschen oder auf einige art verwechslen oder allzu leichtes, schlechtes oder nicht wohl ausgebackenes brod backen, so sol demselben jeweilen das allzu leicht erfundene oder nicht ausgebackene brod weggenommen, zu handen der haus-armen confiscirt und sogleich denselben in allhiesigem spithal ausgetheilt,

beynebens dann der fehlbare für jeden fehler, und zwar für das erste mal mit einer buß von 1 pfund, für den zweyten fehler mit 2 pfunden, zu handen der brodgschauer belegt, bey der dritten vergehung aber unserm rath zu weiterer beliebiger und schärferer strafe ohne schonen noch nachsehen verleidet werden.

7) Den brod-gschauern soll auch obligen, die feckungen ausser den samstagen noch ein oder zwey mal monatlich zu unerwarteten zeiten zu halten, auch nicht nur das brod auf dem laden, sondern auch das in der backstube zu fecken. Und wann sie ein brod zu leicht finden, sodann alle vorhandene zu wägen.

8) Diese ordnung soll gleich der tabelle bey jedem becker offentlich angeschlagen seyn.

9) Es sollen auch die becker-meister für alle von ihren diensten oder in ihrer backstube vorgehenden fehler gut stehen.

Und soll diese ordnung zu männiglichs nachricht offentlich an gewohnten orten in hiesiger stadt angeschlagen werden. *Datum.* Stadtschreiberey Thun.

BAT, Schachtel 34.1.

[1] *Auf dem selben Einblattdruck nebenstehend eine Brottaxen-Tabelle.*

213. Verkauf der obrigkeitlichen Lehenmühlen an Private und Erneuerung der Mannlehnspflicht, Ausdehnung der Erblehenpflicht von der Hinteren auch auf die Vordere Mühle

1776 November 29 – 1777 Mai 10

a. Verkauf der obrigkeitlichen Lehenmühlen an Private

1776 November 29. Bern

SchuR der Stadt Bern an die Vennerkammer: Nachdem aus dem Gutachten der Vennerkammer der schlechte Ertrag der von Bern nach der Kanderkorrektion 1717 erworbenen ehemaligen Mannlehenmühlen (siehe Nr. 190) bzw. ein besserer Ertrag durch Erneuerung der Mannlehenpflicht und Verkauf der Mühlen um die Summe von 3049 Kronen, 9 Batzen und 9 Kreuzer an den Lehenmüller Johannes Günter[1] *und andere hervorgingen, verfügen SchuR:*

1° Soll der Günter und seine nachbesizer sich aller deren auf dieseren mühlenen hafftenden beschwerden ohne ausnahm beladen.

2° All samtliche schiffahrt- und schleüß-reglement, insbesonders aber dasjenige, so ao. 1762 von *mngh und Obern* bestätiget worden, heiter vorbehalten. Auch soll hierbey hochgedacht ihr gnaden heimgestellt und vorbehalten seyn, dißorts zu allen und jeden zeiten selbige abzuänderen, zu minderen oder zu mehren nach hochderoselben belieben und gutfinden.

3° Daß dem Günter und seinen nachbesizeren überlaßen seyn solle, zu mahlen wie sie immer können und mögen, indemme mann zu allen zeiten bey öfnung

und beschliessung der schleüßen ohne ruksicht auf die mühlenen lediglich auf das jeweilige schiffart- und schleüßen reglement reflectieren wird, derowegen sie, die müllere, sich danahen noch in dem fall, daß die mühlen bey sich eraügenden reparationen der inneren und außeren schleüßen mehr oder weniger stillstehen wurden, weder *mngh* noch der statt Thun wegen ihren erblehen um keinerley entschädniß zu bewerben haben sollen.

4° Daß der Günter und seine nachbesizere gegen den jeweiligen schleüßeninspector nach denen vorhandenen reglementen sich verhalten und ihme bey auf- und zuschließung der schleüßen jederzeit, so offt er es nöhtig findet, ohnentgeltlich getreüe hilf leiste.

5° Daß beyde mühlenen unter versprechung der gesazmäßigen währschafft, als jede derselbigen mit dreyen mahlhaüffen und einer rönnlen, so wie sie sich dermahlen befinden, hingegeben und die abgegangenen zwey mahlhaüffen von der hinteren mühle erloschen seyn und bleiben sollen, ansonsten mit allen denen rechtsammen, beschwerden und zugehörden, wie solche gegenwärtig benuzet und beseßen worden, ohne ausnahm.

6° Daß die kauffsumm dann annehmlich versicheret und in dreyen gleichen zahlungen — die erste bey antritt des kauffs, die zweyte ein jahr hernach und die dritte auf erste anforderung erlegt und abgeführt, indeßen der jeweilige rukstand davon alljährlich geflißen und gebührlich verzinset werde und endlich

7° Daß biß zu ausbezahlung deß kauffschillings die verkaufften mühlen unter verbindung haab und guth insgemein unterpfändlich verhafft verbleiben sollen.

Der Verkauf der Mühlen um den obgenannten Preis und mit den genannten Bedingungen wird von SchuR genehmigt mit dem Zusatz, daß *mgh* an die unterhaltung dieser mühlen noch derselben waßerwerk weder an holz noch sonsten nichts beyzutragen schuldig seyen, zugleich dann sich auch belieben laßen, daß fürohin der biß hiehin zu gonsten des spithals zu Thun nur auf der hinteren mühle gehafftete erblehen-zins künftighin auf beide diese mühlen verlegt seyn, zumahlen von jeder derselben alljährlichen die helffte mit fünf mütt kernen in den spithal zu Thun abgeführt werden solle. Betreffend dann die von diesen beiden mannlehenpflichtigen mühlenen von der stadt Thun gegen *mgh* schuldige ehrschazpflicht haben *mgh* erkent, daß die stadt Thun sowohl dermalen bey der ersten neüen empfahenschafft dieser beiden mühlen als künftighin je von zwanzig zu zwanzig jahren darfür jeweilen mehr nicht dann den gewohnten jährlichen erblehenzins, benantlichen zehen mütt kernen, zuhanden *mrgh* abzurichten haben und verbunden seyn solle [...]

Deßen alleßen nun werdet ihr, *Herren der Vennerkammer,* anmit nachrichtlich verständiget mit freundlichem gesinnen, nunmehro diesen kauff erforderlichermaßen verinstrumentieren und seines behörigen orts nachrichtlich einschreiben zu lassen, das instrument aber verwahrlich beyzulegen. Actum coram 200. *Datum.*

StABE, A I 437, 459–464. ***Abschrift:*** *CIb, Nr. 190, 78–83.*

b. Erneuerung der Mannlehnspflicht

1777 Mai 10. Thun

SchuR von Thun bekennen, dass ihnen SchuR der Stadt Bern zugestanden haben, die auf den mühlen in unserer statt ehedem gehafftete, während der zeit aber, alls dieselben sich in hochoberkeitlichen handen befunden, aufgehobene mannlehens pflicht unterem *29. November 1776* insoweit wieder herzustellen, daß hochdieselben beliebet und zuhanden unseres spittahls die vordere und hindere mühle auf der Aare, in unserer statt gelegen, — die erstere mit dem recht zu dreyen mahlhaüffen und einer rönnlen, die leztere aber anstatt der ehemahligen fünf mahlhäüffen dermahlen nur noch mit dem recht zu dreyen mahlhäüffen und einer rönnlen — gegen die abrichtung eines alle zwanzig jahr auf Martini fälligen ehrschazes oder amorterisations-zinses [!] von zehen mütt kernen mannlehensweise hinzuleichen und anzuvertrauwen, und zwar ohne daß wir führohin deßthalb ferners in der pflicht stehen sollen, hochdenenselben dafür einen vor- und lehenträger zu stellen.

Hiebey dann in fernerem geruhet, das unserem spittahl seit langem auf der hinteren mühle zuständige erblehen von jährlichen zehen mütt kernen dahin zu veränderen, daß solches in zukunfft nicht mehr auf der hinteren mühle allein, sonderen auf der hinderen und vorderen zugleich und allso haften solle, daß jede dieser beyden mühlen führohin die hellffte, mithin fünff mütt kernen, an dem unserem spittahl jährlich schulldigen erblehenzinß von zehen mütt kernen zu zweyen stößen, alls auf osteren und Andreæ, und für den ehrschaz sowohl dißmahlen bey dem eintritt deß käüffers alls lehenmann, alls in zukunfft jeh von zwanzig zu zwanzig jahren auf Martini gleichfahls von jeder mühle fünff mütt kernen gedacht unserem spittahl zu entrichten haben. Für die inzwischen vorfallenden handänderungen aber kein ehrschaz geforderet werden solle.

SchuR von Thun bestätigen, dass sie von SchuR von Bern das genannte Mannlehen empfangen haben mit dem feirlichen geloben und versprechen, hochdenenselben von sothanen mannlehens wegen gehorsam und gewärtig zu seyn und uns nicht allein dem der schleüßen[-] und schiffarth reglementen halb von *ungh* bey dem verkauff dieser mühlen gemachten vorbehallt, so viel an uns ligt, gehorsamlich zu unterziehen, den *in 20 Jahren auf 1796 fälligen Ehrschatz oder Amortisationszins* zu Bern in der canzley gebührend abzurichten und jedesmahl den gewohnten neüen revers brieff außzustellen, sondern überhaupt alles dasjenige zu erstatten, was einem getreüen lehenmann geziemet und derselbe gegen seinen lehensherren schulldig und pflichtig ist, ohne gefehrde. *Urkunds- und Siegelvermerk. Signet des Stadtschreibers. Datum. Kopist:* Hr. Frantz Rud. Berner, not., stattschrbr.

BAT, 265, Mannlehenbüchlein, S. 220–226.

BEMERKUNG

1777 Februar 14. Zur mehreren Sicherheit stellt der Käufer zehn Bürgen, die versprechen, alles das zu leisten, was das bürgschaftrecht von ihnen erfordern wird. *Urkunds- und Siegelvermerk, Zeugen. Datum (Abschrift: CIb, Nr. 190, 83–85).*

[1] *SchuR von Bern hatten am 18. Juni 1776 die Hintere und Vordere Mühle an öffentlicher Steigerung in Thun dem Lehenmüller Johannes Günter von Aarwangen verkaufen lassen (BAT, 265, Mannlehenbüchlein, S. 226–242).*

214. Öffentliche Ordnung (Polizeiordnung) der Stadt Thun

1777 Februar 4. Thun

SchuR der Stadt Thun erlassen zur gemeinen sicherheit, anständigkeit und guter ordnung *des öffentlichen Lebens wegen eingerissenen Missbräuchen eine allgemeine Ordnung.*[1]

[1] Soll an denen sonntagen, so für die mentschen zur wahren andächtigen sabbathsfeyr und sowohl für sie alls das vych zur ruhwe gewidmet sind, in der statt und dera burgerlichen zihlen alles karren, fahren, reiten, sonderlich im winter mit dem rennschlitten, voraus während dem gottesdienst (außgenommen denen reysenden und wo es die noth erforderet) bey fünff pfunden pfennigen buß gäntzlich abgestreckt und verbotten seyn, von welcher buß jeheweilen der dritte theill dem sicheren verleider, das übrige aber dem rathseckel zukommen soll.

[2] Sollen an einem sonntag, auch an den frytagen in während dem gottesdienst weder an der Creützgaß noch in der statt herumb keine äsige spysen feyl gehallten werden, sonsten denen wiederhandlenden solche durch die herren weibel ohne weiters weggenommen und armen leüthen außgetheillet werden sollen. Auch weder in der kirchen, insonderheit noch auff dem rathhauß in denen versamlungen sollen die s. v. hunde mehr gedulldet werden bey zwey pfund pf. buß, davon denen, so in die kirchen kommen, von denen entdeckenden eygenthümeren dieselbe bezogen und dem sigrist, so darauff genauw zu achten ermahnet wird, jeheweilen der drittel theill zukommen, alles übrige aber in den rathseckel fallen soll. Fehrners sollen alle kramläden während dem gottesdienst an denen sonntagen und frytagen verschloßen bleiben und die becken an den sonntagen kein brodt auff ihre bäncke thuen, alles bey zwey pfund pf. bueß, davon der hallbe theill dem sicheren verleider, der andere halbe theill in den rathseckel kommen soll.

[3] Sollen alle fremde handtwerckspurschen wie auch knechte und mägde, welche zur sommerszeit abends nach zehen uhren und im winter nach neün uhren ohne liecht sich auff der gaßen finden laßen und zur stöhrung der ruhwe herumschwärmen, auch sich durch jauchzen oder andere üppigkeit ungestühm aufführen, auff die wacht geführt, zu bezahlung eines pfundts pf. brütschen gellt der wacht angehallten oder nach der denen herren wacht-visitatoren beschehenen anzeige auff deßen befehl durch die officialen in die gefangenschafft gelegt werden, und dann sollen die herren jedesmahl zwey pfund pf. für ihre bemühung beziehen. In wichtigen fählen aber sollen die herren wachtvisitatoren von denen, so in gefangenschafft gelegt worden, und daherigen ursachen am morgen darauff dem hochgeehrten herren oberamtsmann jeheweilen den geflißenen rapport abstatten.

[4] Sollen alle diejenigen, so denen wächteren oder anderen persohnen auß muthwillen bey nächtlicher weil etwas über den weg legen oder gefährlicherweise laden auff den bruggen auffheben, das erstemahl mit zehen pfund pf., das anderemahl aber mit zwantzig pfund pf. nebst zweymahl vierundzwantzig stündiger gefangenschafft bestraffet und, so ein unglück dardurch entstehen wurde, zur ersatzung alles dardurch verursachenden schadens und dahero auffgeloffener kösten durch unsere gesetzte policey executions comission angehallten werden.

[5] Keine kutschen, last- noch fuhrwägen sollen übernacht in den haubtstraßen stehen bleiben. Wurde aber solches wiederfahren, so sollen die wächter solche aus dem weg stellen, und so es ein lastwagen, darzu die nöthige hillffe nemmen, worfür der eygenthümmer deß wagens den kosten bezahlen. Und so dardurch schaden entstuhnde, ehe die wacht umgehet, sollen die fuhrleüth solchen zu ersetzen verfällt werden.

[6] Wer an denen haubtstraßen bauwt, soll so weit müglich dieselben offen zu hallten, auch das grüm fürderschamst [!] fortzuschaffen verbunden seyn, daß die straß nach dem feyrabend allemahl geöffnet seye. In nicht geschehendem fahl soll ein jehewesender herr seckelmeister denjenigen, so bauwt, vorher gebührend wahrnen, in nicht ungesaumt entsprechendem und raumendem fahl aber auff deßen kosten solches bewerckstelligen laßen und ihme darfür den conto zusenden. Und so ein unglück durch deßen, so bauwt, saumseligkeit entstehen wurde, soll er solches zu ersetzen angehallten und verfällt werden.

[7] Alle diejenigen, so ein offenes liecht über die gaßen tragen, sollen für ein pfund pf. buß gestrafft werden, so einzig dem verleider, so es dem herren wachtvisitatoren anzeigen wird, zufallen soll. Wer aber ein offenes liecht oder nur in einer papyrenen laternen in die s. v. ställ oder scheüren traget, soll mit drey cronen buß ohne einiche nachsicht bestraffet werden, und [so] unglük und schaden dardurch entstuhnde, denselben ersetzen, welche buß dann hallb dem verleider, so es ohne saumnuß dem herren wachtvisitatoren anzeigen wird, und hallb dem rathseckel zukommen soll.

[8] Wann die herren feürgschauwere in ihren monatlichen umgängen feürgefährliche sachen endtdecken und solche auff die von ihnen beschehene wahrnung im zweyten umgang nicht verbeßeret finden, so sollen sie solchen ungehorsam dem herr seckelmeister ungesaumt anzeigen, welcher dann daßelbe in deß haußbesitzers kosten alloballd machen laßen, er, der besitzer, aber wegen seiner saumseligkeit und wiedersetzlichkeit umb drey cronen gestrafft werden und darvon der dritte theill denen herren feürgschauweren, so solches anzeigen, zu einicher belohnung ihrer vigilantz, das übrige aber dem rathseckel zukommen soll.

[9] In deßen behausung durch einiche verwahrloosung feür auffgeht, derselbe soll für drey cronen eintzig zuhanden deß rathseckels bestrafft werden und allen dardurch auffgeloffenen kosten und schaden ersetzen.

[10] Sollen die stübliwirthen niemand übernacht hallten, auch außert käß und brodt keine andere spysen den gästen auffstellen bey fünff pfunden pf. buß, da-

von dem sicheren verleider zwey, dem rathseckel aber drey pfund zukommen sollen. In ansehen deß weinaußschenckens in während dem gottes dienst und der nächtlichen überwirthung werden die tavernen-, gesellschafft- und stübliwirthen nach der hochobrigkeitlichen ordnung angesehen und gestrafft werden.

[11] Wer ohne darzu erhalltene bewilligung kramläden in und an die haubtstraßen bauwet oder die lauben enger machet, der soll durch die comission angehallten werden, die gemachte arbeit wiederum abzubrechen und fünff pfund pf. buß zuhanden deß rathseckels bezahlen. Es soll auch bey gleicher buß die gantze statt hinauff an der haubtstraß kein offener s. v. bauwhauffen noch schweinstall an die gaßen gesetzt noch gedulldet werden.

[12] Das außtragen und führen der s. v. brändten, züberen, fuhrfaßen und dergleichen soll führohin anders nicht gestattet seyn und werden, es geschehe dann sommerszeit morgens vor sieben uhren und im winter morgens vor neün uhren. Wer nun darwieder handlet, soll das erste mahl mit zehen schilling, das zweyte mahl nebst gleicher buß, jedesmahl eintzig zuhanden deß verleiders, und annoch mit der gefangenschafft nach bestimmung deß herren eynungers, so alltem gebrauch nach über diesen artikel zum executor gesetzt seyn soll, bestraffet werden.

[13] Alle s. v. bauwhäüffen in der statt wie auch an denen straßen außert der statt, welche mit secret-bauw belegt und beschüttet werden, sollen von nun an gäntzlich abgestrekt und verbotten seyn, denen ungehorsahmen und wiederhandlenden aber soll der herr eynunger ohne jemandeßen einrede befüegt seyn, solche s. v. bauwhäüffen allsoballd auff entdecken weggführen zu laßen und für ihne zu behallten. Für die s. v. bauwhäüffen aber, so nicht mit secret-bauw belegt noch beschüttet werden, sollen von nun an folgende orthe allen burgeren und einsäßen außert den statt thoren verzeigt und bestimmet seyn, alls vor dem Lauwithor das Zwingelhöfflein, vor dem Schertzligthor außenfür dem burgeren zihl neben deß meisters Johanneß Bischoffs, jüngeren decks, im Roßgarten mätteli wohl gegen die Lenggaß und vor dem Bernthor neben dem knabenschützenhauß gegen die Steffißburg-straß. An allen anderen ohrten aber sollen solche zu hallten verbotten seyn und nicht mehr gedulldet werden.

[14] Sollen alle diejenigen, so keine ablauffende schüttsteine in ihren häüseren haben, das waschwaßer nicht auff die gaßen schütten, sonderen auff die Aaren tragen laßen bey straffe eines pfundts pf., welche buß hallb dem herr eynunger alls hierüber gesetzten executoren und hallb dem sicheren verleider zukommen soll.

[15] Wer das unkraut oder andere gartenbauweten in die straßen wirfft oder an die kirchwegen legt, soll gehallten werden, solche wieder zu säüberen und das erste mahl mit einem pfund, das zweyte mahl mit zwey pfund und das drittemahl mit dreyen pfunden pf. bueß oder in unvermögendem fahl mit der gefangenschafft nach befinden deß herren eynungers und beschaffenheit deß dißohrts bezeigten ungehorsams bestrafft werden. Diese gelltbueß dann soll hallb dem herr eynunger alls executor und hallb dem sicheren verleideren zukommen.

[16] Die feürarbeiter sollen die schlacken nicht mehr an die straßen legen, sonderen solche in ihren kösten an diejenigen abohrt hinlegen und ferggen, wo

alles geräüm hingeführt wird bey einem pfund pf. bueß, so hallb dem herr eynunger alls executor und hallb dem sicheren verleider zudienen soll.

[17] Damit auch denen gegründeten klägden der handlenden kornbauwren, die zoll und gleit bezahlen, in ansehen der hüeneren und dergleichem schädlichem geficht, darmit auch die burgerschafft incommodiert wird, abgehollffen werden, alls soll vor allem aus denen einwohneren auff dem kornplatz und nahe darbey gelegenen bezircken und überhaubt allen einwohneren in hiesiger statt ohne außnahm von nun an frischerdingen abgestreckt und verbotten seyn, weder hüener noch dergleichen beschwährliches noch schadhafftes geficht auff der gaßen lauffen zu laßen bey nunmehriger unvermeidlicher straffe zweyer pfunden pf. bueß, darmit die ungehorsamen auff jeden fehlbahren fahl ohne einiches nachsehen von der comission bestraffet werden sollen, von welcher buß jeheweilen der hallbe theill dem sicheren verleider, der andere hallbe theill dem rathseckel zukommen soll, worauff der herr eynunger, auch die herren weibel und alle policey beamtete eine genauwe auffsicht hallten und die fehlbahren der comission verleiden werden.

[18] Allen meisteren metzgerhandtwercks und anderen persohnen, so das sogenannte metzgergschmäüß aufbewahren wollen, soll andurch gebotten seyn, solches wegen unleidelichem gestanck außert der statt zu haben bey fünff pfunden pf. bueß, darvon der hallbe theill dem herr eynunger, der andere hallbe theill aber dem sicheren verleider gefolgen soll.

[19] Soll nach allter ordnung niemand ohne zuvor erhalltene bewilligung eines ehrenden raths hintersäßen einzüglen laßen bey zehen pfunden pf. unnachläßlicher buß zuhanden deß rathseckels. Denenjenigen aber, so nur fürerzüglen wollen und schon zu hintersäßen angenommen sind, mögen die herren vennere die erlaubnuß, darzu ertheillen, jehdennoch daß solche sich auff den ersten rathstag darnach gebührend stellen, unterlaßenden fahls sollen sie mit obiger buß der dreyen cronen belegt werden.

[20] Soll jedermann abgestreckt und verbotten seyn, auff die mittel oder obere pflegi der bruggen einiches holltz zu legen. Außert dieser oberen pflegi aber soll es nicht höher gelegt werden, alls das brusttäfel ist. In wiederhandlendem fahl soll der herr stattseckelmeister solches holltz confiscieren und in den stattwerckhooff führen laßen. Es sollen auch die burger, so onerlaubtermaßen laden auff die bruggen legen, solche nahe an einander thuen, daß keine öffnungen darzwüschen sich befinden zu verhüetung der wiederfahrenden unsäüberlichkeiten, wiedrigenfahls soll der herr seckelmeister solche in den werckhooff führen laßen. Wegen erstgedachter besorgenden unsäüberlichkeiten dann und zu deren verhüetung soll insonderheit vor und hinten an den gedeckten bruggen placcard angeschlagen werden bey einem pfund pf. bueß, welches jeheweilen dem sicheren verleider, so es der cammer oder dem herr eynunger anzeigen wird, einzig zudienen soll. Auff der Sinnibrugg dann soll forthin weder secret noch anderer s. v. bau gelegt werden und solches bey fünff pfund buß verbotten seyn, so halb dem verleider, so solches der comission anzeigen wird, und hallb der policey executions comission zukommen soll.

[21] Sollen diejenigen, so pferdt hallten, verbunden seyn und ihre knechte darzu anhallten, daß sie in der statt zu verhüetung einichen unglücks mit den pferdten nicht sprengen und solche nicht baarisch und in ihrer ungezäümten freyheit auff die atzweyden lauffen, sonderen solche ryten oder führen laßen bey dreyen pfunden pf. bueß, darvon ein pfund dem sicheren verleider, die übrigen zwey pfund aber dem rathseckel zukommen soll.

[22] Alle freyen und offentlichen marcktplätze sollen in der statt offen bleiben und mithin mäniglichen verbotten seyn, solche weder mit holltz, s. v. bauw, steinen noch anderen materialien, wie die immer nahmen haben mögen, zu belegen bey zweyen pfunden pf. bueß zuhanden der policey executions comission. Denenjenigen aber, so an diesen ohrten gebäüwde auffführen, solle bewilliget seyn, solche plätze während dem bauwen nach nothdurfft gebrauchen zu können.

Damit sich nun niemand der unwüßenheit getrösten könne, haben wir anzubefehlen nöthig erachtet, daß diese allso revidierte policey ordnung nicht nur zu jedermanns nachricht und gehorsamen befolgung nicht nur offentlich in der kirchen verlesen, sonderen auch an gewohnten ohrten angeschlagen werden solle. Sollte aber jemand sich erfrechen, wie 1774 frefenerweise beschehen, das doppel, so angeschlagen wird, zu durchhauwen und zu beschädigen, so behallten wir uns vor, einen solchen muthwilligen freffler in entdeckendem fahl nach aller schärpffe und verdienen zu bestraffen. *Datum*. Stattschreiberey Thun.

BAT, 1367 (Reglementenbuch, fol. 1–19).

[1] *Die 1777 erlassene Polizeiordnung beruhte auf der Vorarbeit vom 26. Juni 1774.*

215. Apotheker-Ordnung

1777 März 4. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Das Begehren der drei Thuner Apotheker, Johann Heinrich Koch, Jakob Beck und Rudolf Gabriel Koch, um Privilegierung ihrer drei Apotheken wird abgelehnt. SchuR fordern dafür:

1° Daß niemand zu Thun eine apothek aufrichte, er habe denn zuvor dem Collegio Insulano seine authentischen lehrbrieffe nicht nur seines moralischen wohlverhaltens, sondern auch, daß er die kunst wohl erlehrnet, vorgewiesen und dann nachwerts sich bey meinen herren deß sanitæt rahts um die erlaubniß beworben, eine apothek errichten zu können, welche erlaubniß dann einem jehweiligen herren schultheißen zu Thun soll zugestellt werden, damit der vorsteher derselben zu treüer bedienung deß publicy in gelübd aufgenommen werde.

2° Soll hinführo keine apothek, die durch absterben deß besizers einer wittib und kinderen anheimgefallen, denenselben zu besorgen überlaßen werden, es stehe dann derselben ein provisor vor. Dieser muß auch eben bemeltem Collegio glaubwürdig bescheinen, daß er ein methodicé gelehrnter apotheker seye und als

ein solcher außenher würklichen in einer officin gestanden und solche bedienet habe oder sich vor demselben einem examen unterwerffen, eher und bevor eine apothek ihme kan anvertrauet werden [...]

StABE, A II 923, 217 f.

BEMERKUNG

1792 September 12. Am 3. Februar 1790 haben SchuR von Bern entschieden, daß die von dem apotheker Bek zu Thun besizende apothek nach seinem tod abgehen und diejenige apothek, welche dermahlen von Rudolf Gabriel Koch witwe, geb. Bek, und Gottlieb Scheidegg alda beseßen werden, einzig und deren keine mehr alda existieren sollen, wie dann auch unter obigem dato nur für diese drey apotheken von uns concessionen ertheilt worden sind. Bey dieser unserer verordnung laßen wir es bewenden und haben nicht gut befunden, dem doktor Strehl in anbegehrter aufrichtung einer apothek zu Thun willfährig zu entsprechen, sondern denselben dieses seines begehrens lediglich abgewiesen [...] *(StABE, A II 1008, 109).*

216. Reglement für die städtische Maß- und Gewichtskontrolle

1777 November 18. Thun

Ordnung wegen dem gewicht[-], mäß[-] und maaß fecken

Im Zusammenhang mit der Wiederbesetzung der verwaisten Stelle des stattschloßers oder gewicht[-] und mäßfeckers *wurde, gestützt auf ein vorliegendes Gutachten, die folgende Ordnung für das Feckeramt festgesetzt,* damit im gemeinen handel und wandel niemand übervortheillet undeine regelmäßige gleichheit beobachtet, auch diejenigen, so durch unprobhälltige gewicht, mäß und maaß auf eine eygennüzige weise das publicum übervortheillen, gebührend bestraffet werden, alls

[A] Die pflichten und instruction eines neüzuerwehlenden stattschloßers oder gewicht[-] und mäßfeckers

1° Derselbe soll einem hochgeehrten herren schultheißen vor geseßenem rath an eydesstatt angeloben, zum voraus der statt Thun nutzen zu fürderen und schaden zu wenden nach seinem besten wüßen und vermögen, dann

2° Genugsahme gewichtsteinen nach der statt Thun mutergewicht (welche sich nach der haubtstatt Bern führenden mutergewicht gleichmäßig verhallten soll) in seinem eigenen kosten und ohne der statt entgellt exacté zu verfertigen und hinter ihme zu behallten, damit dann die mutergewicht zur verwahrung in hiesiges stattgewöllbe geleget werden könne, um nachhero von zeit zu zeit obige, hinter dem fecker ligende, darvon gemachte gewichtsteinen nöthigfindendermaßen zu prüffen.

3° Alle neüe isengewicht, die er ausarbeiten wird, nach der hinter sich habenden mutergewicht exacté und in guten treüen zu verfertigen, zu justieren, auch

mit dem stattwaappen und seinem nahmen zu bezeich[n]en, und zwar in folgenden preisen,

alls	bz.	xr.
Für ein halb lodstein	1	
Ein ganzen lodstein	1	
Zwey ganze lood an einander	1	2
Ein neüen halbvierling stein	2	
Ein neüen vierling stein	2	
Ein neüen halbpfund stein	3	
Ein dito pfundstein	3	
Ein zweypfündigen dito stein aneinander	5	
Ein dreypfündigen dito, dito	7	2
Einvierpfündigen dito, dito	10	
Ein fünffpfündigen dito, dito	12	2
Ein sechßpfündigen dito, dito	15	
Ein siebenpfündigen dito, dito	17	2

Und so weiters biß auf 25 ℔ d. 10 xr. per ℔ zu steigen, von 25 ℔ biß 50 ℔ à 2 bz. per ℔ jedes mahl mehr und von 50 biß 100 ℔ à 6 xr. per ℔ mehr anzusezen.

4° Die gewicht von Geißbergerstein, so aus gewallteten erheblichen gründen dermahlen für das außgeben und verkauff im gemeinen handel und wandel gänzlich abgestreckt und verbotten wird und nicht mehr gedulldet werden soll, nicht zu fecken und zu justieren, sonderen ein solches begehren von der hand zu weisen.

5° Die reparation der allten isengewicht, deren verhallt in ansehen der daran zu machen vorkommenden arbeit sehr verschieden und dahero kein gesezter preiß bestimmt werden kan, nach aller billichkeit und dem verhallt der daran zu machen vorkommenden arbeit zu verfertigen und sich darfür so bezahlen zu laßen, daß dahero keine begründete klägdten einlauffen. Im fahl aber jemand mit grund sich über die dahero forderenden belohnung zubeschwähren vermeinte, so solle dem ällteren herren venner, demme ohnedem die auffsicht über die gewicht obliget, überlaßen seyn, den streit zu entscheiden und den preiß zu bestimmen.

6° Nach seiner auffhabenden pflicht, die mäß exacté mit dem sternen, auch seinem nahmen zu bezeichnen und mit und neben dem jüngeren herren venner zu justieren, für welche mühwallt der herr venner von jedem stuck 3 bz. 3 xr. und er, der gewicht und mäßfecker, 3 bz. 3 xr. zu beziehen haben soll.

7° Die ellstäcken nicht mit dem sternen zu zeichnen, sie haben dann nach dem mutermaas die rechte bestimmte länge, worfür ihme die bißher übliche belohnung vom stuck 1 creüzer in fernerem zukommen soll und endlichen

8° Die ihme zukommenden neüen und allten waagen um eine billiche belohnung wohl und exacté zu justieren, so offt solches von ihme begehrt wird, alles in wahren treüen und ohne einiche gefehrde.

[B] Pflicht und instruction für den ällteren herren venner

Einem jeheweiligen ällteren herren venner der statt Thun soll in fernerem nach allter wohlhergebrachter gewohnheit pflichtmäßig obligen zu sor[g]fälltiger beybehalltung guter und gerechter gewicht in gemeinem handel und wandel, kauff und verkauff, damit jedermann zu dem seinigen gelange und niemand eygennüzigerweise übervortheillet werde, über erwehnte gewicht eine genauwe und dem gemeinen wesen höchstgedeyliche exacté aufsicht zu hallten, zu dem end auf das wenigste alle zwey jahre von dato an (und für dieses 1777.ste jahr noch vor dem Kallten Marckt den anfang zu machen) oder jeh nachdemme es die umstände und noth erforderen, mehr und öffters mit dem gewicht und mäßfecker in begleitung der herren officialen den umgang zu thuen und allerorthen, wo gewicht im offenen handel und wandel gebraucht wird, selbige nach der mit sich führenden, hinter dem fecker verwahrt liegenden, nach des mutergewicht verfertigten probgewicht wohl zu erdauren und zu fecken. Hierinnen niemandem verschonen, diejenigen dann, so die isengewicht zu leicht haben, ohne ansehen der persohn und nach befindenden umständen für jedes stuck, so unprobhälltig erfunden wird, auf das höchste biß auf sechß pfund pf. zu ihren handen alls eine billiche belohnung für ihre mühwallt und vigilantz zu bestraffen. Die gewicht von Geißberger und anderen steinen zum außgeben in dem gemeinen handel und wandel aber nicht mehr zugestatten, alls welche aus erheblichen gründen von nun an zu gebrauchen gänzlich abgestreckt und verbotten seyn und gar nicht mehr gedulldet werden sollen. Summa alles dasjenige hierorts zu thuen und zu veranstallten, was zu handhabung der gerechtigkeit und unterdruckung unrechter, dem gemeinen wesen nachtheilliger gewichten dienen mag.

[C] Pflicht und instruction für den jüngeren herren venner

Einem jeheweiligen jüngeren herren venner der statt Thun soll nach bißheriger üebung und gewohnheit nach seiner auf sich habenden pflicht obligen, über die mäß und maaß, so in gemeinem handel und wandel hiesigen orths im kauffen und verkauffen gebraucht werden zu handhabung einer gerechten gleichheit und daß niemand straaffbahrer und eygennüziger weise übervortheillet werde, sonderen jedermann zu dem seinigen gelange, eine genaue auffsicht zu hallten, zu dem ende dann auf das wenigste alle zwey jahre von jezo an [...] oder jehnachdemme es die umstande und noth erforderen, mehr und öffters mit dem gewicht und mäßfecker, auch einem meister cannengießer, in begleitung der herren officialen den umgang zu halten und aller orthen, wo mäß und maaß im offenen handel und wandel gebraucht wird, nach mit sich führenden proben genauw und exacté zu prüfen, sonderlich die gewicht pinten wohl visitieren zu laßen, ob keine gefehrde darmit vorgehe und sie entweders eingebuckt oder innwendig am boden gefüeteret seyen, die gläser, bouteillien und meyel exacté zu fecken und die so unprobhälltig allsoballd verschlagen und unbrauchbar machen zu laßen ohne ansehen der persohnen.

Diejenigen dann, so an den ehr- und zinnernen pinten im fehler erfunden wurden, jeh nach beschaffenheit der vorkommenden umbständen biß auf sechs

pfund pf. und die, so mangelbare bouteillen, meyel und gläser haben, um zehen schilling per stuck zu büßen, diese bußen dann für seine mühwallt versaumnuß und vigilantz zu eygenthumlichen handen zu behallten. Denne soll er auch die mäß mit dem fecker justieren hellffen und dieselben mit seinem nahmen bezeichnen. Für diese mühwallt dann wie der fecker von jedem stuck zehen schilling zu eygenthumlichen handen zu beziehen haben. Überhaubt wird sich wohlderselbe äüßerstens angelegen seyn laßen, alles dasjenige zu thuen und zu veranstallten, was er zu hintertreibung aller eygennüzigen, dem gemeinen wesen dißorths nachtheilligen handlungen dienlich erachtet.

In ansehen der ellstäcken laßet man es dermahlen noch ferners darbey bewenden, daß die meistere schnyder handtwercks jemand aus ihrem mittel verordnen und außschießen mögen, welche von zeit zu zeit, sonderlich aber an allen jahrmärckten den umgang hallten und exacté vigilieren, daß allerorthen sowohl bey einheimischen alls fremden gerechte, mit dem verordneten sternen durch den gewicht und mäßfecker gezeichnete ellen gebraucht und auch hierinnen niemand übervortheillet werde. Denen dann, so erfunden wurden, daß sie nicht rechte ellen haben, sollen sie dieselben allsoballd zerbrechen und ihnen von den gezeichneten gegen bezahlung deß gewohnten preises der [...][a] zu stellen, die dann solche anzunemmen ohne anders schuldig und verbunden seyn sollen.

Damit aber auch diejenigen, so an denen obgedacht fallenden bußen keinen antheill haben und doch mit denen anbefohlenen umgängen ihre zeit versaumen und mühe haben alls die herren officialen, der gewicht und mäßfecker und kannengießer, wie billich bezalt werden, alls solle jedem derselben aus dem stattseckel pro tag, so sie versaumen, ein pfund, denen herren venneren aber, so die bußen beziehen, nichts bezallt werden. Sach seye dann, daß sie keine bußen beziehen, in welchem fahl sie sich um die billiche entschädnus ihrer mühwallt und versaumnus von meinen herren schulltheiß und räthen gebührend anmellden können.

BAT, 1367 (Reglementenbuch, fol. 20–29).

[a] *Lücke offen gelassen für den Geldbetrag.*

217. Auftriebsordnung, Rechte der Burger auf den Thuner Allmenden (Seybuch)

1778. Thun

Titelblatt: Erneüwertes sey-buch der statt Thun 1778[1]

A. Ingress: Zur Entstehung des erneuerten Seybuchs.

B. Besatzungsordnung

1. Damit in nutzung der allment unter reichen und armen eine billiche gleichheit beobachtet und jedermann sein erkaufftes recht nach seinen umbständen und

vermögen nutzen — doch aber keine übernutzung wiederfahren könne —, so solle es bey der bißherigen anzahl vych und pferdte sein gäntzliches verbleiben haben und allso jeder, der die gantze vych-, auch pferdtsey hat oder fürohin erkauffen wird, mithin mehr nicht alls acht haubt vych und zwey pferdt auff denen burgerlichen allmennt, berg und atzweyden besetzen können.

2. Damit in der auffschreibung deß vychs eine gebührende ordnung beobachtet werde, so soll nach der jüngsthin von *Schultheiß und Räten erlassenen Ordnung vom 4. Februar 1777* alles hornvych, so auff die allmennt getrieben werden will, jeheweilen den ersten montag im mertzen durch die herren vennere, stattschreiber und weibel in beyseyn deß geordneten vychhirts in einen besonderen rodel auffgeschrieben und verzeichnet, dieser tag sodann jeheweilen zu jedermanns wüßenschafft und verhallt acht tag vorher von cantzel verkündet werden, damit auff solchen tag alles hornvych und die pferdt ordentlich an orth und stelle seye und auffgeschrieben, das hornvych auch allsoballd gezeichnet werden könne, maßen nachhero keines mehr in den rodel auffgezeichnet, weniger bey straaffe der pfändung auff denen atzweyden gedulldet werden soll.

3. In ansehen der menschrinderen, so sollen unter das gantze seyrecht der acht haubten vych und was über vier kühe recht hat, nicht mehr alls zwey solcher menschrinderen, alls eines für eine kuh, allso haubt für haubt, denen jenigen burgeren aber, so nur das hallbe seyerecht und darunter besitzen und treiben, nur eines derselben, wie obengedacht, gerechnet und obenerwehnt, festgesetzten tages auffgeschrieben und gezeichnet werden.

4. Betreffend die saugkallber, so sollen die jenigen burger, so die gantze seyrechtsachenn besitzen, obschon sie solche nicht gantz treiben, zwey saugkallber, diejenigen aber, so nur das hallbe seyrecht und darunter haben, nur eines derselben auff die atzweyd treiben können.

5. Gegen den wuecherstieren, so solle einem jeden burger, er treibe die gantze sey oder nicht, freystehen, einen solchen auff die allmennt oder in den Kiley zu treiben, dennoch aber ohne bezahlung einichen krautzinßes noch daß er deßentwegen das recht haben solle, einen übersatz an mellchkühnen über die acht haubt vych, oder was er recht hat, auff die atzweyd oder in den berg zu thuen. Es soll aber ein solcher burger, der auff diesem fuß freywillig stieren hallten wollte, solche den ersten tag mayen angeschaffet und bey der stelle haben und dann:

6. Soll jedes ambach oder drittel schulldig und verbunden seyn, zwey wuecherstieren zu hallten und anzuschaffen mit dem anhang, daß denenjenigen burgeren, so eigenns vych haben und denen die stieren im herbst von denen dritlen aufferleget worden, wann sie solchen den ersten tag mayen nicht angeschaffet und bey der stelle haben, daß sie behörig auffgeschrieben werden können, ihr vych auff befehl der herren venneren ohne anders gepfändet werden solle.

Diejenigen aber, so drittelsangehörige sind und kein eygenes vych, sonderen nur dingkühe haben und denen man gewohnlich im herbst zuvor an der bergrechnung aufferlegt, zweyen biß dreyen einen stier zu hallten und sie dann im frühjahr nicht gesinnet wären, vych zu dingen, folglich keines zu treiben und sich dahero auch weigeren wurden, diesen ihnen aufferlegten stier zu hallten, diese

sollen nichts destoweniger, obschon sie nichts treiben wurden, den ihnen aufferlegten stier den ersten tag may nach der ordnung, wie nachgemellt, anschaffen und stellen. Und fahls sie solches unterlaßen, umb drey cronen gebüßt werden, alls namlichen jeder so daran fehlbar ist, umb ein cronen, die er denen übrigen, so daran nicht fehlbahr noch saumselig sind, zu ihren entschädnuß zu stellen, sie aber dargegen nichts desto weniger verbunden seyn sollen, den stier [...] zu stellen. Sollten aber die, denen der stier aufferleget wird, samtlich unterlaßen, solchen zu stellen, so sollen sie die gantze buß dem bergvogt deß drittels einhändigen, welcher dann dargegen pflichtig seyn soll, den fehlbahren stier in ihrem nahmen behörig anzuschaffen und zu lieferen.

Hingegen sollen auch der spittahl- und waysenhauß-küher jeder angehallten und verbunden seyn, für jedes hauß zwey währschaffte wuecherstieren, welche nicht über drey jahr allt, auch nicht allzuschwähr seyen (alls welche qualitæt auch die burgerlichen freywilligen und die den drittlen auferlegten stieren haben und darunter gemeint seyn sollen) jeden sommer zu der obengesetzten zeit anzuschaffen und zu treiben.

7. Belangend die abänderung deß hornvychs, so soll alles dasjenige, so auff den ersten montag im mertzen alls dem festgesetzten auffschreib- und zeichnungstag jehweilen auff den rodel kommet, anders nicht mehr abgeänderet und auff keine weise noch weege verwechßlet werden können. Es trage sich dann zu, daß das eint oder andere haubt darvon vom zeichnungstag hinwegg biß zum ersten tag mayen mangelhafft oder unnütz wurden, alls in wellch wiederfahrendem fahl der eygenthümmer deßelben sich bey denen wohlgeehrten herren venneren gebührend anmellden und wohldenenselben solches anzeigen sollen, welche ihnen dann nach befindender bewandtnuß der sachen erlauben und gestallten mögen, für sollch mangelhafft oder unnütz gewordenes haubt vych innert vierzehen tagen ein anderes mit gebührendem gesundheits schein versehenes und begleitetes anzuschaffen und längstens biß zum ersten tag mayen mit dem geordneten brand zeichnen zu laßen. Maßen von gedachtem ersten tag mayen an kein haubt vych von der gantzen gezeichneten anzahl mehr geänderet noch außgewechßlet werden soll. Es gehe dann dem eint oder anderen burger ein haubt gänzlich durch fahl ab, zu welchem umbstand einzig derselbige sich ohne verzug und in obangesetzter zeit der vierzehen tagen bey denen wohlgeehrten herren venneren gebührend anmellden und von wohldenenselben die bewilligung erhallten soll, ein anderes mit einem gesundheits schein begleitetes haubt vych anschaffen und zeichnen zu laßen.

8. Ansehend den erbfahl deß seyrechtens: Wann ein burger die gantze vych- und pferdtsey besitzet, so erbet auff seinen wiederfahrenden todesfahl ein jeder seiner hinterlaßenden söhnen sowohl für sich, alls seine männliche abkömmlinge auch die gantze obengedachte sey für acht haubt vych und zwey pferdt. Da im gegentheill, wann ein burger, der nicht die gantze, sonderen nur einen theill der vych[-] und pferdtsey in mehrerem oder minderem bey leben beseßen, abstirbet und männliche abkömmlinge hinterlaßet, nur einer von solchen seinen ehelichen söhnen, und zwar der ällteste, soviel alls der vatter beseßen, für

sich und seine descendentz ererben und treiben kan. Die übrigen aber darvon außgeschloßen sind, welches sowohl von den pferdten alls hornvych zu verstehen ist. Wann aber

9. Ein ehlich gebohrner burger das seyrecht für vych oder pferdt entweders gantz oder nur zum theill fürohin zu kauffen begehren wurde, so solle ihme zugelaßen seyn, ein jedes haubt mit fünffzig pfunden pfenningen, wie sinth der letsten steigerung biß dahin beschehen, zu erkauffen und zu bezahlen. Was dann

10. Die wittfrauwen belanget, so sollen dieselben das recht haben, wie biß dahin beschehen, so lange sie mit der ehe unveränderet verbleiben, ihres abgestorbenen ehemanns bey leben gehabte seyrecht, derselbe habe es gantz oder nur zum theill beseßen, noch fehrnerhin zu genießen. Da hingegen

11. Nach einhähligem mehr die abgescheidenen ehe-frauwen gleich denen ledigen weibspersohnen angesehen und gehallten, mithin dieselben keines seyrechtens, alls welches auff dem mannsstammen eintzig bleibet, weder für vych noch pferdt genooß seyn sollen und darvon gäntzlich außgeschloßen. Doch aber solle ihnen zugegeben und vergönnet seyn, wann sie es begehren, ein solches recht gantz oder nur zum theill umb den obengesetzten preiß der fünffzig pfunden pro haubt, es seye vych oder pferdt, zu erkauffen und zu bezahlen. Ansehend

12. Die verhaürahteten ehelichen mannspersohnen, so noch bey ihren ellteren oder schwäher ellteren haußhäblich und mit der haußhalltung gar nit von ihnen gesönderet wären, so sollen dieselben biß und so lange sie mit sothaner ihrer haußhalltung von ihren ellteren oder schwiegerellteren gäntzlich geschieden, von der nutznießung deß seyrechtens in minderem oder mehrerem außgeschloßen seyn. Da hingegen

13. Die unverhäüratheten ehelichen mannspersohnen, wann sie das fünff und zwantzigste jahr ihres allters beyseits geleget haben werden, ihre eigene haußhalltungen führen und mit dem guth von ihren ellteren geschieden sind, zugelaßen seyn solle, dasjenige seyrecht, so sie von ihrem vatter und vorellteren her haben oder alls unter dem fahl deß hievor beschriebenen achten artukels [!], da sie es nicht erben können oder ihre ellteren gar kein seyrecht haben, kauffen wurden, daßelbige dennzumahlen ohngehinderet zu nutzen und zu gebrauchen. Was dann anlanget

14. Die ehelichgebohrnen, unverhäürahteten weibspersohnen, so solle denselben, wann sie das fünff und zwantzigste jahr ihres allters zuruckgeleget haben, ihre eigene haußhalltungen führen und mit dem guth von ihren ellteren geschieden sind, das seyrecht zu kauffen gestattet seyn wie denen unverhaürahteten ehelichen mannspersohnen. Betreffend dann

15. Die unehlich gebohrnen beyderley geschlechts: *Gemäß dem Ratsbeschluss vom 14. April 1709, wonach diese* durch ihre unehliche geburth von dem genooß burgerlicher freyheit und rechten insgemein, hiemit auch von dem genooß und der besatzung deß sey- und allmennt-rechtens außgeschloßen seyn sollen, demnach einem ehrenden rath überlaßende, solchen unehlichen auff ihr gebührendes bitliches anhallten von jahr zu jahr etwas n*ach Gutfinden und entsprechend den Umständen,* aber allein aus lauter güete und erbärmbd und von

keines rechtens wegen, allso ohne consequentz zu treiben, zuzulaßen und zu vergönnen.

So sollen dieselben nach dem sinn obiger erkanntnuß für ihre persohnen (wie sie von allem erbrechten wegen dem flecken ihrer unehelichen geburth [...] verschallten sind) wie auch ihre männliche abkömmlinge von allem genuß und erbrechten deß seyrechtens von rechtens wegen außgeschloßen seyn. Dennoch aber solle ihnen in künfftigen zeiten zugegeben und gestattet seyn, daß sie sowohl für ihre persohnen alls auch ihre männliche abstämmlinge das sey- und allmennt recht in vorgemelltem preiß alls das haubt vych oder pferdt um fünffzig pfund pfenningen kauffen und bezahlen können. In ansehen

16. Der dingkühnen, *so gemäß Ratsbeschluss vom 14. März 1766* zwar nicht von rechtens wegen, sonderen einzig und allein umb frieden und eynigkeit in der burgerschafft beyzubehallten und eines jeden burgers wohlstand nach müglichkeit zu befürderen, jehdoch ohne dardurch den seygenoßen an ihren habenden rechten abbruch zu thun noch die seyordnung zu kräncken, alls welches beydes bey seinen kräfften gelaßen worden, denen burgeren nach ihrem anbringen und begehren bewilliget worden mit denen gedingen, wie dorten außgesetzt und beschrieben ist.

So sollen diejenigen burgere, so die gantze sey haben und ihr recht nicht mit eigenem vych nutzen, fehrners wie biß dahin zwey kühe nach belieben, alls eine auff die allmennt und eine in den Kiley oder aber beyde nach freyer wahl entweder auff der allmennt oder in den Kiley treiben können. Was dann diejenigen burgere ansiehet, so eigene gühter haben, aber umb ihres ersehenden nutzens willen kein vych treiben noch winteren, auch ihr fuhter nicht auffetzen laßen, sonderen hinauß verkauffen und denen die seyordnung von rechtens wegen nichts zugiebet, *gemäß den Ratsbeschlüssen vom 14. März 1766 und vom 25. Februar 1768* ihnen auch nicht gestattet, einiches vych auff die sömmerung zu treiben. So haben jehdennoch dermahlen *Räte und Burger* auff angebrachte erwogene gründe und der seyordnung unschädlich von bestens und friedens — allso nicht von rechtens wegen — zugegeben, daß ein solcher burger, der das gantze seyrecht besitzet, nur eine mellchkuh entweders auff die allmennt oder in den Kiley treiben könne *mit der Einschränkung,* solche kühe jeheweilen den ersten tag aprill zur auffschreibung und zeichnung bey der stelle in dem stall an ihrem fuhter zu haben.

Bezüglich der Milchkühe wurde am 25. Februar 1768 weiter festgesetzt:

Daß A. diese mellchkühe (ohngeachtet andere burgere, die eigenes vych habend, daßelbe schon den ersten montag im mertzen bey der stelle haben müßen) jeheweder den ersten tag mayen (außert letst gemellte den ersten tag apprill) allhier *den Vennern mit Gesundheitsschein vorgeführt werden.* Sodann jedes haubt in ansehen der gesundheit durch einen jehenweilen zu gegen sich befinden sollenden, darzu verständigen mann exacté visitiert, auch bescheiniget werden solle, von wem selbige angekaufft- oder gedinget worden seye. Ansonsten sie nicht auffgeschrieben, gezeichnet noch gedulldet, sondern gepfändet werden sollen.

B. Daß diesen burgeren heiter verbotten seyn solle, solche mellchkühe oder die nutzung darvon niemandem anders, weder einem anderen burger, weniger einem hintersäßen oder außeren weiters hinzuleichen oder selbige von anderen nutzen und mellchen zu laßen, sonderen ein solcher burger soll diese mellchkühe selbst oder durch seine diensten oder durch solche persohnen, die er selbsten darumb besolldet, mellchen und die millch täglich zu seinem eigenen nutzen und gebrauch in seine eigene wohnung bringen laßen, bey einer straaffe von fünff pfunden pfenningen.

C. Daß ein solcher burger wegen klagendem millchmangel kein anderes vych, weder mast- noch gustiwaar oder rinder anstatt solcher mellchkühnen auff-treiben noch sömmeren möge, sonderen solche mit mellchkühnen besetze, die vor Bartholomeetag nicht gallt werden, sonsten ihnen solche fürderlich ab der weyd und sömmerung gethan, gepfändet und der übertretter für jedes stuck mit einer eynung buß von fünff pfunden pfenningen gestrafft werden soll. Was dann besonders

17. Die dermahlen auffgeworffene fraage belanget, ob diejenigen burger, so das gantze seyrecht der acht kühnen winteren und die sömmerung besetzen, nicht auch schulldig seyn sollen zu abhellffung deß millchmangels zwey mellchkühe auff der allmennt zu laßen und mithin nur sechs haubt in den Kiley zu treiben? oder ob einem solchen burger fehrners zugelaßen seyn solle, nach seinem findenden mehreren nutzen alle acht haubt in den Kiley zu treiben, so wurde dieselbige durch das darüber ergangene mehr dahin entscheiden, daß, wann ein jeder drittel oder ambach von denen darinnen eingekaufften gmüschen, so nicht die gantze sey treiben, achtzig mellchkühe in den Kiley zu treiben bekommen werde. So sollen diejenigen, so die gantze sey der acht haubten treiben, schulldig und verbunden seyn, zwey mellchküh auff der allmennt zu laßen und zu behallten. Fahls aber die drittel auff obbestimmtem fuß nicht die achtzig haubt bekommen könten, solle denenjenigen, so die gantze sey treiben, erlaubet und zugegeben seyn, ihre samtlichen acht haubt vych ohngehinderet in den Kiley abgehen zu laßen. Wer dann

18. Unter denen burgeren, die vych- und pferdt-sey gantz oder zum theill ererbt oder angekaufftermaßen besitzet, dennoch aber entweders solche selbsten zu besetzen nicht im vermögen ist oder aber sonsten, obschon er es vermöchte, nicht selbsten zu nutzen begehret, derselbe soll nicht befüegt seyn, sein besitzendes recht einem anderen zu verleichen, unter was vor einem vorwand es immer seye. Und solle man ihnen darfür keine weitere ersatzung schulldig seyn. Was betriffet

19. Die sommerlehen, so sollen dieselben fehrners bey der bestimten buß der zehen pfunden pro stuck allerdings abgestreckt und verbotten seyn mit dem anhang, daß diejenigen burger, so deßenthalben in einichem verdacht sind, und zwar sowohl der jeheweilige empfaher alls der hinleicher, ohne anderes angehallten werden sollen, sowohl wegen dem sommerlehen, alls daß das vych und die pferdt sein eygenthum seye, einen formlichen und cörperlichen eyd abzuschweren, worauff die herren vennere genauwe auffsicht hallten und die, so sie

in einichem verdacht finden oder, so es ihnen von jemandem pflichtmeßig angezeiget wird, von *Schultheiß und Räten* nach ihrer auffhabenden pflicht anzeigen sollen.

Was dann die geistlichen herren burgere dieser statt, so außert derselben auff pfrüenden sich befinden, ansiehet, so sollen dieselben allseitig ihr habendes seyrecht gleichwie andere hiesige burgere nutzen, mithin ihr eigenes vych an ihrem fuhter haben und keine sommerlehen machen noch errichten. In ansehen der jeheweiligen sich hier befindtlichen zwey *Pfarrherren* aber wurde verordnet und erkennt, daß selbige nicht in dieser vorschrifft verstanden noch begriffen seyn sollen. In betreff zwar

20. Der pferdten will man die denenselben gewidmeten atzweyden fernerhin durch jeden burger, der die dißöhrtige gantze sey ererbet oder erkauffet hat oder forthin erkauffen wird, mit zweyen münchen wie bißhero besetzen laßen. In ansehen dieser pferdt-atzweyden aber solle denen herren venneren pro zedel auffgetragen werden, jeheweilen im sommer etwelche von ihnen nöhtig findende tage, wann die pferdte darab sind, das allmenntvych auff die eselmatten und die roßweyd treiben zu laßen, damit das allte graaß von demselben auffgeetzet werde. Auch sollen gedachte *Herren Venner* im frühling und sonderheitlich in denen felldarbeiten und im herbst genauwe auffsicht hallten und bestellen, daß weder tags noch nachts keine pferdte auff die allment getrieben noch gelaßen werden, bey zehen pfunden pfenningen buß, worvon ein drittel denen herren venneren und dem allmentvogt, wann namlich dieser letstere selbsten gepfändet, ein drittel dem stattseckel und ein drittel dem verleider zukommen und heimbdienen soll. Was dann

21. Die zeit der aufschreibung der pferdten ansiehet und wann solche bey der stelle seyn sollend, so ist deßenthalben geordnet, daß dieselben jedesmahl den ersten montag im mertzen, wann man das hornvych auffschreibet und zeichnet, auch bey der stelle seyn und auffgeschrieben werden sollen. Belangend

22. Die abänderung der pferdten, so soll dieselbige wie biß dahin beschehen, denen burgeren zu jehe und allen zeiten ungehinderet gestattet und der freye handel und wandel ihnen zugelaßen seyn, in so ferne die pferdt den ersten montag im mertzen zur auffschreibung bey der stelle sich befinden. Die änderenden pferdte sollen aber jeheweilen denen herren venneren vorgewiesen werden, damit sie solche ehe dieselben auff die atzweyden getrieben werden, durch dißohrts verständige der allfähligen gesundheit hallben visitieren laßen können. Wer dann vom ersten montag im mertzen hinwegg ein oder zwei pferdt verkaufft, soll in zeit einem monath andere anschaffen und *den Vennern* vorweisen. Bei jeder änderung aber sollen gesunde und saubere pferdt an der abstoßenden platz herbeygeschaffet und auff die atzweyden gethan [werden]. In nicht allso befindendem fahl und so an denenselben etwas ungesundes und unsauberes verspühret wurde, sollen dieselben ohne schohnen auff befehl der herren venneren gepfändet werden. Endlichen und

23. Dann betreffend das immermehr überhand nemmende heüwen in dem berg Kiley, woraus die knechten aller drey ambachen einen beträchtlichen vor-

theill ziehen, ohne daß die bergantheillere deßen genooß werden. So haben meine herren räth und burger in erwegung dieses artickels allen grund gefunden, denen knechten dieses heüwen forthin nicht weiter zu gestatten, alls was und wo es ihnen von allen dreyen bergvögten gemeinsamlich jährlich verzeiget werden wird, damit man im fahl der noth für das krancke vych in jedem drittel, wann man solches einstellen muß, etwas zur nahrung im vorrath habe, wie auch zum ligen für die knechte und an denen mäßtagen das nöhtige heüw vorhanden seye. Das übrige heüwen aber, es mag im berg seyn, wo es will, was gedachte bergvögte nicht gemeinsamb befehlen und verzeigen werden, gäntzlich abzustrecken und zu verbiethen.

Was dann das gesamlete fuhter anbelanget, so soll daßelbe jeheweilen unter alle drey drittel zu gleichen theillen vertheillet werden, damit ein jeder mit seinem antheill schallten und wallten könne, wie es ihme beliebig seyn werde. Und was ein jeder drittel im herbst von dem ihme zu seinem antheill zugekommenen fuhter dannoch übrig haben wird, soll der allda gesetzte bergvogt zu gutem deßelben drittels so gut müglich verkauffen, mithin denen knechten fürohin nichts mehr darvon zukommen.

[24] Und zum beschluß soll denen drittlen oder ambachen die dingung der knechten nach ihrem freyen gutfinden und belieben fehrnerhin anheimbgestellet und überlaßen seyn.

C. Behandlung der seyrechten

Folgt ein Beschluss, wie jene Geschlechter, die vor 1575 in Thun zu Burgern angenommen worden waren, hinsichtlich der Seyrechte zu behandeln seien, nämlich daß man sich in ansehen der urallten geschlechteren, so vor den zeiten, ehe raths manual allhie gewesen und sonsten document von ihnen zu finden, daß sie hier angenommen worden, sich nicht darnach richten könne, sonderen weilen dieselben geholffen, die seyordnung [zu] errichten, die gemeinen atzweyden helffen kauffen, eräfferen, biß auff eine gewüße zeit gerechnet, noch fürbaß das seyrecht ohne einichen entgellt zu nutzen und zu nießen haben, obschon die seybücher ihnen solches nicht zugeben. *Es betrifft die Geschlechter Anliker, Bernhard, Bühlmann, Engemann, Fuchser, Hürner, Immer, Lontschi, Muri, Scheidegg, Schifferli, Studer, Völkli und Zyro. Laut Ratsbeschluss solle den 1575 angenommenen Geschlechtern* das gantze seyrecht für acht haubt vych und zwey pferdt unentgelltlich und von rechtens wegen zugesprochen seyn [...] Nach diesem grundsatz dann wurden auch die guetachtlichen gedancken über die übrigen nachhero angenommenen geschlechter behandlet, auch etwelche obenbenamseter vierzehen allter geschlechteren festgesetzt und bestähtiget. *Folgt anschließend ein Abriss über die seyberechtigten Burger (alphabetisch) mit Hinweisen auf die Erwerbung des Burgerrechts sowie das Verzeichnis der Seyberechtigten unter Angabe ihrer Anteile, betreffend den Schultheißen, die Pfarrherren und alphabetisch die Thuner Burgergeschlechter.*

BAT, 500 (Seybuch der Stadt Thun).

[1] *Auf dem Titelblatt der Schreibervermerk:* Verfertiget durch Frantz Růdolff Berner, not[arius] m[anu prop]ria, dermahligen stattschreiber daselbsten. *Auf der Gegenseite idyllische Darstellung der weide- berechtigten und von der Weide ausgeschlossenen Tiere mit alphornblasendem Hirt.*

218. Konzession einer Lederwalkerei zu Gunsten der Thuner Weißgerber

1778 Juni 5. Bern

SchuR der Stadt Bern entsprechen dem Begehren der Weißgerber von Thun, Johannes Hürner, Johannes Werdmüller und Rudolf Engimann, eine Lederwalke errichten zu können, trotz der Opposition durch den Öler von Steffisburg, Johannes Schneiter, und entscheiden nach Einholung von Gutachten: Haben wir in betrachtung daß weder der opponent noch seine vorfahren das vorgebliche walkerecht auf seiner öhle niemahlen genuzet und nicht hat entdekt werden können, daß die versezung deßelben von Thun nach Steffisburg jemahls hochobrigkeitlich bewilliget worden seye, diese oppositionen unbegründt befunden und denen suplicierenden weißgerwer meisteren hiermit die verlangte concession zu errichtung einer neüen lederwalke *am Bleichebach* gnädigst ertheilt, jedoch dem zu bescheinenden recht des sich widersezenden Schneiters ohne schaden und unter dem heiteren vorbehalt, daß gemelte suplicanten sich dem Bleichebachreglement durchaus unterziehen und das eisbrechen dieses bachs an plaz des waysenhauses der stadt Thun über sich nehmen, zumahl von diesem neüen radwerk zu obrigkeitlichen handen einen jährlichen bodenzins von zwey mäs haber in das schloß Thun entrichten sollen [...]

StABE, A I 438, 376 f.

219. Statuten der Bibliothek von Thun

1785 Dezember 6. Thun

Gesätze und statuta betreffend den allgemeinen gebrauch der bibliothec zu Thun [...]

Eben so wenig dise offentliche büchersammlung in der absicht gestifftet worden, um staat damit zu machen, eben so sehr wird man hingegen darauf bedacht seyn, daß solche bestmöglichst gemeinnützig werde. Zu dem end soll

I° Jeder burger das recht haben, gegen erlag zwanzig batzen annehmungs gelt gebrauch von diser bibliothec zu machen. Ein fremder aber soll für dises recht vierzig batzen bezahlen, welches recht jedoch nur dem annehmer allein zukommen und keineswegs auf deßen nachkommenschaft sich erstrecken solle. Wann aber

II° Jemand von diser bibliothec gebrauch machen will und das obbestimmte annehmungs gelt nicht erlegt hat, so soll er, wann er ein burger ist, wochentlich ein batzen, ein fremder aber zwey batzen lesgelt bezahlen. Jedoch aber wird man

III° Keine bücher aus diser bibliothec geben anderst, als dem annehmer und antheilhaber selbst oder wenigstens gegen ein von ihme eigenhändig unterschriebenes billet verabfolgen laßen und

IV° Werden auf einmal niemand mehr als zwey bücher oder zwey bänd von einem buch ausher gegeben. Wann dann auch

V^{o} Jemand ein buch aus diser bibliothec auf das land will abholen laßen, so mag derselbe zusehen, daß solches wohl und sicher verwahrt werde, maßen alle diejenigen, welche ein buch oder auch nur einen einzelnen theil deßelben beschädigen oder gar verlieren wurden, solches nach loblicher bibliothec-commission eigener schatzung bezahlen oder aber ein gleiches buch in gleichem band und format dafür anschaffen sollen.

VI° Kan man ein buch in folio acht, eines in quarto sechs und ein kleineres vier wochen lang behalten. Nach verfluß diser zeit aber müßen solche bey straf eines kreützers für jeden tag wider in die bibliothec gelifert werden. Doch kan man sich, wann sich niemand anders darum gemeldet, frischerdingen dafür einschreiben laßen.

VII° Sollen dergleichen bücher nicht von hand in hand gehen, sondern sie müßen geradezu aus der bibliothec empfangen und widerum dahin gelifert werden. Sollte aber

VIII° Ein burger sich gebrauchen laßen, bücher auszunehmen und seinen nahmen zu spendieren, um solche fremden zur hand zu schaffen, so soll ein solcher für jede entdeckung dises fehlers um drey pfund buß zu handen der bibliothec verfallen seyn.

IX° Soll diese bibliothec alle mittwoch von eins biß zwey uhr offenstehen und der herr bibliothecarius sich auf derselben befinden. In denen zwüschenzeiten aber ist wohlderselbe nicht verbunden, weder bücher zu geben noch wider abzunehmen.

X^{o} Soll auf dem tisch ein offenes buch ligen, in welchem alle ausleihungen sowie auch die rückgaben der bücher mit allen umständen sollen eingeschrieben und verzeichnet werden.

XI° Sollen alle ausgelihene bücher vierzehen tage vor der jährlichen revision (welche denen resp. antheilhaberen von dem herrn bibliothecario wird angezeigt werden) wieder an ort und stelle sich befinden.

XII° Manuscripta sollen ohne erlaubnus loblicher bibliothec-commission nicht ausher gegeben werden. Wohl aber mögen solche in der sub art. IX bestimmten offenen zeit und in gegenwart deß herrn bibliothecarii mit der erforderlichen behutsamkeit eingesehen und gelesen werden.

XIII° Alle bücher, welche diser bibliothec zugehören, müßen mit einem stempel gezeichnet werden, damit, wann eines derselben entwendet oder veraüssert würde, solches, wo es immer gefunden und in erfahrung gebracht wird,

ohne bedenken behändiget und der bibliothec als ihr eigenthum wider zugestellt werden könne. Endlichen und

XIV° Sind gegenwärtige gesätze und statuta blos nach der heütigen beschaffenheit diser bibliothec eingerichtet und mögen allso dieselben je nach erforder-
5 nüs der umständen verändert oder vermehret werden.

Allso statuiert von loblicher bibliothec-commission den 6ten christmonats 1785.

Folgen Angaben zur organisation der bibliothec der stadt Thun und deren behörden [...]

10 *BAT, 1365 (Lederband mit einfacher Rollstempelprägung, fol. 1–13)*

220. Gesellschaft zu Schmieden. Handwerks- und Gesellschaftsordnung

1786 Januar 18. Thun

Ordnung und zusamenzug der erkantnußen der wohlehrenden gesellschaft zu
15 Niedern Herrn, Schmieden genant, in der statt Thun [...]

1° Solle nur der älteste sohn eines auf dieser gesellschaft zünftigen mitgliedes in erbsweise zu einem sogenanten stubentreü angenommen werden und für das gesellschaftrecht einzig bezahlen ‡ 4. Und für die ganze wanderszeit, so er nicht gewandert hat, soll er zahlen ‡ 2 bz. 10.

20 2° Zalt derjenige, so kaufsweis angenommen wird, für das gesellschaftrecht einzig ‡ 5 bz. 12 xr. 2. Und für die wanderschaft besonders ‡ 2 bz. 10.

3° Der, so eine profeßion erlehrnet, soll 3 jahre lang lehrnen und 3 jahre lang wanderen, wann er ledigen standes ist.

4° Wann ein solcher, wie im 3ten artikel gemeldet, vorhero heyrahtet, soll er
25 die wanderszeit nach marchzahl der zeit bezahlen.

5° Derjenige, so keine profeßion lehrnet, soll mit der annemmung warten, biß er 25 jahr alt ist. Wurde er sich vor dieser zeit verehelichen, soll er für jedes manglende jahr biß auf 25 [jahr] 15 bz. bezahlen.[1]

6° Die herren geistlichen können angenommen werden, so bald sie examina-
30 ten sind. Anstatt aber daß die weldtlichen wanderen oder warten oder sich zu denen sprizen und anderen pflichten gebrauchen laßen müßen, solle ein geistlicher dafür, und weilen sie denen gebotten nicht beywohnen, auch keine weitere beschwerden ertragen, zu dem annemmungsgeld 70 bz. bezahlen.

7° Die schreiber können, wann sie schon nicht in Thun wohnen, dennoch an-
35 genommen werden, so sie ledigen standes sind, sollen sich aber vorhero paßieren laßen. Doch zu dem annemmungsgeld anstatt der wanderszeit zwey thaler bezahlen. Wohnet ein solcher schreiber zu Thun, so kan er in vorbesagtem alter die annemmung vor der passation erlangen, soll aber neben dem annemmungsgeld dennoch zwey thaler wandergeld bezahlen.

8° Die knaben, so zu erhaltung ihres vatters seelig gehabten stubenrechts den 1ten jenner 2 bz. bezahlen sollen, werden aufgeschrieben zu wißen, ob sie diese gebühr entrichtet oder nicht, damit man das allfählig ausstehende bey deren annemmung jedem anrechnen könne.

9° Wann die hiesige stadt Thun neüe burger annimmet, wird die gesellschaft alsdann den fünften theil davon auf begehren in diese zunft aufnemmen, deren jeder für die annahm, wanderschaft und alles übrige so viel zahlen soll, als der vierte theil des zinsrodels der gesellschaft dennzumahl abtraget. Ihre söhne aber sind nachwerts anzunemmen wie die alten burgers söhne.

10° Soll keiner angenommen werden, oder er seye ein ehelicher und ehrlicher mann, nicht vergeltstaget, an ihme niemand verlürstig worden, in keinem armenhaus verpfrüendet. Dann so sich einer in einem dieser fällen nach seiner annemmung schon dieser zeit befunde und sich in Thun aufhaltet, demselben erlaubet die gesellschaft vom austheilgeld die helfte und bey einer mahlzeit den halben genos in der untern stuben beyseits zugenießen. Die, so sich von Thun weg begeben, sollen von allem obigen nichts haben.

11° Eines abgestorbenen stubentreüen, der das lezte neujahrgeld bezalt hat, hinterlaßene wittwe oder kind sollen den genos am nächsten neüjahrstag zubeziechen haben.

12° An gebotten und mahlzeiten sollen die stubentreüen der annemmung und dem rang nach sich in der stille sitsam halten und warten, biß einiche allfählige umfrage an ihne gelanget.

13° Derjenige, so urhab und anlaß zu streit giebet, ist für ein thaler bueß der gesellschaft verfallen.

14° Jeder stubentreü, so an einem ordinary gebott im caracter ausbleibet ohne ehaften grund, zalt jedes mahl 15 xr. und für das ausbleiben an einem gebott ohne caracter 2 bz. bueß.

15° Jedes commißionsglied, so ohne ehafte ursach an der commißion ausbleibet oder keinen stubentreü an seine stelle dahin schiket, ist jedesmahl für 2 bz. bueß verfallen.

16° Ein jewesender sekelmeister der ehrenden gesellschaft soll im fall einer reparation den umstand jehweilen vorhero dem herrn obmann oder der commißion anzeigen.

17° Ein zunftgenoß, der zu Thun wohnet, kan seinen waßereymer in seiner wohnung und eigenen verwahrung haben. Ein abwesender soll hergegen deßen eymer auf die gesellschaft lieferen. Überhaubt sollen die eymer gut und brauchbar seyn.[2]

18° Für eine jede sach, so in umfrag vor die gesellschaft gelangen soll, solle dazu von dem herrn obmann oder deßen statthalter den access erhalten werden.

19° Der jehweilige sekelmeister dieser ehrenden zunft soll jede jahrsrestanz im jahr hernach und der wihrt den lechenzins bey auslauf jeden jahres an der vorrechnung der commission auf den tisch legen.

20° In der zubesorgung der gesellschaft sachen niedergesezten commission sollen seyn und beywohnen: Der herr obmann, der herr sekelmeister und noch

vier zunftgenoßen, so alle jahr abänderen dem rodel nach, namlich 2 von oben hinab und 2 von unten auf biß in die mitte nebst schreiber und weibel.

21° Die stubentreü werden der ordnung nach eingeschrieben.

22° Für an die leicht [!] eines stubentreü oder deßen frau oder deßen sohn und tochter solle von gesellschaffts wegen umgebotten und nur dem weibel 15 xr. bezalt werden.

23° Von einer leicht, da 4 oder mehr persohnen tragen, sollen 15 bz. bezalt, wann 2 tragen 7 bz. 2 xr., so nur einer tragt 5 bz. für die gesellschaft bezogen und verrechnet werden. Fahls aber nur 6 stubentreü ohne die, so im leid stehen, an der leicht wären, sollen diese 6 persohnen obige gebühr genießen können.

24° Jeder stubentreü, so zu Thun wohnet, soll den 1ten jenner 2 bz., diejenigen aber, so außer Thun wohnen, jeder 10 bz. neüjahrgeld erlegen.[3]

25° *Gemäß Stubenbuch Nr. 2* wird aus ihro gnaden schloß Thun alljährlich den 1ten jenner dieser gesellschaft gleich wie übrigen zünften ausgerichtet 1 käs und 2 hühner.

26° Aus hiesigen stadtämteren dann soll dieser gesellschaft wie übrigen zünften laut obigen stubenbuchs [...] auf den neüenjahrstag jeden jahrs ausgerichtet werden: Von dem sekelmeister amt 7 bz. 2 xr.; spittal amt 3 bz. 3 xr.; waysen- oder siechen amt 3 bz. 3 xr.; kirchen amt 3 bz. 3 xr.; eynunger amt 3 bz. 3 xr.

Das spend- und pfrund amt zalt nur auf die gesellschaft des bedienenden amtmanns.

27° Dem herrn obmann Engemann ist für viele mühwalt und zeit versaumnuß, doch ohne consequenz auf Johanni und wiehnachten jedesmahl 15 bz. zu beziechen vergönnet.

28° Wann ein zunftgenoß der gesellschaft etwas schuldig ist, von was namen es immer seye, soll der sekelmeister befüegt seyn, solche schuld, es seyen zinsen, neüjahrgelder oder was es sonsten seyn mag, ohne wiederred, so weit es hinlänglich, am austheilgeld abziechen und innbehalten zu können.

29° Wer sich bey der gesellschaft will annemmen laßen oder sonst etwas anders begehren, soll von dem herrn obmann den access erlangen, selbst persöhnlich erscheinen oder abgewiesen werden.

30° Keiner soll angenommen werden oder deßen vatter und großellteren seyen auf dieser gesellschaft zünftig gewesen.

31° Denen 10 feürsprizen verordneten ist jedem *am 31. Dezember 1783* für die ordinary mühwalt 15 xr. zubeziehen geordnet worden.

32° Denen 4 feürläüferen ist jedem, so er auf befehl des feürläüfer haubtmanns mit ihme von der stat weglaufet, auf deßen ertheilenden schein hin jedesmahl 5 bz. akordiert *den 31. Dezember 1783.*

33° Fahls ein stubentreü zu keiner oder beiden meinungen bey haltenden umfragen einiche stimm giebet, soll er auf entdeken zuhanden des verleiders 15 xr. und 15 xr. für die ehrende gesellschaft bueß zahlen.

Am 18. Januar 1786 wurde die auf Veranlassung der Gesellschaft abgefasste Ordnung vor versammeltem Gesellschaftsbott abgelesen, gutgeheißen und einhellig bestätigt. Schreiber: Niclaus Gysi, not., zunfftschreiber.

BAT, 655.

[1] *Anhang zu Artikel 5 vom 29. Dezember 1798:* [...] Daß diejenigen, so ledigen standes- und handwerker erlernet, nicht sollen angenommen werden, obschon sie meistere wären, sie haben dann das 20te jahr ihres alters zurükgelegt. Bescheint Friedrich Krebser, not., zunftschreiber *(BAT, 655, S. 13).*

[2] *Als Nachtrag am unteren Rand:* Jeder soll eine gläserne laternen in seiner wohnung haben.

[3] *Mit Bleistift nachgetragen:* jetzt 15.

221. Zollfreiheit der Gemeinden im „Brüggsommer"-Bezirk der Stadt Thun

1786 Mai 5. Bern

Publication in den zollfreyen im brüggsommer zu Thun sizenden gemeinden

SchuR lassen alle vom Zoll in Thun exemten Gemeinden wegen vielfältigen Missbräuchen verzeichnen und veröffentlichen die folgende Ordnung:

1° Daß sie alle ihre waaren, von welcher art sie immer seyn mögen, sowohl beym eintritt als beym austritt aus der stadt in dortiges waaghaus bringen sollen.

2° Daß sie von allem demjenigen gut und vieh, mit welchem sie gewinn und g'werb treiben zu Thun, den zoll bezahlen sollen.

3° Daß die eigenthümer des viehs, welches auf die berge getrieben wird, bey ihrer auf- und abfahrt durch einen glaubwürdigen schein von dem ersten vorgesezten des orts beweisen sollen, daß solches in der that eigenthümliches und nicht eingedingtes vieh seye, in ermanglung eines solchen scheins ihnen zu Thun der zoll wird abgefordert werden.

4° Daß alle diejenige, welche durch eine andere zollpflichtige persohn ihr sonst zollfreyes guth nach Thun oder weiters führen laßen wollen, schuldig seyn sollen, durch einen schrifftlichen schein zu bezeügen, daß es ihr eigenthum und mithin zollfrey seye.

5° Daß jedermann, ausgenommen die burger von Bern und Thun, schuldig seye, den brugglohn beyr Zuldbrugg zu entrichten, wenn er schon zu Thun zollfrey wäre.

6° Und daß endlich den zollbdienten zu Thun bey abstattung der zollsgebühren nicht unanständig begegnet werden solle, da sonsten die wiederhandlende zu gebührender straffe werden gezogen werden.

Hiebey ist *mrgh* wille, daß gegenwärtige verordnung zu jedermanns wißenschafft in samtlichen zollfreyen, im brüggsommer von Thun sich befindlichen gemeinden offentlich von kanzeln verlesen werde. *Datum.*

StABE, A 443, 120–122.

222. Reform des Zollwesens: Instruktionen für den Waagmeister bzw. Zollkommis von Thun sowie für die Tor- und Schiffzöllner von Thun

1786 Mai 13

a. Instruktion für den Waagmeister von Thun

[1786 Mai 13]. Bern[1]

1° Er soll schuldig und verpflichtet seyn, alle tag in der wochen (ausgenommen an den sonntagen) dem waghaus und denen darinn verfallenden geschäfften abzuwarten.

2° Er soll zu denen in das waaghaus kommenden waaren und kaufmannsgütren fleißige sorg tragen und falls davon etwas durch seine schuld verderbet, verlohren oder entwendet wurde, darum verantwortlich seyn.

3° Er soll das waaghaus während denen in der kaufordnung vorgeschriebenen zeit öffnen und verschließen und die schlüßel davon niemanden als einem bekanten und beeidigten mann anvertrauen.

4° Alle in das waaghaus ankommende waaren soll er ohne verzug getreülich abwägen laßen und mit bemerkung des tags, marque, gewicht, qualität der waar und dem nahmen des eigenthümmers in das einfuhrbuch alsobald aufschreiben.

5° Gleichermaßen soll er alle von Thun abgehende waaren abwägen laßen und selbige mit bemerkung des tags, marque, gewicht, qualität [der waar und nahme] des fuhrmanns und des orts ihrer bestimmung in das ausfuhrbuch eintragen.

6° Bey entdekung einicher gefährde in absicht auf die qualität, gewicht oder bestimmung der waar soll er selbige annhalten, nach vorher erhaltener oberamtlichen verwilligung öfnen und den entdekten frefel dem herren amtsmann anzeigen; auf gleiche weise wird er sich verhalten, wenn er contrebande oder verbottene waar entdeken solte.

7° Er soll alle jahr zweymahl, und zwar vor Johannistag und vor weinachten, das einfuhrbuch mit dem ausfuhrbuch entgegen halten, alle darinnen eingetragene artikel von einem zum anderen punctieren und sodann über die in dem waaghaus noch vorhanden seyn sollende waaren ein specificierliches inventarium ziehen, auch nachsehen, ob diejenige waaren, die laut demselben vorhanden seyn sollen, auch in der that im waaghaus befindlich seyen.

Dieses inventarium dann wieder sogleich in sein einfuhrbuch transportieren, um die vorhandene waaren bey ihrer ausfuhr controllieren zu können. Von diesem inventarium wird er zwey doppel seiner halbjahr rechnung beyfügen.

8° Der in der neüen kaufhausordnung vorgeschriebene waaglohn wie auch das lagergeld und das bestimte für die zollzedlen wird er nach vorschrifft beziehen und über diese gefälle jeweilen auf Johannis und weinacht halbjärlich eine getreüe rechnung ablegen.

9° Während der verwaltung des waaghauses wird er allen handlungs-, speditions[-] und commissionsgeschäfften entsagen und deren keine, weder directé noch indirecté übernemmen.

10° Wird er noch ferners nach alter übung die lebensmittel, anken, käs, zieger etc., welche bey dem waaghaus verkaufft werden, abwägen und davon die gebühren beziehen.

11° Über alle ihme ertheilte befehle und wegweisungen wird er ein instructionenbuch halten und selbige getreülich in dasselbe eintragen.

Eid des waagmeisters zu Thun

Es schwört derselbe der stadt Bern, treü und wahrheit zu leisten, deroselben wie auch der stadt Thun nuzen zu förderen und schaden zu wenden, das einfu[h]rs- [und] ausfuhrbuch genau und getreülich zu führen, alle ein und ausgehende waaren fleißig in selbiges einzuschreiben, selbige richtig abwägen zu laßen, darüber halbjärlich ein inventarium zu ziehen und über die bezogene gefälle eine getreüe rechnung abzulegen, überhaupt dann alle in seiner instruktion und in der kaufhaus ordnung ihme vorgeschriebene pflichten bestmöglich zu erfüllen, ohne alle gefehrde.

StABE, A I 443, 80–84.

b. Instruktion für den Waagmeister von Thun als erster Zollkommis [1786 Mai 13]. Bern

1° Er soll sich in seinem dienst nach den oberkeitlichen verordnungen und mandaten verhalten und allen befehlen, die ihme von *mngh und von den Herren Deutsch-Zolldirektoren, vom Amtsmann [von Thun] und vom Herren Zollkammer-Sekretär als Oberzollverwalter deutschen Landes* ertheilt werden, gebührend nachgehen und selbige getreülich befolgen.

2° Er soll alle an ihne gelangende befehle, mandate oder verordnungen, welche die verwaltung seines zolldiensts ansehen, in sein instructionenbuch (welches jederzeit bey der zollstadt verbleiben soll) einschreiben und bey dieser instruction damit den anfang machen.

3° Bey allen vorfallenheiten, wo er einiche wegweisung zu besorgung der zollgeschäfften nöthig hätte, wird er sich an den herren oberzollverwalter wenden und selbige von ihme begehren.

4° Von denen zu beziehenden zollgeltern soll er nichts ausstehen laßen und daher weder mit den kaufleüthen noch mit den fuhr- oder schiffleüthen in keinen accord sich einlaßen. Auch soll er von diesen zollgelderen nichts entaüßeren oder, unter welchem vorwand es immer seyn wolle, in seinen nuzen verwenden.

5° Er soll sich keiner handlung, commissionen oder speditionen, von welcher art sie immer seyn mögen, weder directé noch indirecté beladen, sondern derselben sich gänzlich enthalten.

6° In besorgung der ihme obliegenden zollgeschäfften soll er aller miet und gaben sich enthalten, mithin weder directé noch indirecté einiche verehrung oder geschenk annemmen.

7° Er soll von jedermann, der den zoll schuldig ist und selbigen für das amt Thun noch nicht bezalt hat, mit aller guter manier den zoll nach dem neüen tarif[2] des zolls zu Thun und nach den vorhandenen verordnungen so viel möglich selbs beziehen und verhüten, daß durch seine hausgenoßen oder von anderen an seine stelle gesezten persohnen von den zollsgeltern nichts entaüßeret oder veruntreüet werde.

8° Wann ein fuhrmann oder schiffmann mit einicher waar zu Thun ankommt, so soll er vor allem aus demselben seine laadkarten und fuhrbriefe abforderen und daraus die anzahl der geladenen waaren, ihrer qualität, gewicht und bestimmung sorgfältig wahrnemmen, selbige abladen, in das waaghaus bringen und abwägen laßen, daraufhin er diese waar mit ihrer qualität, numero, marque, gewicht, ort der bestimmung, nahmen des fuhrmanns oder eigenthümmers und dem tag ihrer ankonft und abreise in das ein- und ausfuhrbuch einschreiben, davon die zollsgebühr beziehen und dan dem fuhr- oder schiffmann ein mit obigen umständen übereinstimmendes numerotiertes zollz[e]ichen übergeben wird, um solches dem thor- oder schiffzollner, bey dem er durchpaßiert, vorweisen und übergeben zu können.

9° Den auf solche weise bezogenen zoll wird er in einer eigenen collone in seinem ein- und ausfuhrbuch fleißig verzeichnen.

10° Diejenige waaren, welche mit glaubwürdigen laadcarten aus den eidgnößischen kaufhaüseren begleitet und entweder für burger von Thun bestimt oder als transitwaaren anzusehen sind, sollen der abwägung nicht unterworffen seyn, sonderen lediglich nach den laadcarten verzollet werden.

11° Neben dem zoll für alle kaufmanns waaren soll er auch den zoll beziehen von den krämeren, die ihre waaren auf dem rüken tragen, deßgleichen auch den zoll von dem anken und den lebensmitteln, die bey dem waaghaus verkaufft werden, danne den pfundzoll, den er nach der von dem herrn stadtschreiber von jedem krämer aufzunemmenden verzeichniß des betrags seiner theils gegen baare bezahlung, theils auf credit hin verkaufften waaren gleichen tags einsamlen und unter einem eigenen titel in seine rechnung bringen wird. Da dann ihme vorbehalten bleibet, falls er den pfundzoll nicht getreü angegeben findet, die bücher der krämeren einzuschauen und diese gebühr nach derselben einzufo[r]deren. Ferners den zoll von den baurenschuen, welchen er nach einer von den weibeln zu verfertigenden und unterschriebenen verzeichniß einforderen und unter einem eigenen titel in seine rechnung bringen wird. Wie auch der zoll von den käs- und lebkuchenhändleren, die ihre waar auf dem rüken tragen, welchen er nach der von den thorzollneren ihme einzugebenden verzeichniß ebenfalls in em[p]fang nemmen und selbige unter einer eigenen rubrik in seine rechnung bringen wird. Und endlich der zoll von den eigenthümmeren oder faktoren der leinenspinnereyen wie auch von den garngrempleren für das auf dem markt angekauffte garn, welcher zoll von dem gesezten garnwäger bezogen, jeweilen alle monat

ihme überliefert und ebenfalls unter einem eigenen titel in seine rechnung gesezt werden soll. Deßgleichen der betrag der zollbüchsen des zollaufsehers im Heimberg, welche er samt seiner rechnung jeweilen auf Johanni und weihnacht überlieferen wird und der ebenfalls unter [einem] eigenen artikel in das einnemmen seiner rechnung gebracht werden soll.

12° Alle zollpflichtige artikel, die in obiger vorschrift nicht enthalten sind, werden den thor[-] und schiffzolneren überlaßen, um davon die schuldige zollsgebühr zu beziehen.

13° Die in obigem 11. artikel vorgeschriebenen verzeichniße der krämeren, der baurenschuen, der käs[-] und lebkuchen händleren wird er sorgfältig verwahren, um solche als beylagen zu seiner zollrechnung vorzuweisen.

14° Die durch oberkeitliche verordnungen verbottene contrebande waaren, wann selbige nicht mit patente und consignezedeln begleitet sind, wird er anhalten, dem herren amtsmann den vorfall anzeigen und nach innhalt der transit ordnung von ao. 1768[3] auf derselben confiscation schließen, von allem aus aber dem herren oberzollverwalter davon nachricht geben und deßelben wegweisung begehren.

15° Wann ein fuhr[-] oder schiffmann mit seiner mit sich führenden waar seine zollstadt paßiert und den zoll verschlagen oder wenn er mehr aufgeladen, als er angegeben hätte und seine fuhrbriefe mit sich bringen, so soll er solches alles dem herren amtsmann anzeigen und auf die bestraffung der fehlbaren schließen.

16° Bey allfälligem verdacht einer falschen angab der gewicht oder quantität der waaren ist er befügt, die ballen, kisten oder fäßer zu öfnen, jedoch soll dieses mit aller vorsicht geschehen.

17° Wird er nicht nur ein fleißiges augenmerk haben, daß die thor[-] und schiffzollner die ihnen vorgeschriebenen pflichten getreülich erfüllen, sondern auch insgeheim darauf achten, daß die verbottene niederlagen bey den burgeren von Thun, einsäßen, gesellschaffts- und tavernen-wirthen wie auch zu Hoofstetten und im Eichibühl, denne bey den schiffleüthen so viel möglich entdekt werden, in welchem fall er selbige dem herren amtsmann zu gebührender bestraffung ohne schonen verleiden wird.

18° Alle 6 monate, nemlich auf Johannistag und weinacht, wird er eine deütliche, auf seine bücher sich gründende specificierliche rechnung, in zweyen doppeln ausgefertiget, meinen herren der zollcommission samt den erfo[r]derlichen beylagen übergeben und zugleich den betrag davon in baarem geld überlieferen.

19° Überhaupt aber wird er seine buchhaltung in solch guter ordnung führen, daß alle artikel alltäglich in die bücher eingetragen seyen und das vorhandene geld mit selbigen übereinstimme, damit bey einer allfälligen untersuchung beides in richtigkeit sich erfinden möge.

20° Von seinem posten wird er sich nicht über zwey tage entfernen, er habe dan von meinen herren der zollcommission in Thun dazu die verwilligung erhalten, die sie ihme für acht tage ertheillen kan, in welchem fall er seine stelle durch eine tüchtige, in gelübd aufgenommene persohn versehen laßen und für ihre verhandlungen gut stehen wird.

Eid

Es schwört der waagmeister zu Thun als erster zollcommis alda, *mngh und Obern der Stadt und Republik Bern* und sodann auch der stadt Thun treü und wahrheit zu leisten, dero nuzen zu förderen und schaden zu wenden, auf die schuldige zollsgebühr sorgfältig zu wachen, solche fleißig zu beziehen, selbige getreülich zu verrechnen, davon nichts ausstehen zu laßen und noch weniger in seinen nuzen zu verwenden, sondern in folg hoher vorschrifften und reglementen, den zoll zu Thun ansehend, behörigen orts und zu gesezter zeit beides, die halbjahrrechnungen und die zollgelter, einzulieferen, überhaupt aber die ihme ertheilte und vorgelesene instruction genau zu befolgen. Alles in guten treüen und ohne gefehrde.

StABE, A I 443, 84–94. ***Abschrift:*** *BAT 1346 (*Instructionen für den zollner bey dem Bern-thor*).*

c. Instruktion für die Thuner Zöllner beim Bern-, Laui-, Scherzlig- und Kühtor

[1786 Mai 13]. Bern

1° Er soll sich in seinem dienst nach den oberkeitlichen verordnungen und mandaten verhalten und allen befehlen, die ihme von *mngh und von den Herren Deutsch-Zolldirektoren und vom Schultheißen von Thun* ertheilt werden, gebührend nachgehen und selbige getreülich befolgen.

2° Wie b, Ziff. 2.

3° Von denen zu beziehenden zollgelderen soll er nichts ausstehen laßen und daher mit niemanden sich in einichen akord einlaßen Auch soll er von diesen zollgelteren nichts entaüßeren oder, unter welchem vorwand es immer seyn wolle, in seinen nuzen verwenden, sondern vielmehr selbige jederzeit gleich nach dem empfang in eine verschloßene büchsen legen und zu verhüeten, daß nichts davon entaüßeret werde.

4° Alle kaufmannswaaren und alle krämer, die ihre waar auf dem rüken tragen, soll er bey ihrem eintritt in die stadt zum waagmeister weisen und daher ihnen keinen zoll abfo[r]deren.

5° Von dem vieh und den lebensmitlen, die nicht bey dem waaghaus verkaufft werden, wenn eint und anders nicht schon mit numerotierten zollzeichen versehen ist, soll er den zoll nach dem neüen tarif mit guter manier von jedem zollpflichtigen beziehen und hingegen ein mit numero und dato versehenes zollzeichen für dasjenige ertheillen, das nicht in der stadt bleibt, sondern weiters gehet.

6° Von den s. v. schweingrempleren insbesonders, die an den wochenmärkten sich einfinden, wird er bey ihrem eintritt in die stadt für die mit sich führende schweine den zoll abfo[r]deren und ihnen dafür numerotierte und dattierte zollzeichen zustellen, auf welchen die zahl der stuken angezeigt ist.

7° Von den leintuch- und zwilchenhändleren wird er ebenfalls den zoll beziehen und ihnen dagegen zollzeichen mit numero und data wie auch der anzahl der stüken zustellen, damit selbige den herren fürkaufs aufseheren vorgewiesen werden mögen.

8° Die zollpflichtigen personen, die von Thun weggehen wollen und kein zollzeichen vorweisen können, wird er anhalten und selbige ohne schonen gebührenden orts verleiden.

9° Die ihme vorweisende zollzeichen wird er fleißig zu handen nemmen, selbige sorgfältig verwahren und alle monat dem herren stadtschreiber zustellen.

10° Er soll sich von seinem posten für etwelche tage nicht entfernen, er habe dann die verwaltung deßelben einem verständigen, in gelübd aufgenommenen mann, für den er gut stehen wird, übergeben.

Eid

Es schwört der zollner bey dem Bern-, Lauwi-, Scherzlig-, Kühethor zu Thun, der stadt Bern treü und wahrheit zu leisten, die ihme vorgelesene und zugestellte instruction wie auch den tarif fleißig zu befolgen, das beziehende zollgeld in allen treüen und sogleich in die büchsen zu legen, die fehlbaren gehörigen orts zu verleiden und überhaupt alles dasjenige zu beobachten und zu thun, was einem getreüen unterthan und diener obligt, ohne alle gefährde.

StABE, A I 443, 94–98.

d. Instruktion für den oberen und unteren Schiffzöllner von Thun

[1786 Mai 13]. Bern

1°–3° Wie oben c, Ziff. 13.

4° Alle auf schiffen ankommende kaufmannswaaren [...] *wie oben c, Ziff. 4.*

5° Wie oben c, Ziff. 5; jedoch ohne oben c, Ziff. 6 und 7.

6°–8° Wie oben c, Ziff. 8–10.

Eid wie oben c.

StABE, A I 443, 98–101.

1 *Zur allgemeinen Instruktion der Amtleute der Stadt und des Amts im Zeichen der Reform des Zollwesens siehe Nr. 384a.*

2 *Siehe Nr. 223b.*

3 Verordnung wegen unterlaufender contreband unter dem vorwand des transits *von 1768 Februar 12 (Druck: RQ Bern IX 734 Nr. 290).*

223. Waaghausordnung (Kaufhausordnung) und Zolltarif der Stadt Thun

1786 Mai 13

a. Waaghausordnung

1786 Mai 13. Bern

Kaufhaus-ordnung für die stadt Thun

SchuR der Stadt und Republik Bern urkunden, wie die Stadt Thun vorstellig wurde, dass bei der Verzollung und bei der Verwaltung des Thuner Waaghauses Missbräuche aufgekommen wären, mit der Bitte, ihr zu einführung einer guten ordnung, zur sicherheit der waaren und zu einer bessern beziehung des zolls verschiedene massregeln *vorschreiben zu wollen. SchuR von Bern haben nach getroffener Untersuchung die folgende Ordnung erlassen, die ab Johanni 1786 bis auf Widerruf gelten soll.*

1° Sollen alle waaren und güter, die nach Thun kommen oder von daselbst abgehen, in das dasige waaghaus gebracht werden.

2° Sollen die burger von Thun wie auch die handelnde Steffisburger sich dieser verordnung ebenfalls unterwerfen.

3° Sollen alle ankommende und abgehende kaufmanns-güter in dem waaghaus abgewogen und mit ihrer qualität, numero, marque, gewicht, ort der bestimmung, nahmen des fuhrmanns oder eigenthümers und den tag ihrer ankunft oder abreise von dem waagmeister in das ein- und ausfuhr-buch geschrieben werden.

4° Von dieser abwägung der waaren sollen nur allein ausgenommen seyn:

a) Diejenigen, so für burger von Thun bestimmt und mit glaubwürdigen ladcharten aus eydgnößischen kaufhäusern begleitet sind.

b) Die sogenannten transit-waaren, die zu Thun nur durchpaßieren, wenn sie nemlich mit obigen lad-charten versehen sind.

5° Soll der waagmeister allein von allen waaren den zoll beziehen, selbigen in sein ausfuhr-buch eintragen und für denselben ein mit numero, marque, qualität, gewicht und dem dato versehenes zollzeichen ertheilen.

6° Diese von dem waagmeister abgegebene zollzeichen sollen demjenigen thor- oder schiffzollner übergeben werden, bey dem die waaren bey ihrem abgang paßieren. Selbige sollen fleißig verwahrt und alle monat dem stadtschreiber überliefert werden.

7° Sollen nach alter uebung sämtlicher in die stadt Thun kommende anken, käs, ziger und unschlitt, wie auch andere lebensmittel als gedörrtes fleisch und speck etc. noch ferners bey dem waaghaus abgelegt, allda abgewogen und von dem waagmeister der zoll davon bezogen werden.

Zu welchem end ihme verwilliget wird, daß er an den drey großen jahrmarktstagen und an den drey großen wochenmarktstagen den zoll von dem anken und lebensmitteln, die bey dem waaghaus verkauft werden, durch einen tüchtigen gehülfen einfordern lassen möge.

8° Soll das waaghaus vom 1. april bis 1. weinmonat des vormittags von 8 bis 12 uhr, des nachmittags von 1 bis 5 uhr, vom 1. weinmonat bis 1. april des vormittags von 8 bis 12 uhr, des nachmittags von 1 bis 4 uhr geöffnet und der waagmeister gehalten seyn, während dieser zeit denen daselbst vorkommenden geschäften fleißig abzuwarten.

9° Soll der waagmeister hingegen außert der obbestimmten zeit das waaghaus verschlossen halten und die schlüßel davon in seine verwahrung nehmen, wie auch nicht zugeben, daß in seiner abwesenheit einige waaren aus dem waaghaus geführt werden, zumalen derselbe sowohl als die stadt Thun alles dasjenige vergüten sollen, was in dem waaghaus deponiert und darinnen verlohren worden.

10° Sollen alle niederlagen bey den burgern, einsässen, gesellschafts- und tavernen-wirthen zu Thun wie auch zu Hofstetten und im Eichbühl gänzlich abgeschafft und verbotten seyn, bey einer buß von fünf und zwanzig pfund, davon ein drittheil dem verleider, die übrigen zwey drittheil aber dem zollstock heimdienen sollen.

Zu entdeckung dieser niederlagen ist dem waagmeister oder den zollneren zu Thun erlaubt, bey allfälligem verdacht nach vorher erhaltener oberamtlicher bewilligung eine visitation vor sich gehen zu lassen.

11° Den oberländischen, Thun- und Bern-schiffleuten wird ebenfalls nachdrücklich verbotten, keine waaren-niederlagen zu halten bey einer buß von zehen pfunden, welche wie oben vertheilt werden soll. Hingegen wird ihnen obligen, alle ihre führende waaren in das waaghaus zu liefern oder wann solches wegen dem hohen wasser nicht thunlich wäre, selbige dem waagmeister bekannt zu machen.

12° Zu begünstigung der beträchtlichen seiden- und leinenspinnereyen wird den eigenthümern derselben oder ihren factoren verwilliget, eigene ablagstuben bey den burgern in Thun miethen zu können, um ihre ankommende waaren als seide, flachs und risten darinn zu verwahren unter dem beding jedennoch, daß diese waaren vorher ins waaghaus gebracht, abgewogen und verzollet werden sollen.

13° Damit dann auch der pfundzoll an den jahrmärkten desto richtiger bezogen werden möge, so ist unsere meinung und vorschrift, daß von dem stadtschreiber zu Thun an jedem markt ein verzeichniß solle verfertigt werden über den betrag, der von jedem krämer, es seye gegen baare bezahlung oder auf credit hin verkauften waaren, nach welchem verzeichniß der waagmeister den pfundzoll gleichen tags einziehen wird, da dann ihme vorbehalten bleibet, falls er den betrag des verkauften nicht getreulich angegeben findet, die bücher der krämeren einzuschauen und den pfundzoll nach innhalt derselben einzufordern.

14° Der zoll von den baurenschuhen an den jahrmärkten soll nach einer von den weibeln, die das standgeld beziehen, zu verfertigenden und unterschriebenen verzeichniß durch den waagmeister eingefordert werden.

15° Die käs- und lebkuchenhändler, die ihre waar auf dem rücken tragen, sollen von den thorzollneren ins waaghaus gewiesen, ihre nahmen bey den thoren

aufgeschrieben und ein verzeichniß davon gleichen tags dem waagmeister übergeben werden, damit er den zoll davon richtig beziehen möge.

16° Die eigenthümer der leinenspinnereyen oder ihre factoren wie auch die garngrempler sollen schuldig seyn, von dem garn, so sie auf dem markt zu Thun einkaufen, den zoll dem gesetzten garnwäger zu entrichten, der ihnen dafür zollzeichen mit dem dato und der gewicht ihrer waar überliefern wird, welche zollzeichen sie dem stadtschreiber zustellen sollen, da hingegen dieser garnzoll von dem garnwäger alle monat dem waagmeister soll eingezählt werden.

17° Die leintuch- und zwilchenhändler sollen ihre schuldige zollsgebühr bey ihrem eintritt in die stadt demjenigen thorzollner entrichten, bey dem sie vorbey paßieren, derselbe wird ihnen dafür ein mit dem dato und der anzahl der stücken versehenes zollzeichen zustellen, welches sie den fürkaufsaufseheren und diese dem stadtschreiber übergeben sollen. In ermanglung dieser zollzeichen sollen die leintuch- und zwilchenhändler wegen zollsverschlagnuß dem competierlichen richter ohne schonen verleidet und zu gebührender strafe gezogen werden.

18° Gleichwie alle kaufmanns- und krämerwaaren ins kaufhaus gewiesen und allda verzollet werden sollen, so wird hingegen den zollneren bey den thoren obliegen, von allem vieh, den lebensmitteln und andern artikeln den zoll zu beziehen, von denen hievor keine besondere ausnahme gemacht worden. Für alles dasjenige nun, das nicht in der stadt bleibt und mithin weiters gehet, soll dem eigenthümer ein mit numero und dato wie auch der anzahl der stücken versehenes zollzeichen ertheilt und selbiges bey dem austritt aus der stadt oder bey der Zuldbrugg abgegeben werden.

19° Obschon die im brügg-sommer sitzende gemeinden für dasjenige, so sie für ihren hausbrauch zu Thun einkaufen oder daselbst durchführen, zollfrey sind, so sollen hingegen die hinter diesen gemeinden befindliche händler und krämer schuldig seyn, ihr vieh oder waar getreulich zu verzollen.

20° Damit aber die zollfreyheit der burgern von Bern und Thun wie auch der angehörigen der im brügg-sommer sitzenden gemeinden nicht mißbraucht werde, so sollen alle diejenige zollfreye personen, die durch zollpflichtige leute ihr gut nach Thun oder von da wegführen lassen, durch einen schriftlichen schein bezeugen, daß solches ihr eigenthum seye, ansonsten die waar so lange angehalten werden soll, bis ein solches certificat vorgewiesen werden kann.

21° Für dasjenige vieh dann, welches die bauersame auf die alpen treiben lässet, sollen glaubwürdige scheine von dem ersten vorgesetzten des orts, wo selbiges herkommt, genommen und vermittelst derselben bewiesen werden, daß es das wahre eigenthum der zollfreyen angehörigen im brügg-sommer und nicht eingedingtes vieh seye. In ermanglung dieser scheinen soll davon der zoll bezahlt werden.

22° Zu verhütung der unordnung und zollverschlagnußen sollen während den drey großen jahrmärkten jeweilen eine ganze woche lang alle abend, und zwar im sommer um 10 uhr und im winter um 8 uhr, die thore der stadt Thun geschlossen werden.

23° Für den waaglohn soll von dem burger zu Thun wie von dem fremden von allen in das kaufhaus ein- und ausgehenden gütern und waaren bezahlt werden 1 kreutzer vom centner, das pfund zu 16 unzen gerechnet.

Für gehalt[-] und lagerlohn aber von jedem in dem kaufhaus liegend gelassenen centner waar für die zwey erste nächte 1 kreutzer, und wenn die waar länger im kaufhaus verbleiben sollte, vom centner 2 kreutzer.

24° Gleichwie bey den stadtthoren zu Thun keine waaren durchgelassen werden sollen ohne vorweisung eines zollzedels aus dem kaufhaus, so wird dem waagmeister obliegen, jeweilen solche zu ertheilen gegen bezahlung 2 kreutzer von jedem derselben.

Geben, den 13. may 1786. Canzley Bern.

Druck *(zeitgenössisch): BAT, 1357, Papierheft, fol. 1–7 (Vorlage).* ***Abschrift*** *(zeitgenössisch): BAT, 1346, 22–26.*

b. Zolltarif

1786 Mai 13. Bern

Zoll-tafel der stadt Thun	Tarif		
	btz.	xer	vier
[1] Von wein und molchen			
1 saum wein, bier und eßig		1	
von 50 maaß bis auf 10 maaß			1
1 saum branntewein und kirschenwasser	2	2	
von 10 maaß		1	
100 flaschen oder krügen mineral- oder saurwasser	2		
50 dito	1		
1 fäßlein salz	1		
und was darunter ist, vom centner		1	
1 centner unschlitt oder schmär	1		
1 centner anken		3	
1 centner schweinefleisch und speck	1		
1 centner käs		3	
1 centner zieger oder von 2 rümpfen			1
1 centner harz			1
1 dutzend mägen			½
1 centner leimleder		2	
1 centner leim	1		
1 pfund wachs			1
1 mütt oder 2 hutten obst und früchte			1
3 mäs dürre nüße			1
1 centner oehl, honig oder fischthran	1	2	
1 mäs grüne kirschen			1

	btz.	xer	vier
10 maaß leinöhl		1	
1 mäs flachssaamen oder oehlstaub			1
[2] Vom gewächs			
1 mütt kernen, bloße frucht, waitzen, roggen, mischel-korn, erbs, bohnen, wicki, linsen, gersten, muskorn, weiß mehl und habermehl		1	
1 mütt dinkel oder haber			1
1 centner reis		2	
1 thaler wärths brodt			1
[3] Von pferden und vieh			
1 pferd an der hand		1	1
1 ochs, kuh oder rind		1	
1 schwein, fett oder mager		1	
1 schaaf, bock, geiß oder kalb			1
[4] Von leder und häuten			
1 stück grob leder, roh oder gearbeitet		2	
1 stück schmahl-leder			1
1 dutzend gitzifell			1
1 fuchsbalg oder stück pelz oder haargwild			1
[5] Von spezereyen			
1 pfund safran	1		
1 centner andere kaufmannswaaren	1	2	
[6] Von wollen und tuch			
1 centner wollen		1	2
1 centner leinen tuch	1		
1 centner wollen tuch	1	2	
1 centner rysten	1		
und von 10 pfund			1
1 centner hanf	1		
1 centner gut tuch	1	2	
1 mäs hanfsaamen			1
[7] Von metall und erzt [!]			
1 centner stahl	1		
1 centner eisen		1	
1 centner kupfer	1		
1 centner bley		1	1
1 centner zinn	1		
1 dutzend sägeßen		1	
vom stück			1
1 saum wetzsteinen	1		
1 großer schleifstein	2	2	
[8] Von glaswaar			
100 runde waldglasscheiben			1

	btz	xer	vier
1 bund glas			1
100 bouteilles, große und kleine	1		
12 flaschen geflochten, große und kleine		1	
100 meyel und gläser		2	
1 centner rohen crystall		2	
fayence und Bruntruter geschirr, das füderli	1	2	
10 pfund federn oder flaum im detail		1	
1 halbschiff	3	3	
1 spitzschiff	2	2	
von 10 paar baurenschuhen		1	
[9] Von hausrath			
1 großes fuder hausrath mit 3 pferden und drüber	15		
1 dito mit 2 pferden	10		
1 dito mit 1 pferd	5		
[10] Vermischtes			
1 centner steinkohlen		1	
1 sack gewürz oder pulver davon		2	
1 dutzend wollene hüthe		2	
1 centner roß- oder kühhaar und schweinburst	1		
[11] Hölzerne sachen			
1 wanne			1
1 bütte			1
2 standen, weinzüber, weinbrändten			1
1 sack kellen, näpfli, teller etc.		1	
100 reiffen			1
1 centner sattlerwaar als sättel und kömet	1	2	
1 mühlistein oder läufer	3	3	
2 kleine Basel schleifsteine			1

Geben den 13. may 1786. Canzley Bern.

Druck *(zeitgenössisch): BAT, 1357 (Anhang der Waaghausordnung, fol. 9–11).* ***Abschrift*** *(zeitgenössisch): BAT, 1346, 18–21.*

224. Näherrecht der Burger (burgerzug) *gegenüber auswärtigen Liegenschaftskäufern*

1786 August 25. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Amtsmann von Thun: Auf beschehenes unterthänige[s] nachwerben und gethane vorstellung von seiten der stadt Thun haben wir ihra für die von denen außeren hinter der stadt Thun bezirk ankauffenden woh-

nungen und güter den burgerzug — und das zwar in ihrem stadtgerichtsbezirk allein — verwilliget, *jedoch nur auf Widerruf [...] Datum.*

StABE, A I 443, 177 f.

225. Erhöhung der Transportkosten für Personen und Waren per Schiff von Thun nach Bern, Verlängerung der Transportschiffe

1789 Dezember 11. Bern

SchuR der Stadt und Republik Bern urkunden, dass die Schiffmeister von Thun ein dreifaches Begehren gestellt hätten, nämlich

1° Wegen vermehrung des schifflohns von denen von Thun nach Bern führenden oberkeitlichen materialien

2° Verstärkung des lohns der personen, so von Thun nach Bern fahren, und von anderen waaren

3° Ihnen zu verwilligen, ihre schiffe um zwey schu zu verlängeren.

Nach Begutachtung des Begehrens durch die Vennerkammer entscheiden SchuR: Es solle denen schiffleüten die ihnen ehemahls zugefloßene pension von acht mütt dinkel und acht mütt haber järlich verzeigt und angewiesen werden. In fernerem auch haben wir ihnen für die personen und particular-waaren folgende vermehrung gestattet:

von einer person anstatt 10 kreuzer *neu* 3 batzen

von einem sak kohlen anstatt 3 kreuzer *neu* 1 batzen

von einer burde reiffen anstatt 7 kreuzer *neu* 2 batzen.

Mit dem vorbehalt, daß in zukunfft wie in ehemaligen zeiten zwey von den vier Thun[-]schiffen einzig und allein zu abfuhr der obrigkeitlichen kalch und ziegelwaaren bestimmt seyn und solche keine andere waaren, was es immer seyn möchte, aufnemmen sollen. Sache wäre dann, daß sie an den obrigkeitlichen waaren nicht volle ladung hätten, als worüber der schiff inspektor zu Thun die nöhtige aufsicht haben soll.

Nicht minder ertheilen wir anmit unsere einwilligung, daß sie ihre schiffe um 2 schu verlängeren können und genehmigen andurch alles dasjenige, was von unserer wohlverordneten holzkammer vorgekehrt worden [...] *Datum.*

StABE, A I 445, 80–82.

Teil II: Die Rechtsquellen des Amtes Thun

II. 1 Das Amt Thun rechts der Aare: Freigerichte Steffisburg und Sigriswil

226. Bündnis der Herrschaft Kiburg und ihrer Städte Burgdorf und Thun mit Bern

1301 April 6

Gräfin Elisabeth und ihre Söhne Hartmann und Eberhard, Ulrich von Thor(berg), Pfleger der Herrschaft Kiburg, sowie die Schultheißen, Räte und Gemeinden von Burgdorf und Thun versprechen

[1] Schultheiß, Räten und der Gemeinde von Bern auf zehn Jahre (bis zum 24. Juni 1311) Beistand. Hilfegesuche Berns sind an Ulrich von Thor oder dessen Stellvertreter und an Burgdorf und Thun zu richten. Alle Angehörigen der Herrschaft und Berns sind bei einem solchen Gesuch des Bündnispartners zur Hilfe verpflichtet.

[2] Geschieht Berns Angehörigen von Seiten der Herrschaft Unrecht, ist diese zur Wiedergutmachung verpflichtet. Wenn das nicht möglich ist, wird der Fall auf eine Zusammenkunft (Tag) gebracht und dort entschieden. Dasselbe gilt umgekehrt auch für Kiburg.

[3] Bern verpflichtet sich, kiburgische Lehens- und Eigenleute, die sich in der Stadt niedergelassen haben, auf Forderung der Herrschaft auszuweisen, ohne denn diese wären schon seit Jahr und Tag in der Stadt, wie es die Handfeste vermerkt.

Die Aussteller versprechen die Einhaltung dieses Bündnisses. Siegelvermerk. Datum.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 35x26 cm, Falz 1 cm, 4 Siegel angehängt, leicht beschädigt: Siegel (1) Gräfin Elisabeths von Kiburg, (2) Ritter Ulrichs von Thor (3), der Städte Burgdorf und Thun (4).*

Druck: RQ Bern III 50 Nr. 25 mit Bem.; Fontes IV 55 Nr. 49. Regest: RQ Burgdorf 112 Nr. 9.

BEMERKUNGEN

1. 1309 Dezember 17. Die Stadt Freiburg erklärt sich einverstanden, daß Bern Gräfin Elisabeth von Kiburg und ihre zwei Söhne sowie die Städte Burgdorf und Thun und Herrn Ulrich von Thor Zeit seiner Pflegerschaft in ihr Burgrecht aufnehme (Druck: Fontes IV 383 Nr. 356).

2. 1311 Mai 21. Vor Ablauf der Zehnjahresfrist des Bündnisses von 1301 schließen Gräfin Elisabeth und ihre Söhne Hartmann und Eberhard von Kiburg mit Rat Ulrichs von Thorberg mit Bern einen Burgrechtsvertrag auf fünf Jahre ab, der Elemente desjenigen von 1301 aufnimmt, vor allem das gegenseitige, nun präzisierte Hilfsversprechen. Neu werden die Organisation des

Schiedsgerichts verdeutlicht und feste Tagungsorte (Bolligen, Münsingen und Nieder-Dettigen) bezeichnet: [10] Wir sin och ubereinkomen mit dien burgern von Berne, daz swaz schaden wir old unser diener old die ze unser herschaft hȯrent, teten old getan hetten dien burgern von Berne old dien, die ze Berne hȯrent, old ir gȧtes nemen, wenne si uns dez mandin, so sullen wir widertȧn, waz man widertȧn mag. Und waz man nit widertȧn mag, dar umbe sullen wir ze tage komen ane vûrzog [a.] zwischent uns, unsern dienern, dien von Burtorf und zwischent dien von Berne ze Bollingen, [b] zwischent Berner und dien von Thune ze Mûnsingen und [c] zwischent Berner und dien von Oltingen ze Nider Tetingen. Und sullen uf dien tagen gehorsam sin ze tȧnne und ze nemenne minne old recht, als sich vier erber man, der ieweder teil zwene, ze schidlûten nemen, uf ir trûwe an eidez stat old uf ir eit erkennent. Und wez die viere old der vierer drije einhelle werdent, daz sol stete sin von beiden teilen. Gestiessen aber die viere gelich, so sullen gemein lûte sin her Ȯlrich, herre von Torberg, ritter, und der schultheisse von Berne. Und sullen die gewaltig sin minnen und rechtez umbe alle sache. Und swenne ein ielich sache an si kunt mit klagde, so sûllen si sich binden, daz uszerichtenne dar nach in dem nechsten manode. Gestiessen aber die zwene, so sol gemein man sin uf recht her Ȯlrich der Riche von Solotern, ritter. Und waz der dar umb erteilt, daz sol stete sin. Were aber daz, das der Riche nit wolte gemein man sin, so sullen sich die gemein man beide und die vier schidlûte ze Solotern antwurten bi trûwe an eidez stat inrunt acht tagen, so si gestiessen, und da sin untz an die stunt, daz si uberein koment einez gemeinen mannez uber die sache, dar umbe si gesprochen und gestossen hetten. [11] Doch sol man wissen, swaz der sachen ist zwischent uns und dien burgern von Berne untz har gewesen und die bi dem schultheissen von Berne, sit er schultheisse wart, uf tagen mit klage vur schidlûte komen sint, der sol und mag der selbe schultheisse gewaltig sin, ze richtenne nach minne old nach rechte, doch also, daz er daz usrichten sol in dem nechsten manode. Swele sache och sunderig angat her Ȯlrichen, herren von Torberg, rittern, da sol er ein andern gemein man geben an sin stat *(Original: StABE, F. Burgdorf, Perg., 39 x 38 cm, Falz 2 cm, Siegel wie oben am Vertrag von 1301. Druck: RQ Bern III 61 Nr. 36).*

227. Verkauf der Burg und der Stadt Thun mit dem Äußeren Amt und den Hochwäldern an die Stadt Bern

1323 September 19 (mendag nach des heiligen crùtzes tage in herbsten)

Wir, graf Eberhart von Kiburg, tȧn kunt allen dien, die disen brief ansehent older hȯrent lesen nu older har nach, daz wir wissentlich, gesunt und wol bedacht, noch mit enkeiner geverde ùberwunden, hein verkȯft recht und redlichen ze rechtem und ze vriiem eigen dem .. schultheitzen und der gemeinde der stat von Berne in Ȯchtellant in Losener bistȧm die burg und stat von Thune, als si mit muren und mit graben in Losener und in Costentzer bistȧmen in begriffen sint, mit allem nutze, mit aller ehaftigi, mit allen dingen, so dar zȧ hȯrent, und mit voller herschaft an lùten, an gȧte, an holtze, an felde, an wasser, an wasser rùnsen, an gerichte, mit twingen, mit bȧnnen, so dar zȧ hȯrent, mit dem gerichte und ampte, des Wernher, der da heisset Catterli, emphliget, mit dem holtze, daz da heisset der Grùssis berge, mit dem Heimberge halben, mit dien wèlden von Rȯtembach, mit dem federspil, als dis untz har ze Thune gehȯret het, und mit andern dingen, so dar zȧ hȯrent, also daz der .. schultheitz und dù gemeinde der stat von Berne von nu hin die egenanten burg und stat von Thune mit lùte, mit gȧte, mit gerichte und mit allen dingen, so dar zȧ hȯrent, sùllen han, besitzen und niessen fùr ir vriie

und bewèrte eigen vrilichen, ewenklich und růwenklich ane ùnser und ùnser erben widerrede.

Und entwerren ùns und ùnser erben, wir graf Eberhart von Kiburg, der egenant, der vorgenanten burg und stat von Thune und aller der dingen, so dar zů hȫrent und bewèren aber den egenanten schultheitzen und die stat von Berne zů ir handen und zů ir nachkomen handen der selben burg und stat von Thune und der dingen, so dar zů hȫrent und setzen si in gewer und in besitzunge und in volle herschaft aller der vorgenanten verkůften dingen. *Graf Eberhard schwört in seinem und seiner Erben Namen, Bern für das Erworbene Währschaft zu leisten. Der Kaufpreis von 3000 Pfund Pfennigen Bernwährung ist von Bern bereits bezahlt und wurde von Eberhard an die zu Zeiten Graf Hartmanns von diesem und ihm gemachte Gült verwendet. Der Graf verspricht, auf allen Betrug bezüglich dieses Kaufvertrags oder auf dessen Bruch oder Widerruf zu verzichten. Zu besonderer Sicherheit und Bestätigung des Verkaufs bindet sich Graf Eberhard durch diesen Vertrag zuhanden der Stadt Bern mit Eid. Zeugen: Herr Johannes von Thor, Dekan von Konstanz, Herr Johannes von Kien, Herr von Worb, Freie, Herr Heinrich von Eriswil, Ritter, Heinrich von Eriswil, Johannes von Rütschelen, Arnold und Rudolf von Ergäu, Brüder, Ulrich von Eggenwil, Hugo von Langeten, Bürger von Burgdorf. Siegler: Graf Eberhard von Kiburg und die erbetenen Herren Abt Ulrich von Frienisberg, Propst Konrad von Interlaken, Prior Peter von Rüeggisberg und Freiherr Walter von Wädenswil. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 42 x 28 cm, Falz 4,5 cm, alle fünf Siegel wohlerhalten.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. lat. und dt. A I 371, 47r–49; 2. CIb, Nr. 187, 3–8.*

Druck: RQ Bern III 68 Nr. 40.

BEMERKUNGEN

1. 1323 September 19. Vom gleichen Tag datiert eine lateinische Fassung der Verkaufsurkunde (Original: StABE, F. Thun, Perg. 42,5 x 23,5 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt; Druck: Fontes V 349 Nr. 311; siehe dazu Kommentar in RQ Bern III S. 71).
2. 1323 Oktober 31. König Ludwig stimmt dem Verkauf Thuns zu und bestätigt ihn (Original: StABE, F. Thun, Perg. 23 x 12,5 cm, Falz 2,5 cm, Siegel des Königs an roten Seidenfäden, beschädigt; Abschrift: StABE, A I 371, 9v: Druck: Fontes V 361 Nr. 322).

228. Bern verleiht die Burg und die Stadt Thun, das Äußere Amt und die Hochwälder an Graf Eberhard von Kiburg

1323 Dezember 5 (an dem nehesten mentage vor sant Nyclaus tage)*. Bern*

Schultheiß, Rat, die Zweihundert und die Gemeinde von Bern urkunden, dc wir wissentlich und wol bedâcht, dar nach, do wir Thune, burg und stat, als dû mit muren und mit graben in Losener und in Kostenzer bistům sint in begriffen,

hatten in unsern gewalt und in unsern gewer fú[r] unser vriie eigen als lange, so des landes recht ist, mit lûten, mit gůte, mit gerichten, mit holze, mit velde und mit allen dingen, so dar zů hǒrent, dc wir dem hohen manne, grave Eberharte von Kyburg, unserm burger und sinen elichen liperben, die von ime geborn werdent, und och dero elichen liperben einem nach dem andern, die wile der út me lebendig ist von sinem stammen, hein verlúwen und lien [...] burg und stat von Thune und lûte und gůt, so dar zů hǒret, mit gerichten, mit twingen, mit bennen, mit dem ússern ampte, des Wernher Katterli enphliget, mit dem Grússisberge, mit dem Heinberge halbem, mit dien welden ze Rǒtenbach und och mit dem vederspil, als dc unz har ze Thune gehǒrt het, ze hanne und ze niessenne in dien nachgeschribenen gedingen frilich und růweklich, umbe ein mark silbers zinses, die si unserm .. schultheissen ze unsern handen ellû jar ze sant Andres mes geben und richten sullen ze zinse und ze einer gewer und och ze einem geweren urkûnde, dc uns dû eigenschaft der burg und stat von Thune und lûten und gůtes, so dar zů hǒrt, an hǒret und unser ist und uns dú burg und stat von Thune mit allen dingen, so dar zů hǒrent, mit gerichten, mit lûten und mit gůte ane irretag und widerrede lidig und ler werden sol in dien nachgeschribenen dingen [...]:

[1] Dc die von Thune und der .. amptman von Thune sullen swerren zů dien heiligen, ime [...], dem graven Eberharten, und sinen elichen liperben [...] beholfen und berraten ze sinne gegen menlichem und ir reisen ze varne, ane allein gegen uns.

[2] Die von Thune und ir amptman sullen och swerren uns gegen menlichem, ane gegen inen, ze râtenne und ze helfenne und unser reisen ze gânne. Und dc ir thor und ir wege uns und unsern eitgenossen ze allen sachen, die uns an gant, sullen offen sin, ane gegen dem [...] graven Eberhart und sinen elichen liberben.

[3] Dú gemeinde der stat von Thune sullen och swerren, wenne er, grave Eberhart, ane elich liberben, die von ime geborn weren, stirbet oder, úb er elich liberben liessi und die abgiengin, dc ir nit mer lebendig were von sinem stammen, dc si uns denne ane widerrede und ane ufzog die stat von Thune antwerten und uns von des hin gehorsam sin, ze dienenne fûr die unsere, als ir recht unde ir hantfesti stat und alsi mit gewonheit har komen sint.

[4] Ze gelicher wis welhen amtman er oder sin elich liberben oder der .. vǒgte [...] werdent sezzende ze Thune uf die burg, die sullen sich des selben binden mit ir eigen, e dú burg inen geentwert werde oder in ir gewalt kome, dc si unser gemeinde und unsrer stat von Berne entwerten und geben fúr die unser, ane widerrede, die selben burg und stat ze Thune, wenne er, grave Eberhart, erstirbet an elich liberben [...]

[5] Liessi aber er elich liberben nach sinem tode, so sullen sich der .. vǒgte binden mit ir eiden, als dike sich dc wirt wandelende [...], e dú burg und stat von Thune in ir gewalt kome, ze tůnne, ze volfǔrenne und stetú ze haltenne disú gedinge [...]

[6] Wênne och der liberben deheine ze tagen kumt, der sol och swerren, uns dis ze tůnne und stetú ze haltenne, e dú burg und stat von Thune in sin gewalt kome.

[7] Beschehe aber dc, dc er, grave Eberhart, oder sin eliche liberben oder dero vǫ̊gte deheines der vorgenanten dingen nit tetin oder volzugin [...], so sol der, der denne amptman were ze Thune uf der burg, und dú gemeinde von Thune die [...] burg und stat von Thune uns entwerten bi dien eiden, so si uns sullen tǫ̊n. Und sullent von des hin der .. amptman und dú .. gemeinde von Thune ir eides lidig sin, so si denne ime, grave Eberhart, oder sinen elichen liberben oder dero .. vǫ̊gten getan hetten. Und sullen wir von des hin die stat und burg von Thune ane widerrede und beswerde inne han unz an die stund, dc uns dc usgerichtet und volbracht wirt mit der gewarsami, so wir bedurfen.

Der Graf schwört für sich, seine Leiberben und die Vögte, alle Bedingungen einzuhalten [...] Die Burger von Thun haben ihren Eid alle zehn Jahre zu erneuern. Die Aussteller (Bern) versprechen, alle ding und gedinge, so verre dú uns an gant, stete ze haltenne [...] *Zeugen und die fünf Siegler wie bei Nr. 227.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 59 x 23,5 cm, Falz 3,5 cm, alle fünf Siegel woherhalten, angehängt.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 371, 49r–50v; 2. CIb, Nr. 187, 12–19.*
Druck: RQ Bern III 71 Nr. 40, Bem. 4; Fontes V 368 Nr. 332.

BEMERKUNGEN

1. 1323 November 29. Vidimus von 1325 März 5 durch den Offizial des Basler Hofes. Siegler: Offizial, Propst von St. Leonhard und Kustos von St. Peter in Basel. Dieses Vidimus muss auf einer früheren ersten, nicht erhaltenen Ausfertigung der Lehnsübertragung mit dem Datum 1323 November 29 basieren; diese erste Ausfertigung enthielt den folgenden, im Vidimus überlieferten Zusatz: Beschich och, dz das deheine, der ze Thune sizzit, gegen dem vorgenanten graven Eberhart ût tete, den mag er wol dar umbe kestigen nach sinem willen und sûllen wir ime dar zǫ̊ raten und helfen und loben fur ûns unde fûr ûnser nach[k]omen [...] *(Original: StABE, F. Thun, Perg. 55 x 41, Falz 3,5 cm, die drei Siegel leicht beschädigt, angehängt).*
2. 1323 Dezember 12. Lehnrevers Graf Eberhards, der sich mit Eid vor denselben Zeugen und Sieglern für die Einhaltung seiner Pflichten in die Hand des Schultheißen und der Gemeinde von Bern verpflichtet, ze gelten und ze bùrgen [...] *(Originale: A. StABE, F. Thun, Perg. 45 x 31,5 cm, Falz 3,5 cm, Siegel wohlerhalten, B. BAT, K 38 ; Druck: Fontes V 373 Nr. 334 wie Urkunde im StABE und mit den Zusätzen der Urkunde im BAT).*
3. 1323 Dezember 12. Die Stadt Thun anerkennt die Lehnsübertragung und verpflichtet sich, ihre Pflichten gegenüber dem Grafen und der Stadt Bern zu erfüllen. Siehe oben Nr. 13, b.
4. 1357 Mai 8. Vidimus des Lehnsvertrags durch Johannes Brieggo, Klosterherr in Interlaken, Leutpriester in Thun, und Peter Locher, Leutpriester in Scherzligen (Original: BAT, K 39, Perg. 42 x 50,5 cm, Falz 2,5 cm, beider Siegel angehängt).

229. Grafschaft Thun. Übereinkünfte der Stadt Bern mit Graf Eberhard von Kiburg um die Hochwälder

1338 April 25 – 1344 Dezember 13

a. Unbehinderte Hochwaldnutzung durch den Grafen und alle, die Rechte am Hochwald haben

1338 April 25 (an sant Marx tage). *Neuenegg*

Sch, RuB von Bern urkunden: Dz wir mit bedachtem můte und einhelklich umb die stösse und missehelli, so zwischnent dem edeln herren, graf Eberhart von Kyburg, lan[t]graven ze Bûrgenden, und uns uf gelöffen waren, mit dem selben grafen Eberharte lieplich und gůtliche ûberein komen sin in die wise, als hie nach geschriben stat:

[1] Des ersten dz wir mit im und mit den von Burgdorf und mit der herschaft von Kyburg, âne die, die sundertage mit uns hant in der herschaft, fûnf jar, dû nechsten nach einander gande, tage leisten sûllen ze Hůbe, das gelegen ist zwischent Torberg und Gerenstein, umb alle stösse und missehelli, die wir nû mit einander han oder hie nach gewinnen, doch also das das enwederm teil nach den fûnf jaren schaden sol an sinem rechte.

[2] Wir súllen ouch dem selben graf Eberharte die wêlde von Tune, die wir in unsern köfbriefen han, als wir Tune an uns gewunnen, und die howelde, die in der grafschaft ligent, umbeswert lassen, als er si vor hattû, e wir ûberein kemin umb Tune, doch also das alle, die von alter har ehaftigi in den selben welden hant gehept, dz ouch die die selben ehaftigi hinanthin haben sûllen.

[3] Und were dz man keinen undergang tůn wolte, den sol der vorgenante graf Eberhart und wir mit einandern gemeinlich tůn.

[4] Wir loben ouch, dz wir in disen nêchsten fûnf jaren nacheinander des selben graf Eberhartes noch siner diener lûten, wie die genemmet sin, enheinen ze burger nemen sûllen, es sin denne friie lûte oder aber burgere ze Burgdorf oder ze Tune, die mûgen wir wol ze burger nemen.

[5] Wer aber, dz keiner des vorgenanten graf Eberhartes oder siner diener lûten ze uns kême und sich fûr friien us gêbi und da mitte burgrecht emphiengi, befunde sich darnach males, dz er den vorgenanten herren oder sin diener an horte, den sol dz burgrecht nûtznût schirmen, weder an libe noch an gůte, in den vorgenanten fûnf jaren.

[6] Und hie under sûllen wir uns bi gůten trûwen und ane alle geverdû getrûlich hůten, das wir niemannen des vorgenanten graf Eberhartes noch siner diener lûten ze burger nemen, wan die, die vor us bescheident sint.

Und dis loben wir alles fûr uns und fûr unser nachkomen in alle wis, als es da vor bescheiden ist, stêt ze hande und ze volfůrenne unverzogenlich und da wider nût ze tůnne bi gůten trûwen, an alle geverde. *Urkunds- und Siegelvermerk.* Dis geschach und wart dirre brief gegeben in der kilchen ze Nûwenegge. *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 35 x 20 cm, Falz 2 cm, großes Siegel der Stadt Bern beschädigt, angehängt.*

Druck: Fontes VI 406 Nr. 420.

b. Vereinbarung um die Rechte Konrads von Teuffenthal und Absicherung der bisherigen Rodungen

1344 Dezember 13 (an san[t] Lucien tag). *Bern*

Johann von Bubenberg, Ritter, Schultheiß, und Rat und Gemeinde der Stadt Bern urkunden: Daz wir einhellenklich, lieplich, gůtlich und wolbedaht einr einhellenklichen, lieplichen und gůtlichen usrichtung und richtung iuber ein komen sigin mit dem edeln herren, graven Eberharten von Kyburg, lantgraven ze Bûrgenden, an sin und an siner erben stat als umb den stoss und missehellung, so wir mit ime hatten von der hohweld wegen, also mit namen:

[1] Daz dem egnanten graven Eberhart von Kyburg und sinen erben beliben sont, unbekûmmertklich von uns und von allen unsern nahkomenne, die hohwelde von Kappherron ine untz an Honegge und mit namen die Honegge ine, als sich der grât ine zûhet untz in die Emmun und als der sne smiltzzet wider Nasen. Und sol mit dien selben hohwelden her ine von dien selben ziln tůn allen sinen willen nah sinr notdûrft und nah sinem můtwillen, unbekûmmert von uns und von allen unsern nahkomenne.

[2] Es ist och berett mit gedingden, daz Cůnrat von Tőffental, unser burger, in dem Erartz unbekûmmert beliben sol an allen sinen gůtern, dû er da hett, als sû nun an achern und an matten gelegen und begriffen und gerûtet sint von Kappherron ine in das Erartz. Und sol ǒch von dien selben ziln ine nit me noch fûror swenden noch rûtten in dien hohwelden, denne als es nun gelegen und gerûtet ist.

[3] Doch sûllent die, die uf dien gůtern dez egnanten von Tőffental gesessen sint oder noch sitzzend werdent, varn ze holtz und ze velde umb holtz ze hûsern und ze brennholtz in die weld nah ire[r] notdûrft, ane alle widerred.

[4] Es ist och berett in dirre richtung, daz der egnant grave Eberhart von Kyburg oder sin erben in dien hohwelden inrunt dien egnanten ziln wol rûten mugent, also das wir noch unser nahkomen noch niemman von der gůter wegen dez egnanten Cůnrats von Tőffental, die dû selben gůter nun inne hant oder hie nah deheinost werdent innehabend, den selben graven Eberharten von Kyburg noch sin erben dar an nût irren sûllent.

[5] Doch mugent der egnant Cůnrat von Tőffental und alle die, die sinû gůter inne hant und buwent, nun oder hie nah, dû inrunt dien egnanten ziln gelegen sint, in die hohweld varn, und sûllent ze holtz und ze velde und ze hûsern und ze brenneholtz nah iro notdûrft, als vor geschriben stat.

[6] Wa ǒch daz were, daz der egnant grave Eberhart von Kyburg oder sin erben lût setzzend wurdin in dien hohwelden, daz er wol getůn mag inrunt dien

vorgeschribenen ziln, die mugen wol varn uf dû gůter dez egnanten Cůnrats von Tőffental ze wunne und ze weide, als es inn aller gelegenlichost ist und als ein getret uf den andern varn sol, ane alle wider red.

[7] Ze gelicher wise so mugent och die, die uf dez egnanten Cůnrats von Tőffental gůtern sitzzend inrunt dien vorgeschribenen ziln oder deheinost sitzzend werdent, varn uff dû gůter, dû der egnant grave old sin erben deheinost in dien egnanten hohwelden rûtend wurdin, ze wunne und ze weid, als inen aller gelegenlichost ist und alz ein getret uf den andern varn sol, ane menglichs wider red.

[8] Es ist och berett, daz der egnant grave Eberhart von Kyburg old sin erben und och wir die hohweld von der Honegge uss und von Kappherron uss, als sich dû Honegg zûhet ze grât in die Emmun, behůtten und verbanwarten sûllen fûr rûten, fûr rinden und fûr iubrig swenden, als es uns ze beiden teilen gevallet.

[9] Denne ist och berett, daz der egnant grave Eberhart von Kyburg und sin erben daz vederspil und den wiltban haben sont in dien hohwelden, unbekûmmerklich von uns und von allen unsern nahkomenn.

[10] Were ǒch, daz dehein undergang beschehe, den der egnant grave Eberhart von Kyburg old sin erben und wir oder ein teil under uns tůnd wurdin in dien ziln von Honegge und von Kappherron uss, als sich dû Honegg zûhet ze grat in die Emmun, als denne die hohweld usgescheiden wurdin, die sûllent och dien stetten und dem land gemeinlich ligen in allen dem reht und gewonheit, als si untz her gelegen sint.

[11] Es ist och me berett in dirre richtung, were daz jemman von der Honegge her ine und von der Honegg hin uss dehein gůt hetti und daz er her braht hetti fûr daz sin, dem sol disû richtung an sinem reht enhein schad sin.

Und dar umbe, won disû richtung lieplich und gůtlich zůgegangen ist, als vor geschriben stat, so haben wir dem egnanten graven Eberhart von Kyburg gegeben drû hundert phunde phenning gůter und gemeinr ze Bern. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Richtung brieff mit graven von Kiburg und statt Bern [...] der hochwelden halb, vederspil, rúten [...]

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 41 x 20,5 cm, Falz 2,5 cm, großes Siegel der Stadt Bern, beschädigt, angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb, Nr. 187, 32–37.*

Druck: Fontes VI 74 Nr. 81; RQ Bern III 121, Bem. 4.

BEMERKUNG

1344 Dezember 13. Eine inhaltlich gleiche Urkunde wurde von Graf Eberhard von Kiburg am gleichen Tag ausgestellt und besiegelt (StABE, F. Thun, Perg. 41,5 x 22 cm, Falz 2,5 cm, Siegel Eberhards angehängt).

230. Grafschaft Thun. Vertrag zwischen Bern und Graf Eberhard von Kiburg um das Thuner Lehen (Hochwälder, Freie, bernische Ausburger in der Grafschaft, paritätisches Schiedsgericht, gerichtliche Zuständigkeit)

1343 Juli 9

In gotes namen, amen. Wir, graff Eberhart von Kyburg, lantgrave ze Bùrgenden, vrŏ Anastasya, grevin von Kyburg, sin elich frŏwe, und graff Hartman, ir beider sun, tůn kunt [...]: Daz wir willenklich und wolbedacht mit dien fromen und bescheidenen lùten, hern Johanse von Bůbemberg, ritter, schultheizzen, dem rate und dien burgern gemeinlich der stat von Berne, umbe alle vorder, missehelli und stŏsse, so wir wider si umbe Thune, burg und stat, oder die burgere von Thune von ir wegen an die [...] von Berne von des krieges und urligz wegen [...] hatten oder haben solten oder mochten in dehein weg, sin lieplich und frùntlich ùber ein komen und gar und gentzlich luterlich bericht, alz hie nach geschriben stat:

A. Thuner Lehen

[1] Daz die von Thune ir eit sùllent ernùweren gegen die [...] von Berne umbe die gelùbde, so si inen umbe Thune, burg und stat, getan und verschriben hant,[1] und sùllent och swerren, die briefe und dù gedinge gegen dien [...] von Berne nu und iemer stête und unzerbrochen ze haltenne und den eit ze ernùwerenne, alz si inen umbe burg und umbe stat von Thune gelopt und verschriben hant. Doch also, daz die selben von Thune gegen ùns och sùllent stête han und tůn, alz si ùns an dien selben briefen gelopt und verschriben hant.

[2] Und da von wir, graff Eberhart von Kyburg und graff Hartman, sin sun [...] , loben bi ùnsern eiden, die wir dar umbe liplich ze gotte gesworn hein, fùr ùns und fùr ùnser erben, den [...] burgern von Berne und ir nachkomen den zins umbe Thune jerlich und ewenklich ze richtenne und och die briefe, die wir und die von Thune dien vorgenanten von Berne umbe Thune, burg und stat, und umbe lùte und umbe gůt, so dar zů hŏrent, gegeben hein,[2] stête ze hanne und da wider niemer ze tůnne und nieman gehellen, der hie wider tůn wolte, ane uszieunge, geverde und akùst. Und durt daz, daz diz richtung iemer me zwischen ùns stăte belibe, so wellen wir lùteren allez daz, daz stŏsse zwischent ùns bringen mŏchte.

B. Hochwälder

[3] Von erst umbe die hochwăalder, daz wir sùllen nemen fùnfzehen man oder zweintzig und die von Berne alz menigen, die aller best wissen, wie die hochwăalde von alter her komen oder gelegen sint. Und sùllen wir nemen dri, mit namen ùnsern schultheizzen von Burgtorf und zwen dar zů von ùnser herschaft, ane von Thune, und die von Berne irn schultheizzen und dar zů zwen von ir stat, die ein kuntschaft von dien erhŏren umbe die hochwăalde. Und wenn sie von dien dar umbe ein kuntschaft erhŏrent, wa die denne dunchet, daz ùnser kuntschaft besser

si umbe die hochwålde, denne dero von Berne, oder dero kuntschaft von Berne besser were, denne dù ùnser, so sùllent doch die sechs gewalt han, weg da under ze vindenne und ze ordenende, wie wir ze beiden siten in dirre sache aller fridelichest und lieplichest mit dien hochwålden alwegen geleben mùgen und sullen in gůten trùwen, ane geverde. Und waz die sechs oder der merteil under inen ze beiden siten dar umbe ordenent werdent, daz sùllen wir ze beiden siten iemer me ståte han. Und sùllent die selben sechse sich verbinden ze dien heiligen, die sache uszerichtenne inrunt den nechsten vierzehen tagen dar nach, so si ein kuntschaft dar umbe erhŏrt hant [...] Têtin si des nit, daz si sich aber mornedes nach dien vierzehen tagen antwùrten sùllent ze Thune in, und dannant nit komen bi dem selben eide, ê si die sache usgericht hant oder aber einen gemeinen man genomen, der sich dez ê verbunden heige, uszerichtenne. Doch mùgent die sechse usser der stat ze Thune riten und gan, also daz si ze nacht wider an der herberg sin.[3]

C. Freie sowie bernische Ausburger in der Grafschaft

[4] Aber umbe die vriien lùte, die in ùnser graveschaft sitzent, ane ze Utzingen, ze Kysen, ze Cappellen und ze Mùlnhein, die ze Berne nit burgere sint, hein wir geredt, daz die ùns fůter habern und vasnacht hůnr, die ez getůn mùgent, geben sùllent, und den nechsten lantag weren, so inen daz von ùns gekùndet wirt. Und ùnser eigen reisen gan und vor ùnserm lantgericht rechtes gehorsam sin. Und sùllent da mit von ùns ander diensten entladen sin. Doch mùgent die von Berne die vriien lùte wol ze burgeren nemen. Wurde aber deheiner ùnser lùten, die wile wir allù oder ùnser deheines leben, oder ùnser dieneren lùten, si werin unser eigen oder lehen oder ùnser vogtlùte, da burgere, die sùllen und mùgen wir und ùnser dienere von inen ziehen nach der form der richtung briefen, so ùnser vrŏwe, dù kùnigyn von Ungern, zwischent ùns dar umbe gemacht het.[4]

Also wùrde dero ùnser lùten deheiner da burger, die wile der in ir stat jâr und tag nit gesessen were, so sol den daz burgrecht nit schirmen, ist daz, daz ez ùns oder ùnsern dienern oder amptlùten unwissent ist. Ist er aber seshaft in der stat ze Berne, dennocht, swenne wir oder ùnser diener, dez er ist, oder ùnser amptman komen ze Berne und den versprechen, so sol ùns der schultheiz tag geben unverzogenlich fùr sich, und sùllen wir oder ùnser amptman dar komen und vier erber man mit ùns dar bringen, daz wir oder ùnser amptman selb fùnfte sin. Und sùllen wir oder der amptman swerren vor dem schultheizzen von Berne, ze Berne in der stat, daz den man, der also angesprochen wirt, wir oder ùnser diener haben herbracht in dienstlicher gewer fùr den ùnsern und sùllent die ander vier swerren, daz der eit si gerecht und unmeineidig, ane geverde. Und sol och der schultheis von Berne daz hŏren. Und tůn wir oder ùnser dienere oder amptman daz, alz vor geschriben stat, so sùllent die von Berne den man nit fùrbaz schirmen, weder sin lip noch sin gůt, und sol och von ir burgrecht sin. Belibe aber der man jar und tag in der stat ze Berne unversprochen und unbezùget, alz hie vor geschriben stat, von ùns und von ùnsern dienern oder amptlùten, den mùgent die von Berne schirmen, sin lip und sin gůt, alz einen andern ir burger.

Und sùllent die burgere von Berne, die in ùnser graveschaft sitzent, gerůwet sind in dem recht und in der gewonheit, alz si herkomen sint,[5] ez were denne, daz iro deheiner ùt verschulte mit bosheit, daz ime an sinen lip gienge und der in ùnser graveschaft begriffen wurde; ab dem mùgen wir vor ùnserm lantgericht richten. Klaget aber ieman uffen die vriien lùte von der gůteren wegen, so die von Berne anhŏrent, dar umbe sùllent weder der burger von Berne, dez daz gůt ist, noch die selben vriien lùte vor ùnserm lantgericht nit ze rechte stan. Were aber, daz dehein gůt mit fùr gebot oder mit klagde begriffen wurde, daz in ùnser graveschaft gelegen were und och die von Berne nit anhorte und zug sich dez dar nach deheiner von Berne an, daz sol ùns an ùnserm gericht enhein schad sin. Were och, daz deheiner vriier man mit fùr gebot oder mit gericht umbe dehein sache begriffen wurde, were, daz der dar nach burger wurde ze Berne, den sol daz burgrecht umbe die sache vor ùnserm gericht nit schirmen.

D. Paritätisches Schiedsgericht[6]

[5] Und want och wir gebresten gesehen hein zwischent ùns umbe gemein lùte, so wellen wir daz versehen, ob dehein missehelli oder dehein vorder zwischent ùns ufstand wirt, wer die usrichten sùlle. Alsus, wa wir oder deheiner von ùnser herschaft an die von Berne oder die von Berne an ùns oder an die ùnser dehein vorder hant oder habent werdent, dar umbe sùllen wir und ùnser dienere und die von Burgtorf gegen inen ze tag komen ze Bollingen, die wile wir allù oder ùnser deheines lebet, und die von Berne und die von Thune ze Mùnsingen, und die von Oltingen und die von Berne ze Nider Tettingen. Und sùllen die schidlùte setzen umbe die sache, ein recht uffen den eit ze sprechenne darumbe.

Und sùllen wir vor an nu von ùnser herschaft geben echtiwe. Und sint dise, die wir dar gegeben hein, mit namen: Her Ŭlrich von Signowe, vriie, her Johans von Sůmanswalt, her Chůnrat von Burgenstein, her Heinrich von Erolzwile, her Jacob der Riche, rittere, Ŭlrich von Ŭtzingen, Johans von Matstetten und Hesse von Theytingen, edelknecht. Und sùllent die von Berne alz menigen dar geben. Und sint dis, die die von Berne dar gegeben hant, mit namen: Her Johans von Kramburg, vriie, her Johans von Bůbemberg, schultheiz ze Berne, her Johans von Bůbemberg, sin sun, rittere, Laurencie Mùntzer, Johans von Sedorf, Niclaus Lempo, Peter von Balme und Berchtolt Glogner.

Und wa ùns oder deheinen der ùnser dù vorder angât, der sol under dien vorgenanten echtiwen von Berne einen ze gemeinem man nemen umbe die sache, wen er wil. Gât aber dù vorder die von Berne oder iro deheinen an, daz der aber ze einem gemeinen man nemen sol umbe die sache under dien, die wir dar geben hein, wen er wil. Und sùllent sich die ze beiden siten binden mit ir eide, wenne dehein sache an si komet von dien schidlùten, ob die gelich stŏssig wurden an der urteil, daz si die sache sùllent usrichten bi dem eide inrunt den nechsten vierzehen tagen, so dù sache an si komet, wa si die sache ze minne mit beider teilen wissent und willen nit gerichten mùgent.

Ist aber, daz deheiner der ùnser, die wir dar gegeben hein, sturbe oder unnùtz wurde, an dez stat sùllen wir einen andern gemeinen geben, der sich verbinde mit

dem eide, inrunt acht tagen, so wir dar umbe von dien von Berne gemant werden, ze tůnne und ze leistenne alles daz, dez sich der tôt oder unnùtz verbunden hatte. *Dasselbe Prozedere gilt, wenn einer der acht Männer von Bern entfällt.*

Und sùllent die schidlùte und der gemein man die sache usrichten nach dem recht, do der frevel oder dù gedinge beschehen werin oder dù gůterù lêgin, dar umbe dù ansprâch were. Und sol daz der gemein man umbe deheiner slacht ding lassen und sùllent sich och die schidlùte verbinden, inrunt den nechsten vierzehen tagen, uszesprechenne umbe die sache, so inen fùr geleit wirt. Und waz daz mer umbe die sache under dien schidlùten wirt, daz sol stête sin. Wurden si aber gelich stőssig, so sùllent si dem obman ze beiden siten ir urteil geben verschriben. Were och, daz dù sache also were, daz ez dem man an sinen lip gienge, da sùllent umbe die sache beidù schidlùte und der gemein man gewalt han der minne, und die sache nach der minne uszerichtenne alz si dunchet, daz ez aller bescheidenlichest und zitlichest si.

Were aber, daz der gemein man die sache inrunt vierzehen tagen den nechsten, so dù sache an inn komet, nit usrichte, so sol er sich mornedes bi geswornem eide, ist er von Berne gegen Burgtorf oder gegen Thune, antwùrten in siner eigener koste. Oder ob er in die eine nit getőrste komen, in die anderen, oder ob er entwederunt getőrste komen, so sol er sich antwùrten gegen Solottern oder ze Friburg. Ist er aber von ùnser herschaft, so sol er sich antwùrten in siner koste gegen Berne. Und getar er aber dar nit komen, so sol er sich antwùrten gegen Solottern oder ze Friburg und die sache dar nach inrunt dien nechsten vierzehen tagen usrichten bi dem eide, so er sich geantwurt het. Und sol och sin urteil ietwederm teil geben verschriben und besigelt und antwùrten ze huse und ze hofe. Und mag och wol inrunt dien selben vierzehen tagen usser der stat gan und riten, doch also, daz er ze nacht wider in der stat an der herberg si.

E. Gerichtliche Zuständigkeiten

[6] Aber umbe geltschulde sol ie der man recht nemen vor dem richter, da iener gesessen ist, der daz gelt sol. Und sol der richter dem dar umbe fùrderlich und ane ufzog richten.

[7] Und sol nieman den andern phenden, denne sinen gelten und bùrgen, der ime dez unlőgenhaft ist, er brechte denne sőlich kuntschaft fùr sinen richter, daz ime der erlőpte ze phendenne.

[8] Ez sol och nieman den andern enweren sines gůtes, daz er in gewalt und in gewer het, ane recht.

[9] Es sol och nieman den andern zwischent ùns an geis[t]lich gericht laden, denne umbe ê oder umbe offen wůcher.

[10] Ez ist och beredt: Wa dehein ufflőffe kêmi zwischent ùns und dien von Berne, daz sol bericht werden, alz hie vorgeschrieben stat. Und sol daz nieman rechen noch da wider tůn mit frevel. Wer aber, daz wir oder ieman ùnser dieneren oder ieman dero von Berne daz reche und sich des rechtes oder der usrichtung nit benůgen wőlte [...] , so sùllen wir, ist er ùnser halb oder die von Berne ist er ir halb, den betwingen, daz er den schaden ablege mit der besserunge

inrunt vierzehen tagen den nechsten. Und sol och dar zů sin ansprâch verlorn han.

[11] Ez ist och geredet in dirre richtung: Wa dehein unser diener oder dehein burger von Berne, die vestinen hant, gesatztù tag hant mit dewederm teil, die sùllent och uffen den gesatzten tagen rechtes gegen ein ander phlegent nach der forme dirre richtunge.

Und alle die wile, so wir allù oder ùnser deheines lebet, so sùllen wir, ùnser dienere und die von Burgtorf tag weren mit dien von Berne ze Bollingen, alz hie vor stat. Und wenne wir allù ersterben, so sol ie der man umbe den tag ze Bollingen sin in sinem recht.

[12] Were och, daz dehein ufflůff beschige under dien von Berne, von Burgtorf und von Thune, daz sol nieman rechen mit frevel. Und sùllent die rǎte ze samen komen. Und mùgent die daz nit berichten nach der minne oder nach dem rechten, ist denne daz dù sache einen angât von Berne von eins wegen Burgtorf, so sol er einen obman nemen in dem rate von Burgtorf, wen er wil. Ist aber, daz ez von eines wegen ist von Thune, so sol er einen obman nemen in dem rate von Thune, och wen er wil. Gât aber die sache an einen von Burgtorf oder von Thune von eins wegen von Berne, so sùllent si nemen einen obman usse dem rate von Berne, wen si went, und die sǒnt denne die sachen usrichten under einander [...]

Sturbe aber der gemein man oder unnùtz wurde, der von dewederm teil genomen were under dien echtiwen oder under dien rǎten, ê dù sache usgericht were, dar umbe er ze gemeinem man genomen waz, so sol der kleger einen andern ze gemeinem man nemen under dem selben rate oder echtiwen, da der erre genomen waz [...]

F. Sicherstellung der Vertragsinhalte

[13] Ez sùllent och die schultheizzen und die rǎte in dien stetten von Berne, von Burgtorf und von Thune jerlich swerren, so si angesetzent werdent, wele under inen ze gemeinem man genomen wirt von dien teilen, als hie vor stat, daz sich der der sache denne an neme und tů, alz hie vor geschrieben stat.[7]

[14] Ez ist och me in dirre richtunge beredt: Ist daz, daz ùnser sun, graff Hartman ê stirbet, denne wir, wen wir denne under ùnsern sùnen an sin stat ze erben machen ùnser herschaft, daz der von dez hin sol sin an dez brůders stat gegen dien vorgenanten von Berne und die von Berne gegen ime mit dien gedingen und in der forme, alz hie vor stat, alz der brůder waz und sin solte, ob er gelept hetti.

[15] Ez ist och geredt in dirre richtunge: Durc[h] daz man ùns von dien von Berne dest minder gewisen mùge, daz die schultheizzen und rǎte von Burgtorf und von Thune sich binden sùllent ze dien heiligen, da Berner botten ze gegen sin, ob ùns ieman verwisen wǒlte, mit dien von Berne nit wol noch fridelich ze lebenne, daz si alle weg sůchen sùllen, die sich ze fride und ze genaden zwischent ùns und dien von Berne geziehen mùgen. Und sùllent ùns och raten uffen den eit, daz wir ùns von dien von Berne nit ziehen und stete haben die vorgenante richtunge [...] Und sùllent die schultheizzen und rǎte ir eit och ernùweren jerlich, so si gesetzent werdent und swerren, stête ze haltenne ze Berner botten gegini, die

wile si schultheizzen oder råte sint. Und sol si anders dirre eit nit fùrer binden, want ùns diz ze widerratenne, so si best mùgent, ane vâr, daz wir ùns von dien von Berne nit scheiden.

[16] Ez ist och ze wissenne, daz wir, graff Eberhart von Kyburg und grave Hartman, sin sun, der schultheiz, der rât und die zweihundert von Berne die vorgenanten richtunge gegen ein ander alwegent ze einem jâr ernùweren sùllen, mit namen jerlich an dem sunnentag ze usgender phingestwochen, und och allù dù vorgenanten ding, so verre si ùns angant, stete und unzerbrochen zehaltenne [...]

[17] Ez ist och ze wissenne: Were, daz dehein missehelli zwischent ùns und ùnsern burgern von Burgtorf ufstand wurde, daz got wende, daz da ùnser gůter wille ist, daz die vorgenanten burgere von Berne dar zů senden sùllent ir gůten botten und helfen dez besten, so si mùgent bi ir eide, wie dù missehelli hin geleit werde und lieplich und gůtlich bericht werde, wenne dien burgern von Berne daz von dewederm teil verbotscheftet wurde.

[18] Aber wir, die schultheizzen, die råte und die burgere gemeinlich der [...] stetten von Burgtorf und von Thune loben och bi geswornen eiden, so wir dar umbe ze gotte getan hein, fùr ùns und fùr ùnser nachkomen, allù dù vorgeschribenù ding, so verre ùns dù angant, stete zehanne, ufzerichtenne und ze tůnne in allen den weg, alz hie vor von ùns geschriben stat.

Siegler: Graf Eberhard für sich, seine Frau Anastasia, seinen Sohn und für die Acht. Und benůget ùns, vrŏ Anastasyen, grevin von Kyburg, grave Hartman, ir sun, und die vorgenanten echtiwe von der herschaft von Kyburg dez selben ùnserz herren graven Eberhartes ingesigel an dirre sache, *ferner* die schultheizzen, die råte und die burgere gemeinlich der [...] stetten on Burgtorf und von Thune. *Datum.*

Original: *StABE, F. Kyburg, Perg. 50 x 57 cm, Falz 4,5 cm. Die Siegel Kiburgs und der Städte Bern und Thun angehängt, leicht beschädigt. Das von Bern ausgestellte Doppel fehlt.* ***Abschrift:*** *BAT, 2 (Abschriftenbuch 3), fol. 68v.*

Druck: RQ Bern III 113 Nr. 60 c; Fontes VI 754 Nr. 779.

BEMERKUNG

Zum Abschluss dieses Friedensvertrags von 1343 trug die Friedensvermittlung durch Königin Agnes von Ungarn wesentlich bei:

1340 August 9. Die Friedensvermittlung durch Königin Agnes von Ungarn zwischen den Herzogen von Österreich, den Grafen von Kiburg, Aarberg und Nidau, einerseits, und Bern, anderseits, schloss die folgenden, Thun betreffenden Paragraphen ein:

[3] Wir haben och graff Eberhart von Kyburg, sin diener und helfer und alle die sine in dise sůne und richtung genomen. Aber umbe den stôz, so er und die von Berne mit einanderen habent umbe Thune, daz sol in einem guten fride stan dù nechsten fùnf jâr, und ist in der sůne [!] nit begriffen. Und in dien nechsten zwein jaren dez selben fridez sùllent si versůchen ze beiden siten, ob si dez selbez stôssez mit einandern frùntlich und gůtlich bericht mùgen werden. Mŏchte och des nit beschehen, so sùllent si dar nach in dien nechsten drin jaren der selben fùnf jaren umbe den selben stôz uffen vier und den fùnften komen und darumbe ein recht mit einanderen liden uffen gemeinen tagen. Werin dez die von Berne ungehorsam, so mag dù herschaft von Ŏsterrich dem [...] grafen

von Kyburg nach dien [...] fůnf jaren, so die ussint, wol beholfen sin und in schirmen. Were aber, daz der graff von Kyburg dar an ungehorsam were, so sùllen im ùnser brůder und vettere [...] unbeholfen sin [...]

[12] Were och, daz die von Berne und von Thune mit ein anderen ùt zeschaffene hettin oder gewunnen, dar umbe sol der schultheis von Thune mit dem schultheissen von Berne ein gemeinman sin ze gelicher wise, alz der schultheiz von Burgtorf ist in des [...] graven von Kyburg sachen. Und sol man tag leisten an dien stetten, alz die von Berne und von Thune gewonlich tag biz her geleistet habent [...] *(**Originale:** A. BAT, K 58, Perg. 35,5 x 51 cm, Falz 3 cm, Schrift abgeblasst, die neuen Siegel der beteiligten Parteien angehängt, mit einer Ausnahme alle wohlerhalten; B. StABE, F. Österreich; Druck: RQ Bern III, 105 Nr. 60; Fontes VI 536 Nr. 552).*

1 *Betrifft Nr. 227, Bem. 2; Nr. 13, a und b.*
2 *Betrifft Nr. 228, Bem. 2.*
3 *Vertrag um die Hochwälder von 1344 Dezember 13 (s. Nr. 229, b).*
4 *Es werden die Bestimmungen von Ziff. 9, Absatz 1 aus der Friedensvermittlung der Königin Agnes von 1340 inhaltlich und fast wörtlich wiederholt (Druck: RQ Bern III 108 Nr. 60).*
5 *Betrifft die im Burgrechtsvertrag zwischen der Herrschaft von Kiburg und der Stadt Bern am 21. Mai 1311 begriffene Exemtion der Ausburger Berns und der Freien vom gräflichen Landgericht:* Dar zů sol man wissen, daz alle die usburger der stat von Berne und alle die vriie lúte, die uf ir gůtern gesessen sint in unser gra[f]schaft, sullen beliben in der gewanheit, als si har koment sint, unbeswert und gerůwet von der lantgra[f]schaft und von dem gerichte der selben unser lantgra[f]schaft *(Druck: RQ Bern III 61 Nr. 36, Ziff. 6).*
6 *Präzisiert und vervollständigt die im Bündnis zwischen der Herrschaft Kiburg und Bern 1301 vorgesehene und 1311 erweiterte Organisation des Schiedsgerichts (s. Nr. 226, mit Bem. 2). Ähnliche Schiedsgerichts-Organisationen wurden vertraglich mit den Grafen von Neuenburg-Nidau am 16. August 1343 (Druck: RQ Bern III 123 Nr. 60 f, Ziff. 2) und mit Peter zum Turm, Herr von Gestelen und Frutigen am 1. Juli 1345 (Druck: RQ Bern III 123 Nr. 60 g, Ziff. 2) ausgehandelt.*
7 *Bezieht sich auf RQ Bern I/II 155 Nr. 187 und 163 Nr. 208.*

231. Sigriswil. Vereinbarung um die wilden Rodungen in den Hochwäldern der Grafen von Kiburg und Übertragung eines begrenzten Gebiets gegen Entschädigung an die Gemeinde Sigriswil

1347 Juli 30 (an dem nesten mentag nah sant Jacobs tag dez zwelfbotten). *Thun*

Wir, Graf Eberhard von Kiburg, Landgraf von Burgund, urkunden, dass wir vereinbart haben umbe alle die vorder und ansprach, so wir hatten old haben mohten deheins weges untz uff disen hûtigen tag, alz dirr brief gegeben wart an die lût und an die gemeinde der parrochi von Sygriswile in Costenzzer bistům als von der welden und gůtern und uffbrûchen und gerûtten wegen, die und dû da gelegen sint in der selbun parrochi von Sygriswile inrunt dien nachgeschribenen ziln, mit namen:

Von dem Altenbach zem Blůminen ze der egge, alz sich dû egge abzûhet ze Bůcholtz an die egge, denne von Bůcholtz ab zem kromen inn Eschbach, denne den Eschbach uff, da Tůllen und Eschenrůsch von ein ander scheident, uff untz

an Tůllegge. Denne Tůllegge uff untz an Horn und an Zettenalp, denne under dien alppen fûr, alz her Cůnrat von Burgenstein, ritter, als fûr einen obman, und die vier, dero wir zwen dar gebend werden, und dû vorgeschriben gemeind von Sigriswile ǒch zwein dar gebend werdent, ußscheident und ussgebend.

Und waz die denne usscheident und ussgebend wider Sigriswile, daz sol dû vorgnant gemeind von Sygriswile han in allen dem reht, alz die weld und gůter, dû inrunt dien egenanten ziln gelegen sint. Denne undan von der Hornegge hin, zwischan Hornen und Schǒrietz an die march, und denne alz dû march zwischan Justistal und dero ehafti von Sygriswile lit, von des har uss, alz dû kilcheri gat von Sigriswile untz an den se. Also daz die lût und dû gemeind von Sigriswile, die in der selben parrochi gesessen sint, die vorgeschribenen gůter von dien egenanten ziln în und die weld, uffbrûch und gerût, als si sich geziehent in wider Sigriswile mit acher, mit mad, mit holtz, mit veld, mit wasen, mit zwy, mit wunne, mit weide, mit etzweide, mit steg, mit weg, mit wasser, mit wasserrûnse, mit grund, mit grêt, mit usvart, mit invart, mit vollem nutz, mit růwiger besitzzung, mit aller ehafti, gebuwenem und ungebuwenem, fundem und unfundenem, besůchtem und unbesůchtem, sûllent han, besitzzen und niessen, vrilich, růweklich und eweklich, ane alle widerred, bekûmmernûsse und irretag unser und unser erben und nahkomenen.

Und haben umbe dise rihtung und umbe dise sache von der egenanten gemeind der parrochi von Sigriswile enphangen drû hundert phunde phenning gůter und gemeinr ze Thune und in unsern nutz bekeret gar und gentzlich an gezalten phenningen. Und dar umbe wir, grave Eberhart von Kyburg, lantgrave ze Bûrgenden, enzien uns und entwern uns und unser erben der vorgeschribenen welden, gůter, uffbrûchen und gerûten, so gelegen sint inrunt dien egenanten ziln und als sù sich ziehent în wider Sigriswile, mit aller zůgehǒrde und alles dez rehtes, so wir dar an hatten old haben solten old wir old unser erben noch haben mǒhten deheins weges. Âne allein unsern wiltban und unser vederspil, daz behalten wir uns und unsern erben und unsern nahkomenn har under vor. Und bewern ire, die egnanten gemeinde und ir erben und alle ir nahkomenen mit aller zůgehǒrde und setzzen si und ir nahkomen in nutzlich und in lere und in ewig besitzzung der vorgeschribenen welden und gůtern und uffbrûchen liplichen mit disem brief. Und wellen, daz si und ir nahkomen immer me die vorgeschribenen weld und gůter und uffbrûch und gerût, die und dû inrunt dien egenanten ziln gelegen sint, haben und niessen, besetzzen und entsetzzen, vrilichen und lidklichen, âne unser und unser erben und unser nahkomen widerred, bekûmmernûsse und beswerde [...] *Verzicht auf Einreden, Währschaftserklärung. Siegler: Graf Eberhard von Kiburg und, erbeten, Schultheiß, Rat und Gemeinde von Thun sowie Herr Johann von Bubenberg, Ritter, Schultheiß von Bern. Datum.*

Original: *GdeA Sigriswil, Perg. 42 x 26, Falz 2 cm, von den angehängten Siegeln nur jenes von Graf Eberhard erhalten, leicht defekt.*

Druck: Fontes VII 279 Nr. 287.

232. Sigriswil. Keine Nutzungsrechte der Leute von Goldiwil, Homberg und Teuffenthal auf Gütern im Kirchspiel Sigriswil; Grenze zu Sigriswil

1356 September 13

Schiedsspruch des Grafen Eberhard von Kiburg (Obmann) im Streit zwischen den erbern lute ab dem berge, mit namen die von Sigriswile und die in daz selbe kilchspel von Sigriswil hörent, *einer-, und denen von Goldiwil, Homberg und Teuffenthal, anderseits. Schiedsleute sind Herr Johann von Bubenberg, d. Ä., und Herr Hesse von Deitingen, Ritter (für Sigriswil), sowie Peter von Schorren und Johannes von Zeinigen, d. Ä., BvThun (für die Gegenpartei). Der Entscheid bestimmt,* daz die von Goldenwile, am Hůmberge und ime Töffental und die ze inen hörent, nut varen sullent uber die zil, als hie nach geschriben stant, weder ze holtz noch ze velde noch ze wune noch ze weide. Und sint dis die zil, mit namen:

Und am ersten von dem Altenbach hin gein Sigriswil untz zem Blůmen uff die egge und die Bůcholtz eggen ab zem kramen úber an Tůllegge, von Tůlegge hin untz an Hornegge wider Sigriswil und als ir kilchspel gat und begriffen hat. *Vorbehalten ist die Nutznießung der im Kirchspiel und innert den genannten Grenzen liegenden Güter. Die von Sigriswil sollen auch nicht über diese Grenzen zu Holz und Feld, Wunn und Weide fahren. Das Urteil soll Gerhard von Bern, BvThun, nicht schaden* an sime gůte, so er het ligende by dem tieffen graben enont und disunt, daz wir sime vatter selgen wider gaben und liessen nach dem usgange, der uns do geschah emals, ee wir es den von Sigriswil verkůften, und daz in die von Sigriswil dar an nút irren noch bekumern sullent. *Datum. Siegler: Graf Eberhard von Kiburg.*

Das Vidimus vom 1. Mai 1374, ausgestellt und besiegelt durch Propst Johans von Interlaken, sollte nach Fontes im GdeA Sigriswil liegen, war jedoch nicht aufzufinden.

Druck: Fontes VIII 150 Nr. 403 (Vorlage).

233. Sigriswil. Zettenalp zu Mannlehenrecht

1362 April 18–23 (osterwuchen)

Wir, Heinrich und Clewi In der Gassen von Sigriswil, tůn kunt [...], das wir von Johan Stellin, burger ze Bern, ze manlen hein und von nieman anders zwentzig kůbergs der alp, der man seit Zettenalp. Und das ze gezúgsami han wir erbetten Johan A dem Berg, den schriber, burgern ze Bern, daz der sin ingesigel fúr uns an disen brief hat gehenket, der geben wart an der osterwuchen *1362*.

Dorsal: Hie bi was Ůlrich Hafner, Glarus und Wernli Bindo.

Original: *BAT, K 128, Perg. 15,5 x 7 cm, Siegel abhängend, beschädigt (Urkunde im BAT unrichtig datiert auf April 17–21).*

Druck: Fontes VIII 456 Nr. 1183.

234. Verpfändung der Burg Thun an Bern: Regelung der Schultheißenwahl, Ratsbesetzung und Pfandeinlösung

1375 Juli 15

Graf Hartmann von Kiburg hat auf Rat seiner Freunde, um künftigen Unfrieden zu vermeiden und wegen seiner Geldschulden um 20'100 florent. Goldgulden an Sch, RuB der Stadt Bern versetzt die burg ze Thune mit dien gedingen und worten [...]

A. Schultheißenwahl und Amtseid

[1] Daz die [...] von Berne zwene usser irem rate, wele si wellent, dar sùllent geben und benemmen, und sùllen aber wir, graff Hartman [...] oder ùnser erben, ob wir nit werin, einer under dien selben zwein, wedre ùns under inen gevallet, bestetigen, alz dike daz not beschicht. Und sol der selbe, den wir ie denne also nemen und bestetigottin, die burg von Thune in nemen und haben zů handen der [...] burgern von Berne. Und sol ǒch der selbe schultheiss sin ze Thune in der stat.

[2] Daz der selbe schultheiss denne sol swerren, e daz ime die burg in werde, einen gelerten eid liplich ze gotte der herschaft von Kyburg, ir rechte da ze behaltenne, dien burgern von Berne ǒch iro rechte da ze behaltenn und der stat von Thune ir recht ze behaltenne in aller der forme und wise, alz ǒch ander schultheissen vor ime da hant getan und ǒch von alter harkomen ist, ane geverde. Doch also, daz es dien alten briefen,[1] so verschriben sint zwùschent der herschaft von Kyburg und dien von Berne umb Thune, burg und stat, sol unschedelich sin [...]

[3] Daz der [...] schultheiss, wer es denne wùrdi [...], sol innemen und haben alle die bůssen, die ze Thune vallent in der stat bi drin phunden pheningen, und waz dar under ist. Aber ander bůssen und velle, so ze Thune in der stat vielin und treffin uber drù phunt pheningen, sùllen wir, der egenant graf Hartman von Kyburg, innemen und haben ze dem halbteile oder ùnser erben, ob wir nit werin, und aber den andern halbteil sùllent innemen und haben die [...] von Berne.

[4] Es sol ǔch enkein schultheiss daz ampt ufgeben noch von dem ampte und vesti ze Thune werden verkeret, e daz der nachgende schultheiss swerre liplich ze gotte, alles daz ze tůnde, so an disem briefe verschriben stat und ǔch inn anrůret [...] Und sol ǒch der erre schultheiss [...] sinem nachkomen die selben burg also denne inantwùrten und geben, e daz er ab der selben vesti kome, ane geverde [...]

B. Ratsbesetzung

[5] Daz wir, graff Hartmann [...] oder ùnser erben, den rat ze Thune in der stat sullen setzen zů dem halbteile und die burgere von Berne ze dem andern halb-

teile, alz digke und alz vile, alz es notdùrftig wirt, nach der stat recht und gewonheit von Thune. Wenne man den rat wùrdi enderrende, mit namen wir, [...] graff Hartman, oder ùnser erben sùllen einen dar geben und setzen, und die von Berne den andern, untz der [...] rat untz an zwölf manne dar gesetzet und erwelt wirt. Und sol der [...] rat, so denne gesetzet wirt, swerren liplich ze gotte gelerte eide in aller der wise, alz si ůch von alterhar den rat ze Thune gesworn hant, der [...] herschaft von Kyburg, dien burgern von Berne und der stat von Thune, iedem teile sin recht ze behaltenne.

[6] Were aber, daz dehein ratherre abe giengi oder sust unnùtze wùrdi, oder ob deheiner ùns oder dien von Berne nit gevieli, an dem rate ze sinde, und důchti ze enderrenne, so sol denne der teil, so den hetti gesetzet vormales [...], einen andern an des selben stat setzen und geben, der ůch glich swerre und tůge, alz ůch der erre gesworn hatte und tůn solte.

C. Pfandeinlösung

[7] Har inne ist ůch me gedinget, daz die [...] burgere von Berne sùllent und mögent lösen die phant in der stat ze Thune, wie die sint geheissen, die von ùnserm herren und vatter seligen oder ùnser můter oder ùnsre brůdre oder wir hettin versetzet alleine in der stat ze Thune und nit fùror. Und sůllent denne die selben erlösten phender inne han, besitzen und niessen in dien gedingen und worten, alz hie nach stat, mit namen: Wenne wir, graff Hartman von Kyburg [...], oder ùnser erben möchtin oder woltin lösen die [...] burg Thune, des ůch wir vollen vollen [!] gewalt haben und haben sùllen nach sage eines andern briefes nach disen nechsten zehen jaren und nit e, daz ůch denne die [...] von Bern die selben erlosten phender mit der widerlosung der vesti ze Thune mit aller zůgehörde, alz wir si inen versetzet haben, [...] ie daz stùgke sunderbar, umb so vil geltes, alz ůch die von Berne daz phant gelöset hettin. Ůch sùllent und mögent lösen und lidigen, und sùllent ůch die von Berne ùns denne die selben phender also geben ze lösenne.

[8] Es ist ůch ze wissenne, daz wir [...] graff Hartman von Kyburg noch ùnser erben die selben vesti Thune noch dehein rechtung, so wir dien von Berne dar zů haben versetzet [...], in disen ersten und nechsten zehen jaren nach der date diz briefes nit sùllen noch mùgen wider an ùns lidigen noch lösen. Und alle die wile, so die selbe widerlosung nit ist beschehen, so sùllen ůch wir, graff Hartman [...], noch unser erben noch nieman anders von ùnsers heissens wegen uff die burg ze Thune komen noch varn bi gůten trùwen ane geverde.

Es folgen Währschaftsversprechen, Bekräftigungsformel und Verzicht auf Einreden. Zeugen: Herr Jost der Reiche, Ritter, Schultheiß von Solothurn, Peter von Rohrmoos, Peter von Mattstetten, Heinz von Neuenburg, Heinz Pfister, unser Schultheiß von Burgdorf, Edelknechte, unsere Dienstleute, Peter von Gundoldingen, Schultheiß von Luzern, Peter von Gauenstein, Heinz von Rütschelen, auch unsere Dienstleute, und viele andere. Siegler: Graf Hartmann, Gräfin Anna von Kiburg-Nidau, Rudolf von Wattweiler, Abt von Frienisberg, und Konrad von Mülhausen, Deuschordens-Leutpriester von Bern. Datum.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 42,5 x 42 cm, Falz 4 cm, die vier Siegel wohlerhalten, angehängt; ausgeschmückte Initiale am Anfang der Urkunde (Frauenkopf). Vidimus: vom 20. Juli 1375 durch Bruder Konrad von Mülhausen, Deutschordens-Leutprieter von Bern, StABE, F. Thun, Perg. ca. 50 x 44 cm, Siegel des Ausstellers angehängt.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 371, 52v–54r; 2. CIb, Nr. 187, 53–61.*

Druck: RQ Bern III 204 Nr. 86; Fontes IX 451 Nr. 952.

BEMERKUNGEN

A. Der Hintergrund: Thun und das Äußere Amt als Lehen der Herzoge von Österreich

Ständige Geldnot und eine 1323 in Not geschlossene Partnerschaft mit der aufstrebenden Stadt Bern, deren gesellschaftlich-politisches Gehabe letztlich unvereinbar war mit den gesellschaftlichen Vorstellungen und dem Lebensstil des hochadeligen Partners, förderte die auch nicht problemfreie Hinneigung der Grafenfamilie zu den Herzogen von Habsburg-Österreich. Bald nach dem Tod des Grafen Eberhard (II.) von Kiburg (†1357) schwenkten dessen Söhne wieder ins österreichische Lager, was die Stadt Bern bewog, sich zum Schutz ihrer Interessen in Thun ihrerseits mit den Herzogen von Österreich auf ein Hilfsbündnis einzulassen.

1. 1363 Juli 14. Es urkunden sechs Söhne des verstorbenen Grafen Eberhard von Kiburg für sich und alle ihre anderen Brüder und Schwestern geistlich und weltlich, der aller vollen und gantzen gewalt wir haben, *dass sie den Herzogen Rudolf, Albrecht und Leopold von Österreich,* da mit wir unser grozze und unlidige schulde abgelŏset haben, *ihre Burgen und Städte Burgdorf, Thun und Oltigen mit Zubehör* von núwen dingen [...] ufgegeben und von inen ze lehen gemachet und emphangen haben. *Sie haben sich den Herzogen mit ihren Festen und Leuten* mit ewigem dienste [...] verbunden, *und zwar sowohl mit den alten Lehen, die schon Graf Eberhard von den Herren von Österreich hergebracht hatte, als auch mit den neuen [...] (Original: StABE, F. Kyburg; Druck: Fontes VIII 504 Nr. 1317; Teildrucke: RQ Bern III 122, Bem. 7; RQ Oberaargau 33, Bem. 1).*

2. 1363 September 28. Schultheiß, Rat, die Zweihundert und die Burger der Stadt Bern schließen mit Graf Johann von Frohburg, Landvogt der Herzoge von Österreich im Elsass, in Schwaben und im Aargau, ein Bündnis zu gegenseitiger Hilfeleistung innert eines Hilfskreises zwischen dem Genfersee und dem aargauischen Windisch. Es werden von beiden Seiten die Verbündeten ausgenommen, darunter insbesondere

[3] Wir, die von Berne, súllen han und haben vor und ussbehept die von Thúne, burg und stat, mit aller zů gehŏrde und alle die rechtunge, so wir dar zů haben nach der forme der briefen, so wir von der herschaft von Kyburg und von der egenanten stat und burg von Thúne dar umbe inne haben. *Das auf zehn Jahre befristete und nach fünf Jahren zu erneuernde Bündnis enthält in 18 Ziffern u. a. die gegenseitigen Hilfeleistungen der Bündnispartner, es ernennt ein Schiedsgericht, bezeichnet Tagungsorte und das Vorgehen der Bündniserneuerung [...] Originale: StABE, F. Österreich A und B; Druck: Fontes VIII 521 Nr. 1342; RQ Bern III 179 Nr. 77 mit Kommentar).*

B. Weitere Verträge um die Pfandschaft von 1375

Berns Reversurkunde und die Bekanntgabe der Zahlungstermine — beide Urkunden vom 24. Juli 1375 — sind gedruckt in RQ Bern III 206–208, Bem. 1 und 2. Hier folgen Regesten.

1. 1375 Juli 24. Reversbrief, ausgestellt von Sch, RuB von Bern. Bern verpflichtet sich unter Eid, dass der Graf oder seine Erben nach Ablauf von 10 Jahren, in welchem Jahr danach auch immer, die verpfändete Burg wieder auslösen können gegen Erlegung des Pfandpreises von 20'100 Gulden bzw. gegen einen um so viel erhöhten Preis, wie Bern nämlich in der Zwischenzeit Zukäufe getätigt hat, was alles ohne Mehrpreis samt dem Verpfändungsvertrag und eventuellen anderen Dokumenten an Kiburg gelangen soll. Die Eidserneuerung wird am Sonntag der ausgehenden Pfingstwoche kommenden Jahres und danach alljährlich am selben Tag stattfinden, wann auch die Gemeinde versammelt wird, und dies bis zur Pfandauslösung. Dabei soll der Verpfändungsvertrag oder dessen Abschrift zu jedermanns Kenntnis vorgelesen werden [...] Bei Nichteinhaltung der

Abmachungen durch Bern sollen Schultheiß und Burger von Thun Bern gegenüber nicht mehr eidlich gebunden sein und den Grafen die Burg wieder einnehmen lassen und ihm dabei helfen können. Thuns daraus entstehender Schaden, u. a. mit Gerichten, wird Bern ersetzen. Für die Erfüllung der Pflichten und zu mehrer Sicherheit verbürgen sich für Bern Schultheiß, Rat und die Gemeinde der Stadt Solothurn, und zwar so, dass Graf Hartmann und seinen Erben erlaubt ist, sich an Leuten und an Gütern der beiden Städte für allfälligen Schaden schadlos zu halten. Sch, RuG von Solothurn erklären ihrerseits, dass sie sich auf Berns Bitte als recht angúlten und schuldener *mit dieser Urkunde zuhanden Graf Hartmanns und seiner Erben für die Wiedereinlösung des Pfandes mitverbürgt haben [...] Beide Städte verzichten auf Einreden. Zeugen (wie Verpfändungsvertrag, aber ohne den Schultheißen von Luzern). Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Thun, Perg. 34 x 39, Falz 2,5 cm, Perg. durch Schnitte kanzelliert, Siegel der Städte Bern und Solothurn angehängt).*

2. 1375 Juli 24 Schultheiß Ulrich von Bubenberg, der Rat und die Burger der Stadt Bern geben die Termine zur Bezahlung der 20'100 Gulden bekannt. Für rechtzeitige Erfüllung stellen sich die Schultheißen von Solothurn und Bern sowie namentlich genannte Bürger, nämlich 10 von Solothurn und 28 von Bern ze rechten giselen *zur Verfügung. Beschreibung des Verfahrens der Geiselschaft. Graf Hartmann wird das Recht eingeräumt, beide Städte falls nötig zu betreiben. Pflichten der Geiseln. Verzicht auf Einreden. Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Thun, Perg. 33 x 37, Falz 2 cm, Perg. mit Schnitten kanzelliert, grosses Siegel der Stadt Bern und Konrads von Mülhausen, ferner 31 Siegel der Geiseln, 7 weitere Geiseln sind durch Mülhausen vertreten. Druck mit Namen der Geiseln: Fontes IX 457 Nr. 958).*

C. Schultheißenwahl

1380 August 15. Graf Rudolf von Kiburg teilt Sch, RuB von Bern mit, dass er von den zwei vorgeschlagenen Personen, nämlich Hans von Diesbach und Gilian Spillmann, den letztern zum Schultheißen ernannt habe. Sch, RuB sollen ihn wissen lassen, auf welchen Tag sie Spillmann eingesetzt haben wollen, um sein Amt aufzunehmen, so wŏllend wir selber da sin oder unsre trúwe botschaft mit vollem gewalt haben *(Nach dem Druck in den Fontes X 85 Nr. 180).*

[1] *Betrifft die Verträge von 1323 September 19 und 1343 Juli 9 (Nr. 227, Nr. 230).*

235. Bern erwirbt Thun, Burg und Stadt und das Äußere Amt, sowie Burg und Stadt Burgdorf

1384 April 5

Die Grafen Berchtold, Egon und Hartmann von Kiburg, Vettern, Landgrafen in Burgund, verkaufen um 37'800 Gulden an Bern:

[1] Únser festi burg und stat ze Thuno, beide in Costentzer und in Losner bystůmen und in únser lantgrafschaft gelegen, mit den ussron gerichten und emptren und was dar zů gehŏret und als die die selben von Berne uff disen hútigen tag in iro gewerde inne habent und besitzent.

[2] Dazu verkaufen sie die Burg und Stadt Burgdorf. Beide Burgen und Städte, und sunderlich zů Thuno die ussron empter und gerichte, als wir und unser vordren das harbracht und es die von Berne uff dis zitt in gewerde besitzent [...] *und zwar* von nuhinfúrwert mit gerichten, twingen, bennen, mit friien gerichten, stogk und galgen, [a]–was hut und hare růret–[a], und was wir ze Thune und ze

Burgdorff habent oder haben solten mit voller herschaft, mit diensten, bůssen, mit allen vellen, mit múli wůr, mit wasser, mit wasser lůiffen [...] mit allem rechte, nutz und ehaftige und mit allen dien gedingen, so darzů gehůrent vom rechten oder von gewanheit, ze besitzenne, ze hanne, ze niessenne, ze besetzenne und ze entsetzenne fúr iro recht eygen frilich, fridlich, růwenklich und ewenklich.

[3]–[7] Verzichts- und Währschaftserklärung der Grafen und Übergabe an Bern, das den Kaufpreis noch nicht erlegt habe. Zeugen. Datum.

Dorsal: Die hinfertigung umb die schloß Thun und Burgdorff.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 59 x 23 cm, Falz 4 cm, Siegel der Grafen Berchtold (1), Egon (2) und Hartmann (3) angehängt, (2) und (3) beschädigt.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 371, fol. 60v–61v; 2. CIb, Nr. 187, 68–74.*

Druck: RQ Bern III 225 Nr. 95; Fontes X 252 Nr. 507.

BEMERKUNGEN

Nach dem Burgdorferkrieg blieben Vermittlungsversuche Österreichs zwischen Bern und Kiburg ohne Erfolg. Dagegen gelang es den Gesandten der Eidgenossen von Zürich, Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden, einen Frieden u. a. des Inhalts zu vermitteln, dass Bern den Grafen Thun mit dem Äußeren Amt sowie Burgdorf zu einem von den Eidgenossen bestimmten Preis abkaufte (Vgl. Berner Chronik des Conrad Justinger, hg. G. Studer, Bern 1871, S. 158 Nr. 251).

1. Am 7. April 1384 kam anschließend der von den Eidgenossen vermittelte Friedensvertrag zwischen den Grafen Berchtold I., Egon II. und Hartmann IV. von Kiburg und Gräfin Anna, geb. von Nidau, Witwe Hartmanns III. von Kiburg, sowie den Städten Bern und Solothurn zustande. Betreffend Thun kam man wie folgt überein:

[11] Wir, die vorgenanten beide teile, haben úns einhellenklich des geeinbert, das wir, die [...] grafen von Kiburg, bi unser lantgrafschaft ze Búrgenden mit wildbenden [!], federspil, tŏbwelden, gerichten, dingstetten, bi unser múntze, bi allen unsern gerichten, twingen und bennen, lúten und gůtern belieben sullent, so wir oder unser diener habent, und das niessen, als wirs von alter har harbracht haben. Doch dien von Berne vor behebt und usgenomen Thun, burg und stat, mit den ussron gerichten und emptern und mit aller ir zů gehůrde an lút und an gůt, als es etzwenne ein herschaft von Kiburg inne hat und harbracht, und als es die von Berne uff dis zit inne hant. Und ŏch dar zů innen usgenomen und vor gehebt die vesti, burg und stat ze Burgdorf [...]

[12] Es sullent ŏch die von Berne, die von Solotern und die von Thun bi allen iren burgern beliben, so si ie da har genomen hant untz uff disen hútigen tag, als dirre brief gegeben ist. Und fúrbasser me sullen wir, die von Berne, die von Solotern und wir, die von Thun, keinen burger nemen, weder man noch wip, die der herschaft von Kiburg oder ir dieneron eigen sint, denne mit irem willen. Were aber, das deheiner der iron in unser, der vorgenanten stetten dehein kemi, den sol die herschaft und iro diener oder ir amptlúte versprechen inwendig jares frist nach unser stette recht. Und wenne das versprechen beschicht, denne sol der schultheis und der rat dien versprechern fúrderlichen richten und innen har umbe versigelt briefe geben bi iren geswornen eyden. Were aber, das die herschaft oder ir diener die iro nút also versprechin und sich dehein person versesse unversprochen von deshin, mugen wir, die vorgenanten stette, die personen wol ze burger nemen nach unser stette vriheit und recht.

[13] Uns, dien von Berne, ist ŏch sunderlich vor behebt alles, das die von Kyburg, die herschaft, usser der herschaft von Thun versetzet hatte. Das mugen wir, die von Berne und unser nachkomen, úns selben lůsen und lidigen, wand wir Thun mit aller zů gehůrde ewenklich haben sullen [...]

(Originale: A. StABE, F. Laupen, Perg. 59,5 x 45 cm, Falz 3,5 cm, Siegel der drei Grafen, der Gräfin Anna, großes der Stadt Bern und kleines der Städte Solothurn und Laupen sowie Siegel der

vermittelnden Eidgenossen Zürich, Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden; B. Vidimus von 1384 November 10 durch Bruder Johannes Gruber, Deutschordens-Leutpriester von Bern, Perg. 49,5 x 46 cm, Falz 2 cm, Siegel des Ausstellers angehängt; Druck: RQ Bern III 230 Nr. 95, Bem.; Fontes X 261 Nr. 517 und 255 Nr. 513).

2. 1384 April 22. Bern verbürgt sich gegenüber der Stadt Thun für die vorgestreckte Geldsumme an den Kaufpreis zuhanden der Grafen (Original: BAT, K 237; Abschrift: BAT 2 Abschriftenbuch 3, fol. 279; Druck: UbT 69).

3. 1384 August 5. Graf Berchtold von Kiburg quitiert die Stadt Bern um die von der Kaufsumme noch ausstehenden 300 gl., die Bern anstelle der Grafen an Henzi von Unterwalden und Mithafte entrichtet hat (Original: StABE, F. Thun, Perg. 25,5 x 10 cm, beschädigtes Siegel des Ausstellers abhängend).

4. 1385 Januar 4. Die eidgenössischen Schiedsleute vermitteln zwischen der Grafenfamilie und der Stadt Bern in verschiedenen, neu aufgetauchten strittigen Punkten: [1] Die Besteuerung der freien Leute in der Landgrafschaft durch Bern betrifft nur solche, die in bernischen Twingen und Bännen sitzen. Bezüglich der Nutzung von Regalien (Toppwälder, Jagd, Fischenz), die sich nur auf Gebiete, die zu Thun gehören, beziehen: [2] Wir sprechent ouch einhelleklich, das die [...] von Berne Tune, burg und stat und das usser gerichte, als man gewonlich vor der stat richtet, mit aller zůgehůrde haben súllen, als es die herschaft von Kiburg von alter har bracht het, von des ussern amptz wegen, das man nemmet Getterlis ampt, als wit das von alter har komen ist mit stok, mit galgen, mit wiltpennen, tůbwelden, vischenzen und federspil, also das si die herschaft von Kiburg dar an nút me sol bekúmbern noch irren. Was aber usserhalp den kreissen ist, das sol die herschaft von Kiburg haben mit lantgrafschaft, lúten, gerichten, dingstetten und mit den andern zů gehůrden, als si do vor in ir anrede genemt sint, und mit aller zů gehůrde, als si es von alter har gehůbt habent, also das si die von Berne und die iren dar an unbekúmbert súllent lossen. *[3] Die im Burgdorferkrieg von Bern ins Burgrecht aufgenommenen Eigenleute sollen mit Frauen und Kindern bei Bern verbleiben. [4] Die von Kiburg beanspruchten Landstücke (Hofmatte und Baumgarten) in Burgdorf und die in Burgdorf sitzenden kiburgischen Eigenleute sowie die Mühlen sind im Kauf inbegriffen und sollen Bern zugehören. [5] Auf die Klage Kiburgs über die von Bern noch nicht voll geleistete Bezahlung der Kaufsumme antwortet Bern:* Das inen noch nút volbracht ist, das inen gelobt und verheissen wart, nemlich die widerbriefe, die si inne hant umb Tune, burg und stat, die si des ersten soltent wider haben geben und alle ir lúte und vůgte inen gesworn haben, des si noch nie bekomen mochtent. *Urteil der Schiedsleute:* Was briefe die herschaft von Kiburg het, es sie umb Tune und umb Burgdorf, die súllent si den von Berne unverzogenlich ingeben, ane geverde. Und ouch schaffen, das die vůgte und lúte swerent und gehorsam sient, als die richtbriefe wisent. Und darumb spreche[n] wir umb disen schaden [...] als der usspruch brief wiset [...], den wir vormals har umb geben hant, und sprechent dar zů, das si der herschaft von Kiburg von diser sache wegen nút me vorhabent des gůtes, so si inen noch schuldig sint, und si ouch nút wisent, das si den geltent, die in irren stetten nút gesessen sint. *[6] Die Herrschaft Kiburg soll in ihrer Landgrafschaft das Münzrecht haben. Sollte sie aber schlechtere Währung als die von Bern schlagen, so kann Bern diese in seinem Herrschaftsgebiet verbieten. [7] Aufteilung der Prozesskosten auf die Parteien [...] (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 39,5 x 51 cm, Falz 3 cm, Siegel der Schiedsleute angehängt; Druck: RQ Bern III 234, Bem. 12; Fontes X 289 Nr. 602).*

5. 1385 Juni 10. Thun geht gegenüber der Stadt Bern und auf deren Bitte eine solidarische Schuldverpflichtung ein; für Thun bürgen verschiedene Thuner Bürger (Original: BAT, K 243; Teildruck bzw. Regesten: UbT 72–74).

6. 1386 März 10. Sch, RuB von Bern quittieren Sch, RuB der Stadt Thun für 2'500 guter Gulden, die Thun zu zahlen schuldig war (Original: BAT, K 248; Teildruck: UbT 75).

[a–a] *Im Original unterstrichen wohl zur Zeit des „Thunerhandels" von 1528, als Thun von Bern Auskunft über die Bedeutung von „Haut und Haar" verlangte, argwöhnend, dass die Grafen von Kiburg die Thuner Bevölkerung 1384 als Leibeigene an Bern verkauft hätten (s. dazu Nr. 106, c).*

236. Landgericht Steffisburg. Offnung des Herrschaftsrechts um Totschlag

1394 Juni 22 (mentag vor sant Johans tag ze sûngichten)

Heinrich in Zullhalten *urkundet, dass am obigen Tag* fûr mich kam der wis man Peter Halmer, schultheiz ze Thun, da ich an siner stat ze Stefensburg an den lantgericht offenlich ze gerichte sass, und offnet mit sinem fûrsprechen: Alz sich Cůntz Kyser von Brentz[i]ghofen het verlasen us beklagen an dem selben lantgerichte umb den todschlag, so er getan het an Entzen Schmitz seligen von Herblingen. Da getruwet er, sid er sich nût verantwûrt het, der herschafft weri sin gůt vervallen, es were denne ligendes oder varendes. Und weri ouch yeman, der im beholfen weri gesin, sin varend gůt danna ze fůren, da getruwt er, wer der wer, der sin beret wurde, der sůlte im an miner herschafft stat das verbessren, alz recht were. Und bat da an einer urteil ze ervaren, was darumb der herschafft recht wer, durch das er weder ze wenig noch ze vil teti. Do fragte ich, der obgenant richter, was darumb recht wer. Da ward an dem selben lantgericht uff den eid einhellenclich erkent und erteilt, nach dem alz si ouch von alterhar komen weren:

Das man den todschleger offenlich in dem gerichte verschryen sůlti und verkûnden von dem frid in den unfride, also das inn in dem gerichte nieman schirmen sol. Aber umb das gůt, da ward erkent, das man herschafft zů keinem sinem gůte kein recht het, denn allein zů dem varenden gůte, das ir gebot begreiff. Was aber vormales des varenden gůtes denna was, darzů hant si kein recht. Het ouch yeman vor dem gebot darzů gehulfen, der hetti darumbe nût ze antwûrten, weder der herschafft noch dem richter. Weri aber, das sich enpfunde, das im yeman nach dem gebot beholfen weri gesin, das varend gůt, obstat, ze fůren, das sol der, der das getan het, billichen bessren und ablegen, alz im denne erkent wirt. Hettin ouch sin wip oder sini kint dehein recht zů dem varenden gůt, es were von estûr wegen oder wie sich das fůgti. Da bi sůnd si ouch beliben, also das inen der todschlag an irem rechten kein schad sin sol.

Und ward ouch harumb dem vorgenanten schultheiz diss urkûnde an der herschafft stat von dem obgenanten gerichte mit urteil erkent und erteilt ze gebenne [...] *Zeugen:* Hans Hattinger, Peter zer Flů, Entz Losi, Peter Schali, Heinrich in der Gassen, Walther Sumi, Hans Pelper, Hans Blanch, Jacob Nidweg, Hans Tellinger und ander gnůg. *Erbetener Siegler: Mathis Bokess, Herr von Diessenberg, da Heinrich in Zullhalten kein eigenes Siegel hat.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 26 x 22 cm, Siegel angehängt.*

237. Freigericht an der Lauenen. Erbrecht (landrecht) *des Freigerichts*

1405 November 20 (fritag nechst vor sant Katherinen tag). *Bern*

Des freygen gerichtz landbrieff

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden, wie sie denen von Sigriswil, Steffisburg und den andern, die in das Freigericht an der Lauenen vor Thun gehören, auf deren Bitte gönnen und verhengen [...], das si von des hin mitt irem gůt und erbfellen sitzen und wonen söllent in den worten und gedingen, als hienach von wort ze wort eigenlich geschriben stāt [...], ouch die vorgenanten lûte gemeinlich vor unser erber bottschafft also under inen selben einhellenklich und mitt bedachtem můt berett und sich des also begeben hand. Und ist diß die beredung, alz die vorgenanten lûte von dishin mitt irem gůt und erbfellen leben und sich richten söllend und dabi si ouch von dishin ewklich meynent zů beliben.

[1] Des ersten das ein fryer man, die wil er in kilchen und ze merkt gan mag und nitt an sin todbett komen ist, wol sol und mag alles sin gůt, eigen und lechen, ligendes und varendes, geben und ordnen, sinen rechten gelten unschedlich, wem er wil. Das selb so mag ouch ein fryes wip tůn und alles ir gůt, ligends und varends, geben und ordnen, iren rechten gelten unschedlich, ouch wem si wil. Doch so sol die frow das tůn vor gericht mitt urteil und mitt vogts hand und nitt anders.

[2] Wenn aber ein man an sin todbett kumpt, so mag er nitt mer geben denn ein roß, sinen harnesch und sin hoptloch gewand. Die selben drû stuk mag er geben, wem er wil. Und ein frow, so si an das todbett kumpt, mag ouch nit me geben denn ir frygen morgengab, ir hopttůcher und ir hoptloch gewand, die drû stuk mag si ouch geben, wem si wil.

[3] Wenn aber ein man oder ein frow anwith wirdet und von iren synnen kumet, so ensöllent noch enmogent si niemand nûtz geben noch iren erben enterben.

[4] Wa ouch zwey zů der e zůsamen koment und eins vor dem andern von tods wegen abgāt ane elich liperben, von inen beiden geporn, da sol das lebendige glichlich den halben teil alles des gůtz, ligends und varends, so si denne beide hand ûber geltschuld, die si denn zemal schuldig sind, frygen und frylich fûr eigen nemen und hinfůren und damit tůn und lan nach sinem willen, und darzů einen dritteil von dem halben teil des gůts der abgangnen person auch fûr eigen und die andern zwen teil des totten erben laßen volgen. Oder die lebende person mag nemen zwen teil von dem halben teil der toten person gůts zů lipding und den erben den dritteil lassen. Also wenn die lebende person von tode abgat, das denn die zwen teil, so er also ze lipding genoßen hat, vallen den erben fûr eigen, denen ouch der vorgenant dritteil des selben gůts von der erren toten person gevallen was.

[5] Aber ein fryger man sol und mag sine fryen manlechen geben, wem er wil, nach lechens recht.

[6] Denne wa ouch zwey bi der e sitzend und elich kind sament gewûnnent, sterbent die kind, e si zů der e usgestûrt werdent, und vatter und můter lebent, vatter und můter erbent ouch die kind. Stirbet aber die můter und der kinden dheinez nach ir, der vatter erbet die kind und nitt die kind einander. Stirbet aber der vatter vor der můter und der kinden denne dheins nach imme stirbet, so erbent die kind einander und nitt die můter die kind. Sterbent aber die kind alle vor der můter, die můter erbet das leste kind. Und wenn die můter stirbet oder das leste kind nach der můter, der nechste lidmag von vatter und von můter erbent si nach erbs recht.

[7] Were aber, das die frow vor irem man von tode abgieng und elich liperben, von inen beiden geporn, hinder ira ließe me denn eins, so sol und mag der vatter ûber geltschuld, so si denne schuldig sind, nemen einen dritteil alles des gůts, so si beide gelaßen hand und die andern zwen teil sǫllent beliben den kinden. Liesse aber die frow irem man nitt mer denn ein kind, so mag der vatter ûber geltschuld nemen den halben teil ir beder gůts und dem kind den andern halb teil laßen volgen und laßen beliben.

[8] Ze glicher wise, gat der vatter von tode ab vor sinem wip und ira me elicher kinden lat, von inen beiden geborn, denn eins, so sol und mag die můter nemen einen vierteil ûber geltschuld ir beider gůter und die dryg teil sol si den kinden laßen volgen und beliben. Lat aber der vatter ira nitt me denn ein elich kind, von inen beiden geporn, hinder imme, so sol die můter nemen einen dritteil des vorgenanten gůts, als vor, und die kind die zwey teile.

[9] Es sol noch enmag ouch kein kind, weder knaben noch tǫchtern, alle die wile si under tagen sind, niemant nichtz geben noch machen, das dhein krafft hab. Wenne si aber zů iren tagen koment, so mogent si mitt irem gůt tůn und lan, als vor von frygen mannen und wiben geschriben stāt.

[10] Weliches kind, es sient knaben oder tǫchtern, zů der ee mitt gůt usgestûrt werdent, wellent die nachmalen mitt andern iren geschwistergiden an ir vatter und můter gůt ze erbe gan, so sǫllent si des ersten so vil, als inen vor us ze estûr worden ist, wider inwerfen und denn mitt den andern iren geschwistergiden, so nitt usgestûrt sind, zů glichem teil und erbe gan. Und wo zweyerley kinde sind, erre und nachgende, da sǫllent die kinde, so von einem vatter und můter geborn sind, einandern erben. Sterbent aber die kind, so von einem vatter und můter geporn sind alle untz an eins, wenne denn das gestirbet, seine geschwistergide, so joch nitt von einem vatter von imme geporn sind, erbent das.

Und wand dise vorgeschriben beredung und stuk alle den obgenanten unsern lieben getrůwen in dem vorgenanten frygen gerichte gevellig und komlich sind und sich ouch darnach in den worten, als vorstat, von dishin ewklich gegen einandern sǫllent und wellent richten, es were denn, das si einhellenklich und mitt unserm gunst und willen von dishin dheiner andern beredung und dingen ûberkomend. *Sch, RuB geloben, die Leute im Freigericht bei dieser Erbordnung zu schirmen und diese zu bestätigen mit Kraft dieser Urkunde, die mit dem Stadtsiegel besiegelt ist. Datum.*

Original: *Nicht erhalten.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 262 (Abschrift 19. Jh.; Vorlage).*

BEMERKUNG

Zu den Änderungen im Erbrecht des Freigerichts s. unten Nr. 243, Nr. 276 und Nr. 342.

238. Steffisburg. Keine Allmendrechte für das Rütschibrunnen-Gut

1408 März 30 (frytag ze usgendem mertzen). *Thun*

Vor Heinrich von Ringoltingen, genannt Zigerli, Schultheiß von Thun, kamen am obigen Tag die bescheidnen knechte Růfo Wöscher und Clawo von Varni, da ich ze Thun an der Lôuwinen an dem fryen gericht offenlich ze gerichte saz und klagden mit irem fûrsprechen an stāt in namen und von heissens wegen der dorfmengi von Stefensburg uff Ůllin Matzisberg, daz er uff der selben von Stefensburg almend und atzweide mit sinem vich gevarn weri und meindi, daz von rechtz wegen ze hanne und ze tůnde, daz aber die selben von Stefensburg nit getrûwen, daz er dehein recht oder eheftigi da habi oder haben sölle und baten dar umb von ime gerichtez, daz verantwûrt. Der selb Ůlli Matzisberg ôch mit fûrsprechen und sprâch, das er recht dar zů getrûwe ze hanne von dez gůtez und lenschaft wegen ze Růtschenbrunnen, dar uff er sitzet und Margarethen Printzinen umb zinse buwet. Dar zů hetti er ôch sin vich etwi menig jare uff die selben atzweide und almend getriben, daz ime daz nieman erwert habe noch dar umb bekûmbert. Dar verantwûrten die obgenanten Růff Wöscher und Claro von Varni an der selben von Stefensburg stât und sprâchen, daz der selb Matzisberg den egenanten von Stefensburg jerlich dienst getan hetti durch dez willen, daz sy ime der selben atzweide dester baz gönden und zugen an sin hand, daz er jerlich twing hůnr geben den banwarten, dez selben dorfes von Stefensburg dienst fůder getan und fůrung zů den brûggen von Stefensburg getan hette, wenne man inn dar umb ankům. Da wider antwûrt aber der selb Matzisberg und kond nit missegichtig gesin, er hetti jerlich ein twi[n]ghůn geben den banwarten, dienstfůder getan und zů den brûggen gefůret. Und harumb nach beider teilen red und widerred und nach dez selben Matzisberg vergicht wart an dem selben gericht nach miner, dez obgenanten richterz, gemeiner urfrag einhellig erkent und erteilt, daz der vorgenant Matzisberg von des obgenanten lenes wegen zů der von Stefensburg almend und atzweide enkein recht habe noch fûrwert hin dar uff nit varen sölle ane gunst und willen der selben von Stefensburg. Do daz erkent wart, do satzten die *Vertreter von Steffisburg* uff recht, ob man inen icht billich ein urkûnde geben sölt. Und harumb han ich, der obgenant richter, inen beiden diz urkûnde zů handen *der von Steffisburg* geben, versigelt mit minem eigennen anghenkten ingesigel, wand ez ôch alzo erkent wart ze geben. *Zeugen:* Ůlrich Inn Hofen, Heinrich Wingkler, Hans Sager, Hans Zebûnd von Spietz, Hans Keyser, Hans Kaltschmit, Hans Gyppa, Nicli Ruppen und ander genůg [...]

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1001, Perg. 31 x 19 cm, abhängendes Siegel defekt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 17–21.*

239. Steffisburg. Brückenzoll (Brüggsommer) der Brücke bei der Steinsburg

1410 Januar 24 (fritag nechst nach sant Vincencyen tag). *Bern*

Vor Petermann von Krauchtal, Schultheiß von Bern, und den Räten eröffnet Hetzel von Lindach, *BvBern und des Rats, wie* die erberen, wisen, der schultheis, ret und burgere der statt Thun, ze einem teil, und die erwirdigen und geistlichen probst und cappittel dez gotzhus Inderlappen, frůw Mechthilt von Kien, Gilijan von Bůch und die dorflút und gebursami des dorfes und dorfmarch ze Stefisburg, zem andren teil, stůsse hettin und dieselben ir stůsse vormals gebracht und geofnet vor minen herren, den reten ze Berne, vorgenant, nemlich von der brûgge und bruggsumers wegen ze Stefisburg. Da die *Vertreter von Thuns Gegenpartei* meindin und sprechin, wie das si die obgenanten brûgge ierlichs kůstlich machen und besseren můsten ane der von Thun und menlichs hilffe. Und da so werin si also harkomen, daz, wer der were, der mit einem wagen ûber dieselben brûgg, geladen oder ungeladen, fůre, daz der ze brûgglon geben und bezalen sůlt, dem, so die selben brûgg enpholen were, nemlich von jeklichem roß sechs stebler und von einem joch mit rindren ouch sechs stebler, als menges vor dem wagen giengi und damitte sůlti er ouch denne, wenne er dz also bezalti, brûggsumers und brûgglones des jares ledig sin.

Nu werin die vorgenanten von Thun die, die die selben brûgg mit holz ze fůrenne und mit andren sachen aller meiste ůbtin und den vorgenanten brûgglon davon ouch gegeben hettin. Und aber nu etzwas jaren nit geben wůltin, da aber si bedůcht, das si inen darunder etzwas ze kurtz tetin.

Dawider aber die vorgenanten von Thun sprechin, wie das si nit getrûwetin, das *die Vertreter ihrer Gegenpartei* uff si oder die iren deheinen brûgglon oder brûggsumer setzen sůltin. Darzů so hettin ouch si noch die iren von rechtes wegen uf der obgenanten brûgg nie keinen brûgglon geben und sůltin ouch enkeinen da geben. Daruber so hettin die von Stefisburg die iren umb semlichen brûgglon gephendet, das si doch unbillich tetin und nit tůn sůltin, des sie getrûwetin. Umb die vorgenanten stůsse die vorgenanten unser herren, die rete ze Berne, den obgenanten Hetzel von beider teilen bette wegen darzů geordnet, gewiset und gegeben hettin, ein kuntschaft darumb von beider teilen wegen zeverhůren.

Und also so were ouch der obgenante Hetzel hinuf gefaren und hetti die kuntschaft als verre, do beide teile legen wůltin, eigenlich in schrift genomen und verzeichent. Und als die vorgenanten beide teile aber uf disen húttigen tag vor den reten gewesen werin und die rete gebetten, inen umb die vorgenanten sach nach dem rechten ze sprechen, so hetti der obgenant Hetzel die vorgenante kuntschaft in schrift fûr die rete gebracht. *Nach Verhörung der Parteien und Hetzels von Lindach* wart erkennet:

[1] Des ersten von dem selben Hetzel, der ouch die obgenante kuntschaft verhůret hatt, und darnach von den reten gemeinlich [...], das der von Stefisburg *und deren Partei* kuntschaft harunder die besser were, als verre

[2] Dass die von Thun nemlich weler mit einem wagen, geladnem oder ungeladnem, ûber die obgenanten brûgg ze Stefisburg vert, das der von ieklichem roß sechs stebler und ie von einem joche mit rindren ouch sechs stebler ze brûgglon geben sol, ungevarlich. Und sol ůch denne da mitte, wenne er das also bezalet, des jares uff der selben brûgge brûggsumers ledig sin.

[3] Weler aber dera von Thun oder der iren ûber die selben brûgg rittet oder gat oder sust ein ler pherit daruber zûchet, der sol enkeinen brugglon noch bruggsumer daselbs gebunden sin ze geben.

[4] Und da mitte so sůllent ouch die obgenanten von Stefisburg und die, so ir teiles sint [...], die vorgenant brûgge in gůttem buwe und eren haben.

Und do dis alsus erkennet wart, do sast der obgenante Hetzel von Linnach an beider teilen stůt uf recht, ob man der obgenanten teilen jeklichem, der des begerte, ein urkûnd umb die obgenanten sach geben sol. Das wart ouch einhellenklich erkent. *Siegler: Der Schultheiß. Zeugen: Räte von Bern,* die harumb urteil sprachent. *Datum.*

Original: *BAT, K 500, Perg. 53,5 x 26, Falz 6 cm, angehängtes Siegel fehlt.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 411, fol. 361v–363v (Vidimus von 1656 Juni 3); 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 103v–106r); 3. BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 261–271.*

Teildruck: UbT 171 f.

240. Freigericht vor der Stadt Thun. Belastung der Import- und Transitware durch Zoll und Umgeld der Stadt Thun

1410 November 20 – 1413 Dezember 2

a. 1410 November 20 (fritag nechst vor sant Katherinen tag). *Bern*

SchuR der Stadt Bern urkunden: Als sich jetz etzwas klegte, stůssen und vorderung kurtzlich erhebt hant und uff gestanden sint zwûschent unsern lieben getrûwen, dem schultheyß, dem rate und den burgeren gemeinlich der statt ze Thun, ze einem teil, und unseren sunderen lieben, den lûten gemeinlich in unserem fryengericht vor der stat Thun, es sye denen von Stefißburg, von Sigriswil und den anderen, so in demselben fryen gericht gesessen sint, zem anderen teil:

Des ersten von des ungeltes und zolns wegen, so die von Thun meinent, das die obgenanten lûte in dem fryen gerichte inen geben sůllen von dem wine, so ûber den Bûrberg hin in kumpt, er komme in ir stat oder er werde nebent fůr gefůret. Dawider aber die obgenanten lûte in dem fryen gerichte und sunderlich die von Stefißburg sprechent, si getrûwen nit, das si von dem wine, so si in der stat Thun nit kůffen, dehein ungelt oder zoln geben sůllen.

So denne von des saltzes oder dez viches wegen, so die obgenanten lûte in dem fryen gericht ussrunt der statt Thun kouffent und allein durch die stat tribent oder fůrent, und ouch umb brott, ancken, immi saltzes, so si und die iren in der stat Thun allein von hande, nit sammenthaftlich, denne sovil als denne einer ungevarlich in sinem huse notdûrftig ist, kouffent, da aber die obgenanten lûte in dem fryengericht meinent, das die von Thun und sunderlich ir zolner si an semlichen kleinen dinge unfrûntlichen halten.

Dawider aber die vorgenanten von Thun sprechent, das si nit getrûwen, das si oder ir zolner *die im Freigericht* utzit anders halten, denne als von alterhar kommen sy und ir hantvesti wise.

Auf Bitte beider Parteien hatten SchuR von Bern den Streitfall einem Ratsmitglied übergeben, das in ihrem Auftrag Zeugen verhörte und die schriftlichen Zeugenaufnahmen vor SchuR eröffnete. Nachdem auch die Parteien und deren Urkunden verhört worden waren, haben SchuR, eingedenk dessen, dass die beiden Teile zusammen gehören und sie miteinander freundlich und brüderlich leben sollten, danach getrachtet, die alte Freundschaft zu bekräftigen und zu vermehren. Nachdem die Parteien um Vermittlung und Schlichtung gebeten haben, urteilen SchuR von Bern:

[1] Des ersten von des ungeltes und zolnes wegen

Von dem wine [...]: Was wines die obgenanten lûte, so in dem fryen gerichte sitzent, durch die stat Thun oder nebent der stat hin fůrent, davon sůllent si ouch der stat Thun ir gewonlich ungelt und zoln bezalen. Darzů kůfti ouch der selben lúten deheiner von deheinem frůmden oder kunden, der mit einem wagen mit win fúr den Bûrberg in kemme ungevarlich und gan Thun varen wůlt, ein vesli oder me, von dem selben win sůllen si ouch der stat Thun ir gewonlich ungelt und zoln bezalen.

Aber von dem wine, so die obgenanten fryen lûte usswendig, es sye ze Berne, ze Solottren oder an anderen stetten enent dem Bûrberg ungevarlich kouffent und ouch von dem wine, so inen selben wachset, der in die stat Thun noch nebent der stat hin nit gefůret wirt, von dem selben wine sůllent si der stat Thun nit gebunden sin, ungelt noch zoln ze geben.

[2] Sodenne von des saltzes wegen

Sprechen wir ouch, das die obgenanten lûte in dem fryen gerichte von dem saltze, so si in der stat Thun kouffent, der stat Thun ouch davon geben sůllent ir gewonlich ungelt und zoln. Aber von dem saltze, so die obgenanten lûte in dem fryen gerichte kouffent usserrunt der stat Thun, es sye ze Berne, ze Solottren oder in anderen stetten, und dasselb saltz, es sye in schiben oder gebrochens, heim fůrten und allein in iren hûsren bruchent, von dem selben saltz sůllent ouch die obgenanten lûte denen von Thun kein ungelt noch zoln gebunden sin ze geben.

Were aber das der obgenanten lûten in dem fryen gericht deheiner also saltz ussrent der stat Thun [...] koufte und das in schiben oder gebrochens in das frye gerichte brechte und da wider uff gewinne verkůffen wůlt, von dem selben saltze sol ouch der stat Thun ir gewonlich ungelt und zoln geben.

[3] Denne von des viches wegen

Da sprechen wir, das die obgenanten lûte in dem fryen gerichte von dem viche, so si ussrunt der stat Thun, es sye ze Sibental oder an andern stetten, köffent, das si in ir hûser slachent oder zů irem buwe notdûrftig sint und das allein durch die stat Thun fůrent, von semlichen viche sóllent sy der stat Thun kein ungelt noch zoln gebunden sin ze geben von des dúrgangs wegen, wand sy jerlichs iren brûggsumer geben.

[4. Zu Brot, Butter und anderen Esswaren]

So denne als etzlich der obgenanten lûten in dem selben fryen gerichte sprechent, wie das si von dem zolner ze Thun, es sye umb brott, ancken, immi saltzes und semlich klein essig ding, so die iren in der stat Thun kouffent und in iren hûsren ze ir notdurft bruchent und nit wider verkouffent, vast fůrer bekůmberre, denne vor ziten beschechen sy, wand si von semlichen kleinen ding vor ziten keinen zoln gebin.

Da sprechen wir ouch, das die obgenanten von Thun die vorgenanten lûte in dem fryen gericht an semlichen kleinen essigen ding, so si also in ir stat köffent und allein in iren hûsren bruchent und nit wider verköffent und ouch umb belli ancken, vetterling und semlich klein essig ding, so die ussren in die stat Thun uff den merit bringent und davon hant verköffent, von des zolns wegen in semlicher frúntschaft und bescheidenheit halten, als si ouch das vor ziten gegen inen getan hant ungevarlich und ouch irem zolner dasselb gegen inen emphelen ze tůn.

Und alsus so sóllent die obgenanten beide teile umb die vorgenanten stuk, so allein davor benemmet und verschribe stand, gegen einanderen frûntlich bericht und verslicht sin und sich [...] gegen einanderen von dishin halten und richten in den worten, als da vor eigenlich verschriben und gelûtert statt.

Aber umb die stósse, als die obgenanten beide teile ouch fúr uns brachtent, *nämlich von* phandung, gefangenschaft und frevelen wegen, so ussrunt der stat Thun im fryen gericht beschechent, bedunket úns, das die selben sachen uns von unser herschaft wegen ze Thun berůren. Und harumb so sprechen wir um die selben sachen nuzemal nûtzit und behaben uns unser rechtung an den obgenanten stugken vor, nachdem als das von alterhar kommen ist, ungevarlich.

Und dis unsers spruches, dera wir jetwedrem teil einen gegeben hant ze urkûnd, so haben wir unser stat ingesigel geheyssen henken an disen brief. *Datum.*

Original: *BAT, K 506, Perg. 54 x 31 cm, Falz 6,5 cm, Siegel fehlt (Druckvorlage).* ***Abschriften:*** *1. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 99r–103r); 2. StABE, A I 414, 25 f. (Hinweis auf Vidimus von 1674); 3. A I 267 (Abschriftenbuch von 1725, fol. 2v–8).*

Druck: UbT 175–177.

b. 1413 Dezember 2 (samstag nechst nach sant Andres). *Bern*

SchuR der Stadt Bern urkunden: Als wir vor ziten einen spruch getan hand zwûschent *Sch, RuB von Thun*, ze einem teil, und den lûten in dem friien ampt,

zem andren teil, von des zolns und ungeltz wegen, so die *von Thun* an dieselben lûte vorderten, es were von win, von vich, von saltz, von korn und von andren dingen, so in ir stat kouft und verkouft oder dar durch getrieben wart. Und als wir in demselben spruch gesprochen hand, daz die von Thun irem zolner enphelen sŏltend, die obgenanten lûte, es sye umb brot, umb saltz, ancken, kese und umb ander semlich klein essig ding, bescheidenlich ze halten, dasselb ouch die obgenant unser lieben getrûwen meinden ze tůn. Daruber so sind aber die obgenanten lûte in dem fryen gericht und nemlich die von Sigriswil und die berglût, vor ûns gewesen und hand ûns fûrgeleit, wie daz die vorgenanten von Thun und sunderlich ir zolner si umb semlich essig gůt ze hert halten, es si, so si in ir stat kouffend oder dar in ze verkouffen tragend. Und sunderlich ouch an dem vich, so si in ir stat tribend und da verkouffent, da ir zolner von inen vordret von einem houpt fûnf phenning und von dem, so daz kouffet ouch fûnf phenning. Dawider aber die vorgenanten von Thun erberlich und bescheidenlich geantwûrt hand, wie daz si irem zolner geheissen und enpholen haben, die vorgenanten lûte an zoln und an ungelt, an semlichen dingen[...] bescheidenlich ze halten, dasselb er ouch getan hab und nût anders von inen genomen, denne nach wisung der hantvesti und des obgenanten spruches.

Doch so gehorte der zoln zů dem halbteil ûns zů. Da mŏchten wir si harunder halten, als uns gůt důchte. Und nach dem als die vorgenanten beide teile ûns harunder vollen gewalt geben hand, si umb die vorgenanten stûck ze lûterre, ir rede und widerrede in schrift geben und ouch gelobt, stet ze hanne, was wir darumb ussprechen werden. Und also so sprechen ouch wir [...] uß in der minne und lûterren si [...], als hienach geschriben stăt:

[1] Des ersten von des viches wegen, so die obgenanten berglût gen Thun ze merit tribend und da verkouffend. Da sprechen wir, daz *Verkäufer und Käufer* denen von Thun davon ir zoln und ungelt geben sŏllend, nemlich jetweder teil fûnf stebler, wond wir eigenlich vernomen hand, daz die obgenanten berglût ouch daz von alterhar also geben und bezalt hant.

[2] Denne von des korns wegen. Da sprechen wir ouch, daz die vorgenanten berglût von dem korn, welerley daz denn ist, so si in ir stat Thun kouffend oder darin fŭrrend ze verkouffen, nemlich von einem mût und was daruber ist, denen von Thun ir gewonlich zoln und ungelt geben sŏllend. Waz aber die berglût in der stat Thune korns kouffend, welerley korns daz ist, nemlich under einem mût, daz si hein fŭrrend und in iren hûsren bruchend, da von sŏllend si denen von Thun weder zoln noch ungelt geben.

[3] So denne von des brotes wegen. Da sprechen wir, waz die berglûte ze Thun brotes kouffend, daz si und ir gesind allein in iren hûsren bruchend, oder ob jeman derselben lûten dehein brot ze Thun koufte zů einem almůsen oder zů einer spende, von demselben brot sŏllend si ouch kein zoln noch ungelt geben. Aber von dem brote, so die wirte, an den obgenanten bergstetten gesessen, ze Thun kouffend uff gewin, davon sŏllent ouch dieselben wirte denen von Thun zoln und ungelt geben, als daz von alterhar komen ist.

[4] Denne von des saltzes wegen: Da sprechen wir, daz die obgenanten berglût von dem saltz, so si ze Thun kouffend, nemlich von einem halben stûck und waz daruber ist, denen von Thun zoln und ungelt geben, als daz von alterhar komen ist. Waz aber dieselben berglût ze Thun saltzes kouffend under einem halben stûck, denen sȯllent si weder zoln noch ungelt geben, also daz si daz allein in iren hûsren mit irem gesinde und viche bruchend.

[5] Denne umb ancken, ziger und kes. Da sprechen wir ouch, waz die vorgenanten berglûte, es sy ancke, ziger oder kes, gan Thun ze merit bringend und da verkouffend oder daselbs kouffend, nemlich uber einen halben zentner, da sȯllent sy von einem halben zentner und was daruber ist, denen von Thun iren zoln und ungelt geben. Waz aber under einem halben zentner ist, davon sȯllent si weder zoln noch ungelt geben.

[6] Aber umb vetterling. Da sprechen wir, daz die, so die vetterling ze Thun verkouffend, ze meyen einem zolner einen vetterling geben und daz ouch der zolner si denne dasselb jar umb semlich klein essig ding unbekûmbert lȧssen.

Und alsus so sȯllent die vorgenanten beide teile umb die obgenanten stûck und stȯsse [...] gelutert und bericht sin und sich gegen einandren [...] halten nach wisung diß unsers spruches [...]

Doch so behaben wir, *SchuR von Bern,* uns selben harunder vor, were daz uns hienach bedůchte notdûrftig sin, dehein stûck bas ze lûterren, ze minderrenne oder ze merenne, daz wir ouch daz wol tůn sȯllen und mȯgen, wenne ûns daz fůget. *Jede Partei erhält das mit dem Stadtsiegel versiegelte Urteil ausgefertigt. Datum.*

Originale: *A. BAT, K 520, Perg. 48 x 28,5 cm, Falz 4 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt (Druckvorlage); B. GdeA Sigriswil, Perg. 48,5 x 31,5 cm, Falz 5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 106v–109v).*

Druck: UbT 187 f.

BEMERKUNG

1676 März 11. Befreiung vom Salzzoll in Thun: Vertreter der Stadt Thun suchten das Begehren des Freigerichts, vom Salzzoll der Stadt Thun befreit zu werden, mit der Urkunde von 1410 zu entkräften. SchuR von Bern weisen Thuns Bestehen auf dem Salzzoll als überholt ab, weil damals, als derselbe denen von Thun ertheillt worden, männiglich mit saltz zu handlen und gwinn und gwerb darmit zu treiben, zugelaßen, die straßen und wegen auch näher bey der statt vorbey gegangen. Dahingegen zu dieser zeit der saltzhandel einzig in unseren handen und die saltzaußmessere für oberkeitliche diener und der daher ihnen zuwachsende kleine gewinn für ihr sallarium zu rechnen und zu halten. Dieselben auch das saltz anderst nit, dan in dem ihnen vorgeschriebnen preiß, nit theürer noch wolfeiller, außgeben dörffen. Auch in ferggung des saltzes nach Stäffisburg deren von Thun straßen und wegen, so ihnen zu erhalten obligen, im wenigsten nicht berühren noch ihnen daher einichen kosten noch schaden verursachen. Zudeme daß sie, die von Thun, weder durch rödel noch sonst einichermaßen nit scheinbar machen können, daß ihnen von denen von Steffisburg, seidt daß der saltzhandel sich geenderet, jemals etwas für den saltz-zoll erlegt worden, maßen wir auch deswegen sie, die von Thun, in diesem ihrem, denen von Steffisburg gethanen zumuthen nit g'nugs am gegründet findend und hiemit mehr gedachte von Steffißburg von denselben, dieses zolls halb, ledig erkennt und sie von Thun deßhalb zu ruhen gewiesen, auch alle ehrempfindliche wort und

werck, so deren unterloffen seyn möchten, bestermaßen auffgehebt haben wollen, den kosten von bestens wegen wetschlagend [...] *(Abschrift: StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 68–70).*

241. Heimberg. Das Spital von Thun erwirbt den vorderen und hinteren Heimberg

1422 Februar 3 (morndes nach unser frůwen tag ze der liechtmeß)

Petermann Ritsch, BvFreiburg, nuzemal seshafft ze Bern, und frow Agnesa, sin ewirtin, geborn von Seftingen, *verkaufen um 90 Pfund Stebler Pfennige Bernwährung an* Clewi Kamen, burger und spitalmeister des spitals ze Thun, *zuhanden des Spitals* als fûr fry und lidig eigen und in dem rechten, als dise nachgeschribnen gůter von alterhar komen und gelegen sint, recht und redlich [...] den vordren und hindren Heinberg, gelegen in der kilchhůri von Thun [...], mit den zilen und marchen, als denn dieselben hůltzer und guter usgescheiden sint, mit lengi, witi und breite, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit weid, mit etzweid, mit steg, mit weg, mit aker, mit matt, mit wasser, mit wasserrûnsen, mit aller ehaftige und rechtung zů wasser und zů weid, mit aller in und usfart, zů holtz und zů veld und mit allen andren zůgehůrungen, die von dem rechten oder von gewonheit zů denen gůtren gehůrent, es sy mit dem namen hie verschriben oder nit, keines usgenomen noch vorbehebt ze haben, ze nutzen und ze niessen mit besetzen und mit entsetzen frylich und an allen kumber. *Währschaftsversprechen. Verzicht auf Einreden. Zeugen: Niklaus von Gisenstein, Konrad von Büren und andere. Siegler: Petermann Ritsch und auf Bitte von Agnes Franz von Scharnachtal, Edelknecht*, minen lieben brůder.

Original: *BAT, K 549, Perg. 35 x 27 cm, beide Siegel angehängt, gut erhalten.*

Teildruck: UbT 203.

BEMERKUNG

1494 Juli 18. Zeugenaussagen im Streit Heinrich Matters und Josen von Schadau mit dem Gotteshaus Interlaken um die Grenzen des Hasliwaldes im Heimberg (Druck: RQ Konolfingen, 101 Nr. 59).

242. Steffisburg. Streit mit Thun um die Holznutzung an der Dorfhalde

1437 Juni 30 (ze usgendem brachmanot). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, alls stůss und misshellunge uff erstanden sint *zwischen Sch, RuG von Thun, eines-,* und den gemeinen dorfflûten zů Steffensburg,

andernteils, beidersit unser lieben getrûwen. Und wisent die spenn als umb die Dorffhalten, die gelegen ist zwûschent Thun und Stefensburg an dem berg, da die jetzgenanten von Steffensburg meinten, das die erstgenanten von Thun kein recht noch gewaltsami daselbs haben sõlten ze holtzen. Dawider aber die selben von Thun sprachen, wie das si von alterhar unverdenclich in der selben Dorffhalten geholtzet habent, holtz gehõwen und dannen gefůrt von mengclichem ungehindert, sunderlich und mit namen untz an den tieffen graben, so da lit under der Vogelshalten.

Da wider uff der benempten von Thun meinunge sprachen die vorgenanten von Steffensburg: Es múgi wol war sin, das die von Thun daselbs habent geholtzet, es sy aber von frûntschafft und ouch tugenden und nit von rechtes wegen. Sunder haben si, die von Thun, in gůtikeit untz an das mõßli varen lassen. Uff sõliche der von Steffensburg wider red meinten die vorgedachten von Thun, des nit vergichtig ze sinde, denn das ir alter harkomenheit das wise. Darumb getrûwten si mit recht, da by zebelibent.

Sõlicher stõßen die vorberůrten beid teil uff uns, *SchuR von Bern,* als uff iro rechten herschafft, si harinne ze entscheidenne, sint komen und gentzlich hin gesetzet hant mit vollem gewalt, beide der minne und des rechten, darumb ouch wir beiden partyen zů dienst, die selben zů sprûch uff uns haben genomen. *Der Rat entsandte daher zu seiner eigenen Information Schultheiß Rudolf Hofmeister, Ritter, und Ital Hetzel von Lindach, BvBern, auf den Augenschein, um die Meinung der beiden Parteien zu vernehmen und* die gelegenheit des hõltzes nach witi, langi und breiti zů besechent und darnach die sachen wider an ûns zů bringent, als si ouch uff hût datum dis brieffs hant getan und uns ouch sõlicher spenn mit iro lõffen mergclichen under wiset.

Nach Einvernahme der Ratsvertreter urteilen SchuR in der minne [...]:

[1] Also und des ersten das die selben von Thun und von Steffensburg und iro beider ewigen nachkomen mit iro vich in die Dorffhalten zů wunn und weide sament und ouch insunders varen sõllent und mõgent, nemlich untz an die eich, die da stat oben uff der Egg, die da lit zwúschant den zwein vordren tieffengraben wider Thun und die Egg dûrab untz an das veld. Und sol man ein crûtz in die obgenante eich machen zů bezeichnung einer rechten march. Und sõllent die selben von Thun die von Steffensburg fûr die selben eich und march fûrbasser nit bekúmberen denn mit irem gůten willen. Und ouch holtz da hõwen, nemen und hinfůren, doch unwůstlich ietwedrem teil, von dem andren ungestrafft und ane kumer.

[2] Aber umb tannin und eichin holtz, so nun da stat oder in kûnfftigen ziten da wachssende wurd, da beheben wir uns selben vor, setzen und leggen das selbe holtz in unsern bann und ouch hůt und wellen nit, das deweder teil oder jeman anders sõliche tannin oder eichin holtz daselbs hõwi noch hinfůri, ane unser oder unsers schultheizen von Thun [...] urlob und gunst, wand wir ouch dem schultheisen daselbs empfolen und gewalt haben geben, jetwedrem teil nach siner

notdûrfft us ze scheident und ze gebent alle zit inbescheidenheit und ane wůstung, alle geverd harinne vermitten.

[3] Weri ouch, das deweder teil an den obgemeldetten enden ûtzit hûwi des holtzes, als vor stat, ane unser oder unsers schultheizen von Thun urlob, wûssent und gůten willen, der sol darumb gestrafft und gebůsset werden, als da sit und gewonlich ist.

[4] Wand aber nun erber lút eigenne gůter, acker oder matten daselbs umb ligende hant an den selben gůtren, beheben wir jederman sin recht vor ze buwent und ze habent, als si von alterhar getan hant und komen sint, ouch ane ander invell und hindernûße.

[5] Ouch so beheben wir vor, das diser unser spruch den armen veltsiechen und sunderdûrfftigen vor Thun an der Zull noch iren lenlûten, die uff iren gůtren uff der Vogelshaltten sint gesessen, keinen schaden bringen sol mit geding und in denen worten, als davor mit underscheid gelûtert und geschriben stat.

Sůllent die megenanten von Thun und von Steffensburg fûr sich und iro nachkomen umb vorbenempten spenn der Dorffhalten ewenclich verricht, gelûtert und verschlicht sin ane alle ursůch. Und gebieten ouch den digkgenanten beiden partyen, disen unsern spruch, *der besiegelt den Parteien übergeben wird,* war und stůt zů haltent by der gelûpt, die si in unsers obgenanten schultheizen hand gelopt und versprochen hant, ane wider rede.

Original: *BAT, K 599, Perg. 44 x 30 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt. StABE, A I 306, 424–426 (datiert von 1432 Mai 31).* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 372, 456–463 (dat. 1432 Mai 31); 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 41v–43v).*

Druck: UbT 246 f.

243. Freigericht. Erbrecht von Unehelichen, Böspfennig und Weinumgeld

1442 Dezember 19. Bern

SchuR von Bern an Peter Schopfer, Schultheiß von Thun: Es ist uff hût vor ûns gewesen Grett, Henslis in der Ůw jungfrow, und hatt ûns fûrbracht, das Hensli in der Ůw selig sy in etlichen worten ze erben genemt und gemachet hab, ûber sůlich gemůchd, aber du zů sinem gůt griffen und das zů unsren handen einghaft und geleit habest. Hatt uns mit andren erberen lûten des fryen gerichtes ingesessnen ankert und gebetten, si bi der ordnung und gemechten ze beliben lan. Darumb wond ouch andren unelichen kinden in dem fryen gericht ir ordnungen gestanden syen, wond ouch das jewelten dahar in dem fryen gericht recht gewesen sy und bisunder dero, denen am gricht das ir ze vergaben erkennet worden ist. Darzů hant ouch etlich von wegen Henslis in der Ůw ewibs gerett, das die billicher ir man denn ander lût erben sůlte und sunderlich an dem, so si zů im

bracht hett. Wond nu wir ungern jeman von und an sinem rechten trengen wölten, hie von so ist unser meinung: Wie wol wir dich semlich anfertigen zů dem gůt ze tůn geheisen hant, das du dich eigenlichen in den sachen erfarest, was rechtung semlich unelich kind in dem fryen gericht haben, ob si ir gůt geben mugen, dem si wellen und ob inen sölichs ze tůn dahar erkent sy oder nit, oder ob si dahar ir herschafft geerbet hab oder nit. Und wie du die sachen vindest, laß ûns, so du erst mugest, eigenlichen wûssen, umb das wir ûns darnach gehalten und dich dem erren gbott nach gan oder davon stan geheissen können.

Item als wir denn in unser statt und ouch uff das land den bösen pfenning geleit hant und ouch darzů, den win ze schetzen, in jegkliche kilchspel erber lût geordnett hant, dero ein teil darzů gesworn und ouch ein teil nit gesworn hant, also ist nu unser meinung, das du Martin Bokessen, den wir Heinin Steldin und Hamerlin, und Heintzman von Lůg, den wir Henman Såger zůgåben hant, heissest swerren als ouch ir gesellen gesworn hant, also das si allen win, so jetz nit entzåpft sint, so denn erber lûte hant, es sy gewechst, schenkwin oder trinkwin, schetzen, die villi sodenn jetz ze mal jederman håt, mit namen ein sechs oder siben sŏmig vaß bi eim halben sŏn [!] ungevarlich, ein dry oder vierthalbs sŏmig vaß bi eim vierdling und darnach, als denn je die vaß sint nach marchzal ungevarlich. Aber fûnf fůrlagel fûr ein sŏn.

Item und den wirten söllent si den win inmassen kûsten und schetzen nach dem und je die köuffe stand, das si ir fůrung und ouch bescheidens schenklons bekomen und nit, als si dahar gewont hant, uff ein maß dry oder vier pfenning ze ûberhutz und gwin schlachen. Weler priester ouch in sim hus win schenkt oder im hus oder ussrem hus verkouft, sol ouch sin umgelt gen und im sin win, als vorstatt, geschetzet werden. Die selben schetzer söllent ouch swerren, des bösen pfenning von dem geschatzten win sich inmassen ze versicherren, dz si des je zů der fronvasten sicher syent, ze bezalen und unserm sekelmeister ze weren. Es sol ouch kein wirt weder vaß noch lagel anstechen, er sy im denn vor von den schetzeren geschetzt und kûst. Des glichen söllent ouch die tůn, die iren trinkwin selben in iren hûsren hant. *Datum.*

BAT, 664, fol. 337.

244. Steffisburg, Sigriswil. Umstrittene Verteilung der Reiskosten

1447 April 29 – 1477 Mai 16

a. 1447 April 29. Bern

Vor SchuR von Bern kamen am obigen Tag die erbern lûte von Steffensburg und iro mitteylen des fryen gerichtes erberen und volmechtigen botten, nemlich Hemman Sager, Erni am Goldenwil und Kristan Blancken, eins teils, und Heini Meister, Ülli Kaltschmit und Ülli von Gonten, der von Sigrißwil volmechtigen

botten, andersidt, als inen umb ir nachgeschribnen stösse fûr rât tag geben und gesetzet was. Klagten und leiten die benempten der von Stefensburg und ir mitteilen botten durch iren fûrsprechen wider und zů den egnannten von Sigriswil ir clågt fúr, *nämlich* das si dahar in disem krieg[1] und löffen vil und grossen kosten gehept hetten und der inen zú schwår und hert angelegen wer und ûberlegner, denn dahar hetten an die von Sigrißwil begert, das die nider zů ingesessen weren und semlich lantbrûch, so denne uff das fry gericht gangen wër, all umb und umb hetten gelûffen uff alle, die im fryen gericht gesessen, legen und heissen tragen nach dem und denn jeder mönsch habent wår. Getrûwten, sy solten das tůn und ouch des pflichtig und verbunden sin, denne si alle eins wëren.

Hiezu antwurten die botten von Sigriswil obgenant und sprachen durch iren fûrsprechen, si haben an sömlich brúch nie minre noch me geben noch getragen denne einen dritteil, alz si ôch einen dritteil des fryen gerichtes syen, ouch von alterhar also komen. Und wêr wol wâr, das si vor ziten ettwas krencker weren denne jetzent und můstent dennocht einin dritteil sömlicher lantbrúch und reißkosten tragen, âne der ander zweyer teilen hilff. Getrûwtent, harumb nit gebunden noch pflichtig zesind, mit den andren zwein teilen sëmlich anleitinen zetůnd hân, denn sy trůgen und leiten ir teil an, wie sy wölten und gedechten, inen eben sin. Des glichen wölten ouch si tůn und das si also dahar komen weren als lang als sich jeman versinnen möcht. Batten sy darumb ir kuntschafft zůverhören. *Darauf gibt Niklaus von Wattenwyl, Schultheiß von Thun, auf Aufforderung von SchuR Zeugnis ab.*

Hartzů retten die von Steffensburg und ir mitteilen, das dhein teil also under inen beschehen wêr, sölt sich meiner erfinden, denne nach dem und je jederman mugent gesin wër, hett man in ouch angeleit und lût von im genomen. Und was an eimteil vil múgender lût, so nam man da desterme. Was ouch an eim teil vil gůtz, man nam da desterme. Und also weren si in gůter gewonheit daher komen. Nu wëren si leider alß arm am gůt, das si die nit möchten versoldnen, die si dauß hetten gehân und getrûwten, man sölte die brûch glich anlegen und solten die von Sigrißwil mit inen nider sitzen und also sament den kosten glich anlegen nach dem und jederman sich vermöcht. Und daz si also dahar komen weren und kein teil under inen nie beschehen wer. Darumb baten si ouch kuntschafft ze vernåmen, so denne der egenannt schultheis von Thun verhöret hett.

Sprachen die von Sigriswil, das war wêr, si hetten allweg ir brûch und reiskosten, so ein gemeind angieng, glich in drû geteilt, und da hetten si denne einen dritteil an sich genomen und hettint nie fûrer mit inen kein anleite getân und getrûwten noch vonhin also zůbliben.

Nach Verhörung der Parteien und Zeugenaussagen urteilt der Rat, das sich in den kuntschafften nienen erfunden hab noch kuntlich worden sy, das dhein teilung in dem fryen gericht gemacht und beschehen sy, es syen in zwen oder in dry teil. Und darumb so konnen noch mogen man ouch noch kein teilung zwûschen inen machen und hievon, was kosten nu von hinuff das fry gericht gât, gân wirt und löfft, sollent die im fryen gericht zůsamen sitzen und den glich anlegen, randen und bezalen, nach dem und denn jederman habent und rich ist, ane dritteilen

und halbteilen. Und wenne man reysen můs und sol und min herren von Bern schribent gan Thun umb volk, denne so sol ein schultheis von Thun, so denne je ze ziten da ist, nach dem und denn ouch an jedem end man lût und gůt hatt, lût legen, nemen und teilen zů dem glichesten, als denn jederman an lib und an gůt habend ist an jedem end. Darzů ouch ein schultheiß von Thun ze rát nemen mag, den er wil und wa er wil und wie es denne also von eim schultheissen angeleit wirt, dem sŏllent si ouch denne also gůtlichen nachgân und dem gnůg tůn, âne abbrůch und mynnerung. *Steffisburg wird um das Urteil eine vom Schultheißen versiegelte Urkunde erteilt. Zeugen: Ratsherren von Bern.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 43,5 x 30 cm, Siegel angehängt. StABE, A I 308, 164–166 (Vorlage) und 311, 290–292 (mit falscher Jahreszahl 1427).* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 372, 670–677; 2. A I 372, 1375–1382; 3. CIb, Nr. 187, 232–237.*

b. 1477 Mai 16 (uff fritag nach der uffart unsers herrn). *Bern*

Sch, RuB von Bern urkunden: Nachdem die Untertanen von Steffisburg und Sigriswil wegen des Auszugs und der Reiskosten bisher im Streit gestanden und deswegen mehrmals Urteile des Rats um die Streitsache empfangen haben, die aber zwûschen inen nitt gantze růw gebracht, dann das si nitt desterminder in mercklicher klag gegen einandern gelept haben und jeder teill meint, in anlegen sŏlichs reyßkosten beswårt werden. Deßhalb wir nu us bewegenden sachen, besundrer gůt die unnsern in růw und frid zůsetzen, unnser ersam rãtsbottschafft gevertiget. Und haben derselben bevolhen, gestalt gelegenheit und vermogliche beyder teillen an lib und gůt grundlichen zů erkunnen und das alles an unns mit allen truwen zůbringen, unnsern entscheyd dãrinn mogen mitt ordnung zůgeben. Das ouch durch dieselben unnser råt, namlichen Hannß Kuttler, unnsern seckelmeister, Bartholome Hůber und Petternn Yrreney mitt allem flisß und ernnst ist beschechen. Und durch ir anbringen und lûtrung von unns vollkomenlich gemerkt, was dann zů notdurfft diser sach diennt, ouch fûr unns gelegt beyderteillnn urkûnd, sprûch und lûtrung, die wir alle gehôrt. Und haben dãruff mit wolbedachtem rãt und grundtlicher underred, von unns gehept, also einhellenklichen beslossen[2] und gelûtret:

[1] Zum erst[en] das die dry zûg durch die vorgenanten die unnsern gen Murtenn, Ståfys und Yferden beschechen, ãn alles ersůchen abgetãn werden und ungeverrtiget beliben, usgenomen derhalb, so in Murtenn sind gewesen. Derselb und ouch der ander uffgelouffen reyßkost sol durch unnsern schultheisen zů Thun eigentlichen erkunnet und darnãch, wie wir das rãten und heissen, in aller zimmlikeit angelegt werden.

[2] Und sŏllen ouch wir einen unnsers rãts zů unnserm schultheisen zů Thun fúrderlichen ordnen, zů helffen und machen ein gemeine gůtt, zwûschen den vorgenampten beyden teillen zů beschechen, die ouch also an irn reyßkosten nãch irm bescheid sol erschiessen.

[3] Umb fûrer irrung zwûschen den vilgenanten parthyen zůmiden, so wellen wir mitt allem ernnst ir beyder, namlichen der von Ståfißburg und Sigrißwil [a–]und Oberhoffen[–a], lib und gůt in einen rodell setzen. Und wann sich dann begipt, lût von inen zů reyß zů nemen und uszůziechen, so wellen wir, das der selb rodell herfûr genomen und dem nach lût usgezogen und dannenthin jeklicher parthy umb sŏlich zal, wie si dann gelûteret wirdt, von unns sunderlichen geschriben und dãrinn ir zal bestimpt werd.

[4] Und wie wir dann die bestimmen, der sŏllen si zů allen teillen gnůg tůn und nãchkomen, dãmitt niemand anders werd beladen, dann ir lib und gůt mog ertragen, ungehindert anderenn sprûchen, urteillen und lûtrungen, die wir dishin unschådlichen sin wellen. [b–]Und sŏllen nit desterminder beyd parthyen under der paner der unnsern von Thun ziechen, wie dann von alltem harkomen ist.[–b]

Und in sŏlichen gedingen entscheiden und lûtren wir die obbemellten parthyen und wellen, das si die jetz und fûrer hallten, der nãchkomen und gnůg tůn, alle fûrwort, widerred und gevård vermitten. *Urkundsvermerk. Zeugen: Ratsherren von Bern.*

StABE, A I 311, 552–554. ***Abschrift:*** *StABE, A I 373, 75–77.*

BEMERKUNGEN

1. 1469 Januar 11. SchuR von Bern urkunden: Als dann zwúschen unnsern lieben getrúwen gemeinen undertanen zů Stefisburg im frigen gericht und denen, so zů inen gehŏren, an einem, und am anderen teyl den von Sigriswil zweytråcht und uneinhell gewesen sind, den reiscosten des nechsten und dis verloffnen jars bis siner dãt antreffende, den si glichlich under in selbs nitt anlegen noch teylen konnden. Das wir harinn als beiderteylen ir oberherren und umb willen, dz si sŏllichen costen anlegen wússen mogen, durch frylich ûbergeben und sonderlich der von Sigriswil, der wir harinn volmechtig, nach dem si nitt zegegen gewesen sind, inmassen hãrnach stãt getãn habent, also das die von Sigriswil den von Stefisburg an irnn reiscosten in dem vordrigen jar und obstãt uffgelouffen fúnfftzig pfundt unnser mûntz und werunng geben und usrichten und sŏllent beyd obgemelt teyl und mogent iren reiscosten gegen mennglichem und als ir gewonheit gewesen ist, daruff und wyter nitt anlegen und damitt verricht, verslicht und geeinbert heissen und sin. Und disen unnsern spruch, den wir umb meren frids und růwen willen getan hant, wãr, ståt und danckbar, den wir inen ouch ze haltende gebieten und dawider nitt tůn in eynich wyß, doch dem vordrigen spruch, so der sach halb vormaln ußgangen, in allweg gantz unvergriffen und ãn schaden, alles ungevarlich [...] [a–]Und sind dirre sprúch zwen glich geschriben und jettwederm teyl einer worden[–a] [...] *(Original: StABE, F. Thun, Perg. 22,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 310, 65 f.; A I 372, 1037–1039).*

2. 1475 Februar 25. Vor SchuR erscheinen dieselben Parteien. Sigriswil klagt gegen Steffisburg von der jetz ergangnen reisen wegen vor Ellikurt, *dass die von Steffisburg* an si vordern sold und usrichtung etlicher knechten, die si dann in sollichem zug gehebt haben und meinen, si sŏllen verbunden sin, dieselben in billicheit abzůtragen, das aber si nit billichen bedunck, besunder nach dem die gericht zwúschen inen gescheiden[3] und sy ouch urbúttig sein, wann es fúrer zů sŏlichen nŏten kom, darinn unnsers willens, es berůre ir libe und gůt, zů erwarten und růften unns an mit ernst, inen des vor zů sind. *Steffisburg dagegen beruft sich auf das 1447 gefällte Urteil (a.) um Verteilung der Kosten. SchuR urteilen wie folgt:* Nachdem die gericht Sigrißwil und Stevispurg *gemäß Urteil von 1447* sind von einandern geteilt, by solicher teilung es ouch gentziclichen sol bestãn. Das dann fúrer, so wir die vorgemelten die unnsern in reisen berůffen, unnser schultheis zů Thun, der ouch vor allen dingen beider parthien huß, hoff und vermŏgen erfaren, von inen beiden und

jeglichem insunders mit unnserm rãtt, ob das nott ist, ziechen und nemen sol die summ und zal, die dann jedem teil nach vermõgen ir libs und gůts traglichen ist, also das darinn mit geverden nieman werde beladen. Und welich also deheinem teil gelutert und zůgeben werden, da sol der selb teil die ãn des anndern teils costen oder beladnúss halten und haben, also das nit not sy noch sin sol, deshalb dehein vandung und anlegung zů tůnd. Und was ouch unnser schultheis ze Thun deshalb durch unnser gebott und bevelhe hanndlet, dabi sõllent beidteil bliben und dem gestracks nachkommen, dann wir je wellen, das darinn all zimlicheit bedãcht und dirre unnser lúterung võllenclichen vervolgt werde. *SchuR behalten sich allfällige weitere Änderungen vor. Zeugen: Ratsherren von Bern (Original: StABE, F. Thun, Perg. 55 x 28,5 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt; StABE, A I 311, 313–315 und A I 372, 1399–1407).*

3. 1475 Februar 25. Vor SchuR von Bern: Hatt man zwúschen den von Stevißburg und Sigrißwil geratten, das es bi der vorusgangnen urtel bliben [sol]. Und sol ein schultheis von Thun all, die in das frygericht hõren, in schrift nemen. Und wann es fúrwerthin zů schulden kompt, dann sol ein schultheis von Thun innamen miner herren gewalt haben, ieglichem teil uffzůlegen nach gelegenheit der sach und das mit miner herren râtt tůn. Und súllend ouch alteil demnach tůn, nach dem dann die gericht voneinandern geschidiget sind *(StABE, A II 9 (Nr. 14 hinten), 124).*

4. 1476 Februar 1. SchuR von Bern an Sigriswil und Steffisburg: Nachdem si zů den von Thun geheben, under ir paner und mitt inen zů ziechen, das aber nitt võllenklichen bescheche. Dâ sy miner herren gantze meynung, wann sich sõlich zûg fûrer begeben, das si zů inen ziechen und under ir panner und inen gehorsam syen, dann min herren wellend die von Thun dabi handthaben und schirmen. *SchuR an den Schultheißen von Thun:* Das er die von Ståfisburg und Sigriswil dâran wise, in zûgen, so sich die begeben, den von Thun wie von altem harkomen ist, gehorsam syen und under ir zeichnen ziehen. Und das er das verseche, beschechen, ân fûrer beklegd. Und die, so jetz in deß letsten zug heim syen gezogen, fûr min herren wisen. Und ouch understand, die zal under inen zimmlichen zů teillen, dâmitt jederman bi sinr gerechtikeit belib. Und besunder die von Thun, dann si wellen die selben gnådklich dabi hanndthaben und schirmen *(StABE, A II 10 (Nr. 18), 254 f.).*

5. 1476 November 16. Vor SchuR erscheinen dieselben Parteien und Steffisburg klagt, wie in früheren Zeiten, wann kost uff das frygericht gieng oder gangen, das dann alle, die im frygengericht zůsamen weren gesessen, sõlichen geburlich anzůslachen, randen und zůbezalln nach jedermans vermogen. *Steffisburg bezieht sich auf das Urteil von 1447 und klagt, dass Sigriswil sich nicht an die dort festgelegte Umlegung der Kosten auf die Leute halte, obschon Sigriswil mehr Güter und Leute hätte. Sigriswil bezieht sich auf die inzwischen ergangene Sönderung, gestützt auf das Urteil von 1475 (Bem. 2). SchuR entscheiden erneut, dass die beiden Parteien* ir brûchen und kostenhalb sõllen mitt randen, anlegen und bezalln handeln und thůn, wie dann das rechtlich urkûnd, *wie oben genannt*[4], dargipt. *Bei künftigen Veranlagungen soll eine Ratskommission helfend eingreifen. Bern behält sich allfällige weitere Änderungen vor. Zeugen: Ratsherren von Bern (Original: StABE, F. Thun 47 x 25 cm, Stadtsiegel angehängt; StABE, A I 311, 443–445; Abschrift: StABE, A I 373, 21–23).*

6. 1477 November 22. Sch, RuB wiederholen die Regelung des Reiskosten-Streits vom 16. Mai 1477 (siehe b.) mit dem Zusatz zu Ziff. 2: Aber umb das die unnsern von Ståfisburg sõlichen kosten, nach dem si an der randung des gůts die mindern sind, dester stattlicher ertragen mogen, so haben wir mitt rechter lûtrung geordnet, erkennt und angesechen, das die von Sigriswil inen daran hundert pfund und die von Hilterfingen und Oberhoffen fûnfzig pfund zů disem mal und hinfûr nitt mer daran zů stûr und hilff geben, und des sõllen si sich benůgen laussen. *Zum Schluss wird verfügt, dass sich die Parteien an dieses Urteil halten sollen* bi pen und ursatz hundert rinscher guldin, die wir heruff setzen mitt rechtem geding: Welicher teil wider dis unser erkantnis und lûtrung tåte und der võllenklich nitt nachkåm, das der selbe brûchigs teil unns die hundert guldin, namlich *je fünfzig in den Stadtsäckel und an St. Vinzenzen,* zů zaln verpflicht und verbunden sin soll, alle geverd herinn usgelaussen. *Zeugen: Ratsherren von Bern. Urkundsvermerk. Datum (StABE, A I 311, 628–630).*

7. Streitigkeiten um den Anteil an den Reiskosten bestanden im selben Zeitraum auch zwischen Thun und den Gemeinden des Thuner Banners, Oberhofen und Hilterfingen (s. Nr. 571).

[1] *Alter Zürichkrieg.*
[2] *Wörtlich zum Teil mit dem Protokoll im Ratsmanual übereinstimmend, Sitzung vom 16. Mai 1477 (StABE, A II (Nr. 21), 174 f.).*
[3] *Aufteilung des Freigerichts Steffisburg (Lauenen) 1471 Februar 22 (s. Nr. 250).*
[4] *Es fehlt der Hinweis auf das Datum der Urkunde, ob 1447 oder 1475.*

[a–a] *Von gleicher Hand am Rand, aber (später) gestrichen.*
[b–b] *Von gleicher Hand nachgetragen.*

245. Steffisburg. Dorfrecht (altes dorfbuch)

1449 Februar 23 (uff súntag nach catedra Petri)[1]. *Steffisburg*

Fryheitten eines dorffs Steffisbürg umb den einig, bůssen und straffen, deren, so straffwirdig fúnden, wie yn disem rodel verschriben, von beyden herschafften Inderlapen und Matters zů Bern einem dorff Steffisburg ubergeben im jar gezalt 1449.

Inn dem jar *1449* uff súntag nach catedra Petri ward dise lůtrüng umb den eynig zů Steffisburg geben, wie der dan von alter har kon biß uff uns und hie nach benåmpten, den erwirdigen geistlichen herren, herr Cristan Schwender, probst zů Inderlapen, und jüncker Heinrich Matter unsren geliebten underthanen und zinslütten ym dorff Steffisbürg, wie hernach von wort zů [wort] verschriben statt, uns und den unsren zů Steffisbürg zů ewigen zyten zů gůttem yn holtz und veldt.

[1] Hand wier geordnett:

Das jerlich ein banwart sölle gsetzt werden, der fürnemlich der brügg und der eygnen hůltzren warte und hůtte, der ouch einen gůtten bürgen gebe, wo schaden beschëche dürch sin versůmnúß, der sëmlichs abzetragen heige, wo ymandt schaden beschëche. Und ouch gutte sorg zů haben uber eygen und gmeine höltzer der almig. Einen gelerten eyd dorümb thůn yn gegenwertikeit einer gantzen gmeind. Und dem flyssig nachgan gegen frömden und heimschen, ussren und ynren, ynn gůtten triwen, als ym gott sůlle helfen. Amen.

[2. Bannwarts-Eid, Bußenkatalog]

So gelobt und sol geloben ein banwart, das er gůtt sorg habe uber der herschafft hůltzer und ouch der gmeind hůltzer. Wo er einen erfindt, der einen stok macht, das er ynn angebe und pfende, er syge ußrer oder ynder. Und sol der banwart semlichs angen und furbringen einer gmeind by synem eydt uff dem nůwen jars tag oder sůntag darnach, so man dann die brůgg lie[he]t.

So schwert ein banwart und ouch ander, so ym von einer gmeind werdend zůgeben, wo er einen findt, der einen stock macht, es syge ein ußrer oder ein yndrer, sol gen iij lib. bůß.

Ein eychinen stok gildt ouch iij lib. bůß.

Ein grůnen tanninen stok abhowt, gilt ouch iij lib. bůß.

Ein ußrer, der ein felgen yn des dorffs oder herschaff[t] hůltzer hoüwt, sol gen vj ß bůß.

Ein ußrer von einem selbstecken gitt x ß bůß.

Ein ußrer, der widin, thannin oder haslis gert howt, yn dem einig sol von yedem ast vj ß bůß gen.

Ein jyndrer, der sëmlichs hinuß uß dem gricht und gmeind verkouft, ouch vj ß bůß.

Ein ußrer der dtodt brönholtz neme, von einem fůder sol er einer gmeind gen vj ß bůß.

Ein jndrer, der ein fůder brönnholtz hinuß verkoüfft, gitt ouch vj ß bůß on gnad.

Ein indrer, der ein felgen hinuß uß der gmeind verkoufft, gitt iij ß bůß on gnad.

Wer einen grůnen eychinen ast abhoupt [!], gitt ein pfündt bůß.

Ein brug laden sol syn xvj schů lang.

Disen obgeschribnen dingen gelobt ein banwart, stiff und stracks nach zegan yn gůtten truwen, all gferd vermitten.

[3. Brügghafer]

Item ein banwart sol nů fürhin einer gmeind jërlich ußhar gen vom brügg haber ij mütt haber und ein guldy. Und wo er die brüg nitt yn eren hielte, sol an einer gmeindt stan, ym noch me uff ze[le]gen, abzyen nach yrem gfallen. 1533.[a]

[4. Grenzbeschreibung der Wälder]

Hienach volgend aber die zil und march des bans und der eygenen hölzeren, so ein gmeind des dorfs Steffisburg von Matters sëligen erben erkoufft hatt.

Und zům ersten so facht der ban an ann dem steinigen Stalden und vom Stalden nider biß an den Schneitwyger und dem wiger nach ab biß an des spitals Heimberg und von do dannen den Marbach uff an des schultheissen holtz und darnach dem selben graben nach uff biß an die eck und der eck nach wider nidsich an den steinigen Stalden. Und hatt ein gantze gmeind einhellicklich disen obgeschribnen ban dorümb verbannet, domitt nitt die hölzer gar zerhůwen und gschendt werdind. Und wo es eim ym dorff nott dtëte zů husen, das er ein notturft fünde, doch nach erloubnis einer gmeind. Wo aber einer frevlete und an erloubnis dorin huwe, sol von einem stock ein pfündt bůß gen einer gmeindt.

Diß sind aber dye zylen und marchen der eygnen hölzren, so eines dorffs zů Steffisbürg eygen sind und von Matters sëligen erben erkoufft handt, eins genampt Steffans höltzly, lyt uff Mury, stost oben an Heynin Eyemans rotten acher, nid sich an den kilchweg, ander siten an die alme von Steffisbürg.

Denne aber ein höltzle oder wald, genant das Birche, lyt ob dem Emberg, stost oben an Zimermans zů Racholtren gůt, zů beyden syten an die almy und nidsich Fuchsers gůt uff dem Emberg.

Dise obgeschribne höltzer sind der gmeind ym dorff Steffisburg fry lidig eygen, on menckliches yntrag und widered, lut hierümb uffgerichten brieffen und siegeln.

[5. Holznutzung der Einsassen]

Es hand ouch beid herschafften, Inderlapen und ouch Matter, den jnsessen, so der herschafft eygen gůtter büwend, nachglassen und erloubt, das sy zů yren giettren mögend houwen tannin, wydin und haslyn gert und steken zů sölchen giettren in yra almy höltzren zů dem unschëdlichesten.

Item eß soll alle jar ein banwärt ein nüwen anßboumm[b] uf die bruck fůren und den leggen, wo es nodt sin wyrt.

Der banwart sol die thürly ann den zelgen in eren han und anhencken. 1543.

Abschrift: *BurgerA Steffisburg, BAS 1011, Papier oblong, ohne Siegel oder Bestätigung.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 266 (Bruchstück).*

BEMERKUNGEN

1. Beim hier wiedergegebenen Dokument, einem kleinen Papierrodel, handelt es sich nicht um das ursprüngliche, 1449 angelegte Dorfrecht, sondern um eine Abschrift um 1543 oder kurz danach, da die zwei Nachträge von 1533 und 1543 von derselben Schreiberhand in einem Zug eingeschrieben sind. Zudem weisen Schrift und Orthografie ins 16. und nicht ins 15. Jahrhundert.

2. Die Abschrift von 1727 des Dorfrechts von 1449 mit den Nachträgen von 1533 und 1543 im Dokumentenbuch der Gemeinde („Urbar") dürfte auf einer anderen Quelle basieren, die nicht mehr erhalten ist. Sie enthält den oben fehlenden Abschnitt: So aber jemand wäre, heimbsch oder frembd, der unzimlich und mit gwallt über die brugg rannte mit seinen roßen und ihme da ein schaden an seinem leib, roßen oder guth zufiele, da soll ihm der bannwart nüt zeantworten han [...] *(Abschrift: BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 1–8, 12–15).*

[1] *Zum Datum: Das Dorfrecht wurde 1449 errichtet, und zwar auf Sonntag nach* catedra Petri *(*cathedra = *Stuhl, Sessel), d.h. auf Petri Stuhlfeier, was mit Februar 23 aufzulösen ist. Der amtierende Landschreiber, der 1727 das Abschriftenbuch („Urbar") anlegte, verdeutschte das Datum fälschlich zu* St. Peters kettenfeyr *(Kette =* catena*), was zum falschen Datum von 1449 August 3 führte.*

[a] *Dieser Artikel von 1533 wurde von der Anlagehand vorne in das Heft geschrieben (fol. 1v).*

[b] *Im „Urbar" fälschlich als außboum wiedergegeben.*

246. Freigericht. Gerichtstermine, Missachtung des Steffisburger Steuerbezirks durch die Herrschaft Oberhofen

1451 April 17 (vigilia palmarum). *Bern*

SchuR von Bern an Kaspar von Scharnachtal, Schultheiß von Thun: Henman Sager mit sampt andern sinen mitgesellen uß dem fryen gericht hand sich in namen deßselben fryen gerichtz vor uns zemal ernstlichen erklagt, als denn dz selbe gericht uff den fritag vonhin zehaltene an gesetzet und angeschlagen worden ist, dz inen semliches zemal kumerhafftiger sye, wann da durch gar meng tagwan sich verligen mûsse und sy da durch gar zů großem kosten gewist werden, das aber inen etzwas unlidig, sunder schwer angelegen und bedunke. Nach

vil ir klag begert, dz gericht wider uff den samstag zehalten anzesetzen. Und wann uns selbst beßer bedunken wil, das uff den samstag zehaltene sin den uff den fritag hievor, so ist unser meinung, dz du also das gericht wider uff den samstag schlachest zehalten, als ouch dz von alterhar also gehalten worden ist und angesechen.

Fûrer hand sich die von Stefißburg etzwas ab den dinen von Oberhofen erklagt, wie sy etzlich, so in der selben von Stevißburg gericht und aber der von Hilterfingen kilchöry syend und gehörend, in die summ des angsters meinent zů inen zezûchen und anzelegen, dz doch bißher ungewonliches gewesen, sunder syent die selben allezyt in und mit irem reißkosten, reisen und mit dem angster mit dem gericht Stevisburg eins bißher altzyt gewesen, noch mit sölichen oder der gelich sachen von inen nie gesundert, hand ouch also an uns begert, inen hierinne hilfflichen zesinde, ouch by sölichem alten harkomen helffen zebeschirmen. Und wann uns ir anmůtung zemal glich glimpflich und billich sin bedunket, hierumb so ist gantz unser meinung mitt den dinen von Oberhofen verschaffest, dz die armen gůten lût von Stevisburg in sömlichem gantz unersůcht und unbekumbret laßent beliben, dann wie sy sament bißher in semlichen sachen und der gelichen gewesen und sich gehalten und getragen hannd, noch hievor by tag sy da by laßen beliben. Dz stat uns von dir ze verschaffen und von den benempten von Oberhofen zetůnde, dem gestraks ouch nachzegande ze willen, harinn bewist uns mit sampt dien von Oberhofen sunder dienst und zemal wolgevallen. *Datum.*

BAT, 665, fol. 52.

247. Steffisburg. Diebstahl von zugerüstetem Brennholz

1453 Juni 19* (uff zinstag nåchst vor sant Johanns tag zů sungichten). *Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass am obigen Tag die Vertreter von Steffisburg vor ihnen klagten, wie das inen ire gehowen höltzer, die man nempt mûssellen, durch ettlich genomen, hingefůrt und der entwert, dardurch si aber swårlich beschådiget werdent, uns als ir oberste herschafft angerůfft, in darinn hilfflich zů sinde und si vor semlichem ze beschirmen. Wann nun ir begerûng und pett zimblich was, hievon so gebent wir den obgenanten undertanen gemeinlich zů Steffisburg und ir yeglichem insonders, ôch iren ewigen nachkomen fur uns und unser nachkomen die gnad und fryheit mit krafft dis brieffs:

Also welhe oder welcher inen ir gehowen holtz, das man nempt mûsselen, hinfur, an wellen enden und stetten das ist, nimpt und sich des underzûcht und sich das redlich erfindet, der yeglicher sol einem unnserm amptman, welher je zů ziten alda ist, drû pfund und dem, des dz holtz gewesen ist, ôch drû pfund haller zů rechter pen und bůß verfallen sin, so dick das beschicht. Ôch darzů dz holtz alles widerfůren. Wen aber das nit gantz vorhanden, sol er das bezalen dem, des

es gewesen ist, nach erkantnûsse erber lûten. Harumb so gebietten wir allen und yeglichen unsern schultheisen, vögten, ammanen und amptlûten, ôch andern unsern lieben getrûwen by unsern hulden, den von Steffisburg darinn hilfflich und bystendig zů sinde und si by semlichen unsern gnaden zů beschirmen, ôch die bůssen, ob es jemant tätte, zů unsern und des, dem genomen were, handen ze zûhen und gezogen werden verschaffen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1003, Perg. 32 x 16 cm, Siegel der Stadt Bern zerbrochen, angehängt.*

248. Sigriswil, Merligen. Weideordnung für eine gemeinsame Nutzung des Achrams in den von Merligen und Sigriswil erworbenen Wäldern

***1463 Januar 31* (uff mentag vor unser frouwenn tag zur liechtmeß)**

Ich, Niclaus vonn Scharnachtal, ritter, obman inn diser nachgeschribnen sache, thůn khund mengklichem mitt disem brieffe. Alls dann ettlich zweytrecht und mißhellung ufferstanden unde gewachsen sind zwüschent den zweyen gebursamen der dörffern, namlichen Sigrißwyl und Merlingen, alls vonn ethwas holtzern wegen, so zů Merlingen gelägen sind und vonn dem Vischbalm harab stossent untzt ann den Růfybach.

Da nun die eegenamptten von Merlingen offnetten, wye ir vordern dieselben höltzer mitt grund, mitt grath, mitt wunn und mitt weyd und allem dem, so darzů gehörett, eynes fryenn ledigen khoufes vor lang verloffnem zytte gekhoufftt habintt und ander sunderbar lütt mitt inenn vonn eynem propst und capittel vonn Annsolthingen, habintt ouch dieselbenn höltzer je dahar vonn eynandern allso ererptt unde gekhoufftt eyner vonn dem andern etc., gethrûwtten allso, noch hütt by tag by dem khouff söllinnt belybenn, alls sy oûch vonn alltterhar beliben sintt unde den allso zů haben, zů nûtzen unde zeniessen mitt wûnn und der weyde und nach ir khoûffbrieffen sag, so sy darúmbe versigellt inne handt etc.

Hiewider aber die eegenhamptten vonn Sigrißwyl andtwortten und sprachent, wie denn oûch zů verloffnem zytte eyn gantze kilchöri zů Sigrißwyl und beyde dörffer Sigrißwyl und Merlingen unverscheydenlich mitt einandern eynen khoûff gethan habint vonn dem wolerbornen herenn graff Eberhartt selig vonn Khyburg als umb ethwas güttern, holtz und veldes nach innhallt eynes versigelten brieffes[1], inen darumbe gegebenn und nach den zylen und marchenn, als inn dem selben brieffe gar eygenttlichen begriffen sint, da inn die selben höltzer, darúmbe der stoß ist, inn den zilen und marchen nach des khoûffbriefes sag oúch inne begriffen sint. Habint sich also je dahar zů beyden theylen der selben und andrer höltzern und gůttern halb mitteinandern gůttlich betragen und als gethrůw nachgebúren zesament gehaltten. Und wann da obnen zů Sigrißwyl in denen höltzern achrûm gewachsen ist, syent sy mitt und undereinandern dahin gfaren.

Wenne aber da niden zů Merlingen achrûm wüchse in den beschribnen höltzern, darûmb der stoß ist, denne syent sy oûch mit irem vich dahin zů denen von Merlingenn gvaren, also das sy sich vonn alltterhar nie dawider geleytt hand. Gethrûwtten allso noch hütt by tag und fürwerthin, daby zů belyben unde zů inen zů zytten varen söllint mit irem vich, nach dem und sy vonn alltterhar gethan hand.

Söllicher stössen und spennen die beyd parthyenn uff vier ehrbare mann, dero jethwädrer theyl zwenn harzů berüfft unde genomen hatt, nemlich die vonn Merlingen Petter Schalin und Christan Fügelin, denn seckhelmeyster zů Thun, und die vonn Sigrißwyl Hans zum Boûm und Hemman Sager von Stäviß bûrg. Die selben vier nach dem und sy und ich mitt inen der beyden parthyen red und widerrede und die khúndtschafften eygentlichen vermarckten und jetweders theyles glimpff und unglimpff inn der sache verstúndent und das söllich ir stoß und zweytracht zů friden möchten gepracht wärden, habent sy zů beyden theyllen iren gantz vollen gwallt gäben, sy harinne mitt der urthel und nach erkhantnûsse des rechten ze entscheyden. Und ob sy inn der urtheyl uneyns wûrdent, soll denne ich, obgenamptter von Scharnachtal, alls eyn obman harinne vollen gwallt haben, sy mit miner urtheyl von einandern zů entscheyden. Loptten oûch by gůtten thrüwen, wie wyr sy harinne vereynen unde berichten wûrdint, sy das stäth und vest halltten wellent zů beyden theyllen und darwider nit mher komen noch schaffen gethan werden, inn keynen wäg. Und wann die eegenamptten schidlütte inn der urtheyl zweytrechtig worden sint, hab ich sy allso voneynandern entscheyden nach erbarer lütthen rhat und als harnach geschriben stath.

[1] Dem ist allso, das die dickgenamptten von Merrlingen [!], sydt dem und sy die elltern brieff umbe den khoûff innehabent, das oûch sy by der eigentschaft der höltzern vonn hin alls untzhar eewenklich belyben unde die alls ir eigenne gůtter innehaben, nûtzen und niessen söllennt, von mengklichem unbekhümbert.

[2] Aber des achrûms halb: wenn achrûm darinne wechßt, mögennt denne die vonn Sigrißwyl ir vech dahin zů inen tryben inn dieselben höltzer, das oûch inen die vonn Merlingen güttlichen verhengen söllent, nach dem und sy das vonn alltterhar gewonlich gethan hant, doch allso, wenn söllichs beschicht, söllent die von Sigrißwyl ir vee daselpst inn massen bewaren, das es denen von Merlingen ann iren matten, reben und ann irenn früchten gantz unschedlich sye.

[3] Ob aber sach wär, das inn den selben höltzern dheynest übrig achrúm wůchse unde der beyder dörffern veech das achrûm nit etzen oder nothürfftig wäre, denne möchtend die von Merlingen anderschwa haar vech inn das achrûm dingen. Und was denne von sölchem übrigen achrûm wûrde erschiessen, soll denen vonn Merrlingen gentzlich zůkhomen, allso das die von Sigrißwyl darann kheynen theyl haben söllennt, alles ungevarlich.

Und söllennt hiemitte die beyd parthyen söllicher irer stössen halb gůttlich vereint und fürwertthin bericht syn und disenn sprûch inn synen articklen, alls da obgeschribenn ist, ungevarlich nachgan unde den gentzlich halltten, dann ich inen denn allso schracks gepütt zů handthaben unde zů vollfůrenn by denn gelüpptten, so sy darúmbe gethan hant, alle geverdtt und arge list harinne gentzlich

vermitten und ußgeschlossen inn khrafftt diß sprûchs. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Die Urkunde ist nur als Vidimus von 1574 überliefert: Am 27. Mai 1574 traten vor Hans Frutiger von Aeschlen, Richter am Statthalteramt Sigriswil, und vor die Geschworenen desselben Gerichts Hans Kohler von Gunten, Säckelmeister von Sigriswil, als Vertreter der Gemeinde Sigriswil, der im Einverständnis der Bauersame von Merligen deren Urkunde von 1463 zuhanden der Gemeinde Sigriswil kopiert haben möchte, was Sigriswil vom Gericht gewährt wird. Siegler des Vidimus: Der Schultheiß von Thun. Zeugen am Gericht von Sigriswil: Jacob Spiler, Hanns Sigrist, Heini Pfister, Chůnrath am Stûtz, Wellti Eichacher und ander gnůg. *Schreiber:* ŮRÆBER, stsch. st. Thun.

Vidimus: *GdeA Sigriswil, Perg. 66 x 30 cm, Siegel angehängt, defekt.*

[1] *Betrifft den Kaufvertrag von 1347 (s. Nr. 231).*

249. Freigericht. Thun verwehrt dem Freigericht den Bau eines eigenen Richthauses

1466 Februar 13. Bern

SchuR von Bern an SchuR von Thun. Wir vernemend, wie ir die von dem fryen gericht ettwas holtz zů fůren trengen und wann si das nit tůn, in der stuben nit haben wellend. Und darzů inen ein hus, zů sŏlichen sachen dienend, zů buwen abslachend. Und ist daruff unser ernstig meynung, das ir die selben lût [und] das gericht an denen enden, wie das von alter harkomen ist, haben oder sŏlich hus zů buwen nit irren wellend. Damitt tůnd ir gantz unsern willen. *Datum.*

BAT, 665.1, fol. 378.

250. Freigerichte Steffisburg und Sigriswil. Aufteilung in zwei Niedergerichtskreise mit eigenen Gerichtsstätten außerhalb des Thuner Burgernziels

1471 Februar 22 – 1473 Februar 15

a. 1471 Februar 22 (fritag vor sanct Mathis tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Als dann wir jetzt zwûschen unnsern lieben getruwen gemeinen burgern von Thun und den unnsern uß dem fryen gerichte ein lûttrung

und entscheid getãn und den selben vom fryen gerichte zů geseit haben, ein gerichtstatt zegeben, also sind wir des mit einandern geeinbart und habend den genanten unnsern lieben getrûwen gemeinen undertãnen vom fryengerichte niden und oben gǫnnen und erloubet, umb der komlicheit willen zerichten mitt der lûtrung, harnach volgende:

[1] Namlichen das nů fûrwerthin die von Stevißburg allwegen am mentag und aber die von Sigrißwil am dornstag yegklicher teil by und under inen selber wol gericht haben mǫgent umb slecht frevel, bůssen, geldschulden. Darzů ouch umb ůberzůnen, úbermëyen und der glich sachen, wie man dann semlichs vonn altem har bruchet, usgenommen und vorbehalten: am sambstag sûllend sy zů beiden teilln kein gericht haben.

[2] Und wann ouch an dewederm gerichte ze Stevißburg und ze Sigrißwil die minder urteil die merern ziechen wil, sol semlicher zug allwegen am ersten fûr den richter und stab gezogen werden. Und ob dann das not ist, so mag ein richter sich damitt nemen zeverdencken fûr unns oder die unnsern von Thun nach sinem wolgevallen.

[3] Wann ouch dehein frǫmbder oder gast an dem gericht ze Stevispurg ûtzit zetůnde hatt, dem sol man am sonntag gestatten, durch den weibel fûrzegebieten und morndes am mentag unverzogenlich das erst gericht halten.

Und ze Sigrißwil sol man den frǫmbden und gesten an der mittwochen gestatten fûrzegebieten und morndes am dornstag unverzogenlich das erst gericht halten, dãmitt die selben frǫmbden gefûrdert und mitt dem minsten ußgericht werden.

[4] Und sol unnser schultheis von Thun inen an jegklichem ende einen statthalter geben und setzen, der in sinem nammen dã richte, [a–]doch unns harinne vorbehalten, was libe und leben[–a], trostung bruch, eigen und erbe und ander der glich gros sachen und frevel berůrt, das wir und unnser schultheis von Thun in unnserem nammen umb semlichs alles sûllend und mûgent richten [a–]von unnser hochen[–a] herlicheit wegen, an welichen enden [a–]unns das eben[–a] und fůglichen ist, von den unnsern uß dem fryen gericht gantz unverkûmbert.

[5] Und wir wellend ouch, das dis also ein jar gehalten und verricht werde. Und ob dann das bestentlich oder komlich mûge sin, das dann wir darinne aber habend zehandeln und zetůnde nãch dem besten und unnßerm gevallen. Des zů erkantnûß versigelt mitt unnserm secret. *Datum.*

StABE, A I 310, 336 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 372, 1184–1187.*

b. 1473 Februar 15 (mentag nâch Valentini). *Bern*

SchuR von Bern urkunden hiermit: Als wir dann den unnsernn im fryengericht zů Stǻvisburg und Sigriswil gonnen und erloubt, sundrige gericht zů haben und si darumb von den unnsernn von Thun geschidiget, so hand si unns uff hůtt als ir obernn und herren durch ir botten gnǻdclichen gebetten, inen semlich gericht zů bestǻtten, damit si des sicher sin, ir geschefft darnãch handlen und ettlich sachen

darzů notdurftig, namlichen húser darzů buwen, tafernen bestellen und anders, des stattlicher fúrnemen mogen.

Also in ansechen ir zimmlicher beger haben wir mit gemeinem rãtt inen samlich ir gericht, wie dann die vormãlhin mit schidlicher teilung von den unnsernn von Thun inen von unns zůgãbet sind, bestůtiget. Tůnd ouch das in krafft dis brieffs also, das wir si dabi bliben lassen, handthaben und schirmen wellen, doch nit witer dann bis zů unnserm widerrůffen. Dann wir inen nit verrer gonnen noch bestätigen, sunder umb gewallt vorbehallten wellen, inen die wider zůnemen, ob unns bedůcht, das si darinn durch ungebûrlich bruch misßhandelten. Und darinn zů tůn und zů lãssen nãch unnserm willen und gevallen, luter ãn all gevůrd in krafft dis brieffs. *Urkundsvermerk. Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 311, 80 f. **Abschriften:** *StABE, 1. A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 8v–9v; 2. A I 372, 1307–1309; 3. BurgerA Teuffenthal, Dokumentenurbar, S. 31–33.*

BEMERKUNGEN

1. 1471 Februar 1. Vor SchuR von Bern: Begerten die von Thun, inen am ersten ir handvesti und fryheit von der von Sigrißwil wegen zeverhůren *(StABE, A II 5 (Nr. 7), 44).*

2. 1471 Februar 14. Vor SchuR von Bern: Und uff das haben min herren die burgere minen herren den růtten gewalt geben, den vom fryenn gericht ein gemein gerichtstatt ze erwůlen [?] usserthalb der von Thun burgerzil *(StABE, A II 5 (Nr. 7), 59).*

3. 1471 Februar 22. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Item haben min herren gerůtten von dero wegen us dem fryen gericht, das si zů beiden teilen, namlich die von Stevispurg und von Sigrißwil, an beiden enden umb clein frevel und slecht sachen und bůssen richten und da richtstett haben sůllend, umb das frůmd und heimsch gefúrdert werden. Und sol der schultheis von Thun an ieglichem ende einen stathalter haben und ouch dargeben, die an beiden enden in sinem namen richten sullend. Doch súllend si mitt gedingen an keinem samstag kein gericht haben von dero von Thun wegen, dann an andern tagen in der wuchen, wie inen das allerkomlichest ist. Und was lib und leben und trostung brúch und ander gros sachen, eigen und erb berůrend, da behalten inen min herren vor, umb semlichs ze richten an welchen enden si wellend. Und sol man das ein jůr versůchen. Schrib dem schultheisen von Thun dis und das er an ieglichem ende einen stathalter angends setze *(StABE, A II 5 (Nr. 7), 65; Druck: RQ Bern IV 493 Nr. 172d, Bem. 2c).*

[a–a] *Durch Unterstreichen hervorgehoben.*

251. Heimberg. Allmendnutzung bei Schweinen für den Hausbrauch ist steuerfrei, für den Verkauf gilt die Holzhafer-Abgabe

1474 März 7 – 1505 Dezember 15

a. 1474 März 7 (mentag nãch reminiscere). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass auf den obigen Tag vor den versammelten Rat gekommen ist Herr Adrian von Bubenberg, Ritter, Herr von Spiez, Schultheiß

von Bern, und begert an unns, als dann wir ein ordnung von der swinen wegen in unnsern vier landgerichten und andern unnsern herrschafften, allenthalben wer, dann wir oder ander hůltzer und achram angesechen und gemacht hetten, das wir ime semlicher ordnung besigelt bekantnûsß geben, umb das er sich der in sinen hůltzern ouch behelffen und gefrůwen můcht. Haben wir angesechen, semlich sin bitt zimlich sin, und ouch darumb das wir semlich ordnung nů fúrwerthin halten und die nitt ablässen wellend. Und ime die versigelt mitt unnserm statt secret geben, als das harnach von wort ze wort volget, dābi wir inn und sin nāchkomnen ouch wellend handthaben und schirmen.

Item es sol nieman in hůltzer, da si nitt ehefftige hand, swin triben ān holtzhaber und der herrschafft oder der lechenherren, der die hůltzer sind, gůtem wissen und willen. Welche aber die sind, die sůliche ehefftige haben, das si in unnser oder ander ir herrschafft oder lechenherren hůltzer ān holtzhaber triben můgen, die selben sůllen ouch mitt irem vasel und allem dem, so si in irn hûsern nottdurfft sind zů bruchen, ān holtzhaber varn. Was si aber verkouffen, dāvon sůllen si holtzhaber geben als ander, weder zem nechsten noch zem hůchsten, ungevārlich. Slůg ouch yeman mitt geverden mer swinen in sin huß, dann er bedůrfft, und deheinen gesaltznen bachen verkoufft, der sol ouch dāvon holtzhaber gen, dem holtzherren und der herrschafft die bůß, als harnach gesatzt ist. Was ouch yemand, es siend wir, ein statt von Bernn, oder ander, eigner weld und hůltzer haben, dābi sůllen si ouch beliben und nieman dahinvarn noch triben, ān unnser oder der, so die hůlltzer und weld sind, gůtem wissen und willen. Und wer das bricht und nitt hallt, sol, als dick das beschecht, dem vermellten von Bůbenberg oder sinen nāchkomen fúnff pfund ze pen und bůß ān gnād verfallen sin. Dabi wir inn ouch stercken wellend luter ān geverd. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 39 x 19 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

b. 1505 Dezember 15 (mentag vor der fronfasten wienachten). *Steffisburg*

Stefan Reußer, Statthalter im Freigericht, urkundet, wie er an Statt mrgh von Bern und auf Geheiß des Junker Rudolf Nägeli, Schultheiß von Thun, daselbs zů Steffisburg zů gericht sas und recht hielt. Fur mich in gericht verfursprechet kam der edelstreng her Heinrich Matter, ritter, alt schulthes zů Bernn, min genadiger her, clagend zu Joder am Heimberg, wie das er sin schwin in die winterhalten in die almend triben, die gemest und dem nach zwů darvon verkoufft, da aber der hoff, daruff er sin und ander gůter da selbs die rechtsame haben, das si allein in der almend zu ir notturfft můgen holtzen und ir clein gut mesten, wie von alter harkomen ist. Und was si in der almend mesten und in ir huser metzgen, do von geben si kein holtzhaber. Verkouffen si aber do von utzet, so in der almend gemest si, soll den holtz haber geben. Und hort gern, ob er, was er darsagen, oder ob er sin gichtig sin welt. Darwider Joder antwurt gab, er kund nût abred sin, wie her Heinrich geoffnet het, sunder wer des gichtig. Demnach clagt her Heinrich

Matter, die wil er gichtig wer, des, so er zu im clagt het, trúwete er, Joder sol das ablegen, wie recht wer, und satzt das zu recht. Also nach verhören ir beder clag und antwurt, ward uff min des richters umbfrag einhellenclich zu recht erkant: Sit mal Joder der clegt, wie her Heinrich zu im clagt und geoffnet het, gichtig wer, das er ouch nú das ableg, wie recht si. Der urteil begert her Heinrich ein urkund, welches im durch bekantnus des rechten mit mines herren schulthesen zů Thun obgemelt eigen sigel versigelt ist geben worden. *Datum. Zeugen:* Uli am Goldenwil, Bendicht Schick, Hans Surer, Glewe Kurtzen, Ůli Stoffer, Jacob Bulman, Glewe Kung und ander, all des gerichtz zu Steffisburg.

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 8 x 3 cm, Siegel defekt angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1508 März 20. Vor Stefan Reußer, Statthalter im Gericht Steffisburg an Statt des Schultheißen Rudolf Tillier von Thun, ist uff verhörrenn her Heinrichen Matters, rytters, alt schultheisen zů Bern clag, eines, und Werle Loseneggers und Steffans, sines suns, antwurt und furwendens, anders teils, mit sampt ir beder dargelegter brieff und gewarsame mit urteil einhellenclich zů recht erkant, das her Heinrich Matter by sinen erlangten urteilen und urkunden, antreffend die almend, belib und miner genådigen herrenn von Bernn urteilen und bekantnus mit andrer siner gewarsame in krafft bestand, iemand setz si denn ab, wie recht ist. Der urteil begert her Heinrich Matter ein urkund [...] *Urkundsvermerk. Zeugen am Gericht. Datum (Original: BurgerA Heimberg, Papier 30,5 x 20,5 cm, , Papiersiegel des Schultheißen aufgedrückt).*

2. 1508 März 20. Vor Stefan Reußer, Statthalter im Gericht Steffisburg an Statt des Schultheißen Rudolf Tillier von Thun, ist uff verhorrenn her Heinrich Matters, ritters [...], clag, eines, und Wernle und Steffan Loseneggers antwurt und furwenden, anders teils, mitt urteil einhellencklich zu recht erkant, das Werle [!] und Steffan Losenegger herren Heinrichen Matter umb die dry mút holtz habers, so im mit recht zubekant ist, genůg thůn und an verzuchen usrichten und bezalen sollen hinend zum nåchsten gericht nach datum dis urkunds. Der urteil begert her Heinrich Matter ein urkund [...] *Urkundsvermerk. Zeugen am Gericht. Datum (Original: BurgerA Heimberg, Papier 30,5 x 21 cm, Papiersiegel des Schultheißen aufgedrückt).*

252. Thunersee. Gerichtshoheit des Schultheißen von Thun bei Freveln auf dem Thunersee in „schwebenden Schiffen“

1478 September 9 (mittwuchen nechst vor des heligen crûtzes tag zuo herpst). *Thun*

Stefan Langenegg, Venner und des Rats von Thun, urkundet am obigen Tag als Statthalter des Schultheißen von Thun am öffentlichen Gericht, wie der Schultheiß ein Urteil fordere an Růff von Ansoltingen, sekelmeister und des rates zuo Thun, so vormals uff inn komen was der klegt halb, so er gefůrt hatt gegen Peter Ringgenberg von Lenxingen, ursach halb er in verloffner zit ein wildschwin gefangen hab uff dem Thunsee mit schwebendem schiff. Und hab das allso hinweg gefertiget und dem schloß und der herrschaft von Thun ir rechtsami nit davon geben, da doch von altenhar allso komen sye, das all misßhandel und fråfen, so

uff dem Thunsee allenthalb in schwëbenden schiff beschëhent, vor einem schultheisen von Thun sollent berechtiget und gefertiget werden. Harumb er getrûwt, der genant Ringgenberg sõll das ablegen, als recht ist. Satzt das hin zem rechten.

Hiewider antwurt der megenant Ringgenberg, was nit abred, ein wildschwin uff dem Thunsee by Lenxingen ûber mit schwebendem schiff gefangen haben. Da er nit anders gewûst noch vernomen hab, dann die herlikeit daselbs uff dem see und uff dem land, hoch und nidre gericht einem gotzhus von Inderlappen zůgehõren sye und dahin hab er durch heissen *des Ritters Niklaus von Scharnachtal, auch des Bendicht Krumm, des Rats von Bern und Schaffner von Interlaken,* dasselb schwin geantwurt als einer obresten herrschaft. Getrûwt nit witer jemant anders deshalb verbunden sin noch ze antwurten haben. Satzt ouch das hin zem rëchten.

Uff sõlich und mer klegt und antwurt beyder partyen, domals imm rëchten gebrucht, sye der egenant Růff von Ansoltigen am ersten der urtel gefragt worden, hab sich der genomen witer ffurer rãt und burger, gemeinlich ze verdenken. Getrûwt nu, er sõll im sõlich urtel haruß geben. Allso nach bekundter urtel, beyden partyen underougen, ouch in bywesen des *Propstes Heinrich Blum von Interlaken,* der ouch davor und eb die urtel geben wart, imm rechten eroffnet, das er und sin gothus an den selben enden des Thunsews, da dasselb schwin gefangen ist, recht hab, ir hochherlikeit daselbs den sew als wol als das land begriffen sye und getrûwt, das ze erzõugen, als recht ist.

Uff das alles gab der egenant von Ansoltingen die urtel von im, nach dem im durch rát und burger zů Thun einhellenklich geraten. Was uff wiß und form, als hienach stãt, dem ist allso:

Nach dem und der egenant Peter Ringgenberg vormals imm rechten ist bekandtlich worden, das er ein wildschwin uff dem Thunsee mit schwëbendem schiff gefangen und dem schloß und obresten herrschaft zů Thun ir herlikeit nit danen geben hab und nach dem und rát und burger und ein gantze gemeind sich nit anders besinnent, dann das all fråfel und misßhandel, so an deheinen end des Thunsews beschehent in schwebenden schiff, zuo Thun vor dem stab sõllent berëchtiget wërden, als sy sõlichs von iren altvordern jedahar gehõrt hant, *auch der verstorbene Ritter Heinrich von Bubenberg, ehemals Herr von Spiez,* und ander, so dann hoch und nider gericht und herrschaften, an den Thunsee stossend, innhaben sint, vor vilverloffnen jaren sõlichs dick, vil und offt bekandtlich gesin sint und sprachent ouch, sõlichs von iren vordren vernomen haben, deshalb ouch ein gar merklich zeichen ist, das ein herrschaft und statt von Thun von altem harkomen all die fischer, so umb den Thunsee sitzent und den Thunsee bruchent, darzů habent zů wisen, das sy alle jar einen drittenteil der fischen, so sy in der fasten imm Thunsee fahent, sõllent verschaffen gan Thun, in die statt zů veilem [kouf] gefertiget werden. Harumb durch kraft sõlicher rechtsam[-] und alt harkomenheit sõll der genant Peter Ringgenberg nach der statt rëcht von Thun, doch vorbehalten *das Recht des Propsts und Gotteshauses Interlaken,* ob sach ist, ob sy mugent erzõugen, als rëcht ist, das ir hochherlikeit daselb als wol den sew als die landschaft begriffen ist, sõllent sy des geniessen als vil, als rëcht ist. Sõlich

bewisung ze tůnd, zil und tag mit urtel ist bestimpt worden hiezwûschent sant Martis tag nach datum disß briefs nëchstkûnftig. *Der Schultheiß verlangt eine Urkunde, besiegelt vom Richter. Zeugen:* Cristan Ffûgelli, Hanns Zenn Bo̊m, Růdi Stëlli, Cůno Rûtiman, Hans Ko̊r, Niklaus Tråyer, alle des rates, Hans Burger, Ůlli Schifman, Jacob Pfister des grossen rátes und der burgeren von Thun und ander genůg.

Dorsal: Ein urkûnd wegen Peter Ringgenberg und j fråfen uff dem Thunsee beschehen.

Originale: *StABE, F. Thun, A. Perg. 28 x 37, Siegel beschädigt, angehängt; B. 27 x 35 cm, gleiches Siegel, etwas deformiert.* ***Abschrift:*** *CIb, Nr. 187, 162–167.*

BEMERKUNGEN

1. 1480 August. Zeugenaussagen zur Gerichtshoheit bei Freveln auf dem Thunersee: Kuntschaft der fråfnen halb allenthalb uff dem Thunsee in schwebenden schiffen beschehen, wa die von altemhar so̊llent gefertiget werden, durch Thûring von Erlach, der zit schultheisen zů Thun, durch bevelh unnser gnadigen herren von Bern uffgenomen in ougsten anno *1480*.

[1] Am ersten hat bezûget Hansen zer Flů von Undersewen, das uff ein zit, vor xviij jaren verloffen, hab [a–] Hansen Undersee [–a] und Thomi Puren enander geschlagen oben by den roren ze obrest uff dem Thunsee in schwëbenden schiffen, der zit als pro[b]st Cristan zů Inderlappen herr was und herr Nicklauws von Scharnachtal schultheis zů Thun. Desselben fråfens halb probst Cristan understůnd, beyd partyen zů rëchtfertigen. Under im so ferr die sachen an unnser gnadigen herren von Bern wůchsent, die dozemal mit probst Cristan so wit reddent, das er von sinem fûrnamen stůnd und allso von im beyd so̊lichs fråfens halb unerfordert beliben. Er hab ouch in xl oder daby jaren, der er sich besinnt, nie gesehen noch geho̊rt, das je dehein fråfen, so uff dem Thunsee beschehen was by schwebendem schiff, zů Inderlappen je syent gefertiget worden, dann er von sinen altvordern nie anders geho̊rt noch vernomen hat, dann das so̊lich fråfen durch einen schultheisen zů Thun und daselbs alle sollent gefertiget werden. Vult jurare.

[2] Desglich hát bezûget Thomi Puren die sachen, wie obstát, syent vergangen und sovil mer, das im herr Niclaus von Scharnachtal, derzit schultheis zů Thun, verbot, das er darumb zů Inderlappen nit so̊lt ze rëchten stán. Und schribent unnser gnadigen herren von Bern eim probst, von sinem fûrnamen zů lassen, und stůndent die sachen allso an wol ij jar, dazwûschent diser gezůgnúst die gericht zů Inderlappen miden. Zů letst uff ein zit, als probst Cristan personlich mit amman Gadmer hinab fů̊r gan Bern und diser gezûg ouch hinab fů̊r, kament sy mitenander furer rat und redtent min herren von Bern mit dem probst so wit, das er von sinem fûrnamen stůnd und er underricht wart, das solich fråfen nach alter harkomenheit zů Thun durch einen schultheisen solt gefertiget werden. Daruff Thomi Puren haruff kam und richt sich umb den selben fråfen zů Thun, daselbs er den můst ablegen. Vult jurare.

[3] Heini imm Ritt von Undersewen, by lxx jaren alt, hât bezûget, das by xxxvij oder xxxviij jaren verloffen vor der Baselschlacht uff der Fulensee kirchwihi, als gesellen von Inderlappen und Undersewen ab der kirchwihi heim fů̊rent. Und als der gesellen ettlich imm schiff gezogen habent von Fulensee untz ffûr Nasen uff, soltent sy sich endern. Und als sy sich endråttent, verschlůgent sich ettlich gesellen den frouwen under ir mentel, das sy nit můstent ziehen. Des wurdent ander gesellen gwar, kament zů stoss, hûwent und schlůgent zů enander mit schwaren und růdern so ferr, das die selben knëcht, so sich allso verschlagen hattent, můstent umb frids willen ob Nasen uff usß dem schiff und můstent den berg uff louffen gen Undersewen ze fůsß. Dozemal war amman Gadmer underougen, der redt zů inen, so̊lich und der glich worten: „Ir herren, ir heint hůt dem schultheisen von Thun gewërkett, ich welt inn jetz hie vor kosten hůten, im hett ein ků hie gekalbert“. Die wort redt er uff so̊liche meynung, das so̊lich ir begangnen fråfen vor im můstent gefertiget werden. Er hab ouch all sin tag nie geho̊rt, das die selben fråfen deheiner je zů Inderlappen

sye gefertiget worden, besunder all zů Thun vor einem schultheisen nach altem harkomen sollent gefertiget wërden. Spricht ouch sovil mer diser gegenwertig gezûg, das er durch disen herren Heinrich Blům, probst, sye umb kuntschaft der dingen halb angezogen und verhȯrt worden. Hab im dise kuntschaft geredt, wie obstat. Daruff er im antwurt, er wȯlte siner kuntschaft nit, wolt ouch darnach kein kuntschaft mer zů Undersewen verhȯren. Vult jurare.

[4] Peter Imm Ritt, ffenner zů Undersewen, und Peter Hirni von Undersewen hant beyd einhell bezûget, das sy nie gesehen noch gehȯrt habin, das dehein fråfen uff dem Thunsee, oben oder niden, an deheinen enden by schwëbendem schiff beschëhen zů Inderlappen oder syent gefertiget worden. Besunder wûssent sy nitt anders, dann das die all sȯllent zů Thun durch einen schultheisen gefertiget werden. Habent das von iren altvordern, jedahar und nie anders vernomen noch gehȯrt sagen. Volunt jurare.

[5] Hansen Wagispach, der wirt zů Spietz, hat bezûget, das er von sinen vordern allzit nie anders hab vernomen, dann das sȯlich fråfen sȯllent zů Thun vor einem schultheisen und nienert anders gefertiget werden. Besunder ouch hab er das dick und offt von dem strengen herrn Heinrichen von Bůbenberg, rittern, herren zů Spietz, usß sinem mund gehȯrt, das er rede und offenlich bekandtlich war, das die herrschaften, so umb den Thunsee, obern oder nider, allenthalben stossent, sȯlicher fråfnen halb kein rëchtsami nit enhabint, dann das die selben fråfen all, sy beschåhent, wa sy wollent in schwebenden schiffen, zů Thun vor einem schultheisen sȯllint gefertiget werden, dann allem das zů Spietz imm schachen in dem selben winkel beschicht, dasselb ouch zů Spietz sȯll gefertiget wërden. Vult jurare.

[6] Hans Marti, des rates zů Thun, hat bezûget, das er uff ein mal hab uff dem triechten by Nasen gefangen ein rech, wåer daby der alt Åtinger und der alt Herman. Das bracht er allso lëbends gan Thun. Uff ein ander zit hat er ein ander tier uff dem see nach by Spietz gefangen, hab er ouch gan Thun gebracht. Hab im niemant ûtzit dawider geredt. Item uff ein ander zit hab aber er und vil ander gesellen einen grossen hirtzen gefangen uff dem Thunsee by Hiltolfingen. Und Caspar von Scharnachtal, schultheisen zů Thun, was ouch sin rát, das sy håttent das tier gan Thun gantz fertigen einem schultheisen und vil ander miner herren von Bern, so domals daselbs vorgeschicht warent uff einem schiessen. Das woltent die andern nit gestatten, fůrent mit dem tier gen Hiltolfingen ze land, enbestent das und teiltten under enander. Das vernam herr Caspar sålig, ging und nam gůt knecht zů im und fůr gstracks selbs hinuß und fand die gesellen noch by enander und nam ir aller teil und fůrt es gantz hinin gán Thun, das inen nûtzit beleib, wann sy der herrschaft ir rechtsami nit hattent geben. Er hat ouch von sinen vordern und den alten jedahar gesehen und gehȯrt sagen, das all fråfen uff dem Thunsee, beschehen in schwebenden schiffen, das die all zů Thun durch einen schultheisen gefertiget wurden und anders an keinem end. Wenn ouch die herrschaft sȯlich fråfen jedahar vernam, wenn sy gen Thun kament, liesß man sy zem rëchten verhȯften. Vult jurare *(StABE, F. Thun, zweilagiges Papierheft, 3 Seiten beschrieben, weder Siegel noch Unterschrift).*

2. 1490 August 5. Zeugenaussagen zur Gerichtshoheit bei Freveln auf dem Thunersee:

Am obigen Tag hat Heini im Ritt gezûget von dz Tunses wegen, als der schulteiz von Undersewen hat zogen an in, dz er fon ziten fůren ab der Fulense kilchwe har über fûr dz march zil uff dem land in dz ppropst grich[t]en. Do mach sich, dz der aman Gadmer und der alt Yfan und Heini Huser und ander byderplût in dem schif waren und es sich macht, dz sy ein ander schlůgen. Und sich die sach gestillet ward und im besten ward undertragen, dz sy sum user dem schiff můssen, dan denn berg hin uff, dz da der aman Gadmer sprach: „Dem schulteizen von Thun und minen heren von Bern het j kůle gekalbred.“ Do sprach aber Heini im Ritt: „Wie kem, dz ich wand so wit fûr mis heren, dez pprobst, marchzil keme, so langette minen heren denn pprobst an.“ Do sprach der aman Gadmer und Yfan Schicker: „Wen man kem von der grundrůre kem, so langet es minen heren von Bern und dem schulteizen von Thun an und nût dem ppropst.“ Und ist die sach vergangen for der Basel schlast [!], und wer detz nut enbern wil, so wil er darumb sin rech[t] tůn *(StABE, F. Thun, Papier mit nicht identifiziertem Papiersiegel, keine sonstige Bestätigung).*

[a–a] *Über der Zeile anstatt des durchgestrichenen* diese gezûg.

253. Gerichte Steffisburg und Sigriswil. Gerichtsbarkeit des Schultheißen von Thun

1483 September 19 – Oktober 6

a. Anrecht auf Frevelbußen

1483 September 19. Bern

SchuR von Bern an die statthǎlter zů Stǎvißburg und Sigrißwyl, dǎran ze sin, dǎmit dem schultheisen die gevertigten frǎfel abtragen oder gnůgsame pfǎnder, ǎn wyter gerichtsgeng, dǎfůr werden.

StABE, A II 24 (Nr. 42), 2

b. Unterhalt des Richtstuhls im Gemeinwerk des Freigerichts

1483 Oktober 6. Bern

SchuR von Bern an schultheisen zů Thun, den richtstůl zů machen lassen. Und das die obern das gestein herab fůren und die undern im fryengericht von der Louwinen heruff.

StABE, A II 24 (Nr. 42), 18.

254. Rechte und Einkommen der Herrschaft Thun

1485. Thun

Der núw zins rodel von Thun, ernúwert durch den frommen Diebolt Schilling, der zit gericht schriber, von bevelhens wegen miner gnedig herrnn von Bernn, under dem frommen vesten Brandolfen vom Stein, der zit schultheisen ze Thun, anno lxxxv^{to}

[1] Item am ersten hoch[-] und nider gericht zů Stevißburg und Sigriswil mit siner zůgehörd, das man nempt das fry gericht. Darin gehört Hilterfingen in die hochen gericht ouch zů dem sloß.

[2] Denne hat das sloß den halb teil des zols us dem stock und gehört der annder teil der statt.

[3] Denne gehört ouch darzů der brug summer, tůt jerlich xv mút dinckel und xv mût haber.

[4] Denne die vischentzen in der statt, genempt im Bann, ist zů erblechen gelichen Hans Martin jerlich umb viij lb.

[5] Denne der fůter haber in der herschaft, tůt gemeinlich by x mút haber in dem fryen gericht.

[6] Denne die von der Langeneck, Homberg und Heimberg die ere fůder holtz.

[7] Denne die von Stevißburg sind schuldig die er tagwan

[8] Denne alle die im fryen gericht ein vasnacht hůn eim schultheisen.

[9] Item alle der von Thun ußburger ieglicher ein hůn.

[10] Denne ieglich tafern im fryen gericht oder wirt git einer v ß.

[11] Denne all frevel uff dem sew gehůren eim schultheisen, wo die beschechen mitt swebendem schif.

[12] Wälder: Denne das holtz im Tiechtenwil hůrt ouch an das sloß. Denne das holtz bi den Riedern am Hartisperg, hat der probst von Inderlappen an einer und Heinrich Matter an der andern siten. Denne ein holtz ze Heimberg bi der Hundschúpfen. Denne das holtz oben in der Dorfhalten. Denne das holtz im Grisesperg. Und wann achram in den genanten hůltzern wirt, das gehůrt eim schultheisen.

[13] Denne sůllen die wechter nit ãn urlop us dem sloß gãn und insunders den tag einer des slos warten. Denne sůllen si wasser ziechen, ouch garten und bûnden hacken und des Griesenbergs hůten und ouch holtz schitten. Dargegen sol inen ein schulthes ze Thun essen und trincken geben, wenn si im garten bûnden wercken oder holtz schitten und sol inen ouch holtz gnůg geben und geliger.

[14] Und was notdurftig ze bûwen ist an fůrung holtz oder an steinen, das súllen die im fryen gericht fůren zem sloß.

[15] Item all frevel straffen und hoch bůssen, die von minen herren oder durch ein schultheisen von irem bevelhen vertedingett werden, darzů all trostung brúch und annder gros sachen hůren minen herren ouch zů, wie das von altem her komen ist.

[Ziff. 16–22 von Nachtragshand][a]:

[16] Item soll ouch ein jeder núwer amptman, so zů zitenn gên Thun kompt, in der vastenn uff dem sew zů ring umb zů allenn vischernn fârenn und imm die heissenn globenn, wie vonn allter ist hàrkomenn.

[17] Item wellich vischer mitt garnen ziechenn, netz setzenn oder drúschenschnůr in den stellinenn, da die hasel sich stellenn, bruchenn, nåmlich am Tubenloch und Spietzberg, dieselben so sůllichs tåtten und einem schultheissenn an wurdenn gebenn, sollen ein grosse unablůßlichen bůß minen herren vervállenn sin, wůllen ouch dieselben sůllich hasel annders nitt dann mitt der hegene gevangen werdenn.

[18] Item gehůrt an das sloß ein màtt, bi dem crútz an der Fruttingersträsß gelegenn, ist durch Barthlome Meyen, schultheißen daselbs zů Thun, von Heini Bischoffs erbenn an dasselb gekoufft wordenn.

[19] Item wollenn ouch, das niemandt umb Thun àn erloubung unnsers schultheißenn dáselbs jàg. Welich aber das úber sůllichs und àn erloubung thåtten, wůllen wir umb ein [bůß] gestràfft werdenn.

[20] Item sol ouch ein schultheis zů Thun den hofstatt zinß wie vonn allter harkomenn ist, beziechenn.

[21] Item es stát ouch einem schultheisen zů zeverttigenn, was fråvellenn uff dem Thuner sew mitt swebendem schiff erwáchßenn, si beschechenn mitt worttenn oder werckenn und derselb soll ouch darumb richtenn.

[22] Item und ob sich begebenn, das uff demselbenn sew ettwas hochwillds wùrd gevanngen, davon soll einem schultheisen sin recht gevollgenn, wann doch min herrenn alle hoche gericht und volkomne rechtsame daselbs habenn.

StABE, Urbare Thun Nr. 1 (1485), Pergamentrodel von der Hand Diebold Schillings (ohne Ziff. 16–22), bestehend aus 4 Pergamentblättern und einem festeren Pergamentumschlag. ***Abschriften:*** *StABE, 1. Urbare Thun Nr. 2; 2. Pergamentrodel oblong wie Nr. 1 F. Thun, Papierrodel, unvollständige Abschrift (Ziff. 1 und 15 fehlen) ohne Nachträge; 3. CIb, Nr. 187, 77–82.*

BEMERKUNG

Der Rodel Nr. 2 ist eine Abschrift von Diebold Schillings Rodel (Nr. 1) von der einzigen Nachtragshand in Schillings Rodel. Rodel Nr. 2 enthält verschiedene Nachträge von weiteren Schreiberhänden. Umschlag, Innenseiten sowie S. 3, 5, 7, 8–10 Einträge von Zinsgütern und ihren Zinsern. Weitere Nachträge:

[Nach Ziff. 13:] So dan sol ein amptman jarlich beziechenn die funffzig pfund pfennigen herschafft stúr, so ein stat von Thun jarlich schuldig ist und die alle jar minen herren verrechnenn.

[Ergänzung zu Ziff. 19:] Doch vorbehebt min herrenn råt und burger der statt Bernn, dann ouch die fry sin sõllenn.

[Auf Ziff. 22 folgend:] Item so gehõrenn zum schloß die råben, so sannct Mauritzenn gewåsenn und durch Bartholome Meyenn, der zit schultheisen zů Thun, erkoufft sind. Und gebenn weder zinß noch zehenndenn.

Es soll ouch ein jeglicher schultheis schuldig und pflicht sin, einenn drittenteil der obgemelltenn råbenn und matten jårlich mit buw zůuberlegenn und darzů verschaffenn, das alle werck in den råbenn volbracht werdenn, damit dieselbenn ãn abganng und in erenn belibenn mogen.

Der hußrãtt, so dem nůwen schultheisen Micheln Hůber[1] uberanttwůrt ist wordenn: Item des ersten in die stůben j schmãl gritz bettly, aber ein gießfaß schåfftli, vier stůli [b–]und zwen gefiert tisch[–b], aber j bůffet, dann in die kamer uff dem thor j bettstatt mit eim himelzen, ouch ein rolgbettly, darunder aber ein bettstatt, neben der kleinen stůben mit einer himeltzen, denne aber zwõ bettstãt in der junckfrowen kamer, zůletst ein bettstãtt in der hinderst kamer *(Abschrift: StABE, Urbare Thun Nr. 2).*

[1] *Amtsantritt von Michael Huber 1494.*

[a] *Dieselbe Schreiberhand in Rodel 2 (Urbare Thun Nr. 2).*
[b–b] *Durchgestrichen.*

255. Gunten. Mühlenbau der Gemeinde Sigriswil am dorfeigenen Bach

1490 November 26 (fritag nach Katharine). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Als dann irrung und spenn sind gewåsenn zwûschenn den ersamen [...] statthalter und gantzer gemeind zů Sigrißwil, eins[-], und

Heinin Racholters, Mauritzen Fuchsers und Ůllin Vittels, beiden von Merlingenn, ouch Cristan Mûllers von Thun und Hannsen Zubers von Heiligen Swendi, andersteils, darrůrend von einer mûli wegenn, jetz nûwlich zů Gonnten am bach gemacht, dâ die obgemelten mûller von Thun und ir mitthafften, so obstand, vermeint habenn, diewil solich mûli an ein platz gesetzt, dãvor nie deheine gewåsen, und also andernn geschirren daselbs schådlich wår, man sůlt die mûli hin und ab tůn und wie von alter har kommen ist, beliben lassen.

Und aber dawider Thůnno von Gonnten und Peter von Dorff, nûw und alt statthalter zů Sigrisßwil, als botten und innammen einer gemeind daselbs fûr unns legten einen alten besigelten brieff, darinn dann luter begriffen wirdt, wie denn grãff Eberhart sålig von Kyburg inen umb ein summ gelts holtz und veld, wunn und weid, wasser und wassserrunsß geben und im noch sinen nachkommen des nûtz vorbehalten hatt.[1] Und deshalb getruwten, bi solicher mûli, so si also uff dem iren gemacht hatten, zů beliben, und darumb witer niemand ûtzit zů antworten haben, alles mitt vil witern worten [...], die wir sambt der von Sigrißwil vorgelegten brieff verstannden.

Und haben daruff einhellenclichen geraten, das der von Sigrisßwil obangezoůgter und fûr unns gelegter brieff in sinen krefften bestan und also die mûli, wie denn die jetz gemacht ist, ungeendert belibenn sůll und also die obgemelten mûller ir růw habenn, alles erberlich und ungeverlich in krafft dis brieffs. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 316, 157 f.

BEMERKUNG

1490 November 26. Vor SchuR von Bern bittet Mitrat Heinrich Matter um Bestätigung seiner Rechte, nachdem die von Sigriswil wegen ihres Mühlenbaus Wasser und Wasserrunsen für sich in Anspruch genommen hatten, und er aber die Zull, die da gat in den Åschbach und imm zůgehorte, versprochen und si ouch daruff vor unns selbs bekannt, darinn nutz zů reden zů habenn [...] So habenn wir disernn brieff mit unnserm uffgetruckten sigell verwaren und dem genanten Heinrichen Matter geben lassen. *Datum (StABE, A I 316, 179).*

[1] *Betrifft den Vertrag von 1347 Juli 30 (s. Nr. 231).*

256. Sigriswil. Bernische Ordnung des Näherkaufrechts (Zugrecht) bei Güterkäufen

1493 Mai 6 (mendtag nach cantate). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, das wir uff ernnstig bitt und beger der unnsern von Sigrißwill, jetzt durch ir erber bottenn an unns gelanngt, denselbenn den unsern von Sigrißwill diß hienach vollgend fryheytt und fûrsechung geben und gůnnen habenn, und namlichen

[1] Wo jemands dâselbs zů Sigrißwill nûhinfûr eyniche gůtter anfallenn wurde, es sye in erbßwiß oder sust und der dieselbenn demnach verkouffenn und von hannden lassenn wöllte, das alldann die, so den verköuffer zů rechen und zů erben habenn, söllichs köuffs genoß sin söllen und den zů iren hannden nemen und beziechen mogen.

[2] Deßglichenn ob jemands eynich gůt, es syen alpen oder ander gůter zů Sigrißwil gelegen, einem frömbden und usserthalb irem gericht gesessenn, verkouffen wöllte und jemands in der kilcheri, daselbs zů Sigrißwil gesessen, des selbenn gůts und kouff begerte, das alldann derselb sollichen kouff ouch bezúchenn und zů sinen handen bringen moge und das umb den pfennig, den dann ein annder darumb gebenn wöllte, doch allwegen mit vorgannder entschedigung dero, so die köuff gethan und an sich genomenn hetten, dâmit dieselbenn gůtter, denen, so im gericht dâselbs zů Sigrißwill sitzen und ir wonung haben, beliben und sy dester baß ir narung und notturfft darus haben und unns ouch mit reyssenn, stúren, tellen und anndern sachen dienen und wartten mogen, alles erberlich und ungeverlich in krafft dis brieffs.

Und diewil nú sollichs also von unns verwilliget und zůgelassenn ist, so haben wir darumb disen brieff, by dem wir sy ouch wellenn schirmen und hanthabenn, mit unnserm anhangenden sigell uffrichten und den vorgemellten den unnsern von Sigrißwill geben lassenn. *Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 317, 422 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 375, 126–127.*

257. Kanzelruf bei obrigkeitlichen Verfügungen

s. d. [vor 1500]. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Du solt ouch diß sach glicher wise ernstlichen mit den kilcherren zů Sigrißwil, Hiltolfingen und Stefensburg schaffen, iren undertanen ze verkunden und ze begand, denn wir sölichs ouch andren unsren amptlúten mit den erberen luten, under inen gesessen, ze volenden, geschriben und empfolen habent, denn die kurtze der zitt das schriben alles nit gliden noch volbringen mag. *Datum.*

BAT, 666.1, fol. 350.

258. Steffisburg. Niederlassungsgebühr für Zuzüger und Niederlassungsreglemente

1502 Juni 8 – 1549 Mai 20

a. 1502 Juni 8 (mitwochenn Metardi). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagen Vertreter von Steffisburg, wie dann zů zytenn frůmmd usßlenndig personenn und annder zů inenn zůchen, daselbs gůter erkouffenn und empfachenn und sich mit hußheblichem sitz bi inen niderlassen und werde aber inenn von den selbenn in irem ingang einiche stûr, hillff und handtreichung erpottenn nach irem bedunckenn unbillichenn, so si doch bi inen wunn, weid und almennd bruchenn, nutzen und niessenn und in dem allem nur inenn teill, gemein und rechtsamme haben. Und daruff unns angerůfft, solichs alles und besonnder ouch, das zů zitenn sůlich harkommen lút in unnsernn kriegs ubungenn unns zů dienenn nit geschickt und zů merenmalenn, so es zu kriegsloůffennn komen, abgetragenn [?] syen, zůbedennckenn. Und si in dem also zů versechenn, damit si von den selbenn personenn etlichermassen hillff befindenn und unns dester fúrers gewartet und gedienet moge werden.

Und als wir solichs mit mer wortenn verstannden und daby gemerckt, das derglichenn meynung, in obberůrter gestallt an unns gelanget, an andren ortenn in unnser landtschafft ouch geprůcht wůrt, *haben wir denen von Steffisburg erlaubt,* hinfúr von jeden, so zů inenn kemen und zúchenn und bi inenn ha[u]ßheblich sitz habenn, allmend und annders nutzen und niessenn wil, zůvorderen, zůnemen und inzůbringen funff pfund unser mûntz, also das der und dieselben sich bi inenn mit hußheblichem sitz nit underlassen noch teill und gmein mit inen haben solle, es sye dann vorhin solicher sum halb usßrichtung beschechenn oder darumb mit den selbenn von Stůffißburg bisß uff ir gůt benugenn verkommen. Doch so wellen wir, das solich gelt zů nutz und nodturfft einer ganntzenn gemeind daselbs zů Steffißburg verwennd[et] und angelegt werde und daby unns vorbehalltenn, sye harinn alzit enndrung, mindrung zethund [...] *Datum.*

StABE, A I 321, 179 f.

b. 1512 März 16 (zinstag nach dem suntag reminiscere in der vastenn). *Bern*

SchuR von Bern erteilen Steffisburg auf dieselben Klagen dieselbe Erlaubnis, bei Zuzügern fünf Pfund Niederlassungsgebühr einzufordern, neu mit dem Zusatz: Aber die, so von frůmbdenn, ußlůndigenn landenn, so weder uns noch unnser eydtgnoschaft anhůren oder sust welscher sprach, wohůr joch die sind, zů den genanntten den unnsern von Stůvißburg ziechenn und sich by inenn wievor mit hußhůblichenn sitz niderlassenn, sůllenn mit den selbenn, den unnsern von Stůvißburg, ouch verkommen und ir jeder inenn zu glicher gestallt fúnffzechenn

pfund gelten und ußrichten und sust im, wie obbemeldt wirdt, alle gemein und rechtsame abgeschlagen sin [...] *Urkundsvermerk. Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 325, 275–277. ***Abschrift:*** *StABE, A I 376, fol. 145r/v.*

c. 1542 November 30. Steffisburg

Wir, der statthalter und ein ganze gmeind zu Stäffisburg, hand mit einhelligem raht abgemehrt und geordnet, unseren nutz damit zuschaffen und zukönfftigen schaden zuwenden, alß wir mit wohlbedachtem raht bedacht und betrachtet hand, allem unraht, beschwärnuß, schaden und nachtheil von wegen der frömbden und unbekandten leüthen, so allenthalben har in unser dorff und gmeindt hinder unß zeüchend, damit die unseren eingebohrenen und die ein lange zeit mit *ungh von Bern* und einer g'meind lieb und leid gelitten, verhündert, versaumt und geschädiget werdend mit herbergen, häüßeren, güetheren und anderem gewächs, so sömliche leüth nutzen, nießen, besitzen und mit geschwindigkeit an sich züchend und bißhar aber ohn allen glaubsammen schein und zeügnuß, woher sie kommen sind, sich also harein gelaßen. Harumb wir nun fürthin eigentlich unverruckts willens sind und stäth daby zubleiben, keinen unbekandten frembden außerthalb unserem dorff und gemeind, auch sonst niemandts, wer der sey, ohn g'laubsamme zeügnuß, brieff und sigel aufzenemmen und in unser dorff laßen einsitzen, er bringe dann sein mannrecht, wie dann statt und landsbrauch ist.

Wer nun fürthin in unserem dorff haußleüth einsazte ohn erlaubnuß eines statthalters und einer g'meind, der soll verfallen seyn zu rechter straff einer dorffg'meind 3 lb. zu buß, so von dem übertrettenden zogen werden soll. Wer auch der wäre, der nun fürthin an den jahrmärckt, so jeh zun zeiten zu Thun fallend, frömbde krämer und andere landfahrer mehr dann zwo nächt haußet und beherbergt, auch wo sömmlicher unzimmlicher unfueg und unrueh treibend, sömmliche söllend in obgedachter straff gebüeßet werden, so viel und dickh sömmliches zubeschulden kommt. *Datum.*

Abschriften: *1. BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 422–425; 2. StABE, A I 266, fol. 31–32v.*

d. 1549 Mai 20. Bern

SchuR von Bern urkunden: Auf Klage Steffisburgs, dass trotz der Erhebung einer Niederlassungsgebühr gemäss der Ordnung von 1512 zunehmend Fremde und Einheimische ihrem Gericht zuzögen, insonders was seit der christlichen reformation vom kilchengut erspart, nútzind und brauchind [sie], daran sie aber weder costen, müy noch arbeit gelegt, auch zu zeiten in kriegsnöthen einer herrschafft unerschließlich, aber der gmeind [...] überlegen und beschwerlich seyen, *mit der Bitte, dass sie von diesen Einzügen befreit würden. SchuR entscheiden:*

[1] Daß sie nit schuldig noch verbunden sein söllind, einichen frömbden oder einheimbschen zů einem landtman anzůnemmen, es seye dan ir gemeiner gůter, ungezwungner will und dem mehreren teil gefellig.

[2] Welcher also gunst und willen bei ihnen finden mag, den sollend sie und mögend ime (doch mit wüßen und gehell unsers schuldtheißen zů Thun) aufnemmen, der gestalt, daß er zůvor sein schrifftlich glaubwürdig manrecht darlege, wohar und wer er, ehelich oder unehelich, frey oder eigen und wie er an anderen orten abgescheiden seye.

[3] Wan dan ein sölicher dargelegter schein ein schultheißen zů Thun und gricht zů Stäfißburg gnůgsam bedunkt und daruff einer zum landtman angenommen wirt, ist er ein ußlender, so soll er das landtrecht erkauffen mit dreißig pfund pf. und die einem gricht erlegen, ein eidtgnoß aber mit zechen und ein underthan der statt Bern mit fünff pfunden, welich gelt nit unnützlich verschwendt, sonders zů gemeinem des grichts nutz angewendt werden soll.

[4] Damit der hochwelden und hölltzeren etlicher maßen verschonet und vilfaltig nüw ungewohnlich behausungen abgestelt werdend, so haben wir bewilliget, daß keiner, wer der seye, im gricht zů Stäfißburg einiche nüwe hoffstatt, davor kein hauß uffgestanden, hinfüro behausen solle, es bescheche dan mit gunst und urlaub eines schuldtheißen zů Thun und einer ehrbarkeit zů Stäfißburg.

Bei disem allem, so obstaht, wellen wir die unseren von Stäfißburg schützen, schirmen und handthaben, doch uns hierin enderung, minderung und mehrung aller vorgeleüterter puncten jederzeit vorbehalten, wie sich unserem gefallen nach wirt gebühren, darin und mit zehandlen [...] *Datum.*

StABE, A I 384, fol. 261–262v (Druckvorlage). ***Abschrift:*** *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 40–44.*

259. Heimberg. Nutzungsverbot (Bannung) der Herrschaftswälder, Bannwärter zum Schutz vor wilder Rodung

1502 Dezember 19 (uff mentag vor sant Thomas des heiligen zwölffbotten tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass Herr Heinrich Mattter, Ritter, Altschultheiß, ausgesagt hat, wie im dann und anderen sinen mitthafften in irenn hölltzeren am Heimberg mergklich můtt willenn mitt abhouwen und wůstenn derselben hölltzer beschechen, dem er und dieselben sin mitthafftenn ǎn unser hillff nitt mogen vorsin und dǎruff uns angerůfft, die notturfft, und das wir eynem jeden schirm[-] und handthabung sins eygenthumes zů bewysenn schuldig syenn, zůbedenckenn und inen allso zů gönnen, söliche hölltzer zůverbannen und mitt besatzung bannwartten der notturfft nǎch zůversechenn. Allso in ansechen sölicher zimlichenn bitt haben wir dartzů gewilligett und desßhalb dem genantten

unserem alltschullthessenn und sinen mitthafftenn erloubt, in bann zůleggenn, eynen oder mer bannwartten zůsetzenn und durch dieselben alle die, so in sölichenn hölltzeren ůn urloub eynich holltz abhouwen, wůsten oder swůnndenn zů pfůnden, als das an anderen ortten in unser landtschafft ouch geůbt und gebrucht wirdt. Dann wir ouch dův by den vilgemeldten unseren alltschullthessen und sin mittverwandten wellen lův ssen beliben und, wie sich gebůrdt, handthaben und schirmen in crafft disß brieffs. *Urkundsvermerk. Datum.*

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 29 x 19,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

260. Bann-Wald. Übergriffe der Thuner in das Holz, genannt der Bann; Rodung durch Steffisburg und die Leute des Freigerichts nur mit obrigkeitlicher Erlaubnis

1504 Januar 15 – 16

a. 1504 Januar 15 (uff mentag nach Hilary). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit der Leute von Thun, einer-, und denen aus dem Freigericht, anderseits, von desß holtzes wůgenn, genannt der Bann, da sich die jetz gemellttenn usß dem fryenn gericht erclagtenn, wie die genannttenn von Thun in solich holtz unnderstundenn zůfarenn und darinn holtz zů houwenn und zů nůmenn nach irem willenn und gevallenn, unbillichenn, als si meintenn, dann ouch dasselb holtz von alltterhar zů irenn eignenn gůtter gediennt, byß das si demnach solichs unns ubergabenn und inn bann hettenn lasßenn legenn[1], *mit der Bitte, dass SchuR sie bei ihrer Rechtsame bleiben lassen.*

Und aber darwider die genannttenn von Thun, ouch allerley zů irem glimpff dienennd, fúrwannttenn und besunder meintenn, das si usß allttem bruch und harkomenn gewallt und macht habenn gehept, in solichem Bann brennholtz, ouch buwholtz zů ir notturfft zůnůmenn, mitt beger, sie daby fúrer aber belibenn zůlassenn soverr, das wir si zů beyder sitt durch ir bottenn fur unns bescheidenn.

Nach Verhörung der Parteien und Zeugen urteilen SchuR: Das die vermelttenn von Thun fúrer desß Banns můssig gann und darinn nútzit sůllenn houwenn dann allein brugg und buwholtzer und doch solichs annders nitt thůn, dann mit ratt, wússenn und willenn unnsers vogts zů Růttennbach, so je zů zittenn daselbs sin wurdt. Daby so wollenn wir ouch, das die von *Steffisburg und aus dem Freigericht* furer in solichem Bann nutzit swenndenn sůllenn dann mitt únnserm urloub und willenn. Und ob si sůlichs darwider thůn, aldann unnser straff erwarttenn, wie unns dann wurdt gevallenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 321, 511 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 374, fol. 212v–213r.*

b. 1504 Januar 16 (zinstag nǎch Hilary). *Bern*

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun und den Statthalter von Steffisburg, an Amtleute und Bannwarte: Und tůnd ůch zů wûssenn, das unns anlanget, wie dann unnser holtz, genant der Ban, vast geschǎdiget und zerhuwenn werde, usß dem, das zů solichem holtz ungewonlich swendinen beschechen und darzů etlich das schelboumenn und spǎnen understanden zůbruchen, dem selben Ban zů gantzem verwůsten und abgang. Und so unns nú wil gebůrenn, dem vorzůsind, bevelchen wir ůch ernstlich, solich ungewon[t] swendinen, ouch das schelboumenn und spǎnen by dryen pfunden bůsß zůverbietten, solichs offenlich usßzůkûndenn und demnǎch, ob jemand darůber wurde sich haltten, von dem und den selbenn soliche bůß ǎn alle gnǎd zůbezûchenn und darinn niemands zůschonen Daran tůnd ir unns gůtt gevallen. *Datum.*

StABE, A I 321, 465. ***Abschrift:*** *StABE, A I 377, fol. 101r/v.*

[1] *Siehe Urteil vom 30. Juni 1437, Ziff. 2 (s. Nr. 242).*

261. Thunersee. Frevelgerichtsbarkeit des Schultheißen von Thun

1504 August 23 (vigilia Bartholomei). *Bern*

Thun See

Ein schulltheis zů Thun mitt samptt denen vonn Thun sǒllend all und jecklich frǎvel und bůßwürdig sachen, so uff dem Thun See und zů schwebendem schiff geschechen, es wǎre mitt wortten oder wǎrcken, verttigen und mitt rechtt inn der statt Thun anlanngen und das, so darvon gevallett, beziechen und inbringen, wie sy dann sǒmlichs annderer frǎvelen halb ouch pflǎgend zethůn, alls ob sǒmlich inn der statt Thun wǎrend geschǎchen, doch die leystung ußgesetztt und gemitten, ouch minen g. herren der statt Bernn ennderung, minderung und merung vorbehalltten nach lutt des brieffs, des datum in vigilia Bartholomei, anno 1504.

Wenne ouch ein hochgewild, es wǎrend schwin, hirttzen oder annder gewild, uff dem Thun See gevangen wurden, sol dann dem schulltheisßen zů Thun vonn wǎgen der herrligkheytt uff see, so er in namen miner g. herren der statt Bernn da hatt, sin rechttsami darvon wǎrden und gevolgen, alls ob sǒmlich gewild uff lannd gevanngen wǎre inn dem fryen gerichtt, alls vonn wǎgen der obersten herrligkheytt, so min g. herren vonn Bernn in bemelttem Thun See habend.

Es sol ouch ein jeder nůwer ampttman, so je zů zytten gan Thun khomptt, inn der vasten uff dem see zů ring umb zů allen vischeren faren und ime heisßen loben, wie das vonn allter har khommen ist.

Item wellich vischer mitt garnen ziechen, nettz settzen oder drůschen schnůr in den stellinen, da die hasel sich stellen, brûchen, nammlich am Thubenloch und

Spiettzberg. Dieselben, so sõmlichs thåttend und einem schulltheisßen wurden angeben, sõllend ein groß unablåßlich bůs *mgh* der statt Bernn verfallen sin. Wellend ouch, das die hasel nitt annders dann mitt der heginen gevanngen werden.

Es hatt ouch ein schulltheis zů Thun alle jar umb mitten merttzen, so das ime baß gevallett, die zůg zethůnd in stelinen inn dem Thun See, wie das vonn alter harkhommen. Und sõllend untz dar die stelinen gerumptt und růwig sin, untzitt ein schulltheis die zůg than hatt by unablåssiger hocher und schwårer straff.

StABE, A I 454, fol. 248–249v.

262. Ordnung für Schwellen und Fischfache im Stadtgraben von Thun. Allgemeine Fischereiordnung

1505 April 10. Bern

Auf den 10. April 1505 haben wir hienachbenemptten Jacob von Wattenwyl, vånner, Růdollff Hůber, Gilyan Schõni, Hans Kuttler, des råts, Peter Torman, tschachttlan zů Nidersibental, Cristan Sporer, der burgern zů Bern, vollmåchttig botten durch empfelchnuß unser gnådigen herren und obern mitsampt den unsren von Thun erbrer botten hartzů verordnet mitt namen des fromen vesten jungkher Růdollff Någelis, der zyt schulltheißen, Hansen Grischen, Caspar Tullier, seckelmeister, Oswalld Kõrnli, vånner, Steffan Burger, Thoman Marti und Niclaus Fluman, des råts daselbs zů Thun, disß nachfolgend ordnung und satzung, mit råt der unsern obgemellt, uff verhõren biderber lúten angesåchen und gemacht, sind ouch der selben mit den unsern von Thun und si mit uns luter einhellig.

[1] Zům ersten die schwir ob der Ar in sław lássen wir belyben, wie die durch die vordern botten, von unsern herren und obern dahin gesandt, geschlagen und gesetzdt sind worden.

[2] Und wår innerthalb den bestimpten schwiren, netzen oder andern unzimlich zug zů wintter oder summer zyt setzt, wellen wir, das zwen erber man daruber gesetzdt werden und dieselben ouch schwerren, gůt achtt und uffsechen zehaben, dieselben, so allso, wie obstát, setzen, zepfennden und gestrax einem schulltheisen zů Thun fúrzegåben. Derselb ouch denn den pfund bůß an gnád zúchen sol. Und damit das semlichem desterbaß nachgangen und stattgeben werd, sol der halb teil obgemelltter bůß denen, so darúber gesetzdt werden, vervollgen.

[3] Uns bedunckt ouch, damit die visch iren fryen zug und gang mogen haben, not zesin, das nieman zwuschen schwiren und der grund fûri setzen sol anders, dann wie von allterhar komen ist.

[4] Demnach der schwelli halb zwuschen Zinggen und dem Schertzling wåg, genempt die ober schwelli, bedunckt uns, dieselb alle jar am ersten tag mertzen uffzethůn, dadurch die visch iren fryen zug und val mogen harab in die Ar haben.

Und alls jetzmal die schwelli mit laden beschlossen ist, wellen wir, das dieselb besch[l]use im nechsten herpst, wann das wasser vallt, dannenthan und abbrochenn werd und bestand, wie von alltterhar komen ist. Und das ouch dieselb schwelli nút höcher geleit werd, dann si von alltterhar ist gelågen. Sol kein núwe schwell an wussen und gevallen einer obristen herschafft geleit werden.

[5] Es söllen ouch die schwellinen vor Simonis und Jude tag nút ingeschlagen noch zůthan werden, es sy dann das die múller nit möchtten wasser haben, so mag inen ein schullthes nach dem die notdurff ervordert, erlouben.

[6] Darnach wellen wir ouch, das die schwelli zwuschen dem Fryen Hoff und dem Zinggen zů den zyten uff und zůthan werd wie die ober schwelli, doch in semlicher gestallt, ob schifflút oder flötzer da hinab wellen faren, das inen dann die múller gehorsam syen uffzethůnd, damit sy nit gehindert werden.

[7] Und alls durch denselben graben zwuschen der statt mur und dem Zinggen ein frye richsstraß sin sol und wir ouch von biderben lutten verstanden haben, das vor viertzig jaren und lenger kein fach in demselben graben gsin sye, desßglychen ouch der statt von Thun satzung wysdt, das nieman in der statt grebnen weder fach noch ruggstal schlachen sol, wellen wir, das die fach, so jetzmál in demselben graben sind, abbrochen und das jöchli an Zenders, dem alltten, stäg ouch danenthůn und furwerthin kein fach noch ruggstall geschlagen und gemacht sölle werden.

[8] Wyter des samlers halb, so Zender gemacht hatt in demselben graben, lässen wir stan uff gevallen unser obern. Und wann der samler nút mer sol, das alldann weder Zender noch sin nachkomen gewallt haben, ein andern am selben ennd zemachen an erloupnúsß und gevallen einer obristen herschafft.

[9] Der fachen halb bedunckt uns, das unzimlich gefachet werd. Und besunder alls Anndres Zender wyter, dann von alltterhar kommen ist, fachet, haben wir abgeredt, alls er nächst under der schwelli dru fach an einandern hatt geschlagen, das er die ussren zwey fach abbrech und das nächst an der mur belyben lässß, doch mit eim zimlichen fach vecken, wie von alltterhar komen ist.

[10] Item alls ouch Anndres Zender am Zinggen uff der schweli ein fach hatt, darab sich aber die múller mercklich clagen, es bring inen schaden und solt von recht kein vach da haben, dann sin vordern haben ouch kein fach dá gehept, do aber Andres vermeint, er söll recht dartzů haben. Uff söllichs haben wir biderb lut verhörtt und von denen verstanden, das semlichs in kurtzen jaren an inn komen und sölich ernúwrung beschechen sy. Darumb wellen wir und heissen die múller dasselb vach der schwelli eben vermuren oder verfullen. Ist im nachgelässen bisß uff miner herren gevallen[1].

[11] Furer so dunckt uns ouch, der undren zweyer fachen halb am Zinggen, das zů wyt hinuß in die Ar gefachet sy. Und darumb so wellen wir, das er die ussern vechen zům halbteil abbrechen und sich mit zimlichen vachen, wie von alltterhar komen ist, benůgen söll.

[12] Darnach der fachen halb von der obern schweli unntz zům Heilligen Krutz haben wir angesächen, das dieselben gar und gantz abbrechen und tannen tán söllen werden.

[13] Item wir verstanden ouch, das die åsch, albend und barben im loich gefangen werden, dasselb aber ein grossen abbruch an vischen bringt. Und sõllichem vorzesin, wellen wir, das anfang mertzen und zů ußgåndem brachet nieman weder mit garnen, tribgarnen, båren noch andern unzimlichen zúgen dieselb visch fachen sõlle.

[14] Demnach und zů letst ist unser meynung, das die zwen, so úber den see und Ar gesetzdt werden, nitt allein uff die, so innerthalb den schwiren setzen, sunder ouch uff die schwelinen, fach und andre stuck, so harinn begriffen stand, gůt acht zehaben. Allso wår sich ungehorsam bewysdt und diser unser ordnung innhallt, das der und dieselben einem schulltheisen furgåben und die bůß, wie obståt, von inen zogen werd.

[15] Es sõllen ouch die fach in der statt Thun im Ban zů beidersyt dannen than werden, allein vorbehalltten, ob einer ein fechli under sim dachtropf hett, sol man im lássen und doch unser herren von Bern fachen und fischetzen an schaden.

Und damit das dem, so obstat, gelept und statt geben werd, hand wir unserm schulltheisen empfolchen, alles das, so abzebrechen, [gebietten][a] abzebrechen by zechen pfunden an gnád.

[Nachtragshand:] Ouch der meyengarnen und standtgarnenn halb hand min herren angesechen, das man die selben von mittem mertzen untzit zů mittem ougsten hinfûro rumen, [b–]ziechen, setzen[–b] noch bruchen sol.

Dorsal: Ordnung der fachen in der stat graben zů Thun.

Abschriften: *StABE, F. Thun, 1. und 2. Papier fol., nur die Druckvorlage enthält den Nachtrag; 3. CIb, Nr. 187, 97–103; Urbare Thun 3 (1531), fol. 26v–29v; 4. A I 454, fol. 252–255.*

BEMERKUNGEN

1. 1427 Juli 22. SchuR von Bern bestätigen eine von den Weidleuten von Thun erlassene Schwellen- und Fischereiordnung von 1424 (Druck der Ordnung: RQ Aargau, Landschaft I 177 Nr. 16).

2. 1549 Februar 1. SchuR von Bern entscheiden den Rechtshandel um den Fischer Hans Wolf von Thun, den Adrian Baumgarter, Schultheiß von Thun, nach Bern gezogen hat, nämlich von ein vischergarns wågen, so mann nemptt traglen. *SchuR entscheiden:* Diewyll unnsere seeordnung [...] söllich garn verpüttett, *ist* übell geurtheyllt und woll geappelliertt *worden (StABE, A I 344, 248).*

3. 1617 Februar 12. Überarbeitung der Fischereiordnung von 1537/47 (s. Nr. 277) unter Einbeziehung der obigen Ordnung von 1505: Den Thuner See betreffendt. Des ersten ist angesechen worden, dz die schwiren ob der Aren im sehe in aller form, wie solche *1505* durch die verordneten gesetzt und geschlagen worden, blyben und innerthalb disen schwirren weder mit netzenen noch anderen unzimlichen verpotnen mitlen und zügen weder sommers noch winters zyt gefischet noch ützit in das waßer gsetzt werden sölle by x pfunden bůs, von den übertrettenden zebezüchen [...] *(StABE, A I 456, 547–562).*

[1] *SchuR von Bern erlauben Andres Zender von Thun,* das vach, so er kurtzlich hievor inn dem Thunsee zwuschenn der swelli und dem Zinggenn oben am spitz mit sambt dem loch und der swelli an siner mur gemacht hat, zů behalten, innzůhabenn, zů nutzenn und zů niessen [...] *(Abschrift: StABE, A I 374, 264).*

[a] *In der Vorlage Lücke; in der zweiten Abschrift steht* gebietten.

[b–b] *Durchgestrichen.*

263. Steffisburg. Beschränkte Nutzungsrechte der Umsäßen an der Allmend, kein Allmendrecht für Steckgüter

1507 September 10 – 1584 Mai 18

a. 1507 September 10 (fritag vor des heiligen krûtz tag exaltationis). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, das wir hûtt siner dăt habenn verstanden den rechtshandel und was dann zwûschen herren Heinrichen Matter, ritter, unnserm altschulthesen, an einem, und Wernlin Losenegger, dem andern teyl, zů Stăvißburg am rechten bekannt und in appellierens wyß harfûr unns gezogenn ist. Und daruff nách grundtlichem vermerckenn des alles, ouch ir dargelegtenn gewarsammen und was inen darzů zůredenn gevallenn hătt, gerătten und erkannt, das der genannt herr Heinrich Matter by sinem halben teyl der almend[1] sŏlle belibenn und aber er darby dem vermeldten Wernlin Losenegger nit abschlachen, mit sinem vich uff solchenn halbenn teyl zů farenn, wie im das uff den andern halbenn teyl zetůnd zůgelássenn ist, doch also, das er, der selb Losenegger, dem jetzgemeldtenn herrn Heinrichen Matter darumb bekantnûs und abtrag tůn sol, wie das den statthalter und die erberenn lütt des gerichts zů Stăvißburg zimlich und billich wurdt bedunckenn. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1006, Perg. 38,5 x 15 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, leicht verformt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 47–49.*

b. 1539 November 6

Stefan Losenegger, gesessen am Ortbühl, urkundet. Nachdem und dann die ersamen wysenn statthalter und gantze gmeind zů Stâvißbúrg mich mitt recht von wăgen der sey uff ir almend angelangt und ich daselps nitt witter dan zweyer khůn sey, inhalt mins brieffs, gehept, ouch mitt urthel erkhandt, das ich da nit witter rechtsame dann zweyer khůn sey haben soll. Uff sŏmlichs ich mitt der gantzen gmeind gůttlich bin überkhomen, also das sy mir uß gnaden, sonderbarer liebi und fründtschafft willen vergöntt und zůgelassen hand, mitt minem vich, was ich uff minem gůtt am Orttbůl mag gewinttern, uff ir almend zů farn, dartzů mir nachgelassen vier schwin uff ir brachen und achram zů triben und ouch bronnholtz zů minem huß nach notturfft in iren holtzern zů houwen, doch so verr, das ich daselps der hŏltzern hůtten und warten sol. Und wenn ich darinn finden, pfenden, darumb einer gantzen gemeind zů Stâvißbûrg erber rechnúng zů geben by gůtten trůwen. Doch so hand inen ein gantze gmeind zů Stâvißbúrg oder ir nachkhomen harinn lûtter vorbehalten, wenn es inen gevellig ist oder sin würdt, das sy alldann mir oder minen erben die almend widerumb abschlachen mögen und verbietten, also das ich sy wider iren willen nitt witter daruff beschwăren, noch irren sol, alle geverdt vermitten. *Urkundsvermerk. Siegler: Lienhard Brenzikofer, Schultheiß von Thun. Datum.*

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1013, Perg 30 x 17 cm, Reste des Siegels angehängt.*

c. 1568 Februar 23. Steffisburg

Vor Gorius Graf, Statthalter von [Kaspar] Balli am Statthalteramt Steffisburg, Vorsitzender am Gericht, kamen Peter Hebeisen und Peter Graf, Bannwart, namens der Gemeinde Steffisburg, und klagen gegen Bartlome Schlapbach und dessen Sohn Jacki, beiderseits mit Fürsprechen. Da ließen sy, cleger, zů recht, wie ein dorffgmein vonn Stäffisburg inn, Schlappachen, angleytt und gstrafft umb ettwas kleinoten vonn wägen eyner thannen, so är abghöüwen, wölchi straff ime der banwartt abgevordert, da är ime nüt gäben wöllen und horten gärnn, was är, Schlappach, und sin súnn darzů rattindt, diewyll sy doch ußerthalb iren zynen [!] khein recht in deren vonn Stäffisburg almendt. Ob sy derselbigen bůß halber sich ergän wölten oder nit, hortten harumb gernn ja oder nein. Uff das sy, verantwurter, darwandten und vermeinten, ir gůtt ein stäckgůtt sin und diewyll es ein stäckgůtt wäri, so sölten sy ußerthalb recht hann nach notdurfft zhouwen. Und uff das verhofften sy, cleger, diewyll sy, verantwúrter, darthätten, ir gůtt ein stäckgůtt sin, horten sy das gernn und drúwtten gott und allem rechten, inen sölt diser antwúrt und vergicht ein urkhúndt gvolgen und wärden. *Die Aussage wird ihnen unter dem Siegel des Schultheißen von Thun ausgestellt. Zeugen:* Hanß Stouffer, Ůli Eychakker, Michel Múrer, Hanß Tschapolt, Cristan Leener und ander des grichts [...] *Schreiber:* Thomas Leymer.

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1027, Perg. 32 x 21 cm, Reste des Siegels angehängt.*

d. 1584 Mai 18

Vor Moritz Kneubühler, Geschworner und Vorsitzender am Gericht von Steffisburg, und vor dem Gericht klagen am obigen Datum Hans Ritschard, Statthalter, und Niklaus Schär, Bannwart, namens der Dorfgemeinde Steffisburg gegen die Umsäßen von Steffisburg. Allso hannd erstlich die cleger zwey urkhunde inn recht zeverläsen dargepotten. Das ein innhaltet, das gedachte umbsäßen syen gichtig und bekhandtlich worden, das von alterhar der brûch by inen (der gmeind) gsin, wenn sy der umbseßen schwyn uff ir allmendt fûnden und die weder geschytteret noch geringet gsin syen, das sy recht ghan, dieselbigen in ir dorff zetryben, allda zeschyteren und zeringen und den umbseßen von jedem schwyn ein schilling zlon abzenemmen. Das ander innhaltet, das die umbseßen der gmeind uff ir anclag glycher gstalt syen bekhandtlich worden, das sy von allterhar under einanderen gemacht, wenn die dorfflüt ir kleingůt für den hirtten triben und damit ußfůrind, das denn die umbsäßen ir kleingůt solten ringen und schytteren etc. *Die Kläger begehren nun eine schriftliche Bestätigung dieser Urkunde, die ihnen unter dem Siegel des Schultheißen von Thun erteilt wird.*

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1034, Papier fol., Papiersiegel.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 106–108.*

Bemerkung

Weitere Urkunden um angemaßte Allmendnutzung der Umsäßen bzw. ungerechtfertigte Forderungen an die Allmendnutzung im BurgerA Steffisburg (BAS 1033, 1035, 1036).

[1] *Zum Kauf der halben Allmend durch die Bauersame des Dorfes von 1538 (s. Nr. 278, a).*

264. Steffisburg. Ordnung für das Schindelmacher-Handwerk

1507 November 20 (samstag vor sant Katherinen [...] tag). *Bern*

Vor SchuR von Bern beklagen sich Leute von Steffisburg über Unordnung im Schindelspalter- und Schindelmacher-Handwerk zum Schaden des gemeinen Mannes und bitten SchuR um eine Ordnung für das Handwerk, so wie die frühere war, die ihnen abhanden gekommen sei. SchuR entsprechen dem Begehren und erneuern die Ordnung nach erfarung etlicher der alten, so der ordnung ingedenck sind gewåsen.

[1] Und namlichen des ersten so sõllenn nú hinfûr die schindlen an der leng und breytte gemachet werden, wie dann solichs das måsß, inen von unns zůgeschickt, anzõugt und ob jemand under dem handtwerck darinn sûmig und dem selben bescheyd nit nachkommen oder an der zal mangel funden wurde, den selbenn mogen die ůbrigen von dem handtwerck stráffenn, wie das under inen von alterhar gebrucht ist. Und sover einicher [under] inen in solicher strâff ungehorsam und widerwertig sin wurde, mit dem selbenn mogen si har fûr unns komen, unns ir anligen eroffnen und daruff unnsers bescheyds erwarten.

[2] Und dåmit diß ordnung niemand verhalten belib, so sol deheiner sich des handtwercks by einer mill wågs umb Ståvißburg gebruchenn noch annåmen, er hab dann vorhin mit den meistern des handtwercks ůberkommen und dâby zůgesagt und gelobt, diß ordnung zůhalten und dero in allwåg nâchzůkommen.

[3] Zů glicher wyß wann einer von nûwendingen das handtwerck wil annåmen, sol och geloben, diß ordnung zůhalten und sich nach dero innhalt in ůbung des handtwercks gebruchenn.

[4] Und allsdann je zů zyttenn von grõsse der wasser ire hõltzer und burdin der schindlenn hinwåg und uff die grûnd gefůrt oder sust gelendt und durch ander lûtt heim und zů ir selbs nutz ungehindert, das si zeichnet sind, gefůrt werdenn, wellenn wir, das die selbenn, so inen das ir also nåmen, von den gemeldten meistern umb drû pfund zů unnseren handen, so dick das zůschulden kompt, gestrafft sõllenn werdenn.

[5] Wann och einer hie by unnser statt oder an andren ortten ein stuck in dem wasser, inen zůgehõrig, uff facht, dem sõllenn si von jedem stuck einen pfening geben und soverr sich einer welte widren, inen ire uffgefangne stuck zůgeben, den mogen si darumb mit recht sůchenn und gegen im alle billikeyt verlangen.

[6] Und alls wir von alterhar von solichen schindlen unnser gerechtigkeyt, die stocklöse, gehept, die selbenn haben wir unns abermãls vorbehalten, also das die schindlenspalter unns soliche stocklöse — und namlichen je von einem hundert totzet schindlen ein tusent schindlen — geben und ußrichten und zů unnsern handen antwurten sŏllenn, wie dann das vormăls och gebrucht ist. Und also hieby wellen wir das obbemeldt handtwerck lassenn beliben und si, alls sich gebûrt, schirmen und handthaben *mit Vorbehalt einer Änderung der Ordnung durch SchuR. Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 324, 162 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Steffisburg, Perg. 39 x 24,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern, verformt, angehängt.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 375, fol. 498v–501; 2. A I 376, 58–59.*

265. Steffisburg. Aufsicht über Weinschenken, Weintaxe und Reinheitsgebot

1507 Dezember 2 (donstag nach Andree). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagen Vertreter von Steffisburg mit Beistand des Alt-Schultheißen Heinrich Matter über Beschwerden, so inenn mit dem winschenckenn zů veylem kouff begegne ingestalltenn, dass si die nit wol mogenn erlidenn, *mit der Bitte, ihnen zu gerechter Behandlung zu verhelfen.* Und alls wir daby bericht sind, die, so dann win daselbs zů Stăvißburg schăncken, von demselben dhein bŏßpfennig noch umbgelt und allein den taffernen zinß, wie von allterhar geben, habenn wir uß schuldiger pflicht, damit wir die unnsern vor unnbillichenn beschwărden verhŭttenn sŏllent, geordnett und angesechen:

Das nůhinfur alle, die so daselbs zů Stăvißburg win vom zapffenn zů veylem kouff schenckenn, denselbenn win umb den pfennig, wie in der statt Thun allzit lŏuffig ist, und nit thúrer sŏllen gebenn und verkouffenn. Darzů so wellen wir, das die selben wirt, ouch ir wib und dienst sŏllenn gelobenn, so bald si ein vaß zůverschenckenn anstechen, alldann solichen unngeendret ußzůschencken und darinn weder win, wasser oder annders zů mischlen noch zethůnd. Allso wo jemand solichs nit wurde hallten, das der und die selbenn alzit unnser straff sŏllen erwarten.

Und allso hieby wellen wir die genanten von Stăffißburg lassen belibenn, alls sich geburt, schirmen und handthabenn *mit Vorbehalt von Änderungen durch SchuR. Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 324, 191. ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 375, fol. 510v–511v; 2. A I 414, 24 f. (Hinweis auf Vidimus von 1674); 3. A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 20r–22v.*

266. Goldiwil, Heiligenschwendi, Schwendi. Nutzungsordnung für den Bannwald

1512 April 23 (auff st. Jörgien tag)

Zuwüßen sey allen denen, so diser brieff fürkommbdt, läsend oder hören läsen, wie daß wir, die gantze gmeindt im Goldewyl, in Heiligenschwendi und Schwendi, ligende im freyen gricht zu Stäffisburg, allgemein und gantz unverscheidenlich mit einhälem raht, mitt einanderen ein alte satzung, so von unseren altt vorderen aufgesetzt und auch gebrucht ist, erneüweret, überkommen, wie es hienach geschriben staht. Und allso mitt begryffende von der Herlinsegg untz in den Teüffengraben ob den hegen und dann ußer dem Teüffengraben untz in den Stäcklinbach, genannt den Vich Brunnen, im Rychenboden endtspringendt und den Stäcklinbach auf untz an die Egg desselben waldts, von der Egg dersälben nach untz an Blumen, von dem Blumen umbher wider an Herlinsegg.

[1] Sol darinn niemandt mit hauwen noch fellen, kleins noch groß, ußgenommen daß, so jetzlicher zu seinem gutt zebauwen nothürfftig ist oder sein wirthi, es sey zu tach und zu g'mach, zu zuhnen und zu hegen, in semmblichen fugen, wer zu seinem bauw dasälbs in dem holtz hauwen wil, vil oder wehnig, kleines oder großes, dersälb sol erlaubtnuß nemmen von einem, der den zumahl zu einem hůeter desselben baans und holtzes gesetzt wirt. Dersälb sol im zeigen und erlouben, wo es in zu dem unschädlichesten wirt beduncken, ußgenommen schindel oder tachholtz, mag jetlicher hauwen, wo er es findt oder im fuglich ist zu seinem bauw.

[2] Wytter wär der wär, der ein boum spente oder me, sol von jetlichem boum einer gmeindt v schillig verfallen sein.

[3] Wytter wůr auch ein [boum] abhauwt oder me und es da lat fúllen und nit dannen fůhrt, dersälb sol auch einer gmeindt v schillig verfallen sein.

[4] Aber sindt wir eins worden, welcher da holtz hauwt oder felte, kleines oder großes, wenig oder vil, und es verkaufft oder nit zu seinem bauw verbrucht und dannen fůhrt, dersälb sol von jetlichem stock insonders iij pfundt verfallen sein einer gmeindt, so vorstaht.

[5] Ist auch gantz unser will und meinung, daß allso demsälben trungenlich nachgeläbdt und stattgäben und gehalten wärd allß by gutten treüwen ungefahrlich in krafft diß brieffs. *Datum.* Deß zu einer beßeren und mehren bestendtnißen haben wir, Petter Gfeller [und] Heini Hasen, durch empfälchniße und heißens wägen einer gantzen gmeindt, so geschriben staht, ernstlich und mit fleiß erbätten *Alexander Großmann, Venner und des Rats von Thun,* sein eigen sigel für unß zehencken an disen brieff [...]

Kopie *von 1694 Mai 12 durch M. Ritschard, Notar, Amtsschreiber in Oberhofen.* ***Abschrift:*** *BurgerA Heiligenschwendi, Papier fol.*

267. Beschwerdeartikel der Stadt Thun und des Thuner Bannergebiets

1525 Mai 14 (des sontags cantate). *Thun*

EINLEITUNG

1. Zur Entstehung der Beschwerdeartikel:
Die Bauernunruhen in den bernischen Gebieten, die sich bereits 1523 und 1524 abzeichneten und vom Januar bis in den April 1525 erheblich steigerten, standen unter dem Einfluss der Bauernerhebungen in den nördlichen Nachbargebieten des Deutschen Reichs und nachfolgend der Ostschweiz sowie der Reformationsbewegung (Zu den bernischen Bauernunruhen: Edgar Bonjour, Die Bauernbewegungen des Jahres 1525 im Staate Bern, Bern 1923). Die bernische Obrigkeit selbst betrieb eine radikale Kirchenreform mit dem Ziel, die Aufsicht über die Kirche und deren Institutionen auf ihrem Territorium zu verstärken. Im Reformationsmandat vom 7. April 1525 (Steck-Tobler, Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532, Nr. 609) nahm Bern auf die sozialen Zustände Bezug und verfügte u. a. ein Kaufverbot für Güter durch die Kirche, um die Bevölkerung vor der wirtschaftlichen Belastung durch die Geistlichkeit zu schützen. Das Mandat löste die Beschwerdeartikel aus Teilen der Landbevölkerung aus. Die Artikel sind aber nicht nur im Rahmen der Bauernunruhen zu sehen, vielmehr stehen sie auch in einem Zusammenhang mit den im bernischen Staat im 15. und 16. Jahrhundert gepflegten Ämterbefragungen. Allein zwischen 1495 und 1522 befragte der bernische Rat die Ämter seines Staatsgebiets 51 mal zu dringlichen Fragen der Außen- und Innenpolitik. Dies geschah auf verschiedene Art: Entweder berief der bernische Rat Vertreter von Stadt und Land zur Mitberatung nach Bern oder er sandte Ratsvertreter in die Ämter zu Landtagen, an denen die stimmfähige männliche Bevölkerung ab 14 Jahren versammelt und befragt wurde oder es fand eine schriftliche Befragung statt, wobei der amtierende Vogt die ihm von Bern zugesandten Fragen vor versammelter Gemeinde vortrug und beraten liess. In beiden Fällen hatte die Antwort schriftlich zu erfolgen; die Antwortschreiben wurden im Rat verlesen und zur Beschlussfassung beraten (Christian Erni, Bernische Ämterbefragungen 1495–1522, AHVB 39/1, 1947; Catherine Schorer, Berner Ämterbefragungen. Untertanenrepräsentation und -mentalität im ausgehenden Mittelalter, BZ 1989, 217–253). Die Ämterbefragungen hatten somit im Volk eine Kultur der Artikulation geschaffen; der gemeine Mann auf dem Land war darin geübt, gegenüber der Obrigkeit bzw. deren Vertretern seine Meinung kundzutun. In den Ämterbefragungen geschah dies nur auf Anfrage und Aufforderung durch den Rat und im Rahmen der ämterweisen Aufgebote zu den vom Rat gebotenen Versammlungen; die Antwortschreiben an den Rat waren ämterweise abgefasst. Im Unterschied dazu entstanden die Beschwerdeartikel von 1525 auf unerlaubten Versammlungen auf dem Land und ohne Befragung durch Ratsboten.

2. Zur Überlieferung der Thuner Beschwerdeartikel:
In der Beschwerdeschrift wird der Versammlungsort nicht genannt. Obschon Anliegen der Stadt Thun in Artikel 6 behandelt werden, dürfte die Stadt nicht federführend gewesen sein. Die gestelzte, unklare Formulierung der Beschwerdeartikel und die eigentümliche Orthografie deuten auf einen nicht allzu geübten Schreiber vom Land. Merkwürdig kontrastiert jedenfalls die untertänige Haltung in dieser Schrift mit der bloß drei Jahre jüngeren agressiven, freien Meinungsäußerung der Stadt Thun im „Thuner Handel“ (s. oben Nr. 106). Die Beschwerdeschrift ist in den „Unnützen Papieren“ (StABE, A V 1356) überliefert.

Råt, burger und gemeinden under der paner zů Thûn *an SchuR der Stadt Bern:*

Auf Geheiß des Schultheißen von Bern, Jakob von Wattenwyl, lässt Thun SchuR von Bern wissen, dass sie daby nûtzit anders gespûrt noch vernomen, dann das ûwer gnad (wie dann die allweg gethan) des gemeinen mans und gantzer lantschafft nûtz, er und friden zeferfûrderen und uffnen und was hiewider, dem

selben vorzůsind, allzit gůtwillig und geneigt. Und nitt on das schelken des luterschen nûwen oder alten gloubens, durch ettlich enandern zůgefûgt, hatt ûns ouch bißhar zum hochsten mißvallen, dann sölichs, so jetwader recht haben fermeint, nûtzit gůts, sonder zangûng, hader, unrůw, kib und uneinikeit geboren. Dardurch aber, wo dem nitt fûrkomen, in vil gestalten verrer schad und kúmber zů besorgen, deßhalb, wie dann ûwer gnad solich beladen, mitt geschwornem eyd abgestelt. Wellendt wir nût minder dann by ûnnseren eyden, so wir jerlich ûwer gnaden schweren, halten und nachkomen. Und wer hierwider sich ongehorsam erzoügen, den alldann zů fûrdrûng des gemeinen fridens nach schware der ûbertrattûng helffen straffen.

[1] und [2] Thuns Stellungnahme zu Berns Außenpolitik, insbesondere zum Solddienst in Frankreich, für dessen Verbot die Thuner Beschwerde plädiert.

[3. Rechte auf Fisch, Kleinwild und Waldnutzung für jedermann]

Demnach, gnadigen herren, als dann meng armer húßman allenthalb in ûwer gnaden landtschafft gesessen, so sich nerens, wie im das mitt eren moglich, bedarff, ist von deßwegen ouch ûnser einhellig hochst pitt an ûwer gnaden, das die nitt zů gefarlich weder wasser, holtz noch veld, ouch den Thûnsee und die Aren mitt vachen und annderm witer, dann von jewalten und altarhar gebrucht, als solichs ouch ûwer gnad unschadlich, in bann und verbott leggen, sonder also wie einer fryen Eydtgnoschafft zůstât, soliche stûck dem gemeinen man, sich daruß zů neren, offen und witer nitt verbannen noch vereignen, dann von altarhar gebrûcht und allweg gewesen ist. Dartzů ouch solichs den ûweren von Oberhoffen gestatten, das sy nitt witer dann ir nachpuren beladen noch beschwert, sonder in glicher gestalt der vogel im lûfft, thier im wald, namlich hasen, fûchs und ander clein gwild, der visch im wasser nachgelassen werde. Deßglichen der ûweren von Thûn crissaren, ob der statt gelegen, so vor mentschen gedechtnûs je und je gesin, onverbotten beliben zelasen. Und den Ban zwüschett Linda, Langenegg und dem Bůchhalterberg [!] berûrend, das sôlicher den selben nachpuren, allenthalben daran gesessen, zů ir bůwen und gûter (doch witer nitt) offen und von ûwer gnaden, wenn sy búwens bedorffen, onverzigen sye, sonderlich ouch die hochweld wie von altarhar dem armen als dem richen und witer nitt angesprochen noch vereignett beliben.

[4. Abstellung des freien Güterkaufs (durch die Kirche)]

Und des fryen kouffs halb, als solicher der armen gmeind zů schaden und mercklichem abbruch erschiesen, dardurch sy des genamen und zimlichen pfenwert beroubt und entwert, bitten und begeren wir, das solicher hinfûr abgestelt also belib, wie dann von altarhar solicher gesin und gebrucht ist.

[5. Auf Wunsch des Kirchspiels anstelle des Ordenspriesters ein Weltpriester]

Und als zûm teil ettlich pfarren by ûns mitt ordens priestern besetzt und versechen und aber ander erber geschickt priester mermalen vor inen nitt mogen zukomen, da ist ouch ûnser flisig und ernstlich pitt, das ûwer gnad ûns darumb

erlouben, wo ein gantze kilchhöri eins und råtig wurd, iren priester widerúmb in das gotzhus zeschicken, das sölichs mitt ûwer gnaden will môg beschechen.

[6. Vorrecht der Thunburger]

Zůlest als die ûweren von Thûn ir fryheit des niderwerfens halb, namlich das jetlicher, so zů Thûn burger syg, ein andern, wer joch der syg, da selbs zů recht niderwerfen móg[1], mermalen ir bottschafft fûr ûwer gnaden umb erluterûng und fûrer nachlaß desselben articke[l]s angekert, by sölicher fryheit die selben von Thûn fûrhin wie von altarhar gebrucht und die eltisten in ûwer gnaden statt Bern und lantschafft sich des ouch beholffen und getröst, darumb also daselbs zů Thûn burger worden, on intrag wie ein herschafft von Kyburg beliben zelasen. Sölichs aber den ûwern von Thûn nitt lûter gelangett, deßhalb sy abermal ûwer gnad sonder höchsts flises bitten, das die selb sy, die genanten von Thûn, nitt anderst dann wie ûwer gnaden vorderen iro vorderen by ir alt harkomen heiter handvesti, brieff und sigel gehalten hand, kein nûwrûng in sölich freyheit, darmitt sy dann an ûwer gnaden komen, intragen noch gemacht, als ûwer gnad ouch mermalen sölichs mitt geschwornem eyd von zechen jaren zů zechnen bestetigett haben.

Und also gnådigen herren ist ûnnser sonder anrûffen, sölich ûnnser pittlich ersůchen und noturfft, so wir zů gůter fûrdrûng ûns und gemeiner lantschafft dienen und ûwer gnaden unschådlich und zimlich achten, von ûns unverdrossenlich im besten empfâchen, darnach ouch dermasen bedencken, damitt ûnser pitt zů nachlâß komen. Doch so vermessen wir nitt ûnser clein verstentnûß, witer dann ûwer gnad, was gemeiner lantschafft nûtz, erlich und notturfft sin mög, zů erkennen, sonder allein ûnnser einvaltig willen, ûwer gnaden hochwyßheit fûrhalten. Und was alldann die selben in vorgemelten articklen handelt, thůt und lásett, das sich zů uwer gnaden statt und lantschafft lob, ere und friden zů erlangen und zebehalten gepûrt, dartzů all ûnnser vermogen ankeren, in dem und allem andern undertånigklich zů allen ziten in gehorsami gantz gůtwillig erschinen, sölichs ist ûnnser einheller will und gefalen. Und ob ûber das ettwar, wer joch der wåre, ûwer gnaden oder die iren oder ander lieben Eydtgnossen witer dann recht beleiden understûnde, da wellendt wir er, lib und gůt und was ûns gott verlichen biß in den tod mitt sonder geneigtem willen und gemût zů ûwer gnaden, als die sonder getrûwen, setzen und beholffen sin mitt der hilff gottes, dero sind in gnaden und langwiriger gesuntheit befolen. *Datum*. Ûwer gnaden undertânigen råt, burger und gemeinden under der paner zů Thûn.

StABE, A V 1356, Nr. 19.

[1] *Ein solcher Artikel erscheint nicht (mehr) in der Stadtsatzung von 1535 (s. Nr. 5).*

268. Freigericht, Gemeinde Thun. Umstrittene Hochwaldnutzung an der Grenze zum Emmental; Verbot der Privatisierung von Hochwald durch die Nachbargemeinden Wachseldorn, Gützenschwendi, Ober- und Niederei

1525 Juli 21. Bern

Jakob von Farne, Peter von Werdt, Hans Pastor und Urban Baumgarter, Schultheiß von Thun, urkunden als Schiedsleute im Rechtsstreit der Stadt Thun und der Gemeinden des Freigerichts, eines-, und der Bauersamen der Güter und Höfe von Wachseldorn, Gützenschwendi, Ober- und Niederei, Linden und Ättenbühl, anderseits, von wegen das [...] die, so in den hochwelden rings daselbs umher holtzetten, zepfenden und zeschedigen, also sôlich weld und höltzer als ir eigne gůtter innhaben und nach ihrem gefallen anderst, dann von altarhår zůgelasen, gebruchten, deßhalb ouch schådlich schwend und wůstung darinne volbringen, das wir uff klag und anrůffen der eegenanten beyder gemeinden zů Thun und Stêvisburg *von SchuR der Stadt* verordnett und ußgeschickt sind worden, sôlichs zů besichtigen [...] *Nach Verhörung der Parteien, ihrer Zeugen und Gewahrsamen entscheiden die Schiedsleute:*

[1] Das nach lut und wysung verhorter kontschafft sôlich vidimus und transumpt eins alten und verlegnen brieffs, *das den Bauersamen und Höfen unter Berns Siegel gegeben worden war,* nûn fûrhin ab, tod, krafftloß und onnütz syg, dann wir die kontschafft besser und in krafft kennen. Doch so lasend wir ander brieff und sigel, jetliches gůtter und ir ehaffti zůgehôren, insonder berůrend, in ihr werd beliben, soverr das alles, so ussert den gůttern und zůnen, wie die von altar und jewêlten hår gelegen und von rechten ligen sôllend, hochwald und von niemant sonderlich geeignett noch anderst, dann von altarhår gewont, genûtzet und gebrucht sol werden. Dartzů das ouch niemant darinn schwende on erlouben der obgenempten unser gnådigen herren von Bern.

[2] Und ob ettlicher wegsami oder anders, so sich nitt gepurte, ingeschlagen hette, das sôlichs wiederumb uffgetan, also belib, wie das von altarhår gestanden und gelegen ist. Dartzů ob ettwar einich wegsami wurde verfellen, das er alldann den selben weg widerumb uffthûg und rûme. Und so er sôlichs ůberfaren und hartzů ungehorsam erschinen, in masen, das sôlichs eintwêderm der vorgedachten ûnsern gnêdigen herren von Bern amptman zů Thûn oder zů Rôttenbach fûrgetragen und geklagt wurd, alldann der getåter drů pfund zů straff verfallen syg.

[3] Wenn aber wegsami den vilgedachten besitzer der eeberůrten gůtter onschådlich zů faren begeb und wåre, sol dennzemal sôliche zů faren von inen gestattet und nitt gewert werden.

[4] Hierinn ist ouch eigentlich usgesprochen und berett, das die von Thûn und Stêvißburg der mebenamten ir wyderparthyg zůni nitt zenach, sonder onschådlich holtzhôwen. Dartzů ouch kein sparren noch stecken daruß hôwen noch ziechen, sonder gentzlich ohnergengt lasen by gedachter bůß der feldfart halb, das dieselbig also, wie von altarhår gesin, belibe und die ussren die innhaber der

mebestimpten gůttern anderst, dann von jewålten hår gebrucht, mitt tribner růten ongeirt und gerůwigett lasen, by vorgesagter straff der drů pfûnd bůß.

[6] Ob aber sich begeb, daß den von Ståvißburg under ziten harůber ongefarlich ettwas vech entlůff, sůllen alldann die innhaber der bestimpten gůtter das selbig vech on witer schåtzen oder pfandung anzoůgen und gůttlich widerumb triben.

Mit diesem Entscheid sollen die Parteien versöhnt sein. Diesen bestätigen SchuR von Bern. Die Schiedsleute besiegeln die den Parteien ausgestellte Urkunde mit ihren Siegeln. Datum.

Original: *BAT, K 793, Perg. 59,5 x 29,5 cm, von den vier angehängten Siegeln sind 1, 3 und 4 defekt, 2 fehlt.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 23r–27r (Vorlage); 2. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 136v–139v). UbT 398 –200 .*

269. Honegg. Grenzen zwischen dem obrigkeitlichen Hochwald Unter-Honegg und der Worber Alp Ober-Honegg

1528 Oktober 17 (sampstags nach sannt Gallen tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Allsdan die nottûrfft mercklich zů vermidung kúnfftigs irthumbs und misßverstannds ervordert hatt, ein underganng zethůnd und die zil, marchen und lachenn uffzerichtenn zwúschenn unnserm hochwald, genempt der Unnderhoneg, an einem, und dem andern theill der unnsern vonn Worb allp, genempt die Ober Honeg, habenn wir darzů unnser pottschafft geordnet, den obbemeldten undergang zethúnd und sind allso diß, so unnserthalb den unnderganng, die marchen, zeichen und lachenn uffgericht haben, *Anton Bütschelbach, Urban Baumgarter, beide des Rats, Niklaus Hertenstein, Vogt von Röthenbach, und Jörg Schöni, unser Gerichtsschreiber. Auf der Seite von Worb sind es Christan Gerber, Weibel von Röthenbach, Welte Gerber, Niklaus Salzmann, Christan Schenk, Alexander Kiener, alt Ammann, Hans Läderach und Niklaus Werchmann.* Und ist die lútrung und entscheid des undergangs, alls hernach volgt, beschehenn:

Des erstenn so vacht an das erst zeichen und lachen am Spicher graben und dem Spicher graben nach hinuff an die Knúpell egg und alls hienidenn by dem Spicher grabenn ein thannen, darinn ein crútz gehûwen statt. Vonn derselben thannen geschlichts und der gredi nach hindûrch ann ein dannen, oûch mitt einem crûtz, statt am veeweg, do die vonn Worb mitt irem vee hinuff faren ann die Hônegg. Dadannen aber geschlichts und der gredi nach hindurch vonn einer dannen zûr andernn, all mitt gehûwnen crútzenn gezeichnett, und gan diß zeichenn und lachen geschlichts hindúrch úber die gråbenn biß ann denn Kúebach und dodannen aber vom Kůbach geschlichts und der gredi nach hindúrch vonn einer crútz dannen zûr andernn, ůber die gråbenn biß uff denn Rotennbach und nebend dem Rotenbach schattennhalb uff, aber von einer crútz dannen zúr

andernn, dûrch die gråbenn hinůber biß an die march uff dem Sattell, so wir vorm jar gebenn hannd.

Und so nún sůlcher unndergang, alls oberlůtert, beschechenn, haben wir denn bevestnet und hinfůr beyder sidt vor kûnfftigem irthůmb und mißverstand wúßen zů hallten und allso zwenn brieff gliches inhallts unnder unnserm anhanngenden sygell uffrichten lassenn. *Datum.*

Originale: *StABE, F. Thun, A. Perg. 44,5 x 28,5 cm, Falz 7 cm (Vorlage); B. Perg. 45,5 x 29, Falz 7 cm, bei beiden Urkk. Siegel leicht beschädigt, angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb, Nr. 187, 200–202.*

270. Steffisburg. Bei Liegenschaftskäufen Näherkaufsrecht (Zugrecht) der Blutsverwandten und der Einheimischen vor den Fremden

1528 Oktober 30 (montag vor allerheilligen tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass wir auf Bitte der Leute von Steffisburg dis hienach volgend freyheit und fürsehung geben und gegonnt habend, namlichen wo jemands daselbs zu Steffisburg nun hinfür einiche gütter anfallen wurden, es seye zů erbsweiß oder sonst, und der dieselben demnach verkauffen und von handen laßen wölte, daß alsdann die, so den verkaüffer zů rechen und zů erben haben, söllichs kauffs genoß seyn sollen und den zů ihren handen nemmen und bezeüchen mögen. Deßgelichen ob jemands einich gůt, es seyen alpen oder ander gütter, zů Steffisburg gelegen, einem frömden und außerthalb ihrem gericht geseßen, verkauffen wölte und jemands in der kirchhöri daselbs zů Steffisburg gesessen, deßelben gůts und kaufs begehrte, daß aldann derselb sollichen kauff ouch bezüchen und zů seinen handen bringen möge, und daß um den pfenning, den dann ein ander darum geben wölte, doch allwegen mit vorgander entschädigung dero, so die kaüff gethann und an sich genommen hätten, damit dieselben güter denen, so im gericht daselbs zů Steffisburg sitzen und ihr wohnung haben, bleiben und sie desterbas ihr nahrung und notturfft daraus haben und uns auch mit reysen, steüren, tällen und ander sachen dienen und warten mögen. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Orginal: *BurgerA Oberhofen, Papier fol. (Beilbrief).* ***Abschrift:*** *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 28–29v (Vorlage).*

271. Schloss Thun. Herrschaftsrechte (Urbareinträge)

1531

Urber und vergriff alleß desßen, so min gnedig herren der statt Bern in der herrschafft zů Thun in der statt, Stevißburg, Sigrißwil, Hiltorfingen, Ansoltingen,

Stocken und Übische mitt voller und gantzer herrschafft an hoch und nidern gerichten sampt allen marchen, ouch rent, zinß, güllt und ligenden gůtern, ouch holtz, velld, see und wasser, yedes mitt aller zůgehörd, wie dann die von altar hår und von rechtu wegen zů dem schlos zů Thun gehört und gehören sollend zů sampt der gůlltzinß und zenden, so bemelt min gnedig herren von der stifft Sant Vincentzen zů Bern und vormal ein schaffner zů Thun verwaltet hatt, zů dem schlos gan Thun geleit hand, ouch mitt allen gůtern, wie sömlichs die zinßlůt bekennt hand, alleß, so vorstât, und was die herrlikeit belangen mag, eigentlich usß den brieffen getzogen und durch geheis der *vier Venner von Bern* in sömliche form diß urbers geschriben worden under *Reinhard von Wattenwyl, Schultheiß von Thun. Datum. Handzeichen des Schreibers:* EVR subscripsit.

Folgen Hinweise auf die Urkunden um die Stadt und Herrschaft Thun ab 1301.

[1] Huld der statt

So einer oder eini, vil oder wenig personen *mrgh* von Bern alß der obersten herrschafft zů Thun huld verloren hatt, also das er in die statt Thun nitt bedarff kommen von freven oder anderer mißhandlung wegen, darumbe er dann zů leisten ußgeschworen hette oder suß ußgewißt were, sol der oder dieselbig in die statt Thun nitt kommen, *mgh* von Bern habend dann sömlichs erloupt und derselben person darumb schrifftlichen schin geben, zů Thun mögen zeigen und in die statt schicken, damitt iren das von einem schultheisen zůgelasen werde, in die statt Thun zekommen, so dieselb person die huld *mrgh* der statt Bern zeigen kan *(fol. 10v).*

[2] Die hochen herrlikeit

Denne so habend *mgh* der statt Bern alle hocheherrlikeit zů Thun, also so einer, wib oder man, vil oder wenig personen umb ûbeldåtig, hoch böß sachen sich vergangen und verwûrckt hettend und dieselbig person gevencklich ingelegt were, mögend *mgh* der statt Bern nach ir gůt beduncken über sömliche person ordnen und erkennen, nachdem sich dieselbig person vergangen sy und verdient hatt.

Und so ein oder mer personen von dem leben zum tod gericht werden, so ist der lib den burgeren zů Thun und das gůt *mngh* der statt Bern alß der obersten herrschafft vervallen.

Denne so habend ouch *mgh* der statt Bern die straffen und hochbůsen zů Thun von hochen potten und verpotten, reißgelouffen und anderen dingen, wie dann sömlichs der obersten herrschafft zůstat. Doch hierinn der statt von Thun handtvesti, fryheiten, der grosen einungen, trostung brůchen und anderm, wie das ir brieff und sigel ußwisend, nitt vergriffen, sonder one schaden *(fol. 11r/v).*

[3] Hoffstatt zinß

Ein jegkliche hoffstatt in der statt Thun sol han an der witi viertzig fůß, an der lenge sechtzig fůß und von jegklicher hoffstatt sol man dem herren geben jegklicher zwölff pfennig ze zinß ze sant Martis messe. Und alle die zwölff rât-

geben sind von dem zinß deß herren gefryet untzit an xij d. lut der handtvesti zů Thun *(fol. 12r)*.

[4] Zoll zů Thun

Es sol ein yeder schultheis zů Thun zů yetlicher fronvasten deß jars, so man zů Thun ůber den zollstock gât, alleß deß, so vergangne fronvasten in zollstock zů Thun kommen, were den halbenteil zů handen *mrgh* von Bern nemmen, das er ouch minen herren verrechnen sol, und den andern halben sůllend und můgend die von Thun nemmen, in der statt Thun nutz zebewenden. Habend sůmlichen halben teil deß zolls *mgh* den bemelten von Thun usß gnaden nachgelasen [...][1] *(fol. 16r)*.

[5] Thun zoll

Und alle die, so zů Thun den zoll ongevarlich entfůrend, sovil das beschicht, sol ir jegklicher geben und betzalen sechs pfund pfennigen und zwen helbling loufflicher mûntz, deß gebûrt sich *mngh* der statt Bern iij lb. j helbling, und die ůbrigen iij lb. j helbling die sůllend zů dem zoll in stock zů Thun zů gemeiner teilung, wie vorstât, geleit werden.

Welicher aber oder weliche den zoll mitt geverden entfůrten oder ir gůt dem rechten weg und strâsen nitt fůrten und ander weg, umb das sy deß zolls entladen sin můchten, mitt geverden sůchten, es bescheche tags oder nachtes, dieselben sind *mngh* der statt Bern ir lib und gůt vervallen, die ouch *mgh* der statt Bern umb sůmlichs zestraffen nach ir gnaden gevallen, grůße und schwere der sachen und ye nach gestalt beschûlter handlung inen und iren nachkomen einigen vorbehalten und die von Thun gantz nûtzit berůren sol [...][2] *(fol. 16v–17r)*.

[6] Von todfålen

So einer in der statt Thun abstirbet und derselbig niemant hatt, der ime so nach verwant, das er inne můge erben, sol alldann ein schultheis die hand ůber alleß deß abgestorbnen gůt, er were frômbd oder heimsch, schlachen und sůmlich gůt jar und tag behůten. Und ob dann niemant kompt, der gloubwirdigen schin bringe, das es ein schultheisen und rât zů Thun gnůgsam beduncke, das er, der den abgestorbnen habe zeerben, so sol dann sůmlich deß abgestorbnen gůtz, der ein dritteil *mngh* der statt Bern alß der obersten herrschafft gevolgen, der ander dritteil der statt Thun und der dritt dritteil den armen zů Thun, wie das zů notûrfft der armmen bewent wirt und ouch danenthin fûrer nimant witer haben zeantwurten *(fol. 17v)*.

[7] Wider recht verbieten

Wo einer den andern in der statt Thun wider recht und unbillicher wyß anfiele, verpfante, verbûtte oder hinderhielte, also das einer dahår zů kosten gebracht wurde, sol der, so den andern also verpfennt hette, vor allen dingen demselben den kosten betzalen und abtragen und zů dem, der so die pfandung oder den angriff getan, ein frevel, namlich dem schultheisen iij lb. und dem secher ouch sovil ableggen, wie das von altarhar in der statt Thun gebrûcht und geůbt ist *(fol. 18r)*.

[8] Thun See[3]

Wenne ouch ein hochgewild, es werend schwin, hirtzen oder ander gewild, uff dem Thun See gevangen wurden, sol dann dem schultheisen zů Thun von wegen der herrlikeit uff dem see, so er in namen *mrgh* der statt Bern da hatt, sin rechtsami darvon werden und gevolgen, alß ob sǒmlich gewild uff land gevangen were in dem fryengericht, alß von wegen der obersten herrlikeit, so *mgh* von Bern in bemeltem Thun See habend.

Es sol ouch ein yeder nûwer amptman, so ye zůziten gan Thun kompt in der vasten uff dem see zů ring umb zů allen vischeren faren und ime heisen loben, wie das von altarhar kommen ist.

Item welich vischer mitt garnen ziechen, netz setzen oder drůschen schnůr in den stelinen, da die hasel sich stellen, brûchen, namlich am Tubenloch und Spietzberg, dieselben so sǒmlichs dåtend und einem schultheisen wûrden angeben, sǒllend ein groß unablåßlich bůß *mngh* der statt Bern vervallen sin. Wellend ouch, das die hasel nitt anderst dann mitt der heginen gevangen werden.

Es hatt ouch ein schultheis zů Thun alle jar umb mitten mertzen, so das ime baß gevallet, die zûg zethůnd in stelinen in dem Thůn see, wie das von altarhar kommen, und sǒllend untz dar die stelinen gerûmpt und růwig sin, untzit ein schultheis die zûg gethan hatt by unablåßiger hocher und schwerer straff *(fol. 19v–20r)*.

Es folgen Einträge betreffend Amsoldingen, Stocken und Uebeschi (s. Nr. [441]).

[9] Form der eyden, so zů Thun gebrûcht werden

Deß ersten so schwert ein schultheis, so ye gan Thun von *mngh* schultheis, rhât und burgern der statt Bern geordnet wirt, deß ersten *mngh* der statt Bern den eyd, wie das der statt Bern eidbůch wiset und ander amptlût zethůnd gewon sind zethůnd.

Wie ein schultheis denen von Thun schwerrt: Alle und jedes jar, so *mgh* der statt Bern die zwolff der råten zů Thun gesetzt und demnach dieselben zwǒlff der råten sampt dem schultheisen zů Thun die sechtzig der burgeren zů Thun ußgezogen und gesetzt, schwerend alldann jerlich råt und sechtzigk der burgeren zů Thun einem schultheisen zů Thun und demnach schwerrt ouch ein schultheis der statt Thun, wie das deren von Thun handtvesti ußwiset.

[10] Form deß eyds, so die gemeind von Thun *mngh* der statt Bern schuldig ist zethůnd von x jaren ze zechnen[4]

Schwerend all gemeinlich, rhât, bûrger und ein gantze gemeind der statt Thun, der statt Bern alß ihrer rechten natûrlichen herrschafft und oberkeit trûw und warheit zeleisten, derselben nútz zefûrderen und schaden zewenden, iren gebotten und verbotten gewertig und gehorsam zesin, deßgelichen ouch einem schultheisen, so von der statt Bern inen fûrgesetzt wirt. Demnach das sy all gemeinlich der statt von Bern an iren fryheiten, gerechtigkeiten, herrlikeiten, rechtsamen, zůgehǒrden, gwaltsamen, brieff, siglen und gewerden und verwaltung, die sy an dem ort kǒufflich oder in ander weg ůberkomen, harbracht und von

altarhar inngehept, gebrûcht, geůbt und genûtzet hatt, gar kein ingriff, appruch, beschwechûng noch widersagûng tůn wellend noch sůllend in dhein wiß noch weg, heimlich oder offenlich, wie das geschechen můcht, weder durch sich selber noch durch jemandts von iretwegen, ouch niemants gestatten, der sůlichs fûrnemen und thůn welte. Und ob jemant under inen ůtzit hůrt, sůche oder vernůme, das der statt Bern schaden oder uner bringen můchte, sůlichs einem schultheisen zů Thun fûrderlich anzezoûgen und suß alleß das zethůnd, so frommen getrúwen underthanen zůstât und der statt Bern lob, nûtz und eer ist. Dartzů schwerrend ouch die, so an eeren empteren sitzend, das sy mitt allem fliß und ernst darob haltind, das deß gloubens christenlicher zûcht und ersamkeit halb ußgangen mandaten und reformationen gestrags nachkommen und gelept werde, alleß getrûwlich, erberlich und ongevarlich.

[11] Eyd und ampt deß wechters zů Thun in dem schlos[5]

Es schwerrt ein wechter, der je zů ziten von einem schultheisen zů Thun zů einem wechter in das schlos angenomen und dieselben wacht deß schlosses zeversechen gesetzt wirt: Deß ersten ûnsern gnedigen herren und obern der statt Bern trûw und warheit zeleisten, deßgelichen ouch einem schultheisen zů Thun, so von *mngh* von Bern dargesetzt ist, iren nûtz und frommen zefůrderen und iren schaden zewenden, ouch allen iren gebotten, verbotten und geheisen zegehorsamen. Und was ime von *mngh* oder einem schultheisen zů Thun zeverschwigen bevolhen, dasselbig in stiller geheimbd zebehalten. Ouch was er gehorte, sůche oder vernůme, das *mngh* oder einem schultheisen zů Thun schaden, nachteil oder uner bringen můchte, sůmlichs fûrderlich einem schultheisen zů Thun anzegeben und nitt zeverschwigen. Dartzů ouch die wacht trûwlich versechen, alle stûnd zenacht mitt sinem horn oder drummeth zekůnden, und wo er gesech schedlich fúr uffgan, es were in oder usserthalb der statt Thun, das mitt dem geschrey und horn ernstig kúnden und nitt ablan, untzit die lůt deß gewar und uffgeweckt werden. Deßgelichen ouch zů tag dem schlos warten und nit darûß ane erlouptnûß eines schultheisen zegan. Ouch nitt ußbeliben, weder zetag noch zenacht, dann soverr ein schultheis ime erloupt hette. Und wenne ouch gefangen in der kheffgy legend, deren wol zehůten und one heisen eines schultheisen nit usß der kheffgy zelâsen. Und zůlettst ouch deß Grusispergs zehůten, denselben dûrch gan, so dick und das einem schultheisen gevellig sin wirt. Und wen er findet, darinnen holtzen, sůmlichen einem schultheisen fûrzebringen und die, so da holtzend, zepfenden, und ouch alleß hierinn zethůn, das einem frommen diener zůstât, one alle geverd.

Ein wechter ist ouch schuldig, wasser zeziechen, garten und bûnden zehacken, doch wenne er das thůt, sol ein schultheis ime zeessen gůn. Aber sol ime ouch ein schultheis holtz gnůg [a–]und geliger gůben[–a] *(fol. 138r–145r).*

StABE, Urbare Thun 3 (1531).

[1] *Betrifft die Ablösung des verpfändeten Zolls durch Bern 1378 (s. Nr. 19, b) bzw. den Vertrag um die Gewährung des halben Zolleinkommens an die Stadt Thun 1454 (s. Nr. 65).*

[2] *Dieser Abschnitt stammt aus dem Zollprivileg von 1454 (s. Nr. 65).*
[3] *Betrifft Teile des Urteils von 1478 (s. Nr. 252).*
[4] *Der Eid der Stadt Thun ist 1591 wortwörtlich der selbe (StABE, Urbare Thun 4 (1591), fol. 68r/v).*
[5] *Der Wächtereid ist 1591 wortwörtlich der selbe, erhält aber im 17. Jh. Zusätze, so zum Tagesdienst des Wächters:* Alles getreid, so dem schloß und schaffnery yngath und auch widerumb ußgeht, sol er suber und werschaft ohne allen betrug und geverdt thrüwlich ynnemmen und ußmeßen, ob seiner speiß und besoldung auch dem amptmann ordenlich in die zins und zeendrödell angeben. *Zu den Gartenpflichten:* sampt anderen wärchen, wie ein dienst thun soll zu verrichten *(StABE, Urbare Thun 4 (1591), fol. 69r/v).*

[a–a] *Durchgestrichen.*

272. Freigericht: Hoch- und Niedergerichte Steffisburg und Sigriswil, Hochgericht Hilterfingen — die Rechte der Stadt Bern

[1531][1]

[1] Stevißburg

Denne gehöret ouch an das schloß zů Thun und sind *mrgh* der statt Bern hoch und nidere gericht zů Stevißburg und Sigrißwil mitt aller zůgehörd, so man nempt das fry gericht.

Marchen Stevißburg: Und gand die nidern gericht deß gerichts Stevißburg an Helgespůl an deß von Dießbach gericht und gehörend zwei dörffer Herblingen und Brentzikoffen in die nidern gericht Stevißburg und die hochen gericht in das landtgericht Konolfingen. Aber mitt wûchgerichten und allen freffnen hörend sy gan Stevißburg zů handen eines schultheisen von Thun mitt allen rechtsamen, so dann einem schultheisen und weibel gehört, es sig mitt haber oder hůneren.

Und gat das nider gericht ob Opplingen durch in und obenhin an die Kisen und niden dûr an Lengenbůl und da usß in die Rotachen und die Rotachen nider in die Aren. Und was freffnen innerthalb den zilen geschechen, die sol man einem schultheisen zů Thun fûrtragen, dann die ime zů deß schlos handen daselbß gehörendt.

[2] Fryen gerichtz march, hoch und nidere gericht

Hoch und nidere gericht deß fryen gerichts die gand in die Rotachen und untzit in die Aren und von der Aren und Rotachen uff der kůrtze nach hinder dem Eppenbůl inn Eschgraben, den Limpach ab untzit in Bårenbach, den Berenbach uff inn Butschachen an die Honegg, hinden ůberab an den schitzûn, daůber in Krinnen und gat ob Breitwang umb ussen dem grat nach in Sol. Was da harwert hanget, daůber in Jůstistal dem grât nach, was da harwert hanget an den flůen, hartzů untzit ob der Nâsen inn see.

Todschleger verrůffen: Also gehörend ouch die todschleger zeverrůffen zwûschet der Rotachen und der Nasen, wie die zil und marchen, so vorstand, sömlichs ußwisend *(fol. 106v–107r).*

[3] Hiltorfingen

Denne gehört Hiltorfingen in die hochen gericht ouch zů dem schlos zů Thun under den schultheisen daselbst. Kompt das gericht hâr an *mgh* der statt von der stifft zů Ansoltingen.

Und stoßt das gericht gegen Thun zů an das Ruffibechli und hinder die Rûfinen uff demselben bêchli nach ob den zůnen dûr gegen Hiltorfingen zů und ob dem Eschibůl anhi und den meritt stig uff und ůber das blatti hinuff zem Vinstern bach ůber zů dem Mießboden und an die gerichte von Oberhoffen.

[4. Freigericht]

Tafernen: Jetlich tafernen oder wirt im fryen gericht gitt jerlich *mngh* der statt Bern fûnff schilling d.

Fůrung: Und was notûrfftig ist zebûwen am schlos ze Thun und man daselbshin zum schlos fůrungen můß han, es sig holtz oder stein oder anders, da sůllend die im fryen gericht daselbig fůren zů dem schlos.

Straffen im fryen gericht: Item alle frevel straffen und hochbůsen, die im friengericht begangen und verschûlt werdent, die sol ein schultheis zů Thun vertigen und alle bůsen, straffen, trostung brûch und ander groß sachen, was ůber iij lb. ist, das sol ein schultheis *mngh* der statt Bern verrechnen und zů ir gnaden handen betziechen. Was aber iij lb. ist und darunder, das mag ein schultheis zů Thun selbs behaben.

Amptlůt setzen: Es setzend ouch jerlich *mgh* der statt Bern die amptlůt zů Stevißburg, Sigrißwil und Hiltorfingen, dartzů Ansoltingen, Stocken[a]. Und ein schultheis zů Thun mitt sampt den statthaltern und weibeln besetzt die geschwornen der gerichte, wie das von altarhůr kommen ist.

Eerfůder holtz: Denne die von der Langenegg, Honberg und Heimberg sind schuldig einem schultheisen zů Thun die eer fůder holtz, [b–] jedes jars ußzerichten oder, so er deß entpůren, mog er das gellt, wie er mit imme ůberkumpt, woll nemen.[–b]

Fůter haber: Denne der fůterhaber in der herrschafft in dem fryen gericht důt gemeinlich by zechen můtt haber. Gehört eines schultheisen.

Wie man den fůter haber gêbe: Item deß ersten zů Sigrißwil, da fûr und liecht uffgât, ist jetlichs gehůset jerlich schuldig zwei kleine meß haber, wie dann sůmlich mêß von altarhar gewêsen ist, nimpt deß den halben teil ein schultheis zů Thun und die statt Thun den andern halben teil, [b–] so beid theill jerlichen 4 an haber thůnd, denselbigen soll ein weybell daselbs inzüchen und gan Thun wären[–b].

Denne in Stevißburg gericht mitt namen an der Langenegk, Honberg, Brentzikoffen, Herblingen, Heimberg gitt jetlichs gehûset, da fûr und liecht uffgat, dem schultheisen zů Thun und dem weibel zů Stevißburg jedem von jetlicher hûßhoffstatt an haber ⸗ kůrst, [b–] wöllicher ein weybell zů Stävißburg inzücht, und eines amptmans halben theill soll er überantworten. Wölche hußgesind aber, so arm und mit dem pflůg nüt buwend, sonders allein mit der houwen, bezücht er nach billichkeit das gellt. Darumb er, alls obstat, ouch antwort gäben söll.[–b]

Denne die in Eritz sind schûldig von jetlicher hoffstatt, da fûr und liecht uffgât, ein fůter imi zegeben, alß sy deß ouch ein eigen imi habend. Und die an der Langenegg allein sind schuldig, dem statthalter zů Stevißburg zegeben jerlich jede hoffstatt, da man fûr und liecht brucht, namlich j korst haber.

Er tagwen: Denne die von Stevißburg sind schuldig, die eertagwen [c–]tzů thůn einem schultthetzenn, der ie tzůn zytten da yist, die mag ein ieder amthmann bruchen, wie si im den ie tzun zidtenn alerkomlichist sin wyrtt.[–c]

Vaßnacht hůner: Alle, die im fryen gericht gesessen, sind jerlich schuldig einem schultheisen zů Thun ein vaßnacht hůn. Und alle deren von Thun usßburger ist jegklicher jerlich einem schultheisen zů Thun schuldig ein vaßnacht hůn.

Mûlgůt: Alleß múlgůt, genempt múlfee, wo yoch das, soverr ein schultheis zů Thun zeverwalten hatt, gefûnden wirt, so ist es eins schultheisen.

Hochflûck: Der hochflûck und wildban ist *mrgh* der statt Bern, damitt sol und mag niemant ane erloubung eins schultheisen zů Thun jagen. Welicher aber das on erloubung dåte, der sol gestrafft werden. Doch vorbehept *mgh* schultheis, rât und burger der statt Bern, dann die ouch fry sind.

Und welicher ouch usß erlouptnûß eins schultheisen jaget und ettwas gewilds, vil oder wenig, vachet, so gehůrt allweg dem schultheisen sin recht darvon, namlich von einem båren und wilden schwin das hopt und den vordern rechten louff mitt hût und har aneinandern. Und vom rotgwild gehůrt einem schultheisen das hopt mitt dem gehûrn, so es das hatt, und ouch der vorder recht loûff. Und von gefûgel und anderem hochgewild, wie das von altar hår kommen ist.

Von reisen: Und wenne man reisen sol und můß und *mgh* der statt Bern umb ein zal volk gan Thun schribent, so sol ein schultheis von Thun, so dann ye zůziten da ist, nach dem und man ouch an yedem eend lût und gůt hatt, lůt leggen und nemen und zů dem glichesten teilen, alß dann yederman an hab, lút und gůt an yedem end vermogenlich und habend ist.

StABE, Urbare Thun 3 (1531), fol. 105v–113r.

[1] *Datum des Urbars, von dessen Anlagehand die Rechte eingeschrieben wurden.*

[a] *Nachträglich von anderer Hand.*
[b–b] *Nachträglich von anderer Hand angefügt.*
[c–c] *Nachträglich von zweiter Nachtragshand.*

273. Bannwald, Hochwald. Holzordnung und Bannwartseid

[1531][1]

[1] Ordnung zů schirm und behůtung deß holtzes, genempt der Ban

Anfangs so sol niemant, umb den Ban gesessen, er habe gerechtikeit oder nitt, dhein holtz zů einichem buw, es siend hûser, schûren, spicher oder dergelichen

buw, ouch latten zů schien houwen oder fellen lâssen, anders dann mitt miner herren schultheisen und rȧten urloub, gûnst und willen. Und so ouch jemant in sȯlicher gestallt ûtzit erloubt wirt, alldann sȯlichs den banwarten verkûnt werden und dieselben sȯlich holtz uffzeichnen und ouch niemant witer nemmen, dann ime geben und gezeichnet wirt. Und welicher darwider thůn und handlen oder das holtz, so ime gêben oder die schûren und spicher, so er darûß machte, wider verkouffen wûrde, derselb sol darûmb straff liden, wie *mgh* der statt Bern sȯlichs alltzit werden ordnen und ansechen.

Und nachdem ettlich den bemelten wald ansteckend und verbrennen und darinn rieder machend, deßgelichen ettlich darinn spanen und darbi ouch die hartzer in sȯlichem wald ouch in den hochwelden hartzen und streiffen, dardurch dieselben weld mercklich gewůst und geschediget werdend, deßhalb ist angesechen, das alle die, so umb den Ban und hochwald sitzend, zůsamen berůfft und in eid vervâsset werden, uff sȯlich sachen gůt acht zůhaben und alle die, so sich dero gebruchen, einem schultheisen zů Thun zů leiden und anzegeben und darinn niemantz zů schonen. Und so das beschicht, alldann derselbig schultheis die frȯmbden hartzer inleggen und die und ander straffen, alß er deß von *mngh* wirt bescheiden.

Es sol ouch niemant gwallt han, einich rêbstecken zehouwen anders dann mitt eines schultheisen zů Thun erlouben und doch in bescheidenheit. Und das ouch alltzit die bannwarten sȯlich holtz uffzeichnen, wie dann hievor im ersten artickelt angetzougt wirt. Es sol ouch keiner witer houwen noch spȧnen, dann das ime erloupt. Und [welcher] das ûbersechen, der sol von yedem stock drů pfund zů bůß gȧben.

Es sol ouch daby ein schultheis von Thun fûr sich selbs nůtzit lasen houwen, sûnder ob ime holtzes notûrfftig wûrde, er alldann mitt urloub miner herren handlen, alß dann ander in krafft diser ordnung ouch thůn můssend.

Demnach deß hochwalds halb ist angesechen, das niemant nůtzit schwenten, spanen noch dhein holtz oder latten zů schien sol houwen, es werde ime dann erloupt. Und das er anfacht zů lochen oder ze houwen, dasselbig von dannen zefůren und kein anders zů lochen oder zefellen. Dann welicher sȯlich holtz niderhouwt und nitt hinweg fůrt, der sol ouch von yedem stock drů pfûnd zebůß dem schultheisen zů Thun geben.

Welicher ouch holtz niderhouwt, der sol das vor pfingsten dannen fůren. Welicher aber das nitt dannen fůrte, wêr dann demnach dasselbig gehouwen holtz hinweg fůrte, der sol deßhalb gegen niemant gefrâfflet han.

[2] Der banwarten eyd[2]

Es schwerend die banwarten, deß Banns getrûwlich zewarten und zůhůten. Und die, so darinn wider diß ordnung thůn und handlen, fûrzůbringen und darinn niemantz schonen, ouch niemantz witer noch ander holtz uffzezeichnen, dann inen wirt geben und zůgelaßen. Und ob jemant sȯlichs verkouffte oder das nitt verbrûchte zů den bûwen, dartzů es geordnet wirt, dieselben ouch zeleiden und anzegeben und sûst alleß das zethůnd und zůvolbringen, das zů schirm und gůt

deß Banns dienet und irem ampt von altarhar zůgehört hatt, alle geverd vermitten.

Anstôß, zil und march deß Banholtzes [...]

StABE, Urbare Thun 3 (1531), fol. 51–53.

5 [1] *Datum des Urbars, von dessen Anlagehand die Ordnung eingeschrieben wurde.*
[2] *Der Bannwarteid ist 1591 wortwörtlich der selbe (StABE, Urbare Thun 4 (1591), fol. 70).*

274. Sigriswil. Ordnung (landrecht) *und Niederlassungsgebühr für Zuzüger*

[1533 Februar 19][a]*. Bern*

10 *SchuR von Bern urkunden, dass Vertreter* gemeiner gebûrde zů Sigrißwyl *vor ihnen eröffneten,* wie dann ir vordern mitt grossem costen, můg und arbeitt vyl geschwenndt und geåfert, dadurch sy ir gmeine veldfart erbessert und sy ouch sôlliche schwend in eer ze hallten vyl costen und arbeitt angewånnd, dann sunst solliche wider zů studen und holtz gangen. Wårind deßhalb ir alltvordern, damit
15 sy sollichs behallten mochtend, ein landrecht[1] gemacht und bißhar gebrucht, allso das wann ein frômbder zů inen zogen und sich hußhåblichen da gesetzt, fûnff und zwentzig guldin umb das landrecht geben můssen, damit er wunn und weid wie ein anderer nutzen und niessen und des wie sy genoß sin môchte. *Sie ersuchen SchuR,* inen sôllich landrecht ze beståtigen und darumb schrifflichen
20 schin ze geben, sich des hienach wie bißhar ze behellffen. Darzů begårende, ir gewarsamme ze verhôren, die sy dargeleit und wir zum teill verhört.

SchuR entscheiden: Wann hinfur ein frômbder, der nitt in unnsern landen und gepietten gesåssen, sich gan Sigrißwyl fûgen, hinder sy ziechen und da hußhåblichen setzen will, das derselbig die *25* guldin fur und umb das landrecht
25 geben und ußrichten sôlle. Wann aber einer, der in unnsern lannden und gepietten gesåssen, hinder die von Sigrißwyl zûcht und sich da niderlast, wellend wir unnserer erkandtnus behallten, was ein sollicher fûr und umb das landrecht geben sôlle. Und hieby unns in disem mindrung, merung und endrung vorbehallten haben [...]

30 *StABE, A I 335, 324 f.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 378, 116r/v.*

[1] *Eine solche (ältere) Niederlassungsordnung wurde nicht gefunden.*

[a] *Ohne Datum; datiert ist dagegen die Abschrift.*

275. Gunten. Weiderecht auf der Allmend von Sigriswil

1533 Juni 6. Bern

Vor Schultheiß, Rat und Sechzig von Bern ist ein langwiriger rechtshandell, *der zuerst vor Gericht in Thun, dann im Kleinen Rat von Bern behandelt wurde, zwischen der Gemeinde Sigriswil und Werli Losenegger von Gunten nunmehr durch Appellation von Seiten Sigriswils zu entscheiden. Nach Verhörung beider Parteien und ihrer Rechtsmittel ergeht folgendes Urteil:* Das obbemelt von Sigrisßwyll one allenn intrag, hindrung und widerred dem genanten Werly Losenegger zůlassenn und vergǫnnen sollind die gmein almend by inen mitt sinem vech, so vill er uff sinem gůtt, genant im Gonthen, wie ouch iren einer von Sigrißwyll wintern mag, zenutzen und ze niesssen. Doch so soll hargegenn der bemelt Losenegger schuldig und verbunden sin, was beschwȧrd ein gmeind von Sigrißwyll von wegenn der almend haben, es sig mit schwȧnden, stůre und tȧlle, so vill sich sinem gůt im Gonten zůchen und gepůren, sǫlchen last sol er wie iren einer zů Sigrißwyll helffen tragen. Und also hiemit bed parthyen wôll bescheiden und ůbell von denen von Sigrißwyll geappelliert sin. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 335, 54.

276. Freigericht. Erbrecht (landrecht) *von Steffisburg und Sigriswil*

1535 Juni 10. Bern

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden, dass sie auf Begehren der Leute von Sigriswil, Steffisburg und andern, so in unnser fry gerichte ze der Lǫuwinen vor Thun gehǫrennd, *bewilligt haben,* das sy von dißhin mit irem gůte und erbfȧlenn sitzenn und wonenn sǫllennt inn den worten und gedingen alls hienach von wortt ze wort eigennlich verschriben stat, welliche gedingen, und beredung die vorgenanten lůte gemeinlich unnder inen sȧlben einhȧlligklich und mit bedachtem můt beredt und sich deß allso durch ir erbere pottenn, namlichen Peter Surer, statthalter zů Stȧfißburg, und Michell Graber, statthallter zů Sigrißwyll, alhie in unser statt begȧbenn hand. Und ist diß die beredung, alls die vorgenanten lůte von dißhin mit irem gůte und erbfȧlenn lȧbenn und sich richtenn sǫllenn. Und daby sy ouch von dißhin ewigklich meynennt ze belȧbenn.

[1] Des erstenn das ein fryer man, diewyll er zů kilchen und zů merckt gan mag und nit an sin todtbett kommen ist, woll soll und mag alles sin gůtt, eigen und lȧchenn, ligennds und varends, gȧben, ordnenn, sinen rȧchten gȧllten unschȧdlich, wȧm er will. Dasselb mag ouch ein frygs wyb thůn und alles ir gůt, ligends und varends, gebenn und ordnenn, iren rechten gȧlltenn unschȧdlich, wem sy will. Doch so soll die frouw das thůn vor gericht mit urteyll und mit vogtes hand und nit anders.

[2] Wenne aber ein man an sin todtbett khompt, so mag er nit me gåbenn, dann allein ein roß, sinen harnisch und sin houptlochet gwand; die dry stuck mag er gåben, wåm er will. Und ein frouw, so sy an das todtbett khomet, mag ouch nit me gåben, dann ir fryge morgengab, ir houpttůcher und ir houptlochett gewannd; die dry stuck mag sy ouch gåben, wem sy will. Wenne aber ein man oder ein frouw awitz wurdt und von iren sinnen, so ensöllend noch enmogend sy niemannd nutzit gåbenn noch irenn rechtenn erben enterbenn.

[3] Wo zwey zů der ee zůsamen kommend und eins vor dem anndern abgienng an eelich lyberbenn, von inen beden eelich erborenn, soll alldann das låbende von ir beder gůtt, ligends und varennds, waß sy denne ůber die gålltenn hand, die zwen teill nemmen und das fůr sin eigenn habenn und des dotten erben den dritten teill gevolgenn und wårdenn lassenn. Aber ein jeder man, der manlåchen hatt, mag und soll sine fryenn manlåchenn gebenn, wem er will nach låchenns råcht.

[4] Wo ouch zwey by der ee sitzennd und eeliche khind sament gewinnennt, sterbennt die kind, eeb sy zů der ee ußgestůrt werdenn, und vatter und můter noch låbennt, vatter und můter erbent die khind. Stirbet aber die můter und der khindenn dheines nach iro, der vatter erbett die kind und nit die khind einandern. Stirbett aber der vatter vor der můter und der khinden dheins nach ime, so soll allwåg die můter mit den ůbrigenn khindenn ze glichem teyll erbenn und khinds teyll nemmenn. Und sterbennt die khind alle vor der můter, die můter erbett das letste kind. Und wenne die můter stirbett oder daß letste kind nach der můter, der nechst lidmag von vatter und můter erbend sy nach erbenns recht.

[5] Es enmag noch soll ouch enkein khin[d], wåder knabenn noch döchtern, all diewyll sy unndertagenn sind, nieman nůtzit gebenn noch machenn, das dhein krafft habe. Wenne sy aber zů irenn tagen khommenn, so mogend sy mit irem gůte thůn und lan, alls vor von fryen mannenn und wybern geschribenn statt. Welliche khind, es syennd knaben oder döchtern, zů der ee mit gůt ußgestůrt werdenn, wellennd sy nochmalls mit anndern iren geschwisterdenn an ir vatter und můter gůt zů erbe gan, so söllennd sy des erstenn so vyll alls inenn voruß ze estůr wordenn ist, wider inwårffen und den mit andern iren geschwisterden, so nit ußgestůrt sind, ze glichem teyll und erbe gan. Wa ouch zweyerley khindenn sind, ere und nachgende, da sollennd die eerenn khind, so von einem vatter und můter geboren sind, einandern erbenn. Stårbennt aber die khind, so von einem vatter und můter geborenn sint, alle untz an eines, wenne das denn stirbet, sine geschwisterde, so joch nitt von einem vatter und můter mit ime geboren sind, erbennd daß.

[6] Wåre aber, das die frouw vor irem man von tode abgienng und eelich lyberbenn, von inen beidenn geborenn, dero wårennd joch vill oder wenig, lasset, so soll und mag der vatter nemmen den halbenn teyll des gůtes, so sy denne ůber die gålltenn hand, und den khindenn den ůbrigen halben teyll lassen gevolgenn und wårdenn. Doch so söllennt die kind den vatter, diewyll er woll hußhalltet und sich nit annderst vereelichet, allso ze teillen nit ze zwingenn habenn. Doch wann der vatter ůbell hußhiellte, eb er sich joch schon nit verendert mit der ee, alldann

soll er zů sǒmlicher teyllung gehalltenn wårdenn. Ze glicher wyse, gatt der vatter von todte ab vor sinem wybe und ira eeliche kind, dero wårennd vill oder wenig lassett, soll sy nemmenn den dritten teyll ir beder gůtts, waß sy denne ůber die gållten hand, und den khindenn die zwenn teyll lassen. Wo aber nit mer dann ein khind belybett, so soll die frouw den halbenn teyll deß gůts und daß khind den andern halb teyll nemmenn.

[7] Wenne ouch vatter und můter von thode abgiengennd und eelich lyberbenn, von inenn beiden eelich erboren, und großvatter oder großmůter noch in låben wåre und demnach ouch absturbennt, das alldann sǒllennd khinds khind, wievill joch derenn wårind, anstatt ir vatter und můter in ir großvatter oder großmůter gůtt alls recht erbenn zůhin gan und erben, so vill sich dann ir vatter oder můter bezogenn håtte und hiemit derselbigenn recht ervolgett habenn.

[8] Wenne ouch vatter oder můter, wåders dero wåre, so mer dann einerley khind håtte, mitt todt abgienng und absturbe, so erbennd die khind, eere und nachgennde, so denn von dem todten vatter oder můter erborenn sind, miteinandern ze glichem teyll.

Und wann dise vorgeschribne beredung und stuck alle den obgenanten unnsern liebenn getrůwenn in dem vorgenanten fryenn gerichte gevellig und khomlich sind und sich dero nach in wortenn, alls vorstatt, von dißhin ewenncklich gegen einandern sǒllenn und wellenn richtenn und halltenn, es wåre dann, das sy einhållenncklich und mit unnserm willenn und gunst von deßhin dheiner andern beredung und dingenn ůberkommennd, so lobennd wir, *Sch, RuB der Stadt Bern,* die erstgemeldten *Leute im Freigericht* by der obgenanten ůberkhomnuß und beredung in allenn den wortenn, alls vor geschribenn statt, lassen ze belybenn und sy daruff ze beschirmenn und beståttigen, inen dis mit krafft diß brieffs zů iro und ir nachkommen hanndenn fůr unnß und unnser nachkommenn by gůtenn trůwenn an gevårde. *Urkundsvermerk. Es werden für Steffisburg und Sigriswil zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt. Datum.*

StABE, A I 336, 38–43 (Druckvorlage). ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 263, Papier, ohne Bestätigung (evtl. zeitgenössisch); 2. A I 378, 178–180 (evtl. zeitgenössisch; 3. A I 264 (17. Jh., fehlerhaft, mit Nachtrag von 1679); 4. A I 265 (Abschrift des Vidimus von 1674, mit Nachtrag von 1679); 5. A I 266 (17. Jh., mit Nachtrag von 1679); 6. StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 30–37.* ***Abschriften:*** *1. BurgerA Steffisburg, BAS 1043, Papier fol.; 2. BurgerA Oberhofen, Papier fol. (beglaubigte Abschrift von 1764); 3. BurgerA Teuffenthal, Dokumentenurbar, S. 3–17.*

277. Thunersee. Fischereiordnung

1537 April 13 / September 12. Bern

Fischordnung[a]

Es habend gemein weidlůt und vischer an dem Thun See umb vermidung willen allerlei unkomlicheiten, so sich im vischen zů getragen und zů fůrderung ge-

meinen nutzes ein ordnung ůber vorgemacht ansechen, so geschrifftlich im schloss urber zů Thun vergriffen, berett und demnach minen g. herren und oberen der statt Bern fůrbringen lasen, die sǒmliche ordnung verhǒrt und wellend, das dero, wie die hienach volget, gelept und nachgangen werde.

[1] Deß ersten allß sich die, so mitt den garnen am Thun See vischend, ercklagt hand, wie sy in iren houptzůgen zum teil durch die, so mitt netzen zů schweb setzen, verhindert und gesumbt werden, das aber inen zů schwerem nachteil, schaden und gebresten reiche. Deßhalb sy gemeinlich die houptzůg, wie sy dieselben uff dem Thun See bruchend, angeben und zů vermidung künfftigs irtumbs dieselben houptzůg in diser ordnung vergriffen lasen, wie die hienach volgend: *Folgt die Liste der 46* houptzûg *oder* zûg *vom Schloss Weißenau* an dem schwir im sew *bis zum* Stadacher.

[2] In disen hievor gemelten houptzůgen sol der stend zůg dem genden wichen. Und ob jemant in bemelte zug netzen setzen wûrde und aber einer mitt dem garn daselbst welte zůchen, alldann sol er ime die netzen sůberlich und onverwůst ußzůchen und dieselben netze, dem sy gehǒrend und desß sy sind, mitt den vischen, die er darinn fûnden, trûwlich ůberantwûrten und geben. Und so einer usserthalb der houptzůgen mitt dem garn einem sin netzen zerrißen, geschenden und verderben wurde, dem sol er sy betzalen und widergelten nach erkantnûß biderberlůten.

[3] Es wellend ouch min gnêdig herren der statt Bern gehept und allen weidlůten ingebunden haben, das in den garnen und netzen, wie die in zůgen und zů schweb gebrucht, ein mëschel gefůrt und gehalten werde, wie von sǒmlichem allem und yedem deß meyengetings recht von alterhǎr gesin, by der bůß und straff, wie dasselbig das meyengetings zůgibt und darumb wisen ist, one allen abbrûch.[1]

[4] Es sǒllend ouch alle die, so zů schweb setzen wellen, zimlich und nit zů wit in see anfaren, vor und eb sy anfachen zesetzen. Und sol yeder nitt me dann xvj netzen, so umb den Thun See gemacht, oder dryzechen zûger netze einanderen nach setzen. Und so er aber me hette und niemant vor im wëre, mag er wol ouch setzen. Were aber ein anderer vor ime, der ouch setzen welte, alldann sol der erst abbinden und den anderen ouch setzen lâsen. Darby ist ouch angesechen, das die schwëber ire flǒß zeichnen sǒllend und das kein vischer weder netzen, garn noch bërren an den sonntagen ußziechen sǒlle.

[5] Die hasel sǒllend ouch fry sin von mittem aprellen hin untzit zů mittem meyen der masen, das man dartzů weder zůche noch setze, dann sy der ziten im leich sind, damitt sy allso gerůwiget verleichend, deßhalb sy an allen orten und stellinen, da sy leichend, nit sǒllend gevangen werden, besonderlich an disen orten, namlich in der Loûwinen, by Oberhoffen, im Pfannbach, an der Tôuffenflů, im Offen, am Hůnibach und an Frûtingers schleiff. Allso das man dartzů weder zůche noch setze, weder mitt garnen, netzen, berren, schnůren, besonder sy fry und růwig gelasen werden.

[6] Die steli am Spietzberg sol ôuch fry sin von sant Martins tag hin untzit zů mittem mertzen, das ein schultheis zů Thun da die zûg thůt in derselbigen steli

vom schwir untzit an blatten, allso das bemelte zit an den enden niemant weder mitt garnen, netzen noch mitt stenden schnůren da vischen sol.

[7] Die krisßvisch sŏllend ouch fůrhin fry sin und gar nit gefangen werden, weder mitt garnen noch sûst und das von deß wegen damit die anderen visch ire weid, spiß und narung an inen haben mogen. Es sol ouch kein weidman noch vischer, der zů schweb setzt, zwickdorn netzen under die schwebnetze setzen, alleß by der bůß.

[8] Es sŏllend ouch weder die jûch[-] noch bûchvisch zů allen ziten gevangen werden, besonder sŏllend die fry beliben und sol man dartzů mitt den garnen nit zůchen noch die sûst vachen in kein wiß von deßwegen, damitt die albŏck mogen uffkommen.

[9] Darby min g. herren ouch angesechen hand, das man die traglen gantz uffgeben und die fůrhin nit gebrûcht sŏllend werden. Aber sûst rechte garn sŏlle man in der wûchen zwen tag bruchen und damitt zůchen, namlich an der mittwuchen und am fritag. Sŏmlichs sol ouch bestan und beliben drů jar lang.[2] Demnach wellend min g. herren inen selbs vorbehalten haben, witer insechens zethůnd nach gestalt der sach und nach dem der see alldann gespißt wirt sin.[3]

[10] Die hëcht sŏllend ouch zwůschet dem kopff und schwantz ein gůte spang lang sin. Und ob ein hecht gefangen wûrde, der minder oder kleiner wëre und oberlůtret mëß nit hette, der sol widerumb ußgeworffen werden, unangesechen, wie der in garnen, netzen, berren oder sust gefangen were worden.

[11] Wo ouch einer ein satz in nimpt, den sol er besetzen mitt allem dem zůg, der dartzů dienet, mitt anglen, schnůren und stůden. Und so einer das nit dåte, alldann sol und mag ein anderer vischer den satz innemen und dartzů setzen nach bruch und innhalt diser ordnung.

[12] Zů den hůrlingen sŏllend ouch die vischer und weidlůt nitt mer dann dry tag in der wuchen zůchen, namlich an der mittwuchen, fritag und am sambstag mitt den luteren getingen, das sy allweg zů mittem tag abfarend und nitt mer noch lenger zů den hůrlingen zůchend. Und so sy anfachend zů den hůrlingen zezůchen, sol das zů vor einem schultheisen zů Thun fůrgebracht werden, das er achte, ob die hůrling werrschafft siend.

[13] Es wellend ouch min g. herren der statt Bern, das allen anderen ordnungen, wie die hievor im schloß urber zů Thun vergriffen, gentzlich one abpruch und schwecherung mitt allem begriff, was dieselben witer innhalten von der Aren wegen zwůschet Undersewen und dem Thun See und anderer dingen halb ußtrukken und lůtrend gelept und nachgangen werde, allweg uff witer bescheid und gefallen derselben miner gnedigen herren von Bern, deßhalb enderung, minderung und merung zethůnd, wie das gelegenheit der zit und ir gefallen hôuschen, vorderen und sy das gůtbedûncken wirt.

Angesechen durch die weidlůt und vischer uff dem Thun See am xxiij tag aprellen im *1537,* nachwertz von minen g. herren zů Bern ettwas gemeret und beständ[igt] am xij tag septembris anno 1537.

Schreiber: Eberhart von Růmlang, seckelschriber zů Bern.

StABE, A I 454, fol. 233–237v.

Bemerkungen

Die großen Fischereiordnungen für die Aare und den Thunersee richteten sich gesamthaft oder wechselweise an die Amtsverwaltungen von Thun, Unterseen und Interlaken. Sie sind mehrheitlich publiziert: RQ Bern IX 438 Nr. 191–199 sowie RQ Interlaken (Register).

1. 1458 August 6. Fischereiordnung (ordnung des Thun Seews) *und Aufsicht über die Fischerei im Thunersee unter den Aufgaben des Schultheißen von Unterseen (Abschrift: StABE, A I 454, 249v–251v; Druck: RQ Interlaken, 234 Nr. 137bis).*

2. 1547 September 28. Neuauflage der Fischereiordnung von 1537 (StABE, A I 454, fol. 240–243r) mit den Änderungen, welche der Schreiber der neuen in die alte Ordnung als Korrektur eingeflickt hatte (siehe Anm. 1 bis 3).

1 *Von der Hand des Stadtschreibers 1547 eingeflickt:* Lit das måss hinder dem schultheisen von Thun.

2 *Am Rand von der Hand des Stadtschreibers gemäß der Ordnung von 1547:* Darnach nach glassen im rat 3 tag zur wuchen — mittwuchen, frytag, sampstag — zimlich fare, alls lanng min herren gwallt und dem schultheis geschryben ist, seevogt acht daruff haben.

3 *Von der Hand des Stadtschreibers eingeflickt:* Seevogt selbs sy straff.

a *Von späterer Hand an den Rand gesetzt.*

278. Steffisburg. Erwerbung der halben Allmend und der Wälder Birchi und Stefanshölzli durch die Bauersame des Dorfes

1538 November 13

a. Kaufvertrag um das Höchhaus und die halbe Allmend

1538 November 13

Franz von Affry[1]*, Edelknecht, BvFreiburg, urkundet, wie er um des besseren Nutzens willen und mit Wissen seines Beistandes, Herrn Ulrich Nix, des Rats von Freiburg, seinem Vetter Reinhard von Wattenwyl, BvBern, und dessen Erben verkauft hat* deß ersten mein hauß und hoff zu Stäffisburg gelegen, so mann nennt das hochhauß, mit samt den matten, ackren, holtzern, zinßen, renten, gülten, auch den halbtheil der allmendt in holtz und veld zu Stäffisburg und mein rechtsammi an der oberen mühli und den beiden sagen und all mein rechtsamme, wie ich das zu Steffisburg gehebt han, und mein urbar, das von stuckh zu stuckh eigentlich innhalt und außweiset, wellichen ich auch hiemit dem käüffer übergeben han [...] *um die Summe von 7'000 Pfund Bernwährung, die der Käufer zu verzinsen verspricht. Es folgen die Namen der zu befriedigenden Gläubiger. Verzicht auf Einreden, Währschaftsversprechen. Zeugen: Niklaus Fischer und Hans Küng, Räte von Thun; Niklaus Fuchser und Hans Graf, wohnhaft zu Steffisburg. Siegler: Der Aussteller. Datum. Schreiber: Niklaus Oswald.*

Original: *nicht erhalten.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 50–59.*

b. Beilschrift um den Kauf zwischen von Affry und von Wattenwyl, quittierte Zahlungen

1538 November 13 [– 1545]. Steffisburg

Unter demselben Datum wurde zwischen Verkäufer und Käufer (wie oben a.) eine Beilschrift in zwei gleichlautenden Exemplaren um den Kauf errichtet, worin die Zahlungstermine neu aufgelistet sind. Zeugen: Niklaus Fischer und Hans Küng, Räte von Thun; Peter Surer, Statthalter, Hans Reußer, Niklaus Eymann, Hans Graf, Niklaus Fuchser und andere genug zu Steffisburg. Datum.

Es folgen die geleisteten Zahlungen im Zeitraum von 1539 bis 1545 um gesamthaft 4'530 Pfund Bernwährung, je quittiert durch Franz von Affry, welcher der letzten Zahlung den Nachsatz folgen lässt:

Wiewohl die beylgschrifft weißt auff mein lieben vetter juncker Reinhart von Wattenwyl sel., so han ich doch die obgenanten psallungen empfangen von den ehrsammen und weisen Peter Surer, statthalter zu Stäffisburg, Hanß Reüßer, Niclauß Eyemann, Caspar Joder, die hand von meinem vetter sel. semlichen kauff, so er mit mir than hat, an sich genommen und ihm verheißen, gegen mir schadloß zuhalten, das sie than handt, dann sie händt alles das außgericht und bezahlt, so die beylg'schrifft weißt und das alles innahmen meines vetters sel., underschrieben: Frantz von Affry.

Original: *nicht erhalten.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 61–69.*

c. Die Bauersame des Dorfes Steffisburg erwirbt die halbe Allmend, das Birchi und das Stefanshölzli

1538 November 2 (13)[a]

Wir, Peter Surer, Statthalter, Hans Reußer, Niklaus Eymann, Peter Joder, alle gesessen zu Steffisburg, urkunden, daß wir all vier ohnverscheidenlich umb unsers beßern nuzes willen mit guter zeitlicher vorbetrachtung eins handvesten ewigen immerwährenden ohnwiederrüefflichen kauffs für unß und unser erben verkaufft und zukauffen geben hand, verkaufend und gebend hin mit disem brieff den ehrsammen gemeiner gebäürde deß dorffs Stäffisburg und ihren nachkommen namlich

[1] Den halben theil der allmend, holtz und veld zu Steffisburg, da der ander halb theil dem hauß Inderlappen zustaht, denne

[2] Ein eigen holtz, genannt das Birchi, stoßt nieden an Hanß Fuchsers an Menberg[b], einseit an großen graben, oben und anderseit an die allmendt zu Steffisburg.

[3] Aber ein holtz, genant Steffannshöltzli, gelegen auf Muri, stoßt oben an Eymanns güether, niden an die straß, so gan Lug gath, zur anderen seithen an die allmendt.

Alles ganz frey ledig eigen guth mit aller rechtsamme, freyheit und zugehördt, wie das an unß in kauffsweiß von dem edlen vesten Frantz von Affry kommen ist. *Kaufpreis: 4'500 Pfund Bernwährung und 4 Goldkronen zu Trinkgeld,* dero wir von ehgenandter gemeind gänzlich vergolten und bezahlt sind, inmaßen unß deß vast wohl benüget, sagen deßhalb sie und ihr nachkommen für unß, auch unser erben gantz frey quitt ledig und loß mit diesem brieff. Sezend auch hiemit gemelten unseren halb theil der allmendt samt den beiden höltzeren auß unser und unser erben handen, bewahren und sezen die samt und sonders mit grund, boden, mit holtz, mit veld, mit wuhn, weid, mit etzweid, mit ein- und außfahrt, mit steg, weg, mit abweg, mit waßer, waßerrunßen, mit zihlen und marchen, mit allen nutzungen, freyheiten, gerechtigkeiten und zugehörden, alß das von alterhar gelegen und in kauffsweiß an unß kommen ist, in hand und g'wallt der käüfferen, ihrer nachkommen, sömmlichs fürwerthin in rechter redlicher gewährde innhaben, nutzen, nießen, besitzen, besezen, entsezen, verleichen, vertauschen, versezen, verkauffen und darmit alß mit ihrem freyen eignen guth handlen und thun, ohn aller männiglichs wiedersprechen. *Währschaftsversprechen.* Der deß zu bestand mit mein, vorgemelts Peter Surers, eignen insigel von bitt willen meiner mitverkäüfferen ist verwahrt, sonst mir und meinen erben ohne schaden. Zeugen sind die ehrsammen Stoffel Meyer, Steffan Fischer und Peter Muhrer. *Datum.*

Original: *nicht erhalten.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 71–76.*

BEMERKUNGEN

1. 1483 Januar 11. Heinrich Matter, des Rats von Bern, erwirbt von Frau Jonata Göuffi, geb. von Erlach, umfangreichen Güterbesitz im Dorf und in der Dorfmarch Steffisburg sowie den vierten Teil der Allmend in Holz und Feld um 840 Pfund Pf. (Original: BurgerA Steffisburg, Perg. 87,5 x 50 cm, Siegel fehlt).

2. 1540 Juli 14. Zeugenaussage um Auftriebsrechte der Leute von Steffisburg auf der Allmend Interlakens. Benedikt Siebentaler, Statthalter von Interlaken, urkundet, dass am obigen Datum vor ihm erschienen ist Peter Surer, Statthalter von Steffisburg, und begert alda ein khundtschafftt der warheitt, deren er sich gegen dem ersamenn wysen Benndichten Roto, landtvogt zů Inderlappen, nottúrfftig sin, fúrgewenntt von wegen des acherúmbs in dem Stefenßbúrger wald etc. Also nach beider theilen voroffnung und min, des richterß, formlichem gepietten, hatt der ersam Niclaus Trachsell, alt propst zů Inderlappen, bezúget [...]: Namlich so versinne er sich wol, als er noch schaffner was, das er und Christan Múller, im, [dem] amptmann ze Thún, einist oder zwüren hinab geritten und das acherúmb beschouwett, ettwann wie der genant ir amptmann uß irem befelch einig hinab geritten, dasselb ze beschoúwen. Und wenn sy dann acherúmb gefúnden, daß mann vermeint, eß were mer da, denn sy zůn iren schwinen nottúrfftig werend, so hette mann inen von Stefenßburg den ûbrigen theil umb ein summ verlichenn, nach dem man vermeint, das es ertragen möchte. Und waß dann der schaffner und ir amptmann gelichen, darvon habend sy den dritten theil des holtzhaberß genommen. Sy habend aber nie khein schwin danhin getriben, die wyl er, diser zúg, die sach verwaltett hab, dann eines einigen jars habend sy ettwaß schwinen dar triben. Aber ein amptmann ze Thún hab gemeinlich allweg fúr sin hús dahin getriben. Witter habend sy die nůtzitt beladen etc. Was aber in brieffen und siglen, so hinder *mngh* ligend, verfassett, das lasß er beliben, dann er die nie ersúcht noch erkúndet habe. Noch habend sy ettwann ein artickell an die bracht, namlich so sy mer schwinen mesintt, dann sy zů iren hûsern brúchtent, das sy darvon soltent den holtzhaber

geben, sy habinds aber mit inen noch nit ußgemachtt. So vyl sye ime harúmb zů wússen. *Der Statthalter von Steffisburg begehrt ein schriftliches Zeugnis, das ihm, versehen mit dem Siegel des Statthalters von Interlaken, gegeben wird. Zeugen. Datum (Original: BurgerA Steffisburg, BAS 1014, Papier fol., Reste des Verschlusssiegels).*

3. 1640 Juni 9. Die Gemeinde Steffisburg erwirbt von den Nachkommen des verstorbenen Abraham Stettler, des Großen Rats von Bern und Deutsch-Weinschenk, den Wald, wirt genampt der Fischbach, hinder Stäffißburg gelägen, *um einen Kaufpreis von 2'500 Pfund Pf. und 5 Dukaten Trinkgeld. Mit Grenzbeschreibung (Original: BurgerA Steffisburg, BAS 1065, Perg. 60 x 33 cm, Siegel Bendicht Archers, BvBern).*

1 *Franz von Affry (d'Affry) war der Sohn des Ludwig d'Affry und der Elsbeth, geb. Matter; als Tochter des 1508 verstorbenen Heinrich Matter war sie Erbin des Steffisburger Besitzes.*

a *Das Datum heißt November 2* (deß anderen tags) *mit Korrektur* 13.ter.
b *Für* Emberg.

279. Bergwerks-Patent für Sebastian Probierer

1540 Juli 1. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sie auf Ersuchen Sebastian Probierers[a], ime das ertz und bergwerck, so er ob Thun gsůcht und zum teyll gefunden hatt, namlich keck[-] und hartsylbers ertz, nach bergwercks recht gelichen haben, lichenn inn ouch das in aller form, das gebůrlich ist, allso das er dasselbig sůchenn, graben, arbeitten und damit thun moge, wie sich das zů sinem nutz und nodturfft wirt gepúren, doch unnser gerechtigkeitt nach bergwercks recht hierinn vorbehallten. Und darzů erber lúten der orten ann iren gůttern und unns ann unnsern hůltzern unverwůstlich. Haruff allen und jeden unnsern amptlûten und underthanen gepiettende, obgemeldten empfacher und siner mitthafften dhein hindrung, sonders fůrdrung ze thůn und sy by diser lichung belyben ze lassen, dann wir sy darby werden schirmen und, alls sich gepůrt, handhaben. *Urkundsverbal. Datum.*

StABE, A I 339, 49.

a *Name in der Überschrift als* Polierer.

280. Heimberg, Brenzikofen. Gemeinsame Allmend zwischen der Rotache und dem Stalden

1541 August 26

Lienhard Brenzikofer, Schultheiß von Thun, Reinhard von Wattenwyl, BvBern, Peter Surer, Statthalter von Steffisburg, Hans Reußer, Niklaus Eymann, Michel

Müller, alle des Gerichts von Steffisburg, urkunden im Streit zwischen Hans Rudolf von Erlach, des Rats von Bern, und Jörg May, Burger von Thun, wåg̊en ir lechen lütten und der gantzen gebúrde im Heimberg, an einenn, und der gebúrde von Brentzickoffen, am andern teil. Da sich die uß dem Heimberg erclagten, wie die von Brentzickoffen da hatten ingeschlåg̊en by der Rottachen, darzů sy aber kein recht håtten, dann sy vermeindten, dasselbig gehõrdte und diendte zů ir allmend untz an die Rottachen, da in ouch untz an des spittalls Heimberg. Darwider aber die von Brentzickoffen andtwort gabend, sy håtten von allterhar dißhalb der Rottachen gerůttet, geriedet und holtz gehõuwen und mit tribner růten je und je über die Rottachen untz uff den Stålden ze wün und weyd gefarn, das inen von niemand gewerdt, trüwten, darby von hin alß untz har one widerred zů beliben. Alß aber wir iren handel und spann nach der lenge verstanden und gemerckt, haben wir sy zů beiden parthien ankert und gebetten, von irem zangk abtzestan und uns den handel in fründtschafft, sy zů verrichten, uffgeben wellten, das sy ouch gethan und uns die sach übergeben. Darúff wir ouch die sach fúr die hand genommen und die khündtschafften, die sy zů beiden teylen da gehept, verhördt und gründtlich verstanden und allso zwüschennd inen gelüttert und gesprochen:

Das die uß dem Heimberg sõllennd ir vech tryben untz uff den Stållden und zúm grossen stein, darüber der wåg gåt, und das vech da gan lassen. Dargegen sollend die von Brentzickoffen ir vech tryben untz an die Rotachen und das ouch denn gan lassen. Und sol der platz zwüschen der Rottachen und dem Stallden ob der strasß, uß dem grossen stein dem wåg nach in untz an des spittalls zů Thun Heimberg thúrly zů beider gemeinden handen stån, also das entwådere gemeind åne der andern gúnst, wüssen und willen daselbs ützit sol inschlåchen, sonders das fry usß ligen lassen. Demnach so sprechen wir ouch, das die uß dem Heimberg daselbst sõllend und mõgen pfenden und den pfand schilling betzüchen, alß sy das je dahar gethån hand, durch die von Brentzickoffen ongehindert. Darzů sõllend ouch sy by dem achram und holtzhouw daselbst gentzlich beliben und die von Brentzickoffen dahin nitt zů holtz noch achram faren. *Jede Partei soll ihre Kosten selber tragen und Kosten mit den Schiedsleuten zu gleichen Teilen abtragen. Die Parteien sind mit dem Urteil zufrieden und versprechen, es einzuhalten. Urkundsvermerk. Siegler: Der Schultheiß von Thun. Datum. Dorsal: Urkunde Hans Rudolfs von Erlach.*

Originale: *BurgerA Heimberg, A. Perg. 36,5 x 24,5 cm, angehängtes Siegel fehlt (Vorlage); B. Perg. 33 x 28 cm, angehängtes Siegel fehlt (Urkunde Jörg Mays).*

281. Heimberg. Geregelte Nutzungsrechte an der Allmend für die Lehenleute der Herrschaft

1544 Januar 21 – 1560 April 22

a. 1544 Januar 21. Steffisburg

Wilhelm Hertenstein, Schultheiß von Thun, urkundet am Freigericht in Steffisburg, wie Johann Rudolf von Erlach, des Rats von Bern, Herr von Spiez, mit Jörg May, BvThun, mit Hilfe ihrer Fürsprechen klagten gegen Caspar Ballin, Heinrich Fůrstenberg, Ůly Rúffiner und andrer ir låchenlütten im Heimberg, ob sy weltten bekanttlich und anred sin, daß die almend im Heimberg, holtz und veld ir fry eygen gůtt sig und inen alß iren låchenlütten nitt witter wåre nachgelassen, in dien hůltzern zů hoûwen, dann daß sy zů iren bůwen nottúrfftig wårind, zů dem sy wåder eichin noch sûnst ander schådlich holtz sůlten in den hůltzern houwen one iren willen. Deßglich wenn ouch in den hůltzern achram wurde, sůlten sy darinn nit witter mesten, dann sy in ir hůser metzgetten und ir winttergůt. Waß ůbernûtz denn an achram wåre, gehůrdte inen alß lechenherren und nit den lechen lůten. Darûff gabend andtwort Caspar Bally und sin mitthafftten, sy khůndten nit abred sin, gloûpten wol, daß die almend holtz und veld ir gůtt wåre, khůndten ouch nit darwider, inen wåre nit witter nachgelassen, in holtzern zů houwen, dann zů ir bůwen nottûrfft, sůlten ouch darinn dhein schådlich holtz hoûwen, doch so khondten sy nit fůrkhomen, dann daß sy bůchin holtz zů ir nottûrfft zum unschådlichosten hoûwen můstenn. Uff sůmlichs gemelter von Erlach mitt Jůrg Meyen witter redten, derwyl und inen ir låchenlůtt gichtig wårend, daß die almend, holtz und veld ir eygen gůt sig, inen ouch nit witter nachgelassen, dann zum unschådlichosten zů ir bûwen nottûrfft in hůltzern zů hoûwen, trúwtten sy, derwyl ir låchenlůtt witter darinn hůwind, dann inen nachgelassen, daß holtz verkhouffftten und also verwůsten, sy solten bůssen und banwartten darûff zů setzen recht haben, darmit die holtzer geschirmpt wúrdend. Enttgegen Caspar Bally und sin mitthafften språchen, sy khondten nit darwyder, welten daß gern beschåchen lassen, dann semlichs inen wol alß nútzlich, alß iren låchen herren wåre, alles mit mer wortten [...]

Ist uff iren rechtsatz und min, deß richters, umbfrag mit urthel zů recht erkhandt: Derwyl Caspar Bally und sin mitthafftten gichtig und beckandtlich wårind, daß die almend, holtz und veld ir eygen gůt sig, inen ouch nit witter zů gelassen, in hůltzern zů hoûwen denn zů ir bůwen notturfft alß von alterhar, solten gemelter min gůnstiger jûnckherr und Jůrg Mey alß låchenherren obgemelter gůttern wol macht und gwalt haben, bůssen und banwartten nach irem gevâllen ůber die hůltzer zů setzen, darmit die in schûtz und schirm můgend erhalten werden. *Auf Bitte von Erlachs und Mays wird diesen eine vom Schultheißen besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen am Gericht von Steffisburg. Datum.*

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 43 x 23 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

b. 1560 April 22. Steffisburg

Ich, Niklaus Eymann, Statthalter von Steffisburg, urkunde, als ich auf obigen Tag zů Steffisbûrg ann gwonlicher grichtstatt saß und da offen gricht hieltt mitt denn gschwornenn des grichts daselpst, ann statt und innamen *mrgh von Bern* und uß bevelch *Andres Hubers, Schultheißen von Thun,* da für mich und das gericht khomen sind *Herr Bernhard von Erlach, Burger und des Rats, mitsamt Junker Wilhelm von Diesbach, BvBern, auch Herrn Jörg May, BvThun,* als klegere ann eynem, und die erbarenn Bendicht, Hans und Martti Rüffenachenn, gebrůder, oûch Veltin Athendorff und Symon Steinman, all wonhafft im Heimbårg im fryenn gricht Steffisbûrg, verandtwortter am andrenn theyl, beyder syth nach vorm der råchtenn verfürspråchet. Do sůchtend die gemeltten *Herren namens und als Gewalthaber von Hans Rudolfs von Erlach seligen Sohn, Lehenherren im Heimberg, und Herrn Jörg May im eigenen Namen* vonn gedachten verspråcheren die vergicht, ob sy, obgedachte Heimbårgern, gloûbenn wellend, das vil jarenn dahar råchts ůbungen gsyn zwüschendt den Heimbårgern und iren låchenherren, oûch daß hie zů Steffisbûrg vormalen mit urthel und råcht erkhent, das die allmendt und hôltzer im Heimbårg, über daß sy zů irenn låchensgwerdenn zûr nothûrft bedôrffen, es sye mit dem holtzhoûw, acherûmb oder anders, dasselbig alles irer låchenherrenn lidig eigent gůtt syge, insûnders was sy mestend im achrûmb, dann sy inn ire hüser brûchindt, den holtzhaber schûldig syenndt und gar khein holtz zmerckt fůrenn sôllindt. Uff sôlichs obgedachte verspråcher andttwortt gabent, sy khôndent nit darfür, denn daß sy, ir låchenherrenn, gemeltte råchtsame im Heimbårg håttind, begerttend aber irer gnaden mitt erbiethûng, wo dûrch sy gefålt oder überfarenn wåre, dasselbig zů verbessrenn. Und so dann die verspråcher denn herrenn klegern deß nit abred, sûnder inn allen wortten und articklen geståndig, begårttenn vilgemeltte herrenn kleger disser vergicht ein urkhûnd, welches inen under *des Schultheißen Siegel* mitt råcht zů gåbenn erkhentt ward. *Zeugen:* Mathys ann Linden, Heinrich Fůrstenbårg, fürspråchenn, Niclaus Schnyder, Petter Hebysen, Chůnrath Wintteregk, Heinrich Reydennbach, Gorius Graff, Hans Rüttschartt, Petter Sûrer, Ůlli Eymann, all deß grichts zůStåvißbûrg [...] *Schreiber:* ÛRÆBER.

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 38 x 18,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

c. 1560 April 22. Steffisburg

Ich, Niklaus Eymann, Statthalter von Steffisburg, urkunde, daß ich uff dem *obigen Tag* zůStåvißbûrg ann gwonlicher grichtstat saß und da offen gericht hieltt mitt den gschwornenn des grichts daselbst, ann statt und innamen *mrgh von Bern* und uß bevålch *Herrn Andres Hubers, Schultheißen von Thun.* Da synd für mich und das gricht khomen *Herr Bernhard von Erlach, Burger und des Rats von Bern, mitsamt Junker Wilhelm von Diesbach, BvBern, namens Herrn Hans Rudolfs von Erlach seligen Sohns, auch Herrn Jörg May, BvThun,* vonn syn

selbs wågenn, lechen herrenn im Heimbårg, als kleger ann einem, und die erbarenn Bendicht, Hans und Martin Rüffenachen, gebrůder, Veltin Ůthendorff und Simon Steinman, all wonhafft im Heimbärg im fryenn gricht Ståvißburg, verspråchere anders theyls, zů beydenn theylen nach form deß råchtenn verfürspråchett. Und thrüwetten die herren kleger dem råchten, waß ire lehnlütt, die Heimbårger, feysser schwynenn im acherûmb gemest, aber nit inn ire hüser gemetzget, sûnder verkhoûfft habint, darûmb sůllent sy iren låchenherrennn den holtzhaber schûldig syn und den selben abrichtenn nach lûth und sag irer brieffen und sigell. Darwyder gemeltte verspråcher nütt anders fürwenden wellen, dann das sy sich ann ire låchenherrenn ergåbenn mitt trûngenlicher pitt, sy gnådigklich zů halttenn. Welcher irer erbiethûng begårttenn die herrenn kleger urkhûnd, ist oûch inen under *des Schultheißen* insigel mit råcht zů gåbenn erkhentt wordenn. *Zeugen:* Mathys an Linden, Heinrich Fůrstenbårg, fürspråchenn, Niclaus Schnyder, Petter Hebysenn, Chůnrat Wintteregk, Heinrich Reydenbach, Gorius Graaff, Petter Sûrer, Hans Rüttschartt, Petter Fûrer, Ůlli Eymann, all deß grichts zů Ståvißbûrg [...] *Schreiber:* ŮRÆBER.

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 29 x 20 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

d. 1560 April 22. Steffisburg

Ich, Niklaus Eymann, Statthalter von Steffisburg, urkunde am obigen Tag, dass ich in Steffisburg ann gwonlicher grichtstatt saß und da offen gericht hielt mitt denn gschwornenn des gerichts daselbst *anstelle der Herren von Bern und auf Befehl von Andres Huber, Schultheiß von Thun,* daß für mich und das gricht khomenn sind *Herr Bernhard von Erlach, des Rats, mit Junker Wilhelm von Diesbach, BvBern,* innamen und von wågenn herr Hans Růdolffs vonn Erlach såligenn sûns, ouch herr Jůrg Mey, burger zů Thun, inn syn sålbs namen, låchen herrenn im Heimbårg als kleger, ann eynem, und die bescheydnenn Bendicht, Hans und Martti Rûffenachen, gebrůder, oûch Veltin Ůthendorff und Symon Steinman, all wonhafft im Heimbårg im fryenn gricht zů Ståvißbûrg, verandtwortter, am andren theyl, beyder syth nach form deß råchtenn verfůrspråchett. Da sůchtent gedachte herrenn kleger vonn den verspråcherenn vergicht, ob sy gloubenn wellindt, daß sy ůber daß und sy irer låchenherren råchtsame im Heimbårg gwüst, inn der almendt und hůltzeren gewůstet und holtz darûß zů mårckt gfůrtt habint. Und als die verspråcher gemeltter klag nitt khontten abred syn, sûnder bekhanttlich wordenn, mitt begåren, sy gnådigklich zů halttenn, thrůwttenn vorgedachte herren kleger gott und dem råchten, die verandtwortter sůllindt sůlichenn fråvel gågen iren låchenherren ablegen nach inhaltt und vermůg irer brieffen und siglen, und zů beyden sythen dem råchten heimgesetzt. Also nach irem råchtsatz und myn, des richters, umbfrag ward mitt urthel erkhentt und gesprochen, daß vilgemeltte Heimbårger irenn låchenherrenn die wůstung, so sy inen in irer allmendt und in iren hůltzrenn gethan, ablegind nach lûth und sag der

herren klegerenn brieff und sigel. *Auf deren Bitte wird den Klägern eine Urkunde ausgestellt. Zeugen am Gericht von Steffisburg. Schreiber:* ŮRÆBER.

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 39 x 16,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

282. Sigriswil. Bußen, verhängt für unerlaubten Viehtrieb, gehören der Gemeinde, nicht dem Schultheißen

1546 Dezember 3. Bern

Vor SchuR von Bern klagt Adrian Baumgarter, BvBern und Schultheiß von Thun, gegen die Gemeinde von Sigriswil, vertreten durch Uli von Gunten, Statthalter, und Hans Schmocker, wie das sy, die vonn Sigrißwill, wandelbars, dennen so an u[n]ser erlouptnuß vech zů dem irenn trybend, by zechen pfund bůß uffgleit und zů iren hannden bezůchind, vermeinende, das sůllich bůssenn unns heimdienenn sůlltten. Dargegen aber obbemeldt von Sigrißwill unns gepåttenn, sy darby beliben und gedachten bůßen inen gevolgenn zelassen, das wir hiemitt uß gnaden gethan haben, doch so lang es unns gevellig. *Datum.*

StABE, A I 342, 673. ***Abschrift:*** *StABE, 382, fol. 263v–264.*

283. Brenzikofen. Umstrittene Grenze zur Herrschaft Diesbach, gemeinsamer Weidgang mit Niederbleiken

1548 Juli 18 / 1550 März 19. Bern

Vor SchuR von Bern bittet Niklaus von Diesbach, BvBern, Herr von Diesbach, zur Zeit Vogt von Lenzburg, um Verurkundung eines Schiedsurteils um die Grenzen zwischen der Herrschaft Diesbach und den Dörfern Brenzikofen und Niederbleiken. Peter Im Hag, des Rats, bestätigt als damaliger Obmann des Schiedsgerichts die Richtigkeit des Urteils, das lautet:

Peter im Hag, Venner, des Rats von Bern, Adrian Baumgarter, Schultheiß von Thun, Niklaus Oswald, Stadtschreiber von Thun, und Bernhard Sparo aus der Herrschaft Diesbach, urkunden als fründtlich mittler und schidlütt *im Streit zwischen der Herrschaft Diesbach, eines-,* der gepùrde deß dorff Brentzickoffen, annders-, und der pùrsamme zu Niderbleicken, des dritten theils. *Es klagen die von Brenzikofen wegen des neuvermarkten Grenzverlaufs,* das ir march gieng an den Rysenden Stein, so inn dero von Bleickenn wald ob dem wåg ligt und vonn demselbigenn stein richtig der straß nach uß untzit in graben, dem grabenn nach und der tůüffi nach nider untz in die Rottachen, da nun, alls sy vermeinttenn, inen durch die vonn Bleikkenn ůberthan und inntrag beschåche, namlich das sy einem

da vergönnt ein hus zebuwenn zů nach uff sy. Zů dem allem so überfůrend sy die vonn Bleickenn an inen mit ir vech zů ußtagenn, das sy gantz mitt tribner růtten hinab jagenn, schlůgennd aber ir gůtter und zelgenn, so vor zů zelg und alme reicht [!] gelågen, in, håttenn gegen inen schier nüt ußligenn, des sy großlich beschwård sygen. Verhoffenn by dem unndergang, irem holtzhouw und ir veldfart alls vonn alltterhar zůbeliben. *Dagegen beschreibt Niklaus von Diesbach den Grenzverlauf wie folgt:* Das die march solt gan vom Risenden Stein der richti nach uff die höchi, genant das Bürgli, dadannenn aller höchi nach schlecht nider der schneschmeltzi nach. *Die von Bleiken sagen aus,* sy hetten je und je ir veldfart und tråttette zu denen von Brenntzikoffenn gehept und ouch die von Brentzickoffenn zů inen und allso mit einanndernn inn holtzhouw und sunst lieb und leyd geheptt, daran sy die vonn Brentzickoffenn nitt anders beschwårend noch bekümbernn, dann von alltter har, getrüwenn ouch by ir veldfart und tråttete [...] zů beliben.

Nach Verhörung der Parteien und Zeugen und nach eingenommenem Augenschein entscheiden die Schiedsleute wie folgt:

[1] Von wågen der herschafft Dießbach march: Diewill die kundtschafft, so verhörtt, gemeinlich gemeldet, das die march zwüschenn der herschafft Dißbach und denen vonn Brentzickoffenn syg von den alten allso unndergangen und dem Risenden Stein hinuff uff alle höchi uff Bürglen und vom Bürgli aller richtti und schmeltzi nach hinab inn das Katzennmößli und von dannen aller töüffi nach untzit inn die Rottachenn. *Die Schiedsleute bestätigen diesen Verlauf, bis allenfalls anderslautende Beschreibungen gefunden würden, und lassen ihn* mit lachen und krůtzenn *bezeichnen.*

[2] Vonn der tråttende und veldfart wegenn [...]: Lassend wir eüch wie vonn allterhar belibenn, doch das enttwedere parthy mit tribner růttenn über vorgemelte march farenn soll. Und wann sich begeb, das in irenn höltzern achram wurde, söllend sy allsdann zů beidenn theillenn uff der march bliben. Es söllennd ouch die vonn Bleicken ir inschleg, so sy vonn zelgen und vonn der almend gemacht hand, ußschlachenn und die, wie von alltter har gebrucht ist, ligenn lassenn. Doch söllenn sy zů beider sydt inn holtzhouw und anndernn dingenn einanndern nit zů gfar sin, sonnders sich mitt einanndernn nachpürlich und fründtlich hallttenn.

[3] Kostenaufteilung: Jede Partei übernimmt ihre eigenen Kosten, die Unkosten mit den Schiedsleuten werden zwischen Brenzikofen und Bleiken aufgeteilt. Die Parteien nehmen das Schiedsurteil an und versprechen, es einzuhalten. Peter Im Hag als Obmann siegelt. Datum des Urteils: 1548 Juli 18.

SchuR lassen das Urteil zweifach gleichlautend ausstellen (Datum der Verurkundung: 1550 März 19).

StABE, A I 344, 651–659.

284. Freigericht. Vertrag um die Führung des Wirts- und öffentlichen Gerichts- und Landhauses in Steffisburg

1549 April 13. Thun

Kauff-brieff umb das wihrts- oder landhaus zů Steffißburg

Ich, Batt Surer, wohnhafft zů Steffisburg, bekenn offentlich mit diesem brieff: Nachdem und die ehrsammen [...] statthalter und gantze gerichts gemeind des freyen gerichts zů Steffisburg mir ihr hauß und hoof samt der hoofstatt, scheür, speicher und garten, darzů zehen schwinen sey, mit allem begriff, weite, länge, breite, zu Steffisburg im dorff gelegen, [...] für frey ledig eigen mit aller rechtsame, so darzů gehördt, verkaufft hand, da sie mir in semlichem kauff und verkauff luter und heiter vorbehalten haben, bin auch ich ihnen des freylich eingangen, also daß obgemelt verkaufft hauß und hoofstatt einer gantzen gemeind des freyen gerichts Steffisburg, es sig zu landtagen, gmeinden, zů gricht und recht, sprüchen, tädingen und allen anderen geschäfften, so ein g'meind antrifft, frey, offenn hauß seyn soll, zů welchen zeiten mann des bedarff und notwendig seyn wird. Darzů sollend ich oder meine erben oder die, so hienach bestimt hauß innhaben werden, darinnen würtschafft halten, biderben lüten fal und raht thun, und wo ich oder mein nachkommen besitzer dis hauß einer gmeind thäte, das unzimlich wäre, sollend sie g'walt haben, einen anderen wirt nebenst mir zů setzen und soll ich oder innhaber dis hauß nüt dester weniger würtschafft halten. Wan auch nicht gastroß im stall wärend, so sollend und mögend wol ander, im frey gricht seßhafft, die roß da einstellen. Und so ich gemelt hauß dheinest wiedrum welt verkauffen, soll ich das einer gmeind vor mencklichen wieder feil bieten. Und wo ich das hauß verkauffen, soll ich die rechtsame einer gmeind vorbehalten. Und semlichen gedingen geloben ich für mich und mein erben, all dis vorbehaltung in guten treüen stät zu halten, darwider nüt zu reden in dheinten weg, alle geferde vermitten.

Auf Surers Bitte wird dieser Vertrag vom Schultheißen von Thun besiegelt. Zeugen: Hans Stähli, Großweibel, Joder Spani, Kleinweibel von Thun, und andere genug. Datum.

Original: *nicht erhalten.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 37v–39v.*

BEMERKUNG

1606 Januar 24. Vor SchuR von Bern. Betrefend die bsatzung eines wirts ins grichtshuß Stäffisburg und eines nebentswirts [!], wyl min herren bschynt, dz von altem har 2 der enden gsin und sy etwaz fryheit darumb habent. Sölle ers inen gestatten, jedoch dz sy imme presentierind, dieselben, wo sy tuglich, ze paßieren und inen ir herren ordnung fürzebilden *(StABE, A II 322, 27).*

285. Freigericht. Die Achtzehner des Gerichts von Steffisburg unter dem Vorsitz des Schultheißen als beschlussfähige Gemeindebehörde; Niederlassungsordnung für Zuzüger

1549 Juni 21. Bern

Da es öfters vorkomme, dass man in der Gemeinde etwas zu verhandeln hätte, eine Versammlung der ganzen Gemeinde zur Behandlung des Geschäftes aber wegen der Weitläufigkeit der Gemeinde oft schwierig anzustellen sei, was zu Missstimmung unter den Gemeindeangehörigen führe, gemeyner nuz eynes frygen grichts betrachtet, haben wir haruff alli und ein ganzi gmein deß über einkommen und zů raht worden. *Die gewonnene Übereinkunft wurde von den Gemeindevertretern SchuR von Bern vorgelegt, welche diese in die folgenden Paragraphen fasste:*

[1] Daß nun hinfür uß den drygen drittheyllen deß grichts zů Steffisburg söllen achtzehen mann geordnet werden. Und was ein gricht von nöhten, mit hilff eynes herren schultheßen von Thun, von iren gnaden dahin gesezt, daßelbig — ane intrag der übrigen einer gmein — woll verhandlen und thůn mögen und alles im selbigen thůn und schaffen, sey erachten kennen, eynes frygen grichts nuz und frommen sin [...]

[2] Daß fürhin dheyner ane gunst und verwilligung eynes herrn schultheßen und der achtzehnen gwalt habi, sich im freygen gricht niderzelaßen oder haußhäblich zesezen, es beschähi dann mit derselbigen nachlaß und gůtem willenn [...]

[3] So sich eyner zů eim landtmann angnomen werden soll, das der einem herren schultheßen oder seim statthalter — anstatt eins geschwornen eyds in dhandt — globi, obgemelter unserer gnädigen herren reformation und cristlichen religion underwirfflich zemachen, demnach ihren potten und verpotten sich underthenig z'stöllen und inn allen redlichen, eidlichen sachen sich zehalten und zethůn, als sich eim treüwen unterthann wohl zimpt und zůstath, gleicher gstalt gegen einem herren schultheßen, statthalter und eyner ganzen gemein. Danenthin soll är auch achten, [daß] är mit wörr und harnesch sampt eim feür eymer versehen seyge und sich auch mit jedermann tragen, daß sich gepürt, dann wo nit, will mann ein jeden, so solichem nit geläben und stath thůn wurdi, wider verweisen und dahin schiken, daharr är komen, doch ane widerlegung deß, so är um daß landrecht noch sonst außgeben. Was aber einer umb das landtrecht zegäben schuldig syg, wirdt harnach ußtrukt [...]

[In der Versammlung] wird mit Hilfe des Amtsmanns von Thun abgerahten [...]:

[Zu 1] Daß nun fürhin allwegen die achtzehen sollen geordnet und ingstölt wärden und was die mit hilff eynes herren schultheßen verhandlen, bym selbigen sölle es demnach genzlich pliben und niemandts üts wider daßelb haben inzůfüeren noch fürzenemen, ane derselbigen gunst und nachlaß. Und was dann in

gegenwürtigkeit eynes herren schulthessen und der achtzehnen verschaffen und ghandlet würdt, soll allwegen fleißig, so es von nöten, verschrieben wärden.

[Zu 2] Insonders angnomner landleüthen halber hiemit mann in allwäg g'spüren und ersehen mög, was je verliffen [!] und daßelb zů nuz und frommen eynes frygen grichts etc. *Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 131v–133.*

BEMERKUNG

Bestätigung des Landbuchs durch SchuR von Bern, 1664 Oktober 26. SchuR der Stadt Bern urkunden, dass die ganze Gemeinde des Freigerichts Steffisburg durch ihre Vertreter Hans Stauffer, Weibel, und Hans Oesch, Kirchmeier des Gerichts, um Bestätigung ihres Landbuches gebeten habe, das die Gemeinde 1549 mit Bewilligung der Oberkeit angelegt und bis auf diese Zeit fortgeführt habe. Dieses Landbuch enthalte die zůlaßung und den gwalt, auß jedem der dreyen drittlen deß freyen grichts sechs und hiemit von allen zůsammen achtzechen mann zůvervollen, in gemeinem namen jederweilen und nach den fürfallenheiten dasjenige ze verhandlen, zethůn und zeschaffen, was deß freyen grichts und der gemein nutz und frommen erfordret, ohne eintrag der übrigen, jedoch in beysein und mit zůthůn unsers jewesenden schuldtheißen zů Thun. Darin zůgleich auch begriffen die ordnung, welche in annemmung neüwer gmeindsgnoßen beobachtet werden sol samt derselben pflicht, auch einzug- und annemmung gelt [...] Nachdem nun auß der besondren erschauwung gedachten landtbůchs, die wir verrichten laßen, uns widerbracht worden, daß darin anders nütz als der gemein zůläßliche verhandlungen und ordnungen, wie obgedacht, vergriffen, *geben SchuR die gewünschte Bestätigung,* daß wie bißhar also auch inskönfftig darmit vortgefahren werden möge, als lang unsernn oberkeitlichenn gwalt ansechen und rechten nicht widriges underlauffen und es uns belieben und gefallen wirt [...] *(StABE, A I 412, fol. 402v–403v (Druckvorlage); A II 460, 287; Abschrift: StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 64–65v.*

286. Steffisburg. Zugrecht gegenüber Thuner Bürgern

1550 Juni 5

Wir, statthaltter und gantz gemeind deß fryen gerichts Ståvißburg, *urkunden:* Nach dem wir vor ettwaß jaren ein fryheitt[1] von wåg̊en der gůttern, im fryen gericht gelåg̊en, daß wir die den ussern abtzůchen mögend, von *ungh von Bern* erlangt, die unns darumb brieff und sigel uffgericht. Deß sich aber unser sunders gůnstig herren und getrůwen nachpurn von Thun mercklich erklagt, vermeinend, somlich fryheitt und brieff inen gantz beschwarlich und unlidlich sin, uß ursach, daß ire gůtter meres theils im fryen gericht und usserthalb ir statt zilen ligend, darumb sy sich deß fúr *ugh* understanden zů beklagen, uns deß zů verspråchen, tagsatzung verkhůndten lassen. So aber wir unns erinnert der frunttschafft und liebi, so unser vordern mitt gemelten unsern gunstigen herren und nachpuren je dahar in kriegen und sunst gehept und von alter har zůsamen gehördt haben, die frundtschafft wir ouch fúrer zů meren willens sind. Deßhalb wir sy ankhert, daß

sy mitt iren brieffen und gewarsamen haruß zů unns kherten, welten wir unß sunst frůndtlich vereinbaren.

Da sy uff hůtt ir erber bottschafft sampt ir brieff und gwarsame vor uns gehept, die wir verhȯrdt und uff ir erber anbringen unns in bywȧsen deß fromen ersamen wysen Adrian Boumgarters, schultheis zů Thun, unsers gunstigen herren, beratten und gebend unsern *Herren von Thun* disern bescheid, wellend ouch dem fůr unns und unnser erben und nachkhomen gůttlich geleben:

[1] Also daß vilgemelte von Thun und ir nachkhomen ir gůtter, waß von alterhar zů ir statt gehȯrdt hat, wol sollen und mogend verkhouffen, one unser und unser nachkhomen verhindern und widersprächen, deß wir ouch khein zúg haben sȯllen noch wellend.

[2] Aber umb die gůtter, so von alterhar nitt zů der statt Thun gehordt hȧtten oder so die von Thun von hin under unds [!] erkhoufftten, wellend wir by unserm brieff und sigel ungeschwecht beliben.

[3] Witter in andern stucken wellen wir unns von hin alß unßhar frůndtlich und nachpurlich haltten, alle geverd vermitten.

In krafft diß brieffs, der deß zů bestand, umb unser ernstig bitt willenn *mit des Schultheißen von Thun Siegel* ist verwardt worden. *Datum. Schreiber:* Ni. Oßwaldus, sst., s. T.

Original: *BAT, K 869, Perg. 29,5 x 19,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 79–82; 2. BurgerA Teuffenthal, Dokumentenurbar, S. 24–29.*

Druck: UbT 456 f.

BEMERKUNGEN

1. 1525 Oktober 30. SchuR erteilen den Leuten von Steffisburg die Freiheit, wonach Einheimische bei Güterverkäufen das Zugrecht zu den Gütern und Alpen haben, jedoch stets um den Kaufschilling und bei vorgängigem Verkauf nach Ersetzung des Kaufbetrags, damit Einheimische dester baß ir narung und notdurfft daruß haben und unns ouch mitt reysen, stûren, tellen und annder sachen dienen und warten mogen [...] *(StABE, A I 331, 299 f.; Abschriften: 1. A I 378, fol. 201r/v; 2. BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 85–88); BurgerA Teuffenthal, Dokumentenurbar, S. 21–23).*

2. Das spezielle Zugrecht der Gemeinde Steffisburg gegenüber Thuner Bürgern entstand aus einem jahrelangen Rechtshandel um den Schnittweiher, den ein Thuner Bürger von Reinhard von Wattenwyl erworben hatte. Die Dorfgemeinde Steffisburg, die zu dieser Zeit Wälder und die halbe Allmend erworben hatte (s. Nr. 278), versuchte vergeblich, den in ihrer Allmend liegenden Weiher kraft Zugrecht zu erwerben. Hierzu die Urteile von 1547 Mai 25 und 1547 Juni 3 (Abschrift: BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 77–84).

[1] *Siehe oben Nr. 270.*

287. Hünibach. Anlage von Rebbergen auf Spitalland

1550 November 18. Thun

Sch, RuB der Stadt Thun urkunden, daß wir alß schirmer und obervögt unsers spittals zů rechtem, fryem erblåchen und nach erblåchens recht innamen deß spittals hingelichen haben und lichend hiemitt den *Burgern Hans Vogel, Christan Flühmanns selig Erben, Pauli Pfister, Lienhard Hürner, Hans Stähli, Hans Dreyer, Uli Oswald, Hans Zollikofer, Rudolf Bleickmann, Niklaus Schlossers selig Erben, Hans Galli, Stefan Jörg, Hans Thierstein, Stefan Roth und Hans Kraffs Erben* und iren lechenserben, namlich ein unsers spittals stuck land by dem Hůnybach, daruß sy råben gemacht hand, stost oben an die straß, so an daß Goldenwyl gat, und an unsers spittals holtz, unden und vor an unsers spittals gůtt und an daß gůtt zů Båchi, hinden an Hůnybach. Also daß sy allgemeinlich und jeder insonders sinen theil, wie inen daß getzeichnet ist und jedem ußgemarchet, sollend inhaben, nútzen, bruchen, daß mitt rumen, růtten, åffern, buwen und mitt aller buws notturfft in gůtten wasenlichen eeren und nútzlichem buw halten, daß erbessern und nitt schwechern. Sy sůllend ouch *alle und jeder insonders* von gemeltem stuck lands gantz nůtzit verkhouffen, verthuschen noch in dheinen andern wåg verendern ane unser oder unsers spittalvogts [...] gunst, wissen, willenn und erloůben. Es sůllend ouch *alle und jeder insonders* sinen theil obgemelts stuck landes kheinem ussern, so nit in unser statt hußhablich wonen und hie lieb und leyd haben, erkhouffen, sonders daß einem innern zůkhomen lassenn. *Auf* santt Andres tag oder in den nechsten acht tagen vor oder nach *sollen sie dem Spital* zů erb[-] und bodenzins *zehn Pfund Bernwährung* ane unser spittals engeltnús und kosten von einziger hand ußrichten, waren und betzallen. Darumb sy alweg under inen einen treger unsern spittals vogten [...] geben sollen. *Bei Nichterfüllen der Bedingungen verfallen sie dem Spital* zů pene und straff. *Dieses behält sich dann Weiterverleihung und Vorkaufsrecht vor.*

Und ob sich die hand unser lechen lúten eines oder mer tuschs, tods, khouffs oder andrer gestalt endern wurde, sollend die, so daß uberkhomen, unvertzogenlich von unserm spittalvogt mit zimlichem erschatz empfachen und geloben, dem, so diser brieff inhalt, nach zů leben by pene und verlierung der lenßgwert. Und in somlichen werth und gedingen wellend wir gemelt unser lechenlút by somlichen lechen ungesteygert deß zinß beliben lassen, sy ane vorertzelt ursachen darvon nit tringen noch stossen, sunders alß sich gepůrt hieby ze handhaben, schůtzen und schirmen nach erblåchens recht. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* Ni. Oßwaldus, sst., s. T.

Original: *BAT, K 870, Perg. 39,5 x 31,5 cm, Siegel defekt angehängt.*

Druck: UbT 457 f.

288. Steffisburg. Erblehenvertrag um die Mühle in der Au

1552 April 18

Michel Müller, Müller in der Au von Steffisburg, urkundet, dass ihm die Eigentümer der Mühle, nämlich Johann Jakob von Wattenwyl[1]*, alt Schultheiß von Bern, Herr von Colombier, und seine Mithaften, die Söhne seiner verstorbenen Brüder Niklaus und Reinhard von Wattenwyl, nämlich Petermann und Hans sowie Bernhard (vertreten durch Hans Kempf, Pfister, BvBern),* zů rechttem bewårtem erblechen hinverlichen und ich es ouch allso zuhanden min und miner erben wúßentlich von inenn angenommen und empfangen hab mit disem brief, namlich die múli zu Ståfisburg in der Ouw, het zwen huffen sampt der blůuwen und dem stampf darob, het ouch ein sunderbar rad, mit dem hus, verlengten stock, keller, pfistery, mit den schwinen stållen, ouch allen anderen gemachen, daran und daruf, denne garten und hof daran, spicher darinn, item die matten ob dem huß, ist vier gůte meder, *mit Anstößern,* aber ein matten darvor underm wåg, stat ein schúr daruf, ist vierthalb mad, *mit Anstößern,* aber ein halb mad, darinn vor die búnden gsin, ist ietz die Zull daran gevallen, *mit Anstößern,* denne zwo iucharttenn acher uf der zelg [...] Das ich und min erben dise múli mit huß, plůuwen, allen gemachen, gschirren und stúcken, mit waßer, waßerlůuffen, allen zu und inflůßenn, mit keneln, waßerleitinen, mit ståg, wåg, in und ußfart, mit zúnen, zwyen, hůgen, båumen, mit wún, weid, holtz, velld, aller ehaffte und rechtsame, wie es alles von altter harkhommen und jetz gelegen und sunderlich die lechenrechtsame des erblehens von wylunt Michel Múller, minem vater såligen, erblich an mich gelanget und von derselben wegen durch mich innghept und beseßen, aber die eigennschafft mit bodennzins und allem rechtt inen zuståndig, von dem edeln vesten junker Franntzen von Afri, des raths zu Fryburg, irem vetter, harkhommen und inen übergeben ist nach erblechennns recht, sůllent und mogent innhaben, nutzen, nießen, besitzen, bruchen, unso [!] daruf nach unserem besten nutze bewårben und hinbringen. Doch sůlichs alles ligende und gånde gschirr, deßglichen die múli, plůuwen und alle husentschafftt, schúren, spicher, ouch ligende stuck, mit tach, gemach, zúni und allen anderen dingen in guttem buw und eren haben, darvon nútzit verenderen, versetzen, verkhoufen, vertuschen noch verlorn laßen werden an obgenannter unser lechennherren und die ir recht der eigenschafft daran hannd, gunst und vorwúßen.

Der jährliche Zins auf St. Andreas von der eigennschafft des erblechenns zů rechtem erbzins nach deßelben recht und gewonnheit zu iren sicheren hannden gan Bern oder Thun, in wådre stat inen gevellig ist, an iren costen und verzug wåren und ußrichten sechs mút khernen Bernn måß in guther werschafft. Und so dick sich die hannd uf ir, der lechennherren oder min des lechenmans syten, enndert, mit todvål, túsch, verkhůuffen und wie es sich begibt, alldann von inen mit einem erschatz, sovil der zins bringt, nach gebúr empfachen, doch so die endrung uf ir, der lechennherren syten, sich zutreit, so das nach anzal des zinses deßen, der sich unnder inen geendert hette, verstannden und nit der ganntz

erbzins in aller gemeint oder darmit empfanngen werden. *Bei Missbau und Zahlungsrückstand können die Lehenherren* nach erblechenns recht *dem Lehenmüller das Lehen abkünden und anderwärts verleihen.* Zuglich umb zins und mißbuw mich und minen bruder Peter Múller, amman zu Kisen in der kilchöri Wichtrach, alls iren búrgenn, der sich ouch uf min bitt alls búrge ingestelt hatt, und unnser erben an allem unnserem gutte angryfen, biß sy deßen, so inen billichen rechttens mannglet, mit erganngnem costen vernůgt und bezaltt sind. *Der Lehenzins darf nicht gesteigert und der Müller bei Wohlverhalten nicht von der Mühle gestossen werden, wie sie ihm dies mit Lehenbrief versichert haben. Zeugen:* Steffan Rot, burger und geseßen zu Thun, und Georg Schulthes, múller zu Stäfisburg. *Insbesondere von Peter Müller, der* alls búrge zuerkhanntnús derselben burckschafft, das ich um mins brůders bitt darin gangen, *erbeten, siegelt Hans Brunner, Geleitherr von Burgern zu Bern. Datum. Schreiber:* H[ans] Glaner.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 43 x 29 cm, Siegel angehängt (Gegenbrief des Müllers).* ***Abschrift:*** *CIb, Nr. 190, 267–272.*

Bemerkungen

1. 1557 Dezember 14. Derselbe Vertrag zwischen den Mühlen-Eigentümern von Wattenwyl und dem Lehenmüller wurde mit Peter Zmos um die Mühle in der Au eingegangen, nachdem die lechenrechtsame des erblechens von Michel Můller an Peter Seyler kouffswyse, von demselben Seyler zugswyse ann Pauli Fiessen und jetz letst vonn imme an mich kommen [...] *Als Bürge wird genannt Peter Bleuer, Müller am Gwatt bei Thun […] (Original: StABE, F. Thun, Perg. 36,5 x 34,5 cm, Siegel Stefan Roths beschädigt, angehängt; Abschrift: StABE, CIb, Nr. 190, 279–284).*

2. 1734 Januar 17. Erblehenvertrag zwischen Franz Ludwig von Graffenried, des Großen Rats von Bern, und Müller Peter Joder, Sohn des Jakob, um die Mühle in der Au (Abschrift: StABE, CIb, Nr. 190, 307–314).

3. 1763 Februar 22. Lehenreversbrief um die Mühle in der Au von Peter Rupp von Steffisburg gegenüber Sigmund Emanuel von Graffenried, Herr von Bellerive, des Großen Rats von Bern (Abschrift: StABE, CIb, Nr. 190, 391–399).

4. 1787 Dezember 10. Kaufvertrag um die Mühle in der Au zwischen Sigmund Emanuel von Graffenried, Verkäufer, und der Vennerkammer, Käuferin, zu Handen des Großen Kornmagazins im Bälliz in Thun (Abschrift: StABE, CIb, Nr. 190, 400–405).

5. 1788 Januar 2. Lehenreversbrief um die Mühle in der Au von Peter Rupp von Steffisburg, nachdem die Mühle auf Begehren der vorherigen Besitzer von Graffenried am 10. Dezember 1787 von SchuR der Stadt und Republik Bern übernommen worden war samt einem Vergleich um die doppelte Ehrschatzpflicht (Abschrift: StABE, CIb, Nr. 190, 315–319).

[1] *Kaufvertrag um die Mühle in der Au von 1510 März 17 (StABE, A I 324, 606–609).*

289. Thunersee, Aare. Fischereiordnung (seeordnung)

1569 September 17. Bern

Anhang und insechenn über die seuw ordnung deß Thuns seüws und der Ar

Nachdem *mgh* bericht wordenn deß unzimlichenn und grobenn verwůstens allerley samens und fisches in der Ar und Thuner seüw durch die vischer vonn Hilterfingen und andere, so ane ansechenn unverschont mit allerley gewonten und nüw befundnen garnen und anderen rüstungen den brůt und samen der fischenn uff gefangenn, vertribenn und erödet, ane das sich die vischer der alten ordnung[1] halten wöllen, habenn sy zů einem insechen von ervorderlichen notturfft wegen gerathenn und angesechenn: Das uber die alte fisch- oder seuw ordnung[a] sölle aller mengcklichem by x lb. bůß der fang der bůch fischenn dry jarlang verpotten und abgestelt werden.

Denne diewyl in der alten ordnung ein mäß gebenn, wie wyth die mäschel der vischgarnen söllind gesteckt sin etc., das aber zů mißbruch und dahin kommenn, das sy, die vischer, ire garn und besonders die zopffenn, so gar eng gestrickt, das der jung samen nit dardurch kommenn mögen, sonders alles, was das garn ergriffenn, gefangen worden etc. Da so ist dem schultheissen zů Thun bevolchenn, das er aller fischeren garn besichtigenn, dieselbenn so wyt sy enger gestrickt, dan das mäß zůgibt, abzeschnyden bevolchenn und näch dem alten mäß zemäschlen gepieten und vor der enderung und erbesserung desselben sölliche garn zegebruchen nitt gestatten sölle. Darzů jedes monats ein umbgang und besichtigung thůn, ob die alten garn nach vorgeschribner form und mäß geendert und erbessert worden syend oder nit. Wo er mangel befindt, die bůß der x lib. abvorderenn und bezüchen, ouch die verenderung nochmalen zethůnnd gepieten by peen der vorgesagten straff und verlurst der garne.

Denne habenn min herren das vischenn mit lynlachenn und tischlachenn ouch abgestelt. Den fang aber der briendligenn nachglassenn; dan allein im meyen aber soll er verpotten sin. Item ouch abgestelt den rost, ouch das kettin und stein schleiffen, deß man sich kurtz dohar gebrucht in der Ar.

Hiemit ouch gerathen, das der schultheis vonn Thun allen vischeren diß jetzig ansechen, ouch die alte seüw und Ar ordnung vorläsen lassenn und sy daruff beeyden. Die aber solichs nit schweren wölten, das vischen weeren und verpieten sölle.

Wann nun die dry jar uber sin werden, so wöllenn demnach *mgh* wyther bedenckens haben, ob man diß jetzig ansechen wyther bestann, darinn enderenn oder ein anders bedencken und ansechen, nach dem sy gůt beduncken und es thůnlich sin wirt.

StABE, A II 247, 251 f. (Vorlage); A I 351, 605.

Druck: RQ Interlaken 454, Nr. 227.

BEMERKUNGEN

1. 1592 März 29. Neuauflage der Fischereiordnung für Thun und den Thunersee (StABE, A I 359, 584–590; BAT, 666.1, fol 479; Druck: RQ Interlaken, 466 Nr. 242, betr. Fischen im Thunersee, 1592 Dezember 30).

2. 1616. Verzeichnis der Fischer um den Thunersee, ihrer Garne und Netze (StABE, A V 1264, 573–582).

3. 1617 Februar 11. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Das ir gnaden die see ordnung, so er und der landtvogt zu Inderlacken gemacht und *durch zwei Ratsherren* revidirt, bestätiget. Und aber den fischeren uß gnaden zugelaßen, noch die alte garn bym mäschel wie hievor biß uff künfftigen meyen zebruchen, hinfüro dann nit. Daruff nun der amptman flyßich achten, wann er den umbritt thun wirt und fälenden wider dise ordnung luth der alten ordnung büßen. Der 50 ℔ bußen halb wellend ir gnaden imme v ℔ und dem verleider ouch so vil gevolgen laßen. Die jänige buß aber, so ettlich verfallen, welche ungrechte mäschel brucht habend, wyl sölliche sidt 20 jaren mit stillschwygen unervordert bliben, so wellend ir gnaden dieselb ouch uffgehept haben. Im ubrigen laßend es ir gnaden by gemachter ordnung blyben *(StABE, A II 344, 18).*

4. 1617 Februar 12. Überarbeitung der Fischereiordnung von 1537/47 unter Einbeziehung der Ordnung von 1505 (s. Nr. 262) mit Begutachtung von Abschnitten der alten Ordnung (StABE, A I 456, 547–562).

5. 1632 Mai 25. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Sölle sich by den fischeren syner ampteyung erkundigen und sy befragen, ob sy die allböck allhar ihr gnaden burgerschafft selber zůbringen und einen grossen allbock umb j ß, ein geringen und mittelmessigen umb j krützer hingeben und verkouffen weltind. Volgendts ihres bescheidts *mgh* verstendigen und berichten. Item dz er dz entgegenfahren der hiesigen fischeren in see hinuff nit zůlassen noch gestatten, hieruff auch und wie sy die allböck einandern gebind und verkouffind, gwüsse uffsecher verordnen und flyssig ob der fischerordnung halten *(StABE, A II 374, 167).*

6. 1671 April 5. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Auf den Bericht des Landvogts von Interlaken, waß maßen das nechtliche zündten mitt schoubliechteren und anderer gestalten zu fachung der trischen, ohn angesehen der darauf gesetzten hohen straff, so gahr überhandt nemme und im schwang gehe, daß zubesorgen, er ihr gnaden die ordinari trischen nach gewohntem gebrauch schwerlich werde außrichten können. Weilen dan diß ein schädtlicher mißbrauch, welchem nothwendig begegnet werden müße, als habind ihr gnaden ihme hiemit widermahls zebefelchen gutfunden und auf dise nechtliche zündter und trischen fenger im Thunersee geflißenlich achten und selbige auf betretten ohne schonen in die deßwegen bestimbte buß (sittenmahlen ihme hierin das recht der straaf einzig zugehören thüye) zezeüchen. Und weilen ihr gnaden auch der bericht gegeben worden, daß auch die gahr kleinen fisch wider die ordnung aufgefangen werdend, habind ihr gnaden ihme zugleich bevelchen wellen, ob der fischer ordnung steiff zehalten und die übertrettere gebührend abzestraffen, wie in dem eint und anderen geschehen werde, ihr gnaden sich versehen haben wellind *(StABE, A II 474, 535).*

7. 1672 Mai 7. Preisliste (fischer tax) *nach Fischsorten (StABE, A I 460, 582–587; Druck: RQ Bern IX 457 Nr. 199d).*

8. 1673 September 23. Erfrisch- und verbeßerung der fischer-ordnungen uff dem Thuner und Brienzersee wie auch in der Aren *(Druck: RQ Bern IX 459 Nr. 199e).*

[1] *Vermutlich ist die Fischereiordnung vom 12. September 1537 gemeint (s. Nr. 277).*

[a] *Korrigiert aus* bůch[-] oder schwäbfischenn.

290. Steffisburg. Einwohner mit Allmendrecht ohne Weideberechtigung, doch mit dem Recht auf Zaunholz und Tannreisig

1572 März 19. Bern

SchuR urteilen im Rechtshandel und Appellationsfall zwischen der Gemeinde Steffisburg, vertreten durch Peter Surer und Hans Ritschard, einer-, und Uli Graf mit Beistand Michel Murers, seines und seiner Geschwister Vogt, als versprächeren, *anderseits,* von ettwas im urkhund vermeltten spennigen allmend rechts wegen ergangen, *wie folgt:* Diewyl die versprächer an der allmend, sovil den weidgang belangt, nüt ansprächen, sonders sich deß vor unns verzigen und allein inn der gmeinen ehaffte holtz zů nothwendiger züne zů irer matten zenemmen und zekrisen rächtsame zehaben vermeint hand, so syge deßhalb woll geurtheilt und ůbell geappelliert. Allso und mitt der lütherung, das die versprächer sich dheiner witheren rechtsame uff der spennigen allmend annmaßenn noch gebruchen sůllind, dann allein holtz zů irer matten, wie gemeldet, zenämmen und kriß irem veech zur ströuwe, alle diewyl sy das fůtter, so uff derselben matten wachßt, allda veretzen werden, zemachen und nitt wither noch unabgefürtt uff andere ire gůtter. *Datum.*

StABE, A I 352, 717.

291. Ralligen, Stampach. Aufnahme des bernischen Gutsherrn ins Landrecht von Sigriswil

1573 Mai 31

Der Statthalter und die ganze Gemeinde von Sigriswil urkunden, dass Junker Jakob Michel, BvBern, alt Schultheiß von Thun, ihnen zu verstehen gab, nachdem syne eeren ellttern und er nun ein erbare jartzal daß gůtt zů Rallingenn sampt dem Stampbach erblicher gestallt inngehept und besässenn, ouch nochwertts etliche andere stück und gůtter (allhie in der gemeindt und im gricht gelägenn) erkhoufft und aber noch bißhar daß landtrecht nit gehept, derhalben ouch wäder wun noch weyd noch velldtfart nutzen und niessen bedörffen, daß aber inn zů großer unkomligkheyt syner hußhallttung allhie diene und reyche, mit gantz fründtlicher pitte ann unnß, inne für eynenn landtmann uf und anzůnemenn, welle er alles daß, was eynenn andern landtmann gepürt, gůt oder schad sye, ouch gärn thun und erstattenn. Er begäre ouch sölliche fründtligkheitt und filvältige gůtthatt, so im und den synen allwägenn begegnet, umb ein gantze gemeindt sampt und sonders zu beschulden und zu verdienenn.

Diewyl wyr nun syn anmůthung verstandenn und hiemit betrachtet syner lieben voreelltern und syn selps vilvalltige dienst und gůtthattenn, habenn wyr wollgenamptem herrenn und synen eelichen sönen, so syns namens und

stammens synndt, daß landtrecht zu gelaßen mitt worttenn, punckttenn, lüthrung und articklen, wie hienach vonn eynem an daß ander geschryben stath:

[1] Erstlichenn so git man ime disers landtrecht und synen eelichen sönen, so syns stammens und nammens syndt, uff nachvolgennde wyß zu nutzen und zu niessenn. Wann aber sach, daß der mans stammen abgienge oder daß die gůtter, so sy im gricht und der kilchöri Sigrißwyl hanndt, inn andere hennt khämme, inn wellicherlei gestallt joch dasselbig syn möchte, demnach soll daß landtrecht einmal uß und uffgehept syn. Es sye dann sach, daß mann anderwertts uff ein nüwes mit eyner gemeyndt überkhome, daran sy woll khommen möge (doch synen andern alltten brieffenn one schadenn).

[2] Demnach so hatt gesagter herr für sich und syne sön eyner gemeyndt und iro nachkhomenn gelopt und versprochenn, thrüw und warheytt zu leystenn, der gemeindt nutz zu fürdern und schaden zu wenndenn, so wytt inenn můglich. Ouch eyner gemeyndt recht und grächtigkheytt hälffen handthabenn, die mheere, so ein gemeyndt macht, hallttenn und nit hälffenn, wider recht und billigkheytt jemandts oder ein gemeyndt darvon trengen noch trybenn.

[3] Wytther hatt ein gemeindt iro selps vorbehept, diewyl mann innen daß landtrecht zugelaßen (welliches uß sunderer liebe und gůtthatten wyllenn beschächenn) und aber sy inn der gemeyndt nit hußhablichen sitzenn, daß innen gegenn jemandts desselbigenn zu entgalltenn haben.

[4] Es soll ouch obgesagter herr und syne sön vonn irer zulassung wyllen niemandts veranlaßen noch darzu hälffenn, daß es andern ouch gäben wärde.

[5] Wyr laßen ouch innen zu, waß sy für gůtter jetzmal inn diser gemeyndt vonn Sigrißwyl handt oder noch für wynthrung überkhommen möchtenn, daß sy dasselbig veech, waß sy inn der gemeindt uff irem gůt wynntern, uff gemeyne allmennt (wie andere lanndlüth) trybenn. Wo aber sach, daß sy wytthers wynnthrung andrest wohar uff fůeren, hoüw, emdt oder strouw khouffenn und ire wynnthrung darmit sterckhren wurde, mit dem selbigen veech söllent sy ein gemeyndt uff irer allmennt gar und ganntz nützit bekhümbern, sonnders unbeschwärdt lassenn.

[6] Wytther ist ouch vorbehallten und beredt, diewyl gesagter herr und syne nachkhommen uff iren gůtern, so sy inn der kilchöri und gemeindt handt, ein starcke wynnthrung thůn und demnach mit demselbigen veech, so inn der gemeyndt gewynntret, uff die allmennt faren mögen, so soll dasselbig, wann es zu mitler zytt darzu khäme, das mann inn der gemeyndt stüren oder thell annlegen müßte, durcht [!] eerenlüth erachtet und sömlicher nutzung der allmennt inn die stür und täll angeleytt wärdenn. Und waß eynem andern landtman nach marchzal ziecht und gepürt, allso söllen ouch sy iren theyl nach marchzal und one inred gůtencklichen ußrichtenn.

[7] Es ist ouch eigenntlich beredt, daß sy mit irem veech (so wyth sy darfür khonn mögen) nit wider und für farint, uff oder abvarint, sonnders waß sy hie inn der gemeyndt wynnthronn, söllennt sy ouch uff die allmennt tryben. Wo aber sach, daß sy uß unvermidenlicher nothurfft wyllen uff oder abvaren můssenn, söllennt sy allwägenn ann denen ortthen, da daß veech gestandenn, brieff und

sigell bringint, daß es nit wandelbar gůt sye, wie dann söllichs ein jettlicher lanndtmann thůn soll und die gemeine ordnung zugibtt.

[8] Wyr behallttenn inenn ouch vor, daß sy allwägenn (wie ouch ein anderm landtmann) söllennt hälffenn schwänntten, buwen, stäg und wäg inn eerenn hallttenn und inn gemeynen jeginenn eyner gemeyndt hälffenn, gemeine wärch thun und daß alles durch ein stattliche wärschafft personn, wie ein andern landtmann dasselbig zu thůn verbundenn.

[9] So denne behalltenn wyr inen vor, daß sy allwägenn, es sye zu Rallingen oder im Stampbach, eynenn gůtten hußmann haben, denn mann inn kriegs löüffenn und gemeynem vatterlandts nöthenn (uß ervordrung unser gnädigen hochen oberkheyt) möge inn krieg ußziechenn. Wo sy aber dennzumal, so es die nothurfft ervordrette, khein hußmann daselpst hättenn, söllennt sy ein andern sölner inn irem costen uffstellenn. Derselbig soll ouch dann wie ein anderer landtmann, diewyl der zug wertt, im reyß costen gehalltten wärden.

[10] Sovil dann die tällen und reyß costenn, so über ein gemeyndt gath, antrifft und belangett, ist erlüthret und beredt: Diewyl woll genampter herr daß gůt zu Rallingen und im Stampbach, wie daß vonn alltter har zusammen gedienett, selps inn besitzung hatt und dasselbig (unangesächen, daß söllichs inn der gemeyndt Sigrißwyl gelägen) vor nacher allwägen inn der statt Bern angeleytt und vertället, alls es noch ist, und söllich gůtt vor nacher zů Sigrißwyl in der stür und täll nie angeleytt worden, soll dasselbig nochmals allso belybenn. Waß aber gesagtter herr wytther anderer gůttern inn der gemeindt über obgenampt gůt allhie in der gemeindt erkhoufft und jetzmal besitzt oder noch fürer erkhouffen möchte, dieselbigen gůtter söllent ouch alhie in der gemeynd wie eins andern landtmans gůt vertällett und verstürt wärden.

Also und in söllichen worttenn und articklen, wie hie obgeschryben und erlütreth stath, söllent und wöllent wyr zu allen sytten gegen ein andern belyben und unß der sachen gegen ein andern halltten und trösten, ouch wie sich gepürt, ein andern darob handthaben und schirmen. *Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt, von Berchtold Vogt, BvBern und derzeit Schultheiß von Thun, besiegelt und jeder Partei eine zugestellt.* So gäben und beschächen, ouch mit der gemeynd zu Sigrißwyl wüssen und wyllen beschlossenn. *Datum. Schreiber:* ŮRÆBER, stsch. st. Thun.

Original: *BAT, K 876, Perg. 56 x 34 cm, Siegel angehängt.*

Druck: UbT 492–494.

292. Amt Thun. Alleiniges Siegelrecht des Schultheißen

1577 März 13. Bern

SchuR an Statthalter und Angehörige des Freigerichts Steffisburg und an alle, so unnder dem schultheißen ampt zu Thun und inn desselbenn grichtenn gesessenn

sind [...]: Demnach uns angelangt, das gemelte statthaltere und andere unnderamptlüth sich anmassend und unndernemend, allerley brieff und contracten, es syend khoůff und verkhoůff, thůsch, beyelschrifftenn, eebezüchungen, sprůch und annder derglychenn sachenn betrůffend, under ire sigell zestellen und damit bewaren zelassenn, welliche besiglung aber von rechts und ampts wegen billicher unnseren schultheißen, so je zů zythen zů Thun sind, zůstůnde, wie dann sůllichs inn annderen ůmpteren und vogtyen unnserer lannnden und gepieten ouch geůbt und gebrucht wirtt. *Um solchen Missbräuchen zu steuern, werden die Amtleute gewarnt,* sich fürhin der besiglung aller und jeder obanngeregter brieffen und contracten genntzlich zemůssigen und ůberhebenn und dieselb unnseren schultheißen zů Thun von ampts wegen eintzig heimdienen und verlanngen zelassenn. So lieb inen sye, unnser straff und unngnad zevermyden, ußgenomennn, was urkhünde betreffen möcht, so an den grichten gevelt werdenn und abwůsennheit halb eines schultheißen sich gepürtend ufzerichtenn und zeversiglenn, da wöllen wir zůgelassenn habenn, das inn sůllichem vaal dieselbigen durch sine statthalter, so je zů zythen am gricht sitzend, wol besiglet werden mögindt, aber sunst anndrergstaltt nit. Desß soll mengklich gewarnet sin, sich darnach wüssen zehalten. *Datum.*

StABE, A I 354, 663. ***Abschrift:*** *StABE, A I 396, 362–364.*

293. Steffisburg. Unterhaltspflicht der Müller am Mühlenwehr und Strassenunterhalt

1578 Januar 13 – 1578 Januar 20

a. 1578 Januar 13. Steffisburg

Hans Spättig, BvBern und Schultheiß von Thun, urkundet, dass er am obigen Tag zu Stäffisburg ann gewonlicher gricht statt saß und mit den geschwornen daselbst in namen *mrgh von Bern* recht hielt. Da sindt für mich und ein ersam gricht daselbst khomen *Jörg Scherz, Säckelmeister, und der Siechenvogt samt Kaspar Balli, alle von Thun im Namen von Räten und Burgern, und klagten mit ihrem Fürsprech vor Gericht,* wie das ettwas mißüff von *ungh* khomen, wo es vonn nöten, d'straßen zeverbeßern, by ettwas straff zevermiden. Und da sygen aber die miller vonn Stäffisburg, iren myli wurr nit füeren und leytten, dann dz är innen schaden thüge, ouch ein böse wägsame bynn siechen daniden mache, und hetten derhalb vermeint, ein erbarkheytt vonn Stäffisburg sölte innen des anttwurt gäben haben. Da sy aber vermeinen, stande sonderbar personen zeversprechen, sonderlichs den millern, und da wölten sy gärnn verstann, weß sy sich halten sölten, hiemit sy des nit zeentgelten gegen eyner oberkheytt und dem rechten heimsetzende.

Wardt also uff iren rechtsatz und min, des richters, umbfrag mit recht erkhent: Diewyll den millern nüt drumm zwißen, sy, cleger, uffenthalten biß zum nächsten gricht und begegnen sy hiezwyschen mit antwurt, des mann sich mag gniegen woll und gůtt, wo nit, sy demnach mögen mit dem rechten faren, doch es innen wärde khundt thann zeversprechen. Semlicher urthel bgärtten sy, cleger, urkhundt [...] *Zeugen: Michel Murer, Hans Stauffer, Christan Schiffmann und andere des Gerichts. Siegler: Der Schultheiß.*

Dorsal: Der herren vonn Thunn urkhundt vonn ettwas anvordrung wägen deß myli wurs zu Stäffisburg.

Original: *BAT, K 887, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

Druck: UbT 503.

b. 1578 Januar 20. Thun

Vor Hans Ritschard, Statthalter von Steffisburg und Richter im Auftrag des Schultheißen Hans Spättig, klagen am obigen Tag ann gewonlicher gricht statt *und vor den Geschworenen dieselben Vertreter von Thun gegen Kaspar Joder samt Mithaften* der gschirren und mylinen zu Stäffisburg, *beide Seiten mit ihren Fürsprechen.* Da ließen sy, die herren cleger, zu recht: Wie man woll verstanden, sy, verantwurter, ettwas brieffs in recht gleytt vonn wägen des myli wurs, wie die, so recht zun gschirren, denselbigen sollen in eren hann, deß sy woll zfrieden. Sy heygen aber des nit geachtet, dann das är inen großen schaden thann und sonderlichs so verwüeste är inen dstraß byn siechen, des sy gegen *ugh* mießen besorgen, zeentgelten haben, zu dem ire güetter bin siechen zu dem uff einer zelg, und da verhoffen sy, es sölle mit inen des gmacht wärden.

Hargegen sy, verantwurter, vermeinen, man habe woll verstanden, wie der brieff vermöge, ie einer vonn dem andren söll in eer haben und ann[der?] wöllen dz erwunden, hab mann woll verstanden und verhoffen, söllen lidig erkhent wärden. Und zu böden sydten mit füll und mehr wortten, alles zemelden nit vonn nöten, und dem rechten heimsetzende, wardt also uff iren rechtsatz und min des richters umbfrag mit recht erkhent:

Diewyll nun sy, die cleger, sich des brieffs gniegt und der in crafft erkhent, das nun sy, die miller, des wurs halber lidig sygen und den keßler vor innen heygen, es syge dann der schaden oberthalb gschächen, vermeint aber deß der keßler, die miller gfält haben, die drum möge besuchen.

Beide Parteien begehren eine Urkunde, die ihnen, vom Schultheißen gesiegelt, gegeben wird. Zeugen: Peter Surer, Michel Murer, Hans Stauffer, Christan Schiffmann und andere des Gerichts.

Original: *BAT, K 888, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

Druck: UbT 503 f.

Bemerkung

1631 März 1. Lehenvertrag um die Obere Mühle von Steffisburg unter dem Lehenmüller Valentin Spring. Auf der Pergamenturkunde wurden Lehenverträge mit den Nachkommen Valentin Springs um die Mühle bzw. um einzelne Vertragspunkte aus den Jahren 1640, 1686, 1706, 1727 und 1794 nachgetragen (Original: BurgerA Steffisburg, BAS 1061, Perg. 72,5 x 49,5 cm, angehängtes Siegel abgeschnitten).

294. Freigericht. Bau eines Gerichtshauses auf dem alten Gerichtsplatz von Steffisburg mit einer Freistatt (fryheit) *für Totschläger; Verlegung des Landstuhls*

1581 November 10. Bern

SchuR von Bern: Demnach unnsere lieben getrüwen der kilchhöri und gmeind zů Stävisburg vonn ir besseren gelägenheit und gemeinen nutzes wegenn uff dem platz, da hievor der landtstůl gstanden und der thodschlegerenn fryheit gewäsen, ein grichthus gebuwen und den landtstůl an ein ander ort verruckt, und unns hieruf durch ire erbaren gsandten pittlich ansůchen lassenn, inen zevergünstigen, das sy nun die vorberůrte fryheit in dem vorgemeltenn nüw erbuwnen hus gehaben mögind.

Das wir zů söllicher irer pitt unnserenn gnädigen willenn geneigt haben, hiemit vorberůrte fryheit inn die stuben vorgemelts grichtshuß, die Wollffstubenn genampt, und inn dz gadenn oder gemach, so darob gelägen, welche ein viertheil diß huß und uff der stägen sind, trannsferiert und dieselbenn beyde obvermeltenn gmach zur fryheit erwölt, geordnet und bestimpt, dahin alle, die sich begäbenn mögend, so umb ungfarlich todtschleg oder besorg derselben wegen frist und sicherheit sůchen wöllend, hiemit gar ußtruckenlich erlütheret und anngsechen, was ußerthalb denselben vorbestimptten zwöyen gemachen für frävel beschächen, sy syend mit wortten oder gethat, die söllend als andere gmeine frävel und für dhein fryheit bruch geacht und gstrafft werdenn. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 356, 171. ***Vidimus:*** *StABE, A I 397, 108 (von 1674 Juni 18 durch Stadtschreiber G. Groß).* ***Abschrift:*** *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 44v–47.*

295. Steffisburg. Bestätigung des alten Rechts der Pfänderschätzung mit Vorbehalten

1581 November 10. Bern

StuR von Bern urkunden, dass vor dem Rat Vertreter der Kirchgenossen von Steffisburg in der Herrschaft Thun ausgesagt haben, wie die abstrickung der

durch sy vor nacher gebruchtenn schatzung der ligendenn und farendenn stuckenn und pfänderenn halb, so uff die gandt geschlagenn werdenn, inen gar hoch beschwärlich, nachtheilig und unträglich sye vonn wägenn vill arm volck unnder inenn, denen mangels halb gelts ire uffgehepten und verstandne pfänder inn so kurtzer frist und zytt, wie die durch unnser letst ußgangenn ansechenn und nüw gemachte ordnung der gandtsachenn halb bestimpt, widerumb zelösenn gantz unmüglich, darzů die gůtter und ligende stuck by inenn nit fast köüfflich syend, dannenhar die underpfänder villmalen umb ein gar schlechtenn geringen und spöttlichenn pfennig mit großem schaden und nachtheill hingangind. Und verstandind zů dem ouch ettliche irer anstoßenden nachpuren, mit welchenn sy vil zehandlen habenn, der altenn schatzung sich noch gägenn inenn gebruchind. Deßhalb und uß anderenn durch sy fürgewendten beweglichenn ursachenn umb etwas gnädigenn insächens, hilff und fürsächung, besonders aber zulaßung der obangeregtenn schatzung ankert und gebättenn habenn mit erbiettung, sich alles ernstes dahin zebeflyßenn und anordnung zegäbenn, das dieselb nach aller bescheidenheit und billigkeit verhandlet werden sölle etc.

StuR haben ihrer Bitte entsprochen und inen die berůrte schatzung der pfänderenn, wie die von alter har gebrucht, widerumb zůgelaßenn und vergönt, alsover und mit söllichenn heiteren gedingenn:

[1] Das sy irem erpietten nach dieselb nit mißbruchind noch jemandts damit befharenn, sonders die sachenn dahin richtenn und anschickenn söllind, das die vilbemelte schatzung nach billigkeit verricht und namlich vertruwte, ehrliche, uffrechte und verstendige lüth darzů geordnett werdind, welche die pfänder, so uff die gandt geschlagenn oder durch die geschwornen weibell ußgetragenn werdind, es syend ligende stuck oder fharhab, by irenn gůttenn trüwenn und eydenn, harzů gethan, schetzenn söllind, der gestalt, das nach abschatzung deß trittenn pfennigs der wirdigung für den kostenn der oder die jhennigen, so dieselbenn hetten ußtragenn und uff die gandt schlachen laßenn, ir bahr gelt daruß lösen oder sonst umb ir schuld daran gnůgsam hebig sin, ouch dero vergeltung damit erlangenn mögind.

[2] So aber jemand an dieselb schatzung nit khommen möchte, noch sich derselben verstettigenn welte, sonders derenhalb umb ein widerbesichtigung und verbeßerung uff unnsere amptlüth berůffen wurde, das sölliches niemand versagt noch abgeschlagenn, sonders als billich zůgelaßenn werdenn und dieselbenn unnsere amptlüth nach gestalt der sachenn dermaßenn gepürlich insächens thůn und anordnung gäbenn söllind, das niemandt überthan, sonders nach billigkeit gehandlett und mengklich, warzů er recht hatt, befürderet werde, by welcher unnserer amptlüthenn schatzung es dann gentzlich belybenn soll.

[3] Diewyll aber hievor brüchlich gewäßenn, das der schuldner sinem glöübiger imme gefellige pfänder fürgeschlagenn, dieselbenn schetzenn laßenn und dannenhar aber die schuldforderer kein richtige bezallung erlangenn mögen, demselbenn zefürkommen, so haben wir geordnet, das es nit zů deß gepfendtenn wahl noch gefallenn stann sölle, sinem glöübigerenn oder dem pfanduffheber dise oder jhenne pfänder darzeschlachenn, die imme nit annemlich oder gefellig

sin möchtenn, sonders soll der pfanduffheber macht und gwalt habenn, imme sölliche pfänder heißenn darzestellenn und harfür zegäbenn, daruß er gedenckenn mag, sin schuld und ußstand nach ergangner schatzung ze lösenn oder sonst daruff zebejagenn und dero zůzekommen.

[4] Und by diser jetzgemelten zůlaßung und begünstigung wöllenn wir die unnserenn von Stäffißburg, so lang unns söllichs gefellig und dem gemeinen man nutzlich und erschießlich sin wirt, gnädigklich belyben laßenn und uns hiemit im fall anderist geschaffter sachenn dero widerrůffung vorbhaltenn. Wöllenn aber weder unns noch unnsere amptlüth disem altenn pfandtrechtenn oder gebruch deßelben dheins wägs unnderworffenn, sonders erlütherett habenn, das wir das gandrecht, wo das zů bezug unnser und unnser amptlüthenn schulden gägenn jemandts gebrucht werdenn můßdte, by unnserem ansechen und ordnung beharrenn, aber gedachte unnsere unnderthanenn deßhalb obgellütherter gstalt gägenn einanderenn in ůbung verblybenn laßenn. *Datum.*

StABE, A I 356, 172–176.

296. Steffisburg. Holzfrevel bei Nacht

1587 Januar 23. Steffisburg

David Krus, BvBern, derzeit Schultheiß von Thun, urkundet, dass am obigen Tag, alls ich zů Stävißburg innammen *mrgh von Bern* offenttlich zu gricht sas und recht hieldt, *vor ihn und das Gericht kamen Hans Schleipfer, des Rats, und Kaspar Balli, Pfrundvogt und BvThun, Kläger, und Hans Schlapbach und Hans Eichacher, beides Müllerknechte, wohnhaft im Freigericht, Beklagte, beide Seiten mit Fürsprech.*

Nach Verhörung der Parteien entscheidet das Gericht: Diewyll die antwortter ann offnem rynng vor gricht und staab anred und bekandtlich wordenn, sy nächtlicher wyl inn dem Dorffhallttenn holtz (so der statt Thun zůgehörig) ein boum nidergehouwenn und ein stock gemachet habindt, darann sy dann ergeryffenn [!] und gepfenndt wordenn, so söllenn nun sy, antwortter, semlichenn begangnenn nacht fräffenndt mir, dem richter, mit einem zwyfachen fräffendt und der statt Thun mit sovill verbessernn und ablegenn. Und welliche fürwerth hin allso gefräffenett, ergryffenn, sölendt angendts inn gefencknuß gelegt und *mngh* die sachenn und syne begangnenn fräffel zugeschrybenn und fürgebracht werdenn, inne nach ir gnaden gevalenn synem verdienenn nach wüssenn ze straffenn. *Das Urteil wird der Stadt Thun auf Begehren ausgefertigt. Zeugen: Hans Ritschard, Statthalter, Hans Tschabold, Peter Schlapbach, Ulrich Graf, Görg Falckysen, Christan Schiffmann, Michel Imhof, Hans Suri, Niklaus Frutiger mit andern des Gerichts von Steffisburg.*

Original: *BAT, K 904, Papier fol., Papiersiegel des Ausstellers aufgedrückt.*

Druck: UbT 518 f.

297. Steffisburg. Pflicht zum Schwellenbau der Leute vom Hartlisberg gemeinsam mit der Dorfgemeinde

1591 Mai 10. Steffisburg

Vor Wolfgang Michel, BvBern, Schultheiß von Thun, klagen am obigen Tag am Gericht von Steffisburg Niklaus Frutiger und Niklaus Blank, beide Säckelmeister, und Anton Hebeisen, Weibel, namens der Gemeinde Steffisburg, gegen die Rüsser am Harttispårg und welche derselbigenn, [die] zů der dorffgmeind gehörentt und der gmeynen atzweyd gnoß und theylhafftig sind [...] *Die Kläger* offnenn, wie dann inen allersyths woll inn wüssenn, das die nachgepürdenn am Harttispårg mitt inenn inn der dorffgmeindt inn holltz und våldt, inn wûn und weyd und allem dem, was inenn ingienge, ouch gnoß und theylhafftig wårend und inn allenn articklen, nitt weniger dan sy, inn lieb und leyd zů der dorffgmeindt gehorttind. Derhalbenn sy ouch gethrûwtend, sy sölltind inenn nach marchzal und wie andere inn der gmeindt und nach vermög des nüwenn (harûmb uffgerichten) hoûptsprûchs helffen schwellenn und ir best und wågist thůn, was dann inenn dargegenn zů hilff und stůr zůgesprochen, desselbigen sölltend sy oûch billich wie anndre mitthafftten zûn zytten geniessen und theylhafftig syn.

Dargegenn aber die Rüsser und Hartisperger anndtwortt gabennt, sy vermeintind woll, mitt der dorfgmeindt glyche innere zůsyn, sy möchtind aber nitt allso gehalltten wården, dann die, so inn der dorffgmeindt gesåssenn. Die selbigenn deß brügkmåß zůgåbenn, ledig und gefrytt, das aber sy gåbenn můßenn, derhalbenn sy vermeinttend, diewyl inen das brügkmåß vermůttet und sy das gåben můsten, solltend sy des schwellens ledig synn.

Das Gericht urteilt einhellig: Sydtmalenn die Harttispårger vonn wållten harzů der dorffgmeindt gehört und dienett, söllennt sy oûch vermög des nüwangenomnenn hoûptsprûchbrieffs mitt der gmeind helffen schwellenn, hiemitt des brügkhabers (wie andre) erlassenn und dannechthinn aller råchten, nützenn, ingången und gråchtigkheytten, wie oûch sy, gmeinlichenn befůgtt und gnoß syn (doch herschafftt råcht inn übrigenn stûckhenn vorbehalltten). *Beide Parteien begehren darum eine Urkunde, besiegelt vom Aussteller. Zeugen:* Petter Schlattpach, Ůlli Graaf, Michell Im Hoff, Hanns Råß, Hans Sûri, Heini Steynner und ander gnůg des grichts zů Ståvißbûrg [...]

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1039, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 165–169.*

298. Grafschaft Thun. Berns Jagdhoheit in Nachfolge der Grafen, Anrecht auf Vorderlauf und Kopf des erlegten Tieres

1592 April 1. Bern

Auf das Verbot der Vogel- und Rotwildjagd für das Oberland und Emmental[1] *folgt zuhanden des Schultheißen von Thun der* Appendix Thun:

Und alls die geweßnenn graffenn zů Thun und sidthar wir (vermog unnsers urbars) die gerechtigkheit gehapt, dz vonn allenn wilden thierenn, die zur spyß mögend gebrucht werdenn und in der graffschafft gefellt oder gefangenn sind wordenn, der vorder recht louff sampt dem khopff mit hut und har der herschafft sollenn presentiert werdenn, dem aber bißhar nit nachkhommenn. So ist unnser bevelch und ansinnen, darob zesynn und zehaltenn, das diser gerechtigkheit fürhin khein abbruch bescheche, jedoch denn hüttenn und fhålenn zeverschonenn, söllen die jeger nit verbundenn synn, hutt und har zelifferenn, sonnders mögenn darumb dir [schultheiß] und unnserenn khünffigenn amptlüthen bescheidenliche ersatzung thůn.

StABE, A I 480, 441.

[1] *Dasselbe Mandat für Oberland und Emmental von 1579 September 9 (Druck: RQ Emmental, 409 Nr. 239).*

299. Landschaft Steffisburg. Bern erhebt eine Landessteuer

1596 August 12 (donnstag nach Laurentij). *Bern*

SchuR von Bern bitten die Landschaft Steffisburg wie andere Landschaften auch um eine Beisteuer an die großen Ausgaben zur Beschirmung des Landes. Und ist auch darauf an eüch unser freündlich bitt und begehr, eüch wolle gefallen dis unser anligen und daß wir eüch und das eüer bißher mit mercklichen kosten getreülich beschirmt und dabey jetz auff eüweren und anderen der unsern raht die franckrischen [!] vereynungen[1] und deßhalb mercklichen nutz, der uns davon erwachsen wäre, abgeschlagen haben, unserer landschafft und uns selbs damit in fried und ruw, haus und hoff zubehalten, zu bedencken und uns also ein freündliche handreichung, hilff und steür biß auf lxx gulden zu bietten und solch sum biß zu nechstkommendem sanct Andreas tag zu unseren handen an abgang und weiter verlängerung zuantworten, dem wöllind also getreülich nachkommen und darwider dehein inred noch fürwort bruchen, so lieb eüch seye, gemeiner unser statt und landschafft nutz und nohtdurfft zu fürderen und dero beschwerdt und unkomlichkeiten abzustellen, als uns nit zweifflet, ihr söllichs thun und eüch nit anders dan gutwillig beweisen werdend, das wollen wir gegen eüch in aller fründschafft erkennen und zu gutem nit vergeßen. *Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 1–2, fälschlich unter 1396.*

BEMERKUNGEN

1. 1590 Mai 2. Streit um die Verteilung der Tellen und Reisgeld-Anlagen der Leute vom Homberg, einem Drittel des Freigerichts Steffisburg, gegen die von Oberhofen (Abschriften: 1. StABE, A I 401, 438 ff.; 2. BurgerA Oberhofen, Papier fol.).

2. 1599 April 25. Nach erneuten Streitigkeiten zwischen den unnderthanen und gmeynden *Steffisburg, Oberhofen und Sigriswil um das Urteil von 1596,* darumb ettliche unnder innenn vermeint, beßere brieff und gwarsamme siderhar funden zehabenn, dann sy aber hievor erscheint und ufgelegt, und deßhalb solcher anlag befryet zesindt, *lassen SchuR die vorgelegten Dokumente durch Säckelmeister und Venner prüfen, was indessen keine neuen Fakten ergab,* derhalben wir *[SchuR von Bern]* es nochmalen darby belyben lassen und wöllenn, das die parthyen allersydtt demselbenn nachkhommen und gehaltenn söllend [...] *(StABE, A I 361, 485; Abschriften: 1. StABE, A I 267, fol. 47v–55; 2. BurgerA Oberhofen, Papier fol.).*

[1] *Betrifft die von Bern, gestützt auf die Ämterbefragungen von 1495 und 1496 abgewiesenen französischen Bündnisbegehren (Christian Erni, Bernische Ämterbefragungen 1495–1522, in AHVB 39, 1948).*

300. Goldiwil, Schwendi, Heiligenschwendi. Grenzstreit mit Teuffenthal beim Bannholz, Ausmarchung und Grenzbeschreibung

1597 August 25

Ein Schiedsgericht unter Niklaus Dachselhofer, BvBern und Schultheiß von Thun, urteilt im Streit der Gemeinden Goldiwil, Schwendi und Heiligenschwendi, einer-, und der Gemeinde und Baursame im oberen Teuffenthal, anderseits, vonn irer der dryenn gmeindenn habendenn Banholltzes im Obrenthöffenthal und irer der Thoüffenthaleren almendt ann einanndrenn stoßende. *Strittig sind die Grenzen des Bannholzes, das den drei Gemeinden gemäß eines Urteils vom 4. November 1362*[1] *zugesprochen wurde. Da und in der Waldordnung vom 23. April 1512*[2] *wird die Grenze beschrieben, die nunmehr von Teuffenthal angefochten wird. Das Schiedsgericht urteilt:*

Namlichen und des erstenn laßenndt wir die dry gmeindenn Golldennwyll, Schwendi und Hellgenschwendi vermög iro habender gwarsamme [...] by irem bannholltz, deßglychenn auch die im Thoüffenthall by irer allmendt genntzlich unngeweigert verblybenn. Jedoch wyll iro gspann mheren theills danenhar erwachßen, das die limitationenn und marchenn wie ouch derselbigen namenn eralltet und vervallenn, habenndt wir dieselbigenn mit nüwenn marchen, zihlen und lachen vergryffenn laßenn. *Folgt die Grenzbeschreibung.*

Was nun inn dißer limitationn vergriffennn, das soll denn dryenn gmeindenn heimdienen und zustann und sich deßelbenn zu irer notturfft und gebüwenn

gebruchenn, doch darnebenn denselbigen weder mit schwendenn noch riedenn ergengenn, sonders unverwürstlich inn gůtten ehrenn erhallttenn.

Im gegentheil mögenndt ouch die im Toüffennthal sich iro holltzes, so da vonn oberzellten marchenn des Banholltzes ußgeschloßenn, nach irer nottwendigkeit behellffenn und sy allso beyder syths by ernemptenn termynenn, zilen und marchenn verblybenn und sich nachbürlich mitt ein andrenn vertragenn und halltenn.

Die Kosten mit den Schiedsleuten sind zu zwei Dritteln von den drei Gemeinden und zu einem Drittel von Teuffenthal zu tragen. Eigene Kosten trägt jede Partei selbst. Die Parteien sollen versöhnt sein. Sie nehmen das Urteil nach Verlesen an und versprechen, es einzuhalten. Es werden zwei gleichlautende Urkunden mit des Obmanns Siegel ausgestellt. Schreiber: Burcki Haan, not.

Abschrift: *BurgerA Heiligenschwendi, Papier fol.*

BEMERKUNG

1730 April 29. In einem Streit um den Verlauf der Grenze im Wald zwischen der Gemeinde Teuffenthal (mitsamt einigen Privaten) und der Gemeinde Heiligenschwendi wird die oben gesetzte Grenze erneut bestätigt und beschrieben (Abschrift: BurgerA Teuffenthal, Dokumentenurbar, S. 59–65).

1 *Druck: Fontes VIII 472 Nr. 1230.*
2 *Waldordnung von 1512, s. Nr. 266.*

301. Sigriswil. Besteuerung von Ehaften ist einzig Sache der Obrigkeit

1605 Juli 1. Bern

Vor SchuR von Bern. Was die vonn Sigrisswyl anbelangt, welche understandend, uff müllinen, sagen, stampffen und derglychen gschirr bodenzinß zeschlagen, diewyl sölches sachen, die der hochen oberkheit zuständig, so soll er innen dz abstricken. Und so sy schon ettliche uffgesetzt, dieselben zu minen herren handen züchen und dem urbar inverlyben. Und so sy sich deß beschwären wurden, sy mit iren gwarsammen alhar wysen.

StABE, A II 321, 2.

302. Amt Thun. Amtsanmaßung des Statthalters von Steffisburg

1605 Oktober 19 – 1606 März 12

a. 1605 Oktober 19. Bern

Vor SchuR von Bern. [...] wyl sich der statthalter zu Stäffisburg anmaßet, ohn deß amptmans gheiß, potte und verpotte zethun, ouch briefen, schyn und manrechts-briefen zebesiglen, söll er sich deß fürthin überheben, es sye dann ein amptman abwäsendt [...]

StABE, A II 321, 165.

b. 1606 Januar 24. Bern

Vor SchuR von Bern. Als sich dann *mrgh* amptman, der schultheis zu Thun, ab dem statthalter zu Stäffißburg fürnemmlich erclagt, was gstalt derselb sich anmaße, nit allein in sinem absonder, ouch anwäsen allerhandt brieffen zebesiglen, deßglychen ouch potte und verpotte zethun, die doch, er vermeine, einem amptmann zustandindt. Daruf ouch der statthalter erschinnen und anzeigt, wie dz vilicht etwaz beschechen syn möchte, doch ers nit begärt, sondern imme zubracht worden. Wo aber am selben gfält, pitte er umb verzychung. Habent ir herren deß punctens halb angesechen, dz es gentzlich der bsiglung und potte und verpotte halb by denen ansechen verblyben solle, die in a^{o} 1577[1] durch offne verkündung der bsiglung halb ergangen [...]

StABE, A II 322, 27.

c. 1606 März 12. Bern

Vor dem Rat von Bern. Nach dem *mgh* von den geschwornen deß frygrichts Stäfißburgs [!] ir vermeinte entschuldigung verstanden, uß was bedencken sy die zwen contrahenten deßen, dz sy nit iren contract under des schuldtheißen von Thun insigel gestellt, imme, dem amptsman, uf sin clag vermog miner herren mandats fellig gmacht, sonders ledig erkent haben. Befinden ir herren, dz sy hierinn ires mandats ansechen übersechen und wol einer straff würdig weren, *die ihnen für diesmal erlassen wird.* Jedoch inen zur warnung, inskünftiger miner herren ansechen beßer nachzeleben, 20 ℔ uferlegt haben, dem amptman für sinen costen zuerlegen, und den beiden contrahenten luth mandats jedem 10 ℔, dz der amptman zu miner herren handen sol bezüchen [...]

StABE, A II 322, 99.

Bemerkung

1611 Oktober 30. Vor SchuR von Bern. Wiewoll der nüwerwöltt statthalter zu Stäffißburg und mitthafften begärtt, dz ir gnaden imme, dem statthalter, zulaßen wölltendtt, ouch nebend dem schuldt-

heißen allerley contracten zebesiglen und verferttigen, so habend ir gnaden inne aber synes begärenns wie ouch hievor andere statthalter, die glyches begärtt geheptt, abgwisen und sölle sölliches allein einem schuldtheißenn allein heimbdienen, vermog vorgenden fürsechungen. Jedoch laßind ir gnaden imme, statthalter oder anderen, so in namen und abwäsen eines schultheißen am grichtt sitzen werdendtt, die urkúnde zesiglen und vertigen *(StABE, A II 333, 205).*

[1] *Betrifft die Verordnung von 1577 (s. Nr. 292).*

303. Amt Thun. Stipulationsrecht für Notare, aber Monopol des Amtsschreibers (Landschreiber) auf alle Fertigungen im Gericht und alle Besiegelungen

1606 März 13 – 1681 April 11

a. 1606 März 13. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass vor ihnen am obigen Tag die schryber und notarii inn unnser statt Thun *vorstellen ließen,* wie beschwärlich innen sye, sich der ordnung, welche wir unlangest umb gwüsser ursachenn willen gemacht, das kheiner usserthalb der statt und derselbenn burgerenn zill inn unserem ampt Thun einicherley contract empfachenn noch stipulierenn sölle, dann allein unser geordneter amptsschryber, ze underwerffen. Dann so sy sölches halten müssten, köndten sy ire wyb und khind nit fürbringenn noch ernehrenn, mitt underthäniger pitt, wir jetzgedacht ordnung uß gnadenn widerumb uffheben und sy, wie vonn altemhar plybenn lassen wöllindt.

Wann wir nun diß ir fürbringen und beschwärlichs anligenn angehört und verstandenn und unns glegenheitt deß ortts erinneret, ouch darneben andere umbständ betrachtet, so haben wir unns zů irem begeren geneigt und denn schryberenn, so vonn unns angenommenn, passiert und inn unser statt Thun gesessen sindt, so lang unns gevellig, zugelaßenn und vergünstiget:

Dz sy usserthalb der statt Thun und deren burgerenn zil inn unserem ampt Thun allerhandt contracten, es syen khöüff, verkhöüff, tüsch, gültt, schuld, ehbrieff, testament und wz derglychen ist, stipulieren, empfachen und inn gepürender form ververtigen mögindt, jedoch ußgesetzt, was dem grichtsstab anhängig ist und mit urtheil und recht erkent wirt, welches alls billich durch unnsers ampts geordneten schryber [...] verrichtet und ververtiget werden soll.

Es söllend ouch vorgehörte schryber zu besiglung der contractenn, die wir innen usserthalb der statt im ampt zestipulierenn und ze empfhachenn [...] vergünstiget, kein annder dann unserer amptlüthenn sigel gebruchenn und vonn denselbenn, das sy sölchenn stath thůn und nachkommen wöllind, inn glübd uff gnommen und empfangen, ouch dise unnsere lütterung zu künfftiger nachrichtung unnserem urbar innverlybet werdenn. *Urkunds- und Siegelvermerk.*

Original: *BAT, K 927, Perg. 43,5 x 18,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt. StABE, A I 362, 548 f.* ***Abschrift:*** *StABE A I 403, 297–299.*

Druck: UbT 540 f.

b. 1681 April 11 / Mai 18. Bern

An den Schultheißen von Thun. Auß seinem heütigen anbringen habindt ir gnaden mißfällig verstanden, daß die notariy zu Thun, denen auß oberkeitlicher besonderen vergonstigung zugelaßen worden, ir notariat in dem amt Thun zu exercieren, wider ir gnaden außgetrukte intention und verstandt, ir expedition und instrument under ander alß ir gnaden amtsmans, deß schultheißen, sigel stellen thüyindt. Deßwägen ir gnaden imme befolchen haben wellindt, den eint und andren vor sich zebescheiden und disen ir gnaden ernstlichen will und meinung zu eroffnen und nach der in dem urbar eingeschribenen ordnung sie, daß sie denen statt thun wellindt, zu preæstierung eines corperlichen eidts anzuhalten. Werden sie nun parieren, laßens ir gnaden ein außgemachte sach sein. Wo nit, und der eint oder ander sich deßen beschwären wolte, wirstu denselben vor unß taag zugäben und mit inen zu erscheinen haben, umb denzumal die fernere gebühr zu erkennen [...]

Herr schultheiß zu Thun hat ir gnaden den mundtlichen bericht ertheilt, daß die notarii zu Thun nach dem imme sub 11. aprilis letsthin überschribnen bevelch den eydt droben zu Thun geschwohren habind.

Denen notaryi zu und hinder dem ambt Thun wider die ußeren, so nicht im ambt geseßen, ein provision [geben]. Ihme [schultheißen] dieselbe abschrifftlich zuschiken und sie droben einschriben zelaßen.

StABE, A II 503, 122 f. und 293.

BEMERKUNGEN

A. Frühere Eingriffe in das Siegelrecht des Schultheißen von Thun

1. 1605 Oktober 19. Vor SchuR von Bern klagt der Schultheiß von Thun, dz die von Thun imme der bsiglung halb ingriff thüyen und min herren verstanden, dz zu der zytt herr Spättig schuldtheiß gsin, ein rhatschlag gangen, dz sy einem schuldtheißen zu Thun ußerthalb der statt mit bsiglung der briefen kein ingriff thun söllindt, ohn allein inen fry syn, wann geltufbrüch beschechen, die briefen uf deren begärenn, so es antrifft, zebesiglen. So soll solcher rhatschlag gesucht und ir herren fürbracht werden *(StABE, A II 321, 165).*

B. Spätere Auswirkungen der Verfügung von 1606

1. 1702 Mai 3. An den Schultheißen von Thun bezüglich der difficultet, so wegen der prætendierenden vehigkeit der statt Thun, daß dero rahtsglider allerley schrifftliche actus im ambt Thun (außert was under eines herrn schultheißen stab gefergget wirt) besiglen mögind, sich eröuget, verstanden habind. *Mgh* nach erdaurung beidersyts gethaner einwendungen, sonderlich der bereits in annis 1606 und 1681 deßenthalb ergangener erkantnußen, befunden, daß die statt Thun dißfahls gantz ungegründt. Und was sie bishar auff solche weis besiglet, nur aus bloßem abus und tollerantz der herren ambtleüthen beschehen seye und dahero einhälig erkent, daß obbedeüte drey oberkeitliche erkantnußen von annis 1577[1], 1606 und 1681 nachmalen dahin bestätiget seyn sollind, daß

zwahr der statt Thun und dero rahtsglideren zugelaßen seyn solle, alles dasjenige zubesiglen, was in der statt, allwo dem herrn schultheißen [...] sein dißörtig und bis dahin in ihr gnaden nahmen de jure exerciertes sigelrecht auch vorbehalten bleibe, und an den jenigen ohrten, da sie das præsidium füehren, verfergget wird. Im übrigen dann sich alles siglens zeüberheben, gestalten ihme hiemit eingescherpfft werde, bey seinem eydt geflißen darob zehalten und der statt Thun solch siglen nicht, wie bis dato geschehen, als welches nicht die minste ursach, daß daßelbe in ein beständiges recht gezogen werden wollen, verners nachzegeben. Zu dem endt solche erkantnus dem schloßbuch einverleiben zelaßen. Welchem nach er nun der statt eröffnung und sonsten zethun wüßen werde.

Betreffend aber den streit zwüschen dem herren landschreiberen Gysi und denen schreiberen als burgeren zu Thun, so wirt dis gschäfft noch in genaüwerem überlegt und bey beschehendem widerbringen, ihme der entschluß überschriben werden *(StABE, A II 593, 641 f.).*

2. 1743 November 22. Bezüglich einer Abänderung der Konzession von 1606 habend *mgh* zwar in continuation dero gnädigen willens für die statt erkennt, daß es fürbaß by der in sothaner concession ihnen ertheilten freyheit verbleiben und sie deren genießen sollen, doch mit der einschrankung und dem vorbehalt, daß 1° alle diejenige notariats-actus und instrument, so harfließen und verfertiget werden über ihr gnaden bodenzinsen, lehenschafften und mannlehen deß ambts Thun nirgendtswo anderst stipuliert werden könnind noch sollen, dann allein in der landschreiberey, alles nach innhalt hochoberkeitlicher reglementen, und dann 2° zu beybehaltung gemeiner sicherheit, auch damit niemand vernachtheiligt werde, sollen die notarii in der statt Thun schuldig und pflichtig seyn, alle diejenige notariat-instrument in kaüffen, taüschen, gültverschreibungen und sonsten, darinnen undterpfänder und ligende güeter im ambt Thun verschriben und undterpfändtlich verhafftet bleiben oder sonsten gemacht werden, in der landschreiberey Thun persönlich einzuschreiben und zu protocolliren, alles bey poen der nullitet und ungültigkeit deß instruments in widerhandlendem fahl, deßen er, herr consul, berichtet werde, umb solches denen notarii zu eröffnen und in den schloßbüecheren einschreiben zu lassen *(StABE, A II 785, 472 f.).*

Dieses Ratsurteil wird am 22. November 1748 auf neuerliches Ersuchen der Thuner Notare wortwörtlich wiederholt (StABE, A II 785, 473).

3. 1751 Juni 5. Aus der Supplikation der Vertreter von Thun und der Thuner Notare haben SchuR von Bern ersehen, dass die geschworenen Schreiber eine Änderung der Verfügung vom 22. November 1748 und auß was gründen begehren, daß ihnen vergönstiget werde, in dem ambt Thun ohne underscheid allerhand notariats-actus stipulieren zu mögen etc. Haben ihr gnaden in erwegung sothaner erkantnuß nicht anlaaß noch ursach, zumahlen von allzu grooßem bedenken angesehen, solche abzuenderen und laßend zu bevorkommung aller sonst besorglichen ohnordnungen es bey dem innhallt derselben und dißörthiger vorsorge noch ferners bewenden. *Anläßlich der neuerlichen Eingabe der Stadt Thun, dass bei einer Vakanz die Landschreiberei mit einem Thuner Bürger zu besetzen sei, wurden SchuR gewahr,* wie viele der geschwornen schreiberen zu Thun sich befinden, dermaßen, daß dahariger verdienst die mehreren von ihnen zu underhalten weder hinlänglich noch ein so grooße anzahl zu ihrem nutzen und vortheil dienen kann. *Der Schultheiß wird aufgefordert, Vorschläge zu machen,* wie etwann durch reduction oder sonsten hierinn ein einsehen zu thuen wäre [...] *(StABE, A II 796, 381).*

4. 1762 Mai 15. Anlässlich der Ausfertigung einer provision[2] *für Landschreiber Johann Jakob Huser, die ihn zu sämtlichen Stipulationen an den Gerichtsstätten des Amtes Thun befähigt, bestätigen SchuR der Stadt Bern generell das Stipulationsrecht der Landschreiber von Thun gegenüber dem Schultheißen von Thun, gestützt auf die Bestimmung von 1606 mit der Erläuterung von 1748[3], nämlich* daß dem herren landschreiber alleine und mit ausschluß der notarien von Thun zu stipulieren überlaßen werden sollen alle diejenigen instrument, so an den grichtsstäben deß amts Thun gefergget werden sollen, denne auch alle diejenigen, welche ihr gnaden bodenzinsen, mannlehen und andere lehenschafften ganz oder zum theil berühren und ansehen. Was die anderen stipulationen aber anbetrifft, mögen solche in dem ganzen amt Thun die obbemelten geschworne schreibere von Thun solche gleich dem landschreiber nach belieben und auswahl der contrahierenden partheyen ausfertigen, alles aber mit dem austrukenlichen vorbehalt, daß in solchen fählen diejenigen notarij, welche dergleichen actus, so underpfandrecht haben und nach sich ziehen,

stipulieren, solche in die von der landschreiberei abhaltende prothocolls innert monatsfrist gebührend einschreiben und prothocollieren, da dann der herr landschreiber gegen einem emolument von zehen schilling angehalten werden soll, auf dem notarialiter ausgefertigte[n] instrument under seiner signatur zu certificieren, daß sothanes instrument seines orts und benantlichen pagina etc. eingeschrieben sich befinden. Alles aber in dem verstand, daß wo dergleichen stipulationen gebührend in der landschreiberey einzuschreiben underlaßen werden solten, daß in solchen fählen und dabey sich ergebendem verlurst derjenige notarius, so den actum stipuliert, den allfälligen schaden ex proprio ersezen solle. Deßen er, herr consul, benachrichtet werde mit befelch, solch ihr gnaden entscheid, welcher anbey nur in so lang zudauren soll, als *mngh* beliebig seyn wird, behöriger orten nachrichten, sowohl in den schloßbücheren als in der landschreiberey einschreiben zu laßen einerseits, anderseits dann auch solchen der statt Thun und alldortigen geschwornen schreiberen zu ihrem verhalt oberkeitlichen zu insinuieren und anzubefehlen. *Datum (StABE, A I 431, 441–444).*

5. 1764 Juni 9. Nachdem der inzwischen verstorbene Landschreiber Johann Jakob Huser hatte durchsetzen wollen, dass der Landschreiberei sämtliche scripturen *unter Ausschluss der übrigen Notare zukommen sollten, was die Opposition der Thuner Notare hervorrief, liessen SchuR der Stadt Bern den Fall von Deutsch-Säckelmeister und Venner untersuchen. Gestützt auf deren Gutachten bestätigen SchuR die Ordnung von 1762.* Und obgleich bey der mündlichen verhör der ausgeschoßenen des rahts zu Thun von solchen bey diesem anlaß mit mehrerem vorgestelt worden, daß diese landschreiberey Thun aus angebrachten gründen einem deren burgeren mitgetheilt werden möchte etc. So jehdennoch haben wir dermahlen in sothanes petitum nicht eintretten noch weniger aber denen besagten burgern von Thun das anverlangte vorrecht zu der succession ertheilen, wohl aber denselben ferners inn gnaden vergönnen wollen, zu sothaner landschreiber stelle aspirieren zu können [...] *Datum (StABE, A I 432, 266–270).*

6. 1764 Juni 18. Landschreiber-Patent: SchuR stellen dem neuerwählten Landschreiber Antoni Zehender das Patent aus, damit er daherige officia und pflichten erfüllen und auch der emolumenten genos seyn solle *unter den Bedingungen, wie sie am 9. Juni 1764 aufgestellt wurden [...] (StABE, A I 432, 281).*

7. 1789 November 9. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Unser landschreiber zu Thun hat uns durch eine ehrerbietige bittschrifft vorgestelt, wie die acht notarij von Thun sich das recht anmaßen, instrumente, wo wittwe und weyßen intereßiert sind, zu verschreiben und zu fertigen, welches er ihre rechte überschreitend und dem tarif zuwider glaube, indem selbiger verordne, daß in fällen, wo erbauskäüfe und theilungen notarialisch ausgefertiget werden müßen, der schreiber des orts dazu gebraucht werden solle, worunter niemand anders als der landschreiber verstanden werden könne. Wie ferners der stadtschreiber von Thun das ausschließliche stipulations recht aller instrumente in dem stadtgericht fordere, über welchen streitigen fall er unsern entscheid begehrt.

Da aber die acht geschwornen schreiber in ihrer gegenvorstellung durch bündige titel ihr recht erwiesen, in dem ganzen amt Thun (mit ausschluß der lehen und derjenigen sachen, die an den gerichtsstäben des amts gefertiget werden) alle andere stipulationen auszufertigen, dieses recht ihnen auch deütlich durch den tarif bestätiget wird, hiemit für diese fälle die notarij von Thun mit dem landschreiber unter dem ausdruk „schreiber des orts“ mitbegrieffen [!] sind, so müßen wir die notarij auch sehr begründt finden, in dem ganzen amt stipulationen, wo wittwe und wayse intereßiert sind und keine lehengüter zum vorschein kommen, ausfertigen zu können.

Was dann das von dem stadtschreiber von Thun gefoderte [!] ausschließliche stipulations recht anbetrifft, so ist er in diesem begehren schon den 14. february 1784 abgewiesen worden, bey welcher erkantnuß es auch sein verbleiben haben soll [...] *(StABE, A II 990, 401 f.).*

1 *Betrifft Nr. 292.*

2 *Beispiel einer Original-Provision von 1751 August 23 für Landschreiber Gottlieb Emanuel Zehender (StABE, A V 1270, 509).*

3 *Ratsurteil von 1748 November 22 (s. oben Bem. B2).*

304. Steffisburg, Thun. Schutz (Bannung) von Teilen des Hochwalds gegen Übernutzung

1608 August 26. Bern

Nach glaubwürdigen Berichten wurde der Hochwald durch Übergriffe der Oberlangenegger stark geschädigt, was SchuR zur Abklärung durch Entsendung zweier Ratsherren bewogen hat. Diese bestätigen die Verwüstung und über das ouch [...], dz die unnseren von Thun und frygrichts mit meyung deß holtzes als ouch durch das krisen mercklichen großen schaden thůyndt, also dz nit allein von nötten, hiewider gepürlich insechen, sonders noch etwan ein stuck waldt in bann und verpott zethůnn. *Darauf ordnen SchuR an:*

[1] Dass die frühere, im Thuner Schlossurbar verzeichnete Hochwald-Ordnung in Kraft bleiben soll, und dz ouch fürohin niemandts kein holtz mehr (ußgenommen loubholtz) meyen sölle, sonders der winterhouw gebrucht, damit die umbseßen deß krises beßer werden mögindt by dryen pfunden bůß, von jedem stock zebezüchen.

[2] Da die geschädigten Hochwälder teilweise in Bann gelegt werden sollen, was von Thun und Steffisburg ebenfalls gewünscht wird, haben SchuR das folgende Waldstück in ban und verpott *gelegt:* Namlichen anzevachen bym Vrischbach (?), demnach aller gredi nach in ußeren Limpach, vom Limpach biß uff den gradt deß hochwaldts an die weiden und alpen, welche wir hievor ettlichen unseren underthanen zů erblechen gelichen etc. *Dieses Verbot ist bis auf Widerruf in Kraft, nämlich* innerthalb sölchen zilen niemandts, wer der joch sye, ouch unser amptlütt nit einich holtz fellen, sonders mennigklich sich deßen überheben und entzüchen sölle by dryen ℔ unabläßiger bůß, von dem oder denen, so harwider thetten zebezüchen, von welchen zwey ℔ unseren jewesenden amptlütten und das dritt dem, so die fhäler verzeigt, gehören söllendt. Sonst ußerthalb disem wöllendt wir jeden by brieff und siglen verplyben laßen. *Die Verordnung wird den Parteien ausgestellt. Datum.*

StABE, A I 363, 38–42. ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 55v–58; 2. BurgerA Steffisburg, BAS 1046, Papier fol.*

BEMERKUNG

Weitere Rodungen in obrigkeitlichen Hochwäldern:

1624 Mai 19. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Über syn fürtrag sölle [er] nochmalen, so es noch nit beschechen, grundtlich und eigentlich erkhundigen, was und wie vil im thaal Eritz von ir gnaden hochwälden geschwendet worden und von Peter Farni und mitthafften für eigenthumlich angesprochen, volgendts die fälhafften mit dem rechten fürnemen und einvorderen und min herren berichten *(StABE, A II 358, fol. 104v).*

305. Steffisburg. Gerichtlich eingetriebene Hintersäßensteuer renitenter Hintersäßen

1610 März 5. Thun

Ein urkund wider die ungehorsammen hintersäßen

Peter Haller, BvBern und Schultheiß von Thun, urkundet, wie am öffentlichen Gericht von Steffisburg vor mir und einem ehrsammen gericht erschinnen ist Üllrich Blanck, seckelmeister, kläger, an einem, so denne Wilhelm Jutzi, Hanns Leemann, Hannß Marpach, Heini Bücheler, Hannß Schenck, Ni[c]laus Schwartz, Hanns Neüenschwander, Peter Pretellins, Stoffel Wyß, Bigel Hanns und Michel Räß, verantwortere, *am andern,* sich beiderseits nach form rechtens verfürsprechet. Also ward nach anhör, klag und antwort [...] auff ihren rechtsatz und nach mein des richters gethanen umfrag einhäliglich zů recht erkennt und gesprochen:

Dieweil die antwortere sich mit ihme, klägeren, in nammen des lands nit gesetzt noch um das, so ihnen aufferlegt, abgericht, auch übers gebott ungehorsam g'sein, söllen sie das gegen mir, dem schultheißen, auch dem landseckel jeder mit fünff pfunden ablegen und innerthalb acht tagen ihnne, klägeren, darum befriedigen. Wo aber das nit beschicht, sollind sie us dem gricht ziehen. Die, so aber dismal nit erschinnen, sollend gleiche bůß erleiden und hinuszüchen.

Auf Begehren des Klägers wird diesem das Urteil unter dem Siegel des Schultheißen ausgefertigt. Zeugen: Peter Schlapbach, Statthalter, Georg Falkeisen, Michel Imhof, Hans Räß, Hans Roth und andere des Gerichts.

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 58v–59v.*

BEMERKUNG

1713 März 21. SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun. Dieweilen *der Ratsentscheid vom 25. Februar 1709* heiter mitgibt, wie die gemeind Steffisburg das hinderseßgelt von denen, so nicht der enden burger, bezogen und hierin nach proportion der gütteren, so die hinderseßen besitzen, verfahren, aber nicht über zwey thaller geforderet werden solle, dißmahlen aber deßwegen streit entstehet und einiche hindersesßen nicht das gebührende der gmeindt abstatten wollen, als wollend wir dir als deiner competentz überlasßen haben, hierin und [in] künftigen dergleichen fählen das billiche zu sprechen, wie zethun du bestens wüßen wirst [...] *(StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 118v).*

306. Amtsverwaltung Thun. Huldigungseid, Landjäger und Jagdhoheit im Gericht Steffisburg

1614 Dezember 26. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun:

[1] Huldigungseid. Über syn schryben erstlich betreffend deren von Stäffißburg schlechten und läüwen yffer, so sy in erstattung des gemeinen eydtts er-

zeigtt, da etliche woll so bald gar nütt ufgehan noch nachen gesprochen, andttwortten *[SchuR]:* Das er sy nochmalen jetz nach dem nüwen jar versamblen, inen das ernstig fürhaltten und anmutten, die schuldige eydttspflichtt rund und dapffer zeleisten und ein flyßig uffmercken haben, wie sych die einen und andern erzeigen werdindtt. Und so etliche nochmalen sich läüw bewysen oder gar nitt uffheben noch nachsprechen wurdendt, ir gnaden derselben halben berichtten sölle.

[2] Landjäger: Denne betreffend, dz die von Stäffißburg sich etlicher gstaltt der profosen und die profosen der ringen besoldung erclagend. Item dz sy ohne syn wüßen nebend dem ordenlichen wirtt ein wynschenck gsetzt. Solle die verordnetten, so die gsetzt, nochmalen zesamenhaltten und zeverstan zegeben, was großen mißfallens ir gnaden hieruber habindt und von inen die gehorsamme hoftind, und also mitt inen reden und handlen, ob den profosen ettwas lydenlichs geschöpfft werden möge, aber mitt den profosen ouch reden, dz sy sich von deß gemeinen standes und landtts wegen ouch lyden und ir best thun sollindtt.

[3] Weinschenken: Deß wirtts oder zapffenschencks halben, khönind ir gnaden inen den insonderheit den weybell nitt gestatten und wollindtt, dz sy sich ir gnaden ansechen underwärffindtt. Jedoch so ettliche eigen gwächß und den by der mas ußgeben wölltend, könnind ir gnaden inen darvor nitt syn.

[4] Jagdhoheit: Verners berůrend, dz die von Stäffisburg wider den schloß urbar ein wildttschwyn ohne syn willen gejagt und gefangen, möge er dz schwyn zu synen handen nemmen und die von Stäffißburg, ouch andere syne ampttsvertruwtten mit ernst verwarnen, sich deß inßkhünfftig by ir gnaden straff ze uberheben. Und [wenn] es die einen und andern für diß hiewider thun werdendtt, dieselben nach dem die fhäll berechttigen und ir gnaden der urttell berichtten [...]

StABE, A II 339, 376 f.

BEMERKUNGEN

Zur Huldigung:

1. 1615 November 1. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun betreffend deren von Sigrißwyl ungehorsamme, als er sy vermog ir gnaden mandats in huldigung uffnemen wellen, bevelchen, dz er für dißmal gedult haben, jedoch erkhundigen, wer villicht ettwan sagen möchten, dz sy den eidt nit gethan und dieselbigen verzeichnen sölle. *Der Schultheiß* soll den statthalter, weybel und ehegoumer uff künfftig mentag allhar halten, damit ir gnaden die ursachen irer ungehorsamme vernemmen und sy irer pflicht ermanen konnindt und mögend *(StABE, A II 341, 238).*

2. 1615 November 7. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Das *mgh* deren von Sigrißwyl, syner amptsangehörigen, entschuldig[ung] und versprächung, ouch anerpottne künfftige beßerung, das sy sich inn beschechner huldigung läüw und ungehorsamm erzeigt, zu gnedigem vernüegen angenommen und sy widerumb heimgewißen. Und sölle und möge är, der amptsman, inkünfftigem die, so nit kilchgnoßen, item die ire 14 jar noch nit erreicht, wol heißen usstahn, die wyber aber zůhören laßen [...] *(StABE, A II 341, 247).*

307. Amtsverwaltung Thun. Abgeltung des Weinzehnten, Gebot des Zurückzehnten

1616 September 3. Bern

Mandat der bernischen Regierung an die Amtleute in Thun und Interlaken. Nach einem längeren Ingress, in welchem Missbräuche und Betrug bei der Ablieferung des Weinzehnten angeprangert werden, erneuern SchuR von Bern das folgende Mandat:

[...] So ist nochmalen unser gnediger will und meinung und ernstiger bevelch, das nitt nur allein in der wynzhendmarch zů Thun, sonnders auch zů Oberhoffen, Hilterfingen und Goldswyl die wolangestellte form des z'ruckzhendens sölle onfälbarlich gebrucht und erhalten werden mitt der heitteren erlütherung, das im fhal jemands darwider handlen und nitt z'ruckzhenden wurde, das derselb ohne verschonen uns sölle verleidet und glychförmig gestrafft werden als einer, der da in ußrichtung des zhendens wüßentlich trug und gefärdt bruchen und verůben welle. Damit aber ob söllichem unserem ansechen gehalten werde und niemand billiche ursachen habe, sich zůendtschuldigen, so sollend unsere beide amptlüth, der landtvogt von Inderlacken und schaffner uff der stifft, von habender zhendsgrechtigkeiten wegen [...] darob ernstflyßig durch ire verordnete uffsecher halten und du söllichen unseren gnedigen willen und endtschluß uff offnen cantzlen verkünden laßen [...] *Datum.*

StABE, A I 482, 420 f.

308. Steffisburg. Schmalviehweide auf der Steffisburger Allmend: Ansprüche der Umsäßen contra Rechte der Dorfgemeinde

1617 September 29 (uff Michælis). *Thun*

David Fellenberg, BvBern, Schultheiß von Thun, urkundet als Obmann eines Schiedsgerichts (Andres Flühmann, Venner, Hans Stähli, Säckelmeister, und Wilhelm Kupferschmid, alle drei des Rats von Thun, sowie Bath Gurtner, Statthalter von Steffisburg) im Streit des Dorfes Steffisburg, einer-, und der Umsäßen von Steffisburg, andersteils, von wegen das nachdem an hüriger gehaltner dorffgemeind die dorffsessen mitt irem kleinen gůtt ab irer allment gemeeret worden, sy, die im dorff, nemlich vermeinnt haben, es sölle nun billich syn, das die umbsessenn so wol als die im dorff mitt irem kleinen gůtt ab der allment fahren und darumb gemeeret werden sölle. Wie woll nun die umbsessen mitt der meerer stim dahin vervelt worden, haben sy sich doch söllichem meer zeunderwerffen gewidriget. Deßwegenn dann beid parthyen vor mir, dem obman, erschinnen und mir ire beidersyths habennde beschwernußen fürgebracht. Und als die im dorff

sich ab dem schadenn (so inen durch den gantzen summer us durch der umseßen klein gůtt uff irer allment zůgefügt werde) merckenlich erclagten, hab ich mitt hilff obgemelter herren mitt sprücheren den ougenschyn obberürter allmennt yngenomen. Und nach dem selben den parthyen tag angesetzt mitt iren khundtschafften, seybůcheren, brieffen und gewarsamen vor unns zeerschynen, ob wir vilicht nach erthurung derselben sy ires spenigen handels inn fründtligkeitt vereinbaren möchten.

Als erste klagen die im Dorf, wie dass mgh denjenigen theil der obgemelten allmennt, wellicher ir gnaden zůstendig ist, inen, den inneren, so wol als den umbsessen uß gnaden vergönt habend zenutzen und habend die umbsessen bißhar nitt bewisen, das ir gnaden den umbsessen gegen denen im dorff einichen vortheil uff der allment geben. Den anderenn halben theil der allmennt habind (vermog byliggendem khouffbrieffs[1]) ire altforderenn — samptlich die im dorff, nitt weniger als die umbsessen — khoufft und bezalt und bescheche im khouffbrieff khein meldung, das einicher theil under inen meer rechts uff der allment haben sölle, als der andertheil. Dessen unbetrachtett habind die dorffsessen noch alle jar zů ußgendem mertzen ungevarlich ir kleingůtt ab der allment uff die brach tryben můssen, und das zwar uß erhöüschender nothurfft, dann sunst ir roß und vych der allmennt nütt hette besser werden mögen. Hingegen aber habind nitt allein die umbsessen den gantzen summer us ir kleingůtt uff der allment ghan, sunder es sye ouch deren im Heimberg, deren uff Lůg, deren zů Brentzikoffen und anderer benachberten kleingůtt glychfaals abhin glůffenn, welliches inen, den dorfsessen, unmüglich gsyn zeverhinderenn. Dann wyl die allmennt seer groß ist, habind sy inen mitt zunen und friden kheinswegs darvor syn können. Und so dann dieselben geschyteret und geringet gsyn, habend sy sy nitt pfenden können, als die nit wüßtend, ob sy der umbsessen weren oder nitt. Zůdem syend grad die umbsessen sölliche, die ir klein gůtt offt nitt ringind noch schyttridind und dörffe sy niemand verclagen, vil weniger pfenden, er welle dann ettwas widerwertigs zů erwarten haben.

Uß söllichem schwaal kleinen gůtts der umbsessen und anderer benachberten begegnind inen, den dorfsessen, zwo nitt geringe schwernussen: Dann erstlichen werde inen ire allment nitt allein geetzt, sunder ouch treffenlich zernůlt, uß wellichem dann harfliessi, das sy daruff destminder roß und rindvych, dasselbig ouch nitt so wol sümeren und hiemitt ouch ir gnaden lechengůtter nitt so wol als sunst buwen könnind. Andertheils widerfare inen ouch inn disem nitt kleine ungelegenheitten, das sy es irem kleinen gůtt nitt erweeren könnend, dann das es vilmalen durch die zün inn ire reben ynbreche und daselbs schaden tüye, besunders wann die trübel zyttig sind, welliches dann ouch ir gnaden an dero zeenden ein abbruch gebere. Dises alles sye inen, den dorffsessen, inndieharr unlydenlich, als die mitt vil gröseren beschwerdenn dann die umbsessen beladen syend *[folgt der Hinweis auf die unterschiedlichen Lasten, Zehnten und Bodenzinsen]*. Hinwiderumb aber züchend sy *[die Umsäßen]* uß irem kleinen gůtt ein schöne nutzung (dessen doch ir gnaden lechengůtter wenig zegeniessen habend) und tragind also der allment für ir roß und rind schlechte rechnung. Diß alles habend

sy, die dorffsessen, bewegt, dahin zetringen, das die umbseßen den sumer us mitt irem kleinen gůtt so wenig als sy uff die allment farind, vermeynind, sy söllennd alter gewonheit nach by irem meer gehandhabet werden.

Hieruff die umsessen eroffnetten, sy syend nunmeer by sechßzig oder sibentzig jaren mitt irem kleinen gůt dergestallt uff die allmennt gefaren, wo sy oder ire altvorderen khein recht darzů ghan hetten, wurde man es nitt so lang gelitten han. Wann man im seybůch eigendlich sůche, werde mann finden, das sy söliches recht habind. So habind sy ouch ein urckhund, welliches wyse, das wann die im dorff der umbsessen klein gůtt ungeschytterett und ungeringet finden, sy dieselben strafen mögend. Darus dann heitter zeschliessen, das mann inen zur zyth, als das bemellt urkhund uffgerichtet worden, nitt darwider gsyn sye, darufzefarenn, woveer sy nur ringitind und schyteretind. Zůdem wann sy mitt irem kleinen gůt ab der allment sollten, můßten sy gar vom kleinen gůtt stan, dann sy zů dem selbenn kein andere gelegenheitt habind als uff der allmennt. Der schadenn vonn den schwynen har sie so groß nitt, wie bald sanct Johanns tag zůrücki, sye uff der allmennt krutt gnůg. An anderen orthen als an der Langenegk trybe mann ouch kleines und großes under einanderen uff die allment. Pettind die im dorff, das sy sy farenn laßen wellend wie vonn alter har. Wellend inn das künfftig nitt meer sovil daruff tryben als bißhar, wellennd ouch flyssig schytteren und ringen.

Daruff gabend die im dorff zur widerantwort: Es sye der umbseßenn fürgewente landtsgwert inn kheinem rechten gründet, sy söllennd bewysen, durch was titel und recht ire altforderen anfangs uff die allment gefarenn. Die sachen syen aber also beschaffenn, als vor vilen jarenn noch wenig der umbsessen gsyn, habennd sich die im dorff durch sy von eim jar zum anderen erpättenn laßen, inen mitt irem kleinen gůtt uff die allmennt zeerlouben, welliches die im dorff desto eh vergünstigett habennd, wyl inen sölliches wegen der geringen zaal deß kleinen gůtts khein sunder schaden bringen möge. Dargegen habend allwegen die umbsessen gegen denen im dorff ettwas erkantnus gethan, wie sy dann harumb ires vermeynes noch ettwas khundtschafft habind. Nachwerts als der umbseßen zaal sich gmeeret, habind sy die im dorff nitt meer darum begrüßt, sunder syend eigens gewalts uff die allment gfaren, welliches sy, die im dorf, angefangen beschwären, innsunderheitt zur zyth als herr Wolffgang Michel schultheis zů Thun gsyn. Das sy aber nitt daran gesetzt habind, sye darumb geschechen, das die statthallter, so selbiger zyth zů Steffißburg gsyn, mitt den umbsesenn befründet waren und dannenhar es inn diser sach nitt nach wunsch mitt denen im dorf gehalten. Deßwegen niemand under inen die sach antrybenn dörffen. Betreffend das seybůch, meinend sy, es diene denen im dorff meer zum glimpff dann unglimpff. Das ermelt urkhund gebe den umbsessen nüth, dann sy ohne das bekantlich, das man anfangs die umbsessen uff die allment faren laße, aber nitt von rechtens wegen, sunder allein uß gůttem willen. Wellen sy gelegenheitt für ir klein gůtt haben, söllen sy darumb sechen, so wol als sy — niemand sölle synen nutz schaffen mitt trittmans schaden. Mitt denen an der Langenegk habe es vil ein andere beschaffenheit als mitt inen.

Nach Verhörung der Parteien, Zeugen, Urkunden und der Seybücher, alt und neu, urteilen die Schiedsleute:

[1] Der Streit soll damit beigelegt sein.

[2] Dannethin ist erkent, diewyl die umbsesen gar nitt bewisen, das sy uff irer allment gegen denen im dorf einichen vorteil habind, darneben ouch sölliche unglyche vortheilige nutzung, wie die umbsesen sich deren bißhar gegen denen im dorf gebrucht, inen den dorfsessen gantz beschwerlich und also unlydenlich, fürnemlich aber ouch *ungh* wegen irer der enden habenden lechengůtteren nachtheillig. Und dann der umbseßen yngewenter fürnemste grund anders nüt ist, dann ein einfallte bloße besitzung und landtsgweert, so gar uff kleinem rechtmessigem tittel gegründet. So hette man ursach, sy dahin ze wysen, das sy die allment mitt irem kleinen gůt nitt anderer gestalt als die im dorf nutzetind. Nütdestoweniger aber damitt die umbsessen sich nitt zů erclagen habind, als welle man inen die mittel deß kleinen gůts halben gar uß handen nemmen. So söllend unpa[r]thysche lüth verordnet werden, zů erster gelegenheit jeder nachberschafft und hoof (wyl doch sölches fůgklich beschechen kan) von der allment ein gwüssen blätz abzestekken. Und was inen dan also abgesteckt wirt, das söllend sy ynschlachen und darin den sumer us ir klein gůtt — denen im dorff ohne beschwert — enthalten. Sy söllend inen aber nitt für meer schwyn [...] abstekken, dann sy erachten möchten, sy zů irem hußbruch mangelbar syend und soll inen, den umbsessen, von deßwegen an irer geordnetter sey nüt abgan, sunder mögend ungeacht dessen so vil roß und rindvych uff die allment tryben, alls einem jeden syn sey zůgibt. Und wo vilicht den einem oder anderen von der allment ettwas abgesteckt wurde, da eichen weren, söllend dieselben ir klein gůtt inn söllichen ynschlegen enthalten, biß das die eichlen anfachend ryssen, als dann söllend sy ir klein gůt ynthůn und inn behalten, biß das sy gemeinlich inn das acherumb faren.

[3] Und damitt die im dorff sich nitt erclagen könind, als gebe man den umbsessen meer dan inen, dahar nüwe zenck entspringen möchtenn, soll hingegen denen im dorf ärterich uff der allment, doch inn bescheidenheitt, zů bünden und garten abgesteckt werden.

[4] Belangent die armen, ist erlütterett, welliche uff der allment khein recht habend, das den selben hiemitt ouch kein recht sölle geben syn. Jedoch söllend die, so recht daruf habend, sy nütdestoweniger jedes jars uß erbermbt und cristenlichem mittlyden bedencken und inen ye nach gestaldsame der sachen uff die allment zetryben erlouben, wye sy bißhar gethan habend.

[5] Die Kosten sollen wettgeschlagen sein.

Und als wir den parthyen disen unseren fründlichen ußspruch vor geoffnet, habend zwar die im dorff inen denselben gefallen lassen und dem selben zegeleben mitt hand und mund versprochen, die umbsessen aber sich darüber zegedencken genomen. Und ob sy glych wol nach geheptem bedenckenn disen unseren ußspruch ußgeschlagen, habend sy doch nachwerts ire meinung geenderett und oberlütteretten spruch inn *urgh* statt Bern mitt hand und mund angenommen und dem selben nachzekommenn verheißen. *Die Dorfsäßen bitten um eine Urkunde,*

die ihnen unter dem Siegel des Obmanns gegeben wird. Datum. Schreiber: Hans Jost Düntz, notarius, Thun.

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1053, Perg. 78 x 59 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*
Abschrift: *BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 117–136.*

1 *Betrifft die Kaufverträge um die halbe Allmend von 1538 (s. Nr. 278).*

309. Steffisburg. Einführung einer Wechselwirtschaft im Wechsel zwischen Allmend und Privatland

1618 Oktober 6. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. [...] mgh haben denen von Stäffisburg die abwechslung und ynschlagung von der allment und widerußschlachung ihrer eigen gůtteren zu der allment vergünstigt. Sölle derhalben die yngeschlagnen gůtter ordenlich ußmarchen und zůlůgen, das sy die versprochnen eigen gůtter ordenlich ußschlachindt. Und alles ordenlich inn urbar ynverlyben zelaßen, jedoch mitt denen conditionen, das die yngeschlagnen gůtter umb alles das, so die ußgeschlagnen schuldig gsin, die jetz hingegen yngeschlagnen darumb verhafft syn sölle.

StABE, A II 347, 222.

310. Heimberg. Die Gemeinde erwirbt von den Herrschaftsinhabern Rechte an Wäldern und Allmenden

1619 Februar 9 (uff faßnachten)

Abraham von Erlach, Edelknecht, BvBern, dieser Zeit Pfleger und Verwalter der Herrschaft Kiesen, urkundet namens und als geordneter Vogt des Junkers Wolfgang von Erlach, Sohn seines verstorbenen Vettern Antoni von Erlach, Oberst über ein eidgenössisches Regiment im Dienste Savoyens, Landvogt von Yverdon und Twingherr von Kiesen, dass er wegen besseren Nutzens für seinen Vogtsohn verkauft habe den ehrbaren Jost Walder, Hardtman Kräbs, Hans Bürcki, Beath Kolb, Fridli Adam und Gilgan Zürer, all sächs im Heimberg im freyen gricht Stäffisburg hußhäblichen, die dann diseren khouff für sich, ire erben, auch innamen einer gantzen gmeind und iren nachkhomnen von mir angenommen und gethan hand, namlichen ein vorgemelts mynes geliebten vetters und vogt shons rechtsamme und gerechtigkheit im Heimberg, wie er sölliches von *seinem verstorbenen Vater* ererbt und imme an der theyllung, so er mit synen geschwester-

ten getroffen, zůgestelt und worden ist und selbiges in synen zilen, lachen und marchen (luth deren darumb wyßenden g'warsamen, brieffen und siglen, welche ich, der verkhöüffer, inen, khöüfferen, hiemit übergeben und zůgestelt) gelägen ist, sampt den allmendt zinsen, luth übergebnen rödlins, und was ich sonst innamen obstadt für ansprach im Heimberg, es sye an höltzeren, allmenden, zinsen und anderen sachen bißhar gehept oder noch haben möchte, gar nützit davon (dann sächs tannen und vier eychin stöck zum buw der mülli zů Khisen tugenlich) ußgenommen, alles für frey lidig eygen, niemandts versetzt, verpfendt noch mit einicherley beschwärden beladen.

Die Kaufsumme beträgt 1'500 Pfund Pfennig samt 10 Münzkronen zů einer verehrung und drinckgelt, alles gůtter Bernner whärung, darumb ich zůhanden obstadt von den khöüfferen angentz durch mittel eines gültbrieffs uff myn gůtt vernůgen, ußgricht, vergolten und bezahlt bin worden, sag und laß deßhalben sye und ire erben für mich und innamen obluth solcher khouffsum und drinckgelt halber frey, quit, ledig und lhoß mit diserem brieff. *Der Kauf wird unter einer Verzichtserklärung auf jegliche Einreden und der Währschaftserklärung des Verkäufers und Ausstellers namens des Vogtsohns den Käufern zu Eigen und zur Nutzung überlassen und mit dem eigenen Siegel bestätigt. Zeugen. Datum.* Lu. Melley, not.

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 60 x 23,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

311. Amt Thun. Obligatorische Schießtage und Schießgaben der Obrigkeit

1619 Februar 11. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Belangend die schützen, sowol ußzüger als ouch die frywillige, und derselben geschöpften gaben und ußschießen deßelben etc. Vermelden, das min herren nit thunlich findend, das zu pflantzung der schützen inen ettwas abzogen und hiemit unfälbaren der fälbaren entgelten söllen. Sonders wellind imme befolchen haben, inen nützit abzuzüchen, sonders welcher die 3 sontag oder schießtag, zu welcher ir gnaden sy zeschießen verbunden haben wellend, fälen wurde, von demselben solle er jedesmal 2 bz. zuhanden gmeiner schützen bezüchen.

Im übrigen wellen ir gnaden imme heimgesetzt und gwalt geben haben, nach bester glegenheit die schießgaben ußzetheilen und denen von Thun ettwas fürers in den schießgaben zeschöpfen. [a–]Jedoch soll diß nit in perpetuum [gelten], sonders so lang ir gnaden gfalt.[–a]

StABE, A II 348, 85.

[a–a] *Nachtrag von anderer Hand.*

312. Steffisburg. Öffentlichkeit des Bades unter der Dorfhalde, Pflichten des Badinhabers

1621 Juni 4. Steffisburg

Johann Frischherz, BvBern, Schultheiß von Thun, urkundet am obigen Tag als Vorsitzender am Gericht, dass Ulrich und Bendicht Blank, beide des Gerichts, namens der Dorfgemeinde [Steffisburg], gegen Ludwig Werthmüller klagten, beide Seiten mit Fürsprechen. Nach Verhörung der Parteien urteilt das Gericht einhellig: Das der clegren ingelegte und verläßne urkhund, welches ire altvordren hievor *am 7. Juni 1546* wider Hans Träyer, den steynhower, domalen besitzer und inhaber des bads und gůts in der Dorffhalten, so da wyßt, dz derselbig oder syne nachkhomen den dorffgmeyndß lüthen allwegen an sampstagen z'nacht oder andren fyrabend dz bad wie von altherhar heytzen und den begerenden, so da baden werden, alwegen zwey mal warms geben, gefeltt hand, in synen khrefften bestan und verblyben sölle, dz werde dan von jeemands, wie recht ist, abgesetzt. *Die Kläger begehren ein schriftliches Urteil, das ihnen mit des Richters Siegel ausgestellt wird. Zeugen:* Batt Gurttner, statthalter, Hans Gerwer, Hans Hebyßen, Mathys Berger, Hartman Khreps, Hans und Ůlrich Farni sampt andern gnůg der geschwornen des gerichts zů Stäffißbûrg [...]

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1058, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

313. Die Wirtenordnung von 1628 und ihre Auswirkung auf das Amt Thun

1628 [Februar 27][1]

Aufforderung an alle Amtleute und Twingherren:

[1] Und damit den leüten zů uberflüßigem eßen und trincken, teglichen pußen und praßen wie auch daraus volgenden lasterhafftem üppigem wesen und allerhand leichtfertigkeiten desto minder anlas und anreitzung geben werde, habend wir die weinschencken und wihrtshüser in unserem Teütschen land volgender gestalt geregulirt, gemesiget, einzihlet oder abgestelt.

[2] Und nachdem [...] ein zeit daher sich menigklich deß weinschenckens nit allein an orten der peßen und haubtflecken der kilchspälen, sonders gar noch in jedem dorff und winckel anmaßgen wollen, welches die fürnemste ursach der unseren verderbens und erarmung ist, so söllend in gemein hinfür alle wein- und pintenschenck in allen dörfferen und uffem land allerdings abgestelt und dz wyn ußschenken ußert den stetten menigklichem, eß seyen ober- oder underambtlüt, predikanten, burger diser statt oder gemeine underthanen verpotten,

[3] Deßgleichen die neüwen, ohne unsere bewilligung und sonderbare erhöüschende notturfft auffgerichten und entstandenen wirthschafften eingestelt und abgeschaffet und allein den ordenlichen tavernen dz wirthen und weinschencken zůgelaßen sein, außgenommen diejenigen ambtlüt, predikanten und andere, so eigen weingewechs oder etwas wyns, so ihnen, den predikanten, von irer pfrůnden einkommen eingaht an zinß oder zehnden, zeverkouffen habend. Wellichen söllichen wein einfaltig außzeschencken nit verspert sein soll, so fehr, daß weder die ambtlüt, predikanten noch anderen in iren ambtspfrůnd[-] und anderen hüseren einiche inzüg haltind oder gestattind und zum zächen keinen platz gebind, speiß noch tranck aufftragind.

[4] Item an ordenlichen gesetzten meriten, an wellichen man so lang dieselben wehrend, auch ein tag vor und nach, aber nit weiters wohl wein außschencken mog. Alles by hievor auffgesetzter bůß der x lb. von den übertretteren diß verpotts, so offt eß geschicht, unnachleßig zebezeüchen.

[5] Es söllend aber nun auch die rechten tavernen wirth, so hernach bestetiget sind, ernstlich vermahnt sein, sich in forderung und auffnam der ůrtinen und zehrung, auch sonst mit außgab deß weins dermaßen bescheidenlich gegen heimschen und frömbden zehalten, daß wir nit verursachet werdint, sie irem verdienen nach mit verpietung der wirthschafft oder anderer gstalt zestraffen.

Sonderbare beschreibung, wo und welliche tavernen verbleiben oder abgestelt und entsetzt sein söllind [...]

[1] Landgericht Seftigen:

Da sollen unterschiedliche wihrten und wynschencken *abgeschafft werden, u. a. auch in* Uttigen.

Zů [...] Dierachern, Blůmenstein by dem bad, Ansolldingen [...]: Ist an jedem diser orten ein wihrtshus zůgelaßen, aber nit mehr. Zů Gurtzelen hat es laut freyweibel Springen überschribnen berichts kein wihrtshus noch wynschenck, soll auch keines gestattet werden.

[2] Stadt Thun:

Die statt Thun soll vermahnt werden, ire alte brüch und ordnung widrum für die hand zenemmen und (ußert den tavernen wihrten, denen der Ryffwyn wegen irer gesten zůgelaßen) niemandem zů gestatten, Ryff und anderen frömbden wein by der pinten zeverschencken, biß der Thuner wyn verbrucht und vertriben ist.

[3] Amt Thun:

Die alten wihrtschafften — Stevispurg, Sigrißweil, Merlingen, Ansoltingen, an der Glütsch, Hilterfingen — sind ihnen zůgelaßen.

Die wihrtschafft im Gwadt ist alß unnohwendig und überflüßig abgestelt. Ist vor raht widrum zůgelaßen 1634. Deßgleichen die im Glütsch, ist widrum zůgelaßen den 8. october 1634 [...]

StABE, A I 485, 715–728. ***Abschrift:*** *BAT, 1366, fol. 102.*

Teildruck: RQ Bern VIII 209 Nr. 113.

Bemerkungen

1. 1688 April 3/September 4. Erhebung über die Einhaltung der Wirtenordnung von 1628: Der Schultheiß von Thun wird aufgefordert, gestützt auf die beigelegte Kopie der Verordnung von 1628 die herrschende Situation mit Wirtshäusern und Pintenschenken abzuklären und der Vennerkammer Rapport zu erstatten (Abschrift: BAT, 1366, fol. 100–103).

2. 1688 September 12. Liste des Schultheißen über die existierenden Wirtshäuser mit Kommentar: Erstlich zu Steffißburg das landthauß, alda gricht gehalten wird, ein alte zůgelaßene wirthschafft, jedoch ohne tavernen[recht]; neben derselben werden keine bintenschencken geduldet, außert denen, welche ihr eigen gwächs und den wein, so einem pfandswys zůgefallen, debitiere[n].

Im Heimberg dann hat es zwar etliche pintenschencken, welche aber mit permission ihr gnaden alhiesigen ambtleüthen, und zwar nur deß in der nachbahrschafft herumb wachsenden landtweins außgeben. Ebenmäßig verhaltet es sich auch zu Sigrißwyl wie zu Steffißburg, ohn allein daß daselbsten kein außeren noch frömbden wein hineingebracht werden darff. Daselbst zu Gonten ist zwar ein pintenschenck an dem paß, hat aber wenig vertrieb.

Zů Ansoldingen hat das recht einer alten wirthschafft, jedoch ohne tavernen[recht], herr Isaac Zechender daselbsten; wirt kein pintenschenck geduldet, weil die dorfsgmeind ihr gehabtes recht dem herr Zehender verkaufft [hat]. Zů Stocken ist pintenschenck der jetzige weibel Samuel Wenger, welcher vorgibt, daß, obgleich das Stokken gricht schon vorlängsten nach Ansoldingen verlegt worden, mann demnach in dem gewesenen grichtshauß zu Stocken, so er weibel Wenger dißmahlen besitze, seithero gleich wie zuvor wein außgeben und verschenckt, ohne jemandts hindernuß.

Zů Blůhmenstein wird außert der dem herr Růprecht zůständigen tavernen nur bey dem baad sommerszeit wein außgeben. Zů Thieracheren ist die taverne angehörig meinem vorfahren herren schultheißen von Graffenriedt; außert derselben wird nur eigeng'wächs debitiert. Ohn allein befindt sich einer nechst bey der Canderbrügg nahmens Hans Benz, der auch bißweilen wein außgibt, und zwar mehren theils deßen, so hiesige ambtsleüth ihme vertrauwen.

In hiesiger statt und burgerschafft Thun sind außert und neben den bekannten taverne[n] und gesellschafften zwar noch etliche pintenschencken, die sowohl Reiff- und La Coste als landtwein debitieren, welche aber deßen befůgsame zehaben mir angezeigt, wie dann auch in versammletem raht mir angebracht worden, daß krafft uhralt hergebrachtem rechten und gewohnheiten ein jeder burgere sowohl als die wirthen Reiff- und La Coste wein debitieren, jedoch niemanden beherbergen noch mit gekochten speißen tractieren möge, welches *mgh* under der præfectur herren schultheißen von Graffenriedts ihnen widermahlen allergnädigest bestähtiget, und bätten derowegen *mgh,* sie darbey noch verners gnädig zuhandhaben. Damit aber einreißenden mißbräüchen gesteürt werde, seye eine burgerschafft bedacht [...], under sich selbsten, jedoch alten rechten unnachtheilig, deß weinaußgebens halber nutzliche ordnungen einzurichten [...] *Datum (Abschrift: BAT, 1366, fol. 103–106).*

[1] *Datierung nach Rennefahrt (RQ Bern VIII 209, Anm.).*

314. Amt Thun. Beamte, welche die bernische Ehrenfarbe tragen

s. d. [1632–1638][1]

Miner gnädigen herren und oberen eerenfarb gehört im ampt Thun volgenden personen

Thun: Groß- und kleinweibel [a–] und dem wechter [–a]
Stävisburg: Stathalter und weibel
Hilterfingen: Stathalter
Sigerißwyl: Stathalter und weibel
Ansoldingen: Stathalter und weibel
Dieracheren: Stathalter und weibel
Strätligen: Stathalter und weibel
Gurtzelen: Ammen und weibel
H[ans] R[udolf] Kronysen. Ist ein bericht uß miner gnädigen herren und oberenn bevelch.

StABE, A V 1356, Nr. 90.

[1] *Kroneisens Amtszeit 1632 bis 1638.*

[a–a] *Von anderer Hand nachgetragen.*

315. Heimberg. Ausscheidung der Allmendhälften der Herrschaft und der Gemeinde (Grenzbeschreibung); Gemeindeordnung, Wahl von Dorfbeamten

1630 Mai 27

Samuel Gruner, BvBern, Schultheiß von Thun, Jakob Schnyder an der Schadau, des Gerichts von Strättligen, und Hans Bürki, der Jünger, Stadtschreiber und BvThun (als unterschreibender geschworener Notar), urkunden, wie sie von Franz Ludwig von Erlach, alt Schultheiß von Bern, beauftragt wurden, in den Hölzern, Wäldern und Allmenden im Heimberg, an denen von Erlach Rechte und Forderungen hat, den Augenschein einzunehmen zwecks Ausmarchung der Anteile der Herrschaft — jene von Erlachs und seiner drei Lehengüter, Lehen von Hans Meyer, Hans Walder, Christen Bachmann, Friedrich Adam und Mithaften, (die dann inn einem großen bezirckh und vilen stuckhen und gůttren vergriffen) — *sowie* denn übrigen theyl einer gantzen ersamen gmeyndt oder pürth im Heymberg [...], ouch über ir, der gmeyndt zuogetheylten höltzren, so nun allmendt, ein gwüße ordnung anzesächen und zemachen, damit ein jeder gmeyndtßgnoß wüßen möge, wie und wellcher gstalt er sich mit houw, nutz und nießung holtzes und der allmendt, wie zuo gleych anderen sachen zuoverhalten habe und nit ettwan unwüßender wys inn ungemach und straffen komme, gerahte und falle.

[1] Gemäß diesem Auftrag haben die Schiedsleute am heutigen Tag den Augenschein eingenommen und dabei für gut befunden, beydt thann- und bůchwälldt inn zween gleyche theyl zuo theylenn, denn einen (als den hal-

ben theyl) hochgenampten ir gnaden *von Erlach* und denn angezognen dreyen eygenen gůttren, so *die genannten Bauern* zuo lächen hanndt, und denn übrigen halben theyl der gantzen gmeyndt im Heymberg, darinn ein jeder gmeyndtßgnoß so vil als der ander recht haben soll, zuozeeygnen und zuozestellen, und besonnders ein stuckh thannwalldt zuo erhaltung der schwellinen inn bahn zeleggen.

[2] Weiter wurden beide Tann- und Buchwälder durchgangenn, gelachnet und ir gnaden wie ouch deren lächen lüthen [...] für denn halben theyl volgende stuckh oder wälldt zuogestellt: *Folgt die Grenzbeschreibung.*

[3] Betreffend die Allmend: Sittenmal dieselbige nit groß, sondern klein und ein geringe anzal juchhardten inn sich haltet, darneben die innhaber der obanzognen dreyen eygenen und lächengůtteren inn lifrung und währung schuldiger bodenzinßen gar unglych sindt und die besitzere deß einen lächengůtts järlich meher bodenzinß abrichten můßen weder die andren, so ward zuo verkhommung allerhandt unrichtigkheytten hierinn ein gleychheytt gemacht und uff ir gnaden gůttheyßen hin allso angesächen, dz ir gnaden von ernempter Heymberg allmendt zächen juchhardten zuo geeygnet und *den genannten Lehenleuten zu ihren Lehen zugeteilt hat, damit sie diese 10 Jucharten* nach irem belieben und gfallen innhaben, nutzen und besitzen khönnindt und mögindt.

[4] Folgt die Grenzbeschreibung des kommunalen Buchwalds: Demnach wyln der vilberůrten gantzen heymbergischen gmeyndt übrig halb theyl bůchwaldts nit inn einem, sonderen zweyen stuckhen zuogetheylt und zuogeeygnet werden khönnen [...]

[5] Folgt die Grenzbeschreibung des kommunalen Tannwalds: Belangendt dann daßjänig zuo erhaltung der schwellinen inn bahn und verpoen gelleggte thannwalldt *[mit Grenzbeschreibung],* soll zuo defension, schirm und erhaltung der schwellinen dienen, hinfüro und inn daß khünfftig im bahn und verpott syn und verblyben. Und wellicher es syge, gleych wär er immer syn möchte, anders denn, was zum schwellen dienet, darinn houwen oder holltz dadannen fůren ließe, daß derselbig, so offt und dick es zuo clag und beschulden khompt, umb drü pfundt pfennigen unabläßiger půß gestrafft werden, darvon dann einem jewäßenden herren schultheyßen zuo Thun zwey und einer gmeyndt im Heymberg, damit dieselbe uff sölliche fälbahren und půßwürdigen persohnen desto beßer uffachtung habe, zuohanden ires gmeynen seckels daß dritte pfundt zuodienen und gehören sölle.

[6] Fahls man aber künfftiger zeyth zuo schirm und erhaltung der anzognen schwellinen an oder inn dißem inn bahn und verpott geleggtem thannholtz [...][a] holltz ußkhommen währe und man wytteren oder verneren holltzes manglete, so sölle zuo fristung derselben schwellinen us hoch- und wolermälter ir gnaden und dero lächen lüthen und der gantzen heymbergischen gmeyndt zuogeeyneten thannholtz zuo gleychem theyl holltz gehouwen und an die schwellinen verwendt werden.

[7] Diewyl vor ungfahr viertzig jahren *SchuR der Stadt Bern* zuo beßerer defension und erhaltung der schwelli die obre ouw by zächen pfunden unab-

läßiger půs inn bahn und verpott geleggt, als soll sölliche obre ouw zuo fristung der schwellinen[a] hinfüro und inn daß khünfftig nochmalen im bahn und verpott syn und verblyben. Und wellicher darinn ettwas houwen oder fräflen wurde, allwegen von einem *Schultheißen von Thun* umb zächen pfundt gebůßt werden.

[8] Nachdem in den vergangenen Jahren ein große unordnung unnder dißer heymbergischen gmeyndt gsyn, inn dem daß, wo denn gmeyndtßgnoßen ettwan an die gemeynen werckh oder sonst an die gmeyndt und zuosamenkhúnfft, ettwas nutzlichs und erbúwlichs abzemachen[a] und zerichten, potten worden, iren ettlich ußbliben und nit erschinen, so habendt wir deßwegen, *auch auf Gutheißen des Schultheißen,* gůtt und nutzlich syn befunden, einen obman, seckelmeyster[a], zween schwellimeyster und drey bannwarten zesetzen, die dann an eydts statt globen söllendt, *der Stadt Bern, dem Schultheißen von Erlach, dem Schultheißen von Thun* und der gantzen gmeyndt im Heymberg trůw und wahrheytt zeleysten, ir aller nutz bestem irem vermögen nach zefürderen und schaden und nachtheyll zewenden, zuo denn hölltzren, allmendten, wällden, inn bahn geleggten obren ouw und schwellinen flyßig und besten yfers und ernsts zeachten und die jänigen, die darinn fräflen, oder wann ihnen von dem obman und us synem geheyß und bevälch an die gmeyndt und die gmeynen werkh zegahn gebotten, ußblibendt und ungehorsamm erschynen wurdendt, einem jewäßenden herren schultheyßen zuo Thun inn trüwen zuverleyden, anzegäben und hiemit ire schuldige pflicht best müglich zepræstieren und zeleysten, damit die fälbahren persohnen *nach Gebühr gestraft würden. Die Dorfbeamten werden folgend in ihre Ämter eingesetzt und vereidigt.*

[9] Schlüßlichen obgleychwol ein gantze gmeyndt im Heymberg vor ettwas abgewichner jahren unbefragter und unerloupter wys vonn irer allmendt ertrich genommen und zuo jedem hus ein juchhardten geschlagen, darmit sy, die gmeindt, dann nit einen geringen, sonndern hochen, wichtigen und träfen fähler beganngen, darneben aber gantz trungentlich umb zuolaß- und vergünstigung söllicher zuo jedem hus geschlagner juchhardten ärttrich und hiemit umb gnad und verzychung pittett und gar mächtig der stanngen begärdt, so hennd wir, *auch mit Gutheißen des Schultheißen von Erlach,* abgerahten und erkhanndt, daß ein jeder gemeyndtßgnoß by syner, imme von der allmendt zuogeeygneter und yngeschlagner juchhardten ärttrich verblyben sölle, denn fahls die gmeyndt zuo der wider ußschlachung gwüßen werden söllten, der mehere theyl inn der gmeyndt mit iren wyb und khinden von hus und heym khommen und uff die gaßen gebracht wurdenn [...]

Die Teilung der Wälder und die Gemeindeordnung wird von der Gemeinde Heimberg angenommen und zu halten versprochen. Urkundsvermerk. Siegler: Der Schultheiß von Thun. Datum. Schreiber: Hanns Bürcki, der jung, stattschryber.

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 62,5 x 54,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

Bemerkung

Früheste Grenzbeschreibungen der Herrschaft Heimberg sind die Zeugenaussagen zum Verlauf der March, die unter Jakob von Wattenwyl, Schultheiß von Thun, am 7. Juni 1494 erhoben wurden (Abschrift: StABE, A I 267, 178 ff.).

[a] *Verblasst, unleserlich, sinngemäß ergänzt.*

316. Der Thuner Aufstand und seine Auswirkungen auf das Amt Thun

1641 April 15 – 1641 November 4

Einleitung

Am 7. Januar 1641 (neuer Stil 17. Januar) erließen SchuR eine Steuerverordnung, die von jedermann zu Stadt und Land eine Wehrabgabe, nämlich den 1000. Pfennig vom selbsteingeschätzten liegenden und fahrenden Vermögen einforderte. Die unbefristete Telle führte zu Erhebungen im Landvolk, an denen sich neben den Emmentalern auch die Angehörigen des Amtes Thun und der Herrschaft Oberhofen beteiligten (a.). Wegen ihres bewaffneten Zuges nach der Stadt Thun bezeichnete man die Erhebung als Thuner Aufstand. Die Obrigkeit versuchte zu beschwichtigen, gleichzeitig aber auch die Beweggründe für den Aufstand herauszufinden. Dieser konnte an Pfingsten 1641 (13. bzw. 23. Juni) dank der Vermittlung eidgenössischer Schiedsleute beigelegt werden (b.). Im Anschluss an die unblutige Lösung des Konflikts ging die Obrigkeit auf die von den Aufständischen eingereichten Beschwerden ein (c.). Die Klagepunkte der Gemeinden Steffisburg, Sigriswil und Hilterfingen wurden zusammen mit jenen der Emmentaler am 3. September 1641 von SchuR beantwortet. Auf die Forderungen nach dem freien Salz- und Pulverhandel, nach der Erlassung des Trattengeldes (Viehexportsteuer) und des Platzguldens (Waren-Umschlaggebühr) sowie nach der Abschaffung der restriktiven Wartefrist im Viehhandel ging der bernische Rat nicht ein (Druck: RQ Emmental 534 Nr. 311b). Die Gemeinden des Freigerichts und Hilterfingen kamen mit weiteren Klagen indessen nicht so schnell zur Ruhe (s. Bem. B).

a. Verunglimpfung des Schultheißen von Thun

1641 April 15/20. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Über sein bericht, dz die Sigrißweiler sich zu der uffzenemmen begerten stühr keines wegs ergeben noch bequemen, sondern bevorderest die von Thun und Stävißburg stühren laßen wellind, bevelchen, die jenigen redliführer, die ihme mit den unandtworten begegnet, uff nechsten montag gepietlich alhar für ir gnaden zeweisen, die ursachen ihrer weigerung und rebellion fürzebringen. Innzwüschen aber werde er mitt uffnemmung der stühr zu Thun und Stävißburg für den anfang fürfaren, was dann die ihme in particulari bewißne schmach betrifft, werdind ir gnaden ihne inn derselben nit stecken lassen, sondern nach dem bevorderest das mehrere geschefft an seinem ort sein wirdt, yme auch gebürende hilffshand pieten.

Es lassindts ir gnaden bei seinem bericht, was er deß uff einem uffritt fürgangnen gestüchels halb yngebracht, bewenden. Damit aber den freygrichteren und Sigrißweileren das frefne unanstendige ynnemmen des schlosses weiters nit gestattet werde, wellind *mgh* zu eines jeden schuldtheißen discretio und belieben gestelt haben, allein die geschwornen vor der ankunfft deß nüwen ambtsmans ins schloß ze laßen oder sie biß uff sein ankunfft gar drußen zelaßen.

StABE, A II 393, 190 und 199.

b. Das eidgenössische Schiedsurteil

1641 Juni 13 (uff pfingstag). *Bern*

Die Abgeordneten der sechs Orte Zürich, Glarus, Basel, Schaffhausen, St. Gallen und Biel urkunden, wie die aufgelegte Steuer zum Aufstand im Aargau und im Emmental und zum Zug nach Thun geführt habe. Die auf Begehren der Stadt Bern gebildete Schiedskommission vermittelte den folgenden Vergleich:

[1] Die Aufständischen unterziehen sich der Steuerforderung der Stadt Bern dergestalt, daß ein jeder uß allen berůrten gmeinden von synem haab und gůtt sechs die bestimpten jahr, jedes besonder, den thusentisten pfäning verstühren *soll*.

[2] Umb daß sy aber ihrem fürgeben nach albereit verspürt, dz durch ynschießung deß ohngezelten gelts in die schüßlen gefahrt khönte gebrucht werden, solle ihnen zugelasßen syn, ein anderen ihrem vermögen nach selbs anzuleggen und zu randen, solche stühr nach luth mandaths dardurch zesammen zeleggen.

[3] Die Ausschüsse der Aufständischen geben ihren nit geringen und hochsträflichen fähler der ongehorsamme gegen ihrer von gott selbs fürgesetzten oberkeit *zu und bitten* umb gnad und verzychung, *welche Bitte* hernacher vor rhät und burger zu Bern *durch* zechen von ihnen ußgeschoßnen männer sonderbar in aller nammen *mit einem* deemütigen fußfal *wiederholt wird.*

[4] Die der Obrigkeit durch den Aufstand verursachten Kosten werden den Aufständischen erlassen.

[5] Was über das die mehrerley yngebrachte beschwernusßen der underthanen alß namlich deß sallzes, deß pulvers und derglychen sachen mehr betrifft, sollen sy, die underthonen, ihren ertheiltem raht nach dieselben an ihr liebe oberkeit supplications wyß gelangen lasßen und umb gnädige verbesßerung der ihnen beschwerlichen mißbrüchen anhalten, nit zwyfflende, dann man ihnen deßwegen die gnadenhand pieten und gebürlich begegnen werde [...]

[6] Im übrigen was ein hoche oberkeit ihren underthanen jewylen für brieff und sigel, freyheit und gerechtigkeiten gonnen und geben und sy sonsten auch haben möchtend, soll es by denselben durch uß in allen puncten ohnabbrüchlich syn verblyben haben [...]

Originale: *A. StABE, F. Bern, Oberamt, Perg.; B. GdeA Langnau, Perg. StABE, A I 410, fol. 343–347v.*

Druck: Eidg. Abschiede 5/2, S. 1202–1205. Teildruck: RQ Emmental 533 Nr. 311a. Literatur: Richard Feller, Geschichte Berns, Bd. 2, 1974 [2], 594–597.

c. Klagepunkte des Freigerichts und Hilterfingens, Antwort der Obrigkeit

1641 September 10–11 / November 4

Zu große Steuer-Maße: SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Söllind das von Thun inen allhar zuoschickende mäß, deßen die buren sich erklagend, mit hilff des herrn stattschloßers fecken und *mngh* ires befindens berichten [...]

Versorgung mit Rebstecken: Vor SchuR von Bern klagen die Vertreter von Thun, dz die freygrichter zu Stäfißburg im holtz, Schallenberg genant, mit schwendten gegen ihnen anticipierind [....] *SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun.* Betreffend die ußteilung der räbstäcklenen sölle er wie hievor seinen ambtsangehörigen, sonderlich denen, so ir gnaden lechengůtt buwend, räbstecken in bescheidenheit erteillen und fahls sy sich derselben nit vernůgen weltend, sonder uberflüßig schwendten und mehr stöck umbhouwen wurdind, sy in bestimbte straff züchen. Und im übrigen den jenigen, welcher gredt, er welle gott, aber der oberkeit nit gehorsam sein, ordenlich berechtigen und *mgh* des ergehenden urteil berichten. Mit der beeidigung der underthanen möge er verners biß zuo der umb gleichen subiecti *mrgh* verordneten herren abreiß einmahl innhalten.

Versorgung mit Brennholz: Auf die Klage der Vertreter von Steffisburg und Mithaften wegen deß jüngst auff anhaltten deren von Thun inen zuo nit geringer beschwerdt angelegten verbotts ires gefeltten holtzes im Schallenberg bevelchen *SchuR:* Weilen nach den producirenden gwarsamen[1] sie, die Stävißburger, so gar nit am lätzen sein werdint, so mögint *mgh* wol leiden, daß inen in bescheidenheit zuo irer ohnvermeidenlichen notturfft vor ynfallender bößeren witterung holtz zeichnet und zuglaßen werde. In erwartung und biß daß die reciprocirlichen ynwendungen und gwarsamen nach Martini anbevolchner maßen erduret und darüber erkent werden möge.

StABE, A II 394, 72; 74 f.; 194. Zu den Steffisburger Beschwerden s. a. StABE, A V 1356, Nr. 93, Nr. 94, Nr. 96.

BEMERKUNGEN

Verweigerung der geschuldeten Fuhrdienste

1. 1642 September 9. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Imme den ußzug von ir gnaden gerechtigkeit der Sigrißweilern schuldigkeit halb zuschicken mit bevelch, wylen es sich dardurch heiter erfinde, dz sy die fuhrungen schuldig, so sölle er inen denselben fürläsen laßen und den eigentlichen verstand deßelben anzeigen und erklären, der hoffnung, sy sich darnach zuo irer schuldigkeit bequemmen und die fuhrungen erstatten werdind, widrigen fahls sölle er ir gnaden beschaffenheit berichten *(StABE, A II 396, 259).*

2. 1642 Oktober 4. Sidt ihmme der jüngste auszug uss den kauffbrieffen umb Thun und umbligenden zugehörigen gricht überschickt worden, habind ir gnaden kein wyteren bericht empfangen, der hoffnung, sy sich ihrer pflicht erinneret und dieselb erstattet haben werdind. Uss eigentlicher

nachforschung aber diser brieffen sey gefunden worden, dz syne amptsangehörigen die fuhrungen schuldig, obwohl nun ihnen hierinn etwas gratificiert, könn doch daraus kein recht gemacht werden [...] *(StABE, A II 396, 332 f.).*

[1] *Betrifft die Auseinandersetzung um Rebstecken zwischen Thun und den Leuten von Oberhofen und Hilterfingen von 1604 (s. oben Nr. 135b).*

317. Brenzikofen, Herbligen. Umteilung vom Niedergericht Steffisburg an das Niedergericht Wichtrach im Landgericht Konolfingen

1642 Juni 16. Bern

SchuR von Bern entscheiden bezüglich der Gerichtsverwaltung der beiden Dörfer: Die beide ins gricht Stävißburg gehörte dörffer Brentzigkofen und Herblingen von underscheidenlichen geklagten unglegenheit wegen ins landtgericht Konolffingen zum gricht Wichtracht incorporiert sein söllind.

StABE, A II 396, 13.

Bemerkung

Die spätmittelalterliche Gerichtszugehörigkeit der beiden Dörfer Brenzikofen und Herbligen geht aus Zeugenaussagen in einem Streit um das Holz Hasli im Heimberg vom 18. Juli 1494 hervor. Ausschnitt aus den Zeugenaussagen: [2] Peter Blanch von Steffisburg *sagt aus:* [...] und horten zwey torffer Herblingen und Brentzikofen in die nidren gericht Steffisburg, mit dem hochgericht in dz lantgericht Konolfingen, aber mit wuchgerichten und freffnen horten sy gein Steffisburg zů handen eines schultheissen von Thun mit allen rechtsamen, so denn eim schultheissen und eim weibel hůrt, es sig mit haber oder hůnr [...] *Weitere Aussagen im gleichen Stück (Druck: RQ Konolfingen Nr. 59, S. 102, Ziff. 2).*

318. Amt Thun. Registrierung des Thuner Amtsrechts durch die bernische Kanzlei

1644 Juni 29. Bern

SchuR von Bern befehlen dem Schultheißen von Thun, die daselbst ligenden ambtsgwarsamen in originalibus herrn vogt Amport als registratoren zuzeschicken, selbige gleich wie andere dises ambts documenta zu registrieren und hernach den übrigen ann gehörigem ort beizelegen.

StABE, A II 400, 144.

319. Homberg, Goldiwil, Strichelberg, Allmenrüti. Kurzfristige Umteilung von der Kirche Thun an das Kirchspiel Steffisburg

1646 Dezember 3 – 1651 Dezember 2

a. Umteilung an die Kirche Steffisburg auf Begehren wegen kürzerem Kirchweg

1646 Dezember 3. Bern

An den Schultheißen von Thun. Daß *mgh* uff sein bericht schryben den bißhar gan Thun kilchpflichtig geweßnen, im Homberg und Goldiwyl geseßnen hußhaltungen bewilliget, wegen näche deß wegs fürs künfftig zu Stäviß burg zu predig z'gehen [a–]und ire begrebnussen zeverrichten[–a].

StABE, A II 406, 103.

b. Ausnützung der verminderten Kirchenzucht durch die Umgeteilten, daher Rückweisung an die Kirche Thun; strengere Kirchenaufsicht auch über die Steffisburger

1651 Dezember 2. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Ir gnaden seye vermitlest der capitels acten von den herren predigern zu Thun repræsentiert worden, was maßen etliche irer zuhöreren am Homberg, Strichelberg, Allment Rüti und der orten sich von irer gmeind abgesöndert und durch — uff ir glimpffliches fürbringen — von ir gnaden erlangten bewilligung nacher Stäviß burg kilchgengig gemacht, dardurch sy anders nüt alß iren vortheil und mehrere licentz gesucht, in dem der weite deß wegs halb gan Thun oder Stäffißburg kein großer underscheid. Und benebens sy nit allein für ire persohn fleißig zur predig gan Thun, sonder auch dahin gehalten worden seyind, dz ire kinder und jugend gefliß enlich zur kinderlehr geschickt werden mußen. Da aber vermitlest diser absönderung sy nur ein einig mahl deß gantzen jahrs cathechisiert werdindt, maßen die gesuchte licentz auch hardurch bezeüget werde, dz sy der chorgrichtlichen erscheinung einten und anderen orts under dem fürwandt solchen geenderten kilchgangs sich außzeschwingen und auch hardurch die alten grentzen und marchen beider kilchhörinen disputierlich zemachen und zevermeinen understehn wollind, daß weilen sie nun mehr gan Stäffißburg kirchgengig seyind, dem predicanten daselbst den der pfrundt zu Thun gehörigen stock- und rütizehnden ußrichten wellind, dahar nit wenige unglegenheiten causiert werdind. Nachdem nun ir gnaden dise eingebrachte gründ und bedencken in betrachtung bezogen, habind ir gnaden gnugsamme ursach befunden, der Hombergeren und mitthafften erlangte concession deß orts widrumb uffzuheben und die sach widrumb in voriges wesen zestellen, also dz die anfangs vermelten ort sich deß kirchgangs gan Steffißburg

entziehen und denselben gan Thun nemmen, hiemit widrumb gan Thun kirch gehörig, auch dem chorgricht daselbst underworffen sein und die der pfrund Thun schuldige pflicht abrichten und erstatten söllind, welches er ihnen gebürender maßen repræsentieren und sy hierzu anmahnen und halten sölle. Da aber sy etwas grundtlichs einzuwenden hettind und es brichtwürdig werde, deßelben ir gnaden zeberichten.

Und diewyl hierby auch anbracht worden, daß die drey nechsten theil der kilchhöri Steffißburg (ußert Eritz) vermeinen wollind, dz ihnen freystande, alle sontag zu Stäffißburg inn den kinderlehren zu erscheinen, weilen sy nit alle sontag gfragt werdind. Findind ir gnaden solchen grund nit gnugsam, weilen inn den kinderlehren nit allein die lehrnen sollend, die gefragt werdend, sonder auch die, so zuhören thůyind. Und wellind deßwegen angesechen haben, daz die kinder uß allen dreyen theillen alle sontag die kinderlehren besuchen und der herr predicant wegweißlich dahin angemahnt werden solle, dz er ein ordenliche abtheillung under allen dryen viertlen mache, dz alle sontag ein theill uß allen dreyen theillen gefragt werdind.

StABE, A II 422, 127–129.

[a–a] *Von anderer Hand.*

320. Sigriswil. Allmendnutzung im Streit zwischen Reichen und Armen

1647 Mai 21. Bern

Der Sigrißwyleren atzweid nutz- und abtheillung

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Wir habend zu sonderen gnaden anghört und verstanden, was maßen die unseren der gmeind Sigrißwyl durch iren ußschutz von jedem vierthel sich mit der mehreren hand under einanderen irer gmeinen atzweid und veldfahrt halb endtlich verglichen, namlich:

[1] Dz die änet dem Graben[1] zů yngehndem aprellen ire schaff mögen ußlaßen an ort, da sy dann daßelbig gůtbefinden, mit gůter hirtschafft, einer nit mehr dann 15 [schaf]. Das andere veich aber, als roß und rindveich, ist gesetzt, dz sie auch uff den 15. april daßelbig uff die allment mögen tryben als 8 kühe schweri samt einem brauchroß. Welcher aber mehr dann ein roß hat, der soll das einte für ein kuhschweri rechnen und tryben. Wer aber drü roß hat, der soll das dritte, wann es das alter hat, für zwo kühe schweri in der sey gerechnet werden.

[2] An disem ort dem Graben ist auch beredt, wie obstaht, dz sy die schaff zů eingehndem aprellen in die summerweid mögen treiben, als ein jeder 15, auch mit guter hirtschafft, das rindveich und roß belangent, söllen sy auch so vil, wie obstaht, und uff den ersten tag meyen daßelbig uff die allment tryben.

[3] Ist erlütheret, dz welcher über zechen küh winterung hat, derselbig kein höüw kouffen, auch keine lehen dingen sölle, es were dann sach, dz einer weyßlin dingete, dz er alsdann wohl möge höüw darfür nemmen und das veich darfür möge ufftryben, was daßelbig höüw ertragen mag für den ammlohn.

[4] Welcher fünff oder biß an die zechen kühe winterung hat, der mag einer kůh winterung höüw kouffen oder lehen dingen und das in der gmeindt.

[5] Welcher under fünff kühen winterung hat, der mag einer kůh ußere winterung brauchen und dieselbe uff gmeine atzweid tryben. Welcher aber kein winterung hat, der mag ein khů ußerthalb der gmeind dingen und uff die gmeine atzweid tryben, sy söllen aber khů dingen, dz eine zum mahl zwo maß milch gebe. Es soll aber derselbig, der ein kůh ußerthalb der gmeind dinget, ein gloubwürdigen versigleten schein bringen, dahar er dieselbe dinget hat, dz dieselbe by gsundem veich gstanden, damit unfahl und schaden verhütet werde.

[6] Welcher ußere winterung hat, es sige vil oder wenig, der mag die melchkühe im ußtag vierzechen tag in die Hormetlen und gmeine alp tryben und im herpst 14 tag uff die allment.

[7] Ist erlütheret, dz wann man in die Hormetlen fahrt, ein jeder seine melchen kühe im ußtag die 14 tag möge dahin tryben, so vil ein jeder hat, wie von alter har, gleicher gstalt im herpst uff die allment.

[8] Dz deß schwentens halben uff der gmeinen atzweid in einem jeden dorff ein rottmeister sein sölle, der die schwenter anführe. Und soll man dem veich nach schwenten und arbeiten, wie von alter har. Welcher aber ererbts gůt hat, er sye gleich in der ehe oder nit, so soll er auch den rechtsammi tagwen thůn und arbeiten.

[9] Ist erklärt, welcher ußere winterung hat, der mag die 14 tag wohl ußtryben z'ußtagen und z'herpst, wie obstaht, aber den summer soll er daßelbig nit in der gmeindt sümmeren und ein gmeindt damit unbeschwert laßen.

[10] Soll auch keiner im gricht Sigrißwyl, der allda ein landtman ist, einichen berg weder wenig noch vil ußerthalb der gmeind verkouffen, vertauschen, vermärthen noch verehsteühren oder verehren. Und innsonderheit durch keine mittel verschaffen, dz der berg uß der gmeind falle und verkoufft werde by verlierung gmeinen nutzes in holtz und veld.

[11] Item der geyßen halber ist beredt, dz mann dieselbigen möge ußtryben wie von alter har, doch mit gůter hirtschafft, auch nit vor den melchkühen in frischer weyd. Und söllen acht geiß für ein kůhschweri in die sey gerechnet werden.

[12] Dz kein landtman nach dem nüwen jahr sölle veich ynen kouffen ohne erloubtnuß einer gmeindt.

[13] Im fahl nun der ein oder ander darwider handlen wurde, soll der übertrettende von einem jeden houpt veich 3 lb. bůß geben, da dann der halbige theill einem jehwesenden schuldtheißen zů Thun zůdienen und der ander halbige theill in die spend zů Sigrißwyl verfallen sein soll.

Weliche uffgesetzte puncten und articul, die uns durch Peter Soußer, seckelmeister, und Ulli Am Stutz, beid von Sigrißwyl, fürbracht worden, wir uns

durchauß wohl belieben und gefallen laßendt, der meinung, dz dem ein und anderen würcklich gelebt und nachkommen, diß hiemit auch durch dich [schultheiß] gehörigen orts zů künfftiger nachricht ordenlich eingeschriben werden soll, alles jedoch den alten brieffen, schrifften und gwarsammen ohne schaden und so lang es uns gefallen wirt [...] *Datum.*

StABE, A III 65, 323–325.

Bemerkungen

Der Sigriswiler Nutzungsordnung ging ein jahrelanger Streit um die Allmendnutzung zwischen Reichen und Armen voraus:

1. 1642 April 29. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Weilen wegen besatzung der weiden, bergen und almenten zu Sigrißwyl abermahlen schedliche, iren alten guten brüchen zuwiderlauffende nüwerungen ynzeführen unnderstanden werde zuo vorteil der rychen und zuo schaden der armen, ungeacht eines vor jahren durch herrn venner Schöni und herrn venner Zeender deßhalb gemachten und angenommnen spruchs (welichen sy herfürnemmen und under irem nammen ußfertigen und der gmeind zuo Sigrißweil zustellen sollend). So sölle er sy zuo haltung deßelben anmahnen *(StABE, A II 395, 338).*

2. 1643 Dezember 14. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Uff erscheinen der ußgeschoßnen von den armen wider die reichen zu Sigrißweil, dz die reichen dem jenigen durch herrn venner Schöni und herrn venner Zeender der allment nutzung halb zwüschen inen gemachten spruch nit statt thůyind, bevelchen, sölle die reichen dahin halten, dz sie dem angenommnen spruch statt thůyind, widrigen fahls durch einen ußschutz sich vor ir gnaden versprechind und die ursachen ires verweigerens ynwendind *(StABE, A II 399, 91).*

3. 1645 April 25. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Dieweilen *mgh* den durch ihne und seinen amptsvorfahren [...] zwüschen den rychen und armmen der gemeindt Sigrißwyl spenniger seyung der allment- und weidtfahrt halber gemachten spruch der billigkeit ähnlich und gantz gemäs befindend, alls solle er solches beiden teilen eröffnen und sie zur annemm[ung] und haltung desselben beweglich persuadieren. So aber die rychen wider bessers zuthrauwen denselben drülechin nochmahlen ausschlachen und nit annemmen wolten, werd er sie inn ihren beschwärden anzehören, derselben — neben alhar wysung beider teilen ausgeschossnen — *mgh* zuberichten wüßen [...] *(StABE, A II 402, 131).*

4. 1646 März 21. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Im langjährigen Streit um die Allmend zwischen den wohlvermöglichen rychen [...] *und den* zum theill unvermöglichen und armen (wie sy einanderen selbs zu namsen gepflegt) *und nach erneuten Klagen auf die 1645 erlassene Seyordnung haben Ratsverordnete mit Vertretern der Parteien die strittigen Punkte überarbeitet, darunter insbesondere jenen der Auftriebsrechte nach Wirtschaftsklassen: Zum zweiten und dritten Punkt,* da sich die tauwner und mitinteressirte der zu hoch angeschlagnen sey, die ihre allment nit ertragen möge, beschwerdt. Ist disers punctens halber der underscheid bevorderst gemacht, dz anstat ihres ihnen selbs zugeeigneten unanstendigen titels (arme und ryche) sy also abgetheilt und genamset werden söllind, namlich bauren, halbbauren und thauwner und ihrenthalb geordnet, dz ein baur (als welcher zechen, zwölff oder mehr kühschwere vermag und ob seinem eignen fůtter winteret) nit mehr dann sechs küh sampt einer (reverenter) studten mit dem fühli auff gemeine allment tryben, ein halbbaur, als der siben, sechs oder fünff kühschwer ob seinem eignen futter winteret, vier küh samt einer stutten mit dem fühli, wie oblauth, jedoch mit dem underscheid, dz so einem bauren oder halbbauren belieben thette, anstat der studten nur einen bruchmünch louffen zelaßen, dz in solchem fahl der baur siben und der halb baur fünff kühe treiben und uff die atzweidt louffen laßen möge. Die tauwner und haußarme aber belanget, sölle ihnen vergont sein, zwo küh (sy habind dieselben gewinteret oder nit) uff die atzweidt zetryben mit erlütherung, dz ihnen auch zugelaßen sein sölle, dz ein jeder under ihnen für zwo küh winterung wol ynherkouffen

möge, welcher aber nit vermag, zwo kühe uff die allment zetryben, der sölle befügt sein, die summernutzung darfür einem anderen yngeseßnen (aber keinem ußeren oder frömden) hinzelychen, der dann an seiner stadt, so vil als er empfangen, über die ihme bestimte sey tryben, darvon er dem hinlycher für ein jede kuh ein pfund pfennig also bahr, eher dann er außfahrt, geben und entrichten sölle [...] *(StABE, A III 64, 326–328).*

[1] *Mit Graben wird der Guntenbach-/Bühlgraben bezeichnet (s. a. Nr. 324).*

321. Heimberg. Aufhebung der Winkel-Weinhäuser

1648 Juli 8. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. [...] Und weilen die nüwen weinhüser im Heimberg nur fule schlupfwinckel für schelmen, huren und buben sind, solle er denselben das weitere weinußgeben bei auffgesetzter straff gentzlich nider legen.

StABE, A II 411, 311.

322. Steffisburg. Erneuerung des Stegs, Holz aus dem Hasliwald

1649 Juli 11. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. [...] bevelchen, [...] ußem wald Haßli zuo widererbuwung der durch jüngst fürgangne waßergröße hinweggeführten stägen holtz fellen zelaßen, auch sich inskünfftig in dergleichen fählen deßelbigen zugebrauchen. Und das allzeit unschedlichste holtz darzuo zenemmen und die spittal[-] und siechenvögt fründtlich dahin zu disponieren, sölche reparationes der stägen (wie hievor auch beschechen) weiters zeverrichten.

Auch die gmeind zu Stäviß burg dahin anzemahnen, den krummen waßerfurt inn ein gredi verwandlen zehelffen. Under deßen aber den amman gedeüts Haßli waldts bim eidt zebefragen, uß was gheiß, bevelch und erloubnuß ein solche nidergehouwne anzahl höltzer gfellt worden [...]

StABE, A II 414, 146 f.

Bemerkung

1699 Januar 24. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Es habindt zwahr die ab dem Homberg wegen desß brüggsommers, so sie bißharo wegen der brugg zu Steffisburg endtrichtet, hinfüro befreydt zu sein vermeint, weilen seith uffrichtung der kirchen zu Schwartzenegg sie nun dahin kirchgängig und von der gmeindt Stäffisburg abgesöndert, auch desßwegen die brugg über die Zuld bauen und erhalten müssendt. Nachdemme aber ihr gnaden die sach überlegen und die

eigentliche bewandtnusß ihnen dahin widerbringen lasßen, dasß diese letztere nur ein höltzerne brügg oder stäg und dieser weg bereits seith 50 jahren gebraucht worden, diese steinerne brugg aber von ihnen annoch mit leüthen und s.h. vich hynach wie zuvor betretten und gebraucht werde etc. Als habindt ihr gnaden sie, von Homberg, ungenügendt befunden und desßwegen erkendt, dasß sie noch fürbas wie bisß anhero besagten brügsommer denen von Steffisburg ohnverweigert zu entrichten haben und sie desßwegen zwüschen beiden partheyen uffgloffne kösten von guter nachbarschafft wegen wettgeschlagen sein sollind [...] *(StABE, A II 577, 158).*

323. Amt Thun. Prozedere im Landgericht bei einem Mordkomplott

1649 Dezember 28 – Dezember 31

a. 1649 Dezember 28. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Uß seinem so wohl mundt- als schrifftlichen weitleüffigen bericht habind ir gnaden den verhafften Anthoni Wolff neben seiner eignen bekantnus deß wider Michel Im Hoff, den weibel zu Stefisburg, gemachten mörderischen complots gnugsam überwisen befunden. Weliche erschröckenliche thatt ir gnaden überflüßige ursäch geben, imme an das leben zugreiffen. Und sye derowegen der will, dz er, fahls er by seiner bekantnus bestendig verblibe, da in abfallendem fahl ir gnaden berichtet werden söllend, von morn über 8 tag für landtgricht gestelt. Und so die urtheil nit anderst dann zum schwert ergienge, er mit dem schwert hingerichtet. Innzwüschen und under deßen aber die in sölichem mörderischen complot interessierte als Peter Am Stutz von Sigrißwyl, so mit und neben imme, Wolff, zu einem executoren Hansen Lehman z'Farni bestelt, den weibel Im Hoff zu erschießen. Hans Lehman nechstgemelt, so sich darzu bestellen laßen, und Abraham Tschaggalar, so auch 3 dublonen potten, ans recht citiert, uff erscheinen gfengklich angenommen und der notturfft nach confrontiert, darneben durch fleißig bestellende uffsicht uff den im burenzeppel geweßnen houptredliführer Am Stutz geachtet und gesprechet [?], und wo er zu befragen sein werde, deßen, damit dahin geschriben werde, auch was der obigen conspiranten halb ervolgen werde, ir gnaden berichtet. Und der verhaffte Peter Furer, so uff deß weibels Im Hoff anstifften zur entdeckung der wahrheit sich zu sölichem complot gebrauchen laßen, einmal noch weiters enthalten werden sölle. Das werde er zu effectuiren wüßen.

Zachariam Naffzger, den schmid, von in einem vollen zeppel ußgelaßner worten wegen, da er, als er gegen einem zu streichen gerathen wöllen, uff beschechne abmahnung, dz er inne töden möchte, geantwortet, dz er dem schelmen gnug thete, es were umb 1000 ℔ ze thun etc. Weilen söliche wort uff niemand anders als die oberkeit, deren die abstraffung der todtschlegern gebürt, verstanden werden könnend, zu berechtigen. Und da er vor ußfellung der urtheil der clag bekantlich und der gnad und stangen begeren wurde, deßen ir gnaden zuberich-

ten, wo nit, mit der berechtigung fürzefahren und die urtheill ir gnaden zeüberschicken.

StABE, A II 415, 134 f.

b. 1649 Dezember 31. Bern

An den Schultheißen von Thun. Sölle uber sein rechtspfleg den verhafften Anthoni Wolff erst nach ergangnen citationen wider seine außgetretne angebne complices für landgricht stellen. Dise außgetretne aber nit für landgricht stellen, sondern nur fürs ordenliche gricht citieren bei ihren hüseren oder mit anschlachung an die thüren. Darzů der tag des Wolffen execution verlengeret bis von kommenden samstag über acht tag. Interim die 3 citationen ergan ze lassen, uff ihr erscheinen die bewüßte clag zefůren und ein urteil zeforderen, wo nit, ein bekantnus urteil in contumaciam ze fellen und harzeschicken. Auch des Wolffen verwandten kein zugang zu ihme zegestatten, noch ihme andere speis und tranck denn ußem schloß zubringen zelaßen, alle mittel zur verkürtzung seines lebens dardurch zeverhůten. Und weilen habendem mundt- und schrifftlichem bericht nach in dergleichen fälen 6 der rähten und beide venner zu Thun am landtgricht ußert der statt geseßen, so sölle er sie uber ihre bereits erzeigte ohnnötige weigerung solchen alten brauchs, welchen ir gnaden dis orts ouch observiert haben wellind, ernstlich erinneren, sich solchem ohne weiters bedencken zubequemen, da die verwandten wol ußbleiben, die gevätterte aber sitzen mögind. Und solle er des maleficanten vergicht in ein ordentliche process verfaßen laßen.

StABE, A II 415, 139.

324. Sigriswil, Merligen. Allmendreglement und Nutzungsordnung für die Dörfer diesseits und jenseits des Grabens (Guntenbach-/Bühlgraben)

1650 Juni 4. Bern

Abteilung und sey der allmentweid zwüschen Sigrißweil und Merlingen[1]

Im lange währenden Streit zwischen den reichen und armen Dorfsäßen von Sigriswil und den Armen von Merligen um die Allmend und die Feldfahrt hat eine Ratskommission die Parteien verhört und darauf die folgende Ordnung aufgesetzt, die am obigen Tag von SchuR von Bern gutgeheißen und dem Schultheißen von Thun übersandt worden ist.

1. So söllen allwegen zů mitem aprellen, alß den 15. selbigen monats, oder je nach dem der früeling und ußzeith, früey oder spadt, sich erzeigen möchte und daßelbige vor und eher man uff die gmeine almendt und atzweid ußfahrt, die

diserseits deß grabens alß die von Ringoltßwyl, Äschlen, Tschingell, Schwanden und Gonten die weid änet dem graben und dann die jehnseits deß grabens alß von Sigerißweil, Ämbdorff, Wyler und Merlingen die weid dißeiths des grabens durch einen ordenlichen ußschuß von beeden theilen wol und fleißig besichtigen laßen und dann darüber getreüwlich erkennen, ob für die melchküe gnůgsame weid vorhanden oder nit. Fahls die selbige vorhanden, man dentzmahlen mit dem vych ußfahren, wo nit, erwarten sölle, untzit dieselbige vorhanden sein wirt. Vor diser besichtigung sonderlichen der ußfahrt halb bestimten tag aber solle keiner, es syend rych oder arm, weder mit großem noch kleinem vych nicht ußfahren bei peen der nachgemelten daruff gesetzten bůß.

2. Wann also der tag der ußfahrt halben, wie angezogen, gesetzt und bestimbt, sol alßdann der, so 6 küen schwäri oder mehr zewinteren vermag, sechs küen schwäri sambt einem bruchroß oder anstatt eine stůten mit dem füli, so vehr er soliches mit seinem eigen fůter ordenlich gewinteret habe, uff berürte almendt und atzweid tryben, aber nicht mehr. Jedoch sol hierbey einem jewesenden herren predicanten von ehr, rechts und respects wegen zůgelaßen sein, dz er zů den 6 küen schwäri anstat eines roßes zwen bruchmünchen oder aber anstat deß einten auch eine stůten sambt dem füli uff die gemelte almendt tryben und lauffen laßen möge.

Im fahl aber sy samptlich durch einanderen erachten und erkennen könten, dz die sey mehr oder minder alß sy uff dißmahlen, wie nechst vorstaht, geseyt und geordnet, ertragen möchte, söllen und mögen sy dentzmall solche sey nach der proportion, insonderheit aber nach der gebür und billigkeit minderen oder mehren.

In diser vorgehörten sey aber sol ein jährig roß für 1 ků, ein zwey jährigs für 2 khüe, ein drey jährigs für drey khüe, ein bruchmünch oder ein stůten sambt dem füli jedes auch für drey küe, denne ein kalb einer halben ků, ein rind, dz in dz ander jahr gehet, auch einer halben ků und ein rind, dz in dz dritte jahr gehet, einer ků, verners 6 geißen für ein ků und acht schaff auch für ein kůschwäri gerechnet werden.

3. Sölle und möge ein jeder mit seinen melchkühnen, so vil die seye inhaltet, allwegen im früling vierzechen tag an die Hormetlen und gmeine alpp, wie zůvor geübt und brucht worden, fahren.

4. Die weißlene betreffendt, deren sachen in vogts handen und gwaldt sind, sollen dieselben zů irer desto beßeren erhalt und ufferzüchung auch eine khů so lang, biß sy zů iren jahren und tagen gelanget sind, uff der gmeinen allmendt zů tryben befügt sein.

5. Welicher in der gmeind khein winterung habe noch vermöge, derselbige solle alßdann, wan es deßen bedürfftig und es begerte, für 5 khüen winterung von ußenher ynherzekouffen gwaldt haben. Es sol aber kheiner nach wienachten einiches veech, selbiges alßdann uff die allmendt zetryben, nicht ynherkhouffen.

6. Die geißen belanget, mögen die armen dießelbigen mit und neben den melchkhüen wie von alterhar ußtryben und under gůter hirtschafft weiden laßen,

in gleichem auch die schaff, jedoch allezeith so weith immer möglich an unschedlichen orthen. Und möge dann der jenige, so deren zů besatzung der ordenlichen bestimbten sey mangelbar were, von dem anderen dingen, oder wo der selbige solche nicht hete und vermöchte, alßdann ein khů darfür ufftryben und louffen laßen. Und sol ouch keiner, weder rych noch arm, mehr nicht denn zwölff schaff zů tryben gwalt haben.

7. So sölle einem jeden inneren auch (reverenter) zwey schwyn, die er allwegen zůvor ordenlich ringen laßen sol, sambt noch zweyen jungen darmit, aber mehr nicht, uff die allment louffen zelaßen zůgelaßen sein. Und möge dann auch ein jeder landtman zur zeith deß acherumbs, wan dz bůch und die eychlen wol gerahten, (rev.) zwey schwyn wie von alterhar dahin tryben. Und der, welcher solche nit hete oder vermöchte, alßdann zweyeren einem anderen verlychen möge.

8. Sollen auch die jenigen, welche die volkhomne sey zů winteren vermögen, einiche lechen weder von inneren noch ußeren nicht dingen noch empfachen, sondern vilmehr die armen darzů khommen laßen, damit sy ire winterung ohne ynherkhouffung anderen fůhters desto leichter bekhommen und sich sambt den irigen desto nehrlicher dardurch erhalten mögindt.

9. Welicher auch mehr und wyters, alß die sey ist, hat und vermag, derselbige sol und mag von dem armen, so kein khů nicht hat, oder sonsten sein sey zů besetzen nicht deß vermögens ist, sein theil kouffen oder abdingen, und ime dann von jeder ků, alß vil er vom selbigen gedinget, ein halbe cronen bezahlen und dann soliche an seiner stat vom früling, da man ußfahrt, biß zů herpstzyth, wan man wider abfahrt, uff der gemeinen allmendt tryben laßen. Wo aber der ryche und wolvermögliche kheine vorgedütermaßen zů dingen begerte, sölle und möge dentzmahlen der arme und unvermügliche für daßelbige jahr sein rechtsame einem ußeren hingeben und verlychen.

10. Betreffent die verrichtung gemeiner werken uff der allmendt, eß sye mit zuhnen, schwenten, rüten oder anderer gestalten, solle uß einem jeden dorff allwegen ein rotmeister, der die schwenter fleißig zur arbeit anführe, geordnet werden, da dann ein jeder dem veeh nach, so vil er laut diser ordnung ußtryben darff, arbeiten solle, wie von alterhar. Der jenige aber, so ererbts gůt hat und besitzt, und deßen sachen, alß vorstehet, in vogts handen sind, der sol auch den tagwon nach portion zů verrichten schůldig sein.

11. Sölle noch möge kheiner, der im gricht Sigerißwyl wohnet und alda landtman ist, khein eigenen berg, eß sye deßelbigen vil oder wenig, uß der gmeind weder verkhouffen, vertuschen, vermerckten, verehesteüren, verehren noch sonsten durch andere mitel verschaffen, dz der berg uß der gmeind an andere ußere falle, bey verlierung gemeinen nutzens in holtz und veldt.

12. Die rüthinen belanget, sollen die rychen und wolvermüglichen einem jeden armen und unvermüglichen, so es begert und darumb anhaltet, uff der almendt bünden und garten wie auch drey jucharten, selbige zů rüten und drey jahr einanderen nach ze nutzen, verzeigen und abstecken. Doch söllint sy allwegen nach verfließung der dryen jahren selbige widerumb uß zeschlachen

verbunden sein, und söllen dann im übrigen auch die rychen und wolvermüglichen den armen und dürfftigen, so wyth möglich, die hand pieten und dieselbigen allezyth fürbefohlen haben.

13. Endtlichen [...] solle hierinnen gentzlich gehebt sein, dz welicher, eß sye rych oder arm, diser vorerleüthereten ordnung inn dem einen oder anderen puncten, in einen oder mehr wäg, eß sye mit besetzen zů verbotner zeith, mit übersetzen oder ufffahren oder sonsten in anderen weg zů widerhandlen thete und deßhalben fählbar erfunden wurde, der soll, so offt es zů beschulden kombt, vonn jedem haubt vych 3 lb. bůß verfallen sein, darvon der halbige theil einem jewesenden ambtsman und schultheißen zů Thun (sy desto beßer bey diser ordnung hand zehaben und die ungehorsamen im zaun zů halten), der ander halbige theil aber einer spendt zů vorgemeltem Sigerißwyl zů- und heimbdienen solle.

Schließlichen der zů beiden theillen uffgeloffne costen belanget, solle derselbige inn dem einem und anderen uß gmeinem gůt bezalt werden und sy also zů beiden sythen irer gehabten strytigkheiten und gespanen halb durchauß wolverglichen und endtscheiden sein.

Dise in vorbeschribnen puncten und articlen bestehende sey-ordnung nun sollend und werdend beide parteyen für dißhin und zů allen zeiten geflißenlich observieren und deren sich durchuß gemeß verhalten, deßwegen du [schultheiß] dieselbige ihnen zů eröffnen und zů künfftiger jederweiliger nachricht gehörigen orts ynschreiben zelaßen wüßen wirst. *Datum.*

Ausfertigung am 22. Januar 1651.

StABE, A III 66, 312–315 (Druckvorlage). ***Original:*** *GdeA Sigriswil, Perg. 76 x 48 cm, Falz 8 cm, angehängtes Siegel abgeschnitten.* ***Abschrift:*** *StABE, A V 1266, 131–132.*

BEMERKUNGEN

1. 1657 März 17. Vor SchuR von Bern. Nachdem *mgh* by hüttigem erscheinen der pursamme zu Sigeriswyl und deren zu Merlingen sein zwüschen ihnen über der vorigen seyspruch gegebne erlütterung angehört, habindt ir gnaden die selbe gebillichet und also bestettiget, dz die vonn Merligen derselben sich gebürend underwerffen und geleben söllindt, sonst wurde aller weitere costen über sy gahn, wie dan ietz ursach vorhanden gsin were, sy umb den costen diser reiß zeverfellen *(StABE, A II 439, 1619).*

2. 1687 Januar 19. Allmend-Nutzungsordnung für Herbligen (Druck: RQ Konolfingen, 495 Nr. 183).

[1] *Am Rand die Notiz, dass diese Missive anschließend von Landschreiber [Niklaus] Bachmann in Pergament ausgestellt und in Bern danach besiegelt wurde mit Datum 1651 Januar 22.*

325. Amt Thun. Umgestaltung des Amtsbezirks anlässlich der Schaffung der Amtsverwaltung Oberhofen

1652 Mai 17 – Juni 21

a. Oposition des Schultheißen von Thun gegen die Abtretung von Strättligen und Hilterfingen an das neue Amt Oberhofen

1652 Mai 17. Bern

Vor Schultheiß, Räten und Burgern. Und dieweil *mgh* deß dißmaligen schultheißen zu Thun gravamina und beschwerden wegen proiectirter hinnemmung der bishar zum ambt Thun gehörigen beiden grichten Strättlingen und Hilterfingen, daß selbige gan Oberhoffen gelegt werden söltend, nit unzimmlich befunden. So haben *Räte und Burger* erkent, daß einmal und biß andere gleichgültige gegenmittel dahin gelegt werdint, dise zwey gricht und dependentzen bim ambt Thun ohngeschwecht verbleiben sollind. Da ir gnaden erachtend, daß villicht mit anderen mittlen diser vogty Oberhoffen die handt werde mögen gebotten und ein jedes in seinem integro behalten werde.

StABE, A II 424, 209.

b. Vollzogene Umteilung von Hilterfingen und Strättligen, Brenzikofen und Herbligen als Ersatz an das Amt Thun

1652 Juni 21. Bern

Vor Schultheiß, Räten und Burgern. [...] und dieweiln der neüwgeordnete vogt naher Oberhoffen sein in-possess-nemmung zebefürderen begert, als sind *mgh* zu befürderung der sach nit ungeneigt gewesen. Das uß ir gnaden bevelch auffgesetzte kurtze consultum der zu dem burgerlichen reformations-puncten committierten herren anzehören: Wie nammlich dem ambt Thun die beiden grichte Hilterfingen und Strättlingen, so demselben entzogen und zum ambt Oberhoffen gelegt worden, widerumb anderwertig zuersetzen syend. Und hieruff in conformitet, *gestützt auf das Gutachten der Ratskommission,* erkannt und geordnet, daß angedeüte beide grichte der vogtey Oberhoffen inskünfftig zustehen und verbleiben.

Hingegen aber dem ambt Thun die jenigen dorffschafften und grichte widergeben und zur administration widerumb zuruck erkennt sein sollind, weliche hievor under herrn schultheiß Bachmann darvon abgeschrentzt und zum landgricht Conolfingen gelegt worden, in aller form und g'stallt hiemit auch mit aller rechtsamme und zugehörd, wie daßelbige durch die hievorigen schuldtheißen zu Thun in ir gnaden nammen verwaltet worden, der meinung, daß der dißmalige schuldtheiß daselbst, Johanns Ludwig von Werdt (maßen er sich deßen auch gutwillig gegen ermelten herren committierten erklärt haben soll), und seine

nachkommnen nit weiters zu beschwären haben werdint, umb so vil destominder, weilen eben umb selbige zeit auch Blumenstein an das ambt Thun kommen, darby es nochmalen und hiemit by dem obigen sein verbleibens hat.

StABE, A II 424, 344 f. ***Abschrift:*** *StABE, F. Thun, Papier fol., sub 1652 Mai 12.*

Druck: RQ Bern IV 802 Nr. 191 bb (7.).

Bemerkungen

1. 1652 Juni 8. Kommissionsgutachten bezüglich eines Ersatzes für die Gerichte Hilterfingen und Strättligen: So dem ampt Thun die dorfschafften [Brenzikofen und Herbligen] widergeben wurdent, die under herrn schultheis Bachman darvon abgschrenzt und zum landtgricht Chonolfingen gelegt worden, wurde der amptsmann von Thun inn bedenken, daß eben umb selbige zyt auch Blumenstein an das ampt Thun kommen, sich nit zuerklagen haben, wirt doch alles euer gnaden wysen correction heimgesezt *(StABE, F. Thun, Papier fol., sub 1652 Mai 12).*
2. 1652 Juni 28. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. By vorstehender præsentation deß nüwerwelten herren vogts gahn Oberhoffen solle er die zu selbigem ambt gelegten gricht Strätlingen und Hilterfingen übergeben und die grichtssässen dahin leiten, sich der huldigung halber denzumalen einzustellen *gemäß dem Entscheid vom 21. Juni 1652 durch Räte und Burger (StABE, A II 424, 372).*

326. Sigriswil. Bau eines Gefängnisses

1652 November 5. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. [...] Wellind ir gnaden imme anersuchter maßen bewilliget haben, zu Sigrißwyl ein kleine gfangenschaft machen zelaßen, damit ein ehrsam chorgricht daselbst das junge mutwillige und ungezeümbte grobe volck desto beßer zur schuldigen ghorsamme halten mögind.

StABE, A II 426, 19 f.

327. Sigriswil. Keine Neuerungen für die Gemeinde bei Fuhrdiensten und Zehnten, kein Statthaltersiegel, dafür freier Produktehandel

1654 April 7. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Auf das schriftliche Begehren der Gemeinde Sigriswil und den zugehörigen Bericht des Schultheißen von Thun antworten SchuR:

[1] Daß so vil die fůrungen zů den pfrundheüseren und derselben güteren betrifft, es einfaltig bey demme verbleiben und innkünfftigen zůtragenden fählen

verners gebrucht und observiert werden sölle, wie es von alter har geübt worden und insgemein anderer orten auch brüchlich ist.

[2] Denne dieweil der most zehnden anstatt der trüblen nit ohne ursach angesechen und eingeführt worden, welchen gůt befundnen brauch wir dißmahlen nit enderen könnend, als laßend wir es bei demselben hiemit auch verbleiben.

[3] Und wiewol drittens an uns begert worden, dz ein jewesender statthalter widerum ein sigel haben möge, habend wir doch solches nit nachgeblich finden können, sittenmal nit ohne ursach derselbe hievormalige bruch vor gůter zeit abgeschaffet worden. Laßend hiemit es darbei nochmals bewenden.

[4] Darbei aber ist unser verstand, daß dise unsere lieben underthanen wie andere der hievor zů gůtem des landts gegebnen concession und bewilligung genoß und theillhafft sein söllind, alsda ist die auffhebung des trattengelts und der handtwerkszünfften uffem landt, wie auch der freye kauff und verkauff roß, veichs, molchen, ancken, getreidts und was einer uß seinen güteren zeüchen und zur handt bringen mag, da ein jeder daßelbig bester seiner glegenheit nach inn oder ußert landts verkouffen mag. Darbei aber inn unser oberkeitlichen macht sthan und verbleiben soll, je nach gstaltsamme der leüffen und erhöüschung der nohtwendigkeit wider die verüßerung des einen und anderen ußem landt ervorderliches einsechen zethůn, welche unsere erleütherung wir hiemit dir [schultheiß] zů deiner und irer nachricht uberschriben wellen. *Datum.*

StABE, A III 68, fol. 255v–256r.

328. Steffisburg, Oberhofen, Hilterfingen. Güter- und Reisgeld-Besteuerung

1658 Juli 5 – 1659 Mai 30

a. 1658 Juli 5. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden im Streit zwischen der Gemeinde Steffisburg und den Leuten aus Oberhofen und Hilterfingen, die in Steffisburg Güter besitzen, um deren Reisgeld-Besteuerung durch Steffisburg. Von dieser Steuer vermeinen Oberhofer und Hilterfinger, gestützt auf einen Vertrag von 1578, befreit zu sein, wogegen Steffisburg einwendet, dass nur die Güter von 1578 befreit sein sollten und nicht die inzwischen neu zugekauften. Nach zweimaligen Ratsurteilen[1] *und nach erneuter Verhörung durch zwei Ratsherren entscheiden SchuR:*

Daß wan eß hinfüro und inskünfftig (wie dißmals auch) umb die zůsamenschieß- und ergentzung deß zů dienst und gůtem deß vatterlandts angesechenen reißgelts und deßwegen umb ein anlag zethůn sein wirt, sovil deren zů Oberhofen und Hilterfingen hinder Stevispurg habende gůtter betrifft, dieselben ohne underscheid, sy seyen erst kürtzlich oder vor langem erkoufft oder sonst erworben worden, keine außgenommen, allwegen nach billigkeit von 1000 lb.

geschetzt und von ein tausend pfunden solchen ihres währts ein pfund durch die besitzere in dz Stevispurgische reißgelt entrichtet und bezalt werden. Und under diser erlütherung obberührtem altem befreyungs brieff im übrigen nützit benomen sein, dise erkandtnus aber alß ein nur zwüschen disen zweyen partheyen über solchen iren alten vertrag getroffenes mittel gegen anderen, so an disem ort auch gůtter besitzend, und sonst kein consequentz noch nachvolg gebehren sölle. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 412, fol. 85v–86v.

b. 1659 Mai 30. Bern

Nach neuerlichen Streitigkeiten um die Reisgeld-Besteuerung der Leute von Oberhofen und Hilterfingen mit Gütern auf Boden von Steffisburg entscheiden SchuR von Bern:

Daß ohne schwechung ihrer allerseits habenden brieff und siglen bemelte von Oberhoffen und Hilterfingen von allen ihren hinder Stäffißburg besitzenden gütteren, keine ußgenommen, glych wie sy von Stäffißburg nach hievor gewohnter anlegung fürohin das reißgelt abzerichten schuldig sein und sich dessen nit weigeren sollind, jedoch mit disem vorbehalt und ußbedingung, so vil es diejenigen gütter betrifft, welche sy von Oberhoffen und Hilterfingen bereits inn a^{o}. 1478[2] hinder Stäffißburg besessen zehaben schynbar machen können, daß von denselben vermog deß damahlen ihnen ertheilten concession brieffs sy der randung und derglychung[a] reißgelts anlegung überhebt und unersucht bleiben sollind.

StABE, A II 447, 1 f.

Bemerkungen

1. 1668 Juni 19. Im Grenzstreit zwischen Oberhofen und Sigriswil, ausgebrochen anläßlich des erneuten Streits um die Veranlagung des Reisgelds, werden die alten Markbriefe, nämlich von 1472 und 1627 von Seiten von Oberhofen und von 1398 von Sigriswil verglichen. Zur Beendigung des Streits erteilen SchuR von Bern nach eingenommenem Augenschein eine neue Grenzbeschreibung, die auf erneute Klage der Parteien 1671 nur wenig verändert wurde (siehe Bem. 2) (StABE, A I 413, 364–366).

2. 1671 Februar 23. Im Grenzstreit zwischen Oberhofen und Sigriswil, ausgebrochen anläßlich des erneuten Streits um die Veranlagung des Reisgelds 1668 und wieder 1671, werden die alten Markbriefe, nämlich von 1472 und 1627 (Oberhofen) und 1398 (Sigriswil) verglichen. Zur Beendigung des Streits entscheiden SchuR von Bern nunmehr: Dieweilen solche march von hinden an biß herfür auff die höche an den lengen schachen, allwo die herren verordneten sich befunden, richtig, alß solle auf demselbigen plan ein werschafften marchstein gesetzt werden, welcher den brieffen nach über die Egg den reben nach hinab marchen sol biß an das thürlin, da mann von Oberhoffen her in Frutingers Boden gaht, bei welchem thürlin auch ein marchstein gesetzt sol werden. Diser stein dann sol marchen biß auf den alten an der Linsneren dißmahl gestandenen marchstein, zwüschen welchen beiden annoch ein neüwer marchstein zů desto mehrer nachricht gesetzt werden sollen, inmaßen die march von obberührtem thürli aller Linsneren (ist ein studechtiges port under den reben durch) und den reben nach gehe biß an obgesagten alten marchstein, von disem march-

stein alle gredi und faden richtig nechst obenthalb Walterts hauß fürhin gegen sonnenaufgang biß in die straß, da das thürlin sol gesetzt werden bei dem ort, da hievor ein alter nußboum stock ware. In diser graden linien aber sollend noch zwen marchsteinen gesetzt werden, daß einer auf den anderen weise. Von disem gemelten thürli und alten stock der straaß nach biß an den Güngerichbach und dem bach nach hinab biß an den see. Es sollend auch hiemit die einten und anderen in ihrem gerichtszwang umb die reißsteühr (darumb es dißmahlen sonderlich zethůn) angelegt werden, wie dann ouch mehrberührte inn dem durch die Oberhoffer angesprochnen bezirck ligenden güter albereit hievor in dz gricht Sigrißweil verreißsteühret worden. Jedoch aber zů pflanzung desto beßerer nachbarlicher fründtligkeit sollindt die von Oberhoffen der marchzehligen reißsteühr von den durch sie besitzenden, in disem streitig gewesnen marchsbezirck ligenden stucken und gütteren für dise jetzige anlag allein ledig, hernach aber und fürs künfftig unverweigerlich zuerlegen schuldig sein [...] *Die Kosten sollen hälftig von den beiden Gemeinden getragen werden [...] Datum (StABE, A I 413, 654–657).*

3. 1678 Februar 22. Im erneuten Streit der Gemeinden Oberhofen und Hilterfingen, eines-, und Steffisburg, andernteils, um ihren Anteil an der Reissteuer wird durch eine bernische Ratskommission entschieden, dass die von Oberhofen und Hilterfingen dißmals und inskünftig, wan es um zusammen schieß- und ergäntzung der Steffißburgeren reißgelt zu thun seyn wird und selbiges einen gantzen, zwen oder mehr monat antreffen wird, nach beschehener billicher schatzung obgedeüter ihrer güteren von jeden 1000 lb. ein pfund, wann aber es um weniger als einen monat zu thun, von jedem 1000 lb. zehen schilling in deren von Steffißburg reißgelt zu entrichten schuldig seyn sollind [...] *(StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 97v–99v).*

[1] *Es handelt sich um die Urteile von 1658 Januar 7 (StABE, A II 442, 201) und von 1658 März 8 (StABE, A II 443, 49).*

[2] *Betrifft das Urteil vom 16. März 1478 (s. Nr. 571).*

[a] *Verschrieben für* derglychen.

329. Herbligen. Urbarmachung von Teilen der Allmend mit unterschiedlicher Nutzung

1664 November 8 – 1703 Juni 7

a. 1664 November 8. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Auf den Bericht der Gemeindevertreter von Herbligen tragind ir gnaden kein bedencken, ihnen ihr begehren zewilfahren, daß namlich von der alment daselbst den pauren zu den lechengüetteren biß etwan drey oder vier jucherten und den tagwneren nach proportion etwas zeäfferen und in nutzen zelegen ertheilt werde, jedoch also, daß es weder versetzt noch sonst verüßeret werden möge. Imme hiemit befelchende, sich dahin zebegeben und solche ußtheillung zeverrichten, dieselbe imme dem urbar[1] einschryben zelaßen.

StABE, A II 460, 342.

b. 1703 Juni 7. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun betreffend das Begehren der Gemeinde Herbligen: Es wollen mgh hiemit diser gmeind bewilliget haben, jeniges mößli von ohngefahr dreyen jucharten, so auff ihrer allment sich befinde, umb mehreren nutzes willen, einzuschlagen in meinung gleichwohlen, daß der darvon fallende jehrliche nutzen nit under particularen etwan vertheilt, sondern zu gmeinem besten dortiger gmeind aufbehalten und angewendt werden solle. So er der gmeind eröffnen und daß disem vorbehalt oder bedingnuß ein genüegen geschehe, hand obhalten, auch disere bewilligung zu könfftiger nachricht seines orts einschreiben laßen solle.

StABE, A II 598, 165.

[1] *StABE, Urbare Thun 4 (1591), eingetragen zu Anfang des Urbars.*

330. Sigriswil. Kein Siegelrecht für den Statthalter bei Abwesenheit des Schultheißen von Thun

1664 November 24. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Es habind ir gnaden denen von Sigrisweil in ihrem begehren, daß gleich denen zu Schwartzenburg der statthalter daselbst in abwesen[heit] deß herrn ambtsmans zu Thun das sigel brauchen und die fürfallenden sachen besiglen möge, als ein bedencklich sach, so von böser consequentz sye, nit wilfahren können, sondern dieselben hiemit abgewisen, also daß es in handen eines jederweiligen herrn ambtmans verbleiben solle.

StABE, A II 460, 412.

331. Steffisburg. Seyordnung der Dorfgemeinde

1665 April 23. Steffisburg

Kůhen sey der allment im dorff drittel zů Steffißburg, der dorffgmeind eintzig zůstendig und gehörig

Khund und zů wüssen seye hiemit: Nachdem nun ein geruhme zeit dahero sich in der khů sey uff der allment zů Steffißburg in der dorffgemeind nit wehnige ungelegenheit, mißverstand und streittigkeit begeben und zůgetragen, in deme daßselbige allment übersetzt und hardurch inn schädlichen abgang gebracht worden und das auß diser ursach, die weilen der yngesessenen etliche vermeint,

diejenige sey, welche ihnen vermog disers seybůchs zůgestellet wahre, sey den heüseren zůstendig und derowegen, obschon der eint oder andere ein oder mehr stuck von seinen besessenen güetteren verkaufft, wehnig oder gar kein sey und allmentrecht darzů geben, sonder solches bey dem hauß behalten wöllen. Auß welchem dann disers erwachsen, daß die jenigen, welche obgehörtermassen güetter an sich erhandlet, doch ohne allmentrecht sich getröstet, deß jenigen in disem seybůch hievor begriffen gewesenen articels nach zal seiner gůtteren, so er zů diser zeit in besitzung gehabt, sein gehörige khüe sey ordenlich beschriben worden, wie hienach zefinden ist. *Datum.* Auffgesetzt und yngeschriben durch H. Růd. Gaugler, not., landtschreiber in Thun.

Volget hienach die beschreibung der nahmen und zůgehöriger seyrechten [...]

Abschrift: *StABE, A I 266, fol. 92 f. (Einleitung) und fol. 96v–108v (Verzeichnis der Seyrechte).*

332. Das Landschreiberamt kann weiterhin von einem Thuner Burger besetzt werden

1665 Juli 22 – 1784 Februar 14

a. 1665 Juli 22. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Wann die landtschryberey droben zu Thun vermutender maßen sich verledigen wurde, wollend *mgh* uff der ußgeschoßenen von der statt [Thun] heütiges erscheinen und pitliches nachwerben in ansechen deren von Thun inn den vergangenen unruhenen erzeigter treüw und gehorsame ihnen das wohrt dahin gegeben haben, daß wan disere landtschryberey sich verledigen solte, man ihrer burgeren, so von herren schultheißen nominiert werdind, im besten eingedenck sein werde.

StABE, A II 462, 42.

b. 1665 Juli 27. Bern

An den Schultheißen von Thun. Nachdem by dißmaliger verledigung deß landschreiber dienst zu Thun ihr gnaden der statt Thun anligen und anbegeren dahin verstanden, daß ihr gnaden denselbigen mit einem burger von daselbst widerumb bestellen laßen wolten, nit minder alß vor der zeit deß ietz alten landschreiber Bachmans beschechen, habind ihr gnaden uß denen darby vorgefallenen erinnerlichen considerationen ihnen belieben laßen, daß berürte dienst auch dißmalen und hinfüro, so lang es ihr gnaden belieben und gefallen und tugentliche persohnen hierzu droben sich befinden werden, uß der burgerschafft zu Thun bestelt und versechen werden möge, maßen er sölichem nach fürzefahren haben werde, disen dienst mit einem burger zu Thun in ihr gnaden namen zebesetzen.

[a–]Diser dienst sol zu anderen, so jerlich uff Jacobi vor raht besetzt werden [...], ins besatzungbuch ingeschriben werden.[–a]

StABE, A II 462, 52.

c. 1751 Juni 5. Bern

In Zusammenhang mit dem Begehren der Thuner Notare, auch im Amt Thun stipulieren zu können, wird erneut die Frage nach dem Recht der Thuner Bürger auf die Landschreiberei-Stelle erhoben. Reflectieren *mgh* auf das jenige, so ihnen hierüber mit mehrerem vorgetragen worden, sind auch nit gemeint, den burgeren von Thun den außschluß zu geben und laßen es darbey verbleiben, daß er, herr consul, einen doppelten vorschlaag einsende, einen aber von den vorschlagenden ihr gnaden recommendieren möge. Doch soll denen burgeren [von Bern] allerdings freystehen und zugelaßen seyn, promiscué dise landtschreiberey zu prætendieren, sich darfür üeblicher maßen einschreiben laßen und ihr gnaden darumb gleichfahls nachtretten zu können [...]

StABE, A II 796, 381 (s. a. Nr. 303, Bem. B 3).

d. 1784 Februar 14. Bern

An den Schultheißen von Thun. SchuR von Bern haben das Begehren der Stadt Thun, daß die [...] landschreiberey stelle mit einem von ihren burgeren möchte besetzt werden, und die darin enthaltene allegata *durch die Vennerkammer* erdauren, darüber dann sich auf heüte den raport erstatten laßen und haben darauf gutbefunden und erkent, es dieser landschreiberey halb bey dem reglement von 1751 bewenden zu laßen, dergestalt also der stadt Thun mit denen burgeren von Bern dazu die concurrenz gestattet ist, denselben aber keineswegs einiches vorrecht zu der succession gebühret. So er, herr amtsmann, der stadt Thun eröfnen werde.

StABE, A II 358, 366; A II 796, 381 f.

Bemerkungen

1. 1690 Oktober 7/13. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Ir gnaden habind den bericht empfangen, daß durch absterben deß landschriber Stählins in Thun gedachte landschriberey in verledigung kommen. Uff erinneren nun, daß diser dienst von burgeren hiesiger haubtstatt pretendiert wurde, wollind ir gnaden imme befolchen haben, mit anderwertiger bestell[ung] oder nomination zu solchem dienst einzuhallten, dan ir gnaden daß geschefft biß gegen Martini, da ir gnaden in großer anzal sein werden, uffgeschoben, der meinung auch, wan er bereits jemanden bestellt oder nominiert hette, selbiges ingestellt sein sölle.

An den Schultheißen von Thun. Nachdemme ir gnaden uß seinem mundlichen bericht und vorgewisner abschrifften von obrigkeitlichen erkantnußen de 1665 und von deß landschreibers zu Thun eyd, auch von bißheriger praxi vernommen, wie er vermeine, fundiert sein, in besatzung der

in verledigung gerathenen landschriberey und das bereit[s] einer darzu nominiert, so den dienst würklich in possess habe, auch er deßelben bey dißmahliger gericht-besatzung bedörffe, alß habind ir gnaden guttfunden, für dißmal es bey der nomination bewenden zelaßen, maßen diser neüe landschriber bestetiget sein sölle. Jedoch dz wen diser landschreiberey ein andere vaccanz sich begeben möchte, ir gnaden derselben berichtet werden söllind ze deliberieren, ob diser dienst einem dero burgeren zuzeordnen, alß welches in schon anzogner erkantnus seye ihme ußtruklich reterniert worden *(StABE, A II 534, 579 und 604 f.)*.

2. *1712 Januar 12*. Gleich wie herr schultheiß von Werdt von Thun verschinen sambstags zur verledigten landtschreiberey daselbsten einen vorschlag zuthun begehrt, *mgh* die burger aber durch eine mahnung darzwüschen kommen und umb auffschub biß auff heütigen tag zu vorstellung einicher anligenheit nahmens etwelcher dahin prætendirenden burgeren gebührendt anhalten laßen. Also hattendt ihr gnaden darzu verstanden und war hiemit in heütiger versamblung, dz von meinem herrn heimblicher Rodt von *mngh* den burgeren empfangene memorial und beygefügte erkantnus vom 13. oct. 1690 ablesend angehört, dahin zwekendt, daß erstlich er, herr schultheiß von Thun, sambt seinen ehrenverwanten dieser besazung nicht beyzuwohnen, übrigens aber die prætendirenden burger auß verschidenen beygebrachten gründen, in sothanem memorial enthalten, allein und mit außschluß der burgeren von Thun zu dieser landtschreiberey vorgeschlagen werden sollen etc.

Nachdemme nun *mgh* sich erinneret, wie die besatzung dergleichen schreibereyen biß dahin in ihrer uncontestirlichen competentz gewesen, habendt dieselben auch dißmahlen daran nicht nachgeben können, jedennoch aber auß erheblichen ursachen befunden, daß er, herr schultheiß, so den dißöhrtigen vorschlag, wie vor diesem beschehen, zethun vermeint, sambt seinen ehrenverwanten bey der besazung den außtritt nemmen solle. Und demnach die darumb in der cantzley angeschriebene 4 burger mit und neben dem vom herrn consul vorgeschlagenen Rudolff Anneler sambtlichen in die wahl kommen laßen, umb alle durch ungleiche ballottes gemehret und durch das mehr also erwehlt zu einem landtschreiber nach Thun Rudolff Anneler, burger zu Thun [...]

An den Schultheißen von Thun. Ihme befehlen, diesen neüw erwehlten landtschreiber seines diensts einzesetzen und deß daharigen einkommens genoß zemachen, maßen derselbe bereits in der cantzley in die eydtspflicht auffgenommen worden *(StABE, A II 636, 73–75)*.

[a–a] *Nachtrag von anderer Hand.*

333. Amtseid des Landschreibers von Thun

[um 1665][1]

Es schwert ein schryber, so je zun zytten durch einen schuldtheißen zu Thun erwellt wirt, bevorderst *mngh* der stadt Bern als syner rechten nathürlichen hochen oberkeit, demnach ouch einem jeweßenden schuldtheißen zu Thun, thrüw und wahrheit ze leysten, derselben lob, ehr, nutz und frommen zefürderen und schaden zewenden. Ouch so er etwas hörte, säche und glaubwürdig vernemme, so zu schaden und nachtheil ihres stands oder wider ihre ehr, frommen und nutzen diennen möchte, selbiges ihr gnaden oder dem amptman alls baldt zu offenbaren und nicht zu verhällen. Ouch uff alle bußwirdige sachen, verenderung und andere *mrgh* oder dem amptmann zustendige gefell flyßig zeachten, dieselben zeverzeygen und fürzetragen, ouch was ihme bevolchen wirt zuverschwygen und inn geheimbt zuhalten, nicht zu offenbahren. Ouch alles sigelgelt von urkhünden, appellationen und andern grichtlichen gfellen flyßig zubezüchen und

in thrüwen zeüberantworten. Inn gerichten uffem landt geflißentlich abzewarten und alle grichtliche händel von einem gricht zum andern fleyßig zefertigen, niemandt gefarlich ußzuhalten noch mit löhnen zu beschweren. Ouch uff söllich enthin sich jhe und allwegen mit einem guten substituten, so wyth müglich zu versechen, ohn urloub eines herren schuldtheißen nicht von huß zereißen, deßglychen alle oberkeitliche mandate, mißiphen und examinæ der gefangenen ohnsumlich zeverrichten, so eines schribers ampt anhänglich und gebürlich. Jedoch alles synem eydt und der burglichpflicht, damit er der stadt Thun verbunden, ohne abruchs und schaden, alle geverdt vermittet.

StABE, Urbare Thun 4 (1591), Anfang.

[1] *Im Urbar von 1591 eingeschrieben durch Landschreiber Niklaus Bachmann zusammen mit datierten weiteren Erlassen von 1665 (StABE, Urbare Thun 4, Anfang).*

334. Herbligen, Brenzikofen. Die Schulmeisterwahl untersteht der Aufsicht des Schultheißen von Thun und des Prädikanten von (Ober-)Diessbach, die gemeinsame Schule dessen Visitation

1665 November 30. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass der Prädikant von (Ober)Diessbach aus gottseligem yfer *die der Gemeinde Oberdiessbach nahe gelegenen, dahin kirchgenössigen Gemeinden Herbligen, Brenzikofen und Freimettigen dazu bringen wollte, ihre Kinder nach Diessbach zur Schule zu schicken, damit dort ein Schulhaus erbaut und einem Schulmeister eine gute Besoldung ausgesetzt werden könne. Dagegen wehrten sich die Gemeinden, die gewohnt waren, einen eigenen Schulmeister anzustellen und nicht nach Diessbach Beisteuer zahlen wollten. Obschon SchuR eine gute Schule in Diessbach gerne gutgeheißen hätten, sehen sie die Gründe der Gemeinde, dass diese* ihre jugendt in kalter, herberer winterszeit als entlegne ohne besondere gefahr nit dorthin in die schůl schicken noch ihrer kinderen wol wahrnemmen, weniger zů rechtem fleiß anhalten können, *und verfügen daher:*

[1] Daß namlichen Herblingen und Brentzikoffen der kehr nach zwar einen eigenen schůlmeister haben, aber keinen uß eigenem gůtdunken annemmen, sonderen denselben einem jewesenden herrn schuldtheißen zů Thun und herrn predicandten zů Dießbach vorstellen. Und so sie den nit tugendtlich befunden, demnach einen anderen und solchen vorschlachen söllend, der die jugendt im läsen, schryben, singen, bätten und den stucken der wahren religion rächt underrichten könne. Und solle diser schůlmeister pflichtig sein, alle sontag mit seinen anvertrauweten schůlkinderen sie nach Dießbach in selbiges schůlhauß zebegeben, daselbsten den kinderlehren, wan gehalten werdendt, beizůwohnen.

[2–3] Folgt die Regelung für Freimettigen, das zusammen mit Ursellen und Stalden einen Schulmeister unterhält, sowie jene für Oberdiessbach, das ein Schulhaus für den Schulunterricht und die Kinderlehre bauen soll.

[4] Insgemein aber wellendt wir die gmeindtsgnossen dahin ermahnt und gemeint haben, daß zu erhaltung der schůlmeisteren sy sölche besoldung verordnen söllindt, daß ein könnender schůlmeister sich daran vernügen könne und nit uß mangel deßelben unkönnende angestelt werden müßindt. Da wir dann dz sicherer und richtiger zu sein findendt und hiemit angesechen haben wellendt, daß anstat des gelts, so nach anzahl der kinderen wuchentlich erlegt wird, solches den haußhaltungen nach jährlich in getreidt abgericht werden sölle.

[5] So soll dannethin einem herrn predicandten auch obligen, dise ußere schůlen nach inhalt unser jüngsten ordnung zevisitieren und die haußvätter dahin zemahnen, ihre kinder geflißenlich zů den schůlen zů halten. *Bei der Schule von Freimettigen in der Kirchhöre Diessbach zusammen mit Ursellen und Stalden in der Kirchhöre Münsingen haben die Prädikanten beider Kirchgemeinden die Aufsicht [...]*

[6] Wo fehr aber obgenandte drey gmeinden Herblingen, Brentzigkoffen und Freymütigen sich künfftiger zeiten dahin verstehen könten, ihre jugendt nach Dießbach in die schůl zeschicken, soll ihnen solches nit minder zůgelaßen und sy denzmahlen schuldig sein, den schůlmeister zů ihrem gebührenden antheil zů versolden.

[7] Endtlichen hat es auch den verstandt, daß die schůlmeister in den kilchen dz wort gottes offentlich, jedoch nit ab cantzlen, sonder bei einem pulprät zůvorderst in der kirchen läsen söllindt. Dise unsere ordnung dan sol so lang weren, alß wir selbige nútzlich und ersprießlich finden werdendt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 413, 104–108.

335. Freigericht Steffisburg. Sonderregelung beim Bezug der Reissteuer von Liegenschaften im Raum Hinter der Burg, in Hofstetten und Ried außerhalb der Thuner Burgernziele

1667 April 11. Bern

Johann Jakob Bucher, Deutschsäckelmeister, Abraham von Werdt, Christoph von Graffenried, Christian Willading und Sigmund von Erlach, alle Venner und des Kleinen Rats von Bern, urkunden im Streitfall zwischen der Stadt Thun und dem Freigericht Steffisburg von wägen verreyßsteührung der jenigen güeteren, so da gelegen seind Hinder der Burg, item zů Hoffstetten und Ried ußert der burgeren-zihl der statt Thun. Da dan die bemelte statt Thun vermeint, daß weilen dises ertrich in ihrer ehehaffte und winterung gelegen, so solle auch billich die

verreyssteührung deßelben ihra zůdienen, sintenmahlen sy kein andere ohrt wüße, von welchen sy sonsten dergleichen anlagen zů bezeüchen habe. Mit der erleüterung jedoch, daß weylen die statt Thun und das freye gricht Stäviß burg in dergleichen anlagen gegen einandern frey seyind, sy die jenigen stuk, so durch die von Stävisburg beseßen werdindt, nit anzůlegen begehrind.

Hingegen habend die von Stävisburg angebracht, die hochoberkeitliche reyssteühr ordnung richte sich nit nach den ehehafften, sondern nach den gerichten. Wylen nun dise ohrt undisputierlich in dem freyen gricht Stäviß burg gelegen, besag underschidlicher alten und neüwen, von denen zů Thun selbs ufgericht-, geschriben- und besigleten contracten wie auch sonderlich deß landbůchs, in welchem alle ynwohner diser orten alls hindersäßen und grichtsangehörige beschrieben werdendt, so sollend auch dahero dise stuk und güeter, wie seith unvergenklichen [!] zeithen und noch erst letstlichen geschächen, billich nach Stävisburg verreissteühret werden. Doch nit der meynung, die burgere der statt Thun über gewohnheit zůbeschwären, sonder sy der an berüerten ohrten besizenden stuken halben gantz freyzelaßen [...]

Nach Erwägung des Streitfalls, nach eingenommenem Augenschein und Verhörung der Experten, Bauherr Fischer und Ratsherr Holzer, urteilen die Schiedsleute:

[1] Weylen [...] die benanten trey ohrt Hinder der Burg, Hoffstetten und Ried eigentlich in dem grichtsbecirk Stäviß burg gelegen, so sollend auch solche fürbashin als dahin gehörig zů sein gehalten werden, hiemit von denen zů Stävisburg die annemmung der hindersäßen, auch bezeüchung des ynzugs- und hindersäsgelts zůstehen, im übrigen aber jede parthey bey ihren rächten, bräüchen und gewohnheiten verbleiben.

[2] Söllind sowol die von Thun als Stäfisburg von ihren in obigem becirk gelegenen güeteren alle schuldige herrschafftpflicht einem jewäsenden herrn schuldtheißen geflißenlich leysten und erstatten nach den rächten und bräüchen, wie solche der enden in üebung seindt.

[3] Den houbtpuncten selbsten anbelangend, wohin die ußert der statt Thun burgeren zihl, *nämlich Hinter der Burg, Hofstetten und Ried,* gelegene güeter verreisteühret werden söllind, setzend und ordnend wir deßwegen:

[a] Daß ein jeder inhaber derselben, wo er ein yngesäßener burger [zu] Thun oder ein landtman zu Stäviß burg were, solche dahin verreissteühren solle, allwo er burger oder ein grichtsgehöriger ist.

[b] Was aber ußere seind, die nit ihr burger[-] oder gemein rächt an eintwederem diser ohrten hetend, dieselben sollend schuldig und verbunden sein, ihre obberüerter treyen ohrten besitzende güeter nach Thun in die statt zu verreissteühren.

Also und mit solcher deütlichen erleüterung, daß alle und jede besitzer der güeteren Hinder der Burg, Hofstetten und Ried, sy seyind burgere der statt Thun oder aber ußere (das ist, die nit in die gmeindt Stävisburg gehörig) solche güeter nach Thun in die statt, die aber, so gemeindtsg'noßen hinder Stäviß burg werend, die ihren nach Stäviß burg zu verreissteühren haben sollind. Der meynung je-

doch, daß in der anlag sowol gegen ußeren als yngesäßenen die bescheidenheit und gleichheit gebraucht und gegen niemanden überfahren, auch durch dise erkantnus weder gemeinden noch besonderen persohnen an ihrem rächten nüzit benommen sein, weniger auch, daß dieselbe nit uf das verfloßene gerichtet, sonder allein für die künfftige zeit zum reiglement [!] dienen solle. Da aber zum beschluß die enderung, minder- und vermehrung deßen alleßin ihr gnaden vorbehalten wirt, *je nach Zeit und Umständen zu handeln.* Uff welche oberzehlte form und weys dises streytgeschäfft bester maßen beigelegt, erörteret und terminiert, auch die partheyen beiderseits zur freündtlichen nachbarschafft haltung wolmeinlich angewiesen sein söllend, mit ufhebung aller verdriesligkeiten, wo deren underlauffen sein möchtend, und wettschlachung deß costens. *Urkundsverbal. Erbetener Siegler: Johann Jakob Bucher, Deutschsäckelmeister. Datum. Schreiber:* H. R. Sinner, teütsch seckelschryber.

Original: *BAT, K 961, Perg. 64,5 x 25,5 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1356), fol. 198v–199v.*

Druck: UbT 616 f.

336. Steffisburg. Brotbacken und Feilhalten der Steffisburger Brotbecken wird vom Thuner Pfisterhandwerk bekämpft

1668 Juni 19 – 1681 August 27

a. 1668 Juni 19. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern klagen die Meister des Pfisterhandwerks gegen etlichen brotbecken zů Steffißburg. *Wie SchuR in Erfahrung brachten, richtete sich die Klage dahin, dass die Steffisburger* wider ihre hievorige concessiones [...] sich gelusten laßindt, ihre brot an der Thuner landtstraß zů ihrer nit geringen beschwerdt feilzehalten und zuverkauffen [...] *SchuR bestätigen nun die Konzessionen von 1596, 1598 und 1619 und verbieten den Steffisburger Brotbecken das Feilhalten an der Thuner Landstraße bei 3 Pfund Buße, ausgenommen das Feilhalten an Jahrmärkten,* an welchen sie daßelbige an ermelten straßen thůn mögendt. Jedoch weilen ermelte meisterschafft zů Thun ihnen, den brotbecken von Steffißburg, erleüterter maßen gonnen und zůlaßen mag, änethalb ihrem dorff gegen Eritz und anderen orten, ußeret bemelter straß, ihr brot feil zů haben, alß mögendt wir es bei sölicher erklärung wol bewenden laßen in der meinung, daß dise concessions confirmation den grichtmarchen, alten übungen und gewohnheiten unpræiudicierlich *sein soll [...] Datum.*

StABE, A I 413, 362 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Steffisburg, BAS 1079, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b. 1681 August 27. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Über die jenige streitigkeit, so sich zwischen den meisteren bekerhandtwerkß zu Thun, eineß, denne dißmahligen müller Hanß Frey zu Steffißburg, anderen theilß, wegen brodt bakens und verkauffens erhebt. Haben ihr gnaden über ihre, der beken zu Thun, dißöhrtige opposition und erscheinen die sach mit mehrerem vernemmen und ihnen hinderbringen laßen, wan nun ihr gnaden nit finden können, daß sie, die beken, ihme, dem müller zu Steffißburg, daß brodt baken und verkauffen einicher gestalten uß habendem rechten zu verhinderen befüegt, habent ihr gnaden ihme, dem müller, solches, weilen er dem verlaut nach gudt und werschaffte brodt machet, nit abzulegen ursach gefunden, sonderen wollent ihme selbiges jedoch in gebührender bescheidenheit noch vernerß und so lang es ihnen gefelt zugelaßen und vergont haben. Weilen aber gedeüter müller sich in dem übersehen, daß er seinem verpott nit nachkommen ist, wollent ihr gnaden derselben umb die buß verfelt haben. Weliche ihr gnaden erkantnuß nun er den parteyen uff begehren zu eröffnen wüßen werde *(StABE, A II 504, 237 f.; Abschrift: A I 267, fol. 105v–106v).*

Bemerkung

Weitere ähnliche Klagen der Thuner Bäcker gegen das Brotbacken und den Brotverkauf der Bäcker von Steffisburg: 1596 Februar 18 (s. oben Nr. 138); 1739 Dezember 22 (StABE, A I 426, 198 f.).

337. Natersholz. Nutzungsreglement für Hochwälder nach wilder Rodung durch die Leute der Ober- und Niederei

1674 Dezember 2. Thun

Schultheiß Tillier hat in Gegenwart von Venner Kurz von Thun, Statthalter Ösch, Mathys Berger und Andres Maurer von Steffisburg mit den Lehenleuten in der Ober- und Niederei ernstlich geredet, da seit einiger Zeit in dem je hälftig dem Berner Bauherrensäckel und dem Spital von Thun gehörigen Natersholz große verwüstung geschehen. *Er hat zum Schutz der Hochwälder die folgende Nutzungsordnung errichtet:*

1° Nemlich, daß die in der Eye sich fürohin gäntzlich müßigen sollen, anderst dann für ihren haußbrauch im hochwald zu hauwen und das bei pflicht der lehentreü, so sie schuldig sind.

2° Daß in allen hochwälden das meyen außert dem laubholtz gäntzlich abgestrickt seyn solle laut *mrgh* urbars und die, so hierwieder handlenn, ohne verschonen gestrafft werden sollen. Und also nur der winterhauw in dem tannigen holtz gebraucht werden, damit das kryß zu ehren gezogen werde. Und hiemit das

tannenstumpen gäntzlich abgestreckt seyn, ohne erlaubnuß und verzeigung an unschädlichen orten.

3° Daß kein holtz, so mann zu zaünung und räbstäcken zu brauchen vorhabens und gehauwen wird, im wald verarbeitet, sonderen, nachdem es gehauwen, zum hauß geführt werden solle, damit das gehauwene holtz nicht unnütz im wald gelaßen werde, wann es nicht zum spalten tugenlich.

4. Letstlich auch solle niemand mehr im hochwald hauwen alß für sein haußbrauch und der, so recht darinn haben [...]

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725, fol. 66 f.).*

338. Steffisburg, Sigriswil, Hilterfingen, Oberhofen. Nutznießer am Spendgut von Hilterfingen, keine Anteilhabe der Hintersäßen

1675 September 29. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden im Streit um das Spendgut von Hilterfingen zwischen der Dorfgemeinde Hilterfingen mit Zutun Oberhofens, eines-, und den Hilterfinger Kirchgenossen in Steffisburg und Sigriswil, andernteils. Die Parteien lassen sich durch die Schiedsleute Samuel Jenner, des Rats, und Emanuel Groß, BvBern und alt Vogt von Fraubrunnen, wie folgt vergleichen:

[1] Solle kein hindersäß zu Stäffisburg und Sigrisweil, so zu Hilterfingen kilchhörig, an disem der Hillterfingeren spendgut kein theil noch recht haben, wol aber die allten geschlechter derselben beiden orten Stäfisburg und Sigrisweil, so Hillterfingen kilchhörig sinnd, allso daß sy solch spendgut zunutzen mit denen zu Hillterfingen gleiches recht haben und deßwegen auch zu den rechnungen umb daßelbe berufft werden söllind.

[2] Was nun die hindersäßen zu Stäfisburg und Sigrisweil betrifft, welche seit etwas jahren daher daselbsten denen von Hilterfingen und Oberhofen hinderruks angenommen worden, sollen dieselben gehörter maßen an disem spenndgut kein recht noch ansprach haben. Den darunder begriffenen armen aber fürbar weiter wie bißhar darvon in gebühr auch mittgetheilt werden.

[3] Und zu künfftiger beobachtung diser erleüterung und gemachten underscheids soll der künfftigen annemmung halb der hindersäßen in den gemeinden Oberhofen, Hillterfingen, Sigrisweil und Stäfisburg gemeint und fürsehen sein, daß dieselben, wan sy diß spendguts auch genoß zewerden begeren, sich deßwegen vor der gantzen kilchhöri zestellen und ihr annemmung in disem stuk erleüteren zelaßen gewisen sein söllint.

Nachdem die Parteien mit dem Vergleich zufrieden waren, wird er von der Obrigkeit gutgeheißen und bestätigt. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 414,145–146. ***Abschriften:*** *1. Urbare Thun 26/3, am Bandende; 2. A I 267, fol. 82v–83v; 3. BurgerA Hilterfingen, Gemeindebuch von 1680, S. 49 f.*

Bemerkungen

1. 1694 November 30. Im erneuten Streit zwischen dem Kirchspiel Hilterfingen und den Freigerichten Steffisburg und Sigriswil berufen sich letztere darauf, daß ihre eingebohrne landtleüth und alten geschlechter jederzeit die freyheit gehabt, in ihrem gricht nach belieben zuwohnen und deßwegen ihnen niemahlen einichen schein weder gegeben noch angemuhtet worden. *Den Streit entscheidet ein Schiedsgericht wie folgt:* Daß in mehr anzogner *Erkanntnis von 1675* nur die hindersäßen und frömbde zu Steffisburg und Sigrißwyll und nit die eingebohrnen landleüth gemeint seyen, jedennoch kein freyer grichter, so inskünfftig in die kilchhöri Hilterfingen ziechen und wohnen möchte, an dem kirchenguth daselbsten antheill haben solle, er habe sich dann von der gmeind annemmen laßen. Hingegen aber besagte gmeind Hilterfingen die eingebohrnen landleüth der beiden freyen grichten auf anhalten umb ein billichen pfennig und erlag anzunemmen schuldig und verbunden sein sollen *(Abschrift: StABE, Urbare Thun 26/3, am Bandende).*

2. 1712 Juni 28. In der Auseinandersetzung um die Hintersäßen zwischen den Gemeinden Steffisburg und Sigriswil, einer-, und Oberhofen und Hilterfingen, anderseits, gestützt auf die Urteile beider Amtleute von Thun und Oberhofen von 1675 und vor allem 1694, meinen die Gemeinden Oberhofen und Hilterfingen, wan nach deßen innhalt sie die von anderen kilchhörinnen der grichten Stäffißburg und Sigrißweil alß hindersäßen in die ihrige ohne schein einziehen ze laßen und auch alle die eingebohrnen, so etwas kauffen oder erben, anzunemmen verbunden sein solten, der schwal also zunemmen wurde, daß ihr sonst feines spendtgutt zu derselben erhaltung nicht sufficient sein wurde, habend wir in ansehen deß ersteren es auch darbey bewenden laßen, den spruch aber dahin erleütheret, daß die in die kilchhöri Hilterfingen sich hinführo setzende hindersäßen krafft der allmusen ordnung einen schein mitbringen und ohne solchen nicht eingelaßen werden, im übrigen dan es bey demselben alß angenommen verbleiben solle, doch also, daß bey dem zweyten punkten in ansehen der annemmung der freyen grichteren in den genooß deß spendgutts zu Hilterfingen, selbige von allen daran antheil habenden geschehen. Dannethin in ansehen der eingebohrnen landleüthen der freygrichten und derselben annemmung halb, daß solche annemmung geschehen möge, sofehr keine gnugsamme billiche gründt, es seye der persohnen oder der mitlen halb, darwider beygebracht werden könten, so du *[Amtsmann sowohl in Thun wie in Oberhofen]* denen intereßierten deines ohrts zu eröffnen haben wirst. *StABE, A II 638, 229 f.*

339. Steffisburg. Bindung des Allmendrechts an das Wohnhaus

1675 Dezember 10. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Amtsmann von Thun. Auf Vortrag von Vertretern der Dorfgemeinde Steffisburg, daß die allment daselbsten den gůtteren angehörig seye, etliche under ihnen aber sonderlich die, so eygene heüser besitzen, fürnemmen thůyind in verkauffung ihrer heüseren auch das allmentrecht darmit hinzegeben. Hernach dann bauwind sy andere heüser und wöllind zu denselben das allmentrecht auch haben. Daraus dann, wann deme nach geschechen wurde, ervolgen můßte, daß die lechengůtter entlich sich der allment wehnig zebefreüen und zegeniessen hetten, uns darwider und deme zebegegnen umb oberkeitliche fürsechung underthenig bittend. *SchuR finden das Begehren billig und notwendig und entscheiden,* daß keiner sein allmentrecht mit dem hauß, oder wie es beschechen möchte, einem aussert der gmeind zeverkauffen befůgt sein solle bey poen der ungülltigkeit eines solchen verkauffs. Und wann der verkauff mit ynschluß deß allmentrechtens gegen einem inneren beschicht, dentzumahlen er,

der verkeüffer, über das verkauffte kein weiters allment-recht haben solle [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 266, fol. 28–29 (beglaubigt durch H. Rud. Gaugler, Landschreiber).*

BEMERKUNGEN

1. 1695 Januar 10. Gemeindebeschluss der dorfsgmeind zu Stefißburg *in Gegenwart des Schultheißen von Thun:* Ward von selbiger um dero beßeren nutzens und frommen willen gůt befunden und geschloßen worden, daß hinführo kein angenommner hindersäs (jenige aber, so lehengüter besitzen, außgenommen) mehr allmendrecht zunutzen noch einich holtzrecht zugenießen haben solle, da dann hingegen ihnen an dem hindersäs gelt auch nachgelaßen und in solchem fahl inskünfftig nit mehr als 15 batzen entrichten, jenige aber, so lehengüter besitzen und ihr recht ihnen nit benommen, ihre drey cronen erlegen sollen [...] Landschreiberey Thun *(BurgerA Steffisburg, BAS 1112, Papier fol.).*

2. 1696 Mai 11. An den Schultheißen von Thun. Wegen der erneuten Streitigkeiten zwischen der Gemeinde Steffisburg und etwelchen Hintersäßen um Allmendrechte haben SchuR von Bern eine Untersuchungskommission eingesetzt. Obwohlen zwar gedeüte gemeind Stäffisburg eine von ihr gnaden sub dato 10. xbris 1675 gegäbene erkantnuß in handen hatt, so solcher zu gunsten das allmentrecht mit dem hauß einem ußert der gemeind zu verkauffen verbietet bey poen der ungültigkeit deß kauffs, seith diser erkantnuß iedoch sind dergleichen kaüff vorgangen und haben die käüffer oder hindersäßen solcher erhandleten geschiken und darzu gegäbenen allmentplätzen rühwig und ohne einiche oppposition von seithen der gemeindtsgenoßen und also disers so lange stillschweigen als eine einwilligung zuachten ist. Dahero auch der dorffsgemeind von Stäffisburg in ihrem begähren so absolute ohne besorgende weithlaüffigkeiten nicht willfahret werden könne, sondern erkent, daß die ietzmahligen hindersäßen und besitzer solcher haüseren und zugehöriger allmentplätzen in rühwiger besitzung derselben verbleiben sollen mit dem heiteren vorbehalt und anhang, daß hinführo niemand dergleichen geschik, so nicht burger sind, zu verkauffen keines wägs befüegt sein, sondern es gäntzlich bey vorgenambseter erkantnuß de a^{o} 1675 sein verbleibens haben solle, in dem verstand, daß gesagte hindersäßen von ihren also erkaufften häüseren und allmentplätzen wägen keine rechte, weder in feld, holtz noch weid-fahrt, zu genießen haben sollind, es sey dan sach, daß die gemeind sich gutwillig darzu verstehe und sie, die hindersäßen, sich mit ihren deßtwägen abfinden könnind, welches er den partheyen zu ihrem verhalt zueröffnen wüßen werde *(StABE, A II 563, 34 f.).*

340. Landschaften Steffisburg und Sigriswil, Stadt Thun. Steueranlage zur Deckung der Militärausgaben

1677 Februar 23. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun. Es ist an sich selbsten nüt billichers noch erträglichers, dann daß der kosten, so mit außzügen zu verwahrung der krentzen [!] und dergleichen vatterländischen diensten erlitten werden muß, allwegen auff statt und land eingetheillt werde. Das habend wir nun auch gethann deß costens halb, so verschinen herbst mit dem außzug nacher Basel, die frömden völcker zuruck zu halten, erlitten worden, an welchen es sich jedem außzüger zu statt und land 3 lb. pf. bezüchen mögen. Solchemnach nun befelchen

wir dir hiemit, wie allen übrigen amtleüten, gegen seinen amtsangehörigen die anstalt zu thun und selbst es zu bestellen, daß solche drü pfund von jedem außzüger seines amts durch deine amtsangehörige insgemein ohnverweilt durch gewohnte anlag zusammengeschoßen werde, also daß du solches gelt hernach unserem fürgeliebten mitraht [...] in 14 tagen überschicken könnest, wie du dann zu thun dir angelegen seyn laßen wirst. *Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 90–91.*

Bemerkungen

1. 1677 April 16. Daß die graffschafft Thun mit begriff des amts Oberhofen von altem her außert den compagnien übriger mannschafft um zwo compagneyen außzüger angelegt und zu auffstellung derselbigen die statt Thun mit begriff deren von Stretlingen um den dritten theil, item die landschafft und gricht Steffißburg den anderen drittel und dann die landschafft und das gricht Sigrißwyl mit begriff deren zu Oberhofen umb den übrigen dritten theil verpflichtet seye [...] *(Abschrift: StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 91v f.).*

2. 1677 Mai 2. Obwohlen die gmeinden Goldenwyl, Allmenrüti und Strichelberg, item Schorren, alß diese im g'richt Strätlingen, jene aber im freyen gricht Steffißburg ligende, nach Thun kilchhörig seyen, sie dennoch bißhero mit der statt Thun weder mit außzügeren noch dem reißgelt oder anderen dergleichen anlagen gar kein gemeinschafft gehabt, sonderen ein jede gemeind in der kirchhöri Thun ihr reißgelt besonderbar in ihrem bezirck und nit der kilchhöri nach erhebt und zusammen gelegt und hiemit ein jede gemeind ohne der anderen entgeltnuß ihre außzüger erhalten habe [...] *(Abschrift: StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 93v–94v).*

341. Amt Thun. Obrigkeitlich konfisziertes Täufer-Gut wird den Gemeinden für Schule und Kirche zur Verfügung gestellt

1678 August 19. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun. Wir habend zwar mehr dann genugsame ursach, diejenige namhaffte umkösten, die der unbekehrsammen widertaüfferen behändig[-], enthalt[-] und außschaffung halb in eint und anderen weg auffgangen und uns angerechnet worden, auß dem innbehaltenen taüffer-gut zu erheben, weilen solches der billichkeit und rechten allerdings gemäs und wir dessentwegen nicht zu verdencken wären. Damit aber männiglich überzeüget stehen müße, daß wir in selbigem geschäfft im geringsten nicht bedacht gewesen, diser ellenden und irrigen leüten gut an uns zu bringen, sonderen im gegentheil wir unserem grösten kosten, ungelegenheit und sorg sie von dem irrthum abgehalten und wiedrum auff den rechten weg der ungezweifleten wahren religion verleitet werden möchten, so haben neben denen angewendten vielfaltigen erinner- und handlungen wir uns soweit begeben, daß wir auch die kösten, die wir in disem gantzen geschäfft gehabt und auff ein namhafftes sich belauffen, an uns selbs haben. Und was unserseits deßwegen außgeben oder uns

verrechnet worden, nit wieder geforderet werden, sonderen das gut, so eint und anderen orts inbehalten und von den eint und anderen taüfferen gut bezogen worden, den gemeinden, auß denen der taüffer, deme es zugehöret hatt, gewesen ist, zugestellt und gleich dem kilchen-gut zu gutem der schulen und armen selbiger gemeinden verwaltet. Darum auch jährlichen in beyseyn der amtleüten ehrliche rechnung darum getragen und um das eint und ander, so an gültbrieffen, obligationen, gelt oder anderen mittlen dises guts eint oder anderen gemeinden an capital und zinnsen übergeben werden wird, es seye, daß solche mittel von unserem seckelschreiber alhier oder unseren amtleüten der eint und anderen gemeind zugeschaffet wurde, in unser seckelschreiberey alhier eine exacte registratur oder buchhaltung gehalten und zu dem end unsere amtleüt, die den gmeinden dergleichen mittel zu übergeben habend, derselben samt der persohn, von deren sie herkommen, eine specificierliche verzeichnus unserem diener, dem teütschen seckelschreiber, förderlichst zugeschaffet werden solle. Welches wir dir hiemit dahin andeüten wollen, damit du nicht allein dasjenige, so du von gedachtem taüffergut noch hinter dir haben möchtest, der gemeind, deren es gebüret, zu übergeben und darvon die obgedachte specification alhero in die seckelschreiberey zu verschaffen, sonderen auch den gemeinden deiner verwaltung dieser unserer freymütigen nachlaßung zu benachrichtigen und zugleich dieselben zu erinneren wúßest, daß gleich wie hiedurch anders nichts als eine gottselige intention einer recht christlichen oberkeit, die für ihrer angehörigen seelenheil und wolfahrt sorget, verspüret werden kann, also hinwiedrum die gemeinden sich angelegen seyn laßen sollend, dieses ihnen gegonnte gutt getreülichen zu verwalten und der schulen und armen ihrer gemeinden desto beßer wahrzunemmen [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 100–103.*

342. Steffisburg. Ersetzung zweier Artikel des lokalen Erbrechts durch solche des hauptstädtischen Erbrechts

1679 Juli 22. Bern

Die Gemeinde Steffisburg lässt durch ihre Abgeordneten vor SchuR der Stadt Bern und mittels eines Berichtes des Schultheißen von Thun vortragen, daß zwar sie vor jahren under ihnen des erbrechtens halb in zweyen punkten sich dahin verglichen, daß ein weib auff absterben ihres ehemans mit den von ihme erzeügeten kinderen alsobald theilen und dan in der theillung den dritten theil alles gůts erheben können *sowie* daß wan etliche geschwüsterte gewesen und eins oder mehr darvon abgestorben, nur dero bey leben geweßten brůder und schwösteren selbiges geerbt, der einten und anderen abgestorbenen kinder aber von allem erb außgeschloßen verbliben.

Und nun sie wohl abnemmen und erachten mögend, daß solches wider das allgemeine recht und die billigkeit selbsten streitet. Als habend sie uns umb unser einsehen und anderwärtige einrichtung fürnemlich aber, daß solches gleich unseren hierin üblichen gesatzen möchte angeordnet werden, angelegenlich ersůcht. Damit nun ferneren besorgenden unreimligkeiten und kostbarlichen rechtsůbungen der weg abgeschnitten werde, habend wir uns zů bedeüter unser angehörigen anligen geneigt und wöllend ihnen hiemit fürs könfftig zů einer richtschnůr und ordnung vorgeschriben haben, daß sie sich in obbedeüten beiden artiklen des erbrechtens halb unserer getrukten stattsatzung[1] gemäs durchauß verhalten, auch ein jeder under ihnen sich deren zeundergeben und nachzůrichten schuldig seyn solle. *Datum*.

StABE, A I 414, 372 f. **Abschriften:** *StABE, 1. A I 265; 2. A I 266, 25–29; 3. A I 267, fol. 103v–105; 4. A V 1162, Nr. 6; BurgerA Teuffenthal, Dokumentenurbar, S. 18–20.*

Bemerkung

1678 Mai 16. Vor SchuR von Bern lässt die Gemeinde Steffisburg durch ihre Vertreter ihr Anliegen vortragen. SchuR sind mit dessen zwei ersten Punkten, was die regel und richtschnur des erbrechtens betrift, *einverstanden, wollen aber,* daß die ganze gmeind hierum angehört und eigentlich vernommen werde, umb zu sehen, ob sie deßen einig und ein solches samethaftes begehren thüyindt [...] Der übrigen puncten halb aber, daß keinem gmeindsgnoßen bey verlurst deß dorfrechtens zugelaßen sein solle, eine ußere weibßpersohn, die nit 300 lb. werths hat, zeheüraten, und dan daß von allem wegzeüchenden guth einer gmeindt etwas für den abzug nach proportion entrichtet werden möchte, findend wir nit rathsam, dergleichen privilegia alzu weit ze extendirn, sonder ihr gnaden wellend sie deßhalben zur ruhe gewisen haben und sie anmahnen, es bei dem alten bewenden zelaßen und sich ihrer bereits habenden schönen freyheiten zu contentiren *(StABE, A II 493, 280).*

[1] *Betrifft das Erbrecht der Gerichtssatzung von 1614: Erbrecht der Frau mit Kindern (fol. 121r), Erbrecht unter Geschwistern (fol. 130r/v). Druck von 1615 (StABE, A I 24).*

343. Amt Thun. Unterhalt der Richtstätte

1681 April 11. Bern

An den Schultheißen von Thun. Belangendt dan den anderen puncten seiner proposition, namlich das hoh gericht, welches reparierens bedörfftig. Befelchen ir gnaden ime, selbiges in erforderlichen standt setzen und gebührend zu richten und verbeßeren zelaßen.

StABE, A II 503, 123.

344. Herbligen. Erhöhung des Einzuggeldes für Zuzüger

1685 Dezember 10. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern lassen sich die von Herbligen vernehmen, welchermaßen sie zimblich schöne güeter und gemeine nutzung in holtz und veld besitzendt, weßwägen underschidliche ußere persohnen bey ihnen eigen gütter erhandlendt, so ihnen zů nachtheil ihrer lähengüeteren gereichen thüye. Daß wir auff anhalten diser gmeindt kein bedencken getragen, das einzuggält, welches bißhar gering gewäsen, zů vermehren und darmit gleich gägen anderen mehr beschehen, ihnen behülfflich zesein, gestalten wir ihnen bewilliget, von einem ußeren, der ein gantzes gůth bey ihnen erkauffte oder auff andere weiß an sich bringen wurde und sich alda annemmen laßen wolte, dreyßig cronnen, von dem aber, so ein halb gůtt erhandlete, zwäntzig cronen und dan von einem tagwner, der sich alda einzekauffen gesinnet, sechs cronen für den einzug zeforderen, darvon ein drittel zů unseren oberkeitlichen handen, die anderen zween drittell zů gůtem der gmeindt entrichtet werden sollen. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 416, 247 f.

Druck: RQ Konolfingen, Nr. 182 (Quelle: GdeA Herbligen, Baursamebuch).

345. Steffisburg. Ganzjähriger Kirch- und Fußweg über Privatland, Fahrweg nur im Winterhalbjahr

1693 Februar 25. Bern

Im Streit zwischen den Leuten vom Homberg-Drittel und einem Landbesitzer (Christen Eichelberger) von Steffisburg wegen disputierlicher durchfahrt *durch Eichelbergers Grundstück entscheiden SchuR der Stadt Bern:* Soviel den fuß- und kilchweg wie auch die durchtragenden lychen betrifft, daß der Eichelberger noch fürbaß schuldig sein solle, dieselben zů allen zeiten, doch mit minstmüglichem schaden, zů gestatten. Ansehend aber deren im Homberg drittel begehrte durchfahr[t] mit ihren ehrfůderen, zinsen und zehnden soll fürohin denenselben disere durchfahrt zů keinen anderen zeiten alß allwegen von Marthins tag biß auff liechtmäß und zů lifferung der zinsen, zehnden und ehrfůderen allein verwilliget, und fahls in diser zeit etwas milt wätter einfiele, durch die durchfahrenden die thürlin zů verhütung schadens fleissig beschlossen und aussert diser zeit männiglich von cantzel verbotten werden, diser durchfahrt — aussert dem fůß- und kilchweg, auch lychen — sich nicht zů gebrauchen. *Die Prozesskosten werden von den Parteien je hälftig getragen. Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 418, 183 f.

346. Goldiwil, Heiligenschwendi, Schwendi. Aufteilung des Bannholzes unter den drei Gemeinden, Ausmarchung und Grenzbeschreibung, Nutzungsordnung

1695 Februar 16 / 1696 Januar 20

[...] Nachdemme die drey gmeinden Goldiwyl, Helgenschwändi und Schwändi ein zů dero güteren zuständigen wald mit seinen ordenlichen limiten und marchsteinen besaag eines den 25. augusti 1597[1] datierten spruchbriefs, by welchem es annoch sein verbleibens haben soll, umfangen, insgemein mit einanderen beseßen und genutzet haben, zumahlen aber allerhand unordnungen eingerißen und kein reglement noch rechte aufsicht im hauwen vermitlest diser allzugroßen gemeinschafft zehalten und observirt werden können, als habend anzogen drey gmeinden zu desto beßerer erhaltung und aufnung deßelbigen disen ihren berührten wald under sich in drey theil zutheillen nutzlich und guth befunden, daß hernachmahls jede g'meind zu ihrem besonderbahren theil genauwe aufsicht tragen könne. Welche theillung ihnen auch von *Johann Rudolf Tillier, Schultheiß von Thun,* aus vorerzehlten und wohlgegründten ursachen halber permittirt und approbirt worden, maßen sie selbige auch alsobald an die hand genomen und jeder gmeind ihr behörigen antheil ausgelachnet. Damit aber durch die länge der zeit die zihlen sich nicht verliehrend und in vergeß kommind, habind sie nunmehro rechte marchsteinen gesetzt, dieselbige, wie hiernachfolget, beschriben und jeder vorgedachten gmeind ihren theil mit holtz und veld, wunn und weid, grund und boden under zuendtvermelten conditionen zustellen laßen wollen. Als ist der gmeind Helgenschwändi Baanholtz eingemarchet: *Folgt die Grenzbeschreibung.* Der g'meind im Schwändi Baahnwald ist von der Goldiwyleren wald also ausgemarchet: *Folgt die Grenzbeschreibung.* Endtlichen stost der gmeind im Goldiwyl antheil Baahnholtz an dero zu Schwändi und Helgenschwändi Bahnhöltzer, wie hievor einem marchstein zu dem anderen vermeldet ist, lauth obgedachten *Spruchbriefs von 1597.*

Jedoch ist jetwederer hievorgemelter gmeinden heiter vorbedingt worden, daß im fahl dieselbigen wegen der atzweid von einanderen zauhnen, so solle ein jede parthey zum halben theil frid geben und ihr antheil zäühni aus ihrem wald nemmen und erhalten. Byneben dann auch von solchem holtz kein stuck von den gmeinden veraüßeret noch außerthalb verkaufft und vertauschet werden, sonderen ein jede ihr holtz aus ihrem antheil baan nemmen, auch in ihrer gmeind verbauwen, zum zauhnen und dachen und anderen nohtwendigen dingen anwenden. Item weder mit schwendten noch rieden ergengen.

[a]–Damit nun die zu äüffnung dises walds gemachte ordnungen fleißiger als vorhin gehalten, als sollen die verordneten hüter und baanwarten einem jewesenden herren schultheißen zu Thun globen, die frefflenden und fählbaren persohnen ohne verschonen demselben zu verleiden, daß selbige zu gebührender straaf und buß zuhanden *mrgh* wie auch der gmeinden können gehalten werden.–[a]

Wylen nun solche theil und marchbeschrybung allermaßen und gestalt, wie die hievorbeschriben, von den ehrsamen und bescheidnen Christen Ruchti und Hanns Müller innahmen der gmeind Goldiwyl, denne Peter Meyer und Christen Winteregg innahmen der g'meind Helgenschwändi, so dann Michel Ritschart, notarius in Oberhofen, item Peter und Christen Meyer innahmen der gmeind Schwändi, als von anzognen gmeinden ausgeschoßene und hierzu bevollmächtigte, für nutzlich und gefällig angenommen, auch darby zuverbleiben globt und versprochen. *Urkundsvermerk, Siegler: Niklaus von Diesbach, Schultheiß von Thun. Datum.* Johann Fridenrich Gysi, landtschreiber in Thun, not.

Folgt als Nachtrag am unteren Rand der Urkunde: Zuwüßen seye hiemit, daß die drey gmeinden obluth aus bewilligung *des Schultheißen von Diesbach* sich noch verglichen, daß, wo jemand in ihrem obigen wald fräflen und niderhauwen wurde, außert dem holtzteihl derselbe von jedem stock zu unnachläßiger buß ein tahler entrichten solle, darvon der eint zuhanden ihr gnaden, der ander den gmeinden und der dritte teihl dem verleider bezogen und heimbdienen solle. *1696 Januar 20.* Landtschryberey Thun.

Original: *BurgerA Heiligenschwendi, Perg. 50 x 30,5 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

BEMERKUNG

1682 Januar 31 bzw. 1686 November 6. Mit Zustimmung des Schultheißen von Thun teilt zuerst die Gemeinde Herbligen, danach auch Brenzikofen ihre Wälder unter ihre Gemeindegenossen auf. Sie regeln am 16./26. November 1768 in einem Vergleich die Viehpfändung beim Übertritt von Vieh aus der benachbarten Allmend (Druck: RQ Konolfingen, 497–499 Nr. 183, Anmerkungen).

[1] *Ausmarchung des Bannwaldes von 1597 (s. Nr. 300).*

[a–a] *Vom Schreiber vergessen und am unteren Rand nachgetragen.*

347. Schwarzenegg, Steffisburg. Aufteilung der Kirchen- und Armengüter auf die beiden Kirchhören nach Einrichtung des Kirchgangs Schwarzenegg

1697 November 4. Bern

SchuR urkunden: Demnach wir die allzu große mänge der pfarkinderen zů Steffisburg und sonders große weitleüffigkeit gedachter kirchhöri in betrachtung gezogen und darüberhin auß christlichem eyffer für die ehre gottes und sonderbahrer sorgfalt für das heil der unserigen eine neüwe pfarr auff Schwartzenegg[1] auffrichten und von deren zů Stäffisburg absönderen laßen, also daß eint und andere, so vormahls von der kirchen weit entfernet waren, nunmehro ihrem gottsdienst beßer abwarten und ihre seligkeit zu würkken mehrere gelägenheit

haben könnend etc. Und solchem nach auch nohtwendig erachtet, weilen die vormahls zur kilchöri Stäffisburg gehörige pfarkinder nun mehr getheilt, hiemit umb mehrer komligkeit willen das kirchen- und spendgut auch theillen und sönderen zelaßen. Daß darauff und nachdeme wir diesere sach durch unseren ambtsman zu Thun überlegen, diser theillung ein proiect machen und volglich denselben alhier in unser teütschen venner cammer erschauwen und deßen bewandtnuß uns hinderbringen laßen, wir die den beyden kirchören Steffisburg und Schwartzenegg zuständige kilchen- und spendgüeter nachfolgende weis gesönderet und under gedachte zwo kirchen getheilt haben wollend.

[1] So viel das alte kilchengut betrifft, so sich auff *3'340 Pfund* belaufft, daß darvon der kirchöri zu Steffisburg *2'140 Pfund* und der kirchöri Schwartzenegg *1'200 Pfund* und

[2] von den alten und neüwen teüffergut, so samethafft an capital *5'675 Pfund* macht, der kirchöri Steffisburg *3'675 Pfund*, der kirchöri Schwartzenegg *2'000 Pfund,*

[3] dan von dem spendgut, so an capital *16'526 Pfund* ist, der kilchöri Stäffisburg *10'516 Pfund,* der kirchöri Schwartzenegg *6'010 Pfund* zugetheilt sein solle.

Under dem vorbehalt gleichwohlen, daß wan es so weit und dahin kommen solte, daß man die bergen in Eritz zuerhaltung der armen anlegen müßte, als dann die kirchöri Steffisburg ihren antheil von der anlag auch nach proportion der theillung haben.

Und dann wan jenige geschlechter, so der landtschafft zuerkent worden, in armuth gerahten solten, selbige auch von der gantzen landtschafft erhalten werden sollen. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 419, 143–145. ***Abschrift:*** *StABE, A I 267, 112–114.*

BEMERKUNGEN

1. 1693 Januar 16. SchuR von Bern an die Täuferkammer. Demnach *mgh* räht und burgere auß eüwerem [...] heütigen vortrag zu vernemmen gehabt, waß gestalten wegen fehrn entlegenheit viller zu der gmeind Stäfisburg gehörigen ohrten das teüfertumb in selbiger gegne merklich überhandt nemme und deme vorzubügen von nöhten were, daß an etwan ein bequemmes ohrt ein kirchen gesetzt wurde, dahin die entlegenen kirchgengig gemacht und umb ein mehrers instruirt werden könten. Und das umb so vill ehender, weilen eüwerem bericht nach es villeicht ohne *mrgh* vercöstigung zumachen sein werde. Habend dieselben sich zu construction und aufrichtung diesers neüwen kilchen diensts entschloßen und solchem nach eüch *mngh* auftragen wollen, von nun an eine kirchen *mrgh* intention gemes zu Schwartzenegg erbauwen und durch den vertrösteten beytrag und zuschuß der landtschafft oder gemeindtsgenoßen alles das jenige einrichten zulaßen, waß so wohl der kirchen erbauwung oder erhandlung eines hauses und baumgartens zum pfrundhaus und des predigkanten corpus oder underhaltung erforderen will, doch also, daß einmahlen auf bewußten *6000 Pfund* von einer weibßpersohn dieser zeit noch nit gerechnet, wohl aber das jenige teüfergut, so von bereits verstorbnen persohnen harrühret und verfallen ist, wie auch etwas leidenliches von dem einkommen der pfrund Steffisburg darzu angewendt werden möge, damit alles auf eine minstkostbare und *mngh* unempfindlichste weis zugechen thüye. Sonderen eüwer nachdenken noch fürbas obwalten zulaßen, wo und wie die bestallung zunemmen und einzurichten und fahls in einten oder

anderen begebenheiten anstos oder bedenkens vorfiele, bey *mngh* den rähten eüch rahts erholen sollet *(StABE, A II 545, 151 f.; 287).*

[1] *Errichtung der neuen Kirchgemeinde 1692–93.*

348. Oberlangenegg. Allmendreglement und Seyordnung

1699 Oktober 7. Oberlangenegg

Kund und zuwüßen seye hiemit: Demnach das über einer ehrenden baursame ob dem Hirsigraben, oder sonst genant oberen gemeind Langenegg im freyen gricht Steffißburg, amts Thun, daselbsten besizende allmendt errichtete und *am obigen Tag* renovierte seybuch seithero sowohl durch den verlauff der zeit alls auch durch die vorgegangenen vielfaltigen enderungen in einiche dunckelheit zu verfallen angefangen, die in zukunfft zu allerhand unordnung und zwist häten verleiten können, als hat gedachte ehrende gemeind diesem besorgenden übel inzeiten vorzukommen der ohnumgänglichen notwendigkeit zu sein erachtet, ehrwehntes seybuch wiedermahlen erneüeren zu laßen, mithin die darin enthaltenen ordnungen nach gegenwärtigen umständen einzurichten und solche zu vermehren, damit durch genaue beobachtung derselben die gute ordnung und einigkeit fernershin beybehalten werden möge, wie dan zu solchem end dem endsbenanten notario und landschreiber[a], das eint und andere in schrifft zuverfaßen, angegeben worden, wie hernach folget.

1° Sollen allwegen zwey allmit vögt oder seyer gesetz- und verordnet werden.

2° Alle jahr im frühling sollen dieselben eine gemeind halten und sich mit der selben berahten, wan man auff die allmendt fahren und den bsatztag bestimmen wolle.

3° Im herbst sollen diese vögte nach gutfinden die ehrende gemeind wieder zusamen beruffen und alls dan wegen dem sommerbsaz rechnung ablege[n]. Denzumahl soll auch jehweilen ein neüer allmendvogt oder seyer ehrwehlt und ihme durch den alten vogt die zehen kronen stieren gelts eingehändiget werden, damit er sich in rechter zeit mit einem schönen und währschafften wucher rind versehen könne.

4° An solch haltenden gemeinden sollen auch die allmendt vögt anbringen und sich mit der gemeind genau berahten, was zu ehrhalt und verbeßerung der allmendt durch schwendten und graben oder sonsten diennlich sein und gereichen möchte.

5° Waß demnach hierüber wird abgeret und geordnet werden, sollen die vögt genau auffsicht tragen, das alles vollzogen und bewerkstelliget werden, mithin ein jeder daß seinige nach habender sey und rechtsamme an arbeit und kosten beytrag[e].

6° Soll von jeder kuh voran oder außtag besatz der besizer derselben noch ferners, wie biß dahin üblich gewesen, zehen klaffter graben und sollches von den allmendsvögten jeweilen auff Jacobstag gemäßen, daß ruckstelligen, dann auß der fellbahren umkösten hin durch gedachte vögte zu machen verdinget werden.

7° Zu allen gemeinen wercken über den sommer soll mann von drey kühnen sömmerung einen gutten werckmann zur arbeit senden.

8° Betreffent die besazung der allmendt, so soll ein pferd, so zweyjährig und darüber, auch eine stuten samt dem saugfühli jedes für zwey kühnen gerechnet und angesehen werden, ein zweyjährig rind aber voran für eine halbe kuhn und über den somer für eine ganze kuh.

9° Kein pferd außert der gemeind soll auff die allmend gedinget werden. Wurde aber einer ein fremdes pfert auff die allmendt treyben, so soll einem so[l]chen daß pferd für drey küh angerechnet werden.

10° Die besatzung der allmendt soll währern [!] biß in mitte deß mey monats, hernach soll ein jeder mit dem driten theil oder dritten haubt, jeh nach gestaltsamme der sach und nach dem man es erachten wird, abfahren.

11° Voran oder im frühling soll die besazung zwölff geruhet tag währen, also mit dem auff und abfahren vierzehen tag.

12° Im herbst auff neüen Gallen tag soll alles mit roß und vych völlig abfahren und hernach auff der allmendt nicht mehr gedultet werden.

13° Damit die sey bey den güttern verbleiben und davon nicht entäüßeret werde, soll keiner befügt sein, die selbe auß der gemeind zu verkauffen, zu vertauschen noch zu verhandlen, in kein weis noch weg, under waß vorwand es immer sein mag, maßen in wiederhandlendem fahl daß veräüßerte seyrecht nicht nur nicht soll können besezt, sonder der fehlbahre annoch zu gebührender straff gezogen werden.

14° Soll keinem zugelaßen sein, seyn allmendt sömmerung an außere zu verleichen, sondern im fahl jehmand solche nicht selbsten zu besezen häte und auch in der gemeind nicht anbringen könte, soll er selbige an der ersten frühling allmendtgemeind anerbieten. Und wan sie auch daselbsten niemand wolte, so soll allsdann die ehrende gemeind die besezte allmendt tällen und für jeden auf diese weiße unbesezte kuhe für den frühling oder voran sieben bazen und zwey kreüzer, und über den sommer vierzig und fünff batzen, allso zusahmen zwey kronnen zwey bazen und zwey kreüzer bezahlen. Wurde aber jehmand sein allmendt recht unbesezt laßen und nicht auff vorerwehnte weyße verfahren, demme soll nichts darfür vergutet werden.

15° Solte jehmand mit seinem besezten vich zum theil oder ganz abfahren oder der besaz durch umfahl ledig werden, denen soll erlaubt sein, zwar nur mit eigener wahr anders vych auffzutreiben, welches aber frischerdingen gezeichnet werden soll. Denen aber, so unf[a]hls wegen ihr allmendt recht unbesetzt bleiben laßen müßten, soll nach gutfinden der gemeind etwaß für daß graß vergutet werden.

16° Wann einer für dritel gelt oder anders an die allmend umkösten, es mag viel oder wenig sein, etwaß schuldig bleiben und auff die verfahlzeit nicht

abschaffen wurde, so soll er an der gemeind zur zahlung ermahnet und nicht erfolgendenfahl mit seinem besaz abgewiesen werden.

17° Sollen hinführo weder schaff, geiß, schwein, noch weniger aber münchen pfert und ochßen, die unrüwig und jagbar sind, weder auff der allmendt, oberkeitlichen und anderen waldungen geliten noch geduldet werden.

18° Weilen wegen der beschlagenen pferdten schon öffters unglück begegnet, als sollen diejenigen, so beschlagene pferdt treiben wollen, solche hinden nur mit glaten eysen ohne griff und stollen beschlagen laßen, zumahlen underlaßenden fahls solche pferdt auf der allmendt nicht geduldet und deren eigenthümmere allen darauß erwachßenden schaden abzutragen und zu ersezen haben werden.

19° Wann in ansehen der hienach beschriebenen sey in eint- oder anderen punkten sich etwaß abenderen wurde, so soll solches ohne anstand an ersthaltender ehrender gemeind vorgebracht werden, damit dieselbe zu beybehaltung guter ordnung nach gutfinden veranstalten könen, solche gebührend zustellen zu laßen.

20° Damit nun allen diesen vorbeschriebenen punkten und ordnungen fleißig nachgelebt werd, sollen die allmendvögte bey auffhabender pflicht auf die wiederhandlenden genaue aufsicht haben, jedermann aber die fehlbahren, so ihnen bekant, gleich den allmendt vögten an den gemeinden anzeigen. Da dann die jenigen, so auff fründtliche ermahnung hin sich nicht underziehen wolten, einem jehweßenden hochgeehrten herrn schultheißen zu Thun zu gebührender und wohl deßelben gutfinden bestraffung verleidet werden sollen, um selbige zum gehorsam zu bringen.

Folget nun die sey, was und wie viel dermahlen ein jeder auf der allmendt zu besezen hat. *An den 167 1/2 Kuhrechten sind berechtigt die Bauersamen* ob dem Hirschi graben[b], Eritz, Linden und Ättenbühl [...]

Abschrift: *GdeA Oberlangenegg, Papierbüchlein, 17 x 21 cm, 123 beschriebene Seiten.*

[a] *Bei dem auf S. 117 genannten Notar* Johann Anthoni Zehender, not, landschreiber zu Thun *(Amtszeit als Landschreiber 1764–84) kann es sich nicht um den Notar von 1699 handeln. Der Eintrag im Seybuch ist eine Abschrift der urkundlichen Ausfertigung der Seyordnung, die nicht erhalten ist.*

[b] *Auch als* Hirsigraben.

349. Merligen. Konzession für ein Wirtshaus im Haus an der neuen Schifflände

1700 Dezember 30. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern hat Stephan Buschi von Merligen in der Kirchhöre und im Gericht Sigriswil vortragen lassen, welcher gestalten schon von altershar eine

wirthschafft zu gesagtem Merlingen gestanden, selbige aber nunmehr in abgang gerathen seye, da gleichwohlen daselbsten als an einem am Thuner See und an gemeiner landstraas gelegenen und von anderen wyrthschafften entlegnen orth mann einer wyrtschafft für die ins Oberland so wohl zu land als zu waßer reißende persohnen gar wohl bedürfftig wäre. *Buschi bittet um eine obrigkeitliche Bewilligung,* auff seiner zu *Merligen* unlängst neüw auffgebauwten und mit einer ordenlich bedeckter schifflänti versehener behausung eine wyrtschafft aufzurichten [...] *Da nach dem Bericht des Amtsmanns von Thun gegen eine solche Konzession keine Opposition bestehe,* im gegentheil aber solches von gesambten oberländischen schiffleüthen verlangt werde, und dann es sich erfunden, daß in unserer reformation ordnung von a°. 1628 eine wyrtschafft zu *Merligen* guetgeheißen und bestättiget worden, *erteilen SchuR die Bewilligung dahin, dass Buschi auf seiner* behausung eine wyrtschafft aufrichten und also den daselbst ankommenden persohnen mit herberg, speyß und tranck gebührend aufwarten mag, jedoch aber daselbsten keinen schilt auffhencken, wie auch deß frembden weins daselbst zubrauchen sich müeßigen und allein des oberländischen weingewächses sich bedienen, im übrigen aber sich unseren der wyrthen halber gemachten ordnungen gebührend underwerffen und dann von diser wyrtschafft wegen jährlichen in unsers schloß Thun zu unsern handen zwey pfund pf. rechtmäßigen bodenzinses entrichten solle. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 419, 546–548.

BEMERKUNG

Weitere Konzessionen am Weg ins Oberland:

1. Heimberg: 1706 April 19. Vor SchuR der Stadt Bern lässt Johannes Kern im Heimberg, Grafschaft Thun, vortragen, wie seith einichen zeithen daher gar viel und öffters sich begebe, daß die nacher Thun und ins Oberland reisende heimbsch und frömbde persohnen, auch fůhr- und handelsleüth von der nacht überfallen und dan sonderlich wegen deß im Heimberg hinabfließenden waßers, die Zuld genant, so fürnemblich zů denen zeithen, wan der schnee in den bergen schmeltzet und es ohnerwartet große regenwätter abgiebet, solcher gestalten anlaufft, daß man weder mit roß noch wagen und wegen hinweg schwemmenden stägs auch zfůß nicht durchkommen kan, also nit weiters fortreisen können, sondern gezwungen, daselbsten die nacht über sich aufzehalten. Und weilen dorten kein offene herberg, auch gar wenig und sehr schlechte particular heüser vorhanden, alßdan sehr schlechten, offt gar keinen underschlauff und nahrung, weder für menschen noch pferdt oder veich antreffen können. Maßen eben deßwegen schon viel persohnen sich in solchen fählen bey seiner, deß supplicanten alda im Heimberg nache bey disem waßer stehender behausung angeben und umb nachtherberg und etwas nahrung angelegenlich angehalten, so er ihnen auch auß christlicher liebe und pflicht nicht wohl abschlagen können, ihme aber in die länge, sonderlich weilen er alßdan kein ürthe machen noch abforderen dörffen, zů schwär fallen wolle, *mit der Bitte, an diesem Ort eine Taverne errichten zu dürfen. Nachdem der Amtsmann von Thun die Notwendigkeit einer solchen Herberge bescheinigt hat, gewähren SchuR dem Johannes Kern,* damit gleichwohl heimbsch und frömbde reisende persohnen, es seye zů fůß, pferdt oder wägen, von deßwegen nit herberglooß gelaßen werden, dergleichen reisende nicht allein zů beherbergen und selbige mit speiß und trank zur nohtdurfft zů versehen, sondern auch denselben die ürthe in bescheidenheit darfür abzůforderen, jehdoch einmahlen ohne außhenkung eines taverne schilts und alles nur so lang, alß es uns gefallen wirt, auch mit uflaag eines pfundts pfennigen jährlichen bodenzinses, so

er, Johannes Kern, und seine nachkömbligen unserem jehwei[li]gen ambtsmann zů Thun zů oberkeitlichen handen jährlichen abzůrichten haben solle. *Urkundsvermerk. Datum (StABE, A I 420, 346 f.).*

1706 Juni 29. Nach einer später aufgetauchten Opposition der Stadt Thun wird das obige Beherbergungsrecht erneut von SchuR von Bern bestätigt (StABE, A II 610, 222).

2. *Merligen: 1741 Februar 27. Auf Bitte von Hans Siegrist von Merligen, ihm zu bewilligen,* an seine zu Merligen besizende wirtschafft ein taverne-schilt außhenken zu mögen, *gewähren SchuR von Bern ihm dies,* in betrachtung sothane wirtschafft in der wirthen ordnung von ao. 1628 hochoberkeitlich gutgeheißen worden [...], jehdoch nur in sol lang es unß gefallen und er zu keiner abenderung anlaß geben wird. *Datum (StABE, A I 426, 318 f.).*

350. Steffisburg. Statthalterwahl, Einsetzung in das Amt

1703 November 3. Bern

SchuR an den Schultheißen von Thun nach Abtreten des alten Statthalters: Habend ihr gnaden an deßen stell beliebet und bestetiget, den von ihme recommendirten weibel Hanß Stauffer, den er nach gewohnter form in pflicht nemmen und einsetzen laßen werde.

StABE, A II 599, 428 f.

351. Schwarzenegg. Aberkennung des neuen Viehmarktes, aber Anerkennung und Bestätigung einer Pintenschenke

1704 Juni 10 – 1708 Februar 21

a. 1704 Juni 10 / November 27. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun auf dessen Berichtschreiben, wie es in ansehen des im calender eingerukten Schwarzenegk märits bewandt und waß die benachbarten gemeinden darvon halten. Als habend ihr gnaden disen märith als unnöhtig und überflüßig aberkent, ihne deßen hiemit nachrichtlich verständigende umb zu verschaffen, daß solches underlaßen werde.

Sintemalen aus vorkommenem bericht so vihl erscheinet, daß der verlangte vychmarkt zu Schwarzenegg gantz ohnnohtwendig, auch ohne großen nutzen seyn solle, als wollindt ihr gnaden denselben auch allerdings aberkent und ihme hiemit befohlen haben, zu verschaffen, daß fürohin diser märit zu Schwarzenegg underlaßen werde, wie zethun er wüßen werde.

StABE, A II 602, 44; A II 603, 260.

b. 1708 Februar 21. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Die von Privaten in der Gemeinde Schwarzenegg errichtete Pintenschenke wird so, wie diese eingerichtet wurde, von SchuR abgelehnt. Weil SchuR aber erkennen, dass in ansehen der weitläuffigkeit dieser kirchhöri und bey dem hauß vorbeygehender straß auf die bergen eines bintenschencken höchst vonnöhten, *erteilen sie der Gemeinde Schwarzenegg ein Pintenschenkrecht,* der meinung, daß das pintenschenckrecht der gmeindt zugehöre, solches durch den Berger *[und in dessen Privathaus]* gegen jährlicher entrichtung zwanzig cronen zu handen der gmeindt und in desßen abenderung durch einen anderen tüchtigen, ehrlichen mann fortsetzen zelassen, under folgenden gedingen:

1° So lang es uns gefallen und wir es gut finden werden.

2° Daß der Berger und desßen nachfahren mit gutem gesundem wein in ehrlichem gemeinem preiß versehen sey.

3° Daß er keine üppigkeiten gestatte und

4° Denen entlegenen kirchgnosßen in schlechtem wetter, ohne selbige zum trincken zu nöhtigen, erforderlichen underschlauff gestatte [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 120–121v.*

352. Landschaft Steffisburg. Doppelte Besteuerung der Hintersäßen durch die Wohngemeinde und die Landschaft

1709 Februar 25. Bern

SchuR von Bern berichten dem Schultheißen von Thun, waß maßen Christen Gaßer von Belp dißmahlen im Heimbberg, grichts Stäffisburg, wohnhafft, sich beschwährt, dz von der landtschafft Stäffisburg ihme aufferlegte hindersäßgelt zu entrichten auß grund, daß er solches auch schon der gmeind im Heimbberg außrichte, hiemit daßelbe an zweyen ohrten bezahlen müßte. Das habendt wir auß erstatteter relation deß mehreren vernommen. Wan nun wir in betrachtung gezogen, daß alle hindersäßen selbiger enden, sie seyen von welcher gmeindt sie wollen, so wohl den gmeinden alß der landtschafft krafft den letsteren ao. 1549[1] ertheilten und ao. 1664[2] bestätigten freyheit zu etwelcher erleichterung der gmeinen außgaben dz hindersäßgelt jährlichen entrichtendt, alß laßend wir gedachte landtschafft bey der erhaltenen bestätigung zwahr verbleiben, so daß gemelter Gaßer dz ihme aufferlegte und verfallene deraselben auch bezahlen solle, wollent aber wegen allzugroßen nach sich zeüchenden bedenklichkeiten eine landtschafft Stäfisburg in bezeüchung solch hindersäßen gelts dahin eingeschranket haben, daß sie nach proportion der güteren darmit verfahren, und zwar keinen hindersäßen höcher, aber wohl minder als jährlichen umb zwey thaler anlegen mögind. Da übrigens unser will, daß der Gaßer, weilen derselbe deßentwegen

ohne deine begrüßung sich allhar begeben, dich, den ambtsman, darfür umb verzeüchung bätten, ihme aber nachwehrts mit der getreüwten gefangenschafft verschonet werden solle [...]

StABE, A II 622, 105 f.

Bemerkung

1713 Juli 25. Ordnung über das Einzug- und Hintersäßengeld der Gemeinde Herbligen (Druck: RQ Konolfingen, 531 Nr. 199).

1 *Betrifft Nr. 258b.*
2 *Betrifft Nr. 284, Bem. 2.*

353. Landschaft Steffisburg. Weinausschank nur von Eigengewächs und ohne Speise

1712 Oktober 3 – 1714 Mai 31

a. Weinausschank eines Bernburgers

1712 Oktober 3. Bern

Im Streit zwischen der Landschaft Steffisburg und Herrn Abraham Steiger um dessen Weinausschank entscheiden SchuR von Bern, daß ihme herrn Steiger in seinem säßhauß allein zugelaßen seyn solle, wein, so sein eigen gewechs seye, außzeschencken, jedoch also, daß er darzue weder käs noch brodt oder sonst andere speiß verkauffen möge, deßen er hierdurch verständiget, zugleich befelchnet werde, diesers den interessierten zu eröffnen und so lang darob zehalten, biß *mgh,* so dieser sach nochmahlen überlegen laßen, ein anders erkennen und ihme überschreiben werden.

An die Umgeldkammer mit der Bitte, die bezüglich des Weinausschanks der Burger auf dem Land ergangene mandat zuerschauwen und was für eine erleüterung, in ansehen des weinaußschenkens der burgern eigen gwechs zu ertheilen [...], *mngh vorzutragen.*

StABE, A II 639, 266.

b. Zuwiderhandlungen im Heimberg

1714 Mai 31. Bern

An den Schultheißen von Thun. Obgleich ihr gnaden denen jenigen, so eigen weingewechß hinter Stäffisburg haben, in soweith sie recht haben, nicht benem-

men wollen, sothanes ihr eigen weingewechß, jedoch ohne auffstellung einicher speiß und beherbergung bey der pinten außzeschenken, so fallet unß jedennoch mißfellig zu vernemmen vor, daß sothane rechte mißbraucht werden und einiche, sonderlich in der gmeind Heimbberg, sich underfangen, käß und brodt auffzustellen oder zebeherbergen, jah gar auch einiche wein kauffen, diesen unerlaubten gwerb zu treiben zu nachteill dortiger wihrtschafft und unserer concession vom 30. November 1706[1], sonderlich aber unser von zeith zu zeith darwider außgeschriebenen ordnungen. Inmaßen ihr gnaden ihme [schultheißen] hirdurch befehlen wollen, alle diejenigen, so zu nachtheill der wihrtschafft und verdeüter concession einich ander alß ihr eigen gewechß außschenken und auch die, so zu sothaner außschenkung brodt und andere speisen auffstellen oder beherbergen thun, ernstlich zu verwahrnen, von nun an darvon abzustehen und sich deßen gentzlichen zu enthalten, widrigenfahls und da künfftighin sie über diesere wahrnung vortfahren wurden, jedesmahls gebührendt abzestraffen, wie zethun er wüßen werde.

StABE, A II 647, 20.

[1] *Siehe Nr. 349, Bem. 1.*

354. Steffisburg. Auseinandersetzungen um die Allmend- und Burgergutsnutzung, aggressive Forderungen der Tauner, Abwehr der Bauern

1713 Mai 6 – 1761 Mai 29

a. Obrigkeitliches Nutzungsreglement zur Beendigung des Streits

1713 Mai 6. Thun

Nach augenscheinlicher Unordnung und Übernutzung der Steffisburger Allmend und nach Anhören beider Parteien, der Bauern und der sog. Armen, errichtet der Schultheiß von Thun das folgende Reglement, das von der Kanzel zu verkünden ist.

1° Soll könfftighin und zu immerwährenden zeiten alles schellen auf sothaner allmend zu erhaltung und fristung der wälderen völlig abgestreckt und verbotten seyn, auch nur die gmeind nicht g'wallt haben, solches jemandem zu bewilligen, es wäre dann sach, daß mann sich mit dem gestäüd und g'strüpp, so auf der allmend ist, vernügen wolte.

2° Wird zwarn das rüten zugelaßen. Ein jeder aber, der solche vonnöten haben wurde, soll schuldig seyn, vor der gmeind darumb anzuhalten, deren es dann überlaßen wird, einem solchen eine reüti nach notdurfft und bescheidenheit

nit in den böden, sondern an den reihnen, so sie es gut finden wurde, zu bewilligen bey verlurst der rüti und 10 lb.en buß.

3° Es soll aber keinem, dem eine reüti vergönstiget wurde, erlaubt seyn, die nuzung darab zu verkauffen oder zu veräüßeren, es were dann sach, das er auß dem land ziechen wurde, in welchem fahl es einem solchen freystehen solle.

4° Ein jeder, dem eine reüti erlaubt wurde, soll verbunden seyn, auch an denn gemeinen werckenen zu erschinen. Thäte ers nicht, so solte es an einer g'meind stehen, einem solchen die reüti und die sey vor daßelbe jahr zu benemmen.

5° Sollen die jenigen, denen vorbemeltermaßen reütenen ausgetheilt wurden, nach demme sie solche genuzet, selbige widrumb buzen, die steinen zusammen leßen, auf einen hauffen legen und die dörn darauff verbrennen bey aufgesezter straff.

6° Die aber, welche einer kuhe winterung bezahlten vermögens und wesens hätten, sollen keine reüti nicht haben, auch darumb nur nicht anhalten.

7° Weilen bekannt, daß das viech an denen ohrten, wo die schaaff weyden, nicht nahrung findet, weilen sie das junge graß abstechen, alß sollen selbige nach inhallt seybuchs völlig abgestellt seyn, bey 2en lb.en von jedem schaaff.

8° Die geißen aber sollen zwarn als minder schädlich annoch zugelaßen seyn, eher aber nicht, dann mit dem viech auffahren bey gleichmäßiger straff der 2en lb.en.

9° Und damit dise ordnung und bestgemeintes einsehen zu allen zeiten aufrecht behalten werden, sollen solche, die reütenen haben, in sachen die allmend ansehend, der gmeind nicht beyzuwohnen und darumb keine stimm zu geben haben.

10° Soll alles bau auflesen, es seye in die reütenen oder anderst wohin zu legen, allerdings verbotten seyn bey 2 lb. buß.

11° Der einschlägen halber, die biß dahin zu nicht geringem schaden und mißbrauch außgetheillt worden, hatt zwarn wolermelt *Schultheiß von Thun* auch seine gedancken in etwas walten laßen. Es hatt aber derselbe es vor dißmalen bey dem alten biß auf weiteres gutfinden und überlegung verbleiben laßen wollen, der meinung, daß hinzwüschen sowol die, welche bereits dißer einschlägen empfangen, alß die, so noch deren verlangten, sich darüber bey der gmeind anmelden, darumb die schuldige erkantnuß thun und solches alß eine guthat erkennen sollen.

12° Wird jedermann alles wedelen machen, so wol auf der allmend alß in den einschlägen, gänzlichen verbotten.

13° Soll auch niemanden zugelaßen seyn, das zusammen lesende und rächende laub auß der gmeind zuführen.

14° Niemanden bleibt hinfüro erlaubt, die sey zu verleichen bey ohnnachläßlicher straaff.

15° Endlichen sollen die jenigen, welche denn armen keine steür thun oder mitleidenlich handreichung thun wurden, wann namlichen sie nicht den dienst der provoßen oder aber andere oberkeitliche oder gemeine wercker verrichteten, zu keinen zeiten der gmeind beyzuwohnen haben [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, A V 1162, Nr. 25 (Druckvorlage).* ***Original:*** *BurgerA Steffisburg, BAS 1123, Papier fol., sign. Landschreiberei Thun.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 391–401.*

b. Forderung der Tauner nach Pflanzland auf der Allmend abgewiesen, Aufruf an die Bauern zur Milde

1721 Mai 20. Bern

SchuR von Bern: Demnach unß von seithen der tauwneren zu Stäffißburg klägden dahin einkommen, daß [sie] in nutzung dasiger allment von den bauwren oder sogenannten reichen übervortheilet werdind. *SchuR lassen daher von Deutschsäckelmeister und Vennern abklären, wie die dortige Rechtslage sei. Aus dieser Abklärung geht hervor,* daß auff seithen der tauwneren angebracht worden, daß von den bauwren allda ihnen verwehrt werden wolle, die allmenth durch reütinen zu nutzen, da sie doch vermeinind, in gleichem recht mit denen bauwren zustehen, also nach freyem willen darauff reüten und schellen zu können. *Die Bauern dagegen weisen Dokumente von 1449, 1483, 1538, 1544, 1617, 1665, 1704, 1713 und 1716 vor, wonach* die tauwner und arme zu dieser allmenth einmahlen kein recht beweisen können, sondern wann ihnen reütinen und einschläg bewilliget und etwas viech darauff zu treiben vergünstiget worden, solches allein auß mitleyden beschehen seye. *Nach Kenntnisnahme der Dokumente wurden* die tauwnere ihres prætendierenden rechtens halber gäntzlich am ungrund befunden. *SchuR bestätigen die vom Schultheißen von Thun gemachte Sey-Ordnung,* alß in welcheren sonderlich das so schädliche brennen und schellen, wormit das erdrich völlig außgesogen und verderbet wirt, verbotten ist und das erdrich, so den tauwneren und armen auß mitleyden zum ansähen verzeiget wird, nicht stuksweiß, sonderen soweit möglich zu erspahrung der zeünung und verbeßerung der allmenth in einem einschlag verzeiget werden soll.

Und obwohlen wir ursach gehabt hätten, die tauwnere, so zu diesem unbegründten streith anlaß gegeben, umb dißorts verursachte kösten zu verfellen, so habend wir dennoch auß sonderbahren unß zum mitleyden bewegen, den ursachen und auff den fahl allein, so sie bey dieser unser außfellenden erkantnuß acquiescieren und gehirmen wurden, selbe compensiert und wettgeschlagen. Wiedrigenfahls aber selbige gegen denen bauwren auff moderation verfellt mit anhenkender commination und vermahnung gleichwohlen an beyde partheyen, daß sowohl die bauwren nicht zu hart gegen die tauwnere sich erzeigen, diesere letstere dann auch nicht ohne verwilligung unser jeweiligen amthsleüthen und der vorgesetzten deß orths wie bißhero beschehen, in holtz und feld verfahren und vergreiffen sollind bey unser hochoberkeitlichen straff und ungnad, darnach sie sich dann zu richten wüßen werden. *Datum.*

StABE, A I 422, 507–510.

c. Anrechte der Tauner an der halben Gemeinde-Allmend

1745 Januar 21. Bern

Rupert Scipio Lentulus und Samuel von Muralt, beide des Täglichen Rats der Stadt Bern, urkunden, wie der Rechtshandel zwischen den Vorgesetzten von Steffisburg und den sogenannten mittleren Gemeindegenossen[1] *auf Anordnung von SchuR von Bern am 15. Oktober 1744 zwecks einer Vermittlung ins Schloss Thun gewiesen wurde.* Darauff wir zu entscheyd der [...] partheyen und gäntzlicher auffhebung erwehnter procedur und ferneren rechtigung hiermit erkent und gesprochen: Bevorauß, daß alle ehvorigen der partheyen ältere brieffen, rechte, sprüch und seyungen hiemit vorbehalten und auff ein frisches widerum bestättiget seyn sollen. Dannethin weill die außgeschoßenen e. e. gemeind Steffisburg von selbsten eingestanden, daß der vor alten zeithen angekauffte halbige theil der Steffisburg allmend der gantzen gemeind eygenthumlich zugehörig seye, als solle auch die nutzung solchen halben allments-theils under denen samtlichen steffisburgischen gemeinds-genoßen von rechtens wegen hinkünfftig nach der ehrsammen gemeind mehr- und vorfüegender billichmäßiger ordnung eingetheilt werden, eben wie solches vor und bis ad annum 1741 jederweil beschehen. *Die Prozesskosten sollen aus dem Gemeindegut bezahlt werden und die Parteien zu* fridmäßigem und gut nachbarlichem und dorffgenößischem betragen, sonderlich aber die gewesene klägere zu gehirmiger aufführung hiermit kräfftigst angemahnt seyn [...] *Die Parteien nehmen das Urteil mit Dank an, namens der Vorgesetzten Christen Gerber, Statthalter, Christen Maurer, Obmann, und Hans Büchler, Dorfmeister; namens der Mittleren Michel und Andres Sewer und Christoffel Jung. Jede Partei erhält eine von den Ausstellern besiegelte Urkunde. Datum. Schreiber:* Knecht, comission secret.

Abschrift: *BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 495 f.*

d. Forderungen der Tauner nach Teilnahme an Gemeindeversammlungen und Anteil am Burgerwein abgewiesen

1761 Mai 29 / 1762 Mai 17. Thun

Johann Bernhard von Muralt, des Großen Rats der Stadt Bern und Schultheiß von Thun, urkundet im Streit der Tauner von Steffisburg, vertreten durch Peter Wyttenbach, Hans Stegmann, Christen Bützer und Hans Gerber sowie Gerichtssäße Zacharias Steiner, Peter Fahrni und Bendicht Glauser, gegen die Dorfgemeinde und Burger von Steffisburg, vertreten durch Statthalter Niklaus Spring, Landessäckelmeister Christen Kaufmann, Obmann Peter Stauffer, Dorfsäckelmeister Stefan Schwyzer, Leutnant Abraham Spring und Vierer Peter Schwyzer sowie Vierer Peter Rupp. Der Richter sucht die Gemeinde vor einem verdrießlichen Prozess zu bewahren und lässt die Parteien vorerst über die folgenden fünf Punkte einig werden: 1. Seyrechte auf der Allmend, 2. Holzlos, 3. Schweine-Sey,

4. Sammeln von Wacholderbeeren und Tannzapfen, 5. Stocken auf der Allmend. Die Parteien haben sich über diese Punkte verglichen; alles bleibt, wie es war. Die Punkte 6 und 7 bleiben streitig.

6. Die Hintersäßen beklagen sich, dass sie über die an der Gemeindeversammlung erlassenen Holz- und Feldordnungen nicht informiert sind und verlangen, bei diesen Traktanden an der Versammlung mit Sitz und Stimme teilnehmen zu können. Urteil: Weilen lauth vorgewiesenen tittlen theils grund und boden von holz und allment der gemeind eigenthum seye und ohne tellung der hinterseßen gütheren die bannwarten und wucherstieren besöldet werden, anbey von den hinterseßen bald der einte wegg- und der andere einziehe, also ihnen an dem gemeinen wesen bey bezahlung guter ordnung und haußhaltung in holz und feld nicht so viel gelegen seyn können als einem burger und gemeindsanghörigen, als will ich die hinterseßen, denen gemeinden beyzuwohnen, siz und stimm zunehmen (außert an denen versamlungen, da ihre güeter belegt und getället werden und ihnen [...] eingestanden worden) hier ohrts genzlichen abgewiesen haben. Weilen aber sie, die hinterseßen, sich beklagen, daß alles, was über holz und weydgang an den gemeinden verhandlet werde, ihnen unbekannt seye, so sollen die jehweiligen vorgesezten der gemeind inskünfftig nicht nur strenge aufsicht halten, daß alles nach denen vorhandenen ordnungen verführt werde und die holzaußtheilungen an denen holztagen geschehen, arme und nohtfähl, wie gemelt, außgenommen, sonderen es wird hinkünfftig alles, was in ansehen holz und seyrecht an der dorffgemeind erkent wird, nach der herren vorgesezten anerbieten den hinterseßen comuniciert und zu wüßen gethan werden.

7. Die Hintersäßen beanspruchen an wein und gelt, was jehweilen an einem neüwjahrstag vorhin sowohl burgeren als hintersäßen außgerichtet, seith ein paar jahren ihnen aber gezúcht worden, hinführo wiederum den hinterseßen gleich einem burger gegeben werden und zukommen solle. *Urteil:* Die Gummreben und gemeinen güeter, wohar dieses gefloßen, gehe die hinterseßen nichts an und können dahero von rechtens wegen nichts forderen, solle also wie biß dato gänzlich an der gemeind stehen, ob sie den hinterseßen an einem neüwjahrstag einen trunk geben und zukommen laßen wolle oder nicht.

An die Kosten soll die Dorfgemeinde einen Drittel, die hinterseßen aber, welche ihre prætentionen sowohl was in freündlichkeit beygelegt worden, als über die erkenten articul allzu weit getreiben [!], die anderen zwey drittel bezahlen und alle übrige cösten und versaumnuß wettgeschlagen seyn. *Urkunds- und Siegelvermerk.*

Abschrift: *BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 522–533.*

BEMERKUNGEN

A. Weitere Quellen zum Streit zwischen Reichen und Armen in Steffisburg

1. 1704. Albrecht von Graffenried, des Großen Rats von Bern und Schultheiß von Thun, urkundet im Streit der Baursame von Steffisburg, vertreten durch Statthalter Hans Stauffer, Weibel Niklaus Spring und Säckelmeister Peter Karli, als Kläger, gegen die Armen, vertreten durch Peter

Blank, Peter Schmid und Georg Megert, Beklagte, wegen den räütenen auf der allmend zu [...] Steffisburg. *Die Bauern klagen,* wie so ungescheücht und ungebührlich sich die armen mit dem räüten und schellen auf gedachter allmendt verhalten, indemme sich dieselben nicht an den ihnen zugetheilt- und abgesteckten räütenen vernüegen, sonderen von zeit zu zeit weiters hin außfahren und umbsichgreiffen, ja gar hin und wider auff der allmend die besten blätzen unerlaubterweis schellen und rühten, wordurch dann vermittlest deßen dieselbe verkleineret (die anzahl der armmen im gegentheil je länger je mehr sich vergrößeret, inmaßen sich würcklich über achtzig persohnen, welche samtlich drey, etliche auch vier räütenen habind und gleichwohl underselbigen nach solche, welche selbsten vermögen zu säyen und zu mäyen, khü und kalb zu treiben) sich befinden tühend und die atzweidt zu ihren lechengüteren solcher g'stalten verschmeleret werde, so daß sie ihre pferd (mit welchen sie die oberkheitlichen fuhrungen verrichten und selbige zum schwellen, deßen die antwortere aber entlediget, gebrauchen müßind) auf berührter allmend bald nicht mehr sömmeren könnindt. Überdiß so tühen die antwortere ihnen das benöhtigte holtz zum schwellen, daran sie noch die meiste arbeit verrichtind, allerdings außrühten, so daß fast keins mehr zu bekommen und also ihre lechengüter sich des holtzens halber auf solche weis wenig mehr zugetrösten hettind. Vermeinten nun bey so gestalten dingen, daß die antwortere sich an den verzeigten und eingeschranckten räütenen zu vernügen, dahin verbunden werden sollind.

Die Beklagten wenden ein, daß weilen gedeüte allmendt lauth den im gwelb ligenden kauffbrieffen auß gmeinem guth seyen erkaufft worden, so verhoffind und getrauwind sie, so wohl oder auffs wenigste so viel recht alß die reichen bauren zu haben. Derowegen sie gedachte räütenen für keine gaab und schencke halten, angesechen, sie ja eigenthumlich recht darzuhaben. Was dann die atzweid betreffen tühe, so vermeinen sie keineswegs, daß solche vermittlest ihren räütenen, wohl aber durch der klägeren eignen pferd verschmeleret werde, zumahlen sie das meiste gras hinweg, und zwar ihren khüen auß dem halß freßen, gestalten sie in solchem fahl auch nicht so große ursach, sich ab ihnen zu erklagen. Trösten sich aber vor anzognen kauffbrieffen und begehren, daß selbige hervorgelegt werden, worüber ich, *Schultheiß,* nach der partheyen reciprocirliches einwenden und erdaurung vorgesagten brieffen auff williges anvertrauwen hin zu ihrem entscheid erkhent und gesprochen:

Obwohlen vorgewiesene brieff und sigel vermelden, daß die halbe allmend von der gmeindt Steffißburg erkaufft worden, so habe dennoch nicht finden können, daß sie auß gmeinem guth bezahlt, sonderen allem ansechen nach von den vermöglichsten das meiste darzu müße contribuirt worden seyn, neben dem die bauren große beschwärden auf ihren lechengüteren wie auch in führungen und erhaltung der armmen erleiden müßen. Alß finde nicht billich, daß die armen in nutzung der allmendt den bauren gleich gelten sollen, wohl aber dahin vermahnt seyn, den armen nach möglichkeit außzutheilen, hingegen auf die armen zur vernüglichkeit und friden gewiesen seyn sollen.

Das Urteil wird von beiden Parteien angenommen, die geloben, es zu halten. Die Kläger begehren eine Urkunde, die ihnen unter dem Siegel des Schultheißen gegeben wird. Datum[a]*. Schreiber:* Joh. Frid. Gysi, not., landschr. in Thun *(Original: BurgerA Steffisburg, BAS 1117, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt; Abschrift: BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 383–390).*

2. 1716 September 1. Vor Friedrich von Werdt, Schultheiß von Thun, klagen Leute vom Emberg, von Tüechtiwil und vom Strichelberg, als Vertreter derjenigen ohne Seyrechte auf der Allmend von Steffisburg, gegen die Bauersame der Dorfgemeinde Steffisburg und deren Vertreter mit der Forderung, daß ihnen von dem seyrechten auf der allmendt auch zugestellt und anteihl daran gegeben werden solle, weilen sie alß arme auch recht an der allmendt haben, sich gründende auf einen brief, krafft deßen sie vorgeben, die halbe allmendt zu handen derer armen vom herrn d'Affri vor langen jahren erkaufft worden seye [...], *ferner* daß mann die abteihlung der sey, zumalen selbige sehr ungleich und nicht nach der billichkeit eingerichtet seye, abenderen und gleich und billich einteihlen solle. *Die Beklagten lehnen diese Interpretation des Kaufbriefs als falsch ab, da auch das alte Seybuch zeige,* daß die allmend nicht denen haußhaltungen nach, sonderen zu denen güteren und denenselben nach geseyet, ja wie viel sey-recht jedem gut und stuck nammentlichen zugetheilt worden seye. *Sie lehnen die Forderung nach einer Neuaufteilung der Seyrechte ab, zumal*

die Bauersame diese Ordnung nunmehr an die 200 Jahre so gehalten habe, und verweisen auf das Urteil von 1704, das sie vorweisen. Der Schultheiß urteilt:

[1] Dass der Kaufbrief keineswegs Spezialrechte der Armen enthalte; diese Forderung wird abgewiesen. Sonderen finden allein und erkennen, daß sie ein jeder alß g'meindts-gnoßen darzu alß allmend und gemeinem rechten (wie durchgehends landtsgebräüchlich und gepflegt wird, denen armen zu ihrer nohtdurfft etwa plätze von der allmend zu verzeigen) etwas rechts und ansprachs haben sollen. *[2] Bezüglich der Sey werden die alten Rechte der Bauersame an der Allmend geschützt und daran nichts geändert, zumal* die allmend zu denen güteren und denenselben nach, niemalen aber denen haußhaltungen nach geseyet worden [...] *Die Urteile von 1704 und 1713 werden bestätigt. Das Urteil wird von den Klägern verworfen, von den Beklagten mit Dank angenommen. Beide Parteien erhalten auf ihr Begehren mit des Schultheißen Siegel versehene Urkunden. Datum (Original: BurgerA Steffisburg, BAS 1128, Papier fol., Lack- und Papiersiegel erhalten; Abschrift: BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 402–411).*

3. 1720 Mai 20. Erneute Klage der Tauner von Steffisburg vor SchuR von Bern, die mit Urteil den Entscheid von 1713 (siehe oben a.) bestätigen. SchuR hätten zwar Ursache gehabt, die Tauner um ihres unbegründeten Streits zu den Kosten zu verurteilen, tun dies aber nicht, sondern vermahnen beide Parteien, daß sowohl die bauren nicht so hart gegen die tauwner sich erzeigen, diesere letstere dann auch nicht ohne verwilligung unser jehweiligen amtleüthen und der vorgesezten deß ohrts, wie bißhero beschehen, in holtz und veld verfahren und vergreiffen sollind [...] *(Abschrift: BurgerA Steffisburg, „Urbar" BAS 1, 412–418).*

4. Zum Urteil von 1745 Januar 21 (c.): Der Allmendstreit weitete sich ab 1744 zusehends aus, in dem nunmehr die Partei der „Mittleren" (Bauern zwischen den „Reichen" und den „Armen") auftritt, von der Dorfgemeinde die Abschrift aller einschlägigen Dokumente und, gestützt auf diese, gleiche Burgerrechte wie die „Reichen" fordert. Im BurgerA Steffisburg finden sich zu diesem Streit viele Akten (siehe BAS 1183 bis BAS 1199).

B. Streit der Bauersame und der Armen in Herbligen

Ähnliche ökonomisch-soziale Auseinandersetzungen unter Bauern und Taunern wie in Steffisburg herrschten auch in der benachbarten Gemeinde Herbligen:

1. 1711 Juli 23. Allmendreglement für Herbligen. Im Streit der Bauersame und der Armen der Gemeinde Herbligen um die Allmendnutzung erlassen SchuR von Bern der Gemeinde eine Nutzungsordnung für die Allmend (Druck: RQ Konolfingen, 528 Nr. 197).

2. 1727 September 29. Reglement für die Errichtung neuer Häuser auf lehenpflichtigem Land und auf der Allmend für Herbligen (Druck: RQ Konolfingen, 528 Nr. 197).

3. 1728 August 20. Dorfreglement für Herbligen. Zur Beilegung des Streits unter den Angehörigen der Gemeinde Herbligen erlassen SchuR ein neues Allmendreglement, das u. a. ein Bauverbot für Allmendhäuser, das Verbot von Hausteilungen mit Schaffung neuer Feuerstellen und das Gebot, Bäume auf der Allmend zu pflanzen, enthält (Druck: RQ Konolfingen, 534 Nr. 202) mit dem Zusatz vom 28. November 1772 auf Begehren der Gemeinde Herbligen: 1° Wann die allment-einschläg nach dreyen jahren wider ausgeschlagen oder anders vergeben werden, sollen die in dieser zeit darauf gepflanzte baüme oder geführte zaüne zugleich und ohne einichen entgelt abgetretten werden. 2° Diejenigen baüme, so außert den einschlägen auf offener allment stehen und von eint und anderen gepflanzet, auch biß dato von ihnen oder ihren nachkommen genuzet werden, die aber seithero zu nahmhafften mittlen gekommen, sollen zu handen der armen ohne entgelt abgetretten werden [...] *(StABE, A I 435, 549).*

[1] *Zum Begriff siehe Bem. A. 4.*

[a] *Nachträglich von anderer Hand angefügte Jahreszahl.*

355. Amt Thun. Kompetenzen des Schultheißen nur im Umfang des Amtsbezirks

1715 August 19. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Weilen er bereits allen erforderlichen bericht wegen des verunglükten schiffs uff der Aaren eingenommen, alß wollind ihr gnaden ihme befohlen haben, dise information *mngh* alhar zusenden. In künfftigen fählen aber sich diser informationen nicht weiters anzunemmen, alß sein ambtsbezirk sich erstreket, zumahlen seine competentz nicht weiters alß sein ambt greiffet, wornach nun er sich dißmahlen und ins künfftig zu verhalten wüßen werde.

StABE, A II 651, 426.

356. Steffisburg. Weibelwahl und Weibeldienst

1721 Februar 27. Bern

An den Schultheißen von Thun. Weilen der weibel von Stäffisburg sich biß hiehar bey ihme nicht angemeldet noch erkennet, indeßen aber der enden sonderlich bey dißmahligen zeiten er, der ambtsmann, eines weibels höchst nöhtig, alß habind ihr gnaden mit beyseitssetzung des dißmahligen über seine recommendation zu einem anderwertigen weibel nacher Stäffisburg verordnet Hans Ullrich Mathys, des schloßwächters sohn, deßen ihr gnaden ihne hiemit verständigen wollen, umb ihne, Mathys, disers seines diensts einzesetzen.

Da ihr gnaden es übrigens noch verners bim alten dahin bewenden laßen, daß er die botte, so ihme selbsten anzelegen, wegen kürtze der zeith und weitentlägenheit unmüglich fallen, durch grichtsäßen oder andere verrichten laßen möge.

StABE, A II 673, 23 f.

357. Steffisburg. Erwerbung der Schleiferei am Mühlenbach durch den Thuner Stadtschreiber, Kaufzug durch die Stadt Bern

1721 Mai 4 – September 1. Thun

Kund und zuwüßen seye mänigklichen mit gegenwärtiger kauffbeillenschrift, *dass Hans Rupp, gesessen im Dorf Steffisburg, verkauft hat an Herrn Johannes Bürki, des Rats und Stadtschreiber von Thun,* benantlichen sein verkäüfferen behausung mit schleiffi, stampffi und walckhi darunder, samt beyligendem mattland, darauff stechenden bäümen und scheüren [...], in der Auw [...] gelegen, *mit weiterem Mattland und Weiderechten auf der Steffisburg Allmend sowie* das

[holzhau]recht in der Auw, welche allein zu erhaltung der schwellenen der Zuld nach gewidmet und daselbsten neben übrigen interessierten zu den schwellenen gehauwen werden kan, die waßerg'schirr aber mit allen rechten und grechtigkeiten, wie solche dahin kommen und seith altem hero genutzet und gebraucht worden. Insonderheit aber kan mann zu denen zeiten, da überflüßiges waßer im mühlibach verhanden und die underen waßerg'schirr das waßer entmanglen können, obige verkauffte matten auß dem mühlibach bewäßeren. *Auf dem Wasserwerk stehen zwei Pfund Bodenzins an das Schloss Thun sowie ablösbare Bodenkredite,* sonsten — außert einem batzen brüggsommer und, so mann darauff seyt, den gewohnlichen zehnden, item weibelgarben und allen anderen g'meinen herrschafftrechten und anlaag der armen — gantz frey ledig und eigen, dann allein soll diß waßer raad nach marchzahl die gemeinen bachs umbkösten erleiden und dann, so weith diß erdtrich gaht, zu winterszyt yschen, verners soll under dem hauß dem bach nach gezauhnet werden, so es die noht erforderet, im übrigen wird diser verkauffte g'schick dem herren käüfferen und seinen erben übergeben mit grund und boden, die darauff stechenden gebäüw mit tach und g'machen, tühren, fensteren, weite, breite, länge und höche, die bescheürung in specie mit tach, bestallung, tenn, reite und bühni, alles von unten an biß oben aus, sonderlich aber das erdtrich *mit allem Zubehör [Pertinenzformel],* nichts [ausgenommen], dann allein wird der fußweg, so nidtsich der bleickhi nach dardurch gechet, samt der wegsamme denen besitzeren der underen gütheren, im fahl sie etwas rechts darfür auzuweisen haben, vorbehalten, weiters aber im geringsten nichts außgeschloßen. *Kaufpreis: 2'400 Pfund Bernwährung. Der Käufer verspricht, die unterschiedlichen Belastungen zu übernehmen und die Gläubiger zu bezahlen. Es folgen weitere Abmachungen um den Verkauf, Zahlungsmodi, Entlastung des Bürgen. Zwei gleichlautende Kaufbeile werden ausgefertigt. Siegler: Friedrich von Werdt, Schulheiß von Thun. Zeugen: Johannes Bischof, des Rats von Thun, und Christen Wyß von Thierachern. Datum. Schreiber:* Johann Baumann, not., stattschreiberei Thun. *Es folgen notariell beglaubigte Zahlungen des Käufers vom 4. und 5. Mai 1721.*

Zugrecht der Stadt Bern vom 19. Mai 1721 als Revers des Käufers Johannes Bürki: Demnach meister Peter Meyer, schleyffer und burger alhier zu Thun, mihr vorgestellet, daß wegen seiner alhier in der statt habenden, nunmehro aber durch das forthun der schwellenen nichtig und ungangbahr gemachten pollieri und schleiffi *mgh kraft Ratsentscheid* ihme zu widerherstellung seines beruffs das in gegenwertigem kauff contract durch mich erhandletes güthli zu kauffen wollend etc., mich deßwegen ersucht, solches by so gestalten dingen *mngh* abzutretten. *Der Käufer willigt dazu ein und zediert die eben erworbene Schleiferei an SchuR des Hohen Standes Bern. Unterschrieben und besiegelt durch* Johannes Bürckhi, stattschreiber in Thun. *Es folgen Quittungen über gemachte Rückzahlungen an Bürki bzw. Zahlungen an weitere Gläubiger durch das Amt Thun bis zum 1. September 1721.*

Original: *StABE, F. Thun, Papier, Papier- und Lacksiegel.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb, Nr. 190, 1–4.*

358. Amt Thun. Das Vermögen Verschollener wird nach 30 Jahren gegen Bürgschaft an deren nächste Verwandte verabfolgt

1725 Dezember 28. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun. Da hin und wieder Amtsangehörige ohne Nachricht lange außer Landes blieben und man bei allfälligem Vermögen durch die Nachsuche nach Ausgewanderten in Unkosten geraten war, errichten SchuR die folgende Ordnung:

Wann einer von unseren angehörigen dreyßig jahr also ausßert landts g'sin, daß kein bericht von ihm zu vernemmen gewesen, daß solchenfahls deßen nechsten verwandten seine im landt sich befindliche mittel, sage habschafft, auf gnugsamme der ehrbarkeit oder gemeindt, wo der abwesend sein heimathrecht gehabt, abstattende bürgschafft verabfolget, die ehrbarkeit oder gmeind aber, damit sie in annemmung der bürgschafft oder sicherheit nicht leichterdingen verfahre, nachwehrschafft oder ruckbürgen seyn sollen [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol.122r/v.*

359. Herbligen. Reglement für die Errichtung neuer Häuser

1727 September 29. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern klagen Vertreter der Gemeinde Herbligen, welchergestalten ihnen durch aufbauwung neüwer haüseren und feürstätten auf der allment und sonsten, sonderlich in holz und feld nahmhaffter schaden zuwachse. *Sie bitten SchuR, ihnen, gestützt auf die Ordnung vom 23. Juli 1711*[1]*, dagegen Abhilfe zu gewähren. Nach Prüfung der Ordnung von 1711 finden SchuR,* daß ein vernünfftiger underscheid zwüschen eigenem härd und der allment zemachen *sei, und entscheiden,* daß keiner außere und frömbde die freyheit haben solle, auf eigenem oder lehenpflichtigem härd neue gebeüw oder feurstätt ohne vorlauffige bewilligung der gemeind Herbligen aufzerichten in dem verstand, fahls die gemeind solches nicht zugeben wolte und er vermeinte, rechtmeßige grund darwider zehaben, daß alsdann die frag, ob das gebaüw zebewilligen oder nit, vor uns gelangen und unser außspruch darüber erwartet werden solle.

Was aber das bauen und feürstatt aufrichten auf der allment betrifft, ist unser will, daß zwar ohne vorwüßen und einwilligung der gemeind sich hiermit niemand vor uns angeben, dannenharige bewilligung vor niemand als uns, denen die allmenten allein eigenthumblich zugehören, ertheilt werden. Denenjenigen ihren ehelichen nachkommenen und erben dann, denen disere gnad zugesagt worden, der gewalt hierdurch abgestrekt und versagt seyn solle, die also aufgerichten bewilligende gebauw und feürstätt weder zu verkauffen noch anderwertig zu

verüßeren, als worbey unsere jeheweilige amtleüth zu Thun die gemeind auch handhaben sollen. *Datum*.

StABE, A I 423, 653–655.

[1] *Siehe Nr. 354, Bem. B 1.*

360. Sigriswil. Nutzungsordnung und Reglement zum Schutz des Waldes

1729 Juli 18. Sigriswil

Nach zahlreichen Klagen über den schlechten Zustand der Wälder von Sigriswil wegen vermehrter Zahl der Einwohner und Wohnhäuser und wegen Holzfrevels und um künftigem Holzmangel auszuweichen und die Wälder in besseren Stand zu setzen, erlässt der Schultheiß von Thun die folgende Nutzungsordnung.

1° Sind und sollen deß ersten und vor allen alle der landtschafft zugehörige gemeine holz- und waldungen gänzlich und allerdingen allermäniglich in bahn und verbott gelegt sein. Und hiemit allermäniglich ohne einiche außnahm noch vorbehalt verbotten, einichen stokh holz zu hauwen oder zu schneiten und zu stumpen in einichem g'meinen wald und holz ohne erhaltene, hiernach vorgeschriebene ordenliche bewilligung und deß bahnwarten anzeichnung alle und jedeßmahl bey dreyen cronen unableßlicher bueß und straaff, von jedem überträtter und von jedem stokh allemahl ohne verschonen halb zu handen dem oberambt und halb der g'meind Sigrißweil durch die jeweiligen landtsekelmeister zu beziehen, dem oberamt seine gebühr alsobald geflißen einzubringen und der landtschafft ihr antheil getreüwlich zu verrechnen gemäß altem herkommen.

2° Dann soll gar niemand weder statthalter, land-sekelmeister noch andere vorgesezte befüegt, sondern allermäniglich hiermit gänzlich abgestrekt und verbotten sein, einiches holz auß den gemeinen holz- und waldungen zu bewilligen bey dreyen cronen unnachleßlicher bueß, wie nächst gemelt zu beziehen und zu vertheilen.

3° Bey einer ganzen ordentlich versamleten g'meind und ehrbarkeit hingegen einzig und allein stehen [soll], dergleichen holz-bewilligungen zu ertheilen.

4° Die darzu alle jahr einen gleichen und bestimbten tag wie anderer ohrten halten und sollchen zu jedermans nachricht in der kirchen oder sonsten offentlich kund machen laßen soll.

5° Die gemeind dan soll ein sonderbahr buch oder holz-rodel darüber halten und alle holz-bewilligungen ordentlich und umbständlich einschreiben, wem mit naamen holz bewilliget worden, ob bauw- oder brönholz, wie mancher stokh, wo in welchem holz oder wald. Und denne, so es also bewilliget, einen zedel darumb gegeben werden.

6° Soll keiner, der sollche bewilligung erhalten, das bewilligte holz hauwen, es sey dan, daß er vorhero diesen bewilligungs-zedell dem geordneten bahnwarten über sollchen bahn-holz oder wald eingegeben und er, bahnwart, sollchem zedell gemäß die bewilligte anzahl stökh ihme ordentlich angezeichnet habe, abermahlen bey dreyen cronen bueß, wie obvermelt, und darüber auß noch ein pfundt dem bahnwart, so fern er sollchen holzfreffler *dem Schultheißen* selbsten alsobald und unversaumt verleiden und zu gebührender straaff angeben wurde.

7° Da dan auch ihme, dem bahnwarten, kein stokh vorerlaubt und mit bewilligung gerechnet sein soll oder er könne sollchen bewilligungs zedell auffweisen.

8° Von dem verwilligten holz soll niemand nichts verkauffen oder sonsten anderwärtig veräüßeren, abermahlen bey dreyen cronen straaff zu vertheilen, wie obgemelt.

9° Under gleicher bueß, wie oben ist, und bleibt verbotten, das zum bauwen bewilligte holz hernach zum verbrönnen zu gebrauchen.

10° Mit sothaner außtheil- und bewilligung deß holzes soll billich angefangen werden bey dem jenigen, so schon würklich gehauwen und da im wald lieget und biß daßelbe auffgeholzet und aufgeraumt sein wird, dem noch stehenden und sonderlich dem wachßmündigen verschonet werden, abermahlen bey obgesezter straaff.

11° Dem bahnwarten soll für die anzeichnung jeden stokhs für seine müh ein bazen zahlt werden und

12° Noch sie zu desto mehrerer und getreüwlicherer huth anzumahnen soll ihnen jedem annoch alljährlich ein stokh holz mehr als einem anderen g'meindsgenoßen vor ihre huth vergönt und verordnet sein.

13° Und letstens damit die alte biß hiehar durch schädlichen mißbrauch eingeführte und zum gänzlichen ruin, eröd- und verhergung derer wald und holzungen gehabte ordnung oder vielmehr unordnung vor eins und allemahl gänzlich cancelliert und abgeschaffet, hingegen diesern harmit eingeführte neüwe, vor die ganze landtschafft reiche und arme durchauß gleich heilsamme gute ordnung hinkünfftig sonderlich zu trost der nachkommenschafft getreüwlich und steiff beobachtet werde, auch die unwüßenheit von niemanden vorgeschüzt werden könne, soll disere holz- und wald-ordnung nit allein grad dißmahlen frisch zu Sigrißweil in der kirchen von canzel verkündet und in das landbuch zu künfftiger nachricht eingeschrieben, sonder auch noch alle und jede jahr an dem ordinari und bestimbten tag, da das holz bewilliget werden soll, vor der ehrbarkeit offentlich abgelesen. Übrigens damit sollche gute ordnung in execution und vollstrekung gelangen möge, der statthalter und weibel zu aufseheren von oberambts wegen hiemit bestellet sein und jedem ein doppel darvon zugestelt werden, umb die getreüwe auffsicht zuhalten, daß darob steiff gelebt werde.

Also abgerahten an gehaltener extra gemeinds-versamlung zu Sigrißweil in der grichts-stuben. *Datum.*

Abschrift: *StABE, A V 1162, 461 Nr. 55.*

361. Steffisburg, Schwarzenegg. Erhebung einer Armensteuer von den Alpbesitzern

1730 März 13. Bern

Vertreter der Kirchhören von Steffisburg und Schwarzenegg lassen SchuR der Stadt Bern wissen, dass sie wegen vielen Armen auf die hinder ihnen ligende bergen eine tell — auf eine kuhe sömmerung namlich ein bazen — legen müßen, darvon nach der zwüschen beyden gemeinden gemachten abteillung der kirchhöri Steffisburg zwey drittel und der kirchhöri Schwarzenegg ein drittel für ihre armen zufließen solle, *mit der Bitte, diese Steueranlage obrigkeitlich zu bestätigen. Auf das Gutachten von Deutschsäckelmeister und Vennern, nachdem auch Gemeinden wie Langnau, Trub und Lauperswil, gestützt auf die Bettelordnung [von 1676]*[1]*, solches bewilligt worden war, bestätigen SchuR die von den beiden Kirchhören gemachte Ordnung,* daß sie sowohl von einheimschen alß außern besizern der hinder ihnen ligenden bergen von der kuhe sömrung ein bazen zu handen ihres armenguts beziehen und auf die under ihnen verglichne, obenhar verdeute weiß vertheillen, alles aber zu gutem der armen anwenden mögind, solches aber länger nicht währen solle, alß es uns gefallen wird [...]

StABE, A I 424, 269–271. ***Abschrift:*** *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol.124r/v.*

[1] *Druck: RQ Bern X Nr. 139.*

362. Steffisburg, Sigriswil. Erteilung von Gewerbekonzessionen durch den Rat von Bern

1731 Juni 5 – 1739 Februar 28

a. Ölmühle in Steffisburg

1731 Juni 5. Bern

SchuR der Stadt Bern erlauben Hans Ulrich Mathys von Steffisburg auf dessen Ersuchen die Errichtung einer Ölmühle nach eingeholtem Bericht des Amtsmanns von Thun, daß in ganzen oberländischen bezirk außert Uttigen sich keine öhli befinde, von dortenhar aber hierwieder keine opposition sich geaüßeret [...], jedoch under abstattung eines jährlichen bodenzinses von zehen schilling zuhanden unsers schloßes Thun [...] *Datum.*

StABE, A I 424, 498 f.

b. Schmiede in Sigriswil

1737 März 13. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, demnach die landschafft Sigriswil vor uns in dehmuht nachgeworben, wir ihnen aus angebrachten gründen vergünstigen wolten, daoben eine schmitten auffrichten zukönnen. *Auf das Gutachten von Deutschsäckelmeister und Vennern entscheiden SchuR, dass* ein solche schmitten zu männiglichs behelff nohtwendig und aus anderen gründen mehr ihnen, denen von Sigrisweil, harinn willfahret: Maßen sie hiemit eine schmitten an einem anständig- und bequemen ohrt auffrichten mögen, der meinung jehdoch, daß diese concession nur so lang, als uns gefällig, währen, übrigens aber zu unseren handen ein alljährlicher bodenzinß von ein pfund darauff gelegt seyn und durch den amtsmann von Thun bezogen werden solle [...] *Datum.*

StABE, A I 425, 455 f.

c. Feueresse mit Sonderbewilligung in Brenzikofen

1739 Februar 28. Bern

SchuR der Stadt Bern gewähren dem Gerichtssäßen Christen Moser, Zeugschmied in Brenzikofen, auf dessen Bitte und nach Abklärung der Konkurrenzsituation eine Feueresse, weil Moser sonderheitlich in fabricierung schumacher werckzeügs, sichlen und sägißen viele kunst und erfahrenheit von sich spühren *lasse, mit der Bestimmung,* daß er zu verarbeitung schumacher werckzeügs, sichlen und sägißen sein gegenwärtig habendes eßlin in erforderlichen stand sezen und vergrößeren möge, also daß er sich mit fabricierung obiger waar vernüegen und mit anderer arbeit den huff-, waffen- und hammerschmiden in ihrem handwerck nicht eingriff thun, auch nicht im rechten seyn solle, nach den handwerksgebräüchen lehrjung aufzudingen und ehrlich gesind zu beförderen. Übrigens dann gegenwärtige conceßion länger nicht währen solle, als es unß gefallen wird. *Datum.*

StABE, A I 426, 131 f.

BEMERKUNG

1. 1741 Mai 6. Auf den zwischen dem Schmied von Oberhofen und der Gemeinde Sigriswil entstandenen Streit auß anlaß deß von dieser letstern zu Gonten under dem vorwand und beschüzung der ihra den *13. März 1737* ertheilten concession angefangenen schmittenbauws behöriger maßen undersuchen und gestaltsamme der sach sich hinderbringen laßen, haben ihr gnaden die zu bedeütem Gonten von der gemeind Sigrißweil angelegte neüwe schmitten hiemit aberkent und die ihra unter gemeltem dato ertheilte concession dahin erläütern wollen, daß fahls die gemeind selbige zu Sigrißweil auffzerichten begehrte, ihra solches in diesem dorff ferners solle zugelaßen seyn, jehdennoch der meinung, daß sie selbige in zeith von zweyen jahren zum stand bringen laßen

thüye, wiedrigen fahls denzumahlen diesere concession sowohl alß auch der deßenthalb aufferlegte bodenzinß eines pfundts auffhören solle [...] *(StABE, A II 756, 95).*

2. 1758 Juni 3. Die Konzession der Feueresse in Brenzikofen für Moser wird auf den Zeugschmied Niklaus Kapfer zu den selben Bedingungen übertragen (StABE, A I 430, 633 f.).

363. Steffisburg, Thun. Reglement für die Flussverbauung an der Zulg; gegenseitige Überwachung des Schwellenbaus

1735 Juli 30. Schloss Thun

Niklaus Dachselhofer, Schultheiß von Thun, urkundet, dass auf die am 12. Juni unlängst erfolgte Überschwemmung am 15. Juni ein von der Stadt Thun und dem Bleicher von Thun erbetener Augenschein eingenommen wurde unter Beizug der Vorgesetzten von Steffisburg, da Steffisburg beschuldigt wurde, den Flusslauf ungenügend gegen Hochwasser verbaut zu haben. Um künftigem Schaden zu wehren, hat der Schultheiß auf Begehren der Parteien folgendes Reglement erstellt:

1. Daß die bezircken der schwellinen sowol von der gemeind Stäffisburg eintzig alß auch von der paursamme in der Auw gemeinschafftlich mit dem siechenhauß zů Thun sowol alß die jenigen, so das siechenhauß eintzig und [allein?] erhalten sollen und allseitige partheyen deß districts convenieren, so bald müglich außgemarchet und die marchen in schrifft verfaßet werden sollen.

2. Soll sowol der statt Thun alß der dorffgmeind Stäffisburg allezeit frey gestellet und überlaßen seyn, all jährlich zů früehlings und herbsts zeiten oder so offt die eint- und andere parthey es gut und nöhtig finden wird, ein anderen die schwellinen in besicht- und augenscheyn zunemmen, umb zu sehen, ob selbige währschafft und gut, umb den anlauff deß waßers aufhalten zekönnen, da dann nicht währschafft findenden fahls und auf solich gebührendes erklagen die fählbahre parthey in ihrem bezirck die gutfindend- und nohtwendige reparationen an ihren schwellinen unversaumbt zu machen angehalten werden solle.

3. Soll auch zu verhüetung der überschwemmung alljährlichen in den müeßigen zeiten zu früehling und herbst das Zuld-betth so weith müglich geraumbt, die großen und kleineren steinen daraus gethan und die schwellinen lings und rechter seiten darmit beschwärt und beladen werden.

4. Die schwelli grad gegen über dem Bößbach belangend, ab welcherem die herren von Thun sich erklagt, daß selbige ihnen das waßer auf ihre seyten weise, die von Stäffisburg aber geantwortet, daß sie selbiges eintzig und allein darumb thüend, damit die Zuld das hauffensweiß von dem Bößbach heraußstoßende grien weggnemmen, sie auch unten har noch bey 200 schritten zuschwellen habind, soll — sag ich — diese schwelli in ihrem stand verbleiben, hingegen die von Stäffisburg dahin gehalten seyn, unter dem Bößbach herunter eine gute und währschaffte schwelli zu machen.

5. Und letstens dann die abzug gräben betreffend, so sollen selbige von denen jenigen, so selbige unterhalten sollen, alljährlich widerumb aufgethan und so offt es die noht erforderet, geraumbt werden, alles in dem verstand, daß waß so wohl die schwellinen, so die paursamme in der Auw gemeinschafftlich mit denen herren von Thun, alß auch den abzug-graben betrifft, wann dem eint- oder anderen zu dem 1. oder anderen dieser articklen einhaltenden arbeiten gebotten und die eint- und anderen nicht erscheinen, umb drey pfund pfenning zu handen deß oberambts gebüeßt werden sollen.

Aufteilung der Kosten auf die Parteien. Der Schiedsspruch wird von diesen angenommen mit dem Versprechen, ihn zu befolgen. Auf Begehren wird das Reglement verurkundet. Siegler: Der Schultheiß von Thun. Datum.

Abschrift: *BAT, 2 (Abschriftenbuch 3, fol. 604–607).*

364. Amt Thun rechts der Aare. Grenzerneuerungen und -beschreibungen

[um 1739] – 1741 August 30

a. Grenzen des Amtes Thun, „erster theill“

[um 1739][a]

Corpus, in sich begreiffend die marchen insgesampt des ambts und der graffschafft Thun [...] Marchen deß ambts Thun, erster theill. Begreifft in sich die marchen deß freyen grichts Steffisburg mit seinen annexierten dörfferen Herbligen und Brentzigkoffen und freien grichts Sigrißwyl.

[1] Ambts marchbeschribung zu Thun dißeits der Aar und dem see: Marchung zwüschen dem landgricht Konolfingen und denen dörfferen Herbligen und Brentzighoffen, so mit der nideren grichts-herrlichkeit zum ambt Thun und gricht Steffisburg gehören *gemäß Marchbrief im Schlossurbar fol. 691 [...]* Vor allem dienet zewüssen, daß die haubtmarchsteinen aus kalchsteinen gehawen, auff der einten seithen derselben ein K (so landgricht Konolfingen bedeütet) und auf der anderen seithen gegenüber ein T (so ambt Thun bedeütet), an denen aber, so in den ecken stehen und drey eckigt formiert, sind auf den facen derselben die buchstaben, je nachdem sie zeigen thünd, außgeschnitten [...] *Folgt die Grenzbeschreibung ohne Datierung.*

[2] Marchen des grichts Steffisburg *gemäß Schlossurbar fol. 99:* Und gand die nideren gricht deß grichts Steffisburg an Hellispüel an des von Dießbach gricht und ghören zwey dörffer Herblingen und Brenzighofen in die nideren gricht Steffisburg und die hochen gricht in das landtgricht Konolfingen. Aber mit wuchgrichten und allen fräfflen gehörend sie gan Steffisburg zu handen eines schultheißen von Thun mit allen rechtsammen, so dann einem schultheissen und weibel gehört, es seye mit haber oder hüneren. Und gaht das nidergricht ob

Oppligen durch in- und obenhin an die Kisen und niden durch an Lengenbül und da auß an die Rottachen und die Rottachen nider in die Aaren. Und waß fräffel innerhalb den zihlen beschehend, die soll mann einem schultheißen zu Thun fürtragen, dann die ihme zu des schloßes hand daselbst gehören. *Die Grenzbeschreibung vom 29. Mai 1739 enthält die* march zwüschen Brenzighoffen und Bleicken [...]

[3] Der alten graffschafft Thun oder freyen grichts Steffisburg und Sigriswyl march hoch- und nider gerichte *gemäß Schlossurbar fol. 101,* lautet wie folget also: Hoch und nidere gerichte des freyen grichts die gandt in die Rottachen und untzit in die Aaren und von der Rottachen und Aaren auff der kürtze nach hinder dem Eppenbül im Eschgraben den Lindbach ab untzit in Bärenbach, dem Bärenbach auff inn Buttschachen an die Honegg, hinden über ab an den Scheygzaun, darüber in Krinnen und gath ob Breittwang umb ußen denne gratt im Sool, was harwerts hanget an den flühnen harzu, untzit ob der Nasen inn see.

[4] Die march zwüschen dem freyen gricht Steffisburg, auch Schangnauw und den hochwälden *mrgh gemäß Schlossurbar fol. 116: Folgt Grenzbeschreibung.*

[5] Erneüerte marchbeschreibung zwüschen der graffschafft Thun, landvogtey Signau und kirchhöre Dießbach *gemäß Schlossurbar fol. 722, folgen Grenzbeschreibungen vom 7. September 1733 und 12. September 1684 [s. unten c.]*

[6] Die marchen zwüschendt *mrgh* hochwald und der alpp Schörgetz als bey geschworenen eyden angezeigt *gemäß Urbar fol. 388, folgen Grenzbeschreibungen vom 3. Oktober 1530, 3. September 1619 und 31. März 1633.*

[7] March zwüschen denen von Sigriswyl und St. Beatenberg *gemäß Urbar fol. 102 und 107, folgt Grenzbeschreibung vom 3. September 1627*[1].

[8] Marchbeschreibung zwüschen dem freyen gricht Sigriswyl, amts und graffschafft Thun, betreffend dessen hoche und nidere gericht, eines, und dem gricht Oberhoffen, andersteils *vom 17. August 1739 [s. folgend b.].*

[9] Erneüwerte gantze marchbeschreibung zwüschen dem ambt Thun und Oberhoffen oder denen grichten Steffisburg, Hilterfingen und Oberhoffen *vom 19. August 1739 [s. unten Bem. 3].*

Abschriften: *1. StABE, F. Thun, kleiner Band (20 x 25 cm), in Pergament gebunden (Vorlage), 2. StABE, CIb, Nr. 189, 269–349.*

b. Freigericht Sigriswil, Gericht Oberhofen. Grenzbereinigung und -beschreibung

1739 August 17. Thun

Erneüwerte gantze march-beschreibung zwüschen dem freyen gricht Sigrißwyl ambts und graffschafft Thun, betreffend deßen hoche und nidere grichten, eines, und dem gricht Oberhoffen, anders theils.

Diesere march hatt ihren anfang an dem Thunersee, allwo der sogenante Günderichbach nechst ob *mrgh* zu dero closter Interlacken gehörigen örtli Gutt in

selbigen see fliesset, von dannen gehet selbige allem Günderichbach nach [...] *folgt die Grenzbeschreibung mit Bezeichnung der nummerierten Marksteine vom 17. August 1739.* Also ist diesere march früscher dingen undergangen, mit neüen steinen, wo nötig, wiederumben ergäntzet, versehen und vermehret, mithin selbige allesamt mit ihren obvermelten numeris und buchstaben bezeichnet und renovieret worden durch die wolgeachten *Herren Niklaus Dachselhofer, Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun, und Albrecht Steiger, Landvogt von Oberhofen.* Und also auf dem orth selbsten neülich verzeichnet und beschrieben durch Rudolff Anneler, ambt- und landschreiber zu Thun, einer-, und Johannes Ritschard, ambtschreiber zu Oberhoffen, anderseits, *ohne Schaden für die Personen oder deren Rechte. Zeugen: Hans Oppliger, Statthalter, und Christen Stauffer, Weibel, ferner Christen Amstutz, alt-, und Christen Zeller, dermaliger Landsäckelmeister, Ulrich Surer, Obmann, von Ringoldswil, als Vertreter der Landschaft Sigriswil. Jakob Ritschard, Ammann, Jakob Ritschard, Weibel, Säckelmeister Michel Ritschard im Längenschachen, als Vertreter der Gemeinde Oberhofen. Ferner Meister Vinzenz Burkhard, Steinhauer von Seftigen, zu Thun wohnhaft, und vielen anderen. Datum.*

StABE, Fach Thun, Papier fol. (im Doppel). ***Abschrift:*** *StABE, CIb, Nr. 189, 193–205.*

c. Grafschaft Thun, Landgericht Signau und Kirchhöre (Ober-)Diessbach

1741 August 30. Thun

Erneüwerte marchbeschreibung zwischen der graffschafft Thun, landvogtey Signau und kirchhöri Dießbach: *Die Herren Vinzenz Frisching, Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun, und Bernhard von Graffenried, Landvogt von Signau, deren Amtspflicht es ist,* solche march selbsten in augenschein zu nemmen, die daran fehlbaren marchsteinen zu allseitig fernerer richtigkeit wiederum behörigermaßen vergäntzen und setzen zu laßen, *haben sich am obigen zur Marchbereinigung an Ort getroffen.* So fanget dießere march an unter dem wihrtshauß bey der Süderen innert dem zaun bey dem Bärbach, da stehet der erste marchstein (ist ein Geißberger) und daran die graffschafft Thun, die landvogtey Signau und die kirchhöri Dießbach mit einander anstoßen, auch eben zu dem end und derer klareren bemerckung dreyseitig gehauen ist. Und die seithen gegen das ambt und die graffschafft Thun mit einem gehauwenen lateinischen T, die seithen gegen das ambt Signau mit einem solchen S und die seithen der kirchhöri Dießbach mit einem gleichen D [...] bezeichnet ist.

Von dießem ersten stein gehet die march durch die landstraß nach Thun allem Limpach nach hinauff biß zu dem marchbächlin, alwo selbiges in den Limpach fallet, alda lincker hand an der straß under Welti Schwars matten, da nechst darbey ein alte wyden staht, ist anstatt deß alten zerfallenen sandsteinigen marchsteins ein gantz neüer Geißberger marchstein, mit T und S [...] bezeichnet, gesetzet und mit dreyen zeügen von ziegelstein versehen worden.

Von dannen über obige landstraß und allem marchbächli nach hinauff, stehet lincker hand auffem port der dritte marchstein, ist ein sandstein, mit T und S marquiert.

Verners allem marchbächli nach hinauff biß zum anfang deßelbigen oben im eggen an dem zaun in Peter Rüexeggers und Peter Schindlers gemeinsammen weid, ist der 4te marchstein mit T und S bezeichnet, gesetzet worden (ist ein Geißberger), so mit zweyen zeügen von kisel- und auf dießen noch mit zweyen zeügen von ziegel-steinen versehen.

Da hinweg alle gredi durch den grünen wald zu dem sogenannten Steinbächli und über daßelbe in Hannß Ummels weid, daselbst ist unden im eggen auf einem port neben einer großen tannen und einem großen standtrohm, so vermuhtlich eine lachen gewesen, der fünffte und letste marchstein (ein Geißberger), mit T und S bezeichnet, und zweyer gezeügen von ziegel steinen versehen, gesetzet worden.

So beschehen in beyseyn deß unterzeichneten landschreibers, weibel Hanß Blancks, alt landseckelmeister, und grichtseß Ullrich Gerbers, beyd von Steffisburg, und Hans Glükkis, deß bahnwarten, item Ullrich Stuckis, deß weibels von Röthenbach, und Christen Gerbers, deß grichtseßen in der Oberey. *Datum.* Fridrich Anneler, not., landschreiber zu Thun.

StABE, F. Thun, Papier fol.

Bemerkungen

1. 1729 August 22/29, November 14/15. Grenzbeschreibung zwischen dem Amt Thun und dem Landgericht Konolfingen bezüglich der Dörfer Brenzikofen und Herbligen, die niedergerichtlich zum Freigericht Steffisburg im Amt Thun und hochgerichtlich zum Landgericht Konolfingen gehören (Original: StABE, F. Thun, Papierheft, 2 Siegel in Kapseln an Seidenschnüren; Abschrift: StABE, CIb, Nr. 189, 49–84).

2. 1739 August 17. Inhaltlich dieselbe Markbeschreibung wie b., ausgefertigt für die Gerichte Oberhofen und Sigriswil durch Johann Immer, Notar, Amtsschreiber von Oberhofen (StABE, Fach Thun, Papier fol.).

3. 1739 August 19. Erneuerte Markbeschreibung zwischen dem Amt Thun und Oberhofen oder denen grichten Steffisburg, Hilterfingen und Oberhoffen, so laut alter marchbeschreibung, in *mrhg* schloß Thun urbar enthalten, auch die march ist zwüschen der kilchhöri Thun und Hilterfingen [...] *(StABE, Fach Thun, Papier fol., im Doppel; Abschrift: StABE, CIb, Nr. 189, 206–218).*

4. 1742 Juli 20. Zusätzliche Markbeschreibung zwischen dem sog. Neuen Bann und der Sauerhütten (Saurenhüttli oder Surhüttli, Schwarzenegg) durch Landschreiber Friedrich Anneler, Notar (StABE, F. Thun, Papier fol.).

5. 1742 Juli 30. Ausmarchung des Heitibännlis (Langenegg) durch Landschreiber Friedrich Anneler, Notar (StABE, F. Thun, Papier fol.).

6. 1742 Juli 30. Grenzerneuerung zwischen dem Hübelbann und Mösern der oberen Gemeinde Langenegg durch Landschreiber Friedrich Anneler, Notar (StABE, F. Thun, Papier fol.).

7. 1783 September 30 – 1786 Oktober 11. Grenzbeschreibung des Amts Oberhofen (mit Einschluss des Gerichts Strättligen) (Original: StABE, F. Thun, Papierheft, aufgedrücktes Papiersiegel, Schreiberunterschrift).

[1] *Hierzu siehe RQ Interlaken 668 Nr. 390, Grenzbeschreibung von 1788 September 19.*

[a] *Nachträgliche Datierung auf dem Marchenbüchlein.*

365. Abbau der Kanderbrücke und Wiederaufrichtung als Zulgbrücke. Tarif des Brückenzolls

1739 März 13 / Juni 5. Bern

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden: Da auf Vorstellungen der Vertreter der Stadt Thun, nämlich Rudolf Anneler, Landschreiber, alt Säckelmeister und des Rats, und Samuel Tschaggeny, des Rats von Thun, als nutzlich und nohtwendig, auch gemeinsahmem publico dienlich zu seyn, *erachtet werde,* über das waßer, die Zuld genant, welche über die landstraaß, so von unserer haubtstatt allhier nacher Thun gehet und seinen lauff biß in den Aaren fluß hat, wegen zu zeiten allda sich erzeigenden, sehr großen und starken waldwaßers und sehr gefährlichen passagens den reisenden zum vortheil eine brugg anzuordnen und schlagen zu laßen, daß daraufhin *SchuR von Bern der Stadt Thun überlassen hat,* die Canderbrügg abbrechen und selbige über die Zuld ansezen und aufbauen zu können, alles unter nachfolgenden gedingen und heiteren vorbehaltnußen:

1. Daß die dahero und mit versazung dieser Canderbrügg auflauffende unkösten zwüschen unß und unserer statt Thun nicht nur für dißmahlen zu halbigem theil bezahlt und abgeführt, sondern und weilen der von dieser brugg erhebende brugglohn auch zu gleichen theilen uns und unserer statt Thun zukomt, diesere Zuldbrugg ebenermaßen auch in könfftigen zeithen zu gleichen theilen und halbigen cösten von uns und mehrgedachter statt Thun erhalten werden solle.

2. Belangend aber die hinkönfftige erhalt- und besorgung der straassen hier dießeits und auch jenseits dieser Zuldbrugg, so solle dieselbe noch fürbas denjenigen obliegen, so selbige biß dato erhalten.

3. Und wie durch anbauung dieser brugg gemeinem handel und wandel wie auch zur sicherheit der hier durchreisenden, und damit selbe zu allen und jeden zeithen passieren können, sehr gedienet, so habend wir zugleich auch billich zu seyn erachtet, daß zu erhaltung dieser brügg und dahero erwachsender komlichkeit ein brugglohn von denen durchreisenden daselbsten aufgenommen und erhebt, gestalten zu solchem end allda bezahlt werden soll:

Von einer persohn zu fuß,	
die unbeladen oder auch victualien truge	ein halben creüzer
Von einem krämer, so ein burde tragt	ein creüzer
Von einer persohn zu pferdt für sie und pferd	ein creüzer
Von einem ledigen p[f]erd auch	ein creüzer
Von einem stuck rindvich	ein creüzer
Von zweyen stucken schmahlvich	ein halben creüzer
Von jedem pferd, so vor einen geladenen oder ungeladenen wagen gespant	ein creüzer
Von jedem rind vor einem wagen	ein creüzer

Inmaßen unser will ist, daß diser tarif und brugglohn durch ein zu beyden seithen der brugg anschlagendes, offentliches placcard zu männiglichs nachricht kund gemacht werden soll.

Von bezahlung diesers brugglohns sollen außgenommen werden:

4. Unsere burger von Bern, welche mit ihren effecten, mobilien und allem deme, was sie über diesere brugg führen oder führen laßen, frey passieren sollen.

5. Wie auch die pfarherren mit allem dem ihrigen. Dene die burger zu Thun mit allem dem ihrigen, wie auch die von dem Ausseren Amt, so gegen der statt Thun bißhar zollfrey gewesen,

6. Weiters sollen von diesem brugglohn frey seyn alle obrigkeitliche fuhrungen, so von hier unserem amtsmann zu Thun oder anderst woher kommen und angeordnet werden, wie auch alle die, so geträyd oder andere sachen in unser schloß Thun oder in ein ander oberkeitliches hauß liefern wolten. Und alles, was für die statt Thun über dieser brugg geführet wird, soll keinen bruggzoll bezahlen.

7. Aussert obeximiertem und specificiertem aber sollen alle fremde und einheimische mit ihren wahren und sachen dieseren brugglohn lauth hier oben specificierten tarifs und placcards unterworffen seyn und selben bezahlen.

8. Was aber die von Wichtrach belanget, so anstatt deß brugglohns der auflaag eines bruggsommers sich zu unterziehen begehren, habend wir in ansehen derselben in keine specialitet eintreten können, inmaßen sie gleich all übrigen den brugglohn zu bezahlen gehalten werden sollen.

9. Endtlichen und da nohtwendig, daß nun auch jemand zu einziehung diesers brugglohns bestellt werde, habend hiemit wir annoch gesezet, daß auß jenigen burgern von Thun, so von unserem jewehsenden amtsmann zu Thun in die wahl geschlagen werden, von unserer jeweils verordneten allhiesigen zollscommission einer zum zollner erwehlt und ernamset, also jeweilen ein burger von Thun darzu geordnet werden soll. Diesers zollners jährliche besoldung dann bestimmet seyn solle auff zwanzig cronen, solche aus diesem brugglohn zu erheben und zu beziehen.

Übrigens aber soll dieser zollner sich zurichten haben und pro instructione sich dienen laßen, was in hierob specificierten articlen und dem tarif enthalten. Von welch gegenwärtiger unserer verordnung wir *den unsern der Stadt Thun* auf beschechenes nachwerben gegenwärtigen actum ertheilen laßen. *Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* Samuel Mutach, stattschreiber.

Dorsal: Concession umb den halben zoll an der Zuld 1739.

Original: *K 990, Perg. 73,5 x 52 cm, Papier-Sekretsiegel der Republik Bern aufgedrückt. BAT, 2 (Abschriftenbuch 3, fol.619–621); StABE, A I 466, 209–215.*

Druck: UbT 649 f.

BEMERKUNGEN

1. Bereits 1718 erteilten Sch, RuB von Bern der Stadt Thun die Bewilligung zur Versetzung der Kanderbrücke:

1° Soll die statt Thun ihre brug auff dem alten Canderbett in ihrem costen abbrechen und so viel alß nöhtig darvon auff die Zull transferieren, die brug alda wehrschafft zu gemeinem gebrauch der landtstraß schlagen, bauwen und auffrichten.

2° Sollen zu beyden seiten der brugg gute wehrschaffte landtwehre geschlagen und construiert werden nach wegweisung deß *vom Schultheißen von Thun* desthalben ertheileten berichts.

3° Soll die statt Thun an beyden enden die behörige stöke an die brug auffrichten zu ein und außgang dieselbige laßen machen, von zeit zu zeit wohl erhalten und, so es nohtwendig, reparieren.

4° Soll auch obbemelte statt Thun verbunden seyn, die brugg zu deken und selbige in tach und übrigen gebäüwen bestendig wohl erhalten.

5° Sollen die g'meinden Heimberg und Steffisburg oder wer auff der Heimberger seiten zu schwellen schuldig, von der landwehri der brugg an wehrschafft anfangen zu schwellen biß an ein darzu bequehmes ohrt, damit die Zull umb etwas enger eingethan und grad gegen die brugg geleitet werde.

6° Ebenmäßig soll das siechenhauß zu Thun und übrige besizer der güeteren alda, die von altem har zu schwellen schuldig sind, auff anderer seiten der brugg an der landwehri früsche schwellenen ansezen und so weit alß nöhtig und nuzlich dieselben vortführen und erhalten. Zu erleichterung und ertragung aber der by transferierung obgedachter brugg aufflauffender zimlicher cösten concedieren hingegen ihr gnaden der statt Thun:

[6.1] Daß selbige den alten brugg-lohn, wie sie solchen lauth in handen habenden alten g'warsamen schon vor vielen jahren her genoßen, ohne *mrgh* entgelt ferners und bestendig an getreid und gelt zu bezeüchen haben solle.

[6.2] Damit die neüwe Zull-brügg durch einen bestelten mann verhüetet, in beständigem bauw und wesen erhalten, auch der schwellenen und landstraß fleißig geachtet werden möge, wollend ihr gnaden der statt Thun concediert und zugelaßen haben, von einem jeden durchpassierenden frömbden, so nicht ihr gnaden underthan, und zwar nicht von ihren personen, sondern von ihren effecten alß vom stuk großen vichs ein creüzer und vom stuk kleinen veich einen vierer, item von durchtragenden und durchfergenden waaren, alß von der burde eines mans ein creüzer und dan nach proportion zu forderen und zu bezeüchen, solchen neüwen brug-lohn zu beziehen in so lang es *mngh* gefallen wirt, wie auch rechtmäßige oppositionen von eydtgenössischen ohrten vorbehalten, wan deren einkommen solten.

Endtlichen sollen die einwohner zu Kiesen und Wichtracht, weilen sie mit ihren verdingsfuhren die brugg täglich brauchen, sich nit beschwären, mit ihren zügen das holtzwerk von der alten Canderbrüg auff die Zull führen zehelffen [...] Actum coram 200. *Datum (StABE, A I 422, 153–155).*

2. 1786 Mai 13. Bestätigung der obigen Tarifordnung für den Zoll an der Zulgbrücke; die Artikel 8 und 9 fehlen (Druck zeitgenössisch: BAT, 1357, als Anhang der Thuner Waaghausordnung). Siehe oben Nr. 222.

366. Schwarzenegg. Weinschank-Konzession für das Hirsibad

1739 Juni 2. Bern

SchuR von Bern gewähren Jakob Bachmann von Schwarzenegg auf dessen Ersuchen das Recht, in seinem vor fünf jahren erhandleten sogenanten Hirsi Baad *den* baadgästen [...] alldorten währender zeit, da das bad gewärmet wird, sowohl Lacotte als landwein *auszuschenken. Nach Abklärungen durch die Ohmgeldkammer und weil sich dagegen keine Opposition erhob, wird Bachmann erlaubt, jeweils vom 1. Mai bis Michaeli Wein zu schenken [...] Datum.*

StABE, A I 426, 150 f.

367. Heimberg. Hintersäßen-Reglement

1743 August 30. Bern

[An den Amtsmann von Thun:] Auf Bitte der Gemeinde im Heimberg, weilen bemelte gemeind an einem solchen ohrt gelegen, allwo allerhand gattung und viele hindersäßen sich jederzeith und jeh länger jeh mehr hausheblich zu setzen trachten und in ihrer gemeind sich verschiedene der burger und einwohner befinden, die ohne ihr vorwüßen hindersäßen annemmen und denen selben behausung geben, *haben SchuR von Bern folgendes Reglement verordnet:*

1. Jenige burger und einwohner im Heimberg, so ohne begrüeßung und willen der gemeind, auch der landschafft Stäffisburg hindersäßen annemmen und mehr als 14 tag lang in ihren häüseren beherrbergen oder dulden wurden, sechs pfund pfennig bueß, halb zu handen eines jehwesenden amtsmanns zu Thun und halb zuhanden der gemeind bezahlen sollen und

2. Das ein jeder außerer, so sich in dem Heimberg zu einem hindersäßen annemmen zu laßen begehrte, zuhanden der gemeind daselbsten (jehdoch ohne abbruch deß von der landschafft Stäffisburg zu forderen habenden gewohnten hindersäß gelts) zwey cronen einzug gelt entrichten solle.

Mit dem Auftrag an den Amtsmann, dieses Reglement der Gemeinde und der Landschaft Steffisburg zur Befolgung zu übergeben [...] Datum.

StABE, A I 427, 320–322.

368. Sigriswil. Sondersteuer auf den Ehen mit auswärtigen Frauen

1744 April 28 – 1788 Januar 19

a. 1744 April 28 / November 17. Bern

SchuR von Bern: Demmnach die dorffgemeind Sigrißwyl uns in unterthänigkeit vortragen laßen, daß die armuth bey ihnen sonderheitlich über hand nemme, weilen viele von ihrer gemeind außere weyber heürathen, so im unvermögen und demmnach die [armen] haußhaltungen vermehren, uns derowegen bittendt, wir ihnen harinn hand bieten wolten. Daß in beherzigung ihres anliegens und diesem übel zu steüren, wir derjenigen gemeind, so zu erhalltung ihrer armen zusamensteürt, hiemith den gewallt ertheilt, von einem gemeindts-angehörigen, so eine außere, so nicht unsere unterthanin wäre, heüwrahten und heimbringen wurde, von solcher seiner ehefrauwen ihme zugebrachtem vermögen gleich bey ihrer einführung in die gemeind zechen cronen zu handen der gemeindarmen etc. zu beziehen, also daß diejenigen, so gedeüte zechen cronen nicht bezahlen wurden, obwohlen bey dem genoß deß gemeinen guhts sie, so weith sie sonst darzu recht

haben, gelaßen, dennoch aber von allen gemeinen versamlungen, diensten und ämteren gänzlich außgeschloßen seyn sollendt. *Datum.*

StABE, A I 427, 436 f.

b. 1788 Januar 19. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, wie ihnen die Landschaft Sigriswil vortragen ließ, daß die armut bey ihnen sonderheitlich überhand nemme, weil viele von ihrer gemeine außere unvermögende weibspersonen heürathen und dadurch die anzahl armer haushaltungen vermehren [...]

Das in beherzigung dieß ihr anliegens und diesem üebel zu steüren, *erteilen SchuR der Landschaft Sigriswil die Erlaubnis,* von einem gemeinds-angehörigen, der eine landsfremdin heürathet, zwanzig kronen und von dem, der eine Eydgenößin zur ehe nimmt, zwölf kronen für den einzug zuhanden der gemeinds armen zu beziehen, also daß diejenigen, so die abzuführen ihnen obligenden summen nicht bezahlen würden, zwar bey dem genoß des gemeinen guts, so weit sie sonst dazu recht haben, gelaßen, dennoch aber von allen gemeindsversamlungen, dienst und ämtern bis zu erstattung der schuldigen summ gänzlich ausgeschloßen seyn sollen. *Datum.*

StABE, A I 443, 608 f.

BEMERKUNG

Bereits 1697 versuchte die Gemeinde Sigriswil ihr Begehren bei SchuR von Bern allerdings erfolglos durchzubringen: 1697 November 30. Es hatt die gemeind Sigrisweil in underthenigkeit anhalten laßen, daß ihr gnaden ihnen bewilligen wolten, ihren gmeindgnoßen, die sich ußert der gemeind anderer ohrten verheürahten und mittellose weiber heimbführend, etwan 25 oder 30 ℔ auflegen könten, solche entweders in baarem gelt zu entrichten oder der gemeind biß uf ablosung zu verzinsen, damit dergleichen heüraht verhinderet oder wenigstens der gemeind darmit zu desto beßerer erhaltung ihrer armen umb etwas geholffen werde. Nachdeme aber ihr gnaden betrachtet, waß solche bewilligung nach sich ziechen wurde und waß solchen heürahtens halb in der allmusen ordnung versehen, habend sie das begehren nicht billichen können, sondern die gemeind deßhalb ab- und zur gedult gewiesen *(StABE, A II 571, 322 f.).*

369. Amt Thun. Reglemente zum Schutz und zur besseren Verwaltung der obrigkeitlichen Wälder

1748 Februar 23 – 1752 Mai 3

a. 1748 Februar 23. Bern

Oberländische waldungen betreffend

Auf den Bericht der Holzkammer über den Zustand der Wälder im Amt Thun stellen SchuR von Bern das folgende Reglement auf:

1° Ansehend die 4 bähn im ambt Thun, so sollen selbige zu verhüetung mehrerer anticipationen außgemarchet und frischerdingen in bahn gesezt werden und nur von anfang novembris biß endts martij zur holzabfuhr offen, sonsten allezeit für jedermäniglich, so wohl für das fällen als außführen, bey aufsezender straff verbotten seyn.

2° Um diese bähn sollen gegen die güter hoche zäüne und gegen die allmenten tieffe gräben zu hinderhaltung deß vychs, auf daß solches dem saamen nicht schaden bringe, gemachet werden.

3° In denen Heimeneggen und Hublen soll das waßer, wo es morastig, abgezogen und das erdrich troken gemachet werden.

4° Sollen die bannwahrten auch nächer an diese bähn gesezt werden, weilen eint und andere allzuweit entfernet, folglich die waldungen nicht wohl hüten können.

5° Soll ein jewesender amtsman zu Thun nur zu ertheillung sechs raffen die competenz haben, umb das mehrere aber *mrgh* befelch und verordnung erwahrten.

6° Sollen die herren amtleüth zu Thun bey verzeigung deß brennholzes für umligende gemeinden sie, die baursamme, (denen bähnen zu verschonen) in entferntere hochwaldungen als in die Hinteren Hohneggen weisen, vor allem auß aber das schädliche dürre holz, sonderheitlich die vom hagel verderbte große quantitet tannen in denen Heimeneggen anwysen, damit allda der junge saamen beßer aufwachßen und dardurch dem grünen wachsmündigen holz verschont werden möge.

7° In betrachtung aber, daß ein amtsmann zu Thun mit verzeigung deß brennholzes viele mühe, hingegen kein emolument zu beziehen hat, als soll ein jehweiliger amtsmann so wohl für das brennholz als auch für das bauwholz, so von uns oder der tit. holz-cammer vergünstiget wurde, zwey bazen per stock, die bahnwahrten dann durch und durch 1 batzen per stok zu beziehen haben, in dem verstand jedoch, daß von dem zu oberkeitlichen handen fällenden holz keine emolument geforderet werden sollen. *Datum.*

StABE, A 428, 382–384.

b. 1752 Mai 3/24. Bern

Frevel in den Hochwäldern des Amtes Thun veranlassten SchuR der Stadt Bern zu rigorosen Maßnahmen, nämlich zur Ausmarchung und Planaufnahme der betroffenenen Wälder und folgend zur Abfassung eines Waldreglements, gestützt auf den Entwurf der Holzkammer:

1° Betreffend die hochwaldungen insgemein

Obwohlen wir denenjenigen persohnen, so sich darinn aus unseren gnaden beholzen, solches annoch ferners, so lang es unß gefallen mag, andurch verwilliget haben wollen, so hat es jehdennoch den verstand, daß nach innhalt deß be-

reits unterem 21. may 1737 gemachten reglements selbige sich bevorderst bey unserem ambtsmann zu Thun anmelden und ihre dahärige nohtdurfft bescheinigen sollen, welcher dann nach ersehung derselben ihnen laut spruch-brieffs de anno 1601 biß auf drey stöcke und nicht weiters vergünstigen mag. Denen aber, so minder vonnöhten wären, nur das nohtwendige, und zwar eben nit alljährlich zugetheilt werden soll. Hierinn wollend wir jehdennoch uns genommen haben die bewilligungen für dünkel-stöck, derenthalb wir deß ambtsmanns competenz auf die zahl der zwölff gesezet, der beyläüffigen meinung, daß solche in denen jehweilen zum holz-hauw verzeigten schwänden zwüschen dem september und neüwen jahr gehauwen werdind, um das darvon fallende kris zum nuzen zu bringen. Solchem nach dann bleibt allen und jeden umsäßen die lehenpflichtige oder eygene güettere besizen, ernstlichen verbotten, in diese unsere hochwaldungen überzugreiffen, darinn zu schwänten oder dieselben einichermaßen zu unserem nachtheil anzutasten.

2° Für alles, so wohl gewohnter maßen zum brönnen, als extraordinarie von unß oder unser verordneten holz-cammer zum bauwen verwilligende, wie nicht weniger auch dasjenige holz, so zu handen deß schloßes Thun und den brüggen gefället wird, soll deßen quantitet und gattung, so gleich beydes durch den bahnwahrten in sein habendes büchlin genauw verzeichnet, als von dem ambtsmann selbsten darüber ein besonderer rodel geführt werden. Da dann in ansehen der ihme, dem ambstmann, gebührenden stockloosung wir es bey der eingeführten gewohnheit der zwey bazen von jedem im hochwald erhaltenden stock bewenden laßen.

3° Über diß ist auch unser befelch, daß samtliches holz ohne ausnahm jehweilen von den beeydigten bahnwarten, und zwar in eygener persohn, ohne sich anderer unter-bahnwahrten in verrichtung ihres diensts zu gebrauchen, verzeigt werde, der vornemmende holz-hauw dann schwandtsweiß beschehe.

4° Damit aber das schöne und gesunde holz bestmöglichst gespahrt, mithin auch die waldungen erforderlicher maßen gesäüberet und dem jungen saamen raum gegeben werde, als ist gedeüten bahnwahrten ernstlichen hierdurch eingeschärpfft, so lang sich darinn abgehend[es] und dürres holz befinden wird, kein anderes zum brönnen zu verzeigen, es seye dann, daß ihnen aus habenden gründen von dem ambtsmann, welcher gleichwohlen harinnfahls seinerseiths mit möglichster bescheidenheit verfahren soll, ein anderes anbefohlen wurde.

5° Denne bleibet auch den bahnwahrten bey ihren eyden völlig abgestrekt, welcherley gattung holz es immer seye, eygenen gewalts weder für sich selbsten zu nemmen, noch jemand anders hinzugeben und zuerlauben, ohne allein denen armen in gebührender maaß etwas weniges abholz in den morästen in erwegung, selbige weder vermögend sind, die stockloosung zu erlegen, noch ihr holz auß dem hochwald wegen deßen entlegenheit führen zu laßen.

6° Wurde diesemnach einer, deme auf obberührte weis holz verzeigt wird, das angewiesene nicht annemmen wollen oder sich nicht obgelegen seyn laßen, sowohl den stock selbs als das darvon fallende abholz, äst etc. innert frist von vier monaten und also vor dem merzen von dannen weggzuführen, soll als dan

das ausgeschlagene oder liegend verbleibende dem wald wieder anheim gefallen und ein solcher angesehen seyn, als wann er es würklich empfangen, mithin für daßelbe jahr ihme nichts ferners zukommen, sonder sothanes holz einem anderen zugetheilt werden.

7° Gleich wie wir unseren jehweiligen ambtleüthen zu Thun außtrukenlich und bey aufhabender eyds-pflicht untersagend, weder brönn- noch bauw-holz, zu welchem gebrauch es immer seyn möge, aus den hochwaldungen zu verkauffen, allso wird nit minder mäniglichen hierdurch verbotten bey confiscation und zwanzig pfund buß das geringste von seinem bewilligten holz zu verkauffen, vertauschen, verschenken, anstatt fuhrlohn hinzugeben oder anderer gestalten zu veräüßeren. Inmaßen jeder selbiges für sich behalten, auch, wie obvermelt, auß dem wald führen und keinem gestattet seyn soll, deßen einiches darinn verarbeiten zu laßen.

8. Da über diß die erfahrung bezeüget, daß das entweders durch verüebende befel oder auch selbstens vermitlest erhaltener bewilligung an sich gebrachte holz aus unseren hochwaldungen, so mann ohnerlaubter weis zu veräüßeren vorhabens, zu verfertigung läden den saagenen zugeführt wird. Als habend wir für gut angesehen, daß die saagen hinter Thun durch ein glübd dahin verbunden werden, von niemanden, sonderlich aber von den bahnwahrten einiches holz zum saagen anzunemmen, weniger zu kauffen, ohne sich zu erkundigen, wohar solches erhoben worden, maßen auf sich eräügenden geringsten verdacht, daß das eint oder andere in einem der obbeschriebenen fählen begriffen, sie, die saager, bey zwanzig pfund buß von jedem stock und vergüetung deß holzes gehalten seyn sollen, darvon unserem ambtsmann zu Thun die fürdersamst umständliche nachricht zu erstatten, welcher dann die fernere nachforschung halten und die übertrettere zu gebührender straff zeüchen oder nach beschaffenen dingen den casum an unsere holz-cammer gelangen laßen wird.

9° Indemme durch das biß hiehar so ohngebunden und zum höchsten nachtheil der waldungen geüebte kriesen und krisstumpen das holz in seinem wachßthum behinderet wird, wollend wir hinkünftig diejenigen, denen etwas holzes concediert wird, dahin verbunden haben, vor allem aus das von dem gefällten holz sich ergebende kris zu benöhtigter ströhe abzuführen, welchemnach im fahl solches nicht genugsamm wäre, die bahnwarten das annoch erforderliche kriß den lehnleüthen nur allein an ohnschädlichen ohrten und in gräben verzeigen mögind, sonsten alles fernere krisen andurch gänzlichen und bey fünff pfund buß von jedem stok abgestellt seyn soll, darvon der einte theil dem ambtsmann, der andere dem bahnwarten heimdienen mag.

10° Weilen auch die waldungen vermitlest der weydfahrt allerhand gattung vychs merklichen schaden empfahen, so ist unser ernst gemeinter will, daß an denenjenigen ohrten, allwo die gemeinden durch erhaltene concessionen die azweyd genießen, das horn-veich erst auff st. Johansen tag in die waldungen getrieben, auch länger nicht dann biß auf den ersten Wintermonat darinn geweydet werdind. Die pferdt, geißen und schaff aber zu keinen zeiten in die waldungen zur weyde gelaßen, sonderen etwann an einem besonders harzu abstekenden ohrt

auf denen unß gleichfahls eygenthummlich zuständigen allmenten unter der hut eines bestelten hirten gehalten werdind. Da es dann in ansehen der geißen annoch die fernere meynung hatt, daß wir solche nur denen armen, so keine kühe anzuschaffen vermögen, bewilliget haben wollen, allermaßen zu sothanem end alljährlichen eine verzeichnuß bemelter armen und nohtdürfftigen dem ambtsmann von den gemeinden eingegeben und durch ihne jeder haushaltung die anzahl jeh nach ihrer größe auf eine, zwey oder höchstens drey geißen gesezt werden, mithin die gemeinden selbsten in wiederhandlendem fahl von jedem stuck, so entweders dieserem unserem einsehen zuwieder im wald angetroffen oder die vergünstigte zahl übersteigen wurde, mit überlaßung deß regresses gegen die übertretter drey pfund ohnnachläßige straff zu bezahlen haben sollen.

11° Ansehend dann die sogenanten bähn insbesonders, welche wegen ihrer bequemen laag und in betrachtung, das alldortige holz winterszeit leichtlich zum nuzen unserer haubtstatt auf allen ergebenden nothfahl abgeführt werden kan, schon seith ao. 1500 von übrigen der enden ligenden waldungen unterscheiden und verpäniget worden, wollend wir gehebt haben, daß solches allzusamt annoch ferners im bahn verbleiben und von unsern ambtleüthen mit aller sparsammkeit holz daraus verzeigt, übrigens auch derenthalb es allerdings auf gleichem fuß gehalten werden solle, als hievor über die hochwaldungen insgemein versehen sich befindt. Mit dieser ausnahm jehdennoch, daß in diesen bähnen wir deß ambtsmanns gewalt höcher nicht dann auf zwey stöck, dannenharige stocklosung aber aus genugsamm bey unß obwaltenden gründen auf 10 ß per stock andurch gesezt haben.

12° In bedencken unß auch der bericht abgestattet worden, welcher gestalten die von denen daselbstigen lehens-besizeren innhabende und meistens zwüschen den bähnen ligende sogenante krishäüw nit nur fast durchgehendts in sehr schlechtem zustand seyen, sonder viele derselben von den güeteren verkaufft oder auf andere weise veräüßeret worden, dahero sothane lehen-leüth sich in einen nicht geringen holzmangel gesetzt und nur auf vorbesagte unsere bähn zu stürmen gedenken. Als haben wir danenharo neben vorstehend zum aufnahm der waldungen angesehenen mittlen annoch in fernerem statuiert und geordnet, daß auf entdekten diejenigen krißhäüw, so in vorigen zeiten von den lehen möchten abgeriißen worden seyn, denen selben wo immer möglich reintegriert, wie auch die etwann ausgereüteten wieder zum holz aufwachs gewidmet, inzwüschen dann eine früsche verzeichnuß der lehengüeteren errichtet und droben urbarisiert werden solle mit benamsung deren dißmahligen besizeren und beygefüegtem halt von jeglichem krißhauw. Solchem nach wir nit allein die veräüßerung beydes ermelter krißhäüwen, von den lehen als der von den gemeinden inhabend, betittelte bähnli-rechten unter straff deren verwürkung, sonder auch selbsten alles ernsts verbieten, einiches holz darinnen zum verkauff oder anderwärtig als höchst nohtwendigem hausgebrauch zu fällen.

13° Um offt anzogene krißhäüw wie nicht weniger der gemeinden bähnlirecht in beßeres aufnemmen zu bringen und erforderlicher maßen vor dem anlauffenden vich zu bewahren, sollen die besizer angehalten seyn, solche auf

seithen der hochwälderen und allmenten mit tieffen gräben, gegen die güeter aber mit hochen zäünen zu versicheren.

14° Damit auch denen bähnen auf alle mögliche art verschont werde, so gehet unser befehl dahin, daß alle diejenigen, so gnugsame waldungen zu ihrer nohtdurfft besizen, darinn sich zu beholzen angewiesen, denen höchst bedürfftigsten aber, so entweders mit keinem oder wenigstens nicht zulänglichem holz versehen, das benötigte auß dem holzwald von einem ambsmann in bescheidenheit möge verwilliget werden.

15° Die beholzung deß schloßes Thun belangend

Obschon wir beglauben, daß von rechtens wegen jedes lehen anzuhalten wäre, seine schuldige ehren-fuder an tannigem holz alljährlichen zu handen jezgedachten schloßes Thun aus den krißhäüwen herzugeben, so jehdenoch wollend wir in betrachtung deren dißmahligen schlechten beschaffenheit noch ferners gestatten, daß so lang es uns gefallen mag, vorbemelte ehrenfuder auf dem fuß wie in vorgangenem beschehen, von gewohnten ohrten bezogen werdind.

16° So findend wir auch keine ursach, die vom Heimberg[1] der beschwärd jeniger 23 großen fuderen buchigen holzes, so dieselben vor ao. 1734 ins schloß Thun zu lieferen pflichtig waren, zu entladen, maßen in aufhebung der *von Deutsch-Säckelmeister und Vennern* ertheilten concession ihnen, den Heimbergeren, frischer dingen auferlegt seyn soll, voranzogene quantitet buchigen holzes, und zwar ohne anderwärtige entschädnuß alljährlichen zum gebrauch deß schloßes Thun dahin zu währen.

17° Über das brüggholz und läden

Soll ein ambtsmann zu Thun bey seinem eyd eine exacte controlle führen, auch jederweilen seiner ambtsrechnung eine umständtliche verzeichnuß beyzufüegen haben, wie viel bauw holz und läden zu denen brüggen oder anderen oberkeitlichen gebäüwen ihme zugeführt, wohin solches verwendt worden und was annoch im vorraht verbleibe, auch zu keinen zeiten das wenigste darvon zu verkauffen oder anderwärtig zu veräüßeren ihme zugelaßen seyn.

18° Weilen unß auch mißfällig zu vernemmen gewesen, was maßen mit dem zu oberkeitlichen gebäüwen fällenden holz ein großer mißbrauch darinn vorgehe, daß namlichen nur das unterste und dikste sothaner stuken dahin gewidmet, das übrige und minder dikere, obschon zu trämlen annoch bequeme holz aber unter dem nahmen der sogenanten schultheißen tollderen von den bahnwarten sich selbsten zugeeygnet und folgends nach belieben hier und da verkaufft werde. Als verordnend wir hierdurch alles ernsts, dass fürohin von denen zu oberkeitlichem gebrauch niederhauwenden stöcken alles die dike eines schus übertreffende holz ohne einiche ausnahm nach Thun in den zu diesem end construierten schopf geführt und allda biß auf benöhtigten fahl beschirmit [!] werde, allermaßen denen bahnwarten bey antrohender entsazung ihrer diensten diesers gefliißen zu bewerkstelligen und in abhauwung der tolderen den obvermelten umfang keineswegs zu überschreiten hierdurch eingeschärpft wird.

SchuR hoffen, dass dieses nützliche Reglement auch befolgt werde, da sich nun jedermann vor Schaden zu hüten wisse. Datum.

StABE, A I 429, 256–276 (Einleitung S. 253–256).

[1] *Auf ihr Ersuchen wird der Gemeinde Heimberg am 13. November 1753 die Stellung der 23 Fuder Buchenholz mangels eigener Waldungen erlassen; der Fuhrdienst muss weiter geleistet werden (StABE, A II 806, 255 f.).*

370. Steffisburg. Mühlenfahrt nur innerhalb erlaubter Bezirke

1748 April 26. Bern

Im Streit der drei Müller im Dorf Steffisburg und in der Au mit den Müllern in der Rotache (Amt Signau) sowie auf der Langenegg und im Homberg (beide im Freigericht Steffisburg) um das Recht auf die Mühlenfahrt setzt eine bernische Ratskommission das folgende Reglement auf:

Es soll namblichen den mülleren vom dorff und der auw Stäffisburg und dem Rotachen-müller das z'mühlefahren und [-]reichen gegen einanderen ohneingeschrankt erlaubt und zugelaßen seyn, jehdoch also, daß dieselbige nicht sollen befüegt seyn, an den Homberg weiters hinein als biß zum Rüdschis-brunen und auf die Schwarzenegg als biß zu dem daselbstigen wihrtshauß z'mühle zu fahren.

Der mühli im Hirsigraben (in so lang selbige von jemand beseßen wird, der sonst keine andere mühle hatt) überlaßend, ohne einschrankung und nach möglichem belieben zu mühle zu fahren. *Folgt die Aufteilung der Prozesskosten auf die Parteien. Diesem* absoluten spruch *versprechen diese nachzukommen. Urkunds-, Siegel- und Schreibervermerk. Datum.*

StABE, A I 428, 430–436.

BEMERKUNGEN

Es handelte sich um einen jahrzehntelangen Streit unter den verschiedenen Mühlen des Freigerichts:

1. 1728 Dezember 28. Aus dem Bericht des Amtsmanns von Thun erhellt, daß droben im schloß Thun wegen deß reciprocierlichen z'mühlifahrens der müllenen auß der statt Thun auff dz landt und hingegen der mülleren ab dem land in die statt Thun sich nichts eingeschrieben befindet, herentgegen aber die jeweilige übung nach außsag allter und anderer leüthen gewesen, daß die auß der statt auffs landt und viceversa die ab dem landt in die statt Thun gefahren. Allß habind ihr gnaden hierin gahr nichts abendern, sondern es lediglich bey der allten und bißherigen übung zelaßen guth befunden *(StABE, A II 706, 231).*

2. 1736 Juli 12. An den Schultheißen von Thun. Da gegen verschiedene Ordnungen und Mandate ab 1634 und letztmals 1728 das z'mühli[fahren] in anderen bezirken zum nachtheil anderer mühlenen wieder einreißen will, als habend auf beschehenes demütiges nachwerben hin der besizeren der mühlenen in der Rohtachen, an der Langenegg, auff der Schwarzenegg, in Eritz, am Homberg und im Goldiwyl wir dir befehlen wollen, offentlich von canzlen im freygricht Stäffispurg verbieten zelaßen, daß hinfüro kein müller dem anderen seine kunden abwigglen und abguzlen und also kein müller hinter und in deß anderen bezirk mit wagen, karren, roßen oder sonsten einich getreydt z'mühli reichen, sonderen daßelben gänzlich abgestrekt und verbotten, mithin jeder

sich seines ordenlichen bezirks vernüegen und hiemit eine durchgehende gleichheit gehalten werden solle, by poen 10 lb. bueß, so ein jeder darwider handlende müller, wie auch jeder kundt, so einem z'mühli reichenden müller z'mühli geben wurde, allemahl verfallen seyn soll. Und demenach solches behörigen orths einschreiben zelaßen [...] (*StABE, A II 737, 460 f.).*

371. Steffisburg. Sonder-Backrecht für Hausbrot

1750 März 9 – 1775 Juni 27

a. 1750 März 9. Bern

SchuR der Stadt Bern entscheiden im Streithandel zwischen den Vertretern der Meisterschaft Bäckerhandwerks von Thun, eines-, und Niklaus Waltert, Schuster, Christen Maurer, Müller, und Mithaften des Bäckerhandwerks von Steffisburg, anderseits. Umb zu wüßen, ob gedachte meisterschafft sich mit fug obiger particular persohnen unternemmendem brodtbaken und deßen herum tragen auf feylen kauff widersezen könne oder nicht? *Das vom Schultheiß von Thun am 18. Februar 1750 abgegebene und appellierte Urteil [mit dem Recht der Thuner, sich dem Brotbacken und -vertragen der Leute von Steffisburg zu widersetzen] wird von SchuR als zu Recht erkannt,* in der meinung jehdoch, daß wann die von Stäffisburg hievor ihnen eigene meister beken haben werden, dieselben dann aujch gleichmäßig zum verkauff zu baken berechtiget seyn sollen [...] *Datum.*

Original: *BurgerA Steffisburg, BAS 1217, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Steffisburg, BAS 1, 501 f.*

b. 1775 Juni 27. Bern

Auf die Anfrage der beiden Meister Bäckerhandwerks, Christian Gerber und Hans Spring von Steffisburg, um ein Backrecht bestätigen SchuR der Stadt und Republik Bern die der gemeind Steffisburg in derselben ertheilte befügsamme, in ihrer alljährlich großen versamlung neben dem landhauswihrten annoch zweyen von ihren burgeren, unangesehen, ob sie gelehrnte meistere seyen oder nicht — die müller nur davon ausgeschloßen —, das recht rauhes oder hausbrodt zu baken und zu verkauffen, vergeben und hinleichen zu können, alles nach ausweis vorgedacht unserer erkantnuß de 9ten merz 1750 [...]

StABE, A I 437, 94 f.

372. Amt Thun. Amtsstatthalter für den erkrankten Amtsmann

1751 November 18. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass Johann Rudolf Stürler, Schultheiß von Thun, sie wissen ließ, dass er aus Gesundheitsgründen seinen Amtsgeschäften

nicht mehr nachgehen könne und gebeten habe, biß zu völliger wiederharstellung seiner gesundheit *den von ihm vorgeschlagenen Sigmund von Erlach als Amtsstatthalter anzunehmen. SchuR haben, der Bitte entsprechend, den Genannten* zu einem ordentlichen statthalter deß ambts Thun verordnet, also daß er in unserem nahmen und von unseret wegen biß auf die bestimte zeit das ambt Thun zu verwalten, auch mit g'richts und rechtsführung und alleweg alles dasjenige zu verrichten haben soll, was einem rechtgesezten ambtsmann von tragenden ambts wegen obliget und deßen eyd und instruction ausweiset. Unseren angehörigen diesers ambts, allen unterambtleüthen, predigkanten, geist- und weltlichen, grichtseßen und gemeinen unterthanen wie auch mäniglich, den es berühren mag, solchemnach ernstmeinend und hochoberkeitlich befehlende, ihme unserem verordneten verwalteren unsers ambts Thun in solcher qualitet zu erkennen, zu lieben, zu ehren, demselben auch, so viel sein ambt betrifft, allen schuldigen respect und gehorsamm zu erweisen, als der hinwiederumm in seiner ambts-verwaltung auch alles dasjenige zu beobachten wüßen wird, was in eint und anderem seine ambts-pflicht erforderet. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 429, 246–248.

373. Schwarzenegg. Erhöhung des Einzuggeldes

1753 April 28. Bern

Auf die Bitte der Gemeinde Schwarzenegg um gleichhaltung ihrer gemeind gegen übrige angrenzende gemeinden *erlauben SchuR der Stadt Bern ihren Angehörigen von Schwarzenegg,* daß hinkünfftig all und jeden außeren und fremden, so hinder ihnen einich liegendes gut eigenthumlich an sich erwerben oder ererben wurden (darunter aber lehenleüth und ledige hintersäßen nit gemeint), sie begwältiget seyn sollen, so viel eintritt und einzug gelts ihnen aufzulegen, als bey denen gemeinden, von denen dise einzüglinge herkommen, in übung und herkommens ist, von denen von Schwarzenegg oder anderen, so sich bey ihnen niderlaßen, abzuforderen. Dabey aber ist unsere meynung, daß übrigens das gewohnliche hindersaß-gelt zu Schwarzenegg in keine weis noch weg vermehret, wohl aber diejenigen, so alda sizen und wohnen, sie seyen burger oder nit, ihren theil für die erhalt- und besoldung des schulmeisters, wofern jeh sie solchen für ihre kinder gebrauchen wurden, beyzuschießen gehalten werden mögen [...] *Datum.*

StABE, A I 429, 477–479.

BEMERKUNGEN

1. 1761 Mai 2. Auf deren Ersuchen bewilligen SchuR von Bern der Gemeinde Fahrni, Amt Thun, von jedem ausburger und fremden für das einzug-gelt fünffzehen bazen und für das hinter-

säß-gelt unter der gewohnten abtheillung mit nuzung holz und feld jährlich fünff und zwanzig bazen und ohne nuzung zwölff bazen zwey creüzer jährlich erheben zu können [...] *Datum (StABE, A I 431, 294).*

2. 1789 Juni 4. SchuR von Bern bewilligen den Gemeinden Heiligenschwendi, Goldiwil und Schwendibach da sie durch die große anzahl mittellosen hintersäßen, welche sich zum großen nachtheil ihres armenguts bey ihnen haüffig niederlaßen, sehr beschwert werden, *wie anno 1769 den Bezug des Einzuggeldes, und zwar in gleicher Höhe wie andere Gemeinden im Freigericht Steffisburg,* hingegen aber gegen außere, so nicht aus dem freygricht Steffisburg sind, ein einzuggeld von zweyen kronen [...] *Datum (StABE, 444, 537–539).*

374. Landschaft Sigriswil. Pflanzung und Nutzung von Fruchtbäumen an Grundstücksgrenzen

1762 November 28. Sigriswil

An der Landschaftsversammlung in Sigriswil wurde am obigen Datum verhandelt:

Wie daß jedermann einander hart an die zäün und marchen fruchtbahre bäüm pflanze und darmit einander schaden zufügen, welches daher komme, daß derjenige, an deßen erdrich die bäüm stehen, nur der dritte theil von denen auf sein land fallenden früchten als obs und nußen zum überfahl habe und von den kirschen gar nichts nemme, einestheils. Anderntheils aber pflege man in theilungen und sonsten fruchtbahre bäüm vorzubehalten, welche nach und nach in viele theil kommen und dem besizer des erdrichs sehr beschwehrlich falle. Anbey auch das einte wie das andere zu vielen streitigkeiten anlas gebe, ja gar deßentwegen vielmahl die besten nachbauren in process erwachsen. Solch allem nun so viel möglich die abhelfliche maß zu geben, ward von der ehrenden landschafft durch die mehrheit der stimmen geordnet und erkent:

Daß von allen fruchtbahren bäümen, so an zäünen oder marchen stehen, derjenige, deßen erdrich daran und unter die bäüm stoßet, die ganze frucht, so auf sein land fallet und hanget, nemmen solle. Und damit ein jeder wiße, in wie weit die früchte, so abgelesen werden müßen, einem jeden gebühren, so sollen sie latten grad aufstellen und solches dardurch abzeichnen, welches von nun an angehen und hinführo so gehalten werden solle.

Denne solle von dato an und zu allen könfftigen zeiten in allen handlungen, was gattung selbige immer seyn mögend, gänzlichen verbotten und abgestrekt seyn, das schädliche vorbehalten und theilbar machen der bäümen, sondern alle fruchtbahre bäüm jehweilen demjenigen zukommen, dem grund und boden, darauf sie stehen, eigenthümlich bleibt. Und damit vorbeschriebenem desto beßer nachgelebt werde, so solle ein jeder darwieder handlende ohne schonen nach nachlaß um zehen pfund buß verfallen seyn etc. Alles jehdennoch unter feyrlichstem vorbehaltenen hohen gutheißen *mrgh.*

Folgt die Bestätigung der Ordnung durch SchuR vom 11. August 1763.

StABE, A I 432, 111–113.

375. Freigericht Steffisburg. Besetzung der Stelle eines Landessäckelmeisters, Instruktion und Besoldung

1764 Januar 7 – 1764 Januar 20

a. Modus der Stellenbesetzung

1764 Januar 7. Bern

[SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun:] Wan wir durch eingegebene demütige bittschrifft ersehen, daß durch die bisherige übung wegen besazung der sekelmeister stell inn dem freygricht Stäffisburg ein großer anlas zu allerhand wühlereyen sich vorfinde, anbey dann auch die aspiranten veranlaßet sich befinden, für die erhaltung dieser stelle ein beträchtliches jeweilen aufzuwenden. Wie dann auch aus landsvätterlicher vorsorg dergleichen den gemeinden und den particularen zur last ligenden mißbräüchen abzuhelffen jeweilen gesinnet, so haben wir nach eingezogenen alseithigen berichten in betreff der hinkönfftigen besazung der lands-sekelmeister stell des freygerichts Steffisburg zu erkennen beliebt:

Daß hinführo diese stell nicht mehr durch allseithige hausvätter hingegeben, sondern durch das achtzechner gricht, welches zu diesem end mit zehen mann aus jedem drittel dieses freygrichts verstärkt werden soll, besetzt werde, alles aber unter folgenden gedingen:

1. Soll ein jeweiliger amtsmann zu Thun nicht allein diesem achtzechner gricht und denen dreyßig beygeordneten als præsident beywohnen, sondern auch demselben zukommen, bei einstehenden stimmen die außwahl zu geben.

2. Die wahl zu solcher stell soll auch jeweilen aus vier tugenlichen persohnen bestehen und von herren schultheiß zu Thun als unserm amtsmann einer, von dem landschafft statthalter auch einer, denne von dem ausbedienten sekelmeister gleichfahls einer und dann von dem ach[t]zechner gricht ebenmäßig einer durch die mehrheit der stimmen inn die wahl vorgeschlagen, um jeden dann besonders obiger ordnung nach gemehrt werden, der höchste inn den stimmen aber erwehlt seyn.

3. Daß auch diese landssekelmeister stell unter denen drey dritlen der landschafft alternieren und circulieren solle. Endlichen dann

4. Daß niemahlen zwey lands-sekelmeister nach einander weder aus dem achtzechner gricht noch aus denen vorgesezten der gemeinden erwehlt, sondern solche stell auch unter diesen beyden ständen jeweilen abwechslen solle [...] *Datum.*

StABE, A I 432, 166–168. ***Abschrift:*** *StABE, A I 267, fol. 133v–134.*

b. Instruktion und Besoldung des Landessäckelmeisters

1764 Januar 20. Steffisburg

An der Achtzehner-Versammlung in Steffisburg wurde noch vor der Besetzung der Stelle eines Landessäckelmeisters die folgende Ordnung erlassen:

1° Daß hinfüro alle neüw erwelte landsekelmeistere grad bey antritt ihres diensts die samtlich alsdann von einem jahr verfallenen hintersäßgelter jeweilen laut rodels beziehen sollen, damit sie darauß die vielen außgaben verlegen können und nicht mehr, wie biß dato beschehen, eine nahmhaffte summ vorschießen müßen.

2° Solle nichts anders als die real angewendten gelter under dem nahmen „ablosungen“ verrechnet, hiemit auch alle extra außgaben under das gemeine außgeben gesezt werden. Sach wäre dann, daß die extra außgaben sich hoch belauffen wurden und der sekelmeister nicht mehr von deß landsekels gelt hätte, solche zu verlegen, so soll derselbe vor einen jehwesenden *Amtsmann von Thun* und das versamlete 18-ner gricht tretten und fragen, wo er das gelt zu verlegung so großen extra außgaben erheben solle, und darüber dero anweisung erwarten.

3° Soll hinfüro der viertel jahrszinß von denn anwendenden capitalien auffhören und wann ablosungen beschehen, solches dem landschafft statthalter und etlichen vorgesezten anzeigen, auch wann sothanes gelt in zeit 1, 2 oder längstens in 3 monaten nicht wohl versicheret angewendt werden könte, sich bey dem landschafft statthalter und wenigstens 5 oder 6 achtzechnern anmelden und fragen, wo er das gelt hinthůn und legen soll. Wann er aber diß underlaßen wurde, so soll er selbsten den zinß darvon zu entrichten schuldig seyn.

4° Ist deß landsekelmeisters besoldung vermehret, fixiert und vest gesezt worden alljährlichen auff zwölff Bern kronen.

[5°] Und endlichen soll der landsekelmeister bey ablag seiner dritten und letsten rechnung auch die abrechnung byr stell haben und die herauß schuldig verbleibende ganze restanz eintweders in guten zinßtragenden brieffen oder bahrem gelt auff den tisch legen und bahr bezahlen, ohne bezeich- noch abrechnung einichen zinses darvon.

Der abschließend erwählte Landsäckelmeister hat einen Bürgen zu stellen, beide werden vom Gericht beeidigt.

Abschrift: *StABE, A I 267 (Abschriftenbuch der Landschaft Steffisburg von 1725), fol. 134v–135.*

376. Thunersee. Fischereiordnung

1764 August 21. Bern

In seinem der Fischkommission in Bern zugesandten Gutachten hatte der Schultheiß von Thun Vorschläge zur Verbesserung der Fischerei auf dem Thunersee im Blick auf eine bessere Versorgung der Bevölkerung gemacht, die SchuR der Stadt Bern zu folgender Verordnung zuhanden des Schultheißen veranlassten:

In Befolgung der vom Schultheißen gemachten Vorschläge ordnen SchuR an, daß man hinführo in dem Thunersee den tieffen nach fische, zu dem end auch

wegen der armuht dortiger fischern zu anschaffung der benöhtigten zwey großen garnen ganz willigst eine summ von ein hundert thalern von oberkeits wegen dißmahlen darschießen wollen etc. Als werdet ihr deßen benachrichtet mit befelch, sothane garn durch eüere veranstaltung verfertigen zu laßen und obige summ der *100 Taler* darzu zu verwenden, wie dann selbe ihr auch in das ausgeben eüerer amtsrechnung bringen werdet. Alles dann in dem verstand, daß sobald möglich der anfang mit dergleichen garnen zu fischen gemacht, nach verfloßener fischzeit dann solche garn jehweilen dem jehweiligen inspectoren über die fischezen in verwahrung gegeben werden sollen, und daß auch sowohl die erhaltung dieser zwey garnen und die allfählige anschaffung der mehrerern benöhtigten den fischern obligen soll.

Und damit die fischezen im Thunersee jeh mehr und mehr in das auffnemmen komme, wollen wir eüch anmit auch befehlen, die samtlichen fischere inn dem Thunersee vor eüch zu bescheiden und denselben alles ernsts zu insinuieren, den dißörtig vorhandenen ordnungen geflißenlich nachzukommen, sonderheitlich aber werdet ihr selben alles ernsts anbefehlen:

1. Die möschel von allen garnen und instrumenten, so zum fischfang sie gebrauchen, nach der inn dem meyen geding und den daherigen ordnungen bestimten größe und wovon das modell inn dem schloß Thun sich befinden soll, verfertigen laßen und keine andere zum fischen gebrauchen.

2. Der zeit des fischfangs sich nach eines jeden fisches art und wie solches alles in denen 15. und 16. articul der ordnung von ao. 1745[1] der leichzeit halb versehen, durchaus zu verhalten.

3. Absonderlich aber den fischern einzuschärffen und frischerdingen zu verbiethen, die sogenanten kritzfische, spizling, juch- und buchfische zu fangen. Und ob sie deren in den garnen und sonsten fangen wurden, solche gleichwie auch alle andere fische, so nicht die in den ordnungen bestimte größe hätten, alsobald wieder in den see oder waßer zu werffen, alles bey confiscation dergleichen fischen und unausbleiblicher buß, so in den ordnungen albereith bestimt sich befinden.

4. Damit auch gegenwärtig erfrischte ordnung sowohl als die ehevorigen desto beßer exequiert werden können, soll der von eüch bestelte oder bestellende fischbesteher und verwalter auf die fischer ein fleißiges aug halten. Und so er deren entdekte, die zuwieder den ordnungen handlen wurden, ohne ansehen der persohn einem jehweiligen herren schultheißen zu Thun zur bestraffung anzeigen und verleiden.

5. Eben diese von eüch bestelten oder noch bestellenden fischbestehern sollen alle fischer schuldig seyn, die gefangenen fische ohne einiche veräüßerung an jehmand anders, der sich ein solches recht anmasgen wolte, in dem gemachten preis und tax gegen bahre bezahlung zuzubringen. Wie dann hingegen solcher gleichermaßen die pflicht noch ferners auf sich haben soll, solche fische nach Bern in die hand des daselbst bestelten [fischbestehers] in geseztem preis und gegen bahre bezahlung zu lifern.

6. Welch letstere dann die ihme übergebene fische jeweilen bey dem fischbank nach dem vorhandenen tax allhiesiger burgerschafft zum verkauf anbieten und überlaßen soll.

7. Zugleich dann die anzahl der von zeit zu zeit ankommenden fischen den herren fischschäzern in hier *[Stadt Bern]* ordentlich anzugeben und die denselben gebührende portion auszurichten haben wird, zu welchem end der bestelte fischbesteher in Thun von den fischern fernershin die darzu erforderliche anzahl, als von jedem hundert vier einzunemmen und zu dero handen zu übermachen pflichtig seyn soll.

8. Ebenmäßig wird der gesezte fischbesteher zu Thun auch gehalten seyn, einem jeweiligen amtsmann zu Thun wegen der über den see und fischezen habenden inspection und wegen entschädnuß des verlohrnen zugs am Spiezberg, welcher ihme zugehörte und welcher gegenwärtig verliehen ist, von denen ihme von den fischern zum kauff bringenden fischen jeweilen zwey von jedem hundert einzulifern und selbige, gleich in dem obigen articul enthalten, von den besagten fischern erheben.

Der Schultheiß hat den Fischern diese Artikel zur Befolgung zu eröffnen. Allfällige weitere Vorschläge soll er zu Handen der Fischkommission als Memoire abfassen.

StABE, A I 432, 329–333.

[1] *Druck der Fischerei-Ordnung vom 27. August 1745 in RQ Interlaken 601 Nr. 352. Siehe auch Druck der erneuerten Ordnung vom 4. Juni 1765 in RQ Bern IX 463 Nr. 199 l; Druck der erneuerten Ordnung vom 18. März 1784 in RQ Interlaken 661 Nr. 385.*

377. Schwendi, Heiligenschwendi, Teuffenthal, Ringoldswil. Zugehörigkeit rechtlich zum Amt Thun, kirchlich zu Hilterfingen im Amt Oberhofen

1765 April 20. Bern

[An die Amtleute von Thun und Oberhofen:] Nach Abklärung durch Deutsch-Säckelmeister und Venner von Streitigkeiten um die Frage, wo diejenigen einwohner hinter Schwendi, Heilgenschwendi, Teüffithal und Ringoltswyl, welche amts angehörige von Thun und kirchspänig nach Hilterfingen, amts Oberhofen, sich befinden, bevogtet und hernach die daherigen vogtrechnungen abgeleget werden sollen, *entscheiden SchuR der Stadt Bern,* daß in bedenken diesere vier dorfgemeinden ohncontestierlich in dem amt Thun sich befinden, sowohl die bevogtung unserem jeweiligen amtsmann zu Thun alß auch die abnahm der vogtrechnungen demselben nach inhalt unser erneüwerten grichts-ordnung fol. 31, saz 5, ohnstreitig zukommen und jederzeit alleine gebühren solle, deß ihr anmit

benachrichtet werdet mit befelch, demenach sich zu verhalten und auch gegenwartigen entscheid behörigermaßen in den schloß-bücheren nachrichtlich einschreiben zu laßen [...] *Datum.*

StABE, A I 432, 444.

378. Steffisburg, Thun. Vergleich um die Hintersäßen- und Liegenschaftssteuer

1767 März 30. Thun

Verglich zwischen der Stadt Thun, einer-, denne denen land- und dorfsgemeinden Stefisburg, anderseits, errichtet *durch die Herren Heimlicher von Muralt und Christoph Steiger, Schultheiß von Thun. Die beiden strittigen Punkte werden wie folgt entschieden:*

1° Betreffend das hindersäs-geld

Solle ein burger von Thun, auch sein lehen- oder hausmann, so in der landschafft Stefißburg angeseßen, an dieselbe das hindersäßgeld entrichten, gleich wie ein solches die landschaffts angehörigen von Stefisburg in Thun und deßen stadtbezirk bezahlen sollen. Dabey aber bleibe ein burger von Thun nicht weniger in nachbeschrieben dasiger ehehaffte von entrichtung deß hindersäßgelts befreyt.

2° Ansehend *die* gemeinen beschwerden auf den gütern und grundstüken in nachbemelter ehehaffte der stadt Thun

Sollen sothane beschwerden von denen, so von burgeren von Thun beseßen werden, nach Thun, von denen aber, die denen burgeren von Stefißburg zustehen, nach Stefißburg abzugeben seyn. Die fremden hingegen, die weder burgere von Thun noch von Stefißburg sind, sollen selbige jehweilen nach Stefißburg zu entrichten haben.

Auf dießhin ist vorangeregte ehehaffte der stadt Thun gegen die ehrenden land- und dorfgemeinden Stefißburg bestimt und durch aufgepflanzte marchsteine festgesezt worden. *Folgt Grenzbeschreibung [...] Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen. Datum.*

Abschriften: *1. BurgerA Steffisburg, „Urbar“ BAS 1, 551–558 (Druckvorlage); 2. .BAT, 2 (Abschriftenbuch 3), fol.648; 3. StABE, A I 267, fol. 137–140.*

379. Langenegg. Aufteilung des Mooses zur Torfausbeutung; Wegerschließung

1767 Juli 20 – 1786 September 20

a. Moosteilung

1767 Juli 20 / August 8. Langenegg

Auf montag, den 20. july 1767, an versamleter gemeind in der mittlesten gemeind Langenegg auf Schwarzenegg ist abgerahten und mit einem einheligen mehr erkennt worden, auf gutheißen und vorbringen hin *des Schultheißen Steiger von Thun,* daß mann wolle, daß an der allmend hinder der Schwarzenegg ligende und einer gemeind zugehörige wüste sumpfichte mooß, so biß dahin gar nichts oder wenig abgetragen, aufftheillen und hernach daß selbige trachten zu buzen und außzugraben, damit mann etwan turben darauf graben könne und etwan streüwe oder etwaß anders nach eines jeden belieben zum besten der gemeind machen könne. Und solches mit großen fridgräben einfristen. Zu welchem end von einer gemeind befohlen worden, solches durch ihren obmann Hanß Hodel schrifftlich, wie hiemit beschicht, *ungh* schultheißen vorgemelt in der ganzen gemeind namen vorzutragen, um seines gutachten darüber zu vernemmen, welches bescheint auß befelch einer ganzen gemeind. Peter Glücki, schulmeister und gmeindschreiber.

Da der augenschein mir deütlich gezeiget, daß dieses vorhaben der gemeind allerdings gemeinnützlich seye, so wird es hiermit auch von mir gutgeheißen. Schloß Thun, den 8. augst 1767. Christoff Steiger.

Original: *GdeA Unterlangenegg, Papier fol.*

b. Wegerschließung

1786 September 20. Thun

Vergleich zwischen der Stadt Thun, der Gemeinde Unterlangenegg und den namentlich genannten 24 Besitzern um die Wegerschließung des Torfmooses auf der Schwarzenegg. Weilen die Langenegg allment wegen ihrer möösichten beschaffenheit an sehr vielen orten untauglich ist, mit wägen befahren zu werden, die samtlichen turben von allen mööseren dann über diese allment geführt werden müßen und daher mit vieler beschwerde der fuhrleüten und schaden für die allment aller orten neüe weege gemacht worden sind, als hat sich die ehrende gemeinde Unter-Langenegg entschloßen, um diesem schaden abzuhelfen, den samtlichen besizeren der turben-mööseren eine wegsamme zu verzeigen, die führohin einzig gebraucht werden soll, unter folgenden, von allen partheyen abgeredten heiteren bedingen und conditionen, welche pünktlich zu erfüllen und unverbrüchlich zu halten sie sich hiemit feyrlich verpflichten, als:

1. Solle diese wegsame in drey gleiche theile vertheilt werden, von denen die stadt Thun einen, die ehrende gemeind Unterlangenegg einen und die vorbenennten besizere der eigenthumlichen mööseren einen in ihren eignen kösten, wenigstens durchaus sieben schu breit, jezt neü machen und nachher immer in gleicher breite in währschaftem gutem stand erhalten sollen und wollen.

2. Wann nun allfällig die eint oder andere parthey in unterhaltung dieser wegsame saumseelig seyn wurde, so soll jede der anderen partheyen befügt seyn, den theil dieser saumseligen parthey ohne anders in ihren kösten machen und herstellen zu laßen, jedoch soll es derselben jeweilen vierzehen tag vorher kund gethan werden. *Beschreibung des Wegs [...]* und fangt an bey der landstraß zunächst der Schwarzenegg kirchen und gehet von da gerad neben der höhe hin bis an die weege, so von allen verschiedenen mööseren zusamen stoßen. *Den ersten Teil bei der Landstraße übernimmt die Gemeinde, den zweiten Teil die Stadt Thun und den dritten Teil die Moosbesitzer. Ausfertigung des Vergleichs durch Notar Johann Petrus Lehnherr, besiegelt durch den Schultheißen von Thun, Karl Emanuel Stürler. Zeugen: Notar Lehnherr namens von SchuR von Bern, Landsäckelmeister Stegmann und Samuel Schneider, Allmend-Seyer, namens der Gemeinde Unterlangenegg, sowie Leutnant Niklaus Wyß, Wirt auf der Schwarzenegg, und Daniel Schneiter von Fahrni. Datum. Gelöbnis der einzelnen Moosbesitzer vor Zeugen an folgenden Tagen, der letzte am 28. Juli 1787. Urkundsvermerk. Datum. Schreiber:* Johann Rudolf Studer, not., in Thun.

Original: *GdeA Unterlangenegg, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

380. Eriz, Homberg, Ober- und Unterlangenegg. Vergleich der Gemeinden um gleiche Bestimmungen für den Einzug in eine Gemeinde

1777 Juli 20. Schwarzenegg

Zu wüßen seye hiermit, daß die nachgemelten fünff gemeinden oder aber ihren außgeschoßene, so da sind: *1. namens der* außeren gemeind Homberg, kirchhöri Steffisburg, *Leutnant und Obmann der Gemeinde Christian Schiffmann im Huckhaus; 2. namens der* Buchen gemeind Homberg wie auch Horrenbach und Reüst *Christian Gerber, Chorrichter zu Hürlishäusern, und Christian Lehmann, Obmann; 3. Samuel Fahrni, Obmann und Chorrichter in* Eriz Sonnenhalb *namens dieser Gemeinde; 4. Mathys Berger, Chorrichter und Obmann der* oberen gemeind Langenegg wie auch Linden und Ättenbühl; *5. Christen Witschi zu Horben, Obmann der* underen gemeind Langenegg, alle im freygricht Steffisburg.

Welche sammtliche außgeschoßene und vorgesezten obiger gemeinden haben einen verglich und project, wie sie sich fernerhin und in daß zukünfftige mit und gegen einanderen, ansehend denen einzügeren und des eintrits gelts halben, verhalten söllind, welchem forthin nachgelebt werden soll, haben bestimmt und verordnet:

1. Daß wann einer auß diesen fünff obgemelten gemeinden in eine darvon von denenselben ziehen oder züglen wolte oder thäte, so solle er sich zuerst und bevor bey dem jehweiligen obmann der gemeind anmelden und demselben zu oder für den eintritt zuhanden der gemeind zu bezahlen schuldig sein drey pfund, ich sag 3 lb.

2. Wann aber sich zutragen solte, daß ein solcher außerer oder außburger söhn hätte und dieselbige (obwohlen gleich ihren vatter noch lebte, eine aparte und besonderbahre haußhaltung aufrichten wurde), so soll ein solcher, wann er schon zuvor in der gemeind sich auffgehalten, auch zu einem rechten eintritt der gemeind, wie oben gemeldet, zu bezahlen schuldig sein drey pfund.

Diesers ist hiermit nun der verglich, so voranzogene gemeinden, so lang es ihnen allerseits gefalt, mit und gegen ein anderen zu ihrem verhalt und künftiger nachricht aufgerichtet haben. *Der Vergleich wird schriftlich verfasst und von den Obleuten eigenhändig unterschrieben. Datum.*

Original: *GdeA Eriz, Papier fol.; orig. Unterschriften der Obleute.*

381. Amt Thun. Eid und Instruktion für das Amt Thun

1779 März 8. Bern

Inhalt des Eid- und Instruktionenbuchs von 1779:

Eyd für den herrn amtsmann zu Thun
Articul, welche die herren amtleüt beschweren sollen[1]
[1] Getreid reglement[2]
[2] Zehnd reglement[3]
[3] Wein reglement[4]
[4] Oberkeitliche gelder[5]
[5] Liegende gütter[6]
[6] Rechnungen[7]
[7] Wegen den ämteren[8]
[8] Bau reglement[9]
[9] Von den marchen[10]
[10] Vermischte verordnungen[11]

Original: *StABE, BezA Thun A 25; Pergamentband mit Goldprägung, Register am Anfang.*

Druck: RQ Bern Band IX (s. Anmerkungen).

BEMERKUNG

Die Eid- und Instruktionenbücher wurden 1779 von der bernischen Kanzlei als Auszüge aus dem Vennerreglement für alle Amtsverwaltungen auf dem Land angefertigt. Sie stellen eine mehrfach überarbeitete und ergänzte Sammlung verschiedenster Ratserlasse zur Regelung der obrigkeit-

lichen Landesverwaltung dar und hatten den Amtleuten als Richtschnur ihrer Verwaltertätigkeit zu dienen. Das Eid- und Instruktionenbuch ist als Pergamentband für das Amt Thun erhalten, für das Amt Oberhofen nur als Abschrift in der Sammlung der Mandatenbücher (StABE, Bez Thun A 21, 3–52). Da die meisten Erlasse, wenn auch verstreut und teils in etwas anderer Formulierung, in den RQ Bern abgedruckt sind, wird auf ihre Wiedergabe verzichtet und lediglich anhand des Inhaltsverzeichnisses auf die in den RQ Bern gedruckten entsprechenden Erlasse verwiesen.

1 *Entspricht dem Amtleuteeid in RQ Bern IX Nr. 11, doch ohne die dortigen Ziff. 23 und 29–33.*
2 *Die 24 Artikel basieren auf dem Vennerreglement von 1767 (RQ Bern IX Nr. 62).*
3 *Die 12 Artikel basieren auf der Zehntordnung von 1717 (RQ Bern IX Nr. 344d), gefolgt vom Eid für Zehnt-Einsammler.*
4 *Die 13 Artikel basieren auf den Weinreglementen von 1760 und 1778 und finden sich teilweise auch im Eid der Amtleute (RQ Bern IX Nr. 80–81, Nr. 11, Ziff. 18–23).*
5 *Die 4 Artikel entsprechen dem Reglement für die Vennerkammer von 1778 (RQ Bern IX Nr. 82 I und II).*
6 *Ratsbeschluss von 1778 (RQ Bern IX Nr. 3e, Ziff. 1, 3–4, 6).*
7 *Ratsbeschlüsse von 1742, 1772, 1778 (RQ Bern IX Nr. 8, Ziff. II 1 und IV 3).*
8 *Ratsbeschlüsse von 1771/72 (RQ Bern IX Nr. 5).*
9 *Baureglement von 1778 (RQ Bern IX Nr. 26, Ziff. I 3–4, II und III).*
10 *Reglement zur Sicherung der Landesgrenzen und Amtsmarchen von 1778/79 (RQ Bern IX Nr. 2b).*
11 *Betrifft Brandsteuern, Amtsdomänen, Gefangene, Nachlass von Fremden und Unehelichen, Mann- und Landrecht, Buchführung über die Mandate, Inventarisation der militärischen Ausrüstung.*

382. Amt Thun. Landschreiber-Patent

1784 Februar 16. Bern

SchuR der Stadt und Republik Bern urkunden: Nachdem die Landschreiberstelle in Thun durch Resignation des Landschreibers Johann Anton Zehender, BvBern, frei geworden war, haben SchuR einen anderen Landschreiber gewählt, nämlich den Bernburger Johann Ludwig Wagner. Darauf haben SchuR demselben hiemit gegenwärtige patent ertheilt, durch welche wir unseren amtleüten zu Thun, ihren unterbeamteten und mäniglich befohlen haben wollen, ihne, Ludwig Wagner, als einen rechtmäßig verordneten landschreiber zu Thun zu erkennen, als welcher alles daherigen vortheils und einkommens genoß geschaffet werden soll. Er aber hinwiederum ihme obgelegen seyn laßen wird, in guten treüen dasjenige zu erstatten, was nach vorschrifft, g'saz und ordnungen von seiner aufhabenden pflicht abhangen thut, als deßen wir uns zu ihme bestens versehen. *Datum.*

StABE, A I 441, 603 f.

383. Die Jagdhoheit in der Grafschaft Thun gehört der Obrigkeit, nicht der Stadt Thun

1785 Januar 8. Bern

An den Schultheißen von Thun. Nachdeme *mgh* sowohl die von der statt Thun angesprochene nidere jagdt gerechtigkeit in der alten graffschafft als aber die von ihme, herr consul, darüber eingesenten gegenbericht und der statt Thun dagegen eingelegte einwendungen durch meine herren teutsch seckelmeister und venner untersuchen und sich den vortrag erstatten laßen, haben hochdieselben (da die statt Thun weder rechtmäßige titel zu ihren gonsten aufweisen, noch ein ununterbrochenes possessorium zeigen kan) befunden, daß dieses auf neü und ältere urbarien sich gründende regale nach ausweis derselben erwahret und bestähtiget, also einzig und allein der hohen landes obrigkeit gebühre und zukomme, mithin die statt Thun in ihrer auf bloße ratiocinia und hierorts weder üebliche noch einschlagende rechte gründenden ansprach abgewiesen, welches er, tit., den interessierten eröfnen werde [...]

StABE, A II 963, 5.

Bemerkung

1784 und [s. d.]. Verschiedene Gutachten bezüglich der Jagdhoheit (StABE, A V 1275, 184–220).

384. Reform der obrigkeitlichen Zollverwaltung: Instruktion der Amtleute, Instruktionen und Eide der Zöllner

1786 Mai 13

a. Instruktion des Amtsmanns von Thun

1786 Mai 13. Bern

Nach vorgegangener sorgfältiger und grundlicher untersuchung von seiten unserer verordneten deutschen zollkammer, wie den vielfältigen mänglen und mißbraüchen in der einrichtung des zollwesens und der beziehung des zolls zu Thun abzuhelfen und dießörtiges zollwesen beßer einzurichten, haben wir nach dem von besagter kammer über alles hier einschlagende auf heüte der rapport des umständlichen erstattet worden, gut befunden, nicht nur den tarif zu erneüeren und auf die heütigen zeiten paßend abzuänderen, sondern auch für den waagmeister und übrige zollsbediente von Thun und dortigem zollsdistrict neüe instruktionen verfertigen zu laßen. Zugleich aber eine neüe kaufhaus ordnung zu ertheillen, nach welcher in zukonft die dortigen halles und zölle verwaltet werden sollen.

In folge deßen nun übersenden wir eüch alles dieses mit dem befehl:

1° Der stadt Thun beides, die neüe kaufhaus ordnung und den neuen zolltarif, zuzustellen, um selbige vom könftigen Johanni zu befolgen.[1]

2° Dem waagmeister zu Thun in seiner doppelten stellung des ersten zollcommis und als waagmeister die für ihne verfertigten instructionen, denne den vier zollneren bey den stadtthoren, den beiden schiffzollneren, dem zollner beyr Zuldbrugg und dem im G'watt ihre instructionen zuzustellen und selbige samtlich in eidspflicht zu nemmen.

3° Den von eüch vorgeschlagenen zollaufseher im Heimberg zu bestellen, ihme seine instruction zu übergeben und ihne zu beeidigen, zugleich aber ihme zu eröfnen, daß er für seine mühewalt nach jahrsfrist billichermaßen werde bezalt werden.

4° Die mitkommende publication hinter denen im brüggsommer sizenden zollfreyen gemeinden des amts Thun (so viel eüer amt betrift) von kanzeln verlesen zu laßen. Da zu diesfälliger publication an den übrigen hiebey interessierten orten das erforderliche abgegeben und anbefohlen worden.

5° Der stadt Thun die beyligende verordnung in ansehen der controlle über die ertheilte zollzeichen und über die buchhaltung des waagmeisters wie auch über die verification deßelben rechnungen zu könfftigem verhalt übergeben und zugleich ihra zu eröfnen, daß sie hinkönftig sich angelegen seyn laßen solle, zu der nunmehr so wichtigen und so vielen geschäfften beladenen stelle eines zollcommisen und waagmeisters zu Thun einen tüchtigen und erfahrenen mann zu erwählen, der während seiner verwaltung weder directé noch indirecté handlung oder spedition treibe und demselben zur sicherheit der ihme anvertrauten gelderen zwey währschaffte bürgen abzuforderen, die in keinen handlungs- oder spedition geschäfften stehen.

[6°] Bey welchem anlaß eüch insbesonders obliegen wird, die samtliche zollsbediente in ihren verhandlungen zu schüzen und zu dem end diejenigen, die ihnen ungebührlich und unanständig begegnen, zu bestraffen einerseits, anderseits dann bey allfälliger von den zollsbedienten eüch machenden anzeigen oder verleidungen einer zollverschlagniß oder einer anderwärtigen wiederhandlung, die beklagten citieren zu laßen, selbige dann gegen die zollnere zu verhören und über die vorfälle sub beneficio recursus zu urtheilen.

[7°] Weilen dann in der neüen kaufhaus ordnung vorgeschrieben stehet, daß zu verhütung der unordnung und zollverschlagnußen während den drey großen jahrmärkten jeweilen eine ganze wochen lang alle abend, und zwar im sommer um 10 uhr und im winter um 8 uhr die thore der stadt Thun geschloßen werden sollen, so werdet ihr diese verordnung behörig exequieren laßen.

[8°] Endlich soll dieses neüe zollsistem [!] seinen anfang nemmen auf Johanni nächstkönfftig.

Dieses schreiben nun werdet ihr sowohl als alle mitkommende beylagen zu könfftiger nachricht in die schloßbücher einschreiben laßen. *Datum.*

StABE, A I 443, 111–115.

b. Instruktion und Eid des Zöllners im Gwatt

[1786 Mai 13]. Bern

1° Derselbe soll den befehlen *mrgh und Herren der Zollkammer* ein gehorsammes genügen leisten.

2° Nach dem ihme zur befolgung übergebenen tariff wird er den zoll beziehen, von allem demjenigen vieh, das von den oberländischen märten das land hinunter geführt wird.

3° Diesen zoll soll er wo möglich in selbsteigener persohn beziehen oder durch treüe, dazu bestellte leüte, für welche er gut stehen wird.

4° Das beziehende gelt soll er von einer stoklosung zur anderen ohne mischung mit dem seinigen sogleich in die büchsen legen.

5° Einer jeden persohn, die ihme den zoll bezalt hat, wird er mit nummero, dem tag und der anzahl der stüken vieh versehenes zollzeichen zustellen, damit sie selbiges in Thun vorweisen und abgeben können.

6° Auf Johannestag und auf weinacht wird er seine bezogene zollgelter in einer verschloßenen büchsen meinen herren der zollcommission in Thun überbringen, da dann ihme die versprochene besoldung bezalt werden wird.

7° Diejenigen, die sich weigeren, den schuldigen zoll zu bezahlen oder sogar denselben verschlagen wollen, wird er gebührenden orts ohne schonen verleiden, damit sie bestrafft werden mögen.

Eid: Es schwört der zollner im G'watt, der stadt Bern treüe und wahrheit zu leisten, die ihme zugestellte instruction und tarif fleißig zu befolgen und insbesonders das einnemmende zollgeld in allen treüen und sogleich in die büchsen zu legen, die fehlbaren gehörigen orts zu verleiden und überhaupt alles zu thun, was einem getreüen unterthan und diener obligt. Alle gefehrd vermitten.

StABE, A I 443, 102–104.

c. Instruktion des Zollaufsehers im Heimberg

[1786 Mai 13]. Bern

1° Er soll sich in seinem dienst nach den oberkeitlichen verordnungen und mandaten verhalten und allen befehlen, die ihme von *mngh und den Herren Deutsch-Zolldirektoren und dem Schultheißen von Thun* ertheilt werden, gebührend nachgehen und selbige getreülich befolgen.

2° Er soll alle an ihne gelangende befehle, mandate oder verordnungen, welche die verwaltung seines zolldiensts ansehen, in sein instructionenbuch (welches jederzeit bey der zollstadt verbleiben soll) einschreiben und bey dieser instruction damit den anfang machen.

3° Von denen zu beziehenden zollgelderen soll er nichts ausstehen laßen und daher mit niemanden in einichen abred sich einlaßen. Auch soll er von diesen zollgelteren nichts entaüßeren oder, unter welchem vorwand es immer seyn

wolle, in seinen nuzen verwenden, sonderen vielmehr selbige jederzeit gleich nach dem empfang in eine verschloßene büchsen legen und verhüten, daß nichts davon entaüßeret werde.

4° Aller zoll, der von einem einzelen artikel den betrag von 2 batzen übersteiget, wird er sorgfältig aufschreiben und in ein buch tragen, damit er jeweilen auf Johannistag und weinacht dem herren wagmeister in Thun eine specificierliche rechnung samt der zollbüchse überlieferen könne.

5° Von allem vieh, so auf die alpen gehet und wieder von selbigen abziehet, von der davon abführenden molchen, welche bey der Zuldbrugg nicht vorbey passieren, denne von dem wein, eßig und anderen kaufmannswaaren, so die von Steffisburg versenden und nicht den burgeren von Bern zukommen, und endlich von allem demjenigen, das nicht mit einem numerotierten zeichen von dem zollner beyr Zuldbrugg begleitet ist, wird er den zoll nach dem neüen tarif der stadt Thun getreülich beziehen.

6° Hingegen wird er alle diejenigen, die ein numerotiertes zeichen von dem zollner beyr Zuldbrugg vorweisen können, frey passieren laßen, zugleich diese zeichen abforderen, sorgfältig verwahren und solche einem herren stadtschreiber in Thun alle monat überbringen.

7° Da die burger von Steffisburg für ihren hausbrauch zollfrey, dennoch aber schuldig sind, zu verhüetung der mißbraüchen alle nach Steffisburg kommende und von da versendende waaren ins waaghaus nach Thun zu bringen, um selbige alda abwägen zu laßen und den allfälligen zol davon zu bezahlen, so soll er von denen von Steffisburg herkommenden waaren (wenn sie nicht mit zollzeichen begleitet sind) zwar den zoll beziehen, jedennoch aber ihre eigenthümmer oder fuhrleüte aufzeichnen, damit sie zur verantwortung und straffe gezogen werden können.

8° Er soll sich von seinem posten für etwelche tage nicht entfernen, er habe dann die verwaltung deßelben einem verständigen, in gelübd aufgenommenen mann, für den er gut stehen wird, übergeben.

Eid wie oben bei b.

StABE, A I 443, 104–108.

d. Instruktion des Zöllners bei der Zulgbrücke

[1786 Mai 13]. Bern

1° – 3° Wie oben Ziff. 1–3.

4° Nach dem oberkeitlichen tarif vom 13. marty 1739[2] soll er den zoll mit aller guter manier, so viel möglich in selbst eigener persohn oder aber durch treüe, dazu bestelte leüte, für welche er gut stehen wird, von jedermann, der denselben schuldig ist, beziehen.

5° Alle diejenigen persohnen, die zu Thun den dasigen zoll bezalt haben und dafür datierte und numerotierte zeichen vorweisen können, wird er ungehindert passieren laßen, ihne diese zeichen abfo[r]deren, selbige aufbehalten und solche

jeden monat dem herren stadtschreiber in Thun zustellen. Damit aber diese persohnen bey dem zollaufseher im Heimberg ebenfalls frey passieren können, so wird er ihnen datierte und numerotierte zollzeichen ertheilen.

6° Hingegen wird er alle von Thun herkommende persohnen, die nicht zollfrey sind oder keine zollzeichen vorzuweisen haben, anhalten und selbige gebührenden orts verleiden.

7° Auf die einbringung verbottener waaren wird er fleißig wachen und die fehlbaren ohne ansehen der persohn verleiden.

Eid wie oben bei b.

StABE, A I 443, 108–110.

e. Instruktionen der Amtleute von Stadt und Amt Thun

1786 Mai 13. Bern

Verordnung betreffend den zoll zu Thun

Da laut der neüen kaufhaus ordnung und laut der neüen instruction des waagmeisters demselben anbefohlen worden, für die abgewogene und verzollte waren einen numerotierten zollzedel zu ertheilen und dieses zur controlle mit seinen bücheren dienen soll, so ist dem herrn stadtschreiber zu Thun anzubefehlen, solche zollzedeln von den thor- und schiffzollnern abzunemmen und selbige sorgfältig zu verwahren.

Denne wird dem herren landschreiber und dem herren stadtschreiber obliegen, die halb jahrrechnung des waagmeisters genau zu untersuchen, zu berechnen und mit dem eingelangten zollzeichen zu verificieren. Selbige werden denn der versammelten zollcommission in Thun über die beschaffenheit dieser rechnungen und über der buchhaltung des waagmeisters einen getreüen bericht abstatten, damit alsdann solche passiert und ein doppel davon dem herren zollkammer secretario in Bern als oberzollverwalter deutschen lands übersendt werden möge.

Da ferners die 4 zollnere bey den thoren und die schiffzollnere laut ihren instructionen schuldig sind, für dasjenige, davon sie den zoll bezogen, zollzeichen zu ertheilen, welche dann dem herren stadtschreiber ebenfalls zuzustellen sind, so wird derselbe auch diese zollzeichen abnemmen, selbige für jedes thor oder für jede zollstadt fleißig aufzeichnen und mit der halbjärlichen ertragenheit einer jeden zollstadt vergleichen. Gleichermaßen wird der herr stadtschreiber sich verhalten mit den zeichen, welche von den herren fürkaufsaufseheren, den leintuch[-] und zwilchenhändleren und mit den zeichen, die von dem garnwäger ertheilt werden. Wie nicht minder mit den zeichen, die von dem zollner beyr Zuldbrugg, dem aufseher im Heimberg und dem zollner im Gwatt ausgestellt werden.

Die zollcommission in Thun wird zugleich alle die rechnungen und verschiedene artikel berechnen und examinieren laßen, welche unter eigenen titeln in des

waagmeisters rechnung stehen sollen. Deßgleichen wird die zollcommission in Thun desselben rechnung über den waaglohn und hallage wie auch über den ertrag von zollzeichen einschauen und selbige passieren. Dem waagmeister dann bey diesem anlaß sowohl für ihne als seinen gehülffen und für die anschaffung der bücheren die billiche besoldung, es seye aus dem product des waghauses oder wenn solcher nicht hinreichend wäre, aus den zollgelteren verabfolgen laßen.

Dem neüen zollaufseher im Heimberg dann wird ermelte zollcommission nach dem verlauf eines jahrs diejenige belohnung ertheilen, die seiner bemühung angemeßen seyn wird. Deßgleichen wird dieselbe dem zollner beyr Zuldbrugg, den 4 stadtzollneren wie auch den schifzollneren bey anfolgender vermehrung ihrer einnahme und nach bezeigendem fleiß eine angemeßene gratification zufließen laßen.

Bey diesem anlaß behalten sich *mgh* vor, je nach bewandten umständen und je nachdem es die nothwendigkeit erfo[r]deren wird, in zukonfft die zollcommis[-]stelle und ihre pflichten von der wagmeister[-]stelle trennen zu können.

SchuR haben annoch verordnet, daß nicht nur diese neüe anstalten und einrichtungen, sondern auch die zukönftige regulativé wie auch die acta und agitata der zollcommission in Thun, beides von dem jeweiligen herren landschreiber und von dem jeweiligen herren stadtschreiber in Thun in ein eigenes protocoll eingeschrieben und das einte doppel in der landschreiberey, das andere aber in der stadtschreiberey verwahrt werde.

Also von *mngh* den räthen erkent und gut geheißen. *Datum.* Kanzley Bern.

StABE, A I 443, 115–119.

[1] *Die neue Kaufhaus- oder Waaghausordnung wurde von SchuR von Bern der Stadt Thun zusammen mit dem neuen Zolltarif unter demselben Datum übergeben (s. Nr. 223a).*

[2] *Siehe Nr. 365.*

385. Sigriswil. Konzession für eine Steinkohlen-Grube

1794 Juni 6. Bern

SchuR der Stadt und Republik Bern erteilen Schmied Michael Kreller und Weibel Rupp von Sigriswil auf deren Begehren die Bewilligung, die auf Gemeindegut bei Weißental hinter Wiler gefundene Steinkohle unter folgenden Bedingungen auszubeuten:

1° Daß der daherige bezirk auf verfügung unserer verordneten bergwerkscommißion abgestekt und bestimmt werde.

2° Diese conceßion zwar auf sechs jahre bestimmt, die unternemmer aber gehalten seyn sollen, alljährlich der bergwerks-commißion einen getreüen bericht

über samtliche verrichtungen einzugeben, unterlaßenden falls sie dieser conceßion verlürstig seyn sollen.

3° Denen unternehmern obligen solle, sich mit den eigenthümern, deren land dardurch beschädigt wird, abzufinden, also daß wann darüber streit entstehen sollte, der betreffende amtsmann den schaden durch beeydigte schäzen laßen und die entschädniß bestimmen soll. Auch die unternehmere schuldig seyn sollen, dem Racheter an seine gehabten kösten eine billige vergütung zukommen zu laßen, daß

4° Die erhaltenen steinkohlen nicht außert lands transportiert, sondern einzig innert hiesiger bottmäßigkeit zum nuzen und gebrauch hiesiger burger und angehörigen, auch werkstätten und feüer arbeitern verkauft und debitiert werden sollen.

5° Sollte dieses werk über jahr und tag stillstehen und nicht bearbeitet werden, so soll solchenfalls diese conceßion aufgehoben seyn und an jemand anders vergeben werden.

6° Denen unternehmere auch ausdruklich verbotten und untersagt seyn solle, ohne erhaltene einwilligung diese conceßion weder ganz noch zum theil, weder zu verkaufen, vertauschen noch auf irgend eine andere weise von ihren personen zu veraüßeren. Hingegen aber wird vorbehalten, ihnen eine verständige, der sachen kundige person gegen erlag eines verhältnißmässigen beyschußes zuordnen zu können. *Datum*.

StABE, A I 448, 248–250.

II.2 Das Amt Thun links der Aare: Herrschaften Amsoldingen, Blumenstein, Thierachern, Uetendorf, Uttigen und Gurzelen

386. Amsoldingen. Bau und Unterhalt der Kanderbrücke; Brückenlehen

1328 September 20* (an sant Matheus abent*). Amsoldingen

Wir, Johans, propst, und das .. capitel von Ansoltingen, tůn kunt menlichem mit disem briefe nu und har na, das wir han verlůhen und lien an disem briefe Cůnrat dem Nůkomen und Iten siner ewirtin und dien kinden, dů der selbe Cůnrat gewunne bi der selben Iten siner ewirtin oder bi einr ander siner ewirtin, die brůgge ze Ansoltingen mit diem gedingen, dů hie na stant geschriben.

[1] Das sů die brůgge machen und han sůllen, das man die selben brůgge nietzen oder bruchen můg sicherlich ze ros und ze vůs. Und dar um han wir inen versichert und gewert zweinzig phunt phenningen ze Ansoltingen geng und geb.

[2] Und swas ze Ansoltingen ist, es si lůt oder gůt, das sol enkein zoln geben.

[3] Und swel um Ansoltingen gesessen sint, so sů ir sumer gent dem brůgmeister, als ez da har ân var sitte und gewanlich ist, sint ǒch lidig des zolnes. Aber die ander důs ros ein pheinning, důr mensche ein helbling, an alein phaphen und rittra.

[4] Dů selben och, Cůnrat, Ite sin wirtin und dů kint vorgenant, sůllen jerlich an sant Michels abent in zins namen ein phunt wachtz antz liecht der kilchen ze Ansoltingen gen von der brůgge. Und swenne sů nůt ensint, so sol dů brůgge gar lidig sin dem gotzhus von Ansoltingen.

[5] Da ist ǒch geret, das wir holtz und walt ze der brůgge geben sůllen. Aber sů, die vorgenanten Cůnrat, Ite sin wirtin und die kint, sůllen das holtz hǒwen und bereitten ze der brůgge, an unsern und der gemeind von Ansoltingen schaden. Aber dů gemeind von Ansoltingen sol das holtz, so ez gehůwen wirt, dannant da ez gehůwen wirt, vertigen und vůren, an schaden der vorgenanten Chůnratz, Iten siner ewirtin und siner kinden zů der hofstat, da dů brůgge sol sin und ist, doch also, das der vorgenant brůgmeister bi der vůri sol sin.

[6] Und so man die brůgge machet oder besret oder widermachet, bedarf denne der brůgmeister zů dien sechs knechten, die er da heben sol, mer hilfe bůttende, legende oder tragende das holtz ze der brůgge; die hilfe sol dů gemeind von Ansoltingen ersetzzen.

[7] Und were das, das man sumig were an der hilfe und vůri, als es da vor geschriben ist, die sumdi sol man lassen wissen die gemeind von Ansoltingen dar nach inrent drin tagen. Und swas denne schaden von der sumdi die vorgenanten

Cůnrat, Ite sin wirtin und dú kint enphiengen, den sol dú selbe gemeind von Ansoltingen tragen.

[8] Und dar um han wir und dú selbe gemeind inen Růfen von Tedlingen, sculthessen ze Ansoltingen, gesetzzet ze burgen. Und den selben und sin erben sullen wir und dú gemeind von schaden zien und wisen.

Und das das als sament stet belibe, als da vor geschriben stat, dar um hein wir, der propst und das .. capitel von Ansoltingen vorgenant, unser insigel gehenket an disen brief.

Und der ingesi[g]len benůget mich schulthesse gsetzzet, als da vor geschriben stat, und úns die gemeind von Ansoltigen in der vorgeschriben rede.

Wir och, Cůnrat und Ita sin ewirtin vorgenant, vergehen an disem briefe, das wir gelopt han vúr úns und unser erben und geloben an disem gegenwertigem briefe dien erwirdigen herren, dem propst und dem .. capitel ze Ansoltigen und der gemeind, ze machenne, ze bereitenne und usgar ze bereittenne von nu sant Michels tag hin *im Jahr 1328* untzzent ze usgendem abrellen, der nu kunt, ein brúgge ze Ansoltigen uber die Kander, die man nietzzen und brúchen múg gewerlich ze ros und ze vůs ân var under dien gedingen, dú da vor bescheiden sint.

Und wer das, das dú vorgenant brúgge ze usgendem abrellen, der nu kunt, nút wer geslagen und usbreit, als da vor ist geseit, so sin wir dien selben herren von Ansoltigen und der gemeind von Ansoltigen gevallen um driseg phunt phenningen ze Ansoltigen gemeiner. Und um die schu[l]d ze werenne nach dien vorgenanten ziln, swenne es gevordert wirt, setzzen wir úns und únser erben dien selben herren und ir nachomen und der gemeind von Ansoltigen und zů úns Cůnrat und Berchtolt Gobin, brůdra, unverscheidenlich ze gelten und ze búrgen. Und die selben zwen brůdra und ir erben sullen aber wir und unser erben vor schaden hůten um dis gúlúpda. Swenne och dú brúgge uspreit wirt, als da vor geschriben ist, so sint die vorgenanten zwen brůder, C. und Ber., der vorgeschriben gúlúbdú lidig.

Wir och, Cůnrat und Ita sin wirtin, vúr úns und únser kint, gelten vor an. Und wir, Cůnrat und Berchtolt, gelten und burgen gesetzzet, als da vor von úns geschriben stat, hein erworben, das dirre brief ist besigelt mit insigel her Růfs, lúpriesters ze Thune, und her Heinrichs von Ride, ritters, ze urkúnde, als vorgeschribern dingen.

Und vergehen och wir, Růdolf lúpriester und Heinrich von Ride, ritter vorgenant, das wir das getan han dúr bette der vorgenanten Cůnratz, Iten und Cůnratz und Berchtolt, gebrůdren, ze gezú[g]sami, als des da vorgeschriben stat. *Zeugen:* Peter von Wichtrach, Heinrich von Velschen, Růdolf Miescher, Růdolf von Gambach, Heinrich Reber und ander erber lúte genůge. *Datum*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 30,5 x 23 cm, Falz 1 cm, beide Siegel angehängt, (2) bruchstückhaft.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 395–400.*

Druck: Fontes V 649 Nr. 616.

BEMERKUNGEN

Weitere Verträge um das Brückenlehen von Amsoldingen

1. 1347 Januar: Konrad Neukomm, ein Zimmermann, BvBern, urkundet: Daz die erwirdigen in gotte, .. der probst und daz capitel des gotzhuses von Ansoltingen, mir und Iten, nu miner elichen wirti, und dien kinden, die wir mit einandern gewinnen, und ob dù selb min wirti sturbe, dien andern elichen kinden, dù ich bi einem andern elichem wibe gewinnent wurde, umbe ein gantz phunt wachses, dem gotzhus ze Ansoltingen jerlich ze sant Michels mez an daz liecht ze gebenne, hant verlùwen, die brugge ze Ansoltigen ze machenne und ze behůtenne in dien gedingen und mit dien gedingen, alz hie nach geschriben stat:

[1] Daz wir die brugge machen und han sùllen, daz man die brugge niessen und han mùge sicherlich und bruchen ze rosse und ze fůsse, ane geverde.

[2] Und sùllent si ùns holtz geben, waz wir ze der brugge nu und hie nach bedùrffen, an dien stetten, da ez aller gelegenlichest ist, ane vâr, und sùllen wir daz hǒwen und bereiten an dien stetten, da der wagen daz zimmer nemen mùge, ane geverde. Und sùllent die lùte, die in ir gotzhus gericht sitzent, daz zimmer ze der brugge fůren, und sol ich oder der, der denne brugmeister were, oder ein biderb knecht bi der fůri sin, wenne si zwen zùg da hettin oder mer.

[3] Ze gelicher wise wenne dù brugge von ùrlig zerbrochen wurde, so sùllent si ùns holtz geben und sùllen wir daz hǒwen und bereiten. Und sùllent die lùte aber daz holtz an die brugge fůren, und sol ich da bin sin oder der, der denne brugmeister were, oder einen biderben knecht da han [...]

[4] Von weler hande aber wegen denne von ùrligez wegen dù brugge brêchi, da sùllent weder die herren noch die lùte ùns dar zů nùt beholfen sin, denne daz daz gotzhus ùns denne dar zů holtz geben sùllen. Und sùllen wir daz da nemen und bereiten und dannant fůren in ùnser koste.

[5] Ez ist och geredt, daz ein jeliches gehùsit inrunt dem gericht, ez si disent dem sê oder enunt dem sê untz an dem Lùppach, jerlich geben sol einen halben kǒrst dingkelz, der ze gebenne und ze nemenne si, und sùllent da mit lidig sin zollez und bruglones. Wele ùns aber denne daz korne oder phender nit gebe, daz sùllen wir ir schultheizzen ǒgen. Und sol denne ir schultheiz mit ùns zů den gan oder sinen gewissen botten senden und den heissen, daz er ùns daz korne gebe. Tete der dez denne nit, so sol aber ir schultheiz oder sin gewisser botte ùns von dem ane ufzog phender geben umb den sumer. Wa aber dehein gehùsit inrunt dem gericht alz arme were, daz ez den sumer nit erzùgen mǒchte, da sol ich und min botten, die den sumer usnement, bi ùnser trùwe und bi ùnser sele, alz bescheidenlich tůn, daz ez dem armen nôtdurfftig si.

[6] Aber von dien, die usrunt umbe daz gericht sitzent in der genechti, sùllen wir nemen von ielichem ein garb dez besten kornes, so er buwet, und sullent die da mit den sumer, den brùglon und zoln bericht han.

[7] Aber von dien andern, die usrunt der genechti sint, sùllen wir nemen von einem menschen, ane von phaffen und von rittern, einen helbling, von einem ross ein phenning, von einem rint ein phenning, von vier schâffen oder geissen einen phenning, von zwei swinen einen phenning.

[8] Ez ist och ze wissenne, wenne ich oder min wirti oder min kint daz zimmer bereit hein ze der brugge und wir bedùrffen hilf ufzestôssenne. Wenne wir si daz denne einez tages lazzen vor wissen, so sùllen si ùns helfe dar zù senden, die bi ùns sin ze imbiz zit bi der brugge. Und wa wir denne da selb sechst sin, so sùllent ùns denne die helfen daz uf ze stôssenne. Und wenne si ufgestôssen werdent, so sùllent si hein gan. Weren aber wir denne selb sechst da nit, so mùgent si wider hein gan, und sint si ùns denne nit gebunden, den tagwan ze ersetzenne. Werin wir aber denne selb sechst und aber si ze ùns nit santin, so sùllent aber si ùns geben fùnf schilling phenningen fùr den tagwan.

[9] Ez ist och geredt, wenne wir die brugge wider machen und nieman dar ùber sicher mǒchte riten und gan, daz wir aber da zwischent sùllen ein schiff han, lùte und rosse ùber ze vůrenne in dem recht, alz ob dù brugge stůnde und gantz were.

[10] Wir ensùllen och da enkein holtz von der brugge fůren, daz dar zů si verfanchlich. Waz aber holtzes das wasser hin fůret, wolten die herren daz nit wider fůren, so mùgen wir ez aber nemen.

[11] Ez ist och geredt, wenne dù brugge bresthaft wurde, daz man ze rosse und ze fůsse sicherlich dar ùber nit gan noch varn mag, alz hie vor stat, daz wir daz sùllen wider machen inrunt drizehen wochen, wenne si ùns daz lazzent wissen. Têtin wir dez nit, so mùgent die, die in dem weltlichen gericht ze Ansoltingen sitzent, den gebresten der brugge besseren und machen, alz wir ez tůn solten [...] Und sùllen wir inen den kosten ablegen und geben inrunt dem nechsten jare, so die die brugge also anviengin ze machenne und ze besserenne. Gultin wir aber inen den kosten inrunt dem jare nit, so ist inen, dien herren von Ansoltigen, dù brugge lidig und sùllen wir denne gentzlich sin gescheiden von allem ùnserm recht, so wir an der brugge hatten, doch also, daz si ùns denne fùr ùnser koste geben sùllent so vil, alz der schultheiz von Berne, der ez denne ist, und zwen erber man, dero ietweder teil einen dar setzen sol, oder der merteil under inen drin heissent.

[12] Ez ist och geredt, wenne daz ist, daz ich und dù egenant Ita min wirti und dù elich kint [...] allù sterben, daz denne aber dù egenant brugge dem vorgenanten irem gotzhus sol lidig sin.

[13] Och ist beredt, wolten wir deheinest von ùnserm recht gan, daz sùllen wir tůn gegen dem vorgenanten ir gotzhus von Ansoltigen, also daz man ùns denne an ùnser koste geben sol, so vil alz der, der denne schultheiziz [!] ist ze Berne, und zwen erbern manne, von beiden teilen erwelt, oder der merteil under inen heissent geben, doch also, daz die driie denne ansehen ùnser koste und ùnser nutz, den wir denne hie under gehabet hettin. Wolten si ez aber denne dar umbe nit, so mùgen wir von dez hin ùnser recht geben und verkǒffen, wem wir wellen in dien gedingen, alz hie vor geschriben stat. Und ist diz beschehen umbe siben und zweintzig phunt phenningen, die si mir vor males gegeben hatten, und umbe fùnf phunt, die si mir nu bericht hant.

[14] Were och, daz einen teil dů̊chti, daz der ander teil dehein stugke gegen ime nit stêt hielte, alz hie vor stat, daz stugke sol denne stan an dem schultheizzen von Berne, der ez denne ist. Und sol ietweder teil einen erbern man ze dem setzen. Und waz die driie oder der merteil under inen dar umbe heissent, daz sol stêt sin.

Und loben fùr mich und fùr min erben, allù dù vorgenanten ding in dien gedingen, alz da vor stat, so verre ùns dù angant, stête ze hanne und da wider nit ze tůnne. *Zeugen:* Johans von Sedorf, Peter von Balme, Peter von Krattingen, Johans Stelli und ander genůge. *Siegler: Der Aussteller und, erbeten, Johann von Bubenberg, Ritter, Schultheiß von Bern. Datum (Original: StABE, F. Thun, Perg. 37 x 32,5 cm, Falz 2,5 cm, von den zwei angehängten Siegeln nur jenes von Neukomm, beschädigt, erhalten; Druck: Fontes VII 274 Nr. 282).*

2. 1390 April 23. Hans am Meinberg urkundet, dass er von den Domherren von Amsoldingen das Brückenlehen um den Zins eines halben Pfundes Wachs auf St. Michael erhalten habe. Er soll die Brücke sicher unterhalten, nemlich bedeken mit fûnf gefierten bo̊men, da die gro̊ssi des wassers ist, und mit abstegen ǒch wol versorgen, als es notdúrftig ist. *Er bezieht von Dorfleuten und allen Umsäßen* minen sumer, nemlich von ieklichem, der buwet, einen halben ko̊rst des besten kornes, so er buwet jerlich; der aber nit buwet, der sol mir phennigen geben, als er untz har gegeben hat und bescheidenlich ist. Wer aber nit sumer git, der sol mir geben, so er ûber den steg wil: Ein mo̊nsch einen phenig stebler mûntze nu gemeiner zoln; ein ler ros zweye phn.; ein geladen ros vier phn.; ein rint zwen phn.; zwei schaf einen phn.; zwo geisse einen phn.; ein swin einen phn., als der vorgenanten mûntze.

Weller aber ein sweig mit schaffen dar ûber tribet, der soll mit mir dingen und zoln geben, als bescheidenlich ist, als er untz har getan hat. *Keinen Zoll geben* phaffen, ritter, schůler, der vorgenanten herren husgesint, ir gewissen botten, ir amptman und weibel von Hiltorfingen, ir schultheisen ze Ansoltingen, ob er nit ze Ansoltigen weri gesessen, und ǒch alle die, so mit krûtzen und mit dem heiltům zů der kilchen von Ansoltingen gand, sûllent ǒch enheinen zoln geben.

Darzů hant mir die vorgenanten herren erlǒbet holtz ze howenne, des ich bedarf zů der brûgge, eychen und tannen in iren welden und da si recht hant, wa es mir fů̊get, und sûllent mir ǒch helffen búten, wen si gebuten kûnnent, daz man mir daz holtz zů der brûgge fů̊re. Es ist ǒch beret, weri daz das wasser ein stůdlen brechi und hin fůrti, als dike daz beschicht, die sol ich in minem kosten kûrtzlich widermachen. Fůrti aber daz wasser einer růr me denne ein stůdlen hin, so sol ich eine wider machen in minem kosten, als vor stat, und die vorgenanten herren die andern alle, als vil dere weri und als dike es beschicht, ane geverde.

Weri ǒch, daz ieman frevenlich uber die brûgge gingi oder fůri und nit zoln geben wǒlti, den sûllent mir die herren helfen vertigen mit dem rechten, in weler herschaft er gesessen weri, ane geverde, als verre si kûnnent und mûgent. *Meinberg verspricht für sich und seine Erben, den Vertrag einzuhalten, und bürgt dafür. Zeugen:* Her Heinrich von Kyson, capellan ze Thun, her Růf, kilcherre ze Blůmensten, Ůlrich Printz und Ůlrich in Hofen, burgere und gesessen ze Thun, und ander genůg. *Siegler: Peter Rieder, Schultheiß von Thun. Datum (Original: StABE, F. Thun, Perg. 26 x 22,5 cm, Siegel abhängend; Druck: Fontes X 585 Nr. 1276).*

3. 1432 März 21. Vor SchuR von Bern und dem Fronfastengericht erschienen die erberen lút von Rǒittingen *und* die erberen herren, der probst und das capitel von Ansoltingen. *Und klagten die von Reutigen* umb etwas brúggsumers, den si von inen als von des steges wegen ze Ansoltingen haben wǒlten, úber das, so si doch wol dry ander brúggen, nemlich an der Simmen und an der Glutsch, helffen můssen versorgen von enpfelens wegen unser herren von Bern. Getrúwen, das si da mit kosten und arbeit genůg haben můssen und damit des lastes als umb den steg ze Ansoltingen lidig sin sǒllen, wand si ouch den selben steg nit vil ůben noch bruchen. *Dagegen sagen die Herren von Amsoldingen,* wie das die selben erber lút von Rǒttingen von alterhar und ouch unverdenclich semlichen steg sumeren geben haben, getrúwen noch hút bi tag, da bi zebeliben, wand si ouch iro hilff mit ir lúten von Ansoltingen an die obren brúggen getan haben. Darzů ougten si ouch einen brieff, vor unlangen ziten in dem rat ze Bern geben, der da wist, wie den selben von Rǒttingen was geschriben, sǒlichen steg sumer zegeben. Und wand die erstgenant erber lút von Rǒttingen nit konden mißgichtig sin, si haben solichen bruggsumer von alterhar geben, abtragen und ouch den steg gebracht[a]. *Der Rat urteilt einstimmig:* Das die obgenant von Rǒttingen und ir nachkomen sǒlichen brúggsumer den herren von Ansoltingen in der sumer, als si von alterhar hant getan, geben und jerlich abtragen sǒllen oder aber mit ir willen behaben. *Um dieses Urteil wird den Herren von Amsoldingen eine Urkunde mit dem Siegel des Schultheißen gegeben. Zeugen: Räte von Bern (Original: StABE, F. Thun, Perg. 30 x 15 cm, Siegel angehängt; StABE, A I 306, 383).*

[a] *Verschrieben für* gebrucht.

387. Amsoldingen. Klagen des Stifts über Beraubung an Rechten und Einkommen durch die Herren von Burgistein, Kuno Münzer, Junker Peter Senn, Berchtold von Amsoldingen und andere

s. d. [vor 1331][1]. Amsoldingen

Dis ist die vorder und die ansprache, die die .. tůmherren von Ansoltingen hant gegen dien personen, die hernach geschriben sint:

[1] Ze dem ersten sprechen wir, das die von Burgenstein gemeinlich und die von Bûzschol von Thuno ùns und die lùte gemeinlich von Ansoltingen irrent an ùnser eheftigi, so wir von alter har hein gehebt, das sich nieman anders kan versinnen, ze varenne in den tǒpwalt in den berg ze Stoken.

[2] Wir sprechen ǒch, das jungherr Jordan von Burgenstein ùns entwert het eines zenden der matton in dem Rormos, dû gelegen ist in der parrochie der kilchon von Ansoltingen bi sechs jâren old minder old me, den zenden die kilche von Ansoltingen hundert jar old me het gehebt in gewalt und in gewerde.

[3] Und denne sprechen wir, das her C.[2] von Burgenstein und sin lûte ze Thierachern ùns irrent an der eheftigi, so wir und das dorf von Ansoltingen hein gehebt als lange, das sich nieman anders nût versinnen kan. Das ist, das die zelge

von Thierachern, dû wider Ansoltingen lit, an dem dritten jare ûsse ligen sol und ùnser vihe gan sol untz an den brunnen ze Thierachern und ir vihe haruf wider Ansoltingen untz an den marchbach varen sol. Und das enhein zûn irren sol, wand da korn stat.

[4] Darnach ȯgen wir, das Chůn Mûntzer sin hȯwezenden nût git, als er von recht sol dien zenderren, so wir verlûwen hein. Und denne so het er vor dem gotzhuse von Ansoltingen sechs schillinge geltes sit dem male, das in das gůt von Ůtendorf angevallen ist. Das sint ij ß von dien Haslerren zinsgůt und iij ß von Wilhelm ab Brûgga und ij ß von Ůlrich seligen a dem Bůle ze selgerete.

[5] Denne sprechen wir, das Berchtolt Posso ein berg inne het, genemt Kyleya, der das gotzhus anhȯrt, ab dem er jerlichs ix ß solte geben, und das het er sechs jar versessen.

[6] Denne sprechen wir, das jungher P. der Senno ùnser almein ingeslagen het und mit sinem vihe uf ùns vert, dar zů er nût recht het noch enhein eheftigi het uf das dorf ze Ansoltingen mit sinem vihe ze varenne noch in holtze noch in velde. Und hein wir recht uf inn ze varenne von alter har dan.

[7] Wir sprechen ȯch, das her Berchtolt von Ansoltingen ùnser gerichte sweken wil und undertrûken in den weg, das er nût wil sin under ùnserm gerichte. Und fûrbûtet allen dien, die uf sinem gůte enont dem sewe sitzent, das si vor ùns nût ze gerichte standen. Und wil, das si vor ime ze grichte standen vor der burg ze Stoken, da nieme gerichte wart und die selbe burg in ùnser gerichte hȯret und alle die, dien er es verbûtet, die enont dem sewe gesessen sint.

[8] Und denne het der selbe her Berchtolt und sines brůder kint die almein ingeslagen zů ir eigen, und ȯch die almein fûr eigen haben wil. Uber das, das er noch die enont dem sewe sitzent, enhein recht haben sullen, ùnser almein ze niessenne.

[9] Denne het der selbe her Berchtolt inne ein wingarten, der gelegen ist ze Obernhofen am Sneggenbůle, der das gotzhus anhȯrt, den er noch nie von ûns enphieng. Und sprichet, er si sin eigen, den wir doch in zins gewer har hein gebrâcht untz an disen hùtigen tag, wand er git ùns jerlich von dem selben wingarten ein halben sȯn und sechs vierteil des selben wines, so da uf wachset.

[10] Denne het der selbe her Berchtolt und sines brůder kint ime ein dritten teil eines berges, genemmet Elbental, der das gotzhûs anhorte, den bropst Heinrich selige sinen sûnen gab umbe ein schůppossen, und tet das ân der tůmherren wissende. Und die schůposse ist dem gotzhuse nût als nùtzlich, als der berg wer.

[11] Der selbe her Berchtolt het ùns ȯch gebrosten bi zehen jâren zehen schillingen phennigen, die er dur sin sele het gegeben und geordenot jerlich ze sinem jarzit ab einem gůte, das gelegen ist an dem Hohen Bůle.

[12] Denne het er inne ein acher, von dem ùns jerlich solte werden ij ß ze sêlgerete, die er ûns ȯch inne het und fûrsperret. Und j ß an dem Dornacher.

[13] Dar nach ȯgen wir ȯch, das vil lûten, die gůter von ùns hant ze Windemis, ze Rȯtingen und ze Hiltolfingen und anderswa, da wir gůter hein, die gůter heint verendert. Und der vil ist, die ir rechtunge von inen heint gegeben, das wir fùrchten, das wir und das gotzhus in gebresten vallen.

[14][3] Es ist ǒch vil lûten, die almein in heint geslagen zů ir eigen, die si nût verzinsent. Und lâssent ûnser acher můssig ligen und wůste umbe das, das si enhein zins geben.

[15][4] Darumbe bit wir ûch flissenklich, das ir ùch disen gebresten, den das gotzhus wider dem rechte lidet, úch ze herzen lassent gan, und ir dur got und dur ûwer selheil beachten wellent, wie ùns und dem gotzhus sin notdurft widervare, wand ǒch ir das wol getůn mogent. Und gedenkent, das ir ǒch das gelopt hant und koment dem armen gotzhus ze helfe, wand ǒch wir und ǒch das gotzhus an allen dien vorgeschribnen stùken den gebresten under allen ùweren vordren nie gew[u]nnen, den wir nu under úch liden und haben.

Originale: *F. Stift, A. Perg. 15–17 x 40,5, bestehend aus zwei aneinander gehefteten Stücken (Vorlage); B. Papier 2 Stücke, je 16 x 29 cm (Vorlage für Ziff. 15).* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 26, 225–229.*

Druck: Fontes IV 45 Nr. 40.

1 *Datierung nach dem Streitfall um den von Berchtold von Amsoldingen widerrechtlich angelegten Weiher auf der Amsoldinger Allmend (s. Nr. 388).*
2 *Für* Conrad.
3 *In der Papierurkunde folgt diese Ziff. 14 nach Ziff. 15 auf der Rückseite.*
4 *Dieser Abschluss der Klageschrift ist nur in der Papierurkunde überliefert.*

388. Amsoldingen. Unbefugte Anlage eines privaten Weihers auf der Allmend

1331 August 9 (mentag vor sant Laurentien tag)

Ich, Philippe von Kiene, ritter, tůn kunt menlichem mit disem brieffe, daz vor mir alz vor einem gemeinen man, von beider teilen erwelt, Peter von Krǒchtal, der elter, und Ůlrich von Gysenstein, schriber ze Berne, schidlůte der erwirdigen herren, der tůmherren von Ansoltingen, und Niclaus von Esche und Heinrich von Biglon, schidlůte bern[a] Berchtoldes von Ansoltingen, ritterz, erteilten einhellenklich alz umbe den wiier, den er hinder sinem huse uf ir und uf des dorfes almeinde von Ansoltingen gemacht hat, uszelassenne und abzelassenne, want er nit lǫgenhaft waz, der wiger stůndi uf des dorfes almeinde, daz er och den wiier sol ablan und uslan. Dunchet aber inn, daz jeman anderz der almeinde ût habe ingeslagen, den mag er und ein ieglicher, der in dem dorf gůt hat, dar umbe wol ansprechen und rechtvertigen. *Siegler:* Philippe von Kiene, ritter. *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 15–16 x 9 cm, Siegel abhängend.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 313 f.*

Druck: Fontes V 818 Nr. 761.

a *Verschrieben für* hern.

389. Uetendorf. Erbauskauf mit dem Verzicht auf das restliche Erbe

1337 Oktober 31 (an aller heiligen abent). *Thun*

Wir, Cristan und Chůnrat, sûne Johanses, genemmet von Lerchenfeld, gesessen ze Ůtendorf, tůn kunt alrmenlichem [...], daz der vorgenant Johans, ûnser vatter, ûns het ûsgescheiden und gegeben disû nachgeschribenen gůtere, also daz úns der sunderunge und ûscheidúnge und dero gabe wol von ime benůget, mit namen daz gůt, genemmet uffen Oberberg, es si an acher old an matten. Und waz der vorgenant .. ûnser vatter da selbens hatte, daz wir unverscheidenlich und únsere erben von nů hin an daz vorgenant gůt súllen han und niessen fridelichen und růwenklichen mit allem rechte und mit allem nutze und mit allen dingen, so zů dem vorgenanten gůte hörett von gewonheit old von rechte, wie si genemmet sint, in deheinen weg. Und hein wir, die vorgenanten gebrůdere Cristan und Cůnrat, ûnsich dar úmbe untzigen und entzihen mit disem briefe úns vúr ûns, vúr allú únser erben mit rechter wissende und mit vriien willen alles dez rechtes, vordere und ansprache, so wir hatten old han mochten in deheinen weg an allen dien gůteren, si sint varnde old ligende, wie si genemmet sint, in deheinen weg, dú der vorgenant Johans von Lerchenfelt, unser vatter, und Mechtild sin ewirtin, nů hant úber daz vorgenant gůt, genemmet uffen Oberberg, daz der selbe unser vatter úns ûsgescheiden und gegeben hat.

Wir entzihen úns och vúr úns und únser erben als vor, alles dez gůtes, so der vorgenant unser vatter und sin wurtin Mechtilt und allû ir kint und alle ir erben noch har nach gewinnent und behan uns noch únsern erben dar an weder teil noch gemeine noch enhein recht. *Die Brüder geloben, den Vertrag stet und fest einzuhalten [...] Zeugen:* Claus von Lůgo, Jacob, sin brůder, Claus von Lůgo von Ůtendorf, Ůl Juwan, Chůnrat Juwan, sin brůder, und andere genůge. *Erbetener Siegler: Herr Heinrich von Ried, Ritter. Datum.*

Original: *BAT, K 54, Perg. 27 x 18,5 cm, Siegel angehängt.*

Druck: Fontes VI 370 Nr. 382.

390. Herrschaft Gurzelen. Verkauf und Aufteilung der Herrschaft und ihrer Gerichte Ober- und Niedergurzelen

1344 Juni 23 – 1364 Januar 21

a. 1344 Juni 23 (an sant Johans abent ze súngicht)

Anna, wirti Wernhers seligen Hůters, burgers ze Berne, *urkundet, wie ich* mit willen, wissent und gehellunge vrŏ Geppen von Bennewile, miner swester, *um 600 Pfund Pfennigen Bernwährung,* die mir Burchart und Laurencie von Benne-

wile, gebrůdere, und Niclaus von Lindnach, ir swesterman, burgere ze Berne, min ǒheime, hant gar und gentzlich gewert und vergolten, *habe verkauft* dien selben drin, Burcharte, Laurencie und Niclause unverscheidenlich, ze rechtem, lidigem und vriiem und bewertem eigen [...] mit hant und willen Peterz Ab Perg, burgerz ze Berne, mines vogtes, minù gůterù, dù hie nach geschriben stant mit namen: Ze Gurtzellen daz gesessê und daz gericht ze Ober und ze Nider Gurtzellen und waz dar zů hǒret. *Dazu in Gurzelen 23 Schuposen und drei Güter mit Nennung der Bauleute und Zinsen, ferner Güter in Wattenwil, Ried und Forst.* Denne daz seweli, daz man nemmet der Geist [...] Von dien vorgenanten Burcharte und Laurencien von Bennewile und Niclause von Lindnach unverscheidenlich und von ir erben daz vorgenant gesesse von Gurtzellen und daz gericht ze Ober und ze Nider Gurtzellen und waz dar zů hǒrent, und die vorgenanten schůpossen und gůterù allù und ir jeliches in sunder, alz si gelegen sint mit hùsern, mit hofstetten, mit achern, mit mat, mit holtz, mit velde, mit ertrich, gebuwem und ungebuwem, mit weide, mit etzweide, mit allemeinde, mit grunt, mit grêt, mit usvart, mit invart, mit zinsen und mit diensten, mit wegen und mit abwegen, mit wasser, mit wasser rùnsen, mit allem nutz, mit aller ehaftigi und mit allen dingen, so dar zů hǒrent, und mit vollem recht und mit voller herschaft, von nu hin fùr ir recht, vri, lidig und bewert eigen ze hanne, ze besitzenne und ze niessenne und ze besetzenne und ze entsetzenne, vrilich, fridelich, ewenklich und růwenklich. *Währschaftsversprechen der Verkäuferin [...].* Und vergich ich, Geppa von Bennewile egenant, daz der vorgenant kǒffe mit minem willen, wissent und gehellunge beschehen ist [..] *Zeugen:* Johans und Peter von Sedorf, Niclaus Buweli, Johans Stelli, der elter, Heinrich Rieder, der elter, burgere ze Berne, und ander gnůge. *Siegler: Leutpriester von Bern für Anna Huter, Johann von Bubenberg, Ritter und Schultheiß von Bern, für Geppa von Bennenwil, Ulrich von Gisenstein, Schreiber von Bern, für Hug Buweli.* Aber ich, Peter Ab Perg egenant, vogt der egenanten vrǒ Anna Hůterin, han min ingesigel fùr mich von vogtiie wegen gehenket an disen brief ze einer warheit, daz diz mit miner hant beschach, alz da vor geschriben stat. *Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. Urk. 39 x 30 cm, Falz 3,5 cm, die genannten vier Siegel angehängt. Dabei ein Vidimus von 1352 August 23.*

Druck: Fontes VII 40 Nr. 45.

b. 1346 November 12 (morndes nach sant Martins tag)

Ich, Niclaus von Lindnach, burger ze Berne, *urkunde:* Sid das Burchart von Bennewile, min swager, mit minem willen und heissenne hat gebuwen den turn und das sesshus ze Gurtzellon, so verre als es nu gebuwen ist, der bu mich ze einem dritten teil anhort ze geltenne, so vergich ich, das er vor gemeinen ùnsren frùnden mir den dritteil des buwes verrechnot het, das ich im schuldig bin von des buwes wegen zwei und sêchtzig phunt phenningen gemeiner ze Berne. Ez ist ǒch ze wissenne, was von diz hin der selb Burchart oder sin erben von uneinhelli und

misshelli wegen dez landes oder von ander gemeiner ùnser sachen wegen ze hůtenne kosten da hettin, den kosten sol ich im oder sinen erben oder dien, dien er es beneimet oder beneiment wurde, ze einem dritten teil ufrichten und gelten, als zwen ùnser gemeiner frùnde, dero jewederre teil einen nemen sol, bescheidenlichen und zimlich dunken wirt, ane alle geverde.

Und umb die vorgenanten *62 Pfund* und dù enderù vorgenanten stucke setze ich dem selben Burchart von Bennewile und sinen erben und dien, dien er dù beneimet oder beneiment wurdi, minen dritten teil des vorgenanten turns und gesesses und bǒngarten und der unverlùwener acheren von nu hin fùr ir recht phant, ze hanne, ze besitzenne und ze niessenne, vrilich und vridlich, untz an die stunt, das ich oder Burchart, min sun, oder des erben und nieman anders, die vorgenanten *62 Pfund* und andere dù vorgeschribne stùcke dem vorgenanten minem swager Burchart oder sinen erben gentzlich usgericht und vergolten hein. Und han diz getan mit wissent und gehellung vro Annen Hůterin, miner můmen, davon ǒch ich, dù nugenant Anna Hůterin, vergich mit mines vogtes hant Uolrich von Gisenstein, das ǎllù dù vorgeschribnen ding mit miner ordenunge zůgegangen und beschehen sint. Und wil ǒch und gespriche mit des egenanten mines vogtes hant, das der egenant Burchart oder sin erben, alle die wile so ime dù vorgenanten ding nit ufgericht sint, als hievor stat, habe und niesse die schůppossen, gelegen in dem dorf und dorfmarch von Gurtzellen, die Uolrich des Hofes buwet [...] *Zeugen. Siegler: Niklaus von Lindach, Ulrich von Gisenstein für Anna Huter. Datum.*

Original: *StABE, Perg. Urk. 24,5 x 16 cm, Siegel defekt, abhängend.*

Druck: Fontes VII 214 Nr. 216.

c. 1364 Januar 21 (an sant Angnesen tag)

Ich, Johans von Bennewil, kilchere ze Kilchtorf, *habe verkauft um 117 Pfund Pfennige an Gerhard und Petermann von Krauchtal, Söhne Peters, zu freiem Eigen* ein dritteil des turnes, gesesses und burgstal von Gurzellon, als es mit muren und graben inbegriffen ist, denne min teil am hofacher *und weitere Güter,* denne gelegen ze Obern Gurzellon ein jucherten achers, und denne was ich gůtern me han, so gelegen sint in dem dorf und dorfmarch von Gurzellon und nemliche an der schůpossen, die inn stǒssen lag, und mer an hússern, hofstetten, an achern und an matten, an holz, an veld, an twing, an banne, an ertriche [...], *ferner weitere Güter in Kirchdorf.* Und ǒget die vorgenanten verkǒften gůter, als si gelegen sint, an mich komen von minem vatter seligen und ich untz har gehebt han ane geverde [....] *mit Pertinenz- und Währschaftsformel. Zeugen. Siegler: Konrad von der Flüe, Erzpriester. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. Urk. 31,5 x 13,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.*

Druck: Fontes VIII 545 Nr. 1385.

BEMERKUNGEN

Der Verkauf der beiden Gerichte durch Anna Huter war die Folge von Eingriffen ihres Bruders Kuno Münzer in ihre Herrschaft Gurzelen. Auch nach dem Tod Annas stritt Münzer und nach ihm dessen Söhne weiter um Anna Huters Erbe, indem er die Erben bzw. Käufer von Gurzellen mit Geldforderungen verfolgte:

1. 1338 Dezember 22. Johann von Bubenberg, Ritter, Schultheiß von Bern, urkundet, wie am Gericht von Bern Anna Huter, BvBern, gegen Kuno Münzer, ihren Bruder, klagt, daz er mit gewalt, ane recht, ira ir burg Gurzellon, die si in gewalt und in gewer hetti harbracht, genomen hetti. Denne klagtù dù selbe vrŏ Anna uffen den selben Chůne, ir brůder, daz er ir ira hŏltzer abhùwe wider recht, die si in gewalt und in gewer har bracht hetti. Und och ir zinslùten verbutte, daz si ira ir zins nit richten, und bat dar umbe gerichtes. Da von wart da erteilt von mir einhellenklich, wa der selbe Chůn nit fúr kemi dez dritten gerichtes und si ir fúrsprechen der driier gerichten fúr brechte, daz si im usbeklaget hetti und ir recht bezogen. Und daz man ira phant sŏlte sůchen nach der stat recht von Berne. Und want der egenant Chůn Mùntzer nit fùr kam dez dritten gerichtes und aber dù selbe vrŏ Anna Hůtera ir driie fùrsprechen fùr bracht, alz ir erkennet waz, do liez si an recht, ob ich ira ein urkûnd har umbe geben sŏlte. Daz wart mir erkennet mit urteil, ira ze gebenne. Da von gibe ich ira diz urkùnd, besigelt mit minem ingesigel [...] *Zeugen: Laurenz Münzer, Burkart von Bennenwil, Niklaus von Lindach und andere. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. Urk. 23,5 x 10 cm, leicht defektes Siegel abhängend; Druck: Fontes VI 457 Nr. 472).*

2. 1339 März 22. Vor Sch, Rat und Zweihundert klagt Anna Huter und ŏgtù da, daz Chůn Mùntzer, ir brůder, si in vorchten hetti und si och bekummerte und beswårte uffen ir gůtren, mit namen an der burg Gurtzellen und an dien gůtren, so dar zů hŏrent, und an andern ir gůteren. *Der ebenfalls anwesende Kuno Münzer wird von Rat und 200 verpflichtet, seine Schwester* usser vorchten *zu lassen, dasselbe gilt für Münzers Söhne Kuno und Jakob. Um dieses Urteil verlangt Anna Huter eine Urkunde, die ihr gegeben wird. Zeugen. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. Urk. 21 x 15 cm, defektes Siegel abhängend; Druck: Fontes VI 469 Nr. 482).*

3. 1348 Juni 12. SchuR und Zweihundert schlichten als Schiedsrichter den Streit zwischen den Erben von Frau Anna Huter um ihren Nachlass, insbesondere um die Herrschaft Gurzelen. Die Käufer der Herrschaft bzw. ihre Erben werden zur Zahlung von 400 Pfund Pfennige Bernwährung an Kuno Münzer verpflichtet (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. Urk.37 x 28,5 cm, Falz 2,5 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt; Druck: Fontes VII 349 Nr. 370).

4. 1349 März 4. Kuno Münzer d. Ä., und seine vier Söhne quittieren die Brüder Burkard und Laurenz von Bennenwil und Bürchlin, Sohn des verstorbenen Niklaus von Lindach, um 400 Pfund Entschädigung für das Erbe der Frau Anna Huter (Original: StABE, F. Burgdorf; Druck: Fontes: VII 408 Nr. 428).

5. 1352 Februar 18. Ein Schiedsgericht entscheidet den Streit um das umfangreiche Erbe des Junkers Burkard von Bennenwil und der Frau Anna Huter, u. a. auch um Gurzellen: wir sprechen och us, daz Laurencie [von Bennewil] inen den turn und daz gesesse von Gurzellon sol geben ze lŏsenne umb *62 Pfund Pfennige Bernwährung,* wenne si wellent [...] *(Original: StABE, F. Interlaken, Perg. Urk.; Druck: Fontes VII 633 Nr. 662).*

6. 1353 Januar 21. Junker Laurenz von Bennenwil, BvBern, quittiert Peter von Krauchtal um 62 Pfund für die Pfandauslösung des Sitzes von Gurzelen: von der losung wegen des gesesses von Gurtzellon [...] *(Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. Urk., Druck: Fontes VII 695 Nr. 723).*

7. 1362 April 9. Vor SchuR von Bern kamen Peter von Krŏchtal und sin elichú frowe und Gerhart, sin sune, und klagton ab Jŏsten Múntzer und ab Lienharten und Kůnen sinen brůdern, daz si si irtin wider recht an einem dritteil des sewlis, genemt der Geist, in der parrochie ze Gurtzellon, dar úber so si den selben dritteil vormals angewunnen hatten Kůnen Múntzer iro vatter und zugen dar umb ein urkúnde uss, daz och da gelesen wart. Und want die vorg. gebrůdere da wider nit redlich sache uszugen, do wart erkent, daz die vorg. von Krŏchtal den dritteil des sewlis gegen den vorg. gebrůdern ŏch bezogen hettin, als si ŏch gegen dem vatter getan hatten und daz daz urkúnde, daz da gelesen wart, in siner kraft solti beliben. *Zeugen. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf; Druck: Fontes VIII 455 Nr. 1180).*

8. 1363 Februar 23. Johans von Bennenwil, Kirchherr von Kirchdorf, verkauft um 179 Pfund an Peter von Krauchtal, BvBern, min ŏheim, *zu freiem Eigen verschiedene Güter* in dorf und dorfmarch von Gurzellon [...] mit twing, mit ben, mit gericht, mit voller herrschaft [...] *Zeugen. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf; Druck: Fontes VIII 486 Nr. 1270).*

9. 1363 September 28. Peter von Krauchtal, Schultheiß von Bern, übergibt seiner Frau Anna von Lindach zur Abstattung einer Geldschuld ein Grundpfandrecht an der Siebentaler Schupose in Gurzelen [...] Zeugen. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf; Druck: Fontes VIII 525 Nr. 1343).

10. 1388 Oktober 15. Die umfangreiche Ehesteuer, die Petermann von Krauchtal seiner Tochter Lucia, Ehefrau Rudolfs von Erlach, übergeben hat, umfasst in Gurzelen nebst verschiedenen Gütern auch zwein teile an der búrge, ein dritteil dez twinges und ein dritteile dez sewes, genemt der Geyst [...] *(Original: StABE, Archiv der Fam. von Erlach, Perg.; Druck: Fontes X 489 Nr. 1053).*

391. Blumenstein. Pfandkauf von Burg, Gütern und Kirchensatz durch Bern

1348 Mai 18 – 1350 März 16

a. 1348 Mai 18

Junker Peter von Raron, Sohn des verstorbenen Ritters Heinrich, urkundet, dass er mit Wissen und Willen seines Bruders Junker Johann von Raron um 400 florentinische Gulden an Schultheiß, Rat und Burger der Stadt Bern verkauft habe und von diesen bereits bezahlt wurde dise nachgeschribenú gůterú, gelegen ze Plůmenstein, daz eigen fúr eigen, daz lehen fúr lehen und daz vogthŏrig gůt fúr vogthŏrig gůt, mit namen die burg und vesti ze Plůmenstein fúr eigen [...] *Es werden verschiedene Grundstücke aufgeführt mit Nennung der Lehenleute und des Zinses sowie verschiedene „Berge“:* denne die Langenegke, gilt vier phunt und ist lehen, denne den berg dú usser Blattenheit, gilt drissig schilling und ist lehen, denne den berg, heisset dú inre Blattenheit, gilt fúnfthalb phunt, die dri teile dez berges lehen sint, und denne min teil dez kessins an der Blattenheit. In die vorgenanten burg Plůmenstein und in dú gůterú ze Plůmenstein, dú eigen sint, der kilchensatz der kilchen von Plůmenstein und daz recht, die selben kilchen zu lihenne, hŏret. Denne han ich inen och verkŏfft ze rechtem eigen die vogtiie und daz vogtzrecht der selben kilchen von Plůmenstein. *Pertinenz- und Übertragungsformel sowie Währschaftsversprechen. Zeugen: Johann von Weißenburg, Johannes, Leutpriester von Blumenstein, Johann von Amsoldingen, Niklaus und Johann Ammann von Wattenwil und andere. Siegler: Die Brüder von Raron. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 31 x 39,5 cm, Falz 2 cm, beide Siegel wohlerhalten, angehängt.*

Druck: Fontes VII 343 Nr. 364.

b. 1350 März 16

Junker Petermann von Raron verkauft die Burg und Herrschaft Blumenstein mit dem Kirchensatz und zugehörenden Gütern an Sch, RuB von Bern. Kaufpreis: 550 flor. Goldgulden. Ähnliche Formulierung wie die Urkunde vom Mai 1348. Verkauft wird die burg und vêsti Blůmenstein mit dem grunde, dar uff si stânt [...] *Zeugen und Siegler haben geändert.*

StABE, F. Thun, Perg. 34 x 24,5 cm, Falz 1,5 cm, 3 Siegel angehängt.

Druck: Fontes VII 497 Nr. 519.

392. Amsoldingen. Geteilter Unterhalt der Kirchendächer durch das Chorherrenstift und die Kirchgenossen

1354 Mai 26 (nechsten mentag nach der uffart). *Thun*

Ein Schiedsgericht, bestehend aus Thomas Kraft, Kirchherrn von Thierachern, Laurentius von Bennenwil und Johannes von Amsoldingen, Edelknechte, urteilen im Streit zwischen dem Dompropst und Kapitel des Gotteshauses von Amsoldingen, eines-, und den Untertanen des Gotteshauses, andernteils, als von der techren[1] wegen dez selben gotzhuses. Umb die selben stůsse si ûns von beiden teiln der minne gewalt gegeben hant und ǒch gelobt hant, stêt ze hanne, wie wir die sache ussrichtint nach der minne. Veriehen und tůgin kunt menglichem mit disem briefe, daz wir einhellenklich wissent, gesunt und wolbedacht die vorgenante sache ussgerichtet habin und ussgesprochen in der wise und in der forme, als da nach geschriben stat. Und sprechin uss mit disem briefe mit namen:

[1] Daz die tůmherren iemerme ewenklichen teken sûllent daz tach der absitón[2] von sant Martins altǎr ze der rechten hande, hindersich ussunduss, ân der undertanen schaden und kosten.

[2] Da wider sûllent aber die undertǎn teken die absitón von der heiligen artzaten[3] altǎr uss iemerme ewenklich hindersich ussunduss. Und sûllent ǒch die undertan tecken daz hochtach, alles untz an den wendelstein, ǒch ewenklich, âne der tůmherren kosten und schaden.

[3] Aber den wendelstein, daz tach ob vrǒnaltǎre, daz tach ob der heiligen artzaten altǎre und ob sant Martins altǎr súllent die teken, die es von alter har geteket hant, ǒch âne der undertanen schaden.

[4] Denne als umb die zweitusent schindlen geltes, die daz vorgenant gotzhus het, da sprechin wir uss, daz die vorgenanten tůmherren einen erberen man nemen súllent und ǒch die undertân ǒch einen erberen man, die die selben schindlen gehalten und behůten ze gemeinen handen der tůmherren und der undertânen, ze nutz und ze notdurft dez vorgenanten gotzhuses, also mit der bescheidenheit und in dien gedingden:

[4.1] Were, daz daz vorgenant gotzhus verbrunne, wie dike daz beschige, so sol man die schindlen, so man denne het, entzwei teillen und sûllent die tůmherren mit dem halbteil iren teil teken und aber die undertâne mit dem andern halbteil sûllent teken iren teil.

[4.2] Were ǒch, daz deweders teiles tach bessrontz bedǒrfte, daz sûllent si von gemeinen schindlen tůn dez egenanten schindlen geltes.

[4.3] Were ǒch, daz der zweyer einer abgienge old ietwedre sinen teil nit gevieli, es were der tůmherren halb old der undertanen halb, so mag ietwedre teil wol einen andren setzzen, wie dike daz beschige, âne geverde.

[4.4] Were och, daz man deheines jares die schindlen verkǒffende wurde, daz die zwen wol mûgent tůn, die dar ûber gesetzzet sint, so man der schindlen ze dem buwe nit bedarf, so sol man die phennig, die dar uss erlǒset werdent, gentzlichen bekerren in dez gothuses tach und nutz.

[4.5] Were ǒch, daz sich dú gǔter bessretint und me wurdint geltent, darab daz vorgenant schindelgelt gat, daz sol man gemeinlichen teillen und bruchen ze dez vorgenanten gothuses nutz und tach nach der wise und nach der forme, als vorgeschriben stat.

[4.6] Wir sprechin ǒch uss, wenne die vorgenanten schindlen gewert werdent an die Kander, so sûllent si die undertânen uff fertigen ze dem gehalt, âne der tůmherren schaden; und sûllent si denne die zwen, die dar ûber gesetzzet sint, behalten nach der form und in der wise, als vorgeschriben stat.

Und súllent hiemit als umb die stǒsse iemerme ewenklich lieplich und gǔtlich berichtet sin. Und veriehen ǒch wir, die undertan gemeinlich dez egenanten gotzhuses von Ansoltingen, daz dú vorgeschriben richtung und allú dú vorgeschribnen ding mit ûnserm gunst und gůtem willen beschehen sint. Und dar umbe so loben wir fûr ûns und fûr ûnser nachkomen, die vorgenanten richtung und ussagung und allú dû vorgeschribnen ding nu und iemerme stet ze hanne und da wider niemer ze tůnne, heimlich noch offenlich, weder mit worten noch mit werchen an geistlichem noch an weltlichem gericht noch ussront gerichtes, noch ǒch niemanne ze gehellenne, der da wider tůn welte in deheinen weg. Und binden dar umb úns und ûnser nachkomen dien vorgenanten dem probst und dem capittel und iren nachkomnen ze rechten gelten und bûrgen mit disem briefe und entzien úns aller widerrede und geverden wider dise sache und aller untrûwen und akûst und aller satzzung und gewonheit stetten und des landes und alles rechts und hilf geistlichs und weltlichs rechts, da mit oder mit dero hilf disú richtung old deheins der vorgeschribnen dingen hie nach widerzogen mǒchtint werden in deheinen weg. *Urkundsvermerk. Siegler: Die Schiedsleute sowie Johannes Brieggo, Leutpriester von Thun, und Heinrich von Resti, Edelknecht, auf der Untertanen Bitte. Ausgestellt in Thun. Datum.*

StABE, F. Thun, Perg. 33 x 43 cm, Falz 5,5 cm, Siegel leicht defekt angehängt, Siegel des Johannes von Amsoldingen fehlt.

Druck: Fontes VIII 47 Nr. 117.

[1] *Rekonstruktion der Dachlandschaft der Kirche bei V. Stähli, Urkunden zur Kirche Amsoldingen, 1977, 5.*
[2] *Das Wort* absiton *für (Dach des) Seitenschiffes in der Flucht eines der Nebenaltäre.*
[3] *Altar der heiligen Ärzte Cosmos und Damian.*

393. Amsoldingen. Die Leute von Amsoldingen haben Nutzungsrechte im Oberwald in Nachbarschaft zum Twingherrn Konrad von Burgistein

1358 August 11 (nächsten samstag vor unser frauwen tag). *Bern*

Kuno von Seedorf, Schultheiß von Bern, urkundet, wie vor ihn und die Zweihundert gekommen sind Konrad von Burgistein, Ritter, eines-, und die Twingherren [Heinrich] von Amsoldingen und Wilhelm von Amsoldingen, Edelknecht, andernteils, und baten um Zeugenverhörung im Streit um den Oberwald. Nach eingenommenem Augenschein durch Niklaus von Mülinen und Johannes Rieder und nach Verhören der Zeugenaussagen und Verlesen der Urteile vor Rat wird einhellig geurteilt, das die kundsame der ehgenanten von Ansoldingen die beßere währe, so verr, da sie und die leüt, die sie anhörend und da gesäßen sind in den dörfferen, ehäffte haben söllend in daß gebirg ob Stokken, den man spricht der Oberwald, von den Schüpffen oder von den Stühlen auf das lang und die zihll dürauß, als herr Cunrad von Burgestein, vorgenant, under den egenanten Schüpfen oder den Stühlen holtz und gütter hat, ohn alle gefert. Wan auch die kundsame gen ihm geleit ward, also das sie da holtz hauwen, nemmen und haben sollend und ehäffte ohn mäniglichs widerred, als von alter här sie ehäffte da gehabt hand, auch phan wie vor anderen leüten und mäniglich in demsälben wälden ihr recht und ehäfftig. Und daß sie daß holtz die wäg führen, als sie von alters her geführt hand. Doch also wen sie über die acher und die güter deß vorgemelten von Burgestein oder seinen leüten mit dem holtz fahren wöllend, daß söllend sie thun, so daß gwächs und daß graß abkomt, und den winter, so der schne ligt, so sie aller unschädlichst können und mögen in guten treüwen ohne alle gefert. Der vorgenante von Burgestein soll auch sein gericht und sein twing und sein banwart under den Schüpfen oder den Stülen in dem holtz haben, als ers dahar auch gehebt hat, ohn alle gewerd. *Auf Bitte von Amsoldingen wird diesen eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Der Schultheiß. Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

Abschriften: *1. BurgerA Niederstocken, Papier fol. (Vorlage); 2. StABE, OG Amsoldingen 1, Papier fol.*

394. Stocken. Burglehen der Herzoge von Österreich

s. d. [1363][1]

Diz sint die lehen, die ich, Heinrich von Anseltingen, [a–]Berchtolts seligen son, edelknechtes[–a], emphangen han von minem gnedigen herren, dem hertzogen von Österrich, mit namen minen teil der burg ze Stoken und dú gůter, als min êni und min vatter si hatten fúr iren teil und minen dritteil am holtz und am graben und am twinge und banne.

Original: *StABE, F. Thun, Papier 23 x 5,5 cm, ohne Siegel oder Unterschrift.*

Druck: Fontes VIII 537 Nr. 1373.

Bemerkungen

1. [Vor 1331]. Berchtold von Amsoldingen ist Inhaber der Burg Stocken (s. Nr. 387, Ziff. 7).
2. [Um 1361]. Item es hât empfangen Heinrich von Anseldingen des ersten j vesty ze Stok[en]; item 20 lb. d. gelts, die do zů hőrent. Item es hat enpfangen Heinrich von Ansoltingen des ersten einen teil der burg ze Stoken; item sinen teil der gůter; item sinen dritten teil an den hőltzern und am graben; item an dem twing und bann *(R. Maag, Das Habsburgische Urbar, Bd. II.1, 464 und 472).*

[1] *Lehnsübertragung der* vestij ze Stok[en] *an Heinrich von Amsoldingen im österreichischen Güterrodel von 1363 (Fontes VIII 536 Nr. 1372).*
[a–a] *Über der Zeile eingeflickt.*

395. Uttigen. Stadt und Burg werden ein Leibding der Margarete von Resti

1369 Oktober 15 (an sant Gallen abent). *Thun*

Petermann von Gauenstein, Schultheiß von Thun, urkundet, das fúr mich kam ze Thuno an offens gericht, da ich offenlich ze gerichte sas *am obigen Tag* der frome, veste herr Heinrich von Resti, ritter, und saste uff recht mit sinem fúrsprechen: Sid er ein vrier man were, ob er wol sin gůt geben und machen mőchte, wem er wőlti, dz es kraft hetti. Das wart ime einhellenklich erkent und erteilt, dz er dz wol und dur recht tůn mőchti und die gabe dur recht kraft haben solte. Da ime dis erkent wart, da gab und machte der selbe von Resti vro Margareten, siner ewirti, und Johans von Zeinigen, ir vogte, zů iro handen recht und redlich Uttingen stat und burg mit aller zů gehőrde, wa er e sturbe denne si und si inn uber lebet, dz die selbe vro Margareta denne zů iro leben und nit fűrer Uttingen burg und stat mit aller zů gehőrde ze lipding sol haben und niessen. Und nach ir tode die eigenschaft denne sol fallen an Johan von Wingarten, edelknecht, sinen

brůder, und des erben bi gůten trůwen, ane geverde. Und behůb der selbe von Resti vor, dz er dise gabe und alle die vorgenanten ding wol mag widerrůffen, er si siech oder gesunt oder am todbette, wenne er wil und es ime fůget. Da dis alles geschach, da saste si uff recht, ob ira nit harumb dur recht ein urkúnt geben solte. Das wart ira erkent ze gebenne. Und dar umb han ich, der egenant schulthes, ira dis urkúnt geben und besigelt under minem ingesigel. *Zeugen: Johann von Amsoldingen, Berchtold von Leissigen, Ruf Ab Rüti. Datum.*

Original: *BAT, K 171, Perg. 21,5 x 12 cm, Siegel abhängend, beschädigt.*

Teildruck: Fontes IX 187 Nr. 341.

396. Herrschaft Uetendorf. Kauf der Herrschaft durch Johann von Zeinigen

1370 August 29 (sant Bartholomeus abent). *Thun*

Anton Senn, Edelknecht, und Ymerla von Uetendorf, seine Ehefrau, mit Hand ihres Vogtes Werner von Velschen, verkaufen um 2'809 Pfund guter Pfennige gemeiner Münz an Johann von Zeinigen, BvThun, dise nachgeschribnen gůter, nemlich daz eigen fúr recht vries lidiges und bewertes eigen und das vogthőrig fúr vogthőrig und in allem dem recht, als si da har gelegen sint: Des ersten das seshus und hofstatt und bu ze Ůtendorf, gilt ierlich ze zins 20 mútt dingkels [...] *Es folgen die übrigen Güter und Liegenschaften mit ihren Bebauern und dem zu leistenden Zins.* Und denne unser gericht und twing und ban mit voller herschaft ze Ůtendorf, als si da har von alter har komen sint mit aller rechtung, nutz und ehaftigi und mit allen dingen, so har zu gehőret von alter har von recht oder von gewonheit. Und sint die vorgenanten gůter gelegen in dem dorf und dorfmark von Ůtendorf und in der parochia von Ansoltingen in Losner bistům. *Vorbehalten sind jährliche Zinse* von sant Adelheit gůten, die in dien vorgenanten gůtren ligend, *die der Käufer zu leisten hat. Zeugen:* Hartman von Burgenstein, Berchtolt von Lengsingen, Heintzman von Trimstein, edelknechte, Gerhart von Bern, Mathis Bogkesse, Niclaus von Scharnachtal, Heiniss von Swartzenburg, Peter von Hasli, Ruf und Ůlrich von Bucholtz. *Datum. Siegler: Der Aussteller und als erbetene Siegler: Johann von Amsoldingen, Edelknecht, für Ymerla von Uetendorf Peter von Gauenstein, Schultheiß von Thun, und Werner von Velschen.*

Original: *BAT, K 173 (fehlt).* ***Abschrift:*** *BAT, Spitalurbar IV 41 (Vorlage).*

Druck: Fontes IX 220 Nr. 433.

397. Amsoldingen. Hohe und niedere Gerichtsbarkeit als Herrschaftsrechte von Propst und Kapitel des Chorherrenstifts

1381 August 1 – 1389 Februar 14

a. Verrufung eines Mörders vor dem Blutgericht des Chorherrenstifts

1381 August 1* (an dem nechsten donrnstag nach sant Jacobs tag). *Amsoldingen

Graf Rudolf von Kiburg, Landgraf von Burgund, und Peter von Gauenstein urkunden: Als Hensli Kraft von Múlnhusen ze Ansoltingen ussbeklagkt und verrůft ist von des totslages wegen, so er getan hett an her Johansen ze Rin, korherren ze Ansoltingen, darumb aber úns der erwûrdig her graf Eberhart von Kyburg, probst ze Ansoltingen, und die korherren der stifft ze Ansoltingen durch únser bette willen gewalt geben hant, dem selben Henslin Kraft das gericht wider ze erloubenne und inn harwider ze ladenne nach únserem willen, des wir inen billich ze dankenne haben, wand si ouch gelobt und versprochen hant, nu und harnach stett und vest ze hanne, was wir zwen harunder tůn und ussprechen.

Und also sprechen wir, graf Růdolff von Kyburg, und Peter von Gőwenstein einhellenklich uss, das der selb Hensli Kraft das dorff ze Ansoltingen schúchen und miden sol untz von nu wiennacht ûber ein jar dem nechsten, ane geverde. Und wenne die nagend wiennacht verlőft und fûr kunt, so laden wir den selben Henslin Kraft harwider und erlőben ime ouch mit disem briefe, von deshin in das gericht, dorf und dorffmarch ze Ansoltingen ze gande, ze werbenne, ze wonen und ze wandlenne nach siner notdurft und als er ouch vormales tet und getan het, ane der vorgenanten des probstes und des cappittels ze Ansoltingen zorn, sûmniß und widerrede. Und des ze einem waren und steten urkûnde haben wir, graf Růdolf von Kyburg, und Peter von Gőwenstein únser ingesigele gehenkt an disen brief. *Datum.*

Vidimus von 1411 April 2, ausgestellt und besiegelt durch Bruder Johannes Gruber, Leutpriester von Bern.

Original: *F. Stift, Perg. 23,5 x 18 cm, Siegel des Johannes Gruber abhängend.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 26, 142–144.*

Druck: Fontes X, 145 Nr. 267.

b. Bezeugung der Gerichtsbarkeit des Chorherrenstifts durch das Gericht

1389 Februar 14* (an sant Valentinus tag). *Amsoldingen

Peter von Gauenstein urkundet: Daz ich ze etzlichen ziten mit namen des males, do herr Johans selig ZeRin ze Ansoltingen erslagen wart, kam gen Ansoltingen zů dem gericht und waz da bi und sach und horte, daz Ůlrich selig von Endlis-

berg, der des males schultheis was ze Ansoltingen, ze gerichte sas an des probstes und capittels stat des gotzhuses von Ansoltingen. Und do man klagen solte, do stůnd er uf mit urteil und saste mich an sin stat und klagte er uff Henslin Kraft von des selben totslages wegen und wart ǒch usgeklagt und richte ich an der vorgenanten herren stat des probstes und capittels.

Des selben males waz ǒch ze Ansoltingen der edel und notfest graf Růdolf von Kyburg, der des males herre was in den grafschafften von Kyburg und von Nydǒw. Der stůnd ǒch des males an dem selben gericht und wurden er und etzlich siner diener ǒch urteil gefraget, do der egenant von Endlisberge mit urteil uf stůnd und mich an sin stat saste und der egenant Hensli us geklagt wart, daz weder er noch nieman an siner stat daz nie widerrůfte und ǒch nie gesprach, daz daz gericht inn anhorte von deweder herschaft wegen. Dar zů, do dis beschach, do bat der vorgenant graf Růdolf und ich und entzlich ander siner diener mit im die herren, die des males des capittels da heime waren, daz si dem selben Henslin etzwas genaden tetin und in wider liessin in dz dorf und im daz erlǒptin, so etzwas iaren, mit namen zwei jar, fúr kemin. Und gesprich daz bi minem eyde.

Har zů gesprich ǒch bi minem eyde, daz ich nie anders vernomen han und die wil ich mich versinnen, ie da har han gehǒrt sagen, daz die herren, ein probst und daz capittel des gotzhuses von Ansoltingen, haben ze Ansoltingen gericht kleins und grosses, twing, ban, stok und galgen. Und han nit vernomen, daz si dar an ie bekrenket sin. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 32 x 18 cm, Siegel abhängend.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 383–385.*

Druck: Fontes X 515 Nr. 1090.

BEMERKUNG

Die Herrschaft Amsoldingen gehörte in das Landgericht Seftigen, das vom Kapf bzw. vom Thunersee aareabwärts bis an das Stadtgericht Bern und westlich an das Schwarzwasser reichte. Gemäß der Offnung des Landgerichts Seftigen von 1459 war das hohe Gericht des Propsts von Amsoldingen von der Hochgerichtsbarkeit des Landgerichts exemt: Und sind diß hienach genampten hochen gericht darin gelägen: *jene von Belp, Rüeggisberg, Riggisberg und Wattenwil,* ze Anseltingen ouch innerthalb etters, doch meint der eerwürdig min herr, herr Heinrich von Bennenwyl, jetz probst ze Anseltingen, der und mit im herr Gerhart, custor daselbs, sin vetter, in gericht zůgägen waren, etwas mehr und wyter, sovil sin brief, die er darumb zehaben meint und [er] zwen in gericht zǒigt, wysend etc. *(Auszug aus der Offnung. Druck: RQ Bern IV 83 Nr. 143b, Ziff. II.1).*

398. Amsoldingen. Tavernenrecht des Stifts contra das Weinschankrecht der Dorfleute

1389 März 28 – 1389 April 10

a. Tavernenrecht des Stifts

1389 März 28 (die dominica qua cantatur in ecclesia dei letare). *Amsoldingen*

Vor ûch, dien wisen und fromen Cůnen von Sedorf und Peter von Wabern, vergichen und zûgen ich, Růdolf von Wissenburg, kilchherre ze Frûtingen, das ich vor fûnf und zweintzig jaren ze Anseltingen tůmherre was. Do gefůgte es sich, die wile ich och da tůmherre was, daz ich drû jare fûr mich selben und fûr ander tůmherren ze Anseltingen winkûster was im dorf ze Anseltigen. Und versinnen mich och nit anders, denne dz da nieman scheingken solt noch getorst ane der tůmherren willen. Und wenne die selben herren einen hier[a] die tafernen lûchen und erlobten ze schengken, so verbutten si es dem andern. Und beschach och der zite, daz wir ietz Cristans Kumbers vatter selig die tafernen lûchen und anders nieman och da getorst geschengken denn er. Und geschach och, das der selbe Kumber die tůmherre erzurnde als verre, dz si ime schengken verbutten und einem andern erlǒbten ze schengken. Und dar nach berichte sich der selbe Kumber mit dien tůmherren, daz si ime aber do ze schenken erlǒbten und andern verbutten. Und versinnen mich nit anders und haben nit anders gehǒren sagen, denne dz die selben tůmherren ie da har ir tafernen hant besetzet und entsetzet nach irem willen und nieman ane iren willen ze Anseltigen getorst win schenken.

Und als mir der notveste und frome herr Otto von Bůbenberg, schultheis ze Berne, hat gebotten, dien selben herren von Anseltingen ein warheit ze sagen, so si an mich dingent als von der tafernen wegen ze Anseltingen und aber ich von ernstigen unmůssen wegen fur ûch nit komen mag ge[n] Anseltigen, so senden ich ûch min kuntschaft und gezûgsami mit dirre schrift und gesprich, dz die vorgeschriben dinge war sint und ich mich nit anders versinnen bi minem ampte und eren. Und des ze urkûnd und warheit haben ich min ingesigel getrûgkt ze ênde dirre schrift. *Datum.*

Original: *StABE, F. Stift, Papier 21,5 x 23,5 cm, aufgedrücktes Papiersiegel fehlt.*

Druck: Fontes X 522 Nr. 1106.

b. Weinschankrecht der Dorfleute, Weinsteuerrecht des Stifts

1389 April 10 (an dem balm abende). *Bern*

Otto von Bubenberg, Ritter, Schultheiß von Bern, urkundet am obigen Datum: Als do klegde waren zwúschent den erwirdigen herren, den tůnherren [!] von An-

soltigen, ein sit, und den dorflûten des dorfes von Ansoltingen, ze der ander sit, da die herren sprachen, es sȯlte nieman win schenken ane ir willen, wond twing und ban ir were. Da wider aber die dorflûte des selben dorfes seiten, es were ein fry dorf und mȯcht iederman da wol win schengken und essig ding veil haben ane ir willen, doch also, daz den herren ir kûst maße werden sȯlt. *Kuno von Seedorf und Peter von Wabern, mit der Befragung von Zeugen beauftragt, geben nun vor SchuR von Bern ihr Zeugnis ab. Auf die Frage, welche Aussage sie für die bessere halten,* sprachen si bi iren eiden und dar nach der rat einhellenklich, das die kuntschaft der dorflûten des dorfes von Ansoltingen vil die mere und die besser were, alz verre, daz die dorflûte in dem selben dorf und iederman wol sȯlte und mȯchte in dem dorf win schengken und ander essig ding veil haben, es were brot, fleisch oder ander ding, doch das man den herren ir kûstmǎsse geben sol. Were ǒch, das ieman da unrecht teti, es were mit warmmesse oder mit andern dingen, den mȯchten und sȯlten die herren wol kestigen und strǎffen mit dem rechten, want och die gerichte, twing und ban, als es von alter har komen ist, ir ist. *Um dieses Urteil wird eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Der Aussteller. Zeugen vom Rat.*

Original: *StABE, F. Stift, Perg. 28 x 14 cm, Siegel abhängend.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 26, 262–264.*

Druck: Fontes X 529 Nr. 1113.

BEMERKUNGEN

1. s. d. [1389]. Zeugenaussagen (Chorherren und Dorfleute) um das Pintenschankrecht (Original: StABE, F. Stift, fehlt; Abschrift: StABE, CIb Nr. 26, 146–259 sowie des Kirchherrn von Frutigen, Abschrift: StABE, CIb Nr. 26, 260 f.).

2. 1452 Februar 8. Rudi zem Bach von Hilterfingen verkauft dem Propst von Amsoldingen, Heinrich von Bennenwil, die tafernen, gelegen ze Ansoltingen, die Willis Krafften gewesen was, *um 16 rhein. Gulden (Original: StABE, F. Stift, Perg. 35,5 x 17 cm, defektes Siegel angehängt; Abschrift: StABE, CIb Nr. 26, 313–316).*

[a] *Durchgestrichen.*

399. Amsoldingen. Regelung der Wahl von Dorfbeamten, des Allmend- und Flurrechts sowie des Schankrechts zwischen dem Chorherrenstift und den Dorfleuten

1395 Oktober 23 (sampstag nach sant Gallen tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Propst und Kapitel des Stifts von Amsoldingen und den Dorfleuten des Dorfes Amsoldingen um verschiedene strit-

tige Sachen. Im Einverständnis mit den Parteien entscheiden SchuR nach Anhörung der Zeugen:

[1] Umb die fräfell, so beider theillen an ein anderen begangen handt, daß die gegen ein anderen absyn söllend und daß sy von dißhin frûnt sûllent sin und ietweder teil dem andern tůn, daz ime lieb si, und die frevel nît mer růden noch suchenn ze glicher wise, als ob die frevel nit beschehen weren, doch usgenomen der frevel, so der weibel begangen hat an Peter Hintener.

[2] Denne umb das weibelampt sprechen wir, das die dorflût von dishin, wenne und wie dike es inen fůglich wirdet, zwen oder drye erber knecht erwellenn sûllent under inen selben und sûllent die denne einem probst oder sinem stathalter dar bieten und antwûrten. Under den, so denne also dar gebotten werdent, sol denne der probst under denselbenn oder sin stathalter einen nemen und den bestětigen, als lang er inen fůglich ist. Und soll ouch denne der weibell sweren, ietwederem teil beide, den dorfflûtenn und och den herren, îr recht ze behanne nach siner mugent ungevarlich.

[3] Aber einen hirt den mugent die dorflût von dishin setzenn und entsetzen nach ir notdurft, von den herren unbekûmbert, es wer denne, daz die dorfflût deheines jares einen hirt nit sǎsten, des jares sûllent die herren einen hirt setzen.

[4] Denne umb die alment sprechen wir also, das beide teile die alment niessen und haben sûllent, arm und rich, als si och von alter har die genossen hant. In sǒlicher masse were, daz si beide teile mit gemeinem rate der alment ûtz lichenn wûrdin, daz si es woll tůn mûgent. Da sol och ietweder teil den halbteil des nutzes nemen, von dem andren teil unbekûmbert. Aber entweder teil sol der almende ane des andren teiles willen und wûssen nût verkûmberen, inslachen noch hinlichen.

[5] Wir sprechen och, das iekliches mǒnsche, weders teiles daz si, sol friden ze rechter zit und der zitzelg und den gelegnen maten friden geben, als och daz von alterhar komen ist by einem eynung, so sy gemeinlich daruber setzen mûgent.

[6] Denne sprechen wir umb ander sachen, daz die herren ir twing und ir ban haben und niessen mûgent und sûllent, als si den von alterhar genossen hant, doch în sǒlicher masse, daz iederman da sol und mag veil gůt han, win, brot und ander essig ding ane der herren kumer und widerrede. Aber die herren sûllent und mûgent ir kûstmasse nemen, und och daz si mugent umb warmess und umb ander sachen, ob ieman uberfůri, die lûte straffen, als och des twinges recht ist, ungevarlich.

Und disen spruch, in den worten, als vorbescheiden ist, gebieten wir och beiden teilen, gegen einanderen war und stět ze haltenne. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, A V 1266, am Bandanfang eingelegte Perg. Urk. 29,5 x 33 cm, ohne Siegel, z.T. verblichen, kanzelliert, in der oberen Hälfte Spickel herausgeschnitten (Teilvorlage).* ***Vidimus:*** *StABE, 1. A I 405, 283v–285; Vidimus der bernischen Kanzlei vom 11. April 1618 (zur Ergänzung der Original-Urk.); 2. OG Amsoldingen 1, Doppel der Perg.Urk., durch Pilzbefall unlesbar geworden, kanzelliert wie 1.*

400. Willenrüti. Ein Fünftel des Gutes Willenrüti samt Twing und Bann in der Hand von Thuner Bürgern

1404 April 26

Ruf Pfander, Schneider und wohnhaft in Thun, verkauft an Kunz Stark und dessen Schwester Katharina nemlich einen fúnften teil mit twing und mit banne dez gůtez ze Willenrúti in den worten und mit den gedingen, als mir vor ziten Elsa Bůchera von Wattenwil, Peters Bůchers ewirtin, der obgenanten geswistriden můter, den egenanten verkǒfften fûnften teil verkǒft und in geben hatte ze Willenrùti *um 31 Pfund Stebler, die bereits ausgerichtet wurden [...]*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 39 x 19 cm, Siegel Niklaus von Scharnachtals angehängt.*

BEMERKUNG

1393 Mai 14. Peter Bucher von Wattenwil und seine Frau Els verkaufen den fünften Teil des Gutes Willenrüti an Rudolf Pfander, den Schneider, um 30 Pfund Stebler (BAT, K 284; Druck: UbT 88).

401. Amsoldingen. Die Mühle als Lehen des Chorherrenstifts

1409 März 7 – 1409 April 20

a. 1409 März 7. Amsoldingen

Ich, Johans Dumo, kilcherre ze Esche, tůn kunt menglich mit disem brief: Als ich die múli, gelegen in dem dorff ze Ansoltingen, inne hat und besass und die inne haben solte und mochte ze minem leben nach sag mines briefs, den ich von den erbern herren, den thůmherren ze Ansoltingen, darumbe inne hat, so hab ich angesehen vil dienste, nutze und ere, so mir by langen ziten har von dem gotzhus ze Ansoltingen und von den thůmherren daselbs dick und vil beschehen ist, harumb so hab ich [...] wissent und wolbedacht, luterlich durch gots willen die vorgenant múli ze Ansoltingen mit aller ir zůgehǒrde uff geben und lidig und loz gesprochen und gelassen in die hende der vier thůmherren *Hans von Blumenstein, Konrad von Thierachern, Niklaus von Waldenburg und Peter von Wohlen* und iren nachkomen, den och die múli zůgehǒret. Und sprichen und lassen die selben múli also quit und lidig mit kraft dis briefs, doch also, daz sy mich in ir jarzitbůche schriben und von dishin min jarzit begangen, als andere erbere jarzit [...] *Zeugen: Herr Peter Frisching, Propst von Därstetten, Herr Peter von Barmis, Prior von Hettiswil, Herr Johans von Hünikon, Kirchherr von Uttigen. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 26 x 15 cm, Siegel des Ausstellers angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 319 f.*

b. 1409 April 20. Bern

Vor dem Stadtgericht von Bern verlangt Wilhelm von Amsoldingen, Edelknecht, wie dz er da weri und getrûweti, sinen weren ze legenne gegen den thůmherren und den dorflúten ze Anseltingen von des mûliwůrs und runses wegen dez bachs ze Anseltingen und von der ansprach wegen, darumb si da von in beklagt hettin und er an weren gezogen hetti, nach sag sis urkûndes, so er darumb zȯgt und zoch harumb an *den Kirchherrn von Aeschi, Johann Dumo, der mit seinem Fürsprech vor Gericht mit Urkunde anzeigt,* wie inn die mûli und mûliwůr ankomen weri und sprach, er wȯlti nach sag dez selben sis briefs sin were sin. *Dagegen weisen die Domherren Johannes von Wichtrach und Peter von Wohlen eine Urkunde vor,* wie der obgenant her Johannes Thůmo inen die múli und múliwůr mit aller zůgehȯrde lidig gesprochen und gelazen hetti. Darzů getrûwetin si nit, dz der selb her Hanns Thumo umb den frefen, so der obgenant Wilhelm begangen hetti, nemmlich dz er die nagel usgeslagen hetti, ûber den spruch, so vormǎls zwúschent inen von des baches wegen beschehen weri. *Dumo antwortet,* er wûsti von enheinem frefen noch naglen usgeslagen nit und sprach aber, er wȯlti *Wilhelms* wer sin nach sag sis briefs. *Wilhelm verlangt darauf vom Gericht,* sider der selb her Hanns Thumo gesprochen hetti, er wȯlti sin wer sin, ob man im darumb icht billich ein urkûnd geben sȯlte. *Darauf verlangen auch die beiden Domherren eine Urkunde* zů der thůmherren und dorflûten handen ze Anseltingen. *Es werden zwei Urkunden ausgefertigt und vom Schultheißen von Bern besiegelt. Zeugen: Burger von Bern.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 36,5 x 31 cm, Siegel abhängend.*

402. Amsoldingen. Bestrafung von Schmähungen durch die Herrschaft, unblutige Selbsthilfe des Geschmähten bleibt straflos

1413 Februar 5 (nach unser frȯwentag zer liechtmess). *Amsoldingen*

Hans Stähli, Schultheiß von Amsoldingen, urkundet, dass am obgenannten Tag vor ihn ans Gericht kam der erber knecht Peter Sternen von Blůmenstein [...] und offnet von munde, wie das er vormalen ouch ze Ansoltingen an offennem gericht einer urteil gefraget weri als von diser nachgeschribner sache wegen mit namen, was darumb recht weri, so einer mit verdahtem můt und in zornes wise zů dem andren spricht „du lúgst als ein verhiter schelm“, und aber der, zů dem die wort also gesprochen sint, den selben schelter mit der fust strafet und selber darumb recht nimt. Von der sache wegen der vorgenante Peter Sternen sich bedaht hette, beidû fûr min genedigen herren von Berne und ouch fúr einen rat von Thun. Und nach dem als ime daselbs und ouch von andren wisen lûten geraten weri und inn ouch selber recht důchti, wȯlt er sin urteil sprechen. Und nach der offnunge sprach er sin urteil also:

Wer der ist, der dem andren semlichi versprochni wort und unerlichi wort zůspricht mit verdahtem zornigem můt, als vor stat, da sol der schelter die wort der herschaft bessren und ablegen mit drin pfunden und nit dem, zů dem die wort gesprochen sint, wand er selber recht genomen het. Der selbe ouch von des streiches wegen nût zebessrenn haben sol, weder der herschaft noch dem geserten, doch vorbehept das blůt und todschlag. Der selben urteile ouch an offennem gericht gevolget wart und ouch dis urkûnd einhellenclich darumb erkent zegebenn. *Zeugen:* Juncher Hans von Raron, edelknecht, Imer von Zeiningen, Ůlrich von Dûrren, Wilhelm von Ansoltingen, Jenni Schnider, Jenni von Mûlinon und ander gnůg. *Erbetener Siegler: Stift Amsoldingen,* der stat ich hielt, das die ir gerichtes ingesigel fûr mich gehenket hant an disen brief [...]

Original: *F. Stift, Perg. 25 x 16,5 cm, beschädigtes Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 26, 283–286.*

403. Uetendorf. Pflicht der Herrschaft und der Dorfsäßen zur Abgabe des Junge- und Lämmerzehnt an das Stift Amsoldingen

1415 Februar 23 (sampstag in der fronvasten in der vasten). *Thun*

Vinzenz Matter, Schultheiß von Thun, urkundet am obigen Tag, dass für ihn und den Rat von Thun gekommen sind die Herren Johann von Blumenstein, Kirchherr von Wichtrach, Rudolf von Rüschbach, Kirchherr von Blumenstein, und Konrad Pfister, Kirchherr von Thierachern und Amsoldingen, Domherr, sowie auch die anderen Domherren desselben Stifts. Vor Matter und dem Rat im offenen Gericht erschien auch Ivo von Bolligen als Gesandter der Herrschaft von Bern. Rudolf von Rüschbach legt in seinem und des Kapitels von Amsoldingen Namen dar, wie daz si vormales in einer verlûffner fronvasten, alz man fronvasten gericht hielt[1], beklagt hetten den wisen manen Imern von Zeinigen, burger ze Thuno, umb allen jungi zechenden, lammer und etter zechenden, da mit er inen in dem dorff und gericht von Ůtendorf nit gehorsam sin wůlte ze geben. Daz selbe aber der selbe von Zeinigen alzo verantwûrt hât, wie daz er sich nit versinnen kůnde, daz er oder dehein herschaft von Ůtendorf, weder die Sennen, die Mûntzer, Jans von Zeinigen oder er da selbz ze Ůtendorf inen je deheinen jungi zechenden geben habin. Und harumbe, so getrûwte er inen alz von dez jungi zechenden wegen nûtzit haben ze antwurten, so vere daz den selben tůmherren darumb ein kuntschaft erkent were ze legen mit namen, daz si wisen sůlten, daz si oder ir gewûssbotten von der herschaft von Ůtendorf jungi zechenden getzogen hetten, alles nach sag eines versigelten urkûndes, daz si darumb offenlich verhůren liessen.

Alzo stůnden si ôch da und wůlten die kuntschaft legen nach sag ir urkûndes. Und griffen an ir stât und zugen daz dez ersten an Jennin Schnider von Ansoltin-

gen und dar nach an den vorgenanten her Johansen von Wichtrach, den selben ôch ich, der obgenant richter, darumb gebot, ein warheit ze sagen. Und do der selben kuntschaft ein teil geleit wart, do wurden ich und die obgenant råte beid teile frûntlich ankomende, wie si ûns der sache in der minne getrûwen wǫ̊lte[n] ze berichten. Alzo gaben si uns ôch ze beiden teilen harinne vollen gewalte der minne und dez rechten. Und gesprachen ôch die selben tůmherren fûr sich und all ir nachkomen, und aber der von Zeinigen fûr sich und all sin erben fûrwerthin ewklich, stǫ̊t und veste zehalten, wie wir si harinn mit einandren berichten und zwûschent inen us[s]prechende werden.

Und sider wir nu von beiden teilen, minne und rechtes, vollen gewalt haben, so sprechen wir ôch zwûschent inen us nach der minne und nit nach erkantnûsse dez rechten:

Alzo daz der von Zeinigen dez obgenant jungi zechenden mit allen den versessnen zechenden, so untz har ze Ůtendorf gevallen von sinen vich und von hinnan untz ze dem nǫ̊chsten meygen vallen mǫ̊chten, gentzlich und gar quit und ledig sin sol von den obgenanten herren von Ansoltingen, an all geverde. Und von deshin so mǫ̊gent und sǫ̊llent die vorgenanten tůmherren und ir nachkomen von der herschaft von Ůtendorf ewengklich jungi zechenden und etterzechenden ziechen und nemen alz ôch von andren, so in dem dorf Ůtendorf gesessen sint, ane alles widersprechen. Und disen ûnsern einhellen spruch gebieten wir den obgenanten beiden teilen stǫ̊t und veste ze halten by der gelûpte, so si in dem satze getan hant ewenklich, ane alles bekrenken. *Den Domherren wird das vom Schultheißen von Thun besiegelte Urteil urkundlich ausgestellt. Zeugen: Herren des Rats von Thun.*

Original: *StABE, F. Stift, Perg. 26,5 x 24 cm, abhängendes Siegel.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 26, 623–628.*

[1] *Betrifft die Gerichtsurkunde von 1414 September 22 um den besagten Streit zwischen Imer von Zeinigen und dem Chorherrenstift Amsoldingen (Abschrift: StABE, CIb Nr. 26, 617–622).*

404. Herrschaft Uetendorf. Rechte des Spitals von Thun auf Gefälle aus Twing und Bann

1417 Februar 23 (fritag in der fronvasten in der vasten). *Thun*

Vor Petermann von Hürnberg, Schultheiß von Thun, und dem Fronfastengericht klagt mit seinem Fürsprech Hans von Herblingen, Spitalvogt, namens des Spitals von Thun gegen Imer von Zeinigen, auch BvThun, umb den sechsten teile aller der nûtzen und rechtungen, so gevallen sint in der herschafte und von twinge und banne von Ůtendorf in disen nǫ̊chsten verlûffnen sechs jaren, ez sie denn an holtzhaber, an twinghůnren oder an allen andren nûtzen, so da von gevallen sint

sid Peters Birchans ewirtin seligen tode, die inen ôch daz selbe gůt und rechtsami geben hant durch gottes willen.

Dawider antwûrt Imer von Zeiningen ôch mit fûrsprechen und sprach, daz wol war weri, daz der selbe spital zů dem sechsten teile der obgenanten herschafte von Ůtendorf recht habe, aber do die egenant Birchannin abgieng von todes wegen, do bat meister Heinrich von Speichingen, ir eman, einen schultheisen und råte von Thuno, daz man ime die nûtze daz selbe nåchste jar liessi nach volgen. Und dez gonde im ôch der selbe rât von Thuno. Und daz derselbe von Zeinigen darûber ûtzit me ingenomen habe, denn daz sich ôch ime von rechtes wegen getzûchet, dez were er gentzlich unwûssent.

Und nach red und widerred beider teilen wart in dem selben rate einhelklich erkent und erteilt, daz Hans von Herblingen und der von Zeinigen hinnan zů diser nåchsten mittervasten ze sament sitzen sůllent und die stůsse und sachen ûberschlachen, reiten und rechnen sůllent. Und alz vil sich denne ervindet, daz der von Zeinigen dez sechsten teiles dazwûschent ingenomen hat, da mit sol er dem von Herblingen zů dez spitalz handen gehorsam sin. Was aber noch hinderstellig weri, daz mag der egenant spital ziechen und in nemen und da mit tůn und lassen alz mit andrem dez spitales eigennem gůte.

Dem Spitalvogt wird das Urteil zugefertigt. Zeugen: Johans von Raren, edelknecht, Ůlrich von Dûrren, Hentzman von Grenchen, Heinrich Winkler, Rychart Schilling, Hans von Willenrûti, Hans Trachsel, Entzo Broppach, burger und dez râtes ze Thuno. *Siegler: der Schultheiß. Datum.*

Original: *BAT, K 533, Perg. 22,5 x 15,5 cm, Siegel angehängt, zerbrochen.*

Druck: UbT 195.

BEMERKUNG

1389 März 16. Ich, Peter Birchan, BvThun, urkunde, dass ich mit gunst und willen Iten, miner ewirtin, dis nach geschribenen ordenunge und selgerete gemacht, geordenet und geschikt han. *Die Schenkung soll jedoch erst erfolgen nach seinem, seiner Frau Ita und seiner Tochter Gred Tod, falls diese kinderlos stürbe; wenn diese Leiberben hinterlässt, soll die Schenkung nicht statthaben.* Aber nach unser aller tode, so mein und wil ich, dz an die lûtkilchen ze Thune lidklichen vallen sol min matta ze Ůtendorf, ist genempt der Rittstein [...] Denne sol ǒch der cappellen ze Thun uf dem gebeinhus und dien velt siechen an der Zulle gemeinlichen werden zwo schůppossen, gelegen ze Ůtendorf [...] *Nach aller Tod soll* dem spital ze Thune lidklichen vallen und werden der sechste teil der herschaft ze Ůttendorf mit twingen und mit bennen und mit gantzer voller herschaft und mit aller zůgehůrde und darzů zwo schůppossen [...] *Aus diesem Einkommen hat das Spital jährlich am Hohen Donnerstag den armen Leuten eine Spende zu geben. Tut das Spital dies nicht, haben die Leutkirche und die Kapelle die Spende auszurichten. Birchan behält sich den Widerruf bzw. die Änderung der Vergabung vor. Zeugen. Siegler: Peter Rieder, Schultheiß von Thun (Original: BAT, K 260, Perg. 33,5 x 20,5 cm, abhängendes Siegel zerbrochen).*

405. Amsoldingen. Umstrittene Weiderechte des Burgguts Stocken, des Schindlerenguts und der Steckhöfe in der Riederen auf der Amsoldinger Allmend

[1418 April 22][1]. Bern

Item eodem die offnet der jetzgenant Intal [!] Hetzel, wie dz langzit stoß und zůspruch gewesen sin zwûschent den erwirdigen wisen herren, dem probst, dem capitel und der gebursami gemenlich ze Ansoltingen, ze einem teil, und Anthonien von Sůftingen, burgere ze Bern, zem andren teil. Als um die gůtren an den Riedren und dz burggůt ze Stůgken umb und dz gůt, genemt an der Schindlerren, gelegen ob Ansoltingen, da die egenanten herren und dorflût von Ansoltingen meinen und sprechent, were dz die lût an den Riedren, uff dem burggůt oder an der Schindlerren gesessen, harab uff iro alment und mit iro gůt nit faren noch dz dz dahin triben solten. Da wider aber der egenant von Sůftingen spricht, dz sin vordren mit denen gůtren also her komen sin, daz die lût, daselbs ge[se]ssen, mit iro vich je da har uff die alment von Ansoltingen ze weid gefaren sin und getrûwent ouch, noch dabi ze beliben. Von dirr mißhellung und stůssen wegen wurde dem obgenanten Itlalhetzel [!] ein kuntschaft empfolen ze verhůren. Die selben kuntschaft er ouch von beiden teilen eigenlich von man ze man verhůrt, ingenomen und in schrift geleit hett. Und uff disen hûtigen tag fûr schultheisen und rat gebracht, da selbes beider teilen kuntschaft gar eigenlichen gelesen, von wort zu wort ingenomen und verhůret worden ist. Und des ersten von dem obgenanten Ital Hetzel und darnach von gemeinem rat einhellenklich erkent, daz Anthonien von Sůftingen kuntschaft als umb daz burggůt umb und die Schindleren die besser, fûrnemer und die gerechter sy. Aber umb die gůter in Riedren, wand beid kuntschafti sagent, daz die selben gůter von alter har stegk gůter gewesen sin, daz ouch die selben gůter fûrwerthin also beliben sůllen [...]

StABE, A I 305, 129 f.

[1] *Datierung nicht ausgeführt, sondern im Ingress auf den vorangehenden Eintrag vom 22. April 1418 verwiesen.*

406. Gurzelen. Petermann von Krauchtal vermacht seinen Drittel an der Burg und Burgstall in Niedergurzelen sowie an Twing und Bann von Ober- und Niedergurzelen testamentarisch seiner Ehefrau Anna von Velschen

1423 Dezember 13 **(an sant Lucyen tag)**

Aus dem umfangreichen Testament Petermanns von Krauchtal, d. Ä., mit zahlreichen Vergabungen an Institutionen und Private folgt hier auszugsweise die

Vergabung des Drittels an der Herrschaft Gurzelen zu Gunsten der Anna von Velschen.

Ich, Peterman von Kroͮchtal, der elter, burger und gesessen ze Bern, *urkunde, dass ich* alles min gůt, eigen, lehen, ligent, varentz, barhab, das minder und das mere, wolgeben, ordnen, verschigken, machen und zerteilen mag, wem, war, wan und wie durch got oder ere ich wil [...] Denn ordnen, machen und giben ich aber der vorgenemten miner lieben ewirtin einen drittenteil twinges und bannes ze Nider und Ober Gurtzellen, burg und burgstal ze Nider Gurtzellen, mit holtz, mit veld, wunn, weide und mit aller der rechtsami, als das von alter har komen ist. Und denn dise mine hienach genemten stûgk und gůter, das burg gůt [...], ein hus und hofstat, war der Ammani, item dry schúppossen [...] *Folgen weitere Güter mit Nennung der Bauleute und des Zinses, darunter* die múlihofstat mit ir zůgehoͤrd, item einen dritten teil am sewlin im Geist [...], *weitere Güter zu Ober-Gurzelen.* Ouch geltend die hoͤltzer daselbs, wenn die achram hend, holtzhaber. Und git jederman, so da sitzet, ein twing hůn nach twings recht [...]

Original: *StABE, Perg. 50 x 50,5 cm, Siegel Peters von Krauchtal, Schultheiß Rudolf Hofmeisters und Ital Hetzels von Lindach angehängt.*

BEMERKUNG

Das folgende undatierte Testament ist möglicherweise vor dem obigen vom 13. Dezember 1423 anzusetzen; evtl. handelt es sich um die 1423 genannte „große Ordnung"; sie ist im Staatsarchiv Bern unter „ca. 1425" eingeordnet (Kommentar von Dr. Hermann Specker, 1976):

S. d. [ca. 1425]. Ich, Peterman von Króchtal, der elter, burger ze Bern, vergich und tůn kunt allen den, so disen brief ansehent, lesent oder hoͤrent lesen [...], *dass ich* mit minem zitlichem gůte, so mir der almechtig got gnedenklich zůgefůget und geteilet hat, ein ordnung, beschikung, testament und gemecht getan hab [...] Und des ersten ordnen, giben und machen ich Annen, miner lieben efrówen, twing und ban ze Nider und ze Ober Gurtzellen, einen drittenteil, mit sunderheit burg und burgstal ze Nider Gurtzellen, mit holtz, mit veld, wunn und weid, als dz von alter her komen ist mit aller siner rechtsame. *Folgen die Güter, Bauleute und Zinseinkommen wie 1423.* Denne die mûli mit ir zůgehoͤrd. Item einen drittenteil an dem seͤwlin im Geist [...] Denne aber ze Ober Gurtzellen [...] Ouch geltend die hoͤltzer daselbs umb holtzhaber, wenn da achram ist. Und menglich ein twing hůn nach twinges recht. In denen worten und gedingen, daz die egenant mine efrów die vorgenanten min gůtter alli und jegklichs in sunder inn hab, nutz und niesse in pfantz wise fûr ir morgentgab, kram und widerfal, da die vorgenant gab stat hundert guldin, der kram fúnftzig guldin und der widerval zweihundert guldin, mit soͤlicher bescheidenheit, daz oͤch unser geding, morgentgab und krambrieff tod und kraftloß, in allen andren stugken sy ußgesetzet [...] Zem letsten so behab ich mir selber vor, dise min ordnung ze widerrůffen, gentzlich oder einen teil abzesprechen, gegen menglichem und jegklichem insunders ze mindren und ze meren, ich sy siech oder gesunt, da mit ze tůnd und ze laßen nach allem minem willen. Aber waz ich nit widerrůffen, sol gentzlich stet beliben *(StABE, Papierrodel, bestehend aus fünf aneinander genähten Stücken (je zu 30 x 44 cm); ohne Datum, Unterschrift oder Besiegelung).*

407. Amsoldingen. Streit zwischen dem Chorherrenstift und den Kirchgenossen um die Anschaffung von Kirchenfenstern

1426 Februar 7* (mornend nach sant Dorotheen tag). *Bern

Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß, urkundet, dass am obigen Tag für ihn und den Rat von Bern der Propst und etliche Chorherren von Amsoldingen namens des Kapitels, eines-, und Boten der Untertanen des Kirchspiels von Amsoldingen, andernteils, auf den vom Rat gesetzten Erscheinungstermin gekommen sind. Und offnetten des ersten die obgenanten herren, wie das unsers herren von Losen visitierer gebotten hetten, in der kilchen ze Ansoltingen die pfenster mit glesren zevermachend, das gebott ouch die herren offenlich an dem cantzel verkûnt haben und den undertanen gebotten ze tůnd, das sich aber als lang verziechen wolt, das die herren forchten, in den banne und in die ungnad unsers herren von Losen ze vallent. Und also haben si geschaffet, das die gleser gemacht sint worden. Und getrúwen, das die undertan die selben gleser in irem kosten machen und gelten sǒllen, wand die kilch mit den muren inen zůgehǒrt zeversorgend nach gewonheit und recht der kilchen in dem land. Zǒgten ouch die selben herren einen gůten wolbesigelten brief, der da wiset, wie vor ziten die heren und die undertan umb die techer mit ein ander entscheiden sint worden. Desglich ouch die undertan einen brief inne hant. Darnach der undertanen botten sprachen, das si nit getrûwen gebunden sin, die gleser zemachend noch zegeltend, besunder darumb, wand si von alterhar kein glas daselbs noch flamen nie gemachet haben. Darzů so haben die herren die selben gleser verdinget und gemachet ane iren rat und wûssend. Item wûssen si ouch nit anders, denn das her Hans selig von Wichtrach die selben pfenster mit den glesren uss sinem gůt verordnet hetti ze machent.

Und nach beider teilen offnung wart in dem egenanten rat gesprochen, das wo zemal die herren den halben kosten und die undertan den andren halbteil, die gleser ze machent, abtragen und bezalen sǒllent. Wurdi aber in kúnftigen ziten, von der selben glesren wegen ze bessrend oder zemachende, kost uffstand und aber die herren und ouch die undertan stǒßig darumb wurden, denn ist jetwedrem teil aber sin recht vorbehalten und dis urteil sol denn entwedrem teil weder schad noch gůt sin. *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

StABE, A I 305, 547.

Bemerkungen

Streitigkeiten um den Unterhalt der Kirche Amsoldingen. SchuR von Bern setzen sich wohl im Interesse der Kirchgenossen dafür ein, dass der Propst und das Kapitel den vermutlich schlecht unterhaltenen, baufälligen Chor bauen (erneuern, flicken).

1. 1465 August 20–22. SchuR an Propst und Kapitel: Den kor zů buwen, und ob er das uff stund nit tůge, sy selbs darzů lůgen *(StABE, A II 1, 37).*

[...] dz si fúrderlich daran wellent sin und den chor machen, nach dem inen min herren vorhin ouch geschriben hand. Und welle der probst dz nit tůn, dz dann die chorherren dz angendes von der probstie gůt tůnd, dann es ouch notdurftig ist. Und bescheh dz nit, wellend min herren erdencken, anders darzů ze tůnde, damit es beschech. Und sol ouch der probst dem botten lonen *(StABE, A II 1, 39).*

2. *1465 September 19.* Schrib dem von Bůbenberg, was er zů Ansoltingen habe geschaffet, dz er dz min herren wissen lůsse, dz si vernemen, dz die kilchen noch nit gemachet sie *(StABE, A II 1, 55).*

408. Uebeschi. Urteil um gegenseitige Weiderechte mit den Höfen Zuberengut und Grubenbach

1426 Dezember 4 (mitwuchen vor sant Niclaus tag). *Bern*

Vor Schultheiß Rudolf Hofmeister und den Rat von Bern kam am obigen Tag Ruf Im Wil, Burger und des Rats von Bern, und berichtet von mund *über den Streit, der zwischen der Bauersame der ganzen Gemeinde Uebeschi und Frau Elsa, Ehefrau von Heini Geyen, herrscht,* als umb wunn und weid und ouch ehaftigi des gůtes, genemt der Zuberen gůt, innhalten, da die von Jbenschin mey[n]ten, das si mit iro vich uff dasselbe gůt ze wunn und weide varen sůlten, als wol als die frůw mit ir gůt uff iro zelgen und brachen teglichs gefaren het.

Dawider aber die egenant frůw sprach und fûrgewendet het, wie das si das egenant gůt hab gekůfft und sy in der mas von alter har komen, das ir gůt [...] inn liggen sůll und die von Jbenschi mit iro vich weder zewunn noch zeweid daruff nit varen sůllen.

Da weri ime umb die spenn von minen herren von Bern ein kuntschaft, als beid teile fûr in bringen wurden, enpfolen ze verhůrend, *die er an St. Kathrinenabend verhörte* und bi gelopten eiden in schrifte genomen *habe. Diese Aussagen liegen dem Rat schriftlich vor. Nach deren Verhörung urteilt dieser einstimmig:*

Das Elsen Ab Hunnenegg, Heinis Geyen ewirtin vorgenant, kuntschaft die besser und die fûrnemer sy, und das ir gůt, genemt der Zuberen gůt, inn halten sol inn liggen, von den obgenanten von Jbischi unbekûmbert. Und aber das gůt ze Grůbenbach mit siner zůgehůrunge sol ußliggen zů den ziten, als gewonlich ist, von der digkgenanten Elsen ungehindert, als das ouch die selb Elsa uff der von Ibischi zelgen und brachen sol und mag varen, als si und ir vordren an dem gůt von alterhar getan hant, ungevarlich. *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

Mit dem Nachsatz, dass die von Uebeschi Heinis Ehewirtin um die Kosten, die sie mit dem gewonnenen Prozess gehabt habe, entschädigen sollen [...]

StABE, A I 305, 613 f. und 626.

409. Uetendorf, Thierachern. Abkommen mit Thun um Flusswehr und Grenzverlauf an der Kander

1429 Oktober 29 – 1432 März 31

a. 1429 Oktober 29 (samstag nechst vor aller heiligen tag). *Bern*

SchuR der Stadt Bern urkunden, als langezit misshellungen, spenn und stoß sint gewesen zwischent schultheissen, rat und den burgern von Thun, einsteils, der gebursami gemeinlich von Uttendorff und Tierachern beider dorffren, andersteiles, beidersit unsern lieben getrûwen, nemlich als von der Kander wegen, als dasselbe wasser beiden teilen grossen schaden tůt und ouch je da har getan hat. Und aber jetweder teil sich gen dem wasser vor schaden gern wolti behůtten.

Sunder meinend die obgenanten von Thun, wie das si inen und ouch irem land uff irem eignen lande, das inen vor langen jaren zůgemacht sy worden, behelffen sollen und mogen und wider die ungestůmi und uberbracht des egenanten wassers landvestinen und swelinen machen, das si umb iro ertrich, das si kostlich anlige, als swarlich nit gewiset werden.

Dawider aber die *von Uetendorf und Thierachern* sprachen und fúrleiten, das die benempten von Thun inen ze stark sin und semlich grundvestinen und swelinen machen in semlicher maß, das die Kander inen ir matten am letzsten hinfure, von hus und hoff ziechen mussen und beidú dorffer wust geleit werden. Wie wol si nu gern mit den *von Thun* als mit iren lieben herren, gůten frûnden und nachgeburen in allen tugenden und frúntschaftten lebtin, inen gůte dienst erzogen wolten, so mogen si doch solichen verderblichen schaden fûrwerthin nit erliden, sunder gedengken sich mit recht oder ander hilff ouch semlicher des wassers kraft ze erwerend. Doch so getrûwent si nit, das *die von Thun* oder jeman anders sich uff dem sinen mit solichen grundswelinen in der maß solli versechen, das andren lûten verderblicher schad zůgefůget werdi.

Wegen diesem Streit haben beide Parteien darum gebeten, dass ihnen SchuR von Bern eine Ratskommission auf den Augenschein entsenden. Darauf wurden Schultheiß Rudolf Hofmeister, Hans von Erlach, Rudolf von Ringoltingen und Italhetzel von Lindach, Miträte, mit dem Auftrag auf den Augenschein entsandt, von den Parteien die Vollmacht zur Beurteilung des Streits zu erlangen und danach eine Ordnung zu entwerfen und diese zusammen mit einer Anleitung zum Vorgehen vor Rat zu bringen, der darüber beraten und die Ordnung beschließen würde [...]

Und als die vorberurtten unser ratzgesellen und botten das egenante wasser zů beiden siten hant beritten, die stoß mit allen loffen ingenomen und gesechen und ouch von beiden partyen vollen gewalt uffgenomen, so hant si ein ordnunge zwúschent beiden teilen an der dikgenanten Kander gemachet, die mit gůten pfalen geheissen zeichnen und die zů dem letzsten an uns gebracht und eroffnet in denen worten [...]:

Nemlich das daselbs zů beiden siten an dem obgemeldetten wasser gůt swier und pfål so̊llent werden geslagen und das zwúschent den swieren ûber das wasser von einem an den andren sechtzig clafter wyt und breit sin sol, also das die Kander zwûschent den selben swieren den fluss haben sol, in denen worten: Das jetweder teil an sinem land sich mit swelinen und grundvestinen weren und besorgen mag. Doch mit sundren gedingen, das entwedry partye fúr die swier in, da die Kander iren flusß und lo̊ff haben sol, als vor stat, nûtzet buwen, machen noch sich behelffen sol in dehein wiß, da mit dem gegenteil schad zů gefůget mo̊ge werden.

Die selben ordnung, als unser egenanten botten die entworffen, gemachet und erfunden, hant ûns wol gevallet. Darumb wir si ouch besliessen und beståttigen [...] Und gebietten beiden teilen, die march swier, als die nuzemǎl sint geslagen und gezeichnet worden, ze behůtend. Also uff welhes zit einer von des wassers ûberbracht hingefůret wûrde oder in ander wyß abkemi, fúrderlich einen andren daselbs hin zeslachend, ander invell ze vermidend. Und bi demselben unserem gebott sol sich ouch yetweder teil besorgen und an sinem port und lande weren, das die gůter nit zergangen, als si sich vormalen erclagt hant. Alles ǎne geverd mit kraft dis briefs [...] *Doppelte Ausfertigung. Sieglerin: Stadt Bern.*

Originale: *A. BAT, K 576, Perg. 41 x 32,5 cm, Falz 4 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, beschädigt (Druckvorlage); B. StABE, F. Thun, Vidimus der Urkunde vom 25 April 1450 durch Johannes Stang, Deutschordens-Leutpriester von Bern, Perg. 48,5 x27,5 cm, Siegel des Ausstellers und des Gerichtsschreibers von Bern angehängt.* ***Abschriften:*** *1. BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 49v–51v); 2. StABE, CIb Nr. 187, 462–468 (Kopie des Vidimus).*

Druck: UbT 224 f.

b. 1432 März 31 (ze usgendem mertzen)

SchuR von Bern urkunden, als wir unlangen ziten unser botten, die wir dar zů geschiben hatten von sto̊ssen wegen *zwischen Sch, RuB von Thun, einer-, und den Leuten von Thierachern und Uetendorf, anderseits,* als umb die Kander, die großen schaden zů beiden siten hat getan, und die selben unser botten nach gelegenheit der sachen und ouch mit unserm rat einen underscheid gemachett, mit gůten swiren usgezeichnet und ussgemarchet hatten. Die selben schwir aber nu von ûberbracht des benempten wassers hingefůret und gentzlich unschinber worden sint, in maßen, das wir unser erberen gůtten bottschaft wider uff die sto̊ß getan haben, so̊lichen gebresten zu besechent und kúnftigen schaden, gebresten und misshelli ze fúrkoment. Und als die selben unser botten uff das wasser und an die ende der marchen sint komen, hant si erfunden, das die swir und die zeichen, so vor malen gesetzet waren, zů dem merenteil hingefůret und verflossen sint. Harumbe nottúrftig si bedůchte sin, semliche zil und marchen nach dem vordrigen underscheid anderwert zů setzen, zil und zeichen zůmachent, das die benempten von Thun in kûnftigen ziten swir und pfel nach zal der claftren von einem an den andren gemessen und geschlachen ko̊nden, das doch kein ûbergriff

dafúrer mo̊chti beschechen. Und also wiset der underscheid mit ussmessen der claftren also:

Von dem undresten und ersten swir under uff sint gemessen núntzig und zwo̊y clafter, item von dem anderen darnach achtzig und vier clafter, so denn von dem dritten sechtzig drú clafter, item von dem vierden fúnftzig und vier clafter, item von dem fûnften hundert und ein clafter, so denn von dem sechsten nûntzig und zwo̊y clafter, item von dem sibenden sechzig und acht klafter, zů lest von dem achtoden swir fûnfzig und zwo̊y clafter.

Die selben swir die vorberůrten botten verzeichnet, usgemessen und geewiget hant nach irem besten vermerken, in so̊lichen trûwen, als wir ouch das enpfolen hatten zů tůnd. Und als die selben unser botten die sachen wider an ûns hant gebracht, so bedungket ûns, das sy den undergang, die zil und marchen wislich haben angesechen, eigenlich betrachtet und fridlichen ewigen underscheid gemachett, des alle teil inen wol ze dankenne haben und unsern willen damit gentzlich volbracht. Darumb alles das, so die megenanten unser botten in der sach gemacht oder underscheiden hant, beståtigen wir ze gelicher wise, als ouch den erren spruch gevestnet, verwilliget und beståtigot hatten mit kraft dis briefes. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 581, Perg. 31 x 19 cm, Falz 3,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 52r–53).*

Druck: UbT 232.

410. Amsoldingen, Zwieselberg. Weidestreit zwischen den Gemeinden mit Viehpfändung und Pfandauslösung

1433 März 29. Bern

Gilian Joser, Burger und Venner von Bern, eröffnet, dass er zur Zeugenaufnahme verpflichtet wurde, nämlich mit dem Propst und Kapitel von Amsoldingen und den Dorfleuten von Amsoldingen, einer-, und Antoni von Erlach und den Dorfleuten von Zwieselberg, anderseits, als umb das übertriben und überfaren, so die jetzgenanten von Zwiselberg mit irem vich digk und vil so̊llent getan haben uff der von Ansoltigen brachen, achker und ehaftigi über ir alten harkomenheit und marchen, das si getrûwent mit gůter kuntschaft fûrzebringent. Da wider aber die vorberůrten Antho̊ny von Erlach und die sinen von Zwiselberg sprachen, das ir vich wol ane straf untz an das eschtûrli zů Ansoltingen wol gan mugi. Von semlicher sto̊ss und spenn wegen dem benempten Joser die kuntschafften enpfolen weren zeverho̊rent, inzenement und fûr einen rat zů bringent. Und als er die selben kuntschaft in schrift hat genomen, hat er si ouch uff disen tag datum dis briefes fûr mich, den *Schultheißen und Rat,* gebracht, daselbs die kuntschaften beid in schrift sint gelesen und verho̊ret worden.[1]

Und ist daruff mit einheller urteil bekent und gesprochen, das der herren und der dorflûten kuntschafft von Ansoltingen die besser und die fûrnemer sy. In semlicher mas die von Zwiselberg die benempten herren und dorfflût von Ansoltingen mit semlichem ûberfaren und ûbertriben, fûrwerthin unbekûmbert sõllent beliben laßen [...]

StABE, A I 306, 476 f.

BEMERKUNG

1433 März 29 – April 4. Zeugenaufnahmen um die Weidestreitigkeiten: Dis ist die kuntschaft, verhõrt durch Gilian Joser, dem vener, uf fritag nach mittervasten xxxiij *[29. März 1433]* von der stõß wegen zwûschent den herren von Ansoltingen und den lûten daselbs und Antõnien von Erlach und den lûten von Zwiselberg von des ubervarns wegen, so die von Zwiselberg tůnd denen von Ansoltingen.

[A] Der von Ansoltingen kuntschaft

Primo spricht herr Hans von Húnikon, dz er by xxx jaren gewandlet und ze Ansoltingen gesin ist und vernam nie, dz die von Zwiselberg rechtsami hettin uf die von Ansoltingen ze varen fûr die marchen in, denn wenn si hin in kamen, so phanten si die von Zwiselberg, denen si es gonden und denen si sin gonden, die liessen si varn an phenden. Vult jurare.

Růf im Brand, gesessen ze Stocken, versint sich me denn xxx jar und seit, dz er da zwûschent je und je gesechen und gehõrt, wenn die von Zwiselberg uf die von Ansoltingen fůren, dz si die von Ansoltingen phanten und die von Zwiselberg die phant můsten lõsen, das si vertruncken waren und etzwenne tûr gnůg. Vult jurare.

Ůlli Bûtler von Thun versint sich l jaren und ist ze Alsoltingen [!] erzogen und sin tag gewandlet und weis dz wol und het nie anders gesechen noch gehõrt, denn dz die von Zwiselberg enhein recht habent uff die von Ansoltingen fûr die marchen in, denn als vil als inen die herren und die dorflût von Ansoltingen gûnnent und wenn si sy uber varent, so hant si si je und je gephent, der es nit mit irem willen behůb und het ouch dick selber geholfen phenden. Vult jurare.

Tomi Poler von Thun versint sich by l jaren und spricht, dz er alwegen wol het gehõrt sagen, dz wenn die von Zwiselberg die von Ansoltingen uberfůren fûr die marchen in, dz si si denne phanten. Ob es aber recht si oder nit, wûsse er nit.

Ůlli Kiser von Ibischi versint sich me denn l jar und ist ze Ansoltingen vor ziten alwegen gesin und sider zů inen zwin und ze wasser gangen, dz me den xl jar ist und seit, dz wenn der von Zwiselberg vich fûr die marchen in kam uf die von Ansoltingen, dz si dz vich alwegen phanten. Und můsten es die von Zwiselberg lõsen, als si je mochten und het er es dick geholfen vertrincken. Vult jurare.

Imer Kraft von Wattenwil versint sich me denn l jaren und ist ze Ansoltingen erzogen und sin tag da gesin und spricht, dz er wol weis und nie anders gesach noch vernam, den dz die von Zwiselberg kein recht haben, uff die von Ansoltingen fûr die marchen in ze varen. Und do er ein junger knab wz, do wz ze Ansoltingen ein weibel, hies Mágli der Kinden, und der was kranck, dz er nit louffen mocht. Der nam inn und ander jung gesellen und fůren si mit ime zů den marchen und seite inen, wenn der von Zwiselberg vich da fûr inher kemin, dz si es denne nemin und hein triben. Dz teten si ouch und gab inen underwilen darumb ze lon etzwenn ij ß brotz, wond er wz ein brotfůrer. Da so kouften si denn eyer dar zů und machten gulden brot und lepten mit gůtem brunnwasser gar wol. Ouch so habe er gar dick gesechen und gehõrt, dz der alt Kumer und der alt Grůner, dis vatter, der nu den krieg an heltt und die andern von Zwiselberg kamen alwegen ze phingsten und brachten j lagel mit win und grůnen ziger und anken und kamen gan Ansoltingen und zarten in Tedlingers bõngarten mit den von Ansoltingen, jungen und alten. Und wie si denn von inen dz ubervarn und die weid empfangen hatten, dz macht man an den wirt und verzarten es also mit enandern in gůter frúntschaft und bezalten es die von Zwiselberg. Vult jurare.

Cůno Kiser von Ibischi versint sich der sach, so er hie redet, me denn xxx [jaren] und seit, wenn der von Zwiselberg vich fûr die marchen in gieng, dz die von Ansoltingen alwegen phanten und vast werten je und je, als lang er sich des versint und si sy vast hert hatten. Vult jurare.

Ůlli Ůtendorf von Ůtendorf versint sich xxx jaren und ist vor ziten viij jar ze Ansoltingen gesessen gesin und het dz vich zů denen ziten dick geholfen phenden und vertrincken. Etwenn so si es ouch phanten, so namen die herren iren teil der bůß und gaben den dorflûten ouch iren teil der bůß. Vult jurare.

Der alt Henß Brunis von Stocken versint sich me denn l jaren und ist alwegen ze Ansoltingen us und in gangen und ist iro nechster nachgebur gesin. Und het je und je gesechen und gehůrt, dz die von Zwiselberg mit den von Ansoltingen tegdingen und inen hulden můsten nach irem willen und gnaden und dz vich von inen lůsen, wenn si si ubervarn haben. Vult jurare.

Peter am Brand, gesessen am Mettenbůl, versint sich me denn xxx jaren und hett nie anders vernomen, denn alwegen gehůrt sagen, dz es also gangen sy, als die da oben geseit hant. Vult jurare.

Henß Underholtz von Stocken versint sich me denn l jaren und seit, dz er ouch nie anders vernam, denn dz es alwegen gangen ist, als die da oben geseit hant. Vult jurare.

Henß Steiner uß dem Klettenholtz versint sich l jaren und ist xx jar im kilchspel gesin und het alwegen gehůrt sagen die alten, dz jetweder teil recht het ze varn untz an die marchen, verschûsse aber deweders vich ungevarlich, da schedigete entweder teil den andern. Ob es aber recht si oder nit, wûsse er nit.

Henß Switzman von Stocken versinth der sach by xx jaren. Ist er ouch da gesin und het von den alten gehůrt, so ze Ansoltingen gesessen waren, nemlich Jenni von Múlinen und Jenny Snider, der wirt, waren alt lút, dz si zů den alten von Zwiselberg kumen und Grůner seiten, „ir hend kein recht hiedisent der marchen“, dz do die von Zwiselberg nút dar wider seiten und het ouch ir phender dick geholfen vertrinken. Vult jurare.

Henß Seiler von Wattenwil het ze Ansoltingen gewandlet xiiij jar und het alwegen gesechen und gehůrt, dz die von Ansoltingen die von Zwiselberg gephent haben und die phender vertruncken. Vult jurare.

Jůrin Kraft von Zwiselberg spricht, dz er sin vich je und je von den herren von Ansoltingen gelůst hat, so si es gephent haben dick.

Peter Ischer uß der Polerren versint sich lxxx jaren und het dick und vil gesechen, dz die von Ansoltingen denen von Zwiselberg ir vich namen, so si uber si fůren und dz ze Ansoltingen vertrunken. So kamen sy und losten es tugentlich. Vult jurare.

[B] Dis nachgeschribnen sint von Ansoltingen und hant geseit, als hienach stat.

Otto Spranglis versint sich sider den Gûgellerren. Růf Snider versint sich xxx jar. Cl[ewi] Hofman versint sich xxx jar. Wilhelm Smit versint sich xxv jar. Cůno Vogel by lx jaren. Hans Reber me denn xx jar. Henß Kraft xxv jar. Henß Snider x jar. Heini Prienser xxvj jar. Peter Swegler xx jar. Henß Vogel xx jar.

Dis vorgenanten alle sprechet jetlicher fûr sich selb, als lang er sich versint, dz si alwegen die von Zwiselberg indrunt den marchen gephent und die phant vertruncken hant. Und dz si alwegen die phant gelůst und sust mit frúntschaft mit inen getegdinget hant und nie kein rechtsami fûrzogen hant, denn nu ir etlich tůnd. Und hant die vorgenanten alle die phender und dz vich dick und dick geholfen phenden und nemen, menig ewig jar har. Und hant ouch die von Zwiselberg alle ir gůter inn in frid und zûnen, dz die von Ansoltingen niena an enheinen end uff sy varen kůnnen noch můgen.

[a–]Anno domini etc. xxxiij an dem balm abent *[1433 April 4]* wart bekent, das der herren von Ansoltingen kuntschafft die besser und fûrnemer sy. Testes her von Erlach, von Scharnachtal, von Wabren, von Wattenwil, Subinger, Schoppfer, Zipper, Joser, Archer, Tschac[ht]lan.[–a]

[C] Antonien von Erlach kuntschaft wider die herren von Ansoltingen und ir lûte, verhůrt als vor stat, in der herren kuntschaft.

Peter Birchan von Růitingen versint sich me denn xl jar und seit, dz der von Burgistein selig in Burgdorffer krieg hin uf enbot den von Zwiselberg und Růitingen, dz si lůgtin, dz si in dem wald

ze Zwiselberg die strassen in dz land ze Rõitingen vervalten, umb dz die vijent, ob jeman kem, dester minder da brantin. Also wurd ein hag gemacht durch den wald, ob es aber den rechten marchen nach gemachet wurd oder nit, wûsse er nit wol. Seitin si, es werin die rechten marchen. Umb dz uber varn weis er nút. Der hag wart ouch von einheins vichs wegen ze verhůten nit gemachet. Vult jurare.

Heini Striffeller von Rõitingen versint sich xxx jaren und spricht, dz er nût weis denn von hõrensagen, dz er von den alten gehõrt hat, dz das vich von Zwiselberg wol gan mag bis gan Ansoltingen an ir tûrly und dz vich von Ansoltingen gan Zwiselberg an die zún gienge. Aber deweders vich dem andern ze schaden in sin set, so mugent sy sy phenden. Ouch seit er, dz er gehõrt haben, dz ein marckstein lige uff den Riedern zwûschent dem Kinnen. Und da sessen ein mål dry herschaften eins tags uff ze gericht und gange denn zem brunnen und in den Martbach. Vult jurare.

Peter Ludwig von Rõitingen versint sich wol l jaren und het alwegen gehõrt sagen, glich als Striffeller vorgenant, umb die marchen und umb den ubergang. Vult jurare.

Clewi Steinman von Zwiselberg versint sich sider Burgdorf krieg und seit, dz si in Burgdorfer krieg ein hag machten fûr die vijent, dz si dester minder gebrõnt wurden. Und habe alwegen gehõrt sagen, dz jetweders vich bis an des andren zûni und tûrli gan mõcht ungeschediget. Aber die von Ansoltingen haben si etzwenn gephent und weltin alwegen meister sin und dz mer haben. Dz liessen si inen und habe er ouch dick mit inen uberkomen, so si ime dz vich namen oder er uberkam vorhin mit inen. Vult jurare.

Henß Jacob von Rõitingen versint sich wol xl jaren und weis wol, dz vor ziten der von Burgistein hies ein hag machen fûr die vijent und nit von marchens wegen, als gienge einer vor anhin von dem Marpach untz zů dem brunnen. Und spreche, dz were noch alwegen uff des Burgistein gůt, dz si da hagetin, wond es were uf dem iren. Umb den uberlouf sint si alwegen gůt frûnt gesin und haben enandern gůtlich gehalten, es were denn, dz dz vich schaden tete in seten, so phanten si es. Vult jurare.

Ůlli Kersis von Rõitingen versint sich by xx jaren und seit, dz er von den alten gehõrt het sagen, die ouch meinden, dz si es sachen, dz man den hag macht von dem Marpach untz zů dem brunnen und von dem brunnen zů dem stein zwûschent dem Kinnen. Und dz si meinden, dz das die marchen werin zwûschent Ansoltingen und Rõitingen und Zwiselberg und dz si ouch sechin, iij herren eins tags gericht hatten uff dem vorgenanten stein. Von dem uberlouf des vichs weis er nút. Vult jurare.

Lienhart Kersis von Rõitingen versint sich wol xvj jar und seit, dz er gehõrt sagen von dem stein in dem Kinnen und von dem Marpach, dz das marchen sõllen sin. Von dem uberlouf oder ehaftigi weis er ouch nút.

Henß Zender von Rõitingen versint sich by xiij jaren, dz er da gewandlet het und hort von einem, hies Andres von Friburg, was alt, dz der seit, wie die drij herren eins tags uff dem stein gericht hatten und sõlle die herrschaften teillen. Anders weis er nút.

Ůlrich Rubis von Zwiselberg ist der secher einer und spricht, dz er gesin ist xvj jar ze Zwiselberg und spricht, dz er alwegen gehõrt hat, dz jetweders vich an des andern heg und tûrly gangen sy und sien nie gephent denn by v oder by vj jaren har und hort dz ouch sagen von dem alten Kinner von Zwiselberg. Wenn sy ouch gephent wurden, so losten sy die phant und er habe ouch dester minder dar gevarn umb der phandung willen.

Henß Suter von Zwiselberg ist ein secher. Versint sich xl jaren und ist xxx jar gessessen da gesin und ist alwegen gesin, dz si ir vich fûr ir tûr us taten, so liessen si es gan untz an der von Ansoltingen heg und tûrly und ir hirt die hůten nút anders, denn dz die túrli zů werin und fůren dis hin uber ouch an ir tûrly. Ouch het er von dem stein gehõrt sagen zwûschent dem Kinnen, dz der die herrschaft sõll scheiden. Wol seit er, dz si by vj jaren har gephent sin und haben die phant gelõset durch fritz willen. Vult jurare.

Peter Buris von Zwiselberg versint sich x jar und wz der alt Kinner sin gros vatter, der wz me denn hundert jar alt. Von dem horte er und ouch von andern, dz jetweders vich gan mag bis an des andern heg und tûrly, wenn aber der blům denecht uff dem veld wz und dehein vich den andern schediget, dz man dz ablegen můst. Ouch so ist er uff der von Ansoltingen brach etzwenn gephent

worden, so loste er es durch liebi und fritz willen von den marchen, als vor stat. Het er ouch gehůrt sagen. Vult jurare.

Peter Hugis von Zollikofen ist ze Zwiselberg gesessen sider einlif jaren har. Und hort ein mal von Otten Smitz, als die von Ansoltingen die von Zwiselberg phanten in irem wald und alment, die von Ansoltigen hettin unrecht, won si wûssetin wol, dz die von Zwiselberg recht hettin bis an iro heg. Aber er het wol gesechen, dz die von Ansoltingen den von Zwiselberg ir vich namen je by der wil, als lang er da ist gesin und si es ouch von inen losten. Vult jurare.

Clewi Kinner von Zwiselberg ist da gesin by xxx jaren und do er denecht ein knab wz, do hůt er etlicher von Zwiselberg vich, nit aller. Do fůr er mit dem vich erberlich bis an der von Ansoltingen heg und hůt aber, dz es nit in zelgen gieng, noch kein schaden tet. Und tet ime nieman nût und het alwegen gehůrt sagen, dz jetweders vich mů̊ch[t] gan in des andern heg. Vult jurare.

Heini Grůner von Zwiselberg ist der secher, der ouch die sach jetz handlet. Seit, dz er von den alten von Ansoltingen hort, dz die seiten, dz jetweders vich an des andern heg mag gan unwůstlich und dz si nie darumb gephent sint, denn nu by viij oder by x jaren har, sider die nûwen herren sint darkomen. Vult jurare.

[D][b] Item alz stů̊ß und spenne sint zwûschent den herren von Ansoltingen, eins teils, und gemeiner gebursammi ze Zwiselberg, ander sit, alz von iro marchen wegen und ouch der ehafftige zwûschent den hegen beider teilen. Hand von dem wolbescheiden wis Gilyan Josen, venner ze Bern, von enphellentz wegen ûnser gnedigen herren von Bern kuntschafft zů beider sit ze Ansoltingen verhört hat. So ist diß die kuntschafft, so ich, Petrus von Ravenspurg, schülmeister ze Thun, von enphellentz wegen des vorgenanten Gilyan Josers verhört hän ze Thun von disen nachgeschribnen zwein mannen:

Item redt und spricht Hanns Swendiman, ingesessner burger ze Thun, daz er mänig jar dahar daselbz ze Ansoltingen und Zwiselberg gewandlet habe, horte nie sagen, daz enwedra teil den andren zwûschent den hegen je pffannndte, wol gieng enwedrem teil dez andren teilz vich in sin matten und ingeschlagnen gütter, můssten si die von denen in bescheidenheit lösen, so si daz pffannndten und in täten. Fûrer weist der obgenant Hanns Swendiman nût ze reden, weder von marchen noch andren sachen; wil harumbe sin recht tůn, ob er durfft wurde.

Item Ülli Hartisperg, ouch ingesessner burger ze Thun, spricht, daz er vor fûnffzig jaren ze Zwiselberg bi siner můter seßhafft wëre, vernëme nie, horte öch sidhar nie sagen, daz enwedra teil den andren zwûschent den hegen pffenden sůlte. Und ist dez einhell mit dem benempten Hannsen Swendiman. Aber von den marchen wegen redt und spricht er, daz er sin vordern und eltern habe hören sagen, daz die march gieng jewederz teilen in den bach und in den brunnen und also uff. Wil harenwo sin recht tůn etc.

StABE, F. Thun, Papierheft oblong, 13 beschriebene Seiten, ein Blatt zusätzlich eingeheftet. Abschrift: StABE, CIb Nr. 187, 324–341.

[1] *Ratsurteil von 1433 April 4 (Abschrift: StABE, CIb Nr. 26, 300–303).*

[a–a] *Von anderer Hand.*
[b] *Von anderer Hand auf separatem Blatt, nachträglich eingeheftet.*

411. Amsoldingen, Uebeschi. Keine Brachweide der Dörfer auf den Stiftsgütern von Hambühl (Hohnbühl) *und Glend*

1438 November 15 (samstag nå̊chst nach sant Martis tag). *Bern*

Rudolf Hofmeister, Ritter, Schultheiß von Bern, urkundet am oben genannten Tag, das vor ihn und den Rat von Bern Burkart Thormann, Burger und Venner

von Bern, kam und bekannt gab, dass er im Auftrag des Rates Zeugenaussagen von den Herren von Amsoldingen eingeholt habe als von des Honbůles wegen, so inen zinsber ist, *sowie* von Henslis Underholtzers von Stogken Honbůles wegen, ein sit, aber denn von Peters im Brand weid wegen, da ouch die eigenschaft den herren von Ansoltingen zůgehort, und denn ouch von Swanders Glendes wegen, so Cůno Knŏri inn hett, eins teils, und denn den dorflúten der dŏrfren Ansoltingen und Ybischi, ouch eines teil der vorbenemten widersachern. Da die dorflút von Ansoltingen und von Ybischi meindent und sprachent, das die egenanten gůter und stúgke alle solten am dritten jar zů brach und witweid ußligen nach brach recht. Dawider aber die herren von Ansoltingen und die andren ir mitteilen, vorgenant, sprachent, das ir [...] gůter nit ußligen denn innligen solten, wond si in kein zělg gehort haben, weder gan Ansoltingen noch gan Ybischi. Und von sŏlicher spenn und stŏssen wegen habe *Thormann* beider und aller partyen kuntschaft, beide von lûten und alten briefen, verhŏrt und ingnomen und uff disen huttigen tag fúr offenen rat bracht, da ouch die brief und der lûten kuntschaft glěsen und von man ze man verhŏrt und gemerkett worden sy. Und als der selbe Torman die ansprach und kuntschaft erlûtert hatt, do ward in dem selben ratt gmeinlich und einhellenclich mit urteil bekent:

Und des ersten Knŏris kuntschaften jegklichs umb sinen teil und rechtsami der benemten gůtren, beider Honbůlen, Peters Im Brand weid und Swanders Glend, die besser und die trěflicher sy, inmassen das iro jetzgenemten gůter wěder am dritten noch am andren jaren ußligen, sunder innligen sŏllen und mŏgen als andri glegni gůter, von den dŏrffren und dorflûten von Ansoltigen und von Ybischi ane intrag.

Das vom Rat gesprochene Urteil wird verurkundet und vom Schultheißen besiegelt. Zeugen: Ratsherren von Bern.

Original: *F. Stift, Perg. 32 x 19,5 cm, Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 26, 499–503.*

412. Blumenstein. Die Herrschaft verleiht die Allmend zur Nutzung an die Gemeinde

1439 März 17 – 1459 Februar 16

a. Erblehenvertrag

1439 März 17

Hans vom Stein, Edelknecht, Burger und gesessen zu Bern, und Jonata, seine Ehefrau, urkunden für sich und ihre Erben, und besunder ich, Jonata, vorgenant, mit hant und willen des obgenanten Hansen vom Stein, mines elichen mannes und vogttes, dem ouch ich der vogtie offenlichen vergich mit disem briefe: Das wir wissentlichen, gesunt und wolbedacht, habent recht und ouch redlichen

hinverluchen und lichent hin mit kraft dis briefes zů rechtem, redlichem fryem erblechen den fromen und ouch erberen lúten, den undertanen und der kilcheri gemeinlichen von Plůmenstein und ouch allen denen, die zů inen gehörent von alter har, nemlichen unsser allmenden, gelegen in der dorffmark von Plůmensteine zwúschent der Gûrben und dem Burgbach. Und stosset nidsich abhin, untz das die vorgenanten zwey wasser in einander fliessent, und obsich uff, als das von alter har kommen und gelegen ist und ouch die rechten zile und marcken das wisent. Und nemet sich die obgenant alment das Swartz Riude.

Und ist dis hinlichen beschechen in denen worten und ouch mit der bescheidenheit, das die obgenanten undertanen von Plůmenstein und alle, die von alter har zu inen gehörent, und alle ir erben und nachkommen, alle gemeinlich und ouch unverscheidenlichen, ûns, dem vorgenanten Hansen vom Stein und Jonaten, siner efrowen, und allen unsseren erben und nachkomen von der obgenanten allmenden von dis hin jerlichen und ouch ewigklichen zu rechtem erbzins, ane alle steigerunge, geben und ussrichten sellent *14 Mütt Zinsdinkel* des messes von Berne und sollen uns ouch den zins weren und bezalen ane abgang alli jar zů sant Andres tage, viertzechen tage darvor oder darnach ungevarlichen gan Berne in unser hus und hofe in irem eigenen costen, gentzigklichen ane unsseren schaden. Weri aber, das sie und ir erben oder nachkomen úns oder únsern erben und nachkomen deheines konftigen jares den egenanten unsseren zins nit ussrichten und bezalten, denn das wir darumb werben músten und des also in costen oder in schaden kement, ritend oder gande, botten darumb zů senden, zů pfenden oder an gerichten zů klagende, den costen und schaden sůllen sie alle unverscheidenlichen under ein ander uns mit dem zins gentzlichen bezalen und abtragen, ane widerrede. Und darzů so behaben wir inen allen hierinnen vor mit rechten gedingen, das sie nieman an sinen stugken oder gůtren uber faren *sollen*[a]*, wovon den Verkäufern und ihren Erben Schaden erwachsen würde. Sie sollen die Allmend nach Erblehensrecht und -weise nutzen,* dann uns an unsserem rechten an unsseren zwein bergen an Langenegke und an Plattenstein zu allen ziten unschadlichen. Ouch so behaben wir uns vor alle unsser tagwan, als das ouch von alter har kommen ist, und allen den vorgenanten undertanen und der kilchen von Plumenstein gemeinlichen und allen denen, die von alterhar har zů inen gehoren und allen iren erben und nachkommen, die vorgenanten allmenden, nemlich das Swartzriede, mit holtz, mit veld, mit stege, mit wege, mit ússvart, mit infart, mit grúnde, mit gradte. Und von grunde uss mit wûnne, mit weide, mit wasser, mit wasser rúnssen und mit allem recht, nútze und ehaftigi und mit allen dingen, so von recht oder von alter har nach rechten zielen und marchen darzu gehůrent, von dißhin fúr ir recht fry erblechen [...] *Die Verkäufer leisten Verzicht auf den Besitz. Währschaftsformel. Zeugen: Drei namentlich genannte Burger von Bern und andere. Siegler: Hans vom Stein. Datum.*

Original: *BurgerA Blumenstein, Perg. 27,5 x 29 cm, alte Signatur Nr. 1, Text stellenweise verblichen, Perg. verfleckt, angehängtes Siegel fehlt.*

b. Gehört die Achram-Nutzung zum Inhalt des Erblehens?

1459 Februar 16[b]*. Bern*

Vor Thüring von Ringoltingen, Schultheiß von Bern, klagen Kaspar von Scharnachtal und Niklaus von Scharnachtal, Schultheiß von Thun, Brüder, sowie Henzmann von Scharnachtal, deren Vetter, BvBern, von wegen gemeiner gebursamy des dorffs ze Blůmenstein [...] Als denn hůre achram in einem hůltzlin, im Swartzried gelegen, gewesen, so im mitt wunn und weide und aller eigenschafft zůgehůrig were nach innhalt sins versigelten kouffbrieffs, vormals von *SchuR und 200 von Bern auch um andere Stücke aufgerichtet, der verhört wird,* werent die von Blůmenstein mitt irem und dartzů mitt anderm gůt, so si verdinget hettent, darinn gefaren, dz achram geetzt und weltent im aber den holtzhaber davon nit geben, als er doch getrúwete, billich zesinde, dz inn an die von Blůmenstein frůmd und unbillich hette, besunder dz si frůmd gůt in daz holtz verdinget hettint, batt und begert er hierumb, die von Blúmenstein mitt recht zů underwisen, im den holtzhaber ze geben, sunder ouch im von dishin daran ungeirrt ze lassen oder aber im dafúr ze tůnde, als denn umb sólichs billich were. *Die von Blumenstein weisen ihren Erblehensvertrag von 1439 vor, der ihnen das ganze Schwarzried innert den genannten Marchen zur vollen Nutzung übergibt, wogegen von Scharnachtal antwortet:* Er getrúwete nitt, dz die von Blúmenstein nach irs brieffs innhalt einicherley rechtz zum achram denn allein zer wunn und weid haben solten, dann inen ir brieff daz achram nitt bestimte, und ob si yoch zum achram rechtsamy hettint, dez er doch nitt getrúwete, meinte er doch, dz si sôlichs nitt witer verstan denn allein, dz si mitt irem gůt varen und nitt frůmd gůt darinn dingen sůltent. *Die von Blumenstein weisen darauf, dass, da ihr Vertrag keine Rechte Scharnachtals nenne, sie auch Recht auf das Achram hätten [...]*

Nach Verhörung der Parteien urteilen SchuR einhellig: Sider die genanten Hans vom Stein und sin efrow selig, von dera daz gůt harrůret, den erbern lûten von Blůmenstein daz Swartzried mitt holtz, veld, wun und weide *[folgt die Pertinenzformel wie im Erblehenvertrag] zu Erblehen gegen Zins gegeben hätten,* dz si denn by sólicher ir lichung, dem holtz, irem brieff und den zilen nach sinem innhalt nú und hienach beliben sůllent. Ouch waz nutzzes beide an achram und anderm inwendig sůlichen marken und kreisen, und wie der ufferstát, die von Blumenstein nach ires brieffs begriffung dartzů recht haben und den nutzzen und nyessen sůllent und můgent, von den von Scharnachtal daran ungehindert, sider doch der genante vom Stein und sin gemachel sålig in dem lichungbrieff mengerley stugken gar mergklich und doch daz achram nit inen selbst vorbehalten hand.

Darauf begehrt der von Scharnachtal weiter, sider und sich die hand und herschafft an dem ende geendert und von dem vom Stein ann inn komen were, die von Blůmenstein mitt recht zů underwisen, daz gůt von im nach erblechens recht zů empfachen. *Die von Blumenstein weisen darauf, dass ihnen das Erblehen* fúr ewig zůgefůgt, so were ouch die hand irohalb nitt geendert, zů dem dz der vom

Stein und sin gemachel hettent inen selbst in dem lichungbrieff semlich enpfachen, als doch in sǫ̊lichen ze tůnde gewonlichen ist, nitt vorbehalten. Hierumb si nitt getrúwtent, ze enpfachen pflichtig ze sinde. *Dagegen wendet von Scharnachtal ein,* es were allenthalben in sǫ̊lichen sachen billich und gewonlich, wenn sich ein herschafft oder hand enderte, von der andern ze enpfachen. *Blumenstein:* Inen und iren nachkomen were die lichung fûr ewig gelichen und so vil mer, dz alle die wile si nach irs brieffs innhalt von sǫ̊licher lichung wegen zinsetent, getrúwetent, si nitt, als vor, ze empfachen gebunden ze sinde. Und sastent aber hiemit beid teil hin zum rechten.

Darauf urteilen SchuR einhellig: Sider der vorgenante vom Stein und sin gemachel sǫ̊lig fúr sich, ir erben und nachkomen den erbern lúten von Blůmenstein, der gemeinde und iren nachkomen daselbst, die lichung getan, sunder inen noch iren erben dehein enpfachen vorbehalten hand, als aber in sǫ̊lichem gewonlich ist, dz denn die von Blůmenstein by irem brieff beliben sǫ̊llent und nach dez innhalt nit gebunden sient, von dem von Scharnachtal nûtzit ze enpfachen. *Auf deren Begehren wird den Vertretern von Blumenstein eine Urkunde ausgestellt. Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

Original: *BurgerA Blumenstein, Perg. 47 x 31,5 cm, alte Signatur Nr. 17, Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch" von 1669, fol. 35v–36.*

[a] *Satzteil im Falz, verfleckt und z.T. unleserlich.*
[b] *Tag in der Pergamenturkunde unleserlich; Datum aus der Abschrift im „GemeinBuch" (GdeA Blumenstein).*

413. Gurzelen. Burg und Burgstall in Niedergurzelen, Twing und Bann von Ober- und Niedergurzelen fallen zu einem Drittel testamentarisch an die Kartause Thorberg

1459 Januar 23

Das umfangreiche Testament der Anna von Krauchtal(-von Velschen) von 1459 beruht auf dem Testament ihres Ehemannes, Peter von Krauchtal, d. Ä., von 1423 (s. Nr. 406). Von den zahlreichen Vergabungen an Institutionen und Private folgt hier auszugsweise die Vergabung des Drittels an der Herrschaft Gurzelen zu Gunsten der Kartause Thorberg.

Der von Krǫ̊chtal versigelet ordnung [...] In namen der heiligen und ungeteilten dryvaltikeit vatters, suns und des heiligen geistes, amen. Ich, Anna von Krouchtal, geborn von Velschen, des frommen vesten Petermans von Krouchtal, wilent schultheissen zů Bern elich verlassne wittwe, burgerin daselbst zů Bern, bekenn offennlich und tůn kunt allen den, die dise geschrifft sechent, lesent oder hǫ̊rent lesen, daz ich mit gůter vernunnfft, wûssent, gesunt libes und miner

sinnen, sunder ouch mit zittlicher gůter und langer vorbetrachtung mir selbs fûrgenomen, eigentlich verdacht und betrachtet hab diser zergengklichen welt lůiffe [...] Dem ist also und des ersten so ordnen und machen ich luterlich durch gottes willen den erwirdigen und geistlichen herren, dem prior und dem gantzen convent ze Thorberg, Carthusers ordens, und iren ewigen nachkomen daselbst nach minem tode ze werden und ze volgen. *Im umfangreichen Testament Annas von Krauchtal folgt als erstes die Aufzählung der an die Kartäuser vermachten Vermögensteile, darunter:* Denne die gůter ze Gurtzellen, die mir der genante von Krouchtal selig fúr min morgengabe, kram und widerval geben hat, als das der brieffe wist, so ich darumb hab [...]

Original: *StABE, F. Burgdorf, Pergamentheft von 5 Diplomenen in Pergamentumschlag (23 x 32,5 cm), Siegel des Schultheißen Thüring von Ringoltingen und Jakob Klos, BvBern, an roter Seidenschnur der Heftbindung, fol. 1r/v.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. Pergamentheft von 4 Diplomen, zweispaltig beschrieben, mit Urkundenabschriften vom 13. Januar 1459 (Testierfreiheit) und 11. Februar 1464 (Inkraftsetzung des Testaments durch den Rat) am Anfang, das Testamentende auf zugehefteten drei Papierseiten am Schluss, unbesiegelt; 2. Papierheft, einspaltig beschrieben, unbesiegelt.*

414. Uebeschi. Schweinemast im Achram des Forsts ist nur bei Hausbrauch gebührenfrei

1459 Februar 9* (fritag nåchst vor der alten vasnacht). *Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Guardian und Konvent der Barfüßer in Bern und den erbern lúten gemeiner gebursamy des dorffs zů Úbischi, darrûrende von sůlicher clegt und vordrung wegen, so die genanten geistlichen brůdere an die *von Uebeschi* hattent, da si sich nun von inen geklagt gehept hand, alls hůre achram in irem holtz, genant der Forst, in der herschafft Bolerey gewesen, dz inen mit wunn und weide und mit gantzer eigenschafft, wie dz ein herschafft von Burgistein vormals ingehept hette, zůgehůrig were. So werent die von Úbischi mitt irem kleinen gůt darinn gefaren, die weide dez achrams geetzt und wůltent inen aber den holtzhaber davon nit geben, als si getruwetent, billich und zimlich ze sinde, in massen als ander lût umb sůlichs tůnd und tůn můssent. Und begertent also, die von Úbischi ze wisen, inen umb sůlichs nach der billikeit genůg ze tůnde.

Aufgefordert von SchuR, legen die von Uebeschi ihre Zeugenbefragung schriftlich vor, aus der hervorgeht, dz ir altharkomen recht und gewonheit jewelten gewesen were, und des si getrùwetent noch sin sůlte, dz si in das gemelte holtz, genant der Vorst, mit irem gůt wol varen sůltent und můchtent und die weide dez achrams etzen und nyessen und nit mer denn von yedem swin, so da veist oder abzenemen wirdet, ein halb kůrst habers zegeben gebunden werent, dez si ouch gehorsam sin und sůlichs gern tůn wůltent. Wz aber wintergůtz darinn

getriben wurde, sůlte nutzit geben und getrúwetent die von Úbischi nach ir kuntschafft innhalt by sůlichem irem altharkomen und rechten billich zebeliben.

Am obigen Tag sind die Parteien vor SchuR von Bern gekommen mit der Bitte, ihren Streit durch ein Schiedsurteil zu entscheiden und versprechen beidseits, dieses zu halten. Darauf urteilen SchuR:

Waz und wie vil kleinen gůts die von Úbischi und ir nachkomen von hin in ir húser erzúchent und nit fúrer, daz si dasselbe gůt alles in dz vorgenant holtz, wenn achram da ist, wol triben und daselbst die weid dez achrams wol nyessen und etzen súllent und mugent. Und von yedem stuck oder swin, so si abnement oder verkouffent, dem genanten gotzhus zů den Barfússen ein halb kůrst habers geben und usrichten, aber von dem andern kleinen gůt, genant wintergůt, so darinn getriben wirt, sol dz fryg sin und davon nûtzit geben werden. Wz aber úbriges achrams und vorstands úber dero von Úbischi gůts bruch, wie vor stat, ist, sol dz alles dem gotzhus vorgenant insunders erschiessen werden und mugent ouch dz lichen und damit tůn nach irem willen, ane der von Úbischi sumnús, irrung und intrag. *Mit diesem Urteil, das jeder Partei ausgefertigt wird, soll der Streit entschieden sein. Datum.*

Original: *StABE, F. Stift, Perg 43 x 27 cm, angehängtes Siegel fehlt.* ***Vidimus:*** *StABE, A I 333,161–166 (Vidimus vom 7. Januar 1529).*

415. Uetendorf, Thierachern, Wahlen. Umstrittene Wehrbaupflicht der Gemeinden an der Kander

1459 April 20. Bern

SchuR von Bern an die drei Gemeinden: Enbietend den gemeinden gemeinlich zů Ůttendorff, Tierachern und Walen unsern grůß vor lieben getrûwen. Uns hand die unsern von Thun fûrbringen lassen, das der zitt und der stůg ûber die Kander gemachet worden sie, habent ir inen zůgesagt gehept, das wasser uff úwer siten zezwingen, ůne ußbruch under dem stůg in dem rechten furt zegand zeleiten und zwingen und dz si das uf ir sit tůn sůltent, dem sy nachkomen sient. Und aber dz úwer halb nitt beschach, das uns an ûch frůmd und unbillich [dunckt]. Hat, nachdem wir verstand, das grosser schad semliches ûwers gebrestens halb ufferstan, ob das nitt versechen wurd, semlichs ze verkomen.

Ist unser ernstlich meinung und gebietend uch allen gemeinlich und jecklichem besunder by unsern hulden vestenklich mitt disem brieff, das ir dz wasser, under dem stůg zeblibent, leitent und zwingent, eß sy mitt swelinen oder anders, das es im rechten fúrt belibe und dem nachgangent, das ir úch vormals begeben hand und ûwer versprechnûsse gewesen ist und dz sůlichs fûrderlich und ůn lenger verzichen beschech. Dann wo ir daran súmig werent, wůlten wir ûch umb

semlich ungehorsamkeit swårlich straffen. Darnach wûssen ûch gantz zerichten. *Datum.*

BAT, 665, fol. 164.

BEMERKUNGEN

1. 1459 April 20. Unter dem selben Datum werden die Gemeinden Kirchdorf, Gerzensee, Uttigen und Seftigen von SchuR von Bern aufgefordert, den obigen drei Gemeinden bei der Eindämmung der Kander zu helfen (BAT, 665, fol. 162, 163, 165, 166).

2. 1460 März 10. SchuR von Bern fordern die Gemeinden Uetendorf, Thierachern und Wahlen erneut auf, die Kanderschwelle zu erstellen. Wellent ir aber dz nit tůn, sunder ûtzit anders dawider meynen, verkûnden wir ûch hiemit tag har fúr uns uff fritag nåchst komend. Sůllend wir ûwer botschafft ze ratzit alldenn vor ûns haben und daran nit sumig sin. Wellen wir ûch zů beider sit gen einandern verhůren und in der sach fûrnåmen und handlen, wz billich sie. *Datum (BAT, 665, fol. 198).*

3. 1460 April 9. SchuR von Bern an SchuR von Thun: Alz von semliches grossen und treffenlichen schadens wegen, so die Kander kůnfftenklich und in kurtzer zit tůn, ob dz nit versehen wurde, das wir nun verkomen werden und dartzů tůn wellen, daz doch an ûwer und ander der ûnsern diser hienachgemelten kilchspellen, namlich Gertzensew, Kilchdorff, Gurtzellen, Uttingen, Tierachern, Ansoltingen, Růtingen, Turnden, Růggisperg und Blůmenstein hilff und zůtůn komlich nit volbracht werden mag, so schribent und embietend wir jetz mit frûntlichem begeren und ernstiger bett den undertanen gemeinlich der kilchspellen zů Tierachern, Ansoltingen und Růtingen, dz si uff mittwuchen aber den undertanen zů Gertzensew, zů Kilchdorff, zů Gurtzellen und zů Uttingen, dz die uff donrstag, und den gemeinden zů Růggisperg, zů Blůmensteyn und zů Turnden, dz si uff den fritag all dry tag in der osterwuchen nåchst komend mit allem irem zůg und geschwar, so si hand zů sůlichen sachen und besserung nútzlich und notdurfftig, alldan an die Kander zů únser ratzbotschafft, die wir darumb und by dem werck ze sinde alldenn hinuff senden wellent, koment und uff den selben tagen ir hilff, wie die nach dem allerbesten angesehen wirt, dartzů tringent, damit und dadurch sůlicher kûnfftiger schad verkomen werde, dz aller landschafft nútzlich und wolkomende ist. Und zwifelt uns nit, denn si uns darinn ze willen stan werdent. Und wann ir von billikeit wegen schuldig sint, dartzů ze helffen, alz ir ouch tůn sollent, so ist unser ernstig meynung und gebot, dz ir ûch darnach haltent und mit ûwern zúg růtent by semlicher besserung und dem werck ze sinde und mit namen uff allen drin tagen úwern zúg, seil und anders daby ze haben mit sampt úwer und unser gemeind ze Thun hilff an lúten, wie sich gebûrt, dz daz werk und sachen von allen gemeinden dez willicklicher fûrgenomen und volbracht werdent, alz notdurfftig ist. Und hand daran gantz kein sumen, damit tůnd ir ûns sunder wolgevallen. *Datum (BAT, 665, fol. 202).*

4. 1469 Februar 9. Zeugenaussage zum Abkommen um das Kanderwehr: Hat Janno Hůber von Uttingen vor mir, Cristan Fûgellin, seckelmeister und des rátes zů Thun, als einem statthalter des *Schultheißen von Thun,* in bywësen Hans Schmid, Clewi zenn Nidren Hûsern und andren burgern zuo Thun, nach minem gebott by sinem eyde warheit in diser nachgemeldten sache nach sinem wûssen ze sagen, diß nachgeschribne kuntschaft getragen: Das er daby und mit gesin und durch eine gmeinde zů Uttingen als zů einem botten harzů geschiben sye, das min herren von Thun, an einem, und die gmeinden der důrfren enent der Kander mit namen Tierachern, Ůtendorf, Walen und Uttingen, am andren teile, des stegs halb ûber die Kander sůlich bekomnúsß und vereynung mitenander gethan hant zů Ůtendorf uff dem Bůl. Nachdem und er sich nit anders besinne, dann das min herren von Thun den stëg in irem kosten machen und den in eren haben sůltent nu und hienach, ouch ir statt halb das wasser mit schwelinen behalten, das es under dem stëg sinen rechten furt gieng, ane unnser hilf und zůthůn, desglich die obgenanten gmeinden von den beschribnen vier důrfren das wasser irohalb ouch mit schwelinen under dem stëg, als der dozemal geschlagen wart, behalten sůltent, ane der stat von Thun zůtůn und schaden etc. Des zů gezûgnisse *siegelt der Aussteller mit eigenem Siegel. Datum (BAT, 665.1, fol. 449; Papiersiegel abgefallen).*

416. Herrschaft Blumenstein. Anstände mit den Herrschaftsleuten um Erfüllung der Tagwanpflicht

1466 November 12 (mittwuchen nechst nach Martini). *Bern*

Vor SchuR von Bern kam am obigen Tag Ruf von Amsoldingen und sagende erzellt hãt, wie er dann in kurtzer zit die herrschaft Blůmenstein mit aller ir zůgehȯrd von dem frommen, vesten Casparn von Scharnachtall, Herrn zů Brandis, unserm lieben burger, gekoufft und in koufswise an sich gebracht in aller wiß, wie dann der selb Caspar die bisher ingehept, besessen und beherschett hett, alles nach lut der kouffbriefen, darumb versiglet usgangen und ime geben. Were also der selben siner herschaft harkomen, das die undertãnen daselbs ettlich tagwan tůn oder dry plapert dafûr geben sȯllen. Darunder aber ime die selben von Blůmenstein nit gewertig, sunder sich dawider legen und in meynung, si weren ime nit wyter tagwan zů tůnd pflichtig. Wann mit swenden, die sollen si umb einen jȧrlichen zins von ime enphangen, den si ime ouch bisher geben und geweret hetten. Batt uns daruff, ime harinne beholffen zů sind, damitt er sins rechten gegen inen bekomen mȯcht etc., mitt mer worten, hie nit not zů melden.

Und nach dem wir uns harinn erkunnet und sunder ouch von demselben Caspar von Scharnachtall vernomen, so habend wir harunder ein lůtrung und entscheid getann, tůnd und gebend die hiemitt in krafft dis briefs:

Namlichen also das die sollend die unnsern von Blůmenstein und ir nachburn dem genanten Růffen von Ansoltingen und sinen nachkomen mitt tagwanen, ime fůgklichen und nutzlichen, und nit allein zů swenden gehorsam sin, ime die tůn und sich dawider nit sperren oder fûr jeden tagwan dry schilling unnser mûntz geben und bezalen sȯllend, welichs dann inen zů willen und aller ebnest ist. Und also wellend wir, die genanten schultheisen und rat, beidteil sich gen einandern halten und dewedrer den andern deshalben fûrer trengen noch ersůchen, sunder disem unserm entscheid volg tůn und ime nachkomen sollen, den wir ouch inen bi unnsern hulden zehalten gebieten, alles ungevarlichen inkrafft dis briefs, all arglist und bȯßfûnd herinn gantz vermitten. *Zeugen: Ratsherren von Bern. Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 309, 246 f.

417. Amsoldingen. Pfandrecht

1468 Februar 2 (Mariæ purificationis). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, dass Abgeordnete von Propst und Kapitel von Amsoldingen, deren Kastvögte SchuR sind, vor sie gekommen sind und ihnen vorgehalten haben, wie durch ettlich die unsern gegen inen gemeinlich und insunders,

wenn sy inen útzit schuldig, bisher gebrucht, das sy darumb mit weltlichen knechten gepfendt, die pfender uß irn hû[s]ern genomen und hingfúrt, das aber, nachdem si geistlichen, nit zimlichen sye. Haben daruf an uns begert, si davor zů schirmen, so wellen sy selbs daransin, ob si gemeinlicher oder deheiner von inen sunderlichen yemand ûtz schuldig und ze tůnde syen, die formlichen mit gelt oder pfanden usgericht und benůgig gemacht werden sŏllen. Also nachdem wir sŏlich ir zimlich bett vermerckt und daby das formlich erbieten, so sy der dinghalb getan, verstanden, so haben wir inen dez gescholten in nachbegriffnen wortten und namlichen.

[1] Ob yemand weltlicher an einen probst oder eynich person dez selben stiff[t]s schuld halb ûtz zů vordern hat und die selben herren der gichtig und anred oder suß brief oder ander gewarsamy, darumb gemacht, das der oder die, so solicher schulden vordrete und heischer sind, die selben herren vor dem probst und cappitel fûrnåmen und dann der probst oder sin statthalter mit den selben schuldnern endtlichen verschaffen sol. Solicher anvordern in xv tagen, den nechsten mit voller bezalung oder pfendern, die er ziechen oder tragen mog, der fûr sŏlich schuld gnůg sy, benůgen getan werd.

[2] Deßglichen ob einer der unsern an einen probst daselbs, so dann zů ziten sin, ettlicher schuld halb eynich vorder haben und der er im anred oder die mit brief, sigell oder ander gewarsamy begriffen und bewaret were, alldann sol ein schaffner oder kustos der selben stifft, so bald sŏlichs vor im bewist wirdt, mit einem brobst verschaffen, danne der ansprecher siner schuld in xv tagen vollenklichen bezalt oder im darumb pfender, der fûr solich schuld gnůg sy, zů handen geben werden.

[3] Aber umb ungichtig schuld und darumb weder brief, sigel noch ander gůt gewarsamy geleit sin, sol ein brobst und capitell den unsern vor sinem capitel gůt, zimlich recht halten und gan lassen.

[4] Ob aber die unsern solich recht vor inen nit nemen noch sůchen welten, alldann deweder teyl, so solicher ungichtiger schuld angevordert, den unsern vor unns und dheinen andern enden gerecht und wyter nit verkûmbert werden.

[5] Desglichen ob yemand der unsern an ein gemein cappitel zů Ansoltingen schulden halb, sy syend verkoufft, gichtig oder nit, ûtz zů sprechen hett und im von inen bezalung nit getãn werden mŏcht, sol der selb die obgenanten herren, den probst und capitell, hir vor unserem fronvasten gericht, das wir jetz uffgericht haben, fúrnemen und si ouch im darunder gehŏrig sin und dez statt tůn, alles ungevarlich. *Auf diese Weise sollen Propst und Kapitel von Amsoldingen von SchuR von Bern als Schirmer und Kastvögte gehandhabt und beschirmt,* und anders nit wider irn willen beschwårt werden, all arglist, boßfúnd und geverd harinn ganntz vermitten. *Zeugen: Ratsherren von Bern. Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 310, 20 f.

418. Uetendorf. Inhalt der Niedergerichtsbarkeit des Spitals von Thun

[1471] / 1527 September 16[1]. Bern

SchuR von Bern bekennen, das hütt dattumbs vor uns erschinen ist unnserer liebenn getruwen von Thûn erber potschafft und habenn uns fürgeleit einen kouffbrieff[2], wysende umb die gůtter, so der von Zeiningen sålig erkoufft hatt, zů Uttendorff gelågen, welichenn brieff wir habenn lassenn verlåsenn und demnach bemellt potschafft ann uns begert, sidtmall bemellter brieff twing und bann sampt voller herschafft inhiellte und sölliche gůtter durch gedachten von Zeiningenn an den spittall zů Thûn gebenn wordenn aller gestallt, wie er die ingehept, das wir inen zůhanden desselben spittalls ein lüttrung und bescheid geben wellten, kunfftige irrûng ze vermiden, wie sy sich der bůssen und vålen halb, so daselbs zů Uttendorff inn kunfftigen zyten vallenn wurden, hallten söllen. Haruff wir uns beratten habenn und über unser gewarsame gangen. Darinne wir dann befunden haben, wie dann in dem jar *1471* spen und zweiungen gewesen siend von der hochen und nidern gerichten wëgen, darumb dan dozemaln ein abredûng und fruntliche verkomnüsse beschechen, volzogen und beschlossen ist, namlichen der nidern gerichten halb:

Das all trostungbrüch, wie die mit wortten, tringend oder hebend, ungevarlich beschechent, fürgenomen oder verhandlet werden söllend, nûn fürwerthin den nidern gerichten zůgehören. Item mulefech und impen, darzů all ander fråvell, bůssenn und gepotte, wie das von allter harkomen ist und man in den nidern gerichten gebrûcht und harpracht hatt, soll ouch den nidern gerichten fürwerthin als bißhâr dienen und gehören.

So nûn solliche lüttrûng, wie oblût, dûrch unser vordern beschechen sin, kûndtbar ist, haben wir gedachtem spittall zů Thûn des disen brieff zů gewarsame geben, sich des getrösten und behelffen mogen von wegen des twings und bans zů Uttendorff, so wyt dieselben gůtter lûtt des brieffs sich erstrecken, doch unsern hochen gerichten und derselben zůgehörd an demselbigen end in alweg unnachteillig. Das wir uns an dem und andern orttenn wellen mit ußtruckten wortten vorbehept haben und sunst unsern herligkeiten, wie wir die harbracht haben, ane schaden und abbrûch, alles erberlich und ungevarlich in krafft diß brieffs, den wir des zů urkund mit unserm anhangenden secret [sigel] haben bewaren lassen und gedachtem spittall zů gestelt. *Datum: 1527 September 16* (mentag vor sant Matheus tag).

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 38 x 24 cm, Siegel fehlt. StABE, A I 332, 429–431.*

[1] *Das Urteil von 1471 um die Gerichtsbarkeit scheint nicht erhalten zu sein. Die hier edierte Quelle ist eine auf Wunsch der Stadt Thun zu Handen des Thuner Spitals von SchuR von Bern am 16. September 1527 ausgestellte „Erläuterung“ des Urteils.*

[2] *Betrifft den Kaufvertrag um Uetendorf von 1370 (s. Nr. 396).*

419. Uebeschi. Weiheranlage, Recht und Zubehör

1483 Mai 12 (mentag vor dem heiligen pfingstag). *Bern*

Guardian und Konvent des Barfüßerklosters von Bern urkunden, dass sie im Einverständnis ihres Vogts, Bendicht Tschachtlan, des Rats von Bern, verkauft haben dem Bartlome May, BvBern und sesshaft in Bern, und seinen Erben, eine unsers gotzhus wyerstatt, gelegen zů Ybeschen under dem dorff in der kilche[r]y von Ansoltingen, mitt witte, lenge und breitte, mitt aller siner rechtsamy und zůgehörde. Und sunderlich so haben wir ime ouch hiemitt verkoufft die rechtsamy, das er by dem selben wyer wol sol und mag herd nemen zů dem unschedlicheste[n], den tensch damitt ze bessren und machen nach des wyers nottdurfft oder den selben tensch höcher machen und das wasser witter swellen, denne es zů zitten gewesen oder jetzmalen ist. *Der Kaufpreis beträgt 20 Pfund Stebler Bernwährung, die der Käufer bezahlt hat, wofür ihn das Kloster quittiert. Währschaftsleistung und Verzicht auf Einreden. Siegler: Konvent und (erbeten) der Klostervogt. Zeugen:* Clewi Rubli, der habermelber, Hanns Noll und ander gnůg. *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 46,5 x 23, Siegel beschädigt, angehängt.*

420. Uetendorf. Allmendnutzungsrecht nach der Satzung von Thun

1483 Dezember 15 (montag nechst nach sant Lucyen tag). *Thun*

Vor Brandolf vom Stein, Edelknecht, Schultheiß von Thun, klagt Hans Riëtmatter, des obern spitals vogt zů Thun, und klagt zů desselben spitals handen uff Růff Stëllin, des rates zů Thun, umb ein urtel, so vormals zů Ůtendorff imm rechten uff inn komen was, der er sich genomen hatt ffûr rât und burger zů Thun ze bedenken, darinn der genant spitalvogt zůhanden, als vor, sin klegt gefůrt hatt uff Hentzman[a] Pfister und ettlich ander, zů Ůtendorff gesessen, die daselbs uff der allmend und ehaftigi zů Ůtendorff eychen geschûtt, den achram uffgelesen und zů iren handen gebracht und dannen getragen oder gefertiget hâttent, ân eines vogts wûssen und erlouben [b]–und also–[b] allmend bŏmen und ir frûcht gevarlich genossent hattent. Da aber die genanten Růdi Pfister und sin mitthaften vermeintent, harinn nit unrëcht gethan haben, dann die lût, in der herrschaft zů Ůtendorff gesessen, sŏlichs jedahar von alter gewonheit gebrucht hâttent.

Allso gab der genant Růff Stëlli die urtel von im, nach dem und im durch rât und burger einhell geraten was, uff sŏlich form:

Nach dem und die erbern lût, imm gricht zů Ůtendorff gesessen, vormals Thunrëcht in iren sachen frylich an sich genomen hattent, und der statt Thun satzung wiset, wer allmendbŏm mit schûtten und dem glich gevarlich zů sinen

handen zûchet oder nutzet, derselb das ablegen sȯll mit einer schlëchten eynung. Das ouch haruff der genant Růdi Pfister und alle die, so allmendbv̊m allso gevarlich gebrucht, das allso abtragen sȯllent mit sȯlicher straff, was einer herrschaft gebûrt von eins schlechten eynungs wegen, mit namen drû pfund pfenning, einem vogt desselben spitals, allein ußgescheiden die gewonlichen leystung derahalb sy fry und unverbunden sin sȯllent. Der urtel der megenant spitalvogt zu handen, als vor, urkûnd erfordert von dem gericht, das ich, obgenanter richter, im durch erkanntnuß der urtelsprecher mit minem eygenem insigel versigelt geben hab [...] *Zeugen:* Rů̊ff von Ansoltingen, alt seckelmeister, Steffan Langenegg, ffennrich, Hans Marty, Heinrich Spietzer, sekelmeister, Heinrich Holowegen, Peter Jans, ffennrich, all des rates. Hensly Burger, Hans Pfili, Hans Grisch, Clewi zen Nidern Hûsern, Hans Huser, burgere, und ander rȧ̊t und burger gemeinlich zů Thun.

Original: *BAT, K 704, Perg. 38 x 17,5 cm, Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: UbT 344 f.

[a] *Auf Rasur.*
[b–b] *Schrift abgegriffen, schwer lesbar.*

421. Amsoldingen, Hilterfingen. Übertragung der Gerichtsbarkeit des ehemaligen Chorherrenstifts an die Stadt Bern

1488 Dezember 12* (frytag nãch unnser liebenn frõwenn tag conceptionis). *Bern

Propst, Dekan und Kapitel des St. Vinzenzenstifts in Bern urkunden, nachdem die Herren SchuR der Stadt Bern zů wȧ̊rbung ir núw uffgerichttenn stifft mergklich summen gellts unnder unnserm schin uffgebrochen und ouch die selbenn uff unnser bitt an sich genommen und unns dero genntzlich enntschȧ̊diget haben, innhallt der brieven, unns deßhalb gebenn, darumb unns billich bedungkt, den selbenn unnsern gnȧ̊digenn herrenn vonn Bernn umb und fúr sȯlichen costenn, ouch ir gnȧ̊dig uffsȧ̊henn zů unnser stifft bruchennde, ettwas gehorsammkeit, wiewol wir bekennen, das sȯlichs dafúr iren gnãden nitt vergollttenn mag werdenn, zů erzȯ̊ugen, so habenn wir mitt wolbedãchtem rãte unnsers ganntzen cappittells begeben und wellenn unns ouch fúr unns und all unnser ewig nãchkommen in krafft diß brieffs begeben haben, das die obgenanntten unnser gnȧ̊digenn herrenn vonn Bernn und ir statt ewig nachkommen nú hinfúro jemmer ewenklich sȯllenn und mȯ̊genn innhaben und alls annder ir eigenn herrlikeit besetzenn diß nãchgeschriben hoch[-] und nidergericht mitt nammen:

[1] Zů Ansoltingen das hoch und nider gericht daselbs, ußgenommen den sew, das holltz und die zinß und gúllt, so wir an dem end haben. Daran sollenn si unns unbekúmbert lässen.

[2] Item denne den zoll und brugghaber uff der Kannderbrugg, daruß sollenn si die selbenn brugk in eren an unnser stifft schaden halltten.

[3] Item sodenn die nidern gericht zů Hillttterfingen, da sollenn und mogen die *Herren von Bern* einen amman, weibell und gerichtslút usß dem gericht daselbs, wie vonn allter harkommen ist, besetzenn und allso verwallttenn, damit ein erbere gemeind und unser rab[-] und zinßlút daselbs nitt in anndre frombde gericht wider billichs bezwunngen werdenn, alls dann die selbenn unser gnadig herren zethůn wol wússent und wir ir hochen vernunfft und wyßheit heimsetzendt.

[4] Item und zůletst so geben wir den *Herren von Bern* unnsern teille der gerichtten zů Múlheim, wie die vonn alltter har ouch komenn sind.

Propst, Dekan und Kapitel verzichten auf die übergebenen Rechte und setzen Bern in Besitz und Nutzung ein, und was yedes gericht nach sim wasen und allt harkommenn vonn todschlegen, misßbruchunngenn, bůsßenn und anndern frevelnn, si syenn joch klein oder groß, ertragen, zů strãffen inziechen und solichs alles allso zehanndeln, wie vonn alltter harkomen und gebúrlichen ist *ohne jegliche Einrede seitens des Stifts [...] Siegler: Propst und Kapitel. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg.37,5 x 29 cm, Siegel angehängt. StABE, A I 315, 429 f. (andere Formulierung, ohne Datum).* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 390–394.*

Bemerkung

1479 Mai 10. Papst Sixtus IV. überträgt der Stadt Bern das Patronatsrecht über die beiden Chorherrenstifte Amsoldingen und Zofingen und das Recht, dem Papst je zwei geeignete Anwärter auf die Propstwürde zu präsentieren, für Zofingen ferner das Präsentationsrecht für alle Chorherren- und Kaplaneipfründen des Stifts (Original: StABE, F. Thun, Perg., Bleibulle, lat.).

422. Herrschaft Blumenstein. Mannschaftsrecht in der Herrschaft und Anteil an der Burg Stocken als Mannlehen Berns

1492 Dezember 19 – 1556 November 14

a. Mannlehenurbar

1492 Dezember 19 (mitwuchen vor Thome) *– 1556 November 14*

[...] Denne ein schůpoßenn zů Ansoltingen gelegen und Hannsenn Tůbis theil der burg Stocken, mit den gůteren darzů gehorig. Denne ein gůt, genampt der Rinderbach, ouch den zachenden zů Vispach [!]. Denne all mannschafften und dero rechtung der gůtern, so lachen und in der herschafft Blůmenstein gelagen sind, wie in die von Růfen von Ansoltingen[1] ankommenn sind. Datum mitwuchen vor

Thome anno lxxxxij°, die habend min herren obgemeltem meister Hansen Tuby[2] gelichen.

Hieobgemelt lächenn hat empfangen meister Veltyn Kleberger, appothecker, alls ein vortrager Barbly Thübi, siner eewürtin, zů irem gůten rechten. Und hat darumb gwarsame. *Datum: 1530 Januar 12*. 18 kronen erschatz.

Jacob vonn Wattenwyl hat obgeschriben lächenn empfangen *1556 November 14*[3]. 18 kronen erschatz.

Abschrift: *StABE, Mannlehen, Mannlehenurbar von 1564, fol. 384.*

b. Mannlehenverträge

1530 Januar 12. Bern

StuR von Bern verleihen zu rechtem freiem Mannlehen dem ersammen meyster Vellti Apotecker, unnsern getrùwen lieben burger, zů hannden und alls vortragern Barbara siner eelichen hußfrouwen zů irem gůten rechten diß nachbenempt lechen, so meyster Hanns Thüby sålig vor ingehebt und von unns zů lechen empfangen hatt, namlichen den wingarten, genant der Diempter, ouch huß und hoffstatt [...] zů Oberhoffen gelågen, denne ein schopossen zů Ansolltingen und einen teyll der burg Stocken mit den gůtter darzů gehörig. Denne ein gůtt, genant der Rinderbach, ouch den zechenden zů Vischbach.

Denne all manschafften und dero rechtung der gůttern, so lechen und in der herschafft Blůmenstein gelegen sind, wie bemeldter meyster Hanns Thuby sålig die von Růffen von Ansolltingen úberkommen und demnach an gedachte Barbara erblich gevallen sind, sůllich obbemeldt lechen nach manlechen[-] und landsrecht inzehaben, ze nutzen und ze niessen [...] *Datum.*

StABE, A I 333, 663.

BEMERKUNG

1554 Dezember 10. Maritz Langenegg von Thun zweifelt vor StuR von Bern Velti Klebergers rechtmäßige Herrschaft in Blumenstein an, gestützt auf eine Urkunde vom 21. Dezember 1528 zwüschen ime und Pettern Flůman alls vogt und innamen meyster Hannsen Thůbis såligen nach tod gelaßner erben von wegen ettlicher kundtschafft der herschafft Blůmenstein halb [...] *StuR weisen auf den darauf erfolgten* fründtlichen ußspruch *zwischen denselben Parteien vom 15. Januar 1529, den sie bestätigen und Langenegg mit seiner Klage abweisen [...] (StABE, A I 347, 58 f.).*

1 *Ruof (Rudolf) von Amsoldingen, Edelknecht, BvBern und Thun, des Rats von Thun und Säckelmeister, erwarb vor 1466 das Mannlehen Blumenstein (s. Nr. 416), starb als letzter seines Geschlechts um 1500.*

2 *Johann (Hans) Duby oder Düby, Magister und päpstlicher Notar, war in der fraglichen Zeit Schulmeister und Stadtschreiber von Thun (1488–1493), 1505 als* patronn *(Inhaber des Kirchensatzes) von Blumenstein bezeugt (StABE, A I 321, 1014).*

3 *Mannlehenvertrag mit Jakob von Wattenwyl (Abschrift: StABE, A I 386, fol. 248–249v).*

423. Amsoldingen. Der See, die Hälfte der Wälder und Allmenden und andere Güter werden von Bartlome May erworben

1496 September 2 (frytag nãch Verene)[1]. *Bern*

Dompropst und Kapitel des St. Vinzenzenstifts von Bern urkunden dass sie mit Wissen und Willen von SchuR von Bern und ihres Kastvogts, Alt-Schultheißen Rudolf von Erlach, dem Bartlome May, Burger und des Rats von Bern, und dessen Erben die nachfolgenden Güter verkauft haben:

[1] Unnsern sew zů Annsoltingen mitt wyte, lenge und breyte und aller ehafftige und zůgehörde, wie der von allter harkomen und durch die wirdigenn chorherren ettwann zů Ansoltingen beherschett und genutzet ist worden, allso fry, das niemant kein rechtt darinn zůfischenn hatt mit keynerley zůg, garnn, netzenn, wartolff, rúschen, nút usgenomenn, fúr fry eigen, allein vorbehebt einem kilchherrn zů Ansoltingenn, welicher je da ist, eins korherrn teil, alls das geteillt ist gewesenn, bůren oder wartolf zůsetzen fúr sinen bruch und nitt witter, er habe joch ein capplan oder helfer by imm oder nitt. Fůgte sich aber das inn kunnfftigen ziten ein caplany und pfrůnd zů Ansoltingen ufferstůnde, so nitt ein caplan oder ein helffer und by kilchherrn, alls vorstůtt, were, so sol die selbe sundrige pfrůnd, die also daselbs uffentstůn möchte, ouch eins chorherren teil zůglicher wise wie der kilchherr, in dem sew mitt bůren oder wartolff zůsetzen, fúr sinen bruch haben und nitt wytter, als denn das die corherren under inen geteilt hand gehebt, die will die stifft zů Annsoltingen was, und nit fúrer noch wyter. *Es sollen aber weder Kirchherr noch Kaplan auf eigener Pfründe* dhein rechtsamme an dem sew habenn, es wurden joch mer pfrúnden da gstifft oder nitt, dann ouch sölichs, wie vorgeluterett, stůtt. Und das nitt mer dann ein lútpriester und, ob ein pfrůnd zů imm dahin gewidmett wurde, ein caplan in dem sew alls fúr zwenn brúch in dem sew recht zů habenn, unnser gnedigen herren von Bern nochgelůssenn. Und das also und nitt fúrer zůbeschechen und darby ewenklichen zůbelibenn habent.

[2] Item so denn verkouffen wir *an Bartlome May* den halbenteil aller wůlldden, wie die sind, ussert oder innerthalb dem gerichtt Ansoltingen mitt allen zilen, marchen, rechtsame und alt harkomenheitten, wie dann die von der stifft Ansoltingen yewelten genutzet und an uns komen sind wordenn. Der selbigteil fúrwerthin dienen sol inn glicher gstallt dem jetzgenantten köuffer [...]

[3] Item aber den halbteill der allmend, da die dorflútt zů Ansoltingen den andern halbteil hand, verkouffen wir imm unnsern teil mitt aller rechtsamme, alltem harkommen, wie dann semmlichs yewelten gebrucht ist zwyschend den corherrn zů Ansoltingenn und den dorflúten, und wie dann söliche allmend an unns ouch kommen, darumb dann ein alltter versigellter spruchriefe[2], vor ziten durch unnser herren von Bernn geluterett, der sölicher allmend halb ettwas wytter erclůrett, vor handen ist; den habent wir dem selben *May* úberanttwûrtt und damitt wůrschafft fúr unns und unnser nachkomenn söllicher allmend unnsers teils halb getůn.

[4] Ouch verkouffen wir imm das nebenhúß, so zů nechst an desß kůffers sůßhuß gelegen ist, mitt aller siner rechtsamme.

[5] Item aber fúnfzechen schilling jerlicher gulltt, so wir gehebt hannd uff des gedächten kůffers růbstuck, zů Hilterfingenn gelegenn [...] Aber ein stúckli lanndt, stost ann des kůffers kůlbli und hinuf an die allmend [...]

[6] Und zů letst verkouffen wir imm allen unnseren teil eigennschafft und gerechtikeit, so wir gehebt hannd uff zweyen gůttern zů Annsoltingen [...], doch vorbehallten *der jetzigen Lehenbauern* ir leens gewerde, die uns inn diserem verkouff nútzitt berůren noch unns schaden sol [..] *Die Güter werden verkauft* mitt aller rechtsamme und zůgehörde, es sye mitt hûseren, hofstetten, schúren, spicher, mitt acher, mitt mattenn, mitt holtz, mitt velde, mitt wunn, weide, steg, weg, mitt wasser, wasser rúnnssenn und mitt zúne, bergenn, bůmen, zwyen, mitt in, uß und abfârtt, mitt allmenden und nammlich mitt allen zilen und marchen, breytte, wytte und lannge, wie dann sůliche beide gůtter von allterhar gelegen und an unns komenn sind, sůlichen unnsern teil eigenschafft und gerechtigkeitt ganntz fúr fry ledig eigen. *Kaufpreis: 1'000 Stebler Pfennige Bernwährung, die das Stift bar erhalten hat. Ausführliches Währschafts- und Übergabeversprechen und Verzicht auf Einreden. Urkundsverbal. Siegler: Stadt Bern und Kastvogt. Datum.*

StABE, A I 319, 407–412 (Vorlage) und 497–502. ***Abschrift:*** *StABE, A I 375, fol. 263v–271v.* ***Vidimus:*** *StABE, A I 378, 242–248 (von 1537 Februar 8).*

BEMERKUNG

1496 September 2. Ratsbeschluss: Haben min herren geraten und ouch Bartlome Mey gewilligot, sovil priestern gan Ansoltingen kommen, die da verpfrůnt und hushåblich sitzen werden, das dero ein jeder gewalt soll haben, in dem sew zů Ansoltingen zů vischen, wie von alterhar kommen ist, doch die garn hindangesatzt. Und wann ouch ein stifft zů Ansoltingen ernûwret und wider dahin gestifft wurd und die des sews begert, das derselbenn die ablosung zůstand mitt der summ, er koufft, und bekerung der bessrung, ob die beschechen ist, nach erkanntnûssen biderberlûten *(StABE, A II 45 (Nr. 91), 160 f.).*

1 *Die Vorlage enthält nur das Jahr, während der von anderer Hand verfasste Eintrag (S. 502) das volle Datum bringt.*

2 *Betrifft das Urteil von 1418 um die Allmendnutzung (s. Nr. 405).*

424. Amsoldingen. Neuordnung der Leutpriesterei und Kaplanei, Regelung der Einkünfte

1501 Juli 28 (mittwochenn nach sannt Jacobs [...] tag). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, wie nach dem Tod des Leutpriesters Bernhard Wolf von Amsoldingen, und ussser dem, das er mitt einer chorherren pfrůnd uff unnser

stifft versechenn, nodt ist gewesenn, dieselbenn pfrůnd zůsampt der capplany daselbs zů Ansolltingenn zů widmenn und die stuck und nutzung, denenn zůdienenn, allso zůerlůtternn, damitt ein jeder kůnfftiger lippriester [!] und capplann daselbs mog wůssenn, was inenn derselbenn pfrůndenn halb zůstanndt, inzůbringenn und zůervollgenn. *Darauf haben SchuR, auch auf Bitte des Stifts, den Schultheißen Rudolf von Erlach und den Stiftsvogt Wilhelm von Diesbach mit Abklärung der Sache beauftragt und haben auf deren Gutachten hin beschlossen:*

[1] Das nuhinfúr dieselbenn herrn, unnser stifft, zů versechung der unnsern von Ansolltingenn einenn lippriester und capplann, die dann mitt irem hußheblichenn sitz, so lanng unns gevallt, gesůndert syennd, sollenn halltenn und dieselbenn herren beyd schulldig sin, den berůrttenn erbernn lůttenn zů warttenn und zů dienenn, als sich zů ir gůttenn nodturfft wůrdt gepůrenn. Und damitt denselbenn unnderthan und der kilchhenn dester baß gewarttett werde, so soll allweg einer bi huß und anheimsch belibenn. Und deßhalb alltag an nachlassenn zum minstenn ein mesß gelesenn werdenn, wie inenn das und annders in dem eyd, so die herrenn, unnser stifft, als collatores und verlicher der pfrůndenn gebenn, verrer erlüttert wůrdt. Es sol ouch der capplan, gegenwirttiger und kůnfftiger daselbs zů Ansoltingenn, nitt beständtigett noch investiert, sonnder in allweg für ein hellffer des lippriesters geacht werdenn. Allso wo er sich annders dann gepurlichenn hiellte, das dann die herren, unnser stifft, gwallt und macht sůllenn habenn, inn zůenndernn und einenn andern an sin statt zůverordnenn, als sich das der nodturfft nach wůrt gepůrenn.

[2] Und damit dieselbenn lippriester und capplan, gegenwürttigenn und kůnfftigenn, ir belonung und widem mogenn wůssenn, habenn wir soliches alles uff nachvolgennde meynung erlůttert:

[a] Und namlichenn so sollenn nuhinfur einem herren lippriester in solicher gestallt gevollgenn und werdenn deß erstenn die acker und mattenn, so dann bißherr der *frühere Leutpriester* von solicher pfrůnd wegenn inngehept hatt. Darzů so sol im zůstann das opferr, daselbs zu Ansolltingenn vallend, ungeverlich uff zwenntzig pfund jarlicher nutzung gewirdiget. Denn einenn teill im sew fúr fůnff pfund angeschlagenn, denne der klein zechennd an lamern, schwinen und andern. So denne der kornn zechennd zu Ansolltingenn, tůtt zů gemeinen jarenn funffzig mútt. Denne fúr sechs soum Oberhoffer wins drissig pfund, aber an barem gellt jarlich zwenntzig pfund, wie im dann die von den herren, unnser stifft, werdenn angezoůgt und verordnett. Darzů und zůletst so sollenn im zůstan und gelanngenn all annder zůfell der pfarr und was dann die stol [?] alltem harkommen nach mag ertragenn, solichs alles inzůnemenn, zů habenn, zů nutzen und zů niessenn, als sich siner nodturfft nach wůrdt gepůrenn.

[b] So sol aber dem capplann fúr siner pfrůmbd [!] widem, nutzung und zůgehůrd gevollgenn des erstenn herr Jostenn seligen huß daselbs zů Ansolltingen mittsampt dem boumgarttenn und darzů zů jeklicher zellg zwo jucharttenn ackern. Denne ein matten zusampt der schůr, darinn gelegenn, alles fúr zechenn pfund gellts gewirdiget. So denn aber zwenntzig mútt dinckells und zechenn

mútt habers jarlich zinß, denne an gellt zwenntzig pfund und darzů fúr dry soum Oberhoffer wins jarlich fůnffzechenn pfund, aber einenn teill im sew, wie der vormalls einem capplann verordnett ist worden. Und zůletst was im in das bůch oder in sin hannd geopffert oder gebenn wůrt, sol im alles zůsampt dem bichtgellt, drissgistenn und was dann bißherr einem capplann zůgediennt hatt, gelanngenn und zůstann, solichs inzůnemenn, zů nutzenn und zů niessenn und zů siner gůttenn nodturfft zůbruchen, von den herrenn, unnser stifft, und sust mengklichem an intrag, widerred, mangell und gebrestenn.

Und allso mitt solichem vorgelůrtetem [!] widem, ouch den stuckenn, rennttenn und gulltenn, hievor angezoůgt, sollen sich derselb herr lippriester und capplann, gegenwürttiger und kůnfftiger, benůgenn und wytter die herren, unnser stifft, noch ir ewig nachkomenn nitt beschweren, ersůchenn noch si, die unnderthann, oder annder nitt mer dann zweyenn priestern beladenn. Dann wir je wellenn, das diser widem und die zall des lippriester und capplanns bestannd habenn und dem also hinfúr gelåpt und nachganngenn, sonnder ouch jederteyll daby von unns geschirmt und gehanndthapt solle werden.

Doch ob harinn verrer irrungenn und unglich verstenndtnússenn wurdenn erwachsenn, das unns alldann vorbehalltenn sye, die zůerlůttern nach unserm guten beduncken. *Die Ordnung wird durch das Vinzenzenstift und durch die Stadt Bern besiegelt. Zeugen. Datum.*

Original: *F. Stift, Perg. verfleckt und beschädigt, 49 x 31 cm, Siegel angehängt, (1) fehlt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 26, 440–447.*

BEMERKUNG

1598 Mai 6. Neuregelung der Pfründe des Prädikanten von Amsoldingen: Der Kornzehnt fällt an das Schloss Thun, dem Prädikanten stehen 100 burdinen strouw *und aus dem Kasten jährlich 32 Mütt Dinkel und 16 Mütt Hafer in Fronfasten-Raten zu.* Item soll imme neben dem geltt und ligenden gůtteren heimbdienen die primitz garben und der jungi zeenden inn der gantzen kilchhöri. Item obs, rüben und werchzehnden im dorff Ansoltingen, wie von alter her *(StABE, A II 306, 238 f.).*

425. Uetendorf. Verweigerung der Ertagwen durch die Herrschaftsleute des Spitals von Thun

1503 April 21 – 1511 März 31

a. 1503 April 21 (fritag in der osterwuchenn). *Bern*

SchuR von Bern urkunden. Als dann etwas irrung ist gewåsenn zwûschenn *SchuR von Thun* von irs spitůls wågenn, an einem, und den unnsern von Üttendorff, dem andernn teyl, darrůrend und von wågenn der tagwann, so *die von Thun* meinttenn, das die jetzgemeldten von Üttendorff irem spital tůn sůlltenn und das

von wågen etlicher gůtter, so si von solichem spital innhettenn und dahår si dieselben ertagwann von alterhår schuldig wårenn gewåsenn zetůnd.

Und aber dǎwider die genanten von Ůttendorff ouch allerley fûrwandtenn, dǎ durch si hofftenn, zů *der von Thun* anfordrung nit verpflicht so̊llen werdenn. Sowyt das wir si zů beyder sydt für unns berůfft, so̊lichen spann und handel zůsambt etlichen gewarsamen, durch *die von Thun* dargelegt, nǎch notturfft verstandenn. Und habenn demnǎch zwûschen inen gelüttert und entscheidenn und namlichen: Diewil des berůrtten spitǎls brieff und gewarsamen solich ertagwann inhaltten und ervordern, das usß grund desselbenn die vermeldten von Ůttendorff schuldig sin so̊llenn, solich ertagwann zetůnd oder aber darumb dem spitǎl fûr einen jeden ertagwann fûnff schilling zů gebenn. Und als uff solichs die selben von Ůttendorff solichen unnsern lesten beschlusß, und namlich die fûnff schiling zůgebenn, angenomen, haben wir desß zůbekantnus, und dǎmit beydteil so̊licher spånn betragen und entscheiden wûssen zůsind, disern brieff under unnserm anhangenden sigel verwartt, lǎssen uffrichtenn und dem begerendenn teyl gebenn. *Zeugen: Schultheiß und Ratsherren von Bern. Datum.*

Original: *BAT, K 754, Perg. 32,5 x 21 cm, kleines Stadtsiegel angehängt, beschädigt. StABE, A I 321, 482 f.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 374, fol. 221v–222r.*

Druck: UbT 374 f.

b. 1511 März 31 (mentag nàch letare). *Bern*

SchuR von Bern bestätigen den Vertretern von SchuR von Thun das Recht ihres Spitals auf die Ertagwen in Uetendorf gemäß Urteil von 1503. Darzů so habenn si, *[die Vertreter],* furer angezogenn, alls si dann von Casparen Pfister sinenn teyl des twings und anders erkoufft und bezallt, das er nitt desterminder die alltenn brieff und gewarsammen hinder im habe behalltenn und inen die nit wollenn harúß gebenn[1], ůber das si sich erpottenn, inn umb das ůbrig, so im so̊llicher brieff zůgebe, ouch zůversicheren. Und darumb angerůfft, diewyl so̊llichs zůbeschechen vormàls von uns geordnet sye, alldann zůverschaffenn, dâmit dem selben gelept und inen nochmàls so̊llicher brieff zů iren handen werde geandtwurtt. So haben aber dàgegen die genanntten von Ůttendorff gemeint, wie si so̊llicher bekantnúß der zitt, alls die gebenn, nit benůgig gewåsen und so̊lliche von ihnen angends widerrůfft. Darzů so syen die fúnff schilling inen zů deheiner ußrichtung kommen, desßhalb si hoffen, das so̊lliche bekantnùß dehein krafft noch bestand haben, sunder inen rechts gestattet so̊llte werden. Sovil aber die alltenn brieff, hinder dem genantten Casparen Pfister ligend, berůrett, hat der selb gemeint, diewyl der merteyl so̊llichs brieffs innhallt im zůstůnde, das er daby belibenn und nit schuldig sin so̊lte, so̊llichen hinúß zůgeben [...]

SchuR von Bern urteilen: Wo sich erfindt, dz die genampten von Thun nàch unnser vorußgebner bekantnùß die fùnff schilling ertagwann nit ervordret noch bezogen, das dann die von Ůttendorff die wal so̊llenn habenn, eintweders die

ertagwann zetůnd oder fùr einen fùnff schilling zůgebenn. Soverr aber sõllich ervordern und beziechen der fùnff schilling wievor ist beschechen, alldann lassenn wir unnser vorgebne bekantnùß inkrefften bestàn und belibenn, also das sich die unnsern von Thun dero getrõstenn und by den fùnff schillingen fùr ein tagwann sõllenn belibenn. Sovil aber den allten brieff, hinder Casparn Pfister ligend, antrifft, den selben sol er den unsern von Thun hinúß geben und im dàgegenn umb sin zůgehõrd, darinn begriffenn, gewarsamme und gnůgsammer schin geben werden [...]

StABE, A I 324, 932 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 377, fol. 199–200v.*

[1] *Ähnliche Schwierigkeiten, dass der Herrschaftsverkäufer die Rechtsinstrumente um die Herrschaft dem Käufer nicht aushändigt, hatte Thun namens seines Spitals auch um den Kauf von Uttigen; dazu siehe die nachträgliche Verurkundung des Kaufs von Uttigen 1528 (s. Nr. 439).*

426. Stocken. Zuteilung zum Gericht Amsoldingen, nicht nach Reutigen

1505 Mai 23[1] (fritag nach corporis Cristi). *Bern*

Vor SchuR von Bern sagen etliche von Stocken aus, wie inen dann begegne, das wir si gan Rõuttigen legen und si dǎmitt ettlicher gestalt wellen beswǎren, das inen sõlichs nitt wol zú erliden sye. Und uns dǎruff angerůfft und gebettenn, ir gelegenheitt und das si vormals gegen den berûrtten von Rõuttingenn in irrung standen und daher etwaz unrůwig sye, zůbedenckenn und si harinn der notturfft nach zůversechenn.

Nach Betrachtung der Sachlage entsprechen SchuR der Bitte und bewilligen, die selben von Stocken zů den unsern von Ansoltingenn zů legenn, allso das si nunhinfür an dasselb gericht gehõren und dienen und alldǎ ir sachen handlen, verttigen und ußtragen und sust an dehein ander gericht gezogenn sõllen werden, dan wir si ouch hieby wellen lǎssen beliben, und als sich gebürt, schirmen und handthaben. *Urkundsvermerk. Datum: 1504 Mai 23.*

StABE, A I 322, 551 (falsches Datum 1504). ***Abschrift:*** *StABE, A I 374, fol. 265v (datiert auf [150]5).*

[1] *Berichtigtes Datum (1504 in der Quelle), da die Behandlung des Geschäfts im bernischen Rat am 23. Mai 1505 stattfindet:* Min herren wellen, das die von Stokenn nûhinfûr gan Ansoltingen an dasselb gericht sõllen gehõren und dienen *(StABE A II 58 (Nr. 126), 9).*

427. Blumenstein. Aufteilung des Opfergelds im Stock zwischen Kirchherrn und Kirchgenossen

1505 Dezember 10 (mitwuchen nach conceptionis Marie). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit des Kirchherrn von Blumenstein, Laurenz Gutundbreit, und der Untertanen von Blumenstein von des stocks wågenn, in der selbenn ir kilchenn uffgericht, da der jetzgemeldt ir kilchherr meint, das im der dritteyl der nûtzung, in solichenn stock vallend, zůstân und er desselbigen usßgericht so̊llte werden, wie dann das unsern gnådigenn herrenn von Losannen zů beschechenn hätte gevallenn. Und aber dågegenn die genanttenn underthǎn anzûgenn, den costen, so si die berůrtten ir kilchenn in eren zů haltenn mûsten clagenn und das ouch inen nit wol moglich wer, solichenn ãn sunderhilff und handreychung zůerlidenn und desßhalb uns anrůfften, diewil die nutzung des stocks alzit inen zůhanden der kilchenn zůgestanden und die kilch damit zum teyl in buw, wåsen und eren gehaltenn were worden, si furer als byßhar daby belibenn zůlassen mit erbietten, wie der kilchherr dåran nit benůgen habenn, das si im aldann den buw der kilchenn und den stock wellen ubergebenn.

Nach Verhörung der Parteien wollen SchuR, das der obbemeldt kilchherr in krafft gemeins landesbruch und geschribner recht zůlassung zů dem dritteyl desß, so inn solichenn stock gebenn wird, recht habenn, im darumb usßrichtung beschechenn und die ubrigenn zwen teyl an der kilchennbûw dienen, bekert und verwendt sollen werden. Doch so mogenn die kilchmeyer und underthǎn der berůrttenn kilchenn zů hochzittlichenn tagen ein becky lassen umbtragen und an der kilchen buw samlenn und uffnåmenn. Und was inen in solicher gestalt geben wirdt, das also zů handen der kilchen und dero bûw und besßerung behaltenn [...] *Urkundsvermerk. Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 321, 1013; A II 58 (Nr. 127), 97.

428. Uttigen. Holzfrevel in den Hölzern des Spitals

1506 März 9 (mentag nach dem suntag remi[ni]scere). *Uetendorf*

Vor Niklaus Flühmann, Burger und des Rats von Thun, Statthalter am Gericht von Uetendorf für den Spitalvogt Rudolf Baumgarter, klagt dieser zů denen von Utingen, wie das si do in dem Uting holtz und andren des spitals ho̊ltzeren geholtzet haben und horte gernn, ob si des gichtig weren. Do wurden si gichtig, das si do geholtzet und aber nut vermeint, das inen schaden soll. Dar uff aber der vogt redt: Diewil si gichtig weren, des si do geholtzet hettenn, truwete er, si solten das ablegen und satzt des zu recht. Dar wider si antwurt gaben, si truweten nút, das inen ut schaden solt, ob si joch geholtzet hetten und satzten das ouch zu recht.

Also ist uff min, des richters, umfrag mit urteil einhellenclich zu recht erkant, das si und wår da furwert hin unerlopt holtze, ein ietlichen stock ablegen mit drien pfunden buß, wie ouch das von allter har komen und der herschafft recht ist. *Siegler: Der Aussteller. Zeugen:* Hentzman Pfister, Kaspar Pfister, Glewe Schwendiman, Hentz Schnider, Kaspar Kernen, Heine Fúne, Hanns Fúne, Heine Hurne und ander des gerichtz zu Utendorff. *Datum.*

Nachsatz: Usgenomen zu iren pflůgs geschirren mőgen si howen zu ir notturfft und sust wyter, unerlopt einer herschaft, nût howen.

Original: *BAT, K 762, Perg. 39,5 x 19 cm, Siegel angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAT, 666.1, fol. 467.*

Druck: UbT 379.

429. Stocken. Pflicht zur Mithilfe beim Unterhalt von Wegen und Brücken Reutigens

1506 April 2. Bern

Vor SchuR von Bern. Zwûschen denen von Roůtingenn und Stoken haben abermals min herren abgeredt: Wann die von Roůtingen gemeinlich swellenn oder wågenn oder bruggen, das dann die von Stokenn inen acht man schikenn. Und wann aber die von Routingen halben werkenn, alldann si sich von denen von Stoken mitt vier mannen benůgenn. Ouch die brugg im Zwiselberg glicher gestalt gemacht werden. Und wann die von Roůtingen gemeinlich fůrenn, sollen die von Stoken zwen zûg und sust einen dargeben. Und ob missverståntnûsß erwachsen, behalten inen min herrn die zůerlutern.

StABE, A II 58 (Nr. 129), 51.

430. Alp Baach. Erblehenvertrag mit Einheimischen um die Alp des Barfüßerklosters

1507 November 30 (uff sant Andres tag)

Hans Scherer, derzeit Ammann von Uebeschi, Ruf Renno von Thierachern, Vogt der Herrschaft Strättligen, und Hans Winkler, alle in der Kirchhöre Thierachern gesessen, bekennen, dass ihnen der Guardian und der Konvent des Barfüßerklosters von Bern zů einem gerechten fryen erblechen hinverlichen habent, nammlichen jettlichem unnder unns den dritten teile ires gotzhus berg, Bach genant, under dem Stockhorn gelegen, stost [a–]oben us an Walalp[–a] und an berg Elbital, mitt aller ehafte, rechtsamen und zůgehőrde, wie dann sőlicher berg von

allter har genutzet, geåferet und gebrucht ist. Allso sõllent und mõgent wir und unser erben jetlicher den dritten teile semmlichs bergs hinfûro innhaben, daruf mitt unnserm vee faren, åfern, bruchen, nutzen, niesßen, wie dann sõlichs vonn allter har kommen ist, alls vorståt, von den herren zů den Barfůßen, iren nãchkommen und mengklichem gãntz und gar unbekúmberett. Und von semmlichem berg innzůhaben, sõllent die vorgemelten, wir dry personen und unnser erben, den gedãchten Barfůßherren zůhannden irß gotzhuß alle jare uff sannt Anndrestag zů rechtem erbzinße usrichten und åne allen iren cost und schaden bezalen mitt namen acht pfunnd gůtter Bernner múntz. Und mitt lutern gedingen so sõllent wir, unnser erben oder die, so unnnser rechtung hierangewynnent, sõlichen berg in gůtten eren unwůstlich und unzergengklich halltten und haben. Und wo wir das nitt tåtent und der berg mitt siner zůgehõrde allso zů unnutz brächt wurde, in was gestallt das joch beschåche, ouch ob wir den zinß dheines jares unbezalltt liesßent, so soll alles unnser und unnser aller erben ligend und varend gůtte, nútzit vorbehebt, hafft und pfanntbar in der gestalltt sin, das die herren zůn Barfůßen und ir nächkommen sõlichs mitt oder ane recht anlanngen und so lanng bekúmbern mogent, unntzit sy umb das, so inen wůstlose des bergs oder ußrichtung des zinß gebråsten nåch aller notdurfft vernůgt werden. Doch vorbehalltten, ob der berg, davor gott sye, durch lowinen verfiele oder annder unzimmlikeit zůstån, das sol allwegen zů beider site ußzůsprechen stån nåch und zů erkantnúsß biderber lúten. Wenn ouch under uns, den obgenanten dryen personen, deheiner von tods wegen abgån wurden, so sõllent desselben sún oder únser nåchst erben von den Barfůßherren oder iren nächkommen empfachen umb ein erschatz, nammlichen ein jetlicher zechen schilling Berner múntz. Und hiemit geloben wir, diesen brief ufrechten und ståt zehalltten. *Erbetener Siegler: Hans Rudolf von Scharnachtal, Ritter, Herr von Oberhofen, Schultheiß von Bern. Zeugen: Bartlome May, des Rats, und Peter Esslinger, Gerichtsschreiber von Bern. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 32 x 27,5 cm, Siegel beschädigt, angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1527 Juli 17. Vor SchuR von Bern beklagen sich ettlich von Ybysche. Allsdann inen vor ettlichen jarn der berg, genant Elbintal, so der Barfůssern alhie ist, ein jarzal gelichen worden umb jårlichen zinß, den sy ein zyt lang ingehebt und mit ståde lin erbessert haben, habe sich gefůgt, das der Barfůssren vogt, Barthlome Mey, unnser ratzfrund, denselben berg uß iren hannden verkoufft hab, des sy beschwert und begårt, lut der lichung daby ze belyben und die jarzal ze erfúllen und daby gehandhabt werden. Uff sollichs habenn wir erkanndt: Mogind bemeld von Ybische erzõugenn, das inen obbemeldter berg ein jarzal gelichen und die nitt ußgemacht haben, das sy des billichen geniessen sollen und by der lichung belyben und allso der verkouff krafftloß und unnútz sin [...] *(StABE, A I 332, 365).*

2. 1528 Januar 3. SchuR urkunden, wie die von Uebeschi den genannten Berg als Erblehen für 20 Jahre erhalten hatten, haben bemeld Barfůsser vermeint, sõllichen berg ze verkouffen, damitt sy iren bessern nutz damit verschaffen und die, so sy burgschafften und annderer schulden halb anlangten, ze vernůgen etc. Dargegen aber bemeld von Ybische vertrûwten, by der lichung ze belyben

die jarzal uß. *SchuR entscheiden:* Das bemeld von Ybische by der lichung des bergs die gesatzte jarzal uß belyben sollen und bemeld convent sy davon nitt ze trången hab [...] *(StABE, A I 332, 542).*

[a–a] *Von gleicher Hand auf Rasur.*

431. Herrschaft Uttigen. Kauf der halben Herrschaft, des halben Waldes und Kirchensatzes sowie der Mühle durch die Brüder Henz und Kaspar Pfister

1508 November 11 (sant Martins tag)

Ludwig Willis, des Rats von Burgdorf und Vogt der Kinder des verstorbenen Venners von Burgdorf, Berchtold Michel, nämlich Berchtold und Ursula, sowie Ludwig Michel, BvBern und Tschachtlan von Frutigen, (Halb-)Bruder der Kinder, verkaufen den erbern Hentz und Casparn Pfistern, gebrůdern, gesåssen zů Üttendorff, in der kilchöre Ansoltingen gelågenn [...], den halbenteil der herschafft Uttingenn mit twing und bann und aller rechtsame. Denne den halbenteil des Uttingenn walds, genampt das Eichholtz und Fronholtz, zů sampt dem halbenteil des kilchensatz zů Uttingenn, in welichenn jetz bemelten stuckenn der spittal zů Thun den andern halbenteil hat. Sodann diß hienachgenampte stuck gantzlichenn, mit namen die muly zů Úttingen mit aller zůgehörd, wellicher múly wůr und wasserrunß fry, also das die, so sölliche muly innhabenn, sich desselbenn wasserrunsß und wůr zů ir muly notturfft und sunst gebruchenn und inenn das niemand zů werenn hat, dann der wůr des bachs mit sampt der vischentzenn desselbenn bachs, zů der selben muly fry gehört. Denne aber ein schuppossenn zů Uttingenn mitsampt zwöyen wyer stetten, welliche muly mit ir zůgehörd, ouch die schůppossenn mitsampt den zwöyen wyerstettenn den genamptenn kindenn gånntzlichenn zůgehort habenn, also das daran niemand dehein teil gehept hat.

Sollichs alles mit gerichten, rechtenn, twing und bann, tagwann, bůsenn, fråffeln, zinsenn, dienstenn, nutzungenn, mit husß, mit hoff, mit hoffstatt, mit grund, mit bodenn, mit acher, mit matten, mit holtz und våld, mit wunn und weid, mit in und usfart, mit ståg und wåg, mit wasser, wasserrunsenn, mit zwyen, mit böumen, mit erdtrich, gebuwnem und ungebuwnem und insunderheit mit sampt dem wůr, wasserrúnß und der vischentzenn des bachs [...], die vorgenampte stuck alle und jecklich, insunders mit allen gesůchtenn und ungesůchten, gefundnen und ungefundnen dingenn und mit allen rechtenn, nutz und eehafftigen, ouch allen den dingenn, so zů inenn allenn oder deheinem besundern gehörenn und si von alterharkomenn und durch die obbemelten kind und ire vordren bysßhar genutzt und genossenn sind fúr fry lidig eygenn, nuhinfúr innzůhabenn, zůnutzenn und zůniessenn, zůbesetzenn und zů entsetzenn und darinn und mit als annderm

irem fryenn gůtt zetůnd, handlenn und lassenn, wie sich irem gůttenn willenn und gefallenn nach wirdt gebúrenn, von den obbemelten kindenn, irenn erbenn und nachkomen, ouch sunst mengklichem an sumnúsß, intrag und widerred. *Die Kaufsumme beträgt 650 Pfund Bernwährung, wofür die Käufer quittiert werden. Die Verkäufer verzichten zugunsten der Käufer und setzen diese in das Eigentum ein. Währschaftsversprechen. Zeugen: Ludwig von Büren, des Rats, und Peter Schaffer, BvBern. Erbetener Siegler ist Junker Bartlome May, des Rats von Bern,* aber ich, Ludwig Michel, als ein brůder der obgenampten kind, diewil sůllicher kouff mit minem gůtten gunst, wússen und willenn beschåchenn ist, so hab ich darumb min eigen insigel offennlich an disern brieff komen lassenn. *Datum.*

Dorsal u. a.: Vor oberamtlicher Verhör zu Thun als Beweisschrift ins Recht gelegt, den 27. October 1804. Amtschreiberey Thun.

Original: *BAT, K 765, Perg. 47,5 x 46 cm, erhalten ist Michels Siegel, angehängt, beschädigt. StABE, A I 326, 825–830.*

Druck: UbT 380.

BEMERKUNG

1521 November 11. Zůwüßen, *dass* die obbemelten Hentz und Caspar Pfister den halben theyl der herrschafft Uttingenn mit aller rechtung, alls obstadt, ouch den halben Utting walldt, das Fronholltz gůt sampt dem halben kilchensatz, dem spital zů Thun umb hundert und zwentzig pfundt Berner [wehrung] hanndt verkoufft. Zügen Hanns Zimi, Heine Hürni, Gilian Wenger, Peter Peyer. Beschechendt uff Martini im 1521. jar.

Sy habenndt ouch dem spitall iren kouffbrieff obberůrt überantwortet *(Abschrift: BAT, 11 (Spitalurbar), fol. 24v).*

432. Uetendorf. Streit mit Thun um das Holz an der Kander

1510 März 11 (mentag nach letare). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Thun, einer-, und Uetendorf, anderseits, alls von des holtzes wågen an der Cander, in derselben dero von Ůttendorff marchen gelegenn. *Uetendorf klagt, dass die von Thun* sůllich holtz understůnden abzůhůwen, ouch ab den swellinen zůnåmen und hinwåg zůfůren, inen zů mergklichem schaden, und uns daruff anrůfften, inenn sůllicher beswården vorzůsind und si by dem holtz, desß si zůversechung des wassers der Kander und in ander wåg nottúrfftig wåren, beliben zůlassenn. *Dagegen die von Thun* bekantlich und urputtig warenn, des berůrtten holtzes nützit abzůhůwen und sich des tottes ligenden holtzes benůgen zůlássen [...] *Nach Verhörung der Parteien entscheiden SchuR, dass die von Thun* hinfúr dehein holtz an der Cander, dadann die von Ůttendorff rechtsame haben, sůllen hůwen noch einiche hůffter beschlissen oder ützit ab den swellinen zůnåmen und hinwåg zůfůrenn, sunder

des in allwåg můssig zůgand und sich benůgen des übrigen todten und abgevallnenn holtzes, dasselb zůnåmen, zůbruchen und zůnútzen, wie das ir notturfft vordert. By dem selben wir si ouch wellen beliben [lassen] kund, das aber die *von Uetendorf* by dem übrigen holtz wie vor geschirmt und gehandthapt sůllen werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 324, 930 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 377, fol. 197v–198v.*

433. Uetendorf. Passierrecht durch Wiesland im Winter

1511 März 10 – 1525 November 6

a. 1511 März 10 (mentag nach der altenn fasnacht). *Uetendorf*

Vor Richter Ulrich Meyenschin, des Rats von Thun, Statthalter am Gericht von Uetendorf namens des Spitals von Thun, und vor dieses Gericht kam Christan Müller, Vogt des Spitals, und offnet durch sinen fursprechen, wie die von Kiltdorff und ander dem spital durch sin matten faren, do er aber hoff und trúw, si haben do nût ze farenn denn allein zu zittenn, als das bruchlich ist, namlich von sant Martis tag hin untz zu mittem mertzen und von mitem mertzen hin untz zu sant Martis tag solle do nieman zefarn habenn, dann allein in den fůsweg můg man gan und bruchen, wie das gewannlich ist, zu fús und nit anders, und satzt das zu recht.

Also ward mit urteil zů recht erkant, das weder die von Kiltorff noch ander von mitten mertzen hin untz zu sant Martistag dem spital durch sin matten faren, sunder sollen da nût zefarenn habenn, aber den fusweg soll und mag man gan, wo ein fusweg si, wie das gewannlich ist. *Dem Spitalvogt wird auf Ersuchen eine vom Richter besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen:* Niclaus Fluman, Zentz Oswald, des rattis zu Thun, Heine Fune, Kaspar Pfister, Hanns Fune, Heine Hurne, Hanns Schnider, Bendicht Furstenberg, Hanns Schúmacher, Hentz Schnider, all des gerichtz zú Útendorff. *Datum.*

Original: *BAT, K 770, Perg. 31,5 x 19,5 cm, Siegel angehängt, gut erhalten.*

Druck: UbT 383.

b. 1525 November 6 (mentag vor sant Martis). *Uetendorf*

Niklaus Flühmann, des Rats von Thun, hartzů erwelter richter, *urkundet:* Als ich *auf den obigen Tag* zů Uttendorff an statt der ersamen *Sch, RuB von Thun* offen verbannen gericht gehalten hab von sonder empfålens wegen desß *Niklaus Hess, Spitalvogt von Thun.* Daselbs fůr mich in gericht verfůrsprechett kam der gemelt spitalvogt und klagt durch sin erloupten fůrsprechen, wie und dem spittal zů

Thun mercklich schad und wůstung geschech, als man ime durch sin matten, die Utting matten genempt, zů unziten, so das nitt billich fůre, die selben matten verwůste. Harumb begerte er an gericht zů erfaren, wo winters zit der weg durch die bestimpten matten zů varen wåre und wie lang der selb weg offen sin sölte. Satzt damitt zů recht.

Daruff ein erber gericht sich einhellig erlütrett und sprach, das der winter weg zwüschett sant Martistag und mittem mertzen von Uttingen untzit uff der von Üttendorff almeind sölle durch die Utting matten dem fůsweg nach gan. Diser kontschafft und lůtrung vordert der obgemelt spitalvogt zů handen deß berůrten spitalß ein urkhûnd. Das ward ime einhellig mitt urtel under minem, deß obgeschribnen richters eignem uffgetrucktem insigel zů geben erkent. *Zeugen:* Burcki Schorrer, burger zů Thun, Heini Hürni, Hentz Schnider, Petter Bůcher, Uly Gurtzeler, Diebolt Kerno, Hans Schnider und ander gnůg des gerichtz zů Ûttendorff.

Original: *BAT, K 796, Perg. 32,5 x 18,5 cm, Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: UbT 401 f.

434. Herrschaft Blumenstein. Missachtung der Herrschaftsrechte durch die Untertanen

1511 Juni 28 (fritag nach Johannis baptiste). *Bern*

Vor SchuR klagt Frau Els, Witwe Peter Langeneggs, mit Beistand Meister Johannes Dübys, Kustos des Vinzenzenstifts Bern, wie ir dann von ettlichen hindrung und intrag bescheche, dadurch si by verwaltung des gerichts Blůmenstein, so ir zůstande, nitt moge belibenn, usß dem, das gemeint werde, ettlich, so in solichem gericht gesåssenn, ir abzůziechenn, damitt si ir nitt gehorsam sin und dem rechten allda statt tůn wellen, alleine usß dem grúnd, das si denen, die sich ir in solicher gestalt annåmmenn, zinßpflichtig söllen sin, nach irem bedúncken unbillichenn. Und unns darûff angerůfft, die billikeit und gemeiner unnser kundtschafft brûch und das si und ir vordernn allzitt in růwiger besitzung und innhabung des obbemeldten gerichts Blůmenstein syen gewåsen, anzůsechenn und si by ir gerechtikeit und zůgehörd nach anzöig dargelegter gewarsame, brieff und sigel ungeschwecht zůbehaltenn, wie dann das mitt mer worten durch si gebrucht und hie zůmelden nitt nott ist.

Und alls wir solichs der notturfft nách verstandenn, ouch von dem widerteil, die dann durch unnser schrifften ervordrett gewåsen sind, niemand ist erschinenn, haben wir daruff die genanten frowenn für sich, ire kind und erbenn by obbemeldtem irem gericht Blůmenstein lassen belibenn, solichs fůrer alls bißhar innzůhabenn, zůbeherschenn und zůverwaltenn, wie das der alt bruch, ouch ir gerechtikeit und gewarsame vordret. Allso das ir dagegenn von jemand dehein

irrung noch intrag sol begegnen, ungehindrott, ob joch dieselben in solichem gericht gesåssenn, jemand zinßpflichtig wårenn, dann darumb sõllen si alle, diewil si in solichem gericht gesåssenn sind, in dehein ander gericht gezogen werdenn.

Wir gebietten ouch daruff unnserm fryweibel des landgerichts Sõfftingenn, ob sich jemand hiewider ungehorsam welte erzõigenn, denselben zů zimlicher gehorsame zůwisenn, und der obbemeldten frowenn, iro kinden und erbenn zů-behaltung des berůrten gerichts Blůmenstein mitt siner zůgehõrd handthabung mittzůteillen. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 325, 58 f.

435. Blumenstein. Vergleich zwischen der Gemeinde und der Herrschaft um die Allmend

1513 April 8

Wir, die gemein zů Blůmenstein, mit sambt unseren mithafften von Tannenbůl und andere, so von alterhero mit uns zů weyd und veldtfahrt mit dem vech gefahren sind, bekennend offentlich und thund kundt mannigklichem mit disem brieff, daß wir gemeinlich mit einhellem gehebtem raht angesechen und betrachtet hand, unser gemeinen nutz und notturfft daruff ein ordnung und verkommnus mit unseren thwingherren und oberen raht gunst und gefallen in worten, wys und gestalt, wie hienach volget, unser allmendt und summer-weydt halb gemacht und beschlossen haben und mit nahmen:

[1] Daß wir den Breitenboden und die Halden mit aller zůgehördt, so darzů gehördt und gehören sol, zů einer kůhweydt machen und behalten wellen und zů mittem meyen, acht tag vor oder nach ungevahrlich, mit unseren melch-kůhnen und mit nit anderem vech daruff fahren und da belyben, untz daß man mit den kůhnen zů berg farth.

[2] Und wann man zů berg gath, sol die gemelte weyd gerůwiget und ungeetzt blyben, untz daß man mit den kůhnen ab dem berg farth.

[3] Und ob auch jemand ander vech, welcherley das were (vorhalten welcher ein hüpschen kůh-stier hett) dartrib und wider disere unsere gemächtnus thet, daß der unseren thwingherren umb drü pfund und einer gmein auch umb drü pfund verfallen syn. Und ob man hernach vermeinte, wider dis unser gemächtnus zethůn oder als starck zesyn, daß er die nit welt halten, sonder darwider thet, ist unsere meinung, daß derselb umb sein theil sein lebenlang verfallen sin und nüt daryn zetryben hab, doch seiner erben nach seinem todt unschädlich.

[4] Wyters ist auch beredt, ob uns oder unseren nachkommnen hernachmal bedůcht, daß die weyd inmassen wurd, daß die kůh den gantzen sommer weydt

genůg da hetten und ein gemeind des einen wurde, den summer da ußzebelyben, das wir auch thůn und unsere kůh den also sümmeren mögen.

[5] Und damit dem, wie obstaht, nachgangen, die weyd gebesseret und für und für gemehret werd, haben wir angesechen und ist luter unser fürnemmen, wie menge kůh einer da hab und dartrib, daß auch derselb oder seine knecht so mengen tag da schwenten sollen. Und welcher sich des widert und solches nit vermeinte zethůn, daß derselb umb die obgemeltenn bůß verfallen syn.

Und geloben haruff für unß und unsere nachkommnen, disen brieff und verschrybung wahr und stät gegeneinanderen zehalten [...], es seye dann sach, daß wir in künfftigen zyten gemeinlich mit einanderen eines besseren zů raht möchten werden, das wir auch dasselb denn zethůn und zemachen haben, zů fürderung des gemeinen nutzes. *Erbetener Siegler: Alexander Gross, Venner und des Rats von Thun. Datum.*

Abschrift: *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol. 5–7.*

BEMERKUNG

In einem Streit klagt die Gemeinde Blumenstein 1540, dass sie bei der um 1527–30 stattgefundenen Ausmarchung der Allmend und des „Bergs“ meer dann umb hundert jucharten betroffen und verkúrz[t] worden [...] *Zweimal vor SchuR wird jedoch das obige Urteil bestätigt, allerdings mit dem Auftrag abzuklären, ob der Mehrteil der Blumensteiner den* xij gwallt geben habe, den spruch anzenemmen oder nit *(StABE, A I 339, 69 und 97).*

436. Amsoldingen. Stiftungen der Bevölkerung an ihre Kirche sollen dieser verbleiben; bessere kirchliche Betreuung auf Begehren der Kirchgenossen

1514 Mai 27 – 1514 September 22

a. Stiftungen an den Gottesdienst dürfen nicht zu Gunsten des Vinzenzenstiftes zweckentfremdet werden

1514 Mai 27 (samstag nach der uffart). *Bern*

Schultheiß, Klein- und Großrat urkunden, das wir uff bittlich ersůchenn und anrůffenn gemeiner underthan zů Ansoltingenn *und nach eingeholter Bewilligung der Chorherren des Vinzenzenstifts Bern* denselben von Ansoltingen die fúrsechung gethan habenn, das si hinfúr by allem dem, so an ir kilchen daselbs zů Ansoltingenn geben wirdt, es sye jarzit, selgreth, an der kilchen buw, belûchtung oder mitt stifftung der pfrůnden und måssen oder wie das in anderwåg bescheche, mog beliben und inen desselben durch die genanten herren unnser stifft dehein abzug beschech, sunder si an dem, so inen von dem berůrten gotshus Ansoltingen vornåher in krafft babstlicher nachlassung zůgestanden ist, benůgen

sõllen. Haben dann wir ouch die genanten von Ansoltingen hieby behalten, schirmen und handthabenn wellen, als sich wirdt gebúren in krafft dis brieffs [...] *Datum.*

StABE, A I 326, 294.

b. Drei statt zwei Priester für die Gemeinde

1514 September 22 (fritag nâch Matthei). *Bern*

Sch, RuB von Bern urkunden im Streit zwischen Propst und Kapitel des Vinzenzenstifts Bern und den Untertanen von Amsoldingen um den von den Untertanen geforderten und ihnen versprochenen dritten Priester anstelle der jetzigen zwei, Leutpriester und Helfer, die zu ihrer Betreuung nicht genügend seien. Gegen diese Forderung wenden sich die Chorherren mit der Bitte, ihre Urkunden und Zeugen zu verhören.

Nach Verhörung der Parteien und Zeugen urteilen Sch, RuB wie folgt:

Diewil sich nǎch anzõig der kûndtschafft erfindt, das dennen von Ansoltingen des dritten priesters halb ettlicher gestalt zůsagung ist beschǎchen, das usß grûndt des, ouch in ansǎchenn der selben von Ansoltingenn nottdurfft die genanten herren unnser stifft schuldig sin sõllenn, inenn noch einenn priester zegǎbenn, also das si, die von Ansoltingenn, dryg priester habenn, die inenn wartten und dienenn und si mitt tǎglichem mǎssßhalttenn und anndrer christenlichen ordnung versǎchenn sollenn, wie das ir nottúrfft wurdt erhõuschenn. Und als dann hievor eins mǎssßbůchs halb, so von der kilchenn Ansolttingenn har in dise stifft gebrâcht, deßglichenn von wegenn einer ewigenn belùchttung und zǎchenn mútt dinkels zů einer spǎnd für ein mal anzug beschǎchenn, deßhalb ist von uns abgeredt und entscheidenn, das sõllich mǎssßbůch hie by unnser stifft kilchen belibenn und aber dâgǎgenn die herren unnser stifftt schuldig sin sõllenn, die jetzbemeldten zǎchen mútt dinckels an die spǎndt für einmal usßzerichttenn, deßglichen das ewig liecht daselbs in der kilchenn zů Ansoltingen zehalttenn, besunder wa sich findt, das sõllichs hievor besǎtzt und darumb unnser stifft ettwas gůts oder nutzes ist zůgestandenn. Sovil aber den costenn in disem handel, vor und nach erwachsenn, berůrtt, erkennenn wir, das jeder teil den sinen an imm selbs habenn und dwedrer teil dem anderen zů abtrag desselbenn schuldig sin sõlle. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 326, 406 f.

437. Auf dem Berg ob Uetendorf. Das Seilerinspital in Bern verkauft das Gericht Auf dem Berg an Kaspar Kernen von Uetendorf

1517 Juni 2 (pfingstzinstag)

Hans Krauchthaler, des Rats, und Hans Vögeli, BvBern, als vogt und meister der Seillerin spittal dasselbs zů Bernn, *haben im Einverständnis mit SchuR von Bern verkauft dem Kaspar Kernen von Uetendorf,* das gricht Uff dem Berg, in der kilchore Ansoltingenn, und was dann derselb spittal bysßhar uff sollichem Berg an dem selbenn gericht gehept hat, und darzů sibentzachen schilling zinß. Sind dem spittal vogthorig gesin und hat die bysßhar gabenn Pauli in der Rúti. Item denne vier hůner. Dero hat bysßhar Clewi Schlatter eins und Thony von Friburg von Sterren gůtt das ander, das dritt Heini Treyer und das vierd der vermelt kouffer gebenn, wie dann solliche gericht der vermelt spittal mit sampt dem pfennig zinß und den hůnernn bysßhar inngehept und genossenn hat, nútzit usßgenomenn noch vorbehaltenn. Und ist daruff diser kouff geben und beschachenn umb vierzig pfund der múntz und warschafft zů Bernn louffig. *Quittungs- und Währschaftsformel. Zeugen:* Burcke Pfister ab dem Bůl, Hanns Finis und annder gnůg.

Original: *BAT, K 785, Perg. 36,5 x 24 cm, Siegel Krauchthalers angehängt, verformt.*

Druck: UbT 394.

438. Herrschaft Gurzelen. Kauf eines Drittels des Gerichts von Obergurzelen durch Jakob von Wattenwyl

1523 März 16. Bern

Hans Isenschmied, Venner von Bern, verkauft als Vogt des Oberen Spitals von Bern namens von SchuR von Bern an Jakob von Wattenwyl, Schultheiß von Bern, den halbenteil des gerichts zů Sofftingenn und den drittenteil des grichts zů Obergurtzellen mit twing und bann, bůssen, frafflen und sunst allem dem, so den selbenn nidren gerichtenn, twing und bann zum halbenn und drittenteil anhangot und zůgehort, alß ob das alles von stuck zů stuck harinn eigentlich ware gelúttrot, so alles fry lidig eygenn. Und ist daruff diser kouff gebenn und beschachenn umb anderthalb hundert pfund der múntz und warschafft zů Bernn louffig, dero ich von dem genampten kouffer gantzlichenn gewart und bezalt bin, hab ouch die selben summ ze schinbarenn nutz und notturfft des vermeltenn spittalß gewandt, deß ich mich hiemit insonderheit bekenn gethan habenn, sagenn ouch darumb den gedachtenn kouffer und sin erbenn quitt, ledig und loß inkrafft disß brieffs. *Währschaftsverpflichtung des Verkäufers und Verzicht auf Einreden. Siegler: Stadt Bern und Hans Isenschmied. Zeugen im Rat. Datum.*

Original: *StABE, F. Seftigen, Perg. 59 x 32 cm, beide Siegel angehängt, gut erhalten.*

439. Herrschaft Uttigen. Nachträgliche Verurkundung des Verkaufs der Pfisterschen Herrschaftshälfte an das Spital von Thun

1528 Juli 25 (sant Jacobs tag)

Simon Pfister, Sohn des verstorbenen Hans Pfister, und Heini Pfister, Sohn des verstorbenen Bürki Pfister, mit Peter Peyer von Uetendorf, unserem Verwandten und Vogt, urkunden, wie Kaspar Pfister, Simons Großvater, und Henz Pfister, Heinis Großvater, verkauft haben an Sch, RuB von Thun, die dann sǒmlichen kouff zů handen ires spitalß zů Thun von den genempten ûnsern grossvattern getan hand, mitt namen

[1] Den halben teil der herrschafft Uttingen mitt allen herr[l]ikeiten, thwing, bann und aller rechtsami.

[2] So denne den halben teil deß Utting wald, genant das Eichholtz und Fronholtz, zůsampt dem halben teil deß kilchensatzes zů Uttingen, da dann der genant spittal in dem allem den andernn halben teil vor hatt, alleß mitt gerichten, thwing, bann, tagwen, bůssen, frëvlen, zinsen, diensten, nútz, holtz, veld, wúnn und weid und mitt allen rechten, nůtzit darvon ußgenommen, wie die alle von altarhar kommen sind, für fry ledig eigen *um 120 Pfund Bernwährung,* dero die genanten ûnser großvåtter gantz betzallt sind. Hierumb so sagend wir, die vorgeschribnen herren kóuffer und ir nachkommen gantz fry, quitt, ledig und loß mitt disem brieff.

Diewil und aber den *Käufern* bißhar dhein schrifftlich sicherheit uffgericht hierumb, so enzichend wir úns fûr úns und únser erben der obgenanten verkoufften stůcken mitt allen zůgehǒrden und bewerend die dem genanten spittal zů sichern handen, růwig, ewig gwer und gwallt, sǒmliche stůck alle nun hinfûr zenútzen, zů nießen, zů besitzen, besetzen, entsetzenn und damitt alss mitt anderm fryem eignem gůt zehandlen, zethůn und ze laßen one ûnser und ûnser erben und mencklichs intragen, doch vorbehalten und mitt sǒmlichem underschied: Were sach, das wir oder ûnser erben und nachkommen zů der můli, zů dem gǎnden geschirr holtzes bedǒrffen wurdend, das wir sǒmlichs mitt erlouptnûß jedes spittalvogtz, wo wir das fúndend, wol houwen mǒgend.

Währschaftsversprechen der Enkel der Verkäufer. Und wenn ouch althoptbrieff, darumb wisend, ůber kurtz oder lang fúnden wurdend, sǒllend die den *Käufern* hinuß gêben werden oder krafftloß und tod sin, also das sy den beschribnen kóufferen kheinen nachteil noch schaden gebǎren sǒllend, alleß by gůten trúwen in krafft diß brieffs. *Zeugen:* Heini Hůrni, Ůly Gurtzaler, Petter Hůrni. *Erbetene Siegler: Hans Jakob von Wattenwyl und Bartlome May, der Räte von Bern. Datum.*

Original: *BAT, K 814, Perg. 45 x 26 cm, beide Siegel angehängt, beschädigt.*

Druck: UbT 416.

BEMERKUNG

Im Thuner ältesten Spitalurbar wird auf den am 11. November 1521 stattgefundenen Kauf in einer Notiz hingewiesen (siehe oben Nr. 431).

440. Blumenstein. Ordnung der Niederlassung und Besteuerung von Zuzügern. Einheirat befreit nicht von der Steuer (landtstůr)

1529 Juni 2. Bern

SchuR von Bern urkunden, das hút datums fůr uns sind komen Benndicht Bruner, amman zů Blůmenstein, und mit im Thomann Bunder und habenn unns ze erkennen gebenn, allsdann sy gemeinlich mit verwilligung und nachlaß ir herschafft denn frůmbden, so sich by inenn niderlassenn, wun und weid bruchen und nutzen, jetlichem zwenntzigk pfund landtstůr uffgeleit und die vonn inen zogen. Vermeynet die Trůller uß Lamparten, so by inen gewibet, [...] dieselbe schatzung nit ußzerichten, sonnders dero fry ze sin, darumb das sy wiber im lannd genommen.

Uff sůllichs haben wir gestallt der sach erwegen und betrachtet, das wir andern den unsern gnůdigklich zůgelassenn hannd, das sy uff dye frůmbdenn harkommen lút sůllich stúr legen und die zů irem gemeinen nutz zůchen můgennd. Und allso denselben von Blůmenstein ir brieff und gemecht, so sy der frůmbdenn halb lút darumb uffgerichter brieffen angesůchen hannd, bestůtet und bekrefftiget. Und wellenn allso, das gedacht Trůler und ander, so sich by inen niderlassen und hußhablichen setzen und da wunn und weid bruchenn wellen, das sy die zwentzigk lb. geben, jeder insonders, unangesůchen, ob sy glich woll im lannd wiben, dann sůllichs sy nit fryenn soll. *Datum.*

StABE, A I 333, 373 f.

441. Schloss Thun. Herrschaftsrechte links der Aare (Urbareinträge)

[1531][1]

[1] Ansoltingen

Nach dem die stifft zů Ansoltingen abgethan und ir vermogen an die nûwe stifft gan Bern bewenndt, habend min gnedig herren die herrlikeit und gericht zů iren handen genomen und under iren amptman gan Thun geleit, dann sy vornacher ein eignen schultheisen gehept hand.

Und gehůrt Stocken ouch gan Ansoltingen in das gericht mitt allen sachen und freffnen, si siend umb todschlag, mitt allem twing, ban, stock und galgen, groß oder klein sachen, nûtzit ußgenomen.

Zil und march deß gerichtz zů Ansoltingen: Im jar *1486* ist durch herren Joder Weber, chorherren zů Bern, usß sag der alten, namlich deß alten Gurtzalers, Ůttlin Kraffts, Gilgyan Saltzmans und anderer vil erberer lůten vertzeichnet. Erstlich so gange die herrlikeit zů Ansoltingen gegen dem Zwiselberg biß an die kalchmeder, da lit ein stein innerthalb dem zun, heißt der Gmend Stein[2], von demselben stein hinab biß in die Kander und obsich uff ůber den Restenn Stein[3], dagegen ůberab untz in den Lûppach, dem Lúppach nach fûr beide Stogken uff

biß in den Rottenbach ob dem Mettenbůl, demselben Rottenbach nach untzit an den meritt styg, der von Ybische ůber das Kolbi gât. Und wenn man kumpt dem stig nach an die landtstrâs, die gan Sibental gât, da stât ein alter nûßboûm under dem weg, gegen demselben nûßboûm hinab in die Kander. Und der acher under demselben nûßboûm, wenn der korn treit, so zendet er sich gan Ansoltingen und gan Tierachern derselben march nach.

Herrlichkeit zů Ansoltingen: Umb dieselbe herrlichkeit, stock und galgen, kleins und großes zerichten, das sůmlichs den chorherren zůgehůrt, lit ein urkhund [...][4]

Trostûngbrûch: Denne der trostûng brûchen halb, es sye mitt worten, wercken oder geberden, das die getůter nach dem brûch und innhalt der statt von Bern recht und satzung gestrafft sůllend werden, lit ein urkhund [...][5]

Winschencken: Jedermann, wie der wil und das vermag, der darff da winschencken, ůsige spis, brot, fleisch und ander ding veilhaben nach vermog eins urkhunds [...][6]

Almend: Welicher die almend da inschlecht unerloupt, den mag man umb iij lb. bůsen [...][7]

Honbůl und andere gůter, das die nit ußliggen: Die dorfflút allda und mitt inen die von Ybische nament fûr gegen den chorherren daselbs von ettlicher ir gůter wegen, alß des Honbůls und anderer weiden wegen, das die am dritten jar zů brach und witweid ußligen [...] *mit dem Urteil von 1438*[8], das sůmliche gůter weder am dritten noch andern jar ußligen, sonder innligen sůllend und můgend alß ander gelegne gůter, von inen unbekůmbert [...]

Die kilchen tecken: Die chorherren sůllend tecken die absiten von sant Martis altar zur rechten hand durch usß und die unterthanen die absyten von der helgen artzeten altar hindersich uß und usß [...][9]

[2] Ubysche

Es habend *mgh* der statt Bern das gericht Übysche gan Ansoltingen under den schultheisen zů Thun, ir gnaden amptman, geleit.

Hochflûck: Und deß ersten gehůrt der herrschafft der hochflûck, so man nempt das fěder spil.

Mûlfee: Wenne mûlffe in den twing von Ybische kůme, sol man es am sonntag nach sant Martis tag nechst in drien kilchen verkûnden und darnach xiiij tag stan lasen, kompt darzwûschet niemant, so ist es der herrschafft vervallen.

Bůsen: Alle bůsen, was zêchen pfûnd und darûnder ist, vil oder wenig, das gehôrt zů dem twing zů Übische, alleß aber, was ob zechen pfûnden ist, das gehůrt in die hochen und oberen herrlikeit. Und ist namlich eins mans einfalte bůß xxx ß; eins mans zwifalte bůß ist iij lb.; eins mans drifalte bůß ist v' lb.; und die hůchste straff der nidern gerichten deß twings ist x lb. Aber einer froûwen bůß ist allweg umb den halben teil minder.

Ûbysche: Und sind der fûrstetten ongefarlich by dry und drißgen, da ist yetliches gehůset, da man fûr und liecht prûcht, der herrschafft schuldig ein twing hůn und ouch ein manns tagwan.

Und stost der twing und ban Ûbische an das gericht Ansoltingen, an den twing Tieracher und Tannenbůl und an twing Blůmenstein und von der Poleren biß in und uff den obersten grât deß Stockhorns. Und ist sǒmlicher twing, wie vorstât, also von den Barfůsern zů Bern inngehept und von inen an *mgh* kommen.[10]

StABE, Urbare Thun 3, fol. 116r – 124r.

1 *Datum des Urbars (StABE, Urbare Thun 3). Die Einträge stammen von der Anlagehand.*
2 *Das Schlossurbar von 1662 sagt* Gmeindstein, ist ein lägerstein und mit einem † bezeichnet.
3 *Das Schlossurbar von 1662, gemäß Grenzbeschreibung von 1736 (s. Nr. 522, d) sagt* Rerstein, ist ein großer lägerstein und mit einem † oben darauff bezeichnet.
4 *Betrifft das Gerichtsurteil von 1389 (s. Nr. 397, b) mit Hinweisen auf zwei weitere Urteile bei Kapitaldelikten von 1426 und 1482.*
5 *Betrifft das Gerichtsurteil von 1413 um Trostungbruch bei Schmähung (s. Nr. 402).*
6 *Betrifft das Gerichtsurteil von 1389 (s. Nr. 397, b).*
7 *Betrifft ein Urteil von 1397 sowie das Urteil um den Weidestreit mit den Leuten von Zwiselberg von 1433 (s. Nr. 410).*
8 *Siehe oben Nr. 411.*
9 *Betrifft das Schiedsurteil von 1354 um den Unterhalt der Kirchendächer (s. Nr. 392).*
10 *1531 Dezember 28. Vor SchuR von Bern:* Holtzhaber von Ibische, so vor den Barfússen gehǒrt, hinfúr einem schultheisen zů Thun gelangen *(StABE A II 110 (Nr. 232), 9).*

442. Herrschaft Gurzelen. Verweigerung von Holzhafer für die Achramnutzung im Herrschaftswald durch Niedergurzelen

1532 April 18. Bern

Vor SchuR von Bern klagen Reinhard von Wattenwyl, BvBern und Schultheiß von Thun, und Urban Achshalm, Schaffner des Hauses Thorberg in Thun, gegen die Leute von Niedergurzelen. Demnach hin in dem holtz in der herschafft Gurtzelen, genant [...][a], achram gewachsen und gedacht von Nidergurtzelen mit irem kleinen gůt darin gefaren und das uffgeatzt. Habind sy inen deßhalb den holtzhaber abgevordert, des sy sich aber gespert etc. *mit der Bitte, die von Niedergurzelen zur Zahlung anzuhalten,* das sy wie ander umbsǎssen und nach landsbruch den holtzhaber ußrichten. *Dagegen wenden die von Niedergurzelen ein,* von obgedachtem holtz nie kein holtzhaber geben haben mit pitt, sy by der gewerd, die úber menschen gedǎchtnûs wǎre, belyben ze lassen. Harzů durch den gegenteill geredt, es mochte sin, das in langer zyt kein bůch oder achram in obgedachtem holtz gewachsen wǎre, das sy aber darumb von der rechtsamme des holtzhabers getrungen sǒlltend werden, truweten sy nit, ouch die landsgewerd inen in dem val unnachteillig sin sǒllte.

Uff sŏllichs wir geraten und erkanndt haben, das bemeldt von Nidergurtzelen den holtzhaber wie ander umbsåssen geben und ußrichten sŏllind, sy mogind dann mit brieffen und sigeln erzŏugen, das sy des gefryet syend. *Datum.*

StABE, A I 334, 555 f.

[a] *Lücke für den Waldnamen.*

443. Herrschaft Gurzelen. Unter mehrere Twingherren geteilte Twingherrschaft

1532 April 19 – 1542 März 13

a. Twingherr ist nur, wer Twingrechte ausübt und nutzt und Gericht hält

1532 April 19. Bern

Vor dem Statthalter am Gericht des Schultheißen von Bern klagt Hans Ludwig Ammann, BvBern: Ließ der cleger einenn pergamentinenn versiglotenn khouffbrieff umb den achten teil des halbenn twings und banns zů Gurtzellen, im lanndtgricht Söfftingenn gelägenn, wysende, verläsenn, *auf den Ammann den Anspruch gründet, dass er* nie twinghůnner noch holtzhaber den anndern twingherrn ußrichtenn verbûnden gwesenn und dieselbigen oûch nit gåbenn, sonnders den twing zů sinem teil ingehept und genutzet, das er wol fúrbringen moge. Nûn aber wårdent die hůnner und holtzhaber von besitzern siner gůttern [...] gevordert, das aber im nit fúrer uß krafft siner brieffenn und siglenn zegedûlldenn, deßhalb er von den úbrigen twingherrn begåre, des vorderns abzestand und ine by siner alten rechtsame belybenn zelassen, unangsåchenn, das er und sine vordern das gericht nit besetzenn gehollffenn, dann dasselbig von des costenns wegenn, den sin teil nit ertragenn mogenn, unnderlassenn sye.

Haruff die veranntwûrter, *[Säckelmeister, Venner und Säckelschreiber im Auftrag von SchuR von Bern],* darwanndtennt, das sy nitt wyter dann zwen dritteil desselbenn twings, namlich einenn fúr genant min g. herren und den anndern fúr den edlen vesten Reinhartenn von Wattennwyl, burgernn zů Bern, diser zyt schûltheisenn zů Thun, dem min g. herrn sŏllichenn zůkhouffen gåben, verspråchenn. Und dwyl es sich finnde, das bemelter twinng allein in dryteil geteilt und unntzhar ob dry lanndsgwerden durch die dry twinngherrnn in růwiger possesß und nûtzunng besåssen und ingehept, oûch er selbs beckhenne, das wåder er noch sine vordernn das gericht mit anndern twingherrnn besetzt, deßhalb nüt annders dann die brieff ingehept, darby menngklichem zeermåssen, das im des twings geråchtickeit nit zůstannde (dann die den twing besetzent, sŏllennt des twings nûtzunng, hůnnern, holtzhabers etc., innåmenn) und deßhalb sine gůtter pflichtiger twinghůnnern und holtzhabers nit fryenn moge, uß grûnnd

desselbenn im dhein anntwûrt gåbenn wöllennt, sonnders ob im etwar verkhoûfft, des er nit gewert, desselbenn erbenn er umb werschafft ansůchenn moge etc. Allso ward nach vermerckûng clag, anntwûrt, red und widerred durch beid teil dûrch mer wortenn eroffnet, ouch verhörûng beider syt brieffen und gwarsamen [...] uff irenn rechtsatz und min, des richters, umbfrag einhelligklich zů recht erkhennt und gesprochenn: Sitmals min herrn, die anntwûrter, umb volckhomne herrschafft zů Gûrtzellenn brieff und sigell in recht gelegt und angezöugt und Hanns Ludwig Amman beckhanntlich, das er den twing desselbenn orts nach twings råcht ob vil lanndtsgwerdenn nie gholffenn besetzen, das uß grûnnd desselbenn min gnådig herrnn by irem ob menig lanndtsgwerdenn geprûchtem råchtenn der obgeschribner zwöyer dritteilln, von dem cleger ungeirt und unbeckhúmbert belybenn, ime fúrer harûmb zeantwûrten nit schûldig, sonnders ganntz ledig von im sin söllennt. Ob er aber, der cleger, ansprachenn nit abstan, die, so im zeckhouffen gåbenn, umb werschafft anlanngenn moge. *Den Herrschaftsvertretern wird zuhanden mrgh eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Der Schultheiß von Bern, Johann von Erlach. Zeugen: Herren des Gerichts von Bern.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b. Recht der Twingherren auf Holzhafer und Twinghühner von allen Herrschaftsangehörigen

1532 Mai 27. Gurzelen

Ich, Růdolff Liebo, aman zů Söfftingen, diser zitt richtter am gericht zů Gůrttzelen, an statt und in namen miner gnådigen herren von Bern und deß [...] junckherren Reinhartt von Wattenwil, schůlttheisen zů Thůn, oůch Hentzman Frieß und Hans Wengers zů Nider Gůrtzelen, twingherren daselbs, beckenn, *dass am obigen Tag,* alls ich zů Gůrtzelen rechtt hieltt, fůr gerichtt kamend die ersamen Bendict Hodler, amman, innamen der herrschafftt zů Gůrttzelen, kleger, an einem, und Lienhartt Wenger uff Ried und sine brůder, andwortter, anders theyls, und offnett gedachtter kleger durch sinen fůrspråchen: Diewil ir lechenherr sinen achttenden theil im gůtt und herschafftt zů Ried vor minen gnådigen herren verloren håtte, trůwett er, sy söltten einer herschafftt zů Gůrtzelen gehorsam sin mitt holtzhaber und gerichts hůnnern alls ander insåssen der herschafftt zů Gůrtzelen. Darůff gedachtte verspråcher durch iren fůrspråchen andwortt gabend, sy trůwetten nitt, daß sy der herschafft Gůrtzelen ůtzit schůldig wårend, diewil sy doch nie nůtzit hetten geben, vermeintten, sy deß aber fůrhin alls bißhar embrosten zů sin.

Nach Verhören der Parteien ist uff iren rechttsatz und miner, deß richtters, umbfrag einhållig zů rechtt erkhantt und gesprochen, daß min Lienhartt Wenger uff Ried sampt sinen brůdern und mitthafftten deß gůts uff Ried söllend die herschafftt zů Gůrtzellen mitt alttem und nůwem zinß, es sye deß holtzhabers und twinghůnern ußrichtten und deren fůrhin der genantten herschafftt gehorsam sin

wie ander hindersassen deß gerichts zů Gůrtzelen. *Hodler begehrt zu Handen der Herrschaft eine Urkunde. Siegler: Niklaus Hess, des Rats und Säckelmeister von Thun. Zeugen:* Petter Schönthal, Růff Thåler, Clawy Graff, Hans Wenger und ander gnůg deß gerichts zů Gůrtzelen.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

c. Henzmann Fries von Niedergurzeln übergibt ein Sechstel-Twingrecht an Reinhard von Wattenwyl

1532 Juli 26. Gurzelen

Ich, Hentzman Fries, gesessenn zů Nider Gûrtzelenn, beckenn offenlich mitt disem brieff, daß ich mins fryen můttwillenns, gůtter zittlicher vorbetrachttüng, gesünds libes, dürch niemands hindergangen noch genöttigett, sonders uss lieb und fründschafftt, unabgevordertt, einer fryen, uffrechttenn, redlichenn und ewigenn schencke für mich und min erben geschencktt und hingeben hab dem edlenn vestenn junckherren Reinhartt von Wattenwil, bürgern zů Bern und diser zitt schülttheis zů Thün, und allenn sinen erben mitt namen minen sechstenn theyl der herschafftt zů Ober und Nider Gürtzelen, mit allenn fryheitten, herligkeitten, gerechttigkeytten, nützüngen, wie ich die bißhar ingeheptt hab und an mich komen ist, doch ußgenomen die banholtzer und die zinß, so von bemeltten banhöltzern gemachtt ist worden, waß sich dann dem sechsten theyl bestimptter banholtzer genantter herschafftt Gürtzelenn zůgehörig, betziechenn mag, mitt gedingen, daß bemeltter von Wattenwil [und] sin erben obgenantte herschafftt nûnhinfüro söllend und mögend innhaben, nûtzenn, niessenn, besitzenn, besetzenn, enttsetzenn, verlichenn, verkoüffenn und darmitt nach irem willenn thůn und lassenn alls mitt andern irem fryen eygnem gůtt, vorbehaltten die banhöltzer und die zinß, waß sich dem sechstenn theyl betziechen mag [...], one min und miner erben und mengklichs von unserttwågen sûmen und widerspråchenn. *Verzicht auf Einsprachen, ausgenommen was die Bannhölzer und den davon fallenden Zins betrifft. Währschaftsversprechen. Zeugen:* Herr Martin Eychman, kilchherr, Bendict Hodler, aman, und Christan Graff, alle von Gurtzelen. *Erbetener Siegler: Niklaus Fischer, des Rats und Spitalvogt von Thun. Datum. Schreiber:* N. O. stsch.

Original: *StABE, F. Seftigen, Perg. 36,5 x 25,5 cm, angehängtes Siegel abgefallen.*

d. Hans Wenger von Niedergurzeln verkauft ein Sechstel-Twingrecht und die Haushofstatt „alte Feste“ an Reinhard von Wattenwyl

1542 März 13. Gurzelen

Ich, Hanns Wennger, gesessenn zů Nider Gûrtzellenn, beckenn offennlich mitt disem brieff, daß ich fryes willenns, onbetzwúngen noch mitt dheinen geverden hindergangen, sonder umb mins bessern nútz willen, merern minen schaden

damitt zů wenden, eins ståtten, vesten, ewigen, onbetrognen, imerwårenden khouffs fůr mich und all min erben verkhoûfft und zů koûffen geben han dem edlen vesten Reinhart von Wattenwyl, búrger zů Bern, [...] und allen sinen erben, namlich minen sechsten theil deß twinges und bannes zů Ober und Nider Gúrtzelen mitt sampt dem sechsten theil der banholtzern und ein groß jårlicher gůlt von der húßhoffstatt zůr alten Vesti mitt allen nútzen, herschafften, twinghůnern und allen dingen, was von recht zur nidern herligkheit gedienen mag, fůr fry eygen gůtt, doch mir harinn min leben lang daß herschafft hůn von minem huß vorbehalten. Und ist der khouff beschåchen umb zwentzig und sechß pfúnd loúfflicher Bern wårung, dero ich von gemeltem khoúffer also bar vergolten und betzalt bin [...] *Verzicht auf den Besitz der Bannhölzer*. Und setzen die mitt twing und bann, mitt fålen, gelåssen, mitt múlfech, mit hůnern, mit rendten, gúlten, mit holtz, mit veld und mitt allenn herligkeitten, fryheitten und gerechtigkeitten, so zů den nidern gerichten daselps gehoren sol und mag, in allem rechten, wie ich das ingehept han, in hand und gwalt deß khoûffers und siner erben. *Währschaftsversprechen und Verzicht auf Einreden. Siegler:* Bendict Stúnzen, deß rhats zů Thun. *Zeugen:* Hans Mútter, deß rhats, und Heiny Hoffstetter der búrgern zů Thún. *Datum.*

Original: *StABE, F. Seftigen, Perg. 37 x 21 cm, Siegel angehängt.*

BEMERKUNG

Die im Ancien Régime bekannte Aufteilung der Twingherrschaft Gurzelen (Ober- und Niedergurzelen) — zwei Drittel bei der Familie von Wattenwyl bzw. von Graffenried auf Burgistein und ein Drittel bei Bern (ehemals Kartäuserkloster Thorberg als Empfänger der testamentarischen Verfügung der Anna von Krauchtal-von Velschen) — datiert somit erst von 1523, als Reinhard von Wattenwyl einen Drittel der Twingherrschaft gekauft, und von 1532/42 die beiden Sechstel der Twingherrschaft von den bäuerlichen Inhabern erhalten bzw. erworben hatte.

1823 Juli 19. Emanuel von Graffenried, gewesener Herrschaftsherr von Burgistein und Mitherr von Seftigen und Gurzelen, quittiert für den Empfang der Ablösungssumme seiner Herrschaftsrechte durch den Staat Bern. Beilage: Verzeichnis der übergebenen Titel um Seftigen und Gurzelen (StABE, F. Seftigen).

444. Amsoldingen. Streit der Bauersame mit den Erben Bartlome Mays um Entrichtung der Reiskosten

1532 Mai 31. Bern

Vor Sch, RuB von Bern klagen Vertreter gemeiner gepurde zů Ansolltingen, *dass sie den Erben Bartlome Mays die Militärsteuer* (reißcosten) *aufgelegt haben* von der gůttern wegen, die sy zů Ansoltingen haben und besitzen, der åben vyl syend und die besten, *welche die Erben aber nicht bezahlen wollen. Die Bauersame bittet um Hilfe,* in ansechen, das sy vyl bůw an sich gezogen, daruff vor reißbar

mannen gesåssen, die lieb und leid mit inen tragen und reißcosten geben, das aber inen abgangen und deßhalb untråglich, es wåre dann sach, das inen destominder lút in kriegslouffen uffgleit wurden etc. *Dagegen wenden die Vögte von Mays Erben ein,* sy trågend ettwas bedurens ab der vordrung, dann sõllicher und derglichen reißcosten Bartlome Meyen såligen nie uffgeleitt noch angemůttett worden, deßhalb sy getrůwten, dwyl vylgedacht erbenn hie in der statt mitt unns und den gesellschafften reissen und ander burgerliche beladnusß tragen můstend, das sy ouch gern thåtend, alls sy sich ouch im nechsten krieg woll erzõugt haben, da iren ûwr brůder gsin syend, das sy von der gůttern wegen zů Ansolltingen keinen reißcosten ze gåben schuldig syend, sunst wurden sy mit zweyen růten geslagen und můstend zwo burdinen tragen und wyter dann ander in glichem val belestiget. Mit pitt und begår, sy wie von allterhar blyben ze lassen und kein núwrungen uffzelegen.

Nach Verhörung der Parteien urteilen SchuR: Das obbemeldt erben von der gůttern wegen, die Bartlome Mey såli g erkoufft und sin erben jetz besitzen, die schůpossen und bůw gsin, daruff vor reißbar mannen gesåssen und wie ander mit der gepurd daselbs lieb und leid ghan und gereiset haben, den reißcosten ze geben und ußzerichten nach marckzall derselbigen und nitt wyter schuldig syend. *Datum.*

StABE, A I 334, 600 f.

445. Pohlern. Die Bauersame übernimmt zwei Wälder als bernisches Erb- und Mannlehen

1533 Mai 8. Bern

SchuR urkunden, dass sie auf Ersuchen der nachpurschafft, so man nent in der Poleren der kilchery Dierachern, zů rechten bewërtem erblechen nach erblechensrecht und gwonheit gelichen und hingeben habenn umb ein pfund jerlichs ewigs bodenzinsß uff sant [...][a], namlich zwey stûck holtzes, ligend ob der almend doselbs in der Poleren, stôßt das ein stúck an den Ruffelbach an Bartlome Meyen såligen gůttern, das ander stuck an den Dõuffengrabenn oben ûsß bisß an die flůly, unden herab uff die almend. By sõllicher lechenschafft wir die gemelten in der Poleren geloben nach erblechenrecht beliben zů lassenn, sy darby schützen, schirmen und handthaben, dann sy uns dargegen gelobt, alles das ze erstatten, so getrüwen lechen lüten zimpt und gepürt, uffrecht und erberlich. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 335, 66.

[a] *Lücke für den Zinstermin offen gelassen.*

446. Blumenstein. Teilweise Aufhebung des Kirchspiels

1536 Dezember 29 – 1537 November 3

a. Umteilung der Kirchgenossen an die Kirche Amsoldingen

1536 Dezember 29. Bern

SchuR von Bern dem predicanten vonn Ansoltingen: Mine herren haben die von Blůmenstein in sin pfarr geleyt, sůlle inenn mit predigenn, sacramenten, straffen etc. thůn, wie den anndernn puren.

StABE, A II 128 (Nr. 258), 13.

b. Predigt in Blumenstein alle 14 Tage

1537 November 3. Bern

SchuR von Bern ann predicanten zů Ansolltingen von dero von Blůmenstein wegen ze xiiij tagen zů inen gan. Denen von Blůmenstein ouch schriben und das sy die kilchen tecken.

StABE, A II 131, 92.

BEMERKUNG

1545 Februar 12. SchuR von Bern: Denen von Blumenstein an ir kilchenn holtz, so vil inen nodturfft zun schindlen und sunst. Gurnigell *(StABE, A II 161, 230).*

447. Amsoldingen. Allmenden und Wälder der Herrschaft kommen an die Dorfleute

1537 Juli 12 – 1538 Februar 7

a. Nutzungsanspruch an die Hälfte der Allmenden und Wälder durch den neuen Herrschaftsinhaber

1537 Juli 12. Bern

Schultheiß, Räte und Sechzig von Bern urkunden im Rechtshandel des Hans Mauriz Eckart, alt Stadtschreiber von Burgdorf, wider gemeine gepurde von Ansolltingen von wegen der wålldenn und allmend daselbs zů Ansolltingen, *der zuerst vor den Kleinen Rat gebracht und nun vom gesamten Rat auf Appellation durch die von Amsoldingen nach Verhörung der Parteien und Schriften entschieden wird:*

Dwyl die allten kouffbrieff und sprúch zůgebend, das die chorherren von Ansolltingen den halben teyll der allmend, desglichen der wåldenn ingehebt, genutzet und genossen und aber gemeldter Maritz Eckart ann vich nitt so habend wie die Meyen, die allmend ze nutzen und die zum halbenteyll ze besezen, das nun die von Ansolltingen ime nach biderber lůten erkanndtnus darfûr jårlichen nach billigkeitt ersatzung thůn sůllind. Sodenne der wålldenn halb, das er, gemeldter Eckart, so vyl schwin in das achram triben moge alls gsagt von Ansolltingen. Was sy dann darůber darin dingend, darvon soll ime der halb teyll geben werden und gelangen. *Datum.*

StABE, A I 337, 12 f.

b. Verkauf der Herrschaftswälder und -allmenden an die Dorfleute

1538 Februar 7. Thun

Hans Mauriz Eckart (Egghartt)*, alt Stadtschreiber von Burgdorf, wohnhaft in Bern, urkunde, dass ich frei und ungezwungen den Dorfleuten von Amsoldingen und ihren Nachkommen, Inhaber der dortigen Güter, verkauft habe* minen halbenn theil aller weldenn im gericht Ansoltingenn gelågenn und den halben theil der almend daselps zů Ansoltingen, *deren andere Hälfte die Dorfleute innehaben, und zwar Wälder und Allmenden wie im Kaufvertrag von Bartlome May von 1496*[1] *verurkundet. Eckart verkauft seinen Anteil, da* ich an vech nitt so habend wie die Meyen, die almend zenûtzen, noch zum halbtheil besetzen, *auf Grund dessen er mit der Gemeinde um einen Nutzungszins übereingekommen war (a.); dieser Vertrag wird der Gemeinde mit dem Verkauf übergeben.* So denne verkhouff ich inen den halben theil der bůssen, wann einer unerloûpt ein stock machte, so mir zů minem theil drissig schilling getzogen, alle und jedes stûck gantz für fry ledig eygenn. Doch hann ich mir selb in disem khoûff lûtter vorbehaltten alle rechttsame ze wunn, ze weyd, ze holtz und velde vonn wågen mins hûs und der Bossenmatten, deß sews und andrer stûckenn und gůttern, so ich noch ußerthalb hab, als einem andern dorffman nach ir antzal, als wenn sy disern nun verkhoufften theil hettenn geholffen betzaln, das sy aber nitt schûldig sin sůllen. So denn behaltten ich mir selps vor die garn hencky enet dem se oder so ein grossen bletz hie disent dem se, der alß gůtt sig als die alte garn hencky. Dartzů den visch samler ånet dem se und wo ich noch einen samler uff der almend komlich mog gemachen. Das alles von mencklichem unbeckümbert alß min fry eygen gůtt ze nûtzen und ze brûchen. *Kaufpreis: 750 Pfund Bernwährung, für deren geleistete Bezahlung er die Gemeinde quittiert. Währschaftsversprechen. Siegler: Lienhard Brenzikofer, Schultheiß von Thun. Zeugen: Niklaus Fischer, Hans Küng, der Räten von Thun, Ruff Schüttel, Ammann von Tannenbühl, und andere genug. Datum. Schreiber:* Nicolaus Oswaldus, s. T.

Original: *StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 55 x 39, cm, Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt.*

[1] *Siehe oben Nr. 423.*

448. Uttigen. Aufhebung des Kirchspiels und Umteilung der Gemeinde an die Kirche von Kirchdorf; der Kirchhof von Uttigen bleibt Begräbnisstätte

1537 Oktober 5. Bern

Hans Franz Nägeli, Säckelmeister, und Bernhard Tillmann, alt Säckelmeister, beide des Rats von Bern, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen Sch, RuB von Thun und den erberen gemeinen dorffsëßen zů Uttingen, *um die Pfarrpfründe von Uttigen und deren Vermögen und jährlichen Einkommen, das bisher der Pfründe zustand,* deren vilbemelt von Thun alß castenvögt und in namen ires spittals collatores und lechenherren gewësen sind, weliche pfrůnd aber von wegen ires kleinfůgen vermogens und das sy nitt genůgsam gewesen, einen pfarrer und predicanten zeenthalten, jetzmal verendert ist worden, darumb dann *beider Parteien Vertreter* mermalen vor *ungh von Bern* erschinen, von welichen dann ettlich bekantnůßen[1] ußgangen, doch nitt so ußtragenlich, dann das gedacht parthyen abermal *SchuR von Bern* von ires spans wëgen besůcht. Weliche demnach ûnns beiben[a] bevolhen, ein frúntlichen versůch zethůn, damitt gedacht parthyen sprúchlich vereint und betragen möchten werden. Hierüber wir beider teil gesandten, *nämlich Niklaus Wattenwyl, alt Venner und Spitalvogt, und Hans Oswald, Venner und der Räten von Thun, eines-, und Clewi Schnider und Stefan Bucher von Uttigen, anderseits,* alleß ires stoßes red und widerreden und was dann jeder teil fůrgewent, vernommen und nach grúntlichem verstand aller sach gelegenheit, haben wir zwúschet inen in der frůntlicheit gelůtret und ußgesprochen, wie hienach volget:

[1] Deß ersten das die von Uttingen, wie dasselbig *von ungh von Bern* hievor angesechen und geordnet sye, gan Kilchdorff zů kilchen fürhin gehůren und gan söllend und daselbst lieb und leid haben wie ander, so vor daselbsthin gan Kilchdorff zekilchen gehůrt hand.

Doch das die von Uttingen ire begrebt daselbst ze Uttingen, wie sy die bißhar gehept, fůrer in irem alten kilchhoff haben und behalten sůllend.

[2] Und nachdem vilgenant von Uttingen ansprach an die cappel zum Crůtz vor der statt Thun an der Fruting strâs gethan und derselben cappel vermogen zů der pfarr gan Uttingen wellen beziechen und aber nit mogen erzeigen, das dieselbig cappel gan Uttingen von rechtz wegen gehůrt. Sol darumb alle derselben cappel nutzung bemelten von Thun gerůwiget beliben, zeverwenden nach irem gefallen.

[3] Demnach sol ouch der korn und haber zenden zů Uttingen, wie der bißhar der pfarrpfrůnd daselbst ze Uttingen zůgestanden, fůrhin dem spittal ze Thun von wëgen der collatur, so derselb spittal deß ends zů Uttingen gehept, gehůren, werden und beliben, ze nutzen nach siner notdurfft und gefallen.

[4] Und alß dieselben von Thun ettwas gůter von gedachter pfrůnd verkoufft und daruß gelůßt hand an hoptgůt sëchshundert pfund Bern werung, sol sůmlich hoptgůt und erlůßt gelt ouch gedachtem spittal zů Thun beliben und hiemit

derselben von Thun verkoͤuff und deßhalb gethan zůsagen uffrecht und ongeschwecht bestan und nit widertriben werden.

[5] Dargegen söllend aber die vielgesagten von Thun von disem gelt *denen von Uttigen,* das sy an ein ander ort zů kilchen geleit sind, von desselben ires kilchgang wegen geben fůr ein mal hundert pfund hoptgůtz.

[6] Denselben von Uttingen sol ouch beliben das pfarrhuß und hoffstatt, bůndstatt, hoͤuw und embdzenden, deßgelichen werch und junge zenden, darby ouch die matten am ursprung, so man nempt die Kilchen Matten, die bißhar an der kilchen búw gedient hatt, ist geschetzt sëchshundert pfund wërt sin, sol ouch den von Uttingen beliben und das alleß von bemeltz ires kilchgangs wëgen mitt den getingen und lúterem vorbehalt, das die vilbestimpten von Uttingen und ir nachkommen allein die jerlich nútzung von ernempten stůcken, so inen zůgesprochen sind, und was dahår vallen mag, inbringen und nemmen und sich deren an ir reiß oder landtkosten froͤuwen und erbesseren mogen in masen, das soͤmlich hoptgůt gentzlich onvertriblich bestande und sy desselben nůtzit verthůend, besúnderlich ouch, das sy der dingen dheins, weder wenig noch vil, verkouffen söllen noch sust abgan, verderbt, geschwecht oder verloren lasend werden on gúnst, gehell, wůssen und willen eines schultheisen zů Thun von wegen und in namen *urgh von Bern* und ouch vilbemelter von Thun als lechenherren und denen von ires spittals wegen die collatur der pfrúnd deß ends ze Uttingen zůgestanden ist [...]

Hiemit soͤllend sy zů beider siten fůr sich, ir erben und nachkommen gentzlich vereint und wol betragen sin und yeder teil sin kosten an ime selbs behaben. Und nachdem wir soͤmliche unsere lůterung *ungh von Bern* zeverstan geben und die inen gevellig gewësen, habend nach voroffnung yedes teil gesandten sich vollmechtiget und disen spruch in aller vorerlůtretten půnckten mitt mund und hand fúr sich, ir erben, nachkommen, mitthafften und wen das berůren mag, by gůten trůwen zehalten, danckbarlich angenommen und versprochen. Hierumb wir yedem teil uff sin beger ein brieff zůgestelt und mitt ûnser, der sprůcheren beider siglen verwart [...], geben haben lasen. *Datum. Schreiber:* Eberhart von Rúmlang, seckelschriber zů Bern.

Nachtrag in der Urkunde von Uttigen: Änderung hinsichtlich eines Rechtsvergleichs zwischen der Burgerschaft und den Ausburgern von Uttigen. 1828 August 26.

Originale: *A. BAT, K 844, Perg. 61,5 x 33,5 cm, beide Siegel angehängt, gut erhalten (Druckvorlage); B. BurgerA Uttigen, Perg. 62,5 x 33 cm, die angehängten Siegel fehlen.* ***Vidimus:*** *BurgerA Uttigen, Papier fol., ausgestellt 1825 Juni 14.*

Druck: UbT 436–438.

BEMERKUNGEN

A. Rechtshandel bei der Aufhebung des Kirchspiels Uttigen

Der Aufhebung des Kirchspiels Uttigen war ein mehrjähriger Rechtshandel zwischen der Stadt Thun namens ihres Spitals und den Kirchgenossen von Uttigen vorausgegangen, der zeigt, dass die

einst für den Unterhalt von Kirche und Leutpriester ausreichende wirtschaftliche Basis in nachreformatorischer Zeit für den Prädikanten-Haushalt zu knapp war.

1. 1532 Mai 22. Richter Jörg Schöni und Rechtsprecher des Ehegerichts von Bern urkunden im Streitfall um eine alte kirchliche Vergabung zwischen dem Spital von Thun, vertreten durch Niklaus Fischer, des Rats, und Christan Kürsener, Spitalvogt, dem dann die collatur der pfrund zů Uttingenn zustannde, *einer-, und Clewi Schnider und Hans Schwendimann in Vertretung* gemeiner kilchsgnossenn zů Uttingen, *anderseits,* berůrennd ein matten zů Uttingenn, durch bemelter von Uttingenn vordernn an ein ewig liecht, vor lanngen jaren vergabet, und sy, die kilchsgnossenn, unntzhar verwaltet, daran und zů sy nun beider sytt recht zehabenn vermeint, die von Thun alls collatores der pfrunnd und unnderstanndenn, die eim kilchherren zů besßrung zůzeleggenn, und aber die von Uttingen zů hanndenn ir kilchenn vermeint, die darmitt in buw und erenn zehalltten, wie dann allennthalbenn der bruch ist, sind darumb desß zů enntscheid beider syt fúr unns khommen.

Allso habennt wir nach vermerckung desß allenn, ouch erkhundung unnser herrenn reformation, einhellig zwúschenn inenn erkhennt, das semliche matten und annders der kilchen an liechter und jarzite gebenn, die fruntschafft halb nitt bezogenn mogennt werdenn, der selben kilchenn belybenn und durch die kilchsgnossen und ire gesetztenn kilchmeyer verlichenn, verwaltet, in buw der kilchenn zů tach und gemach angewenndt und nach der kilchenn bestenn nútz und nútdúrfft [!] gehandlet, doch darinn unnútziklichenn nútzit verthan, sonder durch sy, dennenn von Thun als lechennherrenn (mit dero rhat sy ouch alle ding hanndlenn) anzůig und darumb fúr und fúr erber rechnung gebenn werden. *Siegler: Das Ehegericht. Zeugen: Richter und Mitglieder des Ehegerichts. Datum (Original: BAT, K 827, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt; Druck: UbT 426 f.).*

2. 1535 August 26. SchuR von Bern an SchuR von Thun: Es ist fúr unns kommen der predicant zů Uttingen und hatt unns ze erkennen geben, demnach ime, glich wie andernn, vyl ann siner pfrůnd abgangen, dermaß er sin zimlich ußkommen nitt gehaben mog. Hab er úch alls collatores derselbigen pfarr, innamen úwers spitalls mengmaln umb bessrung pittlich angelangt, aber nútzit erlangen mogen. Dwyl nun wir und ander, so lechenschafften der pfrůnden haben, mersteills den abgang ersetzen můssen, ist billich, das ir glicher gstallt ouch thůend. Harumb unnser will und meynung ist, das ir einen zůschub thůnd, das er ein zimlich ußkommen ghaben mog. *Datum (Original: BAT, K 836, Papier, 22 x 23 cm, Verschlusssiegel abgefallen; Druck: UbT 432; A II 123 (Nr. 252), 278).*

3. 1535 August 30. SchuR von Bern wenden sich an die Kirchgenossen von Uttigen bezüglich einer Aufhebung des Kirchgangs Uttigen und des Anschlusses an ein anderes Kirchspiel (BAT, 666.1, fol. 464. Siehe auch BAT, 666.1, fol. 465).

4. 1536 September 22. SchuR von Bern an SchuR von Thun: Es habend unns dero von Uttingen potten fúrbracht, wie sy urpüttig, ettwas der pfarrpfrůnd, was wir sy heissen, ze geben, so ver ir alls collatores ouch darkomen lassind, so darzů gehůrt. *SchuR von Bern laden Vertreter beider Parteien zur Verhandlung nach Bern ein [...] (Original: BAT, K 839, Papier, 26 x 16 cm, Verschlusssiegel abgefallen; Druck: UbT 433).*

5. 1536 Oktober 20. Vor SchuR von Bern. Wann die vonn Uttigen uberhaupt nit zů der nechsten kilchenn gann wellen, so sol der spittal zů Thun der pfrund gůt, so er dannen zogen, wider darthůn. Und wann das ein predicanten nit ertragen mag, alldann die kilchgnossen darzů thůn *(StABE, A II 128 (Nr. 257), 71).*

6. 1536 Dezember 22. SchuR von Bern an SchuR von Thun: Es haben sich die unnsernn vonn Uttingen erclagt, wie ir dem lesten bescheyd, wir uch ir pfarr halb geben, nitt nachkhomenn noch das jehenig, so ir zůhanndenn uwers spittals vonn irer pfarr gezogenn, widerumb dahin wůnnden wellennd etc. Wiewol sy irs theils urputtig zethund nach unnserm bevelche. Hieruff ist abermalen wievor unnser ernnstlich will und meynung, das sůllich vonn der pfarr Uttigenn gezogenn gůtte wider dahin kheren und dann die kilchherren desselben ennder irnn theil und also das ubrig darzů thůn sůllind, damitt ein pfarrer zymlich uskhommen by inenn habe und wir damitt wyter nitt gmüyt werdend. *Datum (Original: BAT, K 839 A, Papier fol., Verschlusssiegel abgefallen; StABE, A II 128 (Nr. 257); Druck: UbT 433).*

7. 1537 Januar 18. SchuR von Bern urkunden im span und rechtzhandel *zwischen Thun namens des Spitals und den Leuten von Uttigen,* berůrend die predicatur und pfarr daselbs zů Uttingen,

deren eebemelt, *die von Thun,* anstatt ires spittals collatores und lechenherren sind. Und nachdem wir hievor angesechen hatten umb kleinfůge willen deß vermogens derselben pfarr ze Uttingen, das sich ein predicant allda one zůschub nitt enthalten mag, zů dem das der kilchgnoßen gantz ein kleine zal, von unnöten zesin, ein predicanten fûrer daselbs zelasen. Dann wer zů uffenthalt und narung desselben dem spittal zů Thun zů abpruch der armen und durfftigen daselbs nitt beschweren wellen, so aber die bemelten von Uttingen sich dessen beklagen und vermeinen, ein predicanten daselbs zehaben. Deßhalb wir uff beider fûrwenden geraten und angesechen haben, das gedacht die unsern von Thun, was sy usß ettlichen stůcken und gůtern derselben pfarr ze Uttingen zůstendig, gelößt, dasselbig gelöst hoptgůt und darvon vallenden zinß widrumb dahin bekeren und eim predicanten werden laßend. Und sovil desß, so die pfrůnd haben wirt, zů narung eins predicanten zewenig und nitt gnůgsam were, sovil unns deß ansechen und beduncken wirt, dieselben von Uttingen ires gůtz darzů und daruff eim predicanten geben söllen und der spittal zů Thun deßhalb nitt beladen werde. Und alß ouch die von Uttingen vermeint byzebringen, das die capell, vor der statt Thun gestannden, genant zum Helgen Crútz, mitt ir vermogen gan Uttingen gehört habe. Und aber die unsern von Thun anderst nitt gestendig, dann das sy usß gůtem willen die nutzung der selben capell einem kilchherren ze Uttingen zůgelasen, allß es zů beider siten das ir gewesen, aber anderst nitt erzöugt werde und sich nitt vinde, das sölich capell von rechtz wegen gan Uttingen gehört. Deßhalb wir denselben von Uttingen zůgelasen, ob sy darumb ettwas verhoffend ze erzöugen, das sy desß gwalt und demnach deß sovil recht zegeniesen haben. *Urkundsvermerk. Datum (StABE, A I 336, 519 f.; A II 128 (Nr. 258), 72; Abschrift: StABE A I 378, fol. 236v–237v.).*

B. Verwaltung von Kirchengut durch die Gemeinde Uttigen

1. 1537 Dezember 22. SchuR von Bern an SchuR von Thun. Mine gn. herren haben nachgelassen, das die von Utingen dem fryweybell [...] das pfarrhuß ze verkouffen, dem spruch an schaden; sy das houptgůtt anlegen *(StABE, A II 131, 220).*

2. 1579 Juni 1. Absprache zwischen den alten Kirchgenossen von Kirchdorf und der Bauersame von Uttigen um deren Beitrag von 200 Pfund an das Kirchengut von Kirchdorf sowie an die neue Glocke und danach allgemein an den Kirchenbau einen Sechstel oder nach Marchzahl ihrer Mannschaft (Original: StABE, F. Seftigen, Perg. 50,5 x 30,5 cm, Schreiber: H. Duby; *Siegel des Schultheißen von Thun, Hans Spättig, angehängt).*

3. 1589 Januar 22. Vor SchuR von Bern. [...] Deren von Ůtingen erclagen, das ungeacht inen vor jaren uferlegt worden, iren kilchgang zů Kilchdorf zehaben und volgendts im 1537. jar zwüschen denen von Thun und inen ein vertrag gemacht worden, dardurch sy für iren theil iiij^{c} lb. erlegt, sy doch der gmeinen rechtsamme und fhälen nit genoß werden mögind etc. Zůschriben und bevelchen, wann diser spann nit sonst hingeleggt werden möge, sölle er *[der Freiweibel]* min herren berichten und partes harwysen *(StABE, A II 287, 384).*

[1] *Siehe unten Bemerkungen A.*

[a] *Verschrieben für* beiden.

449. Herrschaft Gurzelen. Verleihung des Schwands an die Bauersame von Niedergurzelen nach unerlaubter Rodung

1538 April 29. Bern

SchuR von Bern und Reinhard von Wattenwyl, BvBern, urkunden, das wir der gebůrde zů Nidergurtzelen hingelichen haben, lichend ouch derselbigen gemeinlich, jeder zum halben teyll, einen unnsern schwand, so gemeldt von Gurtzelen

geschwånndt und gemacht haben, des sy aber kein recht. *Folgen die Anstößer an das Terrain, vor allem die Herrschaft selbst, daneben auch die Pfründe Gurzelen sowie Private.* Und ist solliche lychung beschåchen umb funff pfund d. jårlichs ewigs grund und boden zins, uff Martini vellig, da unns von Bernn der halb und der ander halb teyl mir, Reinharden von Wattenwyl, gehörd, und hinfûr allso und unnsern nachkommen, ouch minen erben ußgericht soll werden. Und by diser lichung wellend wir samenthafft gemeldt von Gurtzelen, ir erben und nachkommen blyben lassen, sy darby schútzen, schirmen und, alls sich gepúrt, handhaben, alles uffrecht und ungevarlich. *Urkundsvermerk. Siegler: Die Aussteller. Datum.*

StABE, A I 337, 318 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 378, 328–329.*

BEMERKUNG

1537 Juni 7. Vor SchuR klagt Bendicht Hodel von Gurzelen, dass sin nachpuren ire wålld ußgerútet, darinne er aber mitt sinem vee und kleinen gůtt gefaren sye, hinwiderumb sy zů im in sin holtz ouch gefaren. So nun sy ire hôltzer gerûtet, deßhalb ime die nutzung und eehaffte entzogen, vermeinend sy nùdtdester minder, mitt irem vee und kleinen gůtt in sin holtz ze faren, das aber ine nút billich beduncke [...] *SchuR urteilen:* Dwyl gemeldt von [Nieder Gurzelen][a] ire hôltzer und wålld ußgerútet und damitt gedachtem Hodell umb sovyl sin veldfart und achram geschwecht, das sy in ouch in sinen wålldenn und hôltzern růwig lassen und darin ze faren kein recht habenn sôllend. Es sye dann sach, das wann achram ist, darumb gnůg thůend und von im empfachind, das aber — wie recht — erzôugen mogind, das sy núdtdesterminder und unangesåchen, das sy ir wåld geschwånndt, zů im zefaren glimpff, recht und fůg habend, allsdann des geniessen, so vyl das recht ertragen mag. *Datum (StABE, A I 336, 666).*

[a] *Für den fehlenden Ortsnamen hat der Schreiber eine Lücke offen gelassen. Auf Niedergurzelen wurde in Kenntnis der gerodeten Wälder der Urkunde von 1538 geschlossen.*

450. Uetendorf, Amsoldingen, Stocken. Ordnung (landrecht) *für die Niederlassung und Besteuerung von Zuzügern*

1538 Mai 13 – 1543 Juni 14

a. Uetendorf

1538 Mai 13. Bern

Vor SchuR von Bern verwenden sich Vertreter von Thun für die gebúrde zů Útendorff, *die* etwas beschwård trage derohalb, so zů innen zûchend, sich da hußhåblichen setzennd, wunn, weid, holtz, våld und allmend nutzend und bruchend, mitt demůtiger pitt, inen wie andern den unnsern fûrsåchung ze thůnd und mitt einem landråchten oder inzug ze versåchen. So wir nun obgemeldte pitt der billigkeitt gemåß gefúnden, habenn wir angesåchen und geordnet, das wellicher hinfúr von

andern unnsern landen und gepietten gan Útendorff zûchen, sich da setzen wirt und alda wúnn, weyd, holtz und vůld bruchen und nutzen will, fûrnemlich wellicher ein eygenschafft und eygen gůtt da erkoufft, das derselbig gemeldten von Útendorff zů erkouff des landrechten funff ℔ ∂ geben und ußrichten sůlle, ein Eydgnoß x ℔ ∂, aber ein frůmbder ußlůndiger xxv ℔ ∂ fur den insitz bezalen. Wůllicher aber allein uff ein lechenschafft dar keren, wannenhar joch derselbig sye, sollt nút mer dann v ℔ ∂ geben. Welliche aber dahin zûchen wurden und da uff ein nûwe huß hoffstatt, da vor nie kein huß gstanden, understůnden, hůser ze buwen, dieselbigen sollend namlich ein Berner xxv ℔, ein Eydgnoß xxx und ein ußlůndiger xl ℔ ∂ geben und vor und ee er uff die almend, in holtz und velld fare, das selbig gůllt ußrichten. Darzů soll keiner angenommen werdenn, er zeige dann sins harkommens und abscheidens von sinem vatterland gnůgsamme und gloubwûrdige schrifftliche kundtschafft und zûgsamme, wie das manrechtens bruch ist. Und uff sůllichs hin wellend wir gemeldt von Útendorff by oberluterten landrechten und inzúg alls lang es unns gevellig ist, handhabenn, schutzen und schirmen. *Datum.*

StABE, A I 337, 323 f.

b. Amsoldingen, Stocken

1543 Juni 14. Bern

Vor SchuR von Bern klagen gemeiner gebürde zů Ansolltingen erber potten [...], demnach ire vordern und sy ire allmend, wunn und weid sampt ettlichen hůltzern mitt grosser arbeitt und kosten ann sich bracht und erbessert ane der frůmbden inzûglingen zůthůn, welliche sich by inen niderlassend, die allmenden, wunn, weid und hůltzer glich wie sy nutzen und niessend, unns mitt demůtiger pitt ankerende, sy mitt einem landrechten wie annder ir umbsůssen ze versůchen. *SchuR erlauben ihnen,* das sy von einem jeden frůmbden ußlendigen, der nitt unnser underthan oder ein erborner Eydgnoß ist, der zů inen hinfúr zûchen wirt oder sydt fůnff jaren den nechstverschinnen zů inen zogen ist und wie ein annder dorffsgnoß wúnn und weid und allmend genossen hatt und hinfúr niessen will, *25 Pfund Pfennig,* aber von einem erbornen Eydgnossen und einem jeden unnsernn weltschen unnderthanen *15 Pfund* und von anndern unnsern underthanen von jedem *10 Pfund* vordern und inzûchen mogind und die zů iren hannden und nutz behallten. Darby sůllend die frůmbden ußlůnndigen und unbekanndten nitt angenommen werden, sy zůugind dann irs harkommens und abscheids gloubwürdigen schrifftlichen schin und zügsamme. Und by disem landrechten wellen wir die unnsern von Ansolltingen und ir nachkommen hanndhaben, schûtzen und, alls sich gepûrt, schirmen und bliben lassen. *Urkundsverbal. Datum.*

Nachsatz: Der gepürde von Stocken ouch eins.

StABE, A I 340, 635 f.; A II 155, 83. ***Abschrift:*** *StABE, A I 378, 55–56.*

BEMERKUNGEN

Weitere Bewilligungen zur Erhöhung der Niederlassungsgebühren

1. 1581 November 1. Uetendorf. Auf Bitte der gmeind und pursame zů Üttendorff *erlauben SchuR von Bern diesen die Erhöhung der 1538 angesetzten Niederlassungsgebühr:* Das ein jeder, so inn unnser landen erporen ist und by inen zů Üttendorff sich setzen welte, anstatt fünff pfund hinfür fünffzächen, ein inn der Eydgnosschafft erboren, anstatt zächen umb zwentzig geordnet, einn ußländer anstatt fünffundzwentzig fünffunddryssig, welcher aber uff ein lächen zücht, anstatt fünff pfund d. zächen pfundt d., und der so uff ein almendplatz, davor nie kein huß gestanden, ein huß buwen welte und unnser angehöriger were, ann statt fünffundzwentzig fünffunddryssig pfund, ein gebornen Eydgnoßen anstatt dryssig viertzig, einn ußländer anstatt viertzig fünfftzig, denne dem spittelvogt vonn Thun von wegen deß thwings, er züche inn gebuwne hüser oder laße nüwe buwen, dry pfund d. geben sölle. *SchuR gewähren denen von Ütendorf, auch auf Bitte von Thun, die Erhöhung unter der Bedingung,* das sy niemandts, so usserthalb unnseren gepieten geboren und erzogen, one unnser vorwüßen annemenn oder darob unnsere straff erwarten söllind. *Datum (StABE, A I 356, 158–160).*

2. 1599 Januar 19. Niederstocken. Vor SchuR von Bern bittet die Gemeinde Niederstocken darum, ihre Niederlassungsgebühr (inzuggeldt) *erhöhen zu dürfen, da sich allzu viele Zuzüger in ihrer Gemeinde einschleichen, um sich da niederzulassen,* welche dann glych wie irenn einer der bergenn und almenden, die sye und ire vorderen mit grossem khosten erkouffenn müssenn, genoß *werden wollen, was ihnen, den von Niederstocken, unleidlich sei. SchuR entsprechen dem Begehren:* Wann hinfüro einer sich by einer erbarkeit Niderstocken hußhablich inzesetzen und allerley dorfftrechtsamme [!] und nutzung zeerlangenn willens und vorhabens, das sy, die gmeind, denselben deß inzuggeldts halben halten und imme ufferleggen mögind glychergstalt, wie das gegen innen vonn ihren benachpartenn oder ann anderen orten, da einer oder mehr uß irer gemeindt sich insezen möchtend, geůbt und gebrucht wirt, doch alles so lang unns gevellig und sy dise unsere gnad nit mißbruchen werden [...] *(StABE, A I 361, 408; Abschrift: StABE, A I 402, 232–233).*

3. 1607 Juni 30. Uetendorf. Vor StuR der Stadt Bern bitten die Vertreter der gmeindt und pursamme *von Uetendorf* in unser graffschafft Thun gelegen, *um Erhöhung ihres Einzuggeldes. Dies wird ihnen zugelassen, und zwar von jedem, der bei ihnen wohnen und* des dorff[-] und landtrechts genoß *sein wolle,* erstlich zu handen deß spittals und gottshuses zu Thun fünf ℔ pf. und der gmeindt viertzig pfund ∂ zu rechtem inzug geltt vorderen *mögen bis auf Widerruf [...] (StABE, A I 362, 709 f.; Abschrift: StABE, A I 403, 370–372).*

4. 1608 April 23. Amsoldingen. Auf Klage der Gemeinde Amsoldingen über den Einzug von Fremden, ußere, es sye uß denn landtgrichten oder anderen umbligenden benachparten orten [...], dardurch aber die gmeind mechtig beschwärdt wirt und nach und nach gar übersetztt werden möchte, *und ihrer Bitte, wie ihre Nachbarn Wattenwil, Blumenstein, Sigriswil und andere 100 Gulden Einzuggeld verlangen zu dürfen, zumal Amsoldingen* hüpsche allmenden, weidtgeng und höltzer *habe, erteilen SchuR der Gemeinde die Erlaubnis, von Zuzügern, die* hinder und by ihnen setzen und ihrer dorffrechtsame in holtz und veld, wun und weyd theilhafftig und gnoß syn weltenn, *200 Pfund zu verlangen.* Jedoch dz dan sölliche inzüglinge, wan sy sölchen inzug erlegt und abgericht habenn werdenndt, alles dorffrechtenns, wie obstadt, als ander gmeindtsgnoßen genoß und theilhafftig gemacht werdinndt [...] *(StABE, A I 362, 905–908; A II 326, 210).*

5. 1618 April 29. Thierachern. SchuR von Bern vergünstigen der Gemeinde Thierachern, ihr Einzugsgeld von 15 Kronen um 15 Pfund zu erhöhen. Vom Einzuggeld ein Drittel der Obrigkeit zuhanden des Hauses Thun und die anderen zwen teil ira, der gmeindt, zu handen deß kilchenguts zusthan und irem erpieten nach angwënt werden sol [...] *(StABE, A II 346, 218).*

6. 1645 Februar 21. (Nieder-)Stocken. SchuR von Bern gewähren der Gemeinde Stocken die Erhöhung ihres Einzuggeldes von den 1616 bewilligten 45 Kronen für Zuzüger, da die Gemeinde uß siderhariger erkauffung mehrer gůteren umb ein fynes gemehret und gebeßeret *und verfügen,* daß gedachte gmeindt fürohin von denen, so sich bey inen zů gmeinds[-] und dorffs-genoßen annemmen zelaßen begeren werdend, jedoch unsere burgerschafft ußgeschloßen, für solche annemmung inn die gemeine nutzung *60 Kronen* zů rechtem ynzug gelt abforderen und abnemen möge

[...] mit diser gegenzůlaßung, das so der yngeseßnen dorffs- und gmeindts gnoßen einer sein gůtt und gmeindrecht verkauffen und von handen geben wellte, er solches, es sye gegen einen ußeren oder anderen, wol thůn möge, jedoch also, das dentzmahlen, so es gegen einen ußeren beschicht, die gmeindt als innere das zugrecht darzů haben sölle [...] *(StABE, A I 410, fol. 216r/v).*

7. 1661 Juni 4. Amsoldingen. Die Gemeinde Amsoldingen ersucht um Erhöhung ihres 1608 bewilligten Einzuggeldes in betrachtung, daß seit der angezognen zeit eines theils ihre allment und gmeine rechtsamme erbesseret und vermehret worden, anders theils dan auch die anzal der gmeindsgnossen zůgenommen und daher die weitere annemmung bey ihnen desto minder nohtwendig *sei. SchuR bewilligen eine Erhöhung auf 400 Pfund, wobei ein Drittel dem Schultheißen von Thun zustehen soll und von den zwei Dritteln zuhanden der Gemeinde 40 Kronen in die Reisgeldkasse gelegt werden müssen. Datum (Original: StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 38 x 26 cm, Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt).*

8. 1665 November 10. Oberstocken. Die Gemeinde und Bauersame von Oberstocken ersucht SchuR der Stadt Bern, ihr wie ihren Nachbarn von Niederstocken (Niderblacken) von jedem annemmenden gmeind[-] und dorffsgnoßen ein hundert gulden für das einzuggelt zevorderen und zenemmen, *weil sie wie Niederstocken* mit gleichen allmentrechten und gemeinen nutzungen begabet seyend [...] *SchuR gewähren Oberstocken anstelle der bisherigen 45 Kronen nunmehr die Erhebung von 100 Gulden. Datum (StABE, A I 413, 99 f.).*

9. 1712 März 19. Amsoldingen. SchuR der Stadt Bern erlauben auf Ersuchen der Gemeinde Amsoldingen dieser die Erhöhung des Einzuggeldes von ihren hindersäßen zu Ambsoldingen ob den höffen zu desto beßerer erhaltung ihrer armen *zwecks Vermehrung des Almosengutes [...] (StABE, A I 421, 253).*

451. Amsoldingen. Aufteilung der Allmenden zwischen den Dorfleuten und den Hofleuten

1539 Mai 30. Thun

Lienhard Brenzikofer, Schultheiß von Thun, Kaspar Köhr, Niklaus Fischer, der Räten, Jost Lörtsch, Großweibel von Thun, Peter Surer, Statthalter von Steffisburg, Hans Rupp, Statthalter von Hilterfingen, urkunden im Streit zwischen den Hofleuten (vertreten durch Maritz Müri und Thoman Winkler) und der gemeinen Bauersame des Dorfs Amsoldingen. Die Hofleute klagen, dass die von Amsoldingen von Hans Mauriz Eckart die Hälfte jener Wälder und Allmenden erkauft hätten, darinn sy, die hofflütt, hievor ir trůttnûsse und veldvärtt von altter har gehept, dahin mitt iro vech gefarn, darûmb sy an gemeinde [!] gebürdt zů Ansoltigen khert, sy vermantt, daß sy inen vergönntten, mitt inen im khouff zů sin, darumb lieb und leyd haben lassen, deß sich aber die dorfflütt gewidrigett, iro in dem khouff nütt gewellen, sich deß gespert dermaß, daß sy gan Bern für unser gnädig herren khertt, inen daß erklagtt, darumb inen min gnädig herren ein brieff an min herr schûltheißen geben, mitt der gemeind zů Ansoltingen zů reden, daß sy, die hofflütt, derwyl sy trůttende zů samen hůtten, in khouff zů inen liessend, dann sy daß zimlich bedůchte. Wo aber die von Ansoltingen das nitt thůn, alldann beder sitt sy für unser gnädig herren gewysen werden, das nun beschůchen. Hůtten ouch die von Ansoltingen den brieff nie widertriben, zů dem sy hievor mitt inen ouch spenn und stösß gehept, da die von Ansoltingen vermeintt, inen khein recht

uff der almend zů lassen, daß sy aber mitt recht erlangt und inen sõmlich rechtsame mitt urtheil zůgesprochen. Die urthel durch die von Ansoltingen untz fůr min gnädig herren rhått und sechßzig geadpelliert [!], nütt desterminder sy alweg by erlangtter urthel beliben und inen zů beckendt, daß sy in die almend von Ansoltingen wie von altterhar farn, doch nitt witter, dann daß sy uff iren gůttern gewinttren mõchten. Über daß die von Ansoltingen die almend an ettlichen ortten für ir eygen gůtt theiltten, verthůschetten, schlůgen in, lichend ouch, darvon ettlich bletz ußschlůgen, zinß daruff one ir wussen und willen, dartzů sy nitt recht håtten, hofftten, die von Ansoltingen sõltten sy zů inen in khouff lassen und die almend widerûmb leggen, alß die von altterhar gelågen wåre.

Hiewider die von Ansoltingen sprachend, daß der halb theil der almend vorhin ir eygen gůtt gesin, den ůbrigen theil sy von schriber Egkhartt fůr eygen gůtt erkhoufftt, daby sy meintten zů beliben. Wůssten nitt, daß die hofflütt da ůtzitt zů schaffen håtten, alß ouch der halbtheil der almend iro und der ander theil Meyen gesin, wysten ire brieff und gewa[r]same, wenn sy zů beden theilen eins wûrden, die almend intzůschlachenn oder zů verkhouffen, das sy deß gwaltt und macht håtten. Sidt aber nun die almend alle zů ir handen stůnd, trüwetten sy und verhoffttten, ob sy glich von der almend verkhõufft, verthûschett oder umb zinß gelichen håtten, sy deß gwaltt und macht, inhalt ir brieff und sigel, die sy inen zů beden parthien begertten zů verhoren.

Nach Verhören der Parteien und nach eingenommenem Augenschein machen die Schiedsleute zwischen diesen folgende Teilung:

[1] Namlich daß die almend und ehafftte dißhalb dem se zů Ansoltingen und der wald zwüschend Ansoltingen und Zwiselberg, wie der gemarchett litt, untzit zum huß uff der búrg, da litt ein grosser lågerstein, von selben stein herab zů einer bůchen, darinn ein krütz gehouwen, von der selben bůchen grad herab an ein grossen lågerstein, litt ob dem zûn, darinn ein krütz gehoûwen. Sõmlich almend und wald in oberzeltten zilen und marchen vergriffen söllen, von hin den von Ansoltingen frylich zůstan, die nútzen für ir fry almend, darinn die hofflütt khein recht haben sollen.

[2] Denne so sprächend wir zů dem bûrggůtt und dem hoff Schindleren, ouch iren mitthafftten, so von altter har rechtsame in der almend gehept, den Speckwalt, das Breytried und die almend enet dem se in nachgeschribnen zilen vergriffen: Und gatt einer sitt an Kistleren, ander sitt an die Haltten, neben der Haltten nider an Barblen weyd, daruff die von Ansoltingen zinß uff hand, gatt ouch an Mettenbůl, einer sitt an daß hůßlymad und bim Schnarpff biß an Honbůl und an Maritz Schniders gůtt, ouch an daß Minenried, an die Speck, den Speck zünen beden nach biß an see und an daß margel thůrly und wider an dero von Ansoltingen eehafftte, wie die by dem bûrggůtt ußgemarchet ist. Sõmliche allmend sy nútzen sõllen für ir fry almend, von den zů Ansoltingen in holtz und veld gantz unbekúmbert

[3] Wir språchend ouch zwüschend inen, ob jeder theil gůtter hätten, so an die almend stiesse, daß sy zů beden theilen wol zů den selbigen gůttlin züny in almenden, die gůtter damitt zů schirmen, houwen mogen.

[4] Wir behaltten ouch den hůsern uff dem burggůtt vor die trencke in dero von Ansoltingen almend, so nitt wyt vom huß ist, zů nutzen sumer und wintter zů ir nottûrfftt, alß ouch die von Ansoltingen von der almend verkhoûfftt, verthûschett, ußgelichen, zinß daruff geschlagen, der selbig zinß ouch von hin den von Ansoltingen zůstan und beliben söllen, ouch die verkhöuff und thůsch in krefftten bestan, one der hofflütten widerspråchenn.

[5] Und derwyl der halb theil der almend hievor den dorfflůtten zů Ansoltingen gesin und sy den andern theil von schriber Egkhardt erkhoufftt [...], språchen wir, daß die hofflütt den khouff, wie die von Ansoltingen den gethan, an die hand nemen, den zalen, es sy zinß oder die stöß one der von Ansoltingen kost und schaden. Die hofflütt söllend den von Ansoltingen ouch ir verschribung, die sy schriber Egkhart geben, von dem nechsten santt Andres tag hin über ein jar haruß thůn, inen ire gůtter ledigen und lösen, one allen iren schaden und engelttnûs.

[6] Als im ouch schriber Egkhart ein vischsamler und garn hencky im kouff vorbehaltten, sollend sy im dero gehorsam sin, in wådrem theil der almend er die haben will.

[7] Wåre ouch, daß jemand an der almend, es wåre herschafftt zinß oder súnst, mitt zilen und marchen ansprach hått, lassend wir jeden by sinem rechten beliben, söll ouch nütt desterminder dies theilung in krafftt bestan.

[8] Zů dem allem sollen die hofflütt den von Ansoltingen hinnen zů sant Michels nechst künffttig hundert pfûnd ußrichtten und geben. Dartzů allen kosten der mitt den sprüchern uffgangen — one dero von Ansoltingen kosten — geben, aber den kosten, so sy selps zů bedentheilen gehept, söllend sy jeder parthi an ir selps haben.

Die Parteien sollen mit diesem Schiedsurteil versöhnt sein und nichts gegen dieses unternehmen. Die Parteien nehmen das Schiedsurteil an und geloben, dieses zu halten. Siegler: Der Aussteller. Datum. Schreiber: Ni. Oswaldus, s. T.

Original: *StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 57 x 36 cm, vom angehängten Siegel nur Reste.*

BEMERKUNGEN

1. Zum Allmendstreit zwischen Hofleuten und Dorfleuten vor dem Kauf der Allmend: [1529 Mai 14][1]*. Sch, R und Sechzig von Bern urkunden im Rechtshandel zwischen den Hofleuten und den Dorfleuten von Amsoldingen* von wegen der allmend daselbs, wellicher erstlich fúr unns, des kleinen ratz in ratzpflegung und demnach fur unns gemeinlich in apelliers wyß kommen. Allso nach verhör desselbigen rechtshandells, so in schrifft verfast, ouch was beide parthyen harzů ze reden gevallen sampt ettlichen spruchen und brieffenn, so ingelegt waren, haben wir geraten und erkanndt, das bemeldt dorfflút von Ansolltingen ûbell geapelliert und deßhalb hievor woll geurteyllt sye, doch mit dem anhang und lütrung, das die hofflút uff die allmend nit me vechs triben söllend noch mogend, dann sy uff iren gůttern mit irem eignen gewechs wintern mogind, es sye dann sach, das die dorfflüt wyter dann bißhar beschechen, erzöugen mogind [...] *(StABE, A I 333, 323). Erhalten ist ein Urteil von 1529 Mai 4 vor dem Schultheißen von Thun, welches die Appellation nach Bern erlaubte (Original: StABE, OG Amsoldingen 1, Papier, (abgefallenes) Wachssiegel aufgedrückt).*

2. 1589 März 12. Da der Vertrag um die Aufteilung der Allmend von 1539 keine Auskunft über form und gstalt der nutzung *gibt, waren die Hofleute durch die Amtleute von Thun öfters in der*

Nutzung beeinträchtigt worden. Daher bitten sie SchuR um Bestätigung des Vertrags und um Erläuterung bezüglich der Nutzung. SchuR bestätigten den Vertrag und ordnen der Nutzung halb an, das bemelte hofflüth inn dem inenn zůgehörigen becirck, wo inenn khůmlich, mit der houwenn oder pflůg buwenn, das übrig, was in mattland ligend blybt, mäyenn mögind, jedoch das vonn allem dem, so sy also buwend und sonst nutzend und innsümmerend, sy uns den gepürlichenn zechenden uffstellenn und entrichten söllind. Welcher unnser vorgedachtenn lütherung wir inenn gegenwärtigenn schyn, deßenn sich by unnseren amptlüthen wüßenn zebhelffenn, unnder unnserem gewonlichenn ufftrucktenn insigel werden laßenn. *Datum (StABE, A I 358, 609; Abschrift: StABE, A I 399, fol. 172v–174v).*

[1] *Ohne Datum im Spruchbuch, datiert nach den Urteilen vor- und nachher.*

452. Thierachern. Primiz und Kleinzehnt sind dem Prädikanten weiterhin auszurichten

1539 August 13. Bern

Auf Klage des Prädikanten von Thierachern vor SchuR von Bern und in bysin des ammans und anderer von Tierachern *wegen der Weigerung der Leute von Thierachern, ihm den Primiz und den Kleinzehnt zu entrichten, entscheiden SchuR,* das gemeldt von Tierachern den primitz, ouch obs[-], garten[-] und růbzenden, ouch den hůuwzenden vom hůuw, so uff den egerden wachst, geben und ußrichten sůllind ane alles widersprechen. Und namlich von einer júcharten ågerden hůuw so vyl geben hůuwzenden alls von einer mad oder aber den hůuwzenden uffstellen. *Datum.*

StABE, A I 338, 622; A II 138, 248.

453. Auf dem Berg ob Uetendorf. Handwechsel um das Gericht, Inhalt der Herrschaft

1540 März 10. Thun

Christian Bähler, wohnhaft in Wattenwil, urkundet, daß ich fry willens, unbetzwûngen, dûrch niemand hindergangen, sonders einer fryen gab und schencke vergabet und geschenckt han für mich und min erben dem ersamen Niclaus Kernen, gesessenn Uff dem Berg und sinen erben, namlich min gericht Uff dem Berg ob Ůttendorff mitt twing und bann, mitt den sechß nachgeschribnen herdstetten, namlich Treyers húß und min húß, ouch gemelts Kernen hûß, Lúdy Hoffstetters, Petter Kipffers und Mathis vor dem Holtz húser, sampt und sunders mitt allem dem rechten, fryheitten und zů gehůrden, wie die herschafft von Caspar Khernen, minem schwåcher såligen, an mich ist khomen, fůr fryes

eygenn. Darumb und dargegen mir der genant Niclaus Kherno fry willens vergabet und geschenckt hatt fünfftzig pfund loufflicher Bern wårung und ein rind fůr zwo kronen. Semlicher summ mich gemelter Niclaus Kerno also bar vergolten und betzalt hatt inmassen ich inne und sin erben fůr mich und min erben gantz fry quitt, ledig und loß sagenn. Hierumb so entzichen ich mich und min erben gemelter herschafft Uff dem Berg, bewaren und ůbergiben die mitt twinng, mitt bann, mit gerichte, mitt den sechß hoffstetten, mitt allen gerechtigkeitten, fryheitten und zů gehordenn, wie semlichs an mich khomen ist, in hand und gwalt deß khouffers und siner erben [...] *Währschaftsversprechen und Verzicht auf Einreden. Erbetener Siegler: Hans Küng, Venner, des Rats von Thun. Zeugen: Hans Andres und Felix Andres, BvThun. Datum. Schreiber:* Ni[claus] Oswaldus, s. T., subscripsit.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 38 x 21 cm, Siegel beschädigt, angehängt.*

454. Herrschaft Forst. Handwechsel um die halbe Herrschaft

1541 März 14

Diebold Pfander, gesessen zu Thierachern, urkundet, daß ich gůtter sinnen, durch niemands hindergangen, sonders umb mins bessern nûtz und nottúrfftt willenn eins státten, vesten, imerwårenden, onbetrognen, ewigen, onabgenden khouffs für mich und min erben verkhoufftt und zů khouffen geben han dem erbern Hentzman Wenger, gesessen zů Walenn, und allen sinen erbenn, namlich min halben theil der herschafftt zů Vorst in parrochi Ansoltingen mitt twing und bann und mitt voler herschafftt, wie daß den nidern herligkeitten zů statt. Dartzů drúzåchen meß dinckels, ein hůn und vier hanen jårlichs und ewigs bodenzinß uff und ab einem gůtt, so Růff und Hanns Wenger zů Forst bûwend, mitt allen gerechtigkheitten, fryheitten und zůgehordenn, wie ich daß ingehept und genûtzett han für fry ledig eygenn gůtt. *Der Kaufpreis beträgt 107 Pfund Bernwährung, die der Käufer bereits bar erlegt hat. Der Verkäufer quittiert diesen dafür und übergibt ihm die halbe Herrschaft und die Naturalrente zu vollem Eigentum, leistet dafür Währschaft und verzichtet auf Einsprachen. Erbetener Siegler: Jörg May, BvThun. Zeugen: Hans Seiler, Kuni Schwendimann, Antoni Suter, Ruoff Maffly und andere genug. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 30 x 27,5 cm, Siegel beschädigt, angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 430–433.*

455. Amsoldingen, Zwieselberg, Niederstocken. Streit der Gemeinden um Anteile an der Allmend und um die Beisseren (Binseren)

1541 März 28

Ein Schiedsgericht unter Lienhard Brenzikofer, Schultheiß von Thun, urkundet im Streit zwischen der Gemeinde Amsoldingen, einer-, der Gemeinde im Zwieselberg, ander-, und der Gemeinde Niederstocken, drittseits, von wegen der velldvart und allmend. *Die von Amsoldingen meinen,* ir allmend und atzweid, holtz und velld langte und reichte so wyt und verr, als ir gerichtsmarch vonn allterhar gangen were. Und was inn gemellter ir allten gerichtsmarch begriffen, sollt ir sein, holltz und velld, wunn und weyd, dan sy da denn halben teil erkoufft hetten von schyber Eggkhart[1], der ander halb teil aber vorhin ir gesin were. *Dagegen sprechen die von Zwieselberg:* Das sy hievor mer von der velldfart und allmend wegen gegen der gemeindt zů Ansolltingen inn spenn und stössen gestanden waren, darumb domals und siderhar mer biderb lüt understůnden, sy zů vertragen, und deshalb kuntschafft verhörten, wie wyt sy ir veldfart vonn allterhar gehept hatten, ouch die march anzöügten, darbey herr Mey selig, dem der halb teil der allmend zů Ansolltingen zůstůnd, domals wollt belyben, trüwten, sy sollten noch zewun und weid faren, als sy je dahar gefarn wärind, durch die von Ansolltingen ungehindert. *Die von Stocken sprechen,* das sy die Binseren je und je genutzet und genoßen hatten, ze holltz, velld, zewun und weyd, darvon ouch *ungh* denn holtzhaber ußgericht, trüwten ouch als bishar, darbey zů belyben und darvon nit getrengt zůwerden. *Die von Amsoldingen antworten:* Die beid Binseren weren iro, hätten je und je zů ir allmend gehördt und gedienet, darin sy ouch geholltzet haben, wüßten nit, das die von Zwiselberg und Stocken dhein recht darin hätten, deshalb sy getrüwten, by ir allmend, so wyt ir allten gerichtsmarch hingieng, gantzlich zů belyben.

Nach Verhörung der Parteien und eingenommenem Augenschein wird die Grenze zwischen denen von Amsoldingen und Zwieselberg so beschrieben:

[1] Das nun die von Zwiselberg ir veldfart und weid sollen haben gegen den von Ansolltingen inn den zilen und marchen von der Kander und der ouw daselbs grad uff bis an die kalchgrůben *[folgt die Grenzbeschreibung].* Und was gegen Zwiselberg [...] usserthalb den zünen im Riedergůt lyt, sol vonhin denen von Zwiselberg zůdienen, und die vonn Ansolltingen sy darin nit wyter bekümmeren. Doch sollend sy sich mit dem holltz houw gegen einanderen hallten als nachburen zimpt und zůstat. Wir lassend ouch das Riedergůt bey sinem recht, zilen und marchen belybenn [...]

[2] So dann sprechenn umb die Binseren zwüschend denen von Stockenn und Ansolltingen, das dieselben von Stocken, was sich gegen inen zücht der schneschmelltzi nach inn der Binseren, wie das zeichnet ist, darbey sollenn sy belybenn, das nutzen, niessen, darin zewun und weyd farn, als das von allterhar durch sy genutzet ist, zů holltz und velld.

[3] Aufteilung der Gerichtskosten: Amsoldingen gibt 10 Pfund von deswegen, das sy die sach zum erstenmal versumpt und verhindert hatten. *Stocken und Zwiselberg geben je 4 Pfund 16 Schilling 4 Pfennig. Die Parteien sollen versöhnt sein und diesem Urteil nachleben und nicht dagegen handeln. Siegler: Der Schultheiß von Thun. Datum.*

Vidimierte ***Abschrift*** *von 1646 März 28, bei einem erneuten Streit mit Amsoldingen auf Bitte von Niederstocken vom Original abgeschrieben. Schreiber:* Bachman, not., der jünger. ***Vidimus:*** *BurgerA Niederstocken, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel des Schultheißen von Thun (Druckvorlage). Abschriften: 1. BurgerA Niederstocken, Papier fol.; 2. StABE, OG Amsoldingen, Papier fol.*

BEMERKUNG

1540 März 28. Ein erstes Urteil um den Streit zwischen Amsoldingen und Zwieselberg fällte ein Schiedsgericht unter Schultheiß Lienhard Brenzikofer (Abschrift von 1793: StABE, OG Amsoldingen 1, Papier fol.; Pilzschäden).

1 *Kauf der halben Allmend durch die Gemeinde von Hans Mauriz Eckart, alt Stadtschreiber von Burgdorf (s. Nr. 447).*

456. Blumenstein. Grenzbeschreibung und Nutzungsordnung für die Allmend, Bevorzugung der Ansäßigen, Ausschluss der auch außerhalb der Gemeinde begüterten Reichen

1544 Mai 9. Blumenstein

Wir, der aman und gmeind zů Blůmenstein, mittsampt denen, so von alterhar zů inen gehördt hand, thůnd khúnd allermencklich mitt disem brieff: Nachdem und dann wir bißhar vil und mencherley beschwården under unns gehept von wågen unser eehaffte und almend, da wir die nit besetzen noch nútzen khöndten, inmassen dann daß ein gmeind dûrch die wolhabenden, die gůtter usserthalb der ehafftte hand und da ir gůtt gewinttret, beschwårdt. Harumb wir darmit ein gantze gmeind somlichs uberlasts und beschward vonhin uberhoben und enprosten sin mochten, verûrsachet, insachens zů thůn und hiemit ein gmeind zůsamen berůfft. Da wir dann unns all gemeinlich vereinbart und einhållig sind råthig worden, daß alle, die im gericht zů Blůmenstein oder an denen ortten und enden, so von alterhar zů denen von Blůmenstein gehördt hand, mit fůr und liecht hußhablich sitzend, wie nach gemeltt zil und marchen, waß von alterhar zů denen von Blůmenstein gehördt hat, eygenlich ußwyset:

Namlich so stost die eehaffte zů Blůmenstein oben an Forst und an Hans Seylers gůt in der Poleren, niden wie daß Kolby in die Bachtalen stost, und uff der straß nach harúß untzit in daß Eschly, da daß thůrly stat, von dannen miner gnå-

dig herren gůtter nach nider an ein weyd, der weyd nach nider an fridgraben, dem fridgraben nach nider untzit an Schůttels gůtt, zwůschend Schůttels gůt und Hans Lůttis Hůwly uff und zwüschend Schwabsbůl[a] und Hûwly uff untzit an Hans Seylers bůl, dem selbigen nach an die Hûndegg und zwůschend dem bůl und Hûndegg der hagstely nach untzit fůrhar an die Ybische straß, uber die straß an die Hûndegg, zwüschend den Soúnen und der Húndegg hin untzit an Hegers gůtter, zwüschend Hegers gůtt und der Húndegg uff untzit an Christan Wengers gůt zů Bodenzingen, zwûschend Kůngis und Cristan Wengers gůtter nach an Cristan Thúrtschis gůt und zwûschend der matten und Cristan Wengers gůt hin untzit an Tschan Garmer und Wengers gůtter hin untzit an daß hodel thůrly, von dannen an die Ybische weyden, von danen an Cůny Wengers gůt im Kletenholtz, danathin an Gilgan Wengers gůt zů Hattingen, von dannen an Cristan Wengers gůt zů Hattingen, dannen harin an die landtstraß, der straß nach wider Tittlingen untzit uff die hůchi, alß Bendict Wengers gůtter gand, und an des spittals gůter zů Thun zů Tittlingen und darzwüschend dien gůttern nach nider an Vischbach an der von Blůmenstein almend in obgemelten zilen und marchen.

Welliche da mit fůr und liecht sitzen, mögend und sollend die almend zů Blůmenstein ze wúnn weyd, ze holtz und veld nútzen, niessen und brúchen und nit witter darúff triben, dann das er uff sinen gůttern in obgelüttreten marchen mag erwinttren. Aber die, so ussgůtter haben, sollend vonhin ein gmeind uff der alme, ze holtz und veld, ze wúnn und weyd nit beckümbern noch beschwären, alß sy sich ouch deß gemeinlich vor einer gmeind begeben hand und sich von der ußgůtter wägen sich der almend entzigen hand, on alle gevêrde.

Urkundsvermerk. Erbetener Siegler: Velti Kleberger, búrger zů Bern und twingherr zů Blůmenstein. *Zeugen:* Thoman Schnider, statthalter zů Schorren, und Hans Seyler, aman zů Thierachern. *Datum.*

Original: *BurgerA Blumenstein, Perg. 38 x 25 cm, alte Signatur Nr. 4, angehängtes Siegel abgeschnitten.* ***Abschrift:*** *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol. 7v–9v.*

[a] *Wort in einem Falz, schwer lesbar, in der Abschrift („GemeinBuch“)* Schwilsbůl.

457. Blumenstein, Wattenwil. Regelung der gegenseitigen Zaunpflicht an der gemeinsamen Grenze, Schwellenordnung an der Gürbe

1544 Juli 15

Thomann Schnider, Statthalter von Schoren, Christan Matti, Statthalter von Amsoldingen, Bendicht Kündig von Ringgisberg, Schiedsleute im Streit zwischen Ammann und Gemeinde von Wattenwil, einer-, und Ammann und ganzer Gemeinde von Blumenstein, anderseits, urkunden. Auf die Klage von Wattenwil, daß die von Blůmenstein die Gůrben vast uff sy richten und schwellen welten,

inmassen sy dardurch grossen schaden besorgten zů erliden, zůdem so můsten sy ouch den mertheil deß zuns machen gegen inen, darum inen ouch, alß sy vermeinten, ůberthan würde, verhoffen, sy solten zimlich gegen inen schwellenn und den halb theil der zůny gegen inen machen, alß daß billich und zimlich wåre.

Darwider die von Blůmenstein andtwort gaben und redten, die von Wattenwyl welten mit dem schwellen inen úberthůn und daß wasser, die Gůrben, zů vast uff sy richten. Zůdem so machten die von Wattenwyl den zún uff ir, der von Blůmenstein, erdtrich und ehaffte, nemend ouch die züny und daß holtz uff ir ehaffte, mőchten villicht ire vordern zů beden theilen daß einandern also vergőnt und nachgelassen haben, daß die von Wattenwyl hiedurch den lengern zun, von wågen daß sy daß holtz und züny uff ir ehaffte nemend, machen músten, verhofften noch also zů beliben.

Nach Verhören der Parteien auf deren Begehren und nach eingenommenem Augenschein urteilen die Schiedsleute:

[1] Daß sy zů beden parthien jeder den halben theil deß zuns machen sőllen uff ir erdtrich, wie dann die march ist abgetzeichnet. Sy sőllen ouch zů beden theilen daß wasser, die Gůrben, iren zünen nach schwellen, wo es ußbráchen welt und ouch eintwådre parthi für iren theil züny uß[-] noch inschwellen.

[2] Das wasser sol ouch zwüschend den zünen und schwellinen sibentzåchen klaffter wyti haben, darmit es sinen fryen louff und gang haben. Darzwüschen entwådre parthi fürin nit schwellen sőllend.

[3] Es sol ouch entwådre parthi uff irem theil khein schlûpffschwellinen[a] machen.

[4] Begab sich ouch, daß daß wasser uff jedtwådre parthi uß lúffe und holtz trůge, alß dann mőgen sy zů beden theilen daß holtz zum nechsten zů iren schwellinen nemen, ob da zun schwellinen gůtt holtz låge. Es sollen ouch entwådre parthi die andern uff irem erdtrich bekümbern mit dem holtz, wenn ouch sach wäre, daß die Gůrben grütty trůge, denn sol jedtwådre parthi uff ir sitten untzit in die mitte rumen und daß holtz nemen. Und den zun, so ůber die Gůrben gat, sol jede parthi halb machen.

[5] Aber ob den obristen schwellinen sollend sy daß wasser in sinem alten rûnß beliben lassen und nach dem, wie inen disre unsre lúttrung und sprûch vorgeoffnet, haben sy den zů beden theillen mit gehaptem verdanck uff verwilligen und nachlassen *von Reinhard von Wattenwyl, BvBern, Herrn von Wattenwil, und von Velti Kleberger, BvBern, Twingherrn von Blumenstein,* irer herschafften, mit hand und mund angenommen, dem gelopt für sy und ir nachkhomen vonhin nach zů gan und zů gelåben, sich gegeneinandern nachburlich in dem und andren dingen halten. *Siegler: Der Aussteller als Obmann. Datum. Schreiber:* Ni. Oswald, n[otari]us, sst.

Original: *BurgerA Blumenstein, Perg. 35 x 31 cm, alte Signatur Nr. 9, angehängtes Siegel fehlt.*
Abschrift: *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol. 18–19v.*

[a] *Verschrieben für* schupfschwellinen.

458. Amsoldingen. Legitimation des unehelichen Prädikanten

1545 Mai 27. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass Herr Peter Buchholz, Prädikant von Amsoldingen, vorgebracht habe, wie er uneelicher purt syge und deßhalb ze testieren nitt gwalltig, *er bittet daher,* ine des zůspruchs und gerechtigkeit, so wir ann sin nach tod verlassen gůtt uß krafft unnser fryheitten, damit wir [...] begabet sind, ledig ze lassen und sprechen. So wir nun sin pitt der billigkeit gemås erachtet, haben wir ine der gerechtigkeit und ansprach, so wir [...] ann sinem hab und gůtt nach sinem tödlichen abgang haben möchten, ledig, quitt und loß gesagt und gelassen, dann unns ouch deßhalb gnůgsamme vergålltung beschåchen ist, lassen in ouch quitt, ledig und los in krafft diß brieffs, wyter alls er in unnserm schutz und schirm gesåssen und derwågen der obanzognen fryheitten genos. Haben wir ine ouch uß krafft derselbigen gefryet, allso das er testieren, sin hab und gůtt durch gott, eere sinen frûnden und andern, wåm ers gonnen wil, vergaben, verschicken und vero[r]dnen moge dermas, wie sich sin testament und letster will in gloubwurdiger schrifft oder mit kundtschafft nach sinem tod erfinden wirt, das söllichs krafft und bestand haben, dem gelåbt und nachkommen sölle werden, an intrag und widerred, doch den rechten burgen und gållten an schadenn. Des alles zů zûgsamme und urkundt haben wir ime disen brieff, mitt unnserm anhangenden sigell bewart, zůgestellt. *Datum.*

StABE, A I 342, 35 f.

459. Uetendorf. Geteilte Weidenutzung auf der Allmend zwischen Uetendorf und den Inneren (Dittligen, Kleinismad, Hofleute); Anlage und Unterhalt des Scheidezauns

1546 Mai 10. Thun

Unter dem Vorsitz des Spitalvogts Peter Scherz urkunden Großräte von Thun als Schiedsleute im Streit zwischen den Bauersamen von Dittligen, den Hofleuten und den Leuten im Kleinismad, einer-, und denen von Uetendorf, anderseits, um die allmend und atzweid, da die von Ditlingen und die hofleüt sich erklagten, daß sie die von Üetendorf mercklich mit ihr vech überfuhrend, inmaßen sie das nit erleiden könten noch möchten, dann die von Ütendorf für die Bernstraß in dhein recht mit ihr veiche zefahren hätten mit tribner růtten, deßgleichen sy da füraus har auch nit recht zufahren hatten, deßhalb sie getreüwten, die von Üetendorf solten sie auf der innern allmend ruhig laßen oder aber die allmend soll ußen und innen ußgeschlagen seyn und ußligen und also gemeinlich genutzet werden. Darwider die von Ütendorf redten und vermeinten, sie hatten hievor im großen moos gegen denen von Gurtzelen ein graben mit großem kosten gemacht und ufgethan,

deßgleich das kleiner moos auch graben für das ir. Und wärend je und je bey menschengedächtnis dahin mit ihr vich zu veld gefahren, daß ihnen von niemand gewert worden. Wo sie nun die veldfahrt müßten verlassen, wurden sie von den Inneren mächtig beschwerdt, dann sie ihnen nüt hulffend schwellen, darumb sie verhoffeten, by ihr veldfart wie von alterhar zubeleiben.

Nach Verhören der Parteien und nach eingenommenem Augenschein entscheiden die Schiedsleute den Streit, wie folgt:

[1] Daß die von Üetendorf und die Inneren bey Thoman Wengers haus ongefahrlich am Gwett sollen ein zun und ein gut thürli machen. Und was für denselben zun und thürli inn ist, es syg die von Ditlingen, Kleynismad und die Inneren Hofleüt, sollind daselbs für in uf das groß moos im Langenbül und da umbher ihr vich zu veld fahren und für das thürli und den zun haruß gantz kein recht haben. Es soll auch das klein moos vonhin denen von Üetendorf gäntzlich zustahn und bleiben und in kein weg recht haben.

[2] Zudem sollen die, so zu denen von Ütendorf zu feld fahren, ihnen helffen schwellen und in allen dingen mit ihnen lieb und leid haben. Darbey sollen auch die Inneren mit einanderen lieb und leid haben, die allmend mit einanderen gemeinlich nutzen und kein vorteil gegen einanderen bruchen noch haben, doch sollend sy deß schwellens halb gäntzlich unbeladen syn.

[3] Es ist auch hieby beredt, daß die von Ütendorf und die, so zu ihnen gelegt sind, ihr ynzug gelt von denen, so zu ihnen züchen, ynbringen, und auch die Inneren ihr ynzug gelt von denen, so sich zu ihnen setzen, forderen, wie daß mein herren hievor gelüteret hand und der brief das wyßt [...]

[4] Bezüglich des Achrams in den Spitalwäldern sollen sie von Üetendorf und die Inneren gemeinlich mit einanderen empfachen, wie sie deß je mit einem spittal noch übereinkommen mögen, und daß also mit einanderen gemeinlich nutzen. Die von Üetendorf samt den Inneren sollend einanderen helffen, den zun und thürli einanderen helffen machen und in ehren behalten. *Die Kosten mit den Schiedsleuten hat Uetendorf und die ihren zu übernehmen. Das Schiedsurteil wird von den Parteien dankend angenommen und versprochen, es einzuhalten. Damit sollen die Parteien versöhnt sein. Siegler: Der Spitalvogt als Obmann. Datum.*

Abschrift: *BurgerA Uetendorf, Papier fol. (Abschrift von 1782 Februar 19).*

460. Das Waldgebiet Forst im Gericht Tannenbühl wird zur Rodung übergeben

1548 November 1

Glado May, des Rats von Bern und Herr von Strättligen, einer-, und Hans Winkler, Niedermüller von Blumenstein, anderseits, vereinbaren einen Tausch. Glado May übergibt Winkler für fry, lidig eigenn [...] minenn walld, genannt der Vorst,

in miner herschafftt Stråtlingenn, im gericht von Tannenbůl gelegenn, stoßt oben an den berg Mentschulenn und an Blattennheid, unden an der Nußboumen und Kernen gůt in der Boleren, ouch an Hans Seilers weid, einsyt an dero in der Bolerenn allmennd, anndersyt an den berg Lanngenneck und an Burgbach, mit allem sinem begriff, mit zilenn, lachenn und marchen, wyte, breitte, lennge, mit grunnd und bodenn, holltz, velld, wunn, weid, mit gråbnenn, búchlenn, ståg, wåg, uß- und infartt, waßer, waßerrúnsenn und aller anndern ehafftte und zůgehoͤrd [...] Ist fry lidig eigenn, niemannt annderem verpflicht, verpfenndt noch zůstånndig, das ich ime hiemit in warheitt angezoͤigt, darmit úbergeben und ouch hiedurch, wie er ietz gelegenn, ime zil und marchen, wie obgemeltt genempt, und er den allso funden und angenommen, werschaft wil getragenn habenn. Wither ime der werschafft halb gegenn annderen gar nútzit schulldig noch verbunden sin, dann so ime von annderen etwas inzugs, spans und irrung begegnenn, das ich und min erben uf sin erbitten und in sinem costen ime gegen denselbenn ansprecheren råtig und beholfen sin wellent, sover unns gelegenn und gevellig ist. Sunnst wither darmit nit beladenn werdenn. Denne so hab ich mir *gegenüber Hans Winkler* vorbehalten:

[1] So sy den [wald] dheinest innwas eråfern und zůrústenn, das sy allda husenn, mit fůr und liecht wonenn wurden, das sy unns an allenn inzug soͤllennt begegnenn und alles das thůn, so ein anndrer, in der herschafftt geseßenn, schulldig ist.

[2] Item wenn sy ouch soͤlichenn walld der gestaltt rúten und äfern, das es berg oder weid darinn wurde, hab ich ouch mir und minenn erben eigenntlich ußgedingett, das sy unns, so wir deßen an sy vordern und begeren wurden, zweyer khůgenn weid oder berg soͤllennt úbergebenn und laßenn zukhommen umb ein súmm nach biderber lúttenn erkanntnús [...]

[3] Und deßglichenn wenn sy es erbuwen, das es khorn oder gras tragen wurde, soͤllennt sy sich des zendenns halb wie annder des ennds nach schulldiger gebúr haltten gegen denen, dahin er gehoͤrig ist, ane verrer intrag.

Dargegenn so bekhennen ich, *Hans Winkler*, fůr mich und min erben, das ich disen tusch und úbergab des obgeschribnenn wallds *von Junker Glado May* mit denenn vorbehalttnúßen allen allso angenommenn und hab derhalb fůr und umb soͤlichenn walld [...] ime und sinenn erben ubergeben und zůhannden gesteltt acht khůberg an dem berg Lanngenneck vorgenempt, da ich im dann hievor an demselbenn berg [...] einer khůberg frywillig geschenkt hab. Und diß nůn kůberg mit allem irem recht, teil und gemein in wunn, weid, in grund und grat, in bodenn und bergenn, in waßer, waßerrúnsen, in ståg, wåg, in stafeln, in berggschirren und in allenn anndernn dingenn, in allenn rechttungenn, in aller ehafftte und zůgehoͤrd, was sich an Lanngenneck disen minen nůn khůgenberg gezogenn, gehoͤrt, zůgedienett, wie ich die bißhar besetzt, genutzet, innghept, harbracht und wie sy nuntzmal gelegenn, sind ouch fry lidig eigenn, niemannt sunnst versetzt, hafft noch zůståndig, darum ich ouch fůr mich und min erbenn ime und sinenn erbenn gůt ufrecht, unbetrogenn werschaft tragenn, sy vor einem abgewinnen verhůtten soͤllennt und wellennt, wie recht ist, an allen rechten und orthen, da

wenn und so oft sy deß bedůrfennt und unns ermanent in unnserem eignen costenn an irenn schaden. Und zůdem hab ich ouch demselben Meyenn, umb das der walld, den er mir zůgesteltt, beßer gewesenn dann das im dargegen von mir wordenn, nachgebenn und barbezaltt *200 lb. Bernwährung. Die Summe wird von May quittiert. Gegenseitige Zusicherung der Abtretung bzw. der vollen Übergabe ohne weitere Ansprüche. Zeugen:* Lienhart Tremp und Mathis Walther, der glaser, *BvBern. Ausfertigung in zwei Exemplaren, besiegelt durch Glado May und auf Bitte von Hans Winkler durch Lux Löwensprung, des Rats von Bern,* mins lieben herrn. *Datum. Schreiber:* H. Glaner.

Original: *BAT, A. K 867, Perg. 66 x 35,5 cm, Siegel angehängt, (1) beschädigt (Vorlage); B. K 868, Perg. 66 x 35 cm, Siegel angehängt.*

Druck: UbT 454 f.

BEMERKUNGEN

1. Zum Hochwald Forst, Teil des Strättliger Gerichts Tannenbühl und im westlichen Teil der heutigen Gemeinde Pohlern, s. die Grenzbeschreibung von 1655 gegenüber der Alp Mentschelen (Ubt 603 f.).

2. 1573 Januar 21. SchuR von Bern entscheiden im appellierten rechtshandel zů Thierrachern *vom 8. Januar 1573 zwischen Peter Anken, Peter Henni und Lorenz Künzi namens der Erben Uli Künzis, als Kläger, gegen Hans Jakob May, BvBern,* von der rechtsamme und holtzhouws wegen, so die cleger im Forst wald inhabenn vermeindt hand, *dass dieser Rechtshandel übel beurteilt und zu Recht appelliert worden sei (StABE, A I 353, 5).*

461. Herrschaft Blumenstein. Unbesetzte Kirchenstelle, Verzicht des Herrschaftsherrn auf die Kollatur und deren Übergabe an Bern

1552 März 3. Bern

StuR von Bern urkunden: Demnach gemeiner herrschafftlüten und kilchgnossenn von Blumenstein erbere pottenn vor unns erschinnen und unns anzůgtt, wie der sturmwind, so zum nechsten gsin, die kilchenn gar endecktt, sich erpiettende, soverr wir mitt irem twingherrn meyster Vellti Cleberger, dem apotecker, verschaffind, das er alls lechennherr der pfarr sy mitt einem predicanten, des sy ein lannge zytt gemanglet, versorge und den mitt einer pfrůnd nach nodturfftt versåche und dadurch gann Ansolltigenn, dahin sy glegt, zegann erlassenn werdind, die kilchen wider ze deckenn.

Haben wir daruff *Meister Kleberger* für unns beschicht und ime sůllichs fürgehaltenn und daby sagenn lassen, sůllichs ze erstattenn oder aber die collatur derselbigenn pfarr unns ze ůbergåbenn. Hatt er daruff verdanncks begårtt, der ime vergůnt und uff hütt geanntwurtt, er wůlle sich der lechenschafftt gemeldter pfarr samptt derselbigen inkhommen und gůttern gůttwillencklich entzuchenn, unns die übergåbenn und zustellenn, doch mitt gedingen und ußtrucktem vorbe-

hallt, das sõlliche übergabung ime ann übriger siner herrligkheytt und gerechtigkeytt, ouch brieffenn und siglenn, so er umb gedachte herrschafftt hatt, unschädlich syge.

Uff sõllichs wir obgedachte collatur zů unnsern handen und den alltenn predicanten und sin eewyb in unnser huß Thorberg genommen. Und hieby, nach dem unns der pfrůnd rodel und brieff durch gemeldten meyster Vellti Cleberger überanntwurtt, einen predicanten dahin geordnett und hiemitt ine, sin erbenn und nachkommen versåchenn, das sõlliche übergabung vorberürter lechennschafftt inenn ann anndernn irenn herrligkheyttenn, twingbann, zinsenn und gerechtigkeittenn, wie sy die bißhar ingehebtt und genutzett, keinen abbruch noch schadenn bringenn sõlle noch mõge, sonders darby unns by iren brieffen und siglenn umbeschwecht [!] belybenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 346, 368 f. ***Abschrift:*** *StABE, A I 385, fol. 144v–146.*

BEMERKUNGEN

Zur Situation der Kirche Blumenstein:

1. 1532 März 23. Vor SchuR von Bern. Die von Blůmenstein sõlend sych gegen meister Vellty verschribenn, das sy die kilchen zebúwen schuldig sind. Den predicant soll meister Veldi erhalten *(StABE, A II 111 (Nr. 233), 104).*

2. 1552 März 3. Vor SchuR von Bern: Meister Velti ein bekhandtnúß, das er minen herren die collatúr Blúmenstein ůbergeben, die stúck nampsenn. Doch im súnst in all ander weg der herligkheit halb ane schadenn *(StABE, A II 190, 229).*

3. Die scheinbar schlechte Versorgung der Kirchgemeinde durch den privaten Twingherrn und Kollator und dessen entschädigungslose Übergabe der Kollatur an die Obrigkeit wird durch folgenden Zehntboykott der Blumensteiner Kirchgenossen erklärlicher:

1555 Januar 30. SchuR von Bern urkunden: Demnach wir die pfarr zu Blumenstein zu unnsern hannden — luth darumb uffgerichter bekhandtnus unnserm burger meyster Veltin Cleeberger, dem apothecker, geben — genommen und daruff der gmeynd daselbst zu Bloumenstein [!] [hõuwzenden] zegeben schuldig uffzestellen, deß sy sich aber gewidriget und vermeint, söllichs zethun nitt verbunden sin mitt fürwendung vyler und mancherley ursachen, hierin zemelden von unnödten. Und innsonnders das meyster Hanns Thůbi sålig inen denselbigen hõuwzenden jårlichen umb xvij lb. gelichen, begårende, sy darby wie von allterhar blyben zelassen. Alls aber wir inen brieff und sigell darumb zezõugen anmuttet und aber keine darlegen khõnnen, habennd sy unns demůttigklich ankhert, sy der uffstellung des hõuwzendens zeerlassen und inen ein summa gellts darumb uffzelegen, mitt erpiettung, núttdesterminder die xvij lb. järlichen der pfrund hinfůr wie bißhar ußzerichten, darinne wir inen gewillfaret und für uffstellung sõllich hõuwzenden vierhundertt pfund houptgůtts uffgelegt, die sy zu der pfrůnd hannden fůr ein mal, darzu ouch den allten zinß der xvij lb. järlich geben und ußrichten sõllind. Und denenthin sollend sy hinfůr söllichen hõuwzenden uffstellen nitt schuldig sin. *Am heutigen Tag legten die Vertreter der Gemeinde vor SchuR eine Quittung des Schultheißen von Thun über die 400 Pfund vor und baten um Ausstellung des obigen Urteils [...] (StABE, A I 347, 84 f.).*

462. Stocken. Bestätigung der Umteilung der Kirchgenossen an die Kirche und das Chorgericht Reutigen

1556 Juli 4. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Mit denen von Stocken, so gan Reutingen kilchghörig, zereden, sich dahin vlyssiger dann bißhar zur kilchen zeverfügen und dahin an dz khorgricht zegan, dann ir gnaden will ist, dz söllich chorgricht zů Reutingen ghalten werde.

StABE, A II 208, 138.

463. Amsoldingen, Blumenstein, Reutigen, Stocken. Wilde Rodungen durch die Bauerngemeinden in den obrigkeitlichen Hochwäldern des ehemaligen Stifts Amsoldingen und in den benachbarten Herrschaftswäldern

1559 November 22 – 1561 September 2

a. Reutigen und Stocken

1559 November 22. Bern

Vor SchuR von Bern. Die vonn Röutingenn uß beschrybung miner herren sampt Niclaus Sträler vor ir gnaden erschinnen von der ansprach wägen, so Streler zum theil und zum theil min herren vermeynend, an die hochwäld zehaben, so durch die von Röutingenn gschwendt und zum theil verkhoufft worden, namlich im Thůmberg und andern orten als im Lindenthal, under Sollweg und Lengenberg, in der deßhalb ufgnomnen khundtschafft sag gemeldet. Daruf Streler begärt, den handel ußzemachenn oder ine mit der apellation, so er wider die von Röutingen hievor genommen, fürfaren ze lassen. Dargegenn die von Röutingen vermeindt, mit Sträler nüt zeschaffen, sonder ir recht wider ine zogen zehaben. Demnach ist denen von Röutingen anzoigt worden, die zwüschen inen und Sträler ergangne rechtsvertigung sye durch ein ersamen rhat allhie jedermans recht, ane schaden stillgstelt, untz das ir gnaden ire pottschafft möchten ufhin schicken, die schwändt zebesächen und ir gnaden gstalt der sachenn zeberichten.

Und daruff ist gemeldt von Röutingen fürghallten und anzöigt worden, mine herren heigen uß verhörter khundtschafft und der herren gsandten widerbringen verstanden, dz sy ettlich wäld (so hochwald sind) gschwendt, das inen nit zůgstanden sye, deßhalb min herren von inen begärind zwüssen, uß was grund und recht sy söllichs gethan und darumb bscheids begärt. Daruf sy eins verdancks begärt untz morn, der inen vergöndt.

So denne sind ouch inher gnommen worden die von Stocken[1] vonn der schwendten und wüstung wägen, so sy ob und nydt den Stůlen gethan und glyche meynung an sy, wie an die von Röutingen begärt worden. Daruf habenn sy anzöigt, ire vorfarn möchten villicht wol ettwas da gschwendt han und sys dannen grumpt, da sy aber allweg und noch vermeindt, es sy ir eehaffte mit pitt, sye wie von allterhar darby plyben zelassenn, wo nit und mine herren vermeindt, sy hättenn gfält, ergäbind sy sich an ir gnad mit pitt, sy gnädigklich zehallten.

Uff das ist disere jetzgemeldte dero von Stockenn handlung minen herren halb und ouch Strälers halb stillgstelt worden untz in früling, das mine herren ire pottenn wider uffhin schicken und baß erkhunden mögind, was und wie wyt sich ir schwandt erstrecke und was der fäler sin möge, ouch was hochwald oder nit hochwald gsin sye. Dannethin nach gstalt der sach von deß rechten wägen sy, ir gnaden, oder Sträler da habenn möchte, dest baß gegen inen wüssenn zehandeln etc.

StABE, A II 221, 204–206.

b. Reutigen und Blumenstein sowie Amsoldingen

1559 November 29. Bern

Vor SchuR von Bern. Als dann uff hütt die von Röutingenn sich über das, so inen mentag verschinnen durch mine gnädigen herren der durch sy geschwendtenn hochwälden halb fürghallten worden, einer antwurt und bscheids entschlossen: Und namlich, sovil den Längenberg belangt (der sonderbarer personen ist), anzöigt, das derselbig vonn Bath Schöni sälig mit zyl und march durch sy erkhoufft worden sye, mit pitt, sy by solchem khouff, zyl und marchenn plybenn zelassenn. So denne umb das, so sy für das Lindenthal uffhin geschwendt. Item umb das, so sy ob Röutingen uffhin grütet und von der eehaffty verkhoufft möchten haben. Und ob Falckennflů ufhin, das sy sich söllicher stucken und schwåndten halb an miner herren g[naden] ergebind mit begär, sy gnädigklichen zehallten, dann sy nit vermeindt, daran gefält zehaben. Habenn *mgh* sy wyderumb heym gewisenn mit söllichem bscheyd, das mine herren nun im ußzyt iro pottschafft widerum ufhin schicken werden, namlichen im meygen, die gschwendten stuck hochwalds (so sy nit ußgmarchet wären) einmal ußmarchen, schetzenn und würdigenn, ouch lůgen, was und wievil gefält worden sye und alle handlung wyderumb an mine herren ze bringen. Die werden dann nach gstalt der sach und nach dem, [was] jeder gfält wirt habenn, mit ufleggung der straffen und sonst der gepür nach handlen. *Folgen Hinweise auf wilde Rodungen im Hirzenboden in Nachbarschaft zur Wirtneren*[2].

Denne sind inher gnommen worden die vonn Blůmenstein und glycher gstalt wie die übrigen der schwändten halb, so sy gethan, anzogen worden. Daruf sy ire brieff und sigel fürgezöigt und zůverstan geben, dz ein ußmarchung zwüschen inen und iren nachpurn bschächen mit begär, sy darby plyben zelassen und so

ettwas darüber gschwändt und gfält, sig inen nit zwüssend. Dargägen Sträler sich erlütheret, er spräche deß iren nüt an, was sy aber in hochwälden gfäldt und gschwendt möchten haben, vermeind er zum theil, vermog siner brieffen und siglen, recht mit sampt miner herren darzů zehaben, darby er begärd, ghandt-habet zewerden. Daruf ist der handel glycher gstalt wie das vordrig angstelt, untz in mainn[ung], dz die potten ufhin khommen und wyther drinn werden handlen. Und söllenn dieselbenn pottenn alldann ouch kundtschafft ufnemmen, was vornacher hochwald gsin sye und was dero von Blůmenstein eigen erkhoufft oder sonst eehafft gůt gsin sye oder nit. Und so dann herr Mey under ougen und darby sin wil, ist ime söllichs zůglassen.

Denne sind ouch die vonn Ansoltingenn inher gnommen und inen glyche meynung wie den übrigen der schwendten halb, so sy in hochwäldenn gethan mochten haben, fürghalten worden. Daruf sy anzöigt, sy wüssind nit, das sy utzit gschwändt, worzů sy vermog irer brieffen und siglen nit recht habind und sprechind die hochwäld nüt an, heigen ouch nüt gschwendt noch grütet, dann allein holtz ghouwen zů iren büwen und eehaffte, wie inen brieff und sigel zůgäben, mit pitt, sy darby plyben zelassen, angsechen ouch, dz sy mit Sträler dhein spann hand und inen mit urtheil und recht (als er sy zů Thun anglangt) entrunnen sind. Und als Sträler sich erlütherdt, das er dero von Ansoltingenn gegäbnen bscheids, das sy an die hochwäld dhein ansprach habind, dann allein wie ire brieff und sigel zůgäbenn, zfriden sye. Habends min herren darby plyben lassenn und sich entschlossen, das sy die vonn Ansoltingen by iren brieffen und siglen plybenn lassenn wöllind.

Denne ist inher gnommen worden herr Mey und Sträler und inen anzöigt, mine herren werdind in maio ire pottschafft wyderumb hinuf schickenn, ein undergang und ußmarchung der hochwälden, daran Sträler ansprächig und ouch zum theil min herren, zethůnd und söll er und sine mitthafften oder mittheiler dann sich mit siner gwarsame ouch da finden lassen. Und vonn der ansprach wägen, so Sträler oder mine herren haben möchten deß übergriffs halb, so er villeicht in den hochwälden gethan möchte habenn, dieselben brieff darleggen und versprechen. Sonst sovil die rechtsvertigung belangt, die hievor zwüschen ime, her Meygen, und Sträler ergangen, lassends mine herren in sinem wärdt unangrürt also plybenn.

StABE, A II 221, 215–219.

c. Wilde Rodungen im Herrschaftswald Giebenau durch Blumenstein

1561 September 2. Bern

SchuR urkunden im Streit zwischen Jakob Dünz, BvBern, als Vogt von Madlen Kleberger, seiner Ehefrau, und ihren Kindern, und als Verwalter Twingherr von Blumenstein, einer-, und der Gemeinde Blumenstein, anderseits, von wägen eins holtzes, genempt die Giebenouw, so berürte gmeind gesagten twinghern

zewyder understanden zeschwenten. Inmassen erstgemelte twinghern sich deß gägen unns erklagtt und allß wir beyd parthyen inn irem anliggen verhört, haben wir daruff gerhaten und erkhant, daß megedachte twingsässen zů Blůmenstein diß vorgenent holtz uffrecht und ungeschwenth söllennd stan und belyben lassen, sy mögend dann vor dem umparthygen gricht zů Ansoltingen darbringen und erhalten, daß sy söllichen schwand zethůnd glimpff, fůg und recht habennd, deß wir inen gägenwirtigen brieff under unserm uffgetruckten secret zu handen khommen lassen. *Datum.*

StABE, A I 349, 461.

1 *Niklaus Strähler ging schon 1556 gegen die Leute von Stocken mit Klagen vor. Im Urteil des Gerichts von Thun von 1556 Juli 20 wird entschieden:* Inen von Stoken und anderen die erkanntnus geben, daß sy by ir rechtsamme söllend beliben [...], *ohne denn dass Niklaus Strähler beweisen könne, dass* siderhar in den hochwelden geschwendt und über ir nohtdurfft gehouwen, als dann inen oder anderen, so zu den hochwelden recht haben, ir recht gegen denselbigen vorbehalten [...] *(Abschrift: BurgerA Niederstocken, Papier fol., Abschrift von 1786 November 28).*

2 *Beschreibung der Grenze zwischen dem Berg Wirtneren und der Blumensteiner Allmend vom 5. Mai 1541 (Abschrift: GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol.19v–22).*

464. Uetendorf, Auf dem Berg. Umteilung der Kirchgenossen von der Kirche Amsoldingen an die Kirche Thierachern

1562 Mai 4 – 1585 November 15

a. Uetendorfs Beitragspflicht an den Unterhalt der Kirche Thierachern

1562 Mai 4. Bern

Vor SchuR von Bern. Inn dem spann zwüschenn denen vonn Tierachern, eins, und denen von Ütendorff, anders theils, vonn deß costenns wägenn deß kilchenbuws [...] Diewyl die vonn Ütendorff gan Tyerachern kilchori glegt, so söllind sy nochmaln dahin kilchghörig plybenn und inen helffen, allen costen tragenn. Und aber dann sollichs lasts und costenns zů Ansoltingen, dahin sy vormaln kilchghörig gwäsenn, uberhept und absin. Doch sol man zůvor in spruchbüchern sůchen, ob ettwas hievor darumb abgsprochen wäre.

[Von anderer Hand:] Ist nút funden worden [...]

An schultheis zů Thun: Mit denen zů Ansoltingen zůreden und fragen, ob sy ettwas anspruch an die von Ütendorff vonn contribuierens wägen an iren kilchenbuw habind oder nit. So sy es furwenden, mit inen dahin zehandlen, sy deß zů erlassen, diewyl sy zů Thierachern bschwärdt, wo nit, mit inen harzekhomen.

StABE, A II 231, 84 und 85.

b. Angebotene Rückversetzung zur Kirche Amsoldingen

1576 Juli 12. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Bevelchenn, mitt denenn von Üttendorff zeredenn, sittmalen hievor gan Ansoldinngenn kilchghörig gewäsenn, so söllindt sy nochmaln dahin gan. Wo sy aber deß beschwärt, inen tag alhar zegäben.

StABE, A II 263, 56.

c. Uetendorf und Auf dem Berg endgültig beim Kirchspiel Thierachern

1578 Anfang Mai (zů yngendem meyen). *Thun*

Beat Ludwig von Mülinen, Schultheiß der Stadt Bern, Obmann, Bartlome Archer, des Rats von Bern, Hans Spättig, BvBern und derzeit Schultheiß von Thun, als von SchuR von Bern ernannte Schiedsleute, urkunden:

Nach dem alßdann der bursame von Üthenndorff und Uff dem Bärg dasälpst erbare pottenn für hochgenannt unnser gnädig herrenn und obernn der stat Bern (alß ir rächt nathürlich oberherrenn) erscheint und iren gnaden die verre und wythe ires kilchgangs vonn Üthendorf und Ab dem Bärg dasälpst biß gan Ansolthingen und aber gelägenheit und nächere komligkeit der killchen zů Thierachernn anzeigen und fürbringen lassen, mit underthäniger pit, inen von mehrer und beßerer gelägenheit wägen denselbigen kilchgang zůendern. Uff das hin *mgh* mir, dem schultheißen, alß einem obman sampt minen harzů verordneten mitsprüchern bevälch gäbenn, die beid kilchörinen und gmeinden zů Ansolthingen und Thierachern ouch hierob zůvernämen und sy demnach diß ires anligens zůenntscheiden und, wo verr yenen müglich, die von Üthendorf und Uf dem Bärg dasälpst irer pit mit zimlicher condition, gedingen und berednûßen, damit nit künftiger zyth spän und stöß, zwytracht und widerwillen under inen und iren nachkomen erheben, zegewären und umb mehrer komlichkeit willenn zůzelaßen. Nach dem wir nun dero von Thierachern geneigten willen vermerckt und verstanden, allein das sy inen ethwas zimlichenn costenns, es sye der heiligen sacramenten halb, ouch erhaltung der kilchen gebüwen und waß derglychen ist, nach billicher erkantnus zůgemůtet und begert. Dargägenn ouch das die eegenannten von Ansolthingen inen den kilchganng zů endern nüt widersprochen, so wyth, das sy mit und by inen inn zug und wacht, in thell und allem anderm costenn belyben, als vonn alterhar.

Uff söllichs hin so habenn wir zwüschenn allenn dryenn parthyenn disers kilchganngs halber erkennt und gesprochen:

[1] Das namlich die vonn Üthendorf und Uf dem Bärg söllichenn irenn kilchganng hinfüro zů der kilchöri Thierachernn haben söllenn und mögen, es syge zum gehör götlichs worts, deß glychenn der heiligenn beidenn sacramenten — des heiligen toufs und unsers herrenn nachtmal —, item ouch mit bezüchung der eh und begreptnus der abgestorbnen, mit angehennckter erlüthrung, das sy von

Üthendorff und Uf dem Bärg den costen, so uf dem heiligen ostertag mit brot und wyn zů des herrenn nachtmal ufgat, den söllend sy betzalen und dargägen die alten kilchgnoßenn zů Thierachernn das, so uff den andern dryenn fästtagenn — zů wienachten, uf dem balmtag und uff pfinngsten.

[2] Sy vonn Üthenndorff und Uff dem Bärg söllend ouch den kilchhof sampt dem grabzüg vonn irer greptnus wägenn hälffenn erhalten und des allwäg den vierten pfennig costenns haben.

[3] Doch im kilchengůt kein wyther rächt habenn und dargägenn ouch nit wyther, dann obstat, bekümbert noch beschwärt werdenn.

[4] Alß aber die von Üthendorf und Uf dem Bärg von alterhar zů denen vonn Ansolthingen gehört und nun also, wie obstat, im kilchgang gesündert sind, söllend sy doch im kilchengůt deßglychenn in zug und wacht, inn thellung und andern derglychen dingen zů denen vonn Annsolthingen gehören wie von alterhar, ußgenomen mit dem kilchgang und der begreptnus, alß hievor gnůgsamlich erlüthert ist.

[5] Glychsfahls ouch der beidenn pfrůnden halb wöllend wir an enntwådrem theil nůzit geendert, gemindert noch gemehret habenn, sonnders laßend dieselbigen ouch gänntzlich und allerdingen beliben alß vonn alterhar.

[6] So vil aber dann diejenigen antrift und belanget, die sich vonn mehren theil dero vonn Üthendorf und Uf dem Bärg gesündert und by denen von Annsolthingen belyben wöllen und sich also deßelbigen uff gehaltner versamlung erlüthert und enntschloßenn, die selbigenn und ire nachkomen söllend ouch also by denselbigenn nun und hienach belybenn, damit der vorständer und kilchendiener jeder kilchenn und die harzů verordneten ehrichter ufsächenn, wie das heilig wort gotes, deßglychen das gemein christenlich gebät und die heiligen sacramennt begangen werden, und sie des beidersyths ein wüssenn und ein rächennschaft tragen mögindt.

Und allso söllend hiemit beid kilchörinen sampt denen vonn Üthendorf und Uf dem Bärg alls all dry parthyenn woll vereinbaret und betragen sin und sich hinfür inn obgeschribner form und gestalt nachbürlich und christennlich gägenn einandernn halten und tragen, alß wir inen deß woll vertruwen und sy sich ouch allersyths gägenn einandernn erbotenn. Und hiemit disernn unsern usspruch und enntscheid mit handgegäbnen trüwenn für sich und ire nachkomen durch ire harzů verordneten poten und bevelchthaber trüwlich zů leistenn und zů haltenn, angenomen und darwider nimmer zů redenn noch zů thůn gelopt und versprochen habenn, erbarlich und ongevarlich inn kraft diser briefenn, dero zwen glycher worthenn und innhallts geschribenn und durch der parthyen pit und gelobens willen mit minem, des obmanns, eignem hierangehencktem insigel versiglet und verwart sind [...] *Datum. Schreiber:* H. Duby.

Dorsal: Änderung des kilchgangs von Amsoldingen nach Thierachern für die gemeindt Üttendorff mit vorbehalt der beschwärden.

Original: *KirchgdeA Thierachern, Perg.34 x 33,5 cm, Siegel angehängt.*

Literatur: A. Indermühle, Chronik der Kirchgemeinde Thierachern, Uetendorf, s.d.

d. Uetendorfs alte Steuerpflicht an die Kirche Amsoldingen bestätigt

1585 November 15. Bern

Der Prädikant von Thierachern verlangt von den seiner Kirche zugeteilten Leuten aus Uetendorf den ihm zustehenden Primiz, wogegen sich der Prädikant von Amsoldingen wehrt, da im obigen Vertrag abgesprochen wurde, dass mit sölichem vertrag nützit sölle abzogenn, geenderet oder geschwecht werdenn. *SchuR bestätigen diese Absprache und weisen Uetendorf an, den Primiz nach Amsoldingen zu leisten,* ungeacht vonn besserer irer gelůgenheit wägen inen zůgelassen und vergünstiget wordenn, iren kilchganng zů Thierracherenn in form und gstalt vilberürts spruchs zehabenn [...]

StABE, A I 357, 571 f.

BEMERKUNGEN

1. Über das genaue Jahr, wann die Gemeinde Uetendorf vom Kirchspiel Amsoldingen an die Kirche Thierachern gewechselt hat, ist sich die lokale Literatur nicht einig; es sind unterschiedliche Daten zwischen 1536 und 1707 genannt worden, letztmals weist die Ortsgeschichte von Uetendorf (P. Anderegg et al., 1000 Jahre Uetendorf, Uetendorf 1993, S. 58–67) auf das Jahr 1578 mit dem Vertrag um den definitiven Kirchgangswechsel (siehe c.). Uetendorfs Beitragspflicht zum Kirchenunterhalt in Thierachern von 1562 beweist jedoch, dass die Uetendorfer schon vor 1562 nach Thierachern zur Predigt gingen, auch wenn dieser Wechsel vertraglich nicht abgesichert war. Der Kirchgangswechsel scheint sich somit über Jahrzehnte hingezogen zu haben mit einem definitiven Abschluss erst durch den Vertrag von 1578. Strittig war und blieb dabei die doppelte Unterhaltspflicht der Leute von Thierachern als Resultat der unnachgiebigen Haltung der Amsoldinger Kirchen- und Armengutsverwaltung.

2. Gegen diese doppelte Verpflichtung zur Mithilfe an den Kirchenbauten von Amsoldingen und Thierachern wehrte sich Uetendorf auch im 17. Jahrhundert: 1646 März 10. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun auf dessen schriftlichen Bericht, wessen die von Ůtendorff der erbauwung halb der kirchen zu Thierachern befreyet zesyn vermeinendt, habend *mgh* von erachteter billigkeit wägen erkent, dz die von Ůttendorff an den vorhabenden erweiterungsbauw bedeüter kirchen für einmal 20 kronen steühren und bezahlen söllind. [a–]Imo den vierten theil deß buwcostens abtragen söllind.[–a] *(StABE, A II 404, 163).*

Erst 1706 ließ sich dieses Problem vertraglich lösen (siehe Nr. 515).

[a–a] *Nachträglich angefügt.*

465. Uttigen, Uetendorf, Heimberg. Strittige Schutzbauten (Schwellen) an der Aare und Kander gegen Landverluste durch wilde Hochwasser

1563 Mai 15 – 1640 November 18

a. 1563 Mai 15. Bern

Glado May, des Rats von Bern, und Castorius Weyermann, BvBern, Schultheiß von Thun, urkunden als Schiedsleute auf Begehren beider Parteien und von

SchuR von Bern dazu beordert, im Streit zwischen der Gemeinde und půrde *Uttigen, als Klägerin an einem, und der* půrde *im Heimberg, Beklagte andern-teils,* umb und von wågen der Aaren und der Khander und ires gegen einandern schwellens halber, da jetwådere parthi vermeinte, der andern zů nach uff und gegen iren gůttern schweltind, hiedurch sy dann in mergklichen grossen schaden mit abgang irer gůttern tåglich khomment. Und offnetten die von Uthingen ir clag und anligen in wortten, wie volget: Namlichen wie sich ungfarlich vor nůn oder zåchen jaren verlůffen und zůgetragen, das sy (die Heimbårger) ein nůwe schweli uff ein fryen lutheren ryßgrund gesetzt, da inen nit zůwůssen, das hievor nie khein schweli gstanden noch gschlagen sye, welche schweli aber inen und iren nachkhommen ir gůttern halb zů grossem schaden und nachtheil reichte, das mengklich wol såchen und abnemmen möchte, daran sy etwas bedurens gehept und hiedurch verursachet, ire twingkheren von Thun und ir nachburen von Üthendorff des zůverståndigen und sy ouch gepåtten, den handel zůbeschouwen. Und als sy dahin khommen und die sachen von einem an das ander besichtiget, habent si sy (Uthinger) heissen schwellen und weren zum unschådlichosten, hiemit sy ire gůtter beschirmen und eerh[a]lten mögint. Uff das sy (Uthinger) ein schweli gmacht, wo sy bedunckt, inen am basten [!] zů nutz, doch hieby den Heimbårgern unschådlich sye. Daruff die Heimbårger zůgfaren und inen dieselbig schweli hinderrugks unwůssent und ůber alles råchtpietten zerbrochen und uffgethan, darvon inen ein grosser mergklicher schaden ervolgte, umb deswillen sy myn gnådigen herrn angerůfft und ir gnaden gepåtten, mit den Heimbårgern zůverschaffen, das sy inen ir schweli widermachen, darzů inen ir erlittnen costen abtragen, dann sy inen von der schweli wågen fůr und fůr råcht potten und inen dasselbig vor *mngh von Bern,* in der stat Thun oder zů Üttendorff, an wellichem ortt sy welten, halten, das aber die Heimbårger nie von inen nåmmen noch vordren wellen, sunders ůber das inen ir schweli und arbeit hinderrugks zerbrochen.

Dargågen die Heimbårger antwort gabent, wie das sy mit denen von Üthendorff und Uthingen alwågen zůfriden gsin und ir dahar gegen einandern gschwelt und gwert zum unschådlichosten, derhalber sy ein schweli gemacht (welliche die Uthinger vermeinendt, uff ein fryen ryßgrund stande), da vor vil jaren und by mans dencken ire låchen und eigne gůtter hinus gereicht und glanget und viellicht wytter hinus. Dieselbigen gůtter sydthar das wasser hingfůrt und verwůst habe, vermeinttend nit, das sy mit der schweli ůtzit gfålt heigent. Diewyl aber sy, Uthinger, des ein beduren gehept, syent sy, Heimbårger, ouch fůr *mgh* khert und ir gnaden båtten, myn herrn den stoß zů besichtigen. Es habent ouch die Üthendorffer und ire mithafften vor etlichen jaren under der Khander brůgk abher ein schweli gemacht, welliche schweli inen, den Heimbårgern, ouch ůberlågen wåre und derhalber domals *mgh* angerůfft, die ir gnaden rhatsbotten hinuff geschickt, die schweli zůbeschawen. Und als myn herrn die besichtiget, habent sy ein groß loch in die schweli brechen heissen und verzeichnet, wie wyt man uffbråchen sölte, es söltends ouch die Heimbårger thůn, hiemit das nit underlassen wurde. Über das habent ouch dieselben myn herrn, so uff dem stoß waren

(nach dem sy alle glågenheit beider syten des wassers und der gůttern beschouwet und erkhundiget) ein heittern usspruch gåben, das sy, die von Uthendorff und ire mithafften, noch jemandt anders fůr vermelt gezeichnette schweli hinab gar khein wyttre schweli umsetzen noch des fůr niderschlachen sůlten. Hiemit und den Heimbårgern das wasser, die Khander, nit zů vast ůberfiele, desselbigen sy noch gůtte khundtschafft håtten und begårtten, das man die verhortte. So håtten ouch die von Uthingen ir schweli ob allen iren almenden und gůttern gemacht, da sy khein etzweid noch råchtsame håtten.

Hinwiderumb die von Uthingen antwortten, vermeintten nit, das sy kheins wågs uff sy gschwelt, dann allein dem land nach, das den Heimbårgern khein schaden bråchte. Sy khönten ouch nit wůssen, das wåder sy noch ire mithafften by obanzognem spruch jenendt gsin, darin ůtzit bewilliget noch der sy kheins wågs vergryffe. Und ob sy nit sůlten noch dörfften schwellen obenthalb iren gůttern, wurde das wasser ire gůtter gar und gantz verschleipffen und hinwegfúren, dann sy zů underst in dem wasserzug såssendt und fielly ouch das wasser dem Heimberg grad hinůber an ire gůtter. Die Heimbårger aber vermeinten, es sůlt die khundtschafft verhört wården, hiemit man erkhundigette und verstůnde, was vormaln gehandlet worden.

Nach dem nun die beid parthyen ir clag, antwort, red und widerred nach aller notdurfft erzelt und hierůber den fůnff khundtschafften zů beiden syten vorgeoffnet und wir inen abwåsens die verhört und uffgnommen, hand wyr inen *urgh* bekhantnus von irenthwågen vermeltem mym herrn schultheisen ůberschickt, verlåssen lassen und des von inen frůntlichen bscheid ervordret, ob sy dem, so min g. herrn gschriben, stat thůn und des beiden (als harzůgeordnetten) harinnen zů handlen vertruwen wellint. Hand sy des den handel willigklich verthruwet und ůbergåben. Hieruff so språchent wyr [...]:

[1] Erstlich diewyl wyr uff den stoß geritten und beider sythen des wassers mit beschouwung der schwelinen, der gůttern, ouch der erlittnen schåden unsern můglichen flyß angewendt, dasselbig alles, so wytt uns můglich gsin, eracht und ermåssen, desglychen ouch die fůnff khundtschafften von wågen des alten voranzognen spruchs uff der Heimbergern fůrtrag des schwellens und irer gůttern halber dermassen warhafft und krefftig erfunden, namlich das wåder die Uthendorffer noch jemants andrer jetzund noch nachmaln fůr dieselbig alt schweli uff noch darfůr nider wytter schwellen sůllint. Derhalber disern unsern sprûch zum theil daruff gesetzt.

[2] Hienåben ouch unsers beduncken zwen fåller in diser gågenwůrttigen sach befunden: Eins theils das die von Uthingen ob iren gůttern und ob irer ehehaffte (uff deren von Uthendorff årdrich, da sy kheine råcht noch gwalt gehept, diewyl das vor langest versprůchet worden) zů schwellen fůrgenommen, anders theils das die Heimbårger denen von Uthingen ir schweli uber alles råchtpietten und hinderrugks zerbrochen und verzert und das råcht pietten veracht (das doch nit syn sůllen). So wellent wyr die zwen fåler gågen inen uffgehept han, also das khein parthy die andern hinfůro von des wågen wytter antasten, beklagen noch bekhůmbern sůllint, wåder mit noch ane råcht, in kheinen wåg.

[3] Es sõllent ouch die von Uthingen und ire nachkommen daselbst, wo sy jetzundt geschwelt, darob noch darunder, so wyt deren von Ůthendorff ehehafft langet, hinfůro nit wytter einich schweli mer gągen den Heimbergern setzen noch schlachen, dann wyr uff offt anzognen spruch das ouch nit gestatten wellent. Aber usserthalb und gągen iren gůttern und gągen irer ehehaffte sõllent und mõgent sy wol weren und schwellen, inen zum nutzlichosten und den Heimbąrgern zum unschądlichosten.

[4] Desglychen so sõllent und mõgent die Heimbąrger und ire nachkhommen mit iren schwellen fůrfaren und ire gůtter, so wytt sy mõgent, retten, denen von Uthingen zum unschądlichosten.

[5] Denn so sprąchent wyr, das die Uthinger und Heimbergąr [!], wie gemelt ist, schwellen sõllint und einandern so wyt můglich ist, beholffen und berhaten syn, hiemit und sy das wasser aller hõche und gredi nach vor an die Heimberg flů bringen und richten mõchten, beiden parthyen mit geringstem schaden, als ouch off[t]maln ein alter spruch anzogen. Wellent wyr uns des in disem spruch nůtzit beladen, sunders den in synen krefften und in sym wert ungeschwecht belyben lassen.

[6] Zum letsten sprechent wyr als umb den costen, das jetwądre parthy iren hievorerlittnen costen an inen selbs haben und den jetzigen sprůchern costen glychlich inn zwey theillen und denn mitt einandern bezalen sõllint. Und hiemit ires langwirigen span und stosses gentzlich allerdingen geschlicht, verricht und wol betragen syn, nun und hienach.

Nach Eröffnung dieses Entscheides nehmen beide Parteien diesen mit Dank an und geloben mit hand und mund, *ihn zu halten und dabei zu bleiben und nichts dagegen zu tun. Beide Parteien begehren eine Urkunde, die ihnen gleichlautend mit den Siegeln der Aussteller ausgestellt wird. Datum.*

Original: *BurgerA Heimberg, Perg. 68 x 47,5 cm, beide angehängten Siegel fehlen.*

b. 1640 November 18

Im Streit zwischen den Gemeinden Heimberg, Uetendorf und Uttigen um die Wehrbauten an der Aare und Kander entscheiden die Schiedsleute Johann Rudolf Zeender, Venner, Niklaus Lombach, Jakob Gruner und Samuel Haas, alle des Kleinen Rats der Stadt Bern, gestützt auf die Urteile von 1563, 1605 und 1610, auf die Aussagen der Parteien und nach eingenommenem Augenschein:

[1] Die Parteien sollen versöhnt sein.

[2] Demnach wyln wir so wohl uß ingenomenem augenschyn alß auch sonsten erschin, daß die gemeindt Üetendorff nach inhalt alter brieffen und siglen ihre schwellinen nit anderist gemacht und erhalten, den daß ihre vernachberte von Uttingen dardurch zu mengklichem schaden und verlurst ihrer güttern gerahten, daß deßwegen sie von Uttendorff, so bald daß waßer gefallen und zeschwellen müglich syn wirt, denen von Uttingen daß waßer widerumb abnemen, die schwelli widerumb uffsetzen, verbeßeren und der alten ähnlich und glych

machen, auch wie von alterhar aller schnůr grede nach von dem ohrt, da die Kander int Aren laufft, strychswyß unden an die wyße flů biß uff deren von Uttigen ehehaffte richten, in der alten grede aneinandern setzen und ordnen söllen.

[3] Die von Uttingen dan ihre schwellinen dadannen auch strychswyß alle grede, so wyt ihr ehehaffte gaht, die im Heimberg aber, wo die Suld int Aren laufft, anfachen und ihre schwellinen ebenmeßig strychswys in aller grede oben an die wyße flů richten. Und söllent hiemit vilgemelte partyen nit allein nur dißmahls ihre schwellinen also machen, sondern auch inskünftig diser verordnung nach, wie sy hiemit alhie ynverlybet, jeder theil synen verzeichneten bezirk mit schwellinen alle aneinanderen strychswyß in aller grede also machen und setzen, daß daß waßer in aller grede (ohne einiche schupfschwellinen, so wir hiemit gentzlich abgestelt haben wöllen) jetwederem theil, so wyt müglich ohne schaden geleitet, geführt und dißerer verglychung zů jetz und künftigen zytten ordenlicher maßen nachgelept werde.

[4] Wo eß aber etwan köpf und grien uffwerffen oder studen und stock liggen laßen wurde, sollen selbige durch ein jede gemein weggemacht und hiemit daß waßer in aller grede, wie obsthat, erhalten werden.

[5] Waß den daß holtz betrifft, so von gebrochnen schwellinen oder anderstwo har vom waßer usgeworffen wirt, solle hinder keiner gmeind nützit nutzliches weggeführt, sondern waß zum schwellen dienstlich gefunden wirtt, dahin gewendt und uffenthalten werden. Weliche aber darwider handlen wurden, sollent by synem oberherren verleydet und durch ihme zů bezahlung deß holtzeß gehalten werden.

[6] Damit aber inskünftig derglychen spän vermitten blyben, hingegen gegenwürtige verglychung zů verkomung vernern schadens desto würklicher erstattet werden möge, sollent von jeder gemein ein uff derglychen sachen verstendiger man (oder ob sy lieber wölten und rhatsamer befunden) noch ein unpartyischer uß iren gemeinden mit ihnen jerlich zwey mahl zur uszyt und im herbst, da daß waßer am kleinsten ist und man die mengell am besten sechen mag, die schwellinen durch innemung augenschyns besichtigen. So den dieselbigen befunden, daß es dem einen oder andern ohrt etwas zeverbeßern oder ze machen vonnöhten wäre, sollen sy eß denjenigen, so es zemachen schuldig, in gütigkeit erzeigen und sy vermahnen, daß sy es byzyten verbeßern und obberührter wegwysung nach machen laßint. Da fern aber die einten oder anderen uber alle warnung uß daßjenige, waß durch die 3 oder 4 ußgeschoßne schwellimeister und beschetzer zeverbeßern und zeschwellen erkent worden, nit repariren und machen wurden, sollent die ungehorsamen durch ansechen eines jeden ohrts oberherren zů erstattung ihrer schuldigkeit und der gebür gehalten werden.

[7] So aber die einten oder anderen ihre schwellinen also gemacht und verwehrt hettent, daß die obgemelten usgeschoßnen schwellimeister sy für währschafft und gůht erkent hetten und darüberhin glychwol durch den gwalt gottes alß extraordinari waßergrößenen oder wulchenbrüchen und derglychen etwas schadens den einten oder andern widerfahren möchte, soll kein partey der andern in sölichem fahl den schaden zů ersetzen schuldig syn, es wäre den sach, daß die

schwellinen nit also währschaft und gůtt von den einten oder andern, als sy aber wol [...] hetten syn söllen, gemacht, befestet, gemunt [?] und erhalten worden wären. Waß aber den schaden und verlurst der güttern, so da denen von Uttingen dismahls begegnet und von dem waßer hingeführt worden, anlangett, hatten wir zwar, wie vermelt, nit anderist erachten können, den daß selbiger wegen den von Uttendorff schuld und yngebrochner schwelli har meistenthei[l]ß procedirt und dahero wohl ursach ghan, sy zu gebürender ersetzung kostens und schadens zehalten. In betrachtung aber sy denen von Uttingen jederzyt mit holtz und fhůrungen behülfflich gsin und für inskünftig nach uff deren von Uttingen früntliches ansprechen thůn können und verhoffentlich alß getrewe liebe nachpuren (deren gelegenheit und gůten willen es heimbgestelt) thůn und im fahl der noht ihnen damit behülfflich syn werden, haben wir erkent und gesprochen, dz sy, von Uttendorff, denen von Uttingen *55 Kronen Bernwährung* darfür usrichten, bezahlen und daneben mit unß und unseren rytlohn und zehrung alß auch mit dem herren schultheiß von Thun, so derselbige etwaß forderen möchte, abschaffen sollint, die ubrige kosten aber so zwüschen ihnen, den partyen, allersyts uffgangen, von besten wegen ufgehept, wettgeschlagen und sy hiemit diser ihrer mißverstentnuß und gespans halber wohl verglichen und betragen syn [...] *Ausfertigung von Urkunden für jede Partei. Siegler: Die Schiedsleute. Datum. Schreiber:* HBucher, not.

Originale: *A. BurgerA Heimberg, Perg. 60 x 66 cm, von den vier angehängten Siegeln der Schiedsleute keines erhalten (Druckvorlage); B. BurgerA Uttigen, Perg. 66 x 63 cm, von den vier angehängten Siegeln eines erhalten.*

BEMERKUNGEN

1. 1652 April 26. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun betreffend den Schwellenstreit zwischen den Gemeinden Heimberg, Uetendorf und Uttigen. Nachdem bereits am 18. November 1640 ein Urteil gefällt worden war, dardurch ihnen gar deütliche wegweißung geben worden, wie sie sich deß orts zeverhalten habind. Darob aber uß dem ein und andern theil nit gesteifft, sonders darvon — sonderlich denen von Üttendorff — zu der Heimbergeren beschwert mit den nüwgemachten schwellinen [ab]gewichen worden, gestalten ir gnaden erkent, dz die eine, andere und dritte gmeind gentzlich by angedeüten, ihno zur regel und wegweißung dienenden spruch verbleiben und darob halten sölle. Mit gesinnen, nit allein durch sein ambtliches ansechen zeverschaffen, dz demselben gelebt werde, sonders auch deren von Üttendorff und Uttigen halb gegen den spittalvogt die befelchliche anleitung zethun, dz auch irerseits demselben beßer dann bißhar nachkommen werde. In allweg aber die Üttendorffer widersprüchlich und unbefügt gemachte schwellinen alsobald widerum hinweg thüyind und abschaffind, und damit das waßer widerumm in rechten furt gebracht werden möge. Söllind all zwey gmeinden zusammen stahn und ein anderen helffen, das ußgeworfen grin und köpf hinweg zeruhmen. Imme befelchend, dz dem ein und andern statt gescheche, gefließne uffsicht zehaben. Der costen allerseits wettschlachend etc. *(StABE, A II 424, 135)*

.2. 1652 Mai 25. Im Streit der drei Gemeinden werden drei Ratsherren von SchuR von Bern beauftragt, ein Schwellenreglement zu verfassen (StABE, A II 424, 240); siehe dazu Nr. 497.

3. 1720 August 3. Betreffend die im Vertrag von 1640 (Ziff. 5) reglementierte Verwendung von angeschwemmtem Schwellenholz einzig für den Schwellenbau: Auf erklagen der vorg'setzen zů Uttigen, wasmaßen sich eint und andere ihrer gmeindtsangehörigen wider habendes recht und erhaltene bewilligung erfrechet, alles holtz, so von der landwher die Aaren hinab fahrt, aufzefangen,

dasselbe für brönnholtz aufzeholtzen und ihnen zůzeeignen, da doch mänigklichen bekannt, daß ermelte Uttig gmeind mit sehr wenigem schwellholtz versechen ist. *Der Spitalvogt, Verwalter der Herrschaft Uetendorf, verwarnt solche Aktionen; im Wiederholungsfall werden Delinquenten* mit der herrschafftbůß belegt, die unvermöglichen aber mit der g'fangenschafft abgestrafft [...] *Datum.* Grichtschreiberey Üttendorff *(BurgerA Uttigen, Papier fol.).*

466. Herrschaft Amsoldingen. Verkauf von Hochwäldern des ehemaligen Stifts an die Bauern nach wilden Rodungen

1564 Januar 13 – 1565 Juni 7

a. Ober- und Niederstocken erwerben ein Stück gerodeten Hochwalds

1564 Januar 13. Bern

SchuR von Bern urkunden. Alls dann kurtzvergangner jaren unnser burger Niclaus Strål̊er ettwas vordrung und ansprach an ettlich der unnseren im landgricht Sůfftingen gehept von wegen der hochwål̊den, vonn Ansoltingen harrůrend, darvon sy zů iren gůteren geschwåndt, habenn wir domalen *die Ratsmitglieder Adrian Baumgarter und Jakob Güder* abgevertiget, gesagtts Strål̊lers anspråchige und mithin unnsere hochwål̊d ouch zebesichtenn und eigentlich uff den ougenschyn zůerlernen, wie wyth und ver die unnserenn in gemeltem landtgricht sych mit schwendenn über irer vordern besitzungen, zill und march irer eigenschafften, leensgwerden und almenden in unnsere hochwål̊d gelaßen und erstreckt. Da sich befundenn, das die unnserenn zů Ober[-] und Niderstokkenn ouch ingriff in unnsere und Strål̊ers hochwål̊d gethan und namlich Oberstockenn by dryzächenn und Niderstokkenn sechszächen khůweid irer almend vonn gesagten hůchwål̊denn zůgeschwåndt. *Diese 29 Kuhweiden werden den Gemeinden um 400 Pfund Bernwährung verkauft, hälftig zu Gunsten Berns und der Nachkommen des Niklaus Strähler. Der bernische Anteil soll mit einem Jahreszins von 10 Pfund ans Schloss Thun verzinst werden. Der Hochwald wird zu voller Nutzung verkauft,* als die ůbrig ir almend und gemein gůt, vonn unns und menklichem ungehindert, doch also das yede gemeind vonn wegen dyser meerung irer almend darab unns und unnseren nachkommen jerlich an unnser schlos T[h]un ein pfund pfenningen eewiger bodengůlt fůr und ab unnserm und Strålers halb theil (dem wir sin theil der bodengült abgekoufft) bezalen und ußrichten. *Vorbehalten wird der Zehnt von beiden Teilen,* wann dheinest darinn gesål̊yet wurde, und denen, so rechtsame, so zů dickgesagten gmeinden uff ir allmend gfaren, recht haben můchtend. *Um künftigen Streit zu vermeiden, werden die Grenzen des verkauften Hochwalds beschrieben, der zu ihrer Allmend dienen soll.* Was aber oberthalb denen ist, soll hochwald sin und blyben. Doch wůllen wir inen den holtzhouw und atzweid, wie sy die von alterhar im hochwald ghept, in zimlichkheit nit abgeschlagen habenn. *Folgt die Beschreibung der*

entsprechenden Hochwaldteile und das Versprechen, Ober- und Niederstocken bei ihrem Erwerb zu schützen. Urkundsvermerk. Datum.

StABE, A I 350, 249–252; A II 235, 18 (Ratsmanual-Eintrag auch für Amsoldingen). ***Abschrift:*** *StABE, A I 390, fol. 491–495v.*

b. Amsoldingen, Ober- und Niederstocken kaufen das Lindental

1565 Juni 7. Bern

SchuR von Bern urkunden: Demnach wir vor kurtzen jaren uff anlas unnsers burgers Niclaus Strälers säligen, der sich entwerung ettlicher hochwälden, vonn Ansoltingen, Ober[-] und Nider Stockenn harrürend, ab denn umbsässen daselbs erclagt, ein nachfrag ouch unnserer hochwälden, im landtgricht Söfftingenn und Nidersibenthal gelägen, zehaben verursachet. Und daruf ettlich unnserer rhatsfründen verordnet, ein undergang zwüschen der erbarn lüthen derorthen weiden [und] bergen und unnsern hochwäldenn zethund, hiemitt ußfündig zemachenn, wie wyth sich die unnsern über ir altharprachte khöuff und eehaffte gegen unnsern hochwäldden [!] erwythert, dieselben geschwändt und ire weidgäng hiedurch gemheeret [!]. Da sich befunden, das im Lindenthal ouch ettwas übergriffs in unnsern hochwälden beschächenn und darvon geschwändt und in besitzung gepracht worden. Und alls dann vonn desselben Lindenthals zylen und marchenn wägen zwüschenn berürten den unnsern vonn Ansoltigen, Ober[-] und Nider Stockenn, denen wir unnsern daran habenden theill und ansprach uff ir pittlich ansůchenn köuflich zůkommen zelassen bewilligot. *SchuR werden von den Leuten auch um Schlichtung eines Streits mit Reutigen wegen des Rosenbergs gebeten.*

SchuR delegieren darauf ihre Ratsmitglieder Adrian Baumgarter, Kaspar Wyßhahn und Kaspar Willading zu den streitenden Parteien mit dem Auftrag, sollich undergang und ußmarchung *vorzunehmen. Folgt die Grenzbeschreibung zwischen dem Lindental und dem Rosenberg der von Reutigen.* Disen begriff deß Lindenthals [...], so sich befunden hatt, hochwald gsin, geäferts und ungeäferts, sovil sich deß unns zu unnserm theil züchen und gepüren mag, haben wir den unnsern vonn Ansoltigen, Ober[-] und Nider Stockenn *um 625 Pfund Bernwährung* angeschlagen und für unns und unnser eewig nachkommen zů irer, ir erben und nachkommen handen mitt grund, boden, in[-] und ußfart, aller eehaffte, wun, weid, rechtsame und zůghörd eins eewigen uffrechten und redlichen kouffs verkouffen und zůkouffen geben *um jährlichen Zins von 31 Pfund und 5 Schilling ans Schloss Thun samt einem ewigen Bodenzins von einem Pfund.*

Es ist ouch in disem khouff heiter beredt und vorbehallten worden, diewyl sy allein das Lindenthal vonn unns erkoufft und ougenschinlich, wo dasselbig erwindt, das sy sich desselben ouch benügen, das für ir eigen gůt inhaben, nutzen und niessen und irs gfallens darmit handlen. Aber den bůchwald, so sich Schindelboden nempt, darinn die vonn Stocken bißhar ir atzweid ghept, inen nitt

zůeignen noch sich deß anmassenn, sonders den unangesprochenn (alls der unns wie ander hochwäld zůghörig und noch nitt verkoufft) zů unnsern handen stan und allso pliben lassen söllind. Hieby ist ouch heiter vorbehept und ußbedingt, das disere vorgeschribne march allein das Lindenthal und Rosenberg ußmarchen und sonst wäder die landtgrichts noch andere marchen unnser beider herschafften Thun und Nidersibenthal utzit berüren, sonders dieselben wie bißhar in irem wäsen bestan und plyben söllend. *Das Lindental wird von SchuR mit einem Währschaftsversprechen übergeben. Verzicht auf Einreden. Datum.*

StABE, A I 350, 576–579 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Amsoldingen, Perg. 60 x 37,5 cm, zerbrochenes Siegel in Papierhülle angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 391, fol. 20v–25v.*

BEMERKUNG

1626 Oktober 24. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Dieweil die von Ansoltingen inen den holtzhouw in dem kouff deß dritten inen zugehörigen theils deß bergs im Lindenthal, so sie uff ratification hin *mrgh* dem Christen Sutorn zu Stocken vorbehalten und alßo dißer zertheilte kouff ir gnaden lechen schwächen und nachtheilig syn wurde, so habint sie sölch getroffnen märit uff diße form nit appobieren können *(StABE, A II 363, 186).*

467. Blumenstein. Gemeinde contra Herrschaft bei der Aufnahme von Zuzügern; Status des „Landmanns“

1568 Mai 15. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streitfall zwischen der Gemeinde Blumenstein, eines-, und Batt Rotto, irem hindersåssigen mittlandtman, *mit Beistand von Jakob Dünz, BvBern und* vögtlicher verwalter der herrschafft Blůmenstein, *anderseits. Die von Blumenstein suchen kraft ihrer Freiheiten, Urkunden und Siegeln und aus weiteren Gründen den genannten Rotto* deß landtrechten und sines hußhåblichen sitzes by inen zůverschalten und da dannen zewysenn. Deß sich aber berürter Batt Rotto beschwerdt mitt fürwendung, wie er das landtrecht mitt wüssen und gunst der herrschafft ufrecht und redlich erkhoufft, darzů bißhar sich dermassen den eeren gemäß tragen und gehalten, das er billicher wyß nit verstossen noch verwysen werden sölle [...]

Nach Verhörung der Parteien entscheiden SchuR: Es söllenn die gesagten vonn Blůmenstein vilgemelten Roto fürer wie bißhar alls ein angenommen, mitt dem landtrecht inerkhoufften landtman unvertrybenlich by inen plyben und wonen lassen. So sy aber vermeinen wölten, dz er ettwas unneerlichs gehandlet oder das landtrecht mitt uneeren verwürckt oder sich sonst mißhandlet, das er die vermeindte verwysung verschuldt habe, so mögend sy ime allhie inn unser statt oder zů Thun (alls einem unparthyschen rechten) darumb rechtlich fürnämen und beclagen und deß alldan, sovil recht ist, zůgeniessen haben. *Datum.*

StABE, A I 351, 147 f.

467A. Amsoldingen. Dorfordnung (einigbrieff)

1574 Januar 8

Ulrich Küngisen, Heinrich Indermühle, Jakob Marti, Franz Bruni, Niklaus Hermann, Hans Tüscher, Görig von Fürstenberg, Heinrich von Fürstenberg und andere der Gemeinde in der Dorfmarch und Baursame Amsoldingen urkunden, dass sie wegen des größeren Nutzens für Arme und Reiche um eine bessere Ordnung gegen die Missbräuche in der Feldfahrt übereingekommen sind. In einer kurzen Besitzergeschichte wird darauf hingewiesen, daß solche allment in keinen weg, es sey in holtz und feld, in wuhn und weyd, in berg und tahl, mit keiner herrschaft recht beladen, sondern zu den gütheren beladen und ghören sollend, ja, so in der herrschafft oder in der baursamme und ehehafftige ligend, denselbigen gütheren zugehörig laßen [...], von alter har gebraucht und ingehalten ist, gäntzlich zu beleiben. *Folgt die Ordnung:*

[1] Welcher ein pürtsmann seyn und mit uns nutzen, nießen, in aller rechtsamme das brauchen will, nach dem er das dorffrecht erkaufft oder in erbsweiß an ihn kommen wäre, solls selbs persöhnlich besitzen und sonst an anderen ohrten, wie sich das zůtrůge, sein recht übergeben habe, hiemit er auch seine güther mit keinem lehman besetze noch versehe, damit ein gmein nachbahrschafft seiner persohn, es sey in kriegs nöhten, am gricht und recht sein hilff und raht, es sey über witwen und wäysen und anderem gemeinem nutzen helffen fürderen und beschirmt werde.

[2] Item so hand wir auch am anfang gemacht, so einicher unter uns ist, der joch ein dorffsmann ist, an anderen ohrten sich verehelichte und haußhäblich setzte mit weib und kinden, wie man sprechen möchte, hinzogen und die feürblatten laßt erkalten, sobald er hinzogen und er wiederumb zu uns einkehrte, das dorffrecht anderwerts von uns erkauffen [muss].

[3] Denne so etwann einer zu uns zeüchen wird, hauß und heim oder sonst güther dingete, derselbig so soll weder in holtz noch in feld, wuhn, weyd nüt nutzen, biß er angenommen wird und das dorffrecht erkaufft hat. Welcher das übertritt und übersicht unerlaubt, derselbig soll zehen pfund pfenningen zů rechter bůß in dorff-seckel angentz erlegen soll und abrichten.

[4] Wenn auch einer unter uns wäre, der anderswa güther hätte, die nit in der ehehafftige legin, soll ein nachbaurschafft hiemit nüt beschwehren, weder in wuhn und weyd, ja mit solchem gůth, das außgewinteret wäre, so jemand unter uns wäre, der in der maßen überstallte an roß, an vych, daß er nit außwinterte und außwinteren möchte, da soll der selbig wißen, daß man ihn nicht wyder laßt heüw kauffen dann eins fůder, er bringe dann semlichs an ein gmeind, die soll ihme auch noch ein fůder zůlaßen zů kauffen und nicht weiter, ja, so er heüw kauffen winteren well, soll ihme hierin abgeschlagen seyn und so er oder welcher das tůht, umb 5 lb. bůß gestraft werden, unßerem dorffseckel überantwürten.

[5] Denne welcher unter uns haußhablich sitzt und der vermeinte, veh zu kauffen und aber das nit vor wiehenachten kaufft, sondern darnach und auff

unßer ehehafftige und allment in zeit zu feld fahren, damit besetzen well, dem soll es nit erstattet werden, sondern auff seinem eignen gůth haben und ein gmeind darmit nüt beladen.

[6] Wenn aber einer verkauffte sein veh, deß sey viel oder wenig, so mag er anders wohl an die statt kauffen, so fern das an sicheren ohrten gestanden sey und nit wandelbar ist, wa sich das befunde, so er denn auff die ehehäfte treiben täht, von jedem haubt 5 lb. d. bůß unserem dorffseckel überantwürten, deßgleichen wie voranzogen deß kaufften vechs halben auch aufftriebe in gleicher poen und straff der 5 lb. seyn zu überantwürten.

[7] Weiter und meh so hand wir aber gemacht um willen, daß unßer etlich sind, die so viel überstellen zu winteren, es sey veh oder roß, das vor mittem aprillen außjagen auff die allminen und die vor zihl und zeit etzen, das denn einer nachbaurschafft beschwerlich ist. Solche beladnuß sind wir deß einen worden, abzustellen und fürher in unßer gemein nüt mehr gebraucht werden, sondern vor mittem aprellen kein großes veh, roß noch rind außtreiben, denn schwein und schaaff ist zugelaßen. Doch so die Übeschi-zelgg offen ligt, mag man wohl fahren, aber welcher vor bemeldtem zeit treiben wird, der und die person solches übertritt 3 lb. bůß, so dick und viel semlich übertrettene poen kundbahr wird, stracks von ihnen gezogen und unser gmeind seckel überantwürten.

[8] Demnach so hand wir ein brednuß tahn der wůcher-stieren halb, daß man im selbigen armer und reicher, so küh hand, nutz betracht, daß man vier währschafft und vier jünger [stier] für und für haben soll, die söllend auch allwegen mit den kühn in die kühweyden gahn und soll das in einer nachbaurschafft umgahn, welcher dry küh oder mehr hat oder treibt, die söllend solche haben, doch die einiger söllend denen allwegen kund tůhn, die solche stieren haben söllend.

[9] Denne so habend wir aber bredt und beschloßen, daß unsere kůhweyd mit den kühn besetzt soll werden und das Schmiddi-Mooß mit den zeit-rinderen. Und so da nút meh zu eßen ist, mag er, welcher lust hat, auff die brach fahren und in bůchwald — die brach und der bůchwald mit mannsammem veh und müßigen jungen roßen, das mooß zwischen sewen und das Tellimooß mit brauch-roßen. Das soll währen und seyn auff st. Johannstag, denn soll ein jeder abfahren, wie brauch ist, welcher vorernembte besatzung übertritt, der soll um drey pfund pfennigen gestrafft werden in unßeren gemeinen seckel legen und währen.

[10] Es ist auch hierin bredt, welcher nachbaur sein veh daheimen sömmern will allerdingen, der soll zweyfaltige gemeine werk thůn, es sey am graben oder schwendte. Und welcher geiß will haben, soll sie auff seinem eigenen gůt hahn, bey 3 lb. d. bůß in unßeren gemein seckel legen.

[11] Welcher auch uns in der gmein geißen haben will, der selbig und die persohnen söllend ihnen hirt und hund in und auß dem stall geben, welcher sie, die geiß, will in die kühweyden haben, der soll gemeine werch darfür tůhn und den hirt, wie vorstaht, stähte bey ihme han. Und welcher ein kůh vermag, der soll enkeine [geißen] han und uns mit solche veh unbeladen. Welcher das, wie gemeldt, übertritt, soll 3 lb. bůß in pfennigen unßer gemeinem seckel überäntwürten.

[12] Denne so ist man aber eins und rähtig worden, der gmeinen wärchen halb, so man läütet oder clenct[a], welcher nit innerthalb einer stund darkommt, da soll dem selbigen versaumten sein tagwann nüt gelten, sondern einen anderen darfür tůhn und 5 ß d. zu bůß geben.

[13] Item so man an ein gmein leütet und einer daheimen ist und nicht kommt, der soll umb 5 ß gestrafft werden von wegen seiner ungehorsamme.

[14] Wir hand auch hierin abgerahten, daß in unßer dorffmarch keiner soll auß der ehehafftige und auff der allment holtzhauwet verkauffen, und welcher das tůht, soll um 3 lb. gestrafft werden und in unseren gemeinen seckel legen.

[15] Welche persohn auch zühni-holtz zuhin treit und biderben leüthen die zühn verbricht und g'schendt, die selbigen söllend, so sömlichs tůhn, umb 10 ß bůß gestrafft werden, den zuhn wieder machen, so man wißen mag, wa es genommen ist.[b]

Wir vorgenembten nachbauren und gemein hand dießeren einigbrieff auffrichten und schreiben laßen von wegen etlicher unordnungen willen auff einmahl ansehen und beschauwen, wie semliche artikul von eim an den anderen by uns gehalten werde. Und so einicher hierin wäre, der uns beschwerdte oder zu liecht beduchte, den selbigen minderen, mehren oder gar abzustellen nach unßerem gůtduncken. Und so man an denen gsinnet ist zu änderen, soll das geschehen auff dem tag, wenn unser dorffseckelmeister rechnung gibt, soll man semliche articul, umb welche man denzmahlen g'sinnet ist zu verbeßeren, sunst biß har gäntzlich bleiben laßen und deß zu mehrer zeügsamme dieser hievor beschriebnen dingen, so hand wir ernstlich erbätten und tůhn zu bitten *Herrn Hans Flühmann, Säckelmeister und des Rats von Thun,* sein eigen einsigel für uns hier an diesen brieff hat hencken laßen [...] *Datum.* Signirt C. Bergmann.

Vidimus durch Rudolf Anneler, Notar, Landschreiber von Thun, von 1724 Juni 26 (Vorlage). ***Original:*** *StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. Urk. 71 x 54 cm, Siegel fehlt (Pilzschäden, z.T. verblichen).* ***Vidimus:*** *StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. Urk. 65 x 47,5 cm (Vidimus von 1724).*

[a] *Auch im Original* clenct *von klenken, klengen = klingen machen.*

[b] *Ab hier sind in der Originalurkunde bis zum Endabschnitt 17 cm des Pergaments ausgespart wohl in der Absicht, Platz für allfällige neue Paragraphen offen zu lassen. In der Abschrift von 1724 wurde dies unterlassen.*

468. Uetendorf. Unterhalt der Landstraße im Twing ist Sache der Gemeinde, nicht der Anstößer

1574 September 13. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden im Streit zwischen einer burgerschafft von Thun, ouch dem vesten, unserm lieben burger Hanns Jacob Meyen, twingherren

zu Strättlingen für sich selbs, an einem, so denne einer gmeind und pursame von Uttendorff, am andern theill. Harürend und von wegen nachdem wir ein allgemein insechen und gepott inn unsern landen ußgan lassenn, das die landtstraßen allenthalben, wo es von nöten, verbessert werdenn sölten by zwentzigk guldinen bůß von denjhennigen, so ungehorsam erschynen wurden, zebezüchenn. Das daruff nach besichtigung und bericht unserer harzů verordneten wägherren sich befundenn, das die gmeine landtstraß by Uttendorff, ungeacht ettlicher gebottenn, so einer pursame daselbs, deßglychen berürten von Thun, so güter derselben straß nach haben ligen, beschechenn, nit erbessert, sonnders bißhar allso inn irem alten wäsen gelassenn worden. Deßhalb wir verursachet worden, inen die ufgesatzte straff der zwentzigk guldinen abvordern zelassenn.

Dahär nun diser span zwüschenn *den beiden Parteien* erwachßenn, also das die von Uttendorff vermeint, es söltind berürte burger von Thun sölliche straß, diewyl sy derselben nach güter haben ligen, ane iro, der von Uttendorff, beschwärdt gemacht und gebessert haben und sy umb sovil diser bůß entheben. Dargegen aber die vermelten von Thun vermeint, diewyl es ein gmeine landtstraß, so inn dero von Uttendorff twing und ban gelegen, ouch zů ir allmendt und eehaffte gehörig und allenthalben gebrucht worden sye, das ein gmeind und nitt sonderbar personen, so dergstalt ettwas kleinfügen gütter daby umb besitzennd, sölliche gmeine landtstraß inn eer stellenn und erhallten müssenn, glych alls sy umb ir statt und burgern zil kreyß gethan habind, so getrüwtend sy, söllicher angevorderten straff halb ledig ze sind und die von Uttendorff dieselb verwürckt habenn etc.

Alls wir nun söllich beider parthien anbringenn und begären mit meer gebruchten worten der lenge nach angehört und verstanden, haben wir darüber erkandt [...]: Namlich diewyl die vil anzogne straß inn ir, dero von Uttendorff, twing und ban gelegen und niemandts billicher dann inen zůgestanden, dieselb ze besserenn, so söllind sy es nochmalen fürderlich ane wythern verzug thůn und berürte straß für sich selbs widerum verbesseren und inn eer legenn, ouch die bestimpte bůß der zwentzigk guldinen, umb das sy bißhar unghorsam erschinnen, ane dero von Thun entgeltnus erlegen und bezalen. *Urkundes- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAT, K 878, Papier fol., Papiersiegel (kleines Stadtsiegel). StABE, A I 353, 587–589.*
Abschrift: *StABE, 396, fol. 7v–11.*

Druck: UbT 496.

469. Amsoldingen. Obrigkeitliche Hilfeleistung nach dem Brand der Kirche, Eigenleistung der Kirchgenossen

1576 April 4 – 1577 November 1

a. Hilfe des Rats von Bern

1576 April 4. Bern

Vor SchuR von Bern. Uff dero von Anselldingenn angezöigte brunst[1] irer kilchenn und turns und begärenn, inenn orth und platz, wo man predigen solle, anzůzeigenn, sy ouch mit einer anderen gloggenn zeversächenn etc. Ist gerhatenn, sy söllennd ein orth zur predig usgan und die zerschmoltzne matery wider sůchenn, damitt man fürderlich ein anndere gloggen giesse [...]

Tribuni söllenndt einen miner herren verordnenn, mitt sammpt den wärchmeysterenn, hinuf zekeerenn, den schadenn zebesichtigenn und lůgenn, was und wievil holtzes und andrer matery man zů widerbuwung der verbrunnen kilchenn und turns haben müße. Thun: Bevelchenn, umb kalch und ziegell zelůgenn. Inderlappenn: Sol umb holltz lůgenn und daßelbig hinab vertigenn.

Thun: Bevelchenn, sich umb holltz zů dem kilchenbuw zů Ansoldingenn der nothurfft nach zeumbsächenn, deßglychenn die ziegell, so alhar ghörenndt, dahin, sovil man manglet, zeververtigen. Item mit denen von Schertzlingen sol er redenn, ein gloggen gan Ansoldingen uff widerbekerung zelychen [...]

Zedel an herrn Keller, der killchenn zů Ansoltingen halb, wär dieselb erhalten sölle. Inn der stifft registraturen ze sůchen.

StABE, A II 262, 200 f.; 252 und 284.

b. Leistung der Kirchgenossen an den Bau

1577 November 1. Bern

Vor SchuR von Bern bringen Jakob Marti und Lorenz Wenger namens der Leute von Amsoldingen vor, nachdem verschinner jaren uß verhencknus gottes die kilch und thurn daselbs zů Ansoltingen durch fhürs noth verzert, sye domalen glych darnach durch unnsere zů besichtigung deß erlittnen schadenns und widererbuwung bemellter kilchenn verordnete gsandten zwüschenn denselben innamenn unnser und den berürten von Ansoltingen beredt und vertrags wyß (doch allein deß berürten buws halb) beschlossenn wordenn, das namlich gedachte von Ansoltingen vier hundert pfund pf., deßglychen alle nothwenndige fůr ann berürten buw wennden und strecken sölten, wellichs dann durch sy beschechenn und erstattet, mit pitt an unns, inen deß urkhundtlichen schyn mitzetheillenn, sich desselben irer notturfft nach habenn zebehelffenn. *Darauf haben SchuR,* doch mit heitterem vorbhaltt aller annderer der bemelten kilchen erbuwung und anderer pflichten halb hievor gemachten harumb ligenden brieffen und gwarsamenn,

ouch unnserem urbar inn allweg one schaden, dergstalt beschlossenn [...], *ihnen diese Bestätigung urkundlich ausstellen zu lassen. Datum.*

StABE, A I 354, 922 f.

BEMERKUNG

1578 Dezember 3. SchuR von Bern. Zedel an gloggengiesser, das er uff miner herren kosten denen von Ansoltingen ein gloggen zu ir nüw gebuwnen kilchen giessen sölle *(StABE, A II 267, 183).*

[1] *Der Brand geschah am 31. März 1576 (V. Stähli, Urkunden zur Kirche Amsoldingen, 1977, 6).*

470. Herrschaft Blumenstein. Mannschaftsrecht in der Herrschaft und Anteil an der Burg Stocken als Mannlehen der Stadt Bern in der Hand der Bernburger von Wattenwyl

[1578 März 20] – 1640 Februar 3

a. [1578 März 20 – April 14][1]

StuR der Stadt Bern urkunden, wie sie kraft Privilegien zů rechtem fryen bewärten mannlächen hingelichen habend, lychend ouch hiemit hin dem vesten unnserem liebenn getrüwen burger Niclaus[a] vonn Wattenwyl, wylund Jacobs vonn Wattenwyl eelichen sun, namlich all manschafftenn und dero rechtung der gůterenn, so låchen inn der herschafft Blůmenstein gelågen. Denne ein gůt genempt der Rinderbach, item ein schůpossen zů Ansoltingen gelegenn, ouch den zenden zů Vischbach und gesagts sines vatters theil an der burg Stockenn, wie dann sålliche stuck und låchen vonn den edlen vonn Ansoltingenn dahär an Hannsen Thübi, volgendts zůhanden meister Valentin Klebergs, deß apotheckers, vonn ime an obgedachten Jacob vonn Wattenwyl[2] såligen und nun erblich an gesagten Niclausen[a], sinen eelichen sun, erblich kommen sind sampt einem wyngarten, genempt der Diemptinger, hus und hoff mit dem boumgarten zů Oberhofen, so vorzytenn ouch zů disem låchen gehört und den obgenanten Thübin, Kleberger und Wattenwyl, als sy diß lechen empfangen, zesamen verlichen, aber gleichwoll von inen nie besessen. Derhalbenn wir verursachen werden, demselben wingarten vorbemelt noch zeforschenn, der sich in handen und besitzung *unseres lieben Burgers Niklaus von Scharnachtal* befunden, *der sich über den Kauf, geschehen 1413 durch Wilhelm von Amsoldingen, Edelknecht, BvThun, ausgewiesen hat, weshalb die betreffenden Grundstücke aus diesem Vertrag ausgeschlossen werden.* Die obbestimmten stuck und låchen aber soll er hinfůr inhaben, nutzenn und niessen mögen nach lechens[-] und landtsrecht, darbi wir inne ouch schützenn, schirmenn und habenn wållen, dann er unns hinwider

gelopt und gschworen hatt, von derselben wegen ghorsam und gewertig ze sind und alls das zthůn, so ein lachenmann sinem lachenherren schuldig und pflichtig ist, alle gewerd gemitten. In krafft etc., datum[1].

StABE, Mannlehen, Mannlehenbriefbuch 1, 1562–1578, fol. 203–204.

b. 1640 Februar 3 / März 30. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sie zů einem rechten fryen bewärten und uralten mannlehen hingelichen habend, lychend auch hiemitt *unserm Burger Johann Franz von Wattenwyl, Landvogt von Saanen und Oberst über ein Regiment in Frankreich,* namlich alle mannschafft und derselben rechtung der gůteren, so lehen und in der herrschafft Blůmenstein gelegen sind, denne ein gůt, genant der Rinderbach, item ein schůpposen zů Ansoltingen gelegen und den zehnden zů Fischbach, denne ein theil an der burg Stocken, wie dann söliche lehen von den edlen von Ansoldingen harkommen, letstlich den 1. august 1628 durch Abraham Tillier innamen als vogt und vortrager Jeronimy und Bendichten von Wattenwyl, gebrůderen, von uns empfangen und jetzund angemelten junker obristen von Jeronimo von Grafenried, innamen und als vogt gedachts jr. Jeronimy von Wattenwyl selig wittib und khinden (die bißhar nit empfangen ghan), keüflich gefallen, dieselben hinfüro innzehaben etc. *Datum.*

StABE, Mannlehen, Mannlehenbriefbuch 4, 1637–1692, fol. 13v f.

BEMERKUNGEN

Weitere Mannlehen um das Mannschaftsrecht der Herrschaft Blumenstein

1. 1556 November 14. Jacob vonn Wattenwyl hat obgeschriben låchenn empfangen.[2] 18 kronen erschatz *(StABE, Abschrift: Mannlehenurbar von 1564, fol. 384).*

2. 1559 September 1. Hanns Kempff alls vogt und vortrager Jacob vonn Wattenwyll såligen wittwenn und khindenn hat hieobgeschribenn låchen empfangen.[3] Erschatz 19 kronen *(StABE, Abschrift: Mannlehenurbar von 1564, fol. 384).*

3. 1582 Januar 12. SchuR der Stadt Bern verleihen ihrem Burger, meister Michell Wiechselman, dem pfister, alls vogt und vortrager Jheronimy und Niclaus, wylund deß *verstorbenen Junker Niklaus von Wattenwyl* underjårigen sünen zů rechtem fryen bewärtem mannlächenn [...] *wie Vertrag von 1578, aber ohne den Hinweis auf das Diemptiger Gut (StABE, Mannlehenbriefbuch 2, 1578–1601, fol. 31r/v).*

4. 1599 April 2. SchuR der Stadt Bern verleihen unserem Burger Dietrich Bindtheimer alls vorträger und zůhanden jungker Jheronimus und Niclaus vonn Wattenwyl, gebrůderen, wylund jungkher Niclaus vonn Wattenwyl säligen eelichenn sünen [...], *das Mannlehen gleichen Inhalts wie 1578 ohne Diemptigen Gut (StABE, Mannlehenbriefbuch 2, 1578–1601, fol. 160v f.).*

5. 1612 August 12. SchuR der Stadt Bern urkunden, dass sie zů einem rechten fryen bewårten uralten manlåchen hingelichen habend, lychend ouch hiemit in krafft diß brieffs unserem liebenn und getrüwen burger, jungkher Jheronimo von Wattenwyl, thwingherr [!] zů Blůmenstein, namlich alle mannschafft und derselben rechtung der gůterenn, so låchen und in bemelter herrschafft Blůmenstein gelågen sind. Denne [...] *folgen die weiteren Zugehör des Mannlehens (StABE, Mannlehenbriefbuch 3, 1601–1637, fol. 54v f.).*

6. 1616 Juli 19. Das Mannlehen der Herrschaft Blumenstein wird an Lienhard Tyss, den Jungen, BvBern, übertragen als recht geordnetem vogt deß *verstorbenen Junkers Hieronymus von Wattenwyl* hinderlaßnen elichen sönen mit namen Jeronimi, Bendichts und Niclausen von Wattenwyl *mit dem selben Inhalt wie oben (StABE, Mannlehenbriefbuch 3, 1601–1637, fol. 76r/v).*
7. 1628 August 8. Das Mannlehen wird dem Abraham Tillier, BvBern, innamen und als vogtt und vortragern der edlen Jeronimy und Bendicht [b–] und Niclaus [–b] von Wattenwyhl, wylundt des *verstorbenen Hieronymus von Wattenwyl* hinderlaßnen ehelichen söhnen [...] *übertragen (StABE, Mannlehenbriefbuch 3, 1601–1637, fol. 134v).*
8. 1640 April 8. SchuR von Bern übertragen uss gůter hoffnung synes beharlichen flysses *dem neuen Herrschaftsherrn von Blumenstein, Hans Franz von Wattenwyl, die Verwaltung des dortigen Chorgerichtes (StABE, A I 409, 336).*

[1] *Zur Datierung: Am Ende des Vertrags steht bloß* datum, *dieses aber fehlt. Der Vertrag ist eingeschrieben zwischen zwei Verträgen von 1578 März 20 und 1578 April 14.*
[2] *Betrifft die Mannlehnsübertragung von 1556 (s. Nr. 422).*
[3] *Mannlehnsvertrag mit den Erben (StABE, A I 390, 158–159).*

[a] *Über durchgestrichenem Namen* Jacob.
[b–b] *Durchgestrichen.*

471. Thierachern, Wahlen. Neuordnung der Flusswehr an der Kander zusammen mit Thun

1580 Februar 16 (uff faßnachten)

Beat Ludwig von Mülinen, alt Schultheiß der Stadt Bern (Obmann), Hans Spättig, BvBern, Schultheiß von Thun, Hans Ritschard, Statthalter von Steffisburg, Hans Koller, Statthalter von Sigriswil, Peter Thönen und Bendicht Kernen von Reutigen urkunden als von den Parteien hiezu berufene Mittler und Schiedsleute im Streit zwischen Thun, einer-, so denne ouch dem amman und gemeynlich beyder gemeinden Thierachren und Wallen, *anderseits,* von wägen das sich *die von Thun* hochlich erclagt, wie das die von Thierachren und Wallen sich an dem waldwasser, genannt die Kannder, in dem schwellen byßhar so färläsig gehallten, zů dem ouch das holtz ann und näben sölichem waßerzug verwůst und das inn grund und boden gericht, das woll zů besorgen, dardurch ein mercklicher und großer (nit allein innen beider siths), sonnders ein ganntzer lannds schaden und abganng beschächen und widerfaren möchte, mit begär deßhalben zů nutz und wollfart, ouch gemeinem nutz und komligkeitt des gemeinen mans komliche fürsächung hierinn zů betrachten, dann sy nit für köntten, dann das sy sich (alls billich) darab erclagen můßen.

Hinwyderumb und dargägen die eegenannten von Thierachren und Wallen anntwort gaben und vermeinten, sy hätten da nütt annders abgeholtzet noch geschwent, dann das ir gesin wäre. Vermeintind ouch nit, das sy zů söllichem schwellen das holtz darzůthůn schuldig noch verbunden sin söllten. Und erclagind sich ouch ab denn hoflüthen in der eegennannten von Thun thwing und

herschafft zů Üthendorff, die sich mit dem schwellen nit haltind wie ir allt vordren, dann sy inen da kein hilff bewyßend.

Allß aber wir, der obman und mitsprücher gemeinlich, sölichen span und gezannck von beyden theyllen verhört und der lennge nach verstannden, wölliches mertheils das holtz zů sölichem schwellen antrofen, habend wir *die Parteien* darzů vermögen, das sy söllichen stoß und gespann mit fürlegung etlicher brieffen und gewarsamen und wyßenhaffter thädigung [...] übergäben und unns ouch deßhalben umb einen früntlichen ußspruch ankhert und gepätten haben. *Das Schiedsurteil lautet:*

[1] Diewill wir uß denn fürgelegten briefenn verstanden, das vor lanngen jaren etliche pfäll und schwirren ein anzall klaffter wyth diß waßer ruses [!] halb (damit es synen vollkomen fluß und runnß gehaben möge) geschlagen worden, die aber zů ernüweren mehrer geschäften halb mir, dem obman, hälffen zů verzügen nit müglich. So söllend mine mitsprücher sölliche pfäll und schwiren vernüwen und ufrichten nach wysung der brieffen (alß das inen die parthyen woll vertruwet). Und söllend umb etliche klaffter ouch nit besonnders gägen ein andren achten, sonnders sich der komligkeyt (diewill es lannger jaren nütt ernüwt ist) benůgen und befriden laßen.

[2] Demnach *die von Thun* von wägen nachpurschafft und ouch (zum theill) irer gůttern und gelägenheitt und des gemeinen nutzes dye lanntveste nächlich ob der brügg mit schwellen und schwellinen byßhar in ehren gehollffen hallten und sich mehrtheils des holtzes halb erclagt, das darzů kein vorrath mehr vorhannden, allein (ires bedunckens) das mitell zů befinden, diewyll die eegenannten von Thierachren und Wallen ein holtz, genannt die Banouw, erkoufft, das man daßelbig zů söllichem waßer zug und erhaltung der schwellinen wydmen söllte, die gägen parthy aber söllich holtz für eigen gůtt vermeinten erkoufft han und da kein beschwert schuldig zů sin.

Darüber so erlütteren und sprächen wir: Diewill einer statt Thun nit müglich ist, das holtz an beyden theyllen zů söllichen schwellinen darzůthůn, so söllend die mehrgenannten von Thierachren und Wallen an irer sithen zů erhaltung der schwelinen und wehre deßelbigen waßers holtzes gnůg darthůn und verzeigen und das in iren zillen und marchen zwüschen der Bernstraß und der Kannder und die von Thun inen (wie byßhar) mit schwellnen nach wyßung der allten brieffen beholffen und berathen sin. Ob aber das waßer mit schwall dermaßen dahar käme, söllend sy uf beiden sythen ein andren mit lüthen und mit holtz beholffen sin und nit gägen ein andren besonnders achten, alß wir inen das woll vertruwen.

[3] Allß die von Thierachren und Wallen sich erclagt, mit söllichen schwellen ettwaß hilff an den hoff lüthen in der herschafft Üthendorff verloren haben, erlüttren und sprächen wir:

Diewyll gemälte hofflüt ir gewarsame hütigs tags nit by hannden, allso das wyr nüt darüber absprächen könen, so bedunckt unns doch, diewyll diß waldwaßer zů zithen so wild und ungestům wyrt, das (so man im nit wehr und nit widerstannd thůtt) nit allein schaden besonnderer gůtteren, sonnders ein abbruch *urgh* zechenden, darzů ein großer lanndtschaden zů besorgen syn wurde, sy

werdind sich von des gemeinen nutzes wägen nit können noch mögen ußsündren inn betrachtung, das ein oberkeytt mehr daruff dann uff sonnderbaren genieß sächen und achten werde. Wir wöllennd sy aber umb unwüssenheit willen irer gewarsame nit gezwungen, aber doch zů betrachtung des gemeinen nutzes vermannt haben.

[4] Zů lest aber so erlütteren und sprächen wir, das sy sich beider siths mit schwellen und schwelinen, ouch sunst aller anndern sachen und fällen halb fründtlich und nachpürlich gägen ein andren halten, alß wir inen das vertruwen. Und besonnders, das sy keine schüpff schwellinen uf einanndern richtind, wie dann das selbig mit verzeichung und bedütung der schwiren und pfällen anzeigt und underscheiden worden ist. Hiemit ires spanns und hanndels halb wollvereinbaret, geschlicht und gericht heyssenn, sin und belyben. *Beide Parteien nehmen das Urteil an, das jeder von ihnen ausgefertigt wird. Siegler: Altschultheiß von Bern und Schultheiß von Thun. Datum.*

Original: *BAT, K 892, Perg. 58,5 x 35,5 cm, von den zwei Siegeln nur Bruchstücke.*

Druck: UbT 509–511.

472. Herrschaft Blumenstein. Streit um konfisziertes Gut zwischen der Herrschaft und den Freiweibeln des Landgerichts Seftigen

1581 Juli 19. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streitfall der Herrschaft Blumenstein, vertreten durch Venner Jakob Flühmann, des Rats von Thun, und Michel Wiechselmann, BvBern, gegen die Freiweibel im Landgericht Seftigen, Niklaus Steinmann und Christen Krebs, auf Klage der Freiweibel, das nach dem sy uff unnser bevelch deß fråvels, denn Heinrich Grůnig an Beath Rhotten begangenn, sich erkhundigett und dardurch etwas kostens uffgelüffenn, den sy vonn berůrts Grůnigs gůtt beiagenn wellenn, habenn bemelte Flůhman und Wiechselman als verwaltere der herrschafft Blůmenstein söllich gůtt angriffen und darab den vorgedachtenn kostenn nitt gevolgenn laßenn wellend, sy syend dann zůvor umb ir ansprach innamen der herschafft vernůgt und bezalt, das aber (inn ansächenn, sy anders nütt dann was unnser an sy gelangter bevelch ußwysdt, gethan und fürgenommen) innen ungelägenn, den ußtrag berůrter verwalterenn sach zeerwartenn. Dargägen vilanzogne Flůman und Wiechselman vermeint, diewyll sy innamen der herschafft wider berůrtenn Grůnig ir recht erobert und darumb gůtte gwarsame by handen hättind, söltend sy den fryweiblenn inn irer ansprach vorgan etc.

Das wir haruff und nach erdurung verneren der parthyenn yn- und gägenn redenn gerhaten und erkhandt, das gedachte Flůhman und Wiechselman die wahl habenn, den genampten fryweiblenn den kostenn, den sy fůr ir personen sampt ervordertenn khundtschafftenn und ufferzeichnus dero ußsag vonn vilberůrts

Grůnings wägenn erlittenn, ußzerichten und zebezalenn oder aber berůrts Grůnings gůtt den fryweiblenn unntzitt sy darab umb ir ansprach geledigett und gelösdt, übergäbenn und ires willens sich fürderlich entschliessenn. Und was sy erwellend, daßelbig ouch trüwlich erstatten söllind. *Datum.*

StABE, A I 356, 37 f.

473. Uetendorf, Seftigen. Durch Zäune getrennte Weidenutzung im Fronholz bzw. im Seftigenwald

1581 Oktober 30. Thun

Unter dem Vorsitz David Tscharners, BvBern, als Obmann, entscheidet eine Schiedskommission den Weidgangsstreit zwischen der Gemeinde und Bauersame von Uetendorf, einer-, und der Bauersame und Gemeinde von Seftigen, anderseits, in den aneinander stoßenden Wäldern Fronholz und Seftigenwald. Die von Uetendorf sprechen, obwohl ihnen gott der herr jez abermahlen ein hübsch acherumb verlichen und beschert hatte, so möchten doch sie solliches nit, wie billich, ohne ihren märklichen schaden und abbruch nuzen und nießen, so ihr nachpuren ihnen nit (wie vor jehwälten har beschehen) fried gäben und zaunen welten. Und nemlich vermeint, die weil vornacher allwegen (wann sie gott mit acherumb berathen) ihr altforderen von guter liebe und nachbaurschaft wegen gegen ihnen gezaunet, auch sie schon jez abermahlen ihren theil gemachet, söldind die von Söftingen sich das auch nüth speren, sonders den übrigen ihren halben theil zauns auch machen, damit sie zu beeden seiten fried haben und jetwedere parthey ihren theil (so ihnen von gott beschert) ohne der anderen schaden und nachtheil nuzen und niesen und der hirtschaft, so sie sonst haben müsind, empären möchtindt. Hingegen aber die von Söftingen fürwenthen, die weyl die von Ütendorf das Fronholz für eigen ansprechind und aber dargegen ihr holz (nach vermög ihrer briefen und sieglen) nit eigen, sonders allment were und statt- und landts-bruch, wo eigen und allment güter an einanderen stießind, daß die eigenen ihnen selbst fried machen und geben müßtind etc. So vermeinten sie nit schuldig noch verbunden zu seyn, ihnen von Ütendorf an dem ohrt fried zu geben noch das zethun zu verhelfen, sonders bey ihren briefen und sieglen zu beleiben [...]

Da die Parteien auf ihren Positionen verharren, werden weitere Schiedsleute aus den beiden Gemeinden und aus dem Rat von Thun gewählt, welche mit der Schiedskommission zusammen den Streit beilegen sollen. Nach Verhören der Parteien und nach eingenommenem Augenschein urteilen die Schiedsleute:

[1] Das wir jeder herrschaft ihr recht hierin ausgesezt und vorbehalten haben und beyd partheyen bey ihren herrschaftrechten, briefen und sieglen der atzweiden und sonst gänzlich, wie von alterhar, bleiben laßen wollind.

[2] Damit und aber weiteren span und uneinigkeiten vermitten bleibe und beyd partheyen das, so ihnen gott beschert und aus gnaden weiter mitheilen wird,

ohne des anderen schaden nuzen und nießen möge, sollent sie zu beyden seyten, so weit und ver obgemelte ihr hölzer und feldfarten aneinander reichind, frieden und zaunen, *nämlich* die von Ütendorf den theil von oben an bis an die landstras zum thürli und von dannen unzeit auf den halben theil, und demnach die von Söftigen den nideren theil, so weit dann die march belangen mag, und das in guter währschaft, damit sie zu beyden seiten fried haben und ohne schaden sein mögind.

[3] Und so dann solicher zaun oder friedhaag gemachet, soll jede parthey seinen theil demnach in guten weßenlichen ehren haben, ohne der anderen kösten. Es söllind auch beyd partheyen ein mann darzu verordnen, der zu söllichen zäünen sorg und acht habe und das bächli raumi und säüberi, damit ihr gut zu beyden seiten waßer haben und tränkt werden mögind, insonders söllind auch die von Ütendorf das ober thürli an der landstras und die von Seftigen das thürli gegen Nofflen machen und mit guten stöken und sonst versehen sollen, das die von ihnen selbst zulaufind und weiteren schaden dardurch vermitten werde.

Weiter ist beredt, das die von Ütendorf, die Auf dem Berg genampt, darzu haben und halten söllind, das sie die stras, so auf Wahlen zugath mit guten zäünen und türlenen befrieden und versorgent in maß und g'stalt, das denen von Söftingen d'hein schaden dardurch beschehe.

Demnach so viel die ergangenen pfandungen belangend, sollend diselbigen zu beyden seiten gegen einander aufgehebt, hin und ab und d'hein theil dem anderen einiche ersazung darfür zu geben schuldig noch verbunden sein. Was aber nun fürhin sich für pfändungen zwüschen ihnen begeben und zutragen werden, es wäre des vichs oder kleinen gutts halben, deshalben sollend sie zu beyden seiten einanderen früntlich und nach aller bescheidenheit [...] halten und kein theil den anderen mit listen noch gefärden übernuzen. *Ihre Unkosten übernimmt jede Partei selbst, die Kosten mit den Schiedsleuten sollen geteilt werden, womit die Parteien nunmehr entschieden und vereinbart sein sollen. Sie nehmen das Schiedsurteil dankend an und versprechen, diesem nachzukommen. Beide Parteien erbeten sich eine Urkunde, die der Obmann besiegelt. Datum. Schreiber:* ÜRÆBER.

Abschrift: *BurgerA Uetendorf, Papier fol. (Abschrift 19. Jh.).*

473A. Amsoldingen. Absicherung des Landgerichts gegen Racheakte von Verwandten nach vollzogenem Todesurteil an einem Dieb

1582 November 17. Amsoldingen

Hans Küngisen, Statthalter von Amsoldingen, ein verordneter landtrichter uß gheyß und bevelch des *Herrn David Krus, BvBern und Schultheiß von Thun, urkunde, dass ich am obigen Tag,* alls ich zů Ansoldtingen an offner fryer landtstraß nach loplichem altem bruch offentlich zů gricht saß und recht hielt *namens von SchuR der Stadt Bern,* daselbst für mich und ein offen landtgricht

khommen und erschinen ist der ersam Jacob Martti, *Säckelmeister von Amsoldingen im Namen der ganzen Gemeinde von Amsoldingen,* nach vorm rechtens verfürsprächet und ließ durch denselbigen eroffnen und fürbringen:

Alls dann uff hütigen tag Fridli Steyner von Übische von seiner vilfaltigen diebstälen und mißhandlungen wegen, so er offentlich mit und an die martter bekhendt und verjechen, mit dem schwärt (nach keyserlichem rechten) vom läben zum tod (wie dann ein landtgricht uff iren eyd einhälig erkhendt und gesprochen) gericht worden. Ob nun nit billich und recht were, sittenmal und er den tod mit recht verschuldt, sich ouch umb dieselben sin begangnen mißthadten nit het khönnen noch mögen veranthwortten, das nun sin thod, gfengcknus und was sich darzwüschen mit in möcht han verloffen, von man und frouwen, fründ und magen, gesipten und verwandten und gmeinlich von allen und jeden personnen hinfüro immer und eewigclich ungerochen sin und blyben söllte. Satzt semlichs hievor hiemit zů recht. Allso uff sin clag und fürtrag durch sinen fürsprächen eroffnet, ward uff sinen rechtsatz und miner, des richters, umbfrag durch ein landtgricht uff iren eyd zů recht erkhendt und gesprochen:

Diewyl der obgenampte Fridli Steyner alhie inn gfangenschafft khommen und umb sin mißthadt, so sich heytter uff im erfunden, mit dem schwärdt (nach keyserlichem rechten) vom läben zum thod gericht ist, das nun niemandts, weder geystlich noch weltlich, wyb oder manspersonnen, weder fründ noch mag, ouch sunst niemmandts überal des vermelten Fridli Steyners thod und gfengcknus, noch was sich sinothalb zůgetragen und verloffen, weder jetz noch inn khünfftigen zytten, wäder mit fräfflen noch eignem gwalte, weder mit wortten noch wercken, heimlich noch offentlich an jemandts, an den äfferen noch rechen sölle, mit noch one recht, geystlichem noch weltlichem und sunst inn gar kheyn wyß noch wëge. Dann wer der were, so darwider thäde, es werind mans oder wybs personnen, das alldann angentz dieselbigen inn glycher vorm und wyß inn der straff und peen stan und des tods wie diser Fridli Steyner schuldig und überwunden syn söllen, wo und in welchenn ortten und enden, grichten und rechten dieselbigen ergriffen, ankhommen und beträtten werdint. Das man inn aller vorm und gstalt wie zů disem Fridli recht und gwallt han und ab inen richten sölle und möge mit dem schwärt vom läben zum tod und hiemit niemandts gegen niemandts gefräfflet sölle haben.

Dieses Urteil wird Jakob Marti zu Handen der Gemeinde Amsoldingen ausgestellt, besiegelt durch den Schultheißen von Thun. Zeugen: David Oggenfuß, Schaffner im Interlakenhaus, Georg Scherz, alt Säckelmeister, Bartlome Haan, Spitalvogt, Ulrich Ibach, Bartlome Hattler, alle fünf der Räten von Thun, Hans Ritschard, Statthalter, Peter Surer, Säckelmeister, beide von Steffisburg, Hans Kohler, Statthalter, Hans Frutiger, alt Säckelmeister, beide von Sigriswil, Jost Ibach, Statthalter, Hans Jäger, beide von Hilterfingen, Hans Bruni, Ruff Schüttel, Hans Rufener, Niklaus Hermann, Franz Bruni, Hans Schwendimann, alle sechs von Amsoldingen, und annderen gnůg des lanndtgrichts daselbst.

Original: *StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. Urk. 39 x 29 cm, Siegel beschädigt angehängt.*

Bemerkung

Eine weitere Absicherung gegen Rache nach einem vollzogenen Todesurteil durch das Landgericht unter demselben Richter und mit den selben Zeugen datiert von 1582 Dezember 1 (StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. Urk. 39 x 29 cm, Siegel beschädigt angehängt).

474. Amsoldingen, Blumenstein. Streit um die Veranlagung der Militärsteuer (reißcosten)

1586 Oktober 26. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit der Kirchhöre Blumenstein, vertreten durch Statthalter Hans Graf und Jost Grünig, und der Gemeinde und Kirchhöre Amsoldingen, vertreten durch Hans Rufener und Lorenz Wenger, um die Veranlagung und gemeindlichen Verwaltung des Reisgeldes, wozu die Gemeinden durch Mandat erneut aufgerufen wurden[1]. *Es klagt die Gemeinde Blumenstein, dass* sy nun uff söllichen bevelch die allmenden, gůtter und zinß, so ire nachpuren der kilchöri Ansoldingen inn der herschafft und kilchspäl Blůmenstein bsitzend und nutzend, fürgnommen anzelegen, das sich dieselben deß verwidrigind und beschwärind, ires verhoffens, ohne rechtmäßige ursach und wider unnser jüngst gethanen gmeinen lütherung und ansechen, das eines jeden gütter unnder reißanlag wegen ann dem orth, da söllichs gelägen ist, getellet und beschetzt sölle werden. *Blumenstein bittet SchuR, dass sie die Gemeinde Amsoldingen anhalten,* vonn söllicher in der kilchori Blůmenstein habenden allmenden, gütteren und zinsen wegen inn irem reißcostenn zestüren, nachdem dieselben beschetzt und angelegt wurdenn. Dargegen aber berürte gsandten vonn Ansoldingen anzeigt, war sin, das sy ettliche allment, gütter und zinß inn der herschafft Blůmenstein alls ouch dieselben herschafftlüth glycher gstallt gütter inn der kilchöri Ansoldingen bsitzind. Es habind aber beider siths ire alltvorderen deren halb einanderen kein reißcosten abgevorderet, sonders darumb biß uff jetzige zytt fry gehalten und sy von Ansoldingen dero vonn Blůmenstein gütter weder von reiß- noch buwkostens zegeben wegen irer kilchen, die sy nüwlich verbesseren laßen,[2] getället, sonders sy darumb unnersůcht gelaßen, deß erhoffens und begerens, sy sölten inen ouch kein reißcosten anmůtten noch ire gütter darumb beschetzen oder anlegen, sonders by irem allten bruch und harkhommen belyben laßenn und irer vorderung überheben.

SchuR entscheiden, sy söllind beyder syths von allmenden noch zinsen, so ein kilchori oder bsondere personnen hinder der anderen haben möchten, kein reißcosten abvorderenn noch dieselben inn söliche anlag vergryffen. Wan aber bsondere personnen hinder eintwederer kilchöri ligende gütter bsitzend, die söllend davon gmeinen reißcosten schuldig sin und denselben inn das kilchspäl, inn dem sy gelegen sind, nach ordenlicher anlag und bsatzung bezalen und inn dem zwüschen inen glychheitt gehalten werden. *Datum.*

StABE, A I 357, 883–885. ***Abschrift:*** *StABE, A I 397, fol. 481–484v.*

BEMERKUNGEN

1. 1590 Dezember 10. Ein ähnlicher Streit führte die Gemeinden Uebeschi und Blumenstein vor SchuR von Bern, die diesen ihr diesbezügliches Urteil von 1586 urkundlich ausfertigen lassen, nämlich: Das welche unsere underthanenn inn anderen herschafftenn oder kilchspällen, dann da sy reißgehörig sind, frye oder lechen, ererbte oder erkouffte gütter habend, davon denn reißkostenn nach gmeiner schatzung und anlag abrichtenn, ouch sonst andere beschwerdenn tragenn söllend, wie solliche gütter und die, so sy vormalen beseßen, zů söllicher pflicht vonn alter har verbunden gsin und der gmeind oder kilchspäll, inn welcher die gütter gelegenn, abgerichtet wordenn. Jedoch das man hierinnen inn der anlag und schatzung glychförmigkheit halte und die, so also ußerthalb der herschafft oder kilchspäll seßhafft sind, nüt höcher dan die gmeinen kilchgnoßen söllend angelegt und geschetzet werdenn. So aber jemandts sölliche gůtter hette, die vonn alterhar gmeinen stürenn und reißkosten nitt underworffenn, sonders dero überhept gsin werend, söllend dieselbenn by söllicher fryheit ouch belybenn [...] *(StABE, A I 359, 209 f. (Vorlage); A I 455, fol. 234r/v; Abschrift: StABE, A I 399, fol. 326v–328).*

2. 1613 Juli 12. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Das min herren zwúschen den gmeinden Boleren und Blúmenstein deß reißgeltts halben by der altten ordnung laßen blyben, namlich dz wo die gůtter von alter har reißstürig gsin, dz die selben nachmalen daselbst verreißstüwrett werden söllindt *(StABE, A II 336, 414).*

3. 1633 Mai 26. Dasselbe Urteil erteilen SchuR von Bern dem Kirchspiel Amsoldingen, das gegen auswärtige Landbesitzer im Kirchspiel klagt, die nicht mit ihnen Reiskosten tragen wollen [...] (StABE, A I 408, fol. 157r/v).

4. 1659 Februar 14. Nachdem SchuR von Bern bereits 1635 ein Urteil im Streit zwischen der Dorfgemeinde Thieracher und der Burgerschaft der Stadt Thun gesprochen hatte, weil die Thuner mit Landbesitz in Thieracher nicht zum Reisgeld angelegt werden wollten, und nun aber die von Thun sich solcher Anlage widersetzen und ihre Begründung vortragen ließen, haben SchuR den Streitfall für den Kriegsrat gebracht, der die Parteien verhörte. StuR entscheiden nun nach angehörter Information über die unbegründeten Einwände Thuns: Daß derselben nach sy, die von Thun, sich der anlag ihrer hinder Thieracheren und in anderen kilchörinen habenden gůtteren ins reißgelt nach anzahl der jucharten wie andere, und so fehr, dz gegen ihnen kein ungleichheit noch vortheil gebraucht und die besitzer der gůteren alwegen zů den anlagen berůfft werdint, weiters nit beschweren, sondern derselben sich ungeweigeret undergeben söllind, wie sy dan auch in betrachtung eß zů dienst und beschirmung deß vatterlandts und eines jeden haab und gůtts angesechen und gemeinem durchgehendem gebrauch gemes ist, willig zethůn wüßen werdent [...] *(StABE, A I 412, fol. 109v–110v (Druckvorlage); Original: BurgerA Thierachern, Papier fol., Papiersiegel der Stadt Bern aufgdrückt).*

[1] *Betrifft vermutlich den Aufruf von SchuR von Bern „an Stadt und Land“ vom 31. Dezember 1583 (RQ Bern XI 292 Nr. 154).*

[2] *Siehe oben Nr. 469, b.*

475. Uttigen, Kiesen. Bestätigung der Wehrbauten (Schwellen) und des Anrechts auf Auland am eigenen Ufer

1592 Mai 3. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen der Bauersame von Kiesen und denen von Uttigen um die Au und um den Schwellenbau in der Aare. Die vom Rat auf den Augenschein entsandten Herren Anton von Graffenried und Christian

Willading haben die beiden Parteien nach eingenommenem Augenschein zum folgenden Vertrag bewogen, den diese angenommen haben:

[1] Streit und böse Worte zwischen den Parteien sollen aufgehoben sein.

[2] Denne das die gmeind Kisenn by irenn alltenn schwelinenn, so obenn by dem Thungeschneit anvachenn und demnach hinab ann ein Tannouw, so der schnůr und richtige nach untzit hinab an die Utinger flů gandt, darinn ein krütz gehouwenn werden soll, blybenn sölle.

[3] Denne das alles, was harwerts der Ar ist, es sye mit denn schwelinenn oder mit denn holtzhouw, nach uswysung der march inen vonn Kisen ouch blybenn und hingegenn, was uff der annderen syttenn ist, denenn vonn Uttingenn und nit denen vonn Kisenn zůdienenn und khein theil uff den anderen schwellenn.

[4] Wytter das das krütz, so unnderthalb den alltenn schwelinenn gemacht, durch die vonn Thun hinweg gethann werdenn sölle.

[5] Letstlich des costens halb, das die vonn Uttingenn mit unserem schultheissen und denn gsantenn vonn Thunn, die vonn Kisen aber mit vorermeltenn unnserenn gsantenn und irenn dienerenn überkhommenn, darumb sy vernügenn. Und dann allersyts wolbetragenn vereint und einanderen da fürhinn nachpürliche liebe frùndtschafft und gůttenn willenn erzeigenn sölltind etc.

SchuR bestätigen den Vertrag nach getaner Beratung und stellen diesen den beiden Gemeinden nach nochmaliger Ermahnung zu guter Nachbarschaft urkundlich aus. Datum.

StABE, A I 359, 623 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Uttigen, Perg. 38,5 x 27 cm, defektes Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel ohne Deckel.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 399, fol. 493v–496.*

BEMERKUNGEN

1. 1592 Februar 6. Im Streit der Gemeinden Kiesen und Uttigen wird vom Gericht Steffisburg auf die Klage von Kiesen, dass die von Uttigen ehnet der Aarenn gegennt der Khisenn Oûw (irs vermeynenns) *unrechtmäßig Holz schlügen, geurteilt:* Das sy zů beydenn sytten und orttenn (und so wyt den fryenn rysgrund belanget) woll hoûwen und holtzen mögintt zûm unschådlichostenn, wie vonn allter haar. *Uttigen wird auf Begehren eine Urkunde ausgestellt (Original: BurgerA Uttigen, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen von Thun aufgedrückt).*

2. 1592 Februar 6. Am gleichen Tag (wie oben Bem. 1) wird vom Gericht Steffisburg weiter geurteilt: Diewyl sy beyder syths vonn wågenn des fryenn rysgrûndts und wie mann darûff zů beydenn sythenn holtzenn sölle, ethwas spans halltend und aber kheynn theyl wåder brieff noch sigell harûmb zeygen noch darlegenn khann, derhalbenn sy dann zů beyden ortten bescheyds begårennt, söllichenn rysgrûnd zwüschent einandern zů erörtternn und zů entscheydenn. So söllint sy zů beydenn syttenn ire herschafftten und demnach andre gůtten eeren unparthyschenn lütt zů der sach nåmenn, die gelågenheytt des wassers und rygrunds besichttigen, und wie es dann diesålbigenn hebintt und legintt, darby es dann belyben und sy sich des darnach gegenn einandrenn halltten söllint [...] *Urkundsvermerk. Siegler: Der Schultheiß von Thun. Zeugen (Original: BurgerA Uttigen, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

3. 1593 Februar 9. Dasselbe Urteil wie oben 1592 Mai 3 wird durch SchuR von Bern gefällt und urkundlich ausgestellt (Original: BurgerA Uttigen, Perg. 38 x 25 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt).

4. 1645 November 10. Die Gemeinden Kiesen und Uttigen klagen vor einer Ratskommission (Felix Schöni und Johann Rudolf Willading, beide Venner) wegen der schwellenen der Aaren nach zů beiden seiten der enden, dardurch der rechte alte furt und runß der Aaren jederwylen verenderet und zů schaden, wegführung halber des erdrichs so wol als entzukung deß holtzhows, durchgereiset werde. *Die Schiedsleute bestätigen in ihrem Urteil die Schwellenpflicht von Kiesen gemäß Urteil von 1592. Bezüglich des Holzhaus in der Au:* Das wo jeh zun zytten in das künfftig die Aaren ihren louff und furt zum schiffrichst haben wirt, welche hiemit die Ouw zwüschen beyden gmeinden ordenlich ußmarchet und jeder gmeind das nächere, glych wie an andern orthen und by andern gmeinden, der Aaren nach hinab zůspricht, der holtzhow auch anietzo und fürbaß der gmeind zů Kisen, als in welcherer march derselbig ietzund ist, so lang der schiffryche runß der Aaren also blyben und sich nit enderet, zůstendig syn und heimdienen solle. Glychwol der hoffnung, dieselbe denen von Uttingen uff fründlichs ansůchen, als die mit minderen holtzmitlen versechen, zů ihrer lydenlichen nothurfft mittheyllen werdind. So sich der louff der schiffrychen Aaren endern wurde, solle iederwyl nach gstaltsamme der sachen gehandlet werden. *Aufteilung der Schiedsgerichtskosten auf die beiden Gemeinden. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum (Original: BurgerA Uttigen, Papier fol., Papiersiegel der Schiedsleute aufgedrückt).*

476. Amsoldingen. Neues Pfandrecht

1594 März 18. Bern

Vor SchuR von Bern klagen die Leute im gricht Anseldingen *über ihr schädliches Pfandrecht und erbitten von SchuR die Verleihung eines neuen besseren, das ihnen gewährt wird:*

[1] Wölliche person in dem gricht Anseldingen nach verschynung deß bestimpten tags der bezalung syn schuldt bezüchenn will, der sölle dieselb erstlich fründtlicher wyß vordern, mag er dan bezalt werden, wol und gůt. Wo nit, sol und mag er dem schuldner durch den weibel anmůten laßenn, imme pfandt zestellen, desen sich dan der schuldner nit widrigen soll und der g[l]öübiger ouch nit verbunden syn, inne mit recht dahin zethryben.

Wan dan die darschlachung beschächen, söllendt die nechsten acht tag denenach sicher stan. Nach verschynung aber derselbigen soll der glöübiger die fürgeschlagnen pfender durch die s[ch]etzer, so ein schultheis zů Thun durchzůsetzenn und ordnen, ouch beeiden soll, würdigen und schetzen laßenn, es sige umb drytheil und houptgůtt. Und nach der s[ch]atzung söllendt aber die nechsten acht tag stil stan zů der widerlosung zů sampt dem s[ch]etzerlohen, es sye umb schulden, wie und wellicher gstaldt die ufftrieben syn möchten.

So aber der schuldner umb gichtige schuldt sich der darschlachung der pfendern sperren wurde, soll und mag ein amptman zů Thun imme söllichs zethůn erstmals by dräiyen pfunden bůß, demnach by sechs pfunden und zů letst by nún pfunden pf. gepieten laßenn. Und wo er aber darüber sölliches nit stadt thätte, alldann den schuldner vencklich innzüchen und ein oberkeit deß umb syner unghorsamme berichtenn sölle.

[2] Wan der glöübiger pfender vorderte, soll der schulldner ime vorab khů und stieren und ander rindt vich, danenach andere varende haab und demnach hußraht, letstlich aber huß, hoff, acher und matten dargschlachen.

[3] Betreffende die schulden umb spruchgelt, lidlon, krutzzins, weidlohn, hußzins oder sonstig zinßenn, darumb nit verschribne recht werendt, umb sölliche soll die schatzung umb zweyfachs houptgůtt erghan oder bodenzinsen. Zeenden und zinsverschrybungen halb aber soll es blybenn und brucht werden, wie von alterhär.

[4] Wan der schuldner dem glöübiger ann vich veyssti haab darschlůgi, so die schetzer für söllichs erkantindt, soll dasselbig glych wie ouch khorn und anders gethreitt, item wyn, saltz, ancken, molchen und derglichenn ässige spys, wie khouff und louff ist (doch umb ein klein geringers nach gstaldt der sachen) für bargeldt geschetzt und der glöübiger sich darwider nit stellen, sonnders desselbigen ersettigen. Doch mag khorn und haber, so es der schuldner begerte, wie vonn alterhär zů märck[t] gefhürt werden.

[5] Wan einer im gricht geschatzte pfender hetti und die schatzung in glychem werth weri, sol sine gelten die von imme nemmen und an der schuldt so vil abgethan und zaldt werdenn. Wann aber die pfender mehr dan ein tag und nacht gescheltzt [!] standenn, soll der glöübiger gwaldts habenn, die anderfhart scheltzenn [!] zelassenn. Wo aber beid theil der glöübiger oder schuldner sich der schatzung für beschwert hielten, mag der erklagend die schetzer ermanen, die pfender zum drittenmal zescheltzen [!], da es dan by der letsten s[ch]atzung bestahn soll.

So aber der beschwerte theil nit erwinden wölti, mag er die schatzung an ein schultheissen zů Thun oder synen statthalter züchen, der dann vor syner erlütterung die geschwornen schetzer darüber anhören sölle. Und was er dan erkhent, darby soll es blyben.

[6] Wan jemandts verheissenn, khouffen, verkhouffen und märck[t]enn wurde wider deß grichts bruch und rechfer[tigung?], soll der übertretter, so offt dz zůbeschulden khommpt, von einemm schultheissen zů Thun umb drey lb. d. bůß gestrafft werden.

Urkundsvermerk. Datum.

StABE, A I 360, 274–277 (Druckvorlage); A I 455, fol. 14–16. ***Original:*** *StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 49,5 x 31,5 cm, Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt (Pilzschaden, z.T. unleserlich).* ***Abschrift:*** *StABE, A I 401, fol. 151–156v.*

477. Pohlern, Uebeschi. Weidgangsrechte von Pohlern im ganzen Hochwald Forst ohne Beeinträchtigung durch Uebeschi

1594 Mai 31. Thun

Wolfgang Michel, BvBern, Schultheiß von Thun, Obmann des von den Parteien erbetenen Schiedsgerichts, urkundet im Streit zwischen der Dorfgemeinde Uebeschi und der Bauersame in der Pohlern, alle im Gericht Amsoldingen, von wegen deß atzweid im hochwald, genambt der Forst, in der Poleren gelegen.

Demnach so viel aber die atzweid und weidgang in ermeltem Forst belanget, weil der selbige nach laut und vermog der kuntschafftsaag von alter har denen in der Poleren zůdient und die von Übischen niemahlen nüzit daran angesprochen, erläüteren wir, daß die besagten in der Pohleren dieselbige fürter auch behalten und nach ihrer besten kumligkeit von denen von Übischen ungehinderet, dann sie kein vernere ansprach haben noch thůn sollind, nuzen und nießen mögend. Es solle aber hiemit denen in der Pohleren auch allerdingen abgestrickt und verbotten seyn, in bemeltem hochwald weder zestäfflen, zeschwändten, zerummen noch zerieten, hiemit er [der Forst] hochwald bleiben und derselbig desto baß erwachsen moge.

Das Schiedsurteil wird von beiden Parteien angenommen und von beiden gelobt, es zu halten. Datum. Schreiber: Burkhard Haan.

Abschrift: *GdeA Pohlern, Papier fol.*

478. Alp Sollegg (Zollegg). *Holzlass und Wegrecht bei Handänderung um das Vorsaß*

1605 April 21

Dorothea May, geborene von Erlach, Witwe Johann Wolfgang Mays, BvBern und Twingherr von Toffen und Thierachern, verkauft mit Hand ihres Vogts an Rudolf Rennen, Spitalvogt und des Rats von Thun, ein min weyd oder vorsatz samt dem staffel darin und zůgehörigem waldt in der ehehaffte Blůmenstein, gericht und kilchöri Dieracheren gelegen, genampt die Zollegg, *mit Beschreibung der Anstößer und so, wie sie May besessen hatte.* Ist alles fry, ledig eigen, niemands versetzt noch verpfendt, ouch mit keinen beschwerden beladen, dann allein han ich mir hieby heitter usbedingt und vorbehalten den holtzlaß zů winters zytt, ouch den weg dardurch uf den val, daß man das vech daruff (jedoch mit tribner růten) durch dise weydt tryben möge. *Die Kaufsumme ist 7'000 Pfund Pfennige und 50 Pfund* zů einer verehrung und kram. *Diese Summe samt Trinkgeld wurde bar und mit Gült- und Schuldbriefen erlegt und folgend quittiert. Verzicht auf Einreden und Währungsversprechen der Verkäuferin. Erbetener Siegler: Der Vogt Hans Franz Stölli, BvBern. Zeugen: Hans Suter, Ammann, Hans Rufener, Säckelmeister, beide von Blumenstein, und Heini Wasen von Toffen. Datum. Schreiber:* Hurenheim, not.

Original: *BAT, K 923, Perg. 60,5 x 33 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

Druck: UbT 536 f.

BEMERKUNGEN

1. 1605 Juli 13. Tauschvertrag um die Sollegg (Original: BAT, K 926; Druck: UbT 538–540).
2. 1613 Juni 20. Urteil im Grenzstreit zwischen dem Vorsass Sollegg und der Möntschelealp mit Grenzbeschreibung (Abschrift: BAT D 11; Druck: UbT 546–548).

3. 1640 Januar 18. Reversurkunde um Holzlass und Wegrecht der Sollegg. Anläßlich eines Waldverkaufs lässt sich der frühere Besitzer dieses Teils des Forstwalds, Rudolf Rennen, BvBern und alt Venner, vom Käufer versprechen, dass ich *Herrn Rennen und seinen Erben* daß molchen und anncken ab syn, herrn Rennos weyd, genammt Soleck, zefertigen uber und durch myn besitzende maten, genammt der Boden, uff[-] und abhinzefahren, item ouch inne, herren Renno, und seine nachkommen in winterszyt, wann schnee ligt oder g'froren ist oder das es mir sonst nit grossen schaden zůfůgte, holtz durch obangedeüte myn matten zefertigen und zeführen ynbewillige, vergünstigind und zůlassind. Und allso zůfertigung dessen allesin imme, herren Renno, und seinen nachkomen inn alle ehewigkeyt durch und über myn maten wegsame zegeben, allso daß sie solche wegsame in alle ehewigkeyt zebruchen befůgt syn söllind, von mir, mynen erben und sonst menigklichem gantz ungehinderet, item wider alles verbieten und entweren. Jedoch soll solche wegsame [...] in aller gebür und bescheydenheit geůbt und gebrucht werden [...] *(Original: BAT, D 34, Perg. 52,5 x 21 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt; Druck: UbT 579).*

4. 1655 Juni 8. Erneuerung der Grenzbeschreibung: Erfrischung der march zwüschen der allp Mentschelen und herrn venner Rönnen seeligen hochwald, Forst genannt, so beschechen und verrichtet worden nach wegwysung und vermog *des Urteils und der Grenzbeschreibung vom 20. Juni 1613 (s. Bem. 2) [...] im Auftrag der Witwe des Venners Zeender von Bern und der Bergteiler auf Möntschelealp.* Ist der undergang und erfrischung solcher march erstattet worden, alß obstaht, in wahrer gezügsame Jacob Fellers, *Lehenmanns der Witwe Zeender,* Hanß Meyers, ires weidmans, und underzeichneten notarii *auf obiges Datum. Schreiber:* N. Bachmann, not., der jünger *(Original: BAT, K 950, Papier fol.; Druck: UbT 603 f.).*

5. 1664 November 30. Festschreibung des Weg- und Holzlass-Servituts. Es verkaufen Johann Rudolf Zeender, Schaffner von Zofingen, und Daniel Zeender, gewesener Vogt von Oberhofen, Brüder, BvBern und beide des Großen Rats von Bern, an Venner, Räte und Burger von Thun u. a. ein weyd, genant die Zollegg, haltet ungefahr *36* khůnen sümmerung sambt dem hauß und stafel daruff und bůchwald daran bei Blůmenstein, *stößt u. a. an das Bodengut [...],* von da dem graben nach uff an den Menschelenberg, oben hindurch an den hinderen Faal, vom Faal hinab an den Faalbach und von dem bach wiederumb an das Bodengut. *Die Sollegg ist um 1000 Kronen verschrieben,* sonsten über gewonliche herrschaftrechte frey, ledig eygen, dann allein vorbehalten die wegsame mit tribener růtten an etliche, darob gelegene bergen [...] Hingegen hat disere weyd rechtsame, mit dem wagen durch das Bodengůt uff- und zefahren, das molken und milchgeschir zefertigen. Hinwiderumb hat angedeütes Bodengůt das recht, ihr holtz uß ihrem walld wintherszeit durch die Zolleggweyd hinabzeführen [...] *(Original: BAT, K 955, Perg. 71,5 x 55,5 cm; Druck: UbT 612).*

479. Amsoldingen. Bestechlichkeit und Amtsanmaßung des Statthalters führen zu dessen Absetzung

1605 Oktober 19. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: [...] nach dem min herren verstanden, wz maßen Christen Springen, der alt statthalter zu Ansoltingen, in sinem dyenst verfält, dz er myet gnommen und einem hinderrucks deß amptmans und gmeind ein schyn eigens gwalts mittheilt, haben min herren sin entsatzung billich funden. Und dz er inn gfengcklich inzüche, drob befrage und sines bscheidts min herren brichten.

StABE, A II 321, 165.

480. Herrschaft Thierachern. Die Obrigkeit Bern entzieht die Herrschaft kraft Zugrecht dem privaten Käufer

1607 Oktober 21– 1607 Oktober 23

a. 1607 Oktober 21. Bern

Krispin Roth, BvThun, urkundet: Demnach minen gnädigen herren und oberen der statt Bern gefallen, die herrschafft Tieracheren zů ir gnaden handen zenemmen und dieselbe herrn Růdolff Rennen, des rhats zů Thun, minem ehrenden lieben stieffvatter gegen insecklung und widerbekehrung siner usgebnen khoufsumma und abtrag erlittenen billich costens abzezüchen, der zwar one das gantz geneigt und urpüttig ir gnaden dieselbe gůtwillig zůkommen zelasen. *Roth quittiert den Säckelmeister Michel Augsburger für die am 14. Oktober ausgestellte und ihm am 21 Oktober zuhanden seines Schwiegervaters bar erlegte Kaufsumme von 1'500 Pfund samt 12 Silberkronen Trinkgeld, Weinkauf und Schreiberlohn. Erbetener Siegler: Der Schwager Hans Zeender, Zeugwart der Burgern der Stadt Bern. Zeugen. Schreiber:* Hurenheim, not.

Original: *StABE, F. Thun, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt. StABE, A I 362, 751 f.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 469–472.*

b. 1607 Oktober 23. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun: Wyl min gnedig herren Růff Rennen sin koufsumm umb die herrschafft Tierachern restituirt, so begärend *mgh,* dz er, Renner, selbs ein bekantnus thüye, von ir gnaden den koufpfennig empfangen ze haben, und dz er deßwegen ir gnaden die herrschafft mit aller grechtigkeit samt habenden briefen übergebe. Und sol er, j[udex], dz gricht ordenlich besetzen und die gwarsame minen herren zuschicken.

StABE, A II 325, 268.

Druck: RQ Bern IV, 786 f. Nr. 191 s.

BEMERKUNGEN

1. 1607 Juli 15. SchuR von Bern auferlegen Ruoff Renno von wegen sines mülibuws zů Thierachern zů einem intritt 200 ℔ und zů einem järlichen bodenzinß ij ℔, in dz schloß Thun uszerichten. *Der Schultheiß von Thun wird angewiesen, den Eintritt zu beziehen und* dem schloß zu nuz *anzulegen und* den bodenzinß in urbar ordenlich inschryben *zu lassen (StABE, A II 325, 24).*

2. 1607 August 26. Alldann hüttigs tags by minen gnädigen herren ein anzug beschechen, wie die berhatschlagung, welchergestalt die herrschafft Tieracheren ann das schloß Thun zebringen, noch nit inn volg gestelt worden. Habend ir gnaden üch, minen herren beiden seckelmeysteren und vier venneren, nochmalen zebevelchen angesechen, üch allerfürderlichest zesammen zethun, deshalb üwer fürsichtig bedencken zestellen und ir gnaden ehist fürzebringen, damit durch langen verzug villicht nit etwas versumpt werde. *Datum.* Rhatschryber *(StABE, A V 1356, Nr. 49).*

481. Blumenstein. Das Bad ist öffentlich und Lehen der Herrschaft und der Gemeinde (Lehenbrief)

1609 September 25

Namens der Herrschaft und der Gemeinde Blumenstein verleihen Twingherr Hieronymus von Wattenwyl, Ammann Hans Suter und Säckelmeister Hans Rufener dem Dorf- und Gemeindegenossen Michel Müller das Bad von Blumenstein zu folgenden Bedingungen:

1. Daß nun fürthin ermelter Michel Müller, seine erben und nachkommnen dises bad mitsambt dem platz (daruff er dann ein haus buwen wil) ohne einichen zins nutzen und nießen, jedoch mit dem anhang und heiteren vorbehalt, daß er, Müller [...], oder innhaber dis bads den badlüthen, so je zun zyten da baden werden, uff das waßer kein gelt nit schlachen noch etwas von des waßers wegen von ihnen forderen, sonder allein von seiner mů̊y und arbeith ein zimm- und billiche belohnung höüschen.

2. Ob es sich zů̊tragen, daß etwar in der gemeind des waßers in seinem haus manglen wurde, denselben er es keineswegs versagen noch abschlachenn, sonder daßelbig güetigklich ohne einichen yntrag werden laßen sölle.

3. Wo aber innerthalb der gemeindt etwar were, der da baden und das bad selber heytzen welte, so sol der badmann demselben statt und platz geben und ihme nützit wyter zů̊mů̊then.

4. Betreffent aber die ußeren diser gemeindt, solchen sol ieder, so disers bad ye zun zyten innhat und besitzt, das waßer, so er deßen genug hat, dannen zefů̊hren nit wehren, wofehr er sy aber selbs manglen wurde, sol er ihnen nützit hinuszegeben schuldig sein.

5. Ist hierinnen außtruckenlich vorbehalten, daß weder er noch syne kind oder nachkommnen zů̊ dem bad im baan und im waldt kein grů̊n holtz nit fellen, sonder allein abgehents und todts holtz hauwen söllent, es werde dann ihnen von den viereren zů̊vor erlaubt und verzeigt. Es begeb sich dann, daß die Gürben holtz abhin trů̊ge, so ist ihnen dasselbig aldann wie einem anderen zeholtzen bewilliget.

6. In diser hinlychung ist weiter begriffen ein stuck landts daselbst, by dem baad gelegen, so ihnen ein herrschafft und gemeind hievor außgemarchet hat mit dem beding, daß er von solchem stuckh hinfüro alle jahr und iedes besonders uff st. Andreas tag nach bodenzinses recht ein kronen inn müntz ußrichten und dann ein gemeindt mit der baadleüthen roßen uff der allment gantz unbeschwärdt laßen.

7. Glychfahls ist vorbehalten, so er oder innhaber dis baads sich mit den baadleüthen oder seinen nachpuren nit recht halten und tragen, inmaßen daß klag für ein herrschafft und gemeind kommen wurde, daß alldann ein gemeindt denselben innhaber des baads wohl macht und gewalt haben söllend und mögend, von und ab dem badhus zestoßen, jedoch mit ihme für das, so er da erbeßeret, hat nach erkandtnus ehren leüthen abschaffen.

8. Obwohl siderhar ein gemein Ůli Ruffener innamen Niclaus Kernen seligen gemeinen gelten das bad und badhus umb *300 Pfund Pf.* zeverkauffen begünstiget, so hat doch ein gemeindt ihra heiter vorbehalten, so ein innhaber des baads von dem bad stahn und verkauffen welte, so sol er es einer gemeindt oder einem inneren anpieten und umb die *300 Pfund* volgen und werden laßen. So aber ein gemeind oder niemand in der gemeind were, der solches baad kauffen welte, aldann sol und mag er es einem ußeren verkauffen, jedoch daß der einer herrschafft und gemeind angenehm und gefellig sey etc., wie dann solches der darumb verhandene lehen-brieff im yngang und beschluß deßelben mit mehrerem außwyst und vermag etc.

Siegler des Lehenbriefs: Hieronymus von Wattenwyl. Zeugen: Thomann Neuenschwander, Statthalter, und Peter Mettler im Gericht Amsoldingen. Datum.

Abschrift: *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol. 15–17v.*

482. Blumenstein. Bei Liegenschaftsverkäufen bleibt das Allmendrecht Zubehör des verkauften Hofs, der Verkäufer ist ohne Allmendrecht; Verbot der Allmendsiedlungen

1615 April 27. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, dass Vertreter der Gemeinde Blumenstein ihnen mit einer Pergamenturkunde[1] *anzeigten, wie ihnen die alten Twingherren vor langen Jahren* die allmenden in der dorffmarck Blůmenstein, genant das Schwartzenried, in zilen und marchen, wie derselb brieff wyset, gelegen, zů rechtem fryen erblechen hingelichen und von inen bißhar besessen und genútzet worden. Nun aber habind sy sidt etwas zytts dahar gespürt und erfaren, das von wegen etliche under inen uß noth und mangell, andere dan wegen schlechter hußhaltung ire seßgůtter sambt derselben rechtsamme uf gedachter allmend ussern und frombden hingeben und verkoufft, dieselben nit allein by inen yngesessen und derselben erkoufften gůttern rechtsamme der allmend an sich genommen und genossen, sonders die jenigen alten insessen, welche den selben ire gůtter verkoufft, zůgefahren und andere hüser erbuwen und zů den selben ouch recht, theil und gmein uff der allmend zehaben vermeint, dardurch aber ire gmeind mit vil frömbden und usseren beladen, beschwärt und die gnossamme der allmend verschmälert, ouch von sölcher stäthen nüwen büwen wegen die hochwäld und holtzer mercklich verwůstet worden. Derwegen uns underthenig gebetten, das wir inen hierwider mittel und fürsechung ertheillen weltind, das derglychen liechtsinnige verkeüffer von solchem fürnemmen in dem einen und anderen abgehalten und ein gmeind vor wytherer beschwerd beschirmpt werden möge.

SchuR entsprechen dem Begehren der Gemeinde und entscheiden: Benamtlichen wo sich hinfüro begeben und zůtragen wurde, das ein yn- und dorffsäß der gmeind Blůmenstein syn seßgůt und dazůgehörende rechtsamme einem ussern und frómbden keüfflichen hin und übergeben wurde und dan vermeinen welte, befůgt zů syn, ein nüwe wonung und behusung daselbsten zebuwen, uffzerichten und uff der allmend verner recht zehaben, das einem sölichen gentzlich sölle abgestrickt und verbotten syn, one unser, eines twingherren und der gmeind, ußtruckenliche zůlassung, f[ri]ung und vergünstigung, einiche nüwe wohnung oder behusung, weder groß noch klein, daselbsten anzestellen, noch einich wyther recht, theil, gmein an vilberůrter gmeind allmend, wun und weid, dardurch berürte gmeind möchte beschwerd und beladen werden, zesůchen noch zehaben, sonders das ein solche rechtsamme dem verkoufften seßgůtt als billich nachvolgen, demselben zůgehören und zůdienen sölle, zů vermydung der mercklichen verwůstung der hochwälden und hůltzeren und der vilvaltigen beschwerden, so offtbemelter gmeind bißhar durch derglychen geůbte pactungen und verkoüff zůgestanden ist und fürer uffallen möchte, wo sölichem nit durch oberlütert mittel fürkommen wurde. Weliche fürsechung wir vilgedachter gmeind Blůmenstein inen dieselb nach erheüschender nodturfft und glegenheit der zeit zemehren, stercken oder nach unserm gvallen und von ires nutz und frommens wegen zeendern oder gar abzethůn ertheilt und geben haben. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BurgerA Blumenstein, Perg. 37 x 33 cm, alte Signatur Nr. 7, angehängtes Sekretsiegel der Stadt Bern fehlt.* ***Abschrift:*** *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol. 13v–14v.*

1 *Betrifft Nr. 412.*

483. Uetendorf. Aareüberschwemmung als Folge des schlechten Unterhalts der Furt

1616 März 9. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Uber syn schryben betreffend die von Uttendorff ires schadens halb, so von der Aaren inen zugefûhrt wirt, schryben und bevelchen [wir], das er mit den einen und anderen, so ouch interessiert, reden solle, sonderlich ouch mit denen von Thun, das sy denen von Uttendorff, es sye mit fuhrungen oder holtz, ye nach glegenheit, behilfflichen syn wellindt und lûgen, wie den gûten lüthen geholffen werden môge. Die wylend aber ir gnaden verstanden, das inen solcher schaden mehrtheils von wegen, dz sy die fuhrt, wan die Aaren klein, nit rumend. So sölle er sy dahin vermanen, das sy die furt järlichen rumen sollindt.

StABE, A II 342, 134.

484. Amsoldingen. Regionaler Schießstand unter Aufsicht der Obrigkeit; obligatorische Schießtage für Auszüger

1617 Mai 14 – 1664 April 21

a. 1617 Mai 14. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Diewyl ir gnaden verstanden, uß was ursachen er nit gestatten wellen, das die bewüßte zillstat zu Stocken uffgericht werde, habend ir gnaden imme bevelchen wellen, sölliche vorgehebter maßen zu Ansoltingen uffrichten und die gaben verschießen zelaßen.

StABE, A II 344, 145.

b. 1664 April 21. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Auf Begehren der Gemeinden Uetendorf und Amsoldingen haben mgh ihnen bewilliget, die zilstatt hievor gewontermaßen zu Ansoltingen anzestellen und zehalten und die gaben wie von alterhar inen entrichtet werden söllind, mit befelch disem nach an ihne, die muhren für dißmalen in ir gnaden costen uffrichten zelaßen in dem verstand, daß volgents die gemeind selbige zeerhalten schuldig sein sölle, der byleüffigen meinung auch, daß die ußzüger[a] zu besuchung der schießtagen gebürend angehalten und die, so dreymal ußbleiben wurden, mit 5 ß gebüßt und söliches widrumb zu gaben gemacht und zeverschießen geben werden sölle.

StABE, A II 459, 243.

[a] *Korrigiert nach durchgestrichenem* schützen.

485. Uttigen. Vermarkung der Uttiger Gerichtsgrenze zu den Gerichten Mühledorf und Kirchdorf

1626 Juni 29 / Juli 7

Jakob Bickhart, regierender Landesvenner im Landgericht Seftigen, und Michael Freudenreich, beide des Rats von Bern und Gesandte, einer-, und Rudolf Rennen, Andres Flühmann, beide Venner, Loy Knobloch, Säckelmeister und neu Spitalvogt, Samuel Rast, alt Spitalvogt, Krispin Roth und Tobias Lauber, alle des Rats von Thun im Namen von Sch, RuB von Thun, anderseits, urkunden: Allß sich dann zwüschen beyden herrschafften und grichten Mülidorff, so ein regierender landtsvenner im landtgricht Sefftingen, danne Uttigen, so ein spithalvogt

zu Thun zeverwalten, der grichtsmarchen halben, sonderlich aber von eines höltzlins wegen, bemeltem spithall zugehörig, etwas gespans erhebt und zugetragen und daharo dann mehrmalen misshäl, unruw, strytigkeyt und rechtsůbungen entstanden, inmaßen ein hoche oberkeyt glych wie ouch hochgedacht ir gnaden amptslüth offt und dickh darmit molestiert worden.

Damit und aber sölliche gespän und strytigkeyten in dz khünfftige vermitten blybindt und gewüße marchsteynen verzeigt und gesetzt werdint, derowegen haben wir [...] alle hier zu nottwendige ehrliche unparthysche khundtschafften angehört, daruff den augenschyn yngenommen, ein undergang gethan und unß diser spänigen grichtsmarchen halben dergstalten verglichen:

Namlich so ist der erste marchstein lociert und gesetzt by Wolffgang Gurtners von Mülidorff acher, genant die Bůchleren, obenthalb der Stapffen, nit wyt von der straß, der die dry herrschafften Mülidorff, Uttigen und Kilchdorff limitiert und ußmarchet, darin ein crütz gehouwen worden ist und zwen ziegelstein zu zügen, glych wie ouch zu den hienach geschriebenen marchsteinen gelegt, damit ein underscheyd zwüschen den grichts- und zendmarchen diser enden erschyne. Wöllicher marchstein schnur richtig durch obgedachtes deß spithals höltzli an den läbhag, der zwüschen Úli und Peter Buchers zu Uttigen gůteren ligt, düten. Alda auch ein marchstein gesetzt werden soll, da dannen richtig disem hag nach an ein eych, darby auch ein marchstein gesetzt werden soll am eggen, an zweyen orten mit einem crütz gezeichnet, wölliche ietzgesagte matten [...] die Bucher von Uttigen besitzend. Dadannen an die Wart und Khůners gůt nach zů Ryti, im gricht Mülidorff gelegen, an dz Wartthürli. Von demselben richtig usen über dz moß byß an den Wyßbach mit diser beredtnus:

Wann in [...] deß spithals höltzli durch den holtzhouw ein frävel begangen und im gricht Mülidorff beschechen wurde, daß die bußen allwegen einem spithallvogt zůgehören söllend, jedoch soll dise günstige zulaßung übrigen herrschaftsrechten unabbrüchig [syn].

Allß nun wir, *Ratsgesandte,* disen undergang und früntliche verglychung relatiert [...], ist solliche durchuß zu allen theyllen ratificiert, gut geheißen, uff- und angenommen worden, mit entzüchung aller geverden. *Siegelvermerk. Datum. Schreiber:* F. [?] J. [?] Langhans, not.

Bestätigung als Transfix: 1626 Juli 7. SchuR von Bern urkunden, dass sie die in ihrem Auftrag durchgeführte Erneuerung und Ausmarkung der Gerichtsgrenze durch die Miträte Jakob Bickhart, Venner, und Michel Freudenreich uff hüt in form, wyß und gstalt, wie obgschribner, an disem gehefteter brieff ußwysst, fürgebracht, dass wir solliche ußmarchung (alle rechte vorbehalten) bestättiget habendt, bestättigen dieselb hiemit. *Datum: Freitag, 7. Brachmonat (verschrieben für Heumonat) 1626.*

Original: *BAT, D 21, Perg. 62,5 x 25 cm, Siegel der Stadt Bern, der Aussteller und der Stadt Thun in Holzkapseln angehängt. Bestätigung von 1626 als Transfix (Perg, 25,5 x 16 cm) durch Pergamentstreifen an der Haupturkunde befestigt. StABE, A I 407, fol. 138r/v (Bestätigung von 1626 Juli 7); A I 407, fol. 151r/v (Marchbrief von 1626 Juni 29).*

Druck: UbT 562 f.

486. Niederstocken. Gemeindeordnung

[Vor 1632] – 1638 Oktober 16[1]. Niederstocken

[1] Erstlichen welcher by innen ein nüwe fürstatt uffrichteth, der sohl der gmeyndt Niderstocken gebenn und endtrichten, nammlich an pfennig v ⸸.

[2] Denne wan ein vatter und syn sohn oder zwen bruͤder in einem huß währen, so söllen sy nit mehr thuͦn dann ein bsatzung. Wo aber sy beyde inn der ehe sindt und huß hielten, so sölle dan der juͤngste sohn nach altem bruch das recht haben, und der annder, es weren vil oder wenig, der gmeyndt enndtrichten pf. iij ⸸.

[3] Und welcher ein huß hatt und dasselbige verkhoufft, allso das er ein nüws buwen wölte, sölle dasselbige an der gmeyndt wille stahn.

[4] Sölle niemandts, der inn der gmeyndt Niderstockhenn hußhaltet, syn vych und roß uff die allmendt tryben, der es nit vor dem ersten tag apprellen noch nith hatt.

[5] Item welcher mer vych uff die allmendt trybt, dan er selber gewinntteren mag, der sol es vertällen wie das annder guͦth.

[6] Das man die lëchenlüth inn sölicher gemeindt fürohin und innskünfftig nit mehr dulden noch wollen sölle. Oder es sye dann sach, wo einer ein lechenman haben und setzen wölte, der sölle der gmeyndt Niderstockhen selber innamen synnes lechenmanns jerlichen endtrichten, so lang der lechenman daselbsten wonhafft ist, namlichen ij ⸸ und j dickhen und noch zuodem der gmeyndt brieff und sigel uffrichten und ynlegen, das der gmeyndt davon weder inn den ein noch ander weg kheyn ufflad dardurch gescheche.

[7] Dz wann eyner inn diserem gricht etwas zethuͦn und schuldig werde und imme dz baare gelt uff eyn bestimpt termin das baare gelt zuͦ entrichten verspreche, so sölle der selbige das luttere bahre gellt synem glöübiger zuͦ entrichten schuldig syn, ohne baͤrung eynicher pfenderen.

BurgerA Niederstocken, Gemeinderodel (Anfang), Papierrodel oblong.

[1] *Zur Datierung: Die verschiedenen Satzungen der Gemeindeordnung sind vorne im Gemeinderodel eingeschrieben. Artikel [1]–[3] sind undatiert, sie dürften somit älter sein als die nachfolgenden datierten Artikel, die an Gemeindeversammlungen durch das Mehr beschlossen wurden, nämlich Art. [4]–[5] von 1632 Mai 11, Art. [6] von 1636 Januar24 und Art. [7] von 1638 Oktober 16. Die Artikel waren Bestandteil des alten Rodels (nicht erhalten) und wurden bei der Anlage des neuen Gemeinderodels (1639 April 20) vom Schreiber eingeschrieben.*

487. Reutigen. Unterhalt der Brücke nach Reutigen unter Aufsicht der Amtsverwaltung auf obrigkeitliche Kosten

1633 Oktober 11. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Sölle die brugg gegen Roütingen zuverbesseren ein uberschlag, waß für holtz darzů ervorderet werde, durch die meister machen lassen, und in waß pryß solches verrichtet werden möge, erforschen, solches ir gnaden uberschicken und verneren bevelch darüber erwarten.

Das *mgh* das mitt dem werchmeister bey ihme der Reütiger sonst langen bruck halber getroffne verding guotgeheißen und daneben befelchen, selbiges zeverschaffen, ins werck gesetzt und selbs oder durch ein vertruwte person zeachten, das sölliches in werschaffter form verrichtet werde.

StABE, A II 377, 135 und 323.

488. Thierachern. Steuerveranlagung von Leuten aus Nachbarorten, die Güterbesitz in Thierachern haben

1635 April 6. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, wie sich die Vertreter der Gemeinde Thierachern über Leute aus Nachbarorten, aus Thun und den Gemeinden Steffisburg, Hilterfingen, Oberhofen und anderen, beklagten, waß massen dieselben sich weygerint und beschwärint, vonn jenigen stuckenn und güeteren, so sie hinder Thieracheren erbs- oder kauffswyß an sich bringind und da zenutzen habind, einiche stühr und thäll ußzerichten, ungeacht dieselben güeter hievor irer thäll und anlag unnderworffen gsin und sich bynach uff denn halben theyl der daselbst ligennden güeteren erstrekindt. Und derhalben gehorsammen flysses inn underthänigkeit angehalten, ihnen gnedige hanndt zůbieten, daß glych wie sie ire im Sibenthal und ann anderen orthenn ussert irer gemeind besitzennde und zenutzen habennde güetter hinuß verthällen und verreyßstührenn müessint, also und hinwiderumb auch obgenannte und annder gmeindenn, so ligende güeter inn der gmeind Thieracheren besitzend, davon nach ihrem wärth thäll und stühr abzerichten schuldig und verbunden synn söllint.

Dargegen aber die unseren vonn Thun inn krafft irer fryheytsbryeffen und darüber erlangter bestätigungen sölicher beschwärd genntzlich frey uberhebt und ledig ze synn vermeint, umb so vil mehr, diewyl sy den unseren von Thieracheren irer im gricht daselbst ligender güeteren halb weder mit roß, vych noch anderer vahrhab, auch weder inn holtz noch veldt einichen schaden und beschwärd zuofüegint. Derwegen underthenigst begärt, sey by irenn altenn fryheiten, bryeffen und siglen zehanndthaben.

Ein glyches auch die von Oberhoffen und Hilterfingen zů irer entschuldigung yngefüert und noch wyter hinzůgesetzt, daß obglychwol ire gmeinden gantz

klein, doch der mehre theyll darin gelegner güeteren, es sye räben oder mattlandt, unns zůhanden etlicher unserer hüseren wie auch der herschafft Oberhoffen und anderen zůogehörig [!] syen, weliche zuo erbuwen sy sich irer güeteren inn der herrschafft Spietz, den grichten Strätlingen, Üttendorff, Thieracheren, Stäviß-burg und andristwo an sümmer- und winterung behelffen müessint, weliches nit geschechen noch auch ire ußzüger (derenthalb sie dergstalten beladen, daß auch der halb theyll manns persohnen diser beydenn gmeinden im ußzug verhafftet sye) erhalten werden möchten, wo den unseren vonn Thieracheren ir begeren wilfahret werden sölte.

Die aber im gegentheyl zuo widerlegung obgesetzter gründen yngewendt, daß der unseren von Thun fryheiten zů gegenwürtigem span undienstlich, sittenmahl die güeter, darab sy vonn Thieracheren stühr und thäll forderint, denn grafenn vonn Kyburg (so inen die fryheiten ertheylt) niemahlen underworffenn, sonnder jeh und allwegen inns lanndtgricht Sefftigen gehörig gsin und noch. Und was dan die allerseyths yngefüerte beschwerdenn belange, habind sy deren nit weniger als anndere ynzewennnden, so sie dißmahlen wytlöüffiger anzezüchen nit gemeint syenn. Und hiemit zuo allen theylen, daß ein und annder dessen sich jeder zebehelffenn vermeint, inn mehrerem dargethan [...]

Im Auftrag von SchuR haben Deutschsäckelmeister und Venner den Streitfall untersucht und tragen ihr Gutachten vor. Nach dessen Verhörung urteilen SchuR wie folgt: Diewyl der unnserenn vonn Thun vonn den grafen von Kyburg erlangte fryheiten sich wyter nit als domahlen dieselben graven recht, fůg und gwalt gehebt und also wyter nit, dann uff die grafschafft Thun erstreckenn mögend, unnsere frommen regiments vorderen auch wyters nit bestätiget. Und dann anndersteyls der übrigen parthyen yngewendte gründt zů irer vermeintenn ledigsprechung ungnůgsam.

Das deßwegen uß disen und anderen betrachtungen, innsonderheit ouch der hievor der reißanlag halb angesechnen ordnungen nit allein gemelte vonn Thun, sonnders auch gemelte vonn Oberhofen, Hilterfingen und alle andere ire mithaffte, vonn allen iren inn anderen gmeinden habennden und besitzenndenn güeteren ann die orth und kilchspähl, darin sy gelegenn sind, und also auch vonn jehnen, so sie hinder der gmeind Thieracheren albereyt zenutzen habend oder noch innskünfftig an sich bringen möchtend, nach marchzahl und gepür stühr und thäll ußzerichten schuldig und verbunden, dieselben sie anzelegen befüegt seynn.

Hieneben aber die ein und anderen by irenn fryheiten, rechtenn, gewarsammen und gerechtigkeiten, als die wir hierdurch nüt angerüert, so wyth sich dieselben eygenntlich erstreckenn mögennd, verblybenn söllint und mögint. Denn costen dan betreffend, habennd wir denselben vons besten und erhaltung gůter nachbarschafft wegen zů allenn theylen ufgehebt und wettg'schlagen, also daß jede gmeind den iren an sich selbs haben und hiemit auch ungüetliche wort und werck [...] uffgehebt, geschlicht und gericht sein und blyben söllindt. *Datum.*

Original: *BAT, K Diverses, Perg. 59 x 31 cm, Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) zerbrochen angehängt. StABE, A I 409, fol. 84–85v.*

489. Uetendorf. Für Findelkinder ist der Niedergerichtsherr zuständig

1638 März 28. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Wyl daß gricht zu Ütendorff dem spithal zu Thun zugehöre und nun vor Hans Schnyders huß daselbst ein kind gefunden worden, solle er mit den fürgesetzten des spithals daselbst reden, daß sy daßelb ufnemmend, sonst solle ers uffs nachgültigest müglich verdingen.

StABE, A II 386, 189.

490. Gurzelen, Thierachern. Eintreiben der Militärsteuer (Reisgeld), Aufbewahrung im Schloss Thun; Zutrittsberechtigung der Gemeinden zum Gewölbe

1638 April 23. Bern

SchuR geben dem Venner im Amt Seftigen den Auftrag, weil der Freiweibel von Gurzelen seine Reisgeld-Visitation schlecht verrichte, solle er als venner deßelben viertheils ehister gelegenheit daß er dahin sich begeben wirt, daß ein und ander visitieren und verschaffen, daß daßelb [reißgelt] ergentzt und gan Thun ins schloß zur verwahrung gelegt werde. Gurtzelen ein glyches. Und darby bevelchen, sölle den usseren, so gütter hinder der kilchöri Tieracheren besitzend [und] darvon reißgelt schuldig seyend, aber nit bezahlend, noch ein termyn ansetzen, innert welchem sy bezahlen könend. Wo aber sy daran sümig, solle er derselben gütter den höchstpietenden hingeben, daß reißgelt darus ergentzen und dan daßelb ergentzt, gezelt und verpütschiert gan Thun ins schlos legen.

SchuR von Bern geben Anweisung, dem Schultheißen von Thun deßen berichten und andüten, fahls die kilchory Tieracheren, ir reißgelt zeverwahren, zu imme ins schloß legen wolten, solle er ein gwelbli darzu zurichten laßen, zu welichem dan jede gmeind, so daran recht hatt, ein schlüssel und er, der schuldtheiß, auch einen haben sölle.

StABE, A II 386, 244 f.

491. Blumenstein. Bad mit Weinschankrecht nur für Badegäste

1640 Mai 16 – 1663 Mai 27

a. 1640 Mai 16. Bern

Vor SchuR von Bern. Uff fürgeben Hans Rhotten von Übischi, daß imme schon hievor das wynschencken zuo gutem der badleüten daselbst bewilliget und

darumb hinder dem herren predicanten etwas schrifftlichs ligen sölle, vermelden, wo dem also, mögint *mgh* imme das weinschencken under gebürender bscheidenheit wol gestatten, in auffhebung deß imme deswegen gethanen verbotts.

StABE, A II 391, 138.

b. 1660 August 6. Bern

An den Schultheißen von Thun. Über sein berichtschreiben, daß die ursach der zu Blumenstein fürgehnden uppigkeiten under anderen diß nit die minste seye, daß hievor dem wirth daselbst bewilliget worden, wein ußzeschencken, welches dan die leüt nach sich zeüche. Gesinnind ir gnaden an inne, dem wirth alles weinaußgeben, sonderlich an sambst- und sontagen, jedoch ußgeschloßen die badleüt, als gegen denen allein die hievor ertheilte bewilligung gmeint gewesen, niderzelegen und zeverpieten und inne im fal übertrettens in gebürende straff zezeüchen.

StABE, A II 450, 246.

c. 1663 Mai 27. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Uff erklagen Peter Erharts, deß tavernenwirths zu Blumenstein, was maßen der badenwirth [!] daselbst sich deß wirthens underwände uß anlaß deß badhaltens, welches zu abbruch und nachtheil seines taverne-rechtes gereiche. Habind ir gnaden sich erinneret ihres hievorigen schreibens und sye ir gnaden nochmalige erleütherung und meinung, daß angedeütem badwirt anderst und weiters nit zewirthen zugelaßen sein solle, als für seine bad-gäst allein und sovil dieselben für ihre noturfft an speiß und tranck begehren werden, welchermaßen er den badwirth zruckzehalten und hingegen dem taverne-wirth die ambtliche hand zepieten wüßen werde.

StABE, A II 457, 154.

492. Blumenstein. Kostenlose Übergabe des Niedergerichts an die Stadt Bern, dafür Zugeständnisse an die Gemeinde (Befreiung von Herrschaftspflichten, kommunales Flurgericht, erhöhtes Einzuggeld, Landhaus mit Ausschank)

1642 März 21 / April 16[1]. Bern

Wir nachgenamte Christen Meyer, Hans Suter, Peter Wenger und Hanns Henni, all von Blůmenstein, innamen und als ußgeschoßne einer ehrbaren gantzen gmeind und bursame daselbs, bekennend und veriächend mit disem brieff: Allsdann dieselb einen kauff umb die herrschafft Blůmenstein mit darzů gehörigen

gůteren und aller anhengigen rechtsame mit *Oberst Johann Franz von Wattenwyl,* irem gewesnen thwingherren, veranlasset, volgents auch getroffen und beschlossen, darby aber mehr uff die ligende stuck und gůter als ützit anders gesechen und derwegen sich mit einhälem raht verglichen, die herrschafft und nidere herrligkeit zun der oberkeit hand anzůpieten und uss freywilligem gmůt zeübergeben. Daß wir daruff und zůvolg dessen wüssent und wohlbedachtlich fryen willens unzwungen und ungetrungen umb besagter gmeind besseren nutzes und mehrer glegenheit willen innammen und uss bevelch derselben für sie und ire nachkommen angetragen, auch vermittlist der befryungen und bewilligungen, als hernach steht, cediert und gentzlich übergeben habend, thůnd das auch inn und mit krafft diß brieffs den *Herren Schultheißen und Rat der Stadt Bern,* die dann auch soliche cession und übergab von uns angenommen habend, luht uns darumben zůgestelter pattent:

[1] Namlich die nidere gricht zů bemeltem Blůmenstein mit aller grechtigkeit, fräflen und bůssen, auch allem dem, was denselben anheng- und zůgehörig mit thwing und ban, gantzer und volkommner herrligkeit, aller darzů dienenden rechtsamme und zůgehörd, wie söliches von alterher kommen und sonderlich ietzo von gesagtem herren obristen an sie, die gmeind, köüfflich gewachsen und gefallen ist, für gantz frey ledig eigen, gegen niemandt versetzt, verpflichtet, beschwärt noch beladen inn keinen weg.

[2] Hargegen habend *ugh* uff unser demůtig begeren uns die jenigen inn obgesagtem kauff begriffne gůter, so hievor von ir gnaden zů mannlechen gangen und hergerůhrt und in der herrschafft Blůmenstein gelägen sind, also befryet, das dieselben hinfür und inskünfftig der mannlechens pflicht und schuldigkeit frey, endtlediget und erlassen syn söllind.

[3] Demnach auch bewilliget, daß sie, obgedachte gmeindsgnossen, deß allmentzinses wie auch der grichtshůneren, so sie bißhar auszůrichten, und der herrschafft tagwen, so hievor mit der handt zůleisten schuldig gsin, nun fürbas und inn künfftigen zyten frey und ledig syn söllindt.

[4] Denne daß sie einanderen under sich selbs umb gmeine geringe sachen und fräfel, nammlich die inn ihren wälden deß holtzhaues halb und uff der allmenten und weiden deß weidgangs übersetzens und überetzens halber begangen werdend, und nit wyter ze bůssen und zestraffen haben mögint, auch nit höcher als (neben ersatzung deß schadens) biß uff dreü pfundt, aber wohl darunder, wie vor disem im bruch und ůbung gsin. Dann was andere sachen und fräfel, auch höchere bůssen betrifft, dieselben söllendt ir gnaden hochen und nideren gricht ohne yntrag und abbruch zůstahn, eignen, gevolgen und verblyben.

[5] Item daß sie inn ansechen ir gemeingůt durch mittel disers bestandnen kauffs nit ein wenig vermehret wirt, das ynzug gelt biß uff *600 Pfund* steigeren, stercken und vermehren mögindt, darvor ir gnaden zů ihro handen der dritte theil zůstahn und gevolgen und das übrig der gmeind heimbdienen und verblyben soll. Es sölle aber niemandt durch ir gnaden ohne und wider der gmeind und durch die gmeindt niemandt ohne oder wider ir gnaden belieben, gefallen und willen by ihnen ins dorffrecht yngesetzt, uff und angenommen werden.

[6] Danethin sölle ihnen zůgelassen und erlaupt syn, das inn dem kauff begriffne thwing[-] und herrschaffthaus zů einem gricht- oder landthaus zemachen und (wo sie es darzů bruchen wöltend) einen wihrt daryn zesetzen, jedoch ir gnaden der wihrtschafften und wihrten halb ausgangner ordnung ohne nachteil.

[7] Insonderheit haben ir gnaden sich begeben, bewilliget und erklärt, daß gesagte gmeind Blůmenstein und ihre nachkommen nun fürohin und zů allen künfftigen zyten by der loblichen statt Bern unverenderet verblyben, von derselben nimmermehr abgezogen, verkaufft noch inn einich ander weg darvon verüsseret, vilweniger widerumb in sonderbarer thwingherren und privatspersonen hendt übergeben noch gelassen, sonders ietz und ins künfftig bestendig gleich wie andere hinder ir gnaden ober- und niderherrligkeit gesessne liebe gethreüwe underthanen geachtet, gehalten und beherschet werden söllint.

Darauf entziehen sich die Abgeordneten namens der Gemeinde des Anspruchs auf das Niedergericht und übergeben dieses der Obrigkeit unter Verzicht von Einreden. Siegler: Anton von Graffenried, Venner, des Rats von Bern. Datum.

Dorsal: Übergab deß grichtsatzes zů Blůmenstein zůhanden m. g. h. der statt Bern.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 49,5 x 43 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt (Druckvorlage). StABE, A I 410, 75–76. StABE, A I 410, 73–74v (*Rhats-Patent: *Ausfertigung des Übergabe-Vertrags durch SchuR von Bern, gleiches Datum).* ***Original:*** *GdeA Blumenstein, Papier fol. (Beilbrief-Ausfertigung) mit Zahlungsterminen und Zahlungen der Gemeinde Blumenstein an J. F. von Wattenwyl im Zeitraum von 1652 bis 1661, Schreiber:* Emanuel Groß, not. *Papiersiegel des Abraham Lienhard, des Großen Rats von Bern, aufgedrückt. Dieser Beilbrief wird nach völliger Abzahlung am 14. Februar 1661 der Gemeinde übergeben.* ***Abschrift:*** *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch" von 1669, fol. 29–32; Quittung vom 14. Februar 1661 (fol. 33v–34).*

Druck: RQ Bern IV 790 Nr. 191z.

BEMERKUNGEN

1. 1642 März 17. Eingabe der Gemeinde Blumenstein an SchuR von Bern: Nach dem Ankauf der Herrschaft Blumenstein bot die Gemeinde der Regierung an, ihr den Gerichtssatz zu übergeben, wogegen sie ihren Wunsch äußerte, dafür die Allmend (Wald und Feld), die Hühner-Abgabe, die Tagwen und Niederlassungsgebühren sowie alle Zubehör der Allmendrechtsame, nämlich Flurgericht und Bußenrecht, übertragen zu erhalten. Nachtrag der Kanzlei Bern: Es wird die Vennerkammer beauftragt, mit der Gemeinde und dem Verkäufer von Wattenwyl über obiges ir gnaden nit ohnangenemmes untertheniges anpieten gmeiner twingsangehörigen zuo Blumenstein *zu sprechen und dem Rat ihre Stellungnahme zur Ratifikation vorzulegen. Datum (StABE, F. Thun, Papier fol., gleiches Kuvert wie Urkunde oben; StABE, A II 395, 226).*

2. 1642 März 21. Stellungnahme (fürtrag) *von Deutschsäckelmeister und Vennern zuhanden von SchuR von Bern über das Treffen mit Junker von Wattenwyl und Vertretern der Gemeinde Blumenstein. Die Vennerkammer gibt das Wohlgefallen von SchuR bezüglich des Übergabevorschlags der Gemeinde zu erkennen,* wellendt selbigeß auch ireß theils angenommen, gůttgeheyßen und bestättiget haben inn aller form und gestalt und mit glychen conditionen wie vor etwaß wenig zyts der herrschafft Wattenwyll halber ouch beschechen.[2] *Die Gemeindevertreter wiederholen ihr an SchuR übermachtes Angebot:* Namblichen daß sy euer gnaden alß der hochen oberkeyt den grichtsatz mit aller gerechtigkeyt, fräfflen und bůßen und allem dem, so dem selben anhengig ist,

cedieren und übergeben söllindt, wie sy sich dann deßen auch ohne einiche begerte ersatzung selbs gůttwillig anerpotten. Jedoch daß im übrigen sy deß allmendt zinßes wie auch der grichtshůeneren und herrschafft dagwon, so sy bißhar mit der handt zeleysten schuldig gsyn, nun fürbaß und zů künfftigen zytten frey syn und daß sy einanderen selbß bůßen und straffenn mögindt umb händell, die inn ihren wälden deß holtzhouws und uff denn allmendten und weyden deß übersatzes und überetzung halber begangen werdendt. Und diewyl sy ein eben zimlich hochen und thüren kouff vor ihnen habindt, allß were ir demůtigeß begeren an euer gnaden, daß ihnen daß ynzug gelt zů etwelcher ergetzligkeyt nun fürthin vollkommen möchte verblyben [...]

Die Vennerkammer wirft weiter die Frage auf, wohin dann und under welchen richter dise zwey grichte Wattenwyl und Blůmensteyn fürthin gehören und durch wenn sy inn daß künfftig verwalttet werden söllindt [...] *Nachtrag von anderer Hand:* Deß ynzug gellts halber ist ihr underthenigeß begeren, daß üwer gnaden ihnen welltindt vergünstigen, selbigeß biß uff sechß hundert pfundt pf. zesteigeren, inn welichem fahl sy sich erpietendt, üwer gnaden denn vierten theill davon gevolgen zelassen[3] *(StABE, F. Thun, Papier fol., gleiches Kuvert wie Urkunde oben; StABE, A II 395, 238).*

3. 1642 April 16. Vor SchuR von Bern. Uff hütt ist die proiectierte übergab und annemmung der herrschaft Blumenstein abgehört und mit etwas enderung und erlütherung der bůßen halb bestättiget worden [...] *(StABE, A II 395, 298).*

4. [1642, nach April 16]. Nachdem die gmeind zů Blumenstein die herrschafft daselbs von dem junkern obristen [...] sambt darzu gehörigen gůteren an sich erkoufft und daruf die nidere gricht *mgh* anbotten und übergeben, habend ir gnaden inen die im kouf begriffne ligende gůter, so mannlehen gewesen, derselben pflicht gentzlich befryet und erlassen. Und diewyl nun auch hiemitt der ehrschatz ufgehebt und ir gnaden inen den dritten theil von dem ynzug gelt vorbehalten, welicher 3te theil bringt 60 kronen, hatt dero beliebt und gefallen zeordnen, dz diß mannlehen hie durchgestrichen, und so offt sich ein ynzuggelt zůtregt und zum fahl kompt, einem jewesenden herren schuldtheiß und stattschryber anstatt hievor participierten ehrschatzes jedem uß ir gnaden drittem theil allwegen fünfzechen cronen durch myn herren seckelmeister oder verwaltern diser herrschaft ußgerichtet werden und gevolgen sölle [...] *(StABE, Mannlehen, Heuschrodel 1600, p. 144).*

1 *Natürlich fand die Übergabe des Niedergerichts Blumenstein an Bern nach dem Kauf der Herrschaft durch die Gemeinde Blumenstein statt; der Kauf muss vor dem 17. März 1642 (s. Bem. 1) stattgehabt haben. Der überlieferte Kaufvertrag datiert vom 24. März 1642, was offensichtlich das Datum der (späteren offiziellen) Verurkundung vor dem Rat in Bern ist (s. folgend Nr. 493).*

2 *Betrifft den Übergabevertrag um die Herrschaft Wattenwil mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit vom 27. Januar 1642 (Druck: RQ Bern IV 787 Nr. 191y).*

3 *Beschluss der Gemeindeversammlung (GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“).*

493. Herrschaft Blumenstein. Kauf der Herrschaft durch die Gemeinde

1642 März 24 – 1648 Mai 18

a. Kaufvertrag

1642 März 24 (tag vor Mariæ verkhündigung)[1]*. Bern*

Johann Franz von Wattenwyl, Burger und des Großen Rats der Stadt Bern, alt Landvogt von Saanen, Oberst über ein Regiment schweizerischen Fußvolks im

Dienste der königlichen Majestät von Frankreich, urkundet, dass er Hans Suter, Christian Meyer, Hans Henni und Peter Wenger, alle vier Geschworene des Gerichts Blumenstein und Thierachern, als Vertretern und Anwälten der Gemeinde und Bauersame Blumenstein zu kaufen gegeben hat:

[1] Ein mein herrschafft Blůmenstein, im landtgricht Sefftingen gelegen, mit thwing und bahn, den nideren gerichten, fählen, bůßen, fräflen, tagwohnen, herrschafft hüeneren, gefangenschafft, grundt[-] und bodenzinsen, darfür eben jetzgedachte gemeind und bauwrsamme alls keüffere alhier jehrlichen von der allment wegen *14 Mütt Dinkel* mit dem großen mäß biß anhero eynzumeßen schuldig gewesen, alles nach lauth und besag deß herrschafft urbarlins, so ich ihnen zugleich eynhendigen und übergiben.

[2] Sambt dem kilchensatz inn gleichem esse, form und gestallt, wie meine vorfahren biß uff mich anhero selbigen gehabt, verfüehret und verwaltet, mir auch forthin vonn unser allersyth gnedigen lieben herren und oberen *der Stadt Bern* vermog der concession und verwilligung *vom 8. April 1640*[2] mir zu verwalten anverthruwet und vergünstiget worden [...]

[3] Auch sonst alle andere und übrige darzu gehörige gerechtigkeiten, ehaffte und rechtsamme, sambt der behausung, scheüren, speycher, tach und gmach, von unden ann biß oben auß, mit noch zweyen darzugehörigen matten [...] sampt den daruff stehenden behausungen oder scheüren und gebüwen, auch was nagel und nut darin begryfft [...]

[4] Sampt der rechtsamme uff der allment [...], auch sonst allen anderen zugehörden und gerechtigkeiten [...]

[5] Auch die herrschafft, so da vermog lächenbrieffen und siglen lächen ist von meinen gnädigen herren und oberen, ußert zinß und zehnden gantz frey, ledig und eigen, sonst gegen niemand weiters versetzt, verpflicht noch verschriben, gar inn kein weiß noch weg, inn aller form und gestallt, wie ich solche hievor von frow Catarina Wurstenbergerin, *Herrn Hieronymus von Wattenwyls Witwe, mit der Hand ihres Vogtes Hieronymus von Graffenried, ertauscht und an mich gebracht habe.*

[6] Denne ist noch in disem khauff zugleich vergriffen [...], namlich noch ein matten, inn gedachter herrschafft Blumenstein gelegen, *die ich zur Herrschaft zugekauft habe [...]*

Der Kauf geschieht um 23'000 Pfund Pfennig, jedes Pfund zu 7 1/2 Batzen Berner Währung, 10 spanische Golddublonen als Trinkgeld; die Gemeinde wird darum quittiert. Der Verkäufer verzichtet auf jegliche Ansprüche an die Herrschaft und setzt die Käuferin (Gemeinde) in den Besitz ein ohne weitere Belastung. Siegler des Vertrags: Der Aussteller. Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum. Schreiber: Emanuel Groß, notarius.

Original: *BurgerA Blumenstein, Perg. 78 x 58 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:*** *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch" von 1669, fol. 24v–28v.*

b. Absprache betreffend Unregelmäßigkeiten um den Kauf

1646 Januar 31 / Februar 4. Bern

Im Streit der Gemeinde Blumenstein mit dem Verkäufer der Herrschaft, Hans Franz von Wattenwyl, entscheidet ein Schiedsgericht, u. a. auf die Klage von Blumenstein über Güter und Rechte (z. B. die Verwaltung des Chorgerichts), die Wattenwyl unter unrichtigen Angaben übergeben habe: Daß der junckern [...] inen die herrschafft Blumenstein und appendentia anderst nicht hingeben, dann in form und gestalt, alls er solche hievor von frauw Catharina Wurstenberger, *Witwe des Junkers Hieronymus von Wattenwyl,* an sich erthauschet und biß dato ingehebt und beseßen hat, inen ouch das corgericht anderst nicht verzeigt, dann allein nach luth und vermog *der Konzession (von 1640). Das Schiedsgericht findet keine Unrechtmäßigkeiten. Die Gemeinde und der Junker vereinbaren sich gütlich um aufgelaufene Zinse bzw. um Nachlass der Forderungen Blumensteins. Bestätigung des Schiedsurteils durch SchuR; weitere Absprachen bezüglich der Abzahlung der Kaufsumme durch Blumenstein gegen Übernahme einer Amtsschuld Wattenwyls.*

StABE, A I 410, fol. 275v–276v.

c. Handänderungen bei Mannlehen unterliegen der Ehrschatz-Zahlung

1648 Mai 18. Bern

Vor dem Rat von Bern. Uff der ußgescho[ß]nen der gmeind Blumenstein, eins, und junker obristen Hans Frantz von Wattenwyls, anders theils, erscheinen habend *mgh* erkent, daß er, junker obrist, vermog *des von drei Ratsherren* hievor zwöschen ihnen gemachten, von ir gnaden bestättigten, auch von beiden theillen angenommnen spruchs wegen eines gedachter gmeind verkaufften, mynem gnädigen herren schultheißen von Erlach zu lehen gehenden mads mattland mitt dem herren umb den ehrschatz und sonst ohne der gmeind entgeltnuß ein vernůglichen willen schaffen und die köüfferin selbigen mads, die darumb schuldigen 4000 ℔ innbehalten oder hinder den richter legen söllind, biß dz der junker obrist die sach richtig gemacht haben wirt. So dann die gmeind etwas costens prætendieren wurde, solle sy sich by den zur costens moderation verordneten herren darumb anmelden.

StABE, A II 411, 35.

Bemerkung

1642 Juni 30. Verzeichnis der Lehengüter und Bergrechtsamen, welche zur Herrschaft Blumenstein gehören, darunter ungefähr 700 Haupt Sömmerung, wovon die Untertanen von Blumenstein zu leisten haben 14 Bernmütt Dinkel, 75 Herrschaft-Tagwan, 75 Hühner mit dem Haushahn. Weiter folgen Mannlehen an Wiesland mit Angaben zu Fläche, Anstößern, Lehenzins und Träger.

Es folgen die vier bergen, so in der herrschafft Blůmenstein ligendt, ouch lächen sind gsin, aber durch gwüße ursach vor langen jahren verkhaufft worden, doch bim selbigen verkhauff die herrschafft rechte inn bezüchung der bůßen und abstraffung der fräflen, so ann gemelten bergen mochten begangen werden, heiter vorbehalten sind worden: *Berg Langenegg*[3] *zu 114 Kühberg, Berg Wirtneren zu 250 Kühberg, Berg Blattenstein oder Blattenheid zu 150 Kühberg und Berg Nünenen,* von welchem dem oberherren der viertheill inn die herrschafft gehört, *zu 80 bis 100 Kühberg. Betreffend* die bäch, so schiffreych[4] sindt, sind eigenthumblich der herrschafft, so weyt sich dan dieselbige inn ihren marchen erstreckt, wie auch die hochwäldt sampt ihren marchen und vorbehaltnußen. *Ausgezogen aus den alten Urbaren von 1550, 1560, 1580 und 1602 sowie der Kaufverträge von 1439 und 1466 am obigen Tag. Schreiber:* Emanuel Groß, not.

Nachtrag vom 14. Februar 1669: An der Gemeindeversammlung wurde beschlossen: Daß alle diejenigen lehengüetter, wie dieselben in disem außzug specificierlich vernamset sindt, durch sie, die gemeindts-genoßen und besitzere derselbigen ordenlich, benantlich ein iedes maad, durch und durch mit *15 Kronen* gelediget und gelöst und hiemit selbiges gelt (anders ihnen nit in wüßen) zů bezahlung der verkaufften herrschafft und des dannenhero versprochnen kaufschillings angewendt, darumb dann sie, die gemelte gemeind, einanderen diser lehen-güetteren halben für sie und ihre nachkommnen frey, quit, ledig und loos gesprochen habend [...] *Schreiber:* Hans Jacob Weibel, not. *(BurgerA Blumenstein, Papier fol., alte Signatur Nr. 19).*

1 *Das Datum des 24. März (Mariæ Verkündigung) betrifft die Kaufs-Verurkundung in Bern; der Kauf selber hatte vor dem 17. März stattgefunden (s. Nr. 492, Bem. 1).*
2 *Übertragung des Mannlehens vom 3. Februar 1640 (s. Nr. 470, b).*
3 *Beschreibung der Grenze des Bergs Langenegg von 1657 Juli 10 (GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol. 22–24).*
4 *Ausdruck für* schiffbar.

494. Gericht Blumenstein. Zuteilung zum Amt Thun

1642 Juni 16. Bern

Vor SchuR von Bern ist das Gutachten der Herren Deutschsäckelmeister und Venner um die neu erworbenen Gerichte Wattenwil und Blumenstein abgehört und confirmando erkent worden, dz Wattenweil ins landtgricht Sefftingen und eines jewesenden herren venners deßelben und dann Blumenstein gan Thun under eines jewesenden herren schuldtheißen daselbst verwaltung gelegt worden [...]

StABE, A II 396, 13.

BEMERKUNG

1642 Juni 16. Daß mein gnedig herren das gricht Blůmenstein dahin gelegt, verstendigen, und hingegen Brenzikofen und Herblingen ins landgricht Konolfingen, *mit Schreiben von SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun (StABE, A III 62, 280 f.).*

495. Uetendorf. Kriminalfälle gehören vor das Gericht Gurzelen (Landgericht Seftigen), nicht unter die Hochgerichtsbarkeit des Amts oder der Stadt Thun

1646 Januar 17. Bern

SchuR von Bern beauftragen die Venner, söllind dem droben [in Thun] in der gfangenschaft verhafften dieben Leopold Sigrist uß dem gricht Ůttendorff einen [rats-]herr uß ir gnaden mittlen verordnen, der inne der nohtdurfft nach examiniere und dann seiner bekandtnuß ir gnaden berichte.

Gurtzelen. Weilen uß obigem anlaß ir gnaden fürbracht worden, dz zwo gewüße persohnen, der einte etliche syten speck, der ander aber by nacht und by näbel den zehnden ab dem veld gestohlen habind, söliches aber nit, wie aber geschechen, söllen geklagt, sonder durch gwüße persohnen versprüchet worden, als werde er grundtlicher bschaffenheit diser sach *mngh* berichten.

An venner und rhat zu Thun. Ihnen ihr gnaden mißfallen, dz sy namlich obbemelten Sigrist als ein criminal persohn gahn Thun fůhren und allda in bysyn deß junkern schuldtheißen criminalisch examiniren laßen, anstatt welcheßin sy inne aber gahn Gurtzelen[1], allwohin die oberherligkeit gehört, fůhren laßen söllen, zu verstahn geben und bevelchen, *mngh* ires bscheidts und verandtwortung zu berichten.

Dem Schultheißen von Thun, inne deßen, damit er sich deß inskünfftig überhebe, zur nachricht verstendigen.

StABE, A II 404, 28.

[1] *In Gurzelen war der Freiweibel des oberen Landgerichts Seftigen und daher auch der Standort des Hochgerichts des oberen Landgerichts.*

496. Gurzelen. Nutzungsreglement für den mit Gemeindemitteln erworbenen ehemaligen Herrschaftswald

1651 Februar 15. Gurzelen und Bern

SchuR der Stadt Bern bestätigen den ihnen von den Vertretern der Gemeinde Gurzelen vorgelegten vergleich der nutzung halb deß jüngst uß gmeinem gůtt erhandleten holtzes *und verfügen,* das demselben statt und gnůg beschechen sölle, jedoch so lang es uns gefellt und wir es thůn- und nutzlich sein befinden werdent. *Datum.*

Vergleich der gmeind Gurtzelen wegen ihres erkaufften holtzes

[1] Durch ein gemeind und bürsamme ist heitter erleüteret, mit einheligem mehr beredt und beschloßen worden, namlichen das ein jeder eingeborner inn der

gemeind Gurtzelen, so eintzig feüwr und liecht hatt, ann dem auß der gemeind gemeinem gůtt von einer herschafft erkoufften holtzes oder waltts seinen antheil haben.

[2] Wann und aber nach der kauffsumma ettwas verneren anlag (von angedeüten holtzes vogts) angelegt und bezalt werden můßen, als sölle dann ein eingeborner angedeüter gmeind, [der] mit thod abgaht und erben verlaßt, die nit innere werend, des abgestorbnen bei leben gehabten ansprach ann ein gemeind fallen, hingegen aber des verstorbenen erben, so nit innere, sonder ußere, daß waß der abgestorbene ußerthalb dem gemeinen gůtt angedeüten verneren anlag halben bezalt, widerumb erschießen, erlegt und bezalt werden sölle.

[3] Und so von einem yngebornen ehelich leiberben vorhanden, die sich mit feüwr und liecht einzig inn diser gemeind setzen und haußhalten wellendt, dieselbigen jeder der gmeind siben cronen erlegen und bezalen sölle.

[4] Hiemit ist jedem außtruckenlich abgestellt und durch einhäligem raht beschloßen worden, daß keiner, so ann berůrtem erkoufften holtz ansprach hatt, selbige sein ansprach weder versetzen, verehesteüren, verkouffen, vertuschen oder inn einichen weg beschweren noch verenderen sölle, inn keinen weis noch wäg.

[5] Demnach ist inn einer anderen gemeind durch einhäligem raht und beschluß abgeredt worden, namlich daß wann ein ußerer inn der gemeind Gurtzelen hauß und heimb kouffs, erbs oder tauschs-weiß an sich bringen wurde, derselbige den einzug wie von alterhar erleggen, von angeregten uß gemeinem gůtt bezalten holtzes wegen aber dryßig cronen außrichten und bezalen sölle.

StABE, A I 411, fol. 161v–162.

497. Thierachern, Thun, Uetendorf, Uttigen, Heimberg. Obrigkeitlich geförderte Zusammenarbeit unter den Gemeinden beim Schwellenbau an der Aare und der Kander angesichts drohender Hochwasser

1652 Juli 30. Thun

Niklaus Lombach, Samuel Frisching, Bauherr, Abraham Amport, Samuel Huser, alle des Täglichen Rats der Stadt Bern, und Johann Ludwig von Werdt, BvBern und Schultheiß von Thun, urkunden im Streit der drei Gemeinden Uetendorf, Uttigen und Heimberg um das Überschwellen durch Uetendorf und Heimberg, zumahl die jüngst entstandene ungewohnte leidige waßergröße bey dero von Thieracheren allment mit großem schwal yngebrochen und neben dero von Tuhn [!] brucken durch gegen ire der enden besitzende Candermatten und ir, der Üettendorfferen, güeter und dorff zůgeloffen seye [...] *Die Kläger befürchten die Gefährdung des Dorfs und seiner Güter, zumahl ihnen* ouch von dem mühliwůhr zu Thieracheren wegen dz daselbst yngelaßen vile deß waßers und mit rummung

des wůhrs und fůhrts ire kornzelgen an underschidenlichen orthen überschwembt und verwüstet worden [...] *Es klagen Thun, Thierachern und Wahlen und legen ihre Dokumente vor um die im Teilungsvertrag von 1593 vereinbarte Schwellenpflicht, gegen die sich Thierachern und Wahlen aber wehren, da es ihnen* wegen ires geringen vermögens gantz unmöglich, uff irer sythen in einem solchen wythen becirck, so sy haben, die schwellinen allein zuerhalten [...]

Nach eingenommenem Augenschein und Verhörung der Parteien fällen die Schiedsleute das folgende Urteil:

[1] Der Streit zwischen den Parteien soll abgetan sein.

[2] Übrige streittigkheiten betreffent, wyln wir die jenigen unß fürgelegtenn brieff und siglen, so deß schwellens halb gůte wegwysung geben, gantz wol gegründet befunden, allß laßend wir es auch bey derselben inhalt ohne enderung bewenden mit dem verstandt und erleütherung, namlichen: Es sollindt für dz erste die von Thierachern und Wahlenn die schwellinen nach vermog und inhalt vorigen ordnungen von dem Ansoltingen stäg an biß gredi gegen dero von Thun einung zuhn eintzig machen und ervorderlicher maßen in gůtem wäsen erhalten, und dan in gleichem die von Thun ire schwellinen uff ihrer seithen ouch, nach dem wie vorgende verträge ihrersyths solches mit mehrem zůgeben.

[3] Von obbeschribnem einung zuhn dannen aber sollend all drey gemeinden Thun, Thieracheren und Üettendorff mit gesambter hillff einandern die schwellinen untzit hinab zů der Cander oder zollbrugck in betrachtung, es zů fristung aller dreyen partheyen gütteren, so sy der enden haben und besitzen, dienet, machen und erhalten hellfen, doch die von Thieracheren allwegen uff den erheüschenden nohtfahl holtz darzů zegeben schuldig sein.

[4] Die von Üettendorff, Uttigen und im Heimberg dan söllend sich gleichergstallten dem zwüschen ihnen hievor deß schwellens halb sub dato den 18. novembris anno 1640[1] gemachten vertrag in allem durchauß gemes verhalten und darob beßer, allß hievor ynen beschechen sein möchte, steiffen und halten, insonderheit je ein gmeind gegen der anderen kheine andere allß strych schwellinen zemachen gestatten und selbige jederzeith allß wyth müglich uff die gredi zerichten, damit kheinem theill dardurch schaden zůgefüegt werde.

[5] Sonderlichen aber söllend die uß dem Heimberg ire schwellinen strychswyß oben an die wyße flů, und dan die von Üettendorff die irige ouch allso unden an bemelte flů in alle gredi richten. Auch je ein gemeind der anderen, dero durch das waßer schaden und ynbruch gescheche, uff ervorderen uß nachbarlicher pflicht beyspringen und dem schaden wehren hellffen.

[6] Danne söllend sy allwegen, wan es uff der einten oder anderen sythen zůschwellen von nöthen, durch ihre verordtneten buwherren oder schwellimeister den orth besichtigen laßen, die dan darüber sich berahtschlagint, wie solche schwelli am besten ohne deß anderen theil schaden gemacht werden könne.

[7] Und söllend dan ouch die gemeinden gegen einanderen jährlichen allwegen im früeling und herpst oder zů anderer gelegner zeith die köpff und unnützes grüdt ab dem ryßgrundt hinweg schaffen, damit alldan daß waßer desto beßer seinen ordenlichen furth haben möge.

[8] Daß holtz, so das waßer zu beiden seythen ligen last und zum schwellen dienstlich ist, sollen sy uff jedeßin theil port fhüeren und zum schwellen anwenden, damit dem läbendigen holtz, deßen noch wenig mehr vorhanden, desto beßer geschonet werde. Welche aber dergleichen holtz ab dem ryßgrundt heimb nach hauß fhüeren, die sollen in die gebührende straff gezogen werden.

[9] Den [...] müliwůr belanget, sol derselbige jährlichen uff einem gewüßen bestimpten tag durch die jederwiligen besitzere der müli nach hievor mehrmahligen gewohnten brüchen geöffnet und gerumbt, auch nit mehr waßers oben zur müli, allß sy von nöthen hat, hinyngelaßen [...] werden.

[10] Aufteilung der Prozesskosten auf die Parteien. Datum.

Auf Begehren der Gemeinden werden diesen Abschriften des Urteils erstellt. Schreiber: N. Bachman, not., der jünger.

Original: *BurgerA Thierachern, Papier fol., Notarsunterschrift.*

BEMERKUNG

1684 Mai 20. Im Streit zwischen der Stadt Thun, einer-, und den Gemeinden Thierachern und Wahlen, anderseits, um die Mithilfe Thuns beim Schwellen auf Seiten von Thierachern und Wahlen, urteilt der Schultheiß von Thun, [Friedrich] von Graffenried, wie folgt:

[1] Es soll der Streit beigelegt sein.

[2] Demnach, weilen nüt anders bekant noch in wüßen ist, dann daß Thun und Thieracheren jederzeit in gůter verständtnuß und freündtlicher nachbahrschafft gelebt, als sollen nun zů continuation und fortpflantzung solchen nachbäührlichen wohlwöllens die parteyen dahin gewisen sein, mit zůsamengethanen krefften ein andren helffen, die landtveste jenseits auff dero von Thieracheren seiten grad hinauff zemachen, biß hinauff auff den kopff, da die von Thun vor ohngefahr vier jahren ein schwellen angfangen zůmachen, so aber widerumb weggerißen worden. Wan nun solches wirt geschehen sein, sollen alßdann die von Thun solche schwellen biß hinauff gegen dem einungzaun hinüber fürters, so lang nutzlich und beliebig sein wirt, in gůtem wesen erhalten und die von Thieracheren daß nöhtige holtz wie von altem här darzů abfolgen laßen. Die oberen schwellen ob dem einung zuhn aber denen von Thieracheren wie bißhär gebühren zů erhalten. Und imm fahl die macht des waßers gar auff dero von Thun seiten fallen und sy der byhilff manglen theten, die von Thieracheren denzůmahlen schuldig sein sölten, denen von Thun auch byhúlff zeleisten, als von altem her geschehen sollen.

[3] Damit aber die Kander nach und nach in grederen runß gebracht und die schwellen wohl erhalten und verbeßeret werdend, sollen jährlich von jeder partey 3 oder 4 verständige und deß schwellens khündige männer außgeschoßen, durch dieselben der augenschein allwegen yngenommen und folgendts berahtschlaget werden, waß beiden theilen nutzlich und ersprießlich sein möchte. Und imm fahl es sich erfunde, daß ein theil an reparation seiner schwellen seümig wäre, solte der ander theil in deß seümigen kosten daß, so manglen wurde, verbeßren, welches nun so lang währen und beobachtet werden solle, alß lang beiden theilen wirt gefellig und nutzlich erachtet werden.

Die Parteien wollen den Schiedsentscheid bedenken und diesen ihren principalen *vorlegen, wofür sie um* stundung *bitten, die ihnen gewährt wird. Datum (Abschrift: BurgerA Thierachern, Papier fol., ohne Bestätigung oder Unterschrift).*

[1] *Siehe Nr. 465, b.*

498. Amsoldingen. Der Weibeldienst wird einzig durch Angehörige der Dorfgemeinde versehen, ohne Anteil der Hofleute

1652 September 17. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Ihr gnaden habind die hoffleüt inn dem gricht Ansoltingen inn ihrem anligen, als ob sy zů dem verledigten weibeldienst under den dreyen einen inn die wahl zu geben vehig sein solten, gegen den ußgeschoßnen der dorffschafft angehört und ersehen, daß sy, die hoffleüt, inn ansehen der schon viljärigen theil und absönderung von der dorffgmeind und deß siderhar jederweiligen gebrauchs inn solcher wahl zu participieren und uß ihnen auch einen darze[ge]ben nit befügt seyen, neben dem es der gmeind ein grosse unkomligkeit bringen wurde, wann der weibel deß geist- und weltlichen grichts uff den höffen und dem dorff so weit entsessen sein solte. Dahar ihr gnaden die hofflüth diß orts abzesthan gewisen und erkennt, daß sie inn der walschlachung zum weibeldienst inn der dorffgmeind handen besthan solle.

Damit aber die hofflüht weiters nit zeklagen habind, daß ihnen die gemeinen, auch ihnen zudienenden rechtsame brieffen und gwarsame, so im dorff inn der gmeinen kisten ligen, vorenthalten werden und unbekannt seyen, solle er solche kisten inn beidertheilen bysyn öffnen und den hoffleüten von allem dem, was sy ihnen dienstlich und vortheilig finden werden, copeyen ertheilen und zustellen lassen, sich deren zebehelffen.

StABE, A II 425, 293 f.

499. Alp Langenegg im Gericht Blumenstein. Alpbesitzer zahlen an die Blumensteiner Reissteuer und zäunen ohne Hilfe Blumensteins

1662 August 7. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden im erneuten Streit der Gemeinde und Baursame von Blumenstein und den Besitzern der in derselben Gerichtsmark liegenden Alp Langenegg, nämlich Christen Streit, Waldammann von Obermuhlern, und Peter Krebs von Mühledorf, um die Steuerveranlagung der Alp und um die Zäunung. Diese Zäunung wollen die beiden Besitzer nicht ohne Beihilfe von Blumenstein, von ihrer anstoßenden ehhaffte und allmendt wegen, *zu erhalten schuldig sein. Nach Verhörung der Parteien und der eingelegten Dokumente Blumensteins entscheiden SchuR:*

Daß so vil die verreißsteürung obberůrts Langenbergs betrifft, es bey unser gemeinen oberkeitlichen ordnung verbleiben und derselb an dem orth und hinder der gmeindt, da er gelegen, ins reißgelt nach marchzahl, also daß darin ohne vortheil gehandlet und nit überfahren werde, angelegt und verstüret werden sölle. Denne die einfrist- und zuhnserhaltung *der Alp Langenegg* laßend wir es bey

hievorigen vergleichen und erkantnuß dahin verbleiben, daß dieselbe den besitzeren deß bergs, wie anderstwo gegen den allmendten und ehhafftinen breüchlich, obligen und zůstahn, die von Blůmenstein aber deren ledig und unverpflichtet sein söllend, denen wir die ersatzung zim- und billichen costens, so sy deßwegen dißmals erlitten, zůgesprochen und obgedachten waldtamman Streitt, als der solchen verursachet, darumb verfelt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 412, fol. 317r/v (Druckvorlage). ***Original:*** *GdeA Blumenstein, Perg. 44 x 23 cm, angehängtes Siegel abgeschnitten.*

500. Gurzelen, Seftigen. Zuteilung des Dorfes Seftigen an die Kirche Gurzelen

1664 November 23. Bern

Nach Abklärung durch die Vennerkammer wollen SchuR von Bern dem Begehren der Gemeinde Seftigen willfahren, daß namlichen dieselbigen bißharige kilchgang-pflicht von Kilchdorff, so ihnen ein gůte stund und lenger, gan Gurtzelen, dahin es nur ein viertel stund weit, transferiert und verenderet. Hiemit ouch das, was von Sefftigen nacher bißharo der pfrůndt Kilchdorff eingangen [...] zů deren zů Gurtzelen gelegt sein und ihnen, denen von Sefftigen, ir anteil am kilchengůt, allmůsen und sigristen gůt nachvolgen sölle. Under disem irem erpieten, den kirchthurn zů Gurtzelen mit einer beßeren gloggen, die sie ghören mögind, zeversechen, darbei ir gnaden ouch verstehend, dz wan die kirchen größerens manglete, solches ihnen ouch obgelegen sein solle. Habendt also ir gnaden die consideration diser komligkeit des necheren wegs, bei welchem der kilchgang fleißiger vortgehen und die krancknen beßer besůcht werden können, als die wolfart einer gantzen gmeind den gestern angehörten gegenbedencken miner herren der geistlichen vorzezeüchen gůtbefunden, weilen zů gleich auch mit dem, was alhie einer sonsten feißten und woleintreglichen pfrůnd ohnempfindtlich abgehet, ein anderer und schlechterer wegen der beilöuffigen arbeit verbeßeret wirt [...]

StABE, A II 460, 405.

BEMERKUNG

1713 November 22. SchuR von Bern haben aus dem Gutachten der Vennerkammer verstanden, welcher gestalten a°. 1664, da das dorff Sefftigen zu der pfarrey Gurtzelen geleget worden, ihr gnaden deß genooses halben erkendt, daß das jenige, was von Sefftigen har bißhar der pfrund Kilchdorff eingangen, deren zu Gurtzelen zugelegt werden solle.

Weil dies jedoch nicht geschehen ist, entscheiden SchuR, in erwegung, alle pastoralische beschwärden diesers in sibenzig familien bestehenden dorffs Sefftigen der pfrund Gurtzelen obligen, der billigkeit gemäß ze sein befunden, daß ihme obgedeüter genooß zukommen thüe.

SchuR veranlassen, daß disere hochoberkeitliche erkandtnuß in execution gesetzet werde *(StABE, A II 644, 325 f.).*

501. Amsoldingen, Blumenstein. Prozedere bei der Statthalterwahl

1665 November 28 – 1702 Oktober 19

a. Amsoldingen. Zweiervorschlag an die Obrigkeit zur Bestätigung

1665 November 28. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Es habind zwar ir gnaden den zur statthalterey zu Ansoltingen anstat deß jüngst verstorbenen Hans Wengers ir gnaden fürgeschlagnen venner Maffli dißmalen bestetiget. Inskünfftig aber solle er in observation der ordnung und altem gebrauch uff dergleichen vacantzen alwegen zween tugentliche männer fürschlagen.

StABE, A II 462, 467.

b. Blumenstein. Statthalterwahl durch die Obrigkeit, Amtseinsetzung durch den Schultheißen von Thun

1702 Oktober 19. Bern

SchuR an den Schultheißen von Thun. Über seinen vorschlag habind *mgh* zu einem statthaltern nach Blumenstein an des alten erlaßenen Peter Wängers stell verordnet und bestätiget den von ihme recommendierten Bernhardt Ruffener. Den solle er nach gewohnter form einsetzen und zu leistung seiner pflicht anhalten.

StABE, A II 595, 391.

502. Uetendorf. Tavernenrecht am Transitweg

1666 Juli 24. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach wir *Mariz Pfister, Statthalter von Uetendorf, unter dem 1. November 1664*[1] das pintenschencken in seinem hauß daßelbsten der ursachen bewilliget, weilen in demselben gricht zůhalten nun lange zeit gebraucht und beinebens auch den durchpaßierenden speiß und tranck gegeben worden. Derselbe auch anjetzo uns umb die vernere fürsechung in

underthänigkeit ersůcht und gebetten, daß er ein ordenlichen schildt ußhencken und nach tawernen recht wirten möge. Daß darauf wir in ansechen deß paßes, an welchem diß ort gelegen, und damit die mehreren, unser allgemeinen wirthen ordnung ungemeßen und unzuläßlichen pintenschencken zruck gehalten werdindt, [haben wir] ermeltem Pfister sein nit unzimmlich begehren willfahret, also dz er in berürtem seinem hauß ordenliches tavernen-recht haben sölle, demselben nach wirtschafft halten und einen schildt ußhencken möge under jerlicher endtrichtung eines halben guldins tavernenzinses zů handen unsers schloßes Thun, jedoch so lang allein, als er sich der gebür und wirthen ordnung gemeß verhalten und es uns belieben und gefallen wirt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 413, 185 f.

BEMERKUNG

1789 Juli 2. SchuR erlauben dem Tavernenwirt von Uetendorf die Versetzung einer seit unverdenklichen zeiten ausgeübten taverne wihrtschaft *vom alten in sein neu erbautes Haus am Platz,* wo alle dortigen land- und hauptstraßen zusamen stoßen [...] *Datum (StABE, A I 444, 567–569).*

[1] *Betrifft Ratsmanual-Eintrag von 1664 November 1 (StABE, A II 460, 315).*

503. Uttigen, Gurzelen. Neue Landschulen auf Kosten der Gemeinden

1669 Januar 13 – 1673 Januar 27

a. Uttigen. Eigener Schulmeister

1669 Januar 13. Bern

SchuR von Bern auf den eingelegten fürtrag *der Vertreter von Uttigen:* Wellend ir gnaden in ihr begehren gewilfahret und sie deß schulgangs ihrer kindern nacher Kilchdorff überhebt und ihnen zugelaßen haben, selbsten einen schulmeister in ihren eigenen kosten anzestellen und zeerhalten under der inspection deß herrn predicanten. Dafer aber etwas bedenckens darhinder were, werde er ihr gnaden deßen zeberichten wüßen.

StABE, A II 470, 182.

b. Gurzelen. Schulstube und Schulmeister

1673 Januar 27. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Ihme wegen einer zu Gurtzelen begehrenden schulstuben befelchen, mit zuthun der herrschafft Burgistein sich

zu umbsehen, wo etwan darzu ein große burenstuben gefunden werde, jedoch alles so wohl erhandlung solcher stuben als erhaltung halb eines schulmeisters ohne ihr gnaden endtgeldt.

StABE, A II 478, 413.

5 *Bemerkung*

1671 August 15. Abschaffung der neuen Schule von Uttigen und Rückweisung an die Hauptschule in Kirchdorf. SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Demnach der herr predicant sammpt zweyen außgeschoßnen von Kilchdorff innahmen der gmeind daselbsten wie auch Heinrich Thierstein und Elsbeth Brunner, beide von Ûttingen, als welche von gedachter gmeind Ûttingen wegen
10 der neu auffgerichten schûl umb bewúßte aufflag angelanget worden, in ihrer beschwerd ab gedeüter neu angestellten schûl gegen ermelter gmeind Ûttingen von dem oberen chorgricht allhie angehört und auff heüt ir gnaden die beschaffenheit sammpt der erkanntnus darüber fürbracht worden. Habind ir gnaden auß den eingewendten gründen befunden, daß sy, die von Ûttingen, genzlich an dem unrechten seyind und derowegen erkennt, daß es bey der houptschûl zu Kilchdorff verblei-
15 ben, hiemit die von Ûttingen ihren schulmeistern abschaffen und darzu dem herrn predicanten und den außgeschoßnen wie auch ermeltem Thierstein und Brunneren allen cõsten abtragen [...] *(StABE, A II 475, 398).*

504. Thierachern, Thun. Grenzerneuerung nach Hochwassern der Kander

20 ***1669 Januar 17. Thun***

[...] Nachdem durch daß wilde waßer an der Kander und lange hingeloffne zeith die marchen und schwirren der schwellenen daselbsten zwüschen *der Stadt Thun und der Gemeinde Thierachern* etliche hinweg getragen und verfaulet, etliche annoch gefunden worden, und also von beiden partheyen für guth erachtet und
25 nothwendig sein erkhendt, selbige möglichester maßen zu erneüweren und widerumb an ire vorige ohrt und brandstett zesetzen, auch einen expressen tag anzusetzen und zu bestimmen. Habend zuvolg deßen uff dero von Thun seithen sich dahin begeben *die Herren Abraham Kurz, Jakob Rubi, beide Venner; aus den Räten Christian Häuselmann, Johannes Lanzrein, Hauptmann, Andreas*
30 *Beck; von den Burgern Ulrich Stähli, alt Sondersiechenvogt, Johannes Kurz, alt Spendvogt, Hans Rudolf Bühlmann, Pfrundvogt,* auff dero von Thieracheren seithen *die Herren Konrad Zimmermann, Statthalter, Hans Garmatter, Säckelmeister, Ruf Feller, alt Kirchmeier, Konrad Zimmermann, Weibel, Uli Ruchti, Kirchmeier,* den augenschein yngenommen, die alten marchen, schwirren,
35 brandstett gesucht und den runß des waßers besichtiget, auch die weithe abgemeßen und hierauff zu beiden theillen erkhendt, daß die schwirren und marchen jetz und hinfüro allezeith in nach gesetzter weithe und orthen stehen und gesetzt werden sollen:

Alß die zwen ersten schwirren bey dem eynung zuhn, sollen von ein andern stehen in der weithe zwüschen gedeütter Kander sechszig drey burgerklaffter. Der auff dero von Thun seithen stehet auff seiner brandstatt, war vor ein marchstein. Der auff dero von Thieracheren seithen aber stehet zwentzig neün klaffter zuruck gegen irer auw. Die zwen anderen schwirren sollen viertzig vier burgerklaffter von einandern stehen und sind selbige zu beiden seithen gegen jedtweder irer auw umb acht burger klaffter zuruckgesetzt worden. Und stehet dero von Thun bey einer lachen tannen, worvor ein marchstein gesetzt ist. Die zwen dritten und letsten schwirren sollen von einanderen stehen sechszig siben burgerklaffter und stehet dero von Thun von der schwelli alß rechter brandstatt siben burgerklaffter zuruck gegen irer auw bey einer lachen thannen und stehet ein marchstein darvor. Dero von Thieracheren aber stehet von der brandstatt zächen burgerklaffter zuruck gegen irer auw. Nach verrichtung deßen sind *beide Parteien* widerumb zusahmen getretten, deßen alleßin zufriden gewäsen, mit vernerem vermelden, daß kein parthey gegen der anderen einicher vortheil brauchen, keine schupff schwellenen noch fuchs schwentz machen sölle, sonderen dahin sechen, daß daß wasser soweith möglich grad nach der Zold brugck gericht werde und solches [...] mit hand und mund zugesagt, glopt und versprochen und zu künfftiger nachrichtung brieffen begert. *Siegler: Johann Rudolf von Erlach, Herr zu Kirchdorf, Schultheiß von Thun. Zeugen: Jakob Bachmann und Wilhelm Krähenbühl, beide von Oppligen, Gericht Wichtrach. Datum. Schreiber:* Petter Lenherr, not.

Original: *K 963, Perg. 45 x 29 cm, Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) schlecht erhalten, angehängt.*

Druck: UbT 618 f.

505. Uetendorf. Auswärtige Landbesitzer tragen mit der Gemeinde Steuern und Dienste

1669 Februar 11. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Auf Klage der Vertreter der Gemeinde Uetendorf, wie daß etliche ihrer benachbarten von Steffisburg und der statt Thun vil gůtter hinder ihnen besitzind, der fuhr- und anderen pflichten exempt sein wellind. Darüber nun gebind ir gnaden imme in befelch, die parteyen allerseits für sich zebescheiden und nach vorgehnder erforderlicher verhör der selben dahin ze entscheiden, daß weilen es ein durchgehnde ordnung und aller billigkeit gemeß sye, daß also da diejenigen persohnen von ihren gůtteren, so sie hinder einer andern gmeind besitzind und erkauffind, die von Thun und Steffisburg ihre pflicht auch beßern [?] sollind. In mangel deßen aber solle er die parteyen mit seinem bricht alhar weisen.

StABE, A II 470, 287.

506. Uetendorf. Die Stadt Thun darf keine Pintenschenken konzessionieren

1669 Februar 26 – Juni 1

a. 1669 Februar 26. Bern

Vor SchuR von Bern. Der Umgelter auf dem Land wird mit seiner Klage der zweyen unerlaubten pintenschenken halb zu Uettendorff *vor die Umgeldkammer gewiesen.* Denselben sollind sie mit mehrerem mundtlich vernemmen, das eint, ander und dritte examinieren, ihr gutachten darüber abfaßen und volgends ihr gnaden referieren. Darzu, so vil Thun betrifft, der herr schuldtheiß zu Thun der statt prætendierend recht der pintenschenken vernemmen und deßen sie durch abschrifften berichten sollen.

An den Schultheißen von Thun. Dieweilen obige zwen pintenschenken von der statt Thun verwilligung haben söllind, sölle er die statt darüber verhören und vernemmen, auß was recht und gerechtigkeit sie solchen gwalt zehaben vermeine, was sie darumb auffzulegen? Volgends darvon copeyen zeforderen und allhar in die umbgelter cammer zeschiken.

StABE, A II 470, 346 f.

b. 1669 Juni 1. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Nach Begutachtung durch die Umgeldkammer, was maßen die außgeschoßnen von Thun nit allein von ihrer prætendierten freyheit, pintenschenken zu Üttendorff einzusetzen, gestanden, sondern auch der fürgewisne brief ihnen soliche nicht zugebe [...] *Denen von Thun* gäntzlich abgestrikt und verbotten sein solle, zu bemeltem Üttendorff außert dem wirthen daselbsten pintenschenken anzestellen und wein außzugeben, es bey der dem wirthen ertheilten concession einfaltig verbleiben lassende.

StABE, A II 471, 55.

507. Niedergericht Blumenstein. Pfandordnung, Zugrecht der Inneren gegenüber Äußeren

1673 Oktober 17. Thun

Auf Begehren der Gemeinde Blumenstein, die bis dahin keine schriftliche Pfandordnung hatte, bestätigt der Schultheiß von Thun, Johann Rudolf von Erlach, deren gewohnheitsmäßig überlieferte, nunmehr kodifizierte Ordnung:

[1] Dieweil in yeder wuchen zwen ordenliche schatz tagen bestimbt und darzů von alltem har der mitwochen und donstag vernamset sind, alls sölle ein yeder

schuldvorderer, nach dem er von einem jewesenden herren schuldheisen oder seinen stathalter die bewiligung erlanget haben wirt, auff einem der yetz vernamseten tagen seinen schuldner durch den weibel pffand [!] vorderen und stellen lasen. Disere pffandsstelung dan soll anstehen verbliben die nechts [!] volgenden vierzechen tag lang. Nach verfliesung der selben mag der schulvorderer seinen schuldner abermallen auff einem der obvernamseten schatz-tagen durch den weibel wüsen lasen, ihme mit pfand und pfenig zů begegenen, und das von einem schatztag zů dem anderen bis auff den driten. Wirt dan ime auff dem einten, anderen oder driten diser tagen pffand vernamset und fürgeschlagen, alls dan soll der schuldvorderer solches pffand zů dem wirtshaus auff dem ordenlichen gantplatz bringen und darauff selbstenn bieten mögen, welches dan umb das gethane bot, acht tag lang nechst darnach anstehen, verbliben sol. Wirt underdesen der glöübiger umb sein anforderung bezallt, entweders durch ein höchers bot oder anderer gestallten, mit heil, wo nit, so mag allsdan der glöübiger das pfand, nach dem es durch den weibel zum driten mal ausgerüfft worden, umb sein daruff gebotenne sum zů handen nemen.

[2] Wan der schuldner seinen glöübiger umb sein gantze sum und ansprach auff dem ersten pfandtag mit pffand und pfenig ausbezalt, so ist er ime keinen anderen kosten schuldig alls das ausgeben gelt und die weibel löhn. Nach dem ersten pfandtag hin aber sol er ihme alen gebürenden costen bezallen und abtragen.

[3] Im fall aber der schuldner sich allso ungehorsamb erzeigte, das er seinen glöübigeren weder auff dem ersten, anderen noch driten pfandtag nit bezallte noch unklagbar machte, alls dan soll der schuldvorderer selbiges einem yewesenden herren schuldheisen klagend anbringen, damit diser ungehorsame schuldner in die dardurch verschuldete půs gezogen werden und dem glöübiger zů seiner erlangenden bezahlung verner hand geboten werden könte.

[4] Wan aber ein schuldvorderer in disem gricht Blůmenstein schuld zebezüchen hat, welcher nit in dem selbigen gricht einheimsch ist, so soll der selbige seinem schuldner zwar in form, wie vor geschriben, auch pfand stelen lasen, herrnach aber die gestelten pfänder bezüchen in der form und gestalt, wie die pfänder bezogen werden in dem gricht, da der schuldvorderer gesesen, und hiemit in disem fahl ein jeder sein recht mit sich bringen.

Der schetzeren belohnung

Wan die schetzer durch ein useren des grichts vermitlist seines mit ihme gebrachten rechtens gebrucht werdend, so soll der selbige schetzer für einen tag bezallen ein batzen.

Des weibels belohnung

Dem weibel für sein belohnung gevolgen, so offt, alls er pfand stellt, ein halben batzen.

Wan er einen umb pfand und pfenig wüsen last ein halben batzen. So er aber in des schuldvorderers namen dem schuldner pfand und pfenig abforderet, so soll

im für sein belohnung gefolgen fünff schiling. Ebenmäsig auch wan er ein gesteltes pfand auf dem gantplatz ausrüfft fünff schiling.

Die Pfandordnung wird durch den Schultheißen von Thun besiegelt. Datum.

Nachtrag anläßlich der Besiegelung: Wan ein ynerer des grichts Blůmenstein einem auseren ein lechen geben wurde und dan ein anderer ynerer solches lechen dem auseren abzüchen wöllte, das er selbiges ze thůn befügt sein solle mit abtrag bili[c]hes costens.

GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol. 52–55.

508. Uttigen. Konzession für eine Sägerei als Nebenbetrieb der Mühle

1674 März 3. Bern

Vor SchuR von Bern trägt Johann Rudolf von Erlach, BvBern und Schultheiß von Thun, vor, waß maßen er droben zů Uttigen bei seiner besizenden mühli daselbsten gůte gelegenheit habe, noch ein sagi daselbsten bauwen zelaßen, welche der nachbarschafft der enden und den nechst umbligenden gemeinden seer komm- und dienlich were, wie sy ihme solcheß zů verstehen geben und ihme deßwegen umb die erbauwung der selben angelegenlich ersůcht, mit inständiger bitt, wir ihme solche zůlaßen und vergönstigen woltind. Daß wir darauf ihme, unserem burger und ambtsmann obgemelt, die construction der sagi an bedeütem ohrt concediert und verwilliget, auf erlag eines halben guldin jährlichen bodenzinses zů handen unsers schloßes Thun, jedoch so feer niemandts ursach hat, sich darwider rechtmeßig zů opponiren. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 413, 938.

509. Blumenstein, Tannenbühl, Thierachern, Wahlen. Umteilung der Gemeinde Tannenbühl von Amsoldingen an die Kirche Blumenstein, Zusammenlegung der vier Niedergerichte zu einem einzigen

1676 Oktober 28. Blumenstein

Des substantzlichen und summarischen inhalts:

1. Den kilchgang betreffent, so sölle die besagte gemeindt Tannenbüel und dero angehörige hööff fürohin von dem weiten und beschwärlichen kirchgang nach Ansoltingen entlediget und dem kilchspaal [!] Blůmenstein (alwo sie gůtwillig angenommen worden) zůgethan und ynverlybet sein und verbleiben, so

weyth als derselben gemeind Blůmenstein brieff und sigel zůgibt, jedoch also, daß nemmlich disere absönderung dem ynkommen der pfründt Ansoltingen gantz unabbrüchlich und ohnschädlich sein und hiemit dem herren predicanten der primitz und auch andere sachen, so er von der gemeindt Tannenbůl von alterhero zů forderen gehabt, verblyben sollen.

2. Dieweilen die übrigen kilchsgenoßen der kilchhöri Ansoltingen diser gemeindt Tannenbůl durch freündtlichen vergleich ihnen marchzahligen antheil spendgůths fürohin wie von altem und bißero gevolgen und werden zelaßen sich erleütheret und solches auch versprochen, daß hingegen auch die gemeind zů Tannenbüel schuldig sein sollen in allem dem jenigen, so die kirchen-gebüw zů Ansoltingen über das gemein ynkommen erforderen, zů ieden zeiten nach marchzahl bezahlen zehelffen, gleich wie die zů Ůtendorff und lauth des darumb ligenden brieffs[1].

3. Betreffent den grichts-staab, so solle zwar disere gemeind Tannenbüel fürohin der gemeind Blůmenstein gleich wie in dem gemeinen gůth und dem kilchspaal also auch mit gericht und rechten zůgethan, jedoch aber disere beide gemeinden und hiemit das also formierte gericht Blůmenstein von mehrer gelegenheit wegen fürohin anbefůgt und vereiniget sein mit dem gricht Thieracheren und Wahlen, maßen alle disere gemeinden — Thieracheren, Wahlen, Blůmenstein und Tannenbůl — sich eines gerichts-stabs vernüegen und deme undergeben sein sollindt auf disere nachbeschribne wyß und form:

Daß für das erste gleichwohl ein iedere gemeind by ihrem gemeinen gůth und ynkommen, wie auch rechten und gerechtigkeiten verbleiben sölle wie bißhero.

Zum anderen daß by solcher bewandtnus die gerichts-statt alternatim zů Thieracheren und Blůmenstein gehalten und des einten jahrs das gericht am einten und dann des anderen jahrs am anderen orth beeydiget und dann allwegen an dem orth, da das gricht beeydiget worden, deßelben jahrs auff solcher statt gericht gehalten werden sölle von der besatzung an, so umb Michaelis tag beschicht, biß auf wienacht nechst darnach, und dann hernach an dem anderen orth biß wider auff Michaelis, und das alle jahr umbgewächßlet.

Für das dritte so söllind beide statthalter an ihrer stell verbleiben und nit nur ein ieder in seinem vorigen bezirck sein ampt verwalten, sonderen auch in abwesenheit des iederweiligen herren amptmanns der ienige statthalter, hinder deßen bezirck das gericht gehalten wirt, præsidieren und der ander statthalter der erste assessor sein. Gleiche beschaffenheit sol es auch mit den beiden weyblen haben, daß nemmlich ieder weibel hinder seinem alten bezirck seine pflicht verrichten und auch sein emolument behalten sölle. Da dann auch die underpfänder, so auff die gant erkent werden, jederweilen durch den weybel, hinder deßen bezirck sie gelegen, außgerüefft werden söllen etc.

Alles getrewlich und ohne gefehrd etc. *Siegler des Vertrags: Junker Johann Rudolf Tillier, Schultheiß von Thun. Datum.*

Abschrift: *GdeA Blumenstein, „GemeinBuch“ von 1669, fol. 49v–50v.*

Bemerkung

1678 Mai 25. Der Vertrag zwischen der Kirchgemeinde Amsoldingen und der von ihr abgetrennten Gemeinde Tannenbühl betrifft die weitere Leistung der Pflichten durch Tannenbühl an Amsoldingen: Jährliche Leistung von neun Maß Wein und Brot für vier Batzen ans Sakrament. Tannenbühl hat weiterhin Ansprüche an das Kirchen- und Spendgut von Amsoldingen, leistet aber auch an deren Pflichten wie Zug und Wacht und Steuern der Kirchgemeinde (GdeA Blumenstein, „Gemein-Buch" von 1669, fol. 51 r/v).

[1] *Betrifft den Vertrag von 1578 (s. Nr. 464, c).*

510. Längenbühl, Dittligen. Stückweise Aufforstung des Längenbühlwaldes durch das Spital Thun im Kampf gegen die Übernutzung

1680 Juni 15/16

Beat Ludwig Berseth und Michael Wagner, beide des Täglichen Rats der Stadt Bern, urkunden [als Schiedsleute] im Streit zwischen Bendicht Bähler und Hans Wenger im Längenbühl, Hans Wenger im Schaubhaus, Hans Wenger von Dittligen, Hans Wenger in der Wolfrichte und Hans Kölner namens und als Vertreter gemeiner gebürde zů Tittlingen, der inneren hoffleüthen und im Kleinißmad, *Kläger, einer-, und dem Rat der Stadt Thun namens des Spitals (Vertreter: Jakob Rubi, Venner, Hans Rudolf Gaugler, Spitalvogt, und Albrecht Stähli, Stadtschreiber), Beklagter, anderseits. Der Streit entstand daraus,* daß sie, die clegere, deß durch die herren antwortere gemachten einschlags im Langenbůhlwald sich beschwärt und vermeint, daß weilen die statt Thun *im Urteil vom 16. Mai 1546 zwischen Thun und Uetendorf*[1] sie mit ihrem weidgang ins Langenbůhl und daherumb gewisen und sie, die clegere, darauff disen weidgang der enden und im Langenbůhlwald von mehr dan hundert jahren daher ohnwidersprechlich genoßen, nunmehro zu nachtheill an disem ihrem einichen weydgang in disem wald nichts eingeschlagen werden solle.

Hingegen die herren antwortere ihr recht vorgeschützt und dargethan, waß maßen der grund und boden dises walds, so lauth eingebenen urbar außzugs sich biß an der Langenbůhleren stöckgůetter erstrecket, der statt zu Thun zu handen ihres spittals ohnwidersprechlich zustendig, dieselbe hiemitt darauff alß dem ihrigen nach ihrem belieben sonderlich holtz (wo holtz gestanden) zu gůtem und nohtwendiger beholtzung ihres gedachten spittals zu pflantzen befůegt seye, jeniger spruch von a^{o} 1546 auch, so die statt Thun zwüschen ihnen, den klegeren und Uttendorfferen, alß richter und hiemit nicht zu ihrem nachtheille gemacht, nur das große moos im Langenbůhl und daherumb, alß umb welches es damahlen allein zethůn war, nicht aber den Langenbůhlwald anzeüche. Und was die clegere bißhero an disem weydgang genoßen, daß seye beschechen auß nachlaßung, keineswegs aber auß zugebung, maßen die statt ohne schaden und nachtheill ihres rechtens ihnen, alß dero lehenleüten, denselben wohl verners laßen und

gönnen mögen so weit, daß derselbe der sůchenden holtzpflantzung nicht verhinderlich seye [...]

Nach eingenommenem Augenschein und nach Verhörung der Parteien, ihrer Schriften und Rechte entscheiden die Schiedsleute wie folgt:

[1] Erstlichen findend wir, daß die herren antwortere, alß eigenthumbs herren dises waldtes, darvon einzuschlachen nicht nur völligklich befůegt gewesen, sonderen selbiges auch thůn sollen, alß dardurch wegen nohtwendiger außreütung der tannbuschlenen der weidgang sowohl größer gemacht und geüffnet, alß der wald, der an bůch- und eichenem holtz sonst mechtig dünn erhalten und gepflantzet wirt, gestalten wir den nuhnmehro gemachten einschlag nicht nur bestätiget, sonderen der statt Thun, alß die deßen vehig, nach dem der darinn gepflantzete sahmen wirt auffgewachßen und dises stuck widerumb außgeschlagen sein, gleichwohl aber eher nicht ein ander stuck und so fortan nach deßen außschlachung widerumb ein anders einzuschlagen zugelaßen haben der meinung, daß sie, die clegere, gleichwohlen die in disem und könfftigen einschlegen befindtliche zum sahmen zeügen ohndienliche möser wohl mäyen mögind.

[2] Zum anderen weilen aber der in dem eggen dises einschlags lauffende brunnen, wan gedeüter einschlag, wie er dißmahlen gemacht, durchauß ohngeänderet verblibe, gleichsamb miteingeschlagen sein und alßo die trăncke deß den clegeren zustendigen dort herumblauffenden veiches verhinderet wurde, alß soll der zwüschen beiden wälden unden im boden stehende mittelzaun von nuhnan weggethan und dan derselbe grad ob dem brunnen angefangen und von dannen unden am holtz, den steinen nach in aller gredi biß an den zaun selbiger gůetteren, und von dannen unden durch biß an den zaun im moos gesetzt werden, welichem nach die Langenbůehler nicht nur den bedeüten brunnen, sondern noch einen der lenge deß zauns nach mit außschlachenden riemen weydt genießen können.

[3] Drittens dan zu erörterung, wie es der zauhnung und deren cösten halb so wohl für die zukönfftige alß dises mahls gehalten werden solle, habend wir erkent, daß die statt Thun den mit dißmahligem einschlag gehabten zauhnungscosten an ihra selbsten haben, hinfüro aber die Langenbůhler, alß welche die atzweidt auß freywilliger zulaßung und keinem rechten der enden genießen, zauhnen helffen, die statt aber das holtz darzu geben solle.

[4] Viertens und damit der statt Thun sůchende gůte zweck erreicht und desto mehr junges holtz gepflantzet werden könne, mag die statt Thun begehrtermaßen die hin und her befindtlichen blüttenen mit jungen eichen besetzen, maßen ihra selbiges zethůn überlaßen wirt, jedoch daß es gleich wohlen ohne entgeltnuß der Langenbůhleren beschechen solle, es were dan sach, daß sie auß gůtem willen darzu etwas beytragen woltend.

[5] Zum fünfften weilen bißhero die erfahrung mitgebracht, daß under anderen ursachen der zimlichen erödung an bůchen und eichen in disem wald dises eine ist, daß die Langenbůhler zun zeiten dießelben gestumpet und sie alßo sowohl am wachßtumb alß samenzeügung verhinderet, so habend wir geordnet, daß dergleichen stumpung der bůchen und eichen in dem Langenbůhlwaldt

gentzlich verpotten sein, auff die fählbahren durch *die Stadt Thun* geflißenlich geachtet und die übertrettenden mit gebührender straaff angesehen werden sollind.

[6] Sechstens wollend wir, *die von Thun,* wegen einer hievor gemachten rüti und von anderen frävlen halb praetendierte bůßen für dißmahlen von bestens wegen allenklich aufgehebt, die Langenbůhler aber darbey auch vermahnt haben, solches ihnen zur wahrnung dienen zelaßen und sich inskünfftig nit nur aller fräflen zemůeßigen, sonderen auch alß treüwe lehenleüth ihren lehenherren die fehlbahren nach ihrer schuldigkeit zu gebührender abstraffung zuentdecken.

[7] Zum sibenden die mit diser streitigkeit aufgeloffene cösten belangend: Obwohlen wir gnůgsamme ursach hetten, die Langenbůhler von ihres ungrundts wegen völligklich umb selbige zu verfellen, so habend wir doch auß gůten considerationen für dißmahlen erkent, daß die reitlöhne durch die statt Thun bezahlt und durch die Langenbůhler ersetzt. Die in dem schloß bei dem herren schultheißen aufgeloffene zehrungscösten durch die statt gůtgemacht werden, alle überige dan beiderseits wettgeschlagen sein. Und wan die Langenbůhler mit dergleichen ohngegründten gesůechen verners hervorkommen möchten, sie alte und neüwe kösten miteinander zahlen sollind.

Alle im Streit gefallenenen ehrverletzlichen Worte und Werke sollen aufgehoben sein. Nach Eröffnung des Schiedsentscheids haben die Parteien diesen mit hand und mund *dankend angenommen und versprochen, ihm nachzuleben. Siegler: Die Schiedsleute. Datum. Schreiber:* Emanuel Rott, commißion-schreiber, not.

Original: *BAT, K 969, Perg. 63,5 x 51 cm, beide Siegel in Holzkapsel angehängt.*

Druck: UbT 626–628.

BEMERKUNG

1731 Mai 2. Wiederaufnahme des Falls durch die Gemeinde Längenbühl-Dittligen wegen der atzweydt, holtz und waldung im sogenandten Lengenbühlwald *vor die Deutsche Appellationskammer, welche zwei ihrer Assessoren, die Ratsherren Johannes Thormann und Franz Rudolf Fels, beauftragt,* nicht nur ihre habende incidenzien, sonderen das haubtgeschäfft selbsten commissionaliter zu undersuchen, den partheyen womöglich den friden zu machen oder bewandnuß ohnerheblichen fahls zu referieren. *Das Urteil lautet:* Daß nachdemme wir wahrgenommen, einerseits daß die g'meind Lengenbühl und mithaffte den spruch *vom 15./16. Juni 1680* angenommen, auch gelobt und versprochen, demselben nachzugeleben [...], es hiemit in ansehen deßen, worüber der spruch disponiert und verordnet, eine bereits außgemachte und beygelegte sach sey. So laßend wir es auch darbey lediglich bewenden und sowohl die statt Thun und ihren spithal als die von Lengenbühl und mithaffte bey dem, was in disem spruch jedem theil zugetheilt und zuerkent worden, verbleiben. Anderseits dan betrachtet, daß die von Lengenbühl nicht minder als die außgeschoßene der statt Thun namens des spitals [...] umb die undersuchung des haubtgeschäffts angehalten, wir dan in genauwer erdauwrung deßelben sy, die Lengenbühler und mithaffte, am ungrundt befunden, einfolglich zu klagen, wie sy geklagt, nicht begründt gewesen, deßwegen aber der spithal unnöhtige kösten erlitten, wir dahero ursach hetten, die von Lengenbühl zu derer ersatzung zu halten. Angesehen sonderlich der 7. articul des spruchs de 1680 [...] sy zu abtrag der alt und neüwen kösten verfelt, fahls sy, wie dismahlen geschehen, wider mit dergleichen ungegründten gesüchen einkommen

wurden. *Da aber die von Thun auf Vorstellung der Längenbühler* umb verziechungs bitt für alles in disem proceß unbesonnen geredte und vorgenommene und das sy ihnen solches verziehen und auch die kösten güttiglich schenken wollten, sich günstig gegen dise ihre twings-angehörige erklährt, habend wir die bisharige kösten von bestens wegen wettgeschlagen, mit dem vorbehalt jedennoch, daß sy, die von Lengenbühl, sich künfftighin mehrbemeltem spruch de 1680 [...] gehohrsamlich conformieren werden, widrigenfahls die statt Thun oder dero spithal berechtiget sein soll, den 7. articul besagten spruchs zu gelten zu machen und in execution zu stellen [...] *Urkundsvermerk. Datum. Schreiber:* Frid. Muller, secretarius der commission *(Original: BAT, K 989, Perg. 45,5 x 37 cm, Siegel der Assessoren in Holzkapsel angehängt; Druck: UbT 648 f.).*

[1] *Siehe oben Nr. 459.*

510A. Amsoldingen, Höfen, Ober- und Niederstocken. Aufteilung des Hochwalds am Berg unter den Gemeinden

1681 November 11. Bern

Johann Georg Im Hof, Emanuel von Graffenried und Johann Rudolf Tillier, alle des Täglichen Rats der Stadt Bern, urkunden: Nachdem die Gemeinden Amsoldingen, auf den Höfen, Oberstocken und Niederstocken im Amt Thun vor etwas zeit in ihrem gemeinen wald an dem berg, der hochwald genant, mit holtzen und schwendten zimlich übel gehauset und dahero zu dessen verneren verhütung — *auch auf Vermittlung des damaligen Schultheißen Tillier* — eine ordnung gemacht und hernach als theils darbei zuverbleiben sich beschwärt, durch unterhandlung des dismaligen herren *Schultheißen Friedrich von Graffenried* gedachten wald unter ihnen getheilet, dißmalen aber widerum aufs frische streitig worden, *zumal Höfen und Niederstocken bei der Ordnung verbleiben wollten, Oberstocken aber nicht. Auf obrigkeitlichen Befehl haben die genannten Schiedsleute die Parteien und ihre Dokumente verhört und wie folgt geurteilt:*

[1] Zur Vermeidung von weiterem Streit soll es bei der ausgesprochenen Teilung und der folgenden Grenze verbleiben: Unten von der Stocken allmendt an obsich auf, dem Feysibach nach bis oben aus an berg, der Bach genant, gehen und der obere theil den gemeinden Ansoldingen und Oberstocken, der untere theil dann den gemeinden auf den Hööffen und Niderstocken heimdienen und zugehören soll, in dem verstand, daß wan zu mehrerer richtigkeit vernere marchen vonnöhten wären, selbige von nun an auch gesetzt werden sollen.

[2] Weilen höchst nohtwendig, daß dieser vieler orten, sonderlich aber an großem holtz fast gantz erödete wald wider geäuffnet und gepflantzet werde, finden wir freilich die hievorgemachte ordnung sehr nutzlich und wollen selbige hiemit auch gutgeheissen haben, so daß weder dannig noch buchiges holtz, dessen stock in seinem durchschnitt oder diameter nicht würcklich achtzehen zoll dick seye, darinnen gehauen und die fehlbaren durch einen jewehsenden herren schultheißen zu Thun ohnverschonet abgestrafft werden sollen.

[3] Und damit niemand eigen gewältig und nur an den schönsten, ihme beliebigen orten sich beholtzen, keiner den anderen übervortheilen und die fehlbaren entdeckt werden könnind, sollen von jedem theil zwey ehrliche männer zu banwarten bestimt und selbige von dem herren schultheißen zu Thun darzu förmklich beeydiget werden, denselben auch denzmalen und sonst niemand zustehen sol, das holtz jährlichen und das nicht nach den häuseren oder firsten, sonderen nach billichkeit und beschaffenheit jedessin gemeindsgenossen großen oder kleinen haußhaltung in bescheidenheit auszutheillen und tag und nachts samt allen anderen gemeindsgenoßen fleißige achtung zegeben, daß kein holtz, das nit obbestimte größe halte, noch von jemanden mehr, als ihme verzeigt wird, oder sonsten eigengewältig nidergehauen werde, um die fehlbaren bei ihrem theüren eyd einem jewesenden herren schultheißen zu gebührender abstraffung zuverleiden der meinung, daß das brönnholtz so weit möglich in den gräben, da das holtz sonsten nicht gantz kan hinaus gebracht werden, und nicht nur an den schönsten und komlichsten orten verzeigt werden solle.

[4] Ist unser verstand, daß durch diesere ordnung und theillung den gemeinden Ober- und Niderstocken an ihrem weydgang in gedachtem hochwald, der ihnen laut brieff und sigeln ohnwidersprechlich zugehört, nichts benommen, sondern die, so nach obiger ordnung holtz hauen oder aufmachen wurden, schuldig sein sollind, das ort, da das holtz gelegen (wan namlichen daselbsten brauchbare weid wachset) sauber zuraumen, damit der weidgang nicht geschwächt, sonderen vielmehr dardurch gepflantzet werde.

Es sollen ehrverletzende Worte und Werke obrigkeitlich [!] aufgehoben sein. Regelung der Kostenfrage. Siegler: Die Schiedsleute. Datum: 1681 November 11.

Vidimus dieser Urkunde durch Rudolf Gaugler, Notar, Landschreiber in Thun. Datum: 1682 März 24. ***Original:*** *StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 59,5 x 38,5 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, OG Amsoldingen 1, Papier fol.*

BEMERKUNGEN

1. 1607 März 3. Nach Streitigkeiten zwischen den Gemeinden Amsoldingen und Höfen, einer-, und Ober- und Niederstocken, anderseits, von wegen die march ires holtzhouws und eehaffte ann dem berg, wellcher der hochwald genempt wirt, von elte und nun lange zytt nit bereynigen wegens undergangen und hinverschlißen worden, *werden die Grenzen wie folgt beschrieben: So soll die March* an einer flů, so sich die Bärenflů namset, anfachen und da dannen gan an Milchbach, vom Millchbach neben dem grüenen walld hinab untzit unden an die flů und von derselben flů uf die dry dotzen oder stüell, demnach oben druff über und von dannen uf das wyß flůeli, veerners inn einen graben, allda der bach nider zů boden vaalt, und von demselbigen graben hinus untzit uf die undereste weidschüpfen, von derselben weidschüpffen soll die march gan von einer weidschüpffen an die andere und volgendts biß inn Vaalbach, da dero von Bolleren march erwindt, an ein flů, darin ein krütz gehouwen ist.

Was nun oberthalb der weidschüpffen ist, sol hochwald verblyben, dann allein ußgenommen, was die von Stokken luth irer brieff und siglen darvon erkhoufft häten, daßelbig zů irer allment und weid geng gedienen und unverspert verblyben [...] *Schreiber: Peter Haller, Gerichtsschreiber der Stadt Bern. Datum (StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 49 x 31 cm, Siegel der Schiedleute angehängt).*

2. 1721 Oktober 9. Im erneuten Streit der Gemeinden Amsoldingen und Oberstocken um ihre gemeinsame Grenze im Hochwald am Berg werden durch Friedrich von Werdt, Schultheiß von Thun, die Teilungsbriefe um den Hochwald von 1607 (siehe Bem. 1) und von 1707 bestätigt und die fragliche Grenze erneut beschrieben (Original: StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 67 x 50 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt).
3. 1749 April 5. Im erneuten Streit zwischen den Gemeinden Amsoldingen und Oberstocken um die Grenzen zwischen dem Älpital und denen von Amsoldingen, um die Atzweid im Amsoldinger Hochwald und wegen einer Quellnutzung entscheidet ein Schiedsgericht, dass 1º in Absprache mit den Gemeinden die Grenze zum Älpital, wie 1707 beschrieben, so verbleiben soll (folgt Grenzbeschreibung), 2º ansehend um die brauchbahre atzweid der geißen und schaafen in deren von Ansoldingen hochwald, so solle es bey deren von Oberstoken habenden brieff und siglen annoch das fernere verbleiben und bewenden haben, *3º dass die von Stocken die Quelle* (brunnen) *im Hochwald von Amsoldingen auf ihre Kosten ableiten und nutzen dürfen. Siegler: Schultheiß von Thun. Schreiber:* Frid. Anneler, not., landschreiber zu Thun *(StABE, OG Amsoldingen 1, Papier fol.).*

511. Thierachern, Blumenstein, Amsoldingen. Publikation der Mandate ist Sache des Amtsmanns von Thun, nicht des Freiweibels von Seftigen

1683 März 26. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Daß er die oberkeitlichen mandat zů Thieracheren, Blumenstein und Ansoltingen zu publiciren haben solle.

Weilen die herschafften Tieracheren, Blumenstein und Ansoltingen seithero der zeit, dieselben an uns gefallen, zu unserem ambt Thun verlegt worden, als findend wir beßer und wollends auch dir und deinen ambts nachfahren hiemit auffgetragen und bevohlen haben, unsere oberkeitliche mandat, die von cantzlen zu publiciren sein werden, auch an diesen dreyen orten verkünden zu laßen und dem freyweibel in dem landtgricht dergleichen publication nicht mehr zu gestatten. Maßen zetůn wüßen wirst. Gott mit dir. *Datum.*

StABE, A III 78, 23 f.

512. Thierachern, Thun. Reglement für den Flusswehrbau (Schwellenordnung) und die Pflege des Auwalds

1689 Mai 25 – 1690 März 29

a. 1689 Mai 25. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern klagen die Vertreter der Stadt Thun gegen die Gemeinde Thierachern ihrer schwellen[-] und holtzstreitigkeit halb. *SchuR setzen nach Verhörung der vorgelegten Dokumente folgende Ordnung fest:*

[1] Daß erstlich die gmeind Thieracheren einzig gehalten werden soll, alle grede hinunder die schwellenen auff ihrer seithen (außert der landtstraß veste ob der Cander brugk in der länge, wie sie sich dißmahlen befindet, so in der statt Thun gwalt und verspruch verbliben) von gedeüter landfeste an biß volkommen hinauff zemachen und dafürohin zů erhalten, in dem verstand auch, daß die von Thieracheren der statt Thun das holtz zů gedeüter landfeste wie hievor erzeigen sollen so weith müglich an bequemen und gelägenen orthen. Darmit aber soll allbereit diß jahrs durch die von Thieracheren der anfang gemacht, von jahr zů jahr mit müglichsten kräfften fortgefahren und iährlichen ein gůtt stuck von zwantzig claffteren fertig gemacht werden und sich der schüpf-schwellenen gäntzlich müßigen. So wohl auff seithen deren von Thun als deren von Thieracheren zů solchem end nach zůvor und hernach ieden jahrs ein pahr verständige männer von beiden theilen sich auff den orth begäben zebesichtigen und zůrathen, was, wie und an welchen orthen das schwellen anzegreiffen oder fortzesetzen, in meinung, wann man nicht des einen werden möchte oder ob man zwahr deß einen, die von Thieracheren aber nit handanlegen oder in andere wäg saumsälig sein wurden, unser jehewesender schultheiß zů Thun sein entscheid hierüber gäben soll. Wan aber extra zeithen, überschwemmung und großer gewalt deß waßers einreißen wurde, sollend die von Thieracheren, wo sie obige zwanzig klaffter gemacht, umb den zůgestandenen schaden nicht zůantworten haben, sondern selbiges als ein unglück angesehen werden. Und damit sie, die von Thieracheren, für aller nothdurfft mit gnůgsammem holtz versehen seyind, sollend sie selbiges ieh mehr und mehr pflantzen und nicht vergeüden.

[2] Hingägen soll die statt Thun, die durch solche mittell alles ferneren schwellens (außert der landtsveste) überhept ist, denen von Thieracheren zů einer recompens an gält iärlichen entrichten achtzechen cronen, selbige eintweders in einem ihr statt einkom [!] haüseren zůverzeigen oder aber das capital heraußzegäben.

[3] Wan aber der mangell oder eine große unumbgängliche nothwendigkeit es erforderte, gestalten die von Thun von seithen deren von Thieracheren fründtlich ersůcht wurden, werdend dieselben in solchem fahl ihnen zun zeithen ihren zug zů bewilligen nicht absein.

Im übrigen alle ungüetliche wort und werck oberkeitlich auffhebend und die kösten auff gůten considerationen compensierend, womit diß also ein außgemachte sach sein soll und beide partheyen solchem nach unserer erkantnuß nachzůgeläben wüßen werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 417, 87–90.

b. 1690 März 29. Bern

Nachdem es zu erneuten Streitigkeiten zwischen der Burgerschaft von Thun und denen von Thierachern um den Schwellenbau gekommen war, ergaben die nochmalige Verhörung der Dokumente und der eingenommene Augenschein im

Beisein des Schultheißen von Thun, dass es der Gemeinde Thierachern ohnmöglich fallet, ohne hülff zů schwellen und denen von Thun umb ihre brugk und güeter selbsten zů thůn, uns auch darbey angelägen, daß geschwellet werde, daß die von Thun ein thausend lb. pf. capital in das schloß daselbsten leggen und denen von Thieracheren zůe ihrem schwellen der iärliche zinß darvon als fünffzechen cronen gäben werden solle. Welchem nach ein jehwäsender schultheiß einen verständigen man bestellen soll, der ihme, dem schultheißen, in execution seiner befelchen deßen, so die von Thieracheren ieh nach heüschender nothdurfft und so weith müglich zů rechter zeith schwellen sollend, an die hand gehe und die auffsicht auff deren von Thieracheren schwellen haben, sie also in schwellung seinen befelchen nachkommen sollind. Die von Thun dan sollend ebenmäßig under deßen von unserem schultheißen bestellenden mans inspection die landtvestenen diß und iehnseits deß waßers ieh nach beschaffenheit und erheüschender nothwendigkeit zů machen und zů erhalten, gleichwohlen aber ein mehrers nit, als sich dißmahlen befindt, zu schwellen verpflichtet. Die von Thierarcheren aber das holtz für die auff der Üetendorffer seithen krafft erkantnuß de a^{o}. 1580 darzůegäben schuldig sein. Im übrigen sie von Thieracheren inskünfftig sonderlich dem Reißenden Wolff nach und in der Bannauw nichts mehr außreüten, sondern das holtz und das gestäüd ieh länger, ieh mehr pflantzen sollen, damit das benöhtigte holtz auß den gemeinden genommen und deßen genugsamb gefunden werden könne [...] *Datum.*

StABE, A I 417, 203–206 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Thierachern, Papier fol., Papiersiegel der Stadt Bern aufgedrückt.*

BEMERKUNG

1690 August 4. Ein weiterer Ratsentscheid betreffend den Schwellenstreit: Daß die von Thun die landvestenen diß- und jenseits deß waßers, die sich dismahls bey vier und dreißig klaffteren befind, also und nicht drüberauß unter unsers *Schultheißen* befellenden manns inspection zů erhalten schuldig seyen, die von Thieracheren aber das holtz für die, so auff ihrer der Thieracheren seiten *gemäß Urteil von 1580* darzů geben sollend [...] *(StABE, A I 417, 241).*

513. Uttigen, Uetendorf. Schäden durch den Uetendorfer Flusswehrbau (Schwellen) flussabwärts in der Gemeinde Uttigen

1692 März 21. Bern

Im Streit zwischen den Gemeinden Uttigen und Uetendorf wegen der waßerleitung und schwellens an der Aaren und dannenhar etwelchen von Ůttigen zůgestoßenen nahmhafften schadens, den die von Uttigen derer von Üetendorff iren schwellen und schlechter erhaltung derselben erscheinender fahrläßigkeit beyzůmeßen vermeinend, *entscheiden SchuR von Bern:* Es söllind die von Üetendorff

denen von Ůttingen an dero erlittenem schaden *100 Kronen in zwei Terminen und dem Zeugherren von Erlach wegen besonderer Kosten 20 Kronen* zůerlegen schuldig und verbunden seyn [...] Künfftigem schaden dann vorzůkommen, söllind auch jeden jahrs aufs lengste im Monat mertzen oder anfangs aprilis beide gemeinden zůsamentretten, die schwellenen besichtigen. Und wo die eint oder andere unwerschafft erachtet und durch die gemeind die erbeßerung abgeschlagen wurde, die klagende gemeind unverweilt einen jewesenden schultheißen und spittalvogt zů Thun auff das ohrt inn deß unrecht habenden kosten berůffen, die dann die fählbare gemeind nach nohtdurfft zum schwellen anzůhalten sich obgelegen seyn laßen und inn nicht parierendem fahl die gehorsamme gemeind gewalt haben sölle, die schwelli selbsten inn der ungehorsammen und saumseligen kosten machen zůlaßen [...] *Siegelvermerk. Datum.*

Originale: *A. und B. BurgerA Uttigen, Papier fol., Papiersiegel der Stadt Bern aufgedrückt; vidimierte zeitgenöss.* ***Abschrift:*** *BurgerA Uttigen, Papier fol.*

BEMERKUNG

1704 Mai 30. Vor dem Schultheißen von Thun und dem Thuner Spitalvogt als Schiedsleute klagt die Gemeinde Uttigen, vertreten durch Ulrich Schwendimann, Christen Wenger und Abraham Kiener, gegen die Gemeinde Uetendorf des schwellens halber an der Kander, *dass Uetendorf nämlich nicht nach den geltenden Verträgen um das Schwellen handle, was zu Schäden in Uttigen führte. Insbesondere klagt Uttigen, dass die von Uetendorf* nicht zur rechten und bequemen zeit gleich ander leüthen, namlich im winter, da dentzumahlen die waßer klein, schwellen, sonderen solches allzeit aufsparen biß im sommer, wo die Kander am grösten und zum stercksten anlaufft, hernach dann den klägeren vorwerffen, daß ihnen wegen solcher waßergröße die schwellenen währschaffter zemachen, unmöglich seye [...] *Die Schiedsleute urteilen:* Dieweilen wir auf eingenommenem augenschein ersechen, daß die von Üttendorff ihre schwellenen nicht währschafft, wie sie aber zetůhn schuldig sind, gemacht, alß wollend wir selbige dahin befelchnet haben, daß sie berührte schwellenen (darzů dann die klägere ihnen in soweit mit ihren schiffen beyspringen und behülfflich seyn sollen, jedennoch anderst nit alß umb den lohn) fürderlichst, und zwar ohne längeren aufschub machen wollen. Widrigenfahls und wofern sie disem befelch nicht alsobald nachkommen, sonderen offternanten klägern vermittlest ihrer saumsehligkeit mehreren schaden verursachen wurden, daß dentzůmahlen mehr berührte kläger solche schwellenen entweders selbsten oder aber anderwärtig verdingen zů machen, wohl befügt und begweltiget, hernach aber die antwortere den costen zů ersetzen schuldig seyn sollen. *Uetendorf muss den angerichteten Schaden ersetzen. Die Parteien nehmen das Urteil an. Urkunds- und Siegelvermerk. Schreiber:* Joh. Frid. Gysi, landschr. in Thun *(Original: BurgerA Uttigen, Papier fol., die Papiersiegel der Schiedsleute aufgedrückt).*

514. Thierachern. Steuerveranlagung auswärtiger Landbesitzer durch die Gemeinde

1694 September 11. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Es findind ihr gnaden nicht unbillich, daß die ußeren, so hinder der gmeind Thieracheren güter besitzind, zu

erhaltung der armen angelegt werdind, wie dann sie es, als welches anderer orthen auch eingeführt seye, auch bewilliget haben wollind, doch mit diserem vorbehalt, daß die anlaagen auff die ußeren nicht stärker als auff die inneren, sondern in billichkeit gemacht werdind. Zu dem end solche in der gmeind durch seinen landschreiber uffgesetzt und ihme, herrn consul, zuerschauwen gebracht werden sollind, ob sie unpartheyisch und also eingerichtet seyind, daß sich niemand zuklagen ursach habe. Deßen ihr gnaden ihne über sein schreiben nachrichtlich verständigen wollen.

StABE, A II 554, 201.

515. Uetendorf, Amsoldingen. Absprache um eine Entlastung Uetendorfs von Leistungen an die Kirche Amsoldingen angesichts des Kirchenbaus in Thierachern

1706 Januar 14. Bern

SchuR von Bern urkunden, dass sie die Anliegen der Gemeinde Uetendorf gegen die Gemeinde Amsoldingen habe abklären lassen. Nachdem 1578 der von Amsoldingen entlegenen Gemeinde Uetendorf erlaubt worden war, dem Kirchgang Thierachern beizutreten, jedoch bezüglich des Kirchenguts, der Fuhrdienste zum Unterhalt der Kirche und anderer Beschwerden weiterhin gegenüber Amsoldingen pflichtig zu sein, dißmahlen aber, da die kirchen von Thieracheren beyde gmeinden wegen ihres zůwachses nit mehr faßen mag, die von Ühtendorff an die gmeind Amsoldingen begehrt, daß sie in betrachtung ihrer armůht der beschwährlichen fůhrungen gegen sie entlaßen und ihnen ihr kirchengůtt nach proportion außhergegeben werden möchte, damit sie zů dem vorhabenden nöhtigen kirchengebeüw zů Thieracheren die deßwegen verglichenen eintausend pfund pf. und versprochene fůhrungen abstatten könnind. *Amsoldingen beharrt dagegen auf dem Vertrag von 1578.*

SchuR urteilen in Betrachtung, dass Uetendorf wegen der vielen Schäden durch die Aare, denen die mittellosigkeit auff dem fůß nachgehet, und ihro mit recht nicht wohl zůzemůhten, daß sie zum vortheil deren von Amsoldingen ein doppell kirchenrecht erhalten helffind und demnach nur von dem einten den genooß habind, *wie folgt:*

[1] Es solle die gmeind Ühtendorff der fůhrungen halben, mit denen sie der gmeind Ambsoldingen biß dahar verpflichtet gewesen, inskünfftig loos und ledig sein.

[2] Die gmeind Ambsoldingen anstatt außhergebung des bezeüchenden kirchengůtts deren von Ühtendorff ihnen jährlich sechs cronen für ein zinß entrichten, das capital dan in ihren handen verbleiben und denen von Ühtendorff des ohrts keine vernere rechnung zůgeben schuldig sein, alles so lang namblich sie

von Ühtendorff von der gmeind Amsoldingen des kirchgangs halben also gesünderet bleiben werden, worinn aber nicht begriffen das spendgůtt, deßwegen vor uns nichts geandet worden.

[3] Die *26* maß wein, so die von Amsoldingen denen von Ühtendorff zum gebrauch des heiligen nachtmahls biß dahin gereichet, laßend wir es bey solcher üebung fürtershin ohnabgeenderet bewenden.

Bey dem allem aber es den außtruklichen verstand hat, daß andere von denen von Ambsoldingen auf gleiche weis abgetrettene gemeinden sich diser unserer erkandtnuß in keinen einichen weg zů prævalieren haben, sondern die von Ambsoldingen ihrer brieff und siglen im übrigen ohnangefochten gelaßen werden sollind. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 420, 248–251. ***Abschrift:*** *BurgerA Uetendorf, Papier fol.*

BEMERKUNG

1775 April 4. Gutachten um die von Uetendorf vorgeschlagene Tell zur Finanzierung der in Thieracher geschuldeten Fuhrdienste: Wegen den umbkösten der fuhrungen für die pfrundgebaüw zu Thieracheren hat die gemeind Uetendorff unter sich selbst eine tell verordnet, nach deren eintheillung sie jeder haußhalltung 15 bz. und jedem in ihrem bezirck ligenden maad matt[-] und acker-land 11 xr. zu entrichten auferlegt. *Diese Unternehmung hat die Gemeinde Uetendorf SchuR von Thun* als ihren herrschafftsherren *zur Bestätigung vortragen lassen. Diese fanden,* daß die gemeind ohne begrüßung ihrer herrschafft keine tällen errichten könne, anderseit sie nur zum vierten theill nach Thieracheren kirchspänig seyn sollend, alls ist diese sache [...] zu untersuchen erkennt worden. *Die Untersuchung ergab, dass von der ganzen Herrschaft Uetendorf nur ein Viertel nach Thieracher kirchgenössig sei, nämlich nur der Gemeindebezirk von Uetendorf, während Längenbühl mit den Steckgütern nach Amsoldingen und Uttigen nach Kirchdorf zur Kirche gingen [...]*

Bezüglich der Kosten mit den Fuhrungen soll Uetendorf eine Abrechnung erstellen und den belauff durch eine von ihrer herrschafft bewilligte tell erheben. Es sollen aber die samtlichen haußhalltungen, die den gottesdienst besuechen und deren kinder unterwiesen werden, zum vorauß ein billiches beytragen, damit den frembden, so in ihrem bezirck nur land besitzen und keine haußhalltungen haben, die täll erleichteret werde. *Das Gutachten wird von SchuR von Thun gutgeheißen. Schreiber:* Frantz Rud. Berner, not., stattschreiber (*Abschrift: BurgerA Uetendorf, Papier fol.).*

516. Ober- und Niederstocken, Amsoldingen, Höfen. Anteil am Unterhalt der Kanderbrücke

1712 Dezember 23

Franz Ludwig von Werdt, des Großen Rats der Stadt Bern und Schultheiß von Thun, urkundet im Streit der Gemeinden Oberstocken, vertreten durch Lazarus Tönen und Hans Mettler, Säckelmeister, Niederstocken, vertreten durch Hans Gottier, Weibel, und Hans Suter, Säckelmeister, Kläger, einer-, sowie Amsoldingen, vertreten durch Peter Indermühle, Statthalter, Peter Hirsig, Kirchmeier, und Adam Hirsig, Weibel, ferner Höfen, vertreten durch Christen Goermatter, alt Säckelmeister, und Hans Neuenschwander, Leutnant, Säckelmeister, Beklag-

te, anderseits, von wegen bewußter miterhaltung der von der Allmendingen allmend über die Kander gegen die Stäghalten gehenden bruck und daher fallender gemeiner cösten und beschwärdten [...] *Oberstocken beschwert sich,* wie daß sie nach gemeiner derselben abteillung und proportion deß ihnen daran beziechenden halbigen, dritt- oder sechsten anteils sowol in legung der sogenannten anßbäümen, die von einem joch auf das andere lengen, alß bedeckung der bruck selbsten, ein weit mehrers alß die übrigen zu unzumuthlicher beschwärdt anschaffen müßind, dahero sie dann bestermaßen die billiche égalitét prætendirten. *Die Gegenpartei dagegen will,* daß es bey ehemalig geworffenem los, nach welchem die erhaltung diser bruck unter ihnen seye vertheilet worden, dißmalen die bewantnuß haben solle in betrachtung, man die proportion dißer bruck und sonderlich in ansehen der anßbäümen nicht wol anderst treffen könne etc.

Nach Verhörung der Parteien und eingenommenem Augenschein entscheidet der Schultheiß: Daß es zwüschen obigen vier gemeinden in ansehen der erhaltung beider landwehrinen und jöcheren bey vormaliger abteillung, in welche sie einstimmig getretten, noch fürbars sein verbleiben haben, hiemit beide gemeinden Ober- und Niderstokken gleich, wie sie in allen übrigen gemeinen anlagen gehalten seind, an solchen landwehrinen und jöcheren zusammen ein dritteil und die von Ansoldingen und auf denn Höfen ihrer bekanten und denn kräfften proportionirten abteillung nach die übrigen zwey dritteil zuerhalten schuldig seyn sollen. Wann aber es sich geklagtermaßen also erfunden, daß biß hero die von Oberstocken etwelche claffter anßbäüm mehr darthun müßten, alß sie aber für ihren halbigen dritt- oder sechsten anteil schuldig waren, ohne daß sie im übrigen im decken der bruck von denn anderen etwas erliechterungs genoßen, alß soll es zwarn in ansehen der anßbäümen noch fürbas darbey die bewantnuß haben.

Und also die gmeind Ansoldingen, alß die erste, von der Stäghalten an in graden linien dißer außbäümen herzuschaffen *66* geometrische schu und sechs zöll, die von Niderstocken hernach *34* schu, Oberstocken grad darauf *41* schu und dann die ab denn Höfen gegen die Allmendingen allmend die übrigen *46* schuh und sechs zöll.

Sie, die von Oberstocken, aber hingegen anstatt deß zu decken schuldigen halbigen drittels fürohin nicht mehr alß den halbigen darvon, so den zwölfften teil der ganzen bruck ausmacht, und die von Ansoldingen und ab denn Höfen den anderen halbigen teil dißes halbigen dritteils zu decken schuldig seyn sollen. Also daß die von Ansoldingen an dem ohrt, woselbsten sie ihre portion der anßbäümen legen, zu decken haben *76* schu und sechs zöll, die von Niderstocken hernach *31* schu und vier zöll, Oberstocken *15* schu und acht zöll und eine gmeind auf denn Höfen *64* schu und sechs zöll. Womit dann diß eine völlig terminirt und außgemachte sach seyn und bleiben soll. *Die Parteien nehmen das Urteil dankend an. Der Schultheiß läßt das Urteil unter seinem Siegel ausfertigen. Datum.*

Original: *BurgerA Niederstocken, Perg. 49 x 33,5 cm, Siegel in Holzkapsel ohne Deckel angehängt.*

517. Niederstocken. Streit der Reichen und Armen um die Nutzung der Rössisteinallmend

1720 April 20 – 1765 September 17

a. 1720 April 20. Bern

Verglich [...] zwischen denen bemitleten der gmeind Nider-Stocken alß anteilhaberen an der Rößistein allmendt und denen armen allda, so kein recht daran haben [...] *Zur Beilegung des Streits, entstanden, weil die Bemittelten die Allmendnutzung für sich allein beanspruchten, ordnet der Schultheiß von Thun an, dass von jeder Partei zwei Schiedsleute gestellt werden (auf Seiten der Reichen Weibel Hans Gottier und Säckelmeister Bartlome Kernen; auf Seiten der Armen Peter Thierstein und Schulmeister Jakob Eggen). An einer Gemeindeversammlung in Niederstocken vergleicht man sich auf folgende Ordnung:*

1° Daß ein gmeindsgenoß, wan er nur einer eintzigen kuhwinterung vermag, dieselbe auf die küh allmendt treiben.

2° Daß derjenige, so zweyer kühnen winterung vermag und besizt, die einte darvon auf die kühallmendt, die andere dan auf die Rößenstein allmendt zur weid ze treiben haben soll.

3° Wan einer aber dreyer kühnen winterung eigentuhmlich beseße, hätte und vermöchte, so soll er ein kuh auf die kühallment und zwey auf die Rößenstein allmendt treiben.

4° Wer mehr alß drey küh vermag, der soll nach bißher gepflogenem alten gebrauch, gwohnheit und ordnung nit befügt seyn, mehr alß drey küh zetreiben, thäte er aber mehr auf die allment jagen, so soll jede kuh über die drite zahl alß frömbd guth betrachtet und gepfändet werden.

5° Soll ein jeder seine hab, so er zu weid treiben will, jährlichen auf den ersten tag aprell in würklicher eigentumlicher besitzung und an seinem eigenen futer haben. Widrigenfahls soll er gar kein recht haben, selbige zu der weid zetreiben.

6° Ist einem jeden, der die Rößenstein allmendt zubesetzen das recht hat, an diser gmeind bewilliget worden, zwey bäüm, aber nit mehr und keiner anderen gattung alß kirschbäüm, darauf zu pflantzen, die dan auch so lang deßen, der sie gepflantzet hat, seyn sollen, alß lang er das recht hat, veich auf die Rößenstein allment zetreiben. Fahlß er aber solchen rechtenß verlürstig wurde, allso daß es der gmeind zufallen thäte, denzumahl solche bäümb auch der gmeind anheimb gefallen seyn sollen.

7° Soll keine andere alß eigene haab auf die Rößistein allmendt getriben werden, alle andere aber gentzlich abgestreckt und verbotten seyn.

8° Wirdt hier heiter außbedingt und allen denen, so recht an der Rößistein allment haben, vorbehalten, dise punckten zu allen zeiten ze änderen, zemindeeren, ze mehren, jeh nach gefallen und gutfinden derselbigen ansprecheren und anteilhaberen.

Der Vergleich wird durch den Schultheißen von Thun besiegelt und durch den Landschreiber ausgefertigt. Zeugen: Niclauß Gysi, not. publ., burger in Thun, und Jacob Moser, weibel zu Stefisburg. *Datum.*

StABE, Bez. Thun A 225, fol. 149r–152v.

b. 1765 September 17. Bern

Vor SchuR von Bern klagen in Vertretung die von den unbemitelten der gemeind Niderstoken *gegen* sogenanten bemittelten von daselbs als intimaten *wegen der* Rößistein allment und benuzung derselben entstandenen streitigkeit, *worüber der Amtsmann von Thun in erster Instanz geurteilt hat. Nach Verhörung der Parteien und eines Kommissions-Gutachtens entscheiden SchuR:* Es solle wegen besezung bemelter Rößistein allment bey dem *Urteil des Amtsmanns verbleiben und der von der ganzen Gemeinde angenommene Vergleich vom 20. April 1720 fernerhin befolgt werden.*

Solte aber über den weydgang aus etwas können genuzet werden, so ist unser austrucklicher will, daß solches nicht wie bißhiehin zu gutem der bemitelten heimfalle, sondern wir übergeben hierdurch der ganzen gemeind, als welcher dise Rößistein allment zugehört, das recht, damit zuschalten und zuwalten nach ihrem belieben, jehdenoch so, daß bey austheilung davon vorzüglich den armen der gemeind von diesen allment pläzen zu herdspeis zugetheilt und auch ihrer gebührende rechnung getragen werde [...] *(StABE, A II 863, 127 f.).*

518. Gurzelen. Ammann und Weibel sind Beamte der Herrschaft Burgistein wie der bernischen Obrigkeit

1726 März 13. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun und an Burgistein. Auff absterben ammann Brönnimanns zu Gurzelen habend ihr gnaden zu anderwehrtiger bekleidung diser mit der herrschafft Burgistein gemeinhabenden ammanstell den in seinem schreiben vorgeschlagenen weibel Hannß Wenger zu einem anderwehrtigen ammann, so wohl als Christen Hodler zu bekleidung der weibelstell beliebet. Deßen er zu seiner nachricht verständiget wird, umb desthalben das ervorderliche zur præstation ihrer pflichten verners vorzukehren.

StABE, A II 692, 43 f.

519. Uttiger-Kanal. Anlage durch Bern, Unterhalt zu Lasten der Anrainergemeinden

1726 April 9 – 1737 Februar 12

a. Kanalunterhalt durch Uetendorf und Thierachern bei herrschendem Holzmangel

1726 April 9. Bern

An den Schultheißen von Thun. Auß eingeschloßner supplication der ausgeschoßenen von Ühtendorff werde er ersehen, wie sich deß holtzmangels halb, so ihnen wegen schwellung beim Uttiger canal zugewachsen, beklagend. Wann nun ihr gnaden sie in ihrem anbringen gegründt gefunden, alß habendt ihr gnaden ihme befehlen wollen, die vorgesetzten der gmeind Tieracheren vor sich zubescheiden und ihnen zubedeüten, daß sie denen von Ühtendorff in bescheidenheit holtz zukommen laßen sollind, sonst widrigen fahls ihr gnaden den sogenanten Tieracheren schwand wider zu holtz auffwachsen und in bahn legen laßen wurdend, damit nachwehrts mann den Ühtendorfferen oder anderen gemeinden mit holtz beyspringen könnind.

StABE, A II 692, 213 f.

b. Unterhaltspflicht der Gemeinden Uetendorf und Heimberg

1737 Februar 12. Bern

An den Schultheißen von Thun. Im Streit der Gemeinden Uetendorf und Heimberg wegen des Aarenlauffs *erinnern SchuR von Bern,* daß der ehemals von ihr gnaden auß landsvätterlicher vorsorg zu verhüet- und abwendung waßerschadens mit großem kosten gezogene Uttiger-canal vermitelst underlaßener raumung verderbt worden, mithin das waßer widermahls einen andern furt gewunnen, solches dann, wo nit in zeithen gewehret wurde, in kurzem ein unwiderbringlicher schaden nach sich zeüchen wurde. Das beste mitel, größerm schaden vorzukommen, zuseyn erachtet, daß diser canal unverzögenlichen in guten stand gesetzt werde. Indemme sich aber *mgh* diser sachen nimmer beladen können, ernennter canal denn zu conservation der Üetendorffer-auw sowohl alß der Heimbergeren landt dienet, alß solle er, herr consul, sie beiderseits dahin anhalten, daß sie gemeinsammblich und ungesaumbt denselben außbeßeren und fürohin erhalten, zu welchem end dann der durchbruch in der schwelli oben an der Senggenau vermacht und hingegen undenher diser auw an dem ort, so vormahls von ihme, dem amtsmann, abgestekt worden, ein öffnung in erforderlicher breite gemacht werden soll, damit by großem anlauff der Aar ein theil wider auf ihr alt bett gelegt werde und das waßer sich also vertheilen könne.

Weilen aber dises ins werk zu sezen, holtz erfordert wird, beide gemeinden dann hieran entblößet, alß wollend ihr gnaden auß gutem willen ihnen für dißmahl auß dem Haslewald, dafern nit allzu großes holtz erforderlich, solches zukommen laßen, gelange derowegen *mrgh* befelch an ihne, herrn ambtsmann, denselben unschädliches holtz zu verzeigen, übrigens werde er ihnen auch zu sprengung der steinen, so sich hin und wider befinden, etwas an pulver zukommen laßen *mit dem Auftrag, diesen Entscheid den Parteien zu überbringen und* in schleünige exemtion zu sezen, von zeith zu zeith auch *mngh* des erfolgs zu berichten [...]

StABE, A II 739, 291 f.

Bemerkungen

1. 1736 August 27. Supplikation der Gemeinde Uttigen an SchuR von Bern, sie als arme Gemeinde von den Beschwerden mit dem sogenanten Utting-canal *zu befreien, dem sie Überschwemmungen verdanke, die zu Landverlust führten (BurgerA Uttigen, Papier fol.).*
2. 1762 Dezember 20. Nach der durch leztentstandene waßergröße an den schwellenen in der Aar bey dem Heimberg verursachten schaden *haben mgh* in abstraction von dem project, die Aaren wieder in den alten Utiger canal zu leiten, *Änderungen an den Schwellwerken beschlossen.* Zu welchen precautions-werken dann die stadt Thun und die gemeinden Stäffisburg, Heimberg, Ütendorff und Uttigen mit dem gemeinen werk beyzutragen angelegt werden sollen. Der kosten dann mit einbegriff der besoldung der zweyen nöthigen inspectoren und der stok-schwelle, so man hinter die erste schwelle zu machen nöthig findet, sich auf in circa sechs biß siebenhundert kronen belaufft. *SchuR von Bern beauftragen die damit befasste Ratskommission mit der* fürderlichen execution dieser arbeiten [...] und daß alles so gut und währschafft als möglich gemacht werde *(StABE, A II 849, 144–146).*

520. Pohlern, Uebeschi. Umstrittene Nutzungsrechte am Wald Forst

1726 Dezember 16 – 1737 Juli 2

a. Holzreglement für den Forst

1726 Dezember 16. Pohlern

Den 16ten 10bris 1726 ist vor versamleter gmeind Pohleren zů gůtem deß mit der gmeind Übeschi insgemein besitzenden waldts, der Forst genant, weilen derselbig seit kurtzem in einen schlechten zůstand gesetzt worden, folgendes abgerathen und gůtfunden worden:

Erstlich daß der spycher-vogt zůsamt denen bannwahrten beider gmeinden disen wald wie von alters har, und zwar einer jeden gmeind nach dero rechten ohnpartheyisch und so gůt müglich außtheillen, jedoch keinem, ob er gleich ein burger in entwäderer gmeind wäre, wann er nicht in der gmeind haußhäblich und mit feür und liecht wohnt, etwas — weder viel noch wenig — darvon zůkommen laßen solle.

Denn und zům anderen wann mann in dem Boden außtheillen wurde, solle sodann das außgetheillte in den ersten acht tagen gehauwen werden, und zwar bey der bůß, so hernach darauf zůsetzen gůtfunden wirdt.

Drittens dann betreffend das tannig holtz, solle solches bey darauf zůsetzen gůtfind[end]er bůß in zweyen tagen gehauwen werden.

Endtlichen aber und zům vierten fahls mann an dem Rein bůchiges holtz außtheillen wurde, solle alsdann selbiges in zehen tagen gehauwen werden, und zwar bey gleichmäßig aufzůsetzen gůtfindender bůß. Wann aber hierüber gehauwen oder außgäben wurde, so soll dannzůmahlen der oder dieselben als fräfler angesehen und gestrafft werden [...]

GdeA Pohlern, Papier fol., ohne Beglaubigung.

b. Reglement für die Einzäunung des geteilten Waldes

1737 Juli 2/13. Thun

Niklaus Dachselhofer, Herr von Utzigen, des großen Rats von Bern, Schultheiß von Thun, urkundet, dass Vertreter der Gemeinde Pohlern auf sein Urteil vom 13. April 1737 gegen die Gemeinde Uebeschi geklagt haben wegen der einfristung *des geteilten Waldes Forst. Der Schultheiß urteilt:* Daß die von Übeschi, welche zwei drittel von diesem Forstwald, was under den flühen ist, besizen, wan sie einschläg in ihrem wald machen wollen, daran zwey drittel zaunen, die von der Pohleren aber ein drittel. Die zäüne betreffend, so soll selbige aus der waldung, in welcheren man die einschläg macht, genommen [werden], es seye dann sach, daß der einschlag an die march beydseitiger waldungen gemacht wurde, in welchem fahl zwey drittel von deren von Übeschi seiten und ein drittel von deren aus der Pohleren seiten genommen werden solle und vice versa. Wann die aus der Pohleren in ihrem theil die erkanten einschläg machen wollind, ihnen die von Übeschi zwey drittel zu ihrem theil machen helffen sollind, das holtz aber ebenmäsig aus ihrem Forstwald genommen werden solle. Wann es aber auch auf den marchen wäre, daß zwey drittel von seiten deren von Übeschi und ein drittel von deren aus der Pohleren seiten darzu angeschafft werden solle. *Dabei entstand der Streit um ein nunmehr hinfälliges Urteil um die Zäunung von 1715,* sintemalen damals der wald gemeinsamlich beseßen und genoßen worden, im jahr 1734 aber vertheilt und in dem theilbrieff denen aus der Pohleren ein drittel und denen von Übeschi zwey drittel zuerkandt worden, alles aber in dem verstand, daß weilen die aus der Pohleren ohnstreittig und von altem her die atzweid in dem ganzen wald haben, die von Übeschi dahin gehalten seyn sollen, wann sie den vierten theil ihrer waldung einschlagen wollen, der gmeind Pohleren an mindst schädlichsten ohrten den zugang zu ihrer übrigen atzweid zu verzeigen. *Dieses Urteil des Schultheißen wird von Pohlern mit Dank angenommen, die von Übeschi begehren Bedenkzeit. Auf das Aufgebot des Schultheißen vom 13. Juli 1737 erscheinen die Parteien, ohne dass die von Uebeschi eine Erklärung abzugeben be-*

reit sind, ob sie das Urteil annehmen oder ausschlagen. Die Kosten bleiben vorderhand suspendiert [...] Ausfertigung von Urkunden für beide Parteien. Siegler: Der Schultheiß. Datum.

Original: *GdeA Pohlern, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

In einer undatierten Bittschrift vermutlich aus demselben Jahr 1726 bittet die Gemeinde Pohlern den Schultheißen von Thun um die Bewilligung, den mit Uebeschi gemeinsam besitzenden Hochwald Forst aufteilen zu dürfen (GdeA Pohlern, Papier fol.).

521. Amsoldingen. Armensteuer bei Heirat mit einer Auswärtigen

1735 Juni 2. Bern

Auf Vortrag der Dorfgemeinde Amsoldingen, daß die armuht bey ihnen sonderheitlich über die hand nemme, weilen viele von ihrer gemeind außere weiber heürahten, so im ohnvermögen und dennoch die haushaltungen vermehren, *und der Bitte um Abhilfe, erteilen SchuR der Stadt Bern der Gemeinde das Recht,* von einem gemeindsangehörigen, so außere heürahten und einbringen wurden, von solch seiner ehefrauwen ihme zugebrachten vermögen gleich bey ihrer einführung in die gemeind zehen cronen zuhanden der gemeinds armen zubeziehen, also daß diejenigen, so gedeüte 10 ☩ nicht bezahlen wurden, obwohlen bey dem genoos deß gemeinen guts sie, so weit sie sonst darzu rechten haben, gelaßen, dennoch aber von allen gemeinen versammlungen, dienst und ämteren biß zu erstattung solcher zehen cronen gäntzlich ausgeschloßen seyn sollind. *Datum.*

StABE, A I 425, 165 f.

BEMERKUNGEN

1. 1770 Dezember 22. Auf die Klage der Gemeinde Amsoldingen, wonach solch ihre angehörige, so an fremde weibs-personen sich verheürahten, mehrentheils entweders aussert landts oder in anderen gemeinden in unseren landen sich aufhalten und solches zu erstatten alleine bey der rukkehr nach hause und in die gemeind beglauben, *erfolgt deren Bitte an SchuR der Stadt Bern* um die erforderliche vorkehr wider dergleichen transgressionen [...] *StuR der Stadt Bern entsprechen der Bitte und ordnen an,* daß unseren jeweiligen zu gedeütem Amsoltingen stehenden pfarreren oder derselben vicariis gänzlichen verbotten seyn und bleiben solle, einichen heüraht- noch verkündigungs-schein für dergleichen außert der gemeind sich aufhaltenden angehörigen von Amsoltingen auszufertigen, der nicht vorhero bescheinen wird, daß diseres einzug-gelt bereits erleget, abgeführet und bezahlt habe, ausgenommen in solchen fählen, da das völlige ohnvermögen der neü angehenden eheleüten von dem richter deß orts, wo solche sizen, behörig dargethan und erwiesen seyn wird, allermaßen in solchem fahl auch dergleichen eheleüth von diserem einzug-gelt auch völlig enthoben seyn sollen. *Datum (StABE, A I 434, 462 f.).*

2. 1790 April 24. SchuR der Stadt und Republik Bern gewähren der Gemeinde Thierachern auf deren Begehren das Recht, von einem gemeinds angehörigen, der eine landsfremde heyrathet,

zwenzig kronen, von einem gleichen angehörigen aber, der eine Eidgnößin heyrathet, zwölf kronen zu handen der gemeinds armen beziehen zu können, mit der weiteren verordnung, daß diejenigen, so diesen einzug nicht bezahlen werden, zwar bey dem genoos des gemeinen guts, so weit sie sonst recht dazu haben, gelaßen, demnoch aber von allen gemeinds versamlungen, diensten und ämtern bis zu der bezahlung dieses einzuggelds ausgeschloßen seyn sollen. *Datum (StABE, A I 445, 215–217).*

522. Amt Thun links der Aare. Grenzerneuerungen und -beschreibungen

1736 Oktober 1/3 – [um 1740]

a. Kandergrund. Grenzerneuerung und -beschreibung des alten Kandergrunds im Drei-Ämtereck von Thun, Wimmis und Oberhofen

1736 Oktober 1/3. Thun

Zuwüssen, kundt und offenbar seye all und jeder männiglichen mit gegenwärtigem offenen instrument: Alsdann denen hochgeachten *Herren Schultheiß und Räten des Standes Bern, unsern gnädigen Herren und Oberen,* auf vernemmen, wie gutt nuzlich und verträglich einerseits die an- und fortpflanzung des holtzwachses in jenigem weitläuffigem bezirck, grund und boden, so *ihr Gnaden* durch die ehemalige ableitung der Kander in see an- und zugefallen seye, anderseits dann wie aus sothanem candergrund ein bahnwald angelegt und mit der zeit das holtz darvon zu sonderbarem behelff einer ehren burgerschafft füglich in ihro gnaden haubtstatt geflöst werden könte, underm 30. augusti 1736 folgende erkantnus und befelch ergehen zu laßen gnädig gefallen wollen:

1° Daß nach dem plan (der vor etwas zeits über solchen Candergrund gezogen worden) eine genaue marchbeschreibung über diesen in 648 jucharten bestehenden grundt gemacht und gutfindender ohrten eingeschrieben werde, zumalen die marchen gegen Thun, so verlohren seyn sollen, zu ergäntzen, auch allenthalben ringsherumb größere und währschaffte marchsteinen zusetzen.

2° Damit dieser holtzwachs nicht etwann durch das vieh verhinderet und beschädiget werde, sollen die herren amtleütt zu Thun, Wimmis und Oberhoffen zu seiner zeit und wann die marchen abgesteckt seyn werden, von canzlen verkünden laßen, daß alle an offterwehnten Candergrund stoßende besitzer ihren herd einfristen thuyend, damit das vieh nit darein kommen könne, sonsten und da solches darin angetroffen, ohnfehlbarlich gepfändet werden wurde, für's einte. Für das andere dann werden obverdeüte herren amtleutt in dem ersten jahr ihres antrettenden amts sich in dise waldung begeben, ob etwan marchsteinen manglind, schauwen und solchenfals zu deren widerergänzung die nöhtige anstalt vorkehren.

3° Habend ihr gnaden zu verhüttung allfählig darin etwann vorgehender frefflen zwey bahnwarten, den einten oben und den anderen unden, zu bestellen

nöhtig funden, die auf die holtzfreffler genaue aufsicht halten und betrettenden fahls ihrem herren amtsmann zu gebührender bestraffung verleiden sollend. Die bestellung dieser bahnwarten aber meinen hochgeachten herren teütschseckelmeister und venneren überlaßen.

4° Gleichwie die ertheillende concession offtmalen zu mehrerem eingriff und anticipation verleitten, als ist ihro gnaden will und meynung, daß keinem particularen concedirt und gestattet werde, einichen bezirck in dieser neü anlegenden waldung einzuschlagen [...]

In ansehen aber derjenigen zwey taglöhneren, deren vatter durch viele müeh und arbeit vermitteltst zugetragenen herdts oben auf dem Candergrüen ein gütlin von etwelchen jucharten angeleget, wollend ihr gnaden zwar selbe bey sothaner besitzung rühig besizen laßen, jedoch daß solches wol ausgemarchet und behörigen orts gleich übrigem eingeschrieben werde. Und weilen sothane taglöhner wegen näche dieses walds wolgelegen, mögend ihr gnaden wohl zugeben, den einten darvon zum bahnwarten zu sezen und zu bestellen. Langet solchemnach ihr gnaden gesinnen an meine *Herren Deutschsäckelmeister und Venner,* zu eint und anderem die gebührende anstalt zu verfügen und daß ihr gnaden will und befelch durchaus bewerckstelliget werde, hand obzuhalten.

Die Vennerkammer hat am 8. September 1736 den Amtleuten von Thun, Wimmis und Oberhofen den schriftlichen Befehl erteilt, die Ausmarchung des Kandergrunds nach dem ihnen zugesandten Plan vorzunehmen, zumalen die marchsteinen hierzu alle neü, und zwar von hartem stein 4 schuh hoch, 8 bis 10 zoll dick und 1 schuh breit machen, dieselben 2 schuh in- und 2 schuh außert dem boden sezen zu laßen. *Die Amtleute, Niklaus Dachselhofer, Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun, Herr Johann Rudolf Tschiffeli, Kastlan von Wimmis, und Junker Johann Rudolf Tscharner, Landvogt von Oberhofen, haben die Ausmarchung des Kandergrunds auf die Zeit des 1. bis 3. Oktober angesetzt [...] Zur Distanzmessung von einem Stein zum anderen wurde eine Messschnur von 50 Schuh Länge verwendet, wobei die nun gesetzten Steine im Plan mit roten Nummern markiert entsprechend der Nummerierung in dieser Markbeschreibung.*

[1] Marchbeschreibungs-anfang der eint und ersten seiten rechter hands gegen der herrschafft Üettendorf: Und fangt die march dieser seiten des Canderg[r]unds bey der Aar an und gehet über den seither des errichteten plans gemachten Uttigcanal der gmeind Üettendorff marchen nach bis an die sogenante gedeckte zollbruck der statt Thun. Dabey allervorderist zuwißen, daß vor machung des bekanten neüen Uttigcanals die march der gemeind Üettendorff bis an das alte Aaren bett gereichet, seit deme der plan (auf welchen diese marchbeschreibung sich zum theil beziehet) errichtet worden, hat mann sothanen Uttigcanal angelegt, der ursachen theils dieser canal, theils die anlauffung der Aare und des waßers dieses canals nach dem bericht der herren vorgesezten von Thun als herrschafftsherren von Üettendorff und dem sich selbst gegebenen augenschein nach die 4 ersten marchsteinen des plans weggeschwembt und unsichtbar gemacht hat, daß also der erste marchstein auf dem bord des Uttigcanals, und

zwar zu sicherheit des steins, damit er nicht verlohren oder vom waßer weggeschwembt werde, 100 schuh innerthalb des bords sich befindet, *folgt die Grenzbeschreibung mit den Grenzstein-Nummern* 1Ü–9Ü.

[2] Tieracheren Candermarch: Gegenüber zu end der gedeckten zollbruck fanget der gemeind Thieracheren march an, *folgt die Grenzbeschreibung mit den Grenzstein-Nummern* 1T–16T.

[3] Ansoldinger Candermarch: Diesere march nimt ihren anfang bey obgemeltem deren von Tieracheren 16. und letsten Cander marchstein, *folgt die Grenzbeschreibung mit den Grenzstein-Nummern* 1A–8 A bzw. XA.

[4] Der Gemeind Zwiselberg Candermarch im anfang des ambts Wimmis: Und fanget diesere march an underthalb dem zaun zu end des Hinderlochwalds von Ansoldingen, da diese und gemeind Zwiselberg ehehafften, wie auch zugleich die amtsmarchen von Thun und Wimmis voneinanderen scheiden, *folgt die Grenzbeschreibung mit den Grenzstein-Nummern* 1ZW–10 ZW.

[5] Folget die marchbeschreibung des Candergrunds auf der anderen seiten lincker hands von unden auf, und zwar erstens der statt Thun marchen, so da bis an die gemeind Schorren im ambt Oberhofen sich erstrecken: Diesere der statt Thun march nimt dem plan nach ihren anfang bey der Aar, zwüschen welcher und dem auslauff der Cander aber seither der bekante neüe Uttigcanal gemacht worden, so daß nunmehro der anfang von solchem neüen canal dannen genommen wird. Und ist deren von Thun erster marchstein auf das bord hiehar einer gießen 185 schuh vom Aarfluß oder neüen Uttigcanal zu beßeren sicherheit deßelben, damit er nicht so leicht weggeschwembt werde, gredi über, da die Zuld in die Aar fliest, gesezet worden, *folgt die Grenzbeschreibung mit den Grenzstein-Nummern* 1T–12T.

[6] Candermarch der gemeind Schorren bis zum durchbruch bey Strättligen, alles im amt Oberhoffen: Der gemein Schorren und zugleich des amts Oberhoffen amts- und Kandermarch fanget an bey obgemeltem eynungzaun, da außerthalb deßelbigen mit der vorgesezten von Oberhoffen und Schorren einwilligung der grosse amts- und Kander marchstein [...] *folgt die Grenzbeschreibung mit den Grenzstein-Nummern* 1O–31O [...]

Die Grenzbeschreibung wurde hierauf durch die Vennerkammer und die drei Amtsleute von Thun, Wimmis und Oberhofen geprüft und als korrekt befunden. Sie wird durch die drei Amtsleute besiegelt und durch den hierzu beorderten Landschreiber ausgefertigt und wegen der befohlenen urbanisierung *in die drei Schlossurbare eingeschrieben. Datum.* Rudolf Anneler, not.

Dorsal: March-beschreibung über den alten Cander Grund [...]

Original: *StABE, F. Thun, Pergamentheft (31 x 46 cm) mit rot-schwarzer Seidenschnur befestigt und den drei aufgedrückten Sekret-Papiersiegeln der Amtsleute.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 189, 219–262.*

b. Alte Herrschaft Forst, Herrschaft Gurzelen. Erstmalige Ausmarchung der Gerichtsgrenze, Grenzbeschreibung

1739 Mai 26. Thun

In gottes nammen, amen. Kund, offenbar und zuwissen seye all und jedermänniglichen mit gegenwärtigem offenem instrument: Demnach bey vorgefallenem anlas wahrgenommen worden, waßmaßen das zu *mrgh* schloß Thun gehörige gricht Ansoldingen, und zwar nammentlichen in ansehen der darinn und zu außerst daran ligenden alten herrschafft Forst und der der undergrichts herrlichkeit halber zu *mrgh* schloß zu einem dritten teihl [!] und zu denen zweyen anderen dritten theillen *mrgh* altlandtvogt von Graffenried von Bipp, herren zu Burgistein etc. gehörigen herrschafft und gricht Gurtzalen sich nicht nur ohne einiche marchsteinen oder andere deütliche marchungen sich befinden, sonderen auch solcher limiten und gräntzzihlen dieser beyden grichten halben in ihr gnaden schloß urbarien zu Thun nicht das geringste aufgezeichnet ist. *Darüber orientiert, haben die Herren Deutschsäckelmeister und Venner eine Ausmarchung zusammen mit dem Herrn von Burgistein als nötig zu sein ermessen und den Schultheißen von Thun unter Beiziehung des Oberherren von Burgistein mit diesem Geschäft beauftragt. Die Ausmarchung fand am 15. Juni 1730 im Beisein der Herren Johann Rudolf Hackbrett, Schultheiß der Stadt Thun, als Vertreter der Obrigkeit, und Emanuel von Graffenried, Herrn von Gerzensee, namens seines Vaters, sowie der beiderseitigen Gerichts- und Landschreiber statt.*

Als aber von seiten der gemeind Forst wegen der armen tell und anderen alten gebräuchen, rechten und g'wohnheiten ein anstoß erweckt und dardurch die sezung nöhtig gefundener marchsteinen aufgehoben, inzwüschen die herren schultheißen zu Thun abgewexlet wurden, ist sothane außmarchung in stocken gerahten, *bis die Vennerkammer bezüglich des Streits den Entscheid getroffen,* daß diesere grichtsmarch niemanden an seinen habenden anderwärtigen rechten keinen schaden und nachtheil bringen solle, *von SchuR approbiert am 18. September 1738,* welche vorbehaltnuß dann beydes, die zu Forst und Gurzalen, gutwillig angenommen und durch nachgenante vorgesezte beyder gemeinden *am 11. Oktober* gelobt haben. *Darauf wurde die Ausmarchung im Beisein der Herren Niklaus Dachselhofer, Schultheiß von Thun, und Abraham von Graffenried, Vogt und Verwalter von Gurzelen, durch den verstorbenen Emanuel von Graffenried testamentarisch hierzu berufen, erneut aufgenommen,* die steinen von wildem gehauwenem marmor gantz neüw an ihren gebührenden ort setzen, mithin die distanz von einem stein zum anderen mit einer zu dem end mitgeführten meßketti von 50 werchschuhen ausmeßen und aufzeichnen *lassen [...] Folgt die Grenzbeschreibung mit Bezeichnung der Marksteine.*

Diesere außmarchung und hievorbeschriebene neüwe marchen aber sollen deren allseitigen benachbarten und anstößeren, auch allen anderen gemeinden und particular persohnen an ihren gemeinen allmendten oder anderen gemeinen und eigenen daherum besitzenden güttheren, auch allen anderen rechtsammen

und gerechtigkeiten, so sie inhaben und besitzen möchten und sonderlich der gemeind Forst an ihren der enden habenden tell- und anlaag rechten zu erhaltung ihrer gemeinds armen in alle weiß und weg ohne schaden und nachtheil seyn. Allermaßen beydes, sowol derer gemeinden als besonderen persohnen alle ihre rechte, rechtsammen und gerechtigkeiten, wie die immer heißen mögen, keineswegs harin begriffen und gemeint oder verstanden, sonderen heiter und außtruckentlich mit nammen ausbedingt und vorbehalten, auch in allweg gantz aufrecht behalten seyn und verbleiben sollen, zumalen solche außmarchung einzig und allein die jurisdiction und nidere grichtsherrlichkeit zwüschen den grichten Ansoldingen, eines, und dem gricht Gurzalen, anderen theils, im eingang schon albereit erwehntermaßen von einanderen underscheiden soll und zu künfftiger beständiger richtigkeit und allfähliger nachricht gemachet werden. Alles getreulich aufrecht und ohne alle gefehrde. *Die Grenzbeschreibung, doppelt ausgefertigt und von den Herren Dachselhofer und von Graffenried besiegelt sowie vom Landschreiber und Gerichtsschreiber unterzeichnet. Zeugen der beiden Ausmarchungen vom 15. Juni 1730 und 26. Mai 1739 sind namentlich aufgeführt. Schreiber:* Rudolf Anneler, not., landtschreiber zu Thun; Johann Bürckhi, not., herrschaftschreiber zu Burgenstein.

Original: *StABE, F. Thun, Pergamentheft (28 x 41,5 cm) mit rotschwarzem Seidenschnürchen befestigt und zwei aufgedrückten Sekret-Papiersiegeln.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 189, 139–151.*

c. Thierachern, Uetendorf. Erneuerung der Grenzmarkierungen, Grenzbeschreibung

1739 Mai 26. Thun

In gottes nammen, amen. Zuwüssen, kundt und offenbar seye all und jedermänniglichen mit gegenwärtigem offenen instrument: *Folgt ein längerer Ingress samt Bibelzitat über die Notwendigkeit einer korrekten amtlichen Grenzsetzung, die Herr Niklaus Dachselhofer, Herr von Utzigen, des Großen Rats von Bern und derzeitiger Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun, bereits am 14. September 1735 angefangen habe.* In besichtigung seines amts marchen eint- und anderen orts, sonderlich auch an denen zwüschen seinem amt, dem gricht Tieracheren nach, und der herrschafft Üttendorff, *die der Stadt Thun zugehört,* underschiedliche mängel und dunckelheiten mißfälligst wahrgenommen, welche zu erheiteren und zu ergäntzen nicht geringe müeh, arbeit und zeitverlurst erforderet, und zwar einzig und allein der ursachen wegen, weil in ihr gnaden schloß urbarien von solchen marchen kein deutliche beschreibung und merckmal aufgezeichnet noch anderwärtig vollständige titel und gwarsamme gegenwärtig waren.

Welches dann veranlaßet, daß nach oftmalig mit zuziehung der statt Thun herren vorgesetzten genommenen augenschein und unermüdet gesuchter aufheiterung der fürnemsten dunckelheiten, welche darin bestanden, daß die amtsangehörigen von Tieracheren vermeint und vorgegeben, daß von dem underen weyertänsch dannen (von Thun nahen) die march weiters gegen das Lengenbühl

thürlin an ein marchstein neben dem bächlin (allwo aber gar kein marchstein gefunden werden können) und diesem bächlin nach hinauf an den großen lägerstein auf deren von Thun Längenbühl (an welchem lägerstein der Üttendorff, Forst und Ried-Tittling- und Tieracheren zehnden an einanderenstoßen) gehen tuhe.

Darwider aber eine ehrende statt Thun (als welche aus ihrer grichtbarkeit Üttendorff etwas an land und 2en säßhäuseren [...] dardurch verlohren hätte), sich geseztet und bey genauerer nachforschung und undergang der marchen [...] einen mit 2 †† bezeichneten marchstein gefunden und gezeigt, daß (von Thun nahen kommend) solche march von dem underen weyertäntsch alle gredi obsich an jezbemelten stein [...] und von dannen zwüschen dem oberen und underen weyerschloß durch die Längenbühl gaßen hinab und durch Hannß Bählers weyermatten ob seinem hauß schreg nidsich an einen alten marchstein (so *in dieser Weihermatte* oben auf einem räinlin im zuhn stehet und also mit einem zweyfachen †† bezeichnet ist) *und von da weitergehe* und nit, wie von seiten Tieracheren vorgegeben werden wollen, gehen tuhe. *Die neu definierte Grenze wurde sowohl am 18. September 1738 von Deutschsäckelmeister und Venner als auch, gestützt auf ein Memorial der Stadt Thun vom 21. August, gutgeheißen und bestätigt und der Auftrag erteilt,* die ganze march zwüschen gedachtem gricht Tieracheren *und* der herrschafft Üttendorf in ergänztem stand und völlige richtigkeit zu bringen, mithin die unsicheren kleinen sowol als die ort, wo keine marchsteinen seyend, mit großen gehauwenen marchsteinen, mit ihren ordentlichen zeichen und numeris bemerkt, zu ersetzen.

Darauf haben Schultheiß Niklaus Dachselhofer namens mrgh von Bern, einer-, und die Herren Johann Lohner, Venner und des Rats, und David Rubin, des Rats und als Spitalvogt Verwalter der Herrschaft Uetendorf, namens der Stadt Thun, anderseits, am endsnotierten Datum in beyseyn hienach vernamster *Anstößer* die grenzen zwüschen dem gricht Tieracheren und der herrschaft Üttendorff von anfang bis zu end fleißig undergangen, alle marchen von einem stein zum anderen mit einer zu dem end mitgeführten meßketten von 50 werckschuhen genau außmeßen, eines jedeßen steins entfernung vom anderen aufzeichnen, die mangelbaren marchsteinen sogleich mit neüen großen gehauenen steinen, mit ihren zahlen und buchstaben bemercket, ersetzen und die ganze außmarchung zu der sachen immerwährender gedächtnuß in gegenwärtige glaubwürdige form und instrument *(von Bern und Thun gutgeheißen und bestätigt)* bringen laßen: *Es folgt die Markbeschreibung mit dem Schlusssatz:* Und haltet die gantze weite dieser marchbeschreibung vom ersten bis zum letsten marchstein nach der meßkette zusammen 24'808 schuh. *Währschaftserklärung. Bei doppelter Ausfertigung Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen: Statthalter Christen Zimmermann und Weibel David Fürstenberg namens des Gerichts Thierachern, Weibel Jakob Indermühle von Amsoldingen, Christen Dünneisen (Obmann), und Weibel Christen Pfister von Uetendorf, ferner Waldammann Bendicht Wenger im Längenbühl namens des Gerichts Uetendorf, Jakob Hennis, alt Säckelmeister, und Spendvogt Peter Wenger von Forst. Datum: 1739 Mai 26. Schreiber:* Johann Peter Kurtz, not., stattschreiber in Thun.

Originale: *A. BAT, K 991, Pergamentheft (32,5 x 44 cm), Papiersiegel der Städte Bern und Thun aufgedrückt und verbunden durch schwarz-rot-weiße Seidenschnürchen (Vorlage); B. StABE, F. Thun, Pergamentheft (35 x 43 cm), Papiersiegel des Schultheißen und der Stadt Thun, Schreiberunterschriften Rudolf Anneler, Notar, Landschreiber von Thun, und Johann Peter Kurz, Notar, Stadtschreiber von Thun. Abschrift: CIb Nr. 189, 174–193.*

Druck: UbT 650–655.

d. Grenzen des Amts Thun „anderer theill“

[1740 September 9][a]

Marchen deß ambts zu Thun, anderer theill. Haltet in sich die marchen der statt Thun gegen das gricht Strättligen wie auch derer grichten Ansoldingen twings, Übeschi, Forst, Tieracheren, Blumenstein und alten Kander reißgrunds.

[1] Ambts marchen von Thun jenseit der Aar. March zwüschen Thun und Strättligen *gemäß Schlossurbar fol. 196:* Bevorderist solle jedwederes orth als Thun und Strättligen bey ihren alten brieffen, rechten und harkommenheiten in allweg ohngeänderet verbleiben und diesere march denselben unnachtheillig seyn. *Folgt die Grenzbeschreibung.* Und ist vorbeschriebene march gesezt worden in beyseyn und gegenwart *der Herren Abraham Kurz und Andreas Beck, beide der Räte, Christian Lohner, Großweibel, Hans Rudolf Gaugler, Stadtschreiber, und Hans Steres (?), Kleinweibel von Thun, ferner von Niklaus Bleuer, Statthalter, Ulrich Meyer, Hans Kummer, Antoni Meyer, Säckelmeister, und Jakob Feller, alle des Gerichts Strättligen. Datum: 26. März 1662.*

[2] Zihl und march des grichts Ansoldingen *gemäß der Grenzbeschreibung von 1486*[1]

[3] Marchen des twings Übeschi *gemäß der Grenzbeschreibung von 1486*[1]

[4] March zwüschen der alten herrschafft Forst im gricht Ansoldingen und der herrschafft Gurzalen, wie solche errichtet worden den *26. Mai 1739 [siehe oben a.].*

[5] March zwüschen dem gricht Tieracheren und der herrschafft Üttendorff nach innhalt neüer marchbeschreibung *vom 26. Mai 1739 (siehe oben c.).*

[6] Die march des grichts Blumenstein, wie solche in dem gemeinds urbar zu Blumenstein eingeschrieben [...]

[7] March von der ehehaffte und allmend zu Blumenstein: Zu denen von Blumenstein gehören von alters har, wie nachfolgende zihlen und marchen außweißen, *folgt die Markbeschreibung. Datum: 9. Mai 1544; aus dem Gemeindebuch abgeschrieben am 9. September 1740.*

[8] March zwüschen derer von Blumenstein ehaffte und dem berg Langenegg, *folgt die Markbeschreibung. Datum: 10. Juli 1657; aus dem Gemeindebuch*[2] *abgeschrieben am 9. September 1740.*

[8] Cander reißgrundts march im ambt Thun nach innhalt verinstrumenter beschreibung *vom 1.–3. Oktober 1736 (Nr. 522, a, ohne Präambel).*

Abschrift: *StABE, F. Thun, kleiner Band (20 x 25,5 cm), in Pergament gebunden (Vorlage).* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 189, 353–402.*

Bemerkungen

1. 1766 Juni 3. Beschreibung der Grenzen der Gerichts- und Zehntbezirke von Gurzelen und Seftigen (Original: StABE, F. Thun, Papier fol., 3 Papiersiegel aufgedrückt).
2. 1766 Juni 4. Beschreibung der Grenzen der Gerichtsmark zwischen Gurzelen und Uetendorf sowie von Zehntgrenzen im Gebiet (Original: StABE, F. Thun, Papier fol., 3 Papiersiegel aufgedrückt).

[1] *Siehe oben Beschreibung der Herrschaftsrechte von [1531] (Nr. 442).*
[2] *Es handelt sich um das „GemeinBuch" von 1669, fol. 22–24, im GdeA Blumenstein.*

[a] *Nach den datierten zeitgenössischen Grenzbeschreibungen der einzelnen Ziffern.*

523. Amsoldingen, Pohlern. Arme gegen Reiche bei der Allmendnutzung; Nutzungsordnungen

1739 Februar 6 – 1739 Mai 28

a. Amsoldingen

1739 Februar 6

Niklaus Dachselhofer, Herr von Utzigen und Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun, entscheidet den langwierigen und heftigen Streit zwischen den Armen und den sogenannt Reichen der Gemeinde Amsoldingen um die nuzung der gemeinen allmend und bergen, *wobei die Armen ihre Ansprüche vor allem auf den Kauf der halben Allmend durch die Gemeinde von 1538 abstützen.*[1] *Die vom Schultheißen erlassene Nutzungsordnung lautet:*

1. Namlichen und erstens daß von nun an und künfftigs der vorg'satz auf der küh allmend mehrers nicht als 8 tag lang währen, mit allem vieh aufzufahren, doch daß der höchste nicht mehr als 8 küh die zeit über aufzutreiben befügt, sonderen gehalten seyn solle, seine übrige waar im stall zu behalten oder sonst aus dem seinigen zu versorgen.

2. Daß in ansehung der pferden und dem gustvieh es bey der alten und bisherigen übung verbleiben, doch aber mit selbiger nicht ehender als mit den kühen, hiemit auf gleichen tag ausgefahren werden solle.

3. Wann die zeit herbeykommen, daß mann auf Guntelsmaad z'berg fahrt, daß alsdann mit den pferden und gustiwaar ab der allmend gefahren, also daß auf den allmendten nicht mehr als die brauch pferd gelaßen werden sollen, mit der erläüterung, daß es bey alten reglen und ordnungen sein bewendens habe, dahin, daß derjenige, so 3 küh und 1 rind samt einem roß zu winteren vermag, befügt seyn solle, ein brauch roß im sommer auf der gusti allmend zu sömmeren, allen übrigen aber es noch fürbas wie bishero verbotten und nicht erlaubt bleibt.

4. Der bergen halben haben sie, die partheyen, aus meinen des richters underschiedlichen vorschlägen, als daß sie entweders die bergen 3 jahr über

verleichen, den lehenzinnß zusammen legen, in ein capital verwandlen und daßelbe an zinnß stellen, diesen zinns zu gutem der armen verwenden und austheillen oder bey gelegenheit zu derselben behuff ein wayd erkauffen, doch aber die, so die bergen besezen, selbst dellen und auf jede kuhb'satz so viel legen können, daß derselbe ohngefehr 15 ☨ ausmachen und dieselben under die armen ausgetheilt werden möchten [...] *Es folgt eine Tellordnung nach Art und Anzahl der aufgetriebenen Weidetiere.*

Vorbeschriebene anlaag dann, so selbige eingesamlet, soll folgender g'stalten ausgetheilt werden:

a. Demjenigen haußvatter in der gmeind Ansoldingen, der ein weib und kinder oder nur eines von beyden hat, solle zu erheben haben 1 ☨.

b. Ein haußvatter aber oder wittib, so allein, hiemit weder weib, mann noch kinder hat, soll genießen des jahrs 12 btz. 2 x.

c. Es seye dann, daß diese persohn gar arm und mittelloos wäre, in welchem fahl ihnen entrichtet werden solle, einem jeden obige 1 ☨.

Mit dem ausgetruckten anhang und erläüterung, daß jetzgemelte anlag und austheillung die 10 nächstnacheinander folgende jahr lang ohnunderbrochen währen und bestand haben solle, wann aber nach verlauff solcher 10 jahren eint- oder andere g'meinds genoßen etwas abzuänderen begehrten, solche abänderung nicht anderst als mit 2/3tel stimmen under der gmeind ermehret werden solle. Im widrigen fahl es noch fürbas bey obbeschriebenem sein ohngeändertes verbleiben haben solle. *Diese Ordnung wird vom Schultheißen bestätigt und ihre Einhaltung bei einer Buße von 3 Pfund zu Handen der Gemeinde vorgeschrieben. Sie soll jährlich an der Dorfversammlung vorgelesen werden. Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, OG Amsoldingen 1, Papier fol. Papiersiegel aufgedrückt.*

b. Pohlern

1739 Mai 28 / 1740 August 15. Thun

Vor Niklaus Dachselhofer, Herr von Utzigen, des Großen Rats von Bern, Schultheiß von Thun, sind als Vertreter der sogenanten armen *der Gemeinde Pohlern erschienen Hans Wenger, Säckelmeister, Hans Wenger, Adams Sohn, und Hans Pierri, Kläger, und als Vertreter* der sogenanten reichen oder bauren *von Pohlern Hauptmann Christen Messerli und alt Säckelmeister Hans Schwendimann, Beklagte. Gemäß Bodenzins-Urbar der Mushafenschaffnerei Bern wurde der ganzen Gemeinde Pohlern gemäß Vertrag von 1555 gegen Erlegung von jährlich 5 Pfund Bodenzins die Allmend zu nutzen übergeben.* Weilen nun solches zu wider *mrgh* intent eine zeithero nicht beobachtet worden, sonderen die antwortere selbige den güttheren widmen und sowol in ansehung des rind-viehs als der pferd und bäümen, so darauf von vielen jahren daher gepflanzet worden, alß eigenthum nutzen wollen, darwider sich dann kläger als die meistens wenig oder

gar keine gütter in der gemeind Boleren besitzen, opponiren und verlangen, daß dem innhalt besagten urbars nach einer gantzen gemeind die allmend — gleichlich einem wie dem anderen — zu nutzen erkendt werde, gleich wie *mgh* solches vergönstiget haben laut angezogenen extracts.

Wargegen aber die antwortere eingewendt, daß zwar wahr, daß *mgh* und oberen die allmend gegen erlag des obvernamsten jährlichen bodenzinses der gmeind Boleren gnädigst anvertrauet und mitgetheilt, allein es seye schon von ihren vorforderen vermög aufweisenden seybuchs de 1663 selbige nicht nur zu den güttheren ausgetheilt und auf 84 küh geseyet, zumalen seithero ohnunderbrochen in die 76 jahr nach solcher sey- und austheillung genuzet, sonderen auch durch der klägeren elteren und vorelteren selbst ihre allmend sey als eigentumlich gut wie die vorzeigende in handen habende authentische kauffbrieffen soliches zur genüge beweisen, verkaufft worden, mithin seyen diejenigen, so allmend sey haben, obligirt, solche sey anderst nicht zu nuzen, sie haben dann auch zugleich die gütter darzu in der gmeind. Und weil es sich mittler zeit also veränderet, daß theils (darunder die kläger sonderheitlich dismal begriffen) allmend sey und wenig oder keine gütter, insonderen außerhalb der gemeind Boleren haben, deswegen die allmend sey nach gemachter ordnung nicht nuzen könen.

Hingegen außere sind, die güter in der gemeind Boleren besitzen, als sey[e] den 24. may 1735 eine gantze gemeind Boleren eins und rähtig worden, daß allen denjenigen, so bis dahin nicht einer kuh rechtsamme auf der allmend genuzet haben, ein kuhrechtsamme nuzen zu können erlaubt seyn solle, bis ein jeder ein kuhrecht hat, und daß es weiter bey dem alten b'satz verbleiben solle. Wann aber von denselben, so mann allmend gegeben, der eint oder andere allmend werde erwerben oder erkauffen, daß einer selber ein kuh hat, so soll diejenige, welche mann ihm durch die gemeind nuzen laßen, wiederumb der gemeind zufallen. Ferners ist abgeredt und erkandt worden, daß wann eines haußvatters söhn von dem vatter solte züglen und besonders haußhalten, also daß eine gemeind könte erkennen, daß er besonders feür und liecht aufstelt, der vatter solle verbunden seyn, einem jeden seiner söhnen einer kuh allmend zu geben, wann er namlich selber allmendtrecht und so viel hat.

In ansehung der bäümen auf der allmend und derselben nutzung seye von einer gantzen gemeind vor kurzen jahren beliebet worden, daß zu den schon gesetzten fruchtbaren ein jeder gemeind- und peürts genoß noch 2 fruchtbare bäüm sezen und pflantzen solle mit dem anhang, daß derjenige, so solche bäüm gesezt, selbige zu seinem leben nuzen könne und wann er ohne leiberben absterbe, die nuzung derselben der gantzen gmeind heimfallen, übrige aber die von altersher gesezt waren, insgemein genuzet werden sollen, bey welchem allem es verhoffentlich noch fürbas verbleiben solle, um so da mehr, weil solche allmend keineswegs wider den intent *mrgh* genuzet werde.

Was die pferd belangen, so werden selbige dem b'satz nach auf die allmend getrieben und ein pferd für drey kühen recht gerechnet, welches widerum keine unbillichkeit, angesehen, mann der pferden nicht nur benöhtiget zu bauwung der güttheren und einsamlung des nutzens derselben, sonderen auch zu *mrgh*

diensten in kriegs- und friedensläüffen zu allerhand gefährlichen zeiten. Wann aber die allmend gleichlich solte genuzet werden müßen, wie klägere vermeinen, so wurden die pferd abgeschaffet, mithin *mrgh* lehengütter schlechtlich gebauen und im nohtfahl ihr gnaden dienst nicht nach erforderung versehen werden, und das aus erkanten ursachen, indeme nicht ein jeder vermöge ein pferd zu winteren, warum solte ers dann sömmeren dörffen. Auff diese weiß wurde ihr allmend dermaßen übernuzet, daß in kurzer zeit selbige in den schlechtesten zustand käme, glauben also, die klägere werden durchaus im ungrund erfunden und ihres begehrens gäntzlich abgewiesen werden mit abtrag kostens.

Nach Verhören beider Parteien und deren Gründen urteilt der Schultheiß:

[1] Daß weil aus der klägeren vorgewiesenem vorbeschriebenem extract bodenzins urbars um so weniger finden können, daß auß ihrem seybuch abzuänderen, weil selbigem erstlich seit 1663 bis dato, also 71 jahr, allzeit nachgelebt.

[2] Die antwortere durch underschiedliche kauffbrieffen und namentlich Hannß Wengers, des seckelmeisters und einten klägers großvatter, der für 7 küh sey hatte, von selbigen alß eigentumlich verkaufft und noch andere mehr, also daß klar und ohncontestirlich aus diesem und anderen kauffbrieffen als auß Hannß Meßerlins, welcher 1½ kuhseyrecht erkaufft, zu ersehen, daß diesere allmend, so auf 84 küh geseyet, bis dato allzeit ohngestört und ohngewert als eigenthum beseßen und dann

[3] Ihr gnaden lehen gütter, so zu dem Mußhafen nach Bern gehören, dardurch wurden geschwächet werden, als habe hiedurch obbemeltes seybuch nochmalen in krafft dahin erkenndt, daß ihr allmend nicht über 84 küh geseyet werden könne und hingegen wann von denen in dieser beürt ligenden güttheren an außere verkaufft wurden, die etwas seyrechts gehabt hätten, selbige sey nicht könne gebraucht werden, sonderen umb so viel minder, als das verkauffte betruge, die allmend abgesezt, bis und so lang daß solche güther von einem gemeindsgenoßen wider in die gemeind gekaufft werde. Denne weil auch etwas streitts wegen den pferden, so sollen diejenigen, so selbigs vermögen zu treiben, ein jährigs für 1½ kuh, ein 2jährig pferd für 2 küh und ein 3jähriges pferd für 3 küh b'satz gelten.

[4] Item daß die armen gmeinds genoßen jedweder haußvatter eine kuh, er möge sie in der gemeind winteren oder nicht oder dingen, ein kuh auf die allmend zu treiben das recht haben. Wann er aber ein kuh recht erkauffte oder ererbte, soll er nicht mehr under die armen gezehlt werden. Ingleichem diejenigen, deren vatter underschiedlich recht hätte, nicht under die armen zu zehlen.

[5] Die fruchtbaren bäüm betreffend, deren würcklich sich an allerhand gattung 171 befinden, so sollen selbige außert denen, so vor geraumer zeit laut von dieser gemeind ergangenen mehrs mit der condition darauf gesezt, daß diejenigen, so sie gesezt, selbige lebenslang zu genießen haben sollen, so sie aber ohne leibserben absterben, der gemeind heimfallen sollen, es sein gänzlich verbleiben darbey haben, die übrigen dann einzig den armen und mangelbaren zu- und heimdienen, dennoch in dem verstand, diese anzahl der bäümen sich nicht über 350 erstrekken solle.

Und weilen die klägere dieses meines rechtlichen außspruchs nicht vernügt, sonderen sich deßen beschwärd und selbigen vor *mgh* der teütschen appellations cammer der statt Bern recurrendo gezogen, antwortere hingegen selbigen danckwillig auf- und angenommen, so habe klägere wegen ihren unbegründt gefundenen klägten in die den antworteren verursachte zim- und billiche kösten auf moderation hin verfält und beyden theillen auf ihr begehren recurs-urkunde under meinem des richters *Siegel* verwahrt mitgetheilt. *Datum. Aufgedrücktes Papiersiegel.*

Nachdem der Rekurs von den Klägern aufgegeben worden war, kam es gleichwohl über den Artikel der Fruchtbäume zum Streit, der wiederum vor den Schultheißen von Thun gebracht wurde. Kläger sind diesmal die Reichen. Dieser Artikel wird nun wie folgt erläutert:

Daß bemelte bäüm under die armen dasiger gmeind alljährlichen durch die vorgesetzten daselbsten nach billichkeit ausgetheilt, und zwar also, daß bey denen armen, so im allmosen sind, den anfang gemacht, und wann deren keine oder nit genug wären, bey den ärmsten der gemeind fortgefahren werden solle. Alles kirsen, obbs und nuß ablesen von diesen bäümen den übrigen persohnen bey 5 lb.[en] buß verbotten seyn, davon ein drittel dem amtsmann, ein drittel dem verleider und ein drittel den armen ihrer gemeind zu- und heimfallen soll, die antwortende parthey gegen die klägere um ihr außgeben gelt verfällende. *Siegler: Der Richter. Datum. Aufgedrücktes Papiersiegel.*

Original: *GdeA Pohleren, Papier fol., 2 aufgedrückte Papiersiegel.*

[1] *Siehe oben Nr. 448.*

524. Amt Thun links der Aare. Besetzung der Brot- und Weinschätzer-Stelle, Veröffentlichung obrigkeitlicher Mandate in Gurzelen

1741 Januar 27. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Nachdemme auff sein eingelangtes schreiben [...], besag deßen die statthalter zu Thierakern und Blumenstein sich beschwähret, daß freyweibel Krebs zu Mühlidorff die anbeylerstell versehe und waldamman Wenger zu Blumenstein deßwegen bestellet seye, vermeinend, daß sowohl die weyn- alß brot-schäzerstell durch den amtsmann von Thun und gricht auß dero mitell solle besezet werden. In näherm undtersuchen gedachten freyweibel wie auch herrn ungeltner auff dem land dargegen anhören und sich bewandtnuß der sache dahin widerbringen laßen, daß ihme, herrn ungeltner, zustehe, die anbeyler zu sezen. Habend ihr gnaden es hiemit noch ferners daby bewenden und ihme, herrn ungeltner, sothane besazung überlaßen wollen für das einte.

Betreffend aber fürs andere der oberkeitlichen mandaten publication zu Gurzelen, derenthalb er, herr consul, vermeine, daß denen freyweiblen verbotten seye, dergleichen allda anzubefehlen. Lange ihr gnaden befelch an ihne, sie darüber deß näheren zu berichten und die allegierende ordnungen copeylich zu übersenden, danachwerts das fernere erfolgen werde, deßen ihr gnaden ihne antwortlich verstendigen wollen, umb das einte den interessierten zu eröffnen und das andere gebührend zu erstatten.

StABE, A II 754, 465 f.

525. Dittligen, Forst, Längenbühl, Hattigen. Zwei Schulhäuser anstatt des bewilligten einen

1742 Februar 26. Bern

An den Schultheißen von Thun. Welchergestalten die gemeinden Dittligen, Forst, Langenbühl und Hattigen zu erbauwung deß in a^{o}. 1739 ihnen bewilligten gemeinsamblichen schulhauses eines in mitte under ihnen gelegenen plazes sich nicht vergleichen können und demnach durch die von Langenbühl und Hattigen an einem orth, durch Dittligen und Forst aber am andern ein absonderlich schulhauß, hiemit zwey anstatt eines auffgeführt worden. Das seye ihr gnaden über beschehene undersuchung seines revers urkundts vom 12. januar letsthin außführlich hinderbracht worden. Nun ist zwahr ohnstreitig von denen partheyen harin überfahren worden. Anerwogen aber, sie beydseithig die zulaßung und wüßenschafft ihres oberamtsmans vorgeschüzt und nun dermahlen beyde diese schulhäüser außgebauwet sind, so mögen ihr gnaden hiemit auch wohl zugeben, daß beyde fürtershin bestehen bleiben, der meinung, daß denen von Dittligen von der oberkeitlich gegonten beysteüwr, so an das ihrige verwendt worden, nichts nachgeforderet werden, auch dieser ihr bauw mit keinem bodenzinß zu handen der statt Thun, ihrer herrschafft Üetendorff wegen, beschwährt, herentgegen aber die von Lengenbühl gehalten seyn sollind, den zinß, so allfählig sie von ihrem schulhauß beziehen möchten, ihrem under einander gemeinsamblich besizenden gemeindgut erschießen zu laßen. Hienebst wollen ihr gnaden die ergangenen cösten von bestens wegen wettgeschlagen haben [...]

StABE, A II 759, 531 f.

526. Thierachern. Kollaturrecht und Kirchensatz, Inhalt

1753 September 26. Thun

Friedrich von Graffenried, BvBern, verkauft Herrn Heinrich Koch, Burger und des Regiments von Thun, ehemaligem Einunger, das collatur-recht und kirchen-

satz [zu Thieracheren] samt der dißöhrtigen daherofließenden dependentz, so da bestehet in beliebiger wiedererwehlung eines anderen pfarrherren an deß abgestorbenen verlaßenen platz und stelle in aller der formb, übung, recht und gerechtigkeit, wie solches collatur recht *der Verkäufer innegehabt hat und z. T. von dessen Vater 1711 erworben worden war.* Dieses samtlich verkauffte ist auch niemandem versetzt noch verschrieben, sonderen gantz frey, ledig und eigen. *Das Kollaturrecht wird mit folgenden Bedingungen übergeben:*

[1] Daß der *Käufer* als hinkünftiger collator die kirchen, gloggen, gloggenseill samt tach und gemachen, item die kirchmauren wie auch das pfrundhauß, scheüren, offenhauß und spycher samt allem, was darzu gehört, in eint und anderem ohne deß *Verkäufers und dessen Erben* einich entgeltnuß hinkünfftig in seinem eigenen kosten erhalten und erforderlichermaßen nach gutfinden verpflegen solle.

[2] Was dann die gantz neüwen gebaüw, es seye an der kirchen, pfrundhauß, scheüren, spycher und offenhauß betrifft, soll die gantze gemeind schuldig seyn, die gewohnten fuhrungen in ihrem kosten hierzu zu thun.

[3] Wann aber nur zu einicher reparation der kirchen und übriger obbeschriebenen gebaüwen fuhrungen zu thun vorfallen wurden, soll selbige der *Käufer oder dessen Erben* (außert was die kirchen und kirchhooffsmauren ansiehet, daran die gemeinde Ütendorff in mangelbahrem fahl allezeit den vierten pfenning steüren und darzu beylegen muß) ohne deß *Verkäufers und dessen Erben* entgeltnuß zu thun und verrichten zu laßen über sich nemmen.

[4] Die jeheweilige empfahenschafft, wann selbige in künfftigen zeiten zum fahl komt, soll der *Käufer* auch in seinem eigenen kosten über sich nemmen.

[5] Und hingegen soll die gantze kirchhöri, sowohl die h. communion, denne das gesang, den sigrist als auch den nöthigen grabzeüg zum kirchhooff in ihrem eigenen umkosten ohne deß *Käufers und dessen Erben* entgelt, jehe und zu allen zeiten auff- und über sich nemmen.

[6] Und endlichen soll auch die gantze gemeind ihren jeheweiligen seelsorger wie bißhero also auch noch fürtershin zu beholtzen pflichtig seyn.

Der Kauf wird von beiden Parteien um 5'800 Pfund Bernwährung und 40 neue Dublonen als Trinkgeld an die Frau des Verkäufers abgeschlossen, welcher für in Aussicht gestellte baldige Zahlung quittiert wird, wobei der Kirchensatz neben des Käufers Hab und Gut bis zur vollständigen Bezahlung Unterpfand sein soll. Währschaftsversprechen. Urkundsvermerk. Siegler: Der Schultheiß von Thun. Zeugen des Kaufgelübdes: Daniel Engemann, Freiweibel von Wichtrach, und Bartlome Martig von Zweisimmen, Amtsstatthalter von Spiez. Datum. Schreiber: Frantz Rudolff Berner, not., von Thun, innahmen herren landschreiber Zehenders allda.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 70 x 53,5 cm, Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) an grünweißen Seidenbändern angehängt.*

Bemerkungen

1. 1753 Oktober 1. Bestätigung des Verkaufs durch Statthalter und Rat der Stadt und Republik Bern (Original: StABE, F. Thun, Perg. 49 x 35 cm, Siegel der Stadt Bern an rotschwarzen Seidenbändern angehängt; Beilage der Verkaufsurkunde; StABE, A I 429, 548–550).

2. 1771 Juli 16. Heinrich Koch, BvThun und alt Einunger, verkauft das 1753 von Friedrich von Graffenried, BvBern, erworbene Kollaturrecht und Kirchensatz von Thierachern mit aller Zugehör, wovon die dem Pfrundeinkommen dienenden Zehnten ein Mannlehen Berns ist, an SchuR von Bern um die Summe von 3'000 Pfund [...] (Original: StABE, F. Thun, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt, Schreiberunterschriften; Abschrift: CIb Nr. 190, 73–75; s. a. StABE, A II 893, 17 f.).

527. Blumenstein, Thierachern, Tannenbühl. Zusammengelegte Gerichte haben Anrecht auf wechselweise Besetzung der Statthalter- und Weibelstelle

1754 Juli 6. Bern

SchuR der Stadt Bern an SchuR von Thun: Nachdem durch Ratsurteil vom 27. April [1754] entschieden wurde, daß die gemeind Tannenbüel gleich deren zu Blumenstein berechtiget seyn solle, die weibelstelle von Blumenstein zu versehen und zu verwalten, also daß bey der durch eüch, den amtsmann, beschehenen erwehlung eines weibels von Tannenbühl wir es verbleiben laßen und solche in krafft erkent. Ermelte gemeind Blumenstein aber vor unß beschwärend und supplicando dahin eingekommen, daß ihre tituls und rechte zu der statthalter- und weibelstelle allda deß näheren möchten untersucht werden etc.

Habend wir beyde partheyen durch unsere *Deutsch-Säckelmeister und Venner* contradictorie anhören und bewandnuß der sache uns hinterbringen laßen. Da wir dann in erwegung, daß durch die in ao. 1676 vorgangene vereinigung der beyden gerichtstätten Thieracheren und Blumenstein sowohl wegen der statthalter- alß weibelstelle die gemeßene vorsehung gethan, zumahlen verordnet worden, daß gleich wie dieser conjungierte gerichtstab wechselsweise, nemlich ein jahr zu Blumenstein und ein jahr zu Thieracheren geführt, mithin an dem ort, wo die gerichtstelle gehalten, das officium erstattet werden, beyde statthalter an ihren stellen bleiben und in abwesenheit des amtmanns derjenige, hinter deßen bezirk das gericht gehalten wird, praesidieren, der andere aber der erste assessor seyn, also auch ein gleiches in ansehung der weiblen eingeführt werden und jeder in seinem alten bezirk seinen dienst verrichten solle, damit keinem von beyden theilen an seinem rechten nachtheil wiederfahre etc.

Aus diesen und andern bewegursachen mehr sie, die gemeind Blumenstein, in ihrem anbringen und begehren begründt befunden und hiemit erkent: Es solle für das könfftige sowohl der statthalter alß der weibel auß ihrem alten gerichtsbezirk erwehlt und gesezt werden, hingegen aber die von Tannenbüehl (als welche im alten bezirk von Thierachern gelegen) beydes zur statthalter[-] und weibelstelle zu Thieracheren vorgeschlagen werden und gelangen mögen. Deßen wir eüch verständigen, umb es beydseitigen interessierten zu gebührender

nachricht und verhalt zu eröfnen, seines orts einschreiben zu laßen und hand obzuhalten, daß diser unserer erkantnuß ein genügen beschehe, wie dann zu thun ihr bestens wüßen werdet. *Datum.*

StABE, A I 430, 8–10.

BEMERKUNG

1778 Juni 4. Wahlfähigkeit zur Statthalter- und Weibelstelle von Blumenstein: Nach Verhörung der Gründe des Streits um die Besetzung der beiden Stellen unter den Gemeinden Thierachern, Blumenstein und Tannenbühl ändern SchuR von Bern die obige Ordnung und verfügen: Daß die gemeindsangehörigen von Tannenbühl, als zum gericht Blumenstein gehörend, in zukonft, und zwar von nun an mit denen von Blumenstein zu dem statthalter- und weibeldienst concurrieren mögen, die gerichtsangehörige von Thieracheren aber nichts destoweniger die biß anhin im Tannenbühl bezirk bezogenen zwey mütt haber fernershin alljährlich zu beziehen haben sollen [...] *(StABE, A I 438, 374 f.).*

528. Blumenstein. Streit um die Pflanzland-Nutzung zwischen Bauern und Taunern

1758 November 28. Bern

Auf den Rekurs der streitenden Parteien ändern SchuR von Bern das Urteil vom 10. August 1758 dahin ab, daß allen gemeindtsgenoßen, so zwey kühe winterung und darüber besitzen, eine halbe jucharten, den übrigen aber zwei drittel jucharten zum pflanzen angewisen und diß land an einem oder, wo es nutzlicher erachtet wird, an zweyen bequemen orthen allen zusaamen verzeigt werden, übrigens aber es bey selbiger [urtel] sein gäntzliches verbleiben haben solle. Die kösten dann von bestens wegen wethschlagende [...]

StABE, A II 829, 161.

529. Uetendorf. Aufteilung der Allmenden zur Sondernutzung, Kuhweiderecht der Armen

1765 Juli 17 – 1768 Mai 14

a. Allmendteilungsreglement, Restallmenden als Pferdeweide und zum Holzwachs

1765 Juli 17/18 und August 26. Thun

SchuR der Stadt Bern haben das zwischen der Stadt Thun und der Gemeinde Uetendorf hängige Projekt einer Aufteilung der Uetendorfer Allmenden zur

besseren Bodennutzung der Landesökonomie-Kommission zur Beurteilung übergeben. Die von dieser eingesetzte Kommission begab sich nach Thun, hörte die Parteien (Schultheiß von Thun, Vertreter der Stadt Thun und der Gemeinde Uetendorf) an und nahm in Uetendorf den Augenschein ein. Darauf legte die Kommission den folgenden neuen Vorschlag zur Aufteilung vor, der sowohl die Herrschaftsrechte der Stadt Thun als auch die Rechte der Uetendorfer respektiere und den wirtschaftlichen Nutzen beider Seiten zum Ziel habe:

1° Die gemeind Ütendorff bestehet dermahlen in 128 haushaltungen, von denen nach dem mehrbuch 126 bei *mngh* und der herrschafft ehrerbietig anhalten um austheilung der dasigen allmendten.

2° Von disen verlangen sie in der auw, Bütschbühlholz und anderen reinen als [in] wenig holz [wie] Mühleholz und Lindbachrein so viel an allmendt beyzubehalten, daß ungefehr 40 pferdt, so die gemeind theils zum dienst ihrer oberkeit, theils zu den gemeinen werken und bearbeitung des lands nöthig hat, könten weyd haben, doch so daß jeder hausvatter, der pferde besizet, nur für ein pferdt weydrecht hätte und für daßselbe jährlich ein thaler in das gemeinguth zu bestreitung öffentlicher umkösten erlegen wurde. Sollte aber in zukönfftigen zeiten die anzahl der burgeren zunemmen, so könte auch dise allment doch nicht anders als unter præsidio eines jehwesenden herrn spittelvogts als verwalters der herrschafft Üetendorff mit dem mehr der 2/3 stimmen und erlaubnuß der herren schultheiß, rät und burger der stadt Thun vertheilt werden.

3° Dise austheilung der übrigen allmenden als kühweid und samtliche möseren wurde durch das loos geschehen, nachdeme die allmendten durch einen feldmeßer in plan gelegt, die wegen und zufahren bestimmt, die scheid und abzug gräben ausgezeichnet, die loose abgestekt und alles durch ein gemein werk zustand gebracht wäre. Denen besizeren aber wurde ein jahr-frist gegeben werden, ihre loose zu ihrer gemächlichkeit nach der laage ihrer wohnungen gegen einander auszutauschen. Jeder solte einen theil auf der küh-weid und einen gleichen auf den möseren erhalten.

4° Da die zahl der abwesenden burgeren unbekannt, so müste für selbige und für die erwachsenen kinder ebenfahls eine anzahl loose aufbehalten werden. Indeme 128 haushaltungen sind, so könten auf den möseren 148 loose gemacht werden, wovon 20 für obbenamsete übrig bleiben wurden, auf der kühweid aber 150, da dann zwey zu handen des spitthal zur benuzung dienen wurden.

5° Dieses land solte auf keine weise können verpfändet, verkaufft noch entaüßeret werden.

6° Ein jeder haushalter könte seyn loos lebenslang nuzen und genießen und nach ihme seine wittwe, so lang sie in der gemeind wohnhafft wäre und nicht wider sich verehelichte. Die ungeheürateten aber solten keinen antheil haben.

7° Nach absterben des besizers wurde sein loos wider in die vertheilung unter die gemeinds-angehörigen fallen und dem ältest geheürateten, der noch kein loos hätte, zuerkennt werden, worfür ein besondres buch in der gemeind müste geführt und jedes jahr an der dorf-rechnung vor der gemeind solte nachgeforschet

werden, ob ein loos in die vertheilung gefallen und an wenn es zu vergeben seye.

8° Niemand solte seinen antheil verleichen können ohn erlaubnuß der gemeind, welche nur denen kranknen und alten, die keine erwachsene kinder haben, solten ertheilt werden.

9° Diejenigen, die ihr loos nicht zu matten, äkeren oder gärten in zweyen jahren bereiteten, solten deßen verlurstig seyn. Die unbesezten könten um einen geld-zins zum nuzen der gemeinde verlichen und der daherige zins in den spendseckel zu erhaltung der armen gelegt werden. Und solte jedem anbefohlen seyn, auf seinem loose fruchtbare bäume zu pflanzen, in den mööseren aber wyden, erlen und dergleichen.

10° Diese loose könten durch schwirren ausgemarchet werden und erforderten keine andere einfristung. In der kühweyed solte die herbstweid mit ausschluß des spithals insgemein genuzet, da dann der tag der auf- und abfahrt von der gemeind solte bestimt werden.

11° Sie könten auf dem fuß des übrigen härds getället werden zum beystande der armen und bestreitung anderen umkösten, welche täll nebst dem weydgang der pferden jährlich bey 80 ∛ abtragen könte.

12° Solte die allmendt ohnweit dem zollhaus, Kühweid genant, nicht anders zu mattland genuzet und zu keinen zeiten aufgebrochen, auch das davon fallende futer nicht ohne bewilligung der herrschafft aus der gemeinde verkaufft werden. Hingegen auf den möseren solte jedem freystehen zu pflanzen, was er wolte, doch darauf allen weydgang abgestelt seyn.

13° Das holz und acherum auf der gesammten allmendt solte der gemeind Üetendorff verbleiben, doch solte die waldung mit bescheidenheit unter der policey eines jehweiligen herrn spitthal-vogts genuzet werden.

14° Hingegen solte einer loblichen statt Thun frey stehen, alljährlich ohne entgelt eine eiche auf der allmendt nach belieben auszuwählen, welche alle jahr angezeichnet und nach gefallen abgeführt werden könte, doch mit dem beding, daß ein jehwesender herr spitthal-vogt bey ende seines amts, was in der zeit seiner amts-verwaltung dem spitthal gebührt, wegnähme. Auch solte von jedem der *148* loosen der stadt alljährlich bezahlt werden 5 schilling, also zusammen 37 Bernpfund.

15° Solten die von Üetendorff dem weydgang in dem der stadt Thun zugehörigen Fronholz entsagen. Es solten aber march-steine gesezt und dürlin angemacht werden, damit kein streit darüber entstehe. Die thürlin solten auch etwas zurükgesezt werden, damit das vieh einigen schatten dort haben könne. Die von disem weydgang bezahlte 10 ß laut urbars solten aufgehoben werden und nicht mehr zu entrichten seyn.

16° Die gesammten allmendten solten wohl ausgemarchet und eine richtige beschreibung darüber gemacht werden. So beschehen den 17. und 18. july 1765.

Dieser Aufteilungsvorschlag wurde der Stadt Thun vorgelegt und am 26. August 1765 in der Versammlung der Räte und Burger unter dem Präsidium des Schultheißen gutgeheißen. Stadtschreiber von Thun.

Die Bestätigung dieser Aufteilungsordnung durch SchuR von Bern erfolgte am 14. September 1765.

StABE, A I 432, 538–546.

b. Kuhweiderecht für die Armen

1768 Mai 14. Uetendorf

Beschluss der Gemeindeversammlung unter dem Vorsitz des Spitalvogts:

In ansehen die jenigen gmeingenoßen und burger, welche nicht im vermögen, eine eygene kuhe auf dasige allmendt zu treiben, solle denen selben erlaubt sein, eine kuhe zu dingen, wo sie wollen, doch daß sie solche kuhe in ihrem stall und die milch selbsten in ihre haußhaltung nemmen, hierinnen gar keine geferde noch list brauchen, ansonsten sie wurden gestrafft werden. Die aber, so keine treiben und dingen wolten, solte einem solchen für sein krautt bezahlt werden 2 tahler. Doch solle er ertragen, was einer kuhe für disen sommer auferlegt worden, das ist für disen sommer 5 btz.

In ansehen derienigen dann, welche anstatt einer älteren stuten nur fuhlein treiben, so folglichen die gmeinen werck für disers jahr noch nicht getann, vihl weniger das noch manglende darmit thun können, soll ein solcher deß tags, für so vihl tage es ihme ziehen und bringen mag, bezahlen 5 btz. [...] *Dieser Gemeindebeschluss soll in das Allmendbuch eingeschrieben werden.*

BurgerA Uetendorf, Papier fol.

Bemerkung

1774 Mai 7. Bestätigung der von der Gemeinde Uetendorf gewünschten und von der Thuner Behörde unterstützten Änderung des Reglements von 1765 durch SchuR von Bern: Reglement wie die gemeinde Ütendorff die dasigen vertheilt- und unvertheilten allmenten mit bewilligung ihrer herrschafft widerum anderwärtig zu nuzen wünschten.

1o Und zum voraus, daß die beschehene vertheillung der sogenanten kühe-allment widerum gänzlich aufgehoben werden möchte, da dann sich die gemeind mit dem spittahl zu Thun wegen denen demselben zugehörigen zweyen löößeren gebührend abfinden wurde.

2o Daß die allment widerum wie von altersher, doch mit ausschluß der pferdten genuzet wurde. Und damit sie selbige noch beßer an nuzen stellen könten, so wäre sie gesinnet, sothane küheallment zu unterst an der sogenanten Zeenderischen spittahlmatten durch einen zaun in zwey theil zu theillen, damit sie mit der benuzung der weid änderen und nun und dann in frisches kraut fahren könten.

3o Damit alle verdrießlichkeitten und mißverständnußen unter der gemeind fürsichtig vermitten bleiben möchten, so solte jedem hausvatter erlaubt seyn, den sommer hindurch eine kuhe auf die allment zu treiben, denen jenigen aber, so es nicht im vermögen haben, eine eigene kuhe anzuschaffen, solte zugegeben werden, eine zu dingen oder ihr sothanes recht anderen verheyrahteten gemeinds-genoßen hinzuleichen, welche dann vor diese nuzung drey cronen bezahlen sollen.

Wann aber in der gemeind niemand wäre, der solche rechte empfahen wolte, so solte es alsdann den burgeren erlaubt seyn, solche an außere zu verleichen, doch solte alle jahr in mitten aprillens eine gemeind angestellt und die hausvätter befragt werden, welche von ihnen die allment selbsten nuzen oder aber ihr recht verleichen wollen. Damit diejenigen, so das leztere thun wollen, sehen

können, ob zu dieser hinleichung genugsamme burger sich finden, um in ermanglung derselben nachwehrts ihre rechte an außere verleichen zu können.

4o Das Lindbach- und Breitmoos dann solten vertheilt bleiben und die fürlöößer zum nuzen der gemeind jährlich um den zins hingelichen werden. Im fall aber die gemeind solcher gestalten anwachsen wurde, daß diese löößer aufgehen oder deren zur vertheillung nicht genugsamm wären, so solte jederzeit nach dem in ao. 1765 bestätigten vorschlag dasjenige loos, so ledig wird, dem ältest-verheyrahteten gemeinds-genos zugetheilt werden.

5o Belangend aber diejenigen samtlichen allmenten, so nicht vertheilt worden, als den Lindbach-Rein, das Mühliholz, das Butschenbühl und den Gibliz, auch die Auw, so solte ein jeder hausvatter ein jähriges mentschrind darauf zu treiben das recht haben. Welche aber ein pferdt haben und solches [anstatt] dieses mentschrinds darauf treiben wollten, so solte ihnen solches zugelaßen werden, sie aber dagegen pflichtig und verbunden seyn, die gemeinen fuhrungen als schwelli-werk und straßen verbeßerung darfür zu verrichten.

6o Denenjenigen hausvätteren aber, so nicht im vermögen sind, ein eigenes mentschrind oder ein pferdt zu haben und darmit gedachte unvertheilte allment zu besezen, solte auch wie in dem dritten artikel in ansehen der küheallment angemerkt ist, erlaubt und zugelaßen seyn, entweders ein mentschrind zu dingen oder sothanes ihr habendes recht einem anderen verheyrahteten gemeindsgenoßen gegen gebührende bezahlung der 20 bazen hinzuleichen. Im fall auch ein verehelichter gemeinds-genoß gedachtes sein recht wegen armuht oder anderen gründen weder selbsten besezen noch, wie oben angemerkt, verleichen wolte, so könte einem solchen an darzu bestimten orten ein hundert klaffter herd zur einschlagung und beliebigen anpflanzung abgestekt und gegeben werden.

Allso von der ganzen abgeruffenen gemein in gegenwart meines herrn spittahlvogts Stähli den 14ten merzen 1774 in allem angenommen und bestätiget, bezeüget sign. Franz Rudolf Berner, notar, stattschreiber.

Ist unterschrieben von Friderich Bühlmann, statthalter, Hans Rolli, weibel, Friderich Wenger, grichtseß, Jacob Kiener, Hans Schnyder, Albrecht Schnyder, Jacob Wenger. Pro copiam collatum, sign. per Franz Rudolf Berner, notar, vorgemelt *(Abschrift: StABE, A I 436, 418–423).*

529A. Amsoldingen. Aufteilung des Schmittmooses als Pflanzland an die Haushaltungen; Nutzungsordnung

1771 März 16 / Juni 1. Thun

Auf Ersuchen der Gemeinde Amsoldingen ward auf dieses hin an einer im herbst 1770 versammleten ganzen gemeind dieses Schmidmos under samtliche haushalter zu vertheilen erkent und dabey zu einer künfftigen ordnung folgendes festgesezt, beliebt und angenommen:

Erstens solle sothanes mos von unden an bis oben aus gleichlich vertheilet und einer jeden haushaltung ein theil durch das loos zugetheilt werden.

Zweytens das überbleibende land, und zwar zu oberst ist für die dermahl unbekant[en] und erwartenden neüen haushaltere bestimmet, so daß einem solchen almählig das erste stük nach dem wirklich ausgeteilten, mithin jeweil das underste wird angewiesen und verzeigt werden. Die überbleibenden löser wird die gemeind indeßen aljährlich versteigeren. So bald dann diese samtlich aufgetheilt sind, werden diejenigen löser, so der gemeind, wie hienach zu sehen, wieder anfallen, und zwar in eben dieser ordnung denen neü erscheinenden haushaltern

ausgetheilt, also daß das erste auf die gemeind zurükfallende loos dem erst sich anmeldenden haushalter zukommen soll und so weiters.

Drittens sollen die vier seit altem geübten abzug-gräben gut währschafft, und zwar so viel möglich der tieffe und linien nach, wie es die hierzu verordneten absteken, aufgethan werden.

Viertens ist einem jeden erlaubt, ein oder mehrere stich-gräblein in der breite ohngefehr eines schuhs gegen die abzug-gräben zu machen.

Fünftens wird die gantze gemeind dem zaun nach einen guten und brauchbahren weg zu jedermanns ohngehindertem gebrauch in allen zeiten des jahrs machen, deßen erhaltung nachher einem jeden anstößer, so weit sein stük gehet, obligen soll. Übrigens aber ist keiner dem anderen einiche wegsamme zu gestatten schuldig.

Sechstens wann durch den tod eines hausvatters oder muter die haushaltung ein ende nimmet oder diese auch sonsten nicht mehr fähig wären, das gemeine gut zu nuzen, so solle ihr hierseitiges recht wieder der gemeind anfallen.

Sibendes und wann nach absterben eines hausvatters und einer hausmuter ein sohn sich vorfindet, der bey lebzeiten seiner elteren wirklich ein sonderbahres recht beseßen hätte, so soll es diesem sohne freygestelt seyn, sein beseßenes recht ferners zu behalten oder aber dasjenige, so seine elteren verlaßen haben, dagegen anzunehmen.

Achtens soll einem jeden verbotten seyn, sein recht zu verkauffen, zu vertauschen noch auf einich andere weise zu entaüßeren oder zu verpfänden, das hinleichen hingegen wird jedem freygelaßen.

Neüntens solle nunmehro der große Schlatt wieder denen heimkühen zudienen.

Der Aufteilung und Nutzungsordnung der Gemeinde soll nachgelebt werden. Die verurkundete Ordnung wird durch den Schultheißen besiegelt. Zeugen: Peter Bruni, Obmann, Peter Indermühle, Gerichtsäße und alt Säckelmeister, Johannes Indermühle, Schärer und Tavernenwirt, und Samuel Hirsig, alle von Amsoldingen [...] Datum.

Original: *StABE, OG Amsoldingen 1, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel.*

530. Blumenstein. Sey- und Nutzungsordnung für die Allmenden, Holzreglement[1]

1772 Oktober 5. Schloss Thun

Christoph Steiger, des Großen Rats und Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun, urkundet im schon vor acht Jahren ausgebrochenen Streit um die Nutzung der gemeinen Güter in der Gemeinde Blumenstein, bei dem die mittelmäßig bemittleten und armen *klagten und die* reichern *auf ihren Rechten beharrten, was*

sich zu einem kostspieligen Prozess auszuwachsen drohte. Die Gemeindevertreter waren am 27. Dezember 1771 übereingekommen, ihren Streit einer Schiedskommission unter dem Vorsitz des Schultheißen zu unterbreiten unter der Bedingung, daß beydseitig alte titel und rechte in ihrer vollgültigen kraft und wesen beybehalten werden. *Im Zeitraum vom 23. September bis zum 2. Oktober 1772 wurden die Parteien und Schriften verhört und folgendes Urteil gesprochen:*

[1] Soll das eigenthum holz und felds zu Blumenstein allen innern und außern burgern von daselbst überhaupt zugesprochen seyn, und dieses nach maasgabe der alten titeln *von 1439, 1513, 1544, 1615, 1644, 1707.*[2]

[2] Es solle ein jeder mit eigenem feüer und licht innert der eehafte sizender burger das recht haben, nach denen vorhandenen ordnungen eine kuhe auf die allmendt zu treiben.

[3] Es sollen die güter zu Blumenstein, in der ao. 1544 vorgeschriebenen marche gelegen, künftig das recht haben, diejenigen kühe, so auf denenselben gewintert worden, auch auf der allmendt, so lange es die vorhandenen ordnungen zugeben, zu sömmern.

[4] Es solle dieser gütern jährliche ertragenheit, mithin wie viel kühe ein jedes wintern könne, in erfahrung gebracht werden. Diesemnach ist bestimmt, so viel kühe könne er auf die allmendt treiben. In absicht auf diese billige sey soll alsobald, also schon in diesem jahr, das futer auf jedem gut, nachhero sobald möglich auch der umfang jeden guts gemeßen und deßelben ertragenheit unpartheyisch beurtheilet werden. Wann sich hierinn die ausgeschoßene beider theilen nicht vergleichen könten, sollen vier erwählte beeidigte aus andern dörfern beruffen werden und unter ihnen ein herr schultheis von Thun den entscheid geben.

[5] Das das futer von gütern außer der ehehafte gesammelt, kein recht zu der sömmerung ertheilen solle, daß mithin die übung lezterer zeiten, da zwar das viehe nicht in denen außern gütern, wohl aber mit dem daselbst gewachsenen gras gegen bezahlung eines gewißen pfennings an die gemeine gewintert worden, gänzlich aufgehebt und verbotten seyn solle.

[6] Wann diesemnach die sey in ordnung gebracht und bestimmt seyn wird, soll einem jeden burger von Blumenstein freystehen, so viel futer, lischen oder stroh auf seine innere güter zu bringen, als ihme beliebig seyn wird, zu veräzen und zu streüen, und zwar ohne daß er etwas in den gemeinen sekel schuldig werde.

[7] In ansehen derjenigen kuhe, so ein jeder burger das recht hat, auf die allmendt zu treiben, wird geordnet: Daß diejenigen burger, welche hinlängliches futer haben, diese kuhe wintern sollen, ehe dieselbe auf die allmendt getrieben werden kann.

In betrachtung und zu gunsten hingegen der ärmern, die nicht eigenes oder hinlängliches futer haben, wird zugelaßen, eine kuhe auf die allmendt zu treiben, wenn er schon dieselbe nicht gewintert hätte.

[8] Sollen einem jeden in künftigen zeiten die gemeinen anlagen nach maaßgabe der anzahl kühen, die er auf die allmendt zu treiben das recht hat, angerech-

net werden, jedoch davon ausgenommen diejenigen armen, welche nicht allein keine kuhe zu wintern vermögen, sondern noch darzu unbemittelt sind.

In ansehen der gemeinen werken auf der allmendt wird hingegen geordnet, daß auf denen obern allmendten Boden etc. ein jeder so viel tagwerke, als er kühe auf dieselben treibet, arbeiten solle. In betreff aber der arbeiten an den schwellen auf den untern allmendten, darunter auch begriffen seyn soll die an dem Fahlbach, vor jede kuhe, die den ganzen sommer auf derselben weidet, ein halbes tagwerk und eben so viel und nicht mehr für vier kühe, welche den sommer hindurch auf die berge getrieben werden, verrichtet werden.

In gleichem verhalt soll auch jährlich die lischen auf der allmendt ausgetheilt werden, so daß einer heimkuhe so viel als vier bergkühen davon zukommen soll, und zwar ohne einichen entgelt.

[9] Es solle künftig kein fremder, wann er schon ein gut von einem burger von Blumenstein erkaufen, ererben oder sonst erhalten würde, einiches holz[-] oder feldrecht darzu haben und nuzen, welch einhelles mehr hiermit bestätiget wird. Auch solle kein burger von Blumenstein befügt seyn, sein seyrecht von seinem gut weg, mithin ohne daßelbe einem andern burger zu verkauffen.

[10] Die pferde sollen folgendermaßen auf die allmendt getrieben werden: Zur zeit, da man mit den kühen auf die allmendt fährt, werden auch die pferde auf die roßweide gelaßen. Allda verbleiben sie, bis man mit den kühen ab der mittel allmendt und Rein auf den Boden fährt, dennzumal werden die pferde auf den Rein getrieben, woselbst sie bis alten st. Johansen tag verbleiben. Die heimroße dann sollen von dieser zeit an von dar auf die gaßen und in die Schlätt und weiter nicht getrieben werden, bis auf alten Verena tag. Von dieser zeit an dann vierzehen oder fünfzehen tage lang wieder in die roßweide. Weiters solchemnach sechs, sieben oder acht tage in das Eschli, nachwerts dann acht tage lang auf den Rein und den hindern Schwand. Demnach treibt man die pferde auch noch vierzehen tage lang auf die obern allmendten.

[11] Die gustiwaar soll erstlich auf das Eschli, hernach in den hindern Schwand und wann die milchkühe ab dem Rein sind, auf den Rein bis alten st. Johansen tag, allwann sie auf den berg getrieben werden. Nach der bergfahrt sollen sie wieder ihr recht in dem hintern Schwand und auf dem Rein haben nach alter übung.

[12] Die geißen sollen und können mit den kühen, jedoch unter ein oder mehrern nöthigen hirten getrieben werden. Indeßen sollen im frühling, ehe man das viehe ausläßt, dieselben im Eschli und in der roßweid-au das recht haben.

[13] Die schaafe sollen wie von altem her geweidet, auch schaafe und geißen im frühling auf gleiche zeit ausgelaßen werden.

[14] Die heimkühe aber sollen noch vier tage nach alten st. Johansen tag infolge einmüthiger einwilligung der gemeine auf dem Boden das recht haben, nachher dann auf die untern allmendten getrieben werden und allda verbleiben, bis daß die bergkühe ab den bergen wieder auf den Boden und Rein kommen nach alter übung.

[15] Daß ein älteres pferd für zwey kühe geseyet seyn solle, ein jähriges füllen für eine kuhe, eine stute mit einem füllen für zwey kühe, jedes zeitrind für eine kuhe, ein maschrind für eine halbe kuhe, sechs geißen für eine kuhe und acht schaafe auch für eine kuhe.

Holznutzungs-Ordnung

[16] Es soll das spalt- und bauholz, auch die trämel, welche der erhaltung der dächer, gebaüden und zaünen gewiedmet sind, künftig mit ausweichung der geklagten mißbraüchen folgendermaßen ausgetheilt werden: Wer etwas von dieser art holz nötig hat, soll diese nothwendigkeit und wie viel dieselbe von dieser art holz erfordere, denen vier bahnwarten anzeigen, welche alsdann solches bey ihrem eide der gemeine bezeügen sollen, worauf ohne widerrede solches holz verzeigt werden soll.

[17] Wann auf diese weise holz verzeigt worden, soll demjenigen, der es empfangen hat, in folgenden jahren keines mehr bewilliget werden, er könne dann einerseits durch die vier bahnwarten erzeigen, daß er das empfangene holz darzu angewendet habe, worzu es ihme gegeben worden, anderseits mit ihnen beweisen, daß er neüerdings holz von dieser art nöthig habe.

[18] Sollte einer das empfangene holz nicht nach dieser vorschrift brauchen, wird er nicht allein keines mehr empfangen, sondern zehen pfund buße bezahlen.

[19] Es wird, ansehend die benuzung des holzes, die ordnung von ao. 1707, *vor allem Art. 5 und 6,* bestätiget und *Art. 9* betreff des brennholzes geordnet, daß daßelbe in betrachtung der größe der haushaltungen ausgetheilt werden solle, so daß selbiges auf ein halbes loos, ein ganzes loos und bis auf anderthalbes loos abgetheilt werde, welches die gemeine mit billigkeit und gerechtigkeit bestimmen wird. Sie wird auch acht haben auf diejenigen, so vieles, weniger oder kein spaltholz, mithin von demselben abholz empfangen haben.

[20] Künftig werden die vorgesezte, wann das holz ausgetheilt seyn wird, keines außerordenlich mehr bewilligen, sonder jederzeit die nothwendigkeit der gemeine vorstellen.

[21] Wann ein bahnwartdienst ledig ist, so sollen zwey von der klaß, aus deren er ware, nemlich der mehrern oder der mindern, durch das mehr der gemeine dem herrn amtsmann vorgeschlagen, von ihme einer erwählt und dann in gelübd aufgenommen werden. Auch sollen nebst denen vier bahnwarten der holzaustheilung beywohnen: der statthalter und ein vorgesezter von Tannenbühl.

[22] Eben so, wie in ansehen der neüen gebaüden, deren keine ohne bewilligung des herrn amtsmanns und der gemeine aufgerichtet werden sollen, sollen auch in einem hause keine mehrere neüe feüer stätten ohne gleiche bewilligung errichtet werden.

[23] In ansehen der allmentpläzen solle es nach innhalt der erkanntniße von 1758 gehalten seyn.

[24] Der holzverkauf aus gemeinen waldungen an außere soll fernershin gänzlich verbotten bleiben, es geschehe dann mit einwilligung des herrn amtsmanns und der vorgesezten an die hintersäßen in der ehehafte.

[25] Die widerhandelnden, so dem oberamte angezeigt werden, sollen eine buße von zwanzig pfunden bezahlen, davon ein drittel dem verleider zukommen soll und der gemeine für das entaüßerte holz gebührende ersazung thun.

Die kösten des proceßes von bestens wegen unter den partheyen wettschlagende.

Das ausgefertigte Schiedsurteil wird durch den Schultheißen besiegelt. Datum.

Abschrift: *StABE, A I 448, 564–577 (Druckvorlage).* ***Original:*** *GdeA Blumenstein, Perg. 78,5 x 56 cm, weitgehend zerstört durch Pilzbefall, Siegel in Holzkapsel ohne Deckel angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. Die 1772 geregelte Auftriebsordnung im Streit der Armen und Bessergestellten schwelte schon Jahrzehnte früher: 1749 Juni 12. Johann Rudolf Stürler, Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun, urkundet, dass am obigen Tag der Pfarrer von Blumenstein klagte, wie daß er von einer ehrenden gemeind zu Blumenstein bey seinem allmend und sey recht von der baursamme dahin übernutzet und übervortheilet werde, indemme sie durch ankauffung außeren futers und strohws ihre güehter so in einen auffgang bringind, daß sie umb ein nahmhafftes mehr winteren und folglich auff die allmend treiben können, alß jemahl geschehen, mit bitt, ihnen solches zu interdicieren. *Dagegen wenden die Vorgesetzten der Gemeinde Blumenstein, Statthalter Winkler und Weibel Rufener, ein,* sinthemahlen ein pfarrherr der enden *gemäß Urbar* auff der allmend nicht mehr alß ein anderer baur zu genießen und zu nutzen das recht habe, einer-, anderseits zwar wahr, daß das frömbde fuhter und strohw einfüehren krafft vergleich von 1544 seye verbotten, dennoch aber nicht minder jeweilen seith mehr als 100 jahren alljährlichen darwider gehandlet worden, auch zur beschwährd dieses einfüehrens eine nahmhaffte aufflaag, so zu gutem der gemeind bißhin erschossen, darauff gesezt, drittens wann dem herren pfarrherren nach seinem begehren entsprochen wurde, ein anderer baur, der eben so viel recht auff gedeüter allmend alß herr pfarrherr hat, prætendieren, solches aber zur höchsten beschwährd der gemeind fallen wurde, ja viertens wann er dieses sein begehren erhalten, *der Pfarrer* entweders sein futer einem inneren verkauffen, der innere dannzumahlen wegen diesem veretzten fuhter so wohl alß der herr pfarrherr selbst wegen ihme assignierten seyrecht hiemit jedweder das seinige zu prætendieren haben wurde, zu geschweigen waß gefahr die gemeind von außerem und frömbdem vych zu befahren hätte, welches alles hiemit der gantzen gemeind höchst schädlich und nachtheilig wäre, alß habe hiermit zu recht erkent und gesprochen: *Da bereits 1735 bezüglich dieser Allmendrechtsame geurteilt und gemäß Urbar dem Pfarrer nicht mehr Recht zusteht als einem Bauern,* diese seyung aber der allmend, wann sie gegen einem jedwederen gmeinds angehörigen beschechen solte, der gemeind nicht anders als höchst præjudicierlich seyn könte, ihne, herren pfarrherr, demnach dahin weisend, nach innhalt urbars sich zu vergnüegen. Die baursamme dann solle sich nach vorhandenen verglich und ordnung, sonderlich deren von a^{o} 1544, conformieren. *Die Parteien wünschen schriftliche Ausfertigung des Urteils. Datum (Original: StABE, F. Thun, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen aufgedrückt).*

2. 1795 September 15. Nachträglich von der Gemeinde Blumenstein eingeholte Bestätigung des Urteils von 1772 durch SchuR der Stadt und Republik Bern (StABE, A I 448, 578 f.).

1 *Überschrift im Spruchbuch (StABE, A I 448, 578 f.):* Absolut schiedsrichterlicher spruch, ansehend das eigenthum und die benuzung der allmendten und gemeinen waldungen zu Blumenstein.

2 *Es betrifft die hier edierten Ordnungen Nr. 412, Nr. 435, Nr. 456 und Nr. 482; die Ordnungen von 1644 und 1707 wurden nicht gefunden.*

531. Pohlern. Reglement der Wald- und Holznutzung (Holzreglement)

1775 Februar 13 / März 4. Thun

Anlässlich einer Gemeindeversammlung am 13. Februar 1775 wurde das folgende Reglement aufgestellt und durch einhelliges Mehr festgesetzt:

1. Solle jederman ohne ausnahme gänzlich verbotten seyn, etwas in sothanen waldungen zu hauen, oder es seye von der gemeind bewilliget und von denen dazu verordneten verzeigt worden bey darauf gesezter buße, als von einem geringen frevel drey pfund, von einem nahmhafften aber zehen pfund. Und soll das gefreflete holz jeweil der gemeine zufallen. Was aber schlittnägel, reiffen und dergleichen ist, soll nicht hierin begriffen seyn, sofern die dazu verordneten bahnwarten darum befragt werden.

2. Solle mäniglich abgestrekt und völlig untersagt seyn, einiches holz aus gesagten waldungen und ehehaffte, von was gattung es immer seyn möchte, an hindersäßen oder außert der gemeind zu verkaufen, zu vertauschen noch auf irgend eine andere weise zu verhandlen, es sey dann von der gemeine bewilliget worden, bey darauf bestimmt unnachläßiger buße, von jeder burde eine und von jedem fuder drey kronen.

3. Solle niemand einiches holz aus gemeldeten wäldern weder zu kohlhaüfen machen noch kalch darmit brennen, maßen die widerhandlenden von jedem sak kohl, der außert die gemeine verkauft würde, um ein pfund und von jedem fäßlein kalch um drey pfund buße belegt werden sollen.

4. Solle von dem ersten tag aprils an bis alten Gallus-tag in der gemeine Pohlern wäldern und ehehafften alles holzen (ausgenommen etwas geringen zusamen gelesenen holzes von ästen zu wedelen) gänzlich verbotten seyn, ebenfalls bey drey pfunden buße.

5. Bey gleicher buße der drey pfunden wird auch alles vom wind niedergeworfene holz mit verbott belegt und das stoken und schlittkuchen-graben untersagt, es seye denn in ansehen der schlittkuchen, daß das graben derselben von denen bahnwarten gestattet werde.

6. Der bußen halb hat es den verstand, daß jeweilen ein drittel davon dem richter, ein drittel der gemeine und der leztere dritte theil dem verleider zukommen solle.

Das Holzreglement wird am 4. März 1775 oberamtlich bestätigt und unter dem Siegel des Schultheißen von Thun ausgefertigt. Es folgen Einträge über die Bestellung und Vereidigung der Bannwarte in den Jahren 1775, 1781, 1783 und 1785.

Original: *GdeA Pohlern, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

532. Blumenstein. Aufhebung der Schmieden und Schlosseressen ohne Konzession

1781 August 14. Bern

Aufhebung der zwölf schmitten säze im landgricht Seftigen, so keine concessionen haben [...]

[...] Auf die von der meisterschaft des schmieden handwerks im landgricht Seftigen wieder zwölf particularen, so diese profession ohne dißorts erhaltene concessionen treiben, geführte klägden und nach undersuchung dieser lezteren verantwortung, haben *mgh* erstere begründet befunden und demenach erkent, daß samtliche in mitkommender verzeichniß enthaltene schmittensäze, für die keine concessionen können aufgewiesen werden, aufgehoben und abgestelt werden sollen [...] *Datum. Im folgenden Verzeichnis sind auch:*

8. Christen Ruffener im Bühl zu Blumenstein.

9. In gleichem Blumenstein ist auch ohne bewilligung eine schloßereß errichtet worden [...]

StABE, A I 440, 327–329.

533. Amsoldingen. Versetzen eines Tavernen-Rechts

1782 Januar 3. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Da keine oppositionen sich vorfinden, so wollen wir auf grichtsäs Peter Inder Mühle von Amsoltingen beschehene gezimmende nachtretten hin bewilligen, seine dortige an Christen von Niderhäüseren von Wattenweil verkaufte tawerne in das alte wirthshaus auf der Steghalden zu Amsoltingen, welches der leztere nun in besiz hat, versezen zu dörfen, dabey aber erkent, daß dieses tavernen recht fürohin bestendig bey dem wihrtshaus bleiben und nicht mehr an einen anderen ort solle transportiert werden können.

StABE, A II 947, 313.

534. Gericht Gurzelen. Alleinige Verwaltung obrigkeitlicher Rechte durch den Amtsmann von Thun

1783 Januar 21. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Thun: In rüksicht der inconvenienzen, welche die abwechslung der verwaltung der oberen und oberkeitlichen

gerechtsamen sowohl in absicht auf die obrigkeitlichen rechte, als in absicht auf den wohlstand des landes selbst nach sich ziehen kan, so haben wir gut befunden:

Die verwaltung aller obrigkeitlichen rechtsamen in dem gricht Gurzelen einem jeweiligen amtsmann zu Thun für allezeit zu überlaßen und den freyweibel des oberen theils des landgrichts Seftigen deßen zu entheben. Deßen ihr berichtet werdet mit befehl, diese unsere erkantnuß zu eüerer und eüer nachfahren verhalt in die schloßbücher einschreiben zu laßen. *Datum.*

StABE, A I 441, 262 f.

535. Im Boden, Hinter Äschli, Auf dem Bühl. Festlegung der Gerichts-, Kirchgemeinde- und Gemeinde-Zugehörigkeit der drei Höfe

1783 April 1. Bern

Aus Anlass der Neuerrichtung des Regionenbuchs musste vom Schultheißen von Thun eruiert werden, wohin die genannten Höfe gerichts-, kirchgemeinde- und gemeindegenössig seien. Die durch eine Kommission gemachten Befragungen zeigten, dass um die Zugehörigkeit unter den Beteiligten seit Jahren Streit herrschte, der bei einer prozessualen Austragung große Kosten verursachen würde. Daher entscheiden SchuR der Stadt Bern, unsere angehörige ein für allemahl in ruhe zu sezen und diesem streit von oberkeits wegen ein ende zu machen *und ordnen an:*

1° Daß diese drey streitigen höfe im Boden, im Hindern Aeschli und auf dem Bühl dem vereinigten gericht Blumenstein und Tierachern einverleibet und unter deßen gerichtsstab stehen sollen, jedoch allso, daß der weibel von Blumenstein fernershin die weibelsfunctionen an diesen streitigen orten verrichten, der ehemalen dem weibel von Tieracheren bezahlte weibelhaber aber fernershin wie bis dato von den besizern dieser güttern ausgerichtet werden solle.

2° Daß ferners diese streitigen höfe bey dem kirchspiel Blumenstein verbleiben, dasiger pfarrer alle pastoral-pflichten und dasiges chorgricht alle consistorial-sachen allda besorgen sollen. Hingegen aber die besizere dieser streitigen höfen alle kirchspiels beschwärden, wie den brüggsommer, den küsterlohn und die erhaltung der kirch[-] und pfrundgebaüden fernershin nach Thieracheren und nicht nach Blumenstein abführen sollen, ebenso wie sie es zu thun schuldig waren, ehe sie von dem kirchspiel Thieracheren abgesöndert und mit dem von Blumenstein vereinigt worden.

3° Daß diese streitigen höfe, welche bereits in den älteren zeiten mit denen von Polern zu einer gemeine gerechnet worden und mit denselben die brüggsommer-, auch militar-beschwärden beständig abgeführt haben, fernershin als hinter der gemeine Polern gelegen, angesehen werden sollen, mithin die gemeine

Polern allein befügt seyn möge, denen auf diesen hööfen befindlichen ausburgern heimatscheine zu fordern und von ihnen das hindersäsgeld zu beziehen, auch die gütter dieser höfen mit anlagen zu belegen.[1] Jedoch sollen die burgere von Blumenstein, so sich auf diesen höfen niederlaßen, kraft des zwischen beyden gemeinen errichteten vergleichs des hindersäsgeldes befreyt verbleiben, auch die gemeine Blumenstein befügt seyn, den hinter Polern sizenden burgern eben wie sie gegen andere außert dem gemeindsbezirk befindende burgere thun würde, eine billige und angemeßene vermögenssteür aufzulegen.

[4°] Endlich dann weilen sich ergeben, daß die ehehafte von Blumenstein sich über die ehemalige gerichts-march, also auch über die gemeinsmarch dieser gemeine sich ausdehnet, die streitigen höfe aber noch zu der ehehaffte von Blumenstein ausdruklich gehören, so sollen die darauf angeseßene burgere von Blumenstein eben wie die andern burgere, die in der gemeind-march von Blumenstein selbsten wohnen, angesehen seyn und ihren bisher genoßenen antheil an den allmenten und übrigen, den eingeseßenen burgern zukommenden nuzungen fernershin theilhaft bleiben. *Datum.*

StABE, A I 441, 492–496. ***Abschrift:*** *GdeA Pohlern, Papier fol.*

[1] *Diese Regelung von 1714 Dezember 4 entstand anlässlich eines jahrelangen Streits um den Bezug des Hintersäßengeldes von den betroffenen Höfen, auf denen in Blumenstein heimatberechtigte Bauern saßen (Original: GdeA Pohlern, Papier fol., Unterschrift des Oberspitalamtsschreibers von Bern).*

536. Uebeschi. Holzreglement

1792 Dezember 3. Uebeschi

Auf endsgemeltem dato ist an gehaltener gemeind Übeschi ist wegen auftheillung des bau- und brönnholzes folgende ordnung, um fürohin derselben nachzuleben, durch ein einhäligs handmehr bestätiget und beschloßen worden.

1. Soll ein jeder hausvatter, da die haushaltung mehr als aus einer persohn bestehet und eine besondere haushaltung führt, jedesmahl, da man holz auftheillt, ein ganzes loos zu beziehen haben.

2. Wo aber nur eine persohn einzig und allein feür und liecht aufrichten wurde und eine besondere haushaltung führen, eine solche persohn soll nur ein halbes loos beziehen.

3. Diejenigen aber, wo bey auftheillung des holtzes noch nicht eine besondere haushaltung führen, sollen dazumahl noch gar kein recht zu dem holz haben und soll denselben keins gegeben werden, obschon sie fürgeben, sie wollen eine besondere haushaltung aufrichten. Dennoch aber soll denen lesteren, wann sie vor dem nächst könfftigen neüjahr auf das im herbst auftheillende brönnholz eine

besondere haushaltung aufrichten, ihnen ihr brönnholz vergönnt und gestattet werden.

4. Solte es aber derjenigen geben (wie schon begegnet ist), die vorgeben wurden, sie führen eine besondere haushaltung und wurden das holz beziehen und nur eine zeitlang unter dem schein, besonders zu sein, und darnach wiederum aufhören mit seiner haushaltung ein solcher soll ohne ansehen der persohn unnachläßlich die gemeind für solch faltsch und unrechtmäßig bezogeneß holz vergüten und befriedigen oder aber in zukunfft um so viel hinderstehen nach gutfinden der gemeind.

5. Diesen gleich sollen gehalten werden alle die jenigen, die ohne erlaubtnuß der gemeind ihre holzlößer an außere in dem wald verkauffen oder vertauschen. Selbige sollen bey der ersten auftheillung des holzes darauff auch für ein jahr um ihr loos holz hinderstehen.

6. Auch ist von einer ehrenden gemeind abgeredt und durch das handmehr beschloßen worden, daß in zukunfft in hiesiger gemeind jährlich zwei bauholz gemeinden sollen bestimt seyn, eine davon soll im frühling, die andere aber im herbst gehalten werden. Außert diesen gemeinden wird man das jahr hindurch ohne in dringenden nothfällen kein bauholz verwilligen.

Geben an gehaltener gemeind den 3ten christmonath 1792.

Nach Verlesen der Ordnung wird diese durch die versammelte Gemeinde bestätigt.

Abschrift: *BurgerA Uebeschi, Dorfbuch von 1792, S. 1 f.*

537. Uetendorf. Reglement zur befristeten Nutzung von urbar gemachter Allmend in der Au

1795 März 13 / 1796 April 23

Reglement für 25 bis 30 Juchart[1] *der Au, die mit Bewilligung der Thuner Stadtbehörde und des Täglichen Rats der Stadt Bern der Gemeinde Uetendorf auf fünf Jahre zur Rodung und Urbarmachung überlassen wurde:*

1° Soll ein jeder seinen bezeüchenden pläz biß ausgangs mayenmonats 1796 eines schue tiefs ausstoken und wohl gesaübert und gebuzt haben. Wer solches nicht thut, dem solle zu handen der gemeinde sein pläz herd wieder genommen werden.

2° Soll ein jeder besizer seinen pläz herd fünf jahre lang nuzen können, hernach aber soll er wieder zur allment ausgeschlagen werden und der gemeind zufallen.

3° Wann ein hausvatter oder wittwe mit tod abgehet, so soll der herd gleich anderm gemeinen herd der gemeinde zufallen; doch aber wenn der verstorbene

niemahl geheüet hat, so soll die gemeine des verstorbenen erben den saamen bezalen.

4° Wenn aber ein hausvatter oder wittwer einen sohn oder mehrere hinterlaßt, die fähig sind, ein burgerrecht zu beziehen, so soll ihnen gegen erlag fünf pfunden zu handen der gemeine solcher zugestellt werden.

5° Soll ein jeder seinen antheil selbst nuzen und bearbeiten und selbigen unter keinem vorwand, es möchte nahmen haben, wie es immer wollte, einem anderen hinleichen oder abtretten können bey verlurst des herds ohne widerred.

6° Soll ein jeder besizer unter aufsicht zweyer vorgesezten biß nächstkommenden herbst 1796 zwey ordentliche brave kirschbäüm sezen. Und wann sie sollten abstehen, wieder andere an deren plaz thun, selbige auch so lang es nöthig seyn wird, wohl einfristen und in gutem stand unterhalten. Wo dann ein jeder bey weil seinem leben selbige nuzen und nießen kan. Nachher aber sollen sie gleich anderen wieder der gemeinde heimdienen und zufallen. Welcher aber diesen artikel nicht erfüllen und solchem statt thun wurde, deßen herd soll der gemeinde wieder zukommen und verfallen seyn.

7° Anfangs soll der zaun des ganzen ausgetheilten herds der Au nach gemeinsam gemacht, hernach aber von jedem besizer gegen die Au ein lebhag gepflanzet und der allment nach sonst gut und währschafft gezaunet, auch solche zaüne stäts in gutem stand unterhalten werden. Welcher besizer aber sich im eint oder anderen dieser sachen saumselig und hinläßig erzeigen wurde, deßen herd soll auf seine kösten gezaunet und eingefriedet, von der gemeinde mithin bezalt und nachher von ihme gefordert werden.

8° Die vor der verloosung und austheilung ergangenen kösten sollen von der gemeinde bezalt und denen besizeren nichts angerechnet werden.

9° Solle der im jahr 1795 zur prob gegebene herd obiger vorschrift in allen punkten unterworffen seyn.

10° Es soll endlich dieses urbar zu machende erdrich überhaupt und die burgerlichen theile insbesondere auf keine weise noch wege und zu keinen zeiten können versezt, verpfändet, vertauscht, verkaufft oder veraüßert werden.

Ratifikation des Reglements durch SchuR der Stadt und Republik Bern. 1796 April 23.

StABE, A I 449, 77–81.

[1] *Am 13. März 1795 wurde die Erlaubnis zur Rodung von 25–30 Juchart Allmend erteilt; auf Begehren der Gemeinde Uetendorf erweitern SchuR von Bern am 23. April 1796 die Erlaubnis auf 50 Juchart Land, ebenfalls auf eine Probezeit von 5 Jahren (StABE, A I 449, 75–77).*

538. Uebeschi. Hintersäßen-Reglement

1795 November 16. Uebeschi

Da seit Jahren alljährlich Hintersäßen in die Gemeinde einziehen, so dass die Behausungen immer rarer werden und junge Burger solche fast nicht mehr erwerben können, hat die Gemeinde Uebeschi mit Genehmigung des Schultheißen von Thun, [Johann Rudolf] von Sinner, beschlossen:

1. Ist durch das stärker handmehr[1] bestimmt worden, daß diejenigen hindersäßen, so von dato an in die gemeind ziehen und einzüglen werden, derselben fürohin ‡ 5 bz. 10 einzuggeld bezahlen sollen.

2. Sollen diejenigen hindersäßen, so von dato an in besagter gemeind einzüglen, selbiger jährlich ‡ 2 bz. 10 hindersäßgeld bezahlen.

3. Können diejenigen hindersäßen, so schon vor errichtung gegenwärtigen reglements in der gemeind Übeschi geseßen, bey dem alten verbleiben und der gemeind jährlich wie bisher ‡ 1 bz. 5 hindersäsgeld bezahlen.

Was aber die söhne oder kinder dieser hindersäßen belangt, sollen selbige, wann sie von dato an feür und liecht aufrichten und haushaltungen führen werden, der gemeind auch ‡ 2 bz. 10 hindersäsgeld bezahlen.

4. Soll das einzug-geld jederzeit bey einziechung eines hindersäßen in die gemeind alsobald erlegt und bezahlt werden.

5. Sollte aber ein hindersäs ohne vorwißen und einwilligung einer ehrenden gemeind einzüglen und ohne zahlung des einzug gelds, so soll die gemeind berechtiget seyn, denjenigen, wo auf sothane art ein hindersäs in die gemeind sezt und die gemeind also hinterschleicht, sowohl für das einzug- als auch hindersäsgeld zu zahlen anzuhalten, nebst der in dem schon ehemahlen von der gemeind errichteten und dem damahligen herren amtsmann besiegelten hindersäßen-reglement *vom 11. Februar 1769* bestimten vier pfunden buß zu bezahlen.

Geben an gehaltener gemeind *am 16. November 1795*. Oberamtlich genehmiget den 19. novembris 1795.

Abschrift: *BurgerA Uebeschi, Dorfbuch von 1792, S. 5–7.*

[1] *Abschrift ohne das „schwächere Handmehr“ durch die Landschreiberei Thun.*

Teil III: Die Rechtsquellen des Amtes Oberhofen: Herrschaften Oberhofen, Strättligen und Hilterfingen

539. Hilterfingen. Umstrittenes Eigentum am Kirchensatz und an der Kirchenvogtei

1265 Juni 11 – 1319 Mai 8

a. Zuweisung des Kirchensatzes und der Kirchenvogtei an Walter von Eschenbach, Abweisung der Ansprüche von Amsoldingen

1265 Juni 11 / 1266 Februar 19

Burkard, gewesener Propst von Interlaken, und Rheinhard, Chorherr von Embrach und Kirchherr von Bülach, sprechen als bestellte Schiedsrichter den Kirchensatz und die Kirchenvogtei von Hilterfingen (ius proprietatis patronatus ecclesie de Hyltolfingen [...] cum advocacia iam dicte ecclesie) *gegen die Ansprüche des Chorherrenstifts Amsoldingen dem Freiherrn Walter von Eschenbach zu.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 33,5 x 19 cm, Falz 3 cm, Siegel der Schiedsleute beschädigt, angehängt.*

Druck: Fontes II 638, Nr. 594.

b. Streit zwischen Amsoldingen und Interlaken

1319 Mai 8

Johannes von Thorberg, Domdekan von Konstanz, entscheidet als Schiedsrichter im Streit zwischen den Stiften Amsoldingen und Interlaken, dass Amsoldingen zwei Drittel des Zehnten von Hilterfingen und den Zehnt von Ringoldswil besitzen soll, dass dagegen der Kirchensatz von Hilterfingen dem Kloster Interlaken gehöre. Siegler: Der Aussteller. Datum.

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 30 x 27 cm, Falz 3 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

Druck: Fontes V 114 Nr. 64.

BEMERKUNGEN

1. 1318 Mai 2. Das Stift Amsoldingen und das Kloster Interlaken bezeichnen in ihrem Streit um den Kirchensatz und Zehnten von Hilterfingen und den Zehnten von Ringoldswil den Domdekan

Johann von Thorberg in Konstanz als Schiedsrichter (Originale: StABE, A. F. Thun, Perg. 25 x 22,2 cm, Falz 3,5 cm, von den vier Siegeln der Parteien fehlt (1), die anderen angehängt; B. F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 26,5 x 23 cm, Falz 3 cm, von den vier Siegeln fehlt (4). Druck: Fontes V 21 Nr. 22).

2. 1319 Februar 3. Magister Heinrich von Richenstein erklärt, dass er von Propst und Kapitel von Interlaken als rechtmäßiger Inhaber des Kirchensatzes von Hilterfingen zum Kirchherrn von Hilterfingen eingesetzt worden sei (Original: StABE, F. Thun, Perg. 17 x 10 cm, Siegel des Ausstellers beschädigt, abhängend; Druck: Fontes V 102 Nr. 51).

540. Hilterfingen. Verleihung des Achrams und von Zehnten an die Dorfgenossen durch das Stift Amsoldingen

1345 November 30 (auff sant Andreas tag)

Berchtold von Ried, Johans In der Gassen und die dorffleüte gemeinlich, geseßen in dem dorffe ze Hilterfingen, *bestätigen, dass sie von Herrn Ruf von Weißenburg, Propst und Kapitel des Gotteshauses Amsoldingen empfangen haben:*

[1] Mit namen das acherumb in ihrem walde, als es von alter harkommen ist, und die zwen theil des obszehenden, ane nuße, und die zwen theil alles jungen zehenden inn der kilchhöre ze Hilterfingen.

[2] Denne alleine ze Ringgoltzwil den kalber zehenden, was da in der vorgenandten kilchhöre valt zwüschen sant Andreas tag und sant Walburg tag, dise nechsten zwenzig jahr nu von sant Andreas tag hin und nit fürer.

[3] Doch süllen die vorgenandten herren, der probst und das capittel von Ansoltingen, ihr schwin in den vorgenandten waldt triben, die sy in ihr hüsin ziechendt ane geverde.

[4] Und süllen wir auch alle jahr ze zins geben nünthalb pfundt alter pfennigen auff sant Andreas tag von dem vorgenanten walde und zechenden und auch alle jahr zehen böm, die zu ihrem steg gut sigendt, die ihnen nutzlich sin und uns ehrlich. Und süllen auch dieselben zehen böm allwegen weren ze mertzen an den walt.

Doch so süllen wir, die vorgenandten leüte, über den steg ze Ansoltingen gan ane steglon, wenne es uns nothürfftig ist, unbekümmeret von jederman ane geverde.

Und binden harumbe wir, die vorgenanten lüte, für ...[a] und unsere erben, diß vorgenandte ding stets ze hanne und niemer darwider ze thun by guten trüwen ane geverde. *Zeugen. Urkundsvermerk. Erbetener Siegler: Herr Gorien von Gisenstein, Kirchherr von Hilterfingen. Datum.*

Abschrift: *StABE, CIb Nr. 27, 3–6.*

[a] *Lücke offen gelassen vermutlich für* uns.

541. Scherzligen. Das Säßhaus Schadau, ein Mannlehen des Reichs

1348 Februar 16 (samtztag nach sant Valentins tag). *Nürnberg*

Karl, römischer König, Mehrer des Reichs und König von Böhmen, urkundet: Wanne unser lieber getruwer Johans von Stretlingen gesuntes mutes, mit gutem willen und wolbedacht, seinen lehen, di er von dem heiligen romischen reiche ze lehen hat, mit namen di burk zu Mannenberch [...] *und* das sesshus zu Schertzlingen, den man sprichet Schadowe, und den leyen zehenden uf den Tunveld in der pfarkirchen zu Schertzlingen, daz Peters von Wichtrach seligen sun von im auch zu lehen hat, und alle di gut, di ander leut von im zu lehen hant, wo di gelegen sint und swie di genant sein, von seinen und weilent Heinrichs von Stretlingen seligen, seins bruders sun wegen, ufgesant hat bei unserm lieben und des richs getruwen man, Burkart dem Munche von Landescron, dem eltern, und hat uns gebeten, daz wir di leihen wellen und leihen Ulrichen von Bubemberg, seiner tohterman, Johansen von Bubemberg sun.

Und wanne wir angesehen haben di dinst, di uns und dem riche der selb Johans von Stretlingen und Ulrich von Bubemberg getan habn und noch tun suln und mugen in kunftigen zeiten, darumb leihen wir dem selben Ulrich zu einem rehten manlehen alle di vorgenanten lehen, mit allen den rehten ze haben und ze halden, als si der oftgenant Johans von Stretlingen her braht hat, und als wir si durch reht leihen sullen und mugen. Und senden und reichen si im bei dem vorgenanten Burkarten, unserm und des richs man, mit urkund ditz briefs, versigelt mit unserm kunklichen insigel. *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 31 x 22,5, Falz 5 cm, Siegel König Karls IV. angehängt, Bruchstück.*

Drucke: RQ Bern III 148 Nr. 67e; Fontes VII 319 Nr. 337.

BEMERKUNGEN

Weitere Verleihungen des Mannlehens Schadau durch SchuR von Bern:

1. 1479 August 17. SchuR von Bern verleihen Adrian von Bubenberg auf dessen Bitte eine Reihe von Reichslehen, die er und seine Vorfahren von Kaiser Karl und danach von König Wenzel als Lehen übertragen erhalten hatten, u. a. das såßhuß zů Schertzlingen, dem man spricht Schadouw, item den leyen zechenden uff dem Thunveld der pfarkilchen zů Schertzlingen [...] *(StABE, A I 332, 220–224).*

2. 1507 Februar 5. Übertragung der obigen Lehen durch SchuR von Bern an Ritter Ludwig von Diesbach [...] (StABE, A I 332, 224–226).

3. 1553 Mai 20. StuR von Bern verleihen an Wolfgang von Erlach als Vortrager des Hans Rudolf von Erlach, Sohn des verstorbenen Mitrats Hans Rudolf, als Mannlehen das såßhuß zů Schertzlingen, genamptt Schadouw, den leyen zenden uff dem Thunfeld, *ferner zahlreiche weitere Lehen v. a. im Simmental, ferner auch die Mühle in Thun,* so alleyn von unns ane mittel zů lechen gand und nitt vom huß Spietz harrůrend [...] *(StABE, A I 346, 199–201).*

4. 1557 Dezember 16. SchuR von Bern verleihen an Bernhard von Erlach als Vortrager des Hans Rudolf von Erlach, Sohn des verstorbenen Mitrats Hans Rudolf, die oben genannten Mannlehen (StABE, A I 348, 139–141; A V 1159, 13 f.).

542. Oberhofen, Ringoldswil. Zaunpflicht der Leute von Ringoldswil gegenüber Oberhofen

1362 Mai 21 (an dem nêchsten samstag vor únsers herren uffart). *Thun*

Ulrich von Mülinen, Burger und Weibel von Thun, urkundet, dz fúr mich kamen ze Thun an die Lo̊winen fúr vries gericht, do ich offenlich ze gerichte sas und stat hielt Cůnratz Sachsen von Teytingen, edelknecht, schulthes ze Thun, *am obigen Tag* Berchtold von Scharnachtal, edelknecht, richter ze Oberhoven, Cůnrat Tystel und Peter Gobi, ze eym teil, an der gmein statt von Oberhoven, und zem andern teyl Jacob Nydwêg, Heinrich Bůler und Heinrich Sackman von Rinckolswil von der gemein wêgen von Rinkolswil. Und klagten da die vorgenanten von Oberhoven mit ir fúrsprechen uff die egenanten von Rinkolswil, dz si inen intêtent ir vêh an die stett, da iro almeid und ir etzweid anstost an ir eigen, da si von rêcht verzúnen so̊nt vor iro almeid und etzweid. Dû wurden die vorgenanten von Oberhoven und von Rinkolswil gêgen einander gestelt mit fúrsprechen und saston mit einander uff rêcht, wêdra die von Oberhoven, die den schaden tůnt, old die von Rinkolswil, den der schad geschiht, wêdra teil den so̊lt wisen, der da zúnen solt. Dû wart erkent und erteilt mit gesamnoter úrteil, dz die von Rinkolswil, dien der schad geschiht, billich den so̊nt wisen, der da zúnen sol, dz er zún, und die von Oberhoven lidic und lêr dannen gan so̊nt mit ir vêh, dû diz alsus erkent und erteilt wart, dû liessent die vorgenanten von Oberhoven mit ir fúrsprechen an rêcht, ob ich inen harumb von mir und dem gericht ein urkund geben wo̊lt old mo̊cht. Darumb fragt ich úrteil. Da wart erkent und erteilt mit einheller und gesamnoter urteil, dz ich dz billich tůn so̊lt und dúr rêcht. *Zeugen:* Růf von Bůcholtz, Peter Byschoff, Heinrich zer Bůchen, burger ze Thun, und ander erber lút genůg. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Schultheiß von Thun.*

Original: *BurgerA Oberhofen, Perg. 18,5 x 11,5 cm, defektes Siegel abhängend.*

Druck: Fontes VIII 460 Nr. 1198.

543. Herrschaft Oberhofen. Die kiburgische Herrschaft gelangt an Thuner Bürger

1376 Juli 3 – 1392 November 3

a. Graf Hartmann von Kiburg verkauft Burg und Dorf Oberhofen und den Hof Weingarten an Peter von Gauenstein und Werner von Velschen

*1376 Juli 3 (*an sant Ůlrichs abend*)*

Hartmann von Kiburg, Landgraf von Burgund, und Frau Margareth von Brandis, seine Tochter, urkunden: Daz wir bedú unverscheyndenlich [!] reht und red-

lich und in eines ewigen kǒffes wise verkǒft und hin gegeben haben [...] fûr ûns und ûnser erben und ich, vrǒ Margareth, mit hand des obgenanten graf Hartmans von Kyburg, mines lieben vattern und rehten vogtes, dien bescheidenen Petern von Gowenstein und Wernher von Velschen, burgern ze Thun, und iren erben Oberhofen, die burg und dz dorf, mit lûten und mit gůt und mit aller zů gehǒrd und den hof Wingarten. Und ist der kǒf beschehen umb vier hundert gůter guldin an gold und an der gewiht von Florentze, der wir aller gar und gentzlich von inen gewert sin und si anderswar an unsern nutz bekeret haben, des ûns wol benůget. Und súllent ǒch die obgenanten Peter von Gowenstein und Wernher von Velschen und ir erben Oberhofen, die burg und dz dorf, und den hof Wingarten mit lûten, mit gůtern, mit twingen, mit pennen, mit win zinsen, mit korn zinsen, mit phenn[i]g zinsen, mit holtz, mit veld, mit reben, mit wingarten, mit acher, mit matten, mit wunn, mit weid, mit grund, mit grat, mit hegen, mit zûnen, mit bǒmen, mit zwiien und mit allen dien dingen, ehaftigi und rechtungen, so dar zů gehǒrent, von reht oder von gewonheit, si sin hie verschriben oder nût, und alz wir si dahar gehebt und gebraht haben von dishin ewklich fûr ir reht, frii, lidig eigen haben, nutzen, niessen, besitzen, besetzen und entzetzen frilich, růwklich und ane allen kummer. *Die beiden Käufer werden in ihr Eigentum eingesetzt. Währschaftsversprechen der Verkäufer.* Doch ist ze wússen, dz wir ûns vorbehebt haben in disem verkǒff die gerihte, die zů Oberhofen gehǒrent. Und ǒch dz die lûte, die in den gerichten gesessen sint und zů den gerichten gehǒrent, ûnser reisen gan sûllent, als si ǒch von alter har getan hant. *Zeugen:* Her Johans Spiegler, kilchherre ze Múnsingen, Peter von Matstetten, Hentz von Rútschellen, edelknechte, Johans von Zeiningen und Mathis Bokess, burger ze Thun, und ander erber lûte genůg. *Siegler: Graf Hartmann für sich und für Margarethe ihr Bruder Graf Rudolf. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 32,5 x 17 cm, Falz 2,5 cm, großes Siegel Graf Hartmanns angehängt, Bruchstück, Graf Rudolfs Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 152, 1–3.*

Teildruck: Fontes IX 501 Nr. 1034.

b. Mathis Bokess erwirbt die halbe Herrschaft

1392 November 3 (an dem dritten tage wintermanodes)

Heinrich von Rütschelen und seine Frau Katharina, Berchtold von Ersigen und seine Frau Elsbeth sowie Ulrich Bokess, BvThun, und seine Frau Greda verkaufen mit Zustimmung von Frau Margretha von Gauenstein [Auenstein], Mutter der drei Ehefrauen, dem Mathis Bokess, BvThun, um 400 Goldgulden, die Bokess schon erlegt hat, in eines ewigen verkǒffes wise fûr frij und ledig eygen [...] und geben hier mit kraft dis briefes mit aller der gewarsami, sicherheit und notdurft, worten und werchen, so har zů gehǒrt und inen nûtz und notdûrftig ist, mit namen den halbteile der burg und vesti ze Obrahofen ob Thuno bi dem sewe gelegen, und den halbteile des hof Wingarten daselbs und darnach gelich den

halbteile ûberal der herschafft ze Obrahofen. Uff dem andern halbteile ich, der vorgenant Ůlrich Bogkesß, min êstûre habe, von nuhin fûrwert gelich den halbteile der vesti des hof Wingarten und der herschaft ze Obrahofen, in dem rechte als die selbe herschaft von alter harkomen ist mit gerichten, mit twingen, mit bennen, mit zinsen, mit diensten, mit allen vellen und nûtzen und mit gantzer und voller herschafft, mit hûsern, mit hofstetten, mit burg, mit burgstal, mit achern, mit matten, mit holtz, mit velde, mit wune, mit weide, mit wasser, mit wasserrûnsen, mit stegen, mit wegen, mit allen gesůchten und ungesůchten dingen, mit allem recht, nůtz und ehaftigi und mit allen dingen, so dar zů gehȯrent, in deheinem weg, von rechten oder von gewonheit, von dem obgenanten Mathis Bogkessen und von sinen êrben von dishin fûr iro lidig und fry eygen ze habenne, ze besitzenne und zeniessene, ze besetzenne und ze entsetzenne, frilich fridlich ewenklich und růwenklich und ane allen kumber. *Die Verkäufer übergeben unter Verzichtleistung eigener Ansprüche die Herrschaft dem Käufer* in liplich besitzung und in růwig gewerde *und verpflichten sich dazu* ze rechten gelten und bûrgen kreftenklich mit disem brief. Und vergich ȯch ich, Margreth von Gȯwenstein vorgenant, dz diser verkȯff und alle vorgenante dinge mit miner gunst und willen sint beschehen [...] *Sie gelobt mit der Hand ihres Vogtes Peter Rieder, BvBern, ihres lieben Oheims, den Verkauf stetig zu halten. Zeugen:* Johans von Nůrenberg, Albrecht sin vetter, Peter von Gershusen, der schriber, und ander gnůg. *Siegler: Heinrich von Rütschelen, Berchtold von Ersigen, Egolf vom Stein (für Katharina und Elsbetha), Ulrich Bokess (auch für Greda), Peter Rieder (für Frau Margareth). Datum.*

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 30 x 28,5 cm, Falz 1,5 cm, von den 5 Siegeln fehlt (3), die andern angehängt, beschädigt.*

BEMERKUNGEN

1. 1376 Juli 3. Gleichentags, wie Oberhofen verkauft wird, wird die Herrschaft Unspunnen an die selbe Käuferschaft (Gauenstein und Velschen) verpfändet (Druck: RQ Interlaken 72 Nr. 65).

2. 1377 März 11. Graf Hartmann von Kiburg und Margaretha von Brandis setzen ihrem Dienstmann Petermann von Gauenstein um eine Schuld von 410 flor. Gulden die Herrschaften Unspunnen und Oberhofen zu Pfand mit der Bedingung, dass die Herrschaftsleute weiterhin mit Kiburg reisen und die Pfänder um dieselbe Summe wieder einzulösen sind. Die Verträge von 1376 um Unspunnen und Oberhofen bleiben in Kraft (Regest: RQ Interlaken 72 Nr. 65, Bem. 2).

3. 1382 Juli 26. Graf Rudolf von Kiburg, Landgraf von Burgund, setzt seinem Dienstmann Peter von Gauenstein um eine Schuld von 1'100 flor. Gulden die Herrschaften Unspunnen und Oberhofen zu Pfand unter Vorbehalt der Wiederlosung zwischen Weihnacht und Fasnacht (Teildruck: RQ Interlaken 72 Nr. 65, Bem. 4).

4. 1393 Mai 9. Heinz von Rütschelen und Berchtold von Ersigen, Edelknechte, urkunden: Als ùns ùnser lieben frȯwe und swiger vergeben, namlich *Frau Margetha von Gauenstein,* ir rechtunge der zweiiger herschaften ze Usspunnen und ze Obrenhofen nach sage und frome des hoùptbriefs, so si ùns dar umbe geben het, da ist menglich ze wissenne, das wir zwein gemeinlich ùnsern gantzen vollen gewalt geben haben und geben offenlich mit disem brief Ůlrich von Diessenberg, unserm lieben swager, zȯger dis briefs, daz er die vorgenant zwo herschaften ùnser rechtunge zů sinen handen in nemen sol mit lùte und mit gůte, im ze swerenne und die ze besitzenne, ze beset-

zenne und ze entsetzennde nach sinem liepsten willen und im da mit libe und gůte ze gehorsam sin, mit sturen, mit diensten und mit gantzer voller herschaft, nùt vorbehept. Och ist ze wissene, waz kosten, zerung oder schaden von den vorgenanten zweiiger herschaften uff stůnde oder si der vorgenant Ůlrich, ùnser swager, hette oder enphiege der kost und schade sol ganz und uzzgetragen werden uff ùnser stùre. Beschehe och, das der selb Ůlrich von Diessenberg, unser swager, besunder an die vesty ze Oberhofen ùtz bùwte, den buwe und den kosten sol er och uff der selben vesty ze Obernhofen han, alles ane geverde. *Zeugen: Egon vom Stein, Hartmann von Kriegstetten, Edelknechte, Hans Remy und andere genug. Siegler: Die Aussteller. Datum (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 32,5 x 11,5–14 cm, beide Siegel eingehängt, beschädigt).*

544. Herrschaft Oberhofen. Ansprüche auf Herrschaftsrechte (Gerichtsbußen, Holzhau in Herrschaftswäldern, Kostwein) gegen das Herkommen der Gemeinde

1394 Dezember 16 (an der mitwuchen in dien tempertagen vor wienacht). *Thun*

Peter von Krauchtal, Schultheiß von Thun, urkundet, dass am obigen Tag fúr mich und den rat ze Thun kam *Mathias Bokess, Herr von Diessenberg, BvThun,* do ich in dem rât ze Thun offenlich ze gerichte saß, und klagt mit sinem fúrsprechen uff die gemeind von Oberhofen

[1] Das si meinden, fúr einen messerzuk nût me ze bessrent denn dry schilling. Und meinden si, ze sitzen nach der stat recht ze Thun und getruwte, si sůlten och einer messerzuk bessren mit drin phunden, als ze Thun recht und gewonlich ist.

Das verantwurt die gemeind von Oberhofen mit fúrsprechen und sprachen, daz si von alterhar also komen wårent, daz si keine messerzuk hůcher verbessret hetten denn mit drin schillingen. Do zoch der vorgenant Mathias Bokes an Cůntzin Gobin, an Jennin Gobin, genempt Ûzinger, und an Ůlin Amstutz, das si wol wistin, dz messerzûk ze Oberhofen ze ettlichen ziten tûrer verbessret wåren, denn mit drin schillingen. Die gespråchen alle dry, das si sich nit kûnden versinnen, daz deheiner herschaft dehein messerzuk ze Oberhofen ie tûrer verbessret wurd denn mit drin schillingen und wolten och darumb gesworn han. Do erließ si der vorgenant Bokes der eyden. Do fragt ich, der obgenant richter, was darumb recht wår. Do ward in dem obgenanten rât einheilenclich erkent und erteilt: Sid si also von alterhar komen wåren, das si och von dißhin dabi beliben sůllen, also daz si einen messerzuk nit hůcher verbessren sůllen denn mit drin schillingen.

[2] Mathias Bokess klagt weiter uff die selben gemeind von Oberhofen, das si in dem Eichholtz und in andern der herschaft hůltzer holtz hûwen [a–] ân wille [–a] der herschaft, das si aber nit tůn sůlten, es wår denn der herschaft wille.

Das verantwûrt aber die selb gemeind von Oberhofen mit fûrsprechen und sprachen, daz si von alterhar also komen wåren, dz si tannin holtz in dem Eichholtz und in Kienin wol howen mugen ân erloben der herschaft und inn bechen [?], was holtzes si vinden, doch also, daz man uss zwein burdinen hie obnen eini machen mug, ân gevård. Aber in dem holtz, genempt die Mûlihalt, da haben si kein recht, inne zehôwen ân der herschaft willen. Wår aber, dz [a–]einer[–a] inn in den hôltzern dehein eichin oder bůchin holtz hûw ân der herschaft willen, der sôlt es bessren fûr ein eich drû phunt und fûr ein ast dry schilling und das bůchin, als von althar gewonlich ist gesin. Und daz si also von alterhar komen wåren, darumb wolt Hans von Wolhusen, Heini Hiltiken und Heini von Ansoltingen gesworn haben, ob inen urteil gab. Do erliess si *Mathias Bokess* der eyden. Do fragt ich aber, der vorgenant richter, was [a–]darumb[–a] recht wår. Do ward in dem selben rât einhellenclich erkent und erteilt: Sid si von alterhar also komen wåren, daz si ôch von dißhin da bi beliben sôllen [...] ân der herschaft sumnûsse [...]

[3] Weiter klagt Bokess gegen die Gemeinde Oberhofen, daz si im nût kûstwin wellen geben, [a–]dann sie der[–a] herschaft geben hand, und sunderlich dem von Gôwenstein.

Das verantwûrt aber die gemeind von Oberhofen mit fúrsprechen und sprachen, dz si sich nit kûnden versinnen, dz dehein herschaft ze Oberhofen [...][b] kûstwin ze recht geben. Da zoch *Mathias Bokess* an Hansen von Wolhusen, an Heinin Hiltiken und an Heinin von Ansoltingen, daz si dem von Gôwenstein kûstwin geben hetten und wistin och [...][b], das die herschaft nit zů recht hat, die gesprachen all dry einhellenclich, es wår wol war, dz si dem von Gowenstein etwenn win gåben und geben hetten, dz hetten si getan durch frúntschaft und liebi, noch nût von recht [...][b], dehein herschaft von Oberhofen zů deheim kûstwin da ie recht gewunn und swůren och darumb alle dry vor uns offenlich liplich gelert eyd [a–]ze got[–a] und ze den heiligen [...] *Auf die Umfrage des Richters urteilt der Rat einhellig, dass die Leute* umb den kûstwin billich und durch recht lidig wåren und sin sôlten, beidi nu und harnach. Und umb disi obgenant drû stuk do ward der gemeind von Oberhofen die urkunt von dem vorgenanten rât erkent und erteilt ze gebenne [...] *Zeugen im Rat von Thun. Siegler: Der Richter.*

Original: *BurgerA Oberhofen, Perg. stellenweise Text abgebleicht, 44,5 x 25 cm, defektes Siegel angehängt.*

[a–a] *Abgegriffen und unleserlich, sinngemäß ergänzt.*
[b] *Unleserlich.*

545. Oberhofen, Ringoldswil, Sigriswil. Formen der Gemeinweide: Feldfahrt und Witweid

1397 Januar 17 – 1397 September 28

a. Zwischen Oberhofen und Ringoldswil

1397 Januar 17* (an der mitwuchen [...] sant Anthonyen tag). *Bern

Ludwig von Seftigen, Edelknecht, Schultheiß von Bern, urkundet, dass vor ihn und den Rat von Bern gekommen sind Hensli und Heini von Ansoltingen, Brüder, ussgenomen botten von der gebursami gemeinlich ze Oberhofen, ze einem teile, und Jacob von Ringoltzwille, Heini In der Gassen, Hensli Gippa und Kaltschmid von Sigerswille in namen und an stat der genosami gemeinlich von Ringoltzwill, ze dem andren teile, *im Streit* von der veldfart und witweid wegen. Da die von Oberhofen sprachen, wie si mit ir vich varen mo̊chten ze wasser und ze weid hinuff untz gen Ringoltzwill an das dorf, wenne es witweid wer. Hie wider aber die von Ringoltzwill sprachent, daz die von Oberhofen kein ehaftigi haben so̊lten ze varen mit ir vich von dem flúlin hinuff wider Ringoltzwille, uff si ze varren, es wer witweid oder nit. Und umb dis sto̊sse enpholhen wer Petern von Krochtal, dozemal schultheisen ze Thun, ein kuntschaft ze verho̊ren. Der selb von Krochtal och die kuntschaft also verho̊rt hett, in schrift geleit und harfúr bracht. Und harumb so batten och beide teile, wie die rete die kuntschaft innemen und verho̊ren wo̊lten und inen darumb ein recht erkennen. Und do die rete beider teilen red und widerred und kuntschaft lúten und briefen eigenlich verhorten und ingenomen, do erkanden si sich:

[1] Der, so die kuntschaft verho̊rt hat, und dârnach die rete gemeinlich, das deren von Oberhofen kuntschaft die besser wer als derre. Daz och si mit ir vich, wenne es witweid wer, varent mo̊chtent hinuff untz gen Ringoltzwill an daz dorf ungevarlich, von den von Ringoltzwill unbekûmbert. Und och die von Ringoltzwil harab faren wider Oberhofen mit ir vich ze wasser und ze weid, och wenn es witweid ist, als si och dahar gefaren hant ungevarlich.

[2] Wenne es aber nit witweid ist und die zell[g]en beschlossen sint, so so̊llent die von Ringoltzwille friden vor denen von Oberhofen und iro zellgen inschlachen, untz das es gemeinlich witweid wirt, ane geverde, won och daz ein urkûnd, so die von Oberhofen fúrzúchen, eigenlich wiset.

Und do dis also volgieng, do sasten die vorgenanten botten von Oberhofen uff recht, ob man inen icht billich ein urkúnd ze iren und der vorgenanten gemeinde handen harumbe von gerichte geben so̊lte. Das ward inen och harumb erkennet ze geben [...] *Die darum ausgestellte Urkunde wird vom Schultheißen besiegelt. Zeugen im Rat.*

Original: *BurgerA Oberhofen, Perg. 32,5 x 19,5 cm, abhängendes Siegel fehlt.*

b. Zwischen Oberhofen und Sigriswil

1397 September 28 (an sant Michels abende). *Bern*

Vor SchuR von Bern kamen Heini In der Gassen, Jaki Nydweg, Henslin Gippa, Kupherschmit an iro und an der gemeinde stat der kilcheri von Sigriswile, ze einem teile, Ůlrich Bokess, Hensli und Heini von Ansoltingen, gebrůdere, und Jenni Ûzinger in namen und an stat der gebursami gemeinlich von Obrahofen, ze dem andern teile. Und offnoten da beide teile, wie si stösse hetten von der witweide und veltfart wegen zwùschent iren dörfern und marken, da die von Sigriswile sprachen und klagten, wie daz si die von Obrahofen úberfůren und bekùmberten an der veltfart und ûber die zile hin, als beide dörfer von einander gemarchet und usgescheiden weren nach sag ir briefen. Hie wider aber die von Obrahofen sprachent, daz si nit fúrer fůrent, denne als verre als si recht hetten und inen och usgescheiden were nach sag ir urkùnden, beide so inen erkent und gegeben weren von ùnsern herren von Berne und och vor dem frijen gericht vor Thuno und getrùweten, si solten och bi ir urkùnde beliben. Und nach vil rede do baten och beide teile, daz man ir kuntschaft, so si och umb die stösse geleit hetten, vor Peterman von Krochtal und Heinrich von Ostermondingen verhorte und inen och darnach ein recht spreche. Daruf so wart och ir kuntschaft verhoret.

Und wart da erkennet, daz der von Sigriswile kuntschaft die besser were, als verre daz die von Sigriswile und ir genossami sollent beliben indrunt den zilen und marken, als ir alter brief wiset, und och indrunt den zilen von Obrahofen hin von dem orte dez alten vogts wingarten untz an das tor, und aber die höchi uff, genempt die Linsnerra, und da der weg ûber gat in den langen schachen, och ze dem tor und dannen uff die Eichfuren durch untz in den Manibach, der höchi nach und dannent ûber ane geverde in den alten bach. Da wart och me erkent, daz das urkùnd, so vormals zwùschent den von Obrahofen und von Ringoltzwil und ir genossami erkent ist, in siner kraft beliben sol und daz die von Obrahofen och darnach varent mit ir vich, als dasselb urkùnde wiset, so es witweid ist.

Dorsal: Ein copi von Obrahofen.

Abschrift *(zeitgenössisch): BurgerA Oberhofen, Papier 30,5 x 26 cm, ohne Siegel oder Schreibersignet.*

546. Bern erwirbt die Pfandschaftsrechte am Reichslehen Oberhofen und anderen Lehen und verkauft diese an Bernburger

1397 Februar 20 – 1398 Oktober 14

a. Pfandschaften Oberhofen, Unterseen, Unspunnen und Balm

1397 Februar 20 (zinstag nåhst vor sant Mathis tag)

Graf Friedrich von Zollern, Herr von Schalzburg, Gräfin Verena von Kiburg, seine Frau, und Fya von Zollern, ihre Tochter[1]*, verkaufen der Stadt Bern um*

600 Goldgulden die pfantschaft der herrschaften Undersewen, Oberhofen, Uspunnen und zer Balme. Die selben pfantschaft aber der egenant grauff Hartman inne hatt von einer herrschaft von Österrich [...] *und seiner Tochter Margarethe* insaste und in pfandes wise invertigote [...] umb ffûnf tusend guldin gůter und geber an gold und an gewiht, als diß alles der pfantbrieff [...] eigenlich wiset [...] Darzů so ist ouch fûrer beret in disem kouff, das die von Berne die vorgenant pfantschaft mit aller zůgehörde an sich lidigen und lösen sûllen und múgen von Peters sâligen von Göwenstein erben nach satz der pfantbrieffen ze gelicherwise, als ouch wir die selben pfantschaft lidigen und lösen möhten ane gevârde. *Die Verkäufer verzichten auf ihre Rechte an der Pfandschaft der drei Herrschaften* mit lûten, mit gůtern, mit twingen, mit bânnen, mit gerihten, mit stûren, mit zinsen, mit nûtzen, mit vellen, mit di[n]sten, mit voller herrschaft und mit allen andern dingen und zůgehörden, so darzů gehörend von reht oder von gewonheit. Und bewerren iren aber die vorgenanten von Berne zů iren und iro nauchkomen handen und zů aller der handen, so von iren wegen von dißhin reht daran habent werdent liplich mit disem brieff und behaben uns, unser nauchkomen noch erben daran enkein teil, vorder noch ansprauch me. Darzů so geben wir den vorgenanten von Berne in alle unser pfantbrieffe und gabbriefe, daz sy sich und ir nauchkomen damit uff den vorgenanten pfendern schirmen, versprechen und enthalten mûgen und söllen gegen menglichem, als ouch wir tâten und tůn möhten, ob wir die selben pfantschaft und pfantbrieffe inne hettin, ane gevârde. *Die Verkäufer versprechen,* gůt ewig volkommen werschaft darumb ze leistend und ze tragend, wa die gůter von uns, von unsern erben und nauchkomen oder von unsern wegen anspråchig wârin oder wurden, an allen stetten und gerihten, geistlichen und weltlichen und ussrent gerihten in unser, unser erben und nauchkomen eigner kost noch ir notdûrft, wann, wenne und wie dike sy des bedûrffen und uns darumb ermanent by gůten trûwen, ȧn alle gevârde. *Urkundsvermerk. Siegler: Graf Friedrich und Gräfin Verena für sich und ihre Tochter Fya. Datum.*

Original: *StABE, F. Interlaken, Perg. 58,5 x 21 cm, Falz 3 cm, beide Siegel angehängt.*

Druck: RQ Bern III 341 Nr. 113, Bem. 2.

b. Genehmigung des Verkaufs durch die Grafen von Kiburg als letzte österreichische Mannlehnsträger

1397 Februar 20 (zinstag vor sant Mathis tag)

Anna von Nidau, Gräfin von Kiburg, Graf Berchtold von Kiburg, ihr Schwager, und Graf Egon von Kiburg, ihr Sohn, urkunden. Als die edel frowe Margareth selig von Brandes, geborn von Kyburg, miner der vorgenanten Annen elichi tochter, alle ir rechtung, so si hatt an der phandschaft der herrschaften Undersewen, Oberhofen, Uspunnen und Balm mit aller zůgehörde, so ir usgescheiden und fûr ir estûr ingegeben was, nach lut und sag ir versigelten briefen, ingegeben

hatt recht und redlich dem edlen wolgebornen herren graf Fridrich von Zolr, herren ze Schaltzburg, und frow Verenen von Kyburg, siner elichen frowen und min, der vorgenanten Annen, elichen tochter und junkfrow Fyen von Zolr, der selben graf Fridrichs von frow Verenen elichen tochter, och nach wisung der gabbriefen, so darûber versigelt gemacht und geben sint. Und sider die vorgenanten graf Fridrich von Zolr, frow Verena sin elichi frow und junkfrow Fya iro beider elichi tochter, fûr sich und ir erben unverscheidenlich die phantschaft der egenanten herrschaften mit allen zůgehörden und alle ir rechtung, so si an den selben herrschaften Undersewen, Oberhofen, Uspunnen und zer Balm, och mit allen dingen, so darzů gehöret hatten, verkoft und recht und redlich hingegeben hant den erbern bescheidnen, dem schultheisen, dem rat und den burgern der stat Bern, die och den koff ze iren und iro nachkomen und dero, so ir recht daran werdent hande, also uffgenomen und emphangen hant. *Die Aussteller genehmigen den Verkauf, verzichten auf alle Rechte und bürgen für die Einhaltung des Vertrags. Verzicht auf Einreden. Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 50 x22 cm, Falz 3 cm, alle drei Siegel angehängt.*

c. Bern verkauft die Pfandschaftsrechte an Unspunnen und Oberhofen an Bernburger, bedingt sich aber das Mannschaftsrecht bei Krieg aus

1398 August 25 (sunnentag nechst nach sant Bartholomeus tag). *Bern*

Wir, die rēte, die burger und die gemeinde gemeinlich der stat Berne, *urkunden,* daz wir wûssent und wolbedǎcht und mit gemeinem einhelligem rǎte durch nutz und fromen willen ûnser gemeinen stat fûr ûns und alle ûnser nachkomen in eines ewigen und unwiderůflichen kǒffes wise recht und redlich verkǒft und hingegeben haben, verkǒffen und geben hin mit kraft dis briefes und mit aller der sicherheit, so vom rechten oder von gewonheit harzů nutz oder notûrftig ist, den erberen und bescheidenen Ludwigen von Sǒftingen, edelknecht, ze disen ziten ûnserm lieben schultheissen ze Berne, nemlich einen halbteile, hern Niclausen von Scharnachtal, ritter, ûnserm lieben burger, einen vierteil und frǒw Anthonien von Sǒftingen, dez selben hern Niclaus elichen husfrǒwen und dez egenanten von Sǒftingen swester, zů ira und ir erben handen ǒch einen vierteil dirre nachgeschribnen herschaften, stûken und gůtren — eigen fûr fry eigen und lehen fûr fry mannlehen:

[1] Des ersten die burg und herschaft ze Uspunnen, in Losner bystům gelegen, mit aller zůgehörde, so zů der selben burg und herschaft deheines weges vom recht oder von gewonheiten gehören sol oder mag *(folgen die Bestandteile der Herrschaft Unspunnen).*

[2] Denne die burg und herschaft ze Oberhofen, in Kostentzer bystům gelegen, und siben jucharten mit reben da selbs, genempt der Hofwingarten, mit der trotten, so dar uff stat, und mit aller ander zůgehörde, so zů der selben burg und

herschaft von Oberhofen und zů den wingarten da selbs vom rechten oder von gewonheit deheines weges gehören sol oder mag, nûtzit ussgenomen noch vorbehebt.

Und ist dirre verkŏf beschehen umb fûnf thusent gůter rinscher guldin, die ûns die vorgenanten kŏffere ze Basel an wissenthaften personen, hinder denen wir an wachsendem schaden stůnden, gentzlich bezalt und abgetragen hand, daran ûns von inen nu und harnach gentzlich wol benůget. Von dishin die vorgenanten zwo herschaften Usspunnen und Oberhofen mit den vorgeschribnen zwein bûrgen, mit burgstalen, mit muren, mit graben, mit grunde und von grunde uff, mit dem obgenanten wingarten und trotten, mit dörfern, mit lûten, mit gůtren, mit herschaftgůtren oder wie die gůter genant sint, mit stúren, mit zinsen, mit hûsren, mit hofstetten, mit tagwonen, mit diensten, mit twingen, mit ban, mit gantzer volkomner herschaft ûber lůt und gůt, mit stok, mit galgen, mit höltzren, mit welden, mit ackren, mit matten, mit wasser, mit wasserlöiffen und mit allen andren vellen, nûtzen, gûlten und zůgehörungen, so zů den vorgenanten zwein herschaften und gůtren vom rechten oder von gewonheit deheins weges gehören söllent oder mögent oder von alterhar darzů gehört hand, si sien nu schinber und funden oder die, so hie nach funden möchten werden von den vorgenanten Ludwigen von Söftingen, hern Niclausen von Scharnachtal und frow Anthonien, siner ewirtin, und von allen iren erben und nachkomenen an den selben herschaften — eigen fûr fry ledig eigen und lehen fûr recht fry mannlehen — ze hanne, ze niessenne, ze besetzenne und ze entsetzenne, und nach allem irem willen damit und dannent uss ze tůnd und ze lăssen frilich, ewenklich und růwenklich, āne ûnser und menglichs invell, zůspruch, unner und widerede, wönd wir ûns und ûnser nachkomen der vorbenampten zweyer herschaften und aller ir zůgehörden gentzlich entweren und iro aber die vorgenanten kŏffere zů iro und ir erben handen beweren und in liplich angend und volkomen gewerde gesetzet haben und setzen mit kraft dis briefs und behaben ŏch ûns noch ûnsren nachkomenen an den vorgenanten zwei herschaften noch an allen iren zůgehörden gentzlich enkein recht, teil, vorder noch anspräch fûrbasser in deheine wis me. Darzů so loben ŏch wir, die vorgenanten von Berne, fûr ûns und alle ûnser nachkomen, den vorgenanten Ludwigen von Söfttingen, herren Niclausen von Scharnachtal und frŏw Anthonien, siner ewirtin, und allen iren erben und nachkomen, inen gemeinlich und unverscheidenlich der vorgenanten zweyer herschaften Usspunnen und Oberhofen mit allen vorgeschribnen iren zůgehörungen, es sie an bûrgen, an wingarten und an allen andren dingen, alz vorstăt, des eigens fûr recht fry lidig eigen und dez lehens fûr recht fry mannlehen, iro rechten weren ze sinde und inen sicher, gůt, volkomen werschaft darumb ze leistenne und ze tragenne an allen stetten und gerichten, geistlichen und weltlichen, usserunt gerichtes und allenthalben, wa, wenn und wie dik si dez bedûrfent und ûns dar umb ermanent und si ze vertrettenne, ze verstăn und ze verhůtenne vor einem abgewinnen. Und allez daz gegen inen ze tůnd und ze volfůren, daz man in der sach einer volkomnen werschaft vom rechten oder von gewonheit tůn sol, in ûnserm eignen kosten und āne allen iren schaden bi gůten trûwen und ane alle geverde. Und umb dis

allez stēt und vest ze hanne und da wider durch ûns noch durch nieman anders niemerme ze tůnde und gentzlich dabi ze beliben, verkúnden wir, die vorgenanten von Berne, ûns und ûnser nachkomen den vorgenanten kǒfferen und allen iren erben und nachkomenen ze rechten gelten und búrgen vestenklich mit disem brief [...] *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original *(Fotokopie): StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen (s. unten Bem.).*

d. Bern zeigt der Gemeinde Oberhofen den Verkauf der Herrschaft an

1398 Oktober 14 (die lune sancti Galli). *Bern*

Ûnsern lieben frúnden, den lúten gemeinlich der herschaft ze Obrahofen

Ûnser frúntlicher grůz vor lieben frúnde. Alz wir úch an úns gekǒffet hattent und aber wider von handen gelassen haben und zů handen gestossen Ludwigen von Sǒftingen, únserm schultheisen und sinen mitteilen, harumb wir úch bitten und heissen ernstlich, daz ir dem vorgenanten únserm schultheisen und den, so die sach mit ime angāt, hulde tůnd und swerent und inen gehorsam sient in allen sachen, alz billich ist, wond ir úns einen sundern dienst daran tůnt und wellen úch dest fúror tůn in allen sachen, daz uch liep ist. *Datum.* Die rete und burger der stat Berne.

Original: *BurgerA Oberhofen, Papier 22 x 15 cm, Siegel (als Briefverschluss) abgefallen.*

BEMERKUNGEN

1. Die mit dem großen Stadtsiegel besiegelte Verkaufsurkunde von 1398 August 25 (s. oben c.) kam erst kürzlich ins Staatsarchiv Bern. Diese Urkunde war einst Bestandteil des Herrschaftsarchivs Spiez(-Oberhofen) mit der Signatur No. 26; sie war in Privatbesitz gelangt und kam 2001 in Fotokopie an das Staatsarchiv Bern.

2. Der mit zusätzlichen Abmachungen unter den Käufern und gegenüber Bern versehene, am Tag darauf ausgestellte Widerbrief lautet:

1398 August 26. Niklaus von Scharnachtal, Ritter, Ludwig von Seftigen, Edelknecht, Schultheiß von Bern, und Antonia von Seftigen, Frau des Niklaus und Schwester Ludwigs, urkunden: Alz die fromen wisen, die reten, die burger und die gemeinde gemeinlich der stat Berne, ûnser gnedigen herren, ûns in eines ewigen unwiderůflichen kǒffez wise eigen fûr fry lidig eigen und lehen fûr fry mannlehen verkǒft und hingegeben hand dez ersten die burg und herschaft ze Uspunnen, in Losner Bystům gelegen, mit aller zůgehǒrde [...] und denne die burg und herschaft ze Oberhofen, in Costentzer bystům gelegen, und siben juchart reben daselbs, genant der Hofwingart mit der trotten, so daruff stāt, und ǒch mit aller ander iro zůgehǒrde, nemlich umb fûnf thusent gůter rinscher guldin, die wir inen darumb bezalt und ze Basel abgetragen haben, da glichlich der halbteil der vorgenanten zweyer herschaften mit aller zůgehǒrde mir, dem obgenanten Ludwigen von Sǒftingen, und der ander halbteil ǒch mit aller zůgehǒrde ûns, den vorgenanten von Scharnachtal und Anthonien, siner ewirtin, nemlich ietwederm und sinen erben ein vierteil, zůgehǒret[2], alz dis allez der kǒfbrief, so wir mit der stat Berne grossem insigel harumb versigelt inne haben[3], eigenlichen wiset.

Und wie daz ist, daz wir die vorgenanten zwo herschaften in eines ewigen und unwiderůflichen kǒffez wise gekǒft haben, so haben wir doch den vorgenanten ûnsern herren von Berne die frûntschaft getan und tůnd inen die mit kraft dis briefs, und nemlich ich Anthonia mit hand dez egenanten her Niclaus, mines emans und vogtez, mit namen:

[1] Were, daz wir oder ûnser erben gemeinlich oder dehein teil in sunder von ûnser rechtung an den obgenanten zwein herschaften von dishin gǎn und die ussernnt ûnserm geslecht in ander hende verkǒffen und hingeben wǒltin, daz wir och wol tůn sǒllen und mǒgen. Aber in semlichen worten, daz wir denne den selben verkǒff dez ersten bieten und geben sǒllent den vorgenanten ûnsern herren von Bêrne umb den pfenning, alz ûns ǒch denn ander lûte darumb geben wǒltint ungevarlich, ob si den selben kǒff denn an sich nemen wellent. Wǒltin si aber denn den selben kǒff also nit an sich nemen, so sǒllen und mǒgen aber wir denne den fûrbasser geben und verkǒffen, wem wir wellent, nachdem alz ûns daz denn fůglich ist und gůt dunkt, von ûnsern herren von Berne unbekûmbert.

[2] Darzů so geloben wir ǒch, wenne die vorgenanten ûnser herren von Bern kriege habent und ûns oder ûnser erben manent, daz wir inen denn nach ir manung fûrderlichen mit ûnsern lûten in den vorgenanten zwein herschaften hilflich sin sǒllent und die selben ûnser lûte darzů halten und wisen, daz si ir reisen gangen in der mǎss, alz ǒch ander ir nachgeburen und umbsǎssen den vorgenanten ûnsern herren von Berne deme tůnd ungevarlich.

[3] Ze lest so loben wir, die vorgenanten *Käufer*, were daz die herschaft von Ǒsterich von dishin ze deheinen ziten kem und losung der selben zweyer herschaften an die vorgenanten ûnser herren von Berne vordroti, wenne denn die selben ûnser herren von Berne oder ir nachkomen ûns oder ûnsern erben manent, die losung ze tůnd, wenne denn die selb herschaft ûns oder ûnsern erben bezalent fûnf thusent rinscher gůter guldin ze Berne in der stat, denne und nit e so sǒllen wir der selben herschaft von Ǒsterich der vorgenanten zweyer herschaft Uspunnen und Oberhofen mit dem obgenanten Hofwingarten und trotten ze Oberhofen losung gehorsam sin und inen ûnser rechtung, so ûns in dem vorgenanten ûnserm kǒfbrief begriffen sint, mit ingebung dez vorgenanten ûnsers kǒfbriefs fûrderlich und ǎne alle widerede.

Und umb dise vorgenanten ding [...] nu und harnach stâtt ze hanne und denen gentzlich gnůg ze tůnd, verbinden wir die vorgenanten *Käufer* ûns und alle ûnser erben und nachkomen und ǒch alle, so ûnser rechtung an den obgenanten zwei vestinen und herschaften von dishin gewinnent den egenanten ûnsern herren von Berne und iren nachkomenen ze rechten gelten und búrgen vestenklich mit disem brief. *Zeugen:* Heymo Rich, Hans von Můleron, Peterman Rieder, burger ze Bern, und ander gnůg. *Siegler: Niklaus von Scharnachtal für sich und seine Frau und Ludwig von Seftigen. Datum.*

Dorsal: Widerbrief umb Usspunnen und Oberhofen.

Original: StABE, F. Interlaken, Perg. 43 x 34 cm, Falz 5 cm, die beiden Siegel fehlen. Abschrift: StABE, A I 371, fol. 324r/v; CIb Nr. 152, 4–7.

Druck: RQ Bern III 339; Teildruck: RQ Interlaken 97 Nr. 82.

1 *Graf Hartmann von Kiburg, Landgraf von Burgund, hatte seiner Tochter Margareth, Ehefrau des Thüring von Brandis, die nun verkauften Pfandschaftsrechte zur Ehesteuer gegeben. Margareth wiederum schenkte diese der Tochter ihrer Schwester Verena von Zollern-Kiburg, Sophia (Fya) von Zollern. Graf Hartmann selbst hatte als Lehnsträger die Pfandschaft von Herzog Leopold von Österreich erworben, jene an Unspunnen und Oberhofen 1382 weiter an Peter von Gauenstein versetzt (siehe oben Nr. 543, Bem. 1–3).*

2 *Zur Erbschaftsregelung um die Herrschaft Oberhofen siehe unten der Teilungsvertrag um die halbe Herrschaft Oberhofen von 1416 (Nr. 553, a, Bem.).*

3 *Die Kaufurkunde ist nicht überliefert.*

547. Oberhofen. Festschreibung der Grenze zu Sigriswil und Ringoldswil, Festlegung des kommunalen Weidgangs

1398 August 12. Bern

Im Streit zwischen den Leuten von Sigriswil und Ringoldswil, einer-, und Oberhofen, anderseits, um ihre gemeinsame Grenze und die Weidfahrt entscheiden SchuR von Bern und setzen die Grenze wie folgt fest:

[1] Die marchen und heben an des ersten im burggraben, da der alt bach durchflússet, den pfad hardurch zen Melbõmen an der staphen by der eych, Ritschhartz hage harabe untz zů den marksteinen uf dem flůlin und dannen untz inn Manibach und von dem Manibach untz in den Kienbach und von dannen untz inn Marpach und von dem Marpach die Eychfuren ab untz an den Langenschachen und dannen untz an das túrlin und von dem túrlin die Lîsneren ab untz an daz turli dez vogts reben. Und alsus sõllent sy mit den marchen gesúndert sin.

[2] Aber umb die gůter, so gelegen sint zwúschent dem Manibach und dem Erschenbach und dem graben, der an dem Erschenbach uff gat, und von dem Langenacher herab und also durch untz an den graben, gelegen in der perrochie von Hiltolfingen, das selb gůt die von Obrahofen gekõft hant nach sag ir kõfbriefs. Da sprechen wir, daz die von Obrahofen by dem vorgenanten gůt beliben sõllent mit wunne und weide von dem flůlin uf, alz die markstein wisent, untz an den egenanten Langenacher, alz der zune stat und der von Obrahofen kõfbrief wiset. Doch also, daz die von Obrahofen da fûr uf nút súllent varen ze weide mit getribner růten wider die von Ringoltzwile und von Sigriswile. Were aber das dehein vich úber den Lengenacher uf ginge, âne geverde, das vich sol man wider herab triben unschedelich, âne geverde. Och mogent die von Ringoltzwile wol varen ze weide uf das vorgenant gůte und aber nút ûber das flůlin ab unwůstenklich, och āne geverde. Were aber, das dehein vich mit ungetribner růten ûber das flůlin ab gienge, das vich sol man ŏch harwider uff triben unschedlich, āne geverde. Und sõllent usserent den zilen deweder teile mit deheinem můtwillen varen und sõllent einander frid geben, alz ir urkúnde wisent und gewonlich ist. Ffûrbasser sprechen wir und behaben vor alle die rechtunge und was sich bevindet, so ûns, ûnser herschaft von Thuno und ûnser herschaft von Obrahofen zůgehõret, das úns das vorbehalten sie [...] *Die Parteien sollen versöhnt und gute Nachbarn sein und dieses Urteil halten, wie sie es versprochen haben. Beide Teile erhalten eine Urkunde. Datum.*

Original: *BurgerA Oberhofen, Perg. 44 x 29 cm, Falz 5 cm, vom angehängten Siegel nur Bruchstück erhalten.*

BEMERKUNGEN

1. 1627 Dezember 8. Grenzbeschreibung zwischen Sigriswil und dem Twing Oberhofen sowie Sigriswil und dem Freigericht Steffisburg. Im Streit zwischen den Parteien werden Dokumente und Zeugen verhört, wobei der Grenzvertrag vom 12. August 1398 zwischen dem Freigericht und dem

Twing Oberhofen im Abschnitt Burggraben bis zum Langenschachen und bis in den Gündrichbach und in den See soweit unbestritten ist. Neu beschrieben wird dagegen der Grenzverlauf zwischen der Herrschaft Oberhofen und Sigriswil. Die Parteien sollen damit entschieden sein, jedoch und im ubrigen allersyts zuosammen habenden gemeynen oder sonderbaren trättenden weydfarten unabbrüchig und unbenommen, daby dan ein jeder theill wie von alterhar rüewigklich gelassen werden soll [...] *(StABE, A I 407, 175–177).*

2. 1688 Juni 25. Nach erneuten Streitigkeiten zwischen den Gemeinden Sigriswil und Oberhofen um die Atzweid und den Holzhau klagt Sigriswil vor SchuR von Bern, welche die Schlichtung des Streits einer Schiedskommission aus dem Rat übertragen haben. Im Prozess berufen sich die von Sigriswil auf die Urteile und Grenzbeschreibungen von 1398 und 1627, die von Oberhofen u. a. auf den Lehenvertrag mit der Herrschaft um Wald von 1435 (s. Nr. 561) sowie auf Grenzbeschreibungen von 1472 (Nr. 569), 1398 (Nr. 547), 1582 (Nr. 595) und 1520 (Nr. 583). Insbesondere strittig ist der von Oberhofen 1382 vermutlich nur zum Teil von Racholter gekaufte Wald, dessen andere Teil bei Ringoldswil verblieben war. Da die Grenzverhältnisse unklar sind und durch Vieh der Ringoldswiler in den Reben und Baumgärten von Oberhofen immer wieder Schaden entstanden war, sollen Sigriswil und Ringoldswil zur Verbesserung der Nachbarschaft ihre bißharige prætension sowohl an anzognem wald alß auch der weydfahrt darin sich von nun an allerdings endtzeüchen und endtschlagen und selbiges alles denen von Oberhoffen zu künfftigem eigenthumb und rühwiger nutzung überlaßen [...] In maßen nun die von Sigriß- oder Ringoltswil weder über den pfad, so vom burggraben biß zem Ritschardtshag herauß gaht (allwo sonderlich ein marchstein bim alten stock gesetzt werden soll), noch auch für den hag hinab, welcher von disem marchstein by Ritschartshag oben allem wald nach und under den güetteren, die Lengacheren genant, biß an das Kienigůt und von selbigem, inhalt der marchbrieffen, weiters hinaußgaht, hinführo mit ihrem vych gar nit mehr zu weyd fahren noch auch einich holtz mehr fellen, sonderen die von Oberhoffen under solchen zihlen und marchen nun und immerhin in holtzhauw und weydfahrt ungekränkt und rüehwig verbleiben laßen. *Damit sollen die Urteile von 1398, 1528 und 1627 bezüglich der von den Leuten von Sigriswil und Ringoldswil prätendierten Holz- und Weidrechte kraftlos sein, andere Grenzbeschreibungen sollen dagegen in Kraft bleiben. Um künftig gute Nachbarschaft zu haben, sollen vom Burggraben bis ans Kieni Grenzsteine gesetzt werden. Dafür zahlt die Gemeinde Oberhofen denen von Sigriswil für die abgetretene Atzweid und den Holzhau 800 Pfund Pfennig Bernwährung. Regelung der Kostenfrage. Ausfertigung des Schiedsurteils unter den Siegeln der vier Schiedsleute. Datum.* Albr. Stäli, not., landtschreiber zů Thun *(Original: BurgerA Oberhofen, Perg. 75,5 x 58 cm, Siegel in Holzkapseln angehängt, eines fehlt).*

3. 1691 Oktober 1. Auf erneuten Streit und da der Grenzverlauf in Vergessenheit geraten sei, haben der Landvogt von Oberhofen und der Schultheiß von Thun es unternommen, die Grenze mit den Parteien zu besichtigen, neu mit Grenzsteinen zu versehen und deren Standort zu beschreiben. Siegler: Die Aussteller. Datum. Joh. Fridenrich Gysi, not., landtschriber in Thun *(Original: BurgerA Oberhofen, Perg. mit abgeblichener Schrift, 53,5 x 35,5 cm, beide Siegel in Holzkapseln angehängt).*

548. Hilterfingen. Testierfähigkeit einer freien Frau

1401 November 22 (zistag vor Katherinen). *Hilterfingen*

Peter Walbersberg, Ammann von Hilterfingen, urkundet, dass vor ihn und vor das offene Gericht kamen die erbern persone swester Anna von Ansolmingen, *mit ihrem Vogt Konrad Gobin, BvThun, einer-, und* swester Anna Hattingerra ufem Sebůl gesessen, *anderseits,* da ich ze Hiltolfingen in dem dorf offenlich ze gerichte sas von heissens wegen und an stat und in namen der erwirgen miner

genedigen herren, her Růfs von Wissenburg, probst ze Ansoltingen, und dez capitels gemeinlich dez gotzhus von Ansoltingen. Und zǒgte da vor mir und dem gericht die obgenante swester Anna von Ansolmingen einen gůten versiegelten brief, der och da vor offennem gericht gelesen war, daz si vollen gewalt hatte und haben sǒlt, uber allez ir gůt ze ordnen, ze machen und ze geben, wem si wǒlt durch got oder dur frúntschaft und wie oder in welen worten si wǒlt. Und sasste och nach dez briefs sag mit ir egenant vogte und fúrsprechen uf ein recht, sider si ein frije frǒwe were, ob si denne icht wol mit recht ir gůt geben, ordnen und machen mǒcht, wie oder in welen worten si wǒlt, daz die gabe kraft hette und stet belibe, nu und hie nach. Do fragt ich, der obgenant richter, je den man uf sin eid, wz dar umb recht were. Do wart an dem selben gericht einhellenklich erkent und erteilt uf den eyd, dz si ez wol mit recht tůn mǒcht. Und waz gabe si och da jeman gebe, ordnote und machte, die gabe sǒlt och billich krafft han und stet beliben, beide nu und hienach.

Und do ira dz erkent wart, do gab, ordnet und macht die selbe swester Anna von Ansolmingen mit ir egenant vogtez hant, gunst, wissent und willen, gesunt in libez und vernúnftig in sinnen, frilich, lidenklich und unwiderrůfflich der obgenanten swester Annen Hattingerren und allen dien armen lúten, die nu uf dem Sebůl bestetiget sint oder hie nachmals jemerme dar bestetiget werdent, luterlich durch got ze einem ewigen almůsen, mit namen allez ir gůt, ligentz, varentz, minders und mers mit gedinge, ob vier phening wert uf, wie denne ir gůt geheissen mag sin und wa ez gelegen ist, dz si nu het noch gewinnet ersparen mag und nach irem tode jemer verlat, ir selber nútzit vorbehebt, also in dien worten: Dz die selbe swester Anna Hattinggerra und alle die armen lúte, die nu uf den Sebůl bestetiget sint oder noch jemerme dar bestetiget werdent, die selben gabe mit aller zůgehǒrt luterlich durch got von dishin sullent haben, nútzzen und niessen, besetzzen und entsetzzen unvertribenlich der egenant hofstat und dem huse uf dem Sebůl, frilich, fridlich, růwenklich und ewenklich, von menglichem unbekúmert.

Nach dem allem saste die [...] swester Anna Hattingerra mit irem fúrsprechen uf ein recht ze ira und der egenant armen lúten handen, sider dis allez mit recht und mit urteil beschechen were, in allen dien worten, als vor stat, ob man denne ira und allen armen lúten [...] icht billich ein urkúnt har umb geben sǒlt. Do wart inen dis urkúnt von gericht einhellenklich uber dis gabe uf den eid erkent und erteilt ze geben [...] *Zeugen:* Johans In der Gassen, Ůlrich Steli, Ůlrich von Swandon, gesessen ze Hiltolfingen, und ander erber lúten vil. *Erbetener Siegler* als von dez gerichtz wegen: *Propst Ruf von Weißenburg*.

Original: *BAT, K 397, Perg. 36 x 17,5 cm, Siegel des Propsts angehängt, leicht beschädigt.*

Teildruck: Ubt 123.

549. Burg, Hof und Herrschaft Strättligen. Die halbe Herrschaft gelangt an Elsbeth von Rümligen und Anna von Velschen, Verzeichnis der Herrschaftsrechte

1411 Juni 29 (mentag sant Peter und sant Paulus)

Johann Thüring Münch von Münchenstein, Kustos des Stifts Basel, und seine Schwester Susanna, Ehefrau des Edelknechts Hans von Blauenstein, verkaufen an Frau Elsbeth von Rümligen, Witwe des Peterman Buwli, und an deren Tochter Anna von Velschen, Ehefrau des Berner Schultheißen Petermann von Krauchtal, die Hälfte aller Herrschaften und Güter, die ihnen aus der Erbschaft ihres verstorbenen Bruders Wölfli Münch zugefallen war, während die andere Hälfte Frau Margareth von Bubenberg zugehört, um den Preis von 1420 rheinischer Gulden. Dazu gehören:

[A. Strättligen, Burg, Burghof, Burgmühle und die Dörfer um die Burg]

[1] Des ersten die burg ze Stretlingen, gelegen ob Thun, mit dem burgstal, mit grund, mit gråt, mit felsen, mit graben, mit muren, mit allem ir anhange und zůgehörde, als si mit witi, mit lengi und mit allem andern recht gelegen ist und begriffen hatt. Denne daselbs ze Stretlingen den hof mit dem bongarten und mit aller ander rechtung, so darzů gehöret. Denne ein muly und blöwen hofstat, gelegen under der burg Stretlingen mit dem wasserruns, mit mûliwůren und mit aller ander ehaftige, so darzů gehörent.

[2] Denne dis nachgeschribnen gůtter, so auch gan Stretlingen gehörent:

[2.1] Des ersten ein gůttli, genempt daz Rûdli, lit nebent der burg, *folgen weitere Güter in Nieder-Strättligen, Schoren, Moos und Scherzligen.*

[2.2] Denne twing und ban ze Stretlingen, ze Schorren, ze Bůcholtz und ze Almendingen, als daz von alter har komen ist, ungevarlich. Und ouch unseren teil und rechtung an twing und banne ze Schertzlingen, es si ussrunt oder indrunt etters, als das ouch von alter har komen ist, ungevarlich.

Denne ze Bůcholtz, ze Schorren, ze Almendingen jerlicher sture, nemlich vier und zwentzig phunt alter phenningen und ze Almendingen zwei phunt und sechs schilling hůbgeltes. Denne ze Strettlingen, ze Schorren, ze Bůchholtz, ze Almendingen und ze Schertzlingen von jeklicher fûrhofstat ein twinghůn und drij tagwan ze dem jar, als daz von alter har komen ist, ungevarlich. Denne ze den obgenanten vier dörfren die rechtung, ûber die weide ze lichenne, als das von alter har kommen ist. Denne die höltzer, wunne und almend, so ouch darzů von alter har gehöret hant.

[2.3] Denne drij hofstetten ze Röitingen, gehörent in die obgenant herschaft mit gericht, mit hůnren und tagwanen, als vor ståt, denn uff den selben drin hofstetten und uff andren stûgken und gůttren daselbs ze Röitingen hatt die herschaft von Stretlingen jerlichs zwölf phunt alter phenningen geltz.[1]

[2.4] Denne ze Thun in der statt ein hus und hofstat, gelegen under der lûtkilchen in Costentzer bystům bi dem kilchweg, genempt dez von Burgensteins hus, ab dem selben huse gant zechen schilling stebler der kilchen ze Schertzlingen, denne einen garten under dem selben hus [...]

[B. Herrschaft Strättligen]

[1] Denne ze Tierachren und ze Walen twing und ban ûberal mit voller herschaft, als das von alter har kommen ist, und den kilchensatz ze Tierachren mit dem widem, vogtie und hinlichen, so man nemmet jusp[at]ronatus, und mit aller ander ir zůgehörde.

Denne daselbs ze Tierachren und ze Walon jeklichi fûrhofstat, jerlichs drij tagwan und ein twinghůn, als daz von alter har kommen ist. Denne daselbs ze Tierachren [...] *folgen aufgezählt sechs Güter in Thierachern und Wahlen mit Bebauern und Zinsleistung.*

Denne ze Tierachren ein mûli und blöiwen mit der matten und mit dem wůr und rechtung des wůres von der Kanderen harab, als das mit der wesseri da har kommen ist, gilt sechs phunt stebler und ein keß. Denne die vogthörigen gůtter ze Tierachren und ze Walon, so vogthörig sint, gilt jeklichi juchart jerlichs ein schilling alter phenningen. Denne die owe under Tierachren vom Saltzbůl uff untz an die Schûllen. Denne ze Tierachren und ze Walen wunn und weid, holtz und feld [...]

[2] Denne ze Blůmenstein und ze Tannenbůl und in der Polerron twing und ban mit voller herschaft, als das von alter har kommen ist. Denne ze Blůmenstein *folgen aufgezählt sechs Güter mit Bebauern und Zinsleistung.* Denne das Rormoß [...]

Denne ze Tannenbůl ein holtz, genempt der Vorst, als das begriffen hatt. Denne unseren teil des berges an Menttschellen, hatt Jenni Eyer von Thurndon, inn gilt dritthalb phunt stebler. Denne daselbs ze Tannenbůl *folgen vier Güter mit Bebauern und Zins.* Dene die mûli und blöw daselbs ze Tannenbůl mit aller zůgehörd. Denne ein gůt von Rekenbůl [...] Denne in der Polerron *folgen fünf Güter mit Bebauern und Zins.*

So denne söllent ouch die obgenanten personen alle ze Blůmenstein, ze Tannenbůl und in der Poleren jerlichs twinghůnr geben und tagwan tůn, als das von alter har kommen ist. Ouch so söllent Peter und Hensli Rubis an daz gericht ze Tannenbůl gan und darin dienen mit twinghůnren und mit tagwan von den gůttren ze Lochmansbůl. Denne an der obgenanten stetten wunne und weid, holtz und veld, als das von alter harkommen ist [...]

[3] So denne ze Wattenwil twing und ban, stogk und galgen, hochhi und nidri gerichti mit gantzer und voller herschaft [...] Denne daselbs unseren teil des zechenden [...] Denne die vogtye gůtter [...] *Folgt die Aufzählung von Gütern, Tagwen zur Mühle, die Mühle selbst sowie weitere Herrschaftsrechte (Twinghühner, Wälder, Allmende, Toppwälder). Folgen weitere Rechte und Güter in Schöneck, Riggisberg, Wichtrach.*

[C. Ablösbare Pfandgüter und Leibdinge]

Ouch so verkouffen und geben wir inen hin alle unser rechtung, so wir haben, es si an phand gůttren oder an lipdingen in den obgenanten herschaften und gůttren allen, so ûns deheines weges von dez obgenanten *Münch von Münchenstein* wegen zůgehörent, also das si die selben phandgůtter frilichen mögent an sich lidgen und lösen.

[D. Mannlehenrecht, Mannschaftsrecht]

Darzů geben und lichen wir hin zů der obgenanten zweyer frówen und ir erben handen nemlich dem obgenanten Peterman von Krouchtal und zů ime Eglin vom Stein und Jacob von Rûmlingen, edelknecht, inen allen gemeinlich und unverscheidenlich unseren teil der lechennen an allen den gůttren, es sien zins oder zechenden, twing oder ban, so in den vorgenanten verkouften herschaften oder ussrunt lechen ist. Und darzů alle die manschaften, so wir daselbs hatten und ûns zůgehorten oder so jeman von ûns hatte, si sien nu funden oder so hienach funden möchtin werden. Und erlouben inen dieselben lechen und manschaften, sich frilichen daruf ze keren, die zů iren handen ze ziechen und die fûrer hin ze lichen und in iren handen ze stand und sunderlich die von dishin ze bekennen und ze empfahen nach irem willen und als si das denne gůtt dunket.

Ze lest so verkouffen und geben wir inen hin unseren teil der vorgenanten herschaften, stûgken und gůtter aller, so davor benemmet sint oder so hienach deheines wegen funden möchten werden, es sin ligende oder varende gůter, so ûns in deheinen weg daselbs zůgehorten oder zůgehören solten oder mochten mit aller friheit, erlicheit und rechtung, mit twingen, mit bennen, mit hochen [gerichten], mit nidren gerichten, als vor gelûtert ståt, mit welden, mit touppwelden, mit vederspil, mit vischetzen, mit stûren, mit diensten, mit tagwannen, mit vogtyen, mit erschetzen, mit wunne, mit weiden, mit etzweiden, mit almenden, mit holtz, mit veld , mit ackren, mit matten, mit stegen, mit wegen, mit bergen, mit telren, mit wasser, mit wasserûnsen, mit mûlinon, mit blöwen, mit sagen, mit mûliwůren, mit grund, mit gråt, mit allem recht, nutz und ehaftige und mit allen den dingen und in dem rechten und friheit, als si dahar kommen und gelegen sint, nûtzit ußgenomen noch vorbehebt, von den vorgenanten koufferen und von allen iren erben und nachkomen die vorgeschribnen herschaften, stûgke und gůttre[n] alle und jekliche insunder mit allen stugken und zůgehörden, als vor gelûtert ståt, von dishin ewenklichs ze hanne, ze niessenne, ze besetzenne und ze entsetzenne und damitte ze tůn und ze lassenne, als mit irem eigennen gůtte nach allem irem willen, frilich und ewenklich ane unser und menglichs kumer und widerede. *Währschaftsleistung und Verzicht auf Einsprache. Zeugen: Burger von Basel und Bern. Siegler: Thüring Münch von Münchenstein, Hans von Blauenstein und, erbeten, Ritter Arnold von Bärenfels, Burgermeister von Basel, sowie anstelle von Susanna von Blauenstein Ritter Burkard ze Rhin. Datum.*

Mit dieser Urkunde ist durch das Siegel der Stadt Basel die gerichtliche Fertigung des Verkaufs vor dem Basler Ratsgericht verbunden. Datum: 1411 November 18 und Dezember 19.

Originale: *StABE, F. Thun, A. Transfix, bestehend aus Verkaufsurkunde, Perg. 49,5 x 56 cm, Falz 4,5 cm und Gerichtsurkunde 46,5 x 30 cm, Falz 4,5 cm; B. Vidimus der Verkaufsurkunde vom 7. April 1516 (basierend auf einem nicht erhaltenen Vidimus von 10. März 1420) durch SchuR von Bern, Perg. 78,5 x 53 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt. Vidimus: StABE, 1. A I 327, 2–13 und 2. A I 377, 118–130 (Vidimus vom 7. April 1516). Abschrift: StABE, CIb Nr. 187, 520–538.*

Druck: RQ Bern IV, 457–460, Nr. 169 f., Bem. 3.

BEMERKUNGEN

Verleihung von Mannlehen der Herrschaft Strättligen

1. 1418 Juni 30. Revers der Herren Peter von Krauchtal, älter, Egon vom Stein, Jakob von Rümligen, Johann und Kunzmann von Ergäu, Brüder, BvBern, zu Handen von Anna von Velschen, Gattin des Peter von Krauchtal, um Übertragung verschiedener Mannlehen, u.a. Zehnten, und aller Lehen der Herrschaft Strättligen (Original: StABE, F. Thun, Perg. 36 x 33,5 cm, Falz 2,5 cm, Siegel der Aussteller wohlerhalten, angehängt).

2. 1456 März 15. Verleihung durch die Stadt Bern: Ulrich von Erlach, d. Ä., Schultheiß von Bern, urkundet: Als denn die stat Bern von kúngen und keisern loblich gefryet und begnadet ist, dz ein schultheis, so ye zů ziten daselbs zů Bern schultheis ist, alle die lehen, so der selben stat zůgehůrent, von der hand wol lichen mag, dz ich an stat und in namen der selben stat von Bern zů einem fryen lechen hin verlichen hab und lichen hin fúr mich und min nachkomen mit disem brieff *an Hans von Ergäu, seinen Bruder Kunzmann und seinen Sohn Konrad, an Rudolf von St. Germain* (Sant Jerman), *Sohn des Heimo, sowie an Kaspar und Hartmann vom Stein, Brüder,* allen unverscheidenlich, die ouch dise nachgeschribnen lehen von wegen, in namen, zů handen und als vortrageren frow Annen von Krouchtal, des fromen, wisen Petermans von Krouchtal seligen, des eltern, alt schultheissen zů Bern verlassen wittwe, empfangen hand. *Es folgen die verschiedenen Lehen aus dem Besitz der Anna von Krauchtal, geborenen Velschen, darunter* [7] denne den halben teil der hochen gerichte zů Wattenwil, des zehenden zů Wattenwil, des zechenden zů Wichtrach, des zechenden zů Rigisperg und was sich findet, dz in oder von der herschafft von Stretlingen lechen ist, oder jeman von inen zů lechen hatt, jecklichs den halbenteil [...] *Siegler: Der Aussteller (StABE, F. Niedersimmental, Perg. 41,5 x 19,5 cm, Siegel angehängt; Druck: RQ Bern IV, 453 Nr. 169 f.).*

1 *Reutigen gehörte mit Gütern und dem halben Niedergericht zur Herrschaft Strättligen, hochgerichtlich und militärisch zum Landgericht Seftigen. Nachdem Bern das eine halbe Niedergericht vor 1486 und die andere Hälfte 1494 erworben hatte (RQ Bern IV, 449 Nr. 169c), unterstellte es diese der Verwaltung des Schlosses Wimmis (Niedersimmental). Reutigen blieb aber hochgerichtlich beim Landgericht Seftigen (RQ Bern IV, 452 f., Nr. 169e).*

550. Hilterfingen. Frevelgerichtsbarkeit des Stifts Amsoldingen

1412 September 20 – 1433 Dezember 11

a. Frevelgerichtsbarkeit bis zur Drei-Pfund-Buße

1412 September 20 (zistag [...] sant Matheus abent). *Thun*

Hans Stello, BvThun und Ammann von Hilterfingen, urkundet, dass am obigen Tag fûr mich in gerichte ze Hil[t]erfingen kam der bescheiden man Ůlrich von

Dûrron, burger ze Thun, und offnet von mund, wie das er vormalen einer urteile gefraget wer zwûschent den erwirdigen herren, *dem Propst und Kapitel von Amsoldingen,* miner lieben herren, der stat ich hielt, ze einem teil, und Johansen Scheidolfs von Oberhoffen, zem andern teil. Nemlich als von eines fråvels wegen, so der selbe Scheidolf an Wernlin Rieders, der herschaft weibel von Hiltolfingen, begangen hetti und vormalen erkent weri, das er den fråvel bessren und ablegen sõlt nach des gerichtes recht von Hiltolfingen. Und aber die obgenanten herren meinden [?], das ein fråvel, der an iro amptman begangen ist, grõser sy und nût mit der minsten bůß abgeleit werden sõll. Darwider hat aber der egenant Johans Scheidolf fûrgeleit, das die gerichte von Oberhofen und Hiltolfingen von alterhar also komen sin, das ein semlicher fråvel mit der minsten bůss sõll abgeleit werden. Der selben urteile het er sich von beider teilen wegen genomen ze bedenkenn. Und nachdem als ime ze Thun geraten weri und inn selber recht důchti, wõlt er urteile sprechen und gab sin urteile also:

Sider Johans Scheidolf den fråvel an des gerichtes amptman und weibel zů denen ziten, do der selbe weibel sin ampt und des gerichtes fryheit volbringen und beschirmen wolt, des ouch der obgenante weibel schwůr zů got und den heiligen, begangen hat, das er ouch den selben fråvel mit drin pfunden billich bessren und ablegen sol. Der selben urteil an dem obgenanten gerichte ze Hiltolfingen zem meren teile gevolget ward. Und sint dis dinges gezûgen: Růff Grischen von Frutingen, Peterman von Bern, Cůnrat von Bûrron, amman ze Oberhofen, Hans In der Gassen, Ůlli Åler, Hensli und Bertschi Schnider, Hensli Zimmerman, Wernli Bůler, Hensli Wůsto und ander gnůg. *Urkundsvermerk. Erbetener Siegler: Bernhard Balmer, Schultheiß von Thun.*

Original: *StABE, F. Stift, Perg. 25 x 13,5 cm, Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 27, 27–30.*

b. Höchste Buße bei Körperverletzung

1433 Dezember 11 (fritag vor sant Lucyen tag). *Bern*

Ulrich von Erlach, Edelknecht, Statthalter des Schultheißen von Bern, urkundet, wie am obigen Tag Hans Zimmermann von Hilterfingen, an einem, und Kuno Kohler, am andern, vor das Fronfastengericht an den ihnen angesetzten Tag kamen. Es klagt Hensli Zimmermann durch seinen Fürsprech gegen Kohler, wie dz er ettliche sin junge kind, so von todez wegen abgangen wërent, diepstals und swarlichen irer eren geschuldiget hette. Und wand er nun got getrûwte, semliche noch andere unere sich uff sy niemer bevinden mõge, so mõchte er irer siner eren lips und gůtz halb nit enberen, denn semlich sach melden, bereden, in darumb fúr gericht vordern und beclagen, im umb semlich smach wandel zetůnd oder darumb laßen gan, wz reht ist. Uber dz alles sy nun der selbe Koler zůgevaren, habe uff sin elich wirtin gewartot, sy zů dem dritten mal mit großer grimmer hertikeit nidergeslagen und uff dz ertrich gevelt, sy da fûr tode lassen liggen. Úber dz, so doch sin ewirtin mit im nútzit wiste zůschaffende haben, begert, im an

siner efrowen statt umb semliche smacheit bůß, beßrung und wandel zetůnd und allen costen abzetragen, satzt dz hin zem rechten.

Dawider antwúrt Cůno Koler ouch mit sim fûrsprechen und sprach also, wie dz Hensli Zimbermans ewirtin im ubel und hoch zůgerett, inn gen Rapolten, sim lehenherren, dem er sin reben buwti, swarlich verbößert hette, darumb er gegen im in grossen ungunst und unwillen komen were. Wölte aber im darumb nach siner notdurft nit zem rechten stån. Harumb so lognote er nit, er habe die frowen darumb also gestraft in einem gëhen zorn, dz im aber in gantzen trûwen leide sye, welle dz gern ablegen nach siner vermögent und miner heren bekantnus. Es sient im ouch sine kind in sin hus gangen, habent im sin gelt, prot und anders in kintlicher wis daruß getragen, dafûr und sunst in dehein ander maße er dz ufgenomen habe, wie wol er von den nachgeburen hette vernomen, dz die kind im in sin hus werent gangen, gelt genommen und an der gaßen verze[r]t, dz habe er gerůdet [?] allez in gůtem und nit in ubels wis. Harumb so getrûwe er dem rechten, im um dz stuck nûtzit zeantwúrten haben, satzt dz hin zem rechten.

Und also nach clag, antwûrt, red und widerrede beider teilen da ward in dem vorgenanten rate einhellenclichen zem rechten erkent: Sidt dem mal und Cůno Koler gichtig ist, Hensli Zimbermans frowen also groblichen gestraffot haben, das er ouch semlichen frevel der herschaft mit der hö[ch]sten bůß ablegen sölle, darzů der frowen den artzat und den wirt, aber denn von siner kinden wegen, darin sich Cůno Koler gar bescheidenlichen entschuldiget hat, dz man da dz beßer geloben und Koler Henslin Zimberman darumb nutzit ze antwurten haben sol. *Propst Henman Labhart von Amsoldingen hat sich zuhanden der Herrschaft und des Stifts eine Urkunde erbeten wie auch die beiden Parteien jede für sich, was allen gewährt wird. Siegler: Der Aussteller. Zeugen: Herren des Rats von Bern.*

Original: *StABE, F. Stift, Perg. 48 x 23 cm, Falz 3,5 cm, angehängtes Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 27, 35.*

551. Oberhofen. Nutzungsverbot (Bannung) der Wälder auf zehn Jahre in Absprache zwischen Dorf und Herrschaft

1413 August 20 (sunnentag nach sant Marien tag, der reinen megde). *Oberhofen*

Wir, die gemeinde gemeinlich dez dorffes Oberhofen, verjechen und tůn kunt [...], daz wir durch fridez und nutzzes willen únsers egenanten dorffes, kúnfftigen schaden ze versechen, einhellenklich, wissent, gesunt und wolbedacht und och mit hilfe und rat, gunst, wissent und gehellens unser genedigen herschaft von Oberhofen mit namen únser welde und höltzer, oben und niden, nútzit vorbehebt, so úns angehörent, si ligen in dem twing ze Oberhofen oder anderswa, dise nechsten angenden zechen jar, so nu nechst nach einandern anvachent und koment

nach der dan dis briefs, recht und redlich in gůten gantzen friden und ban gesetzzet und getan haben und setzzen si in ban und in friden fúr uns und únser nachkomen dise zechen jar us mit kraft dis briefs *mit diesen Bedingungen:* Wer der ist, er si denne jung oder alt, der in disen zechen jaren deheinest in unser welde oder hůltzer, oben oder niden, gat oder gand wirt und dar inne liset oder schúttet dehein únser achram, eich und bůch, holtz ůphel oder holtz bire, der sol ane alle genade ze pene und bůsse gevallen sin umb fúnf schilling stebler ph. [...] als digke und so vil, so ez ein persone tůt, die sich sin mit recht und mit warheit entschuldigen mag. Der selben pene und bůsse, ob si ze valle kunt, sol únser obgenant genedigen herschaft ein dritteil vallen und werden und únser gemeinde zů dez dorffes nutz und handen die zwene teile. Und harumb dz diser satzz dise nechsten angenden zechen jar uss in krafft stet und fest und unzerbrochen belibe, *haben die von Oberhofen als Siegler Junker Heimo Reich, Edelknecht, erbeten. Datum.*

Original: *BurgerA Oberhofen, Perg. 37 x 14 cm, angehängtes Siegel deformiert.*

552. Herrschaft Oberhofen. Vergessene Rechtspraxis bei Kapitaldelikten, Übernahme der Artikel aus dem Herrschaftsrecht von Unspunnen

1416 September 25 (fritag vor sant Michels tag)

Ich, Conrat von Búrron, ze disen ziten amman ze Obrahofen, *urkunde: Am obigen Tag,* do ich stat hielt der fromen wisen jungher Heintzmans von Scharnachtal und jungher Anthonien von Sůftingen, edelknechten, herren ze Obrahofen und ze Usspunnen [...], kam fúr mich und daz gerichte ze Obrahofen, do ich under der linden daselbs offenlich ze gerichte sass, der vorgenante jungher Heintzman von Scharnachtal und klagte da mit sinem fúrsprechen in nammen und an statt sin selbs und jungher Anthonien von Sůftingen uff Wernlin Bůller, den zimerman von Obrahofen, wie daz er erstochen und liblos getan hetti in dem dorff und gerichte ze Obrahofen Jennin Walliser, ze Obrahofen gesessen. Und wond aber in etzwas zites umb totsleg daselbs nit gericht were, do begerte [...] jungher Heintzman von Scharnachtal von den vorgenanten von Obrahofen, so an dem gerichte warent und daz gerichte besassen, ze wissende vor urteile, was iro rechte umb totslag und umb solich sachen were.

Dez nammen sich die erbern lúte ze Obrahofen, so dozemal an dem gerichte warent, ze bedenken. Und nach dem, do si sich bedacht hatten, do antwùrten si: Also sidem male daz in etzwevil zites umb totslag daselbs nit gericht were, so weren si ouch alle ze gůter masse junge, daz si sich an die sachen nit als eigenlich versinnen kůnden. Darumb so baten si da alle einhellenclich und begerten an [...] Heintzman von Scharnachtal, daz si nuzemal umb den selben totslag und von

dishin umb totslege und umb alle ander sachen, so daß plůt růrent, stan und sin wellent, ewenclich ze erkennen und ze erteilen in dem rechten, als in der herschaft Usspunnen recht ist. Derselben bette und anmůtunge [...] jungher Heintzman von Scharnachtal von sin selbes und jungher Anthonien von Sůftingen wegen inen gonde und verhangte.

Und do inen das also gegůnnen und verhengt wart, do begaben sich ouch die erbern lúte von Obrahofen vorgenant fúr sich und ir ewigen nachkomen, daz si von dishin umb totsleg und umb alle ander sachen, so dz plůt růrent, sich halten wellent und sollent nach dem rechten der herschaft Usspunnen und lopten och, daz fúr sich und ir ewigen nachkomen ewenclich stet ze hande bi gůten trùwen, ane alle geverde.

Auf Umfrage des Richters wird Heinzmann von Scharnachtal auf dessen Wunsch eine Urkunde ausgestellt. Zeugen: Johans Scheidolff, Heini Hiltikon, Heini von Ansolmingen, Henslin von Ansolmingen, Peterman Zigerlin, Henslin Swendiman, Henslin Sunggi von Obrahofen, denne Otto vom Bach, vogt ze Usspunnen, Johan Bischoff, Conrat zer Stapfen, Jenni Vesant, Heini Ramser, Wernlin Glathar, Ůlrich Stoller, Claus von Balstal von Wilderswile, denne Heini Meyger, Wernli Zaner, Cristan Mùrner, Heini Briener von Tedlingen, denne Walther Gorner, Henslin der schmidt ab Isenflů, denne Heini Eschler, Heini Lusser, der jung von Sachseton, denne Ůlrich von Dúrron, Henslin von Múlinon von Thuno, denne Hans Kaltschmit, Hans Suter von Sigriswil, so denne Henslin Stelo, Kerno von Zeiningen und ander erber lúten gnůg.

Auf Bitte des Richters siegeln Vinzenz (Enz) *Matter, Schultheiß von Thun, und Hans von Raron, Edelknecht, BvThun.*

Originale: *StABE, A. F. Thun, Perg. 25,5 x 25 cm, beide Siegel abhängend (Druckvorlage); B. F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen; C. F. Thun, Vidimus vom 24. Juli 1454 durch Johann Stang, Deutschordens-Leutpriester von Bern, Siegler, Notariatszeichen von Thomas von Speichingen, Stadtschreiber von Bern.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 152, 58–61.*

553. Herrschaft Oberhofen unter den Herren von Scharnachtal

1416 November 10 – 1468 Februar 12

a. Teilung des Scharnachtal-Erbes, Teilung der Herrschaft

1416 November 10 (an sant Martins abend)

Die Brüder Heinzmann und Franz von Scharnachtal, Edelknechte, urkunden: Daz wir wissent und wolbedacht mit zitiger vorbetrachtung und mit rate unser frùnden und ander unser lùten, so wir zů dirre nachgeschribenen sache berůft und gebetten haben, eines rechten, redelichen, frùntlichen, glichen und brůderlichen teiles sament ùbereinkomen und worden sien umb alle die ligende stùcke und

gůter, so her Niclaus von Scharnachtal selig, ritter, unser lieber herre und vatter ùns nach tode gelassen hat[1], wa die in Costentzer und in Losner bistůmen gelegen sint, es sien herschaften, gericht, twing und benne, eigen, lechen, daz minder und daz mere, nùtzit usgenomen noch vorbehept. Und umb daz in kùnftigen ziten dehein infalle under ùns von desselben teiles wegen ufstan mǒge, so haben wir die selben stùcke und gůtere alle und jegliche, so in die vorgenanten beide teile gehǒrent und darin begriffen sint, in schrift geleit und in disen gegenwùrtigen brief verschriben, dero zwene glich geschriben sint, ietwederm teile einen brief.

[1] Und sint dis die gůter und stùcke, so mir, dem vorgenanten Heintzman von Scharnachtal, ze minem teile gezigen und verfolget sint [...]:

Des ersten der halbteile der herschaft Usspûnnen und Obrahofen[2] mit stùren, zinsen, gerichten, twingen, bennen und aller zůgehǒrde, so zů den selben herschaften untz uf disen hùttigen tag gehǒrt hat. Denne einen wingarten [...] ze Obrahofen. Denne daz dorff ze Swanden in der perochie ze Bryens [...] *Ferner ein Lämmerzehnt in Frutigen.* Denne daz huse und hofstat ze Thuno, so der von Erlach waz, und einen bǒngarten in der perochie von Schertzlingen [...] *Ferner Anteil am großen Zehnt von Riggisberg, eine Rente auf der Quart der Kirche Thun und weitere Güter und Rechte an unterschiedlichen Orten.* Dise vorgenanten herschaften, twing und benne, stùcke und gůter, als die da oben begriffen und verschriben sint, mit allen iren rechten und zůgehǒrden mir [...], Heintzman von Scharnachtal, ze minem teile gezigen, verfolget und worden sint. Darzů ist mir [...] mit underscheid und mit usgenomen worten zů minem vorgenanten teile verfolget und ze handen gestossen fùr die *1000 Gulden* von miner můter seligen wegen und fùr mines wibes estùre, mit namen daz dorff ze Fulensee, so pfantgůt ist, fùr *600 Gulden.* Denne die alppe Latrion mit dem Schanfberg und aller zůgehǒrde, als das dahar komen ist. Darzů von derselben vorgab und sach wegen, so dar růret von miner můter seligen wegen und ouch von mines wibes estùre. Der obgenant Frantz von Scharnachtal, min brůder, mir bezalt hat *190 Gulden.* So denne daz ich dem selben minem brůder gonde die wal an disem teile ze nemmende, darumb er mir ouch bezalt hat hundert guldin, daran mich wolbenůget.

[2] Folgt der Teil an Herrschaften, Rechten und Gütern, der Franz von Scharnachtal zufiel, namentlich die halben Herrschaften Wimmis und Diemtigen, die halbe Quart der Kirche Thun, weitere Güter und Alpbesitz im Niedersimmental sowie das Säßhaus in Bern.

Die Brüder geloben, diese freundliche, brüderliche Teilung gemäß Teilungsvertrag ohne Einsprüche zu halten. Zeugen: Ulrich von Erlach, Edelknecht, Enz Matter, Rudolf Zigerli, BvBern, und andere. Siegler: Die Brüder von Scharnachtal und, erbeten, Propst Niklaus von Interlaken und Hans von Raron, Edelknecht, unsern lieben ǒcheim. *Datum.*

Originale: *StABE, A. F. Thun, Perg. 45,5 x 41 cm, Falz 5 cm, alle vier Siegel wohlerhalten, angehängt (Vorlage), B. F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Thun, Perg. 46 x 38,5 cm, Falz 5,5 cm, Siegel wie A.*

b. Belehnung der beiden Stiefbrüder mit den Herrschaften Unspunnen und Oberhofen in Form eines ungeteilten Mannlehens

1421 August 1. Bern

Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß von Bern, urkundet. Als die statt von Bern von rõmschen keisren und kûngen gefryet und mit genaden begabet ist, in sõlichen fryheiten, das ein schultheis daselbs, der es je ze ziten ist, wol macht haben sol, alle manlechen, so der statt von Bern vorgenant oder den iren zůgehõrt und von dem rich lehen sint, in namen des heilgen richs wol lihen mag nach der fryheiten sag mit der maiestat insigel darûber geben und versigelt[3]. *Daher verleiht der Schultheiß den Brüdern Heinzmann und Franz von Scharnachtal, Edelknechten, und ihren Lehenerben die folgenden* herschafften, des ersten die burg und herschafft ze Uspunnen in Losner bistum gelegen, mit aller zůgehõrde, so denn die burg und herschafft ze Oberhofen, in Costentzer bistum gelegen, mit siben jucharten reben, genemt der Hofwingart, mit der trotten daselbs, und beid herschafften mit stok und galgen, hochen und nidren gerichten und mit dem bann darûber und aller ander zůgehõrde nach lut und sag ires koüfbriefes, den si von ûns darümb mit ûnser statt grossem ingesigel wol versigelt inne hant, und mit allen stükken, die darinn begriffen und lehen sint, keines usgenomen, an alle geverd, als fûr iro ungeteiltes lechen, des sich oüch die obgenanten von Scharnatal beid bekennt hant, von dem heilgen rich lehen sin, und lichen inen dieselben stûk und lehen mit aller iro rechtung und harkomenheit als fûr ein gemein ungeteilte lehen, und was ich inen von recht daran ze lihenne hab, nach lehens und landes recht mit krafft dis brieffs. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 25 x 22,5 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt.*

c. Teilung des Schlosses und dazugehöriger Güter zwischen den Stiefbrüdern

1439 Juni 30 (am lesten tag brachotz)

Heinzmann und Franz von Scharnachtal, Brüder, Edelknechte, urkunden, das wir beid mitt gůter wûssend und ouch ûnssren kinden und erben nach ûnssren tode ze fride und ze gemach einen frûntlichen brůderlichen teil mitt enandren gemachet und getan hand umb etzlich ûnsser gůter, so wir bis har in der herschafft Oberhoffen mitt enandren und ungeteilt gehept hand. Der selben teils ûns ouch ze beiden siten wolbenůgt. Und ist der teil des obgenanten gůtes und gůtren, gelegen in der herschafft Oberhoffen, beschechen in sõlichen worten, als hienach geschriben stat:

[1] Des ersten das nun dem obgenanten Heintzman beliben werden und vervolgen sol das hinder huß, gelegen ze Oberhoffen in der vesty by der kappellen, in dem ich seßhafft bin, mitt dem garten darhinder, so denn der spicher, gelegen

vor der vesty, und dartzů die schûr, gelegen uff dem graben ze Oberhoffen by der vesty, so denn der bomgart, gelegen ze Oberhoffen hinder der vesty, untz anhin an das mittlest bůmly, als wir das mitt marchen ußgezeichnet hand, und ouch dartzů vier jucharten reben, gelegen im hoff Wingarten dorffs halb wider den wyer.

[2] Item so sol mir, dem obgenanten Frantzen, fûr minen teil beliben, werden und vervolgen des ersten das vorder althuß ze Oberhoffen, in der vesty gelegen wider das dorff, und der hinder sůl mitt den zwein kellren, der under gelegen by der trotten, so denn der usser teil der matten von dem mittlesten bůmlin anhin, als das die marchen wisend, mitt den reben darinn begriffen. So denn dry jucharten reben, gelegen im hoff Wingarten nebend des obgenanten Heintzmans, mines brůders reben, zient sich usrent den nechsten wider den Schorren. Und sol mir ouch der vorgenante Heintzman, min brůder, zů minem teil, als vor stat, noch geben hundert gůter rinscher guldinen, dero hundert guldinen ich bezalt bin von dem benempten minem brůder mitt einem stuck reben, genempt der Diemptiger [...] So denn und zem lesten umb ander stûck, so in der vesty sind und vor nit begriffen sind worden. Und ouch alles ander gůt, so wir in der obgenanten herschafft Oberhoffen hand, sol ûnsser, der obgenanten gebrůder und ouch ûnsser erben gemein sin, die ouch vor gemein waren, wand wir beid sunder eigen gůt in der herschafft Oberhoffen hand.

Und disen teil, so wir *Brüder* frûntlich und brůderlich gemachet und getan hand, stet und unwandelbar zehaben und ze halten und hie wider niemer ze reden noch ze tůnd, weder durch ûns noch durch nieman, sunders setzen und verbinden wir hartzů ûns und ûnsser erben vestentklich mitt disem brieff und diser dingen zů merer sicherheitt und krafft. *Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 37 x 18,5 cm, beide Siegel wohlerhalten, angehängt.*

d. Kaspar von Scharnachtal verkauft sein Erbe seinem Bruder

1463 März 10

Kaspar von Scharnachtal, Edelknecht, Herr von Brandis, urkundet, dass er seinem Bruder Niklaus von Scharnachtal, Ritter, BvBern und des Rats, Herrn von Oberhofen, verkauft hat dryg jucharten reben mit aller ir zůgehůrunge, ze Oberhoven gelegen, ouch minen teil der vesti daselbes, darzů minen teil des almendhůner[-], ouch tafernen[-] und andern allen pfennigzins daselbs zů Oberhoffen, usgenomen und vorbehalten einen vierden teil der herlicheit, die gevengnússe zů minem teil und ouch den halben kilchensatz zů Oberhoven harinn unvergriffen. *Ferner die Zehnten von Kiesen und in der Oey im Simmental,* ouch die pfennig gúlte zů Hiltolfingen mit aller der rechtsami und zůgehůrunge, wie dann das an erbes wise an mich kommen was. *Der Kaufpreis beträgt 2'500 rhein. Gulden. Niklaus wird um die Summe quittiert, da er Schulden Kaspars in Bern*

und Zürich übernommen hat. Währschaftsleistung für die verkauften Güter und Herrschaftsteile durch Kaspar und Verzicht auf Einreden. Zeugen: Kaspar vom Stein und Petermann von Wabern, beide des Rats, sowie der Käufer. Siegler: Der Verkäufer. Datum.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 54 x 25,5 cm, Siegel beschädigt, angehängt.* **Abschrift:** *StABE, CIb Nr. 152, 115–119.*

e. Übertragung als freies Mannlehen an drei Trager zu Gesamthand

1468 Februar 12. Bern

Thüring von Ringoltingen, Schultheiß von Bern, verleiht im Namen der Stadt Bern Herrn Niklaus von Scharnachtal, Ritter, alt Schultheiß, Heinzmann und Kaspar von Scharnachtal, BvBern, zů rechtem frigem manlechen [...] die beid herschafften Oberhofen und Ußspunnen mitt aller zůgehȯrd, wie die zů ir und ir erben handen koufft und kommen sindt, *ferner die Herrschaft Schwanden, die Zehnten von Reichenbach und Krattigen und die Alpen Hochkien und Glütsch [Gde Reichenbach]* und darzů und mitt all andre lechen, so von minen herren lechen und an si von irn vordern und frúnden in eynichen weg kommen, wo die gelegen, wie si genempt oder geheissen sind, keins hindan gesatzt noch vorbehalten. Und darzů ouch, ob si fúrer einiche lechen mer ervaren und nach lechensrecht zů irn handen bringen mȯchten, die alle und jegklichs in sunders innzůhaben, zů nutzen und niessen und damitt als irm frien manlechen zů tůn und lassen, alles nach lechens und lanndsrecht, sitt und gewonheit. Darumb ouch mir innamen als vor die gemelten von Scharnachtal gelopt und gesworn haben, gewertig und gehorsam ze sind, und was lechenmannen ir lechen halb zů stát und gebúrt, getrúwlichen ze vollfúren. Ich glob ouch inen an miner herren statt fúr sich und ir erben rechter wer zů sind, si dabi zů hanthaben, schútzen und schirmen und werschafft zů tragend und tůnd, so dick si oder ir lechens erben des notdurfftig werden, alles nach lechens und landsrecht, sitt und gewonheit, all arglist, bȯßfúnd und geverd harinn gantz vermitten. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 32,5 x 16 cm, Falz 5,5 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

BEMERKUNGEN

1. Zur Erbschaftsregelung um die Herrschaft Oberhofen. Nach dem Tod des Niklaus von Scharnachtal (1413/14) wäre eigentlich nur ein Viertel der Herrschaft Oberhofen an dessen Sohn Heinzmann gefallen (siehe Regelung im Kaufvertrag von 1398, Nr. 546, Bem.). Zu unbekannter Zeit nach 1415 war Antonia von Scharnachtal-Seftigen gestorben (Zuerkennung der Testierfreiheit für Antonia, 1415 April 6; StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen), so dass dem Erben Antonias, Franz, ebenfalls ein Herrschaftsviertel anfiel. Bei der einvernehmlichen Teilung des Scharnachtal-Erbes zwischen den Stiefbrüdern Heinzmann und Franz von 1416 wurden die Herrschaftsviertel wieder zusammengefügt. Heinzmann wählte diese halbe Herrschaft Oberhofen. Mit

dem Tod von Schultheiß Ludwig von Seftigen, Bruder Antonias, 1408 trat dessen Sohn Anton — als Teil der großen väterlichen Erbschaft — auch die halbe Herrschaft Oberhofen an. Diese Hälfte fiel nach dem Tod Antons um 1419 an die Brüder von Scharnachtal, evtl. vor dem 21. August 1419 (s. unten Bem. 3).

2. 1415 März 25. Franz von Scharnachtal, Edelknecht, urkundet. Alz Hentzman von Scharnachtal [...] min lieber brůder, ûnser beider gůte sid ûnsers vattern seligen tode besetzet und entsetzet hât und ûns beide da mit innemen und usgeben ûnser nûtzen, stûren und zinsen und ôch mit der geltschulde, so man ûns und och wir den lûten schuldig waren, getrûleich [!] und frûntlich besorget hât, daz mich von ime beidi nu und hienach wolbenůget. Und alz nu der selbe Hentzman, min lieber brůder, mich frûntlich gebetten und ankomen ist, wie daz ich mich ôch nu von diz hin der selben besorgnûst alz lang und in der masse, alz ôch er getan hât, annemen und underzichen wůlte, ûns beiden ze tůnde, dez aber ich mich nit underzichen noch angenemen kond noch enwolt, wond daz ich ime dez von hin alz untz har wol getrûwen wil, alle diewil wir bi einandren husheblich sitzen und ungeteilt haben, ane all geverde. Und harumbe sprich ich fûr mich und all min erben den selben Hentzman, minen lieben brůder, und alle sin erben, alz von dez obgenanten innemens, usgebens und beschickunge wegen, ez sie denne an geltschulde, stûren, zinsen oder nûtzen, wie daz geheissen mŏcht sin, nûtzit vorbehebt, besunder wz, wie und in welen weg er denne mit dem selben ûnsern gůte und stûken allen getan und geworben hât [...], alz lang wir bi ein andren in einer zeunungen sin und ungeteilt habin, gar und gentzlich quit, ler, ledig und loz ane geverde und loben ôch fûr mich und all min erben, in hende dez selben Hentzmans, mines lieben brůderz, und in aller siner erben hand, diz fry lidig sprechen und alli vorgeschribnen ding fûrwert hin stůt, dankber und veste ze halten und si darûber umb enkein rechtungen ze bekûmbren noch anzesprechen, noch hie wider nit ze tůnde noch schaffen getan, weder heimlich noch offenlich, mit enkeinen sachen noch gerichten, geistlichen noch weltlichen, noch sust in deheinem weg, ane all sonder geverde. Verbinden harumbe mich und min erben ime und sinen erben ze rechten gelten und bûrgen vestengklich mit disem brief. *Zeugen:* Her Peter lûprester ze Thun, Cůntzman Innhofen, Hentzman Grůber ze Thun und ander genůg. *Siegler,* wand ich noch eigens ingesigelz nit enhan: *Vinzenz Matter, Schultheiß von Thun. Datum (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 25,5 x 17 cm, Siegel angehängt, beschädigt).*

3. 1419 August 21. SchuR von Bern erkennen dem Edelknecht Franz von Scharnachtal die Testierfreiheit zu (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen).

4. 1421 Januar 28. Franz von Scharnachtal urkundet, wie er sich mit seinem (Stief-)Bruder Heinzmann und dessen Frau Jaggate (Jacquetta Ritsch) nach Erlass einer Schuld von 50 Pfund Stebler verglichen hat, umb alles daz gůt und erbe, so frowe Anthonia selig von Scharnachtal, ûnser liebe frowe und můter nach tode gelassen hat, also daz si mir daz selb gůt und erbe alles, es sie ligentz oder varndes, barschaft, silbergeschirre, husrate, daz minder und daz mere, in min hant ufgeben und lidig gelassen hant, nach sag dez briefs, so ich von ihnen harumb versigelt inne hab [...] *Zeugen. Siegler: Der Aussteller. Datum (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 28 x 11,5 cm, Siegel abhängend).*

5. 1442 Mai 21. Um eine Summe von 600 rhein. Gulden, welche die Stadt Thun in Basel auf Bitte Heinrichs von Scharnachtal, Edelknecht, BvBern, aufgenommen hat und mit 30 Gulden verzinst, setzt Scharnachtal seinen Anteil an der Herrschaft Oberhofen und seine Reben zu Pfand (Original: BAT, K 615; Druck: UbT 260 f.).

6. 1451 April 9 oder 10[a]. Sch, RuB von Bern erkennen dem Niklaus von Scharnachtal auf dessen Begehren die Testierfreiheit zu, alles sin gůte, es sye herschafften, burg, burgstal, twing und bann, hoh und nidergerichte, eigen, lehen, zins, gult, zehenden, hus, hoff, acker, matten, reben, wingarten, bomgarten und ander garten, husrat, barhab, silbergeschirr und alles ander sin gůt, ligendes und varendes, dz minder und dz mer, wie denn sin gůt genempt sin mag, das er nun hat oder in vonhin ankompt und zůfallet, gar nutz vorbehept, ze vergaben, ze verordnen, ze beschicken und ze geben, war und wem er wůlte [...] *Zeugen: Ratsherren. Siegler: Schultheiß Heinrich von Bubenberg (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 32,5 x 21 cm, Siegel angehängt, beschädigt).*

7. 1467 Juni 26. Heinzmann von Scharnachtal, Edelknecht, bekennt, seinem Neffen Niklaus von Scharnachtal, Ritter, alt Schultheiß von Bern, 200 rhein. Gulden, die er seinerzeit von seinem Bruder Franz [Vater von Niklaus] erhalten hat, zu schulden und setzt ihm dafür allen minen pfennigzins, so ich zů Oberhofen hab, es sy herschafften, tavernen oder allmend, und darzů allen mynen winzins, so mir myns teyls jårlichen gebûrt, allem usgenomen ein halben soum wins uff Sunggis gůt [...] *(Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 32,5 x 13,5 cm, Siegel Heinzmanns angehängt; StABE, A I 309, 345 f.).*

8. 1468 Februar 4. Kaspar von Scharnachtal, Herr von Brandis, übergibt seine Mannlehen, nämlich alle mine mannschafften, so mich dann von minen vordren har ankomen sint oder süst in ander weg, *seinem Bruder, Ritter Niklaus von Scharnachtal, ausgenommen Mannlehen, die zur Herrschaft Brandis gehören (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 36,5 x 14,5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt).*

9. 1469 Januar 10. Heinrich von Scharnachtal, Edelknecht, Herr von Oberhofen, vermacht seinem Sohn Konrad, Ritter, nach minem tode minen teile der herschafft Oberhofen und wz zů der herlikeit gehůrt von alter her mit den reben und andrem, als dz die briefe inne habend, und darzů den trůl, so in minem huse stat [...], also dz er den trůle nach minem tode ze stund an bruchen[b] sol und die hofstat rumen [...] *Seiner Gattin Ita testiert er ein Leibding und seinem Sohn Heinrich u. a. das Gut im Äbnit. Konrad erklärt, dass dies* mit miner wûssen beschechen und gantz min will ist, *und gelobt, dagegen nichts einzuwenden. Datum. Zeugen (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 32,5 x 24 cm, Siegel Heinrichs und Konrads von Scharnachtal angehängt).*

[1] *Mit Testament vom 11. Juni 1412 (Original: StABE, F. Thun).*
[2] *Der Besitzer der anderen Hälfte der Herrschaft Oberhofen, nämlich Anton von Seftigen, Sohn und Erbe des Schultheißen Ludwig, wird nicht genannt.*
[3] *Betrifft das von König Wenzel am 25. Februar 1379 an Bern verliehene Recht, an des Königs Statt Reichslehen zu verleihen (Druck: RQ Bern III 216 Nr. 91).*
[a] *Das Datum lautet* uff samstag, was der núnde tag des manotz aberellen, *wobei aber Samstag der 10. April war.*
[b] *Korrigiert, unleserlich.*

554. Oberhofen. Zu Unrecht verlangte Gebühren bei einer Lehenübergabe

1422 Dezember 12 (samstag nechst vor sant Lucien tag). *Bern*

Vor Schultheiß Rudolf Hofmeister und den Rat von Bern kam am obigen Tag, als man fron fasten gericht hielt, [...] Entz von Ansoltigen und clagt mit sinem fûrsprechen uff Henslin Sunggin von Oberhofen, beid burgere ze Thun, umb das er ime ein stugk landes, gelegen ze Oberhofen, im Langenschachen genemt, in der Berentzhalden, nit lichen wůlt ane großen win und schengki, das aber inn unbillich bedůcht. Das verantwûrt der obgenante Sunggi mit fûrsprechen, wie er ime gern gelichen hetti umb einen bescheidnen win, des wůlt er nit gehorsam sin. Und nach beider teilen fûrlegung wart in dem obgenanten rat einhellenclich erkent, das Entz von Ansoltingen von Hansen Sunggin das lechen empfachen und

ouch Sunggi ime lichen sol nach des heiligen riches recht ane ander schatzung. *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

StABE, A I 305, 395.

555. Hilterfingen. Keine freie Erbfolge nach Hilterfinger Herrschaftsrecht

1423 August 24 (an sant Bartholomeus tag). *Thun*

Vor Schultheiß Rudolf Rieder, den Rat und die Sechzig der Stadt Thun kament Hensli Zimmerman, geseßen ze Hiltorfingen, *BvThun,* und Anna, sin ewirtin, und offnetent einhellenklich mit einem fûrsprechen, wie daz si zů sament zer heiligen e komen wërin nach Hiltorfingen rechte. Hettin do ze mäl nit gůtes. Denne waz si nu habin, daz habin si beidi mit iren arbeiten ûberkomen und tëglichs mit enander gern ir bestes tëtin, umb daz si und iro kind, so si hettin und mit enander machtin, dester bas hin komen mȫchtin. Sȫlte sich nu nach todvalle gefůgen, daz einweders vor dem andren absturbe und denne dem andren nach dem vorgenanten Hiltorfingen rechten siner arbeiten nichtzit volgen noch werden sȫlte, důchte si daz ungȫtlich wesen und satztent hin zem rechten: Sider Hensli Zimmerman ein fryger burger ze Thun und die von Hiltorfingen fûr sunder ze Thun gehalten wurdent, ob si iht daz vorgenant Hiltorfingen recht absprechen und sich setzen mȫchtin nach der stat recht von Thun.

Do fragt ich, vorgenant richter, waz harumbe recht wër und wart von den rëten und sechtzig einhellenklich erkennet und erteilt: Sider Hensli Zimmerman und sin ewirtin dez einhell wërin, daz denne si daz wol tůn mȫchtin, wenne si daz vorgenant Hiltorfingen recht, in dem si untz har geseßen wërin, absprëchin und andre gedingde, ob si äne daz in deheinem geseßen wërin, sider si doch sich fûr frig lût erzogtin und die von Hiltorfingen fûr sunder untz har gehalten wërin.

Und do diß erkennet ward, do sprachent die vorgenant elût einhellenklich mit mund, mit hand und alz recht waz an den stab daz vorgenant recht ab, in dem si untz har geseßen warint, und älli andre gedingde, ob si joch in deheinem geseßen wërin. Und satztent sich da offenlich nach der stat recht von Thun. Und wand diß nach offnung erkent und erteilt ist, do han ich, vorgenant schultheis, Henslin Zimmerman und Annen siner ewirtin diß urkúnd versigeltes gegeben mit minem eignen insigile, wand ez inen also ze gebend von rëten und den sechtzigen von Thun erkennet wart. *Zeugen:* Jungkhern Hans von Raren, edelknecht, Hans von Herblingen, Ůllrich von Dûrron, Hentzman von Grengchen, Heinrich Wingkler, Richart Schilling, Hans Drachssel, Hans von Mûlinon, Entz Broppach, Hans Swendiman, Hensli Zer Flů, Růff Hasliman, der rëten, Ůlli Rorbach, Ůlli Appenberg, Hans Lȫtscher, Hans Balmer, der sechtzigen ze Thun, und ander vil und gnůg [...]

Original: *BAT, K 552, Perg. 28 x 18,5 cm, Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

Druck: UbT 204 f.

556. Oberhofen. Aufteilung der Straßen- und Wegbaupflicht zwischen Gemeinde und Herrschaft

1429 Februar 12 (samstag nechst vor der alten vasnacht). *Bern*

Vor Schultheiß Rudolf Hofmeister und den Rat von Bern kamen Franz von Scharnachtal, Edelknecht, BvBern, in seinem und im Namen seines Bruders Henzmann, einer-, und die Boten der gemeinen Untertanen von Oberhofen, anderseits. Diese klagten namens der Gemeinde von Oberhofen gegen die von Scharnachtal, als uff die, so da herren ze Oberhoffen sint, nemlich also wie das si inen einen weg geben und machen sõlten von Oberhoffen untz gen Hiltolffingen by dem sew hin, als das von alter har komen were, wand die gůter da selbs gelegen, inen von eigenschaft zůgehortten.

Das verantwúrtten die benempten von Scharnachtal in sõlicher wiß: Si getruwetten nit, das si keinen semlichen weg machen oder geben sõlten, wand das von alter nit also were komen. Und were das dabi zemerkend, wand die rechti landstraß durch den sew und nit under iren reben hin gǎn sõlle. Darzů sy in allen landen sit und gewonlich, das ein gemeind und nit die herrschaft semlich landstrassen buwen und machen sõll, als aber ein fůsspfad under iren reben hingangen und gewesen sy, das sye von genǎden, liebi und frûntschaft und nit vom rechten beschechen und verhenget worden. Getrûwen, das inen ein semlich verhengen und tugend an irem rechten keinen schaden bringen sõll.

Nach Verhörung der Parteien trug der Rat dem Schultheißen Hofmeister und dem Stadtschreiber von Bern, Meister Heinrich von Speichingen, auf, Zeugen zu verhören und einen Augenschein einzunehmen, was auch geschah. Nach Anhörung der Zeugenaussagen und des Berichts über den Augenschein urteilt der Rat, das die egenanten von Scharnachtal oder wer denn die reben und gůter, so an den vorgenanten enden gelegen sint, ye by ziten inne hat und von eigenschaft nůsset, einen fůsspfad under den selben reben uff der flů hin geben und in irem kosten haben und machen sõllend in sõlicher mǎß, das menglich wider und fûr allein ze fůsß wandlen mõg.

Dawider sol aber die gemeind von Oberhoffen und die, so zů inen in sõlichen sachen verbunden sint, die landstrasß durch den sew machen und schaffen, gebuwen und in eren gehalten werden in sõlicher maß, das menglich mit sinem gůt wider und fûr komlichen faren und wandlen mõg, besunder nach ordnung und underscheid miner herren, der rǎten von Bern, wand min herren inen selben underrichtung und bekantnûsse offenlicher ordnunge harunder vorbehalten hant. *Dieses vom Rat gefällte Urteil wurde den Herren von Scharnachtal, mit des Ausstellers Siegel besiegelt, ausgestellt und übergeben. Zeugen: Ratsherren von Bern.*

StABE, A I 306, 120 f.

557. Herrschaft Oberhofen. Die herrschaftliche Gerichtshoheit verbietet Pfändung von Herrschaftsleuten durch Auswärtige

1431 März 6 (zinstag vor mittervasten)

Ich, Heinrich Hamerli, ammann ze Oberhoffen, vergich und bekenn [...], *dass am obigen Tag,* do ich ze Oberhoffen in dem dorff an gewonlicher gerichttes statt offenlich zegerichtte saß, kamen fûr mich die fromen vesten Heintzman und Frantz von Scharnachtal, gebrůdere, edelknechte, herren ze Oberhŏffen, in dero namen ich zegerichtte sǎß, und clagtten mit irem fursprechen uff Ůlli Eschler von Sigerswil, nemlich also, wie er in ir gericht, twing und benn ane urlŏb gangen were und hette Henslin Oßwalden an sinem schûrli ze Ansolmingen, so gelegen ist by dem bach, genempt der Gûndrich, ǎne recht gepfendet, das aber si unbillichen nême, getrûwetten darumb, der selbe Eschler solte inen sŏlichen frevel ablegen, als das recht were, besunder darumb, wand die selb ir herrschaft Oberhoffen von alter har also were komen, das kein usser person noch nieman anders dehein pfandung in den selben iren twingen und bennen ane recht und urlob nit tůn sŏlte. Harzů antwûrt der benempte Ůlli Eschler und sprach also: Es were war, das er den egenanten Henslin Oßwalden an sŏlichen enden hette gepfendet, hette aber semlich der herrschaft von Oberhoffen harkomenheit nit gewûsset, getrûwette hievon, das inn semlichs schirmen sŏlte, wand er nit wûste, unrecht getan haben.

Das Gericht urteilt, das der obgenante Ůlli Eschler der herrschaft ze Oberhŏffen semlichen frevel mit einer bůß ablegen sŏlte, das selb ouch Eschler an des richters stǎb gelopt zetůnd. *Die Brüder von Scharnachtal erbitten sich vom Gericht eine Urkunde. Siegler: Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheiß von Bern. Zeugen:* Hans Sunggi, Ůlli Bůler, Heini Wůst, Heini Růff und Clewi Racholter, Hensli Ǎttinger, Hensli Murri, Ůlli Zender, Hensli Schilling und ander genůg.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 42 x 15,5 cm, Siegel angehängt.*

558. Hilterfingen. Zu Unrecht beanspruchte Holzhaurechte der Bauern

1433 April 4 (an dem balm abent). *Bern*

Vor Schultheiß Rudolf Hofmeister und den Rat von Bern kam am obigen Tag Peter Schopfer, Burger und des Rats von Bern, und eröffnet, wie das ime ein kuntschafft enpfolen weri zů verhŏrent von der stŏssen wegen, so da sint zwûschent den erwirdigen herren, dem probst und capitel der stifft Ansoltingen, eines teiles, und den erberen lûten Heinin Stelin und sin mitteilen von Hiltolfin-

gen, anders teiles, als umb dise nachgeschribne stugk, nemlich das die herren von Ansoltingen nit meynent, das deheiner von Hiltolfingen in den hůltzren daselbs noch in den graben dehein eichin holtz abschlachen noch deheinen wilden ůppfel noch birbom abhůwen sůll, ane der herren gunst, wûssent und willen. Ouch sůlli enkeiner rûti machen, dem buwholtz schedlich. Hie wider aber Heini Steli und sin mitsecher sprachen und getrûwten, si můgen in den graben wol eichin holtz hůwen, wild ůpfel und birbům zů iren dûrften abschlachen und ouch rûtinen machen, wa si wellin, dem eichinen holtz unschedlich. Von sůlicher spenne wegen nach miner herren enpfelnûsse hab der egenant Schoppfer beider partyen kuntschafft verhůret, in schriffte von man zů man geleit und uff disen hûtigen tag fûr rat gebracht.

Und als die selben kuntschafften beid gar merclich in dem rat offenlich sint gelesen und gemerket worden und der benempte Schoppfer die sachen ouch gelûtret hat, do wart in dem egenanten rat einhellenclich erkent, das der herren von Ansoltingen kuntschaft gen Heinin Stëlin und sinen mitsecherren als umb das eichin holtz, umb die ůpfelbům und birbům und ouch umb die eichen in den graben die fûrnemer und die besser sy und das die selben eichen, berent bům, es sin birbům oder ůpfelbům, sůllent in dem bann liggen. Also wer die ane der herren gunst und willen abhûwi, das ouch der das bessren und ablegen sol, als von alterhar komen ist. Aber umb die rûtinen und umb das buholtz ist bekent, das Heinis Stëllis und siner mitteilen kuntschafft die besser sy und das die benempten lût můgen buholtz zů iren hûsren nemen und rûtinen machen, doch dem eichinen holtz unschedlich, ane straf. *Zeugen: Ratsherren von Bern.*

StABE, A I 306, 475 f. ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 27, 31–34.*

BEMERKUNG

1433 [vor April 4]. Zeugeneinvernahme im Streit zwischen dem Chorherrenstift Amsoldingen und den Leuten von Hilterfingen um deren Holzhaurechte im Gerichtsbezirk:

[A] Pro dominis de Änsoltingen[a]

Diß ist die kuntschafft der herren von Änsoltingen wider etczlich von Hilterfingen, nemlich Heinin Stëlin und dez mitsächern, von dez ûbergriffentz wegen der hůltzern in den gerichten ze Hilterfingen, so ich, Peter Schoppffer, verhört hän von enphelhentz und heissentz wegen ûnser gnëdigen herren von Bern etc.

[1] Item Wernli Rieder und Ülli Bůler, beid von Hilterfingen, redent und sprechent, daz si bi iren ziten har nie anders gehůrt habin, denne wela dero von Hilterfingen äne erlöben der herren von Änsoltingen in den vorgenanten hůltzern ein eich abhûwe, müsse daz der den obgenanten herren verbessren mit iij lib. ∂ und einen sëmlichen ast, den er gevarlich abhûwe, mit iij ß ∂. Aber tanni buwholtz und brönnholtz, waz einer dez bedorfft, mocht er wol howen unsträffhenlich, wa er daz in den höltzern fund. Doch solt deheinen semlich tannholtz ussen dem gericht verkouffen noch niemen geben, äne erlöbung der vorgenemten herren. Ffûrer redent si, daz die von Hilterfingen wol rûtinen machen mochten, wa si wolten, unschëdlich dem eichin holtz. Aber von dez holtzes wegen in den graben spricht Wernli Rieder, daz er sich nit anders versinne, denne daz deheiner von Hilterfingen äne erlöben der egenanten herren ûtzit eichis da hollen sölle. Wol hûwe eins mälez Cůntzi Stëli sölig in den graben zwûschent den flůn eichen und machte daruß schindlen, dz wurde im aber von den benempten herren erlöbt. Da spricht aber Ülli Bůler, daz er wol habe hören sagen, daz deheiner von Hilterfingen in den graben äne erlöben semlich eichz holtz howen sölle und seite im

Cůntzi Stëli sëlig, er hette in den graben eichi gehowen, daz er schindlen daruß machte, wöre im nit lieb, daz dz fûr këme, wand er wurde hie durch gesträfft. Item so sprechent Wernli Rieder und Ülli Büler, daz der von Wichtrach sëlig eins mälez die wilden öppffel und birböm böm in einen ban meinte ze legen, daz im von den dorfflûten aberbetten wurde. Und sige daz sidhar also in gůtem angestanden, doch so möchten die von Hilterfingen unsträffbërlich, wenne ez inen durfft wurde, semlich böm wol abhowen zů spillen in ir trotten. Ffûrer redent si von dez holtzes wegen in den graben, daz Wernli Büler sëlig ein eich in einem graben hûwe zů einem trül böm, die eich verbessrote er den vorgeseiten herren mit einem weid schiff, daz er inen uff iren sew gëben und gëbin imo die herren an dem schiff haruß bi xv ß ∂.

[2] Item Ülli von Bëchi und Hennsli Zimerman sprechent, daz si sich wol versinnin, daz der von Wichtracht sëlig eines mälez die wilden öppffel und birböm wölte verbannen haben, dz wurde im aberbetten, diß nu in gůtem also angestanden sige untz har. Und sprëchin die von Hilterfingen, si wöltin semlichen bömen hüten durch nutzes willen dez dorffes. Ouch so spricht Ülli von Bëchi, er habe wol hören sagen, daz deheiner von Hilterfingen in den graben eichen howen sölle, ob aber daz vom rechten sige, wûsse er nit.

[3] Item Ülli Ëler, Hennsli Buro, Růffli Rieder, Hennsli Huser, Cůntzi Bossen, Peter Rieder, Jagki und Ülli Ruppen, alle von Hilterfingen, und Hennsli von Bëchi redent einhellengklich, daz si bi iren ziten dahar allwegen gehört habin, wela dero von Hilterfingen äne erlöben der herren von Änsoltingen in den obgenanten höltzern eichi abhûwe, můsste daz den von jeglichem stogke den herren verbessren mit iij lib. ∂ und einen eichin ast, den er mit gevërden abschlůg, mit iij ß ∂. Aber tanni buwholtz und brönnholtz, wz einer diz bedorfft, mocht er wol howen, wa er welt unsträffbërlich. Und von den rûtinen ze machen sint die vorgenanten knechte all einhell, mit den vorgeschribenen Wernlin Rieder und Üllin Bůler. Denne waz einer von Hilterfingen diz abhûw, daz er zwürent usser dem graben ziechen mocht, daz mocht er wol einest heim ziechen unsträffbörlich. Von der wilden öppffelbömen und birbömen wegen alz die der von Wichtrach sëlig verbannen wölte haben, sint si öch einhell mit Wernlin Rieden und Üllin Büler, denne daz Ülli Ëler spricht, daz deheiner von sëmlichen bömen bi sinem versinnen, so einer abschlüge, je ût ableite.

[4] Item Hennsli Ëler von Hilterfingen ist einhell in allen stugken mit dem obgeschribnen Üllin Ëlere, sinem vatter, und den andren, so mit dem geredt händ. Denne daz er spricht von dez holtzes wegen in den graben, daz im Cůntzi Stöli seite, er hette da eichi gehowen, machte schindlen daruß uff ein tëchli und möchte daz wol tůn etc.

[5] Item Hanns Sunggi von Oberhoven spricht, dz er nie anders gehört habe, denne wela dero von Hilterfingen äne erlöben der herren von Änsoltingen eichi in den vorgenanten höltzern abschlüge, daz der jeglichen stogk verbessren můsste mit iij lib. ∂ und einen ast mit iij ß. Und tanni buwholtz und brönnholtz mocht einer unstraffbörlich, waz er dez bedorfft, howen, wa er wolt. Waz öch einer holtzes in den graben hûw, dz er zwürent ussen den graben ziechen mocht, dz mocht er äne bůß heim ziechen.

[6] Item Cůn von Bûron, gesessen ze Oberhoven, von der eichen wegen, von diz tannin holtzes, den rûtinen, den wilden öppffel und birbömen wegen in siner rede einhell mit den obgeschribnen Wernlin Rieden und Üllin Bülen, aber von wegen dez holtzes in den graben spricht er, daz er habe hören sagen, waz einer von Hilterfingen dez abschlache, daz er zwürent usser einem graben ziechen möge, daz möge er einest unsträffbërlich heim ziechen. Doch wûsse er wol, daz Wernli Rieder dem von Wichtrach ein eich verbessrote, die er in einem graben hûwe. Och spricht Cůn von Bûren, wes dz die herren von Änsoltingen Gilyan Lewen ze Hilterfingen vor gericht beclagtin, er hette in iren höltzern ein eich gehûwen äne ir wûssen und willen, trûwtin, er sölte inen dz ablegen, alz recht wër̈e. Diß verantwurte Gilyan Lewen, er hette von heissentz wegen siner swiger Saltzmënninen ein eich abgehowen in einem holtz, dz ir lipding wër̈e, trûwte, sin swiger möchte ein sëmlich wol tůn und ir leptag vergûnsten ze tünde, und zuge umb die eich an sin swiger ze weren. Und die urteil Cůn von Bûron gefraget wurde, nëme sich dera ze bedengken fûr ûnser gnëdigen herren von Bern. Die rietin im ze sprechen, sidmalen die eigenschafft der höltzern den herren von Änsoltigen wër̈e, dz die obgenant frowen daz ablegen sölte, alz umb ein sämlichz ze Hilterfingen recht wër̈e.

[7] Item denne so redent alle die, so hievor geredt händ, dz si nie anders gehört habin, denne daz dehein ussrer weder eichi noch tanni holtz howen sölle äne erlöben der vilgenanten herren von Änsoltingen. Ouch daz si semlich stöß, alz nu etczlich von Hilterfingen mit den herren von Änsoltingen entsprengt händ, nie hortin berichten, und wöllent alle umb daz si geredt händ ir recht tůn etc.

[8] Item Cůn Vogel von Änsoltingen redt, wie daz Wernli Büler sëlig ze Hilterfingen in einem graben hûwe einen eichin trülböm, den müsste er mit lûten abstatt füren. Also dûchte man in Büler, wie dz er misßetan hette, bëtte Cůnen Vogel und Hennslin, sinen brůder, wie daz die inn harumbe versůntin gegen dem von Wichtrach sëligen von der herren wegen von Änsoltingen, dem si nu heimlich wo̊rin, also duchtin si daz, daz Wernli Büler den herren gëbe fûr die bůß einen eichinen weidling und gëbe der von Wichtrach ime xv ß haruß. Fûrer weist er nût ze reden.

[B] Pro Heinino Stëli et suis adherentibus

[1] Item alz die herren von Änsoltingen sprechent und meinent wider Heinin Stëlin und dez mitsächer von Hilterfingen, daz dero deheiner in den höltzern ze Hilterfingen noch in den graben dehein eichin holtz abschlachen noch deheinen wilden öppffel oder birböm abhowen sölle äne ir gunst, wûssen und willen. Ouch sölle deheiner dehein rûti machen, dem buw holtz, es sige eichis oder tannis, schëdlich. Hie wider aber Heini Stëli und dez mitsëchen trûwen, si mögin in den graben wol eichin holtz howen und wild öppffelböm und birböm zů iren dûrfften abschlachen. Ouch so mögin si rûtinen machen, wa si wöllin, dem eichin holtz unschëdlich. So ist daz die kuntschafft Heinis Stëlis und siner mit sëchern, die ich, Peter Schoppffer, harumbe verhört hän von enphelhentz wegen ûnser gnëdigen herren von Bern etc.

[2] Item Ülli Ëler von Hilterfingen spricht und redt, daz er bi fûnffczig jaren ze Hilterfingen gesessen sige und horte me sagen, denne wela der von Hilterfingen äne erlöben der herren von Änsoltingen in den höltzern, so in den selben gerichten gelegen sint, ein eich abschlüge, müsste den daz den selben herren verbessren mit iij lib. ∂ und einen eichin ast, den er gevarlich abhuwe, mit iij ß ∂. Aber waz die dorfflût tannis holtzes abschlügin und nëmin, wurde deheiner darumbe nie gesträffet. Da aber die ussren tannis holtz in denen höltzern huwen, nëmin die dorff lût etczwenne, daz öch so vertrungkin si etczwenne das. Wela öch der dorff lûten wild öppffel oder birböm abschlüg, horte er me sagen, daz deheinen harumbe je ûtzit ableite. Wa öch einer, der dorfflûten ein rûti machen wolt, mocht der daz tůn unschëdlich dem eichin holtz. Werley holtzes öch einer in den graben abschlůg, daz er underzwürent oder dristent usser einem graben ziechen mocht, habe er hören sagen, daz einer daz unsträffbërlich einost und mit einer burdi heim ziechen mocht.

[3] Item Hennsli Zimerman von Hilterfingen ist in siner rede einhell mit dem obgenanten Üllin Ëlen, denne daz er spricht, waz die ussren tannis holtzes in den höltzern hûwin, daz nämin die vorgenanten herren. Und von den wilden bömen wegen spricht er, daz der von Wichtrach sölig die eins mälez verbannen wölte haben, diß aber im die dorff lût aberbëtin und sprëchin, si wöltin dera wegen von irs viches wegen, also sige daz in gůtem an gestanden untz har und kömin sëmlich stöß sidmalen nie zem rechten.

Es folgen elf weitere Zeugenvernahmen von einer bis mehreren Personen zusammen. Abschließend von anderer Hand: Anno xxxiij^{o} an dem balm abent ist von Peter Schoppfer, der die kuntschafft und in dem rat bekent, das der herren von Ansoltingen kuntschafft die fûrnemer sy umb dz eichen holtz. Umb die rûtinen ist aber der dorflûten kuntschafft und ouch umb dz buholtz das besser. Item umb die eichen in dem graben sol gestan als umb die andren eichen. Item umb die o̊pfel bo̊m und birbo̊m sol gestan in bann.

StABE, F. Thun, zwei Papierrodel, [A] 30,5 x 82 cm (2 zusammengenähte Blätter); [B] 30 x 116 cm (3 Blätter); ohne Siegel oder Unterschrift. Hand des Thuner Schulmeisters und Gerichtsschreibers Peter von Ravensburg.

Abschrift: StABE, CIb Nr. 187, 342–361.

[a] *Dorsal: Notiz von gleicher Hand wie die Zeugenaufnahmen.*

559. Herrschaft Oberhofen. Herrschaftsrechte contra Dorfrechte

1433 April 18 – 1433 Juli 9

a. Herrschaftsrechte (Umgeld, Taverne, Allmend und Wald) contra Dorfrechte (Dorfgesellschaft und schriftliches Dorfrecht)

1433 April 18 (uff ussgend der oster wuchen). *Bern*

SchuR von Bern urteilen im Streit zwischen Heinrich und Franz von Scharnachtal, Brüder, Edelknechte, Herren von Oberhofen, BvBern, eines-, und dem Dorf Oberhofen, anderseits, um unterschiedliche Streitpunkte:

[1] Als von des ungelts wegen: Als denn ein teil fúrgeleit und der ander geantwurt hat, sprechen wir in der minn und ouch in allen nachgemeldetten stugken, dero wir ouch gantzen vollen gewalt haben [...], das beide teil fúrwerthin von demselben ungelt stan und gentzlich lassen sõllent, wie wol si beidersitt des úbereinkomen wårent, wann in unsren landen usserthalb den stetten nit gewonlich ist, sõliche ungelt uffzenemen, uffzesetzent oder zegeben. Darumb so sprechen ouch wir, das die vorgenanten brieff, so umb die egenante sach gemachet sint worden, geben und versigelt sint gewesen, von dißhin gar und gentzlichen vernichtet, kraftlos, hin und absin sõllent, entwedren teil schad noch gůt, wann ouch die gebrochen wurden.

[2] Item umb die taffern sprechen wir: Sidt demmal und das dorff Oberhoven an einer gemeinen lantstras ist gelegen, frõmd und kunt wider und fúr wandlent, das ouch denn billichen ist, das ein gůte taffernen da funden werde. Darumb sol und mag die herschafft ein taffern da haben und die mit einem gůten wirt versorgen und besetzen nach iren eren, das biderblút val und rat finden mõgen, umb iren pfennig ze kouffent. Darumb sprechen wir ouch fúrbas, das ein jetlicher von Oberhoven sin gewechß an win wol schengken und vertriben mag, ane alles ungelt und semlichen last, doch das nieman von semliches schengkes wegen gastung halten sol noch ander lút enpfachen, weder frõmd noch lantlút, damit dem wirt in der taffernen schad oder gebrest mõchte ufferstan, ungevarlichen. Doch in disem artikel recht angeborne frúnd vorbehalten.

Und wie die von Oberhoven iren win schengkent, also sol und mag der wirt sinen win von der taffern und ouch eins pfennigs túrer schenken und geben, wann er richen und armen warten sol. Aber den frõmden win, es were Riffwin, Elsesser oder lantwin, den ein wirt zů der taffernnen kouffte, den sol er nit hõcher geben, denn als semlicher win ze Thun mit dem bõßen pfennig geben und geschengket wirt.

[3] So denn umb die gesellschafft: Als ouch vor in der ansprach ist begriffen, sprechen wir einhellenclich, das die megenanten von Oberhoven kein gemein und gesatzte gesellschaft in dem jar haben sõllent, denn von wiennachten untz zů vaßnachten, doch mit semlichen fúrworten, das si deheinen ussern noch frõmden man zů ire stubengesellen enpfachen sõllent, noch dehein satzung, ordnung noch

somlich ding machen, denn mit der herschafft gunst, wússent und willen, alles ane geverd.

[4] Item und das gůt, genant die Egerden, darumb si ouch stöß und spen gehept hant [...]

[5] Item sprechen wir uff die zwen artikel, als die herschafft sich erclagt hat, wie das die erbren lút von Oberhoven iro höltzer anders denn der ietzgenanten erber lúten brieff wisent, abhouwent und in das dorff ziechend, der herschafft zemal schedlichen und das ouch die selben gebursami von Oberhofen der herschaft höltzer und alment zů iren gůtren inschlachent und inen abziechen wellent: Da wist unser lutrung also, das die von Oberhofen by dem brieff, den si umb die höltzer inne hant, söllent beliben, den halten und darin nit breche[n]. Were aber, das iro deheiner dawider tätte, der sol der herschaft ablegen, als daselbs recht ist.

Aber umb die höltzer und alment [...] sprechen wir, das die von Scharnachtal als herren daselbs mit den iren von Oberhofen söliche alment an holtz und an velt mogent ußgan, underscheiden und mit marchsteinen das eigen von der alment verzeichnen und ußgeben, als gewonlich ist. Wäre denn, das jemant von der alment oder höltzern útzit zů sinen gůtren slůge oder sich anders damit hielte, denn billichen wer, dem mag die herschafft gebieten, söliche alment ußzeschlachende. Were denn, da yemant die selben alment nach dem gebott inne hielte, den mag die herschaft mit recht fúr nemen und schaffen widertan werden.

[6] Item als sich dann ouch die herschafft hat erclagt von des cleinen viches wegen [...]: Sprechen wir, das beide, die herschafft und ander lút, iro gůter mit semlichen gůten zûnen und friden sol besorgen, als gewonlichen ist. Und das jederman sin clein viche mit schittren söllichen sachen sol versechen, als ouch an andren enden gewonlichen ist. Wer sich aber mit semlichem gůt anders erfind und das inclegt wurde gezogen, der sol das bessern und ablegen, als die einunge wisent, die darúber gesetzet sint oder noch gemacht werden, ungevarlichen.

[7] Item umb den artikel, als die herschafft begert, das die von Oberhofen ein gewiße geschribne recht an sich nement, bedungkt uns billich sin und sprechent, das die von Oberhofen by irem alten harkomen söllent und mögent beliben, ane trange, doch das si frömden und kunden, richen und armen ein gelich ungevar recht sprechent, nieman ze lieb noch zeleid, denn nach irem besten vermerken, ane můtwillig verziechen. Doch were das die selben von Oberhofen in deheinen sachen rates bedörfftent, denn mögent sy zů Thun rat sůchen. Und ob si daselbs gewissen rat nit finden mochten, denn söllent sy fúr uns komen, rat an uns vordren und nemen und niena anders mit geding [...] *Die Parteien sollen in allen Punkten versöhnt sein. Sollte erneut Streit entstehen, sollen sie wieder vor SchuR von Bern gelangen. Urkundsvermerk. Datum.*

Original: *BurgerA Oberhofen, Perg. 46,5 x 57,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel.*

b. Ausschank des Eigengewächses durch die Dorfleute bei der Thuner Maß ohne Beeinträchtigung der herrschaftlichen Taverne

1433 Juli 9. Bern

Vor SchuR von Bern erscheinen am obigen Tag Franz und Heinzmann von Scharnachtal, Brüder, und die von Oberhoffen, die iren, durch ir erbren bottschafft [...] *Die von Scharnachtal klagen gegen die von Oberhofen,* wie das sy iren win, irs gewehs, mit einer meren mas hingeben und schengken, denn si sollen und man mit der mas zů Thun tůge. Ouch wann si ir gewehsde schengkent, das si dann lútte, frůmde und kunt, inziechent, inen eßen gebent und damit iren win verschenckent, das inen an ir taffernen daselbs grossen schaden bringe. Über das inen semlichs in dem nehsten spruch[1], so zwúschent inen geben ist, abgesetzt und von gesprochen sy. Begerten an ûns, sy zů wißen, von solichem zestand und dem spruch, vormals beschechen, nach zegand. Da wider antwurtent die von Oberhofen, si schanckten ir gewëchse, als si ouch dann von alterhar getan hetten, getrúwten, nit unrecht getan haben. Wann sid dem mal, das inen das ungelt abgesprochen sy, so wússten nit anders, denn das si mit der alten pintten wol schencken möchten. So syend ouch sy nit abrede, si geben den lûten zů eßen, wann solten si win schengkon und damit nieman zů essende geben, so möchten si doch iren win nit verschencken, das inen etwas swarlichen angelegen were. Getrûwten fúrer, da by zebeliben und wider den vorgenanten spruch nit getan haben.

Nach Verhörung der Parteien und der erwähnten Urkunde urteilt der Rat einstimmig: Das die von Oberhoffen den win, ir gewechsde, by der maß geben und schencken sollent, als man ze Thun tůt, und si weder frůmden noch kunden daby zů essende geben, wenig noch vil, als diß alles in dem spruch, inen vormals geben, ouch eigenlichen gelúttret ist. Sunder den selben spruch mit allem sinem innehalten puncten und artickeln war und stette zehalten und da wider nit tůn, in dehein wege. Weder teile aber dawider oder deheinen artikel insunders in dem vorgeschribnen spruchbrieffe tette und nit vollenclichen hielte, so mag der teile den oder die, so da wider tetten, darumb recht vertigen. *Die Urkunde wird den Brüdern von Scharnachtal mit des Schultheißen Siegel ausgestellt. Zeugen: Räte von Bern.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 32 x 24 cm, Siegel deformiert, angehängt. StABE, A I 306, 490 f.*
Abschrift: *StABE, CIb Nr. 152, 46–48.*

BEMERKUNG

Undatierte Zeugenaufnahme um die strittigen Punkte, v. a. zur Gesellschaft (Vereinigung) der Leute von Oberhofen (BurgerA Oberhofen, Papier, ohne Besieglung).

[1] *Betrifft den Ratsentscheid im Streit zwischen Herrschaft und Dorf von 1433 April 17 oder 18 (siehe Bemerkung).*

560. Herrschaft Oberhofen. Taverne als Herrschaftslehen, Darlehen an den Wirt

1434 Juli 29 (donrstag nâch sant Jacobz tag)

Hans Sunggi von Oberhofen urkundet, dass er von den Junkern Heinrich und Franz von Scharnachtal, Brüdern, Herren von Oberhofen, empfangen habe den halbteil der taffernen ze Oberhoven nach bewisung der brieffen, so zů beider sitt harumb ligent und alz die *von Scharnachtal* mich zů der selben taffernen nit behuset hånd noch bettgewët und andren husråt verlihen, denne daz ich diß von den gnåden gottez selber hån und umb daz ich erberen lûten dester fûrer val und råt tůn mǫge. So hånd mir die vorgenanten von Scharnachtal hiefûr an barem gelt verlihen achtzig pffund gůter stebler pffennigen genëmer im lande, die ich under handen haben sol, all die wil ich den halbteil der taffernen inne hån. Und wenne ich von der taffernen stån oder wie ich hie von kåme, so sǫllin ich oder min erben inen oder ir erben denne angëndez und fûrderlich die obgenanten achtzig pffund stebler pffenningen [...] bezalen und si dera ussrichten åne widerred und ußziechunge bi dem bande und rechter versatzunge minez seßhuses mit aller zůgehǫrige, ze Oberhoven gelegen. Daz selb huse von deßhin fûr ir frig ledig pffand ze haben, und ob ez inen notdurfftig wurde mit gericht oder åne gericht anzegriffen, ze verkouffen, ze versetzen und ze vertriben, untz daz si der obgenanten achtzig pffund stebler pffenningen und dez kosten, ob deheiner daruff gënd wurde, gar und gëntzlich bezalt und ussgericht werden. Und lob ǫch dez fûr mich und min erben, ir rechter wer ze sinde [...], und binden harumbe mich und min erben den *von Scharnachtal* unverscheidenlich und ir erben ze rechten gelten und bûrgen und daz obgeschriben hus mit aller zůgehǫrde ze krefftigem band und pffande mit disem brieff. Daz heig ich ǫch in pffantz wise von inen harwider hån enphangen umb ein måß wins zinsgewerdez. *Zeugen:* Hanns Ëttinger, amptman ze Oberhoven, Heini Hamerli und ander gnůg. *Erbetener Siegler: Niklaus Subinger, Schultheiß von Thun. Datum.*

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 45,5 x 10 cm, Siegel angehängt.*

561. Herrschaft Oberhofen. Die Gemeinde erhält Grundstücke zur Nutzung in Form eines zinspflichtigen Erblehens

1435 Januar 5 (an dem zwölfften abendt des jares) [1]

Wir, Heinzmann und Franz von Scharnachtal, Brüder, Edelknechte, Herren von Oberhofen, urkunden, das wir beidsament wüßent, gesundt und wolbedacht und mit gůter vorbetrachtung unßers freyen wilen ze einem gerechten freyen

erblechen hinverlichen haben und lychen hin für unßer und unßer ewigen nachkomen *den Leuten und der ganzen Gemeinde von Oberhofen,* alten und jungen, rychen und armen, manen und frauwen, nieman ußgenommen, so in die herrschafft Oberhofen gehörendt, die no da sind oder zu künfftigen zeiten da wonendt werdendt und allen ihren ewigen nachkomen fürwerthin jemer mer diße nachgeschribenen stuck und gůetter, so von alterhar zů der herrschafft von Oberhofen gehört hand. *Folgt die Aufzählung der verschiedenen Güter bzw. Landstücke, lokalisiert durch Nennung der Anstößer. Das Lehen wird zu folgenden Bedingungen überlassen:*

[1] Der jährliche Erblehenzins für die genannten Güter und für das, was wir dur recht daran ze lychene haben, *ist 10 Pfund Pfennige Bernwährung auf St. Andreastag.*

[2] Es sollen die Leute von Oberhofen die genannten Güter alle und jegcliches besonder innhan, in allem dem recht, alls wir die inne gehebt hand, für ihres freyes bewerts erblechen, allso daß sy es niemerme ufgeben noch empfachen söllend [...] Und allso söllend und mögend die vorgemelten von Oberhofen und ihr ewigen nachkomen dieselbigen gůetter ewigklich innhan, die nutzen, nießen und bruchen, besetzen und entsetzen, wie sy weind, nach aller ihrem fryen und liebsten willen, wie ihnen das fůgklich oder zewilen ist, von uns und unßeren ewigen nachkomen und von menigklichem unbekümberet.

[3] Doch in dißer lychung vorbehebt alle und jecliche unßer herrschafft recht und gewonheit an hochen und nideren grichten über lüth und gůtt. Auch haben wir, obgenambten von Scharnachtal, unß selber und unßeren ewigen nachkomen harinn vorbehebt, das wir in den obgenambten verlichenen wälden und in allen anderen wälden, so auch vor dirre lychung dem obgeschribenen dorff zůgehört hand, wo und wie die gelegen sind, es sy inwendig oder ußwendig der herrschafft Oberhofen gelegen, die selben höltzer alle wir unverscheidenlich mögen nutzen und nießen, allso das wir darinnen holtz nemen und bruchen mögen zů allen und jeclichen unßeren büwen, so wir oder unßer nachkomen in der herrschafft Oberhofen oder an anderen enden, wo wir das thůn wölten und uns das fůgklich wer.

[4] Doch vorbehebt das höltzli im Langenschachen, sovil alls das vor dirre lychung deß dorffes eigen gewesen ist, dasselb holtz söllen wir nit fürer nutzen, bruchen noch nießen, denne alls auch ander lüth, inn dem dorff gesessen.

[5] Aber haben wir vorbehebt, das wir all und jegklicher unßer nachkommen, so ze Oberhofen herren sind, wun und weid und acheram in holtz und in veld mit den leüthen in dem dorff gemeinlich nutzen und nießen sölend in der gantzen herrschafft Oberhofen und an anderen enden zeglycher wys, alls auch ihro einer in dem dorff gesessen. Doch sollen wir obgenambten von Scharnachtal und unßer nachkommen weder umb costen noch umb zinß, noch umb weid angeleit werden, alls aber sy das under einanderen wol thůn mögend. Auch soll unß an den zinßen der *10 Pfund* nützit abgahn noch gebrästen.

[6] Auch ist vorbehebt, [wenn] utzit an dem acheramb für wehre, daß mögend die dorffleüth lychen, wär oder wem sy weindt. Und ob sy deheinen garten an der

Lauwinen ynschlachen und [an] zinß legen welten, dieselben zinß von dem acheramb und garten den obgenembten dorffleüthen zůgehörent.

[7] So denne umb bränholtz und zuhnholtz mugen und sullen wir vorgeschribenen von Scharnachtal und unßer nachkomen mit denselben von Oberhofen bruchen und nemen an allen und jegcklichen enden, da auch dieselben von Oberhofen das nemendt oder houwendt und an keinen anderen enden.

Und soll diße lychung mit allen articklen unschädlich sein allen sprüchen und brieffen, so wir von Scharnachtal oder die dorffleüth vor datumb diß brieffes inne gehebt hand. Und allso lobend und gesprächen wir, dieselben von Scharnachtal, für unß und unßer ewigen nachkomen, die dickgemelten von Oberhofen, unßeren lieben leüthen, diß alleß getreüwlich, war, stätt, vest und danckbar zehaltene und sy daruff zeschirmende in allen den wortten, alls vorgeschriben statt. Wir globen auch ihnen gantz gůt ewig und sicher werschafft zeleistene an allen gerichten, geistlichen und wältlichen, und ußrat gerichtes an allen stetten, wo oder gegen wem sy deß bedurffendt und unß darumb ermanent. *Urkundsvermerk. Siegler: Die Aussteller. Datum.*

Hans Immer, notarius, ambtschreiber zů Oberhofen.[2]

Abschriften: *StABE, 1. F. Thun, Papier fol. (Druckvorlage); 2. CIb Nr. 152, 23–29.* ***Original:*** *BurgerA Oberhofen, Perg. 47,5 x 34 cm, Falz 6 cm, beide Siegel angehängt, deformiert.*

BEMERKUNG

Der Reversbrief (Widerbrief) der Gemeinde von 1435 Januar 6, ausgestellt in deren Vertretung durch Hans Ättinger, Ammann von Oberhofen, Hans Oswald, Heinrich Hämmerli, Ulrich Bühler, Ruof Racholter und Merchli Zehnder sowie besiegelt durch Schultheiß Rudolf Hofmeister und Junker Ulrich von Erlach war einst Bestandteil des Herrschaftsarchivs Spiez(-Oberhofen) mit der Signatur No. 32; sie ist in Privatbesitz gelangt und kam erst 2001 als Fotokopie an das Staatsarchiv Bern (Signatur: StABE, F. Thun, zu Urk. von 1435 Januar 5).

1 *Nativitätsstil: 12 Tage von Weihnachten an. Unter demselben Datum auch der Revers-Erblehenbrief der Gemeinde Oberhofen (Abschrift: StABE, CIb Nr. 152, 23–29).*

2 *Notar Hans Immer ist als Amtsschreiber von Oberhofen für die Jahre 1680–1686 belegt.*

562. Hilterfingen. Rechte des Kirchherrn auf Weide und Holz

1436 März 10 (sampstag vor sant Gregorien tag). *Bern*

Vor SchuR von Bern erscheint am obigen Tag Hans Kramer, d. J., Burger und des Rats von Bern, mit einer Kundschaft, die zu verhören ist um den Streit zwischen dem Kirchherrn Niklaus von Hilterfingen, namens dieser Kirche, und dem Propst und Kapitel des Stifts von Amsoldingen, namens ihrer Herrschaft in Hilterfingen, von des wegen das der egenant kilcher sprach, wie das sin vorvaren kilcheren da selbs syent ungestrafft, ouch ungehindert mit irem cleinem und

grossem vich in der herschaft hůltzer ze wunn und ze weid sin gevaren, da selbs holtz zů eines kilcheren von Hiltolfingen, beidu zů brennen und zů iren búwen, haben genomen nach iro notdurften und der egenant herr Niclaus bi einlif jaren, als er kilcherr sy gewesen, ane allen kumer habe genossen, getrúwte noch da bi zebelibent. *Dagegen sprachen Propst und Kapitel von Amsoldingen,* das weder der gegenwûrtig kilcher noch dehein sin vorvar dehein recht daselbs habe gehept, dehein holtz zů nement, weder brennholtz noch buwholtz, mit sinem vich nûtzet darin zů varent denn mit irem gunst, wûssen und willen, nemlich darumb, wand twing und bann zů Hiltolfingen inen und nieman anders zů gehůr, ouch darumb wand der kilcher in iren twingen, bennen noch gerichten nit sin gesessen. Und von semlicher spenn und stůssen wegen hab er von enpfellens wegen, als vor stat, semliche kuntschaft verhůrt in schrift genomen und uff disen húttigen tag *vor SchuR kund gemacht. Nach Anhörung der Zeugenaussage urteilt der Rat einstimmig:* Das her Niclaus kilchern von Hiltolfingen kuntschaft in der egemeldetten sach die besser und die fúrnemer sy in semlicher maß, das der kilcher und sin nachkomen vonhin in dem twing und bann zů Hiltolfingen mit sinem cleinem und grossem vich ze wund und ze weid sol und mag varen mit der wússent, wie vil cleines gůtes er da selbs in sinem hus und kosten wintret, das er da von, wenn achram vallet, keinen holtzhaber geben sol. Was aber er semlichs viches verkůffen wůlt, da von sol er geben, als die gebursami gemeinlich tůt, ane wider red. Ouch sol er brennholtz und buwholtz nemen nach siner notdurft in bescheidenheit, ane geverde. *Dem Kirchherrn wird eine vom Schultheißen besiegelte Urkunde ausgestellt. Zeugen: Ratsherren von Bern.*

Originale: *A. StABE, F. Thun, Perg. 34 x 22,5 cm, Siegel deformiert, angehängt (Druckvorlage); B. BurgerA Oberhofen, Perg. 42,5 x 22 cm, Falz 2 cm, Siegel angehängt, defekt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 152, 89–91.*

BEMERKUNGEN

1. 1431–1433. Weitere Auseinandersetzungen zwischen dem Kirchherrn von Hilterfingen, Herrn Niklaus, Sohn Rufs von Blumenstein, und dem Chorherrenstift Amsoldingen um die Pfründe des Kirchherrn (StABE, A I 306, 356–359; 437; 439 und 479).

2. 1558 Januar 25. Im Streit zwischen der Gemeinde von Hilterfingen und Niklaus von Scharnachtal um das mittlerweile in Bann gelegte Holz, aus dem die Pfründe Hilterfingen ihr Holz bezogen hatte, macht Scharnachtal Anspruch auf die Holznutzung, gestützt auf obige Urkunde von 1436, wogegen sich die von Hilterfingen wenden. SchuR von Bern entscheiden den Streit: Dass weder die von Scharnachtal oder sonst jemands kein gwalltt noch macht söllend haben, von der güttern wägen, die sy von der pfarr zogen, in gedachtten wälden einich holtz zenemmen, sonders allein ein predicant sin beholtzung, wun und weyd darinnen, wie vorbestimptt urkhůnd das zůgibtt und vermag, doch unschädlich haben möge. Aber inn dem holtz, so inn ban geleggtt ist, ane erloupttnus und ußzeichnung wie ein ander von Hillterfingen kein holtz vellen noch nemmen by der bůß, so daruff gesetztt ist *(StABE, A I 348, 186–188).*

563. Scherzligen. Die Heiligkreuz-Kapelle wird der Lieb-Frauen-Leutkirche Scherzligen unterstellt; die Stadt Thun bürgt für den Unterhalt

1448 Juli 24 (sant Jacobs abend). *Thun*

SchuR der Stadt Thun urkunden: Als denn der erwirdig geistlich herre, her Heinrich, probst zů Inderlappen, innamen desselben sines gotzhuses ûns die capellen, gelegen vor ûnser statt wider das Schertzling tor hinuß, genempt zum Heiligen Crûtz, in Losner bistum, als ein rechter patron und lechen herre verwilgett und vergunstet hatt lassen ze wichen, die ouch also in der ere des Heiligen Crutzes gewicht ist worden. Da sol menglich wûssen, das wir fur uns und all unser nachkomen gelopt und versprochen haben und loben mit kraft diß briefs, das die selbi capell, nach dem und si gewicht ist, gantz in allen dingen unschedlich der rechten lûtkilchen ûnser lieben frǒwen zů Schertzlingen sin sol, zů welchem stat ioch die selb capell, es wer mit einer caplany oder suss gebracht und geuffet wurd, ane alles wider ziechen, usgenomen und vorbehept, das ein stok in der capellen daselbs stan sol, als das vergunst ist worden umb des willen, das die capell dester bas gebesret und gebuwen werd nach innhalt des versigelten briefs, so wir von einem wichbischof darumb innhaben. Setzen ouch uns darumb fur ûns und all ûnser nachkomen dem egenanten gotzhus zů rechten gelten und bûrgen mit urkûnd diß briefs [...] *Sieglerin: Die Stadt Thun. Datum.*

Original: *BAT, K 632, Perg. 29 x 13,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Thun angehängt, beschädigt.*

Druck: UbT 274.

564. Hilterfingen. Ohne Erblehenstatus haben Nachkommen kein Recht auf den Lehenhof

1451 November 4 (donstag nechst vor sant Martis tag)

Hans Gurzeler und das Gericht von Hilterfingen urkunden, wie am obigen Tag vor sie ins Gericht kamen Heini Stähli, Ammann von Hilterfingen, namens von Propst und Kapitel von Amsoldingen, eines-, und Peter Rieder und dessen Mutter, andernteils. Es klagt Stähli namens des Gotteshauses gegen Rieder und dessen Mutter von sechs hoffstetten wegen [...], die des *Rieders* vatter selig *von den Herren von Amsoldingen* enpfangen hett. *Es folgt die Beschreibung der Hofstätten* und getrûwt, sider der selb alt Rieder selig von todes wegen abgangen sy, die obgenanten sechs hoffstett sǒllen nu wider den *Herren von Amsoldingen* vervallen sin, satzt ouch das hin zů dem rechten. Dawider antwûrt *Rieder* durch sinen fûrsprechen und sprach mit gehellung siner obgenanten můter, wie das sin vatter selig die [...] sechs hoffstett von den *Herren von Amsoldingen* zů erblechen enpfangen hett und getrûwt ouch, das mit den wirdigen herren her Niclausen

Korber, decan ze Kúnitz, her Niclausen Herbst, thůmherren ze Ansoltingen, und her Peter Kûng, caplan zů Schertzlingen, fůrzebringen, die under ougen werin, darumb hofft er und sin můter, bi den egenanten hoffstetten ze beliben und begert, die selben herren ze verhören. Und uff das und die *Herren* mit urtel verhört wurden, die da eigenlich sprachen, das si nit wússtin noch sich versinnen können, das die benempten sechs hoffstett dem *alten Rieder* seligen je zů erblechen verlichen syen worden.

Do gab einhell urtel uff die eid: Sider die egenanten Peter Rieder und sin můter nit mochten wisen, das die egenanten hoffstett in erblechens wise verlûchen waren, das ouch nu *Propst und Kapitel* mit den egenanten sechs hoffstetten tůn und lassen söllent und mûgent und die besetzen und entzezzen nach irem fryen willen ewenklich als ander ir eigenne gůter, ane menglichs irrung. *Urkundsvermerk. Erbetener Siegler: Kaspar von Scharnachtal, Schultheiß von Thun. Zeugen am Gericht:* die erberen Peter Huser, Thomi Buren, Claus Jûsi, Hennsli Herman, Marti Bokes und ander vil [...]

Original: *StABE, F. Stift, Perg. 35 x 19 cm, Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 27, 41–44.*

565. Gwatt. Wegunterhalt

1453 November 23. Bern

SchuR von Bern an SchuR von Thun: Wir vernement, das der weg am Watt under Stråtlingen herab gar böß und sorgklichen sye und aber die lut, uff dem Thunfeld gesessen, die in machen solten, nit so vermugent sind, dz si es getůn können. Harumb so bitten und begerent wir an ûch ernstlich, ir wöllent den weg, ûwern rechten [unbeschadet?], jetzůmal bessren und machen. Das wöllent wir gen ûch erkennen. *Datum.*

BAT, 665, fol. 104.

566. Herrschaft Strättligen vor und im Twingherrenstreit: Anspruch auf die Hochgerichtsbarkeit, Schuldenwirtschaft und Pfandbelastung

1467 Februar 27 – 1471 Mai 29

a. Handänderung um einen Drittel der Herrschaft unter den Brüdern vom Stein

1467 Februar 27 (fritag nach sant Mathis tag)

Jakob vom Stein, Edelknecht, BvBern, urkundet, wie er seinem Bruder Hartmann vom Stein, Edelknecht, des Rats von Bern, und dessen Erben verkauft hat minen

dritten teil der herschaft Strå̊tlingen mit lute, mit gů̊te, eigen, lechen, mit gerichten, twingen und bå̊nnen, mitt zechenden, mitt jungi zechenden, mitt vo̊̊gtien der selben herschaften, mitt ho̊̊fen, mit mů̊linen, mit plo̊̊wen, mit sagen, mitt húsern, mit hoffstetten, stadlen, mit ackern, matten, holtz, veld, mit welden, mit tö̊̊pwelden, mitt wildpann, mit vederspil, mit wasser, mit wasser rûnsen, mit mů̊liwů̊r, mit mů̊ligeschirr, mit wigern, mit vachen, mit vischentzen, mit wunn, mit weid, mit etzweide, mit almenden, mit stegen, mit wegen, mit usfart, mit infart, mit ertrich, gebuwnem und ungebuwnem, mit grunde, mit grå̊tt, mit bergen, mit tê̊lren, mit allen gesů̊chten und ungesů̊chten, darzů̊ allen gefundenen und ungefundnen dingen, mit lûten, mit gů̊tern, sy siend eigen, zinsbar, stûrbar, vo̊̊gtho̊̊rig oder dienstig, wie sich das hoů̊schet, mit zinsen, stûren, diensten, mit nutzen, frů̊chten, tagwanen, mit stock, mit galgen, mit hochen und nidern gerichten[1] uber das blů̊t vergiessen, mit gantzer und voller herschafft, mit emptern ze besetzen und ze entsetzen, mit bů̊ssen, mit vellen und allen andern dingen, darzů̊ geho̊̊rende, sy siend harinne mit namen verschriben oder nit, darzů̊ mit gevallenen und ungevallenen zinsen, ouch eigen fûr recht fry eigen lechen, fúr bewert mannlechen und pfand gů̊t fúr pfand gů̊t, alles fúr fry lidig eigen, und von jederman unverkumbert, wie dann der selb dritteil der herschafft von alter har gelegen und von frow Annen von Krouchtal selligen, miner lieben mů̊men, an mich nach innhalt ir ordnunge und des houptbriefes umb die herschaft wisende, kommen ist, gantz nútzit usgenomen noch vorbehalten. *Der Kaufpreis beträgt 245 rhein. Gulden, für welche Summe der Käufer quittiert wird. Währschaftsverpflichtung und Verzicht auf jegliche Einreden. Siegler: Der Verkäufer. Zeugen: Thüring von Ringoltingen, alt Schultheiß, und Jost Steiger, BvBern. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 52 x 32 cm, Siegel angehängt. Teildruck: RQ Bern, IV, 545 f., Nr. 169 f, Bem. 1. Gleichentags Bestätigung des Verkaufs vom 18. November 1411 vor SchuR und dem Gericht von Basel (Original: StABE, F. Thun;* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 539–548; Druck: RQ Bern IV, 459, Zeile 41 ff.*

b. Pfandsetzung der (halben) Herrschaft Strättligen unter Adrian von Bubenberg

1471 Mai 29 (mitwuchen vor pfingsten)

Schadlosbrief (Verschreibung) des Ritters Adrian (I.) von Bubenberg um eine Bürgschaft für Kaspar von Scharnachtal, Herrn von Brandis, gegenüber der Stadt Bern. Bubenberg verspricht fúr mich und alle min erben by minen gů̊ten truwen und eren, *anstelle der Stadt Bern für den Zins von 40 Gulden bzw. das Hauptgut von 800 Gulden gegenüber dem Gläubiger Ritter Heinrich Escher von Zürich gutzustehen* und mit sunderheit houptgů̊t und zins in drin den nechstkomenden jaren miteinandern abzelo̊̊sen. *Zu deren Versicherung* so setzen und verschriben ich inen zů̊ rechten und fryen underpfanden min beiden herschaften Strettlingen und Ro̊̊ytingen mit twing und bann, zinsen, gúlten, vå̊llen, gelå̊ssen und mitt bů̊ssen und gemeinlich und sunderlich mitt aller rechtsami und zů̊-

gehörung, wie dann semlich beid herschaften zů minem teil an mich komen sind. *Sollten die beiden Herrschaften als Unterpfand nicht hinreichen, haftet Bubenberg gegenüber der Stadt mit seinem übrigen Vermögen [...] Datum.*

StABE, A I 310, 377 f.

Teildruck: RQ Bern IV 443 f., Bem. 3.

BEMERKUNGEN

A. Die Herrschaft Strättligen als Teil des Landgerichts Seftigen

Aus der Offnung des Landgerichts Seftigen von 1459 September 30 hier nur auszugsweise der Verlauf der Grenzen des Landgerichts: [II.1] Und des ersten von wegen des landgerichts zylen, marchen und lachen: das die anfachend am Kapf undnen am Nider Sybenthal gelägen, und stoßen daran hinuff und gangent under Strättlingen über an das Gewatt, vom Gewatt den sew nider biß an der statt zyl von Thun, und daselbs von einem stattzyl an das ander, und vom andern biß an das dritt und letst stattzyl, und von dem letsten stattzyl biß an die Ar und die Aren ab biß an miner gnedigen herrn und der statt zyl zů Bern, und von dannen biß gan Gasel an die großen eych, und von der großen eych biß an die Hangenden Studen, von der Hangenden Studen biß an den Scherlibach, vom Scherlibach zum nechsten glych über in das Schwartzwaßer, und das Schwartzwaßer durch uff dem rechten fluß nach biß uf an die Núninen flů oben uf den grat und uf alle höche, und uf dem grat und aller höche hinuff biß wider zů dem Kapf, da der anfang ist, als vorstat. Und was an dem end uf dem grad von schne und waßer herinschmiltzt und flüst, ouch was allda und allenthalben inrent den obgenanten zylen, marchen und lachen ist und lyt, gehört in das obgenannt landgericht ze Söftingen mit den hochen gerichten und aller und voller herrschaft und gerechtigkeyt, so darzů gehört [...] *(Druck: RQ Bern IV 83 Nr. 143b, Ziff. II.1).*

B. Belastung der halben Herrschaft Strättligen der Freiherren von Bubenberg

1. 1474 Dezember 8. Adrian von Bubenberg, Herr von Spiez, und Hans von Baldegg, Vettern, bekennen als Hauptschuldner dem Hans Arnold Segesser, Schultheißen von Aarau, einen Zins von 20 rhein. Goldgulden verkauft zu haben, der jährlich an Pfingsten in eigenen Kosten nach Aarau zu leisten ist, von, uff und ab miner, des obgenanten von Bůbonbergs herrschaft Stretlingen, die mir dann zem halb teil zůstatt, was ich dann gerechtikeit daran hab, *sowie ab Hansen von Baldeggs Schloss und Haus Schafisheim in der Grafschaft Lenzburg. Sollten die Unterpfänder an Wert einbüßen, haften die Schuldner mit ihrem übrigen Vermögen. Als Bürgen haften die Brüder Hemmann und Hans von Mülinen und Hans Heinrich von Ballmoos. Bei Nichtbezahlung des Zinses leisten diese in Aarau Giselschaft, bis die Forderung bezahlt ist. Wird diese nach einem Monat nicht beglichen, darf der Gläubiger und seine Erben die Unterpfänder angreifen. Beim Wegfall eines Bürgen muss ein Ersatz gestellt werden. Sollte dieser Vertrag bezüglich Schrift oder Pergament Schaden leiden, muss er ersetzt werden. Die Schuldner versprechen dem Gläubiger Währschaft zu leisten. Sie erhalten ein Rückkaufsrecht ohne zeitliche und terminliche Beschränkung. Siegler: Die Aussteller. Die genannten Bürgen geloben, ihre Bürgschaftspflichten einzuhalten. Datum (StABE, A I 311, 274 f. und 250, Beilage).*

2. 1475 November 22. Peter Kistler, Altschultheiß von Bern, urkundet als Richter am gesetzten Rechtstag vor den Räten im Streit zwischen Petermann von Wabern, Herr von Belp, Kläger, und Adrian von Bubenberg, Herr von Spiez, Beklagter, beide Altschultheißen. Der Kläger lässt durch sinen fursprechen reden, wie sich vor ziten begeben, das der vorgenant von Bůbenberg die herrschaft Stretlingen zem halbteil von wilent [...] Reinharten von Malrein selligen, sinem vorfarn, und frow Kungolden, geborn von Spiegelberg, sinem gemacht, umb ein summ gelts kouft und inen unnder anndrem gelobt und verheissen hett, sy deshalb an *Hans Arnold Segesser von Aarau um 300 Gulden Hauptguts mit Zinsen und Kosten und Schaden* zů vertretten, zů verhůten, ledigen und lösen innhalt einer versigelten verschribung, die er darumb innhett. Semlichs aber durch den vermelten herr Adryan noch nit beschechen, des er zů merglichem costen und schaden komen were [...] *Bubenberg bestreitet die Darstellung des Klägers nicht, beruft sich aber darauf, dass ein Teil*

der Zinsen von einer Schuldnerin in Solothurn hätte bezahlt werden sollen, die dies nicht tat; indes sei der größere Teil von ihm hinterlegt worden. Er hoffe, dass er für die Giselschaftskosten in Aarau nicht aufkommen müsse. Das Ratsurteil erklärt die Forderung Petermanns von Wabern nach Bezahlung der 300 Gulden samt Zins und Kosten für rechtens. Bubenberg mag die Giselschaftskosten bei der säumigen Schuldnerin in Solothurn erheben. Zeugen: Ratsherren. Datum (StABE, A I 311, 376–378; Teildruck: RQ Bern IV, 455 Bem. 2 a).

[1] *Zur behaupteten Hochgerichtsbarkeit in Strättligen s. unten Nr. 568.*

567. Herrschaft Oberhofen. Übergriffe der Stadt Thun in das Pfandwesen der Herrschaft

1467 November 2. Oberhofen

Ritter Niklaus und Heinrich von Scharnachtal, Vettern, Herren von Oberhofen, an SchuR von Thun: Ûns kümpt fûr, wie ûch ûwer pfander klagt hant Hensli Herman, der ûnser, hab inen pfandt gewert, darümb ir inn bi ûch zů recht verhefftet hant. Uber daz der ûnser meint, den rechten secher bezalt und usgewist hab. Und ob joch der ûnser gefreffelt hett, were doch in ûnsren gerichten beschechen und nit in den ûwrenn, da er es billicher ableite, denn bin ûch. Wie dem haben wir ûns darumb erkünnet und ist nit an der ûnser: Hab ûnserem pfander pfandt gewert, ursach halb er die schuld dem secher bezalt hab, welle oüch daz fûrbringen und küntlich machen. Uber sǫ̊lichs hab er inne pfendt, daz ûns unbillich bedüncken will. Wir vernemen oüch und ist ûns wûssent, daz ûwer pfander die ûnsrenn zů dickermal umb zwen plapart und etwenn daründer pfendent, damit sy grossen můtwillen gein den ûnsernn erzǫ̊ugent. *[Folgt ein weiterer Fall von Pfändung].*

Semlich ûwer fûrnemmenn gegen den ûnsern und oüch ûns befrǫ̊mdett ûns an ûch, ursach halb wir nit untz har also gegen einander harkomen sint, noch also stan súllent der beredniss halb, wir in disem jare mit einander gemacht und beslossen hant, des wir nit zwiflen, wol ingedenck sient. Wie dem allem ist ûnser frûntlich begerenn, ir wellent von semlichen dingen lassen und mit den ûwren verschaffen, davon stan und die ûnsren davon unbekúmbret zelassen, alz unser gentzlich nit zwiflet. Ir tůent des oüch unzwiflichen, sin wellent sünder betrachten, daz ûnser vordren mit ûch allweg in gůter frûntschafft und lieby gewesen und gestanden sind. Desglich wir und die ûnsren oüch gern tůn wellent und ûch sol nit zwiflen, daz frůntschafft und lieby gegen ûch zehaben, ûnsert halb nit erwinden sol. Vermeintent ir aber, von sǫ̊lichen ûwern angehaltnen sachen nit zestand, so habent ir und wir alwegen, daz sint ûnser herren von Bern, fûr die wir semlichs mit ûch gern zů recht komen wellent, das wir aber lieber uberhept sin wǫ̊ltent. Wir wellen aber daz trûwen zů ûch haben, davon gůtlich lassent und verschaffent gelassen werde ûwer gůtlich antwürt by dem botten. *Datum.* Niclaüs von Scharnachtal, ritter, und Heinrich von Scharnachtal, gevettren, herren zů Oberhofen etc.

BAT, 665.1, fol. 421.

Bemerkung

1472 November 10. Ähnliche Übergriffe wie in Oberhofen ließ sich Thun auch in Oberdiessbach (Herrschaft Diesbach) zu Schulden kommen (BAT, 665.1, fol. 533).

568. Herrschaft Strättligen. Die Stadt Bern behauptet ihre Hochgerichtsbarkeit in der Herrschaft Strättligen

1469 Dezember 11. Bern

Im Rat von Bern: Dannacher nam man fûr die sach gegen den von Bůbenberg und von Stein der herrschaft Strettlingen halb [...] Haben min herren gerâten und beslossen, das si bi den hochen gerichten der herrschaft Strettlingen wellen beliben, doch usgescheiden die hochen gericht zů Wattenwyl, so verr die giend, dabi si min herren wellen lassen beliben.

StABE, A II 4 (Nr. 5), 155.

Bemerkung

Nachdem beim Verkauf der Adelsherrschaft Strättligen 1411 (s. Nr. 549) nur die Niedergerichtsbarkeit (Twing und Bann) verurkundet wurde, anders als bei der Herrschaft Wattenwil mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, erscheinen in der Verkaufsurkunde um den Herrschaftsteil der Brüder vom Stein 1467 (s. Nr. 566, a) in der summarischen Aufzählung plötzlich Stock und Galgen generell unter den Herrschaftsrechten. Vermutlich machte auch Adrian von Bubenberg Hochgerichtsrechte geltend, zumal beim Verkauf der Herrschaft durch den Sohn Adrian 1499 (Nr. 580) dieselbe summarische Aufzählung Stock und Galgen allgemein anzuzeigen scheint. Gegen diese Aufwertung wendet sich der Rat von Bern, der ab 1388 die Hochgerichtsbarkeit im Landgericht Seftigen, der ehemaligen Landgrafschaft Aarburgund, ausübte, zu der auch die Herrschaft Strättligen gehörte.

569. Herrschaft Oberhofen, Freigericht. Bereinigung der Grenzen zwischen den Hochgerichten der Herrschaft Oberhofen und der Stadt Bern

1472 September 14 (uff des heiligen crûzs tag exaltationis). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, wie zwischen ihnen wegen ihres Hochgerichts im Umfang des Freigerichts, einer-, und Herrn Niklaus von Scharnachtal wegen des Hochgerichts seiner Herrschaft Oberhofen, anderseits, ettwas irrung gestannden sind, die lachen und marchen beiderteilln sǒlicher gerichten halb antreffend. Dã jettweder teill und besunder die unnsern usß dem fryen gericht in unnßerm namen sich an besunder marchen zugend. Und als sich nu sǒlich

misßhell erhept, so haben wir unnser erber rãtsfrûnnd hinuff geverrtigot und die ding durch si eigentlichen besechen. Ouch erber lûten, den dann darumb kundt ist, red und sag grundtlich verhȯren lassen. Und so das alles durch unnser rãtsfrûnnd, namlich Urbann von Mů̊lren, vennr, Anthonin Archer und Gilyan Achshallm, uffgenomen und an unns in schrifft und susß gelangt ist, die wir ouch vollenklich mitt der uffgenomnen kuntschafft verhȯrt. So haben wir darumb gegen dem egenanten von Scharnachtal ein luter bered uffgenomen und dãmitt unnser hochgericht unnser fryengerichts gegen den sinen, von der herrschafft Oberhofen darrů̊rend, entscheyden und gelûteret in wiß und form, als hernach stãt, mittnamen:

So gannd der herrschafft Oberhofen zil, marchen und kreisß ir hochen gerichten halb bis in den Gûndrichbach und selben bach uff an den weg, der gon Eschlen gãt. Und dãrûber an das gů̊t, so Heman Spiller innhãt. Und dãvon hinuff unden an Ů̊lis von Gunthen gů̊t, das die Erinschen hallten, und dã durch bis uff die Sychfuren, den hegen nach. Von dem niden Marpach, von Marpach bis an das thûrli, so gon Ringgertiswyl gãt, da der marckstein stãt, an die heg und an das Kieni und uff das Kieni, vom Kieni bis an den Lengenacker dem hag nach, dã der gros stein ligt uff der egk, und dã dannen bis in den ersten bach, aber den hegen nach bis an Melboumen, dã das tûrli an der eych stãt, vom Melboumen bis an Mettmeneck, den hegen nãch, dã durch an Swendeleck, dã der nûw marchstein stãt, bis in den burggraben, vom burggraben bis in das Salitûrli, dã der nûw marckstein stãt, dem hag nach und das Saly uff untz an das Birchy. Und dann an die march der herren von Anselltingen und von dem an den kilchweg, den kilchweg ab bis an das kilchenbechli und dem kilchenbechli nãch bis an unnsern Thunsew, wie dann die marchen und stein, so deshalb in bywesen Ludwigen Brûgglers, unnsers schultheisen zů Thun, dem wir dann sȯlichs in unnserm namen zů letst bevolchen haben, uffgericht und usgezeichnot sind, eigentlichen dargeben.

Und wellen ouch ernnstlich fûr unns und all unnser nâchkomen den obgenanten von Scharnachtall fûr sich, sin erben und nâchkomen sȯlicher herschafft Oberhofen und namlichen der hochen gericht halb daselbs dãbi beliben und sich der vȯllenklichen mitt allem nutz und anhang gebruchen lassen, doch den allten sprûchen, sover si nitt hiewider sind, und den velldverten unvergriffen und ân schaden, dann die selben velldvert dãmitt nitt betů̊dinget sind. Sunder mag jederman die bruchen und ů̊ben, als von alltem harkomen ist, alle geverd, und was hiewider sin mȯcht, usgescheiden in krafft dis brieffs, den wir des zůbekanntnûsß dem obgenanten herrnn Niclausen von Scharnachtall mitt unnserm angehenkten insigell besigeltt geben haben. *Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 311, 9–11. ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 372, 1293–1297; 2. CIb Nr. 152, 123–126.*

Bemerkung

1471 Februar 2. Bericht der Thuner Ratsgesandten aus Bern über den Rechtshandel mit Niklaus von Scharnachtal betreffend die Grenzen der Herrschaft und der Gerichtsbarkeit zwischen Oberhofen und Thun (BAT, 665.1, fol. 496).

570. Hilterfingen. Stiftung einer Kaplanei durch die Herrschaft Oberhofen

1473 Juli 1

Niklaus von Scharnachtal, Ritter, Herr von Oberhofen und Patron der Pfarrkirche von Hilterfingen, urkundet: Nach dem lanngzit jaren her und gar vil witer dann verdencklich sye, die vermellt pfarr zů Hilltorfingen mit einem einigen kilchherrnn je zů ziten versechen, deshalb von allerley gebrestens an dem gotsdienst daselbs gewesen ist, harumb und damit der diennst gots des fůrer gemeret, min vordernn, ich und min ewig nāchkommen und ouch die undertānen derselben pfarr des erfrůwt und ergetzt werden, so hab ich mit gůter zitlicher vorbetrachtung, gůtem rātt und rechtem wůssen gott dem allmechtigen, siner kúnnglichen můter Marien und allem himelschem here zů lob und ere miner vordernn, min und miner nāchkommen selen zů trost ein capplanye und helferye in der gedāchten pfarrkilchen zů Hiltorfingen fúr mich, min erben und nāchkommen recht und redlich gestifft, stifften ouch die wússentlich in krafft dis brieffs mit gedingen und worten, hernāch begriffen. Dem ist also:

[1] Es werden Bargeldeinkünfte aus unterschiedlichen Vergabungen aufgezählt, u. a. auch von minem stammen von Scharnachtal.

[2] Und ein jecklicher kilchherr daselbs das innemen und einem capplān oder hellfer usß sůlichen nútzen by imme hallten und essen und trincken in zimmlicher bescheidenheit geben. Und darzů zechen guldin jårlichen bars gellts, daruß derselb capplān annder sin nottdurfft usbringen mog.

[3] Und sol die hinlichung sůlicher capplany und hellffery mir und minen erben und nāchkommen, herrnn zů Oberhofen, zůstann. Doch so mogen die undertānen, wann das zů schulden kumpt, mir und minen nāchkommen einen capplān und hellfer fúrhallten und fúr inn bitten. Wo dann der in erberm gůtem priesterlichem wesen und unns gevellig ist, sol ir bitt angesechen und dem selben sůlich pfrůnd vor anndernn gelichen werden. Were das nit, so mogen wir die lichen nāch unnserm willen.

[4] Ouch so sol ein yecklicher kilcherr zů Hillterfingen einem capplān oder hellffer zů dem, so vorstāt, lassen vollgen und werden das bichtgellt, touffgellt, ůlgunggellt und was er des verdiennt. Und ob im eynicher drissigost zůbegann zůstůnnd, was er davon verdiennt, sol ime genntziclichen bliben.

[5] Darzů sol der capplān weder an dem opfer noch jarziten deheinen teil noch an der behusung dann, als vorstatt, haben.

[6] Und uff das sol der selb capplān und hellfer dem kilcherrnn mit aller gehorsamkeit als ein hellfer zů aller zit aller zimmlicher dingen gewertig sin und in dem slosß Oberhofen in der cappell, so dick mir und minen nāchkommen das gevellig ist, mesß hallten.

[7] Es sol ouch der kilchherr und sin capplān und hellffer miner vordernn und nāchkommen und darzů aller der, so ir fúrdrung zů stifftung diser capplany tůn oder getann haben und ir nāchkommen jarzit einest im jār, namlich uff donnstag

nāch dem suntag trinitatis begann, mit vigilien und selmessen und úber die greber zůgannd mit sampt den collecten, darzů gehörend.

[8] Und sůllen nittdesterminder all und jecklich miner vordernn und nāchkommen dem kilchherrnn, dem capplān oder hellfer den undertānen und irenn nāchkommen zů ewigen ziten ān allen abbruch, intrag und widerred gehallten und darin ganntz nútzit, so vil jeman berůrrt oder berůrren mőcht, getragen werden.

Und uff das so hab ich, der vorgenannt Niclaus von Scharnachtal, ritter, by minen eren und trúwen gelopt und versprochen, dis stifftung der capplany und helfery, als vorstāt, vest und stůt zů hallten und getruwlich zů volziechen, all arglist und gevůrd vermitten, in krafft dis brieffs. *Erbetener Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 36 x 25,5 cm, Siegel leicht deformiert angehängt.*

BEMERKUNG

1475 November 20. Niklaus von Scharnachtal, Ritter, Schultheiß von Bern, Herr von Oberhofen, erlässt zu seiner, auch mit Hilfe und Beisteuer der Untertanen gestifteten Kaplanei eine detaillierte Ordnung, da denn myn noch ir wyll nûtt ist, die pfarr durch dise styfftung ze schwechern, sunnder in hylflicher ordnung zů bringenn und allso darinn notdurftencklich ze hanndlenn und der selbenn pfrůnd corpus zů bestymmenn, das ouch allso unabgenncklich bestan sol. *Es wird u. a. bestimmt, dass der Kaplan ein eigenes Haus und ein bestimmte Pfründe unabhängig vom Kirchherrn erhält, diesem aber in Kirchendingen gänzlich unterstellt ist, wobei ihm die aus seiner eigenen Tätigkeit mit Beichthören, Messelesen, Begräbnissen, Brautläufen usw. fließenden Gaben der Gläubigen gehören sollen [...] (Abschriften: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, 1. Papier fol., zeitgenössisch; 2. Papier fol., etwas jünger).*

571. Oberhofen. Militärische Einteilung unter dem Thuner Banner

1478 März 16 – 1496 August 19

a. 1478 März 16 (mentag nâch palmarum). *Bern*

SchuR von Bern urkunden, wie im Streit der Untertanen von Steffisburg und Sigriswil um den Reiskostenanteil die Leute von Hilterfingen und Oberhofen zur Zahlung von 50 Pfund verpflichtet worden waren[1]*, wogegen sich Oberhofen wehrt, da es* sőlher reißzûgen und reißcostens halb gantz nûtzit pflichtig noch verbunden sin. Also sind uff hûtt dirr dãt fûr unns komen die *von Oberhofen* durch ir bottschafft und haben an unns ernstlich begert, si by sőlichem ze schirmen und zehandthaben und inen des zů sicherheit bekantnûß geben. *Dieser Bitte haben SchuR entsprochen und ihnen* zůgesagt, si by sölhem bliben zelássen und davon noch wyter nitt gestatten ze komen noch dem obbestimpten fryen gericht fûrbashin der ding halb ûtzit zethůnd schuldig sin, dãby wir si ouch getrûwlich

handthaben wellen. Sunders so sõllen aber si nů fúrbashin mitt den unsern von Thun und under ir paner und zeichen und sust mitt niemand anders ziechen und reysen. Aber dan si ouch die von Ståvißburg und Sigriswil das bishar all wegens getán und ze bruchen gewonet haben. Doch so behalten wir unns heiter vor, dz die von Hiltervingen in allen sachen tůgen, so si dann unnserm slosß Thun allwegens getan und von alterhar ze thůnd schuldig gewesen sind und harbrácht. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 312, 224. ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 473, 151v–152v; 2. BurgerA Oberhofen, Papier fol; 3. BurgerA Hilterfingen, Gemeindebuch von 1680, S. 45 f.*

b. 1496 August 19 (fritag nach assumptione Marie). *Bern*

In neuerlicher Auseinandersetzung um die Aufteilung der Kriegsmannschaft zwischen der Stadt Thun, dem Freigericht sowie Oberhofen und Hilterfingen[2] *erscheinen letztere vor SchuR von Bern und legen Urkunden vor des Inhalts,* das sy von den gemeinen von Sigrißwil sõlichs reyses halben gesundert und geschidiget sin und iren teyl, so inen je zů zitt uffgelegt wurde, selbs trågen sõllen, und begert, si daby beliben zelassen oder aber inen angends ir zal zů bestymmen, sich darnach wissen zů halten. *Dagegen beharren die von Sigriswil darauf, dass in früheren Urteilen Oberhofen und Sigriswil mit ihnen zusammen waren.*

SchuR urteilen: Namlichen wann wir nûnhinfur die unsern von Thun in unser reysen zůziechen, ervordern und inen also sechtzig mann ufflegen, das alldann die statt Thun nach altem harkommen den dritten teyl derselben dargeben und alßdann noch viertzig mann vorhannden sind. Der selben sõllen die von Sigrißwil sechzechen, die von Ståfißburg fúnffzechen und aber die von Oberhofen und Hilterfingen nůn dårtůn. Ob wir ouch den bewerten [?] den unsern von Thun umb wytter hilff, dann die sechtzig mann verkúndung tůn wurden, alldann so sol die anlegung zwuschen der selben statt Thun und dem freyen gericht nach marckzal hievorgeteilter summ beschechen und gehanndlet werden. Und also hiemit all obgemeltt parthyen sõlicher spånn und zweyung halb gesundret und geschidiget heissen sin und beliben, diser unser lůterung nachkommen und gnůg tůn, als wir inen sõlichs ouch hiemit zetund vestencklichs gebieten, doch uns allzyt ennderung, minderung und merung nach gestallt und gelegenheyt der sachen vorbehalten [..] *Zuhanden der Parteien wird das Urteil zweifach wortwörtlich gleich ausgestellt. Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 319, 484 f. (Druckvorlage); A II 45 (Nr. 91), 138. ***Original:*** *BurgerA Oberhofen, Perg. 43 x 23,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 374, fol. 79v–80r.*

[1] *Betrifft das Urteil vom 22. November 1477 (s. Nr. 244, Bem. 6).*
[2] *Betrifft das Urteil vom 17. Juni 1496 (s. Nr. 87).*

572. Oberhofen. Beitrag Oberhofens an den Unterhalt der Sundlauenenstraße

1480 Oktober 23 (mentag nâch der xj^{m} mågdtag). *Bern*

Im Streit um den Unterhalt der Sundlauenenstraße zwischen Propst und Kapitel von Interlaken, eines-, sowie den Leuten des Klosters, denen von Unterseen und den gemeinen undertânen *von Oberhofen entscheiden SchuR von Bern bezüglich der Unterhaltspflicht von Oberhofen:* So sõllen aber die von Oberhoffen ir holtz Meis der strãsß halb ouch in gůten eren halltenn und die also åferenn, das si zů gůtem bruch und nutz allzit wol diene [...] *Zeugen: Ratsherren von Bern. Datum.*

StABE, A I 313, 509 f.

Druck: RQ Interlaken 247 Nr. 146.

573. Herrschaft Strättligen. Wegrecht der Leute von Schoren über die Herrenmatte von Buchholz

1486 Mai 16 (uff mittem meyen)

Als stõss und misshell ufferstannden und gewachssen sint zwûsschen den Zingrinen von Bůchholtz, in der herschafft Stretlingen gesessen, an eim, und denen von Schorren, am Veld gelegen, am andern teilen, harrůrent von einr wegsami wegen, so denn uß und von der eck gat harab durch die Herrenmatten, so denn der Zingrinen ist, die da meinten, die von Schorren die wegsam unzimlich und schedlichen bruchten, da die Zingri retten und meinten, nit liden wõlten, ursach, daz nit ztůnd hetten.

In denen stõssen mir, Petern Tanner, vogt in der herschafft Stretlingen, der edel streng herr Adrian von Bůbenberg, ritter, herr zů Spietz, treffenlich geschriben und in sinem schriben mir hoch gebotten hett, die stõss zů besechen und darzů fromm lût nemmen und die sachen zů betragen, das umb willen davon nit grõsser unváll ufferstand. Also hab ich in ghorsamkeit mins obren fromm lût zů mir genomen und han die ding besechen. Und dem nach hab ich beid partyen ankert und sy frûntlich gbetten, mir und ouch mer lûten ir stõss zů ubergeben, welle och sy mit rat andrer frûntlich betragen. Uff das hant sy aller sitt die sachen vier mannen vertrûwt, mit mûnd und hand hin und heim gesetzt, ouch versprochen, jeglich sin erben und nachkommen by irn hant gegebnen trûwen zů halten, was wir wurden sprechen. Hant daruff genomen mich, obgenanten vogt, Cleuwin Rennen, amann zů Tierrachren, Cleuwin Janns und Ůlin Schnider von Albeldingen. Haben wir in ansehen der stõssen, ouch die beide teil nachburen sint und wegsam bruchen můssen, daruff sy vereint und verricht, als hienach statt, dem ist also:

Das die von Schorren und wer am Feld sittz, hinfůr durch die Herrenmatten einen weg uff und ab mit gefangnem gůtt summer und winter haben, nutzen und bruchen sûllent, nach dem wir inen gezeichnet und usgemarchet hant, eins burger messes wit der statt von Bern und nit witer bruchen noch griffen noch faren sûllent, denn im weg bliben und die matten nit witer wůsten. Und was des wegs halb zů bessren ist oder in kûnfftigem, sûllent die von Schorren und ab dem Feld tůn, sunderlich die, so des wegs zů bruchen nottûrfftig sint. Die hûrden und die tûrli sûllent die Zingri in eren halten, als das von alter harkommen und gewesen ist, ane schaden und kosten dero von Schorren und ab dem Feld. Sy sûllent ouch die uff und zů tůn, daz kein schad den Zingrinen beschech. Und also sûllent sy mit einandern verricht und verslicht sin und disen ûnsern spruch halten by iren glûpten, hoch ûns darumb gtan. Des zů warheit haben wir vier sprûchere erbetten *Adrian von Bubenberg, Ritter, Herr von Spiez,* daz der sin eigen insigel hat fûr uns lassen hencken an disen spruch [...] *Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 51,5 x 11 cm, Siegel beschädigt, angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 549–552.*

574. Hilterfingen, Heiligenschwendi, Halten. Abschaffung der gemeinsamen Viehweide, Errichtung eines Grenzzauns zwischen den Allmenden auf Kosten von Hilterfingen

1486 Juli 7 – 1590 Mai 22

a. 1486 Juli 7

Antoni Archer, Säckelmeister, Niklaus Zerkinden, Venner, beide des Rats von Bern, vom Rat beauftragte Schiedsleute im Streit zwischen der Gemeinde Hilterfingen, eines-, und denen von Heiligenschwendi, andernteils, alls von ihr almendt und atzweid wegen, so denn ihr vorderen zů beiden theillen vor zeiten sambt mit ein anderen genutzet und gemein veldfahrt gehebt hand, allso daß dero von Hilterfingen vych hinuff sye gangen gan Helgenschwendi zem trog und dero von Helgenschwendi hinab gan Hilterfingen in das dorff. Nachdem es sye durch *den verstorbenen Junker Thüring von Ringoltingen, Schultheiß von Bern,* und etlich ander ein ußspruch zwüschend ihnen geben und zún und marchen gesetzt, wa und an welchen enden jetwederer theil mit seinem vych erwinden und wie sich jeder theil gegen dem anderen fürwerthin halten sol, nach sag besigleter spruchbrieffen, darumb ligendt. In demselben spruch die von Hilterfingen mehr denn und den halbentheil beschwert syend worden, des sy sich ernstlich erklagtendt und hofftent, das gnůgsam und wie recht ist, zeverzeigen. Getruwent allso, derselb spruch dadurch krafftloß erkent und ihnen das, so billich ist, was sy nun gnůg durch leüth oder brieff erzäügend und darzů sy recht hand, söll mit recht

zůerkent werden. Darwider die genanten von Helgenschwendi antwurteten und sprachen: War sin, ihr vorderen hätent vor lang verloffenen jahren allerley stöß und mißhel solicher atzweid und almendt halb gegen ein anderen gehebt, sonder zů letst syend ihr stöß so ferkomen, das der genambt von Ringoltingen seelig *von SchuR von Bern mit dem Entscheid des Streits beauftragt worden sei. Dieses vor 13 Jahren gefällte Urteil wurde bis dahin gehalten, weshalb es auch bestätigt wird. Die beiden Parteien geben nunmehr den Schiedsleuten die Vollmacht, sie im jetzigen Streit zu entscheiden und wollen bei diesem Entscheid auch bleiben.*

Nach Verhörung der Zeugenaussagen und früheren Urteile und nach eingenommenem Augenschein unter Berücksichtigung der Klagen von Hilterfingen haben die Schiedsleute

[1] Die zúni und marchen, in demselben besigelten spruch begriffen, etwas geenderet und höcher hinuff in berg laßen machen, dahin und an die end, alls wir inen beidersits erzöügt und zeichen deß krützes daselbs in die böüm gehouwen hant. Derselbe zún vonhin ewenklich ihr march sein soll mit söllichem underscheid, daß die von Hilterfingen hinuff untz an den selben zún und die von Helgenschwende oben herab auch untz dahin mit ihrem vych fahren, etzen und die weid nutzen söllent, allso das eintwederer theil mit seinem vych witer uff den anderen fahren soll. Und söllend und mögend die von Helgenschwendi oben herab untz an denselben zún holtz und veld vonhin nútzen und nießen, wie sy das von alter har gethan hant, von der gemeind und twingherren zů Hilterfingen und menigklichen gantz růwig und ungehindret.

[2] Dann auch derselbe zún mit widen und vereinigung beyder herrschafften die march fürwerthin sein soll zwüschent dem twing von Hilterfingen und dem freyengricht. An demselben end die von Hilterfingen söllend auch den selben zún von nüwem uff in ihr kosten machen und in ehren behalten und an der straß daselbs ein eschthürli machen, an dero von Helgenschwende beladnus.

[3] Denn sovil söllend beyd theyl oben und niden holtz nechst by der zúni laßen stan, damit der zún mög in ehren behalten werden, ungevarlich. Ob aber die von Helgenschwendi deheinen brúch in den zún thůn wurden oder lúcken machen, söllend sy fürderlich wider vermachen, das dewederem theil schad davon zůgefůgt werd.

[4] Harin habend wir auch dem gůtt in der Halten sein rechtsami vorbehalten, wie das von altem har komen ist, das der, so zů ziten dasselb gůt inhat oder bauwt, mag mit seinem rindervych und mit anderem vych, sovil er deß mag winteren oder gewintret hat, ungevarlich obert[-] und niderthalb dem zún zú weid fahren, doch soll er nit uff die nideren fahren denn derzit, allß auch sy uffahren, alles ungevarlich.

Mit diesem Urteil sollen die Parteien entschieden sein und es auch einhalten, was sie versprechen. Beide erhalten das Urteil, versehen mit den Siegeln der Schiedsleute. Datum.

Abschrift: *BurgerA Hilterfingen, Gemeindebuch von 1680, S. 26–30.*

b. 1590 Mai 22

Ein Schiedsgericht unter dem Schultheißen von Thun, Christian Willading, Venner und des Rats von Bern, als Obmann, entscheidet im erneuten Streit der Baursame und Gemeinde Hilterfingen und der Leute von Heiligenschwendi samt ihren Mithaften, den Besitzern des Gutes in der Halten, wegen einer veldfahrt und weidgangs, so sy zů beiden syten mit und gegen einanderen zů besetzen, zenutzen und zenießende haben [...] Und eroffneten die von Hilterfingen, wie das ihre veldfahrt und almendt sambt holtz und veldt, wie sy das in besitzung *mrgh* eigenthumb und sy dasselbig von ihren genaden zů lächen empfangen[1] und jerlichen ein benambten bodenzinß darvon abrichten můßendt, da aber *die von Heiligenschwendi und Mithaften* ihnen daran dhein stür täten und doch mit der veldfahrt inen überlegsamm und beschwerlich, auch wyter besatzind, dann sy vermeintind, deß befůgt syn [...] Dargegen aber die von Helgenschwendi auch gůtigklichen antwort gabent und verhofftendt, auch by brieff und sigel [...] zů belyben. Es wäre aber nach uffrichtung söllicher brieffen by denen von Hilterfingen ein fähler beschächen, namlichen daß sy denselbigen fridzún nit uff der geordneten stett belyben laßen, sonders denselbigen zún anderen oder driten mahl fürer und wyter hinuff dann ihnen die ersten march verzeigt, gesetzt und geschlagen, welliches dann ihnen an der oberen veldfahrt auch abbrüchlich und beschwerlich. *Die von Hilterfingen sollten daher* den jetz gemachten zún widerumb uffheben, dannen thůn und hinab an die alte stet setzen, dann man noch wol wüsse, wie und wo derselbig gestanden [...] *Weiter wird das Recht des Haldenguts bezeugt, mit gewintertem Vieh auf die Hilterfinger Allmend zu fahren,* welliches dann die von Hilterfingen nit sonderlich widerfochten [...]

Nach Verhörung aller Parteien und ihres Schriftguts sowie schriftlicher Kundschaften und nach eingenommenem Augenschein sprechen die Schiedsleute im Einverständnis der Parteien:

[1] So laßen wir sy zů allen syten by ihren brieffen und siglen und by händigen gewarsammen gentzlichen ungeschwecheret belyben.

[2] Demnach sprechen wir von wegen deß spennigen zúns zwüschen denen von Hilterfingen und Helgenschwendi, daß derselbig zún, wie er jetzunder stadt und am Halten gůtt anfacht, daselbsten aller gredi nach richtig hinüber und durch das holtz hinuß unzit an dero von Oberhofen almendt gesetzt und allso, wie er jetz under ist, alda belyben und unverenderet [...] belyben sölle. *Zur Vermeidung von Streit werden Marchsteine gesetzt und im Zaun ein Eschtürli. Es folgen dieselben Unterhaltsbestimmungen wie 1486. Auch bezüglich der Weidegerechtigkeit wird das Urteil von 1486 bestätigt.*

[3] Sovil das alt Halten gůtt belanget, so man zů herbstzyten instelt und die winterung angat, soll man daselbst das vych, so man ußthryben wil, ußwinteren. Und was sy dann ußgewinteret hätten, söllend und mögend sy den halbentheil uff die nidere allmendt zů weyd thryben, so wyt, das sy besetzend und farendt, wie brieff und sigel zůgibt. Sovil aber das neüw uffgebrochen und eräfferet Halten gůtt [...] belanget und anthrifft, ist demselbigen dryer kůywinterung zůgeeignet

und gleyt. *Es werden die Bestimmungen von 1486 bestätigt. Die Leute vom Haldengut sollen auch* helffen rumen und schwänten in zimligkeit, damit der weydgang erhalten werd.

[4] Regelung der Kostenfrage. Die Parteien sollen versöhnt sein. Sie versprechen, das Urteil zu halten, das ihnen unter dem Siegel des Obmanns urkundlich ausgestellt wird. Datum. Schreiber: *Ů. Räber.*

Abschrift: *BurgerA Hilterfingen, Gemeindebuch von 1680, S. 38–44.*

BEMERKUNGEN

Im Blick auf die umstrittenen Grenzverhältnisse zwischen dem Gericht Hilterfingen und dessen Nachbarn, dem Freigericht und Thun, wurden Zeugen befragt.

1. 1486 Juli 6 : Marchen zwischen Hilterfingen und dem Freigericht:

Zeugenbefragung durch Antoni Archer, Säckelmeister, und Nikolaus Zerkinden, beide des Rats von Bern und von diesem beauftragt, der grichtenhalb zil und march ze Hiltolfingen und dem fryen gricht *zu verhören:*

[A] Am ersten der herren halb von der stifft zů Bern von Hiltolfingen wegen und durch ir erfordern

[1] Hat bezûget Marti Bockesß, alt amman zů Oberhofen, hat bezûget, das by lx jaren verloffen, heb er ettlich hůltzer gehowen imm berg hůcher uff, denn die marchen der grichtenn von Oberhofen gant. Do sye zů im komen der alt Kûng, genempt Úlli Kûng, redt zů im, warumb er daselbs hůltzer hův, und er tát daran unrecht, dann kůment die von Hiltolfingen darzů, sy wurden inn pfenden und ir gricht gangent dafûr uff. Und als er harab kam zů den alten von Oberhofen, Hansen Sunggin und Heinin von Ansoltingen und ander und er inen seit, wie es im gangen were und der Kûng zů im geredt hatt, do antwurten sy und waren gichtig, das Hiltolfingen gricht dafûr uff gieng.

[2] Item Cristen Schilling, amman zů Oberhofen, hett bezûget, das er daby was, als die marchstein von Oberhofen gegen dem fryen gricht gesetzt wuren, dozemal gehort er uff der march seigen, das dero von Hiltolfingen gricht hůcher hinuff giengin, denn dero von Oberhofen marchstein wisent, weis aber nit, von wem er das gehůrt hatt.

[3] So hat geredt Hansen Hornich[a] von Oberhofen, desglich das er ouch uff der selben march, als man dieselben marchstein setzt. Hab gehůrt, das man dozemal redt, der von Hiltolfingen gricht giengent hůcher hinuff, denn der von Oberhofen marchstein wisent. Weis ouch nit, von wem er das gehůrt hat von vili wëgen der lûten und ob es in ernst oder schimpf geredet wart.

[4] Heini Ruppo, der amman zů Hiltolfingen, hett vil und offt gehůrt, als er das bezûget von sinem vatter sůlig, Bewer[a] sůlig, der alt Hansen Puren, Ůlli Ritschart und Hansen Ritschart, vomm alten Åtinger und dem alten Jûstin, das sy geredt hant, das minen herren von Ansoltingen grichti so hoch hinuff gangent, als herre N. von Scharnachtal grichti zů Oberhofen oder hůcher.

[5] Jůry Schrůffenegger von Hiltolfingen hat bezûget, das er gehůrt hab von Andres Binder und Peter Binder, sinem vatter, beyden von Hiltolfingen, das die gricht zů Hiltolfingen so hoch hinuff giengin, als dera von Scharnachtal zů Oberhofen oder hůcher. Und stiesß das gricht zů Hiltolfingen unden hinuff dem graben nach der Kelli uff untz an das Eychholtz an die heg und dem graben nach by Kûngs hus untz an des von Scharnachteil gricht.

[6] Thomi Puren hat bezûget, das er gehůrt hab von herre Niklaus von Scharnachtal und andern den alten zů Hiltolfingen, nemlich denen, so Heini Ruppo davor genempt hatt, das das gricht zů Hiltolfingen als hoch hinuff gieng als das gricht zů Oberhofen und denen zilen und marchen nach, als Jůry Schrûffenegger bezûget und gemeldt hat.

[7] Hansen Undersee von Hiltolfingen hat bezûget, das das gricht von Hiltolfingen, als er das gehůrt hat vomm alten Hamerli, hůcher hinuff gieng, denn das gricht von Oberhofen. Und do er das von im hort, do was denechst der marchstein des grichts zů Oberhofen nit gesetzt, ouch hab er das gehůrt von den alten Huselen beyden frouwen, zů Hiltolfingen gesessen.

[8] Thony Jûst von Hiltolfingen hat bezûget, das er hab gehoͤrt von sinem vatter saͤlig und Clewin ze Trachtwegen, das der twing von Hiltolfingen hinuff gang untz zem brunnen by der Legi und hinúber zů Stapfenboden, do by was ouch Uͤlli und Hensli Ritschart saͤlig, die harumb mit inen eins waren.

[9] Hensli Aͤtinger von Hiltolfingen hat bezûget, das er hab gehoͤrt von dem alten Aͤtinger sinem enin saͤlig, dem alten Herman und andern, das das gricht zů Hiltolfingen hoͤcher uff gang denn das gricht zů Oberhofen.

[10] Item in der von Hiltolfingen kuntschaft stat geschriben, das Heini Hamerli saͤlig von Oberhofen bezuget hatt, das in der zit die von Hiltolfingen und Heiligenschwendi...[b]

[B] So denn der twing und grichtenhalb ze dem fryen gricht und Hiltolfingen, habent disß nachgeschriben gezûgen bezûget und geredt, als hienach stat:

[1] Am ersten hát bezûget Hans Mûller von Helgenschwendi, jetz gesessen zů Thun, das uff ein zit sye er und Úlli Sigrist und Zuber und ander underougen gesin zů Hiltolfingen daselbs und denen underougen redt Růffli Rieder, Werli Rieders, des ammas [!] zů Hiltolfingen sun, das er von sinem vatter gehoͤrt hab, das das gericht zů Hiltolfingen gegen Thun zů anfahe am Rufibëchli gegen Thun und hinder die rufinen uff dem selben bechli nach und ob den hegen haran gegen Hiltolfingen zů und den Mërittstig uff ûber das blatt hinuff zem Finsterenn bach, ûber zemm Mieschboden zů. Und hab sich begeben, das der selb amman mit zwen siner sûnen understûnd Uͤllin Mûller saͤligen zů rechtfertigen umb einen fraͤfen, so er begangen hatt imm gricht zů Hiltolfingen. Was sim warten an dem weg, so gegen Helgenswendi zů gát, und ist der selb weg under der zûni, als der spruch wist. Und als er mit sinen sûnen daselbs wartet, befalch er sinen sûnen und sprach, sy soltent lůgen, ob sy inn moͤchtent ergriffen nid der selben strasß, soͤltent sy inn anfallen. Aber oberthalb der selben strasß soͤltent sy inn nit anfallen, denn er wër denn imm fryen gricht. Dieselben kuntschaft hett herr Nicklaws von Scharnachtal dozemal durch bevelhen unnser gnaͤdigen herren von Bern geredt und hant mit im einhell bezûget Peterman von Bern saͤlig, der zit des rates zů Thun, Peter Stelly, burger zů Thun, und Hansen Schilling in Schwendi.

[2] Item desglich het bezûget Hansen Zuber von Helgenschwendi, das er und Uͤlli Sigrist mit sampt dem Hansen Mûller syent daby und mit gesin, das die obgenanten gezûgen durch herr Nicklawsen von Scharnachtal verhoͤrt und uff wiß und form, wie ob stát, bezûget hant, weis das nit ze mindern noch ze meren.

[3] So denn hat bezûget Hansen Bertschi von Stevisburg, das er hab gehoͤrt von sinem vatter saͤlig, das die zilen und marchen des twingshalb zwûschent Hiltolfingen und dem fryen gricht daselbs hingangen und erwindent an den enden, wie denn Hensli Mûller davor bezûget und in sunder genempt hat.

[4] Hensli an Winteregg, genempt imm Matthus, hat bezûget, das er von Uͤllin Kûng saͤlig und vomm alten Schilling saͤlig gehoͤrt hab, das die gricht ze Hiltolfingen und dem fryen gricht an enander stossent an den enden, wie denn Hansen Mûller davon geredt und bezûget hat, als vorstát.

[5] So denn hat bezûget Hansen Oͤsterstal von Stevisburg, das er gehoͤrt hab von dem alten Schilling saͤligen und dem alten Zuber saͤligen, das die gricht Hiltolfingen und das fry gricht anenander stossent allenthalb an den enden, als Hansen Mûller davor bezûget hat.

[6] Item het bezûget Peter Imm Wiler, das er gehoͤrt hab von Heiny Imm Wiler saͤligen, das das gricht zů Hiltolfingen erwinde an denen stoͤssen allenthalben, als Hansen Mûller davor geredt und bezûget hat.

[7] Item het bezûget Heini an Winteregg ab dem Goldenwil, das er vil hab gehoͤrt von den alten grichtherren imm fryen gricht mit namen von Peter an Winteregg, Erni Tschillings, Hemmann Goldenwil und dem alten Schilling ab der Goldenwil, das sy des eins warent, das beydi gricht erwinden an den zilen und marchen, wie denn Hensli Mûller amm ersten genempt und davon bezûget hat.

[8] Do denn het bezûget Uͤlli an Winteregg, das er hab gehoͤrt von Peter Huser von Hiltolfingen vor xv jaren verloffen, als er im inn reben werket, das er sprach, das gricht zů Hiltolfingen geng obsich uff untz zů Finsteren bach und ze Mieschboden zů und zem Merittstig.

[9] Úlli Hasen, gesessen imm Wiler inn Schwendi, hat bezûget vor dem stathalter und dem weibel von Stevisburg, das er von den alten Hansen an Winteregg und andren gehoͤrt hab zem dikern

mal, das die gricht von Hiltolfingen gant den zilen und marchen nach, wie denn Hansen Mûller davor bezûget hat *(StABE, F. Thun, Papierheft 14,5 x 21 cm, ohne Beglaubigung; Abschrift: CIb Nr. 187, 248–256).*

2. 1488 November 19: Strittige Nutzungsberechtigung im Bereich von Trachtwegen und Eichholz:

Die kundtschafft der stössen und spennen halb zwissent der stifft von Bern, denen von Hilterfingen, zů einem, und minen herren von Thůn, zů dem andren teill, zů hand ir pfrůndt uff dem Beinn zů Thůn geleitt *am obigen Tag* in persönlich bywesen des erwirdigen herrn Jos Weber, korrherr der stifft zů Bern, der ersamen und fromen Hans Marti, Claus von Wattenwill, ffenre, Heinrich Holowegen, des rattes, Niclaus Weber, Oswald Körnly, Hans Hausseller, burger zů Thůn, Amman Ruppo, Wernly Stelli, Hensly Ettinger, Domi Půren, Clewi Ruppo und ander gnůg.

[1] Des ersten hatt gezúget Heini Winteregg, das vor zitten ouch stöss also sigent gesin als jetz, das do zemall sig gemachet durch Peter an Winteregg, Hemman Sager und Erni am Goldenwill, den alten Schilling und durch Welti zů Treyen und ander gnůg. Das von dem túrly uf uff dem Kelli und an die flů und denn der flů nach an die andren flů unden am gůtt ze Trachtwegen die von Hilterfingen da fûr uff kein recht hand, weder zů wün noch zů weyd, und der uff dem gůtt ze Eichholtz gesessen, kein recht da fúr ab hatt. Were aber sach, das der von Hilterfingen vech hin uffgieng mitt untribnen růtten, das sol wider hin ab getriben werden, ane schaden und pfenden. Desgelich ob des vech zů Eychholtz hin ab gieng mitt untribnen růtten, sol das ouch hin uff getriben werden, ane schaden und pfenden. Ob aber mitt tribnen růtten uff dheins teill vee getriben wurdt, hatt der ander teill macht, das zů pfenden.

[2] Item Hans Österstall hatt gezúget wie Heini Winteregg und wie das er ouch vormals uff dem stoss sig gesin und wie Heini Winteregg geredt hatt, das wiss er ouch, das von dem túrli uff by dem Kelli byß an die flů und von der flů byß an die ander flů und unden an das gůtt ze Trachtwegen, das da fúr uff die von Hilterfingen kein recht hand, weder zů wún noch weyd, ze holtz noch feld. Des gelichen ouch der uff dem gůtt ze Eychholtz da fúr die flů ab kein recht hatt, weder zů wün noch weid. Und entweder teill sol uff den andrenn faren mitt tribnen růtten. Und ob sach were, das einer sin vee mitt tribnen růtten uff den andren tribe, derselbig mag denn pfendenn.

[3] Item Růdi an der Brugg hatt gezúget, das er hab gehörtt von Hemman Sager selig und von andren, die vormals ouch uff dem stöß sigen gesin, von demm túrly uff by dem Kelli und uff denn flů hin byß unden an das gůtt ze Trachtwegen, wie die andren gezúget hand, die von Hilterfingen dafúr uff kein recht haben.

[4] Gezúget Hensli Zuber, das er hab gehörtt von dem alten Schilling und von dem alten Múller, das die von Hilterfingen nútt söllen mitt tribnen růtten úber die flů uff triben noch der uff dem gůtt ze Eichholtz fúr die flů ab triben. Ob das beschech ane geferdt, das entweders vee uff des andren teill giengen, so söllent sy nitt pfenden, ob denn flůn noch under der flů.

[5] Hensly zů Trachtwegen hatt gezúget, das er uff ein zitt hatt geholtzet ob den flůn und siegendt da ettlich von Hilterfingen kommen und wolten inn pfenden und úberkamen mitt ein andren und nament ein biell von ime zů wortzeichenn. Darnach kam er zů dem alten Hensly Richttschartt zů Hilterfingen, dem seitt er die sachen. Do sprach der genant Hensly Ritschartt zů ime, das die von Hilterfingen hetten kein recht fúr die flů uff und der ober nitt fúr die flů nider.

[6] Item hatt gezúget Hensli Bertschi von Stevisburg, wie das er ouch vormals by dissen stössen sig gesin mitt andren byderben lûttenn. Do sig gemacht worden, das by dem túrly uff by dem Kelli byß an die flů und von der flů byß zů der andren flů unden an das gůt ze Trachtwegen, das da fúr uff die von Hilterfingen kein recht handt, weder ze wün noch zů weyd, holtz noch zů feld, des gelichen der uff dem gůtt ze Eychholtz sitzet, da fúr ab kein recht hatt, weder ze wün noch zů weyd, holtz noch zů feldt. Und sol entweder teill mitt tribnen růtten farenn uff des andren gůtter. Ob aber der ander mitt tribnen růtten uff des andren teills gůtter fůri mitt vech, so mag dann der selbig teill pfendenn. Beschicht das aber ane geferdt, das des andren vee uff einß teill gůtt ist gann, so sol der selbig nitt pfendenn, es bescheche denn mitt geverdenn.

Dorsal: Die kuntschafft von dem Eychholtz zwissen unns und denen von Oberhoffen oder Hilterfingen *(BAT, K 711, Papier, 30 x 43 cm, unbesiegelt, unbeglaubigt; Druck: UbT 348 f.).*

[1] *Betrifft den Lehenvertrag von 1489 (s. Nr. 576)*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Der Satz bricht ab.*

575. Hilterfingen. Übertragung der Niedergerichtsbarkeit des ehemaligen Chorherrenstifts Amsoldingen an Bern

1488 Dezember 12. Bern

Propst, Dekan und Kapitel des St. Vinzenstifts übertragen unter andern Rechten die Verwaltung des Niedergerichts von Hilterfingen an SchuR der Stadt Bern

[3] Item sodenn die nidern gericht zů Hillttterfingen, da sõllenn und mogen die *Herren von Bern* einen amman, weibell und gerichtslút usß dem gericht daselbs, wie vonn allter harkommen ist, besetzenn und allso verwallttenn, damit ein erbere gemeind und unser råb[-] und zinßlút daselbs nitt in anndre frõmbde gericht wider billichs bezwunngen werdenn, alls dann die selbenn unser gnådig herren zethůn wol wússent und wir ir hochen vernunfft und wyßheit heimsetzendt [...]

Druck des ganzen Vertrags s. oben Nr. 421.

576. Hilterfingen. Die Gemeinde wird Lehentragerin der Allmend und des Heuzehnten gegen einen Jahreszins

1489 Juni 10 (uff mittwuchenn inn pfingstvirtagen). *Bern*

Johannes Balistary[1]*, päpstlicher Protonotar, Dompropst von Bern, und das Kapitel von Bern, urkunden,* das wir durch unnser stifft nutz und frommen und besunnders mit gunnst, wúßenn und willenn *Herrn Rudolfs von Erlach, Schultheißen von Bern, des Kastvogts,* zů einem fryen bewẽrttenn ewigenn erblechen hingelichen und verlúchen habenn und lichenn ouch allso wúßentlich nãch erblechenns recht und gewonheit hin mitt diserm brieve den erbernn lúten einer ganntzen gemeind zů Hilterfingen und allenn iren ewigenn nãchkommenn mitt namen unser holtz zů Hilterfingen, stost zů einer sitenn an der von Oberhoven allmend, obennhar an Stapffenbodenn, unden uff an die Haldtenn, uffhin an die march gan Eichholtz und neben an des spittãls vonn Thun holltz. Denne aber lichenn wir inen zů uffrechtem erblechenn unnsern hõwzechenden, so wir jårlich imm gericht zů Hillttterffingen gehept haben, mitt sõlichenn luternn fúrwortten:

Das si und ir ewig nãchkommen unns und unnsern ewigenn nãchkommen vonn disßhin alle jare jerlich und ewenklich uff sannt Andreas des heilligen

zwöllffbotten, achttag vor oder nãch, ungevãrlich, zůhannden unnser stifft annttwurtten und bezallenn söllennt, nammlich vonn dem obgemelltten holtz sibenn pfund und vonn dem höwzechennden fúnnff pfund pfennig löuffiger Berner wårung. Und söllenn und mögenn allso si und ir nãchkommen das obgeschribenn holltz innhaben, das achramm, darinn wachßende, mitt irem vasell und mast swinen dahin faren und sölichs alles unwůstlich bruchenn, nutzen und niesßen. Ouch den höwzechennden obbstimpt jårlich und wie inen gevellig ist, lichenn, alles nãch irem willenn und gevallenn.

Doch so behaben wir unns und unnsern nãchkommen vor, das wenn wir wöllenn in dem obgenanntten holtz zů unnsern gebúwen zů Oberhoven und Hilterfingen wol gewallt haben, buwholtz zů unnser notdurfft zehöuwenn, das sy unns alldenn nitt werren. Zů dem söllenn si, ouch ir nãchkommen das obgenanntt holltz, ouch den höwzechenden niemants in keinen weg versetzen, verkouffen noch hingeben, ãne unnsern besundern gunnst, wúßenn und willenn, sunder wo si das tåtenn und den zinß, wie obståt, jårlich nitt bezallenn, so söllen semlich holltz und höwzechenden unnser stifft widerumb heimgevallen sin, ån ir und mengklichs von irent wegen widerrede. Si hannd ouch nitt macht, unnser mittkorbrůder herr Diebollden von Erlach, her Joß Wåber und herr Bernhardten mitt irem vasel, so si erziechen mogen, usß sölichem holtz, so es achram ist, zůtriben, sunder inen und susß niemandts sölichs ir leben lang und darnåch unnser dheinem zůgönnen.

Und darumb, das wir diß alles dest sichrer syent, so söllenn der vilgenantten gemeind zů Hilterfingen aller gemeinlich und unverscheidenlich gůttere, die wir darumb wol angriffen und biß zů unnserm benůgen bekúmberen mögen, hafft und pfanndtbar sin, alles erberlich und ungevarlich in krafft diß brieffs. *Urkundsvermerk. Siegler: Propst und Kapitel, Kastvogt von Erlach. Datum.*

Original: *BurgerA Hilterfingen, Perg. 43 x 28 cm, drei Papiersiegel an Pergamentstreifen angehängt.* ***Abschrift:*** *BurgerA Hilterfingen, Gemeindebuch von 1680, S. 11–13.*

BEMERKUNG

1558 Januar 25. SchuR von Bern urkunden, dass vor sie die Vertreter der Gemeinde Hilterfingen sowie Niklaus von Scharnachtal, BvBern, gekommen sind. Die von Hilterfingen lassen durch ihren Fürsprechen den Lehenbrief von 1489 vorlesen, namlich alls derselbig brieff wyse, wie ein kilcher zů Hilterfinngen die wåld, inn thwinng und ban Hillttterfingen gelågen, mitt wún, weyd und holtzhouw zu des pfarrhúß nodtúrfft brúchen möge, syennd sy nitt darwider und begërind darby zůbelyben. Alls sy aber ein holtz uß unnser erloubnus in ban zú schirm desselbigen gelegt, darinne weder sy noch sonnst jemandts ane erlouptnús holtzen möge, vermeine obgesagter von Scharnachtall alls lëchenherr vorberůrtter pfarr, darinne ane ir erlouptnús zeholtzen, darzů das die gůtter, so hievor zů der pfrůnd gehörtt und sy davon zogen und besitzen, glyche gerëchtigkeitt inn den selbigen höltzeren zehaben, das zů verwůstúng dienen wúrde. Habennd sy unns angerůfft, innsëchens zethůnd. *Dagegen verweist Niklaus von Scharnachtall auf das Urteil von 1436*[2]*, das ebenfalls vorgelesen wird. Nach Verhörung der Parteien und schriftlichen Zeugnisse entscheiden SchuR:*

Das wir dero von Hilterfinngen eerblëchenbrieff, oúch des von Scharnachtall urckůnd ein annderen widerwerttig zesyn nitt befinnden können. Deßhalb wir sy beyd inn iren krefften blyben lassennd mitt vollgennder erlůtrung. Das vyllgesagter von Scharnachtall noch syn brůder oder

sonnst jemandts kein gwallt noch macht sůllennt habenn von der gůtteren wågen, die sy von der pfarr zogen, inn gedachten wållden einich holtz zenëmmen, sonders allein ein predicant syn beholtzúng, wún und weid darinne, wie vorbestimpt urckúnd das zůgibt und vermag, doch unschådlich, haben möge. Aber inn dem holtz, so inn ban gelegt ist, ane erlouptnús und ußzeichnung wie ein annder von Hilterfingen kein holtz vellen noch nëmmen by der bůß, so darúff gesetzt ist. *Der Gemeinde Hilterfingen wird dieses Urteil mit dem Sekretsiegel der Stadt Bern ausgestellt. Datum (Original: BurgerA Hilterfingen, Perg. 37 x 17,5 cm, Reste des Siegels angehängt; Abschrift: BurgerA Hilterfingen, Gemeindebuch von 1680, S. 14 f.).*

1 *Balistary oder Balistarius nannte sich Johann Armbruster, erster Prior des Vinzenzenstifts von Bern.*

2 *Siehe oben Nr. 562.*

577. Herrschaft Oberhofen. Mannlehen der Stadt Bern, erneute Lehnsübertragung bei Handänderung

1490 Januar 15 – 1594 März 29

Uff frytag nach Hilarii anno lxxxx° hatt herr Hanns Růdolff vonn Scharnathal [!] empfangen[1] die herschafftenn Oberhofenn und Kratingen mit hochenn und nidern gerichtenn, bůßen, beßerungen, vålen und geläßenn [...], *folgen weitere Mannlehen, Zehnten und Alpen.* Der kilchen satz vonn Hilterfingen ist ouch lächen.

Obbemelt låchenn hat empfangenn Hanns Lobsinger alls ein vortrager Battenn vonn Scharnathal uff mentag nach sant Martins tag anno etc. lij° *[1552 November 14].*

Der edelvest Hanns Bat von Scharnathal hat empfangen diß nachgeschribne låchen: Deß erstenn die herschafft Oberhofenn mit hochen und nidern gerichten, bůßen, beßerungenn, vålenn und gelåßenn [...] *Folgen weitere Mannlehen, u.a. die Herrschaften Schwanden, Niederhüningen, Dessikofen, Stalden und Freimettigen.* Denne den kilchensatz zů Hilterfingen mit siner zůgehörd. Zůlest alle andere frye mannlåchenn, so an in vonn sinen vordern gevallenn sind. *Datum: 1531 Januar 12*[2]. Hat darumb gwarsame.

Batt Růdolff vonn Scharnathall hatt obgemelt låchen empfangen zů sinen, ouch Niclaus, Walthers und Stoffels, siner brůdern, handen, an sy von Hanns Batten von Scharnathal, irem vatter såligen, gevallen. Hand darumb gewarsame. *Datum: 1541 Dezember 7*[3].

Juncker Niclaus und Stoffel vonn Scharnathal hand obgemelt låchen empfangen, yeder insonders, luth der brieffen. Datum *1555 Juli 19*[4].

Juncker Niclaus vonn Scharnachthal, hievorgemelt, hatt den halbenn, namlich sines brůder juncker Stoffels vonn Scharnachthal theil der herrschafft Oberhofenn, denne ouch den dritttheil der dahär reichendenn mannlåchenn im land Åsche und den drittheil deß kilchensatz zů Hilterfingen empfangen, so er vonn

Jacob Düntz, bemelts sines brůders Stoffels vogt, khöůfflich an sich gebracht. *Datum: 1570 Januar 14*[5] *[...]*

Als obgedachter junckher Niclaus vonn Scharnachtal inn sin alter und dem er ouch ettliche jung witfrouwen, lestlich ouch ein edle tochter vom geschlächt vonn Můlinen zur ehe gehept, aber dheine khinder erzilen mögen, vonn aller hoffnung kommenn, eeliche sůn zů erlangenn (dann ime sine ersten sůn, deren er dry im manbarem alter von der ersten frouwen gehept, alle in einem jar uß diser zyt verscheiden), hatt er vonn minen gnädigen herren den [...][a] ein fryung und zůlaß erlanget[6], sine manlächen zů vergaben. Derhalb volgend in krafft diser concession disen siner schwöster sůnen, den edlen junckher Diebold, Samuel, Albrecht und Hannsen vonn Erlach testamentlichen verordnet, als er uß diser zyt verscheidenn. Als nun dise lächen (die gedachter vonn Scharnachtal in zyt sines ablybens bsessen) an sy kommen, habend junckher Diebold und Albrecht vonn Erlach ire zwen brůder, junckher Samuel und Hannsenn vonn Erlach, davon ußkoufft und deßelben ingmein für sy beid allein vonn minen gnädigen herrenn empfangen. *Datum: 1590 Oktober 8*. Erschatz geben v^{c} lb.[7]

Volgendts hatt obgedachter juncker Diebold von Erlach[8] uff dem carfrytag *[1594 März 29]* empfangen den theil, so juncker Albrecht von Erlach, sin brůder, an obgemelten lächen, namlich den gůteren und lächen vonn Oberhofen, gehebt, die er ime abkoufft hatt. Und zů erschatz geben an pfennigen ij^{c} lb.

Abschrift: *StABE, Mannlehen, Mannlehenurbar von 1564, fol. 375–377.*

[1] *Das Recht der Stadt Bern, Mannlehen bzw. Reichslehen zu übertragen, stützt sich auf die Ermächtigung durch König Wenzel vom 25. Februar 1397, Reichslehen an Stelle des Königs zu übertragen (Druck: RQ Bern III 216 Nr. 91a). Die Mannlehnsübertragung von 1490 in StABE, A I 314, 555 und 316, 118.*

[2] *Urkunde von 1531 Januar 12 (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen).*

[3] *Der Mannlehenvertrag ist überliefert in StABE, Mannlehen, Scharnachtalisch Mannlehenurbar 1542, fol. 1–2; ebenso in StABE, A I 339, 715–717 und A I 340, 14 f.); urbarielle Besitzaufnahme durch die Vormünder von Hans Batts Nachkommen, 1542 Februar 8 (StABE, Urbare Thun 26) und 1546 Februar 1 (StABE, A V 1159, fol. 1–9).*

[4] *Die Mannlehenübertragung fand nach dem Tode Beat (Batt) Rudolfs statt, der die Lehen auch treuhänderisch für seine Brüder Niklaus und Christoffel und den inzwischen verstorbenen Walthart innehatte. Die Urkunde von 1555 Juli 19 betrifft die Mannlehenübertragung an Niklaus von Scharnachtal allein, wobei vorgängig Fehler bei der Mannlehen-Verwaltung abzuklären waren:* Als aber hievor ettwas irtůms gewåsen, in dem das unnsere vordern und wir ettlich manlechen andern lůten gelichen habennd, die aber denen von Scharnachtal affterlechen, ouch sy hinwiderumb ettlich gelichen, die aber unns und nitt inenn zůstůndend [...] *Die Brüder Niklaus und Christoffel hatten inzwischen bereits ohne Erlaubnis der Obrigkeit das Erbe geteilt. SchuR von Bern übertragen daher Niklaus als Mannlehen* den halben teyll der herschafft Oberhoffen mit hochen und nidern gerichtenn, bůssen, besßrungen, vålen und gelåssen, denne den halben teyll der herrschafft Schwanden [...] Item vier juchartten råben zů Oberhoffen, am Schneggenbůl gelågen [...] Denne den kilchensatz zů Hilterfingen mit aller zůgehörd, *weitere Herrschaftsrechte, Alpen, Zehnten* und zůletst die zwen teyll aller fryen manlechnen, die in urbern, brieffen und rőd[l]en, funden und unfundnen, vergriffen und gemeldet sind [...] *(Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 62 x 47 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt; StABE, A I 347, 232–238). Der Lehenbrief für Christoffel mit dem*

selben Datum liegt im F. Interlaken. Beide Lehenbriefe als Abschrift in StABE, A I 386, fol. 171–175v).

5 *Der Mannlehenvertrag ist überliefert in StABE, Mannlehen, Mannlehenbriefbuch 1, 1562 bis 1578, fol. 103v f.; der Mannlehenvertrag mit Datum 1570 Februar 21 (StABE, A I 352, 83–85). Am 3. Januar 1568 verkaufte Jakob Dünz, BvBern, als verordneter Vogt Junker Christoffels von Scharnachtal, auf Bitte von dessen Verwandtschaft und auf Befehl von SchuR von Bern an Niklaus von Scharnachtal, Herrn von Oberhofen, die andere Hälfte der Herrschaft Oberhofen sowie die Christoffel erbsweise zugefallenen weiteren Güter und Rechte um 3000 Pfund. Die Kaufsumme wird außer 51 Pfund 10 Schilling durch Übernahme von Schuldverpflichtungen Christoffels bei verschiedenen Gläubigern abgeleistet. Zeugen: Hans Glaner, BvBern, und Wolfgang Studer, alt Ammann von Oberhofen (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen, Perg. 49,5 x 33 cm, Falz 6 cm, Siegel des Ausstellers angehängt).*

6 *1588 Juli 26. StuR von Bern erkennen Junker Niklaus von Scharnachtal die Testierfreiheit zu (Original: StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen).*

7 *Der Mannlehenvertrag ist überliefert in StABE, Mannlehen, Mannlehenbriefbuch 2, 1578 bis 1601, fol. 107r/v.; CIb Nr. 153, 1–3 (mit Erläuterung). Der Vertrag datiert vom 7. Oktober 1590 und enthält die folgende Präzisierung: Das Mannlehen wird den Brüdern Diebold und Albrecht verliehen,* namlichen gedachtem jungkher Dieboldt besonder für sich selbs die gantze herschafft Oberhoffen mitt hochen und nideren grichten, rechtungen, bůssen, besserungen, fälen und geläßen. Denne inen beiden sammethafft und zů gmeinem theill *alle weiteren Zugehör des Mannlehens inner- und außerhalb der Herrschaft Oberhofen.*

8 *Testament Diebolds von Erlach, 1608 Juni 1 (Abschrift: StABE A V 1159, 21–27).*

a *Lücke für Datum.*

578. Oberhofen, Hilterfingen. Befreiung von Zoll und Umgeld sowie vom Waagrecht in Thun bei Gütern des Eigenverbrauchs

1496 August 24 (sanct Bartholomeus)

Ammann, Statthalter und beide Gemeinden von Oberhofen und Hilterfingen urkunden, das uff hutt siner dat vor *Sch, RuB von Thun* erschinnen sind unnser bottenn, inen zu erkennen gebend, wie das wir vor vil jahren etwas brieffen zwuschen einer statt Thun und unns, wie wir gegen inen gehalten soltenn werdenn, gehept. Und aber unns die selbenn in iren notten verlorn und verbrunnen siend und harumb begert, etlicher stuck und artickel halb zu lutrung und entscheidung ze kommen. Und die wil nu somlich unnser bit si nit ganz ungeburlich beducht, haben sy uß verwilligung unnser gnedigenn herrenn von Bernn fur sich und ir ewigen nachkomen unns, den gedachten beden gemeinden und unnsern ewigen nachkommen, uff unnser anfordren, ouch besunnderer bitt und beger, gonnen, verwilliget und zugelassenn, unns dyser hienach benemptenn stuck und artickel zetrůsten, zebehelffenn und zefrůwen, wie die nach innhalt dis brieffs von wort zu wort geschriben stand:

[1] Merclich das wier von Oberhoffenn und Hilterfingen und unnser ewigen nachkommen nu furwerthin zollfry sin sollen und mugen, was wir in unnsere huser kouffen und nût uff furkouff, als einer, der in der stat Thun mit fur und liecht seßhaft ist.

[2] Darnach des fryen kouffs halb, was wir in unnsere huser kouffen und nût uff furkouff, do sollen wir und unnsre ewigen nachkomen recht haben, als einer mit fur und liecht seßhafft in der statt Thun.

[3] Der drit artickel, dz wir und unnsere ewigen nachkomen an ira wag, was wir in unnsere huser kouffen und nut uff furkouff, aller der rechtsame teylhafft sin sollen als einer, der in der stat Thun mit fur und liecht wonhafft ist.

[4] Dennenthin in dem vierden artickel, das wir und unnser ewigen nachkomen in irem umbgelt nût anders gehalten sollenn werdenn, denn als ein innseß zu Thun, der sin eigen wingewechst verkoufft und nût uffkouft, als obstatt, uff furkouff.

Und also sollen wir, die gedachten bed gemeinden und unnsre ewigen nachkommen, in den vermelten vier articklen lutter entscheydenn und mit *denen von Thun* geschlicht und gericht sin. Ouch nutzit witter an sy fordren, sunnder unns zu beder sit mit getregten und andren sachenn haltenn, wie die von alter harkommen und zubringen gewannlich sind gewesen. Gelobend har uff fur unns und unnser nachkommen, dyseren brieff mit allen sinen wortten, puntten und articklen war, stet, vest und ewig zehalten, hier wider nût ze reden noch zethůn, heimlich noch offennlich, mit noch an recht, sust noch so, in dheinerley form, wyß noch weg. Doch vorbehalten, ob sich harnach in kunfftigen zitten begeb, das die alten brieff im gewelb zu Thun oder an andren enden ymer funden wurden, das alldann dieselben in krafft beliben und die nûwen tod, hin und ab sin und den alten gantz kein schaden, weder wenig noch vil bringen sollen noch mugen, erberlich an alle geverde. *Erbetener Siegler: Junker Hans Rudolf von Scharnachtal, Herr von Oberhofen. Datum.*

Original: *BAT, K 744, Perg. 28,5 x 20 cm, Siegel angehängt, beschädigt. StABE, A I 319, 490 (Bestätigung vom 29. August 1496).* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 121r–123v).*

Druck: UbT 369.

BEMERKUNGEN

1. 1495 November 13. Min herren *(SchuR von Bern)* habenn die von Oberhoffen und Sigrißwil des zols ze Thun halb gelediget und also by altem harkomen belibenn lassenn, doch das si hinwiderumb ouch gehorsam syen, zetůnd, was von alterhar gebrucht ist *(StABE A II 44 (Nr. 88), 66).*

2. 1495 Dezember 23. Vertreter von Oberhofen und Hilterfingen lassen sich von SchuR von Bern ihr Zollprivileg in Thun bestätigen, da ihnen die entsprechende Urkunde bei einem Brandfall zerstört wurde, nämlich dass sie daselbs zů Thun von alterhâr die fryheit gehept, also waz si indert halb der selben statt burger zillen zů ir nottûrfft und nit uff fûrkouff gekoufft, das si davon dehein zoll noch umbgelt geben und sust ouch der wåg und annder sachen halb fur inner gehallten. Und deßhalb was rechtsame die unsern in der statt Thun gegen ein anndern gehept, das die selben von Oberhofen und Hilterfingen dero ouch teilhafft und genoß gewesen syen. *Diese Privilegien werden ihnen von SchuR bestätigt*, doch also das si uns und den unnsern von Thun hinwider mit reysen, harnesch geschouwen und anndern derglich sachen gehorsamm und gewertig sin und dawider nûtzit zů schirmen fûrzûchen noch erdencken sůllen [...] *(StABE, A I 319, 339 f.; Abschrift: StABE, A I 374, fol. 70v–71r); A II (Nr. 88), 115).*

3. 1496 August 24. Für die Gemeinden Oberhofen und Hilterfingen wird von Sch, RuB von Thun unter demselben Datum dieselbe Urkunde um Zoll und Umgeld ausgestellt (wie Hauptstück), besiegelt mit dem Thuner Stadtsiegel (Original: BurgerA Oberhofen, Perg. 45,5 x 28 cm, Siegel leicht defekt angehängt).

4. 1496 August 29. Bestätigung durch SchuR von Bern, das hútt siner dat vor unns sind erschinen der *von Thun, Oberhofen und Hilterfingen* erber botten und haben fúr unns gelegt zwen bermentin brieff *mit obigem Datum* und die dann innhalltend, wie si fúrer mitt und gegen einandernn zolls, umbgellts und anndrer sachenn halb, leben sõllen und daruff unns gebetten, sõllich brieff zů hõren und, ob die nach unsserm gevallenn gestellt syen, alldann, wie sich gebůrt, zů beståttigenn. *Da in den* beiden brieffenn nûtzit annders, dann der *von Thun, Oberhofen und Hilterfingen* altharkommen angezõugt ist, so haben wir harzů gewilliget und also die selben beid brieff [...] in allen punctenn und artickellnn bestẽtiget, bekrefftiget und zůgelãssenn und wõllen, das dero innhallt jetz und hinfůr gelebt und nachgangen werde. Doch unns sust anndrer unnser gerechtikeit und zůgehõrd hallb, in den obgemellten brieffenn nitt begriffenn, unschådlich. Und das si ouch unns mit reisen, harnåsch geschouwen und anndrer derglich sachenn halb gehorsam und gewertig sin und dawider zů schirmen nûtzit furzûchen noch erdenncken sõllen. *Es werden zwei gleichlautende besiegelte Urkunden errichtet [...] (Originale: A. BAT, K 745, Perg. 28,5 x 20 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt; B. BurgerA Oberhofen, Perg. 36 x 16 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt. Abschrift: BAT, 1 (Abschriftenbuch 1, fol. 124r– 125r); Druck: UbT 369 f.).*

579. Scherzligen. Vermögensverluste der Pfründe durch Entfremdung

1498 [um Dezember 21][1]

Vor SchuR von Bern sagt der Propst von Interlaken aus, wie er durch bernische Hilfe erfahren habe, wo und hinder welichen der pfrůnd zů Schertzligenn gůlten und eygenthumb zů endrung und verlurst komen, *mit dem Begehren, ihm bei der Wiederbeschaffung zu helfen. SchuR willigen ein und gestatten dem Propst,* sõliche obangezõgte gůtter, was und wievil dero, so der pfrůnd entfrõmbdet sin werden, anzůgriffen und als verfallen zů derselben pfrůnd zůnåmen, die fůrer zů lichen oder selbs zů behalten und sust darmitt nach dero nutz und notturfft zů handlen. *SchuR rufen ihre Amtleute auf, dem Propst und seinen Beamten hierbei behilflich zu sein.*

StABE, A I 319, 623.

[1] *Datum nicht vollständig, ergänzt nach den Daten der voran- und nachgehenden Einträge.*

580. Herrschaft Strättligen. Zusammenfügung der Herrschaftshälften unter den Bernburgern May

1499 November 11 – 1533 September 17

a. Adrian (II.) von Bubenberg verkauft die halbe Herrschaft an Bartlome May mit Stock und Galgen

1499 November 11 (uff sant Martins tag)

Ritter Adrian von Bubenberg, Herr von Spiez, verkauft dem Bartlome May, Burger und des Rats von Bern, den halben teil miner herrschafft Strå̊ttlingen mit dem gantzen kilchensatz zů Tieracheren, ouch mit sampt Wattenwil und aller zůgehorung, zwingen, bennen, hoch und nider gerichten, stock und galgen, mit gantzer und voller herrschafft und herlichheit an gerichten, lútten und gůt zu derselben herschafft Strå̊tlingen und zů Wattenwil gehorende, zů sampt allen andern iren gegenwirtigen und kúnfftigen anhenngen, nutzungen und zůgehörden [...] *(Pertinenzformel ähnlich wie Nr. 549),* so witt und verre ich dieselben herschafften [...] von minen vordern harbracht, beherschet, geeygnet und genutzt hand und diß jars in semlich herrschafft gedienet hat, *mit allen Rechten um den Preis von 1150 rhein. Gulden. Währschaftserklärung des Verkäufers. Einige Stiftungen sind ab der Herrschaft zur Hälfte zu verzinsen.*

Daruff so lassen ich alle und jeglich personen, mann und wiben geschlecht [...], wa die gesessen und zů den verkoufften herrschafften und dorffern gehoren [...], ir eyden, glupten, gehorsami, eigentschafft und rechtsami, so wir zů und an inn gehept hand [...], quit, ledig und loß. Es ist ouch min gůtter wille und heissen sy [...], das sy fúr sich und alle ir nachkomen als irem rechten herren und obernn huldent, schwerend und gantzi gehorsami tugent, mit allen den rechten und gewarsamen, als sy mir vor disem verkouff getan hand [...] und als frommen biderwen lùten irem rechten herren von recht oder gewonheit zimpt und gepurt zetůnd. *Verzicht auf Einreden.*

Und wie wol diß ein jemerwerender ewiger uffrechter kouff heißt und ist, *gewährt doch der Käufer dem Verkäufer ein Wiederlösungsrecht um den selben Preis,* zů welichem jar oder zitt im jar er oder sin elichen kind oder sin natúrlichen kind, von sinem lib geborn komend [...], alßdann sollen und wollen wir solichi herschafften mit aller ir zůgehörde [...] mit keiner mindrung noch abgang widerumb zů iren handen zelösen geben, doch also das semlich losung erberlich von irem gelt zů iren eignen und nieman anders hannden on allen uffsatz und vorteil, sunders inen selbs ze haben und zebeliben beschee und nit anders, ouch mit vorbehaltung des nutzes nach anzal des vergangen jares [...] *Siegler: Der Verkäufer. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 66 x 38,5 cm, Falz 8,5 cm, Siegel beschädigt, angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, CIb Nr. 187, 553–563.*

Druck: RQ Bern IV, 455, Bem. 2 b.

b. Agatha von Diesbach verkauft ihre Herrschaftshälfte an Bartlome May mit Twing und Bann

1516 Dezember 6 (sannt Niclaus des heilligenn bischoffs tag)

Frau Agatha von Diesbach, geborene von Bonstetten, Gattin des Ritters Ludwig von Diesbach, Herr von Diesbach, BvBern, verkauft im Einverständnis ihres Ehemannes und Vogtes dem Bartolome Meyenn, des rats zů Bernn, [...] den halben teil — glichlich usß — usß disern hienach geschribnenn herschafftenn, stúckenn und gůttern, so mich kůufflichenn ankomenn sind von *Ritter Adrian von Bubenberg, Herrn von Spiez,* da der ander halb teil [...] ist und zůgehůrt dem obbemeltenn kůúffer, und sind disß [...]

[1] Des erstenn die burg zů Strůttlingenn, gelůgenn ob Thun, mit dem burgstal, mit grund, mit grat, mit velsen, mit grabenn, mit murenn, mit allem irem anhanng und zůgehůrd, als si mit wite, mit lenge und mit allem anndrem recht begriffen und gelůgenn ist. Denne dasselbs zů Strůttlingenn den hoff mit dem bomgartten und mit aller annderer rechtunng, so darzů gehůrt.

[2] Denne twing und bann ze Strůttlingenn, ze Schorrenn, ze Bůcholtz, ze Allmendingenn und ze Schertzlingenn, an wůllichenn jetzbemeltenn endenn ein jecklich huß oder fúr hoffstůtt ein twinghůn, zwen tagwan und ein fůder holtz tůn soll und můß.

Item zů Schorenn, zů Bůcholtz und zů Almendingenn die jůrliche stúr und zů Almendingenn das hůbgelt. Denne zů den obgenampten vier důrffernn die rechtung úber die weid zů lichenn. Denne die hůltzer, wunn und almend, so ouch von alter har darzů gehůrt hant.

[3] Denne dryg hoffstettenn zů Růúttingenn, gehůrent in die obgenampten herschafft mit gericht, hůnern und tagwan.

[B. Herrschaft Strättligen]

[1] Denne zů Tierachern twing und bann úberall mit voller herschafft, als das von alterhar komenn ist mit der vogty. Denne dasselbs zů Tierachern und ze Walen jeckliche fúr hoffstatt jůrlichs zwen tagwann und ein twinghůn, als das von alter harkomenn ist. Denne zů Tierachern die muly und blowen mit der matten und mit dem wůr und rechtung des wůrs von der Kander herab, als das mit der wůssery harkomen ist. Denne die vogthůrigen gůtter zů Tierachern und zů Walen, gilt jeckliche juchart jerlich ein schilling alter pfenning. Denne die ow unnd[er] Tierachernn vom Saltzbůl uff untz an die Schullen. Denne zů Tierachern und zů Walen wunn und weid, holtz und vůld. Denne die stúr, so jůrlichen die von Tierachern und zů Walen geben.

[2] Denne zů Blůmenstein und zů Tannenbůll und in der Poleren twing und ban mit voller herschafft, als das von alterhar komen ist.

Denne zů Tannenbůl ein holtz, genampt der Vorst. Denne den teil des bergs an Mentschellen. Denne die múli und blówen zů Tannenbůl mit aller zůgehůrd. Denne zů Tannenbůl, Blůmenstein und in der Polerenn git jegklich husß ein

twinghůn und ein tagwan. Item an den obgenampten stetten wunn und weid, holtz und våld.

[3] So denne zů Wattenwil twing und bann, stock und galgenn, hoche und nidre gerichte mit gantzer und voller herschafft, als das von alter har kommenn ist. Denne dasselbs den teil desß zechendenn [...] So dann die vogty gůtter [...] *Folgt die Aufzählung von Gütern, Tagwen zur Mühle, die Mühle selbst sowie weitere Herrschaftsrechte (Twinghühner, Wälder, Allmende, Toppwälder).*

[4] So dann die stúr zů Stocken [...|, *ferner alle Zinsen, Renten und Gülten, die zu den genannten Herrschaften gehören, wie diese an Anna von Krauchthal(-von Velschen) im Kaufvertrag vom 29. Juni 1411 (s. Nr. 549) gekommen waren und die die Verkäuferin nunmehr dem Verkäufer übergibt,* wůllich herschafftenn, stuck und gůtter fry lidig eygenn und vorhin niemandt anderm versatzt und verpflicht sind, ußgenommen *die zur Hälfte vom Käufer zu übernehmende Verzinsung von Stiftungen (im Vertrag von 1499 erwähnt). Der Kaufpreis ist 3'100 Pfund. Zeugen: Kaspar Wiler, Venner, Peter Roggli, des Rats, Hans Lobsiger, BvBern. Siegler: Ludwig von Diesbach. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 78,5 x 33,5 cm, Siegel angehängt. StABE, A I 325, 837–843.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 377, fol. 83v–90v; 2. CIb Nr. 187, 564–574.*

Druck: RQ Bern IV, 456, Bem. 2 c.

c. Wurden die Mannlehen im Kaufvertrag von 1516 unterschlagen?

1532 Mai 13. Bern

SchuR von Bern urkunden: Demnach wir Bartlome Meyen såligen erben angehallten, die manlechen zů Stråttlingen und Wattenwyl ze erkennen, und wir inen daruff gelichen[1], habend sy sich des beschwårt, vermeinende, dwyl frouw Agtha [!] von Bonstetten, herrn Ludwigen von Diesbach, beider såligen, eefrouw, bemeldtem Bartlome Meyen einen fryen lidigen kouff geben und der manlechnen nûtzit gedacht noch die vorbehallten, sy, die von Diesbach, sůlltend inen, den Meyenn, darumb wårschafft tragen und entheben oder aber den kouff widerumb zů iren handen nemmen mit widerkerung der summ gållts, so frouw Agatha darumb von Bartlome Meyen ingenommen und empfangen. Hiewider bemeldt von Diesbach reden liessend und furwandten, ir frouw můtter sålig hette Bartlome Meyen den kouff geben nach sag des kouffbrieffs, der nun inhiellte, das der kouff hingeben nach lut der allten brieffen und besonders herrn Hanns Thúring Múnchen von Múnchenstein, wellich brieff bemeldten Meyen zůgestellt und sy hinder inen hettend, die nun die manlechen melden. Damit verhofftend sy, gnůgsamlich gewart haben.

Nach Verhörung der Parteien und der vorgelegten Dokumente urteilen SchuR: Dwyl der letst kouffbrieff, so frouw Agtha sålig dem Meyen geben, sich uff die allten brieff, besonders des von Múnchenstein lånndett und derselbig die manlechen måldet, das ußgrund desselben, dwyl die Meyen sůllich brieff hinder

inen hand, das die von Diesbach damit gnůgsamme wårschafft tragen habind und die Meyen sy deshalb růwig und unangesprochen lassen sõllend. Und daby die von Diesbach, dwyl weder sy noch ir vordern die manlechen von unns empfangen haben und aber die allten brieff und unser lechenbůcher sollich lechen ußtrucken und anzõugen, das sy zů erschatz unns ußrichten sollend drissig ℔ ∂. *Datum.*

StABE, A I 334, 587 f. Teildruck: RQ Bern IV, 461.

d. Handänderung innerhalb der Familie May

1533 September 17[2]

Bendicht May, BvBern, verkauft seinem Bruder Glado May, eingesessenem BvBern, min herrschafft Strårtlingen mit dem burgstall, dem gericht satz, twing und bann, mit dõrffren, lütten, mit ertagwon, ampthaber, mit bůssen, vållen, fråfflen und voller herligkheit untz an das malefitz und blůtvergießen, mit twinghůnren zů Tierachern, Wallen, Dannenbůl, Schorren, Allwendingen, von jetlicher hoffstat dero ein alt hůn, mitsampt dem kilchen satz zů Tierachern, ouch dem holtz der Banouw und Tierachern vom Saltzbůl uf untz an die Schúllen, mit fůrungen, diensten, tagwõnen, mit renten, gúlten, zinsen, stúren, dieselben sich in ein summ (wie sy dann jerlich und ewengklich ab hõfen, gůttern und ligenden stúcken an stúr und gúltinen in semlicher herschafft gelegen, [...] geng und gåb und bißhar allso durch die innhaber und schuldner bezalt und vergolten sind) eigentlich gelegt, gerechnet und deßhalb dem gemeltenn minem brůder lut eines urbars und sunderbaren rõdlen verzõugt und angåben *107 Pfund minus 2 1/2 ß d., 30 Mütt 6 kleine Mäß Dinkel, 20 Mütt 3 kleine Mäß Hafer, 17 Zinshühner und 30 junge Hühner, ferner* ab des von Richenbach alp jerlichen einen ziger. Ouch darzů den wald in der selben herschafft, und so dar inn achram velt, dasselb hinzelichen, ertreit zů gemeinen jaren einliff guldin [...]

Es wird alles verkauft mit aller rechtsame der gůttern und lüten, sy syent zinßbar, dienstig und wie sich das hõuschet, mit grund und grat. Und namlich an denselben gůttern und dero innhabern eigen und lechen mit dem nidern gericht, twing und bann [...], mit bergen, velsen, tållern, mit húsern, hofstetten, stadeln, mit welden und topwelden, achern, matten, holtz, veld, wunn und weid, mit wasser, wasserrusnssen, mit vischetzen, mit etzweid, mit allment, mit stågen, mit wågen, mit ußfart, mit infart, mit erdtrich, gebuwnem und ungebuwnem, mit zinsen, diennsten, mit nutzenn, frúchten, tagwõnen, mit åmptern zů besetzen, zů entsetzen, mit bůssen, vållenn, ouch allenn anndern dingenn, rechten, geniessenn und zůgehõrden, mit gantzer und voller herschafft untz an das blůtvergiessen und sunst andern wurden, eren und rechtsame, wie die kheins wågs zů der vorgeschribnen herschafft Strårtlingenn, ouch den zinßbarenn gůttern und stúckenn von recht oder jetz gebruchter, hargebrachter gůtter gewonheit ghõrt haben [...], wie es an unsern lieben großvatter Bartlome Meyen, des rhats zů Bernn, såligg

khommen [...] und von im in teillung mit minen gebrůderen und geschwústergitten an mich erblicher gestalt gefallen... Ist alles gantz fry lidig eigen, ußgenommen minen gnedigen herren, der statt Bern, ab gantzer herschafft Strůttlingen *16 Pfund* und den gotzhúsern zů Thun *5 Pfund,* beide jerlichs und ewigs boden zinses. *Der Kaufpreis beträgt 4'500 Pfund Bernwährung. Zeugen. Siegler: Der Aussteller. Schreiber:* H. Glaner.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 64 x 49 cm, Siegel angehängt.* ***Abschriften:*** *StABE, CIb Nr. 187, 575–584; GdeA Pohlern (Kopie des Vidimus von 1661).*

Druck: RQ Bern IV, 461, Bem. 5.

BEMERKUNGEN

A. Strättligen unter Bartlome May und Agatha von Diesbach-von Bonstetten

1. 1507 Mai 25. Agatha von Diesbach, geborene von Bonstetten, verkauft mit Wissen und Willen ihres Ehemannes, Ludwig von Diesbach, an Christoffel von Diesbach eine Rente von 110 Pfund von ihrer halben Herrschaft Strättligen, wie dann solichs mich von Ursulen vom Stein, miner eelichenn tochter sůligen, erblichenn angevallen ist, *um den Preis von 2'200 Pfund [...] (StABE, A I 323, 535–539).*

2. 1513 März 30. Ludwig von Diesbach, Herr von Landshut, Agatha von Diesbach, geborene von Bonstetten, und Bartlome May verleihen als Twingherren der Herrschaft Strättligen dem Vogt von Strättligen, Ruf Rennen, eine Matte mit Scheune in Thieracherrn zu freiem Erblehen um den Zins von acht Pfund Bernwährung [...] (StABE, A I 325, 586 f.).

B. Strättligen unter Glado May

1. 1533 Januar 10. Glado May, eingesessener BvBern, urkundet, wie er vor kurzem von seinem Bruder Bendicht May die Herrschaft Strättligen mit gricht-satz, thwing und baan, mit ehrtagwahn, mit bůßen, vällen, fräfflen und voller herrlichkeit untz an das malefitz mit thwinghüneren zu Thieracheren, Wahlen, Tannenbühl, Schorren, Allmendingen, von jetlicher hooffstatt dero ein alt hůn, mit dem kilchen-satz zu Thieracheren, auch dem holtz der Baanauw zu Thieracheren vom Saltzbühl auff untzit an die Scheülen mit fůhrungen, diensten, tagwohnen, mit zinsen, steüren, gülten, deßgleichen dem wald in derselben herrschafft in der Poleren, genembt der Forst, und aller anderen zůgehörd, ehehaffte, anhang, nutz und rechtsamme, derselben herrschafft zůstandig, wie sie in der theilung unsers vätterlichen und großvätterlichen gůts erblicher gestalt angefallen ist, umb ein summ gelts erkaufft und ihn dero vergolten. Hab ich jetz von grösserer kommlichkeit wegen mein und meiner erben nutz [...] eines auffrechten ewigen freyen unwiderrüfflichen kauffs zekauffen geben [...] *den ehrbaren Leuten* Rueff Renne zu Thieracheren, Hanßen Seiler in der Poleren, Hanßen Winckler auf der niederen mühli zu Blumenstein, Cůni Schwendemann, Peter Schorer, ammann zu Übeschi, Christen Gurtner auff dem Bühl in der kirchhöri Thieracheren und Ulli Suter zu Blumenstein säßhafft, die auch allgemeinlich diesen kauff zu ihr und ihr mitthafften, auch ihr gemeinen erben handen gethan hand, von und aus sölicher herrschafft, namblichen alle steüwr, rent, zinß und gült, weidgelt und alles ander einkommen, das sich in ein summ (wie sie jährlich und ewigklich ab hööffen, güteren und ligenden stucken, so zum theil die käüffer und ander, in der herrschafft geseßen, innhabend, gäng und gäb, auch bißhar durch die schuldner also bezahlt und eigentlich gerechnet sind) *von 107 Pfund und 2 1/2 Pfennig, 30 Mütt 6 kleine Mäß Dinkel, 20 Mütt 3 kleine Mäß Hafer, 17 alte Hühner, 39 junge Hühner, einen Zieger ab der Reichenbachalp. Er übergibt ihnen die Herrschaft mit allen Rechten und Zugehörden (Pertinenzformel), auch mit dem Kirchensatz von Thieracherrn,* das alles mein lieber großvatter Bartlome Mey [...] selig inngehebt, genutzet, genoßen, nach seinem abscheid an meinen brůder Bendichten erblicher weis und von ihm an mich in kauffsweis gefallen ist. Mir weiter daran und wie ich es von meinem brůder

erkaufft, gar nützit vorbehalten dann twing und baan, verwaltung der herrlichkeit und minderen grichten mit bůßen, fräfflen, auch aus krafft derselben herrschafft von jedem insäßen der herrschafft Strättligen in den g'richten Strättligen, Tannenbühl, Thieracheren, ein tagwahn und ein ehrhuen, deßgleichen das holtz die Bahnauw zu Thieracheren vom Saltzbühl auff untz an die Scheülen, doch ihnen heiter außgedingt und vorbehalten, ihren alten brauch, darinn zewuhn und zeweid zefahren, wie es von alterher gebraucht ist, und darzu den wald in derselben herrschafft in der Poleren, genembt der Forst, die beide höltzer zu schützen, zeschirmen, zebrauchen und zeniießen. Auch so da achram fällt, das hinzelichen und die nutzung inzunemmen von den käüfferen und ihren ewigen nachkommenen ungehinderet, doch darinn auch auß bescheiden, den dreyen hööffen in der Poleren, ihr rechtsamme und alter brauch in wuhn und weid, auch in achram, wie sie das jewälten gehebt, welich vorbehaltnuß sie, die käüffer, für sich selbs und ihr mitthafften auch ihr ewigen nachkommnen mir und mein erben gütlich vergönt, zugelaßen und ich sy darwider aller anderen pflichten, beschwärd, schuld, beladnußen, fuhrungen, diensten, tagwannen, bekümmernuß und anligens semlicher herrschafft in diesem verkauff gefreyet, gerühiget und gelediget, auch das alles ihnen für gantz frey ledig unbeladen eigen übergeben und zu handen gestellt will haben, außgenommen und vorbehalten *16 Pfund mngh von Bern und 5 Pfund den Gotteshäusern von Thun, beide jährliche ewige Bodenzinse. Kaufpreis: 4'500 Pfund Bernwährung, die bereits bezahlt sind [...] Währschaftserklärung und Urkundsvermerk. Zeugen: Peter Dittlinger, alt Venner, Lienhart Tremp, BvThun, Thomi Schneider, Vogt von Strättligen, und andere. Siegler: Glado May. Datum. Schreiber: H. Glaner (Abschrift: StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 98 Nr. 5/34).*

2. 1534 November 11. Ruff Renno, Hans Winkler, Hans Seiler, gesessen in der Kirchhöre Thierachern, mit ihren Mithaften verkaufen dem Statthalter und der Gemeinde des Gerichts Strättligen drei Pfund Bodenzinse, die sie vordem der Herrschaft Strättligen geschuldet haben von ihr allmend, holtz und veld *um 120 Pfund; sie verkaufen ferner das Holz um 60 Pfund sowie alle Steuern, die sie ehemals der Herrschaft Strättligen zahlten [...] (Original: StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 24 Nr. 5/35).*

1 *1532 Februar 14. SchuR von Bern verleihen ihrem Burger Bendicht May, auch als Vortrager seiner Brüder Jakob, Sulpitius, Claudo, Bartlome, Antoni, Wolfgang und Hans, zu rechtem freiem Mannlehen* die hochengericht zů Wattenwyl und darzů den dritten teyll des zechenden daselbs, sodenne was sich findet, das in oder von der herschafft Stråttlingen lechen ist, welliche stuck an sy von Bartlome Meyen, irem großvatter såligen, erblich gevallen sind, dieselbigen nach lechens und landsrecht inzehaben, ze nutzen und ze niessen *unter dem Schutz Berns und bei geschworenem Gehorsam der Mannlehens-Inhaber gegenüber Bern [...] (StABE, A I 334, 515; Druck: RQ Bern IV, 460, Bem. 4).*

2 *Es handelt sich offenbar um das Datum der Verurkundung; der Kauf hatte früher, vermutlich im Januar desselben Jahres, stattgefunden (siehe Bem. B 1).*

581. Herrschaft Oberhofen. Sind die Fasnachthühner der Herrschaft eine alte oder neue Steuer?

1514 Januar 31 (zinstag vor der liechtmåß). *Bern*

Vor SchuR von Bern klagen Vertreter gemeiner herrschafftlůtt zů Oberhoffen [...], wie si dann von derselben ir herrschafft angelanget werdenn, jårlich ein vaßnacht hůn zůgåbenn, ůber das solichs von alterhar nitt gebrucht und si sust der herrschafft gůtterhalb schuldig syenn, ein hůn zůgåben. Und unns daruff angerůfft und gebåttenn, der herrschafft rodel, so darumb gůtte lůttrung gåbe,

zůhörenn und si daby mit abstellung der vordrung des vaßnacht hůns bliben zůlassen. So hat aber dagegen Hans Lopsinger alls ein vogt wilend hern Růdolffen von Scharnachtal sålligen erbenn gemeindt, im moge nitt wüssen sin, ob die ußrichtung des vaßnacht hůns von alterher beschåchenn oder was si in solichem schuldig syenn, und bevålch unns damitt, in der sach zůlůttrenn und zůtůnd, das, so unns zimlich und billich wurde bedunckenn. Und nachdem wir solichs alles mitt mer wortenn sampt der herrschafft rodel verstandenn, haben wir daruff gelüttret und entscheidenn:

Wo sich findt, das obbemeldt vaßnacht hůn nitt von alterhar und erst by låbenn der von Bonstettenn, des genanten hern Růdolffen von Scharnachtal gemachel sålignenn, zů ußrichtung kommen syn, das alldann die berůrten herrschafftlütt von Oberhoffenn darumb fürer aber gerůwigot und unbeladen sůllen blibenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 326, 181.

582. Hilterfingen. Beschränktes Weiderecht für die Leute vom Geißental auf der Hilterfinger Allmend

1517 März 9 (mentag nach reminiscere)

Ich, Steffan Rúser, stathalter im fryengericht zů Steffis[burg], bekenn offennlich mit disem urkûnd: Als ich uff hut sines datums an stat und in namen *mrgh von Bern und des Schultheißen von Thun, Bendicht Brunner,* in siner gegenwurtickeyt daselbs zu Steffis Burg zu gericht sas und recht hielt, kam fur mich in gericht Hennsle Etinger, stathalter, und Heine Rupen von Hilterfingenn und klagten durch iren fursprechen zu Moritzen und Anthoni, bed wohnhafft im Geysental, si triben ir roß und vech harab in Grûssesperg und gangen hinuber in ir almend und atzten inne ir weyd und besunder mit den rossenn. Und wann sis pfennden, so siend si ubel zufriden. Und trutenn sy got und dem rechtenn, si sollen ir ros und fech haben inen an schaden, dann wo si das nút thůien, sunder ir roß und fech uff si und ir almend lassen loffenn und sis do uff dem iren funden, so sollen sis ouch pfenden, und satzten das zu recht.

Darwider aber die im Geissental antwurt gaben, si vermeinen nût, das si, die von Hilterfingen, ut habenn zu pfennden, wann ob si ir ros und vech harab in Grússesperg lassen gan, als si ouch gewanet haben, und denn ioch etwan hinuber in ir holtz und almend loffen, inen unwussen, so sollen die von Hilterfingen si wider hinumb tribenn und si nút pfenden, und satzten das och zu recht.

Also nach verhörrenn beder parthyen klag und antwurt, mit vil me worten bedersit brucht [...], ist mit urteil zu recht erkant, ob deren im Geissental vech ioch etwan hinuber in der von Hilterfingen holtz und almend gangenn, so sollen sis gutlich widerhin umb tribenn. Aber der rossen halb ist die urteil, das die im

Geissental ir ros haben, das si nút hinuber gangenn. Wann si aber hinuber uff die von Hilterfingen gand, so sõllen sis zum erstenn widerhin umb triben und inen zu wussen thůn, das sis in hůt haben, das nút uff si loffen, dann si wellen si pfenden. Und wann si dem nach me komen, das denn die von Hilterfingenn si mõgen inthůn und pfenden und ein zimlichen pfand schillig von inen nemen. Der urteil begerten die von Hilterfingen ein urkund, ist inen mit mines her schultheisen obgemelt insigel versiglet zu geben erkant. *Zeugen:* Glewe Fuchser, Peter Feller, Peter Múller, Glewe Kung, Hanns Scheren, Niclaus Eyman, Hentzman Furer, Hanns von Farne, Ule Rõische, Glewe Bach und all des gerichtz zu Steffisburg. *Datum.*

Original: *BurgerA Hilterfingen, Perg. 41,5 x 15,5 cm, Siegel angehängt.*

583. Oberhofen. Streit mit Ringoldswil um die Nutzung des Waldes auf dem Flüeli

1520 Dezember 15 (sampstag nach Lucie). *Bern*

SchuR von Bern urkunden im Streit der gemeynen herrschafftlůtenn zů Oberhofenn *und den Leuten von Ringoldswil wegen* des holtzes, genannt uff dem Flůlin, da die yetzbemåldten von Ringgoltzwil meindten, zů wunn und weid, ouch dem achram geråchtikeit zů habenn, und aber dawider die genanten von Oberhofen darlegenn, eynenn altenn vertragsbrieff, vor ettwas gůt verruckter jarenn ußgangenn, luter innhaltend, wie die genanten von Rynggoltzwil in solich holtz mit irem vich varenn und sovil den weidgang berůrt, tråtte und gemeynsame sõltenn habenn, und doch nitt wyter dann an ettlichen ortten, darumb mit marchenn underscheidenn, mitt begår und anrůffen, solichenn brieff zůhõrenn und si by innhalt desselbenn beliben zelassenn. Dann diewil darinn des achrams halb dehein måldung beschåche, ouch das holtz inen zůstunde, hofften si nitt, daz die von Rynggoltzwil an dem achram deheyn råcht noch gemeynsame solten habenn.

Nach Verhörung der Parteien und der Urkunde urteilen SchuR: Daz die von Rynggoltzwil in dem bemåldten holtz den weidgang nach altem brûch und harkommenn, ouch innderthalb den bestympten zil und marchenn bruchen, nutzen und nyessenn und mitt denenn von Oberhofen an dem sålbenn ånd, wie das der alt vertrag anzõugt, tråtte und gemeynsame habenn. Und so vil das achram berůrt, dessålben můssig gan, allso daz die von Oberhofenn solich achram alleyn bruchenn, nutzen und nyessenn sõllen und dâmitt tůn, handlen und lassen mogen, wie sich irem willenn und gefallenn nach gebůrt, von denen von Rynggoltswil ane intrag und widerred. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 329, 301 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Oberhofen, Perg. 33,5 x 21, 5 cm, Falz 6 cm, Siegel der Stadt Bern defekt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 377, fol. 319–320v.*

584. Herrschaft Oberhofen. Übereinkunft zwischen der Herrschaft und der Gemeinde um Einschläge von der Allmend, um Leihegüter, Holzhau, geregelten Weidgang sowie das Recht auf Bußen

1529 Januar 24. Thun

Bastian vom Stein, Ritter, Hans Strähler, Schultheiß von Thun, und Eberhard von Rümlang, Stadtschreiber von Thun, urkunden als erbetene Schiedsleute im Streit zwischen Hans Batt von Scharnachtal, Herrn von Oberhofen, eines-, und dem Ammann und der ganzen Gemeinde von Oberhofen, andernteils. Und deß ersten begert habend, iro mißverstend ûns zeerlůtren. Uff sǒmlichs so hatt der obgenant von Scharnachtal fůrgetragen, wie er vergangner zit ein gantze gemeind zů Oberhoffen gekert und sich aller gebůr, alß einem schirmherren zůstat, sich habe erbotten und gerett, das er dieselben von Oberhoffen by recht altharkomenheit welle lasen beliben und darbi ouch ein wůssen begert, ob sy inne ouch by recht und altharkommen weltend lâsen beliben und darbi helffen schirmen. Da ime aber noch kein antwûrt worden, deßhalb er nochmal ein wůssen begêre, weß er sich zů inen vertrǒsten sǒlle.

Demnach habend dieselben von Oberhoffen weiden und almend one sin willen ingeschlagen und fůr fry hingelichen und ime sin lëchen nitt vorbehalten. Zů dem das sy ettwa die zinß ab dem lêchen uff das eigen verstosend, dasselbig aber alleß billich beliben, wie ire vordernn von sinen vordern zů lechenn empfangenn habend nach lût der verbrieffung, so deßhalb verhǒrt worden. Und der genant von Scharnachtal witer offnet, wie in demselben reversbrieff der herrschafft recht ůber lůt und gůt, an hochen und nidernn gerichten, ouch gemeine nutzung in holtz, veld, wunn und weid were, da aber die von Oberhoffen dieselben, so in sǒmlichen welden geholtzet, selbs gestrafft, da er aber verhoffe, wie es von altarhǎr umb jeden stock, namlich von einer eich drů pfund und von jedem ast dry schilling, ouch von anderen bůßwirdigen sachen gebrûcht, das es ouch also fůrhin bestande und all fǎl und bůsen ime und sinen nachkomen zůstandind. Und diewil ouch sǒmlichs alleß ime an siner herrlikeit, gerechtikeit und gewonheit, ouch an sinen weidgengen und holtzhǒw nachteilig, so verhoffe er, das sǒmlich mißbrůch abgestellt und all inschlǎg widerumb usgeschlagen und allen gemeinlich offen ligge, zenûtzen wie von alterhar, insonder ouch ime und sinen nachkomen der holtzhǒw nach notûrft zů zůni, brennen und zebûwen nitt geschwechert und belibe, wie von jeweltenhǎr gesin ist.

Darûff die von Oberhoffen mitt namen Andres Schilling, aman, Jost Lǒrtsch, Peter Rëber, Ůly Růttschhart, Jocham Pur in bywesen der gantzen gemeind antwûrt gabend: Wo jemant wider recht brieff und sigel, wider den obgenanten von Scharnachtal, iren herrenn, habe getan, sig inen vast leid. Ein gantze gemeind sig aber keins andernn willens, dann sich gegenn dem genanten von Scharnachtal und sinen nachkomen aller gehorsami gebůrlich zebeflisen und by brieff, siglen, rechten gůten brůchen und gewonheiten beliben und ir herrschafft darbi helffen

handthaben und allen ůbertrang, soverr inen moglich, verhůten. Und nach vermôg deß lechenbrieffs, den sy wol verstanden, vermeinend sy, was sy ingeschlagen oder usgelichen habend, das sy desselben gůte macht gehept, dann derselbig brieff ouch innhalte, das sy, die genanten von Oberhoffen, mitt sǒmlichem irem empfangnen lǎchen mǒgind tůn und lásen nach irem gevallen. Sy habend ouch allweg dem genanten von Scharnachtal, irem herrnn, von den inschlegen, so sy ußgelichen, ettwas fûrschûtz der zinsen gebotten und urbůttig gesin. Und diewil sy ouch weder das lëchen, zinß noch die gůter gebǒsert, sonder gebessert, so verhoffend sy, nitt unrecht getan und gwalt zehaben, alle weld, so denselben len zůständig, so inen das gevellig wêre (usgenon die verbannenn weld) mogen schwenten und zů uffenthalt ires vee zů weiden leggen, das inen ouch niemant sǒlte han zeweren, diewil und so lang deß lêchens und deß zinß kein schwecherung geschêche. Was sy ouch der bůsen halb angesêchen, syg allein zůbeschirmung der welden geschêchen und in den welden, so ir eigen und sy one ir herrschafft engelten gekoufft hand. Da verhoffend sy, wie sy dieselben vermeinend zebehalten, das sy deß gůt recht habind.

Und nachdem wir, die obgenanten sprůcher, beider parthyg fůrtrag, mitt vil mer worten ergangen und witer nitt not zemelden, ouch den lêchenbrieff zůsampt dem vertrag, von ûnsern gnedigen herren und obernn der statt Bernn ußgangen, grûntlich verstanden und sy ouch iren handel ûnserm frûntlichen entscheid ůbergêben, habend wir darůber usgesprochen, entscheiden und gelůtrett:

[1] Des ersten das die genanten von Oberhoffen, nachdem sy sich hievôr begêben und entschlossen, also ouch dem obgenanten von Scharnachtal, irem herrnn, und sinen nachkommen, so dann jezůziten zů Oberhoffen herren sin werdend, sǒllend gehorsam sin, ouch by brieff, siglen, gůten gewonheit, recht und brůchen und was derselben herrschafft je und je hett zůgehǒrt, beliben, sich dero beflisend. Und wo jemant fůrnêmen, das dero dheinem, vilen oder wenigen, mǒchte nachteilig sin, alleß ires vermogens alß trůw hindersêsen sich dartzů anhaltend, das jede ire herrenn darbi geschirmt und gehandthabet werdind. Darbi ouch frûntlich und gůtlich zinß, zenden, rent, gůllt und alle herrschafft recht usrichten und harinn kein gwalt brûchen. Und wer darwider tůn welte, den helffend straffen und abstellen.

Dargegen ouch der gesagt von Scharnachtal sinem erbieten nach die megesagten von Oberhoffen by irem recht und gůten gewonheiten, wie sy dann von altarharkomen sind, sol hanthaben und beschirmen. Und wo jemant an inen oder an dem iro wider recht welte ůberfaren und er nitt starch gnůg, das er alldann mitt hilff ûnser gnedigen herrnn und obernn der statt Bern sǒmlichs abstellen und sich also zů beider siten frůntlich gegeneinandernn sǒllend halten und tragen und jederman, was ime zůgehǒrt, lan beliben, alßdann gebůrlich, recht und billich ist.

[2] Zů dem andernn von wêgen der ingeschlagnen weiden, so die obgesagten von Oberhoffen von der almend umb zinß habend usgelichen, sprëchend wir, das sy hieran ůberfaren, diewil und aber vilicht ettlicher kosten gehept und sin stůck erbessert hatt, das also was bißhǎr ingeschlagen ist worden, dasselbig ingeschlagen belibe und aber darumb und darfůr, diewil sǒmlich inschlêg one deß

genanten von Scharnachtals gûnst und willen geschechenn und sŏmlichs ouch ime an sinem holtzhouw und weidgengen nachteilig ist, derhalb teil desselben zinß, so sy von sŏlichen inschlegen innămendt, bezŭcht sich dritthalb pfûnd dem gesagten von Scharnachtal und jeden sinen nachkomen sölle allweg gevôlgen und wêrden, und das ouch gantz one schaden und abprûch der zechen pfûnd zinß nach sag deß lëchenbrieffs. Und fŭrhin sŏllend die vilgesagten von Oberhoffen one deß mebestimpten von Scharnachtals und siner nachkomenn gûnst wŭssen und willen witer nitt inschlachenn, sonder nach sag deß sprŭchs und lêchenbrieffs holtz und veld frûntlich mitteinandernn nûtzen und bruchen. So aber jemant der ingeschlagnen weiden sin teil welte widerumb ußschlachen und zŭ almend lâsen usßliggen und den zinß, so demselben stŭck uffgeleit wêre, fŭrer nitt welte gêben, da sol jedem teil, namlich dem genanten von Scharnachtal und ouch der gemeind von Oberhoffen nach marchzal desselben zinß der dritthalb pfûnden abgân.

[3] Zŭ dem dritten der lêchengŭtern halb, so die vilbestimpten von Oberhoffen verkoufft und aber nitt darûff das lêchen, sonder nu allein der gemeind iren zinß habend vorbehaltenn. Uff sŏmlichs lŭterend und sprechend wir, das wir den genanten von Oberhoffen gantz nitt abschlachend, ire gŭter und was sy dann zŭ lêchen hand von einer herrschafft von Scharnachtal ze verkouffen, doch gangen die zinß der zëchen pfunden one schaden nach sag deß lêchen brieffs. Doch soverr, wo sy in kûnfftigem ettwas wurdend verkouffen, sŏllend sy der herrschafft das lêchen vorbehalten. Und wo ouch ettwas verkoufft und noch nitt verbrieffet weri, sŏllend in denselben brieffen die lêchen fûr lêchen genant werden. Der zinß sol ouch nitt ab dem lêchen uff andere eigne gŭter verstosen noch verendert werden, damitt nitt eigne gŭter zŭ lechen gemacht und gestelt oder widerumb lechen fûr eigen vertûschet werde.

[4] Zŭ dem vierden so lŭterend und sprêchend wir lûter usß alß umb den holtzhôuw, wie der lêchen brieff lûter ußwisett, das also ouch der genant von Scharnachtal und sine nachkommen, alß dann sŏmlich lêchen von den von Scharnachtal harkomen ist, nûnhinfûr wol sŏllend und môgend zŭ aller ir zimmlichen notûrfft, es sig brennholtz, zûnholtz oder búwholtz zŭ dem hûs und schlos zŭ Oberhoffen mit den genantenn von Oberhoffen houwenn und nêmend in den hŏltzern und welden, da sy gemein und recht habend, also das sy nitt an der von Oberhoffen durfft kommen, was sy inen ußteilind, doch soverr das sy, die von Scharnachtal, niemant von den hŏltzernn vereren noch verschencken sŏlle. Aber in dem holtz, so dero von Oberhoffen eigen ist, namlich der Lengschachenn, in demselben der genant von Scharnachtal und sine nachkommen weder mitt bŭsen noch gantz dheinenn dingen gwalt sŏllend han, sonder deß sich gantz nŭtzit beladen und ouch nitt gwalt han zehouwen, dann mitt der dorfflŭten gûnst und erlouben. Und der andernn weldenhalb, wie sy die mitteinandernn verbannen und verpenigenn, die zebeschirmen, das lásend wir inen nach zetŭnd, doch allweg das die bŭsen und frevel daselbs der herrschafft zŭdienind, alß dann recht und sŏmlichs von altârhăr gesin ist. Diewil und der lechenbrieff der herrschafft recht ŭber lŭt und gŭt vorbehaltett.

[5] Und denne von wêgen deß schedlichen rinder vee und deß kleinen gůtz sprechend wir, das jeder gůt fridbar zůni machen und haben, dartzů ouch das klein gůt wol gehirtet oder geschitert wêrde. Ob aber harůber dûrch fridbar zůni jemant schad gescheche von dem bösen und schêdlichen vee sůllend die vier, so jedes jar harůber gesetzt werdend, den schaden besichtigen, damitt derselbig abgetragen und darbi jeder, so sůmlich schedlich fee hette, zëchen schilling vervâllen syg, da die fûnff der herrschafft zů Oberhoffen, namlich dem genannten von Scharnachtal und sinen nachkomen, und die ůbrigen fûnff schilling den vieren sůllend gehůren, so den schaden besichtiget hand. So aber demselben, so sůmlich schedlich vee hette, dasselbig verbotten und er das sůlte innhann und aber ůber das verbott jemant witer schaden gescheche, so derselbig, so sůmlich schedlich vee hette, dasselbig der herrschafft ableggen mitt drů pfûnden bůß. Ouch dem so schaden wêre geschechenn nach erkantnûß der vieren, so darůber gesetzt sind, deßhalb also ein gantze gemeind deß, so schedlich vee hette, nitt engelten sol, das sy all darûmb irr vee innzehabenn schûldig siend, sonder dem, so vorstat, der zůni halb, schitern oder hirtschafft, wie vorerlůtret, nachgelept wêrde. Dann wer sůmlichs ouch ůbersêchen wurde ůber das, so sůmlichs inne geheisen oder gebottenn wêre, sol derselbig der herrschafft, wo das zů klag kůme, den einung ouch vervallen sin.

[6] Zů dem lettsten was bißhar erganngen und wo jemant an dem andern ůberfaren hette, alß wir uns deß an dem von Scharnachtal vollmechtiget, das sůmlichs alleß und ouch all frevel bůsen, rach, widerwillenn hin und absiend, deß zů argem witer einandernn nit fůrzůchend noch engelten lasend, sonder gentzlich fûrhin fûr sich, ir erben und nachkommen diser ûnser lůterung gelebind und nachkomend. Wer aber hierwider tůn wurde, der sol ouch all bůsen und frevel, vor diser richtung begangenn, ableggen und darůber nůtdesterminder zů disem sprûch angehalten werdenn, damitt disem sprûch hinfúr nachgelept und der erstattet und gehalten wêrde.

Beiden Parteien wurde das Schiedsurteil vorgelesen, die es mitt mûnd und hand *dankbar angenommen haben. Siegler: Bastian vom Stein und Hans Strähler, dieser auch für den Stadtschreiber. Datum.*

Original *(Fotokopie): StABE, F. Herrschaftsarchiv Spiez, Abt. Oberhofen (Vorlage).* ***Abschriften:*** *1. StABE, CIb Nr. 152, 35–45; 2. BurgerA Oberhofen, Papier fol.*

BEMERKUNG

Diese Urkunde ist im Staatsarchiv Bern nur in einer Abschrift erhalten. Das Original, einst Bestandteil des Herrschaftsarchivs Spiez(-Oberhofen) mit der ursprünglichen Archivsignatur No. 28, war in Privatbesitz gelangt und kam erst 2001 in Fotokopie an das Staatsarchiv Bern.

585. Herrschaft Oberhofen. Die von den Untertanen aufgesetzte Fünf-Pfund-Buße gehört nicht unter die Herrschaftsrechte, dagegen aber die Vereidigung des Ammanns

1531 März 17. Bern

Vor SchuR von Bern klagt Hans Batt von Scharnachtal, BvBern und Herr von Oberhofen, gegen die Herrschaftleute von Oberhofen, vertreten durch Jochim Pur, Peter Räber und Uli Ritschard. Demnach sine vordern die herschafft Oberhoffen von unnsern vorfarenden lut brieff und sigelln erkoufft und bißhar allso ingehebt, genützet und genossen, begegne ime von gedachten von Oberhoffen ettwas intrags und namlichen, das sy die v lb. bůß, so einer, in des huß fůr uffgat, geben můß, habend wellind, da er aber vermeint, ime die zůzehůren, deßhalb unns anrůffende, ime by brieff und sigell zehandhaben etc. Hieruff bemeldt potten reden liessend, das sy gedachtem irem herrn utzit in sin herligkeitt redten, thåten sy nitt, sonnders wåren urpûttig, ime alles das ze thůnd und ußzerichten, so sy im schuldig. Aber die v lb. obbemeldt habind ir vordern uffgesetzt und die allso bißhar inzogen worden. Das wellind sy nach aller nodturfft, wie recht ist, erwaren und bybringen.

Nach Verhör der Parteien urteilen SchuR: Das bemelter Batt von Scharnachtal by sinen brieffen und siglen, gerechtigkeiten, herligkeitten und fryheitten umbeschwecht belybenn sůlle, aber der obberůrten v lb. bůß halb, wo die herrschafftlüt von Oberhoffen mit umparthygen luten, wie recht ist, erzůugen mogend, das die von Scharnachtal inen bewilliget und nachgelassen offtberůrte bůß der v lb. uffzesetzen und zů iren handen ze nemmen, das sy allsdann darby blyben und gedachter von Scharnachtal inen darin nüt reden sůlle. *Urkundsvermerk. Datum.*

Als Nachsatz: Des ammans halb haben wir geraten, das er allein der herschafft wie von allterhar und nit den underthanen schweren sůlle.

StABE, A I 334, 171 f. ***Abschrift:*** *CIb Nr. 152, 49–51.*

BEMERKUNG

1558 Juli 11. Auf Ersuchen von Niklaus von Scharnachtal stellen SchuR von Bern die papierene Urkunde von 1531 wegen schlechten Erhaltungszustands in Pergament aus (StABE, A I 348, 326–328).

586. Herrschaften Strättligen und Spiez. Beschreibung der gemeinsamen Gerichtsgrenze

1533 April 28

Zyl und march zwüschendt der herschafftt Stråttligen und der herschafft Spietz, volzogen *am obigen Tag* in bywåsenn deß edlenn, vesten herrn Hansen

von Erlachs, allt schultheisen zů Bern und herr zů Spietz, sampt ettlicher siner herschafft lútten von Spietz, namlichen *neun namentlich aufgeführte Männer* und Hans Bletz, geschworner schriber zů Bernn, [a]–Benndicht Meyen, herr zů Strå̊ttligen–[a] und von der herschafftt Strå̊ttligen Tomann Schnider, der zitt vogtt daselbß ze Strå̊ttligen, Annthony Wů̊stiner, den müller amm Gwadt, Lienhartt Theyllkå̊ß und Petter Tå̊llenbach, ouch von Thun Caspar Chů̊r, der zitt seckellmeister.

Allso vacht an die march eegemelltter herschafftten Spietz und Strå̊ttligen:

[1] Des erstenn by dem marckstein am Gwadt, so am türly statt, ob der straß und uff und ann die blattann, da der mülebach unnder dur loufft, und dem selben mülebach dem rechten wů̊r und ruß nach ab byß inn den Wå̊ndellsee, genannt der Thunsee. Doch waß gů̊tter inn sů̊licher march Spietz ligendt und hin über inn die herschafft Strå̊tligen ghordten, sol dise march nützit schaden, dann allein hochy und nidry grichte dise march beschlüßt. Deßglichen wann gů̊tter und allmendt den herschafft lutten zů Spietz hie zwüschen zyl und march ligt, zůghů̊rdt, sol inenen [...] dise march ouch nützit enzogen han, dann alleinn thwing und ban beider herschafftten usß marchett.

[2] Denne so vachtt die march eegmelltter beider herschafftten Spietz und Strå̊ttligen widerumb ann by dem eegemellten marchstein, so da statt am thürly am Gwatt ann der landt straß und der gedachten landtstraß, nemlichen der rechtten karren straß nach ob sich byß an die zwen marchstein, da die straß zwüschendt dür die Dů̊üffen Bützen gadt, statt der ein margstein gegen Strå̊ttligen, so man vom Gwadt gen Gesigen gadt, und der annder gegen über. Gadt die gedachte march hiezwüschendt disen beiden marcksteinen dür der rechten karenn und landtstraß, dur die Dů̊üffenn Bützen dem rechten karren und landtgstrå̊ß nach uff byß an den marckstein, statt uff Strå̊ttligegg, scheidett die beid herschafften Spietz und Strå̊ttligen.

[3] Es ist zů wüssenn, allß dann ob angezeigtte march beider herschafften anfacht an dem Gwadt by dem marckstein am thürly an der landtstraß und die mitte der rechtten karrenstraß usßmarchett, namlichen von mitte der rechtten karrenstraß gegen dem see ghů̊rdt der herschafft Spietz zů und danenthin von der mitte der rechten landt[-] und karrennstraß dur uff, allß vor anzoigtt ist, allß der obertheyll gegen Strå̊ttligen, ghů̊rd der herschafft Strå̊ttligen zů. Ouch waß von güttern oder allmendt den herschafft lütten von Spietz hiezwüschendt zů ghů̊rdt, berů̊rdt dyse march nit, sunders allein beider herschafften hochy und nidry grichty sampt thwing und bann, wie daß die marckstein anzeigen. *Schreiber:* H[ans] Bletz v. B.

Original: *StABE, F. Thun, Papier fol. Abschrift: StABE, CIb Nr. 187, 585–588.*

BEMERKUNGEN

1. 1526 Juni 11. Zeugenaufnahmen im Streit um die Gerichtsgrenzen zwischen der Stadt Thun und der Herrschaft Strättligen (StABE, A V 1261, 43–66).

2. 1676 Mai 25. Bestätigung des Marchbriefs von 1533 anlässlich der Wiederinstandsetzung der Grenzsteine (Abschrift: StABE, CIb Nr. 152, 190–197).

[a–a] *Am Rand.*

587. Scherzligen. Aufhebung des Kirchspiels und Umteilung der Gemeinden an die Kirche Thun; auf Zusehen Sonntagspredigt und Begräbnis in Scherzligen

1536 Oktober 27 – 1582 August 31

a. Aufhebung der Pfarrei und Umteilung nach Thun

1536 Oktober 27. Bern

SchuR von Bern urkunden: Als wir dann vergangner tagenn den kilchganng und pfarr zů Schertzligenn by Thun gar abgestellt vonn vilfaltiger unordnungen wegen, so daselbs gebrucht worden, und die unnsernn, dahin kilchghůrig, in die pfarr zů Thun gelegtt hattend, das wir, unangsechenn deß, uff vielfaltig beschwårdenn, dero sich gesagte kilchgnossenn vonn Schertzligen, es sye unglegenheyt des wågs, verkundens zum gericht und anndrer unkhomlicheyt, inenn uß sůllicher unnser enndrung harlangend, geraten habenn, das berůrt kilchgnossen von Schertzligen die ceremonien des tisch gottes, der ee und kinder thouffs zů Thun in der pfarrkilchenn begann sůllend und nitt zů Schertzligen. Darnebenn diewyl inenn unglegen, alle sonntag gann Thun zum gůttlichenn wortt zegand und ire abgestorbnenn daselbs zůbegrabenn, so lassen wir geschåchenn, das alle sonntag der predicanten vonn Thun einer (doch uff iro der kilchgnossen vonn Schertzligen costen) hinusgannge, inen das gůttlich wortt zůverkhunden. Und wann dheinest ein diacon gan Schertzligenn gesetzt, das dann derselbig uß siner bestimpten bsůldung inen predigen solle. Sy mogenn ouch zů Schertzligen ire todten begraben und zů der erden bestatten, alles so lanng unns gevalt und gůt bedunckt. *Datum.*

StABE, A I 336, 444 f.

b. Anspruch der Kirchgenossen auf das Vermögen der aufgehobenen Kirche Scherzligen

1537 September 3

Wir, statthalter und gantze gmeynd zů Schorrenn, Allmendingen, Schertzlingen, Gwatt und Bůchholtz *urkunden:* Nachdem und unns der kilchgang zů Schertzlingen durch unser gnådig herren und obern der statt Bern gantz abgestelt und hindan gesetzt wordenn, unns gan Thun geleigt. Harumb wir an unser günstig

lieb nachpúren von Thun begert, unns unser ansprach, so wir an der kilchenn zů Schertzlingen renntt, gült und inkhomens, ouch an deß sigristenn gůtt daselps zů habenn vermeintten, ußrichtung ze thůnd. Deß sy unns gewilfartt, mitt unns durch ire dartzů verordneten güttlich überkhomen, der kilchen rendt, gült und zins unns vorgeläsenn und geleitt, so aber wir verstandenn, die kleynen zins, so etwaß uff die fünfftzig und sechs pfûnd ongevarlich ertragenn. Habenn wir vorgenantte unnser liebenn nachpuren ankhert, das sy unns für unsern theil und ansprach, die zinse, so wir under unns järlich eebemelter kilchenn zů gebenn schuldig werend, gůttlich werdenn und gevolgenn liessenn, des sy unns gewilfart, die selbigen zins überschlagenn und gesúmet, die sich an der summ ungevarlich by zächenthalb pfúnden und ettwaß darûff erfúndenn, die unns unser lieben nachpuren von Thun gůttwillig übergebenn und unns nach unserm willenn die gevolgenn lassenn nach inhalt deß rodels.

Und zů dem habenn wir das sigristen gůtt von unsern liebenn nachpuren erkhoufft und inen unser ansprach, so wir daran gehept, so sich by *220 Pfund* gezogen, inen an der bezalung abgerechnet, alles nach inhalt der beylgschrifften, darumb uffgericht. Habenn also vilgemelt unser liebenn, getrüwen nachbürn uns unser ansprach an der kilchenn rendt und gült, ouch unser rechtung an des sigristen gůtt hiemitt gar und gantz ußgericht, vergoltenn und bezalt, des unns gar wol benůgt. Darumb wir sy und ir nachkhomen gantz fry, quit, ledig und loß sagend mitt offenlichem gelobenn, das wir noch unser nachkhomen noch niemands von unsert wägen gemelt unser nachbürn ir nachkhomen niemermer ansprächenn, vertigenn, bekümbern noch darumb ersůchenn sollenn noch wellenn, mit noch one recht in khein wyse noch wege, alle geverd, ußzüg und was hiewider sin mocht, gantz vermitten.

Doch so habenn wir unns harinn vorbehept, sind ouch deß mit *denen von Thun* ůbereinkhomen, die kilchenn und gloggenn also lassenn stan zů belibenn untzit uff zů khûnfft bessers bescheyds, alles in krafft diß brieffs, der des umb unser der vorgenanten gemeynd ernstig bitt willenn mitt Thoman Schniders, statthaltters zů Strättlingen, eygnen insigel verwart und gebenn. *Datum. Schreiber:* Nicolaus Oswaldus, s[ubscripsi]t.

Original: *BAT, K 843, Perg. 38 x 23,5 cm, Siegel angehängt, nur Bruchstücke erhalten.*

Druck: UbT 435 f.

c. Obligatorische Kinderlehre in Thun, in Scherzligen nur aus freiem Willen der Prädikanten

1582 August 31. Bern

SchuR von Bern erklären den Streit zwischen dem Prädikanten von Thun und dem dortigen Helfer um die Kinderlehre von Scherzligen für erledigt. Der khinderlehre halb sölle es bliben wie von alterhar, namlich das die von Schertzlingen söllind ire khind gan Thun schicken und die predicanten und helffer nitt schuldig

sin, zů Schertzlingen khinderlehre zehalten. Jedoch so jemand, es sye der predicanten oder helfferen, gůttwillig hinus zegan und khinderlehre zehalten, laßendts min herren beschechen und habind daran gevallen.

StABE, A II 275, 151.

5 *BEMERKUNGEN*

1. 1533 April 29. Ansprüche von Schoren, Allmendingen und Buchholz auf die vorreformatorischen Jahrzeit-Einkommen der Kirche von Scherzligen: Wir [...] Thoman Schnider, vogtt zů Strättlingen, Lienhartt Deilkåß, Pauly Kårno, Hanns Janns, Caspar Meyer, alle von Schorrenn und Almendingen, *erheben auf Veranlassung dieser Gemeinden* und Bůcholtz ettwaß ansprach *gegen-*
10 *über Sch, RuB von Thun,* unsern günstigen, lieben herren, deß gemeynen jartzittes und deß jartzitt bůchs halb zů Schertzlingen, darûmb dann gesagtte von Thun frunttlich mitt unns gemacht und deßhalb übereinkhomen sind, unns ouch darfür zů hannden einer gemeind, alls obstat, zåchen pfúnd geltes gůtter Berner wårung jårlichs zinses und die brieff, darúmb wysende, übergeben hand, unns hiemitt innamen einer gemeind Uff dem Veld der bestimpten jartziten und deß jartzits bůchs
15 halb ußgerichtt und betzalt, inmassen daß unns innamen, alls obstatt, für unns und all unser nachkhomen gantz wol benůgtt. *Die Urkunder quittieren den Erhalt. Siegler: Der Vogt von Strättligen auf Ersuchen* der gantzen gemeinde Uff dem Veld. *Datum. Schreiber:* NO st st [Nicolaus Oswaldus, stattschriber, subscripsit]. *Dorsal:* Quittantz dero Uff dem Veld von der jartziten wägen [...] *(Original: BAT, K 828, Perg. 36 x 28 cm, Siegel angehängt, verformt; Abschrift: BAT, 2, fol. 618;*
20 *Druck: UbT 427).*

2. 1536 Oktober 19. Vor SchuR von Bern: Wann die kilchgnossen vonn Schertzligen nitt ubereyn gan Thun gann wellenn, so soll der predicanten vonn Thun einer inenn all sontag zů Schertzligen ein predig thůn, sy ouch ire thodten daselbs begraben und aber des herrenn nachtmál, die ee und kindertouff zů Thun volzuchenn *(StABE, A II128 (Nr. 257), 68).*

25 *3. 1589 März 22. Verkauf des alten Pfarrhauses. SchuR von Bern urkunden, dass in ihrem Auftrag die Venner Abraham von Graffenried und Antoni Gasser im vergangenen Jahr 1588 dem Bendicht Wyss, des Rats von Thun, verkauft haben* das allth pfharhuß zů Schertzlingenn, inn der herrschafft Strättlingenn gelegenn, samptt dem boumgarttenn darby, stoßt vor und nebend ann die kilchstraß und zů den annderen sydtenn ann Caspar Murris gůtt, denne höuw und werchzechenden
30 daselbs, der dann bißhar zů gemelter pfharr und kilchenn oder deß pfharrherrenn handenn und sidth unnser reformation den hälfferenn vonn Thunn g'hörtt und diennet hatt, mitt aller nutzung, annhängenn, gerechtigkeit und zůg'hördenn, alls inne die pfharrherrenn und helffer genoßenn und ingenommen habenn. *Ferner gehören dazu Wies- und Ackerstücke, welche* ouch zů bemelter pfharr und pfrůnd zů Strättlingen gehörig gsin und daselbs gelegen sind, darumb aber imme dhein khouffbrieff
35 gegebenn wordenn. Habenn wir uff wolgedachter unnser rhattsfründenn fürbringenn und bericht, wöllicher gstalt söllicher khouff ergangenn, und das ouch die beredte khouffsumma durch *Wyss* byßhar erstattet und entricht wordenn sye, imme denselbenn nitt versagenn wöllenn, sonnders verjächend hiemitt, das wir als rechte patronen und castenvögt berůrtter pfrůnd zů Schertzlingenn *dem Bendicht Wyss und seinen Erben und Nachkommen* uffrecht und redlich verkhoufft zekhouffenn
40 gebenn habennd das vorgemelt unnser pfrůndhuß [...] für fry ledig eigenn *um 800 Pfund Bernwährung,* dero wir vonn dem khöuffer zůhandenn unnsers schaffners deß Inderlapper huß zů Thunn volnkhommlich bezalltt wordenn sind und davonn dem helffer den gepürlichenn zinß, inn fronvastenn abzůtheyllenn und zůentrichtenn, bevolchenn habend. *Währungsversprechen nach Stadt- und Landrecht und Verzicht auf Einreden* [...] *(BAT, K 906, Perg. 46 x 34 cm, Sekretsiegel der Stadt*
45 *Bern angehängt; StABE, A I 358, 635–637; A II 288, 45; Druck: UbT 519 f.).*

588. Auf dem Feld. Neues Landrecht der Herrschaft Strättligen für die Gemeinde Auf dem Feld

1538 Februar 28

Glado May, BvBern, Schultheiß von Burgdorf, Twingherr von Strättligen, urkundet: Ob wol mine vorfaren *Ludwig von Diesbach und Bartlome May,* domals herren der gerichten Strättlingen und Wattennwyl, den erberen gemeinen nachpúren Uf dem Veld in der herrschafft Strättlingen uf ir begär und anbringenn ein verschriben besigellt lanndtrecht[1] zůgestellt, was und wievil inenn einer, der zů inenn in das gericht züchenn, allmennd, holtz, velld, wunn und weid nutzen, geben und wie er sich halten. Desselbenn sy sich aber diser zit nit mogen vernůgenn, angesächenn, wie sy dann mir gemeinlich fürgebracht, das sy sich demselben har ettwas er[-] und madttágwon, ouch die holtzfůrungen und annder beschwärdenn, die sy einer heerschafft müssenn thůn, und aber nú für sy und alle ir nachkhommen dero erlassenn und gefryett abgekhoufft.[2] Darzů ouch vil zů ir allmennd mit khöuffenn gebracht, dieselb erwytert und das alles mit und us irem eignen gůtte. Hierumb mit ernnstlicher bitt begärt, inenn ettwas mer und wytere nachlas und lütrung zůgestattenn, darmit sy derselben ir ußgebnenn summen ettlicher mas besser und ersetzt wärdennt. Ouch sy daruß tell, reißcostenn und annder beladnûssen, so uf ein gemeind gannd, desterbas richten und tragenn mogennt. Und sich unnser gnädig herren selbs, darmit die irenn von frömbden mit vergäbnem insitz nit ůberzogenn und belestigett, ettwas ansächen und nachláß gethan, sölich und derglichenn lanndtrecht von den irenn allenthalben gebrucht wirtt und mir sunderlich von irem abkhouffenn, lidigen und ußgebenn, alls uß irem eignen gůtt für sy und ir nachkhommen beschächenn, ganntz wol wüssennt ist, hatt mich semlichs nit unzimlich bedunnckt. Und desßhalb ich mit recht ettlicher erennlütten, die ich darumb angesůcht, inenn und allenn irenn nachkhommen mit rechter wüssennd verwilligett, zůgesagt und nachgelassenn.

[1] Das wellicher hinfür von annderen lannden und gebietten zů inenn in min herrschafft Strättlingen züchenn, allmennd, wunn, weid, holtz, velld bruchenn, nutzenn, niessenn, teil und gemein, lieb und leid habenn welle, fürnemblichen wellicher ein eigennschafft und eigenngůt da erkhouffe, das der, wo er uß miner gnedigen herren biett darzúchen und vor in miner gnedigenn herren lannden gesässen wäre, zu erkhouff des lanndtrechten by inenn zächenn pfund geben.

[2] Wenn er aber us annderen ortt der Eydtgnoschafft darkhommen und in der Eydtgnoschafft erborenn, derselb fünnffzächenn pfund ußwysenn.

[3] So er aber usserthalb der Eydtgnoschafft harkhommen, söllicher zwenntzig und fúnff pfund für den insatz bezalenn.

[4] Wellicher aber allein uf ein lechenschafft darkherenn, wonnen und wohar derselb joch wäre, söllicher nitt mer dann fúnff pfund bezalenn.

[5] Und öb sich aber schickenn, das neißlicher in das gericht züchenn und unnderstan wurde, uf ein nüw hußhofstatt, da vor nie khein huß gestannden, ze husen, derselb, so er uß miner gnedigenn herren lannden und gebietten wäre,

gebenn zwenntzig und fúnff pfund, aber der uß der Eydtgnoschafft dryssig pfund, und ein frõmbder ußlånnder viertzig pfund bezalenn.

[7] Und ouch ein jeder, wår er ist, und wellicher gestallt er sich zů inenn uf eigenn oder lechenn insitzen wirt, syn anzal gelt, wie obstatt, leggenn und ußwysenn, vor und ee er ir allmennd, wunn und weid nutzenn, niessen, teil und gemein mit inenn habenn.

[8] Und wenn der einer sin anzal gelt bezallt und ußgericht hatt, alldann sol und mag er in der allmennd, in holtz, velld, wunn und weid, ouch in allen anndeen nützenn, teil, gemein lieb und leid haben, wie ein anndrer in minem gericht und herschafft gesåssenn, ane alles verwyssenn, intrag und bekhümbernus. Doch wil ich mir und minenn nachkhommen vorbehalten haben, das sy khein man ufnemmenn sõllennt, dann mit der herschafft und ganntzer gemeind gunst und willen.

[9] Und ob sy ouch jemannt ufnemment und sich funde, das er ein eigen oder ein verlümbdetter man wåre, dem sol dise fryheitt enntzogenn sin, und der wåder teil noch håby daran habenn. Sunst das dem, wie obstatt, gelept und nachganngen wårde, wellent wir sy hieby hanndthabenn, schützenn, schirmenn und dise fryunng haltenn und verschaffenn gehalten wårdenn, wie inenn ouch hievor von minenn vordern zůgesagt und erlüttert ist [...] *Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Datum. Schreiber:* S. Hoff.

Original: *StadtA Thun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 24 Nr. 5, Perg. teilweise abgegriffen und schwer lesbar, 44,5 x 30 cm, Siegel leicht defekt angehängt. Vidimus (von 1735 Juli 6): StadtA Thun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 24 Nr. 8, Perg. 54,5 x 35 cm, Siegel in Holzkapsel des Landvogts von Oberhofen, Joh. Rudolf Tscharner.*

BEMERKUNG

Das vorangegangene, kürzere Landrecht von 1511 ist erhalten, allerdings fehlen am linken Rand Textteile wegen Mäusefrasses; diese wurden in eckiger Klammer nach Möglichkeit sinngemäß ergänzt:

1511 Mai 2. Ludwig von Diesbach, Ritter, Herr von Spiez und Diessbach, und Bartlome May, des Rats von Bern, beide Zwingherren von Strättligen und Wattenwil, urkunden, wie ihnen die Vertreter der Gemeinden Auf dem Feld und Strättligen bekannt gaben, wie die lantschafften und gerichte allenthalbenn oder gemeinden als Sibental [... und] ander, desgelichen Steffisburg, Sigriswil, Hilterfingen und sust ander zu ring umb landtrecht haben, also wann einer in ir gericht zuchen [und] weid bruchen, nutzen und niessen, teil und gemein habenn well, das derselb der gemeind an dem end, dohin er zuchen wil, etwas, was dann ir land[recht g]ewannlich ist, geben, das landrecht kouffen und sich mit der gemein richten sol. Do begeren si und si ir ernstlich bit, inen sõlichs ouch zegeben. [Och si darvon] tell, reiskostenn oder sust ander beladnus, so uff ein gemein gat, desterbas ertragenn mõgen. Und diewil somlicher landbruch und recht vast [nötig und] gebrucht wirdt, bedunckt unns ir anbringenn nút unzimlich sin. Und habenn inen verwilliget, zugesagt und nachgelassenn:

Also welcher [hinfúr von an]dren landen und gebieten zu inen in unnser herschafft zuchen, almend, wunn und weyd bruchen, nutzen und niessen, teil und gemein, lieb und [leid haben will, das] der selb vor und ee, das er ir almend, wunn und weyd, bruch, nutz oder nies, teil oder gemein mit inen hab, soll gebenn funff pfund lofflicher [pfennig múntz]. Und wann er dieselben gebenn, usgericht und bezalt, das er ouch denn in der almend und andren nutzen teil und gemein, ouch lieb

und [leid haben wie ein and]erer in dem gemelten unnserm gericht und herschafft. Doch wellenn wir und behalten unns und unnseren nachkommen vor, das si kein man uff [nemen söllent denn] mit der herschafft und gantzer gemeind gunst und willenn. Und ob si ouch ieman uffnemen und sich fund, das ein eigenman oder [ein verlúmbder man] wer, dem sol dise fryung antzogen und krafftlos sin und weder teil noch gemein verfolgen ze haben. Und das dem, wie obstat, gelept und [nachgangen wer], wellend wir si hieby handhaben, schutzen und schirmen und diß fryung haltenn und verschaffenn gehalten werden in krafft dis brieffs. *Siegler: Die Aussteller. Datum (Original: StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 24 Nr. 1, Perg. 41 x 18 cm, die angehängten Siegel fehlen).*

1 *Betrifft das Landrecht von 1511 Mai 2 (s. Bemerkung).*
2 *Betrifft die Kaufurkunde von 1533 (s. Nr. 580, Bemerkung B 1 und 2).*

589. Kanderbrücke bei Zwieselberg. Zollfreiheit der Stadt Thun

1540 Februar 16. Bern

SchuR von Bern urkunden: Demnach unser lieb getrüw rhätt, burger und ein gantze gmeind zů Thun zwöyhundertt pfund an die nüw gemachte brügk an Zwyselberg über die Cander zestür geben, haben wir sy und ir nachkhomen des zolls über gemeldte brugk, ouch anderer beladnussen, als lang dieselbige bruck wärett und bestat, ledig gelassen und gesprochen, sagen und lassen sy und ir nachkhomen zoll fry. Hieruff unsern zollnern, so je zů zyten da sin wärden, gepiettende, sy des zolls halb rüwig und unangesprochen zelassen, dan wir sy by söllicher fryung von obbestimpter stür wägen wellend blyben lassen. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal u. a.: Gehört zur histori, daß eine brügg am Zwißelberg über die Kander geweßen.

Original: *BAT, K 851, Perg. 37 x 15 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt.*

Druck: UbT 443.

590. Oberhofen. Ernteanteil (Anries) an Grenzbäumen des Nachbarn

1542 Februar 10

Wolfgang von Erlach und Adrian von Bubenberg, Edelknechte und BvBern, der Zeit bevollmächtigte Anwälte der Kinder des verstorbenen Hans Batt von Scharnachtal — Batt Rudolf und dessen Geschwister —, geben dem Ammann und den Leuten von Oberhofen auf deren Bitte in versammelter Gemeinde eine

Ordnung allß von wågenn der hårdvele deß opses. Und dem wåre allso, daß etlich nachpúrenn mitt hoffstettenn, gårttenn und mattann an ein andernn stossendt, ouch die bårendenn und frúchtbarenn bõüm, wie die sålbigenn genempt sind, in bemellttenn gůtternn by und zum teyll inn zünen standin und so daß opß hinüber uff und inn deß andernn nachpúren gůtt valle, daß sålbig welle der[j]ånig, uff deß årderich der bõm statt, ouch nåmenn. Und angesåchenn, daß månger bõm stande, der dem andern nachpúrenn schadenn zůfůge, eß sye mitt schattann oder uff den dåchernn, deßglichenn an den zünenn, dahår man sõmlich bõüm „nid-bõüm“ neme von wågen deß, daß menger nachpúr den schaden empfache und aber von sõlicher hårdvele dheinenn nutz habe. Allß aber an anndernn ortten, sonderß by irenn umb wonenden nachpúrenn, anderß gågenn ein andernn bruchttendt, sõlichß gůttigklich und fründtlich mitt ein anndernn teylltten, daß aber by inenn noch byßhar nit brüchlich gewåsenn. Dardurch aber ein nachpur gågenn dem anndern inn zwytrachtt, stõß und zang sich tåglichen erbõrenn, daß doch cristenlicher nachpúrschafft nitt zyme, sonderß me liebe und fründtschafft ein anderen inn gůtten trüwenn erzeygen, ouch voruß gott, dem allmåchttigenn, umb sõmlich richlich gaben all mitt einandernn on underlasung lob und danck sagen solltten, dann daß man darumb mitt ein andern zangett oder nid und haß anrichttet. Sõlichem vorzůsin [...] und sõmlich stõß und zwytracht hin und ab gesetzt werden und sich ein nachpúr gegen demm andernn fürwertthin fründtlich und nachpürlich wüsse harin [...] zehalltten, so begårtten sye [...], daß umb sõmliche hårdfele deß opß eyn ordnung gemacht wúrde, damit sich ein jeder jetz und ouch hårnach gegen dem andernn inn sõmlichem wüste zetragenn und aller byllichkeytt nachzeglåbenn, dardurch fúrer zanng und zwytracht vermitten belibe [...] Und waß dann mitt merer handt geratten und beschlossenn, dem sõlle und můsse ouch nun und hernachmalß stragß uffråcht nachgelept werden.

Allsso uff ir fründtliche anzeyggung [...] ward von man ze man gefragt, wie man sich fúrwertthin umb sõmliche hårdvele deß opß und bõümenn halltten und einer gegen dem andernn låben und handlenn sõllt. Ward mit dem mereren ratt beschlossenn, allso daß fürwerthin, waß obß oder núß inn deß anndernn mattann, hoffstetten und gårttenn valle, õch von im sålbß rysy, daß sålbig opß, ouch die núß, sõlle dem belibenn, uff deß årderich und gůtt eß valle. So ouch die zytt khumpt, daß man daß opß låsen oder schüttenn wyl, deß glichen die núß, so solß einer sinem anstossenden nachpúren khundt thůn. Und waß dann hinüber uff deß andernn gůtt hangtt, eß wård gelåsenn oder geschüttett, daß sålbig sol glichlich und fründtlich, ane allenn betrug, geteyllt und jedem teyll der halbteyll gåbenn wården. Deß glichen ouch mitt den nússen gelåbt sol wården. Wåre ouch sach, daß einer ein bõm håtte, der sinem nachpurenn zů mercklichen schaden reychtte, den sol der, dem er schaden thůtt, nit danenn důn, sonders sinem nachpurenn darumb mitt recht fürnemenn. Und waß denn mitt urtteill und råcht erkåndt wird, dem sålbenn sol ouch trüwlichen nachgelebtt wården, erberlich und ungefarlich, inn krafft dyß brieffs. *Urkundsvermerk. Siegler: Die Aussteller. Zeugen*: Jochim Púr, der amann, Hanß Boner, alltt amann, Petter Råber, Ůly Fryenberg, Hanß

Oßwald, Hanß und Ůly Rittschart, gebrůder, Jacob Ståli, Jacob Frantz, Hanß Ståli, der weybell, und ander gnůg. *Datum.* H. Bletz, notarius.

Original: *BurgerA Oberhofen, Perg. 40,5 x 32,5 cm, beide Siegel angehängt.*

591. Allmendingen, Schoren. Flussverbauung des Gerichts Strättligen an der Kander ohne Thuns Mithilfe; Amsoldingen hilft nur bei Gebrauch des Kanderstegs

1544 März 25

Reinhard von Wattenwyl, BvBern, Peter Surer, Statthalter von Steffisburg, und Niklaus Oswald, Stadtschreiber von Thun, urkunden als erwählte Schiedsleute im nachfolgenden Streitfall: Als sich nun ein gůtte zitt dahar spenn, widerwillen und mißhålle zůgetragen und begeben hatten *zwischen Sch, RuB von Thun, eines-,* und dem statthalter und gantzer gemeind zů Schorren, Allmendingen und andern iren zůgewandten in gericht zů Stråttlingen, *andernteils. Die Vertreter von Thun (Niklaus Wattenwyl, Kaspar Köhr, Säckelmeister, Niklaus Fischer, der Räte; Christan Stähli, Hans Fluhmann, Hans Losenegger)* sprachen, wie sy von allterhar ein banouw daselps an der Kander gehept und noch håtten, zů dem sy ouch ie dahar håtten rechtsame und friheit gehept, dry tag in der wochen mit tribner růtten uff die allmend, zwüschend der Kander und Allmendingen gelegen, zů varn. Ob sy wol semliche ir friheit und rechtsame nun ein lange zitt dahar nit benutzet noch gebrucht håtten, so håtten sy ouch am rein, was harwertz gegen der ouw ganget, ie dahar, alls sy vermeindten, rechtsame gehept, holtz zehouwen, das sy vor ettwas zitten gethan håtten. Inen semlichs von niemand wåre gewert worden, das zů beschirmen, sy je dahar daselps inhar an der Kander geschwelt nach irem vermůgen, darzů inen die gemein Uff dem Veld, inhalt einer verkhomnus ein gůtte zitt dahar håtten geholffen schwellen, deß sy aber ietz nit willig wårend zethůnd, inen nit welten wither helffen, deßhalb sy vermeinten, by iro rechtsame und friheit der allmend und andrer dingen, die sy bißhar daselbs gehept hand, beliben, das nutzen und niessen alls von allterhar.

Darwider aber der statthalter innamen und an statt der gantzen gemeind Uff dem Veld mit bystand des fromen vesten Glado Meyen, des rhåts zů Bern, irs twingherren, andtwort gaben und sprachen, das sy nit mißgichtig sin khůndten, dann die von Thun håtten ein banouw da an der Kander gehept, die sy aber das wasser håtten lassen hinfůren inmassen, das dero ietz nút mer vorhanden were. Håtten in der ouw hie dißhalb dem graben, der noch an ettlichen ortten vorhanden, gantz und gar dhein recht. Ob sy wol semlichs fúr und fúr angesprochen, so håtten sy doch inen noch wåder brieff und sigel darumb anzůgen khůnnen, dann allein den allten bruch. Wårend ouch nie anred gesin, das die von Thun je dhein rechtsame da gehept håtten. Gloupten ouch nit, das sy mit inen verkhomnus

gemacht hätten, dann allein ein verkhomnus, die sy nit anders dann uff irs twingherren gevallen angenomen wolten haben. Alß sy aber irem twingherren semlichs anzöugt, wolt er nit das ingan. Deßhalb sy verhofften, die von Thun solten inen umb die ouw und ir rechtsame brieff und sigel zöugen oder sy darinn růwig lassen. Zů dem sy ouch sellend schwöllen an ir entgeltnus als untzhar. Dann sy inen allein uß nachpurschafft und lieby, nit von rechts wägen dahar hetten helffen schwöllen.

Als wir aber disern iren spann nach der lenge [...] verstanden, den stoß eigentlich besähen von ort zů end und all sachen mit ir gelegenheit ingenomen, sy uns ouch zů beiden parthien iren handel fründtlicher wyse zů berichten uffgaben, habend wir zwüschend inen gesprochen [...]

[1] Des ersten so sollend sich die von Thun fúr sich und ir ewig nachkhomen ir rechtsame und ansprach, so sy an dem ban daselps und in der ouw, ouch der ansprach und rechtsame uff der allmend, so sy dahar gehept haben, gentzlich entzüchen, die von handen geben, sich dero nit wither gebruchen söllen, sonders das alles denen Uff dem Veld lassen, darmit nach irem willen zů handlen.

[2] Dargegen aber söllend die gemeind Uff dem Veld schuldig und verbunden sin, von der flů untzit zů dem einig zun, der die allmenden von einandern scheidet, daselbs hin ouch ein gůtter marchstein gesetzt, nach aller notturfft zů schwöllen inmassen, das biderblütt mögen erkhennen, das sy wärschafft haben gemacht und sy das wasser, sovil inen möglich, denen von Thun onschädlich halten. Es wäre dann sach, das das wasser uß gottes gewalt dermassen übergienge, allsdann sollend sy durch die von Thun darumb nit ersůcht und angelangt werden. Wo sy aber sunst nit schwöllen inmassen, das biderblütt bedůchte, wärschafft gemacht sin, und den darúber die von Thun von dem wasser schaden empfähen wurden, allßdann sol inen darumb beschehen nach erkhandtnus biderber lütten.

[3] Und so die von Ansoltingen den stäg über das wasser also welten behalten, die wägsame dahar bruchen, so wil uns harinn billich beduncken, das sy denen Uff dem Veld von dem flůlin untzit zů dem stäg sollen helffen schwöllen, damit das wasser under dem stäg durchgang. Wo sy, die von Ansoltingen, die wägsame und den stäg welten lassen ergan und sich der wägsame dahar entzüchen, sollend sy ouch dafürhin denen Uff dem Veld nit witer zů helffen schuldig noch verpunden sin. Dann das dafurhin die Uff dem Veld das wasser mögen ob oder nidt dem stäg anfachen schwöllen, das sy des mögend geniessen und sy ouch das wasser denen von Thun an schaden und nachteil halten.

Nach Offnung des Urteils versprechen die Parteien samt denen von Amsoldingen, dieses anzunehmen und einzuhalten. Datum.

Originale: *A. BAT, K 859, Perg. 52 x 30,5 cm, Siegel der Aussteller angehängt (Druckvorlage); B. StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 24 Nr. 9, Perg. 44 x 32 cm, beide Siegel angehängt, defekt.* ***Abschrift:*** *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1356, fol. 171r–173r).*

Druck: UbT 446–448.

592. Herrschaft Oberhofen. Die Bestellung eines Lehengerichts im Streit um Mannlehen liegt in der Kompetenz des Herrschaftsherrn

1556 September 24. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Wir achtenn, du syest noch wol inngedänck, wellicher gestalt dier hievor bevolchenn wordenn, inn dem mantag, so wir hievor uf anrůfen *unseres Burgers Niklaus von Scharnachtal wegen eines Mannlehenstreits* ze halten bewilliget, fürzefarenn. Diewyl und aber gemältter vonn Scharnachtal sich der erwellung der mannen, so dier bevolchenn wordenn zethůnd, beschwärt und ime sölliche erkiesung der richtren vermög synner lächenschaft und vonn unnß habennden brieffen und siglen zůstendig zů sin vermeynt, hatt er unnß anckert und gebätten, inne darbi zů hanthabenn und blyben zlaßenn. So wir nun diß synn zimlich annbringen mit vil mer worttenn der lenge nach gnůgsamlich verstanden, können wir nit erckenn[en], das uns das spänig lächen andre dann synne lächenn richter, so der arth und condictionn lächenn vonn im hannd, wie disers ist, urtheyl sprächen söllendt, sunders habenn gedachtem vonn Scharnachtal hiemit bewilliget, das er unnparthyisch lütt, so vonn ime belächnet sind, harzů erkiesenn und erwellen sölle, die darumb urtheyl sprächent und dier (diewyl du inn der sach richter synn und blyben solt) dersälbigenn namenn schrifftlichenn fürbringenn, wellich du ime unnder ougen synnem gägenntheyl solt fürhalttenn und annzeygenn und so veer sich befunde, das dero etlich für partyisch oder nit für biderblütt gehalten wurden, ist unnser wil, das er ander from unnparthyig urteyl sprächer an dero statt ordnen und aldan der mantag durch dich ervertigot wärdenn sölle. *Datum.*

Abschrift: *StABE, Mannlehen, Scharnachtalisches Mannlehenurbar 1591 (Kodexanfang).*

593. Oberhofen, Hilterfingen, Spiez. Aufrechterhaltung des freien Handels mit Heu, Stroh, Mist und Futter unter Oberländer Gemeinden

1573 April 2. Bern

SchuR urkunden im Streit zwischen den Gemeinden Oberhofen und Hilterfingen und Mithaften, einer-, und der Gemeinde Spiez, anderseits, wåg̊en eines durch gesagte vonn Spietz gethanenn verpots, das niemandt under inenn einichen usseren wåd̊er von Oberhofen, Hilterfingenn noch anderen hů̊uw, strouw, buw, fůter noch anderes derglichen verkhouffenn noch denselbenn sů̊llichs uß der herrschafft Spietz ze fůren gestattett werden sů̊lle etc. *Es klagen Oberhofen und Hilterfingen mit Unterstützung von Aeschi gegen das von der Gemeinde Spiez verhängte* verpott und versperrung deß gemeinen fryen fheylenn khouffs, *wobei den Klägern* mangelshalb sů̊llichs fůters und buws gantz unmoglich, wåd̊er ire

noch unnsere rȧbenn und gůter inn buw noch eeren zehalten, sonders inenn sȯllichs zů hȯchstem und großem schaden und entlichem verderbenn reichenn wurde, *mit der Bitte um Hilfe gegen den Boykott. Die von Spiez führen ihrerseits ein von SchuR bestätigtes Ausfuhrverbot für Futter und Mist durch Aeschi und Reichenbach gegen sie als Auslöser ihres eigenen Verbots ins Feld. Die von Aeschi bitten SchuR darum, dieses Verbot bestehen zu lassen* inn ansechen der grossenn beschwȧrden, so sy mit erstattung der jerlichenn landtstùr *sowie anderer Pflichten zu leisten hätten. Nach Verhörung der Parteien urteilen SchuR:*

In Anbetracht, dass die von Aeschi und Reichenbach vorgezeigten Freiheitsbriefe (Privilegien) beinhalten, dass diese von der Obrigkeit abgeändert werden können, und dass nicht nur Aeschi und Reichenbach, sondern auch Oberhofen und Hilterfingen landtsbeschwȧrden *wie alle Untertanen zu tragen hätten,* ouch nit billich, früntlich noch nachpürlich, sonders gantz unnachpürlich wäre, das glicher art, condition und eigenschafft eins houpts und oberkheit underthanenn unnglichenn vortheils (besonders inn gemeinenn nothwendigen gewȧrb und handels sachenn) gegenn einanderen sin sȯltenn, so habenn wir hieruff vilgemelte verpeen deß fůter und buws gentzlich widerrůfft, uffgehept, ouch abgestelt und zwüschenn gesagten parthien gesprochen, gerhaten und erkhant, das hinfür unnder und by inenn der gemein fry fheile khouff deß hȯüw, strouw, buw und fůters, ouch die abfůr und vertigung desselbenn von einem ortt an das ander unverspert zůgelassen, ouch gestattet werdenn und sich diß vals all dry theill — vonn Ȧsche, Spietz und Oberhofenn — gegen einanderen, wie sich gůter frůnd und nachpurschafft gezimpt, halten und bewysenn. Doch sȯllennd die lechenherrenn vonn irer lechnenn und gůterenn wegenn by irer gerechtigkheit derselbenn belybenn und das fůter, so uff denselben wachst, wolbehalten lassen, ouch by iren lȧchenn und zinßlůthenn insechens thůn mȯgenn, das dasselbig (so es inen gevallen will) daruff veretzt und gebrucht werde. Aber anderer gůteren halb, sy siend fry oder stůrbar, soll der khouff deß fůter und buws fry unverpeent sin und plibenn, alls obstadt, so lang es unnß allso gevallen wirt, die unnseren obgenampte by diserem unserem jetzigen ansechenn belybenn zelassen, dan wir unß hiemit ußtruckenlich vorbehaltenn haben, dasselbig zeenderen oder gar zewiderrůffenn, so es die zyt oder nothurfft ervorderen und es unß gůt dunckenn wurde. *Das Urteil wird den Parteien ausgefertigt. Datum.*

StABE, A I 353, 118–124 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Oberhofen, Perg. 58 x 40 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 393, 179–187.*

594. Oberhofen. Die harte Hintersäßenpolitik der Gemeinde wird von Bern nicht unterstützt

1581 November 21. Bern

StuR von Bern urkunden im Streit des Anton Otziger, gebürtig von Langnau, und den Vertretern von Oberhofen mit Beistand des Twingherrn Niklaus von

Scharnachtal, BvBern. Und gedachter Otziger unns erzelt und fürbracht, demnach er vonn jugendt uff zů Oberhoffenn durch Ůlrich Gaßer säligenn erzogenn und nach deßelbenn thödtlichenn hinscheid als ein ernamseter und bestimpter erb siner verlaßnenn gůtterenn ingesetzt und bißhar die nutzung derselbenn ime vergönt wordenn und sidthar zů Oberhoffenn sich mit fhür und liecht sines erachtens erbarlich enthaltenn habe, werde imme nun vonn den unnserenn daselbst nit allein verspert und abgeschlagen, vonn den almendenn herd abzetragenn und ouch loub zesamlenn zů erbuwung siner zinß- und zendpflichtigenn gůtterenn, sonders die inne ouch dahin haltenn wellend, das er mit sinem gsind anderstwo unnderschlouff sůchen sölle, welches zethůn aber imme gantz beschwärlich, diewyll er vonn jugendt uff daselbst erzogenn, ein lange jarzall da gewonet, ouch unnser anerborner unnderthan sye und das landrecht gemelter vonn Oberhoffenn zeerkouffenn offtermallenn begärt, aber doch uß imme unbewüßter ursachenn nit erlangett habe, mit pitt wider gedachter vonn Oberhoffenn fürnämenn inne zebeschirmen und inn gnädigem bevelch zehabenn. Dargegenn gemelte gesandtenn mit zůstand obstadt vermeint, das ob woll berůrter Otziger sinem fürgäben nach by innen erzogenn und etwas gůts ůberkommen und sy jeme bißhar mit fhür und liecht geduldet, so syend sy doch uß krafft irer fryheitenn nit verbundenn inne über irenn willenn wyther also by sich wonen zelaßenn, dann sy die hindersäßen vonn jar zů jar allein und so lang inenn gefalt, anzenemmen pflägind, wie dann sölliches offtanzognem Otziger woll zewüßen. Zů dem habe er sich inenn verachtlich widersetzt und unfründtlich gägenn inen erzeigt, darumb dann sin bywonung inenn desto unlydenlicher sye, mit bytt, sy derselben zeentladen etc.

StuR urteilen: Diewyll gedachter Otziger, unnser anerborner unnderthan, zů Oberhoffenn erzogenn, daselbst huß und hoff erehrbt, ein gůtte zytt die bewonet und besäßenn, sich ouch erpotten fürhin fridsam und fründtlich mit sinen nachpurenn und anderenn zeläben, so söllenn gedachte vonn Oberhoffenn inne (Otziger) als ein hindersäßenn wythers mit fhür und liecht duldenn und imme das herdenn und loubenn zů siner zinß- und zendpflichtigenn gůtterenn erbuwung nottwendig nit wehrenn noch versperrenn, sonders růwigklich als andere hindersäßenn nutzenn und bruchenn, ouch vonn deßwägenn er sich hierinenn und zůvor etwan inen widersetzt, unersůcht laßenn, jedoch das gedachter Otziger sich widerumb also erzeige und halte, das wir nit ursach habind, disere unnsere bewilligung und erkandtnus ze widerrüffen. *Datum.*

StABE, A I 356, 181–183 (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Oberhofen, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

Weitere Gerichtsurteile im Fall von Hintersäßen von 1578 November 23 und von 1581 Mai (beide im BurgerA Oberhofen, Papier fol.).

595. Oberhofen, Sigriswil. Entflechtung der Achrams- und Atzweidrechte in Grenzwäldern (Grenzbeschreibung)

1582 April 5

Das von den Parteien erbetene Schiedsgericht mit David Oggenfuss, des Rats [von Thun], und Ulrich Räber, Stadtschreiber von Thun, unter Hans Spättig, BvBern und Schultheiß von Thun, als Obmann, urkundet im Streit zwischen der Gemeinde und Kirchhöre Sigriswil, Klägerin, und der Herrschaft und Gemeinde Oberhofen, Beklagte, wegen beider parthygen an ein anderen stoßender hoͤltzeren, deß achrams und der atzweyden halben. *Sigriswil klagt,* wie die vonn Oberhoffenn mit irem veech zewyth hinuf fuͤrendt und sy deßvals uͤbernutzten, da aber sy vermeynten, sy soͤllttind nitt wyther varen, dann wie ire zill und marchen wyßind und ouch ire spruchbrieff zuͤgebind und vermoͤchtindt. *Die von Oberhofen antworten darauf,* wie das sy hievor mit inen und sonnderlich mit den Sureren von Ringoldtswyl ouch glychenn span gehept hetten, werind aber domalen von unseren gnaͤdigen herren und oberen vereinbaret und gericht worden, darumb sy guͤtte ordenliche sprûchbrieff hetten, by wellichen sy gentzlich vermeintenn zuͤbelyben. So habent ouch sy vom stammen vonn Scharnachtall von desselbigen spenigen hoͤltzlis und achrams wegen guͤtte ordenliche lechenbrieff, weliche dann vermoͤchtind, wie wyth sy soͤllttent varen und wohin die mar[ch]en reichtind. Und vermeinten derhalbenn, diewyl inen die von Sigriswyl noch bißhar dhein intrag gethann, sonnders sy allda schwentenn, ouch dasselbig ußtheillen und nun uͤber manche lantzgwerdt uß nutzenn und nießenn laßenn, so soͤlltt inen nochmalen dhein intrag beschechenn, sonnders sy by iren brieffenn und siglen belybenn und varen moͤgenn, wie von alltterhar etc. *Die Kläger wenden weiter ein,* obwoll sy inen bißhar dhein intrag daran gethann, so sye doch das nitt von rechts wegen, sonnders allein von guͤtter liebe und nachpûrschafft wegen beschechen und vermeinten nit, das inen soͤlliches an irer rechtsame, brieffenn und siglen schaden soͤlltte. *Nach Verhörung der Parteien und ihrer Schriften sowie nach aufgenommenem Augenschein entscheiden die Schiedsleute:*

[1] Deß erstenn das alle wortt und werckh, so sich zwüschenn inen [...] moͤchtindt verloffenn habenn, allerdingen ufghept, hin und ab syn soͤllent [...]

[2] Demnach sovil die houptsach disers ires spans belanget, wie hievor die march vonn Ritschharts stapfen oder hag by der eych hinab uf das fluͤle, da dannen inn Manibach und vom selben inn Kienbach gangen, das nun fuͤrhin die selben zil und march vonn gemelter stapfen obenhin der grichtsmarch nach inn Manibach, vom selben inn Kienbach und von dem selben nach nider uf das fluͤle gan soͤlle. Doch sûnst iren grichtsmarchenn, brieffen und siglen one schadenn, dann wir die selben sûnst inn allen pûncktenn und articklen inn iren krefften bstann und blyben laßent.

[3] Und diewyll die von Sigriswyl die sach nûn uf die hûndert jar oder meer anstan laßenn und nit widertryben, so soͤllent nûn die von Oberhoffen by derselbigen spaͤnigen atzweyd und acherûmb belyben, die fuͤrbaß nûtzen und nießen,

von denen von Sigriswyl und iren mithafften unbekůmbret. Glycher gstalltt so sůllent ouch die vonn Sigriswyl varen wie von allterhar und dhein theill dem anderen fůrhin meer dhein intrag thůn, noch sůlliches zů verspeeren haben, inn dheinen wåg, es were dann sach, das noch ettwan andere brieff und sigel harfůr kåmen, deren sy sich zůbehellffen vermeinten, die wellent wir inen hierin ouch heitter vorbehalltten haben.

[4] Item der pfandungen halber, so ein theill dem anderen schaden thåte, sůllend dieselbigen ouch allwegenn nach bscheydenheit und wie ire brieff und sigell wyßind, gericht werdenn, doch dhein theill den anderen mit gferden ůberfaren. Und ob sy ouch inn willen khåmen, zwůschen ein anderen zefriden, so sůllent sy das mit einanderen glychen abstecken und jede parthy iren theill machen und darnach ouch inn ehrenn haben, one der anderen schadenn etc.

[5] Entlich und zum lesten habent wir deß costens halb gesprochen, diewyl die von Oberhoffenn by dem spånigen hůltzli und der atzweydt belybend, so sůllent sy dargegen allen costen, so hievor und uff hůttigen tag mitt unß sprůcheren mit zeerûng můchte uffgangen syn, oûch was die von Sigriswyl deßhalb verzert můchten haben, alles sampt one deren von Sigriswyl costen und schaden ußwysen und bezallen.

Damit sollen die Parteien entschieden sein. Diese haben das Urteil auch mit handt und mûndt danckbarlich *angenommen und dieses einzuhalten versprochen. Es werden zwei gleichlautende Urkunden mit des Obmanns Siegel ausgestellt. Datum. Schreiber:* ŮRÆBER.

Dorsal: Einer gmeindt zů Oberhoffen spruchbrieff [...]

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 59,5 x 27,5 cm, Siegel fehlt.*

BEMERKUNG

1691 Oktober 1. Schiedsurteil im Streit um Atzweid und Holzhau zwischen Oberhofen und Sigriswil; Grenzbeschreibung (BurgerA Oberhofen, Perg.).

596. Gericht Strättligen. Bern erwirbt das Gericht von Wolfgang May

1594 April 19 – Mai 17

a. Schätzung der Herrschaft auf Wunsch der Erben May durch Berner Ratsherren

1594 April 19. Bern

Vor SchuR von Bern. Uff hütt sind junker Wolffgang, Hans Růdolff und Hanns Jörg Mey so wol in ir selbs alls [in] junker Bartlome Meyen zů Augspurg nammen vor rhat erschinen und anzeigt, wie *mgh* uff sin, Wolffgang, begären hin zů bsichtigung der gûtern, so wylund der vest junker Hans Jacob Mey, ir aller vetter

sälig, verlaßen und dem gschlächt nach absterben der frouw Anna von Wyngarten zů nutzen verordnet. Ettlich *mrgh* die zů beschetzen verordnet, so wäre ir pit, die selbigen herren gsandten zeverhören und dann die beschechne schatzung zebestättigen oder sonst darüber gnädigclich zů urteillen.

Daruff glych nach irem abträtten wolgemelte herren gsandten [...] so mündwie gschrifftlich widerbrachtt, wie sy die gůtter im buw und ehr liggen befunden und wie sy mit hilff deß amman Oggenfůsses, ettlicher herren von Thun, Růff Sůmis, Niclaus Plůwers und Petter Hodlers, die gůter in gmeind geschetzt und gewürdiget. Und alls sůlches zů berathschlagen kommen, hat her Anthoni Amman sich abermaln, wie hievor, protestiert.

Darüber sind die Meyen alls [!] dry hinin gnommen und befragt worden, welcher nun under innen die gemachte schatzung an die hand nemmen und das houptgůt mit lüten und gůt versicheren wölle. Und als die schatzung niemants dan Wolffgang Mey an die hand gnommen und die sum gnůgsam zeversichren versprochen, ist darüber einhälig gerathen, es sölli gemelter Mey die gůtter zů synen handen nemmen und die biß sant Johanstag darumb geschetzte summa verbürgen und versichren. Und hiezwüschen innert acht tagen söllindt imme oder mynen herren alle gwarsamme uffgleit, dann imme, Wolffgang Meyen, uff ein inventarium überantwortet werden.

Denne diewyl junker Wolffgang vorhabens, die herrschafft Strättlingen zeverkouffen, und die dem schloß Thun wol gelegen, so sölle er dieselb mynen herren umb geschetzten pfennig zůkommen lassen [...]

Deß costens halb. Diewyl Wolffgang Mey die sach geurgiert, so sölle er den einzug one der übrigen beschwärdt abtragen und also dise sach entscheiden syn.

StABE, A II 298, 310 f.

Druck: RQ Bern IV 785 f. Nr. 191 s.

b. Berns Kaufangebot an Wolfgang May, Urkunden um die Herrschaft sind herauszugeben

1594 Mai 8. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Das mine herren mitt junker Wolffgang Mey umb die herrschaft Strätlingen allso überkhommen, das man imme anstatt der 100 ⅌, wie sy geschetzt worden, 400 ℔ ∂ geben sölle.

[An den Schultheißen von Thun:] Und diewyl Hans Stutzman zů Merlingen ir gnaden sovil bůß schuldig, so sölle er denselben vermögen, imme dise summ zebezalen. Denne sölle er junker Hans Růdolff Meyen gepiettenn, minen herren innert acht tagen die gwarsamme umb ermeldte herrschafft by vermydung irer ungnad ze überantworten. Herrn Amman soll anzeigt werden, mine herren lassind inne by syner protestation belyben, werdind aber mit diser sach fürfaren.

StABE, A II 298, 363.

Druck: RQ Bern IV 786 Nr. 191 s.

c. Bern drängt auf Übergabe der Strättliger Urkunden

1594 Mai 17. Bern

Vor SchuR von Bern. Questor Sager und tribuni söllend den Meyenn die brieff und gwarsammen umb die herschafft Strättlingen, Thierachern und anderen her Wolffgang Meyen angeschlagner gûteren abnemmen, die umb Strättlingen behallten, die andren[1] aber gemeltem junker Wolffgang Meyen uff ein inventarium übergeben.

StABE, A II 298, 392.

Druck: RQ Bern IV, 786 Nr. 191 s.

BEMERKUNG

Eine ausdrückliche Unterstellung der neu erworbenen „Herrschaft" (Gericht) Strättligen unter die Amtsverwaltung des Schultheißen von Thun durch die bernische Obrigkeit fehlt. Offenbar war dies dem Rat von Bern im vornherein klar, wie der schon vor dem Kauf gefallene Hinweis, dass Strättligen dem schloß Thun wol gelegen *sei (siehe a.), ahnen lässt. Es war auch die Amtsverwaltung Thun, die den Kauf zu finanzieren hatte (siehe b.).*

[1] *Bei dieser Transaktion um die „Herrschaft" Strättligen wurde allein das Gericht Strättligen, nicht aber das zur Herrschaft gehörende Gericht Thierachern an Bern verkauft.*

597. Herrschaft Oberhofen. Fallbezug und Konfiskation von Täufergut sind Vorrechte der Obrigkeit, nicht des Twingherrn

1595 April 3. Bern

SchuR von Bern urkunden: Demnach sich Baltasar Fruttinger zů Hilterfingenn ein zydt dahar in der töüfferischen unghorsamen sect hat sprächlich befindenn laßenn, allso ein herschafft Oberhoffenn inne darumb beclagen und ein urttell vorderenn můßenn und dan die recht[-] und urttellsprächer bestanden, wyter sin Frutigers gůtt halbenn dan umb uffgeloffenen costenn zůerkennenn, sonnders unns umb rhat angesůcht etc.

Das wir daruff erkent: Sittenmal die mandaten der töüfferenn und ires verdienens halben von unns oberkeit und landtsherschafft ußganngen und die twingherren umb sachen, so hoche mandaten betreffent, kein vall noch confiscation habenndt, so sölle es deß costenns halb einmall by der rechten urttel blybenn. Sy söllindt aber gemelts Fruttingers hab und gůtt uff unnserenn wyteren bscheyd inn verpott blyben laßen und davon dem junckeren nützit zůbekennen. Es mag ouch gemelts Fruttigers witwen unserem rhat ohne schadenn und so lang sy in unser ghorsame verharret, die gůtter buwen, ohne der junkern yntrag und widerredt. *Datum.*

StABE, A I 360, 451.

598. Gericht Strättligen. Bestätigung des neuen Landrechts der Herrschaftsleute sowie des Pfandrechts durch Bern

1595 Dezember 6. Bern

Die Herrschaftsleute von Strättligen legen SchuR von Bern ein mit deren Genehmigung schriftlich abgefasstes neues Landrecht und Gerichtsordnung vor mit der Bitte, diese nach unserem gůttachtenn zeverbeßeren und dann ouch zebestättigenn. *Im Auftrag von SchuR begutachten und verbessern Deutschsäckelmeister und Venner die Vorlage und erläutern nun die verbesserte Fassung vor dem Rat:*

[1] Niederlassungsordnung für Zuzüger

[1.1] Derenhalb, so fürsatzes und willens sich inn berůrte herrschafft Strättligenn hußhäblich niderzelaßen und aber ußerthalb unser landen und gepieten daheimmen wärendt, da söllenn die bemelten herrschafft lüth nitt gwalt noch macht haben, einichen derselben ohne unser vorwüßenn und bestättigung zů einem landt[-] und hinderseßenn uf noch anzenemmen, sonder den und dieselben mitt fürschriftlichem schynn jeder zyth für uns wysen, aber doch keinen, so uns und den unseren harnach beschwärlich sin und uffallenden möchte oder der zůvor sin ehrlich manrecht sines gůtten nammen und gůtten lümbdens nitt ußgebracht hette.

[1.2] Wovehr aber ein sölicher ußlender obgehörter maßen und gestalt uf und angenommen wurde, der soll erstlich für sinen inzug erleggenn ein hundert pfund pf.; davon soll uns der halb theill und der ander vorgenamter gmeind heimbdienen und ußgericht wärdenn. Wann er ouch begärenn wurde, mitt roß und rindt der gmeindt allmenden und veldtfartten zenutzen (die aber inn vorgeschribnem inzug nitt vergriffenn sin söllen), soll derselbig von jedem roß oder houpt rindt veech x lb. für das allmendt recht erleggenn und sovil vychs er winterenn, denen mag er ouch almendt recht erkouffen, sovehr das er sich der ordnung, der almänden besatzung halb gemacht, underwärffenn und sich deren gemäs verhaltenn und nachkommen wölle.

[1.3] Wann aber obgehörter wyß ein Eydtgnoß zů einem landtseßenn uffgenommen wurde, der soll 40 lib. pf. für den inzug zůerleggenn schuldig syn, davon der halbtheill uns und der ubrig theill einer gmeind vervolgenn soll.

[1.4] So aber ein anerborner oder hievor angenomner underthan, so schon in unseren landen und gepietten geseßenn, sich by obgedachter gmeind inkouffen welte, der soll für sinen inzug erleggen 20 lb. pf., allso uß und abzetheillen, wie vorstatt.

[2] Ordnung bezüglich Neubauten und Handänderungen bei Gütern

[2.1] Der nüwen hoffstetten halb haben wir geordnet, das weder inneren noch ußeren kheine derselbenn ohne unser besonderbare vergünstigung erloupt, sonder die begärenden jeder zyth von der gmeind mitt gloubwürdigem schyn für unß gewisen werden söllendt.

[2.2] Denne der gůtterenn halb, so von inneren oder ußeren verkhouft worden, söllendt und mögendt andere ynseßen, ob sy des khoufs zug begärendt und die koüffer denn verkoüfferenn mitt sibschafft nitt verwandt wärenn, jar und tag rächt zů dem kouffzug haben, jedoch das sy verluth unser statt satzung den köüffer von costen wysindt.

[3] Pfandrecht

Demnach inn bezüchung der schuldenn soll ein solliche grichtliche ordnung ghaltenn werdenn:

[3.1] Erstlich welche person inn bemelter herschafft nach verschynung des bestimpten tags der bezalung sin schuld bezüchenn will, der sölle dieselb erstlich fründtlicher wyß vorderen, wo dann imme bezalung ervolgt, mitt heill. Sonst mag er sinem schuldner durch denn weybell imme pfand zestellen anmůten laßen, deßen sich dann der schuldner nitt widrigenn, ouch der schuldvorderer inne mitt recht dahin zetryben verbunden syn soll.

So dan die darschlachung beschechenn, söllendt die pfender die nechstenn acht tag darnach sicher stan. Nach verschynung aber derselbigen soll der glöübiger die fürgeschlagnen pfänder durch die von einem schultheißenn[1] harzů verordneten und beeydteten schetzer wirdigenn und schetzen laßenn. Nach beschecher schatzung söllendt dieselben noch acht tag lang zů der widerlosung zůsampt dem schetzer lhon [!] blyben, es sie umb schulden, wie und welcher gstalt die ufftryben syn möchtenn.

Sömliche schatzung soll aber für dritt theill und houptgůtt beschechenn. Da, so die losung nitt bescheche, alldan ander gethanen und gegebnen schatzung der dritt theill abgan und dem glöübiger umb die übrigen zween theill der schatzung verblyben sölle.

So aber der schuldner umb gychtige schuld sich der darschlachung der pfenderen speren wurde, soll und mag unser amptman zů Thun[1] im sölches erst mal by dryen, zum anderenn by sechs und zum dritten by nün pfund pfennigen gebietten laßenn. Wer aber darüber sölichs nitt wurde erstattenn, alldann soll der schuldner gfencklich inzogenn und wir siner ungehorsamme bericht werden.

[3.2] Zum anderenn wann der glöübiger pfender vorderte, soll der schuldner imme vorab küe, stierenn und ander rindtvich, darnach andere varende hab und demnach hußrhat, letstlich aber huß, hoff, acher, matten darschlachen.

[3.3] Zum drittenn betreffend die schuldenn umb spruchgelt, lidlhon, kruttzins, weydlon, hußzins oder sonst zinsenn, darumb nitt verschribne recht wärenn, umb sölche soll die schatzung umb zwifach houptgůtt ergan.

Aber in bezüchung der boden zinsen, zehenden, herrschaft rechtenn, ouch zins und schuldverschrybung, darumb underpfänder ingesetzt sindt, die söllendt nach herrschafft[-], bodenzins[-] und zehendenrecht und vermog uffgerichter brieffen und gwarsammen ervertiget werdenn.

[3.4] Zum vierdten wann der schuldner dem glöübiger an vich feißte hab darschlůge, so die schetzer für solches erkandtenn, soll daßelbig glych wie ouch khorn und anders getreydt, item wyn, saltz, ancken, molchen und derglychenn

äsige spys, wie khouf und louf ist, doch umb etwas geringers allwegen nach gestalt der sachen für bar gelt geschetzt und der glöübiger sich darwider nitt stellenn, sonder deßelbigenn sich ersettigen. Doch mag khorn und haber, so es der schuldner begert, wie von altar har zů märckt gefůrt wärdenn.

[3.5] Zum fünftenn wann einer im gricht geschatzte pfänder hätte und die schatzung in glychem wärtt wäre, soll syn gelten die von imme nemmen und an der schuld sovil abgan und bezalt werden. Wann aber die pfender mehr dann ein tag und nacht geschetz[t] standentt, soll der glöübiger gwalt habenn, die anderfhart schetzen zů laßen. Wovehr aber beyd theill, der glöübiger oder schuldner, sich der schatzung für beschwärt hieltendt, mag der erclager die schetzer ermanen, die pfender zum dritten mal zeschetzen, das er dann by der letsten schatzung bestan sölle. So aber der beschwärte theill nitt erwinden welte, mag er die schatzung an einen schultheißen zů Thun oder sinem statthalter züchen, der dann (vor siner lütterung) die geschwornen schetzer darüber anhören. Und was er dann erkendt, daby es ouch belybenn soll.

[3.6] Entlich wann jhemandts verheißen, kouffen, verkouffenn und marckten wurde wider grichts bruch und recht, soll der uberträtter, so offt das zůbeschulden kompt, umb dry pfund pfennigen von einem schultheißenn gestrafft werdenn.

SchuR haben die von Säckelmeister und Venner verbeßerte ordnung *gutgeheißen und sie den Untertanen und Herrschaftsleuten von Strättligen ausgefertigt und besiegelt zu Handen gestellt. Datum.*

StABE, A I 360, 596–600 (Druckvorlage). ***Original:*** *StadtAThun (BurgerA Strättligen), Pergamentheft 18,5 x 30 cm, bestehend aus 3 Diplomen, 10 von 12 Seiten beschrieben, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel an Seidenschnur.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 401, 251–258.*

BEMERKUNGEN

1. 1609 Juli 3. Vor SchuR von Bern lassen sich die Vertreter der underthanen der gmeind *Strättligen darüber vernehmen,* wie sy vonn frömbden und ußeren tauwnerenn mithin angesprochenn und ersůcht werdindt umb ir dorffrecht, welches ohne zwyffel dahar kommenn und fließe, das der inzug gar schlecht und gering. *Sie bitten um Erhöhung des Einzuggeldes, was ihnen wie folgt bewilligt wird:*

[1] Wann ein frömbder ußlendischer vonn ira, der gmeind, vermog ires hievor geschribnen lanndtrechtsbůchli uff und angenommen wirt, dz sy vonn einem söllichenn ij[c] ℔ pf.[a] zů inzug nemmen und bezüchen möge, dergestallt, dz der halbtheil unns und der ander ira, der gmeind, zů nutz heimdienen sölle.

[2] Wann nun der, so allso angenommen, begeren, mit roß und rind der gmein allment und veldfharten zenutzen und nießenn und er es erlangen wurde, sölle er der gmeind für söllich allmentrecht vonn jedem roß und rindvech zwentzig pfundt pf. zeerleggen und zebezalen schuldig und verbunden syn.

[3] Wann ein Eydtgnoß by inen vorgehörter gstalt uff und angenommen wirt, sölle der selb lxxx ℔, den halben theil zů unseren und den anderen zů der gmeind handen erleggen und bezalen.

[4] So vil unsere underthanen betrifft, die by inen inzesitzen begerendt, wan nun ein söllicher angenommen wirt, sölle er für den inzug xxxx ℔ bezalen und dann derselbig getheilt werden, wie vorstadt. *Diese* vergünstigung *gilt auf Widerruf [...] (StABE, A I 363, 312 f.; Original: StadtAThun*

(BurgerA Strättligen), Nachtrag im Pergamentheft des Landrechts von 1595, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel an Pergamentstreifen an der zweitletsten Seite befestigt).
2. 1669 Juni 19. Erneute Änderung der Niederlassungsgebühren auf Begehren der Gemeinde Strättligen. Ein Fremder und Ausländer zahlt bei seiner auch vom Vogt von Oberhofen erlaubten Niederlassung 400 Pfund Pf.; ein Eidgenosse 160 Pfund Pf., ein bernischer Untertan 80 Pfund, die je hälftig an den Vogt und an die Gemeinde gehen.

[1] Dabey ist gemelter gemeind nachgelaßen worden, bedeütes einzuggelt gegen vermöglichen und bemitleten persohnen, ie nach ihren mittlen, noch umb ein mehreres zu steigeren, jedoch wie hievor mit consens ihres ambtmans und daß der halbe theil gleichmäßig ze ihr gnaden handen entrichtet werden solle.

[2] Betreffend das allment-recht und nutzung der weidfahrten solle ein ieder neü eintrettender dorffsgenoß für selbiges der gemeind geben und erlegen von iedem stuck vieh, es seye ein rind oder pferd, viertzig pfund pf. Im ubrigen aber soll dises landrecht und grichts-ordnungsbüchli bey seinem inhalt und kräfften verbleiben und gültig gehalten und beobachtet werden, jedoch nicht länger als ir gnaden solche ordnung für gut und nutzlich halten und erkennen werden, maßen hieran zu enderen nach vorfallenheiten und gutachten vorbehalten worden. *Datum.* Johann Conrad Mathey, seckellschreiber *(Original: StadtAThun (BurgerA Strättligen), Nachtrag im Pergamentheft des Landrechts von 1595).*

[1] *Eine offizielle Zuteilung des Gerichts Strättligen zum Amt Thun durch Ratsurteil fehlt, doch erscheint Strättligen in diesem Dokument klar als ein dem Schultheißen (Amtsmann) von Thun unterstelltes Gericht.*

[a] *Ursprünglich klar* ij^{c} *= 200; nachträglich weniger klar korrigiert in* ij^{c} *= 150.*

599. Herrschaft Oberhofen. Bewilligung einer Hufschmiede gegen den Einspruch der Thuner Schmiede

1603 Februar 22. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach kurtzvergangner tagen die meyster huffschmidt handtwercks zů Thun vor uns erschinnen und uns beschwärlicher clagender meynung fürgebracht, angezeigt und zeverstan geben, wie das *Diebold von Erlach, BvBern und Herr von Oberhofen,* imme fürgesetzt, ein schmitten daselbs zů Oberhoffen buwen zelassen, wölliches inen aber zů grossem nachtheill, abbruch und verschmelerung ires handtwercks insonderheyt aber abschnydung irer wyb und khindenn narung gereichen und dyenen wurde, die sy sonst ohne ir handtwerck nit erneeren noch fürbringen mögindt. So sye es ouch der fryheyt[1], so wir inen vor jaren gegeben, zewider, dann in derselben gemeldet werde, das nyemandts eyniche nüwe schmitten ufrichten noch buwen sölle, der nit das schmidthandtwerck geleernet und deßelben könnendt sye etc. Derwegen uns underthänig gepätten, wir wölten sy by derselben gegebnen fryheyt schirmen und verblyben laßen. Daruff wir sy ein mall mit irem uns erscheinten brieff zů heimb gewisen.[2]

Enzwüschen und darnach *erschien auch Diebold von Erlach zur kurzen Berichterstattung vor SchuR und bat,* inne mit angefengtem werk fürschryten

zelaßen, wie er deßen krafft syner brieffen und siglen zethůndt woll befůgt sye. *SchuR beauftragten darauf Säckelmeister Michel Augsburger und die Venner um Vernehmung der Parteien und deren Rechte und Informierung der Behörde.* Wan nun daßelbig uff hütt beschechen und wir noch beßer verstanden, was gesagten thwingherren zů Oberhoffen bewegt und verursachet hat, ein nüwe schmitten daselbs ufrichten und buwen zelaßen, namlich das weder an demselbigen orth noch daherumb kein schmitten sye, also das wann die dorffseßen, landt- und herrschafft lüth nur ire kärst oder andere geringe arbeyt zemachen und zeverbesseren gehept, sy gan Thun oder anderschwohin gan und hiemit ir zyth verliggen. Deßglychen wan iren rossen und pfenwerten ettwas prästens zůgefallen sy, also wyth zun schmiden louffen und ettwan so lang warten můssen, das sy zun zythen umb die pfenwert kommen syent, wöliches inen hochbeschärlich und gar unkomlich sin wölle. Deßwegen er sinen herrschafftlüthen zů Oberhoffen bewilliget, ein nüwe schmitten daselbs zebuwen, vermeinende, deßen krafft eines sehr alten, durch rhät und burger diser statt umb dieselb herrschafft Oberhoffen gegebnen erscheinten khouffbrieffs woll befůgt zesin, verhoffende, er sölle by demselben geschirmbt und gehandthabet, ouch nit minder dann andere unsere burger, denen in iren herrschafften schmitten zebuwen inbewilliget und zugelassen worden sye, gehalten werden. Dargegen ouch gehört, was gesagte schmidt von Thun nochmalen angezeigt, wie sy schon zůvor gethan und hieoben vermeldet [...]

Nach Verhörung der Parteien und ihrer Schriften sowie des Kommissionsgutachtens urteilen SchuR:

Diewyl die schmitten zů Thun denen zů Oberhoffen als ouch denen zů Sigrißwyl gar unkomlich und wyth entglegen, ouch zun zythen, wen iren pfenwerten etwas prästens widerfahren, ehe sy dieselben gan Thun zur schmitten bringen mögen, darumb kommen sindt, derwegen inen ein schmitten hoch von nöthen, ouch nutz- und thůnlich ist, zů dem bemelter herr zů Oberhoffen hoche und nidere gricht hatt, ouch anderen hievor, welliche derglychenn herschafften gehept, schmitten zebuwen erlöupt worden und dann der besagten schmiden von Thun fryheyt allein die stümpler, so das handtwerck nit gelernet haben, berürt, das dieselben einiche schmitten ohne unser erlouptnus buwen söllen, daby ouch gemeldet, das solliches allein bestan sölle, so lang es uns gevallen wurde, laßen hiemit zů, bewilligen und erlouben imme, das er ungehinderet der schmiden zů Thun und anderer, ouch mencklichs intrag daselbs zů Oberhoffen in siner herschafft woll ein schmitten ufrichten, buwen und anstellen möge, als er deßen sonst vermog obangezognen alten khouffbrieffs wol befůgt und mächtig gewesen wäre, jedoch mit dem anhang und erlüterung, das gesagte von Oberhoffen sölche schmitten, wann die erbuwen ist, nit mit knechten oder stümpleren, die das handtwerck nit gelernet habindt, versechen oder das ettliche sonderbare persohnen iren besonderbaren nutz, gwün und genyeß damit bruchen, sonder das sy eerliche, redliche meyster, so das handtwerck gelernet und deßelben könnendt, ouch unser angenomne geschworne und beeydete underthanen syendt, anstellen und harzů gebruchen söllindt. By wellicher unser concession, nachlaßung und

bewilligung wir vilgesagten herren von Oberhoffen und sine herrschafft lüth, so veer sy disen gedingen geläbendt und nachkommendt, verblyben lassen, ouch schützen, schirmen und handthaben wöllen, wie sich gepürt und die nothurfft ervorderet. *Urkundsvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 48,5 x 32 cm, Siegel fehlt, Siegelbefestigung ist ausgeschnitten, die Urkunde somit kanzelliert. StABE, A I 362, 54–57.* ***Abschriften:*** *StABE, 1. A I 403, fol. 31v–35; 2. CIb Nr. 152, 158–164.*

1 *Betrifft die Privilegierung des Thuner Schmiedehandwerks von 1574 (s. Nr. 121).*

2 *In der Ratssitzung vom 8. Februar 1603 bestätigen SchuR von Bern den Schmieden ihre* provision *von 1574,* vermag das kheine landlüt daselbst harumb one ir gnaden vorwüssen und consens nüwe schmitten uffrichten söllen. *Es sollen daher* die von Oberhofen ires vorhabens abgewysen, jedoch dem twingherren dises orts nachgelassen sin, so er vermeint, hierin interessiert zesind, sine beschwer ursachen ir gnaden zeerlütteren *(StABE, A II 316, 55).*

600. Strättligen. Einkauf der Familie von Erlach als Besitzerin des Hauses Schadau in das Landrecht (Allmendrecht) der Gemeinde

1606 Oktober 24

Nachdem Junker Franz Ludwigs von Erlach, BvBern, Herr von Spiez und derzeit Schultheiß von Burgdorf, vorfarenn synes huses Schadouw [...] hievor etlichenn vilenn und langen jarenn zůgedachtem huß Schadouw rechtsame von einer gemeindt Strädtlingenn als inn wun und inn weid, inn holtz und inn velldt, inn allmenntten, wie es domalenn inn altem wesenn und gelegenn gesyn, gehept, wyl und aber jetzanzogne gmeind sölliche habennde rechtsamme harnach nach und nach ergrösseret und also mitt vilfalltigenn costenn flyß, müy und arbeit, dann es aber hievor gewesenn, umb vil erbeseret und damitt merckennlichenn costenn erlitten, do aber wolgemelltes junckherenn vorfarenn und die innhaber gedachtes huses bißhar still gestannden und an die besser- und gröserung irer allmentgütterenn nützit ußgricht noch bezallt, derohalbenn sittenmal genampter junckherr sölliche rechtsame zů synerem huß Schadouw ouch glychförmig, wie ein anderer hinderseß irer gemeind, zebesetzenn und zenutzen gemeint, inen gantz zů beschwerlich zsynn bedunckt, vermeinende, billich synn, er sich ouch verner deßhalben mitt inen umb gepürenden ynzug pfennig setzen sölle.

Und als nun *Junker von Erlach* als ein hochverstendiger disere ire anmůttung und billiche erachtung sich nitt geweigeret, sunders ganntz fründtlich und gůttwillig neben volkomner erleggung und abrichtung gedachts ynzug pfenigs begeben und erzeigt mitt begerenn, ime nun volkomennliche besitzung, ohne einiche vernere verspeerung, zů synerem huß Schadouw mittgetheillt und versprochen werden sölle.

Und wann nun die eersammenn Niclaus Blöüwer, statthallter, und Bendich Weidennlich, seckelmeister, als innammen und zůhanndenn einer gemeind an-

zognen grichts Strättlingen obgenamptes *Junkers* deß inen darfür ußgerichtenn ynzug gellts volkomen empfangen habenn, wol content und zů gůttem fridenn gestellt sinndt, also haben gedachte statthallter und seckelmeister ußbevelch und innamen obluth imme, *Junker* (zů handen synes huses Schadouw) glyche rechtsamme nach volgender gestallt zegebenn versprochen.

Namlichen so soll *der Junker und* syne eerbenns nachkommen zů *seinem Haus Schadau* gemeind, theil und gewonnliche rechtsame inn wûn und weydt, in holtz und inn velldt, inn allmendten und súnst aller anderer gemeinsame und dinge, damitt ire dorfgemeinndt vonn alter gůtter sicherenn gewonnheit begabet und umbsechenn syn, bißhar darzů erkhoufft und gebesseret habenn möchten, nun fürohin nach gepür und dises irenns gricht sitt, brûch und gewonnheit glych, wie ouch andere hindersesen, jetzunder so wol als harnach und harnach als jetzunder zebesetzen, zenutzen und zeniesen gwalt und unverhinderete macht habenn, doch das es syne erbenns nachkomen oder diejenigenn, so dasselbig huß inn irem namen als ire ordenlichen dahingewittmetten lechenlüth besitzenn möchtend, sich ouch allen gepürenden beschwerdenn als inn tällen, stürenn, gemeinen wercken und was dero dingen meer were, so wol als ouch andere hindersessenn bestes flysses sich und also lieb und leid mitt inen hallten.

Im vāl und aber *der Junker* oder deßselbigen eerbens geschlecht und nachkommenn das huß Schadouw mitt verkhouffenn, tuschen, märten oder sunst anderer gestallt bester irer gelegenheit nach uß iren inn frömbde hend und geschlechte khomenn liessen, ist vonn beidenn theillen ußtruckennlich hierinnen vorbehallten: Das alldann vorgedachte zůgelasne vergünstigung deß huses Schadouw ietz erlanget lanndrecht uffgehept werden und sich die frömbdenn besitzern anderfart mitt einer gemeindt Strättlingen irenns gefallenns setzenn söllend. *Statthalter und Säckelmeister versprechen namens der Gemeinde, dass Junker von Erlach und sein Geschlecht ohne weiteres Einzuggeld zum Landrecht zugelassen ist. Urkundsvermerk. Siegler: Kaspar von Graffenried, BvBern, Schultheiß von Thun. Datum. Schreiber:* Hans Jost Düntz, notarius.

Original: *StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 25 Nr. 14, Perg. 49 x 34 cm, angehängtes Siegel abgeschnitten.*

BEMERKUNG

1609 Oktober 22. Hans Oswald, Ammann von Oberhofen, erwirbt Mühle, Reibe, Stampfe und Mattland in Strättligen und kauft das Landrecht der Gemeinde für diese Mühle (Originale: StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 25 Nr. 15 und 16, zwei gleichlautende Pergament-Urkunden zum selben Geschäft).

601. Strättligen. Streit um die Wehrbauten an der Kander zwischen Nachbargemeinden

1615 Mai – 1641 Februar 2

a. Gegenüber Amsoldingen, Stocken und Höfen

1615 Mai (uf meyenn). *Thun*

Rudolf Renno, Venner und des Rats von Thun, als erwählter Obmann, Wilhelm Kupferschmid und Jörg Scherz, Stadtschreiber, beide BvThun, urkunden als erbetene Schiedsleute im Streit zwischen den Gemeinden Strättligen und Amsoldingen, dieses mit Zutun von Stocken und Höfen, vertreten durch ihre namentlich genannten Vertreter, von wegen des schwellens by der Khander ob dem Ansoltingen stäg, da sich ein gmeind im gricht Strå̊ttlingen erklagt, wie das ire gegenpartth als ire nachburen im gricht Ansoltlingen [!] inen nit wie ire altvordren mit hilff des schwellens zůstandint, wie sy aber schuldig und verbunden und das von alterhar beschächen sye, das wo sy iren stäg und die wägsame erhalten wöllint, sy ouch ir best (wie ouch ire fromen altvordren gethan) thůn und das an alles weygren erstatten, hoffent und thrúwent derhalben, sy söllint darzů ermant und gehalten werden.

Dargegen die von Ansoltingen, von Stocken und uff den Höffen ingwendt und anzeigt, sittenmal und diewyl sy täglich disen stäg bruchen mů̊ßindt und also den nit wol khönnen laßen ergan, derhalben syendt sy nie unwillig gsyn wie ouch noch nit iren lieben und gethrüwen nachburen uß dem gricht Strättlingen hilff zů leisten und zů schwellen, damit sy das waßer under dem stäg hindurch zů louffen erhalten mögintt. Allein beschwären sy sich des, das sy inen zůvil und wytt uffen zů schwellen zů und anmůttindt. *Die beiden Gemeinden legen ihren Streit vor die Schiedsleute, die nach eingenommenem Augenschein und Verhörung der Parteien entscheiden:*

[1] Die Parteien sollen versöhnt sein und sich nachbarlich vertragen.

[2] Denethin so söllent die von Ansoltingen und uff den Höffen mit roß und wägnen und die von Stocken mit darzů ervorderlichem werchzüg einer gmeind von Strättlingen von der brüg oder stäg uffen untzit an das ober flů̊li bim sarboum gegen den großen stein, so ännenfür an der Stäghalten ligt, helffen schwellen besten ires vermögens, damit das waßer under dem stäg durch synen louff und runß behalte, inen der stäg nitt enttnomen und dahar wytteren schaden daruß entspringen möge.

[3] Was dan für das flů̊li hinuf schwellens manglet, söllent die, so die wäßrung bruchent, ein andren helffen machen und söllent hiemit beidersytts wolvereint, verricht und betragen einandren alle nachbürliche trüw erzeigen.

Die Gemeinden nehmen das Schiedsurteil mit Dank an und versprechen, es zu halten und dagegen nichts zu tun. Jede Gemeinde begehrt eine Urkunde, besiegelt durch den Obmann. Datum. Schreiber: Hans Bürckhi.

Originale: *A. StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 25 Nr. 17, Perg. 33 x 30 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt; B. StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 33 x 30 cm, Siegel in Holzkapsel (ohne Deckel) angehängt (Pilzschäden).*

b. Gegenüber Thierachern und Thun

5 ***1619 April* (im aprili)**

Ein Schiedsgericht unter dem Schultheißen von Thun als Obmann entscheidet im Streit der Gemeinden Thierachern und Strättligen wegen schwellens an der Khander:

[1] Die Parteien sollen versöhnt sein.

10 [2] Diewyl des schadens, der denen von Thierachren widerfahren, die schúpffschwellinen, damitt ire nachpahren das waßer uff ire sythen mitt schwahl getriben und gschüpfft, die fürnembste ursach sind, so söllen derhalben alle die schúpffschwellinen, so noch syn möchtend, besonders aber die, welche durch die von Strättligen gemacht worden, uff die erste glegenheyt hinweg gschaffet und 15 inskhünfftig kheyn schûpffschweli mehr by vermydung *mrgh* straff eygens gwalts weder durch die von Thun noch ouch die von Thierachren und Strättlingen gemacht werden.

[3] Wyl die alten ordnungen zůgebend, das in der Khander kheyne andere gattung schwelle als strychschwelinen gemacht werden söllen und ouch glöüb- 20 lich ist und das ansechen hatt, das man hiedurch einandren den minsten schaden zůfůge und nütdestweniger das waßer gnůgsamlich abweheren und in eynem fûrtt behalten möge, so ist gesprochen, das es dißes punctens halb by den alten ordnungen verblyben und kheyn theyl befůgt syn sölle, einiche andre gattung schwelle als strychschwellenen zůmachen.

25 [4] Sol mengklich verpotten syn, einiche fûchßschwentz (wie man sy nambßet) in die schwellinen zůhencken.

[5] Wyl die alten Khander ordnungen zůgebend, das man zů beyden sythen von dem Ansolthingen stäg an bis hinab zů der Khanderbrûgg schwirren oder pfäl schlachen und dieselben ouch behalten sölle, welche bedüten und anzeygen 30 söllen, wie wyt hinyn gegen der Khander man mitt dem schwellen fahren und wohin jede schwelle gerichtet werden sölle, und nun vor zytten sölche schwirren geschlagen worden, die man aber siderhar us farläßigkheytt zergahn laßen, also das man nitt wüßen mag, wo diselben geschlagen gsyn, ußgenomen zwo, deren die eine uff dero von Thun sytten by dem eynungzûn, die ander uff dero von 35 Thierachren sytten by den sarboûm grad gegenüber gestanden. Derwegen das ouch in dißem stûck der alten ordnung nachkhomen werde, so söllind ettliche verordnett werden, welche der Khander nach zů beyden sythen ortt und glegenheyt ußgangind, da inskhünfftig derglychen schwirren und pfäl geschlagen werden söllind. Und wo es dan dieselben thůnlich und erforderlich syn erach- 40 tend, da söllen ouch alsdan die schwirren geschlagen, mitt ingehouwnen krützen oder stärnen zeychnet und also von einem jar zum andren erhalten werden. Sölche schwirren aber söllen also geschlagen werden, das dieselben uff jeder sythen

einandren nach vom Ansolthingen stäg bis zur Khanderbrûgg in die grede gegen der Khanderbrûgg zů (so wyt man sölche grede waßers halb zwägen bringen mag) gerichtet und gestelt werdind.

[6] Wan dan sölche schwirren in oberlüterter form geschlagen sind, sol dan fürthin kheyn theyl gweltig syn, einiche schwelle für sölche schwirren in gegenwaßer zemachen. So ouch einicher theyl oder gmeyn zůschwellen verursachet wurde, sol dieselbe sich so wyt müglich beflyßen, die schwelle in alle grede zůrichten, also das sy von der nechsten oberen schwirren müglichster richtige nach uff die nechste undere schwirren seche.

[7] Die von Strättlingen söllen ouch die steihnen, damitt sy den bewüßten gießen verlegt und also das waßer mitt schwahl uff die von Thieracheren geschwelt, us denselben gießen hinweg rûmen und inskhünfftig den gießen laßen offen stahn.

[8] Damitt das waßer desto mehr in die mitte des fûrts möge gebracht werden, söllen die von Thierachren durch den khopff oder erhöchtes grien, so by demselben gießen ist, fürderlichst ein graben uffthůn und söllen die von Strättlingen inen hierin hilff leysten und sol sölcher graben in erforderlicher wythe uffgethan werden.

[9] Damitt man das waßer desto lychtlicher in der mitte des fûrts behalten möge und daßelbig an der einen und andren sythen desto minder schaden thůye, söllen all dry gmeynden Thun, Tierachren und Strättlingen verbunden syn, ein jede gmeynd, namlich so wyt als sy zůschwellen schuldig, zum jar einest[a] den fûrt der Khander als wyt müglich zůrûmen, die großen steynen, röhn und grüts us dem fûrt hinweg zethůn und an den pörteren uff einandern zelegen, damitt das waßer dardurch gehindert und abgehalten werde.

[10] Entlich wan man also jerlich den fûrt rûmpt, söllen alldan ouch [b–]durch gwüße personen, die ein jede der obbemeltenn gmeinden darzů verordnen sol, die schwirren bsichtiget werden. Und so man funde, dz einiche durch das waßer hinweg geflötzt oder sonnst unnütz worden, sol die gmeind, uff dero sytten die selben gsin, als bald andere schwirren anstatt der altenn schlachenn und uffrichtenn laßenn. Actum als obstadt [...][–b]

StABE, Urbare Thun 4 (1591), fol. 515–517.

c. Gegenüber Thierachern

1641 Februar 2

Johann Rudolf Zeender, Venner, Niklaus Lombach und Jakob Grüser, alle des Kleinen täglichen Rats der Stadt Bern, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen den Gemeinden Thierachern, Klägerin, eines-, und Strättligen, Beklagte, andersteils, von wegen der wasserleytung und schwellens der Cannder, welche zwüschen beyder gemeinden ehehafften iren runß und lauff hat, deren sy, die parteyen, sich nit vereinbaren können [...] *Die Gemeinde Thierachern klagt mit*

ihren namentlich genannten Vertretern gegen die Gemeinde Strättligen, wie das sie von Strettlingen underthalb dem Ansoltingen stäg ihre schwelle nicht allein wyt usserthalb die ordenlichen geschlagenen schwirren, by welchen die schwellinen stehen söllen, hinuß gesetzt, sondern auch daselbsten thannen (oder wie mann sie nambset) fuchßschwänntz yngehänckt. Item nechst obenthalb dem eynung zuhn gegen dero von Thun allment ein schupffschwelli gesetzt und geschlagen, welches alles dem zwüschen inen, den parteyen, im *April 1619*[1] deß schwellens halber geschechenen vertragßpuncten, wie solche im schloß urbar ynverlybet, gentzlichen zůwider und entgegen seye. Und sitenmahl nun wegen des durch ein gemeind Strettlingen gethanen überschwellens, das wasser seinen runß und lauff mit schwal gegen und uff dero von Thieracheren ehehaffte genommen und inen dannenhero grossen schaden widerfahren. So hoffind sy, ein gemeind Strettlingen sölle schuldig und verbunden syn, nicht allein inen von Thieracheren daß wasser, so wegen angedeüter überschwellung us seinem alten furt kommen, widerumb abzůnemmen und solches in alten runß und louff zů richten, sonderen ouch den inen widerfahrenen und zůgefůegten schaden sambt dem costen zů ersetzen [...] *Dagegen sprechen die Vertreter von Strättligen,* wie das sy gantz nit gloubind, daß sie inn einichen weg wider *die Abmachung von 1619* gehandlet, zwar seye nit minder, dann das sy besagte schwelle underthalb dem Ansoltingen stäg umb etwas für die gesetzten schwirren gegen das wasser hinuß gesetzt. Es seyend aber die schwirren uff ihrer syten *gemäß einer Verordnung* nit gnůgsamm hinuß gegen das wasser gesetzt, sondern mit schlachung derselbigen schwirren etwas verwirrung geschechen, begerind allso, das solche schwirren [...] geschlagend werdind. Anlagend dann die yngehänckten thannen oder fuchßschwentz und vermeinte schupffschwelli, welche aber uff dero von Strettlingen eygenem lannd stande, habind sie dieselbigen, wyln das wasser seinen lauff uß ursach einer durch die von Thieracheren wider sy gemachten schupffschwelli starck gegen ire von Strettlingen allment genommen, uß noht und zwang ynhäncken und schlachen můssen, damit ira wie ouch dero von Thun allmenten vom wasser nit gahr verfůrt und beschediget werdend, dann sy schuldig, einer burgerschafft von Thun diß wasser by der march by dem eynung zun, so wyt müglich ohne schaden an die hannd zů geben. Vermeinind, deßwegen söllind denen von Thieracheren hierumb nützit zeantworten schuldig syn, sondern ledig und die von Thieracheren inen umb den costen zůerkennt weren.

Nach eingenommenem Augenschein und nach Verhörung der Parteien entscheiden die Schiedsleute wie folgt:

[1] Die Parteien sollen versöhnt sein.

[2] Bethreffend den haubthandel, diewyl die alten Canderordnungen und sonderlich die *von 1619* zůgebend, daß zů beiden syten von dem Ansoltigenstäg biß hinab zů der Canderbrugg schwirren oder pfähl, welche bedeüten und anzeygen, wie wyt hinyn gegen der Cander mann mit dem schwellen fahren und wohin jede schwelli gericht werden soll, geschlagen, die selbigen ouch jederzyt erhalten werden söllind und zwüschen denselbigen schwirren die Kander aller grede nach iren runß und furt haben, welche schwirren zwar hievor g'schlagen worden,

mann aber solche schwirren siderhar uß fahrleßigkeyt etlichermassen zergahn lassen und auch hiemit die Cander iren runß und louff usserthalb angedeüten schwirren und den jenigen zúnn und marchen, alwo solche schwirren gesetzt syn sölten, genommen, allso das solch wasser einen ungraden louf gewünnen und nun die notthurfft erforderet, das mann andere schwirren in zil und march, wie solches angedüte Kanderordnung zůgipt, schlache und ouch die Kander in die grede in alten runß und furt bringe.

Deswegen so söllind etliche persohnen verordnet und ußgeschossen werden, welche mit hilff herrn Niclaus Bachmans, schultheissen zů Thun, im fahl sy, die parteyen, diser sach halb nit sonst des einen werden mögend, der Cander nach zů beiden syten ohrt und gelegenheit ußgangind, alda der glychen schwirren oder pfäl, wie oblut, vermog des schloß urbars geschlagen werden söllind und mit yngehouwenen crützen oder sternen gezeychnet und allso von einem jahr zum anderen erhalten werden. Solche schwirren aber söllend also geschlagen werden, daß die selbigen uff jedersyten einanderen nach von dem Ansoltigensteg biß hinab zum eynung zun uff die selbigen underen stehenden schwirren in alle grede gegen die Kanderbrugg zů, so wyt mann solche grede wassers halb zůwegen bringen mag [...], gericht und gestelt werden.

[3] Söllen beid gemeinden, Thieracheren und Stretlingen, einanderen fürderlich eheist [!] müglich helffen die köpff, uffgeworffen grien, röhn und grútt hinweg thun und rummen, ouch wo vonnöten gräben machen und die Kander widerumb inn alten runß in alle grede zwüschen die gedachten schwirren richten und bringen.

[4] Wann dann, wie oblut, solche schwirren [in] oberlüterter form geschlagen und die Cander zwüschen schwirren iren alten runß und furt hat, soll dann fürthin kein theil befůeget syn, einige schwelle für solche schwirren ußhin gegen dem wasser zemachen *gemäß der Ordnung im Schlossurbar*, namlichen das man ein zug zwüschen der schwelle und schwirren kehren möge. So auch einicher theyl oder gemeind zů schwellen verursachet wurde, soll dieselbe sich, so wyt müglich, beflyssen, die schwelle in alle grede zerichten, allso daß die selbige von der nechsten oberen schwirren möglichster richtige nach uff die nechste undere schwirren seche und düte.

[5] Diewyl die Canderordnungen ouch zůgeben, daß der Kander nach keine andere gattung schwellinen alls stryschwellinen gemacht werden söllen in betrachtung, daß mann hierdurch einanderen den grösten schaden zůfuegt und nútdestominder das wasser gnůgsamm abwehren und seinen furt erhalten möge. So ist erkent, daß es dises furtens halb by den alten Canderordnungen verblyben und kein theyl befůgt syn sölle, einiche anderen schwellinen alls strychschwellinen, alls jede partey gegen irer ehehaffte von einem schwirren zum anderen zůschlachen und ze machen.

Und dannothin soll jede gemeind in irem costen und mit dem holtz, so uff jeder syten stadt, uff ihrer ehehaffte und irem land wachßt, die schwellinen jederzyt machen und der gestalten werschafft erhalten, daß innskünfftig, nit wie hievor beschechen, schaden bescheche. Welche gmeind aber wider vorgemeinten,

hierin verlybete sprüchliche ordnung schwellen und handlen und der anderen gmeind hierdurch schaden zůfůgen wurde, soll alldan die gemeind, deren schaden geschechen, solches einem jewesenden schultheissen clagend fürbringen. Die selbige partey, so wider disere ordnung gehandlet, der claghafften gemeind den schaden ersetzen und bezahlen. Und damit mann das wasser desto liechtlicher in der mite des furts behalten möge und dasselbig an der ein und anderen syten desto minder schaden thůye, söllend beyd gemeinden, Thieracheren und Stret[l]igen, verbunden syn, ein jede gemeind namlichen so wyt, alls sy zůschwellen schuldig, zum jahr zweymahl, als zů ußtag und zů herbstzyt, den furt der Cander alls wyt möglich zůrummen, die grossen steyn, röhn und grütt uß dem furt hinweg zethůn und ann den pörteren uff einanderen zelegen, damit das wasser dardurch gehinderet und abgehalten werde.

Entlichen wann mann allso jährlich den furt rumbt, söllend alldann auch durch gwüsse persohnen, die ein jede der besagten gemeinden darzůverordnen söllen, die schwirren besichtiget werden. Und so mann fúnde, dz einiche durch das wasser hinweg geflötzt oder sonst unnütz worden, soll die gmeind, uff dero seiten dieselben schwirren gsyn, allßbald andere schwirren anstatt der alten schlachen und uffrichten lassen.

Bezüglich der Kosten: Da die Gemeinde Thierachern sich angedüter überschwellung ob denen von Stretlingen nit ohne ursach erclagt, deßwegen solle ein gmeind Stretlingen mit uns für unsere rytlöhn für ein tag abschaffen und den driten theyl dessen, so bim wirt an zehrung uffgangen, ouch bezalen, und der übrige costen, so jede partey erliten haben möchte, wetgeschlagen und kein party der anderen etwas costens zůentrichten schuldig syn [...] *Die Parteien nehmen das Schiedsurteil dankend an und geloben, dieses einzuhalten. Ihnen wird das Urteil unter den Siegeln der drei Schiedsleute ausgefertigt. Datum.*

Original: *StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 26 Nr. 21, Perg. 50,5 x 46 cm, alle drei Siegel in Holzkapseln angehängt.*

BEMERKUNG

1701 April 15. Hieronymus von Wattenwyl, des Großen Rats der Stadt Bern und Landvogt von Oberhofen, Albrecht von Graffenried, des Großen Rats und Schultheiß von Thun, urkunden im Streit zwischen den Gemeinden Schoren und Strättligen, vertreten durch Antoni Meyer, Statthalter, Hans Weideli, Säckelmeister, Niklaus Weideli, Schulmeister, Hans Meyer und Kaspar Bleuer, eines-, und den Gemeinden Amsoldingen, Höfen und Stocken, vertreten durch Peter Indermühle, Statthalter, Adam Hirsing und Hans Gottier, beide Weibel, Peter Tönet, Peter Hirsing, Adam Neuenschwander und Hans Niergart, andersteils, des schwellens halben an der Cander ob dem Ansoldingen stäg [...], indemme die partheyen der marchen, wie weit die andere parthey der ersten von besagtem stäg hinauff schwellen zůhelffen schuldig seye, nit übereinkommen könnten, zůmahlen die erstere partey inwendete, daß der *unter Venner Renno* aufgerichtete *Urteilsspruch vom 1615*[2] das ober flůhli bim sarboum gegen dem großen stein, so änenfür an der Stäghalten ligt, für marchen nammbse, welche sie deütlich zeigen könnind. Hingegen die andere parthey veranwortlichen anbrachte, daß sie noch vil nächere marchen under gleichen marquen zeigen wollend, so zweifelsohn die rechte march sein můße.

Alß habend wir eingangs vermelte ammbtleüth nach eingenommenem augenschein auch auf der partheyen alls unßeren ammbtsangehörigen reciprocierlich einwendungen und erdaurung dero brieff und sigel hin zu ihrem endtscheid erkennt und gesprochen:

Daß obwohlen voranzogner spruchbrieff nit under ihrem competirlichen richter aufgerichtet worden, wie es dennoch von bestens wegen, darby bewenden und in seinem währt und unwährt bleiben laßen wollend. Weilen aber weder auß selbigem und denen darinen einverleibeten marchzeichen noch auß abgelegtem bricht keine sichere und gewüße march hat können gefunden werden, allß solle denselben nun daß nechste flůhli, allwo ein marchstein, mit einem creütz bezeichnet, gesetzt ist und *72 Burgerklafter*[3] ob dem Ansoldingen stäg oder brugg staht und gegenüber ånet der Cander am Stäghalten rein auch ein stein mit einem creütz bezeichnet sich befindt, zu rechten marchhen gesetzt und geordnet seyn, allso daß die andere parthey der ersten biß dahin lauth voranzognen spruchbrieffs im schwellen behülfflich sein solle [...] *Datum. Schreiber:* Hans Ritschhardt, not., in Oberhofen *(Originale: A. StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 26 Nr. 29, Perg. 54 x 22 cm, die Siegel der Schiedsleute in Holzkapsel angehängt (Vorlage); B. StABE, OG Amsoldingen 1, Perg. 49 x 33 cm, Siegel der Schiedsleute in Holzkapsel angehängt.*

[1] *Betrifft das Urteil vom April 1619 (s. oben b.).*
[2] *Siehe oben a.*
[3] *Das Vermessungsmaß Bernklafter zu 8 Fuß maß 2,35 m (Dubler, Masse und Gewichte, 1975, S. 22); ein Burgerklafter ist mir nicht bekannt.*
[a] *Von einer zweiten Hand korrigiert am Rand:* zweymals, als zů ußtagenn und zů herpstzytt.
[b–b] *Eine zweite Hand trägt den Rest des Urteils samt einem Verzeichnis der Schwellen bzw. ihrer Abstände voneinander ein.*

602. Allmendingen. Anlage und Unterhalt eines Bewässerungskanals aus der Kander

1616 April 7

Der Statthalter und die ganze Gemeinde im Gericht Strättligen urkunden: Demnach und als dan ungfarlich vor sechs und zwentzig jaren *Hans Spani, Färber selig und zu Lebzeiten des Rats von Thun,* mit hilff etlicher unserer nachburen von Almendingen die waßerleyttung von der flů by der Kander nit ohne geringen und großen costen harin in das dorff Almendingen gfürt und gleittet, welches nit allein zu syn, herr Spanis sälingen, zweyn dozmalen inhabenden matten daselbst und unßren lieben nachburen von Almendingen, sonders ouch allen denen, so daselbst matten und gütter besessen, zu großem nutz greicht und dienet hatt, [...] habendt wir gmeinlich mit einhälem raht wytters daran gesetzt und mit großem costen, müy und arbeit es dahin gebracht, das wir all unsre gütter (so in der glägne sindt) damit wäßren und wol erbeßren mögen.

Nachdem darauf die Nachbarn, Schultheiß, Räte, Burger und ganze Gemeinde von Thun, dieses Unternehmen ebenfalls für nützlich und gut angesehen hatten, haben wir den houptgraben erwytret, die sweli bevestnet und mit gantzem gwaltt das waßer harin in ihre gütter gleittet, welches aber unns, einer gantzen gmeindt, mit vergrabung und verwüstung unser alment wie ouch zu

schwechrung unsers holtzes, so alda zů schwelinen, britschen, stägen gehüwen und verbrucht wirt, gantz beschwärlich uffahllen und in die lenge nit lidenlich syn wöllen. Haruff dan endtlich durch *Herrn Wolfgang Michel, damals Schultheiß von Thun,* mit hilff unpartiyscher herren und nachburen zwüschen uns, *der Gemeinde Strättligen und der Burgerschaft von Thun,* under andren articklen sprüchlicher wyß zu Schertzlingen in der kilchen erkent, erlütret und gesprochen:

Das ein jeder burger *von Thun* syne meder, so in disem wasserzůg glägen und die zu weßren gsinnet, des gnoß und theilhaftig syn wendt, ordenlich anngäben und unns von jedem mansmaad ein halbe müntz kronen (für almentt, holtz und veldt und was man von Almendingen ußen zur schweli, britschen, brüggen und stägen manglen möchti) entrichten und zustellen söllendt. Wie dann beschächen ist, also das wir deßelben mit inen, *der Stadt Thun,* wol content und zufriden sindt, derhalben sy und ire nachkomnen von allen stücken und matten, so in dyser wäßrung sindt, frey, quit, ledig und loß sagendt mit disem brieff.

Im gegentheil hat nun der ußpruch vermögen, das wir und unser nachkomnen zu ewigen zytten einer burgerschafft von Thun gnugsam holtz (doch zum unschůdlichesten zu houwen) zu erhalttung des wasserzugs, es seye zu schwelinen, zu brüggen, zu britschen, zu stägen, unzit gan Almendingen darthůn und gäben söllent, wie wir dan domalen glopt und versprochen handt, globent und versprächent ouch hiemit für uns und unser ewig nachkhomnen, sölches gägen *denen von Thun* war, vest und stätt ze haltten. *Währschaftsversprechen. Erbetener Siegler: David Fellenberg, Schultheiß von Thun. Datum. Zeugen (von anderer Hand am 11. Januar 1618 nachgetragen): Beat Gurtner, Statthalter von Steffisburg, und Ulrich Blank ebenda. Schreiber:* Hans Bürcki.

Original: *BAT, D 13, Perg. 34 x 29 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

Druck: UbT 552 f.

603. Hilterfingen. Zulassung einer Sinne auf Begehren der Gemeinde

1618 August 5. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Über syn schryben, betreffend deren von Hilterfingen begären einer sinni, vermelden, diewyl die von Thun sich darwider nit setzend, es ouch ir gnaden unnachtheilig, so wellind ir gnaden inen ir begären verwilliget haben, jedoch solle er die von Thun nochmalen darob vernemen, und so sy inbewilligend, im urbar inverlyben und den [zu] setzenden sinner beeyden.

StABE, A II 347, 94.

604. Oberhofen, Hilterfingen. Unterteilung der Allmenden der beiden Gemeinden, Errichtung eines neuen Holzzauns und des Türlis im Sack

1618 Dezember 25 (uff wienachten)

Wir, Hannß Oswald, aman, Hannß Ůrnny, statthalter, Joachim Buwr und Hannß Hußer, beid seckelmeyster, ittem Michael Meyer und Christann Oswaldt, als vonn beiden gmeinden Oberhoffenn und Hiltterfingen zu nachvolgender sach verornette und ußgeschoßne ampt[-] und bevelchslütt, *urkunden:* Als dann unser beider gmeynden almenden ann einandren stoßendt, da wier nun lang zytt har den zun zwüschen den selbigen mertheyls mit rutten und gestüd erhaltten, welliches aber unnbestendig gsynn und nit der maßen hatt mögenn erhaltten werden, dan das das kleyn gutt hindurch getrungen und beider syths ettwas schadens ervolgett, nitt alleyn durch daßelbig züne und latten zu houwen und zu nemmen, dardurch die bänn und andre höltzer dergstaltt hardurch inn verwůstung khommen, das man zu besorgen, man in das khünfftig nit hätt mögen züne bekhommen.

Söllichem fürsorg zu schaffenn, so sind wier zu beidentheyllen räthig worden und einhällig über eynn khommen, diewyl hievor der zun ouch geteyltt gesynn und wier vonn Oberhoffen deßelbigen denn obren theyl und Hiltterfingen den undren theyl mit sampt dem thürli im Sack gemacht, wellicher zun aber gar unnglychlichenn abgetheylt, dergstalten, wo es nit vonn khomligckeytten der züne und andrer sachen halben beschaffen, sich die, so den obren gemacht, vil zu erckhlagen hätten. Derhalben man ouch noch ettliche khlaffter zu dem undren geschlagen, also das jetzunder der undertheyl hinuff gatt ann eynn eych, darin ein chrütz ghouwen und eynn steyn darzu gesetzt sol werden. Über daßelbig so haben wier nun den zunn mit unverfeltschtem ordenlichem loß getheylt, also hatt sich betroffenn die von Oberhoffenn denn unnderentheyl mitsampt dem thürli im Sack und die vonn Hiltterfingen den obrentheyl unnzit hinuff an die Helgenschwendi almendt machen söllendt und, so wytt müglichen schadenn zu fürckhomenn, in eheren zu erhalten. Mitt söllichen heyttern conndictionen und gedingen, daß fürthin ein jedertheyl die züne zu einem antheyl zuns uff dem synigen nemmen und dem andren synne wäld und höltzer allerdingen unnbeschädiget laßen und den zun ane deß andren schaden und engältnus machen und so wytt müglichen inn eheren haltten.

Belangende aber das thürli ann der landtstraß underthalben der khilchen: Ist also erlüttert, beschlosen und ouch angenommen worden, das die vonn Hiltterfingen die stöck und die vonn Oberhoffenn das thürli machen und in eheren erhaltten söllendt. *Diese Aufteilung einzuhalten, geloben die oben genannten Gemeindevertreter. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt, besiegelt durch Herrn Samuel Rast, des Rats von Thun, und beiden Gemeinden auf deren Kosten zugestellt. Datum.* Batt Imer, not.

Originale: *A. BurgerA Oberhofen, Perg. 35,5 x 24 cm, Siegel in Holzkapsel ohne Deckel angehängt (Vorlage); B. BurgerA Hilterfingen, Perg. 35 x 23,5 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

605. Hilterfingen. Tragen der Wehr beim Kirchgang gemäß Mandat

1619 Februar 11. Bern

SchuR von Bern an den Schultheissen von Thun wegen deß statthalter Ärni und etliche der gmeind Hilterfingen ungehorsame und uberträttung miner herren mandats, das sy ohne wehr zkilchen gangend, vermeldenn, diewyl das mandat ein buß ußtruckt, so sölle er sy ingemeins vermog deßelben abstraffen, den statthalter aber allhar für min herren zubetagen.

StABE, A II 348, 85.

606. Herrschaft Oberhofen. Die Herrschaft als Mannlehen Berns, Schwierigkeiten bei der Besetzung

1624 Dezember 31 – 1641 September 28

a. Streit unter den Erben von Erlach, Übertragung des Mannlehens an einen Zwangsverwalter

1624 Dezember 31. Bern

SchuR von Bern urkunden, wie nach dem Tod des ohne Leiberben verstorbenen Leheninhabers Junker Diebold von Erlach zwischen dessen Witwe, dem damals noch lebenden Bruder Samuel und des verstorbenen Bruders Albrecht von Erlach Erben Streit um die Nachfolge in der Herrschaft entstanden sei. Um den Bestand der Herrschaft besorgt, verleihen SchuR das Mannlehen an Herrn Beat Herport, BvBern und Kleinrat, alls einem unpartyischen vor- und lechentragern und innammen und zuhanden wollermeltts junker Tiebold von Erlachs erben oder der persohn, so darzu wirtt gelangen mögen, namlich die gantze herrschafft Oberhoffen mitt hoch und nidern grichtten, rechtungen, bussen, beßerungen, fälen und geläsen. *Es folgen die weiteren zur Herrschaft gehörenden Liegenschaften und Rechte, darunter der Kirchensatz von Hilterfingen, Alpen und Zehnten,* wie die in einem rodell verzeichnett *und die Herr Niklaus von Scharnachtal innegehabt habe samt allen zugehörigen Mannlehen,* die in urbaren, brieffen und rödlen begriffen und vermeldett sind *und testamentarisch an Diebold von Erlach und seine Brüder gefallen seien.* Und harnach durch einen ußkhauff den villgemelten junkern Diebold von Erlach selig mitt synen brůdern, ouch selig, im 1590 und 1594. jar getroffen, an denselben allein khomen und

solliches alles vortragers wyß inammen und zuhanden, vorstadt, unserm lechens[-] und jedeßen rechtten ohne abbruch, schaden und nachteill nach manlechens und landtsrecht inzuhaben, zunutzen und zeniessen. Darby wir dann ermelten unsern mittrhatt alls vorträger und inammen, obstadt, schützen, schirmen und handhaben wo̊llendt, *der gelobt, das Lehen nach Lehenrecht innezuhaben. Urkundsausfertigung. Datum.*

StABE, Mannlehen, Mannlehenbriefbuch 3, 1601–1637, fol. 114v–116.

b. Erneute Einsetzung eines Zwangsverwalters durch Bern

1634 Juni 17. Bern

SchuR urkunden, wie sie im Streit der Erben von Erlach Herrn Beat Herport als unparteiischen Vor- und Lehentrager eingesetzt hätten. Da aber nach dessen Hinschied der Streit immer noch unausgetragen sei, weliche persohn vehig syn sölle, soliche mannlechen zu empfachen und zu besitzen, wir aber besorgnuß tragen, daß uß mangel anderwertiger hinlychung und bereinung etwas unrichtigkeit und abgang an unseren lechen erwachsen möchte, das wir hieruff in krafft unser statt loblicher fryheiten [...] zu rechtem fryem und altem mannlechen hingelichen habend [...] Herren Beat Ludwig Mey, unserem geliebten mittrhat und verordnetem verwalter unsers züghuses als vor- und lechtrageren, ouch innamen und zuhanden deß edlen Samueln von Erlach, sines schwagers, obgemelts jr. Albrechten selig ehlichen sohns, namlich die gantze herrschafft Oberhoffen [...], *wie diese Beat Herport innehatte [...]*

StABE, Mannlehen, Mannlehenbriefbuch 3, 1601–1637, fol. 163v f.

c. Einsetzung eines Verwalters aus der Familie von Erlach

1637 August 11. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, wie der vor kurzem eingesetzte Lehenträger Beat Ludwig May, verordneter Verwalter namens seines Schwagers Samuel von Erlach, nunmehr verstorben sei. Dahar unser lehensgerechtigkeit die notturfft und gebür ervorderen wöllen, söliche widerumb mitt einem andern vortreger zeversechen, masßen wir dann innamen gemelts Samueln von Erlach darumb bittlich ersůcht worden. Daß derhalben wir hieruff in crafft unser statt loblicher fryheiten [...] zů rechtem fryem und altem mannlehen hingelichen habend *unserem Burger Albrecht von Erlach* innamen, zůhanden und als vortragern obgenamts sines vettern Samueln von Erlach namlich die gantze herrschaft Oberhoffen [...], *des Inhalts wie Vertrag von 1624. Datum.*

StABE, Mannlehen, Mannlehenbriefbuch 3, 1601–1637, fol. 177v f.

d. Streit unter den Erben von Erlach, Einsetzung einer Zwangsverwaltung

1641 September 28. Bern

Patent und gwaltt wegen oberhoffischen herbstsverrichtung

SchuR verfügen: Demnach wir uß betrachtung wylund junker Theobalden von Erlach, herren zů Oberhoffen selig verlaßenschafft rechtshengigkeitt und litispendentz wie auch unserer mannlechen wegen obligenden interessen nottwendig und rhatsam erachtet, daß by sölicher unerörterter erbstrytigkeit die ynsamblung roubs von den reben daselbst, die syen eigen oder manlechen, durch unparthyische tugendtliche persohnen verichtet werden sölle. Habend wir darzů verordnet und uns belieben und gefallen laßen, *unsere Burger Hans Jakob Ernst, alt Vogt von Fraubrunnen, Heinrich von Erlach und Samuel Schnyder, den Schreiber,* mit volkomnem befelch und gwalt angedüte ynherpstung vermitlest sowol der wyngschirren als auch korns, wyns und anderer hierzů erforderlicher sachen, so inen vermög unsers an die prætendierenden erben abgangnen bevelchs uff ein verzeichnuß und rechnung hin heruß und an die handt gegeben werden söllend oder in mangell und verweigerung deßelben durch selbs darschießende gelts und andere mittel (darumb dann der roub biß uff restitution verhafft sein soll) getrüwlich, gefliißen und gebürender maßen anzestellen, zeverrichten und zeverwalten, den von den manlechens pflichtigen reben herfließenden roub von den eignen zesünderen, jede gattung sonderbahr zůleggen und zeverwahren. Allem underlauffendem üppigem, unehrbahrem, můtwilligen wesen bestmüglich abzůwehren und alles dergstalten zeadministrieren und zeverhandlen, daß sie beides umb empfachende sachen alß dem ynsamlenden raub gebührende ehrbahre rechnung geben und halten könnindt, maßen wir uns zů inen wol versechend.

Demnach allen und jeden, wer die auch syend, sonderlich allerseits prætendierenden und ansprechenden erben oberkeitlichen ansechens und ernsts verbietende, inen in und an verrichtung disers herpsts einichen yntrag, hindernuß noch beleidigung, weder mit worten noch wercken zůzefügen, sonder sie darinn gentzlich ungemolestiert, unangefochten und rühwig fürfahren zelaßen, darby wir sie dann wider menigklich schützen, schirmen und handthaben wöllend, gestalten auch unser ober- und under amptlüth, die diso berühren mag, thůn und erstatten söllend. *Datum.*

StABE, A I 410, 39–40.

Bemerkung

1624 Dezember 23. Ehrschatzpflicht der Herrschaftsempfänger: Gutachten von Deutschsäckelmeister und Vennern über die empfachenschafft der lehen zů Oberhoffen [...]: Habend sie, in erwegung beschaffenheit des lehens (als sie ouch vom herrn stattschryber notwendigen bericht yngenommen), einhelliglichen geschloßen, daß es billich wäre, daß dz angeregt lehen mit zwyfachem ehrschatz von hochgenamt ir gnaden sölle empfangen werden in betrachtung, daß sit juncker Diebolts seligem tödlichem hinscheid ouch sin brůder, junker Samuel, als der recht lehen-

erb tods verfaren und aber durch ine nit empfangen worden sye, wie aber hette beschechen söllen. Vermeinend also min gnädig herren, der billigkeit gmäs syn, daß nun die lehens-erben oder ir träger zween ehrschätz und für jeden 1'000 lb. d. zůerlegen und abzerichten sich nit beschwären söllind. Ist doch alles zů ir gnaden gfallen gsetzt. *Datum.* Seckelschryber *(StABE, F. Thun, Papier fol.).*

607. Strättligen, Gwatt. Auswirkungen der obrigkeitlichen Wirtenordnung

1627 Mai 21 – 1628 April 21

a. Abschaffung des Wirtshauses Strättligen gegen den Willen der Gemeinde

1627 Mai 21. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun. Diewyl das wirthshus zů Strätlingen albereit von mynen herren rhät und burgeren abgestellt, könnind ir gnaden dem wirt ungeacht der gmeind intercession in synem begären nit ynbewilligen, wellind dies imme befolchen haben, wyl der koüffer und verköüffer deßwegen in zweytracht kommen, werden sy bestmüglich in fründtligkheit entscheiden, wo die nit erheblich, ir gnaden bewentnuß der sach berichten.

StABE, A II 364, 270.

b. Zulassung des Wirtshauses im Gwatt, doch nur auf Wohlverhalten des Wirts

1628 April 21. Bern

SchuR von Bern an den Schultheißen von Thun, dass er Niclaus Meyern, dem wúrtt am Gwatt, uff erscheinte gutte zügnus zugelaßen, verner da selbst zuwürtten wie ouch andere. Jedoch wöllint ir gnaden inen vorbehaltten haben, im fhall er oder andere nach imm nitt dermaßen ehrbarlich und redlich und ir gnaden ordnung und mandaten gemeß wúrtten wurden, dan dz ir gnaden dahar ursach hettent, die wúrttschafft widerumm abzůstellen, dz sy dz woll thůn mögindt und allßdann die verkhöüffer derselben denjenigen, so dz verursachen wurde, nit schuldig syn söllindt, wërschafft zetragen.

StABE, A II 366, 234.

608. Oberhofen, Merligen. Grenzsetzung zwischen den Gemeinden, Grenzbeschreibung

1627 Oktober 16

Hans Bühlmann, Statthalter, und Jakob Jaun, Chorweibel, beide auf St. Beatenberg, Landleute von Interlaken, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen der

Gemeinde Oberhofen, eines-, und Hans Gerber, Jakob Gilami und Hans Racholter von Merligen im Gericht Sigriswil, anderseits, harreychend irer zů beiden theyllen an ein andren stosenden gůtts und hůltzern, als dero von Oberhoffen holtz, so sich das Balmholtz namsett, und dero vonn Merlingen gůtt und holtz, so sich im Nachtstal und Åbnitt nempt, welliches dan hievor von den Racholttern ingehaltten und besessen und ouch vor wenig jaren eyn undergang mit den jungen Racholttern uß bevelch ires vatters Jacob Racholters gethan und troffen, steyn gesetzt und lǎchen gehouwen worden und das beider sytts selbs und anne unparthysche lütt, da dan nitt anders berüft, dan das es gentzlichen by dem, wie sy es anfangs gmacht und allersytts wol zufriden gsyn, gerůwen, bestan und blyben sölle. Da aber glych harnach ein widerwillen gepürtt und ein sölliche usred ervolgett, es sye irem vatter also zů haltten und anzůnemmen gar nit gefellig und welle sölliche march nit hälffen loben oder für gůtt approbieren, su[n]ders die widerumb uffzehebenn gesintt. Darzwüschen aber syendt die jungen mit tod abgangen und das niemallen zum end zogen. Darnach aber, als sy, Gärber, Gillam und Racholtter, sölliches gůt ererpt und die geschlagne march ouch nit annemmen wellen und vermeldett, es syendt die irigen deß nitt zůfriden gsyn und syen sy ouch nit gegenwirttig gsynn und mögen nit wüßen, wie es ein beschaffenheytt habe. Und sich also uff unparthische lütt berůfft, deren siderhar zum andrenmal uff dem ougenschyn gsyn und nach empfangnen ougenschyn in fründtlicher wyß zwüschen den parthyen sprüchlicher wys lüttrungen gethan und usgeben, die aber beider syths theins [!] wägs erheblichen syn wellen. Doch enttlich so handt sy sich beidersyths uff unß berůfft, mitt diser erlüttrung, das waß durch unß der march und andrer sachen halb usgesprochen, by dem wellen sy es verbly[b]en und ungeändrett beruwen und geltten laßen und den spruch uff[-] und annemen.

Nachdem die Parteien ihre Streitpunkte dargelegt haben, sprechen die Schiedsleute wie folgt:

[1] Der Streit soll beigelegt sein.

[2] Sovil aber die hievorgesetztenn marchsteyn und lachen beträffen thůtt, die söllen ouch als ungülttig ab[-] und usgethan werden und theiner parthi zů nachtheyl diennen noch zůverwysen stann.

[3] Der march halben haben wier also gesprochen, das sy anfachen sölle am see glych obenthalb dem wydli vonn Östenrych, wie man daß namsett, in dem thieffisten schleyff oder gräbli, so biß in den see gatt, da ein crütz in die flů gehouwen und dan hinuff an ein bůchen, so mit eynnem crütz zů lachen zeychnett worden und von derselbigen an ein steynn, so under die stras gesetzt ist und dann vom selbigenn steynn über den weg hinuff uff den hubel an ein andren steynn, so by einer rottanen statt, von dem der grede nach ann ein steyn, so in der matten gesetzt worden, und von dem der richte und grede [nach] unzit an ein andren steynn, so ob der matten by eynner rotthanen statt, und alsdan von dem selbigen hinuff ann denn steynn, so ob der landtstras statt, da man uff Sant Battenbärg gatt, und dero von Oberhoffen und deren ab Sant Battenberg grächtigkeytten absündrett, also das es vom see an vonn einem zil zů dem andrenn unzit zů dem letst gemeltten steyn alle richte und greden behaltten und haben sol.

[4] So lüttren und sprächen wier der gestaltten, was dan uff einem jeden theyl an holtz und väld, es sye uff dero von Oberhoffen gemeynem gůtt, daß söllen sy ouch rüwig behaltten und von den gesagten von Merlingen nit betrübt und geschädigett werden. Glychsvhals was dan uff dero vonn Merligen ortt und innertt dero march, darinen söllen innen die vonn Oberhoffen ouch thein schaden zůfügen. Und also thein parthi der andren schädlich und überlestig synn, weder sy noch ire nachkhomenden, sunders by dem sinigen belyben, fürtthin zů allen und jeden zytten.

[5] Zu den Kosten: Jede Partei trägt die ihren selbst, Kosten mit den Schiedsleuten werden geteilt. Damit soll der Streit um die Grenzen und anderes beendigt sein.

Nach Eröffnung dieses Grenzentscheids haben die Parteien mit mund und handt glopt und versprochen, *den zu halten. Urkundsvermerk. Erbetener Siegler: Herr Samuel Rast, des Rats von Thun. Jeder Partei wird eine Urkunde ausgestellt. Datum.* B. Immer, not.

Original: *BurgerA Oberhofen, Perg. 37,5 x 33 cm, Siegel in Holzkapsel ohne Deckel angehängt.*

BEMERKUNG

1633 Juli 15. Erneuerung der Grenzsetzung und -beschreibung beim Balmholz zwischen Oberhofen und Merligen durch Schiedsleute; Schreiber: Caspar Kocher, not. *(Original: BurgerA Oberhofen, Perg. 31,5 x 30,5 cm, Siegel Samuel Rasts von Thun).*

609. Strättligen. Allmendordnung im Streit zwischen Armen und Reichen

1634 November 18

Franz Ludwig von Erlach, Schultheiß von Bern und Freiherr von Spiez, Obmann, Hans Rudolf Kroneisen, Schultheiß von Thun, und Peter Haller, beide BvBern, Samuel Rast, Säckelmeister und des Rats [von Thun], und Niklaus Fuchser, BvThun, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen Armen und Reichen der Gemeinde Strättligen. Demnach sich zwüschen den pürtß[-] und gemeindts-genossen im gericht Strätlingen nun ein zyt und etliche jahr dahar etwas zwyttrachts, mißverstanndts und widerwillens erhebt, eröügt und zůgetragen *wegen* irer mit einanderen inhabender allment und besatzung der selbigen, indem daß der armme und gemeine mann sich immerdar und allezyt erclagt, die rychen und wolhabenden besetzend solche zů ußtagen, herbst und sommers zyten mit aller irer vahrenden haab, so sie so wol im gericht Strätlingenn alls ouch ussert-halb demselbigen winteren thůyen, gahr streng und hart, also und dergestalten, daß sie wenig darab nützen könnind und mögind. Vermeinind derowegen, diewyl die allmendt gemein gůtt und des armmen wie deß rychen, aber nit den

gůttren nach abgetheylt sige, und ein gemeindtsgenoß in übrigem gemeinem gůtt sovil recht habe als der ander, sich ouch in ußzügen, stüwren, tellen, schwellen und anderen gemeinen wercken, so wol bruchen lassen und verhafft stahn můssend alls die rychen, so sölle ein fyne, zimmliche und gůtheissende sey gemacht und bestimmt werden, damit doch der armme und gemeine mann, der mit noht, angst, schweyß und arbeit kümmerlich etwann ein houbt oder zwey ußwintere, ouch etwas zů ußtagen, sommer- und herbstzyten uff der allmendt nůtzen möge, und hiemit sich sambt wyb und kinden destobas mit gott und ehren erhalten könne.

Hingegen die rychen und wolhabenden der gemeind Stretlingen vermeldet und anzeigt, ire altvorderen und sie habind die allmennt nun merentliche lanndtsgewerden und by den hundert jahren also noch, wie biß anhero beschechen, genútzet, besetzt und geetzt, von jeder menigklich ungespert und ungewert. Verhoffende, wyln sie inhalt deß von unseren genädigen herren und oberen einer gantzen gemeind Strätlingen uß genaden ertheilten lanndtbrieffs dessen befůgt, was einer winteren möge, gewalt habe, uff die allmennt und gemeine atzweyd zetryben, ouch gegen dem gemeinen mann anderst keinen vortheil, ůbind noch bruchen thůyind, in fůhrungen und anderen gemeinen sachen mehr und harter verbunden standind, dann die theyls minder vermöglichen. Item ein jeden armmen, der kein ků zewinteren vermöge, allezyt vergünstiget und zůgelassen worden, ein ků usserthalb der gemeind oder sonsten zedingen und uff der allment zehaben, so sölle die sach nochmallen by dem von ir genaden inen bestätigeten landtbrieff und bißhar gebruchten rechtens syn und verblyben und sie darvon nit getrengt, sonderen geschützt, geschirmmt und gehandthabet werden. Die ußwinterung aber belangend, begärend sie sowol als die clegere, daß solche abgestrickt, abgestelt und fürohin nit mehr gestattet werden. *Die Parteien begehren ein Schiedsurteil, das ihnen nach Verhörung der Parteien und Schriften erteilt wird:*

[1] Die Parteien sollen versöhnt sein.

[2] Daß weder ryche noch armme fürohin und in daß künfftig nach wienachten hin einich vych, höüw, strouw nit mehr ynen und in die gemeind kouffen, sonderen sich dessen gentzlichen můßigen und entziechen. Dann welcher hiewider hanndlete und sölch vych uff gemeine allment thryben wurde, daß der oder dieselbigen gebürender massen darumb gepůßt und abgestrafft werden sölle oder söllind, und sölle hiemit die ußwinterung allerdingen abgestrickt und verbotten syn.

Damit und aber disere sach desto besser gehalten und kein gefärdt damit gebrucht werde, so söllend jährlichen zů wienachten zwen oder drey ehren personnen in der gemeind ußgeschossen werden, das die umbgangind und dasjenige vych, so denn zůmahlen ein jeder über syn fůter gestelt, verzeichnind und uffschribind, ebener gestalt und massen, so die zyt frůlings harzůruckt und die gantze gemeindt mit irem vych uff gemeine atzweyd oder allment fahren wölte, daß sölches ouch beschechen sölle und sich also niemandts ab dem anderen zůerclagen habe.

[3] Diewyl dem armmen und gemeinen mann noch biß anhäro jederzyt zů und nachgelassen worden, daß welcher einiche winterung im gericht nit ze haben vermögen, er allwegen zů sommer oder ußtagszyten ein ků uff die allment zůdingen geweltig und befůgt gsyn, so sölle innen sölches noch und abermahlen uß christenlichem mitlyden und zů besserer irer und der irigen lybßnahr- und uffenthaltung zůgelassen und vergünstiget, ouch erloubt syn, damit sie sich desto baß erhalten und fürbringen mögind. Sonnst sölle es allerdingen und durchuß by allen gůten brůchen, rechten und dem lanndtbrieff, wie derselbige wytlöüffige uswyß- und anmeldung thůt, syn und verblyben, sie, die ganntze gmeind, dem allem thrüwlich nachkommen und geläben oder sie könnind dann mit einhällem willen und rächt under inen mit einanderen diser sach halb etwas anders und bessers in das werck setzen, bringen und richten, daß des einen oder anderen uns fürgebrachten articels [!] halben inen zů gůtem nutz und frommen erschiessen, gereichen und dienen thůye, so sölle inen dann solches zethůn frey und heimgestelt syn. *Die Parteien geloben, die Ordnung zu halten und dagegen nichts zu tun. Urkundsvermerk. Siegler: Die Schiedsleute. Datum.*

Original: *StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 25 Nr. 20, Perg. 68 x 33,5 cm, beide Siegel in Holzkapsel ohne Deckel angehängt.*

610. Herrschaft Oberhofen. Besetzung des Mannlehens Oberhofen außerhalb der Erbenreihe, Schwierigkeiten mit den Erben

1642 September 24 – 1648 Juni 20

a. Besetzung des Mannlehens durch Schultheiß Franz Ludwig von Erlach

1642 September 24. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach durch absterben *unseres Burgers Samuel von Erlach* die belechnung der herschaft Oberhoffen sampt ihren dependentzen und zůgehörden verlediget worden, daß wir hieruff in betrachtung deßelben uffgerichter testamentlicher ordnung und unser darüber ervolgten bestättigung uff absteh- und endtzüchung der jenigen, so zů disem lechen recht und prætention zehaben und zesůchen vermeint [...], zů rechtem fryen und alten mannlechen hingelichen habend *dem Schultheissen Franz Ludwig von Erlach, Freiherr von Spiez,* namlich die gantze herrschaft Oberhoffen mit hochen und nideren grichten, rechtungen, bůßen, beßerungen, fälen und geläßen [...] *analog dem Mannlehenbrief von 1624 (Nr. 606, a) unter Referierung der Vorgeschichte. Datum.*

StABE, Mannlehen, Mannlehenbriefbuch 4, 1637–1692, fol. 23–24; CIb Nr. 153, 16–19.

b. Begründung der Lehnsübertragung außerhalb der Erbenreihe; Abfindung der Erben

1644 Februar 26. Bern

Rhatserkantnuß und erklärung [...]

Vor StuR der Stadt Bern fordert Schultheiß Franz Ludwig von Erlach dazu auf, dass nach seiner Belehnung vom 24. September 1642 und kraft des Lehnsbriefs er auch die würckliche investitur und besitzung angetretten und yngenommen *hätte, der Rat ihn* nit allein [...], wie er alle schuldige darvon dependierende lehenpflicht zůleisten und zůerstatten erbietig, darby schirmen und handthaben, sondern zůmalen auch der ersatzung halb (ob wir in einiche zůbestimmen thůnlich erachten möchten) uns unserer intention und gmüetmeinung erklären wolten.

Wann dann die ernamsung derselben nit minder als die belechnung uns als den rechtsunmittelbaren lehenherren eintzig und allein zůsteht und wir darby in betrachtung genommen, was maßen die obangedüte mannlechen durch junkern Samuelen von Erlach seligen absterben ohne ehliche mannliche lybserben uns aperté pleno jure vollkommen fry und ledig widerumb zů und heimbgefallen, dahero wir uß crafft unserer statt von römischen keiseren und königen rychlich hargebrachter fryheitten gůt fůg, macht und gewalt gehabt, dieselben nach unserm belieben, freyen willen und wolgefallen de novo anderfahrt hinzůgeben und hinzuolychen, insonderheit aber angesechen, die angenemmen, getrüwen, gantz nutzliche dienst, so hoch- und wolgenannter herr schuldtheiß uns und unserem loblichen standt und regiment nun vil jahr hero in allerhandt hoch wichtigen ansechenlichen sachen und geschefften manigfaltigen reisen und gesandtschafften, auch wyser fürsichtiger regierung und in all ander weg gantz unverdroßen und ungespart seines leibs und vermögens zů unserm billich danck genemmen, vernüegen, erzeigt und bewysen hatt, noch täglich ohne underlaß mit allem flyß und treüwen thůt und hinfüro in künfftiger zeit nit weniger wolersprießlich thůn kan und mag. Darumben wir zů wolmeinender bezeügnuß deßelben und unsers gnädigen willens billich ursach gefaßet, dem herren vor allen anderen uß obanzogene belechnung widerfahren zelaßen.

Alß befundint wir zwar uß disen erzelten und andern ursachen, daß es by derselben einfaltig und ohne ersatzung verblyben und bewenden möchte, gleichwol und nüt destoweniger aber uß gwüßer uns darzů bewegender consideration, sonderlich auch in bedencken deß herren růmlich bekanten geneigt[-] und gůtwilligkeit habend wir unsern entschluß und endtliche erklärung dahin gestelt, daß *der Schultheiß* einerseits zůhanden wylund junkern Theobalden von Erlach, herren zů Oberhoffen seligen gemeiner natürlicher erben *6'000 Pfund Pfennig* in gelt und brieffen zůentrichten haben, anderseits denn gegen obgedachts junkers Samuel von Erlach selig hinderlaßener zů ettwas recognition und beharrlichem schutz und schirm durch sein testament recommendierten und jerigen dochter etwas zethůn zů deß herren discretion, fryem willen und belieben anheimbgestelt sein sölle.

Vermitlest nun sölicher beider erkantnußen wie auch der cession und übergebung underschidenlicher uff etlichen unsern gottshüseren und pfrüenden von der herrschafft Spietz har gehabter lehens gerechtigkeiten, so der herr zů unsern handen gethan und (lut uns darumb zůgestelten brieffs) übergeben hatt, wöllend wir hieruff gemeint, gesetzt und erkent haben, daß nun hinfüro *Schultheiß Franz Ludwig von Erlach* und seine erben mansstammens obberührte herrschafft Oberhoffen und alle darzůgehörige in anfangs gedachtem lehenbrieff begriffne mannlechen mitt allen iren rechten, gerechtigkeiten, ynkommen und nutzungen, nützidt ußgeschloßen, von uns und unser statt nach mannlechens und landtsrecht ohne einiche wytere ersatzung gantz rüewig und sicherlich inhaben, nutzen und nießen söllen und mögen, von mengklichem unangefochten, unbetrübt, ungeirt und ungehinderet, dann wir jeme darby also schützen, schirmen und handthaben wöllend, wie er uns hinwiderumb gelobt und versprochen hatt, uns von sölicher lehen wegen gehorsam und gewertig zesein und alles das zethůn und zeleisten, was einem getrüwen lehenman gegen seinem lehenherren zůstaht und gebürt, getrüwlich und ohne geferd. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 410, fol. 167v–169; s. a. StABE, A II 399, 261.

c. Schutz des Herrschaftsinhabers vor Diffamierung durch die übergangenen Erben

1648 Juni 20. Bern

Rhats-erkandtnus

Vor SchuR von Bern hat Franz Ludwig von Erlach, Freiherr von Spiez und Herr von Oberhofen, alt Schultheiß, vortragen lassen, dass er trotz Mannlehnsbrief von 1642 und trotz der 1644 vom Rat festgelegten und von ihm abgeleisteten Abfindung der Erben verspühren, hören und vernemmen müße, was maßen die gemeinen herren oberhofischen Erben nit bedacht, es darby beruhen und verbleiben zelaßen, sonder mitler zeit seine erben darum anzůfechten und mit dem rechten zů inquietirn, *weshalb er den Rat um Schutz gebeten hat,* dz beides er by seinem leben und nach seinem hinscheid seine mannlechens erben by fridlicher, rüwiger und sicherer possession und succession verblyben mögind. *Darauf hat Herr Niklaus Willading auf dessen Begehren namens der Erben ausgesagt,* dz sie zwahr weder wider die beschechne hingeb- und belechnung der gedachten herrschafft zůhanden *des Schultheißen* etwas zereden oder fürzůnemmen noch vil weniger unsere rhats cammer inn einichen weg der unbefügsamme disers und dergleichen mannlechens hingebung zůbeschuldigen intentionirt noch gemeint, sonder allein ir prætendierende vernere und mehrere ersatzung umb und für dise ergangne mannlechen-hinleichung weiters zesůchen gesinnet syen, mit bevelligem andeüten, ob sollten under derselben bodenzinsen und sachen begriffen sein, so nit zu dem lehen der herrschafft Oberhoffen eigent- und ursprünglich gehörig, sonder deß junkern von Oberhofen selig eigen erkaufft gůtt gewesen syn.

Nun were inen vor etwas zeit durch ein vor rhät und burger ergangne urteill all deßelben verlaßenschafft zůgesprochen worden.

Nachdem nun wir das ein und ander verstanden, auch die alten lehenbücher, sovil dieselben die belechnung mehrbemellter herrschafft berührend, abgehört und daraus befunden, dz daßelbig und andere mannlechen niemalen an höcherem ort dann vor schultheis oder statthallter und rhat hingelichen worden, habend wir erkendt, dz es by obanzognen briefen und siglen, so wir hievor *dem Schultheißen von Erlach* diser lehen halb erteillt, sein bestendiges gentzliches verbleiben haben und deßwegen dieselben nochmalen bekrefftiget, gutt geheißen und bestetiget sein söllint. Umb was aber andere stuck und sachen, so ußert dem lehen und im selben nit begriffen sein möchten, anbelangt, söllind sowohl hochgemellter herr schuldtheiß wie auch die oberhofische erben jeder theill zwen wilkuhrliche herren nach irem belieben erkiesen, durch dieselben die gwüßheit der sach erforschen und erdauhren und dann je nach befindender b'schaffenheit sich gütlich darinn entscheiden und vergleichen laßen.

StABE, A I 411, fol. 73v–74.

Bemerkungen

1. 1642 September 24. SchuR beschließen: Uff hütt habend *mgh* herren schultheissen von Erlach die herrschaft Oberhoffen sambt zůgehörigen gůteren, so von *mgh* zuo mannlächen harrůhrend, nach ryffer betrachtung derselben beschaffenheit und gebürender ersatzung gegen den Oberhoffischen erben [...] zu bewährtem mannlächen hingelichen [...] So ist demnach dem herrn für den yntritt und ehrschatz ufferlegt worden 1000 ℔, in bedencken, dz der herr sich erbotten, die landtlüth von diser hinleichung wegen der erkantnus zu überheben, alß sie ein zeit dahar gleich ein anderen nach ire gůtter empfangen und verehrschatzen müssen, sonderen auch der treger noch in läben [...] *(StABE, A II 396, 303; Volldruck: RQ Bern IV, 797 Nr. 191 bb).*

2. 1643 August 5. Appellation von Erbberechtigten (Wilhelm und Jost von Diesbach, Brüder) gegen die Verfügung des äußeren Stadtgerichts wegen der im urkundt vermelts spenigen durch herren clegern prætendierenden possess ynnemung oberhoffischer erbschafft, deßen die junker antworter sich beschwärdt und vermeint, daß biß zů völliger auswysung der frauwen von Oberhoffen selig erben disere erbschafft in sequester ligen und verbleiben solte. *SchuR heißen die Appellation gut und weisen die Verfügung des äußeren Stadtgerichts als* übel geurtheilet *ab (StABE, A I 410, fol. 138v–139).*

3. 1644 Januar 25. Auf die Ehrverletzungsklage der Erben von Erlach auf die von Hans Bünzli verfasste Schmähschrift erlassen SchuR von Bern eine Erklärung zur ehrbewahrung aller in der Schrift Angegriffenen (StABE, A I 410, fol. 159r/v).

611. Herrschaft Oberhofen. Heimfall des Mannlehens an Bern, Abgeltung der Erben des letzten Herrschaftsherrn

1652 April 3 – 1652 April 23

a. Heimfall des Mannlehens

1652 April 3. Bern

[Der Schultheiß], darzů meine gnädigen herren räht und burger in der zal bei 140 nach der außtretnen verwandten, durch den gloggenschlag und das eidtbott versamlet, *beschließen:* Es habend meine hochehrende herren, die committierten zu den burgers- oder standtsverbesserungs-puncten, denen vor etwas verfloßner zeit under selbiger materi auch die a^{o} 1642 vom raht aus ergangne alienation und a^{o} 1644 gleichen orts erfrischete hingebung der herrschafft Oberhoffen zu examinieren, und welcher gestalten dieselbe bestehen möge oder nit, zu erwegen aufgetragen worden, ir schrifft[lich] außfůrlich aufgesetztes befinden [...] vor disem höchsten gwalt gebürend abgelegt, mit mehrerem dises dreiteiligen innhalts: Daß berůrte herrschaft nit nur durch mittel des mit leib und gutt zu Thorberg verpfrůndet geweßnen Hansen von Erlach sel. in erbsweis, sondern ouch uff jüngst-siderhariges absterben ohne menliche leibehrben Samueln von Erlach sel. von lehenrechtens wegen der statt Bern unwidersprechlich, völlig und gentzlich heimgefallen und dahar die weitere disposition darüber niemandem als dem höchsten gwalt gebürt. Hiemit die durch *den verstorbenen Schultheißen von Erlach* obiger jahren bei *mngh* den rähten in geringer anzal erhaltene hingeb- und belechnung unfechiger weis, sonderlich ouch der im selben 1642. jahr kurtz zuvor *vor Räten und Burgern* gemachten ordnung und verpott der standtsmitlen verüßerung halb zůwider ergangen etc. Drittens dann das vermeinte gegenwert gwüßer cedierter lehens-pflichten, als sachen, so für veraltet und ungültig zerechnen, von keiner betrachtung seyen, weniger einiche proportion eines gegenthusches habind etc., solichem nach zu meiner gnedigen herren belieben und erkantnus setzende, was bei so beschaffner sach hierin zethun oder zelassen sein werde [...]

Nach reiflicher Überlegung dieses Geschäftes wurde darüber einhellig, ußert 3 oder 4, *entschieden, dass die* durch erb- und lehensrecht an ein statt Bern gefallene herrschafft Oberhoffen inn handen derselben verbleiben und ohne künfftige weitere hingebung behalten werden, hiemit die angedeüte, vorangeregter maßen unvechig ergangne letste belehnung auß dises hochsten gwalts authorité und einzig habendem disposition-rechten über heimgefalne lehen, auch inn crafft des bei obiger hingebung im lehenbuch inserierten reservats des junker Hansen von Erlach sel. erbrechtens außfündigmachung etc. aufgehebt und ungültig erkent sein sölle, ohne daß solche wideraufhebung weder an *mgh* der rähten noch ouch an des in gott ruhenden herren schuldtheißen von Erlach seligen, hierunder bester maßen reservierte reputation einicher gestalten reichen sölle noch möge.

Die bißhar nun mehr [als] achtjerige nutzung diser herrschafft aber des herren *[Schultheißen]* seligen gemeinen ehrben unwiderabgeforderet verbleiben laßende.

Zedel an die frouw schultheißin von Ehrlach und gemeine erben, sie deßen kurtzlich berichten, mit bevelch [...], die umb dise herrschafft inn handen habenden lehenbrieffen fürderliches von handen in die cantzley zegeben.

StABE, A II 424, 69–71.

Druck: RQ Bern IV,797 Nr. 191 bb (2).

b. Abgeltung der Erben des Franz Ludwig von Erlach

1652 April 23. Bern

Sch, RuB, durch den gloggenschlag versamlet worden [...] *Nach Anhörung des Gutachtens der* commitierten zu den burgers-puncten *ist* durch das mehr gerahten und erkent worden, *dass die durch den verstorbenen Schultheißen von Erlach gemachten Zahlungen an die vorherigen Oberhofer Erben, nämlich für Eigengüter 6'000 Pfund und 200 Kronen an die Aussteuer der Tochter Samuels von Erlach, der Witwe und den Erben zurückerstattet werden. Dagegen überlassen es mgh diesen, den an Burkhard von Erlach wegen vermeintlichen Erbrechts bezahlten 200 Dublonen zurückzufordern. Auch wird der von Schultheiß Franz Ludwig bezahlte Ehrschatz von 300 Kronen nicht ersetzt, weil dieser einen größeren Gegenwert an Ehrschätzen aus den Afterlehen sowie aus der achtjährigen Herrschaftsnutzung gehabt habe.*

Was aber den sitt herbst zu Oberhoffen angewendten veldt- und rebenbuw, so ir gnaden zu nutz erschießen wirt, betrifft, solle deßwegen der augenschein eingenommen und die billich befindende ersatzung gegen der frauwen erstattet werden [...]

StABE, A II 424, 122 f. Abschrift: StABE, CIb Nr. 153, 31.

Druck: RQ Bern IV 800 Nr. 191 bb (3).

BEMERKUNGEN

1. 1652 März 18. SchuR von Bern an die Witwe und Kinder des Schultheißen von Erlach. Weil die eingesetzte Ratskommission under anderen puncten auch die gestaltsame der berůrten herrschafften hingebung zu examinieren übergeben worden, dieselben aber darmit noch nit zu end komen mögen, als söllind sie mit der vorhabenden verteilung diser herrschafft Oberhoffen (da sie sonst im übrigen fürfahren mögind) biß uff weiteren bescheid — habendem rechten ohne schaden — innhalten. Da ihnen beneben zugelaßen, ir anligen bei den herren comittierten anzebringen und abzelegen *(StABE, A II 424, 16). Zum Gutachten betreffend die „Burgerspunkte" siehe StABE, A I 459, 250–251.*

2. 1652 März 27. Begründung des Anspruchs auf Übername des Lehens durch die Erben Ludwigs von Erlach (Abschrift: StABE, A V 1159, 93–104).

3. 1652 April 1. Heimlicher von Werdt wurde von den Räten angewiesen, das der Regierung in dem oberhoffischen gschefft habendes interesse dahin zerepræsentieren, dz daßelbe biß uff die ankunfft *des Herren Schultheißen Dachselhofer* als houbts der geheimmen cammeren und der by hinleichung diser herrschaft præsidiert, remittiert werden möchte. Habend *mgh* nach langem verfechten und zancken die sach biß dahin verschoben, darüber zwar anhin die committierten nach genommnem ußtritt mit einandern underredt und by ir gnaden angehalten, dz uff morn widerumm an die gloggen geschlagen werde [...] *(StABE, A II 424, 62).*

4. 1652 April 12. An die Ratskommission zu den burgers puncten: Es habind ir gnaden [...] uß antrib etlicher miner herren der burgeren gethanen vierpünctigen anzug der ir gnaden widerumm zuerkannten herrschafft Oberhoffen halb [erkennt]: 1º Dz die underthanen daselbst in eidts huldigung uffgenommen und 2º wie die verwaltung diser herrschafft anzestellen berathschlaget. 3º Der frauw schultheißin von Erlach umb ir ußgeben gelt ersatzung gethan und 4º ira die lehenbrieffen nochmaln abgeforderet werden söllind, für sie zeweißen gutfunden, die erben für sich zubescheiden und neben abforderung der brieffen ir bedancken uffzesetzen und selbiges by erster glegenheit für *Räte und Burger* zebringen *(StABE, A II 424, 93).*

5. 1652 April 13. Unter anderen Punkten entscheiden die Zweihundert bezüglich der Beschwerde der Witwe von Erlach, welche mehr Zeit für die Rückgabe der abgeforderten Lehenbriefe verlangte. Da die Herausgabe der Lehenbriefe unverzüglich zu geschehen habe gemäß hochoberkeitlichem Entscheid, wird gesprochen, daß es nochmalen darby sein verbleibens habe und hiemit die frauw nochmalen angemahnt werden solle, selbige biß künfftig donstag herußzegeben, wo nit, solle uff künfftigen frytag widerumb rhätt und burger gehalten und hierüber weiters erkent werden [...] *(StABE, A II 424, 97).*

612. Herrschaft Oberhofen. Schaffung einer neuen Amtsverwaltung

1652 April 24 – 1652 Mai 17

a. Abklärungen um die geeignete Form der Verwaltung

1652 April 24. Bern

Sch, RuB, durch den gloggenschlag und das eidtpott versamlet worden. *Bezüglich der Frage,* ob die heimgefalne herrschafft Oberhofen einem anderen nechst gelegenen ambt zu annexieren oder ein besondere vogtey daraus zemachen sein werde, ist gutfunden worden und gerahten: Bevorderst die beschaffenheit und ertragenheit alles deßen, so darvon dependiert, durch hinaufschickung eines außschutzes von *Räten und Burgern* eigendtlich zu erkundigen und dann uff widerbringen nach gestaltsame der sach und befindender gnugsamkeit der mitlen zu eines besonderen ambts aufrichtung sich in eindten oder anderen weg weiters zu entschließen [...] *Es folgen Aufforderungen an verschiedene Ratsherren zum Vollzug des Ratsbeschlusses.*

StABE, A II 424, 127.

Druck: RQ Bern IV 797 Nr. 191 bb (4.)

b. Schaffung einer Amtsverwaltung

1652 Mai 12. Bern

Sch, RuB beraten: Nach Gutachten zu dem am 24. April angeordneten Augenschein sowie zur Frage, ob man ein vogty und ambt druß machen welle oder nit, sich demnach der mittlen und ambtsnutzung zu entschliesßen, worauff zwar etliche meinungen fürgefallen, endtlich aber durchs mehr dahin geschlossen worden, daß disere herrschafft durch mittel annexirter beneficien vermog angedeüten proiects zu einem ambt gemacht und durch einen ambtsman wie andere ambter verwalttet werden solle, *jedoch mit der Erläuterung,* daß die hierdurch dem ambt Thorberg entzeüchende schaffnery und inspection deß hauses Bächi sambt darzugehörigen räben etc., also versechen werde, daß die räben und zugehörig güeter wie auch die zu Oberhoffen (besagenden abgang zevermeiden) zum yn- und ußtritt eines jeden ambtsmans allwegen ordenlich geschetzt und dann dem ambt Thun die darvon nemmenden zwey gricht zu Strättlingen und Hilterfingen anderfahrt wiederumb durch andere gegenmittel ersetzt werden sollind.

Die Ratskommission soll sich überlegen, wie und durch was mittel dem ambt Thun diser abgang widerumb zu ersetzen sein werde [...] *Auftrag an die Venner:* Zum vogt gan Oberhoffen künfftigen montag etliche in die wahl zeschlachen.

StABE, A II 424, 186. ***Abschrift:*** *StABE, F. Thun, Papier fol., sub 1652 Mai 12.*

Druck: RQ Bern IV 797 Nr. 191 bb (5.).

c. Wahl des ersten Amtsmanns

1652 Mai 17. Bern

Sch, RuB wählen zu erster vögtlicher verwalttung der ir gnaden heim- und zuruckgefallnen herrschafft Oberhoffen zu einem vogt uff beschechnen fürschlag mit dem mehr erweltt und dahin bestettiget worden Wilhelm Berset.

StABE, A II 424, 209. ***Abschrift:*** *StABE, F. Thun, Papier fol., sub 1652 Mai 12.*

Druck: RQ Bern IV 797 Nr. 191 bb (6).

BEMERKUNGEN

A. Projekt und Realisation

1. Das Projekt einer Vogtei Oberhofen von 1652 Mai 8/12. Project, wie und welcher gestallten in das khünfftig die herrschafft Oberhoffen verwaltet und besetzt werden könte, auch was für ynkommen ir gnaden darvon gefolgen mag.

Alß meine *nach Oberhofen delegierten Herren* bei ihrer widerheimbkhunfft ihre relation vor meinen *Herren Kommissionsmitgliedern* abgelegt, haben dieselben sambtlich das thun- und kommlichste sein befunden, daß dißmahls bei jetziger ansechenlicher und großer burgerschafft die herschafft Oberhoffen durch einen amptsman (weilen sy ohne sonderbare unglegenheit nit wol zu anderen ämpteren gelegt werden kan) uß ihr gnaden mitlen und burgeren verwaltet, das schloß bewohnet und hiemit in sauberem wesen und ehren erhalten werden könte, da sonsten widrigen fahls

das schloß und schöne gebüw (so es durch andere persohnen als amptleüth bewohnt werden solte) leichtlich in ruin gerahten und verwüstet werden möchte. Demselben amptsman nun könte zu seiner erhaltung jehrlichen geschöpft und geordnet werden. *Gestützt auf das zu Anfang des Dokuments verfasste Verzeichnis der Güter und Rechte der Herrschaft Oberhofen werden die einzelnen Einkommen kommentiert, darunter:*

[3] Diewil aber das zu dem schloß gehörende dominium den amptsman zuerhalten vil zu gering ist, so were erforderlich, daß imme die inspection deß hauses Bächi[1] samt deßelben dependentz und der darvon fließenden nutzung übergeben, auch zugleich in sein jurisdiction eingeschloßen wurde. Selbiges gutt ist nun allso beschaffen, daß es in zwen theil geteillt, deren der erste im Bächihuß *an Rebland 5 Juchart, an Kuhwinterung bzw. -sömmerung 8 bzw. 20 umfasst,* von welichem der alte schaffner sich vermitlest eines ußkouffs erst vor zweyen jahren deß lächens entzogen und der jetzmahlige schaffner seiner ußgab halber deßen wider ze recompensieren were. Der ander halb theil aber ist im Mächenbül oben am Bächi hauß und hat *an Reben 4 1/2, an Kühwinterung bzw. -sömmerung 4 bzw. 20,* weliches halbe gutt nach deß jetzmahligen besitzers absterben auch zum schloß Oberhoffen gelegt werden könte.

[4] An sümmerung könte imme im ampt Interlacken für dreißig rinder verzeigt und hinzugethan werden.

[5] Es soll auch der amptsman die zu dem schloß gehörenden neün jucharten räben sampt denen zu Bächi und derselben dependentzen mit der matten im Äbnit in seinem kosten buwen, den buw in guten trüwen daryn verwenden und ein jedes werck zu rechter und gewohnter zeith verrichten, auch zur herpstszeith den zinß- und zehndwyn [a–]der von Bächin allein vorbehalten[–a] in das schloß zesamen tragen und daselbst [a–]inn synem costen[–a] trůlen laßen. Darvon dann imme der halbige theil alles roubs, es sige zinß-, zehnd- oder schloßräben weins, gevolgen. Darneben aber verbunden sein sölle, den wein sauber faßen und in zwo (so weit müglich) gleich zileten abtheillen zelaßen, damit wann ein herr seckelmeister oder ein andere von ir gnaden bevelchnete persohn die wahl haben und annemmen könne.

[6] Und dieweil der amptsman über oberzelte zimmlich kostbare und můhyselige beschwärden noch underschidenliche nit geringe verköstigungen über sich nemmen und ertragen muß, alß alle mobilia in seinem kosten zekouffen, sich selbsten zebeholtzen, alles weingeschir von nüwem machen zelaßen, selbiges sampt dem trůl ohne ir gnaden entgeltnuß in gůtem wesen zuerhalten und söliches bei seinem abzug[b] seinem amptsnachfahren zeverkouffen und söliches uff erkantnuß ehrenleüten (dahin dan sein nachfahr verbunden sein soll) in den kouff einzeschließen und hinzegeben, so ist nit unbillich erachtet worden, daß imme zu bemelter vilfaltiger beschwärden beßerer verrichtung der zeenden zu Hünigen, so von 50 biß 70 und 80 müt an haber und dinckel ertragt, ohne gebende rechnung überlaßen wurde, sittenmahl er auch droben den armen (so sich in großer anzahl täglich befinden laßen) das almusen ußrichten und zukommen laßen můße.

[7] Es sölte auch der amptsman ein fleißiges uffsechen haben uff die verfallnen manlechen, darvon dann imme zur recompens seiner můhy und fleißes der dritte theil der ehrschätzen gevolgen könte, die anderen zwen theil aber sölten durch inne in guten trüwen ir gnaden verrechnet werden.

[8] Damit auch dise herrschafft zu desto mehrerem ansechen und deß amptsmans ůbung mit etwas jurisdiction angesehen und authorisiert werde, ist rahtsam befunden worden, daß zu dem gricht Oberhoffen beide gricht Hilterfingen und Strätligen, so änet dem see ist, von Thun weggenommen und derselben zugelegt, volgents aber nächster tagen nachdenckens gehabt werde, wie das ampt Thun anderer gestallten zebedencken und zerecompensirn sein werde. Von disen dreyen grichten köntind dem amptsman (gleich wie übrigen ir gnaden amptsleüthen) die kleinen bůßen auch vergünstiget und zugelaßen werden.

[9] Letstlichen sölle der amptsman das schloß besten und müglichsten fleißes (jedoch in ir gnaden kosten) in sauberem wesen, tach und gmach, das übrige aber alles, wie vorgemelt, in seiner eignen verköstigung erhalten und conservieren laßen.

[10] Über hiobbemelte besoldung verbleibt ihr gnaden ann jehrlichem einkommen, darumb der amptsman in guten trüwen und bei seinem eidt rechnung geben soll, *der halbe Zins- und Zehntwein,*

abzüglich des Weins für den Prädikanten von Hilterfingen, zwei Drittel der Ehrschätze bei Mannlehen, die Konfiskationen bei Kapitalverbrechen und die hohen Bußen.

Weßen nun harüber ir ehren sich resolvieren und erklären werden, wurde nit unthunlich, sondern hochnothwendig sein, alßbald zu der besatzung eines amptsmans zuschreitten, damit der selbige nit nur deß räbwärcks halber die erforderliche anstallt thun, sondern sich auch mit weingschir alß feßer, büttenen und züber wie auch mit brönholtz bei zeithen versechen könte, so da alles zu ihr gnaden gnadigem belieben heimbgestelt sein soll.

Nachtragshand: Vor mgh rhätt und burgern approbirt, gutt geheißen und bestettiget den 12. May 1652, mitt der erleüterung, daß umb vermeidung abgangs die schlosß- und Bächi-räben allwegen zum yntritt und abzug eines ambtmans besichtiget und geschetzt werden sollind *(StABE, F. Thun, Papier fol., sub 1652 Mai 12).*

2. 1773 März 18. Gutachten von Sigmund Wagner, Vogt von Oberhofen, bezüglich der Rentabilität des Amtes Oberhofen (StABE, A V 1160, 246–271).

B. Einrichtung des Amtes

1. 1652 Juni 12. Bürgschaft für Vogt Wilhelm Berseth durch seinen Bruder Hans Berseth (StABE, A II 424, 387).

2. 1652 Juni 26. Präsentation des Vogts in Oberhofen (StABE, A II 424, 367).

3. 1652 Juli 21. Vorstoß der Herren Kriegsräte deß herrn generalen von Erlach recompensierung halb [...], dz imme die herrschafft Oberhoffen in der natur, wie selbige meinem *Herrn Schultheißen von Erlach* übergeben war, zu einer freywilligen wolverdienten recompens cediert und verehrt werden möchte. Ist gutfunden worden, dz durch particular discurs by meinen herren den burgeren sondiert und exploriert, wie willig sie darzu syind. Und interim nachgeschlagen werden sölle, was herr Nägeli sel. und anderen hievor geben worden *(StABE, A II 428, 341).*

4. 1664–1696 Urbar des Amts Oberhofen (StABE, Urbare Thun 26/3).

[1] *Das Bächigut, Zubehör der Herrschaft Strättligen, wurde 1326 von den Herren von Strättligen dem Thuner Bürger und Lehnsinhaber Heinrich von Velschen übergeben. Anna von Velschen testierte es der Karthause Thorberg. Nach der Säkularisation der Thorberger Herrschaft in der Reformation 1528 blieb das Gut Bestandteil der neu geschaffenen bernischen Vogtei Thorberg und wurde durch einen Schaffner verwaltet. 1652 wurde es an die Verwaltung der Vogtei Oberhofen umgeteilt, bei der es bis zum Ende der Vogteiverwaltung 1798 verblieb. 1807 verkaufte die Regierung den Besitz an Schultheiß Niklaus Friedrich von Mülinen, der den Landsitz „Chartreuse“ bauen ließ.*

[a–a] *Von anderer Hand am Rand.*

[b] *Durchgestrichen wurde der folgende Satz in Klammer* entzwüschen aber imme der zinß darvon in währender seiner præfectur verligt.

613. Strättligen und Hilterfingen werden dem Amt Oberhofen zugeteilt

[1652 Juni 3] – 1746 Mai 14

a. Opposition der Gemeinde und des Gerichts Strättligen gegen die Umteilung

s. d. [1652 Juni 3][1]

Fürtrag *der Gemeinde Strättligen an SchuR von Bern gegen die geplante Umteilung der Gemeinde und des Gerichts*

[1] Alls bevorderst, daß das gantze ort und gemeind Strähtligen mit dem korn und anderem getreith zenden beides gegen euer gnaden schloß zu Thun und spittahl daselbsten alls auch gegen dem herrn hellffer und privatspersonen dergestalten vermischt und verpflicht, daß selbiger kümerlich zu enderen und euer gnaden hauß zu Oberhoffen deß zendens halb einicher genos wirt haben können.

[2] Daß wegen deß unauffhörlichen gantz beschwerlichen schwelens an der Kander, auch erhaltung der nüwen brugk dorten dise gemeind mit den benachbarten dort dergestalt vermischt und verpflichtet, welche samptlich under das ampt Thun gehörend und in dem urbar eingeschriben sind, daß wan sy gleich zum ampt Oberhofen gelegt, sy demnach deßhalb umb beschauw und befragung selbiger reparation von dem herrn schuldtheißen zu Tun dependieren müeßend.

[3] Daß deß wegs halber uffem landt das ort Strähtlingen von Oberhofen sehr weit abgelegen und den supplicanten ein merkliche unglegenheit gebirt, daß auch vilmahlen, so man nohthalber über seh seyen müeßte, man wätters und sturmwinden halber in leibs- und lebensgefahr sein müeßte oder aber der nohtwendigen audientz und rahts entmanglen.

Welche und noch andere gründt mehr sy verursacht, euer gnaden in tieffster underthenigkeit zu bitten, so es dero gnedigem willen nicht zu wider sy, diser enderung auß gnaden zu erlaßen, alls die sonsten mit aller handt komlicheren mitlen begabet, dero hauß und schloß mit mehrerem zu versehen. Wie sy dan das ein und andere euer gnaden hochen weyßheit und gnedigem willen thund heimsetzen, gott bittend, der euer gnaden in beharrlicher wolfahrt gnedigest erhalten wolle.

StABE, F. Thun, Papier fol., sub 1652 Mai 12.

b. Bestätigung der Umteilung von Strättligen an das Amt Oberhofen auch bezüglich der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit

1746 Mai 14. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Oberhofen. Sintemahlen in nachforschung der sachen sich erfunden, daß in anno 1652 das gericht Strätligen samt dem malefitz-rechten mit dem von Hilterfingen dem ambt Oberhoffen zugelegt worden, habend ihr gnaden ihme, herrn vogt, befehlen wollen, den droben verhafften *Delinquenten* ferners in seiner verwahrung zu behalten und das ihme anbefohlene examen mit selbigem zu prosequieren. Dafern auch die gfangenschafften droben sich etwenn in schlechtem stand befinden, werde er dann allfählig suplicieren[a] durch anschließung der gefangenen, damit seiner evasion halb nichts zu befahren. Deßen er zum verhalt berichtet werde.

StABE, A II 776, 107 f.

[1] *Datierung nach der Eintragung im Ratsmanual von 1652 Juni 3: Die* gmeind Strättlingen *beschwert sich wegen der* transmutation ihres grichts von Thun gahn Oberhoffen *(StABE, A II 424, 276). Siehe auch die Opposition des Amtmanns von Thun vom 17. Mai 1652 (oben Nr. 325, a).*

[a] *Anstelle von* suplicieren *(= inständig bitten) hat der Schreiber wohl* supplieren *(= ergänzen) gemeint.*

614. Strättligen. Unterhalt der Kanderbrücke als Amtspflicht des Vogts von Oberhofen

1652 Juli 31 – September 4

a. 1652 Juli 31. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Oberhofen. Dieweilen jetzund das gricht Strätlingen zu seinem ambt gelegt, die Canderbrug auch inn demselbigen gricht gelägen, als solle er die der verbesserung nottwendige brug best- und fürderlichster massen reparieren lassen. Deß darzu nothwendigen holtzes halber, weilen er mit demselben inn seinem ambt nit versehen, solle er sich der nechsten und besten gelegenheit erkundigen und dessen ihr gnaden zu vernerer anstalt verständigen.

StABE, AII 425, 116.

b. 1652 September 4. Bern

An den Vogt von Oberhofen. Dieweilen die höchste unumbgengliche notturfft erhöüschet, dz by angehenden meriten im Oberland die beschedigete, von seiner verwaltung dependierende Canderbrugg ohne weiteren uffzug repariert werde, als wellind ir gnaden imme befolchen haben, ohne weitere cunctation hand an das werck zelegen und die nottwendige verbeßerung zeverrichten, darzu er *vom Deutschsäckelmeister* 1’000 ℔ ∂ zu empfachen und das holtz von herrn schultheis zu Thun (darumb ir gnaden imme zuschreibind) zebegeren haben werde. *Mit Aufträgen an die Herren Deutschsäckelmeister und Schultheiß von Thun.*

StABE, A II 425, 243 f.

615. Amt Oberhofen. Neue Muttermaße (Schlafpinten)

1652 August 13. Bern

An den Vogt von Oberhofen. Über sein erscheinen und fürbringen, daß die schlaff-pindten droben zu Oberhoffen, welche mit dem Scharnachthal wappen

gezeichnet, unnütz seyind und růnnen thůyind, wellind ir gnaden imme gwalt und befelch geben haben, dieselbigen pindten nach der Thuner sinne widerumb ernüweren und anstatt deß Scharnachthal wappens ein bär sambt dem wort „Thuner sinne“ daran gießen zelaßen.

StABE, A II 425, 155.

616. Amt Oberhofen. Schwierigkeiten bei der Umteilung der Schaffnerei Bächi von der Vogtei Thorberg an das neue Amt

1652 November 21 – 1652 November 23

a. 1652 November 21

Schreiben des Vogts von Thorberg, Gabriel Thormann, an SchuR von Bern. Der Vogt versteht, dass eine breitere Einkommensbasis für den Amtsmann von Oberhofen, Herrn Wilhelm Berseth, zu schaffen war, was v. a. der winterung halben *die Umteilung der Schaffnerei Bächi bezwecken soll:* Als ist hieruff erkent worden, das jeder nüwe ambtsman dasjähnige, so die lächen- und räblüth deß hauses Thorberg buwindt und zu nutzen habint, es sige an räb- als mattlandt und auch der berg im Niedersibenthal, in sein handen nemen, dieselbigen räben und gütter buwen, gleich wie die lächen- und räblüth gethan, ohne entgeltnuß des hauses Thorberg, den herpst und anders in sinen kosten zuverrichten. Das also dem hauß alhier solches mehr ersprießlich den aber nachtheilig, weil man allezeit große kosten gehabt, den herpst zu verrichten. Nachdem nun Herr Persett nach sinem uffritt die sachen und gelegenheitten besichtiget und befunden, das ihme dis vill zu schwer und unmüglich fürfallen und sin wurde, alle die räben zu sinen handen zu nemmen, dieselbigen buwen zulaßen, als vermeint er nun deßwegen jetzunder nur den buw zu Bächi anzunemmen und den schaffner darus zu verstoßen und auch deßwegen stätigklich anhaltet, das ihme der platz und die gelegenheit ingeraumbt werde, so aber dem schaffner und den sinigen sehr schmertzlich fürkombt, der doch solhes lächen nicht mehr als zwey jahr genoßen und in zimlichen schlechten wesen zu sinem intritt gefunden, und aber solches nun gar vill erbeßert und vermeint hatt, in das künftig sines großen kostens, müih und arbeit widerumb inzukommen und genoß zu werden. *Vogt Thormann verwendet sich für den Schaffner von Bächi, nämlich diesen weiter bei seinem Lehen verbleiben zu lassen oder dann für dessen gerechte Abfindung zu sorgen und den Amtsmann Berseth dagegen anzuhalten, die ganze Schaffnerei, einschließlich der Reben, zu übernehmen,* oder das er es alles wie von alterhar by einandern verbliben laßen wolte und nicht nur das beste daruß klauben, wie ich ihme das aber solches auch selbs angezeigt und darwider protestiert und noch thun, damit ich nicht ettwan von mynen nachfaren getadtlet und angeklagt werde, daß ich ettwaß habe fallen laßen. *Amtsmann Berseth war mit Forderungen auch an Vogt Thormann*

gelangt, u. a. betreffend die undere matten und ein theil am berg [...], *was Vogt Thormann ablehnte, denn* ohne dieselbe matten ist nicht gnugsam, die räben zu Bächi woll und in guttem wesen zu erhalten [...], *wobei der Amtsmann* ettwan 300 hutteten buw järlich kouffen *müsste,* damit die räben ohne abbruch dardurch erbuwen möchtendt werden und der schaffner hiemit auch by dem lächen verbliben [...] *Datum und Unterschrift des Vogts von Thorberg.*

Original: *StABE, F. Thun, Papier fol., Lacksiegel Thormanns, sub 1652 Mai 12.*

b. 1652 November 23. Bern

Gutachten der Vennerkammer, gestützt auf das Schreiben des Vogts von Thorberg: Die Vennerkammer bemerkt, daß die Zuteilung der Schaffnerei Bächi zu Oberhofen ein Beschluss der höchsten gwalt *(Großer Rat) und damit unumstößlich sei und schlägt vor, dass die Ratskammer dem Amtsmann Berseth befehlen soll,* sich rund zu erclären, nit allein ob er berůhrte schaffnerey volkommenlichen in der formb, wie selbige vor räht und burgeren zum ampt Oberhofen gelegt worden, zů deßelben ampts handen behalten und den schaffner umb sein rechtmessig billiche ansprach ohne *mrgh* entgeltnus (wyln ime söliches uff synem abtritt auch billich durch seinen nachfahren erschoßen werden soll) befridigen wolle, sittenmahl *Deutschsäckelmeister und Venner* in einichen wäg finden könnend, daß dise ersatz- oder bezahlung auf unser gnaden fallen sölle, wurd ein mittel sein, daß unser gnaden desßhalb nit verners bemůhyt werden solten und der ansprechende schaffner auch umb sein vorderung abgefertiget werden möchte [...] *Datum.* Seckelschryber.

Original: *StABE, F. Thun, Papier fol., sub 1652 Mai 12.*

617. Amt Oberhofen. Reisgeld-Verwahrung im Schloss Thun bzw. in der Stadt Bern

1653 August 4 – 1653 Oktober 29

a. 1653 August 4. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Oberhofen. Weilen seine ambtsangehörigen under die fahnen gahn Thun gehören, als mögend *mgh* die kriegsräht wol leiden, dz ihr reißgelt in das schloß gan Thun gelegt werde. Darzů drey schlüßel söllen gemacht werden, deren der eint *mngh* den kriegsräthen, der ander dem herrn schuldtheißen, der dritt den bauwren soll zůgestelt werden.

An den Schultheißen von Thun. Ihnne deßen verstendigen und bevelchen, dz er söliches empfachen und an gwarsamme ort schaffen und die schlüßel darzů machen laßen sölle.

StABE, A II 428, 386.

b. 1653 Oktober 29. Bern

SchuR an den Schultheißen von Thun. Es habind ihr gnaden der Stafisburgeren reißgelt zurecht empfangen und werind wol content gewesen, dz deren von Oberhofen uff ihr begeren ins schloß Thun gelegt worden were. Weilen aber seinem bricht nach kein bequemm gehaldt darzu vorhanden sein solle, so söllind sy söliches ehist müglich und gwarsammlich alhar *[nach Bern]* ferggen.

StABE, A II 429, 240.

618. Oberhofen. Mannlehen-Empfang für Afterlehensträger neu alle 20 Jahre

1654 Mai 23 – 1654 Juni 24

a. 1654 Mai 23. Bern

Vor SchuR von Bern. Aus dem Bericht des Ratsschreibers über die Bereinigung der Mannlehen im Oberen Simmental geht hervor, dass viele Lehen nicht empfangen und somit diesbezügliche Handänderungen unterschlagen wurden. SchuR entscheiden, dass dise verschlagne mannlehen mit 2fachem ehrschatz von jeder handenderung wider empfangen werden mögind und söllind.

Und dieweilen die von Oberhoffen schuldig, die von der herrschafft Oberhoffen dependierende mannlehen sowol by handenderung deß lehenherrens als deß lehenmans zu empfachen, als sye ir gnaden will und meinung, dz anietzo die gesamten lehenleüth empfachen und inskünfftig anstat sölcher handenderung deß herren von 25 zu 25 jahren die lehen erkennen oder aber einen lehentrager uß ir gnaden mitlen namsen und stellen, die erschätz dann zu handen, wie bißhar, entrichtet werden söllind [...]

StABE, A II 431, 27.

b. 1654 Juni 24. Bern

Es haben mgh sich deß oberhoffischen ehrschatzgelts halb für diß und künfftige mahl erleütheret, dz die jenigen ehrschätz, so von den handenderungen der lehensbesitzern harkommend, nach abzug deß dem herrn vogt zu Oberhoffen darvon gehörigen dritten theils ihr gnaden in dero stattseckel einzig heimdienen. Die jenigen aber, so von der allgemeinen empfachung wegen enderung deß lehenherren eingahnd (weliche fürohin von xx zu xx jahren beschechen soll), wie von alter har gleich wie die gemeinen oberlendischen ehrschätz nach abzug deß uncostens in drey theil getheilt werden, deren der einte der statt und dero seckel, der andere beiden herren schultheißen[1] und der dritte theill dem herrn stattschrei-

ber gehörig sein sölle. Welcher erleütherung er deß heürigen jahrs eingangnen gelts ußtheillung halb gemeß sich zeverhalten wüßen werde.

An den Vogt von Oberhofen. Dieweilen durch die zu oberkeitlichen handen nemmung der herrschafft Oberhoffen die allgemeine empfachung der darvon dependierenden lehen wegen enderung deß lehenherrn in todne hand fallen, als habend *mgh* gesetzt und geordnet, dz anstat sölicher handenderung dieselben von xx zu xx jahren empfangen werden söllind [...]

StABE, A II 431, 158 f.

BEMERKUNGEN

1. 1654 Mai 29. Mandat von SchuR der Stadt Bern wegen bereinigung der oberhoffischen mannlechen; *betrifft Thun, Oberhofen, Biglen, Münsingen, Muri, Turnen, Gurzelen, Wanzenried und Wabern.* By der dißmaligen underhabenden und bereits ußgekündten bereinigung und widerempfachung unserer oberlendischen mannlechen werdend auch alle und jede unsere mannlechen, von der herrschafft Oberhoffen harrürend, widerumb uff ein neüwes hingelichen werden, zu welichem end wir hiemit tag bestimbt und verordnet, daß alle und jede, so oberhoffische mannlechen besitzend, die hand habe sich geenderet oder nit, welche hinder dem ambt uff mitwuchen und donstag, den 14. und 15. junii, nechstkünfftig zu Oberhoffen erscheinen und ire pflicht von der allgemeinen und besonderen enderung wegen bei verlierung der lechen ablegen. Und da der ein oder ander umb sein lechen ein lechenbrieff inn handen hette, denselben mit sich zebringen ermant sein sölle, welches du hiemit ohnverzogenlich zur nachricht wirst offentlich verkünden zelaßen wüßen [...] *Datum (StABE, A I 485, 533).*

2. 1674 April 22. Nach 20 Jahren erneute Aufforderung zur empfachung halb der oberhoffischen manlechen *(StABE, A I 488, 10 f.).*

3. 1696 August 11. SchuR von Bern nehmen die Beschwerde des Vogts von Oberhofen bezüglich der ihm zukommenden Ehrschätze und der ihm anfallenden Unkosten mit dem Stadtschreiber entgegen und erklären nach Untersuchung der Rechtslage, daß zwar einem jewesenden herrn vogt zu Oberhofen von denen oberhofischen mannlehens erschätzen der a^{o}. 1652 oberkeitlich geordnete dritte theil gefolgen, dieselbe hingegen aber nach bißhariger bescheinter übung an die kösten, so wegen der empfachenschafften sowohl der oberhoffen- alß oberlendischen manlechen auffgechen, auß den oberhoffischen ehrschätzen den vierten theil erheben zulaßen und ertragen zuhelffen schuldig sein solle [...] *(StABE, A II 564, 258).*

[1] *Diese Aufteilung des Ehrschatzeinkommens wird per 1694 Juli 30 bestätigt (StABE, A II 553, 385).*

619. Gwatt. Die Mühle am Gwatt als Lehen der Herrschaft Spiez

1654 Dezember 15. Thun

Marti Lehnherr, Schreiber, wohnhaft in Hondrich (Freiherrschaft Spiez), und Madlena Stähli mit der Hand ihres Ehemannes und Vogtes, eröffnen, dass sie um ihres Nutzens willen den Vennern, Räten und Burgern von Thun zuhanden des Spitals verkauft haben ihren halben Teil an der Mühle mit Annexbetrieben, alles by und an ein anderen nächst obenthalb dem Watt, inn der fry herrschafft Spietz

gelegen, *nämlich* die halbige mülli, rybe, stampffe, bachoffen, schlyffe, balliere und beschürung mit tachen, gemachen, stuben, khäller, kamren, thüren, pfänsteren, mit wůren, waßer und waßer rünßen, brünnen, brunnquellen, mit stenden und gechenden geschiren, mit zweyen malhüffen, rönlen, hebißen, hämren, sib, wanen, bütel, cästen und bestalungen vonn unden an untzit oben uß [...], item waß sonnsten von alters häro zů dißem gůt inn einer vischetzen, in allmendt, holtz und väld von rechts wägen und gůtter alter gewonheit her hierzů hätte dienen und gehören mögen.

Insonders aber wie diß alleß *gemäß den alten Revers- und Lehenbriefen durch Kaspar Stähli, unseren Großvater und Schwieger-Großvater, genutzt worden ist,* ist die gantze mülli, rybi und stampfe sampt etlichem madtlandt deß hußes und vestung der frey herrschafft Spietz fry erblächen und gibt derowägen zu erkhandtnus deßen *an jährlichem Zins 4 Mütt Kernen, ein Mäß gestampfte Gerste, 10 Schilling in Geld, ein altes und zwei junge Hühner.* Sonnsten über gebürenden khorn zeenden, so man in der maten säyen wurde, den obß zeennden und andere gemeyne herschaffträchte, ledig und eigen. Allein die rybi pflichtig, daß jänige wärckh, so vor angedütem huß Spietz in der herrschafft wachßen möchte, vergäbens zů ryben. Sonnsten niemandts vernners versetzt, verschryben noch verpfendt [...] *Die Kaufsumme von 5'000 Pfund Pfennige Bernwährung und fünf Dublonen Trinkgeld ist von den Käufern bereits bar und mit Wertschriften (Obligationen, Gültbriefen) bezahlt bzw. gegen stehende Schulden abgerechnet worden und wird von den Verkäufern quittiert [...] Verzicht auf Einsprachen, Währschaftsversprechen. Erbetener Siegler: Johann Ludwig von Werdt, BvBern und Schultheiß von Thun. Zeugen: Hans Lanzrein, Hans Rudolf Zyro, beide Venner von Thun, Nikolaus Abbühl von Spiez. Datum. Schreiber:* Petter Lenherr, statt[schryber].

Original: *BAT, K 948, Perg. 57,5 x 48 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

Druck: UbT 600 f.

BEMERKUNGEN

1. 1654 Dezember 15. Abrechnung über die geleistete Kaufsumme mit Verzeichnis der Werttitel durch Stadtschreiber Peter Lehnherr (Original: BAT, K 949; Druck: UbT 600 f.).

2. 1658 November 5. Die mühly im Gwatt ist auch dem hauß Spietz mannlechenpflichtig uff absterben *von Schultheiß von Erlach* seinem sohn junkeren Johan Jacob von Erlach, freyherren zů Spietz, erkent. Und ist dißmahlen umb solches lechentreger Johannes Stäli, als welchem sambt seinem bruder der halbe theil diser mühli zůstendig. Und hat man von der gantze mühli an erschatz wegen absterbens deß lechenherren *von Erlach* und auch wegen verenderung deß tregers für jederen posten 20 kronen, ist samenthafft 40 kronen. Diser neüwe treger Stäli hat erkennt den *5. November 1658*. Und gibt disere mühli auch noch obigem hauß Spietz bodenzinß jährlich 4 müt kernen sambt etwas hůnneren etc. *(BAT, A Nr. 265, Mannlehen, Mannlehenbüchlein, S. 153).*

3. 1676 November 29. Die vorbeschriebene mühlin ist nit mannlechen, sonder nur erblechen wegen darauff ligenden bodenzinses, dann die mannlehen geben keinen bodenzinß, sonder sind ehrschäzig, wann der lechenherr und lechentreger sich endert. Die erblechen aber sind nur ehrschäzig bey enderung deß lechentregers. Und disers ist erfahren worden dißmahl, da *Schultheiß Sigismund von Erlach* die mannlechen in genere neüwlich hingelichen und disere mühlin nit under

denselben geforderet, wie auch, weilen vorgemelter treger herr Johannes Stäli noch in leben ist, keinen ehrschatz gefordert noch begehrt, ist also vor diseren ein mißverstand gewesen. Die ehrschäz von den erblechen sind gemeinlich so viel alls der bodenzinß ist. *Datum (BAT, A Nr. 265, Mannlehenbüchlein, S. 154 f.).*

4. 1724 Januar 29. Nach der Umleitung der Kander in den Thunersee hat die Mühle im Gwatt nicht mehr genügend Wasser. Der Müller bittet um Versetzung des Mühlensatzes nach Oberhofen an den Bach, was ihm SchuR von Bern bewilligen: Item in dem Gwatt habenden mühlisatz nach Oberhoffen versetzen zekönnen, der byleüffigen meinung jedoch, daß sie zu der [mühli] zu Oberhoffen nit mehr dann ein rad machen zelaßen und gebrauchen zemögen befüegt seyn, darvon jährlichen vier pfund Bernwährung für einen bodenzinß ins schloß Oberhoffen zu entrichten haben. Übrigens das waßer, so zu diser mühli im G'watt gehört, nit mehr ihr eygen, sondern unserer disposition überlaßen sollen [...] *(StABE, A I 423, 112 f.).*

5. 1736 Januar 25. Auf deren von Thun Supplikation, daß wegen durch abgrabung der Cander an ihrer mühli im Gwatt erlittenen abbruchs und nachtheil sie entschädnet werden möchtindt, *entscheiden SchuR von Bern, gestützt auf ein Gutachten der Vennerkammer, dass sie sich* zu einer entschädtnuß verstanden und ihnen darfür *5'000 Pfund* zukommen laßen wollen, der heiteren meinung und in dem verstandt, daß sowohl für das, was widerfahren, allß inskünfftig ihnen an diser müli der Cander wegen zustoßen möchte, einiche entschädtnuß sie nit mehr zu forderen haben sollindt [...], *ferner dass mgh* sich darum zu einer so reichen entschädtnuß verleiten laßen, weilen dise müli dem spithal droben [in Thun] zugehört, vermittlest weßen dann die armen deßen genooß und an sie verwendet werden solle *(StABE, A II 735, 431 f.).*

620. Oberhofen. Tanzen, Spielen, Schwingen zum Auftakt der Weinlese und zum Missfallen der Obrigkeit

1659 September 7 – 1682 Mai 1

a. 1659 September 7. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Oberhofen. Demnach ihr gnaden uff ein nüwes zu besonderem mißfallen vernemmen müssen, wie ohngescheücht bißhar im herbst deß sontags, wan der leset angehen sollen, das zusamengleüff inn seiner verwaltung von anderen orten har gebrucht und der sabath mit dantzen, spilen, schwingen und derglychen üppigkeiten verbo entheiliget werde, habend ihr gnaden nothwendig funden, durch verkündung vom cantzel nit allein hürigen, sonder künfftigen zyten auch seine ambtsangehörige und andere darvon abzehalten und solch zusamengleüff nit zegestatten, darby sonderlich die erbarkeit zur mithandobhaltung ermahnt und die hußvätter erinneret werden sollend, die ihrigen by huß und hiervon abzehalten by straff der gefangenschafft, die er gegen den mutwilligen übertretteren anwenden solle.

StABE, A II 447, 438.

b. 1682 Mai 1. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Oberhofen. Ihr gnaden sey mißfällig zu vernemmen vorkommen, daß droben ze Oberhoffen an dem so genanten läßer son-

tag vilerley üpigkeit und muhtwillen verübet werde, dardurch der dag deß herrn, der zu den werken der gotseligkeit gewidmet, schantlich entheiliget werde. Wie nun ihr gnaden billich obgelegen, wider die profanation und entheiligung des sabattags einen unussetzlichen eiffer zu erzeigen und ergernus abzuschaffen, als wöllen ihr gnaden ihme hiemit befolchen haben, durch gebührende publication von cantzlen seinen amts angehörigen solch unwesen und üpikeiten wie zwar zu allen zeiten sein soll, aber benantlichen und insonderheit auch uff dem obgesagten läßer sontag gäntzlichen zu verpieten und abzestellen. Die jenigen, so demme zuwider handlen, vor chorgricht zu beschiken und nach beschaffenheit deß fehlers abzestrafen. Auch damit ihnen der anlas zum sündigen benommen werde, werde er die verordnung thun, daß den gigeren und spilleüthen, welche den zumaln geschefftig zu sein pflegen, die instrument abgenommen und zerschlagen werdint. Und wen es mit dem allem nit genug thun wolte, möge er gar den eint und anderen von denen unverschamtesten alhar ins schallenwerk schiken. Geschiht alles zu dem end, damit gutes forcht und ehrbarkeit gepflantzet sind und ergernus abgeschaffet und der segen des allerhöchsten ob uns erhalten werde.

StABE, A II 506, 485 f.

Bemerkung

1647 September 23. Die Amtleute von Unterseen und Interlaken sowie des Oberlandes werden aufgefordert, die müßiggehenden Oberländer vom üppigen Treiben am Wimmet von Oberhofen abzuhalten (Druck: RQ Interlaken, 516 Nr. 284).

621. Oberhofen. „Brandbrief“ nach der Brandkatastrophe im Dorf

1663 September 18. Bern

Brunst schein für die von Oberhofen

SchuR der Stadt Bern urkunden. Demnach es gott dem allmächtigen gefallen wollen, unsere liebe getreüwen angehörige deß dorffs Oberhofen durch eine urplötzliche und erschrökliche feüwersbrunst den 8. diß heimzůsůchen, dardurch in die 38 heüser, 24 scheüwren samt dem eingesamblet gewesnen fůtter — auff die hundert haubt winterung gerechnet —, item 16 trüel und 10 speicher sambt anderen gemeinen gebeüwen, alles auff ein hundert firsten sich belauffend, darunder unsere schloß-scheüren auch begriffen, zůnichten gangen und auff den grund eingeäscheret worden, zů einem sehr erbärmklichen spectacul, dardurch unser lieben underthanen, über welche vast insgemein diß unglük ergangen, in üssersten schaden und verlůrst, theils gar in die völlige armůt gesetzt und gebracht und hiemit sie christ-mitleidenlicher erbärmbd wol würdig.

Daß wir hierauff nit allein unser beysteüwrliche gůtthätigkeit imm werk gegen ihnen erwisen, sonder auch ihnen dise beylöüffige oberkeitliche bewilligung

gethan, daß sie in unsren landen und gepieten von ort zů ort eine freywillige mitleidenlichene steüwr auffnemmen und erheben mögind, damit sie ihr hauswesen wider auffrichten könnind, dieselben hiemit jedermeniglich zur würklichen bezeügung deß christenlichen mitleidens bestermaßen recommendierende und unseren ambtleüthen befelchende, ihre angehörigen zur mitleidenlichen beyhülff anzůmahnen. In krafft diß brieffs zu urkhundt mit unser statt secret einsigel verwahrt und geben. *Datum.*

StABE, A I 412, 358r/v.

622. Strättligen. Wehrbauten am Seeufer gegen zerstörerischen Wellengang

1672 Juni 18. Thun

Johann Rudolf von Erlach, Schultheiß von Thun, und Franz Ludwig May, Vogt von Oberhofen, beide des Großen Rats der Stadt Bern, urkunden: Nachdem ein gantze ehrsame gemeind des grichts Strättlingen nun ettliche jahr daher in obacht genommen und beschwerlich ersechen, daß ihre an dem Thunersee ligende allment, die Schorren allment genant, von bemelltem see wegen vilmahliger ungestůmigkeit desselben nit wenig beschediget und durch die jederweiligen wellen nach und nach der gůte grund und fruchtbahre boden hingeschwemmbt und verminderet worden, inmassen sy verursachet worden, nachdenckens zehaben, wie diserem schaden begegnet und selbiger für das künfftige abgehalten werden möchte und befunden, daß selbiges durch landtwehr- oder schwellinen verhoffentlich geschechen könte. Auch darumb uns, alls denen ambts halber eines theils die bottmässigkeit des sees und anderes theils des landts zůstechet, gebührend ersůcht und befordrest *die Herren Deutschsäckelmeister und Venner um Erteilung eines Auftrags gebeten, der erteilt wird. Nach eingenommenem Augenschein sprechen die Amtleute:*

Daß berůrte gmeind deß grichts Strättlingen umb vorbemelter nohtwendigen beschirmung willen ihrer allment landtwehr und schwellinen fabriciren und erbauwen, selbige auch vortsetzen und erhalten mögind an und bey nachbeschribenen zihlen und marchen:

[1] So mögend und söllind besagte gemeindegenosen anfangen schwellen bey ihrer oberen allment an dem ohrt des sees, da der mühlinbach von der underen mühlin in den see fließt. Von disem grad hinab an den grünen kopff und dann von demselben abermahlen grad hinab an den ausseren eggen *an des Klosterammanns Ritschard von Oberhofen* matten.

[2] Demmnach bey der underen allment solle der anfang deß schwellens gemacht werden am ausseren eggen *von Michel Gempelers* matten am Pfaffenbůl und von demselben grad hinab an den eggen an *Peter Meyers* bünden an der

schifflenndi, genant die lachen, jedoch derselben schifflenndi und ebenmässig auch übrigen schifflenntenen ohne schaden und verhindernus.

Auf Ersuchen wird der Gemeinde Strättligen eine Urkunde ausgestellt, besiegelt durch die beiden Amtleute. Datum. HRud. Gaugler, not., landtschriber in Thun.

Original: *StadtAThun (BurgerA Strättligen), 3–13 S 26 Nr. 28, Perg. 50,5 x 29 cm, beide Siegel in Holzkapsel angehängt, eines defekt.*

623. Scherzligen. Freie Überfahrt contra konzessionierte Fähre

1675 Juli 22. Bern

Obrigkeitliches Urteil betreffend das abgestelte fahr zů Schertzlingen

Nachdem junker Frantz Ludwig Mey, diser zeit vogt zů Oberhofen, wider alte gebreüch und gewonheiten die überfuhr zů Schertzlingen ynzihlen, solche einer eintzigen persohn übergeben und derselben dahero ein gwüßes gällt auflegen wollen, hat sowohl *Herr Schultheiß Tillier* als auch ein ersamer raht zů Thun sich billich widersetzt und mit ihme junkern Mey für *mgh* begeben, da dann nachvolgende erkantnuß ervolget:

Zwüschen herren schultheißen und raht zů Thun, eins-, und junkern vogt zů Oberhofen, anderstheils, haben ihr gnaden erkent, daß der durch den junkern vogt bestelte newe fahr abgeschaffet und es deß fahrens halb im alten gebrauch verbleiben solle, doch also, wan etwas an verbottenen wahren durchgeführt werden wolte, daß die darmit verschuldete bůßen dem jenigen ambtsman gebühren sollen, hinder dessen becirck sy fellig worden. *Datum.* Cantzley Bern.

Abschrift: *BAT, 1 (Abschriftenbuch 1536, fol. 200v).*

624. Hilterfingen. Eide von Beamten, Burgern, Hintersäßen und Untertanen

1680 Dezember 25 (uff wienachten). *Oberhofen*

Vermahnung deß eyds

In einer längeren Präambel zu den nachfolgenden Eiden wird über die Ethik des Eids referiert.

[1] Des herren statthalters zů Hilterfingen eyd

Es schwert der statthalter, allein der herrschafft Oberhofen oder derselbigen jewesenden herren landvogt treüw und warheit zeleisten, ihren nutz und fromen zefürderen und schaden zewenden, auch ihre gerechtigkeit helffen handhaben, auch kein gemeind zehalten, so vorab wider mein genedig herren und wider ein

herrschafft und ihre herligkeiten sind, ohne der herrschafft erloubtnus. Item selbs am gricht zesitzen, wann grichtstagen sind oder sonst gastgricht durch die herrschafft erlaubt wirt, und alda ein uffrecht gricht helffen zeführen und halten, dem armen allß dem rychen, dem frömbden alls dem heimbschen. Und sölliches alles weder durch nyd, haß, fründschafft oder findschafft willen nicht zeunderlaßen und kein miedt noch gaab zenemen noch zu empfachen, dardurch keiner an seinem rechten möge gehinderet werden, auch alle und jede der herrschafft pußen und veräffel[a] fürderlich anzegeben und fürzutragen und alleß das zuhälen, das sich zu hälen gebürt, alleß in gůten treüwen, alle gevärt vermiten.

[2] Des wirts glübt

Es gelobend und versprechend der wirt und die wirtenen, so in dem dorff Hilterfingen zu wirten bestättiget, der herrschafft Oberhofen treüw und warheit zeleisten, ihren nutz und lob zefürderen und schaden zewenden, redlich und unpartheyisch zewirten, dem rychen wie dem armen, dem frömbden wie dem heimschen, demnach das brott und den wyn durch die verordneten schetzer schetzen zelaßen, sich auch mit fůter und haber uff begebenden mangel zeversechen, item zu für und liecht gůt sorg zehaben, und kein liecht ohne latärnen in die stäl oder sonsten zetragen. Und so etwas pußwürdiges verfalt, dasselbige anzegeben und sonst alles das zethun, was sich einem redlichen wirt gebürt, ohne gevärt hierin vermiten.

[3] Der grichtsässen zů Hilterfingen eyd

Es schwerend die zwölff, so zů dem gricht erwelt sind, einer herrschafft, auch derselbigen herren landtvogt, treüw und warheit zeleisten, ihren nutz zefürderen und schaden zewenden, auch der herrschafft oder ihren anwälten in allen ihren boten und verboten gehorsam und gewertig zesein und alle grichtstag, es seyend wuchen- oder sonst gastgricht, an welche ihnen von einer herrschafft oder ihrem ambtßman geboten wirt, fürderlich darzůzegan, selbs am gricht zesitzen und alda uffrecht gricht und recht helffen führen und urtheilen dem armen alls dem rychen, dem frombden alls dem heimbschen. Und söliches weder durch miedt noch gaab, fründschafft oder findschafft willen nicht zeunderlaßen, und alles das zů verhälen, was sich zeverschwygen gebürt, auch alle veräffel und bůßen der herrschafft oder ihrem ambtßman angeben und die fertigen, nach dem ein jeder sich verstatt in guten treüwen, alle gevärt vermiten.

[4] Des sin[n]meisters glübt

Es gelobt und verspricht der sinmeister, so darzu bestättiget wirt, des ersten einer herrschafft Oberhofen oder dero jeweßendem herren ambtßman, treüw und warheit zu leisten, deroselben nutz, ehr, lob und fromen zefürderen und schaden zewenden, auch der herrschafft oder dero ambtßleüten in allen ihren geboten und verboten gehorsam und gewertig zesin. Zum anderen die faß und weingeschir, so imme zugebracht, uffrecht und redlich zu sinen. Und sonsten auch alles das zethun, was ein sinmeister von alterhar zethun schuldig und pflichtig gewesen, alle gevärt vermiten.

[5] Der schetzeren zů Hilterfingen eyd

Es schwerend die schetzer, so in dem gricht Hilterfingen erwelt werdend, des ersten der herrschafft Oberhofen oder dero jewesendem herren ambtßman treüw und warheit zu leisten, ihren nutz, ehr, lob und fromen zefürderen und schaden zewendenm, auch der herrschafft oder dero ober- und under ambtßman in allen ihren geboten und verboten gehorsam und gewertig zesein. Zum anderen so söllend sy dem wirt, metzgeren und pfisteren das brott, den wein und fleisch schetzen und wirdigen nach gebür und billichkeit, wie sich dann ein jeder deß verstatt und von alterhar alhier brüchlich gewesen. Zum driten so söllend sy auch pfandt, pfenwert und schaden schetzen, niemandt weder zu lieb noch leid, dardurch jemandts möchte bößer und an seinem rechten verhinderet werden. Und so ihnen hierinen etwas widerwertiges begegnete, mögend und söllend sy sölliches einer herrschafft oder deroselbigen ober [und] under ambtßman anzeigen und fürtragen, die ihnen dan hierin werdind behülfflich und berahten sein, alle gevärt vermiten.

[6] Gemeiner underthanen eydt

Es schwerend alle die, so in der statt Bern herrschafften, landen und gebieten sitzen und wohnend, gemein und sonderlich, ein jeder in seiner pflicht, art und eigenschafft derselben alls ihrer rechten natürlichen herrschafft und oberkeit, treüw und warheit zu leisten, derselben lob, nutz, ehr und fromen zefürderen und schaden zewenden, ihren, auch ihren vögten und ambtßleüten in allen geboten und verboten, ordnungen, satzungen und mandaten, gegenwürtigen und künfftigen, es seye der religion, reformation, reyß geleüffen und anderer politischer und burgerlicher sachen halb gehorsam und gewertig zesein und kein anderen herren burgrechte noch schirm an sich zenemmen, auch in kein reyß, krieg noch kriegslauff, so unseren ordnungen zuwider wehre, zu ziechen noch die für zenemmen, auch keine heimliche noch offentliche versamlungen zehalten, dann mit der oberkeit urloubt, gunst, wüßen und willen. Auch sy noch die jenigen noch jemandts, die ihnen zu gehörend oder verwant sind, mit keinen frombden grichten, rechten noch ohne die für zunemen noch zu bekümberen in einich weyß, sonderen sich deß rechten benůgen zelaßen, an und vor den grichten, da die angesprochenen gesessen sind oder gehörend. Und ob sy utzit hörend, sächend oder vernemendt, das einer statt Bern unehr, kummer, nachtheil und schaden bringen möchte oder wider derselbigen lob, nutz und ehr möchte reichen und dienen, solches, so erst jemer möglich, kundtbar zemachen und ihr gnaden oder derselben ambtleüten anzuzeigen. Und darin gahr niemandts zeverschonen und sonst alles das zethůn, erstatten und volbringen, so fromen, redlichen und getreüwen underthanen, eyds[-] und ambtß[-], auch gebürlicher underthenigkeit pflicht und gehorsamkeit halb gegen ihren herren und oberen wol an- und zůstatt und von alter har kommen ist, alle gevärt vermiten.

[7] Der hindersässen zů Hilterfingen eyd

Es schwerend alle die, so in der dorffgemeind zu Hilterfingen gesessen und zu hindersässen angenommen sind, der herrschafft Oberhofen oder derselbigen

herren ambtßleüten treüw und warheit zu leisten, ihren nutz zefürderen und schaden zewenden, darzu der herrschafft und ihren anwälten, geboten und verboten gehorsam und gewertig zu sein, auch ohne der herrschafft gunst, wüßen und wilen kein andere herrschafft anzenemmen, auch alle veräffel und pů̊ßen der herrschafft oder ihrem ambtßman fürzutragen. Auch alles, so der herrschafft und derselben gerechtigkeit zu nachtheil dienen möchte, ohne verzug zemelden und anzegeben und keineswegs zu verhälen. Und alles das zethun, das sy der herrschafft zethun schuldig sind. Auch der gemeind weder in holtz noch veld, laub oder anderen sachen kein schaden zethun und sich in allem zehalten und zetragen, wie sich frommen getreüwen underthanen und hindersässen zethun gebürt und zustatt, all gevärt hierin vermiten.

Das Gemeindebuch wurde 1680 angelegt durch Hans Immer, Notar und Amtsschreiber von Oberhofen.

BurgerA Hilterfingen, Gemeindebuch von 1680, S. 3–10.

[a] *Besondere Ausdrucksweise des Amtsschreibers:* veräffel *für* vräffel, frevel *(Rechtsverletzung).*

625. Hilterfingen. Pfand- und Gemeindeordnung

1680 Dezember 25 (uff wienachten)[1]. *Oberhofen*

[A. Pfandordnung]

Harnach so sind des grichts zů Hilterfingen grichtliche brüch und alte gewonheiten verzeichnet worden

[1] Wann einer ein gespecificiert underpfandt welte uff die gant bekenen laßenn, so hat der glöübiger zum ersten das erste und andere daruff klagen mögen, demnach so solle der glöübiger ein grichtstag stilstan, wann der schuldner hierzwüschen nicht mit bescheid und bezahlung begegnet zu des glöübigers vernůgen, allßdann mag der glöübiger komen und das drite klagen und das underpfandt uff der gant ußrůffen laßen.

[2] Wann einer kombt und das gricht begert zebruchen und eines fürsprechen begehrth und dann derselbe imme erlaubt ist, so mag man ein nachfrag halten, wie man unser einer an denen ohrten, wo der anthreiber oder anhalter daheimen ist, gehalten werde, es sige gleich in gastßweiß, urkundt[-] und urtelgält, auch überklegten, erbgůt zů bezüchen, auch kosten zů geben, ja wo unßer einer an die ohrt käm oder komen möchte, gehalten wurde, allso sölle derjenig, der deß rechtens by unß begehrth, auch gehalten werden.

[3] So sich einer alhier zu Hilterfingen beklagen ließe alls umb gelichen oder sonst sonderbar versprochen bargelt, lidlohn, spruchgält, derselbig sölle zum ersten mal dem gricht fünff schillig verfallen sein und mit der urtheil dahin bekent werden, das er biß uff nechst künfftigem donstag darnach ine, den glöübiger, nach grichtßbruch und rechten ußwyße und bezahle.

Wann er sich aber wyters beklagen ließe, so sölle der schuldner dem oberherren verfallen sein an pfennig iij ℔ und dem gricht auch x ß. Und soll mit der urtheil dahin gewißen werden, wie obstatt.

Wann er sich aber zum driten mal beklagen ließe und den obgemelten urtheilen nicht statt thun wurde, allßdann soll der schuldner in gefangenschafft erkent werden und daselbsten enthalten, biß er umb půß, costen und haubtgůt abgeschaffet hat, dem oberherren für die půß an pfennig —[a]; dem gricht an pfennig —[a]

[4] Ob einer den anderen anklagen wurde, es wäre umb ärtrich kauffen und verkauffen, umb was sachen daß sein möchte, dasselbig soll nach altem bruch und unßers grichts rechten 14 tag stilgestelt werden. Wann er, der schuldner, aber hier zwüschen mit dem glöübiger nicht abschaffen wurde, so mag der glöübiger die schetzer und weibel mit urtheil und recht vor gricht erlangen und söllend imme die schetzer mit der urtheil erkent werden. Allßdann mag der glöübiger dieselbigen belohnen und dann uff nechstkünfftigem donstag darnach imme, dem schuldner, zu hauß und heimb gahn, pfandt und pfenig abvorderen, so wyt das der glöübiger den schuldner zuvor ordenlich wüßen laße. Wan aber der einte oder andere, es seye gleich, wär dasselbige wäre, sovil ungehorsam sich erstelte, daß der glöübiger verursachet wurde, sölches widerumb am rechten zeklagen, so sölle dem schuldner förmklich geboten werden, der vorgenden urtheil statt zu thun nach botens rechten.

[5] Der schatzung halben, wie solches in der schetzeren eyd begriffen ist, so mögen die schetzer die pfandt gwalt haben, 14 tag anzustellen, dieselbige schatzung zu minderen oder zumehren oder den statthalter zu ihnen zenemmen, damit die pfandt geschetzt werden, daß sie des baren geltß wol wert seyen. Wann aber der schuldner hierzwüschen nicht abschaffen wurde zu deß glöübigers vernůgen, so söllend die schetzer noch mahlen g'walt haben, die schatzung anderwertig von ihnen zegeben. Und mag den z'mahlen der glöübiger mit den geschetzten pfänderen wol abfahren.

[6] So ist geůbt der pfanden halben, wann sich begebe und zůtrůge, das einer pfandt geben můßte, so sölle er zum ersten darschlachen gůten wyn, zum anderen korn, dritens silbergeschir, viertens vych und urhaab, und dasselbige soll in oberlütreter form geschetzt werden. Wan aber einer wyn darschlacht und geben wurde, derselbig von den schetzern, daß er das bare gält wol wert sige, geschetzt werden soll und doch nütdestenminder von jedem saum abgahn soll an pfennig j ℔.

[7. Gebührentarif] Der appelationen halb ist dißmahlen im bruch, das jedere partey erlegen sölle an pfennig iiij ℔, ist abtheilt dem oberherren an pfennig iiij ℔, dem schreiber an pfennig iiij ℔ und dem gricht das gewonte und gemeine urtheil gält, wie sonst brüchlich ist.

Bethräffende botte und verbotte: Ist im bruch geweßen von einem fürbot dem herren statthalter oder dem, der dasselbige verrichtet und versorgen wurde, an pfennig j bz., der kundtschafft zu bieten an pfennig v ß, ein leistung anzekünden an pfennig v ß, ein underpfandt oder andere pfänder ußzerůffen an pfennig v ß,

dem statthalter das dem schuldner zu wüßen zethun umb pfandt und gält an pfennig v ß, den schetzeren für ihre belohnung an pfennig v ß.

[B. Weinschank- oder Pintenschankrecht]

Ordnung des wyn ußgebens oder bintenschenckens in dem gricht Hilterfingen

Deß ersten so ist von alter har und nachmahlen biß uff dißere zeit gebrucht worden, es seye gleich wol ein wirt verordnet und gesetzt g'sein oder aber nicht, das zummal und einer zeit nicht mehr alls ihren zwen söllend wein ußgeben und söllend dieselbigen bintenschencken alwegen, so sy ußzegeben begehrend, sich zuvor bey einem jeeweßenden herren statthalter umb die bewilligung anmelden. Und welcher dan der erste sein wurde, dem soll dasselbige erloubt und bewilliget werden, jedoch das er sich hörde [?] und ordenlich umbgange. Und so der einte oder der andere ein faß ußgeben häte, so soll er nicht mehr ußgeben, biß das es umbgangen ist, uffhalten und stilstan. So aber niemands mehr deßen begehrte, möge wol einem noch ein faß oder mehr ußzegeben erloubt werden.

Im Beisein des Vogts [Wolfgang] von Bonstetten, des Statthalters und des Gerichts ist abgerahten, daß es bey der obgemelten ordnung gentzlich verbliben sölle, allein das die schetzer den wein nach seinem wert schetzen söllind, damit der geringere wein im ußgeben dem beßeren nicht vorzogen werde. *19. Februar 1686*. Hans Immer, not.

[C. Holzhauordnung]

Deß holtzhouwens halber ist abgeordnet [...]

[1] So sölle ein jeder gemeindsgnoß und dorffman zu Hilterfingen bey seinem loß oder holtztheil, so imme zutheilt wurde, sein und verbleiben. Wurde er aber mehr hauwen, dan imme das loß zugeben häte, so soll er einer gemeind das holtz nach gebür bezahlen und der herrschafft straff, dem herren ambtßman, under dem es beschicht, erwarten.

[2] So einer sonst holtzen wölte, so möge er ein zuntelfehrt oder sonst ein burde dürs abgends holtz wol nemen und zu hauß fertigen, aber grünß holtz zehouwen, soll keinem erloubt oder zugelaßen sein. Und so einer mehr allß ein fert oder burde nemmen wurde, so sölle derselbige einer gemeind das holtz bezahlen und der herrschafft straff erwarten.

[3] Was und wievil dem einten oder anderen an bauwholtz zehauwen bewilliget und verzeigt wurde, bey demselben sölle er verbleiben und ohne vernnere bewilligung nicht mehr houwen. Wurde er aber mehr hauwen, so soll er einer gemeind das holtz bezahlen und mit der herrschafft půß gestrafft werden.

[D. Bäcker- und Backordnung]

Der pfisteren halben und von wägen deß bachens ist abgeornet [...] Das ein jeder pfister, welcher das gantze jahr durch das handwerck bruchen und bachen wurde, der selbige pfister sölle jerlich das große hilterfingische schiff geladen mit holtz ußerthalb der gemeind kauffen und in die gemeind fůren laßen, damit

die gedachte gemeind zu Hilterfingen in dem holtz dester minder beschwert werde.

[E. Hintersäßenordnung]

Verbunden mit dem Verzeichnis der Hintersäßen ab 1680: Dißere hindersässen und ußere söllend schuldig und verbunden sein, jerlich sich vor der gemeind an bestimbtem tag sich zestellen und anzuhalten, ob man seye verners in der gemeind für hindersässen wölle laßen wonen oder nicht. Denselbigen soll und mag auch ihre eydspflicht und schuldigkeit (wie derselbige hievor in dißerem bůch ynverlybet worden) zu ihrem verhalt und nachricht vorgeleßen werden, welchem sy dann auch nachzekomen wüßen werden [...]

[F. Zaunordnung]

Bruch und alte gewonheit von wegen deß zunes zu Hilterfingen

[1] So ist in der gmeind Hilterfingen von alterhar brucht worden und auch dißmahlen bestätiget, das alle die jehnigen, welche einicherley gůtter besitzen, so an die alment stoßen, allein und eintzig ohne der gemeind costen und schaden zunnen söllind.

[2] So söllind die besitzer der reben, bünden und gärten fürbaßhin, wie von alterhar beschechen, eintzig zunnen und friden.

[3] Waß allerley andere gůtter betrifft, dieselbigen söllend fürthin wie von alterhar gegen ein anderen zum halben theil zunnen und frid geben.

[G. Brunnenordnung]

Ordnung der brünen halb zu Hilterfingen

Der brünen halben ist abgerahten und erlütreth worden, das fürthin niemandts einiche geschir (oder es seye milchgeschir) zu Hilterfingen in den größeren brunen trögen wäschen oder auch darinen geschwelen oder zu liten thůn sölle, das by straff 10 ß für das erste und einem pfundt für das andere mahl der herrschafft Oberhofen zu půß entrichten sölle.

[H. Bestätigung des Gemeindebuches]

Das 1680 angelegte Gemeindebuch wird dem Vogt von Oberhofen, Daniel Stürler, Freiherr von Belp, und der Gemeinde vorgelesen und danach bester maßen gůtgeheißen und bestätiget und darbey zeverbleiben ein anderen versprochen. Es seye dan sach, daß ein herschafft oder gemeind etwaß darin zeverbeßeren gůt befunden, ist daßelbige zethůn vorbehalten. *11. Februar 1681.* Es ist auch abgerahten und erkent, das dißes bůch fürthin hinder einem jewesenden herren statthalter zu Hilterfingen liggen sölle. Hans Immer, not., ambtschreiber zu Oberhofen.

[I. Verbot des Schweifelns]

Am 2. Mai 1704 beschloss die Gemeinde wägen deß schweifflens. Da hatt man gůtt befunden, daß man daß schweifflen ußerthalb denen gräben gentzlich meiden und abgemeeret sein soll. Yn dem Dorffgraben und in dem Louwelygraben kan man noch schweiffl[en] und in dem Eichholtzgraben. Welcher aber ußert

dißen 3 gräbe[n] ehrfunden wurde, daß ehr schweifflete, der soll zum ersten mall der gemeind umb ein pfund buß verfalen sein und zum anderen mall umb zwey pfund und zum dritten mall mit der herrschafft bůß gestrafft wärden.

[K. Verbot der Ziegenweide]

[Am 2. Mai 1704 beschloss die Gemeinde] wägen der geißen: Da hatt man befunden, daß die geißen yn den wälden großen schaden thůn und söllen hiemit in den wälden gentzlich abgemeeret sein. Wan sey aber vermeinen, mit den geißen ußzůfahren, söllen sey yn den bach fahren und in den Louwellibach, aber nit für den oberen wäg auff, und in dem Hilterfingengraben nit für daß Schibenflüli hynden. Welcher aber zwüßen dißen zillen oder ußert dißen zillen im fähler ehrfunden wurde, der soll mit der herschafft bůß gestrafft wärden.

BurgerA Hilterfingen, Gemeindebuch von 1680, S. 75–102.

[1] *Datum des Gemeindebuchs von Hilterfingen, dessen Anlagehand (Notar Hans Immer) auch die Gerichtsordnung eintrug.*

[a] *Nur ein Strich, keine Zahl.*

626. Oberhofen. Weinlese-Reglement

1682 Juni 21. Bern

SchuR von Bern zum Modus der Weinlese in Oberhofen. Auf den Bericht, wie bißhariger gewohnheit nach der leset zu Oberhoffen nie innert dreyen tagen völlig volbracht werde und durch solch mittel der wein, weilen der most meistentheils biß in drey wuchen in den bütten stehen und verrauchnen müße, gar schlecht und an der qualitet und deßen debite nit geringen schaden verursachet werde. Und den zum anderen daß mit abnemmung der trauben als den räben es alda die zeithhero sehr unentbunden und zu merklichem ihr gnaden schaden daher gangen. Habend die selben nit ermanglet, das erforderliche nachdenken halten zulaßen, wie in disen dingen künfftlich remediert werden möchte, in maßen ihr gnaden uff dero heütig widerbringen guthfúnden, disere zwo nachtheilige gewohnheiten beßer und zwar also einzurichten und abzuenderen:

[1] Namlich so viel das alzusehr præcipitierende läsen betrifft, selbige zeith in drey theil getheilt und also gleich wie anderer ohrten wohl beobachtet wirt, drey bähn gemacht und einem jeden ein gewüßer bezirk zugetheilt werden könte. Und solche hinfüro niemandem zugelaßen sein, vor dem gemachten bahn in denen räben, so in selbigem bezirk gelegen, zu läsen. Als durch welch mittel der wein zu rechter zeith wirt getrühlet, gewäßeret und wohl und beßer erhalten werden können.

[2] Das abnemmen der truben us den räben belangend und damit daß der überfluß abgemitten werde, habend ihr gnaden für nit unthunlich erachtet, daß jeder jucharten eine gewiße anzahl, und zwar vier körb voll, nemblichen zwen in das stiftshaus und zwen dem lechenman, bestimt sein söllen under der auffsicht eines jehwesenden underschaffners, also daß keinem rebman zugelaßen sein solle, in abwesenheit deßelben einiche trauben abzenemmen bey verlierung seines lehens.

Zwei Miträte erhalten den Auftrag auf dem Weg nach Interlaken in Oberhofen obige ihr gnaden intention denen vorgesezten daselbst zu eröffnen und mit mehrerem sie dahin zu vermögen, deren sich zu conformiren, auch anzuhören, waß sie vor vorschläg thun und die sachen inskünfftig demme gemeß einrichten werdind, umb nachwerts, waß sie ufgericht, vor ihr gnaden relation zethun. Wan aber sie nit mehr der enden anzutreffen oder sein möchten, so hat ihr gnaden amtman zu Oberhoffen den bevelch *ebenfalls erhalten.*

StABE, A II 507, 219–221.

Bemerkungen

1. 1682 Juli 24. An den Vogt von Oberhofen. 1o Wegen des wein läsets, 2o Wider das treübel abbrechen, 3o Daß der besitzer der Tillierischen reben dem bahn vorem leset beywohnen möge [...] *(StABE, A II 507, 351).*
2. 1741 Januar 20. Reglement für die Lagerhaltung von Oberhofner Wein im Stiftskeller in Oberhofen (StABE, A I 466, 392–396).

627. Scherzligen. Schiffbau und Schifftransport der Schiffleute von Scherzligen; Reglement

1688 März 6. Bern

SchuR von Bern urkunden im Streit der Meister Schiffleute von Bern, eines-, und Christen von Buch und Marti Schmid, Schiffleute von Scherzligen, andernteils, deß schiffmachens und ladens halb alhier in unser hauptstatt, darinnen sie, Buch und Schmid, ihnen geklagtermaßen eingriff thüyend [...] *SchuR stellen daher eine Ordnung auf:*

[1] Erstlichen so vill das schiffmachen betrifft: Weil sie, Buch und Schmid, solches erlernet, daß sie selbiges ungehinderet üben und brauchen mögind, doch daß keine schiff anderst alß auß unser bewilligung gemacht werden sollind.

[2] Was aber das laden betrifft, bleibt ihnen, Buch und Schmid, unverspeeret, droben zů Thun so vill ladung, alß sie finden wurden, auff ihre schiff zenemmen und wo sie völlige ladung hätten, dieselbe sampt dem schiff nit nur biß anher, sondern auch weiters das gewäßer hinunder an ihr orth zebegleiten und zeführen.

[3] Fahls sie aber keine oder nit gnůgsamme ladung hätten, söllend sie, Buch und Schmid, die schiff und wahren, so sie auffhaben möchten, den meisteren schiffleüthen alhier übergäben, selbige an ihr gehörig orth zeüberantworten mit condition iedoch, daß die gantze meisterschafft umb alles, so man eint oder anderen auß ihnen anvertrauwen wurde, verhafft und gůtt sin.

[4] Also auff dise weiß das laden in allhiesiger hauptstatt dem Buch und Schmid gäntzlich verbotten sein solle, ußert in dem fahl, wan jemanden fůhr vonnöthen und die meisterschafft allhier (bey deren man sich angemeldet hette) nit mit schiffen versehen wäre. In solchem fahl dan man auff sie zůwarten nit gebunden oder ihme, Buch und Schmid, fahls sie mit schiffen versehen, allhier zůladen und abzůfahren ohne eintrag gestattet werden, welche dan in verneren auch gewisen sein söllen, die stümpler, so das schiffmachen nit redlich gelehret, der meisterschafft alhier anzůgäben, selbige laut ihrer patent de a^{o}. 1642 zůhinderhalten, damit ihnen allerseits geholffen werden möge.

Alles, so lang es uns gefallt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 416, 600–602.

628. Oberhofen. Erteilung eines Tavernen- und Schalrechts an die Gemeinde

1693 August 17 – 1775 September 2

a. Tavernenrecht

1693 August 17. Bern

Vor SchuR der Stadt Bern tragen die Untertanen vor, welcher maßen die zeit hero die wirtschafft in gemeltem dorff Oberhooffen durch den jänigen, welchen unser ambtman und die grichtgeschwornen jährlichen darzů ernambset, ohne schilt versehen worden seye. Nun aber sie bedacht weren, zů desto beßerer bewürthung der ankommenden in- und ußerer persohnen die sach anderst einzůrichten, uns dahero umb die vergünstigung eines tavernen-schilts in demůht ankehrende, damit nit etwan mit der zeit andere persohnen zů nachtheil ihrer gemeindt sich deßen underfangen möchten. *In Betrachtung,* daß diß ir begehren zů gůter ordnung zwecket, *entsprechen SchuR diesem und erteilen ihnen* ein zeichen und schilt für den jenigen, den man alß ein wirth jeweillen bestimmet und ernamsen wirt, alles uß sonderbarer unser gnad und güte alß auch mit heiterem und ußtrucklichem vorbehalt, daß dise concession unser herrschafft Oberhoffen deßörtigen rechten ohne nachtheil und daßelbe bestens vorbehalten sein.

Denne und zum anderen daß sie, suppli[c]anten, solcher schilt von unß erkennen und darvor fünff pfundt jährlichen tavernen zinßes in unser schloß Oberhooffen entrichten. Und endtlichen ein jewesenden wirth gehalten werden sölle,

unserer wirthen ordnungen gemäß sich zůverhalten, deßwegen die erforderliche gelübt zeerstatten und sonst sich also zůverhalten, daß zů anderen gedancken zů schreiten wir nit bewogen werdindt. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 418, 276 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *BurgerA Oberhofen, Perg. 36 x 33 cm, Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt.*

b. Schalrecht für die Taverne

1775 September 2. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Vogt von Oberhofen: Dem Begehren der Gemeinde Oberhofen, ihra zu ihrer wirklich besizenden taverne ein offenes schaalrecht zu verwilligen, *entsprechen SchuR und haben* dieses schaalrecht anmit concedirt mit dem austruklichen vorbehalt jedoch, daß

1° Alles umher tragen des fleisches an benachbahrte ort, dem oder denenjenigen, so diese schaal versehen und nuzen werden, verbotten seyn und kein fleisch, als denne welche solches in der schaal selbsten abholen werden, gegeben werden solle, bey straff der confiscation und einer angemeßenen buß.

2° Von diesem concedierten schaalrecht alle zungen von dem schlachtenden rindvieh einem jeweiligen amtsmann zu Oberhofen zukommen sollen. Anbey in ansehen der schazung und besichtigung des fleisches der gewohnlichen policey unterworffen seyn soll.

Deßen ihr hiemit berichtet werdet mit befelch, solches der gemeind Oberhofen zu ihrem verhalt zu eröfnen und diese gegenwärtige concession in denen schloßbücheren zu künftiger nachricht einzuschreiben. Behalten uns aber vor, daß diese concession nur so lange gelten solle, als sie von uns nicht abgeändert oder widerruffen seyn wird. *Datum.*

Als Randbemerkung: Diese Concession wird aus Auftrag der Direktion des Innern vom 20. Mai 1880 hiemit gelöscht den 21. Mai. Der Staatsarchivar M. v. Stürler.

StABE, A I 437, 147 f.

629. Strättligen. Installation eines Pulvermagazins im Turm der Burgruine

1701 August 1 – 1701 August 10

a. 1701 August 1. Bern

An den Vogt von Oberhofen. Weilen eine so nahmhaffte quantitet pulver in dem neüwerbuwten kornhaus zu Thun lige, in erwartung, es zu Strätligen in sein

gehalt geleget werden könne. Inndeßen aber die statt Thun trungenlich anhalte, daß solches pulver dorten weggenommen werde, als habind ihr gnaden dem verlangen der statt Thun entsprochen und erkent, daß dises pulver von Thun weg und nach Strätligen gefüehrt und einmahlen in den dorten stehenden schopff, biß es in den thurn werde können gelosiert werden, gelegt werden solle. Indeme aber besagter schopff übel dekt, habind ihr gnaden ihme befehlen wollen, unverweilt die tachung zurüsten zelaßen, damit es vor dem wätter sicher seye. Zu welchem ende ihr gnaden zugleich dem herrn consul zu Thun anbefohlen, ihme die nohtwendige ziegel verabfolgen zelaßen, damit die reparation allerfürderlichst beschehen könne.

An den Schultheißen von Thun. Ihne deßen berichten mit befelch, zu fürderlicher reparation der tachung des schopffs zu Strätligen dem herrn vogt zu Oberhoffen die nothwendigen ziegel aus den hütten, oder wann würklich kein vorraht vorhanden wäre, den ersten brandt verabfolgen zelaßen und an die hand zeschaffen, wie zethun er wüßen werde.

An den Zeugherren dieselbe Botschaft sowie daß die anbefohlene reparation fürderlich erstattet und so bald es beschehen seyn werde, die unverweilte anstalt zu verschaffen, daß denzumahlen das pulver aus dem kornmagazin zu Thun genommen und naher Strätligen geführt und dorten in erwartung, es werde können in den thurn eingelosiert werden, gelegt, auch, wo von nöthen, bis dahin verwahrt werden solle [...]

StABE, A II 590, 223 f.

b. 1701 August 10. Bern

An den Vogt von Oberhofen. Über vernommenen bericht, wie der thurn zu Strähtligen beschaffen und daß das pulfer, so im korn magazin zu Thun liget, ohne gefahr vorderhand daselben eingelosiert werden könne, habend *mgh* sich entschloßen, dieses pulffer aller fürdersambst dahin transportieren zelaßen, inmaßen ihr gnaden ihme hiemit befehlen wollen, sich alsobald mit herrn consul zu Thun zu underreden und deßwegen alle anstalten mit einanderen zu vergleichen, volgendts dan unverweilte handt anzulegen und jeder persohn, so darzu werde gebraucht werden, am abendt eine mas wein und umb ein batzen brodt zukommen zelaßen [...]

StABE, A II 590, 256.

630. Hilterfingen, Strättligen. Wahl des Statthalters auf Vorschlag des Vogts von Oberhofen, dessen Einsetzung

1702 Mai 9 – 1714 Juni 4

a. 1702 Mai 9. Bern

SchuR an den Vogt von Oberhofen. Über den von ihme gethanen vorschlag zu widerbesatzung durch absterben Andres Rupps verledigten statthalter-stell zu Hilterfingen. Habind ihr gnaden zu einem anderwertigen statthaltern naher Hilterffingen erwehlt und bestätiget den von ihme recommendierten Hans Ritschardt. Demselben nun werde er solches eröffnen, seine pflicht insinuieren und zur præstation seines eydts anzuhalten.

StABE, A II 594, 6.

b. 1714 Juni 4. Bern

An den Vogt von Oberhofen. Über sein schreibenn und übersendte wahl habind ihr gnaden zu einem anderwährtigen statthalter nach Strätligen erwählt den von ihme recommondirten Peter Feller und wollind ihme solchemnach befohlen haben, denselben gewohnter maßen zu præstation der gebühr anzemahnen, wie ze thun er wüßen werde.

StABE, A II 647, 44.

631. Amt Oberhofen. Keine Notariatsrechte der Schreiber von Oberhofen in der Grafschaft Thun

1706 April 12. Bern

An die Amtleute von Oberhofen und Thun. Demnach ir gnaden aller nohtdurfft nach hinderbracht worden, us was ursachen die schreiber zu Oberhofen und Hilterfingen in stipulirung der instrumenten auch in dem ambt Thun, in gleichem dortige underambtleüth besiglung derselben ein ohneingeschranktes recht prætendiren, und worinn seine, des herrn schuldheißen, und des landschreibers zu Thun opposition bestehe.

Habend ir gnaden die sach also befonden, daß was antrifft der gemelten schreibern vermeinte ohneingeschrankte freyheit nicht allein in dem ambt Oberhofen, sondern auch ußert demselben und benantlichen in der ganzen grafschafft Thun gültige expeditionen verferggen zu können, sie ihren gemeinen notariat briefen eine alzu weite explication zulegen und solches wegen schädlicher nachfolg, auch des landschreibers special-provision und sonsten beschwärlichen

diensts mit fug nit zugestatten sein wolle. Zumahlen *mgh* sie ihres begehrens ab- und dahin gewiesen, sich fürohin in stipulirung mit dem oberhofischen ambtsbezirk zu vernüegen und zu vermeidung aufgesetzter straff sich dem underem 18. may 1681[1] eben deßwegen gemachten verpotts gemäß zu conformiren.

Nicht minder findend *mgh* ungereimbt und unzuläßlich, einem underambtsmann zu Oberhofen die besiglung ieniger, im ambt Thun aufgenommenen und verfertigten instrumenten zu gestatten, wollend also auch disen mißbrauch abgehebt und dergleichen besiglung dero jederweiligem ambtsman zu Thun als ordenlichem richter aufgetragen zu haben nach inhalt der erkantnus, so schon vorhin den 13. marty 1577[2] gleicher ursachen wegen ergangen.

Alles under disem verstand, daß ienige vor diser ir gnaden erkantnus von denen schreibern zu Oberhofen und Hilterfingen im ambt Thun aufgenommene und von einem underambtman zu Oberhofen besiglete instrument, insoweith selbige sonsten zuläßig, vor und ußer den grichtstellen gültigen bestand haben, volgende aber allein der nichtigkeit und straff underworffen sein sollind [...]

StABE, A II 609, 129 f.

Bemerkung

1717 Januar 29. An den Vogt von Oberhofen bezüglich seines Schreibens, waß maaßen die schreiber hinder Thun denen hinder seinem ambt in verferggung der instrumenten eintrag thüyend. Habend *mgh* befunden und erkent, daß die schreiber von Oberhoffen allein in ihrem district stipulieren sollind, ohne daß die von Thun ihnen eintrag zuthun habind [...] *(StABE, A II 657, 50 f.).*

[1] *Betrifft Nr. 303, b.*
[2] *Betrifft Nr. 292.*

632. Oberhofen. Das Weiderecht für Ziegen an unschädlichen Orten ist ein Landrecht

1706 Juni 26. Bern

An den Vogt von Oberhofen. SchuR von Bern haben aus der vorgelegten Bittschrift verstanden, waß sine ambtsangehörigen anhalten thüindt, daß ihnen noch vorbas gestattet werden möchte, ihre habende geißen an unschädliche ohrten treiben und hirten zelaßen. Hierüber nun wellendt ihr gnaden den supplicanten nach ußweisung dortigen landrechtens noch vorbas zugelaßen und vergont haben, daß sie geißen in die gräben treiben mögind, darbey aber allen schaden verhüetten, sonsten uff erfolgende klegten die fählbahren nach dem inhalt besagten landtrechtens mit gesetzter straff belegt werden sollind [...]

StABE, A II 610, 198.

633. Amt Oberhofen. Ausbildung und Berufsaussichten für Notare, Amtsschreiber-Stelle

1718 Januar 11 – 1722 Juli 23

a. Notarsausbildung, zu viele Notare im Amt Oberhofen

1718 Januar 11. Bern

SchuR von Bern an den Vogt von Oberhofen: Da sich nachteilig auswirke, dass geschworene Schreiber zum Teil nicht die erforderlichen Kenntnisse im Notariatswesen haben und [im Blick auf den ganzen bernischen Staat] zum Teil auch zu viele Notare vorhanden seien, haben SchuR entschieden, selbige auf eine gewüße anzahl auf dem land einzuzihlen und zugleich von nun an in ansehen der capacitet, mit deren diejenigen, so sich zu gemeinen geschwornen schreiberen paßieren laßen wolten, versehen seyn sollen *gemäß schon früher gemachter Ordnungen. SchuR ordnen deshalb an:*

Daß inskünftig keiner, so sich zum notariat widmen und destwegen allhier zu einem geschwornen schreiber passiert zu werden verlangte, sich ohne vorwüßen seines ambtsmanß alhero begeben, sonderen allewegen by demselben angeben und einschreiben, an unsere destwegen bestelte examinatoren der schreiberen mitbringen, darinnen aber enthalten seyn solle, wie viel schreiber der enden und im gantzen ambt sich befinden, umb also darauß zu sehen, ob die jedem ambt bestimte anzahl völlig oder mehr vorhanden, volglich die, so sich angeben möchten, zum examen zuzulaßen seyn wollind. Mit dieser beygefüegten erleütherung, daß niemand sich zum examen nur nicht angeben möge, der nicht durch glaubwürdige scheinen beglaubt machen könne, daß er wenigstens by dreyen jahren in einer guten schreibstuben gedienet und gearbeitet habe, denne durch das examen zeige, daß er neben einem sauberen, läßlichen buchstaben auch die rechenkunst zum genüegen verstehe und deß g'satzes und aller oberkeitlichen ordnungen, nach denen das notariat sich richten soll, kündig seye und also hierdurch der anlaaß zu kostbahren rechtsüebungen abgemitten werde.

Damit aber diesere begangenschafft nicht übersetzet und also einem geschwornen schreiber desto sicherere mittel an die hand gegeben werden, sich mit seiner arbeit außzubringen und jeh länger jeh mehr erfahren zu machen, habend wir nöthig erachtet, selbe in jedem ambt nach deßen größe und mänge der grichtstellen einzuschranken, inmaßen wir in ansehen deß ambts Oberhoffen hiemit erkennet und geordnet:

Daß für dasige drey grichtstellen zwey geschworne schreiber zugelaßen. Die dißmahlen über diesere anzahl darinnen sich befindtliche notarii aber von nun an nicht abgeschaffet, sonderen mit passation anderer so lang ingehalten werden solle, biß under zwey werden abgestorben oder sonsten under diesere zahl verminderet sein werden [...] *Datum.*

StABE, A V 1162, 231–233.

b. Wahl des Amtsschreibers, Umfang des Schreiberamts

1722 Juli 23. Bern

Vor SchuR von Bern. Von des eingelangten schreiben von Oberhoffen, daß nur ein schreiber in dasigem ambt und vor acht tagen abgelegten bericht, habendt ihr gnaden den Hans Ritschardt, so in arte notariatu examiniert und wohl capacitiert befunden worden, zu einem offentlichen schreiber creirt und zur præstation deß daherigen eydts in die cantzley gewiesen. Ihme, Ritschart, deßwegen ein notariat brieff ad formam.

Desgleichen wird der Vogt von Oberhofen informiert. Bynebens aber verdeüthen wollen, wie sy nicht thunlich finden, die ambtschreiberey, so einen einzigen mann nicht gnugsam occupiert, also zu vertheilen, gestalten sy ihme hiemit befehlen wollen, selbige einem einzigen subjecto[1] anzevertrauwen, wie zethun er wüßen werde.

StABE, A II 677, 483.

[1] *Üblich waren bis dahin zwei Schreiber, je einer von Hilterfingen und Oberhofen.*

634. Strättligen. Einschläge in den Zelgen und auf der Allmend nur mit obrigkeitlicher Bewilligung

1725 April 20. Bern

SchuR von Bern benachrichtigen den Vogt von Oberhofen, dass sie auf sein Schreiben, betreffend verschidene persohnen von Strätligen uff dasigen zelgen gemachte einschleg, *diese durch die Vennerkammer examinieren lassen.* Habend *mgh* für gegenwährtig und nur so lang es ihnen belieben und gefallen wirt, dahin eingewilliget, daß nachstehende persohnen ihre einschleg noch vorbas behalten mögind: *Es folgen 13 namentlich genannte Personen mit Angabe der Größe ihrer Einschläge.* Der beyleüffigen meinung, daß künfftighin deren keine mehr auff den zelgen eben sowenig alß uff der allment ohne ihr gnaden special-bewilligung bey oberkeitlicher straff und ungnad gemacht werden sollind, welches er sowohl denen obstehenden persohnen alß der gmeind selbsten zu ihrem verhalt und nachricht eröffnen, mithin befelchnet werde, disere ihr gnaden verordnung behörigen ohrts einschreiben ze laßen.

StABE, A II 687, 75.

635. Oberhofen. Kein Weinschankrecht für den Stiftschaffner

1732 Mai 27 / 1734 Februar 26. Bern

Im Streit zwischen dem Stiftschaffner [Johann Rudolf] Wurstemberger von Oberhofen und den Gemeinden Oberhofen und Hilterfingen, die des Stiftschaffners Weinausschank zu verhindern suchten, nämlich von mrgh Oberhoffer wein, so alljährlich einem *Stiftschaffner* entweders alß ein genooß seines amts zukomt oder aber von *mngh* angeschlagen und apprecirt wird, bey der pinten droben im stifftshauß zu Oberhoffen zu debitiren, *entscheiden SchuR von Bern, gestützt auf ein Kommissionsgutachten,* daß herr stifftschaffner Wurstenberger in seinem gesuchten weinaußschenken zu Oberhoffen abgewiesen seyn solle.

Das Urteil wird von Stiftschafftner Wurstemberger und seinem Amtsnachfolger Johann Rudolf Tscharner nochmals vor den Rat gebracht, der entscheidet, daß von unserem täglichen raht hierüber wohl gesprochen, von seiten des recurrenten aber dise erkantnuß übel vor unß gezogen worden [...]

StABE, A II 721, 402 f. und A II 728, 371 f.

636. Oberhofen. Korrektes Prozedere bei der Wahl eines Ammanns

1735 Mai 23. Bern

An den Vogt von Oberhofen. Über sein schreiben und darin enthaltene nachricht, daß Joseph Fruthiger, amman zu Oberhofen, gestorben seye, an deßen plaz er Jacob Ritschart, underschaffner im stiffthauß, vorschlage, haben ihr gnaden ihme zum vorauß bedeüten wollen, daß nach allezeit im ganzen land geüebtem brauch er ihr gnaden eine wahl hätte einschiken und einen auß den vorgeschlagenen recommendieren sollen, welches er dißmahlen auch beobachten sollen [...]

Übrigens habend ihr gnaden, jehdoch ohne daß es in consequenz gezogen werden könne, den von ihme vorgeschlagenen Jacob Ritschart zu einem amman zu Oberhofen erwehlt und beliebet, deßen er berichtete werde, umb selbigen behöriger maßen in pflicht zu nemmen.

StABE, A II 733, 200 f.

637. Amt Oberhofen. Einsetzung eines Amtsstatthalters anstelle des vorzeitig verstorbenen Vogts

1760 Oktober 2. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden, wie nach dem Hinschied des kranken Vogts von Oberhofen, Bartlome May, deßen hinterlaßene, denen die nuzung dieses amts

nach vorhandenen ordnungen annoch gebühren will, zu einem statthalter uns vorschlagen laßen den *neu erwählten Schultheißen von Thun, Johann Bernhard von Muralt*. Daß darauff wir in betrachtung derselbe aus der zahl unserer großen rahtsverwandten und aus dem sonderen zutrauen, so wir zu seinem eiffer und fleiß in beförderung unsers interesses tragind, solchen vorschlag beliebend angenommen und allso gemelten unseren getreüen lieben *Johann Bernhard von Muralt* zu einem ordentlichen statthalter unsers amts Oberhoffen verordnet, allso daß er in unserem nahmen und von unsert wegen das amt biß auf die zeit, da selbiges ausgedient seyn wird, zu verwalten, auch grichts- und g'rechts verführung und in alle weg alles dasjenige zu verrichten haben solle, was einem rechtgesezten amtsmann von tragenden amts wegen obligt und deßen eyd und instruction ausweiset. Unseren angehörigen diß amts, allen unteramtleüthen, predigkanten, geist- und weltlichen grichtsäßen und gemeinen unterthanen wie auch mäniglich, den es berühren mag, solchemnach erstmeinend und hochoberkeitlich befelchend, ihne, *Statthalter von Muralt,* als verordneten verwaltern unsers amts Oberhoffen zu erkennen, zu lieben und zu ehren, demselben auch so viel seine persohn antrifft, allen schuldigen respect und gehorsamm zu erweisen, als der hinwiderumb in seiner amts verwaltung auch alles dasjenige zu beobachten wüßen wird, was in eint und anderem seine amtspflicht erforderet und verantwortlich seyn mag. *Datum*.

StABE, A I 431, 209–211.

638. Hilterfingen. Reglement zur Besetzung der Kirchmeier- und der Spendvogt-Stelle

1766 Dezember 29. Bern

[SchuR der Stadt Bern an den Amtsmann von Oberhofen:] In betrachtung der wichtigkeit einer treüen verwaltung der kirchmeyer und spendvogt stellen in der kirchhori Hilterfingen und dieweilen durch bißherige übung die aspiranten veranlaßet worden, auf eint oder andere unzuläßliche weise ein beträchtliches zu erlangung derselben aufzuwenden, wie aber aus landesvätterlicher vorsorge für das gemeine beste und damit das beträchtliche kirchen-guth nicht in abgang, sondern vielmehr in das aufkommen gerathe, gesinnet sind, dergleichen denen gemeinden und particularen zur last liegenden mißbraüchen abzuhelffen. So ist unser wille und befehl, daß die untreüen verwaltere deß eint oder anderen guths ohne schonen und ansehen der persohn uns verleidet werden, damit wir jeh nach beschaffenheit ihres fehlers selbige in gebührende verantwortung und strafe ziehen können. Jenige aber, so zu erlangung dieser stellen sich vermeßen wurden und überführt werden könnten, versprechungen oder gaaben dafür anerbotten zu haben, sollen ohne anders von der wahl gänzlich ausgeschloßen seyn und nach

bewandnuß der sachen mit angemeßener straff angesehen werden. In besatzung der eint oder anderen dieser zweyen stellen aber soll verfahren werden, wie folget:

I.° Soll ein jehwesender unser amtsmann zu Oberhoffen als præsident der besazung dieser stellen beywohnen und durch seine authoriæt allen unordnungen vorzukommen beflißen seyn; annebens bey innstehenden stimmen die auswahl zu geben das recht haben.

II.° Die wahl zu der kilchmeyer stell soll aus dreyen tugenlichen persohnen bestehen und zwahr von unserem amtsmann zu Oberhoffen einer, von dem ammann zu Oberhoffen einer und von dem ausbedienten kilchmeyer gleichfahls einer in die wahl vorgeschlagen werden.

Für die wahl eines spendvogts soll ebenfahls der amtsman zu Oberhoffen einen, so dann der statthalter zu Hilterfingen einen und der ausbediente spendvogt einen in die wahl geben.

III.° Nach bißheriger billichen übung sollen nur allein die von Oberhoffen zu der kilchmeyer stell und nur die von Hilterfingen zu der spendvogt stell vorgeschlagen werden können, damit wegen vorfallenheit der geschäfften alles desto richtiger und mit befürderung angestellt und verrichtet werde.

IV.° Das stimmrecht und die besazung dieser beyden stelle, so dann belangend, sollen künfftighin und zu vermeidung mehrerer unordnung nur allein haben die vorgesezten dieser kirchhöre, sie seyen weltlichen oder geistlichen grichts, auch selbige, die hievor sothane stellen bedient hätten, über diese annoch vier von den ältesten hausvätteren jeglicher gemeinden dieser kirchhöre.

V.° Sollen die also erwehlten kirchmeyer und spendvögt alsobald zu denen ihnen von dem amtsschreiber vorlesenden pflichten unserem amtsmann ein geblübd an eydes statt ablegen, sothanen pflichten fleißig und in guten treüen ein genüegen zu leisten. Sie sollen auch so lang, als die verwaltung ihrer stellen währen wird, denen gemeinden für ihre daherige verrichtungen zwey annemliche bürgen stellen.

VI.° Von diesen kirchhöre[-] und spendvogt rechnungen soll jehweilen unserem amtsmann von Oberhoffen und dem pfarrherrn deß orts acht tag vor ablegung der rechnung ein doppel zur einsicht derselben wie auch den vorgesezten dieser kirchhöre ein doppel acht tag vorher bey dem amtschreiber von Oberhoffen zu genugsammer einschauung übergeben und zugestellt werden.

Diesere ordnung werdet ihr von nun an behörigen orts verlesen laßen und in execution setzen, auch so wohl in die schloß- als gemeind[-] und kirchhore bücher zu fleißiger beobachtung derselben einschreiben laßen. *Datum.*

StABE, A I 432, 716–718.

BEMERKUNGEN

1. Am 13. August 1767 wurde die obige Ordnung von 1766 wohl auf Opposition der vier Berggemeinden aufgehoben[1] *und durch eine etwas abgeänderte 2. Version ersetzt, welche am 15. September 1767 erneut durch eine 3. Version ersetzt wurde (StABE, A I 433, 217–222 und 246–253).*

2. 1773 Februar 27. Nachdem SchuR der Stadt Bern erkennen mussten, dass dieses Verwaltungsreglement von 1767 (3. Version) nicht richtig angewandt und die beträchtlichen güther *der Kirchgemeinde vermindert wurden, ließen sie durch die Ratsherren Johann Bernhard von Muralt und Johann Jakob Wagner die bisherige Verwaltung untersuchen und stellten das erweiterte Verwaltungsreglement von 1773 auf, das hier nur mit seinen Titeln wiedergegeben wird:*

Reglement wegen verwaltung der gemeinen gütheren in der kirch-gemeind Hilterfingen

1o Erwehlung der verwalteren oder dieneren [...]
2o Bürgschafft der dieneren [...]
3o Zeit der verwaltung [...]
4o Einrichtung des journals oder tagbuch über jeden sekel [...]
5o Einrichtung der zinsrödel [...]
6o Von beziehung der zinsen [...]
7o Form der rechnungen [...]
8o Untersuchung der rechnungen [...]
9o Ablag der rechnungen [...]
10o Von bezahlung der restanzen [...]
11o Von den rechnungs-emolumenten [...]
12o Von verwahrung der zinsschrifften [...]
13o Von verwahrung der baarschafft und ablosungen [...]
14o Von ausleihung der capitalien [...]
15o Welche befehle die diener befolgen sollen [...]
16o Von zehrungen [...]
17o Von denen gemeinen reben [...]
18o Von den allmosen [...]
19o Von besoldung der dieneren und übriger vorgesezten [...]
20o Erhaltung der gebaüden [...]

Auf diesem fuß nun soll gegenwärtige zum heil und besten des gemeinen guths abzwekende ordnung unabgeänderet bestand behalten, auch derselben in allen theillen pünktlich und in solange nachgelebt werden, als wir nicht gut finden, solche in mehr oder minderem zu enderen oder gar aufzuheben. Anbey ist unser wille, daß dieses reglement alljährlich bey der rechnungs-ablag verlesen und von nun an in execution gesezt, auch so wohl in die schloß- als gemeind- und kirchen-bücher zu fleißiger beobachtung eingeschrieben werde. In krafft deßen mit unser stadt secret-insigel verwahrt und geben den 27. hornung 1773 *(StABE, A I 436, 14–38; Abschrift: A V 1160, 64–80).*

3. Weitere Änderungen von 1773 Dezember 23 betrafen die Artikel 8, 9, 11 und 19. Es folgt die nochmalige vollständige Eintragung des Reglements unter dem Datum von 1773 Dezember 23 (StABE, A I 436, 246–274).

4. 1774 April 15. Erneute Beschwerden von Oberhofen (StABE, A V 1160, 104–116).

[1] *Untersuchung der Beschwerden der Amtsangehörigen, 1767 Januar 20 (StABE, A V 1159, 279–286).*

639. Strättligen. Reglement für die Aufteilung und Nutzung der Allmend durch die Gemeindebevölkerung

1774 Juni 20. Bern

Sigmund Wagner, Landvogt von Oberhofen, und Niklaus Friedrich Steiger, Schultheiß von Thun, urkunden im Streit[1] *zwischen den* reicheren und bemitlete-

ren, denne denen mittellosen und armen der gemeind Strättligen *um die aus der Teilung hervorgegangenen Allmendstücke und deren Zuteilung an die Bevölkerung. Nach eingenommenem Augenschein und einem Vergleichsvorschlag zuhanden der Heimlicher legen Wagner und Steiger nunmehr ein Reglement für eine gerechte Zuteilung von Allmendstücken vor:*

I. Die für den frühelings-besaz [!] zu verzeigende pläz sollen angewiesen werden wie folget:

1° Denen von Allmendingen auf ihrer allment, aber nicht gegen den wald zu und so viel möglich an denen sich würklich darauf befindlichen einschlägen.

2° Die übrigen zu einem drittel auf der Schorenallmend höchstens in zweyen einschlägen an denen der weyde am wenigsten schädlichen orten.

3° Die anderen zwey drittel dann auf dem unteren theil der viehweid.

4° Zu erleichterung der allmenten soll denjenigen, welche in denen auen und reütenen ihren herd nemmen wollen, über die verordneten dreyhundert klaffter aus fünfzig klaffter zugegeben werden.

II. Die, so genug eigen land zum anpflanzen besizen und auf der allment einschläge haben, können zwar ihre 300 klaffter für den frühelings besaz allda nemmen, anstatt aber das alsdann überschießende an der sommersey abzurechnen, sollen sie es ausschlagen oder der gemeine darfür einen billichen zins (zum exempel ein kreüzer per klaffter) entrichten. Es soll aber bey der gemeine stehen, allemahl, wann drey jahre verfloßen sind, die völlige ausschlagung zu begehren oder es um den bestimten zins noch ferners zu überlassen.

III. Diejenigen, so das für den frühelings-besaz gesprochene land forderen, sollen in zeit 8 tagen sich bey dem sekelmeister der gemeine einschreiben laßen. Und wer in zukonfft dieselbe begehren wurde, soll sich vor dem ersten merzen jedes jahrs bey dem gleichen anmelden, ansonst er für ein jahr abgewiesen seyn wird.

IV. Wann die bezirken auf der allment werden bestimt und die pläzen abgestekt seyn, wird das loos um dieselben gezogen werden, dabey aber ein monat gestattet, um nach belieben selbige gegen einander austauschen zu können.

V. Endlich soll in gänzlicher abstellung und aufhebung des für den sommers-besaz zu ertheilenden landes ein jeder gemeinds-genoß ihne selber besezen. Wo er darzu nicht imstande wäre, so soll er sein recht einem gemeindsangehörigen verleichen können. Wolte es aber keiner von denenselben um drey cronen annemmen, so steht ihm alsdann frey, daßelbe einem außeren anzubieten, es seye dann, daß die gemeine es um den vorgedachten preiß übernemmen wurde.

VI. Dieses aber soll denen armen und mittellosen zu keinem nachtheil gereichen, als denen jederzeit nach dem verhältniß ihrer haußhaltungen eine billiche weite lands zum anpflanzen für ihre haushaltung soll verzeigt werden, so viel möglich ohne nachtheil der weid, an günstigen orten jedoch.

VII. Denen armen, so keinen eigenen herd besizen und würklich etwas landes auf rechnung ihres sommer-besazes haben, soll daßelbe aus gütigen und milden betrachtungen ohne abbruch ihrer sommersey annoch für sechs jahre

ohne entgelt von der gemeine gelaßen werden. In allem übrigen soll es bey dem reglement verbleiben.

Das Reglement wird durch SchuR der Stadt und Republik Bern genehmigt und in Kraft gesetzt. Datum.

5 *StABE, A I 436, 475–479.*

[1] *1774 Februar 26. Begutachtung des Allmendstreits, Inventar der Allmenden nach Augenschein (StABE, A V 1160, 374–379; 397–403).*

640. Hilterfingen. „Burgerzug" gegenüber auswärtigen Liegenschaftskäufern, aber keine Besteuerung von Auswärtigen, kein „Handlehenzug"

10

1786 August 19. Bern

SchuR der Stadt Bern an den Vogt von Oberhofen: Auf die Vorstellungen der Gemeinde Hilterfingen wollen SchuR hiedurch für die von denen außeren hinter Hilterfingen ankauffenden wohnungen, jedoch mit ausnahm der dahin kirchspä-
15 nigen gemeinden den burgerzug innert jahr und tag dahin gnädigst verwilligen, daß die heymats angehörige solche wohnungen um den kaufschilling und gegen erfüllung der kaufgedingen an sich ziehen dörfe[n]. In die anbegehrte schazung aber gegen die landsfremden und den angesuchten handlehenzug haben wir hingegen nicht eintretten wollen, sondern bemelte gemeind solcher begehren halb
20 abgewiesen. *Der Burgerzug wird auf Widerruf erlaubt [...] Datum.*

StABE, A I 443, 169 f.

BEMERKUNG

1792 Mai 5. Auf Begehren der Gerichtsgemeinde Oberhofen erteilen ihr SchuR der Stadt und Republik Bern wie bereits den Nachbargemeinden das burger- und gemeind-zugrecht zu den in ihrem
25 gerichtsbezirk gelegenen gebaüden und gütern, die durch kaüffe an aussere übergehen [...], unter vorbehalt und ausnahm jedoch der burgern der stadt Bern und ihrer dießörtigen freyheiten, so wie auch des gesezlichen lehen- und blutzugs, so dem andern allezeit vorgehen soll. *Datum.*

StABE, A I 447, 96–97.

641. Amt Oberhofen. Patent für den Amtsschreiber

30

1792 Juli 10. Bern

SchuR der Stadt und Republik vergeben auf den doppelten Vorschlag des Amtsmanns von Oberhofen die allda in verledigung gerathene amtschreiberstelle [...]

an unsern lieben und getreüen angehörigen Johannes Immer, notarius und grichtsäß, zu welchem end wir demselben gegenwärtige patent erheilt *haben*, damit er in daherige function nicht nur eingesezt, sondern auch der dießörtigen beneficien genos werde [...] *Datum*.

StABE, A I 447, 198 f.

Teil IV. Die Amtsverwaltungen Thun und Oberhofen

642. Die Amtsverwaltungen Thun und Oberhofen nach dem Regionenbuch

[1783/84]

EINLEITUNG

Das vom späteren Kleinrat und Venner Johann Friedrich Ryhiner 1783 verfasste und 1784 vom Rat genehmigte elfbändige Werk, als Regionenbuch (Regionbuch) *betitelt, vermittelt einen Gesamtüberblick über die Verfassungs- und Verwaltungsverhältnisse des bernischen Staats der 1780er Jahre. Es waren die praktischen Bedürfnisse der staatlichen Verwaltung, welche die Anlage diktierten: Da die historisch gewachsenen Rechtsverhältnisse oft unübersichtlich waren, sollte ein nach einem einheitlichen Schema angelegtes Nachschlagewerk der Landesverwaltung bei Streitfällen rasche Auskunft ermöglichen. Mit Hilfe der Landvögte wurde das Grundlagenmaterial von Pfarrern und Gemeindevorgesetzten beschafft, von einer Kommission geprüft und von Ryhiner redigiert. Die nach Amtsverwaltungen geordneten Bände gliedern sich in einen allgemeinen „Vorbericht" über das betreffende Amt und in die Abschnitte „Politische Verfassung", „Topographische Beschreibung" und „Verzeichnis der Örter"; dieses Ortsverzeichnis enthält die Amts- und Landsitze, die Dörfer mit den wichtigsten Bauten (u.a. Kirche, Wirtshaus, Mühle) sowie Listen der Einzelhöfe, wobei stets die Zugehörigkeit zum jeweiligen Gerichtskreis und Kirchspiel verzeichnet ist. Während der Arbeit mussten Unstimmigkeiten durch Rückfragen geklärt werden (Korrespondenzen in der Materialsammlung). In einigen Fällen war ein eindeutiger Rechtsverhalt durch obrigkeitliche Verfügung überhaupt erst zu schaffen (siehe oben Nr. 534). Das Regionenbuch schuf unzweifelhaft eine Norm, welche die Verwaltung erleichterte. Bestand hatte sie dann allerdings nur wenig mehr als ein Jahrzehnt.*

Die Ämter Thun und Oberhofen sind auf zwei Bände verteilt: Im Band „Oberland" (StABE, A I 886) das Amt Thun rechts der Aare sowie das Amt Oberhofen und im Band „Seftigen" (StABE, A I 880) das Amt Thun links der Aare. Die dort fehlende Gemeinde Uebeschi konnte aus der Materialsammlung für das Regionenbuch (StABE, A I 892, Tabelle des Gerichts Amsoldingen) ergänzt werden. In diesen Aufnahmebogen ist die Reihenfolge der Gemeinden eine andere als im obrigkeitlich genehmigten Regionenbuch; die Nummerierung ist durchgehend: Amsoldingen Nr. 1–27, Auf den Höfen Nr. 28–44, Forst Nr. 45–53, Oberstocken Nr. 54–56, Niederstocken Nr. 57–62, Rohrmoos und Poleren Nr. 63–78, Uebeschi Nr. 79–103.

a. Das Amt Thun

[1783/84]. Bern

Oberland: Amt Thun

Vorbericht: In dem ober-amt oder grafschaft Thun befinden sich überhaupt acht gerichte, davon fünfe dießseits und drey jenseits der Aare ligen [...]

Diese dießseits der Aar gelegenen fünf gerichte nun sind, da das militare derselben dem freyweibel des obern theils des landgerichts Seftigen zu besorgen

obligt, auch unter dieses landgericht Seftigen gethan und jedes derselben besonders in dem tom. I, 2.er teil beschrieben worden.[1]

Die jenseits der Aare gelegenen drey gerichte hingegen, die da sind

1° das stadtgericht Thun

2° das gericht Steffisburg und

3° das gericht Sigrisweil sind zu der provinz Oberland gehörend gerechnet worden und machen den oberländischen theil des ober-amts Thun aus.

[A. Amt Thun rechts der Aare]

1.–2. Folgen Angaben zur geografischen Lage des zum Oberland zählenden Teils des ober-amts oder der ehemaligen grafschaft Thun [...]

3. Zum Sitz des Oberamtmanns. Dieser residiert auf der sogenannten Burg obenher der stadt in dem auf derselben erbauten schloß und führt den tittel schultheiß der alten grafschaft Thun. Er ist präsident sowohl dieser drey zum oberländischen amt Thun gerechneten gerichten als aber auch der unter ihm stehenden chorgerichten.

4. Der landschreiber hat seinen wohnsitz in der stadt Thun und wird auch aus der burgerschaft der stadt Bern von *mngh* des täglichen raths erwählt. Ehedem konten auch die burgere von Thun mit denen der stadt Bern auf diese stelle konkurrieren, allein seit a° ...[a] wurde ihnen dieses recht genommen und der burgerschaft von Bern ausschließlich übergeben. Der landschreiber von Thun verschreibt die oberamtlichen audienzen und hat das exklusive stipulationsrecht in denen beyden sowohl zum landgericht Seftigen als zum Oberland gerechneten theilen dieses ober-amts, mit ausnahm jedoch

1° des stadtgerichts Thun, in welchem jeder alldort verburgerte notarius publicus das stipulationsrecht ausübt

2° das gericht Uetendorf, das seinen eigenen gerichtschreiber in Thun hat und

3° das gericht Gurzelen, in welchem das stipulationsrecht nur allein in denen drey jahren, während welchen das civile unter dem ober-amt Thun steht, dem dortigen landschreiber gehört.

5. Weibel: das stadtgericht Thun hat zwey weibel, welche aber nicht unter dem herrn oberamtsmann, sondern unter dem stadtmagistrat stehen und dem stadtgericht abwarten. In denen übrigen gerichten aber befindet sich für jedes ein weibel, welche im kehr der oberamtlichen audienz abwarten und gewöhnlich die publikationen zum verlesen und anschlagen vertragen. In dem landgerichtlichen theil dieses oberamts aber werden die die militär-anstalten betreffenden publikationen durch den freyweibel des obern theils besorgt, in dem oberländischen amt Thun dann bloß auf denen canzeln von Thun, Steffisburg, Schwarzenegg und Sigrisweil verlesen.

6. Hoheitsrechte: die hoheitsrechte dieses oberländischen theils des amtes Thun sind demselben zuständig und denenzufolge werden auch von ihme aus die militäranstalten besorget, mit ausnahm jedoch zweyer im gericht Steffisburg befindlicher gemeinden Herbligen und Brenzigkofen, von welchen das militare dem untern theil des landgerichts Conolfingen gehört und die daheri-

gen anstalten durch den dafür verordneten freyweibel getroffen und besorget werden.

7. Hohe gerichte: die hohen gerichte und mit ihnen auch das criminale und die obere polizey ist in diesem oberländischen theil oberamts Thun gleichfalls demselben zuständig mit ausnahm der stadt und bezirk Thun.

8. Niedere gerichte: ebenso verhaltet es sich auch mit denen niederen gerichten in besorgung der polizey und civil-geschäften, doch gehören dieselben gänzlich dem oberamt. Nota: das criminale innert der stadt burgern-ziehl ist der stadt Thun unter denen von *mngh* zu verschiedenen zeiten und letztes mal *1778*[2] gegebenen erläuterungen zuständig. Von derselben will auch in civilsachen das recht, schelt- und schlaghändel zu fertigen, angesprochen werden: *Ohne anderweitige städtische Rechtstitel müssten Schelt- und Schlaghändel im Schlossbezirk dem Oberamt Thun unterstehen.*

9. Geistliche verfaßung: Dieser zum Oberland gezählte theil des oberamts Thun faßt folgende kirchspiele in sich als 1° das kirchspiel Thun, welches das ganze stadtgericht und einen theil des gerichts Steffisburg enthält, denne erstrecket sich daßelbe noch auf das außer diesem amt im oberamt Oberhofen befindliche gericht Strätligen, 2° das kirchspiel Steffisburg, so den meisten theil dieses den gleichen nahmen führenden gerichts in sich schließt, 3° das kirchspiel Schwarzenegg, so auch einen theil dieses weitläuffigen gerichts Steffisburg enthält, 4° das kirchspiel Sigrisweil, so den grösten theil des gerichtsbezirks gleiches nahmens in sich faßt. Außer dem amt befindliche kirchspiele sind: 1° Oberdießbach, so ein theil des gerichts Steffisburg und 2° Hilterfingen, so etwas weniges vom gricht Steffisburg und etwas vom gricht Sigrisweil in sich faßt.

10. Eintheilung des oberländischen oberamts Thun: Der zum Oberland gehörende theil des oberamts Thun enthält also: 1° das stadtgericht Thun, 2° das gericht Steffisburg und 3° das gericht Sigrisweil, welches jedes hienach besonders beschrieben wird.

[I] Das stadtgericht Thun

Politische verfaßung: 1. Militare: Das militare dieses stadtgerichtsbezirks gehört dem herrn oberamtmann; die mannschaft dann zu dem zweyten Oberländischen regiment. 2.–3. Obere polizey und criminale sind der stadt Thun zuständig. 4. Civile: Das civile (in betreff der im vorbericht wegen den schelt- und schlaghändeln enthaltenen restriktion der stadt) in allen andern fällen aber dem oberamt, so wie auch 5. die niedere polizey. 6. Verfaßung des stadtgerichts: Das stadtgericht Thun versammelt sich auf dem dortigen rathhause unter dem präsidio des herrn oberamtsmanns und in deßen abwesenheit des stadtvenners oder auch des ältesten grichtsäßen und besteht aus 12 aßeßoren, davon 4 vom raht und 8 von burgern sind, zweyen weibeln und dem stadtschreiber, der das gricht verschreibt. 7. Consistoriale; verfaßung des chorgerichts der stadt Thun: Das consistoriale dieses stadtgerichtsbezirks mit inbegriff der stadt selbst gehört dem chorgericht der stadt Thun. Soliches besteht aus dem venner, der in abwesenheit des herr amtsmanns präsidiert, zwölf beysitzeren, nemlich denen 2 pfarrern der

stadt, 8 magistratspersonen von Thun, 1 chorrichter aus dem im gericht Steffisburg ligenden und 1 chorrichter aus dem im gericht Strätligen, amts Oberhofen, befindlichen theil des kirchspiels Thun und endlich dem stadtschreiber, so das aktuariat versieht. 8. Collator: Collator der beyden pfarreyen, der helferey und der lateinischen schulmeisterey ist der herr oberamtsmann, von der provisorey und den deutschen stadtschulen aber die stadt selbst. Die einpräsentation der beyden pfarrern dann wird von dem ober-amt aus verrichtet. 9. Gemeinde: der ganze stadtbezirk macht nur eine gemeinde aus, die sich die stadtgemeinde nennt. Das ganze stadtgericht dann wird eingetheilt und besteht:

1. aus dem bezirk innert burgern ziehl, so an das gericht Steffisburg stoßet; 2. aus der ganzen stadt innert den ringmauren; 3. aus dem bezirk innert burgernziehl jenseits der Aare und 4. aus dem bezirk außert burgern ziehl, so den umfang des gerichts ausmachet.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken [...]*

[Stadtgemeinde und Kirchgemeinde Thun:]

Verzeichniß der örter: 1. Thun die ganze stadt, welche in ihren ringmauren enthaltet und eingetheilt ist: a. Auf der Burg oder Berg, allwo das oberamtliche schloß, die kirche, 10 wohnhäuser, 2 scheuren und 1 spycher befindlich; b. Die alte stadt von 88 häusern; c. die neue stadt von 80 häusern und 10 scheuren; d. Der Bälliz drittel von 68 häusern und 27 scheuren; 2. Innert burgernzihl gegen das gricht Steffisburg, so enthält: a. Im Schwäbis 1 haus und 3 scheuren; b. An der Bernstraß 4 häuser und 3 scheuren; c. Hinter der Burg 4 häuser und 5 scheuren; d. An der Lauenen 3 häuser und 2 scheuren; e. Vor dem Lowithor 12 häuser und 9 scheuren; 3. Innert burgernzihl jenseits der Aar an das stadtgricht Thun stoßend, enthält: a. An der Frutigstraß 4 häuser und 6 scheuren; b. Auf dem Graben 3 häuser und 19 scheuren, der stadt werkhof und das mannen-schützenhaus; 4. Außert burgernzihl im stadtgricht, begreift: a. Im Scherzligweg 4 häuser und 2 scheuren, so auf inseln in der Aar stehen, denne die aussern schleußen; b. An der Frutigstraß 6 häuser und 8 scheuren; c. Im Hohmaad 5 häuser und 7 scheuren; d. An der Lenggaß 7 häuser und 10 scheuren; e. An der Mittelstenstraß 2 häuser und 5 scheuren; f. Bey der Schyben 1 haus, 4 scheuren und 1 salpeterhütte; g. An der allment 4 häuser, 6 scheuren.

[II] Das gericht Steffisburg

Politische verfaßung: 1. Militare: *Wie Thun, ausgenommen Herbligen und Brenzikofen,* von welchen die militäranstalten dem untern theil des landgrichts Conolfingen, folglich die besorgung derselben deßen geordneten freyweibel obligen, die mannschaft aber dem dortigen landgericht-regiment einverleibet ist. 2.–5. Die obere polizei, das Criminale, das civile und die niedere polizei sind dem oberamt Thun zuständig. 6. Gericht: Das gericht versammelt sich jeweilen in dem landhaus zu Steffisburg und besteht aus dem dortigen statthalter, der in abwesenheit des herrn oberamtmanns das präsidium führt, zwölf grichtsäßen und dem gerichtsweibel.

7. Consistoriale: Das consistoriale dieses ganzen gerichtsbezirks ist folgenden verschiedenen chorgerichten unterworfen als: 1° dem chorgericht zu Steffisburg [...], 2° dem chorgericht zu Thun [...[, 3° dem chorgericht zu Schwarzenegg [...], 4° dem chorgericht zu Oberdießbach [...], 5° dem chorgericht zu Hilterfingen [...]. Verfaßung des chorgerichts Steffisburg: Das chorgericht zu Steffisburg besteht aus dem statthalter, der in abwesenheit des herrn ober-amtsmanns präsidiert, dem pfarrer als aktuarius und 10 gliedern, darvon 4 von Steffisburg, 2 von Heimberg, 2 von Fahrni und 2 von Homberg genommen sind. Collator: Das Collaturrecht der pfarrey gehört dem oberamt Thun, von welchem aus auch die einpräsentation verrichtet wird. Verfaßung des chorgerichts zu Schwarzenegg: Das chorgericht zu Schwarzenegg steht ebenfalls unter dem herrn ober-amtsmann auf Thun, in deßen absenz dann der erste der beysitzenden zehn chorrichtern das präsidium führt; der pfarrer ist aktuarius. Collator: *Wie Steffisburg*.

8. Gemeinden: In dem gerichtsbezirk von Steffisburg befinden sich folgende gemeinden und haupt-dorfschaften als: die dorfgemeinde Steffisburg, die gemeinde Fahrni, die gemeinde Unter-Langenegg, die gemeinde Ober-Langenegg, die gemeinde Eriz-Sonnseite, die drey-gemeinden, als 1° Buchen, Eriz-Schattseiten und Horrenbach, 2° Teuffithal, 3° Schwendi, die drey-gemeinden als 1° Heiligenschwändi, 2° Schwendibach und 3° Goldiweil, die gemeinde Homberg, Hünibach[3], die drey-gemeinden als 1° Heimberg, 2° Herbligen und 3° Brenzikofen.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken und Stege [...]*

[Gemeinde Steffisburg in der Kirchgemeinde Steffisburg, ausgenommen Nr. 7, 8 und 13 (bei Thun):]

Verzeichniß der örter: 1. Steffisburg ein großes pfarrdorf von 85 häusern, worinnen die kirch, 2 mühlen, das wirthshaus, eine säge und 1 schmitte befindlich; 2. In der Au 12 häuser, bey welchen 1 mühle, 1 öhle, 1 säge, 1 stampfen, 1 schleife, 1 walke und 1 bleiche; 3. An der Bernstraß 9 verschiedene häuser, unter denen das zollhaus bey der Zuldbrügg, das waisenhaus von Thun, 1 bleiche und 1 lederwalke; 4. Die pulverstampfe, *mngh* gehörend; 5. Unter der pulferstampfe 4 häuser; 6. Im Schwäbis 3 verschiedene häuser: 7. Brändlisberg 3 häuser; 8. Im Spitteli 1 haus; 9. Gloggenthal 4 häuser; 10. In Schörlen 1 dito; 11. in den Erlen 1 dörflein von 16 häusern; 12. Schwandenbad und Schwanden ein baadhaus samt noch 3 häuseren; 13. Strichelberg 4 verstreute häuser; 14. Siglisperg ein haus; 15. Auf der Zelg 4 häuser; 16. Die Höhen Häuser 2 steinerne häuser; 17. Ortbühl 5 häuser; 18. Pfaffenhalden 2 häuser; 19. Hartlisperg ein dörflein von 7 häusern; 20. Riederen 6 verstreute häuser; 21. Auf dem Napf 3 häuser; 22. Schnittweyer ein baadhaus; 23. Kneubrechen 3 häuser; 24. Im Rinnthal 1 haus; 25. Unter-Tüchtiweil 2 häuser; 26. In den Stöcken 1 haus; 27. Auf Mure 8 häuser; 28. Wolfgruben 2 dito; 29. Schlafhaus 2 häuser; 30. Oberzelg 4 häuser; 31. Dürrenbühl 1 haus; 32. Dorfbach 1 haus; 33. Bärrmoos 1 haus; 34. Im Birchi 4 häuser; 35. Ober Emberg 3 häuser; 36. Unter Emberg 7 häuser; 37. In der Gumm 1 haus.

[Gemeinde Fahrni in der Kirchgemeinde Steffisburg:]

38. Fahrni ein dörflein von 5 häuseren; 39. Zumbach 3 häuser; 40. Ober und Unter Schlierbach 4 häuser; 41. Beym Tränkibach 1 haus; 42. Kilchstalden 1 haus; 43. Wilpersboden 1 haus; 44. In der Weyd 1 haus; 45. Im Boden 5 häuser; 46. Auf dem Lood 3 häuser; 47. Auf dem Port 2 häuser; 48. Aeschlisbühl 1 dörflein von 6 häusern; 49. In der Hütten 1 haus; 50. In der Schwadern 1 haus; 51. Auf dem Lerchenfeld 2 häuser; 52. Auf dem Hubel 5 häuser; 53. Ober und Unter Mürgen 2 häuser; 54. Rachholteren ein dörflein von 9 häusern; 55. Lug ein dorflein von 9 häuseren; 56. In der Sagi 1 haus; 57. Im Möößlein 1 haus; 58. Lugholz 1 haus; 59. Beym Lugwald 1 haus; 60. Obertüchtiweil 2 häuser; 61. Walkigraben 1 haus; 62. In der Schnittgenen 2 häuser.

[Gemeinde Unter-Langenegg in der Kirchgemeinde Schwarzenegg:]

63. auf der Schwarzenegg ein pfarrdorf samt 1 wirthshaus und noch 4 häuseren; 64. Das Hirschibadhaus; 65. Bälliz 3 häuser; 66. Auf dem Moos 5 häuser; 67. Zu Horben 7 häuser; 68. Im Ried 4 häuser und 1 schmitte; 69. Auf dem Hübeli 1 haus; 70. Zu Aebneten 4 häuser; 71. In der Halten 2 häuser; 72. Hinter Zäunen 10 dito; 73. Im Eggen 1 haus; 74. Auf dem Bühl 2 häuser; 75. Bey dem Weg 4 häuser; 76. Zu Toffishaus 3 häuser; 77. Auf der Fuchsegg 1 haus; 78. Winkel 1 haus; 79. Beym Bach 3 häuser; 80. Beym Zihl 2 häuser; 81. Auf der Dachsegg 3 häuser; 82. In der Schlucht 1 haus; 83. Auf dem Äbnit 4 häuser; 84. Auf dem Zuldport 4 häuser; 85. Im Acherli 1 haus; 86. In der Hälimatt 3 häuser. 87. Im Bergli 2 häuser; 88. Im Mühlithal 3 häuser; 89. In der Flühmatt 3 dito; 90. Schnutz 1 haus; 91. In der Zuldhalden 2 häuser; 92. Im Trüben Bach 1 haus; 93. Im Untern Bruch 4 dito; 94. Im Obern Bruch 2 dito; 95. Winkel 1 dito; 96. In der Rußechen 2 dito; 97. Kanzel 1 haus; 98. Im Loch 3 häuser; 99. Im Hirsigraben eine mühle; 100. Im Schafacker 1 haus; 101. Im Brüchli 1 haus.

[Gemeinde Ober-Langenegg in der Kirchgemeinde Schwarzenegg:]

102. Im Kehr 1 haus; 103. Auf der Brauchern 2 häuser; 104. Beym Weyer 2 häuser; 105. Auf dem Boden 3 dito; 106. Beym Stock 2 dito; 107. In dem Spühlbach 3 dito; 108. Am Rein 1 dito; 109. Im Loch 1 dito; 110. Beym Stäg 4 dito; 111. Bey der gerbi 1 dito; 112. Im Stückli 1 haus; 113. Unterholz 1 haus; 114. Am Dürren 4 häuser; 115. Unter dem Stalden 4 häuser; 116. Auf dem Moos 2 dito; 117 Am Ättenbühl 6 häuser; 118. Im Schattloch 1 haus; 119. Auf dem Hübeli 2 häuser, 120. Auf dem Schwandboden 3 verstreute häuser; 121. Im Lindbach 1 haus; 122. Am Stalden 1 haus; 123. In der Buchmatt 1 haus; 124. Auf der Linden 8 häuser; 125. Beym Neuenhaus 1 haus; 126. Beym Ziegelhaus 1 haus; 127. Auf der Rißeten 1 haus; 128. Auf dem Hubel 1 haus.

[Gemeinde Eriz-Sonnseite in der Kirchgemeinde Schwarzenegg:]

129. Auf der Kürze 2 häuser; 130. Auf der Vordern Kapfern 3 häuser; 131. Auf der Hintern Kapfern 3 häuser; 132. Auf der Brach 1 haus; 133. Auf dem Engelberg 3 häuser; 134. Ober Losenegg 2 häuser; 135. Unter Losenegg 2 häuser; 136. Äppenschwändi 4 häuser; 137. Im Wang 1 haus; 138. Auf dem Bühl 3 häuser; 139. Im Boden 1 haus; 140. Am Rein 1 haus; 141. Beyiflug, das schulhaus nebst 3 häusern; 142. Ober und Unterschwand 3 häuser; 143. Niedermatt

1 haus; 144. Auf der Halten 2 häuser; 145. Bey der Linden 3 häuser; 146. Der Spiehlhof 1 haus; 147. In der Mühlematt ein haus und 1 säge; 148. Im Mätteli 2 häuser; 149. Auf der Bieten 3 häuser; 150. Auf dem Vordern Eisenbühl 3 häuser; 151. Auf dem Hintern Eisenbühl 1 haus; 152. Beym Häusi 2 häuser; 153. Ruffenen 1 dito; 154. In der Wängholen 1 dito; 155. Im Scheyzaun 1 dito.

[Gemeinde Buchen, Eriz-Schattseite und Horrenbach in der Kirchgemeinde Schwarzenegg:]

156 Auf der Reutegg 1 haus; 157. Im Thal 2 häuser; 158. Im Koppis 3 häuser; 159. Im Horrenbachgraben 1 mühle; 160. Beym Neuhaus 1 haus; 161. Im Horenbach 7 häuser; 162. Im spitz 1 haus; 163. Im Keistli 1 haus; 164. Am Reüst 3 häuser; 165. Pfeiffli 1 haus; 166. Im Loch 3 häuser; 167. Auf dem Steig 1 haus; 168. Auf dem Stalden 1 haus; 169. Auf der Schmiedsegg 3 häuser; 170. Zu Bühlen 2 häuser; 171. In der Wildi 1 haus; 172. In der Bühlenweyd 2 häuser; 173. Zur Buchen 6 häuser; 174. Im Wegli 2 häuser; 175. Zu Hürlishäuseren und Gräbli 2 häuser; 176. In der Blänggi 2 häuser; 177. Auf dem Hübeli 1 haus.

[Gemeinde Teuffenthal in der Kirchgemeinde Hilterfingen:]

178. Teüffithal eine besondere gemeind ausmachendes und in 28 verstreuten häusern bestehender ort; 179. Auf der Fluh 2 häuser; 180. Auf der Egg 2 häuser; 181. Schwendi ein dörflein von 7 häusern; 182. Im Saali und Graben 4 häüser[3] häuser sind im gericht Oberhofen).

[Gemeinde Heiligenschwendi in der Kirchgemeinde Hilterfingen:]

183. Heiligenschwendi ein dörflein von 5 häusern; 184. Bodenweyd 1 haus; 185. Äbnitgut, so zu *mrgh* stift zu Oberhofen gehört; 186. Schaubhaus 1 haus; 187. Bey'r Buchen 1 haus; 188. In der Halten 3 dito; 189. Zu Trachtwägen 2 häuser; 190. Neuenschwändi drey häuser und 1 schulhaus; 191. Grabenmühle, eine mühle und 1 säge; 192. Auf dem Moos 1 haus; 193. Im Eichholz 4 häuser; 194. Auf der Hundsschipfen 1 haus; 195. Im Kelli 1 haus; 196. Auf dem Hagspühl 2 häuser.

[Gemeinde Schwendibach in der Kirchgemeinde Thun:]

197. Schwendibach fünf häuser; 198. Barmettlen 3 häuser; 199. Auf dem Gütlein 3 häuser; 200. Reutschibrunnen 1 haus; 201. Allmenreuti 3 häuser; 202. Im Fuchsloch 1 haus.

[Gemeinde Goldiwil in der Kirchgemeinde Thun:]

203. Goldiweil ein aus 23 häuseren bestehender ort; 204. Die Insel 1 haus; 205. Auf dem Hubel 2 häuser; 206. Im Wyler 3 häuser; 207. Im Eichgut 3 häuser; 208. Im Melli 3 häuser; 209. Das Matthaus 1 haus; 210. Im Geißithal 7 häuser; 210. Auf dem Wartboden 1 haus; 212. Im Ried 4 häuser; 213. Hofstetten das wagnerische land- nebest lehenhaus und noch 11 andere häuser; 214. Obere Ruffenen 1 haus; 215. Untere Ruffenen 1 haus; 216. Im Göttibach 3 häuser; 217. Beym Bächithürli 1 haus; 218. Im Schlys 1 haus; 219. Im Vogelg'sang 1 haus; 220. An der Lauenen 8 häuser; 221. Auf Ammetersberg 1 dito; 222. Im Räbgäßli 1 haus; 223. Im Zügeli 3 häuser; 224. Auf Ruchtishubel 1 dito; 225. Im Graben 1 haus; 226. In der Kohleren 2 häuser; 227. Auf der Wart 1 haus.

[Gemeinde Homberg in der Kirchgemeinde Steffisburg:]

227. Reutschibrunnen zwey häuser; 228. Hinter und Vorder Gappen 3 häuser; 229. Auf dem Treyli 2 häuser; 230. Hüttacker 1 haus; 231. Treyen 7 häuser; 232. Im Bödeli 1 haus; 233. Auf der Brach 1 haus; 234. Winteregg 1 haus; 235. Im Haldenmätteli 1 haus; 236. In der Weyd 1 haus; 237. zu Wittiweil 4 häuser; 238. Baadweyd 1 haus; 239. Ober- und Unter-Moosacker 2 häuser; 240. Nüchtersmaad 1 dito; 241. Im Eggen und auf der Brach 2 häuser; 242. Unter der Fluh und Zuldweyde 2 häuser; 243. In der Trimlen 1 haus; 244. Auf Fuhren 2 häuser; 245. Bey'r Mühle, eine mühle und noch 2 häuser; 246. Angispühl 1 haus; 247. Schwändi und Schwändegg 4 häuser; 248. Niederboden und Schlatt 2 häuser; 249. Schlattboden 1 haus; 250. Hukshaus 2 häuser; 251. Enzenbühl 3 häuser und 1 schulhaus; 252. Dürrenberg 1 haus; 253. Brämenloch 1 haus; 254. Wolfbach 3 häuser; 255. Lütschenthal 7 häuser und 1 schmitte; 256. Tannhalden 1 haus; 257 Hünibach dießseits dem bach 4 häuser[4]; 258. Hünibach jenseits dem bach 11 verstreute häuser[5].

[Gemeinde Heimberg in der Kirchgemeinde Steffisburg:]

259. Heimberg ein aus 26 häusern bestehender ort, worunter 1 wirthshaus und 1 nagelschmitte befindlich; 260. Dornhalten 5 häuser; 261. Bey der Rothachen 2 häuser; 262. Spithals Heimberg 1 haus; 263. Heimberg-Auw 2 häuser; 264. Beumberg 5 häuser; 265. Auf dem Hubel 3 häuser; 266. Thung'schneit 6 häuser; 267. Im Loch 1 haus; 268. Beym Grauenstein 1 haus.

[Gemeinde Herbligen in der Kirchgemeinde Oberdiessbach:]

269. Herbligen ein aus 20 häusern, unter denen sich eine mühle befindet, bestehendes und nebst denen nachgenanten ortschaften eine eigene gemeinde ausmachendes dorf; 270. Hellispühl 12 häuser; 271. Auf dem Hübeli 1 haus; 272. Weitenbühl 1 haus; 273. Hirseren 1 haus; 274. Im Schilt 1 haus; 275. Auf der Härte 2 häuser; 276. Untere Hauben 2 häuser; 277. Auf dem Hubel 5 häuser.

[Gemeinde Brenzikofen in der Kirchgemeinde Oberdiessbach:]

278. Brenzigkofen ein aus 14 häusern bestehendes und mit nachbemeldten örtern eine eigene gemeinde ausmachendes dorf; 279. Im Holz 1 haus; 280. Eggmoos 2 häuser; 281. Auf der Brach 1 haus; 282. Im Graben 1 haus; 283. Im Höllacker 1 haus; 284. Im Boden 1 haus samt einer zeugschmitte; 285. Bey der Rothachen 2 häuser; 286. Im Eichi 1 haus.

[III] Das gericht Sigrisweil

Politische verfaßung: 1. Militare: *Wie Thun, einschließlich von Ringoldswil und Nachbarhöfen;* die mannschaft *gehört* zu dem zweyten Oberländischen regiment; die jäger machen nebst mehrern außer diesem gericht ein eigenes corps aus, und zwey dragoner von der landschaft Sigrisweil sind der 5ten compagnie des ersten regiments einverleibet. 2.–5. Die obere polizey, das criminale, das civile und die niedere polizey sind dem oberamt Thun zuständig. 6. Gericht: Das sich jeweilen im wirthshaus zu Sigrisweil versammelnde gericht besteht aus dem dortigen statthalter, der in abwesenheit des herrn oberamtsmanns das präsidium führt, 12 grichtsäßen und dem weibel.

7. Consistoriale: *Es gehört unter das Chorgericht Sigriswil, ausgenommen Ringoldswil und Nachbarhöfe (beim Chorgericht Hilterfingen).* Verfaßung des chorgerichts Sigriswil: Das chorgericht zu Sigriswil besteht aus dem dortigen statthalter, der in abwesenheit des herrn ober-amtsmanns von Thun das präsidium führt, dem pfarrer, der das aktuarium versieht, und 12 beysitzern. Collator: Das collaturrecht der pfrund gehört dem oberamt Interlakken; die einpräsentation des pfarrers aber wird von dem herrn ober-amtsmann von Thun verrichtet. 8. Gemeind: Dieser gerichtsbezirk macht nur eine gemeinde aus, nemlich die gemeinde Sigrisweil, zu welcher auch die in dieses gericht gehörenden, aber zu Hilterfingen eingepfarrten orte gehören und gezält werden.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken und Stege [...]*

[Gemeinde Sigriswil in der Kirchgemeinde Sigriswil, ausgenommen die Nr. 48–53 (bei Hilterfingen):]

Verzeichniß der örter: 1. Sigrisweil ein pfarrdorf samt 1 wirthshaus, Zum Bären genannt, zum dorf gehören noch: 2. Schwendlin, einzelne häuser; 3. Gummi, ebenfalls einzelne häuser; 4. Das Port, auch etliche häuser; 5. Ob dem dorf ein haus; 6. Das Hübelein 1 haus; 7. Emdorf, ein ziemlich großes dorf, darzu gehört: 8. Lindengraben 1 haus; 9. Cappelein 1 haus; 10. Die Lengmatten 1 dito; 11. Wyler ein kleines dörflein; 12. Oberhausen ein kleines dörflein; 13. Hinter Roth-Bühl ein kleines dörflein; 14. Merligen ein grosses dorf, in welchem 5 mühlen und eine säge stehen, darzu gehöret: 15. jenseits dem bach einige häuser; 16. Bey der sagen einzelne häuser; 17. Ralligen ein landhaus; 18. Stampach 1 dito; 19. Gunten ein kleines dörflein, in welchem eine mühle befindlich, darzu gehört: 20. Ober-Örtlein 1 haus; 21. Eritz-Bühl 1 haus; 22. Aeschlen ein ziemlich grosses dorf, darzu gehört: 23. Die Honeren 1 haus; 24. auf dem Bühl 1 dito; 25. Die Breiten 1 haus; 26. der Zaun 1 haus; 27. Der Ehrli-Boden 1 haus; 28. Emmit ein einzelnes haus, 29. Tschingel ein ziemlich großes dorf, darzu gehört: 30. Die Böse Zelg ein einzelnes haus; 31. Schwanden, ein großes dorf, darinn eine sage steht, dazu gehört: 32. Die Halten einige häuser; 33. Der Beyweg auch einige häuser; 34. Die Wolfsgrube ein einzelnes haus; 35. Die Reckholtern ebenfalls ein einzelnes haus; 36. Meyers-Maad ein kleines dörflein, darzu gehört: 37. Beym Thürlein ein haus; 38. Lauterschwand ein haus; 39. Eisenschwendi ein einziges haus; 40. Buchholz ein kleines dörflein, dazu gehört: 41. Die Franzen-egg ein haus; 42. Abrahams-Loch ein einzelnes haus; 43. Bürkis-Loch ein einzelnes haus; 44. Weltischwand ein einzelnes haus; 45. Hinter-Rösch etliche zerstreute häuser, darzu gehören. 46. Die Farn-Egg ein einzelnes haus; 47. Der Hubel ein einzelnes haus; 48. Ringoldsweil ein kleines dörflein, darzu gehören: 49. Mehlbaumen einige häuser; 50. Mattacker ein einzelnes haus; 51. Hinter Krinden 1 haus; 52. Im Boden 1 haus; 53. Erisbühl 1 haus.

[B. Amt Thun links der Aare]

Der bezirk des oberamts Thun, so im landgericht Sefftigen gelegen, enthaltet:

1° das gericht der herrschaft Gurzelen
2° das gericht der herrschaft Üetendorf
3° die vereinigten gerichte Thieracheren und Blumenstein
4° das gericht zu Amsoldingen

Denne die kirchen 1. zu Gurzelen, 2. zu Thieracheren, 3. zu Blumenstein, 4. zu Amsoldingen.

[IV] Das gericht der herrschaft Gurzelen

Politische verfaßung: 1. Das militare stehet unter dem freyweibel des oberen theil des landgerichts Seftigen und die mannschaft ist dem dritten landgericht regiment angewiesen. 2. Die obere policey wird immer von dem herrn oberamtsmann zu Thun verwaltet. 3. Das criminale wird ebenfalls stets von dem oberamt Thun besorget. 4. Niedere Gerichte: Die niederen gerichte aber sind dem hohen stande Bern für ein drittel und der herrschaft Burgistein für zwey drittel zuständig. Beyde laßen selbige im kehr verwalten, also daß das oberamt Thun die niederen gerichte zuerst ein jahr, nachwerts aber die herrschaft Burgistein zwey jahr solche verwaltet. Die zeit der abwechslung ist jeweilen auf fasnachten verglichen. 5. Civile und niedere policey: Die civilgerichtbarkeit sowie die niedere policey, welche beides zu den niederen gerichten gehören, werden also auf vorbemelte weise von dem oberamt Thun und der herrschaft Burgistein im kehr verwaltet. 6. Gericht: das gericht bestehet aus dem ammann, der in abwesenheit der herrschaft das præsidium führt, eilf gerichtsäßen und in einem weibel. Es versamlet sich im schulhaus zu Gurzelen.

7. Consistoriale: In dem größeren theil des gerichts Gurzelen verwaltet das chorgericht zu Gurzelen die consistorial-sachen, *ausgenommen einige Häuser der Gemeinde Forst im Kirchspiel Amsoldingen.* Verfaßung des chorgerichtes zu Gurzelen: Das chorgericht zu Gurzelen stehet unter dem herrn oberamtsmann von Thun, in deßen abwesenheit der ältere ammann von Gurzelen oder Seftigen das præsidium führt. An demselben sizen acht chorrichter, vier von Gurzelen und vier von Seftigen, der pfarrherr ist actuarius, denne ist noch ein chorweibel vorhanden. Der oberamtsmann zu Thun verrichtet die einpræsentation des pfarrherrn und ist collator der pfrund.

8. Gemeind: Die mehreren orte dieses gerichts gehören zu der gemeind Gurzelen, nur einige haüser werden zu der gemeind Forst gerechnet.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken [...]*

[Gemeinde Gurzelen in der Kirchgemeinde Gurzelen, ausgenommen Nr. 40–42 (bei der Gemeinde Forst, Kirchgemeinde Amsoldingen):]

Verzeichniß der örter: 1. Under Gurzelen ein pfarrdörflein von acht haüser; 2. Die kirch; 3. Das pfarrhaus ein haus; 4. Das schulhaus ein haus; 5. Das Hübelein ein haus; 6. Gemaurtes haus und stöckli zwey haüser; 7. Hinter der scheür ein haus; 8. Das Schlinggemoos ein haus; 9. Im Riedlin ein haus; 10. Das Obere Creüz ein haus; 11. Das Untere Kreüz ein haus; 12. Der Einschlag ein haus;

13. Der Stufpferich ein haus; 14. Die Gürbmatt zwey haüser; 15. Die Feste, rud'ra von einem schloß.

16. Ober Gurzelen ein dörflein von eilf haüser; 17. Die Burg ein hubel, darunter gemaür; 18. Auf der burg ein haus; 19. Der Brunnacher ein haus; 20. An der Gaße ein haus; 21. Auf der Cappelen ein haus; 22. Am Eggen ein haus; 23. Beym Thürli ein haus; 24. Der Kapf ein haus; 25. Im Moosaker zwei haüser; 26. Im Mattaker zwei haüser; 27. Auf der Wiederhut zwey haüser; 28. Im Dinkelbühl fünf haüser; 29. Geist sieben haüser; 30. Eine einzel stehende maur, rudera von einer capelle; 31. Im Grub ein haus; 32. Im Laupersbaum ein haus; 33. Im Gesang ein haus; 34. Im Bubenried ein haus; 35. Im Geistacher zwey haüser; 36. Im Kohlacher zwey haüser; 37. Im Fischacher ein haus; 38. Auf Ried zwey haüser; 39. Im Steinried zwey haüser; 40. Das Lehn ein haus; 41. Der Geißrein ein haus; 42. Das Seichenried, wird auch Senchenried geschrieben, zwey haüser.

[V] Das gericht der herrschaft Üetendorff

Politische verfaßung: 1. Militare: Das militare stehet unter dem freyweibel des oberen theils des landgericht Seftigen und die mannschaft wird zu dem dritten landgericht regiment gezogen. *2.–3. Wie Gurzelen.* 4. Niedergerichte: Die niederen gerichte dieser herrschaft sind der stadt Thun oder ihrem spitthal zuständig, dahero 5. die civil gerichtbarkeit sowie die niedere policey von ihrem spitthalvogt verwaltet werden. 6. Gericht: das gericht zu Üetendorf hat einen statthalter, zwölf gerichtsäßen und einen weibel; in abwesenheit des spitthal vogts von Thun als herrschaft verwalter præsidiert der statthalter; das gericht versamlet sich zu Üetendorf.

7. Consistoriale: Die mehreren orte dieses gerichts stehen unter dem chorgericht zu Thieracheren, die gemeind Uttigen unter dem chorgericht von Kirchdorf und die gemeind Lengenbühl unter dem chorgericht zu Amsoldingen. 8. Gemeinden: die ortschaften dieses gerichts gehoren theils zu der gemeind Üetendorf, theils zu der gemeind Uttigen, theils zu der gemeind Lengenbühl.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken und Stege [...]*

[Gemeinde Uetendorf in der Kirchgemeinde Thierachern:]

Verzeichniß der örteren: 1. Üetendorf ein dorf, worin ein wirthshaus, eine schmitten und ein zeitthürnli; 2. Wildenreütti, ein kleines dörfli; 3. der Berg zerstreüte haüser; 4. Im Gibliz etwelche haüser; 5. Haueten ein haus; 6. Wenigschmitten eine schmitten und ein haus; 7. Brunnmatt ein haus; 8. Roseinli-Rein ein landgut; 9. Sandaker ein haus; 10. Heitiboden ein haus; 11. Buchshalden etliche haüser; 12. Hollegaßen etliche haüser; 13. Mösli ein haus; 14. Kreüzweid zwei haüser; 15. Leen zwei haüser; 16. Hangeli ein haus; 17. Entenried ein landgut; Fronholz vier haüser; 19. Limpbach ein baad; 20. Neümatt ein haus; 21. Scheürweid ein haus; 22. Amleten eine mühle, reibe und ein haus; 23. Hurschgaßen etliche haüser; 24. Kehr ein haus; 25. Scheürhaus ein haus; 26. Auf der Maur ein haus; 27. Nußbaummatt ein haus; 28. Bey der Brügg zwey haüser;

29. Einschlag zwey haüser; 30. Bühl ein haus; 31. Hubel zwey haüser; 32. Hölzli zwey haüser; 33. In der Hühli ein haus; 34. Beym Stein ein haus; 35. Lerchli ein haus.

[Gemeinde Uttigen:] 36. Uttigen ein dorf, hat eine mühle, saagi, reibi, öeli und ein zerstört schloß: 37. Die Weid zwey haüser; 38. Die Wart ein haus; 39. Säget ein haus; 40. Die Hostetten ein haus; 41. Auf dem Hubel zwey haüser; 42. Herrn hauptmann Frischings landguth und sieben haüser; 43. Auf der Arbort zwey haüser.

[Gemeinde Längenbühl:] 44. Lengenbühl zerstreüte haüser, dorf; 45. Kleinismoos etliche haüser; 46. Schlupf ein haus; 47. Weyermatt ein haus; 48. Hattigen etwelche haüser, 49. Dittligen etwelche haüser.

[VI] Die vereinigten gerichte Thieracheren und Blumenstein

Politische verfaßung: 1. Militare: *Wie Uetendorf. 2.–3. Wie Gurzelen. 4.–5. Das Zivilgericht und niedere Polizei wird vom Oberamtmann von Thun besorgt.* 6. Gericht: Das vereinigte gericht von Thieracheren und Blumenstein bestehet aus zweyen statthalteren, einer von Thieracheren und einer von Blumenstein, denne zwölf gerichtsäßen und zwey weibel, ebenfalls einer von Thieracheren und einer von Blumenstein. Das gericht versamlet sich im kehr zu Thieracheren und zu Blumenstein, an jedem dieser zwey orten führt der statthalter des orts das præsidium und der weibel des orts hat die abwart.

7. Consistoriale: Die ortschaften dieser vereinigten gerichten stehen unter den chorgerichten von Thieracheren und Blumenstein sowie bey der verzeichniß der orten diesem oder jenem kirchspiel zugeschrieben sind. Verfaßung des chorgerichts zu Thieracheren: Das chorgericht zu Thieracheren hanget ab von dem herrn oberamtsmann von Thun, in deßen abwesenheit der statthalter das præsidium führt, der pfarrherr ist actuarius. Denne sollen an diesem chorgericht sizen zwey chorrichter von Thieracheren, zwey chorrichter von Übeschi, zwey chorrichter von der Poleren und zwey chorrichter von Üetendorf, zusamen acht chorrichter. Der herr oberamtsmann verrichtet die einpræsentation des pfarrherrn, der zugleich collator der pfrund ist. Verfaßung des chorgerichts zu Blumenstein: Das chorgericht zu Blumenstein stehet auch unter dem herr oberamtsmann zu Thun, in deßen abwesenheit der statthalter von Blumenstein præsidiert, der pfarrherr ist actuarius, chorrichter sind sieben und ein chorweibel. Der herr oberamtsmann zu Thun verrichtet die einpræsentation des pfarrherrn und ist collator der pfrund.

8. Gemeinden: die ortschaften dieser beid vereinigten gerichten sind in verschiedene dorfgemeinden abgetheilt, namlich in dem gericht Thieracheren befinden sich die dorfgemeinden Thieracheren und Wahlen nebst einem haus, das zu der gemeind Lengenbühl gehört; zu dem gericht Blumenstein gehören die dorfgemeinden Blumenstein, Tannenbühl nebst einem theil der gemeind Poleren.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken [...]*

[Gemeinde Thierachern in der Kirchgemeinde Thierachern:][6]

Verzeichniß der örteren: 1. Thieracheren unter der Egg ein dorf von zerstreüten haüseren; 2. Pfarrsiz und kirche; 3. Bey der Mühle eine mühle und vier haüser; 4. Mühlematt ein haus; 5. Gibel ein haus; 6. Schwand ein weidgang und sieben haüser; 7. Bey der ehemaligen zollbrügg ein haus; 8. Auf der Egg ein herrenhaus, wirthshaus und drey haüser; 9. Schulhaus; 10. Hubel drey haüser; 11. Rütti ein haus; 12. Im Kehr ein haus; 13. Im Gofery zwey haüser; 14. Lerchmatt ein haus; 15. Haßli-holz waldung und zwey haüser; 16. Haßli zwey haüser; 17. Ültschenacher fünf haüser; 18. Boßmatt ein haus; 19. Wahlen ein dörflein; 20. Im Hoof vier haüser; 21. Rekholteren ein haus; 22. Eichacher ein haus; 23. Waasen ein haus; 24. Hurschgaß zwey haüser; 25. Sandbühl zwey haüser; 26. Kärselen die innere vier haüser; 27. Im Schlößli ein haus; 28. In der Gummen ein haus; 29. Mehlishaus oder Bällershaus ein haus; 30. Spitthalweid sennhütten und weid[7]; 31. Kumhaus ein haus[8].

[Gemeinde Blumenstein in der Kirchgemeinde Blumenstein:]

Verzeichniß der örteren. I. Der alte oder innere bezirk:

1. Blumenstein, kirche und pfarrhaus; 2. Obenher der kirchen neben dem Fallbach hinauf befindt sich ein gipfel, auf dem ehedeßen das nun gänzlich abgegangene schloß der vormaligen herrschaft Blumenstein gestanden; 3. Wäsemli neün haüser; 4. Im Eschli zwölf haüser; 5. Im unteren Eschli drey haüser; 6. Zwey mühlen, sagi und zwey haüser; 7. Ein wirthshaus und ein haus; 8. Das baad Blumenstein ein baadhaus, zwey stök und ein haus; 9. Bey dem wirthshaus sind noch vier haüser; 10. Im Allmenteggen sechs haüser; 11. Bey dem Allmenthaus drey haüser; 12. In der Scheitermatt ein haus; 13. Im Rüdeli zehn haüser; 14. In der Gaßen fünf haüser; 15. Bey dem bach liegen im inneren bezirk annoch verschieden zerstreüte haüser.

II. Der neüe oder außere bezirk:

1. Zu Arnezmühli zwey haüser; 2. In der Leimeren drey haüser; 3. Rekenbühl vier haüser; 4. Bodenzingen vier haüser; 5. Schlatt ein haus; 6. Dannenbühl sieben haüser; 7. Bühl zwey haüser; 8. Tschieggen ein haus; 9. Bey der oberen mühle ein haus; 10. Lochmanns Bühl zehen haüser; 11. Boden ein haus; 12. Im Mutti ein haus; 13. Bey dem bach liegen im außeren bezirk annoch verschiedene zerstreüte haüser; 14.[9] Hinter Eschli drey haüser; 15. Auf dem Bühl ein haus; 16. Im Boden ein haus.

[VII] Das gericht zu Amsoldingen

Politische verfaßung: 1. Militare: *Wie Uetendorf. 2.–5. Alles beim Oberamt Thun.* 6. Gericht: Das gericht zu Amsoldingen bestehet aus einem statthalter, der in abwesenheit des herrn amtmanns præsidiert, zwölf gerichtsäßen und zwey weibel; die versamlung wird zu Amsoldingen im wirthshaus gehalten.

7. Consistoriale: Das consistoriale der ortschaften, so zu den gemeinden Amsoldingen, auf den Höfen und Forst gehören, stehet unter dem chorgericht zu Amsoldingen, das chorgericht zu Reütigen dann verwaltet die chorgerichtlichen sachen hinter den gemeinden Ober- und Niederstoken und das chorgericht von

Thieracheren hinter Poleren und Übeschi. Verfassung des chorgerichts zu Amsoldingen: Das chorgericht zu Amsoldingen hanget ab von dem herrn oberamtsmann zu Thun, in deßen abwesenheit führt der statthalter das præsidium, der pfarrherr ist actuarius, denne sind ...[b] chorrichter und ein chorweibel vorhanden.

8. Gemeinden: In diesem gericht befinden sich verschiedene dorfgemeinden als: 1. Amsoldingen, 2. auf den Höfen, 3. Oberstoken, 4. Niederstoken, 5. Poleren, 6. Übeschi, 7. Forst.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken und Stege.*

[Gemeinde Amsoldingen in der Kirchgemeinde Amsoldingen:]

Verzeichniß der örteren: A. Der größere bezirk

1. Amsoldingen das pfarrdorf, ein herrn wohnsiz, das Schloß genant, von der ehemaligen probstey; 2. Teüffmatt drey haüser; 3. Kumm zwey haüser; 4. im Reütlein ein haus; 5. In der Hurschgaßen etliche haüser; 6. Im Kolbi ein haus; 7. Im Kalberweidli zwey haüser; 8. Im Reüttimättlein ein haus; 9. Im Schaufelacher zwey haüser; 10. Auf dem Galgacher drey haüser; 11. In der Steghalden drey haüser; 12. Auf dem Hübeli etwelche haüser; 13. Auf dem Halseisen zwey haüser; 14. Auf dem Bühl bey der kirchen zwey haüser; 15. In der Seematt zwey haüser; 16. Im Einschlag ein haus; 17. In Rudismatten ein haus; 18. In der Schwärze ein haus; 19. In der Waldgaßen zwey haüser; 20. In der Hirseren ein haus; 21. Im Leimlachen zwey haüser; 22. In der Obermatt ein haus; 23. Im Mattlin zwey haüser; 24. Baumgartshaus ein haus; 25. Beym Bären ein wirthshaus; 26. Die Schmitte eine schmitten; 27. Die Mühle eine mühle.

[Gemeinde Höfen in der Kirchgemeinde Amsoldingen:]

28. Auf den Höfen zerstreüte haüser; 29. In der Riederen drey haüser; 30. Auf der burg beträchtliche rudera von dem ehemaligen Kyburg schloß und drey haüser; 31. Auf dem Berg etliche haüser; 32. Im Hammerslehn ein haus; 33. In der Schindleren etliche haüser; 34. In der Kistleren ein haus; 35. Auf dem Hubel ein haus; 36. Im Mettenbühl etwelche haüser; 37. Im Boden ein haus; 38. Auf dem Hambühl zwey haüser; 39. In der Spekt etwelche haüser; 40. Im Sebel zwey haüser; 41. Im Glend etliche haüser; 42. Unter der Eke etliche haüser; 43. Im Breitenried ein haus; 44. Auf dem Stadelacher ein haus.

[Gemeinde Oberstocken in der Kirchgemeinde Reutigen:]

45. Oberstoken dörflein von achtzehn haüser; 46. Wolfbuchen vier haüser; 47. Die Halden ein haus.

[Gemeinde Niederstocken in der Kirchgemeinde Reutigen:]

48. Niederstoken dörflein von vierzehn haüser; 49. Mürg vier haüser; 50. An der Schwand vier haüser; 51. An der Heiteren Gaßen dörflein; 52. Cappelen Stalden dörflein von sieben haüser; 53. An der Allment zwey haüser.

[Gemeinde Pohlern in der Kirchgemeinde Thierachern:]

54. Rohrmoos und innere sowie 55. Poleren zerstreüte haüser; 56. Lehn ein haus; 57. Hoof dörflein von neün haüsern; 58. Im Graben fünf haüser; 59. Das Obermättlin vier haüser; 60. Die Bachtelen zwey haüser; 61. Die Außeren Poleren 7 haüser.

[Gemeinde Uebeschi in der Kirchgemeinde Thierachern:]

[c]–79. Übeschi ein grosses dorf; 80: Im Stäkhof oder Kärselen 1 haus; 81. Im Subel etliche haüser; 82. Im Bächlin 1 haus; 83. Bächlinmatt etliche haüser; 84. In der Egg 1 haus; 85. In der Kalberweid etliche haüser; 86. In der Kumm 1 haus; 87. Im Spengelin etliche haüser; 88. Blattezelg 1 haus; 89. Blattemoos 1 haus; 90. Im Giebel etliche haüser; 91. In der Gasse 1 haus; 92. Auf der Hirseren 1 haus; 93. Im Mettenbühl etliche haüser; 94. In der Hutten 1 haus; 95. Im Aegelsee 1 haus; 96. Im Menschenberg etliche haüser; 97. Dürrenbühl 1 haus; 98. Auf dem Hübelin etliche haüser; 99. Im Sekki 1 haus; 100. In der Weid 1 haus; 101. Die Vordere Honegg etliche haüser; 102. Die Hintere Honegg etliche haüser; 103. Im Hübelin etliche haüser.–[c]

[Gemeinde Forst in der Kirchgemeinde Amsoldingen:]

B. Der kleinere bezirk:

1. Forst eine dorfschaft; 2. In der Breiten etliche haüser; 3. Im Brunnacher ein haus; 4. Im Hirschbach zwey haüser; 5. Im Gäßli etwelche häuser; 6. Im Krummen ein haus; 7. In der Moosmatt ein haus; 8. Im Kleinweidlein zwey haüser; 9. Im Kohlschwand 1 hauß.

StABE, A I 886, 1-74 (Amt Thun rechts); A I 880, 239–296 (Amt Thun links); A I 892, Tabelle Amsoldingen (Uebeschi).

b. Das Amt Oberhofen

[1783/84]. Bern

Oberland: Das ober-amt Oberhofen

Vorbericht: *1.–2. Lage und Grenzen.* 3. Verfaßung des ober-amts: Der oberamtsmann hat seinen sitz auf dem im dorf Oberhofen befindlichen schloß und führt den tittel vogt zu Oberhofen. Er ist präsident der gerichten seines amts und des chorgerichts zu Hilterfingen. 4. Amtschreiber: Der amtschreiber hat keinen bestimten wohnsitz. Gewöhnlich ist es ein notarius aus dem oberamt selbst oder einer aus der stadt Thun. Er verschreibt die oberamtlichen audienzen und auch die gerichte. 5. Weibel: In diesem amt sind nur zwei weibel, nämlich einer für das gericht Oberhofen und der andere für das gericht Strätligen. Sie werden hochobrigkeitlich erwählt, warten der oberamtlichen audienz und ihren gerichten ab und besorgen die anschlagung und bekanntmachung der hochobrigkeitlichen mandate und publikationen. 6. Hohheitsrechte: Die hohheitsrechte werden von dem herren oberamtsmann verwaltet, der sowohl alle obern polizey- als militäranstalten besorget. 7. Hohe gerichte: Die hohen gerichte sind ebenfalls dem oberamt zuständig, da dann die besorgung der criminalsachen dem herrn oberamtsmann obligen. 8. Niedere gerichte: Die niedere gerichtsbarkeit gehört auch dem oberamt, von welchem aus alle civil- und niedern polizeysachen besorgt werden. 9. Weltliche verfaßung: Das amt Oberhofen enthält drey gerichte. Diese sind und heissen

1° das gericht Oberhofen, so im kirchspiel Hilterfingen ligt,

2° das gericht Hilterfingen, so im kichspiel gleiches namens sich befindt, und

3° das gericht Strätligen, so zum theil in das kirchspiel Thun außer diesem amt, zum theil aber auch zu der in diesem gericht und zwar zu Scherzlingen befindlichen und von dem helfer zu Thun versehenden filialkirche gehört.

10. Geistliche verfaßung, kirchspiel: Nach obiger politischen eintheilung des amts Oberhofen und seiner weltlichen verfaßung hat also daßelbe

A. ein inneres kirchspiel, nämlich das kirchspiel Hilterfingen, welches die gerichte Oberhofen und Hilterfingen in sich faßt, und

B. ein außeres kirchspiel als das kirchspiel Thun, welches mit inbegriff des filials zu Scherzlingen das gericht Strätligen enthält.

11. Filialkirchen, capellen und schulen: Deren sind folgende vorhanden als im innern kirchspiel Hilterfingen weder filialkirche noch kappelle. Sieben schulen als 2 zu Oberhofen, 1 zu Hilterfingen, die übrigen 4 sind im oberamt Thun, wohin dieses kirchspiel sich auch erstrecket[10]. Im außern kirchspiel oder in dem zum kirchspiel Thun gehörenden theil dieses oberamts die filialkirch zu Strätligen. Eine schule im dorf Schorren.

[I] Das gericht Oberhofen

Politische verfaßung: 1. Militare: Die militäranstalten dieses gerichtsbezirks liegen dem herrn oberamtsmann ob, mit ausnahm jedoch des zwar in dieses gericht gehörende, aber zur gemeinde Schwendi im oberamt Thun gerechneten orts Sali. Die mannschaft dann ist dem 2ten oberländischen regiment einverleibet. 2.-5. Die obere polizey, das criminale, das civile, die niedere polizey: dem oberamt Oberhofen zuständig. 6. Gericht: Die gerichtsversamlungen werden in dem wirthshause zu Oberhofen gehalten. Das gericht besteht aus dem dortigen ammann, der in abwesenheit des herrn oberamtmanns das präsidium führt, zwölf grichtsässen und dem hochobrigkeitlich gesetzten weibel. 7. Consistoriale: Alle konsistorialsachen dieses gerichtsbezirks werden von dem chorgericht zu Hilterfingen behandelt, welches in seiner verfaßung unter dem gericht Hilterfingen vorkömmt. 8. Gemeind: Die in diesem gericht befindlichen orte machen nur eine gemeind, nämmlich die gemeinde Oberhoffen aus.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken und Stege [...]*

[Gemeinde Oberhofen in der Kirchgemeinde Hilterfingen:]

Verzeichniß der örter: 1. Oberhofen ein dorf von mehr als 50 häusern, woselbst das oberamtliche schloß nebst noch einem obrigkeitlichen gebäud, die Stift genannt, 1 wirthshaus und 1 schmitte ist. 2. Klösterli ein zu dem kloster Interlacken gehörendes lehenhaus obenher dem dorf Oberhofen samt 1 mühle und 2 häuser; 3. Burghalden-Hubel einiges gemäuer und rudera von einem ehemaligen thwingherrn-schloß; 4. Längenschachen fünf häuser außenher dem dorf Oberhofen; auf der morgenseite zwischen beyden orten steht auch noch ein landhaus; 5. Örtli ebenfalls ein dem kloster Interlacken zuständiges lehenhaus, am Thunersee stehend, nebst einem haus nicht weit davon an der landstraß; 6. Scho-

ren 2 häuser unweit dem dorf Oberhofen. An der landstraß ganz nahe dabey steht die kirche und pfarrhaus Hilterfingen, hiemit noch in diesem gerichtsbezirk und zur gemeind Oberhofen gehörend; 7. Äbnit ein dem schloß Oberhofen gehöriges küherhaus samt scheuer; 8. Sali ein bergort von 3 häusern; 4 häuser gehören ins gericht Steffisburg.[11]

[II] Das gericht Hilterfingen

Politische verfaßung: 1. Militare: *Wie Oberhofen (ohne die Bemerkung zu Sali)*. 2.-5. Die obere polizey, das criminale, das civile, die niedere polizey *wie Oberhofen*. 6. Gericht: Das gericht bestehet aus dem jeweiligen statthalter von Hilterfingen, in deßen hause sich daßelbe versammelt und der in abwesenheit des herrn oberamtsmanns in seinem namen das präsidium führt und zwölf grichtsäßen, von denen allemal der jüngste nach alter übung dem gericht abwartet. 7. Consistoriale: Das consistoriale gehört dem chorgericht zu Hilterfingen. Verfaßung des chorgerichts zu Hilterfingen: Dieses chorgericht steht unter dem herrn oberamtsmann von Oberhofen und besteht aus dem ammann als vizepräsident, dem pfarrer als beysitzer, dem amtschreiber als aktuarius und zehn chorrichtere, davon 3 von Oberhofen, 3 von Hilterfingen, worunter der statthalter ist, 1 von Heiligenschwändi, 1 von Schwendi, 1 aus dem Teuffithal und 1 von Ringolzwyl, welche 4 orte zwar in das oberamt Thun, aber unter dieses kirchspiel gehören. Collator: Collator der pfrund ist der jeweilige herr oberamtsmann von Oberhofen, der auch zugleich die einpräsentation des pfarrers verrichtet. 8. Gemeind: Dieses gericht macht nur eine gemeinde aus, die die gemeinde Hilterfingen heißt.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken und Stege [...]*

[Gemeinde Hilterfingen in der Kirchgemeinde Hilterfingen:]

Verzeichniß der örter: 1. Hilterfingen ein pfarrdorf, von welchem aber kirche und pfarrhaus im gericht Oberhofen stehen. Dieses dorf zält 44 häuser, worunter 1 pintenschenk; 2. Bächi vier häuser aussenher dem dorf auf der abendseite, darvon 2 obrigkeitlich sind; 3. Hünibach ein haus außenher dem dorf Hilterfingen unweit der Thunstraß. NB. der übrige Hünibach gehört in das gericht Steffisburg im oberamt Thun, 4 häuser dießeits des bachs in das kirchspiel Thun und 11 häuser jenseits deßelben in das kirchspiel Hilterfingen; 4. Ächibühl 2 häuser, von denen eines oben und das andere unten an der straß ist; 5. Staadacher ein abgesöndertes haus; 6. Auf dem Bühl drey häuser außenher dem dorf Hilterfingen; 7. Auf der Würzen ein haus außenher dem dorf Hilterfingen an der Thunstraß.

[III] Das gericht Strättligen

Politische verfaßung: 1. Militare: Das militare dieses gerichtsbezirks gehört dem oberamt und die mannschaft ist dem zweyten oberländischen regiment einverleibet. *2.-5. Wie Oberhofen*. 6. Gericht: Die gerichtsversamlungen werden in dem wirthshause am Gwatt abgehalten. Das gericht besteht aus dem statthalter, der in abwesenheit des herrn oberamtmanns das präsidium führt, zwölf grichtsässen und dem hochobrigkeitlich bestellten weibel. 7. Consistoriale: Da

das gericht Strättligen in den kirchsprengel von Thun und in das von dem dortigen helfer besorgte filial zu Scherzlingen gehört, so werden auch die dortigen consistorialsachen von dem chorgericht zu Thun behandelt, welches in seiner verfaßung unter dem oberamt Thun und stadtgricht Thun *[siehe oben S.1091]* beschrieben ist. Zu diesem chorgericht giebt das gericht Strättligen einen chorrichter. 8. Gemeind: Das ganze gericht Strättligen gehört zu der gemeind Schorren.

Topographische beschreibung: *Grenzen, Entfernung, Waldungen, stille und fließende Gewässer, Brücken und Stege [...]*

[Gemeinde Schoren in der Kirchgemeinde Thun-Scherzligen:]

Verzeichniß der örter: 1. Strättligen ein ehemaliges twingherrn schloß, jezt aber ein obrigkeitlicher pulverthurn samt 2 häusern; 2. Auf dem Gwatt-Stuz, 3. Kumm und 4. Steinhaufen 6 auf den gütern verstreute häuser; 5. G'watt der landstraß nach 16 verschiedene häuser, darunter ein herren landhaus samt guth, ein küherhaus und ein wirthshaus befindlich; 6. Moos, 7. Winkel und 8. Hochliebe eilf verschiedene und zerstreüte häuser, worunter auch ein schulhaus; 9. Schorren ein dorf von 12 der straß nach stehenden gütheren; 10. Buchholz eilf auf den gütern hin und wieder stehende häuser; 11. Allmendingen 21 auf den gütern verstreute häuser, darunter 2 land- oder herrenhäuser befindlich; 12. Dürrenast sechs auf den güthern ligende häuser; 13. Thungaß 4 häuser an der landstraß; 14. Scherzligen und 15. Eselmatt eine filialkirche nebst 6 häusern, worunter ein landhaus befindlich; 16. Schadau ein schloß und hof samt einem dabey stehenden küher- und lehenhaus.

StABE, A I 886, 437–482 (Amt Oberhofen).

[1] *Siehe unten B. Das Amt Thun links der Aare, S. 1097 ff.*

[2] *Erläuterung zur Kriminalgerichtsbarkeit der Stadt Thun vom 3. Januar 1778 (Nr. 185, Bem. B).*

[3] *Als Anmerkung unten an der Seite:* Hünibach ist eine in zwey theile durch den dortigen bach getheilte ortschaft, davon der eine theil dießseits zur gemeinde Goldiweil, der andere theil jenseits zur gemeinde Heiligenschwändi gehört. Sie macht weder eine eigene gemeinde aus noch hat sie ihr eigenes gemeingut. Sie ist zwar mit einem oberamtlich gesetzten obmann versehen, dem aber nur die aufsicht über die dortigen einwohner, welche under verschiedenen gemeinden gebürtig sind, obligt.

[4] *In der Gemeinde Goldiwil und in der Kirchgemeinde Thun.*

[5] *In der Gemeinde Heiligenschwendi und im Kirchspiel Hilterfingen.*

[6] *In der Tabellen-Überschrift* Thieracheren und Wahlen sind eine gemeind.

[7] *In der Gemeinde Pohlern, Kirchgemeinde Thierachern.*

[8] *In der Gemeinde Längenbühl, Kirchgemeinde Thierachern.*

[9] *Die Nr. 14–16 sind in der Gemeinde Pohlern, Kirchgemeinde Blumenstein.*

[10] Nota. Das kirchspiel Hilterfingen greift noch in das oberamt Thun und enthält Hünibach, Heiligenschwendi, Schwendi und Teuffethal im gricht Steffisburg und Ringoldsweil im gericht Sigrisweil nebst ihren darbey liegenden einzelnen häusern [...] *(siehe oben S.1093, 1097 und 1105).*

[11] Zur gemeind Schwändi im amt Thun, gricht Steffisburg.

[a] *Lücke für die Jahrzahl. Es handelt sich um das Jahr 1751 (s. Liste der Landschreiber).*

[b] *Lücke für die Anzahl Chorrichter.*

[c–c] *Angaben aus der Tabelle des Gerichts Amsoldingen mit den dort verwendeten Nummern (Materialsammlung für das Regionenbuch: StABE, A I 892).*

Register und Glossar

Abkürzungen: BvBern = Burger von Bern; BvThun = Burger von Thun usw.; Gde = Gemeinde; s. = siehe; im Sachregister-Glossar: „usw." = weitere Belegstellen.

Nomina (f. m. n.) und Verben (v.), ebenso Adjektive (adj.), Adverbien (adv.) und Mehrzahlformen (pl.) sind als solche bezeichnet. Y ist unter i eingereiht.

1. Orts- und Personenregister

A

Aarburgund, Landgraf, Landgrafschaft LV, LIX, LXXXVI

Aare (Âr, Are), *Fluss*
Aarenrunß 382[15]; *Bistumsgrenze* LV, 69[6 ff.], 70[35], 114[19]; *Brückenbau* Nr. 181; *Fischerei* 70[35], Nr. 80a, 382[17 ff.]; *Flößerei* Nr. 111; *Flusswehr (Schwellenbau)* Nr. 30, 532[23 ff.], Nr. 465, Nr. 475, Nr. 497, Nr. 512, Nr. 513; *Gerichtsgrenze* 550[27 ff.]; *zwei Läufe* 150[11]; *Reisgrund* Nr. 70; *Überschwemmungen* Nr. 483, 881[27 ff.]; *Unrat-Verbot* 69[6 f.], 844[33]

Aargau (Ergöy) 86[26]

Aarwangen (Arwangen) *von,* Waltherus, *Ritter* 20[43], 34[34], 35[22]

Abberg, Ab Berg (Ab Perg), *BvBern, Ratsfamilie*
Anna s. Seiler; Peter, *des Rats* XCV, 713[4 f.]

Abbühl (Ab Půl), *Familienname, von Thun*
Cůntzin 108[21 f.]; Johan 108[21 f.]; Johans 107[32]; *Nikolaus, von Spiez* 1061[25]

Abegglen, Holz-Entrepreneur 424[32]

Achshalm, BvBern, Ratsfamilie
Gilyan, *des Rats, Schultheiß von Thun* C, 974[5]; *Urban, Schaffner von Thorberg in Thun* 777[25]

Adam, *Familienname, aus dem Heimberg*
Fridli 603[27]; *Friedrich* 608[25]; Gilgan 246[33]

Adelheit gůt, *Gde Uetendorf* XCIII, 721[25]

A dem Berg Johan, *Schreiber, BvBern* 483[35]

Aeschi, im Oberland
freier Handel 1016[4 ff.]; *Landleute* 221[29]; *Mannlehen* 987[39]

Aeschlen (Äschlen, Eschlen), *Dorf, Gde Sigriswil* LXVII, 622[1], 974[12], 1097[26]

Affry von (d'Affry), *Edelknechte, BvFreiburg*
Elsbeth (– Matter) 563[10]; *Franz* 560[23], 561[10 f.], 562[2], 563[10], 575[25], 661[46]; *Ludwig* 563[10]

Alenstich Steffen, BvThun, Venner 261[1]

Åler (Ëler) Ůlli, *von Hilterfingen* 945[22], 959[16 f.], 960[22 f.]

Allmendingen (Allwendingen), *Weiler im Gericht Strättligen*
Allmend 1085[8 ff.]; *Kanderkanal* Nr. 602; *Kanderwehr* Nr. 591; *Niedergericht* 941[25 ff.], 993[17], 995[14], 996[25]; *Umteilung an die Kirche Thun* Nr. 587a, 1008[6 ff.]; *Weiler* LXXXVI, 1106[17 f.]

Allmenrüti (Allment Rüti), *Hofgruppe, Gde Schwendibach*
Kirchenzugehörigkeit Nr. 319b; *Reissteuer* 642[15 ff.]

Allmenteggen, *Höfe, Gde Blumenstein* 1101[23]

Almen von, Hans, von Lauterbrunnen 168[19]

Älpital (Elbental, Elbital), *Alp, Gden Pohlern und Oberstocken* 710[33], 764[33], 765[32], 877[7 f.]

Altenbach, *Bach, Gde Sigriswil* 481[41]

Ämbdorff *s. Endorf*

Amlehn (Am Lene), *Edelknechte, BvThun, des Rats* 105[14]

Amleten, Mühle, Höfe, Gde Uetendorf 342[35 f.], 1099[41]

Ammann, Familienname
Anthoni 1020[9 f.]; *Hans Ludwig, BvBern, Güterbesitzer* 778[11 f.], 779[8]; *Johann und Niklaus* 716[34 f.]

Amport, BvBern, Ratsfamilie
Abraham, des Rats 859[29]; xy, *Vogt* 614[27]

Amsoldingen (Ansoltingen, Ansolldingen), *Chorherren- oder Kollegiatstift, Propstei, geistliche Herrschaft*
Amtmann 707[43]; *Blutgericht* Nr. 397a; *Gerichtsbarkeit* Nr. 397, Nr. 402; *Herrschaft* LVI, LXXXIII, Nr. 387; *Herrschaftsverwaltung Hilterfingen* Nr. 558, 966[35], 967[29]; *Hochgericht* LXXIX, LXXXIX; *Kirche St. Mauritius* LIV; *Kirche, Unterhalt* Nr. 392, Nr. 407; *Kirche Hilterfingen* Nr. 539; *Mühle* Nr. 401; *Patronatsrecht* 755[23 ff.]; *Schultheiß (der Grundherrschaft)* LXXXIV, 706[3 f.], 707[43], 723[1]; *Statthalter* 726[11 f.]; *Tavernenrecht* Nr. 398a, Nr. 399; *Weibel* 707[43], 726[8 ff.], Nr. 498; *Zehntrechte* Nr. 403
Pröpste: Heinrich von Bennenwil 723[31], 725[26]; Henman Labhart 945[23]; Johans 705[7]; *Ruf von Weißenburg* 924[13]

Amsoldingen, Herrschaft unter Bern, Hoch- und Niedergericht
Chorgericht 1099[27], 1101[40 ff.], 1102[1 ff.]; *Gericht* 1098[4], 1101[35 ff.], 1102[5 ff.]; *Gerichtsbarkeit an Bern* LIX, Nr. 421; *Gerichts-Zuteilungen* Nr. 426; *Grenzbeschreibung* 892[7 ff.]; *Herrschaftsrechte* Nr. 271, Nr. 441; *Kirche, Kirchspiel* Nr. 424, Nr. 436, Nr. 469, Nr. 509, 1098[6], 1102[12]; *Militärsteuer, Reiskosten* Nr. 444, Nr. 474; *Pfandrecht* Nr. 417, Nr. 476; *Privatherrschaft* LXXXIV, Nr. 423; *Schießstand* Nr. 484; *„Schloss", ehem. Propstei* 1102[12]; *Statthalter* 608[5], Nr. 479, Nr. 501a; *Steg von Amsoldingen s. Kander, Brücke; Umteilung von Gemeinden an andere Kirchspiele* Nr. 462, Nr. 464, Nr. 515; *Verwaltung im Amt Thun* LXVII f., LXXXIV; *Weibel* 608[5]; *Wirtshaus (Bären)* 606[25 f.], 607[16], 1101[39], 1102[22]; *Zuteilung zum Amt Thun* Nr. 511

Amsoldingen, Gemeinde
Allmend Nr. 399, Nr. 410, Nr. 405, Nr. 455; *Allmend-Kauf* Nr. 447; *Allmendstreit* Nr. 523a; *Allmendteilung mit Höfen* Nr. 451; *Armensteuer* Nr. 521; *Brachweide* Nr. 411; *Brückenunterhalt* Nr. 516; *Dorfbeamte* Nr. 399; *Dorfordnung* Nr. 467A; *Gemeinde* 705[26], 706[3 f.], 1089[30], 1102[12 ff.]; *Hochwald-Aufteilung* Nr. 510A; *Hochwald-Kauf* Nr. 466b; *Hochwald-Rodungen* Nr. 463b; *Kanderwehr* Nr. 591, Nr. 601a, 1034[34]; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 450b, 791[33], 792[5 ff.]; *Pflanzland* Nr. 529A; *Sozialkonflikte* Nr. 523a; *Taverne* Nr. 533; *Weiderechte im Oberwald* Nr. 393; *Weiheranlage* Nr. 388; *Weinschankrecht* Nr. 398b

Amsoldingen (Ansoltingen) *von, BvBern, Thun, Spiez und Freiburg, Ratsfamilie* LXXXVI
Berchtolt LXXXV, 710[17 ff.], 711[15], 720[3]; Entz, *des Rats* 137[18], 152[17], 954[34 ff.]; Heini 930[10 f.], 931[7], 932[5], 982[21]; *Heinrich, (von Wädenswil), Propst von Amsoldingen* LXXVIII, LXXXV; *Heinrich* 719[11], 720[3 ff.]; Hensli 931[7], 932[5]; Johan, *des Rats* 108[30], 110[15], 716[34], 720[6], 721[30]; *Johannes, Edelknecht* XCVI, 717[13]; *Rudolf, Ruf* (Růff), *Säckelmeister, des Rats* LXXXVI, 106[37], 160[8], 168[16], 200[2], 518[35], 519[14 f.], 750[4 f.], 754[9], 755[36], 756[21 f.]; Thomatt 108[20]; Wilhelm, *des Rats, Kastlan von Blankenburg* 108[30], 109[30], 719[11], 728[2 ff.], 729[9], 826[30]

Amsoldingersee L, LXXXIV, Nr. 423

Amstutz (am Stûtz), *Familienname*
Christen, Landessäckelmeister 673[12]; Chůnrat 514[10]; Peter 617[44], 620[21]; Ůlin 929[27]

Andres, Familienname
Felix, BvThun 796[11]; Hans, *Chorrichter, von Bätterkinden* 422[18]; *Hans, BvThun* 796[11]; Jacob, *Weibel, von Bätterkinden* 422[18]

Anken Peter 804[18]

Anliker, Familienname, „uraltes Thunergeschlecht" 447[30]

Anneler, BvThun, Ratsfamilie
Friedrich, Notar, Landschreiber LXXVII, CI, 47[23], 314[41], 674[18 ff.], 877[14]; *Jakob, Stadtschreiber von Thun* CII; *Rudolf, Notar, Stadtschreiber, Landschreiber, Säckelmeister, des Rats* LXXVII, CI, CII, 47[24], 633[23 f.], 673[9], 675[5], 892[36], 894[17]

Ansolmingen, *Hof, Gde Oberhofen* 957[10]

Ansolmingen von, *Familienname*
Anna, *Freie* 939[43], 940[3 ff.]; Heini und Henslin 948[14]

Appenberg Ůlli, *BvThun, des Rats* 955[36]

Äppenbühl s. Ättenbühl

Archer, BvBern, Ratsfamilie
Anton (Anthoni), *Säckelmeister, des Rats* 147[36], 974[4], 979[22], 982[12]; *Bartlome, des Rats* 810[10]; *Bendicht* 563[9]
Arnezmühli, *Gde Blumenstein* 1101[28]
Äschli, Höfe, Gden Pohlern und Blumenstein Nr. 535
AST *Schreibersignet von Stadtschreiber Albrecht Stähli* 56[30]
Ättenbühl, Äppenbühl (Eppenbůl, Ättenbühl), *Höfe, Gde Oberlangenegg* 543[9], 550[33], 651[27], 672[11], 695[33], 1094[33]
Ättinger (Ätinger, Ettinger), *Familienname*
Hans, *Ammann von Oberhofen* 964[26], 966[22]; Hensli, *von Oberhofen* 957[26], 983[5], 984[11]; Hennsle, *Statthalter von Hilterfingen* 998[22]; Herman, der alt 521[22], 982[33], 983[6]
Auf dem Berg, ehem. Kleinherrschaft, Gde Uetendorf
Gericht LXXIX, XCV, Nr. 437, Nr. 453; *Höfe* 1099[34 f.]; *Topografie* L; *Umteilung an die Kirche Thierachern* Nr. 464
Auf dem Feld (am Veld, am Feld, Uff dem Veld), *Gemeinde im Gericht Strättligen* 978[17], 979[1 ff.], 1008[14 f.], Nr. 588, 1013[24], 1014[17 ff.]
Augsburger Michel, BvBern, Säckelmeister 841[11], 1026[2]
Äußeres Amt (usseres ampt), *kiburgisches Amt (Gerichts- und Verwaltungsbezirk)* LVII–LXI, LXIV f.
Begriff LII; *Hochgericht* LXXIX; *Hochwälder* LXXXII; *Landgericht* LVI; *Verkauf an Bern* Nr. 227, Nr. 235, 489[18 f.]; *Verleihung* Nr. 228, 486[8 ff.]

B

Baach (Bach), *Alp, Gde Oberstocken* XCIII, Nr. 430, 875[28]
Bach (vom, zem), *Familienname*
Glewe 999[9]; Otto, *Vogt von Unspunnen* 948[15]; Heinin 108[22 f.]; *Rudi, Wirt* 725[25]
Bächi (Bächi), *Gutsbesitz, Schaffnerei der Vogtei Thorberg, später Oberhofen, Gde Hilterfingen* LXXI, 574[12], 1052[10], 1053[7 ff.], 1054[25 ff.], Nr. 616, 1105[29]
Bächi (Bechi) *von,* Ülli, *von Hilterfingen* 959[10 f.]
Bachmann, BvBern, Ratsfamilie
Niklaus, Schultheiß von Thun LXXVI, CI, 312[29], 626[9], 1033[9]; *Niklaus, d. J., Landschreiber von Thun* LXXVI f., CI, 624[35], 634[11]; N., der jünger, *Notar* 840[20], 861[12]
Bachmann, Familienname
Christen, im Heimberg 608[25]; *Jakob, von Schwarzenegg* 677[37 f.]; *Jakob, von Oppligen* 867[21]
Bähler, Familienname
Bendicht, von Längenbühl 872[13]; *Christian, von Wattenwil* 795[26]; Hans, *im Längenbühl* 895[11]
Baldegg von, Hans, Herr von Schafisheim 971[24 ff.]
Baldewil von, Peter, *Dekan von Luzern* 121[19]
Bäli Johannes, Schulmeister und Stadtschreiber von Thun CII, 38[24 f.], 40[7 ff.], 49[10], 168[15]
Balistary (Balistarius, Armbruster) *Johannes, Prior des Vinzenzenstifts* 985[20], 987[9]
Balli (Balli, Bally), *Familienname*
Kaspar, Statthalter im Gericht Steffisburg 536[2], 565[7 ff.], 582[27 f.]; *Kaspar, BvThun, Pfrundvogt* 586[21]
Bälliz, Gde Thun s. Thun, Lokal
Bälliz, Gde Uetendorf XCIV
Ballmoos von, Hans Heinrich, Bürge 971[31]
Balm (zer Balme), *kiburgische Herrschaft* LIX, LXXX, Nr. 546
Balme von, Peter 477[32], 707[27]
Balmer, Familienname, BvBern und BvThun
Bernhard, BvBern, Schultheiß von Thun C, 122[40], 126[13]; Hanns 138[21], 140[4 f.]; Hans, *BvThun, des Rats* 955[37]; Katherina 138[23], 140[4 ff.]
Balmholz, *Wald, Merligen* 1042[4], 1043[18]
Balstal von, Claus, *von Wilderswil* 948[17]
Bann, *Bezeichnung für das Fischereilehen Thun* 78[5], 534[12]
Bann, Ban, Bannwald, *Hochwald an der Grenze zu Röthenbach bzw. zum Emmental* Nr. 260, 541[27], Nr. 268, Nr. 273
Bannau (Banouw), *Auwald, Gde Thierachern* XC, 829[24], 879[18], 995[16], 996[26]
Bannwald, *Wald von Goldiwil, Heiligenschwendi und Schwendi* Nr. 266, Nr. 300, Nr. 346

Bärenfels von, Arnold, Ritter, Burgermeister von Basel 943[39]
Barfüßerkloster Bern, Grundbesitzer im Amt Thun LXVIII, XCIII, 747[21], 748[10], 753[3 f.], Nr. 430, 777[4 f.]
Barmis *(Balm)* von, Peter, *Prior von Hettiswil* 727[30]
Baselschlacht, Schlacht bei St. Jakob an der Birs (1444) 520[38], 521[47 f.]
Baum (Boûm, Bŏm) *zum, Hans, BvThun, des Rats* 168[16], 513[10], 520[3]
Baumann Johann(es), *BvThun, Notar, Stadtschreiber von Thun* CII, 344[6], 664[28]
Baumgarten im, Hans, BvThun, des Rats 168[15]
Baumgarter, Familienname, BvBern und BvThun
Adrian, BvBern, Schultheiß von Thun C, 242[31], 246[1], 534[29], 568[7 f.], 573[5], 818[15], 819[24]; *Rudolf, BvBern, Schultheiß von Thun* C; *Urban, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 544[23]; *Rudolf, BvThun, Spitalvogt* 763[30]
Baur (Buro, Buren, Pur, Buwr), *Familienname*
Domi 984[11]; Hans, der alt 982[32]; Hennsli, *von Hilterfingen* 959[16]; Joachim, *Säckelmeister* 1037[5]; Jocham (Jochim), *Ammann von Oberhofen* 1000[36], 1004[7], 1012[44]; Thomi 520[17 f.], 969[14], 982[40]
Beatenberg (St. Beatenberg) 134[14 f.], 672[24], 1041[32], 1042[41 f.]
Bechburg von, Heinrich, Freiherr 89[3]
Beck, BvThun, Ratsfamilie
Andreas, des Rats 866[29], 896[17]; *Jakob, Apotheker* 436[26], 437[7]; *Peter, Stadtschreiber von Thun* CII
Beyiflug, *Höfe, Schulhaus, Gde Eriz* 1094[43]
Beisseren (Binseren), *Wald, Höhenzug, Gde Höfen* Nr. 455
Bellentz *s. Thun, Lokal (Bälliz)*
Belp, Herrschaft im Landgericht Seftigen LXXXIX
Bennenwil (Bennewile) *von, BvFreiburg, kiburgische Dienstleute*
Burchart, *Junker* XCVIII, 712[35], 713[3 ff.], 714[7 f.], 715[36]; Geppa (-Münzer) XCVIII, 712[34], 713[26]; Heinrich, *Propst von Amsoldingen* 723[31], 725[26]; Johans, *Kirchherr von Kirchdorf* 714[26], 716[1]; Laurencie, *Junker* XCVIII, 712[35], 713[3 f.], 715[37], 717[13]
Benz Hans, *Wirt* 607[26]
Berger, Familienname
Mathys, *Gerichtssäße von Steffisburg* 605[17], 638[26]; *Mathys, Obmann, Chorrichter in Langenegg* 695[32]
Bergmann C., *Schreiber* 823[26]
Bern von, *Familienname*
Gerhart 721[27]; Peter (Petermann), *BvThun, des Rats* 160[7], 983[25]
Berner, Familienname, BvThun
Burkhard, Kirchmeier 340[5]; *Franz Rudolf, Notar, Stadtschreiber von Thun* CII, 420[6 f.], 426[36], 431[37], 448[1], 882[30], 909[23 f.]; *Jakob, Stadtschreiber von Thun* CII; xy, *Ziegelverwalter* 424[8]
Bernhard, Familienname, „uraltes Thungeschlecht“ 447[31]
Berseth (Persett), *BvBern, Ratsfamilie*
Beat Ludwig, des Rats 872[12]; *Hans, Bürge* 1054[15]; Wilhelm, *Vogt von Oberhofen* CI, 1052[25], 1054[15], 1057[12 f.], 1058[12]
Bertschi Hans (Hensli), *von Steffisburg* 983[31], 984[42]
Bickhart Jakob, Landesvenner im Landgericht Seftigen 845[25 f.], 846[35]
Biderb Thomas, BvBern, Schultheiß von Thun C
Bigel Hanns, *Hintersäße in Steffisburg* 597[9]
Biglon von, Heinrich 711[26]
Binden (Bindo), *Familienname*
Andres 982[35]; Johans, *BvThun und BvBern* 116[32]; Peter 982[35]; Wernli, *Zeuge* 483[37]
Bindtheimer Dietrich 827[32]
Binseren *s. Beisseren*
Birchan, *BvThun, Ratsfamilie*
Greda 731[28]; Ita *(-Münzer?)* XCIV, 731[28 f.]; Peter, *Mitherr von Uetendorf* XCIV, 731[1 f.], Peter, *von Reutigen* 740[50]
Birchi (Birche), *Wald am Emberg, Gde Steffisburg* 509[37], Nr. 278c
Bischof (Bischoff), *BvThun, Ratsfamilie*
Heini 523[37 f.]; Johann 948[16]; Johannes, *d. J., Dachdeckermeister* 434[27]; Johannes, *Spitalvogt* 341[5 f.]; *Johannes, des Rats* 664[27]; Peter 926[24]

Blank (Blanch, Blanck), *Familienname, von Steffisburg*
Bendicht, des Gerichts 605[5]; Hans 490[32]; Hans, *Weibel, Landsäckelmeister* 674[15]; Kristan 503[37]; *Niklaus, Säckelmeister* 587[5]; Peter 614[17], 661[1]; Ůllrich, *Säckelmeister* 597[7], 605[5], 1036[25]

Blattenheid (Blattenheit, Plattenstein), *innere und äußere Alpen, Gde Blumenstein* XCI, 716[26 f.], 744[29], 803[2], 857[5]

Blauenstein von, Hans, Edelknecht 941[6], 943[38]

Bleickmann Rudolf, BvThun 574[7]

Bleiken (Bleicken), *Allmend* Nr. 283

Bletz Hans, v[on] B[ern], *geschworner Schreiber von Bern* 1005[3 f.], 1013[2]

Bleuer (Plůuwer), *Familienname*
Kaspar 1034[33]; *Niklaus, Statthalter von Strättligen* 896[20], 1020[8], 1027[38]; *Peter, Müller am Gwatt* 576[22]

Blum, Familienname
Heinrich, Propst von Interlaken 519[17], 521[3]; *Johannes, Gerichtsschreiber von Bern* 39[47]

Blume (Blůmine), *Berg, Gde Sigriswil* 481[41], 483[15], 539[13]

Blumenstein (Plůmenstein, Blůmenstein), *Niedergericht in der Herrschaft Strättligen, Privatherrschaft*
Allmend-Lehen Nr. 412, Nr. 435; burg, vesti LIV, XCI, 716[23]; *Chorgericht* 1100[22 ff.]; *Frondienst* Nr. 416; *Gemeinde* 1101[15 ff.]; *Gericht, Zusammenlegung* Nr. 509; *Gerichtsbeamte* Nr. 527; *Gerichtshaus, Landhaus* LXIX, 853[2 f.]; *Grenzbeschreibung* 896[11]; *Herrschafts-Pfandkauf* Nr. 391; *Herrschaftsrechte* Nr. 434; *Kirche St. Niklaus* LV; *Kirche* 716[30 ff.], Nr. 427, Nr. 446, Nr. 509, 1098[5], 1101[17]; *Kollatur* XCI, Nr. 461; *Konfiskationsrecht* Nr. 472; *Mannschaftsrecht* Nr. 422, Nr. 470; *Militärsteuer* Nr. 474, Nr. 499; *Niedergericht* 942[21 ff.], 993[37 ff.]; *Pfandordnung* Nr. 507; *Privatherrschaft* XCI f.; *„Schloss"-Reste* 1101[18 f.]; *Statthalter* Nr. 501b, 901[28]; *Twing* 777[2]; *Teil der Herrschaft Strättligen* LXXXVI, LXXXVIII–XC; *Übergabe des Niedergerichts an Bern* LXIX, Nr. 492; *Waldammann* 901[30]; *Zuteilung zum Amt Thun* Nr. 494, Nr. 511

Blumenstein, Gemeinde
Allmend Nr. 456; *Allmendordnung* Nr. 530; *Allmendrecht und Hof* Nr. 482; *Bad und Wirtshaus* 606[25], 607[23], Nr. 481, Nr. 491, 1101[22]; *Grenzen zu Wattenwil* Nr. 457; *Hochwald-Rodungen* Nr. 463b–c; *Holzreglement* 913[5 ff.]; *Kanderwehr (Schwellen)* 749[18 f.]; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 440, 791[36], Nr. 467; *Pflanzland* Nr. 528; *Schmiede* 916[13 f.]; *Sozialkonflikte* Nr. 528; *Taverne* 607[23]; *Umteilung an die Kirche Amsoldingen* Nr. 446a; *Zugrecht (Näherkaufrecht)* Nr. 507; *Zuteilung zum Amt Thun* 626[2]

Blumenstein von, Herrschaftsherren (?) von Blumenstein
Hans (Johann), Domherr, Kirchherr von Wichtrach 727[25], 729[18]; Jonata *(-von Blumenstein (?), verh. vom Stein)* XCI, 743[33 f.], 744[12], 745[27 ff.], 746[1 f.]; *Niklaus, Kirchherr von Hilterfingen* 966[34], 967[3 ff.]; *Ruf* 967[29]

Boden im, Höfe, Gden Pohlern und Blumenstein 840[5 ff.], Nr. 535, 1101[34]

Bodenzingen (Bodenzingen), *Höfe, Gde Blumenstein* 799[8], 1101[29]

Bogkessen Hof *s. Thun, Lokal (Freienhof)*

Bokess (Bogkess), *Ritter, kiburg. Ministeriale, BvThun und BvBern, Ratsfamilie*
Johans 109[29]; Imer, *BvThun und Bern, des Rats* 106[16], 136[1], 138[16 ff.], 139[14 ff.], 140[5 ff.]; Marti, *von Hilterfingen* 969[15]; Marti, *Ammann von Oberhofen* 982[16]; Martin 503[12]; Mathys, *Herr von Diessenberg* LXXX, 109[16 ff.], 110[16], 116[28], 117[24], 135[9], 138[26], 490[33], 721[28], 927[24 f.], 929[17 ff.], 930[11 ff.]; *Ulrich, BvThun* 927[33], 928[22], 932[5]

Bolerey *s. Pohlern*

Bolligen (Bollingen), *Tagungsort (Schiedsgericht)* 468[1 f.], 479[8 f.]

Bolligen von, Ivo, BvBern, Schultheiß von Thun C, 729[23]

Boner Hans, *Ammann von Oberhofen* 1012[44]

Bonstetten von, Wolfgang, Vogt von Oberhofen CI, 1070[16]

Boss Cůntzi, *von Hilterfingen* 959[16]

Bourgeois xy, Geldleiher, in Bern 300[26]

Brabant Johann, Kastlan von Frutigen 114[4]

Brand im, *Familienname*
Peter, *am Mettenbühl* 740[12], 743[4]; Růf, *in Stocken* 739[18]
Brandis von, Freiherren
Margareth (-von Kiburg) LXXX, 926[34]; 927[25], 933[3 f.], 937[35]; *Thüring, d. J.* 93[20], 114[17]; *Thüring (III.)* LXXX, 937[36]; *Wolfhart* 93[20], 114[18]
Bremgarten von, Freiherren LIV
Brenzikofen (Brentzikoffen), *Gemeinde*
Allmend Nr. 280, Nr. 283, 647[20 ff.]; *Esse* Nr. 362c, 670[3]; *Gemeinde* 1090[42], 1092[36], 1096[28 ff.]; *Gerichtszugehörigkeit* 550[21 ff.], 551[37]; *Grenzerneuerung* 671[23 ff.], 672[5], 674[23]; *Schulwesen* Nr. 334; *Umteilung an Thun* LXX, Nr. 325; *Umteilung an Wichtrach* LXIX, Nr. 317
Brenzikofer Lienhard, BvBern, Schultheiß von Thun C, 535[37 f.], 563[32], 784[36], 792[26], 797[4], 798[13]
Brieggo Johannes, *Klosterherr in Interlaken, Leutpriester in Thun* 471[33], 718[38]
Briener Heini, von Tedlingen 948[18]
Brienzersee, Fischereiordnung 578[42]
Brönnimann, *Ammann von Gurzelen* 885[25]
Broppach Entz, *BvThun, des Rats* 106[16], 137[18], 731[21], 955[35]
Brugg (ab Brûgga, Brugg) an der, *Familienname*
Růdi 984[29]; Wilhelm 710[9]
Brügger Hans, BvBern, Venner von Hasle 304[17]
Brüggler (Brûggler) Ludwig, *BvBern, Schultheiß von Thun* C, 974[26]
Bruni (Bruni, Brunis), *Familienname*
Franz, von Amsoldingen 821[4], 833[41]; *Hans* 833[40]; Henß, *von Uetendorf* 740[8]; *Peter, Obmann* 910[28]
Brunnen zem, Ůlrich 116[31]
Brunner, Familienname
Bendicht, *Ammann von Blumenstein* 775[4]; *Bendicht, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 998[20]; Elsbeth 866[9 f.]; *Hans, BvBern, des Rats, Geleitherr* 576[13]
Bubenberg von, BvBern, Ritter, Ratsfamilie LVII
Adrian (I.), Ritter, Herr von Spiez und Strättligen, Schultheiß von Bern LXXXIII, LXXXVIII, 516[37], 925[28], 970[32], 971[24 ff.], 973[7], 978[23], 979[13]; *Adrian (II.), Herr von Strättligen* LXXXVIII f., 973[19], 992[7], 993[8 f.]; *Heinrich, Herr von Spiez, Schultheiß von Thun* C, 136[29], 138[15], 519[32], 521[15], 953[50]; *Heinzmann, Schultheiß von Thun* C; *Johann, d. Ä., Herr von Spiez, Schultheiß von Bern* LXXXVIII, 101[5], 110[24], 473[7], 475[9], 477[30], 482[39], 483[8], 707[28], 713[25], 925[14]; Johans, *d. J., Ritter* XCVI, 477[31]; *Margareth* LXXXVIII, 941[11]; Otto, *Schultheiß von Bern* 724[23 f.]; *Ulrich, Schultheiß von Bern* XCVI, 487[13], 925[13 ff.]
Buch (Růch) *von, Familienname*
Christen, Schiffbauer 1073[25 ff.]; Gilijan, *Güterbesitzer* 494[7 f.]
Buchegg von, Grafen LV
Buchen, *ehem. Gemeinde, Gde Horrenbach-Buchen* 695[29], 1095[7 ff.]
Bucher, Familienname
Elsa, *von Wattenwil* 727[6 f.]; H., *Notar, Schreiber* 817[20]; *Jakob Emanuel, BvBern, Vogt von Oberhofen* CI; *Johann Jakob, BvBern, Deutschsäckelmeister* 635[32], 637[12]; Peter, *von Wattenwil* 727[7 f.]; Peter, *von Uetendorf* 769[12]; *Stefan, von Uttigen* 785[20]; Úli und Peter, *von Uttigen* 846[18 f.]
Buchholterberg, Bannwald, Gemeinde L, 541[28]
Buchholz (Růcholtz), *Weiler, Gde Sigriswil* LXIV, 481[42], 483[16], 1097[34 f.]
Buchholz (Růcholtz), *Weiler im Gericht Strättligen* LXXXVI
Niedergericht 941[24 ff.], 993[16]; *Umteilung an die Kirche Thun* Nr. 587a, 1008[6 ff.]; *Wegrecht* Nr. 573; *Weiler* 1106[16 f.]
Buchholz (Růcholtz) *von, Familienname, BvThun*
Peter, Prädikant 801[3]; *Rudolf* (Růf), *Metzger* 99[7], 100[28], 101[11], 117[24], 721[29]; Růf 926[24]; Ůlrich 721[29]
Büchler (Bücheler), *Familienname, von Steffisburg*
Hans, Dorfmeister 659[23]; Heini, *Hintersäße* 597[8]
Buchsee (Buchssi) *von, Familienname, BvBern*
Henmann 124[33], 125[18 f.], 126[22], 127[15 f.], 145[13]; *Petermann* 124[33]; 125[18 f.], 125[28], 126[22], 127[15 f.], 145[13]
Buchshalten, Gde Uetendorf, römischer Gutshof, burgund. Königshof XCIII
Bühl auf dem, Höfe, Gden Pohlern und Blumenstein Nr. 535

Bühler (Bůler), *Familienname*
Christen, Handelsmann 357[8]; Heinrich, *von Ringoldswil* 926[9]; Ůlli, *von Oberhofen* 957[25], 966[22]; Ülli, *von Hilterfingen* 958[33 ff.], 959[3]; Wernli 945[23], 960[6 f.], Wernli, *Zimmermann, von Oberhofen* 947[26]
Bühlmann (Bulman), *Familienname, „uraltes Thungeschlecht“* 447[30]
Bühlmann, Familienname
Friderich, *Statthalter von Uetendorf* 909[25]; *Hans, Statthalter, Beatenberg* 1041[32]; Jacob 518[8]; *Johannes, Pfrundvogt* 866[31]
Bůle a dem, Ůlrich 710[9]
Bümberg (Bûrberg, Beumberg), *Weiler, Gde Heimberg* 495[32], 1096[20]
Bunder Thomann 775[5]
Bünzli Hans, Schmähschrift-Verfasser 1048[33]
Büren (Bûrron) *von, Familienname*
Cůnrat, *Ammann von Oberhofen* 945[21], 959[38 ff.]; *Konrad, Ammann von Oberhofen* 500[21], 947[20]; *Ludwig, BvBern, des Rats, Schultheiß von Thun* C, 767[6]
Burgbach, *Gde Blumenstein (s. auch Fallbach)* 744[5], 803[4]
Burgdorf, Stadt, Schloss, Schultheißenamt LVI, LVIII, LXVII, LXXV, LXXVIII, 4[27]; 5[34 f.], 119[30], 283[15], Nr. 235, 479[11 f.]
Burgdorferkrieg (1383–1384) LVII f., 119[32], 488[14], 489[24], 740[51], 741[14]
Bûrgenden *s. Burgund*
Burger (Burger, Bunger), *Familienname, BvThun*
Hensli 186[10], 754[11]; *Niklaus, Bäcker* 275[35]; Peter 149[11]; Steffan 197[26]
Burghaldenhubel, *Reste der Burg Balm, Gde Oberhofen* 1104[39 f.]
Burgistein (Burgenstein), *Herrschaft* LXVIII, 747[26], Nr. 518, 1098[13 f.]
Burgistein von, Ritter, kiburg. Ministeriale, BvThun, Ratsfamilie LVI, LXXXVIII f., XCII
Anphalisa *(verh. von Schüpfen)* 123[38], 124[5 f.]; *Hartmann* XCVI, 108[30], 109[31], 114[28], 721[26]; Jordan 100[21], 101[24], 127[9], 709[33 f.]; *Konrad* (Chůnrat) LXXXVIII, 81[33], 97[27], 114[28], 123[20], 124[39], 125[43], 127[10 f.], 477[26], 482[2], 709[41], 719[10 ff.], 740[50]; *Stamm* 126[30]
Burgund (ze Bûrgenden)
Hochburgund LV; *Hochgerichtsbarkeit* LXXX; *Landgrafschaft, Landgraf* XLIX, LIII, LV–LVIII, LXI, 1[18], 87[23], 92[6], 96[10]; *König Rudolf, Königin Berta* LV; *Reichsrektorat* LV
Buri (Buris) Peter, *von Zwieselberg* 741[49]
Burkhard Vinzenz, Meister-Steinhauer, in Thun 673[16]
Bürki (Bürckhi), *BvThun, Ratsfamilie*
Hans, Stadtschreiber CII, 293[20], 1029[40], 1036[25]; *Hans, d. J. (Sohn), Stadtschreiber* CII, 608[19], 610[40]; *Hans, Venner* 304[19], 358[12]; Hans, *vom Heimberg* 603[26]; *Johann, Notar, Herrschaftsschreiber* 894[18]; *Johann(es) [I.], Notar, Stadtschreiber von Thun* CII, 47[16 f.], 341[25]; *Johannes [II.], Notar, Stadtschreiber, des Rats* CII, 347[17], 359[22], 360[16], 663[30], 664[31 f.]
Burrach Klaus, BvThun 137[35]
Buschi Stephan, Wirt, von Merligen 651[37]
Büseler Stoffel, Stadtschreiber von Thun CII
Bûtler Ůlli, *von Thun* 739[22]
Bütschelbach, BvBern, Ratsfamilie
Anton, des Rats 544[22 f.]; *Bartlome, Schultheiß von Thun* C
Bützer Christen, von Steffisburg 659[32]
Buwli (Buweli), *Familienname*
Hug 713[27]; Niclaus, *BvBern* 713[24]; *Peterman* 941[7]
Bûzschol von, *kiburgische Dienstleute* 709[34]

C

Cander *s. Kander*
Cappellen, *Freie Leute von* 476[16]
Catterli *s.* Katterli
Cleberger *s. Kleberger*
Collegium Insulanum, *Ärztekollegium am Inselspital Bern* 436[29 f.]
Cosmos und Damian, *Ärzte-Heilige, Altar* 719[19]
Costentz *s. Konstanz*
Côte (-wein) *s.* La Côte

D

Dachselhofer Niklaus, BvBern, Schultheiß von Thun CI, 589[21], 670[8], 672[6], 888[14], 891[24], 893[32], 894[14 f.], 895[23], 897[15], 898[29], 1051[3]

Dähler (Thåler) Růff, *von Gurzelen* 780[3]

Deci (Detzi, Dezi) *Isaak, BvThun* 340[36]

Deilkäß *s. Theilkäs*

Deitingen (Theitingen) *von, Herren*
Chůnradus 21[3], 34[36]; Chůnrat Sachse, *Schultheiß von Thun* XCVI, 104[28], 926[6]; Hesso 21[3], 34[36], 35[22], 477[28], 483[9]; *Schultheißen von Thun* LXXIV

Dessikofen, Herrschaft 987[26]

Diemtigen, Herrschaft 949[33]

Dierachern *s. Thierachern*

Diesbach, Herrschaft Nr. 283, 973[3]

Diesbach von, BvBern und BvThun, Ratsfamilie
Agatha (-von Bonstetten) LXXXVIII, 993[4], 994[25 ff.], 996[11 ff.]; *Christoffel* 996[13]; *Gottlieb, Deutschsäckelmeister* 394[17]; Hans, *BvThun* 136[2], 152[27], 172[10]; *Hans BvBern* 487[24]; *Jost* 1048[26]; *Ludwig, Ritter, BvBern, Herr von Landshut, Schultheiß von Thun* C, 925[33], 993[5], 994[25], 996[13 f.], 1009[5], 1010[29]; *Niklaus, BvBern, Herr von Diesbach, Vogt von Lenzburg* 568[19], 569[6]; *Niklaus, BvBern, Schultheiß von Thun* CI, 341[22], 647[8]; *Niklaus, BvBern, Vogt von Oberhofen* CI; *Wilhelm, Stiftsvogt* 566[7], 567[23], 759[6]; *Wilhelm* 1048[26]; *Wilhelm, BvBern, Schultheiß von Thun* C

Diessbach, Dießbach *s. Oberdiessbach*

Diessenberg von, Ůlrich 928[42], 929[4 f.]

Dinkelbühl, Höfe, Gde Gurzelen 1099[7 f.]

Dittligen (Dittlingen, Tittlingen), *Höfe im Gericht Uetendorf, Gde Längenbühl*
Höfe 799[13 f.], 1100[11]; *Schule* Nr. 525; *Spitalverwaltung* 378[3 ff.]; *Teil der* Inneren LXXIX, XCV, 801[27]; *Wald-Übernutzung* Nr. 510

Dittligersee L

Dittlinger Peter, BvThun, Venner 997[18]

Dorer Michel, *Schmied, BvThun* 282[9]

Dorf von, Peter, *Statthalter von Sigriswil* 525[8]

Dorfhalde (Dorfhalten), *Wald der Burgergemeinde Thun, Gde Steffisburg* 216[32 f.], 226[40], 286[11 f.], Nr. 242, 523[12], 586[26], 605[10]

Dornhalten, *Höfe, Gde Heimberg* 1096[18]

Dů̊uffengraben, *Tiefengraben im obersten Gürbetal* 782[29]

Drachsel (Drächsel) Hans, *BvThun, des Rats* 137[17], 955[35]

Dreyer (Treyer, Trů̊yer, Träyer), *Familienname*
Burchart, *BvThun, des Rats* 97[29]; Clǎws, *Spitalvogt* 140[30]; Clewy 160[8]; Hanns, *Helfer* 232[42]; *Hans* 574[6]; *Hans, Steinhauer, Badwirt* 605[9]; Heini, *von Uetendorf* 773[11]; *Niklaus, des Rats* 200[3]

Duby (Duby, Düby, Tuby), *Hans (I.), Stadtschreiber von Thun, Twingherr von Blumenstein* LXXXVI, XCI, CII, 186[23], 755[32], 756[1 ff.], 805[30], 826[20]; *Hans (II.), Stadtschreiber von Thun* CII, 47[8], 48[19 f.], 261[3], 262[17], 788[28], 811[39]; *Johannes, Kustos am Vinzenzenstift* 769[21]

Dumo (Thůmo) Johans, *Kirchherr in Aeschi* 727[17 f.], 728[7 ff.]

Dünneisen Christen, Obmann 895[40]

Dünz, Familienname, BvBern und BvThun
Hans Jost, *Notar* 603[1 f.], 1028[29]; *Jakob, BvBern, Twingherr von Blumenstein* XCII, 808[37], 820[22], 988[1], 989[5]; *Madlen (-Kleberger), Erbin von Blumenstein* XCII

Dürren, Höfe, Gde Oberlangenegg 1094[32]

Dürren (Dûrren, Dûrron) *von, BvThun und BvBern, Ratsfamilie*
Cůnrat 116[28], 117[12]; *Hans* 159[20]; Peter 116[29]; Ůlrich, *des Rats von Thun* 106[7 f.], 122[41], 137[16], 139[5 f.], 729[9], 731[20], 945[1], 948[20], 955[34]

Dürrenast, Höfe im Gericht Strättligen 1106[18 f.]

E

Eberhard, Familienname, BvJegenstorf
Hans, Leutnant, wohnhaft in Urtenen 422[17]; *Hans, Ziegler, in Thun* 420[28], 422[15], 424[10 ff.]

Eckart (Eckart, Egghartt, Egkhartt) *Hans Mauriz, Stadtschreiber von Burgdorf, Herr von Amsoldingen* 783[25], 784[3 ff.], 792[31], 793[11], 794[8 f.], 797[11], 798[15]

Effinger, BvBern, Ratsfamilie
Christof, Herr von Wildenstein 360[27]; *Juliana Rosina, geb. von Erlach* 360[26]
Egerden, *Hof, Gde Oberhofen* 962[3]
Eggen Jakob, Schulmeister, Niederstocken 884[11]
Eggenwil Ulrich, BvBurgdorf 469[18]
Eich von, Ludwig, Ammann von Luzern 121[24]
Eichacher (Eychakker), *Familienname*
Hans, Müllerknecht 586[22]; Ůli, *von Steffisburg* 536[18]; Wellti, *von Sigriswil* 514[10]
Eichelberger Christen, von Steffisburg 645[22 f.]
Eichfuren (Eychfuren), *Wald* 286[32 f.]
Eichfuren (Eychfuren), *Wald, Gde Oberhofen* 932[24]
Eichholz, *1. Herrschaftswald, Gde Uttigen* 766[15], 774[12]
2. Höfe, Gde Heiligenschwendi 929[38], 930[2], 984[4 ff.], 985[29], 1095[27]
Eichibühl, Krämerniederlassung, Gde Hilterfingen 457[29], 461[13]
Eychmann Martin, *Kirchherr von Gurzelen* 780[28]
Eymann (Eyeman, Eyemann), *Familienname, von Steffisburg*
Heini 509[35]; *Niklaus, Statthalter* 561[7 ff.], 563[33], 566[2 f.], 567[19]; Ůlli 566[30], 567[15]
Eidgenosse (Eidgnoß, Eidtgnoß) 284[5], 301[20], 489[1], 612[10 f.], 1022[29], 1024[40], 1025[5]
Eidgenossenschaft (Eydgnoschafft) LIII, 73[41], 74[2], 209[1], 216[14 f.], 345[15], 541[20], 1009[34 f.], 1010[1]
Eyer Jenni, *von Thurnen* 942[26]
Eymann Niclaus, *von Steffisburg* 999[8]
Einigen, Kirche St. Michael LIV
Elbental, Elbital *s. Älpital*
Ëler *s.* Åler
Ellikurt, *Héricourt (Dept. Haute Saône, F)* 506[37]
Elsäßer (Elsaßer), *Wein* 279[43]
Emberg (Emberg), *Höfe, Gde Steffisburg* 509[37 f.], 661[42], 1093[43]
Emme (Emmun), *Fluss* 474[12]
Emmental, Landschaft LXV
Endlisberg von, Ůlrich, *Schultheiß von Amsoldingen* 722[36 f.]
Endorf (Ämbdorff, Emdorf), *Weiler, Gde Sigriswil* 622[3], 1097[18]
Engemann (Engimann), *Familienname, „uraltes Thungeschlecht“* 447[30]
Daniel, Freiweibel von Wichtrach 903[36]; Hans, *des Rats* 246[2]; Johannes, *Metzgermeister* 343[28]; Michel, *Metzgermeister* 250[9]; *Rudolf, Weissgerber* 448[9]; xy, *Obmann der Schmiedenstube* 452[24]
Enzenbühl, Höfe, Schulhaus, Gde Homberg 1096[11 f.]
Eppenbůl *s. Ättenbühl*
Ergäu (Ergőw) *von, BvBurgdorf und BvBern, kiburgische Dienstleute* 117[32]
Arnold 469[18]; *Hans* 944[20]; *Johann, BvBern* 944[11 f.]; *Konrad* 944[20]; *Kunzmann, BvBern* 118[16 f.], 944[11 f.]; *Rudolf* 469[18]
Ergőy *s. Aargau*
Erhart Peter, *Tavernenwirt, von Blumenstein* 851[15]
Eriswil von, Heinrich, Ritter 469[17]
Eriz (Erartz, Eritz), *Gemeinde*
Allmend 651[27]; *Einzug* Nr. 380; *Gerichtsgebühr* 552[1 f.]; *Hochwald, -rodung* LXIV, 473[21], 596[35 f.]; *Mühle* 685[34]
Eriz Sonnenhalb, *heutige Gde Eriz* 695[31], 1094[38 ff.]
Eriz Schattenhalb, *heutige Gde Horrenbach-Buchen* 1095[7 ff.]
Erlach von, BvBern, Ratsfamilie LXXXII
Abraham, Herrschaftsverwalter von Kiesen 603[21]; Albrecht LXXXI, 988[11 ff.], 989[18], 1038[19], 1039[20 f.]; *Albrecht, Schultheiß von Thun* CI; *Anton, Edelknecht* LXXXIII, 124[31], 125[8 ff.], 126[22], 145[13], 150[6 ff.], 151[12], 153[1], 206[16]; *Antoni, Twingherr von Zwieselberg* 738[27 f.], 739[10], 740[48]; *Antoni, Oberst, Twingherr von Kiesen* 603[23]; *Barbara (-vom Stein)* 152[25 f.]; *Bernhard* LXXXIII, 566[6], 567[23], 925[40]; *Burkard* 1050[17]; *Catharina, geb. Tillier* 360[27]; *Diebold* (Tiebold, Theobald) LXXXI, 242[1], 986[18], 988[10 ff.], 989[17 ff.], 1025[29 f.], 1038[18 ff.], 1040[4 f.], 1046[37]; *Franz Ludwig, Schultheiß von Bern, Inhaber der Herrschaft Oberhofen* LXXII, LXXXI–LXXXIII, 608[21 ff.], 1027[17 f.], 1043[24], 1045[30], 1046[5], 1047[6 f.], 1048[19], 1050[19 ff.]; *Franz Ludwig Viktor, Vogt von Oberhofen* CI; *Gabriel, Hauptmann* 360[28]; Hans (Johanns), *Schultheiß von Bern*

125[27], 147[3 ff.], 241[36], 778[16], 1005[1]; *Hans, Schultheiß von Thun* C; *Hans* 736[30]; Hans, *Pfründner* LXXXI, 988[11 ff.], 1049[16 f.]; *Hans (Johann) Rudolf* 243[50], 244[19], 564[2 f.], 565[6 f.], 925[36 f.]; *Heinrich* 1040[11]; *Johann Jakob, Freiherr von Spiez* 328[2], 1061[33]; *(Johann) Rudolf, Schultheiß von Thun* LXXXIII, C; *Johann Rudolf, Schultheiß von Thun* CI, 867[19], 868[31], 870[12], 1064[12]; *Rudolf, Kastvogt, Schultheiß* 147[2 ff.], 195[33], 716[10], 757[6], 759[6], 985[22], 986[25]; Samuel 988[10 ff.]; *Samuel, Albrechts Sohn* LXXXI, 1038[19], 1039[19 f.], 1040[41], 1045[25], 1049[17], 1050[15]; *Sigismund, General, Schultheiß von Bern* 328[1], 1061[44]; *Sigmund, Hofmeister, Venner* 394[2], 635[33], 1046[40]; *Sigmund, Amtsstatthalter in Thun* CI, 687[2]; *Thüring, Schultheiß von Thun* C; *Ulrich, d. Ä., Schultheiß von Bern* 944[15]; *Ulrich, Edelknecht* 945[29], 949[47], 966[24]; *Ulrich, Schultheiß von Thun* C; Walther 123[23]; *Wolfgang* LXXXIII, 603[22 f.], 925[35], 1011[29]

Erlenbach 335[18]

Erni (Årny) Hannß, *Statthalter* 1037[5], 1038[5]

Ernst Hans Jakob, BvBern, Vogt von Fraubrunnen 1040[10]

Erolzwile de, Heinricus, *Ritter* 21[4], 34[38], 477[26]

Ersigen (Ergsingen) *von,* Berchtolt, *Schultheiß von Thun* LXXIV, 123[23], 927[32], 928[21 f.]

Eschander Christan, *Müller* 221[37]

Eschbach, *Äschbach, Gde Sigriswil* 481[42 f.]

Esche von, Niclaus 711[26]

Eschenbach von, Freiherren, Freiherr Walter LIV, LVI, LXXX, Nr. 539a

Escher Heinrich, Ritter, von Zürich 970[36]

Eschi von, Cůnrat, *Metzger* 99[6], 101[11]

Eschlen *s. Aeschlen*

Eschler, *Familienname*
Heini 948[19]; Ůlli, *von Sigriswil* 957[8 ff.]

Esslinger Peter, Gerichtsschreiber von Bern 765[27]

Ëttinger *s. Ättinger*

EVR, *Notarskürzel von Eberhard von Rümlang, Stadtschreiber von Thun, Säckelschreiber von Bern* 546[11]

F

Fahrni (Farni), *Gemeinde im Kirchspiel Steffisburg* 687[36], 1094[1 ff.]

Fahrni (Farni, Farne), *Familienname, von Steffisburg*
Hans 605[17]; Hans 999[9]; *Peter, Gerichtssäße* 659[33]; *Samuel, Obmann, Chorrichter* 695[31]; Ůlrich, *Gerichtssäße* 605[17]

Falck, Familienname, BvThun
Hans, Webermeister 257[13]; *Mauriz, Schleifer* 244[40]

Falkeisen (Falckysen) *Georg* (Görg), *Gerichtssäße* 586[36], 597[21]

Fallbach (Vaalbach, Faalbach), *s. auch* Burgbach, *Gde Blumenstein* 840[27], 876[39], 1101[18]

Faulensee (Fulensee) 520[38 f.], 949[25]

Feysibach, *Feissibach, Grenzbach zwischen Ober- und Niederstocken* 875[28]

Fellenberg David, BvBern, Schultheiß von Thun CI, 293[17], 599[25], 1036[23]

Feller, Familienname
Jakob, Lehenbauer 840[19]; *Jakob, von Strättligen* 896[21]; Peter, *von Steffisburg* 999[8]; Peter, *Statthalter von Strättligen* 1077[15]; *Ruf, Kirchmeier* 866[33]

Fels Franz Rudolf, BvBern, des Rats 874[29]

Felwer Stoffel, BvThun 200[5]

Fischbach, *Wald, Gde Steffisburg* 563[7]

Fischer, Familienname, BvBern und BvThun
Burkhard, BvBern 269[28]; *Niklaus, des Rats von Thun* 560[34], 561[6], 784[37], 787[5], 1013[14]; *Niklaus, BvThun, Spitalvogt, Venner* 242[31], 244[29], 246[26], 250[17], 260[37], 780[30], 792[26]; *Rudolf, BvBern, Vogt von Oberhofen* CI; *Samuel, BvBern, Deutschsäckelmeister* 331[35], 332[7]; Steffan 562[19]

Fliessen Pauli, *Müller* 576[21]

Flöß Andres, *Kaufhausmeister* 298[41]

Flüe von der, Konrad, Erzpriester 714[37]

Flühmann (Flůmann), *BvThun, Ratsfamilie*
Andres, *Allmendvogt* 276[22]; *Andres, Venner* 845[27]; *Christen* 574[6]; *David, Venner* 599[26]; *Hans, Säckelmeister, Venner* 200[4]; 258[7], 276[20], 823[24]; Hans 1013[15]; *Jakob, des Rats* 830[21 ff.]; Peter 756[28]; *Niklaus, des Rats* 763[29], 768[23 f.]

Forst (Forst, Vorst), *Hochwald, Teil der „Herrschaft" Pohlern-Uebeschi (östl.*

Gde Pohlern) LXXXIV, Nr. 414, 798[34], Nr. 477, 840[2 ff.], Nr. 519, 996[28], 997[7]
Forst (Forst, Vorst), *Hochwald der Herrschaft Strättligen, im Gericht Tannenbühl (westl. Gde Pohlern)* LXXXIV, LXXXIX f., XCIII, Nr. 460, 942[25], 993[39]
Forst (Forst, Vorst), *im Kirchgang Amsoldingen, Privatherrschaft, Gemeinde kleinerer Bezirk* LXVIII, 1103[12]; *Kirchgang* 1101[41]; *Gemeinde* 1089[31], 1103[12 ff.]; *Grenzbeschreibung* Nr. 522b, 896[11]; *Herrschaft* LXXXIV f., Nr. 454; *Schule* Nr. 525; *Verwaltung im Amt Thun* LXVII f., LXXXV
Franz Jacob, *von Oberhofen* 1013[1]
Frey, *Familienname*
Bt., *Notar* 314[14]; Hanß, *Müller in Steffisburg* 638[4]
Freiburg im Breisgau, Stadt 4[23]
Freiburg im Uechtland, Stadt XLIX, 4[24], 5[44], Nr. 163, 467[30]
Freimettigen, Gemeinde 635[1 f.], 987[26]
Freudenreich (Freüdenrych), *Michael, BvBern, Deutschsäckelschreiber* 360[15], 361[7], 845[25], 846[35]
Friburg von, Thöny, *von Uetendorf* 773[10]
Fricker Niklaus, BvBern, Stadtschreiber von Bern 183[28]
Fryenberg, *Familienname*
Hans, *von Oberhofen* 299[30 f.], 300[7]; Üli 1012[44]
Frienisberg, Zisterzienserkloster
Abt Ulrich 469[20]; *Abt Rudolf von Wattweiler* 485[42]
Fries (Frieß) Hentzmann, *Twingherr von Niedergurzelen* XCVIII, 779[25], Nr. 443c
Frischherz Johann, BvBern, Schultheiß von Thun CI, 299[27], 316[21 ff.], 605[4]
Frisching, BvBern, Ratsfamilie
Janno, Venner (Niedersimmental) 140[27]; *Karl Albrecht, Schultheiß von Thun* CI, 426[14]; *Peter, Propst von Därstetten* 727[30]; *Samuel, Bauherr* 859[29]; *Vinzenz, Schultheiß von Thun* CI, 673[22]
Frohburg von, Johann, Graf, Landvogt von Elsaß, Schwaben und Aargau 486[27]
Fröhlich (Frölich) Valentin, *BvThun, Sinnermeister* 298[41]
Fronholz, Herrschaftswald, Höfe, Gde Uetendorf XCIV, 376[28], 766[15], 774[12], Nr. 473, 1099[40]
Frutig Bendicht, BvBern 243[26]
Frutigen, Talschaft
Färber 335[19]; *Talgemeinde, Landleute* 112[1 f.], 114[5], 221[29]; *Zehnt* 949[16]
Frutiger (Fruttinger), *Familienname*
Baltasar, *Täufer, von Hilterfingen* 1021[21 ff.]; *Hans, von Aeschlen, Richter am Statthalteramt Sigriswil* 514[4]; *Hans, Säckelmeister* 833[39]; Joseph, *Ammann von Oberhofen* 1081[19]; *Niklaus, Säckelmeister* 586[36], 587[5]
Frutigerhandel Nr. 28
Fuchs Mauritz, *von Merligen* 525[1]
Fuchser, „uraltes Thungeschlecht“ 447[31]
Fuchser, Familienname
Glewe, *von Steffisburg* 999[7]; *Niklaus, von Steffisburg* 560[35], 561[8 f.]; *Niklaus, BvThun* 1043[27]
Fügelin (Ffûgelli) Christan, *Säckelmeister von Thun* 513[9], 520[3], 749[36]
Fúne (Fúnes, Finis) *Familienname*
Hanns 773[16]; Hanns und Heine 764[5], 768[24]
Furrer (Furer), *Familienname*
Hentzman, *von Steffisburg* 999[9]; Peter 620[29]
Fürstenberg, Familienname
Bendicht, *von Uetendorf* 768[25]; *Christen, von Thierachern, Säckelmeister* 340[34]; *David, Weibel von Thierachern* 895[38]; *Görig* 821[4]; Heinrich, *im Heimberg* 565[8], 566[28], 567[13]; *Heinrich, von Amsoldingen* 821[4]
Fürter Peter 153[13]

G

Gadmer Michel, Ammann von Interlaken 168[18], 520[32 ff.], 521[40 f.]
Galgenrain (-hubel) im Glockental, Gde Steffisburg, Galgen des Freigerichts LXVI
Galli Hans, BvThun 574[8]
Gambach von, Rudolf 81[34], 706[38]
Gantrisch L
Garmatter Hans, Säckelmeister von Thierachern 866[32]
Gasel, *Grenzpunkt* 971[14]
Gaßer, *Familienname*
Antoni, BvBern 1008[26]; Christen, *von Belp, im Heimberg* 654[22 ff.]

Gauenstein (Gowenstein, *Auenstein*) *von, kiburgische Dienstleute* LXXVIII *Margretha* 927[34], 928[16 f.]; *Peter* 78[1 f.], 110[15], 118[31], 485[40], 722[7 f.]; *Petermann, Schultheiß von Thun* LXXX, 720[23], 721[31], 927[4], 928[30], 933[8], 937[39]; *Schultheißen von Thun* LXXIV
Gaugler (Hans) Rudolf, *Notar, Stadtschreiber von Thun, Landschreiber, Spitalvogt* LXXVII, CI, CII, 326[31], 327[10], 631[10], 872[18], 876[26], 896[18], 1065[4]
Gey Heini 735[15 f.]
Geißberger, *granitene Findlinge (um Solothurn)* 673[29 f.], 674[7 f.]
Geißental (Geysental, Geißithal), *Goldiwil* LXXIX, Nr. 582, 1095[37]
Geissi Entz, *BvThun* 238[34 ff.]
Geist (der Geist, im Geist), *Seeli und Höfe, Gde Längenbühl* L, XCVIII, 713[9], 715[45], 716[12], 733[13 f.], 1099[8 f.]
Gempeler Michel 1064[37]
Gerber (Gerwer, Gerber), *Familienname Christan, Weibel von Röthenbach* 544[25]; *Christen, Statthalter von Steffisburg* 659[22]; Christen, *Gerichtssäße in der Oberei* 674[18]; *Christian, Bäcker* 686[22]; *Christian, Chorrichter* 695[30]; Hans, *Gerichtssäße von Steffisburg* 605[16]; *Hans, von Steffisburg* 659[32]; *Hans, von Merligen* 1042[1]; *Ulrich, Müller in der Rothachen* 398[33]; Ulrich, *Gerichtssäße* 674[16]; *Welte* 544[25]
Gerenstein, *Gde Bolligen* 472[15]
Gershusen von *s. Speichingen von*
Gerzensee, Amt Seftigen 749[5 ff.]
Gesigen, Höfe, Gde Spiez 1005[28]
Gesinger Peter, BvThun 172[10]
Gessler Heinrich, *Ritter, österreich. Landvogt* 123[21]
Getterli *s.* Katterli
Gfeller Peter 539[34]
Giebenau (Giebenouw), *Herrschaftswald, Gde Blumenstein* 808[40]
Gilami Jakob, von Merligen 1042[1]
Gimmeler Hensli, von Grindelwald 168[19]
Gingins von, Karl, BvBern, Vogt von Oberhofen CI
Gyppa Hans (Hensli) 493[38], 931[9], 932[3]
Gisenstein von, BvBern, Ratsfamilie Gorien, Kirchherr von Hilterfingen 924[35]; *Klaus, Schultheiß von Thun* C; *Niklaus* 500[21]; *Niklaus, Schultheiß von Thun* C; Ůlrich, *Schreiber* 711[25], 713[27], 714[21]
Gysi, BvThun, Ratsfamilie (Johann) Friedrich (Fridenrich), *Landschreiber* LXXVII, CI, 594[9], 647[9], 661[39], 880[34], 939[37]; Gottlieb Daniel, *Stadtschreiber von Thun* CII, 398[16], 409[16]; *Niklaus, Notar, Zunftschreiber* 453[3], 885[2]
Glaner Hans, *BvBern, Schreiber* 576[13 f.], 804[9], 989[10], 996[6], 997[20]
Glathar Wernlin 948[17]
Glauser Bendicht, von Steffisburg 659[33]
Glend, Gländ, *Höfe, Gde Höfen* Nr. 411, 1102[31]
Glockenthal (Gloggenthal), *Siedlung, Gde Steffisburg* 1093[33]
Glogner Berchtolt 477[32]
Glücki (Glükki), *Familienname* Hans, *Bannwart* 674[17]; Peter, *Schulmeister, Gemeindeschreiber* 694[18]
Glütsch (Glutsch), *Zufluss der Aare* LXXXIII, XCVII, 709[12]
Glütsch, Wirtshaus an der, Gde Zwieselberg 606[37 f.]
Glütsch, Alp, Gde Reichenbach 952[14]
Gobi, Gobin, *Familienname* Chůntzin 929[27]; Cůnrat *und* Berchtolt 706[25 f.]; Jenni, *genannt* Ûzinger, 929[27], 932[6]; Peter, *von Oberhofen* 926[8]
Goermatter Christen, Säckelmeister von Höfen 882[40]
Goldenwil am, *Familienname* Erni 503[37], 984[13]; Hemmann 983[45]; Uli 518[8]
Goldiwil (Goldenwile, Goldiweil), *Gemeinde, ab 1913 Gde Thun Bannwald* Nr. 266, Nr. 346; *Gemeinde* 1095[34 ff.], 1106[24]; *Grenzstreit* LXII, LXIV, Nr. 232, Nr. 300; *Hintersäßen* 688[4 f.]; *Kirchenzugehörigkeit* Nr. 319; *Mühle* 685[35]; *Reissteuer* 642[15 ff.]; *Zehnt des Thuner Spitals* LXXIX, 172[13], Nr. 106d
Gompten, Gonten *s. Gunten*
Gorner Walther 948[19]
Gottier (Gothier) *Hans, Weibel von Niederstocken* 882[38], 884[10], 1034[34]
Göuffi, BvBiel, Ratsfamilie Jonata (–von Erlach) 562[23 f.]; Valerio, *Meier von Biel* 242[4]
Grabel Michel, *Statthalter von Sigriswil* 555[27]

Graben, (für:) Guntenbach-/Bühlgraben, Gde Sigriswil 616[27 f.], 619[6], Nr. 324
Graben am, Henslin *und* Jagkin, *BvThun* 116[30]
Graf (Graaf, Graff), *Familienname*
Clawi, *von Gurzelen* 780[3]; Christan, *von Gurzelen* 780[29]; *Gorius* 536[2], 566[30], 567[14]; *Hans* 560[35], 561[8]; *Hans, von Blumenstein, Statthalter* 834[9]; *Peter, Bannwart* 536[3]; *Uli* 579[6], 587[32]; *Ulrich* 586[35]
Graffenried, BvBern, Ratsfamilie
Herren von Gurzelen und Burgistein 781[22]
Abraham, Verwalter von Gurzelen 893[32]; *Abraham, Venner* 1008[26]; *Albrecht, Schultheiß von Thun* CI, 660[40], 1034[31]; *Anton, des Rats* 835[44], 853[15]; *Bernhard, Landvogt von Signau* 673[23]; *Christoph, Venner* 635[32]; *Emanuel, letzter Twingherr von Gurzelen* 781[27]; *Emanuel, des Rats* 875[14], 893[33]; *Emanuel, Herr von Greifensee* 893[20]; *Franz Ludwig* 576[24]; *Friedrich, Schultheiß von Thun* CI, 607[25 f.], 861[17], 875[21]; *Friedrich* 902[34], 904[6]; *Hieronymus* 855[29]; *Kaspar, Schultheiß von Thun* CI, 1028[28]; *Sigmund Emanuel, Herr von Bellerive* 576[28 f.]
Greyerz (Greyers) *von, Petermann, Schultheiß von Thun* C, 153[12]
Grenchen (Grengchen) von, Hentzman, *BvThun, des Rats* 137[17], 731[20], 955[34]
Grisch Hans, *BvThun* 754[12]
Grischen von, Růff, *von Fruttigen* 945[21]
Grischoney, *(Val di) Gressoney, Seitental am Südhang des Monte Rosa (Region Aostatal)* 211[17]
Grischs Hans, BvThun, des Rats 200[4]
Groß, BvThun und BvBern
Alexander, BvThun, des Rats, Venner 771[12]; *Emanuel, BvBern* 639[16]; Emanuel, *Notar* 855[39], 857[10]
Großmann Alexander, BvThun, Venner, des Rats 539[36]
Grubenbach, *Hof, Gde Uebeschi* Nr. 408
Gruber (Grůber), *Familienname, BvThun und BvBern*
Heinrich 116[29], 124[24]; Hentzman, *von Thun* 953[26]; *Johannes, Leutpriester von Bern* 722[27]
Grünenberg von, Freiherren LVIII
Gruner, Familienname
der Alt, *von Zwieselberg* 739[43]; Heini, *von Zwieselberg* 742[12]; *Jakob, BvBern, des Rats* 815[31]; *Samuel, BvBern, Schultheiß von Thun* CI, 608[18]
Grünig (Grůnig), *Familienname*
Heinrich 830[24 f.], 831[1 f.]; *Jost, von Blumenstein* 834[9]
Grüser Jakob, BvBern, des Rats 1031[35]
Grüsisberg, Grüsisbergwald (Grůsisperg, Grüssisberg, Grisesperg), *Wald, Gde Thun* LXI, LXXXII, 216[22 f.], 227[2], Nr. 141, 468[39], 470[8], 523[13 f.], 998[24 ff.]
Güder Jakob, BvBern, des Rats 818[15]
Gugla Antoni, BvBern, Schultheiß von Thun C
Gugler (Gûgelleren), *Guglerkrieg (1375)* 740[34]
Guldimund Hans 185[39]
Gümmenenkrieg (1331–1333) LVII, LXXXVIII
Günderichbach (Güngerichbach, Gûndrich), *Gde Sigriswil, Grenzbach zu Oberhofen* 629[4], 672[40], 673[1], 939[1], 957[11], 974[12]
Gundoldingen von, Peter, Schultheiß von Luzern 485[40]
Gunten (Gompten, Gonten), *Dorf, Gde Sigriswil*
Allmend 622[2]; *Allmendrecht* Nr. 275; *Dorf* LXVII, 1097[24 f.]; *Dorfmühle* Nr. 255; *Schmiede* 669[31 ff.]; *Tagungs-, Gerichtsort* 91[19], 228[30]; *Weinschenke* 607[14]
Gunten (Gonten, Gunten) *von, Familienname, von Sigriswil*
Thůnno, *Statthalter* 525[8]; Ůlli 503[3]; *Uli, Statthalter* 568[8]; Ůli 974[14]
Günter Johannes, Lehenmüller 429[28 f.], 430[7], 432[2]
Gürbe (Gûrbe), *Zufluss der Aare* 744[5], Nr. 457, 842[28]
Gurnigel(wald) LXXXIV, 783[17]
Gurtner, Familienname
Beat (Bath), von Heiligenschwendi, Statthalter von Steffisburg 293[18], 599[27], 605[16], 1036[24]; Christen, *auf dem Bühl* 996[35]; Wolfgang, *von Mühledorf* 846[11]
Gurzelen (Gurtzelen), *Herrschaft, Niedergericht, Gemeinde (s. auch Niedergurzelen, Obergurzelen)*
Ammann LXXII, XCVIII, 608[8], Nr. 518; *Amtsverwaltung Thun* LXX f., Nr. 534;

Aufteilung Nr. 390, Nr. 443; *Chorgericht* 1098[23 ff.]; *Freiweibel* 850[13], 902[2]; *Gericht* 1090[27], 1098[1 ff.]; *Gerichtsstandort (Landgericht Seftigen)* Nr. 495; *Grenzbeschreibung* Nr. 522b; *Herrschaften* XCVII f.; *Herrschaftswald* Nr. 442, Nr. 449, Nr. 496; *Hochgerichtsbarkeit* LIX; *Kanderwehr (Schwellen)* 749[17 f.]; *Kauf von Obergurzelen* Nr. 438; *Kirche* LV, XCVII f., Nr. 500, 1098[39]; *Militärsteuer* Nr. 490; *Schule* Nr. 503b, 1098[22]; *Twingherrschaft* LXXIX, Nr. 443; *Umteilung (1803) an Seftigen* L; *Vererbung* Nr. 406, Nr. 413; *Waldordnung* Nr. 496; *Weibel* 608[8], Nr. 518; *Wirtshaus* 606[26]

Gurzeler, *Familienname*
der Alt 775[33]; Hans, *von Hilterfingen* 968[26]; Uly, *von Uetendorf* 769[13], 774[34]

Gutrat Gerhard, Kaplan, Kirchherr von Bösingen 101[28]

Gutundbreit Laurenz, Kirchherr von Blumenstein 763[5]

Gützenschwendi, *Gde Oberlangenegg* Nr. 268

Gwatt (G'watt, Gewatt, am Watt), *im Gericht Strättligen*
Markstein 1005[14 ff.]; *Lehen-Mühle* Nr. 103, Nr. 619; *Umteilung an die Kirche Thun* Nr. 587a; *Weg am Watt* Nr. 565; *Weibel* 409[38]; *Wirt, Wirtshaus* 363[9], 606[37], Nr. 607b, 1105[41], 1106[12 f.]; *Zöllner* Nr. 384b, 702[37]

H

Haan, Familienname
Bartlome, BvThun, Spitalvogt 833[36]; Burckhart (Burcki), *Notar, Stadtschreiber von Thun* CII, 276[22], 590[12], 839[12]

Haas (Has), *Familienname*
Heini 539[34]; *Samuel, BvBern, des Rats* 815[31]; Ülli, *im Wiler* 983[51]

Habsburg von, Grafen
Albrecht, König LXXX; *Rudolf* LVI, 1[25 ff.]; *Rudolf, Bischof von Konstanz* 77[23]

Habsburg(-Laufenburg) von, Eberhard, Graf 1[34], 2[3]

Habsburg-Österreich, Herzoge s. Österreich

Hacho Cůno, *Müller* 146[8 ff.]

Hackbrett Johann Rudolf, BvBern, Schultheiß von Thun CI, 893[19]

Hadler Bartlome, BvThun, Siechenvogt 258[8]

Haffner (Hafner), *Familienname*
Rudolf, BvThun 205[33]; Ůlrich, *Zeuge* 483[37]

Halbsater Heinrich, *BvThun* 116[29]

Haller, BvBern, Ratsfamilie
Johannes, Bauherr, des Rats 304[12]; *Peter, Schultheiß von Thun* CI, 597[5]; *Peter, Gerichtsschreiber von Bern* 876[43]; *Peter* 1043[25]

Hallwil (Halwile) *von, Johannes* LXXX, 21[2], 34[36]

Halmer Peter, *BvBern, Schultheiß von Thun* C, 490[5]

Halten, Höfe, Gde Heiligenschwendi 980[35 ff.], Nr. 574b, 985[28], 1095[25]

Halten von, kiburgische Dienstleute, Schultheißen von Thun LXXIV

Halter Ůlrich, *BvThun, des Rats* 108[30], 105[2], 108[30], 110[25]

Hambühl (Honbůl, Hohen Bůle, Hambühl), *Höfe, Gde Höfen* 710[38], Nr. 411, 776[18], 793[36], 1102[30]

Hämmerli (Hamerli), *Familienname*
Heini, *von Oberhofen* 964[27], 966[22], 983[8]; Heinrich, *Ammann von Oberhofen* 957[4]

Hangende Studen, *Grenzpunkt (Landgericht Seftigen)* 971[15]

Hartlisberg (Hartisberg), *Höfe, Gde Steffisburg* 523[10], Nr. 297, 1093[37]

Hartisberg am/von, Familienname
Henslin, Säger 151[29], 152[10]; *Parisa* 151[29], 152[10]; Ülli, *BvThun* 742[29]

Has *s. Haas*

Hasle, Hasle im Wyßland *s. Oberhasli*

Hasli, Hasliwald (Haslewald), *im Heimberg* 500[28], 614[16], Nr. 322, 887[3]

Hasli von, Peter 721[29]

Hasliman Růff, *BvThun, des Rats* 955[36]

Hattigen (Hattingen), *Höfe, Gde Längenbühl* XCV, 799[12 f.], Nr. 525, 1100[10 f.]

Hattinger, *BvThun, Ratsfamilie*
Anna, *auf dem Seebühl* 939[44], 940[18 ff.]; *Kuno* (Cůni, Cůno), *des Rats* 146[40], 148[17], 159[21 ff.], 160[1 f.]; Hanns, *des Rats* 152[10], 160[7], 490[31]; Jennin 116[30]; Ůlrich, *des Rats* 105[14]

Hattler Bartlome, BvThun, des Rats 833[37]

Haug Caspar, *Färber* 335[11]

Häuselmann Christian, BvThun, des Rats 866[29]

Hausseller Hans, *BvThun* 984[10]

Hebeisen (Hebysen), *Familienname, von Steffisburg*
Antoni, Weibel von Steffisburg 258[4], 587[6]; *Hans, Gerichtssäße* 605[17]; *Peter* 536[3], 566[29], 567[14]

Heiligenschwendi (Hellgenschwendi, Heiligenschwändi), *Gemeinde*
Allmend Nr. 574; *Amtszugehörigkeit* Nr. 377; *Bannwald* Nr. 266, Nr. 346; *Gemeinde* 1095[22 ff.], 1106[25 ff.]; *Grenzstreit* Nr. 300; *Hintersäßen* 688[4 f.]; *interkommunale Weide* Nr. 574

Heimberg (Heimberge), *Herrschaft* LXXIX, LXXXII f.
Allmend Nr. 251, Nr. 280, Nr. 281, Nr. 310, Nr. 315; *im Gericht Steffisburg* LXXXII; *Hochwald* LXI, 468[39], 470[9]; *Herrschaftswälder* Nr. 259; *Spitalsheimberg (Vorder- und Hinter-Heimberg)* LXXIX, 286[32], 376[28], Nr. 241, 564[7], 1096[19]; *obrigkeitlicher Wald* 523[11]; *Zollstelle* 457[2], 702[2 f.], 703[8]

Heimberg, Gemeinde
Ehrenfuder 684[16], 685[2]; *Flusswehr (Schwellen)* Nr. 465, Nr. 497; *Fuhrdienst* 523[1], 551[25 f.]; *Gemeinde* 1096[16 ff.]; *Hintersäßen* Nr. 367; *Kanalunterhalt* Nr. 519a–b; *Taverne* 652[24 ff.]; *Wirte, Wirtshäuser* 363[9], 607[11 ff.], Nr. 321, Nr. 353b

Heimberg Ludwig, BvBern, Schultheiß von Thun C

Heimberg am, Joder 517[33]

Heimberg von, Freiherren LIV f., LXXXII

Heimenegg, *Heimeneggbann, Gden Ober- und Unterlangenegg* 680[9 ff.]

Helfen Peter, Landweibel vom Oberhasli 304[19]

Helisbühl (Hellispühl), *Höfe, Gde Herbligen* 1096[25]

Hemmerli, Familienname, BvThun
Elsi 137[23], 153[14 f.]; *Hans* 137[23 f.], 153[13 f.]

Henni, Familienname
Hans, *von Blumenstein* 851[30], 855[2]; *Peter* 804[18]

Hennis Jakob, Säckelmeister 895[42]

Herbligen (Herblingen), *Gemeinde*
Allmend 624[33], Nr. 329, 647[20 ff.], 662[26 ff.]; *Baureglement* Nr. 359; *Gemeinde* 1090[42], 1092[35], 1096[22 ff.]; *Gerichtszugehörigkeit* 550[20 ff.], 551[38]; *Grenzerneuerung* 671[23 ff.], 674[23]; *Hintersäßensteuer* 655[6]; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 344; *Schulwesen* Nr. 334; *Sozialkonflikte* 662[26 ff.]; *Umteilung an Thun* LXX, LXXIV, Nr. 325; *Umteilung an Wichtrach* LXIX, Nr. 317

Herblingen, *Familienname, BvThun, Ratsfamilie*
Hans, des Rats, Spitalvogt 730[33], 731[12], 955[34]; Peter 110[29]

Herbst Niclaus, *Domherr von Amsoldingen* 969[1]

Herdi, F. L., *Notar* 306[11]

Hermann (Herman), *Familienname*
der Alt 521[22]; Hansli, *von Hilterfingen* 969[15]; *Niklaus, von Amsoldingen* 821[3], 833[41]

Herport Beat, BvBern, des Rats LXXXI, 1038[22], 1039[10]

Hertenstein, BvBern, Ratsfamilie
Niklaus, Vogt von Rötenbach 544[23]; *Wilhelm, Schultheiß von Thun* C, 564[5]

Herzogenbuchsee, Amt LVII

Hess, Familienname
Anthoni, *Ziegler von Zofingen* 317[6]; *Hans, BvThun* 205[33]; *Niklaus, BvThun, Spitalvogt, des Rats, Säckelmeister* 768[32], 780[2]

Hetzel, BvThun und BvBern
Heinrich, Propst von Interlaken 172[14]; Hanß, *Metzgermeister* 250[8]; Stephan, *Metzgermeister* 250[8]

Heuberger (Hoͤuberger) Uͦlrich, *Schneider* 192[23 ff.], 193[5 ff.]

Hilterfingen (Hiltolfingen, Hiltorfingen), *Herrschaft des Chorherrenstifts Amsoldingen, Herrschaft Berns*
Ammann LXXXIV; *Chorgericht* 1093[4], 1104[28 ff.], 1105[14 ff.]; *Eide (Beamte, Burger usw.)* Nr. 624; *Erbrecht* Nr. 555; *Frevelgericht* Nr. 550; *Gericht* 1105[6 ff.]; *Gerichtsbarkeit an Bern* LXVIII; Nr. 421, Nr. 575; *Gerichtsgrenzen* 551[5 ff.]; *Grundbesitz von Amsoldingen* LXXXIV, 710[42]; *Herrschaftsrechte* Nr. 271, Nr. 555; *Hochgerichtsbarkeit Berns* LXVII, 522[23 f.], Nr. 272, 551[1 ff.]; *Kaplanei-Stiftung* Nr. 570; *Kirche St. Andreas* LIV; *Kirche, Kirchensatz* 526[25], Nr. 539, 987[18 f.], 1105[2 f.]; *Kirchenpfründe* Nr. 562;

Kirchmeier Nr. 638; *Landrecht* 1010[33]; *Militärsteuer* 203[24], 507[44 f.], Nr. 328, 976[30], 977[24]; *Notariatswesen* Nr. 631; *Pfandordnung* 1068[18 ff.]; *Pintenschenke* 1105[29]; *Sinne* Nr. 603; *Spendvogt* Nr. 638; *Statthalter* LXXXIV, 608[3], Nr. 630; *im Thuneraufstand* 611[20], Nr. 316c; *Umteilung von Thun an Oberhofen* LXXII–LXXIV, Nr. 325, 1052[14], 1053[43 f.], Nr. 613; *Zehnt* LXXXIV, 923[22 f.]; *Zuteilung zu Thun* LXVII, LXXXIV

Hilterfingen, Gemeinde
Allmend Nr. 574, Nr. 576; *Achram-Lehen* Nr. 540; *Bäcker, Backordnung* 275[5], 1070[37 ff.]; *Burgerzug* Nr. 640; *Gemeinde* 1105[26 ff.]; *Gemeindeordnung* Nr. 625; *freier Handel* Nr. 593; *Hintersäßen* 1071[3 ff.]; *Holzhau* Nr. 558, 1070[21 ff.]; *Holzrechte im Schallenberg* Nr. 135b; *Fischer* 577[5 f.]; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 127; *Schuhmacher* Nr. 77; *Schule* 1104[14]; *Spendgut der Hilterfinger* Nr. 338; *Weinbau* 294[48], 362[40], 364[14 f.], 365[1 f.], 409[32]; *Weinschankrecht* 1070[3 ff.]; *interkommunale Weide* Nr. 574, Nr. 604; *Weiderecht des Geißentals* Nr. 582; *Wirtshaus* 606[37]; *Zoll und Umgeld* Nr. 578

Hiltiken (Hiltikon) Heini, *von Oberhofen* 930[10 f.], 948[13]

Hinderlappen *s. Interlaken*

Hintener Peter, *Weibel* 726[7]

Hinter der Burg (Hinder der Burg), *Gde Thun* 349[10 f.], Nr. 335, 1092[23]

Hirni Peter, *von Unterseen* 521[6]

Hirsibad, Hirschibad, Bad, Schwarzenegg, Gde Unterlangenegg Nr. 366, 1094[14]

Hirsig (Hirsing), *Familienname*
Adam, Weibel 882[40], 1034[35]; *Peter, Kirchmeier von Amsoldingen* 882[39], 1034[35]; *Samuel, von Amsoldingen* 910[29]

Hirsigraben, Hirschigraben, *Mühle, Gde Unterlangenegg* 649[7], 651[27 f.], 685[15], 1094[25 f.]

Hirzenboden, Alp, Gde Blumenstein 807[35]

Hochdorf von, Peter 121[20]

Hochkien, Alp, Gde Reichenbach 952[14]

Hodel, *Familienname*
Bendicht, von Gurzelen 789[13 f.]; Hans, *Obmann auf Schwarzenegg* 694[15]

Hodler, *Familienname*
Bendict, *Ammann von Gurzelen* 780[29]; Christen, *Weibel von Gurzelen* 885[28]; Peter 1020[8]

Höfen (Hofleute), *ehem. Teil von Amsoldingen, Gemeinde* LXXXIII
Allmendteilung Nr. 451; *Gemeinde* 1089[31], 1102[24 ff.]; *Hochwald-Aufteilung* Nr. 510A; *Kanderwehr* Nr. 601, 1034[34]; *Kirchgang* 1101[41]; *Verwaltung im Amt Thun* LXVII f.

Hoff S., *Schreiber* 1010[20]

Hofmann Clewi 740[34]

Hofmeister Rudolf, Edelknecht, Schultheiß von Bern 106[21], 124[30], 130[7], 138[13], 140[3], 150[39], 154[5], 501[20], 734[4], 735[12], 736[30], 742[43], 949[4], 954[33], 956[4], 957[24 f.], 966[23]

Hofstetten, Goldiwil, ab 1913 Gde Thun
Landgut, Höfe 1095[38 f.]; *Reissteuer* Nr. 335; *Weinberge der Thuner Bürger* 349[10 f.]; *des Spitals* 368[16]; *Krämerniederlassung* 457[28 f.], 461[13]

Hofstetter, *Familienname*
Heiny, *BvThun* 781[17]; Ludy, *von Uetendorf* 795[32]

Hofwingart *s. Weingarten*

Hohen Bůle *s. Hambühl*

Hohliebe (Hochliebe), *Weiler, Schulhaus, im Gericht Strättligen* 1106[14 f.]

Holowegen Heinrich, *BvThun, des Rats* 107[22], 754[10], 984[10]

Holzer Johann, BvBern, Schultheiß von Thun CI

Homberg (Hůmberge, Honberg), *Gemeinde*
Brückenzoll 619[29]; *Einzug* Nr. 380; *Fuhrdienst* 523[1], 551[25 f.]; *Gemeinde* 1096[1 ff.]; *Grenzstreit* LXII, LXIV, Nr. 232; *Kirchenzugehörigkeit* Nr. 319; *Mühle* 685[8 f.]; *Steuern* 589[4 f.]

Homberg-Drittel (der Kirchgemeinde Steffisburg) 645[21]

Honbühl *s. Hambühl*

Honegg (Honegge, Honeg), *Grenzgrat zum Emmental* L
Grenze 473[15], 474[11 f.], Nr. 269, 550[34], 672[12]; *kiburgischer Hochwald* LXI; *obrigkeitlicher Hochwald Unter-Honegg* Nr. 269; *Worber Alp Ober-Honegg* 544[20]

Honegg (Hûndegg), *Höfe, Gde Uebeschi* 799[4 ff.], 1103[10 f.]
Hopf *Samuel, BvThun* 369[28]
Hormettlen, *Alp bei Schwanden, Gde Sigriswil* 617[15 f.], 622[32]
Horn, *Gde Sigriswil* LXIV, 482[1]
Hornbach Johans, *BvThun* 116[33]
Hornegg, Hornen, *Höfe, Gde Sigriswil* LXIV, 482[7], 483[17]
Hornich Hans, *von Oberhofen* 982[27]
Horrenbach, Gde Horrenbach-Buchen 695[29], 1095[7 ff.]
Hubel, *Hubelwald, Gde Oberlangenegg* 680[9]
Hubel, Höfe, Gde Herbligen 1096[27]
Huber (Hůber), *Familienname*
Andres (Andreas), BvBern, Schultheiß von Thun C, 244[31], 566[5 f.], 567[22]; Bartholome 505[25]; Janno, *von Uttigen* 749[35]; *Heinrich, Stadtschreiber von Thun* CII; *Michael, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 524[26 f.]; Niclaus, *Metzgermeister* 250[9]; Růdolff 532[14]; *Ruedi, BvThun* 200[4]
Hubler Hanß, *Metzgermeister* 250[18], 268[30 f.], 269[1 f.]
Hug Friedrich, *Meister* 398[39]
Hugener Albrecht, Stadtschreiber von Thun CII, 272[17]
Hugis Peter, *von Zollikofen* 742[3]
Hundegg *s. Honegg*
Hundschúpfen, bei der, *obrigkeitlicher Wald, im Heimberg* 523[12]
Hünibach (Hůnibach), *Gde Heiligenschwendi (ab 1958 Gde Hilterfingen) und Gde Goldiwil (ab 1913 Gde Thun)* 558[39], Nr. 287, 1096[14 f.], 1105[30 ff.], 1106[26 f.], 1106[38]
Hünikon von, Johans (Hans), *Kirchherr von Uttigen* 727[31], 739[14]
Hüninger (Húninger), *Erschlagener* 110[28 f.]
Hunnenegg ab, Elsa, *verh. Gey* 735[14 ff.]
Hüpschi Lienhard, BvBern, Säckelmeister 223[26]
Hurenheim, *Notar, Schreiber* 839[32], 841[15]
Hürnberg von, BvBern, Ratsfamilie
Imer 121[30], 122[21]; *Petermann, Schultheiß von Thun* C, 730[32]
Hürner, Familienname
Johannes, Weißgerber 448[9]; *Lienhard* 574[6]; *„uraltes Thungeschlecht“* 447[31]
Hurni (Hurne, Hürni), *Familienname*
Heine, *von Uetendorf* 764[6], 767[20], 768[24], 769[12], 774[34]; Peter 774[34]
Husen von, Ůlrich, *BvThun, des Rats* 97[29]
Huser, *Familienname, BvThun und BvBern*
Hans, *Säckelmeister* 754[12], 1037[6]; Heini 521[40]; Hennsli, *von Hilterfingen* 959[16]; Yfan 521[40]; *Johann Jakob, BvBern, Landschreiber von Thun* CI, 594[41 f.], 595[13]; Peter, *von Hilterfingen* 969[14], 983[48]; *Samuel, BvBern, des Rats* 859[29]
Huß Konrad, BvThun 200[5]
Huter (Hůter), *BvBern, Ratsfamilie*
Anna (-Münzer), *Herrin von Gurzelen* XCV, XCVIII, 712[33], 713[25], 714[14 ff.], 715[2 ff.]; *Werner* XCVIII, 712[33]
Huttwil, Amt LVII

I, Y

Ibach, Familienname, von Hilterfingen
Daniel, Statthalter 293[19]; *Jost, Statthalter* 258[4], 833[40]; *Ulrich, BvThun, des Rats* 833[37]
Yferden, *Yverdon* 505[32]
Im Hag Peter, BvBern, des Rats, Venner 568[22 f.], 569[37]
Im Hof, Imhof (Im Hoff), *Familienname*
Johann Georg, BvBern, des Rats 875[14]; *Michel, Gerichtssäße, Weibel von Steffisburg* 586[36], 587[32], 597[22], 620[13 ff.]; *Sulpitius, Stadtschreiber von Burgdorf* 54[38], 55[10]
Immer, „uraltes Thungeschlecht“ 447[31]
Batt, *Notar* 1037[41], 1043[15]; Hans, *Notar, Amtschreiber von Oberhofen* LXXVII, 966[17 f.], 1068[12], 1070[20], 1071[35], 1072[13]; *Johann, Notar, Amtsschreiber von Oberhofen (1739)* 674[28]; Johannes, *Notar, Amtsschreiber von Oberhofen (ab 1792)* LXXVII, 1087[1]
Im Wil Ruf, BvBern, des Rats 735[13]
Indergassen (In der Gassen), *Familienname, von Sigriswil*
Clewi 483[32]; Hans 945[22]; Heini (Heinrich) 483[32], 490[31], 931[9], 932[3]; *Johans* 924[12], 940[35]; *Peter, Säckelmeister von Amsoldingen* 882[39]
Inderlappen *s. Interlaken*

Indermühle (Indermühlin), *Familienname*
Heinrich, von Amsoldingen 821[3]; *Jakob, Weibel von Amsoldingen* 895[40]; *Johannes, Schärer, Tavernenwirt* 910[29]; *Peter, Gerichtssäße, Säckelmeister* 910[28], 916[20]; *Peter, Statthalter* 1034[34]
In Hofen, *Familienname*
Cůntzman 953[26]; Ůlrich, *BvThun* 136[1], 493[36], 709[5]
Innere Hofleute, *mit Dittligen und Kleinismad, Teil des Gerichts Uetendorf, Gde Längenbühl* LXXIX, XCV, Nr. 459
Interlaken (Hinderlappen, Inderlappen), *Augustinerpriorat, Kloster* LVI, LXXX
Burgrecht mit Bern 175[29]; *Burgrecht mit Thun* 169[41], 175[19]; *Herrschaftsbesitz Steffisburg und Heimberg* LXXXIII, 494[7 ff.], 508[12 f.], 510[2], 561[32]; *Kirchensätze Gurzelen* XCVII f.; *Kirchensatz Hilterfingen* Nr. 539; *Kirchensatz Scherzligen* Nr. 579; *Kirchensatz Thun* Nr. 79, Nr. 100; *Konvent, äußerer und innerer* 169[42], 171[33]; *Mannschaftspflicht* Nr. 60; *Propst und Kapitel* Nr. 17
Pröpste: Burkard 923[9]; *Heinrich* 160[27], 172[14], 174[2], 519[17]; *Christan* 172[11 f.], 174[1 f.], 520[18 f.]; *Konrad* 218[10], 469[20]; *Niklaus* 949[39]
Interlaken, Vogtei
Glaser 283[11]; *Landvogt* 578[8]; *Transitstreit mit Thun* Nr. 41, Nr. 64; *Zollfreiheit* 96[5]
Yrreney Peter, *BvBern* 505[25]
Ischer Peter, *von Pohlern* 740[30]
Isenschmied Hans, BvBern, Venner, Vogt des Oberen Spitals 773[22]
Itelfrůwin, *BvThun und BvBern* 116[30]
Iten Hensli, BvThun 138[16]
Ith Hans, BvBern, Spitalverweser 312[30]

J

Jacob Henß, *von Reutigen* 741[20]
Jäger Hans, von Hilterfingen 833[40]
Janns (Jans), *Familienname*
Cleuwin 978[33]; Hans, *von Schoren* 1008[8]; Peter, *BvThun, Venner* 754[11]
Jantzi Rodolf, *Wirt* 343[39]
Jaun Jakob, Chorweibel, Beatenberg 1041[32]
Jenner, BvBern, Ratsfamilie
Adrian, Vogt von Oberhofen CI; *Jakob, Schultheiß von Thun* CI, 326[29], 327[9]; *Samuel, Vogt von Oberhofen* CI; *Samuel, des Rats* 639[16]
Joder, *Familienname, von Steffisburg*
Caspar 561[15]; *Kaspar, Müller* 583[15]; *Peter* 561[24]; *Peter, Sohn Jakobs, Müller* 576[25]
Jörg Stefan, BvThun 574[8]
Joser Gilian, BvBern, Venner 738[25], 742[18 f.]
Jung Christoffel, von Steffisburg 659[24]
Jusi Claus, *von Hilterfingen* 969[14]
Just (Justi), *Familienname*
der Alt 982[33]; Thony, *von Hilterfingen* 983[1]
Justinger Konrad, Stadtschreiber von Bern 39[45]
Justistal, Alpen, Gde Sigriswil LXIV, 482[9], 550[36]
Jutzi Wilhelm, *Hintersäße, von Steffisburg* 597[7]
Juwan Chůnrat und Ůli 712[25]

K

Kablesser Anton, Besitzer des Freihofs 184[4 ff.], 185[8 ff.]
Kaltmärit, Kaltmerckt *(Thun)* 284[29 f.], 285[12 f.]
Kaltschmit (Kaltsmit), *Familienname*
Claus *oder* Niclaus, *BvBern* 112[29 f.], 113[8 ff.]; Hans 493[37]; Hans, *von Sigriswil* 931[9], 948[21]; Ůlli 503[38]
Kamen Clewi, *BvThun, Spitalmeister* 500[9]
Kamenmacher Heinrich, BvThun, des Rats 200[23 ff.], 201[3]
Kander (Kannder, Cander), *Fluss* 718[19], 776[4], 942[15], 993[31]
Ansoltingensteg 1032[39]; *Brücke, Steg* Nr. 386, 878[3], Nr. 516, 924[30]; *Brückenlehen* Nr. 386; *Brückenzoll* Nr. 151, 707[36 ff.], 755[4]; *Fähre* 707[48]; *Grenzerneuerung nach Hochwasser* Nr. 504; *Grenzverlauf* Nr. 409, 797[30]; *Holzhauverbot* 60[9 ff.], Nr. 432; *Kanderbrücke* Nr. 75, Nr. 365, Nr. 589, 1030[28], 1031[1 f.], 1032[40], Nr. 614; *Kanderkanal* Nr. 602; *Kanderkorrektion, -umleitung* LX, 1062[5 ff.]; *Kanderwehr (Schwellen)* 60[15]; 287[4], Nr. 409, Nr. 415, Nr. 465, Nr. 471, Nr. 497, Nr. 591,

Nr. 601; *Wirtshaus an der Kanderbrücke* 607[26]; *Zoll* Nr. 75

Kanderdirektion, Amt für die Kanderkorrektion 361[11]

Kandergrund (Candergrund, Kander reißgrund), *Drei-Ämtereck am Zusammenfluss von Simme und Kander* Nr. 522a, 896[11]

Kandermatter, *Familienname, BvThun*
Johannes 121[29], 122[18 f.], 123[2 f.]; Klementa *(Witwe Imers von Hürnberg)* 121[30 f.], 122[30], 123[2 ff.]

Kapf, *Gde Reutigen, ehem. Drei-Herrschaften-Eck (Strättligen, Wimmis, Spiez)* 971[10 f.]

Kapfer Niklaus, Zeugschmied in Brenzikofen 670[4]

Kapferen (Kappherron), *Hochwälder, Höfe, Gde Eriz* LXI, LXIV, 473[15], 474[11 f.], 1094[39 f.]

Karl (IV.), röm. König, König von Böhmen 925[3 ff.]

Karli, *Familienname*
Balthasar, Stadtschreiber von Thun CII; Hanns 246[4]; Margreth, *Exekutierte* 246[4 ff.]; *Peter, Säckelmeister von Steffisburg* 660[42]

Katterli (Catterli, Getterli, Kätterli) Wernher, *kiburg. Pfleger (Verwalter) des Äußeren Amtes* LXI, 468[38], 470[8]

Katterlisamt LVII, LXI, LXIV f., 489[19]

Kaufmann Christen, BvSteffisburg, Landessäckelmeister 659[35]

Keiser Hans, *BvThun* 140[7], 493[37]

Kempf Hans, Bäcker, BvBern 244[33], 575[7], 827[24]

Kern Johannes, Wirt im Heimberg 652[24 f.]

Kernen (Kerno, Kernen, Kårno), *Familienname*
Bartlome, Säckelmeister von Niederstocken 884[10]; *Bendicht* 828[23]; Caspar, *Inhaber des Gerichts Auf dem Berg* XCV, 795[34]; Diebolt, *von Uetendorf* 769[13]; Johannes, *im Heimberg* 343[37]; Kaspar, *von Uetendorf* 764[5], 773[6]; Niclaus, *Inhaber des Gerichts Auf dem Berg* XCV, 795[29], 796[1 f.]; Niclaus, *Badwirt* 843[1]; Pauly, *von Schoren* 1008[8]

Kerre Chůno, *Herr* 21[3], 34[37]

Kersis, *Familienname, von Reutigen*
Lienhart 741[32]; Ůlli 741[26]

Kesli (Kessli) Růf, *BvThun, des Rats* 108[31], 110[26]

Kiburg (Kiburg, Kyburg), *Herrschaft* 97[9], 178[16], Nr. 226, 484[19 f.]

Kiburg von (Altkiburg oder Kiburg-Dillingen), Grafen LV, LX, 4[25]
Elisabeth (-von Châlons) 1[16], 3[2], 7[26], 19[31], 47[40], 77[11]; *Hartmann (IV.), d. Ä.* 1[27]; *Hartmann (V.), d. J.* LX, 1[15 ff.], 7[29], 19[31], 21[29], 77[5]

Kiburg von (Neukiburg oder Kiburg-Burgdorf), Grafen, Grafenhaus LVI, LXXXII
Anastasia (-von Signau) 475[7], 480[20]; *Anna, Erbtochter* LVI, 1[19], 2[3], 77[17]; *Anna (-von Nidau)* 485[42], 933[35], 934[3]; *Berchtold (I.,* ultimus*)* 86[6], 120[4], 487[32], 488[20], 489[8], 933[35]; *Eberhard (I., von Habsburg-Laufenburg)* LVI, LX, 2[3], 77[17 f.]; *Eberhard (II.), Propst von Amsoldingen, Landgraf* LVII, 19[32], 20[32], 21[6 f.], 34[40], 35[15], 48[1], 78[25], Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13, 87[23], 88[10], 90[8], 95[20], 96[9 f.], 467[7 ff.], 468[29], 469[3 ff.], 470[3 ff.], 471[1 ff.], Nr. 229, Nr. 230, 481[34], 482[38], 483[5 f.], 512[31], 525[11], 722[10]; *Eberhard (III.)* 86[6]; *Egon (II.)* 120[4], 487[32], 488[20], 933[36]; *Elisabeth (-von Freiburg)* 467[7 ff.]; *Hartmann (II.), Landgraf* LVII, 2[9 ff.], 3[12], 20[31], 21[6 f.], 34[39], 35[15 f.], 48[1], 87[26], 467[7 ff.], 469[11]; *Hartmann (III.), Landgraf* LXXX, 86[5], 102[7 ff.], 103[10 f.], 475[7 f.], 480[21], 484[12 ff.], 485[3 ff.], 926[34], 927[25], 928[29], 933[2], 937[35]; *Hartmann (IV.)* 120[4], 487[32], 488[20]; *Rudolf, Landgraf* 35[36], 77[28], 78[25], 127[16], 722[7 f.], 723[6 f.], 927[26], 928[34]

Kiburger Elogius (1439–1506), Geistlicher, Verfasser der Strättliger Chronik LV

*Kien (*Kyene) *von, Ritter, kiburg. Ministeriale*
Johannes, Herr von Worb 469[16]; Mechthilt, *Güterbesitzerin* 494[7]; *Philipp* 35[21], 80[21], 711[23 f.]; *Walther* 109[36]; Wernher 35[23]

Kiener, Familienname
Abraham, von Uttigen 880[18]; *Alexander, Ammann* 544[26]; Jacob 909[26]

Kienersrüti im Limpachtal XCVI

Kiesen (Kysen), *Gemeinde* 476[16], 677[28], Nr. 475, 951[37]

Kiley (Kyleya, Kylley, Kůeley), *Thuner Alp im Diemtigtal, Mannlehen Berns* 140[31], 287[1 f.], 290[15], 377[29]; 441[28], 444[21 ff.], 445[19 ff.], 446[44], 710[10 f.]
Kiltdorf *s. Kirchdorf*
Kinden (Kinnen, Kinner) der, *Familienname*
Clewi, *von Zwieselberg* 742[8]; der (Alt) 741[10 ff.]; Mágli, *Weibel von Amsoldingen* 739[38]
Kindimann, Familienname
Anna 243[50], 244[27]; *Galli, Säger* 243[50]
Kindler Heini, von Thun 152[41]
Kipfer Peter, *von Uetendorf* 795[32]
Kirchberg, burgund. Königshof XCIII
Kirchdorf (Kiltdorf), *Amt Seftigen* 749[5 ff.], 768[12 f.], 1099[26]
Kisen, Zufluss der Aare 550[25]
Kiser (Kyser), *Familienname*
Cůno, *von Uebeschi* 740[1]; Cůntz, *von Brenzikofen, Totschläger* 490[7]; Ůlli, *von Uebeschi* 739[30]
Kyson von, Heinrich, *Kaplan von Thun* 709[4]
Kistler Peter, Schultheiß von Bern 971[39]
Klaks Wernher, *Metzger* 99[6], 100[29], 101[11]
Kleberger (Kleberger), *BvBern, Ratsfamilie*
Barbly, Barbara *(-Duby)* LXXXVI, XCII, 756[4 f.]; *Madlen, verh. Dünz* 808[38]; *Valentin* (Velti), *Apotheker, BvBern, Twingherr von Blumenstein* LXXXVI, XCII, 756[3 ff.], 799[24], 800[35], 804[28 f.], 805[6 ff.], 826[21]
Kleinismad (Kleynismad, Kleinismoos), *Höfe im Gericht Uetendorf, Gde Längenbühl* LXXIX, XCV, Nr. 459, Nr. 510, 1100[9 f.]
Klettenholz, *Höfe, Gde Thierachern* 799[11]
Klösterli, *Lehenhaus (Rebhaus) des Klosters Interlaken* 1104[37 f.]
Knaben der, Cůntzi, *des Rats* 109[29]
Knecht xy, *Kommissions-Sekretär* 659[25]
Knechtenhofer Jakob, *BvThun* 340[15]
Kneubühler Moritz, Geschworner, von Steffisburg 536[23]
Knobloch Loy, *Bergwerksinhaber, BvThun, Säckelmeister, Spitalvogt* 304[22], 845[27]
Knöri (Knöri) Cůni 743[6]
Koch, BvThun, Ratsfamilie
Heinrich, des Rats, Einunger 902[34], 904[5]; *Johann Heinrich, Apotheker* 436[26]; *Rudolf Gabriel, Apotheker* 436[26], 437[8]
Kocher, BvThun, Ratsfamilie
Abraham, Notar, Stadtschreiber von Thun CII, 6[37], 39[3], 47[31]; *Kaspar, Schreiber* 312[10], 1043[19]; *Peter, Siechenvogt, des Rats* 300[26], 340[35]
Kohler oder Koller (Koler), *Familienname*
Hans, von Gunten, Säckelmeister, Statthalter von Sigriswil 258[3], 514[5], 828[23], 833[39]; *Kuno* 945[30 f.], 946[3 ff.]
Köhr (Kőr, Chőr), *BvThun, Ratsfamilie*
Kaspar, des Rats, Säckelmeister 245[33], 792[26], 1005[11], 1013[14]; Mechthild 238[32]
Kolb Beat, *vom Heimberg* 603[27]
Kölner Hans, von Dittligen 872[15]
Konolfingen, Landgericht L, LVI, 283[19], 300[8 f.]
Konstanz (Costentz, Kostenz), *Bistum, Bischof* LV, 163[14], 213[10 f.], 469[37]
Korber Niclaus, *Dekan von Köniz* 969[1]
Kornli (Kőrnly) *Oswald, BvThun, Venner, des Rats* 205[34], 984[10]
Kraff Hans, BvThun 574[9]
Kraft (Krafft), *Familienname*
Hensli, *von Mülhausen* 722[8 f.], 723[3 f.]; Henß 740[36]; Imer, *von Wattenwil* 739[35]; Jőrin, *von Zwieselberg* 740[28]; Öttlin 775[34]; *Thomas, Kirchherr von Thierachern* 717[12]; Willis, *Wirt* 725[26]
Krähenbühl Wilhelm, von Oppligen 867[20]
Kramburg (Kramburg) *von, Freiherren* XCVI, 477[39]
Kramer Hans, BvBern, des Rats 966[32]
Krattigen 952[14], 987[16]
Krattingen von, Peter 707[27]
Krauchthal (Krőchtal, Krochtal), *BvBern, Ratsfamilie* LXXIX
Anna (s. von Velschen); Gerhard 714[27]; *Hans, des Rats* 773[4]; *Lucia, verh. von Erlach* XCVIII, 716[10]; Peter, *d. Ä.* 711[24], 714[27]; *Peter (Petermann), Schultheiß von Bern* LXXXVIII, XCVIII, 494[4], 714[27], 715[40], 716[2], 732[35], 733[3 ff.], 746[28 f.], 941[8], 943[9], 944[10 f.]; *Peter, Schultheiß von Thun* C, 929[16], 931[16], 932[17]
Krebs (Kräbs), *Familienname*
Christen, Freiweibel 830[23]; Hardtmann, *vom Heimberg, Gerichtssäße von Steffis-*

burg 603[26], 605[17]; *Peter, von Mühledorf* 862[27]
Krebser Friedrich, Notar, Zunftschreiber, BvThun 453[7]
Kriegstetten von, Hartmann, Edelknecht 929[7]
Kroneisen (Kronysen) *Hans Rudolf, BvBern, Schultheiß von Thun* CI, 608[9 f.], 1043[25]
Krumm Bendicht, des Rats von Bern, Schaffner von Interlaken 519[9]
Krus David, BvBern, Schultheiß von Thun C, 586[18], 832[37]
Kúbli, *genannt* Tuler, Růf 108[38]
Küenzi Ulrich, BvBern, Vogt von Oberhofen CI
Küffer Peter, BvThun 244[35]
Kummer (Kumber), *Familienname*
der Alt 739[43]; Cristan, *Wirt* 724[15 ff.]; *Hans, von Strättligen* 896[20]
Kündig Bendicht, von Riggisberg 799[34]
Küng (Kung), *Familienname*
Glewe 518[9]; *Hans, BvThun, des Rats* 560[35], 561[7], 796[10]; *Hans, BvThun, des Rats, Venner* 246[26], 250[7], 784[37]; Peter, *Kaplan von Scherzligen* 969[2]; Úlli, der alt 982[18 f.], 983[35]
Küngisen, Familienname, von Amsoldingen
Hans, Statthalter im Landgericht 832[36]; *Ulrich* 821[3]
Kúnitz, *Köniz, Dekan* 110[3]
Künzi, Familienname, BvThun
Christen, *Schiffer in Jaberg* 341[24]; *Lorenz* 804[18]; Maritz, *Metzgermeister* 250[8]; *Peter* 246[27]; *Uli* 804[18]
Kupferschmied, Familienname
Wilhelm, BvThun, des Rats 599[27], 1029[7]; xy, *von Sigriswil* 932[4]
Kürsener Christan, BvThun, Spitalvogt 787[5]
Kurz (Kurtz, Kurtzen), *BvThun, Ratsfamilie*
Abraham, Venner 327[10], 638[25], 866[28], 896[17]; Glewe 518[8]; *Hans, Säckelmeister, Spendvogt* 272[17], 276[21], 327[17]; *Johann Peter, Notar, Stadtschreiber von Thun* CII, 366[29], 395[40], 895[44], 896[4]; *Johannes, Spendvogt* 866[30]; *Klewi* 168[16]
Kuttler Hans, *BvBern, Säckelmeister, des Rats* 505[24], 532[14]

L

Labhart Henman, Propst von Amsoldingen 945[23]
La Côte (La Coste), *Wein von der Côte (Genfersee)* 334[2 ff.], 349[16 ff.], 351[32 ff.], 352[16], 362[6 f.], 363[2 ff.], 409[33], 410[34 ff.], 411[12 ff.]
Ladener Ulrich, BvBern, Schultheiß von Thun C, 117[31]
Läderach Hans 544[26]
Lamlin Peter 110[29]
Lamparter, *Lombarden, Leute aus der Lombardei* Nr. 17b, 257[1]
Lampersch gebirg *Alpen zur Lombardei* 120[24]
Landenberg von, Herman, *österreich. Landvogt im Aargau* 87[1]
Landshut, kiburgische Burg LVII
Längenbühl (die Inneren, Lengenbühl), *im Gericht Uetendorf, polit. Gemeinde*
Bannwart 376[27]; *Gemeinde* XCV, 1100[9 ff.]; *Kirchspiel* 1099[27]; *Schule* Nr. 525; *Verwaltung* LXXI, 378[3 ff.]; *geteilte Weidenutzung mit Uetendorf* Nr. 459; *Wald-Übernutzung* Nr. 510
Längenbühlwald, Gde Längenbühl Nr. 510, 895[3 f.]
Langenegg (Langeneck), *Gde Ober- und Unterlangenegg (siehe auch dort)*
Allmendaufteilung Nr. 379; *Bannwald* 541[27]; *Fuhrdienste* 523[1], 551[25 f.]; *Gerichtsgebühr* 552[2 f.]; *Mühle* 685[8 f.]; *Weiderechte* 601[43]
Langenegg (Langenegke, Langenneck), *Alp, Gde Blumenstein* XCI, 716[25], 744[29], 803[4 ff.], 857[4], Nr. 499
Langenegg, *BvThun, Ratsfamilie*
Barbara 107[3 f.]; Cläws 15327; Els, *Gerichtsinhaberin* XCII, 769[20]; Maritz, *Metzgermeister* XCII, 250[8], 756[26]; *Peter* XCII, 769[20]; Steffan, *Venner, des Rats* 107[3 f.], 518[33], 754[9]
Längenschachen (Langenschachen), *Höfe, Gde Oberhofen* 938[11], 939[1], 954[36], 965[32], 1104[40 f.]
Langeten Hugo, BvBurgdorf 469[18]
Langhans F. J., *Notar* 846[32]
Lanzrein, BvThun, Ratsfamilie
Hans, Venner 1061[24]; *Heinrich* 340[36], 394[11]; *Johannes, des Rats, Spitalvogt* 327[27 f.], 866[29]

La Rive (Ryffwein, Reiffwein), *Wein von der Rive (Genfersee)* 294[47 f.] *usw.*
Latreienalp (alppe Latrion), *Gde Aeschi* 949[26]
Lauber Tobias, BvThun, des Rats 845[28]
Lauenen (Louwinen, Lǫwinen), *Freigericht(sstätte) vor der Stadt Thun*
Aufteilung des Freigerichts Nr. 250; *Erbrecht* Nr. 276; *Freigericht an der Lauenen* LXI–LXV, Nr. 237, 493[8], Nr. 240, 502[32 f.], 926[5]; *Gerichtsstätte* 178[33]; *Gerichtstermine* Nr. 246; *Grenzbeschreibung* 550[30]; *Richthaus* Nr. 249; *Richtstuhl* Nr. 253b; *Steuerbezirk* Nr. 246; *Teil von Goldiwil* 1095[42]; *Teil von Thun* 1092[24]
Fischfach 188[27]; *Laichplatz* 558[39]; *Lände* Nr. 111; *Reben* 152[15]
Laupen von, Ulrich, BvBern, Schultheiß von Thun C
Laupenkrieg (1339) LVII
Lausanne, Bistum LV
Lauwinen, an der, *Gde Oberhofen* 966[1]
La Vaux, *Wein von der Vaux (Genfersee)* 334[2 ff.] *usw.*
Lehmann (Leemann), *Familienname*
Christian, Obmann 695[30]; Hanns, *Hintersäße in Steffisburg* 597[8]; Hans, *von Fahrni* 620[22]
Lehner (Leener), Cristan 536[18]
Lehnherr (Lenherr), *Familienname*
Johann Petrus, Notar 695[15]; *Madlena (-Stähli)* 1060[37]; *Marti, Schreiber, im Hondrich* 1060[36]; Peter, *Notar* 300[30], 867[21]; Peter, *Stadtschreiber von Thun* CII, 1061[25 f.]
Leimer (Leymer) Thomas, *Schreiber* 259[22], 536[19]
Leissigen (Lenxingen), *Kirche* LIV, 519[5]
Leissigen (Lengxingen, Lengsingen) *von,* Berchtold, *kiburg. Dienstmann* 110[16], 721[7], 721[27]
Lempo Niclaus 477[31]
Lengenberg (Lengenberg, Längenberg), *Alp, Gde Reutigen* 806[20], 807[21]
Lenherr *s. Lehnherr*
Lentulus Rupert Scipio, BvBern, des Rats 659[3]
Lenxingen, Lengxingen *s. Leissigen*
Lerber, BvBern, Ratsfamilie
Daniel, Deutschsäckelmeister 304[12]; *Samuel, Vogt von Oberhofen* CI
Lerchenfeld, Hof, Gde Uetendorf XCV
Lerchenfeld von, *Bauernfamilie, von Uetendorf*
Cristan *und* Chůnrat, *Brüder* 712[3 ff.]; Johans 712[3 ff.]; Mechtild 712[17]
Lewen Gilyan, *von Hilterfingen* 959[44]
Liebo Růdolf, *Ammann von Seftigen* 779[22]
Lienhardt Johann Rudolf, *BvBern, Deutschsäckelschreiber* 394[18], 398[16]
Limpach, *Zufluss der Rotache, Grenzbach* XCVI, 550[33], 596[19], 673[36]
Limpach (Limpbach), *Bad, Gde Uetendorf* 1099[40]
Linda *s. Linden*
Lindach, Lindnach (Lindnach) *von, BvBern, Ratsfamilie*
Bürchlin 715[32]; *Hetzel, des Rats* 494[5 ff.]; *Ital Hetzel* 501[21], 732[5 ff.], 736[31]; Niclaus 713[1 ff.], 714[21], 715[16 f.]
Linden (Linda), *Süderenlinden, Höfe, Gde Oberlangenegg* 541[27], 543[9], 651[27], 695[33], 1094[1]
Linden ann, Mathys, *Fürsprech* 566[28], 567[13]
Lindensis, Regio Lindensis, *römischer Landschaftsbegriff* LIV
Lindental, Lindital (Lindenthal), *ehem. Hochwald, Alpen, Gde Niederstocken* 806[20], 807[24], Nr. 466b
Litschental *s. Lütschental*
Lobsiger (Lobsinger, Lopsinger) Hans, *BvBern* 987[20], 994[16], 998[2]
Lobsingen von, Henman, *BvBern* 124[24]
Locher, *Familienname*
Heinrich 253[19]; *Peter, Leutpriester in Scherzligen* 471[34]
Lochmannsbühl (Lochmansbůl), *Höfe, Gde Blumenstein* 942[35], 1101[31]
Lohner, BvThun, Ratsfamilie
Christian, Spitalvogt 326[36]; *Christian, Großweibel* 896[18]; xy, *Bäcker* 275[35]; *Johannes, des Rats, Spitalvogt* 359[22]; *Johann, Venner* 895[24]; *Karl Friedrich, des Rats, bern. Regierungsrat, Geschichtsforscher* XCIX
Lombach Niklaus, BvBern, des Rats 815[31], 859[29], 1031[35]
Lontschi, „uraltes Thungeschlecht“ 447[31]
Lörtsch Jost, Großweibel von Thun 792[27], 1000[35]
Losenegg, Höfe, Gde Eriz 1094[41 f.]

Losenegger, Familienname
Hans, BvThun 242[32], 1013[15]; *Lienhard, von Steffisburg* 258[6 ff.], 259[3 ff.]; Stefan, *am Ortbühl* 518[14 f.], 535[21]; Werle (Wernle) 518[14 f.], 535[7 f.]; *Werli, von Gunten* 555[5 f.]
Losener bistům, *Bistum Lausanne* 468[33] *usw.*
Losi Entz 490[31]
Lötscher Hans, *BvThun, des Rats* 955[37]
Louwinen *s. Lauenen*
Löwensprung Lux, BvBern, des Rats 804[8]
Ludwig Peter, *von Reutigen* 741[12]
Lueg (Lug), *Höfe, Gde Fahrni* 561[37], 1094[8]
Lůg (Lůgo) von, *Familienname*
Claus, *von Uetendorf* 712[24 f.]; Heintzman 503[13]; Jacob 712[24]
Lugibühl Hans, *von Rünkhofen, in Freimettigen* 422[19]
Lusser Heini, *von Saxeten* 948[20]
Lüthi (Lůtti) Hans, *von Blumenstein* 799[3]
Lütschental (Litschental), *Höfe, Gde Homberg* 98[6], 1096[13]
Lúttschin Růf, *BvThun und BvBern* 116[31]

M

Maffly, Familienname
Ruoff 796[31]; xy, *Venner* 864[10]
May (Mey), *BvBern und BvThun, Herrschaftsherren von Strättligen, Thierachern und Toffen* LXVIII f., XC f.
Anna (-von Wyngarten) 1020[1]; *Bartlome, BvBern, Schultheiß von Thun* LXXXIV, LXXXVIII, XC, XCII, C, 199[21], 523[37], 524[21], 753[5], 757[5 ff.], 758[23], 765[27 f.], 767[7], 774[35], 784[18], 992[7], 993[6], 994[22 ff.], 995[40], 996[11 ff.], 997[31], 1010[29]; *Bartlome, in Augsburg* 1019[34]; *Bartlome, Vogt von Oberhofen* CI, 1081[33]; *Beat Ludwig, des Rats, Schultheiß von Thun* LXXXI, CI, 1039[17 f.]; *Bendicht* XC, 995[10], 996[23], 997[27], 1005[3]; *Dorothea (-von Erlach)* XCI, 839[17]; *Erben Bartlomes* 781[35], 782[5 f.], 793[15], 797[16]; *Franz Ludwig, Vogt von Oberhofen* CI, 1064[12], 1065[11 f.]; *Friedrich, Vogt von Oberhofen* CI; *Georg, BvThun, des Rats* 243[49], 244[30], 249[17]; *Glado (Claudo), BvBern, des Rats, Twingherr von Strättligen* LXXXIX f., 249[18], 802[37 f.], 803[31], 804[5 f.], 808[9 f.], 812[37], 995[10], 996[21 ff.], 997[28], 1009[4], 1013[30]; *Hans Jakob, BvBern, Twingherr von Strättligen* 804[19], 823[38], 1019[36]; *Hans Jörg* 188[19 f.], 1019[34]; Hans Rudolf 1019[33], 1020[36]; *Johann Wolfgang, Twingherr von Toffen und Thierachern* LXIX, XCI, 839[17 f.]; *Jörg, BvThun* LXXXIII, 564[2 f.], 565[6 f.], 566[7 f.], 567[25], 796[30]; *Wolfgang* 1019[33], 1020[14 ff.], 1021[5 f.]
Mallerey (Malrein) *von, Ratsfamilie*
Agnesa 124[31], 126[21], 127[9]; *Bernhard* LXXXVIII; Küngold *(-von Spiegelberg)* LXXXVIII, 971[44]; Reinhart 971[43]
Malrein *s. Mallerey*
Mann Hans, Sattler 290[21 f.]
Mannenberg (Mannenberch), *Burg, Gde Zweisimmen* 925[6]
Manuel, BvBern, Ratsfamilie
Hieronymus, Schultheiß von Thun CI; *Karl, Schultheiß von Thun* CI, 340[32]; xy, *Pulverherr* 394[5]
Marpach Hannß, *Hintersäße in Steffisburg* 597[8]
Marti, *Familienname*
Hans, *BvThun, des Rats* 107[21], 187[30], 188[4], 200[3], 246[27], 521[21], 522[30], 754[10], 984[9]; Jakob, *von Amsoldingen, Säckelmeister* 821[4], 825[25], 833[1 f.]
Martig Bartlome, von Zweisimmen, Amtsstatthalter von Spiez 903[37]
Mathey Johann Conrad, *Säckelschreiber* 1025[16]
Mathys Hans Ullrich, *Weibel von Steffisburg* 663[18]
Matter, BvBern, Ratsfamilie, Herren im Heimberg 509[23], 510[2]
Antoni 152[11]; *Heinrich, Schultheiß von Thun* LXXXIII, C, 164[20], 185[35], 500[27], 508[17], 517[32 f.], 518[13 ff.], 525[24 f.], 529[31], 535[6 ff.], 538[16], 562[23], 563[11]; *Johann, Schultheiß von Thun* C; *Vinzenz* (Enz), *Schultheiß von Thun und von Bern* C, 105[19], 729[17], 948[23], 949[38], 953[27]
Matti Christan, Statthalter von Amsoldingen 799[33]
Mattstetten (Matstetten) *von, Ritter, kiburg. Dienstleute*
Henman 124[36], 125[19 f.]; Johans 477[27]; *Peter* 485[38], 927[23]; Peterman 127[17 f.]; Petrus 21[5], 34[38]
Matzisberg Üllin, *vom Hof Rütschibrunnen* 493[10 f.]

Maurer, Familienname, von Steffisburg
Andres 638[26]; *Christen, Obmann* 659[22]; *Christen, Müller* 686[10]
Meder Peter, *Metzger* 99[6], 101[11]
Mederli Peter, *BvThun* 114[17]
Megert Georg, von Steffisburg 661[1]
Mehlbaumen (Melboumen), *Höfe, Ringoldswil, Gde Sigriswil* 938[8], 974[19], 1097[39]
Mey s. May
Meyenschin Ulrich, BvThun, des Rats 768[10]
Meyer, Meier, Familienname
Anton, Säckelmeister von Strättligen 896[20], 1034[32]; Caspar, *von Schoren* 1008[8]; Christen, *von Schwendi* 647[5]; Christen, *von Blumenstein* 851[30], 855[2]; *Hans, im Heimberg* 608[25]; *Hans, von Strättligen* 1034[33]; *Jakob, Schultheiß von Unterseen* 247[5]; *Jakob, BvThun* 327[27], 328[3]; *Johann Kaspar, BvThun* 300[15 ff.]; Michael 1037[6]; Niclaus, *Schwarzfärber* 335[9]; Niclaus, *Wirt am Gwatt* 1041[20]; *Oswald, Wirt* 341[3]; *Peter von Thierachern, Wirt* 340[34]; Peter, *von Heiligenschwendi* 647[3]; Peter, *von Schwendi* 647[5]; *Peter, von Schoren* 1064[38]; Samuel, *Färber* 337[19 f.]; Stoffel 562[19]; *Ulrich, von Strättligen* 896[20]
Meiersmaad (Meyers-Maad), *Weiler, Gde Sigriswil* LXII, 1097[32]
Meinberg am, Hans, Lehenträger 707[31], 708[3]
Meis, *Wald, Gde Oberhofen* 978[8]
Meister Heini 503[37]
Melley Lu., *Notar* 604[19]
Mentschelen s. Möntschelen
Merligen (Merlingen), *Dorf, Gde Sigriswil*
Allmend Nr. 324, 622[3], 624[28]; *Dorf* LXVII, 1097[21 f.]; *Grenzen* LXII; *Grenze zu Oberhofen* Nr. 608; *Waldweide* Nr. 248; *Wirtshaus* Nr. 349
Messerli, Familienname, von Pohlern
Christen, Hauptmann 898[33]; Hans 900[18]
Messerschmid Berchtold 152[26]
Mettenbühl (Mettenbůl), *Höfe, Gden Uebeschi und Höfen* 776[1], 1103[7]
Mettenholtz, xy, *BvThun, des Rats* 106[16]
Mettler, Familienname
Hans, Säckelmeister von Oberstocken 882[37]; *Peter* 843[12]
Michel von Schwertschwendi, BvBern und BvBurgdorf, Ratsfamilien
Berchtold, BvBurgdorf, Venner LXXVIII, XCVI, 766[10]; *Jakob, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 253[14], 579[22 f.], 587[4]; *Ludwig, BvBern, Tschachtlan von Frutigen* 766[11], 767[8]; Wolffgang, *BvBern, Schultheiß von Thun* CI, 601[33], 838[36], 1036[3]
Miescher *BvThun, Ratsfamilie*
Arnolt, *des Rats* 105[13]; *Batt, Schlosser* 253[4 ff.]; Růdolf 706[38]
Mohr Melchior, Inhaber des Eisenbergwerks im Oberhasli 304[18]
Montenach von, Gaspard, Venner von Freiburg 315[10]
Möntschelen, Mentschelen (Mentschulen, Möntschellen), *Alp, Gde Pohlern* 803[2], 839[37], 840[15 f.], 942[26], 993[40]
Moos, Höfe im Gericht Strättligen LXXXVI, 941[23], 1106[14]
Moos (oder Zmoss) von, Thuner Müllerfamilie
Anna, Ulis Witwe 242[34], 243[7 ff.]; *Hans* 242[34 f.], 243[1 ff.]; *Konrad* 312[33]; *Magdalena* 242[16], 243[22 ff.]; *Michel* 242[35], 243[1 ff.]; *Peter* 242[34 f.], 243[1 ff.], 312[33], 576[19]; *Uli, Müller* 206[37], 242[16 ff.], 243[1 ff.]; Welti 313[22]
Moser (Mooser), *Familienname*
Hans 312[34]; *Hans, Ammann, Weibel von Dessikofen* 314[19], 325[24], 326[5 f.], 327[19]; Jacob, *Weibel von Steffisburg* 885[3]; *Konrad, BvThun* 314[19], 326[36]; *Peter, Lehenmüller* 326[8 f.], 327[2]; *Rudolf, Zeugschmied* 269[16]; *Valentin* 314[27]
Mühledorf, Niedergericht, Freiweibel 845[30], 901[29]
Mühlematter Christan, BvThun 242[32], 244[30]
Mühlimann Michael, Müller in Thun 326[30]
Muleren (Můlran, Můleron, Můlren) *von, BvBern, Ratsfamilie*
Agnes (-vom Stein) 145[15], 146[35]; Hans 937[28]; Urban, *des Rats, Venner* 167[28], 974[4]
Mülhausen von, Konrad, Deutschordens-Leutpriester 485[43]
Mülheim (Mùlnhein), *Freie Leute, Gericht* 476[16], 755[13]
Mülinen (Múlinon, Mûlinen) von, *BvBern und BvThun, Ratsfamilie*

Beat Ludwig, BvBern, Schultheiß der Stadt Bern 810[10], 828[21]; Hans, *des Rats* 106[16], 149[11], 153[27], 160[7], 168[15], 955[35], 971[31]; Heinrich, *Metzger* 100[30]; *Hemmann* 971[30]; Henslin, *von Thun* 948[20]; Jenni 729[9], 740[21]; *Niklaus* 719[13]; *Niklaus Friedrich, Schultheiß, Erbauer der Chartreuse* 1054[31 f.]; *Ulrich, BvThun, Weibel* 926[4]

Müller, BvBern, Mühlenbesitzer in Thun
Christan, *Amtmann von Thun* 562[34]; *Christan, Spitalvogt* 768[12]; *Franz* 314[31]; *Hans, Mühlenbesitzer* 243[21 ff.]; *Hans, Kastlan von Wimmis* 243[21]; *Hans Jakob* 243[26]; *Hans Kaspar Franz* 243[26]; *Johannes, Lehenherr* 312[31], 313[37]; *Magdalena (-Moos)* 243[22 ff.]; *Marti, Vogt von Fraubrunnen* 312[29]; *Ulrich* 243[21]

Müller, Familienname
Christan, *von Thun* 525[2]; Fridrich, *Sekretär* 875[8]; Hans, *von Goldiwil* 647[3]; Hans, *von Heiligenschwendi, in Thun* 983[12 f.], 984[1]; *Michel, Müller in der Au (Steffisburg)* 575[3 f.], 576[20]; *Michel, Badwirt in Blumenstein* 842[6 ff.]; Peter, *Ammann von Kiesen* 576[4]; Peter 999[8]; Üllin 983[18]

Münch von Landskron (Munche von Landescron), Burkart, *Dienstmann* 925[12]

Münch von Münchenstein, Inhaber der Herrschaft Strättligen
Johann Thüring, Kustos des Stifts Basel 941[5], 943[38], 994[34]; *Susanna, verh. von Blauenstein* 941[6], 943[40]; *Wölfli, Wolf* LXXXVIII, 941[10]

Münchenbuchsee, Johanniter-Kommende XCVI

Münsingen (Mûnsingen)
Dekan 213[5 f.], 214[11 f.]; *Tagungsort (Schiedsgericht)* 468[1 f.], 477[21]; *Zollfreiheit in Thun* Nr. 115

Münzer (Mùntzer), *BvBern, Ratsfamilie*
Chůn *(Konrad), d. Ä.* 710[5], 715[5 ff.]; *Ita Münzer (?), verh. Birchan* XCIV, 731[28 f.]; *Jakob* 715[23 f.]; Jost 715[44]; *Kuno, Schultheiß von Bern* XCIV; *Laurenz, Schultheiß von Bern* XCVIII; *Laurenz* (Laurencie) 477[31], 715[16]; Lienhart 715[44]; die Mûntzer 729[30]

Muralt von, Familienname, BvBern, Ratsfamilie
Johann Bernhard, Schultheiß von Thun, Vogt von Oberhofen CI, 395[30], 398[12 f.], 659[30], 1082[2 f.], 1084[3]; *Samuel, des Rats* 659[3]

Murer (Murer, Muhrer), *Familienname, von Steffisburg*
Michel 536[18], 579[6], 583[6 f.]; Peter 562[19]

Mürg, Höfe, Gde Niederstocken 1102[37]

Murgeten (Oberaargau), Landgericht LVI

Muri (Murri), *„uraltes Thungeschlecht“* 447[30]
Bendicht, *Hafner* 311[51]; Caspar 1008[29]; Hans, *Metzgermeister* 250[7 f.]; Hensli, *von Oberhofen* 957[26]; Niclaus, *Färberlehrling* 335[11]

Müri Maritz, von Höfen 792[29]

Murner Cristan 948[18]

Murten 287[9 f.], 505[31]

Mushafen, städt. Armenspeise-Institution in Bern LXVIII, XCIII, 900[21]

Mutach Samuel, *BvBern, Stadtschreiber* 320[39], 676[32]

Mutter Hans, BvThun, des Rats 246[27], 781[17]

N

Nafzger (Naffzger) Zacharias, *Schmied* 620[32]

Nägeli, BvBern, Ratsfamilie
Burkard, Schultheiß von Thun CI; *Hans Franz, Säckelmeister* 785[5], 1054[23]; *Rudolf, Schultheiß von Thun* C, 517[30]

Nase (Nase), *Geländeformation am Thunersee, südl. der Beatenbucht, Gde Merligen* 473[16]; 520[40 f.], 521[21], 550[37 f.], 672[14]

Natersholz, Hochwald, Gde Röthenbach Nr. 337

Neuenburg von, Heinz, kiburg. Dienstmann 485[38]

Neuenburg-Nidau, Grafen LV, LVIII f., 481[24]

Neuenegg (Nûwenegge) 472[40]

Neuenschwander, Familienname
Adam 1034[36]; Hanns, *Hintersäße, in Steffisburg* 597[9]; *Hans, Leutnant, Säckelmeister* 882[40]; *Thomann, Statthalter* 843[12]

Neuenschwendi, Schulhaus, Gde Heiligenschwendi 1095[26]

Neukomm (Núkom) Cůnrat, *Zimmermann, und* Ita 705[9 ff.], 706[1 ff.], 707[3 ff.]
Nidau, Landgericht LIX
Nidweg Jacob, *von Ringoldswil* 490[32], 926[9], 932[3]
Niederbleiken, Allmend Nr. 283
Nieder-Dettigen (Nider Tetingen), *Tagungsort (Schiedsgericht)* 468[1 f.], 477[21]
Niederei, Höfe, Gde Röthenbach Nr. 268, Nr. 337
Niedergurzelen (Nider Gurtzellen, Under Gurzelen), *Niedergericht, Herrschaft (s. a. Gurzelen, Obergurzelen)*
Achramnutzung Nr. 442, *Allmend-Verleihung* Nr. 449; *Burg* (gesesse, sesshus, burg und burgstal, Feste) XCVII, 713[6 f.], 714[28], 715[21 ff.], 733[8 ff.], Nr. 443d; 1099[1 f.]; *Gemeinde* 1098[36 ff.]; *Gericht, Handänderung* Nr. 390; *Gericht, Vererbung* Nr. 406, Nr. 413; *Kirche* LV, XCVII f., 1098[5 f.]; *Mühle* 733[28]; *Schulhaus* 1098[39]
Niederhäusern (zen Nidren Hûsern, von Niderhäuseren) *von, Familienname*
Christen, *von Wattenwil* 916[22]; Clewi, *BvThun* 749[37], 754[12]
Niederhüningen, Herrschaft 987[26]
Niederstocken, Gemeinde (s. auch Stocken, Oberstocken)
Allmend Nr. 455; *Allmendstreit* Nr. 517; *Brückenunterhalt* Nr. 516; *Gemeinde* 1089[31], 1102[36 ff.]; *Gemeindeordnung* Nr. 486; *Hochwald-Aufteilung* Nr. 510A; *Hochwald-Kauf* Nr. 466; *Kirchgang* 1101[43]; *Niederlassung von Zuzügern* 791[16 ff.], 792[14]; *Sozialkonflikte* Nr. 517; *im Twing Stocken* LXXXVI; *Umteilung ans Niedersimmental* L
Nieder-Strättligen LXXXVI, 941[23]
Niergart Hans 1034[36]
Nix Ulrich, BvFreiburg, des Rats 560[24]
Noll, Familienname
Antoni, BvBern, des Rats 206[18]; Hanns 753[15]
N. O. st. sch. z. Thun, *auch* n. o. st. sc. T, *Signet von Stadtschreiber Niklaus Oswald* 56[44], 235[6]
Nünenen, Alp, Gde Blumenstein 857[5]
Nůrenberg von, Albrecht und Johans 928[20]

O

Oberberg, *Gut auf dem, Gde Uetendorf* XCV, 712[7]
Oberdiessbach (Diessbach, Dießbach), *Kirchspiel, Gemeinde*
Chorgericht 1093[4]; *Pfandrecht* 973[2]; *Schulwesen* Nr. 334; *Zollfreiheit in Thun* Nr. 115
Oberei, Weiler, Gde Röthenbach Nr. 268, Nr. 337
Obergurzelen (Ober Gurtzellen), *Niedergericht, Herrschaft (s. auch Gurzelen)*
Gemeinde 1099[3 ff.]; *Gericht, Handänderung* Nr. 390, Nr. 438; *Gericht, Vererbung* Nr. 406, Nr. 413; *Kirche* LV; *Kapelle (Reste)* XCVII f., 1099[8 f.]; *(Wohn-)Turm* (thurn, burg) XCVII, 713[36], 714[28], 715[21 ff.], 1099[3]
Oberhasli (Hasle), *Landschaft*
Eisenbergwerk Nr. 159; *Reichspfandschaft* LVII; *Transitstreit mit Thun* Nr. 41, Nr. 114
Oberhofen (Obrahofen), *Herrschaft, Gericht, bernische Vogtei (Amt)* LVI f., LVIII
Afterlehen Nr. 618; *Allmend-Einschläge* Nr. 584; *Ammann-Wahl (Herrschaft)* Nr. 636; *Amtsschreiber* Nr. 633b, Nr. 641, 1103[26]; *Amtssitz „Schloss“* 1103[24 f.], 1104[36]; *Amtsstatthalter (Vogt)* Nr. 637; *bernische Amtsverwaltung* LIII, LXXII f., LXXV, Nr. 325, 642[9], Nr. 612, Nr. 642b; burg und herschaft 934[38]; *Einteilung militärisch* Nr. 571, 1058[29 f.]; *Gericht* 1103[30 ff.], 1104[18 ff.]; *Gerichtshoheit* Nr. 557; *Grenzen* Nr. 569; *Privatherrschaft* LXXX– LXXXII; *kiburgische Herrschaft* LIX, LXXVIII f., Nr. 543; *Herrschaftsrechte* Nr. 544, Nr. 559, Nr. 585; *Herrschaftssteuer* Nr. 581; *Herrschaft-Teilung* Nr. 553a–c; *Herrschafts-Zwangsverwaltung* Nr. 606; *Hochgerichtsbarkeit* LXXIX, Nr. 552; *Schlosskapelle* 950[38], 975[38]; *Mannlehen* Nr. 553e, Nr. 577, Nr. 592, Nr. 606, Nr. 610; *Mannlehen-Heimfall* Nr. 611; *Mannschaftsrecht* Nr. 546c; *Maß und Gewicht* Nr. 615; *Militärsteuer* 203[24], 976[30], 977[23]; *Notariatswesen* Nr. 631, Nr. 633a; *Pfandrecht* Nr. 557, Nr. 567; *Pfandschaft* Nr. 546; *Projekt bernische Verwaltung* 1052[29 ff.];

Reichslehen Nr. 546; *Reisgeld-Verwahrung* Nr. 617; *Reiskosten, -steuer* 506[3], 507[44 f.], Nr. 328; *Schalrecht* Nr. 628b; *Täufergut-Konfiskation* Nr. 597; *Taverne* Nr. 559b, Nr. 560, Nr. 628a; vesti (hinder huß, vorder althuß) 950[38], 951[5]; *Vögte* LXXV, Nr. 612c; *interkommunale Waldnutzung* Nr. 583; *Weidgang* 1002[2]; *Weinschankrecht* Nr. 635

Oberhofen, Gemeinde
Allmend-Erblehen Nr. 561; *Bäcker* 275[5]; *Baumnutzung* Nr. 590; *Brandkatastrophe* Nr. 621; *Bußenrecht* 1003[1 ff.], Nr. 585; *Dorfgesellschaft* 961[36 ff.], 963[35]; *Dorfrechte* Nr. 559; *Eigengewächs-Ausschank* Nr. 559b; *Gemeinde* 1104[34 ff.]; *Grenzen* 672[30 ff.], Nr. 608; *Grenzstreit* 628[24 f.]; *freier Handel* Nr. 593; *Hintersäßen* Nr. 594; *Holzrechte im Schallenberg* Nr. 135b; *Kanderzoll* 190[35]; *Laichplatz* 558[39]; *Landrecht (Weide)* Nr. 632; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 127; *Weinbau* 172[40], 294[7 ff.], 296[34], 362[40], 364[14 f.], 365[1 f.], 408[5]; 409[31]; *Kirchgenossen von Hilterfingen* Nr. 338; *Schmiede-Konzession* Nr. 599; *Schulhäuser* 1104[14]; *Wälder-Bannung* Nr. 551; *Wegbaupflicht* Nr. 556, Nr. 572; *interkommunale Weide* Nr. 545, Nr. 595, Nr. 604; *kommunale Weide* Nr. 547; *Weinlese-Reglement* Nr. 626; *Weinlese-Volksfest* Nr. 620; *Zaunpflicht* Nr. 542; *Zoll und Umgeld* Nr. 578

Oberhofen von, Freiherren LIV f., LXXX

Oberland, Landschaft LXXVIII
Baronenaufstand LXXXII; *Erhebung in der Reformation* Nr. 106; *Provinz* XLIX, 1090[6], 1103[22]; *Schafexport* Nr. 115; *Transitstreit mit Thun* Nr. 41, Nr. 114

Oberlangenegg, Gemeinde (siehe auch Langenegg, Unterlangenegg)
Allmend Nr. 348; *Gemeinde* 1094[27 ff.]; *Einzug* Nr. 380; *Hochwald-Rodung* 596[5 ff.]

Oberstocken, Gemeinde (s. auch Stokken, Niederstocken)
Brückenunterhalt Nr. 516; *Gemeinde* 1089[31], 1102[33 ff.]; *Hochwald-Aufteilung* Nr. 510A; *Hochwald-Kauf* Nr. 466; *Kirchgang* 1101[43]; *Niederlassung von Zuzügern* 792[13]; *im Twing Stocken* LXXXVI; *Umteilung ans Niedersimmental* L

Oberwald (Oberwald) *ob Stocken* LXXXIII, Nr. 393

Öchtellant *s. Uechtland*

Oey im Simmental 951[37]

Oesch Hans, Kirchmeier von Steffisburg 572[10]

Oggenfuß (Ogckenfüß), *BvThun, Ratsfamilie*
David, des Rats, Schaffner 261[1], 276[21], 283[26], 833[35], 1018[4]; xy, *Ammann* 1020[7]

Oltigen (Oltingen) LVIII, 468[8], 477[22]

Önz (Oentze) *von,* H[einrich], *BvBern, Schultheiß von Thun* 78[37]

Oppligen (Opplingen), *Niedergericht* 550[25], 672[1]

Oppliger Hans, Statthalter von Sigriswil 673[11]

Ort von, Uli, Freiammann von Interlaken 168[18]

Ortbühl (Orttbůl), *Höfe, Gde Steffisburg* 535[21 f.], 1093[37]

Örtli, Rebhaus des Klosters Interlaken 1104[42 f.]

Ösch xy, *Statthalter von Steffisburg* 638[25]

Ostermondingen von, Heinrich 932[17]

Österreich (Österrich), *Herrschaft* LVI–LVIII, 480[43], 937[20 f.]

Österreich von, Herzoge 486[12 f.]
Agnes, Königin von Ungarn 476[16], 480[33 f.]; *Albrecht* 486[18]; Fridrich 125[29]; *Leopold* 486[18]; *Rudolf* 486[18]

Österstal Hans, *von Steffisburg* 983[38], 984[22]

Oswald (Oswaldus, Oswald), *BvThun, Ratsfamilie*
Christan 1037[6]; *Hans, des Rats, Venner* 785[19]; *Hans* (Henslin), *Ammann von Oberhofen* 957[10 ff.], 966[22], 1013[1], 1028[33], 1037[5]; *Niklaus, Stadtschreiber* CII, 46[37], 54[35], 55[6 f.], 56[35 f.], 76[4 f.], 235[6], 242[33], 243[32], 246[28], 560[36], 568[25], 573[18 f.], 574[36], 780[31], 784[38], 794[27], 796[11], 800[38], 1007[31], 1008[17], 1013[9]; Peter, *Säckelmeister* 242[15 f.], 243[32]; *Uli* 574[7]; Zentz, *des Rats* 768[23]

Otth Johann Friedrich, BvBern, Ohmgeldschreiber 361[5]

Öttli Heinrich, von Bern, Stadtschreiber von Thun CII

Otziger Anton, von Langnau, Hintersäße in Oberhofen 1016[39], 1017[1 ff.]
Öw in der, Hensli 502[30 f.]

P

Peyer Peter, *von Uetendorf* 767[20], 774[5]
Pelper Hans 490[32]
Perriger Margreth, verh. Küffer 244[36]
Pfander, Familienname
Diebold, Twingherr 796[16]; *Ruf, Schneider, in Thun* 727[4]
Pfannbach, *Laichplatz* 558[39]
Pfili Hans, BvThun, des Rats 199[22 ff.], 200[1], 754[11]
Pfister (Phister), *Familienname*
Burcke, ab dem Bůl 773[16], 774[5]; *Christen, Weibel von Uetendorf* 895[41]; *Hans* 774[4]; *Heini, von Uetendorf* 774[4]; *Heini, von Sigriswil* 514[10]; *Heinz, Schultheiß von Burgdorf* 485[38]; Henz, Henzmann, *von Uetendorf* XCVII, 753[25], 764[4], 766[12], 767[17], 774[6]; *Jakob, des Rats* 200[4], 520[5]; *Kaspar, Mitherr in Uetendorf* XCIV, XCVII, 761[23 f.], 762[5], 764[4], 766[12], 767[17], 768[24], 774[6]; *Konrad, Kirchherr von Thierachern und Amsoldingen* 729[20]; *Mariz, Statthalter von Uetendorf* 864[25 f.]; *Pauli* 574[6]; Růdi, *von Uetendorf* 753[29], 754[2]; *Simon, von Uetendorf* 774[4]; Wernher 116[29]
Pierri Hans, von Pohlern 898[32]
Plattenstein *s. Blattenheid*
Pohlern (Polerron), *Niedergericht*
Teil der Herrschaft Strättligen LXXXVI, LXXXIX, XCII f., 942[21 ff.], 993[37 ff.]; *Verwaltung im Amt Thun* LXVII f., XCIII
Pohlern (Bolerey, Poleren), *Gemeinde*
Außer Poleren 1102[43 f.]; in der Poleren (Boleren) 777[2], 803[3]; *Allmendstreit* Nr. 523b; *Gemeinde* 1089[32], 1100[41], 1102[40 ff.], 1106[32 f.]; *Kirchgang* 1100[28], 1102[1]; *Militärsteuer* 835[16]; *Sozialkonflikte* Nr. 523b; *Wälder als Mannlehen* Nr. 445; *Waldreglement* Nr. 531; *Weidgang im Forst* Nr. 477, Nr. 520
Pohlern (-Uebeschi), „Herrschaft" der Barfüßer XCIII, 747[25], 996[28], 997[7]
Poler Tomi, *von Thun* 739[27]
Polierer *s. Probierer*
Porta de, Berchtoldus 20[43]
Posso Berchtolt 710[10]
Pretellins Peter, *Hintersäße, in Steffisburg* 597[9]
Prienser Heini 740[36]
Prinz, Familienname, BvThun, Ratsfamilie
Margarethe 493[16]; Ůlrich 110[16], 116[32], 118[32], 709[5]
Probierer, auch Polierer, *Sebastian, Bergwerks-Unternehmer* Nr. 279
Pünd [?] David, *Notar* 300[42]
Pur *s. Baur*

R

Räber, BvThun, Ratsfamilie (s. auch Reber)
Jörg, des Rats 246[26]; Peter 1000[36], 1004[7], 1012[44]; *Ulrich (I.), Stadtschreiber von Thun* CII; *Ulrich (II.), Stadtschreiber von Thun* CII, 1018[5] *(s. auch* ŮRÆBER)
Räbmann Johannes, *BvThun* 341[38]
Rachholtern (Racholtren), *Höfe, Gde Fahrni* 509[38], 1094[8]
Racholter, *Familienname*
Clewi, *von Oberhofen* 957[26]; *Hans, von Merligen* 1042[1 ff.]; Heini 525[1]; Jacob 1042[7]; *Ruof* 966[23]; xy, *Waldkäufer* 939[13]
Ralligen (Rallingen), *Landsitz, Gde Sigriswil* Nr. 291, 1097[23]
Ramser Heini, von Wiler 168[20], 948[16]
Ranflüh im Emmental, Landgericht LVI
Rantz Ůlrich, *Metzger* 99[8], 101[12]
Raron (Raren) *von, BvThun, Ritter, Ministeriale* LXXXVIII f.
Hans, Edelknecht 137[24], 138[15], 729[8], 731[19], 948[24], 949[39]; *Heinrich* 716[18]; *Johann, Edelknecht, Herr von Blumenstein* XCI, 105[21], 716[19]; *Peter (Petermann), Herr von Blumenstein* XCI, 716[18 f.], 717[2]
Räss (Råß), *Familienname*
Hans, *Gerichtssäße in Steffisburg* 587[32], 597[22]; Michel, *Hintersäße, in Steffisburg* 597[10]
Rast, BvThun, Ratsfamilie
Heini, *des Rats* 160[9]; *Samuel, Wirt, Säckelmeister, Spitalvogt* 291[30], 292[2 f.], 304[20], 845[28]; *Samuel, des Rats, Säckelmeister* 1037[40], 1043[14 f.], 1043[26]
Ravensburg von, Familienname
Franziskus, Leutpriester von Thun 162[31]; *Martin, Stadtschreiber von Thun* CII;

Peter (Petrus), *Gerichtsschreiber, Stadtschreiber, Schulmeister von Thun* CII, 742[20], 960[47]
Reber, *Familienname (s. auch Räber)*
Hans 740[35]; Heinrich 706[39]
Rebmann Ulrich, BvThun, Schreiber 314[40]
Reck Hans, *BvThun* 107[5], 200[5]
Reckenbühl (Rekenbůl), *Höfe, Gde Blumenstein* 942[29], 1101[28 f.]
Reich (Rich) Heymo, *BvThun* 136[11], 937[28], 947[13]
Reiche (Riche) *der, Ritter, kiburg. Dienstleute, BvSolothurn*
Jacob 96[24 f.], 477[27]; *Jost, Schultheiß von Solothurn* 485[37]; Ůlrich 468[15 f.]
Reichenbach, im Oberland 952[14], 1016[5 ff.]
Reidenbach Heinrich 566[29 f.], 567[14]
Reiff(wein) *s. La Rive*
Rekenwile von, Cůnrat, *Metzger* 99[6], 101[11]
Remy Hans 929[8]
Rennen (Rennen, Rönnen, Renno), *Familienname*
Burkhard, BvThun, des Rats 314[40]; Cleuwin, *Ammann von Thierachern* 978[33]; *Ruf (Rudolf), von Thierachern, Vogt von Strättligen, BvThun, des Rats, Venner, Spitalvogt* LXIX, XCI, 764[27], 840[3 f.], 841[7 ff.], 845[27], 996[19 f.], 997[21], 1029[6]
Resti von, Ritter, kiburgische Ministeriale LXXVIII
Heinrich XCVI, 108[32], 110[25], 718[38], 720[25 f.], 721[1]; Margarete, *verh. von Bubenberg* XCVI, 720[29 f.]; *Schultheißen von Thun* LXXIV
Reußer (Rüsser, Rúser), *Familienname*
Hans, von Steffisburg 561[7 ff.], 563[32]; *Stefan, Statthalter im Freigericht* 517[29], 518[12 f.], 998[18]; Rüsser am Hartisberg 587[7 ff.]
Reust (Reüst), *Höfe, Gde Horrenbach-Buchen* LXII, 695[30], 1095[11]
Reutigen (Rőittingen, Rőittingen, Röutingen), *Herrschaft, Gemeinde*
Bäcker 275[35]; *Brückenunterhalt Nr.* 487; *Chorgericht* 1101[42 f.]; *Gericht mit Stocken* LXXXVI, Nr. 426; *Grundbesitz von Amsoldingen* 710[42]; *Hochwald-Rodungen* Nr. 463a–b; *Kanderwehr (Schwellen)* 749[18 f.]; *Leute von* 709[9 ff.], 740[51 f.]; *Niedergericht* 941[36 f.], 944[30 ff.], 993[24]; *Teil von Strättligen* LXXXVI; *Twing und Bann* 123[26]; 124[10 f.], 970[40 f.]; *Wegunterhalt* Nr. 429
Reutlinger Jonas, *Meister* 341[37]
Rheinfelden, Grafen von LV
Rheinhard, Chorherr von Embrach 923[9]
Rhin ze, Burkard, Ritter 943[40]
Rich, Riche *s. Reich, Reiche*
Richenstein von, Heinrich, Magister, Kirchherr von Hilterfingen 924[5]
Ried im, *Goldiwil, Gde Thun*
Reissteuer Nr. 335; *Weinberge der Thuner Bürger* 349[10 f.]; *des Spitals* 367[33]
Ried (Riede) *von, BvThun, Ratsfamilie*
Berchtold 924[12]; *Heinrich, Ritter* 80[21], 706[33 f.], 712[26]; *Ita* 98[5]; *Katharina, Spitalstifterin* 98[3]; *Margarethe* 98[4]; *Schultheißen von Thun* LXXIV; Uolrich 97[28]; *Walter* 98[3]
Rieder (Ryeder, Rieder), *Familienname*
Bleicher 424[27]; Peter 280[34]; Heinrich, *d. Ä., BvBern* 713[24]; *Johannes* 719[13]; *Peter, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 709[6], 731[38], 928[18 f.], 937[28]; Peter, *von Hilterfingen* 959[16], 968[28 ff.], 969[8]; *Rudolf, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 955[7]; Růffli, *von Hilterfingen* 959[16], 983[14]; Wernlin (Werli), *Herrschaftsweibel, Ammann von Hilterfingen* 945[5], 958[33 f.], 959[2], 983[14]
Riederen in der, Steckhöfe, Gde Höfen Nr. 405
Riederen, Höfe, Gde Steffisburg 1093[38]
Rietmatter Hans, *BvThun, Spitalvogt* 753[20]
Ryff (Ryffwein, Reiffwein) *s. La Rive*
Riggisberg, Herrschaft LXXXIX, 723[30], 942[42], 944[27], 949[18]
Ryhiner, BvBern, Ratsfamilie
H. Bastian, Stadtschreiber von Bern 289[3]; *Johann Friedrich, Kleinrat, Venner, Verfasser des Regionenbuchs* 1089[7]
Rin ze, Johansen, *Chorherr* 722[9 f.]
Rinderbach, *Hof, Herrschaft Blumenstein* 755[33], 826[18], 827[11]
Ringgenberg Peter, *von Leissigen* 518[37], 519[3 ff.]
Ringgenberg von, Petermann, Ritter Nr. 17 f.
Ringoldswil (Ringoltßwyl, Ringgertiswyl), *Weiler, Gde Sigriswil*

Allmend 622[1]; *Amtszugehörigkeit* Nr. 377; *Grenze zu Oberhofen* Nr. 547, 939[13 ff.], 974[16]; *interkommunale Waldnutzung* Nr. 583; *interkommunale Weide* Nr. 545a; *Weiler* LXII, 1096[35], 1097[38], 1106[36]; *Zaunpflicht* Nr. 542; *Zehnt* 923[22 f.], 924[19]

Ringoldswil (Ringoltzwille) *von,* Jacob 931[9]

Ringolt Sefrit, *BvThun* 136[12]

Ringoltingen (Ringgoltingen) *von, BvBern, Ratsfamilie*
Heinrich, Schultheiß von Thun 136[3]; *Rudolf* 736[30]; *Thüring, Schultheiß von Bern* 152[48], 745[3], 952[9], 970[24], 979[29], 980[4]

Ritsch, BvFreiburg
Agnesa (-von Seftigen) LXXIX, LXXXIII, 500[7 f.]; Jaggate (Jacquetta), *verh. von Scharnachtal* 953[33]; *Peter(mann), BvFreiburg, in Bern* LXXXIII, 500[7 f.]

Ritschard (Ritschartt, Rüttschartt), *Familienname*
Hans, Statthalter von Steffisburg 258[3], 536[23], 583[13], 586[35], 828[22], 833[38]; Hans (Hensli) 566[30], 567[15], 579[5], 982[32], 983[3], 984[39 ff.], 1013[1]; Hans, *Notar, in Oberhofen* 1035[12]; Hans, *Notar, Amtsschreiber von Oberhofen* LXXVII, 1080[5]; Hans, *Statthalter von Hilterfingen* 1077[8]; *Jakob, Ammann* 673[14], 1081[20 f.]; *Jakob, Weibel* 673[14]; *Johannes, Amtsschreiber von Oberhofen* 673[10]; *Michel, Notar, Amtsschreiber von Oberhofen* 539[38], 647[4]; *Michel, Säckelmeister* 673[15]; Ülli 982[32], 983[3], 1000[36], 1004[7], 1013[1]; xy, *Klosterammann* 1064[35]

Ritt im, *Familienname, von Unterseen*
Heini 520[37], 521[38 ff.]; Peter, *Venner* 521[6]

Roder Hans Jakob, BvBern, Metzger 314[39]

Roggli Peter, BvBern, des Rats 994[15]

Rohrbach (Rorbach) Üli, *BvThun, des Rats* 146[40], 955[36]

Rohrmoos, Höfe, Gde Pohlern 1089[32], 1102[41]

Rohrmoos (Rormos) *von, Ritter, kiburg. Ministeriale*
Peter 485[38]; Petrus 20[43], 34[34]

Rösche Ule 999[9]

Rolli Hans, *Weibel von Uetendorf* 909[25]

Rormos *s. Rohrmoos*

Rosenberg, Alp, Gde Reutigen 819[22 f.], 820[4]

Rössisteinallmend, Gde Niederstocken Nr. 517

Rot von, *Familienname, BvLuzern*
Anna (verh. von Scharnachtal) 121[5 ff.]; *Jakob* 121[5]; Rudolf 121[23 f.]

Rotache (Rottachen), *Zufluss der Aare, Grenzbach* 550[26 ff.], 564[5 ff.], 568[32], 569[22], 672[2 ff.]

Rotachen, in (bei) der, *Höfe, Mühle, Gden Heimberg und Brenzikofen* 685[8 f.], 1096[18 ff.]

Roterman Hans, *Bruggmeister* 210[25]

Roth (Rot), *Familienname*
Crispin, BvThun, des Rats 261[1], 841[5], 845[28]; *Hans, Gerichtssäße in Steffisburg* 597[22]; *Stefan, BvThun* 242[32], 244[26], 574[8], 576[10]

Röthenbach (Rötembach), *im Emmental*
kiburgische Hochwälder LXXXII, 468[39], 470[9]; *Vogt, Amtmann* 530[31], 543[33]

Rotten (Roto, Rotto, Rotten), *Familienname*
Batt 820[21 ff.], 830[24]; Bendicht, *Landvogt von Interlaken* 562[30]; Hans, *von Uebeschi* 850[32]

Rubiger Peter, Müller, und Trina 145[15], 146[15 f.], 147[22 f.]

Rubin (Rubi, Ruby), *BvThun und BvBern*
David, des Rats, Spitalvogt 895[24]; Hans, *BvBern, des Rats* 153[28]; *Jakob, Dr. med., Geschichtsforscher, BvThun* 6[43], 48[4 f.]; *Jakob, BvThun, Venner* 340[35], 341[5 f.], 866[28], 872[18]; *Jakob, Säger* 361[16]; 382[33], *Peter, BvThun* 359[23]; xy, *Hauptmann* 397[37 f.]

Rubis, *Familienname*
Peter und Hensli 942[33]; Ulrich, *von Zwieselberg* 741[38]

Rubli Clewi, *Hafermehler* 753[15]

Ruchti (Ruchtin), *Familienname*
Christen, *von Goldiwil* 647[2]; Heinrich, *Freienhof-Wirt* 342[27]; *Uli, Kirchmeier von Thierachern* 866[33]

Rüeggisberg, Amt Seftigen
Cluniazenserpriorat 469[21], 723[30]; *Gemeinde* 749[18 f.]; *Hochgerichtsbarkeit* LXXXIX

Rüegsegger Ulrich, in der Ey (Röthenbach) 272[28]
Rüfenach (Rüffenach), *Familienname, von Heimberg*
Bendicht 566[8], 567[2 f.]; Hans 566[8], 567[2 f.]; Martti 566[8], 567[2 f.]
Rufener (Rufener, Ruffener), *Familienname, von Blumenstein*
Bernhard 864[19]; *Christen, im Bühl* 916[13]; *Hans, Säckelmeister von Blumenstein* 312[32], 839[31]; *Hans, von Amsoldingen* 833[41], 834[10]; Üli, *im Heimberg* 565[8], Üli 843[1]
Růff, *Familienname*
Heini, *von Oberhofen* 957[25]; Peter 112[4 ff.]
Růfli, *Familienname, von Thun*
der Schärer 97[19]; Ital, *Witwe* 97[34]; *Konrad* 97[34]
Rümlang (Růmlang), Eberhart, *Säckelschreiber von Bern, Stadtschreiber von Thun* CII, 559[43], 786[30], 1000[6]
Rümligen (Rûmlingen) *von, Freiherren*
Elsbeth, verh. von Velschen, verh. Buwli LXXXVIII, 941[7]; Erhart 118[6]; Jacob, *Edelknecht* LXXXVIII, 943[10], 944[11]
Runsy Wilhelm 206[35]
Rupp (Ruppen, Ruppo), *Familienname*
Andres, *Statthalter von Hilterfingen* 1077[6]; Clewi 984[11]; *Hans, von Steffisburg* 663[30]; *Hans, Statthalter von Hilterfingen* 792[28]; Heini, *Ammann von Hilterfingen* 982[31 f.], 984[11], 998[22]; Jagki, *von Hilterfingen* 959[17]; Nicli 493[38]; *Peter, Müller* 576[27 f.]; *Peter, Vierer von Steffisburg* 659[37]; Ülli, *von Hilterfingen* 959[17]
Rüschbach von, Rudolf, Kirchherr von Blumenstein 729[18]
Rüti (Rûti) *von,* Dyetrich, *kiburg. Dienstmann* 35[23]
Rúti ab, in der, *Familienname*
Pauli, *von Uetendorf* 773[9]; Růf, *BvThun, des Rats* 108[31], 721[7]
Rütschelen von, Ritter, kiburgische Dienstleute
Heinz 485[40]; Hentz, Heinrich 927[23 f.], 928[21 f.]; *Johannes* 469[17]
Rütschibrunnen (Růtschenbrunnen, Reutschibrunnen), *Hof, Gden Schwendibach und Homberg* Nr. 238, 1095[32], 1096[2]
Rütte von, Hans, Gerichtsschreiber von Bern 54[37], 55[10]

S

Saali, „Bergort", Gde Heiligenschwendi 1095[20], 1104[22], 1105[4]
Saanen, Landschaft 284[37]
Sackman Heinrich, *von Ringoldswil* 926[9]
Sager (Såger), *Familienname*
Hans 493[37]; Henman, *von Steffisburg* 503[13], 503[37], 510[32], 513[10], 984[13 f.]; xy, *Säckelmeister* 1021[3]
Salzbühl, *Gde Thierachern* 942[18], 993[34], 995[16], 996[27], 997[4]
Salzmann, Familienname
Gilgyan 775[34]; *Niklaus* 544[25]
St. Adelheid (sant Adelheit), *Güter, Gde Uetendorf* XCIII, 721[25]
St. Andreas, Zinstermin (30. Nov.) 18[8], 33[5], 82[35], 205[39] *usw.*
St. Batten, St. Battenberg, *Beatenberg, Ort* 134[14 f.], 672[24], 1041[32], 1042[41 f.]
St. Gallenmärit *(Thun, 16. Okt.)* 284[27 f.], 285[9 f.]
St. Germain (Sant Jerman), *Edelknechte*
Heimo 944[21]; *Rudolf* 944[20]
St. Jakobskapelle (Siechenhaus an der Zull) Nr. 62
St. Jakobstag, Jagdtermin (30. Nov.) 189[12]
[St.] Johannstag, Johannstag ze sûngichten, *Rechnungsablage (24. Juni)* 50[14], 51[20]
[St.] Johannstag, Johannstag ze wienechten, *Schwörtag für Beamte (27. Dez.)* 50[9 f.], 51[21]
St. Katharina-Altar (Leutkirche Thun) 218[11 ff.]
St. Katharina-Pfründe (Kirche Scherzligen) 218[12 ff.]
St. Maritzenmarkt (Thun, auf Mauritiustag) 285[10 f.]
St. Martinstag (Martistag, sant Martinus messe), *Zinstermin, Steuertag (11. Nov.)* 17[34], 18[5 f.], 32[30], 33[3 f.] *usw.*
St. Mauritiuskirche, Pfarrkirche von Thun 163[26]
St. Michaelis (Michelstag, auf Michaelis), *Gerichtstermin, Schwörtag, Weide-Endtermin (29. Sept.)* 54[17 f.], 159[12], 165[17] *usw.*
St. Steffan ze winter, *Kirchenfest (26. Dez.)* 31[30]

St. Thomemarkt *(Thun, Mittwoch nach Kreuzerhöhung, nach 14. Sept.)* 285[30]
St. Vinzenzenstift Bern 546[5], 754[22], 771[30], 772[7], 985[7]
sant Walburg tag, *St. Walpurgis, Jungezehnttermin (1. Mai)* 924[20]
Sattel, *Alp, Gde Röthenbach* 545[1]
Saurenhüttli, Surhüttli (Sauerhütten), *Schwarzenegg* 674[35]
Savoyen, Grafen, Herzoge von
Amadeus (VIII.) als Papst Felix V. 156[25 f.]; *Peter* 1[25]
Schadau, Reichslehen, Pfründe
Kaplanei und Pfründe 204[23], 242[5]; *Landrecht* Nr. 600; *Säßhaus (Mannlehen)* LXXXVIII, 244[19]; Nr. 541, 1027[18 ff.]; *„Schloss“* 1106[21]
Schadau von, Josen 500[27]
Schådili Hanns, *Müller im Gwatt* 221[37]
Schaffer Peter, BvBern 767[6]
Schaftelen, Alp (Schallenberg) 272[29 ff.]
Schåli (Schali, Schalin) Peter, *BvThun, des Rats* 146[40], 149[11], 160[8], 490[31], 513[9]
Schallenberg, Hochwald LXXXII, Nr. 135, Nr. 316c
Schär (Scher), *Familienname*
Hans 999[8]; *Niklaus, Bannwart, von Steffisburg* 536[24]
Scharnachtal von, Ritter, BvThun und BvBern, Herren von Oberhofen LXXXII
Antonia s. Seftigen von; Batt (Beat) 987[21]; Berchtold, *Edelknecht* 926[7]; Batt (Beat) Rudolf 987[30], 988[31], 1011[31]; Christoffel *s.* Stoffel; *Franz, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 106[22 f.], 150[39], 500[22], 948[33], 949[32], 950[10 f.], 951[6], 952[37], 953[5 ff.], 954[3], 956[5 f.], 957[7], 961[6], 963[4], 964[5 f.]; Hans Batt (Beat) 987[23], 988[29], 1000[7], 1004[5 f.], 1011[30]; *Hans Rudolf, Herr von Oberhofen, Schultheiß von Bern* 765[26], 987[15], 990[23]; Heintzman, *Henzmann* 745[5], 947[21], 948[3 f.], 948[33], 949[10], 950[10 f.], 951[11 ff.], 952[34], 953[5 ff.], 956[6 f.], 957[6], 961[6], 963[4], 964[4 f.]; *Heinzmann* XCI, 952[10], 954[1]; *Kaspar* 168[14]; *Heinrich* 953[41], 954[13 f.], 972[11 f.]; *Kaspar, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 510[32], 521[25 f.]; *Kaspar, Herr von Brandis, Schultheiß von Thun* XCI, 745[4], 750[6], 951[30 f.], 952[11], 954[8], 969[13], 970[33]; *Niklaus, Ritter, Schultheiß von Thun* C, 105[21], 118[31], 135[10], 151[5], 183[28], 262[15], 512[13], 519[8], 520[19 f.], 721[28], 745[4], 826[29], 934[28], 935[19 f.], 936[26 f.], 937[29], 949[1], 952[32]; *Niklaus, Ritter, des Rats, Herr von Oberhofen* LXXXI, 951[31 f.], 952[10], 953[44], 954[1 f.], 972[11 f.], 973[29], 974[37 f.], 975[4], 976[8 f.], 982[37 f.], 983[24], 986[30 ff.], 987[31 ff.], 988[3 ff.], 989[7 ff.], 1004[30], 1015[6], 1017[1]; Rudolf 998[2 f.]; *Schultheißen von Thun* LXXIV; Stoffel (Christoffel) 987[31 ff.], 988[1 ff.], 989[5]; Walther 987[31]
Scharnachtal-Wappen 1056[32]
Scheidegg, „uraltes Thungeschlecht“ 447[32]
Friedrich Rudolf, Stadtschreiber von Thun CII; *Gottlieb, Apotheker* 437[8]
Scheidolf Johans, *von Oberhofen* 945[4 ff.], 948[13]
Schenk (Schengk), *Familienname*
Christan 544[26]; Hannß, *Hintersäße, in Steffisburg* 597[8]; Johannes, *BvBern* 124[25]
Scherer, *Familienname*
Hans, Ammann von Uebeschi 764[27]; Růf, *Metzger* 100[30]
Scherlibach, *Grenzpunkt* 971[15]
Scherz, BvThun, Ratsfamilie
Jörg (Georg), Säckelmeister 258[7], 582[27], 833[36]; *Georg (Jörg), Stadtschreiber von Thun* CII, 1029[7]; *Peter, des Rats* 242[31], 246[27], 801[26]; *Peter, Notar, Schreiber beim Färberhandwerk* 338[1]
Scherzligen (Schertzlingen), *Weiler im Gericht Strättligen*
Fähre Nr. 623; *Lieb-Frauen-Leutkirche, ab 1536 Filialkirche von Thun)* LV, Nr. 100, 825[18], 925[8], Nr. 563, 1104[4 ff.], 1106[2 ff.]; *Kinderlehre in Thun* Nr. 587c; *Mannlehen, Säßhaus s. Schadau; Niedergericht* 941[23 ff.], 949[17], 993[16]; *Pfründe* Nr. 579, Nr. 587b; *Schiffbau* Nr. 627; *Umteilung an die Kirche Thun* Nr. 587a; *Weiler* LXXXVI
Schick, Schicken, *Familienname*
Bendicht 518[8]; Henni, *BvThun, des Rats* 160[9]
Schifferli, Familienname
„uraltes Thungeschlecht“ 447[32 f.]; xy, *Allmendvogt* 369[28]
Schiffmann, *Familienname*
Christan 583[6 f.], 586[36]; Christen, *Ammann von Oberhofen* 982[23]; *Christian, Obmann, im Huckhaus* 695[28]; Ulli 520[5]; Wernly, *BvThun, des Rats* 160[8]

Schilling, *BvThun, Ratsfamilie*
Andres, *Ammann von Oberhofen* 1000[35]; Cůno 140[36], 153[27]; Cůnrat, *Metzger* 99[8], 100[29], 101[12]; Diebolt, *Gerichtsschreiber von Bern* LXXVI, 522[18], 524[7 f.]; Greda (-von Bern) 140[36], 141[2]; Hans, *in Schwendi* 983[26]; Hensli, *von Oberhofen* 957[26]; Rychart, *BvThun, des Rats* 106[16], 137[17], 138[15], 731[21], 955[35]

Schindleren (an der Schindlerren), *Höfe, Gde Höfen* Nr. 405, 793[31], 1102[28]

Schiner Matthäus, Kardinal von Sitten 199[3 f.]

Schlapbach (Schlattpach), *Familienname*
Bartlome 536[4]; *Hans, Müllerknecht* 586[21]; *Jacki* 536[5]; *Peter, Gerichtssäße, in Steffisburg* 586[35], 587[31], 597[21]

Schlatt von, Cunz 134[28]

Schlatter Clewi, *von Uetendorf* 773[10]

Schleiff Peter, BvBern 121[31]

Schleipfer Hans, BvThun, des Rats 586[20]

Schlosser Niklaus, BvThun 574[7]

Schmid (Schmied, Schmidt, Smitt), BvThun, Ratsfamilie
Bath, *Metzgermeister* 250[8]; Hans 749[37]; *Hans, des Rats, Spitalvogt* 260[14]; Hans, *Totschläger* 260[16 f.]; Johans, *des Rats* 110[16], 116[28], 118[32]; *Marti, Schiffbauer von Scherzligen* 1073[25 ff.]; *Niklaus, Stadtschreiber von Thun* CII; *Peter, von Steffisburg* 661[1]; Wilhelm 740[35]

Schmittmoos (Schmidmos), *Gde Amsoldingen* Nr. 529A

Schmitz Entz, *von Herbligen* 490[8]

Schmocker Hans, von Sigriswil 568[9]

Schneckenbühl (Sneggenbůle), *Weingarten in Oberhofen* 710[28]

Schneider (Schnyder, Schnider), *Familienname*
Albrecht 909[26]; Bertschi 945[22]; Clewi, *von Uttigen* 785[19], 787[6]; Hans, *von Willenrüti* 341[24]; Hans, *von Uetendorf* 768[25], 769[13], 850[5], 909[26]; Henß, Hentz 740[36], 764[5], 768[25], 769[12]; Hensli 945[22]; *Jakob, an der Schadau* 608[18]; Jenni, *Wirt* 729[9], 740[21]; Maritz, *von Höfen* 793[37]; Niclaus 566[29], 567[13]; Růf 740[34]; *Samuel, Allmend-Seyer* 695[17]; *Samuel, Schreiber* 1040[11]; Thoman, *Statthalter von Schoren* 799[25 f.]; *Thomi* (Thoman), *Vogt (Statthalter) von Strättligen* 997[19], 1005[9], 1007[29], 1008[7]; Ůlin, *von Allmendingen* 978[33]

Schneiter Hans, Venner von Interlaken 168[18]; *Johannes, Öler* 448[11]

Schnittweier (Schneitwyger), *Bad, Gde Steffisburg* 509[25], 1093[39]

Schöneck, Herrschaft Burgistein 942[42]

Schöni, Familienname
Bath 807[22]; Gilyan 532[14]; *Felix, BvBern, Venner* 837[2]; *Gredi* 148[14],149[13]; Hans, *BvThun, des Rats* 153[28]; *Jörg, am Ehegericht Bern* 787[3]; *Peter* 148[14 f.],149[13]; *Jörg, BvBern, Gerichtsschreiber* 544[24]

Schůnthal Peter, *von Gurzelen* 780[3]

Schopfer Peter, BvBern, Schultheiß von Thun C, 159[20], 183[29], 238[30], 957[33], 958[9 f.], 960[20 f.]

Schoren (Schorren), *Höfe, Gde Oberhofen* 951[12], 1104[43], 1105[1]

Schoren (Schorren), *Weiler im Gericht Strättligen* LXXXVI
Allmend 1064[16 ff.], 1085[10 f.]; *Gemeinde* 1106[9 ff.]; *Grenzbeschreibung* 892[15 ff.]; *Kanderwehr* Nr. 591, 1034[32]; *Niedergericht* 941[23 ff.], 993[16], 995[14], 996[25]; *Reissteuer* 642[15 f.]; *Schule* 1104[16]; *Umteilung an die Kirche Thun* Nr. 587a, 1008[6 ff.]; *Wegrecht* Nr. 573

Schöriz (Schůrietz, Schörgetz), *Alpen, Gde Sigriswil* LXIV, 482[8], 672[21]

Schorrer (von Schorron, Schorrer), *Familienname*
Burcki, *BvThun* 769[12]; Peter, *BvThun, des Rats* 97[28], 483[9]; Peter, *Ammann von Uebeschi* 996[35]

Schriber Elsina, *Magd, von Konstanz* 186[5 ff.], 187[6 f.]

Schrůffenegger Jůri, *von Hilterfingen* 982[35]

Schulen (Schullen, Scheülen), *Gde Thierachern* 942[19], 993[34], 995[16], 996[27], 997[5]

Schuler Ulrich, BvThun, Säckelmeister 304[20]

Schulthes Georg, *Müller in Steffisburg* 576[10]

Schumacher Hanns, *von Uetendorf* 768[25]

Schüpbach, Familienname
Daniel, Kaplan der Siechenhauskapelle 163[31], 164[19]; Hans 164[19]; *Hans, Stadtschreiber von Thun* CII

Schüpfen (Schûphon), *Familienname, BvThun*
Růdolf 123[23 ff.], 124[9 f.]; Ůlrich 116[31]
Schüttel Ruff, Ammann von Tannenbühl 784[37], 833[40]
Schwab Peter, BvBern 110[25]
Schwanden, Dorf, Gde Sigriswil 622[1], 1097[29 f.]
Schwanden (Swanden) *bei Brienz, Herrschaft* LXXXI, 949[15], 952[13], 987[26]
Schwanden (Swandon) *von,* Ůlrich, *in Hilterfingen* 940[36]
Schwandenbad, Gde Steffisburg 1093[34]
Schwarz (Schwartz) Niclaus, *Hintersäße, in Steffisburg* 597[9]
Schwarzenburg (Swartzenburg) *von, Familienname, BvThun*
Cůnrat 99[7], 101[12]; Heinrich 99[7], 100[29], 101[11], 116[28], 117[23], 721[28]; Johans, *Zunftmeister der Metzger* 99[7], 100[28], 101[11]
Schwarzenegg, Mittelpunkt der Gden Unter- und Oberlangenegg
Allmendaufteilung Nr. 379; *Armensteuer* Nr. 361; *Chorgericht* 1093[3]; *Dorf* 1094[13]; *Einzuggeld* Nr. 373; *Kirche, Kirchgemeinde* 1090[37], 1091[20]; *Kirchenbau* 619[30]; *Kirchengut* Nr. 347; mittleste gemeind Langenegg 694[6 f.]; *Mühle* 685[34]; *Pintenschenke* Nr. 351
Schwarzried (Swartz Riude, Swartzried), *Allmend, Gde Blumenstein* 744[8], 745[7]
Schwarzwaßer, *Grenzpunkt* 971[16]
Schwegler (Swegler) Peter 740[36]
Schweizer Christian, Zimmermeister 361[12]
Schwendi (Schwändi, Schwendi), *Weiler, Gde Heiligenschwendi*
Amtszugehörigkeit Nr. 377; *Bannwald* Nr. 266, Nr. 346; *Gemeinde* 1104[21], 1106[36 f.]; *Grenzstreit* Nr. 300; *Teil von Teuffenthal* 1095[20]
Schwendibach, Gemeinde 688[5 f.], 1095[30 ff.]
Schwendimann (Swendiman, Schwendemann), *Familienname*
Anna 136[30]; Cůni 996[34]; Glewe, *von Uetendorf* 764[5]; *Hans, von Amsoldingen* 833[41]; *Hans, BvThun, des Rats* 136[30], 742[23 f.], 955[36]; *Hans, von Uttigen* 787[6]; *Hans, Säckelmeister von Pohlern* 898[33]; Hensli, *von Oberhofen* 948[15]; *Kuni* 796[30], *Ulrich, von Uttigen* 880[17]
Schwendler Christan, Propst von Interlaken 172[11]
Schwyzer, Familienname, von Steffisburg
Peter, Vierer 659[36]; *Stefan, Dorfsäckelmeister* 659[36]
Seebühl (Sebůl), *Hof, Gde Höfen* 939[44], 940[19 ff.]
Seedorf (Sedorf) *von, kiburgische Dienstleute, BvBern*
Johans 477[31], 707[26], 713[23]; *Kuno, Schultheiß von Bern* 719[9], 724[7], 725[5]; *Peter, BvBern, Schultheiß von Thun* C, 110[16], 117[24], 713[23]
Seftigen, Landgericht, Herrschaft
Freiweibel LXXI, XCVIII, 770[5], 877[16]; *Gericht* 773[24]; *Gerichtsstandort (Landgericht)* Nr. 495; *Glaser* 283[19]; *Hochgerichtsbarkeit* 973[21]; *Kanderwehr (Schwellen)* 749[6]; *Konfiskationsrecht* Nr. 472; *Landesvenner* 845[31]; *Landgericht* LIX, XCVIII, 723[26], Nr. 473A, 1089[39], 1090[1 f.], 1097[43], 1099[17]; *Landschneider* Nr. 119; *Mandate, Publikation* Nr. 511; *Markttermine* 284[32]; *Offnung (Grenzbeschreibung)* 971[7 ff.]; *Schmiede-Essen* Nr. 532; *Weidenutzung im Seftigenwald* Nr. 473
Seftigen, Kirchenzugehörigkeit Nr. 500
Seftigen (Sôftingen) *von, BvBern, Ratsfamilie*
Agnesa, verh. Ritsch LXXIX, LXXXIII, 500[7 f.]; Anthoni, *Junker* 732[8 ff.], 947[22], 948[4], 953[1], 954[23]; *Antonia, verh. von Scharnachtal* LXXXI, 105[20 f.], 106[6], 934[30], 935[19 f.], 936[27 f.], 937[29], 952[35 f.]; *Jakob, Schultheiß von Thun* C; *Ludwig, Edelknecht, Schultheiß von Bern* LXXIX, LXXXI–LXXXIII, 931[6], 934[27], 935[19 f.], 936[11 ff.], 937[29], 953[1]; *Peter, Leutpriester* 98[23]
Segesser Hans Arnold, Schultheiß von Aarau 971[25 f.]
Seiler, Familienname
Anna (-Abberg), Spitalstifterin XCV; *Hans* 796[30], 798[35], 799[4]; Hans, *in der Pohlern* 996[33], 997[21]; Hans, *Ammann von Thieracher* 799[26]; *Heinrich, BvBern, Meister bzw. Vogt des Niedern Spitals von Bern* XCV; Henß, *von Wattenwil* 740[25]; *Maritz, BvThun, des Rats* 261[1]; Peter, *Müller* 576[20]
Seilerinspital Bern XCV, Nr. 437

Seldenschlag (Seltenschlag) *Hans, von Mainz in Thun* 152[24 f.], 199[25]
Selz, Benediktinerabtei, Elsaß XCIII
Sempacherkrieg (1386) LVII f., LXVII, LXXX
Senn (Senno) *von, BvThun, Ritter, kiburg. Dienstleute*
Anton, Edelknecht, Schultheiß von Thun XCIV, 108[33], 721[13]; Chůnradus 21[1], 34[35]; Hartmannus 21[2], 34[35]; Johannes 21[5], 34[38]; Peter, *Junker* 710[13]; die Sennen 729[29]; Wernherus 21[2], 34[35], 35[23]
Settit von, Anton, *Lombarde, BvThun und BvBern* 116[32]
Sewer Andres und Michel 659[23]
Sibental, *Simmental* 93[25], 497[3], 776[3]
Siber Hans, Stadtschreiber von Thun LXXVI, CII
Syder, *BvThun, Ratsfamilie*
Hans 320[4]; *Johannes, Säckelmeister* 340[8]; Herr S., *des Rats* 329[15]
Siebentaler Benedikt, Statthalter von Steffisburg 562[28]
Siegrist (Sigrist), *Familienname*
Hans, Wirt, von Merligen 653[6]; Leopold, *von Uetendorf* 858[6 f.]; Úlli 983[13 f.]
Siegwart Albrecht, Landammann von Hasle 247[6]
Signau (Signowe) *von, Ulrich, Freiherr* XCVI, 35[21], 477[25]
Sigriswil (Sygriswile), *Freigericht, Kirchgemeinde*
Chorgericht 1097[1 ff.]; *Ehesteuer* Nr. 368; *Freigericht* LXI, LXV, LXVII, Nr. 67, 491[5], 495[28], Nr. 250, Nr. 272; *Fuhrdienste* Nr. 327; *Gefängnis* Nr. 326; *Gericht* 1096[34 ff.]; *Gerichtsbarkeit des Schultheißen* Nr. 253; *Grenzen* Nr. 231, Nr. 232, 672[24 ff.], 938[38 f.]; *Grenze zu Oberhofen* Nr. 547; *Herrschaftsrechte Berns* Nr. 271; *kiburgische Hochwälder* Nr. 231; *Kirche St. Gallus* LV; *Kirche, Kirchgemeinde* 526[25], 1090[38], 1091[21]; *Landrecht* 1010[32]; *Militärsteuer, Reiskosten* 203[24], Nr. 244, 976[30], 977[22]; *Statthalter* 608[4], Nr. 330; *Steuerhoheit Berns* Nr. 301; *S. im Thuneraufstand* 611[20]; *Weibel* 608[4]; *Wirtshaus (Gerichtsort)* 1096[41], 1097[15]
Sigriswil, Gemeinde
Allmend Nr. 275, Nr. 320, Nr. 324; *Bußenrecht der Gemeinde* Nr. 282; *Erbrecht* Nr. 276; *Gemeinde* 1097[13 ff.]; *Gericht* 1090[6]; *Grenzstreit* 628[24 f.]; *Landwirtschaft* Nr. 374; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 127, Nr. 274, 791[36]; *Schmiede* Nr. 362b; *Steinkohlen-Grube* Nr. 385; *Waldreglement* Nr. 360; *Waldweide* Nr. 248; *interkommunale Weide* Nr. 545b, Nr. 595; *Weinbau* 362[40], 365[13]; *Wirtshaus* 606[36], 607[13]; *Zugrecht* Nr. 256
Sigriswil, Landschaft (Militär- und Steuerbezirk)
Begriff LXV; *Landessteuer* 588[21 f.], Nr. 340
Simme, Zufluss der Kander 709[11]
Simmental (Sybenthal), *Nieder-, Ober-* 221[29], 971[10], 1010[32], 1059[13]
Simon Peter, BvBern, Schultheiß von Thun C
Sinner, BvBern, Ratsfamilie
David, Vogt von Oberhofen CI; H. R., *Deutschsäckelschreiber* 637[13]; *Johann Rudolf, Deutschsäckelmeister* 361[2]; *Johann Rudolf, Schultheiß von Thun* CI, 921[6]; *Karl Ferdinand, Schultheiß von Thun* CI
Sixtus IV., Papst 755[23]
Sol, Sool, *Solfluh, Grenzgrat zum Justistal* 550[35], 672[13]
Sollegg (Zollegg, Sollweg), *Vorsaß, Gde Blumenstein* 806[20], Nr. 478
Solothurn, Stadt 487[5 f.]
Soußer *s. Sulser*
Spani, *Familienname, BvThun*
Hans, Färber, von Allmendingen 1035[27 f.]; Heinrich, *Metzgermeister* 250[9]; *Joder, Kleinweibel* 570[29]
Sparo Bernhard 568[25]
Spättig Hans, BvBern, Schultheiß von Thun C, 262[4], 582[24], 583[14], 593[28], 788[29], 810[11], 828[22], 1018[5]
Speichingen von (auch von Gershusen*), BvThun und BvBern* LXXVIII
Heinrich, Magister, Schulmeister XCVI, CI, 38[10], 731[6], 956[22]; *Peter von Gershusen, Stadtschreiber* CI, 38[11], 928[20]; *Rudolf, BvBern, Schultheiß von Thun* C; *Rudolf Thomas* XCVI
Spiegelberg von, BvSolothurn, Ratsfamilie
Hemmann, Schultheiß von Solothurn LXXXVIII; *Küngold, verh. von Malrein* LXXXVIII, 971[44]

Spiegler Johans, *Kirchherr von Münsingen* 927[23]

Spiez (Spietz), *Freiherrschaft*
Burg LIV; *Burgstädtchen* LV; *Freiherrschaft* 325[38]; 360[4]; *Gerichtsgrenze* Nr. 586; *freier Handel* Nr. 593; *Haus Spiez* 925[39]; *Kirche St. Laurentius* LIV; *Reichslehen* LVII, LXXXVIII; *Schachen* 521[19 f.]; *Weinbau* 362[40], 365[13], 409[32]

Spiezberg, *Gde Spiez* 523[32], 532[1], 548[13], 558[43]

Spiezer (Spietzer) *Heinrich, BvThun, des Rats, Säckelmeister* 200[3], 754[10]

Spiler, *Familienname*
Heman 974[13]; Jacob, *von Sigriswil* 514[10]

Spillmann Gilian, BvBern, Schultheiß von Thun C, 487[24]

Sporer Cristan, *BvBern* 532[15]

Spranglis Otto 740[34]

Spring, Familienname, von Steffisburg
Abraham, Leutnant 659[36]; Christen, *Statthalter von Amsoldingen* 840[39]; *Hans, Bäcker* 686[23]; *Niklaus, Weibel, Statthalter* 659[34], 660[42]; *Valentin, Müller, Obere Mühle Steffisburg* 584[1 f.]; xy, *Weibel von Gurzelen* 606[27]

Stadacher, *Gde Hilterfingen* 558[12]

Ståfys, *Estavayer* 505[32]

Stäghalten *s. Steghalde*

Stähli (Steli, Stäli, Stelli), *BvThun, Ratsfamilie*
Albrecht, *Notar, Stadtschreiber von Thun, Landschreiber* LXXVII, CI, CII, 332[4], 632[29], 872[18], 939[32]; Beath, *Metzgermeister* 250[18]; *Christan* 246[27], 1013[15]; Cůnzi, *von Hilterfingen* 958[43], 959[1]; *Hans, Schultheiß von Amsoldingen* 728[27]; *Hans, des Rats, Säckelmeister* 269[28], 298[41], 599[26]; Hans, *Großweibel* 570[29], 574[6]; Hans, *Weibel von Oberhofen* 1013[2]; Heini, *Ammann von Hilterfingen* 957[36], 958[5 ff.], 960[12 ff.], 968[27]; Jacob 1013[1]; Johann, *BvBern* 483[33]; Johans, *d. Ä.* 707[27], 713[24]; Johannes, *Notar* 341[38], 394[12]; *Johannes, Lehenmüller am Gwatt* 1061[33 f.], 1062[1]; *Johann Rudolf, Venner, Einunger, Werkmeister* 393[14], 394[11]; *Johann Rudolf, Stadtschreiber von Thun* CII; *Kaspar, Lehenmüller am Gwatt* 1061[10]; Peter, *des Rats* 153[28], 160[9], 983[25]; Růdi 520[4]; Růff, *des Rats* 753[22 f.]; *Ulrich, Sondersiechenvogt* 866[30]; Ůlrich 940[35]; *Waisenschreiber* 343[24]; Wernli 984[11]

Stalden, Gde Konolfingen
Herrschaft 987[26]; *Schulmeister* 635[2 f.]

Stalden (Stallden), *Gde Heimberg* 564[19 f.]

Stalder Růff, *BvThun* 135[25]

Stampach (Stampbach), *Landsitz, Gde Sigriswil* Nr. 291, 1097[24]

Stanz Friedrich, BvBern, Schultheiß von Thun CI

Stapfen zer, Conrat 948[16]

Stark Katharina und Kunz 727[4 f.]

Stauffer (Stouffer), *Familienname, von Steffisburg und Sigriswil*
Christen, Weibel 673[12]; Hanß 536[17], 583[6 f.]; *Hans, Weibel, Statthalter* 572[9], 653[15], 660[41]; *Peter, Obmann* 659[35]

Stefanshölzli (Steffanshölzli), *Wald Murihubel, Gde Steffisburg* 509[35], Nr. 278c

Steffisburg (Stefensburg, Stevispurg), *Landgericht, Freigericht, Kirchgemeinde*
Chorgericht 1093[2 f.]; *Erbrecht* Nr. 342; *Freigericht* LXI–LXV, LXVII, Nr. 67, 491[5], 495[28], Nr. 250, Nr. 272; *Freistätte (Asyl)* LXV, Nr. 294; *Frondienst* 523[3]; *Gericht* 1090[5], 1092[34 ff.]; *Gericht als Gemeindebehörde* Nr. 285; *Gericht (Umfang)* 1093[14 ff.]; *Gerichtsbarkeit des Schultheißen* Nr. 253; *Gerichtshaus (Landhaus)* LXIV, Nr. 284, Nr. 294; *Herrschaftsrechte* Nr. 236, Nr. 271; *Hintersäßensteuer* Nr. 305; *Holzrechte im Schallenberg* Nr. 135c, 613[22 f.]; *Kirche St. Stephan* LIV; *Kirche, Kirchgemeinde* 526[25], Nr. 347, 1090[37], 1091[18 f.]; *Landgericht, -platz* LXI, LXV, 490[5 f.]; *Landessäckelmeister* Nr. 375; *Landhaus (Gerichtshaus)* Nr. 284, 607[7], 1092[41]; *Landrecht* Nr. 291, 1010[32]; *Landstuhl* LXV, Nr. 294; *Landwirtschaft* Nr. 309; *Niedergerichts-Grenzen* 550[19 ff.]; *Pfandrecht* 288[28], Nr. 295; *Reiskosten, -steuer* Nr. 244, Nr. 328, Nr. 335, 976[29], 977[23]; *Richtstätte* LXIV–LXVI; *Statthalter* Nr. 302, 608[2], Nr. 350; *im Thuneraufstand* 611[19], Nr. 316c; *Weibel* 608[2], Nr. 356

Steffisburg, Gemeinde
Allmend Nr. 238, Nr. 263, Nr. 290, Nr. 308, Nr. 339; *Allmend-Kauf* Nr. 278; *Allmendstreit* Nr. 354; *Armensteuer* Nr. 361; *Bäcker* 275[6], Nr. 336, Nr. 371; *Bad* Nr. 312; *Brücke, Steg* Nr. 322; *Brückenzoll* Nr. 239; *Dorfrecht* Nr. 245; *Erbrecht* Nr. 276; *Gemeinde (Umfang)* 1093[24 ff.]; *Hintersäßensteuer* Nr. 352, Nr. 378; *Höchhäuser* Nr. 278a, 1093[36]; *Holzfrevel* Nr. 296; *Holznutzung* Nr. 247; *Mühle in der Au* Nr. 288; *Mühlen* Nr. 293, Nr. 370; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 258, Nr. 285; *Ölmühle* Nr. 362a; *Pulvermühle* Nr. 201, 1093[31]; *Schindelmacher* Nr. 264; *Schleiferei* Nr. 357; *Schuhmacher* Nr. 77; *Schwäbis* 1093[32]; *Schwellenbau* Nr. 297, 836[32 ff.]; *Seyordnung* Nr. 331; *Sozialkonflikte* Nr. 354; *Wegrechte* Nr. 345; *Wirte, Wirtshaus* 363[9], Nr. 265, 606[36]; *Zugrecht* Nr. 270, Nr. 286

Steffisburg, Landschaft (Militär- und Steuerbezirk)
Begriff LXV; *Hintersäßensteuer* Nr. 352; *Landessteuer* Nr. 299, 588[21 f.]; Nr. 340; *Weinausschank* Nr. 353

Steghalde (Stäghalten), *Gde Amsoldingen, Taverne, Höfe* 916[23], 1029[31], 1034[40], 1035[10], 1102[16 f.]

Stegmann, Familienname
Hans, von Steffisburg 659[32]; xy, *Landessäckelmeister* 695[17]

Steiger, BvBern, Ratsfamilie
Abraham 655[15]; *Albrecht, Vogt von Oberhofen* CI, 673[7]; *Christoph, Schultheiß von Thun* CI, 694[22], 910[35]; *Niklaus Friedrich, Schultheiß von Thun* CI, 1084[43 f.]; *Isaak, des Großen Rats* 360[24]; *Jost* 970[24]

Stein vom, BvBern, Edelknechte, Ratsfamilie
Adam 206[34]; *Albrecht, Herr von Montreux* 206[14 f.]; *Anton* 206[14]; *Brandolf, Schultheiß von Thun* C, 107[1], 152[41 f.], 199[22], 204[20], 205[12 f.], 206[14], 522[20], 753[20]; *Egli* LXXXVIII, 145[14], 943[10]; *Egolf* 928[21]; *Egon* 929[7], 944[10]; *Georg (I.)* LXXXVIII; Gőrg 206[34]; *Hans* 150[40], 152[49], 206[14]; *Hans, Twingherr von Utzigen und Blumenstein* XCI, 743[33 f.], 744[12 f.], 745[27 ff.], 746[1 f.]; *Hans Christoffel* 206[34]; Hartmann LXXXVIII f., 124[25], 151[8], 152[25 f.], 969[33], 973[8 f.]; *Heinzmann* 140[35], 145[14], 150[7], 151[11 f.], 153[1], 206[16]; *Jakob* LXXXIX, 205[36], 206[14], 969[33], 973[8 f.]; *Jörg* 152[49]; Jonata *(-von Blumenstein?)* 743[33 f.], 744[12], 745[27 ff.], 746[1 f.]; *Kaspar, Schultheiß von Bern* 172[9], 952[3]; *Schultheißen von Thun* LXXIV; *Sebastian (Bastian), Ritter* 206[21], 206[34], 1000[5], 1001[30]; *Ursula (-von Diesbach)* LXXXVIII, 996[14]

Steiner (Steynner), *Familienname*
Cůni, *BvLuzern* 121[20]; Fridli, *von Uebeschi, Dieb* 833[4 ff.]; Heini 587[32]; Henß, *aus dem Klettenholz* 740[16]; *Zacharias, Gerichtssäße von Steffisburg* 659[33]

Steinmann, *Familienname*
Clewi, *von Zwieselberg* 741[14]; *Niklaus, Freiweibel* 830[22]; Symon, *im Heimberg* 566[9], 567[3 f.]

Steinsburg, *Brücke bei der (Steffisburg)* Nr. 239

Steldin Heini 503[12]

Stelli, Stellin *s. Stähli*

Stello Hans, BvThun, Ammann von Hilterfingen 944[39], 948[21]

Steres Hans, *Kleinweibel von Thun* 896[19]

Stern Peter, *von Blumenstein* 728[28 f.]

Sternenberg (Neuenegg), Landgericht LIX

Stettler Abraham, BvBern, des Rats 563[6]

Stocken (Stoken), *Berg zu* 709[36]

Stocken (Stoken), *Burglehen, Herrschaft*
Burg LIV, 1102[25]; *Burggut* Nr. 405, 793[31], 794[1]; *Burglehen, Mannlehen* LXXVIII, LXXXV, XCI f., Nr. 394, Nr. 422, Nr. 470; *Gericht-Umteilung* LXXXVI, Nr. 426; *Gerichtshaus* 607[20]; *Herrschaft, Herrschaftsrechte* LXXXV f., Nr. 271, Nr. 441; *Hochwald-Rodungen* Nr. 463a; *Pintenschenke* 607[18]; *Twing und Bann* 720[7 f.]; *Verwaltung im Amt Thun* LXVII f.; vesti, burg 720[12 f.]; *Weiderechte* Nr. 405

Stocken, Gericht, Gemeinden (s. auch Nieder- und Oberstocken)
beide Stocken LXXXIII, 775[38]; *Grenzverlauf* 797[37]; *Kanderwehr* Nr. 601a, 1034[34]; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 450b; *Schießstand* 845[6]; *Strättligen-Steuer* 994[8 f.]; *Umteilung an die Kirche Reutigen* Nr. 462; *Wegunterhalt* Nr. 429

Stockhorn(kette) L, LXVIII, LXXI, LXXXIII f., 764[32], 777[3]
Stoffelsrüti im Limpachtal XCVI
Stoffer Ůli 518[8]
Stoller Ůlrich 948[17]
Stölli Hans Franz, BvBern 839[30]
Strähler (Sträler, Streler), *BvBern, Ratsfamilie*
Hans, Schultheiß von Thun C, 1000[5], 1001[30]; Niclaus, *Inhaber von Hochwald* 806[17], 807[9 f.], 808[1 ff.], 809[10 ff.], 818[12 ff.], 819[8]
Straßberg von, Otto, Graf LVI, LXXX
Strättlig-Egg (Stretlingegge), *Gerichtsstätte ob Gwatt* 92[27 f.], 140[29], 1005[31]
Strättligen (Strätlingen, Strettlingen), *Herrschaft* LXXXVI–XC
burg, burgstal LIV, LVII, LXXXVI ff., 941[14], 993[11]; *Gerichtsgrenze* 896[10 ff.], Nr. 586; *Herrschaft mit Niedergericht* LXXVIII, LXXXVI, Nr. 549, Nr. 566, Nr. 580b–d, 997[3]; *Herrschaftsumfang* LXXXV–XC; *Hochgerichtsbarkeit* LIX, 970[12], Nr. 568, Nr. 580a; *Landrecht* Nr. 588; *Mühle* 941[18]; *Pfandrecht* 288[28]; *Pfandsetzung (Herrschaft)* Nr. 566b; *Reissteuer* 642[15 ff.]; *Statthalter* 608[7]; *Turm (Pulvermagazin), „Twingherren-Schloss“* Nr. 629, 1106[10 f.]; *Weibel* 608[7]
Strättligen, Niedergericht (Vogtei Oberhofen), Gemeinde, ab 1919 Gde Thun
Allmendordnung Nr. 609; *Allmendteilung* Nr. 639; *Einschläge* Nr. 634; *Erwerbung durch Bern* LXVIII f., Nr. 596; *Gericht* 1091[18], 1103[30], 1104[3 ff.], 1105[37 ff.]; *Kanderwehr* 1031[10 f.], 1034[32], 1055[6 ff.]; *neues Landrecht* LXVIII, XC, Nr. 598; *Opposition der Gemeinde* 1056[1 ff.]; *Nieder-Strättligen* 941[23]; *Pfandrecht* 1023[6 ff.]; *Sozialkonflikte* Nr. 609; *Umteilung von Thun an Oberhofen* LXXII–LXXIV, Nr. 325, 1052[14], 1053[43 f.], Nr. 613; *Wirtshaus* Nr. 607a
Strättligen (Stretlingen) *von, Freiherren* LIV f., LVI, LXXXVI, LXXXIX
Heinrich 925[10]; Johans 925[4 ff.]; *Johann (IV.)* LXXXVIII
Streit Christen, Waldammann von Obermuhlern 862[27]
Streun Niklaus, Stadtschreiber von Thun CII
Strichelberg, Hofgruppe, Gde Steffisburg 1093[35]
Allmendnutzung 661[42]; *Kirchenzugehörigkeit* Nr. 319b; *Reissteuer* 642[15 ff.]
Striffeler Heini, *von Reutigen* 741[6]
Stucki Ulrich, *Weibel von Röthenbach* 674[17]
Studer, Familienname, „uraltes Thungeschlecht“ 447[30]
Johann Rudolf, Notar, Stadtschreiber von Thun CII, 392[20], 420[19], 695[21]; *Wolfgang, Ammann von Oberhofen* 989[11]
Stuntz (Stúnzen), *Familienname, BvThun*
Bendict, *Getöteter* 260[17 ff.]; Bendict, *des Rats* 781[16]; Reinhart, *Schärer* 260[17]
Stürler, BvBern, Ratsfamilie
Daniel, Freiherr von Belp, Vogt von Oberhofen CI, 1071[30 f.]; *Hans Franz, Vogt von Oberhofen* CI; *Johann Rudolf, Schultheiß von Thun* CI, 686[33], 914[12]; *Karl Emanuel, Schultheiß von Thun* CI, 695[16]; *Moritz, Dr. phil., Staatsarchivar* 1075[26]
Stutzmann Hans, *von Merligen* 1020[34]
Subinger Niclaus, *BvBern, Schultheiß von Thun* C, 39[7], 53[41], 149[15], 964[28]
Subingers-Kommentar, Handfeste-Fragment (um 1444) 38[42], 39[6]
Suld *s. Zulg*
Sulser (Soußer) Peter, *Säckelmeister von Sigriswil* 617[43]
Sulzner Otto, Schaffner von Interlaken 172[11]
Sumi, *Familienname*
Růff 1020[8]; Walther 490[32]
Sumiswald (Sůmolzwalt) *von, Ritter, kiburg. Dienstleute*
Chůnradus 21[1], 34[34]; 35[22]; Johans 477[25]
Sundlauenen-Straße Nr. 572
Sunggi, *Familienname*
Hans, *von Oberhofen* 957[25], 959[32], 964[4], 982[20]; Hensli, *BvThun, von Oberhofen* 136[2], 153[28], 948[15], 954[35 ff.]; Růdolf, *Kaplan von Thun* 164[13], 186[4 ff.], 187[3 f.]
Surer, *Familienname*
Batt, *Wirt auf dem Landhaus* 570[5]; Hans 518[8]; Peter, *Statthalter von Steffisburg* 555[27], 561[7 ff.], 562[17 f.], 563[33]; Peter 566[30], 567[15], 579[5], 583[35], 792[27], 1013[8]; *Peter, Säckelmeister* 833[38]; *Ulrich, Obmann von Ringoldswil* 673[13]
Suri Hans, am Gericht Steffisburg 586[36], 587[32]

Suter (Suter, Sutor), *Familienname*
Antoni 796[30]; Christen, *von Stocken* 820[14]; *Hans, von Blumenstein* 839[30], 842[5], 851[30], 855[1]; *Hans, Säckelmeister von Niederstocken* 882[38]; Hans, *von Sigriswil* 948[21]; Henß, *von Zwieselberg* 741[43]; Ulli, *von Blumenstein* 996[36]
Switzman Henß, *von Stocken* 740[20]

T

Tannenbühl (Tannenbůl, Dannenbůl), *Niedergericht in der Herrschaft Strättligen, Gemeinde, ab 1863 Gde Blumenstein*
Allmend 770[14]; *Äußere Gemeinde* 1101[27 ff.]; *Gemeinde* 1100[40], 1101[29]; *Gericht, Twing* LXVIII, XC, 777[2], 803[1], 942[21 ff.], 993[37 ff.], 995[14], 996[25], 997[3]; *Gericht, Zusammenlegung* Nr. 509; *Gerichtsbeamte* Nr. 527; *Teil der Herrschaft Strättligen* LXXXVI, LXXXIX; *Umteilung zur Kirche Blumenstein* Nr. 509
Tanner, Familienname
Peter, *Vogt von Strättligen* 978[22]; xy, *Waagmeister* 424[26]
Taubenloch (Tubenloch) 523[31 f.], 531[37], 548[12]
Tavel von, Hercules Daniel, BvBern, Vogt von Oberhofen CI
Tedlingen von, Růf, *Schultheiß von Amsoldingen* 706[3 f.]
Teiler, Familienname
Andres, *aus dem Wallis* 199[3]; Ludwig, *Tuchhändler, aus Savoyen* 331[40]
Tellenbach (Tållenbach) Petter 1005[11]
Tellinger Hans 490[33]
Teuffenthal (Tőffental, Teüffithal), *Gemeinde*
Amtszugehörigkeit Nr. 377; *Gemeinde* 1095[17 ff.], 1106[36]; *Grenzstreit* LXII, LXIV, Nr. 232, Nr. 300
Teuffenthal (Tőffental) *von, Konrad, im Eriz* Nr. 229b
Teuscher Samuel, BvThun, des Rats 340[36]
Thåler *s. Dähler*
Theilkäs (Theyllkåß, Deilkäß) Lienhart 1005[11], 1008[8]
Theitingen *s. Deitingen*
Thierachern (Tieracher, Tierachern, Dierachern), *Niedergericht in der Herrschaft Strättligen, Privatherrschaft*
Ammann 795[15]; *Auf der Egg, Herrenhaus* XC, 1101[5 f.]; *Chorgericht* 1099[25 ff.], 1100[22 ff.]; *Gericht, Zusammenlegung* Nr. 509; *Gerichtsbeamte* Nr. 527; *Grenzbeschreibung* 892[4 ff.], Nr. 522c, 896[11]; *Grenze zu Thun* Nr. 504; *Kanderwehr* Nr. 601b–c; *Kirche St. Martin* LV; *Kirche* Nr. 452, Nr. 515, 1098[5], 1101[3]; *Kirchensatz* XC, Nr. 526, 992[9], 996[26]; *Militärsteuer* 835[23 ff.], Nr. 490; *Niedergericht* 942[6 ff.], 993[28 ff.], 995[14], 996[25], 997[3]; *Pfandrecht* 288[28]; *Privatherrschaft* LXVIII, XC f.; *Schulhaus* 1101[6]; *Schultheiß von Thun* Nr. 511; *Statthalter* 608[6], 901[28]; *Taverne* 607[24]; *Teil der Herrschaft Strättligen* LXXXVI, LXXXIX; *Twing* 777[2]; *Übergang an Bern* LXVIII, Nr. 480; *Weibel* 608[6]; *Wirtshaus* XC, 1101[6]; *Zollbrücke* 1101[5]; *Zuteilung von Gemeinden an die Kirche T.* Nr. 464
Thierachern, Gemeinde
Armensteuer 889[37 ff.]; *Flusswehr (Schwellen)* 190[25], Nr. 409, Nr. 415, Nr. 471, Nr. 497, Nr. 512; *Gemeinde* 1101[1 ff.]; *Grenze zu Thun* Nr. 504; *Kanalunterhalt* Nr. 519a–b; *Niederlassung von Zuzügern* 791[43 f.]; *Steuerveranlagung der Auswärtigen* Nr. 488, Nr. 514; *Wirtshaus* 606[25]
Thierachern–Blumenstein, Vereinigte Gerichte LXX, Nr. 509, 1098[3], 1100[13 ff.]
Thierachern von, Konrad, Domherr 727[26]
Thierstein, Familienname
Hans, BvThun 574[8], Heinrich, *von Uttigen* 866[8 f.]; *Peter, von Niederstocken* 884[11]
Thoman Uli, Webermeister 257[13]
Thönen Peter, von Reutigen 828[23]
Thor, Thorberg (Tor, Torberg) *von, Ritter, kiburg. Ministerialen*
Berchtold 34[34]; *Johannes, Domdekan von Konstanz* 469[15], 923[20], 924[1]; *Ulrich* 467[11 ff.], 468[23]
Thorberg (Torberg), *Kartause, bernische Vogtei*
Kartäuserkloster XCVIII, Nr. 17g, 217[9 ff.], Nr. 413, 781[32]; *Ort* 472[15];

Pfründerhaus 805[5]; *Schaffnerei* LXXII, XCVIII

T h o r m a n n (Torman), *BvBern, Ratsfamilie Burkart, Venner* 742[44]; *Gabriel, Vogt von Thorberg* 1057[10 ff.]; *Johannes, des Rats* 874[29]; Peter, *Tschachtlan im Niedersimmental* 532[14]; *Ulrich, des Großen Rats* 341[30], 342[35]

T h ů b i , Tübi *s. Düby*

T h ů m b e r g , *Berg, Gde Niederstocken (?)* 806[20]

T h u n , *Herrschaft, Amt, Grafschaft, Oberamt*

Amt im Oberland 1089[35 ff.]; *Amtsbezirk* Nr. 325, Nr. 642a; *Amtsbezirk (Oberamt ab 1803)* XLIX; *Amtsrecht* Nr. 318; *Amtsschreiber (Landschreiber)* LXXVI, Nr. 303, Nr. 333, Nr. 382; *Amtsstatthalter* Nr. 372; *Amtsverwaltung* LXVI– LXXII, Nr. 306, Nr. 307, Nr. 381; *Ausburger* 523[5]; *Beamte* LIII, Nr. 314, Nr. 524; *Beschwerdeartikel* Nr. 267; *Burgerarchiv* LII; *Einkommen* Nr. 254; *Freigericht* LXVI f., Nr. 67; Nr. 87 *(s. auch Lauenen)*; *Glaser* 283[19]; *Grafschaft* LII f., 642[9], 671[18], 672[38], 1089[36], 1090[10]; *Grenzerneuerung, -beschreibung* Nr. 364, Nr. 522; *Herrschaftsrechte* Nr. 254, Nr. 271, Nr. 441; *Hochwald* Nr. 229–231, Nr. 304, Nr. 369; *Jagdhoheit Berns* Nr. 298, 598[21 ff.], Nr. 383; *Landgericht* Nr. 323; *Landschreiber, -amt* LXXVI f., Nr. 332, 1090[16 f.]; *Landtage* Nr. 161; *Oberamt* L; officium LVI, LXI; *Richtstätte* Nr. 343; *Schultheiß* LXXIV, Nr. 355; *Schützenwesen* Nr. 311; *Siegelrecht* Nr. 292, 593[26 ff.]; *Terminologie* LII; *Wirtenordnung (1628)* Nr. 313; *Zollverwaltung* Nr. 384

T h u n , *Burg, Burgstädtchen, Schloss*

Amtssitz des Schultheißen Nr. 90; 298[7], Nr. 228, Nr. 234, Nr. 235, 549[13 ff.], 1090[11 ff.], 1092[18 f.], *Burg, Burgen* LIV, LVI, LVIII–LX; *Burgstädtchen* LV, LX

T h u n , *Stadt, Stadtgemeinde*

1. *Recht, Verfassung: Appellation nach Bern* Nr. 102; *Arztwahl* Nr. 184; *Beamte* 608[1]; *Beschwerdeartikel* Nr. 267; *Bibliothek* Nr. 219; *Blutgerichtsbarkeit Thuns* Nr. 185; *Bruggmeisteramt* Nr. 94; *Burgerannahme* Nr. 178A; *Burgerpflichten* Nr. 105; *Burgernziel (Stadtziel, Rechtskreis)* LX f., LXIV–LXVI, Nr. 23b, Nr. 42b, 178[24], 288[24], 354[14 ff.], 516[19], 1092[10 ff.]; *Chorgericht* 1093[3 f.], 1106[3 f.]; *Eid* Nr. 36a, Nr. 37, Nr. 99, Nr. 106a, 1091[8 ff.]; *Erbrecht* Nr. 61, Nr. 96, Nr. 188; *Feuerordnung* Nr. 189, Nr. 199; *Geleite* Nr. 125, Nr. 136, Nr. 167; *Gerichtsbarkeit* Nr. 42b, Nr. 93, Nr. 97; *Gerichtsbezirk* Nr. 67; *Gerichtsstatt* Nr. 45; *Grenze zu Thierachern* Nr. 504; *Handfesten* LXXIV, Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, Nr. 42a, 169[17 ff.], Nr. 81; *Großer Rat (Reduktion)* Nr. 183; *Handwerksordnung allg.* Nr. 180; *Harnischschau* Nr. 85; *Hintersäßen* Nr. 175, Nr. 378; *Instanzenzug* Nr. 198; *Kirchenaufsicht (städt.)* Nr. 100; *kiburg. Lehen* Nr. 228, 486[8 ff.]; *Maß und Gewicht* Nr. 74, Nr. 142, Nr. 157, Nr. 216; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 95, Nr. 98, Nr. 127, Nr. 156; *Notariatswesen* Nr. 197; *Pfandrecht* 181[35 ff.], Nr. 104; *Polizeiordnung* Nr. 214; *Rechtsentwicklung* Nr. 42; *Rechtsschutz für Bürger* Nr. 98; *kiburg. Residenzstadt* LXXVIII; *Salzzoll* 499[29 ff.]; *Schloss Thun s. Thun, Burg; Stadtgericht* 1090[4 f.], 1091[29 ff.]; *Stadtgründung* LV; *Stadtrecht* 479[12]; *Stadtsatzungen* Nr. 4, Nr. 5, Nr. 170; *Stadtschreiber, Amt* LXXVI f.; *Stadtverwaltung* Nr. 204; *Stadtverweisung (-verbannung)* Nr. 92, Nr. 126; *Steuern* Nr. 61, Nr. 63, Nr. 154; *Transitstreit mit dem Oberland* Nr. 41, Nr. 64, Nr. 114; *Umgeld* Nr. 18, Nr. 41, Nr. 64, Nr. 98, Nr. 114, Nr. 136, 287[6 ff.]; *Vennergesellschaften (Metzger, Pfister)* Nr. 211; *Verjährung* Nr. 86; *Verkauf an Bern* Nr. 227, Nr. 235; *Vermögenssteuer* Nr. 178, Nr. 194; *Vormundschaftswesen* Nr. 209; *Zoll* Nr. 19, Nr. 41, Nr. 64–66, 183[1 ff.], Nr. 98, Nr. 114, Nr. 115, Nr. 122, 287[6 ff.], 298[5 ff.], Nr. 167, Nr. 174, Nr. 186, Nr. 222, Nr. 223b, 547[3 ff.], Nr. 384e; *Zollfreiheit* Nr. 221; *Zugrecht für Bürger* Nr. 224

2. *Lokal: Altstadt* (alten statt) 59[22]; *Bälliz* (Bellentz) LX, 114[29], 135[26], 389[29 f.], 390[38], 391[8], 1092[21]; *Bären* Nr. 179d; *Bauordnung* Nr. 43; *Berntor* 358[25], 388[34], 389[28], 458[13], 459[15]; *Brücken* 69[7], Nr. 58, Nr. 94, Nr. 134; *Büchsenschützen* Nr. 108; *Burgistein-Haus* 942[2]; *Burgitor* 358[25], 388[32]; *Engel (Freienhof)* Nr. 179c;

Erlach-Haus 949[16 f.]; *Fallbrücke* 178[23], Nr. 68; *Feuerwehr* Nr. 59; *Fischmarkt* 70[35 ff.]; *Freienhof (Bokessenhof, Engel)* LX–LXII, Nr. 10, Nr. 45, Nr. 58, Nr. 68, 281[35], 291[32], Nr. 179c, 390[37], 533[9]; *Freistätte (Asyl)* Nr. 68; *Glaser* 283[11]; *Heiligkreuzkapelle vor dem Scherzligtor* 785[30], 788[14], Nr. 563; *Hohmad* 1092[30]; *Interlaken-Schaffnerei (im Rossgarten)* 175[1 f.], 291[31], Nr. 155, 1008[41]; *Kapelle bei der Schal* 99[12], 100[33]; *Kapellengarten* 340[13]; *Kaufhaus* 454[37], 456[23], Nr. 223a; *Kirche St. Mauritius* LV, LX; *Kirche (Leutkirche, Stadtkirche, Kirchgemeinde)* Nr. 100, Nr. 195, 390[37], 1090[37], 1091[15]; *Kleintüri* 358[25], 388[38]; *Knabenschützenhaus* 434[28]; *Kornhaus* 390[38], 1075[34]; *Kreuzkapelle s. Heiligkreuz-; Kreuzgasse* 329[16], 432[17]; *Kühbrücke* 397[5]; *Kühtor* 358[25], 388[36], 458[14], 459[15]; *Kupfergasse* Nr. 48, 384[14], 389[34]; *Lampartertor* 242[19]; *Landschreiberei* Nr. 203; *Lauenentor, Lauitor* (Lowithor) LXII, 300[21], 358[25], 388[32], 389[28], 458[13], 459[15], 1092[24]; *Löwen* Nr. 149, Nr. 179b, 389[29]; *Metzger (Haus, Stube)* Nr. 117, 333[17], 389[14], 390[22], 333[17]; *Mühlen* Nr. 171; *Neustadt* Nr. 48, 340[10]; *Niederherren (Schmiede), Stube* Nr. 107, 252[33], 308[40], Nr. 220; *Oberherren (Stube)* 281[35], 308[36], 309[6], 333[17], 335[37], 389[12], 390[22], 397[33 f.], 333[17], 335[15], 337[37]; *(Roter) Ochsen* Nr. 179a, 389[28]; *Pfister (Stube, Gesellschaft)* Nr. 129, 281[35], 386[18], 389[12 f.], 390[22]; *Pfrundhaus* 389[34]; *Rathaus, -platz* LX f., 389[28], 390[37]; *Richthaus* LXI f.; *Rindermarkt* 94[27], 100[33]; *Rossgarten* 389[28]; *Scherzligbrücke* 398[28]; *Scherzligtor* 358[25], 388[30], 458[13], 459[15], 968[7]; *Scherzligweg* 188[25], 300[20], 394[27], 395[3], 532[37], 1092[28]; *Schlossberg* LX; *Schmiede (Stube)* Nr. 160, 389[15], 390[22], Nr. 220; *Schuhmacher (Stube)* 389[15 f.], 390[22]; *Schulen* 1104[14]; *Schützengesellschaft* Nr. 207; *Schützenhaus* 1092[27]; *Schwäbis* 385[17], 1092[22]; *Siechenhaus* Nr. 193, 502[11 f.]; *Siechenhauskapelle* Nr. 62, Nr. 206b; *Siechenhölzli* 286[32]; *Sinne* 141[3], 184[5], 199[32 ff.]; *Sinnebrücke* LX, 327[30], 328[4], 341[34], 389[22], 397[8 ff.]; *Spital* LXXXIII, Nr. 106d, 272[13 f.], 303[8 f.], Nr. 193, Nr. 241; *Spital (oberer)* LXXIX, 140[30]; *Spitalstiftung* LXXIX, Nr. 21; *Stadtgericht(-bezirk)* LXIV; *Stadtgräben* LX, Nr. 102a, 104[23], Nr. 80b, Nr. 262; *Stadtmauern* Nr. 23b, Nr. 34, 183[23]; *Stadtraum* LIX–LXI; *Sust* Nr. 45; *Tuchlaube* 298[31], 390[38]; *Waaghaus* 390[37], 454[10], 458[30], Nr. 223a; *Waisenhaus* Nr. 206; *Weißes Kreuz* 300[38 ff.]; *Zeitglockenturm* 328[5], 398[36]; *Zinggen* 188[24 f.], 395[4], 397[38 ff.], 532[37], 533[10 ff.], 534[40]

3. *Wirtschaft, Verkehr: Allmend* Nr. 50, Nr. 56, Nr. 112, Nr. 124, Nr. 139, Nr. 156, Nr. 217; *Alpen* Nr. 146, Nr. 156; *Apotheker* Nr. 215; *Bäcker* Nr. 46, Nr. 53, Nr. 76, Nr. 129, Nr. 138, Nr. 212, Nr. 336; *Badestube* Nr. 20, Nr. 34; *Buchbinder* Nr. 192; *Färber* Nr. 172, Nr. 177, Nr. 210; *Fischerei* Nr. 71, Nr 80, Nr. 116, Nr. 150, Nr. 262; *Fischmarkt* 138[21]; *Fleischschal, Schal* Nr. 22, Nr. 158; *Flusswehrbau:* Nr. 497, Nr. 512; *Gastgewerbe* Nr. 182; *Gerber* Nr. 48; *Hutmacher* Nr. 128; *Kanderwehr* Nr. 601b; *Kaufhaus* 298[32], 331[32]; *Kornhaus* Nr. 101; *Lederwalkerei* Nr. 218; *Märkte* Nr. 131, Nr. 143, Nr. 145, Nr. 148, 298[31], Nr. 159, Nr. 165; *Metzger* Nr. 22, Nr. 158, Nr. 200; *Mühlen (Wasserwerke) auf der Aare* Nr. 30, Nr. 40, Nr. 47, Nr. 51, Nr. 89, Nr. 103, Nr. 110, Nr. 162, Nr. 171, Nr. 190, Nr. 213; *Müller* Nr. 57, Nr. 103; *Muskornhaus* Nr. 137; *Rebbau* Nr. 56; *Schifffahrt* Nr. 18, Nr. 225; *Schmiede* Nr. 107, 252[33], Nr. 118, Nr. 121, Nr. 143, 347[6 f.], 1025[26 ff.], 1027[8]; *Schneider* Nr. 78, Nr. 119; *Schuhmacher* Nr. 72, Nr. 77, Nr. 169; *Seiler* Nr. 120; *Steinhauer* 283[15]; *Tavernen* Nr. 179; *Tuchhändler* Nr. 172; *Verkehrswege* Nr. 91; *Viehhandel* Nr. 122; *Weber* Nr. 123; *Weinhandel* Nr. 152, Nr. 153, Nr. 176, Nr. 182, Nr. 191, Nr. 205; *Wirteordnung* Nr. 130, Nr. 173, 606[29 ff.]; *Wochenmarkt* Nr. 168; *Ziegelei* Nr. 164

Spitalherrschaft s. Uetendorf

Thun, Region LIV–LIX

Thun von, Freiherren LIV–LVI

Thuner Üllin, *BvBern* 109[16]

Thuner-Allmend (Thunallmend), *Zollstelle* 409[37]

Thuner-Aufstand, Unruhen (1641) Nr. 316
Thuner-Handel, städtische Unruhen (1525) Nr. 106
Thunersee (Thunsew, Thunsee, Wåndellsee) 974[25], 1005[16 f.]
Fischerei Nr. 54, Nr. 277, Nr. 289, Nr. 376; *Gerichtshoheit* LXIV, Nr. 92, Nr. 252; *Schifflände Merligen* 652[2 f.]; *Schleusen* Nr. 202; *Seegerichtsbarkeit* Nr. 88, Nr. 92, Nr. 261, 548[1 ff.]; *Seestandsregulierung* Nr. 202; *Seeufer-Wehrbau* Nr. 622; *Überschwemmungen* Nr. 196
Thunerseekirchen LV
Thunfeld (Tunfeld, Thunveld), *im Gericht Strättligen* 925[7 ff.], 969[21]
Thungschneit (Thung'schneit), *Gemeinde, ab 1869 Gde Heimberg* 1096[20]
Thurnen, *Mühlethurnen* 749[18 f.]
Till Siman, BvThun 200[5]
Tillier, BvBern, Ratsfamilie
Abraham 827[14], 828[5]; *Beat (Batt), Schultheiß von Thun* C; *Rudolf, Schultheiß von Thun* C, 518[13 f.]; *Johann Rudolf, Schultheiß von Thun* CI, 331[39], 638[25], 646[15], 871[41], 875[14], 1065[14]
Tillmann Bernhard, BvBern, des Rats, Säckelmeister 785[5]
Tyss Lienhard, d. J. 828[1]
Tystel Cůnrat, *von Oberhofen* 926[8]
Tittlingen *s. Dittligen*
Toffen, Privatherrschaft LXIX, XC
Töhnen Lazarus, von Oberstocken 882[37]
Tönet Peter 1034[35]
Trachsel Niclaus, *Propst von Interlaken* 562[32 f.]
Trachtwegen (Trachtwägen), *Hof, Gde Heiligenschwendi* 984[4 f.], 1095[25]
Trachtwegen ze, Clewin *und* Hensly 983[2 f.]
Träyer *s. Dreyer*
Treyen Welti 984[14]
Treyer, Trőyer *s. Dreyer*
Tremp, Familienname
David, BvThun, Venner 327[9 ff.]; *Lienhard, BvBern* 206[18], 804[6]; *Lienhart, BvThun* 997[19]
Trimstein von, Heinzmann, *Edelknecht* 721[27]
Trog Franz, BvThun 340[36]
Tröhler (Trőler), *Zuzüger* uß Lamparten 775[9 f.]
Tschabold (Tschapolt) Hanß 536[18], 586[35]
Tschachtlan, Bendicht, BvBern, Kastvogt 753[4]
Tschaggalar Abraham 620[23]
Tschaggeny, BvThun, Ratsfamilie
Hans Rudolf, Meister 300[15 ff.]; *Samuel, des Rats, Venner* 343[22], 675[6]
Tschan Christen, *Müller* 147[3 ff.]
Tscharner, BvBern, Ratsfamilie
David 831[9]; *Johann Rudolf, Vogt von Oberhofen* CI, 891[26], 1081[12]; *Samuel, Vogt von Köniz* 328[5]
Tscheer Leopold, *Stubenwirt* 310[36]
Tschiffeli, BvBern, Ratsfamilie
Gottlieb, Vogt von Oberhofen CI; *Johann Rudolf, Kastlan von Wimmis* 891[25]
Tschillings Erni 983[45]
Tschingel (Tschingell), *Dorf, Gde Sigriswil* LXII, 622[1], 1097[28 f.]
Tschingeln (Schingeln) von, Heinrich 108[21 f.]
Tubenloch *s. Taubenloch*
Tubental von, Johans, *des Rats* 109[29]
Tuby, Tübi *s. Duby*
Tüechtiwil (Tiechentenwil), *Höfe, Gden Steffisburg und Fahrni* 523[9], 661[42], 1093[40], 1094[10]
Tüel (Tůllen), *Höfe, Gde Sigriswil* LXIV, 481[43]
Tüelegg (Tůllegge), *Gde Sigriswil* LXIV, 482[1], 483[16]
Turm zum, Peter, Herr von Gestelen und Frutigen 481[25]
Túrtschi Cristan, *von Blumenstein* 799[9]
Tüscher Hans, von Amsoldingen 821[4]

U

Uebeschi (Jbenschi, Ybenschi), *in der Herrschaft Strättligen, „Herrschaft" des Barfüßerklosters Bern*
Grenzbeschreibung 896[11]; *Herrschaftsrechte* Nr. 271, 776[27 ff.]; *Militärsteuer* 835[2]; *Teil von Strättligen* LXXXVI, XCII f.; *Verwaltung im Amt Thun* LXVII f.; *Weiher* Nr. 419
Uebeschi (Übeschi), *Gemeinde*
Gemeinde 776[2], 1089[27], 1089[32], 1103[1 ff.]; *Hintersäßen-Reglement* Nr. 538; *Holzreglement* Nr. 536; *Kirchgang* 1100[21], 1100[27]; *Weiderechte* Nr. 408, Nr. 411;

Weiderechte im Älpital 765[31 ff.]; *Weiderechte im Forst* Nr. 414, Nr. 477, Nr. 520

Uebeschisee L, XCIII

Uechtland (Öchtellant) 468[33]

Uetendorf (Üttendorf), *Herrschaft, Niedergericht, Spitalherrschaft*
Amtleute-Besoldung 376[27]; *Findelkinder* Nr. 489; *Frondienst-Verweigerung* Nr. 425; *Gericht* 1090[26], 1098[2], 1099[15 ff.]; *Gerichtsbesatzung* 374[1 f.], 406[39]; *Grenzbeschreibung* 891[32 ff.], Nr. 522c; *geteilte Herrschaft* XCIII–XCV; *Herrschaft-Kauf* LXXVIII, Nr. 396, 761[23 ff.]; *Hochgerichtsbarkeit* LIX; *im Kirchgang Amsoldingen* XCIII; *Niedergerichtsherrschaft* LXXIX, Nr. 404, Nr. 418; *Pfandrecht* 288[28]; *Pintenschenkrecht* Nr. 506; *Säßhaus* XCIII, 721[15]; *Schenkung an das Spital* 752[9 ff.]; *Spital-Verwaltung* XCV, 378[1 ff.]; *Steuern der Auswärtigen* Nr. 505; *Taverne* XCV, Nr. 502; *Verwaltung im Amt Thun* LXX f.; *Zehntpflicht* Nr. 403; *Zugehörigkeit zum Landgericht Seftigen (Gurzelen)* Nr. 495

Uetendorf, Gemeinde
Allmend Nr. 420, Nr. 537; *Allmend-Aufteilung* Nr. 529a; *Leute von* 109[1]; *Flusswehr (Schwellen)* 190[25], Nr. 409, Nr. 415, Nr. 432, Nr. 465, Nr. 497, Nr. 513; *Gemeinde* 1099[32 ff.]; *Kanalunterhalt* Nr. 519a–b; *Kuhweide für Arme* Nr. 529b; *Niederlassung von Zuzügern* Nr. 450a, 791[3 ff.]; *Straßenbau* Nr. 468; *Überschwemmungen* Nr. 483; *Umteilung an die Kirche Thierachern* Nr. 464, Nr. 515; *Wegrechte* Nr. 433; *geteilte Weidenutzung mit Längenbühl* Nr. 459; *Weidenutzung im Fronholz* Nr. 473; *Wirtshaus* 1099[33]

Uetendorf auf dem Berg, Gericht, s. Auf dem Berg

Uetendorf von, Ymerla, verh. Senn, Herrschafts-Inhaberin XCIV, 721[13 f.]

Uetendorf, Familienname
Ülli, *von Uetendorf* 740[4]; Veltin, *im Heimberg* 566[9], 567[2 f.]

Uff dem Veld *s. Auf dem Feld*

Under Gurzelen *s. Niedergurzelen*

Underholtz(er) Henß, *von Stocken* 740[14], 743[3]

Undersee Hans, *von Hilterfingen* 982[44]

Unspunnen (Uspunnen, Usspunnen), *kiburg. Herrschaft* LXXVIII, LXXX f.; 928[27 ff.]
burg und herschaft LVI, LIX, 934[34]; *Herrschaftsrecht* Nr. 552; *Mannschaftsrecht* Nr. 546c; *Pfandschaft* Nr. 546

Unspunnen von, Freiherren LIV

Unterlangenegg, Gemeinde (siehe auch Langenegg, Oberlangenegg)
Gemeinde 1094[12 ff.]; *Einzug* Nr. 380; *Wegbau im Moos* Nr. 379b

Unterseen, Stadt, Amt des Schultheißen LVII, LIX
Färber 335[18]; *Glaser* 283[11]; *Lehnsherrschaft* LVI; *Pfandschaft* LXXX, Nr. 546; *Schultheiß* 521[38], 560[6]; *Transitstreit mit Thun* Nr. 41, 172[17]

Unterwalden, Landleute Nr. 27

ÜRÆBER *Notarssignet von Stadtschreiber Ulrich Räber* 238[25], 239[7 f.], 514[11], 566[31], 567[16], 568[2], 581[33], 832[31], 982[6], 1019[22]

Urfer, Familienname
Peter, von Burgistein, Ziegler 424[43]; *Uli am, von Lauterbrunnen* 168[19]

Uri, Landleute Nr. 9

Ursellen, Schulwesen 635[1 f.]

Uttigen (Uttingen), *Herrschaft, Spitalherrschaft*
Amtleute-Besoldung 376[27]; *Burg* LIV, XCVI f.; *Burgstädtchen* LV; *Gerichtsbarkeit* Nr. 428; *Gerichtsgrenzen* Nr. 485; *Herrschaft* LXXVIII, XCVI f., Nr. 431, Nr. 439; *Hochgerichtsbarkeit* LIX; *Kirche, Kirchgang* LV, XCVI, XCVII, Nr. 431, Nr. 448, 1099[26]; *Mühle* 766[18 ff.]; zerstört Schloss XCVII, 1100[5]; *Spitalverwaltung* 378[3 ff.]; *Stadt und Burg* Nr. 395

Uttigen, Gemeinde
Leute von 109[2], *Flusswehr (Schwellen)* 190[25], 749[5 ff.], Nr. 465, Nr. 475, Nr. 497, Nr. 513; *Gemeinde* 1100[4 ff.]; *Kanalunterhalt* 887[11 ff.]; *Sägerei* Nr. 508; *Schule* Nr. 503a; *Umteilung an die Kirche Kirchdorf* XCVII, Nr. 448; *Umteilung (1803) an den Amtsbez. Seftigen* L; *Verwaltung im Amt Thun* LXXI; *Weinschenke* 606[24]

Uttiger-Kanal (Uttiger canal, Uttigcanal) Nr. 519, 891[35 f.]

Utzigen (Utzingen), *Freie Leute von* 476[16]

Utzigen (Ötzingen) *von*, Ülrich 477[27]

Ûzinger *s.* Gobi

V

Vaalbach *s. Fallbach*
Varni von, Clawo, *von Steffisburg* 493[7]
Veld, am Veld *s. Auf dem Feld*
Velga Johann, Ritter, Schultheiß von Freiburg 111[31], 113[5]
Velschen (Velschein) *von, BvThun, Ratsfamilie* LXXVIII
Anna *(verh. von Krauchtal)* LXXXVIII, XCVIII, 118[3 ff.], 733[1 ff.], 746[27 f.], 781[24], 941[8], 944[23], 970[19], 994[9], 1054[26]; Elsbeth *(-von Rümligen, 2. verh. Buwli)* 118[2 ff.]; Heinrich 81[33], 97[28], 706[38], 1054[26]; Wernher LXXX, 116[27], 117[23], 118[2], 721[14 f.], 927[4]
Vesant Jenni 948[16]
Vimin Peter, Weibel von Thun 114[10]
Vintschallen, *die [?], evtl. Frauenname* Nr. 22b
Vitell Üllin, *von Merligen* 525[1]
Vogel, Familienname
Cůn, *von Amsoldingen* 959[6 f.]; Cůno 740[35]; *Hans, BvThun* 574[5]; Henß 740[37]; Hensli, *von Amsoldingen* 959[8]
Vögeli Hans, BvBern, Meister des Seilerinspitals 773[4]
Vogelsberg von, Peter, Stadtschreiber von Thun CII
Vogler Hans, BvThun, des Rats 246[26]
Vogt Berchtold, BvBern, Schultheiß von Thun C, 260[11], 581[30]
Völkli (Völckli), *Familienname, „uraltes Thungeschlecht“* 358[12], 447[32]
Vorst *s. Forst*
Voucher Peter, Dekan von Freiburg 79[5], 88[34 f.]

W

Wabern (Wabron) *von,* Petermann, *BvBern, des Rats, Herr von Belp* 167[28], 724[7], 725[6], 952[3], 971[40], 972[3]
Wachseldorn, Gemeinde Nr. 268
Wädenswil (Wediswile) *von, Freiherren* LIV, LVI, XCVI
Heinrich, Propst von Amsoldingen LXXVIII, LXXXV; Walther LXXXV, 35[21], 469[21]
Wagispach Hans, *Wirt in Spiez* 521[12]
Wagner, BvBern, Ratsfamilie
Jakob, Vogt von Oberhofen CI; *Johann Jakob* 1084[4]; *Johann Ludwig, Landschreiber von Thun* CI, 697[29]; *Michael, des Rats* 872[12]; *Sigmund, Vogt von Oberhofen* CI, 1054[12], 1084[43 f.]
Wahlen (Walen, Wallen), *Niedergericht in der Herrschaft Strättligen, Gde Thierachern*
Gemeinde 1100[38], 1101[9]; *Kanderwehr (Schwellen)* 190[25], Nr. 415, Nr. 471, 860[2 ff.], 861[16 f.]; *Niedergericht* Nr. 509; 942[6 ff.], 993[29 ff.], 995[14], 996[25]; *Teil der Herrschaft Strättligen* LXXXVI, LXXXIX
Wala Hugo, *BvThun* 104[30], 105[5]
Walalp, *Alp am Stockhorn, Gde Pohlern* 764[32]
Walbersberg Peter, Ammann von Hilterfingen 939[42]
Wald von, Hans 312[32]
Waldenburg von, Niklaus, Domherr 727[26]
Walder, *Familienname, im Heimberg*
Hans 608[25]; Jost 603[26]
Waldstätten LVI, LVIII
Wallis, Landschaft 211[17]
Walliser Jenni, *von Oberhofen* 947[28]
Wallon Marti, *BvThun, des Rats* 153[28]
Waltert Niklaus, Schuster 686[9]
Walther Mathis, *BvBern, Glaser* 804[6]
Wåndellsee *s. Thunersee*
Wangen, Amt LVII
Wäsemli, Höfe, Gde Blumenstein 1101[19 f.]
Wasen Heini, von Toffen 839[31]
Watt, am Watt *s. Gwatt*
Wattenwil, Herrschaft, Gemeinde
Grenzen zu Blumenstein Nr. 457; *Herrschaft mit Hoch- und Niedergericht* 723[30], 942[37 ff.], 944[26], 973[10], 992[9 f.], 994[3 f.]; *Teil der Herrschaft Strättligen* LXXXVI, LXXXIX f.; *Niederlassung von Zuzügern* 791[36]
Wattenwyl von, Familienname, BvThun und BvBern
Herren von Gurzelen, Blumenstein und Burgistein 781[22]
Adrian, Schützenschreiber 239[3]; *Alexander Ludwig* 48[9]; *Bendicht* 827[14], 828[3 f.]; *Bernhard* 575[7]; Claus, *des Rats, Venner* 107[21], 146[39], 200[3], 984[9]; *Hans* 575[6]; *Hans Jakob, des Rats von Thun* 223[29],

774[35]; *Hieronymus* 828[2], 842[5], 843[11], 855[28], 856[9]; *Hieronymus, Landvogt von Oberhofen* CI, 1034[30]; *Jakob, Schultheiß von Bern* XCVIII, 223[32], 540[44], 756[6 f.], 773[23]; *Jakob, Schultheiß von Thun* C, 611[3]; Jakob, *Twingherr von Blumenstein* LXXXVI, XCII, 826[15 f.], 827[24]; *Jakob, Venner* 532[13]; Jeronimo, *Twingherr von Blumenstein* 827[14 ff.], 828[6]; *Johann Franz, Landvogt von Saanen, Twingherr von Blumenstein* LXIX, XCII, 827[8], 828[10], 852[1], 853[39], 854[42], 856[4 f.]; *Johann Jakob, Schultheiß von Bern* 575[4]; *Niklaus, Venner, Schultheiß von Thun* C, 246[2], 504[21], 575[6]; *Niklaus, Venner, Spitalvogt* 785[18], 1013[14]; Niklaus, *Twingherr von Blumenstein* 826[15 f.], 827[28 f.], 828[3 f.]; *Petermann* 575[6]; *Reinhard, Schultheiß von Thun* XC, C, 56[44], 546[10], 560[25], 561[12], 563[32], 575[6], 777[24], 778[27], 779[24], 780[14 f.], 781[3], 788[41], 789[5], 800[34], 1013[8]

Wattweiler von, Rudolf, Abt von Frienisberg 485[42]

Weber (Weber, Wåber), *Familienname*
Jos, *Chorherr des Vinzenzenstifts* 984[8], 986[18]; Niclaus, *BvThun* 984[10]

Weibel Hans Jacob, *Notar* 857[17]

Weideli (Weidenlich), *Familienname, von Strättligen*
Bendich, *Säckelmeister* 1027[39]; *Hans, Säckelmeister* 1034[33]; *Niklaus, Schulmeister* 1034[33]

Weyermann Kastor (Castorius), BvBern, Schultheiß von Thun C, 812[37]

Weingarten (Hofwingart, Wingarten), *Rebgut mit Trotte* Nr. 543, 934[39], 936[32], 937[21], 950[14]

Weingarten (Wingarten) von, *Edelknechte*
Johan 720[34]; *Konrad, Propst von Interlaken* 218[10]

Weißenau, Burgruine 558[11]

Weißenburg (Wissenburg) *von, Freiherren* LVI f., LXXX
Johannes Nr. 17d, 109[3], 111[32], 112[8 f.], 114[4]; *Johann* 716[33], Růdolf, *Kirchherr von Frutigen* 724[8]; *Ruf* 924[13]; Růf, *Propst von Amsoldingen* 940[1 f.]

Wenger, Familienname
Adam 898[31]; *Bendicht, Waldammann, im Längenbühl* 895[42]; *Christen, von Uttigen* 880[17]; Cristan, *von Blumenstein* 799[7 ff.]; Cůny, *im Klettenholz* 799[11]; Friderich, *Gerichtssäße von Uetendorf* 909[25]; Gilgan, *zu Hattigen* 799[12]; Gilian 767[20]; Hans, *Twingherr von Niedergurzelen* XCVIII, 779[25], 780[3], Nr. 443d; Hans, *von Forst* 796[24]; Hans, *Statthalter von Amsoldingen* 864[9]; *Hans, im Längenbühl* 872[13]; *Hans, im Schaubhaus* 872[14]; *Hans, von Dittligen* 872[14]; *Hans, in der Wolfrichte* 872[15]; Hans, *Ammann von Gurzelen* 885[27]; *Hans, Säckelmeister von Pohlern* 898[31], 900[15]; Hentzman, *von Wahlen, Twingherr von Forst* 796[20]; Jacob 909[26]; Joseph, *Weinhändler* 342[28]; Lienhart, *Hofbesitzer auf Ried* 779[28 f.]; *Lorenz, von Amsoldingen* 825[25], 834[10]; Peter, *Statthalter von Blumenstein* 851[30], 855[2], 864[18]; *Peter, Spendvogt von Forst* 895[42]; Růff, *von Forst* 796[24]; Samuel, *Weibel* 607[18]; Thoman 802[8]

Wenzel, römischer König, König von Böhmen 925[29], 988[23]

Werchmann Niklaus 544[27]

Werdt von, BvBern, Ratsfamilie
Abraham, Schultheiß von Thun CI, 635[32]; *Franz Ludwig, des Rats, Schultheiß von Thun* 882[35]; *Friedrich, Schultheiß von Thun* CI, 661[41], 664[27]; Johann Ludwig, *Schultheiß von Thun* CI, 625[36], 633[8], 859[30], 1061[23]; xy, *Heimlicher* 1051[1]

Werthmüller, *Werdmüller, Familienname*
Johannes, Weißgerber von Thun 448[9]; *Ludwig* 605[6]; Melcher, *BvThun* 326[12]

Wettlin Conrad, *Meister* 300[18]

Wichtrach, Gemeinde Nr. 115, 677[28], 942[42], 944[26]

Wichtrach von, BvThun, Ratsfamilie
Johannes (Hans), Domherr 728[10], 730[1], 734[24]; *Peter* 97[27], 105[13], 115[2], 127[13], 706[38], 925[8]; *Schultheißen von Thun* LXXIV; *Ulrich* 80[9]

Wiechselman Michel, *BvBern, Pfister* 827[27], 830[21 ff.]

Wild, BvBern, Ratsfamilie
Abraham, Vogt von Oberhofen CI; *David, des Rats* 300[34]

Wildenstein von, Gotfrid 87[7]

Wiler (Wyler), *Weiler, Gde Sigriswil* 622[3], 1097[20]

Wiler im, *Familienname*
Heini 983[41]; *Kaspar, BvBern, Venner* 994[15]; Peter 983[41]

Willading, BvBern, Ratsfamilie
Christian, Venner, Schultheiß von Thun C, 635[33], 836[1], 981[2]; *Kaspar, des Rats* 819[25]; *Konrad, Venner* 223[26]; *Niklaus* 1047[31]; *Rudolf, Venner* 837[2]
Willenrüti (Willenrùti, Wildenreütti), *Kleinherrschaft, Höfe, Gde Uetendorf* XCV, Nr. 400, 1099[34]
Willenrûti von, Hans, *BvThun, des Rats* 731[21]
Willis Ludwig, BvBurgdorf, des Rats 766[9]
Wimmis (Windemis), *Herrschaft, Kirche St. Martin, Burgstädtchen* LIV, LV, XCIII, 710[41], 949[33]
Wingarten *s. Weingarten*
Winin Peter, *BvThun* 116[33]
Winkler, *Familienname*
Hans, von Thieracher 764[28]; *Hans, Niedermüller, von Blumenstein* 802[37], 803[17 f.], 804[8], 996[34], 997[21]; Heinrich, *BvThun, des Rats* 137[17], 493[37], 731[20], 955[34]; *Thoman, von Höfen* 792[29]
Winterberg de, Albertus, *Herr* 21[4], 34[37]
Winteregg, Hof, Gde Homberg 109[64]
Winteregg (Winteregk) *am, Familienname*
Christen, *von Heiligenschwendi* 647[3]; Chůnrat 566[29], 567[14]; Hans, der alt 983[52]; Hensli, *im Matthus* 983[35]; Heini, *ab Goldiwil* 983[44], 984[12 f.]; Peter 983[45], 984[13]; Ůlli 983[48]
Wippingen von, Hans 134[15]
Wirt Rudolf, Müller 205[25 f.]
Wirtneren, Alp, Gde Blumenstein 807[36], 809[17], 857[5]
Wyss, Familienname
Bendicht, BvThun, des Rats 1008[27 f.]; *Christen, von Thieracher* 664[28]; Mathys, *BvThun, Schmied* 282[9]; Stoffel, *Hintersäße, in Steffisburg* 597[9]; *Niklaus, Leutnant, Wirt auf der Schwarzenegg* 695[18]
Wysshahn Kaspar, BvBern, Schultheiß von Thun C, 247[5], 819[25]
Witschi Christen, auf Horben, Obmann 695[33]
Wyttenbach, Familienname
Johann Anton, BvBern, Schultheiß von Thun CI; *Konrad, BvBern* 312[31]; *Peter, von Steffisburg* 659[32]
Wohlen von, Peter, Domherr 727[26], 728[10]
Wolf, Familienname, BvThun
Anthoni, *Mörder* 620[12 ff.], 621[5 ff.]; *Bernhard, Leutpriester von Amsoldingen* 758[36]; *Hans, Fischer* 534[28]; *Hensli, Säger* 152[36]
Wolhusen von, Hans, *von Oberhofen* 930[10 f.]
Wůscher Růfo, *von Steffisburg* 493[7]
Wullschleger Kaspar, Wächter 326[30]
Wurstemberger, BvBern, Ratsfamilie
Catarina, *verh. von Wattenwyl* 855[28], 856[8]; *Emanuel* 361[6]; *Johann Rudolf, Stiftschaffner* 1081[3 ff.]
Wüst (Wůsto), *Familienname*
Hensli 945[23]; Heini, *von Oberhofen* 957[25]
Wůstener (Wůstiner) Anthony, *Müller am Gwatt* 221[37], 1005[10]

Z

Zähringen, Herzoge LV, LXXXII
Zaner Wernli 948[18]
Zauggenried, Zehnt 375[9], 406[16]
Zebûnd Hans, *von Spiez* 493[37]
Zehender, Zeender (Zechender, Zeender), *BvBern, Ratsfamilie*
(Johann) Anthoni, *Notar, Landschreiber von Thun* CI, 595[24 f.], 651[29], 697[27]; *Daniel, Vogt von Oberhofen* CI, 840[23]; *Gottlieb Emanuel, Landschreiber von Thun* CI, 595[47 f.]; *Hans, Zeugwart* 841[14]; Isaac 607[16 f.]; *Johann Rudolf, Schaffner von Zofingen* 840[23]; *Rudolf, Venner* 815[31], 840[17], 1031[35]
Zeinigen (Zeiningen) *von, BvThun, Ratsfamilie* LXXVIII
Imer, *des Rats, Mitherr von Uetendorf, Spitalstifter* LXXIX, XCIV, 106[15], 116[31], 136[1], 137[16], 729[8 f.], 730[7 f.], 731[3 ff.], 752[6]; Jans 729[30]; Johan, *d. Ä.* 105[3], 483[10], 720[30], 927[24]; Johan, *d. J., des Rats* XCIV, 108[31], 110[16], 116[28], 117[23], 118[32], 721[15]; Kerno 948[22]
Zeiss Hans, *BvThun, des Rats* 137[18]
Zeller Christen, Landessäckelmeister 673[12]
Zelthanen Jagkin und Johan 108[21 f.]

Zender, *Familienname*
Andres, *BvThun, Fischer* 533[18 ff.], 534[39]; Henß, *von Reutigen* 741[35]; *Merchli* 966[23]; Ůlli, *von Oberhofen* 957[26]
Zerbuchen (Zer Bůchen), *BvThun, Ratsfamilie*
Cůno 160[9]; Heinrich 105[14], 926[24]
Zerflüh (Zer Flů), *Familienname*
Hensli (Hans), *BvThun, des Rats, Venner* 137[18], 146[40], 155[27], 156[32], 955[36]; Hans, *von Unterseen* 520[16]; Peter 490[31]
Zerkinden Nikolaus, BvBern, des Rats 982[12]
Zettenalp (Zettenalp), *Alp, Gde Sigriswil* LXIV, 482[1], Nr. 233
Zigerli (Zigerlin), *BvBern, Ratsfamilie*
Heinrich, Schultheiß von Thun C; Peterman 948[14]; Rudolf 949[38]
Zimi Hans 767[20]
Zimmermann, Familienname
Christen, Statthalter von Thierachern 895[38]; Hans (Hensli), *von Hilterfingen* 945[23 f.], 946[4 ff.], 955[8 ff.], 959[10], 960[33]; *Konrad, Weibel* 866[33]; *Konrad, Statthalter von Thierachern* 340[33], 866[32]
Zingri, Familienname, von Buchholz 978[15 f.], 979[8 f.]
Zyro, BvThun, „uraltes Thungeschlecht“ 447[32]
Hans Rudolf, Wirt 340[6]; *Hans Rudolf, Venner* 1061[24]; *Rudolf, Notar, Stubenschreiber* 309[15 f.], 342[15]; *Ulrich* 327[36]
Zmoß, Zmoss *s. Moos (Zmoss)*
Zofingen, Stadt 755[23 ff.], Nr. 31
Zollegg *s. Sollegg*
Zollern (Zolr), *Grafen, Herren von Schalzburg*
Fya (Sophia) LXXX, 932[38], 934[3 f.], 937[38]; *Friedrich* 932[37], 933[28], 934[1 ff.]; *Verena (-von Kiburg)* LXXX, 932[37], 933[28], 934[2 ff.], 937[37]
Zollikofen, Landgericht LVI
Zollikofer Hans, BvThun 574[7]
Zuber Hans (Hensli), *von Heiligenschwendi* 525[2], 983[13 f.], 984[33]
Zuberengut, *Hof, Gde Uebeschi* Nr. 408
Zulg (Zull, Zuld, Suld), *Zufluss der Aare* 207[24], 575[16]
Brücke 398[1], 409[36], 619[32]; *neue Brücke* Nr. 365; *Brückenzoll* Nr. 151, 453[31]; *Flussverbauung* Nr. 297, Nr. 363, 816[5]; *Siechenhaus, bei der* Nr. 62; *Zollhaus* 1093[30]; *Zöllner* Nr. 384d, 702[37], 703[10]
Zullhalten in, Heinrich, *Statthalter am Landgericht* 490[4 f.]
Zürichkrieg (1436–1447) alter 508[1]
Zürrer (Zürer) Gilgan, *vom Heimberg* 603[27]
Zweisimmen 335[18]
Zwimpfer Hennslin, *BvThun* 141[1]
Zwieselberg (Zwiselberg), *Gemeinde*
Allmend Nr. 455; *Brückenunterhalt* Nr. 429; *Grenzbeschreibung* 892[10 ff.]; *Grenzverlauf* 797[32]; *Kanderbrücke* Nr. 589; *Twing und Bann* 123[26]; 124[10 f.]; *Weidestreit mit Amsoldingen* Nr. 410; *Zuteilung zum Amt Thun* L
Zwyselberg von, Willi, *BvThun* 136[2]

2. Sachregister und Glossar

A

abbruch *m. Abbruch (tun), Abbruchmaterial* 150[14], 231[7], 382[16]
abfuhr, abfůr *f. Export* 316[29], 1016[20]
abfůrgelt *n. Ausfuhrsteuer für Vieh* 256[34]
abgang *m. Abgang, Mangel* 205[13]
abholz *n. Abfallholz* 913[26]
ablag *f. (Rechnungs-)Ablage* 400[6], 425[18]
ablagstube *f. (Händler-)Niederlassung* 461[27]
ablosung *f. Ablösung* 690[7 f.], 758[27]
abohrt *m. Ab-Ort, abgelegener Ort* 434[44]
abraten *v. abstimmen* 311[9 ff.]
abrath *m. Abstimmung* 294[47]
absagen (den friden) *v. aufkündigen* 111[10]
absath *f. (Einkommens-)Minderung* 188[2]
abscheid *m. Entscheidung* 186[12]
abscheidbrief *m. Leumundszeugnis der Gemeinde für den Wegziehenden* 261[16]
abscheiden *v. scheiden (Ehe)* 443[12]
absiton *f. Seite, die von etwas abliegt; hier: Seitenschiff* 717[23 f.]
abstrickung *f. Ablehnung* 584[36]
abus, *(von lat.:)* abusus *m. Missbrauch* 593[39]
abwiglen *v. (für:) abwehren, abziehen* 253[17 f.]
abzug *m. Amtsübergabe an den Nachfolger* 1054[10]
abzuggelt, abzug *m. Vermögenssteuer beim Wegzug aus dem Hoheitsgebiet* Nr. 178, Nr. 194
acces *m. Zulassung* 332[21]
accord, akord *m. Vergleich (um die Zahlung)* 455[35], 458[22]
accordiren *v. übereinkommen* 312[4]
acherieren *v. zu Acker fahren, pflügen* 371[38 f.], 372[4]
achram, acherumb *n. Acherum, (Recht auf) Eicheln und Bucheckern zur Schweinemast (Schweineweide)* 245[22], 562[31 ff.], 623[10 f.], 733[30] *usw.*
Eigenbrauch 924[22 f.]; *Gemeindelehen* Nr. 540; *Herrschaftsrecht* 566[20]; *interkommunale Nutzung* Nr. 248; *Nutzungsbeschränkung* 565[13 ff.], 567[5 ff.]; *Teil des Allmendlehens* Nr. 412b; *bei Hausbrauch gebührenfrei* Nr. 251, Nr. 414; *Verweigerung* Nr. 442
Achtzehner (18-ner), *Gemeindebehörde von Steffisburg* Nr. 285, 690[11]
actus *m. Akte* 594[52]
advena *s.* gast
advocacia ecclesie *s. Kirchenvogtei*
åffren, åfern *v. 1. verbessern* 574[14], 629[34], 765[1 f.], 803[22] *usw.*
2. (hier:) rächen 246[19]
Afterlehen, Lehen von Unterlehensleuten 1050[20], Nr. 618
aktuariat *n.,* aktuarius *m. (Gerichts)-Schreiberamt, Gerichtsschreiber* 1092[4], 1093[7], 1098[29] *usw.*
akust *f. Arglist, Tücke* 150[34], 718[34]
albock, allbock *m. Felchenart (je nach Wachstumsstadium auch als Juch- und Buchfisch, Spiezling und Briendling bezeichnet)* 578[20 f.]
alchenland *n. (unbewässertes) Wildgrasland* 368[17 ff.]
alienation *f. Entfremdung* 1049[10]
alienieren *v. entfremden, wegnehmen* 280[23]
allant *m. Fluss- und Seefisch* 198[3]
allmend, almend, almein, almeinda, almen, almig *f. Allmend, der allg. Nutzung dienendes Land, Gemeinweide (s. auch Weide)*
Allmendlehen Nr. 412; *Allmendordnung (-reglement)* 66[35 ff.], Nr. 139, Nr. 281, Nr. 324, Nr. 348, Nr. 399, Nr. 456, Nr. 530; *Allmendrecht und Wohnsitz* Nr. 339, Nr. 482; *Arme, Rechtsstatus* 602[31 ff.], 623[14 ff.], 661[41 ff.], 662[3 ff.], 681[38 f.]; *Aufteilung unter Gemeinden* Nr. 451, Nr. 455, Nr. 459, Nr. 473, Nr. 574, Nr. 604; *Aufteilung zur Sondernutzung* Nr. 529a, 908[22 ff.], Nr. 639; *Auftriebsordnung* Nr. 217, Nr. 523a–b; *Baumnutzung* 69[19 ff.], 884[28 ff.], 900[37], 901[13 ff.], 920[9 ff.]; *Einschlagpraxis* Nr. 42a, Nr. 50, 157[36 f.], Nr. 634; *Einschlag widerrechtlich* 710[13 ff.], Nr. 584; *Einschlagverbot* 133 ff., 27[19 ff.], 42[43], 776[16]; *Erblehen* Nr. 561, Nr. 576, 981[9], Nr. 576; *Grenzbeschreibung* Nr. 315, 798[34 ff.]; *Holzschlag* 210[14 f.]; *interkommunale Allmend* Nr. 280; *Kuhrecht für Arme* Nr. 529b, 911[40 ff.], 1045[1 ff.]; *Nutzungsbeschränkung*

565[13 ff.], Nr. 290; *Nutzungsrechte der Bürger* 8[4 f.], 22[7 f.], 59[33 ff.]; *Nutzungsrechte nach Thunrecht* Nr. 420; *kein Nutzungsrecht für Außenhöfe* Nr. 238, Nr. 263; *Nutzungsvergleich zwischen Gemeinde und Herrschaft* Nr. 435; *Pflanzland* Nr. 354b, Nr. 528, 1085[38 ff.]; *Kleinviehweide* Nr. 251, Nr. 308; *Streit zwischen Armen und Reichen* Nr. 320, Nr. 354, Nr. 456, Nr. 517, Nr. 523, Nr. 530, Nr. 609, Nr. 639; *Urbarmachung* Nr. 329, Nr. 537; *verletzte Wegrechte* Nr. 124; *verbotene Weidetiere* 60[1 ff.]; *Wechselwirtschaft* Nr. 309; *Zukäufe durch Gemeinden* Nr. 278, Nr. 310

allmendhůnerzins *m. Gebühr (in Hühnern) für Allmendnutzung* 951[34]

allmendrecht *n. Nutzungsrecht an der Allmend (Weide, Wald)* 1022[25]

Allmendsiedlung, Verbot Nr. 482

allmendvogt *m. Aufseher über die Allmend* 276[22], 649[20 ff.], 650[3 ff.]

allmendzins *m. Gebühr für die Allmendnutzung* 52[27]

allmusen *n. Almosen, (übertragen:) Armengutsverwaltung* 640[22], 1053[36]

allmůsencammer *f. Almosenkammer, Armenbehörde* 374[27]

Allod, Eigengut (Gegensatz zu Lehengut) LVI

almen *f. Allmend* 279[1] *usw.*

Alpnutzung 287[1 ff.], Nr. 430

Altäre, Aufsichtsrecht Nr. 100

Alter von Zeugen 741[50]

alternatim *wechselweise* 871[25]

altvordern *pl. Voreltern* 127[10]

ambach *m. Bezirk* 441[34], 446[44], 447[18]

ammann, ammen *m. grundherrlicher Beamter, Stellvertreter des Grundherrn am Niedergericht* Nr. 314, Nr. 518, Nr. 636

ammlohn *m. Ammenlohn (für die Auferziehung von Waisen)* 617[4]

Amtleute, Terminologie der bernischen Verwaltung LIII

amtlüt, ambtlüt *pl. Amtleute* 247[29 ff.]

Amtsanmaßung bei einheimischen Amtleuten Nr. 302, Nr. 479

Amtsbezirke, Umteilung von Niedergerichten Nr. 317, Nr. 325, Nr. 494, Nr. 613

amtschreiberey *f. Amtsschreiberei (Oberhofen)* 1080[10], 1083[25]

Amtsrecht, Registrierung Nr. 318

Amtsschreiber (Vogtei Oberhofen) *Aufgaben* LXXVII f., Nr. 633b, 1102[28 f.]; *Patent* Nr. 641; *Wahl* Nr. 633b; *Wohnsitz* 1103[26 f.]

Amtsstatthalter (für den Vogt) Nr. 372, Nr. 637

Amtsverwaltung, obrigkeitliche Ausbau, Gebietserweiterung LXVII–LXXII; *Ausstattung* Nr. 616; *Instruktion* Nr. 381, Nr. 384; *Projekt* 1052[29 ff.]; *Schaffung einer neuen Vogtei* LXXII–LXXIV, Nr. 325, Nr. 612b; *Umteilung von Gerichten* LXIX–LXXI, LXXIV, Nr. 317, Nr. 325, Nr. 426, Nr. 494, Nr. 613; *Terminologie* LII f.; *Wahl des Amtsmanns* Nr. 612c; *Wechsel der Behörde* Nr. 534; *Zusammenlegung von Gerichten* LXX f., Nr. 509, Nr. 527

Amtszugehörigkeit Nr. 377

anbeyler *m. Kontrolleur der Weinfässer, Weinschätzer (zur Umgeld-Besteuerung)* 901[29 f.]

anderfart *ein zweites Mal* 1024[9]

angends, angentz, angendez *beförderlich* 207[17], 257[28], 306[29] *usw.*

angster *m. Scheidemünze* 165[1 ff.], 167[6 f.]

anken, ancken *m. Butter* 183[1], 304[15 f.], 377[25 f.]

ankenrumpf *m. Butterrumpf (-leib)* 183[6]

ankenwag *f. städtische Butterwaage* 305[1 f.]

anlag *f. Steuerveranlagung* 257[19], 627[35], 636[2 f.] *usw.*

anmůtung *f. Begehren* 148[4], 579[35], 948[3], 1027[32] *usw.*

Annexion kraft Kriegsrecht LIX

Anries (hårdvele), *Recht am Ertrag bei Ästen aus dem Nachbargarten* Nr. 590

anschlag *m. Vorschlag* 158[24]

ansprache *f. Anspruch, Forderung* 89[32], 92[23], 94[6], 209[6 f.], 250[14] *usw.*

ansprechig, anspråchig *adj. angesprochen, angeklagt* 208[33]

ansprechig *m. Angeklagte* 200[17]

anßboumm *m. Brückenbalken* 510[6 f.], 883[7 ff.]

anstecher *m. (Weinfass-)Anstecher* 340[24]

anticipation *f. Vorwegnahme (von Grenzstreit)* 680[2]

anwalt *m. Anwalt* 245[24 f.]

anwith *adj. ohne Verstand* 491[26]

aperté pleno jure *offenkundig mit vollem Recht* 1046[17]
Apotheker-Ordnung Nr. 215
Appellation nach Bern Nr. 102
appellations-cammer, teutsche *f. Appellationsgericht (Bern)* 383[29]
appellieren *v. appellieren, Berufung einlegen* 67[31 ff.], 220[37], 221[5 ff.] *usw.*
appendentia *pl.,* appendentium *n. (für:) Zubehör* 856[7]
arcus lapideus *s.* schwibogen
arglist *f. Arglist, Bosheit* 177[25]
argwenig *adj. argwöhnisch* 53[18]
armbrest *f. Armbrust* 51[5]
Armengut (-vermögen), Aufteilung Nr. 347
Armensteuer von Alpbesitzern Nr. 361
Arztwahl, freie Nr. 184
äsige spys, åssige ding *s. Lebensmittel*
assessor *m. Beisitzer (Behörde)* 374[28]
assignation *f. Entgegennahme* 376[40]
assignieren *v. in Empfang nehmen, bezeichnen* 368[32], 393[3]
atzweid, etzweid *f. Weide (Pleonasmus)* 272[36], 276[31 f.], 278[21 ff.] *usw.*
aufdingen, ufdingen *n./v. Aufnahmeakt zu Beginn einer Handwerkslehre* 337[1]
auflag *f. Gebot, (Steuer-)Auflage* 324[39], 866[10], 914[23]
ausbedient *adj. (Amtmann) außer Dienst* 402[34], 414[18]
ausburger, ussburger *m. außerhalb der Stadt wohnender Burger* 67[19 f.], 182[30]
ausfuhrbuch *n. Kaufhaus-Journal* 454[21], 455[12], 456[16], 460[21]
ausleichung *f. Darlehensgeschäft* 402[1 ff.]
außschießet *m. letztes, mit Mahl und Umzug festlich begangenes Wettschießen im Jahr* 413[8], 415[34], 417[16], 418[3 ff.], 419[7 ff.], 420[10]
austheilgeld *n. Zunftnutzen in Bargeld* 451[14], 452[30]
außzüger, ußzüger *m. für einen Feldzug ausgehobener Wehrmann* 641[41], 642[10 f.], 845[17]
azung *f. Fütterung* 407[23]

B

bache (baco) *m. Speckseite, Mastschwein* 16[28], 31[17], 44[22]
Bäcker- s. Pfister-
Bäckerordnung 1070[37 ff.]
Backrecht für Hausbrot Nr. 371
bad, badstube, baadhaus *f. (öffentliche, kommunale) Badestube* Nr. 20, Nr. 34, Nr. 312
Badehäuser auf dem Land 1093[39], 1094[14], 1099[40], 1101[22]; *Weinschank-Konzession* Nr. 366; *Weinschank nur für Badegäste* Nr. 491; *öffentliches Bad (Lehen)* Nr. 481
balle *m. Warenballen* 457[23]
ballotte *f. Kugel für die Ballotage (geheimes Wahlverfahren)* 633[24]
bank *m. Verkaufstisch im Kaufhaus*
Bäckerbank 142[28], 144[13], 154[22 f.], 432[27]; *Metzgerbank* 99[12 ff.], 100[14 f.], 101[16 f.]
bann, ban, bahn *m. Gebot, (Nutzungs-)Verbot* 216[22]
bann und verpott, in b. legen *Nutzungsverbot (über ein Gebiet verhängen)* 609[27 f.], 610[2 f.]
banner, paner, stattbaner *s. Stadtbanner*
bannholtz, bahn, bahnwald *n. 1. Wald mit Nutzungs-, v.a. Weidebeschränkung* Nr. 260, Nr. 273, 589[32], 683[12 ff.], 890[19]
2. Herrschaftswald mit Bann-Kompetenz 780[18 ff.], 781[5]
bannsbesichtigung *m. Besichtigung des verbotenen (gebannten) (Reb-)Geländes* 406[21]
bannwart *m. Waldaufseher* 210[16 f.], 281[8], 493[23 f.], 529[38]
Aufgaben 508[20 ff.], 667[1 ff.], 681[18 f.], 876[3 ff.], 887[32 ff.], 890[38 ff.]; *Besoldung* 660[9], 680[27 f.]; *Eid* 508[28 ff.], 681[35]
barbe *m. Barbe (Karpfenfisch)* 198[3]
bäre *f. Fischfanggestell* 292[13], 757[14 f.]
barhab *f. Barschaft, Barvermögen* 733[4], 953[47]
bårung *f. Stellung (Pfänder)* 847[26]
bau-amt *n. Bauamt, Stadtbauamt* 420[32], 421[12 f.], 422[16]
Bauernkriege, Aufstände 225[5], Nr. 316
Bauordnungen für Thun 19[18 f.], 34[22 f.], Nr. 43, Nr. 59
Bauordnungen auf dem Land Nr. 359, 665[30 ff.], 1022[36 ff.]
bauwhauffen *m. Misthaufen* 434[9 ff.]
Beamtenlisten (Anhang) C–CII
befahren *v. befürchten* 1055[37]

begangenschaft *f. Tätigkeit, Lebensunterhalt* 276[1 f.], 290[27]
Begräbnisordnung (Gesellschaft) Nr. 160b
begrebt, begrebtnuß *s.* grebt
behaltung, behaltnuß *f. Erhaltung, Bewahrung* 66[32]
beherten *v. behaupten, erhärten* 74[25]
beigen *v. (Holz) schichten* 424[33]
beyle, beylgschrift, beyelschrifft, kaufbeilenschrift *n. urspr. Vertrag zweimal gleichlautend und auseinandergeschnitten (Chirograph); später allg. für Vertrag, Urkunde* 70[14 f.], 415[40], 561[12], 582[3], 663[29], 1007[16]
beyseits *auf der Seite* 451[15]
bekantlich *adj. geständig* 565[32]
bekandtnuß *f. Erkenntlichkeit, Aussage* 211[20], 231[34 f.]
bekrenkung *f. Schwächung, Verletzung* 131[11]
beladnis, beladnus *f. Belastung* 94[32], 147[10], 191[5], 211[22] *usw.*
beneficium *n.,* beneficien *pl. Nutzung (Amt)* 424[19], 1052[7], 1087[3]
beneimen *v. bestimmen, festsetzen* 714[8]
beneste (benesta) *f. Tragkorb* 15[42], 30[30]
benevolenz *f. Gutwilligkeit*
benůgen *v. begnügen* 245[26]
Beraubung an Rechten und Einkommen durch den Dienstadel Nr. 387
beredung *f. Verabredung, Abrede* 218[35]
berg *m.,* berg gůter *pl. Alp, Alpgüter* 133[2], 180[24], 617[29], 623[36 f.], 709[36] *usw.*
bergantheiler *m. Alpgenosse* 447[1]
bergin (porcinus) *adj. (Fleisch) von einem verschnittenen Schwein* 15[9], 29[37]
bergkuh *f. auf der Alp gesömmerte Kuh* 912[11]
berglût, lute ab dem berge *pl. (für:) Bewohner des bergigen Einzelhof- und Weilergebiets* 483[6], 498[8 ff.], 499[1 f.]
bergsbesatzung *f. Alpauftrieb* 277[17]
bergvogt *m. Alpvorsteher* 442[8], 447[4 f.]
bergwerck *n. Bergwerk* 304[16], 563[17 ff.]
Bergwerks-Patent (Konzession) Nr. 279, Nr. 385
besåsß *n. Besitz* 230[24]
besatz (frühlings-, sommerbesatz) *m.,* allmendbesatzung *f. Allmendbesetzung, -auftrieb* 276[17], 440[36], 649[26], 650[1 f.]
besatzblatte, besetzblatte *f. Herdplatte* 317[17], 421[43]
besatzung, besatz *f.,* gericht-besatzung *f. Besetzung, Bestellung (Amt, Gericht)* 374[1], 633[2]
besatzungbuch *n. Anordnungen zur Stellenbesetzung, Verzeichnis* 632[2]
bescheidigen *v. (evtl. für:) erdünnern (Wald)* 286[18]
beschetzen *v. besteuern* 188[37]
beschetzung, beschatzung *f. Besteuerung* 89[23]
beschult *verschuldet* 299[17]
Beschwerdeartikel (Thun) Nr. 267
bessren, bessern *v. entschädigen, büßen* 24[36], 232[16] *usw.*
bessrung, besserunge (satisfactio) *f. Buße* 13[35], 15[5], 18[23], 28[10], 29[33], 33[23] *usw.*
bestallung *f. Anstellung* 318[3]
beständtnuß *f. Beständigkeit* 224[35]
besteher *m. Inhaber (Pächter) eines Lehens oder Amtes* 406[20]
beswård *f. Beschwerde, Belästigung* 209[27]
bethgewand, bettgewët *n. Bettzeug* 375[30], 964[8]
betragen *v. (hier:) aussöhnen, beilegen* 224[8]
beträtten *v. ergreifen* 249[28]
beünde *s.* bünde
beweren *v. in Besitz setzen* 469[5]
bewert (eigen) *ajd. in Besitz habendes (Eigentum)* 713[19]
bibliothec *f. Bibliothek* 448[26 f.], 449[1 ff.]
bichter *m. Beichtvater* 105[33], 137[7]
bichtgellt *n. Gebühr für Abnahme der Beichte* 975[31]
biderb *adj. rechtschaffen* 182[34], 192[1] *usw.*
biderman *m.,* biderblůtt *pl. Ehrenmann, -leute* 62[19], 139[18], 232[46] *usw.*
Bistumsgrenzen LV, 69[6 ff.], 70[35], 114[19]
blauwfůß, blawfuß *m. Blaufuß (Falkenart)* 59[3], 330[40]
Bleicher (bleicher), *Handwerk, Zunft* Nr. 210
bly *n. Blei* 237[43]
blǒwe, plǒwe, blüwe *f. Bleue, Stampfmühle* 123[25], 124[35], 127[36], 146[3], 150[9] *usw.*
bluemenschütz *m./pl. mit „Maien" bekränzter Sieger am Schützenfest, Blumenschüsse (vor dem Stich)* 417[15 ff.], 418[10 f.], 419[15]
blům (uff dem veld) *m. angeblümtes (angesätes) Feld* 741[51]
blutbann, blutbahn *m. Blutgerichtsbarkeit* 355[6], 356[14]

Blutgerichtsbarkeit (blutbann, peinliches halsgricht) Nr. 185
Blutrache (1308 nach dem Königsmord) LVI
blutruns, blůtrunz (sanguinolentus) *m. Freveltat mit blutender Verwundung* 8[13], 22[16], 61[28], 62[4], 213[32] *usw.*
blůtschlag *m. Freveltat mit blutender Verwundung* 62[11], 64[37], Nr. 23a
blůtsfrüntschaft *f. Blutsverwandtschaft* 287[28]
blütte *f. Kahlheit, kahle Stelle* 873[36]
bonification *f. Vergütung* 374[24]
boßfúnd *m. Arglist* 751[38]
bößpfennig *m. Kopfsteuer* 298[38 f.], Nr. 243
bößpfenniger *m. Einzüger der Steuer* 320[3]
bott, pott, gebott *n. gebotene Versammlung, (hier:) einer Zunft* (meisterbott, gesellschaftsbott) 234[35], 237[30], 250[6], 309–312, 337[18 f.], 346[15], 451[25 f.]
brach *f. Brache, unangebautes Feld* 600[18], 743[9]
brand *m.,* bränd *pl. 1. (Ziegel-)Brand* 421[26], 422[2 f.], 423[38]
2. Brand(zeichen) bei Weidetieren 442[34]
Brandbrief, Legitimation zum Geldsammeln nach Brandkatastrophe Nr. 621
brandstatt *f. Brandstätte, (hier:) verwüstete Stelle* 866[26 f.]
brauchmünch, bruchmünch *m. Arbeitspferd (s. a.* münch*)* 618[44], 622[17]
brauchroß, brauchpferd *n. Arbeitspferd, Zugpferd* 616[31], 822[30], 897[31 f.]
brednuß *f. Abrede* 822[20]
brente, bränte *f. Brente, Tragbütte* 390[27], 391[1 f.], 434[11], 465[24]
bresthaft *adj. schadhaft* 708[1]
brieff *m. Urkunde* 582[2 f.]
briendlig *m. Briendling (Fisch, s.* albock*)* 577[27]
britsche, brichtsche *s.* brütsche
brobierlich *adv. auf Probe* 236[22]
brotbeck *m. Bäcker* 637[22 f.]
brotbeckenhandwerk *s. Pfister*
brotfůrer *m. Brotverkäufer* 739[41]
brotschätzer *m. wie* brotschůwer Nr. 524
brotschůwer, brotschouer, brodgschauer *m. Brotkontrolleur (Qualitätskontrolle)* 142[25 f.], 154[21 f.], 429[2 f.]
Brotverkauf, Brothandel, Brotversorgung
Ausfuhr 155[22 ff.]; *Verkauf* Nr. 53; *Sorten* 142[16 ff.], 143[14 ff.], 144[5 ff.], 154[32 ff.]; *Taxe* Nr. 212
lonbrot 142[29], 155[4]; vorbrot 142[12], 154[40 f.]
bruch- *s.* brauch-
Brücken, Bau und Unterhalt
Aarebrücke Nr. 181; *Kanderbrücke* Nr. 365, Nr. 386, Nr. 429, Nr. 516, Nr. 601, Nr. 614; *Kanderbrücke bei Zwieselberg* Nr. 589; *Reutigenbrücke* Nr. 487; *Steffisburger Steg* Nr. 322; *Thunerbrücken* 396[14 ff.]; *Zulgbrücke* Nr. 365
Brückenlehen Nr. 386
Brückenzoll s. Zoll
Brudermord (Kiburg) LVII
brugg, tachte brugg *f. (gedeckte) Brücke* 159[23 f.], 160[4], 185[15], 347[29]
bruggerampt *s. Bruggmeisteramt*
brugg gelt *n. Brückenzoll* 168[34]
brügg haber *m. Brückengebühr in Hafer* 509[16 f.]
bruggknecht *m. Brückenwart* 270[31]
brugglohn *m. Brückengebühr (-zoll)* 453[31], 493[25 ff.], 675[18], 676[1]
bruggmäß, brügkmåß *n. (synon. von* bruggsummer*) Brückenzoll* Nr. 134, 587[22]
bruggmeister *m. 1. Brücken-Aufseher* 44[29], 209[36], 210[8 ff.]
2. Inhaber eines Brückenlehens 705[16 ff.], 707[15 f.]
Bruggmeisteramt (bruggeramt) Nr. 94
bruggsummer, brucksummer, brüggsommer, sumer *m. Brückenzoll* 181[10], 210[39], 211[6], 232[39], 249[2], 296[31] *usw.*
Zollfreiheit für pflichtige Gemeinden Nr. 221, 462[25 ff.]
brunnen *m. Quelle* 873[18], 877[12]
Brunnennutzung 19[29], 34[31], 42[17], 46[20], Nr. 90, 1071[21 ff.]
brunst, feüwersbrunst *f. Brand* 825[6], 1063[24 f.]
brunstschein *s. Brandbrief*
brütsche, britsche *f. Schwelltor bei Wehranlagen* 150[14], 432[34], 1036[1 ff.]
Buchbinder, Handwerk, Zunft Nr. 192
buchfisch *m. Buchfisch (s.* albock*)* 691[25]
buchs, büchse *f. Büchse, Feuerwaffe* 236[31 ff.]

Büchsenschützen, Gesellschaft Nr. 108, Nr. 207
bühni *f. Estrichboden* 342[23], 664[18]
bulle, bapstlich *f. Papstbulle, päpstliche Urkunde* 193[33], 194[6 f.], 195[7], 196[11]
bünde, beünde *f. Pflanzland (auf der Allmend)* 371[1], 376[4], 602[29], 1064[38], 1071[17]
bundgenosse *m. Bundesgenosse* 164[32]
Bündnis-Verträge mit Bern Nr. 226
bunsche *f. Salzfässchen* 297[40], 298[23]
burdi, burde *f. 1. Gewicht* (pondus) 16[35], 31[25]
2. Traglast (fasciculum) 19[20], 466[21], 930[4], 1070[31]
burenzeppel *m. (für:) Bauernkrieg (s. auch* zeppel*)* 620[26 f.]
burg *f., (auch)* burgstal *n., (synon.:)* vesti *f. Burg, Burganlage* 714[28], 715[21], 716[11 f.], 717[5], 720[14 f.]
bûrg, b ûrge (fideiussor) *m. Bürge* 14[16 ff.], 18[3], 28[37 ff.], 33[2], 43[25], 45[19 f.], 46[1], 73[35 f.] *usw.*
Burgenbau im Mittelalter LIV
burger (burgensis) *m. privilegierter Bewohner der Stadt, ab dem 18. Jh. auch für Dorfbürger* 8[36 ff.], 22[40 ff.]
Annahmestopp Nr. 178A; *Burgerannahme* Nr. 127; *Burgerannahme-Verbot bei Dienstleuten* 472[25 ff.]; *Pflichten* Nr. 105
Burgerarchiv Thun LII
burgerspuncte, burgerliche reformations-puncte *Ratsbeschlüsse zur Standesverbesserung* 625[23], 1049[9], 1050[12 f.], 1051[8]
burgerzil, burgerzile, burgernzil (stattzil) *n. Burgerziel, städtischer Friedkreis über die Stadtmauern hinaus, Hoch- und Niedergerichtsbezirk* 34[18], 46[11], 50[32], 62[8 ff.], 63[1], 69[12 f.], 73[2], 1092[10 ff.] *usw.*
indrent der burger zilen 8[11], 22[14], 178[24], 209[9], 231[38]; usserthalb 270[24], 288[24], 636[30 f.]
Definition LX f.; *Verbannungskreis* 260[25 f.]
burgerzug *s. Zugrecht*
burggůt *n. Hofgüter der Burg* 793[31 f.], 794[1 ff.]
Burglehen LXXXV, Nr. 394
burgrecht (ius civile), burgerrecht *n. Bürgerrecht* Nr. 17
Ausburgerung 135[5 ff.]; *Burgeraufnahme* 17[22 ff.], 32[17 ff.], 44[43], 45[10]; *Burgrechtsverbot für Dienstleute* 472[30]; *Ersitzen (Jahr und Tag)* 12[15 ff.], 26[32 ff.]; *Erwerbung* 920[4]; *Privilegien* 3[35], 5[28 f.], 12[6], 26[22], Nr. 163; *Steuern* 116[33 ff.], Nr. 64, 175[20]
Thuner im Burgrecht von Bern Nr. 33; *Grafen von Kiburg* 467[35]
burgschaft (cautio), bürgen *f. Bürgschaft, Sicherheit* 17[9 f.], 19[16 ff.], 32[2 f.], 34[20 ff.], 152[14 f.]
für Frieden Nr. 16; *Kassenverwalter* 401[41]; *Lehenmüller* 431[41]; *Ziegler* 422[15 f.]
Burgstädtchen (Vorburg) LIV f., LX, Nr. 395
burgstal *n. Burg, Burganlage* 714[28], 715[21], 935[9], 941[14], 993[11]
büri *f. Landauffüllung am Ufer, mauergestützt und geschützt* 382[1 ff.]
bursami, gemeine gebursamy, *s. auch* pürth, pursamme *f. Bauersame, bäuerlich-dörfliche Genossenschaft* 747[22] *usw.*
Bußen
Ansätze 776[35 ff.]; *Anteile des Schultheißen* 74[38 f.]; *Bezug* 19[12 f.], 34[15 f.]
bütte *f. Bütte, wannenartiges Gefäß* 385[29 ff.], 386[15 f.], 390[27 ff.], 465[23], 1072[21]
buw *m. 1. Bau, Gebäude* 286[14] *usw.*
2. Mist 59[20], 185[3] *usw.*
buwen *v. bauen, (auch:) Feld bebauen* 574[14]
buwherr *m. Bauherr, Mitglied der städt. Baubehörde* 269[10], 272[23]

C

cancellieren *v. (offiziell) ungültig machen (Vertrag)* 667[28]
cannengießer *s.* kannengießer
capacitiert *befähigt (befunden)* 1080[5]
caplany *f. Kaplanei* 218[14], 757[16 f.]
cappel, cappellon *s.* kapelle
cappittel *n. Kapitel, geistliche Körperschaft* 213[6 f.], 214[4], 215[4]
cassa *f. (Stadt-)Kasse* 401[21 ff.]
casten *m. Behälter, Kornspeicher* 174[20]
castenvogt *m. Kastvogt* 785[9] *(s. Kastvogtei)*
catedra *f. Stuhl, Sessel* 508[14], 510[22]
catena *f. Kette* 510[25]
cathechisieren *v. Religionsunterricht erteilen* 615[26]
cautio *s.* burgschaft

c e n s u r *f. Zensur, behördliche Prüfung* 355[13]

c h o r g e r i c h t *n. Chorgericht, Sittengericht* 616[2], 626[22], 828[11], 1090[15]

c h o r h e r r, corherr, korherr *m. Chorherr, Mitglied eines geistlichen Kapitels* 757[13 ff.]

c h o r h e r r e n p f r ů n d 758[37], 759[27 ff.]

C h r o n i k, chronikalische Überlieferung LV

c i v i l g e r i c h t s b a r k e i t *f.,* civilsachen *pl. Zivilgerichtsbarkeit, einschließl. der notariellen Fertigung* 1091[10 f.], 1098[17 ff.], 1099[20 f.]

c l a m m *adj. knapp* 220[27]

c l e g d *s.* klegd

c l e n c k e n *s.* klenken

c o l l a t i o n a n d o *die Abschrift zur Prüfung der Richtigkeit mit dem Original vergleichend* 332[4]

c o l l a t o r *m. Inhaber der Kollatur* 163[32], 218[13], 219[2], 381[23], 785[10], 787[9 f.] *usw.*

c o l l a t u r *f. Kollatur (Kirchenpatronat, -satz)* 786[20], 787[5], 804[34], 902[35]

c o n c e d i e r e n *v. einräumen, bewilligen*

c o n j u n c t i m *zusammen* 355[31]

c o n s a n g u i n i t a s *s.* sibschaft

c o n s i g n e z e d e l *m. Empfangsbestätigung* 457[13]

c o n s i s t o r i a l e, consistorial-sachen *pl. Chorgerichtsverwaltung* 917[28], 1091[40 ff.], 1093[1 ff.], 1097[1 ff.], 1098[23 ff.], 1099[25 ff.], 1100[21 ff.], 1101[40 f.], 1104[27], 1105[13 ff.], 1106[3]

c o n s p i r a n t *m. Verschwörer* 620[28]

c o n s u l *1. Ratsherr (s.* ratgeb*)*
2. Titel für den Amtsmann (Schultheiß, Vogt) 595[8], 881[5]

c o n s u l t u m *n. Gutachten* 625[23]

c o n t i o *f. Versammlung (der Bürger) s.* gemeinde

c o n t r a c t *m. Vertrag* 582[3 f.], 591[24], 592[1] *usw.*

c o n t r a h e n t *m. Vertragspartner* 591[24 f.]

c o n t r e b a n d e - w a a r *f. Schmuggelware* 454[26], 457[12], 459[32]

c o r r o b o r a t i o n *f. Bestätigung* 344[35]

c o s t, costen *s.* kost

c r i m i n a l e *n. Kriminalgerichtsbarkeit* 1091[3 f.], 1096[39], 1098[11], 1104[23]

c r ü t z e r h ö h u n g, crůtztåg *m. Kreuzerhöhung, kirchl. Feiertag (14. September)* 202[4], 285[30]

c u n c t a t i o n *f. (von lat.* cunctatio*) Verzögerung* 1056[23]

D

d a c h e n *v. Dach decken* 646[35]

d a c h t r o u f f e *f. Dachtraufe* 61[1]

d e b i t e *f. Ausschank* 351[35], 362[5 f.], 363[1] *usw.*

d e b i t i e r e n *v. ausschenken* 607[9 f.]

d e c h a n *m. Dekan, Vorsteher eines Dekanats und Pfarrkapitels* 213[17 f.], 214[1 ff.]

d e c k *m. Dachdecker* 358[27], 385[38]

d e l i b e r i e r e n *v. überlegen, beratschlagen* 633[5]

d e p e n d e n t z *f. Abhängigkeit, (hier für:) abhängige Gerichte* 625[12], 1053[7 f.]

d e s t o b a s *adv. desto mehr* 294[38]

d i a c o n *m. Pfarrhelfer* 1006[23]

d i c a s t e r i u m *n. Gerichtshof* 425[5]

d i c k *adv. oft, häufig* 167[18], 236[44] *usw.*

D i e b e s g u t, Rückforderung 5[26]

d i e b s t a l, diepstal, dûpstal (furtum) *m. Diebstahl (Delikt)* 11[32 f.], 26[3 f.], 42[24], Nr. 38, 249[30], Nr. 247

d i e n e r *m. Dienstmann (eines Adeligen)* 468[6], 472[26 ff.], 476[23 f.], 479[8]

d i e n s t *m.,* diensten *pl. 1. Frondienst* 774[15]
2. Dienstbote 291[14], 304[27], 373[10 ff.], 404[23 f.]

D i e n s t a d e l, Raub an geistlichen Institutionen Nr. 387

D i e n s t b o t e n, Entlöhnung Nr. 69

d i e n s t f ů d e r *m. Fuhrdienst als Frondienst* 493[23]

d i e n s t i g *adj. dienstbar, zu Frondienst verpflichtet* 970[11], 995[28]

d i e p s t a l, dûpstal (furtum) *s.* diebstal

d i n g *n., (synon. von:)* geding *n. Übereinkunft, Vertrag* 714[19], 721[2] *usw.*

d i n g e l *pl. Flachs-, Hanfstengel* 359[2 f.]

d i n g e n *v. 1. anstellen (Dienstboten, Handwerker usw.)* 371[40] *usw.*
2. (fremdes Vieh) gegen Lohn auftreiben 441[43], 617[2 ff.], 623[15 f.]

d i n g k u h *f. Lohnkuh* 441[41], 444[11]

d i n g s t e t t e, gemeine dingstette *f. öffentlicher Gerichtsplatz* 140[29], 228[31], 488[25]

d i n g u n g *f. Einstellung (Knecht)* 447[18]

d i s c u r s, particular discurs *m. Einzel-Gedankenaustausch* 1054[21]

doctor *s. Arzt*
domestica *pl. Domestiken, Dienstboten* 412[38]
dominium *n. Herrschaft(sgebiet)* 1053[6]
doppel *m. Schießgebühr, Einsatzgeld für die Schüsse in die Gewinnscheibe* 236[1 ff.], 415[7 f.], 416[20]
Dorfbeamte, Wahlmodus Nr. 399
dorfbuch *n. Dorfrechtsbuch* 508[8]
dorfgemeinde, dorffgmeind *f. Nutzungs- und Rechtsgemeinde der Dorfbewohner* 292[20], 293[16 f.], 587[7 f.]
dorflût *pl. Dorfbewohner (auch synonym zu* baursame; *Gegensatz zu* hoflût) 500[34], 792[35], 794[7]
dorfmarch, dorfmark *f. Dorfgebiet, Dorfflur* 714[20 f.], 716[3], 721[23], 722[21] *usw.*
dorfmengi *f. (für:) Gemeindeversammlung* 493[9]
Dorfordnungen, Gemeindeordnungen Nr. 245, Nr. 467A, Nr. 486
dorfrecht *n. Niederlassungs- und Nutzungsrecht im Dorf* 821[15 ff.], 852[44], 1024[29]
dorfseckel *m. Kasse der Dorfgemeinde* 821[40]
dorfsess, dorfseß *m. (berechtigter) Dorfbewohner* 599[30], 600[16 ff.], 785[7], 1026[7]
dragoner *pl.,* dragoner corps *n. leichte Reiterei* 1096[38]
dreyer *m.* 420[16]
dreschet *m. Drusch* 408[12]
drissigost *m. Dreißigste (Messefeier 30 Tage nach Begräbnis)* 975[32]
dünkel *m. (hölzerne) Wasserleitung* 681[7]
dünkel *m. (für:) Dinkel, Brotgetreide* 369[27]
durft *s.* notdurft
durgang *m. Transit* 497[6]

E

e *f. Ehe, Eherecht* 9[9], 23[14], Nr. 49
ȇchtje *adj. echt, wirklich* 158[12]
echtiwe *pl. (Kollegium der) acht Schiedsleute, Achter* 477[24], 479[21 f.], 480[22]
eerenfarb *f. Landesfarbe (-wappen)* Nr. 314
effecten *pl. Wertgegenstände* 388[37]
effectuiren *v. einen Auftrag ausführen* 620[31]
egerde *f. Brachland* 795[18]
ehaft *adj. berechtigt* 451[28]
ehafte, ehaftigi, eheftigi *f. 1. gesetzliches Recht, Dienstbarkeit* 82[26], 280[18], 493[13], 709[35], 719[17 ff.]
2. Ehafte, konzessionspflichtiges Gewerbe Nr. 301
ehbrieff *m. Ehevertrag* 592[27 f.]
ehrbarkeit, erbarkeit *f. Gemeindebehörde* 666[28], 667[35], 1062[33]
ehrenmahl *n. Festmahl* 308[25], 310[49], 311[2], 312[5]
ehrfůder, ehrenfuder *n. Fuderladung (Abgabe, Dienstleistung)* 645[29], 684[11 f.]
ehrhuen *n. Abgaben-Huhn* 997[4]
ehrin, ehrn *adj. ehern, aus Erz* 342[5], 439[42]
ehrschatz, erschatz *m. Ehrschatz, Handänderungsgebühr an den Lehenherrn (auch Mannlehen)* 146[36 f.], 147[34], 152[1 f.], 313[10], 314[7], 575[40], 576[36] *usw.*
zweifacher Ehrschatz bei Betrug 1059[15]
ehrtagwan *m. Frondienst zum Pflügen* (eren) *s.* tagwan
Eid (s. a. Meineid)
liplich mit uferhabener hant uffen dem heiligen evangelio 84[11]; liplicher eid an dien heiligen 87[25], 88[12]; mit uferhabner hant ze gotte 96[31], 230[36]; ze gotte und ze den heilgen mit ufferhaben hant 107[34 f.], 217[33 f.]; mit uferhabenen handen und mit gelerten worten zů gotte und zů den heiligen 119[8]; liplich ze gotte als ir rechter herschaft alleine 119[17 f.]; liplich ze gotte gelerte eide 485[5]
Eide: Amtsmann 696[19], Nr. 585; *Amtsschreiber* 1080[6]; *Bäcker* 141[21]; *Bannwart* 508[28 ff.], 553[37 ff.], 681[35 f.]; *Brotschauer* 154[21 f.]; *Fischer* 204[8]; *Frauen* 379[14 ff.]; *Gerichtssäßen* 1066[21 ff.]; *Hintersäßen* 1067[41 ff.]; *Karrer* 379[37 ff.]; *Kirchmeier* 1083[24 f.]; *Köchin* 380[21 ff.]; *Küster* 56[48]; *Landschreiber* 632[35 f.], Nr. 333; *Lehnseid* 475[16]; *Müller* 159[11 ff.]; *Ratsherreneid* 485[5 f.]; *Reinigungseid* 202[30]; *Säckelmeister* 50[12]; *Säger* 682[14 ff.]; *Salzmann* 52[16 f.]; *Schätzer* 290[13], 303[29], 1067[1 ff.]; *Schiffleute* 352[24]; *Schiffzöllner* 459[27]; *Schlosswächter* 549[13 ff.]; *Schultheiß* 154[28 f.], 696[19]; *Siechenvogt* 379[11]; *Sinner, Sinnmeister* 52[4 ff.], 57[40], 1066[34 ff.];

Spendvogt 1083[24 f.]; *Spitalvogt* 378[32 ff.]; *Statthalter* 1065[30 ff.], 1077[10 f.]; *Stubenwirt* 306[25 ff.]; *Treueid (Herrschafts-, Huldigungseid)* LVII f., Nr. 11, Nr. 13, Nr. 36, Nr. 37, 165[16], Nr. 99, 225[14], Nr. 230e, 470[18 f.], 597[37 f.], 598[30 ff.]; *Umgelter* 51[24], 57[40]; *Untertanen* 992[24], 1067[16 ff.]; *Verwei-gerung* 225[26 ff.]; *Vögtinnen (Siechenhaus, Spital)* 379[14 ff.]; *Waagmeister* 455[9 ff.], 458[2]; *Wächter* 52[32 ff.]; *Weibel* 50[22 ff.]; *Wirt* 1066[10], 1075[2]; *Urkundseid* 136[4]; *Ziegler* Nr. 208c; *Zollkommis* 458[1 ff.]; *Zöllner* 459[14 ff.]

Alter für den Eid 598[41]

eidbott *n. Eidgebot* 1049[7], 1051[28]

eidgenoss, eitgenoss *m. Mitglied einer Schwurgemeinschaft* 83[10], 88[23], 164[32]

eidshuldigung *f. Treuegelöbnis der Untertanen* 1051[10]

eigen, eygen, lybeigen *adj. hörig, leibeigen* 61[17], 228[14], Nr. 106c

eigen und erb *(für:) Eigentum und Erblehen* 250[34]

eigengewechs, eigengwächs *n. Eigenproduktion (Getreide, Wein)* 248[2], 607[25], 655[17], 961[25], 963[7 ff.], Nr. 559b

eygen guott *n. Eigentum* LXXXIII

Eigenkirchen des Adels LIV

eigenlût *pl. Eigenleute* 42[39]

Nachjagerecht des Herrn 3[38], 12[19 ff.], 26[36 ff.]

eigenschaft *f. Eigentum* 139[26], 243[8], 270[4] *usw.*

eindingen *v. einmieten (Lohnvieh)* 462[39]

einfuhrbuch *n. Kaufhaus-Journal* 454[18], 455[12], 456[16], 460[21]

einhellenklich, einhellig *adv. einhellig, übereinstimmend* 95[25], 104[34], 139[21]

einig *s.* einung

einläßer, inläßer, ynläßer, weinläßer *m. Unterbeamter des Umgeldners zur Erhebung von Zoll und Umgeld* 273[22], 279[43], 293[34], 296[25 ff.], 297[3] *usw.*

einpräsentation *f. Einführung (in ein Amt)* 1092[6]

einrodlen *v. einschreiben* 416[9]

einsäße *m. Einwohner (Nichtburger)* 426[8], 457[28], 461[12]

einung, einig *f. 1. (angesetzte) Buße, Strafe* 52[27], 57[11], 175[32]

blůtt e. 62[19 ff.]; für e. 65[8]; grosse e. 61[12 f.], 66[13], 67[28], 68[15], 75[16 f.], 200[33]; helff e. 64[32 f.]; kleyne e. 57[11], 65[19], 66[12], 75[16 f.]

e. gebieten *befehlen* 66[15 ff.]; e. zichen *beziehen* 154[28]

2. Bezirk, in dem das Bußrecht besteht LX

eynungbrieff, einigbrieff *m. (schriftliche) Dorfordnung* 821[1], 822[15]

eynungbůch *n. (für:) Stadtsatzung* 56[39]

einunger *m. Bußeneinzieher* 52[24], 295[23], 434[34 ff.]

einzug, inzug, eintritt *m. 1. Niederlassung in einer Gemeinde* 71[21 ff.], Nr. 127, Nr. 285, Nr. 598

2. Einkaufs-, Niederlassungsgebühr s. Einzuggeld

Einzuggeld, Niederlassungsgebühr, Einkauf für Zuzüger (s. auch landrecht*)* Nr. 95, 216[11 ff.], 283[28], Nr. 258, 859[22], 1022[19 ff.] *Absprache unter Gemeinden* Nr. 380; *bei Einheirat* Nr. 440; *Einkauf (Vermögensnachweis) einheiratender Frauen* 323–325, Nr. 368; *Einkauf von Gutsbesitzern* Nr. 291, Nr. 600; *Erhöhung der Gebühr* Nr. 344, Nr. 373, 791[16 ff.], 792[5 ff.], 1024[27 ff.]; *Erhöhung nach Vermögen* 1025[7 ff.]; *Stadt Thun* Nr. 144, Nr. 156

ell, elle, ellstäcken *f. Elle (Längenmaß für Stoffe)* 335[7 f.], 438[38], 440[10]

ellû *alle* 470[12]

emolument *n. Sportel, Teil des Amts- und Ratseinkommens* 374[38 f.], 595[25]

enhål *adj. einhellig* 222[5]

êni *m. Großvater* 720[5]

enprosten sin *befreit sein* 174[22], 230[22]

entfrůmbden *v. entfremden, entziehen* 196[27]

entgeltnus *f. Kosten, Vergeltung* 244[8]

entsåpfen *v. anzapfen (Fass Wein)* 503[15]

entschütten *v. befreien, entlasten* 71[31]

entsetzen *v. entsetzen, absetzen* 232[4]

entweren, enweren *v. aus dem Besitz setzen, entäußern* 469[3], 478[34]

erbarkeit *s.* ehrbarkeit

erbeiten *v. anstrengen, bemühen* 154[5]

Erblehen (erblechen, erblachen), *vertraglich vererbbares Bauernlehen* 152[29 ff.], 242[39], Nr. 564

Erbrecht, unterschiedliche Erbrechte

Ehefrau (Mutter) 9[20 ff.], 9[40 ff.], 23[31 ff.], 24[3 ff.], 41[25 ff.], 492[14 f.], 643[33], 644[26]; *unter Geschwistern* 643[35], 644[27]; *Kinder* 9[14 f.],

23[20 f.], 41[41 ff.], Nr. 188, 492[31 f.]; *ohne Leiberben* 9[37 ff.], 23[37 ff.]; *Mann (Vater)* 9[16], 10[8], 23[22], 24[16], 45[26 f.], Nr. 39a, 492[10 f.]; *zweite Ehefrau (und ihrer Kinder)* 10[13], 24[22], 41[32 ff.]; *Ehepaare* 491[29 ff.]; *Ehepaare mit Kindern* 492[1 ff.]; *Kindeskinder untereinander* Nr. 96a; *Erbauskauf, Vorempfang* 18[18 ff.], 33[16 ff.], 492[27 ff.], Nr. 389; *des Herrn an Wucherern* 17[14], 32[7]; *Ehe- und Erbvertrag* Nr. 39b; *an Fremden* Nr. 96b; *bei Seyrechten* 442[42 ff.]; *an Unehelichen* Nr. 96b–c; *von Unehelichen* Nr. 243; *an der Wehr (Waffen)* 288[19 ff.] *im Handwerk (Gesellschaft, Zunft)* Nr. 22a, 265[22], Nr. 160c; *Herrschafts-Erbrecht* Nr. 276, Nr. 555; *Stadtberner Erbrecht* Nr. 188, Nr. 342; *Thuner Erbrecht* Nr. 61, Nr. 555

Erbstreit um Herrschaften Nr. 606, Nr. 610

Erbteilung (Herrschaft) Nr. 553

erbzins *m. Erblehen-Zins* 744[14], 765[8]

eriagen mit recht *v. gerichtlich verfolgen* 208[34]

erkantnuß *f. Entscheid* 232[8]

erkiesung *f. Erwählung* 1015[9]

erlag *m. Erlegung, Bezahlung* 448[31]

erŏigen *v. vor Augen stellen, zeigen* 124[1]

erre *adj. früher, vorig* 99[30 ff.], 100[5], 144[44], 145[2]

erschatz *s.* ehrschatz

erstracken *v. erweitern, verlängern* 258[34]

ertagwan, ehrtagwan *m. Pflüger-Frondienst s.* tagwan

eschtûrli *n. Zelgtor, Zelg-Gattertür* 738[33]

esse, in gleichem esse *in der selben Weise* 855[12]

essige ding *s. Lebensmittel*

estûr *f. Ehesteuer, Mitgift* 490[26], 928[2], 933[40], 949[25 f.] *usw.*

etter *m. Dorfzaun (der das überbaute Dorf von der Flur schied, analog Stadtmauer)* 723[31]

etter zehnt *m., (synon. von:)* gartenzehnt *m. Zehnt im Etterbereich* 729[26]

etwi *etwelche, (für:) einige* 493[15]

etzweid *s.* atzweid

etzwevil (zit) *ziemlich viel (Zeit)* 947[35]

evasion *f. Flucht* 1055[36]

ewirti, ewirtin *f. Ehefrau* 99[18], 107[3], 118[2], 137[31] *usw.*

examinat *m. (im Examen) Geprüfter* 450[29]

expedition *f. Abfertigung, Ausfertigung (Urkunde)* 593[8], 1077[31]

exquieren *v. ausführen* 423[15]

exstanzen *pl. Ausstände* 408[24]

F

fädergwand *n. Bettzeug* 343[31]

fahr *n. Fähre* 1065[19]

Fähre, konzessionierte Fähre 707[47 f.], Nr. 623

fayance *f. bemalte Tonware* 465[7]

faktor, factor *m. 1. kaufmännischer Leiter eines Unternehmens* 305[4 f.], 423[17] *2. Handelsbevollmächtigter* 456[42], 461[27], 462[3]

falcke *m. Falke (Jagdvogel)* 59[3]

fall, vall, todfall *m.,* velle, våll *pl. Todfall, Abgabe an den Leib- und Grundherrn beim Tod eines Unfreien oder Lehenmanns* 752[12], 928[5]

fallbrûgg, vallbruck *f. Fallbrücke* 178[23], 185[23]

falx *s.* sichel

Färber, Handwerk, Zunft Nr. 172, Nr. 177, Nr. 210

farbladen *m. (für:) Annahmestelle einer Färberei* 337[20]

fart zů dem babste *f. Romfahrt, Pilgerfahrt* 112[30], 113[16 f.]

fasciculum *s.* burdi *(Traglast)*

fäsen *m. unentspelztes Korn (Dinkel)* 298[10]

Fasnachthühner-Abgabe Nr. 581

faßnacht (märit) *Fasnacht(markt)* 285[35]

fecken *v. (Maß und Gewicht) kontrollieren* 189[20], 303[2], 429[7], 437[16 ff.], 613[7]

fecker *m. Kontrolleur* 437[34], 439[13 f.], 440[4]

feckung, fekung *f. Kontrolle (Maß- und Gewicht, Geräte, Getreidelager)* 303[17], 387[21], 408[17 ff.], 429[5]

federspil, vederspil *n. Vogeljagd* 470[9], 474[16], 482[28], 488[24] *usw.*

fehrt, fert *f. Fahrlast* 1070[28 f.]

feyst *adj. fett* 58[33]

felg, felgen *n. Quereinschnitt in Baumstamm (z. B. für Harzgewinnung)* 508[39], 509[10]

ferbe *f. Färberei* 327[29], 328[3]

ferggung *f. Transport* 499[37]

festi, vesti *s.* veste

feuer und licht, fúr und liecht *(für:) Wohnsitz* 210[7], 799[17], 859[1 f.], 911[11] *usw.*

Feuerordnung der Stadt Thun Nr. 189, Nr. 199

Feuersbrünste (Kupfergasse, Oberhofen) 384[14], Nr. 621

Feuerstätten-, Haushalts- und Familien-Zählung 776[41 f.], 863[36 f.], 906[8 ff.]

Feuerwehrpflicht (Gesellschaften) 186[17 ff.], 389[12 ff.], 391[24 ff.]

feürarbeiter *m. (für:) Essenarbeiter (Schmied, Schlosser)* 434[43]

feureymer, füreymer *m. Löscheimer* 262[1], 265[17]

feürgabel, -leiter, -haggen, -sprütze *Feuerwehr-Instrumente* 385[39 f.], 386[23 ff.], 387[4 ff.]

feurglogge, fûrglogge *f. Feuer-Alarmglocke* 52[37], 57[13]

feurhofstat, fûrhofstat *f. (bewohnbares) Haus mit Feuerstätte* 941[31], 942[10]

feürlauff *m.*, feürläüffer *m. Feuerwehr(trupp) zur Nachbarschaftshilfe* 386[2], 387[34 f.], 388[22 f.], 391[29 ff.], 392[2], 452[38 f.]

feürschauer, fûrschŏwer, fürg'schauwer *m. Feuerpolizei* 53[33 f.], 160[18 f.], Nr. 59, 350[37], 386[6], 433[31 f.]

feuerstatt, fûrstatt *f. Feuerstätte, bewohntes Haus, Wohnhaus* 53[35], 847[3]

filialkirche *f. einer Mutterkirche unterstellte Kirche* 1104[5 ff.], 1106[2 f.]

Findelkinder Nr. 489

finnig (leprosus) *adj. (Fleisch) von Finnen (Bandwürmern) befallen* 15[9], 29[36]

fischbank *f. Fischverkaufsstelle* 185[17], 692[1]

fischbesteher *m. Inhaber einer Fischenz* 691[33 ff.], 692[7 f.]

fischenz, vischenz, fischetz, vischetz, *f. Fischereirecht* 188[20], 243[35], 244[13 f.], 249[19] *usw.*

Fischer, Gerichtsbarkeit über Nr. 88

Fischerei, Fischenz (vischetz)
Aare Nr. 80a, Nr. 289; *Amsoldingersee* 757[8 ff.]; *in Bächen* 766[32]; *Stadtgraben* Nr. 80b, Nr. 262; *Stauwehr* Nr. 150; *Thunersee* Nr. 54, Nr. 277, Nr. 289, Nr. 376; *Thuner Fischereilehen* Nr. 71, Nr. 80c; *in Weihern* Nr. 116; *Zubehör der Mühlen* 243[35], 244[12 ff.]

Fischereiordnungen Nr. 262, Nr. 277, Nr. 289, Nr. 376, 757[8 ff.]

fischetz *s.* fischenz

fischfach, vach *n. Vorrichtung zum Stauen des Wassers und zum Fischfang* 59[15], 187[31], 188[1 ff.], 198[9], 382[17 f.], Nr. 262

Fischhandel 15[18 f.], 29[3 f.], 44[1 f.]

Fischmarkt s. Markt

fischschäzer, fleischschetzer *m. Fischkontrolleur (Qualitätskontrolle)* 303[28], 304[3], 692[5]

fischthran *m. Fischtran (flüssiges Fischfett für Gerberei)* 463[39]

flamen *f., (für:* flæme*) innere Fetthaut, (für:) Pergament* 734[21]

flechsin (tela lini) *adj. aus Flachs* 15[39], 30[26]

fleischschal, fleyschale *s.* schal

floß *n. Floß* 289[17]

Flößen auf der Aare Nr. 111, 289[17 f.]

flotzen, flötzen *v. 1. flößen* 69[15]
2. (weg)schwemmen 1031[29], 1034[16]

fluht (refugium) *f. Zuflucht, (hier:) Obdach* 16[1], 30[33]

Flusswehr, Bau und Unterhalt
Aare Nr. 30, Nr. 465, Nr. 475, Nr. 497, Nr. 512, Nr. 513; *Gürbe* Nr. 457; *Kander* Nr. 409, Nr. 415, Nr. 465, Nr. 471, Nr. 497, Nr. 512, Nr. 591, Nr. 601; *Zulg* Nr. 297, Nr. 363

forne *f. Forelle* 244[19]

forum *n. Markt* 14[34], 16[6 f.], 18[3], 19[4 f.] *(s. Markt)*

fournier-saagi *f. Fourniersägerei* 397[23]

Frauen, Rechtsstellung 9[35 ff.], 23[43], 24[1], 41[22]
halbe Bußen 776[40]; *Eid* 379[14 ff.]; *Einheiratende* Nr. 170, Nr. 323–325, Nr. 368, Nr. 521; *Geschiedene* 443[12 ff.]; *Kindbetterinnen* 293[28 f.]; *nicht mannlehnsfähig* LXXXVIII; *Prostituierte* 135[30]; *Taglöhne* 157[20]; *Testierrecht* Nr. 548; *Unverheiratete* 443[33 ff.]; *Waisen* Nr. 35; *Witwen* Nr. 35, 278[12 f.], 443[8]

Freienhof, vorstädt. Herrschaftshof in Insellage mit öffentl. Funktionen
öffentl. Brückendurchgang Nr. 58; *Freistätte (Asyl)* 184[32 ff.]; *Gerichtsstätte* 138[34 f.], 140[26 ff.]; *Stadtwaage* 184[16 ff.]; *Sust für Transitgüter* Nr. 45

Freigericht (fryes gericht, friges gericht, frygericht) LIX–LXVI, 487[41], 493[8], 495[28 f.], Nr. 253

Begriffe, Terminologie LXI, LXV; *Erbrecht* Nr. 237, Nr. 243; *Gerichtsbezirk, Umfang* LIX f., LXI–LXIV, Nr. 67; *Gerichtstermine* Nr. 246; *Hochgerichtsstätte* LXVI; *Kompetenzen* LXIV, Nr. 67b; *Landhaus, Gerichtshaus* LXV, Nr. 284; *Militärbezirk* Nr. 244; *Offnung* Nr. 236; *Privilegien* Nr. 237; *Richthaus* Nr. 249; *Zweiteilung* LXII, LXV, Nr. 250

freygrichter *pl. Leute aus dem Freigericht* 613[9]

Freiheit (vriheit, friheit), *Freistatt (Asyl) für Totschläger* 184[32 ff.], Nr. 294

Freiheit (Privileg) 90[34], 102[28 f.], 103[16 f.], 169[18] *usw.*

Bestätigung durch Bern Nr. 15, Nr. 36, Nr. 81, 228[10 ff.]; *durch Ortsherrschaft* Nr. 245; *Gerichtsprivilegien* Nr. 23, 179[2 ff.]

Freiheitsbrief, verurkundetes Privileg Nr. 6, Nr. 8, Nr. 12, Nr. 14–15, 223[31], 224[11]

Freiweibel (fryweibel), *Beamter des Landesherrn im Landgericht* 770[5], 788[23], 830[23 ff.]

Aufgaben 1089[39], 1090[36 f.]; *Kompetenzen* Nr. 511; *Enthebung von Kompetenzen* Nr. 534

Fremde, Rechtsstellung 12[32 ff.], 27[5 ff.]

frevel, frefel, fräffel, vreven *m. Frevel, Strafdelikt* 179[15], 216[4 f.], 726[3 ff.], 752[21]

Bedrohung an Leib und Gut 13[23 ff.], 27[40 ff.], 92[25]; *Drei-Pfund-Buße* Nr. 550a; *Körperverletzung* Nr. 550b; *üble Nachrede* 13[18 ff.], 27[35 ff.], *Scheltworte* 15[3 f.], 29[30 f.]; *auf dem Thunersee* 208[6 f.], Nr. 252, Nr. 261; *Zolldelikt* 177[22]

frevenlich *adv. in rechtsverletzender Weise* 181[42]

fri- *s. auch Frei-*

frid (machen, geben, haben) *v. zäunen* 831[28 f.], 832[6]

fridbar *adj. dem Schutz dienend (Zäune)* 1003[2]

friden (pacificare) *v. 1. (Streit) friedlich beilegen* 12[7 f.], 26[23 f.]

2. zäunen (von: einfrieden) 726[26]

fridgraben *m. Grenzgraben* 694[14], 799[1 f.]

fridhaag, fridzun *m. Grenzzaun* 832[8], 981[16]

Frieden, Friedensverträge

Angebot für Frieden Nr. 31; *Aufkündigung* Nr. 27; *unter Eidgenossen* Nr. 9; *Verfahren bei Streit* Nr. 32; *Vermittlung* 480[31], 488[19]

fryen *v. befreien, privilegieren* 273[8]

fryes gericht *s. Freigericht*

frischerdingen, früscher dingen *erneut* 673[3], 680[2] *usw.*

frůmd *m. Fremder* 42[41]

fronfasten *pl. Fasttage in den vier Jahreszeiten; vierteljährl. (Zahl-, Steuer-)-Termin* 116[36], 310[20], 751[34]

fronwag(e) *f. gebührenpflichtige öffentl. Stadtwaage* 59[6 f.], 71[2]

Fruchtbäume (fruchtbahre bäüm) Nr. 374

fründ *m. Verwandter* 287[31]

frûntschaft *f. Verwandtschaft* 137[4 f.], 260[20]

fuchsschwanz *m. Flussschwelle (mit eingehängten Tannen)* 867[16], 1030[25], 1032[5 f.]

fůgklich *adj. passend, angemessen* 137[6]

fuhrbrief *m. Frachtbrief* 456[11], 457[20]

fuhrmann *m. Transporteur* 456[10 ff.], 457[18]

fuhrung, fůrung *f. Fuhrdienst (Frondienst)* 613[32 ff.], Nr. 327, Nr. 505

fúnd *f. List* 150[34]

fûr-, für- *s.* feuer-

füren *s.* furtzen

furgge *f. Gabel* 389[3], 390[20], 392[30]

fürkauf, fürkouff *m. Fürkauf, preistreibender Zwischenhandel* 247[34], 320[7 f.], 989[42], 990[2 ff.]

fürkäufer, fürköuffer *m. Zwischenhändler* 71[1]

fürkaufsaufseher *m.* 462[12], 702[34]

fůrlůtt *pl. Fuhrleute* 58[6 f.]

fürpott *n. Vorladung* 71[40]

fûrschopf *s.* vorschopf

fúrsåchung *f. Fürsorge* 219[34]

fůrschútz *m. 1.* trost und fůrschútz, *Fürsorge* 227[36]

2. Vorschuss (Zinsen) 1001[7]

fûrsprech *m. Wortführer des Klägers oder Beklagten vor Gericht* 153[18], 172[18], 173[13] *usw.*

fûrstetten *pl. Feuerstätten (Zählung)* 776[41 f.]

furt, rechter furt *m. (synon.* runß*) Fluss-, Bachlauf* 748[27], 749[45], 837[7], 844[34], 1031[19 f.], 1033[7], 1034[13]

fůrtrag *m. Gesuch, Vortrag* 189[6], 227[21]

fürtůch *n. Schürze* 336[26]

furtum *s.* diebstal

f u r t z e n, füren *v. furzen* 237[22], 241[14], 252[8]
f ů r u n g *f. Fuhrdienstpflicht (Burgerpflicht)* 223[34], 224[22], 493[24], 881[22 ff.], 882[15 f.]
f û r z û g *m. Verzug, Verhinderung* 177[33]
f ů t e r h a b e r *m. Haferabgabe an den Niedergerichtsherrn* 303[8 f.]

G

g a b b r i e f f *m. Schenkungsurkunde* 933[18], 934[5]
g a l g e n *m.* 228[33], 487[42]
g ä l i n g e n *adv. ungestüm, heftig* 258[26]
g a l t *adj. nicht Milch gebend, trächtig (Vieh)* 445[12]
g a n t, gandt *f. Gant, öffentl. Versteigerung* 585[2], 586[11], 869[10], 871[39] *usw.*
g a r n g r e m p l e r *m. Garnhändler* 456[43], 462[4]
g a r n h e n c k y *f. Aufhängevorrichtung für Garn* 784[30 f.], 794[14]
g a r t e n b a u w e t e *f. Gartenabfall* 434[36]
g a s t (advena) *m. Fremder, Nichtburger* 12[32 ff.], 27[5 ff.], 71[34 ff.], 73[31 f.] *usw.*
g a s t g ä b, gastgeb *m. Wirt* 300[35], 340[6]
g a s t g e r i c h t *n. außerordentliches Gericht für Streitfälle zwischen Burgern und Fremden oder unter Fremden* 75[24], 1066[2 f.]
G a s t g e w e r b e in Thun
Haushaltinventare (Tavernen) Nr. 179; *Reglementierung* Nr. 176, Nr. 182; *Situation (17./18. Jh.)* 351[5 ff.]
g e b e t t *n. Bitte* 177[6]
g e b o t t *s.* bott
g e b r e s t, gebresten, gebråst, gepråsten *m. Mangel, Schaden, Krankheit* 131[19 f.], 142[21], 147[26], 202[7 f.], 278[28] *usw.*
g e b r i s t e n *v. mangeln* 206[7]
g e b r o s t e n *part. gemangelt, (für:) nicht bezahlt* 710[36]
g e d i n g, gedingde, ding *n. Übereinkunft, Vertrag* 45[31], 84[30], 88[9], 137[9 f.] *usw.*
g e d r e g d e *n. (u. a.) Lebensmittel, Getreide* 29[34]
g e f a n g e n s c h a f t, gfangenschaft *f. Gefängnis* 626[21], 855[7], 1055[34]
g e f e l l, gfell *n. Einkünfte, Gebühren* 297[25], 298[3 f.], 306[27]
g e g e n s ä c h e r *m. Gegenpartei des Klägers (Beklagten)* 251[37]
g e h a l d, gehalt *m. Gebäude, Wohnhaus* 43[7], 61[38]
g e h å l l *n. Übereinstimmung* 237[10]
g e h a l t l o h n *m. Haus-, Lagergebühr* 463[4]
g e h a l t - w a r t *m. Wächter beim Gewahrsam (Unterstand)* 388[38]
g e h e i m e c a m m e r, *Geheimer Rat, zuständig für Standes- und Staatsangelegenheiten* 1051[3]
g e h e l l e n *v. übereinstimmen* 87[30], 103[3], 718[30] *usw.*
g e h e l l u n g, gehellunge *f. Übereinstimmung* 96[36], 713[23], 714[14] *usw.*
g e h i r m e n *v. ablassen* 669[20]
g e h ù s i t *n. Wohnhaus* 707[24 f.]
g e l ä ß *n. Verlassenschaft, was davon beim Tod von Unfreien an den Leibherrn fällt* 987[17 ff.], 988[40], 989[20], 1045[32]
g e l e i t, gleit *n. (Abgabe für) Schutzgeleite für* 42[28 ff.], 168[34], Nr. 125
Befreiung Nr. 136, Nr. 167
g e l e i t b ů c h *n. Verzeichnis der Geleitgebühren* 260[6]
g e l e i t g e l t, gleittgelt *n. Geleitgebühr* 259[30]
g e l e i t z h e r r *m. Aufseher über das Geleite* 260[4]
g e l t e, gelt *m. 1.* (debitor) *Schuldner* 14[16 ff.], 18[3], 28[37 ff.], 33[2], 45[19 f.]
2. Gläubiger 67[12], 107[17], 478[31]
g e l t s c h u l d *f. Geldschuld* 491[32], 492[15]
g e l û p t e, gůlůpda *n. Gelübde, Eid* 706[27 f.], 730[21]
g e m a c h e l *n. Gatte, Gattin* 998[10]
g e m ä c h t n u s *s.* gemecht
g e m e c h i d i, gemechede *n. Ehegemahl* 45[31], 148[16]
g e m e c h t (e), gemåcht, gemechtbrieff *n. Vermächtnis, Vertrag* 67[9 f.], 104[35], 105[31], 125[22 f.], 502[31 f.], 733[25] *usw.*
g e m e i n d e, gmeyndt *f. 1. Stadt- oder Dorfgemeinde, Gemeinwesen*
gantze gmeyndt 610[25]; gmeyndt *synon. von* pürth *(Bauersame)* 608[27]
G e m e i n d e b u c h 1071[28 ff.]
G e m e i n d e o r d n u n g s. Dorfordnung
G e m e i n d e v e r s a m m l u n g (contio) 8[1 f.], 22[3 f.], 64[22]
G e m e i n d e z u g e h ö r i g k e i t Nr. 535
g e m e i n d s c h r e i b e r *m.* 694[19]
g e m e i n d t ß g n o ß *m. berechtigtes Mitglied einer Gemeinde* 608[30], 609[3]

gemeinschaft *f. (hier:) Geschäftsgemeinschaft* 58[6]

gemeinwärch, gemeine werke *n. gemeinsame Arbeit zum Unterhalt der Gemeindegüter (Allmenden, Straßen, Flusswehr, Bachläufe)* 581[5], 623[28 f.], 657[7], 823[1], 912[3 ff.], 1028[17]

gend und stend *gehend und stehend (für ganze Einrichtung)* 243[38], 244[4]

genechti *f. Nähe* 707[33 f.]

gepråsten *s.* gebrest

gepurde, gebúrde *f. (wie:)* pürth *f. Bauersame* 781[34], 789[31] *usw.*

Gerber (gerber, gerwer), *Handwerk, Zunft* 70[10 ff.], Nr. 48

gerbi *f. Gerberei* 1094[31]

gerechtigen *v. auf dem Rechtsweg angehen* 126[29]

gerechtigkeit *f. Gerechtsame, Recht* 250[14], 280[18]

gericht *n. Gericht, Gerichtsbarkeit*

offen gericht 728[29]; offen verbannen gericht 246[1]; wuchgericht 614[19]

Blutschlag Nr. 23a; *Frevel* 179[15], Nr. 550; *Geldschuld* 478[28]; *Mord* Nr. 397a; *Mordkomplott* Nr. 323; *Totschlag* Nr. 23b–d, Nr. 26, 179[15], Nr. 236, Nr. 552; *Totschlag, Diebstahl und Giftmord* Nr. 42b; *Holzfrevel* Nr. 428; *Schmähung* Nr. 402; *Schuldverfolgung* Nr. 93; *Verrufung von Delinquenten* Nr. 397a

Exekution durch Feuer 246[6]; *durch Schwert* 246[35], 833[18 f.]; *Folter* 833[5]; *Konfiskation* Nr. 472

Gerichtsbezirke Nr. 67; *innerhalb der Stadtgräben* Nr. 23a; *in den Stadt(Burger)zielen* Nr. 23b, Nr. 67a; *Kauf durch Bern* Nr. 596; *auf dem Thunersee* LXIV, Nr. 92, Nr. 252, Nr. 261; *Umteilung an andere Ämter* Nr. 317, Nr. 325, Nr. 494, Nr. 613; *Umteilung von Orten an andere Gerichtsbezirke* Nr. 426; *Übertragung an Bern* Nr. 421, Nr. 492, Nr. 575; *Zusammen-legung von Gerichten* Nr. 509, Nr. 527; *Freigericht s. dort*

Fremdes Gericht 108[40]; *Geistliches Gericht* Nr. 25a, 108[39], Nr. 97; *Hoch- und Blutgerichtsbarkeit* Nr. 42b, 183[35], Nr. 272, Nr. 397, 1091[3 ff.]; *Instanzenzug* Nr. 198; *Kaufmannsgericht* 12[10], 26[27]; *Kriminalgericht* Nr. 495; *Niedergericht, Inhalt* Nr. 418, 1091[6 ff.]; *Standesgerichte* LV; *Standorte* Nr. 25, Nr. 31; *Termine* 17[40 f.], 32[37 f.]; *Übergabe an Bern* Nr. 492; *Vorladung* 11[34 ff.], 17[43], 26[6 ff.], 32[40]; *Wochengericht* 1066[26]; *Zuständigkeit der Herrschaft* 3[34], Nr. 489, Nr. 535

gerichthus, grichthus *n. Gerichts- und Gemeindehaus mit Wirtsrecht (synon. von Landhaus)* LXV, 570[34], Nr. 294, 607[20], 853[2]

gerichtsatz, grichtsatz *m. Gerichtsrecht, -eigentum* 853[17]

gerichtsbesatzung *f. Besetzung des Gerichts* 374[1]

Gerichtsgefälle (Recht auf holzhaber, twinghühner) Nr. 404

Gerichtsschreiber 39[3], 40[3], 1090[26]

gerichtsstab, stab *m. Richterstab, (übertragen für:) Gericht* 137[34 f.], 586[25], 593[36], 595[38 f.] *usw.*

Gerichtsstandorte Nr. 25

gerichtstatt *f. (Hoch-)Gerichtsstätte, Gerichtsplatz* 582[25], 871[14]

gert, gerte *f. Rute* 509[2 f.]

gerůwigen *v. in Ruhe lassen* 199[10]

gerwer *s. Gerber*

gesamnot *adj. versammelt, vereinigt* 104[34]

gesäß, gesesse *n. Wohnsitz, bevorrechtetes Wohnhaus eines Hofs, einer Herrschaft* 192[4], 713[6 f.], 714[9 f.], 715[37 f.] *(s. a.* sesshus*)*

gesätze *n. Statuten* 448[26]

gesatzte gesellschaft *Gesellschaft mit Satzungen (Statuten)* 961[38]

geschick, geschik, g'schick *n. kleines Anwesen* 641[19 f.], 664[15]

geschirr, gschirr *n. Gerät, Einrichtung* 243[41], 313[3]

geschwistergiden, geswistride, geschwústergitte *pl. Geschwister* 492[30 f.], 727[7], 996[1]

geschworner, gesworner (iuratus) *m. vereidigter Gerichtssäße* 17[27], 32[23], 582[25], 591[22] *usw.*

gesey *n. Ordnung* 158[18]

geselle *m. 1. Mitglied einer Gesellschaft* 239[21 ff.], 240[4 f.], 241[17]

2. Handwerksgeselle 253[7 f.]

gesellschafft *f. gesellige und/oder zünftige Vereinigung*

Dorfgesellschaft 961[36 ff.], 963[35]; *Handwerkergesellschaft* 191[29], Nr. 107, Nr. 109, Nr. 117, Nr. 118, Nr. 129, Nr. 160, 346[30 f.]; *Herrengesellschaft (Herren-*

stube) Nr. 107, Nr. 109, 309[5 ff.]; *Schützengesellschaft* Nr. 108, Nr. 207

gesellschaffthaus *n. Sitz einer Gesellschaft (Zunft)*

geserter (lesus) *m. (von* serten *u. a. schlagen) Verletzter, Geschädigter* 14[26 ff.], 15[6], 16[44], 17[21], 29[5 ff.], 31[34], 32[15], 102[14] *usw.*

gesind *n. Gesinde* 304[27]

gespünst *n. Gespinst* 371[16], 405[17 ff.]

gestüdt *n. Stauden* 280[27]

gesůch *m. Gewinn* 227[22]

gesworner *s.* geschworner

getorst, *(von:)* geturren *v. sich wagen* 724[16]

Getreidehandel, Getreideverkauf Ordnung für Bäcker Nr. 53; *Sorten* 220[2]; *Transit* Nr. 41, Nr. 64a

getret *n. Weidgang* 474[8]

getrǒsten *s.* trösten

gevangenschi *f. Gefangenschaft* 89[5]

gevechde *n. (von* fechten; *für:) offizielles Maß* 59[11]

geverde, gevarde *f. Hinterlist, Betrug* 131[28], 150[35], 177[15 f.]

gewalt, höchste gewalt *f. (für:) Großer Rat* 1049[20], 1058[11]

gewalthaber *m. Bevollmächtigter* 195[40]

gewaltsame *f. Macht, obrigkeitliche Gewalt* 231[4]

gewarsame *f. Sicherheit, Bürgschaft* 215[31], 225[24], 226[7], 232[27]

gewechst, gewechsde, gwechs *n. Gewächs, (für:) Wein oder Getreide aus Eigenbau* 51[31], 172[40], 248[2 f.], 295[9], 503[15]

gewelb, gewölb, gwölpp *n. Tresorraum, Archivraum* 385[2], 390[11 ff.], 402[17 ff.], 427[29], 437[33], 661[18]

gewer *s.* wehr

gewerb, gwärb *m. Handel* 247[34], 366[18]

Gewerbekonzessionen, Erteilung Nr. 362

gewer(e), gewerd, gewǎrd *f. tatsächlicher Besitz, Nutzungseigentum* 3[50 ff.], 13[31], 27[25 ff.], 28[5], 42[7], 71[9], 125[39], 133[8] *usw.*

gewicht *s. Maß und Gewicht*

gewichtfecker *n. Gewichtkontrolleur* 437[18]

gewinn und gewerb *(für:) Erwerb und Verkauf* 453[19 f.], 499[32]

gewirsen *v. verletzen* 104[3]

gezichen *v. (hier: sich) entziehen* 150[16]

gezûgsami *f. Zeugnis* 149[12]

giblen *v. (Haus) mit Giebeln versehen, bedachen* 59[27]

gichtig, gegihtig *adj. geständig, eingestanden (Schulden)* 72[11], 89[34], 92[21], 209[7 f.], 213[23] *usw.*

giessen *m. fließendes Wasser, Flussarm, Bach* 197[7 ff.], 1031[10 f.]

gisel *m. Bürge, Geisel* 487[16]

giselschaft (hostagium) *f. Geiselschaft, Einlager der Bürgen im Wirtshaus auf Kosten des nicht fristgerecht zahlenden Schuldners* 14[29 f.], 29[9 f.], 43[30], 487[15 ff.], 971[32 ff.], 972[2]

gitzifel *n. Ziegenfell* 330[38], 464[19]

Glaser, Handwerk 283[11 ff.]

glegni gůter *angrenzende Güter* 743[23]

gleit- *s.* geleit-

glimpf *m. Ehre, Angemessenheit* 226[17], 240[31], 290[33] *usw.*

glimpflich *adj. schonend* 226[14], 615[19]

glübt *n. Gelöbnis, Eid* 379[14 f.]

gmüsch, gemüsch *m. Bergteiler, Teilhaber an der Weide* 445[23]

gnoß *m.,* genoß *m. 1. Nutznießung* 314[29] *2. Anteilhaber* 301[27]

gnoß *adj. nutzungsberechtigt* 587[11]

gnossame *f. Nutzungsgemeinschaft, Genossenschaft* 301[24]

gön *n. rundes Schöpfgefäß* 390[52]

gottshaus-direction *f. Aufsichtsbehörde über die städt. Armenhäuser* 400[17 f.], 403[1]

gottshäuser *pl. (in Thun für:) Armenhäuser (Spital, Siechenhaus)* 400[17], 402[41], 403[1 ff.]

graben *s. Stadtgraben*

grafschaft, graveschaft, graffschafft *f. 1. Grafschaft, (für:) Landgrafschaft, Amtsbezirk eines Landgrafen* 476[16], 477[1] *2. Bezeichnung für das bernische Amt Thun* 588[8], 671[18], 672[38], 698[5], 1077[30], 1090[10] *usw.*

grebt, greptnus, begrebtnuß, begrebt *f. Begräbnis* 263[34], 306[34], Nr. 160b, 307[28], 452[4 ff.], 785[28], 811[6 f.]

grebtgelt *n. Gebühr für das Begräbnis* 265[8 f.]

grebtmahl *n. Begräbnisessen* 308[24]

gredi, grede *gerade, geradeaus* 860[15 f.], 878[1]

grempler *m. Kleinhändler* 71[1], 456[43]

G r e n z b e s c h r e i b u n g , *Grenzerneuerung, Grenzbereinigung*
Amt Thun, rechts der Aare Nr. 364; *Amt Thun, links der Aare* 775[32 ff.], Nr. 522; *Dorfhalde* 501[26 ff.]; *Forst–Gurzelen* Nr. 522b; *Freigericht–Oberhofen* Nr. 569; *Goldiwil, Schwendi, Heiligenschwendi* Nr. 300; *Heimberg* Nr. 315; *Hilterfingen–Heiligenschwendi* 982–984; *Hochwälder* 474[18 ff.], 481[41 ff.], Nr. 269, 875[26 ff.]; 876[30 ff.], 877[1 ff.]; *nach Kander-Hochwasser* Nr. 504; *Kandergrund* Nr. 522a; *Oberhofen* 628[30 ff.], Nr. 547; *Oberhofen–Merligen* Nr. 608; *Oberhofen–Sigriswil* Nr. 595; *Ringoldswil* Nr. 547; *Sigriswil* 483[15 ff.], 628[30 ff.], Nr. 547; *Steffisburg-Wälder* 509[21 ff.]; *Strättligen–Spiez* Nr. 586; *Thierachern–Uetendorf* Nr. 522c; *Uttigen* Nr. 485

G r e n z s t r e i t i g k e i t , *Grenzverlauf in Grenzwäldern (Oberhofen)* Nr. 595; *an der Kander* Nr. 409; *Teuffenthal* Nr. 300

g r i c h t - *s.* gericht

g r i e n *n. Kiessand* 670[36], 816[15], 1031[15], 1033[20]

g r u e n t z e n *v. (Korn) putzen (?)* 369[4]

g r ü m *n. (von:* geräume*) Abgeräumtes, Abfall* 433[16]

g r ü t *n. Gereute* 1031[23], 1033[20]

g s c h a n t e n *(von:* geschanden*) v. schänden, verunglimpfen* 237[24]

g ú l t *f. Schuld, Zahlung* 224[3], 592[27]

g ú l t b r i e f *m. auf einem Grundstück lastender Schuldtitel* 224[4 ff.], 604[12]

g u̇l u̇p d a *s.* gelûpte

g u s t i *n.*, gustvieh *n.,* gustiwaar *f. Jungkuh* 445[10], 897[26 f.], 912[29 ff.]

g ů t , klein gůt *n. Kleinvieh* 245[20 f.], 600[2 f.], 747[28], 777[28], 789[16]

g ů t , gefangnes gůt *n. (vom Hirt) geführtes Vieh* 979[2]

g u t j a h r (g e l t) , neüjahrgeld *n. Neujahrsgeschenk, -steuer* 306[34], 311[12 ff.], 312[7], 452[13 ff.]

g u t t u c h *n. (wertvolles) Wolltuch* 331[3], 356[30], 464[31]

g w i n n (gwünn) und gwärb *(für:) gewinnorientiert (handeln)* 273[6], 289[14 f.], 298[28]

H

h a a r g e w i l d t *n. behaartes Wild, Pelztier* 330[39], 356[28], 464[20]

h a b , feißte hab *f. Eigentum, (hier:) Vieh, Mastvieh* 1023[41]

h a b e r m e l b e r *m. Hafermehl-Händler* 753[15]

h å b y *f. Eigentum* 1010[16]

h a g *m. Schutzhag (gegen Eindringlinge)* 741[2 ff.]

h a g s t e l l i , hagstely *f. Einhegung durch Baumstöcke (Lebhag)* 799[5]

h a l b b a u e r *m. Kleinbauer* 618[39]

h a l b l e i n (tuch) *n. Tuch aus Woll- und Leinfaser* 336[20 f.]

h å l e n *v. verschweigen* 200[26]

h a l l e s *pl. Markthalle, Kaufhaus* 698[33]

h a l s g r i c h t , peinliches *n. Blutgerichtsbarkeit* 354[14]

h a l ß y s e n *n. Halseisen (Strafinstrument)* 60[35]

H a n d e l , *freier Handel* Nr. 593

h a n d f e s t e , handvesti, hantfesti *f. von der Herrschaft verliehenes Stadtrecht (s. a.* freiheitsbrief, freiheit*)* Nr. 1–3, Nr. 12
Bestätigung durch Bern 2[20 ff.], Nr. 81; *Editionen* 6[41 ff.]; *Erteilung* 1[7 ff.]; *Fragment* Nr. 2a; *Inhalt* 3–4, 40[49 f.]; *Privilegien* 169[17 ff.], 179[2]; *Schreiber* 6[1 ff.], 38[20 ff.]; *Sprache* 2[39 f.], 5[40 ff.], 6[11 ff.], 38[14], 40[34]; *Vergleich mit Freiburg und Burgdorf* 4[20 ff.]; *Verletzung* Nr. 23c; *Verpflichtung auf den Wortlaut* Nr. 42a

H a n d l e h e n , *befristetes Lehen (Gegensatz zu Erblehen)* 361[19]

h a n d l e h e n z u g *s. Zugrecht*

h a n d w e r k s g e s e l l *m.* 307[6]

H a n d w e r k s o r d n u n g , *städtische, allg.* Nr. 180

h a n d z w e h e l *m. Handtuch* 341[16]

h å r d s t e t t *f. Herdstätte, Feuerstätte* 160[19]

h å r d v e l e *s. Anries*

h a r k o m e n h e i t *f. Herkunft, Abstammung* 127[14], 161[29 ff.] *usw.*

h a r n a s c h , harnesch *m. Harnisch* 89[29], 91[9], 201[16 f.], 202[3] *usw.*

H a r n i s c h s c h a u , *Musterung* Nr. 85a

h a r t s y l b e r e r t z *n. Silbererz* 563[18]

h a s s e l , hasel *m. Weißfisch* 198[3]

h a u s a r m e r , haußarmer *m. einheimischer Armer* 369[15], 428[41]

h a u s b r a u c h, husbruch *m. (zollbefreiter) Eigenverbrauch* 248[36], 249[2], 271[12], 296[12], 297[36], 320[7 f.], 350[19], Nr. 251, 701[19]

h a u s b r o d t *n. „Bauernbrot", Brotlaibe (Gegensatz: Weißbrot, Bäckerbrötli)* 686[27]

H a u s f r i e d e n s b r u c h 5[25], 13[34 ff.], 28[8 ff.], 43[10], 61[1 ff.], 65[1 ff.]

h a u s g e n o ß e *m. (für:) Angestellter im Waaghaus* 456[7]

h a u s g u t h *n. Getreide für den Hausgebrauch* 428[22 ff.]

h a u s i e r e n, husieren *v. hausieren, Warenverkauf von Haus zu Haus* 366[14]

h a u s i e r e r *m.* 366[23]

H a u s l e u t e (haußleüthe), *Ordnung* Nr. 175

h a u s l i g k e i t *f. Sparsamkeit* 346[5]

h a u ß h e r r, haußmeister *m. Hausherr, (für:) Vermieter* 332[25], 333[4 f.]

h a u ß l e ü t h e *pl. Mieter* 332[13 f.]

h a u ß l o h n *m. Gebühr für Kornhaus-Benutzung* 220[23]

h a u ß m a n *m. Mieter, Pächter* 332[22 f.], 581[9], 693[13]

h e b i *f. Hefe* 428[32]

h e y m a t t b r i e f f, heimatschein *m. Ausweis über eheliche Geburt und Leumund* 71[24], 918[2]

h e i m k u h *f. auf dem Hof gesömmerte Kuh* 910[24], 912[11 f.]

H e i m l i c h e r, Aufsichtsorgan in Verfassungsfragen, Mitglied(er) des Kleinen und Geheimen Rats 383[27 f.]

h e l f e r, hälffer *m. Hilfsgeistlicher, -prediger* 232[42], 1008[31 f.]

h e l f e r y e *f. Pfarreifiliale mit einem Helfer* 975[13 ff.]

h e n f i n (tela canabi) *adj. aus Hanf* 15[39], 30[26]

h e r b s t v e r r i c h t u n g, inherpstung *f. Einherbsten (Gutsbetrieb)* 1040[3 f.]

h e r d *m. Erde, (hier:) Allmendland* 919[31 ff.], 920[17]

h e r d s p e i s *f. Gemüse* 885[19]

h e r r e n s t ú b e *f. Gesellschaftslokal der städt. Oberschicht* 239[17]

H e r r s c h a f t e n, Adelsherrschaften, Privatherrschaften
Aufteilung Nr. 390; *Ausstattung* LXXIX; *Erbteilung* Nr. 553; *Handänderung, ganze und Teile* Nr. 227, Nr. 235, Nr. 390, Nr. 396, 747[25 ff.], 750[5 ff.], 755[36], 756[3 ff.], Nr. 423, Nr. 431, Nr. 437–439, Nr. 443d, Nr. 543, Nr. 546d, Nr. 549, Nr. 566a, Nr. 580; *Handänderungen unter Bauern* Nr. 453, Nr. 454; *Inhalt (Kompetenzen)* Nr. 453; *Käufe durch Bauern* XC f., XCV, XCVIII, Nr. 447b, Nr. 492–493; *Patrizierherrschaften* LXXIX; *Pfandkäufe (-verkäufe)* Nr. 391; *Pfandschaften* Nr. 546; *Pivatherrschaften, Monografien* LXXIX–XCIX; *Reichslehen* Nr. 546, 950[8], 988[22 f.]; *Schätzung (Wert)* Nr. 596a; *Schenkung* 752[6 ff.], Nr. 443c; *politische Strukturen* LIV; *mehrere Twingherren* Nr. 400, Nr. 443; *Übertragung an Bern* Nr. 421, Nr. 575; *Vererbung testamentarisch* Nr. 406, Nr. 413; *Verpfändung* LVII f., Nr. 234, 928[29 ff.], Nr. 566b, 971[23 ff.]; *Verschuldung* Nr. 566; *Zugrecht* Nr. 480

h e r r s c h a f t m a n *m. Angehöriger einer Herrschaft* 261[23]

H e r r s c h a f t s r e c h t e (hoheitsrechte)
Herrschaft contra Gemeinde Nr. 544, Nr. 559, Nr. 585; *Missachtung durch Untertanen* Nr. 434; *Übernahme von außen* Nr. 552; *Urbarüberlieferung* Nr. 254, Nr. 271–273, Nr. 441; *Verwaltung (18. Jh.)* 1090[39 ff.], 1103[33 ff.]

H i l f s b ü n d n i s (mit Österreich) 486[15 ff.]

H i l f s k r e i s e 486[28]

h i n d e r r e d e *f. üble Nachrede, Verleumdung* 68[10]

h i n d e r s e ß g e l t, hindersäsgeld *n. Hintersäßensteuer* 597[26], Nr. 378, 918[5 f.]

h i n d e r s e t z e, hindersasse, hindersês *m. Schutzbefohlener unter (hinter) einem Twingherrn* 109[10 f.], 780[1], 1001[28]

h i n d e r s t e l l i g *adv. 1. ausstehend (Abgaben)* 730[16]
2. rückgängig (machen) 223[38]

H i n t e r s ä ß e (hinderseß, hindersåsse, hintersäße) *m. am Wohnort nicht vollberechtigter Stadt- und Dorfbewohner* 139[3 f.], 1027[29], 1028[12 f.]
Aufnahme 261[29 f.], 435[22 ff.]; *Ausschluss vom Burgernutzen* 376[23], 445[1 f.]; *Ausschluss vom Spendgut* Nr. 338; *Eid* 1067[41]; *Hintersäßenordnung, -reglement* Nr. 175, Nr. 367, Nr. 538, 1071[3 ff.]; *kommunale Hintersäßenpolitik* Nr. 594; *Hintersäßensteuer* Nr. 305, 636[24], Nr. 352

hintersäßgelt *n. Einkaufgebühr* 279[9 ff.], 690[2]
hirt, dorfhirt *m. Hirt* 726[16 ff.]
hirtschafft *f. Betreuung mit Hirt* 616[28 ff.], 622[44]
hochdach, hochtach *n. Dach über dem Hauptschiff* 717[27]
hochflûck *m., (synon. von:)* federspil *n. Vogeljagd* 776[30 f.]
Hochgerichtsbarkeit, Anspruch auf Nr. 566, Nr. 568, Nr. 580a
hochhauß *n. Höchhaus, (für:) Herrenhaus* 560[27]
hochwald *m. Hochwald, (für:) Herrschaftswald, obrigkeitlicher Wald* 210[14], Nr. 229–231
Aufteilung auf Gemeinden Nr. 510A; *Ausmarchung* 807[30 f.], 808[26 f.]; *keine Eigentumsrechte* Nr. 135b; *Einzäunungs-Reglement* Nr. 520b; *Grenzen* 596[18 ff.]; *Holzreglement* Nr. 520a; *Lehnsrechte* 475[33 ff.]; *Nutzungsrechte* Nr. 135, Nr. 229a; *Nutzungsreglemente* Nr. 337; *Privatisierung* Nr. 268; *Rodungen* LXIV, LXXXIV, XCII f., Nr. 231, Nr. 337, Nr. 449, Nr. 460, Nr. 463; *Schutzreglemente* Nr. 273, Nr. 304, Nr. 369; *Verkauf nach wilder Rodung* Nr. 466; *Weiderechte* Nr. 477
hochzit *n. (Kirchen-)Fest* 31[30]
hoflüt *pl. Hofbauern, (für:) 1. Hofbauern um Amsoldingen, heutige Gde Höfen* 792[39], 793[29], 794[11], 862[4 ff.]
2. Hofbauern der Herrschaft Uetendorf, heute Gde Längenbühl 829[38 f.]
Hofstätten-Maß 17[32 ff.], 32[28 ff.]
hoheitsrechte *s. Herrschaftsrechte*
hohgericht *n. Hochgericht (Richtstätte)* 644[31]
hôischen, hôschen, hôuschen *v. verlangen* 127[38], 142[4], 144[26], 145[4], 238[34] *usw.*
Holzfrevel Nr. 296
holzfûrung *f. Holzfuhrdienst* 1009[12]
holzhaber *m. Haferabgabe 1. für Wald- und Acherumsnutzung* 562[39 f.], 566[20], 730[37], 733[30] *usw.*
2. Abgabe von allen Twinggenossen Nr. 443b
Holzhauordnung 1070[21 ff.]
Holzhaurechte, 1. bäuerliche Nr. 558, 962[5 ff.], 1002[27 ff.]
2. Prädikant 987[2 ff.]
holziegel *m. Hohlziegel* 317[19]
holzkammer, *staatl. Aufsichtsbehörde über die Forstwirtschaft* 466[30]
Holzlass (holtzlaß), *Schleifweg für gefälltes Holz* Nr. 478
Holzlos, Anteil an der Holznutzung 659[39], 919[11 f.] *(s. auch* loos)
Holznutzung bei Flusswehrpflicht Nr. 432, 829[5 ff.], 861[1 ff.]
honorantz *f. Abgeltung eines (Ehren-)Amtes* 370[11], 405[28]
hoptloch gewand *n. (für:) Sonntags-, Festtagskleid* 491[22 f.]
hopttûch *n. Kopftuch* 491[24]
hostagium *s.* giselschaft
houptangster *m. Kopfsteuer von einem Angster* 165[1]
houptgût *n. Kapital* 72[33], 182[43], 785[41 f.], 786[15] *usw.*
hûbgelt *n. Hufensteuer* 941[30], 993[21]
huffecht *adj. haufenweise* 69[22]
huffen, malhuffen *m. Mahlwerk (Mühle)* 243[37], 313[3], 314[22], 575[10]
hûffter *pl.,* hüffen *(?) Haufen* 767[36]
huldigung *f. Treuegelöbnis der Untertanen (s. a. Eid)* 598[39]
hûr *f.,* hûry *f. Hure, Hurerei* 268[7 ff.]
hûrd *f. Flechtwerk (Zaun)* 979[7]
hürig *diesjährig* 233[1]
hus-, huß- *s. auch* haus-, hauß-
husentschaft *f. Gebäude* 575[29]
husgsind *n. Hausgesinde* 275[14]
husheblich, hushablich *adj. ansässig, wohnhaft* 186[9], 214[40]
Huthändler Nr. 128
Hutmacher (hûtmacher), *Handwerk* Nr. 128
huttete *f. eine Hutte (Rückentragkorb) voll* 367[36 f.], 368[18 ff.], 1058[4]

I, Y

ianitor *s.* torwart
icht, iht, echt *adj. recht, gesetzmäßig* 105[24], 106[24], 137[1 f.] *usw.*
imy, yme, ymi, immi *n. Immi (Getreidehohlmaß, Gebührenmaß der Müller)* 159[6 f.], 222[12 f.], 298[13 f.] *usw.*
impen *pl. Bienen* 752[21]
indrer, ynder *adj. innerer (Einwohner), Einheimischer* 508[31 f.]
ingesigel (sigillum) *s. Siegel*

Inhaftierung Nr. 83
inläßer, ynläßer, weinläßer *s.* einläßer
inleggen *v. (ins Gefängnis) einlegen* 63[35]
inliggen *v. (im Haus) drinbleiben, (für:) Hausarrest* 62[34]
ynschutz *m. Einzahlung (in eine Kasse)* 261[22]
insinuieren *v. unterstellen, (hier:) mitteilen* 354[2], 1077[9]
instruction *f. Anleitung, Dienstvorschrift* 422[28], Nr. 384
instructionenbuch *n.* 455[27]
instruiren *v. eine Rechtssache zur Entscheidung vorbereiten* 354[25]
intercession *f. Intervention* 1041[12]
intimat *m. Befreundete, Bevorzugte* 885[7]
intrag *m. Beeinträchtigung* 209[12 f.], 276[9]
yntritt *m. Eintritt, (Gebühr bei der) Lehns- oder Amtsübernahme* 1048[22], 1054[10]
inundation *f. Überschwemmung* 381[29], 396[6]
investitur *f. Einsetzung (in ein Lehen)* 1046[7]
invigilieren *v. überwachen* 382[6]
inzug- *s.* einzug-
inzügling *m. Zuzüger* 257[20]
irren *v. schaden* 199[37]
irrtag, irretag *m. Schaden* 166[5], 470[16]
irrung *f. Hindernis, Schaden* 194[25], 209[12], 762[20]
irsal *n. Schaden* 128[7]
isenärtz *n. Eisenerz, (hier für:) Eisenbergwerk* 305[10]
isenbergwerck *n. Eisenbergwerk* 304[22]
iuratus *s.* geschworner
iustificirender *m. (ein sich) Rechtfertigender* 312[17]

J

Jagd (weidny, weidwerk) Nr. 73
Jagdhoheit Berns Nr. 298, 598[21 ff.], Nr. 383
jäger corps *n. Jägerkorps* 1096[37]
jarmerit *s. Märkte*
jarzit *n. 1. Jahrzeitstiftung* 71[12], 202[25], 710[38] *usw.*
2. Jahrzeitfeier (Messe) 975[34]
jarzytbůch *n.* 232[21], 727[29] *usw.*
jaußbaum *m. Lagerbalken (einer Brücke)* 396[18]
journal *n. Tagebuch (Buchführung)* 399[24]
juchfisch *m. Juchfisch (s.* albock*)* 691[25]
junge zehnt *m. Jungtierzehnt* Nr. 403
jungfrouw *f. Dienstmagd* 186[7]
jurisdiction *f. Rechtsprechung, Gerichtsbarkeit* 1053[42]
jus agratiandi *n. Begnadigungsrecht* 356[4 f.]

K

Kanalbau und -unterhalt Nr. 519, Nr. 602
kannengießer, cannengießer *m. Kannengießer* 439[34], 440[22]
Kanzelruf Nr. 257
kapelle, cappellon *f. Kapelle* 52[38], 99[12], 100[33], 101[16], Nr. 62
kaplanei, caplany, capplanye *f. Kaplanei* 162[38], 163[10 f.], 975[13 ff.]
Stiftung Nr. 570; *Ordnung* 976[16 ff.]
karrer *m. Kärrner, Fuhrmann* 371[34 f.], 372[1], 373[24 f.], 379[37 ff.]
karrhauwe *f. Karrerhaue* 380[5]
karst *m. Karst, Erdhacke* 1026[8]
karten *pl. Karten(spiel)* 241[2]
käshändler *m. Käsehändler* 456[38], 457[10], 461[43]
Kastvogtei, weltliche Schutzaufsicht über geistliche Institution, Kastvögte 366[31], 750[35], 1008[38]
kauffhaußmeister *m. Vorsteher des Kaufhauses* 298[41]
kaufgeding *n. Kaufvertrag* 1086[17]
Kaufhaus (kauffhauß, kouffhaus, *synon.* waaghaus), *gebührenpflichtiges Thuner Markt- und Lagerhaus* 298[11], 319[11], 320[13], 331[32], 357[5], 462[17], 463[2] *(s. a. Waaghaus)*
kaufhauslohn *m. Kaufhausgebühr* 408[29]
kaufordnung, kaufhausordnung 454[13 f.], Nr. 223, 698[32], 699[2 f.], 702[14]
keck[silber] *n. Quecksilber* 563[18]
kehr *f. Turnus* 634[29], 1090[33]
keler, kelre *m. Keller* 154[22], 174[20]
kemy *n. Kamin, Schornstein* 65[37], 70[28]
kessi *n. Käsekessel, (übertragen für:) Alpkäserei* 716[28]
kestigen *v. (von kirchenlat.* castigare*) v. züchtigen, strafen* 725[14]
kiesen *v. prüfen, erkennen* 158[13]
kilch- *s. auch Kirch-*

kilchengůt *n. Kirchenvermögen* 811[8]
kilcher, kilchherr *m. Kirchherr, Inhaber einer Kirchenstelle* 966[36], 967[2 f.], 975[7 ff.]
kilcheri *s.* kilchhöri
kilchhof, kilchof *m. Kirchhof, Friedhof* 785[29], 811[5]
kilchhöri, kilchöri, kilcheri, kilchspell, kilchspäl, kilchgang *f. Kirchspiel* 248[34], 744[2], 749[17 f.], 834[14], 835[8] *usw.*
kinderlehr *f. Kinderlehre, -unterweisung* 374[4], 615[24], 616[9 f.], Nr. 587c
Kirchenaufsicht (-zucht) Nr. 319
Kirchengut (-vermögen), Stiftungen
Aufteilung Nr. 347; *Beraubung durch den Dienstadel* Nr. 387; *Stiftung* Nr. 436a; *Verwaltung* 1082[30 ff.]
Kirchensatz (kilchensatz), *Kirchenpatronat m. wirtschaftliche Grundlage einer Kirche im Besitz eines Patronatsherrn samt Aufsichtsrecht über die Kirche und Besetzungsrecht der Pfarrstelle*
Amsoldingen 755[23 f.]; *Blumenstein* 855[12 ff.]; *Hilterfingen* Nr. 539, 987[18 ff.], 988[42]; *Thierachern* Nr. 526, 942[7], 996[26]; *Thun* Nr. 79; *Uttigen* Nr. 431
Handänderungen Nr. 431, Nr. 439, 855[12 ff.]; *Inhalt* Nr. 526; *Pflicht zur Betreuung der Kirchgenossen* Nr. 436b, 804[29 ff.]; *Streit zwischen Klöstern* Nr. 539; *Übergabe an Bern* Nr. 461; *Unterstellung von Kapellen* Nr. 563
Kirchenunterhalt, Kirchenbau (kirchenbuw)
nach Brand Nr. 469; *Chor* 734[35 ff.]; *Dächer* Nr. 392, 734[18 f.], 776[24 f.]; *Fenster* Nr. 407; *Fuhrdienste, Frondienste* 881[17 ff.]; *Unterhalt allg.* 787[16 ff.], 812[24 ff.]
Kirchenvogtei (advocacia ecclesie), *weltliche Gerichts- und Schirmvogtei über eine Kirche* Nr. 539
kirchmeyer *m. Kirchengutsverwalter* 374[34], 404[14], Nr. 638
kirchspänig *adv. kirchgenössig* 692[32], 882[21], 1086[14]
Kirchspiele (kirchhöri, kirchgang)
Aufhebung Nr. 446, Nr. 448, Nr. 587; *Errichtung neuer K.* 647[32]; *Umteilung an andere Kirchspiele* Nr. 319, Nr. 446, Nr. 448a, Nr. 462, Nr. 464, Nr. 500, Nr. 509, Nr. 587; *Zugehörigkeit zum Kirchspiel* Nr. 377, Nr. 535
klegd, klegt, clegd *f. Klage* 112[9 f.], 116[8 f.], 200[12]
kleinfůg *adj. gering* 785[11]
kleinot *n. Kleinod, Wertgegenstand* 235[33], 238[15]
Kleinzehnt (obst-, garten- und rübzehnd) 795[17 f.]
klenken, clencen, klengen *v. klingen machen* 823[2 f.]
kloben *v. Vögel mit einer Vorrichtung (*klobe *m. gespaltenes Holzstück) fangen* 189[11]
knecht, wandlender knecht *m. Handwerksgeselle, Wandergeselle* 191[36], 192[3 f.], 256[10]
knechten märit *m. Knechtenmarkt* Nr. 148
köchi *f. Köchin* 369[19], 372[23], 373[15 f.], 380[21 ff.]
kŏffwip (mercatrix) *n. Kauffrau* 9[38], 24[9]
kohl *m./n. (Holz)Kohle* 915[19 f.]
kömeth *m. Kummet, Zuggeschirr* 379[4], 465[27]
komlich *adj. bequem, nützlich* 285[16]
komlikeit, kommlichkeit *f. Bequemlichkeit* 219[32], 258[26], 996[31] *usw.*
Konfiskation, (herrschaftl., staatliche) Enteignung 14[37 f.], 29[19 f.], Nr. 472, 1054[2]
Konkurrenzschutz 1. Handwerke Nr. 77, Nr. 121, Nr. 128, Nr. 138, Nr. 143, Nr. 200, Nr. 336, Nr. 371, Nr. 599
2. einheimische Produkte Nr. 152, Nr. 176, 364[14 ff.]
Konzessionserteilung Nr. 218, Nr. 506
kopf *m.,* kŏpf *pl. 1. (große) Flusskiesel* 816[15], 860[42], 1031[15], 1033[20]
2. (für:) Felsvorsprung 861[23], 1064[33]
koppen *v. rülpsen* 237[22], 241[14], 252[8]
kornhall *f. Kornhaus* 220[21]
Kornhaus (kornhuß, kornmagazin), *1. obligator., gebührenpflichtiger städt. Getreideumschlagplatz (s. a. Muskornhaus)* Nr. 101, 396[29], 397[49], 1075[34], 1076[18]
2. Kornmagazin von Spital und Siechenhaus 368[36 f.], 369[8], 408[10 ff.]
kornmarkt *m. Getreidemarkt* 220[21]
Körperstrafen 4[4 f.]
kŏrst *m. Körst, Getreidemaß zu 3 Bern-Mäß (Steuer-, Abgabenmaß)* 707[25], 708[35], 747[38], 748[10]

kǫ̊rster *m. Lohnbäcker* 142[28], 155[3]
kost, cost, kosten *m. Kosten, Unkosten* 158[21], 174[1 ff.], 190[8], 206[1], 215[2] *usw.*
kouff, fryer feyler kouff *m. freier Handel* 1015[36], 1016[19]
kouff und louff *(nach) Verkehrs-, Handelswert* 1024[1]
koufmanschatz *m. Kaufmannsgut* 249[9]
kram *m. 1. (gekauftes) Geschenk an die Ehefrau bei der Heirat* 122[19 ff.], 733[33 f.], 747[9]
2. (bei Käufen) Trinkgeld 839[27]
krǫ̊mer *m. Krämer* 262[27], Nr. 165, 456[28 f.], 457[9], 461[35]
kramladen *m. Krämerladen, Ladengeschäft* 432[25], 434[5]
krǫ̊tzentrager, krǫ̊tzenkrǫ̊mer *m. Hausierer mit Krätze (Rückentragkorb)* 262[27], 263[1 f.], 366[23]
Kriegsdienstpflicht der Bürger 3[33]
Kriegsmannschaft, Anteile der Gemeinden Nr. 87
kriegsräthe *pl. Militärbehörde* 1058[31]
Kriegssteuer Nr. 87
kris, kriß *n. Reisig* 286[17 ff.], 579[15], 638[37]
krisen *v. Reisig machen* 596[8], 682[29 f.]
kriser, krisser, krischer *m. Fischfangvorrichtung* 188[20 f.], 197[7 ff.]
krishauw *m. Waldteil für die Reisignutzung* 683[26 ff.], 684[12]
kritzfisch *m. kleiner Fisch* (chrezlig hürlig) 691[25]
kröß *n. Gekröse, Innereien* 303[30]
krûsch (furfur) *n. Kleie (Mahlabfall)* 16[15 f.], 31[4 f.], 222[24], 369[41]
krutzins *m. Gartenzins* 838[1], 1023[34]
kǫ̊berg, khǫ̊berg *m. Kuhalp* 803[34 f.], 857[4 ff.]
kübli-leüth *pl. Arme, die mit Kübeli Essen abholen* 369[14], 407[1]
küechlete *f. Küchlein-Backerei* 373[28]
küeher, kǫ̊hyer *m. Küher, Betreuer der eigenen Kuhherde (und Käser) auf einer gepachteten Alp* 350[27 f.], 367[8 ff.], 407[24 ff.], 442[11]
küherhaus *n. Winterquartier des Kühers* 1105[4], 1106[14 f.]
Kuhrechte (Kuhwinterung, -sömmerung) 651[26]
kuhschwere, küenschwäri *f., Kuhrecht, (geschätztes) Ertragsmaß* 616[30 f.], 617[35], 622[12 f.]
kuhwinterung *f. Kuhrecht, (geschätztes) Ertragsmaß für Winterfutter* 981[43], 1053[10]
kund, kunt *adj. kund, bekannt* 162[8], 174[41]
kuntlich (machen) *adv. bekannt (machen), anzeigen* 173[15]
kuntschaft, kundschaft, kondschaft *f. Zeugenaussage* 71[40], 74[31], 139[4 ff.] *usw.*
kuntlût *pl. Schiedsleute* 143[31], 144[23]
kûrtzwyl *f. Unterhaltung* 235[19], 237[6 ff.]
küsten *v. kontrollieren, schätzen* 57[1], 131[2], 503[20 f.]
küster *m. (Wein-)Koster zur Preisbestimmung (s. a.* winkûster*)* 56[45 f.]
kûstmaß *n. Steuermaß, (für:) Steuer* 725[5 f.]
kûstwin *m. Weinsteuer* 930[17 ff.]

L

laad, lade *f. Truhe für Archiv und Vermögen einer Meisterschaft (Gesellschaft)* 336[41], 427[29]
laadcarte, ladcharte *f. Frachtbrief* 456[11 ff.], 460[23 f.]
lache *f. Grenzzeichen* 674[12], 971[20], 973[31], 1042[29]
lachen *n. Laken (Tuch)* 341[17]
laderlohn *m. Gebühr für das (obligator.) Umladen des Weins* 247[22], 287[13], 320[8]
lagel, fǫ̊rlagel, lägerfaß *n. Transportfass (1/2 Saum)* 342[9], 503[19], 739[45] *usw.*
lagergeld *n.,* lagerlohn *m. Gebühr für eingelagerte Waare im Waaghaus* 454[38], 463[4]
lägerstein *m. Grenzstein* 777[8 f.], 793[25], 895[3]
landbrieff *m. schriftliches Landrecht* 491[4]
landbrûch *m. (synon. zu) Reiskosten* 504[7 ff.]
landbuch *n. Kodex mit dem Landrecht* 572[10 ff.], 636[10], 667[33]
Lände, Landeplatz Nr. 111 *(s. a.* schifflendi*)*
landes-sekelmeister, landsekelmeister *m. Finanzverwalter der Landschaft (Freigericht)* 666[20], Nr. 375
landfaß *n. Faß mit (einheim.) Landwein* 297[28]

l a n d f e s t e, landvesti *f. Uferschutz(bauwerk)* 736[15], 829[20], 861[22], 878[4 f.], 879[12 f.] *usw.*

l a n d f r i d e n *m. Landfriede, Bündnis zur Eindämmung der Selbsthilfe (Fehde)* LV, Nr. 14

l a n d g e r i c h t, lantgericht *n. Landgericht (der Landgrafschaft)* LXI, LXV, 165[34], 273[8], 276[11], 291[8], 490[5], 832[40], 833[7] *usw.*

l a n d g r a f, lantgrav, langrav *m. Inhaber der Landgrafschaft, Landgraf (Beamter)* 87[23], 92[6], 473[10]

l a n d g r a f s c h a f t, lantgrafschaft *f. Landgrafschaft, Verwaltungs- und Gerichtsbezirk* LXI, LXXX, 487[35]

l a n d h a u ß *n. Landhaus, (synon. von:) Gerichtshaus, Gemeindehaus mit Wirtsrecht* LXV, Nr. 284, 607[7 ff.], 686[25], 853[2], 1092[41]

L a n d j ä g e r (provos) 598[8 ff.], 657[43]

l a n d m a n n, lantman *m. 1. Landbewohner* 261[23]
2. eingekaufter, nutzungsberechtigter Einwohner 571[23], 617[28 f.], 623[10], 640[3 ff.], Nr. 467

l a n d r e c h t, landes recht (ius terre) *n. 1. Landrecht (im Gegensatz zu Stadtrecht)* 13[14], 27[30], Nr. 237
2. Niederlassungsrecht auf dem Land 284[15], Nr. 274, Nr. 291, Nr. 450, 820[24 ff.], Nr. 588, 1017[12], Nr. 598, Nr. 600
3. Niederlassungsgebühr 571[34]
4. Nutzungsrechte der Landleute Nr. 632

l a n d r e c h t s b ů c h l i *n. kodifiziertes Landrecht* 1024[33], 1025[13]

l a n d s c h a d e n *m. Schaden am Kulturland* 829[44]

l a n d s c h a f t, *Bezeichnung der Militär- und Steuerbezirke* LXV, 588[21 f.]

l a n d s c h r e i b e r *m. Landschreiber, Amtsschreiber*
Aufgaben 594[12 ff.], 881[5], 1090[20 f.]; *Besetzung* Nr. 332, 1090[18 f.]; *Besoldung* XXVI f.; Nr. 382; *Namenliste* CI; *Schaffung des Amtes* LXXVI; *Titel* LXXVI; *Wahl* 1090[17]; *Wohnsitz* 1090[16]

l a n d s c h r e i b e r e y *f. Landschreiberei, Landschreiberamt* Nr. 203, 594[17 ff.], 595[1], Nr. 332, 703[21]

l a n d s e c k e l *m. Kasse der Landschaft* 597[16], 690[9]

l a n d s e c k e l m e i s t e r *s.* landes-sekelmeister

l a n d s e ß *m. Landsaße, (im Land) eingekaufter, berechtigter Landbewohner* 1022[14 f.]

l a n d s g e w e r d *f. tatsächlicher Besitz, Nutzungseigentum (wie gewerd)* Nr. 86

L a n d s i t z (landhaus, landgut, herrenhaus), *Herrensitz* 1095[39], 1097[23 f.], 1099[39 f.], 1100[7], 1101[5 f.], 1104[41], 1106[13 ff.]

l a n d s t r a ß, gemeine (offene) landstraß *f. Landstraße* 824[7 ff.], 832[38]

l a n d t a g, lantag *m. Landtag, ordentlicher Gerichtstag (-versammlung) des Blutgerichts*
Stadtbezirk Thun Nr. 161; *Grafschaft* 476[19], 570[13]

l a n d t s t ů l *m. Richterstuhl des Landrichters* LXV, 584[14]

l a n d t s t ů r *f., (synon. von:)* einzuggeld *n. Einkaufs-, Niederlassungsgebühr* 775[2 f.], 1016[7]

l a n d v e s t i *s.* landfeste

l a n d w e h r i, landwehr *f. Wehrbau (Brückenpfeiler- und Uferschutz)* 396[16], 677[1 ff.], 817[45], 883[16 ff.], 1064[28]

l a n d w e i n *m.*, landgewächs *n. Wein aus der Thunerseeregion s.* wein

l ä r m *m. Alarm* 391[4]

l ä s e t h, weynläset *m. Weinlese* 365[38], 368[9 f.], 406[24], 1073[17 f.]

l a t r o *s.* schacher

l ä u f f e r *m. oberer Mahlstein über dem Bodenstein (Mühle-Mahlwerk)* 343[2], 465[28]

L e b e n s m i t t e l (åssige, essige ding)
Aufsicht, städtische 15[7 ff.], 16[18 f.], 18[5 ff.], 29[34 ff.], 30[3 ff.], 31[1 ff.], 33[3 ff.], 43[42], 44[1 ff.]; *Ordnung* 432[16 ff.]; *Teuerung* 158[8 ff.]; *Zollfreiheit* 173[6 ff.], 497[8 ff.], 498[6 ff.]

l e b k u c h e n h ä n d l e r *m.* 456[39], 457[10], 461[43]

l e b w e s e n *n. (für:) Benehmen* 373[23]

l e c h e n b r i e f f *m. Lehenvertrag* 313[2 ff.]

l e c h e n g e w e r d, lenßgwerdt *f. Nutzungseigentum in (Erb-)Lehensweise (wie gewerd)* 205[28], 242[37], 243[13] *usw.*

l e c h e n s g e r e c h t i g k e i t *f. Lehensrecht* 313[3 f.]

l e c h e n t r e g e r *m. Träger (Inhaber) des Lehens* 313[37]

l e d e r w a l k e *f. Lederwalkerei* 398[24], Nr. 218, 1093[31]

ledigsprechen *n./v. (auf der Zunft) aus der Lehrlingsausbildung entlassen* 336[1]
Lehenübergabe Nr. 554
Lehnsrecht, Herrschaftslehen Nr. 13b, Nr. 228, Nr. 230
Lehre (Handwerkslehre) 337[4 ff.], 345[28 ff.]
lehrknab, leerknab *m. Lehrling* 322[3]
lehrlohn *m. Lehrgeld (an den Meister für die Lehre)* 345[28]
Leibdingsverträge (Leibrente) XCVI, Nr. 395
leichbegängnuß *f. Leichenbegängnis* 307[24], 308[21]
leichordnung *f. Begräbnisordnung* 307[15]
leyden *v. denunzieren* 60[7]
leyenzehend *m. Zehnt im Besitz von Laien* 925[7 ff.]
leinenspinnerey *f.* 456[42], 461[26], 462[3]
leintuchhändler *m.* 458[1], 462[9]
leisten, leysten *v. (Buße, Schadenersatz) abstatten* 65[29], 66[26], 200[32]
leystung *f. Ableistung der verfügten Stadtverweisung* 63[29], 66[21 f.], 75[19], 213[40]
lenlût *pl. Lehenleute* 502[12]
lenschaft *f. (für:) Lehengut* 493[15 f.]
lesgelt *n. Lese-, Bibliotheksgebühr* 449[3]
lett, lätt *m. Lehm* 421[28], 422[31 f.]
letzen *v. verletzen* 237[24]
Leutpriesterei (Pfarrei, Pfarramt), Neuordnung Nr. 424, Nr. 427
lybeigen *s.* eigen
libgeding, lipding *n. Leibding, Leibrente* 90[37], 147[23], 491[36 f.], 720[33], 943[3], 959[47]
liblos *(adj. leblos),* liblos tun *töten* 112[4]
lichungbrieff *m. Lehenbrief, -vertrag* 745[35], 746[1]
lidenclichen *adv. geduldig, erträglich* 128[38]
lidig *adj. ledig, frei* 153[25], 708[12], 713[19], 727[24 f.] *usw.*
lidigen, lidgen *v. befreien* 943[6]
lidlon *m. Dienstboten-, Arbeitslohn* 73[14 f.], 186[13 ff.], 838[1], 1023[34] *usw.*
lidmagen *m. Blutsverwandter* 127[22]
ligrig *adj. (bett)lägerig* 105[24]
limitation *f. (für:) Grenzbeschreibung* 589[37]
lische *f. Liesch, Sumpfgras* 911[32], 912[10]
liten *v. (ein)weichen* 1071[25]
loben *v. versprechen* 182[26]
lodstein, lood *m. Lot (Gewichtstein)* 438[4 ff.]
Löhne, Lohntarife
Bruggmeister Nr. 94b; *Dienstboten* 73[14 f.], 186[13 ff.]; *Färbermeister* 335[39]; *Frauen* 157[20]; *Fuhrlöhne* 318[14 f.]; *Gotteshausdirektion* 403[33]; *Müller* 44[17], Nr. 57; *Pfändungsbeamte* 223[7 ff.]; *Rebbau* Nr. 56a; *Schiffleute* 466[15]; *Totengräber* 311[47 ff.]; *Weber* 19[10], 34[14], 46[7]; *Wirtetarife* Nr. 56b; *Ziegler* 421[4]; 423[13 ff.]; *Zöllner* 398[5 f.]
Lohnschweine Nr. 112, 784[8]
Lohrindenstampfe 398[24]
loos *n. Los, Nutzungsanteil (Pflanzland, Holz usw.)* 906[22 ff.], 907[6 ff.], 909[36 ff.], 913[20 ff.], 920[24 f.], 1085[28 f.]
losieren *v. logieren, unterbringen* 1076[5 ff.]
losung *f. Ablösung* 232[34 f.], 233[3], 715[41]
lot, lod *n. Lot, (hier allg.:) Gewicht* 20[12], 31[25], 44[24], 59[6]
loube, lŏbe, loba *f. Laube, offener, überdachter Gang am oberen Stockwerk* 138[24 ff.], 139[11 ff.], 184[6 ff.], 185[8 ff.], Nr. 132
louf *m.,* löuffe *pl. 1. Zeitenlauf, Ereignis* 113[24], 126[5], 145[4], 201[34]
2. Mahllauf (Mahlwerk) der Mühle 145[16 f.], 146[3 f.], 147[15 ff.], 243[38]
lŏufflich, lŏuffliche mûntz *adj. geläufig, Landeswährung* 176[8], 177[12]
lougenbar *adj. geleugnet* 213[23], 214[15]
lümbden *m. Leumund* 1022[17]
lûtkilche *f. Leutkirche, Pfarrkirche* 163[40]
lútpriester, lúpriester *m. Leutpriester, Pfarrer* 108[6], 163[3 ff.]
lŭtrung *f. Erläuterung* 750[18], 752[11] *usw.*

M

macellum *s.* schal
madtagwan *m. Schnitter-Frondienst s.* tagwan
magistratur *f. (für:) Stadtbehörde, Stadtrat* 75[37], 353[16], 399[19]
mahlhauffen *m. Mahlwerk (Mühle)* 342[36], 359[27], 430[12], 431[9 f.]
maleficant *m. Kapitalverbrecher* 354[25]
malefitz *n. Kapitalverbrechen* 996[24], 1055[30 f.]
mandat *n. obrigkeitliches Dekret, Weisung* 231[17], 233[8 f.], 877[24], 902[1 ff.]

m a n n l e h e n , manlehen, manlen, mannlächen *n. urspr. zum Ritterdienst verpflichtendes Lehen*
Alpen Nr. 233; *Belehnung, Besetzung* Nr. 553b, Nr. 577, Nr. 606, Nr. 610; *der Stadt Bern* Nr. 40b, Nr. 422, Nr. 470, 944[15 ff.], 944[15 ff.], Nr. 577, Nr. 580c, Nr. 606; *Burglehen* Nr. 394; *Erbstreit um M.* Nr. 606, Nr. 610; *zu Gesamthand* Nr. 553e; *Heimfall* Nr. 611a; *Lehengericht um M.* Nr. 592; *bei Liegenschaften* 852[22]; *Österreichs* Nr. 40a, Nr. 394; *Säßhaus* Nr. 541; *Wälder* Nr. 445; *bei Handänderung mit Ehrschatz* Nr. 493c; *Zehnten* 904[5 f.]; *Zwangsverwaltung* Nr. 606 *(s. auch: Mühlen)*
m a n n l e h e n r e c h t *n.* LXXXVIII, 756[22]
m a n n r e c h t , mannrächt, manrechtsbrief *n. Ausweis über eheliche Geburt und Leumund (Heimatschein)* 261[15], 591[5], 1022[17]
m a n s c h a f t e n *pl. Mannschaftsrecht (Militärhoheit)* LXXXVIII, Nr. 422, Nr. 470, 927[21 f.], Nr. 546c, 943[13]
m a n s m a a d , mad *n. Wieslandmaß* 1036[8 f.]
m a n s z û c h t *f. Anstand (Männer)* 235[18]
m a n t a g , manntag *m. Mannlehen-Gerichtsversammlung* 1015[5]
m a r c h *n. March, Grenze* 59[38], 216[32], 509[22] *usw.*
m ä r i t , mercht (forum) *s. Markt*
M a r k t (märit, mercht, merkt, forum)
Boykotte Nr. 165; *Brotmarkt* 154[15 ff.]; *Buttermarkt* Nr. 159; *Fischmarkt* 70[35 ff.], 138[21]; *Getreidemarkt* 154[13 ff.]; *Jahrmarkt* (jarmerit) 53[40 f.], 264[38], Nr. 131, Nr. 145; *Kalter Markt* 439[9]; *Knechtenmarkt* Nr. 148; *Lebensmittelkontrolle* 4[10]; *Marktbesuch* 363[16 ff.]; *Markttermine* Nr. 145; *Reglementierung* 4[7 ff.]; *Rindermarkt* 100[33]; *Sust* Nr. 45; *Tuchhandel* Nr. 172; *Verkaufsverbot für Landleute* Nr. 143; *Volksleben an Märkten* Nr. 131; *wilde Märkte an Landstraßen* 275[9 ff.]; *Wochenmarkt* (wuchenmärit) 282[32], 283[1], Nr. 168; *Zollbezug an Märkten* 460[38 ff.]
in gerissnem mercht *als Kleinhandelsware* 31[13], 44[20]
M a r k t f r i e d e n , Bruch 4[11], 14[29 ff.], 29[15 ff.], 43[32], 66[9 ff.]
M a r k t o r d n u n g , obrigkeitliche Nr. 159
m a r k z a l *f. Verhältnis, Proportion* 222[15]
m a r t e r *f. Folter* 833[5]
m ä s c h e l , möschel *f. Masche (Fischernetz)* 577[13], 578[9 f.], 691[17]
M a ß u n d G e w i c h t
Änderung 130[25 ff.], Nr. 42a; *Aufsicht* 5[29], 15[15 f.], 29[43 f.]; *Hoheit* 5[30], Nr. 74, Nr. 142; *Maßkontrolle* Nr. 157, Nr. 216; *Muttermaß* Nr. 157, Nr. 615; *Verpflichtung auf das Gewicht der Handfeste* 20[9 ff.], Nr. 42a
m a ß f e c k e r , maaßfecker *m. Maßkontrolleur (Trinkmaße)* 437[16]
m ä ß f e c k e r *m. Maßkontrolleur (Getreidemaße)* 302[22], 437[18]
m ä ß l i *n. Gebührenmaß* 274[13]
m å̊ t z e *f. Hure* 268[4 f.]
m e y e l *m. Trinkglas* 439[39], 440[1], 465[4]
m e y n e i d *m. Meineid* 108[13]
m e i s t e r *m. Handwerksmeister* 345[2 ff.]
m e i s t e r b o t t *s.* bott
m e i s t e r b u c h *n. Sammelband (Stubenrecht, Zunftgeschäfte usw.)* 338[23 f.]
m e i s t e r s c h a f t *f. Handwerksmeisterschaft (zünftige Korporation)* 338[10 ff.], 637[29], 686[9 f.]
m e i s t e r s t u c k *n. Meisterstück* 345[40 f.], 346[2 f.]
m e m o r i a l i t e r *zur Erinnerung* 355[8]
m e n s c h r i n d , mentschrind *n. Kalb* 441[17 f.], 909[10 f.]
m e n t s c h s t i e r , meischstier *m. Stierkalb* 277[9]
m e r c i f e r *s.* mertzler
m e r s c h a t z *m. Wucher* 247[34]
m e r t z l e r (mercifer) *m. Kleinhändler, Krämer* 16[9], 30[40], 40[50]
m e s s e r g r i f f *m. Griff zum Messer (Delikt)* 68[30]
m e s s e r z û c k *m. Messerzücken (Delikt)* 62[1], 240[25], 929[20 ff.]
m e s s k e t t e *f. Kette für Landvermessung* 895[29]
M e t z g e r (metzger, metzigerron), *Handwerk, Zunft*
Bankorganisation Nr. 22a; *Erbrecht* 99[18 ff.]; *Gesellschaft* Nr. 117; *Konkurrenzschutz* Nr. 200; *Meistermachen* 69[27 ff.]; *Metzgerordnung* Nr. 158; *Metzgerstube* Nr. 22b, 101[30], Nr. 117; *Stubengerichtsbarkeit* 251[12 ff.]; *Vennergesellschaft* Nr. 211; *Vier des Handwerks (Zunftamt)* 69[31]
m e t z g e r g s c h m ä ü ß *n. Metzgereiabfälle* 435[18]
m e t z i g e r r o n , metzger *s. Metzger*

miet *f.,* miet und gab *Bestechung* 456[1 f.], 840[40], 1066[6 f.]

militare, militäranstalten *n. Militärorganisation, -verwaltung* 1089[38 f.], 1090[41 ff.], 1091[30 f.], 1092[35 ff.], 1098[8 ff.], 1099[16 ff.], 1100[13 ff.], 1101[36 ff.], 1104[19 ff.], 1105[7 ff.]

Militärorganisation Nr. 571

minne *f. (hier:) gütlich, gütliche Beilegung* 92[36], 112[11], 501[26]

mischelkorn *n. Mischgetreide (v. a. Dinkel und Roggen)* 464[5]

mißbuw *m. Vernachlässigung (Gebäude)* 244[24]

missegichtig, mißgichtig *adj. verleugnend* 493[25 f.], 709[20], 1013[31] *usw.*

misßhell *m.* misshelli, misshellung *f. Streit* 42[35], 110[27 f.], 127[4] *usw.*

mißstand *m. Übelstand* 209[29]

misßtat *f. Missetat* 45[17], 179[15]

mißüff *n. Missiv, Sendschreiben* 582[29]

mitterfasten *f. Mittfasten, Tag Lätare (Woche vor Lätare)* 113[34]

molchen *n. Molke, Milchprodukte* 289[12], 330[5], 407[30 ff.], 463[18], 701[9] *usw.*

Moos-Aufteilung Nr. 379a, Nr. 529A

Mordkomplott, Prozedere vor Landgericht Nr. 323

morgengab, fryge morgengab *f. Morgengabe, Geschenk des Mannes an die Frau am Morgen nach dem Beilager, das Vermögen der Frau* 491[24], 733[32], 747[9]

mortbiel *n. Streit-, Mordbeil (Waffe)* 202[5]

Mühlen, Wasserwerke in Thun an der Aare
Ausstattung Nr. 89; *Bannmeile* 222[8]; *Bürgschaft* 244[26]; *Leiherecht* 147[5 f.]; *Mannlehen* 150[10 f.], Nr. 51b, 152[47 f.], 206[12 ff.], Nr. 110, 315[1], 326[3], 327[16], 359[32], Nr. 213b; *Mühlenordnung* Nr. 103; *Mühlenrecht* 16[21], 31[10]; *Müllerlehen* Nr. 162; *Privatisierung* Nr. 213a; *Unterhalt* 147[4 ff.]
Hintere Mühle Nr. 171a–b, Nr. 190a; *Vordere Mühle* Nr. 190b

Mühlen auf dem Land
Erblehenvertrag Nr. 288, Nr. 619; *Lehenaufgabe* Nr. 401a; *Neubau* Nr. 255; *Unterhaltspflicht* Nr. 293, Nr. 401b; *Versetzung* 1062[5 ff.]

mülefahrt *f. Mühlenfahrt (Kundendienst der Müller)* Nr. 370

mulevich, mûlfee *n. Maulvieh, herrenloses (verlaufenes) Vieh* 752[21], 776[32]

mûli *f.,* mûlinen *pl. Mühle* 123[25], 124[34], 127[36]

müligeschirr *n. Mühlenwerk* 145[36]

müliherr *m. Besitzer einer Lehenmühle* 146[21]

mulirecht *n. Mühlenrecht* 205[28]

muliwůr *n. Mühlenwehr* 205[10], 728[8 f.]

Müller, Handwerk 44[17], Nr. 57, Nr. 103

můme *f. Muhme, Tante* 970[19]

münch *m. Wallach, verschnittener Hengst* 278[27], 446[13], 651[3]

mûnderren *v. aufwecken, munter machen* 50[41], 53[8]

múntze *f. Münzrecht* 488[25], 489[38 f.]

můs, můß *n. Getreidebrei* 372[24]

můs (mueß) und brodt *(für:) Kost* 416[25]

můshafen *m. Institution für (ambulante) Armenspeisung* 274[12], 404[39], 405[5 f.]

můskorn *n. Getreide zur Breibereitung (v. a. Hafer, Gerste, Hirse)* 274[7], 298[10], 464[6]

Muskornhaus Nr. 137

mûsselen *pl. Brennholz (Spälten)* 511[28 f.]

můssigen, můsigen *v. enthalten, abstehen* 227[1]

muster-rodel *m. Verzeichnis der Gemusterten* 376[21]

mutergewicht, mutermaas, schlaffmäß *n. Muttergewicht, Muttermaß (Prüfgewicht, -maß)* Nr. 157b, 437[29 ff.], 438[39], 439[13 f.], 1056[32]

mütschen *m. kleiner Brotlaib* 369[23 f.]

N

Nachjagerecht der Herrschaft 3[36 f.], 12[19 ff.], 26[36 ff.]

nachrichter *m. Scharfrichter* 268[15 f.]

nachtwächter *m.* 391[51]

nachürti *f. selbstzahlender Anteil am Gesellschaftsmahl* 311[31 f.]

nachwër *m. Nachbürge* 164[20]

nagel und nůt *(für:) gesamtes Gebäude* 299[36], 300[23 f.] *usw.*

nagelschmitte *f. Nagelschmiede* 1094[18]

nagend (wiennacht), *(für:)* nach-gehend *nachfolgende (Weihnacht)* 722[19]

nebentwirt *m. Schankwirt (neben dem bevorrechteten Landhauswirt)* 570[35]

neißlich *irgendein* 1009[40]
neuwjahrgelt *s.* gutjahrgelt
nichzit *nichts* 137[3]
Niedergerichte s. Gericht
niederlaage *f. Handwerks-, Geschäftssitz (Niederlassung)* 426[33], 461[12 ff.]
Niederlassung (Zuzüger) s. einzug
nienerd *nirgends* 234[33]
notam, ad notam *zur Kenntnis (nehmen)* 355[19]
Notar, Ausbildung, Beruf 39[3], Nr. 631, Nr. 633
notariat *n. Notariat, Amt eines Notars* 593[7]
notariat instrument (prothocoll) *n. Notariatsregister* Nr. 197, 594[20], 595[1]
not[arius] m[anu prop]ria *Notar, [signiert] mit eigener Hand* 420[6 f.], 426[36], 448[1]
notarius publicus *m. (öffentlicher) Notar* 1090[24 f.]
notdurft *f. Notwendigkeit, Bedarf an notwendigen Dingen* 173[23 f.], 211[5]
notfest *adj. tapfer (Ritter)* 123[20]
numerotiert *nummeriert* 456[18], 458[31], 701[40]
nůt *f. Fuge, Nut* 299[36]
nûtz *m. Ertrag, Nutzen* 127[40], 139[16 ff.], 162[37]

O

oberamt n. (für:) Amt, Amtsverwaltung 666[21], 671[8], 1090[10], 1091[13 f.] *usw.*
oberamtmann *m.* LIII, 1091[31 f.], 1092[42] *usw.*
oberzollverwalter *m. oberster Zollbeamter im Staat Bern* 455[31]
obmann *m. Vorsitzender einer Allmend-Genossenschaft* 599[35]
Obstbäume (Äpfel-, Birnbäume) 958[3 ff.], 959[3 ff.], 960[15 ff.]
öeconomey-cammer *f. städt. Aufsichtsbehörde über die Thuner Armenhäuser* 367[1]
ofen (clibanus) *m. (öffentlicher) Backofen* 16[18 f.], 31[7 f.]
official *m. Beamter* 432[36], 439[34]
officin *f. Apotheke* 437[1]
officium *n. Amt, Amtsverwaltung* LVI, LXI
offnen *v. offenbar machen* 200[26]
Offnung um Totschlag Nr. 236
ǒgen *v. vor Augen bringen, zeigen* 715[19]
ǒhe, ǒheim *m. Oheim, Mutterbruder* 127[23]
öhle, öhli *f. Ölmühle* 448[12], Nr. 362a
ohmgelt, ohngelt *n. Umgeld (s. a. dort)* 295[34], 296[1 ff.], 334[26]
ohmgeltcammer, ungeltcammer, umbgelter cammer, *Ohmgeldkammer, staatl. Aufsichtsbehörde* 362[19], 365[39 ff.], 366[6], 410[1 f.], 411[4 ff.], 868[16 f.]
ǒlgunggellt *n. Gebühr für letzte kirchl. Ölung* 975[32]
onvertriblich *adv. nicht zu Grunde richtend*
ops *n. Obst* 58[42], 330[20]
owe *f. Aue* 187[20 f.]

P

pabstumb *n.* 307[20]
pacem urbis *s.* stat frid
pacificare *s.* friden
paner *s. Stadtbanner*
parieren *v. (widerspruchslos) gehorchen* 593[14]
parrochi, parrochie *f. Pfarrei* 481[37 f.], 482[21], 709[38] *usw.*
particular *m. Privatmann* 396[13]
passation *f. Aufnahme (in die Meisterschaft, Beruf)* 450[38], 1079[37]
paßieren *v. zur (Berufs-)Meisterschaft gelangen* 450[35], 1079[12]
pastoralisch *adj.,* pastoral-pflichten *pl. seelsorgerisch, Seelsorgerpflichten* 863[36], 917[28]
patent *n. Ermächtigungsschreiben, Bestallungsurkunde* 410[43], 457[13], 595[25], Nr. 641
patron (collator) *m. Inhaber des Kirchenpatronates (Kollator)* 162[35], 163[32], 164[11], 196[32]
Patronatsrecht s. Kirchensatz
pene, pen *f. Strafe* 65[41], 66[5], 69[18] *usw.*
pension *f. Zahlung für geleisteten Dienst, Lohn* 370[11 f.], 376[29 f.], 405[29], 421[4], 424[14], 466[15]
permentin *adj. aus Pergament* 188[19]
perse *(für:)* per se *an sich* 375[34]
pfaffevastnacht *s.* vastnacht
pfand (pignus) *n. Pfand* 3[51], 5[24], 11[36 f.], 14[16 ff.], 26[10 f.] *usw.*
pfandbrieff *m. Pfand-Urkunde* 933[18]

Pfandeinlösung, -auslösung 485[14 ff.], Nr. 410

Pfandrecht, Pfandwesen 3[51], 5[24], 14[16 ff.], 18[24 ff.], 28[37 ff.], 29[1 ff.], 33[25 ff.], 43[25], 45[19 ff.]
Amsoldingen Nr. 417, Nr. 476; *Blumenstein* Nr. 507; *Freigericht* Nr. 67; *Hilterfingen* Nr. 625; *Oberhofen* Nr. 557, Nr. 567; *Strättligen* Nr. 598; *Thun* Nr. 67, Nr. 104
Beamtenlohn 223[7 ff.]; *Gebühren* 1068[34 ff.], 1069[37 ff.]; *Pfandbezirk* Nr. 557; *Pfandordnung* Nr. 507, Nr. 598, Nr. 625; *Pfandschätzung* Nr. 295, 1069[22 ff.]; *Pfandverwertung* 323[1 ff.]; *Prozedere* 72[22 ff.], 73[5 ff.]; *Schutz des Gepfändeten* 67[25 ff.]; *Termine* 18[3 ff.], 33[1 ff.], 1023[9 ff.]

pfandschaft, pfantschaft *f. Pfand* 933[1 ff.]

Pfandschaftsrecht (Herrschaften) Nr. 546

pfandschilling *m. Pfandgeld (zur Auslösung des Pfandes)* 999[5]

pfandung thůn *pfänden* 209[10]

Pfändung, 1. Schuldpfändung Nr. 83, 215[35 ff.], 478[31 f.]
2. Viehpfändung 647[21 f.], Nr. 410, 998[31], 999[4 f.], 1019[7 ff.]

Pfandverschreibung Nr. 197

pfåritt *n. Pferd* 66[40 f.], 67[1]

pfennigzins *m. Steuer (Abgabe) in Geld* 951[34]

pfenwert *m. Ware, Kleinvieh* 276[12], 289[43], 1026[10 f.]

pfister (panifex) *m. Bäcker* 15[25 f.], 30[11 f.]

Pfister (Bäcker), Handwerk, Zunft
Feuerwehrpflicht 186[18]; *Handwerksgerichtsbarkeit* 142[5 ff.]; *Handwerksordnung* Nr. 46, Nr. 76, Nr. 212; *Lohn* 44[18]; *Konkurrenzschutz* Nr. 138, Nr. 336, Nr. 371; *Ordnung um Getreide- und Brotverkauf* Nr. 53; *Stubenrecht (-ordnung)* Nr. 129; *Stubenwirt* 281[35 f.]; *Venneramt, Privileg* 155[43 f.], Nr. 55, Nr. 211; *Zunftämter* (viermeister) 142[2], 144[38]; *Zunftgebühren* 191[27 f.]

pfistery *f. Bäckerei* 575[12]

Pflanzland s. allmend

pflegi *f. Brückengeländer (?)* 435[30]

pfleglete *f. Abschlussfeier nach dem Dreschen* 373[28], 406[3]

pfrůnd *f. Pfründe, geistl. Amt und Einkommen daraus* 164[1 f.], 173[17], 196[2 ff.], 218[11 ff.], 785[10], 787[5 f.], 788[10]
caplany pfrůnd 759[1 ff.]; chorherren pfrůnd 758[37], 759[27 ff.]; predicanten pfrůnd 788[10 ff.], Nr. 452; feißte pfrůnd 863[26]; pfrůnd corpus 976[20]
Anspruch der Kirchgenossen (nachreformatorisch) Nr. 587b; *Aufsichtsrecht* Nr. 100; *Aufbesserung nach der Reformation* 232[16]; *Entfremdung* Nr. 579; *Institution* 204[23 f.]

pfrüender *m. Pfründner, Einsäßen des Spitals* 369[14]
Kleidung 405[31 ff.]; *Verpflegung (Speisezettel)* 372[7 ff.], 404[27 ff.], 405[5 ff.]
gemeine pfrüender 369[14]; eisen (ysen) pfrüender *s.* kübli-leüthe

pfrůndmúle *f. Mühle der Pfründe (Institution)* 205[1 f.]

pfrůndvogt *m. Verwalter des Pfrundamtes* 374[33]

pfundtzoll *m. Zoll vom Warenverkauf der Krämer s.* zoll

pignus *s.* pfand

pinte *f. Weinmaß* 295[22], 297[17] *usw.*

pintenschenk *m. (synon. von* weinschenk*) Schankwirt* 267[30], 864[26], 865[4], Nr. 506

placcard *(von franz.* placard*) m. Anschlag(zettel)* 435[39], 675[41], 676[15]

platzgulden *m. Platzgulden (Waren-Umschlaggebühr)* 320[4 ff.]

plǒwe *s.* blǒwe

policey, obere policey *f. Oberaufsicht (Kriminal- und Ziviljustiz, Ehegericht, Militärverwaltung)* 1091[32], 1096[39 ff.], 1104[23 f.]

Polizeiordnung, Öffentliche Ordnung Nr. 214

pollieri *f. Polierrerei* 664[34]

pollûcy *f. Aufsicht (Polizei)* 235[23 f.]

pondus *s.* burdi *(Gewicht)*

pontze *m. (geeichtes, gestempeltes) Fass* 287[8]

pott *s.* bott

præcaution *f. Vorsichtsmaßnahme* 375[26], 410[22]

præcipitieren *v. ausfällen* 1072[29]

practicieren *n. Methoden anwenden* 408[34]

præsentation *f. Amtsaufritt des neuen Vogts zur Entgegennahme des Untertaneneids* 626[13]

præstation *f. Abgabe, Leistung (z. B. des Eids)* 1077[10 f.], 1080[6]

prästen *m. Schaden, Mangel* 1026[10]
prætendieren *v. beanspruchen* 632[13], 633[11 ff.], 1047[36], 1077[26]
prætention *f. Anspruch* 1045[29]
prævalieren *v. überwiegen* 882[9]
preco *s.* weibel
predicant *m. Prädikant, Prediger* 232[16 ff.], 788[3 ff.]
predicatur *f., (für:)* pfarr *f. Pfarrei* 787[52]
preeminentz *f. Vorrang* 289[42]
Preisvorschriften 19[10 f.], 34[14 f.]
presidium *n. Hilfs(geld) s. Steuern*
presthafft *adj. krank* 405[3]
pretorium *s.* richthus
Priesterschaft, Gerichtszugehörigkeit Nr. 97
primitz (garben) *m. Abgabe an die Kirche (lat.:* primitiae *pl. Erstlinge an Getreide)* 760[27], 795[17], 812[4 f.], 871[4]
privieren *v. berauben, wegnehmen* 383[19]
Privileg s. Freiheit
probgewicht *n.*, probe *f. Prüfgewicht* 439[14 ff.]
probhältig *adv. probesicher* 421[27], 424[26], 437[21], 439[16]
probieren *n. Probe* 391[14]
probierschutz *m. Probeschuss* 417[41]
procedur *f. Verfahren* 659[8]
profession *f. Handwerk* 426[30 f.], 450[22 f.]
profos, provoß *m. Landjäger* 598[8 ff.], 657[43]
promiscué *vermengt, durcheinander* 632[12]
prosequieren *v. fortfahren* 1055[34]
provinz *f. (für:) Landesteil* 1090[6]
provision *f. Privileg, rechtmäßige Verleihung* 283[20], 322[22], 593[22], 594[41 f.], 595[49], 1077[33]
provisor *m. 1. Hilfslehrer* 374[21], 403[43], 404[11]
2. Verwalter, Verweser 436[37]
Prozessrecht 4[2]
Pulverhandel (Schießpulver) der Obrigkeit 611[21], 612[30]
Pulvermagazin Nr. 629
Pulvermühle (beim Siechenhaus) Nr. 201
pulverstampfi *f. Stampfmühle (Schießpulverherstellung)* 393[29], 1093[31 f.]
pürth, půrde, pursamme, *auch* bursami, geburami *f. Bauersame* 608[27], 624[27], 791[3], 813[2] *usw.*
pürtsman *m. Angehöriger der Bauersame* 821[14]
püttschaft *n. Petschaft, Siegelstempel* 297[5]

R

Rache, Absicherung gegen (nach Todesurteil) Nr. 113, Nr. 473A
rafen, raffen *pl. Sparren* 680[14]
ram *m./f. Rahmen* 310[50], 311[10]
randung *f. Veranlagung, Schätzung (Steuer)* 507[42], 628[20]
rat *m.,* råte *pl. (städtischer) Rat, Ratsherr* 231[30 f.], 232[1 ff.], 484[37 ff.] *usw.*
ratgeb (consul) *m. Ratsherr (Zwölfer)* 17[34], 32[30]
rathauß *n. Rathaus* LXI, 358[18]
ratiocinia *f. Räsonniererei* 698[13]
ratsherr, ratzherr *m. Mitglied des städt. Rates (Zwölfer)* 45[5 f.]
räüken (fleisch) *v. räuchern* 372[29]
Rebberge, Anlage von Nr. 287
reben, reb-bauw *pl. Reben, Rebbau* 60[18 ff.], 407[1] *usw.*
rebmann *m. Rebbau-Arbeiter* 367[33], 1073[5]
Rebstickel 271[28], 613[8 ff.], 639[3]
rechnungs-ablag *f. Rechnungsablage* 1084[30]
Rechte, Formen
alemannisches 1[20 ff.]; *burgundisches* 1[19 ff.]; gemeines recht 108[3]; *Landrecht* 5[6]; *Stadtrecht* 5[4]
Rechtsaltertum 39[37], 40[23]
rechtsame *f. 1. Recht* 223[4]
2. Nutzungsrecht am Gemeingut der berechtigten Gemeinde 216[19]
rechtsame tagwan *m. Frondienst der Nutzungsberechtigten* 617[23]
rechtung *f. Recht, Anrecht* 146[13 ff.], 147[28]
reciprocirlich *adj. gegenseitig (Recht)* 309[5]
recompens, recompensierung *m. Entschädigung* 1053[38], 1054[18]
recursus *m. Rekurs, Einsprache, Beschwerde* 383[36], 699[33]
redliführer *m. Anstifter* 611[31], 620[26]
Reformation, Auswirkungen (Thunerhandel) Nr. 106
regale *n. Herrschaftsrecht* 338[36], 489[15], 698[11]

regalieren *v. unentgeltlich bewirten* 387[42]
regelmeisterin *f. Vorsteherin einer semireligiösen Schwesterngemeinschaft zur Krankenpflege* 98[16]
Regiebetriebe, obrigkeitliche Nr. 164
regiments-burger *m. im Rat sitzender Burger* 385[1]
Regionenbuch (Regionbuch), *Kompendium der Verfassung und Verwaltung des bern. Staats* 917[13], 1089[7 ff.]
Reichsgut, Reichslehen LV, LXXXVI, LXXXVIII, Nr. 546, 950[8], 988[22 f.]
reif *m.,* reiff *m.,* vassreif *m.,* reiffen *pl. Holzreif* 267[34 f.], 331[27], 465[26], 466[21], 915[10]
reis, reiß, reise *f. 1. Feldzug, Krieg* 82[6], 83[7], 89[25 f.], 91[6], 94[1], 149[28] *usw.*
2. Wanderschaft im Handwerk 345[14]
reisanlag, reißanlag *f. Militärsteuer-Veranlagung* 834[18], 849[28]
reisbar, reißbar (mannen) *adj. auszugsfähige (Männer)* 781[38]
reisen, reissen *v. ins Feld ziehen* 232[38], 476[20]
reisgehörig *adj. steuerpflichtig* 835[5]
reiskosten, reißcosten, reißgelt *m. Militärsteuer* 94[32], 203[17], 581[15 f.], 834[21 ff.] *Aufbewahrung* Nr. 490, Nr. 617; *Eintreibung* Nr. 490, 1010[37]; *Veranlagung* Nr. 474; *Verteilung auf die Gemeinden* Nr. 244, Nr. 571
reißstürig *adj. steuerpflichtig* 835[17]
reiste, ryste *f. oben zusammengedrehter Büschel gehechelten Flachses* 331[1], 371[16], 461[29], 464[28]
reite *f. Schuppen (am Stall angebaut)* 664[18]
reittet *m. Brechet (Brechen der Flachsstengel)* 359[3]
remedur *f. Abhilfe* 373[8]
reparation *f. 1. Reparatur* 1055[11], 1076[9]
2. Entschädigung 451[32]
reservat *n. Vorbehalt, Sonderrecht* 1049[35]
Residenzstadt, gräfliche LXXVIII
restanz *f. Zinsausstand (bei Rechnungsschluss)* 400[37 f.], 401[3 ff.], 402[24 ff.], 403[28]
reternieren *v. zurückweisen* 633[6]
reverenter, rev. *mit Verlaub* 623[7 f.]
reversbrieff *m. schriftliche Erklärung, Bestätigungsurkunde* 1000[22]
rybe, rybi *f. Reibmühle (zum Quetschen der Flachsstengel)* 342[39], 1061[16]
richesstras, frye richesstras *f. freie Reichsstraße* 151[7]
richtbrief *m. schriftlicher Schiedsspruch* 489[34]
richten (sprechen) nach recht oder nach der minne *v. urteilen vor Gericht oder gütlich* 112[11], 127[26]
richthus (pretorium) *n. Gerichtshaus* LXI f., 8[2], 22[4]
richti, richte *f. gerade Richtung, geradeaus* 569[8 f.]
Richtpreise, amtliche (Wein) Nr. 140
Richtstätte, Hochgericht Nr. 343
richtstůl *(wie* landstůl*)* 522[12]
richtung, usrichtung *f. Urteil, Entscheid, Abkommen* 86[13], 473[9], 479[6 ff.], 480[6]
ried, riedt *n. Ried, sumpfiger Grund* 280[34]
rieden *v. roden von Riedland* 564[9], 590[1], 646[36] *usw.*
rinder merigte *m. Rindermarkt* 100[33]
ring, offener ring *m. Ring (Schranken des tagenden Gerichts)* 586[25]
ringen *v. (Schweine) beringen* 600[25], 601[9 f.]
ringgmur, ringmauren *f. Ringmauer, Stadtmauer* 117[13], 183[23], 299[32], 1092[17]
ryß *n. Reis* 372[32]
ryßgrund *m. Reisgrund, der Obrigkeit zustehender Flusslauf und Ufer* Nr. 70, 813[9 f.], 836[29 ff.], 860[43], 861[4] *usw.*
ryste *s.* reiste
Rodung von Herrschafts- und Hochwäldern XIV, LXXXIV, XCII f., Nr. 231, Nr. 337, Nr. 449, Nr. 460, Nr. 463, Nr. 466
rohn *m.,* röhn *pl. umgestürzter Baumstamm, Klotz* 1031[23], 1033[20]
rönnle *f. Rellmühle (Entspelzen des Getreides)* 314[22], 342[36], 359[27 f.], 430[12], 431[11]
rottmeister *m. Aufseher im Gemeinwerk* 617[21], 623[30]
roub *m. Ernte* 1040[8 ff.], 1053[23]
rudera, rud'ra *pl. Trümmer, (für:) Ruine* 1099[1 f.], 1102[26], 1104[39]
rüggstal, ruggstal *m. Vorrichtung zum Wasser-Stauen* 59[14 f.]
rumen *v. räumen, säubern* 574[14]
rumpf *m. Behälter aus Rinde* 463[31]
runß *m. Runse, Rinne* 382[15 ff.], 1031[39], 1032[44], 1033[2 ff.]
rúsche *f. Fischreuse* 757[12]
růte *f. Rute (Weiderute)*
mit tribner růten *vom Hirt geführt (Vieh)* 564[9 f.], 569[2 f.], 801[32] *usw.*

rüti, rütti, reüti *f. 1. Rodung (Wald, Allmend)* 280[25]
2. gerodetes Land, Pflanzland 656[35], 657[2 ff.], 658[13]

S

såcher, secher *m. Kläger oder Beklagter in einem Streitfall* 68[35], 72[17 ff.], 73[6 ff.], 216[5]
sage, saage *f. Sägerei* 124[35], 127[36], 150[9], 151[9 ff.], 152[10 f.] *usw.*
sager *m. Säger* 146[1], 206[5]
Sägerei, Konzession Nr. 508
sågesen *n. Sense* 59[2]
Säkularisation (Reformation) 225[10]
salarium *n. Lohn* 398[7], 499[35]
salpeterhütte *f. Salpeter-Siederei* 1092[32]
saltzaußmesser *m. (obrigkeitlicher) Salzverkäufer* 499[34]
saltzbesteher *m. Inhaber des Salzlehens* 302[24]
saltzman *m. Verwalter des städt. Salzamtes* 52[17 f.]
Salzhandel 612[30]
Formen 128[26 ff.], 129[24 ff.]; *Monopol der Obrigkeit* 499[29 ff.], 611[21]; *Privathandel* 129[35 f.]; *Salztransit durch Thun* Nr. 41, Nr. 64a; *Salzzoll s. Zoll*
samlunge *f. Versammlung* 62[42]
sanguinolentus *s.* blutruns
Sanitätsrat (sanitætrat), *staatl. Aufsichtsbehörde über das Sanitätswesen* 436[31]
sarboum *m. Pappel* 1029[30], 1030[35],1034[40]
Sattler, Handwerk Nr. 147
satzung *f. Ordnung, Verordnung (s. auch Stadtsatzung)* 141[23 f.], 179[2 ff.], 191[26], 202[33 f.]
Satzungsbücher (Kompendium des städtischen Rechts) 39[21 f.]
Satzungsrecht XLIX
Saum (sôm, soum) *1. Saumlast für Wein, Salz, Eisen* 15[43], 30[30 f.], 58[10] *usw.*
2. Transportmaß für Wein 297[15 ff.], 298[6]
saurwasser *n. Sauerwasser* 463[23]
schacher (latro) *m. Schächer, Räuber* 14[37], 17[2], 29[19], 31[37]
Schadenhaftung 3[47], 11[8 ff.], 25[17 ff.], 42[11 ff.]
schaffnery *f. Schaffnerei, Verwaltung(sgebäude)* 299[26]
schal, schaal, fleyschale, fleischschal (macellum) *f. Markthalle, städtische Verkaufsstelle für Frischfleisch* 15[22 ff.], 30[7 ff.], 16[32], 31[22], 44[10], 372[30], 405[11]
Schalordnung 69[35 f.], Nr. 22a, Nr. 158; *Verleihung an das Metzgerhandwerk* Nr. 22; *Verleihung an Tavernenwirt* Nr. 628b
schalkbar *adj. einfältig, töricht* 68[18 f.]
schalken *v. betrügen, überlisten* 237[23]
schalklich *adv. boshaft, hinterlistig* 42[41], 61[24], 67[37] *usw.*
schalzins *m. Gebühr für die Benützung der Schal* 52[27]
schärer *m. Wundarzt* 260[18], Nr. 184
scharffrichter *m.* 356[2]
schatz *m.*, schatzung *f. Auflage, Steuer* 129[19], 168[26 ff.], 169[10], 170[43], 171[4] *usw.*
schätzen, schetzen *v. schätzen, veranlagen* 131[2]
schätzer, schetzer *m. 1. städt. Kontrolleur von Lebensmitteln und andern Marktgütern zur Preisbestimmung und Qualitätskontolle* 280[2], 303[28], 304[3], 348[36], 1067[1 ff.]
2. Pfand-Schätzer 869[34], 1023[18 ff.]
schatzung *f. Schätzung, Veranlagung* 131[3], 147[30], 585[1 ff.], 1020[3 ff.]
scheyden *v. trennen, schlichten* 63[6 f.]
scheinbar (machen), schinbar *adv. deutlich (machen)* 499[40], 773[31]
schelkung *f. Verhöhnung, Beschimpfung* 60[39], 61[8 ff.]
schellen *v. schälen* 655[28], 658[14], 661[3]
schelten *v. beschuldigen, (im Handwerk:) für unehrlich erklären* 337[36 f.]
scheltwort (opprobrium) *n. Beschimpfung, Schmähung* 15[4], 29[31], 43[40]
schenky (schengki) *f. Geschenk, (auch für:) Zunftaufnahmegebühr* 144[33], 954[37]
schenklon *m. Wirteeinkommen* 503[21]
schenkwin *m. Wein für den Ausschank* 503[15]
schermen *m. Schutzdach, Unterstand* 420[36]
schetzer *s.* schätzer
schibe *f. Salzmaß (Transport)* 52[19 f.], 58[11], 128[26], 129[25], 496[37]
schidlût, schidmannen *pl. Schiedsleute* 92[36], 140[30]
Schiedsgericht, Organisation 468[1 ff.], 477[14 ff.]

schiesset *m. Schießen, Schießanlass* 236[11]

schießgesell *m. Schütze, Schützenkamerad* 235[35], 236[7 f.], 237[1 ff.], 238[3 f.]

Schießstand (schießstatt, zilstatt) 235[30 f.], 236[1 ff.], 237[6 ff.], 413[24], Nr. 484, 235[30 f.], 236[1 ff.], 237[6 ff.], 845[6 f.]

schießzüg *n. Schützenausrüstung* 236[15 ff.]

schifer *m.,* schifertach *n. Schiefer, Schieferdach* Nr. 43b

schiff und geschirr *(für:) ganze Einrichtung, Gerätschaft* 242[3], 343[2] *usw.*

Schiffbau, Schifffahrt, Schifftransport Nr. 18, Nr. 627

schifflendi *f. Schifflände, Anlegestelle* 185[13], Nr. 111, 1065[1 f.]

Schiffleute-Meisterschaft in Bern 1073[24], 1074[4 f.]

schifflohn *m. Transportgebühr* 466[1]

schiffmann *m. Schiff-Transporteur* 456[10 ff.], 457[18]

schiffrich *adj. schiffbar* 837[7 ff.]

schiffzollner *m.* 457[7 f.], Nr. 222d, 460[31]

schildt, schilt *m. 1. Wirtshausschild* 300[2], 652[15], 653[7], 865[1 f.], 1074[25 ff.]
2. Wappenschild der Stubengesellen 310[50], 311[10]

schiltwechter *m. Schildwächter, (für:) städt. Pfändungsbeamte* 53[22]

schimpf *m. Spott* 982[30]

Schindelmacher, Handwerksordnung Nr. 264

schiteren *v. Kleinvieh mit einem Holzgestell versehen, das den Durchpass durch Weidezäune verhindert* 600[25], 601[9 f.], 1003[3 f.]

schlaffbuoch *n. (im Schloss Thun verwahrtes) Amts- und Rechtsbuch* 355[17]

schlaffmäß, schlaffpinte *n. Muttermaß* Nr. 157b, 303[1 f.], 1056[32]

schlag *m. (amtlicher) Richtpreis* 158[9 f.]

Schleiferei als Anlageobjekt Nr. 357

schleyff *m. Schleiffweg für Holz, (hier:) Graben* 1042[34]

schleuse, schleüße *f. Schleuse* 382[5], 394[26 ff.], 396[2 ff.]

Schleusen (Thuner Wasserwerke) Nr. 196, Nr. 202, 429[31], 430[2 f.], 431[30]

schliffe, sliffe *f. Schleiferei* 123[25], 124[35], 127[36], 150[10], 151[10], 152[51] *usw.*

schlittkuchen *m. Schlittkufen (Krummholz für Schlittsohle bei Transportschlitten)* 915[28 f.]

schlittnagel *m. Holznagel (-pfosten) am Schlitten* 915[10]

Schloss (sloss, vesti), *Bezeichnung für Amt, Amtsgewalt* 179[21], 183[36]

Schlosser 253[5]

schlossmäß *n. Muttermaß der Amtsverwaltung* Nr. 303[17]

schmalvich *n. Kleinvieh* 675[36]

schmär *m. Schweinefett* 330[17], 463[27]

schmidknecht *m. Geselle im Schmiedehandwerk* 255[27]

Schmiede (schmide, meister des schmidwerks), *Handwerk, Zunft*
Aufnahme-Alter 453[7]; *Gesellschaftsordnung* Nr. 220; *Handwerksgericht* 234[18 ff.], 240[15 ff.], Nr. 118; *Handwerksordnung* 347[6 ff.], Nr. 220; *Konkurrenzschutz für Stadtschmiede* Nr. 121, Nr. 143, Nr. 599; *Produkte* 282[28 ff.]; *Stube mit Niedern Herren* Nr. 107; *Stubenrecht, -ordnung* 234[16], Nr. 160; *Zunftemblem* 235[1 f.]; *Zunftgebühr* 234[14]

schmitte, schmidte *f. Schmiede (Betrieb)* 199[27], 255[25 f.], 256[3], 669[8], 1096[13], 1099[34 f.], 1104[37]
Aufhebung konzessionsloser Schmieden Nr. 532; *Konzessionserteilung* Nr. 362b–c, 669[30 ff.], Nr. 599
nagelschmitte 1094[18]; zeugschmitte 1094[32]

schmittensatz *m. Schmiedebetrieb* 916[4 f.]

Schneider (schnider), *Handwerk, Zunft* Nr. 78, Nr. 119

schneschmeltzi *f. Schneeschmelze, (für:) Wasserscheide* 569[9 f.]

Schönfärber, Färber von farbigen Stoffen (Garnen) Nr. 177, Nr. 210b–c

schopfhůt *m. schwarzer, runder Filzhut ohne Krempe* 262[33], 263[2 ff.]

schowung *f. Kontrollschau* 276[12]

schragks *sofort* 51[7]

schübel *m. Haufen (Wäschebündel)* 380[42]

Schuhmacher (schůmacher), *Handwerk, Zunft* Nr. 72, Nr. 77, Nr. 169

schůl und schribereye *Lateinschule und Stadtschreiberei als Doppelamt* 133[32]

Schulaufsicht, Visitation Nr. 334

Schuldenhaftung 3[46], 10[37], 25[3], 42[3 ff.]

Schuldverfolgung Nr. 93

Schuldverhaft 289[35 ff.]

Schule, Schulbezirk, Schulkreis
deutsche stadtschulen 1092[6]; *Landschulen* Nr. 503, Nr. 525; 1094[43], 1095[26],

1098[22 f.], 1101[6], 1104[17], 1106[15]; lateinische schulmeisterey 1092[5]; schůl 635[12 ff.]; schůlmeister 634[30 f.], 635[5 ff.], 865[23], 866[2]; *Schulmeisterwahl* Nr. 334; schůlhaus 634[36]; schůlkindere 634[37]; schulstube 865[31]

schulmeister *m. Vorsteher der städtischen (Latein-)Schule* 38[7 ff.], 133[32]

schultheiß *m. Repräsentant der Herrschaft (Kiburg, Bern) in Thun, Vorsitzender des Stadtrats und der Gerichte, oberster Beamter Berns in der Amtsverwaltung Thun*
Funktion LXXV; *Herrschaftsbeamter* LXXIV, 3[38 f.]; *Kompetenzen* LXXV, 14[6 f.], 28[25 f.], 179[14 ff.], Nr. 355, Nr. 511; *Namenlisten* C f.; *Terminologie* LIII; *Wahl* LXXIV f.

schultheiß *m. Repräsentant von Propst und Kapitel des Stifts Amsoldingen, Vorsitzender im Hoch- und Niedergericht der geistl. Herrschaft* LXXXIV, 706[4], 775[28]

Schultheißenwahl (Thun), Prozedere LXXIV, 484[10 ff.]

schůmacher *s. Schuhmacher*

schůposse *f. Schupose, Kleinhof (Viertelshube)* 713[13], 733[11], 755[32] *usw.*

schütstein *m. Schüttstein, Ausguss* 269[9]

schútte *f. 1. Schutt* 199[38]
2. Kornboden 408[16 f.]

schûtz, schütz *m. 1. Schütze* 416[32 ff.], 417[1 ff.]
2. Schuss 236[4 f.], 237[38], 416[33 ff.], 417[1 ff.]

schützengebott *n. Schützenbott (-versammlung)* 413[32]

Schützengesellschaft, Ordnung Nr. 108, Nr. 207

schützenhaus *n.* 1092[27]

schützenlaad *f. Schützenlade (-truhe)* 414[39]

Schützenwesen (paramilitärisch) Nr. 311

schwand *m. Rodung, gerodeter Wald* 788[43]

Schwarzfärber (schwartzferber), *Färber von schwarzen und grauen Stoffen (Garnen)* Nr. 177, Nr. 210b–c

schweifflen *v. verfertigen von Tannastringen für Schweifelzäune* 1071[37 ff.]

Schweigepflicht (bei Ratsgeschäften) Nr. 84

schweinburst *f. Schweinsborsten* 465[20]

schweingrempler *m. Schweinehändler* 458[36]

schwellholtz *n. (zubereitetes) Holz für den Schwellenbau* 817[42 ff.]

schwelli, sweli *f. Schwelle, Fluß- und Bachverbauung* 114[31], 736[15 ff.], 737[5], 748[34], 800[19 ff.]
fuchsschwanz 867[16], 1030[25], 1032[5 f.]; grundsweli 736[26]; haggen-schwelli 396[48]; kasten-schwelli 397[13]; schüpf-schwelli, schlupfschwelli 397[2], 800[22], 816[11], 830[9], 867[16], 878[10], 1030[11 f.], 1031[6 ff.]; stockschwelle 887[19]; strychschweli 1030[19], 1033[34 f.]; wedelen-schwelli 396[42 f.]
Pflicht zum Schwellenbau (-unterhalt) s. Flusswehr

schwellimeister *m. Verantwortlicher beim Wehrbau* 816[35 f.], 860[38]

schwenden, swenden *v. roden* 272[30], 474[13]

schwibogen (arcus lapideus) *m. Schwibbogen, freistehender Bogen zwischen zwei Mauern* 19[18], 34[22], 46[14], 269[8]

schwir, swir *m. Uferpfahl* 69[16], 188[26], 737[1 ff.], 738[3], 829[11 ff.], 830[10] *usw.*

schwůr, swůr *m. Eid, (hier:) Fluch* 60[32 f.], 183[23], 241[6], 252[4]

scriptur *f. Schriftstück* 403[38], 595[14]

sech (vomer) *n. Pflugschar* 16[1], 30[32]

sechtzig, sechziger *(für:) Großer Rat* 51[38], 68[3], 149[27], 157[15], 159[35] *usw.*

Seegerichtsbarkeit LXIV, Nr. 92, Nr. 252

Seeufer-Schutz, Wehrbauten Nr. 622

sey (vych-, pferdtsey), seye, seyung *f. Auftriebsrecht für Kühe und Pferde* 278[1 ff.], Nr. 156, 441[3]

sey, seyung *f. Auftriebs-, Allmendordnung* 66[35], Nr. 139, Nr. 217, 618[25 ff.], 622[21 ff.], 624[18], Nr. 331, 1044[4]

seybůch *n. schriftliche Auftriebsordnung, Berechtigtenlisten* 302[4], 440[34], 600[5 f.] *usw.*

seidenspinnerey *f.* 461[26]

seyer *m. Allmendvogt* 649[20 ff.]

seigel *m. Sprosse (Leiter)* 358[30]

Seiler (seyller), *Handwerk, Zunft* Nr. 120

sekelmeister *m. Säckelmeister, Finanzverwalter* 50[12], 106[37], 200[1] *usw.*

selgret, sêlgerete, selgrått *s. letztwillige Schenkung, Testament* 41[48], 71[12], 202[25], 710[9 f.] *usw.*

selmesse *f. (synon.* jarzit*) Messefeier für Verstorbene* 976[1]

senden *n. (Schützen-)Versammlung* 415[40], 416[2 f.], 417[24]

sennhütte *f. Sennerei, Milchbetrieb* 1101[13]

sequester *m. treuhänderische Verwaltung* 1048[30]

sëshus, sesshus, såßhuß *n. bevorrechtetes Wohnhaus (Sitz) eines Hofs, einer Herrschaft* 186[23], 713[37], 721[18], 758[2] *usw. (s. a.* gesäß*)*

sibschaft (consanguinitas) *f. Blutsverwandtschaft* 9[26], 23[33], 126[26 f.], 127[14]

sichel (falx) *f. Sichel* 16[1], 30[32]

sichleten *f. Abschlussfeier nach der Getreideernte (mit Sicheln)* 373[28], 404[2]

siechen, siechen an das velde *s.* siechenhus

Siechenhausvogt, Hausverwalter 367[4], 374[33], 379[11], 376[30 ff.]

siechenhus, siechenhauß *n. urspr. Leprosenhaus, später Armen- und Altersasyl der Stadt Thun an der Zulg* 98[15], 258[11 f.], 259[6], 582[32], 583[21 f.], 670[16 f.], 677[11]
Amtleute-Einkommen 376[30 ff.]; *Dienstboten* 373[10 ff.]; *Feuerwehr-Pflicht* 385[31 f.]; *Kapelle (Kirche) beim Siechenhaus* Nr. 62, 404[1], Nr. 206b; *Speisezettel* 372[7 ff.]; *Verwaltungsreform* Nr. 193

siechenzug *m. Zugtiergespann des Siechenhauses* 407[12]

Siegel (ingesigel, sigillum) *der Stadt* 13[42 f.], 28[17 f.], 43[14]

Siegelrecht Nr. 292, Nr. 302b, Nr. 327, Nr. 330, 1078[5 ff.]

sinne, sinni *f. Eichamt, Eichstelle* 141[3], 184[5], 199[26], Nr. 603, 1057[2 f.]

sinner, sinnermeister *m. Eichmeister* 51[43], 52[4 ff.], 57[24 ff.], 1066[34 ff.]

sinnerknecht *m. Unterbeamte* 52[13 f.]

sinnermeister *m. Vorsteher der Sinne* 52[4 f.], 295[40], 298[42]

Sippenrache, Absicherung gegen Nr. 113, Nr. 473A

sittblůt *n., (für:)* sippblůt *n. Blutsverwandtschaft* 127[22]

sitzgelt *n. Sitzungsgeld* 374[29 f.], 403[40]

sliffe *s. Schleiferei*

smacheit *f. Entehrung, Schmach* 946[1]

smechlich *adj. verächtlich* 175[32]

sollicitieren *n. Nachsuchen, Betreiben* 316[19]

sölner, *(für:)* söldner *m. Auszüger im Sold* 581[13]

sôm, soum (summata) *s. Saum*

span *m. Streit* 243[17], 269[13] *usw.*

spannochse *m. Zugochse* 371[29]

spend *f. Spendamt, Armengutsverwaltung* 341[18], 617[42], 624[12]

spendgut *n. Armengut* Nr. 338, 648[3 f.]

spendvogt *m. Verwalter des Spendamts* 374[33], Nr. 638

sperwer *m. Sperber (Jagdvogel)* 59[3]

spetter *m. Hilfsarbeiter* 371[37], 372[1]

spezereyen *pl. Gewürze* 464[21]

spychervogt *m.* 887[32]

spiler *m. (Karten-)Spieler* 60[27 f.]

spital *m. Spital, Armen-, Kranken- und Altersasyl der Stadt Thun*
Alpbesitz 272[13 f.]; *Amtleute-Einkommen* 376[30 ff.]; *Feuerwehr-Pflicht* 385[27 f.]; *Herrschaft Uetendorf* 378[1 ff.] *(s. Uetendorf); Hochwaldnutzung* 272[13 ff.], 377[36 f.]; *Mühlenbesitz in Thun* Nr. 171, Nr. 190a; *Rebberge* Nr. 287; *Vergabung, Schenkung* LXXIX, XCVI, Nr. 21, 105[2 ff.], 123[5 ff.], Nr. 106d, 731[26 ff.]; *Spitalgut* LXXIX, 269[30], 270[14]; *Verwaltungsreform* Nr. 193; *Waldbesitz im Heimberg* Nr. 241; *Weinbau* 367[31 ff.], 368[1 ff.], 408[5]
niederer spital *am Rathausplatz* LXXIX, 218[23]; oberer spital *bei der Sinne* LXXIX, 140[30], 185[17], 753[21]

spitalvogt, spittelvogt *m. Verwalter des städt. Spitals und der Spitalherrschaft* LXXIX, XCVII, 123[5], 218[23], 367[4], 753[24], 754[6], 774[29], 846[27]
Eid 378[32 ff.]; *Gerichtsverwaltung* 378[7 ff.], 753[24 ff.]; *Güterverwaltung* 574[18], 906[19 ff.]; *Naturaleinkommen* 286[40], 376[30 ff.]

spitalzug *m. Fuhrdienst (Karren mit Zugtieren) des Spitals* 370[2], 407[12]

spizling *m. Spiezling (Fisch, s.* albock*)* 691[25]

sprentzler *m.*, mit isenem s. *(mit eiserner) Zierde* 199[35]

spruch *m.*, spruchbrieff *m. Urteil, schriftliches Urteil* 193[14], 1018[16], 1019[23], 1035[4] *usw.*

spruchbuch *n. Ratsurteile in Buchform* 355[18]

sprůcher *m. Urteilsprecher (im Gericht)* 1019[15]

spruchgelt *n. Gerichtsgebühr* 838[1], 1023[34], 1068[35]
sprüer *f. Spreu* 222[24]
Staatsrecht (subsidiär gebrauchtes Berner Stadtrecht) L
stab *s.* gerichtsstab
stachel *m. Stahl* 58[39], 59[4], 331[9]
stadel *m. Scheune* 995[30]
Stadtämter (stat åmpter), *Besetzungsrecht der Stadtbehörde* Nr. 42a
Stadtbanner (baner, paner, stattbaner) *f. Fahne des Auszugs der Stadt Thun und der ihr zugeteilten Gemeinden* 112[2], 113[7], 156[33], 181[11], 506[12], 507[18]
Bannerbezirk 157[17 ff.]; *Banner des Klosters Interlaken* Nr. 60
Stadtbau, Stadtgründung, Stadterweiterung (Thun) LIX f.
stadtgenies, stadtgenieß *m. Nutzen, Einkommen der Stadt* 274[19]
Stadtgericht, Thuner Stadtgericht
Gerichtsbezirk LXV, 466[1]; *Hochgerichtsstätte* LXVI; *Kompetenzen* LXV f; *Stadtbehörde* LX
Stadtgraben (graben, statt graben) LX, 59[14 f.], 69[3]
Graben beim Freienhof Nr. 10; *Fischfang* 188[26], Nr. 80b, 198[11]
Stadtgründungen im Mittelalter LIV f.
Stadtherrschaft, gräfliche LXXVIII
Stadtkirche, Bau Nr. 195
stadtmagistrat *m. Stadtbehörde* 1090[31]
Stadtrat, Verkleinerung Nr. 183
Stadtrecht XLIX, LXI, 39[21 ff.]
Stadtsatzung (satzung), *vom Rat erlassenes Recht (Bestimmungen) zur Ordnung des Gemeinwesens, Zusatz zur Handfeste* 39[40 f.], Nr. 4–5, 56[39]
Anlage 54[27 ff.]; *Bedeutung* 49[25 ff.]; *Bestätigung durch Bern* 74[33 f.]; *Erweiterung* Nr. 170; *Inhalt* 55[22 ff.]
Stadtschreiber (stattschriber, -schreiber) 38[7 ff.], 40[3 ff.]
Aufgaben 279[44], 293[34 f.], 295[23], 375[21]; *Namenliste* CII; *Stipulationsrecht* 595[34 ff.], 1090[24 f.]
stadtschreiberey *f.* 703[22]
stadtvenner *m. Venner der Stadt Thun* 1091[37]
Stadtverwaltung, Reform und Reglement Nr. 193, Nr. 204
Stadtverweisung (von der statt schweren) 58[15], 60[26 f.], 61[35 f.], 62[6 ff.], 63[3 ff.], 64[3 ff.], 67[39], Nr. 126
stadtwerkhof *m.* 1092[27]
stafel, staffel *m. Weidestation, Hütte* 803[37], 839[20]
stalden *m. steiler Weg* 186[24]
stammen *m. Stamm, Geschlecht* 125[1], 127[25], 580[1 ff.]
stampfe *f. Stampfmühle, Schrotmühle* 342[40]
standgält *n. Marktstand-Gebühr* 298[30 ff.], 461[41]
standtrohm, trohm *n. Stammstumpf* 674[11]
statbaner *s.* baner
stater *f. (für:* statera*) Waage* 20[10]
statfrid (pacem urbis) *m. Stadtfrieden* 3[52], 11[17 ff.], 14[9 ff.], 25[27 ff.], 28[29 ff.]
stattcirck *m. Stadtbezirk* 312[16]
statthalter *m. Statthalter des Schultheißen, Vorsitzender am Gericht* 582[1 ff.]
Amtsanmaßung Nr. 302, Nr. 479; *Amtsausübung im Wechsel* 871[32 ff.], Nr. 527; *Aufgaben* 1093[6]; *Ehrenfarbe* Nr. 314; *Eid* 1065[30 ff.], 1077[10]; *Einsetzung* LXV; *kein Siegelrecht* Nr. 327, Nr. 330, 1078[5 ff.]; *Unteramtleute* 1078[5 f.]; *Wahl* Nr. 350, 905[6 ff.]; *Wahlmodus* Nr. 501, Nr. 630
stattsäße *m. Stadtbewohner* 277[37]
stattschriber *s. Stadtschreiber*
statt und landsgewerd *f. tatsächlicher Besitz, Nutzungseigentum (wie* gewerd*)* Nr. 86
stattzil(e) *s.* burgerzil
statuta *pl. Statuten* 448[26]
staüpen *v. (mit Ruten) schlagen* 393[33]
steckgůt *n.*, steckgůter *pl. Steckhof, Hof außerhalb einer Dorfgenossenschaft* Nr. 263, 732[25], 872[29]
steg *m. Fußgängerbrücke* 185[21 ff.]
steglon *m. Gebühr für Benützung des Stegs (Fußgängerbrücke)* 924[31]
steigrung *f. Erhöhung (Zins)* 206[8]
Steinhauer, Handwerk 283[15]
steinkohle *f.* 465[17], 704[9]
steinwerch *n. Steinbau* Nr. 43c
stend und gend *stehend und gehend (für ganze Einrichtung)* 243[38], 244[4]
Steuern der Stadt Thun
Hauptangster Nr. 63a; *Herrschaftssteuern* Nr. 7–8, 167[2]; presidium 8[7]; sold *oder* hilffgelt 22[10]; stipendium 8[7]; *Telle*

Nr. 63c; *Vermögenssteuer für Wegziehende* Nr. 178, Nr. 194; *Wochenangster* Nr. 63b

Steuern im Amt Thun
Armensteuer von Alpbesitzern Nr. 361; *Armensteuer bei Heirat mit einer Auswärtigen* Nr. 521; *Reissteuer von Liegenschaften* Nr. 335, Nr. 328, Nr. 335, Nr. 444; *Reissteuer von Alpen* Nr. 499; *Liegenschaftssteuer* Nr. 378; *Liegenschaftssteuer von Auswärtigen* Nr. 488, Nr. 505, Nr. 514; *Militärsteuer (Kopfsteuer)* Nr. 340; *Sondersteuer von einheiratenden Frauen* 323–325, Nr. 368

stich *m.,* stechen *n. Stichscheibe, das Wettschießen* 419[16]

stichschutz *m. (für die Preiszuteilung im Wettschießen) entscheidender Schuss (nach den Blumenschüssen) in die Stichscheibe* 417[16]

stiftschaffner *m. Verwalter des Stiftshauses* 1081[9 f.]

stiftshauß *n. Niederlassung des Stifts Interlaken, bernische Schaffnerei* 1081[8 f.]

stiftwein *m. Wein aus dem Rebberg des ehem. Stifts Interlaken* 294[20 f.]

stipendium *n. Sold s. Steuern*

stipulationsrecht *n. Stipulationsrecht, Fertigungsrecht* Nr. 303, 1077[24 ff.], 1078[2 f.], 1090[21]

stipulieren *v. übereinkommen, (vor Gericht) fertigen* 592[16 f.], 594[17 f.] *usw.*

stock *m. 1. Behältnis (Zollstock, Opferstock)* 177[14 f.], 299[10 f.], 677[3], 763[5 f.]
2. Baumstrunk 508[30 ff.], 509[32], 586[27], 596[15] *usw.*
3. Halseisenstock, Pranger 229[33], 487[42], 723[20], 775[30], 776[7]
4. Türstock (-Pfosten) 1037[37]

stock und galgen *(für:) Hoch- und Blutgerichtsbarkeit* LIX, 228[33], 723[20], 775[30], 776[7], 942[37], 950[15], 970[12], 992[10], 994[3]

stocken, ausstocken *v. ausgraben von Wurzelstöcken* 660[1], 919[30]

stöckgůter *s.* steckgůt

stockloosung *f. Abgabe an die Herrschaft für Holznutzung* 681[21], 683[21], 700[10]

stör, stöhr *f. Arbeit im Kundenhaus* 372[38], 405[35]

Störarbeit, Arbeit des Handwerkers im Kundenhaus Nr. 119

störer *m. Handwerker auf der Stör* 254[32]

stoß, stos *m.,* stöße *pl. Streit, Zank* 86[4], 94[6], 110[26 f.] *usw.*

Strafrecht 4[2 f.]

strychswyß *(für:) in der Fließrichtung* 816[4 ff.], 860[32]

stube, stoba *f. Stube, Trinkstube einer Zunft oder Gesellschaft, Wirtshaus ohne Beherbergungsrecht* 100[37 f.], 101[32], Nr. 107, Nr. 109, Nr. 117

stube oder geselschafft *(synonym)* 264[7 f.]

Stubenbuch, Sammlung der Stubenordnungen, Mitgliederlisten 309[16], 310[49], 311[40]

stubengelt *n. Zunftgebühr* 234[13 f.]

stubengesell *m. Mitglied auf einer Stube* 233[34 ff.], 234[2 ff.], 239[14 f.], 250[11 ff.], 263[30], 264[2 f.], 307[1 f.], 309–312, 346[12], 961[40]

stubenmeister *m. Vorsteher der Stube* 234[8], 240[3], 241[16], 251[7], 252[20], 264[29 f.]

Stubenordnungen Nr. 46, Nr. 76, Nr. 108, Nr. 117, Nr. 129, Nr. 160

stubenrecht *n. Stubenrecht, -ordnung* 252[33], 264[22 f.], 265[13 ff.], Nr. 160c, 309[27 f.], 451[1]

stubentreü *m. Stubengenosse* 450[17], 451[17 f.], 452[3 ff.]

stubenwirt *m. Wirt einer Stube s.* wirt

stüblipfründer *m. eingekaufter Pfründer mit eigener Stube im Spital/Siechenhaus* 406[4]

stübliwirt *(für:) Pintenschenk s.* wirt

studechtig *adj. mit Gesträuch* (studen) *bewachsen* 628[40]

stumpen *v. beschneiden, stutzen (Bäume)* 286[37], 639[1], 666[16] *usw.*

Stümper, Ausschluss vom Stadtboden
Bäcker Nr. 138; *Bleicher* Nr. 210; *Buchbinder* Nr. 192; *Färber* Nr. 172, Nr. 210; *Metzger* Nr. 200; *Schmiede* Nr. 121

stümpler *m. Stümper, Handwerker ohne (abgeschlossene) Berufsausbildung, der unter dem Preis verkauft* 283[16], 335[22], 338[6], 392[41], 393[1 f.], 1026[31 f.], 1074[12]

stundglaß *n. Stundenglas (Sanduhr)* 310[26]

sturmzeichen *n. Alarm* 390[6]

sturtz *m. Weißblech* 295[30]

stůtte *f. Stute* 371[28 ff.]

suber, suffer *adj. sauber, gereinigt* 199[38], 243[11]

substanzlich *im Wesentlichen* 355[36]

substitut *m. Stellvertreter* 633[4]

s u m d i *f. Säumnis, Verzögerung* 705[36 f.]
s u m e r, summer *m., (synon. von:)* brugg-summer *m. Brückenzoll* 705[16], 705[22], 707[30], 708[35],
s u m m a t a *s. Saum*
s ü m m e r u n g, sümrung *f. (Gras, Weide zur) Sömmerung* 277[16] *usw.*
s u m n u s *f. Hinderung, Versäumnis* 209[29]
s ú n d e n *v. sündigen, (sich) verfehlen* 231[39]
s u n d e r *m. Absonderung* 148[20]
s u n d e r l i c h *adv. besonders* 178[38]
s u n d e r s i e c h e n *pl. Aussätzige* 258[20], 259[10]
s u n d e r u n g e *f. Trennung, (hier:) Teilung* 712[6]
s û n g i c h t *f. Sonnwende* 50[15]
s u p p l i c a n d o *bittend, nachsuchend* 335[26]
s u p p l i c a n t *m. Bittsteller* 652[35], 1074[35]
S u s t (sust), *gebührenpflichtiger, urspr. herrschaftl. geschützter Lagerplatz für Transitgüter* Nr. 45
s u s t g e l t *n. Sustgebühr* 139[6 ff.]
s u t e r (sutor) *m. Schuhmacher* 18[35], 33[38]
s w å b e n d (schiff) *(für:) schwimmend (Schiff)* 208[7 f.]
s w å r t *n. Schwert* 202[4]
s w e l i *s.* schwelli
s w e n d e n *s.* schwenden

T

t a b e r n a r i u s *s.* taverner
t å c h a n, techan *m. Dekan* 110[3 f.]
t å d i n g, thåding, tädigung *n. Verhandlung, Übereinkunft* 224[8], 259[1]
t a g l e i s t e n *ein Aufgebot befolgen* 472[14]
t a g w a n, tagwann *m.,* tagwen *pl. Tagewerk, Frondienst* 774[15], 995[34]
ertagwan Nr. 425, 995[12], 1009[12]; madtagwan 1009[12]
Burgerpflicht 223[34], 224[22]; *Frondienst der Allmendberechtigten* 617[23]; *der Brückenbenützer* 707[46]; *der Gerichtssäßen* 181[42]; *der Herrschaftsleute* 744[30], 993[18 f.], 994[1], 996[23], 997[3 ff.]; *Verweigerung* Nr. 416
t a g w a n e r *m. Taglöhner* 371[39]
t a g w e i d e (dieta) *f. Tagereise* 19[1], 34[4]
t a g w e r k *n. Tagewerk* 191[3]
t å l l *s.* telle
t ä n n l i, weintännli *n. Tannast (Zeichen für den Ausschank von Eigengewächs)* 267[34 f.]
t a p e t z e r e y *f. Stoffverkleidung (wohl synon. zu* vorhang*)* 342[14]
t ä u f e r g u t, teüfergut *n. konfisziertes Täufervermögen* Nr. 341, 648[13 ff.], Nr. 597
T ä u f e r k a m m e r, staatl. Aufsichtsbehörde über den Vollzug der Täufermandate und die Verwaltung des Täuferguts 648[28]
T a u n e r, Kampf um (Nutzungs-)Rechte Nr. 354
t a u w n e r *m. Taglöhner, Tauner* 658[7 ff.]
t a v e r n e, taffern *f. Wirtshaus mit Beherbergungsrecht* Nr. 130, 961[19 ff.], Nr. 560
T a v e r n e n a u s s t a t t u n g Nr. 179
t a v e r n e n r e c h t *n. Rechte und Pflichten der Taverne* 300[16 f.], Nr. 179
Recht des Gerichtsherrn Nr. 398a; *Gerichts-Ort* 864[27 f.]; *am Transitweg* Nr. 502; *Konzession* Nr. 628a; *Versetzen eines Rechts* Nr. 533
t a v e r n e n - s c h i l t, schilt *m. Wirtshausschild* 1074[25 ff.]
t a v e r n e n w i r t h *s. Wirt*
t a v e r n e n z i n s *m. Tavernensteuer* 951[34]
t a v e r n e r (tabernarius) *m. Wirt, Inhaber einer Taverne* 19[23], 34[26]
t a x *f. (amtlich) festgesetzter Preis* 428[3]
t a x u n d p r e i ß *(für:) tarifierte Preise, Preisliste* 318[13]
t e d i n g (contractum) *n. Verhandlung, Übereinkunft* 19[14], 34[18], 113[38]
t e d i n g e n, getedingen, tegdingen *v. verhandeln* 86[13], 740[10 f.]
t e k, deck *m. Dachdecker* 136[12 f.]
t e l l e, tälle, gemein tell *f. (aufgelegte, obrigkeitliche) Steuer, Abgabe* 166[18 ff.], 167[30], 232[38], 273[10] *usw.*
Burgertell 89[22], 91[1], 93[36], 94[32], 175[20]; *Tellbücher* 167[31]; *Telle auf dem Land* 611[12 ff.]
t e n s c h, tänsch, weyertäntsch *m. Weiherdamm, Uferschutzdamm* 753[10 f.], 894[41], 895[9]
t e s t a m e n t *n. Testament* Nr. 40, 187[1 ff.], 592[28]
T e s t i e r f r e i h e i t 9[9], 23[14], Nr. 24, Nr. 166
T e s t i e r r e c h t 10[26], 19[7 f.], 24[35], 34[10 f.]
freie Frau Nr. 548; *Herrschaftsrecht* 138[4 ff.]; *Stadtrecht* Nr. 44; *des Freigerichts* Nr. 237

testimonium *s.* zûgsami
Teuerungsbekämpfung Nr. 56
theloneum *s.* zoll
tyli *f. oberer Boden des Hauses* 185[6]
tischlachen *n., (auch* leinlachen*) Tischtuch, Laken* 341[17]
tischzwehel *m. Tischtuch* 341[16]
töchteren-schůl, teütsche *f. deutsche Töchterschule* 342[2]
Todesurteile, Todesstrafe Nr. 113, 356[1]
Todfall (todval), *Abgabe beim Tod des Lehenmanns* Nr. 61, 244[22], 575[39]
todne hand *f. Tote Hand* 1060[5]
todschlag, totslag *m. Totschlag (s. a. Gericht)* 42[17], 64[37], 110[28], 113[15 f.], Nr. 126, 490[8]
todtenbuch *n. Totenverzeichnis* 308[30]
todtengreber *m.* 308[29], 311[47 f.]
tollde *f. Baumwipfel* 684[34]
toppwald, tŏbwald, tŏpwald, touppwald *m. Hochwald, Herrschaftswald* 488[24], 489[20], 709[36], 943[24], 970[4]
Torf (turbe) 424[39 f.], 694[12 ff.]
torwart (ianitor), torwächter *m. Torwächter, Zolleinzieher am Tor*
Amtsbesetzung 3[43], 7[35], 21[36], Nr. 42a; *Aufgaben* 16[40 f.], 19[1 f.], 31[31 f.], 34[3 f.], 46[3]; *Entlöhnung* 16[37 ff.], 31[27 ff.], 44[24]; *bei Feueralarm* 358[19 ff.]
torzollner *m.* 456[40], 457[7 f.], 460[31], 461[44]
touffgellt *n. Gebühr für Taufe* 975[31]
trachter *m. Trichter* 340[24]
tractat, traktat *m. Vertrag* 421[9], 424[35]
trämel, tremmel *m. Balken* 100[36 f.], 347[34], 382[35], 684[33], 913[6] *usw.*
Transithandel, -verkehr Nr. 41, Nr. 64, Nr. 114, Nr. 122
transitwaaren *pl.* 456[25], 460[25]
transmutation *f. Umwandlung, (hier:) Umteilung* 1056[2]
Transportkosten (Personen, Waren) Nr. 225
trůtte *f. Weidgang* 999[21]
trattengelt *n. Trattengeld, Exportsteuer bei Vieh* Nr. 122, 611[22]
tratzen *v. Trotz bieten, trotzen* 237[23]
tremmel *s.* trämel
tribholz *n. Holz (Wald), das beweidet wird* 8[5], 22[8]
trische *f. Trüsche, Fischart* 578[28 ff.]
trog *m. (Wäsche-)Trog* 375[40 f.]
tröschen *v. dreschen* 369[2 f.]
trossellum *s.* vardel
trŏsten, getrŏsten *v. wieder gutmachen* 63[20 ff.], 89[5], 149[2], 202[37]
trostung *f. gegenseitiges Versprechen, einander keinen Schaden zuzufügen; Bürgschaft für Frieden* Nr. 16
trostungbruch *m. Bruch des gegenseitigen Friedensversprechens* 63[38 f.], 752[19 ff.] *bewaffnet* 64[5]; tringend und hebend 752[19]; *mit Werken* 64[38]; *mit Worten* 63[16], 64[38]; mit worten, wercken oder geberden 776[10 f.]
trühler *m. Arbeiter an der Kelter* 406[32]
trůl *m. Kelter, Trotte* 954[16], 960[7], 1053[30], 1063[29]
trůlen, trüehlen *v. keltern* 217[18], 363[28], 1053[22]
Tuchhandel 15[36 ff.], 30[22 ff.], Nr. 172, 331[40], Nr. 187
tuchlouben *f. öffentl. Verkaufsstelle für Tuche im Kaufhaus* 298[31 f.]
tůmherr *m. Domherr, Mitglied des Stiftskapitels* 709[31], 710[34], 711[26] *usw.*
turbe *f. Torf* 694[12 f.]
turn *m. Turm, Wohnturm* 713[36], 714[8], 715[38]
turnlŏsi *f. Taxe des Gefangenen an den Weibel beim Austritt aus der Gefangenschaft (Turm)* 51[10]
twing (und bann) *m. Niedergericht, Gerichtsbezirk* 720[7 f.], 721[20], 723[20], 725[2] *usw.*
twing (und bann sampt voller herrschafft) 752[8 f.], 796[21 f.]
twingherr *m. Inhaber eines Twing(gerichts)* 1021[29], 1026[5], 1027[12]
Twingherrenstreit (1470) LXXXIX, 969[27]
twingherrschafthaus, twingherrn schloß *n. Sitz des Twingherrn* 853[2], 1106[10]
twinghůn *n. Hühnersteuer an den Twingherrn* 730[37], 733[15], 778[15 f.], Nr. 443b *usw.*
Twingrechte Nr. 400, Nr. 443

U

ůbel, das valend ůbel *n. Fallsucht, Epilepsie* 240[17]
uberatz *m. übermäßiges Essen* 175[4]

uberbrȧcht *m. übermütiges Lärmen, Übermaß* 173[30], 736[14]
Überfall am Frutiger Markt Nr. 28
uberfaren, ubervaren *v. (die Grenze des Rechts) überfahren* 726[35], 738[29], 739[4] *usw.*
überklegt *f. ungerechte Klage* 1068[31]
überkomnûs *f. Übereinkunft* 142[42]
ůberlegen *adj. lästig (sein)* 226[42]
ůbernoß *m. Übernutzung* 221[33]
übersatz *m. über die erlaubte Zahl aufgetriebenes Weidetier* 441[30]
uberschlag *m. Veranschlagung, Devis* 848[5]
ûberschutz *m. Überschuss* 503[23]
Überschwemmungen Nr. 196, Nr. 483, Nr. 497, Nr. 504, Nr. 513, 887[11 ff.]
ůbertrang *m. Übermaß* 1001[1]
udel, ůdel *n. urspr. Stadthaus oder -grundstück, später nur Anteil bzw. Zahlung an die Stadt zur Begründung des Burgerrechts* 67[14 ff.], 77[6], 78[33], 114[18]
Ansätze 89[20], 90[36], 92[9], 94[11 f.], 117[2 f.]; *Unterpfand* Nr. 29
Udelbuch, Verzeichnis 135[7]
ufbrechen *(Geld) v. Kredit aufnehmen* 127[43]
ufheber *m. (Steuer-)Einzieher* 167[9 f.]
uflage, uflegung *f. festgesetzte Auflage, Steuer* 175[30], 273[10], 292[29]
uflouff *m. Auflauf, Aufruhr* 62[40 f.], 86[4], 91[17], 112[2], 113[6]
ufsechung *f. Aufsicht* 219[8]
ufzug *m. Aufschub, Verzug* 238[8]
umbgang, umgang *m. Kontrollgang* 351[44], 361[37], 386[7], 387[9] *usw.*
umbgelt *s. Umgeld*
umbgelter, ungeltner *m. Einzüger der Steuer* 51[23 ff.], 52[9 f.], 57[24 f.], 247[12], 320[3], 363[22 ff.], 901[36]
umbgelter cammer, ungelt cammer *s.* ohmgeltcammer
umbritt *m. Umritt* 578[11]
umbseß *m. Umsäße, außerhalb (Dorf, Gemeinde usw.) Wohnender* 596[14], 599[33], 600[1 ff.] *usw.*
Umgeld (ungelt, umgelt, umbgelt), *Weinumsatzsteuer* 51[27 ff.], 57[24 f.], 94[35], Nr. 18, Nr. 41, Nr. 64, Nr. 98, Nr. 240
Befreiung Nr. 136, Nr. 578; *Bestätigung durch Bern* Nr. 98, 287[6 ff.]; *Privilegien* Nr. 114, 289[10 ff.]; *nur in der Stadt* 961[9 ff.]; *Tarif* 297[13 ff.]; *Weinumgeld* Nr. 243
unabbrúchig *adj. ohne Schaden* 220[10]
unbekant (ansprachen) *adj. nicht eingestandene (Forderungen)* 209[6]
unbereit *(hier:) unbezahlt, ohne zu bezahlen* 57[6], 240[40], 251[40]
undergang *m. Begehung, Grenzbegehung* 472[23], 808[25 f.]
underscheiden *v. trennen, abgrenzen* 216[32]
underschlauff *m. Unterschlupf* 652[33], 654[17]
Unehliche, Rechtsstatus 443[38 ff.], 444[3 ff.], Nr. 458
unelich, unehlich *adj. unehelich* 228[33], 443[38 f.]
unflat *n. Schmutz, Unreinigkeit* 33[19]
unflȧttig *adj.* 69[10]
ungelter, umbgelter *m. Einzüger der Weinumsatzsteuer* 51[23 ff.], 52[9 f.], 57[24 f.], 363[22 ff.], 901[36]
ungeltsbezirk *m.* 363[22]
ungichtig, ungegichtig *adj. nicht geständig* 112[8], 209[4]
unglimpf *m. unangemessenes Betragen* 240[31]
ungrůfft *adv. (für:) nicht geschätzt (Wein)* 295[32]
unkúscht *(von:* kûsten*) unkontrolliert, ungeschätzt (Wein)* 52[8]
unlust *m. (u. a.) Unrat* 33[19]
unnůtz *adj. ohne Nutzen* 216[25]
unperturbiert *adv. ungestört* 279[34]
unredlich *adj. ungebührlich, (im Handwerk) bescholten, anrüchig* 250[30], 253[19 f.]
unschinber *adj. unsichtbar* 737[32]
unschlitt *m. Talg (tierisches Fett)* 330[12], 460[35], 463[27]
unsuffer *adj. unsauber* 199[38]
unvertribenlich *adj. unverderblich, unverwüstlich* 72[14]
unzucht *f. Ungehörigkeit, Vergehen* 237[20 f.]
urbar *m./n.,* urbarlin *n. Urbar, Verzeichnis von Zinsgütern und deren Leistung* 262[10], 298[18], 855[10], 872[28]
urbûttig, urpüttig *adj. erbötig, bereit sein* 217[14], 228[35], 787[34], 841[10] *usw.*
urfrag, umbfrag *f. Umfrage (im Gericht)* 106[1], 107[11], 493[29] *usw.*

urfur (castronis) *m. verschnittenes Schwein* 15[28], 16[33], 30[15], 31[23]
urhab *m. 1. Streit, Anstiftung* 61[22], 62[14], 68[17 ff.], 75[1 ff.] *usw.*
2. (für:) Habe 186[27]
urlig *n. Streit* 95[32 f.]
urloub *m. Erlaubnis* 65[20]
urner, urnerstier *m. Kalb, junger Stier* 66[38], 277[9]
ursatz *m. Ersatz, Reuegeld* 507[46]
urtel *n. Urteil* 507[12]
urty, ürte *f. Imbiss* 234[37], 238[18], 266[34] *usw.*
us-, uß- *s. auch* aus-, auß-
usrichter *m. Vollstrecker (Testament)* 106[11]
ußklegt *f. Klage vor Gericht (mit Entsetzung aus dem Besitz)* 67[14 f.]
ußruff *m. Ausrufung (Versteigerung)* 290[9 f.]
ußschmidt *m. (außerhalb der Stadt arbeitender) Schmied* 282[28]
ußschweren *v. schwören (aus der Stadt wegzugehen)* 66[19 f.]
ustagen, zů *im Frühling* 181[24], 1044[7]
uswisunge *f. Auskunft, Beweis* 127[21], 138[22], 226[12]
ußzyt, ußzeith, ußtagszyt *f., (für:)* ustag *Frühling* 621[34], 807[29]
ût, ûtzit *etwas* 32[42], 153[20], 959[27], 965[43]

V

vach *s.* fischfach
vachen *v. (mit Urteil) einfangen* 64[11 ff.]
val und rat *(mit) Hilfe und Rat (beistehen)* 961[23], 964[9]
vall *s.* fall, todfall
vallbruck *s.* fallbrûgg
värbe *f. Färberei* 244[41]
vardel (trossellum) *n. Bündel, Ballen* 15[44], 30[31], 139[29]
varend gůt *n. Fahrnis* 490[20 ff.]
varnde fruwen *pl. fahrende Frauen (Prostituierte)* 135[30]
vasel *n. Zuchttier* 986[5 f.]
vaßnachthůn *n. Hühnerabgabe zur Fasnachtszeit* 997[41 f.], 998[1]
vastnacht *f. Fasnacht, Vorabend vor der Fastenzeit*
altenvastnacht *(Sonntag Invocavit)* 112[21], 113[16]; pfaffevastnacht *(Sonntag vor Estomihi)* 112[14]
vecken *s.* fecken
vederspil *s.* federspil
veyssti haab *f. Mastvieh* 838[6]
veldfahrt *f. (synon: zu atzweid) Weide, Weidgang* 616[26], 770[15], 797[12 f.], 931[11]
veldfahrt, gemeine veldfahrt *f. gemeinsame (interkommunale) Weide* 979[26]
velle *s.* fall
veltsiechen *pl. Aussätzige, (für:) Siechenhaus auf dem Feld an der Zulg* 502[11], 731[32]
Venner (venner, venrr, fenner), *urspr. Anführer des städt. Auszugs unter dem Stadtbanner; Stellvertreter des Schultheißen (ranghöchste Ämter von Kleinräten als Privileg der Pfister- und Metzgerzunft)* 71[4 f.], 107[3], 155[43 f.], 160[18]
vennercammer *f. (bernische) Vennerkammer* 316[13]
Vennergesellschaften (Metzger, Pfister) Nr. 211
Venner-Urbar 48[19]
venner-wahl *f.* 408[31 ff.]
venrr *s. Venner*
Verbannung bei Diebstahl Nr. 38
verbieten (vadiare) *v. arrestieren* 14[14], 28[34], 43[23], 200[15]
verbo *(lat.) dem Wort nach, wortwörtlich* 1062[30]
verbotim *wortwörtlich* 332[3]
verding *n. (Arbeits-)Vertrag, Akkord* 368[1]
verdingen *v. (Arbeit) in Auftrag geben* 207[18 f.], 408[2] *usw.*
vereinbaren *v. einträchtig machen* 240[44], 251[44]
verfanchlich *adj. tauglich, nützlich* 707[50]
verfüerung *f. Durchführung, Vollzug (Gericht)* 312[14], 1082[9]
verganten *v. versteigern* 288[33]
vergeltstagen *v. Konkurs gehen* 451[11]
verggen *s.* vertigen
vergicht *f. Geständnis* 246[34]
vergichtig *adj. geständig* 125[12 f.], 140[12], 215[36] *usw.*
verhafft (sin) *adj. haftbar* 1074[5]
verhalt *m. Verhalten* 383[22]
verhefften *v. arrestieren (Gut, Mensch)* 152[14], 200[15], 290[30], 972[13]
verhergung *f. Verheerung, Verwüstung* 667[26]
verhit *adj. niederträchtig* 728[32]

verinstrumentieren *v. verurkunden* 430[40]
Verjährungsfristen 71[9 ff.], Nr. 86
verjechen *v. aussagen, zu erkennen geben* 946[33]
Verkehrswege, Unterhalt Nr. 91
verkomnús *n. Übereinkunft, Vertrag* 186[13], 218[35]
verleider *m. Denunziant* 389[41], 391[48], 432[15 f.], 434[1] *usw.*
verlürst *m. Verlust* 64[36]
vernůgen *v. begnügen, befriedigen, bezahlen* 240[37], 251[37], 277[21]
verpenung *f. Bestrafung* 219[9]
verpitschieren, verpütschieren *v. siegeln (mit Petschaft)* 375[42], 850[22]
verrichten *v. in Ordnung bringen* 239[32], 240[44], 251[44]
verschalten *v. verstoßen* 444[4 f.], 820[25]
verschmåchung *f. Schmähung* 241[6]
Verschollenerklärung Nr. 358
verslichten (in der minne) *v. (außergerichtlich) beilegen, aussöhnen* 129[7]
verspråcher *m. (der sich verteidigende) Angeklagte* 567[30]
verstümplen *v. herunterkommen, verkommen* 282[15]
vertigen, verggen mit recht *v. gerichtlich verfolgen* 208[34], 222[38], 223[14] *usw.*
vertigung *f. (gerichtliche) Erledigung, Zufertigung* 194[22], 213[25], 214[41]
vertrösten *v. Bürgschaft leisten* 1000[16]
verunglimpfen *v. schmähen, beleidigen* 253[17]
verzichung *f. (u. a.) Verweigerung, Verzögerung* 150[31]
vesper *f. Abendandacht, (allg.) Zeit gegen Abend* 163[40]
vesti, festi *f., (synon. von:)* burg *f. Festung (Burg und Stadt), Burg* 120[6], 716[23], 717[5], 720[12 f.], 781[6], 950[38], 951[1 ff.]
vetterling *m. Geisskäse* 499[13 ff.]
victualien *pl. Lebensmittel* 675[31]
Viehhandel 18[5 ff.], 33[3 ff.], 45[21 ff.], Nr. 122, 284[34 f.]
Viehmarkt, Aberkennung Nr. 351a
Viehpfändung (beim Übertritt von Vieh aus der Allmend) 647[21 f.], Nr. 410, 998[31], 99[94 f.], 1019[7 ff.]
Viehtrieb, Bußenrecht der Gemeinde Nr. 282
vier *m. Vierer, Dorfbeamter zur Aufsicht auf der Flur und im Dorfinnern* 1003[4 f.]
vierdling, vierlig *m. 1/4 Viertel (Flüssigkeitsmaß)* 302[22], 503[18]
viermeister *m./pl. Viermeister (Zunftamt)* 142[2], 144[38]
Vierundzwanzig, Ratsbehörde aus altem und neuem Rat (12+12) 55[32]
vigilantz *f. Wachsamkeit* 439[18], 440[3]
vigilie *f. Vigil, (Gottesdienst am) Vorabend vor einem kirchl. Feiertag* 976[1]
vigilieren *v. überwachen* 440[13]
vijent, vigent *m. Feind* 740[15 f.]
vinnig *s.* finnig
vischenz, vischetz *s.* fischenz
vischkorb *m. Fischfang-Einrichtung* 244[13]
vischmercht, vischmerit *s. Markt*
vischsamler *m. Fischsammler (Teich zur Aufbewahrung, evtl. Zucht von Fischen)* 784[30], 794[14]
vocation *f. Berufung (in ein Amt)* 345[8]
vogt *m. Vogt (Beamter)*
1. Amtmann (bernischer Vogt, Landvogt) LIII, LXXV, CI
2. Vormund, Waisenvogt 68[1 f.], 242[16], 828[2 f.]
3. Rechtsbeistand der Frau vor Gericht 106[3 f.], 137[31 f.], 148[18 f.], 186[37]
4. Allmendvogt (-aufseher) 649[20 ff.], 650[3 ff.]
Vogtei, Schaffung einer neuen Amtsverwaltung Nr. 325, Nr. 612b–c
vogthörig *adj. dem Vogt (Vogtsteuer) unterworfen* Nr. 133, 721[16 f.], 970[10], 993[32]
vogtie *f. Vogtei* 106[3]
vogtlùte *pl. einem Vogt unterstellte Leute* 476[24]
volgung *f. Vollziehung* 236[8]
Volksfeste, Volksleben Nr. 131, Nr. 620
vomer *s.* sech
Vormundschaftswesen (vogts- und waysensachen) Nr. 209
vorsatz, vorg'satz *n. Vorsaß, Vorweide (einer Alp) im Frühjahr und Herbst* 839[19], 897[21]
vorschopf, fûrschopf *m. überdachter, vorne offener Vorbau* 138[24 ff.], 139[11 ff.], 184[6 ff.]
vortrager, vorträger *m. (Lehen-)Treuhänder im Namen von Waisen und Frauen* 206[35], 242[16], 756[12], 827[24 ff.], 828[6], 925[35 f.], 943[8 ff.] *usw.*

vreven *s.* frevel
vrie *m. Freigeborener, Freiherr* 93[21]
vriheit *s. Freiheit*
vrônaltar *m. Fronaltar, Hauptaltar* 717[29]
vult jurare *will (seine Aussage) beschwören* 739[17 ff.] *usw.*
vúrbaz *adv. vorwärts, weiter* 95[39]

W

waag, wag *f. obligatorische, gebührenpflichtige städt. Waage* 184[18]
waaggelt, wagzins, waaglohn *n. Gebühr für die Benützung der Waage bzw. des Waaghauses* 52[28], 298[36 f.], 321[8], 454[37 f.], 463[1]
Waaghaus (waaghaus), *urspr. Kaufhaus (s. auch dort), gebührenpflichtiges Thuner Markt- und Lagerhaus für Handelsware* 453[18], 454[8 ff.], 455[1 f.], 701[21], 990[4 f.]
Waaghausordnung Nr. 223
waaglohn *s.* waaggelt
waagmeister, wagmeister *m. Vorsteher des Waaghauses, erster Zollkommis* 298[37], Nr. 222, 698[30], 699[4], 701[6], 702[14], 703[1]
wäber *s. Weber*
wäberknecht *m. Webergeselle* 257[24 f.]
wachs, wachtz *n. Wachs (Lehengebühr)* 705[21], 708[32]
wachsmündig *adj. wachswillig, gut wachsend (Holz)* 680[22]
wacht *f. Wachtdienst (der Bürger)* 175[26], 264[38]
wächter, wechter *m. städt. Nacht- und Feuerwächter* 52[31 ff.]
wågist *n. das Zweckmäßigste* 587[15]
wǎgstein *m. Gewichtsstein* 132[17 ff.]
wagzins *s.* waaggelt
Waisen, Rechtsstatus Nr. 35
waysengericht *n. Waisengericht* 75[39], 383[28 f.], 425[4]
waysenhaus *n. burgerliches Waisenhaus* Nr. 206, 1093[30]
waysensachen *pl. Vormundschaftswesen* 425[5 ff.]
Wald (s. auch Holz)
Aufforstung Nr. 510; *Aufteilung von Grenzwäldern unter Gemeinden* Nr. 346, Nr. 595; *Bannung (Schirmung)* 216[22 ff.], Nr. 259, Nr. 551; *Nutzungsordnung* Nr. 266, Nr. 360, Nr. 496, 913[5 ff.], Nr. 531, Nr. 536, Nr. 583; *Nutzungsrechte* 226[40 ff.], Nr. 141, 286[11 ff.], Nr. 242, 510[1 ff.]; *unbewilligte Rodungen* Nr. 260, Nr. 449; *Verleihung an Gemeinden* Nr. 449; *Zukäufe durch Gemeinden* Nr. 310, 858[33 ff.]
waldammann *m. Waldaufseher in Hochwäldern, synon. von Bannwart* 863[5]
waldglaß *n. Waldglas, kunstloses, grünliches Glas* 331[18], 464[44]
waldwasser *n. Wildwasser* 828[28], 829[41]
walke, walgke *f. Walkerei, Lederwalke* 123[25], 398[24], 448[12], 1093[29]
Walker (walker), *Handwerk, Zunft* Nr. 210b
wandel tůn *Schaden ersetzen* 945[37]
wandelbar, wondelber *adj. 1. schadhaft, mangelhaft* 53[36], 67[6], 69[35] *usw.*
2. (für:) handelbar (Vieh) 581[1]
wanderschafft, wanderszeit *f. Wanderschaft (von Handwerksgesellen)* 345[11 ff.], 450[36]
wartolf *m.*, wartolfgarn *n. Fischernetz* 292[13], 757[12 f.]
waßerfall *m. Wasserrecht* 343[3]
waßerfurt *m. Bachlauf* 619[22]
waßergröße *f. Hochwasser, Überschwemmung* 382[13], 619[17], 816[42], 859[33]
waßerleyttung *f. (Bewässerungs-)Kanal* 1035[29]
wasserlouff *m. (Mühlen-)Kanal* 359[26]
waßer-runß *m. Wasserrunse, -rinne* 343[3 f.]
Wasserwerke in Thun (Mühlen, Stampfwerk, Walke, Schleiferei, Sägerei) Nr. 40, Nr. 47, Nr. 51, Nr. 89, Nr. 110
Aufteilung unter mehrere Besitzer Nr. 51; *Ausrüstung (Wehr, Schwellen, Brütschen)* 150[13]; *Kauf durch Bern* Nr. 190; *Kauf durch Spital* Nr. 171; *Mannlehen* Nr. 51b, Nr. 110; *Sägerei* 382[33]; *Schleiferei* 398[20]
Weber (wäber), *Handwerk, Zunft* 19[10], 34[14], 46[7], 52[31 ff.], Nr. 123
Wechselwirtschaft (zwischen Allmend und Privatland) Nr. 309
wedele *f. Reisigbund* 396[42], 657[35], 915[25]
Wegerschließung von Moosen Nr. 379b, 910[8 ff.]
wegherr, wägherr *m. Aufsichtsbeamter im Straßenbau* 824[7]
Wegrechte durch Nutzland
Alp-Wegrechte Nr. 478; *Fahrwege im Winter, Fußwege im Sommer* Nr. 345,

Nr. 433; *Kirchwege* Nr. 345; *über Wiese mit geführtem Vieh* Nr. 573
wegsami, wâgsami *f. Wegrecht* 185[15], 207[24]
Wegunterhalt, Straßen- und Brückenunterhalt Nr. 429, Nr. 468, Nr. 556, Nr. 565, Nr. 572
wehr, weri, gewer *f. Wehr, Waffe* 201[16 f.]
persönliche Wehr Nr. 85b, 262[2]; *Trag-Pflicht beim Kirchgang* Nr. 605
Wehrbauten s. Flusswehr
weibel (preco) *m. Gerichtsbote, Vollziehungsbeamter* Nr. 518
Amtsbesetzung 3[43], 7[35], 21[36], Nr. 42a, 755[6 ff.], Nr. 498; *Amtsausübung im Wechsel* Nr. 527; *Aufgaben* 8[15 ff.], 19[1 f.], 22[18 ff.], 34[3 f.], 46[3], 50[36 ff.], 51[1 ff.], Nr. 356, 871[39 f.], 1090[30 ff.], 1103[29 f.]; *Eid* 50[22 ff.]; *Ehrenfarbe* Nr. 314; *Entlöhnung* 16[39], 31[29], 44[24], 51[10], 869[38 ff.]; *Pfanderhebung* 837[24], 869[3 ff.]; *Wahl* Nr. 356, 726[8 ff.], 905[6 ff.]; *Weibelgarbe* 664[10]; weibelstell 885[28]
grossweibel 51[8], 260[28], 293[30], 314[6], 358[15], 375[22]; kleinweibel 293[30], 358[15], 375[22]
Weide, Weiderechte, Weidgangsrechte (atzweid, etzweid, veldfahrt)
Kühe 616[30 f.]; *Pferde* 616[31 f.], 650[7 ff.], 912[18 ff]; *Schafe, Ziegen* 616[27 f.], 623[1 ff.], 651[3], 657[15 f.], 877[10], 912[34 ff.]; *Schweine* 623[7 f.], 651[3]; *Ziegen* 617[33 f.], 657[18], 683[2 ff.], 1072[4 ff.], Nr. 632
mit Hirt 616[28 f.], 622[44], 683[2 f.], 938[22 f.]; *Brachweide* Nr. 411; *Formen von Gemeinweide* Nr. 248, Nr. 545; *Hochwaldweide* Nr. 477; *interkommunale Weide* Nr. 574, Nr. 582; *Waldweide* 682[38 ff.]; *Witweide* 743[9], 931[1 ff.]
Nutzungsrechte außerhalb der Gemeinde Nr. 275, Nr. 393; *von Steckhöfen* Nr. 405; *von Dorf und Außenhöfen* Nr. 408; *durch Zäune geteilte Nutzung* Nr. 473, Nr. 574; *des Kirchherrn* Nr. 562
weydling *m. Fischerboot* 296[35], 960[11]
weidlohn *m. Weidegebühr* 838[1]
weidlût *pl. Jäger, Fischer* 197[25], 204[8]
weidny *(von:* weidenie*) f. Jagd, Fischerei* 189[8 f.]
weidschüpfe *f. Schuppen (auf der Weide)* 876[38 ff.]
weidwerk *n. Weidwerk, Jagd* Nr. 73
Weiheranlagen Nr. 388, Nr. 419
weyerschloss *n. verschließbarer Weiher-Auslass (zur Entleerung)* 895[11]
Wein (win), *Weinbau, Weinhandel*
Importverbot Nr. 152, Nr. 191; *Konkurrenzschutz für einheim. Wein* Nr. 152, Nr. 176, 364[14 ff.]; *(einheim.) Landwein* 295[21], 352[5 ff.], 361[27 f.], 363[1]; *Reglementierung* Nr. 182, Nr. 205; *Situation im 17./18. Jh.* 351[11 ff.]; *Weinbau des Thuner Spitals* 367[31 ff.], 368[1 ff.]; *Weintransit durch Thun* Nr. 41, Nr. 64a; *welscher Wein, Waadtländer* 295[5], 352[36 f.]
weincammer, *staatl. Aufsichtsbehörde über Weinbau und -handel* 352[46]
weingarten (wingarten) *m. Weinberg* 710[27 f.], 756[15], 826[23], 935[10 ff.]
weinhandlung *f. Weinhandel* 350[7]
weinhus *n. Weinschenke* 619[9]
weinküster, winkûster *m. Weinkoster (zwecks Preisbestimmung)* 131[1], 279[42], 348[36], 724[11]
weinläßer *s.* einläßer
Weinlese (läseth, weynläset), *Reglement* Nr. 626
Weinschankrechte
Dorfleute Nr. 398b, Nr. 399, 776[13 f.], 1070[3 ff.]; *Eigengewächs* Nr. 353; *Pintenschenke* 725[22], 1070[3 ff.]; *Stiftschaffner* Nr. 635
weinschätzer *m. (wie* weinküster*)* 280[2], 333[34], 351[43], Nr. 524
weinschenk *m. Schankwirt (ohne Recht auf warme Speisen)* 267[1 f.], 280[5]
wein-stübli halten *Eigengewächs verwirten* 410[40]
wendelbaum *m. (um sich drehbare) Achse* 393[30 f.]
wendelstein *m. Wendeltreppe, (hier:) Kirchturm* 717[29 f.]
werch *m. Werg, Hanf* 371[18], 389[38]
were *m. Bürge* 150[28], 728[3]
weren *v. leisten, zahlen, gewähren* 96[26], 140[16], 180[15 ff.]
weri *s.* wehr
werklût, wercklût *pl. Werkleute (landwirtschaftl. Arbeiter)* 157[30]
werkmeister, wärchmeister *m. Werkmeister (Stadtbauamt)* 825[11]
wêrschaft *f. 1. Bürgschaft, Gewährleistung* 150[28]
2. Währung 205[30]

w e s s e r i *f. Bewässerungsrecht (oder -anlage)* 942[15]

w e t z s t e i n *m. Wetzstein* 331[16], 464[41]

w i c k i *f. Wicke, Zusatz bei Mischgetreide* 369[32], 464[6]

w i d e m *n. Stiftungsgut (einer geistl. Institution, Pfründe)* 759[40], 760[9]

w i d e r b r i e f f *m. Widerbrief (Gegenurkunde, -vertrag)* 936[25], 937[31]

w i d e r f a l *m. Widerfall, Rückfall (Lehen, Vermögen)* 122[31 f.], 733[33], 747[9]

w i d e r g e l t e n *v. zurückerstatten* 124[1]

w y d e r k e r u n g *f. Rückgabe* 230[21 f.]

w i d e r l o s u n g *f. Wiedereinlösung (von Pfändern)* 837[32], 1023[19]

w i d e r t a ü f f e r *s. Täufer*

w i d e r w e n t i g *adj. gegensätzlich* 289[38]

w i d e r z a m *adj. widersetzlich* 192[5]

w y g e r, wiger, wiier, wyer *m. Weiher* 249[19 ff.], 711[28 ff.], 766[23 f.], 951[5], 970[6]

w i l t b a n n, wildpann *m. Jagdrecht* 474[16], 482[28], 488[24], 489[20], 970[5]

w i n - *s.* wein- *(Wein)*

W i n k e l w i r t s h ä u s e r, Abschaffung Nr. 173, Nr. 321

w i n t e r g ů t *n. Vieh (v. a. Schweine), überwintert, für den Hausbrauch bestimmt* 747[39], 748[11]

w i n t e r u n g, wintrung, kuhwinterung *f. (Heuland bzw. Futter zur) Überwinterung des Viehs* 276[39], 278[35], 580[24 ff.] *usw.*

w i r t, würt (hospes) *m. Wirt, Tavernenwirt* 14[39 f.], 29[21 f.], 43[36 ff.]

Aufgaben 57[13 ff.]; *Eid* 1066[10 ff.], 1075[2]; *Gesellschaftswirt* 295[4], 348[20 f.], 350[25], 362[28], 364[32 f.], 365[18 ff.]; *Pintenschenk* 267[30], 348[26]; *Stubenwirt* Nr. 130a–b, 266[19 ff.], 267[23 ff.], 280[5], 281[35], 294[9], 310[36], Nr. 160a, 348[20 f.]; *Stübliwirt* 350[26], 362[34], 365[19], 411[3], 433[43]; *Tavernenwirt* Nr. 130a–b, 267[23 ff.], 293[26], 294[8], 295[4], 348[14], 350[25], 362[28], 364[32 f.], 365[17 f.]; *Überwirtung* 434[3 f.]; *Weinschenk* 267[1 f.], 365[35], Nr. 265

W i r t e o r d n u n g 14[39 ff.], 29[21 ff.], 46[18], Nr. 160a, Nr. 313, Nr. 607

W i r t s h a u s (wirtschaft), *Konzession* Nr. 149, Nr. 155, Nr. 349, Nr. 351b

Hausrats-Inventare 300[46 f.]; *Kompetenz* 652[14 f.]

w i ß e n t h a f t *adj. beweisbar (?)* 259[1]

w i s u n g *f. Weisung, Rechtsweisung* 179[36]

w i t w e i d *f., (synon.)* brachweid *f. uneingezäunte Weide (auch auf den brachliegenden Äckern)* 743[9], 931[1 ff.]

w o l f e i l e, wolfeili *f. Wohlfeilheit* 158[13 f.]

w o r t z e i c h e n *n. Beweismarke* 295[39], 296[3], 321[7 f.]

w u c h a n g s t e r *m. Steuer eines Angsters pro Woche* 165[35 f.], 166[7], 167[5]

w u c h e n g e r i c h t, wuchgericht *n. wöchentliches, ordentliches Niedergericht s.* gericht

w ů c h e r, offener wůcher *m. Wucher* 92[39], 108[6], 478[37]

w ů c h e r s t i e r, -schweyn *Zuchtstier, -schwein* 367[29], 370[17], 407[34], 441[27 f.] *usw.*

w ů c h r e r (usurarius) *m. Wucherer* 17[14], 32[7], 44[37]

w u n d a t e *f. Verwundung (Delikt)* 179[15]

w u n n u n d w e i d *(für:) Weidgang, Allmend* 216[12 ff.], 224[23], 261[31], 564[10] *usw.*

w u p p (e) *f. Gewebe* 30[26 f.]

w ů r *n. Wehr zur Stauung und Regulierung des Wasserflusses* 766[20 f.]

w ü r d i g e n *v. schätzen* 1020[9]

w ú r f f e l *m. Würfel(spiel)* 241[2]

w u r f f g a r n *n. Fangnetz (Fischerei)* 197[9]

w ü s c h h a u ß *n. Materialraum im Schützenhaus* 417[5], 419[25 f.]

w ů s t *m. Schutt* 199[38]

w ů s t e n *v. verwüsten, schädigen, übernutzen* 567[32]

Z

z a p f e n s c h e n k *(synon:* wein-, pintenschenk*) m. Wirt* 598[17]

z a u m *m. Zaumzeug (Pferdegeschirr)* 380[4]

Z a u n p f l i c h t, Zäunungspflicht an Grenzen Nr. 457, Nr. 542, Nr. 574, 1071[11 ff.]

z e h n d b e s t e h e r *m. Zehnt-Inhaber* 406[20]

Z e h n t (zenden), *(Steuer-)Abgabe* 227[4 ff.], Nr. 106d

dinckelzend 1053[34]; embdzend 786[7]; etterzehend 729[26]; gartenzend 795[17]; getreitzend 1055[2]; haberzend 785[36], 1053[34]; hôwzenden 227[13], 232[44], 786[7], 795[18], 805[27 ff.], 985[30 ff.]; jungi zechend 729[26 f.], 760[27], 786[7], 924[17], 970[2]; kalber zehnd 924[19]; kornzend 232[44], 785[36]; lammer zechend 729[26]; leyenzehend 925[7 ff.]; mostzehnd 627[3]; nußzehnd 924[17];

obs zehnd 760[28], 795[17], 924[17]; růbzend 795[18]; rütizehnd 615[32]; stockzehnd 615[32]; werchzehnd 760[28], 786[7]; winzend 232[33 f.], Nr. 307; *Zurückzehnt* Nr. 307
Ablösung 227[3 ff.], 228[26 ff.]; *Boykott* 805[24]

zeitrind *n. ausgewachsenes, zwei- bis dreijähriges Rind* 822[27]

zeitthürnli *n. Uhrtürmchen* 1099[34]

zelge *f. Ackerzelge* 709[43], 735[32] *usw.*

zeppel *m. Streit, Zank* 620[32]

zernůlen *v. zerwühlen* 600[32]

zerung *f. Mahlzeit* 223[21]

Zeugenschaft 5[28], 17[14 f.], 32[9 f.]

zeugschmitte *f. Werkzeugschmiede* 1094[32]

ziegeldach *n.* 59[31]

ziegelfactor *m. Leiter der Ziegelei* 423[17]

ziegelhütte, ziegelhof *f. Ziegelei, bernischer Regiebetrieb* Nr. 164, Nr. 208

ziger *m. Zieger, Quark* 58[33], 180[24], 181[4 ff.], 183[2 f.]

zil, zyl *n. 1. Frist, Termin* 66[21]
2. Grenze, abgegrenzter Raum 509[22], 971[9 f.]
burgerzil *s. dort;* landgerichtszyl 971[9]; stattzyl 971[12]

zilrohr, zihlrohr *n. Büchse (Gewehr)* 413[24]

zilstatt, zilstand *f. Schießstand* 235[30 f.], 236[1 ff.], 237[6 ff.], 845[6 f.]

zimlich, zimmlich, zymlich *adj. schicklich* 190[38], 194[25] *usw.*

zimlichkeit *f. Schicklichkeit* 188[9]

zimmer *n. Bauholz* 707[14 ff.]

zitzelg *f. (nach der Ernte) beweidete Ackerzelge* 726[27]

zoll (theloneum) *m. Zoll, Zollstellen*
1. Stadt Thun: 4[11 f.], Nr. 65; *Ansätze* 15[31 ff.], 30[18 ff.]; *Bestätigung durch Bern* Nr. 98; 44[14], 287[6 ff.]; *Brückenzölle* Nr. 151, Nr. 365, 705[15], Nr. 589; *Kornhauszoll* 220[19 f.]; *Importzoll* Nr. 240; *Instruktion für Zöllner* Nr. 222c; *Pfundzoll* 315[15 ff.], 316[4 f.], 320[22], 456[30], 461[32]; *Privilegien* Nr. 114, 289[10 ff.]; *Reform des Zollwesens* Nr. 222; *Salzzoll* 297[38 f.], 496[32 ff.]; *Schiffzoll* 129[18 f.]; *Transitzoll* Nr. 41, Nr. 64, Nr. 66, Nr. 114, Nr. 122, 456[23 f.], Nr. 240; *Übertragung an Bern* 755[4]; *Verpfändung* Nr. 19; *Verweigerung* 9[5], 23[9], 41[17], 70[3 f.], Nr. 66; *Viehzoll* 497[1 ff.]; *Zöllnereid* 459[14 ff.]; *Zollsenkung* Nr. 186
2. Kanderbrücke: Nr. 75, Nr. 151
3. Zulgbrücke: Nr. 151, 462[24], Nr. 239, Nr. 365

zollaufseher *m.* 699[9], Nr. 384b, 702[2]

Zollbefreiung Nr. 163, Nr. 167

zollcommis, zollsbedienter *m. Zoll-Angestellter* 458[2], 699[4 f.], 703[15]

Zollfreiheit 8[6], 9[3 f.], 15[38], 22[9], 23[7 f.], 30[23], 41[16], Nr. 64b, 217[6 ff.]; Nr. 115, Nr. 221, 462[25 f.], Nr. 578

zollgelt *n. Zolleingang* 455[33], 458[21]

zollkammer *f. Zolldirektion* 702[24 f.]

zollnlos *adv. zollfrei* 190[36]

zollscommission *f. Aufsichtsbehörde über das Zollwesen* 676[23], 700[16], 703[1 f.]

zollstock *m.* 461[15]

zolltafel, zolltarif *f. Zolltarif* 190[16 ff.], 329[27 ff.], 331[44], 356[20 f.], 463[16]

Zolltarife 58[16 ff.], 59[1 ff.], 298[5 ff.], Nr. 174, Nr. 186, Nr. 223b, Nr. 365, 707[36 ff.], 708[37 ff.]

zollverschlagnuß *f. Zollunterschlagung* 462[14 f.], 699[31]

Zollverwaltung, staatliche Reform Nr. 384

zollzeichen, zollzedel *n. Wahrzeichen, Beweismittel* 456[18], 458[31 f.], 459[2 f.], 460[29 f.], 462[5 f.], 463[8], 700[13], 701[40], 702[18], 703[3]

zopf *m. Fischernetz* 577[15]

zopfen *m. Bündel* 59[5], 331[21]

züber *m. Zuber, Holzbottich* 367[34], 368[16 f.], 434[11], 465[24]

zug *m. 1. Appellation* 162[4]
2. Zugtiergespann 371[25 ff.], 407[12 ff.]
3. Näherrecht s. Zugrecht

zug, reißzug *m. Kriegszug, Auszug* 505[31], 581[14], 976[32]

zug und wacht *Bürgerpflicht des militärischen Auszugs und Wachtdiensts* 346[10]

Zugrecht (zug, kouffzug) *bei Güterkäufen, Näherkaufrecht* 287[27 ff.]
Blutsverwandte Nr. 270; *Burgerzug* Nr. 224, Nr. 640; *Gemeindezugrecht* 1086[24]; *Handlehenzug* Nr. 640; *Innere gegen Äußere* Nr. 256, Nr. 270, Nr. 507, 1023[2 f.]; *Prozedere* 288[8 ff.], 573[25 ff.]; *Termine* 287[37 ff.]; *Zugberechtigte* 287[27 ff.]; *spezielles Zugrecht in Steffisburg* Nr. 286

zûgsami (testimonium) *f. Zeugenschaft* 19[14], 34[18], 724[27]

zůlůuffer *m. Zuläufer, (für:) Vollstreckungsbeamte* 223[9 f.]

z u n d e l *m. Zunder* 359[2]
z ü n e n *v. einzäunen* 59[38]
z u n f t *f. Handwerkerorganisation* 143[25 f.], 364[36], 451[6]
z u n f t g e n o ß e *m.* 451[34], 452[1]
z u n f t g e s e l l e *m. (meist:* stubengesell*)* 309[16]
z u n f t m e i s t e r *m. Vorsitzender der Zunft* 100[28]
z u n t e l f e h r t, zuntel fehrt *f. Fahrlast Zunder* 1070[28]
z ů s p r u c h *m. rechtliche Forderung, Klage* 133[26]
z w e h e l *m. Tuch* 341[16]
Z w e i k a m p f 17[24 f.], 32[19 f.]
z w e r c h m a u e r *f. schräg oder querstehende Mauer* 326[12 f.]
z w y *m. Zweig, Pfropfreis* 758[12], 766[30], 927[14]
z w i l c h e n h ä n d l e r *m. Zwilchhändler* 459[1], 462[9], 702[35]
z w i v a l t *adv. doppelt* 180[38]
z w ů l f e r (xii iurati), die zwůlf, die xij *m. Gerichtssäßen (in Thun: Ratsherren)* 17[27 ff.], 32[23 ff.], 211[17], 771[19]
z w ů r e n t *zweimal* 228[27]